

Zum zehnten Jahrgang der „Jugend“

1896—1905

Nun hebt ein neuer Jahrgang an,
Der zehnte in der Reihe —
Drum sei hiemit ein Spruch gethan,
Dem guten Werk zur Weihe:

Bleib' frisch und frei, Geburtstagskind,
Wie in durchkämpften Tagen,
Und schönheitsfroh und stark gesinnt
Und kühn und keck im Wagen!

Dann wächst von selbst um Dein Panier
Die fröhliche Gemeinde! —
Doch treu vor Allem wünsch' ich Dir
Nicht minder Deine **Feinde!**

Solang Dich die in Haß und Wuth
Umschrei'n, die lieben Seelen,
Solange, Jugend, bist Du gut,
So lange kann's nicht fehlen!

Gott wahre sie in ihrer Pracht,
Der Sitte glatte Wächter,
Die nackte Schönheit wüthig macht,
Die schnöden Kostverächter!

Die Muckerschaar, die Dich verdammt
Aus Angst vor Deiner Tatze,
Die Jesuiter insgesamt
In Scheitelhaar und Glatze!

Philister, die ein Schauder faßt,
Beim Krachen morscher Aeste,
Den Dünkel, der den Fortschritt haßt,
Lakaien, goldbetreßte!

Das Pack, das Gift und Galle speit,
Wenn Einer Wahrheit redet,
Das Kroppzeug, das aus Eitelkeit
Schulmeisternd Dich befehdet!

Der Dummheit schönen Männerbund
Und andre Jämmerlinge —
Wär' Schad' um jeden Lumpenhund,
Der Dir als Feind entginge!

Sie sorgen, daß der Flügel Schwung
Dir nimmer mag erlahmen,
Sie halten Dich noch lange jung,
Vielliebe Jugend! Amen!

Herrmann

Die Hilfe

Ein Sinnbild von Harald Kidde

„Herr, Herr, ich habe dich gerufen seit Jahr und Tag, und du hilfst mir nicht!“

„Geh zu den Menschen, Mensch!“

„Die Menschen, o Herr, sie antworten alle, daß nur Du helfen könnest.“

„Nur darum, weil sie mich nicht verstehen.“

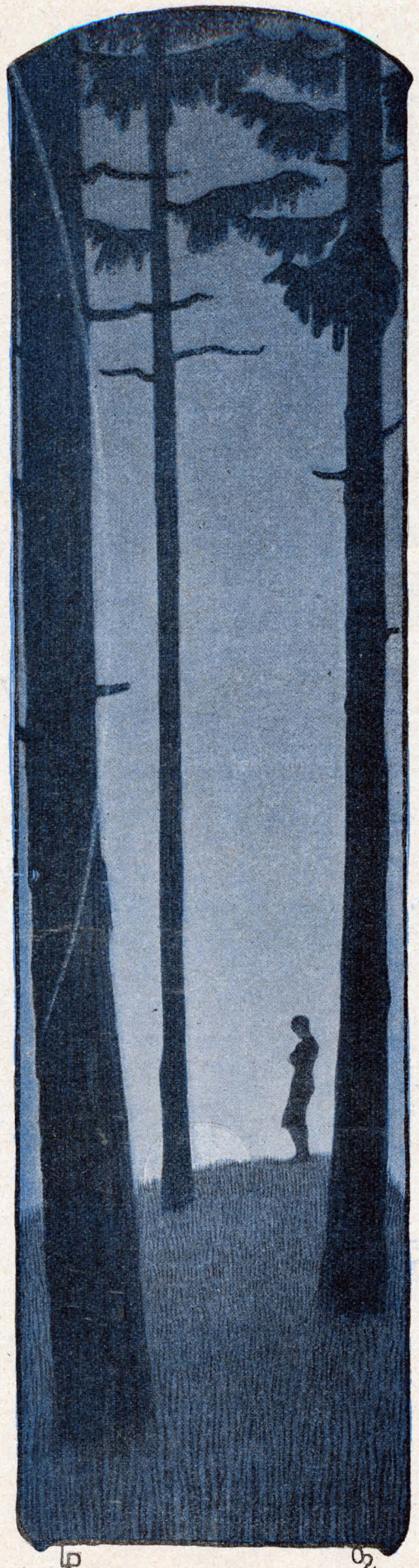
„Herr, hilf mir! hilf!

„Ich kann Dir nicht helfen — ich bin nicht mehr auf der Erde.“

„Herr — nicht helfen — — Du nicht helfen — —?“

„Auf Erden habe ich die Menschen gelehrt, den Menschen zu helfen. So half ich euch. Helfet ihr euch nun unter einander.“

(Aus dem Dänischen von Hermann Kij)



Leo Prochownik (Berlin)

Schönheit

(Zu dem Bilde von Philipp Klein)

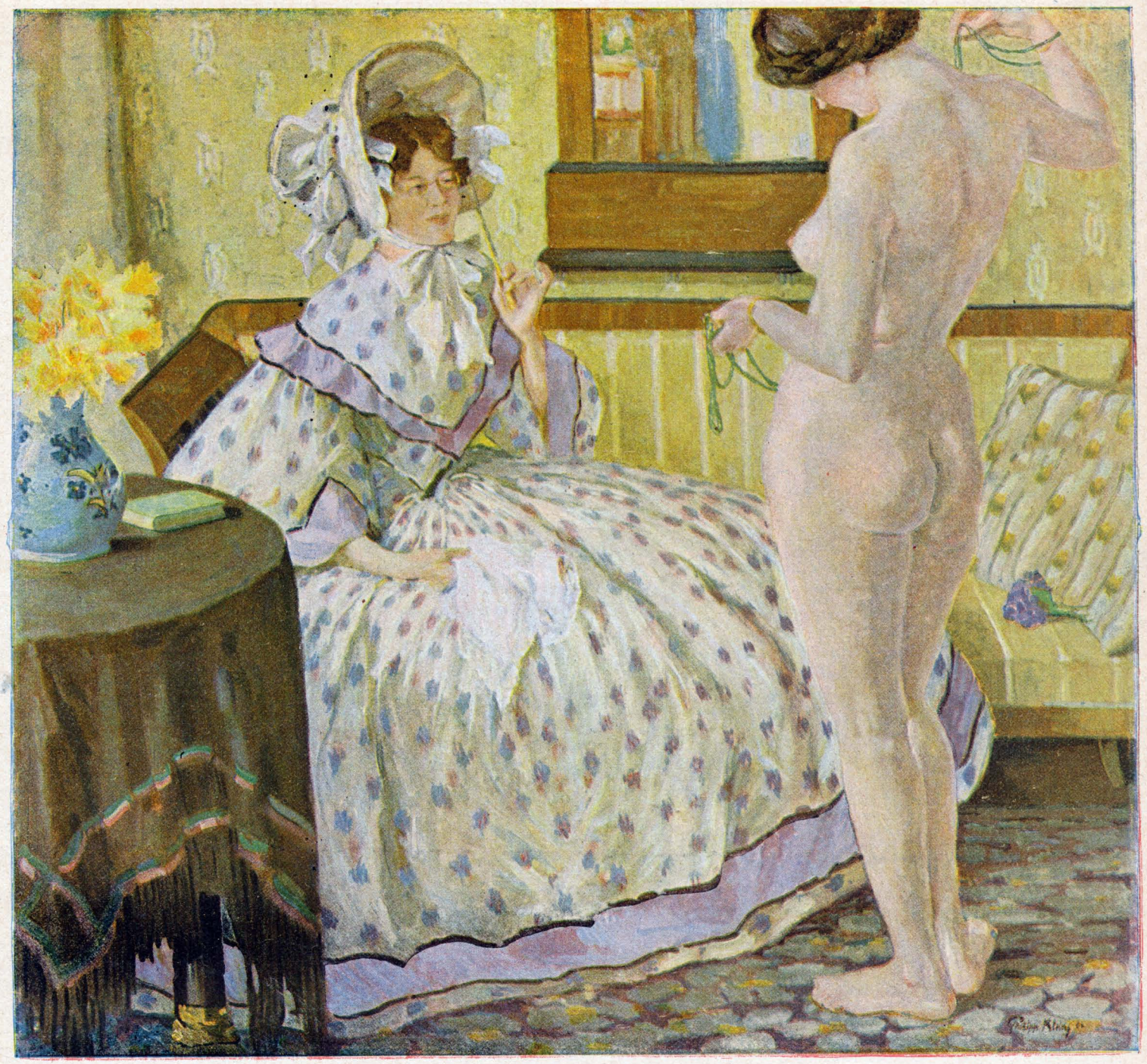
Durch weite Hallen waren sie gegangen
Und sah'n die Glieder weißer Griechenfrau'n
Und Helden dort in Marmorbildern prangen,
Gestalten, wie Kristall gewordne Kraft,
Und Anmuth, hoheitsvoll und räthselhaft,
Gleich Boten besserer Welten anzuschau'n.
Und frohe Ahnung schwellte ihre Brust
Von einer Schönheit, die sie kaum gewußt,
Von hohem Rhythmus, reiner Harmonie,
Drin Gott und Menschenthum zusammentönte,
Die helle, große Heiterkeit verschönte —
Und wie ein Rausch fast kam es über sie,
Das Mädchen und die Frau.

Das Mädchen sprach:
„Schier könnt' ich weinen, denk' ich drüber nach,
Wie unsre Augen darben hier im Norden,
Wie sie an Reiz und Freuden arm geworden,
Wo man das Schönste nimmer schauen mag,
Das Meisterstück vom letzten Schöpfungstag,
Wo wir in wunderlicher Scham verstecken,
Was zu des Lebens Krone uns erhebt,
Mit Flitterkram entstellen und bedecken,
Das Beste, was auf dieser Erde lebt! —
Du! Als ich heute jene Psyche sah,
Wie sie so frei und züchtig sich entschleiert —
Ein brennendes Verlangen spürt' ich da,
Zu zeigen: was die Kunst der Griechen feiert
In Marmorliedern — wir besitzen's auch!“ —

Da sprach die Frau, indeß ein feiner Hauch
Der Lächelnden die Wangen überflog:
„Das glaub' ich wohl — wenn sich's
auf Dich bezog —
In Deiner neunzehn Jahre schlanker Fülle,
Wärst Du wie jene Göttin — ohne Hülle!
Ich freilich nimmer — dreifach schon beglückt
Als Mutter mir entblühter junger Leben,
Hab' ich den Schatz, mein Kind, der
Dich noch schmückt,
Für Frauenschicksal gern in Tausch gegeben! —
Doch nun laß schau'n, ob Du der Griechenmaid
Dich darfst mit Recht in Wirklichkeit vergleichen?
Ich will Dir gern den goldnen Apfel reichen,
Wenn Du gewinnst! — Kein Mensch,
der uns belauscht!“ —

Das Mädchen lachte, nestelte am Kleid . . .
Und knisternd war schon auf den Teppich nieder
Die bunte, seidne Faltenfluth gerauscht.
Die zarte Brust entquoll befreit dem Mieder
Und hob und senkte sich im Wechselspiel —
Noch eine Schleife löste flink die Hand —
Ein kurzes Zögern — und die Hülle fiel!
Und nackt, im Hermelin der Unschuld, stand
Das Mädchen scheu und schweigend vor
der Andern.
Die ließ die Augen auf und nieder wandern
An dieser Glieder königlichem Bau
Im vollen Glanz der Jugend. Und die Frau
Tief athmend sprach bewegt: „Wie schön bist Du,
Viel schöner, glaub' ich, als die Griechin war —
Mir ist, als würd' ein Wunder offenbar!“ —

Doch seltsam klang die Antwort und versonnen:
„Schön? Und wie lange schön? Und, ach, wozu?
Sag, wenn ich wirklich solch ein Wunder bin
In Heimlichkeit — was ist dabei gewonnen?



Philipp Klein (München)

Verstand ich richtig Deiner Worte Sinn,
Währt unsre Schönheit nur den halben Mai
Und, kaum entfaltet, ist sie auch vorbei —
Früh welken wär' der Frauen bestes Loos?"
Und ihre Augen blickten bang und groß . . .

Der Freundin Antwort war nach kurzem Zagen:
„Von einer seltnen Blume hört' ich sagen,
Die weltverborgen tief in Wäldern sprießt
Und nur ein einzig Mal den Kelch erschließt.
Für eine warme Frühlingsnacht allein
Erblüht sie dann in zauberischem Schein
Und ein Beglückter, der sie so erschaut
Von ungefähr, steht selig wie geblendet!
Doch wenn des Morgens Athem sie bethaut,
Hat ihre Blumenherrlichkeit geendet
Und still nur grünt sie fort und Früchte reifen
In ihrem Schooß, die süß und köstlich sind —
Willst Du des Blumenmärleins Sinn begreifen,
Du thöricht schicksalsbanges Menschenkind?
Wenn Dich die Angst, zu welken, traurig macht,
So denk' der Blume, die nur eine Nacht
Und nur dem Einen zum Entzücken blüht!" —

Da barg die Jungfrau, purpurnüberglüht,
Verwirrt im Linnen ihren jungen Leib —
Und jene Stunde machte sie zum Weib!

F. v. O.

Aus einer bayrischen Dorfschule

In der Religionsstunde wird das sechsjährige Reserl nach dem Namen des ersten Menschenpaares gefragt.

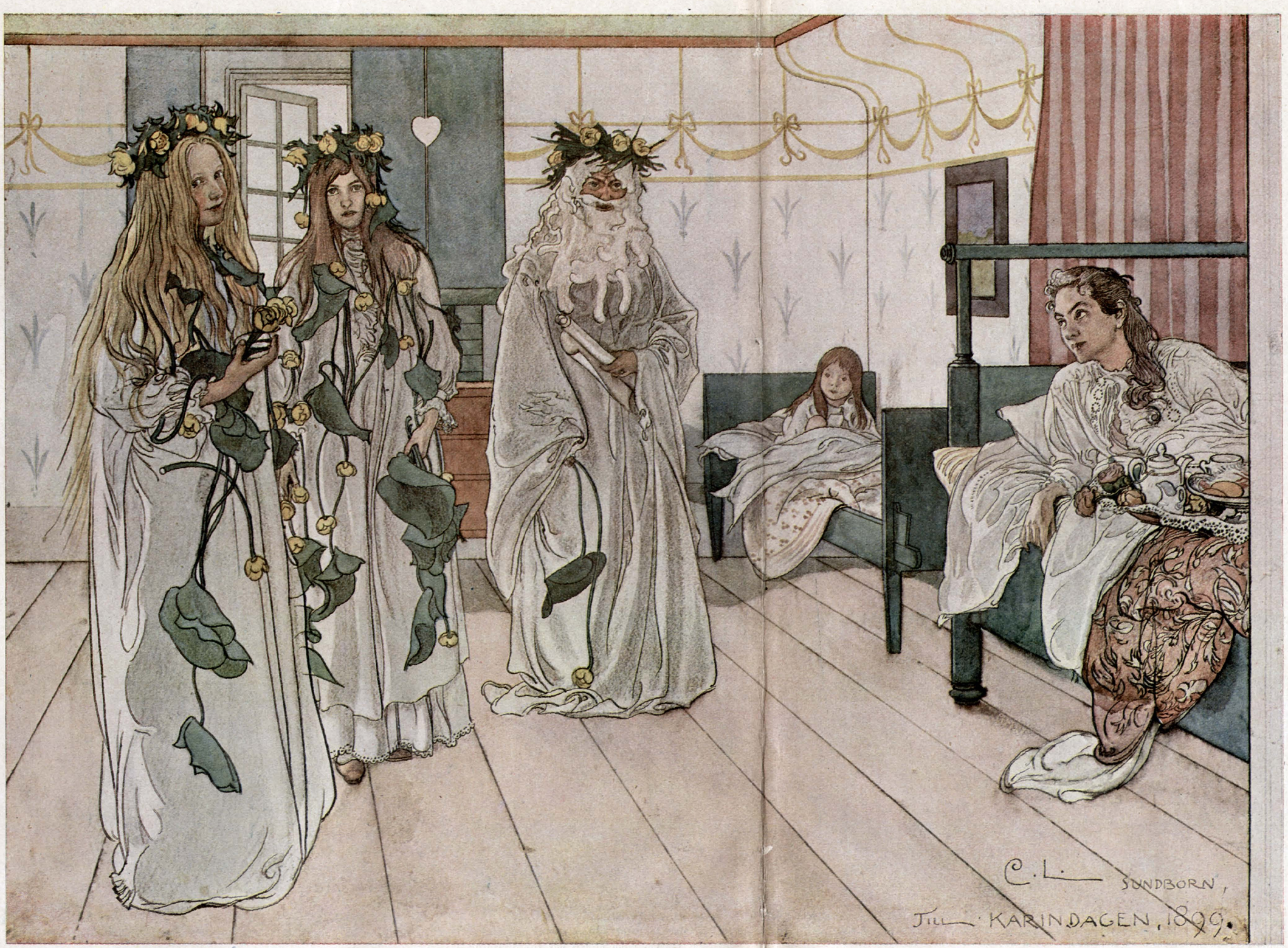
„Ja mei," antwortete sie treuherzig, „d' Eva wüßt i scho, — aber halt ihr'n Buam?"

Liebe Jugend!

Anläßlich des Reformationsfestes fragt der Lehrer die Kinder in der Unterklasse, was sie von Luther wissen.

Der siebenjährige Moritz Kahn meldet sich triumphierend: „Luther hat sozusagen das Christliche erfunden."

Lottchen (6jährig), sieht, daß Onkel Paul, der bei ihren Eltern zu Besuch ist, die Schöße seines Gehrocks hochhebt, als er sich auf's Sopha setzt. Schnell läuft sie zu ihrer Mutter und flüstert ihr entsetzt in's Ohr: „Heute, Mütterchen, ist der Onkel Paul aber unanständig; der hebt sich im Salon die Röcke in die Höhe und setzt sich auf die Hosen."



Dresdner Ausstellung 1904

Geburtstag

Carl Larsson (Sundborn)

Das ruinierte Gewehr

Ein Infanterieregiment veranstaltete ein Offiziers-Scheibenschießen und lud dazu einen jungen Prinzen ein.

Se. Hoheit erschien. Ein alter Feldwebel stand mit einem geladenen Gewehr bereit, drückte es Sr. Hoheit sanft in die Schultergegend und gab mit zwei Fingern dem Lauf die Richtung. Hoheit brauchten nur abzudrücken — der Mann in der Zielertraverse war schon instruiert und zeigte „Oval" an.

Der Prinz war über die Geschwindigkeit entzückt, mit der der Feldwebel das Gewehr immer wieder laden und darreichen konnte.

„Brav, brav!" sagte er und drückte ab.

Nach dem vierten Schusse fiel natürlich das Magazin zu Boden.

Se. Hoheit erschrak mächtig. „Äh, Herr Oberst, ... Mann nicht bestrafen ... bin selbst schuld! Bitte Gewehr auf meine Kosten reparieren lassen!"

Humor aus den Bergen

In einer Sommerfrische der Hochalpen besichtigen zwei Damen, Mutter und Tochter, die Ställe und schauen aus der Ferne dem Melken der Kühe zu, das zwei Sennen vornehmen, die sich die Arbeit durch abwechselndes Jodeln verkürzen. Das Stadtfräulein, dem dies alles neu ist, fragt bei den eigenthümlichen Tönen die Mutter: „Sag mal, Mama, machen denn die Kühe immer so komisch, wenn sie gemolken werden?"

Berliner Kindermund

Eine Dame erzählt ihren Kleinen von den Kindern Israel und den Philistern und wie der böse Riese Goliath von dem kleinen Hirtenknaben David mit einer Schleuder getötet ward. Und der kleine David wurde dann zur Belohnung König. Da fragt das fünfjährige Elschen: „Mama, wo steht denn dem sein Denkmal?"

Wahres Geschichtchen

Die zweijährige Polly hat ein Schwesterchen bekommen und ist den Verhandlungen über die Ernährung der Kleinsten mit Aufmerksamkeit gefolgt. Als sie eines Tages mit der Tante in der Trambahn fährt, fragt sie plötzlich mit weithin schallender Stimme: „Du, Tantchen, — trinkst Du lieber Brust oder Flasche?"

Zu spät

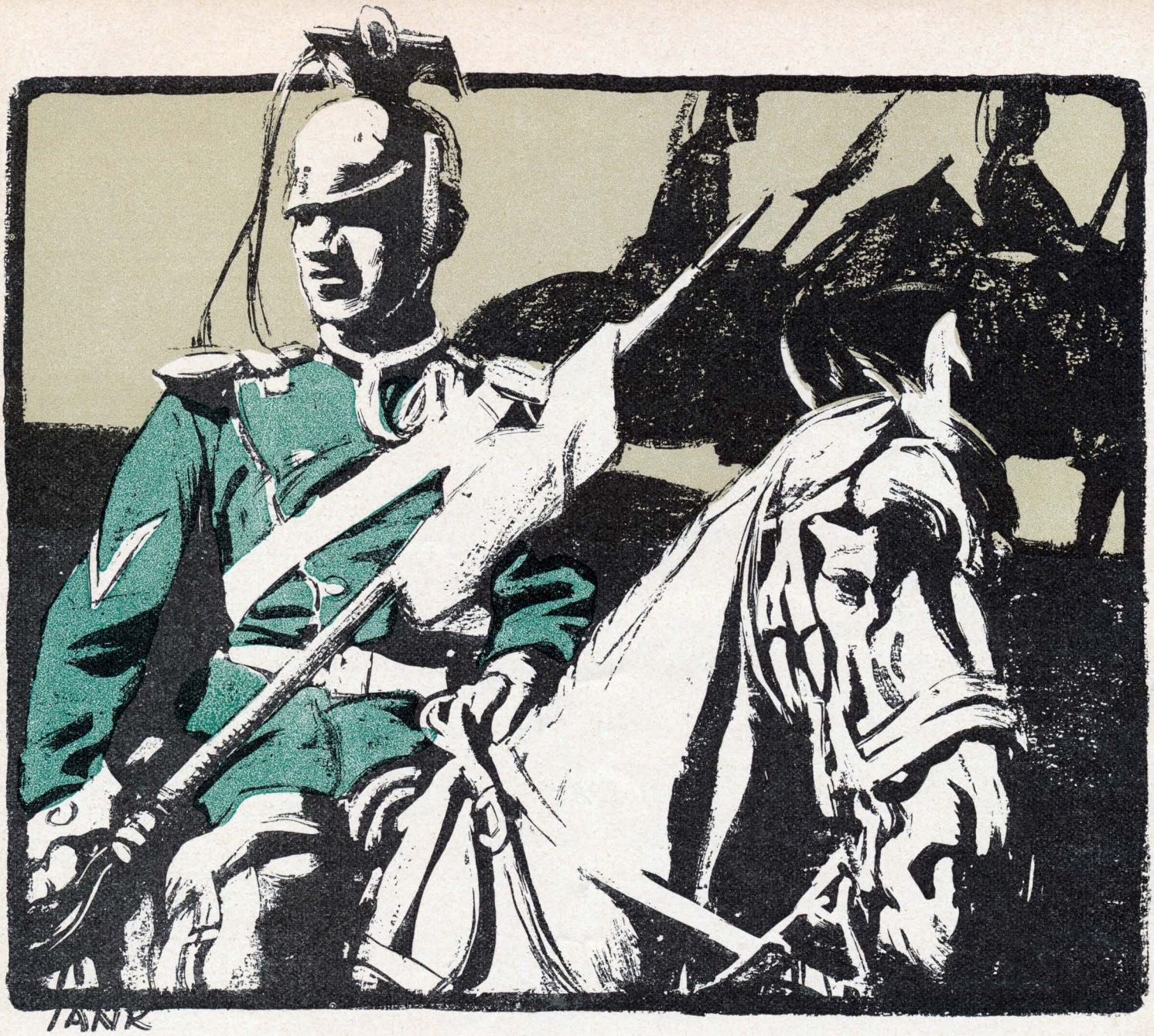
Zu viele Tiefen hab' ich nicht ergründet,
Zu viele Höhen hab' ich nicht erflogen,
Aus zu viel Quellen hab' ich nicht gesogen,
In zu viel Meere bin ich nicht gemündet.

Die schönste Glut, ich hab' sie nicht entzündet,
Den schärfsten Pfeil nicht abgesandt vom Bogen,
Das stärkste Wort, das aus des Herzens Wogen
Aufbrandend stieg, ich hab' es nicht verkündet.

Nun braut es geisternd hinter Gräbermalen,
Nun raunt es klagend aus des Lebens Gründen,
Nun schwellts mich an aus abgeglühten Schalen.

Zu spät! Und steig ich zu des Todes Schlünden:
Mich schmerzen meine unerlittnen Qualen,
Mich reuen meine ungethanen Sünden.

Fritz Erdner



Angelo Jank (München)

„Mir san die Zulaner,
Schmeißen d' Lanzen in d' Höh' —
Und bal mirs in Dreck schmeißn
San m'r allwei no Schwolischö!"
(Alter bayrischer Ulanenvers)

Die Unschuld

Eine Geschichte mit und ohne Moral. Je nachdem. Aber immer eine, die den Vorzug der Wahrheit für sich hat. Sogar einer unangenehmen Wahrheit. Der Professor, der sie uns erzählte, suchte ihr übrigens auch eine angenehme Seite abzugewinnen, insofern er sie zum Ausgangspunkte einer nützlichen und fruchtbaren That machte. Das war nämlich in der Epoche, von welcher die Rede ist, nicht so leicht.

Es gibt eine Menge äußerst empfindlicher Seelen auf der Welt, denen die Wahrheit viel mehr auf die Nerven geht, als alle Lügen der Menschheit zusammengenommen. Die den Griffel der Tugend, welcher hart und spitzig ist, nicht um die Welt können kratzen hören, während ihnen das weiche Geschmier des Lasters nicht die geringste Unbequemlichkeit verursacht. Die aber doch behaupten, daß nur die Tugend ästhetisch sei.

Solch eine empfindliche Seele war die Frau Geheimrath von Gluckert, geb. Freiin von Süßherz. Ach, was war sie zart! was war ihre Seele himmlisch! Den Blüthenstaub von den Flügeln ihrer Psyche hatte noch keine rauhe Hand abgestreift, — was sage ich, berührt! Denn sie empfand das Häßliche, das Unästhetische schon aus der Ferne und zog sich mimosenhaft davor zurück. Es gibt Dinge zwischen Himmel und Erde, von denen sich einfach eine anständige Frau nicht einmal etwas träumen läßt. So war die Frau Geheimrath. Und man muß bedenken, daß sie sieben Kinder gehabt hatte, von denen allerdings nur zwei am Leben waren, eine verheirathete Tochter und Albert, ihr Sohn! Wie waren aber auch die erzogen! Wie Heiligenbilder! Geradezu makellos. Eine Tochter, na ja, das ist schließlich nicht so schwer. Mädchen, nicht wahr, kommen ins Kloster, dann auf den Markt, verzeihen Sie, — in die Gesellschaft, aber immer unter den Augen der Mutter, und werden verheirathet. Dann — nun, dann paßt eben der Mann auf sie auf, nicht wahr? Also mit Mädchen ist das soweit keine Kunst, aber Knaben! Es ist schrecklich! Was die Buben schon Alles in der Schule hören, dann das Gymnasium, die Großstadt mit ihren Verführungen und Lastern, die Universität . . . nein! Und kann man sie dabei immer beaufsichtigen wie die Mädchen? Leider nein. Allein etwas kann man thun: ihnen einen sittlichen Kern geben. Alles Unsittliche, Gemeine, Geschlechtliche von ihnen ferne halten, sie zu jungen Männern mit Knabenherzen machen, die die Sünde nur vom Hörensagen kennen. Das kann man. Und so hatte die Frau Geheimrath von Gluckert-Süßherz ihren Albert erzogen. Das heißt, so erzog sie ihn. Denn Albert war ja noch ein Kind, so 'n siebzehnjähriger, junger, dummer Taps, der nicht wußte, was für'n Unterschied zwischen Buben und Mädchen ist und immer erröthete, wenn ihn der Professor fragte, ob dies männlich oder weiblich sei.

„Meine Herren," sagte der Professor Hellner, als er uns die Geschichte erzählte, „Sie können sich also die Dame denken, wie sie auf mich zukam, nachdem sie in den Zeitungen von meinem Vorhaben gelesen hatte. Sie ging, was sie sonst nie thut, quer über die Straße direkt zu mir her, obwohl es drei Tage geregnet hatte und die Pfützen unserer gesegneten Stadt bekanntlich mit denen um Liaujang während der Spätherbstperiode wetteifern. „Ist's möglich, Herr Professor?" rief sie, „Sie haben die Absicht —, Sie könnten —, Sie — —"

„Um Gotteswillen, was habe ich gethan, gnädige Frau?" fragte ich. „Sie sehen ja ganz erregt aus! Ich bin mir nicht der geringsten Frevelthat bewußt..."

„Frevelthat! Ja, das ist das richtige Wort! Ich bitte Sie, Herr Professor! Ich lese in der gestrigen

Nummer des ‚Anzeigers für die Residenz', daß Sie vorhaben, eine öffentliche Versammlung zu halten, in einer öffentlichen Versammlung zu sprechen über — äh — äh — ich mag das häßliche Wort nicht aussprechen —"

„Ueber Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, meinen Sie wohl? Allerdings. Ich bin doch Professor für Haut- und Sexualkrankheiten und also gehört ein derartiger Vortrag zu meinem ganz speziellen Ressort. Was erregt Sie dabei?"

„Das fragen Sie noch, Herr Professor? Es ist ja leider wahr, daß Sie Professor für — hm, für dergleichen sind, aber ... aber ... Das sagt man doch nicht! Darüber spricht man doch nicht! Und vor Allem nicht öffentlich! Das ist ... ja und dann fragen Sie, was mich erregt. Nicht nur einen Vortrag darüber halten wollen Sie, in welchem Erwachsene, Männer natürlich, nur Männer hineingehen können, denen es ein Vergnügen sein mag, in solchem Schmutz zu waten, nein! Sie fordern die jungen Leute auf, dahineinzugehen. Herr Professor, die jungen Leute! Hört da nicht Alles auf? Das ist ja Volksvergiftung, das ist ja ... oh, Sie haben es ganz richtig ausgedrückt, das ist ja eine Frevelthat! Meinen Sie denn, daß ich zum Beispiel meinen Sohn, Albert, diesen reinen, makellosen Menschen in ihr abscheuliches Collegium gehen lassen sollte, um ihn als aufgeklärten ... äh ..... ach, das ist ja nicht weiter zu denken. Sehen Sie, Herr Professor, und deshalb bin ich eigentlich zu Ihnen herübergekommen, um Sie zu bitten, inständig zu bitten: Geben Sie doch den Plan auf! Solche Krankheiten mag es ja geben. Bekämpfen Sie dieselben meinetwegen in Ihrer Klinik, ja auch noch in Ihrem Colleg vor den jungen Männern, die Medizin studieren. Die müssen ja das wissen. Aber bekämpfen Sie sie nicht durch solche öffentliche Vorträge, mit denen Sie sicher nur Gift in tausend junge Herzen tragen. Merken Sie auf, ich will Ihnen nur ein Beispiel geben. Ich hatte den Theil des ‚Anzeigers', in welchem Ihr Vortrag angekündigt war, leider gestern Abends nicht gelesen. Sie können sich daher mein Entsetzen vorstellen, als ich heute Morgens meinen Albert ertappe, wie er gerade jenen Artikel liest. Gerade jenen Artikel mit der großen und breiten Ueberschrift, die ich nicht aussprechen will. Ich sage Ihnen, ich glaubte, umsinken zu müssen. Mein Kind, das ich jahrelang vor allem Häßlichen und Schmutzigen bewahrt, das ich jahrelang rein erhalten hatte wie einen Spiegel, in einer einzigen Minute vielleicht beschmutzt, vergiftet! Ich nehme ihm die Zeitung aus der Hand. ‚Hast Du Alles gelesen,' frage ich ihn. Er sieht mich an. Ach, mit seinen lieben, aufrichtigen, unschuldigen Augen. ‚Ja,' sagt er, ‚ich hab's gelesen, Mutti. Aber kannst Du mir sagen, was es eigentlich bedeuten soll? Verstehen thu ich's nemlich nicht!' Ich hätte das Kind umschlingen mögen. Gott sei Dank, sagte mein zitterndes Mutterherz, diesmal noch gerettet! Und zu ihm sprach ich: ‚Du brauchst es auch nicht verstehen, Liebster! Bleibe nur so, wie Du bist und die Welt kann Dir nichts anhaben.' Aber zu Ihnen sage ich nochmal, Herr Professor: Wollen Sie wirklich die Verantwortung tragen, solche Herzen zu vergiften mit Ihrer — Aufklärung? Wollen Sie? Oder wollen Sie sich's nicht lieber nochmal überlegen? Eine Mutter bittet Sie für ihr unschuldiges Kind, darum ..."

„Es ist eine fatale Sache," erzählte uns Professor Hellner weiter, „wenn man derartig von einer Dame, die man sehr hochschätzt, gewissermaßen in die moralische Daumenpresse geschraubt wird. Allein ich versprach ihr, daß ich mir die Sache überlegen wollte, obwohl mir mein Gewissen sagte, daß der einzige Weg, die Gefahren zu verhüten, doch der ist, auf sie aufmerksam zu machen. Allerdings waren ja einige der geheimräthlichen Sorgen auch nicht unberechtigt, namentlich diejenige, daß ganz unschuldige Personen auf diese Weise zum ersten Mal über geschlechtliche Zustände aufgeklärt würden, die ihnen vielleicht besser verborgen blieben. Aber war diese Weise nicht vielleicht pädagogischer als eine andere Aufklärungsart, die doch früher oder später kommen mußte.

Unter solchen Gedanken kam ich nach Hause und begann meine Sprechstunde. Eine Masse Menschen im Zimmer. Na ja! Der Erste ein junger, blasser, aufgeschossener Mensch. Gehörig inficirt. Ziemlich vorgeschrittene Krankheit."

„Aber, junger Mann, warum sind Sie denn nicht eher gekommen?"

„Ich habe ... ich ... erst heute Morgen habe ich gelesen, daß Sie .. Spezialist dafür sind und .."

„Schon gut. Nehmen Sie nun hier, was ich Ihnen ordiniere und wenden Sie es in der vorgeschriebenen Weise an; kommen Sie in zwei Tagen wieder! Wie ist Ihr Name?"

„Albert von Gluckert."

Zwei Tage darauf habe ich meinen Vortrag gehalten."

A. De Nora

Liebe Jugend!

Ein stud. chem., der im chemischen Laboratorium einer Universität praktisch arbeitet, erhält vom Professor die Aufgabe gestellt, Kochsalz zu analysieren. Gleichzeitig mit der Probe giebt ihm der Dozent zur Kontrolle ein Zettelchen, mit der Aufschrift NaCl, der bekannten Formel für Kochsalz. Ganz entrüstet wendet sich der Student an den Professor: „Verzeihen Sie, Herr Professor, ich heiße nicht Nacl, mein Name ist Pick!



In der Münchner Sezession *A. v. Kubinyi*

„Es war sehr vernünftig von meinem Hans, mich hierher zu bestellen. Da sieht uns wenigstens kein hiesiger!"



Nobles Haus

Erich Wilke (München)

„Weeßt de, det diesmalige Neujahrstrinkgeld war so schäbig, dat ick mir ernstlich überlegt habe, ob ick dem jnädigen Herrn noch länger Kredit jeben soll."

Wahres Geschichtchen

Kurz vor dem Mittagessen kommt Besuch, der sich trotz der vorgerückten Zeit ungewöhnlich lange aufhält. Die Hausfrau schwebt in stiller Angst um den Braten, bei den Kindern meldet sich gebieterisch der Hunger. Da findet das vierjährige Nesthäkchen das erlösende Wort. Es pflanzt sich vor dem Besuch auf und fragt ihn mit der unschuldigsten Miene der Welt: „Ihr eßt wohl überhaupt nicht zu Mittag?"

Die Rechnung

Vor einigen Jahren stand bei 9. Ulanen ein Oberleutnant Prinz X., ein mächtiger „Kavalier" vor dem Herrn. Er hielt sich eine Menge von Dienern und hatte zwölf Pferde und zwei Maitressen.

Mit dem Taufnamen hieß er Heinrich. Am 11. Juli, dem Vorabend seines Namenstages, ging es natürlich himmelhoch her.

Als der Prinz um drei Uhr am Morgen nach Hause wollte, denn für fünf Uhr war Ausrücken angesagt, und Se. Durchlaucht pflegten regelmäßig vorher zu baden, zwang man ihn, zu bleiben und das gewohnte Bad an Ort und Stelle zu nehmen. 2250

Endlich, als die Trompeter draußen schon „Satteln" bliesen, verlangte der Prinz die Rechnung.

Der Hotelier brachte sie persönlich:

Souper für 27 Personen 270 fl., 113 Flaschen Medoc 565 fl., 135 Flaschen Pomery 1350 fl., 13 Flaschen Cognac Martell, 17 Fensterscheiben, 1 Bad, 2 Spiegel, 6 Flaschen Curaçao, 1 Lampe, 1 im Bad verdorbener Fauteuil, Klavierreparatur u. s. w. u. s. w. — kurz: gigantisch.

Eine halbe Stunde später marschierte das Regiment, die Herren Offiziere mit zerknitterten Physiognomien, die Straße daher.

Als sie am Hotel vorbeikamen, stürzte ihnen athemlos der Piccolo entgegen. — „Durchlauft! — Durchlauft!"

Der Prinz versuchte, nichts zu hören, aber der Kleine trabte unverdrossen nebenher und rief und rief fein: „Durchlauft."

„Na — was willst denn, Lausbub?"

„Durchlauft — es sein mir noch zehn Zigarretteln zum zahlen!"

Roda Roda

„Unsere jüngeren Herrn"

Studie aus der Concertgarderobe

Wie sie chic sind unsre Herrn,
Ihre Kleidung ist modern,
Wie sie tänzeln und sich drehn
Und nur mit Monocles sehn.

Unsre Herrn sind sehr charmant,
Gegen Damen sehr galant.
Eines ist nur noch nicht Mode
— Anstand in der Garderobe!

Theo Lechner

Auf höchster Stufe.



Unsere Produktion pro 1904 von über

2 Millionen

ganzen Flaschen

Henkell Trocken

etc.

(genau 2,060,812 Flaschen)

ist ***wiederum*** *die* ***weitaus grösste*** *Deutschlands.*

Henkell & Co. Mainz.

Gegründet 1832.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Den verehrl. Inserenten aller Branchen

empfehlen wir bei Vergebung ihrer Aufträge die Berücksichtigung der jetzt den zehnten Jahrgang beginnenden illustrirten Wochenschrift **„Jugend“.** In kurzer Zeit ist es der „Jugend“ gelungen, sich die Sympathien der gesamten gebildeten Welt zu erwerben, so dass die einzelnen Nummern in einer Auflage von **70,000** und mehr, mindestens aber in **62,000 Exemplaren** gedruckt werden müssen. Inserate erhalten infolgedessen die weiteste Verbreitung und haben besten Erfolg.

Preis der Nonpareillezeile Mk. 1.50, bei grossen Aufträgen entsprechende Ermässigung. Mit detaillirten Offerten und Satzproben stehen wir jederzeit zu Diensten. Bei Cliché-Anzeigen bitten wir um Ueberlassung von Duplikaten, weil der künstlerische Charakter unserer Wochenschrift saubere Abdrücke verlangt.

München, Färbergraben 24/II. Verlag der Münchner „Jugend“.

Der neue Plutarch

Als Kuropatkin nach der Schlacht bei Liaojang sich entschlossen hatte, die Offensive zu ergreifen, hielt er vor der Front seiner Truppen eine glänzende Rede, in der er unter anderem auch Folgendes sagte: „Kerls! Als die Feinde in zwei- oder gar dreifacher Uebermacht uns gegenüberstanden, mußten wir vor der Wucht ihrer Angriffe weichen; jetzt aber, wo auf einen jeden von euch blos ein Japaner kommt, müssen und werden wir siegreich vorgehen! . . .“

Diese Worte brachten einen Soldaten israelitischer Abkunft auf einen idealen Gedanken. Er trat vor und sagte: „Herr General verzeihen, ist für mich auch ein Japaner da?“ —

„Gewiß, mein Sohn!“



„Dann geben Sie ihn mir gleich her damit ich ihn schnell kalt machen und dann auf die Feiertage nach Hause fahren kann!“

Die Modenwelt; anerkannt beste deutsche Moden-Zeitung; nicht zu verwechseln mit „Kleine Modenwelt“ und „Grosse Modenwelt“. 1/4 Jahr 1 M. 25 = 1 Kro. 50.

Illustrirte Frauen-Zeitung. Ausgabe der „Modenwelt“ mit jährlich 48, bisher einzig dastehenden, farbigen Modenbildern usw. 1/4 Jahr 2 M. = 2 Kro. 40.

* Man abonnirt jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postämtern.



Mohamed Cigaretten

Die Perle des Orients

Carton à 10 Stück:

№ 2	= 20 Pf.		№ 4	= 40 Pf.	
№ 2½	= 25 „		№ 5	= 50 „	
№ 3	= 30 „		№ 6	= 60 „	
		№ 10 = 100 Pf.			

erhältlich in den Cigarrengeschäften nur aecht mit Firma auf jeder Cigarette.

Orientat. Tabak-u. Cigaretten-Fabrik Yenidze, Inhaber Hugo Zietz, Dresden.

Über siebenhundert Arbeiter.



Preis broch. 3 Mk., geb. 4.50 Mk.

Versand durch die **Bermühler'sche**

Versandt- und Export-Buchhandlung

Berlin S. W. 61, Gitschinerstrasse 2/II.

Bücher-Reisende

gesucht

auf sehr absatzfähige Werke

besonders schön illustrirt.

! Interessenten in allen Kreisen !

! Guter Verdienst !

Anträge direkt an die

Verlagsbuchhandlung KLEMM & BECKMANN

in Stuttgart, Tübingerstrasse 107



Gesundheit und Kraft

wird erlangt und bewahrt durch Anwendung der Electrizität als Naturheilmittel. Ist Ihr Nervensystem angegriffen? Leiden Sie an Rheumatismus, Gicht, Ischias, Neurasthenie, Rücken- oder Muskelschmerzen, Magen-, oder anderen Schwächen, Lähmungserscheinungen und dergleichen Krankheiten,

unsere neueste Erfindung

wird Ihnen helfen. Schreiben Sie uns bitte sofort, wir senden Ihnen gratis unsere hochinteressante, illustrirte Broschüre mit Aussprüchen ärztlicher Autoritäten über die praktische Anwendung der Electrizität gegen 30 Pfg. für Porto.

Küster & Co., Frankfurt a. M., Fabrik electro-med. Apparate.

Gegen Kopfschmerz Influenza Rheumatismus hilft **Citrophen**

Erhältlich in allen Apotheken, auch Tabletten in Originalschachteln.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Weibliche Schönheit.



Die Darstellung des Nackten in Malerei u. Photog. v. Dr. B. Meyer mit mal. Aktstud. v. Prof. L. v. Jan. 62 herrl. Freilicht-Aufnahm. Eleg. geb. Mk. 15.50 Reich ill. Cat. sämtl. Verlags-Artikel 20 Pfg.

L. Ramlo,
Kunstverlag, **München.** Rothmundstr. 8.



Einbanddecken und Sammelmappen

für den Jahrgang 1905

nach Entwurf von Ad. Münzer sind bereits fertiggestellt und zum Preise von à Mk. 1.50 in allen Buch- und Kunsthandlungen sowie beim unterzeichneten Verlag erhältlich.

München, Färbergraben 24. **Verlag der „Jugend".**

Sensationell! 42 Photographien für 1 Mark!

100 Stück Mark 2.00.



Als letzte Neuheit fertigen wir unter dem Namen **Mignon-Bloc-Photos** nach jedem eingesandt. Bilde 42 photog. Verkleinerung. in nebenstehender Grösse für M. 1.— innerhalb 2–3 Tagen. Tausende von Anerkennungsschreiben. Die eingesandten Bilder folgen unversehrt zurück. Versandt gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages auch in Briefmarken aller Länder.

NB. Unsere **Mignon-Bloc-Photos** sind als Block zusammengeheftet und nach Bedarf einzeln herauszuschneiden.

Vorzüge unserer **Mignon-Bloc-Photos:** Grösste Haltbarkeit; hergestellt nach dem besten, neuesten photographischen Verfahren; äusserste Feinheit und Schärfe und feinste Ausführung bei staunenswerter Billigkeit.

Leistungsfähige Wiederverkäufer auf allen Plätzen der Erde zum Vertrieb dieses äusserst dankbaren und ausbreitungsfähigen Artikels gesucht.

Photogr. Kunstanstalt, Gebrüder Laifle, Regensburg A. I.

SPEZIALITÄTEN: Briefmarken-Photographien, Velophot-Portraits, Portrait-Postkarten, Mignon-Bloc-Photos.

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer »Wintersonnenwende« ist von *Richard Schaupp* (Brienzwylen).

—

»Bayerischer Ulan« auf Seite 6 wurde nach einem Buchdeckel-Entwurf von *Angelo Jank* reproduziert.

—

Sonderdrucke vom **Titelblatt,** sowie von den übrigen farbigen Blättern sind durch den Verlag der „Jugend" erhältlich.

Redaktion der »Jugend«.

—

Findigkeit unserer Post

In einer größeren Stadt Norddeutschlands wurde die neu angelegte Fortsetzung einer Straße, in welcher auch ein neues Postbureau eingerichtet war, zu Ehren des jetzigen preußischen Landwirthschafts-Ministers „Podbielski"-Straße getauft.

Ich schrieb an meinen in dieser Straße wohnenden Freund: „Herrn August Meyer, Am Lausekanal 89."

Der Brief kam pünktlich an.

—

Blüthenlese der „Jugend"

Im Gießener Anzeiger vom 15. November 1904 findet sich ein Leitartikel, der mit den Worten beginnt:

Endlich hat Herr Bebel sein Steckenpferd, die Frau der Zukunft, wieder einmal bestiegen.

Wir hätten das entschieden eher Herrn Singer zugetraut.

Für **Automobile** ist

Continental

die zuverlässigste Bereifung

Die Beliebtheit und der damit verbundene steigende Umsatz des Continental-Pneumatik im Auslande setzten uns in die Lage, in nachfolgenden Ländern seit Jahren Verkaufsstellen unter unserer eigenen Firma und Regie zu unterhalten und nur durch die Güte unseres Fabrikates der schärfste Konkurrent französischer, amerikanischer und englischer Fabriken in ihren eigenen Ländern zu werden.

England
London,
104-108 Clerkenwell Road.

Frankreich
Paris,
18 Rue Brunel.

Amerika
New-York,
198 Broadway.

Weltausstellung St. Louis Höchste Auszeichnung Grand Prix

Continental-Caoutchouc- und Gutta-Percha-Co.,
Hannover.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

5000 Mark Belohnung

für Bartlose und Kahlköpfige.



Bart und Haar thatsächlich in 8 Tagen durch **echt dänischen „Mos Balsam"** hervorgerufen. Alt und Jung, Herren und Damen brauchen nur **„Mos Balsam"** zur Erzeugung von Bart, Augenbrauen und Haar, denn es ist bewiesen worden, dass **„Mos Balsam" das einzige Mittel der modernen Wissenschaft ist, welches während 8 bis 14 Tagen** durch Einwirkung auf die Haarpapillen dieselben derartig beeinflusst, dass die Haare **gleich** zu wachsen anfangen. Unschädlichkeit garantiert.

Ist dies nicht die Wahrheit, so zahlen wir

5000 Mark baar

jedem Bartlosen, Kahlköpfigen oder Dünnhaarigen, welcher Mos Balsam sechs Wochen ohne Erfolg benutzt hat.

Obs.: Wir sind die einzigste Firma, welche eine derartige Garantie leistet. Aerztliche Beschreibungen und Empfehlungen. Vor Nachahmungen wird **dringend** gewarnt.

Betreffend meine Versuche mit Ihrem „Mos Balsam" kann ich Ihnen mitteilen, dass ich mit dem Balsam durchaus zufrieden bin. Schon nach acht Tagen erschien ein deutlicher Haarwuchs, und trotzdem die Haare hell und weich waren, waren sie doch sehr kräftig. Nach 2 Wochen nahm der Bart langsam seine natürliche Farbe an, und dann erst fiel die ausserordentlich günstige Wirkung Ihres Balsams recht ins Auge. Dankend verbleibe ich I. C., Dr. Tverg, Kopenhagen.

Ich, Unterzeichnete, kann jedem den echten dänischen Mos Balsam als ein unfehlbares Mittel zum Hervorrufen von neuem Haar empfehlen. Ich habe lange Zeit an starkem Haarausfall gelitten, dass sogar nackte Flächen im Haare erschienen. Nachdem ich aber Mos Balsam während 3 Wochen benutzt habe, fing das Haar wieder zu wachsen an u. wurde dicht u. schwer. Frl. M. C. Andersen, Ny Vestergade 5, Kopenhagen.

1 Packet „Mos" 10 Mk. Discr. Verpackung. Durch Vorauszahlung oder Nachnahme zu erhalten. Man schreibt an **das grösste Specialgeschäft** der Welt:

Mos-Magasinet, Copenhagen. 46. Dänemark.

(Postkarten sind mit 10 Pfennig-Marken und Briefe mit 20 Pfennig-Marken zu frankieren.)

Frisch und frei
und **deutsch** dabei!

Die **aktuelle Beilage** der Nr. **2** erscheint als

„Das neutrale Witzblatt",

herausgegeben vom **Oberfeuerwerker Bülow.**

Nummer 10 des Jahrgangs 1905 (Datum 6. März 1905), **die Faschings-Nummer der „Jugend"**, erscheint **unter dem Protektorate des Vereins gegen betrügerisches Einschenken** als

Fest-Nummer

zur Hebung des Fremdenverkehrs in Bayern.

Gleichfalls in den ersten Monaten 1905 gelangen zur Ausgabe:

Zuloaga-Nummer,
Sondernummer „Tirol" und
Sondernummer „Don Quichote und seine Nachkommen".

Die Don Quichotte aller Länder werden sich ein Stelldichein geben, um ihrem berühmten Ahnherrn zur Feier seines 300jährigen Jubiläums ihre Huldigung darzubringen.

In Vorbereitung befinden sich ferner

Goya-Nummer,
Anzengruber-Nummer,
Soldaten-Nummer und
Sonder-Nummer „Berlin".

Wir bitten Bestellungen auf diese Sonder-Nummern schon heute aufzugeben, weil letztere in der Regel sehr schnell vergriffen sind und wir sonst nur den **Abonnenten** die Lieferung bestimmt zusichern können.

München, Färbergraben 24/3.

Verlag der „JUGEND".

Der alte Hauptmann an August Bebel

„Man könnte viel ersparen, wenn man für die Hauptleute der Infanterie die Pferde abschaffte."
(August Bebel im Reichstag)

Siebzehn lange, bange Jahre
Hab zu Fuß ich exerziert,
Bin mit schon ergrautem Haare
Im und ohne Tritt marschiert.
Ach ein halbes Menschenleben
Drückt' ich durch das müde Knie,
Endlich ward belohnt mein Streben,
Chef ward ich der Compagnie.
Hei was war das eine Wonne,
Als es endlich mir gelang,
Als ich stolz vor der Colonne
Mich auf Bellas Rücken schwang.
Willig ließ sie stets sich leiten
Einst und jetzt noch unentwegt,
Ob ich gleich im Lauf der Zeiten
Mir ein Bäuchlein zugelegt.
Unser Bund war stets harmonisch,
Bis Du Mörder unsres Glücks
August Bebel riefst ironisch:
„Abgesessen, aber fix! —
Ahnst Du denn, was Bella leidet?
Ahnst Du denn, wie Du mich plagst?
Selbst der Witboihauptmann reitet,
Aber freilich, — gelt, den magst!
Laß Erbarmen mich erfahren
Gönn' ein Rößlein sanft und rund
Meinen achtundvierzig Jahren,
Meinen hundertneunzig Pfund.
Opfern will ich Deinem kalten
Herzen jede andre Zier
Achselstücke, Rückenfalten —
Aber lasse Bella mir!

-r-



Weber's Carlsbader Kaffeegewürz

ist die Krone aller Kaffeeverbesserungsmittel.

Weltberühmt
als der feinste Kaffeezusatz.

Künstler

die Carricaturen für Zeitungsreclame etc. entwerfen, wollen Ihre Adresse unter S. S. 1 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung abgeben.

Zucker-, Magen-, Darm-Kranke verlangen Prospect
Von ärztl. Autoritäten empfohlen.
Rademann's Nährmittelfabrik Frankfurt a M. & Berlin S.W.

Billards, Tischbillards neuester Construct., aller Systeme. Erstklassiges Fabrikat. Sämmtliche Billard-Utensilien. Illustr. Cataloge grat. u. franco. Gegr. 1860.
J. Neuhusen's Billardfabr., Berlin.
31 gold. etc. Medaill., Ehrenpr., Kgl. Pr. Staatsmed
General-Vertreter für Bayern:
L. REISS, München,
Müllerstrasse 54.

Ein

untreuer Mann

existirt nicht mehr, wenn jede Dame es für ihre höchste Pflicht hält, sich so jung und schön als möglich zu präsentiren. Raschester, sicherster Erfolg durch **Crême „Peau de velour".** In Dosen à 2,50 und 4 Mk. oder Probetube à 50 Pfg. — Alleinverkauf für Deutschland: **Kreuznach Bad V, Bureau Excelsior.** — Ratschläge für Schönheitspflege gratis auf Anfrage.

Ideale Büste

Entwicklung derselben durch **Perasper-Essenz** (äusserlich)
garantirt — unschädlich — garantirt.
Aerztlich glänzend begutachtet.
1 Fl. 10 M. 3 Fl. (genüg.) 25 M. Nachn. od. Voreinsdg. d. Betr. Prosp. geg. Rückporto.
Baronin v. Dobrzansky, Halensee-Berlin. D.
Nur echt mit meinem Wappensiegel.

Billige Briefmarken Preisliste gratis
sendet **AUGUST MARBES, Bremen.**

Annoncen-Acquisiteure

gegen **Provision** für einige **gute Fachblätter** u. für ein **konkurrenzloses** im Herbst 1905 erscheinendes **Inseratenunternehmen**, für welches die Arbeit bereits im Frühjahr beginnen muss und das sich dann alljährlich wiederholt, von einem erstklassigen Verlag gesucht. Offert. mit **genauer Angabe** bisheriger Tätigkeit u. Referenzen an **Rudolf Mosse, Dresden** unt. **D. H. 724.** Passend auch für Acquisiteure zur Nebenhermitnahme.

Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904

Kalodenma GELEE SEIFE PUDER.
Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut! F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE.

Zu haben in Apotheken, besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.

„JUGEND“

Inseraten-Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen sowie durch
G. Hirth's Verlag in München u. Leipzig.

Insertions-Gebühren
für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum Mk. 1.50.

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern u. Zeitungsexpedit. entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kronen 60 Hell., bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oest. Währ. 5 Kr. 25 Hell., in Rolle Mk. 5.—, Oest. Währ. 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Frcs. 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Doll. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. exclus. Porto.

Publikations-Organ ersten Ranges.
Auflage 62 000 Exemplare.
Internationale Verbreitung.

Jede Schrift wird schön Neue Methode Deutsch. Reichs Patent

Ferdinand Simon Berlin W 62 Nettelbeckstr. 16

Probe Lection gratis

Dr. Emmerich's Heilanstalt
für Nerven-, Morphium-, Alkohol- etc. Kranke
Gegründet 1890 **B.-Baden** *Gegründet 1890*
Mildeste Form der Morphium-Entziehung ohne Zwang und Qualen unter sofortigem Wegfall der Spritze in 4—6 Wochen.
Prospekte kostenlos. (Geisteskranke ausgeschlossen.)
Bes. u. dirig. Arzt Dr. **Arthur Meyer.** **2 Aerzte.**



Dr. Dr. Teuscher's Sanatorium
• Oberloschwitz, •
Weisser Hirsch, bei Dresden. Physik. diätet. Kurmethoden.
Für Nerven-, Stoffwechsel-Kranke und Erholungs-Bedürftige.
Dr. H. Teuscher, Nerven-Arzt, Dr. P. Teuscher, prakt. Arzt. — Prospekte.
Neues Badehaus, elektrisches Licht, Zentralheizung. ***Winterkuren.***

Blüthenlese der „Jugend“

In den allgemeinen Bestimmungen der „Vorschrift über die Uniformirung der k. k. österr. Staatsbeamten“ lautet § 14 also:

„14. Die Beinkleider, für alle Kategorien gleich, sind aus sogenanntem neugrauem Tuche, vorne mit einem Schlitze versehen, unten geschlossen und haben an beiden Seiten Taschen zum Zuknöpfen.“

Wir hoffen, daß auch der ominöse Schlitz zum Zuknöpfen eingerichtet ist.

Auf Seite 2217 der „Woche“ heißt es in einem Artikel „Der moderne Mensch vor Gericht“ von Doktor Leopold Laquer: „Nach dem Alkoholgenuß kommen Reime, stehende Redensarten, Alliterationen, Zitate, Witze leichter zu Stande.“

Dann sind wohl die Kerle, die so famose Verse machen, Quartalssäufer?

Humor des Auslandes

Individuelle Hyperbel

A: „Ich werde nie Automobil fahren.“

Automobilfex: „Ja, willst Du denn ewig leben?!“

(Comic Cuts)

Niemand sollte versäumen, die neueste, vielbesproch. u. äuss. int. Schrift d. Leip. Schriftst. Frenzel: **Die überhandnehm. Verrohung von Jugend u. Volk** zu lesen. — Geg. 85 Pfg. dir. von **Fr. Gerold's Verlag, Poessneck.**

Täglich zwei Ausgaben.

Auflage je 111000

Nur M. 3.— pro Quartal bei allen deutschen Postanstalten.

Insertionspreis: Die neungespaltene Nonpareille-Zeile 35 Pf.
Annoncen auf einer Textseite 10spaltig 60 Pf.



Münchner Neueste Nachrichten

und Handels-Zeitung, Alpine und Sport-Zeitung, Theater- und Kunst-Chronik.

Grösstes und weitestverbreitetes Blatt
in München, Bayern, wie überhaupt in Süd- und Mitteldeutschland.
Hervorragendstes Insertions-Organ.
Amtliches Publikations-Organ kommunaler, sowie kgl. Zivil- und Militärbehörden.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Aus der Instruktionsstunde

Auf wen werden Rekruten vereidigt?
Antwort: Auf den hinteren Schloßplatz.

Splitter

Wenn in der „Gesellschaft" über ein Buch gesprochen wird, darfst Du überzeugt sein, daß von den zehn Personen, die so eifrig darüber reden, es höchstens eine gelesen hat. **S.**

Nach berühmtem Muster

„Na, Herr Kamerad, so vergnügt?"

„Jawohl! habe mich heute in die 50,000. Kreatur verschossen!"

Blüthenlese der „Jugend"

Der „Miesbacher Anzeiger" enthielt kürzlich folgende sonderbare Gottesdienst-Ordnung. Pfarrei Miesbach: Dienstag 6 Uhr Engelamt zu Ehren der unbefleckten Empfängniß Mariä, 8 Uhr gest. Jahramt mit Gedenken für Herrn Michael Weißbacher, ehemaliger Nagelschmiedmeister, 10 Uhr Trauung mit hl. Messe des Jungherrn Josef Stallechner, Ingenier, mit der Jungfrau Paula Köll, Bäckermeistersgattin von hier. 5 Uhr Andacht zu Ehren der unbefleckten Empfängniß Mariä.



Photogr. Apparate

und sämtliche Bedarfsartikel. Nur renommierte Fabrikate wie Hüttig, Görz, Voigtländer

unter bequemsten Zahlungsbedingungen

Illustrierter Katalog No. 331 gratis und frei auf Verlangen.

Bial & Freund

Breslau II und Wien XIII/1.

Ges. gesch.

G. Hirth's Kunstverlag in München und Leipzig.

Geschichte der Wandteppichfabriken

(Hautelisse-Manufacturen des Wittelsbachischen Fürstenhauses in Bayern.)

Mit einer Geschichte der Wandteppichverfertigung als Einleitung. Von **Dr. Manfred Mayer.** 18½ Bogen hoch 4°, mit 21 Tafeln in Lichtdruck. Ladenpreis broch. M. 15.—.



sollte die seit 31 Jahren erscheinende Fachzeitschrift

Illustrirtes Briefmarken-Journal

lesen. Diese verbreitetste deutsche Brfm.-Zeitung erscheint **monatl. 2 mal,** bringt in jeder Nr. **alle Neuheiten** in Wort u. Bild, lehrreiche Fachartikel, beschreibt u. warnt vor Fälschungen etc. und **kostet nur 1 M. 50 Pf. das Halbjahr** (12 Hefte) durch Buchhandlg. oder Postanstalt bezogen. Direkt unter Streifband v. d. Verlegern: franko 2 Mk., Ausland 2 M. 25. Alle Hefte enthalten Gelegenheitsofferten, billige Satz-Angebote und **je eine echte Marke als Gratisbeigabe,** deren Katalogwert den grössten Teil des Abonnementsbetrags deckt mit wertvoller Markenbeigabe nur gegen Einsdg. von 15 Pfg. (20 Heil.) von **Gebrüder Senf in Leipzig.**

Proba-Nr.

Lohse's Lilienmilch-Seife

unvergleichlich zur Pflege der Haut.

Nur echt mit der vollen Firma St. M. 0,75 — 3 St. M. 2,—

GUSTAV LOHSE 45 Jägerstrasse 46 — BERLIN —

Königlicher und Kaiserlicher Hoflieferant.

Käuflich in allen einschlägigen Geschäften.

VEVEY SCHWEIZ

Winter-Station

die sonnigste Gegend am Genfer See

Hôtels u. Pensionen I. Ranges mit allem Komfort der Neuzeit, Central-Heizung etc.

GRAND HOTEL DE VEVEY ET PALACE HOTEL *Eug. Michel.*
GRAND HOTEL DU LAC *Ant. Riedel.*
HOTEL MOOSER — Chemenin *P. Koehler-Mooser.*
GRAND HOTEL DU MONT PÉLERIN *Th. Unger-Donaldson. (alt. 900 m.)*
HOTEL DES TROIS COURONNES (Monnet) *Alex. Hirschi.*
WHITE'S HOTELS: Hotel des Alpes *Thos. White.* **Hôtel d'Angleterre**
PENSION COMTE *L. Comte.*
CLINIQUE MON REPOS *pour neurasthéniques, Dr. Zbinden.*

Bestbekannte Töchter- u. Knaben-Pensionate.



Hüten Sie sich

vor der landläufigen aber durchaus falschen Mund- und Zahnpflege. Trotz aller angepriesenen Mittel sind 78 % der Bevölkerung zahnkrank. Ueberzeugen Sie sich, worauf es ankommt. Sie schädigen sich durch unbedachte Anwendung falscher Mittel mehr als Sie denken.

Niemand verabsäume

deshalb die Aufsehen erregende Arbeit einer Autorität auf diesem Gebiete kennen zu lernen und verbreiten zu helfen. Die Broschüre: „Die Erkrankungen der Zähne und deren Einfluss auf die Gesundheit" von Prof. Dr. med. Jul. Witzel wird kostenfrei an jedermann gesandt. Da es sich um eine Frage der Volksgesundheit handelt, senden wir jede gewünschte Anzahl Exemplare.

Kosmodont-Gesellschaft, Ostseebad Kolberg.

Vertriebszentrale der unter Kontrolle des Prof. Dr. med. Jul. Witzel hergestellten Kosmodont-Zahnpflegemittel: Kosmodont-Zahnbürste, -Zahncreme, -Mundwasser. Man achte auf den Namenszug: *Witzel*

Backt mit Dr. Oetker's Backpulver



Die intensive geistige Inanspruchnahme u. Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

Herren

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft. Ausführl. Prospekt mit gerichtl. Urteil u. ärztl. Gutachten gegen Mk. 0,20 für Porto unter Couvert **Paul Gassen** Köln a. Rhein Nr. 43

Eisen-**Somatose**

EISENHALTIGES FLEISCHEIWEISS

Hervorragendes appetitanregendes Kräftigungsmittel für Bleichsüchtige.

Eisen-Somatose besteht aus Somatose mit 2 % Eisen in organischer Bindung.

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.

In der Verzweifelung

Von eme alde Frankforder

Es is e Mann in unsrer Schdadt,
Der sechs gesunne Buwe hat,
Alljährlich hat er ään erzeigt,
— Des mecht em Kääner nach so leichd.
Doch, wie's schoo war von Weldbeginn:
's giebt Leid, die nie zefridde sin,
So hätt der Mann in unsrer Schdadt
Schdadt sechs gern siwwe Schdick gehadt.
Beim Siwwente schdeht nemlich Path
Der Kaiser hierzeland im Schdaat.
Drum hat der Mann ääch schdeds geredt:
„Kää Mädche! Nor kää Mädche net!"
— Im ehrschde Monad lääft er rum,
Wie Äaner vom Banobdigum
Un sägt: „O Fräääche, hääßgelibbt,
Wann's diesmol nor kää Mädche gibbt."
„Nää," sägt die Frää un falt die Schdern,
„Es werd der schoo e Lausbub wern."
Im zwette Monat fängt der Mann
Nerwös ze wern allmählich an
Un seufzt un denkt von frieh bis schbäd:
„Wann's nor e Biebche werde dhät!"
„Jo," säggt die Frää un falt die Schdern,
„Es werd der schoo e Lausbub wern."
Un immer näher kimmt die Zeid,
Der Klapperschdorch is net mehr weid,
Und immer lamendiert der Mann:
„Frää, bring mer nor kää Mädche an!"
— Do äänes Dags schdeht vor der Dhier
Der Mann und zawwelt vor Begier,
Dann drin — o Glick! dann drin — o weh —
Do is der Schdorch bei seiner Frää.
Uff äämol ruft's: „Schorsch, kimm erei!"
— „Was is es dann?" — „No, was werd's sei,
Guck, was Dei Frää so folgsam war:
Es is e Buwe-Zwillings-Baar!"
Do fällt der Mann bald dorch die Dhier:
„O Frää, des war net schee von Dir,
O Frää, was hastde do gedhaa,
Was fang ich mid dem Bäärche aa?
Jedz kimmt der Kaiser net bei uns,
Jedz war die ganze Mieh' umsunsd."

Frömmigkeit und Sitte

blühen immer mehr in Bayern. Auf Betreiben der klerikalen „Augsburger Postzeitung" wurde dem Münchner Professor der Mineralogie v. Groth untersagt, sein Praktikum fernerhin am Sonntag Vormittag abzuhalten und so den Musensöhnen den Besuch der Kirche unmöglich zu machen.



„Prosit Kinder! Das Zentrum soll leben!" rief ein Hörer der Mineralogie begeistert beim nunmehr eingeführten Sonntagfrühschoppen aus: „Jetzt hab'n auch die akademischen Steinklopfer ihre königlich bayerische Sonntagsruh!"

Begrüßung

In der ultramontanen Presse liest man, der Andrang zu dem am 9. und 10. Januar im katholischen Gesellschaftshause zu München stattfindenden Zentrums-Delegiertentage verspreche ein „großartiger" zu werden.

O Centrumsdelegiertentag,
Mit Sehnsucht wart ich schon auf Dich!
„Arangschemangs" von Deinem Schlag
Sind wahre Festdiners für mich.

Ich freu' mich schon auf das Menu:
Zuerst, natürlich, wird serviert
Die alte abgestand'ne Brüh
Der „Friedlichkeit," neu angerührt;

Dann gehn als nächste Nummer um
Pastetchen von zu lauter Brei
Zerdrücktem „Katholikenthum" —
Das zieht schon Appetit herbei.

Und nun erscheinen Gang um Gang:
Von Passau schöner Donauschill,
Aus dessen Maul nach altem Schwang
Der schwarze Lorbeer sprießen will.

Dann — Platz gemacht! — mein Leibgericht,
Die Hauptpièce jedes Jahr:
Mit fettem, rundlichem Gesicht
Ein wohlgefüllter — Balthasar.

Heim-Schlegel, äußerst saftig, wohl-
Garniert mit scharfem Schimpfragout,
Bamberger Truthahn drauf mit „Kohl,"
Und feinster Ortererfenf dazu.

Lernobst und andre Schleckerei'n
Von frommem Augenaufschlagrahm
Mit Abonierensteiner Wein,
Der aus Liborius' Weinberg kam.

Zum Schluß noch alter Schirmer-Käs — —
— — Nun aber liebe Freunde bitt'
Ich zur Verdauung des Diners
Schnell! schnell! um einen Robert Whytt.

A. D. N.

—

Die „Neue freie Presse" brachte die Nachricht, der Kaiser habe in einem Zwischenakt der „Roland"-Premiere den Direktor der vereinigten Leipziger Stadttheater Stägemann in seine Loge rufen lassen und ihm seine Ansichten darüber auseinandergesetzt, wie er eine Fortentwicklung der modernen Oper wünsche. Wir hören von unzuverlässigster Seite, daß diese Nachricht nur zum Theil richtig ist. Herr Stägemann ist allerdings in die kaiserliche Loge befohlen worden, aber der Gegenstand der Unterhaltung war ein anderer. Herr Stägemann setzte dem Kaiser seine Ansichten darüber auseinander, wie er die Fortentwicklung der deutsch-österreichischen Handesvertrags-Verhandlungen wünsche.

Sirolin „Roche"

Thiocol „Roche" 10, Orangensyrup 140.

erhältlich in den Apotheken
zum Preise von M. 3.20, ö. Kr. 4.—, Fr. 4.— per Flasche.

empfohlen von den
hervorragendsten Professoren und Aerzten bei

**Lungenkrankheiten,
Chron. Bronchialkatarrh, Keuchhusten,
Scrophulose, Influenza.**

Hebt **Appetit** und **Körpergewicht,** beseitigt **Husten, Auswurf** und **Nachtschweiss.**

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann, der an länger dauerndem **Husten** leidet. Denn es ist besser Krankheiten verhüten. als solche heilen.
2. Personen mit **chronisch. Bronchial-Katarrhen,** die mittels Sirolin geheilt werden.
3. **Asthmatiker,** die durch Sirolin wesentlich erleichtert werden.
4. **Scrophulöse Kinder** mit Drüsenschwellungen, Augen- und Nasenkatarrhen etc., bei denen Sirolin von glänzendem Erfolg auf die gesamte Ernährung ist.

Warnung. Es existieren minderwertige Nachahmungen! Man achte daher genau darauf, dass jed. Flasche mit unserer Spezialmarke „Roche" versehen ist und verlange stets SIROLIN „ROCHE".

F. Hoffmann-La Roche & Co.
Fabrik chem.-pharmac. Produkte
Basel (Schweiz) **Grenzach** (Baden).



Adolf Münzer (Selbstbildniß)
„Hoch — die Jugend!“

Entrüstungs-Duett

zur Eröffnung des X. Jahrgangs der ‚Jugend‘.
Gesungen vom Schwarzen Aujust und der Pfarrer Kathl.

Aujust:
Dös is auf die Moral
Der allergrößt' Hohn:
Jatz wird Jubilarin
Dö freche Person!

Kathl:
Dös ausg'schamte Ding
Hat vor d'Leut' mi' blamirt,
Hat a ehrsame Jungfer
Infam verschimpfirt!

Aujust:
Mei' herzliabste Kathl,
Was soll uns denn g'scheh'n?
Laß sie red'n, was sie will —
's hat uns ja Niam'd g'seh'n!

Kathl:
Bei der Nacht, da is's finster,
Dös is halt a Glück —
Sonst wär' ma' ja sicher
Koan' Augenblick!

Aujust:
Ja, finster und Nacht is
Auf der Welt niamal's g'nua —
Gab's über d' ganz' Welt an
Vorhang,
G'schwind zög'n wir ihn zua!

Aujust und Kathl
(unisono):
Und so zwoa wia wir zwa,
Dö sein halt a Paar,
Wir kommen in Himmi
Unter d'Engerln ihr' Schaar!
Und sein wir erst drob'n,
Dann lach'n wir fein stad,
Wenn in der Höll' drunt' die „Jugend“
Und der Hirth Schorschl brat't!

Der Deutsch-Russische Geheimvertrag

Durch die Indiscretion eines Vorwärts-Setzerlehrlings sind wir in die glückliche Lage gekommen, den Deutsch-russischen Geheimvertrag noch vor dem „Vorwärts“ veröffentlichen zu können und zwar mit den Bemerkungen, die dieses Blatt an ihn knüpft:

„Vertrag zwischen B. v. Bülow und Plehwe. Geschlossen am 25. Dez. 1904 auf einem Unterseeboot 40 m unter Wasser zwischen Rixdorf und Porth Arthur.“

1. Ich, B. v. Bülow, Unteroffizier der Reserve, verpflichte mich, jeden russischen Anarchisten, der sich dem Reichskanzlerpalais bis 10 m nähert, zu verhaften und eigenhändig an die russische Grenze zu bringen, oder in's Meer zu werfen. (Anm. d. Red. Daher die angeblich „unpolitischen“ (!) Aufenthalte Bülows in Norderney! Sollte dieser Wink nicht plötzlich Licht in die Konitzer Affaire bringen?)
2. Ich, B. v. Bülow, verpflichte mich, jährlich auf der Werft des Herrn Krupp in Essen zehn Kriegsschiffe für Rußland auf deutsche Kosten erbauen zu lassen und sie unbemerkbar nach dem Hafen von Moskau zu transportieren. Die Kriegsschiffe werden zerlegt und von Soldaten im Tornister befördert. Auch Pferde dürfen beim Transport verwendet werden. (Anm. d. Red. Was haben wir immer gesagt? Jetzt ist es erklärlich, weshalb die Hauptmannspferde nicht abgeschafft werden sollen.
3. Russische Prozesse werden von jetzt ab anstandslos in Königsberg verhandelt. (Anm. d. Red. Wir können den Angeklagten nur rathen, Berufung beim Haager Schiedsgericht anzumelden, oder wenn das nichts nützt, sich an's Oldenburger Reichsgericht zu wenden. Wie wir hören, werden die Untersuchungsgefangenen in den Bleikammern des Schlosses Pichelswerder festgehalten. Also existiert es doch.“)
4. Ich B. v. Bülow verpflichte mich, nie aus den Werken russischer Anarchisten, Nihilisten und Gewerkschaftler zu zitieren.
5. Keiner darf was von diesem Vertrage sagen, auch seiner Frau nicht. (Anm. d. Red. Das kennzeichnet die ganze Verruchtheit dieses Komplotts! Nebenbei bemerkt: echt russisch, daß Plehwe noch nach seinem Tode solche Kontrakte schließt! Nicht einmal seine Ermordung vermochte diesen Elenden einzuschüchtern.)

Karlchen

Auf der Elbe

Beim Abgang eines Truppentransportes von Hamburg

Herbstabend nebelt überm Strom.
Verschwommen liegt das Riesenheer
der Schiffe,
Wir jagen zischend durch die Flut,
Ringsum Getöse, Branden, Dampferpfiffe.

Buntfarbige Lichter huschen her,
Es tauchen auf gespenstisch schwarze Leiber,
Doch gleich entkeuchen sie in Nacht,
Als peitschte Satan sie, der Höllentreiber.

Nun rauschen wir den Häfen nah
In das Gewirr der Dampfer,
Segler, Kähne,
Wo Arbeit donnert Tag und Nacht
Und Berge häuft der Eisenarm der Krähne.

Hier bricht der Lebensstrom der Welt,
O deutsches Vaterland, in deine Thore!
Ich schau' im Geist ein mächtig Bild,
Ein ehern Lied erdröhnt vor meinem Ohre:

Giganten seh' ich, stark bewehrt,
Die Welt umzieh'n im Drang
des Wogenschwalles,
Aus ihrer Flagge dräut der Aar —
Und „Deutschland!“ klingt es
„Deutschland über Alles!“

So träum' ich! — Nein! Das stolze Lied
Schallt hell und wirklich, mich vom
Traume weckend,
Und aus dem Dunkel braust's heran:
Ein Stahlcoloß, uns Zwerge
fast erschreckend!

Er trägt sie hin, für deutsche Ehr
Im fernen Land zu kämpfen und zu bluten,
Zu kämpfen mit der Hinterlist,
Mit Seuchen, Hunger, Frost und
Durstesgluten.

Geb Gott Euch frohe Wiederkehr,
Die Ihr des kühnen Wollens Ernst besessen!
Und wer nicht kehrt und ferne ruht,
Die Heimath soll ihn
nimmermehr vergessen!

O. Wentorf



Erich Wilke auf der Redaktion (Selbstbildniß)

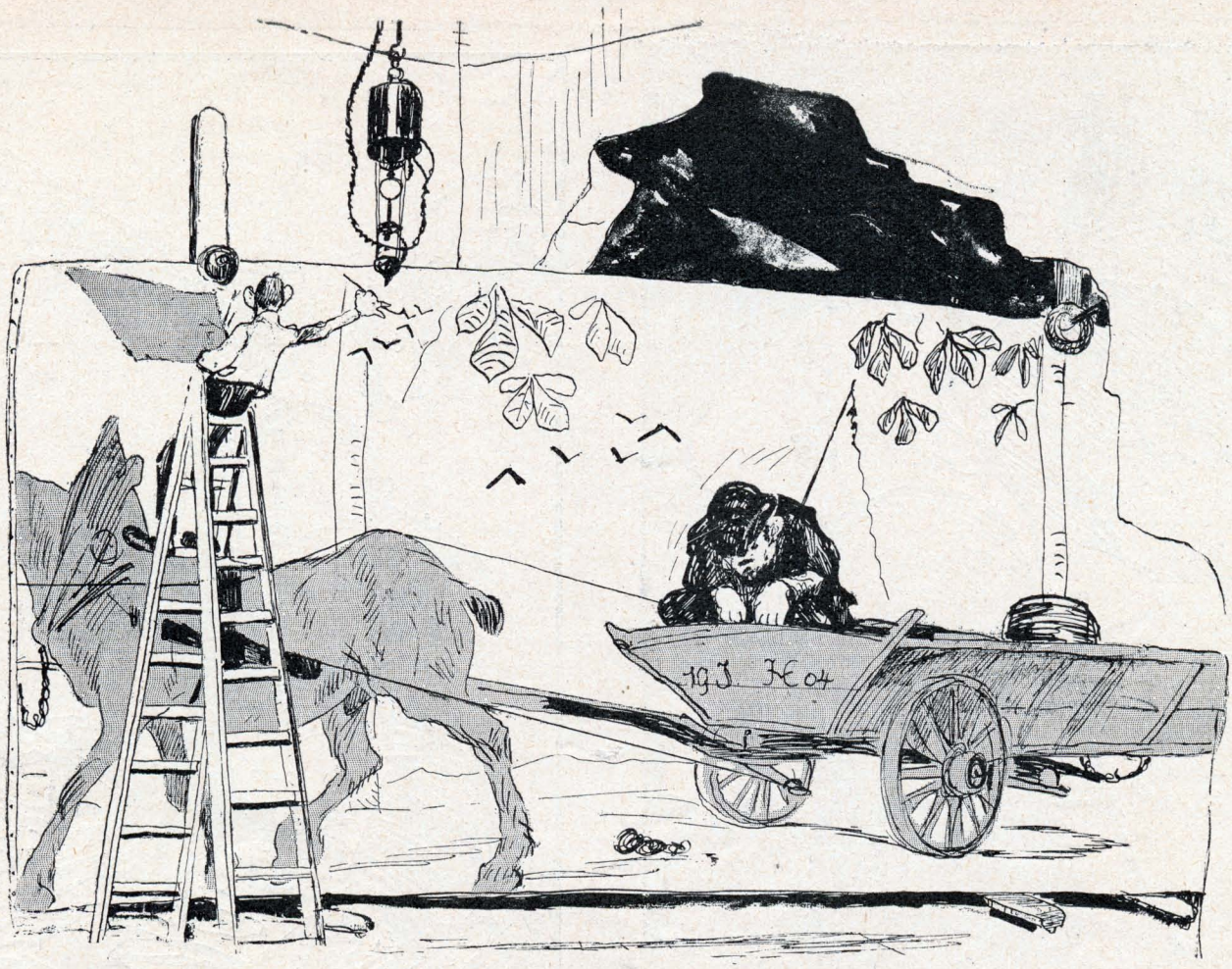
„Vorschuß, Wurm!"

„Goddverdimmich, wenn ich Se das als Salär hätte, mein liewer Wilke, was ich Se so die Woche iber an Vorschußquittungen zusammenschreibe, weeß Knebbchen, dann wäre ich feine 'raus!"



Arpad Schmidhammer (Selbstbildniß)

„Was Alles von Einem verlangt wird: Da schreibt mir die Redaktion: Lieber Herr Schmidhammer! Bitte schicken Sie uns schnell eine Karrikatur auf den Centrumsparteitag mit 30 bis 40 porträtähnlichen Figuren. Es wäre uns lieb, wenn der Bote gleich darauf warten könnte."



Max Feldbauer (Selbstbildniß)

Liebe Jugend!

Seit dem 30. Juni 1896 bin ich Mitarbeiter der „Jugend". Ich habe mir bis jetzt soviel erspart, daß ich nun vollständig unabhängig mich ganz der Malerei widmen kann. Ich werde mich der erzählenden Art der Malerei widmen — mein höchstes Ziel wäre, nicht Sachverständigen zu gefallen, sondern dem Volke — volksthümlich zu werden.

Die Aufgabe, die ich mir stelle, lautet: Der Posthalter von Aholfing fährt schlafend am Samstag Abend von Straubing mit einem Essigfäßchen beladen heim, in seiner Tasche hat er meine zerbrochene Brille, die er zum machen zu tragen vergessen.

Ich mußte, um das Bild im Atelier malen zu können, das Nebenhaus kaufen und die Mauer durchbrechen lassen. Mein Erspartes ist dabei drauf gegangen und nun bin ich wieder soweit wie am 30. Juni 1896, und kann sich die „Jugend" auf eine weitere Reihe von Zeichnungen gefaßt machen.

NB! Die zwangsweise Versteigerung des oben erwähnten Hauses findet am 7. März 1905 statt.

Max Feldbauer (München).

Canzona di giubileo

Von Signore **Domenico Katzelmacher**

Ick sagen Trento Lebenwohl
Und den connazionali,
Es aben ick nun molto satt
Das hewigen scandali!

Ick fahren nack der Mónaco
Allegro gans und fresco,
Wo saufen birra statt der Wein
Das tutto Vieck tedesco!

Dort suck ick meiner Liebsten hauf,
Mein Satzel, der carina,
Die „Jugend" in das Färbergrab',
Ein saubre Signorina!

Mit dieser Frauensimmer steh'
Ick auf vertraute Füsse
Und bring' sur giubileo ihr
Persönlick mille Küssel

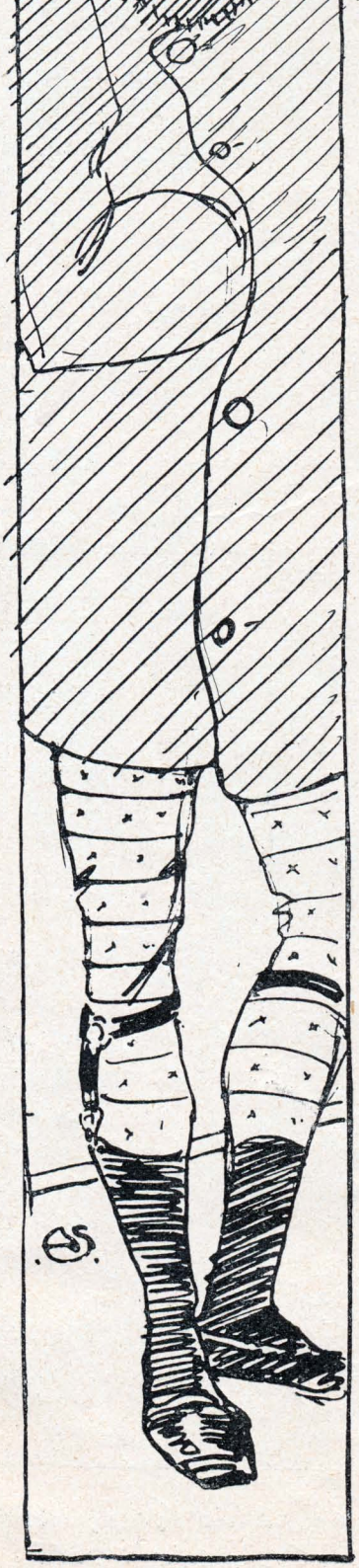
Vielleick, wenn ick nock eirat' thu'
Der Madel, den bella Racker,
Verwallischen wir Mónaco
Mit junge Katzelmacker!

Zwei Stock-Briten

Bekanntlich haßt der Journalist
In England, was germanisch ist,
Und täglich leisten wieder Feiner's
Die penny- und two-pence-a-liners.
Doch Zwei sind förmliche Berserker,
Die wüthen alle Tage stärker;
Die Kerls behaupten steif und fest:
Germania delenda est!
Erfinden immer neue Sachen,
Die Deutschland höchst verdächtig machen,
Und was es immer sagt und thut,
Verdrehen sie in ihrer Wuth,
Als wär's die größte Infamie
Und Felonie und Perfidie.
Für's Allerklarste sind sie blind,
Dieweil sie echte Jingo's sind,
So patriotisch überheizt,
Imperialistisch überreizt.
So ur-, stock-, hoch- und über-britisch
Und rulebrittannia-politisch,
Daß sie uns hassen bis auf's Messer —
Und diese beiden Deutschenfresser,
Die grimmen und erbarmungslosen,
Sie stammnn aus dem Lande **Posen**
Und heißen — man erräth es kaum! —
Ach: **Seligsohn** und **Rosenbaum**!
Daß sie sich „umgetauft" modernest
In mister Kinrop, mister Ernest,
Der Rosenbaum und Seligsohn,
Ist noch ein Glück für die Nation —
Denn, wenn sie deutsche Namen trügen,
Die Kerls mit ihren frechen Lügen,
Die täglich für ein paar Dukaten
Ihr deutsches Vaterland verrathen
In jämmerlichem Ränkespiel —
Das wär' der Schande doch zu viel! —
Nein! Eduard — Gott save Dich!
Wir bitten dringend, flehentlich:
Mach die zwo Zierden ihres Standes
Zu rechten Bürgern Deines Landes!
Das Schweinepack, das sich verkauft,
Es bleibe englisch umgetauft
Zu seiner Judasdienste Lohn!
Die stolzen Namen Seligsohn
Und Rosenbaum — Potz Schwerebrett! —
Sind für die Beiden viel zu nett!

„Jugend"



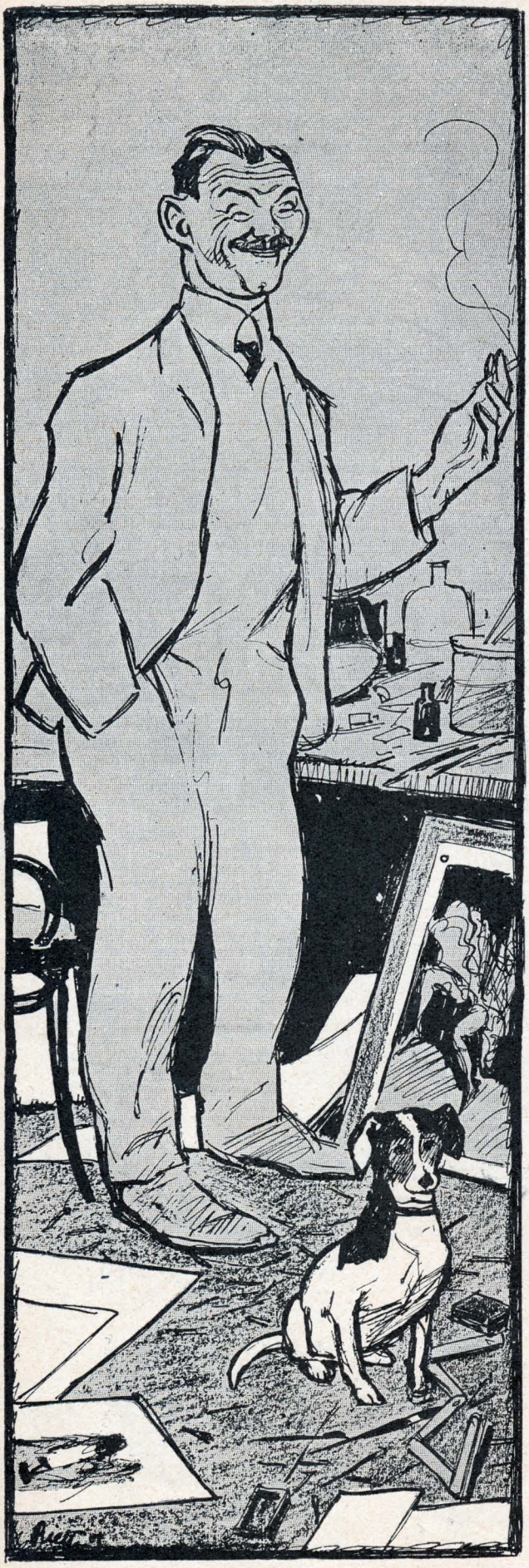


Alex. Salzmann
(Selbstbildniß)



Leo Putz zwischen Scylla und Charybdis (Selbstbildniß)

„Zwischen dem Malen mit Oel und dem Zeichnen schwank' ich, der Leo,
Während das Oelbild mich kost, weinet die „Jugend" geknickt.



Paul Rieth (Selbstbildniß)

„Jetzt soll ich ein fesches Redoutenblatt zeichnen — da kann die Frau nichts sagen, wenn ich mir mal wieder einen bal paré anschau!“



Reinhold-Max Liebler (Selbstporträt)
oder: Porträtmaler für gewisse Damen

Schillers Todtenfeier

In ganz Deutschland rüstet man sich schon jetzt zur Feier des 9. Mai 1905, des hundertjährigen Todestages unseres großen v. Schiller. Am glänzendsten wird diese Feier natürlich in der Reichshauptstadt Berlin werden; aus dem reichen Programm heben wir folgende Punkte hervor: Im Garten der Kaiser-Wilhelms-Akademie für das militär-ärztliche Bildungswesen wird ein Denkmal Schillers in der Uniform des württembergischen Grenadierregiments des Generals Augé errichtet, bei dem Schiller bekanntlich als Medicus stand. Das Königliche Garde-Train-Bataillon erhält den Namen „v. Schiller". Die Franz-, Andreas-, Philipp-, Louisen-, Elisabeth-, Wilhelm- und Albrecht-Straße werden umgetauft in Franz v. Moor-, Andreas v. Doria-, Philipp II. König von Spanien-, Louise Millerin-, Elisabeth Königin von England-, Wilhelm Tell- und Albrecht Graf v. Wallenstein Herzog v. Friedland-Straße. Die Döberitzer Heerstraße, die zur Erinnerung an die „Braut von Messina" den Namen „Straße von Messina" erhält, wird mit 129 Marmorbildsäulen Schillerscher Gestalten besetzt. Auf dem Tempelhofer Felde findet eine große Trauerparade der Berliner und Potsdamer Garnison statt. Die für die Schulen geplant gewesenen Schillerfeiern werden aufgehoben, weil an dem Festtage der Parade wegen die Schule ausfällt. Im Opernhause findet eine Festvorstellung statt; gegeben wird der „Bajazzo" von Leoncavallo; zur Erinnerung an Schillers Todestag erscheinen die Damen in tiefer Trauer und ebensolchem Decolleté. Der königliche Hoflieferant Ruggiero Leoncavallo erhält den Auftrag, Schillers „Abfall der Niederlande" zu einer heiteren Oper zu verarbeiten, und zwar spätestens bis zum zweihundertsten Geburtstage des Dichters, dem 10. November 1959. In Anerkennung der Verdienste Leoncavallos um das deutsche Vaterland wird derselbe am Festtage zum Generalstabstrompeter à la suite des Garde-Train-Bataillons „v. Schiller" ernannt; gleichzeitig erhält er den bis dahin aufgesammelten Schillerpreis.

Frido

Eine historische Ministersitzung

„Die revolutionäre Hetze
Verstößt ja gegen die Gesetze.
Der Zar sei autonomer Chef!"
So sprach der Graf Murawiew.

„Der Zar kann doch in seinen Ländern
Gesetze, die bestehen, ändern.
Er gebe Rechte seinem Volk!"
So sprach der Fürst Swiatopolk.

„Was soll das Volk mit solchen Sachen,
Wie Budget und Etat, denn machen?
Es steckt zu tief in seinem Soff!"
So sprach der Herr v. Kokowzow.

„Wer heute, meine lieben Kinder,
Dem Volk was gibt, der ist ein Sünder,
Den Gott mit Höllenstrafen treff'!"
So sprach Herr Pobjedonoszew.

„Was ihr da redet, ist ja Quatsch!
Uns droht der große Kladd'radatsch.
Gewähr' dem Volke seine Bitte,
Großmächt'ger Zar!" So sprach Herr Witte.

Da schrieb in einem Manifeste
Der Zar, er wolle stets das Beste;
Es staunt das Volk: „Welch weiser Zar!"
Und alles blieb, sowie es war!

Frido

Liebe Jugend!

London, Dez. 04

Als ich heute aufwachte, befand ich mich in einem Nebelmeer. Zunächst glaubte ich, es läge ein Attentat mittels Verstopfung der Ofenröhre vor, aber es war ein Irrthum: ganz London war benebelt. Ich zog mich also an und trabte nach Holborn hinunter. Es sind vierzig Meter Weg von meiner Wohnung und so war ich denn auch schon nach drei Stunden am Ziel. Es wäre nicht so schnell gegangen, hätte ich mir nicht eine Schneeschaufel mitgenommen und den Nebel vor mir weggeschaufelt. Man hat behauptet, ich hätte dabei eine alte Dame mitgeschaufelt und in kühnem Schwung mitten durch den Nebel in's Ungewisse befördert.

In Russell Square stieß ich mit etwas Hartem zusammen. Ich hielt es für einen Laternenpfahl, aber da es „Excuse" sagte, muß es wohl ein Schädel gewesen sein. Als ich mich nach dem „Etwas" umsah, trat mir ein Droschkengaul auf die große Zehe.

— Woher der Nebel kommt? Die Ansichten sind verschieden. Am meisten Zustimmung findet noch die Erklärung der „Times", das Verschleierungssystem der deutschen Politik sei an dem Nebel Schuld. Ich kann mich jedoch dieser Ansicht nicht anschließen.

Karlchen

In einer American Bar zu Frankfurt am Main verlangte ein russischer Fürst von der konzertierenden Kapelle, sie solle einen Triumphmarsch auf Kischinew spielen. Da ein solcher noch nicht existiert und Leoncavallo, der ihn auf Wunsch des Fürsten in zehn Jahren sofort komponiert hätte, gerade nicht anwesend war, so wurde der Marsch nicht gespielt. Plötzlich prügelte der Fürst einen anwesenden Frankfurter Weinhändler. Die Polizei war taktlos genug, statt des deutschen Weinhändlers den russischen Fürsten festzunehmen. Auf der Wache behauptete der Fürst, er habe nur einen deutschen Neutralitätsbruch geahndet; zwischen den Musikern habe er zwei japanische Torpedoboote bemerkt; obwohl dieselben natürlich ihre Flagge nicht gezeigt hätten, sondern als Kellner verkleidet gewesen seien, habe er sie genau erkannt.

Eine Deputation der klerikalen Nationalisten hat sich aus Paris nach Rom begeben, um die Heiligsprechung ihres verewigten Nationalheros Syveton energisch zu betreiben.



Julius Diez (Selbstbildniß)

Liebe „Jugend"!

Der Mann da hinten bin ich. Der Bleistift gehört mir. Der ehrliche Finder darf ihn behalten. Mein ganzer Reichthum ist meine Influenza, mit welcher ich verbleibe Dein Julius.



Albert Weisgerber und der Schwarzgerber (Selbstbildniß)

„Albert, gehe in Dich! Die Zeit des Antichrists ist gekommen! Höre, was der Volksbund zur Bekämpfung des Schmutzes in Wort und Bild spricht durch mich zu Deiner verruchten Seele: Noch ist es Zeit zur Buße! Du sollst verschont werden von der rächenden Hand der Nemesis, so Du Dich entschleußest, anzustreichen dies sündige Weib mit schwarzer Farbe. Denn weiß ist der Schmutz, doch schwarz ist die Farbe des Heiles.

Der reuige Albert: „Mir gangst!“

Weltchronik der „Jugend“

Manches brachte, was erfreut,
Uns die liebe Weihnachtszeit,
Aber viel geschah auch neulich,
Was nicht eben sehr erfreulich!
Traurig ging es Frau **Luise**
Gräfin Montignoso; diese,
Welche jetzt der Sachsen Krone
Auf dem Scheitel trüge ohne
Jene unglücksel'ge Flucht,
Hat zur Weihnachtszeit versucht,
Dort in Dresden ihre süßen
Kinder liebend zu begrüßen,
Doch man wies sie ab am Thor —
Ach, das kommt mir grausam vor!
Was sie auch gefehlt im Rausche
Einer unheilvollen Stunde,
Hat sie mit dem Schicksals-Tausche,
Der sie traf, bezahlt im Grunde!
Und an ihr, wie man erzählt,
Ward nicht wenig auch gefehlt!
Brach sie auch der Ehe Joch —
Mutter bleibt sie darum doch!
Ihre Kinder wieder schauen
Dürfen die verirrten Frauen
Sonst doch wohl in jedem Stande,
Sonst doch wohl in jedem Lande —
Soll die Fürstin denn allein
Ohne Mutterrechte sein?

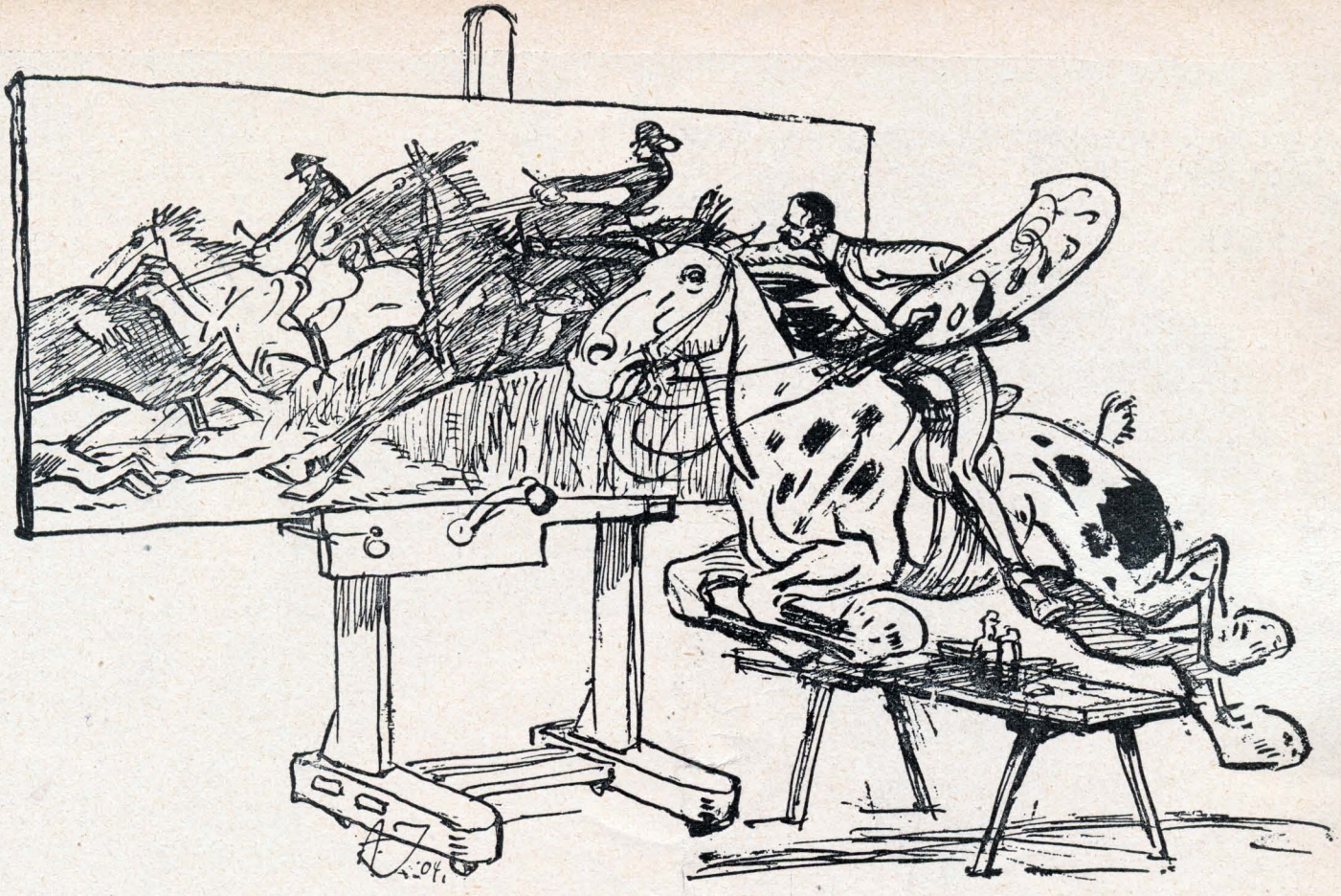
Wieder hat man sich verbündet,
Wieder hat man was gegründet:
„Wider Schmutz in Wort und Bild“
Tritt ein **Volksbund** jetzt ins Leben —
Kann es etwas Edler's geben?
Wartet nur auf den Verlauf!
Unter jenem blanken Schild
Taucht — wir wissens von den biedern,
Trefflichen lex-Heinze-Brüdern! —
Nur zu bald was Andres auf!
Ja, die nackteste Gemeinheit,
Welche von der Sittenreinheit
Faselt und in wilder Brunst
Wider Fortschritt ficht und Kunst,
Wird sich zu infamen Zwecken
Mit besagtem Schilde decken;
Denn sie treibens immer ärger:
Schon läßt der Justizrath **Rören**
Zu der That des **Strizzi Berger,**
Der ein Kind in Gier zerfleischt,
Seine weise Stimme hören
Und, wie zu erwarten, heischt
Selbiger virtutifex
Wieder einmal eine „lex“.
Für die Schuld an jenen Sachen
Will der Fromme haftbar machen
Jene böse **Witzblattpresse,**
Die sich freventlich vermesse,
Alles Heil'ge, was wir haben,
Alle sittlich reinen Triebe
Schon im Keime zu begraben,
„Dadurch, daß sie freie Liebe,
Unzucht oder Ehebruch
Mit frivolem Bild und Spruch
Frech und schamlos wagt zu predigen,
Um die Volksmoral zu schädigen!“
Merkste was, verehrter Leser?
Dieser Sittlichkeitsverweser,
Der sich schon so oft blamiert,
Wieder einmal attakiert
Er — von hinten selbstverständlich! —
Jene Presse feig und schändlich,
Die's im offnen Kampfe wagt,
Daß sie Lügnern, Heuchlern, Muckern,
Ohne sie erst zu verzuckern,
Unbequeme Wahrheit sagt!
Alle, die sich unverdrossen
Jenem Bunde angeschlossen,
Weil sie's gut und sittlich meinen,
Werden blut'ge Thränen weinen
Bald, ob solcher Kampfgenossen,
Voller Falsch und Eigennutz
Und sie werden's merken, daß der
Aergste Schmutz, das blanke Laster,
Lang noch nicht so schmutzig sei,
Wie die Tugend-Heuchelei! —

Solch ein Ueber-Sittenrichter,
Solch ein aufgeblas'ner, kecker,
Hat erst neulich unsre Dichter
Storm und **Raabe** und **Rosegger**
Auf den Index gar geschrieben!
Dichter, kaum genug zu lieben,
Sind es, edel, rein und gut,
Dennoch trifft sie ihre Wuth
Und das Interdikt, das schwarze!
Dann zu **Goslar** war's im Harze,
Wo zum Vortrag ein Verein
Lud den Dichter Dehmel ein:
Ob der Vortrag auch ergriff,
Plötzlich scholl ein schriller Pfiff —
Alle Hörer waren paff,
Denn, der pfiff, das war ein — Pastor.
Dann spektakelten wie toll
Die Pastoren in den Blättern,
Gottesgnaden-salbungsvoll,
Dünkelhaft und höchst zelotisch,
Um auf Dehmel loszuwettern,
Weil der Dehmel zu erotisch! —
Wem der Dehmel nicht gefällt,
Diesem ist es freigestellt,
Fernzubleiben, wenn er spricht
Aber pfeifen darf er nicht —
Wer das thut, gilt in der Regel
Als ein — nicht ganz feiner Herr!

Nähmen die begriffsverwirrten
Eiferigen Seelenhirten
Statt so hitziger Ekstase
Nur sich selber bei der Nase!
Ach! Bei Pfarrer und Pastor
Kommt ja auch so Manches vor,
Was das Gegentheil von Tugend:

Wird z. B. gleich die „Jugend“
Jetzt verlangen: O befreit
Deutschland von der Geistlichkeit!?
Weil sie liest, ein Schelm
Sei der Pfarrer von Groß-Chelm
In dem Lande Ober-Schlesien,
Der katholische, gewesien?
Mit des besten Freundes Weib
Trieb er schlimmen Zeitvertreib,
Hat der Frau dann hinterher
Abgeschnitten ihre Ehr'
Und bei ihrem Manne gar
Sie verklagt als Potiphar,
Welche Schuld hat, daß der keusche
Joseph unterlag dem Fleische,
So daß seine Jungfernschaft
Schmählich wurde hingerafft! —
Lissek hieß der arme Mann —
Wird die „Jugend,“ frag' ich dann,
D'rum in hellem Zornesloder
Schleunigst 'ne lex Lissek fodern?
Nein! Sie sagt in diesem Falle
Christlich: Menschen sind wir Alle
Und auch solchen Gottesmann
Zieht, was ewig weiblich, an,
Was er dann nicht selbst besitzt,
Wird dem lieben Freund stibitzt!
Nett ist's nicht und angenehm —
Aber billig und bequem! —

In Altheidelberg, dem Feinen,
Machten Corpsstudenten einen
Unmanierlichen Skandal
Im Theater jüngst einmal.
Eine Zeitungsredaktion
Nahm alsbald Notiz davon
Mit der wohlverdienten Rüge,
Daß man so sich nicht betrüge.
Die Studenten delegierten
Aber ihren Erstchargierten,
Der der **Säbelforderungen**
Drei der Redaktion gebrungen.
Dies Gebahren finde ich
Etwas mittelalterlich!
Müßte solch ein Mann der Feder
Immer ziehen gleich vom Leder,
Wenn wo wem was, was er schrieb,
Irgendwann und wie nicht lieb —
Wär' zerhackt er bald — o je! —
Von den Lesern zu Haché.
Und zu diesem Zwecke ist
Doch der Mensch nicht Publizist.
Nein, des Faustrechts rohe Kraft
Ist, Gottlob, jetzt abgeschafft!
Respektiert wird nicht der Sabel,
Und der Mann, der mit ihm schlägt,
Sondern der, der respektabel
Und respektvoll sich beträgt. —
In dem Reich der Moskowiter
Ist die Stimmung schwül und bitter;
Immer lauter tönt der Schrei:
„Gebt uns Wort und Glauben frei!
Achtung vor den Menschenrechten —
Freie Männer macht aus Knechten!“
Nicht von Seiten grüner Jungen
Ist vielleicht der Schrei erklungen,



Angelo Jank (Selbstbildniß)

„Ich finde, meine Pferde haben immer noch zu wenig Bewegung. Da muß ich mir doch mal eine andere Malweise angewöhnen!"

Reife Männer thaten ihn,
Fürst Trubetzkoi, Galitzin,
Professoren und Dozenten,
Nicht nur schwärmende Studenten,
Alle, deren Herzen offen, —
Endlich Besserung zu hoffen
Wagten sie und glaubten fest
An des Zaren Manifest!
Doch der Zar in dem Betreff
Hört auf Pobjedonoszeff
Und mit jenem Manifest
Ist es wieder nichts gewest!
Von des Despotismus Normen
Weichen will der Zar mit nichten
Und Reförmchen, statt Reformen
Gibt er, die zu Nichts verpflichten.
„Frech und taktlos" nennt er die,
Die nach Besserung gerufen —
Ach an seines Thrones Stufen
Dringt der Wahrheit Stimme nie —
Und das Volk in seiner Noth,
Steine kriegt es, und kein Brot! —
Böse Saat! Sie wird verflucht
Eilig in die Halme schießen —
Jammer, Brand und Blutvergießen
Werden dieses Irrthums Frucht!

Herodot

—

La verité est en marche! Das Andenken des edlen Märtyrers Syveton steigt strahlend und geklärt empor, während die sogenannte Frau Syveton entlarvt worden ist. Diese Frau ist, wie sich jetzt herausstellt, schon vorher 13 mal verheirathet gewesen, darunter 5 mal in Bi- und 2 mal in Trigamie. Als achtjähriges Kind hat sie ihren Vater ermordet, nachdem sie schon vor ihrer Geburt ihre Mutter vergiftet hatte. Wegen Einbruchdiebstahls ist sie 9 mal, wegen Nothzucht 7 mal, wegen Meineides 15 mal und wegen groben Unfugs 2 mal vorbestraft. Sie ist ein bezahlter Agent von Combes; ihre Ehe war nur ein Manöver, um den Nationalisten Syveton zu beobachten. Das Schlimmste ist, sie ist gar keine „sie", sondern ein Mann, ein Spion der Regierung und der Freimaurer; in der letzten langjährigen sogenannten Ehe hat sie oder vielmehr er es verstanden, dem arglosen gutmüthigen Syveton ihr — Pardon! sein wahres Geschlecht zu verbergen; erst an seinem Todestage entdeckte es der Aermste. Da der elende Spion alles verrathen sah, ergriff er den Kopf seines Opfers, drehte an dem Knopf der elektrischen Lichtanlage und ließ den Unglücklichen so lange die Elektrizität einathmen, bis er todt war.

—

Einem Geschäftsmann wurde laut „Frankf. Ztg." von einem preußischen Postamt mit Anzeige wegen **Unterschlagung** gedroht, weil auf der Begleitadresse eines eingetroffenen russischen Packetes eine ganz werthlose Marke fehlte.

Herr von Hammerstein soll die Sache schon in die Hand genommen und die Betten sämmtlicher Angestellten des Hauses inspiziert haben.



Knecht Rupprecht in Dresden
(Selbstbildniß des „Neuen Plutarchs")

Die Staatsmühle

Ein österreichisches Volkslied

(Körber beabsichtigt, zu demissionieren.)

Mit lautem Rauschen dreht sich
Des Staates Mühlenrad,
Doch lang ist's her, daß die Mühle
Ein Korn gemahlen hat!
Längst gehen leer die Steine,
Nur draußen plätschert vorbei
Als Bach des Parlamentes
Fruchtlose Rederei!
Statt Korn wird da zermahlen,
Zermürbt, dahingerafft
So manche stolze Hoffnung,
So manche frische Kraft!
Was Wunder, wenn zwischen die Steine
Gerathen auch am End'
Ein abgethaner, müder
Ministerpräsident.
Laßt ihn in Ehren scheiden
Nach Jahren voll Ach und Krach —
Ein besserer Müllermeister
Kommt ohnedies nicht nach!

Rudolf Greinz

—

Die Prinzessinnen-Steuer wird jetzt in Mecklenburg erhoben.

Summen von 25 Pfg. an aufwärts werden, wie wir hören, unnachsichtlich eingetrieben. Der Bierkonsum ist infolgedessen bedeutend zurückgegangen. Ein Sozialdemokrat, der erklärte: „Ich geb' nichts für Prinzessinnen, das widerspricht meiner politischen Ueberzeugung," wurde, so heißt es, des Landes verwiesen. Dieser „Elende!"

—

In einem Artikel „Russische Zustände" erachtet es der Scherl'sche „Tag" als ein Unglück für Rußland, wenn es eine Verfassung erhielte. Dem „Tag" soll in Rußland der Titel kaiserlich russisches Leibjournal verliehen werden, doch nur unter der Bedingung, daß die Zeitung den revolutionären Titel „Der Tag" in „Die Nacht" umändert.



Gesellschaftsmoral

Paul Rieth (München)

„Sie beurtheilen die arme Gräfin Montignoso denn doch zu strenge, Herr Assessor." — „Im Jejentheil, Jnädigste! Habe jejen Ehebruch im Prinzip jar nischt einzuwenden. Nur darf die Sache nich publik werden!"

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH, Redaktion: F. v OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH. Für die Redaktion verantwortlich: Dr S. SINZHEIMER. G. HIRTH's Kunstverlag. Verantwortlich für den Inseratentheil: G. EICHMANN, sämmtlich in München. Druck von KNORR & HIRTH, G. m. b. H., München.
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

Jugend 1905 No. 2





Im Kesseltrieb — *E. L. Hoess (Immenstadt)*

Schnee-Heil!

In weiter, grauer Ferne liegt die Stadt,
Aus deren düstrem Bannkreis ich entflohen,
Vom Joch des Alltags wundgedrückt und matt.
Vor mir in ernster, weißer Pracht der hohen,
Geliebten Heimath-Bergwelt Einsamkeit,
Ein Zackenmeer, phantastisch, tiefverschneit,
In dessen Blaulicht ros'ge Schimmer lohen ...

Empor zum neuen Tag!! verjüngt bergan! —
Doch halt! — Ist's Trug, ist's Wahrheit?
Welch' Gespann!!
Ein Schlitten zieht dort funkelnd seine Bahn,
Von weißen Bären federleicht gezogen;
Drin steht ein Mann, gehüllt in weißes Fell,
Bereifte Misteln Kapp' und Stirn umwogen,
Ein junger Gott mit Augen wunderhell,
Als hätt ein Sonnenstrahl sich drein verflogen ...

„Was stehst und staunst Du!? —
Schneeheil Dir, Gesell!"
Rief er und lachte, daß die Bergwelt dröhnte;
„Kennst Du mich nicht? — Nicht?! —
Freilich man gewöhnte
Von Kindheit schon Dich an den Mummelgreis,
Den mürrisch tiefgebeugten, grämlich grausen,
Umstarrt von Tannenzapfen und von Eis!

Geh hin zu Deinen Brüdern, den Banausen,
Sag ihnen, leidlich ließ' sichs mit mir hausen,
Bei mir würd' selig man nach seiner Weis'!

Ich zürne nicht, daß man mir Unrecht that,
Und lad sie alle ein als liebe Gäste!
In meinem Reich wird jeder Tag zum Feste,
Und goldne Früchte trägt die kleinste Saat."
— — — —
Jäh fuhr ich auf — was gibts!? —
Die Hausmagd — ooh!!
In einer Stunde muß ich ins Bureau — —

Arthur Schubart

Aus H. D. Thoreau's Tagebüchern

(Bisher unveröffentlicht in Deutschland.)

Mein Heim ist so groß in der Natur, als mein Herz sie umfaßt. Wenn ich nur mein Haus wärme, so ist das allein mein Heim. Wenn ich aber sympathisiere mit Hitze und Kälte, mit den Stimmen und dem Schweigen der Natur, wenn ich theilnehme an der Ruhe und dem Gleichmuth, die rings um mich auf den Feldern herrschen, dann sind sie mein Haus, so gut als wenn der Theekessel singt und die Scheite prasseln und die Uhr tickt an der Wand.

—

Jeder Baum, jeder Zaun, jeder Grashalm, der sein Köpfchen über den Schnee erheben konnte, war heute früh von dichtem Rauhfrost bedeckt. Die Bäume sehen aus wie luftige Geschöpfe der Finsterniß, die bei ihrem Schläfchen erwischt wurden. Hier standen sie durcheinander beisammen mit fliegenden grauen Haaren in einem abgelegenen Thale, dort eilten sie im Gänsemarsch davon an Hecken und Wasserläufen entlang, während die Büsche und Gräser wie Elfen und Feen der Nacht ihre verhüllten Häupter im Schnee zu verbergen suchten. Die Zweige und höheren Gräser waren mit wunderbarem



Still ist die Welt und eingeschneit

Willibald Föhring (Leipzig)

Eislaub bedeckt, das Blatt um Blatt ihrem Sommerkleid entsprach. Die Mittellinie, die auseinanderstrebenden, ja selbst die kleinsten Rippen waren deutlich erkennbar und der Rand regelrecht eingekerbt. Diese Gespensterblätter, und die grünen, deren Form sie annehmen, müssen Kinder des gleichen Gesetzes sein. Es kann nicht eine Folge von zweierlei Gesetzen sein, daß der vegetabilische Saft sich einerseits zu dem vollkommenen Blatt ausbildet, und die Kristallpartikel sich andrerseits in die gleiche wunderbare Anordnung fügen.

(Deutsch von Emma Emmerich.)

Bahnfahrt

Endlose Eisenbahnfahrt. Trüber Tag.
Trostlose Landschaft. Und im Wagen drinnen
Ich und fünf Weiber, deren Reden rinnen!
Hilf Himmel, daß ich diese Fahrt ertrag'!

Und wieder hält der Zug. Verfluchte Plag'!
Thür auf, Thür zu. Und zu den Schwätzerinnen
Noch eine mehr! Und hält in weißem Linnen,
Herrgott! ein Kind im Arm! Der Teufel mag..

Und Weiterfahrt. Das Kind erwacht, erschrickt
Und schreit und schreit! Sie neigt sich zu ihm nieder,
Und nestelt an der Brust: „Gleich, gleich! Sei gut!"

Die Weiber, still, schaun zu, erregt, beglückt,
Zehn Brüste sehnen sich aus ihrem Mieder.
Und mir ist andachtsvoll und fromm zu Muth..

Hugo Salus

Winter im Bergwald

Im Bergwald stieg ich an zur Winterszeit,
Allein; ganz tief war Weg und Steg verschneit

Kein Vogel rief und keine Axt erklang;
Still lag die Schöpfung, still und sterbensbang.

Da sieh'! Auf einmal eine Menschenspur!
Tief in den Schnee gestampft! Wer ging hier nur?

Ich folge nach. Die Dämmrung sinkt herein;
Es ist, als gingen wir nunmehr zu zwei'n

Auf einmal aber steh' ich wie gebannt;
Denn vor mir ragt grau eine Felsenwand.

Thurmhoch und lothrecht steigt der starre Stein
Empor; ein finstrer Spalt nur riß sich ein.

Ausgeht die Fußspur hier. Ein Grausen faßt
Mich an. Wer ging in diesen Spalt als Gast?

Und rückwärts eil' ich, hastend und entsetzt,
Thalab, von Unsichtbarem fortgehetzt,

Bis ich des Bergdorfs Häuser drunten seh'
Und tiefaufathmend an der Straße steh'.

Ein Holzknecht grüßt. Ich geh' mit ihm.
Mein Blick
Fällt scheu nur nach dem dunklen Wald zurück.

Max Haushofer

Die Familienehre

Eine Geschichte ohne Duell

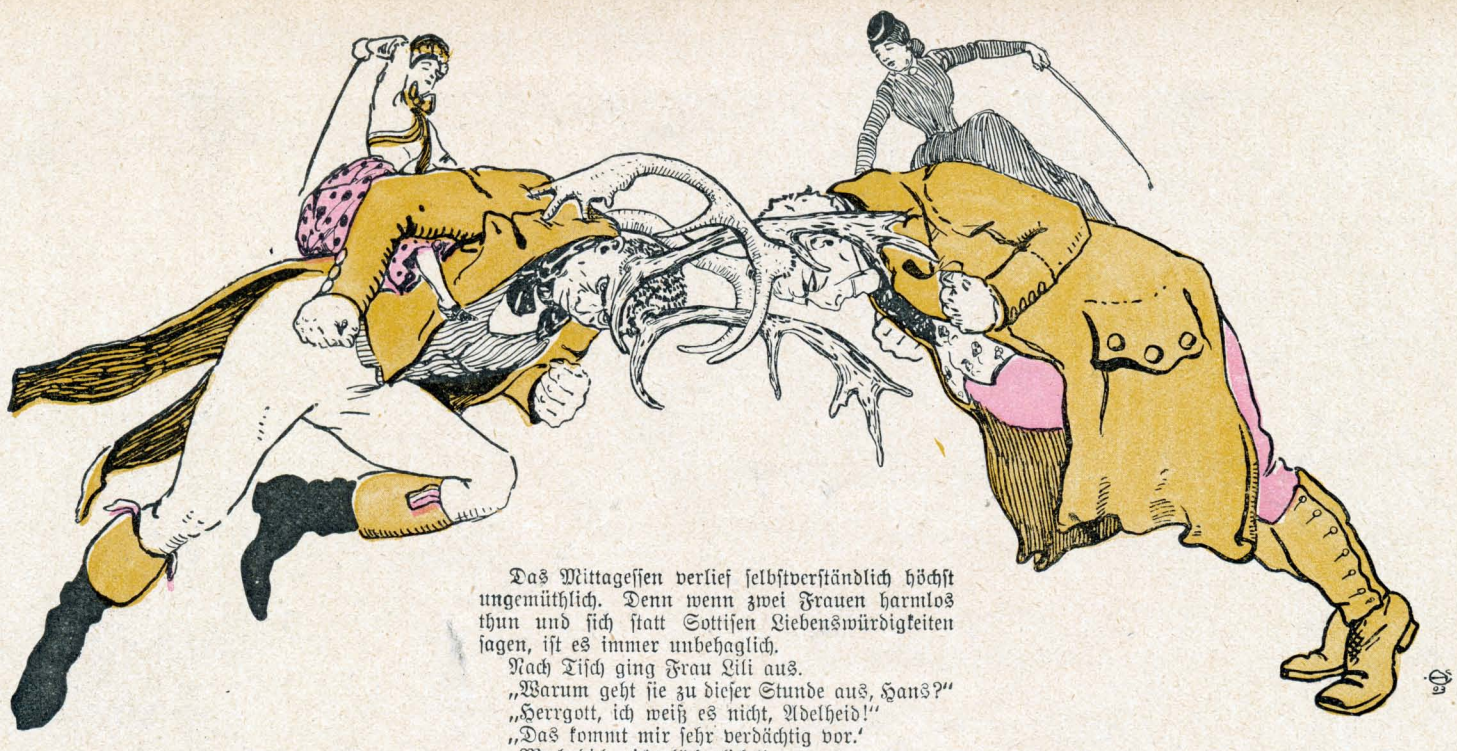
Von **Kurt Aram**

Rechtsanwalt Mayer, ein dicker Mann in den besten Jahren, seufzte und las den Brief zum zweiten Mal: „Lieber Hans! Wir alle kennen Deine Gutmüthigkeit, und wie schwach Du gegen Deine Frau bist. Deshalb komme ich nächsten Sonntag auf einige Wochen zu Dir. Selbst unter unsern Bekannten redet man in wenig ehrerbietiger Weise über Deine Frau, selbst zu uns ist das Gerücht gedrungen, daß sie Deine und damit unser Aller Ehre mit Füßen tritt. Ich muß erfahren, was Wahres daran ist, denn wir können unmöglich ruhig bleiben, wenn die Ehre der Familie auf dem Spiele steht. Ich weiß, Du denkst grade so. Aber Du bist ein wenig bequem und immer noch verliebt in Deine Frau. Deshalb werde ich versuchen, dem Gerücht auf den Grund zu kommen. Das sind wir unsrer Ehre schuldig. Deine treue Schwester Adelheid." Als Nachschrift folgte noch der Satz: „Du nennst Deiner Frau am Besten nicht den Grund meines Besuches. Sie könnte sonst Vorkehrungen treffen, die es erschweren, vielleicht unmöglich machen, hinter ihre Geschichten zu kommen."

Rechtsanwalt Mayer stöhnte und warf den Brief zum zweiten Mal wüthend auf den Frühstückstisch zwischen die Theekanne und den Korb mit Semmeln.

Als Frau Lili erschien, merkte sie gleich, daß sich ihr Mann alteriert hatte. Er ergriff wieder den Brief, nahm einen Bleistift, feuchtete die Spitze mit den Lippen an und machte einen dicken Strich unter den Satz: „Selbst zu uns ist das Gerücht gedrungen, daß sie Deiner und damit unser Aller Ehre zu nahe tritt." Dann reichte er den Brief seiner Frau.

Frau Lili las, sah auf ihren Mann, las den unterstrichenen Satz zweimal und lachte laut und herzlich.



A. Salzmann (München)

Horidoh!

„Ich bitte Dich, Lili, nimm die Sache nicht zu leicht. Du kennst Adelheid nicht so gut wie ich. Sie kann gräßlich energisch sein, zumal wenn die Ehre der Familie auf dem Spiele steht."

„Ich werde der frechen Person schon den Standpunkt klar machen!"

„Aber das geht doch nicht!"

„Was geht sie Deine und meine Ehre an!"

„Du wirst ganz harmlos sein. Vergiß doch nicht den Nachsatz zu ihrer Epistel."

„Na, das können angenehme Wochen werden!" Rechtsanwalt Mayer stöhnte asthmatisch.

„Ich verreise so lange," beschloß Frau Lili.

„Du bleibst hier, verstehst du mich!" Ihr Mann war ernstlich böse. „Alles weitere wird sich finden."

„Da bin ich begierig!" Frau Lili verließ gekränkt das Zimmer. Herr Mayer konnte alleine frühstücken, was ihm sehr unangenehm war, denn er liebte diese Frühstückstunde, wo es sich so behaglich mit seiner Frau plaudern ließ. Nun hatte der verdammte Brief sie glücklich schon verdorben. Er warf die Epistel vor sich auf den Boden und trampelte mit beiden Füssen zornig auf ihr herum. Als sie hinreichend schmutzig und zerfetzt war, frühstückte er.

Sonntag, gegen Mittag erschien Adelheid.

„Hast du meinen Brief nicht erhalten, Hans?"

„Doch."

„Warum hast du mich denn nicht von der Bahn abgeholt?"

„Ich hatte zu thun."

„Nun, was sagst du zu der Sache? Ist es nicht schrecklich?"

Hans Mayer bekam einen rothen Kopf.

„Ich sehe dirs an, auch dir geht es nahe, lieber Junge. Wie könnte es auch anders sein. Aber verlaß dich darauf, ich werde schon dahinter kommen. Das bin ich mir, dir, uns allen schuldig."

„Erlaube! Wäre das nicht in erster Linie meine Angelegenheit?"

„Aber Hans! Es handelt sich doch auch um den guten Namen von Papa, Mama und uns Schwestern."

„Euch sagt doch niemand etwas böses nach."

„Diese schreckliche Frau trägt doch unsern Namen, den sie beschmutzt."

„Dummes Zeug!"

Adelheid lächelte. Wie man ein Kind anlächelt, das noch nichts von der Welt und ihrer Schlechtigkeit weiß. „Ich kann mir denken, wie peinlich es dir ist. Uns allen ist es peinlich. Aber sage selbst . . ."

„Ich sage gar nichts!"

Adelheid lächelte wieder nachsichtig. Sie kannte ja ihren Bruder. Man mußte ihm diese schlechte Stimmung schon nachsehn.

Das Mittagessen verlief selbstverständlich höchst ungemüthlich. Denn wenn zwei Frauen harmlos thun und sich statt Sottisen Liebenswürdigkeiten sagen, ist es immer unbehaglich.

Nach Tisch ging Frau Lili aus.

„Warum geht sie zu dieser Stunde aus, Hans?"

„Herrgott, ich weiß es nicht, Adelheid!"

„Das kommt mir sehr verdächtig vor.'

„Mach dich nicht lächerlich."

Adelheid durchstöberte das ganze Haus. Als sie in Lilis Schlafzimmer kam, das dem Schlafzimmer ihres Mannes entgegengesetzt, am andern Ende des Flurs lag, bückte sie sich sogar, um unter das Bett zu sehn. Da sie aber unter dem Bett nichts erblicken konnte als etwas Staub und Daunenflocken, sagte sie sich: was soll sie ihren Liebhaber hier verstecken, da sie jetzt doch höchst wahrscheinlich bei ihm ist. Dem Bett gegenüber stand ein geräumiger Kleiderschrank, den Adelheid neugierig öffnete. Wie das duftete! Was für herrliche Sachen da hingen! Das sah wahrhaftig nicht nach einer ehrbaren Frau aus.

Plötzlich schoß Adelheid ein Gedanke durch den Kopf. Hastig, aber leise schlich sie auf den Flur zurück, erschien bald wieder mit allerhand Handwerkszeug und schnitt ein kreisrundes Loch in die Schrankthür. Nicht zu groß durfte es sein, damit es nicht zu sehr auffiel. Aber auch nicht zu klein, damit man das Zimmer einigermaßen übersehen konnte. Adelheid trat in den Schrank und nickte befriedigt. Dann setzte sie das kreisrunde Stück Holz wieder vorsichtig in die Schrankthür und verklebte es sogar ein wenig auf der Innenseite, damit es nicht herausfiele, wenn der Schrank einmal zu heftig geöffnet wurde. Nun endlich legte sie sich im Gastzimmer auf das Bett, denn ihre Glieder zitterten vor Aufregung und Empörung, daß sie zum Schutze der Familienehre zu solchen Mitteln greifen mußte.

Zur Cafestunde stellte sich Frau Lili wieder ein. „Ich bin Scharff begegnet und habe ihn zum Abendessen gebeten", flüsterte sie ihrem Manne zu.

„Ich bitte dich, Lili, denke an die Ehre der Familie!"

„Deine Schwester hat dich wohl schon angesteckt?"

„Ich wäre heute Abend so gerne in den Klub gegangen", murrte Hans Mayer.

„So geh doch, Mann!"

„Ich kann Euch doch unmöglich allein lassen, ich muß doch auf meine Schwester Rücksicht nehmen."

Frau Lili lächelte. „Das dachte ich mir. Deßhalb bat ich Scharff. Sonst dürfte es gar zu langweilig werden."

Hans Mayer rang die Hände. „Vorsicht, Vorsicht, Lili!" Seine Frau erklärte schalkhaft: „Sei ohne Sorge, ich weiß auch, was ich der Familienehre schuldig bin."

„Da hat man nun endlich sein behagliches Leben", jammerte Hans Mayer . . .

„Und seinen Klub", warf Frau Lili ein.

„Da lebt man zufrieden und glücklich, bums, kommt diese unausstehliche Adelheid dazwischen. Ich pfeife auf die Familienehre!" Er erhob sich schwerfällig und ging seiner Schwester entgegen, die grade in die Thür trat.

„Es ist wohl recht warm draußen?" wandte sich Adelheid an ihre Schwägerin.

„Nicht daß ich wüßte."

„Wie sonderbar. Du warst doch aus? Oder bist du schon lange wieder hier?"

„Jawohl, ganze zwei Stunden war ich aus."

„Und weißt nicht, was für eine Temperatur draußen herrscht?"

„Nein."

Adelheids Gesicht verzerrte sich zu einer Grimasse, während sie scherzhaft mit dem Finger drohte: „Das läßt tief blicken!"

„Laß doch den alten Sabor in Ruhe", murrte Hans Mayer.

„Wie verliebt deine Frau immer noch sein muß, Hans, daß sie nicht einmal weiß, ob es kalt oder warm ist auf der Straße."

„Mein Gott, ich bin doch kein Thermometer, liebe Schwägerin."

Als Hauptmann Scharff zu Tisch erschien, fuhr Adelheid ordentlich zusammen, denn das war ja der Mann, mit dem Lili Hans betrügen sollte. Und Hans? Er that ganz harmlos, der gute Junge. Er behandelte den Hauptmann wie seinen besten Freund. Und Lili? Sie that desgleichen. Wie schamlos das war!

„Ich habe schon viel von Ihnen gehört, Herr Hauptmann", konnte sich Adelheid nicht enthalten zu sagen, als man beim Nachtisch saß.

„Von mir?" Hauptmann Scharff sah ganz erschrocken drein.

„Meine Schwägerin bildet sich nämlich ein, Herr Hauptmann, wir hätten ein Verhältniß mit einander", sagte Frau Lili lächelnd.

Wie roth der Hauptmann wurde!

„Aber Lili!" rief Hans Mayer.

„Mein Gott!" schrie Adelheid.

Lili lachte laut. Nun hielt es der Hauptmann für das Angemessenste, dasselbe zu thun. Hans Mayer schloß sich dem an.

„Siehst du, liebe Schwägerin!"

Adelheid verließ indigniert das Zimmer.

„Nun könntest du ruhig in deinen Klub gehn, Hans."

„Meinst du wirklich, Lili?"

„Adelheid hat für heute genug."

„Wirklich, lieber Junge", meinte der Hauptmann und beugte sich zu dem Rechtsanwalt.

„Deine Kleine ist mir begegnet. Sie ist außer sich, daß sie nun schon zwei Tage vergebens auf dich wartet", flüsterte der Hauptmann.

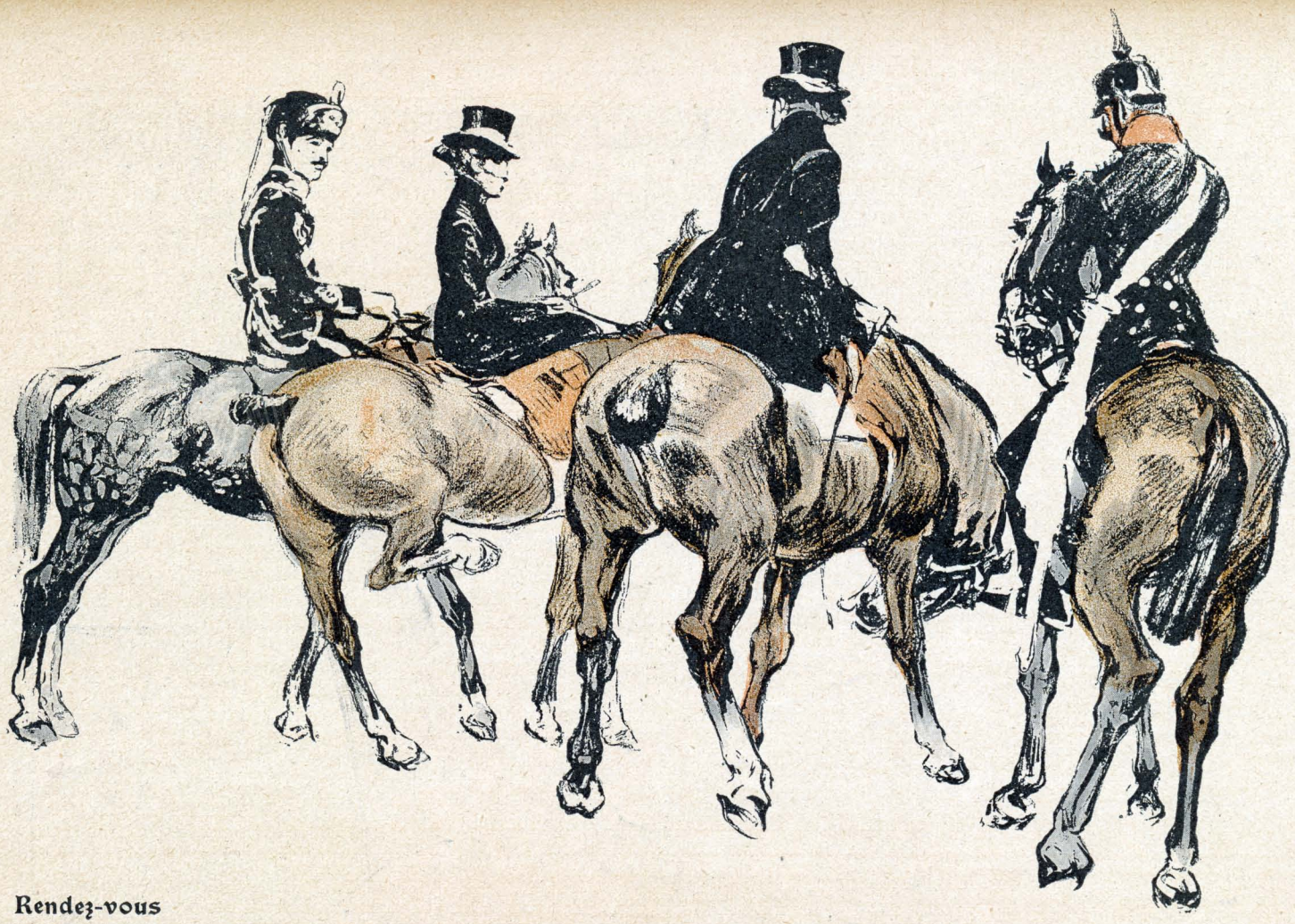
„Kann ich denn?" erwiderte Hans Mayer leise. „Bedenke doch, meine Schwester!"

Im Hause Mayer gab es sehr ungemüthliche Wochen. Adelheid ließ nicht ab von ihrem Verdacht, trotzdem sie den Hauptmann nur selten zu Gesicht



Jung-England

„Edward, tritt wenigstens unter den Mistelzweig, wenn Du mich küßt. Das beruhigt doch mein Gewissen."



Rendez-vous

„Gnädigste sahen gestern auf dem Bazar reizend aus. Wohlthätigkeit kleidet Sie großartig!" *Max Feldbauer*

bekam. Aber Lili war viel auswärts, ohne daß die Schwägerin in Erfahrung bringen konnte, wo sie eigentlich all diese Stunden verbrachte. Stellte sie Lili zur Rede, sagte sie, sie habe jetzt viel mit Vorstandssitzungen für ein neu zu gründendes Wöchnerinnenheim zu thun. Oder sie behauptete, Hans in seinem „Klub" besucht zu haben, was ihren Mann immer wieder in Verlegenheit brachte. Da Adelheid in der kleinen Stadt unbekannt war, auch niemand Fremdes ausfragen wollte mit Rücksicht auf die Familie, reizten sie diese unkontrolierbaren Ausflüchte ihrer Schwägerin erst recht. Je weniger wirklich Verdächtiges sie entdecken konnte, um so hartnäckiger wurde sie.

Ihr Bruder zeigte sich meist mürrisch und verstimmt, denn er kam so gut wie gar nicht mehr in den „Klub". Als er dann aber merkte, daß Adelheid trotz allen guten Willens nichts Gravierendes ausfindig machen konnte, athmete er auf und lächelte zuweilen wieder. Kaum merkte das seine Schwester, so verfolgte und plagte sie ihn mit den herbsten Vorwürfen wegen seiner Leichtgläubigkeit und Bequemlichkeit. Und da sie ihn dann zuweilen recht mißtrauisch musterte, fühlte sich Hans Mayer sozusagen moralisch verpflichtet, im Brustton der Ueberzeugung zu versichern, daß auch ihm nichts über seine Ehre gehe, und daß er jeden niederschießen würde, der ihr zu nahe träte. Ja, um Adelheid recht milde zu stimmen, dankte er ihr sogar gerührt für ihren schwesterlichen Eifer. Allerdings nahmen ihn solche Reden jedesmal schrecklich mit, trotzdem er Rechtsanwalt war, sodaß er sich ihnen nicht allzu oft aussetzen durfte.

Der einzige Mensch im Haus, der bei dem allen sichtlich gedieh, war Lili, der es sehr gut bekam, daß Adelheid zusehends von Kräften fiel, immer hagerer und spitzer wurde.

„Wenn das so weiter geht, erstickt sie an ihrer eigenen Galle", meinte Lili eines Abends.

„Hast du denn gar kein Mitleid mit deiner Schwägerin?" fragte Hans elegisch. „Es ist doch, wenn man es recht betrachtet, ein schöner und edler Zug, wie sie sich aufopfert für meine Ehre."

Nun hatte es der arme Hans wieder mit seiner Frau verdorben.

Da geschah das Schreckliche. Hans Mayer war endlich einmal wieder im „Klub" gewesen, kam also vergnügt und guter Dinge nach Hause, las seine Zeitung und rauchte behaglich eine Upmann. Da stürmte Adelheid händeringend in das Zimmer und sank sofort schluchzend in einen Sessel.

Hans Mayer wollte ihr zu Hilfe kommen, aber er spürte ein so unangenehmes Zittern in den Knieen, daß er denn doch lieber vorläufig noch sitzen blieb.

„Sie muß sofort aus dem Haus! rief Adelheid.

„Wer?"

„Diese . . . diese . . . deine Frau!"

„Nun wird mirs denn doch zu bunt!" schrie Hans, blieb aber immer noch sitzen.

„Ich habe sie in flagranti ertappt.

Hans Mayer wurde weiß wie Kreide und schnappte nach Luft. Er wollte etwas erwidern, aber es war wohl besser, er schwieg vorläufig und wartete das Weitere ab.

„Geh und erschieße den Hauptmann!" befahl Adelheid.

„Aber, liebes Kind, so ohne Weiteres geht das wirklich nicht. Erzähle erst."

Adelheid schluchzte wieder. Dann aber faßte sie sich und erzählte, sie habe sich in Lilis Schlafzimmer versteckt.

„Wo?" fragte ihr Bruder.

„In ihrem Kleiderschrank."

Hans Mayer wollte auffahren, bezwang sich aber.

„Du warst in den Klub gegangen, deine Frau hatte das so verdächtig freundlich aufgenommen, da dachte ich . . ."

„Was hörtest du also?" unterbrach sie der Bruder.

„Ich hörte nicht nur, ich sah auch alles!"

„Wie?!"

„Durch ein Loch, das ich in den Schrank gebohrt."

Hans Mayer schnappte sehr asthmatisch nach Luft. Aber Adelheid ließ sich nicht stören: „Nach einiger Zeit erschienen der Hauptmann und deine Frau und flüsterten mit einander."

Hans Mayer spitzte die Ohren. „Sie flüsterten?"

„Und dann!" Adelheid schlug die Augen nieder. „Die Kleider legten sie sorgfältig auf einen Stuhl."

„Da klirrten die Sporen?"

„Er hatte Civilkleider an."

Hans Mayer spitzte immer mehr die Ohren.

„Wähle zwischen uns und ihr!" rief Adelheid.

„Du erkanntest sie also ganz deutlich?"

„Alles mußte ich mitansehn. Nur ihre Gesichter konnte ich nicht erkennen." — „Wie?"

„So lange das elende Paar flüsterte und aufrecht stand, war die Oeffnung im Schrank zu niedrig, sodaß ich die Gesichter nicht sehn konnte. Und dann . . . Die Kopfkissen lagen zu weit nach rechts . ."

Hans Mayer erhob sich eilig, denn seine Kniee zitterten nicht mehr, trat zu seiner Schwester, legte ihr gewichtig seine Rechte auf die Schulter und sprach: „Liebe Adelheid, nun ist es genug mit diesen Abscheulichkeiten. Ich habe dich bis jetzt gewähren lassen, ich habe dich in deinen Nachforschungen sogar unterstützt, ich bin ein nachsichtiger Bruder gewesen, zu nachsichtig, um unsrer Ehre willen, aber was zu viel ist, ist zu viel!" Seine Stimme zitterte. „Schließlich bin ich auch meiner Frau Rücksichten schuldig, nicht nur Mama, Papa und dir. Laß mich ausreden, Adelheid! . . In deinem blinden Eifer hast du dich nun sogar hinreißen lassen, Abscheulichkeiten, die Dienstboten im Zimmer meiner Frau begangen, ihr zuzuschreiben . . Und deßhalb muß ich dich grade im Interesse meiner Ehre ersuchen . ."

„Dienstboten? Meinst du wirklich?" Adelheid lachte laut und herzlos.

„Ich werde sie sofort konfrontieren, und du wirst sehn, wie recht ich habe."

Adelheid erhob sich, um den Bruder in die Küche zu begleiten.

„Hast du denn gar kein Schamgefühl, Adelheid?"

Da blieb die Schwester im Zimmer. Nach einiger Zeit erschien der Bruder wieder und erklärte: „Sie haben alles gestanden. Ich muß dich ersuchen, Adelheid . . ."

„Das glaube ich einfach nicht!"

Da wurde ihr Bruder so böse, wie sie ihn noch nie gesehn hatte, und er verlangte, daß sie bis

morgen Mittag das Haus verließ. Als ein guter Bruder brachte er die Schwester selbst auf die Bahn. Sogar Lili ging mit und bedauerte, daß die schönen Wochen wie im Flug vergangen seien. Sogar Hauptmann Scharff erschien noch im letzten Augenblick mit einem großen Rosenstrauß für Fräulein Adelheid. Ernst schüttelte der Bruder der Schwester die Hand, als der Zug sich in Bewegung setzte. „Grüße Mama, Papa und die Schwestern. Sage ihnen, ich wache selbst und beruhige sie."

Schweigend schritten die drei neben einander nach Hause. Als sie sich der Wohnung des Rechtsanwalts Mayer näherten, reckte er seine Hand aus, deutete auf die Fenster im ersten Stock und sprach, ohne die beiden anzusehn: „Ich wünsche nicht, noch einmal solche Tage durchzumachen. Ich wünsche für alle Zukunft, daß mein Haus rein bleibt"

Der Hauptmann schlug scherzend die Absätze zusammen, daß die Sporen klirrten: „Zu Befehl, Herr Mayer!"

Dann schüttelten sie sich aufathmend die Hände.

Schulhumor

Der Herr Schulinspektor besichtigt die Schule und wohnt auch dem Religionsunterricht in der fünften Klasse bei. Da keiner der Schüler auf die Frage, warum der Wein auf der Hochzeit zu Kanaan zu früh ausgegangen sei, antworten kann, will der Rektor der Anstalt den Schülern behilflich sein und sagte einem Jungen leise vor: „Weil zu viele Gäste da waren." Der Junge streckt den Finger. „So, Du weißt es, mein Sohn," redet ihn der Herr Inspektor an, „na also, dann sag's uns 'mal!"

„Weil zu viele Geistliche da waren," antwortet prompt der Junge.

Vor der rechtshistorischen Staatsprüfung

(Wahres Geschichtchen aus Oesterreich)

Professor: Herr Graf, bitte mir zu sagen, in welches Jahrhundert fällt das Concil von Trient und welches ist die wichtigste kirchenrechtliche Bestimmung desselben?

Graf E...: Das Concil von Trient fand statt im August 1817 und die wichtigsten Bestimmungen desselben bezogen sich auf die Heirathscautionen der Infanterie- und Cavallerie-Offiziere!

Liebe Jugend!

Zur Feier von Kaisers Geburtstag versammelt der Häuptling von Y. seine Kanoniere um sich und hält ihnen eine durch den reichlich vorher genossenen Kasinochampagner inspirierte Rede über die hohe Bedeutung des Tages für den deutschen Krieger: . . . „So seht mal ein, Kerls, am heutigen Tage, um wie viel leichter ihr es habt, gute und wackere Soldaten zu werden, als jede andere Nation, als z. B. die Franzosen; denn blickt ihr zu unserm Throne auf, wer sitzt da auf demselben? Seine Majestät, unser oberster Kriegsherr, ein leuchtendes Vorbild aller militärischen Tugenden, ein Soldat vom Scheitel bis zur Sohle, den sich jeder von euch Kerls zum Muster nehmen sollte. Wenn anders aber der Franzose zu seinem Throne aufblickt, wen sieht er da? — Einen armseligen Zivilisten."

—

Geschwister verschiedenen Alters streiten sich über die Erschaffung des Menschen, ohne zu einer befriedigenden Einigung über dies Thema zu kommen.

„Wir alle sind aus Erde gemacht!" sagt schließlich der Sextaner Fritz.

Da ruft plötzlich der kleine dicke Hans, stolz auf sein jugendliches Embonpoint:

„Wenn Ihr aus Erde gemacht seid, ich bin aus Speck gemacht!"



Flitter — *John Lavery (London)*



Samstag Abend

Paul Rieth (München)

Tiroler „Friedensapostel“

Der Tiroler Episkopat hat an die Geistlichkeit des Landes ein Schreiben gerichtet, das großes Aufsehen erregt: 1. werden die Geistlichen als die eigentliche Quelle des Unfriedens im Lande Tirol hingestellt; 2. wird den Geistlichen strengstens verboten, für oder gegen den neugegründeten Bauernbund, der bekanntlich gegen den Willen der Konservativen voriges Jahr am Sterzinger Bauerntag gegründet wurde, zu agitieren, und 3. wird allen Hilfsgeistlichen streng verboten, eine andere Politik zu befolgen als ihre geistlichen Vorgesetzten.

Die Kutten im Tiroler Land,
Man sieht sie rastlos schmieden
Des Hasses und des Zankes Schwert
Statt predigen den Frieden!
Am Ambos steht der Herr Kaplan,
Der Pfarrer an den Essen,
Es haben die Hochwürden all
Des Heilands Wort vergessen!
Sie trugen Politik und Streit
Bis in die fernsten Thäler,
Viel wichtiger als ein **guter Christ**
Sind Ihnen **treue Wähler!**
Den großen Hirten wird's zu dumm,
Daß also untergruben
Die Glaubenseinigkeit Tirols
Die Herren **Hirtenbuben!**
Was soll der Bauer denken da
Und all die andern Schäflein,
Wenn mit dem Bischof rauft herum
Des kleinsten Dorfes Pfäfflein?!
Indeß sich balgt die Clerisei
Mit Wettern und mit Fluchen,
Geht das Tiroler Volk vielleicht
Die Wahrheit selber suchen!

Rudolf Greinz

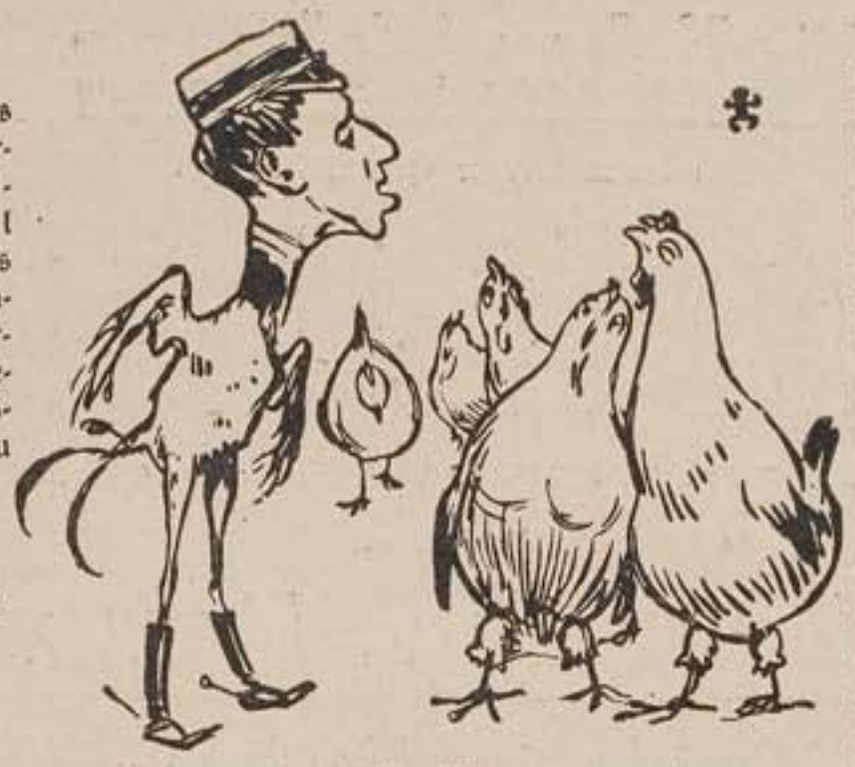
Kalte Ueberlegung eines Heissen

Um das Zusammenwirken der Regierenden und des Volkes zur Begründung freiheitlicher Staatswohlfahrt zu erreichen, gibt es drei Wege: Gewalt, Unglück und Intelligenz. Aber auch da, wo der erste Anstoß von der Revolution oder von grenzenloser Noth gegeben ward, muß die Intelligenz alle vorübergehenden Nöthigungen überdauern, wenn das Erreichte von Bestand bleiben soll.

Deutschland hat das Glück, seine Wohlfahrt und Machtentfaltung vielmehr der Einsicht als der äußeren Nöthigung zu verdanken. Zu keiner Zeit und in keinem anderen Staatswesen haben sich so, wie jetzt bei uns, die Regierenden und fast alle Volkskreise freiwillig — das heißt ohne Revolution oder allgemeine Verarmung — in dem Bestreben zusammengefunden, den Schwachen zu helfen, die Unwissenden zu belehren, die Kranken gesund zu machen, jeder ehrlichen Thätigkeit die Wege zu ebnen, allenthalben Aufklärung und Nächstenhülfe zu propagieren. Gewiß ist der Widerstand, der den Ueberredungskünsten des deutschen Idealismus seitens höfischer, agrarischer, hierarchischer und sonstiger Interessentenkreise entgegengesetzt wird, ein gewaltiger, jedoch vertrauen wir auf das Gewissen der Nation, daß es die begeisterten Verfechter deutscher Ideale nicht im Stiche lassen werde. Wollen wir aber auf diesem Siegeszuge gütiger Intelligenz fortschreiten, oder auch nur das Erreichte festhalten, dann müssen wir alle offenen und versteckten Angriffe auf die Freiheit der Meinungsäußerung mit den allerschärfsten Waffen bekämpfen, denn jene Freiheit allein kann uns vor Rückfällen in die alte Barbarei bewahren.

Unter allen Einsichten ist mithin diejenige in die Unentbehrlichkeit des freien Wortes und des freien Bildes die wichtigste, und folglich muß ich alle Diejenigen, die leichten Herzens nach Knebelung oder kleinlicher Zensur der literarischen und künstlerischen Freiheit schreien, entweder des bewußten Verrathes an der öffentlichen Wohlfahrt zeihen oder für Esel in folio halten.

Georg Hirth



(Zeitungsnotiz: Alfons fährt zur Brautschau!)

Der junge Hahn sieht zwar noch etwas unvollständig aus, wird aber doch an den Hühnerhöfen mit freudigem Gegacker empfangen.

Der Lehrling

(Beitrag eines Chefs zu der in Berlin gegründeten ersten Lehrlings-Zeitung)

Wer ist der Jüngling, klein und glattgeschoren,
Der stets als Letzter morgens im Bureau,
Mit langen, zupfenswerthen, rothen Ohren
Und überhohem Kragen comme il faut,
Den man von früh bis abends hört rumoren,
Doch schafft er nichts, der Bengel thut nur so,
— Das ist der Lehrling, oft und streng bekrittelt,
Den man auch „Stift“ und „Moritzche“ betitelt.

Die Presse des Kopierens wird auf Erden
Von seinem muskelstarken Arm geschnürt,
Doch müssen meistens abgeschrieben werden
Die Briefe, die der junge Mann kopiert,
Auch das Kopierbuch macht ihm viel Beschwerden
Es wird im Jahre einmal registriert,
Denn seiner Seele Schwarz ist kaum geringer
Als die enorme Schwärze seiner Finger.

Zehn Streiche sinnt er aus in der Minute,
Ob Chef, ob Kommis ist ihm ganz egal.
Und gibt ihm Einer eine auf die Schnute,
So haut er wieder mit dem Lineal.
Des Nachts hingegen, da poussiert der Gute,
Nicht leicht zu „kräftig“ ist ihm ein Lokal,
Und trinkt er Abends Lagerbier in Masse,
So stimmt am Morgen nicht die Portokasse.

So treibt er es zwei Jahre unverdrossen
Und mit der Frechheit wächst sein rothes Ohr,
Die Kaufmannsweisheit bleibt ihm zwar verschlossen,
Doch menschlich-ethisch steigt er hoch empor.
Und wenn die schöne Lehrlingszeit verflossen,
Ruft ihn der Chef in das Privatkontor
Und spricht mit väterlichem Ton allhier:
„Nun bist Du Kommis — **aber nicht bei mir!**“

Karlchen

Militärische Nothwehr

Der Geheime Kriegsrath Romen erkennt im „Tag“ die Nothwehr im Militärstrafrecht an, bemerkt aber Folgendes: Der abzuwehrende Angriff müsse nicht bloß entfernt möglich sein, sondern unmittelbar bevorstehen, er dürfe andrerseits noch nicht beendet sein; er müsse rechtswidrig, also nicht darauf gerichtet sein, dem Befehl des Vorgesetzten Gehorsam zu verschaffen; endlich müsse sich die Vertheidigung in den gebotenen Grenzen der Abwehr halten. —

Diese Rechtsbegriffe werden den meisten Soldaten nicht recht verständlich sein. Da es aber für sie von der größten Wichtigkeit ist, den Rechtsbegriff der Nothwehr genau zu kennen, so wollen wir ihnen an einem praktischen Falle klar machen, wie sie sich zu verhalten haben:

Tanz in Rixdorf. Die Kanoniere August Bählamm und Gustav Trillerkopp tanzen mit Auguste Kochlöffel und Minna Besenrein, als plötzlich der Unteroffizier Saufmann ihnen beide Tänzerinnen aus dem Arm reißt, den Mädchen Stöße versetzt, daß sie hinfliegen, das Seitengewehr zieht und es gegen die Kanoniere mit den Worten zückt: „Nummeriert Euch man Eure Knochen, Ihr Luder, ick stech Euch eene uf'n Kopp, dat Euch die Läuse piepen, und dat Ihr in keenen Sarch mehr rinpaßt.“

Wenn die Kanoniere nun einerseits einer schweren Schädelverletzung, andererseits einer immerhin auch unangenehmen Zuchthausstrafe entgehen wollen, so werden sie sich nach Meldung beim Wachtmeister an ihren Batteriechef mit der Frage wenden müssen, ob sie unter den geschilderten Umständen berechtigt sind, dem Unteroffizier das Seitengewehr mit Gewalt zu entwinden. Der Batteriechef wird den Vorfall zu Protokoll nehmen lassen und in allen, nicht ganz einfachen Sachen die Frage der Kanoniere an das Kriegsgericht weiter leiten. Ist die Sache eilig, so wird die Korrespondenz telegraphisch erfolgen müssen. Fällt die Antwort bejahend aus, so haben die Kanoniere dem Unteroffizier das Seitengewehr im Wege der Nothwehr zu entwinden, vorausgesetzt natürlich, daß der Angriff des letzteren noch immer unmittelbar bevorsteht und nicht inzwischen beendet ist.

Fällt die Antwort verneinend aus, so erhalten die Kanoniere wegen ungerechtfertigtem Angebens eines Vorgesetzten 14 Tage Mittelarrest.

Frido

Was lehrt der Mordprozeß Berger?

Redende Personen:

Fräulein Rotsporn, mehrfache Häuserbesitzerin ohne Louisenorden, aber sehr orthodox;
Eusebius Bohnenstroh, Vorstand mehrerer Sittlichkeitsvereine mit sehr viel Schamgefühl, hält aber trotzdem öffentliche Vorträge.

Eusebius: Werfen wir also nothgedrungen einen Blick in die Höhle des Lasters.

Frl. Rotsp. (erröthet): Ach ja, bitte!

Eusebius: Da kriechen sie, die Schlangen, da winden sie sich, die Würmer, da heulen sie, die Hyänen, da brüllen sie, die Tiger! Und wie kommt das?

Frl. Rotsp.: Wie denn?

Eusebius: Von der zunehmenden Entsittlichung. O theure Freundin in Christo, die Moral ist ausgestorben.

Frl. Rotsp.: O bitte sehr, bei mir nicht. Ich lebe höchst sittsam von den Zinsen meines Hauses. Gott hat meine Tugend belohnt und mir dreihundert Miether für ein einziges Haus bescheert. Und da reden diese sündigen Blätter immer von Wohnungsnoth!

Eusebius: Ja, diese Blätter! Sehen Sie, theuerste Freundin, heute werden die Seelen von Kindesbeinen an vergiftet. Wie rein, wie ahnungslos könnte so ein junges Wesen aufwachsen! Aber da kommen diese elenden Witzblätter, da kommt diese Kunst und Wissenschaft und wie sich der Schmutz sonst nennt! Es ist schändlich! Doch das muß anders werden: eine Lex Berger muß her, die Witzblätter müssen verboten werden, die Wissenschaft muß ausgerottet werden, die Kunst wird vernichtet.

Frl. Rotsp.: O hehrer Mann!

Eusebius: Und sind erst die Witzblätter ausgerottet, dann gibt es keine Prostituierten mehr, dann kommen keine Morde mehr vor, dann werden keine Sittlichkeitsverbrechen mehr begangen, o nein, theure Freundin in Christo, dann wird Alles wieder so sittlich, so tugendhaft und gerecht, wie es vor der Erfindung der Buchdruckerkunst war. Halleluja!

Bim

Redoutengeflüster

„Ainsi, tu est aussi ici?“ — „Oui, je suis aussi ici.“ — „Et tu t'amuse?“ — „Hm, — il va.“ — „Tiens, tu as de l'ésprit.“ — „On dit.“ — „Pardon pour un moment, ma tante m'attende.“ — „Ah, ne fais pas des histoires, tu n'as aucune tante?“ — „Quand je te dis, ma tante m'attende, oh j'ai tant des tantes. Au revoir! Attends moi!“ — „Avec tant de plaisir!“

P. v. S

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

gereinigtes, concentriertes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81391, 70.0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0 (incl. Vanillin 0,001)

bewirkt bei

Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme * rasche Hebung der körperlichen Kräfte * Stärkung des Gesamt-Nervensystems.

Nachstehend einige ärztliche Aeusserungen, soweit dies der beschränkte Raum gestattet. Litteratur mit hunderten von ärztlichen Gutachten stellen wir Interessenten gerne gratis und franko zur Verfügung.

„Ich habe Hommel's Haematogen vielfach verordnet. **Der Erfolg zeigte sich eigentlich sofort**, indem Appetit und Verdauung angeregt und das Allgemeinbefinden der blutarmen und entkräfteten Patienten sich ganz überraschend besserte. **Von allen Eisenpräparaten, die im Gebrauch sind, hält keines auch nur annähernd eine Konkurrenz mit dem Hommel'schen Haematogen aus.** Das Haematogen stellt durchaus nicht allein ein Präparat vor, welches Anämischen als blutbildendes Mittel zu empfehlen ist, sondern durch seine appetitanregende Eigenschaft fördert es den ganzen Stoffwechsel, daher ich es denn auch gerade bei nervös-reizbaren Individuen ganz besonders vorteilhaft wirken sah. Vielfach habe ich Haematogen Hommel rhachitischen und heruntergekommenen Säuglingen verordnet, stets mit dem zufriedenstellendsten Erfolge. Vertragen wurde es stets ohne alle üblen Nebenerscheinungen, wie sie fast allen Eisenpräparaten mehr oder weniger anhaften."

(Privatdozent **Dr. med. K. Baron Budberg in Dorpat.**)

„Haematogen Hommel bewährte sich auch in der diesjährigen Ferienkolonie **als ganz unvergleichliches Kräftigungsmittel** von hervorragend blutbildender Wirkung. Die Zöglinge nahmen ihr Haematogen sehr gerne. Die günstige Wirkung auf den Organismus trat nach kurzer Zeit deutlich zu Tage, indem die Esslust wuchs und das Allgemeinbefinden sich bedeutend besserte. — Auch heuer konnten wir mit Freuden nach Schluss der Koloniezeit sehr namhafte Gewichtszunahme und vorzügliches Aussehen bei den mit Haematogen Hommel bedachten Zöglingen feststellen."

Für die Brünner Ferienkolonien der Section Brünn des mähr.-schles. Sudeten-Gebirgs-Vereins

Der Vereinsobmann: **Dr. Krumpholz.** Der Koloniearzt: **Dr. Lorenz.**

Dr. med. Grekow, Merv (Transkasp. Gebiet) schreibt am Schlusse eines längeren Gutachtens: **„Daher begrüsse ich in Haematogen Hommel mit Freuden ein Präparat, das für unsere Gegenden, wo in Folge Malaria viel Blutarmut und Appetitlosigkeit vorkommt, ganz unschätzbaren Wert besitzt."**

„Ich habe Hommel's Haematogen mit sehr gutem Erfolge bei **meinen beiden Kindern** (Zwillingen im Alter von 3/4 Jahren) angewandt. **Namentlich** das eine von ihnen, das erheblich in der Entwicklung zurückgeblieben war, **blühte unter dem Gebrauche des Präparates förmlich auf** und nahm innerhalb eines Monats 2 Pfund zu." **(Dr. med. H. Goldschmidt, Breslau.)**

„Mit Dr. Hommel's Haematogen bin ich äusserst zufrieden. Ich habe von diesem Mittel **ausgezeichnete Erfolge gehabt** und gesehen. In einem schweren Falle von Blutarmut, Scrophulose und Rhachitis, wo der Appetit und die Ernährung ganz darniederlagen **und durch die neueren Nährpräparate nicht zu heben waren, erwies sich Haematogen Hommel geradezu lebensrettend.** Gleich nach der ersten Flasche hob sich der Appetit und die Kräfte nahmen rasch zu."

(Dr. med. Bartels, Friedewald, Hessen-Nassau.)

„Hommel's Haematogen ist ein Präparat, welches ganz der modernen Generation angepasst ist und der modernen Nerven- und Blutbildungs-Absicht der Aerzte und Laien zu statten kommt. Vom klinischen Standpunkte kann man der Verwertbarkeit des Hommel'schen Haematogens das Recht geben, das es in den Tagesblättern für sich beansprucht. **Bei Kindern sowohl wie Erwachsenen, nach allen den heutigen subakuten Erschöpfungszuständen, Influenza, bei Blutarmut, Rhachitis, Scrophulose, bei allen nervösen und menstruellen Verstimmungen,** ist Hommel's Haematogen am Platze." **(Dr. med. A. Rahn, Krippen** i. Sachsen.)

Ich habe Dr. Hommel's Haematogen bei meinem eigenen 9jährigen sehr blutarmen Sohne angewendet und **schon nach den ersten paar Löffeln einen so überraschenden Erfolg** in Bezug auf **den Appetit** gesehen, wie bei keinem andern derartigen Mittel." **(Dr. med. Ad. Hippelein, München.)**

„Dr. Hommel's Haematogen hat sich in meiner Praxis insbesondere bei **blutarmen Wöchnerinnen und Tuberkulosen, sowie bei Nervenkranken auf's Beste bewährt.** In einem Falle von Nervenschwäche war es mir möglich, selbstverständlich bei geeigneten sonstigen diätetischen Vorschriften, das Körpergewicht binnen 2 Monaten um ca. 13 Pfund zu heben. Ich werde nicht verfehlen, das Präparat auch fernerhin bei Ernährungsstörungen jeglicher Art anzuwenden."

(Dr. med. Mayer, München.)

„Ich wendete Dr. Hommel's Haematogen in einem Falle hochgradiger Bleichsucht an, wo vollständige Appetitlosigkeit, ja geradezu Widerwillen gegen jede Speise vorhanden war und wo selbst Eisen-Arsenwässer nicht vertragen wurden. **Gleich nach der ersten Flasche erwachte der Appetit und nach 3 Wochen war sowohl blühendes Aussehen eingetreten, als auch Herzklopfen, Atemnot und rasches Ermüden verschwunden."**

(Dr. med. Ernst Schlichting, Distriktsarzt, **Eggersdorf,** Steiermark.)

„Dr. Hommel's Haematogen ist meiner Ansicht nach ein vorzügliches Nerven-Stärkungsmittel (brain-food) und gerade das Richtige zur Bekämpfung von Nervenschwäche (brain-fag), an welcher die meisten Männer der Wissenschaft zur Zeit leiden. **Ich werde es meinen Kollegen auf's Wärmste empfehlen."**

(Prof. Dr. Gerland in Blackburn, England.)

„Haematogen Hommel hat sich bei meiner **90 Jahre alten Mutter sehr gut bewährt."** **(Dr. med. E. Liedtke,** Kreisarzt, **Insterburg,** Ostpr.)

„Besonders möchte ich einen Fall erwähnen; es handelte sich um eine nach vorausgegangenen Unterleibsentzündungen sehr heruntergekommene, blutarme, völlig appetitlose Dame; diese hat nach **zweimonatlichem Gebrauch von Hommel's Haematogen 14 Pfund an Körpergewicht zugenommen."**

(Dr. med. Emil Meyer in **Bad Grund** i. Harz, Prov. Hannover.)

„Ich habe Hommel's Haematogen bei meinen 2 Knaben in Anwendung gebracht, die **2 1/2 und 1 Jahr** alt **durch eine vorausgegangene Influenza** sehr geschwächt waren und deren Appetit zu heben mir nicht gelingen wollte. Beide nahmen das Haematogen ungemein gerne; der grössere zitterte förmlich darnach und bat fortwährend um dasselbe. Der Erfolg stellte sich prompt ein, der Appetit nahm von Tag zu Tag zu, **die blasse Gesichtsfarbe schwand und nun sehen — nach kaum 2 wöchentlichem Gebrauch des Haematogen — die Kinder so blühend aus wie vorher."** **(Dr. med. Démeter R. v. Bleiweiss, Laibach.)**

„Seit Jahren kenne ich Ihr Haematogen Hommel und von allen Seiten höre ich es nur loben. Ich habe **ganz vorzügliche** Erfolge damit erzielt und verordne es seit langem. Es leistet brillante Dienste bei Schwächezuständen, wo der Appetit darnieder liegt, in der Rekonvaleszenz, bei Blutarmut und bei nervösen Zuständen, die mit Mattigkeit und Appetitmangel einhergehen. Das Präparat habe ich für **meine eigenen Kinder** verwendet, die eine Zeit lang nicht recht essen wollten. Sie verlangten stets von selbst danach und ihr Appetit und ihre Blutverhältnisse besserten sich sofort."

(Dr. med. Behrens, Mieste, Prov. Sachsen.)

Da das Kaiserliche Patentamt uns den Schutz für die Wortmarke **„Haematogen"** wegen verspäteter Anmeldung definitiv versagt hat, so ist sie zum **„Freizeichen"** geworden, das heisst, es kann Jedermann ein **beliebiges Produkt „Haematogen"** nennen. Man verlange daher ausdrücklich **„DR. HOMMEL's Haematogen"** und lasse sich Nachahmungen nicht aufreden!

Nicolay & Co., { Hanau a. Main. Zürich. London, E. C., 36 & 36a, St. Andrew's Hill.

Vertretung für Nordamerika: Lehn & Fink, William Street 120, **New-York.**
Haupt-Dépôt für Russland: Apotheke Gross-Ochta in **St. Petersburg,** „Abteilung Haematogen".

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Das Geheimnis
jung und schön zu sein

ist der Titel eines soeben erschienenen Buches, welches jedem Interessenten **kostenlos** und **portofrei** zugesandt wird.

Jede Frau, jedes Fräulein, ob alt, ob jung, sollte nicht versäumen, sich dieses hervorragende Buch kommen zu lassen.

Wer durch Schönheit glänzen und Eroberungen machen will, wer dem herannahenden Alter mit Erfolg Widerstand leisten will, und wer von allen anderen beneidet und bewundert werden will, lese unsere höchst bemerkenswerte Broschüre „Das Geheimnis, jung und schön zu sein". Dieselbe ist von einer der ersten Autoritäten in diesem Fach geschrieben und hat überall die größte Aufmerksamkeit erregt.



Jeder Interessent erhält diese Broschüre vollständig kostenlos und portofrei als Drucksache; eine Postkarte genügt **und verpflichtet zu nichts.** Falls Zusendung in geschlossenem Kuvert gewünscht wird, sind für Porto und Spesen 25 Pf. in Briefmarken einzusenden. Die Auflage ist bald vergriffen; man schreibe daher sofort an

VERLAG JUNO, G. m. b. H., Berlin 186, Stallschreiber-Strafse 5.

Billige Briefmarken Preisliste gratis
sendet AUGUST MARBES, Bremen.



Künstlerische Festgeschenke

Die Originale

der in dieser Nummer enthaltenen Zeichnungen, sowie auch jene der früheren Jahrgänge, werden, soweit noch vorhanden, käuflich abgegeben.

Verlag der „Jugend"
München
Färbergraben 24

Originale der Münchner „Jugend" wurden vom Dresdner Kupferstich-Kabinet, von der Kgl. Preuß. Nationalgallerie in Berlin, vom Städt. Museum Magdeburg u. A. erworben.

Die Modenwelt; anerkannt beste deutsche Moden-Zeitung; nicht zu verwechseln mit „Kleine Modenwelt" und „Grosse Modenwelt". 1/4 Jahr 1 M. 25 = 1 Kro. 50.

Illustrirte Frauen-Zeitung. Ausgabe der „Modenwelt" mit jährlich 48, bisher einzig dastehenden, farbigen Modenbildern usw. 1/4 Jahr 2 M. = 2 Kro. 40.

* Man abonnirt jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Sensationell! 42 Photographien für 1 Mark!
100 Stück Mark 2.00.



Als letzte Neuheit fertigen wir unter dem Namen **Mignon-Bloc-Photos** nach jedem eingesandt. Bilde 42 photog. Verkleinerung. in nebenstehender Grösse für M 1.— innerhalb 2–3 Tagen. Tausende von Anerkennungsschreiben. Die eingesandten Bilder folgen unversehrt zurück. Versandt gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages auch in Briefmarken aller Länder.

NB. Unsere **Mignon-Bloc-Photos** sind als Block zusammengeheftet und nach Bedarf einzeln herauszuschneiden.

Vorzüge unserer **Mignon-Bloc-Photos:** Grösste Haltbarkeit; hergestellt nach dem besten, neuesten photographischen Verfahren; äusserste Feinheit und Schärfe und feinste Ausführung bei staunenswerter Billigkeit.

Leistungsfähige Wiederverkäufer auf allen Plätzen der Erde zum Vertrieb dieses äusserst dankbaren und ausbreitungsfähigen Artikels gesucht.

Photogr. Kunstanstalt, Gebrüder Laifle, Regensburg A. I.

SPEZIALITÄTEN: **Briefmarken-Photographien, Velophot-Portraits, Portrait-Postkarten, Mignon-Bloc-Photos.**

ODONTA
unübertreffliches MUNDWASSER
F. WOLFF & SOHN
KARLSRUHE
ZU HABEN IN BESSEREN PARFÜMERIE-DROGEN- & FRISEUR-GESCHÄFTEN

GRAND PRIX WELTAUSSTELLUNG ST. LOUIS 1904.

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von *Fritz Erler (München).*

Sonderdrucke vom **Titelblatt,** sowie von den übrigen farbigen Blättern sind durch den Verlag der „Jugend" erhältlich.

Redaktion der »Jugend«.

Fort mit dem letzten Akt!

Ein ästhetisch dramaturgisches Mahnwort für angehende oder bereits gestempelte Dichter

Die neuen Stücke des heurigen Spieljahrs haben fast alle dasselbe Schicksal zu erdulden. Erst werden sie beklatscht, dann wird der Dichter an die Rampe gerufen und zum Schluß zischt die Bestie Publikum.

Die umgekehrte Hochzeit von Kana! Dort wunderten sich die Juden, daß man ihnen den guten Wein zuletzt vorsetzte. Hier ärgern sich die Gäste, daß der erst so erfrischende Trunk zum Schluß schal wird. Woher kommt das? Einfach daher, daß alle modernen Dramen einen Akt zu viel haben.

Fort mit dem letzten Akt! muß der Schlachtruf der Werdenden lauten. Das Drama ohne letzten Akt ist das Ideal der Zukunft. Ein junger Gymnasiast zwar, der Alexander den Großen und Caesar schon längst umgebracht hat, um sich jetzt mit Wedekind'scher Feierlichkeit in Heliogabals Orgien zu versenken, meinte jüngst, man könnte dem Uebel auch auf andere Weise abhelfen. Man müßte die Stücke nur von hinten nach vorn spielen: dann käme das Langweiligste, wie z. B. die Verlobung im „Grünen Baum zur Nachtigall" zuerst dran und das Lustigste und Fidelste, wie z. B. das Bierjungentrinken, zuletzt.

Ein untreuer Mann

existirt nicht mehr, wenn jede Dame es für ihre höchste Pflicht hält, sich so jung und schön als möglich zu präsentiren. Raschester, sicherster Erfolg durch **Crême „Peau de velour".** In Dosen à 2,50 und 4 Mk. oder Probetube à 50 Pfg. Alleinverkauf für Deutschland: **Kreuznach Bad V. Bureau Excelsior.** — Ratschläge für Schönheitspflege gratis auf Anfrage.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Blüthenlese der „Jugend"

Herr Professor Dr. Rieth schildert in der „Germania" die schrecklichen Folgen der konfessionslosen Schule:

„Wird die konfessionslose Schule allgemein eingeführt, dann, katholischer Christ, werden deine Kinder und die Kinder deiner Kinder nur eine Moral gelehrt werden: die der Bestien, die sich gegenseitig auffressen. Nein, eine schlimmere: die Bestie handelt richtig und naturgemäß, deine Kinder werden unnatürliche Ungeheuer werden."

Aber nicht nur die Kinder werden degeneriert werden, nein, sogar der Teufel wird verkommen und das Goethe'sche Wort, daß sich die Kultur auch auf ihn erstreckt hat, zu Schanden machen. Prof. Dr. Rieth stellt fest:

„Wollte der Teufel heiraten, nur eine wäre standesgemäß, eine Professorentochter. Aber nur von Professoren à la Haeckel."

Von diskreter Seite erfahren wir, daß nicht nur der Teufel, sondern auch dessen Großmama von heftigen Heiratsgelüsten geplagt wird. Die p. p. alte Dame hält bereits unter den Redakteuren und Mitarbeitern der „Germania" eifrig Umschau, worüber die Teufel außer sich sein sollen. „Wir dulden eine solche Mesalliance nicht!" schrie Belzebub, „'s sind eh schon genug Ultramontane hier unten." — Diese Mittheilung geben wir unter Vorbehalt, da unsere Verbindungen mit der Hölle begreiflicherweise nicht so gut sind, wie die der „Germania".

Perdynamin | **Perdynamin-Kakao**

Die beste Nahrung der **Blutarmen und Bleichsüchtigen**
Originalflasche 2,50 MK.

Das Frühstücksgetränk der **Kranken und Schwachen Erwachsenen und Kinder**
Originaldose 2,50 Mk.

Nach ärztlicher Vorschrift!
Morgens: Eine Tasse Perdynamin-Kakao Mittags: Ein-Esslöffel voll Perdynamin Abends: Ein Esslöffel voll Perdynamin
Käuflich in den Apotheken. Fabrikant: H. Barkowski, Berlin O. 27.

Für Künstler!
Gute **Abreisskalender-Entwürfe** gesucht von **Ernst Kaufmann,** Kalenderverlag, Lahr, (Baden).

Stottern heilt gründl. Sprachheilanstalt **L. Warnecke, Hannover,** Parkstrasse 6. Erfolg garant. Rückfall ausgeschl. Mannigfache Auszeichn. v. Behörd u. dank. Anerkennung v. Geheilten.

Weibliche Schönheit.

Die Darstellung des Nackten in Malerei u. Photog. v. **Dr. B. Meyer** mit mal. Aktstud. v. **Prof. L. v. Jan.** 62 herrl. **Freilicht-Aufnahm.** Eleg. geb. Mk. 15.50 Reich ill. Cat. sämtl. Verlags-Artikel 20 Pfg.
L. Ramlo,
Kunstverlag, **München.** Rothmundstr. 8.

F! **Studenten-Utensilien-Fabrik**
älteste, grösste u. leistungsfähigste Fabrik dieser Branche.
Emil Lüdke Nachf.
Josef Nachtrab, Jena i. Th. 53.
Man verlange grossen Katalog.



Oberhof i. Thür. 825 Meter über d. Meer. **Kurhaus Marien-Bad,**
Winterkuren für Nerven-, Herz-, Stoffwechsel-Leiden u. Erholungsbed. Sonnige, geschützte Lage. Anreg. **Höhen- u. Waldklima. Prosp. Dr. med. C. Weidhaas.**



zu erhalten. ist nur dann möglich, wenn man die in kalter Jahreszeit erwärmte, stets zu trockene Zimmerluft **künstlich** befeuchtet. Wie die Bestandteile des Wassers, in welchem der Fisch lebt, bestimmend sind für seine Gesundheit, so eine normale Luft für den Menschen. Der Kontrast zwischen der erwärmten, zu trockenen Zimmerluft u. der zu kalten Luft im Freien, ist die **Ursache** fast **aller Erkältungskrankheiten** (Nasen-, Rachen-, Kehlkopfleiden, Rheumatismus etc.) und der Verschlimmerung bereits bestehender Leiden.

Durch den Gebrauch von
A. Rodenstock's Humidophor D.R.-P.No. 148465 und No. 150391
(Apparat zur Befeuchtung der Zimmerluft)
werden genannte u. sonstige **Erkältungskrankheiten verhütet** u. **gelindert.** „**A. Rodenstock's HUMIDOPHOR**" verursacht **keine** Unterhaltungskosten, braucht **keine** besondere Wärmequelle, passt sich **jeder** Heizvorrichtung an.

Apparat für kleinere Zimmer von ca. 50 cbm Mark **12.50,**
„ „ mittlere „ „ „ 75 „ . . . Mark **17,50,**
„ „ grössere „ „ „ 100 „ . . . . . Mark **22.50.**

Dr. med. P. i. Ch. berichtet u. a. darüber:
Ich muss Ihnen die Anerkennung aussprechen, dass Sie mittels Ihres Apparates die Aufgabe einer intensiven Flüssigkeitsverdunstung in sehr **zweckmässiger** und **glücklicher** Weise gelöst haben. Der Apparat ist **kompendiös, gefällig** und **solid** in seiner Ausführung. Für Leute, welche vielleicht noch mit **chronischen Katarrhen** der oberen Luftwege behaftet sind, ist die Einrichtung eine **wahre Wohltat.**
Weitere Zeugnis-Abschriften v. Fach-Autoritäten ect., sowie ausführl. Abhandlung. üb. das „**HUMIDOPHOR**" werd. grat. u. franko zugesandt.

A. Rodenstock, Optische Anstalt, **Dresden-C.** Schloss-Strasse.

Geregelte Verdauung erzielt man, nach dem Urtheil ärztlicher Autoritäten, am Besten durch **Dr. ROOS' Flatulin-Pillen,** die sich auch bei **Blähungen, Säurebildung, Sodbrennen** vorzüglich bewähren.
Original-Schachteln M. 1.– i. d. APOTHEKEN

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.



Gegenwartsbild

aus dem Zukunftsstaat

Herr Bebel hält auf guten,
Erzieherischen Ton;
Er rügt und droht mit Ruthen
Und erntet Spott und Hohn.
Herr Mehring peitscht Genossen
Mit Knuten und sagt keck,
Zur Gegenwehr entschlossen,
Zum Kölner*) nichts als „Jeck" ...
Herr Jaekh darf seine Nerven
Kurieren. Doktor Franz
Bewaffnet die Reserven
Und zupft an August's Kranz.
Herr Mehring stört verwegen
Herrn Eisner's stilles Glück;
Er schwingt den spitzen Degen,
Der „Vorwärts" hust zurück.
Herr Parvus kann nicht lieben,
Wo alles tobt und schreit.
Die Feuerfunken stieben
Im hellentbrannten Streit.
Es wird nicht blind geschossen
In der erhitzten Schaar,
Die führenden Genossen
Zerzausen sich das Haar;
Sie schimpfen und befehden
Sich selbst in ihrem Wahn —
Das hat mit seinen Reden
Der ... Grübchenmann gethan!

Ein stiller Verehrer
(Mitarbeiter des „Neutralen Witzblattes")

*) Bebel ist aus Köln.

Künstler-Entwürfe
für Cigaretten-, Chokolade- und Seifen-Packungen und Etiquetten kauft
Kunstanstalt Iris, Dresden 19 m.

Gegen Monatsraten von M. 10.— liefert die lichtstärksten Prismengläser von Hensoldt & Söhne zu Originalfabrikpreisen.



Wilhelm Hess
Fachgeschäft für Optik. Cassel 43
Preisliste kostenfrei.





Gesundheit und Kraft

wird erlangt und bewahrt durch Anwendung der Electrizität als Naturheilmittel. Ist Ihr Nervensystem angegriffen? Leiden Sie an Rheumatismus, Gicht, Ischias, Neurasthenie, Rücken- oder Muskelschmerzen, Magen-, oder anderen Schwächen, Lähmungserscheinungen und dergleichen Krankheiten,

unsere neueste Erfindung

wird Ihnen helfen. Schreiben Sie uns bitte sofort, wir senden Ihnen gratis unsere hochinteressante, illustrirte Broschüre mit Aussprüchen ärztlicher Autoritäten über die praktische Anwendung der Electrizität gegen 30 Pfg. für Porto.

Küster & Co., Frankfurt a. M., Fabrik electro-med. Apparate.

VEVEY SCHWEIZ

Winter-Station
die sonnigste Gegend am Genfer See

Hôtels u. Pensionen I. Ranges mit allem Komfort der Neuzeit, Central-Heizung etc.

GRAND HOTEL DE VEVEY ET PALACE HOTEL *Eug. Michel.*
GRAND HOTEL DU LAC *Ant. Riedel.*
HOTEL MOOSER — Chemenin *P. Koehler-Mooser.*
GRAND HOTEL DU MONT PÉLERIN *Th. Unger-Donaldson. (alt 900 m.)*
HOTEL DES TROIS COURONNES (Monnet) *Alex. Hirschi,*
WHITE'S HOTELS: Hotel des Alpes Hôtel d'Angleterre *Thos. White.*
PENSION COMTE *L. Comte.*
CLINIQUE MON REPOS *pour neurasthéniques, Dr. Zbinden.*

Bestbekannte Töchter- u. Knaben-Pensionate.

Einbanddecken und Sammelmappen

für den Jahrgang 1905

nach Entwurf von Ad. Münzer sind bereits fertiggestellt und zum Preise von à Mk. 1.50 in allen Buch- und Kunsthandlungen sowie beim unterzeichneten Verlag erhältlich.

München, Färbergraben 24. Verlag der „Jugend".



EIN KURIOSER KAUZ

muß das sein, der noch nicht begriffen hat, daß „JAVOL“ das einzige Haarpflege-Mittel von wirklich positivem Wert ist. Verblüffend großartig! Damit ist alles gesagt.

Flasche M. 2.—
Doppelfl. M. 3.50
Reisefl. M. 2.25

JAVOL fetthaltig für trockness sprödes und dunkles Haar, fettfrei. für überfetthaltiges und hellfarbiges Haar.

Frisch und frei
und **deutsch** dabei!

Nummer 10 des Jahrgangs 1905 (Datum 6. März 1905). **die Faschings-Nummer der „Jugend“**, erscheint **unter dem Protektorate des Vereins gegen betrügerisches Einschenken** als

Fest-Nummer
zur Hebung des Fremdenverkehrs in Bayern.

Gleichfalls in den ersten Monaten 1905 gelangen zur Ausgabe:

Zuloaga-Nummer,
Sondernummer „Tirol“ und
Sondernummer „Don Quichote und seine Nachkommen“.

Die Don Quichotes aller Länder werden sich ein Stelldichein geben, um ihrem berühmten Ahnherrn zur Feier seines 300jährigen Jubiläums ihre Huldigung darzubringen.

In Vorbereitung befinden sich ferner

Goya-Nummer,
Anzengruber-Nummer,
Soldaten-Nummer und
Sonder-Nummer „Berlin“.

Wir bitten Bestellungen schon heute aufzugeben, weil die Sondernummern in der Regel sehr schnell vergriffen sind und wir sonst nur den **Abonnenten** die Lieferung bestimmt zusichern können.

München, Färbergraben 24/2.

Verlag der „JUGEND“.

R! Sämtl. Dedikat.-Gegenstände, Parade-, Fecht- u. Mensurausstattungen, Bänder, Mützen, Cerevise, Bier- u. Weinzipfel fertigt als Spezialität die **Studenten-Utensilien- und Couleurband-Fabrik** von
Carl Roth,
Würzburg M.
— Catalog gratis. —

A. De Nora: **Stürmisches Blut.**

Für die Leser der „Jugend“ eine willkommene Weihnachtsgabe.



Der wohlbekannte Autor vereinigt hier in einem geschmackvoll ausgestatteten Band hundert seiner besten Gedichte. All die Vorzüge seiner Lyrik: gesunde Sinnlichkeit, bestechender Wohlklang der Sprache, kecker Freiheitsdrang und scharfer Spott, kommen in dieser Sammlung zur schönsten Entfaltung. **Stürmisches Blut im Leben u. in der Liebe**

Preis broschiert, M. **2.50**, in Originalband M. **3.50**.

Verlag von L. Staackmann in Leipzig.

Shampoon-Kopfwaschpulver

macht jedes Haar **schuppenfrei, voll** u. **glänzend**, beseitigt **übermässige Fettbildung** der Haare, **reinigt** den **Haarboden**, verhütet **Haarausfall** und gibt **wenigem** Haar ein **volles** Aussehen. **Millionenfach bewährt**, für **Damen** und **Herren** unentbehrlich. **Vorsicht vor Nachahmungen. Shampoon** ist **echt nur** mit dem **schwarzen Kopf!** Packet mit **Veilchengeruch 20 Pfg.**, in **Apotheken, Drogen-** und **Parfümerie-Geschäften** käuflich

Alleiniger Fabrikant Hans Schwarzkopf, Berlin W., Fasanenstr. 94.



lese das monatlich 2 mal erscheinende, mit wertvollen Marken-Gratis-Beigaben ausgestattete
Illustrierte Briefmarken-Journal
Diese in ihr. Art einzig dastehende Briefm.-Ztg. kostet durch die Post- oder Buchhdlg. bezogen nur 1 M. 50 Pf. (Ausland 1.75) für 12 Hefte. Probe-Nr. (mit wertvoller Gratisbeigabe!) nur gegen Einsendung von 15 Pf. (20 Heller) von
Gebrüder Senf, Leipzig.

Soeben erschienen:

Fritz von Ostini: „Arme Seelen“

Eine Sammlung von 30 Geschichten und Schnurren
mit Buchschmuck von Paul Rieth.

Inhalt: Arme Seelen. — Charley Gänsbergers Glück und Ende. — Du! Sie! Du. — Die größte Liebe. — Der Ichneumon. — Die Lawine. — Die wandernde Kerze. — Das Recht auf Selbstmord. — Die Glocken. — Die Centa. — Mein Lebensglück. — Wenn die Stunden schlagen. — St. Rathrein. — Mary's letzte Puppe. — Die Neujahrsgelder. — Ein Thee. — Der aufgeräumte Schreibtisch. — „Hannele“. — Mutter, mach' es wieder ganz! — Postscriptum. — Sein Steckenpferd. — Des Heinzdieter gelegneter Rausch — Se non e vero. — Der Sieger. — Im Schlaraffenland. — Ueberfühlein. — Der weiße Esel. — Hans und Marie. — Verkehrte Welt. — Der grüne Ferdinand.

Geheftet M. **3.60.** Hochelegant gebunden M. **4.80.**

Vom gleichen Verfasser:

Biedermeier mit ei Lieder eines Zeitgenossen. **Mit Buchschmuck von Julius Diez.**

Hochelegant gebunden M. **3.60.**

Verlag von Adolf Bonz & Co., Stuttgart.

Thüringisches Technikum Ilmenau
Maschinenbau- u. Elektrotechnik, Abteilungen für **Ingenieure. Techniker** und **Werkmeister.**
Lehrfabrik



Preis broch. **3** Mk., geb. **4.50** Mk.
Versand durch die **Bermühler'sche**
Versandt- und Export-Buchhandlung
Berlin S. W. 61, Gitschinerstrasse 2/II.

Stereoskopbilder
beste Aufnahmen, Kataloge gratis.
Ansichten-Genre, à 25 Pfennig.
Neu: **Liliput**-Apparat mit 100 Bilder, 3 Mk. franco!
Dalmverlag, Charlottenburg, 4x.

Gratis Ober-Buchhalter Proben
Com- Pra- toir- xis-
Aus- bildung brieflich
Ferdinand Simon
Gerichtlicher Bücher-Revisor
BERLIN-W 62 · Nettelbeckstr 16

Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M.



Aelteste und grösste Spezialfabrik für Handcameras.
Weltberühmte Delta-Cameras
Wichtige Neuheit
Spezial Film-Pack-Cameras
Prospecte gratis.
Reich illustr. Preisl. u. Beschreib. unber. In allen Handl. photogr. Artikel zu haben

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Ideale Büste
Entwicklung derselben durch **Perasperа-Essenz** (äusserlich)
garantirt — unschädlich — garantirt.
Aerztlich glänzend begutachtet.
1 Fl. 10 M. 3 Fl. (genüg.) 25 M. Nachn. od. Voreinsdg. d. Betr. Prosp. geg. Rückporto.
Baronin v. Dobrzansky, Halensee-Berlin. D.
Nur echt mit meinem Wappensiegel.

„JUGEND"
Inseraten-Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen sowie durch
G. Hirth's Verlag in München u. Leipzig.
Insertions-Gebühren
für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum Mk. 1.50.
Die „JUGEND" erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern u. Zeitungsexpedit. entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3 50, Oesterr. Währung 4 Kronen 60 Hell., bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oest. Währ. 5 Kr. 25 Hell., in Rolle Mk. 5.—, Oest. Währ. 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Frcs. 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Doll. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. exclus. Porto.
Publikations-Organ ersten Ranges.
Auflage 62 000 Exemplare.
Internationale Verbreitung.

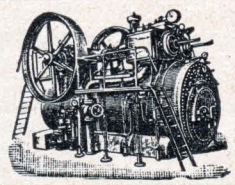
Die intensive geistige Inanspruchnahme u. Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen
Herren
sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft. Ausführl. Prospekt mit gerichtl. Urteil u. ärztl. Gutachten gegen Mk. 0,20 für Porto unter Couvert
Paul Gassen Köln a. Rhein Nr. 43

LOHSE'S weltberühmte Spezialitäten
für die Pflege der Haut:



EAU DE LYS DE LOHSE
weiss, rosa, gelb, chamois,
seit über 60 Jahren unübertroffen als vorzüglichstes Hautwasser **zur Erhaltung der vollen Jugendfrische** sowie zur sicheren Entfernung v. **Sommersprossen**, Sonnenbrand, Röte, gelben Flecken und **allen Unreinheiten des Teints.**
LOHSE'S Lilienmilch-Seife
die **reinste** und **mildeste aller Toilettenseifen**, erzeugt nach kurzem Gebrauche rosigweisse, samtweiche Haut.
Beim Ankauf meln. Fabrikate achte man stets auf die Firma
GUSTAV LOHSE Jägerstr. 45 **BERLIN**
Hoflief. Sr. Maj. des Kaisers u. Königs, Ihrer Majestät der Kaiserin u Königin, K. u. K. Oesterreich.-Ungarischer Hofl.
In allen Parfümerien, Drogerien etc. des In- u. Auslandes käuflich.

Heroin Cocain **MORPHIUM** Entwöhnung ohne Spritze
mildest und ohne Zwang in ca. 4 Wochen. — Prospekt etc. frei.
Dr. Franz Müller's Sanatorium Bad Godesberg—Rhein.
gegr. 1899
Zwangloze **ALKOHOL** Zwei Aerzte Entwöhnung



Locomobilen
Dampfmaschinen
Ernst Förster & Co.
Magdeburg-Neustadt.

Der Moskauer Student Schmiriakowsky hatte bei der Mutter von Kasan geschworen, sich nicht eher zu waschen, bis Rußland eine Verfassung erhalte. Am Namenstage des Zaren, an dem man allgemein den Verfassungsukas erwartete, fand man den armen Schmiriakowsky erhängt. Er hatte, wie so viele Optimisten, an die Wahrheit des Gerüchts geglaubt und aus Furcht, sich nunmehr waschen zu müssen, seinem Leben ein Ende gemacht.

Blüthenlese der „Jugend"

In der „Schwarzburg Rudolstädtischen Landeszeitung" vom 16. November finden wir nachfolgende gemüthliche Anzeige:

Mache dem gesch. Publikum hiermit die Mittheilung, daß ich meinen Beruf in vollem Umfange wieder aufgenommen habe. Ich bitte die geehrten Einwohner, mich wieder weiter in meinem Berufunterstützen zu wollen.

Achtungsvoll
Leichenfrau Schmidt, Friedhof.

Humor des Auslandes

Der kleine Joe zeigt seinem Onkel ausgetuschte Bilder. Derselbe klemmt sein Monocle ein und kneift das andere Auge zu.

Entrüstet nimmt ihm Joe die Bilder weg, indem er sagt:

„So kannst Du ja nicht richtig sehen, Du schläfst ja mit dem einen Auge."

(Comic Cuts)

62 Couplets, Soloscenen, Parodien, Vorträge, eig. Repert. 30 Seit. Klavierbegleit., koloss. Erfolg selbst f. Talentlose. Neueste Samml. frc. nun 1,20 (Nachn. 1,60). Illustr **Kataloge** spottbill. Theaterstücke, Couplets, Requisiten, Perrücken, Bärte, Schminke usw. frc. Theat.-Verlag **E. Demuth, Dresden-A. 18.**

Ursachen, Wesen und Heilung
der
Neurasthenie (Nervenschwäche)
der Männer.
Preisgekröntes Werk. — Viele Abbildungen.
Letzte Auszeichnungen:

Intern. Ausstellung für Philanthropie und Hygiene, PARIS, Tuilerien, April 1903.



LONDON, September 1903, Crystallpalast.
Special-Ausstellungen.

Gegen M. 1.60 in Briefmarken zu beziehen vom Verfasser, Spezialarzt **Dr. Rumler,** Genf, Nr. 2, Schweiz, und allen Buchhandlungen.

Die Dr. Rumler'sche Spezial-Heilanstalt **„SILVANA"** ist das ganze Jahr geöffnet.
Besondere Behandlungsmethoden — einzig in ihrer Art und Wirkung.
Wissenschaftliches Laboratorium für chemisch-mikroskopische Untersuchungen jeder Art.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.



Intellektueller Urheber:
Graf Bernh. v. Bülow.

Nro. 000.

Abonnementspreis: je nach der Höhe des zu erwartenden Reichszuschusses.

England

Von unserm Mitarbeiter Bernweich Bülow

England ist das schönste Land — yes! yes! yes!
Land der Engel ist's genannt — yes! yes! yes!
Weil so lieb und wohlgesinnt
Dortzuland die Leute sind — yes! yes! yes!

England ist mit uns verwandt — yes! yes! yes!
Liebt uns deshalb unverwandt — yes! yes! yes!
Möcht uns fast vor Lieb verzehr'n,
Hat uns rein zum Fressen gern — yes! yes! yes!

England hat gern Kolonien — yes! yes! yes!
Wo nur was zu holen drin — yes! yes! yes!
Dürfen wir da auch hinein?
Nein! Das wäre hundsgemein! — yes! yes! yes!

England ist 'ne Friedensfee — yes! yes! yes!
Ganz besonders auf der See — yes! yes! yes!
Wer kein Schiff dort schwimmen hat,
Ist sein liebster Kamerad — yes! yes! yes!

England schau Dir an, mein Sohn — yes! yes! yes!
Denn da lernst Du was davon — yes! yes !yes!
Küß ihm ehrfurchtsvoll die Hand
Und sag: Dank schön, Engelland! — yes! yes! yes!

Kleines Geschichtchen

Die Köchin des Herrn Reichskanzlers berichtete neulich mit Entsetzen, daß in der gräflichen Küchenherdumgebung Schwaben und Russen aufgetreten seien, und bat um Citierung eines „Kammerjägers" zur Vernichtung des Ungeziefers.

„Ach ja," lächelte Bernchen „die Schwaben lassen Sie nur alle umbringen, aber thun Sie um Gotteswillen den Russen nichts!"

Centrumstag in München

Heute hielt unser hochverehrtes bayrisches Centrum eine seiner weltbekannten, allgemein beachteten und selbst für die entlegensten Gebirgsbewohner wichtigen Versammlungen ab. Das Wohl und Wehe Bayerns wurde wieder in ebenso sachgemäßer als sachdienlicher Weise für das kommende Jahr entschieden, sodaß Se. K. Hoheit der Prinzregent und die Titl. Herrn Minister von der schweren Bürde des Regierens wieder soviel als entlastet sind.

Heiterkeit und Lebenslust waren daher auf ihren Gesichtern selbst von den Fernstehenden zu bemerken, während tiefer Ernst auf denen der Herrn Centrumsdelegierten lag. Kein Wunder, wenn man bedenkt, daß sich hier die Elite der bayrischen Intelligenz und die Blüthe der Wählerschaft des Landes ein Stelldichein gaben, um von hohem sittlichen Ernst getragen in klassischer Redeform und gewählter Ausdrucksweise die Geschicke ihres lieben Vaterlandes zu besprechen. Diese Männer, denen die ascetische Lebensweise schon am Aeußern anzusehen ist, auf deren blassen Angesichtern deutlich geschrieben steht: „Enthaltsam" — sie sind nicht nur enthaltsam in Dingen körperlicher Wichtigkeit, sie sind auch enthaltsam und bescheiden in ihren politischen Wünschen und Verhältnissen.

Jedermann weiß, wie anspruchslos unser hochverehrtes Centrum im Reiche sich jederzeit erweist, wie es kaum die nothdürftigsten Rechte eines Staatsbürgers für sich zu fordern wagt, wie es bescheiden hinter allen andern Parteien zurücktritt, von welch mustergiltigem Gehorsam gegen Staat und Gesetze es allezeit erfüllt ist! Nun, und all dies gilt in noch höherem Grade von der bayrischen Centrumspartei. Wahrheit, Freiheit, Sitte sind in der That die Leitsterne dieser edlen Gesellschaft. Sie kennt kein Falsch. Ihre Rede ist Ja Ja und Nein Nein! Sie verfolgt den Umsturz bis in die Sakristeien hinein, sie haßt Verleumdung, Lüge, Compromiß- und Wahlmacherei und kämpft auch gegen den politischen Widerpart nur mit den Waffen des Anstandes und der christlichen Demuth. Für die Freiheit bricht sie jede Lanze, sowohl in der Politik als der Religion, der Kunst als dem Leben! Die Massenverdummung und Stimmviehzüchtung, mit welcher andere Parteien rücksichtslos ihre Erfolge zu erringen suchen, liegt dem Centrum ferne. Bauer und Bürger, Arbeiter und Edelmann, jeder hat seine volle Freiheit des Willens, der Ueberzeugung, des Glaubensbekenntnisses und geht vom Wahlcabinet zum Beichtstuhl und vom Beichtstuhl zum Wahlcabinett ohne den leisesten Gewissenszwang. Deshalb ist ihm auch das Wort seiner Führer heilig, weil er sieht, daß dieselben die gleichen Principien befolgen und Religion von der Politik, Glaubenssachen von Geschäftssachen streng und überall trennen.

Wo sonst noch in aller Welt wären so vielseitige hochwürdige Herren zu finden, die stets als treue Seelenhirten in ihren geistlichen Bezirken thätig sind, keine ihrer schweren gottesdienstlichen und seelsorgerischen Pflichten vernachlässigen und dennoch monatelang in Kammer- und Ausschußsitzungen das Interesse ihrer Wählerschaft zu vertreten vermögen? Jeder andere Mensch würde hier einer Zweitheilung seiner Person bedürfen, da der eine den andern Dienst ausschließt, aber durch die hohe Intelligenz und — selbstredend — Gottes Hilfe gelingt das Wunderbare diesen Männern spielend und noch dazu mit Diäten. Daraus allein ist schon die vorragende Stellung zu entnehmen, welche das bayerische Centrum im Lande sich errungen hat, und Männer wie Dr. Heim, Schirmer u. A. wären bei keiner anderen Partei möglich als in dieser: denn bei ihr ist — ebenso wie bei Gott — Alles möglich. Möge uns der liebe Gott also diese schwarze Perle — denn das sind die werthvollsten und seltensten — noch recht lange erhalten. Vivat! crescat! pereat!



Die Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika lassen in keiner Weise etwas zu wünschen übrig. Unser Bild eröffnet denn auch eine angenehme Zukunftsperspektive: es stellt den Moment dar, wie Speckie dem freudig überraschten Präsidenten Roosevelt die Hofjagd-Uniform überreicht.

—

Der Orakelberg

„Die Russen unterliegen!"
„Die Russen müssen siegen!"
Wir stritten hin und wider
Beim Bier im „Goldnen Ritter."

Aus Zweifeln mich zu reißen,
Beschloß ich, einen weisen
Orakelberg zu fragen;
Der soll mir Wahrheit sagen!

Ich eilt' mit Riesenschritten
Zum Bergland, wo inmitten
Des Schnees 'ne Felswand ragte,
Die ich nun also fragte:

„Sprich! Wer erringt den Sieg wohl?
Im ostasiat'schen Krieg wohl?
Der Russe? Der Japaner?"
Da sprach das Echo: „Aner."

M. D.



Neutraler Anschauungsunterricht *Adolf Münzer (München)*

Unser Bild stellt eine Scene aus der glorreichen Regierung Iwans des Schrecklichen dar. Wem starrte nicht das rothe bezw. blaue Blut bei seinem Anblick in den Adern? Und wessen Herz erfüllte nicht lautere Befriedigung bei dem Gedanken, daß solche Scenen in Rußland heutzutage nur noch ganz vereinzelt vorkommen? Möge also endlich das russische Volk aufhören, mit frechem und taktlosem Geschrei nach Freiheit und Verfassung die wohlwollenden Ohren seiner Machthaber zu verletzen!

Ein Sylvesterspuk

Ein neues Jahr! — Der Kanzler ließ die Ereignisse des vergangenen Jahres vor seinem geistigen Auge Revue passieren. Er lächelte. Er dachte an sein Vorbild, den ollen, ehrlichen Wrangel, mit seinem Wahrspruch: ‚Ick ärgere mir über nischt'. Er hörte ordentlich, wie sein Schutzpatron freundlich zu ihm sagte: „Bernhard, mein Sohn, ärgere Dir nich, ooch nich über die Witzblätter. Mach' et, wie icke, ick lach' über ihnen, eenen Ast lache ick mich, wenn ick ihnen lese. Dat is ihnen aber janz recht; warum sin sie witzig? Ein Witzblatt muß nich witzig sin, ein Witzblatt muß neutral sin. Der Russe is janz jewiß unser Freind, unser juter Freind; wir sin een Herz un eene Seele. Bald pumpt er uns an, bald borjen wir ihm was; bald schmeißt er die deitschen Handlungsreisenden raus, bald liefern wir ihm seine Studenten aus; bald langt er uns eene runter, bald zieht er uns eene rüber. Aber dadrum keene Freindschaft nich! Denn Freindschaft verstößt jejen die Neitralität. Wenn z. B. der Zar den Semstwo frech un taktlos heißt, weil er eene sojenannte Verfassung will, so muß dat Witzblatt nich jleich den Zaren über den jrienen Klee loben von wejen seine Weisheit; denn wenn man den Zaren so lobt, stößt man den Mikado vor den Bauch, un dat wäre jejen die Neitralität.

Un in Wohlthätigkeit macht der Russe janz anders, wie wir, allens ville jroßartiger, keene Kleenigkeiten à la Mirbach. Wenn sie z. B. Jeld für dat rothe Kreiz sammeln, dann stehlen die jroßen Herren die Milliönchen un versaufen sie un bringen sie so mang die Leite un jreifen uf diese Weise dem nothleidenden Mittelstand unter die Arme. Wie scheen is so wat, aber da derfen die Witzblätter nich so ville Jutes driber schreiben, denn dat wäre unfreindlich jejen die Nordamerikaner, die den Humbug alleene jepachtet haben un nach die Monroedoktrin an ihn nich klimpern lassen; ne, ne, die würden uns dat höllisch übel nehmen, un dann nähmen sie uns unsre Marmordenkmäler nich mehr ab, un wir verlieren dat eenzige Exportjebiet, dat wir for den Artikel haben.

Un wenn der Bruder Russe uns in Königsberg sein Strafjesetzbuch übersetzen läßt und wenn er dabei die Hälfte wegläßt, damit er uns die Arbeet erleichtert, dann nich zu ville Ufhebens machen von unsre Freide und nich zu ville danken, weil er wat übersetzen ließ un weil det nich janz richtig war. Denn dann kommt der Bruder Engländer un is beleidigt und rechnet uns vor, er hat die Hereros in sein Land übersetzen lassen und die Witbois ebenfalls; un er hat also ooch wat übersetzen lassen und dat war ooch nich janz richtig. Un wenn wir den Bruder Engländer beleidigten, so wäre dat jejen die internationale Heeflichkeit.

Aber mein Sohn, dat schwerste is doch die Sache mit den Dreibundbruder Oestreicher un den Dreibundbruder Italiener. Denn wenn der Italiener in Innsbruck den Oestreicher verhaut, so mußte ihm als heeflicher Mann jratulieren, aber dat nimmt der Oestreicher krumm; wenn aber der Oestreicher den Italiener vertobackt, so is det tuttmähmschos in jrien, nur umjekehrt. Siehste, mein Sohn, dat is eine schlimme Sache, un wenn dat der österreichische Stuhl is und dat der italienische, so setzste Dir jrade mitten mang."

Und dabei gab der olle Wrangel dem Kanzler einen Klaps, daß dieser zwischen beiden Stühlen unsanft zur Erde fiel und — erwachte, wie er neben seinem Bett lag, aus dem er eben gefallen war. „Ja, ja," murmelte er, indem er wieder ins Bett kletterte, „ich habe meiner Frau gleich gesagt, daß der Sylvesterpunsch zu stark war." **Frido**

Das neutrale Kunstwerk

In Breslau haben der Kirchenvorstand sowie die Gemeindevertretung der katholischen Matthias-Kirchengemeinde Protest erhoben gegen Hugo Lederers nackte Fechterstatue auf dem neuen Universitätsbrunnen. Sie forderten den Magistrat zur Entfernung dieser Statue auf.

O schöne Zeit, in der hienieden
Herrscht aller Konfessionen Frieden,
Wo alle kirchlichen Gewalten
Sich friedlich und neutral verhalten!

Doch schreckenvoll und unerhört,
Ein Künstler hat das Bild zerstört:
Er stellte — schand- und schauderbar —
Ein unneutrales Kunstwerk dar.

Ein nackter Mensch war's, o Skandal,
Geschlechtlich durchaus nicht neutral,
Denn deutlich sah man es und klar,
Daß er parteiisch-männlich war.

Der Kirchenvorstand, tiefverletzt,
Rief: „Weg mit diesem Ding!" entsetzt,
„Denn dieser Jüngling in Civil
Stört das neutrale Schamgefühl." —

O Künstler, folgt der guten Lehr':
Stellt ein neutrales Kunstwerk her,
Bei dem man nicht entscheiden kann,
Ist es ein Weib, ist es ein Mann?

Bei dem die Jungfrau stehen bleib':
„Ach, welch' ein ideales Weib!"
Bei dem der Jüngling ruft: „Seht an,
Ach, welch' ein idealer Mann!"

Bei dem sogar das Kind bleibt stehn
Und leise fragt beim Weitergehn,
Geplagt von Zweifeln, die Mama:
„Was war denn das für'n Piepmatz da?"

Karlchen

Wie wir hören, wird demnächst zur Feier von Schillers 100. Todestage Nachfolgendes ministeriell verfügt werden:

„Dem vormaligen Herzoglich-Württembergischen Militärmedicus ohne Portepee Friedrich Schiller wird nachträglich in Ansehung seiner Verdienste um die Deutsche Litteratur der Rang und Titel eines Oberarztes d. L. verliehen." 2825

Der weise und gerechte Erlaß wird sicher bei allen patriotisch Denkenden begeisterte Aufnahme finden!

Zum neuen Jahre!

Lasset uns die Welt mit den Augen der Liebe ansehen, Geliebteste! Edel sei der Mensch, nett und verträglich! Blicket umher im Kreise und erkennt, wie die Völker im Grunde alle voll Güte sind und Trefflichkeit und wie uneigennütziges Wohlwollen sie beseelet gegen einander und zumeist gegen Dich, lieber Michael!

Siehe, da ist der Brite in seinem Inselreich, mächtig zur See und gerecht vor dem Herrn! Er erkennet, o Michael, wie Dich die Wucht Deiner aufstrebenden Weltmacht hindert am inneren Gedeihen und wie die Schaar Deiner gepanzerten Schiffe Dir Geld kostet und Sorgen und Mühen. Er aber will alle diese Sorgen, Mühen und Kosten Dir abnehmen mit gepanzerter Faust und Dich selig machen, denn: Selig sind die Armen! Kannst Du ihm zürnen, wenn er Dir thut, was er so viel schwarzen, rothen, braunen und gelben Völkern schon gethan zu ihrem Heil? Nein! Liebe ihn, Michael! Liebe den Franzmann auch im Westen! Wenn er Revanche schreit wie besessen vom bösen Feinde, Tag und Nacht seit 34 Jahren — kannst Du ihm böse sein? Will nicht auch der Mann Revanche, der Kegel schiebt, oder Billard spielt mit elfenbeinernen Kugeln oder Meine Tante, Deine Tante, wenn der Andere gewonnen hat? Und wird der Andere darum Groll hegen in seinem Herzen? Gib ihm Revanche, oder besser: gib ihm zurück, was Du ihm abgewannest in eisernem Würfelspiel! Dann wird Frieden sein! Denn der Franzmann ist ein reizender Mensch, wenn er kriegt, was er will! Und herrlich, siehe, ist der Russe, sein Freund, ist das Volk, dessen milder Beherrscher Frieden bringen will dem Erdball und der sein Volk liebt, wie sein Kind. Wer aber sein Kind lieb hat, der züchtigt es, steht geschrieben, und er züchtigt es in gerechtem Zorn, wenn es nach Freiheit schreit oder gar nach Bildung und andern verbrecherischen Dingen. Und er liebet auch Dich, Michael, und wird Frieden mit Dir halten, so lange er nicht anders kann, weil er Dich braucht!

Und blicke weiter im Kreise: wie lieblich ist der Reigen der Völker um Dich! Da ist der Italiener mit dem Feuer des Südens, Dein Bundesgenosse, deutscher Barbar, musikunverständiger, dem er die Perle seiner Componisten sandte, klägliches germanisches Dichtwerk zu vertonen! Und er ist tapfer im Streit, und kühn schießt er mit der Drehpistole auf die Schaar tirolischer Jünglinge, die ohne Waffen sind! Und dort, siehe in Rom den heiligen Vater, der da gesegnet hat des Centrums gottselige Heerschaaren, die kämpfen für Wahrheit, Freiheit und Recht, die sie meinen, und bereit sind, wegzunehmen die Last der Verantwortung von der Regierenden Schultern und zu theilen unter sich, was nicht angenagelt ist an Würden und Pfründen im Reiche! Und siehe weiter die frommen Väter vom guten Hirten Loyola, mit denen Du beglückt werden sollst, Michael, auf daß des Lichtes weihevolle Himmelsfackel nicht leuchte durch das Brett, das sie Dir vor die Stirn binden werden!

Siehe den Wenzel dort in kindlicher Dankbarkeit für die Kultur, die Du ihm gebracht hast, und den Ungar, der in gleicher Weise für Dich fühlt, täglich bemüht, durch kräftiger Stiefel Tritt Dich zu heilen vor schädlicher Selbstüberschätzung! Liebe sie, Michael! Liebe auch den Japsen, dem Du mit freundlichem Bemühen beigebracht hast die Kunst, das Leder zu gerben, und der verspricht, daß er diese Kunst übe an Deiner eigenen Haut, sobald er fertig ist mit dem Andern. Und blicke zärtlich hinüber nach der andern Seite über das Meer, dorthin wo die Tempel stehen des Gottes Monroe und des Gottes Dollar und wo der Jingo schmerzlich bedauert, daß er einst Deine Schiffe auf dem Ozean wird vernichten müssen oder wegnehmen im Kampfe um den Weltmarkt!

„Leget die Waffen nieder!" so spricht Bertha die Tante, die zürnend das Auge gerichtet hat, Michael, auf Deine Verwerflichkeit. Denn Du willst Dich wehren, Frevelnder, gegen die Zuchtruthe des Herrn, in der Hand der Völker! Du bauest Schiffe und übest Deine Heere und lädst in Deine enggebohrten Flinten das Schießkraut, das nicht rauchet, um zu tödten Diejenigen, welche die Hand aufheben wider Dich! Laß ab, unseliger Michael, denn: Friede auf Erden den Menschen, die einen guten Willen haben und eine dicke Haut, so steht geschrieben! Darnach richtet Euch, Kindlein, und liebet einander!

„Das neutrale Witzblatt"

Zur gefl. Beachtung!

Sämmtliche Fenster, die in den letzten Jahren durch Telegramme etc. eingeworfen wurden, werden promptest von uns bezahlt!

Die Redaktion des „Neutralen Witzblattes."

Unser lieber Graf von Sanssouci



Max Hagen

„So leicht ärgere ich mich nicht. Ich halte mich an den Rath, den einmal der alte Feldmarschall Wrangel seinem Adjutanten gab: „Mein Sohn, ich ärgere mir so selten als möglich."

Der höchst traurige Fall von Port Arthur

besungen von unserm diplomatischen Kriegspoeten in Kintschau

Port Arthur fiel! Ich glaube wohl,
Nun darf ich sagen klar:
Daß jeder Russe ganz und voll
Ein Held im Kampfe war.

Doch auch den Herrn Japanern sei
Mein Beifall nicht verhehlt:
Auch ihrer Jeder war dabei
Nur voll und ganz ein Held.

Daß Japan soviel Todte ließ
— Erstürmend Schanz um Schanz —
Am Platze, ich bedaure dieß
Natürlich voll und ganz.

Doch daß auf ein paar tausend Mann
Herabschmolz Stössels Heer,
Ich füge ganz und voll daran:
Auch dieß bedaur' ich sehr.

Dem General Nogi, der zuletzt
Nun doch gesiegt mit Glanz,
Ihm gratulier' ich hiezu jetzt
Ergebenst voll und ganz.

Doch auch dem General Stöffel soll
Erschallen mein Applaus:
Ihm gratulier' ich ganz und voll,
Daß er nun „fein heraus".

Und sollte ich irgend einer der beiden kriegführenden Parteien zu nahe getreten sein, so bitte ich hiemit höflichst um Entschuldigung und erkläre mein Benehmen für gemein und pöbelhaft. Ich will es gewiß nicht wieder thun.

Ein neuer Fall brutaler Rohheit eines militärischen Vorgesetzten gegen seinen Untergebenen! Der Fähndrich Hüssener verbringt die 2 Jahre Festung, die ihm von dem Militärgericht bewilligt wurden, bekanntlich am Rhein. Obwohl er sich tadellos führte, insbesondere an jedem Abend zum Zapfenstreich pünktlich zu Hause war und des Nachts die Festung nie verließ, hat der Koblenzer Festungskommandant ihn dennoch in der Beköstigung beschränkt; er hat ihm verboten, in der Festung täglich mehr als eine Flasche Wein zu trinken! Gegen den Kommandanten ist die Untersuchung wegen Mißhandlung Untergebener im Dienste eingeleitet worden.

Oesterreichische Schnadahüpfeln

Is mir gleich, was für Minister
Wir in Oesterreich hab'n —
's geht ja mit oder ohne
Minister nix z'samm!

Hab' mi' lang g'nua iatz g'ärgert,
Sollen's andre probiarn!
I laß mi geduldig
„Auseinander regiar'n!"

Dös is guat für die G'sundheit
Und entschieden bequem —
Heut' schlaf i ein als Deutscher
Und wach' morg'n auf als a Behm!

Und hab' i mi' heiser
Vor lauter „Zivio!" g'schrier'n,
Dann thu' i auf einmal
A walsches Herz in mir g'spür'n!"

Sacramento! Evviva!
Trentino! Polenta!
Risibisi! Salamucci!
Maccaroni! Irredenta!

Heut' lieg'n die Klerikal'n
Mir sakrisch im Mag'n —
Bei der Prozession thu' i morg'n
Die Kirchenfahn' trag'n!

Die Los von Rom-Bewegung mach' i
Voll Begeisterung mit —
Und a Wochen drauf werd' i
A Erzjesuit!

Mir is All's gleich — 's geht nix über
A g'wisse Neutralität —
Vielleicht komm' i auf dö Weis'
In's nächste Kabinett! **Krokodil**



Suum cuique: Studentenvorstellungen!

Erich Wilke

Die nervöse Ueberempfindlichkeit, die in unserer verweichlichten Zeit das Theaterpublikum ergriffen hat, hat es nothwendig gemacht, besondere Theaterabende für ulkliebende Studenten einzuführen, an denen, um mit Bülow zu reden, „vollkommene Maskenfreiheit" herrscht. Nur Satisfaktionsfähige haben Zutritt. Obwohl Redakteuren in Anbetracht des Heidelberger Zwischenfalls der Eintritt verboten ist, gelang es der „Jugend" doch, ein Bild eines solchen Studentenabends zu erhalten. (NB. Herr Wilke schlägt sich nur auf entkorkte Sektflaschen!)

Vom rothen Preussentage

(Eigenbericht des „Neutralen Witzblattes)

Der Antrag Heine, den Religionsunterricht in der Volksschule durch einen Unterricht in Religionsgeschichte, Moral und Kunst zu ersetzen, wurde mit Spott und Hohn abgelehnt. „Ein Mann," so rief einer seiner heftigsten Gegner aus, „der sich bei Lebzeiten in New-York ein Denkmal setzen läßt, paßt nicht in die Sozialdemokratie."

—

Liebknecht donnerte gegen die Einführung des Moralunterrichts. Singer stimmte Liebknechts Ausführungen zu; er meinte: „Moral ist Privatsache."

—

Der Zehn-Gebote-Hoffmann, der seinen Namen davon hat, daß eine Schrift „Die zehn Gebote" bei ihm erschienen ist, läßt seine Kinder an dem mosaischen Religionsunterricht theilnehmen; er selbst ist Dissident.

Das ist doch nicht wunderbar. Ein Mann, der das Hauptwerk Mosis verlegt, läßt seine Kinder natürlich auch mosaisch erziehen.

—

Der Preußentag nahm den Antrag auf gemeinsame Erziehung beider Geschlechter an. Der Antrag hat eine Vorgeschichte. Eine radikalere Richtung wollte ursprünglich weiter gehen und den Antrag auf Aufhebung beider Geschlechter und Einführung eines einheitlichen Geschlechts stellen. Der Antrag wurde indeß nicht eingebracht, nachdem erfahrenere Genossen, an der Spitze Singer, erklärt hatten, die Existenz zweier Geschlechter habe doch auch manches für sich.

Vom Genossen Markgraf Albrecht wurde der Antrag gestellt, die Beinstellung Ledebours nicht zu Schlüssen auf seinen Charakter heranzuziehen.

—

Als ein Scharfmacher der schlimmsten Sorte entpuppte sich Eduard Bernstein. Derselbe suchte durch hinterlistige Reden das geordnete sozialdemokratische Staatswesen zu erschüttern: Die wichtigsten Punkte der Staatsverfassung, wie die Verhöhnung der Siegesallee und der Hohenzollern, hat er für geschmacklos erklärt!

—

Das „Neue Theater" gab für die Theilnehmer am Preußentage eine Festvorstellung des „Nachtasyl". Südekum wurde gefragt, warum er der Vorstellung fern geblieben sei. „Ach, ich hatte Angst," erwiderte er, „daß Klara Zetkin und Rosa Luxemburg ausgeschnitten kommen würden."

Frido

—

Das neutrale Bindemittel

In Berlin soll vorgeschlagen worden sein, zur Befestigung der guten Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland Gelehrte auszutauschen!

Hurrah! Nun muß ja fürs deutsche Reich
Sich Alles zum Besten ändern:
Wir tauschen, was wir haben, sogleich
Mit unsern Nachbarländern.
Mit dem „gelehrten" Amerika
Natürlich unsre Gelehrten;
Mit China, das nie eine Scheere sah,
Natürlich unsere G'scheerten.

Mit Ungarn, das so viel Schweine hat,
Natürlich unsere Kinder;
Mit Frankreich, das wenig Kleine hat,
Natürlich unsere Kinder.
Mit Rußland, das ja beherrscht das Meer,
Natürlich unsre Fregatten;
Mit Englands prächtigem Söldnerheer
Natürlich unsre Soldaten.
Und wenn wir dann von der ganzen Welt
Um nichts mehr beneidet werden
Und, uns zu berauben, der Anlaß fehlt —
Hurrah! Dann ist Friede auf Erden!

A. D. N.

—

Gleich der anderen Presse betheiligen auch wir uns lebhaft an den Versuchen, die Ursache des Todes des Herrn Syveton zu ergründen. Syveton, so meint eine neue Konjektur, habe die neueste Preßfehde der deutschen Sozialdemokratie eifrig studiert; diese Lektüre sei ihm so zu Kopfe gestiegen, daß er darüber am gebrochenen Schädel gestorben sei. Diese Annahme hat sehr viel, fast alles für sich: nur ein einziger Umstand spricht gegen sie: Syveton war schon todt, als die Preßfehde begann. — Die wirkliche und wahrhaftige Wahrheit liegt so nahe, daß man nicht begreift, wie bisher alle an ihr vorbeigehen konnten. Syveton ist einfach aus Kummer über die Niederlagen seiner russischen Freunde gestorben. Man sieht, daß die Japaner ihre Opfer nicht nur unter den Russen, sondern auch unter den nicht Krieg führenden Nationen zu treffen wissen. Es liegt eben wieder nur eine der von Bülow mit Recht so sehr beklagten Verletzungen der Neutralität vor, und Herr Syveton ist nicht an einem Schädel-, sondern an einem Neutralitätsbruch gestorben.



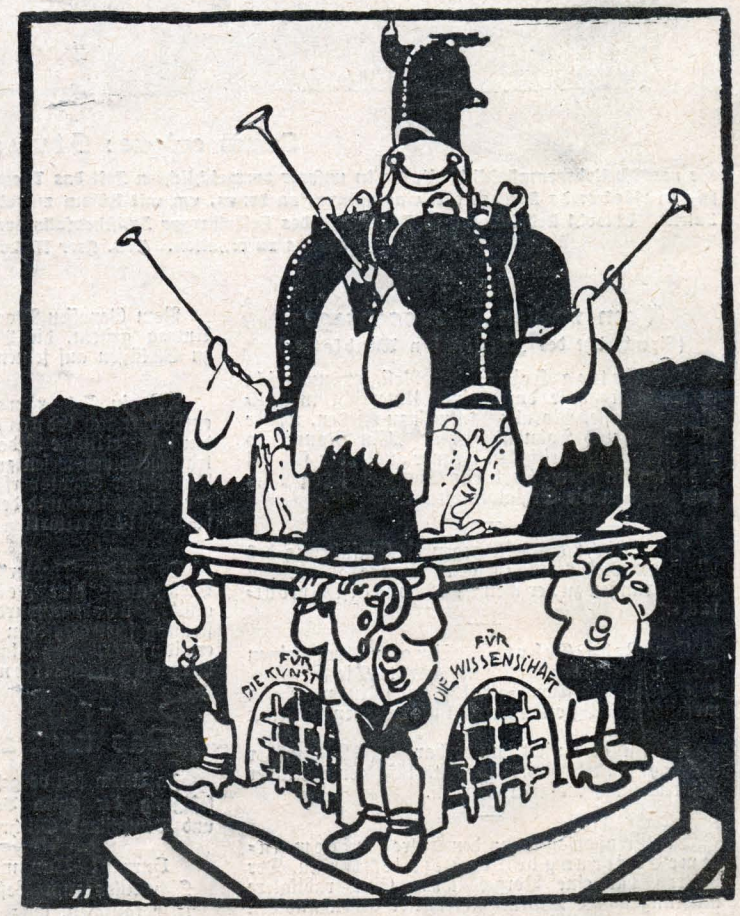
Wir befinden uns in einer Zeit der wildesten Gährung: Ministerpräsident Körber ist gefallen!



Klein Popo ist mit Gottes Hilfe durch einen Schwertstreich gefallen. — Da liegt es!



Port Arthur ist gefallen, und von der eroberten Feste aus bleckt die gelbe Rasse die Zähne gegen das zitternde Europa . . .



Nur Eines steht aufrecht in der Zeiten Sturm: — Der Centrumsthurm! Hurrah! Halleluja! Hurrah!

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH, Redaktion: F. v OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH. Für die Redaktion verantwortlich: Dr S. SINZHEIMER. G. HIRTH's Kunstverlag. Verantwortlich für den Inseratentheil: G. EICHMANN, sämmtlich in München. Druck von KNORR & HIRTH, G. m. b. H., München.
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.


L. v. Hofmann

Stella

Goldig übern Tann geschrieben
Blinkt am Himmel Stern auf Stern,
Sternlein sechse, Sternlein sieben —
Eines ist der Liebe Stern.

Aus den Häusern hüben, drüben
Blitzen Lichter, Stern auf Stern,
Lichtlein sechse, Lichtlein sieben —
Eins ist meines Herdes Stern.

Und die Trepp' herunterstieben
Hübsche Kinder, Stern auf Stern,
Mägdlein sechse, Mägdlein sieben —
Eins ist meines Lebens Stern.

Fritz Erdner

Nippes

Von Arthur Schubart

Ein Bild

Durch die engen, schmutzigen Gäßchen des nördlichsten Montmartreviertels, da wo Elend, Talente und Laster so nahe und innig vereint beisammen wohnen wie kaum auf einem anderen Erdenfleck, zogen an einem lauen Frühlingsmorgen schwermüthig süße Klänge.

Neugierig folgten die beiden vornehmen Damen, welche vom Besuche des Sacré coeur-Klosters kamen, den lockenden Tönen durch ein Gewirr steiler, steiniger Pfade auf einen kleinen, kahlen Platz inmitten des unsauberen Winkelwerks. Ein blinder Leiermann mit weißer Löwenmähne spielte dort, das blasse Antlitz selbstvergessen emporgerichtet zum blauen Himmel, der mildlächelnd die trostlose Umgebung verklärte. Neben dem Blinden stand ein schwarzer Pudel, der die Umstehenden durch beredte Blicke und sanftes Anstupfen mit dem glänzenden Schnäuzchen demüthig eindringlich aufzufordern schien, eine milde Gabe in das Blechbüchslein zu spenden, das der Treue am Halse trug.

Gerührt von dem Anblick dieses Bildes zog die jüngere der beiden Fremden ein Francstück aus ihrer grauledernen Börse und neigte sich nieder, um es dem Pudel in das Büchschen zu werfen. Dieser setzte sich sogleich fein manierlich und bog das kluge Köpfchen zurück, um der Dame ihr Liebeswerk zu erleichtern. Dann bot er ihr freudig winselnd, als hätte er die Größe des Geschenkes erkannt, die vom zähen Straßenschlamm klebrige Pfote.

„O pfui, das abscheuliche Thier! Melitta, gib acht!" warnte entsetzt die ältere der Damen ihre Begleiterin. Einen Augenblick nur zögerte das junge Mädchen, dann ergriff es herzhaft mit der fein behandschuhten Rechten die schmutzige Pfote des zottigen kleinen Hundes.

Da wurde es mit einem Mal ganz still ringsum in der schwatzenden Gaffer Schar — nur ein alter Maler, der wohl einst bessere Tage gesehen hatte, lüftete den breitrandigen Schlapphut und murmelte: „Voilà une femme!"

Kindererziehung

Vier Uhr! — Stürmisch, wie ein unbändiger Wildbach drängte eine Schar lärmender Knaben aus dem finsteren Thorbogen ihrer Schule in die ersehnte sonnige Freiheit und ergoß sich gleich einem Schwarm wimmelnder Ameisen über den Platz vor der Anstalt.

Lächelnd betrachtete ich dieses Schauspiel, immer wieder fesselt es mich auf's Neue; diese, alle Schranken niederbrechende, überschäumende Kraft solcher erwartungsfrohen, jugendlichen Menschenwoge, dieses freudige Leuchten in Hunderten von erregten Kinderaugen, diese bunte Verschiedenheit von Trachten, Köpfen und Charakteren...

Während ich so zwischen den einzelnen Gruppen dahinschritt, hörte ich plötzlich hinter mir eine gedrückte Knabenstimme sagen: „Jetz geht's gut, Seppl, heut is der Vatter vor der Schul bei'm Lehrer g'wen, und i hab dahoam nix'n g'sagt von die drei letzten Vierer — da weards wieder Hieb setz'n..."

„Was lügst d' denn auch allweil?" mißbilligte der Vertraute...

„Ja no, weil mi der Vatter halt allwei prügelt, wann i an Vierer ei'gsteh; da wart i na lieber glei mehra ab!"

„Jetz da is der mei do scho anders!" meinte kopfschüttelnd der Freund — „i kann eahm Vierer bringa, so viel i mag, bal i's eahm nur glei sag, daß i wieder ein' hab. Na thuat er mer nix, als wiea grad gut zured'n — und des thuat ja net weh!"

Chalifenwahl

Omar der junge Chalif, der wegen seiner Weisheit im ganzen Morgenlande berühmt war, saß auf den purpurnen Kissen seines Prunkgemaches in tiefes Sinnen verloren; sollte er doch heute die höchste Weisheit bewähren und unter den drei schönsten und edelsten Jungfrauen des Reiches eine wählen zur rechtmäßigen Gattin.

Jetzt bewegte sich auf seinen Wink ein schwerer, goldgestickter Sammtvorhang, eine majestätische Frauengestalt erschien und trat erhobenen Hauptes vor Omars Thron.

„Sieh hier Fetme, diese beiden Diademe," sprach der Chalif, wohlgefällig die Herrliche betrachtend, „hier das perlenbesetzte und hier das eiserne — wähle!"

Da hob das schöne Weib sein stolzes Haupt noch höher und antwortete: „Du willst mich prüfen, Chalif, das ist unwürdig für Dich wie mich — ich wähle nicht!"

Erstaunt blickte Omar auf die kühne Sprecherin und sagte ernst: „Du eignest Dich wohl zur Königin, nicht aber zum Weibe!"

Und wieder hob sich der Vorhang, eine neue Schönheit einzulassen, anmuthiger als die Verabschiedete, voll Liebreiz und Grazie. Ohne zu überlegen, griff sie voll kindlicher Freude nach dem schimmernden Perlendiadem, drückte es auf ihr nachtschwarzes Haar und trat lächelnd vor den Herrscher: „Mit dem Schönsten will ich mich schmücken — um Dir zu gefallen!" —

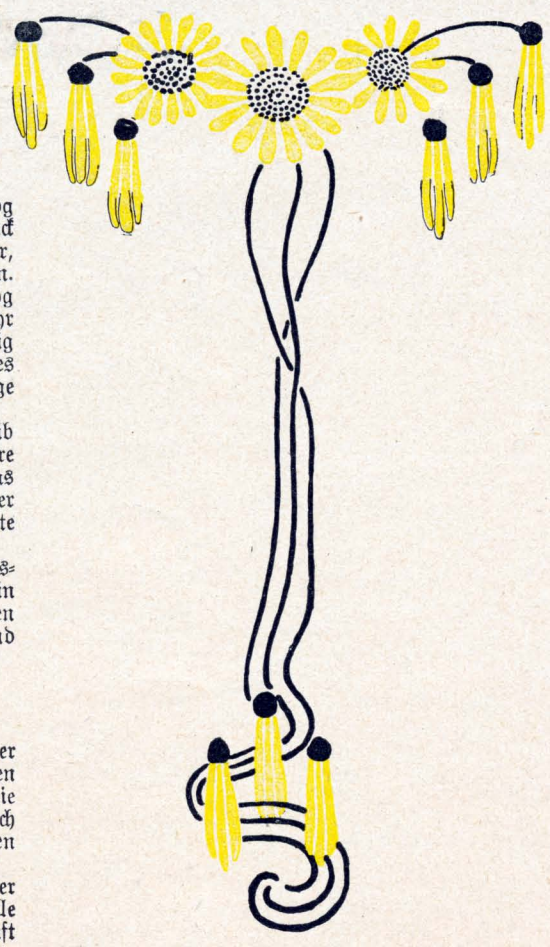
„Schmeichelei täuscht mich nicht über ein eitles Herz!" sprach streng der Chalif und winkte zum dritten Male.

Und eine blonde Jungfrau erschien, jünger und zarter als die beiden Andern, sanft und schüchtern wie eine Taube. Mit niedergeschlagenen Augen, die feinen Hände über der Brust gefaltet, lauschte sie Omars Wort und wählte nach kurzem Zögern den Reif aus Eisen.

„Du hast den Rechten!" rief der Chalif erfreut, küßte die Jungfrau und verkündete sie als Sultane vor allem Volke. Dieses aber pries ihn ob der Weisheit, mit der er seine Wahl getroffen.

Stolz und glücklich saß Omar drei Tage später neben seinem jungen Weibe und plötzlich neigte er sich zu ihm herab und flüsterte zärtlich: „Wer anders, Zaide, hat Dich das schlichte Eisen wählen gelehrt als Dein Herz?"

Da lächelte die junge Frau ganz seltsam, schmiegte sich schweigend an des weisen Mannes Brust und dachte dankbar der klugen Amme, die ihr so oft die alte Geschichte erzählt, wie Chalifen ihre Gattinnen wählen. —



Emil Schaller

Zapfenstreich

Trommeln rasseln durch die Gassen
Nachts um neun den Zapfenstreich.
Holder Schatz, ich muß Dich lassen,
Werde nur darum nicht bleich.

Wenn die Tambour wirbelnd schlagen,
Heißt es: Gute Nacht, mein Kind!
Statt zu jammern und zu klagen,
Küß mich einmal noch geschwind.

Scheinen heute Nacht die Sterne
In Dein stilles Kämmerlein,
Denk an mich in der Kaserne,
Möcht' viel lieber bei Dir sein.

Dort an meiner rechten Seite
Liegt ein dicker Bombardier
Und er schnarcht zu meinem Leide,
Sehn ich schlaflos mich nach Dir.

Heinrich von Reder

Einem Mädchen

Du mit Deinen dunklen, bannenden Augen,
Die aus blassem Antlitz so seltsam brennen,
Die viel leichter lachen und lächeln können,
Aber auch viel ernster und tiefer schauen
Als die Augen alle der drallen Schwestern —
Ahnst Du, daß nicht lange mehr hier im bunten
Treiben Du Dich regst? Dein Auge weiß es:
Ist schon jetzt ein fernher grüßendes Leuchten
Wie das Leuchten droben der traurigen Sterne.

Hanns v. Gumppenberg



Costümprobe

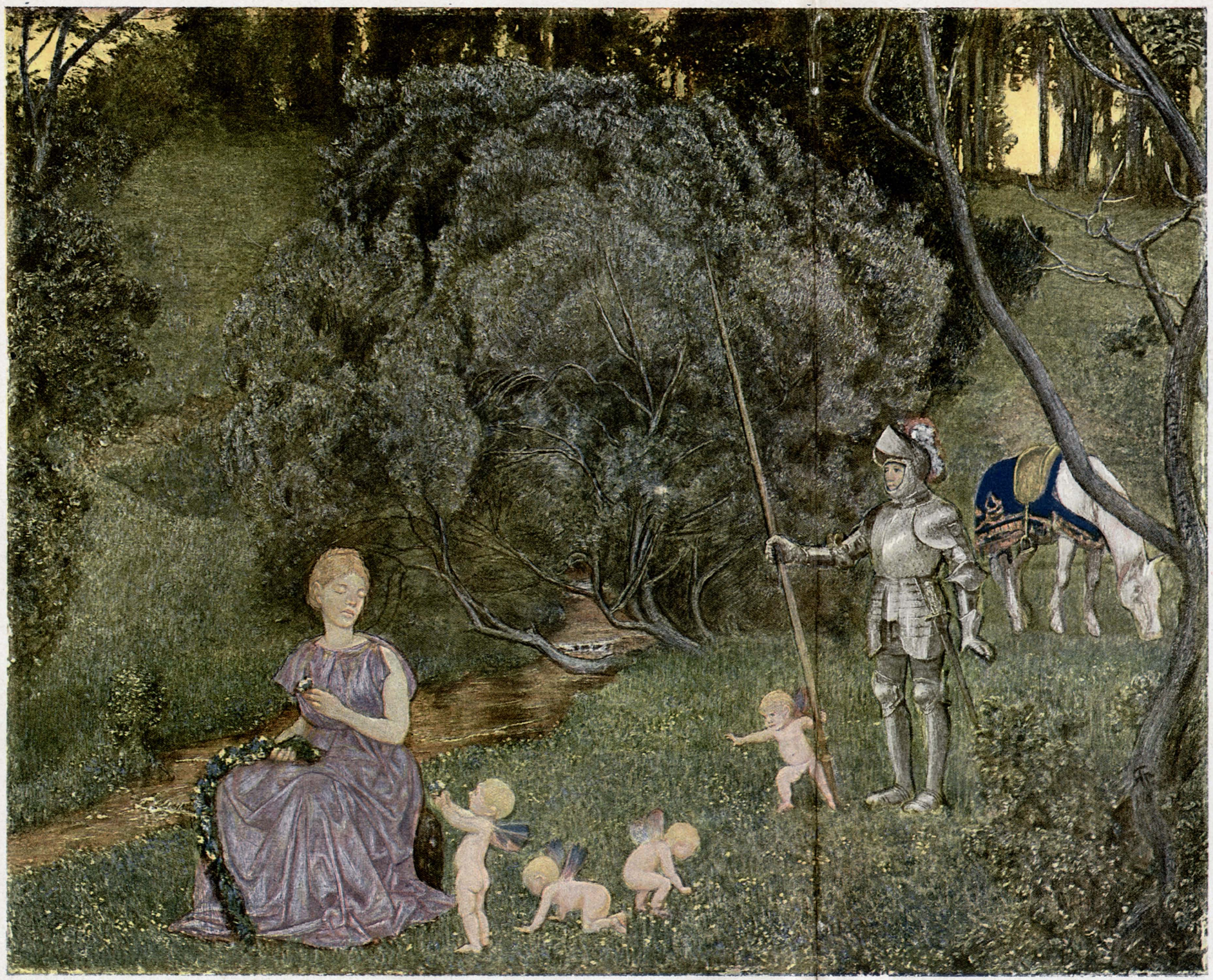
Leopold von Kalckreuth

Eine Nacht auf Wenkenhof

Von Hermann Hesse

Die Mitternacht war schon nahe. In dem großen sommerlichen Gesellschaftszimmer des alten Landhauses glänzte die Hängelampe auf die dunklen Bilder und ihre blaß gewordenen Rahmen, auf das offene Klavier, auf welchem ein Strauß Narzissen stand, und auf den runden, eichenen Riesentisch. An diesem saß der Hausherr und die Dame, ihr Sohn und ich, der aus der Stadt zu Gast gekommen war. Auf dem Tische lag neben einem Strauß von Enzian und Schlüsselblumen aufgeschlagen ein altes Büchlein von Eichendorff und eines von Callot-Hoffmann, mit kleinen rothbraunen Kupfern, und über die Bücher weg war die Geige des Sohnes gelegt. Durch die geöffneten Flügelthüren des altmodisch ausgebauchten Balkons kam die kühle Luft herein, und der Geruch der blühenden Obstgärten und das schwache weiße Licht der Sterne. Jenseits der Wiesen und schwarzen Felder schienen die Sterne überaus zahlreich, klein und röthlich auf der Erde fort zu glänzen — dort lag mit tausend Lichtern die bleich überdünstete Stadt Basel. Vom Kiesplatz her klang der schwache künstliche Quell des kleinen Fischweihers.

Die kleine, vertraute Gesellschaft gab sich müden Abendträumereien hin und redete wenig: oft war lange kein anderer Laut im Zimmer als unser Athem und der Athem der Nacht, als der Windzug, der die Balkonthüren leis bewegte,



Eine alte Geschichte

Hans Thoma (Karlsruhe)

oder ein halbes Geräusch aus der nahen Stube, in welcher bei offenen Fenstern die Kinder schliefen. In diesen stummen Minuten drang der süße Glanz der aufsteigenden Venus stärker in das Zimmer, vom Klavier her wurden für Träumerohren die eleganten Takte Mozarts unendlich leise hörbar, und in der braunen Geige rührten sich mit summenden Gedränge die gefangenen Töne. In den entfernten Ecken des zu großen Zimmers saß dunkel und lauschend die Finsterniß.

„Jetzt erzählet!“ sagte die Hausfrau, und zugleich löschte sie die Lampe aus. Die Finsterniß stürzte hinter dem verglasenden Flämmlein her gierig aus allen Ecken hervor, aber der süße Glanz der Venus drang bis zum Rande des runden Tisches und lag zwischen ihm und dem Balkon wie eine weiße Straße. Gemeinsam mit dem Sohne begann ich eine Geschichte zu erzählen, so daß einer den andern in kurzen Pausen ablöste, wie wir es oft gethan hatten. Die dunkle Nacht und der erwachende Spätwind und die viel mehr als hundertjährigen Bäume der englischen Allee erzählten in den Pausen mit und es geschah daher, daß in unserer Geschichte viel von Sternen und nächtlichen Schatten auf mondhellen Parkwegen die Rede war, auch von Seufzern, die in bedeutender Stunde aus Gewächs und Geräth steigen, von Doppelgängern, Angstgebilden und aufsteigenden Schatten Gestorbener.

Mit dem letzten Schlag der Mitternacht war die Geschichte zu Tod und Ende geführt und verklang fremden Tons in der Dunkelheit. Eine Kerze flammte auf, und eine zweite; nebenan ward mir ein kleines Schlafgemach eröffnet, wir gaben einander die Hände und gingen auseinander.

Nach einer kurzen Stunde Schlafs erweckte mich eine sanfte Klaviermusik. Leise und sehr behutsam stieg ich aus dem hohen Bett und schob die angelehnte Thüre des Gesellschaftszimmers ein wenig weiter zurück. Ein schwaches Flimmerlicht drang ein und die Musik erklang deutlicher. Ich erkannte ein Scherzo von Mozart von Frauenfingern gespielt. Noch ein vorsichtiger, vorsichtiger Druck an die Thüre . . .

Am Klavier saß ein hübsches Mädchen im Kostüm des Empire, weiß mit lila Schleifen und sehr hoch gegürtelt. Sie spielte die delikate Musik so wie ich glaube, daß sie vor hundert Jahren gespielt wurde, nämlich sehr zierlich, einfach und akkurat, nur die kleinen, sentimentalen Wendungen ganz leicht übertreibend, und sie lächelte dazu. Nach einer kurzen Weile hält sie inne. Es entstand Geräusch auf dem Balkon. Ein junger Herr in dunkelblauem Frack stieg über die schöne schmiedeiserne Brüstung. Seine weißen Wadenstrümpfe stachen hell und unerträglich eitel durch die Nacht hervor. Kaum hatte er beide geschmeidige Beine über den leicht erzitternden Eisenbord gebracht, da lag er schon vor dem Klavier der schönen Musikantin zu Füßen. Indeß er Liebeswahnsinn stammelte und von ihr mit schnöde lächelnden Mienen unglaubwürdig angehört wurde, reizte mich ihr hochmüthig hübsches Gesicht und der noble Bogen ihrer hochgezogenen Brauen. Sie spielte jeweils einen fröhlichen Takt weiter und hörte sodann wieder heiter, behaglich und grausam dem Knieenden zu, seine Beschwörungen bald mit Schweigen, bald mit Lächeln, bald mit einem fidelen Triller beantwortend. Sie schlug erstaunlich tadellose Triller.

Da der Galant heißer und am Ende immer drängender und unabweislicher wurde, ärgerte ich mich doch. Ich brach im Hemde aus meiner Kammer hervor, ergriff den Verliebten mit beiden zornigen Händen, trug ihn — er war nicht schwer — zum Balkon, an welchem noch seine angehakte Leiter hing, und warf den schmächtigen Pudermann köpflings hinunter. Ein verhältnißmäßig stattlicher Fall tönte drunten auf dem mondweißen Fließenboden. Umkehrend verneigte ich mich vor dem weißen Fräulein und schämte mich elend, im Hemde dazustehen.

„Mademoiselle, permettez — —“

Sie aber wurde blaß, und wurde schmal, und sank mit einem überaus zarten Seufzer auf dem Stuhl zusammen, und da ich die Hände nach ihr ausstreckte, griff ich eine große, stark duftende Narzisse. Erschrocken und traurig stellte ich die weiße Blüte zu den andern ins hohe Blumenglas und kehrte in das verlassene Bett zurück.

Als ich des Morgens vor dem Abschiednehmen das Klavierzimmer nochmals aufsuchte, war Alles wie am vergangenen Abend. Nur ein altes Männerbildniß an der Wand schien mir auffallend rachsüchtig zu blicken, was ich früher nie beachtet hatte. Doch machte mir das begreiflicherweise keine Sorgen.

Der Wagen war angespannt und ich fuhr in Begleitung des Hausherrn nach der Stadt zurück. Der gastfreundliche Herr war heute ziemlich verschlossen und sah mich unangenehm und fragend an.

„Es ist vielleicht besser,“ sagte er plötzlich, „wenn Sie uns hier draußen nicht mehr besuchen.“

Ich war sprachlos.

„Ja, weshalb denn?“ rief ich heftig.

„Ich habe gesehen, was Sie heute Nacht gethan haben.“

„Und nun?“

„Jener Herr war mein Großvater. Sie wußten es vermuthlich nicht; aber einerlei — —“

Ich begann mich zu entschuldigen, aber er rief dem Kutscher zu, schneller zu fahren, winkte abwehrend gegen mich und lehnte sich tief im Sitz zurück, ohne sich mehr auf ein Gespräch einzulassen.

Liebe Jugend!

Ich habe ein dreijähriges Enkelchen, ein Mäderl. Heute stand das Kind neben meinem Schreibtisch und deutete auf die Broncestatuette des Antinous.

„Großpapa? Wer ist das?“

Ich: „Das ist ein lieber, braver, junger Mann.“

Nachdenklich schwieg das Mädchen eine Weile, sah die anderen Statuetten an, den Hermes, den Narziß, die medizäische Venus 2c. — und sagte: „Das sind auch brave Männer. Die sind nackt. Die müssen sich aber nicht sämen. Weil sie so sön sind!“

Ludwig Ganghofer

Vom alten Enzian

Erinnerungen an Josef Enzensperger

Da halte ich also das Buch in Händen, das Deinem Andenken geweiht ist.*) Und Du mußt in der Ferne, weit über dem Weltmeer, auf der einsamen Insel, den letzten Schlaf schlafen, ohne daß ein freundlicher Frühling Dir den Hügel mit frischen Blüthen umkränzt.

Still betrachte ich mir Dein Bild. Es lebt, und so lebst auch Du wieder auf in meiner Erinnerung. Und wieder kommst Du zu mir, lieber Alter, ich höre, wie Du Dir gleichmäßig den Schnee von den Schuhen klopfst, — Du sitzest mir gegenüber auf dem wackligen Sopha, und langsam leert sich die Flasche, die zwischen uns auf dem runden Tische steht. Wie oft bist Du so gekommen zu mir, Deinem Nachbarn, müde vom Soldatenspiel oder Meteorologenernst, zu schweigender Aussprache. Mir hattest Du ja den Nußknacker geschenkt, um mit festem Griff die harte unscheinbare Schale zu brechen, die Dein hellgoldenes Kinderherz umschloß. Weißt Du es noch, wie wir Bruderschaft tranken, wie Du mir die Hand reichtest zu treuem Freundschaftsbund für alle Zeiten? Das war ein Abend, an jenem Dezemberfreitag! Wie allfreitaglich um neun Uhr waren wir zusammengetroffen in unserem Winkel, oben im Augustiner. Was kümmerte uns da das alpine Fachsimpeln, was uns die Kraftausdrücke und kernigen Späße ringsum. Uns vier Getreuen war am Freitag Abend das Todtenkirchl oder der Schmittkamin Wurst, so vollkommen Wurst. Unser Winklerthurm war ein solo tout, dagegen galt es kräftig und fest sich anzuseilen. Und immer blieben wir, bis das Faß schief stand und bis der letzte Tropfen vertilgt war. Weißt Du noch, wie wir heimschritten, wie da der Gedanke an ein allerletztes Glas uns innig zusammenhielt. Du kanntest den Weg und gingst wie immer voran. Sicher war Dein Tritt beim Aufstieg. In meiner Hütte brauchtest Du keine rothe Markirung, um die Proviantecke zu finden. Ganz genau sehe ich Dich, wie Du feierlich wurdest, wie Du aufstandest und anhobst zu sprechen. Aber ich unterbrach Dich und lief davon und holte aus dem finstersten Winkel die Flasche, die als letzte eines köstlichen Jahrgangs ich aus dem väterlichen Keller davongetragen hatte in meine Einsamkeit, aufgehoben für ein besonderes Fest. Heut war ihre Zeit gekommen. 1878 Chateau Palmes. So stand auf der verstaubten Etikette. Tiefdunkle samtige Rebenflut floß in die Gläser, weich und warm stieg schwacher Duft auf aus ihnen, und mischte sich mit dem Rauch der Cigarren. Nun klangen sie zusammen, die drei Schalen, deren seltsame Verschiedenheit Deinen Witz so oft herausforderte: „Es lebe das Algäu!" so riefst Du mit lautem energischen Klang. „Es lebe unsere Freundschaft . . .!" Und weißt Du noch, wie Du nachher auf dem Wege zwischen Gabelsbergerstraße 7 und 5 im harten Schnee abstürztest, wie Du, der berühmte Bergsteiger, die nächsten Tage nur mühsam herumhumpeln konntest. Was haben wir damals gelacht und Dich aufgezogen, lieber Alter!

Als wir dann ohne Dich Dein Werk vollendeten und die Hermann von Barth-Hütte eingeweiht hatten, da trieb es mich, zu Dir hinaufzusteigen und Dir zu berichten von Vorfeier, Feier und Nachfeier, von wenig Schlaf und viel Alkohol, vom ernsten Reden und lustigem Klampfenspiel. Einen wundervollen Tag hattest Du in Deiner dienstlichen Eigenschaft für diesen Zweck mit dem alten Petrus vereinbart. Oft schaute ich hinaus von der Wand, die vom Höllenthalferner hoch hinaufzieht zum Zugspitzgipfel, über das Thal weg in die Ferne. Nur über dem Flußlauf der Loisach lag die dichte Nebeldecke, wie ein langgezogenes, unordentlich gefaltetes Leintuch. Sonst weithin werdende Klarheit. Um sieben Uhr früh stand ich an Deinem Thurm. Aber vergebens war Pickelklopfen und Rufen. Dein Schlaf auf der allerhöchsten Stelle des Deutschen Reiches ließ sich nicht stören. Endlich fiel mein Blick auf die Leiter. Wenige Tritte, und ich konnte hineinsehen in Dein Zimmerchen. Herrgott, was hat das Mühe gekostet, Dich wach zu bekommen. Fast hätten die Scheiben daran glauben müssen. Aber dann, ein Sprung, das Fenster war offen und ich drinnen bei Dir. Wie bald war der Vormittag verstrichen. Wie freutest Du Dich mit mir der herrlichen Aussicht hinter dem gelben und rothen Fenster. Vom Venediger bis zum Bodensee. „Gelt, ich hab sie gut abgestaubt," so sagtest Du. Am Mittag standen wir auf dem Grat, dort wo der Weg hinabführt in das österreichische Schneekar. „Auf Wiedersehen im Winter! Aber sicher! Bring ja die Ski mit!" — „Auf Wiederseh'n!" Ein letzter Händedruck. So trennten wir uns für immer. Denn der Winter führte mich weit fort von München und dem Freunde dort oben auf der Höhe. Wahrlich „er hatte die herrliche Natur zum Königreich, Kraft, sie zu fühlen, zu genießen."

Hermann Uhde-Bernays

*) „Josef Enzensperger. Ein Bergsteigerleben." Herausgegeb. vom Akademisch. Alpenverein München. 1905.

Zwiegespräch in den Alpen

Berliner (am Fuße des Urirothstock einen Sennen ausfragend): „Schöner Berg das?" — **Senner**: „Jo, jo." — **Brl.**: „Hat ja massenhaft Schnee!" — **S.**: „Jo, jo." — **Brl.**: „Wird wohl viel bestiegen?" — **S.**: „Jo, jo." — **Brl.**: „Is wohl sehr jefährlich?" — **S.**: „Jo, jo." — **Brl.**: „Aussicht jroßartig, was?" — **S.**: „Jo, jo." — **Brl.**: „Seid schon selbst oben jewesen?" — **S.**: „Nai, nai." — **Brl.**: „Ja, warum denn nich?" — **S.**: „I ha nüt obe z'such'n!"

Wahres Geschichtchen

Professor (in der Völkerkunde): Nennen Sie mir einen Stamm der Semiten!

Schüler: Die Hebräer.

Professor: Noch einen.

Schüler (nach langem Nachdenken): Die Antisemiten.

Andere Zeiten!

„Also, Sie können morgen eintreten. Wo sind Sie denn zu Hause?"

„Ich bin'n Sohn der rothen Erde!"

„Ah, ein Westfälinger!?"

„Aber nee, mei kutestes Herrchen, aus'm Genigreich Sachsen!"

Kindermund

„Else," sagt die Mama, „wenn Du nicht sofort brav bist, kommst Du nicht in' Himmel!"

„Ach, was liegt dran, Mama! Jetzt war ich schon im Flohtheater und im Affenzirkus — Alles kann man ja doch nicht mitmachen!"



H Christiansen

Methodiker und Praktiker

Zeus saß gelangweilt auf seinem Stuhl,
Da winkte herbei er zwei Meister der Schul'
Und sprach: „Geb' jedem hier eine Nuß,
Methodiker Dir und Dir Praktikus."

Der Methodiker setzte sich auf die Brille
Und sann drei Tage lang nach in der Stille
Und hat dann die Nußschale analysiert,
Genau bis auf's Milligramm spezifiziert,
Und am vierten Tage, da schrieb er schon
An dem zweiten Band über Kohäsion
Und über Veränd'rung der Molekülе
Bei zwanzig Grad Hitz' und bei zehn Grad Kühle
Und am fünften, da hatte er konstruiert
Einen Apparat, der die Nuß demoliert,
Und am sechsten, da schimpfte er schon „Idioten"
Die verfuhren noch nach den alten Methoden,
Und am siebten stand auf dem Katheder er
Und demonstrierte und sagte: „Seht her!
Jetzt geht's los!" — „Knacks!" ging es.
Ein Häuflein Schutt —
Die Nuß ist ganz, die Methodik kaput.

Inzwischen knackte der Praktikus
Längst zwischen zwei Fingern die olle Nuß.

Rudolf Dietz

Liebe Jugend!

Die beiden nachfolgenden wahren Geschichtchen aus dem schwärzesten Deutschland werfen ein bezeichnendes Licht auf die kulturfördernde Arbeit der „patriotischsten" Partei:

Ein Rondeoffizier, der die Gewohnheit hatte, bei der Instruktion die Posten nach der Bedeutung des Wortes auszuforschen, das gerade als Parole galt, fragte am 2. September einen Posten, weshalb wohl an diesem Tage der Name „Sedan" als Parole ausgegeben sei.

Tiefes Schweigen des Mannes! Ob er wohl wisse, in welchem Feldzug eine Schlacht dort stattgefunden habe, forschte der Offizier weiter.

„Jawohl," lautete die Antwort, „im Kriege gegen die Russen."

Ob er nie gehört habe, daß die Preußen dort jemanden gefangen genommen hätten? „Jawohl, den Fürsten Bismarck." (wörtlich!) Der Offizier fühlte sich nun veranlaßt, den Soldaten nach seinem Aushebungsbezirk zu fragen und stellte die dunkelste Eifel als Heimath fest. Als er noch etwas weiter examinierte und von dem Manne wissen wollte, in welchem größeren Bezirk seine Heimath liege, erhielt er die verblüffende Antwort: „Im Fürstenthum Trier, und der Herrscher ist Felix Michael Korum!"

—

Derselbe Vorgesetzte bemühte sich, in den Instruktionsstunden die Rekruten zu selbständigem Denken anzuregen, indem er die verschiedensten Dinge zur Sprache brachte: Kolonien, Flotte u. s. w., schließlich auch Reichstag, Wahlen zu demselben. Auf wie fruchtbaren Boden seine Ausführungen gefallen waren, konnte man daraus ersehen, daß auf die scherzhafte Frage: „Na, wenn werden Sie mal später wählen," die Antwort erfolgte: „Kaplan Dasbach." Grund: „Unser Pastor hat gesagt, den muß jeder wahre Christ wählen, sonst wird er verdammt."

∞

Ein Student war bei seinem Freunde auf einem Landgut zum Besuch gewesen. Zu Haus angelangt, fragt ihn seine Mutter nach der Familie. Er antwortet: „Das Herrenhaus und der Park ist feudal, die Tafel üppig gedeckt, das Essen tadellos, Lakaien in eleganter Livrée. Am Anfang der Tafel fiel mir meine Serviette unter den Tisch. Ich bückte mich danach, fühlte plötzlich meine Hand kräftig umklammert von meiner Tischdame, der Tochter des Hauses und höre die Worte: „Holt, knipen gelt nich!"



M. Feldbauer (München)

Fremde Heimath

Dort hinter jenen Höhen
War meines Vaters Haus,
Und steht es noch, so gehen
Drin Fremde ein und aus.

Es heben fremde Arme
Den Pflug durchs braune Land,
Den Samen in die Furche
Wirft eine fremde Hand.

Und fremde Sensen schneiden
Das windbewegte Korn,
Und fremde Finger lösen
Die Blüthe aus dem Dorn.

Es brennen fremde Schwüre
Im goldnen Mondenthau,
Und in den hohen Betten
Träumt eine fremde Frau.

Die schenkt dem Hause Kinder;
Sie ziehen in die Welt,
Den Winden und den Wolken
Wie wir so zugesellt.

Und führt sie aus Vergessen
Der Weg einst hier vorbei,
Dann sinnen sie erschrocken
Dieselbe Melodei:

Dort hinter jenen Höhen
War meines Vaters Haus,
Und steht es noch, so gehen
Drin Fremde ein und aus.

Franz Langheinrich



Berliner Weihnachtsmarkt *Heinrich Zille (Berlin)*

„Erst zwee Hampelmänner verkooft heute. Die Menschheit hat keen Sinn nich mehr for det Harmlose!"

Port Arthur

Port Arthur fiel. Ein Wall von Leichen ragt
Zerfetzt auf den zerborst'nen Mauerkronen.
Das letzte Brod ward kummervoll zernagt,
Verschossen ward die letzte der Patronen. —
So zieh'n sie aus; das Haupt von Gram gebeugt
Und doch von gold'gem Glanz des Ruhms
umschimmert,
Indeß im Osten aus den Fluten steigt
Ein neues Reich, vom Morgenglanz umflimmert!

Was Menschenkraft vermag, Ihr habt's gethan!
Wo war ein Häuflein fester, tapfrer, treuer?
Viel Monde sperrtet ihr dem Feind die Bahn,
Der euch umschlang, ein Riesenungeheuer.
Wo war da einer von so kargem Sinn,
Mit seinem Leib, mit seinem Blut zu sparen?
Das höchste Recht, ihr warft es freudig hin:
Das Recht zu leben gabt ihr für den Zaren.

Nun kehrt ihr heim ins theure Vaterland
Und schaut umher; auch da ein schweres Ringen.
Ein Kampf ums Recht ist lichterloh entbrannt,
Den Kutt' und Knute wollen niederzwingen.
Die Stimmen, deren Hurrahruf erscholl,
Ob unter euch die Erde mochte beben,
Ob rings um euch der Feinde Menge schwoll,
Ihr dürft sie in der Heimath nicht erheben.

Der Zar ist Herr. Er läßt sich nimmermehr
Ein Zinkchen aus der Krone Goldreif brechen.
Ein Frevel ist des freien Manns Begehr,
für's eigne Wohl zu rathen und zu sprechen.
Kommt her! Der Zar schmückt eure Heldenbrust
Mit Kett' und Kreuzlein. Laßt die Wünsche fahren
Nach Recht und Freiheit. Eure höchste Lust
Sei immerdar: Zu sterben für den Zaren.

Kommt! Küßt das Kreuz! Der Heilige Synod
Hat es gesegnet. Küßt's mit frommem Schauern.
Den Herrn laßt walten. Euer ist der Tod,
Der Hunger in zerstörter Städte Mauern.
Und Kutt' und Knute laßt mit Herrngebot
Auch fürder walten über Rußlands Volke!
So spricht der Zar, indeß das Morgenroth
Im Osten steigt aus goldumsäumter Wolke.

P. Kramer

Frage eines guten Oesterreichers

Unterrichtsminister Ritter v. Hartel, der sich in zahlreichen Fällen schon als gefügiger Freund der Klerikalen erwiesen, hat sich erst kürzlich auf eine Interpellation folgende Antwort geleistet: „Wir haben Herrn Marschall zum Professor ernannt, weil ein Künstler, der die Ehre hatte, Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses, Se. Heiligkeit den Papst und andere hochstehende Persönlichkeiten medaillieren zu dürfen, sich unmöglich unlauterer Manipulationen schuldig gemacht haben kann."

O Koerber, lieber Koerber,
Gib Antwort mir, ich bitt':
Warum nahmst Du beim Scheiden
Nicht auch den Hartel mit?

Austriacus

Liebe Jugend!

In irgend einem Ministerium war ein Herr innerhalb eines Jahres zum Regierungsrath und vom Regierungsrath zum Oberregierungsrath befördert worden. Kein Wunder, daß ihm das rasche Avancement ein bischen in den Kopf stieg! Vielbeschäftigt, wie er zu sein glaubte, wollte er sich den Glückwünschen seiner zukünftigen Untergebenen um jeden Preis entziehen und kam zu diesem Zweck auf folgende geniale Idee: Er stellte vor die Thüre seines Bureaus einen Stuhl und befestigte an der Thüre ein Plakat mit der Inschrift: „Sitzung". Er selbst befand sich aber im Bureau. Und nun nahten sie alle, bemooste Häupter, junge Streber, befrackt und gewichst, verneigten sich in tiefer Ehrfurcht vor dem Stuhl des Gewaltigen und legten ihre Karte auf hochdessen Stuhl. — Geschehen im Jahre des Heiles 1904 — nicht in Byzanz!

Aus dem lyrischen

Tagebuch des Leutnants v. Versewitz:

Familientag

Neulich „Familientag" jehabt:
Vierzig von Versewitze!
Anblick mir wieder Herz jelabt:
Füllhorn von Schönheit und Jrütze!
Damen janz reizende drunter auch.
Eijener Zauber, zu wissen:
Darf hier, nach alten juten Brauch,
Alle und Jede küssen!
Thut's auch, wenn von Natur nicht dumm.
Niemals mir dumm erschienen:
Hatte im Umseh'n um mich rum
Dutzende schöner Cousinen.
Oberst da, olles famoses Haus,
Jleich mich in Arm jenommen,
Rief mich als „Stolz der Familie" aus —
Nur meinetwegen jekommen!
Menge Kam'raden (in Jala) da —
Alle jespannt, mich zu sehen.
Einjes Civil auch zujegen — na ja,
Eben nich janz zu umjehen ...
Sind nu mal nich so wie Unserein,
Nich so espritjeladen,
Können aber janz nützlich sein,
Beispielsweis beim Berathen.
War zu berathen. Statut jebaut.
Nich meine Sache. Jeschlafen.
Feste jenickt. Erst aufjehaut,
Wie jrad bei'm Schlußparajraphen ...
Krone von's Janze: Familienmahl.
Mächtig Pokal jeschwungen.
Leyer jeschlagen — phänomenal:
Bombenerfolg errungen!
Damen mich beinah umjebracht —
Mußte mir ernstlich verbitten —
Reineweg Jagd auf mich jemacht ...
Kurzum: fein abjeschnitten.
Finde Jeschlechtstag janz unjemein
Werthvoll, durch nichts zu ersetzen:
Wissen Talent dort von Unserein
Wie sonst fast nirgends zu schätzen.

—

Richter (zum Angeklagten, der soeben, kurz vor Neujahr, zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde): „Angeklagter, haben Sie etwas dagegen einzuwenden?"

Angeklagter: „Ja, dürft ich vielleicht um eine Enthebungskart'n bitt'n!"



Aus der „Woche": *A. Schmidhammer*

Serenissimus in seinem Arbeitszimmer

An Josephine!

Sittlich gereinigte Liebeslyrik von Fridolin Frommknecht

O Schönste aller Josephinen,
Wie sind Sie keusch und tugendhaft!
Nein! Wirklich: mein Gefühl zu Ihnen,
Das grenzt schon fast an Leidenschaft!

Wie stürmisch meine Pulse schlugen,
Als ich Sie sah von Weitem schon,
Wie Sie den Lilienstengel trugen
Am Sonntag bei der Prozession!

Man sah am weißgestärkten Kleide
Die Unschuld Ihnen förmlich an —
Und hinten war von lichter Seide
Ein himmelblaues Schleifchen dran.

Da stand ich mit verklärter Miene
Und dachte: Die so hold, so rein —
O dürfte sie mir doch Cousine,
O dürfte sie mir Schwester sein!

*

Glauben Sie: in heißen Liedern
Zwar besinge ich mein Lieben,
Doch geschieht es nicht aus niedern,
Wüsten, sinnlich-rohen Trieben!

Daß Sie je sich mir gesellen
Könnten als getrautem Gatten,
Solches nur mir vorzustellen,
Würde ich mir nie gestatten!

Ein Besitz im Rausch der Sinne,
Wie er bei Verliebten üblich —
Diese Art brutaler Minne
Scheint mir schändlich und betrüblich.

Keusch an Ihrer Schönheit Glanze
Will ich meine Flamme nähren,
Doch nach Ihrem Myrthenkranze
Wag' ich nimmer zu begehren!

*

Nun bin ich recht brav und strebsam
Und tugendhaft und solid,
Damit es mit freudigem Herzen
Meine Angebetete sieht.

Ich hoffe, daß einst sie die Hände
Aufs Haupt mir legen thut,
Betend, daß Gott mich erhalte
So rein, so brav, so gut!

Mitgetheilt von Biedermeier mit ei

—

Von unbekannter Seite erhielten wir die nachfolgenden Verse; wir bitten den Verfasser, uns seinen Namen nebst genauer Adresse angeben zu wollen.

Liebe Jugend!

Mir hat's schon längst auf der
Seele gebrannt,
Vom Rhein einen Gruß zu senden
Dir, wackere „Jugend" im Bayerland,
Als Dank für Deine Spenden.

Du ahnst ja nicht, was Du uns bist
Hier unten am deutschen Strome,
Wo Alles so schwarz und so düster ist,
Wie die Krypta im Kölner Dome.

Du reichst — Dein Ueberschuß ist
ja groß! —
Uns wöchentlich frische Patronen,
Mit denen schießen wir lustig los
Auf alle bornierten Cujonen.

Du lehrst uns, was tüchtig sich
regen heißt,
Wenn's gar zu öd will werden,
Und zeigst, daß der fröhliche freie Geist
Noch nicht geschwunden auf Erden.

Und wird es in Preußen uns
gar zu dumm,
Wir wollen, wie Du, es machen,
Und über Bonzen- und Büttelthum
Von Herzen lachen, ja lachen.

Und dieses Lachen, es sei das Band,
Das uns für immer vereine — —
Willkommen denn, „Jugend" vom
Isarstrand,
Willkommen als — Wacht am Rheine!

Ein Mitkämpfer

Unter Bezug auf die in Nr. 50 dieser Zeitung erschienene Anzeige **„Ausgereifter trockener Sekt“** wird

DEINHARD CABINET

als auf der Flasche ausgereifte **Qualitätsmarke** feinster Champagnerart empfohlen.

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer wurde nach einem Bildnisse von *Ludwig von Hofmann (Weimar)* aus der Dresdner Ausstellung 1904 hergestellt.

—

Sonderdrucke vom Titelblatt, sowie von den übrigen farbigen Blättern sind durch den Verlag der „Jugend“ erhältlich.

Redaktion der »Jugend«.

—

Schmutzige Geschichte?

„Ein Bündniß gegen den Schmutz
in der Kunst
Und in der Literatur?“
Famos! Da bin ich dabei, mit Gunst!
Den Schmutz beseitigt nur!

Doch „in der Kunst“ —? Da
stock' ich gleich
Wie reimt sich Kunst und Schmutz?
Liegt nicht in dem Worte „Kunst“
zugleich
Vor allem Schlechten der Schutz?

Ist jede echte Kunst nicht rein
Und jedes echte Gedicht?
Wer trägt den Schmutz in die
Kunst hinein?
Bei Gott — der Künstler nicht!

Wie — oder kommt Euer
Reinheitstrieb
Vielleicht nur, weil Euch juckt
Die Haut von so manchem Spotteshieb,
Der über Euch hingezuckt?

Zielt Ihr vielleicht, Ihr klugen Herrn
Ein wenig höher empor?
Nähmt Ihr vielleicht die Freiheit gern
Sub firma Schmutz beim Ohr?

Und ist am End Euer ganzer Bund
Gegen Schmutz in Literatur
Und Kunst — nur mit dem
Schmutz im Bund
Gegen Kunst und Literatur??

A. De Nora

Die Modenwelt; anerkannt beste deutsche Moden-Zeitung; nicht zu verwechseln mit „Kleine Modenwelt“ und „Grosse Modenwelt“. ¼ Jahr 1 M. 25 = 1 Kro. 50.

Illustrirte Frauen-Zeitung. Ausgabe der „Modenwelt“ mit jährlich 48, bisher einzig dastehenden, farbigen Modenbildern usw. ¼ Jahr 2 M. = 2 Kro. 40.

✱ Man abonnirt jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Gegen Kopfschmerz Influenza Rheumatismus hilft **Citrophen**

Erhältlich in allen Apotheken, auch Tabletten in Originalschachteln.

Billige Briefmarken Preisliste gratis sendet AUGUST MARBES, Bremen.



Weber's Carlsbader Kaffeegewürz

ist die Krone aller Kaffeeverbesserungsmittel.

Weltberühmt

als der feinste Kaffeezusatz.

Oberhof i. Thür. 825 Meter über d. Meer. **Kurhaus Marien-Bad,**

Winterkuren für Nerven-, Herz-, Stoffwechsel-Leiden u. Erholungsbed. Sonnige, geschützte Lage. Anreg. Höhen- u. Waldklima. Prosp. Dr. med. C. Weidhaas.

62 Couplets, Soloscenen, Parodien, Vorträge, eig. Repert. 30 Seit. Klavierbegleit., koloss. Erfolg selbst f. Talentlose. Neueste Samml. frc. nun 1,20 (Nachn. 1,60). Illustr. Kataloge spottbill. Theaterstücke, Couplets, Requisiten, Perrücken, Bärte, Schminke usw. frc. Theat.-Verlag E. Demuth, Dresden-A. 18.

Sachsen-Altenburg.
Technikum Altenburg
Maschinenbau. Elektrotechnik. Papiertechnik. Programm kostenfrei.
Staatskommissar.

„JUGEND“
Inseraten-Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen sowie durch
G. Hirth's Verlag in München u. Leipzig.
Insertions-Gebühren
für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum Mk. 1.50.

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern u. Zeitungsexpedit. entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kronen 60 Hell., bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oest. Währ. 5 Kr. 25 Hell., in Rolle Mk. 5.—, Oest. Währ. 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Frcs. 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Doll. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. exclus. Porto.

Publikations-Organ ersten Ranges.
Auflage 62 000 Exemplare.
Internationale Verbreitung.

Billards, Tischbillards neuester Construct., aller Systeme. Erstklassiges Fabrikat. Sämmtliche Billard-Utensilien. Illustr. Cataloge grat. u. franco. Gegr. 1860.
J. Neuhusen's Billardfabr., Berlin.
31 gold. etc. Medaill., Ehrenpr., Kgl. Pr. Staatsmed.
General-Vertreter für Bayern:
L. REISS, München,
Müllerstrasse 54.

Brennabor

das Ideal aller Radler!

Die von keiner anderen deutschen, französischen oder englischen Fabrik auch nur annähernd erreichte Anzahl verkaufter Fahrräder (gegen 40 tausend in jedem der letzten Geschäftsjahre) bestätigt zur Genüge, dass kein Fahrrad so beliebt und begehrt ist, wie die berühmte Marke „Brennabor.“

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Dr. Dr. Teuscher's Sanatorium
• Oberloschwitz, •
Weisser Hirsch, bei Dresden. Physik. diätet. Kurmethoden.
Für Nerven-, Stoffwechsel-Kranke und Erholungs-Bedürftige.
Dr. H. Teuscher, Nerven-Arzt, Dr. P. Teuscher, prakt. Arzt. — Prospekte.
Neues Badehaus, elektrisches Licht, Zentralheizung. Winterkuren.

VEVEY SCHWEIZ
Winter-Station
die sonnigste Gegend am Genfer See
Hôtels u. Pensionen I. Ranges mit allem Komfort der Neuzeit, Central-Heizung etc.

GRAND HOTEL DE VEVEY ET PALACE HOTEL *Eug. Michel.*
GRAND HOTEL DU LAC *Ant. Riedel.*
HOTEL MOOSER — Chemenin *P. Koehler-Mooser.*
GRAND HOTEL DU MONT PÉLERIN *Th. Unger-Donaldson.* (alt 900 m.)
HOTEL DES TROIS COURONNES (Monnet) *Alex. Hirschi.*
WHITE'S HOTELS: Hotel des Alpes, Hôtel d'Angleterre *Thos. White.*
PENSION COMTE *L. Comte.*
CLINIQUE MON REPOS *pour neurasthéniques, Dr. Zbinden.*
Bestbekannte Töchter- u. Knaben-Pensionate.


Photogr. Apparate
und sämtliche Bedarfsartikel.
Nur renommierte Fabrikate wie Hüttig, Görz, Voigtländer
unter bequemsten Zahlungsbedingungen
Illustrierter Katalog No. 331 gratis und frei auf Verlangen.
Bial & Freund
Breslau II und Wien XIII/1.

Zur gefl. Beachtung!

Die Faschings-Nummer der „Jugend", Nr. 10, (Datum 6. März 1905) erscheint **unter dem Protektorate des Vereins gegen betrügerisches Einschenken** als **Festnummer zur Hebung des Fremdenverkehrs in Bayern.**

Blüthenlese der „Jugend"

In Nr. 539 des „Stadt-Anzeigers zur Kölnischen Zeitung" vom 25. November 1904 findet sich folgendes Inserat:

„Weihnachtswunsch.

Wirthssohn, 26 J. alt, vermögend, sucht die Bekanntsch. einer hübschen jungen Dame zw. baldiger Heirat, welche Lust und Liebe zu diesem Geschäft hat. Verschw. Ehrensache. Anonymes zwecklos. Angeb., womöglich mit Bild u. A V 240 an die Exp."

Lust und Liebe dürften gewiß viele „hübsche junge Damen" zu diesem Geschäft haben; daß aber der Wirthssohn seine Verheiratung so offenkundig als ein „Geschäft" hinstellt, zeugt von großem Mangel an Zartgefühl.

Bergmann's Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co. Radebeul
Stück 50 Pfg
in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Seifen-Geschäften.
erzeugt ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weiße sammetweiche Haut, blendenden Teint und beseitigt Sommersprossen sowie alle Hautunreinigkeiten.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.



Enzensperger in seinem Zimmer auf der Zugspitze

(Vgl. den Beitrag „Vom alten Enzian" auf Seite 50 dieser Nr.)



Hüten Sie sich

vor der landläufigen aber durchaus falschen Mund- und Zahnpflege. Trotz aller angepriesenen Mittel sind 78 % der Bevölkerung zahnkrank. Ueberzeugen Sie sich, worauf es ankommt. Sie schädigen sich durch unbedachte Anwendung falscher Mittel mehr als Sie denken.

Niemand verabsäume

deshalb die Aufsehen erregende Arbeit einer Autorität auf diesem Gebiete kennen zu lernen und verbreiten zu helfen. Die Broschüre: „Die Erkrankungen der Zähne und deren Einfluss auf die Gesundheit" von Prof. Dr. med. Jul. Witzel wird kostenfrei an jedermann gesandt. Da es sich um eine Frage der Volksgesundheit handelt, senden wir jede gewünschte Anzahl Exemplare.

Kosmodont-Gesellschaft, Ostseebad Kolberg.

Vertriebszentrale der unter Kontrolle des Prof. Dr. med. Jul. Witzel hergestellten Kosmodont-Zahnpflegemittel: Kosmodont-Zahnbürste, -Zahncreme, -Mundwasser. Man achte auf den Namenszug: *Jwitzel*

Lohse's Lilienmilch-Seife

unvergleichlich zur Pflege der Haut.

Nur echt mit der vollen Firma St. M. 0,75 — 3 St. M. 2,—

GUSTAV LOHSE 45 Jägerstrasse 46 — BERLIN —

Königlicher und Kaiserlicher Hoflieferant.

Käuflich in allen einschlägigen Geschäften.

Existenz.

Erwerb. Jedermann kann durch d. Fabrikation u. d. Verkauf lohnender Consumartikel reichlich Geld verdienen. Keine Licenzen. Nebenerwerb f. Jedermann Schreiben Sie gef. sof. an Bureau zur Verwertung chem. techn. Neuheiten. Wien — Hernals Postfach A. Nebenerwerb.

Selbstständigkeit.

Jede Schrift wird Schön Neue Methode Deutsch. Reichs-Patent Probe Lection gratis

Ferdinand Simon Berlin W 62 Nettelbeckstr. 16

Die intensive geistige Inanspruchnahme u. Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

Herren

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft. Ausführl. Prospekt mit gerichtl. Urteil u. ärztl. Gutachten gegen Mk. 0,20 für Porto unter Couvert **Paul Gassen** Köln a. Rhein Nr. 43.

Zucker-, Magen-, Darm-Kranke verlangen Prospect

Von ärztl. Autoritäten empfohlen.

Rademann's Nährmittelfabrik Frankfurt a/M. & Berlin S.W.

Moderne Magie

Eine Sammlung magischer Spiele v. **F. A. Hügli.** Höchst interess. u. amüs. Buch von 240 Seiten. Brosch. Mk. 5. Elegant geb. Mk. 6. Durch **Neukomm & Zimmermann,** Waisenhausplatz 4 in **Bern** od. jede Buchhandlg.



DER WEIBLICHE BUSEN IN KUNST UND NATUR

J. PANOLSEN und DR. PRAGER — BERLIN VERLAG HUGO BERMÜHLER

Preis broch. **3** Mk., geb. **4.50** Mk.

Versand durch die **Bermühler'sche** Versandt- und Export-Buchhandlung **Berlin S. W. 61,** Gitschinerstrasse 2/II.



OSCAR CONSÉE GRAPH. KUNSTANSTALT MÜNCHEN V

CLICHÉS FÜR SCHWARZ- U. FARBENDRUCK IN ALLEN REPRODUCTIONSARTEN PHOTOLITHOGRAPHIE.



sollte die seit 31 Jahren erscheinende Fachzeitschrift

Illustrirtes Briefmarken-Journal

lesen. Diese verbreitetste deutsche Brfm.-Zeitung erscheint **monatl. 2 mal,** bringt in jeder Nr. **alle Neuheiten** in Wort u. Bild, lehrreiche Fachartikel, beschreibt u. warnt vor Fälschungen etc. und **kostet nur 1 M. 50 Pf. das Halbjahr** (12 Hefte) durch Buchhandlg. oder Postanstalt bezogen. Direkt unter Streifband v. d. Verlegern: franko 2 Mk., Ausland 2 M. 25. Alle Hefte enthalten Gelegenheitsofferten, billige Satz-Angebote und **je eine echte Marke als Gratisbeigabe,** deren Katalogwert den grössten Teil des Abonnementsbetrags deckt.

Probe-Nr. mit wertvoller Markenbeigabe nur gegen Einsdg. von 15 Pfg. (20 Heil.) von **Gebrüder Senf in Leipzig.**

J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger
Stuttgart und Berlin,
Soeben erschienen!

Gedichte

von

Albert Matthäi

Geheftet **Mk. 3.** In Leinenband **Mk. 4.**
Zu bezieh. durch die meist. Buchhandlungen.

Ein

untreuer Mann

existirt nicht mehr, wenn jede Dame es für ihre höchste Pflicht hält, sich so jung und schön als möglich zu präsentiren. Raschester, sicherster Erfolg durch **Crême „Peau de velour".** In Dosen à **2,50** und **4 Mk.** oder Probetube à **50 Pfg.** — Alleinverkauf für Deutschland: **Kreuznach Bad V. Bureau Excelsior.** — Ratschläge für Schönheitspflege gratis auf Anfrage.

Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.

INDISCHE BLUMENSEIFE
F. WOLFF & SOHN
KARLSRUHE & WIEN.



Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.



zu erhalten. ist nur dann möglich, wenn man die in kalter Jahreszeit erwärmte, stets zu trockene Zimmerluft **künstlich** befeuchtet. Wie die Besatndteile des Wassers, in welchem der Fisch lebt, bestimmend sind für seine Gesundheit, so eine normale Luft für den Menschen. Der Kontrast zwischen der erwärmten, zu trockenen Zimmerluft u. der zu kalten Luft im Freien, ist die **Ursache** fast **aller Erkältungskrankheiten** (Nasen-, Rachen-, Kehlkopfleiden, Rheumatismus etc.) und der Verschlimmerung bereits bestehender Leiden.

Durch den Gebrauch von

A. Rodenstock's Humidophor D.R.-P.No. 148465 und No. 150391

(Apparat zur Befeuchtung der Zimmerluft)

werden genannte u. sonstige **Erkältungskrankheiten verhütet** u. **gelindert. „A. Rodenstock's HUMIDOPHOR"** verursacht **keine** Unterhaltungskosten, braucht **keine** besondere Wärmequelle, passt sich **jeder** Heizvorrichtung an.

Apparat für kleinere Zimmer von ca. 50 cbm Mark **12.50,**
„ „ mittlere „ „ „ 75 „ . . . Mark **17,50,**
„ „ grössere „ „ „ 100 „ . . . . . Mark **22.50.**

Dr. med. P. i. Ch. berichtet u. a. darüber:

Ich muss Ihnen die Anerkennung aussprechen, dass Sie mittels Ihres Apparates die Aufgabe einer intensiven Flüssigkeitsverdunstung in sehr **zweckmässiger** und **glücklicher** Weise gelöst haben. Der Apparat ist **kompendiös, gefällig** und **solid** in seiner Ausführung. Für Leute, welche vielleicht noch mit **chronischen Katarrhen** der oberen Luftwege behaftet sind, ist die Einrichtung eine **wahre Wohltat.**

Weitere Zeugnis-Abschriften v. Fach-Autoritäten ect., sowie ausführl. Abhandlung. üb. das **„HUMIDOPHOR"** werd. grat. u. franko zugesandt.

A. Rodenstock, Optische Anstalt, **Dresden-C.** Schloss-Strasse.

CHAMPAGNE STRUB



BLANKENHORN & Co
St LUDWIG.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Sirolin „Roche“

Thiocol „Roche“ 10, Orangensyrup 140.

erhältlich in den Apotheken
zum Preise von M. 3.20, ö. Kr. 4.—, Fr. 4.— per Flasche.

empfohlen von den
hervorragendsten Professoren und Aerzten bei

**Lungenkrankheiten,
Chron. Bronchialkatarrh, Keuchhusten,
Scrophulose, Influenza.**

Hebt **Appetit** und **Körpergewicht,** beseitigt **Husten, Auswurf** und **Nachtschweiss.**

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann, der an länger dauerndem **Husten** leidet. Denn es ist besser Krankheiten verhüten, als solche heilen.
2. Personen mit **chronisch. Bronchial-Katarrhen,** die mittels Sirolin geheilt werden.
3. **Asthmatiker,** die durch Sirolin wesentlich erleichtert werden.
4. **Scrophulöse Kinder** mit Drüsenschwellungen, Augen- und Nasenkatarrhen etc., bei denen Sirolin von glänzendem Erfolg auf die gesamte Ernährung ist.

Warnung. **Es existieren minderwertige Nachahmungen! Man achte daher genau darauf, dass jed. Flasche mit unserer Spezialmarke „Roche“ versehen ist und verlange stets SIROLIN „ROCHE“.**

F. Hoffmann-La Roche & Co.
Fabrik chem.-pharmac. Produkte
Basel (Schweiz) **Grenzach** (Baden).

Wie wurde Berger (Berlin) zum Verbrecher?

Berger war in seiner Jugend ein so frommer Knabe, daß er jeden Centrumsabgeordneten fragend anblickte, ob er wohl im Stande der heiligmachenden Gnade sei? Er war so keusch, daß er schon als Wickelkind bei jedem Bade jämmerlich schrie — aus Scham ob seiner Nacktheit. Er war so kindlich unverdorben, daß er noch nach seiner Militärdienstzeit an den Storch glaubte. Da sah er am 30. Febr. 1904 in der X-Straße ein Titelbild der „Jugend“: klapps! und seine Unschuld war dahin. Im Handumdrehen ward er Zuhälter, Dieb, Mörder ...

Wiederum also hat dieses Blatt die Seele eines idealen Jünglings vergiftet, gemordet. Quousque tandem, Kathi, Lina??“

Dr. Rören

—

Humor des Auslandes

Der kleine François (als sich Papa und Mama stritten): Diese ewigen Zerwürfnisse verleiden einem das ganze Familienleben!

(Pêle-Mêle)

Weibliche Schönheit.



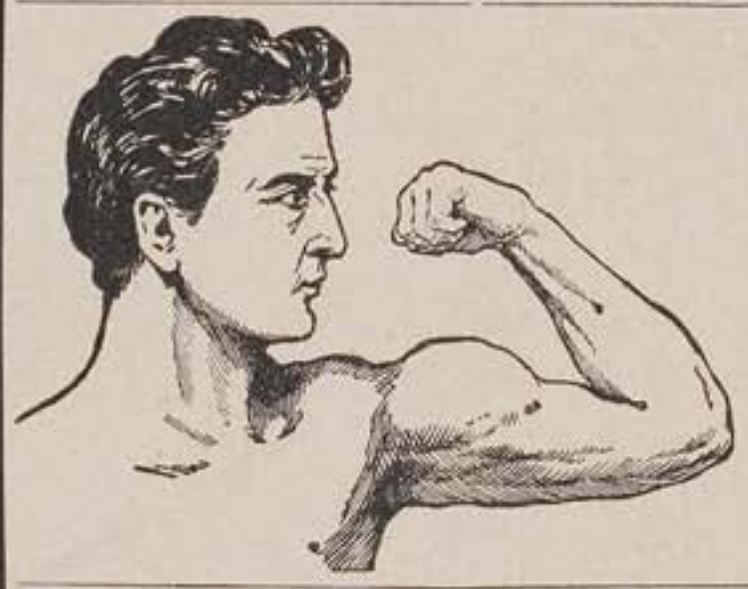
Die Darstellung des Nackten in Malerei u. Photog. v. Dr. B. Meyer mit mal. Aktstud. v. Prof. L. v. Jan. 62 herrl. Freilicht-Aufnahm. Elegeb. Mk. 15.50 Reich ill. Cat. sämtl. Verlags-Artikel 20 Pfg.
L. Ramlo,
Kunstverlag, **München.** Rothmundstr. 8.

St. Louis Grand Prix
Grösster diesjähriger Erfolg:
IRISAROSA
Iris und Rose
JÜNGER & GEBHARDT BERLIN S. 14
In den Parfümerie- und Drogenhandlungen zu haben



Ideale Büste
Entwicklung derselben durch **Peraspera-Essenz** (äusserlich)
garantirt — unschädlich — garantirt.
Aerztlich glänzend begutachtet.
1 Fl. 10 M. 3 Fl. (genüg.) 25 M. Nachn. od. Voreinsdg. d. Betr. Prosp. geg. Rückporto.
Baronin v. Dobrzansky, Halensee-Berlin. D.
Nur echt mit meinem Wappensiegel.





Gesundheit und Kraft

wird erlangt und bewahrt durch Anwendung der Electrizität als Naturheilmittel. Ist Ihr Nervensystem angegriffen? Leiden Sie an Rheumatismus, Gicht, Ischias, Neurasthenie, Rücken- oder Muskelschmerzen, Magen-, oder anderen Schwächen, Lähmungserscheinungen und dergleichen Krankheiten.

unsere neueste Erfindung

wird Ihnen helfen. Schreiben Sie uns bitte sofort, wir senden Ihnen gratis unsere hochinteressante, illustrirte Broschüre mit Aussprüchen ärztlicher Autoritäten über die praktische Anwendung der Electrizität gegen 30 Pfg. für Porto.

Küster & Co., Frankfurt a. M., Fabrik electro-med. Apparate.

Photograph. Apparate
Von einfacher aber solider Arbeit bis zur feinsten Ausführung, sowie sämmtliche Bedarfs-Artikel. Ganz enorm billige Preise.
Apparate von M. 3.— bis 585.—
Illustrirte Preisliste kostenlos.
Christian Tauber
Wiesbaden.

Somatose
FLEISCH-EIWEISS
Hervorragendes, appetitanregendes Kräftigungsmittel.
Farbenfabriken vorm. **Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.**

Die Schlacht zu Pasing

Kleines, urbayerisches Epos (für Mittelschulen)

In einem Wirthshaus zu Pasing bei München benahm sich der bayerische Centrumsabgeordnete **Schirmer**, wie „Münch. Neueste Nachr." und „Augsb. Abdzt." melden, höchst „gemüthlich". Einem Gast versetzte er einen Schlag von hinten, **weil er nicht mit ihm anstoßen wollte.** Schirmer bekam hierauf ein paar kräftige Ohrfeigen.

Einst im „Schweizerhof" zu Pasing — merke die Stätte! —
Saß der edle Landtagsabgeordnete Schirmer
Bei dem köstlichen Biere und sprühete göttliche Funken
Zündenden Witzes (denn es lieh den Mannen des Centrums
Hohen blendenden Geist ja stets der himmlische Vater)
Ueber den Tisch, so oft er in die schäumende Maß blies.
„Brüder", rief er sodann, „sind alle Menschen, besonders
Wir vom Centrum sind nur eine Gemeinde von Brüdern!
Brüder saufen mitsammen und stoßen mitsammen ihr Glas an!
Prost, Du altes Kameel! Thu her Deinen schundigen Scherben!"
— Drauf mit mannlicher Wucht anstieß der mächtige Schirmer,
Daß in Scherben zersprang des Nachbars „schundiger Scherben"
Und mit lautem Halloh begrüßten die übrigen Brüder
Diesen herrlichen Witz, nur der mit dem schundigen Scherben
War nicht ganz besonders erbaut und brütete Aerger.
Siehe, und als zum zweitenmale der treffliche Schirmer
Brüderlich einlud ihn zu abermaligem Anstoß,
Brummte: „I mag net!" ihm entgegen der nörgelnde Neidling.
Da entbrannte im Zorne natürlich der biedere Schirmer
Und mit preislicher Wucht hinfeuert' er hinter die Ohren
Mit der Bruderhand dem Kerl eine saftige Watsch'n.
Aber, o weh, es war an parlamentarische Sitten
Nicht der Andre gewöhnt, der mit der Watsche Bedachte,
Sondern rauhen Gemüths und rachesüchtigen Herzens
Holte der Gute aus, bat nicht ums Wort und dergleichen,
Sondern verholzte hierauf mit grimmigen Fäusten den Schädel
Seines „Bruders", des Landtagsabgeordneten Schirmer.
Spät erst trennte die Hand des väterlich waltenden Hausknechts
Von dem geweiheten Haupte des Auserwählten des Volkes
Jenen wüthenden Mann, und führte Beide ins Freie.
Lang noch rieb mit Schnee und beiden Händen bedenklich
Seinen Kopf der Landtagsabgeordnete Schirmer,
Und betrübten Muthes nach Hause sich trollend sprach er:
„Ach, zu leiden hat viel ein Auserwählter des Volkes!
Aber zum Troste gereicht ihm immer, daß er an Bildung,
Ehre und Anstand doch stets über dem niedrigen Volk steht!"
Und er fügte hinzu, des Gegners gedenkend im Stillen:
„Wannst nur glei am Fleck verreckt waarst, mistiger Bazi!"

Glück auf!

Schwer von steter Nacht umfangen,
Brechen sie im Erdenschooß,
Unter Qualen, unter Bangen,
Heißer Urzeit Schätze los.

Sind von schrecklichen Gewalten
Jeden Augenblick bedroht,
In den Klüften, aus den Spalten
Lauert hundertfacher Tod!

Keuchend mühen sie die Glieder,
Wo der Hölle Athem weht,
Tauchen auf und tauchen nieder,
Wie im Bronn der Eimer geht.

Und des Lichtes goldne Welle,
Die kein Bettler missen mag,
Labt sie mit gesunder Helle
Nur an selt'nem Feiertag.

Und sie leiden und sie frohnen
Jahr um Jahr in gleicher Müh' —
Arme Sklaven reicher Drohnen! —
Welken bald und sterben früh! —

Kann's Euch wundern, wenn sie riefen
Grollend jetzt nach Recht und Licht,
Wenn's aus ihres Herzens Tiefen
Jäh' wie schlagend Wetter bricht?

Wenn die Schaar mit einem Schlage
Sich der großen Macht besann,
Die Euch oben hier, am Tage,
Bittre Sorge lehren kann?

Merkt Euch: Wenn sie feiern werden
Trotzig dort im Kohlenschacht,
Wird es kalt auf Euern Herden,
Dunkel sein in Eurer Nacht!

Und der Strom des Lebens flutet
Nimmer bald landaus, landein, —
Wie ein Leib, der sich verblutet,
Stumm und öde wird es sein!

Alle Essen sind erloschen
Alle Räder stehen still —
Und das Alles, weil um Groschen
Krämerselbstsucht feilschen will!

Weil die Habgier der Bedränger
Baren Vortheil darin sieht,
Daß ein Viertelstündchen länger
Sklavenhand am Karren zieht!

Mögt Ihr da noch lange grübeln,
Was der Arme darf und soll?
Könnt Ihr seinem Zorn verübeln,
Daß er endlich überquoll?

Wahrlich, nein! Und brausend weiter
Walle dieses Sturmes Lauf!
Und für Euch, gerechte Streiter,
Schalle schmetternd ein Glückauf!

O.



Der kranke Mann in Rußland

„Lieber Freund, Sie brauchen eine gute Constitution, um nach diesen schweren Blutverlusten auch noch die innere Krise auszuhalten."

Aus dem lyrischen

Tagebuch des Leutnants v. Versewitz:

Stößel un Nogi

Majestät immer un ewig bedacht,
Jedes Verdienst zu belohnen.
Wo nur sich Einer bemerklich macht —
Ileich da mit Dekorationen!

Zögert nie, wie man jetzt wieder sieht.
Kaum daß Port Arthur gefallen:
Stößel un Nogi — Pour le mérite!
Kaiser voraus darin Allen!

Muß beide Völker doch riesig freu'n . . .
Janze Streitfall-Affäre
Könnte damit erledigt sein —
Wenn Welt vernünftiger wäre!

Zweierlei Festungshaft

Empörende Meldungen über die Festungshaft gehen durch die Zeitungen. Während man die Redakteure mit aller nur möglichen Schonung und Rücksicht behandelt, haben die verurtheilten Fähnrichs aufs Grausamste unter der Härte des Gesetzes zu leiden. Man wird sich noch jenes Fähnrichs erinnern, der gefesselt über die Straße geführt wurde, während die Redakteure in geschlossenen Equipagen befördert zu werden pflegen. Während die Fähnrichs sich mit simpler Gefangenenkost begnügen müssen, mechanische körperliche Arbeit verrichten, ja sogar ein unaussprechliches Etwas selbst reinigen müssen, schlemmen die Redakteure Braten und Sekt, rauchen Cigarren, faulenzen und unternehmen Ausflüge in die benachbarten Städte — vom ewig Weiblichen gar nicht zu reden. Und was hat schließlich so ein armer Fähnrich gethan? — Mein Gott, er hat einmal im jugendlichen Uebermuth einen Untergebenen erstochen. Aber so ein Redakteur! Mit Vorbedacht kritisiert er hazardierende Minister!! Was nützte es aber, wenn man so einen Schmierer zum Tode verurtheilte? Er würde doch begnadigt werden und „Wahrung berechtigter Interessen" wird meistens von den Staatsanwälten selbst beantragt. — Aber das muß anders werden. Es geht nicht an, die Fähnrichs einfach als zweitklassige Menschen zu behandeln!

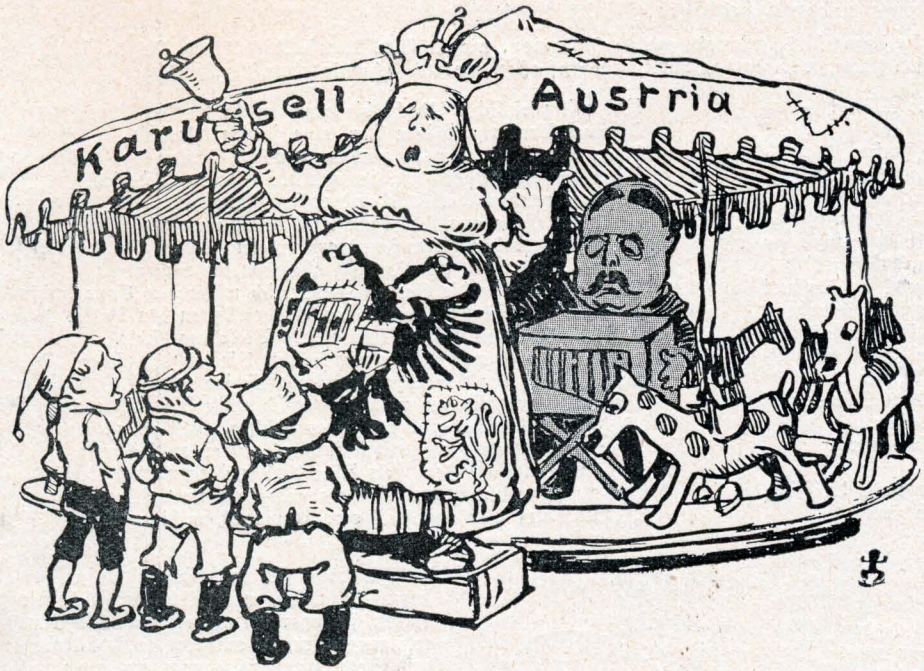
Schlaraff

Allerlei

Der Prinz Friedrich Leopold von Preußen hat das Terrain am kleinen Wannsee bei dem Grabe Kleists an die Landbank verkauft, die dort eine Villenstadt erbauen und um das Dichtergrab einen Schmuckplatz anlegen will, der in würdiger Weise ausgestattet werden soll. Auf dem Grabe soll eine neue Statue des Dichters in der Uniform des ersten Garde-Regiments zu Fuß errichtet werden, dem der Dichter bekanntlich von 1792 bis 1799 erst als Junker, dann als Fähnrich, zuletzt als Leutnant angehörte. Hinter dem Grabe soll sich die würdige Façade des Hotels „Im zerbrochenen Krug zum Prinzen Friedrich von Heilbronn" erheben, in dem außer ff. Weinen, echtem Pilsner Urquell und Münchener Kleistbräu auch das berühmte Potsdamer Stangenbier ausgeschänkt wird. Die von Potsdam nach dem Kleistplatz führende Straßenbahn trägt auf dem Stirnschilde das Bild des Dichters; sie führt von der Kaserne des ersten Garde-Regiments in Potsdam bis zu dem Dichtergrabe, indem sie so die Lebensbahn des Dichters vor seinem Eintritt in das erste Garde-Regiment 1792 an bis zu seinem Tode 1811 versinnbildlicht; — ein besonders zarter Gedanke!

In allen Städten regt sich jetzt eine Agitation gegen die Freizügigkeit des Fleisches; die Städter fürchten, daß das ländliche Fleisch ihrer Gesundheit Schaden bringen wird, weil sie es nicht mehr untersuchen dürfen, wie früher. Dieses Fleisch ist der Stachel, der selbst ruhige Gemüther zur Unzufriedenheit und zur Nörgelei anreizt. Daran ist nur die in den Städten zunehmende Unsittlichkeit schuld; denn der wahrhaft Fromme weiß, daß es seine Pflicht ist, den Stachel des Fleisches zu tödten.

Frido



Die Carousſel-Mutter: „Aufſteign! Aufſteign, wann ich bitten derf! Sö brauchan nix zu fürcht'n, dö Maſchinerie is dö alte, blos am Werkl draht an Andrer!"

Neues von der Pfaffengasse

In Deutschland hier ist in jüngster Zeit
Epidemisch die „höhere Sittlichkeit",
Von der Art, daß sie in Bild und Schrift
Ueberall wittert der Sünde Gift!
Da wird Alles argusäugig erschnüffelt,
Da wird Alles pharisäisch gerüffelt
Mit Augenverdrehen und heuchelndem Toben,
Was nicht zugeknöpft' bis ganz oben —
Und wäre es noch so rein und keusch —
Die Kerls riechen immer blos das Fleisch
Und machen sich auch bei der edelsten Nacktheit
Perverse Gedanken in ihrer Verracktheit.
In Breslau entsetzten die mit der Tonsur
Sich an einer nackigen Fechterfigur!
Wo anders, in einem ostpreußischen Nest,
Da forcht ein Schwarzer sodomische Pest,
Weil der Kaiserin Bild die Schule geziert,
Das hofballmäßig war dekolletiert;
Drum hat er einen Kleckser bezahlt,
Der ein Spitzentuch ihr auf den Busen gemalt!
Dann sind zu Freiburg die Theologen
Gen Halbe's „Jugend" zu Feld gezogen,
Dieweil man in diesem Stück von Halbe
Von einer — Kuh spricht, welche kalbe! —
Am allerkeuschesten aber, scheint's,
Treibt's doch das Domkapitel in Mainz.
Dort zählt ein Kunsthändler, Herr von Zabern,
Seit Langem zu den Ladeninhabern
In einem, dem Dome gehörigen Haus
Und stellte die folgenden Sachen aus:
Zunächst die gigantische Gliederpracht
Von Michelangelo's „Tag" und „Nacht",
Den „Sterbenden" und den „Borghesischen Fechter" —
Auch das regt sie auf, Gott, Du gerechter! —
Den „Dornauszieher" und auch von Knidos
Die „Aphrodite", nach altem Mythos,
Die Frau „Ariadne" auf ihrem Thier
Und — Gott sei bei uns! — dann hing hier
Horribile dictu noch zum Schluß
Auch noch die „Jugend" — welch' Aergernuß!
Als dessen Herr Domkapitular
Doktor Bendix wurde gewahr,
Da ward er wüthig und explosiv
Und schrieb dem Kunsthändler einen Brief
Ueber das Schreckliche, was er gesündigt,
Und hat ihm — schwupp! — seinen Laden gekündigt —
Vermuthlich, daß irgend ein saubrer Kumpan,
Der stramm und waschecht ultramontan,
Dort künftig den Mainzer Geschmack verhunzt
Mit waschecht ultramontaner Kunst! —
Da habt Ihr nun, — erkennt sie nur! —
Die echte Dunkelmännerkultur,
Die das Schöne haßt und herunterreißt,
Weil Schönheit immer auch Freiheit heißt,
Und sich, gemeinem Sinn entrückt,
Nicht vor Pfaffen-Dünkel und -Herrschsucht bückt!
Da habt Ihr sie auch im vollen Glanz
Die neue christliche Toleranz,
Die Gottesfurcht, Liebe und Sittlichkeit
Im Munde führt zu jeder Zeit
Und der keine Waffe zu tückisch ist,
Den Gegner zu treffen mit Hinterlist!
Da habt Ihr ferner das ganze Programm
In majorem Centri gloriam:
Wer nicht pariert, wer revoltiert,
Wird denunziert, wird ruiniert,
Wird ausgerottet mit Stiel und Stumpf
Michel freu' Dich: Schwarz ist Trumpf!

„Jugend"

Am Schaho ist es am 1. Januar schon wieder zu einem längeren freundschaftlichen Zusammensein russischer und japanischer Offiziere gekommen. Da solche Vorkommnisse sich wiederholten, so hat man diese kameradschaftlichen Zusammenkünfte jetzt organisiert und regelmäßige russisch-japanische Bierabende eingerichtet. Auf dem letzten derartigen Neutralitätskommerse kam es zu einer kleinen Verlegenheitsszene. Der älteste japanische Offizier hatte das Banzai auf den Zaren, der älteste russische Offizier das Hurrah auf den Mikado ausgebracht; sodann toastete ein japanischer General auf den Minister Witte, der sich die größten Verdienste um Rußland erworben habe. Nun war die Verlegenheit groß; man wollte die Liebenswürdigkeit auf russischer Seite erwidern, aber man hatte keine Ahnung davon, wie die Personen hießen, die in Betracht kommen konnten. In dieser Noth wandte sich ein russischer General an einen wegen seiner Bildung berüchtigten Leutnant; dieser wußte auch Rath: „Wenn Ew. Exzellenz einen Mann feiern wollen, dessen System sich die größten Verdienste um Japan erworben hat, so toasten sie auf den Präsidenten des heiligen Synods Pobjedonoszew."

Ein Viertelstündchen bei Felix Philippi

„Haben Sie wirklich nicht an Richard Wagner u. Gen. gedacht, als Sie Ihre ‚Faustsymphonie' schrieben, verehrter Meister?" fragte der Interviewer, nachdem er sich in dem mit Scenen aus der scheinbar allergegenwärtigsten Geschichte geschmückten Salon niedergelassen hatte.

„I Gott bewahre!!"

„Es deuten doch aber sämmtliche Scenen darauf hin, daß —"

„Der Schein ist wider mich, gerade wie bei den Dramen Schillers."

„Bei Schiller!?"

„Jawohl . . . sehen Sie beispielsweise dessen ‚Maria Stuart' an. Da deutet auch Alles, sogar der Titel, auf Schottlands unglückliche Königin hin, und doch ist sie nicht gemeint."

„Aber erlauben Sie —"

„Ich erlaube gar nichts . . . seit Wochen bin ich dabei, durch ein umfangreiches, auf eigens von mir erfundenen geschichtlichen Thatsachen fußendes Werk nachzuweisen, daß Schillers ‚Maria Stuart' eine vollständige Phantasiegestalt des Dichters ist . . . Sehen Sie hier diesen Wandbilder-Cyklus an. Er stellt die Liebesgeschichte eines Sprachlehrers und einer sehr hoch gestellten Persönlichkeit dar. Ich bin eben dabei, diese Sache zu dramatisieren. ‚Giron und Luise' wird der Titel heißen. Nach all den bisher gemachten persönlichen Erfahrungen bin ich schon darauf gefaßt, daß die Premièrenbesucher verständnißvoll schmunzeln werden, als wäre ihnen der Inhalt dieses Dramas schon aus den Zeitungen bekannt. Die Welt ist nun einmal so. Schillern ging es ja auch mit seinem ‚Wallenstein' derart."

„Verzeihen Sie, auch Wallenstein —?"

„Hat nie existiert — Leute wie wir haben nicht nöthig, gegebene Stoffe zu dramatisieren, das hieße die angeborne Erfindungsgabe aufs schmählichste vernachlässigen."

„Ja, jawohl . . . . Verzeihung, wer war eben die Dame, die durch die Thürspalte hereinsah?"

„Sie ist mir vor Jahren angetraut worden, und alle Welt hält sie infolgedessen für meine Frau; ich bin aber gerade dabei, diesen Irrthum durch ein dreiaktiges Schauspiel zu widerlegen."

„Wunderbar . . . phänomenal . . . ich sehe, anders als sonst in Menschenköpfen malt sich in Ihrem Kopf die Welt, Herr Philippi!"

„‚Herr Philippi!?' Sie halten mich für Herrn Philippi!? Ich sehe, es ist nöthig, auch diesen Irrthum durch zwei vieraktige Dramen zu widerlegen."

Da floh der Interviewer mit aufgerissenem Munde, so groß als der Vollmond, eiligst von dannen.

Zirp

—

Der „Daily Chronicle" berichtet aus Melbourne, Australien sei vor dem Plane Deutschlands, der Oberherr des stillen Ozean zu werden, auf der Hut und plane Repressalien. Nein, diese Australier sind doch zu helle; nun haben sie unsern ganzen schönen Plan herausgekriegt. Schon hatten wir im Stillen alle Maßregeln getroffen, um Australien durch einen Handstreich zu annektieren; es sollte dann dem preußischen Kreise Buxtehude in der Lüneburger Heide einverleibt werden. Vom Cap Londonderry bis nach Melbourne und vom Nord-West-Cap bis nach Sydney sollten zwei Heerstraßen gebaut und mit den Marmorbildnissen sämmtlicher Offiziere und Mannschaften der Berliner und Potsdamer Garnison besetzt werden; an dem Treffpunkte beider Straßen sollte ein Platz the great star angelegt und mit Yacht-Gruppen geschmückt werden. Der stille Ozean sollte ausgeschöpft und in den Müggelsee gegossen werden; das dadurch gewonnene Terrain war zu einem Exerzierplatz für die Potsdamer Garnison bestimmt. Und nun ist der ganze Plan durch Paasche verrathen worden, der einer ihm angebotenen Zuckerprämie nicht widerstehen konnte. Daher kam der deutsch-englische Konflikt, der beinahe zum Kriege geführt hätte!

Frido

Der neue Plutarch

„Sehen Sie," sagte Stößel zu Nogi, „Deutschland ist wirklich neutral: der deutsche Kaiser hat uns Beiden den Orden pour le mérite verliehen."



„Richtig!" versetzte Nogi schmunzelnd, „aber der König von England ist noch neutraler: er hat uns Beiden keinen Orden verliehen!"

Tageskonferenzen

Der Zukunftsstaat der Sozialdemokratie ist deshalb so verwerflich, weil er auch die politischen Meinungsäußerungen und den künstlerischen und literarischen Geschmack verstaatlichen will. Eine Partei, die mit der Index- und Syllabuspartei durch Dick und Dünn geht, kann ja wohl nicht anders, als in ihrem Staatsideal auch die Knebelung der Presse durch staatliche Kontrole vorsehen.

Ganz anders steht es mit den Stein- und Braunkohlen und allen anderen unterirdischen Geschenken verwichener Entwickelungsperioden. Hier das Staatsmonopol nicht anzustreben, wäre fast Verbrechen; hier ist es noch zehnmal mehr gerechtfertigt, als auf dem Gebiete des Verkehrs, des Eisenbahn-, Post-, Telegraphen- und Telephonwesens. Sowohl die Bedingungen der Produktion wie jene des Konsums schreien hier förmlich nach Staatsbetrieb, ebenso wie es keine andre menschliche Thätigkeit gibt, wo die Ausbeutung der Arbeiter so dringend der öffentlichen Verhinderung bedarf, wie bei der mörderischen Arbeit in der Finsterniß. Hier gibt es nur eine vernünftige Losung, ein ehrenwerthes Feldgeschrei: **„Staatsbetrieb und Achtstundentag!"**

* * *

Der § 175 des R.-St.-G.-B. hat durch den tragischen Fall Hasse einen neuen Stoß erhalten. Man wird kaum umhin können irgend etwas zu thun, wodurch das Mißverhältniß zwischen gewissen Verfehlungen und den sozialen Folgen im Falle der Denunziation oder Erpressung gemildert wird. Aber allzuviel wird es nicht sein können, solange eben die homosexuellen Beziehungen unter Männern von der öffentlichen Meinung verurtheilt, jedenfalls abfälliger beurtheilt werden als solche unter Frauen. Selbst wenn der Paragraph ganz und gar gestrichen würde, so bliebe immer noch das öffentliche Odium, nur mit dem Unterschiede, daß man dann den Erpresser nicht mehr wegen der Mitthäterschaft belangen könnte. Dann würde ja die Erpressung erst recht die schamlosesten Orgien feiern. Schon die bloße Existenz des § 175 bildet, was meistens übersehen wird, für sehr Viele nicht nur eine moralische Stütze, sondern auch eine soziale Schutzwehr.

Viel wichtiger erscheint es mir daher, die gesetzliche Möglichkeit schärferer Züchtigung des Erpresser- und Zuhälterthums zu schaffen. Als der Vater des Backfisches Liebetruth deren Zuhälter als ehrlichen Arbeiter in seine Werkstatt aufnehmen wollte, bekam er die Antwort: „Wat, ick soll arbeiten? Nee, Ollerchen, Ihre hübsche Tochter soll mir ernähren!" Für diese Aeußerung hätte der Kerl allein die fünfzehn Jahre Zuchthaus verdient, die ihm wegen des Mordes der kleinen Berlin zudiktiert wurden. Was uns in unserem Strafrecht fehlt, das ist die Züchtigung der hundsgemeinen Gesinnung, wo und wie sie auch zu Tage treten mag. Vielleicht wird man gut daran thun, die Reate des § 175 zu Antragsdelikten zu machen, um Staatsanwaltschaft und Polizei von einer der widerlichsten Zwangsschnüffeleien zu befreien. Aber dann wende man sich mit der größten Rücksichtslosigkeit gegen die gemeine Gesinnung. Der leiseste Erpressungsversuch müßte den Verlust des Antragsrechtes zur Folge haben. **Dem Erpresser die Peitsche!**

* * *

Gestern erhielt ich einen Fragebogen: welchen Einfluß Schiller auf meine geistige Entwicklung gehabt habe? Unmittelbar vorher hatte ich ein paar Zeitungsartikel gelesen, in denen den Russen die Fähigkeit zur politischen Freiheit abgesprochen wurde. Und da fiel mir der Schmerz ein, den mir vor fünfzig Jahren die „Ewigblinden" meines damaligen Lieblingsdichters bereitet hatten. Schon damals hatte ich die Meinung, daß es ebensowenig ewig Blinde, wie ewig Besoffene gebe. Wäre es nicht schöner, wenn der ehrliche Schwabe sich nicht von der geheimräthlichen Atmosphäre der thüringischen Kleinstadt hätte betäuben lassen und geschrieben hätte: „Wehe denen, die den Blindgeborenen das Augenlicht nicht geben wollen?" In keiner Augenklinik ist man darüber im Zweifel, aber in der Politik werden die Dummen nicht alle. Ob in Rußland die pracht- und machtvolle Klystierspritze der Orthodoxie oder des Lichtes Himmelsfackel sich stärker erweisen wird, das sollten wir doch ruhig abwarten. Aber für die Erhaltung der Ewigblinden nur Schillern und seiner philiströsen Entgleisung zu Liebe uns begeistern, — nein, geliebtes Volk der Denker, das solltest Du nie und nimmer! Wenn irgend eine „Umdichtung" am Platze wäre, so müßte sie der Schiller'schen „Glocke" an jener schwachmüthigen Stelle zu Theil werden.

Georg Hirth

Aus einer süddeutschen Schule

„Müller, was versteht man unter Schwabenstreichen?"

„Daß sich Jemand im Theater unpassend aufführt und Jeden, der dies nicht dulden will, auf Säbel fordert."

Der neue Plutarch

Fähnrich Hüssener benutzte seinen sonntäglichen Kirchenurlaub zu einer kleinen Extneipe in der Stadt. Plötzlich trat ein Offizier ein und herrschte den fidelen Gefangenen an: „Mensch, was machen Sie denn hier?"



„Sozialdemokraten!" erwiderte Hüssener und begab sich wieder in seine stille Klause.

Als Troja erobert war, winkte Menelaus seine durchgebrannte Gemahlin Helena zu sich heran:



„Kimm nur wieder mit, Lenerl, wir leben gottseidank no net in der Neuzeit!"

Der neue Plutarch

Bei der Première von Philippi's „Faustsymphonie" bemerkte ein ehrsamer Hamburger, daß sein Nebenmann sich als Virtuos auf dem Hausschlüssel produzierte.



„Mensch!" rief er schließlich, „wie kommen Sie denn dazu, fortwährend auf dem Hausschlüssel zu pfeifen?"

„Na, 's ist doch ein Schlüsseldrama!" entgegnete der Herzlose.

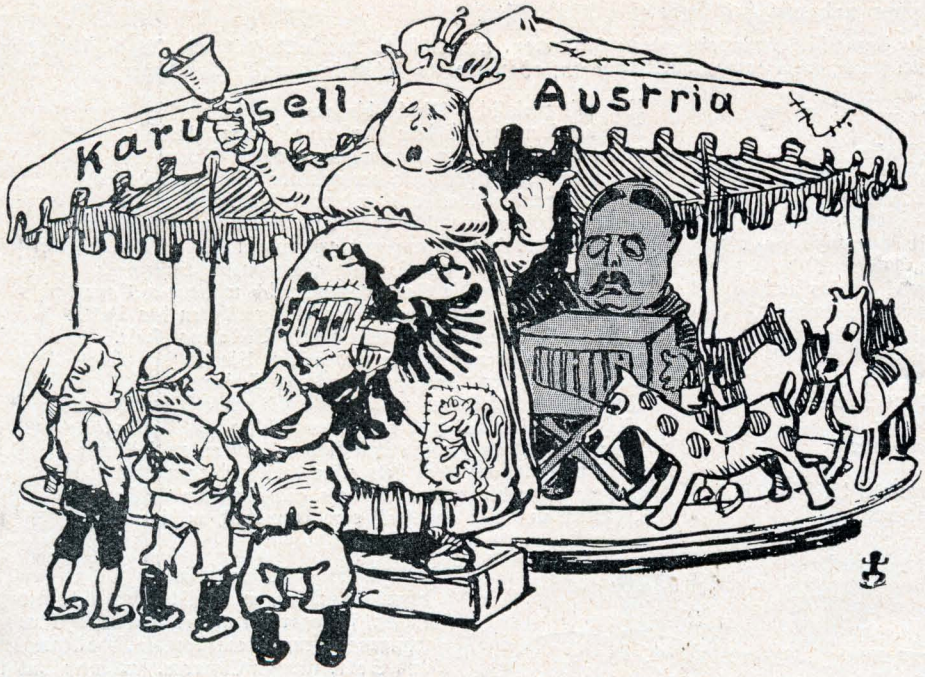
Schiller mit dem Feigenblatt

In dem Lesebuch für Bürger- und Volksschulen in Frankfurt am Main ist die Schiller'sche „Glocke" gekürzt. Es fehlen u. a. die Zeilen „Vom Mädchen reißt sich stolz der Knabe" bis „die schöne Zeit der jungen Liebe". — Diese Kürzung ist ein unüberlegter Streich: Unsere Klassiker zu beschneiden, ist nicht gestattet, auch in Frankfurt am Main nicht. Nun ist es freilich begreiflich, daß die weggelassene pornographische Stelle bei Männern, Frauen und Jungfrauen von Geschmack Ekel und Widerwillen erregt; allein deshalb darf sie nicht weggelassen, sondern sie muß in usum Delphini umgearbeitet werden, und zwar so:

Vom Vater reißt sich stolz der Knabe,
Bezieht die Universität,
Wird dort Vandale oder Schwabe
Und dient dann Seiner Majestät.
Und herrlich, in der Tressen Prangen,
Wie ein Gebild aus Himmelshöh'n,
Sieht er mit züchtig schäm'gen Wangen
Den Herrn Wachtmeister vor sich steh'n.
Der lehrt ihn seine Glieder dehnen
Und haucht ihn an gar derb und barsch,
Da faßt ein namenloses Sehnen
Sein Herz nach dem Parademarsch.
Erröthend deckt er kleine Schäden,
Wenn der Wachtmeister visitiert;
Das Schönste sucht er in den Läden,
Womit er den Gestrengen schmiert.
Und hat er oft mit ihm gesoffen
Und stets geschmissen freies Bier,
Dann darf er auf die Tressen hoffen,
Dann wird er Unteroffizier.
Wer könnte jemals sie vergessen
Die schöne Zeit der ersten Tressen!

Frido

Der Präsident des russischen Semstwo, Fürst Trubetzkoi, hat sowohl dem Zaren mündlich, als dem Minister des Innern, Fürsten Swiatopolk-Mirski, brieflich erklärt, daß eine Revolution bevorstehe, wenn der Zar nicht in konstitutionelle Bahnen einlenke. Es ist bezeichnend für die grauenerregenden Zustände, die jetzt in Rußland herrschen, daß der Herr Trubetzkoi noch immer frei herumläuft. Gott sei Dank, bei uns ist so etwas unmöglich; wir lassen uns von diesen Trubetzkois und Karfunkelsteins nicht auf der Nase herumtanzen. Da Fürst Trubetzkoi bei seinem galligen, verärgerten Temperament zweifellos sehr bald eine Kur in Karlsbad gebrauchen und auf der Reise dorthin deutsches Reichsgebiet passieren wird, so werden wir ihn hoffentlich wegen Zarenbeleidigung fassen. — Der russische Generalkonsul in Königsberg ist von der Staatsanwaltschaft schon jetzt um eine thunlichst vollständige Uebersetzung des Trubetzkoi'schen Briefes ersucht worden. — Damit nicht wieder Zweifel an der Gegenseitigkeit auftauchen, wird die russische Regierung ersucht werden, noch vor der Verhaftung des Fürsten Trubetzkoi den Redakteur Mehring wegen Bebelbeleidigung nach Sibirien zu schicken. Damit ist die Gegenseitigkeit erwiesen.



Die Carouffel-Mutter: „Aufsteign! Aufsteign, wann ich bitten derf! Sö brauchan nix zu fürcht'n, dö Maschinerie is dö alte, blos am Werkl draht an Andrer!"

Neues von der Pfaffengasse

In Deutschland hier ist in jüngster Zeit
Epidemisch die „höhere Sittlichkeit",
Von der Art, daß sie in Bild und Schrift
Ueberall wittert der Sünde Gift!
Da wird Alles argusäugig erschnüffelt,
Da wird Alles pharisäisch gerüffelt
Mit Augenverdrehen und heuchelndem Toben,
Was nicht zugeknöpft bis ganz oben —
Und wäre es noch so rein und keusch —
Die Kerls riechen immer blos das Fleisch
Und machen sich auch bei der edelsten Nacktheit
Perverse Gedanken in ihrer Verracktheit.
In Breslau entsetzten die mit der Tonsur
Sich an einer nackigen Fechterfigur!
Wo anders, in einem ostpreußischen Nest,
Da forcht ein Schwarzer sodomische Pest,
Weil der Kaiserin Bild die Schule geziert,
Das hofballmäßig war dekolletiert;
Drum hat er einen Kleckser bezahlt,
Der ein Spitzentuch ihr auf den Busen gemalt!
Dann sind zu Freiburg die Theologen
Gen Halbe's „Jugend" zu Feld gezogen,
Dieweil man in diesem Stück von Halbe
Von einer — Kuh spricht, welche kalbe! —
Am allerkeuschesten aber, scheint's,
Treibt's doch das Domkapitel in Mainz.
Dort zählt ein Kunsthändler, Herr von Zabern,
Seit Langem zu den Ladeninhabern
In einem, dem Dome gehörigen Haus
Und stellte die folgenden Sachen aus:
Zunächst die gigantische Gliederpracht
Von Michelangelo's „Tag" und „Nacht",
Den „Sterbenden" und den „Borghesischen Fechter" —
Auch das regt sie auf, Gott, Du gerechter! —
Den „Dornauszieher" und auch von Knidos
Die „Aphrodite", nach altem Mythos,
Die Frau „Ariadne" auf ihrem Thier
Und — Gott sei bei uns! — dann hing hier
Horribile dictu noch zum Schluß
Auch noch die „Jugend" — welch' Aergernuß!
Als dessen Herr Domkapitular
Doktor Bendix wurde gewahr,
Da ward er wüthig und explosiv
Und schrieb dem Kunsthändler einen Brief
Ueber das Schreckliche, was er gesündigt,
Und hat ihm — schwupp! — seinen Laden gekündigt —
Vermuthlich, daß irgend ein saubrer Kumpan,
Der stramm und waschecht ultramontan,
Dort künftig den Mainzer Geschmack verhunzt
Mit waschecht ultramontaner Kunst! —
Da habt Ihr nun, — erkennt sie nur! —
Die echte Dunkelmännerkultur,
Die das Schöne haßt und herunterreißt,
Weil Schönheit immer auch Freiheit heißt,
Und sich, gemeinem Sinn entrückt,
Nicht vor Pfaffen-Dünkel und -Herrschsucht bückt!
Da habt Ihr sie auch im vollen Glanz
Die neue christliche Toleranz,
Die Gottesfurcht, Liebe und Sittlichkeit
Im Munde führt zu jeder Zeit
Und der keine Waffe zu tückisch ist,
Den Gegner zu treffen mit Hinterlist!
Da habt Ihr ferner das ganze Programm
In majorem Centri gloriam:
Wer nicht pariert, wer revoltiert,
Wird denunziert, wird ruiniert,
Wird ausgerottet mit Stiel und Stumpf
Michel freu' Dich: Schwarz ist Trumpf!

„Jugend"

Am Schaho ist es am 1. Januar schon wieder zu einem längeren freundschaftlichen Zusammensein russischer und japanischer Offiziere gekommen. Da solche Vorkommnisse sich wiederholten, so hat man diese kameradschaftlichen Zusammenkünfte jetzt organisiert und regelmäßige russisch-japanische Bierabende eingerichtet. Auf dem letzten derartigen Neutralitätskommerse kam es zu einer kleinen Verlegenheitsszene. Der älteste japanische Offizier hatte das Banzai auf den Zaren, der älteste russische Offizier das Hurrah auf den Mikado ausgebracht; sodann toastete ein japanischer General auf den Minister Witte, der sich die größten Verdienste um Rußland erworben habe. Nun war die Verlegenheit groß; man wollte die Liebenswürdigkeit auf russischer Seite erwidern, aber man hatte keine Ahnung davon, wie die Personen hießen, die in Betracht kommen konnten. In dieser Noth wandte sich ein russischer General an einen wegen seiner Bildung berüchtigten Leutnant; dieser wußte auch Rath: „Wenn Ew. Exzellenz einen Mann feiern wollen, dessen System sich die größten Verdienste um Japan erworben hat, so toasten sie auf den Präsidenten des heiligen Synods Pobjedonoszew."

Ein Viertelstündchen bei Felix Philippi

„Haben Sie wirklich nicht an Richard Wagner u. Gen. gedacht, als Sie Ihre ‚Faustsymphonie' schrieben, verehrter Meister?" fragte der Interviewer, nachdem er sich in dem mit Scenen aus der scheinbar allergegenwärtigsten Geschichte geschmückten Salon niedergelassen hatte.

„I Gott bewahre!!"

„Es deuten doch aber sämmtliche Scenen darauf hin, daß —"

„Der Schein ist wider mich, gerade wie bei den Dramen Schillers."

„Bei Schiller!?"

„Jawohl . . . sehen Sie beispielsweise dessen ‚Maria Stuart' an. Da deutet auch Alles, sogar der Titel, auf Schottlands unglückliche Königin hin, und doch ist sie nicht gemeint."

„Aber erlauben Sie —"

„Ich erlaube gar nichts . . . seit Wochen bin ich dabei, durch ein umfangreiches, auf eigens von mir erfundenen geschichtlichen Thatsachen fußendes Werk nachzuweisen, daß Schillers ‚Maria Stuart' eine vollständige Phantasiegestalt des Dichters ist . . . Sehen Sie hier diesen Wandbilder-Cyklus an. Er stellt die Liebesgeschichte eines Sprachlehrers und einer sehr hoch gestellten Persönlichkeit dar. Ich bin eben dabei, diese Sache zu dramatisieren. ‚Giron und Luise' wird der Titel heißen. Nach all den bisher gemachten persönlichen Erfahrungen bin ich schon darauf gefaßt, daß die Premièrenbesucher verständnißvoll schmunzeln werden, als wäre ihnen der Inhalt dieses Dramas schon aus den Zeitungen bekannt. Die Welt ist nun einmal so. Schillern ging es ja auch mit seinem ‚Wallenstein' derart."

„Verzeihen Sie, auch Wallenstein —?"

„Hat nie existiert — Leute wie wir haben nicht nöthig, gegebene Stoffe zu dramatisieren, das hieße die angeborne Erfindungsgabe aufs schmählichste vernachlässigen."

„Ja, jawohl . . . . Verzeihung, wer war eben die Dame, die durch die Thürspalte hereinsah?"

„Sie ist mir vor Jahren angetraut worden, und alle Welt hält sie infolgedessen für meine Frau; ich bin aber gerade dabei, diesen Irrthum durch ein dreiaktiges Schauspiel zu widerlegen."

„Wunderbar . . . phänomenal . . . ich sehe, anders als sonst in Menschenköpfen malt sich in Ihrem Kopf die Welt, Herr Philippi!"

„‚Herr Philippi!?' Sie halten mich für Herrn Philippi!? Ich sehe, es ist nöthig, auch diesen Irrthum durch zwei vieraktige Dramen zu widerlegen."

Da floh der Interviewer mit aufgerissenem Munde, so groß als der Vollmond, eiligst von dannen.

Zirp

—

Der „Daily Chronicle" berichtet aus Melbourne, Australien sei vor dem Plane Deutschlands, der Oberherr des stillen Ozean zu werden, auf der Hut und plane Repressalien. Nein, diese Australier sind doch zu helle; nun haben sie unsern ganzen schönen Plan herausgekriegt. Schon hatten wir im Stillen alle Maßregeln getroffen, um Australien durch einen Handstreich zu annektieren; es sollte dann dem preußischen Kreise Buxtehude in der Lüneburger Heide einverleibt werden. Vom Cap Londonderry bis nach Melbourne und vom Nord-West-Cap bis nach Sydney sollten zwei Heerstraßen gebaut und mit den Marmorbildnissen sämmtlicher Offiziere und Mannschaften der Berliner und Potsdamer Garnison besetzt werden; an dem Treffpunkte beider Straßen sollte ein Platz the great star angelegt und mit Yacht-Gruppen geschmückt werden. Der stille Ozean sollte ausgeschöpft und in den Müggelsee gegossen werden; das dadurch gewonnene Terrain war zu einem Exerzierplatz für die Potsdamer Garnison bestimmt. Und nun ist der ganze Plan durch Paasche verrathen worden, der einer ihm angebotenen Zuckerprämie nicht widerstehen konnte. Daher kam der deutsch-englische Konflikt, der beinahe zum Kriege geführt hätte!

Frido

JUGEND
1905 No. 4



AN DIE MARK

BEREIFTE KIEFERN, ATHEMLOSE SEEN,
DIE TRÄUMEN, EINEM DUNKLEN AUGE GLEICH,
IN EW'GER SEHNSUCHT VON DES FRÜHLINGS REICH;
UND DRÜBER HIN EIN SCHWARZER ZUG VON KRÄH'N.

VIEL JUNGES LEBEN WILL DIE SONNE SEH'N-
DA SITZT DIE SCHWERMUTH SCHON AM WALDESRAND
UND SCHREIBT GEHEIME ZEICHEN IN DEN SAND;
KEIN FRÜHLINGSSTURM WIRD IHRE SCHRIFT
VERWEH'N.

UND EINES TAGES KOMMT DER JUNGE MAI.
UND DENNOCH! UNTER GLÜCKVERLOR'NEN KÜSSEN
LEBT EIN BEWUSSTSEIN, DASS WIR STERBEN MÜSSEN,
DASS ALLES NUR EIN TRAUM UND SCHMERZLICH SEI.

DIES LAND, DA WUNSCH UND HOFFNUNG SELIG SIND
UND DOCH IN IHREM RÄTHSELVOLLEN WESEN
VON STILLER TRAUER NIEMALS ZU ERLÖSEN,
DIES LAND IST MEINE HEIMATH UND ICH BIN
SEIN KIND.

ILSE VON STACH-LERNER

P. H.

Paul Haustein (Darmstadt)



Spuren im Schnee — *E. L. Hoess (Immenstadt)*

Einsiedels goldener Samstag

Von **Rudolf Greinz**

Wir haben bei uns daheim noch allerhand Ueberreste von der alten Zeit, die anderswo schon längst ausgestorben sind. Da und dort gibt es in Tirol noch Einsiedler in lauschigen Waldidyllen oder auf in das Thal vorspringenden Bergerln, von denen man eine entzückende Fernsicht genießt. Eine der bekanntesten dieser Waldsiedeleien dürfte wohl die auf der Brettfall am Eingang des Zillerthals sein.

Das Leben der Einsiedler ist ziemlich streng geregelt. Die kleinen Kirchlein oder Kapellen mit dem dazu gehörigen Häusl für den Einsiedel sind gewöhnlich uralte Stiftungen und befinden sich unter der Verwaltung der zuständigen Pfarrei. Der betreffende Pfarrer hat allein das Recht, die Einsiedelei an besonders würdige und fromme Bewerber zu vergeben. Darunter sind auch gar nicht selten jüngere Leute, die ein beschauliches Leben beginnen wollen. Oefters waren sie früher Knechte oder Laienbrüder in einem der Tiroler Klöster und erhalten dann so einen Sitz im Wald draußen als eine Art Pfründe.

Fett sind diese Pfründen freilich nicht. Der einzige Ertrag derselben besteht meistens nur aus dem, was der Gemüsgarten bei der Einsiedelei liefert. Seine sonstigen Lebensbedürfnisse muß sich so ein Einsiedel durch Sammlungen bei den Bauern zusammenbetteln. Uebrigens geht's den Waldbrüdern nicht schlecht. Viele ersparen noch Geld genug, um ihr Kirchel recht schmuck herauszustaffieren. Dafür hilft der Einsiedel dann den Bauern bei der Feldarbeit oder als Krankenwärter.

Die Einsiedler gehören dem sogenannten „dritten Orden" an. Sie sind eine Art Laienbrüder und können mit der Bewilligung ihres Pfarrers auch jederzeit wieder auf ihren Stand verzichten, ohne deswegen gerade dem Teufel in den Rachen zu fahren. Sie tragen braune Kutten mit einem weißen wollenen Strick um die Mitte und übernehmen die selbstverständliche Verpflichtung, der übrigen sündigen Welt das Beispiel eines tugendhaften Lebens zu geben.

Drei Tage im Jahr sind für den Einsiedel die Hauptfesttage, nämlich die ersten drei Samstage im Oktober. An diesen Tagen werden in dem Waldkirchel feierliche Messen gelesen. Der Einsiedel hat die Verpflichtung, nach der Messe der hochwürdigen Geistlichkeit und den Honoratioren des Dorfes in seiner Klause ein Frühstück zu geben. Die Zusammensetzung dieses „Ehrenmahles" ist genau bestimmt. Es besteht aus Kaffee mit dickem Rahm, Butter, Honig und Weißbrod und darauffolgend aus heißen Würsteln und Wein.

Die „goldenen Samstage" heißt man diese drei ersten Samstage im Oktober. Die saubersten Diandeln vom Dorf streiten sich an diesen Tagen um die Ehre, beim Einsiedel kochen zu dürfen. Dieses Amt wird regelmäßig getheilt. Es gibt eine eigene Kaffeeköchin und eine eigene Würstelköchin.

Der Ebner Peterl war mehrere Jahre Klosterknecht in Stams gewesen und hatte dann die romantische kleine Einsiedelei bei Kolsaß im Unterinnthal bekommen. Da saß er nun schon über zwei Jahre. War ein stämmiger Bursch in der Mitte der Dreißiger, der Peterl. Die rauhe Kutte stand ihm recht gut zu Gesicht. Die Bauern konnten ihn wohl leiden. Wenn er auf Sammlung ging, dann mußte er immer einen Träger mitnehmen, der ihm all die schönen Sachen nach seiner Klause schaffen half — die gelben Butterknollen, die körnigen Speckseiten, die Mehlsackerln, das saftige süße Kletzenbrod und wie die Herrlichkeiten alle heißen mochten. Nicht selten wanderte auch ein „Panzele Reathl"*) oder ein stattlicher Steinkrug mit Enzian oder Vogelbeerschnaps nach Peterls Klause.

Es war ein heller, sonniger Vormittag am letzten der drei goldenen Samstage. Das Frühstück war bereits zu Ende. Die geistlichen Herren hatten sich verabschiedet und wanderten mit dem G'moanvorsteher, dem Schullehrer, dem Meßmer und ein paar bessern Manderln aus der G'moan den steilen Bergweg hinunter Kolsaß zu. Auch die Kaffeeköchin, eine Tochter vom Traubenwirth, hatte sich ihnen angeschlossen.

In der rauchgeschwärzten Kuchel beim Einsiedel hantierte an dem offenen Herd noch die Würstelköchin mit dem Geschirr, das sie abwusch. Eigentlich gehörte das nicht zu ihren Verpflichtungen. Das mußte von Rechtswegen der Einsiedel selbst besorgen und dann das Geschirr, das beim Wirth und einigen Bauern zusammengeliehen war, fein säuberlich wieder zurückbringen.

Das Barbele vom Schneiterbauern wollte aber, weil sie schon einmal da war, dem Peterl diese Arbeit ersparen. War ein kleines, riegelsames Diandl, das Barbele, mit rabenschwarzen Haaren und einem lieben frischen Gesichtl, aus dem ein Paar dunkler Augen lustig in die Welt schauten.

Der Einsiedel in seiner Kutte saß auf einem Hackstock neben dem Herd und sah dem Diandl zu.

„Is eigentlich gar nit recht, daß Du Dir so a Müh' machst!" brach er ein längeres Stillschweigen.

„Dös is ja koa Arbeit für a Mannsbild!" entgegnete das Barbele, ohne sich nach ihm umzukehren.

„I bin's g'wöhnt!" meinte der Peterl. „I muaß mir ja selber kochen auch!"

„Dös wird was G'scheut's sein!" lachte das Diandl spöttisch auf.

„Mir schmeckt's!" sagte der Einsiedel.

„Freilich!" spottete das Barbele. „Warum denn auch nit? So a frommer Mensch muaß doch mindestens

*) Fäßchen Rothwein.

Fahrendes Volk

Angelo Jank (München)

gottgefällige Knödel, an tugendsamen Schmarrn und an auferbaulichen Krapfen z'sammbringen!"

„I weiß nit, was i Dir than hab', Diandl, daß Dich alleweil an mir reibst!" erhob sich der Peterl von seinem Holzstock.

„I mich an Dir reiben?" lachte das Barbele. „Dös fallt mir nit ein! Da is mir dei' Kutt'n zu rauch dazua! Könnt' mir leicht Fleck' aufreiben!"

„Warum gibst mir denn nachher solchene Redensarten?" sagte der Peterl. „Am vorigen Samstag hast mich die Minuten, dö wir alloan waren, akurat so anz'widert!"

Er trat an das Küchenfenster und schaute in den Sonnenschein hinaus.

„Hab i dich?" erwiderte das Diandl. „Jatz wär's mir aber liaber, du gingst mir aus der Liacht'n! Dei' Vater is koa Glasermeister!"

Der Einsiedel räumte den Platz am Fenster und hockte sich auf den Herdrand.

„Du kommst mir halt soviel g'spassig vor!" spülte das Diandl an einer großen bauchigen Kaffeekanne.

„Warum denn?" fragte der Peterl erstaunt.

„Na ja, in derer Kutten da!" meinte das Barbele.

„Dö g'hört amal dazu!" sagte der Peterl. „Jatz steck' i amal drin! Alleweil no' besser, als wia seiner Lebtag lang im Tagwerk bei die Bauern nothniegeln!*) Für an armen Teufel wia Unserans is dös Oansiedelleben gar nit's dümmste!"

„Wann's koane Madeln nit gäb'!" erwiderte das Barbele schnippisch.

„Du, hab' i mir vielleicht was z'Schulden kommen lassen?" fuhr der Peterl auf.

„Mir is nix wissentlich!" meinte das Diandl. „Wirst wohl a zweiter heiliger Aloisi werden wollen!"

„Mit dö Weiberleut' hat man's auch nit immer am Besten errathen!" gab ihr der Einsiedel zurück.

„Is G'schmacksach'!" wand das Barbele mit kräftigen Handgriffen einen nassen Kuchelfetzen aus. Dann sang sie halblaut, doch so, daß es ihr gegenüber wohl verstehen konnte, vor sich hin . . .

„Und an Buab'n hab' i kennt,
Der koa Diandl hat g'liabt,
In Himmel is er kommen —
Aber Schläg' hat er kriagt!"

Den letzten Vers betonte sie mit besonderm Nachdruck.

Dann wurde längere Zeit zwischen Beiden nichts gesprochen. Man hörte nur das Klappern des Geschirrs und das Summen einer verspäteten Fliege.

„Barbele, was denkst Dir 'iatz eigentlich die ganze Zeit?" nahm der Peterl endlich das Gespräch wieder auf.

„I?" meinte das Diandl, „daß Du a damischer Lapp bist!" Sie wandte sich gegen ihn und drehte ihm ihr volles Gesicht zu. Die Mittagssonne schien durch's Fenster. Das Diandl war ganz feuerroth geworden. Ob von der Arbeit, vor Zorn oder aus einem andern Beweggrund, das war dem Peterl völlig unklar.

Er hatte sich vom Herd erhoben. „Mit Dir kenn' i mich nimmer aus!" sagte er.

„Deswegen bist eben a Lapp!" stieß das Barbele hervor und wollte ihm den Rücken kehren.

Da faßte er sie bei den Armen. „Weißt, wenn Du mich blos für an Narren hast, soll Dich doch der und der holen!" rief er.

„I hab' Niamand für an Narren!" entgegnete sie.

„Sakra! Sakra!" ließ der Peterl sie los und griff sich mit beiden Händen nach dem Kopf. „Dös, wann i wüßt'! Diandl, wart' a bissel, i bin glei' wieder da!" Damit war der Peterl bei der Kuchelthür draußen, polterte mit seinen genagelten Schuhen die Stiege zum obern Stock seines Klausnerhäusls hinauf und schlug droben eine Thüre zu. Nach kaum zwei Minuten stolperte er wieder über die Stiege herunter und erschien gleich darauf in der Kuchel.

Mit dem Peterl war eine Wandlung seines äußern Menschen vor sich gegangen. Statt der braunen Kutte trug er einen schmierigen alten Stalljangger, den er gewöhnlich zur Arbeit bei den Bauern anzuziehen pflegte.

„G'fall' i Dir in derer Montur besser?" stellte er sich vor dem Barbele auf.

„Thuat sich schon!" lachte das Barbele.

„Diandl, wann Du mich wirklich a wengl gern haben kannst" — brachte der Peterl stotternd hervor — „daß i nix hab', weißt ja . . . . aber in d'Augen g'stochen hast mir schon lang!"

„Heiliger Aloisi! Heiliger Aloisi!" lachte das Diandl.

Im nächsten Augenblick hatte sie der Peterl um die Mitte gefaßt und schwang sie mit einem Juchezer in die Höhe.

Nach einer Weile meinte das Barbele: „Zum Mittagkochen komm' i iatz awerst**) schon z'spat hoam. Bleib' i Dir über Mittag

*) sich mühsam durchfretten. **) ohnedies.

grad' auch noch als Köchin da! Was magst denn? Vielleicht a schmalzig's Rahmmuas?"

„Dös is mei' Leibspeis!" rief der Peterl.

„Siehst, wia ich Dich kenn!" sagte das Barbele. „I sieh' Dir bis in Magen abi!" . . .

Das war der letzte goldene Samstag, den der Peterl auf seiner Einsiedelei zubrachte. Der Schneiterbauer wollte zwar Anfangs von dem Schwiegersohn nicht viel wissen. Aber das Barbele hatte Haar' auf die Zähnd'. Die hatte von jeher Alles durchgesetzt, was sie ernstlich wollte.

Als die Leut' es erfuhren, daß der Einsiedel seine Würstelköchin heirathe, da war bald ein Schnadahüpfel im Umlauf . . .

Und der Oansiedl z'Kolsaß
War dazua nit gebor'n,
Hat die Kutt'n verschmissen,
Is a **Zwoasiedl** wor'n!

Klein Hella

Legst Dein Aermchen so sanft um mich,
Kind, mein Herzblatt, wie lieb ich Dich!
Streichelst so zärtlich die Wange mir, —
Ja mein Kind, ich gehöre Dir!

Reichst mir hin Deine Lippen gleich,
Machst mich durch Deine Küsse reich,
Weißt wohl, daß mir's am Besten gebricht,
Daß Dein Papa so ein armer Wicht.

Könntest ein kleines Prinzeßchen sein,
Hättest viel Gold und Edelstein,
Hättest Kleidchen von Sammt und Seid'
Und um den Hals ein funkelnd Geschmeid.

Leider bist Du ein armes Kind;
Goldig zwar Deine Haare sind
Und zwei blitzende Perlenreihn'
Nennst Du im rothen Mündchen Dein. —

Sei zufrieden. Bist Du erst groß,
Fällt Dir vielleicht das Glück in den Schoß —
Und vergelt's Deinem Vater nicht,
Daß er, ach, so ein armer Wicht.

Gustav Adolf Müller

Gesundheits-, Schönheits- und Pflichtgefühle

Theodor Lipps hat sich das besondere Verdienst erworben, die Unzulänglichkeit der sogenannten „ästhetischen Weltanschauung" nachdrücklich betont zu haben. Es ist wirklich ganz zweifellos, daß die „Nurkunstmenschen" die größten Egoisten, ja in wichtigen Beziehungen sogar recht widerliche Pessimisten sein und jedenfalls nicht den Anspruch erheben können, mit dem, was sie ihre „Weltanschauung" nennen, uns modernen Vollmenschen irgendwie zu genügen. Ja ich muß dem berühmten Philosophen vollkommen recht geben, wenn er in der Ueberordnung der Schönheitsgefühle oder, wie ich lieber sagen möchte, der Idealisierung der einzelnen Sinnesgebiete über die aus harmonischem Denken resultierenden Pflichtgefühle, — in der Herrschaft der Genußtriebe über die schaffenden, die Arbeitstriebe, — in der allzustarken Betonung des persönlichen Wohlbefindens und Wohllebens gegenüber der werkthätigen Antheilnahme an den Sorgen und Kümmernissen unserer Mitmenschen, der Gesellschaft, des Staates, — wenn er in allen diesen selbstsüchtigen Ausartungen geradezu die Symptome krankhafter Entartung erblickt.

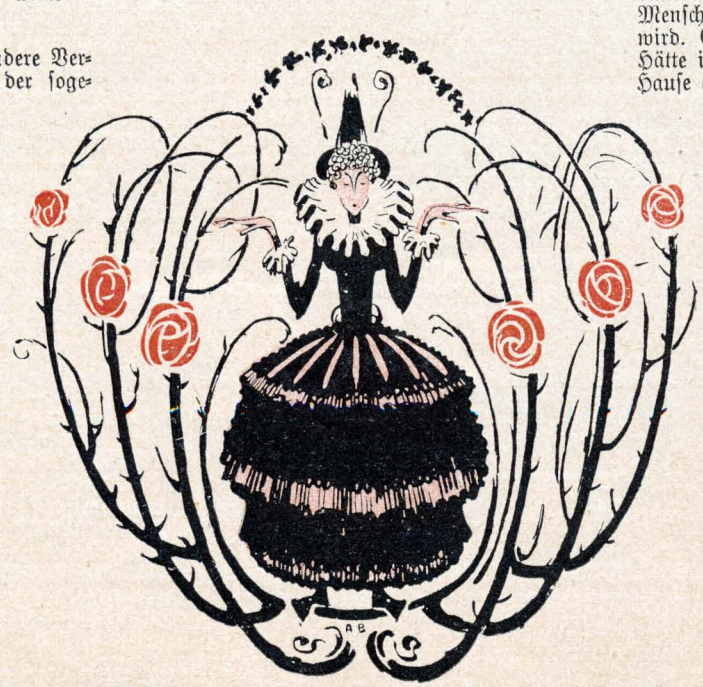
Dennoch glaube ich nicht, daß die Durchleuchtung dieses Themas mit den Begriffen „ethisch," „ästhetisch." „sittlich" u. s. w. viel gewinnt, wenn wir nicht dem tieferen, physiologischen Grunde aller sogenannten „höheren" Gefühle nachgehen. Diesen Grund erblicke ich in der Gesundheit, wobei es sich nach meiner monistischen Anschauungsweise nur um Zusammenfassung leiblicher und geistiger Faktoren handeln kann. Aus der harmonischen Gesundheit des nicht erblich belasteten, von guten Eltern abstammenden Menschen erblühen m. E. ganz unmittelbar nicht nur geistige Abgeglichenheit und allseitige Regsamkeit, sondern auch das Talent zur Entwickelung der Dankbarkeit, sowie der Pflicht- und Schönheitsgefühle selbst ohne allzu straffe Erziehung und Gewöhnung. Auch die Selbstbeherrschung, die Mutter der Enthaltsamkeit, ergibt sich aus der harmonischen Gesundheit wie von selbst. Der gesunde Mensch wird von selber „gut," wenn er nicht — verdorben wird, wenn er nicht durch Alkoholgenuß verroht, nicht durch Excesse in der Liebe geschwächt, nicht durch schlechte Gesellschaft in seiner Feinfühligkeit abgestumpft wird, — wenn nicht seine natürliche, angeborene Menschenwürde durch fremde Bedrückung oder eigene Verfehlungen in den Staub gezogen wird.

Denn selbst der geistig Gesundeste besitzt in der Suggestibilität ein zweischneidiges Schwert. Diese ist nicht nur für die Bethätigung der einzelnen Sinnesgebiete und Triebe, sondern auch für deren Zusammenwirken mitgestaltend. Durch Suggestion kann der körperlich und geistig Schwache in eine höhere Sphäre gehoben, ja sogar der Kranke zu fast normaler Geistesarbeit veranlaßt werden. Durch Suggestion werden starke Triebe unterdrückt, Schmerzen überwunden; Liebe wird in Haß, Muth in Furcht, Bewunderung in Verachtung verwandelt, und umgekehrt. Die Suggestion — sei es durch Lehre oder Lektüre oder verführerisches Beispiel oder hochnothpeinliche Erfahrung oder endlich phantastische Traumbilder — ist so stark, daß z. B. ein Kerngesunder anscheinend freiwillig in's Kloster gehen, ein verliebtes Mädchen ihrem närrischen Schatz freiwillig in den Tod folgen kann, daß selbst dauernd mit Schmerzen Beladene sich zu einem vornehmen Altruismus und Optimismus, ja zu inniger Religiosität aufzuschwingen vermögen. Man denke an den einzigen Lichtenberg, der in schmerzlosen Stunden vor freudiger Dankbarkeit weinen konnte! Es ist also gar kein Zweifel, daß durch Suggestion in uns allerlei Gefühle und Stimmungen erweckt werden können, welche in unserer natürlichen, angeborenen Anlage und Entwickelung nicht eigentlich begründet, mithin auch Pflicht- und Schönheitsgefühle, die unserem Wesen ursprünglich fremd sind. Wir können sie „wesensfremde" nennen im Gegensatze zu den urwüchsigen. Die Unterscheidung ist oft schwer oder gar unmöglich, da die wesensfremden, d. h. die suggerierten Gefühle und Anschauungen in vielen Fällen einen nahezu erblichen Charakter tragen, wie z. B. die abergläubischen Neigungen ganzer Völker. Jedenfalls ist ein Individuum der Suggestion in gewissem Sinne umsomehr zugänglich, je länger die Reihe seiner Vorfahren ist, die in demselben Sinne suggeriert waren. Es ist denkbar, daß allmählich im Verlauf vieler Generationen die ursprünglichen Anlagen dermaßen abgestumpft werden, daß ihre Auflehnung gegen eigentlich wesensfremde Beeinflußungen allmählich erlahmt und zuletzt unmöglich wird.

Trotzdem wird der Psychologe und folglich auch der Aesthetiker und Moralist fortwährend mit den Gesundheitsgefühlen als der natürlichen Grundlage aller Schönheits- und Pflichtgefühle rechnen müssen. Denn das gesammte geistige Leben, also auch Ethik und Aesthetik, baut sich auf den Trieben und Sinnesbegabungen auf; nicht etwa blos, wie manche wollen, auf dem Geschlechtstrieb, sondern ebenso auf den Sinnesorganen und ihren Zentren, deren freie Idealisierung den Menschen gottähnlich gemacht hat, und auf der prästabilierten Verknüpfung der Merksysteme. Alle diese Begabungen sind aber beim hochstehenden Bewohner Mitteleuropas sicherlich andere als beim Eskimo oder Hottentotten. Von Mime Verständniß für Siegfried zu verlangen, wäre grausam. Von Homosexuellen können wir keine begeisterte Anerkennung der Schönheiten des anderen Geschlechts verlangen, und ein mit brutalen Instinkten Belasteter wird sich nur widerwillig den Pflichtgeboten seiner Umgebung anbequemen. Insbesondere aber scheint mir die Aesthetik unserer modernen Natur- und Kunstbetrachtungen ohne Rücksicht auf die Gesundheit und geistige Spannkraft ein ganz rückgratloses Ding zu sein, und jede vernünftige deutsche Belehrung auf diesem Gebiete hat meines Erachtens vor Allem die Aufgabe, der leiblichen und geistigen Gesundheit im Sinne deutscher Idealität die Wege zu ebnen.

Deutsche, Goethische Geistesgesundheit zu erwecken, das ist daher wohl die vornehmste, zugleich aber auch die dankbarste Pflicht einer wahrhaft menschenfreundlichen Schönheitslehre: dankbar, weil dabei mit den guten Geistern der Menschheit und der erblichen Entlastung gerechnet wird. Es ist die Krone aller Suggestionen. Hätte ich nicht das ganz unverdiente Glück, von Hause aus ein kerngesunder, arbeitsfreudiger und genußfroher Kerl und von oben bis unten mit Liebe und Dankbarkeit geladen zu sein, dann würde ich alle Tage beten: Herr der Heerscharen, laß träufeln in mein Gemüth doch wenigstens den Schein und die Verehrung der Gesundheit, auf daß ich durch Suggestion theilhaftig werde jenes starken Humors, der zur Verwandlung dieses irdischen Jammerthales in eine Schauburg der Schönheit und Schaffensfreude vonnöthen ist! Stählung der leiblichen und geistigen Kräfte durch harmonische Uebung und rechtzeitige Enthaltsamkeit, siegesgewisse Bekämpfung der Unfreiheit und des Aberglaubens, Einfalt und Fröhlichkeit des Herzens — das ist der beste Weg auch zu würdevoller, wahrhaft sittlicher Aesthetik! Auf die Aesthetik der Knirpse und Schnüffler pfeife ich. Schlampig macht wampig. Schlank und sehnig seien unsere Seelenmuskeln!

Das ist die physiologische Betrachtungsweise der Aesthetik, über



Keine Rose ohne Dornen — *A. Bothe (Dresden)*



Beim Herrn Chirurgen

Karl Heilig (Karlsruhe)

welche Herr Professor Johannes Volkelt unter liebenswürdigem Hinweis auf meine Schriften kürzlich den Stab gebrochen hat.*) Ohne Naturwissenschaft oder sagen wir: ohne Goethisches Eindringen in die natürlichen Voraussetzungen der scheinbaren Transscendenz, ohne Physiologie gibt es überhaupt keine charaktervolle Schönheitslehre. Das gilt nicht blos von den sogenannten optischen Täuschungen, denen wir zum Theil unsere Augenweide verdanken: Einen Aesthetiker, der aus seinem Lehrgebäude eine Mördergrube der natürlichen Instinkte macht und hochmüthig auf die naturwissenschaftliche Erkenntniß herabblickt, würde ich weder als Tapezierer noch als Mehrer meines Kunstinventars engagieren! Wahre Künstlerschaft und Kennerschaft ist feinster Extrakt aus allem, was menschlich war und — sein wird; und zwar Extrakt aus menschlichen Rassentemperamenten.

Georg Zirth

*) System der Aesthetik I. S. 39.

O sancta Justitia!

Drei Richter saßen auf einer Bank;
Sie dachten kurz, sie dachten lang.
Der Erste sprach: die Sach' ist toll,
Ich weiß nicht, was sie bedeuten soll.

Drei Richter saßen auf einer Bank;
Sie dachten kurz, sie dachten lang.
Der Zweite sprach: 's ist bald zwei Jahr,
Mir wurd' die Sache noch nicht klar.

Drei Richter saßen auf einer Bank;
Sie dachten kurz, sie dachten lang.
Der Dritte sprach: was liegt daran?
Ein Jährlein mehr, wir sprechen dann.

Drei Richter saßen auf einer Bank;
Sie dachten kurz, sie dachten lang.
Sie saßen gestern und sitzen heut
Und werden sitzen in Ewigkeit.

A. Opferlamm

Kindermund

Fünfjährige: „Gelt, Mama, Tante Eulalia ist eine Zauberin?"

„Wie kommst Du denn darauf?"

„Weil sie sich ihre sämtlichen Zähne aus dem Munde nehmen kann."

—

Söhnchen eines ostelbischen Gutsbesitzers: „Muttchen, weißt Du, wie lieb ich Dich habe?"

Mutter: „Na, wie denn?"

Söhnchen: „So dick, wie Vater ist."

—

Aus der guten alten Zeit

Bürgerwehrkommandant: Kinder, länger als eine Viertelstunde sollte eine jede Salve denn doch nicht dauern!



Schlechter Trost *A. Salzmann (München)*

„Du! Aff! Meine Spätzin hat sich emanzipiert und will keine Eier mehr legen." — „Das thut meine Alte schon von jeher nicht!"

Ein neues deutsches Märchen

Lag einst ein schlimmer Vogel Greif
Mit großen gierigen Krallen
Und frechem Schnabel und struppigem Schweif
Auf Ländern und Meeren allen.
Gefräßigen Blickes sah er umher;
Ob nichts mehr zu verschlingen wär',
Denn immer wollt' er noch mehr! noch mehr! —
— — Michel, denk an England!

Da war auch gar ein junger Knab',
Mit guten markigen Knochen,
Der hatte sich einen Wanderstab
Vom nächsten Zaun gebrochen
Und sprach: Nun bin ich wohl bestellt;
Nun will ich ziehn in die weite Welt,
Will sehen, wie mir's drin gefällt —
— — Michel, denk an England!

Die Welt ist groß, ihm war nicht bang;
Er ging durch Länder und Meere,
Und pflückte sich froh am Weg entlang
Manch schüchterne Blum' und Beere,
Als ob die Welt ein Garten sei,
Und schlief am Wege sorgenfrei,
Und dachte an keinen Greif dabei —
— — Michel, denk an England!

Der Vogel Greif aber lag im Nest
Und spähte mit giftigem Blicke;
Und kaum der Wanderer schlummerte fest,
Saß er ihm im Genicke
Und schlug die Krallen ihm in's Gesicht
Und schlug zum Krüppel den armen Wicht ...
— — Michel! Siehst Du den Vogel nicht?
— — Michel, denk an England!

A. De Nora

Kriegserfahrung

Die Küster reden von der ewigen Seligkeit, und am Generalstabstisch bei der alten Post in Wiener Neustadt redete man natürlich von der Taktik.

Wenn nun die Ansichten besonders heftig aufeinanderprallten und einer von den jungen Akademielehrern den Mund gar zu voll nahm, da konnte der alte Knötzel aus seiner Lethargie erwachen.

Er that das immer auf dieselbe Weise: zuerst die Brauen hoch, dann die linke, heile Hand — ein Arm fehlte ihm — mit ausgespreizten Fingern in die Luft.

Und Alles verstummte.

„Befehlen Herr Oberst?" fragte Oberleutnant Römpel regelmäßig.

„Befehlen? — Was hab' ich zu befehlen? — Ich bin ein alter Pensionist! — Nur so viel sag' ich Euch, meine Herren: red's am liebsten gar nichts von solche Sachen! Grad' in Taktikfragen heißt's: Audiatur et altera pars! Was wird der Feind dazu sagen!?"

Römpel, der Streitlustigste, fuhr mit einer Menge von Daten, Namen und Beispielen aus den letzten Feldzügen drein und versuchte zu beweisen, daß ...

„Ich bitt' Dich, laß sein!" sprach der alte Knötzel und lächelte leise. „Laß sein! Hör Du z'erscht selber die Shrapnels —pp—puffen und —sss —sausen, alsdann wirst über manches, was D' in die Schulen g'lernt hast, anderscht denken und wirst sagen dürfen, was möglich is und was nicht."

Dann versuchte Römpler jedesmal die verlorene Partie durch Ueberschreien zu retten.

Die andern Herren vom Generalstab aber waren klug und lenkten das Gespräch vom Kriege ab auf Comtesse Bianca.

„Denn wer keinen Krieg mitgemacht hat, das ist kein ganzer Soldat — das ist ein Küster, der von der ewigen Seligkeit redet und hat doch nur einen Pfarrer davon predigen gehört, der auch noch nie drüben gewesen ist."

Oder es kam die Sprache auf das Reglement.

„Alles schön und gut", sagte Oberst Knötzel mit ausgespreizten Fingern und gespannten Brauen, „aber wer die Kartätschen heulen gehört hat und das Kleingewehr —rrr—rrr—platsch) — platsch! — der weiß, was Papier werth ist!"

Da schwieg selbst Oberleutnant Römpler.

Einmal, in einem besonders hitzigen Wirthshausgefecht, fiel dem Hauptmann Schild eine Episode ein, die im Generalstabswerk über 1878 steht, und er sagte; „Herr Oberst müssen ja das besser wissen — Sie waren ja doch bei Doboj."

„Ich — bei Doboj? — Nein."

„Nun, wenn also auch nicht gerade im Gefecht von Doboj, doch im Okkupationsfeldzug!"

„Ich — im Okkupationsfeldzug? — Nein."

„Gut. Macht nichts. — Tobitschau 1866 war ja der gleiche Fall. — Sie waren ja bei Tobitschau, Herr Oberst."

„Ich bei Tobitschau? — Nein."

Aber 1866 — —."

„Ich — 66 —? — Nein."

Tiefe Stille. —

Nur Oberleutnant Römpler zog ingrimmig die Brauen hoch und streckte alle zehn Finger aus. „Ja, wo haben eigentlich Ihre vielen Shrapnels gepfiffen und geheult, Herr Oberst?"

„Erlaub einmal," rief der alte Knötzel entrüstet, „wenn man vierzehn Jahre Mitglied der Schießversuchs-Kommission is — —?"

— — — —

Seitdem wird am Generalstabstisch nie mehr von der Comtesse Bianca gesprochen.

Roda Roda

Variante

Pfarrer (zum Lehrer): „Was wollen Sie denn immer mit der Fachaufsicht? Lassen Sie die Kirche doch beim — Schulhaus!"



Der Münchner Fasching hätte nicht glänzender beginnen können: Am 9. Januar fand auf dem Münchner Kindl-Keller in Gegenwart eines hohen Adels u. s. w. **Großes Ultramontanes Haberfeldtreiben gegen die ††† Liberalen** statt. Haberermeister Dr. Heim verlas im Namen Karls des Großen das von ihm selbst erfundene „Sündenregister". — Dr. Heim: „Is 's a so oder is 's net a so, Buam?" — Chorus: „So is 's!" — Dr. Heim: „Also hab' i recht, Buam?" — Chorus: „Jawoi!" — Dr. Heim: „Alsdann müaßen's außi aus'm Land, dö Bazi, dö elendigen!" — Chorus: „Außi müaßen's! Hinwer'n müaßen's!!"

Zum Schlusse: Katzenmusik. Nasenbetäubendes Kochen der Volksseele. Absingen der Centrumsmarseillaise.

Marke

„Extra"

erstklassig

Matheus Müller

Sect-Kellerei

Eltville a/Rh.

Hoflieferant

Sr. Maj. des Kaisers und Königs, Sr. Maj. des Königs von Bayern, Sr. Maj. des Königs von Sachsen, Sr. Maj. des Königs von Württemberg, Sr. Kgl. Hoh. des Grossherzogs von Baden, Sr. Kgl. Hoh. des Erbgrossherzogs von Mecklenburg-Strelitz, Sr. Kgl. Hoh. des Grossherzogs von Oldenburg, Sr. Kgl. Hoh. d. Herzogs Karl in Bayern, Sr. Kgl. Hoh. d. Prinzen Christian v. Schleswig-Holstein, Sr. Kgl. Hoh. d. Fürsten Leopold v. Hohenzollern-Sigmaringen, Sr. Kgl. Hoh. d. Kronpr. v. Schweden u. Norwegen.

Meine Marken waren in St. Louis nicht ausgestellt.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Van Houten's Cacao

Seiner **Güte, Reinheit** und seinem **Wohlgeschmack** verdankt er seinen Weltruf.

Prof. Dr. E. KOHLSCHÜTTER, in Halle a. S., sagt:

„. . . enthält nur der Gesundheit zuträgliche Substanzen in leicht verdaulicher Form . . . . ein wertvolles Nahrungs- und Stärkungsmittel auch für schwache Magen . . . .“



lese das monatlich 2 mal erscheinende, mit wertvollen Marken-Gratis-Beigaben ausgestattete

Illustrierte Briefmarken-Journal

Diese in ihr. Art einzig dastehende Briefm.-Ztg. kostet durch die Post- oder Buchhdlg. bezogen nur 1 M. 50 Pf. (Ausland 1.75) für 12 Hefte. Probe-Nr. (mit wertvoller Gratisbeigabe!) nur gegen Einsendung von 15 Pf. (20 Heller) von

Gebrüder Senf, Leipzig.

Die Modenwelt; anerkannt beste deutsche Moden-Zeitung; nicht zu verwechseln mit „Kleine Modenwelt“ und „Grosse Modenwelt“. 1/4 Jahr 1 M. 25 = 1 Kro. 50.

Illustrirte Frauen-Zeitung. Ausgabe der „Modenwelt“ mit jährlich 48, bisher einzig dastehenden, farbigen Modenbildern usw. 1/4 Jahr 2 M. = 2 Kro. 40.

* Man abonnirt jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

„JUGEND“

Inseraten-Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen sowie durch
G. Hirth's Verlag in *München u. Leipzig.*

Insertions-Gebühren
für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum Mk. 1.50.

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern u. Zeitungsexpedit. entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kronen 60 Hell., bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oest. Währ. 5 Kr. 25 Hell., in Rolle Mk. 5.—, Oest. Währ. 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Frcs. 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Doll. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. exclus. Porto.

Publikations-Organ ersten Ranges.
Auflage **62 000** Exemplare.
Internationale Verbreitung.

Was ist das Geheimnis des Erfolges?

Was ist Ihr innerster Wunsch?

Wollen Sie wissen, wie Sie zu einer hervorragenden Stellung im Leben gelangen.

Wollen Sie erfahren, wie man Vermögen erwirbt?

Wollen Sie Freundschaft, Achtung, Liebe gewinnen?

Sie wissen nicht, welche gigantischen Kräfte in Ihnen schlummern. Sie haben von den Fähigkeiten, die Sie besitzen, noch nie Gebrauch gemacht. Sie haben vielleicht Zerrüttung erfahren, Sie haben den Mut verloren, andern, weniger Befähigte sind Ihnen vorgezogen worden.

Sie können noch alle Erfolge erringen, nach denen Sie streben.

Ihr ganzes Denken wird umgewandelt, innerhalb weniger Tage werden Sie wahrnehmen, daß neue Kräfte in Ihnen erweckt sind, daß Sie zu einer Macht geworden sind. Sie werden sich heilen und andern helfen können.

Ihre Persönlichkeit wird Zauber gewinnen.

Sie werden einen Einfluß auf Ihre Umgebung gewinnen, den Sie bisher nicht besaßen.

GRATIS. Wir veröffentlichen eine illustrierte Broschüre: „Die Kraft in sich selbst“, die wir gratis versenden.

Lesen Sie sie, und Sie werden etwas erfahren, was Sie vorher nicht wußten. Wir lenken Ihre Aufmerksamkeit auf Schriften, deren Inhalt **von größter Bedeutung für Ihr Leben werden kann.** Sie führen Sie zu dem Wege, sie lehren Sie, wie Sie die **größten Erfolge** im Leben erringen können.

Sie werden jubeln über die neuen Kenntnisse, die Sie sich durch das Studium dieser Schriften auf jeder Seite neu erwerben.

Senden Sie Marken für Rückporto, und wir werden Ihnen postwendend die Broschüre „Die Kraft in sich selbst“ zukommen lassen.

Gedächtnispflege

KRAFT!



Wie ist Ihr Gedächtnis?

Wenn jemand sein Gedächtnis absolut unfehlbar machen könnte, so wäre es ihm möglich, sich zum machtvollsten Menschen auf Erden aufzuschwingen.

Es ist überraschend leicht,

ihr Gedächtnis zu verbessern. Selbst die einfachsten Experimente erzielen eine höchst überraschende Wirkung.

Bezahlen Sie nicht Phantasiepreise

für einen „Kurs in Gedächtniskunst“. Alle Informationen, und Belehrung, die Sie brauchen, ist enthalten in

William Walker Atkinsons neuem Buche:

Ein starkes Gedächtnis.

Berlin W. 221 PSYCHOLOGISCHER VERLAG, Friedrichstraße 59/60.

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von *Reinhold-Max-Eichler (München).*

—

Die Faschings-Nummer der „Jugend“, Nr. 10, (Datum 6. März 1905) erscheint **unter dem Protektorate des Vereins gegen betrügerisches Einschenken** als **Festnummer zur Hebung des Fremdenverkehrs in Bayern.**

—

Blüthenlese der „Jugend“

In der Abhandlung „Ueber das künftige schweizerische Civilgesetzbuch“ von Dr. Edgar Hilty im Politischen Jahrbuch der schweizerischen Eidgenossenschaft pro 1904 von Prof. Hilty findet sich folgende tiefsinnige Stelle S. 201):

„Die Fortpflanzung geht entweder als eheliche in die Tiefe, oder als uneheliche in die Breite, oder als platonische in das Unkörperliche. Die Letzte — das Evangelium Phaedon des in Limbo weilenden Plato — ist unnatürlich und hat daher auch ihre schwachen Seiten.“

—

Humor des Auslandes

Parirt!

„Von Euch Weibern,“ sagt Tolstoi, „stammt alles Uebel.“

„Sogar die Männer stammen von uns!“

(Russisch „Schut“)

MALER für Postkarten-Originale sucht **Loose**, BERLIN, Landsberger-Allée 125.

Ideale Büste

Entwicklung derselben durch **Perasper-Essenz** (äusserlich) garantirt — unschädlich — garantirt. Aerztlich glänzend begutachtet. 1 Fl. 10 M. 3 Fl. (genüg.) 25 M. Nachn. od. Voreinsdg. d. Betr. Prosp. geg. Rückporto. **Baronin v. Dobrzansky, Halensee-Berlin. D.** Nur echt mit meinem Wappensiegel.

Brennabor

Fahrrad-Werke Brandenburg a. H.

(grösste Fahrrad-Fabrik Europas).

Die Werke arbeiten m. 850 pferdig. Dampfbetrieb, 30 Elektromotoren, 750 Hilfsmaschinen und beschäftigen über 2000 Arbeiter. — Gegründet 1871.



Brennabor ist die beliebteste Marke. — Kataloge postfrei.

Wer sichere Heilung der
Nervenschwäche
sucht, kaufe Dr. Norris:
Der Spezialarzt
ärztlicher Ratgeber.
Hochinteress., lehrreiches Buch, 36 Aufl. 1904 mit vielen Unterweisungen für Jung u. Alt, Mann u. Frau. **Für Mk. 2.— Briefmarken** zu beziehen durch **Internat. Medical-Institut Zürich Nr. 8** (Schweiz). **Briefporto nach der Schweiz: 25 Cts., 20 Pfg., 25 Heller.**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Ungarische Wahlcampagne

Graf Apponyi hat die vollständige Unabhängigkeit Ungarns als sein neuestes politisches Programm aufgestellt, während Tisza die Hegemonie Ungarns in der österreichisch-ungarischen Monarchie verficht.

Wer wird zur höchsten Begeisterung
Die Wähler in Ungarn peitschen? —
Ganz sicher, wer am Meisten schimpft
Und losdrischt auf die Deutschen!

Drum überbieten an Eifer sich
All die politischen Größen,
An Püffen für den „verdommten Schwob",
Insulten und Rippenstößen!

Fahrt nur mit dieser Behandlung fort,
Ihr Herren Magnaten und Grafen!
Vielleicht daß Oesterreichs
Michel erwach
Dadurch aus seinem Schlafe!

Vielleicht daß neue Kraft sich regt
In seinen steifen Gliedern,
Um eure Liebenswürdigkeit
Mit einem Tritt zu erwiedern!

Krokodil





Preis broch. **3** Mk., geb. **4.50** Mk.

Versand durch die **Bermühler'sche**

Versandt- und Export-Buchhandlung

Berlin S. W. 61, Gitschinerstrasse 2/11



Atelier für zeitgemäße künstlerische Reklame
Anfertigung von Zeichnungen für:
Inserate, Plakate, Kataloge
Otto Voigt Künstler München Fiedlerstr. 17



Künstlerische Festgeschenke

Die **Originale**

der in dieser Nummer enthaltenen Zeichnungen, sowie auch jene der früheren Jahrgänge, werden, soweit noch vorhanden, käuflich abgegeben.

Verlag der „Jugend"
München
Färbergraben 24

Originale der Münchner „Jugend" wurden vom Dresdner Kupferstich-Kabinet, von der Kgl. Preuß. Nationalgallerie in Berlin, vom Städt. Museum Magdeburg u. A. erworben.

zu erhalten. ist nur dann möglich, wenn man die in kalter Jahreszeit erwärmte, stets zu trockene Zimmerluft **künstlich** befeuchtet. Wie die Bestandteile des Wassers, in welchem der Fisch lebt, bestimmend sind für seine Gesundheit, so eine normale Luft für den Menschen. Der Kontrast zwischen der erwärmten, zu trockenen Zimmerluft u. der zu kalten Luft im Freien, ist die **Ursache** fast **aller Erkältungskrankheiten** (Nasen-, Rachen-, Kehlkopfleiden, Rheumatismus etc.) und der Verschlimmerung bereits bestehender Leiden.

Durch den Gebrauch von

A. Rodenstock's Humidophor D.R.-P.No. 148465 und No. 150391

(Apparat zur Befeuchtung der Zimmerluft)

werden genannte u. sonstige **Erkältungskrankheiten verhütet** u. **gelindert.** „**A. Rodenstock's HUMIDOPHOR**" verursacht **keine** Unterhaltungskosten, braucht **keine** besondere Wärmequelle, passt sich **jeder** Heizvorrichtung an.

Apparat für kleinere Zimmer von ca. 50 cbm Mark **12.50,**
„ „ mittlere „ „ „ 75 „ . . . Mark **17,50,**
„ „ grössere „ „ „ 100 „ . . . . . Mark **22.50.**

Dr. med. P. i. Ch. berichtet u. a. darüber:

Ich muss Ihnen die Anerkennung aussprechen, dass Sie mittels Ihres Apparates die Aufgabe einer intensiven Flüssigkeitsverdunstung in sehr **zweckmässiger** und **glücklicher** Weise gelöst haben. Der Apparat ist **kompendiös, gefällig** und **solid** in seiner Ausführung. Für Leute, welche vielleicht noch mit **chronischen Katarrhen** der oberen Luftwege behaftet sind, ist die Einrichtung eine **wahre Wohltat.**

Weitere Zeugnis-Abschriften v. Fach-Autoritäten ect., sowie ausführl. Abhandlung. üb. das „**HUMIDOPHOR**" werd. grat. u. franko zugesandt.

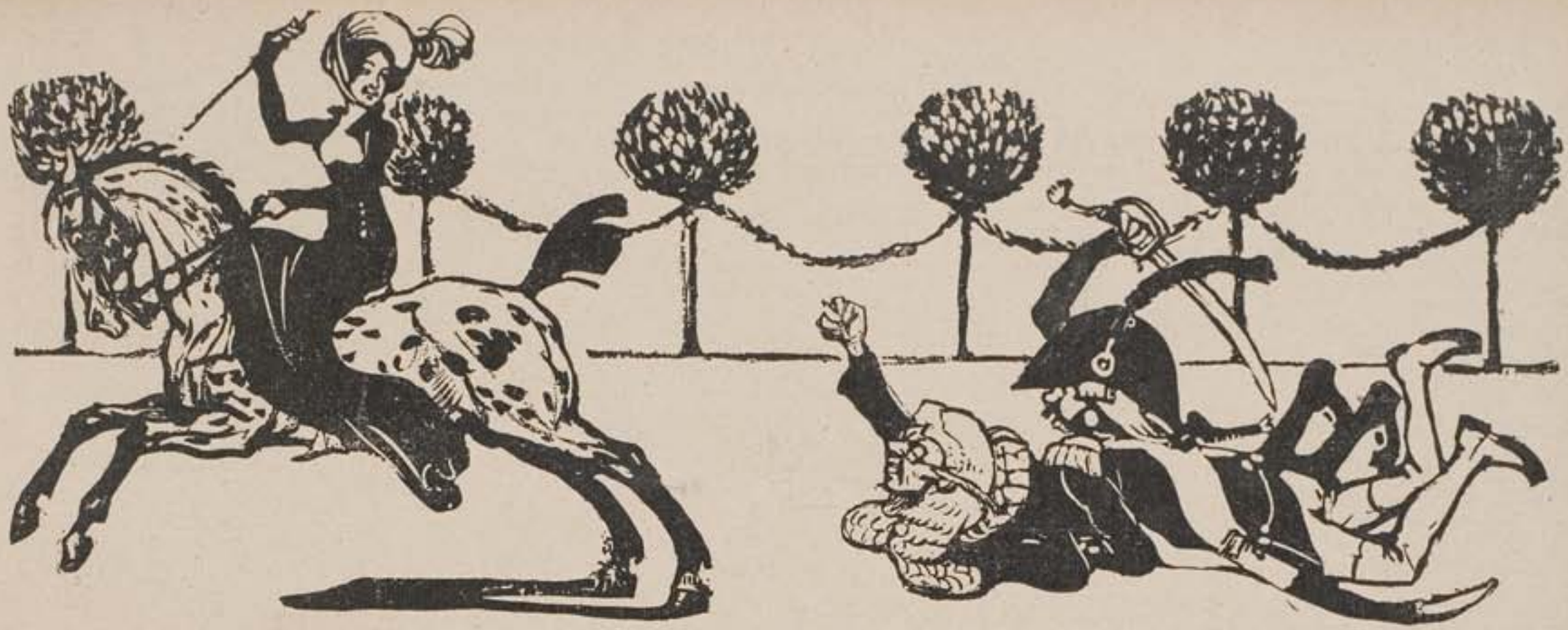
A. Rodenstock, Optische Anstalt, **Dresden-C.** Schloss-Strasse.

Existenz.

Erwerb. **Jedermann kann durch** d. Fabrikation u. d. Verkauf lohnender Consumartikel **reichlich Geld verdienen.** Keine Licenzen. **Nebenerwerb** f. Jedermann Schreiben Sie gef. sof. an **Bureau zur Verwertung chem. techn. Neuheiten. Wien — Hernals** Postfach A. Nebenerwerb.

Selbstständigkeit.





Dienstag den 6. und Mittwoch den 7. Juni d. J. findet in der Galerie Helbing in München, Wagmüllerstraße 15 eine

Auktion von Originalzeichnungen der Münchner „Jugend“

statt. Zur Versteigerung kommen Handzeichnungen, Aquarelle etc. der Jahrgänge 1896 bis 1905.

Vormerkungen auf Kataloge werden schon jetzt durch die unterzeichneten Firmen entgegengenommen.

Verlag der „Jugend“,
München, Färbergraben 24|II.

Hugo Helbing,
Kunsthändler u. gerichtl. vereideter Sachverständiger f. Antiquitäten, Oelgemälde u. Kupferstiche.
Wagmüllerstr. 15. München. Liebigstr. 21.



Thüringisches
Technikum Ilmenau
Maschinenbau- u. Elektrotechnik, Abteilungen für Ingenieure. Techniker und Werkmeister.
Lehrfabrik

Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut!
KALODERMA-SEIFE * KALODERMA-GELÉE * KALODERMA-PUDER



KALODERMA F. WOLFF & SOHN
Karlsruhe

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.

Wahres Geschichtchen

Saß da kürzlich ein biederer Kleinbürger neben mir und blätterte in der „Jugend". Plötzlich rief er: „Jessas, da bringt die ‚Jugend' gar a Extranummer über die Beamtenaufbesserung."

Erst nach und nach merkte ich, daß der Mann die angekündigte „Zuloaga-Nummer" meinte, die er für eine Nummer über die Zu-loaga (Zulagen) hielt.

—

Ein neuer Beitrag zur Reformbedürftigkeit der Untersuchungshaft!" — Eine Dienstmagd, die in bitterer Noth ein Jaket, ein Hemd und ein Beinkleid gestohlen hatte, stellte sich nach drei Jahren freiwillig dem Staatsanwalt, indem sie ihre That selbst zur Anzeige brachte. Sie wurde am 17. November 1904 in Hannover in Untersuchungshaft genommen und am 29. Dezember 1904 zu drei Tagen Gefängniß verurtheilt, die für verbüßt erachtet wurden. Sie hat also 40 Tage zu viel gesessen. Wer entschädigt nun den Fiskus für die 40tägige Verpflegung und für das Logis? Die Dienstmagd ist freilich zu den Kosten verurtheilt worden und ist also auch verpflichtet, die Kosten der Untersuchungshaft zu erstatten; aber sie hat natürlich nichts. Es wäre Zeit, daß wir endlich ein Gesetz über die Entschädigung des Fiskus für überflüssig gewährte Untersuchungshaft erhielten. Entweder mache man die Verhängung der Untersuchungshaft davon abhängig, daß der zu Verhaftende eine ausreichende Kaution stellt, oder man verpflichte durch Gesetz die Städte über 100.000 Einwohner, (die ja die Wiegen aller Verbrechen sind,) zum Ersatz der Haftkosten. Vielleicht wäre es auch möglich, derartige fiskalische Ansprüche aus dem ohnehin brach liegenden Fonds der deutschen Schillerstiftung zu decken.

Die verlorene
Nervenkraft
habe ich d. Apoth. E. Herrmann, Berlin, Neue Königstr. 7 schnell wied. erlangt.
B. Beamter in Wien.
Prospect diskret und franko.

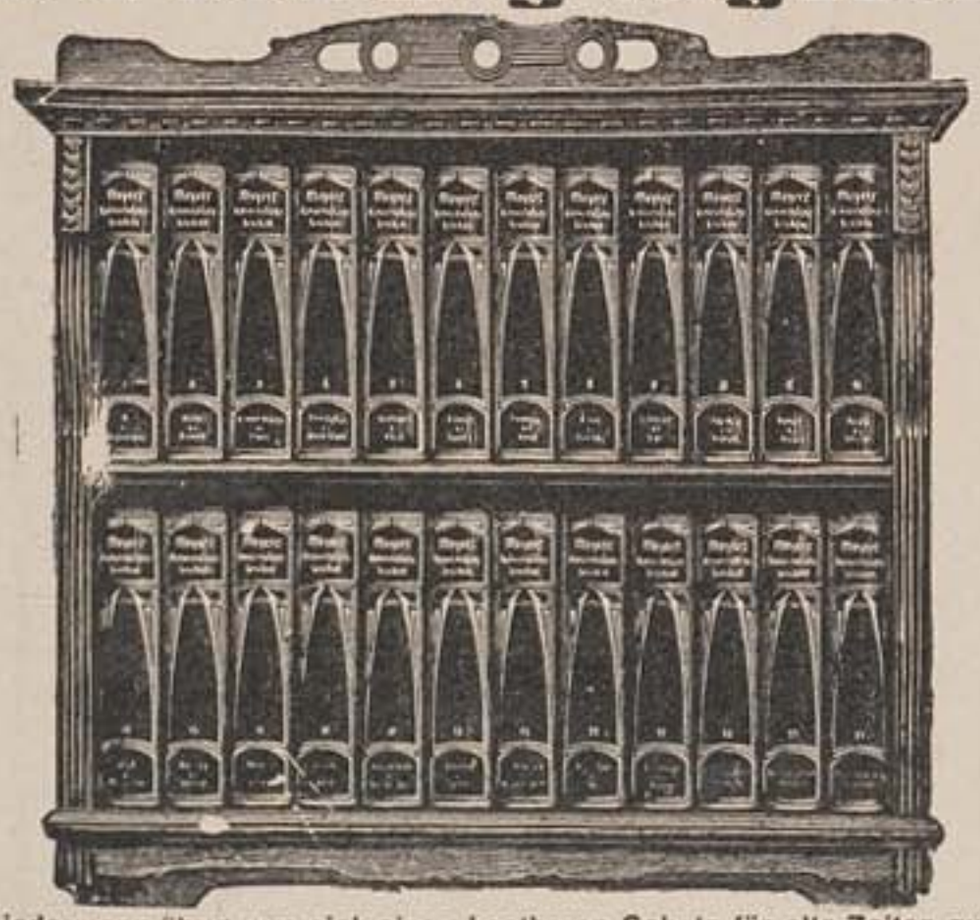
R! Sämtl. Dedikat.-Gegenstände, Parade-, Fecht- u Mensurausstattungen, Bänder, Mützen, Cerevise, Bier- u. Weinzipfel fertigt als Spezialität die Studenten-Utensilien- und Couleurband-Fabrik von
Carl Roth,
Würzburg M.
— Catalog gratis. —

Stottern heilt gründl. Sprachheilanstalt L. Warnecke, Hannover, Parkstrasse 6. Erfolg garant. Rückfall ausgeschl. Mannigfache Auszeichn. v. Behörd u. dank. Anerkennung v. Geheilten.

Gegen Monatsraten von M. 10.— liefert die lichtstärksten Prismengläser von Hensoldt & Söhne zu Originalfabrikpreisen.

Wilhelm Hess
Fachgeschäft für Optik. Cassel 43
Preisliste kostenfrei.

Gratis Ober-Buchhalter Proben
Com- toir-
Pra- xis-
Aus-bildung brieflich
Ferdinand Simon
Gerichtlicher Bücher-Revisor
BERLIN-W 62 · Nettelbeckstr. 16

10 Pfennig täglich

hat jedermann übrig, um sich einen kostbaren Schatz für alle Zeiten zu erwerben, welcher ein Schmuck f. sein Heim ist u. eine unerschöpfliche Quelle d. Belehrung sowie Unterhaltung bietet. Man benutze untenstehend. Bestellschein, um ohne Anzahlung die allerneueste 6. Aufl. des berühmten Grossen Meyers Konversations-Lexikon franko geliefert zu erhalten, welches alles menschliche Wissen vom Anfang der Welt bis zum heutigen Tage umfasst.
Louis Schneider & Cie., Berlin S., Moritz-Strasse 6.
Bitte hier abzutrennen und ausgefüllt einzusenden.

Bestellschein. Hierdurch bestelle ich die allerneueste 6. Aufl. von **Meyers Konversations-Lexikon** geg. monatl. Ratenzahlung **3 Mk.** (Ladenpreis für 20 Prachtbände mit Goldschnitt à 12 Mk.) und verpflichte mich, nach Empfang der 1. Sendung die monatlichen Raten bis zur Deckung des Kaufpreises franko einzusenden. Das Eigentumsrecht der liefernden Firma an den unbezahlten Bänden und Berlin als Erfüllungsort erkenne ich an.
Ort: ..... Name: .....
Strasse: ..... Stand: .....

Das reisende Publikum gestatten wir uns auf nachstehend verzeichnete
Vergnügungsreisen zur See

aufmerksam zu machen

Große Orientfahrt
ab Genua 20. Februar

6 Mittelmeerfahrten
während der Monate Februar, März und April

2 Westindienfahrten
ab Newyork 2. Febr. u. 7. März

Nach der
„Kieler Woche"
ab Hamburg 22. Juni

Rivierafahrten
Von Anfang Jan. bis Ende April

10 Nordlandfahrten
währ. d. Monate Juni, Juli u. August

2 Reisen nach berühmten Badeorten
ab Hamburg 6. Juni u. 2. September

Reisen nach Portugal
ab Hamburg mehrfach wöchentlich

Berlin-Dover, Berlin-London
Hamburg-Dover-London,
laut Fahrplan

Nach England Irland und Schottland
ab Hamburg 15. August

Kurfahrten zur See
ab Hamburg 6. Mai

Alles Nähere enthalten die Prospecte.
Fahrkarten sind bei den inländischen Agenturen der Gesellschaft zu haben, oder können bestellt werden bei der
Hamburg-Amerika-Linie, Abt. Vergnügungsreisen, Hamburg.

Einbanddecken und Sammelmappen
für den Jahrgang 1905
nach Entwurf von Ad. Münzer sind bereits fertiggestellt und zum Preise von à Mk. 1.50 in allen Buch- und Kunsthandlungen sowie beim unterzeichneten Verlag erhältlich.
München, Färbergraben 24. **Verlag der „Jugend".**


Die uns täglich zugehenden Anerkennungsschreiben und Nachbestellungen beweisen, dass unsere
Patent-Füllfedern „Klio"
infolge ihrer Vorzüge:
Verwendung jeder gewohnten Feder und Tinte,
können in jeder beliebigen Lage in der Tasche mitgeführt werden,
Schmutzen gänzlich ausgeschlossen
tatsächlich die besten sind.
Preis 3 Mark per Stück.
Mit Selbstfüllvorrichtung (füllt und reinigt sich selbst)
Mark 5 per Stück.
Überall erhältlich, wo nicht direkt. Porto 20 Pf.
Wenn Sie uns durch Bekanntgabe der Adresse Ihres Schreibwarenlieferanten nachweisen, dass derselbe „Klio" nicht führt, liefern wir Ihnen auf Wunsch ein Exemplar **4 Wochen zur Probe** portofrei und zahlen wir, wenn nicht konvenierend, bei Rücksendung innerhalb dieser Zeit den Betrag zurück.
Herr Robert Dorfelder, Billard-Fabrikant, München, schreibt u. a.: Von Ihrem „Klio"-Füllfederhalter, welchen ich bereits drei Jahre gebrauche, wollen sie sofort meinem Freund ..... ein Exemplar per Nachnahme zugehen lassen.
Fabrik für Gebrauchsgegenstände G. m. b. H., Hennef (Sieg).

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Wetterumschlag!

Böse Katzenjammerstimmung
Herrscht, so scheint mir, an der Seine,
Wegen der Hinunterschwimmung
Meister Combes' schönster Pläne —

Ach! Wir hatten ihn bewundert
Als der Freiheit besten Ritter,
Der, als Erster im Jahrhundert,
Brach die Zwingburg der Jesuiter!

Und nun wird er gar beschuldigt,
An Spionenthum betheiligt,
Hab' auch er dem Satz gehuldigt,
Daß der Zweck die Mittel heiligt!

Unheilvoll war diese Taktik,
Die er lernte von den Pfaffen —
Mit der Denunziantenpraktik
Macht sich Freiheit nicht zu schaffen!

Und, wie jeder Trug, allmählich
Rächte sich auch solche List, o!
Und ein großer Aufwand schmählich
Ist verthan — wie von Mephisto!

Und sie werdens trefflich nützen
Und sie werdens bald erreichen,
Sich durch tausend offne Ritzen
Wiederum ins Land zu schleichen.

Und der Priesterherrschsucht Furie
Wird, wie einst, ihr Wesen treiben
Und zu Rom wird in der Curie
Schmunzelnd man die Hände reiben!

Hans

§ 166

Die ultramontanen Reichstagsabgeordneten Dr. Spahn und Schmidt-Warburg haben energisch gegen den freisinnigen Antrag auf Revision des sogenannten Gotteslästerungsparagraphen protestiert. Die Herren wünschen vielmehr eine Erweiterung des § 166 in folgender Form:

„Wer ein katholisches Dogma vom wissenschaftlichen Standpunkt aus beleuchtet; wer einen ultramontanen Abgeordneten in Tages- oder Witzblättern in Wort und Bild lächerlich macht, ihm überhaupt den schuldigen Respekt versagt oder ihm ein Amt oder ein Mandat wegschnappt, ihm auf politische Reden hin widerspricht oder solche kritisiert, wer einen geistlichen Herrn nicht grüßt, seine Kinder in eine Simultanschule schickt, naturwissenschaftliche Bücher schreibt, liest, kauft, verkauft oder druckt, am Fronleichnamstag nicht mit der Prozession geht, keinen Peterspfennig bezahlt, in andern als ultramontanen Blättern inseriert, die „Jugend" und andre liberale Blätter abonniert, oder für sie arbeitet, nicht C†M†B an seine Thüre schreibt, seine landwirthschaftlichen Bedürfnisse nicht von den Gesellschaften bezieht, deren Verwaltungsrath Dr. Heim ist, nicht alljährlich beim großen Centrums-Tag oder in Tuntenhausen erscheint — wer überhaupt nicht nachweisen kann, daß er ein faustdickes Brett vor der Stirne trägt — wird wegen Gotteslästerung mit Gefängniß bis zu drei Jahren bestraft."

—g—

Aus dem lyrischen

Tagebuch des Leutnants v. Versewitz:

Professoren-Austausch

Olle Katheder-Schwätzer, die
Stark nur in Phrasendrechseln,
Jegen Leute von praktischen Pli,
Yankeemen, einzuwechseln —

Finde Jedanken jeradezu jroß,
Nachricht mit Freuden empfangen!
Presse natürlich darüber furios,
Weil — nich von ihr ausjegangen.

Die „nichtkochende" Volksseele!

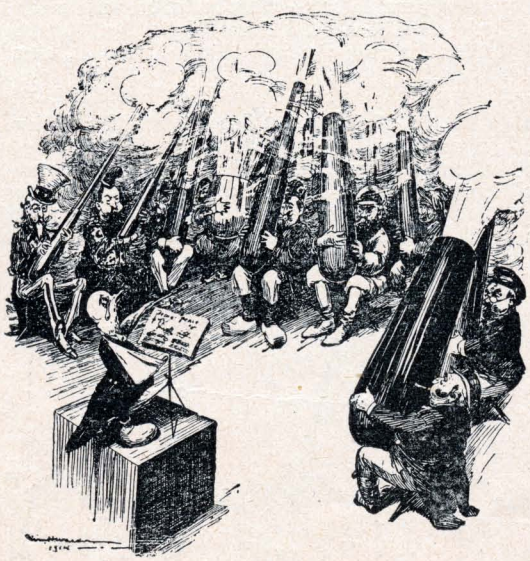
In der Münchner Vorstadt Bogenhausen haben sich die Freunde des religiösen Friedens zusammengethan, um bei der zuständigen Stelle die Zubilligung eines nichtpolitisirenden, lediglich seinem christkatholischen Berufe lebenden Priesters zu erwirken. Weil man einen solchen durch viele Jahre gehabt und leider durch den Tod verloren hat, und weil man sich vor dem drohenden Einzug eines Hetzkaplans in das friedliche Bogenhausener Pfarrhaus fürchtet. Der „Bayrische Kurier", das königl. bayrische Hofjournal, bezeichnet diesen Schritt der Bogenhausener als „eine unerhörte Dreistigkeit"!

Das Zentrumsblatt hat mit diesem Verdikt uns ganz aus der Seele gesprochen, indem wir nämlich schon längst felsenfest davon überzeugt sind, daß dem Zentrum der christkatholische Friede in den Gemeinden nicht nur gänzlich wurscht, sondern tödlich verhaßt ist. Denn die Inderpartei hat alle religiösen Begriffe auf den Kopf gestellt, sie betrachtet die Pfarrherren als ihre Knechte, die weiter nichts zu thun haben, wie Heizerdienste am Kochtopf der verdummten Volksseele zu verrichten. „Was, einen friedliebenden Priester wollt Ihr, Ihr frechen Bogenhausener? Hol Euch der Teufel mit Eurer Friedensliebe! Kochen müßt Ihr, Luderſch! Versteht Ihr, kochen, und wenn Ihr Euch erfrecht, nicht sofort um einen Priester von Zentrumsgnaden zu bitten, dann schicken wir Euch die ganze königlich bayrische Zentrumspestilenz auf den Hals!!"

Coquo, coxi, coctum,
Centrum nox est noctium.

Die in Dessau zu fünf Jahr Zuchthaus verurtheilten Angeklagten Günther und Voigt sind in zweiter Instanz von der Anklage des Aufruhrs freigesprochen und wegen thätlicher Mißhandlung eines Vorgesetzten mit 1½ Jahr Gefängniß davongekommen. — Ungefähr zu derselben Zeit ist die Revision der Frau Major v. Sydow zurückgewiesen worden, die wegen unmenschlicher Mißhandlung ihrer eigenen Tochter zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt war.

„Sehste, Günther," sagte Voigt, „wat wir forn Pech haben! Warum haben wir keen Kind? Hätten wir dat mit der Klopfpeitsche vertobackt, statt dem besoffenen Unteroffizier die Plempe wegzunehmen, da hätten wir man bloß vier Monate gekriecht! Na so 'n Pech."



Das europäische Concert
bläst den Haager Friedensmarsch
(Aus „Life", mit Erlaubniss des Verlegers)

Wasserweihe in St. Petersburg

(Ein Mahnruf an den Zaren)

Es fällt ein Schuß — ein heisrer, geller Schrei
War's aus der Brust der grausam Unterdrückten,
Die müde der verruchten Sklaverei,
Die sich zu lange Deinen Schergen bückten.

Ein einzig Wort und Alle sind sie frei,
Die Waffen sinken, die sie rasend zückten,
Anbricht ein junger, blüthenreicher Mai
Und Deinen Namen preisen die Beglückten.

Die jetzt verzweifelnd brüten blut'gen Mord,
Der Väter Sündenschuld an Dir zu rächen,
Sie preisen Dich in jubelndem Akkord,

Ein Federzug kann ihre Ketten brechen
Dein Volk erlösen kann ein einzig Wort.
Ein Wort von Dir! — Wirst Du es endlich sprechen?

„Jugend"

Der **58 jährige** Pastor Fischer von der Markuskirche in Berlin, Ehrendoktor der Universität Königsberg, hat sich durch einen wissenschaftlichen Vortrag das Mißfallen des Konsistoriums zugezogen; es eröffnete ihm dies mit dem Bemerken, er befinde sich noch in einem Entwicklungsstadium, aus dem er sich mit Gottes Hilfe hindurcharbeiten werde.

Der in den Zeitungen mitgetheilte Wortlaut des Konsistorialbescheides ist apokryph; der richtige Wortlaut ist uns auf den Redaktionstisch geflogen. Der Bescheid lautet: „Liebes Kind, Du hast eine Dummheit gemacht; Du bist eben zu unerfahren, zu unklar und zu unreif. Aber da Du Dich noch in dem Entwicklungsstadium befindest, so hoffen Wir, daß Du unter Unserer Aufsicht und Erziehung Dich bessern wirst, und daß dann so etwas nicht wieder vorkommt. In dieser Hoffnung senden Wir Dir Unsern väterlichen Segen." — Durch ein anderes Schreiben, das aus Rücksicht auf den kleinen Fischer nicht veröffentlicht worden ist, ist ihm die über ihn verhängte Disciplinarstrafe mitgetheilt worden. Er soll am Sonntag nach dem Gottesdienst in seiner Arbeitsstube eine Viertelstunde auf Erbsen knieen und ferner den Konsistorialbescheid 25 mal abschreiben und auswendig lernen.

Liebe Jugend!

In Elsaß-Lothringen war einmal ein katholischer Studentenverein; er besaß eine Fahne. Der Herr Bischof höchst selber weihete sie feierlich. Und hernachmals folgte ein fröhlicher Commers.

In Oberbayern war einmal ein Volkstrachtenverein; besaß auch eine Fahne. Der Herr Pfarrer weihete sie nicht, denn hernachmals sollte eine Feier im Wirthshaus folgen und dazu gibt die Kirche ihren Segen nicht her. Und fraget Dich nun Einer, was for ein Unterschied seye zwischen der geweiheten Fahnenanfauferei in Elsaß-Lothringen und der nichtgeweiheten in Oberbayern, so sage ihm: Z'wegn dem Wahlzettel! Nämlich die in Oberbayern waren ein bischen liberal! Siehst, Bauer, das ist was Anderes!

Lippe'sche Hymne

Unser Großstaat, unser kühner,
Steht verwaist jetzt in der Welt,
Er ist ohne ersten Diener,
Bis der Wahlspruch endlich fällt.
Schmerzlich harrt die Lipp'sche Sippe,
Bis das Reichsgericht ermißt,
Wer bei uns die Oberlippe,
Wer die Unterlippe ist.

Wird es wohl ein Biesterfelder,
Wird es der von Schaumburg sein?
Wessen Anspruch echt und älter
Weiß der liebe Gott allein.
Darum preisen treu und feste
Beide wir mit Mann und Maus,
Hoch die Zweie, hoch Modeste,
Und das ganze Ahnenhaus!

Fix

—

In Monte Carlo ist jüngst ein Dr. A. Munsch aufgetaucht, der Tag für Tag an der Roulette mit einer einem Photographenapparat ähnelnden Maschine erscheint und mit ihrer Hilfe (sie gibt die Zahlen an, auf die der Spieler setzen muß) fabelhafte Summen gewinnt. Man hielt ihn zuerst für einen Münchner. In Wirklichkeit ist es, wie uns ein Eingeweihter mittheilt, ein russischer Agent, der im Auftrag des Zaren die nöthigen Gelder für die dritte russische Flotte auftreiben soll. Im Inneren der Maschine befinden sich 36 Heiligenbilder (für jede Nummer der Roulette eines), die Pobjedonoßzew eingesegnet hat.

Sobald die Spielverwaltung von diesen Dingen erfuhr, bot sie dem patriotischen Russen eine Jahrespension von 200,000 Rubel an für den Fall, daß er nicht weiter spiele. Seit diesem Tag ist der mysteriöse Russe mit seiner Glücksmaschine verschwunden, die Spielbank in Monte Carlo vor dem Bankerott gerettet und der Zar um eine Hoffnung ärmer. Denn die dritte Flotte wartet immer noch auf die Dampfkessel, die auf ihrer Reise von Manchester nach Petersburg auf geheimnißvolle Weise verschwunden sind. Einige vermuthen, man habe unterwegs andere Adressen draufgeklebt, wie es heißt: „Herrn Admiral Togo, Tokio." Deshalb soll es auch seit vierzehn Tagen sechs neue Millionäre in Petersburg geben.

—

Mitte Januar fand im Künstlerhause zu Berlin ein „Ball der Schüchternen" statt. Auf demselben wurde beschlossen, folgende Depesche abzusenden: „Die Schüchternen senden schüchternen Gruß ihrem Meister, dem Märtyrer, der für seine Schüchternheit im Kerker seufzt, dem Schüchternsten der Schüchternen, dem Grafen Pückler-Tschirne."

—

Die „Times" meldet aus Tokio, die gefangenen russischen Offiziere seien ganz entzückt von der Behandlung, die sie jetzt in Japan erfahren. So sehr wir davon überzeugt sind, daß die Japaner ihre Pflichten voll erfüllen, so meinen wir doch, daß die „Times" stark übertreiben. Sie berichten nämlich, ein russischer Offizier habe nach Hause geschrieben, besser als die russischen Offiziere in der japanischen Gefangenschaft könne es selbst Hüssener in Koblenz nicht haben!



Der neue Plutarch

„Schon jehört von Witboi und Trotha?" fragte ein Leutnant einen anderen.

„Jefangen jenommen?"

„Nee — von King Edward — Hosenbandorden!"

Brief des Grossaktionärs Zinsenschlucker an den Grubenbesitzer Sorgenfrei!

Lieber Freund!

Ich bin heute einfach feudal großartig gelaunt. Junge, es gibt doch nichts Ulkigeres, wie so'n Generalstreik. Denke Dir: ich sitze hier vor der zweiten Flasche Rauenthaler und draußen stehen Tausende von dem Arbeitergesindel und schreien nach Brot. Ist es nicht zum Schieflachen? — Ich bin ernstlich empört über die Herzlosigkeit dieses Packs. Die Kerle haben Weib und Kind zu Haus und arbeiten einfach nicht! Bande!! Verstehe einfach den Staat nicht. Wenn ich der Kaiser wäre, ich würde einfach kommandiren: „Achtung! Feuer!" Einzig Richtige!

Wie verlottert dieses Volk ist, geht schon aus seinem letzten Aufruf hervor: „Meidet strenge den Alkohol, denn er ist unser schlimmster Feind!" steht drin. So eine Bagage! Den Kerlen ist ja garnichts mehr heilig! — Was meinst Du: gestern stiefelt eine „Deputation" bei mir an. Habe ihnen natürlich schön heimgeleuchtet. „Arbeitet und vertraut auf Gott! Einzig Senkrechte!" habe ich gesagt. Meine Alte hat sich gekugelt über meine Ansprache, will das aber doch nicht wieder haben. Armeleutegeruch! Bäh! Mußte das ganze Zimmer mit Eau de Cologne desinfizieren lassen. — Eben heulen die Kerle wieder wie die Wilden. Mit einem Wort: Mordsbetrieb hier. Ich muß schließen. Behüt Dich Gott, alter Knabe!

Dein Zinsenschlucker.

P. S. Meine Kinder sind reizend. Sie spielen „Generalstreik". Alle sitzen in einer Ecke und kauen Brotrinde, nur mein Aeltester steht vor ihnen und verspeist Kuchen und Torte. Dazu brüllen dann immer die Anderen: „Es lebe die Arbeiterorganisation!" Einfach entzückend, nicht wahr?

Helios

Ein Konflikt in der politischen Kinderstube

Papa Michel: Ihr Buben, was habt Ihr denn wieder angestellt? Ihr habt Geld ausgegeben, ohne mich zu fragen. Kommt mal her, jetzt setzt es etwas.

Stübel: Ach, Papa, nur nicht hauen. Ich kann gar nichts dafür, Bernhard hat es mich geheißen.

Michel: So so' Nun, Bernhardchen, mein Söhnchen, komm Du mal her.

Bernhard: Pater peccavi, ich bitte Dich um Verzeihung. Ich weiß, ich habe Unrecht gethan. Sei mir nicht böse, ich will es auch gewiß und wahrhaftig nicht wieder thun.

Michel: Nun, eigentlich hättet Ihr Strafe verdient. Aber da Du so schön abgebeten hast, so mag es Euch diesmal noch hingehen. (Geht ab.)

Bernhard: Siehst Du, Stübelchen, man muß den Alten nur zu behandeln verstehen. Komm, wir wollen weiter spielen, und das nächste Mal machen wir's gerade so.

*

Die Glücksmaschine in Monte Carlo

ist übertrumpft. Ein Kohlenbaron hat uns das Rezept verrathen. Es lautet: „Hungerlöhne, Zehnstundentag, Nullen und Unterdrückung der Arbeiter-Organisation." So wird man noch schneller und müheloser reich, als Dr. Munsch in Monaco.

*

In unseren politischen Kreisen interessiert man sich sehr für die geheimnißvolle Persönlichkeit „Geßler-Rousseaus", des Verbrechers, der das Attentat auf das Friedrichsdenkmal in Washington verübte. Die Konservativen behaupten, es sei ein Sozialdemokrat; die Sozialdemokraten, es sei ein betrunkener Korpsstudent; die Agrarier, es sei ein verrohter Industriearbeiter; die Nationalliberalen, es sei ein verblödeter Landmann; die Ultramontanen aber, es sei ein Leser der „Jugend".

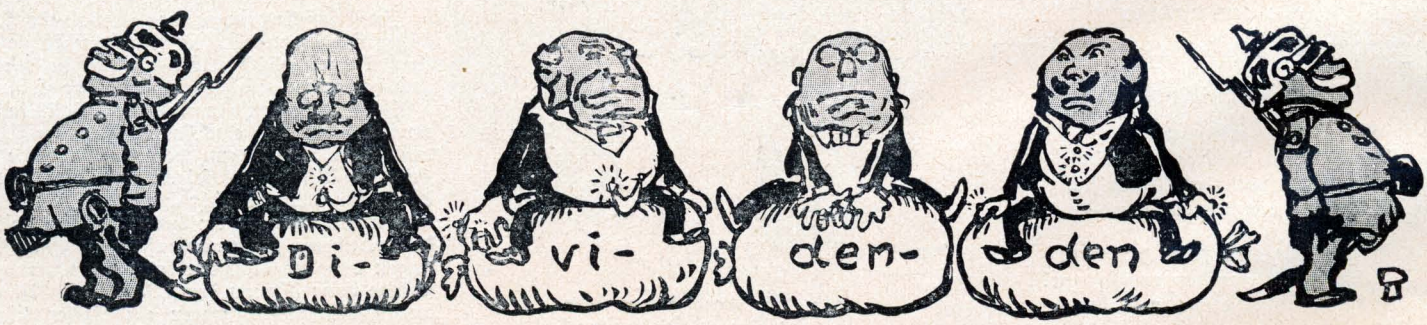
*

Pückleriana

Graf Pückler entwickelte in seinem Prozesse folgende Steigerung: Stöcker habe sich noch in den Grenzen einer mädchenhaften Ausdrucksweise gehalten; Ahlwardt sei schon rüde geworden; er, Pückler, übertrumpfe noch Ahlwardt. Sollte der Graf nicht am Ende dennoch geisteskrank sein? Er scheint am **Kleinheitswahn** zu leiden.

—

Graf Pückler schrieb dem Staatssekretär Nieberding, er verlange eine sofortige Abänderung des § 242 der Strafprozeßordnung, der künftig folgendermaßen lauten solle. (Die gesperrt gedruckten Worte enthalten den von Pückler befohlenen Zusatz.) „Die Hauptverhandlung beginnt mit dem Aufrufe der Zeugen und Sachverständigen. Hieran schließt sich die Vernehmung des Angeklagten über seine persönlichen Verhältnisse, die Vernehmung des Vorsitzenden und der beisitzenden Richter durch den Angeklagten über ihre persönlichen Verhältnisse, insbesondere über ihre Religion und die Religion ihrer Vorfahren und die Verlesung des Beschlusses über die Eröffnung des Hauptverfahrens."



Gruben-Fürsten

„O rühret, rühret nicht daran!"



Der Held von Port Arthur?

Arpad Schmidhammer

„Stössel, mach' er mal Rapport!" — „Wir haben gekämpft bis auf die letzten 25,000 Mann, bis auf die letzten 80,000 Granaten, bis auf die letzten 2 Millionen Patronen und 30,000 Kilo Pulver, kurz bis zum letzten Athemzuge — des Generals Kondratenko!"

Aus den Gedanken eines Globe-trotters

Die Königin Viktoria war, wie sich jetzt herausstellt, ungetauft. Wir leben in einer sonderbaren Zeit: Die Juden lassen sich taufen und eine christliche Königin, Oberhaupt der englischen Staatskirche, bleibt ungetauft. Man möchte sich rein beschneiden lassen und Antisemit werden!

Bei einem der Angriffe auf Port Arthur weigerte sich ein japanisches Regiment bis zum letzten Mann, zur Attacke vorzugehen. Kein Mann rührte sich vom Fleck. Da es den streikenden Soldaten nicht möglich war, Zuzug fern zu halten, wurde die Festung von Streikbrechern gestürmt. Bertha v. Suttner erklärte, nur ein Generalstreik aller Truppen könne die Unternehmer des Krieges zum Nachgeben bewegen.

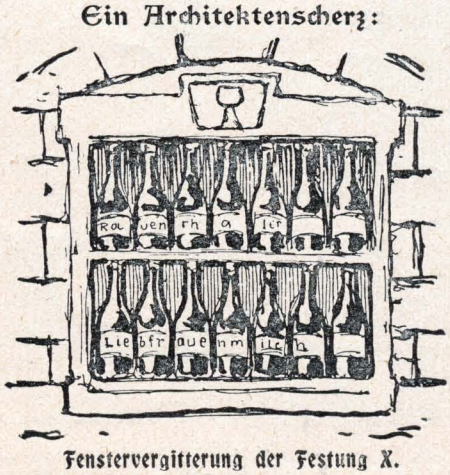
In einer Wiener katholischen Protestversammlung versuchte der Obmann des „Vereines geschiedener katholischer Eheleute" die Prinzipien seines Vereines klarzulegen, wurde jedoch furchtbar durchgeprügelt und hinausgeworfen. — Das hätte der Mann bequemer haben können, dazu hätte er sich nicht scheiden zu lassen brauchen.

Wegen eines Artikels gegen den Krieg wurden der Redakteur und der Drucker des japanischen sozialdemokratischen Blattes „Heimin Shimbun" zu je 5 Monaten Gefängniß und 50 Yen Strafe verurtheilt.

Als Grund für dieses hohe Strafmaß wurde angegeben, das Journal habe bei Besprechung der kaiserlichen Kriegserklärung die unantastbare Majestät des Kaisers verletzt. Mit der so hochgepriesenen Gedankenfreiheit in Japan ist es also nichts. Immerhin scheint es ein japanischer Majestätsbeleidiger besser zu haben, wie ein Oldenburger Ministerbeleidiger, der das Pokern für ein Glücksspiel hält.

Daß die streikenden Kohlenarbeiter kontraktbrüchig wurden, finde ich skandalös. Aber wir selbst passierte ein Mal ein noch viel krasserer Fall von Kontraktbruch. Hatte ich da einen Kommis engagiert. Was thut der Kerl? Kriegt eines schönen Tags einen Schlaganfall und stirbt. Ich habe die Erben auf Schadenersatz verklagt, wurde aber glanzvoll abgewiesen. Der Unternehmer ist eben immer der Geschädigte!!

Ein Architektenscherz:



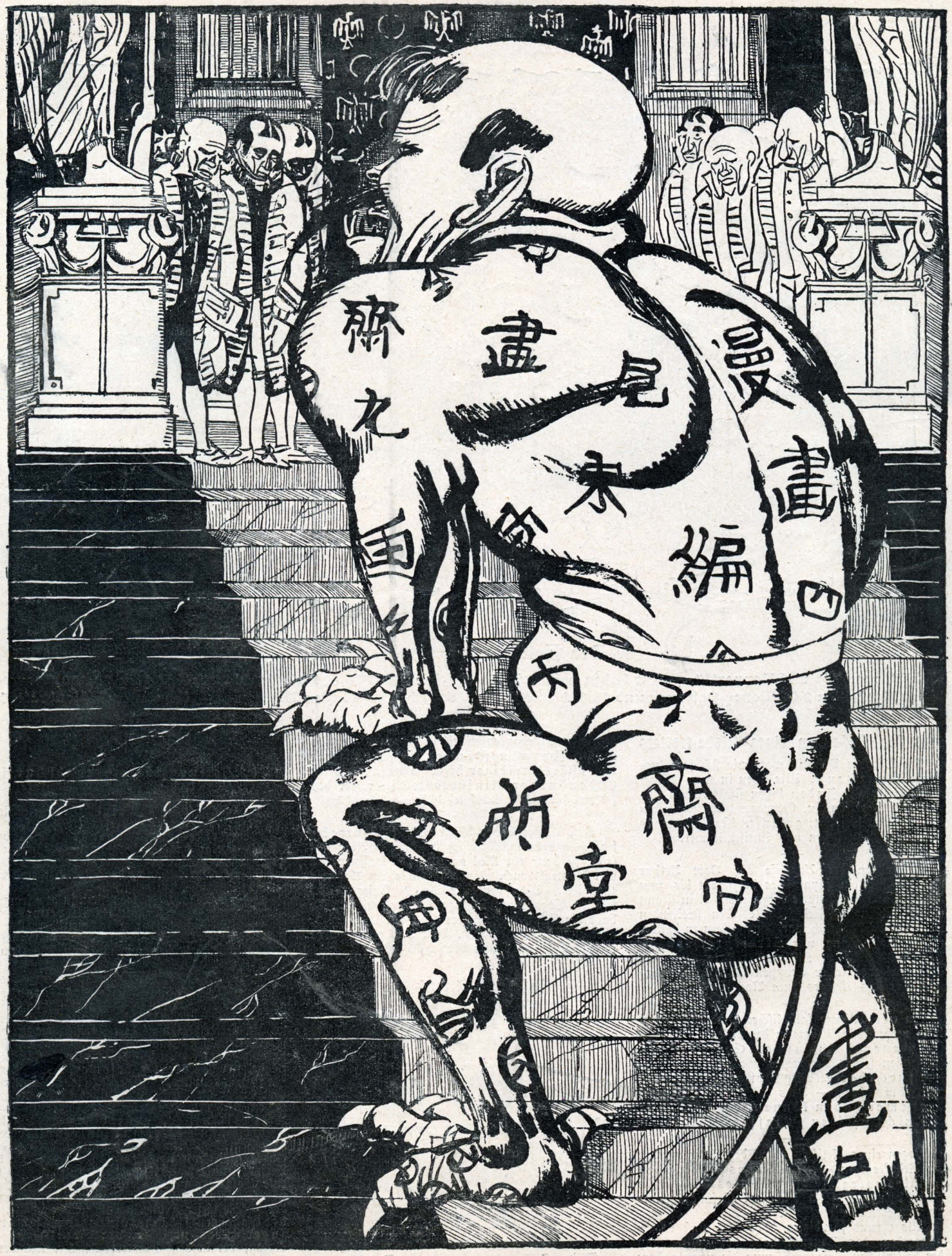
Fenstervergitterung der Festung X.

Allerlei

Die „Zeitung für die mandschurische Armee" und nach ihr die Petersburger Zeitung „Listok" berichten, am 15. Oktober 1904, Nachmittags 1 Uhr, habe sich in Soudjhi bei dem Abschiedsgottesdienst für die mobilisierten Truppen über der Kirche ein weißes, regenbogenartig gefärbtes Kreuz gezeigt, das sich langsam nach Osten zu bewegt habe; der Distriktsinspektor, der Chef der Stadt, der Oberst, acht Kapläne, der Stadtarzt und viele andere Zeugen hätten es gesehen.

Es ist interessant, daß die Vision in dem frommen Rußland gerade die Gestalt eines Kreuzes hatte. Auch im westlichen Europa kommen derartige Visionen oft vor, doch haben sie hier gewöhnlich die Gestalt von Spinnen und weißen Mäusen.

Wozu der Lärm über Hüffeners Autophotographie? Keinem deutschen Bürger kann doch das Recht genommen werden, das von zahllosen Rechtslehrern vertheidigt, von dem Juristentage vertreten und schließlich gesetzlich gewährleistet worden ist, — das Recht am eignen Bilde! — Interessanter ist die Frage, wer die vierte Person auf dem Hüffener'schen Gruppenbilde gewesen ist, die bekanntlich in dem durch die sozialdemokratische Presse veröffentlichten Cliché weggelassen ist. Man hat an den Kriegsminister, an den Grafen Pückler-Tschirne, an die Gräfin Montignoso gedacht; aber alle diese Vermuthungen sind lächerlich, denn eine sozialdemokratische Zeitung würde doch diese Personen nicht weggelassen haben. Nein. Es war eine Kellnerin des Koblenzer Festungskantinenwirths, oder vielmehr ein Spion, der sich unter der Maske dieser Kellnerin eingeschlichen hatte, um die Geheimnisse der Koblenzer Kasematten zu erfahren und zu veröffentlichen; der Spion, der in diesem Unterrock steckte, war der — Reichstagsabgeordnete Arthur Stadthagen.



Die „Gelbe Gefahr" macht ihren Dankbesuch pour le mérite! *Julius Diez*

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER. G. HIRTH's Kunstverlag. Verantwortlich für den Inseratentheil: G. EICHMANN, sämmtlich in München. Druck von KNORR & HIRTH, G. m. b. H., München
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.



Der Held von Port Arthur?

Arpad Schmidhammer

„Stössel, mach' er mal Rapport!" — „Wir haben gekämpft bis auf die letzten 25,000 Mann, bis auf die letzten 80,000 Granaten, bis auf die letzten 2 Millionen Patronen und 30,000 Kilo Pulver, kurz bis zum letzten Athemzuge — des Generals Kondratenko!"

Aus den Gedanken eines Globe-trotters

Die Königin Viktoria war, wie sich jetzt herausstellt, ungetauft. Wir leben in einer sonderbaren Zeit: Die Juden lassen sich taufen und eine christliche Königin, Oberhaupt der englischen Staatskirche, bleibt ungetauft. Man möchte sich rein beschneiden lassen und Antisemit werden!

—

Bei einem der Angriffe auf Port Arthur weigerte sich ein japanisches Regiment bis zum letzten Mann, zur Attacke vorzugehen. Kein Mann rührte sich vom Fleck. Da es den streikenden Soldaten nicht möglich war, Zuzug fern zu halten, wurde die Festung von Streikbrechern gestürmt. Bertha v. Suttner erklärte, nur ein Generalstreik aller Truppen könne die Unternehmer des Krieges zum Nachgeben bewegen.

—

In einer Wiener katholischen Protestversammlung versuchte der Obmann des „Vereines geschiedener katholischer Eheleute" die Prinzipien seines Vereines klarzulegen, wurde jedoch furchtbar durchgeprügelt und hinausgeworfen. — Das hätte der Mann bequemer haben können, dazu hätte er sich nicht scheiden zu lassen brauchen.

—

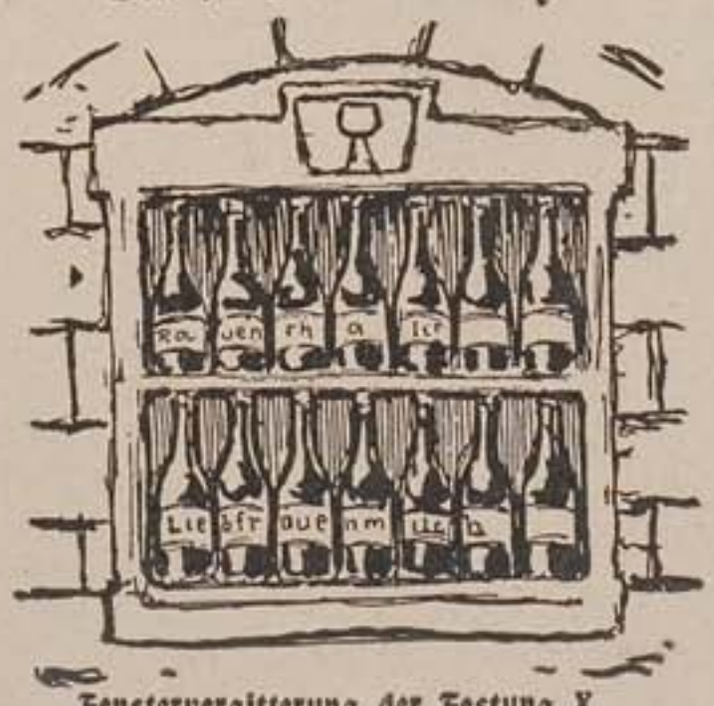
Wegen eines Artikels gegen den Krieg wurden der Redakteur und der Drucker des japanischen sozialdemokratischen Blattes „Heimin Shimbun" zu je 5 Monaten Gefängniß und 50 Yen Strafe verurtheilt.

Als Grund für dieses hohe Strafmaß wurde angegeben, das Journal habe bei Besprechung der kaiserlichen Kriegserklärung die unantastbare Majestät des Kaisers verletzt. Mit der so hochgepriesenen Gedankenfreiheit in Japan ist es also nichts. Immerhin scheint es ein japanischer Majestätsbeleidiger besser zu haben, wie ein Oldenburger Ministerbeleidiger, der das Pokern für ein Glücksspiel hält.

—

Daß die streikenden Kohlenarbeiter kontraktbrüchig wurden, finde ich skandalös. Aber mir selbst passierte ein Mal ein noch viel krasserer Fall von Kontraktbruch. Hatte ich da einen Kommis engagiert. Was thut der Kerl? Kriegt eines schönen Tags einen Schlaganfall und stirbt. Ich habe die Erben auf Schadenersatz verklagt, wurde aber glanzvoll abgewiesen. Der Unternehmer ist eben immer der Geschädigte!!

Ein Architektenscherz:



Fenstervergitterung der Festung X.

Allerlei

Die „Zeitung für die mandschurische Armee" und nach ihr die Petersburger Zeitung „Listok" berichten, am 15. Oktober 1904, Nachmittags 1 Uhr, habe sich in Soudjhi bei dem Abschiedsgottesdienst für die mobilisierten Truppen über der Kirche ein weißes, regenbogenartig gefärbtes Kreuz gezeigt, das sich langsam nach Osten zu bewegt habe; der Distriktsinspektor, der Chef der Stadt, der Oberst, acht Kapläne, der Stadtarzt und viele andere Zeugen hätten es gesehen.

Es ist interessant, daß die Vision in dem frommen Rußland gerade die Gestalt eines Kreuzes hatte. Auch im westlichen Europa kommen derartige Visionen oft vor, doch haben sie hier gewöhnlich die Gestalt von Spinnen und weißen Mäusen.

—

Wozu der Lärm über Hüffeners Autophotographie? Keinem deutschen Bürger kann doch das Recht genommen werden, das von zahllosen Rechtslehrern vertheidigt, von dem Juristentage vertreten und schließlich gesetzlich gewährleistet worden ist, — das Recht am eignen Bilde! — Interessanter ist die Frage, wer die vierte Person auf dem Hüffener'schen Gruppenbilde gewesen ist, die bekanntlich in dem durch die sozialdemokratische Presse veröffentlichten Cliché weggelassen ist. Man hat an den Kriegsminister, an den Grafen Pückler-Tschirne, an die Gräfin Montignoso gedacht; aber alle diese Vermuthungen sind lächerlich, denn eine sozialdemokratische Zeitung würde doch diese Personen nicht weggelassen haben. Nein. Es war eine Kellnerin des Koblenzer Festungskantinenwirths, oder vielmehr ein Spion, der sich unter der Maske dieser Kellnerin eingeschlichen hatte, um die Geheimnisse der Koblenzer Kasematten zu erfahren und zu veröffentlichen; der Spion, der in diesem Unterrock steckte, war der — Reichstagsabgeordnete Arthur Stadthagen.



Die „Gelbe Gefahr" macht ihren Dankbesuch pour le mérite! *Julius Diez*

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER. G. HIRTH's Kunstverlag. Verantwortlich für den Inseratentheil: G. EICHMANN, sämmtlich in München. Druck von KNORR & HIRTH, G. m. b. H., München
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

1905 — No. 5

JUGEND

Feldwache

Von **Konrad Weichberger**

Ein Trupp Soldaten, halten wir auf der rollenden, erkaltenden Erde, in schwachen Stellungen ein vorgeschobener Posten, und spähen in die Nacht nach dem Feinde. Wo steht er? Gibt es überhaupt einen Feind? Unzählige Feuer glänzen drüben im kalten, bodenlosen Lande. Sind es Wachtfeuer der Gegner? Sind es Grüße für uns? Ist es nichts und ein Gaukelbild der Sinne?

Da kommt ein feuriger Reiter gezogen, den wir sonst nicht sahen. Der glühende Schwanz seines Pferdes schleppt und schlägt weit hin.

„Der Feind! Zu den Waffen! Krieg!“ Getümmel und eilfertiger Eifer.

Der Reiter reitet vorüber, den Blick in die Ferne; er sieht uns nicht und reitet fort. Die Schläfer schlafen weiter, und die Wachen gehen mit dem Licht rund um das Lager herum.

Soldaten im Felde, fern vom Heer. Arme gedrückte Gemeine, und große Herren zu Pferde. Die Blöden seufzen unter ihrer Dummheit, und die Klugen unter ihrer nutzlosen Klugheit. Wir wissen nicht, wer uns hierher stellte, was wir hier sollen, und welches Heeres wir sind. Wir haben keinen General, und der Augenblick gibt Befehle. Unsere Landkarte reicht, so weit wir sehen im Dunkeln. Mit fünf stumpfen Sinnen in einer Welt, die wir mit tausend scharfen nicht fassen könnten.

Hinter uns rauschen die Bäume der Waldecke, um uns rasseln die Waffen, und in uns klingt und klappert die Furcht; nicht vor der Schlacht, nicht vor dem Tod und vor Wunden; die Furcht, daß der Feind nie war und nirgends ist, daß niemand mit geschliffenem Auge unsere Feuer sucht, mit dem Ohr am Boden auf unsere Schritte horcht, mit bebenden Muskeln nach Kampf mit uns verlangt.

„Und hört ihr nicht drüben Pferde wiehern und leise Befehle?“

Die Grille zirpt und der Wind weht über die Heide.

Ein Hauptmann versprach wohl einmal: Ich führe euch zum Streit und zum Siege! Er ging voran, aber wir folgten ihm nicht ins Ungewisse. Er ging und kam nicht wieder. Niemand hörte wieder was von ihm.

Jetzt führt uns die Angst vor der Zukunft und vor der Gegenwart. Sie mustert uns alle Tage und übt uns im Karten- und Würfelspiel, sie lehrt uns die Lust an Lärm und Singen, sie reizt uns, die glatten Glieder des Weibes zu fühlen, und den Augenblick zu kosten, so lange wir noch um die warmen Feuer liegen.

Da sagen wir eine Zeit: Der Feind kümmert uns nicht; ob er ist, ob er nicht ist; unsere Waffen sind bereit; wenn er kommt, wollen wir fechten; jetzt essen wir und trinken und gehen zu den Mädchen.

Aber die Frage wächst und sieht durch das Zeltdach in unsre schrumpfenden Freuden. Was freuen sie uns jetzt; was kümmern uns kleine Schmeichler, wo der gestaltlose Riese droht; was sind uns weiche Wangen, während aus den Ecken schon hastige Tatzen des Schattens nach unserm flackernden Feuer langen. Wer weiß, wie kalt die Länder des Alls sind, die Länder ohne Boden und Balken.

Darum wollen wir uns Eins und Kameraden fühlen; uns nicht verfolgen, sondern einander Leidensgenossen sein; Soldaten einer Kompanie an den Grenzen des ungekannten Landes.

Ob der Feind da liegt, ob Bundesgenossen, ob leere Wüste sich da dehnt mit krassen, geistlosen Felsen, bei uns herrscht eine Parole:

Einstweilen Freunde!



Ludwig Hohlwein (München)

Besuch

Von **Raoul Auernheimer**

Dies ist die Stunde, da Du bei mir warst.
Es sank der Tag, der Abend düsterte,
Im Zimmer war schon Nacht — da tratst Du ein:
Zitternd, wie auf der Flucht, Dein Athem flog,
Du hieltst Dich an der Thür, um nicht zu fallen.
„O Gott!“ und dann: „Mach' Licht, ich bitte Dich!
So finster ist's ... Ich fürchte mich vor Dir.“
Ich machte lächelnd Licht — die Thür ging zu,
Und lautlos sankst Du mir in meinen Arm,
Und wortlos hingst Du lang an meinem Mund ...

Es ist die Stunde, da Du bei mir warst.
Hier saßest Du, in meinem Schreibfauteuil,
Mit überschlag'nen Beinchen, würdevoll,
Die Zigarette in der zarten Hand.
Ich wollt' mich nähern, doch Du riefst: „Zurück!
Drei Schritt vom Leib! Ich bin die Muse, bitte.“
Ich sagte: „Ebendrum!“ Du aber: „Nein!
Dort ist Ihr Platz! Dort bleiben Sie gefälligst!“
Der Platz war gut gewählt, ich sah Dich an,
Und nie erschien mir meine Muse schöner.
Das milde Lampenlicht floß in Dein Haar,
Das wie ein Goldhelm Dir die Stirne drückt;
Die Augen drunter, sanft wie Perlen glänzend,
Das freche Naserl und der stolze Mund,
Der weiche Purpurbecher süßer Lust:
Ich hielt's nicht aus verbannt. Jedoch bevor
Ich mich erhoben, warst Du schon bei mir
In meinem Arm, umschlangst und küßtest mich.
Nie hat die Muse heißer mich geküßt.

— — — — — — — — —

Das ist die Stunde, da Du bei mir warst.
Heut bin ich einsam, meine Lampe brennt
Verdrießlich, und ich sitze hier und träume
Und sehne mich, und streck die Arme aus,
Und schelte Dich, weil Du nicht hier bei mir,
Und rufe Dich zuletzt: „O komm doch! Komm!“
Still! Alles still ... Wie? Oder doch? Mir ist,
Als hört' ich Deine Stimme, und sie flüstert:
„Es ist so hell! Lösch erst die Lampe aus!
Dann komm ich. Ja ... Dann komm ich auf Besuch!“
Ja, ich versteh' Dich, Schatz, wie Du es meinst!
Lösch aus, Du trübes Licht. Nacht soll es sein,
Wenn fern mein Schatz, Licht nur, wenn sie bei mir.
— Nun ist es Nacht, ganz dunkle Nacht im Zimmer,
Doch dieses Dunkel lächelt, es ist blond.
Es hat Dein Haar, hat Deine sanften Augen,
Die Hände, diese warmen, weißen Blumen,
Und heiße Arme, und es küßt wie Du.



Adolf Münzer (München)

Circulus vitiosus

„Wie kommen Sie denn zu meinem Taschentuch, lieber Baron?" — „Ich muß es rein bei der kleinen Cola eingesteckt haben, Gnädigste; Ihr Mann läßt aber auch überall was liegen!"



FORTUNA

Julius Diez (München)

Elwine Unflat

Von **Otto Grautoff**

„Du hättest besser gethan, Otto, ihr das Billet nicht zu geben," sagte meine Frau.

„Aber warum denn nicht? Du bist zu streng. Gönnst Du dem Mädel dieses Vergnügen nicht? Ich schreibe jährlich ein Dutzend theoretische Artikel über die künstlerische Erziehung des Volkes und muß doch auch einmal etwas Positives für die Volksbildung thun."

„Lieber Mann, im Deutschen Theater wird sich ihre Volksseele wohl kaum bilden können; dort geräth sie höchstens auf Abwege und fängt mit Männern an. Und Du weißt, darin bin ich streng — das Stubenmädchen und die Köchin können meinetwegen einen Schatz haben; aber das Kindermädchen, nein, das laß ich nicht zu."

„Liebste Else, Deine Grundsätze sind ja aller Ehren werth; aber Du kannst doch von der Unflat nicht absolute Neutralität verlangen, nur weil sie Dein Kindermädchen ist. Die hat doch auch Herz und Gemüth — und außerdem ist sie sehr hübsch."

„Ich finde es sehr merkwürdig, daß Du so oft betonst, daß Wine hübsch ist."

„Na, ja, sie ist doch hübsch?"

„Otto, ich verbiete Dir, das noch einmal zu sagen."

„Aber, liebe Else, bist Du eifersüchtig? Soll ich Dir sagen, daß Du schön bist, daß Dein reiches, goldenes Haar von duftender Weichheit ist, daß Deine zarte, schmale Hand ... so jetzt lächelst Du wieder. Und nun laß mich noch einmal ruhig und sachlich die Bemerkung machen, daß die Unflat hübsch ist. Sie ist hübsch und riecht — nein sie stinkt nach Windeln und Aufwaschwasser!"

Else lachte: „Was thut sie?"

„Sie stinkt nach Windeln und Aufwaschwasser."

„Pfui, Otto, wie kannst so über Wine sprechen; aber, sag mal, woher weißt Du denn das?"

„Weil mir der Geruch in die Nase steigt, wenn sie ins Zimmer tritt."

„Ich glaube, ich muß sie doch ein bischen mehr von Dir fernhalten, damit Du durch schlechte Gerüche nicht zu sehr belästigt wirst."

Es klingelte. Meine Frau stand auf. „Ich muß hinaus und öffnen; denn die andern beiden Mädchen schlafen schon."

Ich schüttelte den Kopf.

„Ist es nicht vollkommen unverständlich," sagte ich zu meiner Zigarre, da sonst Niemand im Zimmer war, „meine Frau ist die Tochter des verstorbenen Kultusministers von Reitmann, Arthur Schopenhauer war ihr Großonkel; sie ist fünf Jahre und drei Monate mit mir verheirathet und kann noch immer nicht verstehen, daß ich nicht nur mich an ihrer Seite äußerst wohl befinde, sondern daß Else, meine theure Frau, mir auch vollkommen genügt. Nie habe ich geglaubt, daß eine Frau meine Seele derartig überschätzen könnte, und nun soll sogar ein hübsches, aber übelriechendes und mit derben Fäusten behaftetes Bauernmädel, das obendrein noch Unflat heißt, mein Herz in Vibration versetzen. Es ist zum Lachen, nicht wahr, Jakob?"

Meine Zigarre hört auf den Namen Jakob. Jakob verschleierte sein feuriges Auge mit grauer Asche und wollte gerade sagen:

„Die Eifersucht der Frau ist der Gradmesser für ihre Liebe," da kam meine Frau schon wieder zurück.

„Ach, Else, die Unflat soll mir doch noch eine Flasche Wein aus dem Keller holen; ich möchte noch etwas arbeiten: Château Grillet aus dem Fach links unten."

Else überhörte mich:

„Du, die strahlt ja vor Glück und Wonne. Kaum, daß sie mir guten Abend sagte. ‚Na, so a guater, gnädiger Herr,' sagte sie, ‚so was Schön's hab i mei' Lebtag no net g'seh'n. Denken's, gnädige Frau,



Paul Rieth (München)

aa Hundefamilie, wo zu Nacht gessen hat, akkurat wia Sie, i moan an so a'm Tisch, und die schönen Sänger von Tegernsee und so a ausg'schamte Tänzerin, so a ausg'schamte, und a Schlangenmensch, wo die Füaß über'n Kopf z'samm'schlagt, und zum Schluß der Bikoskop mit da Eisenbahn.' Aber der Schlangenmensch scheint sie ganz besonders aufgeregt zu haben."

Es klopfte und die Unflat trat ein.

Ein stattliches Mädchen von voller Figur in blauem Kattunrock und rother Bluse gekleidet; aus den Aermeln sahen derbe grobe Fäuste mit Rillen in den Fingern heraus. Ihr hübsches Gesicht war sehr geröthet und die blauen Augen schwammen in Seligkeit.

„Gut'n Abend, Herr Professer."

„Nun, haben Sie sich gut unterhalten, Elwine?"

„O, i dank schön, Herr Professer, es war ja wirklich so wunderscheen, und i hab so lacha müassen bei die dressierten Hund' und dem Schlangenmensch, wo mit die Füaß hintern Kopf langt ..." Es ergoß sich ein ungeheuerer Wortschwall aus ihren dicken, hübsch gerundeten Lippen.

Dann brachte sie den Wein; und es ward wieder ruhig im Hause. Ich saß gebeugt über meine stille Gelehrtenarbeit „Ueber den Einfluß Savonarolas auf die Zunft der Goldschmiede in Florenz"; meine Frau saß am Kamin und las in dem neuen Buch Ellen Keys „Ueber Liebe und Ehe."

Das Feuer im Kamin knisterte; von der Annakirche her schlug die Uhr elf —

Plötzlich hörte ich durch die stille Nacht ein leises Wimmern, das immer lauter und immer jämmerlicher wurde, dann in ein Stöhnen überging und in einem endlosen, markerschütternden Geschrei endete.

Da ich sehr neurasthenisch bin, dachte ich: ein Mord? Als Gatte, Vater und Hausherr hat man die Pflicht und Schuldigkeit, jede Anwandlung von Feigheit in solchen Fällen niederzukämpfen; und so stand ich denn auf, ergriff von meinem Schreibtisch die Waffen, die gerade zur Hand lagen — eine Papierscheere und eine Kindertrompete — und eilte — meine Frau war beim Lesen friedlich eingeschlafen — durch den Salon, durch das Speisezimmer, durch das Zimmer meiner Frau bis in unser Schlafzimmer. Da stürzten mir schon in angstvoller Verzweiflung Anna, die Köchin, und Mina, das Stubenmädchen, im Nachtgewande entgegen und klammerten sich an meine Arme: „O Herr Professer, helfen's, helfen's, der Teifi, der Teifi!"

„Ja, was ist denn los," schrie ich die Mädchen an, daß sie von mir abließen.

„O mei, o mei — bei der Elwine ist der Teifi, der Teifi!"

Ich stieß die Mädchen bei Seite, durchschritt den Korridor und ging auf das Zimmer der Unflat zu, aus dem ununterbrochen ein mörderisches Geschrei herausdröhnte.

An der Thür prallte ich zurück. Ich konnte im ersten Augenblick die Situation nicht überschauen. Auf dem Nachttisch brannte die Lampe. Der Bettvorleger war in die Mitte des Zimmers gelegt; auf diesem kleinen Teppich lag ein Klumpen Fleisch, der irgendwo schrie. Es war wirklich unheimlich. War das ein Mensch? Sollte das die Unflat sein? Ich suchte meine Eindrücke zu ordnen und faßte klar und bestimmt einen Punkt, der mir gerade zugewandt war, in's Auge; von ihm aus tastete ich mich weiter; endlich fand ich den Kopf zwischen den Beinen. Der Mund war weit aufgerissen und brüllte, brüllte; die Füße lagen verschränkt im Nacken.

Ich verstand. Der Schlangenmensch! Die Thaten des Schlangenmenschen hatten die Unflat nicht schlafen lassen; sie hatte ihm nachgeeifert und konnte ihre Beine jetzt nicht mehr hinter ihrem Kopf hervorziehen. Nun fing auch ich an zu schreien. Ich lachte, lachte aus vollem Halse; ich taumelte zurück vor erschütternden Zwerchfellkrämpfen. Nie habe ich in meinem Leben so lachen müssen; und die Erinnerung an diesen Anblick wird mich in meiner Sterbestunde noch erheiternd trösten. Die Unflat aber schrie immer weiter.

Inzwischen kam meine Frau auch herbeigeeilt. Auch sie sah den brüllenden Klumpen Fleisch; auch ihre Augen mußten sich erst zurecht finden. Als sie dann endlich die Situation begriffen hatte, da fing auch sie an zu lachen. So standen wir beide und hielten uns mühsam an der Thür aufrecht, so sehr wurden wir von Lachkrämpfen hin- und hergepeitscht — vor uns aber lag die Unflat und schrie, schrie, daß die Fensterscheiben klirrten.

Endlich konnte Else nicht mehr; sie sah mich an und erkannte nun plötzlich das Peinliche und die Gefahr dieser Situation. Sie wurde ruhig und sagte streng:

„Otto, geh in Dein Zimmer. Das ist kein Anblick für Dich." Ich ging.

Aus meinem Zimmer tönte mir ein Schluchzen und Wimmern und ein eintöniges Gemurmel entgegen.

Ich öffnete die Thür; von neuem gerieth mein Zwerchfell in Erschütterung.

Vor dem großen Madonnenbilde aus der Werkstatt des Botticelli — ich halte es für ein Bild des Botticini — kniete Anna die Köchin im Nachtgewande und betete den Rosenkranz; und vor der Madonnenstatue Tilmann Riemenschneiders, die zwischen den beiden Fenstern steht, die auf die Isar hinaus gehen, kniete Mina, das Stubenmädchen, und betete den Rosenkranz; sie wollten der Unflat den Teufel im Nachtgewande austreiben. Ich versuchte die beiden Mädchen zu beruhigen; aber es half nichts; der Angstschweiß stand ihnen auf der Stirn und kaum berührte ich sie, da schrieen sie: „Herr Professer, der Teifi, der Teifi!"

So blieb mir denn nichts anderes übrig als zu meiner Waffe zu greifen; ich setzte die Kindertrompete an die Lippen und stieß ein paar Mal hinein.



Ein Festtag in Worpswede — *Otto Modersohn (Worpswede)*

Die Mädchen fingen nun erst recht an zu schreien.

Meine Wohnung glich einem Narrenhaus.

Ich stürzte hinaus, griff nach meinem Hut und lief die Treppen hinunter auf die Straße, Aerzte zu holen, einen Frauen- und einen Wundarzt für die Unflat, je einen Nervenarzt für Köchin und Stubenmädchen und den Pater Benediktus für die Teufelsaustreibung. Diese fünf Männer haben mit meiner Frau und mir die ganze Nacht hindurch im Schweiße ihres Angesichtes gearbeitet, um die Beine der Unflat wieder einzurenken, Köchin und Stubenmädchen von ihrem religiösen Wahnsinn zu erlösen und um den Teufel aus meiner Wohnung zu treiben.

Um halb sieben Uhr morgens konnten meine Frau und ich endlich das Bett aufsuchen.

Als wir um elf Uhr aufstanden, war die Unflat aus unserer Wohnung; „weil i mi gar so schaamen thu", hatte sie auf einen Zettel geschrieben. Aber auch Köchin und Stubenmädchen baten um ihre Entlassung, „weil der Teifi ja noch a mal z'rück kommen könnt!"

Nie, niemals werde ich einem meiner Dienstmädchen wieder ein Billet für das Deutsche Theater geben.

Im Dorfe

Da seht herein in meine Winterpracht!
Die Flur und ich dazu wie unterm Siegel —
Doch täglich hab' ich noch hineingelacht,
In sie und mich, wie je ein Eulenspiegel:

Auf den verschneiten und vereisten Wegen
Watet die Welt dem neuen Lenz entgegen,
Und unterm Wamms ruckt eng das
Herz zusammen
Zu hüten seine Auferstehungsflammen!

Zeno

Aphorismen

Die Menschheit muß das Fluchen verlernen, aber auch das Beten, und muß dafür denken lernen.

—

Es ist das Unglück unserer Kultur, daß vor dem Thore, das zur Oeffentlichkeit führt, Mittelmäßigkeit Wache hält, welche stets das Genie zuerst zurückweisen wird, weil es ihre Parole nicht kennt.

—

Wenn sich Autoritäten mit Lügen helfen, helfen sie dadurch nicht ihrer Autorität.

—

Es ist nicht klug von den Menschen, daß sie sich gegen die thierische Abstammung wehren. Für Kinder Gottes ist ihre Aufführung so schlecht, daß man einen eigenen Teufel hat erfinden müssen, der sie verführt hat, während sie als Affenabkömmlinge schon recht hübsche Fortschritte hinter sich hätten.

—

Nichts macht uns in unsern eigenen Augen so jung, als zu sehen, daß wir immer noch irren.

—

Ein deutsches Wort für Automobil? — Ungezogener Wagen.

—

Das ist das Gute am Menschenkehricht, daß er sich selbst zu Haufen sammelt, so daß man ungestreift an ihm vorüber kommen kann.

A. Pauly

Wahres Geschichtchen

In der Sommerfrische freunden sich ein Ministerialbeamter und ein Arzt aus München sehr an. Als nun im Herbst der vielbeschäftigte Doktor in München an dem, sagen wir Ministerialrath, vorbeifährt, läßt er halten und steigt aus, um den Beamten aus der Sommerfrische freundlich zu begrüßen.

Merkwürdig kühl wird er aufgenommen, und nach einigem Hin und Her erklärt der hohe Herr, nicht ohne sich vorher würdevoll in seine Bureaukratenbrust geworfen zu haben: „Herr Doktor, ich habe inzwischen erfahren, daß Sie in gemischter Ehe leben. Mit solchen Leuten verkehre ich nicht." Sprachs und verschwand mit hochoffiziellem Gruß!

Kindermund

Papa soll morgens früh aus den Federn, so schwer es ihm fällt. Er nimmt einen Anlauf und zählt: „Eins .... zwei .... drei," da ertönt aus dem Bett seines vierjährigen Söhnchens, das sich im gleichen Zimmer befindet, die Stimme des hoffnungsvollen Sprößlings: „Gsuffa!"

—

Dem dreijährigen Fritzchen wird erzählt, daß Onkel Karl sich verlobt hat, und daß die neue Tante Henny heißt. Fritzchen fragt darauf ganz unschuldsvoll: „Legt die auch Eier?"

Im Kochunterricht

Lehrerin: Das Fleisch welcher Hammel ist am besten?

Die höhere Tochter: Der Einjährigen!

Münchner Damen-Malschulen: I. Malschule des bildschönen Herrn Rafael Meier

II. Malschule des weniger schönen Herrn Mulstrich

Erich Wilke

Aus dem lyrischen

Tagebuch des Leutnants v. Versewitz:

Kleist's Jrab

Prinz Friedrich Leopold hat bekanntlich das ihm gehörige Terrain mit Kleist's Grabstätte an eine Bank verkauft, mit der Bedingung, daß die Grabstätte in keiner Weise gefährdet werden dürfe.

War mal wieder ein dolles Jeschrei!
Allen Blättern zu finden:
„Kleistens Jrabstatt jefährdet! Herbei!
Soll von der Erde verschwinden!"
Dichter zumal aus Rand un Band,
Hefti die Leyern jeschwungen:
„Schändung!" „Treuloses Vaterland! . . ."
Alle Phrasen erklungen.
Nich mitjesungen! Trotzdem ja Kleist
Wohl weiß zu estimieren . . .
Zweifelte eben, daß Wer so dreist,
Todten zu exmittiren.
Baute drauf, daß Prinz Leopold —
Wie auch nich anders zu denken —
Brandenburgs jrößten Sänger hold,
Ruhe ihm nich würde kränken.
Janz so jekommen wie jedacht.
Heute in Aller Munde!
Sei denn dem Prinzen der Dank jebracht
Für die — erwartete Kunde!
Aber für Presse Mahnungswort:
„Nich jleich Entrüstung verschwenden!"
Andermal warten oder sofort
Höhere Stelle sich wenden!

20.000 Helden!

Carnegie stiftete 'nen Preis,
Bestimmt dem größten Helden.
Da thaten sich, so viel ich weiß
Nur 20.000 melden.

Bei dieser Menge kommt es an
Gewiß nicht noch auf einen,
Drum melde ich mich gleichfalls an
Als Keiner von den kleinen.

Denn seht, ich bin ein Redakteur,
Muß Manuskripte lesen,
Muß lesen was mir schicken her
Vieltausend Lebewesen.

Zehn Skizzen beinah jeden Tag
Ich Aermster zu mir nehme,
Und zahllos sind — mich trifft der Schlag —
Die lyrischen Poëme.

Und Witze nehme ich zu mir,
— O Gott mein armer Magen —
Die Witze könnt' kein Trampelthier
— Viel wen'ger ich — ertragen!

Es wird mir kalt, es wird mir heiß
Bei diesen Niederschlägen.
Drum mein ich: mir gebührt der Preis,
Mir und den Herrn Kollegen.

Karlchen

Lebewohl!

Der Landtagsabgeordnete Pfarrer Kohl, dem von seinem Bischof die politische Thätigkeit untersagt wurde, wird für den neuen Landtag nicht mehr kandidiren.

Der im Reiche der Gedanken
Unumschränkter Herrscher war,
Kohl genöthigt abzudanken!!
Ist Dir, Bayernvolk, das klar?

Stürzen seh'n, ach, einen König,
Welch ein schauerlicher Schmerz!
Aber einen Geisteskönig —
Nein, das bricht des Volkes Herz!

Wer wird nun die Leyer schlagen,
Wenn beim Bögnerbräu im Thal
Wieder Centrumsmänner tagen
Bis zum frühen Morgenstrahl?

Wenn sie ihre Maßkrüg' schwingen,
Weh! Dann fehlt Dein Lied dazu!
Nicht mehr wird dazu erklingen
Deines Dichterthieres „Muh!"

Leuchtet denn kein Hoffnungsschimmer,
Daß Du wiederkehrst, o Kohl? —
„Lebe wohl! Und wenn für immer,
Ach, für immer — lebe wohl!!"

A. D. N.

Liebe Jugend!

Folgendes Geschichtchen kursiert zur Zeit in russischen Beamtenkreisen:

Als Fürst Mirski das Portefeuille des Innern für Rußland übernehmen sollte, weigerte er sich zuerst, und behauptete, Rußland sei nicht zu regieren, so lange die Zustände sich nicht gebessert. — Heute fände man in Rußland keinen Popen, der nicht trinke, nicht einen Beamten, der nicht bestechlich sei und nicht eine Nonne, die noch Jungfrau wäre.

Erzürnt darob, proponiert der Zar dem Minister eine Wette und schickt nun im ganzen Lande herum. Nach langem Mühen wird der Pope, nach noch größeren die jungfräuliche Nonne gefunden und beide nach dem Winterpalais gebracht, nur der Beamte will sich nicht finden lassen. Endlich gelingt es, auch den herbeizuschaffen. Grenzenloser Jubel. Rußland schwimmt in Wonne, der Zar hat die Wette gewonnen.

Aus Freude darüber betrinkt sich der Pope fürchterlich und in seinem Rausch verführt er die Nonne! Um aber dem Zaren die Freude nicht zu verderben, erklärt sich der Beamte bereit, gegen eine Summe von 1000 Rubeln über den Vorfall zu schweigen.



Auf dem Famecker Friedhof *A. Weisgerber*

„A Lutherische ham's begraben auf unserm Gottesacker, A leibhaftige Lutherische!"
„O mei! Daß D' dö nur nöt engagierst beim Todtentanz, dös wär a Todsünd!"

Lichtscheue Wahrheiten

Die Großverschleißer der „Sittlichkeit" sind so emsig bei ihrem Geschäfte, daß ihnen ihr Handelsartikel sehr oft ausgeht.

*

Am schnellsten gelangt man in den Ruf eines Tugendhelden, wenn man fleißig Feigenblätter feilhält.

*

Die Herzlosigkeit braucht auch Röntgenstrahlen nicht zu fürchten, wenn sie sich nur in den Panzer „Moral" hüllt.

*

Welch großer Dichter wäre Goethe in Wahrheit gewesen, wenn er Traktätlein geschrieben hätte.

*

Wie schön klingt der Satz: „Naturalia non sunt turpia", wie häßlich aber sind jene „sittlich Blinden", die ihren Lebenswandel nach diesem Spruch einrichten.

Ernst Wirk

Moderne Gerichts-Scene

Richter: Haben Sie aus dringender Noth gestohlen?
Angeklagter: „Nein, ich stehle als moderner Mensch nur aus perverser Veranlagung."

Matrapas
Feinste Cigarette!
Ueberall käuflich.
SULIMA DRESDEN.
Jährl. Production über 200 Millionen.

Was ist ein Gentleman?

In England bekommen Gentlemen höhere Zeugengebühren als andere Menschen. Im Country Court in Southend wurde entschieden, daß Schullehrer juristisch keine Gentlemen sind.

Wer wird ein Gentleman genannt?
Ist es ein Mann mit offner Hand?
Ist's, der den Armen willig gibt?
Ist's, der selbst seine Feinde liebt?
O nein, o nein, o nein, o nein!
Ein Gentleman muß feiner sein.

Wer wird ein Gentleman genannt?
Ist es ein Mann mit viel Verstand?
Ist's, der zum Helfen stets bereit?
Ist's, der das Vaterland befreit?
O nein, o nein, o nein, o nein!
Ein Gentleman muß feiner sein.

Der wird ein Gentleman genannt,
Der täglich manicurt die Hand,
Der in der Hose hocherfreut
Die Bügelfalte stets erneut,
Der sich den Schnurrbart englisch scheert,
Der wird als Gentleman geehrt.

Der wird ein Gentleman genannt,
Der seine Haare trägt gebrannt,
Der sich ein Glas ins Auge klemmt,
Der niemals stärkt sein Oberhemd,
Der Austern ißt und schuldig bleibt,
Und der kein Buch, doch Wechsel schreibt.

Es ist der echte, edle Mann,
Der pokern und nichts Andres kann,
Der Morgens Frömmigkeit markiert
Und mit Choristinnen soupiert
Und Sekt trinkt an den Abenden.
Das ist der wahre Gentleman!

Frido

Die Modenwelt; anerkannt beste deutsche Moden-Zeitung; nicht zu verwechseln mit „Kleine Modenwelt" und „Grosse Modenwelt". 1/4 Jahr 1 M. 25 = 1 Kro. 50.

Illustrirte Frauen-Zeitung. Ausgabe der „Modenwelt" mit jährlich 48, bisher einzig dastehenden, farbigen Modenbildern usw. 1/4 Jahr 2 M. = 2 Kro. 40.

✱ Man abonnirt jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Photograph. Apparate
Von einfacher aber solider Arbeit bis zur Hochfeinsten Ausführung, sowie sämmtliche Bedarfs-Artikel. Ganz enorm billige Preise.
Apparate von M. 3.— bis 585.—
Illustrirte Preisliste kostenlos.
Christian Tauber Wiesbaden.

Lohse's Lilienmilch-Seife
unvergleichlich zur Pflege der Haut.
Nur echt mit der vollen Firma St. M. 0,75 — 3 St. M. 2,—
GUSTAV LOHSE 45 Jägerstrasse 46 BERLIN
Königlicher und Kaiserlicher Hoflieferant.
Käuflich in allen einschlägigen Geschäften.

Südfruchtkorb!
gefüllt mit 9 Pfund Smyrna-Feigen, Datteln, Hasel- u. Wallnüsse, Traubenrosinen, Krachmandeln, Apfelsinen u. Mandarinen, alles Ia. Qualit. Mk. 4.— franco. **Apfelsinen** feinste Qualit. Kiste 200 Stück Mk. 7.50, allerfeinste Qualit. Mk. 9.— ab hier. 10 Pfund-Korb Mk. 2.50 franco, **frische Ananas, Bananen, Citronen** u. s. w. billigst.
Man verlange Preisliste gratis.
August Kreth, Südfrucht-Import, Hamburg 25.

Heirate nicht ohne Dr. Bocks Buch über d. Bevölkerungsfrage i. Deutschld. Pr. 30 Pfg. in Mk. eins. Klötzsch Verlag 10, Leipzig.



Weibliche Schönheit.
Studien über die Schönheit des weiblichen Körpers von Prof. Dr. Br. Meyer mit einer Fülle herrlicher Freilichtaufnahmen und maler. Aktstudien von Prof. L. von Jan. **Ersatz für lebendes Modell!** Stehende, sitzende, liegende Figuren und Gruppen in ruhiger und bewegter Stellung. Für Maler, Bildhauer, Architekten, Kunstgewerbler, Zeichner etc. unentbehrlich. **Preis 15 Mk. franko.** Ich liefere nur gegen die Erklärung, dass das Werk nur zu künstlerischen Zwecken gebraucht wird.
OSWALD SCHLADITZ,
Berlin W 57, Bülowstrasse 51 J.



Modezeichner
für Damenmoden, künstl. Kraft in dauernde angenehme Stellung baldigst gesucht. Off. mit Probezeichnungen und Gehaltsansprüchen an
Georg Lehmann, Dresden, Forststr. 37.



Photogr. Apparate
und sämtliche Bedarfsartikel.
Nur renommierte Fabrikate wie Hüttig, Görz, Voigtländer
unter bequemsten Zahlungsbedingungen
Illustrierter Katalog No. 331 gratis und frei auf Verlangen.
Bial & Freund
Breslau II und Wien XIII/1.
Ges. gesch.



Pantomimen
Schattenbilder
Kasperle-Theater
Kartoffel-Komödien
von E. Sédouard.
Broschiert 4 Mark.
Gebunden 5 Mark.

Wer Theater spielen will,
bestelle bei
Telegramm-Adresse: Theaterbloch Berlin
Kataloge gratis

Karneval und Maskenball
bestehend in Karnevals-Schwänken, Rittertragödien, Gespensterdramen, Festspielen, Maskenzügen, Lebenden Bildern, Puppen- u. Kartoffel-Komödien
herausgegeben von Wallner.
Preis 4 Mark.

Theaterverlag **Eduard Bloch, Berlin C. 2** Brüderstr. 1.

Unter Bezug auf die in Nr. 50 dieser Zeitung erschienene Anzeige **„Ausgereifter trockener Sekt"** wird
DEINHARD CABINET
als auf der Flasche ausgereifte **Qualitätsmarke** feinster Champagnerart empfohlen.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Das Geheimnis
jung und schön zu sein

ist der Titel eines soeben erschienenen Buches, welches jedem Interessenten **kostenlos** und **portofrei** zugesandt wird.

Jede Frau, jedes Fräulein, ob alt, ob jung, sollte nicht versäumen, sich dieses hervorragende Buch kommen zu lassen.

Wer durch Schönheit glänzen und Eroberungen machen will, wer dem herannahenden Alter mit Erfolg Widerstand leisten will, und wer von allen anderen beneidet und bewundert werden will, lese unsere höchst bemerkenswerte Broschüre „Das Geheimnis, jung und schön zu sein". Dieselbe ist von einer der ersten Autoritäten in diesem Fach geschrieben und hat überall die größte Aufmerksamkeit erregt.



Jeder Interessent erhält diese Broschüre vollständig kostenlos und portofrei als Drucksache; eine Postkarte genügt **und verpflichtet zu nichts.** Falls Zusendung in geschlossenem Kuvert gewünscht wird, sind für Porto und Spesen 25 Pf. in Briefmarken einzusenden. Die Auflage ist bald vergriffen; man schreibe daher sofort an

VERLAG JUNO, G. m. b. H., Berlin 186, Stallschreiber-Strafse 5.

Allcock's PFLASTER.



Das beste Schutzmittel
gegen **Rheumatismus, Erkältungen, Asthma, Hüftweh, Nierenschmerzen, Lendenschmerzen, Husten, Rücken- und Brustschmerzen, Influenza, etc.**

Allcock's Pflaster haben sich seit mehr als 50 Jahren bewährt. Sie sind von Aerzten empfohlen und in den Apotheken aller Kulturländer erhältlich. — **Garantiert frei von Belladonna, Opium oder irgend einem andern Gift.**

Bestandteile: Weihrauch 10 o/o, Kampher 5 o/o, Pech 30 o/o, Colombo Harz 40 o/o, roter Pfeffer 5 o/o, mit 10 o/o Gummi combiniert.

Man hüte sich vor schädlichen Nachahmungen.

Offene Anstalt für Nervenkranke Naunhof b. Leipzig
inmitten ausgedehnter Staatswaldungen.
Spezialabteilung für jugendliche Psychisch-Nervöse besserer Stände.
Aller Komfort: Elektrische Beleuchtung, Warmwasserzentralheizung, vorzügliche Trinkwasserleitung; alle modernen Kurmittel.
Telegr.: Dr. Götze, Naunhof. Prospekte vom ärztlichen Leiter Dr. R. Götze. Tel: Leipzig 5789, Naunhof 36.



billige Briefmarken Preisliste gratis
sendet AUGUST MARBES, Bremen.



Künstlerische Festgeschenke

Die **Originale**

der in dieser Nummer enthaltenen Zeichnungen, sowie auch jene der früheren Jahrgänge, werden, soweit noch vorhanden, käuflich abgegeben.

Verlag der „Jugend"
München
Färbergraben 24

Originale der Münchner „Jugend" wurden vom Dresdner Kupferstich-Kabinet, von der Kgl. Preuß. Nationalgallerie in Berlin, vom Städt. Museum Magdeburg u. A. erworben.

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von *Leo Putz (München).*

Sonderdrucke vom **Titelblatt,** sowie von den übrigen farbigen Blättern sind durch den Verlag der „Jugend" erhältlich.

Redaktion der »Jugend«.

Nr. 9 der „Jugend" (Datum 27. Februar 1905) erscheint als **„Zuloaga-Nummer".**

Die Faschings-Nummer der „Jugend", Nr. 10, (Datum 6. März 1905) erscheint **unter dem Protektorate des Vereins gegen betrügerisches Einschenken** als **Festnummer zur Hebung des Fremdenverkehrs in Bayern.**

Humor des Auslandes

„Deine Schwiegermutter hat ja einen kolossalen Buckel."

„Ja, und mich behandelt sie, als ob ich schuld daran wäre."

(Comic Cuts)

Humor. Beiträge
in Wort u. Bild für unsere Purim-Ausgabe gesucht. Man verlange Prospect. Israelitisches Familienblatt, Hamburg I.

MEISTER-HOLZSCHNITTE
AUS VIER JAHRHUNDERTEN.

Herausgegeben von **GEORG HIRTH** und **RICHARD MUTHER.** — Complet in Cartonmappe Mk. 40.—, in Halbfranzband gebunden Mk. 50.—. Kann auf Wunsch auch noch in 10 Lieferungen à M. 4.— bezogen werden. Eine französische Ausgabe erschien unter dem Titel: **Quatre siècles de gravure sur bois.** Das Werk umfasst 232 Blatt (122 Tafeln in einfachem und 55 Tafeln in Doppelformat) hoch 4°, mit erläuterndem Text. — Ein ausführliches Inhaltsverzeichniss steht Interessenten auf Wunsch gratis zur Verfügung.

G. HIRTH'S KUNSTVERLAG
in München und Leipzig

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Radium-Thee-Lilienmilch-Seife

von Lehmann & Co. Radebeul

Rückseite 50 Pfg.

In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Seifen-Geschäften.

verzaubert ein zartes reines Gesicht, verleiht jugendfrisches Aussehen, weiße sammetweiche Haut, blendendschönen Teint und beseitigt Sommersprossen sowie alle Hautunreinigkeiten.

Blüthenlese der „Jugend"

Pastor Kliefoth hielt am 12. Januar in Schwerin einen Vortrag über „Die Freude".

Nachfolgend eine kleine Probe des Inhalts, nach dem Referat der „Mecklenburg. Zeitung" vom 13. Jan. 1905:

„Freude an der Kunst haben wir alle, vor allem an der Malerei, die veredelnd auf den Menschen wirken soll; allerdings haben wir über eine Flut schlechter Gemälde zu klagen, die entsittlichend wirken."

„Auch die Bildhauerei bietet uns Freude, wenn sie rechter Art ist; aber keine heidnischen (!) Figuren an christlichen Grabdenkmälern, abgebrochene Säulen auf dem Friedhof. Ebenfalls bietet die Musik, die Dichtkunst, welche einen Zug nach oben voraussetzt, die Wissenschaft, wenn sie ihre Grenze innehält, Freude ..."

Die „Grenzen" bestimmt natürlich der Herr Pastor!



Uneingeschränktes Lob wird der Aok-Methode (Reform der Schönheitspflege) von allen denjenigen zuteil, die sich wirklich eingehend mit derselben beschäftigt haben. Nur für einsichtige Leser sind diese Zeilen geschrieben. Man sollte vorurteilsfrei die Aok-Methode, (Reform der Schönheitspflege) prüfen, und man wird, wie viele Tausende, zu der Ueberzeugung gelangen, dass man es mit einer sehr ernsten und sehr gediegenen Methode zu tun hat. Die denkbar grossmöglichste Propaganda wäre für die Aok-Methode (Reform der Schönheitspflege) angebracht. Wollen unsere Freunde uns nicht helfen, in allen Kreisen über die Sache zu reden? Beschreibung kostenfrei. Wilh. Anhalt G. m. b. H., Ostseebad Kolberg.

Bedeutende Kunstanstalt Oesterreichs

welche Erzeugung und Verlag nur erstklassiger Plakate zu spezialisieren gedenkt, sucht Verbindung mit ersten Künstlern zwecks Beschaffung geeigneter Vorlagen. Herren, welche interessiert sind, werden gebeten, ihre Adresse unter „Kunstplakate" in der Verlandstelle des Blattes zu hinterlegen.

Decorationsmaler

I. Kraft zum baldigen Antritt **gesucht.** Gehalt bis Mk. 6000 p. A. Bewerbungen schriftlich unter Beifügung von Entwürfen u. Photogr. umgehend an

Gust. Dorén, Hamburg V.

Atelier für moderne Malerei und Raumausstattung.



zu erhalten. ist nur dann möglich, wenn man die in kalter Jahreszeit erwärmte, stets zu trockene Zimmerluft **künstlich** befeuchtet. Wie die Bestandteile des Wassers, in welchem der Fisch lebt, bestimmend sind für seine Gesundheit, so eine normale Luft für den Menschen. Der Kontrast zwischen der erwärmten, zu trockenen Zimmerluft u. der zu kalten Luft im Freien, ist die **Ursache** fast **aller Erkältungskrankheiten** (Nasen-, Rachen-, Kehlkopfleiden, Rheumatismus etc.) und der Verschlimmerung bereits bestehender Leiden.

Durch den Gebrauch von

A. Rodenstock's Humidophor D.R.-P.No. 148465 und No. 150391

(Apparat zur Befeuchtung der Zimmerluft)

werden genannte u. sonstige **Erkältungskrankheiten verhütet** u. **gelindert.** „**A. Rodenstock's HUMIDOPHOR**" verursacht **keine** Unterhaltungskosten, braucht **keine** besondere Wärmequelle, passt sich **jeder** Heizvorrichtung an.

Apparat für kleinere Zimmer von ca. 50 cbm Mark **12.50,**
„ „ mittlere „ „ „ 75 „ . . . Mark **17,50,**
„ „ grössere „ „ „ 100 „ . . . . . Mark **22.50.**

Dr. med. P. i. Ch. berichtet u. a. darüber:

Ich muss Ihnen die Anerkennung aussprechen, dass Sie mittels Ihres Apparates die Aufgabe einer intensiven Flüssigkeitsverdunstung in sehr **zweckmässiger** und **glücklicher** Weise gelöst haben. Der Apparat ist **kompendiös, gefällig** und **solid** in seiner Ausführung. Für Leute, welche vielleicht noch mit **chronischen Katarrhen** der oberen Luftwege behaftet sind, ist die Einrichtung eine **wahre Wohltat.**

Weitere Zeugnis-Abschriften v. Fach-Autoritäten ect., sowie ausführl. Abhandlung. üb. das „**HUMIDOPHOR**" werd. grat. u. franko zugesandt.

A. Rodenstock, Optische Anstalt, **Dresden-C.** Schloss-Strasse.

„JUGEND"

Inseraten-Annahme

durch alle Annoncen-Expeditionen sowie durch

G. Hirth's Verlag in München u. Leipzig.

Insertions-Gebühren

für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum Mk. 1.50.

Die „JUGEND" erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern u. Zeitungsexpedit. entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kronen 60 Heil., bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oest. Währ. 5 Kr. 25 Heil., in Rolle Mk. 5.—, Oest. Währ. 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Frcs. 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Doll. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. exclus. Porto.

Publikations-Organ ersten Ranges.

Auflage 62 000 Exemplare.

Internationale Verbreitung.

Existenz.

Erwerb. **Jedermann kann durch** d. Fabrikation u. d. Verkauf lohnender Consumartikel **reichlich Geld verdienen.** Keine Licenzen. **Nebenerwerb** f. Jedermann Schreiben Sie gef. sof. an **Bureau zur Verwertung chem. techn. Neuheiten. Wien — Hernals** Postfach A

Selbstständigkeit. Nebenerwerb.

Jeder Briefmarken-Sammler



lese das monatlich 2 mal erscheinende, mit wertvollen Marken-Gratis-Beigaben ausgestattete

Illustrierte Briefmarken-Journal

Diese in ihr. Art einzig dastehende Briefm.-Ztg. kostet durch die Post- oder Buchhdlg. bezogen nur 1 M. 50 Pf. (Ausland 1.75) für 12 Hefte. Probe-Nr. (mit wertvoller Gratisbeigabe!) nur gegen Einsendung von 15 Pf. (20 Heller) von

Gebrüder Senf, Leipzig.

Illustr. Postwertzeichen-Katalog



Taschenformat mit über 4700 Abbild., 48500 neuesten Preisen, berücksichtigt alle Verschiedenheiten. **Preis 4 Mark** (Markenteil apart **3 Mark**).

Briefmarken-Auswahlsendungen

in billigsten bis teuersten Marken sind eine Spezialität des Hauses **Gebrüder Senf** in Leipzig. Das enorme Lager gestattet, solche in die entlegensten Länder des Weltpostvereins zu machen unter entgegenkommenden Bedingungen. Länderweise Zusammenstellungen je nach Wunsch. Nur **verbürgt echte,** sauber gereinigte Marken von guter Beschaffenheit kommen z. Versand. **Preisliste** über Sätze, Gelegenheitsangebote, Briefmarken-Alben, Postkarten-Alben, Falze zum Befestigen der Marken, Lupen, Pincetten, Tauschhefte usw. versenden wir mit obiger Probe-Nummer des „Ill. Briefmarken-Journals" gratis.

Gebrüder Senf in Leipzig.

Grösstes Briefmarkengeschäft Deutschlands.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.



BURGEFF & Co GEGRÜNDET 1837
HOCHHEIM A/M.

Wer sichere Heilung der
Nervenschwäche
sucht, kaufe Dr. Norris:
Der Spezialarzt
ärztlicher Ratgeber.
Hochinteress., lehrreiches Buch, 36 Aufl. 1904 mit vielen Unterweisungen für Jung u. Alt, Mann u. Frau. Für Mk. 2.— Briefmarken zu beziehen durch **Internat. Medical-Institut Zürich Nr. 8** (Schweiz). **Briefporto nach der Schweiz: 25 Cts., 20 Pfg., 25 Heller.**

Weibliche Schönheit.

Die Darstellung des Nackten in Malerei u. Photog. v. Dr. B. Meyer mit mal. Aktstud. v. Prof. L. v. Jan. 62 herrl. Freilicht-Aufnahm. Eleg. geb. Mk. 15.50 Reich ill. Cat. sämtl. Verlags-Artikel 20 Pfg.
L. Ramlo,
Kunstverlag, **München.** Rothmundstr. 8.

Gegen
Kopfschmerz
Influenza
Rheumatismus
hilft
Citrophen
Erhältlich in allen Apotheken, auch Tabletten in Originalschachteln.

Gesundes Blut ist die **Grundlage der Lebenskraft,** schlechtes Blut der **Träger aller Krankheitsstoffe,** die Ursache von Siechtum und Tod. **Blutreinigung** ist daher die vornehmste Aufgabe d. Gesundheitspflege, das unfehlbare Mittel, die **Gesundheit des menschlichen Körpers** zu erhalten und den Geschwächten ihre ursprüngliche Kraft wieder zu geben. Wer sich näher unterrichten will, lese die von Dr. Paczkowski verfassten Bücher: 1. **Reinigung, Auffrischung, Verjüngung** d. Blutes durch Kräuter (1.50), 2. Die chronische Darmschwäche, **das Grundübel** d. Kulturmenschen (0.60), 3. Wie erlangt man gesunden **Schlaf, heitere Stimmung, Arbeitsfreude?** (0,60), 4. Jeder sein eigener **Kräuterarzt** (0.25), 5. Die **Selbstvergiftung,** d. Grundursache all. Krankheiten (2.00), 6. Die **Hämorrhoiden** und ihre Heilung durch ein erprobtes Blutreinigungsverfahren (0.60) u. Dr. Walser's Buch: „Die **Nervosität** und ihre Heilung durch ein erprobtes Blutreinigungsverfahren" (1.20).
Demme's Verlag, Leipzig, Arndtstr.

Künstler bekannt. Namens, grossen Erfolgen und gesicherter Position wünscht mit id. gesinnter Dame aus besseren Kreisen in Briefwechsel zu treten. Off. N. P. 601 „Jugend".

Ideale Büste
zu erlangen, durch ärztlich glänzend begutachtetes Verfahren. Anfrag. geg. Retourm.
Baronin v. Dobrzansky, Halensee-Berlin. D.

IDEALE BUESTE
erzielt man in 2 Monaten durch die
ORIENTALISCHE PILLEN

die einzigen, welche ohne der Gesundheit zu schaden die Entwickelung und die Festigkeit der Formen der Büste bei der Frau sichern.
RATIE, apoth. S, **pass. Verdeau, Paris.** *Schachtel m. notiz M.* 5.30 *franko.*
DEPOTS: **Berlin,** *HALRA, apoth., Spandauerstr. 77.* — **München,** *Adler-Apotheke.* **Frankfurt** a. M *Engel-Apoth.* — **Breslau,** *Adler-Apotheke.*

Einbanddecken und Sammelmappen
für den Jahrgang 1905
nach Entwurf von Ad. Münzer sind bereits fertiggestellt und zum Preise von à Mk. 1.50 in allen Buch- und Kunsthandlungen sowie beim unterzeichneten Verlag erhältlich.
München, Färbergraben 24. **Verlag der „Jugend".**

Liebe Jugend!

Heini und Fidi treffen sich: „Na, Heini, warum süst Du denn so swart ut?"

„Ja, Fidi, dat seg man, ick bün nämlich Schornsteinfeger wurden, dat is jetzt so bequem!"

„Schornsteinfeger, wo so dat denn?"

„Ja, weßt Du, wenn man nu so'n Schornstein rein maken schall, dann klettert man fix up dat Dach und röppt von boben in den Schornstein: Die Japaner kommen! Und denn löppt all de Ruß' weg, und de Schornstein is rein!"

Blüthenlese der „Jugend"

Aus dem in der Wiener „Zeit" erscheinenden Roman „Schauspielerin":

„Mehrmals gab er doch dem Zwang ihrer unverwandten Anbetung nach und sah hin. Sein Blick schlug durch sie hindurch; sie spürte ihn in den Fußsohlen und meinte, der Asphalt unter ihr müßte davon aufgerissen sein. Nach der Vorstellung dagegen mochte sie hinlechzen — er schlüpfte nur, leicht gebeugt, ein Tuch um den Hals, ein anderes fest vor den Mund gedrückt, über das Trottoir . . ."

Briefmarken-Sammlung
v. 15000 versch. gar. echt, tadellos, so auch eine **Ganzsachen-Sammlg.** wird ausverkauft mit 50—70% unt. **Senf-Catal.** Auf Wunsch Auswahlsendung. Einkauf von Sammlungen.
A. Weisz, Berlin, Friedrichstr. 207.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Der Bär und die brummende Telegraphenleitung

Es hauste in Sibirien,
Allwo die Leute frierien,
Ein brauner Zottelbär im Holz
Als Ehrenmann und Hagestolz.

Doch einst zur linden Frühlingszeit
Schlug ihm das Herz in süßem Leid,
Dieweil auch unterm rauhen Fell
Der Mann sich sehnt nach der Mamsell.

Wie er so trabt den Wald entlang,
Stößt er auf einen Schienenstrang,
Und weithin drahtumsponnen sieht
Er Stangen stehn in Reih und Glied.

Und rings — er dreht sich
schmachtend um —
Ertönt ein zärtliches Gebrumm;
Und närrisch sucht das gute Thier
Von Stang zu Stange nun nach ihr!

So läuft und läuft er wie gehetzt
Und kommt ans gelbe Meer zuletzt,
Dort thut er einen letzten Sprung
Ins Wasser aus Verzweifelung! —

O Mensch ist Dir Dein Leben lieb,
So bändige den bösen Trieb!
Ach wieviel Kosten, wieviel Leid
Erspart man sich durch
Sittlichkeit!

R. Volker

Blüthenlese der „Jugend"

Das „Prager Tageblatt" vom 14. d. Mts. schreibt in einem Wetterberichte wörtlich:

„Mit dem Rücken gegen die Gewalt des Sturmes gestemmt, unterschied das von Eisnadeln geblendete Auge zunächst nur eine wogende kochende weiße Masse ꝛc."

Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904

Kaloderma GELEE SEIFE PUDER.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut! F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE.

Zu haben in Apotheken, besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.

Oberhof i. Thür. 825 Meter über d. Meer. **Kurhaus Marien-Bad,**

Winterkuren für Nerven-, Herz-, Stoffwechsel-Leiden u. Erholungsbed. Sonnige, geschützte Lage. Anreg. Höhen- u. Waldklima. Prosp. Dr. med. C. Weidhaas.

Jede Schrift wird schön Neue Methode Deutsch. Reichs Patent Ferdinand Simon Berlin W 62 Mittel-Lectionen 16 Probe Lection gratis



Für Künstler!
Gute Abreisskalender-Entwürfe gesucht von Ernst Kaufmann, Kalenderverlag. Lahr, (Baden).

Zucker-, Magen-, Darm-Kranke verlangen Prospect Von ärztl. Autoritäten empfohlen. Rademann's Nährmittelfabrik Frankfurt a/M. & Berlin S.W.

62 Couplets, Soloscenen, Parodien, Vorträge, eig. Repert. 30 Seit. Klavierbegleit., koloss. Erfolg selbst f. Talentlose. Neueste Samml. frc. nun 1,20 (Nachn. 1,60). Illustr. Kataloge sportbill. Theaterstücke, Couplets, Requisiten, Perrücken, Bärte, Schminke usw. frc. Theat.-Verlag E. Demuth, Dresden-A. 18.

Moderne Magie
Eine Sammlung magischer Spiele v. F. A. Hügli. Höchst interess. u. amüs. Buch von 240 Seiten. Brosch. Mk. 5. Elegant geb. Mk. 6. Durch Neukomm & Zimmermann, Waisenhausplatz 4 in Bern od. jede Buchhdlg.

Die verlorene **Nervenkraft**
habe ich d. Apoth. E. Herrmann, Berlin, Neue Königstr. 7 schnell wied. erlangt. B. Beamter in Wien. Prospect diskret und franko.



Preis broch. 3 Mk., geb. 4.50 Mk.
Versand durch die Bermühler'sche Versandt- und Export-Buchhandlung
Berlin S. W. 61, Gitschinerstrasse 2/II.

Die intensive geistige Inanspruchnahme u. Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen **Herren** sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft. Ausführl. Prospekt mit gerichtl. Urteil u. ärztl. Gutachten gegen Mk. 0,20 für Porto unter Couvert. Paul Gassen Köln a. Rhein Nr. 43.

empfohlen von den hervorragendsten Professoren und Aerzten bei

Lungenkrankheiten, Chron. Bronchialkatarrh, Keuchhusten, Scrophulose, Influenza.

Hebt **Appetit** und **Körpergewicht,** beseitigt **Husten, Auswurf** und **Nachtschweiss.**

Sirolin „Roche"

Thiocol „Roche" 10, Orangensyrup 140.

erhältlich in den Apotheken zum Preise von M. 3.20, ö. Kr. 4.—, Fr. 4.— per Flasche.

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann, der an länger dauerndem **Husten** leidet. Denn es ist besser Krankheiten verhüten, als solche heilen.
2. Personen mit **chronisch. Bronchial-Katarrhen,** die mittels Sirolin geheilt werden.
3. **Asthmatiker,** die durch Sirolin wesentlich erleichtert werden.
4. **Scrophulöse Kinder** mit Drüsenschwellungen, Augen- und Nasenkatarrhen etc., bei denen Sirolin von glänzendem Erfolg auf die gesamte Ernährung ist.

Warnung. Es existieren minderwertige Nachahmungen! Man achte daher genau darauf, dass jed. Flasche mit unserer Spezialmarke „Roche" versehen ist und verlange stets SIROLIN „ROCHE".

F. Hoffmann-La Roche & Co.
Fabrik chem.-pharmac. Produkte
Basel (Schweiz) Grenzach (Baden).

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Von der Doggerbank-Kommission

In der Kommission wurde der Antrag gestellt, den Augenschein bei der Doggerbank einzunehmen. Die Kommission hat jedoch beschlossen, statt des Augenscheines zunächst die Diners einzunehmen, zu denen sie eingeladen werden wird.

*

Die Thätigkeit der Kommissionsmitglieder ist sehr anstrengend und greift ihre Gesundheit ernstlich an. Sie sind fast alle schon magenleidend. Im Sommer soll die Kommission in Karlsbad tagen.

*

Man fürchtet, daß die Doggerbank in hundert Jahren vom Meere weggespült sein wird, wodurch der Thätigkeit der Kommission ein jähes Ende bereitet wäre. Ihr liegen zwei Offerten vor, die die Gefahr beseitigen wollen: eine von der Dresdener Bank in Berlin, die sich mit der Doggerbank fusionieren will, und eine des Fürsten von Monaco, der die Doggerbank halten will.

*

Nach englischem Recht verjähren Schadenersatzansprüche von Fischern, die von fremden Kriegsschiffen angeschossen werden, in neunundneunzig Jahren. Um den Huller Fischern ihre Ansprüche zu erhalten, will man in England die Verjährungsfrist auf 299 Jahre verlängern.

*

Der neue Ministerpräsident Rouvier wurde gefragt, wie er sich zu der Frage der Aufhebung des Konkordats stelle. Er meinte lächelnd: „So unbequeme Fragen muß man auf die lange Doggerbank schieben."

Von studentischen Religionsfrevlern

In studentischen Kreisen erregt es Aufsehen, daß der „Ausschuß der Studierenden" an der technischen Hochschule zu Hannover vom Rektor aufgelöst und sein Vermögen confisciert wurde. Dieser Ausschuß hatte unlängst an die deutschen Studenten in Innsbruck ein Sympathietelegramm geschickt und ob solcher anmaßlichen politischen Kundgebung einen Verweis erhalten. Nun wurden die Frevler, die sich um ihre akademische Freiheit wehren wollten, vor den Rektor citiert, allwo ein paar gestrenge Herren aus dem hohen Ministerio sie vernahmen und den Inkulpaten bedeutet ward: „Akademische Freiheit, das ist ein Begriff, den wir gar nicht kennen und den Sie sich selbst gebildet haben." Darauf erfolgte die Auflösung des strafwürdigen Vereines, der erst nicht recht einsehen wollte, was er Großes verbrochen. Kamen aber im Laufe der Verhandlung schon darauf: Selbige Studenten haben sich nämlich unlängst in einer Versammlung einer schweren — Centrumsbeleidigung schuldig gemacht, durch eine Resolution, in der sie den Herrn Rektor und Senat ersuchten, die confessionellen Verbindungen an der Hochschule um des lieben Friedens Willen aufzulösen! Offenbar ist also jetzt die Maßregelung des Studentenausschusses erfolgt auf Grund des **§ 166.**

Denn ein Angriff auf das Institut der lieblichen konfessionellen Vereine an den Hochschulen, in welchselben die Herrn von der Couleur Schwarz-Hellschwarz-Dunkelschwarz schon in zartem Jünglingsalter zu Vertheidigern des Centrumsthurmes erzogen werden, ist ganz einfach eine — **Gotteslästerung!** Ist also den jungen Herrn an der Kgl. preußischen Hochschule zu Hannover an der Leine, so da meinten löken zu können wider den Stachel, vollkommen Recht geschehen!

— g —

Die Prozession

(Mit untenstehender Zeichnung von E. Wilke.)

Es geht am Strand der Newa
Des Volkes Prozession,
Viel tausend Pilger ziehen
Vor ihres Herrschers Thron . . .

Wir sind beschimpfte Sklaven,
Erstickt durch Despotie,
An allem Glück verzweifelnd
In Elend, Noth und Müh'!

Wir wollen lieber sterben,
Als dulden diese Qual,
Längst fiel in unser Leben
Kein heller Sonnenstrahl!

Wir wollen mit Dir sprechen,
Steig' vom Palast herab!
O Zar, gib uns die Freiheit —
Die Freiheit oder das Grab!

Wir haben alles Hassen
Als Christen abgethan,
Wir kommen ohne Waffen,
Das Kreuz geht uns voran! —

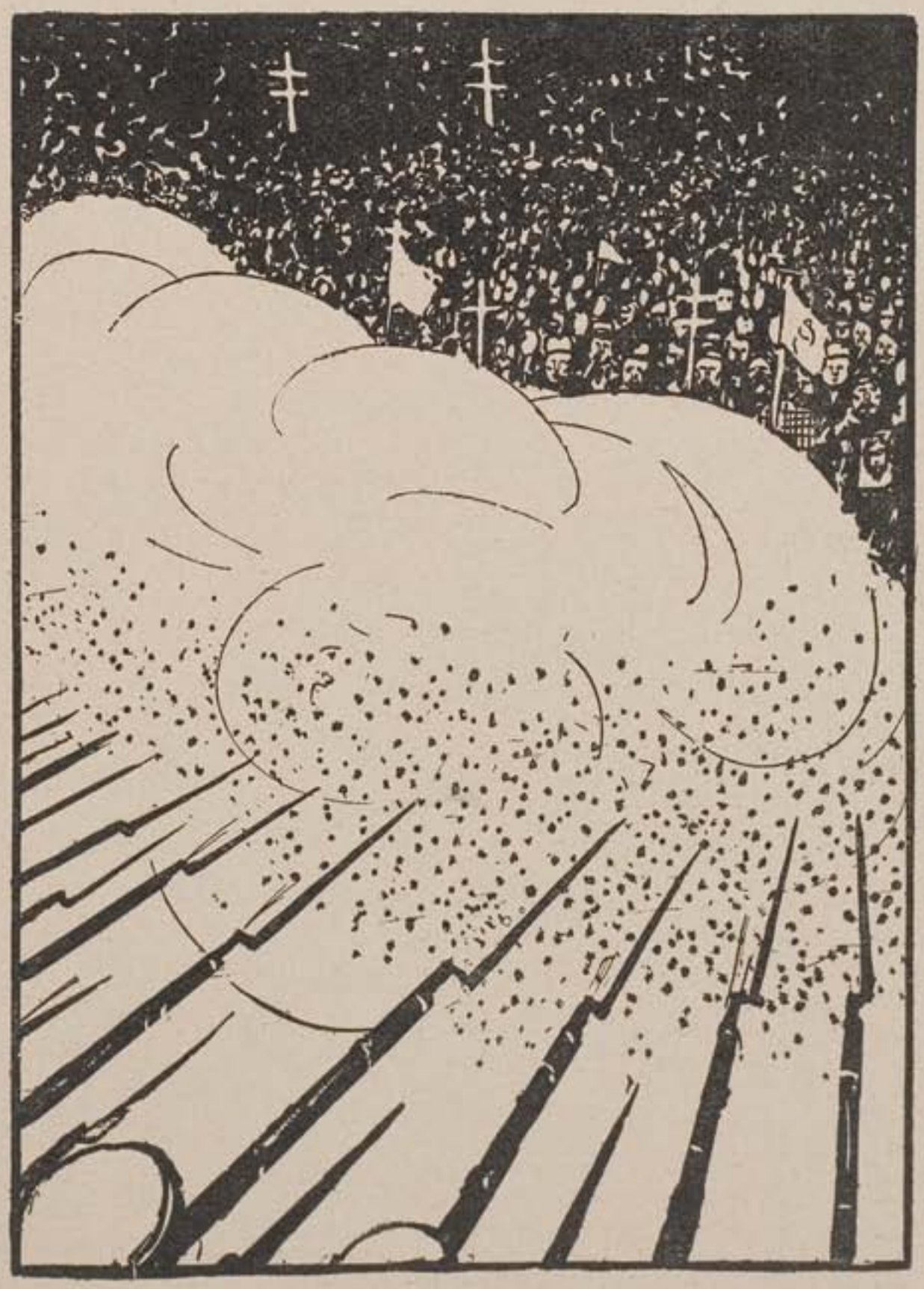
Da krachen laut die Salven
Rings auf der Pilger Schaar,
Im Blute liegen Tausend' —
So sprach mit euch der Zar!

Tell

Wer da hat, dem wird gegeben!

Vor wenigen Wochen ist der Grillparzer-Preis zum dritten Male Gerhart Hauptmann zuerkannt worden. Ich bin gewiß der Letzte, der ihn dem Gekrönten mißgönnt. Aber — aber — warum immer wieder der Lorbeer auf dasselbe Haupt? Ich glaube ja die Oestreicher Preisrichter zu verstehn! Sie schielen nach Berlin hinüber und sagen lächelnd: „Seht! Wir Ostmärker sind doch bessere Deutsche. Berlins Lauff ist noch lange nicht der Welt Lauf. Und wenn der Prophet im Vaterlande nicht gilt, so . . ." Aber das wissen wir jetzt alles zur Genüge. Und schließlich ist eine Preisvertheilung nicht blos zum Demonstrieren da. Ja, wenn's nur ein Lorbeer wäre, der vertheilt wird! Dann könnte meinetwegen sich Hauptmann einen nach dem andern auf den Kopf legen, bis er mit dem Grafen Platen gestehen müßte: „Ich fühle von Lorbeeren meine Schläfen triefen." Aber was sollen dem reichen Hauptmann die lumpigen paar tausend Mark? Ihn machen sie nicht glücklich; einem armen Teufel aber — und wie viel dichtende arme Teufel haben wir in Deutschland! — könnten sie den Weg zur Unsterblichkeit bahnen! Warum also den Preis nicht lieber einem der vielen erst Werdenden und Kämpfenden zuerkennen — einem, der durch sein Erstlingswerk, mag es auch noch nicht etwas Vollendetes sein — bewiesen hat, daß er etwas kann? Oder soll es mit dem Grillparzerpreise gehen, wie mit dem Nobelpreise, der nur an literarische Mummelgreise verliehen wird? Dann ist es ein wahres Glück, daß es zu Goethes Lebzeiten noch nichts dergleichen gab. Sonst hätte von 1774 bis 1832 — ein halbes Jahrhundert, da Deutschland von großen Dichtern wimmelte — außer der Weimarer Exzellenz kein Mensch einen Pfennig erhalten!

Cri-Cri



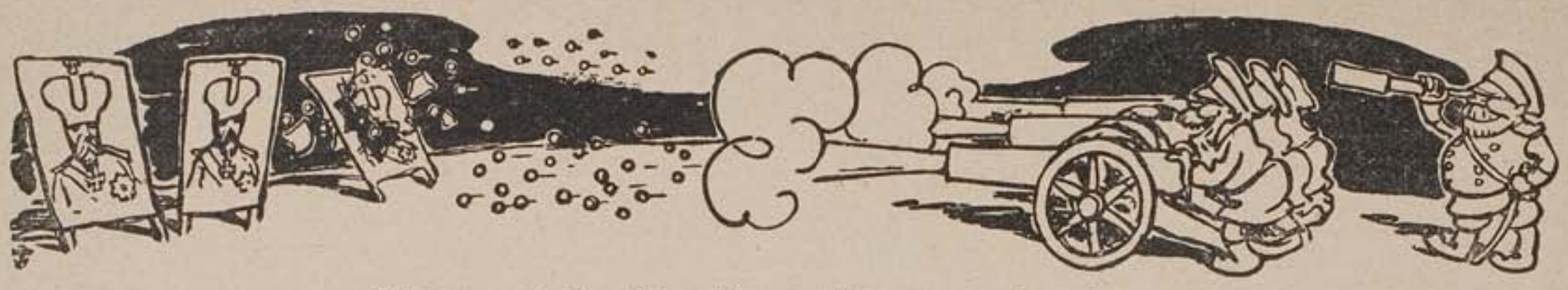
Caviar für's Volk!

Blutleere Abstraktionen

Der nationalliberale Reichstagsabgeordnete, Herr Dr. Hugo Böttger, vergleicht die „Jugend" und Andere, welche seiner Meinung nach den streikenden Bergleuten zu viel und den armen Zechenbesitzern zu wenig Liebe entgegenbringen, mit dem heiligen Crispinus. Dieser soll nämlich den Armen Schuhe gemacht haben aus Leder, das er nicht bezahlt hat. Und in Bezug auf unser Gedicht „Glückauf" meint Herr Dr. Böttger betrübt, „solche blutleeren Abstraktionen seien zu lesen in der sonst so lebensfrischen und sympathischen ‚Jugend'."

Na, wir befinden uns mit unserer Meinung in ebenso guter, als zahlreicher Gesellschaft: in der von neunzehn Zwanzigsteln des deutschen Volkes sammt dem 29jährigen Kaiser Wilhelm II. und verschiedenen Parteigenossen des Herrn Dr. Böttger, mit Freiherrn v. Heyl zu Herrnsheim an der Spitze! Gar so blutleer müssen unsere Abstraktionen also doch nicht sein und es kommt uns da jener Nationalliberalismus, der sofort hochkonservativ wird, wenn es der Selbstherrlichkeit des Unternehmerthums an den Kragen gehen könnte, schon bedeutend anämischer vor! Und was nun die Praktiken des heiligen Crispinus angeht, so scheint es uns immer noch besser, den Armen Schuhe zu machen aus anderer Leute Leder, als nicht einsehen zu wollen, daß die Armen unter allen Umständen Schuhe haben müssen, oder gar, wie gewisse Unternehmer, seine Schuhe aus der Haut der Armen zu schneiden! Kann man denn einem Manchestermann überhaupt noch „Unrecht thun", der kaltblütig aus Conjunkturrücksichten seine Zeche stilllegt, die Arbeiter aufs Pflaster setzt und erklärt: „Ich kann mit meinem Kapital machen, was ich will!" — und wenn auch der Nationalwohlstand und der Landfrieden darüber in die Brüche gehen?!

„Jugend"



Neues von der Russischen Armee: **Uebungen im Salut-Schiessen**

Russisches Volksliedchen

Bei Wasserweihen zu singen

A Kartätscherl kommt geflog'n,
Von mei'm Volk an schön'n Gruaß,
Wie lang 's noch auf die neue
Verfassung wart'n muaß?

Liab's Kartätscherl! Laß d'r Zeit, Bua!
Sag am Volk an schön'n Gruaß,
I bin mir selba no net g'scheit gnua,
Was i anfanga muaß!

Bald möcht i's gern befrei'n, ja,
Und i denk', dös waar schön,
Bald so thuat's mi wieda reu'n, ja,
Und i laß alles stehn.

Liab's Kartätscherl, was möchtst denn?
Thua nit gar so gach sein!
Vielleicht dann beim nächsten
Fallt mir eher was ein ...

A. D. N.

Fort mit dem Schmutz!

Der Superintendent Ites zu Hatzum ist aus seiner Gemeinde ausgerissen, weil er eine gerichtliche Ahndung seiner zahlreichen — Unzuchtsvergehen in nächster Zeit zu gewärtigen hatte. Er folgte damit dem erbaulichen Beispiel eines anderen Amtsbruders in Ostfriesland, des Herrn Pfarrers Block zu Hage, der vor nicht langer Zeit wegen der gleichen erbaulichen Geschichten die Heerde, die er weiden sollte, bei Nacht und Nebel verlassen hat. — Ei, ei!

Hier ein Gegenstück aus dem gemüthlichen katholischen Süden:

Das Münchener Schwurgericht verurtheilte den Gütler Johann Simperl aus Asbach bei Dachau. Der Ehrenmann lebte seit 8 Jahren mit seiner leiblichen Tochter im Concubinat und ermordete zwei von drei Kindern, die er mit ihr erzeugt hatte. Er erhielt 14 Jahre Zuchthaus, trotz des trefflichen Zeugnisses, das ihm sein Bürgermeister ausstellte. Johann Simperl war nämlich, wie der Herr Bürgermeister aussagte, „sehr religiös, ging sehr fleißig in die Kirche — Alles war so weit in Ordnung." Und ob seiner Frömmigkeit bekleidete er in Asbach auch das Amt eines Kirchenpflegers! —

Aus diesen Fällen sieht man wieder, wie die ursprüngliche gesunde Sittlichkeit des Volkes ausschließlich durch die Unmoral der modernen Kunst und Litteratur, zumal die liberalen, glaubenslosen Witzblätter vergiftet wird!

Vielleicht legt sich der Sittlichkeits-Heber Oberlandesgerichtsrath Roeren die Fälle als werthvolles Material in seine Mappen!

—a—

*

Wie wir aus unzensierter Quelle hören, soll der Zar anfangs gar nicht abgeneigt gewesen sein, das Bittgesuch der Arbeiter in Empfang zu nehmen. Erst als ihm Großfürst Wladimir das Beispiel der deutschen Kohlenbarone, die auch nicht mit den Arbeitern verhandeln, vor Augen hielt, wurde er anderen Sinnes. „Freilich", meinte er jedoch, „haben's die Kohlenbarone leichter wie ich. Die können sich auf das Militär verlassen, **ich nicht!"**

Der konfiszierte Diderot

„Wie heißt das Buch?" „Die Nonne,
Herr Kollege!"
„Und sehr unzüchtig?" „Lesen Sie nur hier!
Die Frau Aebtissin gibt dem Mädchen Schläge
Auf den —" „Still! Still!" „Und zwar
nur aus Plässier!"
„So lassen Sie den Schmöker konfiszieren!
Ich sag' es ja, das Federvieh wird roh.
Wie heißt der Kerl nur, der das konnte schmieren?"
„Ein Unbekannter, Namens Diderot."

Also geschehn im wunderschönen Leipzig,
Der Bücherstadt, zu der ganz Deutschland wallt.
Die Muse weint. Doch vor Vergnügen reibt sich
Die schlanken Hände der Herr Staatsanwalt.
Erst ging's dem bösen Tolstoi an den Kragen,
Und jetzt, da noch sein Scheiterhaufen dampft,
Wird Lessings großer Liebling todtgeschlagen
Und seine zarte „Nonne" eingestampft.

Wohl mir, daß ich in dieser Zeit geboren,
Da Niemand seine Unschuld mehr verliert!
Sonst läs' ich jetzt am Ende gar die „Horen",
Die ein gewisser Schiller redigiert.
Ja, dieser Journalist gab sich die Blöße
Und rühmt an Diderot Form und Gehalt,
„Den Schatz von Wahrheit und von
simpler Größe"*) —
Was sagen Sie dazu, Herr Staatsanwalt?

Auch lebte damals Exzellenz von Goethe,
Geheimer Rath und nebenbei ein Mann;
Der schrieb an seinen großen Freund, er böte
Geschäftlich gern sich als Vermittler an,
Falls er „die Nonne" übersetzen wollte.
Gewährsmann für den Druck der „Schweinerei'n" —
Herr Staatsanwalt, wird Euch nicht
schwindlig? — sollte
Der Consistorialrath Herder sein!

Einhundertneunundfünfzig Jahre sanken
Ins Meer der Ewigkeit, seit in Paris
Der Staatsanwalt Herrn Diderots „Gedanken"**)
Durch schnöde Henkershand verbrennen ließ.
Doch leuchten heute sie noch wie die Sonne,
Und die kann nie für immer untergeh'n.
So wird auch Eure eingestampfte „Nonne",
Herr Staatsanwalt, einst wieder aufersteh'n.

Cri-Cri

*) Eigene Worte Schillers aus einem Briefe an Körner.

**) Die pensées philosophiques, auf Parlamentsbeschluß 1746 verbrannt.

Der Fahne des Oldenburger Kriegervereins Augustfehn-Bokel wurde vor einem Jahre das von dem Landesfürsten gestiftete Kriegervereins-Verdienstkreuz wegen der tadellosen Führung des alten verdienten Vereines zugesprochen. Weil sich aber der Verein nachträglich durch seine Stellung zu der berühmten Hutabnehmen-Affaire die Oldenburger allerhöchste Ungnade zuzog, mußte er sein Verdienstkreuz wieder zurückliefern. Stössel soll bei der Lektüre dieses Vorfalls in den Ruf ausgebrochen sein: „Mag sich herausstellen, was da willl Ich geb' meinen pour le mérite nicht mehr heraus!"

Was ich thäte, wenn ich plötzlich Kaiser wäre

Schüler-Aufsätze*)

1.

Ich führe zuerst nach Königsberg, um mich dort krönen zu lassen. Von dort in die Kirche, hier müssen mir Fürsten die Treue schwören. Dann würde ich ein großes Mahl veranstalten, um ordentlich zu schmausen. Von hier mit Kürassieren nach Berlin, ins Kaiserliche Palais zurückkehren. Am nächsten Tage würde geordnete Zustände im Reiche schaffen, sogleich neue Gesetze bilden. In der folgenden Woche würde ich eine Nordlandsfahrt antreten, um mich Spitzbergen ansehen. Wenn zurückkehre würde ich einen Truppenschau halten. Sodann die abgehenden von Süd-Westafrika besichtigen. Dann würde ich mich verheirathen, die Hochzeit sollte denn mit großer Pracht gefeiert werden. Die größte Kapelle der Erde müßte den Hochzeitsmarsch spielen. Jedes Jahr würde ich meinen Eltern Sechzigtausend Mark schicken. Dann würde ich mich mit Italien Oestreich-Ungern verbinden. Sodann gegen Rußland Krieg führen.

2.

Wenn ich ein Kaiser wäre ging ich mit meinen Bischöfen zur Jagd, mit zwanzig Pferden und hundert Hunden. Wir versammelten auf einen großen Platz, wir Jagten das Hirsch, solange es nicht mehr konnte. Auf einen andern Tag ging ich in das Operetten Theater.

3.

Ich möchte, daß ich Kaiser wäre und mal riegieren können, oder ich hätte mich ein Haus mit Garten genommen und denn auch ein Caffee und ein Conditorei, oder eine Gastwirtschalt. Sonst auch noch ein Colonial Warrengeschäft.

4.

Wenn ich Kaiser wäre, gäbe es keine armen Leute. Ich würde weite Reisen machen, und mich im Vatikan tragen lassen. Ich würde jeden Tag auf Jagd gehen, und würde jeden Monat dreimal in ein Theater gehen. Dann würde ich immer das beste Essen. Unordnung gäbe es garnicht. Ich würde mich ein schönes Schloß bauen lassen. Ich würde zur Masterade gehen und mir auskleiden wie eine Dame. Ich würde mir eine treue Dogge kaufen. Und dann fuhr ich immer inn einer Equipage.

5.

Ich hätte jeden Tag mich ausfahren lassen, Denkmäler eingeweiht, und sonstige Feste gefeiert. Dann wäre ich zu den Soldaten gegangen hätte mir die Uebungen angesehen, die Manöver mit gemacht. Dann wäre ich zu dem Großherzog hingefahren zum Beispiel der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, König von Sachsen und andere Fürsten und Könige hätte ich aufs neue mit den Ländern belehnt. Sie mußten mir den Eid der Treue schwören. Neue Kriegsschiffe hätte ich bauen lassen. Maschinen-Gewehre, Kanonen und Pulver gekauft.

(Fortsetzung folgt)

*) Die Einsendung war von folgenden Zeilen begleitet:

„An die ‚Jugend' von der Jugend!

Meine Schüler (zehnjährige Jungen) haben am Sonnabend einen Klassenaufsatz geschrieben, dessen Thema lautete: ‚Was ich thäte, wenn ich plötzlich Kaiser wäre'. Jeder Junge mußte das Thema in dreiviertel Stunden vollständig frei bearbeiten. Von dem, was herausgekommen ist, bringe ich Ihnen eine Probe. Sie werden finden, daß einige Kinder ein wunderbares Talent haben zum — Regieren."

Es war nichts!

Bei dem Petersburger Kartätschen-Mißverständniß wurde der Großfürst Wladimir von einer schlaffen Kugel an die Hand getroffen; er steckte sie mit den Worten ein: „Es war nichts."

Aus Deinen eigenen Geschützen
Droht Dir schon Schrecken und Gefahr?
Wird endlich diese Lehre nützen,
Wird sie Dich wecken, weiser Zar?
Ach nein, denn mit erzwungener Ruh'
Flüstert Dir jeder Höfling zu:
Es war nichts!

Zu Deinem Schlosse wallen Schaaren.
Die Salve kracht, sie trifft — ach — gut.
Viel hundert Russen, treu dem Zaren,
Die wälzen sich in ihrem Blut.
Doch Dir sagt man: Ach Gott, der Fall
War ein gewöhnlicher Krawall.
Es war nichts!

Du sagst von Deines Volkes Klagen:
„Es war nichts." — Weh, das
ist Dein Fluch.
Dies böse Wort wird eingetragen
Dereinst von Klio in ihr Buch.
Wenn sie von Deinen Thaten spricht,
Dann lautet also ihr Bericht:
Es war nichts! **Frido**

*

Das Brandenburger Konsistorium dementiert die Zeitungsnachricht, daß es bei seinem Bescheide an den 58jährigen Pastor Fischer von der St. Markus-Kirche in Berlin, den es als unentwickelt bezeichnet hat, diesen mit seinem etwa 30jährigen Sohne verwechselt habe, der Pastor an der Jerusalemer Kirche ist.

Dagegen scheint dem Konsistorium ein anderer Irrthum passirt zu sein. In eingeweihten Kreisen munkelt man schon seit einigen Tagen, daß es den Pastor Fischer mit Siegfried Jacobsohn verwechselt habe. Das ging so zu. Es verwechselte zunächst den Pastor Fischer mit einem Fräulein Fischer, dann das Fräulein Fischer mit der kleinen Fischerin, dann die Weise „Fischerin, Du kleine" mit der Weise des „kleinen Cohn" und endlich den kleinen Cohn mit dem jungen Jacobsohn. Daher entstand der Vorwurf der Unreife. — Wie peinlich!

*

Während des Ausstandes sollen auf der Zeche Preußen I dreißig Gefangene unter polizeilicher Aufsicht beim Koksverladen beschäftigt worden sein. Die Sozialdemokraten halten sich darüber auf. Nun, denen kann es die Regierung aber niemals recht machen. Wenn Vagnosträflinge und sibirische Zwangsarbeiter mit Steinbrechen beschäftigt werden, so schreien die Genossen über Barbarei und Grausamkeit; wenn aber unsere Regierung in ihrer Humanität die Gefangenen mit dem viel leichteren Strikebrechen beschäftigt, dann schreien sie auch! Na, wie soll es die Regierung denn machen?

*

Schauderbar!

Erdenball, erzitt're in den Fugen,
Sonne, lösche aus am Firmament,
Gibt es keusche Sitte noch und Tugend
Oder was man sonst so ähnlich nennt?
Nein, die gibt es leider nicht, mein Bester.
Wie ich selber aus Erfahrung weiß,
Lief doch kürzlich mit der eignen Schwester
Ein Aschaffenburger auf dem Eis.
Seine eigne theure Schwester faßte
Unterm Arm der schnöde Bösewicht,
Und so lief er keck, der Gymnasiaste,
'rum mit ihr beim hellen Tageslicht.
Gott sei Dank, der Frevel ward gerochen,
Der **Direktor** hatte sie erspäht
Und ein Machtwort hat der Mann gesprochen,
Daß kein Mensch mehr mit der
Schwester geht.

Ungenügend scheint mir, daß der Brave
Nur die Schüler faßte so beim Ohr.
Nicht allein den Jungens drohe Strafe,
Nein, er nehme auch die Eltern vor.
Diesen tricht're er es in die Schädels,
Diesen gebe streng er den Erlaß:
Kriegt entweder Buben, **oder** Mädels,
Aber nicht von **jeder** Sorte was.

Karlchen

Der Bergmann und seine Jungens

Ja, Jungens, seht! Das ist nun einmal so.
Weiß Gott, ich war mein Lebtag heiligfroh,
Konnt' ich die Schicht verfahren in der Grube;
Für uns ist ja das Spittel nur die Stube.
Das steckt so drin, daß man nicht anders kann.
Was mein Großvater war, der fuhr schon an,
Und dem sein Vater ist, so steht's geschrieben
Im Kirchenbuch, wie er, im Schacht verblieben —
Da drüben war's, heut ist's ein altes Loch —
Trotz alledem bin ich ein Bergmann doch.
's ist kurios, mir wird es schon zu enge
Im Haus. Mir fehlt was, fehlt das
Kunstgestänge,
Das knarrt und quietscht da unten in der Nacht.
Zum Teufel auch! Ich seh'n mich nach
dem Schacht
Ung ging' am liebsten mit dem Kameraden
Vor Ort, mein Sprengloch in dem Flöz zu laden.
Die Hausbrandkohlen. Seilfahrt, lange Schicht,
Das Wagennullen, all das ist ja nicht;
Da hätten wir uns schon vertragen können;
Doch daß die Herren uns die Ehr' nicht gönnen,
Daß sie noch immer thun nach altem Recht
Und sprechen: Ich bin Herr, und Du
bist Knecht!
Und daß sie die, die wir zu Führern machten,
Wie Luft ansehn und hochmüthig verachten,
Das, Jungens, wurmt! Da steigt herauf der Groll,
Und dann auf einmal ist's geschwettert voll . . .
Nun kann ich meine Hände nicht mehr rühren,
Und Ihr, Ihr müßt den Riemen
enger schnüren;
Ich hab' geschworen, wie die andern auch,
Und Treue halten, das ist Männerbrauch.

Y



Marschall Oyama

„Also an einem einzigen Tag hat der Friedenszar einige Tausend zur Strecke gebracht! Da wird er bald das Jubiläum der 50000sten Kreatur feiern können."

Die todten Kinder von Petersburg

Augenzeugen des Gemetzels, das im Alexandergarten nahe der Admiralität von dem Preobraschenskyschen Regiment angerichtet wurde, bekunden, daß die Mehrzahl der dort Gefallenen Frauen und Kinder waren, die, vom Straßenlärm erschreckt, in den Garten flüchteten.

Aus Erdennacht zum Himmelslicht
Die todten Kinder ziehen,
Auf ihrer Stirn, auf ihrer Brust
Viel blutige Rosen glühen.

Es öffnet sich das goldene Thor
In seinen Angeln leise,
Ein Engel mit Flügeln weiß wie Schnee
Tritt aus dem Paradeise.

Er spricht die Kleinen liebreich an
Und frägt mit sanftem Munde:
„Was kommt ihr zarte Menschenblüh
So früh und so todeswunde?"

Altklug ein Kind zum Engel sagt:
„Hast Du's noch nicht erfahren,
Was uns der Pope stets gelehrt:
Das Leben für den Zaren!

Als Opfer mit unserm jungen Blut
Mußt' unser Leben verrinnen —
**Wir halfen des Zaren geschlagenem Heer
Die erste Schlacht gewinnen."**

Rudolf Greinz

*

Den liberalen Nörglern kann es aber wirklich Niemand recht machen. Wie oft haben sie sich über die Ultramontanen lustig gemacht, die an der mediceischen Venus, an dem Apoll von Belvedere und an hundert und aber hundert modernen Darstellungen des männlichen und weiblichen Körpers ein sittliches Aergerniß nahmen. Und jetzt ziehen sie über die armen Grubenbesitzer her, und warum? Weil die Bergarbeiter in heißen Gruben nackt arbeiten müssen. Auf einmal nehmen sie an der Nacktheit des menschlichen Körpers Anstoß! Und das wollen Liberale sein!

*

Klein-Rußland

(Siehe die letzte Reichstagsverhandlung über die Verfassungsfrage in Mecklenburg!)

Es gibt ein Land im Deutschen Reich,
Von der Kultur noch unbeleckt,
Da hört man nichts von „frei" und „gleich",
Und was nach Sansculotten schmeckt.

Mit angestammter Liebe hängt
Am Großherzog dort Mensch und Thier,
Und zwischen Volk und Fürsten drängt
Sich noch kein lumpiger Wisch Papier.

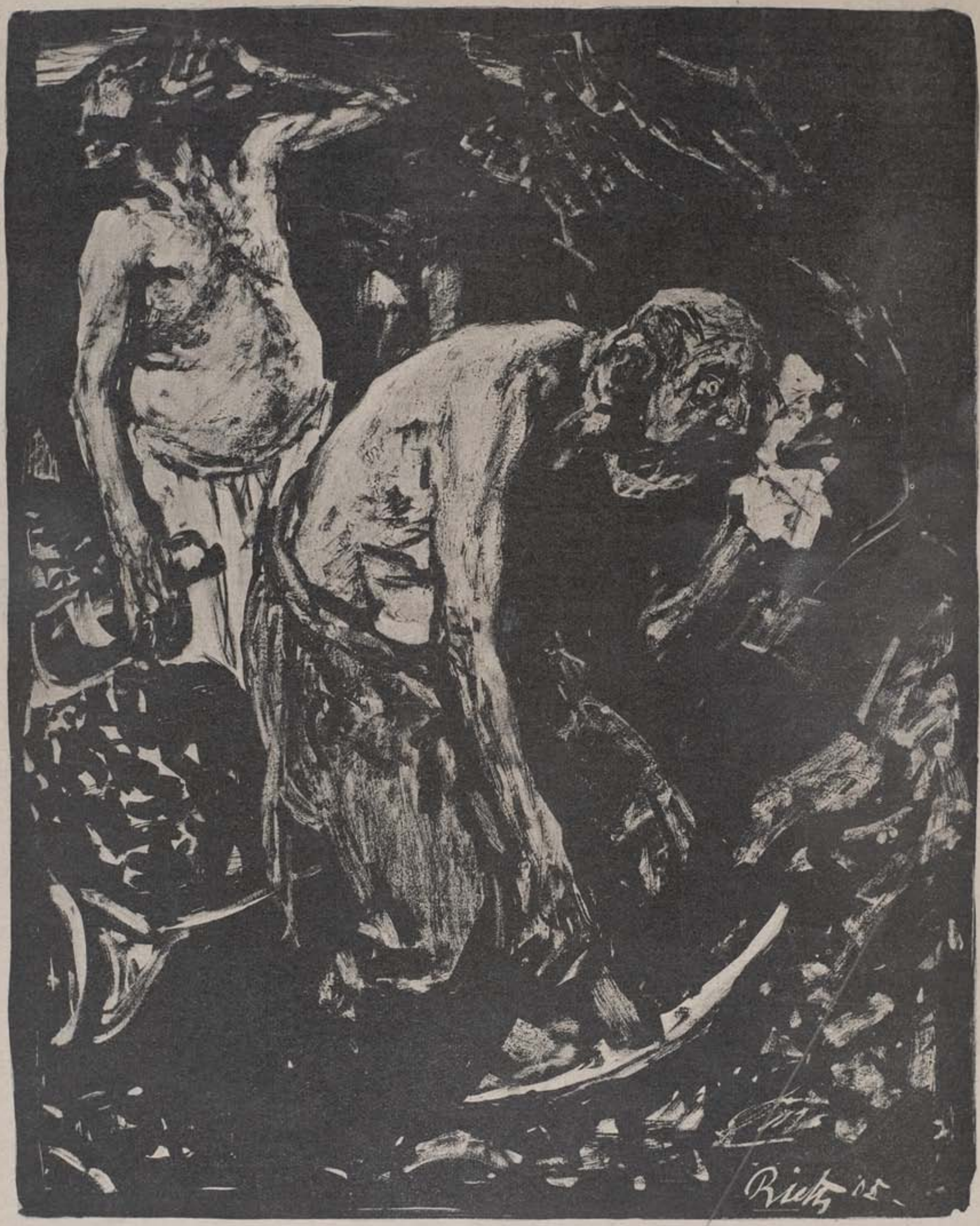
Des Rechts und der Gesetze Lauf
Und, was dem Bau'r und Bürger frommt,
Erörtert zwischen Schweinekauf
Der Junker, der zur Hauptstadt kommt.

Da feilschen sie um Gut und Leh'n
Und Ochs und Pferd nach Väterbrauch.
Und weil die Herren dabei steh'n,
So nennen sie sich Stände auch.

Und ist der Handel abgemacht,
So geht ein Jeder froh nach Haus
Und wünscht dem Andern „Gute Nacht",
Und damit ist der Landtag aus.

Und ob der Reichstag schimpft und droht,
Nichts stört dem Junker sein Idyll.
In Rußland schlagen sie sich todt,
In Mecklenburg ist Alles still!

Cri-Cri



Paul Rieth

Neues aus dem Ruhrrevier

Um der Welt zu zeigen, wie unbegründet die Forderungen der Streikenden sind, und wie prächtig es sich bei 28 Grad Hitze 9 Stunden lang arbeiten läßt, haben die **Grubenbesitzer beschlossen, von jetzt ab selbst die Kohlen zu hauen.**

Das Nullen werden dafür die Arbeiter besorgen.

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER. G. HIRTH's Kunstverlag. Verantwortlich für den Inseratentheil: G. EICHMANN, sämmtlich in München. Druck von KNORR & HIRTH, G. m. b. H., München
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

JUGEND

1905 No. 6

Hochtour

„Großartig! Gletscherhaft schön!"
Finden die Söhne der sandigen Mark
Die schimmernden Alpen,
Wenn sie von ferne
Im goldenen Lichte flammen sehn
Die Zinnen und Zacken
Wie Riesen-Brillanten!
Und mit Juhu
Stürzen sie sich in vollen Zügen
Aus ihres Alltags langeweil'gen
Klapper-Mühlen
Hinein in die Berge.
Doch wenn sie drin,
In den Bergen, —
Weh!
Dann merken sie erst, dass die
Brillanten
Nicht so brillant sind
Und daß die Zinnen zu ersteigen
Haut und Hosen kostet und Blut,
Und daß die Zacken
Hacken und packen,
Und daß man schmutzig wird bei dem
Klettern
Und zuweilen sogar
Nicht einmal gesund wird, sondern leider
Hungrigen Adlern dient zur Speise
In irgend einer
Sehr schönen, sehr romantischen Schlucht.
— — —
So ist die Liebe.
— — —
Ich weiß es.
Denn mein Herz, mein thörichtes Herz
War diesen Sommer
Selber auf Urlaub
In den blauen Bergen der Liebe.
Mit Juhu
Zog es ein und
Mit Weh
Stürzte es ab;
Und hat sich mehrere Saiten gebrochen
Und wäre fast — natürlich lyrisch! —
Verblutet . . .
— — —
Mühsam, elend zurückgekommen,
Sehr zurückgekommen ist es.
Meine Frau
Mit klugen, stillen, liebenden Händen
Hat es wieder geflickt
Und pflegt es gesund.
Aber lächelnd hebt sie den Finger
Und spricht zu mir:
Siehst Du?
Ich hab es mir gleich gedacht!
Dein Herz ist zu alt
Für so eine Hochtour!
Bleibe von nun an hübsch damit
Zu Hause!

A. De Nora



H. Nisle †

Der unsittliche Vogel

Im Hause des Pastors Gottlieb Mummel war etwas sehr Seltsames vorgefallen, wenigstens erregte es das höchste Erstaunen der beiden zehn- und elfjährigen Pensionäre Fritz und Hans, die von Gottlieb Mummel erzogen wurden. Die Dienstmagd des Herrn Pastors hatte nämlich plötzlich ein Söhnlein zur Welt gebracht, wodurch Mummel und seine gottesfürchtige Gattin in die allergrößte Verlegenheit geriethen. So etwas läßt sich nicht verbergen und namentlich ist in einer kleinen Stadt eine solche Geschichte in wenigen Stunden überall bekannt. Darum war es auch nicht verwunderlich, daß Fritz und Hans am Morgen mit hochrothen Köpfen aus der Schule kamen und den Herrn Pastor fragten, ob es wahr sei, was sie gehört, daß der Storch über Nacht ein Baby gebracht habe. Mummel blickte die Beiden ernst an, dann rief er sie in sein Arbeitszimmer und befahl ihnen, sich zu setzen. Eine Zeit lang ging er, in nachdenkliches Schweigen versunken, auf und ab, dann sagte er: „Was Ihr gehört habt, ist leider richtig. Anna (so hieß das Mädchen) hat in dieser Nacht einen Sohn bekommen. Das ist aber kein erfreuliches Ereigniß, das Kind ist ein Kind der Sünde. Darum wird sie dieses Haus verlassen und Ihr werdet sie nicht wieder sehen. Ihr seid noch zu jung, um Euch diesen Fall näher zu erklären, soviel aber will ich Euch sagen: Der Storch ist nicht immer ein Vogel der Freude, er ist oft auch ein Vogel der Unmoral, ein Vogel des Teufels und seiner bösen Mächte. Am nächsten Sonntag werdet Ihr meine Predigt hören, ich will über dieses Thema sprechen, paßt gut auf, und wenn Ihr auch Manches erst viel später begreift, so werdet Ihr doch jetzt schon lernen, daß die Wege der Moral allein zum Herrn und zum wahren Glück führen."

Am nächsten Sonntage saßen Fritz und Hans schon frühzeitig auf ihren Plätzen, sie konnten es diesmal kaum abwarten, bis die Predigt begann. Aber was sie erwarteten, kam überhaupt nicht, der Herr Pastor sprach nicht über den Storch. Er nannte ihn wenigstens nicht, er sprach nur von dem bösen Feinde, der die Stadt bedrohe und selbst sein geweihtes Haus beschmutzt habe, der böse Feind, gegen den sie sich Alle wehren sollten. Dann brummte die Orgel, und die Predigt war aus Nach dem Gottesdienst trafen Fritz und Hans seltsame Vorbereitungen. Sie kauften sich einen langen Strick und Bleikugeln, durch die Bleikugeln wurden Löcher gebohrt und durch die Löcher dünne Fäden gezogen, deren Enden man an dem Ende des großen Strickes befestigte. Am Nachmittage gingen die Beiden in den Wald, hier wanderten sie lange Zeit, bis sie an eine Wiese kamen, die von einem kleinen Flusse zum Walde aufstieg. Dort legten sie sich auf die Lauer, Hans hielt das eine Ende des Strickes mit den Bleikugeln, Fritz das andere. Als die Sonne unterging und die Dämmerung aus dem Flusse aufstieg, flüsterte Fritz erregt: „Da ist er!" Und in der That, am Flußufer spazierte ein Storch, der ahnungslos Frösche fing und von Zeit zu Zeit behaglich mit dem Schnabel klapperte. Aber noch war er nicht nahe genug, eine halbe Stunde verrann, bis er seinen Spaziergang an den Waldrand verlegte. Da sausten die Bleikugeln um die langen, rothen Beine und Herr Adebar war gefangen.

Als Pastor Gottlieb Mummel spät am Abend vom Stammtisch nach Hause kam, fand er in seinem Arbeitszimmer einen todten Storch, und daneben lag ein Zettel mit den Worten: „Wir haben den bösen Feind gefangen." Er wußte nicht, ob er lachen oder schelten sollte, am nächsten Tage that er das letztere. Das brachte den ersten unheilbaren Riß in die Weltanschauung von Fritz und Hans, über den armen, unsittlichen Vogel aber erhob sich das Gelächter der Unmoral und vertrieb den Pastor Gottlieb Mummel und seine gottesfürchtige Gattin aus der Stadt, die nun einmal in die Hände des bösen Feindes gefallen war.

Hermann Jacques



Das Abendroth beglänzt ein fremdes Land
Darüberhin die Wandervögel fliegen,
Und nach der Sonne streck ich meine Hand
Die Vaterstadt muss ja dort unten liegen.

O wär ich nur daheim! 's ist Samstag heut'
Wo Feierabends in der Dunkelheite
Vom Fleiss der Woche stolz, beim Spätgeläut'
Ins Bräuhaus wandern Meister und Geselle.

Schon rum et Nacht - ich seh den Schrannenplatz,
Darauf das Denkmal unsrer lieben Frauen,
Da wandl' ich flüsternd hin mit meinem Schatz,
Wie freuen wir uns an den Mond zu schauen!

Jetzt überm schwarzen Rathaus schwebt er sacht
Und lässt sein Silber auf die Scheiben fallen,
Derweil ganz leise durch die Frühlingsnacht
Vom Thurm Sankt Peters die Posaunen hallen.

Aus dem Cyclus „Jugendliebe" Hans Hopfen.

Jugendliebe — *Reinhold-Max Eichler*

Vom Tode zum Tode

Kleine Geschichten von **Mathias Blank**

Klein-Lieschen

„Heisa, Heisa, schlaf Kindlein, schlaf ein!"

Klein-Lieschen saß auf der Wiese am Ufer des Baches im Gras und sang und wiegte mit ihren mageren Aermchen die Puppe. Immerfort sang sie und wurde nicht müde dabei.

Lieschens Puppe aber hatte keine Schlafaugen, wie die der reichen Kinder, hatte auch keinen schönen feinen Porzellankopf mit echten Haaren zum Kämmen, konnte auch nicht „Papa", „Mama" schreien, wenn man sie auf den Bauch drückte; Lieschens Puppe war derb, aus Holz geschnitzt und mit Farben bunt bemalt.

Doch hatte Klein-Lieschen ihre Puppe so lieb, lieber noch als wäre sie aus Porzellan gewesen, mit Schlafaugen und echtem Haar. Dafür war sie auch Kleinlieschens Puppe und Kind.

Sie hatte diese gar zu lieb!

„Schlaf Kindlein, schlaf ein!"

Stadtkinder kamen, solche mit Holzreifen, schönen großen Bällen, Mädchen mit seidenen, knisternden Kleidern, Wägelchen und Sprechpuppen. Klein-Lieschen aber sah sie nicht einmal an und sang unverdrossen ihr Wiegenlied.

„Schlaf Kindlein, schlaf ein!"

„Ach, was hast Du für 'ne garstige Puppe!"

Alle Stadtkinder standen um Klein-Lieschen, gafften sie an und lachten dabei. Diese aber drückte ihre Puppe noch fester an sich, als wollte sie diese schützen.

„Laß doch das häßliche Ding mal ansehen!"

„'S ist meine Puppe!"

Zögernd hatte es Lieschen gesprochen und ganz leise.

Einer von den Jungen aber, der Kurmacher der Mädchen, der mit dem samtenen Anzug und den gelben Stiefeln, mit dem Spazierstöckchen und silbernem Knopfe, trat dicht vor Lieschen hin:

„Deine Puppe kann wohl gut schwimmen und ersäuft gar nicht. Die muß man mal schwimmen lassen!"

Er lachte dabei, aber nicht so grob und laut, wie Klein-Lieschen vielleicht gelacht hätte, sondern so vornehm, so selbstbewußt, wie er es den großen Leuten in der Stadt schon abgeguckt hatte. Da lachten jetzt auch die andern alle mit, klatschten in die Hände und jubelten:

„Ja, schwimmen muß sie!"

Klein-Lieschen biß trotzig die Zähne zusammen und hielt ihre häßliche Puppe noch fester umklammert.

Aber die Stadtkinder waren zu viele, packten sie fest und hatten auch bald die Puppe genommen. Der Junge aber mit dem samtenen Anzug und den gelben Stiefeln schleuderte sie in weitem Bogen in den Bach.

„Hurrah, sie schwimmt!"

Alle konnten so herzlich lachen.

Nur Klein-Lieschen nicht; sie schrie aber auch nicht und weinte nicht, sondern stand nur auf und stapfte dem Bache zu ihrer Puppe nach. Verlangend streckte sie die Aermchen aus, als die Puppe auf den Wellen schaukelte. Doch konnte sie ihr Püppchen so nicht erreichen. Da machte sie noch einen Schritt und noch einen und — —; aber die Wellen, die trugen sie nicht, sondern zogen Klein-Lieschen in die Tiefe hinab.

Als die Stadtkinder dies sahen, da schrieen sie laut und liefen davon.

„Was mußte die dumme Trine wegen so 'nem Holzklotz auch in das Wasser laufen!" meinte später der große Junge mit dem samtenen Anzug und den gelben Stiefeln.

Eine Mutter aber weinte sich über Klein-Lieschen die Augen blind — — —

Lügen

Sie liebten sich und durften sich nicht lieben, denn sie war eines Andern Frau.

Da beide zu ehrlich waren, um betrügen zu können, zugleich aber davor zurückschreckten, um ihrer Liebe willen die Verachtung der Welt zu ertragen, so trennten sie sich. Sein Weg führte in die weite Welt hinaus, während sie bei ihrem vor Gott und Gesetz ihr angetrauten Gatten zurückblieb.

Sie that wie bisher, was die Pflicht von ihr forderte, gab dem Gatten ihren Leib, während ihre Seele bei dem Geliebten weit in der Ferne weilte. Er dagegen jagte unbefriedigt in seiner Sehnsucht umher. — Die Jahre eilten dahin.

Und da fand er wieder das Weib, das er geliebt. Jetzt war sie frei. Denn der Gatte war schon gestorben. Sie selbst aber lag im Bette, hohlwangig, mit verlöschenden Augen, fahl wie der Tod. Er ging gebückt unter der Last seiner Jahre und auf seinem Haupte lag der Schnee des Winters.

So hatten Sie sich gefunden und als sich ihre Blicke kreuzten, sagte er:

„Unsere Liebe war die größte, da wir entsagen konnten und der Pflicht mehr gehorchten als unseren Sinnen."

Sie antwortete: „Ich bin glücklich, weil ich entsagen durfte und im Angesichte des Todes mich frei fühle von jener Sünde . . ."

Die Beiden schwiegen und fühlten nicht, daß die Lüge aus ihnen gesprochen hatte, um die Reue nicht laut werden zu lassen.

Und über die Lügen der Beiden schritt der Tod hinweg und nahm ihr Leben in einer Nacht — —



(Gesellsch. f. vervielfält. Kunst, Wien) Die vier Jahreszeiten aus „Hochzeit des Figaro" *Mor. v. Schwind* †



Mein Fenster — *Gustav Bechler (Steinkirch)*

Meine Frau

Von **Walter Harlan**

Wir hatten einen fünfstündigen Marsch auf der Nordseeinsel Borkum fast beendet. In frohen Stößen pulste das Blut in unseren Adern, ein feiner Sprühregen wehte an unsere warmen Gesichter, und unsere Lippen schmeckten nach Salz. Nur Mutterchen war jetzt der Meinung, daß man auch das Spazierengehen übertreiben kann, — das sagte sie nicht etwa, man sah es aber an der ruckartigen Weise, wie sie ihren Schirm aufspannte.

Da sie sich zu dieser Verrichtung ein wenig nach rückwärts gegen den Wind gedreht hatte, bemerkte sie jetzt, daß unsere kleine Tochter Esther Margarethe, die mit einem Abstande von etwa dreißig Schritt — nach ihrer stillvergnügten Gewohnheit — hinter uns trottete, wieder mal Schuh und Strümpfe ausgezogen hat! Mit warmgelaufenen Füßen auf einem feuchten Wiesenwege zu wandern, das reizt ja den Menschen in seinem sechsten Lebensjahre fast unwiderstehlich. Aber Mutterchen war dagegen. Mit Recht erinnerte sie an frühere Erlebnisse, wo bei solchen Barfußwanderungen einzelne Stiefel oder Strümpfe in Verlust gerathen waren: Also das Kind mußte sich an eine Düne setzen und Beinchen vorhalten.

„Schon weil sie wieder nicht gefragt hat! Und weil ich es ein für alle Mal verboten habe!"

Da faßte ein koboldiger Windstoß, wie sie ja auf diesen flachen Inseln häufig vorkommen, den aufgespannten Schirm meiner Frau, den sie natürlich beiseite gelegt hatte. Denn während man einem Kinde Strümpfe und Schuhe anzieht, kann man selbstverständlich nicht auch noch einen Schirm halten! Was aber nun geschah, ging so entsetzlich schnell vor sich, daß wir nur bleich und mit offenem Munde zusehen konnten.

Also der Schirm überschlägt sich in der Luft, zweimal, dreimal, und nun — in immer imposanteren Sätzen — rollt er auf einen jener seeartig breiten Meeresarme zu, die sich weit in diese Insel hereinziehen und auf dem grünen Weideland durch ihre immer gleichmäßige und alkalische Feuchtigkeit ein solches wahrhaft holländisches Kraftstrotzen bewirken. Und es war der seidene! Mit dem echten Griff!! Da sprang er schon in das schwarze Wasser!!!

Doch eine neue Hoffnung blitzte auf, — der Schirm schwamm. Wie ein runder, schwarzer, wunderlicher Kahn. Mit dem echten Griff nach oben. Er wird am andern Ufer landen! Er wird in den Bretterzäunen hängen bleiben!

„Den anderen Strumpf ziehst Du Dir selber an!" rief Mutterchen in sehr begreiflicher seelischer Erregung.

Ein abermaliger Windstoß wollte den Schirm kentern, aber wie durch ein Wunder erhob er sich von dem leichtgewellten Wasserspiegel, wieder überschlug er sich in der Luft, und — wieder schwamm er! Wieder hob er sich! Wieder schwamm er! Er rollt über das Wasser! Er tanzt über das Wasser!

Leider, leider, beim fünften oder sechsten Satze hatte er wohl ein wenig geschöpft, er zeigte sich schwerfälliger, doch immer noch trieb er dem Ufer zu. Er hat es zu weit! Eine stärkere Welle schlug deutlich über Bord, und nun — mit vier oder fünf immer reichlicheren Schlucken — trank er sich voll! Einen Augenblick lang sahen wir noch den echten Griff, dann nichts mehr.

Da ertheilte meine Frau dem garstigen, stets ungehorsamen Kinde eine wohlverdiente Ohrfeige.

Bilderbuch für realistische Lyriker

Einem dringenden Bedürfniß abzuhelfen, gebe ich dieses Büchlein heraus, das in keinem Haushalte fehlen sollte. Es fehlt unsrer Lyrik an neuen Bildern. Die Nacht, den Schmerz, die Sehnsucht zu personifizieren, ist abgebraucht; daß das Leben ein Strom sei, behaupten nur noch die unverdorbensten Quartaner. Neue Bilder! Und vor Allem realistische Bilder! Oft wird uns in Reimen auseinandergesetzt, die Sehnsucht sei blau. — Warum gerade blau? Ich sage, sie ist grün. — Wie? Sie meinen, sie wäre roth? — Auch gut, Sie sollen Recht haben: sie ist gelb. Aber nein, gelb ist ja der Neid. — Man sieht daraus, wenn ein Mensch Sehnsucht und Neid hat, muß er eine grüne Seele haben. Ist das Realismus? — Nein, das ist Quatsch. Ergo: neue Bilder herbei! 'rin mit neuen Bildern in die deutsche Lyrik! Aber ach, woher nehmen, wenn nicht stehlen? Bitte, stehlen Sie nur! Stehlen Sie aus meinem „Bilderbuch für realistische Lyriker", aus dem ich Ihnen eine Probeseite vorlegen will:

(Seite 483a)

Abtheilung VI. Abstrakte Begriffe.

§ 1463. **Das Leben** (allgemein).

Was ist das Leben?

Das Leben ist ein Luftballon: es läßt sich nicht lenken; wenn es hoch genug gestiegen ist, fällt es wieder; das Leben ist ein 3% Pfandbrief: es rentiert sich nicht; das Leben ist ein Gänsebraten: man kann es nicht alle Tage genießen; das Leben ist ein Waarenhaus: man schimpft darüber und macht doch Gebrauch davon; das Leben ist ein Portemonnaie: wenn man es einmal verloren hat, kriegt man es nie mehr wieder.

§ 1464. **Die Liebe**

(siehe auch unter „Rausch", „Stumpfsinn" und „Magenschmerzen").

Die Liebe ist ein orthographischer Fehler: man kann sie sich nicht abgewöhnen; die Liebe ist ein Maßkrug: die Hälfte ist Schaum; die Liebe ist ein unfrankierter Brief: der Empfänger muß zahlen; die Liebe ist ein Marlitt'scher Roman: unsere Damen sehnen sich stets nach einer neuen Auflage.

§ 1465. **Die Treue.**

Die Treue ist eine Klaviersonate; man soll sie immer üben; die Treue ist ein Frauenmund; sie ist schwer zu halten; die Treue ist eine kostbare Vase: wenn sie der Herr brach, ist das Dienstmädchen daran schuld.

§ 1466. **Die Reue.**

Die Reue ist eine Lokalbahn; sie kommt stets zu spät; die Reue ist aber auch ein Expreßzug: sie hält nicht lang an; u. s. w.

Zum Schluß noch eine Probe „realistischer Lyrik" vom Herausgeber des „Bilderbuches":

Der Ungetreuen.

Was nützt mich jetzt mein junger Luftballon,
Da ohne Deinen Maßkrug ich verschmacht'?
Fühlst Du ihn nicht, den unfrankierten Brief,
Der mir im Herzen wühlt bei Tag und Nacht?
Wenn auch mein Pfandbrief öd und traurig schleicht,
Glaub mir: Ich halt Dir die Klaviersonaten.
Einst wird das Haar Dir die Lokalbahn bleichen,
Wenn ich geendet meinen Gänsebraten.

Junge Lyriker, bedarf mein Buch noch einer Empfehlung? Erfolg garantiert. Jeder kann für Mk. 3.50 broschiert oder Mk. 4.— gebunden, unsterblich werden! Man kaufe, ehe der Preis erhöht wird!

Fix

Seine Auffassung

Sitze ich da eines Sonntags früh in guter Kleidung am Platze des Städtchens und aquarelliere. Neugierig setzt sich ein Arbeitsmann herzu und erzählt mir. Da ich nach seiner Familie frage, sagt er: „Mei' Sohn, der in der Fremd is, der malt aa, des is aa so a Stromer!"

Aphorismen

Von **Paul Garin**

Es gibt keine unberechtigten Dinge, sondern nur unberechtigte Meinungen. —

*

Fordere, aber von Dir!

*

Am aufrichtigsten zeigt uns unsere Mängel der Neid. Neidlosigkeit ist Vollkommenheit. —

*

Wie wenig interessiert der Zukunftsstaat einen Menschen, der Zahnweh hat.

*

Den Schluss der Erziehung erhält ein Jeder durch seine Kinder. Dies macht die Ehe so wichtig für den Einzelnen wie für den Fortschritt der Gesammtheit.

*

Je mehr Du für Dich willst, umsomehr musst Du von andern wollen, je mehr Du von andern willst, desto mehr musst Du für diese wieder von andern wollen und so geht es fort und das verwickelt Dich immer mehr in die Dinge und Menschen, statt dass Du Dich von Menschen und Dingen immer mehr loslösest.

*

Mache immer aus Deiner Mücke einen Elefanten, damit man Dir nicht aus Deinem Elefanten eine Mücke mache.

*

Mancher Mensch hat nur eine künstliche Unschuld zu verlieren, ein jeder aber eine echte zu gewinnen.

*

Die Gesetzgeber sind die Leute, welche ihre Ruhe haben wollen, die Revolutionäre jene, welche ihnen diese Ruhe nicht lassen wollen.

Wahres Geschichtchen

Der kleine vierjährige Georg soll seiner Tante ein Buch aus dem Salon holen, wofür sie ihm zur Belohnung etwas „Süßes" verspricht.

Bubi holt schnell das Gewünschte und erhält dafür — einen Kuß.

Der Kleine sehr entrüstet, meint schluchzend: „Nein, Tanti, ein Kuß is nich süß, nur naß; ich hab' noch nie die Süßheit von ein' Kuß gefühlt!" —



E. L. Hoess

Eisenbahn zum Himmel

Im bayerischen Wallfahrtsort Altötting werden thatsächlich „Billets zur Reise in das Paradies" verkauft. Der aufgedruckte Text lautet wörtlich folgendermaßen:

Eisenbahn zum Himmel

Abfahrt: „Zu jeder Stunde."
Ankunft: „Wenn es Gott gefällt."

Billetten-Preis

1. Klasse: Eilzug

Unschuld und Martyrerthum oder Befolgung der evangelischen Räthe Ordnung, Keuschheit und Gehorsam, Geist der Selbstverleugnung für das göttliche Herz Jesus.

2. Klasse: Direkter Zug

Buße, Gottvertrauen und treue Ausübung der guten Werke, Beten, Fasten und Almosengeben, Vertrauen auf das göttliche Herz Jesus.

3. Klasse: Gewöhnlicher Zug

Haltung der Gebote Gottes und der Kirche, Erfüllung der Standespflichten, Ergebung in das göttliche Herz Jesu. —

4. Klasse: (äußerst selten)

Bekehrung auf dem Sterbebette, Abbitte vor dem göttlichen Herzen Jesu.

Bemerkungen

1) Es gibt keine Retourbillets.
2) Vergnügungszüge gehen nicht ab.
3) Kleine Kinder, die noch nicht den Gebrauch der Vernunft erlangt haben, zahlen nichts, wenn sie nur im Schooße der kathol. Kirche sich befinden.
4) Passagiere werden gebeten, kein anderes Reisegepäck mitzunehmen, als gute Werke, wenn sie nicht den Zug versäumen oder auf der vorletzten Station (Fegfeuer), wo jedes andere Gepäck abgelegt werden muß, einen unliebsamen Aufenthalt nehmen wollen.
5) Auf der ganzen Strecke und auf jeder Station werden Reisende aufgenommen.
6) Jedes Billet muß den Stempel der heiligmachenden Gnade tragen.

Um Krankheiten auf der Reise zu vermeiden

Nimm Wurzeln des Glaubens, grüne Blätter der Hoffnung, Rosen der Liebe, Veilchen der Demuth, Lilien der Reinheit, Wermuth der Reue, Myrrhen der Abtödtung und Holz des Kreuzes.

Binde Alles in einen Bündel mit dem Faden der Ergebung, gib es in das Gefäß des Gebetes und lasse es am Feuer der Liebe sieden, fülle nach mit dem Wein der heiligen Freude, und mit dem Mineralwasser der Mäßigkeit und schließe es gut mit dem Deckel des Stillschweigens.

Lasse es über Nacht im Lichte der Betrachtung, nimm davon eine Tasse früh und abends, und Du wirst ein langes Leben in vollkommener Gesundheit genießen, wie ich es Dir von Herzen wünsche.

Entnommen aus den Werken des erfahrensten Arztes, des hl. Bernhard, und des gelehrten Botanikers des heil. Franz von Sales, und aus der beglaubigtsten Apotheke, der liebevollsten Seitenwunde Jesu Christi.

Um das Mauthhaus zu passiren und geradeaus in den Himmel zu kommen

Damit euer Gepäck das himmlische Zollhaus unbeanstandet passiren könne, lege zu unterst im Reisesack die Demuth; darüber den Gehorsam, noch darüber etwas betrachtendes Gebet, gerade so viel, um euere Kräfte zu stärken. Füllet die leeren Räume, welche übrig bleiben, mit der Abtödtung aus; wickelt den Pack in den weiten Mantel des Eifers für das Heil der Seelen, nehmet den Regenschirm der Liebe und dann geht geradewegs zur Station des Gotteshauses.

Nähert euch dort dem Gitterchen des Beichtstuhles und dort holet euer Billet, für welches ihr, ich ermahne euch dazu, fürstlich zahlen sollet, was verlangt wird; laßt es dann von Jesus im Sakramente bestätigen und begebt euch alsdann ruhig auf die Reise; ich drücke euch indessen die Hand und hoffe, euch im Himmel wieder zu umarmen.

Die Redaktion der „Jugend" schätzt sich glücklich, daß nicht sie diesen Text verfaßt hat. Wie rasch würden uns sonst wohl unsere frommen Gegner wegen „groben Unfugs" denunzieren



Im Foyer *Paul Rieth (München)*

„Is das e Schund, das moderne Zeugs! Gott, wenn ich drau denk', was wir in der Jugend für schöne Gedichte gemacht haben."



Die Politik im Leben des Kindes — *Hermann Sandkuhl (Dresden)*

Liebe Jugend!

Davon, wie weit schon der Geist der Auflehnung in die Massen gedrungen, in welchem Maße schon Jung und Alt hineingerissen ist in das unheilvolle Treiben, zu welch' verderblichen Folgen diese diabolische Strömung führt, davon soll das folgende wahre Geschichtchen ein Beispiel geben:

Heulen und Zähneklappern herrschte im Hause des Josef Wimmer, eines biederen kleinen Geschäftsmannes in einer Wiener Vorstadt. Er selbst konnte nur mühsam die bitteren Zähren zurückdrängen, die ihm aus den gerötheten Aeuglein quellen wollten. Wehklagend schritt seine Ehehälfte ruhelos hin und her, warf dem böhmischen Dienstboten wüthend verzweifelte Blicke zu und belegte ihn mit allen erdenklichen Kosenamen.

Cillinka, so hieß diese Tochter Libussas und nicht Marianka, hockte, ein Bild des Jammers, auf der Küchenbank, rieb sich mit der schmutzigen Schürze die Augen und wiederholte zum weiß Gott wievielten Male ihre ebenso kurze, wie alles erklärende Vertheidigungsrede: „Gehn me spazier'n und hob ich ihn imme g'holten bei d'r Hand, nu daß er nit davunlauft. Da kummt große Straßen weiß ich nit wie heißt, mit viele Wagen und Tramway auch elektrisches. Bevur ich 'niebergeh schau um mich, daß nit Wagen kummt und Malehr g'schicht. Schau noch mich um amol — und Peppischku, klane Peppischku is weg!"

Ja, so war es, Peppi, der Sonnenstrahl des Wimmerschen Hauses war verschwunden. Umsonst war die Polizei verständigt worden, umsonst hatten Herr und Frau Wimmer, hatten in hülfreicher Weise die Hausnachbarn die umliegenden Straßenzüge durchforscht. Peppi tauchte nicht auf. Eine Schreckensnacht für die Wimmerschen brach heran. Da, Mitternacht war schon vorüber, begehrte ein Wachmann Einlaß in das Haus. Peppi schien gefunden zu sein. Auf einer Wachstube des angrenzenden Bezirkes harrte ein kleiner Junge, den redliche Finder dorthin gebracht, seines Besitzers. Im Laufschritt hasteten die Eheleute Wimmer hin. Mit zitternden Händen öffnete der Mann die zur Wachstube führende Thür, warf einen Blick umher und siehe — auf einer Mannschaftspritsche schlummerte friedlich sein Einziger, sein Peppi.

Als ihn Herr Wimmer in die Arme schloß, um ihn nachhause zu tragen, da erwachte erst der Kleine. Er, der unter den Wachleuten gar keine Angst gezeigt hatte und bis zu dem Momente, da er in Morpheus Reich einging, ganz guter Dinge gewesen war, jetzt, beim Anblicke seiner Eltern erfaßte er erst die Größe des Verlustes, der ihm gedroht, und schmunzelnd drückte er sein Antlitz auf die väterliche Schulter.

Am nächsten Morgen aber ging das Fragen an. „Peppi," sagte der Vater, „Du bist do scho vier Jahr und a g'scheiter Bua; Du woaßt do, wiarst haßt?" — „O jo," sagte der Kleine, „Peppi Fimmer." — „Und d' waßt a, wost wohnst?" — Auch dies bejahte Peppi. — „Na, fir no amol, hat Di denn d' Polizei net darnach g'fragt?" — „O, d'r Komissär hat mi oft g'fragt. Komm her, kleiner Schnipfer, hat er g'sagt, sag, wo Du wohnst und wie Du heißt? Aber, justament hab i mir dacht, muaß denn d' Polizei alles wissen, und hab 's eahm net g'sagt."

Wahres Geschichtchen

Den beiden kleinen Töchterchen meiner streng katholischen Wirthin wurden eines Tages von der Schneiderin neue Kleidchen anprobiert. Die Kleinen befanden sich im Evaskostüm in einem Zimmer, dessen auf den Korridor mündende Thür halb offen stand. Als die Schneiderin mich kommen hörte, sagte sie: „Mariechen, mach schnell die Thür zu, sonst sieht euch Herr N . . ." „Ach das schadet nichts," erwiderte da das sechsjährige Mariechen, „der ist ja emfangelisch" (evangelisch).

Naheliegend

Ein Jurist wird bei der Prüfung vom Kirchenrechtslehrer gefragt: „Herr Kandidat, in welcher Absicht wird das Verlöbniß geschlossen?"

„In der Absicht auf die Eheschließung," erwiderte der Gefragte.

„Ganz richtig, Herr Kandidat. Wie sollen also nach kanonischem Rechte Brautleute miteinander leben?"

„Wie Ehegatten!" lautete die Antwort.

Berliner Scherzfrage

„Was stellt die Siegesallee vor?"
„Die linken Beine."
„Nein, etwas Anderes."
„Willys Werdegang."

Kindermund

„Du, Papa, sag mal, warum muß man denn eine Frau haben, damit der Klapperstorch kommt?"

Münchner Gespräch

Der Privatier Huber kam nachmittags vom Hofbräuhaus nachhause.

„Etz is's scho drei vorbei," schimpfte seine Alte, „und Du kimmst erst vom Frühschoppen!"

„Ja woaßt, i hab s' halt etz aa eing'führt die englische Arbeitszeit."

„Nacha bleibst aber abends dahoam!"

„Geht net — so ganz derf ma's net verläugna, sei Deutschthum!"

Aus dem Tagebuch
des Hauptmann a. D. Gottfried Schwertlieb
Spezialartist

Auf dem Weißenburger Blutfeld
Lag noch schwer der Rauch des Pulvers
Und die todten Kämpfer waren
Noch gelenkig in den Gliedern. —
Warm noch floß aus schwerer Wunde
Tropfenweis der Quell des Lebens,
Und das letzte Todesröcheln
War noch kaum im Wind verhallt.
Kaum verhallt das schwere Stöhnen:
„Mutter, Mutter! Komm und hilf mir,"
Kaum verhallt der letzte Seufzer:
„Liebste Marie, lebe wohl!"

Sieh, da stand schon dort am Hügel,
Der sich dunkel hob vom Himmel,
Auf dem Roth der Abendsonne,
Zeichnend ein Spezialartist,
Auf dem Haupt den Kalabreser.

Wunderschön war dieses Wirrsal,
Ueberraschend in den Formen
Von Lafetten und Geschirren,
Todten Pferden, todten Menschen —
Der da lag im Sturze vorwärts
Mit dem Antlitz glatt im Kräutig,
Den dort warf die Kugel drehend
Wie im Wirbel auf die Seite.
Einer krampft ins Gras die Hände,
Der dort hing noch mit den Armen
In den Speichen eines Rades.

Auf der Straße ritt ich langsam
An der Spitze der Colonne
Und ich sah hinauf zum Hügel
Auf die schwarze Schlachtsilhouette.
Grimmig schoß mir's durch die Seele,
Daß die armen, braven Burschen,
Kaum erkaltet, nun schon mußten
Dienen schnödem Gelderwerb.
Etwa zu dem Vordergrunde
Oder auch zum Eckenfüllsel
Eines niemals wahren Bildes,
Denn es kommen in die Mitte
Jene Helden, die im Feuer
Meist auf dem Papier nur standen!
Alle werden wohl getroffen,
Denn sie sorgen photographisch
Für die Aehnlichkeit des
Bildes
Auf dem Steckbrief ihres
Ruhms.
Auch die andern, die da lagen,
Werden typisch gut
getroffen
Und sie sind wohl alle
ähnlich,
Wie sich ähnlich sind die
Nullen.
Eingetaucht wird schon
die Feder,
Die dazu auch schreibt
den Text,
Markerschütternd, haare-
sträubend.
Sieht und liest es der
Philister,
Fühlt er doppelt sich
behaglich
Im Café bei der Zigarre. —
Hätte gern mit dem
Revolver
Diesem Spezialartisten
Eins gepfeffert auf das Fell,
Daß er wüßte, wie beiläufig
Schmeckt so eine blaue
Bohne.

Heinrich v. Reder

Schwerer Reiterabschied

„Tröst' Di', Kathl, flenn net so; moanst vielleicht, mir geht de Gans net aa ab alle Sunntag?"

Was ich thäte, wenn ich plötzlich Kaiser wäre
Schüler-Aufsätze

(Die Einsendung, deren ersten Theil wir in der vorigen Nummer brachten, war von folgenden Zeilen begleitet:

„An die ‚Jugend' von der Jugend!

Meine Schüler (zehnjährige Jungen) haben kürzlich einen Klassenaufsatz geschrieben, dessen Thema lautete: ‚Was ich thäte, wenn ich plötzlich Kaiser wäre'. Jeder Junge mußte das Thema in dreiviertel Stunden vollständig frei bearbeiten. Von dem, was herausgekommen ist, bringe ich Ihnen eine Probe. Sie werden finden, daß einige Kinder ein wunderbares Talent haben zum — Regieren.")

1.

Ich möchte gern das ich mal später zum Kaiser von Deutschland gewählt werde Dann reise ich nach Afrika. Da schlage ich denn alle Herero tot. Wenn der Krieg zuende ist dann ziehen wir wieder in unsere Heimat zurück. Inganzen habe ich 500 Herero gefangengenommen. Die habe ich mit nach Hause gebracht und zu Sklaven gemacht. Die müßten den Fürsten die Arbeit machen. Wenn sie es nicht tun wollen, so kriechten sie was mit der Peitsche. Sie mußten immer auf dem Felde arbeiten. Sie mußten auch das Haus reinmachen.

2.

Eines Tages sollte ich für meine Mutter etwas einholen. Wie ich nun vor der Tür des Bäckerladens stand, und das Geld aus der Tasche holen wollte, hatte ich das Geld nicht mehr. Bald darauf ging ich nach Hause, zu meiner Mutter. Meine Mutter schlug mich sehr. Nicht lange danach klopfte es an die Tür und sie öffnete sich Der Kaiser trat herein und sprach: „Warum schlagen Sie ihr Kind?" Da sagte Sie, „es hat mir zehn Mark verloren." „So, weil sie ihr geschlagen haben, nehme ich es mit." Als sie nun auf dem Schlosse waren, sagte der Kaiser zu den Dienern: „Gebet dem Kinde schöne Kleider an, er ist jetzt mein." Jetzt wurde er Kronprinz. So starb sein Vater auch bald und er wurde Kaiser. Bald danach wurde er gekrönt und die Fürsten schwuren die Treue. Es wurde ein Fest abgehalten das drei Tage dauerte. Als daß fest zu ende war, gingen sie nach Hause. Alles ging gut mit ihm. Seine Mutter ließ er auf dem Markte hinrichten.

3.

Wenn ich Kaiser werden soll, dann muß ich erst Hauptmann sein und auch fix Marschieren können. Und wenn ich erst Kaiser bin, dann kriege ich fünf bis sechs Saldaten Heere. Dann müssen die Saldaten mich alle grüßen und auch gehorchen. Wenn Krieg ausbricht ein kleiner dann gehe ich nicht mit im Kriege. Wenn dann großer Krieg ausbricht dann gehe ich mit im Kriege. Die große Schlacht dauerte drei Jahre lang. Wenn erst ein Jahr um ist dann kommt erst mal die Sanitäts Kalonne um den Kranken herauszuholen um zu verbinden. Dann beginnt die Schlacht wieder von frischen. Der Krieg dauerte noch zwei Jahre. Diese Schlacht dauerte noch länger unzwar ein und ein halbes Jahr lang. Er fielen aber in dieser Schlacht doppelt so viel und die Sanitäts Kalonne konnte garnicht alle hinweg tragen. Aber das andere Halbe Jahr wurde auch noch Krieg geführt. Diesmal fielen ungefähr zwanzig Saldaten mit einen Hauptmanne. Nur die kleinste Sanitäts Kalonne kam da waren dreißig Männer von der Sanitäts Kalonne die Brauchten sich garnicht Abarbeiten.

4.

Wenn ich Kaiser wäre!? ging ich nach dem Armenhaus und hätte nach dem Armen geld gegeben, und dann hätten sie sich gefreud, und dann ging ich zu dem Schloße und in der Stube gegangen und ein Glas Wein getrunken. Und für die Armen ein Haus bauen lassen und den Armen dadrinnen Wohnen lassen und ich hätte für sie gesorgt und sie drinnen Betten reingemacht. Und hätte sie wieder ein Taler gegeben und zuletzt waren sie so reich das sie alleine Leben konnte. Und dann ging er zu den Weisenhaus, und bragte auch geld dahin, und sie bedankten sich so sehr. Und einst er im Schloße war, da wollte er ausfahren und er fährte zu seinen Denkmäler hin. Und die Leute grüßen so sehr und ich bedankte, und die Frauen nahmen ihre Taschentücher, und die Männer nahmen die Hüte ab und grüßten mich, und die Knaben schriehen hura! hura! hura! und freuten sich, und ich schmiez geld dahin. Und eins hieß ich Otto der zweite da freute ich mich und machte die Kaiserbarade. Und ging zu meinen denckmal und hatten da Musik gemacht. Und auf meinen kopf habe ich meine Krone auf gekriecht. Und meinen Pferd hat ein großen Kranz um den Hals gekriecht.

5.

Was ich täte, wenn ich plötzlich Kaiser wurde? Ich hätte mir sehr gefreut. Dann habe ich viele Soldaten bei mir, die alle gehorchen müssen. Aber ich habe auch ein großes Schiff. Am meisten befinde ich mich auf Reisen, um das Land kennen lernen. Neue Zustände schaffen wo etwas nicht in Ordnung ist. Das ganze Volk muste mir gehorchen. Aber ich machte mich sehr beliebt. Den Armen gebe ich Geld, so daß sie sich Nahrung kaufen können. Am Sonntage gehe ich zur Kirche um zu beten. Am Mittage kehre ich wieder zum Schlosse zurück. Da sagte ich zu meinem Diener ob das Mittag Essen schon fertig sei. Ja, sagte er: Da ging ich in dem Saal und aß Mittag. Dann setzte ich mir in eine Kutsche und fuhr ein bißchen aus. Am Abend kam ich wieder, und wollte Abendbrod Essen. Auf einemmale kam ein Boote und bragte die Nachricht, daß die Chinesen sich empört hätten. Also mußte ich hinziehen. Ich stellte mich an die Spitze des Zuges, und viele Soldaten folgten. Wir haben Gesiegt. Und die Chinesen verloren.



Das letzte Aufgebot *A. Schmidhammer*

„— auch diejenigen Herren Heiligen, die bereits der Reserve und dem Landsturm angehören, haben sich sofort zur Abreise nach Mukden zu stellen."

Auf höchster Stufe.



Unsere Produktion pro 1904 von über

2 Millionen

ganzen Flaschen

Henkell Trocken

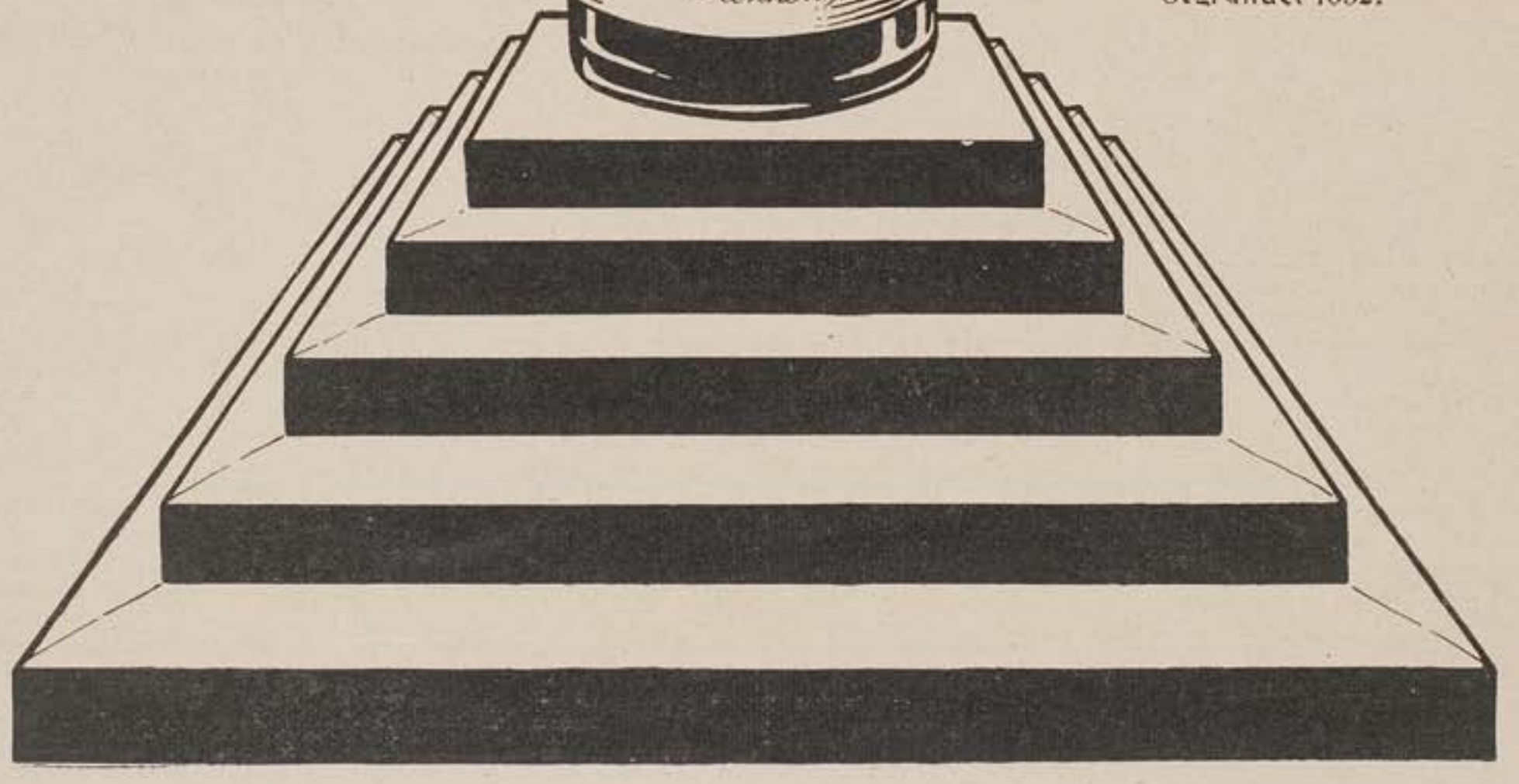
etc.

(genau 2.060.812/4 Flaschen)

ist ***wiederum*** *die* ***weitaus grösste*** *Deutschlands.*

Henkell & Co. Mainz.

Gegründet 1832.





Künstlerische Festgeschenke

Die Originale

der in dieser Nummer enthaltenen Zeichnungen, sowie auch jene der früheren Jahrgänge, werden, soweit noch vorhanden, käuflich abgegeben.

Verlag der „Jugend"
München
Färbergraben 24

Originale der Münchner „Jugend" wurden vom Dresdner Kupferstich-Kabinet, von der Kgl. Preuß. Nationalgallerie in Berlin, vom Städt. Museum Magdeburg u. A. erworben.

Brennabor

ist nicht das billigste, aber das beste Rad!

Wunderbar leichter Lauf — Vornehmes Aussehen



Gewissenhafte Präzisionsarbeit — Garantie für Haltbarkeit

Brennabor-Fahrrad-Werke Brandenburg a. d. Havel

Die Modenwelt; anerkannt beste deutsche Moden-Zeitung; nicht zu verwechseln mit „Kleine Modenwelt" und „Grosse Modenwelt". ¼ Jahr 1 M. 25 = 1 Kro. 50.

Illustrirte Frauen-Zeitung. Ausgabe der „Modenwelt" mit jährlich 48, bisher einzig dastehenden, farbigen Modenbildern usw. ¼ Jahr 2 M. = 2 Kro. 40.

* Man abonnirt jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postämtern.



Radebeul - Dresden.

Weber's Carlsbader Kaffeegewürz

ist die Krone aller Kaffeeverbesserungsmittel.

Weltberühmt

als der feinste Kaffeezusatz.

Schoppenweine

mehr. Sorten, kräft. rassig gut gelag. f. Flaschenfüllung u. Export geeign.

450 bis **600** Mk.

bei **1000 Liter** Entnahme abzugeb. Anfr. m. Referenz. bef. unter Chiffre F. P. K. 476. Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.



Illustrierte Preisliste gratis.

Elektr. Klingeln, Moment-Beleuchtung, Telephone und Motore
Georg Schöbel
Leipzig J.
Reichsstrasse



OSCAR CONSÉE
GRAPH. KUNSTANSTALT
MÜNCHEN V
CLICHÉS FÜR SCHWARZ- U. FARBENDRUCK IN ALLEN REPRODUCTIONSARTEN
PHOTOLITHOGRAPHIE.



Weibliche Schönheit.

Studien über die Schönheit des weiblichen Körpers von Prof. Dr. Br. Meyer mit einer Fülle herrlicher Freilichtaufnahmen und maler. Aktstudien von Prof. L. von Jan. **Ersatz für lebendes Modell!** Stehende, sitzende, liegende Figuren und Gruppen in ruhiger und bewegter Stellung. Für Maler, Bildhauer, Architekten, Kunstgewerbler, Zeichner etc. unentbehrlich. **Preis 15 Mk. franko.** Ich liefere nur gegen die Erklärung, dass das Werk nur zu künstlerischen Zwecken gebraucht wird.

OSWALD SCHLADITZ,
Berlin W 57, Bülowstrasse 51 J.

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer (Brita mit Aepfeln und Kerzen) ist von *Carl Larsson (Sundborn, Schweden).*

Ueber das Werk **„Hochzeit des Figaro"** von **M. v. Schwind**, aus dem wir mit Erlaubniss der Gesellschaft für vervielfältigende Kunst in Wien die „Jahreszeiten" bringen, siehe das Inserat in dieser Nummer.

Nr. 9 der „Jugend" (Datum 27. Februar 1905) erscheint als **„Zuloaga-Nummer".**

Die Faschings-Nummer der „Jugend", Nr. 10, (Datum 6. März 1905) erscheint **unter dem Protektorate des Vereins gegen betrügerisches Einschenken** als **Festnummer zur Hebung des Fremdenverkehrs in Bayern.**

Humor des Auslandes

Auf dem Regimentsball

Leutnant Bruneau: „Famos, wie die hübschen Kapitänstöchter dekolletiert sind!"

Leutnant Tupinel: „Ja, solche ‚militärische Enthüllungen' lasse ich mir gefallen." (Pêle-mêle)

Studenten-Utensilien-Fabrik

älteste, grösste u. leistungsfähigste Fabrik dieser Branche.

Emil Lüdke Nachf.
Josef Nachtrab, Jena i. Th. 53.
Man verlange grossen Katalog.

Pantomimen
Schattenbilder
Kasperle-Theater
Kartoffel-Komödien
von E. Sédouard.
Broschiert 4 Mark.
Gebunden 5 Mark.

Wer Theater spielen will, bestelle bei
Telegramm-Adresse: Theaterbloch Berlin
Kataloge gratis

Karneval und Maskenball
bestehend in Karnevals-Schwänken, Rittertragödien, Gespensterdramen, Festspielen, Maskenzügen, Lebenden Bildern, Puppen- u. Kartoffel-Komödien
herausgegeben von Wallner.
Preis 4 Mark

Theaterverlag Eduard Bloch, Berlin C. 2 Brüderstr. 1.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Aus den Gedanken eines Globe-trotters

In Sachsen duldete das Consistorium die Grabschrift: „Hier ruht im Mutterschoß der Erde Christiane Wilhelmine Andreas aus Coßmannsdorf, geb. d. 18. April 1815, gest. d. 7. Januar 1904," wegen des Wortes „Mutterschoß" nicht. — Vielleicht merzt die Geistlichkeit aus der „Glocke", die sich ja in der letzten Zeit einer ganz besonderen Bevormundung erfreut, nun auch die Stelle aus: „Dem dunklen Schoß der heil'gen Erde" bis

„Noch köstlicheren Samen bergen
Wir trauernd in der Erde Schoß,
Und hoffen, daß er aus den Särgen
Erblühen soll zu schönerm Loos."

—

Podbielski hat im preußischen Abgeordnetenhause der deutschen Presse gehörig den Marsch geblasen! Er läßt sich nicht von jedem Lauseredakteur vor den Bauch stoßen! Besonders ärgert es Pod, daß die Karnickels nicht genügend die Nachrichten nachprüfen, die sie verantwortlich unterzeichnen. — Ja, lieber Pod, sieh mal, es gibt eben nicht nur Minister, sondern auch verantwortliche Redakteure, die sich sagen: „Wenn ich nicht unterzeichne, dann thut's ein Anderer."

LOHSE'S weltberühmte Spezialitäten
für die Pflege der Haut:



EAU DE LYS DE LOHSE
weiss; rosa, gelb, chamois,
seit über 60 Jahren unübertroffen als vorzüglichstes Hautwasser zur Erhaltung der vollen Jugendfrische sowie zur sicheren Entfernung v. Sommersprossen, Sonnenbrand, Röte, gelben Flecken und allen Unreinheiten des Teints.

LOHSE'S Lilienmilch-Seife
die reinste und mildeste aller Toilettenseifen, erzeugt nach kurzem Gebrauche rosigweisse, samtweiche Haut.

Beim Ankauf mein. Fabrikate achte man stets auf die Firma
GUSTAV LOHSE Jägerstr. 45 BERLIN
Hoflief. Sr. Maj. des Kaisers u. Königs, Ihrer Majestät der Kaiserin u. Königin, K. u. K. Oesterreich.-Ungarischer Hofl.

In allen Parfümerien, Drogerien etc. des In- u. Auslandes käuflich.

Nervenschwäche, Nervenkrisen, Interesselosigkeit
Arbeitsunfähigkeit, Blutwallungen etc. als Folge seelischer Leiden od. krankhafter Leidenschaften (Unglückl. Liebe, Schwermut, Todesfurcht, Zorn- u. Wutanf., Sinnlichk., etc.) sind heilb. durch d. kathartische Methode. Mit best. Erfolg in Anwend. von d. hervorragendst. Nervenärzten. Keine Suggestionen! Verlangen Sie Prospekt für „Heilung aller Leidenschaften" (hochinteressant!) gratis. **W. Mähler in Leipzig 407.**

Nr. 9 der „Jugend" erscheint am 27. Februar d. J. als

Zuloaga-Nummer der „Jugend"

und wird dem Werke des **spanischen Malers Ignacio Zuloaga** gewidmet sein, dem hervorragendsten geistigen Repräsentanten des heutigen Spaniens.

In Zuloaga ist das **moderne Spanien** ganz ausgedrückt, von seinen Bergwildnissen bis zum Tingeltangel, von seiner robusten Dorfbewohnerschaft bis zum elegant. Stiergefechtspublikum.

In sieben **originalfarbigen Wiedergaben** seiner bedeutendsten Bilder wird das Werk des Künstlers veranschaulicht. Sein Bildnis von **J. Blanche-Paris** und Bemerkungen über seinen Schaffensgang von **Moeller-Bruck** sind der Nummer beigegeben. Sie wird als eine **hervorragende Leistung reichen Vierfarbendruckes berechtigtes Aufsehen erregen.**

Briefmarken-Sammlung
v. 15000 versch. gar. echt, tadellos, so auch eine **Ganzsachen-Sammlg.** wird ausverkauft mit 50—70% unt. **Senf-Catal.** Auf Wunsch Auswahlsendung. Einkauf von Sammlungen.
A. Weisz, Berlin, Friedrichstr. 207.

Ideale Büste
zu erlangen, durch ärztlich glänzend begutachtetes Verfahren. Anfrag. geg. Retourm.
Baronin v. Dobrzansky, Halensee-Berlin. D.



TOTAL VERKEHRT

istes, nicht sofort JAVOL als Haarpflegemittel zu benutzen. Wer weiß, wie bald es zu spät ist. Vor lauter Angst geht dann die Quacksalberei los mit unglaublichen Mitteln. Glauben Sie nur, das ist eine kolossale Dummheit. JAVOL, nur JAVOL ist Ihnen dienlich! JAVOL!

Flasche M. 2—, Doppelflasche M. 3.50, Reiseflasche M. 2.25. Ueberall zu haben.

JAVOL fetthaltig für trocknes, sprödes und dunkles Haar; fettfrei für überfetthaltiges und hellfarbiges Haar.

Einbanddecken und Sammelmappen
für den Jahrgang 1905
nach Entwurf von Ad. Münzer sind bereits fertiggestellt und zum Preise von à Mk. 1.50 in allen Buch- und Kunsthandlungen sowie beim unterzeichneten Verlag erhältlich.
München, Färbergraben 24. Verlag der „Jugend".



Man verlange stets ausdrücklich **ALLCOCK'S** und hüte sich vor schädlichen Nachahmungen.

Shampoon-Kopfwaschpulver
macht jedes Haar schuppenfrei, voll u. glänzend, beseitigt übermässige Fettbildung der Haare, reinigt den Haarboden, verhütet Haarausfall und gibt wenigem Haar ein volles Aussehen. Millionenfach bewährt, für Damen und Herren unentbehrlich. Vorsicht vor Nachahmungen. Shampoon ist echt nur mit dem schwarzen Kopf! Packet mit Veilchengeruch 20 Pfg., in Apotheken, Drogen- und Parfümerie-Geschäften käuflich.
Alleiniger Fabrikant Hans Schwarzkopf, Berlin W., Fasanenstr. 94.

Heroin Cocain **MORPHIUM** Entwöhnung ohne Spritze
mildest und ohne Zwang in ca. 4 Wochen. — Prospekt etc. frei.
Dr. Franz Müller's Sanatorium Bad Godesberg—Rhein.
gegr. 1899
Zwangloze **ALKOHOL** Zwei Aerzte Entwöhnung

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

10 Pfennig täglich



hat jedermann übrig, um sich einen kostbaren Schatz für alle Zeiten zu erwerben, welcher ein Schmuck f. sein Heim ist u. eine unerschöpfliche Quelle d. Belehrung sowie Unterhaltung bietet. Man benutze untenstehend. Bestellschein, um ohne Anzahlung die allerneueste 6. Aufl. des berühmten Grossen Meyers Konversations-Lexikon franko geliefert zu erhalten, welches alles menschliche Wissen vom Anfang der Welt bis zum heutigen Tage umfasst.

Louis Schneider & Cie., Berlin S., Moritz-Strasse 6.

Bitte hier abzutrennen und ausgefüllt einzusenden.

Bestellschein. Hierdurch bestelle ich die allerneueste 6. Aufl. von **Meyers Konversations-Lexikon** geg. monatl. Ratenzahlung **3 Mk.** (Ladenpreis für 20 Prachtbände mit Goldschnitt à 12 Mk.) und verpflichte mich, nach Empfang der 1. Sendung die monatlichen Raten bis zur Deckung des Kaufpreises franko einzusenden. Das Eigentumsrecht der liefernden Firma an den unbezahlten Bänden und Berlin als Erfüllungsort erkenne ich an.

Ort: ..... Name: .....

Strasse: ..... Stand: .....



Gummi-Scherzartikel
sterbender Hahn, hochinter. Stück 50 Pf. Dudelsäcke Stück 50 u. 75 Pf. Neuheiten in Scherz- u. Jux-Chosen.
Josef Maas & Co., Berlin 143. Oranienstr. 108
Preisliste grat.



Atelier für zeitgemäße künstlerische Reklame
Anfertigung von Zeichnungen für:
Inserate, Plakate, Kataloge
Otto Voigt Kunstmaler München Fiedlandstr. 17

Die intensive geistige Inanspruchnahme u. Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

Herren

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft. Ausführl. Prospekt mit gerichtl. Urteil u. ärztl. Gutachten gegen Mk. 0,20 für Porto unter Couvert. **Paul Gassen** Köln a. Rhein Nr. 43.

Trionfo della Irredenta

Von Signore Domenico Katzelmacher

Im Frühjahr sollen alle größeren Orte des Pusterthals (Tirol) Garnisonen erhalten. Die Truppenverstärkungen werden als Maßregel gegen den Irredentismus angesehen und werden in Italien viel besprochen.

Trionfo! Jeß aben der bestia,
Der brutta creatura,
Der deutsche Vieck dock endlick gekriegt
Vor Katzelmacker paúra![1])

Es sein durck lauter Abasso!-Srei'n
Und mille accidenti![2])
Su eine Großmackt avanſirt
Die Erren Irredenti!

Verſweifelt rufen der Austria
Gleick ganſe guarnigioni[3]).
Von ſeines soldatesca ſu Ülf'
Mit Sabel und cannoni!

Das ſein ſie geſund, da muſſen beſal'
Moneti molti der stato! —
Uns koſten nur biſſel Eiſerkeit
Die tutto Spettakel bis dato!

[1]) Furcht [2]) Fluchwort [3]) Garnisonen.

Blüthenlese der „Jugend"

Im Roman „Geld und Name", der zur Zeit in der Unterhaltungsbeilage des „Berliner Lokal-Anzeigers" erscheint, fanden wir folgende schöne Stelle: „—All ihr trotziger Kampfesmuth war in Trümmer gesunken beim Anblick der beiden blonden Köpfe, die dicht aneinander am Fußboden saßen so vertieft in die Untersuchung irgend eines merkwürdigen Gegenstandes, daß sie darüber die ganze Welt vergaßen."

Ursachen, Wesen und Heilung

der

Neurasthenie (Nervenschwäche)

der Männer.

Preisgekröntes Werk. — Viele Abbildungen.

Letzte Auszeichnungen:

Intern. Ausstellung für Philanthropie und Hygiene, PARIS, Tuilerien, April 1903.



LONDON, September 1903, Crystallpalast.

Special-Ausstellungen.

Gegen M. 1.60 in Briefmarken zu beziehen vom Verfasser, Spezialarzt **Dr. Rumler,** Genf, Nr. 2, Schweiz, und allen Buchhandlungen.

Die Dr. Rumler'sche Spezial-Heilanstalt **„SILVANA"** ist das ganze Jahr geöffnet.
Besondere Behandlungsmethoden — einzig in ihrer Art und Wirkung.
Wissenschaftliches Laboratorium für chemisch-mikroskopische Untersuchungen jeder Art.

Blüthenlese der „Jugend"

Die „Bremer Nachrichten" veröffentlichen einen Roman „Um der Ehre willen". Darin heißt es: „So überlegten sie und ängstigten sich vor der Zukunft ... Der Gott aber, der das goldene Licht zur Zeit ansteckte, fuhr just zu der nämlichen Stunde auf Ulmstedts Boden mit schwerem, donnerndem Geschütz über die Brücke des Baues, die das Vertrauen zwischen Vater und Sohn zusammenhielt ... und als es so eilig dahinrollte ... lag auf diesem Wege ein kleiner, zuckender Gegenstand — — das war das Herz des alten Grafen Klaus — und mitten über dies Herz fuhr das schwere Geschütz."

—

Die „Tagespost" (Oesterreich) enthielt kürzlich folgende Anzeige: „Nachruf. Die Freiwillige Feuerwehr Albersdorf bedauert das allzufrühe Hinscheiden ihres Ehrenmitgliedes, des Herrn Heinrich Ettel. Dieselbe fühlt sich auch verpflichtet, ihrem Gönner auf diesem Wege den schuldigen Dank auszusprechen."

Man scheint in Albersdorf zu glauben, daß im Jenseits die Lektüre der Tagesblätter eifrigst fortgesetzt wird.

St. Louis Grand Prix
Grösster diesjähriger Erfolg:
JRISAROSA
Iris und Rose
JÜNGER & GEBHARDT BERLIN S. 14
In den Parfümerie- und Drogenhandlungen zu haben
D.R. 61897 ges. gesch.

Jeder Briefmarken-Sammler
lese das monatlich 2mal erscheinende, mit wertvollen Marken-Gratis-Beigaben ausgestattete
Illustrierte Briefmarken-Journal
Diese in ihr. Art einzig dastehende Briefm.-Ztg. kostet durch die Post- oder Buchhdlg. bezogen nur 1 M. 50 Pf. (Ausland 1.75) für 12 Hefte. Probe-Nr. (mit wertvoller Gratisbeigabe!) nur gegen Einsendung von 15 Pf. (20 Heller) von
Gebrüder Senf, Leipzig.

Stereoskopbilder
beste Aufnahmen, Kataloge gratis.
Ansichten-Genre, à 25 Pfennig.
Neu: Liliput-Apparat mit 100 Bilder.
3 Mk. franco!
Dalmverlag, Charlottenburg, 4 x.

Stottern heilt gründl. Sprachheilanstalt L. Warnecke, Hannover, Parkstrasse 6. Erfolg garant. Rückfall ausgeschl. Mannigfache Auszeichn. v. Behörd. u. dank. Anerkennung v. Geheilten.

Gratis Ober-Buchhalter Proben
Com- toir-
Pra- xis-
Ausbildung brieflich
Ferdinand Simon
Gerichtlicher Bücher-Revisor
BERLIN-W 62 · Nettelbeckstr. 16

Moderne Magie
Eine Sammlung magischer Spiele v. F. A. Hügli.
Höchst interess. u. amüs. Buch von 240 Seiten.
Brosch. Mk. 5. Elegant geb. Mk. 6.
Durch Neukomm & Zimmermann,
Wallenhausplatz 4 in Bern od. jede Buchhdlg.



Eine Tasse des köstlichen
Van Houten's Cacao
gleich am Morgen genossen, gibt dem Körper ein Gefühl des Wohlbehagens und des Gesättigtseins. Ein wenig kochendes Wasser genügt zur Bereitung einer Tasse dieses Cacaos. Ein Versuch überzeugt.



DER WEIBLICHE BUSEN IN KUNST UND NATUR
J. ARNOLSEN vorm. DR. PRAGER — BERLIN-VERLAG HUGO BERMÜHLER

Preis broch. 3 Mk., geb. 4.50 Mk. Wir können wegen Beschlagnahme vorläufig nicht liefern, Aufträge reservieren bis z. Freigabe. Bermühler'sche Versand- und Export-Buchhandlung Berlin S. W. 61, Gitschinerstrasse 2 a.

Geregelte Verdauung
erzielt man, nach dem Urtheil ärztlicher Autoritäten, am Besten durch Dr. ROOS' Flatulin-Pillen,
die sich auch bei Blähungen, Säurebildung, Sodbrennen vorzüglich bewähren.
Original-Schachteln M. 1.— i. d. APOTHEKEN

Bedeutende Kunstanstalt Oesterreichs
welche Erzeugung und Verlag nur erstklassiger Plakate zu spezialisieren gedenkt, sucht Verbindung mit ersten Künstlern zwecks Beschaffung geeigneter Vorlagen. Herren, welche interessiert sind, werden gebeten, ihre Adresse unter „Kunstplakate" in der Verfandstelle des Blattes zu hinterlegen.

Perdynamin
Die beste Nahrung der
Blutarmen und Bleichsüchtigen.
Originalflasche 2,50 Mark.
Perdynamin-Kakao
Das Frühstücksgetränk der Kranken und Schwachen, Erwachsenen und Kinder.
Originaldose 2,50 Mark.
Käuflich in den Apotheken.
Fabrikant: H. Barkowski, Berlin O. 27.

Nicolaische Buchhandlung (Vorstell & Reimarus)
NW., Dorotheenstraße 75 Berlin W., Potsdamerstraße 123 b
Soeben erschien:
Lagerverzeichniß Nr. 76
(über 11000 Titel)



Inhalt: Unterhaltungsschriften und Werke über Geschichte, Biographien, Reisen, Länder- und Völkerkunde in deutscher Sprache.
Bücherfreunden, Lesegesellschaften, Bildungsvereinen, Volks- u. Mannschaftsbibliotheken bieten wir damit eine vorzügliche Gelegenheit, ihre Bücherbestände durch die besten Erscheinungen der letzten 30 Jahre in antiquarischen, gut erhaltenen Exemplaren zu ermäßigten Preisen zu ergänzen.
Versand unberechnet und postfrei.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Dr. Dr. Teuscher's Sanatorium
• Oberloschwitz. •
Weisser Hirsch, bei Dresden. Physik. diätet. Kurmethoden.
Für Nerven-, Stoffwechsel-Kranke und Erholungs-Bedürftige.
Dr. H. Teuscher, Nerven-Arzt, Dr. P. Teuscher, prakt. Arzt. — Prospekte.
Neues Badehaus, elektrisches Licht, Zentralheizung. Winterkuren.

GRAND PRIX WELTAUSSTELLUNG ST. LOUIS 1904.
ODONTA unübertroffenes MUNDWASSER F. WOLFF & SOHN KARLSRUHE
ZU HABEN IN BESSEREN PARFÜMERIE-DROGEN- & FRISEUR-GESCHÄFTEN



Soeben gelangte in **erster** Veröffentlichung zur Ausgabe:
Moritz von Schwind. Die Hochzeit des Figaro.
Elegant gebunden in stilvoller Altwiener Ausstattung
Querquart Mark 15.—



Verkleinerte zinkographische Reproduktion aus „Schwind, Die Hochzeit des Figaro".

Dieser köstliche Zyklus — ein Hauptwerk des Künstlers — wird nicht nur bei Schwind- und Mozart-Verehrern, sondern auch im weiteren Kreise der Kunst- und Musik-Freunde wärmstem Interesse begegnen, erhöht durch den Anreiz, daß (nach einem handschriftlichen Vermerk Schwinds) **sich Beethoven in seiner letzten Krankheit an den Originalen erfreute.**

Wir laden zum Bezuge ein, der durch jede Buch- und Kunsthandlung erfolgen kann.

Wien VI/1 Luftbadgasse 17.

Gesellschaft für vervielfältigende Kunst.

Wer sichere Heilung der
Nervenschwäche
sucht, kaufe Dr. Norris:
Der Spezialarzt
ärztlicher Ratgeber.
Hochinteress., lehrreiches Buch, 36 Aufl. 1904 mit vielen Unterweisungen für Jung u. Alt, Mann u. Frau.
Für Mk. 2.— Briefmarken zu beziehen durch **Internat. Medical-Institut Zürich Nr. 8** (Schweiz).
Briefporto nach der Schweiz: 25 Cts., 20 Pfg., 25 Heller.

62 Couplets, Soloscenen, Parodien, Vorträge, eig. Repert. 30 Seit. Klavierbegleit., koloss. Erfolg selbst f. Talentlose. Neueste Samml. **frc. nun 1,20** (Nachn. 1,60). Illustr. **Kataloge** spottbill. Theaterstücke, Couplets, Requisiten, Perrücken, Bärte, Schminke usw. frc Theat.-Verlag **E. Demuth, Dresden-A. 18**

Thüringisches
Technikum Ilmenau
Maschinenbau- u. Elektrotechnik, Abteilungen für **Ingenieure. Techniker** und **Werkmeister.**
Lehrfabrik

Gegen Monatsraten von M. 10.— liefert die lichtstärksten Prismengläser von Hensoldt & Söhne zu Originalfabrikpreisen.



Wilhelm Hess
Fachgeschäft für Optik. Cassel 43
Preisliste kostenfrei.

Die verlorene
Nervenkraft
habe ich d. **Apoth. E. Herrmann, Berlin, Neue Königstr. 7** schnell wied. erlangt.
B. Beamter in Wien.
Prospect diskret und franko.

Billige Briefmarken Preisliste gratis
sendet **AUGUST MARBES, Bremen.**

R! **Sämtl. Dedikat.-Gegenstände,** Parade-, Fecht- u. Mensurausstattungen, Bänder, Mützen, Cerevise, Bier- u. Weinzipfel fertigt als Spezialität die **Studenten-Utensilien- und Couleurband-Fabrik von**
Carl Roth,
Würzburg M.
— Catalog gratis. —

Weibliche Schönheit.
Die Darstellung des Nackten in Malerei u. Photog. v. Dr. B. Meyer mit mal. Aktstud. v. Prof. L. v. Jan. 62 herrl. Freilicht-Aufnahm. Eleg. geb. Mk. 15.50 Reich ill. Cat. sämtl. Verlags-Artikel 20 Pfg.



L. Ramlo,
Kunstverlag, **München.** Rothmundstr. 8.

Dr. **R. Krügener, Frankfurt a. M.**



Aelteste und grösste Spezialfabrik für Handcameras.
Weltberühmte Delta-Cameras
Wichtige Neuheit
Spezial Film-Pack-Cameras
Prospecte gratis.
Reich illustr. Preisl. u. Beschreib. unber.
In allen Handl. photogr. Artikel zu haben

Dr. Emmerich's Heilanstalt
für Nerven-, Morphium-, Alkohol- etc. Kranke
Gegründet 1890 **B.-Baden** *Gegründet 1890*
Mildeste Form der Morphium-Entziehung ohne Zwang und Qualen unter sofortigem Wegfall der Spritze in 4—6 Wochen.
Prospekte kostenlos. (Geisteskranke ausgeschlossen.)
Bes. u. dirig. Arzt Dr. **Arthur Meyer.** 2 Aerzte.

Allerlei

Der Aufstand der Hereros hat sein Ende erreicht. Die zerstreuten Herero-Banden und ihre Führer würden sich gern ergeben, wenn sie nicht vor der Rache der Regierung Angst hätten. Sie fürchten, daß, wenn auch nicht alle Hereros, so doch ihre Kapitäne nach Berlin transportiert und dort im Thiergarten ausgehauen werden.

•

Der Kronprinz hat einem Commerse des antisemitischen Vereins deutscher Studenten in Berlin beigewohnt. Dagegen wird die Nachricht dementirt, daß die Festversammlung unter Theilnahme des Kronprinzen ein Huldigungstelegramm an den Grafen Pückler-Tschirne gerichtet habe.

•

Die „Kreuzzeitung" schreibt zu den zustimmenden Worten, die Professor Pfleiderer dem gemaßregelten Pastor Fischer gewidmet hat, die Kirche könne allenfalls solche wissenschaftliche Handlanger, aber nicht liberale Prediger ertragen.

Die Kirche hat einen guten Magen,
Kann solche Pfleiderer vertragen,
Hat Professoren aufgefressen
Und doch noch nie sich übergessen.
Doch Fischer, den im Glauben Lauen,
Kann selbst die Kirche nicht verdauen.

Aus den Gedanken eines Globe-trotters

Die klerikale „Oberschles. Volkszeitung" nennt Hauffs „Liechtenstein" einen krassen Fall „literarischer Vergiftung von unschuldigen Kinderseelen", das „Sudelwerk" müßte eigentlich nicht romantische Sage, sondern „romantische Gemeinheit" heißen.

Daß das gerade Hauff passieren muß, der den lüsternen Modeschriftsteller Clauren so ergötzlich bekämpfte, das ist keine „romantische Gemeinheit," das ist schon eine „klerikale Gemeinheit".

·Mercier·



Kellereien in Epernay und Luxembourg: Ausdehnung 21 km, Kellerlager: 16 000 000, Jahresverkauf: 5000000 Flaschen.

Nur correkt!

„Nämlich," meinte Herr Hofrath von Müller
— Und zwar in sehr überlegenem Ton:
„Was thäten denn diese russischen Brüller
Heute mit einer Constitution?
Sie haben, wie man wohl behaupten dürfte,
Noch lange nicht die Cultur dazu!"
Sprach der Herr Hofrath von Müller und schlürfte
Seinen Grog in vornehmer Ruh . . .

„Und was die tollen, fanatisierten
Demonstranten betrifft, die sie
Neulich in Petersburg füsilierten —
Da hab ich gar keine Sympathie!
Sollte der Zar die gottverdammten
Schreier empfangen, milde gesinnt,
Um dann zu hören, daß seine Beamten
Räuber und Diebe und Schurken sind?
Nein! Wenn auch wirklich an deren Sitten
Einiges tadelnswerth und defekt —
Dann gehört sich der Rechtsweg beschritten,
So was erledigt man still und correkt!
Und in Bezug auf die frechen Worte
Der sogenannten „Intelligenz" —
Schneidigkeit am richtigen Orte
Ist da die einzige Consequenz!
Gorki? Den schickte ich auch nach Sibirien,
Daß er sich etwas ernüchtert fühlt
Und seine Volksbeglückerdelirien
Dorten in rauherem Klima kühlt!"

„Aber," stammelte ich, „ich meine,
So der Herr Hofrath gütigst verzeiht:
Wenn man dem Volke nun ewig keine
Freiheit und keine Cultur verleiht,
Wenn man's erhält in Dumpfheit und Bangen
Und in Elend untergetaucht —
Kann es dann je zu der Reife gelangen,
Die es zu einer Verfassung braucht?
Wenn das verruchte Beamtengesindel
Jeder Gewaltthat sich erfrecht —
Wird nicht der „Rechtsweg" dann einfach
zum Schwindel?
Ist nicht Empörung dann gutes Recht? —
Ist es dann nicht was wie göttliche Sendung
Für den Dichter, den freien Geist,
Daß er aus Dunkel und feiger Verblendung
Kräftig die Seele des Volkes reißt?
Trauriger Herrscher, der aus den Nebeln
Stürmischer Zeit nur den Ausweg fand,
Wehrlose Massen niederzusäbeln,
Einzukerkern die Besten im Land!" —

Der Herr Hofrath furchten die Brauen
Und erwiderten scharf und hart:
„Weil Sie sich so was zu sagen getrauen
In meiner persönlichen Gegenwart,
Weil Sie die Ehrfurcht treten mit Füßen
Vor der Gewalt, die Gott uns gesetzt,
Bitt' ich Sie, künftig mich nicht mehr zu grüßen,
Denn im Innersten bin ich verletzt!"
Sprach's und erhob sich stolz und grämlich,
Eisige Würde durch und durch —
Der Herr Hofrath von Müller sind nämlich
Aus Mecklenburg.

Pips

*

Große Unruhe herrscht in England. Nachdem vor einiger Zeit die Schreckenskunde aufgetaucht war, daß der Ozean die englische Küste langsam, aber sicher abbröckle, kommt jetzt eine neue Unglücksnachricht. Seit 1870 hat sich die Kohlenausbeute in England nur verdoppelt, während sie sich in Deutschland vervierfacht hat. Jeder vernünftige Mensch sieht ein, daß dies nicht mit rechten Dingen zugehen kann; Deutschland vermag durch seine natürlichen Anlagen vielleicht in der Kinder-, aber nimmermehr in der Kohlenerzeugung Größeres zu leisten als England. Hier ist ein unerhörtes Verbrechen geschehen. Man höre und staune! Seit vielen Jahren ist in Deutschland der Schillerpreis nicht vertheilt worden. Die dadurch ersparten erheblichen Mittel sind dazu benutzt worden, um von Westfalen nach England einen geheimen Stollen zu graben. Nun wird die englische Kohle einfach gestohlen, in dem unterirdischen Gange nach Deutschland gebracht, dort mit dem Stempel made in Germany versehen und dann als deutsche Kohle verkauft! — Gemein!

Stinnes, der Ueberkapitalist



Herr Stinnes rief es mit Gebrüll:
Ich mach' mit meinem Eigenthum,
Was ich will!! —



Ich kriech in meinen Schornstein 'rein,
Steck mir 'en Anthrazit in's Maul
Und rauch' allein!

Die Aktien werf ich einfach fort,
Kriech schleunigst in den „Hund" hinein
Und „null" mich selber dort.

*

Eine schwere Erkrankung

Als der alte Thyssen hörte, daß sein Sohn das Geld unter die Leute bringe, lächelte er selbstgefällig und summte die alte Operettenmelodie:

„Und hätt' er's nicht, so thät er's nicht,
Wir thun's halt, weil wir's haben!"

Als ihm wenige Wochen drauf ein Freund mittheilte, daß sein filius ein bischen dem jeu huldige, meinte er gutmüthig: „Er ist eben literarisch gebildet und folgt seinem Goethe, der da spricht:

‚Du liebes Kind, komm geh mit mir!
Gar schöne Spiele spiel' ich mit Dir!'"

Als es ein anderer guter Freund bedenklich fand, daß der junge Herr gerne poussiere, wehrte er dem Mahner mit den klassischen Worten ab: „Jugend hat keine Tugend."

Als er aber eines Morgens in der Zeitung las, Thyssen junior habe 1000 Mark für die streikenden Bergarbeiter gestiftet, schickte er sofort zum Hausarzt und schrie: „Mein Sohn ist verrückt geworden. Er muß in's Irrenhaus!"

Cri-Cri

*

In Oesterreich ist etwas eingetreten, wonach man sich seit 1½ Jahren täglich gesehnt, was man kaum noch erwartet hatte, — das Abgeordnetenhaus in die Tagesordnung!

*

Das Münchner Theater in der Münchner Volksschule

(Wahres Geschichtchen)

Lehrer: Was ist denn für ein Unterschied zwischen Oper und Schauspiel?

Schüler: Bei der Oper wirken Gäste mit!

An Melitta

Die geschiedene Großherzogin von Hessen soll, wie in den „Leipz. N. N." erzählt wird, nach Bekanntgabe der Verlobung ihres früheren Gemahls, die vier, ihr einst von diesem geschenkten herrlichen Schimmel haben erschießen lassen.

Mein Pegasus ist bockig heut und träge,
Als ob ihm mein Gesang auf Dich nicht paßt.
Nun ja, er ist ja schließlich ein Kollege
Der Schimmel, welche Du erschossen hast.

Es will mir beinah' selbst nicht in den Schädel,
Daß eine Frau so herzlos tödten ließ.
Melitta heißt auf Deutsch „das süße Mädel".
Doch diese Handlung war durchaus nicht süß.

Vier Pferdeschatten werden nun sich heften
An Deinen Schritt — Du hast sie umgebracht!
Und eine Stimme von vier Pferdekräften
Schreckt aus dem Schlafe Dich um Mitternacht.

„Melitta!" wiehern sie, die fahlen Schatten,
„Melitta, wehe, dreimal wehe Dir!
Daß Du geschieden bist von Deinem Gatten,
Was, Grausame, was konnten **wir** dafür?"

Bim

*

Wieso das dritte Geschütz bei der Wasserweihe in St. Petersburg scharf schoss?

Die russische Regierung veröffentlicht folgende sehr glaubwürdig klingende Erklärung: Als Napoleon 1812 in großer Eile Moskau verlassen mußte, ließ er in der brennenden Stadt auch einige Kanonen zurück. Die furchtbare Hast der Flucht läßt es begreiflich erscheinen, daß in einigen derselben noch Kartätschen stecken blieben. Da nun seit 1812 schon verschiedene verbesserte Geschütze erfunden wurden, waren diese Kanonen alten Systems lediglich noch zum Salutschießen zu gebrauchen. Daß noch Kartätschen darin steckten, war dem Artillerieleutnant in den 93 Jahren, die seit 1812 verflossen sind, begreiflicherweise entfallen. —

Es wäre nun noch die Frage zu lösen: wieso war das Geschoß auf den Winterpalast gerichtet? — Es war garnicht dorthin gerichtet! Die Kanone gehörte vielmehr jener jetzt außer Gebrauch gesetzten Gattung an, die um die Ecke schießen!

— — — Diese amtliche Erklärung wirkte allgemein sehr beruhigend.

*

Liebe Jugend!

Mein zweites Söhnchen Herbert, 5 Jahre alt, kommt aus der Religionsstunde nach Hause und sagt: „Vatel, ich kann Dir die Geschichte mit Adam und Eva erzählen. Die Eva ließ sich von der Schlange verleiten und aß von dem Apfel vom Baume der Erkenntniß, und dem Adam gab sie auch zu essen, da bekamen sie beide Leibschneiden und legten sich Feigenblätter auf."

*

Das Wahlrecht der Geistlichen

(Zur Broschüre des bayerischen Reichsraths Graf Moy)

Ja, Freiheit ihrem Priestergewand
Und jedem Gottesglauben!
Sie sollen nur ihrem eigenen Stand
Nicht seine Würde rauben.

Und nicht der eigenen Lehr' zum Spott
Der Liebe Gebot verletzen!
Sie sollen dienen dem wahren Gott
Und nicht den falschen Götzen!!

Sie sollen wie Tauben fromm und rein
In heiligem Frieden leben
Und sich im vollen Sonnenschein
Empor zum Himmel heben. — —

— — Das ist es doch, nicht wahr, Herr Graf,
Was Sie zu sagen begehrten?
Schad! Schad! Sie meinen Alles so brav . . .
. . . . Nur leider wird nichts draus werden!

A. D. N.

Oesterreichisch-ungarische Schnadahüpfeln

Hungaria:

Liaber Michel, i sag' Dir's,
Jatz wendet si's Blatt,
Vielleicht geh'n mer aus'nander,
I hab' Di' eh' scho' längst satt!

Michel:

Geh' zua, darfst nöt glauben,
Daß **i** Dir frag' nach,
Heut is mir no' liaber
Als morg'n der Krach!

Hungaria:

Du kotzengrober Lackel,
Schau' nur, daß 's Di nöt reut —
I will nix mehr von Dir wissen,
Wir san g'schiedene Leut'!

Michel:

Juchhe! Dös Ding macht mi'
Grad' jodeln und johl'n,
Da kann si' do' endlich
Mei Beutel erhol'n!

Dös sag' i Dir iatz glei:
Halt' mi' ja nöt für blöd,
Scheiden kannst Du Di' lass'n —
Aber Alimenten gibt's nöt!

Krokodil

*

Der frühere Minister des Innern Fürst Swjatopolk-Mirski erklärte den Vertretern Petersburger Zeitungen, die eine konstitutionelle Verfassung und Preßfreiheit forderten, erst müßten alle Arbeiter die Arbeit wieder aufnehmen, dann müßte überall die Ordnung wiederhergestellt sein, und erst dann sei es Zeit, die Forderungen der Ausständigen und ihrer Fürsprecher zu prüfen; von dem Ergebniß dieser Prüfung würde es abhängen, ob und inwieweit die Wünsche des Volkes erfüllt werden könnten.

Fürst Swjatopolk-Mirski ist zum Ehrenmitglied des Vereins für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund ernannt worden.

*

Klagelied zweier „Alter Herren"

Gewidmet der Hannoverschen Studentenschaft

Mel.: „König Wilhelm saß ganz heiter ..."

Deutsche Studii blickten heiter
In das Leben, scherten sich nicht weiter
Um die Händel der Partei'n,
Wollten einig deutsch nur fühlen
Und der Konfessionen Wühlen
|: Dulden nicht in ihren Reih'n. :|

Doch die Röm'schen, frech geworden,
Herrschen heut' in Deutschlands Norden,
Niemand packt sie fest beim Flaus.
Trennung der Konfessionen
Soll auch beim Studenten wohnen,
|: Wie in Schule und in Haus. :|

Kaum hat man in Rom gewittert,
Daß den Studio dies erbittert,
Drückt man kühl auf einen Knopf;
Alsogleich macht ein Berliner
Rath 'nen unterthän'gen Diener,
|: Kommt dem Studio auf den Kopf. :|

„Akadem'sche Freiheit!?", hört ihn,
Den Geheimrath wie empört ihn
Solch Begriff, ganz neu gebraut,
„Diese Art von Freiheit gibt's nicht!"
(Denn die Röm'sche Kirche liebt's nicht)
|: Solche Kunde ward uns laut. — :|

„Euren Ausschuß wollt Ihr lösen? —
Müht Euch nicht, er ist gewesen!
Kürzer schien's uns so und gut;
Bangt Euch nicht um Fackelfeste,
Kleiderbügel, Kassenreste,
|: Alles ist in Rektors Hut!" — :|

Als die Kunde so erschollen,
Kam ein Grauen ob uns ollen
Herr'n vom Philisterium;
Sollten doch einst unf're Jungen
Zwitschern, wie wir Alten sungen,
|: Aber damit steht's, scheint's, krumm! :|

Schon ging uns die „Freiheit" flöten,
Bald läßt man den Speer verlöten,
Weil man's ultra montes will;
Ueberall spürt man die Riecher
Und die Fühler schwarzer Kriecher, —
|: Altes Burschenherz — schweig still! — :|

*

An die Huller Kommission

Liebe, liebe Huller!
Macht ein bischen schneller!
Denn der Unterhandlung Gang
Ist jetzt beinah' schon so lang,
Wie der lange Möller.
Und 's wird immer döller!

*

In München wurde kürzlich eine Köchin in das Krankenhaus gebracht. Und — übersittliche Menschen werden gebeten, nicht weiterzulesen! — siehe da, es stellte sich heraus, daß die Köchin, die zwanzig Jahre als Mädchen gegolten hatte, ein Masculinum war. Wir haben es schon erlebt, daß Frauen in Männerkleidung herumspazierten, z. B. Anita Augsburg, es kommt auch häufig vor, daß in einer Ehe die Frau die Hosen anhat, aber daß ein Mann sich als Mädchen ausgibt, ist eine Seltenheit. Wäre der Mann Köchin beim Pfarrer **Colbus** geworden, sein Schwindel wäre **bald** herausgekommen!

•

Zukunfts-Telegramm

Peking, den 20. Februar 19??

... Besonders hervorgethan hat sich im Kampfe um die Eroberung von Kiautschau der schon für die Einnahme von Port Arthur mit dem pour le mérite dekorierte General Nogi.

*

In Petersburg

Der Generaladjutant: Wollen sich Euere Majestät in diesen gepanzerten Thurm begeben, — die Batterie wird gleich Salut schießen.



Wahres Geschichtchen

Unteroffizier (zum Rekruten): Mensch, Sie san zwar so dumm, daß mir heint Nacht von Eahna träumt hat, aber i garantier' Eahna, Sie kommen doch noch für's Centrum in Landtag!

Die Telephonistinnen

Mag Manches im Postbetriebe
Verdienen Tadel und Hohn,
Doch Eins behandelt mit Liebe:
Die Damen vom Telephon!

Sie sind das rastlos thät'ge
Elite-Corps unsres Verkehrs,
Wie das der Minister Kraetke
Bekundet im Haus der Pairs.

Wie schnell, sobald Du die Schelle
Der Kaffeemühle gerührt,
Ist die „Centrale" zur Stelle —
Besonders, wenn's Dir pressiert!

Und ob Du drei Stunden wartest
Auf Deine Verbindung, und ob
Du noch drei Stunden dann harrtest —
Sie werden niemals grob!

Und konntest Du dann erwischen
Den Anschluß endlich doch,
So fragen sie nie dazwischen
Gleich wieder: Sprechen Sie noch?

Und stört Dir das Zwischengetippe
Die seelische Harmonie,
So werden sie zwar etwas schnippe,
Doch sie verhauen Dich nie.

Sie hängen Dir auf die Frage:
„Ja, schlafen Sie?" allenfalls
Nur eine Beleidigungsklage
— Amtsehren-Delikt — an den Hals.

So sind sie, die ewig-Fernen
Und doch Dir ewig-Nahn
Gleich Engeln, ganz modernen —
Schweig still und bete sie an!

A. D. N.

*

Kindliche Belustigungen. Erst benutzten die Zechenbarone die Nase des Reichskanzlers als Tanzplatz, und tanzten ihm auf ihr herum, aber nicht nach seiner Pfeife, die er deshalb still hinlegte. Jetzt bieten sie dem Kanzler zur Abwechselung ihren eigenen Rücken als Rutschbahn an, indem sie ihn einladen, ihnen den Buckel herunterzurutschen. So spielen die Zechenbarone mit dem Kanzler!

•

So ist denn in den Schlachten von Petersburg, Warschau und Riga das Blut doch nicht umsonst vergossen worden; so ist denn der verzweifelte Schrei des Volkes nach Reformen nicht ungehört verhallt! Der Zar — Gott segne ihn — hat eingesehen, daß es so nicht weiter gehen könne, daß er etwas ändern müsse, wenn das Vaterland nicht zu Grunde gehen solle. Trotz des hartnäckigen Widerstandes einer großen Hofpartei hat er endlich energisch eingegriffen. Hunderttausende seiner Unterthanen hingen erwartungsvoll an seinen Lippen, und sie sanken dankerfüllt in die Kniee, als er nun das erlösende Wort sprach: „Pobjedonoszew hat durch die Versetzung in die zweithöchste Klasse der Beamten das Recht erhalten, an seinen Parade-Beinkleidern dieselben Streifen zu tragen, wie die Minister! — Das Leben für den Zaren!

•

Etwas gar Arges ist dem „Braunschweiger Stadtanzeiger" passiert! In der Nummer vom 29. Januar steht eine Notiz, die folgendermaßen beginnt:

„Eine Vereinfachung des Exerzier- und Schießdienstes hat der Kaiser angeordnet, damit mehr Zeit für die Forderung der gefechtsmäßigen Ausbildung der Infanterie gewonnen wird."

Gott sei dem armen Setzer gnädig!

•

Zur gefl. Beachtung!

Seite 103 dieser Nummer ist dem Andenken **Hans von Hopfens** gewidmet. Das Sonett „Das Abendroth beglänzt ein fremdes Land" aus dem Cyklus „Jugendliebe" entnahmen wir mit gütiger Erlaubniss des Herrn Verlegers dem Band **„Gedichte"** von **Hans von Hopfen** (Hermann Paetel, Verein für deutsche Literatur, Berlin).



Aus dem lyrischen

Tagebuch des Leutnants v. Verfewitz:

Kabinettsordre

Anjriffe neuerdings massenhaft
Seitens Civilkerls jeschehen:
Möchten Parademarsch abjeschafft,
Jardekorps auffelöst sehen!

Lachhaft natürlich! — Aber doch
Schwachen Erfolg jetzt errungen,
Einiges, wenn auch nichts Jroßes noch,
Majestät abjezwungen.

Lese soeben „Verordnungsblatt":
„Leichter jemacht Exerciren" ...
Trost nur: bleibt noch jenug un satt,
Kerle zu schikaniren!

*

Vom russischen Kriegsschauplatz

Aus dem Hauptquartier des Großfürsten Wladimir

1. Bote: Kaiserliche Hoheit, die Semstwos werden aufsässig; sie schreien nach einer Konstitution.

Großfürst: Laß sie schreien.

2. Bote: Die Arbeiter jammern über ihre Lage; sie hungern.

Großfürst: Laß sie hungern.

3. Bote: Die Arbeiter ziehen vor das Winterpalais; sie betteln um Gehör.

Großfürst: Laß sie betteln.

4. Bote: Das Militär schießt; tausende liegen in ihrem Blute.

Großfürst: Laß sie liegen.

5. Bote: Die ausländischen Börsen werden unruhig; die russischen Kurse sinken.

Großfürst (aufspringend): Um Gotteswillen, das Vaterland ist in Gefahr. Die Zahl der Todten und Verwundeten soll sofort durch 75 dividirt werden; die sämmtlichen russischen Zeitungen sollen über die Neckereien der Truppen und der Arbeiter das Maul halten; an die auswärtigen Zeitungen ist zu telegraphieren, daß hier alles quietschvergnügt ist, am 22. Januar seien einige Betrunkene auf dem Eise der Newa verunglückt. Trepow soll Generalgouverneur von Petersburg werden, um das arme Volk gegen die Willkür der Beamten zu schützen. Auch der Zar soll das seinige thun; er soll für das Glück seines Volkes beten.

6. Bote: Die Börsen sind wieder fest, die russischen Werthe steigen.

Großfürst: Ich habe das Vaterland gerettet. Schafft Sekt her, daß ich ihn auf das Wohl der Arbeiter und des ganzen Volkes trinke.

Frido

*

Bei gewissen Berliner Wohlthätigkeitsbazaren hat man sich jetzt entschlossen, den Damen an den Kassen kein baares Geld, sondern nur noch am Eingang käufliche Marken zu bezahlen, damit nicht mehr so große Summen für „eigene Unkosten" verschwinden. Böse Menschen haben behauptet, man müsse die Gesellschaft nicht mehr haute volée, sondern hauts voleurs nennen!

Graf Pückler-Tschirne

beschwert sich in seinem neuen Organ darüber, daß er sechs Monate Gefängniß bekommen habe, während er doch den Orden pour le mérite verdient habe. — Nun, es bestand an entscheidender Stelle auch die Absicht, seine Verdienste in dieser Weise anzuerkennen; aber der Ausführung dieses Planes stellten sich Hindernisse entgegen, die nicht in der Person des hochgeborenen Grafen lagen. Der Orden pour le mérite wird bekanntlich in neuerer Zeit nur paarweise verliehen. Die Dekorirung des Grafen Pückler-Tschirne unterblieb nur deshalb, weil man sich an maßgebender Stelle nicht dazu entschließen konnte, den Orden pour le mérite auch dem rothen Manasse zu verleihen.

*

Ein merkwürdiges Phänomen ruft in Zoologenkreisen lebhafte Kontroversen hervor. Aus allen Weltgegenden wird nämlich berichtet, daß plötzlich alle Kühe — zu lachen angefangen haben. Als Ursachen nennt man die Bemerkung Oertzens, man solle die Regelung der Verfassungsfrage ruhig der mecklenburgischen Regierung überlassen, und die Aufforderung des Zaren an die Arbeiter, sie sollten zu ihm und seiner Regierung Vertrauen haben. Häckel verficht die Ansicht, die Kühe lachten über die Ochsen, welche die Zentrumsversicherungen für bare Münze nähmen.

*

Die Macher der Revolution

Der Sturm verweht. — Im Land der Reußen
Herrscht wieder bange Kirchhofsruh.
Man gibt ein bischen Speck den Mäusen
Und schlägt dann schlau die Falle zu.

Zum Schein gewährt man ein paar Rechte,
Und mählich wird's dem Volke klar,
Daß es ein Spielzeug höh'rer Mächte,
Geleitet von Verräthern war.

Sie brauchten einen Grund zum Schießen,
Sie lagen schon im Hinterhalt,
Und ach, die armen Narren ließen
Sich provozieren zur Gewalt.

Und nun, da siegreich die Regierung,
Macht sie Euch wie zum Hohn bekannt,
Daß unter Englands, Japans
Schürung
Der Aufstand und der Streik entstand.

„Wir meinen's gut, wir Staatsgewalten,
Das Ausland hetzt Euch drauf und dran."
— — Wer kennt ihn nicht, den Spruch,
den alten:
Wer sich entschuldigt, klagt sich an?!

Helios

Der Wink des Himmels

Den lieben Nachbarn in Paris
Wird es auf einmal schrecklich mies
Bei all den vielen Schlägen,
Die fern im Osten unverwandt
Auf ihren Freund aus Russenland
Gewaltig niederfegen.

Weh, rufen sie, wir sind geprellt!
Der gute Freund! Das gute Geld!
Wie soll man dies nun kriegen?
Hilf Himmel, eh es wird zu spät,
Hilf, daß nicht Alles pleite geht
Und daß die Russen siegen!

— — O Freunde jammert nicht zu sehr!
Sein Geld verlieren ist ja schwer!
Doch denkt, ihr Herrn Pariser:
Wenn Ihr, mit diesem Freund liirt,
Nun hättet „die Revanche" riskirt,
Wär' das vielleicht nicht mieser?

A. De Nora

*

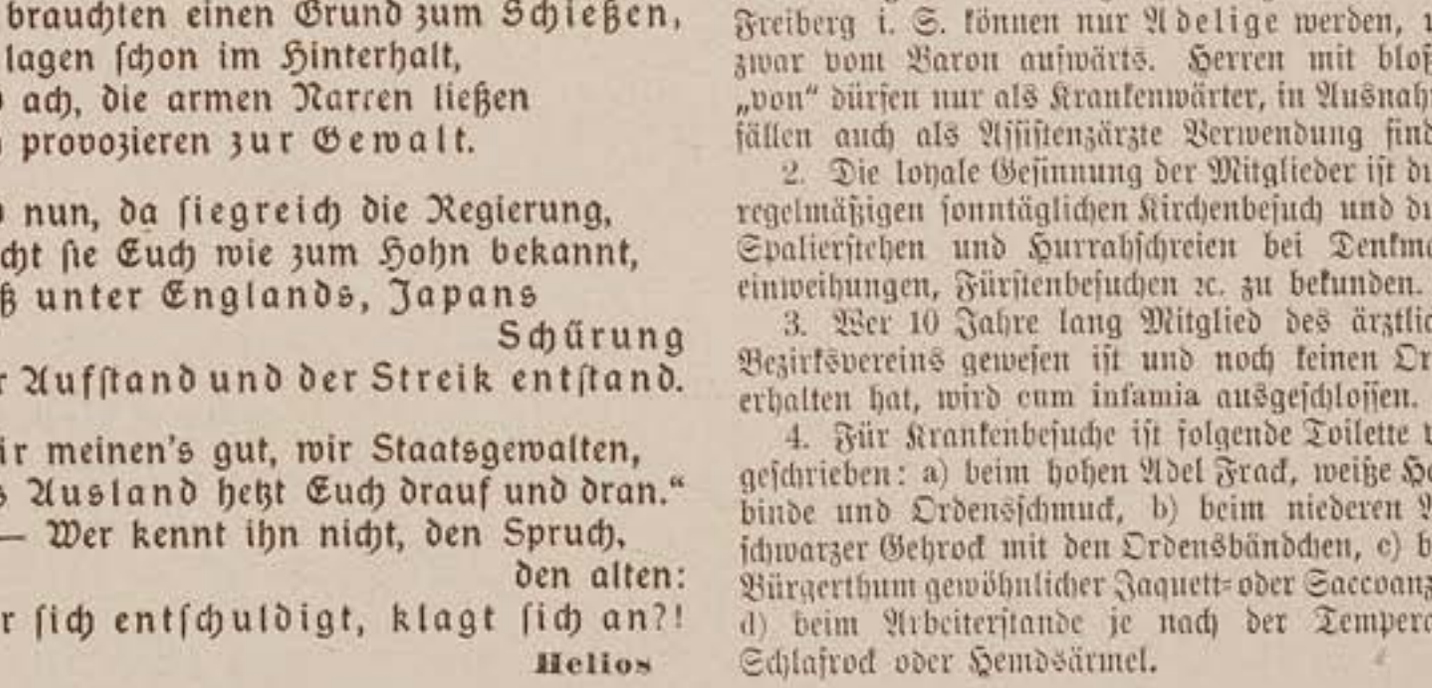
Der ärztliche Bezirksverein in Freiburg i. S. verurtheilte jüngst den Dr. Frank in Frankenthal zu einer hohen Geldstrafe, u. a. mit der Begründung, daß er zu familiären Verkehr mit tief unter seinem Stande stehenden Personen (Arbeitern) unterhalten habe. Leider hatte der Dresdner Ehrengerichtshof so wenig Sinn für die Freiberger Standesehre, daß er besagtes Urtheil aufhob und den angeklagten Arzt freisprach. Um sich daher für die Zukunft vor so unsauberen Elementen sicher zu stellen und die ärztliche Standesehre fleckenrein zu erhalten, hat, wie wir nun erfahren, der Freiburger Bezirksverein neuerdings für seine Mitglieder ein neues Statut aufgestellt, dem wir folgende Bestimmungen entnehmen:

1. Mitglieder des ärztlichen Bezirksvereins in Freiberg i. S. können nur Adelige werden, und zwar vom Baron aufwärts. Herren mit bloßem „von" dürfen nur als Krankenwärter, in Ausnahmefällen auch als Assistenzärzte Verwendung finden.

2. Die loyale Gesinnung der Mitglieder ist durch regelmäßigen sonntäglichen Kirchenbesuch und durch Spalierstehen und Hurrahschreien bei Denkmalseinweihungen, Fürstenbesuchen 2c. zu bekunden.

3. Wer 10 Jahre lang Mitglied des ärztlichen Bezirksvereins gewesen ist und noch keinen Orden erhalten hat, wird cum infamia ausgeschlossen.

4. Für Krankenbesuche ist folgende Toilette vorgeschrieben: a) beim hohen Adel Frack, weiße Halsbinde und Ordensschmuck, b) beim niederen Adel schwarzer Gehrock mit den Ordensbändchen, c) beim Bürgerthum gewöhnlicher Jaquett- oder Saccoanzug, d) beim Arbeiterstande je nach der Temperatur Schlafrock oder Hemdsärmel.



Kuropatkin ergreift energisch die Offensive



Tugendwächter

Paul Rieth (München)

Wir leben in einer Zeit der Sittenverderbniß und des moralischen Niedergangs. Unser deutsches Vaterland gleicht einem Sodom und Gomorrha, einem heidnischen Sumpfe, in dem sich das ekle Otterngezücht verwegener Künstler und Skribenten breit macht. Da war es denn eine Gnade des Himmels, daß er in den edelsten Männern der Nation den Entschluß reifen ließ, sich zusammenzuschließen in Freud und Leid zu einem **„Volksbunde zur Bekämpfung des Schmutzes in Wort und Bild"**. Und ob sie nun auch schlummern, die Bürger und Familienväter, nicht achtend der Gefahr, die da schwebet über ihrem Haupte gleich dem Schwerte des heidnischen Damokles, **ER** wacht, der herrliche Bund, er wachet so heute, so morgen und in Ewigkeit! Amen!

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER. G. HIRTH's Kunstverlag. Verantwortlich für den Inseratentheil: G. EICHMANN, sämmtlich in München. Druck von KNORR & HIRTH, G. m. b. H., München
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

JVGEND
1905 • Nr. 7



An meine Ueberbase

Nicht kochen magst Du mehr, nicht
plätten, häkeln,
Nein, radeln, rauchen, kraxeln, Verse krakeln;
Von Nietzsche schwärmst Du,
Ueberbrettspektakeln,
Um mitleidsvoll an Schiller rumzumäkeln.

Spreizbeinig Dich auf Stuhl und Tischen räkeln,
Mannhaft dem „Mutterthier" eins
runterbakeln,
Das dünkt Dich groß; bald krähst Du,
statt zu gakeln,
Ein Herrenmensch aus künft'gen Ueberfiekeln.

Mein Kind, mich friert; koch mir 'ne Chokolade
Und küß mich mal, Du wirst's doch
wohl noch können?
Für all den Quark bist Du zu hübsch
und schade!

Laß nach dem Zeugspapierne Düten brennen!
Du hast noch Kern in Kopf und Herz und Wade,
Stolz Weib zu sein und Mutter Dich zu nennen!

Fritz Erdner

—

Aphorismen

Von Paul Garin

Adel ist Lebenserfahrung.

*

Tritt unter eine Herde von Eseln ohne Knüppel und sämmtliche Esel halten Dich für einen Esel und mit Recht.

*

Jeder Mensch hat gerade so viele Ideale, als er sich freimüthig und besserungsdürftig eigene Fehler eingesteht, der beste die meisten. Der Teufel hat keine Ideale und sein Wahlspruch bleibt: Eritis sicut Deus.

*

Das Leben besteht darin, Das stückweise zu verlieren, was die Menschen mit dem seltsamen Wort „Herz" bezeichnen.

*

Wir sagen Gott beherrscht die Welt, und wir sagen es deshalb, weil er keine Wirkung der Welt auf sich erkennen lässt.

*

Glücklich sind die Schafsköpfe: sie kennen die grösste Bitterniss der Erde, den Zweifel an der eigenen Leistung nicht.

*

Herrschsucht und Sklaventhum sind die untrennbaren Seiten ein und derselben Unfreiheit, sie wohnen immer zugleich in derselben Brust; der wahrhaft Freie wünscht weder zu herrschen noch zu dienen.

—

Zur Kunst

„Ich habe mir vorgestellt, daß Sie Ihre Tage in der Einsamkeit still und geräuschlos verbringen. Statt dessen finde ich Sie im Trubel der Feste, in Gesellschaften, Bällen, Theatern. Ich glaube, es gibt keine lustige Menschenansammlung in der Residenz, wo man Sie nicht antreffen könnte, Herr Poet . . ."

„Gewiß nicht. Ueberall suche ich Stoffe. Ich muß doch etwas erleben, um zu dichten."

*

Ein anderer Dichter sagte einmal einem Freunde im Vertrauen, ganz im Vertrauen: „Warum ich dichte? Das ist sehr schnell gesagt. Um etwas zu erleben. Du ahnst ja nicht, wie angesehen man dadurch wird, wie einen jeder Salon als Schmuckstück zu schätzen weiß. Na und besonders die Damen, ja die Damen . . ."

*

Einen dritten aber fragte man: „Warum dichten Sie?"

Darauf sagte er: „Das habe ich all mein Leben lang nicht herausgebracht."

„Und warum leben Sie?"

Darauf sagte er: „Das habe ich durch all mein Dichten nicht herausgebracht." —

Dieser war das Genie unter den Dreien. Er hat es aber auch gebüßt.

Max Brod

Mieze

Von Rudolph Stratz

„Kurz, lieber Graf . . ." Der Sanitätsrath stand auf. „Im Himmel mag Ihnen seiner Zeit viel vergeben werden, weil Sie so viel geliebt haben . . . hier auf Erden aber vergibt Ihnen Ihre Constitution keinen Seitensprung mehr. Sie sind in den Fünfzig. Da muß man sich schonen. Machen Sie's, wie der selige Casanova! Schreiben Sie Ihre Memoiren. An Stoff fehlts Ihnen ja wahrhaftig nicht."

Der Graf zuckte die Achseln. „Sie höhnen, Doktor! Von ihrem Standpunkt mit Recht! Leute wie ich werden in einem gewissen Alter einfach zur Vogelscheuche . . . zum Kinderspott . . . aber was soll man machen?"

„Ruhig weiterleben! Nun versprechen Sie mir: Keine Debauchen mehr!"

„Nein! Oder sagen wir: Noch ein einziges Mal Ein letztes Mal! Zum Abgewöhnen! Zum Abschied!"

„Und was soll das für ein Abenteuer werden?"

„Wenn ich das wüßte, wär' es kein Abenteuer! . . . man muß sich überraschen lassen. Das allein macht Spaß!"

„Nun gut: aber das ist dann der Abschied für immer!"

„Für immer! — mein Wort darauf."

Der Arzt ging und der Graf setzte sich in seiner einsamen Junggesellenwohnung am Fenster nieder und gähnte. Draußen auf den Straßen von Berlin war ein lichter, warmer Märztag. Die goldene Frühlingssonne schien durch die Scheiben gerade in sein langes, müdes Gesicht, dessen Haar so grau und dessen Haut so braun und brüchig und vergilbt war wie ganz feines altes Leder, und stach ihm in die traurigen, alten Augen, bis er seufzend wieder aufstand und in seinen Räumen umherging.

Ueberall waren da seidene Pfühle, gepolsterte Eckchen, um sich schläfrig hineinzukuscheln, verschwiegene Flüsterwinkel hinter schweren Portièren, gestickte Deckchen, bunte Schleifen — alles spielerisch, alles verzärtelt — kätzchenhaft — Weibergeschmack und Weibernähe . . . als seien noch Haarnadeln am Boden und leiser Parfum in der Luft . . . Wie viel war in diesen Räumen geflüstert und geküßt, gekichert und geschluchzt worden und halblaut gesungen und kindisch getändelt und ein paarmal sogar wirklich geliebt. Und wie wenig war von alledem übrig? Zum Lachen und zum Weinen zugleich war diese Erinnerung an die goldene Zeit — heiter, wenn man all der süßen Sünde und Dummheit gedachte, traurig, wenn man in dem bunten Gewühl umsonst nach einer lebenden Menschenseele suchte. Das war alles schattenhaft geworden — verblaßt — von den Jahren verstaubt — ein Duft wie von welken Blumen



Die Bank der Spötter — J. Wackerle



Blick auf St. Benno in München — *Walther Püttner (München)*

— alles stumm und still — und das das Ende von so viel Liebe . . .

Von so viel Lieben! Eine jede von denen, deren Kleidersaum je über diese Schwelle gefegt, hatte ein Stückchen von seinem Herzen weggetragen, gerade groß genug, um „Dank' schön!" zu sagen, gerade klein genug, um es am nächsten Tage zu verlieren. So war der Reichthum verthan. Nun kam die Fastenzeit! Das Vergessenmüssen, wo man nicht vergessen konnte. Wenigstens in diesen Räumen nicht. An denen haftete zu viel Erinnerung — es grüßte und raunte aus allen Winkeln. Man mußte heraus aus diesen spielschachtelartigen, lauschigen, kosigen Parterre-Zimmern und in eine große, solide Familienwohnung, eine Wohnung ohne zweiten Ausgang nach hinten — ohne eigenen Flur, und innen alles gediegen — steife Stühle und Sophas mit hohen Rücklehnen, auf denen man kerzengerade saß, am besten die ganze Einrichtung in dunkel Eichen — altdeutsch — wuchtig — keusch. Mit einem Kerzenweibchen zwischen Damschaufeln an der Decke, ein Rauchständer aus Hirschstangen im Winkel — womöglich der Teckel daneben — schließlich kam so etwas wie der alte Förster aus den „Fliegenden Blättern" heraus . . . .

Der Graf schüttelte resigniert das Haupt und trat vor den Spiegel. Nein: dieser schmächtige, grauköpfige, lange Herr da drinnen mit dem gutmüthigen Lächeln und den müden Augen — der blieb schon wie er war. Und wenn er zwischen kahlen Wänden lebte — dieß arme, matte Herz fand keine Ruhe mehr . . .

Eigentlich hatte er doch soviel im Leben genossen. Woher kam nur diese tiefe Unbefriedigung — diese quälende Sehnsucht? Vielleicht weil an seinem liebereichen Leben gerade die große Liebe stets vorbeigegangen war.

Und traurig dachte er sich: Zu viel wissen thut weh! Wer die Weiber so kennt wie ich, der wird sie nie erkennen. Ihr Letztes nicht — ihr Bestes. Und sein eigenes Bestes auch nicht. Das will Ruhe und Reife. Die Weihe der Zeit. Man darf nichts wollen. Warten muß man. Bis alles sich erfüllt hat und alles nach einem Ziele hindrängt und alles lichterloh brennt, statt der Hunderte von kümmerlichen Opferkerzchen, die ich im Lauf der Zeit an den Altären meiner vielen Heiligen angezündet hab' . . .

Für die große Liebe war es zu spät! Aber nur einmal wenigstens noch die kleine Liebe . . . die altgewohnte . . . zum letzten Mal . . .

Aber wie sie finden? Es verging neuerdings oft ein ganzer Vormittag, ehe die Klingel im Vorplatz ertönte. Und dann war es ein Versicherungs-Agent oder ein Weinreisender — selten einmal ein Freund — nie mehr eine Frau.

Verbittert schaute er hinaus auf den Berliner Sonntag-Nachmittag, in dessen Märzgold die Liebespärchen unter seinem Fenster lustwandelten und lachten. Die alle waren froh beisammen. Und er war traurig und allein und sehnte sich umsonst nach einem letzten, allerletzten Glück.

Die Thüre hatte sich geräuschlos geöffnet. Der Diener war im Zimmer. Sein Herr wendete ärgerlich den Kopf. „Was gibts denn?"

„Entschuldigen Herr Graf . . . es ist Jemand gekommen . . ."

„Wieso? Ich hab' nicht klingeln hören . . ."

„Nein — sie getraute sich scheint's nicht. Ich sah sie rein zufällig durch das Guckloch auf der Treppe stehen . . ."

„Sie? Wer?"

„Oh . . . ich dachte, der Herr Graf wüßten schon . . ."

„Also eine Dame . . .?"

„Ja . . . oder eigentlich ein junges Mädchen . . ."

„Und was will sie?"

„Sie sagt, sie müsse den Herrn Grafen dringend unter vier Augen sprechen . . ."

„Hübsch?"

„Sehr."

„Hat sie ihren Namen genannt?"

„Ja. So etwas wie Kühlmann . . . aus der Chausseestraße . . . Man versteht sie schwer . . . sie spricht ganz leise . . . sie ist so aufgeregt."

Dabei erlaubte sich der Diener ein kaum merkliches, geringschätziges Mitleid im Ton. Aus der Chausseestraße kam nichts Feines.

„Merkwürdig!" sagte der graue Graf sinnend und lächelnd und rieb sich unwillkürlich die Hände.

Sein Gesicht war auf einmal belebt, als habe er ein Paar Glas Wein getrunken. Er fühlte sein Herz pochen und eine angenehme Beklemmung in der Brust. Und dabei mußte er doch denken: Wie bescheiden wird der Mensch mit den Jahren . . .

Dann faßte ihn ein Mißtrauen: „Hat sie am Ende nicht blos eine Rechnung abzugeben? Fragen Sie lieber noch einmal . . ."

Der Diener ging und kam sofort wieder. „Nein. Sie wollte nur wissen, ob der Herr Graf allein sei!"

„Na — dann in Gottes Namen . . " Er war ganz aufgeregt, in einer seltsamen Abschiedsstimmung . . . gegenüber der kleinen Unbekannten draußen, der Allerletzten von so vielen — der Wegweiserin in das Alter und die Entsagung . . .

Da ging schon die Thüre und sie stand im Zimmer — mittelgroß — blutjung — hübsch — nett angezogen — Muff und Schirm in der Hand.

Sie war sehr befangen und sagte kaum hörbar: „Guten Tag, Herr Graf." Und auch ihm stieg bei dem Klang der Mädchenstimme das Blut zu Kopf. Er war verwirrt wie sie. Er wurde wirklich alt.

„Na — nun bitte, setzen Sie sich!" sagte er geschäftig und sie nahm ohne Ziererei Platz, aber so, wie es eine Modistin im Vorflur der Gnädigen thut — nur auf einer Ecke des Stuhls. Ein leiser Veilchenduft entströmte dem blauen Sträußchen, das sie vorn in dem Jaquet eingeknöpft trug. Die Sonne schien seitlings gerade auf ihr krauses, dunkelbraunes Haar und vergoldete die widerspänstigen Seidenringelchen im Nacken. Sie hatte den Frühling von draußen mit sich in das stille Zimmer gebracht — nur einen Berliner Sonntag-Nachmittag-Frühling freilich — kleinbürgerlich . . . alltäglich . . . bescheiden . . . aber Wärme blieb Wärme . . . die Nähe von Weib und Jugend.

Der Graf saß ihr gerade gegenüber, lächelte und frug dann schnell: „Nun — also — womit kann man Ihnen denn dienen, Fräulein Kühl . . . Kühl . . . wie war doch der Name . . ."

„Kühlmann, Herr Graf!"

„Na — und der Vorname?"

Sie lachte und schaute zu Boden. „Mieze, Herr Graf . . ."

Er nickte beifällig. Mieze! Stimmte! Gerade der rechte Name für solch eine kleine Berlinerin aus der Chausseestraße. Und sie fuhr leise fort: „Die Mutter schickt mich . . ."

Die Mutter! So! So! Das schien eine vernünftige Frau zu sein. Er beugte sich etwas vor. „Schön. Also nur weiter! Keine Angst! Ich beiße nicht! Was haben Sie auf dem Herzen?"

Sie stockte einen Augenblick und erzählte dann auf einmal ganz geläufig, so daß man merkte, wie sie sich das alles schon im Kopf zurecht gelegt hatte. „Nämlich . . . Herr Graf . . . mein Vater ist doch, wie Sie wohl wissen, schon todt . . . und die Mutter kommt gerade so durch mit dem Grünkram in der Chausseestraße . . und ich bin die Zeit über ins Geschäft gegangen . . . als Verkäuferin . . . in 'nem Laden am Rosenthaler Thor. Es ist ein kleines Corsett- und Wäschegeschäft . . . und jetzt eben wär' es billig abzugeben . . . mit der ganzen Kundschaft . . . weil das alte Fräulein, dem es gehört, krank ist und zu Verwandten aufs Land zieht . . . mit tausend Mark könnten wirs übernehmen . . ."

„Wer denn — wir? Sie und Ihre Mutter?"

„Ja — die Mutter nehmen wir dann natürlich auch zu uns . . ."

„Wir — das heißt also . . . Sie wollen heirathen auf diese . . . diese Corsett-Angelegenheit hin?"

„Ja, Herr Graf! Er ist aus der Leinenbranche. Da können wir uns gerade so schön in das Geschäft theilen . . ." sagt Mutter.

„So — so . . . aus der Leinenbranche. Und wie heißt er denn?"

„Groschus."

„So — Groschus," wiederholte der Graf zerstreut den lithauischen Namen. Er war ein wenig ernüchtert. Schließlich lief die Geschichte auf eine einfache Bettelei hinaus. Und auch gleich auf tausend Mark! Unerhört! Er musterte die Kleine. Niedlich . . . sehr niedlich. Aber nichts Besonderes. Und



An Robert Schumann

Rudolf André (München)

kühler als bisher sagte er: „Schön — sehr schön! Aber — warum kommen Sie damit gerade zu mir?“

Sie war erstaunt. „Verzeihen Sie, Herr Graf . . . ich hab' doch meinen Namen genannt . . . Kühlmann . . . Deswegen schickt mich doch Mutter her . . .“

Und da er rathlos den Kopf schüttelte: „Kühlmann . . . Kühlmann . . .“, fuhr sie fort: „Vater war doch bei Ihnen Diener . . . sieben Jahre . . . sagt Mutter.“

„Ein Kühlmann? Ich hab' ja meinen Diener da draußen schon zwanzig Jahre . . .“

„Ja — aber vorher . . . ehe Vater heirathete.“

„Kühlmann . . . Kühlmann . . .“ murmelte er. „Ich hab' nie die Familiennamen von meinen Dienern gewußt — immer nur die Vornamen . . . Wie hat Ihr seliger Vater denn mit Vornamen geheißen?“

„Philipp, Herr Graf!“

„Mein Gott . . . der Philipp! . . . na ja . . . natürlich . . .“ Er nickte. Aber zugleich erfaßte ihn ein plötzlicher Schrecken. Er warf einen scheuen Blick auf seine Besucherin.

„Ja — ja . . . der Philipp . . .“ sagte er endlich. „Ich entsinne mich jetzt wohl. Das sind zwanzig Jahre. Und wie alt sind Sie?“

„Neunzehn, Herr Graf!“

„Und wollen schon heirathen?“

„Ja — wenn wir das Anfangskapital bekommen. Wir würden es natürlich verzinsen, Herr Graf, und einen Schuldschein geben . . . sagt Mutter . . .“

Dies ‚sagt Mutter‘ kam einförmig immer wieder von ihren Lippen. Ihm war es, als klinge, jetzt erst seinen Ohren verständlich, ein Unterton durch — wie eine leise flüsternde Mahnung und Erinnerung . . . Plötzlich wandte er sich ab, schlug die Portière zurück und ging ins Nebenzimmer.

Dort stand am Boden eine geschnitzte Truhe. Vor der kniete er knickebeinig nieder und öffnete sie. Die Kassette war voll von alten Briefen und Photographieen. Aber ehe er die musterte, betrachtete er noch einmal durch einen offenen Spalt im Vorhang das junge Mädchen.

Die saß still da und schaute vor sich hin, in den Frühlings- und Sonntag-Nachmittag hinaus. Sie schien ihm verändert. Das Gesichtchen nicht. Aber sie hatte merkwürdig kleine Ohren — zierliche Hände . . . auffallend schmale, lange Stiefelchen . . . es war Rasse in ihr . . .

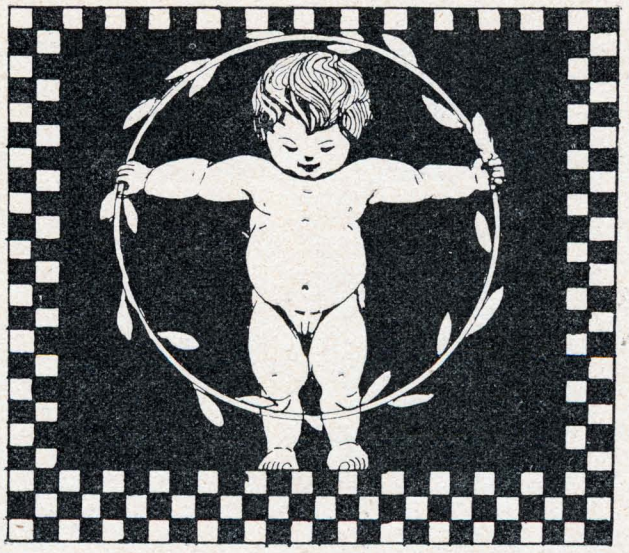
Er fuhr wahllos in den Haufen der Bilder hinein, blätterte das erste Packet auf und fast sofort fiel ihm, was er suchte, in die Hände: Eine verstaubte und vergilbte, lange von keiner Hand mehr berührte Photographie. Ein junges Mädchen, ähnlich wie die da drinnen — so ähnlich, daß man sie für Mutter und Tochter halten konnte . . .

Hinten war auf die Photographie ein kleiner Kranz aus gepreßtem Vergißmeinnicht geklebt. Darin stand, in verblaßter Tinte, ein Datum — sonst nichts . . . kein Ort . . . kein Name . . .

Aber er wußte es wohl . . . es war das alte Lied gewesen . . . vor zwanzig Jahren . . . Ein zufälliges Begegnen . . . ein kurzer Rausch . . . ein wenig Liebe . . . und dann das böse Nachspiel: ihre Thränen . . . ihre Reue . . . und seine Angst: um Gotteswillen keinen Skandal . . . und die Vorwürfe der Eltern . . . und endlich in all der Rathlosigkeit der Sieg der Vernunft: . . . Philipp, der Kammerdiener, wollte sich schon lange selbständig machen . . . am Hochzeitstag bekam er eine schöne Mitgift von seinem bisherigen Herrn . . . es war alles wieder gut . . . es verlor sich in der Weltstadt . . . es war vergessen . . .

Und jetzt tauchte es wieder auf. Da drinnen saß die, die sein letztes Abenteuer hatte werden sollen . . .

Und ihr Vater hatte Philipp Kühlmann geheißen und war lange todt. Dagegen ließ sich nichts sagen — am wenigsten von dem einsamen, alten Herrn, der langsam die Kassette schloß . . .



Else Rehm

Er kehrte in das Arbeitszimmer zurück, setzte sich an den Schreibtisch und riß einen Check aus dem Buch. Und während er ihn mit zitternden Fingern ausfüllte, dachte er sich: ob sie weiß, wessen Tochter sie ist . . .

Wahrscheinlich ahnte sie es. Mutter hatte ihr wohl nichts gesagt. Aber es gab Dinge, die errieth man, ohne zu fragen, wenn man in einem Berliner Proletarierviertel aufgewachsen war . . .

„So!“ sprach er, mit merkwürdig trockener Kehle. „Ihr . . . Ihr seliger Vater hat mir seiner Zeit treu gedient . . . hier . . . auf diesen Check zahlt Ihnen die Deutsche Bank dreitausend Mark . . .“

„Oh — danke, Herr Graf! Und wegen der Abzahlung . . .“

Er machte eine Bewegung. „Ach Unsinn . . . Abzahlung . . . lassen Sie's nur!“

„Oh — danke, Herr Graf!“ Sie streckte schüchtern ihre Hand aus. Er nahm sie. Einen Augenblick schauten sie sich an und er sagte leise: „Also lassen Sie es sich gut gehen im Leben, mein liebes Kind . . .“

„Oh danke, Herr Graf!“ Ihre Stimme war erstickt. Sie machte sich rasch los und ging. Sie flüchtete beinahe aus seinem Hause.

Er schaute ihr nach, wie sie quer über die Straße eilte. An der Ecke wartete ein junger Mann. Sie lief auf ihn zu und schlang ihren Arm in den seinen und, die Köpfe zusammensteckend, beide zugleich redend, geheimnißvoll, erregt, wie zwei glückliche Schatzgräber, verschwanden sie im Gewühl des Sonntag-Nachmittags unter all den anderen, den Kleinen, den Namenlosen, den Zufriedenen.

Und er blieb allein zurück — allein wie immer nach soviel Liebe, die so wenig Liebe gewesen, daß er die eigene Tochter nicht kennen durfte . . .

Er klingelte dem Diener. „Friedrich . . . ist nicht gegenüber im Hause eine Wohnung frei?“

„Ja — aber über dem Superintendenten. Und unten wohnen zwei alte Fräulein . . !“

„Schön! — ich will in Zukunft zwischen Superintendenten und alten Fräulein leben . . . und hören Sie, Friedrich . . . lassen Sie sich im Einwohner-Meldeamt die Adresse eines gewissen Commis Groschus geben! Er heirathet nächstens in ein Korsettgeschäft. Ich will die jungen Leute im Auge behalten . . .“

Das Geschenk

— „Was hast Du denn zu Weihnachten bekommen, Hans?“

— „Der Voater hat mir mein' hohlen Zahn ziag'n lassen.“

Ich bin eine Wiege —

Von Paul Verlaine

(Deutsch von Carl Bulcke)

Ein schwarzer Traum ist mein Leben,
Und alles ging zur Ruh,
Sehnsucht und Hoffen und Liebe,
Und die Augen schließe ich zu.

Ich weiß nicht, was böse und gut ist,
Ich weiß nicht, wie mir geschieht;
Ich weiß nur, wie trüb mir zu Muth ist,
Und das ist das Ende vom Lied.

Ich bin eine Wiege, die leise
Eine Hand bewegen will.
Nun schwankt sie heimlicher Weise.
Seid still. Seid still.

St. Michaeliskirche in Hamburg

Nun, Kapitain, fahr Hafen ein;
Die Uhren gehn auf Sieben;
Dann will sie bei Sankt Michel sein,
Hat mir mein Schatz geschrieben.

Im Osten stieg die Wolkenwand,
Die Helle zuzudecken,
Und an des Stromes breitem Band
Die grauen Nebel lecken.

In schweren Schwaden warf der Rauch
Die Sonne aus dem Hafen,
Und um die Höhen dunstets auch,
Und alles Licht will schlafen.

Doch mir blieb über'm Qualm der Stadt
Und Schmutz und Haß und Bangen
Dort an Sankt Michels Zifferblatt
Ein gut Stück Sonne hangen!

Herm. Kroepelin

Die Pappelallee

Eine Serenissimus-Geschichte

Es war einmal eine Pappelallee, die schnurgerade in die Welt hinauslief, bis sie am Horizont in den Boden versank. Aber nicht ohne daß sich vorher die rechte und die linke Seite umarmten, so daß man glaubte, es sei überhaupt zuletzt nur ein einziger Baum da, und zwar eine Pappel, die gerade nach der Seite neigte, wohin der Wind zuletzt geweht hatte.

Ein hoher Herr stand mitten in der Pappelallee und prophezeite. Es war das so seine Gewohnheit, wenn er nichts Besseres zu thun hatte. Da sich der Wipfel der Pappel gerade nach Süden neigte, erklärte er feierlich, das sei die natürliche Bestimmung des Baumes, und alle, die ihm lauschten, glaubten fest daran, daß es eine gottgewollte Eigenschaft der Pappel sei, den Kopf nach Süden zu neigen.

Da kam mit einem Mal ein starker Sturm aus Westen und schüttelte den Baum, daß der Stamm in allen Fugen krachte. Und als er vorüber war, neigte sich der Wipfel nach Osten. Der hohe Herr war sprachlos. Er hatte sich die Fortentwicklung des Baumes so ganz anders gedacht. „Darf er denn das?“ sprach er entrüstet zu Kindermann. Kindermann aber erwiderte: „Mit Eurer Hoheit gnädigster Erlaubniß gewiß.“

Da schüttelte der hohe Herr zweimal den Kopf — gerade wie es vorher die Pappel gemacht hatte — räusperte sich laut und sagte bedeutsam: „Es ist die natürliche, gottgewollte Bestimmung der Pappel, den Kopf nach Osten zu neigen.“ Und alle, die es hörten, priesen die Weisheit des hohen Herrn.

Cri-Cri



Paul Rieth (München)

Faschings-Française im Athletenklub „Kalte Hand"

„Respect, scheene Polin! Dees Herz und den Parfä wo d' hast!"
„War net übi — z'was stehat i denn nacha Privat-Modöll bei an adligen Kunstmaler?"



Arthur Hirth (München)

Théâtre paré im Berliner Opernhaus

„Wenn sie mich nur hereinlassen! Ob ich wohl genug dekolletirt bin?“

Brief eines Piccolos an eine studentische Verbindung

(nach dem Original mitgetheilt)

Sehr verlchs Kohr!

Indem ich von dem Glasberger Pikolo im Café „Holstein“ schwer beleitigt worden bin bin ich gezwungen denselben zu fordern und ich bitte daher das Kohr um Waffenbelegung. Ich kann mir dies unmöglich gefallen zu lassen, das der Pikolo mir die Frechheit erlaubt und die Dame meines Herzens die Cenzi vom vierten Särwis mit glühenden Blicken beläſtet um mir dieselbe abspenstig zu machen nachdem ich Ihn zur rede gestellt habe drohte er mich mit hinausschmeißen das Café „Holstein“ u. s. w. Ohrfeigen geben wollte er mir auch noch was mich tief in meinen Gefühlen verletzte. Ich bin Mann Genug um meine Ehre zu fertigen und will mir von einem solchen buben nichts gefallen lassen werde nicht eher geruhen biß ich mich Blutig gerecht habe. Um mich im Fechten etwas zu üben werde ich mir erlauben heute Abend dem Bauckboden zu kommen.

Es grüßt die Herren ergebenst

Hans Ehrenvoll,
Pikolo im Café „Justitia“.

Wahres Geschichtchen

In der Haupt- und Residenzstadt M. gibt der anerkannt beste Beethoven-Spieler ein Klavierkonzert. Der Saal ist überfüllt von Zuhörern. Nach der ersten Abtheilung bricht das kunstsinnige Publikum in stürmischen Applaus aus. Eine neben mir sitzende Dame wendet sich sofort an ihre Nachbarin mit den Worten: „Das hätte mer aber vorher wisse solle, daß es so voll wird, dann hätte mer unsere neue seidene Bluse angezoge.“

Eliteball

Auf einem vornehmen Balle wird ein Kotillon getanzt. Unter den Figuren kommt auch eine vor, die darin besteht, daß jeder Herr in ein Häuschen aus Pappe gesteckt wird und der anklopfenden Dame antworten muß; erkennt sie ihn, so tanzt sie mit ihm; im entgegengesetzten Falle muß sie ihr Glück beim nächsten versuchen. — Da klopft denn auch Fräulein v. Hahn an solch ein Häuschen, in welchem der angeheiterte Referendar v. Fröhlich sitzt. Auf ihre Frage: „Darf ich hinein?“ tönt ihr die Antwort entgegen: „Besetzt!“ — Der Referendar folgte bald darauf der Einladung des Ordners zu Bette zu gehen.

Statistik

Heinz kommt in eine Privatschule und wird von seinen Eltern beauftragt, aufzupassen, ob außer ihm noch mehr Juden in der Klasse seien, damit wegen des Religionsunterrichts ein Abkommen getroffen werden könne. Wie er nun nach Hause kommt, sagt er Folgendes:

„Also, ich hab' ganz genau aufgepaßt, in der Klaß ist ein Katholischer, ein Israelit, der bin ich, zwei Schwerhörige, zwei Kurzsichtige, einer mit 'nem Bruch, und die Andern sind all' evangelisch.“

Klagetöne

Standesamtsdiener: „Dös san schlechte Zeiten! Trinkgeld gibt's nimma, d'Leit' hamm's alle so eili, hoam z'komm'n, damit d'Hebamm net umsunst wartet.“

Liebe Jugend!

Der Herr Registrator Lehmann geht mit seiner Frau in den „Tannhäuser.“ Als Tannhäuser an der Bahre der Elisabeth zusammenbricht, beginnt Frau Lehmann heftig zu weinen. Der Herr Registrator tröstet seine Frau: „Du, Auguste, laß man sein! Das wäre ja doch blos eine unglückliche Ehe geworden!“

Ein zwölfjähriges Mädchen, sog. Bubenmädel, geht mit seiner Erzieherin spazieren und sieht, wie ein paar Jungen an einer Barriere Purzelbäume und Bauchaufschwünge u. s. w. machen. Die Kleine will natürlich gleich mitturnen.

Die Erzieherin: „Aber, Elsa, Du darfst doch nicht mit den Jungen turnen!“

Elsa: „Warum denn nicht?“

Erzieherin: „Man würde Deine Hosen sehen.“

Elsa: „Die kann ich ja auch ausziehen!“



Aus Bayrisch-Schwaben

Max Hagen (München)

„Na, wie hat's D'r denn im Städtle g'falle, Michele?" — „Gar it, Hansjörgle. Nix hend' se, koi' Schranne, koin Viehmarkt — blos Beamte!"

Der erste Milliardär

Gebt mir statt Worte lauter Dollarstücke
Und statt Papier 'nen Tausenddollarschein!
Denn ich will singen von dem großen Glücke,
Der erste Milliardär der Welt zu sein.

Rockefeller, Dich preist meine gold'ne Leier
(Wär' sie von Gold, ich hätt' sie längst versetzt!);
Bald naht der Tag der weihevollen Feier,
Da sich zum ersten Mal Dein Auge netzt.

Wenn sich zur tausendsten der Millionen
Der letzte Dollar zärtlich angereiht,
Trägst heimlich Du die Krone aller Kronen,
Und Deinen Namen schmückt Unsterblichkeit!

Dann lege Du Dich ruhig hin zum Sterben
In dem Bewußtsein: „Dir gehört die Welt"!
Denn auch der liederlichste aller Erben,
Verputzen kann er niemals so viel Geld!

Vorläufig freilich heißt es weiter sparen;
Denn ach! noch bist Du leider nicht so weit.
Allein ein rüstiger Mann in Deinen Jahren,
Der sich es wohl sein ließe, thät' mir leid.

Wenn ich an Deiner Stelle wär', ich gönnte
Mir kein Vergnügen bis an meinen Tod;
Denn 6 Millionen monatliche Rente,
Das reicht ja kaum für warmes Abendbrot!

Cri-Cri

*

Liebe Jugend!

Herr Kohn, der jedes Jahr zur Kur in Bad Nauheim weilt, empfindet es sehr schmerzlich, daß es ihm nie gelingen will, sich mit den andern Kurgästen anzufreunden. Dieses Jahr hat er nun endlich Jemand gefunden, der ihm nicht ausweicht, ein kleines, buckliges Männchen, und bald sind die Beiden unzertrennlich. Kohn ist selig.

Die Trennungsstunde schlägt. Noch einmal sitzen die Beiden vereint auf der Kurhausterrasse, Kohn ist gerührt, er spricht davon, wie wohl es ihm gethan habe, daß sein Partner, ihm als einem Fremden, nicht wie die Anderen mit Mißtrauen begegnet wäre, er wolle dies Vertrauen ehren und ihm anvertrauen, was er sonst mit Rücksicht auf die Vorurtheile der Menge geheim halte, — daß er Jude sei.

„Vertrauen gegen Vertrauen," entgegnet der Kleine, „ich habe einen Buckel."

*

Kleines Gespräch

„Roschdjestwensky bekommt sicher auch noch sein Denkmal."

„Von wem denn?"

„Na, von den dankbaren Kohlenlieferanten."

*

Theorie und Praxis

Unteroffizier: Ja, ja, Einjähriger .. so leicht ist das nicht .. Es ist halt schon ein Unterschied zwischen Diarrhoe und Praxis.

Unter Bezug auf die in Nr. 50 dieser Zeitung erschienene Anzeige **„Ausgereifter trockener Sekt“** wird

DEINHARD CABINET

als auf der Flasche ausgereifte **Qualitätsmarke** feinster Champagnerart empfohlen.

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von *Reinhold-Max-Eichler (München).*

*

Sonderdrucke vom **Titelblatt,** sowie von den übrigen farbigen Blättern sind durch den Verlag der „Jugend“ erhältlich.

Redaktion der »Jugend«.

*

Nr. 9 der „Jugend“ (Datum 27. Februar 1905) erscheint als **„Zuloaga-Nummer“.**

Die Faschings-Nummer der „Jugend“, Nr. 10, (Datum 6. März 1905) erscheint **unter dem Protektorate des Vereins gegen betrügerisches Einschenken** als **Festnummer zur Hebung des Fremdenverkehrs in Bayern.**

Humor des Auslandes

„Brown, jetzt habt Ihr die Schöpfungsgeschichte schon zum dritten Mal auf, und Du kannst sie immer noch nicht!“

„Aber, Herr Lehrer, der liebe Gott hat doch auch sechs Tage dazu gebraucht!“ (Comic Cuts)

Die Modenwelt; anerkannt beste deutsche Moden-Zeitung; nicht zu verwechseln mit „Kleine Modenwelt“ und „Grosse Modenwelt“. 1/4 Jahr 1 M. 25 = 1 Kro. 50.

Illustrirte Frauen-Zeitung. Ausgabe der „Modenwelt“ mit jährlich 48, bisher einzig dastehenden, farbigen Modenbildern usw. 1/4 Jahr 2 M. = 2 Kro. 40.

* Man abonnirt jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Sanatorium Oberwaid b/St. Gallen (Schweiz)
Naturheilanstalt I. Ranges · 2 Aerzte, 1 Aerztin.
Auch für Erholungsbedürftige und zur Nachkur geeignet.

Direktion: **Otto Wagner** vorm. Dir. u. Pächter d. Bilz'schen Anstalt. — Beste Kurerfolge bei fast allen Krankheiten. Ausgeschl. Tuberkulose u. Geisteskr. — **Spez. Abteilung für Frauenleiden.** — Aller Komfort, elektr. Licht, Zentralheizung u. alle Einrichtungen für die neue Heilweise in seltener Vollkommenheit, Kohlensäurebäder, Licht-, Luft-, Sonnenbäder etc. — Angepasste Diät. — Prachtvolle Lage über dem Bodensee mit Alpenpanorama u. subalpinem milden Klima. — Eigener stundenlanger Waldpark etc. — Herrliche Ausflüge u. beste Gelegenheit, **die Kur mit einer Schweizreise** zu verbinden. — Illustr. Prospekte gratis.

Zu Frühjahrskuren infolge milder Lage ganz besonders geeignet.

Nervosität, Rheumatismus, Gicht, Migräne



sowie allerlei Beschwerden und Schwäche werden bekanntlich durch Electricität geheilt.

Mein neuester Selbstelektrisierapparat „Liliput“

ersetzt die theuerst. Inductionsapparate. Eleganter nussbaum Kasten mit Stromregulierer und auswechselbar. Trockenelement, ist daher jahrelang gebrauchsfähig u. kann von jedem **Laien** kinderleicht gehandhabt werden. **Completer Apparat mit 4 Elektroden** (auch für Gesichtsschönheits-Massage) und 2 Ersatzbatterien **nur Mk. 8.50.** (Porto 50 Pf. Nachnahme 30 Pf.) Gegen Vorausbezahlung franco. Wiederverkäufer hoher Rabatt. Prospecte gratis und franco.

Deutsches Exporthaus **H. SALZBERG, Berlin S.O. 52. Neanderstr. 26.**



Verein für Original-Radirung in München (E. V.).

Soeben erschien der 13. Jahrgang (1904) der Vereins-Publikation, enthaltend zehn Radierungen von *Dr. Otto Gampert, Hans Volkert, Rich. Kaiser, Osc. Graf, Ch. Th. Meyer-Basel, Willy Geiger, Fritz Voellmy, Georg Mayr, Fritz v. Hellingrath.*

Ladenpreis für Nichtmitglieder:
auf Japanpapier . . 70 Mk.
auf holländ. Papier 30 Mk.

Ordentliche (d. h. in München wohnende) und ausserordentliche Mitglieder (d. h. nicht in München wohnende **ausübende** Künstler) bezahlen einen Jahresbeitrag von 12 Mk., wofür sie die Jahres-Publikation auf ächt Holländisch-Papier zugestellt erhalten. Passives Mitglied kann jeder, die Kunst nicht berufsmässig Ausübende, werden. Der Jahres-Beitrag, wofür die Publikation zugestellt wird, beträgt 25 Mk. (§ 2 und 3 der Statuten). — Austrittserklärungen gelten für den 31. Dezemb. des Jahres, während dessen sie erfolgen.

Anmeldungen zum Beitritt nimmt unsere Geschäftsstelle **München-Schwabing,** Hohenzollernstr. 42 (G. Hensinger) entgegen,

Briefmarken-Sammlung
v. 15000 versch. gar. echt, tadellos, so auch eine **Ganzsachen-Sammlg.** wird ausverkauft mit 50—70% unt. **Senf-Catal.** Auf Wunsch Auswahlsendung. Einkauf von Sammlungen.
A. Weisz, Berlin, Friedrichstr. 207.

Die intensive geistige Inanspruchnahme u. Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

Herren

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft. Ausführl. Prospekt mit gerichtl. Urteil u. ärztl. Gutachten gegen Mk. 0,20 für Porto unter Couvert **Paul Gassen** Köln a. Rhein Nr. 43.



Gummi-Scherzartikel
sterbender Hahn, hochinter. Stück 50 Pf. Dudelsäcke Stück 50 u. 75 Pf. Neuheiten in Scherz- u. Jux-Chosen.
Josef Maas & Co., Berlin 143. Oranienstr. 108
Preisliste grat.

Photograph. Apparate
Von einfacher aber solider Arbeit bis zur feinsten Ausführung, sowie sämmtliche Bedarfs-Artikel. Ganz enorm billige Preise.
Apparate von M. 3.— bis 585.—
Illustrirte Preisliste kostenlos.
Christian Tauber Wiesbaden.

Brennabor

das Ideal aller Radler!

Die von keiner anderen deutschen, französischen oder englischen Fabrik auch nur annähernd erreichte Anzahl verkaufter Fahrräder (gegen 40 tausend in jedem der letzten Geschäftsjahre) bestätigt zur Genüge, dass kein Fahrrad so beliebt und begehrt ist, wie die berühmte Marke „Brennabor.“

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

St. Louis Grand Prix
Grösster diesjähriger Erfolg:
D.R. 61897
JRISAROSA
Iris und Rose
JÜNGER & GEBHARDT BERLIN S. 14
In den Parfümerie- und Drogenhandlungen zu haben

Georg Hirth, Wege zur Kunst
Geschichte * Technik *
Physiologie * Monacensia.
(I. Band von Georg Hirth's „Kleineren Schriften".)
Zweite Auflage. 34 Bogen 8°, in elegantem Original-Einband Mk. 5.—

Als zweiter Band von Georg Hirth's Kleinere Schriften erschien:
Georg Hirth's Wege zur Freiheit
36½ Bogen 8° in Original-Einband Mk. 5.—. Auch in 5 Lieferungen à 80 Pfg. zu beziehen.
G. Hirth's Kunstverlag in München & Leipzig.

Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.
JNDISCHE BLUMENSEIFE
F. WOLFF & SOHN
KARLSRUHE & WIEN.
SAVON AUX FLEURS DES JNDES.
Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.

Allcock's
PFLASTER.
Das beste Schutzmittel
gegen Rheumatismus, Erkältungen,
Asthma, Hüftweh, Nierenschmerzen,
Lendenschmerzen, Husten, Rücken-
und Brustschmerzen, Influenza, etc.
Allcock's Pflaster haben sich seit mehr als 50 Jahren bewährt. Sie sind von Aerzten empfohlen und in den Apotheken aller Kulturländer erhältlich. — Garantiert frei von Belladonna, Opium oder irgend einem andern Gift.
Bestandteile: Weihrauch 10 o/o, Kampher 5 o/o, Pech 30 o/o, Colombo Harz 40 o/o, roter Pfeffer 5 o/o, mit 10 o/o Gummi combiniert.
Man hüte sich vor schädlichen Nachahmungen.

SCHAMPAGNE
STRUB
BLANKENHORN & Co.
ST LUDWIG.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Aus dem lyrischen
Tagebuch d. Leutnants v. Versewitz:

Vortänzer

Ehrenamt, fraglos ja, aber — schwer!
Anstrengend — nich zu sagen!
Durchjemacht. Wochenlang hinterher
Reineweg wie zerschlagen!

Jar nich zu kennen lange Zeit,
Jeist beinah völlig verschwunden,
Frühern Elan un Schneidigkeit
Jahr drauf erst wiederjefunden!

Theuere Chose noch außerdem.
Ewig „Prinzessin befohlen" — —
Rechne an 200 Mark bequem
Einzig für Striebelsohlen!

Jönne drum neidlos Jedem im Corps
Vortanz. Lange mir über!
Ziehe jetzt andre Jenüsse vor:
Dichten mir, beispielsweis, lieber.

—

Blüthenlese der „Jugend"

Die Landeszeitung von X. schrieb kürzlich: „Seit Kurzem hält sich hier ein Kandidat der Theologie auf, der zeitweilig an Anfällen von Verrücktheit leidet, während deren er sich einbildet, der Großherzog von X. zu sein. Ist der Anfall vorüber, so ist er der vernünftigste Mensch von der Welt."

Wer sichere Heilung der
Nervenschwäche
sucht, kaufe Dr. Norris:
Der Spezialarzt
ärztlicher Ratgeber.
Hochinteress., lehrreiches Buch, 36 Aufl. 1904 mit vielen Unterweisungen für Jung u. Alt, Mann u. Frau. Für Mk. 2.— Briefmarken zu beziehen durch Internat. Medical-Institut Zürich Nr. 8 (Schweiz). Briefporto nach der Schweiz: 25 Cts., 20 Pfg., 25 Heller.

Gegen
Kopfschmerz
Influenza
Rheumatismus
hilft
Citrophen
Erhältlich in allen Apotheken, auch Tabletten in Originalschachteln.

62 Couplets, Soloscenen, Parodien, Vorträge, eig. Repert. 30 Seit. Klavierbegleit., koloss. Erfolg selbst f. Talentlose. Neueste Samml. frc. nun 1,20 (Nachn. 1,60). Illustr. Kataloge spottbill. Theaterstücke, Couplets, Requisiten, Perrücken, Bärte, Schminke usw. frc. Theat.-Verlag E. Demuth, Dresden-A. 18

Einbanddecken und Sammelmappen
für den Jahrgang 1905
nach Entwurf von Ad. Münzer sind bereits fertiggestellt und zum Preise von à Mk. 1.50 in allen Buch- und Kunsthandlungen sowie beim unterzeichneten Verlag erhältlich.
München, Färbergraben 24. Verlag der „Jugend".



Nur für Künstler
Maler, Bildhauer, Architekten, Zeichner etc.
En Costume d'Eve
Études de Nu féminin d'après Nature. Künstlerische Freilichtaufnahmen in prachtvoller Wiedergabe. **Ein Aktwerk ohnegleichen!** Viele glänzende Urteile bedeutender Künstler! Format 40×29½ ctm.
Ich liefere: I. Serie Lieferung 1 für 2,30 Mk. franko.
II. Serie Lieferung 1 für 2,30 Mk. franko.
I. Serie Lieferung 1—5 für 10,50 Mk. franko.
II. Serie Lieferung 1—5 für 10,50 Mk. franko.
I. resp. II. Serie komplett in Künstlerleinenmappe für à 13 Mk. fr. (Ausland entsprechendes, Nachnahme 20 Pfg. Porto mehr.) Ich sende nur auf Bestellung mit der Erklärung, dass das Werk zu künstlerischen Zwecken gebraucht wird! OSWALD SCHLADITZ, Berlin W., Bülowstrasse 51 I.



Alpinistik Touristik Wintersport
Jeder Natur- und Alpenfreund abonniere auf die Deutsche Alpenzeitung
Monatlich 2 künstlerisch ausgestattete Hefte. Bezugspreis vierteljährlich nur M. 3.; K. 4.; fr. 4.50 bei jeder Buchhandlung, Postanstalt od. direkt bei: Verlag der Deutschen Alpenzeitung München u. Wien.
Man verlange Probeheft.

„JUGEND"
Inseraten-Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen sowie durch
G. Hirth's Verlag in *München u. Leipzig.*
Insertions-Gebühren
für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum Mk. 1.50.

Die „JUGEND" erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern u. Zeitungsexpedit. entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kronen 60 Hell., bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oest. Währ. 5 Kr. 25 Hell., in Rolle Mk. 5.—, Oest. Währ. 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Frcs. 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Doll. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. exclus. Porto.

Publikations-Organ ersten Ranges.
Auflage **62 000** Exemplare.
Internationale Verbreitung.



Schoppenweine
mehr. Sorten, kräft. rassig gut gelag. f. Flaschenfüllung u. Export geeign.
450 bis **600** Mk.
bei **1000 Liter** Entnahme abzugeb.
Anfr. m. Referenz bef. unter Chiffre F. P. K. 476. Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.



Beste Heilweise bei Nerven-, Magen-, Herz-, Leber-, Nieren- u. Geschlechtskrankheiten. Neurasthenie, Asthma, Gicht, Rheumatismus, Zuckerkrankheit, Blutarmut, Frauenkrankheit. etc. Winterkuren.



Hüten Sie sich
vor der landläufigen aber durchaus falschen Mund- und Zahnpflege. Trotz aller angepriesenen Mittel sind 78 % der Bevölkerung zahnkrank. Ueberzeugen Sie sich, worauf es ankommt. Sie schädigen sich durch unbedachte Anwendung falscher Mittel mehr als Sie denken.

Niemand verabsäume
deshalb die Aufsehen erregende Arbeit einer Autorität auf diesem Gebiete kennen zu lernen und verbreiten zu helfen. Die Broschüre: „Die Erkrankungen der Zähne und deren Einfluss auf die Gesundheit" von Prof. Dr. med. Jul. Witzel wird kostenfrei an jedermann gesandt. Da es sich um eine Frage der Volksgesundheit handelt, senden wir jede gewünschte Anzahl Exemplare.

Kosmodont-Gesellschaft, Ostseebad Kolberg.
Vertriebszentrale der unter Kontrolle des Prof. Dr. med. Jul. Witzel hergestellten Kosmodont-Zahnpflegemittel: Kosmodont-Zahnbürste, -Zahncreme, -Mundwasser. Man achte auf den Namenszug: *J. Witzel*

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Apotheker-Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co. Radebeul
Stück 50 Pfg
in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerie- & Seifen-Geschäften.
verjüngt ein zartes reines Gesicht, verleiht jugendfrischen Aufenthalt, weiße sammetweiche Haut, blendendschönen Teint und beseitigt Sommersprossen sowie alle Hautunreinigkeiten.

IDEALE BUESTE
erzielt man in 2 Monaten durch die
ORIENTALISCHE PILLEN
die einzigen, welche ohne der Gesundheit zu schaden die Entwickelung und die Festigkeit der Formen der Büste bei der Frau sichern.
RATIE, apoth. **5, pass. Verdeau, Paris.** *Schachtel m. notiz M. 5.30 franko.*
DEPOTS: **Berlin,** *HALRA, apoth., Spandauerstr. 77.* — **München,** *Adler-Apotheke.* **Frankfurt** a. M *Engel-Apoth.* — **Breslau,** *Adler-Apotheke.*



Lohse's Lilienmilch-Seife
unvergleichlich zur Pflege der Haut.
Nur echt mit der vollen Firma St. M. 0,75 — 3 St. M. 2,—
GUSTAV LOHSE 45 Jägerstrasse 46 — BERLIN —
Königlicher und Kaiserlicher Hoflieferant.
Käuflich in allen einschlägigen Geschäften.

Zucker-, Magen-, Darm-Kranke verlangen Prospect
Von ärztl. Autoritäten empfohlen.
Rademann's Nährmittelfabrik Frankfurt a. M. & Berlin S.W.

Die verlorene Nervenkraft
habe ich d. Apoth. E. Herrmann, Berlin, Neue Königstr. 7 schnell wied. erlangt.
B. Beamter in Wien.
Prospect diskret und franko.

Ideale Büste
zu erlangen, durch ärztlich glänzend begutachtetes Verfahren. Anfrag. geg. Retourm.
Baronin v. Dobrzansky, Halensee-Berlin. D.

Technikum Strelitz Mecklenb. Einzelunterr. Eintritt tägl.



Fritz Reuter's Werke, prachtvoll illustr. von H. Stubenrauch (ca. 800 Bilder), grosse klare Schrift, grosses Format, schönste Ausgabe! Perlen d. Humors — auch illustrat.! Plattdeutsche Ausgabe! Nur solche giebt Reuter's Humor wieder. Liefrg. 1 bis 3 (192 Seit. Text und ca. 55 Illustr.) zur Probe für 1.— Mk. frko.
R. ECKSTEIN NACHF., Berlin W. 57/95.

Akademie Friedberg
bei Frankfurt a. M.
Polytechn. Institut
für Maschinen-, Elektro- und Bau-Ingenieure, sowie für Architekten.



Wer Theater spielen will,
bestelle bei
Telegramm-Adresse: Theaterbloch Berlin
Kataloge gratis

Pantomimen
Schattenbilder
Kasperle-Theater
Kartoffel-Komödien
von E. Sédouard.
Broschiert 4 Mark.
Gebunden 5 Mark.

Karneval und Maskenball
bestehend in Karnevals-Schwänken, Rittertragödien, Gespensterdramen, Festspielen, Maskenzügen, Lebenden Bildern, Puppen- u. Kartoffel-Komödien
herausgegeben von Wallner.
Preis 4 Mark.

Theaterverlag **Eduard Bloch, Berlin C. 2** Brüderstr. 1.



Preis broch. **3** Mk., geb. **4.50** Mk. Wir können wegen Beschlagnahme vorläufig nicht liefern, Aufträge reservieren bis z. Freigabe. **Bermühler'sche** Versand- und Export-Buchhandlung **Berlin S. W. 61, Gitschinerstrasse 2 a.**



Schriftsteller
Vornehme Verlagsanstalt u. Druckerei übernimmt Druck u. energischen Vertrieb von Werken zu günstigen Beding. Offert. unt. **H. B. 7.** a. d. Exped. d. Bl.



Das Echo der Kunst!
Ein Grammophon mit Trompetenarm.
Ein Repertoir von über 12000 Platten
in allen Sprachen, für jeden Geschmack.
Vorführung kostenlos und ohne Kaufzwang, sowie illustrirte Kataloge und Plattenverzeichnisse durch
„Grammophon" Berlin W., Friedrichstr. 189 c.
H. WEISS & Co.
Filialen: **Dresden-A.,** Wilsdruffer-Strasse 7, — **Hamburg,** Neuerwall 17.

Vom goldenen Horn

Die Aerztin des Kaiserlichen Harems, Frau Dr. Olga Sibold, ist in Konstantinopel verhaftet worden. Dieses sensationelle Ereigniß hat eine Vorgeschichte. Frau Sibold hatte einen Verkehr der Haremsdamen mit Herren vermittelt: die Herren waren Nichteunuchen, und der Verkehr hatte nicht den Zweck gemeinsamer Koranandachten. Als dieses Vergehen entdeckt wurde, erhielt die Aerztin eine Verwarnung. Als dann ferner entdeckt wurde, daß sie für diese Gelegenheitsmacherei Geld genommen hatte, erhielt sie eine zweite Verwarnung. Als aber drittens entdeckt wurde, daß sie das Geld nicht ihrer Instruktion gemäß in die kaiserliche Schatulle abgeliefert hatte, da riß dem Sultan die Geduld; und sie wurde verhaftet und sieht einer schweren Strafe entgegen.

Minister-Aktien

An den großpolit'schen Börsen
Ist die Stimmung sehr gedrückt.
Streitigkeiten, Kontroversen
Ueberall, wohin man blickt.

Und die Mienen künden düster:
Nächstens gibt es einen Krach.
Eiligst gehen die Minister
Und es kommt nichts Beff'res nach.

Erst war Serbien an der Reihe,
Ungarn folgt' und Oesterreich,
Griechenland war Nummer dreie,
Dänemark macht's nach sogleich.

Frankreich hat Herrn Combes vertrieben,
Spanien kam gleich hinterdrein
Und wo alle Völker lieben,
Haßt nicht Rußland ganz allein.

Ja, die Börsenkurse zeigen:
Allenthalben herrscht Radau,
„Obstruktion und Nörgler" steigen
Und Minister stehen flau. **Fix**

Menschliche Macht.

Sie können sich selbst hypnotisieren, ohne eine zweite Person.
Sie können Ihren Einfluss auf andere geltend machen, auch ohne deren Wissen und Willen.
Sie können jedermann hypnotisieren, selbst durch das Telephon.
Sie haben Erfolg im Heilen v. Krankheiten durch Suggestion, ohne jede Arznei.
Man wird Ihre Gesellschaft aufsuchen, Sie werden überall beliebt sein, wenn Sie das Werk studieren **„Macht der Hypnose".** Preis Mk. 1.60.
Erfolg garantiert! Prospekte gratis!
Wendel's Verlag, Dresden 10. D.

G. HIRTH'S KUNSTVERLAG

GEORG HIRTH VIERTE AUFLAGE

DAS DEUTSCHE ZIMMER vom Mittelalter bis zur Gegenwart

ANREGUNGEN ZU HÄUSLICHER KUNSTPFLEGE

Vierte, unter Mitwirkung von KARL ROSNER bis zur Gegenwart erweiterte Auflage

Ca. 700 Seiten 4° mit über 500 Illustrationen.
15 Lieferungen à 1 Mark. Preis brosch. Mk. 15.—,
in Original-Leinwandband Mk. 20.—.

ERGÄNZUNGSBAND zu den früheren Auflagen des „DEUTSCHEN ZIMMERS"

bearbeitet von KARL ROSNER, Preis brosch. Mk. 5.—, gebunden Mk. 9.—.

„Für das Studium des deutschen Kunstgewerbes ist dieses in Anbetracht seiner prachtvollen Ausstattung billige Werk unerlässlich."
(Leipz. Illustr. Zeitg., 13. Sept. 1900)



lese das monatlich 2 mal erscheinende, mit wertvollen Marken-Gratis-Beigaben ausgestattete
Illustrierte Briefmarken-Journal
Diese in ihr. Art einzig dastehende Briefm.-Ztg. kostet durch die Post- oder Buchhdlg. bezogen nur 1 M. 50 Pf. (Ausland 1.75) für 12 Hefte. Probe-Nr. (mit wertvoller Gratisbeigabe!) nur gegen Einsendung von 15 Pf. (20 Heller) vor
Gebrüder Senf, Leipzig.

Hervorragendes Lager von Marken aller Länder bis zu den grössten Seltenheiten. – Auswahlsendungen für kleine u. vorgeschrittene Sammler in jedem Umfange. Alle Marken verbürgt echt und nur in bester Erhaltung. Preise billigst. – Grosse Preisliste mit Sätzen, Gelegenheits-Angeboten gratis. **Gr. illustr. Briefmarken-Katalog** mit 48500 Preisen, geb. 3 Mark + 30 Pfg. Porto.
Gebrüder Senf in Leipzig.
Grösstes Briefmarken-Spezialgeschäft der Welt.

Weibliche Schönheit.



Die Darstellung des Nackten in Malerei u. Photog. v. Dr. B. Meyer mit mal. Aktstud. v. Prof. L. v. Jan. 62 herrl. Freilicht-Aufnahm. Eleg. geb. Mk. 15.50 Reich ill. Cat. sämtl. Verlags-Artikel 20 Pfg.
L. Ramlo,
Kunstverlag, **München.** Rothmundstr. 8

Jede Schrift wird schön Neue Methode Deutsch. Reichs Patent
Ferdinand Simon Berlin W 62 Nettelbeckstr. 16
Probe Lection gratis

Heirate nicht ohne Dr. Books Buch über d. Bevölkerungsfrage i. Deutschld. Pr. 30 Pfg. in Mk. eins. **Klötzsch Verlag 10, Leipzig.**

Billige Briefmarken Preisliste gratis
sendet **AUGUST MARBES, Bremen.**

Kunstverlag C. Haesecke & Cie. München.



Der treue Liebling. Karl Hennig pinx.

Farbiges Kunstblatt
Bildgrösse 36×40. Preis 15 Mk. Zu beziehen durch alle Kunsthandlungen oder vom Verlag

Sirolin „Roche"

Thiocol „Roche" 10, Orangensyrup 140.

erhältlich in den Apotheken
zum Preise von M. 3.20, ö. Kr. 4.—, Fr. 4.— per Flasche.

empfohlen von den hervorragendsten Professoren und Aerzten bei

Lungenkrankheiten, Chron. Bronchialkatarrh, Keuchhusten, Scrophulose, Influenza.

Hebt **Appetit** und **Körpergewicht,** beseitigt **Husten, Auswurf** und **Nachtschweiss.**

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann, der an länger dauerndem **Husten** leidet. Denn es ist besser Krankheiten verhüten, als solche heilen.
2. Personen mit **chronisch. Bronchial-Katarrhen,** die mittels Sirolin geheilt werden.
3. **Asthmatiker,** die durch Sirolin wesentlich erleichtert werden.
4. **Scrophulöse Kinder** mit Drüsenschwellungen, Augen- und Nasenkatarrhen etc., bei denen Sirolin von glänzendem Erfolg auf die gesamte Ernährung ist.

Warnung. **Es existieren minderwertige Nachahmungen! Man achte daher genau darauf, dass jed. Flasche mit unserer Spezialmarke „Roche" versehen ist und verlange stets SIROLIN „ROCHE".**

F. Hoffmann-La Roche & Co.
Fabrik chem.-pharmac. Produkte
Basel (Schweiz) **Grenzach** (Baden).

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Allerlei

Empfänge von Arbeiterdeputationen finden jetzt in Zarskoje Selo fast täglich statt. Selbstverständlich werden dabei im Interesse der Sicherheit des Zaren alle Vorsichtsmaßregeln getroffen. Erst mußten die Arbeiter, damit sie nicht etwa irgendwo eine Mordwaffe verbergen, vor dem Zaren nackt erscheinen; um sie nicht zu verletzen, sagte man ihnen, dies sei die am russischen Hofe übliche Galatracht. Allein die schlauen Kanaillen wußten selbst diese Vorsicht zu täuschen; eines Tages entdeckte man, daß einer der Arbeiter in seinen Nasenlöchern Dynamitpatronen versteckt hatte. Wenn er sich nun in seinem leichten Gewand erkältet und während der Audienz geniest hätte! — Nun setzte man die Arbeiterdeputationen aus Offizieren der zuverlässigsten Garderegimenter zusammen, die man als Arbeiter verkleidete. Da entdeckte man eines Tages, daß einer der Offiziere in einem hohlen Zahn eine Höllenmaschine als Plombe trug. Wenn er nun vor Kälte mit den Zähnen geklappert hätte! — Jetzt verkleidet man japanische Kriegsgefangene als russische Arbeiter. Nun ist man ruhig und man kann es auch sein, denn die Japaner sind in Rußland die einzigen, denen man ein Attentat gegen den Zaren nicht zutraut.

*

Geschiedene Katholiken dürfen in Oesterreich niemals wieder heiraten. Wenn z. B. zwei Akatholiken in Oesterreich dem Bande nach geschieden sind und der eine geschiedene Theil nachträglich zum Katholizismus übertritt, so ist dem letzteren eine zweite Ehe selbst dann nicht gestattet, wenn sein früherer Ehegatte inzwischen wieder geheiratet hat, was er als geschiedener Akatholik kann. Alle Bestrebungen, dieses widersinnige Recht zu ändern, scheitern an dem Widerstande der Regierung; Herr v. Körber bezeichnete während seiner Regierungszeit das Eherecht ausdrücklich als ein noli me tangere. Man befürchtet nämlich in hohen Kreisen, daß eine Reformation des Ehescheidungsrechts nach modernen Anschauungen bedenkliche Folgen zeitigen könnte; Frau Hungaria würde vielleicht die Trennung ihrer Ehe mit Herrn Oesterreich durchsetzen, — und damit nicht genug, sie würde sich vielleicht anderweitig wiederverheiraten.



Terror

Die Schatten Plehwes und Shipjagins,
Die geh'n am hellen Tage um
Im alten heiligen Rußland.

Und manchmal fällt ein kleiner Schuß
Und manchmal fällt ein großer Schuß
Im alten heiligen Rußland.

Doch zu dem Zaren dringt hinauf
Kein Ton, kein Knall, kein Pulverblitz
Im alten heiligen Rußland.

Nur blaue kleine Wölkchen ziehn
Kräuselnd wie Opferrauch empor
Im alten heiligen Rußland.

Die Schatten Plehwes und Shipjagins
Die geh'n am hellen Tage um
Im alten heiligen Rußland.

Minister Bulygin

Des Volkes Elend ist so groß,
Daß keine Wort' es schildern.
Drum bringt der Adel Moskaus ihm
Ein Schock von Heil'genbildern.

Er schaut sie an, er dankt gerührt.
Das ist halt dort so Mode.
Doch tief im Herzen fühlt er sich
So elend und marode.

Er denkt wohl an die Mandschurei
Und die dort unten schlafen,
Dieweil trotz Heil'genbildern sie
Japanische Kugeln trafen!

Regieren soll er dieses Volk
Und seine Leiden mildern!
Womit nur? Mit Gesetz und Recht?
O nein! Mit Heil'genbildern!

Cri-Cri

*

Aus dem lyrischen Tagebuch des Leutnants von Versewitz:

Na also!

Hörte in Deutschland überall:
„Rettet Jorkil" erschallen.
„Dichter, nehmt Stellung zu dem Fall!"
„Laßt ihn nich niederknallen!"

Daß doch wir Deutsche immer für
Fremde uns enthusiasmiren,
Während für uns in Deutschland hier
Keine zwei Finger sich rühren!

Setze den Fall, daß Chose sich
Hätte mit mir zujetragen —
(Nich wegen Aufruhr, natürlich nich,
Wollen mal „Schuldthurm" sagen) —

Würde Collegenschaft wohl sojleich
Suchen mich zu befreien?
Oder jar etwa Czarenreich:
„Rettet Versewitz!" schreien?!?

Epistolae virorum obscurorum novissimae

XIII.

Vorbemerkung: In Baden hat der Centrumsführer Pfarrer Wacker vor einiger Zeit ein vertrauliches Schreiben in amtlicher Form an sämmtliche Pfarrer des Landes hinausgeschickt, worin sie — unter voller Uebereinstimmung mit dem Episkopat — aufgefordert wurden, von der Kanzel herab, an den Sonntagen u. s. w. gegen die liberalen Blätter zu predigen, ihre kirchliche Macht also zu parteipolitischen Zwecken zu mißbrauchen. In den letzten Tagen hat er nun in einem zweiten Rundschreiben — der Noth gehorchend, nicht dem eignen Trieb — erklärt, er sei mißverstanden worden, er sei weit entfernt, zu wünschen, die Geistlichen möchten ihr kirchliches Amt dazu benützen, um das Centrum zu fördern u. s. w.

Dies Rundschreiben, so vertraulich es war, ist auf unsern Redaktionstisch geflogen und wir geben es hier wieder. Es war auf einen halbierten Bogen hektographiert, und die Adressaten werden wohl gewußt haben, ob nur die Hälfte oder das Ganze für sie maßgebend sei. Unsere Leser auch. Die Redaktion.

Ew. Hochwürden haben gewiß Kenntniß genommen von der gegnerischen Presse und ihrer Bekämpfungsart Ich möchte daher heute ausdrücklich erklären, daß Sie ganz richtig verstanden haben um was es sich handelt: daß Sie Ihre geistliche Macht politisch ausnutzen sollen auf der Kanzel, im Beichtstuhl, in der Familie und Schule! Möge von Allen gehetzt werden was das Zeug hält; — Alle liberalen, ja überhaupt alle Nicht-Centrumsblätter werfen Sie am liebsten in die tiefste Hölle hinunter, verdammen dieselben als gottlos, als kirchenfeindlich, und als Exempel, wie christliche Männer mit Feinden verfahren, wird man Jeden soviel als möglich zu ruinieren suchen; Eine Macht ist Ihnen gegeben, die unbezwingbar ist — wenden Sie sie so oft an, als es geht, und machen Sie so den staatlichen Behörden und dem niedrigen Volke weiß, daß Sie Alles nur der Religion wegen thun! — Dann werden Ihre Schafe wieder vertrauensvoll zum Wahllokal geh'n, dann werden Sie, hochwürdige Kollegen, auch den Lohn ernten für Ihre segensreiche Thätigkeit!

der Beanstandung, welche mein letztes Schreiben, in Betreff bei verschiedenen hohen Stellen des Landes gefunden hat. — wie aus den Berichten über verschiedene Orte hervorgeht, nicht das Centrum als Partei, will nämlich in keiner Weise, , daß Sie in Ihrer Eigenschaft als Priester dafür thätig sind Nein! Mögen die Gegner uns auch dieß vorwerfen! Wir sind eine durchaus friedliche, freie, unabhängige Partei! bemühen sich zwar, Sie, liebe Kollegen, zu verleumden, und trotzdem üben Sie, wie ich weiß, keine Wiedervergeltung! Sie staatsgefährlich — obwohl sie es verdienten — nie und geben so ein freilich wird man Sie deshalb nicht schonen, nein, vielmehr Aber machen Sie sich nichts daraus! Das Bewußtsein hebt Sie: Die Liebe! Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst! ist Ihre Paro e! die List und Bosheit des Gegners zu schanden. Dann wird ba d klar, daß Sie nur Seelenhirten sein wollen und, wie Jeder Damit wird sich wohl auch die Aufregung der Gemüther legen! Hirten aufseh'n, und wenn die Zeit kommt, wo die Bürger zum nur als Bürger, nicht als Agitatoren Ihre Pflicht thun. Mögen Sie dann

Die falscheste aller Seeschlangen,

nämlich der „Toleranzantrag" des Centrums, hat wieder einmal die Gewässer des Reichstags in Wallungen gebracht. Die Geschichte ist zu dumm, als daß man sich lange damit aufhalten könnte. Doch da lese ich bei der Rede des Abg. Müller-Meiningen einen Zwischenruf aus der schwarzen Gegend, durch den der Fortbestand des Syllabus geleugnet werden sollte. Das ist nun der infamste Schwindel, den Gottes Sonne beschienen hat, denn der Syllabus blüht nicht nur fort, sondern — worauf ich hier schon im vorigen Jahre („Jugend" 1904, Nr. 42, S. 843) aufmerksam gemacht habe — durch Entscheidung der Inderkongregation vom 23. Mai 1898 sind alle durch den Syllabus verurtheilten Sätze unter das grimmige Indergesetz gestellt worden.

Man ist freilich daran gewöhnt, daß von der ultramontanen Partei alle die Ungeheuerlichkeiten, welche im Index, im Syllabus u. s. w. stecken, gelegentlich als harmlose Scherze hingestellt werden, vor denen sich der moderne Staat und die vernünftigen Leute nicht zu fürchten brauchen. Aber daß von jener Seite und noch dazu im Reichstage behauptet wird, der Syllabus bestehe nicht mehr zu Recht, das ist denn doch zu stark! Ich kann nicht glauben, daß jener Zwischenruf von einem Kirchenlichte wie Professor von Hertling ausgegangen sei, denn damit würde dieser Herr ein nicht nur politisches, sondern auch wissenschaftliches Harakiri vollbracht haben, wie es in den Annalen der Finsterniß noch nicht erhört war.

Aber hat eine Partei, die auf solche stupende Unduldsamkeiten, wie Index und Syllabus eingeschworen ist, überhaupt auch nur ein moralisches Recht, das Wort „Toleranz" in den Mund zu nehmen, ohne zu — erröthen?

Georg Hirth

*

An das Münchener Kunstgewerbe!

Laßt Euch, Münchner, nicht umgarnen
Vom modernen Kunstgewerb'!
Laßt vielmehr davor Euch warnen,
Denn es wird Euch zum Verderb!

Ach! Der Schwindel wird in Schnelle
Abgethan sein und vermorscht —
Dies erfuhr an höchster Stelle
In Berlin der Herr von Borscht.

Nur nach guten alten Mustern
Ist was Gutes noch gedieh'n —
Dieses sieht man am illustern
Dom z. B. in Berlin.

Renaissance, Barock und Gothik,
Rokoko und selbst Empire —
Das ist Maß noch und Methodik,
Euer Vorbild sucht Euch hier!

Ohne Grübeln, ohne Tasten,
Baut vom Sockel bis zum Knauf,
Wie aus Ankers Steinbaukasten,
Man sich da das Schönste auf.

Aber wer bewährter Fessel
Sich entrafft — was macht er dann?
Schaut Euch den Berliner Messel
Als ein warnend Beispiel an,

Der auf wahre Greuelthaten
Frevler Baukunst so verfiel!
Münchner, Münchner, laßt Euch rathen,
Pfeift auf einen solchen Stil!

Nimmer heimst Ihr da Gewinnst ein,
Nimmer aller Edlen Gunst:
Aus dem Rinnstein, für den Rinnstein
Ist sie, die moderne Kunst!

Das Centrum predigt Toleranz!

Es hüllte einst ein Fuchs sich ganz
In eines Schafes Fell gewandt.
Er zieht als Lamm umher im Land
Und predigt Unschuld, Duldsamkeit
Und warnt vor Hader, Zank und Streit,
Man solle lieber Unrecht leiden,
Als andern ihre Güter neiden.
Er gibt sich unschuldig und brav,
Ganz wie ein richt'ges, frommes Schaf.
Und wenn ein Lamm sich ihm gesellt,
Das ihn für Seinesgleichen hält,
Dann hält er ein in seinem Lauf
Und frißt es mit Behagen auf
Mit Haut und Haar, mit Kopf und Schwanz.

Das Zentrum predigt Toleranz!

Frido

*

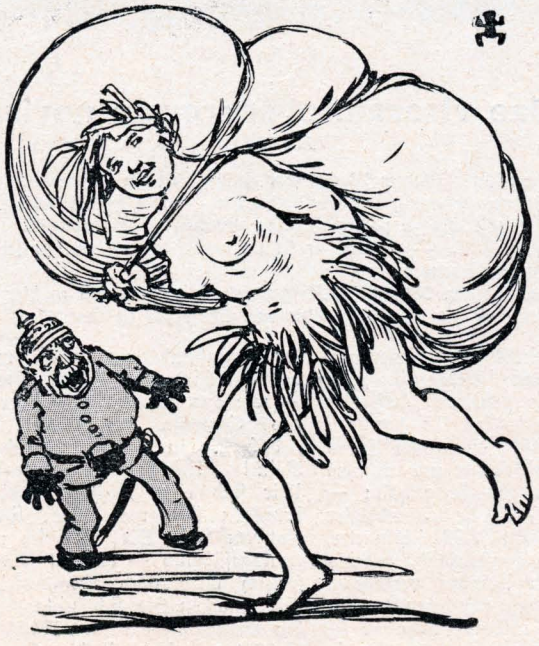
Aus den Gedanken eines Globe-trotters

Zwei Potsdamer Lebemänner, die wiederholt zwei junge anständige Mädchen auf der Straße belästigten, wurden zu je 30 Mark Geldstrafe wegen groben Unfugs verurtheilt. Beantragt waren vom Staatsanwalt je 8 Tage Haft. Die Herren führten als Entschuldigung an, es sei doch bekannt, daß in der betreffenden Straße die Männer auf galante Abenteuer ausgingen und deshalb hätten die Mädchen eben nicht allein dort gehen sollen. — Im alten Rom trugen die Dirnen besondere Kleidung, den Potsdamer Lebemännern zufolge sollen jedenfalls die anständigen Frauen ein Abzeichen tragen, vielleicht ein Blechschild um den Hals: „Bitte nicht ansprechen!" oder „Ich bin anständig!" Oder wie wäre es, das jetzt herrschende Kasernierungssystem umzuändern und den Prostituierten die belebten Straßen zu reservieren, die anständigen Frauen und Mädchen aber in dunkle Gassen zu sperren? — Ach, wie schwer ist es doch, manchmal nicht für die Prügelstrafe einzutreten!

*

Die „Isar"

(Zeitungsnachricht: In München werden während der Karnevals-Zeit soviel Betten „versetzt," daß die Leihämter geschlossen werden mußten!)



Selbst die „Isar" „versetzt" ihr Bett, um sich mit dem alten „Rhein" und anderen wüsten Gesellen zu amüsieren.

Unsere Socialpolitiker

Der Zehnstundentag im Reichstag

Antragsteller Trimborn (Centrum):

Wir wünschen den Zehnstundentag,
Doch lieben wir die feinen Sitten,
Drum sagen wir nicht kurz: „Ich will!"
Drum sagen höflich wir: „Wir bitten!"

Graf Posadowsky:

Ich möchte wohl als Mann der That
Dem Arbeitsvolk die Wohlthat schenken;
Jedoch der hohe Bundesrath
Hat noch so mancherlei Bedenken.

Abg. Lehmann (nationallib.):

Beschränkung in der Arbeitszeit —
Ich seh' schon, wie die Rothen maulen —
Geziemt sich nur, wie Jeder weiß,
Für die Besitzenden und Faulen!

Abg. Schickert (konservativ):

Wie auch Brentano spotten mag,
Ich rede frischweg von der Leber:
Was man Proleten schenkt an Zeit,
Ist Geldverlust dem Arbeitgeber!

Abg. Pachnicke (Freis. Vereinigung):

Ich bin dafür ja ideell,
Daß sie viel freie Zeit genießen.
Doch hüte man sich, generell
In praxi derlei zu beschließen.

Cri-Cri:

Warum beim Bergarbeiterstreik
Die Herren so ganz anders sprechen?
Dort sind sie Consumenten nur;
Hier aber haben sie die Zechen!

Aus unserem neurussischen Wörterbuch

Ni-ki = die Diarrhoe
Ko-sak = Das Brüderchen
Wla-di = Der Czar
Jap-Jap = Der Reformator

Nazi

Aus der Redaktionsstube des „Vorwärts"

1. Redakteur (hereinstürzend): Verrath! Verrath! Die Regierung hat uns verrathen!

2. Redakteur: Was ist denn? Sollen wir verhaftet werden?

1. Redakteur: Ach, wenn es nur das wäre! Ein Attentat auf die Freiheit des ganzen Volkes!

3. Redakteur: Soll am Ende das Zwinguri auf Pichelswerder doch gebaut werden?

1. Redakteur: Ach, Du Quadratochse! Es ist ja viel schlimmer! Die armen Bergarbeiter!

2. Redakteur: Hat die Regierung etwa Militär in das Ausstandsgebiet geschickt?

1. Redakteur: Rhinoceros! Würde ich darum so schreien?

3. Redakteur: Um des Himmels Willen! Die Soldateska hat doch nicht etwa geschossen?

1. Redakteur: Ach, viel, viel, viel schlimmer!

2. Redakteur: Ist etwa, — ich wage es kaum zu denken, — ist etwa — — Stadthagen verhaftet?

1. Redakteur: Noch schlimmer.

3. Redakteur: So rede doch, Entsetzlicher! Was ist denn geschehen?

1. Redakteur: Die Regierung — —, aber faßt Euch, Kinder! Die Regierung will das Berggesetz nach den Wünschen der Arbeiter ändern: — Und dann ist der Streik zu Ende.

Alle: So eine Gemeinheit! Sie machen uns unlauteren Wettbewerb, diese Canaillen!

Frido

Akademisches Freiheitslied

Stoßt an, Studt, er soll leben! Hurrah, hoch!
Er nennt sich mit Stolz den Minister im Geist
Und weiß, was studentische Freiheit heißt.
Frei ist der Bursch!

Stoßt an, Landesfürst lebe! Hurrah, hoch!
Salamander! Silentium! Eins, zwei, drei!
Doch denkt des Papstes auch dabei!
Frei ist der Bursch!

Stoßt an, Vaterland lebe! Hurrah, hurrah!
Wir rufen nicht „Hoch", wir rufen froh
„Hurrah, hurrah!" oder „Horidoh!"
Frei ist der Bursch!

Stoßt an, Freiheit soll leben! Hurrah, hoch!
Und kommt der Rektor euch über den Pfad,
Steht stramm, die Hand an der Hosennaht!
Frei ist der Bursch!

Stoßt an, kühne That lebe! Hurrah, hoch!
Wer freudig nach Innsbruck telegraphirt,
Der wird mit Schande und Schimpf relegiert!
Frei ist der Bursch!

Stoßt an, freies Wort lebe! Hurrah, hoch!
Wer Gorki liebt, der verschließe nicht faul
Seine Liebe ins Herz, doch er halte das Maul!
Frei ist der Bursch!

Frido

*

Miles gloriosus

Das Lied von Herrn Arthur Lee

Wer bellt so laut dort am Kanal?
Bumbum! Bumbum! Bumbum!
Wer macht so fürchterlich Skandal?
Bumbum! Bumbum! Bumbum!
Wer rasselt Säbel wie noch nie?
Das ist der Lord, Herr Arthur Lee!
Bumbum! Bumbum! Bumbum!

Die deutsche Flotte wird zu groß —
Bumbum! Bumbum! Bumbum!
Drum lassen wir die unsre los!
Bumbum! Bumbum! Bumbum!
Eh' Deutschland reibt die Augen aus,
Ersäuft es schon mit Mann und Maus.
Bumbum! Bumbum! Bumbum!

Die deutschen Panzer schlagen wir —
Bumbum! Bumbum! Bumbum!
Versteht sich: erst auf dem Papier!
Bumbum! Bumbum! Bumbum!
Und wenn der letzte unterging,
So singen wir: 'God save the king!'
Bumbum! Bumbum! Bumbum!

Ein großes Maul viel Lügen spricht —
Bumbum! Bumbum! Bumbum!
Und Hunde, die bellen, beißen nicht —
Bumbum! Bumbum! Bumbum!
Der Michel hört den Kerl und lacht,
Setzt sich ans Steuer und hält Wacht — —
Bumbum! Bumbum! Bumbum!

Cri-Cri



Sancta Simplicitas

A. Salzmann

„Brüderchen, was ist denn das: Konstitution?" — „Ich weiß es nicht. Entweder ist es ein neuer Heiliger oder ein neuer Schnaps."



Libertas academica

Um Zeugniß dafür abzulegen, wie sehr der Geist Schillers, des großen Sängers der Freiheit, heute noch im preußischen Kultusministerium wirksam ist, hat Herr v. Studt, der Protektor der Berliner Schiller-Feier, angeordnet, daß bei dem projektierten Festzuge auch die akademische Freiheit in voller Wichs mitmarschieren soll.

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER. G. HIRTH's Kunstverlag. Verantwortlich für den Inseratentheil: G. EICHMANN, sämmtlich in München. Druck von KNORR & HIRTH, G. m. b. H., München
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

JUGEND 1905 No. 8



Am offenen Fenster

Ein schwarzer Sammet deckt die Wege zu.
Still rinnt der Bach. Tief träumen
Wald und Weiden.
Nur noch mein Herz schlägt heiß in eure Ruh
Und sehnt sich wund und will sich nicht bescheiden.

Mein Herz ist jung, drum hat's so wilden Schall,
Was fragt dies Herz nach Traum in
Thal und Hütten!
Es will sich in das ganze, weite All,
Das selig athmende, mit seiner Glut verschütten.

Fluch Dir, verbuhlte, schöne Zaub'rin Nacht,
Fluch Deiner Bilder üppig weichen Armen!
Bin ich denn ganz allein, der ruft und wacht?
Athmet kein Mund, sich meiner zu erbarmen?

Hans Müller (Wien)

Ein russischer Traum

Von W. Doroschewitsch

„Und fürchterlich war das Erwachen . . ."

Vor mir stand ein Soldat im grauen, schmutzigen, zerrissenen Mantel. Seine Nase und Backenknochen waren fleischlos, das Antlitz wachsfarben. Er sah mich mit traurigen gramerfüllten Augen an, wie Einer, der furchtbare Qualen erlitten hatte.

„Guten Tag, Herr!" sagte er leise zu mir.

Ich antwortete ihm möglichst freundlich und heiter: „Grüß Gott, Kamerad!"

Nun blickte er mich starr und streng an und erwiderte: „Mit Verstorbenen spricht man nicht so."

Kalte Schweißtropfen traten bei diesen Worten auf meine Stirn und mir stockte der Athem.

„Wie, was für Verstorbene?" stammelte ich.

„Ich wurde in Arthur getödtet," antwortete er mit leiser, sanfter Stimme. „Erschrecken Sie nicht, ich wollte Sie nur besuchen . . . Sie kennen mich doch?"

„Wie heißt Du denn? Warte, ich will mich besinnen."

„Es gab dort Menschen, deren vom Pulverdampf geschwärzte Gesichter aus den Schanzen der Kasematten hervorguckten. Sie antworteten auf keine Fragen, schienen nichts zu verstehen — das war ich. Keine lebende Menschen waren das, sondern Schattengestalten — das war ich. Skorbutkranke Menschen mit offenen Wunden kehrten aus den Spitälern auf die Wälle zurück und kämpften weiter — das war ich, Herr. Ich bin nur ein Gemeiner; in den Zeitungen steht mein Name nicht."

Er schwieg eine Weile.

„Wir saßen dort hinter den Schanzen. Der Feldwebel erzählte uns was. Er sprach von der Belagerung Sfewastopols: Das Regiment Tarutino wurde fortgeschickt, um den Feind zu täuschen, um seine Aufmerksamkeit von der Hauptmacht abzulenken. Von diesem Regiment kehrten nur elf Mann zurück; sie hatten ihre Pflicht erfüllt und sagten: Jetzt wird anderswo ein entscheidender Sieg erkämpft, denn wir haben ein Regiment, ein ganzes Regiment geopfert . . Ich aber wurde in Arthur getödtet. Nun, von mir ist ja nicht die Rede . . . Sie lesen doch gewiß die Zeitungen; dort steht, wenn auch nicht Alles, so doch Manches. Sie wissen also, wie es dort herging. Aber wir hatten von draußen gar keine Nachrichten, waren abgeschnitten, obwohl wir doch Eure Brüder sind . . . Nun wollte ich 'mal sehen, wie es Euch hier geht, ob Ihr Euch auch so geplagt habt, wie wir dort. Ich war gleich von Anfang an in Arthur. Erinnern Sie sich noch an den Tag — es war der 26. Januar — als der Krieg anfing? Was machte man denn damals hier bei Ihnen an diesem fürchterlichen Tage?"

Ich hatte jetzt das nämliche Gefühl wie damals, als ich sechzehn Jahre alt war und mich der Priester bei der Beichte zum erstenmal fragte, ob ich eine gewisse Sünde begangen habe. Das Blut stieg mir zu Kopfe, meine Wangen glühten vor Scham und meine Augen füllten sich mit Thränen. Ich dachte: Lieber sterben als bekennen! Ich wollte schreien: Nein, nein, das habe ich nicht gethan . . . habe nicht gesündigt. Die Furcht übermannte mich jedoch und unwillkürlich flüsterte ich: „Ja, ich habe gesündigt."

Auch jetzt mußte ich gestehen: „Ich war an diesem Tage — im Ballet. Die Pepita, eine berühmte Tänzerin, war angekommen. In den Zwischenakten unterhielt man sich und stritt, welche von den Tänzerinnen vorzuziehen sei."

„Man wußte damals wohl noch nicht, was ‚dort' für Ereignisse stattfanden?"

Ich schlug die Augen nieder und sagte leise: „Doch, sie wußten es Alle."

Mit traurigem Lächeln und tiefem Bedauern fragte er nun: „Diese Tänzerin hat Ihnen wohl sehr gefallen?"

Mir verging der Athem. „Ich weiß es nicht, kann mich an gar nichts mehr erinnern. Ich saß da und sah einen Berg von Leichen vor mir. Daß Japan sich zehn Jahre für diesen Krieg gerüstet hatte, wußte ich; auch daß man bei uns nicht einmal daran gedacht hatte, Truppen dorthin zu schicken. Alles, was kommen würde, hatte ich vorausgesehen. Deshalb achtete ich nicht darauf, wie dort vor mir getanzt wurde. Auch die Anderen . . . ich schwöre es Dir . . . auch sie waren in ihrem Herzen . . . Alle, Alle . . . von ganzem Herzen . . ."

„Aber Sie sagten doch, daß es Alle wußten . . ."

„Höre, ich will Dir das Entsetzliche erzählen. Vor sieben Jahren war ich in Japan und konnte dort die Vorbereitungen zu einem Kriege gegen Rußland deutlich wahrnehmen. Alle Ausländer, die Jahrzehnte lang dort gelebt hatten, sagten mir, Japan bereite sich zu einem Kriege gegen uns vor. Diese Vorbereitungen währten damals schon drei Jahre. Als in Jokohama aus Anlaß eines großen industriellen Unternehmens eine Berathung stattfand, hörte ich, wie der Beschluß gefaßt wurde: Es ist jetzt nicht die Zeit dazu; ein Krieg gegen Rußland steht bevor, man muß abwarten, wie der enden wird. Japan baut kolossale Docks und eine mächtige Flotte; im Innern des Landes, wo keine Ausländer hinkommen, werden große Truppenmassen einexerziert. Wir, die wir schon lange in Japan leben, wissen das Alles . . . Als ich nun nach Hause kam, wollte ich meine Wahrnehmungen veröffentlichen. Ich schrieb, aber der Zensor — ein Beamter, der Alles, was gedruckt werden soll, vorher lesen muß — strich aus, was ich geschrieben hatte. ‚Bitte recht sehr,' sagte er, ‚nur keine aufregenden Nachrichten, keine beunruhigenden Phrasen! Was doch diese russischen Schriftsteller für eine Manie haben, immer nur ekelhaftes, widerwärtiges Zeug zu schreiben, sogar aus einem Lande, wo es so viel Herrliches gibt. Warum schildern Sie denn nicht lieber unschuldige Dinge? Gibt es denn deren nicht genug? Ueber den Krieg darf nichts veröffentlicht werden.'"

„Und Sie haben gehorcht?"

„Wir gehorchen Alle."

„Aber wie lange denn, wie weit geht denn Ihr Gehorsam?"

„Der ist endlos, unausrottbar, ewig, bis zum letzten Athemzug und noch darüber hinaus. Höre nur, höre! An demselben Tage — Du wirst es kaum glauben, aber es stand nachher auch in der Zeitung — also am 26. Januar, wurde uns gesagt, wir sollen uns um Gotteswillen hüten, die Japaner zu reizen. Ich berechnete nachher den Zeitunterschied zwischen dem fernen Osten und uns, um genau zu erforschen, wann diese Anordnung erlassen sei. Und da fand ich, daß es genau der Moment war, als die Japaner unsere Panzerschiffe in die Luft sprengten."

„Das war bei uns in der Nacht . . . ein fürchterliche Nacht!"

„Hier war es noch Tag, ein trauriger, ruhmloser Tag . ."

Er unterbrach mich mild und freundlich:

„Ach, Herr, lassen wir das; regen Sie sich nicht auf. Wozu alte Wunden aufreißen . . Es ist ja schon lange her . . . Ich starb am Dienstag, den 21. dieses Monats. Seit jenem verhängnißvollen Tage mögen wohl schon elf Monate vergangen sein?"

„Ja, der Krieg hat jetzt elf Monate gewährt."

„Also gerade wie in Sfewastopol! . . . Ich starb im Hospital; Arzneien gab es nicht mehr; der Arzt lief wie verrückt umher. Schließlich rief er immer: Nun ist Alles, Alles vorbei . . . nun werden wir Alles kriegen, auch Arzneien. Was mag er wohl damit gemeint haben? Für wen war denn Alles vorbei? Etwa für uns? Wir sahen ihn an und begriffen endlich, daß für uns gar keine Hoffnung mehr vorhanden war. Aber wir wollten nicht gerne sterben, Herr! An diesem Tage zu sterben, wäre doch gar zu hart gewesen. Es war in Arthur so still, wie auf dem Friedhof; eine solche Ruhe hatten wir fast ein ganzes Jahr nicht erlebt. Zu denken, heute kannst Du nicht getödtet werden, kam uns ganz sonderbar vor. Jetzt, dachten wir, geht es nach Hause, zu unsern Familien, zu den Kindern! Wir werden sie alle wiedersehen! . . . Und in einem solchen Moment, Herr, in dieser Minute, als alle Leiden vorüber zu sein schienen, als Alles zu Ende war — da sterben müssen! Ja, gerade damals, in dieser Minute war es, als ich starb — vor Anbruch der Morgendämmerung."

„An jenem Dienstag, fast zu derselben Zeit, war ich im Theater. Es wurde ein Stück gegeben . . . wie hieß es doch gleich? ‚Im Kloster' oder ähnlich. In den Zwischenakten unterhielt man sich über gleichgiltige Dinge."

Nun schien es mir, als ob sich ihm ein unterdrückter Seufzer entrang. Seine bleichen, blutlosen Lippen lächelten und er fragte:

„Nun, was waren denn das für Dinge?"

Seine Frage und sein Lächeln waren mir peinlich. „Höre," rief ich, „ich schwöre Dir, daß ich damals nur an die skorbutkranken Soldaten auf den Festungswällen dachte. Ich sah diese Unglücklichen vor mir und weiß, was das heißt. Wie war so etwas möglich? . . Wie durfte eine solche Krankheit, ein solches Verbrechen vorkommen! Wer war daran schuld? Wer hatte dagegen Vorsorge zu treffen? Ich kenne den fernen Osten und weiß,



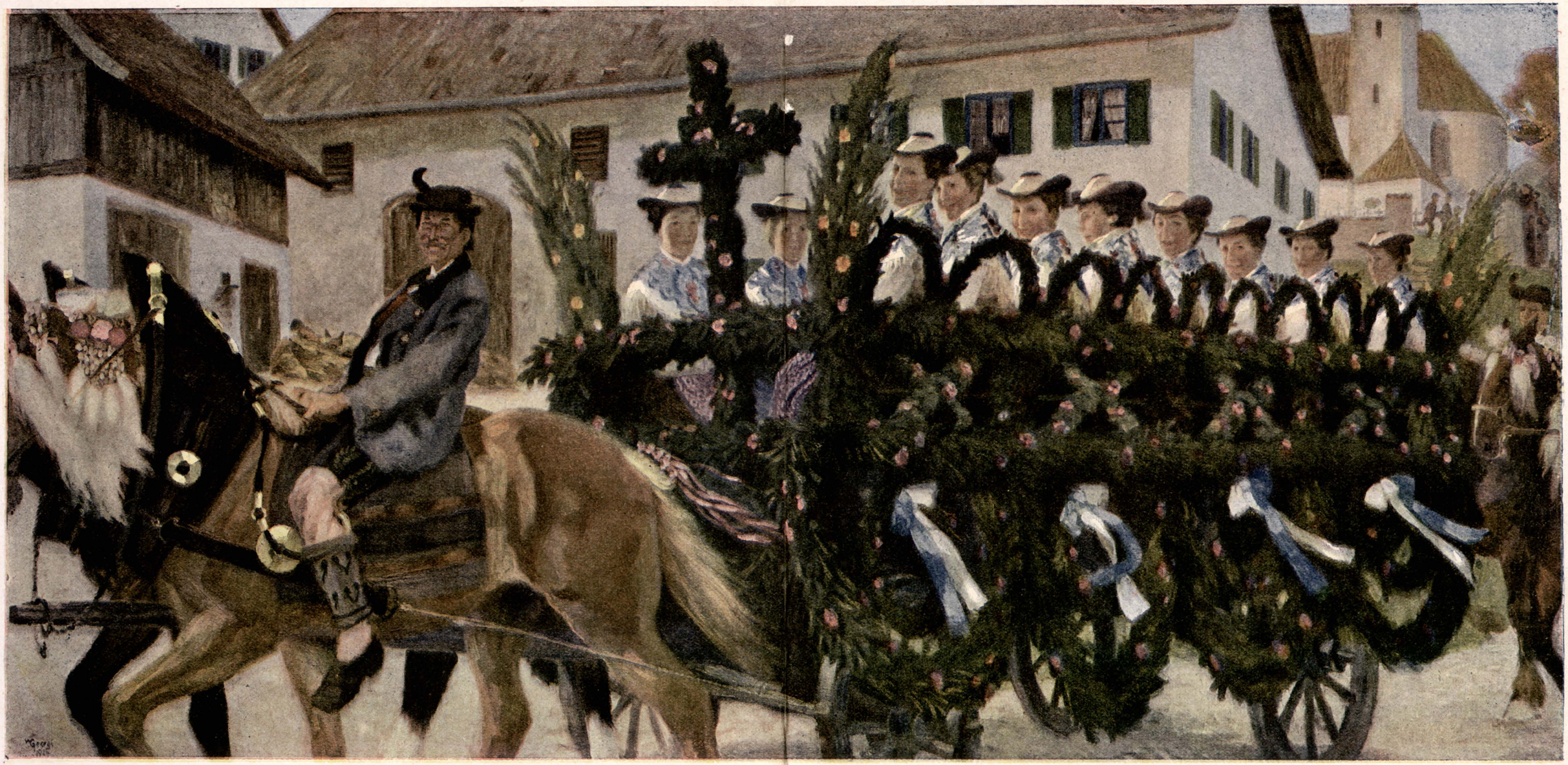
Frau Pfeiffer-Kohrt



Adolf Münzer (München)

Aus einer Gerichtsverhandlung

„Und wie gelangen Sie zu den Mitteln, welche Ihnen eine so üppige Toilette ermöglichen?" — „Aber Rudolf! Das fragst Du mich?"



Leonhardifahrt in Oberbayern

Walther Georgi (München)

daß man dort ein sicheres Mittel gegen den Skorbut hat. Alle Chinesen kennen es und sie wären längst massenhaft an dieser Krankheit umgekommen, wenn sie dies Mittel nicht hätten. Es ist eine Art Lauch, der vor dem Skorbut schützt. Und was dort Alle wissen, wußte und weiß bei uns Niemand! Das war es, woran ich an jenem Abend, als Du starbst, dachte, und es brachte mich fast zur Verzweiflung."

„Haben Sie denn auch davon gesprochen, Herr?"

„Ich habe geschwiegen; wir Alle müssen ja schweigen! . . . Du wirst das schwerlich begreifen, obwohl Du selbst an unweigerlichen Gehorsam gewöhnt bist. Aber gib Dir die Mühe, es zu begreifen, mein armer, an Kenntnissen und Vermögen jüngerer, aber an Erfahrungen und Leiden älterer Bruder. Wir müssen nur immer die Worte hören: ‚Das geht Euch nichts an!'

Ich sehe zum Beispiel, daß der Richter irrt; ich kenne die Wahrheit und will ihn vor Irrthümern bewahren. Man ruft mir zu: ‚Das geht Euch nichts an!'

Ich sehe, daß Maßregeln getroffen werden, die falsch sind, die das Wohl des ganzen Landes schädigen. Ich will sie verhüten, will beweisen, daß diese Maßregeln unheilvoll sind, man ruft mir zu: ‚Das geht Euch nichts an!'

Ich sage: Weshalb verlangt man von mir nur Steuern, nur Geld? Ich habe ja noch mehr: Verstand, Kenntnisse, Erfahrungen. Erlaubt mir doch, auch damit nützlich zu sein! Man antwortet mir: ‚Das geht Euch nichts an!'

So wurde ich, so sind wir Alle erzogen. Und nun, wo es sich um Leben und Tod handelt, frage ich: Wie wird es uns dort, im fernen Osten ergehen? Was meinen Sie? Man antwortet mir darauf: ‚Das geht uns nichts an!'

Wir sehen überall und immer nur die Obrigkeit. Sie ist allgegenwärtig und ehe wir es uns versehen, steht ein Polizist vor uns und fragt: ‚Erlauben Sie, mein Herr, was für ein Recht haben Sie eigentlich, so zu räsonieren? Ist das Ihre Sache? Sie wollen wohl Unzufriedenheit verbreiten?'

Ich wagte es nun, meinem nächtlichen Gast ins Gesicht zu blicken.

Sein Antlitz drückte unendlichen, trostlosen Kummer aus.

„Sie fürchten sich vor einem Polizisten und ich habe mich vor den japanischen Kanonen nicht gefürchtet!" sagte er leise und traurig.

Ich ergriff seine Hand. „Komm," sprach ich zu ihm, „ich will Dich in mein Allerheiligstes führen." Halb gewaltsam zog ich ihn ins Nebenzimmer, wo meine Kinder schliefen.

„Kinder!" flüsterte er seufzend, — „auch ich hatte Kinder!"

„Sieh'," sagte ich, „um ihretwillen nehmen wir Alle die große Sünde des Schweigens auf uns. Um dieser Kleinen, Hilflosen willen. Wir möchten sie zu Menschen bilden, damit sie einst . . . Begreifst Du nun, weshalb wir im Schweigen verharren und ersterben? . . ."

Ruhig und theilnahmlos blickte er die Kinder an. Sie waren ihm fremd und gleichgiltig. Traurig schüttelte er den Kopf und sagte:

„Sie werden nicht glücklich sein, Ihre Kinder, Herr!"

In seiner Stimme war ein so gramerfüllter Ausdruck, als ob dieser, aus jener Welt Zurückgekehrte die Zukunft sehen oder darin lesen könnte.

„Weshalb, weshalb denn?" rief ich.

Immer mit der gleichen traurigen Stimme antwortete er:

„Sie werden ihnen Geld hinterlassen, Herr, auch andere Besitzthümer, denn Sie sind reich. Aber eine Seele werden Sie ihnen nicht hinterlassen, denn Sie haben keine . . ."

Entsetzt unterbrach ich ihn:

„O, sage das nicht! Wirf uns nicht Herzlosigkeit vor. Nein, Du bist jetzt ein Geist. Schwebe dahin über die ganze Erde und achte auf das Flüstern, das nur Gott allein vernimmt. Höre überall das leise, unterdrückte, bittere Schluchzen . . ."

„Ach, Herr, wir leben ja leider nur einmal. Während Ihr Eure Kissen mit Thränen benetzt und alles Gute, Vernünftige, von Herzen kommende, alles das Gemeinwohl Befördernde in Eurem Innern verschließt . . ."

Er wandte sich ab.

Verzweifelnd ergriff ich seine Hand und rief: „Willst Du mich wirklich so verlassen?"

„Was wollen Sie denn noch?"

„Segne meine Kinder!"

„Ich bin kein Priester" — entgegnete er schroff. Aber sanfter werdend, fügte er ruhiger hinzu:

„Lassen Sie doch einen Geistlichen kommen; der wird sie schon segnen."

Dann wollte er sich entfernen.

„Du gehst, Gerechter, auf dem Kampfplatze Gefallener, — gehst zum Throne Gottes und zürnest mir. Du wirst ihm, dem Allerhöchsten, Deinen Zorn bringen und in Deinem Herzen wird er die Vorwürfe lesen, die Du mir machst."

Leise und traurig wie Alles, was er bisher gesagt hatte, erwiderte er:

„Jetzt noch nicht. Meine Seele wird noch büßend umherirren. Jedem von uns in Arthur Getödteten

wurde die Buße auferlegt, einen von Euch, die Ihr, während wir dort starben, hier waret, aufzusuchen, das ist eine harte Buße. Als ich dort in Arthur starb, war es stille, wie auf dem Friedhof. Aber hier, bei Euch, war es noch stiller — wie im Grabe. Auf dem Friedhof hört man doch manchmal ein Zweiglein knistern, aber im Grabe hört man nicht einmal den Wurm, der uns verzehrt. Verzeihet Herr!"

Ich eilte ihm nach.

„Sage mir noch, wer Du bist, wie Du heißt, woher Du stammst und wo Deine Familie ist."

Er hielt inne und wandte sich zu mir:

„Was können Sie denn für die Meiniger thun?"

„Ich werde ihnen helfen ... Geld ... ich habe Geld ..."

„Geld, immer nur und nichts wie Geld! Mein Weib und meine Kinder liebten mich ebenso, wie Sie von den Ihrigen geliebt werden .. und Sie reden von Geld, Herr ...!"

Als er so vor mir dastand, roch ich den giftigen, nach Fäulniß stinkenden Hauch des Skorbutkranken. Auf seinem schmutzigen Soldatenmantel sah ich braune, vertrocknete Blutflecken. Er schlug den Mantel von einander und sagte traurig und nachdenklich:

„Da, sehen Sie diese Narbe, — als mich die Kugel ins Bein traf und die Wunde sich dann nothdürftig mit einer dünnen Haut bedeckt hatte, hinkte ich wieder zu meinem Posten zurück. Dann verwundete mich ein Granatsplitter; man trug mich halbtodt hinweg. Als ich dann zu mir kam und mich nach einigen Tagen etwas erholt hatte, hinkte ich, noch blutend, abermals dorthin, obwohl ich mich kaum aufrecht halten konnte. Stöhnend vor Schmerzen stach ich mit dem Bajonett um mich. Da barst in unsrer Nähe ein Geschoß, die Flamme versengte mich und ich wand mich krümmend am Boden ...." Er zeigte mir seine Wunden.

Nun sank ich vor ihm auf die Knie.

„Vergib, vergib mir, mein Bruder, — vergib mir alles!"

Er blickte mich an und sagte:

„Ich vergebe Dir, — vergibst Du Dir aber auch selbst?"

Dann verschwand er — und ich erwachte.

Die Nacht war schwarz und finster und das Erwachen — allein mit meinem Gewissen — war fürchterlich. (N. d. Russischen von W. Henckel.)

Herbst

Goldumflossen stehen die Platanen,
Und in milder Klarheit fließt die Luft,
Auf verschlafnen, träumerischen Bahnen
Zieht im Wind ein weicher Rosenduft.

Noch ein fernes, kurzes Drosselsingen,
Dann geht auch der letzte Laut zur Ruh —
Meine Sehnsucht breitet ihre Schwingen
Heimwehmüde Deinem Herzen zu.

Philipp Witkop

Paz

Wenn wir uns draußen vor den Menschen zeigen,
Bist Du ganz Ruhe, bist ganz Marmorkühle,
Mit keinem Blick verrathend, daß die Schwüle
Des Sturmes lauert hinter Deinem Schweigen.

Und götterruhig bleibst Du, bis wir wieder
Zu Hause sind, geborgen hinterm Gitter
Der Jalousie'n — und sprühende Ungewitter
Der wilden Sinne prasseln auf mich nieder.

Paul Ottmar



Arthur Hirth

Galanterie

„A, bist Du a Depp! Nöt amal jodeln kannst!"
„Leich ma Dein Kropf, nachher wer i's schoo kinna!"

Liebe Jugend!

Mit großer Beredsamkeit hatte sich die Lehrerin in der Religionsstunde bemüht, ihrer kleinen, sechsjährigen Hörerschaft die biblische Geschichte von der Vertreibung der ersten Menschen aus dem Paradiese klar zu machen. Schließlich stellte sie die Frage an das Auditorium: „Nun, warum sind also Adam und Eva aus dem Paradiese vertrieben worden?" Ein kleiner Bengel erhob sich, um die verblüffende Antwort abzugeben: „Sie haben das Gras zertrampelt."

Unlängst war ich bei Bekannten zu einem einfachen Abendessen eingeladen. Wir waren ganz unter uns: nur Papa, Mama, der kleine Werner und ich. Papa, gewissenhaft wie immer, ist damit beschäftigt, aus einem erledigten Knochen noch das Mark herauszuholen; das gibt bekanntlich schöne Musik. „Papa, was machst 'n da?" fragt der kleine Werner. „Siehst doch, ich lutsch' das Mark aus 'm Knochen!"

Es folgt eine Pause, während welcher Werner in den Inhalt seines Tellers sich vertieft und seinen Gedanken sichtbar nachhängt. Plötzlich meint er: „Nicht wahr, Papa, wenn das 'n kleiner Junge macht, so heißt es Schwein!"

Zwei Financiers treffen sich:

„Hast Du gehört, Rosenfeld sei anzige Tochter heirath an Grafen."

„Nu, was sind'st Du daran? Ist doch modern! Früher hat gehabt a jeder Graf sein' Hausjud'n, jetzt hat jeder Jud sein' Hausgrafen."

Wahre Geschichtchen

Schriftsteller (zum Redakteur eines bekannten „Famlienblattes", dem er eine Novelle eingesandt hatte, welche er aber zurück erhielt): „Wenn Ihnen meine Arbeit so gut gefällt, warum verweigern Sie ihr die Aufnahme in Ihrem Blatt?"

Redakteur: „Ihre Novelle hat nur einen Fehler, sie ist zu frei!"

Schriftsteller (schüchtern): „Erlauben Sie, Goethe hat doch auch ..."

Redakteur: „Junger Mann, glauben Sie, wir hätten nicht auch Goethe Vieles zurückgesandt, was heut gedruckt ist?"

*

Am „Schwarzen Brett" einer norddeutschen Universität prangte kürzlich nachfolgender Anschlag:

„Professor X. ... ist heute leider verhindert, sein Publikum abzuhalten."

Militaria

Stoßseufzer vom Scheibenstand

„Schießt man schlecht, so ist man a Sauschütz und muß an die drei Stunden nacherercieren; schießt man mal gut, so fragens ein'n, ob man im Civil a Wilderer sei."

*

Frau Hauptmann: Bestell dem Herrn Leutnant, ich ließe ihn für morgen zu einem Löffel Suppe bitten. Wiederhole den Befehl!

Bursche: Die gnädig Frau laßt Herrn Leitnant bitten um Suppenlöffel seiniges für morgen.

Intimes aus dem Familienleben

„Ja, was is jetzt dös, Frau Niederhuber, ja, sag'n's nur, was sind denn dös für drei Kinder, die's heut bei Eahna haben?"

„Mei, liabe Freundin, schaun's, die Eltern von dene Kloanen san guate Nachbarsleut zu mir, san ma recht oft g'fälli. Heut' hab'ns Hochzeit, und da behalt' i so lange die kloane G'sellschaft bei mir, weil's bei der Feier do leicht a wengerl stören könnten."

Liebe Jugend!

Zur Zeit der letzten Volkszählung hatte der Landrath zu L. angeordnet, die großen und kleinen Grundbesitzer seines Kreises auch über Art und Zahl der von ihnen gezogenen Obstbäume zu befragen. Der Ortsvorsteher von B. sammelte die Zählkarten in eigener Person ein, um nachhelfen zu können, wo dies bei seinen mitunter etwas begriffsstützigen Bauern etwa nöthig sein sollte.

So kommt er auch zu Krischan Möller, der auf dem Fragebogen 100 Stück Apfelbäume aufgeführt hat. „Aber Krischan," redet ihm der Ortsgewaltige in's Gewissen, „Du schriwwst hier hunnert Appelböme hen? Du hest awer doch, wennt gaud geiht, man höchstens drüttig, dat annere sünd doch blot Schwetschenböme!" Und Krischan nickt dazu und erwidert: Ja Vorsteher, da hest Du recht, awer kannst **Du** denn Schwetschen schriewen?"

*

In einer Klasse einer Schule, in der auch ein Prinz war, wurde während des Unterrichts etwas gelärmt. Der französische Professor stellte die Ruhe mit folgenden Worten her: „Die ganz' Klasse, mit Hausnahm von die königlicke Kokeit, altz (halt's) Maul."

Wie Herr Schwamperl die Hereros kennen lernte



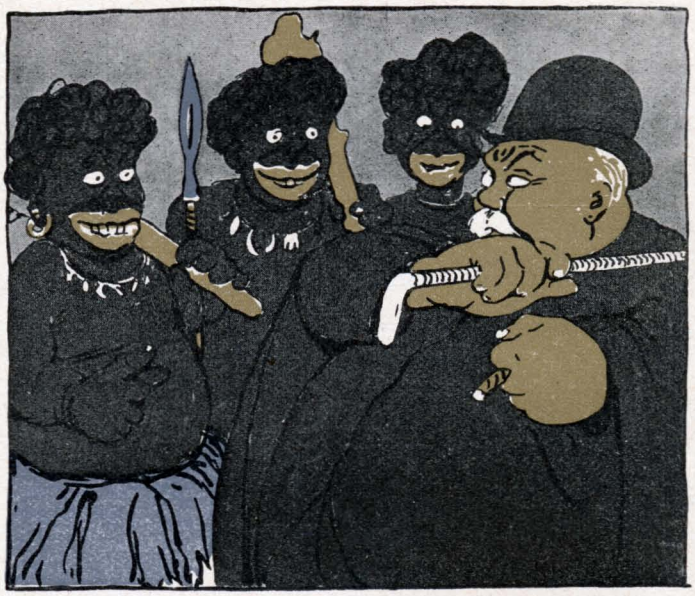
„Muaß dös interessant sei' bei dene Hereros in Afrika drunt."



„Jessas, heuer is da Fasching grüabi'."



„Herrgott, Hereros san aa da!"



„Was, ös Bagasch möchts mi dablecka!"



„Wo—o—os? Aufgeht's Hereros, deckt's eahm's Dach ei', den damischen Ritter!"



Erich Wilke

„Geh, hör ma auf mit dene Hereros, i mag von dera Saubande nix wissen."

Euthanasia

Abend wirds und meine Schmerzen wollen Rast.
Reich den Becher, der des Schlummers Labe faßt.
Und nun spiel mir auf der Geige Traumeszauberweise,
Den gequälten Geist entführend auf die Friedensreise. —

Horch, schon quillts und schwillts von Tönen. Wie ein Quell
Aus verborgnen Gründen dringt es, wächst es schnell.
Jetzo brausend kommts geschossen, und es fliehn die Wände,
Mächtig wallt ein Strom durch grünes lachendes Gelände.

Tanz und Spiel auf grüner Aue. Freudeblick!
Lieblich klingt ins Wellenmurmeln Tanzmusik.
O im weißen Kleid noch einmal bei der Bänder Fliegen
Jung und froh mit den Gespielen mich im Tanze wiegen!

Doch die Welle lockt und ladet: Komm zu mir.
Laß die Feste, laß die Tänze hinter Dir,
Gib den Leib der kühlen Woge wie in Jugendtagen,
Will zu einem schönern Frühling Deine Sehnsucht tragen.

O wie kühl um ihre Brust die Welle schlüpft,
Wie sie die verjüngten Glieder kosend lüpft.
Selig so dahin zu eilen zwischen Blumenborden
Gleitend auf des Singestromes silbernen Akkorden.

Durch des Hochwalds Dickicht windet sich der Fluß,
Wo ihr grünes Haar die Weide netzt im Guß.
Wo das scheue Einhorn grasend tritt aus Waldes Dunkel,
Wo des Märchens Glühwurmkrone leuchtet wie Karfunkel.

Jetzt in dunkelklarem Becken wogt ein See,
Drin versinkt der letzte Traum von Erdenweh.

In der Höhe, in der Tiefe goldner Sterne Blinken!
Zwei gestirnte tiefe Himmel, die zur Ruhe winken.

Eine Wasserlilie pflückt im Traum die Hand,
Tastend auf den Linnen an des Lagers Rand.
Einmal jubeln noch die Saiten, und sie lächelt leise.
Clara! Clara! hört sies rufen überm Sternenkreise.

Aus verträumtem Schilfe steigt ein Genius,
Küßt die Bleiche mit des Freundes letztem Kuß.
Doch ihr Mund hat kein Erwidern; ledig schon der Bande,
Ist der Geist hinweggeflogen in des Friedens Lande.

Isolde Kurz

Musik

Liebst Du Musik? So komm und leg' Dein Ohr
Erwartend, heiter, scheu an einen Baum
Und lausche tief — im Leben hörst Du kaum —
Vielleicht vernimmst auch Du den fernen Chor.

Es steigt der Saft die Zellen voll empor,
Und wie er steigt, erklingen alle Zellen,
Und ihre Töne einen sich und schwellen,
Und keiner drängt sich unharmonisch vor.

Du hörst hier eine von den Symphonieen,
Die alles Werden aus ihm selbst begleiten
Und überall her rings die Luft durchziehen,

Doch sind sie hörbar nur den Eingeweihten,
Die vor der Welt und vor sich selber fliehen
In wunderreiche, fremde Einsamkeiten.

Bruno Arndt



Reinhold-Max Eichler (München)

Der Zar in der Lebensversicherung

Ein Mensch klopfte hastig an die Thüre der Lebensversicherungs-Gesellschaft „Bavaria“ in München.

„Bitte,“ rief der Inspektor, der gerade mit dem Arzt konferierte.

Der Gast stürzte athemlos herein, machte eine linkische Verbeugung und bekreuzigte sich.

„Womit können wir dienen?“

„Sie entschuldigen,“ stotterte der Ankömmling, „hätten Sie vielleicht die Güte, mein Leben so schnell und hoch als möglich zu versichern?“

„Wie heißen Sie?“

„Nikolaus Romanow.“

„Schon faul,“ flüsterte der Arzt dem Inspektor zu, „Romanow ist kein guter Name für unsere Policen.“

Er ergriff das Meßband und näherte sich dem Untersuchungsbedürftigen und notierte:

„Größe: unter normal, Brustumfang: schwach, Halslänge gefährlich. — Ihre Konstitution scheint nicht die beste zu sein?!“

„Ich gebe überhaupt nichts auf Konstitutionen,“ erwiderte, sonderbar erregt, der Gast.

„Was sind Sie?“

Der Gast zögerte. —

„Griechisch-katholisch.“

„Genügt nicht. Wir müssen die Art Ihrer Thätigkeit wissen!“

„Selbstherrscher aller Reußen und Admiral des Großen Ozeans a. D.“

Der Inspektor warf dem Arzt einen vielsagenden Blick zu, holte einige Tabellen hervor und rechnete. Dann wandte er sich wieder an den Besucher und bemerkte geschäftsmäßig:

„Sie würden gleich hinter Peter von Serbien die nächsthöchste Prämie zu zahlen haben!“

„Und die wäre?“

„Zwanzig Prozent mehr, als die ganze Versicherungssumme beträgt.“

Eine schmerzliche Erregung spiegelte sich auf dem Gesicht des Versicherungsbedürftigen.

„Das ist ja aber horrend!“ brachte er tonlos hervor.

„O, durchaus nicht! Präsident Castro z. B. müßte genau dieselbe Prämie leisten.“

„Ich habe das ganze Winterpalais mit Gardeartillerie umstellt.“

„Eben deshalb.“

Nikolaus machte noch einen letzten — letzten Versuch.

„Hätte es für Sie vielleicht ein gewisses Interesse, den Namen meines ‚Spezialschutzheiligen‘ zu erfahren?!“

„Ach nein,“ wehrte lächelnd der Inspektor ab, „diese Herren kommen für uns nicht in Betracht! Glückliche Reise!“

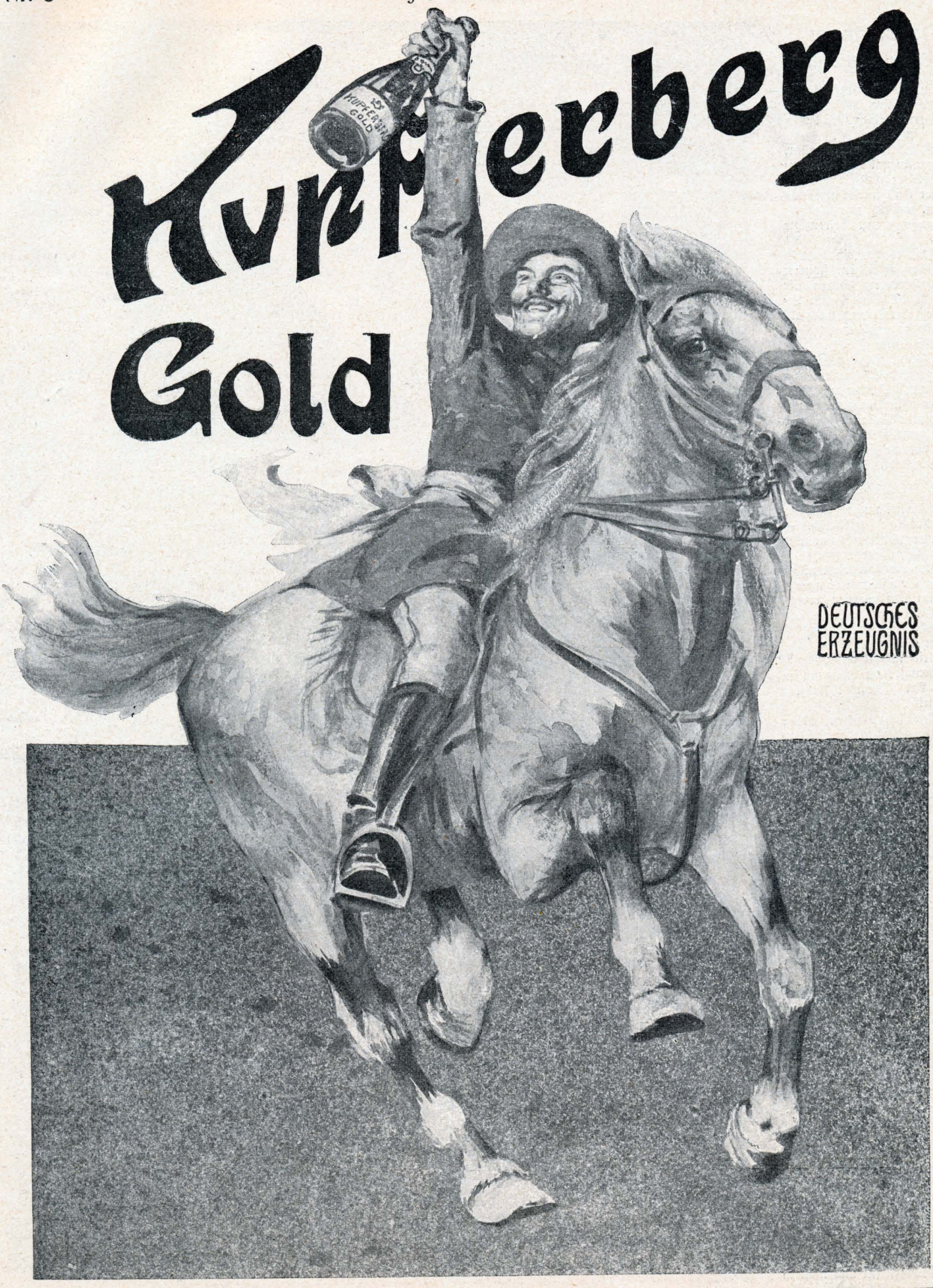
M. Br.



Frackzwang *Paul Rieth*

„Ich wees nich, — ich gann an der sieddeitschen Tanzerei nischt Scheenes finden.“

Kupferberg Gold



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Matrapas

Feinste Cigarette!
Ueberall käuflich.
SULIMA DRESDEN.
Jährl. Production über 200 Millionen.



Künstlerische Festgeschenke

Die Originale

der in dieser Nummer enthaltenen Zeichnungen. sowie auch jene der früheren Jahrgänge, werden, soweit noch vorhanden, käuflich abgegeben.

Verlag der „Jugend"
München
Färbergraben 28

Originale der Münchner „Jugend" wurden vom Dresdner Kupferstich-Kabinet, von der Kgl. Preuß. Nationalgallerie in Berlin, vom Städt. Museum Magdeburg u. A. erworben.

Die Modenwelt; anerkannt beste deutsche Moden-Zeitung; nicht zu verwechseln mit „Kleine Modenwelt" und „Grosse Modenwelt". 1/4 Jahr 1 M. 25 = 1 Kro. 50.

Illustrirte Frauen-Zeitung. Ausgabe der „Modenwelt" mit jährlich 48, bisher einzig dastehenden, farbigen Modenbildern usw. 1/4 Jahr 2 M. = 2 Kro. 40.

* Man abonnirt jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

ALLCOCK'S

Gegen
Erkältungen,
Lendenschmerzen,
Rheumatismus, Husten,
Nierenschmerzen, Asthma,
Brust- u. Rückenschmerzen,
Influenza, Hüftweh, etc.

ALLCOCK'S PFLASTER haben sich seit mehr als 50 Jahren bewährt. Sie sind von Aerzten empfohlen und in den Apotheken aller Kulturländer erhältlich.

Garantiert frei von Belladonna, Opium oder irgend einem andern Gift.

Bestandteile: Weihrauch 10%, Kampher 5%, Pech 30%, Colombo Harz 40%, roter Pfeffer 5%, mit 10% Gummi combiniert.

PFLASTER

Man verlange stets ausdrücklich ALLCOCK'S und hüte sich vor schädlichen Nachahmungen.

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von *Leo Putz (München).*

*

Sonderdrucke vom **Titelblatt,** sowie von den übrigen farbigen Blättern sind durch den Verlag der „Jugend" erhältlich.

Redaktion der »Jugend«.

*

Nr. 9 der „Jugend" (Datum 27. Februar 1905) erscheint als **„Zuloaga-Nummer".**

Die Faschings-Nummer der „Jugend", Nr. 10, (Datum 6. März 1905) erscheint **unter dem Protektorate des Vereins gegen betrügerisches Einschenken** als **Festnummer zur Hebung des Fremdenverkehrs in Bayern.**

—

Kleines Gespräch

„Seit der argen Arbeitslosigkeit werden in München sehr viel Hunde geschlachtet — da muß unser Verein gleich einen flammenden Protest loslassen!"

„Sie sind wohl beim Verein für Sozialreform, Herr Dimpfelhuber?"

„Nein — beim Thierschutzverein!"

— a —

Lipsius & Tischer
Buchhändler und Antiquare
Kiel
empfehlen sich zum Ankauf von
Ganzen Bibliotheken
sowie einzelnen Werken von Wert.
(Litteratur und Kunst bevorzugt)
Autographen
Holzschnittbüch. d. XV. u. XVI. Jahrh.
Inkunabeln
Kunstblättern
Manuscripten etc. etc.
Uebernahme von Bibliothek. zu Versteigerungen zu günstigst. Bedingungen.
Vermittlern zahlen wir gern angemessene Provision.

Stottern heilt gründl. Sprachheilanstalt L. Warnecke, Hannover, Parkstrasse 6. Erfolg garant. Rückfall ausgeschl. Mannigfache Auszeichn. v. Behörd. u. dank. Anerkennung v. Geheilten.

Brennabor
Fahrrad-Werke Brandenburg a. H.
(grösste Fahrrad-Fabrik Europas).
Die Werke arbeiten m. 850 pferdig. Dampfbetrieb, 30 Elektromotoren, 750 Hilfsmaschinen und beschäftigen über 2000 Arbeiter. — Gegründet 1871.

•BRENNABOR•
Brennabor ist die beliebteste Marke. — Kataloge postfrei.

EMIL WÜNSCHE A.G.
für photographische Industrie
REICK bei DRESDEN.


Der Schmerz des Schmula

Der Centrumsabgeordnete J. Szmula wurde von dem Rechtsanwalt J. L. v. Orlowski, der sich für einen Vertreter der Wiener Nuntiatur ausgab und als Verfasser frommer Schriften selbst päpstlicher Ordensritter war, um 6000 Mark beschwindelt, für welche Szmula sich den päpstlichen St. Gregor-Orden erwerben wollte.

O Julius Szmula, frummer,
Was hat Dir für einen Kummer
Dein leeres Knopfloch angethan! —
Vom Papst gesegnet werden,
War ihm nicht g'nug auf Erden,
Er wollte auch einen Orden ha'n.

Und sieh', ein anderer Frummer,
Von dem manch schöne Nummer
In christkatholischen Blättern stand,
Hat ihm dafür, o wehe,
Aus seinem Portemonnäe
Sechstausend Mark entsteißt, o Schand!

Kein Orden ist gekommen
Und auch kein Geld dem frummen
Herrn Szmula mehr zu Angesicht —
Knopfloch und Kopf und Beutel,
Blieb Alles leer und eitel —
Auch Frummheit schützt vor
Thorheit nicht . .

A. D. N.

Dr. Dr. Teuscher's Sanatorium
• Oberloschwitz. •
Weisser Hirsch, bei Dresden. Physik. diätet. Kurmethoden.
Für Nerven-, Stoffwechsel-Kranke und Erholungs-Bedürftige.
Dr. H. Teuscher, Nerven-Arzt, Dr. P. Teuscher, prakt. Arzt. — Prospekte.
Neues Badehaus, elektrisches Licht, Zentralheizung. Winterkuren.



Nur für Künstler
Maler, Bildhauer, Architekten, Zeichner etc.
En Costume d'Eve
Études de Nu féminin d'après Nature. Künstlerische Freilichtaufnahmen in prachtvoller Wiedergabe. **Ein Aktwerk ohnegleichen!** Viele glänzende Urteile bedeutender Künstler! Format 40×29½ ctm.
Ich liefere: I. Serie Lieferung 1 für 2,30 Mk. franko.
II. Serie Lieferung 1 für 2,30 Mk. franko.
I. Serie Lieferung 1–5 für 10,50 Mk. franko.
II. Serie Lieferung 1–5 für 10,50 Mk. franko.
I. resp. II. Serie komplett in Künstlerleinenmappe für à 13 Mk. fr.
(Ausland entsprechendes. Nachnahme 20 Pfg. Porto mehr.) Ich sende nur auf Bestellung mit der Erklärung, dass das Werk zu künstlerischen Zwecken gebraucht wird! OSWALD SCHLADITZ, Berlin W., Bülowstrasse 51 J.

Nervenschwäche, Nervenkrisen, Interesselosigkeit
Arbeitsunfähigkeit, Blutwallungen etc. als Folge seelischer Leiden od. krankhafter Leidenschaften (Unglückl. Liebe, Schwermut, Todesfurcht, Zorn- u. Wutanf., Sinnlichk., etc.) sind heilb. durch d. kathartische Methode. Mit best. Erfolg in Anwend. von d. hervorragendst. Nervenärzten. Keine Suggestionen! Verlangen Sie Prospekt für „Heilung aller Leidenschaften" (hochinteressant!) gratis. **W. Mähler in Leipzig 407.**

Akademie Friedberg
bei Frankfurt a. M.
Polytechn. Institut
für Maschinen-, Elektro- und Bau-Ingenieure, sowie für Architekten.

Studenten-Utensilien-Fabrik
älteste, grösste u. leistungsfähigste Fabrik dieser Branche.
Emil Lüdke Nachf.
Josef Nachtrab, Jena i. Th. 53.
Man verlange grosses Katalog.

Schoppenweine
mehr. Sorten, kräft. rassig gut gelag. f. Flaschenfüllung u. Export geeign.
450 bis **600** Mk.
bei 1000 Liter Entnahme abzugeb.
Anfr. m. Referenz. bef. unter Chiffre F. P. K. 476. Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.



„JUGEND"
Inseraten-Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen sowie durch
G. Hirth's Verlag in München u. Leipzig.
Insertions-Gebühren
für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum Mk. 1.50.

Die „JUGEND" erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern u. Zeitungsexpedit. entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kronen 60 Heil., bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oest. Währ. 5 Kr. 25 Heil., in Rolle Mk. 5.—, Oest. Währ. 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Fres. 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Doll. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. exclus. Porto.

Publikations-Organ ersten Ranges.
Auflage **62 000** Exemplare.
Internationale Verbreitung.





Champagne Mercier

Kellereien in Epernay und Luxemburg

Ausdehnung: 21 Kilometer

Kellerlager . . . . . 16 Millionen Flaschen

Jahresverkauf . . . . 5 Millionen Flaschen

34 Ehren-Diplome — 45 Erste Medaillen

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Doppelter Boden

Die „Nowoje Wremja" bringt nach ihrem Wiedererscheinen zwei Leitartikel: der eine opponiert gegen das Volk, der andere gegen den Zaren.

Die Versammlung der Adelsgenossenschaft in Moskau beschloß zwei Adressen an den Zaren, eine als die Adresse der Majorität in absolutistischem, die andere als die Adresse der Minorität in konstitutionellem Sinne.

So geht es eben in Rußland. Man kann aus einer und derselben Salutbatterie Platzpatronen oder Kartätschen schießen, wie es einem beliebt.

—

Seufzerecke der „Jugend"

Jener Herr, der gestern in der Annastraße von einem Automobil überfahren wurde, wird von der Dame im blauen Schleier, die dasselbe lenkte, um Lebenszeichen gebeten. Unter „Amor im Auto" an dieses Blatt.



Pantomimen ▫▫▫
Schattenbilder
Kasperle-Theater ▫▫
Kartoffel-Komödien
von E. Sédouard.
Broschiert 4 Mark.
Gebunden 5 Mark.

Wer Theater spielen will,
bestelle bei
Telegramm-Adresse: Theaterbloch Berlin
Kataloge gratis

Karneval und Maskenball
bestehend in Karnevals-Schwänken, Rittertragödien, Gespensterdramen, Festspielen, Maskenzügen, Lebenden Bildern, Puppen- u. Kartoffel-Komödien
herausgegeben von Wallner.
Preis 4 Mark.

Theaterverlag **Eduard Bloch, Berlin C. 2** Brüderstr. 1.



Gummi-Scherzartikel
sterbender Hahn, hochinter. Stück 50 Pf. Dudelsäcke Stück 50 u. 75 Pf. Neuheiten in Scherz- u. Jux-Chosen.
Josef Maas & Co., Berlin 143. Oranienstr. 108
Preisliste grat.

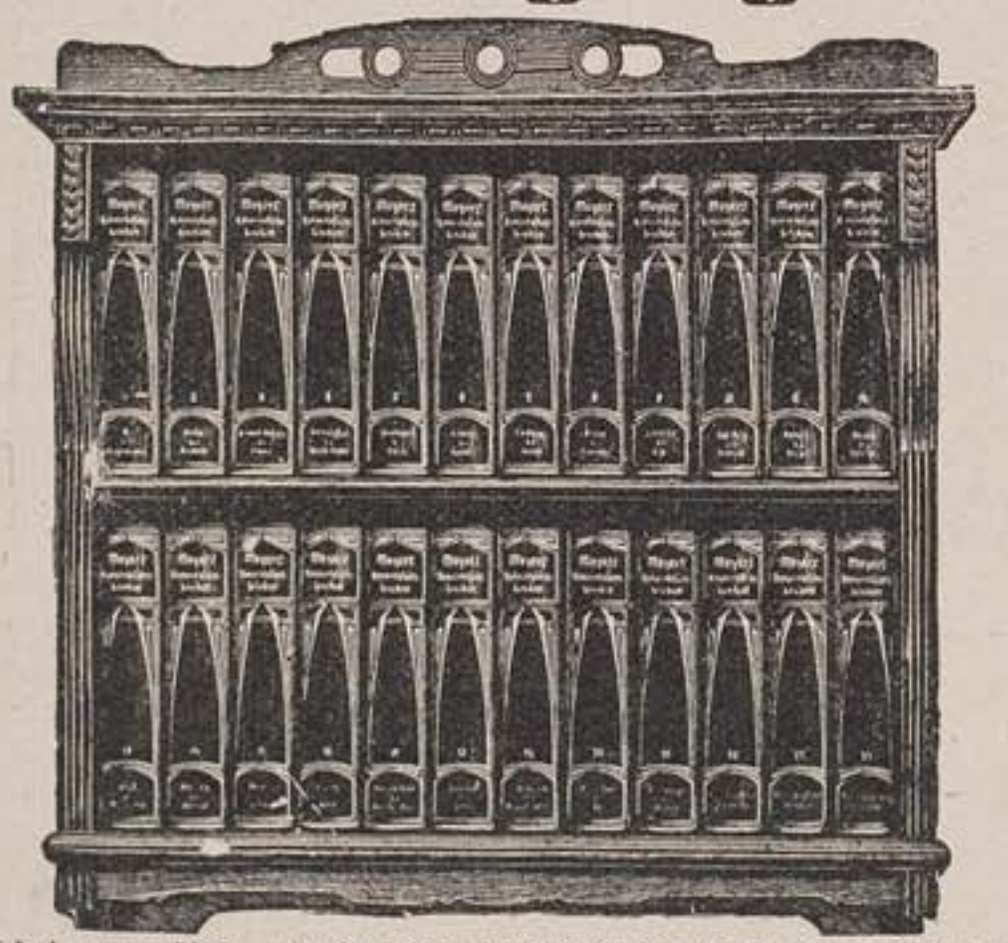
Ideale Büste
zu erlangen, durch ärztlich glänzend begutachtetes Verfahren. Anfrag. geg. Retourm.
Baronin v. Dobrzansky, Halensee-Berlin. D.



Fritz Reuter's Werke, prachtvoll illustr. von H. Stubenrauch (ca. 800 Bilder), grosse klare Schrift, grosses Format, schönste Ausgabe! Perlen d. Humors — auch Illustrat.! Plattdeutsche Ausgabe! Nur solche giebt Reuter's Humor wieder. Liefrg. 1 bis 3 (192 Seit. Text und ca. 55 Illustr.) zur Probe für 1.— Mk. frko.
R. ECKSTEIN NACHF., Berlin W. 57/95.

Südfruchtkorb!
gefüllt mit 9 Pfund Smyrna-Feigen, Datteln, Hasel- u. Wallnüsse, Traubenrosinen, Krachmandeln, Apfelsinen u. Mandarinen, alles Ia. Qualit. Mk. 4.— franco. **Apfelsinen** feinste Qualit. Kiste 200 Stück Mk. 7.50, allerfeinste Qualit. Mk. 9.— ab hier. 10 Pfund-Korb Mk. 2.50 franco, **frische Ananas, Bananen, Citronen** u. s. w. billigst.
Man verlange Preisliste gratis.
August Kreth, Südfrucht-Import, Hamburg 25.

10 Pfennig täglich



hat jedermann übrig, um sich einen kostbaren Schatz für alle Zeiten zu erwerben, welcher ein Schmuck f. sein Heim ist u. eine unerschöpfliche Quelle d. Belehrung sowie Unterhaltung bietet. Man benutze untenstehend. Bestellschein, um ohne Anzahlung die allerneueste 6. Aufl. des berühmten Grossen Meyers Konversations-Lexikon franko geliefert zu erhalten, welches alles menschliche Wissen vom Anfang der Welt bis zum heutigen Tage umfasst.

Louis Schneider & Cie., Berlin S., Moritz-Strasse 6.

Bitte hier abzutrennen und ausgefüllt einzusenden.

Bestellschein. Hierdurch bestelle ich die allerneueste 6. Aufl. von **Meyers Konversations-Lexikon** geg. monatl. Ratenzahlung 3 Mk. (Ladenpreis für 20 Prachtbände mit Goldschnitt à 12 Mk.) und verpflichte mich, nach Empfang der 1. Sendung die monatlichen Raten bis zur Deckung des Kaufpreises franko einzusenden. Das Eigentumsrecht der liefernden Firma an den unbezahlten Bänden und Berlin als Erfüllungsort erkenne ich an.

Ort: ..... Name: .....

Strasse: ..... Stand: .....



Das
Metrostyle-Pianola

„Dass es den eignen Vortrag eines Künstlers, so als ob er selbst am Instrument sässe, wiedergiebt, erschiene mir geradezu unglaublich, wennn ich es nicht selbst gehört hätte." Dr. Richard Strauss.

Durch die neue Metrostyleerfindung erhält der Spieler einen genauen Interpretationsführer für alle Kompositionen, welchen die größten Musiker der Welt angegeben haben. Die Freiheit der Auffassung beim Spiel wird dadurch nicht im Geringsten beeinträchtigt. Preis Mk. 1250,—

Man verlange Prospekt R.

General-Agentur der Choralion Co.,
Frank W. Hessin, Berlin NW. 7,
Unter den Linden 71.

Österr.-Ung. Generalvertretung
Wien 1, Himmelpfortgasse 20.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Die englische Bureauzeit

(Den bayerischen Verkehrsbeamten gewidmet)

Ich bin auf England nicht sehr gut zu sprechen,
Doch sprech' ich's trotzdem unumwunden aus,
Daß manche Dinge in die Augen stechen
Dem Deutschen, drin uns England weit voraus.
So ist zum Beispiel — jeder Mensch hat Schwächen —
Ein englisch Beefsteak ein solenner Schmaus;
Die Schönste, Beste aber ihrer Sitten
Ist die Bureauzeit in dem Land der Briten.

Um 8 Uhr Morgens, den Kaffee im Magen,
Begibt sich pünktlich ins Bureau der Mann
Und pflegt der — Arbeit, wollen wir mal sagen,
Bis 11. Es folgt die Frühstückspause dann.
Hurrah! Soeben hat es 3 geschlagen!
Er klappt die Bücher zu, so schnell er kann,
Und eilt zum Weibchen oder heim zur Mutter
Und labt sich dort am wohlverdienten Futter.

Dann ist er frei! Dann kann er unternehmen,
Was ihm behagt! Dann ist er Herr, statt Knecht.
Er kann spazieren geh'n und zu sich nehmen
Den Sauerstoff, der im Bureau so schlecht;
Kann lesen, schreiben, schwelgen in Problemen,
Wenn er nicht lieber mit Kollegen zecht.
Er kann das Schläfchen halten, das bewußte,
Das früher im Bureau er pflegen mußte.

Er ist ein Mensch, und nicht mehr wie am Morgen
Laut seinem Vorgesetzten ein Kameel.
Frei ist er, frei und ledig aller Sorgen,
Kein Tadelwort erschreckt ihn, kein Befehl.
Der Arbeit kommt's zu gut am nächsten Morgen,
Wenn er, statt mürrisch, heiter und fidel;
Ach: schön ist Arbeit unter kluger Lenkung,
Das heißt — mit weiser, nöthiger Beschränkung!

Karlchen

*

Bericht des Reporters Schnüffler

(Spezialist für Entrüstungen und Sensationen)

Gestern kam ich in Florenz an. Ich ging sofort zur Villa der Gräfin Montignoso und kletterte über die Mauer in den Park. Daselbst fand ich einen Mann mit einem Rechen. Das kam mir gleich höchst verdächtig vor. „Was thun Sie da?" frug ich.

„Ich bringe den Garten in Ordnung."

Also: die Gräfin hat einen Mann eigens dazu engagiert, die Spuren im Garten zu verwischen. Der Mann war jung und hübsch (!). Ich beschloß, der Sache auf den Grund und in den Stall zu gehen. Die Gräfin besitzt ein Reitpferd. Wozu braucht eine geschiedene Frau ein Pferd? Sehr sonderbar! Noch sonderbarer erschien mir aber der Wagen, in dem bequem zwei Menschen (!) Platz haben. Ein höchst gravierender Umstand. Der Kutscher ist ein Mann in den besten Jahren (!).

Zufrieden mit dem gefundenen, äußerst belastenden Material ging ich ins Hôtel d'Angleterre. Die Gräfin nahm am Diner theil. Weshalb ißt sie nicht zu Hause? — Ich kam bald dahinter. Der Oberkellner, ein schneidiger, bildhübscher Mann mit sehr sinnlichen Augen, bediente die Gräfin. Sie gab ihm drei Mark Trinkgeld. Die Höhe des Trinkgelds schien mir recht eigenthümlich. Als die Gräfin sich erhob, bemerkte ich, daß sie einen nagelneuen Unterrock trug. Drei Mark Trinkgeld und einen nagelneuen Unterrock — ich war empört!

Wie ich von der Wäscherin der Gräfin, die einen hochgebildeten zwanzigjährigen Sohn besitzt (!), hörte, ließ die Gräfin diese Woche ein Hemd mehr wie gewöhnlich waschen. Ich finde das bei einer geschiedenen Frau sehr sonderbar. Verfänglich schien mir auch, daß die Gräfin als Toskanierin so fließend italienisch spricht. Da hat sie wohl einen Sprachlehrer gehabt. Ihre Schwäche für diesen Beruf ist ja bekannt. Bereits Abends um 10 Uhr erloschen alle Lichter in der gräflichen Villa. Was hat die Gräfin so früh im Bett zu thun? Die Oeffentlichkeit hat ein Interesse daran, Aufklärung über diesen sonderbaren Umstand zu erhalten.

Ich könnte Ihnen noch eine Menge sehr belastender Dinge berichten, allein ich bin kein Freund von Klatschereien und beschränke mich darauf, nur offenkundige Beweise für die Untreue der Gräfin gegenüber ihrem geschiedenen Manne zu bringen. Bemerken möchte ich noch, daß meine Frau mich überall begleitet, denn ich selbst bin ein schöner, junger Mann und meine Frau läßt mich deshalb nie allein in die Nähe der Villa Montignoso.

Bim

Menzel-Plutarch

Ein Berliner Kunsthändler frug Menzel, ob es wahr sei, daß er mit der linken Hand eben so sicher arbeite, wie mit der rechten?

„Ja!" entgegnete Menzel, „ist denn das so



was Besondres? Sie reden doch auch mit der linken Hand so sicher, wie mit der rechten!"

*

Menzel konnte furchtbar ungalant sein und galt deshalb als „brutaler Weiberfeind." Eines Tages kam eine Variétégröße zu ihm und frug, ob er sie malen wollte?



„Ich bedaure," sagte Menzel, „ich male nichts mehr aus der Zeit Friedrichs des Großen."

*

„Sag, Freunderl," empfing ihn Lenbach, „warum hast denn net bis zu deim 90. Geburtstag g'wart?"



„Platzmangel!" lächelte der kleine Künstler.

Aus dem

Programm für die Schiller-Feier in Berlin

Morgens: Großes Wecken mit „Lied an die Freude", „Parademarsch nach dem Eisenhammer" und Stiftung eines Fridolin-Ordens für „treue Knechte".

Im Reichstage Ansprache Ballestrems. Aufstellung von Tabellen-Tafeln der „unüberwindlichen Flotte".

Enthüllung des von Eberlein modellierten verschleierten Bildes zu Saïs.

Im Circus Busch deklamatorischer Vortrag Dr. Oertels „Klage der Ceres".

Bildung des Regiments „Schillerscher Alpenjäger" zu Pferde. Schwäbisches Nr. 1.

Kgl. Opernhaus: Théâtre paré „Hero und Leander". Musik von Leoncravallo.

M. Br.

*

Fürst Ferdinand von Bulgarien wollte in Berlin einigen Kapazitäten ein Diner geben. Da seine Mittel bescheidene sind, so fuhr er bei Aschinger vor und fragte: „Sind Sie auf Diners vorbereitet?"

„Nein," stotterte der Angeredete, indem er erschrocken das Gesicht des Fürsten anstarrte. „Auf die Näs' bin ich nicht vorbereitet."

Aus dem lyrischen

Tagebuch des Leutnants v. Versewitz:

Otto Erich Hartleben †

Hatte, da lebte, nich eben Jrund
Ihm jrad entjejegenzukommen . . .
Dennoch: Verstummen von Liedermund
Nich ohne Wehmuth vernommen.

Immer ein Faible für ihn jehabt,
Riesig jern von ihm jelesen.
„Jastfreie Pastor" mich jradzu jelabt —
Dutzendmal Käufer jewesen;

Allen Pastoren, die kenne, jeschenkt,
Förmlich für Buch jeworben —
„Rosenmontag" mich zwar jekränkt,
Aber nich Urtheil verdorben:

Nach wie vor ihn als Künstler jeschätzt,
Un zwar auf jedem Jebiete —
Episch, dramatisch mich hoch erjötzt,
Hinjerissen im Liedel

Verse von jradzu bestrickendem Reiz!
(Dafür wohl ein'jes Verständniß,
Selber ja Dichter. Un andrerseits
Ansicht Aller von Kenntniß!)

Kerl, der hoch über Vielen steht,
Die heut jenial sich jeberden:
Liebenswürdiger, echter Poet —
Wird nich verjessen werden!

*

Die Zeitungen meldeten kürzlich aus Russisch-Polen:

„Kjelze, 3. Februar. Im hiesigen Gymnasium fanden Ruhestörungen der Schüler der oberen Klassen statt. Sie verlangten vom Direktor Unterricht in der polnischen Sprache, Ernennung ausschließlich polnischer Lehrer und Abschaffung der Beschränkungen betreffs Zulassung jüdischer Schüler. Die Schüler begaben sich in großer Zahl nach der Mädchenschule und verlangten die Einstellung des Unterrichts. In der Stadt herrscht große Unruhe, die Läden sind geschlossen."

Die von den Ruhestörern aufgestellten Forderungen sind im einzelnen folgende:

1. Gesetzliche Einführung des Vierstundentages.
2. Aufhebung der Zensur.
3. Freie Lehrerwahl.
4. Einfluß auf die Versetzungen durch selbstgewählte Vertreter.
5. Freies Koalitionsrecht mit den Schülerinnen der Mädchenschule.

Die Sextaner haben sich der Bewegung angeschlossen. Sie verlangen Aufhebung der Prügelstrafe und Beseitigung aller Klassenunterschiede.

*

Der jüngst verstorbene Professor Landois in Münster war ein Original, von dem die Zeitungen jetzt die sonderbarsten Geschichten erzählen. Er war ein Wunderkind, denn schon im Alter von 58 Jahren soll er geistig so vollständig entwickelt gewesen sein, daß ihm nicht einmal ein preußisches Konsistorium den Vorwurf der Unreife hätte machen können. Häufig äußerte er schrullenhafte Ideen, die den Verdacht rege machten, daß er an Halluzinationen leide; so behauptete er z. B., er kenne eine akademische Freiheit. Sein Haus, die sogenannte Tuckesburg, war nach außen streng abgeschlossen: auch Briefträger und Lieferanten wurden draußen abgefertigt. Ja, sogar Professor Heinrich Grünfeld aus Berlin, der Cellist, der doch überall verkehrt, hat sie nie betreten!

*

Ein scharfes Rencontre hat zwischen dem preußischen Minister des Innern Freiherrn von Hammerstein und dem Geheimen Kommerzienrath Kirdorf stattgefunden, wie offiziell zugestanden wird. Ueber den Wortlaut der Bemerkung Kirdorfs, die den Minister verletzte und ihn veranlaßte, das Gespräch abzubrechen, gehen die Mittheilungen auseinander. Wir sind in der Lage, diese Bemerkung authentisch wiederzugeben.

Kirdorf sagte zu dem Minister in heftigem Tone: „Ich lasse mich von Ihnen nicht mißhandeln; Exzellenz glauben wohl, Sie sind ein Zechenbesitzer und ich bin Ihr Bergarbeiter?"

Hochgeehrter Herr Philisterialrath!

Ihrem Wunsche, daß bei den Vorbereitungen zur Jahrhundertfeier des Todestages des Herrn Friedrich **von** Schiller durchweg die wohlerworbene Nobilitirung des Dichters zum Ausdruck kommen möge, muß ich aus voller Seele zustimmen. Sie haben recht, eine höhere Anerkennung konnte dem biederen Schwaben nicht zu theil werden, als die Erhebung in den großherzoglich sächsischen Beamtenadel, der gleich nach dem thüringischen Uradel rangiert. Auch ich finde in den Versuchen, den Gefeierten seinem, durch ungewöhnlichen Fleiß errungenen Stande wieder zu entreißen und einfach als gemeinen „Friedrich Schiller" in der Literatur fortvegetieren zu lassen, eine bürgerliche Anmaßung sonder Gleichen. Diesem Beginnen muß auf das Kräftigste entgegengewirkt werden. Andrerseits sollte aber auch die plebejische Drolerie bekämpft werden, welche Leute vom Schlage von Schillers als „Dichterfürsten" zu stempeln beliebt! Bleiben wir bei der Stange: „von Schiller-Denkmal", „von Schiller-Feier", „von Schillers Räuber" u. s. w. Das „von" erscheint mir sogar wichtiger als der „Friedrich". In vorzüglicher Hochachtung Ihr ergebenster **von Schorsch**

*

Aus Dresden wird uns gemeldet, daß dem juristischen Vertreter des kgl. sächsischen Hofes, Herrn Justiz- und Hofrath Körner bei seiner Rückkehr aus Florenz außer der „Medaille für tapferes Draufgehen" auch noch ein Fackelzug dargebracht werden soll. Das treffliche Kinderfräulein Muth soll den „Orden der Klatschrose" erhalten und außerdem als lebenslängliche Stiftsdame in das Mathildenstift aufgenommen werden. Die von Frl. Muth in dem Kopfkissen der Gräfin Montignoso entdeckten beiden Kopfeindrücke sind in Gyps abgegossen worden. Der drei Zentner schwere Abguß wird Herrn Hofrath Körner durch weiß-grün gekleidete Jungfrauen als Briefbeschwerer überreicht werden.

*

Die Debatten über die Handelsverträge

Wer wird nicht für sie eifrig int'ressiert sein,
Doch wird sie Jeder lesen? Nein!
So ein Vertrag muß gründlich debattiert sein,
Doch muß er nicht gelesen sein!

*

Eine reizende junge Schauspielerin des Münchner Hoftheaters erhielt kurz vor der Vorstellung eine Bonbonnière geschickt — sie öffnete — eine giftgeschwollene Blindschleiche stürzte daraus hervor. Und nun ist die Missethäterin entdeckt: des Pudels Kern war ein 14jähriger Backfisch, der verliebt war in einen schönen — ach, so schönen! — jungen Schauspieler, der jene Künstlerin auf den Brettern so oft umwarb und gewann! Die verliebte Göre hatte Schein und Wirklichkeit verwechselt und aus Eifersucht das Attentat verübt. —

Und da sagt man noch, im Münchner Hoftheater würden keine guten Komödien aufgeführt! —a—

*

Hartleben-Plutarch

Zu Otto Erich Hartleben kam einmal ein junger Dichterling und bat ihn um sein Urtheil.



„Junger Mann," sagte Otto Erich, „ich war erst Jurist, gab's aber auf und wurde Schriftsteller. Machen Sie's umgekehrt!"



Am Grabe Otto Erichs

Zur Gruft des Halkyoniers traten trauernd
Zwei hohe Gäste tiefgebeugt heran.
Es waren Serenissimus, der Große,
Mit seinem treuen Diener Kindermann.

Dem theuren Toten danken sie ihr Leben,
Der sie in froher Laune einst erfand
Und sie der „Jugend" lachend übergeben.
Die machte sie im ganzen Land bekannt.

Sie legten einen Kranz am Grabe nieder,
Drauf leuchtet hell die goldne Inschrift vor:
„Dem lieben Dichter mit dem warmen Herzen,
Dem Freunde mit dem goldenen Humor!"

Das Urtheil des Haager Schiedsgerichts

in der Huller Angelegenheit ist bereits fertig gestellt und durch einen Bruch des Amtsgeheimnisses uns heute schon übermittelt worden. Es lautet:

In Erwägung, daß durch die vernommenen Zeugenaussagen zur Evidenz hervorgeht, daß

1) keine Torpedoboote auf russische Schiffe geschossen haben, weil keine da waren; daß aber
2) wohl Torpedoboote auf russische Schiffe hätten schießen können, wenn sie dagewesen wären,

erkennt der hier versammelte Gerichtshof zu Recht was folgt:

Die von den russischen Schiffen beschossenen beiden Torpedoboote werden hierdurch als vorhanden, aber als nicht existierend betrachtet und haben sich die Folgen selbst zuzuschreiben.

England sowohl als Rußland haben vollständig correkt gehandelt, ersteres indem es keine Torpedoboote in der Fischerflotte beherbergte, letzteres indem es auf diese Torpedoboote schoß.

Die unglücklichen Fischer, welche sich in die Sache einmischten, ohne daß es sie etwas anging, erhalten einen Verweis und eine Geldentschädigung von 10000 Pfund Sterl.

Der Kapitän der Fischerflotte und der Admiral Rostjeschwensky bekommen von Deutschland jeder einen Orden pour le mérite und zwar in Erwägung, daß Deutschland der einzige und wahre Schuldige in der ganzen Sache ist.

Gründe: Deutschland liegt derart im Wege, daß die russische Flotte genöthigt war, durch den Canal zu dampfen, während sie andernfalls — d. h. wenn Deutschland ein Meer wäre, einfach direkt in das mittelländische Meer hätte abdampfen können. Deutschland trinkt ferner soviel Bier, — was gerichtsbekannt ist, — daß es beständig einen Rausch hat. Hätte es nicht beständig einen Rausch, so hätte es auch nicht beständig einen Katzenjammer, hätte es keinen Katzenjammer, so brauchte es keine Heringe; brauchte es keine Heringe, so müßten die englischen Fischer nicht Tag und Nacht an der Huller Sandbank liegen und wären sie nicht an der Huller Sandbank gelegen, so hätten sie nichts abgekriegt. Also auch hierin ist die Schuld Deutschlands klar erwiesen.

Was die Entscheidung im Kostenpunkte anlangt, so war leider ein Antrag, daß Deutschland das Ganze bezahlen solle, seitens der Parteien nicht gestellt. Es war daher zu erkennen, daß a) Rußland für die Entschädigung an die englischen Fischer und deren Kinder b) England für die Entschädigung an den russischen Schiffskaplan und dessen Kinder aufzukommen habe. J. A.: **Gervais,** Admiral.

Gräfin Montignoso

Du schwelgtest sündig in verbot'nen Küssen.
Vergebung wird Dir blühn.
Du bist mit einem Manne ausgerissen.
Auch dies wird Dir verzieh'n.
Ein jeder findet Gnade, der in Sünden
Auf Erden war entflammt.
Du läßt Gedichte drucken — weh — und binden?
Du bist verdammt!

*

Menzeliana der „Jugend"

Von einem Bewunderer seiner „Armee Friedrichs des Großen" — an den 600 Blättern des Werkes hatte Menzel 15 Jahre gearbeitet — wurde der Meister gefragt, ob er denn nicht auch die gegenwärtigen preußischen Uniformen verewigen wolle. „Lieber Freund," sagte der Meister, „da bräuchte ich ja schon fünfzehn Jahre, um nur alle die neueingeführten Auszeichnungen für Unteroffiziere abzuzeichnen."

*

Als der alte Menzel eines Abends im Weinrestaurant nach einem mächtigen Beefsteak ein Eisbein mit Sauerkohl verzehrt und noch Mehlspeise und Käse draufgesetzt hatte, sagte ein Tischnachbar zu ihm: „Wie freut es mich, Excellenz, Sie so wohlauf zu sehen." „Ich bin auch ganz zufrieden," war die Antwort, „blos mit dem Appetit geht es gar nicht mehr recht!"

*

Ein Ultramontaner las in der Zeitung vom Sektionsbefunde der Leiche Menzels.

„Was? An Wasserkopf hat er g'habt?" rief er aus, „sollte er nicht doch Einer von den Unsrigen gewesen sein?"

*

Der Kanal

Mit untauglichen Mitteln ein Versuch,
Ein schwanzberaubter Pfauhahn, ein Eunuch
Ein Messer ohne Klinge, ohne Stahl, —
Das ist der deutsche Mittellandkanal.

*

Aus der lustigen Ecke des „Schwarzen Auust"

Bei den Centrumsleuten kommt neben dem Ernst auch gesunder Humor zu seinem Rechte.

Während des geselligen Beisammenseins nach der jüngsten Berathung des Toleranzantrags sprach einer der „Häuptlinge" von der katholischen Duldsamkeit gegen Andersgläubige, indes sein Tischnachbar aus den „Fliegenden" erzählte:

„Was gschicht denn der Sau, daß s' so schreit?"

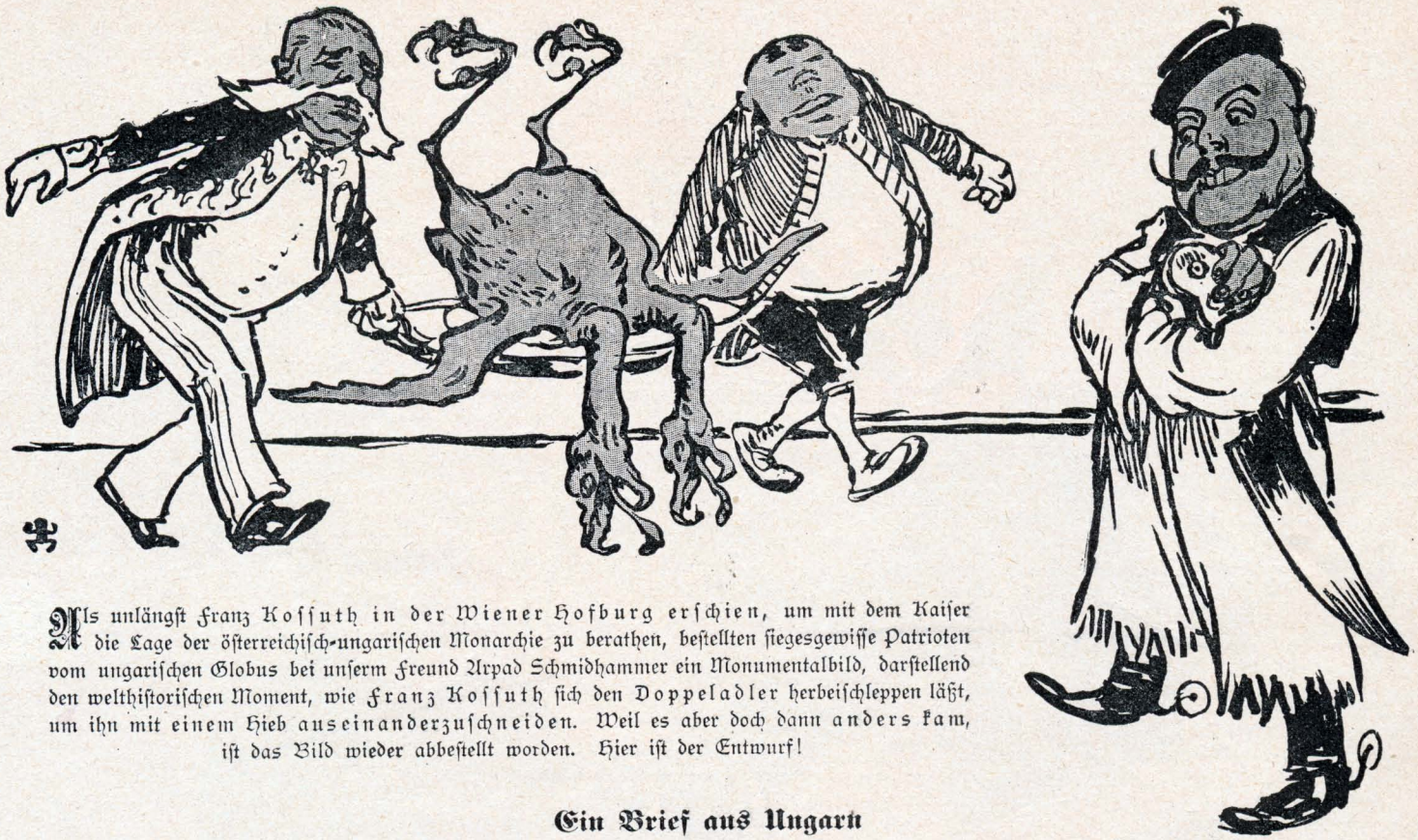
„Nix gschicht ihr — abgstocha werd s'!"

Hartleben-Plutarch

„Lyrik ist Privatsache! Mit Lyrik lockst Du keinen Hund vom Ofen!" äußerte Hartleben zu Otto Julius Bierbaum.



„Dein Register hat ein Loch!" erwiderte dieser, „Du hast die Kritiker vergessen!"



Als unlängst Franz Kossuth in der Wiener Hofburg erschien, um mit dem Kaiser die Lage der österreichisch-ungarischen Monarchie zu berathen, bestellten siegesgewisse Patrioten vom ungarischen Globus bei unserm Freund Arpad Schmidhammer ein Monumentalbild, darstellend den welthistorischen Moment, wie Franz Kossuth sich den Doppeladler herbeischleppen läßt, um ihn mit einem Hieb auseinanderzuschneiden. Weil es aber doch dann anders kam, ist das Bild wieder abbestellt worden. Hier ist der Entwurf!

Ein Brief aus Ungarn

Nach seiner Audienz beim Kaiser schrieb **Kossuth** folgenden Brief nach Budapest:

„Liben Frainderln! Eljen, Férencz Joszef! Bin ich haite gewesen bai Kénic fon Ungarn und hob ich ihm gezaigt, wos ist ungorischer Fraihaitzheld fir fomoses Mensch, wonn kommt er ainmol on Régirunk. Hob ich blosz nur gévéni-vidi-vicélt mit ihm. Wor er gonz klgin, wie bin ich fon ihm gégongen. Denn ist ainfoch Olles génémict: Ist er fir uns nix merr Kaiser, sondérn blosz Kénic, wonn er némlich in Budapest wohnnt. Hot ér nicht mehr kaisérlikes Hofstoot, sondérn blosz kénicliches Hofstoot, wonn er némlich in Budapest wohnnt. Braucht Ungor kinftic blosz ungorisch mit ihm zu redén, wonn er nemlich nit daitsch mit uns redét. Wird ungorische Raichshelften follständic von östraichischer gétrennt, wonn ist némlich Hochwossér auf Donau. Konn Ungorn thun, wos ész will, wonn hot esz némlich Geld dozu. Ist Ungorn follständic unobhéngik von Oestraich und gonze ondére Globus, wonn frißt és némlich Schwainl saine olle selbér und mocht és aus Pferden sainen kinftic Wurscht. Hát, Olles ainfoch génemict und kennen wir régiren also glaich onfongen. Schaut nur, liben Fraindln, doß find bis dohin schon Stil und Bankl widér géflict, wos wir hoben zusommengéschlogen in Raichstog! Ibrigéns, teremtete! wos hot Kénic Férencz Joszef noch vil schéne Stile und Bonkln in Hofburg, wos sain noch gonz! Wäre Férgnigén, wonn durften wir ainmol Sitzunc holtén auch doherinn. Wird obér schon kommen, wonn stecken wir ainmol Oestraich gonz ain. Forlaific hob ich obér blosz noch ein Glos Tókayer mit Kénic gétrunken, for ich bin gégongen, und hot ér mir immer Wossér hinaingeschittét. Worum? sog' ich. Weil ist bessér, sogt er, wonn in Ungorwain wird fil Wossér gegossen, ist ér donn nicht so schorf. Und so hobén wir Briderschoft gétrunken! Wos haißzt auf daitsch: Personal-Union. Mit dissem schliß ich.

Eir Kossuth."

Weltchronik der „Jugend"

Daß den **Streik im Ruhrgebiet**
Gütlich man **beendet** sieht,
Soll man's tadeln, oder preisen?
Ach, es muß sich erst erweisen!
Viele Millionen kosten
Wird die Sache! Für die Kosten
Kommen in der Zukunft Lauf
Wohl wir Consumenten auf,
Wie wir ja noch immer thaten,
Und die Gruben-Potentaten
Werden sich noch stolzer bläh'n,
Als es schon vorher gescheh'n.

Frau Justitia, die Blinde,
Mit der wohlbekannten Binde
Kennt bei uns im deutschen Land
Keine Rücksicht auf den Stand!
Dieses, welches hocherfreulich,
Zeigte sich in **Dresden** neulich,
Als ein **Fürst aus Russenstamm**
Sich recht russisch dort benahm:
Er verlangte was zu lesen
Im Hotel, wo er gewesen;
Blätter brachte der Portier
Allerhand — zu seinem Weh
Auch den „Simpli" mit gar bittern
Scherzen von den Moskowitern.
Als der Fürst das Blatt ersah,
War er gleich der Tobsucht nah,
Schrie den unglückselgen Mann
„Esel!" und „Verbrecher" an
Und versetzte diesem auch
Einen Tritt in dessen Bauch,
Welcher ging bis auf die Knochen,
Daß er krank lag viele Wochen.
Furchtlos nahm, wie sich's versteht,
Das Gericht ihn ins Gebet
Und verknurrte den Berserker,
Zu berappen tausend Märker!
Dieser muß in alten Tagen
Jetzt am **Bettelstabe** nagen —
Ja nach unsern Paragraphen
Kriegt die fürchterlichsten Strafen
Hierzuland sogar ein Fürst,
Wie Du klar erkennen wirst! —

Ueberm schönen Land der **Serben**
Braut's wie Unheil und Verderben:
Auf dem Throne Alexanders
Fand es König Peter anders
Wesentlich, als er gedacht —
Schatten blos ist seine Macht,
Der Ministerpräsident
Ist der wirkliche Regent!
Anhang hat der arme König,
Wie es heißt, verzweifelt wenig,
Blos die Königsmörder, die
Sind für ihn — o Ironie!
Ist er klug, der König Peter,
Macht er lieber jetzt als später
Als Privatmann sich davon,
Denn mir scheint, der Blutgeruch
Heftet als ein böser Fluch
An des Serbenvolkes Thron
Und was einmal schon geschah —
Eins, zwei, drei: ist's wieder da!

Vom **Südwesten Afrikas**
Hört man jetzt schon wieder was,
Was erinnert an die Sitten
Der bekannten Abderiten.
Um den Schaden festzusetzen
Und gehörig einzuschätzen,
Der den Farmern dortzuland
Durch die Hereros entstand,
Ward 'ne Commission gesandt.
Doch den Commissionären
Fehlten bald die pekuniären
Mittel leider zur Verpflegung,
Die man braucht bei der Hantierung.
Gouverneur, sowie Regierung
Fühlten keine milde Regung,
Irgend was für sie zu thun.
Darum hat die Armen nun
Vor dem Hungertod geschützt
Ein privates Comité,
Das sie hilfreich unterstützt —
Wie gefällt Euch die Idee?
Deutscher Zopf — in alter Frische
Blüht er noch am grünen Tische,
Und im Reichstag nebenbei
Alte Krämer-Knauserei!
Unser guter Michel wird
Vor der ganzen Welt blamiert,
Und John Bull, sein Freund
und Nachbar,
Findet Solches höchst belachbar
Und vermeint: „Die Colonien
Sind doch wirklich nichts für ihn —
Schließlich muß man sich bequemen
Sie ihm wieder abzunehmen!"

Herodot

*

Gräfin Montignoso hat die Bonne der kleinen Anna Pia Monika aus der Villa ausgeschlossen und sie in leichter Morgenkleidung auf der kalten Straße frierend stehen lassen. Hoffentlich hat sich das Fräulein die Nase, die sie in Alles steckte, nicht erfroren!



A. Münzer

Im Elysium

„Bonjour! Bonjour! Na, monsieur Menzel, wie steht es denn eigentlich jetzt am Berliner Hofe mit der Malerei und Plastik?"
„Majestät, das weiß ich nicht — ich habe mich immer nur für die — Kunst interessiert!"

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER.
G. HIRTH's Kunstverlag. Verantwortlich für den Inseratentheil: G. EICHMANN, sämmtlich in München. Druck von KNORR & HIRTH, G. m. b. H., München
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

Die englische Bureauzeit

(Den bayerischen Verkehrsbeamten gewidmet)

Ich bin auf England nicht sehr gut zu sprechen,
Doch sprech' ich's trotzdem unumwunden aus,
Daß manche Dinge in die Augen stechen
Dem Deutschen, drin uns England weit voraus.
So ist zum Beispiel — jeder Mensch hat Schwächen —
Ein englisch Beefsteak ein solenner Schmaus;
Die Schönste, Beste aber ihrer Sitten
Ist die Bureauzeit in dem Land der Briten.

Um 8 Uhr Morgens, den Kaffee im Magen,
Begibt sich pünktlich ins Bureau der Mann
Und pflegt der — Arbeit, wollen wir mal sagen,
Bis 11. Es folgt die Frühstückspause dann.
Hurrah! Soeben hat es 3 geschlagen!
Er klappt die Bücher zu, so schnell er kann,
Und eilt zum Weibchen oder heim zur Mutter
Und labt sich dort am wohlverdienten Futter.

Dann ist er frei! Dann kann er unternehmen,
Was ihm behagt! Dann ist er Herr, statt Knecht.
Er kann spazieren geh'n und zu sich nehmen
Den Sauerstoff, der im Bureau so schlecht;
Kann lesen, schreiben, schwelgen in Problemen,
Wenn er nicht lieber mit Kollegen zecht.
Er kann das Schläfchen halten, das bewußte,
Das früher im Bureau er pflegen mußte.

Er ist ein Mensch, und nicht mehr wie am Morgen
Laut seinem Vorgesetzten ein Kameel.
Frei ist er, frei und ledig aller Sorgen,
Kein Tadelwort erschreckt ihn, kein Befehl.
Der Arbeit kommt's zu gut am nächsten Morgen,
Wenn er, statt mürrisch, heiter und fidel;
Ach: schön ist Arbeit unter kluger Lenkung,
Das heißt — mit weiser, nöthiger Beschränkung!

Karlchen

*

Bericht des Reporters Schnüffler

(Spezialist für Entrüstungen und Sensationen)

Gestern kam ich in Florenz an. Ich ging sofort zur Villa der Gräfin Montignoso und kletterte über die Mauer in den Park. Daselbst fand ich einen Mann mit einem Rechen. Das kam mir gleich höchst verdächtig vor. „Was thun Sie da?" frug ich.

„Ich bringe den Garten in Ordnung."

Also: die Gräfin hat einen Mann eigens dazu engagiert, die Spuren im Garten zu verwischen. Der Mann war jung und hübsch (!). Ich beschloß, der Sache auf den Grund und in den Stall zu gehen. Die Gräfin besitzt ein Reitpferd. Wozu braucht eine geschiedene Frau ein Pferd? Sehr sonderbar! Noch sonderbarer erschien mir aber der Wagen, in dem bequem zwei Menschen (!) Platz haben. Ein höchst gravierender Umstand. Der Kutscher ist ein Mann in den besten Jahren (!).

Zufrieden mit dem gefundenen, äußerst belastenden Material ging ich ins Hôtel d'Angleterre. Die Gräfin nahm am Diner theil. Weshalb ißt sie nicht zu Hause? — Ich kam bald dahinter. Der Oberkellner, ein schneidiger, bildhübscher Mann mit sehr sinnlichen Augen, bediente die Gräfin. Sie gab ihm drei Mark Trinkgeld. Die Höhe des Trinkgelds schien mir recht eigenthümlich. Als die Gräfin sich erhob, bemerkte ich, daß sie einen nagelneuen Unterrock trug. Drei Mark Trinkgeld und einen nagelneuen Unterrock — ich war empört!

Wie ich von der Wäscherin der Gräfin, die einen hochgebildeten zwanzigjährigen Sohn besitzt (!), hörte, ließ die Gräfin diese Woche ein Hemd mehr wie gewöhnlich waschen. Ich finde das bei einer geschiedenen Frau sehr sonderbar. Verfänglich schien mir auch, daß die Gräfin als Toskanierin so fließend italienisch spricht. Da hat sie wohl einen Sprachlehrer gehabt. Ihre Schwäche für diesen Beruf ist ja bekannt. Bereits Abends um 10 Uhr erloschen alle Lichter in der gräflichen Villa. Was hat die Gräfin so früh im Bett zu thun? Die Oeffentlichkeit hat ein Interesse daran, Aufklärung über diesen sonderbaren Umstand zu erhalten.

Ich könnte Ihnen noch eine Menge sehr belastender Dinge berichten, allein ich bin kein Freund von Klatschereien und beschränke mich darauf, nur offenkundige Beweise für die Untreue der Gräfin gegenüber ihrem geschiedenen Manne zu bringen. Bemerken möchte ich noch, daß meine Frau mich überall begleitet, denn ich selbst bin ein schöner, junger Mann und meine Frau läßt mich deshalb nie allein in die Nähe der Villa Montignoso.

Bim

Menzel-Plutarch

Ein Berliner Kunsthändler frug Menzel, ob es wahr sei, daß er mit der linken Hand eben so sicher arbeite, wie mit der rechten?

„Ja!" entgegnete Menzel, „ist denn das so



was Besondres? Sie reden doch auch mit der linken Hand so sicher, wie mit der rechten!"

*

Menzel konnte furchtbar ungalant sein und galt deshalb als „brutaler Weiberfeind." Eines Tages kam eine Variétégröße zu ihm und frug, ob er sie malen wollte?



„Ich bedaure," sagte Menzel, „ich male nichts mehr aus der Zeit Friedrichs des Großen."

*

„Sag, Freunderl," empfing ihn Lenbach, „warum hast denn net bis zu deim 90. Geburtstag g'wart?"



„Platzmangel!" lächelte der kleine Künstler.

Aus dem

Programm für die Schiller-Feier in Berlin

Morgens: Großes Wecken mit „Lied an die Freude", „Parademarsch nach dem Eise hammer" und Stiftung eines Fridolin-Ordens für „treue Knechte".

Im Reichstage Ansprache Ballestrems. Aufstellung von Tabellen-Tafeln der „unüberwindlichen Flotte".

Enthüllung des von Eberlein modellierten verschleierten Bildes zu Sais.

Im Circus Busch deklamatorischer Vortrag Dr. Oertels „Klage der Ceres".

Bildung des Regiments „Schillerscher Alpenjäger" zu Pferde. Schwäbisches Nr. 1.

Kgl. Opernhaus: Théâtre paré „Hero und Leander". Musik von Leoncravallo.

M. Br.

*

Fürst Ferdinand von Bulgarien wollte in Berlin einigen Kapazitäten ein Diner geben. Da seine Mittel bescheidene sind, so fuhr er bei Aschinger vor und fragte: „Sind Sie auf Diners vorbereitet?"

„Nein," stotterte der Angeredete, indem er erschrocken das Gesicht des Fürsten anstarrte. „Auf die Näs' bin ich nicht vorbereitet."

Aus dem lyrischen

Tagebuch des Leutnants v. Versewitz:

Otto Erich Hartleben †

Hatte, da lebte, nich eben Jrund
Ihm jrad entjejegenzukommen . . .
Dennoch: Verstummen von Liedermund
Nich ohne Wehmuth vernommen.

Immer ein Faible für ihn jehabt,
Riesig jern von ihm jelesen.
„Jastfreie Pastor" mich jradzu jelabt —
Dutzendmal Käufer jewesen;

Allen Pastoren, die kenne, jeschenkt,
Förmlich für Buch jeworben —
„Rosenmontag" mich zwar jekränkt,
Aber nich Urtheil verdorben:

Nach wie vor ihn als Künstler jeschätzt,
Un zwar auf jedem Jebiete —
Episch, dramatisch mich hoch erjötzt,
Hinjerissen im Liedel

Verse von jradzu bestrickendem Reiz:
(Dafür wohl ein'jes Verständniß,
Selber ja Dichter. Un andrerseits
Ansicht Aller von Kenntniß!)

Kerl, der hoch über Vielen steht,
Die heut jenial sich jeberden:
Liebenswürdiger, echter Poet —
Wird nich verjessen werden!

*

Die Zeitungen meldeten kürzlich aus Russisch-Polen:

„Kielze, 3. Februar. Im hiesigen Gymnasium fanden Ruhestörungen der Schüler der oberen Klassen statt. Sie verlangten vom Direktor Unterricht in der polnischen Sprache, Ernennung ausschließlich polnischer Lehrer und Abschaffung der Beschränkungen betreffs Zulassung jüdischer Schüler. Die Schüler begaben sich in großer Zahl nach der Mädchenschule und verlangten die Einstellung des Unterrichts. In der Stadt herrscht große Unruhe, die Läden sind geschlossen."

Die von den Ruhestörern aufgestellten Forderungen sind im einzelnen folgende:

1. Gesetzliche Einführung des Vierstundentages.
2. Aufhebung der Zensur.
3. Freie Lehrerwahl.
4. Einfluß auf die Versetzungen durch selbstgewählte Vertreter.
5. Freies Koalitionsrecht mit den Schülerinnen der Mädchenschule.

Die Sextaner haben sich der Bewegung angeschlossen. Sie verlangen Aufhebung der Prügelstrafe und Beseitigung aller Klassenunterschiede.

*

Der jüngst verstorbene Professor Landois in Münster war ein Original, von dem die Zeitungen jetzt die sonderbarsten Geschichten erzählen. Er war ein Wunderkind, denn schon im Alter von 58 Jahren soll er geistig so vollständig entwickelt gewesen sein, daß ihm nicht einmal ein preußisches Konsistorium den Vorwurf der Unreife hätte machen können. Häufig äußerte er schrullenhafte Ideen, die den Verdacht rege machten, daß er an Halluzinationen leide; so behauptete er z. B., er kenne eine akademische Freiheit. Sein Haus, die sogenannte Tuckesburg, war nach außen streng abgeschlossen: auch Briefträger und Lieferanten wurden draußen abgefertigt. Ja, sogar Professor Heinrich Grünfeld aus Berlin, der Cellist, der doch überall verkehrt, hat sie nie betreten!

*

Ein scharfes Rencontre hat zwischen dem preußischen Minister des Innern Freiherrn von Hammerstein und dem Geheimen Kommerzienrath Kirdorf stattgefunden, wie offiziell zugestanden wird. Ueber den Wortlaut der Bemerkung Kirdorfs, die den Minister verletzte und ihn veranlaßte, das Gespräch abzubrechen, gehen die Mittheilungen auseinander. Wir sind in der Lage, diese Bemerkung authentisch wiederzugeben.

Kirdorf sagte zu dem Minister in heftigem Tone: „Ich lasse mich von Ihnen nicht mißhandeln; Exzellenz glauben wohl, Sie sind ein Zechenbesitzer und ich bin Ihr Bergarbeiter?"

Hochgeehrter Herr Philisterialrath!

Ihrem Wunsche, daß bei den Vorbereitungen zur Jahrhundertfeier des Todestages des Herrn Friedrich **von** Schiller durchweg die wohlerworbene Nobilitirung des Dichters zum Ausdruck kommen möge, muß ich aus voller Seele zustimmen. Sie haben recht, eine höhere Anerkennung konnte dem biederen Schwaben nicht zu theil werden, als die Erhebung in den großherzoglich sächsischen Beamtenadel, der gleich nach dem thüringischen Uradel rangiert. Auch ich finde in den Versuchen, den Gefeierten seinem, durch ungewöhnlichen Fleiß errungenen Stande wieder zu entreißen und einfach als gemeinen „Friedrich Schiller" in der Literatur fortvegetieren zu lassen, eine bürgerliche Anmaßung sonder Gleichen. Diesem Beginnen muß auf das Kräftigste entgegengewirkt werden. Andrerseits sollte aber auch die plebejische Drolerie bekämpft werden, welche Leute vom Schlage von Schillers als „Dichterfürsten" zu stempeln beliebt! Bleiben wir bei der Stange: „von Schiller-Denkmal", „von Schiller-Feier", „von Schillers Räuber" u. s. w. Das „von" erscheint mir sogar wichtiger als der „Friedrich". In vorzüglicher Hochachtung Ihr ergebenster

von Schorsch

*

Aus Dresden wird uns gemeldet, daß dem juristischen Vertreter des kgl. sächsischen Hofes, Herrn Justiz- und Hofrath Körner bei seiner Rückkehr aus Florenz außer der „Medaille für tapferes Draufgehen" auch noch ein Fackelzug dargebracht werden soll. Das treffliche Kinderfräulein Muth soll den „Orden der Klatschrose" erhalten und außerdem als lebenslängliche Stiftsdame in das Mathildenstift aufgenommen werden. Die von Frl. Muth in dem Kopfkissen der Gräfin Montignoso entdeckten beiden Kopfeindrücke sind in Gyps abgegossen worden. Der drei Zentner schwere Abguß wird Herrn Hofrath Körner durch weiß-grün gekleidete Jungfrauen als Briefbeschwerer überreicht werden.

*

Die Debatten über die Handelsverträge

Wer wird nicht für sie eifrig int'ressiert sein,
Doch wird sie Jeder lesen? Nein!
So ein Vertrag muß gründlich debattiert sein,
Doch muß er nicht gelesen sein!

*

Eine reizende junge Schauspielerin des Münchner Hoftheaters erhielt kurz vor der Vorstellung eine Bonbonnière geschickt — sie öffnete — eine giftgeschwollene Blindschleiche stürzte daraus hervor. Und nun ist die Missethäterin entdeckt: des Pudels Kern war ein 14jähriger Backfisch, der verliebt war in einen schönen — ach, so schönen! — jungen Schauspieler, der jene Künstlerin auf den Brettern so oft umwarb und gewann! Die verliebte Göre hatte Schein und Wirklichkeit verwechselt und aus Eifersucht das Attentat verübt. —

Und da sagt man noch, im Münchner Hoftheater würden keine guten Komödien aufgeführt!

—a—

*

Hartleben-Plutarch

Zu Otto Erich Hartleben kam einmal ein junger Dichterling und bat ihn um sein Urtheil.



„Junger Mann," sagte Otto Erich, „ich war erst Jurist, gab's aber auf und wurde Schriftsteller. Machen Sie's umgekehrt!"



Am Grabe Otto Erichs

Zur Gruft des Halkyoniers traten trauernd
Zwei hohe Gäste tiefgebeugt heran.
Es waren Serenissimus, der Große,
Mit seinem treuen Diener Kindermann.

Dem theuren Toten danken sie ihr Leben,
Der sie in froher Laune einst erfand
Und sie der „Jugend" lachend
übergeben.
Die machte sie im ganzen Land bekannt.

Sie legten einen Kranz am Grabe nieder,
Drauf leuchtet hell die goldne Inschrift vor:
„Dem lieben Dichter mit dem
warmen Herzen,
Dem Freunde mit dem goldenen Humor!"

Das Urtheil des Haager Schiedsgerichts

in der Huller Angelegenheit ist bereits fertig gestellt und durch einen Bruch des Amtsgeheimnisses uns heute schon übermittelt worden. Es lautet:

In Erwägung, daß durch die vernommenen Zeugenaussagen zur Evidenz hervorgeht, daß

1) keine Torpedoboote auf russische Schiffe geschossen haben, weil keine da waren; daß aber
2) wohl Torpedoboote auf russische Schiffe hätten schießen können, wenn sie dagewesen wären,

erkennt der hier versammelte Gerichtshof zu Recht was folgt:

Die von den russischen Schiffen beschossenen beiden Torpedoboote werden hierdurch als vorhanden, aber als nicht existierend betrachtet und haben sich die Folgen selbst zuzuschreiben.

England sowohl als Rußland haben vollständig correkt gehandelt, ersteres indem es keine Torpedoboote in der Fischerflotte beherbergte, letzteres indem es auf diese Torpedoboote schoß.

Die unglücklichen Fischer, welche sich in die Sache einmischten, ohne daß es sie etwas anging, erhalten einen Verweis und eine Geldentschädigung von 10000 Pfund Sterl.

Der Kapitän der Fischerflotte und der Admiral Rostjeschwensky bekommen von Deutschland jeder einen Orden pour le mérite und zwar in Erwägung, daß Deutschland der einzige und wahre Schuldige in der ganzen Sache ist.

Gründe: Deutschland liegt derart im Wege, daß die russische Flotte genöthigt war, durch den Canal zu dampfen, während sie andernfalls — d. h. wenn Deutschland ein Meer wäre, einfach direkt in das mittelländische Meer hätte abdampfen können. Deutschland trinkt ferner soviel Bier, — was gerichtsbekannt ist, — daß es beständig einen Rausch hat. Hätte es nicht beständig einen Rausch, so hätte es auch nicht beständig einen Katzenjammer, hätte es keinen Katzenjammer, so brauchte es keine Heringe; brauchte es keine Heringe, so müßten die englischen Fischer nicht Tag und Nacht an der Huller Sandbank liegen und wären sie nicht an der Huller Sandbank gelegen, so hätten sie nichts abgekriegt. Also auch hierin ist die Schuld Deutschlands klar erwiesen.

Was die Entscheidung im Kostenpunkte anlangt, so war leider ein Antrag, daß Deutschland das Ganze bezahlen solle, seitens der Parteien nicht gestellt. Es war daher zu erkennen, daß a) Rußland für die Entschädigung an die englischen Fischer und deren Kinder b) England für die Entschädigung an den russischen Schiffskaplan und dessen Kinder aufzukommen habe.

J. A.: **Gervais,** Admiral

Gräfin Montignoso

Du schwelgtest sündig in verbot'nen Küssen.
Vergebung wird Dir blühn.
Du bist mit einem Manne ausgerissen.
Auch dies wird Dir verzieh'n.
Ein jeder findet Gnade, der in Sünden
Auf Erden war entflammt.
Du läßt Gedichte drucken — weh — und binden?
Du bist verdammt!

*

Menzeliana der „Jugend"

Von einem Bewunderer seiner „Armee Friedrichs des Großen" — an den 600 Blättern des Werkes hatte Menzel 15 Jahre gearbeitet — wurde der Meister gefragt, ob er denn nicht auch die gegenwärtigen preußischen Uniformen verewigen wolle. „Lieber Freund," sagte der Meister, „da bräuchte ich ja schon fünfzehn Jahre, um nur alle die neueingeführten Auszeichnungen für Unteroffiziere abzuzeichnen."

*

Als der alte Menzel eines Abends im Weinrestaurant nach einem mächtigen Beefsteak ein Eisbein mit Sauerkohl verzehrt und noch Mehlspeise und Käse draufgesetzt hatte, sagte ein Tischnachbar zu ihm: „Wie freut es mich, Excellenz, Sie so wohlauf zu sehen." „Ich bin auch ganz zufrieden," war die Antwort, „blos mit dem Appetit geht es gar nicht mehr recht!"

*

Ein Ultramontaner las in der Zeitung vom Sektionsbefunde der Leiche Menzels.

„Was? An Wasserkopf hat er g'habt?" rief er aus, „sollte er nicht doch Einer von den Unsrigen gewesen sein?"

*

Der Kanal

Mit untauglichen Mitteln ein Versuch,
Ein schwanzberaubter Pfauhahn, ein Eunuch
Ein Messer ohne Klinge, ohne Stahl, —
Das ist der deutsche Mittellandkanal.

*

Aus der lustigen Ecke des „Schwarzen Aujust"

Bei den Centrumsleuten kommt neben dem Ernst auch gesunder Humor zu seinem Rechte.

Während des geselligen Beisammenseins nach der jüngsten Berathung des Toleranzantrags sprach einer der „Häuptlinge" von der katholischen Duldsamkeit gegen Andersgläubige, indes sein Tischnachbar aus den „Fliegenden" erzählte:

„Was gschicht denn der Sau, daß s' so schreit?"

„Nix gschicht ihr — abgstocha werd s'!"

Hartleben-Plutarch

„Lyrik ist Privatsache! Mit Lyrik lockst Du keinen Hund vom Ofen!" äußerte Hartleben zu Otto Julius Bierbaum.



„Dein Register hat ein Loch!" erwiderte dieser, „Du hast die Kritiker vergessen!"



Als unlängst Franz Koſſuth in der Wiener Hofburg erſchien, um mit dem Kaiſer die Lage der öſterreichiſch-ungariſchen Monarchie zu berathen, beſtellten ſiegesgewiſſe Patrioten vom ungariſchen Globus bei unſerm Freund Arpad Schmidhammer ein Monumentalbild, darſtellend den welthiſtoriſchen Moment, wie Franz Koſſuth ſich den Doppeladler herbeiſchleppen läßt, um ihn mit einem Hieb auseinanderzuſchneiden. Weil es aber doch dann anders kam, iſt das Bild wieder abbeſtellt worden. Hier iſt der Entwurf!

Ein Brief aus Ungarn

Nach ſeiner Audienz beim Kaiſer ſchrieb **Koſſuth** folgenden Brief nach Budapeſt:

„Liben Frainderln! Eljen, Férencz Joszef! Bin ich haite géweſen bai Kénic fon Ungarn und hob ich ihm geczaigt, wos iſt ungoriſcher Fraihaitzheld fir fomoſes Menſch, wonn kommt er ainmol on Régirunk. Hob ich blosz nur gévéni-vidi-vicélt mit ihm. Wor er gonz klain, wie bin ich fon ihm gégongen. Denn iſt ainfoch Olles génémict: Iſt er fir uns nix merr Kaiſer, ſondérn blosz Kénic, wonn er némlich in Budapeſt wohnnt. Hot ér nicht mehr kaiſérlikes Hofſtoot, ſondérn blosz kénicliches Hofſtoot, wonn er némlich in Budapeſt wohnnt. Braucht Ungor kinftic blosz ungoriſch mit ihm zu redén, wonn er nemlich nit daitſch mit uns redét. Wird ungoriſche Raichshelften follſténdic von öſtraichiſcher gétrennt, wonn iſt némlich Hochwoſſér auf Donau. Konn Ungorn thun, wos ész will, wonn hot esz némlich Geld dozu. Iſt Ungorn follſténdic unobhéngik von Oeſtraich und gonze ondére Globus, wonn friſzt és némlich Schwainl faine olle ſelbér und mocht és aus Pferden fainen kinftic Wurſcht. Hát, Olles ainfoch génemict und kennen wir régiren alſo glaich onfongen. Schaut nur, liben Frainoln, doß ſind bis dohin ſchon Stil und Bankl widér géflict, wos wir hoben zuſommengéſchlogen in Raichstog! Ibrigéns, teremtete! wos hot Kénic Férencz Joszef noch vil ſchéne Stile und Bonkln in Hofburg, wos ſain noch gonz! Wäre Férgnigén, wonn durften wir ainmol Sitzunc holtén auch doherinn. Wird obér ſchon kommen, wonn ſtecken wir ainmol Oeſtraich gonz ain. Forlaific hob ich obér blosz noch ein Glos Tókayer mit Kénic gétrunken, for ich bin gégongen, und hot ér mir immer Woſſér hinaingeſchittét. Worum? ſog' ich. Weil iſt beſſér, ſogt er, wonn in Ungorwain wird fil Woſſér gegoſſen, iſt ér donn nicht ſo ſchorf. Und ſo hobén wir Briderſchoft gétrunken! Wos haißzt auf daitſch: Perſonal-Union. Mit diſſem ſchliß ich.

Eir Koſſuth."

Weltchronik der „Jugend"

Daß den **Streik im Ruhrgebiet**
Gütlich man **beendet** ſieht,
Soll man's tadeln, oder preiſen?
Ach, es muß ſich erſt erweiſen!
Viele Millionen koſten
Wird die Sache! Für die Koſten
Kommen in der Zukunft Lauf
Wohl wir Conſumenten auf,
Wie wir ja noch immer thaten,
Und die Gruben-Potentaten
Werden ſich noch ſtolzer bläh'n,
Als es ſchon vorher geſcheh'n.

Frau Juſtitia, die Blinde,
Mit der wohlbekannten Binde
Kennt bei uns im deutſchen Land
Keine Rückſicht auf den Stand!
Dieſes, welches hocherfreulich,
Zeigte ſich in **Dresden** neulich,
Als ein **Fürſt aus Ruſſenſtamm**
Sich recht ruſſiſch dort benahm:
Er verlangte was zu leſen
Im Hotel, wo er geweſen;
Blätter brachte der Portier
Allerhand — zu ſeinem Weh
Auch den „Simpli" mit gar bittern
Scherzen von den Moskowitern.
Als der Fürſt das Blatt erſah,
War er gleich der Tobſucht nah,
Schrie den unglückſel'gen Mann
„Eſel!" und „Verbrecher" an
Und verſetzte dieſem auch
Einen Tritt in deſſen Bauch,
Welcher ging bis auf die Knochen,
Daß er krank lag viele Wochen.
Furchtlos nahm, wie ſich's verſteht,
Das Gericht ihn ins Gebet
Und verknurrte den Berſerker,
Zu berappen tauſend Märker!
Dieſer muß in alten Tagen
Jetzt am **Bettelſtabe** nagen —
Ja nach unſern Paragraphen
Kriegt die fürchterlichſten Strafen
Hierzuland ſogar ein Fürſt,
Wie Du klar erkennen wirſt! —

Ueberm ſchönen Land der **Serben**
Braut's wie Unheil und Verderben:
Auf dem Throne Alexanders
Fand es König Peter anders
Weſentlich, als er gedacht —
Schatten blos iſt ſeine Macht,
Der Miniſterpräſident
Iſt der wirkliche Regent!
Anhang hat der arme König,
Wie es heißt, verzweifelt wenig.
Blos die Königsmörder, die
Sind für ihn — o Ironie!
Iſt er klug, der König Peter,
Macht er lieber jetzt als ſpäter
Als Privatmann ſich davon,
Denn mir ſcheint, der Blutgeruch
Heftet als ein böſer Fluch
An des Serbenvolkes Thron
Und was einmal ſchon geſchah —
Eins, zwei, drei: iſt's wieder da!

Vom **Südweſten Afrikas**
Hört man jetzt ſchon wieder was,
Was erinnert an die Sitten
Der bekannten Abderiten.
Um den Schaden feſtzuſetzen
Und gehörig einzuſchätzen,
Der den Farmern dortzuland
Durch die Hereros entſtand,
Ward 'ne Commiſſion geſandt.
Doch den Commiſſionären
Fehlten bald die pekuniären
Mittel leider zur Verpflegung,
Die man braucht bei der Hantierung
Gouverneur, ſowie Regierung
Fühlten keine milde Regung,
Irgend was für ſie zu thun.
Darum hat die Armen nun
Vor dem Hungertod geſchützt
Ein privates Comité,
Das ſie hilfreich unterſtützt —
Wie gefällt Euch die Idee?
Deutſcher Zopf — in alter Friſche
Blüht er noch am grünen Tiſche,
Und im Reichstag nebenbei
Alte Krämer-Knauſerei!
Unſer guter Michel wird
Vor der ganzen Welt blamiert,
Und John Bull, ſein Freund
und Nachbar,
Findet Solches höchſt belachbar
Und vermeint: „Die Colonien
Sind doch wirklich nichts für ihn —
Schließlich muß man ſich bequemen
Sie ihm wieder abzunehmen!"

Herodot

*

Gräfin Montignoſo hat die Bonne der kleinen Anna Pia Monika aus der Villa ausgeſchloſſen und ſie in leichter Morgenkleidung auf der kalten Straße frierend ſtehen laſſen. Hoffentlich hat ſich das Fräulein die Naſe, die ſie in Alles ſteckte, nicht erfroren!



A. Münzer

Im Elysium

„Bonjour! Bonjour! Na, monsieur Menzel, wie steht es denn eigentlich jetzt am Berliner Hofe mit der Malerei und Plastik?"
„Majestät, das weiß ich nicht — ich habe mich immer nur für die — Kunst interessiert!"

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER. G. HIRTH's Kunstverlag. Verantwortlich für den Inseratentheil: G. EICHMANN, sämmtlich in München. Druck von KNORR & HIRTH, G. m. b. H., München
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.





Spanifche Tänzerinnen — *J. Zuloaga*

An Zuloaga!

Ach! Seit ich denke, zieht mich fchon nach Spanien
Ein heißes, doch vergebliches Gelüft!
Wo an dem Ebro raufchen die Kaftanien
Und wo der Majo feine Maja küßt.
Wo in Madrid, Cordova und Sevilla
Mit wilden Ochfen der Torero ficht,
Wo im Bolero und der Seguedilla
Die Carmencita jedes Herz beftickt!

Ja! Diefe wunderhübfchen Spanierinnen,
Ich hab' in ihrer fammetdunklen Haut
Sie am Cigarrenfchachteldeckel innen
Bewundernd oft in Farbendruck gefchaut!
Denn ach, die Frau'n im Lande des Cervantes
Sind noch von rechter Leidenfchaft befeelt
Und haben etwas zauberhaft Pikantes,
Was oft der beften deutfchen Hausfrau fehlt!

Das Abbild muß mir leider nur genügen,
Das uns aus Büchern und aus Bildern ftrahlt —
Und da genieß' ich jetzt mit vollen Zügen,
Was uns Ignacio Zuloaga malt!
Er ift ein Frauenfchild'rer erfter Klaffe,
Ein Vollblutmenfch in jedem Farbenfleck!
Ein jeder Strich ift echte Spanierraffe,
Heißblütig, fchwungvoll, ftürmifch, ftark und keck!

Er fchwingt den Pinfel, wie er die espada
Einft vor dem wuthentbrannten toro fchwang,
Wie Scheiterhaufengluth des Torquemada
Glüht, fozufagen, auch fein Farbenklang!
Und diefer Schmiß, die anmuthreiche Verve,
Der Ausdruck und die felbftbewußte Kraft! —
Nein! Wirklich: ohne jegliche Referve,
Nenn' ich fein Können fchlankweg Meifterfchaft!

Der Confuelo Bildniß fehl, der Mimin,
Von knallend rothem Seidenkleid umrauficht —
Wie ift es der Natur doch fo intim in
Den allerfeinften Zügen abgelaufcht!
So ftill fie daftebt noch mit ihrem Hündchen —
Man ahnt fchon: wenn fie loslegt im Beruf,
Dann quillt die Leidenfchaft aus diefem Mündchen,
Heiß, wie ein Lavaftrom aus dem Vefuv!

Und, Seite zwei erft, fehl die beiden Retten,
Die mit Fandangotanz befchäftigt find!
Speziell die Gelbe mit den Caftagnetten
Scheint mir ein höchft beachtenswerthes Kind!
Sehl ihren Tanz, fo kätzchenhaft beweglich,
Und ihre Mimik, lockend und vergnügt —
In puncto Tugend, freilich, fcheint es möglich,
Daß fie zu ftrengem Anfpruch nicht genügt!



Matador Gallito und seine Familie — *J. Zuloaga*

In der Familie dann des Matadores
Sind zwar nicht Alle hübsch, doch Jene, rechts,
Ob sie nun Ines heiße, ob Dolores,
Zählt zu den Zierden sicher des Geschlechts.
Und wie das Glück behaglicher Familien
Der ganzen Gruppe frohen Ausdruck leiht!
Man sieht, auch in Granada und Castilien
Stirbt sie nicht aus noch, die Gemüthlichkeit!

Dann aber seht die Straße der Passionen,
Wo jenes süße Mädel steht in Noth!
Dort müßte sich's zu promenieren lohnen
Für Einen, der kein Heuchler und Zelot!
Nicht Alle zwar sind auch so admirabel
In Hinsicht auf ein klassisches Profil —
Doch schätzt der Kenner die beauté du diable
Zuweilen höher, als den strengen Stil!

Zur letztern Gattung zählt wohl auch das Mädel
Im nächsten Bilde, das so neckisch lacht —
Dem Alten selbst verdreht sie seinen Schädel,
Daß er pikante Redensarten macht!
Ich glaube wohl, sogar den tollen Bruder,
Der seine Heilige spazieren schleppt,
Den brächte dieses allerliebste Luder
Mit ihrem Nixenblick aus dem Concept!

Und dann zuletzt: die drei fidelen Bäschen
Des Malers! Ach! Da kribbelt mir's im Blut
Wie sprechen diese runden, kecken Näschen
Von Schalkheit doch und Mädchenübermuth!
Mit diesen drei Cousinen — Donnerwetter,
Freund Zuloaga! Ich gesteh' es, bist,
Trotz aller Meisterschaft, Du mir als Vetter
Beneidenswerther noch, denn als Artist!

Beglücktes Spanien! Wie ich schon bemerkte,
Es war von jeher meiner Sehnsucht Land,
Worin mich Manches wesentlich bestärkte,
Was ich in Zuloaga's Bildern fand!
Und will die „Jugend" mir die Honorare
Erhöh'n fortan auf fürstliche Manier,
Spazier ich doch vielleicht im nächsten Jahre
Mit einer Doña am Guadalquivir!

Biedermeier mit ei



Die Straße der Leidenschaften

J. Zuloaga



Ein pikantes Wort

J. Zuloaga

Bemerkungen über Zuloaga

Von

Moeller van den Bruck

Die politische Rolle des spanischen Volkes ist heute ausgespielt. Einst hat es mit unerhörter Majestät und durch alle Mittel von Fanatismus und Heroismus den halben Erdkreis beherrscht. Jetzt nimmt es unter den langsam dahin sinkenden romanischen Nationen den letzten Rang ein, indess die jüngeren germanischen Staatengebilde an die Stelle treten und der Welt ihren neuen weltgeschichtlichen Mittelpunkt geben. Doch das ist nun einmal Völkerschicksal und hat weiter nichts Tragisches — tragisch würde ein derartiger Ausgang eines derartigen Volkes erst sein, wenn gleichzeitig die eigentliche Volksseele mitvernichtet worden wäre. Gerade dies aber ist bei Spanien nicht der Fall, und der einzelne Spanier, sobald man ihn eben nicht als politisches, sondern einfach als vitales Individuum nimmt, ist noch ganz der Spanier von früher: von einer persönlichen Degeneration kann man bei ihm nun schon überhaupt nicht reden, denn noch immer lebt er in ihm, der alte Stolz und der alte Schwung! Der Beweis ist nach wie vor die Kunst Spaniens, wenn sie nur wirklich bodenwüchsig, wenn sie nur wirklich volklich-spanisch hervorbricht. Vor ein paar Menschenaltern hat diesen Beweis noch die Kunst Goyas geliefert, und heute thut das Gleiche die Kunst Zuloagas.

* * *

Allerdings ist Zuloaga der einzige geistige Repräsentant, den das moderne Spanien im Augenblick aufweisen kann. Es besitzt keinen Musiker, kaum einen Dichter, und seine sonstige Malerei, durchweg konventionell und entweder von aufgedonnerter Theatralik oder zu süsslicher Genresentimentalität herabgewürdigt, ist ohne jede Bedeutung. Aber dafür ist Zuloaga, gerade weil er allein steht, auch auf dem Wege, das moderne Spanien ganz auszudrücken, so wie es sich erhalten hat, seine Farben der Barbarei und seine Farben der Kultur einzufangen, von der Bergwildniss bis zum Tingeltangel, von der robusten Dorfbewohnerschaft bis zum eleganten Stiergefechtspublikum, und damit rein von sich aus Alles über sein Volk künstlerisch zu sagen, was überhaupt darüber gesagt werden kann Freilich — nur die Kraft, einen solchen Künstler hervorzubringen, hat dieses Volk, nicht aber die Kraft, ihm auch einen volklichen Rückhalt zu geben. Denn in Spanien, so unglaublich es klingen mag, kennt man Zuloaga beinahe überhaupt nicht, geschweige denn, dass man ihn anerkennt; man ist viel zu akademisch befangen und überhaupt geistig rückständig dazu; ins Ausland muss desshalb Zuloaga mit seiner so eminent spanischen, nationalen Malerei gehen, wie sie aus nichts geboren ist als aus der stärksten Liebe zu seiner Heimath und dem Volk seiner Heimath! In diesem Missverhältniss verräth sich dann allerdings Manches von dem kulturellen Niedergang Spaniens.

* * *

Spanien ist das wildeste Land Europas. Die spanische Natur ist wild und der spanische Mensch ist wild. Maurisches und Gothisches treffen sich

in ihm, heute wie vor tausend Jahren schon, und der Katholicismus ist höchstens seiner Geistigkeit, aber nicht seiner Sinnlichkeit verderblich geworden. Nun, und nur sinnlich, nicht geistig, nehmen wir Deutsche ja auch den Spanier: sein Temperament ist es, dessen wir uns freuen, um dessentwillen wir ihn vielleicht sogar bewundern, weil er sich mit ihm als Erscheinung, als Mensch von Fleisch und Blut, diese rauschende Ganzheit bewahrt hat, weil er vielleicht sogar derjenige Mensch ist, der unter allen des rhythmischsten Ausdruckes seines inneren Lebens, seiner Empfindungen und Leidenschaften fähig erscheint. Im deutschen Gefühl ist selbst wieder Dionysisches wach geworden: und hier liegt denn auch die Liebe begründet, die wir zu der dionysischen Kunst Zuloagas haben müssen. Zuloaga, in der ungebrochenen Vitalität, gesunden Sanguinität, völligen Undekadenz seines Schaffens, besitzt das, was uns heute, und gerade in Deutschland, in individualistischer Zeit, wieder so beglückt, als die höchste Steigerung, deren Menschliches, Persönlich Lebendiges fähig ist — er hat Rasse.

* * *

Zuloagas Themen sind die Themen des spanischen Volkes: am liebsten malt er Tänzerinnen und Stierfechter. Daneben kommen Zigeuner, Mönche, Trinker und alle möglichen anderen Volkstypen vor. Immer aber sind es prachtvolle Gestalten: ja, selbst seine Bettler, seine Krüppel und Zwerge scheint er nur zu malen, um das Elastische, das seine übrigen Figuren haben, durch den Gegensatz nur noch stärker hervortreten zu lassen — auch sie zeigen immer noch etwas Festes, Sehniges, auf jeden Fall nichts Jämmerliches, Klägliches. Wenn ein Künstler selbst ein ganzer Mensch ist, so äussert es sich eben in Allem, was er mit seiner Kunst anpackt. Zuloaga aber ist „ganzer Mensch" in allerhöchstem Sinne, einer, bei dem sich Persönlichkeit und Lebenswerk restlos decken. Zugleich ist er spanischer Mensch und nichts ist bezeichnender für ihn, als dass er in einer Phase seines Lebens, da ihn seine Kunst nicht ernährte, sich ganz mit dem spanischen Volke verschmolzen und entschlossen den Beruf ergriffen hat, der der allerspanischste ist — dass er selbst Stierfechter wurde.

* * *

Mit seinen Krüppeln und Zwergen steht Zuloaga mitten in der Tradition der grossen spanischen Malerei: schon dreihundert Jahre vor ihm haben Ribera und Velasquez das Geschlecht der Verrenkten geliebt. Spanien ist eben von je nicht nur das Land des Cid und Don Juans, sondern auch das Don Quichotes und Sancho Pansas gewesen: in einer gewissen Neigung seiner Maler zur Karikatur zeigt sich das. Im Uebrigen hat sich Zuloaga thematisch vollständig von den spanischen Meistern losgerungen



Der Scheinheilige — *J. Zuloaga*



Meine drei Cousinen — *J. Zuloaga*

Sie wären noch befangen im Katholisch-Rituellen oder Höfisch-Ceremoniellen. Das Volkliche brach eigentlich erst bei Goya durch. Aber auch für Goya war das Volkliche mehr ein blosses Mal-Objekt, ein Formenproblem. Für Zuloaga ist es dagegen zu einem vollen Temperaments- und Rassegehalt geworden. Desshalb hat er denn auch eigentlich so recht erst die Tänzerinnen und Stierfechter für die spanische Malerei entdeckt, indem er ihren Elan herausholte, nach der Seite des Inhaltes hin, und koloristisch, nach der Seite der Form hin, indem er ihre dunkle Glut gab.

* * *

Trotzdem wurzelt Zuloaga technisch in mancher Beziehung in Goya, wenn er auch, wie das bei einem Maler gar nicht anders sein kann, der früh nach Paris kam und dort seine künstlerische Ausbildung erfuhr, die übrigens eine vollständige Selbstausbildung war, mehr auf dem Umwege über Manet von Goya herkommt. Zuloaga ist Impressionist: aber er ist beinahe der einzige Romane, dem der Impressionismus nicht als eine Technik genügt, die man als blossen Selbstzweck ausüben muss, sondern mit dem man mehr als seine äussere, mit dem man seine innere Anschauungsweise, seine und seines Volkes Lebensanschauung geben kann! Und nur konsequent von Zuloaga war es, dass er die Analyse von Lichtwerthen als solche völlig fallen liess und mit den gewonnenen neuen Formmitteln voll zu stofflichen Synthesen überging. Damit trat Zuloaga aus dem Kreise der französischen Impressionisten und Neoimpressionisten heraus, dadurch wurde er zu einem Maler, dem es nicht mehr genügte, wie fast allen Anderen aus der Manet-Schule, immer blos Studien zu geben, sondern der wieder — Bilder malte.

* * *

Im Leben eines jeden Künstlers kommt einmal oder öfter der Augenblick, wo er, nachdem ein Entwicklungsstadium durchlaufen ist, vor der Frage steht: was nun? Zuloaga ist 1870 geboren, also heute noch nicht 35 Jahre alt, und hat schon eine reiche Entwicklung hinter sich. Auch für ihn musste daher der Augenblick kommen, wo er vor der Frage stand: was nun? An das Spanische war er, der Voll-Spanier, nun einmal gebunden, all seine Kraft nahm er von ihm, aber trotzdem ging es schliesslich nicht an, immer Dasselbe zu malen: eine neue Note, galt es, zu finden . . . doch welche? Als Zuloaga im vergangenen Sommer aus seiner spanischen Abgeschiedenheit nach Paris zurückkehrte, brachte er als Antwort mit, dass er, der seither das dionysische Spanien gemalt, nun das asketische malen würde, statt des sorglosen nun das verzweifelte, statt des lustigen nun das traurige — und eine lange Perspektive in seine Zukunftsentwicklung öffnete sich. In ein paar Jahren wird man den Cyclus sehen können. Aber auch darüber hinaus noch gehört Zuloaga zu den Künstlern, zu denen man das Zutrauen haben kann, dass ihr starkes Leben sie immer wieder und wieder zu neuen Entwicklungen führen wird. Die Grenze des Schaffens solcher Künstler ist erst die Grenze ihres Lebens: der Tod. Bis dahin gilt nur das Eine: zu erleben, und immer wieder zu erleben und das Erlebte in Werke umzusetzen. In welchen Richtungslinien sich Zuloaga aber nun auch in Zukunft entwickeln mag — am Ende seines Lebenswerkes kann er nur das geworden sein, was er zu seinem Anfang zu werden versprach: der Maler des Spanierthums seiner Zeit, ein Maler, dessen Schaffen, freskisch gesehen, nichts mehr und nichts weniger bedeutet hat, als das Epos des gesammten spanischen Lebens der Gegenwart.

Minnetrunk

Zu Otto Erich Hartlebens Gedächtniß

Prosit! Ich hebe den Becher und trinke Dir zu, Otto Erich! Aber zuvor betracht' ich sinnend und liebend den goldenen Tropfen, den ich auf Dein Gedächtniß schlürfe, und die spielenden Lichter im gefüllten Glase. Sinnend und liebend, wie Du die Welt betrachtet hast, Du großer Spötter vor dem Herrn, der immer Angst hatte, daß sein heißes Herz mit ihm durchgehen könnte. Und nun stoß an mit mir! Ein Pereat den Philistern, daß der ganze Hades dröhnt und der alte Minos die vollgekritzelten Papierblätter fallen läßt, drauf Deine Sünden verzeichnet sind!

Sieh! Wie der warme Luftzug sie hebt und durcheinanderwirbelt und durch den großen Rauchfang des Vesuv hinaustanzen läßt — Deinem lieben Italien zu, das alles Menschliche-Allzumenschliche versteht — zum Entsetzen der gestrengen Totenrichter.

Ja, diese Totenrichter! Wie sie wieder bei der Arbeit sind unter und über der Erde! Wie sie ihre Wage aufstellen und in die eine Schale Deine Tugenden werfen und in die andere Deine Laster! Wie sie Dein Lebensbuch aufschlagen und sich jeden Tag notieren, den Du ihrer Meinung nach todtgeschlagen! Als ob die todtgeschlagenen Tage nicht die schönsten in jedem Menschenleben wären! Wie sie Deine Werke der Reihe nach aufzählen und Dir vorrechnen, was Du alles nicht geschrieben und wie viel Du noch hättest schreiben können, wärest Du so weise gewesen wie sie! Als ob das Leben ein Bündel Manuskript wäre! Als ob der Dichter höher im Werthe stünde als der Mensch! Und wie wenig Menschen gibt es auf dieser schönen Erde!

„Groß ist das Leben und reich!
Ewige Götter schenkten es uns,
Lächelnder Güte voll,
Uns den Sterblichen, Freude-
geschaffenen.

Aber arm ist des Menschen Herz!
Schnell verzagt, vergißt es der
reifenden Früchte.
Immer wieder mit leeren Händen
Sitzt der Bettler an staubiger Straße,
Darauf das Glück mit tönenden
Rädern
Leuchtend vorüberfuhr."

So sangest Du, alter Erich, als Du die geschäftigen, freudlosen Ameisen um Dich her erblicktest, wie sie die zusammengerafften Schätze heimschleppten Tag für Tag, nur an morgen denkend und des schönen Heute vergessend. Aber Du warst kein Bettler, der am Straßengraben saß und mit blöder Verwunderung die Kalesche des Glücks vorüberfahren sah. Du schwangst Dich mit kühnem Sprunge mit auf den Wagen und sausest mit der jauchzenden Göttin dahin ins Ungewisse, unbekümmert, an welcher Biegung des Weges das goldene Gefährt zerschellen würde. Und doch, wie sehr täuschten sich die, die in Dir den verkörperten Leichtsinn sahen! Was bei den Vielen und Allzuvielen nur eine flüchtige Laune, war bei Dir heiß erkämpfte Lebensweisheit. Man muß heimlich viel verloren und bitter geweint haben, um so souverän über das Leben des Alltagsmenschen spotten zu können, wie Du es gethan hast. Und man muß viel geliebt haben, um die, die man verspottet, mit solcher Liebe zu schildern und abzubilden. Und man muß mit der Bewunderung des Anbetenden vor dem wahrhaft Großen stehen, um das Kleine und Kleinliche so verachten zu können wie Du. Einen Ganzen auf Deine Liebe und Deinen Spott, Deine Anbetung und Deine Verachtung, Otto Erich!

Es war in Leipzig. Du saßest an meiner Seite inmitten einer großen Tafelrunde und trankest Deinem



Bildniß Ignacio Zuloagas

J. Blanche (Paris)

Gegenüber zu. „Ich gestatte mir, Herr Baron!“ Das klang fast feierlich.

„Ach, lassen Sie doch das dumme Baron!“ kam's ärgerlich zurück. Da neigtest Du Deinen Blondkopf nachdenklich zur Seite, schieltest durch den Klemmer mit den Augen zwinkernd verstohlen zu mir herüber und sprachst ernst und würdevoll die tiefsinnigen Worte: „Man soll dem Menschen nicht das Einzige rauben, was er hat.“

Das war einer der besten Witze, die Du je gemacht hast, Otto Erich. Aber Du griffest nicht in die Tasche und holtest Notizbuch und Bleistift heraus, wie wohl andere Deiner Collegen, wenn ihnen ein so unerwartetes Heil widerfuhr. Denn Du warst ein Reicher und eine Herrennatur dazu und, wie alle Reichen, die sich als Herren fühlen, ein Verschwender. Deine geschriebenen Werke sind nur der kleinste Theil dessen, was Du in Deinem Leben geschaffen — „verstreute Blätter eines großen Kranzes“, wie Dein geliebter Platen sagt. Du schriebst nur, wenn Dich die innere oder die äußere Noth trieb. Die innere, wenn Dir die Galle über die Beschränktheit und Gemeinheit des Philisterthums bis in den Hals hinaufstieg und Du Dein erlösendes Lachen brauchtest, um ihrer Bitterniß Herr zu werden. Die äußere, wenn Dir der drohende Mangel die Feder in die Hand drückte und der Galgenhumor Dir zuflüsterte, „etwas so Dummes zu schreiben, daß es eine Million einbringen müsse.“

So entstanden Deine Meisterwerke wie „Die Erziehung zur Ehe“ und „Die sittliche Forderung“ und Deine Handwerksarbeiten wie der „Rosenmontag“ und „Im grünen Baum zur Nachtigall“.

Wo der Geist Dich trieb, siegtest Du immer. Wo Du für den Markt schriebst, verrechnetest Du Dich bisweilen gründlich, wie das Schicksal Deiner Studentenkomödie zeigt. Aber bewies das anderes, als daß Du ein ganzer Dichter warst, der nicht zu heucheln verstand? Und dann die stillen Feierstunden, in denen Dein lächelnder Humor mit den Dingen dieser Welt spielte, in denen der ewige Student — und das warst Du Dein Leben lang — von seiner eigenen Herrlichkeit erzählte!

Wer den „Gastfreien Pastor“ oder die „Geschichte vom abgerissenen Knopf“ lesen kann, ohne daß ihm vor Lachen die Thränen in die Augen treten, der ist selber ein Philister, und was sagen wir zu ihm, Otto Erich? „Nieder mit der Bande!“ Die Rudolfstädter Spießbürger haben kein Recht, an Deinem Grabe Reden zu halten. Und sie möchten's jetzt doch so gern.

So gern wie die Schulmeister, wenn sie nachträglich Deine antiken Strophen lesen. Als ob Du für sie gedichtet hättest, Du dionysischer Schönheitssucher! Ein Hauch Griechenlands zittert über Deinen „Versen“. Inmitten der tollsten Tage des jungdeutschen Sturmes und Dranges, da überschäumende Kraft und Kraftmeierei alle Formen zu sprengen drohten, feiltest Du, ein getreuer Verwalter des Goethe'schen Erbes, Deine strengen Rhythmen, und Goethe'sche Weisheit, nur dem Schalk in Dir vermählt, redet aus Deinen „Halkyonischen Reimen“. Darum schnell einige Tropfen aus dem Römer als Trankopfer auf Deine Urne gespritzt, Du Enkel der lebensfreudigen Hellenen! das Glas selbst aber in einem Zuge Dir zur Ehre die Gurgel hinabgegossen, ewiger Student und Zigeuner! Have, pia anima candida!

Edgar Steiger

*

Der Bureaukrat

„Aber ich bitte, wie können Sie den neuen Decernenten einen Anarchisten, einen Revolutionär nennen, Herr Rath?“

„Nun, denken Sie sich doch — der Mensch hat eine dienstliche Sache — mündlich erledigt!“



Das Schillerkomité in Dingsda

Ort der Handlung: Eine deutsche Stadt.
Zeit: Kürzlichste Vergangenheit, Gegenwart und nächste Zukunft.

Bürgermeister: Meine Herren! Wir sind zusammengekommen, um der Berathung zu pflegen, wie wir den Mann, dessen Andenken in unsrer aller Herzen unauslöschlich mit Flammenschrift geschrieben, am würdigsten feiern. Ich habe mir die Sache etwa so gedacht: Wir veranstalten einen großen Festzug unter Theilnahme sämmtlicher Kriegervereine und Feuerwehren und legen einen Kranz am Denkmal des Dichters nieder. Was meinen die Herren dazu?

Pfarrer: Geliebte Brüder in Christo. Fern sei es von mir, ein Haar zu finden in der Rede unseres mit Recht so verehrten Herrn Bürgermeisters. Trotzdem glaube ich bemerken zu dürfen: Ehe wir in die nähere Berathung eintreten, müssen wir uns einmal darüber klar werden: Wer war jener Schiller?

Minister: Sehr richtig!

Pfarrer: Was will das sagen: Wer war jener Schiller? Das will sagen, war er ein Mann solchen Charakters, daß wir heute sein Andenken einträchtiglich begehen können, ohne uns schuldig zu machen des Verrathes an Allem, was uns heilig, an Allem, was uns von Gott geboten ist?

Schriftsteller: Zur Sache!

Bürgermeister: Ich rufe den Herrn zur Ordnung.

Pfarrer (mit erhobener Stimme): Nein, meine Herren, wir können es nicht. Dieser Schiller hat wiederholt das Heiligste mit Füßen getreten. Ich erinnere nur an die Gestalt des ehrwürdigen Amtsbruders Domingo im „Don Carlos.“

Minister: Aeh — Domingo — is das nich eine kleine Republik in — äh — Australien?

Bürgermeister: Gewiß, Exzellenz. Ganz richtig.

Minister: Na — was jeht denn — äh — uns so'n australischer Dichter an? Der hundertste Jeburtstag —

Schriftsteller: Todestag!

Minister: — wollte natürlich sagen Todestag dieses — äh — Goethe —

Schriftsteller: Schiller! Schiller!

Minister: Is doch janz dasselbe! — Also meinetwegen Schiller — is überhaupt sozusagen — wie ich schon bemerkte — — nämlich — — das wollte ich bloß gesagt haben!

Stadtverordneter: Bravo! Sehr richtig!

Bürgermeister: Der Herr Pfarrer hat das Wort.

Pfarrer: Der Geist der Unzucht und der Hurerei macht sich breit in den Werken jenes Schillers. So schlimm hat er's getrieben in seinen schamlosen Gedichten, daß es nöthig wurde, besondere gereinigte Ausgaben zu veranstalten.

Schriftsteller: War absolut unnöthig!

Bürgermeister: Ich rufe Sie zum zweiten Male zur Ordnung!

Stadtverordneter: Auch ich habe schwerwiegende Bedenken. Es war mir gleich verdächtig, daß die Sozialdemokratie so eifrig für die Schillerfeiern eintrat. Ich habe mir deshalb einen Band Schiller geliehen und — fand meine Vermuthungen durchaus bestätigt. Ich las den Tell! Meine Herren ich frage Sie, ich frage Sie eindringlich: ist es ein Akt politischer Klugheit, einen Mann zu feiern, der den Tyrannenmord verherrlichte? Welchen Eindruck wird eine solche Feier in Rußland machen?

Minister: Tyrannenmord? — äh — ist mir janz entgangen bei der Lektüre. — Bin energisch jejen jede Art von — äh — Bejeisterung für solchen — äh — vaterlandslosen Jesellen.

Schriftsteller: O heiliger Chrysostomus!

Bürgermeister: Ich rufe Sie zum dritten Male zur Ordnung und schließe Sie von der Sitzung aus!

(Der Schriftsteller geht nach Hause, nimmt einen Band Brockhaus „Rüdesheim bis Soccus“ und schreibt einige Festartikel.)

Minister: Wer war denn der Kerl?

Bürgermeister: Schriftsteller, Exzellenz.

Minister: Aeh — habe mir das jleich jedacht.

Bürgermeister: So berechtigt die Einwände meiner Herren Vorredner sind, möchte ich doch darauf hinweisen, daß wir einen Mann, der fast in jeder Stadt ein Denkmal hat, nicht mit Stillschweigen übergehen können.

Minister: — Denkmäler — äh — das ändert freilich die Sache.

Pfarrer: Ich hatte ja auch nur gemeint . . .

Minister: Natürlich, natürlich. — Ich meine, da die Anjelegenheit — äh — ja sozusagen durch die Denkmalsfrage — eine politische ist — wäre es am besten, sie einfach in — äh — meine Hände zu zu legen. Ich schlage dann vor: Abends Zapfenstreich mit Rede auf — äh — unsern allergnädigsten Landesherrn.

Alle: Ausgezeichnet! Herrlich!

Pfarrer: Ich möchte nur noch beantragen, alle Schriftsteller und Künstler von der Feier auszuschließen!

Stadtverordneter: Und auch die Sozialdemokraten!

Minister: Selbstredend! Wird so wie so — äh — starkes Aufjebot von — äh — Schutzmannschaft und Gendarmerie nötig sein, — äh — um die Feier würdig zu gestalten.

Bürgermeister: Da Seine Exzellenz so liebenswürdig waren, die Angelegenheit zu übernehmen, können wir, glaube ich, eines würdigen, in jeder Hinsicht einwandfreien Verlaufes der Feier sicher sein. Ich erkläre daher die Tagesordnung für erledigt und die Sitzung für geschlossen.

Karlchen

*

Unschuld

Herr (bei einer Abendunterhaltung vor Beginn des Tanzes zur Tochter des Hauses, die eben vom Institute zurückgekehrt ist):

„Haben gnädiges Fräulein im Pensionate auch tanzen gelernt?“

Fräulein: „O gewiß mein Herr!“

Herr: „Dann dürfte ich Fräulein wohl um die erste Quadrille bitten?“

Fräulein: „Ach ja; aber wer macht den Herrn Sie — oder ich?“

*

Concentration

Der selige Professor N. hatte sich als Lebenswerk eine „Gesammtgeschichte der Menschheit“ vorgesetzt. Aber als tief gewissenhafte Gelehrtennatur sah er sich veranlaßt, sein Thema immer weiter zu concentriren. So fand sich — als Resultat dieser Concentration — bei seinem Tode ein umfangreiches Fragment vor, das die Ueberschrift trug: „Geschichte des Judenthums im Fürstenthum Bückeburg.“

*

Zeitgemässe Erkundigung

„Sag' mal, lieber Freund, was für eine Religion und Weltanschauung hast Du heute?“

Marke
„Extra"
erstklassig
Matheus
Müller
Sect-Kellerei
Eltville a/Rh.

Hoflieferant

Sr. Maj. des Kaisers und Königs, Sr. Maj. des Königs von Bayern, Sr. Maj. des Königs von Sachsen, Sr. Maj. des Königs von Württemberg, Sr. Kgl. Hoh. des Grossherzogs von Baden, Sr. Kgl. Hoh. des Erbgrossherzogs von Mecklenburg-Strelitz, Sr. Kgl. Hoh. des Grossherzogs von Oldenburg, Sr. Kgl. Hoh. d. Herzogs Karl in Bayern, Sr. Kgl. Hoh. d. Prinzen Christian v. Schleswig-Holstein, Sr. Kgl. Hoh. d. Fürsten Leopold v. Hohenzollern-Sigmaringen, Sr. Kgl. Hoh. d. Kronpr. v. Schweden u. Norwegen.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Unter Bezug auf die in Nr. 50 dieser Zeitung erschienene Anzeige **„Ausgereifter trockener Sekt“** wird

DEINHARD CABINET

als auf der Flasche ausgereifte **Qualitätsmarke** feinster Champagnerart empfohlen.

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt sowie die übrigen farbigen Blätter dieser Nummer wurden nach Gemälden des spanischen Meisters **Ignacio Zuloaga** (Paris) hergestellt.

Das Titelblatt stellt die Schauspielerin Consuelo dar.

Dem Besitzer dieses Bildnisses, dem Kunstverein Bremen, wie auch dem Besitzer der Bilder: „Spanische Tänzerinnen“ und „Strasse der Leidenschaften“, Herrn Flersheim, Frankfurt a. Main, ferner der Ausstellungsleitung der Düsseldorfer Internat. Kunstausstellung sprechen wir für die schätzenswerthe Mithilfe an der Ausgestaltung dieser Nummer den verbindlichsten Dank aus.

—

Die Faschings-Nummer der „Jugend“, Nr. 10, (Datum 6. März 1905) erscheint **unter dem Protektorate des Vereins gegen betrügerisches Einschenken** als **Festnummer zur Hebung des Fremdenverkehrs in Bayern.**

*

Humor des Auslandes

Scherzfrage

Wer würde es am Meisten zu bedauern haben, wenn Penelope und Odysseus heute lebten?

Penelope's Briefträger, — wegen der vielen Ansichtskarten! (Comic Cuts)

Die Modenwelt; anerkannt beste deutsche Moden-Zeitung; nicht zu verwechseln mit „Kleine Modenwelt“ und „Grosse Modenwelt“. 1/4 Jahr 1 M. 25 = 1 Kro. 50.

Illustrirte Frauen-Zeitung. Ausgabe der „Modenwelt“ mit jährlich 48, bisher einzig dastehenden, farbigen Modenbildern usw. 1/4 Jahr 2 M. = 2 Kro. 40.

* Man abonnirt jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postämtern.



Beste polit. Satire W. Busch. In Oesterreich u. Russland verboten. Zu beziehen durch den Buchhandel oder gegen Einsendung v. 1.60 Mk. franko vom Verlag v. Moritz Schauenburg, Lahr i. B.

Johannes Schulze, Greiz, liefert **Kleiderstoffe** für Damen und Herren solid u. modern, jed. Maass z. bill. Preisen! Muster frei! — Reste billigst z. Auswahl! Damen u. Herren für Verkauf gesucht. Lohnend. Verdienst! Hohe Provision!

Lohse's Lilienmilch-Seife

unvergleichlich zur Pflege der Haut.

Nur echt mit der vollen Firma St. M. 0,75 – 3 St. M. 2,–

GUSTAV LOHSE 45 Jägerstrasse 46 — BERLIN —

Königlicher und Kaiserlicher Hoflieferant.

Käuflich in allen einschlägigen Geschäften.

Photograph. Apparate

von einfacher aber solider Arbeit bis zur hochfeinsten Ausführung, sowie sämmtliche **Bedarfs-Artikel.** Ganz enorm billige Preise. Apparate von M. 3.— bis M. 585.— Illustrirte Preisliste kostenlos.

Christian Tauber Wiesbaden.

Prof. Howe's Ostind. Pflanzenkräuter Malzextract

ist das erfolgreichste Mittel für

Magere

Volle üppige Figur in kürzester Zeit. Radical erfolgt und verfünffacht die menschliche Kraft. 1 Flacon 4 Mark. 4 Fl. 12 M. franco zollfrei. Depot für Europa: Mson BERNAT, 28 Av. Parmentier, Paris W.



Unauslöschlich

wird sich auch Ihnen wie Millionen anderer Menschen, der Name **Brázay** einprägen, sobald Sie einmal einen Versuch mit dem seit vierzig Jahren bewährten, in Qualität und Wirkung unerreichten **Brázay Franzbranntwein** gemacht haben. Ueberall käuflich.

NERNST-LAMPE



Sparsamste elektrische Glühlampe für alle gebräuchlichen Spannunger

ALLGEMEINE ELEKTRICITÄTS-GESELLSCHAFT BERLIN XII. 190

Allcock's PFLASTER.



Das beste Schutzmittel gegen **Rheumatismus, Erkältungen, Asthma, Hüftweh, Nierenschmerzen, Lendenschmerzen, Husten, Rücken- und Brustschmerzen, Influenza, etc.**

Allcock's Pflaster haben sich seit mehr als 50 Jahren bewährt. Sie sind von Aerzten empfohlen und in den Apotheken aller Kulturländer erhältlich. — **Garantiert frei von Belladonna, Opium oder irgend einem andern Gift.**

Bestandteile: Weihrauch 10 o/o, Kampher 5 o/o, Pech 30 o/o, Colombo Harz 40 o/o, roter Pfeffer 5 o/o, mit 10 o/o Gummi combiniert.

Man hüte sich vor schädlichen Nachahmungen.

Sanatorium Oberwaid b/St. Gallen (Schweiz)

Naturheilanstalt I. Ranges · 2 Aerzte, 1 Aerztin ·

Auch für Erholungsbedürftige und zur Nachkur geeignet.



Direktion: **Otto Wagner,** früher Dir. und Pächter d. Bilz'schen Anstalt. — **Beste Kurerfolge** bei fast **allen Krankheiten** durch angepasste Anwendung d. **physik.-diät. Heilmittel.** (Ausgen. Tuberkulöse u. Geisteskranke.) — **Spez. Abteilung zur Behandlung von Frauenkrankheiten.** — Aller Komfort, herrliche geschützte Lage, eigener alter Waldpark und wundervolle Ausflüge. — Illustrierte Prospekte gratis.

Zu Frühjahrskuren infolge milder Lage ganz besonders geeignet.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Liebfrauenbier
der
Hackerbrauerei
in München.

Versand ab Ende Februar.
In Flaschen durch unsere
Flaschenbier-Abtheilung.

Hackerbräu, München.

Menschliche Macht.
Sie können sich selbst hypnotisieren, ohne eine zweite Person.
Sie können Ihren Einfluss auf andere geltend machen, auch ohne deren Wissen und Willen.
Sie können jedermann hypnotisieren, selbst durch das Telephon.
Sie haben Erfolg im Heilen v. Krankheiten durch Suggestion, ohne jede Arznei.
Man wird Ihre Gesellschaft aufsuchen, Sie werden überall beliebt sein, wenn Sie das Werk studieren **„Macht der Hypnose".** Preis Mk. 1.60.
Erfolg garantiert! Prospekte gratis!
Wendel's Verlag, Dresden 10. D.

Gedächtnis

Die Grundlage alles Wissens ist das Gedächtnis und somit die unerlässliche Vorbedingung allen Erfolges. Deshalb ist die Schulung des Gedächtnisses für jedermann, gleichviel welcher Lebensstellung er angehören mag, die dankbarste und lohnendste Beschäftigung. Aber wenn Sie wirklich erfolgreich in der Ausbildung Ihres Gedächtnisses sein wollen, so nützt Ihnen ein Buch, dessen allgemeine theoretische Ratschläge versagen, sobald man sie praktisch anwenden will, nichts. Sie müssen vielmehr eine regelrechte Schulung durchmachen, wobei Sie jederzeit Rat und Hilfe bei Ihrem Lehrer erholen können. Eine solche Schulung bietet Ihnen Poehlmann's Gedächtnislehre, die seit vielen Jahren von Leuten aller Stände erprobt und von der deutschen Presse und deutschen Autoritäten als die einfachste, beste und praktischste anerkannt ist. **Allgemeine Zeitung,** Chemnitz: „Poehlmann's Gedächtnislehre ist längst bekannt. Jedes Kind weiss, das Poehlmann damit eine willkommene Hilfe für den Unterricht leistet." **Die Woche:** „Der Geist wird an Konzentration gewöhnt und fähig gemacht, mit verstärkter Energie und frischen Kräften in den Kampf ums Dasein einzutreten." Verlangen Sie Prospekt kostenlos von **L. Pochlmann,** Mozartstrasse 9, **München A. 60.**

Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904

Kalodenna GELEE SEIFE PUDER.
Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut! F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE.

Zu haben in Apotheken, besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.

IDEALE BUESTE
erzielt man in 2 Monaten durch die
ORIENTALISCHE PILLEN
die einzigen, welche ohne der Gesundheit zu schaden die Entwickelung und die Festigkeit der Formen der Büste bei der Frau sichern.
RATIE, apoth. **5, pass. Verdeau, Paris.** *Schachtel m. notiz M. 5.30 franko.*
DEPOTS: **Berlin,** *HALRA, apoth., Spandauerstr. 77.* — **München,** *Adler-Apotheke.* **Frankfurt.** M *Engel-Apoth.* — **Breslau,** *Adler-Apotheke.*



Die verlorene
Nervenkraft
habe ich d. Apoth. E. Herrmann, Berlin, Neue Königstr. 7 schnell wied. erlangt.
B. Beamter in Wien.
Prospect diskret und franko.



Wer Theater spielen will,
bestelle bei
Telegramm-Adresse: Theaterbloch Berlin
Kataloge gratis

Pantomimen ○○○
Schattenbilder
Kasperle-Theater ○○
Kartoffel-Komödien
von E. Sédouard.
Broschiert 4 Mark.
Gebunden 5 Mark.

Karneval und Maskenball
bestehend in Karnevals-Schwänken, Rittertragödien, Gespensterdramen, Festspielen, Maskenzügen, Lebenden Bildern, Puppen- u. Kartoffel-Komödien
herausgegeben von Wallner.
Preis 4 Mark.

Theaterverlag **Eduard Bloch, Berlin C. 2** Brüderstr. 1.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Dr. Norris, New-York.
Die Neurasthenie
(Nervenschwäche) beim Manne.
Aerztl. Ratgeber z. Selbstbewahrung b. Nervenleid. jed. Art, auf höchst einf. naturgemässe, bill. Weise. Neueste Errungenschaft. a. d. Gebiete d. Medizin.
Hochinteress., lehrreich. Buch, 36. Aufl. 1904 mit viel. Unterweisung. für Jung und Alt, Mann und Frau.
Für M. 2.— Briefmarken z. bezieh. durch Internat. Medical-Institut Zürich Nr. 8. (Schweiz). — Briefporto nach d. Schweiz: 25 Cts., 20 Pfg., 25 Heller.

Schulhumor

Der Lehrer hat über Schiller gesprochen und erzählt, daß der Herzog Karl auf Solitüde eine militärische Pflanzschule errichtete. Im Aufsatze eines Schülers über Schiller feierte diese Schule ihre Auferstehung als „militärische Fortpflanzungsschule".

—

Blüthenlese der „Jugend"

Gott schütze uns vor unseren Freunden! Die „Ilmenauer Nachrichten" bringen folgenden Bericht:

Stützerbach, 30. Januar. Am vergangenen Sonnabend, von abends 8 Uhr ab, feierte der nach seiner behördlichen Auflösung wieder neu gegründete hiesige Kriegerverein Kaisers Geburtstag im Saale des Gasthofes „Zur Tanne", hier, durch Konzert und Ball. Herr Hauptlehrer Leutbecher hielt die Festrede. Der Inhalt war etwa folgender: „Zu Kaisers Geburtstag gehört Lob und Dank. Wir müssen Gott loben und danken, 1. weil wir einen solchen Herrn haben; 2. weil wir einen solchen Herrn haben und 3. weil wir einen solchen Herrn haben. An diesem Herrn ist zu betrachten 1. der Kopf; 2. das Herz und 3. die Hand. Aus dem Kopfe entsprießen Weisheit und Verstand, aus dem Herzen Menschenfreundlichkeit und Liebe, und die Hand zeigt festen Willen und hohe Thatkraft. Mit diesen Gaben ausgerüstet ist unser Kaiser ein ganzer Mann, dem von seinem Volke Liebe und Treue entgegengebracht werden muß. Das Kaiserhoch beschloß die Rede."

„JUGEND"

Inseraten-Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen sowie durch
G. Hirth's Verlag in München u. Leipzig.

Insertions-Gebühren
für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum Mk. 1.50.

Die „JUGEND" erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern u. Zeitungsexpedit. entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kronen 60 Hell., bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oest. Währ. 5 Kr. 25 Hell., in Rolle Mk. 5.—, Oest. Währ. 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Frcs. 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Doll. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. exclus. Porto.

Publikations-Organ ersten Ranges,
Auflage 62 000 Exemplare.
Internationale Verbreitung.



Preisaufgabe.

„Wenn auf seidnen Haares Fülle
Trunknen Blicks Dein Auge ruht,
Dann vergiss nicht vor Entzücken,
Dass „Javol" dies Wunder tut."

Es ist die Aufgabe gestellt, ähnliche 4zeilige Verse, wie der obige, entweder über das
weltbekannte Haarpflegemittel „Javol"
oder die
unter dem Namen „Aok" vorteilhaft bekannt gewordene Reform-Methode praktischer Schönheitspflege
zu verfassen. Es können beliebig viele Verse zur Wahl eingesandt werden, es ist gleichgültig, ob Javol oder Aok in den Versen erwähnt ist, jedoch muss wenigstens eine dieser Elite-Spezialitäten der modernen Kosmetik erwähnt sein. Wem diese Spezialitäten noch nicht bekannt sein sollten, der lasse sich vorher vollständig kostenfrei Prospekte senden. Postkarte genügt. Rückporto nicht erforderlich. Auf die 10 besten Lösungen sind 10 Preise von je 10 M. ausgesetzt. Lösungen sind bis zum 1. Mai 1905 zu senden an die Firma Wilh. Anhalt G. m. b. H., Ostseebad Kolberg. Man versehe den Brief aussen mit der Aufschrift: „Zur Preisaufgabe" und gebe innen den Titel des Blattes, in welchem dieses Inserat erschienen, ebenso seine genaue Adresse an. Einsendungen ohne Angabe des Blattes sind ungültig. Unfrankierte Sendungen werden nicht angenommen. Die Namen der Prämiierten werden s. Zt. veröffentlicht. Die prämiierten Verse werden unser Eigentum.
Wilh. Anhalt G. m. b. H., Ostseebad Kolberg.



Anwend. d. physik.-diät. Heilweise (Naturheilk.) Sonnen-, Luft-, Dampf-, elektr. Licht-, elektr. Wasser, kohlens. Bäder, Packung., milde Wasserbeh., Massage, Vibration, Bestrahlung, Heilgymn., angep. Diät. Behandlung v. Frauenleiden, Thure Brandt-Massage. — Vorzügl. Verpflegung. Herrl. gesunde Lage im sog. sächs. Nizza. Aller Komfort. Elektr. Licht, Zentralheiz. Auch f. Erholungsbedürf. D. ganze Jahr geöffnet. Nach d. nah. Residenz Dresden m. ihr. viel. Kunstgenüssen alle 8 Min. Fahrgelegenh. Bilz' Naturheilbuch, 1 Million Expl. verkauft. Tausende verdanken d. Buche ihre Genesung.

Offene Anstalt für Nervenkranke Naunhof b. Leipzig
inmitten ausgedehnter Staatswaldungen.
Spezialabteilung für jugendliche Psychisch-Nervöse besserer Stände.
Aller Komfort: Elektrische Beleuchtung, Warmwasserzentralheizung, vorzügliche Trinkwasserleitung; alle modernen Kurmittel.
Telegr.: Dr. Götze, Naunhof. Prospekte vom ärztlichen Leiter **Dr. R. Götze.** Tel.: Leipzig 5789, Naunhof 36.



Das Metrostyle-Pianola

„Dass es den eignen Vortrag eines Künstlers, so als ob er selbst am Instrument sässe, wiedergiebt, erschiene mir geradezu unglaublich, wennn ich es nicht selbst gehört hätte." Dr. Richard Strauss.

Durch die neue Metrostyleerfindung erhält der Spieler einen genauen Interpretationsführer für alle Kompositionen, welchen die größten Musiker der Welt angegeben haben. Die Freiheit der Auffassung beim Spiel wird dadurch nicht im Geringsten beeinträchtigt. Preis Mk. 1250,—

Man verlange Prospekt R.

General-Agentur der Choralion Co.,
Frank W. Hessin, Berlin NW. 7,
Unter den Linden 71.

Österr.-Ung. Generalvertretung
Wien 1, Himmelpfortgasse 20.



Preisausschreiben

der

Deutschen Reformbettenfabrik, M. Steiner & Sohn

Com.-Ges., Frankenberg i. Sa.

mit Filialen in Berlin, München, Dresden, Leipzig, Köln, Hamburg, Zürich u. Brüssel.

Aufgabe:

Bildliche Darstellung der Eigenschaften und Vorzüge der Steinerschen Paradiesbetten

sowie des Zwecks, der Art und des Umfanges der Steinerschen Bettenreform.

(Die Einzelideen werden bei Einforderung des Specialkataloges PF. und der Broschüre: „Das Heil im Schlafe" von Ottomar Steiner mit übersandt.)

für die 24 besten Arbeiten sind folgende Preise im Gesamtwerte von

Mark 3000.—.

ausgesetzt worden.

1	I.	Preis zu Mark	300.—	Mark 300.—
2	II.	„ „ „	200.—	„ 400.—
4	III.	„ „ „	150.—	„ 600.—
17	IV.	„ „ „	100.—	„ 1700.—
zusammen 24 Preise zu				**Mark 3000.—.**

Das Preisrichteramt haben übernommen:

Herr Kunstmaler Georg Müller-Breslau, Dresden
„ „ Joseph Goller, Dresden
Herr Kunstmaler Paul Mießbach, Freiberg
„ Seminaroberlehrer G. Stiehler, Frankenberg
Herr Fabrikant Ottomar Steiner, Frankenberg

Format: 25/34 und 25/17 cm. Ausführung der Arbeit wird in Schwarz-Weiß-Manier verlangt.
Endtermin der Abgabe: 30. April 1905, Mittags 12 Uhr, bei der

Deutschen Reformbettenfabrik, M. Steiner & Sohn, Com.-Ges., Frankenberg i. S.

Der Poststempel ist für die Annahme der Arbeiten maßgebend. Diese sind franco einzusenden; die Firma behält sich vor, nicht prämiierte nach Vereinbarung anzukaufen oder franco zu retournieren.

Jede Arbeit muß ein Kennwort tragen, das sich auch in einem verschlossenen Couvert mit der Adresse des Absenders befindet. — Die Herren Preisrichter sind vom Preisbewerb ausgeschlossen.

Deutsche Reformbettenfabrik, M. Steiner & Sohn

Com.-Ges., Frankenberg i. Sa.

Verdient Erwägung

Professor: Zur Zeit, gnädigste Frau Gräfin, ist leider die Vivisektion noch nicht zu entbehren.

Gräfin Zimpernitz auf Pommerisch-Sülzow: Aber ich bitte Sie, Herr Professor, die armen Thiere! Könnte man denn nicht Dissidenten dazu nehmen?

•

Bedenkliche Uebersetzung

Das Diktat: „Der Fürst mißbrauchte seine Macht" übersetzte ein Nürnberger Quintaner also:

Princeps abutebatur ancilla sua.

•

Münchner Literatur-Größe

„Die Büffetdame im Café „Stephanie" beabsichtigt, mir ein Denkmal zu errichten. — Ich weiß wirklich nicht, ob ich es annehmen soll."

•

Kindermund

Ein kleiner Junge betet im Beisein seiner Mutter: „Lieber Gott, mach' mich fromm, daß ich in den Himmel komm; hilf Mütterchen, hilf Väterchen, hilf Brüderchen, hilf Schwesterchen und dem kleinen — kleinen Cohn, Amen!"

•

Commerzienrath und Versicherungsagent

„Gebe Se sich kei Müh. Ich bin schon in genug Versicherunge. Ich sag Ihne, ich bin todt mehr werth, wie lebendig."

St. Louis Grand Prix
Grösster diesjähriger Erfolg:
JRISAROSA
Iris und Rose
JÜNGER & GEBHARDT BERLIN S. 14
In den Parfümerie- und Drogenhandlungen zu haben
D.R. 61897

Frühjahrs-Kur.
Bad Soden am Taunus.
Geschützte Lage. Mildes Klima.
Beginn: 15. April.
Prospecte durch die Kurdirection.

Heirate nicht ohne Dr. Bocks Buch über d. Bevölkerungsfrage i. Deutschld. Pr. 30 Pfg. in Mk. eins. Klötzsch Verlag 10, Leipzig.

Billige Briefmarken Preisliste gratis
sendet AUGUST MARBES, Bremen.



Nur für Künstler
Maler, Bildhauer, Architekten, Zeichner etc.
En Costume d'Eve
Études de Nu féminin d'après Nature. Künstlerische Freilichtaufnahmen in prachtvoller Wiedergabe. Ein Aktwerk ohnegleichen! Viele glänzende Urteile bedeutender Künstler! Format 40×29½ ctm.
Ich liefere: I. Serie Lieferung 1 für 2,30 Mk. franko.
II. Serie Lieferung 1 für 2,30 Mk. franko.
I. Serie Lieferung 1—5 für 10,50 Mk. franko.
II. Serie Lieferung 1—5 für 10,50 Mk. franko.
I. resp. II. Serie komplett in Künstlerleinenmappe für à 13 Mk. fr. (Ausland entsprechendes, Nachnahme 20 Pfg. Porto mehr.) Ich sende nur auf Bestellung mit der Erklärung, dass das Werk zu künstlerischen Zwecken gebraucht wird! OSWALD SCHLADITZ, Berlin W., Bülowstrasse 51 J.

Schoppenweine
mehr. Sorten, kräft. rassig gut gelag. f. Flaschenfüllung u. Export geeign.
450 bis 600 Mk.
bei 1000 Liter Entnahme abzugeb. Anfr. m. Referenz- bef. unter Chiffre F. P. K. 476. Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.



Jeder Briefmarken Sammler
lese das monatlich 2 mal erscheinende, mit wertvollen Marken-Gratis-Beigaben ausgestattete
Illustrierte Briefmarken-Journal
Diese in ihr. Art einzig dastehende Briefm.-Ztg. kostet durch die Post- oder Buchhdlg. bezogen nur 1 M. 50 Pf. (Ausland 1.75) für 12 Hefte. Probe-Nr. (mit wertvoller Gratisbeigabe!) nur gegen Einsendung von 15 Pf. (20 Heller) von
Gebrüder Senf, Leipzig.

Ideale Büste
zu erlangen, durch ärztlich glänzend begutachtetes Verfahren. Anfrag. geg. Retourm.
Baronin v. Dobrzansky, Halensee-Berlin. D.



Fritz Reuter's Werke, prachtvoll illustr. von H. Stubenrauch (ca. 800 Bilder), grosse klare Schrift, grosses Format, schönste Ausgabe! Perlen d. Humors — auch illustrat.! Plattdeutsche Ausgabe! Nur solche giebt Reuter's Humor wieder. Liefrg. 1 bis 3 (192 Seit. Text und ca. 55 Illustr.) zur Probe für 1.— Mk. frko.
R. ECKSTEIN NACHF., Berlin W. 57/95.



DAS KLEINE BUCH DER WUNDER erhält Jeder auf Verlangen gratis.
Hypnot. Spiritismus und alle sonstigen übernatürlichen Dinge.
FICKER's VERLAG, LEIPZIG 10.

Photographische Apparate



Photograph. Bedarfsartikel
Ausführung aller photographischen Amateurarbeiten.
Wilhelm Hess
Fachgeschäft für Photographie
Cassel. 16
Kataloge mit praktischen Ratschlägen kostenfrei
Teilzahlungen gestattet.



Gummi-Scherzartikel
sterbender Hahn, hochinter. Stück 50 Pf. Dudelsäcke Stück 50 u. 75 Pf. Neuheiten in Scherz- u. Jux-Chosen.
Josef Maas & Co., Berlin 143. Oranienstr. 108
Preisliste grat.

Jede Schrift wird schön
Neue Methode
Deutsch. Reichs-Patent
Ferdinand Simon Berlin W 62 Nettelbeckstr. 16
Probe-Lection gratis

Die intensive geistige Inanspruchnahme u. Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen
Herren
sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft. Ausführl. Prospekt mit gerichtl. Urteil u. ärztl. Gutachten gegen Mk. 0,20 für Porto unter Couvert.
Paul Gassen Köln a. Rhein Nr. 43.

Zucker-, Magen-, Darm-Kranke verlangen Prospect
Von ärztl. Autoritäten empfohlen.
Rademann's Nährmittelfabrik Frankfurt a. M. & Berlin S.W.

KIOS · WELT · MACHT
Vornehmste 5 Pfg. Cigarette
E. Robert Tabbert Söhne
Königlicher und Fürstlicher Hoflieferant
DRESDEN.

Anthuns-Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co. Radebeul
Stück 50 Pfg
in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerie- & Seifen-Geschäften.
reinigt die zarte Haut des Gesichts, verleiht jugendfrischen Aussehen, weiße sammetartige Haut, blendende Teint und beseitigt Sommersprossen sowie alle Hautunreinigkeiten.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Der Kampf um den Roland

Pietro kommt Ruggiero in die Quere
Mit einem Kübel voll des bittren Hohns.
Ihn treibt die „Sizilian'sche Bauernehre"
Mal wieder zu Reklamefeuilletons.

„Ich sollte schon vor circa dreizehn Jahren
Den Roland deichseln — mir fällt's ja nicht schwer!
Der Kaiser selbst kam bei mir vorgefahren!
Doch — wie ich bin — ich sprach: Bedaure sehr!

Na ja, ob dieses mäßigen Empfanges
Beim größten Komponisten unsrer Welt,
Ging Majestät zu Einem zweiten Ranges
Und hat sich halt den ‚Roland' dort bestellt.

Und wenn auch alle Blätter dementieren,
Der Fall verhält sich, wie ich ihn erzählt —
Der Kaiser würde sich ja auch blamieren,
Wenn er nicht MICH als ersten auserwählt."

— — — — — — — — — —

Pietro, o Du alter Schwindelfritze,
Fiel Dir für diesmal gar nichts Bessres ein?
Ist es zu Ende schon mit Deinem Witze?
Das glaubt Dir doch kein Mensch, als Du allein.

Du, lieber Freund, liebst die Reklameſcenen,
Du schlägst so was nicht aus — nimm
mir's nicht krumm —
Pflegst keine neue Oper abzulehnen,
Denn das besorgt bei Dir —
das Publikum.

Helios

•

Wahres Geschichtchen

aus der Mucker- und Wuppergegend

In einem großen Atelier für Kunststickerei soll für den Turnverein eine Fahne gestickt werden, worin auf der einen Seite das Stadtwappen und auf der anderen Seite Herkules, von Atlas die Weltkugel empfangend, dargestellt werden soll. — Die betreffenden Zeichnungen sind auf den Fahnenstoff aufgetragen, aber keine der zahlreichen Stickerinnen will den nur mit einem Feigenblatt bekleideten Herkules ausführen. Der also „bloßgestellte" Riese muß es sich gefallen lassen, bis zum Halse in ein rothes Trikot gehüllt zu werden — und wird jetzt bestickt. —

Liebe Jugend!

Bei Einweihung der neu erbauten Bahn Schleusingen-Ilmenau war auch der Eisenbahnminister Budde zugegen. Auf einer der kleinen Stationen wartete die ganze Dorfbevölkerung voller Spannung auf das Eintreffen des Zuges, vor allem aber wartete der Dorfdichter und die weißgekleidete Ehrenjungfrau, die das Festgedicht zur Feier des welterschütternden Ereignisses deklamieren sollte.

Kaum ist der Zug eingelaufen und Budde mit Gefolge ausgestiegen, als auch schon mit erhobener Stimme die Ehrenjungfrau mit einem verklärten Blick auf den Minister loslegt:

„Endlich bist Du nun erschienen,
Langersehntes Riesenroß ꝛc."

•

Bei der letzten Volkszählung in Heidelberg, im Herbst 1904, wurden von der Behörde Formulare vertheilt, auf denen die betreffenden Hausbewohner nähere Angaben über Alter, Geburtsort ꝛc. zu machen hatten. In den Formularen für männliche Angestellte bezw. Hausbewohner war auch das Militärverhältnis anzugeben. Der Diener eines Hotels schrieb hinter das Wort Militärverhältnis: „Küchenmädchen!"

•

Ein Hannoveraner Kommerzienrath sagte zu einem Maler: „Och, sägen Sie mal, wie ist das eigentlich: Sie verkaufen Ihre Bilder doch meist über dem Herstellungspreis, nicht wahr?"

Weibliches Urtheil

„Sind Sie für die Russen oder für die Japaner bei diesem Krieg?" wurde eine Dame gefragt.

„Nun, für die Russen natürlich."

„Warum denn?"

„Ach, wissen Sie, der Zar hat doch so wunderschöne Augen."

•

Allerlei

Die Orts-Schulzen des Anhaltischen Kreises Zerbst verlangen eine Amtskleidung. Die Kreis-Direktion in Zerbst fordert von den ihr unterstellten Beamten gutachtliche Aeußerungen darüber ein, ob für die Orts-Schulzen eine Uniform einzuführen sei.

Auch die Geschworenen in mehreren Bezirken Preußens bitten um eine Amtskleidung. Der Justizminister hat die Schwurgerichts-Vorsitzenden zu einer Aeußerung darüber aufgefordert. Einige dieser Herren, die vor Kurzem flammende Reden gegen die Fehlsprüche der Geschworenen gehalten hatten, haben sich dahin ausgesprochen, daß den Geschworenen die Uniform der Gerichtsdiener bewilligt würde.

•

Einen interessanten Fall von Atavismus beschreibt die Münchener medizinische Wochenschrift. Es handelt sich um einen Mann, dem ein Satyrschwänzchen hinten hängt, das, wenn es nicht rechtzeitig gestutzt wird, bis zur Mitte des Oberschenkels reicht. Virchow hat schon einmal einen ähnlichen Fall bei einer Dame beobachtet. Könnte man die zwei Herrschaften nicht verheiraten und so eine Familie gründen, bei welcher dann dieser Appendix erblich würde? So ließen sich für den Hof-Dienst Leute züchten, die regelrecht — wedeln könnten.

—g—

•

Auch das neue Ministerium in Frankreich ist kirchenfeindlich; der Papst hat es mit Betrübniß erfahren. Combes—Rouvier, derselbe Faden, nur eine andere Nummer, dieselbe Couleur in Grün. „Ach, die Ketzer sind doch bess're Menschen", murmelte der Papst. „In Frankreich werden die Orden verfolgt und ausgewiesen, und in dem protestantischen Preußen wird der Jahresetat der Generalordenskommission von 120000 auf 210000 M. erhöht!"

Sirolin „Roche"

Thiocol „Roche" 10, Orangensyrup 140.

erhältlich in den Apotheken
zum Preise von M. 3.20, ö. Kr. 4.—, Fr. 4.— per Flasche.

empfohlen von den
hervorragendsten Professoren und Aerzten bei

**Lungenkrankheiten,
Chron. Bronchialkatarrh, Keuchhusten,
Scrophulose, Influenza.**

Hebt **Appetit** und **Körpergewicht,** beseitigt **Husten, Auswurf** und **Nachtschweiss.**

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann, der an länger dauerndem **Husten** leidet. Denn es ist besser Krankheiten verhüten. als solche heilen.
2. Personen mit **chronisch. Bronchial-Katarrhen,** die mittels Sirolin geheilt werden.
3. **Asthmatiker,** die durch Sirolin wesentlich erleichtert werden.
4. **Scrophulöse Kinder** mit Drüsenschwellungen, Augen- und Nasenkatarrhen etc., bei denen Sirolin von glänzendem Erfolg auf die gesamte Ernährung ist.

Warnung. Es existieren minderwertige Nachahmungen! Man achte daher genau darauf, dass jed. Flasche mit unserer Spezialmarke „Roche" versehen ist und verlange stets SIROLIN „ROCHE".

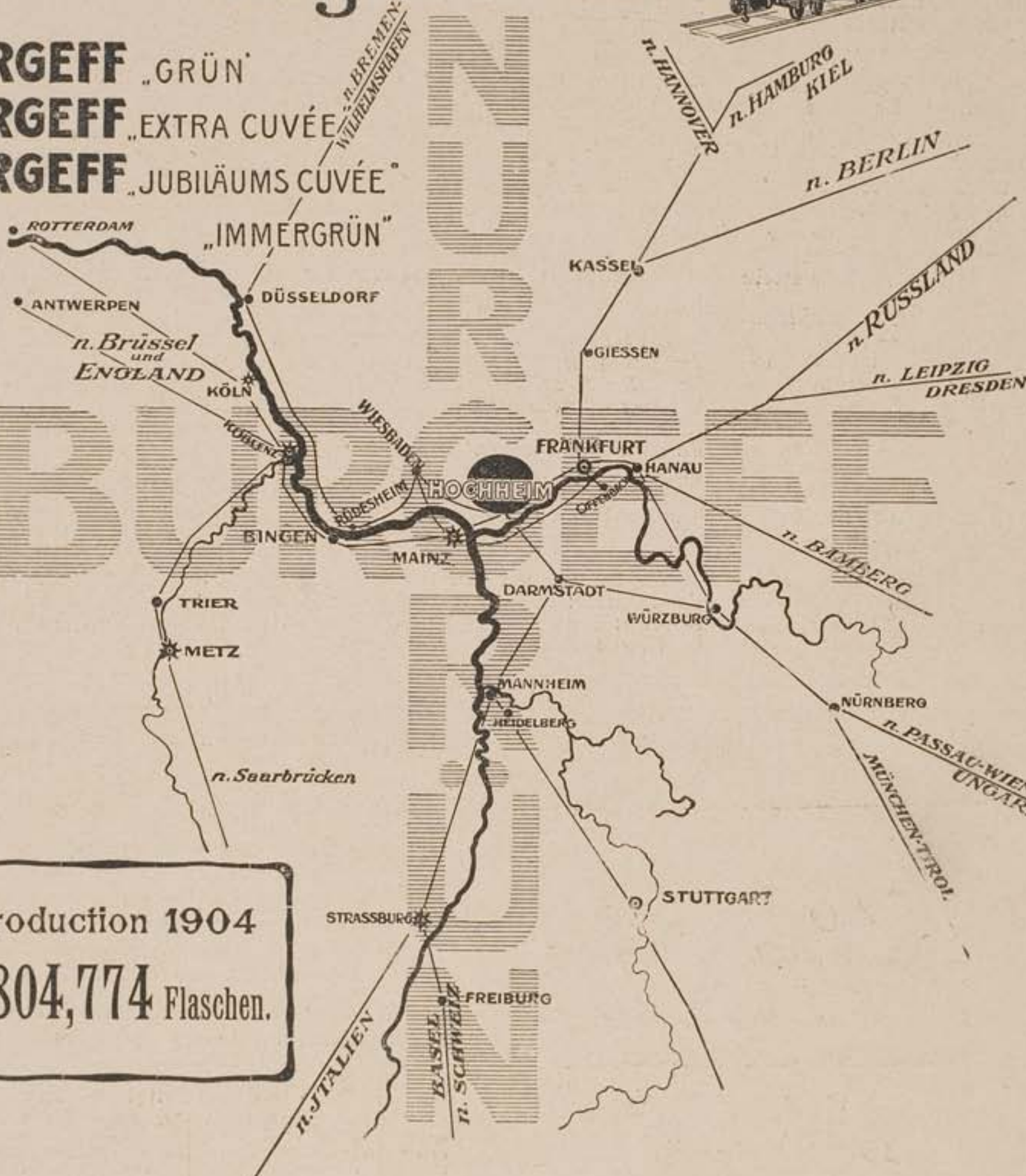
F. Hoffmann-La Roche & Co.
Fabrik chem.-pharmac. Produkte
Basel (Schweiz) **Grenzach** (Baden).

VERSANDT 600 WAGGON-LADUNGEN IN 1904

Täglich 2



BURGEFF „GRÜN"
BURGEFF „EXTRA CUVÉE"
BURGEFF „JUBILÄUMS CUVÉE"
„IMMERGRÜN"



Production 1904
2,804,774 Flaschen.

DEUTSCHES ERZEUGNISS

BURGEFF & Co.

GEGRÜNDET 1837

• HOCHHEIM A/MAIN •

KREIS WIESBADEN.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.



Das Erntefest
(Einbringen der Handelsverträge)

Tageskonferenzen

Die Psychologie des Bombenwerfens hat in dem letzten klassischen Fall eine eigenthümliche Bereicherung erfahren. Der Attentäter hat nicht nur seine „Arbeit" — wobei er ja das eigene Leben riskierte — mit unheimlicher Sicherheit und Kaltblütigkeit vollbracht, sondern er hat auch sofort eine Galanterie an den Tag gelegt, die man einem solchen Energieriesen kaum zutrauen sollte: er hat seine besondere Genugthuung ausgesprochen, daß die Gattin des Großfürsten nicht mit in die Luft fliegen mußte. In der Schonung Unschuldiger ist also dieser neueste Bombenwerfer den Veranstaltern des Petersburger Volksblutbades vom 22. Januar weit überlegen, die bei ihrem Massacre keinen Unterschied des Geschlechtes und Alters oder gar der Schuld und Unschuld gemacht haben. Uebrigens war Sergius (ebenso wie Plehwe) ein förmlicher Bombenmagnet, und soweit er es mit Bewußtsein war, sozusagen Selbstmörder.

*

Wie ist es nur zu erklären, daß eine so fein gebildete, mit deutschen und englischen Ideen genährte Frau, wie die Großfürstin Sergius, keinen zivilisierenden Einfluß auf ihren Mann ausüben konnte? Man erwidert vielleicht: weil sie niemals seine Frau im höheren Sinne des Wortes werden konnte. Zugegeben, — aber warum konnte sie das nicht werden? Warum konnte sie ihm nicht mit ihrer westlichen Intelligenz imponieren? — Ich denke, weil die Erziehung der Mädchen, welche einmal Gattinnen von brutalen Lebemännern werden sollen, keine zweckdienliche ist. Man läßt sie in Züchten und Ehren weiblicher Unterwürfigkeit aufwachsen, anstatt sie rückhaltlos mit den Künsten vertraut zu machen, welche nun einmal zur Männerbändigung gehören. Die Zeiten, in denen die Geschicke Rußlands von genialen Frauen geleitet wurden, sind vorüber. Die Männer entweder brutal und borniert, oder pervers und bigott oder all dies zusammen, die Frauen schwach und weinerlich. Das Geschlecht der Katharinen hat keinen Nachwuchs.

*

Auch Louise, jetzt weder von Sachsen, noch von Oesterreich-Toscana, sondern einfach Montignoso, gehört zu den mangelhaft für ihren fürstlichen Beruf erzogenen Frauen. Ohne Ahnung der sächsischen Eigenthümlichkeiten kam sie nach Elbflorenz, und ahnungslos bezüglich der Folgen begab sie sich „nicht ganz allein" von Dresden über Genf und Lindau nach jenem altehrwürdigen Florenz, wo einst ihr Vater Herrscher war. Aber während man eine simple bürgerliche Mutter, die nach überstandener erotomanischer Schwangerschaftspsychose nicht die heißeste Sehnsucht nach ihren Kindern empfände, einfach als Rabenmutter brandmarken würde, glaubt man einer Frau, die sich in kurzem Wahn die Königskrone verscherzt hat, ihre wiedererwachte Mutterliebe als frivole Auflehnung gegen Sitte und Anstand auslegen zu dürfen. Man lasse doch lieber der Menschlichkeit freien Lauf, die dem Könige so wenig wie dem Bettler zur Unzierde gereicht. Es wird sich vielleicht eine Louisenlegende bilden, die nach Abstreifung alles Nebensächlichen nur das Eine berichten wird: das vergewaltigte Mutterherz! Mit Unrecht. Denn da sind ja noch die Kinder, die doch auch später einmal den Fall „revidieren" und sich darüber — wundern können, daß man ihrer Mutter sozusagen die Thüre zum Kinderzimmer vor der Nase zugeschlagen hat. Es gibt auch ein ewig unveräußerliches Recht der Kinder auf die Mutter, dessen Nichtachtung sehr schlimme Früchte tragen kann. Von diesem Rechte war bisher kaum die Rede!

Georg Hirth

Splitter

Merkwürdige Menschen, diese Russen! Haben Sie gelesen: An Stelle des total zerschmetterten Schädels des Großfürsten Sergius wurde ein Heiligenbild in den Sarg gelegt.

Das wundert Sie? Man folgte damit nur Allerhöchstem Beispiel. Dort wird die Kopflosigkeit auch mit Heiligenbildern verdeckt! Was Väterchen recht ist, das ist für einen Großfürsten nur billig!

Redaktionsbriefkasten

Potiphar. Ihre Ansicht, Antrick sei zur Niederlegung seiner Ehrenämter gezwungen worden, weil die Gräfin Montignoso sich nach ihrer Flucht aus Dresden in seiner Wohnung verborgen gehalten habe, ist unrichtig. Nach unseren Informationen war es keine Gräfin und keine Prinzessin.

*

Treue Abonnentin in Rixdorf. Ueber die Verleihung des Schillerpreises haben wir nicht zu befinden. Auf Ihren Vorschlag, ihn immer an der hundertjährigen Wiederkehr des Todestages Schillers zu vertheilen, müssen wir erwidern, daß solche Preise an Werth verlieren, wenn sie zu oft ertheilt werden.

*

Dr. Tyll. Wo Gorki, Gapon und Roschdjestwensky sich augenblicklich befinden, wissen auch wir nicht. Wir sind von allen Dreien ohne Nachricht. Ihre Ansicht, daß sie irgendwo zusammen Skat spielen, hat Vieles gegen sich.

*

Klerikus. Sie empfinden katholische Paritätsschmerzen, weil in Berlin dem Admiral Coligny und nicht gleichzeitig dem Herzog Alba ein Denkmal gesetzt worden ist. Ihr Vorschlag, den Kopf der Coligny-Statue zum Abnehmen einzurichten und dem Körper einen Tag um den anderen einen Albakopf aufzusetzen, erscheint uns gerecht und praktisch.

Akademische Freiheit

Melodie: „O alte Burschenherrlichkeit!"

Libertas academica,
Wohin bist Du verschwunden?
Im Staate Preußen wirst Du ja
Schon längst nicht mehr gefunden;
Mit Deiner Lust, mit Deiner Kraft
Bist schmählich Du hinweggerafft
Von Studt, dem Herrn Minister — —.
Die Welt wird immer trister!

Den Nacken beuge fromm und krumm
Und zähme Deine Sitten,
Im Kultusministerium
Bist Du dann wohlgelitten. —
Und streich' in Deinem Lexikon
Das Wörtchen „Freiheit", lieber Sohn!
Die hat's in diesem Leben
— Nach Studt — doch nie gegeben.

Pechschwarz sei Deine Leibcouleur;
Verpönt ist alles Helle!
Als Streber schleiche glatt einher,
Denn das bringt Rang und Stelle.
Und merke Dir: Das Centrum hat
Die Wenzel im Parteienskat,
Und die Regierung leider
Wird bei dem Spiele „Schneider". —
— — — — — — — — — —

Zum Teufel mit dem Jammerbild
Des ‚Burschen ohne Freiheit'!
Wer sieht es an und wird nicht wild
Ob dieser blöden ‚Neuheit'?
Wenn der Minister Dich nicht kennt,
Libertas, mög' er bis ans End'
Doch hinter Klostermauern
Versimpeln und versauern!

Libertas academica,
Wir kennen Dich und glauben,
Daß Du mit Deinem Geist uns nah;
Dich soll uns Niemand rauben!
— Noch schaut das Auge klar und frank,
Der Arm ist stark, der Schläger blank, —
Und brausend soll erklingen
Das Lied, das wir nun singen:
Pereat tristitia,
Pereant osores,
Pereat diabolus,
Quivis antiburschius,
Atque irrisores!!!

Dr. J. M.-L.

Aus Dresden

1. Sachse: Ist denn die Gräfin Montignoso durch die Zeugenaussagen in Florenz kompromittiert?

2. Sachse: Im allgemeinen nicht, nur Fräulein Muth hat gegen sie ausgesagt.

1. Sachse: Nur Muth? Die Sache wird schon schief gehen!



Der Hammelsprung im Semski Sobor
(Ein Zukunftsbild)

Präsident: „Also die Herren, die gegen den Regierungs-Antrag gestimmt haben, bitte ich, durch die Thüre zu meiner Rechten zu treten!"

Graf Sternberg

Der tschechische Abgeordnete Graf Sternberg versetzte einem tschechischen Journalisten von rückwärts einen Schlag auf den Kopf und floh dann in die Innenräume des Parlamentsgebäudes.

Sternberg hat als tapf'rer Streiter
Einst in längst vergang'nen Tagen
Dschingis Khans verweg'ne Reiter
Kraftvoll auf das Haupt geschlagen.

Von des Ahnherrn Ruhm bewogen,
Ist der Enkel sonder Zagen
Kühn dem Gegner nachgezogen,
Rücklings ihn aufs Haupt zu schlagen.

Diesen edlen Tschechenrecken
Wollt' fürwahr ich mit Behagen,
Ihn für immer abzuschrecken,
Auch von rückwärts fest beschlagen.

Kriegen sollt' er die verdienten —
Nicht aufs Haupt jedoch! — die Keile:
Hauen würd' auch ich von hinten,
Doch auf andre Körpertheile!

H. F.

Entwurf zu einer gesetzlichen Regelung der akademischen Freiheit

(ausgearbeitet vom Ministerialdirektor Althoff)

§ 1. Die Studenten sind nichts als erwachsene Schulbuben und werden als solche behandelt. Jedoch werden die Professoren ersucht, nur in dringenden Fällen zum Bakel zu greifen und es erst mehrmals mit Strafarbeiten zu versuchen, z. B. hundertmal schreiben: ich bin ein freier, deutscher Student.

§ 2. Die gesammte Studentenschaft wird Sonntags vom Rektor in die Kirche geführt und zwar der Einfachheit halber alle in eine katholische.

§ 3. Da die Juristerei und Medizin im Gegensatz zur Theologie überfüllt sind, bestimmt bis auf Weiteres der Rektor die Wahl des Studiums.

§ 4. Studenten, die gegen diese Bestimmungen verstoßen, werden genullt.

*

Bülow soll, wie verlautet, zum Fürsten ernannt werden, und zwar vom Deutschen Kaiser, nicht aber, wie böse Menschen munkelten, wegen seiner Verdienste ums Centrum zum Kirchenfürsten.

* * *

Der Großfürst Paul Alexandrowitsch, der Bruder des ermordeten Sergius, der wegen einer unstandesgemäßen Heirath vom Zaren mit dem Verlust seiner Würden bestraft war, ist zu lebenslänglicher Großfürstenschaft begnadigt und zur Theilnahme an der Beisetzung seines Bruders kommandiert worden. Als er den russischen Boden wieder betrat, telegraphierte er an den Zaren: Ave, Caesar, morituru te salutat.

* * *

Dompropst Malzi in Worms ist ein großer Kinderfreund. Nichts geht ihm über die Reinerhaltung der Kinderseelen. Deshalb ließ er zwei junge Mädchen zu sich kommen, denen er nachsagte, sie hätten mit einem Jungen unanständige Dinge getrieben, und forderte sie auf, ihm den angeblichen intimen Verkehr mit dem Knaben vorzudemonstrieren. Dann zwang er sie, ein Schriftstück mit dem Geständniß ihrer „Schuld" zu unterschreiben, und prügelte das eine Mädchen, das trotzdem „verstockt" blieb, derart, daß es ärztliche Hilfe suchen mußte. Mit dem Jungen machte er es ebenso. So geschehen anno 1905, demselben Jahre, in dem in Essen a. d. Ruhr Herr Gefängnißprediger Just im „Verein zur Hebung der öffentlichen Sittlichkeit" mit verständnißloser Unverschämtheit erklärte, „daß außer den Hintertreppenromanen besonders die Witzblätter, beispielsweise das ‚Kleine Witzblatt', der ‚Simplizissimus' und auch die **‚Jugend'**, wegen ihrer obscönen und gemeinen Artikel von besonderer Gefährlichkeit für die zur Unsittlichkeit individuell veranlagten Menschen seien." Vielleicht klärt Herr Dompropst Malzi seinen lieben Kollegen darüber auf, daß sich die Sache doch etwas anders verhält!



Letzte Zuflucht der Romanows

Väterchens Gedanken

An allen Ecken und Enden
Fliegt was in d' Luft,
Jetzt ist gar ein Großfürst
In Atome verpufft!
Ich bebe in Sorgen
Vor jedem Hauch —
Heut' oder morgen
Erwischen's mich auch!

*

Die Freiheit wollt Ihr? Thöricht ist
Dies stürmische Verlangen —
Mir geht es ja genau wie euch:
Ich bin am Meisten gefangen!

—

Herr Althoff, Direktor im Ministerium des preußischen Geistes — pardon, im preußischen Ministerium des Geistes, forderte etliche Herren des Hannoverschen Studentenausschusses auf, nach Berlin zu kommen; und zwar unter diesen auch die Herren, gegen die bereits ein Verfahren eingeleitet war, und von denen der eine nunmehr mit Relegation gestraft wurde ... In Berlin angekommen, wurden die Musensöhne zu einer feuchtfröhlichen Sektsitzung in ein Wein-Restaurant geführt, worauf sie „neugestärkt" wieder nach Hause fahren durften.

Herrn Althoff scheint die Abfütterung der Petersburger Arbeiter-Deputation riesig imponiert zu haben!

Verroßte Kritik der Kritik

Als jüngst „Hidalla" unsren Ohren
Ward vorgesetzt im Schauspielhaus,
Da pfiff ein Herr auf den Autoren
Und außerdem das Schauspiel aus.

Den Nachbarn hat es baß verdrossen,
Daß sich der Jüngling so verging.
Drum — à la Pückler — kurz entschlossen
„Verbimste" er den Pfifferling. —

Wer bahnt sich durch des Volks Gedränge
Den Weg und eilt im Sturm herbei?
Ein Schutzmann ist's, der aus der Menge
Heraus sich holt die bösen zwei.

Doch während den er, der gepfiffen,
In sein bewußtes Büchlein schrieb,
War schnell der Bimser ausgekniffen,
Und Niemand wußte, wo er blieb.

O Publikum, o Kritikaster,
Wie seid Ihr doch so sehr verroht!
Das Pfeifen ist ein schnödes Laster,
Doch auch das Bimsen thut nicht noth.

Seid sittsam an des Aktes Ende,
Denn so gebeut es Eure Pflicht,
Klatscht immer eifrig in die Hände,
Doch nie dem Nachbarn ins Gesicht!

Fix

*

Ministerialdirektor Dr. Althoff sagte betreffs der Vorgänge in Hannover: „Wir stehen einer Presse gegenüber, die die Hauptschuld daran hat, daß die Bewegung einen solchen Umfang angenommen hat."

— In alter Zeit pflegten die Machthaber den Ueberbringer einer schlechten Botschaft zu henken: heute schimpfen die Vieledlen auf die Presse, wenn sie von Anderen gemachte Dummheiten berichtet.

* * *

Die Verfassungsreform in Rußland ist nun gesichert. Am 3. März werden in jeder Ortschaft alle großjährigen Bürger antreten; die Gensdarmen zählen immer den 100sten ab, der zum Wahlmann ernannt wird. Am Tage darauf treten alle Wahlmänner in den Gouvernementshauptstädten an; die Gensdarmen greifen immer den 1000sten auf, der zum kaiserlichen Volksvertreter ernannt wird. Die Gewählten werden nach Petersburg transportiert. Dort wird wieder der 100ste abgezählt und in die Gefängnisse der Peter-Paul-Festung geworfen; die Uebrigen werden nach Sibirien geschickt. Diese so geschilderte Wahl wird so oft wiederholt, bis bei dem Volke Zufriedenheit eintritt.

* * *

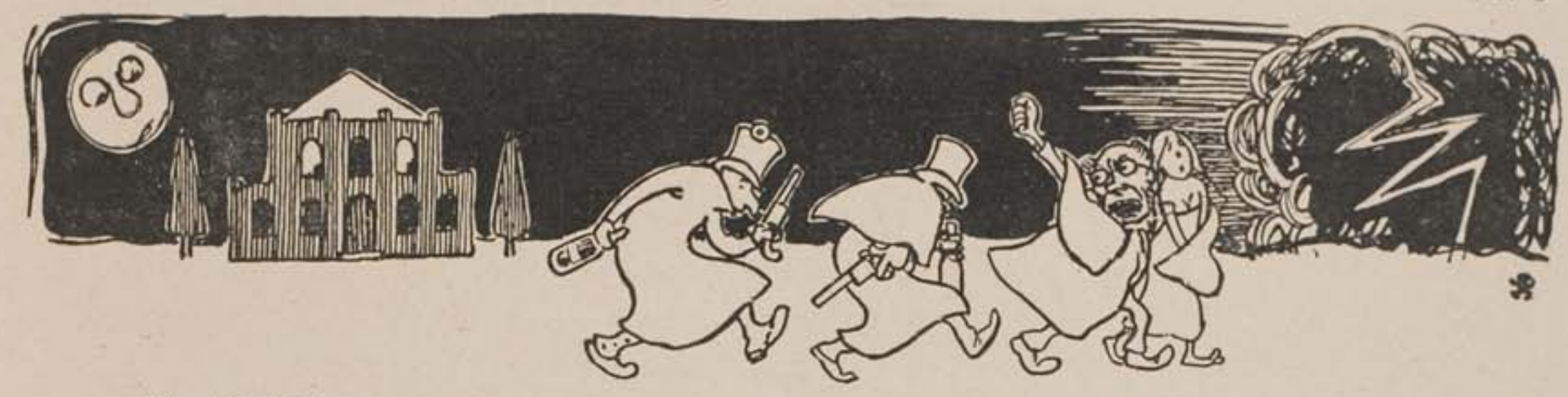
Die Friedensgerüchte wollen und wollen nicht verstummen. Trotz aller Ableugnungen taucht bald hier, bald dort immer von Neuem die Nachricht auf, daß der Krieg sich seinem Ende zuneige, daß die Streitaxt begraben werden solle und daß der Friedensschluß bevorstehe. Es scheint fast, als ob eine der Parteien selbst ein starkes Friedensbedürfniß empfinde und deshalb diese Nachrichten in die Oeffentlichkeit lancire. In Wirklichkeit ist kein wahres Wort an ihnen. Es kann vielmehr nur immer und immer wieder betont werden: Bevor ihre hauptsächlichsten Forderungen nicht bewilligt sind und bevor ihre Ehre und ihr Prestige nicht durch einen Sieg wieder hergestellt ist, — wird die Studentenschaft der technischen Hochschule in Hannover mit dem Rektor und dem Senat nie Frieden schließen.

* * *

Die Novelle zum preußischen Berggesetz ist erschienen. Unmittelbar nach ihrer Publikation erhielt das Staatsministerium folgendes Telegramm: „Was fällt Euch denn ein? Gesetzentwurf sofort nullen, widrigenfalls ich Euch Strafschichten aufbrumme. Ihr verdientet Seilfahrt an den Galgen! Kirdorf."

* * *

Der Lehrer Rehm in Pamplow, der wegen „Abendmahlserschleichung," einer Erfindung des Neo-Christenthums, bereits vorbestraft ist, wurde neuerdings wegen zu lauten Singens in der Kirche durch den Ortsgeistlichen angeklagt. — Es ist also verboten, die von Gott uns verliehene Stimme zum Lobe Gottes anzuwenden! So erforderts — frei nach Althoff — der „richtig verstandene" Gottesdienst.



An Antrick

O Antrick, Stern der Genossen,
Was ist das für ein Malheur?
Sie haben Dich ausgeschlossen
Aus ihrer rothen Couleur!

Weil Du ein Techterl-Rechterl
Mit Jemand begonnen hast
Und Dir ein ehliches Rechterl
„Irrthümlich" angemaßt?

Das war ihnen doch sonst piepe?
Das nahmen sie doch nie genau?
Sie sind doch für freie Liebe
Und für das Recht der Frau?

Sie lachen doch, wenn dergleichen
'mal Bürgern und Fürsten geschicht,
Sich einen Ast an die Weichen —
Warum denn diesmal nicht?

Ach so! Du hast das Vertrauen
Eines Sozi getäuscht, und vergingst
Dich mit einer von ihren Frauen! —
— — Ja, dann allerdings!!

A. De Nora

•

In der Automobil-Ausstellung

bin ich Preisrichter. Nach eingehender Prüfung fand ich, daß die Fabrikate von Daimler und Löwe die besten waren. Aber wem von Beiden ist die Palme zu reichen? Ich ließ mir ihre Maschinen fünfmal, zehnmal, zwanzigmal vorfahren, dann aber ging ich nach Hause und dachte:

Welcher recht hat, weiß ich nicht,
Doch es will mich fast bedünken,
Daß der Daimler und der Löw',
Daß sie alle Beide stinken.

Frido

Wie wir aus bester Quelle erfahren, haben Trepow und Pobjedonoszew in einem Telegramm den Senat der Technischen Hochschule Hannover ihrer Sympathien versichert und zugleich zu seinem schneidigen Vorgehen gegen die Studenten Heile und Zimmermann wärmstens beglückwünscht.

—

Der neue Plutarch

„Schau', wie die Friedenstauben aufflattern!" sagte Bertha von Suttner zum Friedensengel.



„I moan' alleweil, 's san Enten!"

Die Belagerung der Villa Papiniano

(Mit obiger Zeichnung)

Nachwelt, hör' die traurige Ballade,
Die sich in Florenz ereignen that,
Wie auf eine Gräfin dort ein Rathe
Der Justiz gemacht ein Attentat.
Angeschnoben kam er von der Elbe,
Wo er seinen frevlen Plan gebaut,
Und der Gräfin hätte gern derselbe
Ihre Tochter Monika geklaut.
Seht, die Villa liegt im Mondenschimmer,
Vieh und Menschen schlafen überall,
Dieses ist bei Morithaten immer
Oder merschdendeels doch so der Fall.
Ha, da schleichen durch Gebüsch und Dörner
Tiefvermummt der Bösewichter drei,
Vorne der war der Justizrath Körner,
Hinten die, das war'n die andern zwei.
Dulliche und Blei, sowie auch Pulver
Hatten sie verborgen im Gewand,
In der Rechten blitzte der Revulver
Und der Cognac in der linken Hand.
Also schlich sie hin die Camarilla
In dem schon erwähnten Mondesschein,
Dreimal klopfte Jeder an die Villa,
Aber keine Stimme rief: Herein!
Listig hatte Gräfin Montignoso
Ausgeschlossen sie von Haus und Thor.
Der Justizrath, einerseits furioso
Andrerseits belämmert, stand davor.
Und er hob zum Racheschwur die Rechte,
Durch die Nacht hin rollt der grimme Schwur:
„Wann ich nur so gönnte, wie ich mechte,
Doch, Lowise, warte, warte nur!"
Schaurig klingt der Schwur durch alle Pinien,
Durch die Landschaft zuckt ein greller Blitz,
Und in schlangenhaft gewundnen Linien
Drückte schnell der Rath sich der Justiz.
Nur das Fräulein Muth, das ausgesetzte,
Nahm er siegreich mit sich ganz allein;
Daß sie nicht das Schamgefühl verletzte,
Hüllt' er sie in seinen Mantel ein.
Abgeschoben sind sie so mit Rasen,
Als der kühle Morgen hat gegraut;
Sehr erfroren waren ihre Nasen
Und die Monika war ungeklaut.
Schaurig waren ihre Wuthgebärden;
Daraus sieht der Mensch zur Evidenz:
„Das kemiedlichste Florenz auf Erden
Is un bleibt — Goddschdrambach —
Elbflorenz."

Karlchen

*

Vom Schaho kommen erfreuliche Nachrichten. So lange Kuropatkin mit seinem Feinde fortwährend Fühlung hatte, kam es natürlich fast täglich zu Zusammenstößen und Plänkeleien, die beide Gegner erbitterten, ohne einem Theile etwas zu nützen. Seitdem die streitenden Theile eine gewisse Entfernung zwischen sich gelegt haben, haben die täglichen Scharmützel aufgehört. Dadurch ist die Stimmung versöhnlicher geworden. Man darf nun hoffen, daß der Friede zwischen — Kuropatkin und Gripenberg bald geschlossen werden wird.

Hartlebens Schädel

Es ward erfüllt des Dichters letzter Wille,
Der Kopf ward von dem Leichnam abgetrennt
Damit man ihn in ehrfurchtsvoller Stille
Als „Curiosum" einst betrachten könnt'.

Nur ging die Sache etwas primitiver,
Als sie sich Otto Erich wohl gedacht,
Man hat mit Schädeldecke, Stirn und Kiefer
Just nicht zu viele Mühe sich gemacht.

Ein Lazarettgehilfe mit Behagen
Hat abgekratzt das Fleisch vom Knochen roh,
Hat ihn in eine Zeitung eingeschlagen
Und trug den Pack hinüber nach Salò.

Die Arbeit macht den Menschen immer durstig,
Drum hielt der Mann im nächsten Wirthshaus Rast,
Und legte auf den Wirthstisch völlig wurstig
Die unbequeme, wenn auch leichte Last.

Da lag der Schädel nun, der oft im Leben
Am selben Ort so fröhlich hat gelacht,
Da lag er, schmutzig, mit Papier umgeben,
Wie ihn der junge Bursche hingebracht.

Die Italiani gafften blöd hinüber,
Der Schädel stört sie nicht in Trank und Schmaus,
Sie machten ihre faulen Glossen drüber:
„So also schaut ein todter Dichter aus!"

Wie hätt' die Scene wohl der alte Spötter
Behandelt — aber ach, es ist zu spät!
Ja, ja, sie welken rasch, die Lorbeerblätter:
— 's ist doch was Schönes um die Pietät

Helios

•

Seine Majestät der Kaiser Jacques I. von Sahara hatte den ehemaligen englischen Artilleristen und späteren Obersten der Königin von Madagascar Graves als Oberstkommandierenden der Sahara'schen Truppen mit 2000 Pfund Sterling Jahresgehalt engagiert. Pünktlichkeit ist die Höflichkeit der Könige, dachte Jacques I., aber nicht der Kaiser, und bezahlte den ersten Monatssold nicht. Der Oberst war keck genug, seinen obersten Kriegsherrn in London zu verklagen. Aber der kühne Held, der in seinem Leben noch keine Schlacht verloren hatte, verlor seinen Prozeß. Der Kaiser von Sahara telegraphierte an den König der Belgier: „Lieber Vetter und Bruder, wir haben Glück. Ich habe meinen Prozeß auch gewonnen. Jacques."

•

Der neue Plutarch

„Mein Kleid," erklärte Gräfin Montignoso, „war bei dem Besuche des Grafen nicht mehr ausgeschnitten, als es bei Hofbällen üblich ist."



„Nu äben!" triumphirte Justizrath Körner.



A. Weisgerber (München)

Russisches Votiv-Bild

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH, Redaktion: F. v OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH. Für die Redaktion verantwortlich: Dr S. SINZHEIMER. G. HIRTH's Kunstverlag. Verantwortlich für den Inseratentheil: G. EICHMANN, sämmtlich in München. Druck von KNORR & HIRTH, G. m. b. H., München.
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

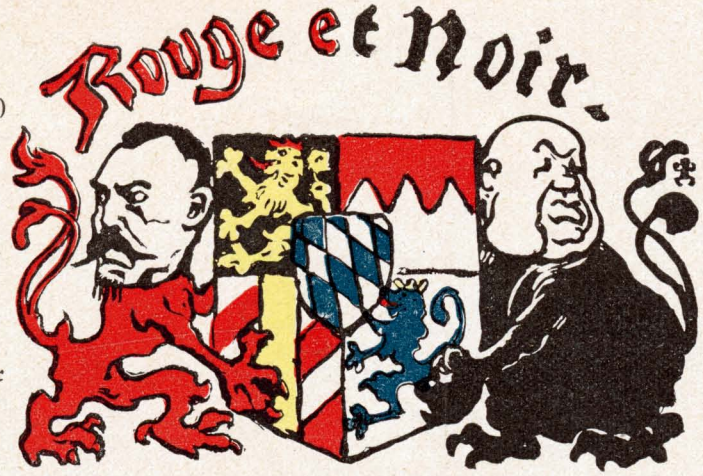

1905 nº10

's Urviech

(siehe das Titelblatt von A. Münzer!)

Is oana recht a fescher Bruader,
An ausg'spitzt's und an odraht's Luader,
Ganz voll Gschpassetteln und Hamur,
Na sagt der Minchna Viech dazua!
Und bal er oan a **Urviech** nennt,
Dös is scho 's größte Kompliment!
Im Wirthshaus — da is er der Herr!
Die größte Haxen — dö kriagt er!
Und bal's a Spansau gibt — o Jegerl!
Da kriagt er a dös größte Schlegerl!
Am Sonntag Fruah im Rathhauskeller
Serviert eam d' Mari zehnmal schneller,
Als alli Andern, weil's den Mo'
Scho' gar so viel guat leid'n ko'.
Dös Urviech thuat die schöna Madeln
Ja überhaupts die Köpf verdrahdeln:
Am Armenball, beim bal paré,
Da muaßt eahm zuaschaugn beim Fransä —
Da hat er's Griß — dös woaß m'r eh'!
Der allerschönste Domino
G'hört allwei eahm — es is halt so!
Grad raffa theans um eahm und woana —
Denn so viel Schampus zahlt sonst Koana!
Er kann's Pussiern — dös muaß ma segn!
Er woaß, wia's d' Weiberleut gern mög'n:
Ko' zuckersüaße Wörterln macha,
Macht seini Witz und bringt's zum Lacha,
Er is net z'gschami und net z'keck,
Hat's Herzerl grad am recht'n Fleck! —
Und in a Stuck a siebazehni
Verein' is er — Na! dös is z'weni!
Zwoa Dutzat, glaub' i, bracht' i z'samm,
Wo's 'n im Ausschuß drinna ham!
Im Herbst, da steigt er mit da Büx
In Garmisch rum in kurzer Wix,
Hat brauni Knia, als wia an Echter,
Er is a Schütz und gar koa schlechter!
Zum Rodeln fahrt er 'naus, bal's schneibt —
Es gibt scho nix, was er nöt treibt!
Sei' Wahlspruch hoaßt zu jeder Stund:
„Grad nobel geht die Welt zu Grund."
So schaugt a Minchna Urviech aus —
Sei' Frau, die sitzt ins Laden z'Haus
Und schind't si' ab für ihr'n Alt'n
Und muaß eahm 's Gerschtl zammahalt'n —
Denn, was die Arbeit anbetrifft,
Die scheucht 'as Urviech grad wia's Gift.
Für so was hat er gar koa Zeit —
Dös halt er für a Fadigkeit!
Für d' Zeitung und für's Büacherlesn
Da is er nia net z'hab'n g'wesn —
Dös is für die, die sonst nix kinna,
Die Hungerleider, die wo schpinna!
's Thiater? Na! Da hat er g'fress'n:
„Da häst Di krumm und bucklat g'sess'n
Drei Stund'n lang und derfst nix red'n —
Zwegn so an Schmarrn, zwegn so an blöd'n!"
Vom Glaspalast und Secession,
Da laßt er d' Finger weit davon —
Er g'hört net zua die Unverschämt'n
Und laßt was übri für die Fremd'n!

Pips



Entwurf zu einem neuen bayrischen Wappen
(Aus den „Vereinigten Werkstätten" des Centrums und der Sozialdemokratie.)

Die elektrische Bahn auf die Zugspitze

Heute, am Aschermittwoch 1955, wurde die elektrische Bahn nach der Zugspitze eröffnet. Die Bahn hat von München aus Anschluß an die Expreßzüge, so daß man von Berlin aus in fünfzehn Stunden oben sein kann. Um den Fahrgästen alle Annehmlichkeiten einer Hochgebirgstour zu bieten, hat man folgende Einrichtungen getroffen:

Als Schaffner sind garantirt echte Sennerinnen angestellt. Für urwüchsige Grobheit wird garantirt! Im Speisewagen steht eine Original-Kuh, in den Gängen tummeln sich Ochsen und Stiere. Rothe Tücher sind bei den Schaffnerinnen zu haben. Ein Hebel setzt den „Föhn" in Bewegung. Geschlossene Gesellschaften von mindestens zwanzig Theilnehmern erhalten auf Wunsch preiswerthe Lawinen aus Watte und Gips. An den Haltestellen kann durch die Coupéfenster in die Nichtraucher- und Damen-Abtheilungen gefensterlt werden. Bei vorheriger Anmeldung werden Original-Holzknechte zum Raufen gestellt, jedoch dürfen hierzu nur die bei der Zugführerin erhältlichen Maßkrüge aus Pappdeckel benutzt werden. Das Echo befindet sich im Speisewagen. Jeder Fahrgast bekommt eine Original-Kuhglocke umgehängt, die gleichzeitig als Billet dient.

Auf der Höhe der Zugspitze befindet sich das „Grand-Hôtel International", dessen Einrichtungen alles Dagewesene in den Schatten stellen. Stündlich von 8 Uhr Morgens bis 11 Uhr Nachts finden die großartigen Sonnenaufgänge mit dem Riesen-Kinematographen statt. Die Zimmer sind als Heuschober dekoriert und mit echten Gletscherflöhen versehen. Die Gäste werden prinzipiell geduzt. Ein Leiterwagen, der unterwegs umfällt, fährt zu der benachbarten Gletscherspalte. Während des Diners werden die Gäste aneinander angeseilt. Telegraphische Eintragungen ins Fremdenbuch werden angenommen und berühmten Leuten anständig honoriert.

Der „Fremdenverkehr-Verein" hofft, daß das großartige Unternehmen den reichsten Beifall finden wird, umsomehr, als zur Hebung der Bahn allen Touristen die Besteigung der Zugspitze zu Fuß strengstens verboten ist.

Urviech

Große Umwälzungen

Der Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs, Abtheilung Feldmoching, hat dem Comité in München folgende Vorschläge unterbreitet, durch deren Ausführung er die Concurrenz der Schweiz auf dem Gebiete der Gastronomie und des Verkehrswesens aus dem Felde zu schlagen hofft:

1) Die Speisekarten sind zeitgemäß abzuändern und zwar so, daß der Fremde auf den ersten Blick erkennt, daß auch die oberbayerische Küche eine reiche Auswahl der erlesensten Speisen und zahllose kulinarische Ueberraschungen bietet. Zur Veranschaulichung dieser gewaltigen Umwälzung, durch die München und das bayrische Gebirge die Schweizer, Pariser und Petersburger Hotels zu überflügeln gedenken, seien hier nebeneinander die frühere und die revidierte Münchner Speisekarte abgedruckt.

Frühere Speisekarte	Revidierte Speisekarte
Kalbsbraten	Leber
Nierenbraten	Kalbsbraten
Brustbraten	Nieren
Gratbraten	Brustbraten
Schlegelbraten	Golasch oder Goulasch
Kalbshaxen	Gratbraten
Golasch	Nierenbraten
Leber	Schlegelbraten
Nieren	Kalbshaxen

Wir sind überzeugt, daß alle Kreise die Neuerung freudig begrüßen werden, umso mehr, als die doppelte Schreibung des Wortes Go(u)lasch dem Geschmack des einzelnen Wirthes auch einen weiten **orthographischen** Spielraum gewährt.

2) Die Königlich Bayrische Monumentalbaukommission soll zur Hebung des Fremdenverkehrs eine Skizze zu einem Wegweiser auf den Wendelstein anfertigen lassen. Damit jedoch die Sache nicht übereilt werde, soll eine internationale Concurrenz ausgeschrieben werden mit der Bestimmung, daß Künstler des In- und Auslandes, die noch Berücksichtigung finden wollen, ihre Entwürfe mit entsprechendem Motto spätestens bis zum 1. Jan. 1950 einzureichen haben. Bis dahin wird sich jedenfalls die Monumental-Baukommission von den ungeheuren Anstrengungen erholt haben, die ihr die Aufstellung eines stilvollen Aborthäuschens bei der Klinik an der Nußbaumstraße verursacht hat. „Es wächst der Mensch mit seinen größeren Zwecken," sagt ja schon unser Friedrich Schiller Und ist es vom Erhabenen zum Lächerlichen nur einen Schritt weit, warum sollten sich die Herren der Monumental-Baukommission nicht von einem Bedürfnißhäuschen zu einem Wegweiser aufschwingen können? — Per aspera ad astra! wie der Lateiner sagt.

Cri-Cri

Das Münchner Mädel

Ich hatte schon in vielen Städten
Das, was man ein Verhältniß nennt,
Mit Mägdeleins, mit jungen, netten,
Vom Occident und Orient.

Und deshalb kann ich es wohl sagen
Als Sachverständ'ger, der ich bin:
Kein Mädel ist an Herz und Magen
So reizend wie die Münchnerin.

So innig, liebreich und vertrauend,
So ganz unglaublich süß naiv,
So lustig in das Weltall schauend
Und an Gemüth so rein und tief.

Sie haßt die überflüss'gen Faxen,
Es ist ihr Alles recht und gut.
So wie das Schnäblein ihr gewachsen,
So plaudert sie voll Uebermuth.

Sie schminkt sich nicht mit Fett und Salbe,
Die Bäcklein sind ja so schon roth,
Und spendest Du ihr eine Halbe,
So bleibt sie treu bis in den Tod.

Sie schreibt Dir Briefe, zwanzig Seiten,
So nett und orthographisch-kühn:
„I mag Di halt so gar guat leiden,
Wannst aa a Preiß bist aus Berlin."

Sie fühlt mit Dir wie eine Schwester
Und sorgt dafür, daß Du nicht lumpst,
Sie tröstet Dich als Freund, als bester,
Wenn Du durch das Examen plumpst.

Und wenn die Stunde hat geschlagen,
Da Dich die Pflicht von dannen führt,
— Ach Gott, die thränenvollen Klagen! —
Da wird ein Herz von Stein gerührt.

„Woaßt, i vergiß Di nia, mei Guter,"
So schluchzt sie tief aus voller Brust,
— Bis irgend ein Verbindungsbruder
Sie tröstet über den Verlust.

Karlchen



Das goldne Münchner Herz

Paul Rieth (München)



Possarts populäre Wagner-Vorstellungen zur Hebung des Fremdenverkehrs und Defizits

Adolf Münzer (München)

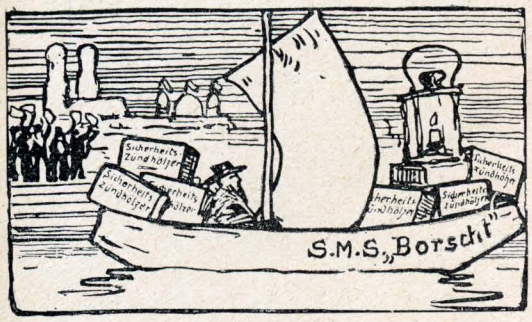
Herreinspaziert, Ihr Herrn und Damen!
Heut zwanzig Markel nur Engtree.

Hier gibt's die besten Wagner-Dramen
Mit Must und mit Schneddrengdeh!

Herein, Ihr Internationalen!
Das muaß man seh'n! Hier gibt's a G'frett!

Un wer koa Zwanzigerl kann zahlen,
Der Mensch hat halt koa Büldung net!

Die Expedition nach Mecklenburg



Um die Kenntniß fremder Völker zu erweitern, hatte sich der rührige „Münchner Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs" entschlossen, eine Expedition nach dem bisher noch ziemlich unerforschten Staate der Mecklenburger auszurüsten. Als Delegierten entsandte die „Jugend" ihren Freund und Mitarbeiter Arpad Schmidhammer.

Herzzerreißend war der Abschied von Weib und Kind, als Arpad auf S. M. Schiff „Borscht" in die Isar stach, um durch den Prinz Ludwigskanal nach Mecklenburg zu segeln. Wir hatten ihn mit Allem reichlich ausgerüstet, insbesonders mit Streichhölzern und Taschenleuchtern, denn die „Mecklenburgische Nacht" ist trostlos finster und lang — die Sonne steigt bekanntlich im günstigsten Falle nur einige Grade über den Horizont der dortigen gesetzgebenden Körperschaften. —

Um es gleich vorweg zu sagen: Arpads Erfolg war glänzend, wie sein Tagebuch beweist, aus dem wir hier einen Auszug veröffentlichen:

Wie der „Ochse" Mecklenburger Wappenthier wurde!

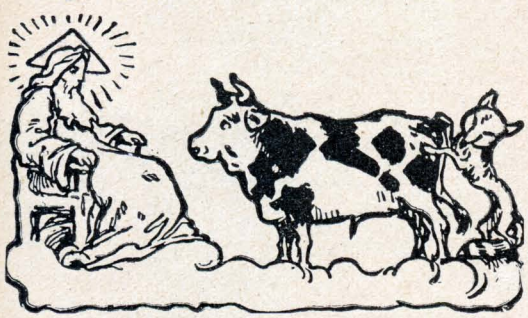
(Eine Sage)

Als der Herrgott endlich mit der Erdkugel und ihren 999 Staaten fertig geworden, hatte er den glücklichen Einfall, jedes Land und Ländchen durch ein ihm designiertes Wappenthier für alle Zeiten zu charakterisieren. — Er versammelte daher die ganze Fauna. „Freiwillige vor!" —

Für England meldete sich sofort das „Einhorn", für Preußen der stolze Adler u. s. w. Nur für Mecklenburg wollte sich kein halbwegs repräsentables Viech finden, selbst der Dachs lehnte eine dahingehende Zumuthung ebenso höflich wie entschieden ab.

Da drängte der schalkhafte Fuchs den Ochsen durch den Kreis der Thiere dem Throne des Schöpfers zu.

„Also Du willst das Wappenthier Mecklenburgs werden?"



Der Ochse bejahte — „allerdings unter gewissen Bedingungen!"

„Und diese wären?!"

„Ich fühle mich zu würdig, um nur als leere Dekoration zu dienen, mir müßte für alle Zeiten ein bestimmender Einfluß auf die Gesetzgebung Mecklenburgs zugesichert werden."

Der Herr stutzte. Dann aber sprach er lächelnd: „In Gottes Namen!", und willigte ein.

Außer dieser Sage erfährt man von der Urgeschichte Mecklenburgs nichts weiter, als daß ein gewisser „Bräsig," der als National-Heiliger betrachtet wird, als Erster den ernsthaften Versuch machte, die soziale Frage zu lösen.



Die Zeitrechnung Mecklenburgs ist höchst sonderbar, sie hinkt wie die russische der mitteleuropäischen beträchtlich nach. Die Stundeneintheilung fehlt gänzlich! Der stark animalischen Natur der Bewohner entsprechend, wird nur der Mittag durch den sogenannten „Wippe-Schinken", eine Art „schweinerner" Zeitball, der auf und nieder gezogen wird, angezeigt.



Der maßgebende Faktor ist in Mecklenburg die sogenannte „Grundherrlichkeit". Daher ist auch die Zugehörigkeit zur „Ritterschaft" und dem Landtage von der Größe des ererbten oder erworbenen Kartoffel-Ackers abhängig. Jedoch darf auch der Ausländer am Landerwerbe und den damit verbundenen Benefizien und Würden participieren, und Singer wäre sicher längst Mecklenburgischer



Feudal-Junker geworden, wenn ihn nicht die dort noch bestehende mittelalterliche Institution des „Jus primae noctis," in gerechte Entrüstung versetzt hätte. —

Der Landtag selbst ist ein Mittelding zwischen dem Polnischen Reichstag und einer Rabbinats-Schule, das heißt, es herrscht effektive Redefreiheit. Reden zu gleicher Zeit mehr als 13 Personen, so darf der Vorsitzende eingreifen, — er hat aber „nix to seggen". —

*

Die Sauerkohl-Produktion ist eine kolossale, das Interesse für Metaphysik dagegen nicht sehr bedeutend.

*

Meine Beobachtungen fasse ich dahin zusammen: „Wir Bayern sind doch bessere Menschen und haben von den Mecklenburgern vorderhand nichts zu lernen. Ob das freilich meine Enkel auch noch werden sagen können, das weiß ich nicht. Vielleicht sehe ich die Zukunft zu schwarz."

M. Br.

Die unbewußte Verlobung

Was mich alten Autochthonen — Münchens immer schwer betrübt, — Ist, daß man in allen Zonen — Hier zu reichlich lumpt und liebt. —

München — das ist für den Satan — Die ergiebigste Provinz! — Dies erfuhr jüngst in der That an — Sich ein junger deutscher Prinz: —

Zwar an unsrer alma mater — Brüsten trinken sollt' er hier, — Doch zum Schmerz für seinen Vater — War er mehr für das Pläsir; —

Geld — das gab er aus wie Häcksel — Für Vergnügen und Geschlemm, — Und so unterschrieb er Wechsel — Halt für 60,000 M! —

Schließlich hat sein Manichäer — Sich die Frage aufgestellt, — Wie er etwa etwas eher — Wiederum bekäm' sein Geld? —

Freilich ungeheuer dämlich — War der Ausweg, den er fand — Unser Goldmann reiste nämlich — In des Prinzen Heimatland. —

Beim Hofmarschall, so erwog er, — Bitte ich um Audienz! — That's und schamlos dann belog er — Die besagte Exzellenz: —

„Seine Durchlaucht," war in Kürze — Seiner Schwindelbotschaft Sinn, — „Ist verlobt mit einer Circe, — Einer Bühnenkünstlerin. —

Um von der sich loszueisen, — Braucht' er 60,000 Mark — Ach, es sind mit ihren Preisen — Solche Damen manchmal stark!" —

„Und des Ungeheuers Name?" — Frech, wie Oskar, gab der Mann — Irgend einer Bühnendame — Unbefleckten Namen an.

„Na, mit der pflück' ich ein Hühnchen!" — Rief der Hofmarschall. Im Flug — Dampfte er darauf nach München — Mit dem allernächsten Zug; —

Ließ sich bei der Dame melden — Der vermeinten Prinzen-Braut; — Sie erschien — er hat, wie selten, — So bedeppert d'reingeschaut; —

Denn für 60,000 Märker — Schien sie doch schon recht bejahrt — Und sein Groll wird immer stärker, — Als er auch noch dies gewahrt.

„Lassen Sie uns unterhandeln!" — Sagte er mit kaltem Knix, — „Sie beliebten anzubandeln — Mit dem Prinzen von X. X. —

Selbstverständlich kommt durch Ehe — Dies nicht zur Erledigung, — Drum bestimmen Sie die Höhe — Billigster Entschädigung!" —

Voller Staunen und Empörung — Sah die gute Dame drein, — Offenbare Geistesstörung — Schien ihr hier der Fall zu sein. —

Aber eh' er weiter seinen — Schritt erklären noch gekonnt, — Spürte unser Hofmann einen — Tritt an seiner Hinterfront. —

Denn ein Cavalier, ein grimmer, — Der ein Freund der Dame war, — Hörte just im Nebenzimmer — Jene Worte par hazard. —

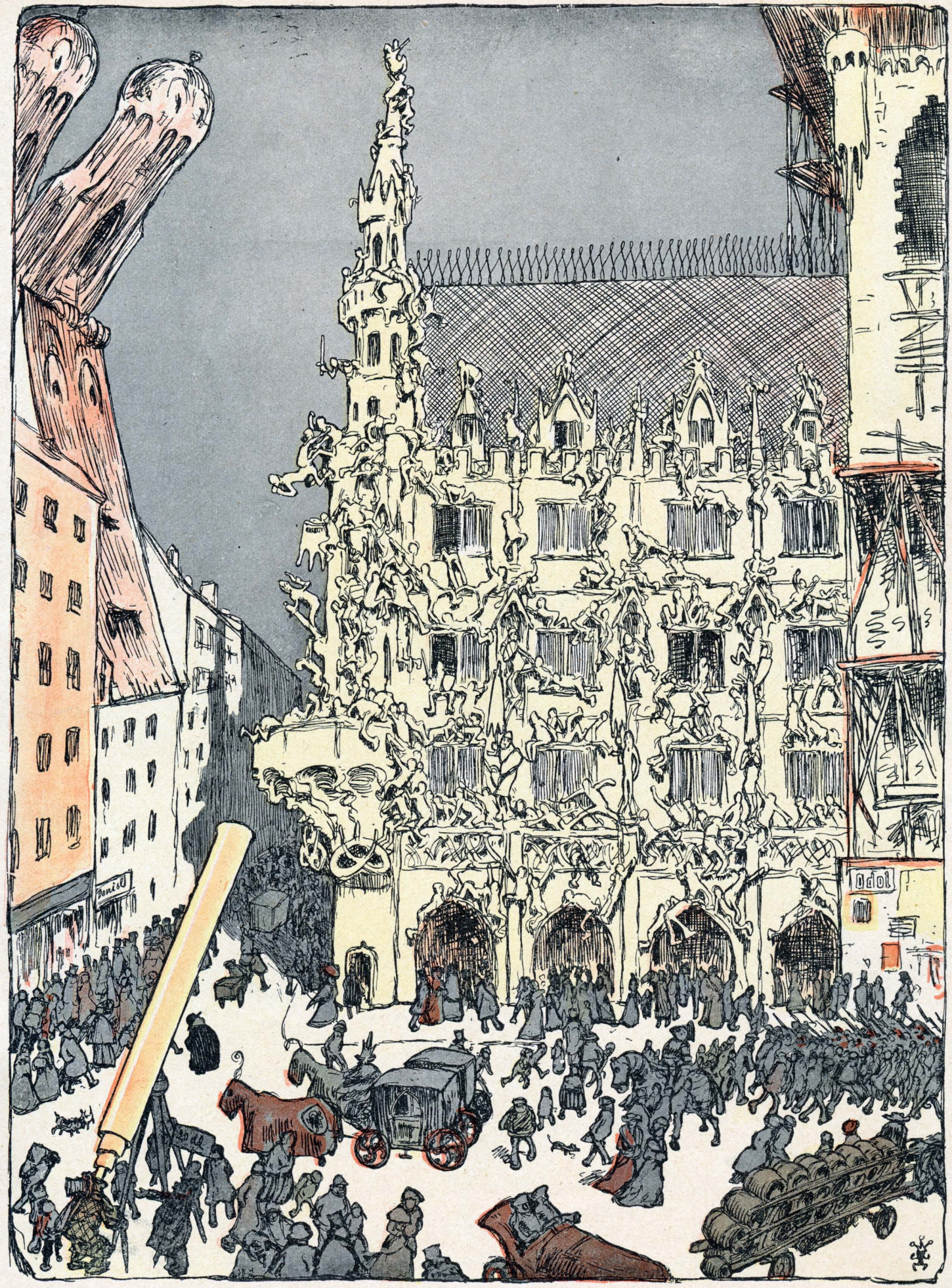
Also flog der Hofbeamte — Schmerzlich zu der Thür' hinaus, — Duldend für das angestammte, — Heißgeliebte Herrscherhaus. —

Auch verklagt ist er noch worden — Wegen Ehrenkränkung drauf — Und der Prinz verzog nach Norden, — Seine „Studien" gab er auf! —

Die durchlauchtigste Familie, — Schwer geschmerzt hat sie der Fall, — Und geknickt wie eine Lilie — Ist der arme Hofmarschall. —

Kosten und Verlegenheiten — Gibt's am Ende jetzt und Streit — Dieses sind die Schattenseiten — Von der Münchner Lustbarkeit! —

Peppi



Unter den gothischen Figuren des Rathhausneubaues ist es soeben wegen Ueberfüllung zu einer Rauferei um den Platz gekommen. Vor Zuzug weiterer gothischer Figuren wird deshalb dringend gewarnt.

Der Magistrat der kgl. Haupt- und Residenzstadt München.



Hebung des Fremdenverkehrs

A. Weisgerber

„Was? Fünf Maß hat er scho, der Bazi? Schmeißt's 'n 'naus, den Saupreißen — der that uns ja 's ganze März'nbier wegsaufa!"

Aus dem
Liederbuch des „Schwarzen Anjust“
Die katholische Armee

In Ulm hat eine Zusammenkunft katholischer Soldaten und Unteroffiziere der württembergischen Armee unter Leitung und Führung des dortigen Pfarrers zur Besprechung von „ernsteren Standesfragen“ stattgefunden.

Wir händ halt de rächte Soldate,
Wir vom katholische Thoil!
Dia luthrische Kamerade,
Dia könntet ons saumäßig schade
An onserem Säleheil!
Drom tont[1]) wir am liabschte schpaziere
Alloinigs im Städtele 'rom[2]);
D'r hochwirdigscht Herr tuet ons führe,
Da ka halt nau[3]) gar nix passire,
Dös werd nau 'm Teifl scho z'domm.
Und hättet wir oigne Kasörne',
Dös wär' halt scho saumäßig fei!
Katholisch marschiere zo lörne,
Dös thät' ons gar nia nit verzörne![4])
Und d'r Pfarrer müaßt Obrischter sei!
Und zom Schiaße sott'[5]) m'r ons äbe[6])
Katholische Kügele nau
Und katholisch's Schiaßpülverle gäbe —
Dös ging' am End nit so danäbe
Und stinket am End nit so au.
Und wenn's zom 'n Schlächtele kämet[7])
Und schuißet[8]) d'r Feind ons au tot —
Daß nau koi Katholischer z'sämet[9])
Im Grab mit 'me Luthrische kämet,
Dös wär' scho saumäßig kommod!

[1]) thun [2]) herum [3]) nachher [4]) erzürnen [5]) sollte man [6]) eben [7]) kommen würde [8]) schösse [9]) zusammen.

A. D. N.

Aus dem lyrischen
Tagebuch des Leutnants v. Versewitz:
Unglaublich!

Glaubt's nich, wenn man's nich selber lus:
„Kaisertoast bei Offizieren
Nich mehr mit Wein-, nee: Wasserglas,
Soll Majestät sanktioniren!“

Dr. X. Petition jemacht!
Selbstredend abjewiesen.
Majestät sicherlich laut jelacht —
Is ja auch wirklich zum Schießen!

Meint etwa X. durch Froschjetränk
Jeist der Armee zu verbessern? —
Danken verbindlichst für solch Jeschenk,
Lassen uns Sekt nich verwässern!

Nörjelt an uns jetzt Hinz und Kunz,
Muß einen Heil'gen erjrimmen!
Fehlt nur noch, daß Civilkerls uns
Tages-Menü bestimmen!

Wahres Geschichtchen

Vorige Woche fand in M. eine Trauung statt, bei welcher die Kirche überfüllt war, da die Brautleute zu den ersten Familien gehörten. Nachdem der Geistliche seine Traurede gehalten hatte, wollte er die Ringe wechseln lassen. Nach einigem Suchen holte der angehende Ehemann seinen Trauring — aus der Westentasche.

* * *

Frischer Anstich!! Die Gräflich Hompesch'sche Brauerei hat soeben mit dem Ausstoß ihres berühmten Toleranzbräus begonnen und verschänkt es in ihrem eignen Keller. **Für Katholiken wird volles Maß eingeschänkt!!** Für Lutherische besondere Aborträume. Juden dürfen das Bier auf dem Hofe trinken! Trinkt Toleranzbräu! Das Toleranzbräu ist das beste! Die anderen Bräus sind alle Jauche! Toleranz! Toleranz!

Das Denkmal von Graudenz

Die Graudenzer wollten ein Denkmal bau'n
Und ließen sich ein Modelle hau'n.
Harum — ditscharum.

Sie wollten aber was Neues ha'n,
Nicht immer denselben Reitersmann!!
Horum — allarum.



Sie gaben den Auftrag, wie es so geht,
Einem Begas-Schüler, der was versteht!
Harum — ditscharum.

Der Künstler schlug nun gewaltig los,
Macht' eine Walküre, die riesengroß,
Horum — allarum.

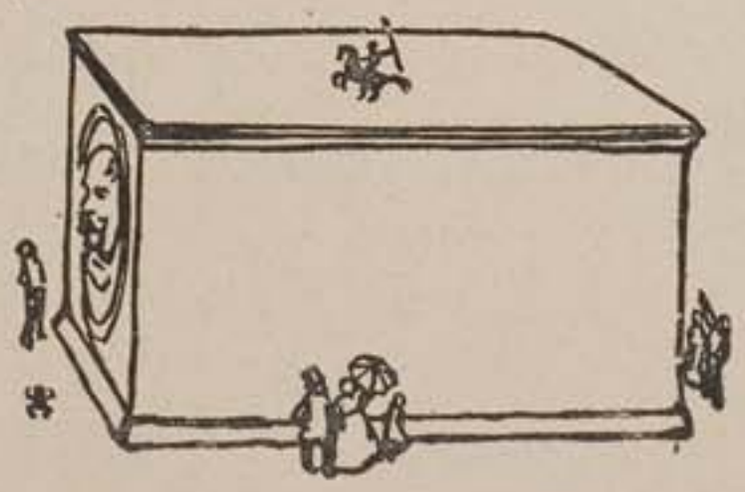


Und am Sockel dem Fürsten, dem es geweiht,
Ein Medaillon, nicht sehr hoch und breit!
Harum — ditscharum.

Die Graudenzer schickten das Ding nach Berlin,
Da hat man „Aber“ und „Oh“ geschrie'n.
Horum — allarum.

„Die Walküre oben muß winzig und klein,
Der Fürst aber unten **viel größer** sein!“
Harum — ditscharum.

Die Graudenzer sind keine Sozi nicht,
Sie kennen, so hoff' ich, ihre Pflicht! —
Horum — allarum.



Und wem das Denkmal dann nicht gefällt,
Kann schimpfen, was Zeug und Leder hält!
Harum — ditscharum.

M. Br.

Ein Schlaucher!

Es war einmal ein Ehepaar,
Das hatte keinen Frieden,
Drum wär' der Gatte, der Barbar,
Gern von der Frau geschieden.

Auch sie wär' ihren Mann gern los,
Doch in den deutschen Landen
Geht so etwas nicht mühelos,
Solang kein Grund vorhanden.

Die Frau sann hin, die Frau sann her,
Sie mocht' ihn nicht betrügen, —
Da kam des Nachts ein Plan ihr, der
Als Grund wohl dürft' genügen.

Ein kluger Plan! Ja, ja, so ging's!
So brach die Ehekette:
Sie drehte sich von rechts nach links
In ihrem Himmelbette.

Und sieh: wo nur ein Eindruck war
In ihres Kopfes Kissen,
Da waren zwei jetzt, das ist klar,
Das hat sie losgerissen.

Drum: wem das Eheband zu dumm,
Wen drückt die Eheschraube,
Der werf' sich mal im Bett herum
Und — fertig ist die Laube!

Bim

Schiller im Gymnasium

Um die Schillerfeier würdig zu begehen, hat sich der Direktor des Gymnasiums zu X. entschlossen, folgende Aufsatzthemata ausarbeiten zu lassen:

Sexta: Die Thiere in Schillers „Handschuh“, ihre Heimat und in welche Klasse gehören sie?

Quinta: Die Interpunktion in Schillers „Glocke“ und wie würden wir dieses Meisterwerk nach der jetzigen Orthographie schreiben?

Quarta: Weshalb wirft der König in Schillers „Taucher“ den Becher in die Flut, und weshalb der König von Thule? Ein Vergleich.

Unter-Tertia: Mußte der Fischer den Ring des Polykrates dem König zurückgeben oder hätte er ihn behalten dürfen?

Ober-Tertia: Welchen Weg flogen die Kraniche des Ibykus von Rhegium bis nach Korinthus Landesenge und wie lange brauchten sie dazu?

Unter-Sekunda: Die Charaktere der Soldaten in „Wallensteins Lager“, geordnet nach ihren Waffengattungen.

Ober-Sekunda: Warum fangen Carlos Nerven an zu reißen?

Unter-Prima: Wie würden Sie den Demetrius fortsetzen, wenn Sie den Auftrag dazu bekämen?

Ober-Prima (Prüfungsaufsatz): Wie würde der „Tell“ ausgehen, wenn Wilhelm den Apfel nicht getroffen hätte?

Eine handelspolitische That

Wie Graf Posadowsky im Reichstage mittheilte, hat der Vorstand der vereinigten Pinselfabriken folgendes Schreiben an den Reichskanzler gerichtet: „Im Namen der von mir vertretenen Pinselindustrie erkenne ich dankbar an, daß die hohe Staatsregierung entsprechend einer von mir gegebenen Anregung eine Verbesserung der Position ‚Pinsel‘ zu erreichen bestrebt war und theilweise auch erreicht hat.“ Es ist erfreulich, daß durch entsprechenden Schutzzoll die Einfuhr von Pinseln gesetzlich erschwert wurde. Wir haben in Deutschland einen solchen Vorrath von dieser Sorte, daß es aufs Innigste zu wünschen ist, daß der Export durch die neuen Handelsverträge erheblich verstärkt werde. Nachdem aber von Reichswegen so die so dringend nothwendige Besserstellung der Pinsel durchgeführt ist, dürfen wir uns wohl der angenehmen Hoffnung hingeben, daß nun auch die Einzelstaaten andere, weniger begünstigte Gesellschaftskategorien gebührend berücksichtigen werden. Z. B. Bayern seine Unterbeamten und Preußen die Schullehrer. Oder sind die weniger werth als die Pinsel?

FRANKREICH bietet sein edelstes Produkt DEUTSCHLAND dar!



Enorme Mengen erlesener Gewächse
der Champagne Kauften wir zur Herstellung
unserer Marke **HENKELL TROCKEN**
im Januar 1905
gleich in früheren Jahren in Frankreich ein.

HENKELL & Co.,
gegründet 1832 **MAINZ.**

Van Houten's Cacao

das beste tägliche Getränk.

Prof. Dr. Freiherr von KRAFFT EBING sagt:

„. . . seit über zehn Jahre habe ausschliesslich diesen durch Reinheit und Aroma ausgezeichneten Cacao verwendet . . . . treffliches Nahrungs- und Genussmittel."

Ideale Büste

zu erlangen, durch ärztlich glänzend begutachtetes Verfahren. Anfrag. geg. Retourm. Baronin v. Dobrzansky, Halensee-Berlin. D.



Künstlerische Festgeschenke

Die **Originale**

der in dieser Nummer enthaltenen Zeichnungen, sowie auch jene der früheren Jahrgänge, werden, soweit noch vorhanden, käuflich abgegeben.

Verlag der „Jugend"
München
Färbergraben 29

Originale der Münchner „Jugend" wurden vom Dresdner Kupferstich-Kabinet, von der Kgl. Preuß. Nationalgallerie in Berlin, vom Städt. Museum Magdeburg u. A. erworben.

Die Modenwelt; anerkannt beste deutsche Moden-Zeitung; nicht zu verwechseln mit „Kleine Modenwelt" und „Grosse Modenwelt". 1/4 Jahr 1 M. 25 = 1 Kro. 50.

Illustrirte Frauen-Zeitung. Ausgabe der „Modenwelt" mit jährlich 48, bisher einzig dastehenden, farbigen Modenbildern usw. 1/4 Jahr 2 M. = 2 Kro. 40.

* Man abonnirt jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postämtern.



Im Feuilleton des B. T. erscheint im nächsten Quartal ein neuer Roman von

Richard Voss „Die Schuldige"

Ferner gelangt zur Veröffentlichung eine Novelle von

E. von Wolzogen „Beriberi".

Beide Werke werden das lebhafteste Interesse erregen.

Abonnementspreis für alle 7 Blätter zusammen bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches **1 Mk. 92 Pf.** für den Monat oder **5 Mk. 75 Pf.** für das Quartal.

Münchner Fremdensaison 1905

Nikolaus, der seelengute,
Kommt incognito; er will
Sich bestellen eine Knute
Im Reform- und Jugendstil.

Goethe, dem in Rom die Wanzen
Und die Hitze nicht bekömmlich,
Fährt nach München, wo's im ganzen
Kühler und genau so römlich.

Er, der August, Bebel heißt er,
Will die Sommerszeit benutzen,
Um im Capua der Geister
Seine Erbschaft zu verputzen.

Fritz, der alte, dem es weh um
's Herz ist in der neuen Welt,
Hat sich im Armee-Museum,
Wie es heißt, Logis bestellt.

Der Mikado aus dem Osten
Hält auf seiner Siegesbahn,
Den Salvator zu verkosten,
Fünf Minuten bei uns an.

Roschdestwenski, wegen Trübung
Des Gesichtes pensioniert,
Will in Starnberg mal zur Uebung
Schifferl fahr'n, wenn's nicht geniert.

Isadora kehret wieder,
Und sie tanzt, die einzig Eine,
Diesmal Worte ohne Lieder
Blos in Strümpfen, ohne Beine.

Nur um Münchens schwarze Schaaren
Zu begrüßen: Holdrio!!
Kommt ein Negerfürst gefahren
Aus Anecho (Klein-Popo).

Kurz den höchsten der Rekorde
Wird sich heuer München leisten
In dem Fremden-Angel-Sporte
Also melden uns die „Neu'sten".

A. Mo.

Thüringisches **Technikum Ilmenau**
Maschinenbau- u. Elektrotechnik, Abteilungen für Ingenieure, Techniker und Werkmeister.
Lehrfabrik

Prof. Howe's Ostind. Pflanzenkräuter Malzextract
ist das erfolgreichste Mittel für
Magere
Volle üppige Figur in kürzester Zeit. Radical erfolgt und verfünffacht die menschliche Kraft. 1 Flacon 4 Mark. 4 Fl. 12 M. franco zollfrei. Depot für Europa:
M^son BERNAT, 28 Av. Parmentier, Paris W.

Gegen **Kopfschmerz Influenza Rheumatismus** hilft
Citrophen
Erhältlich in allen Apotheken, auch Tabletten in Originalschachteln.

Lipsius & Tischer
Buchhändler und Antiquare
Kiel
empfehlen sich zum Ankauf von
Ganzen Bibliotheken
sowie einzelnen Werken von Wert.
(Litteratur und Kunst bevorzugt)
Autographen
Holzschnittbüch. d. XV. u. XVI. Jahrh.
Inkunabeln
Kunstblättern
Manuscripten etc. etc.
Uebernahme von Bibliothek. zu Versteigerungen zu günstigst. Bedingungen.
Vermittlern zahlen wir gern angemessene Provision.

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer, das „Urviech", ist von *Adolf Münzer (München)*.

Nr. 14 der **„Jugend"** (Datum 3. April) erscheint als

Tiroler Nummer

und zugleich als

Fest-Nummer zu Franz v. Defreggers 70. Geburtstag

mit **Titelblatt** (Andreas Hofer) von **Franz v. Defregger** und Beiträgen von **August Pezzey** †, **Leo Fritz**, **R. M. Eichler**, **M. Bernuth**, **A. Schmidhammer**, **Ernst v. Wildenbruch**, **Hanns v. Gumppenberg**, **Rudolf Greinz**, **Fritz v. Ostini** und vielen Anderen.

Blüthenlese der „Jugend"

Im „Prager Tagblatt" 19. Februar 1905 steht folgende Anzeige:

„Hühneraugen, Hornhaut und eingewachsene Nägel offeriert am besten Erhard Neumann, Graben 39 neu."

Es gibt doch noch gute Menschen!



Man verlange stets ausdrücklich **ALLCOCK'S** und hüte sich vor schädlichen Nachahmungen.

Sofort hohen Verdienst
oder ein gutes Nebeneinkommen durch häusliche gewerbliche und schriftliche Tätigkeiten, Adressennachweis, Vertretungen, Agenturen. — Auch für Damen passende Arbeiten.
Jeder kann seine Musestunden mit angenehmen, leichten Nebenerwerb ausfüllen u. sein Einkommen täglich bis auf 30 Mk. und mehr erhöhen.
Keine Lose – kein Schwindel!!
Senden Sie Ihre Adresse umgehend an den Verlag **„Fürs prakt. Leben"** Leipzig 444.
(Zahlreiche Dankschreiben.)

„JUGEND"
Inseraten-Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen sowie durch
G. Hirth's Verlag in München u. Leipzig.
Insertions-Gebühren
für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum Mk. 1.50.
Die „JUGEND" erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern u. Zeitungsexpedit. entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kronen 60 Hell., bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oest. Währ. 5 Kr. 25 Hell., in Rolle Mk. 5.—, Oest. Währ. 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Frcs. 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Doll. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. exclus. Porto.
Publikations-Organ ersten Ranges.
Auflage dieser Nummer:
82 000 Exemplare.
Internationale Verbreitung.

Als Sündenbock
steht mancher da, der versäumte, sich des Haarpflege-Mittels JAVOL zu bedienen. JAVOL erspart Ihnen vielen Kummer. Versuchen Sie es. Es ist für Sie das einzig Richtige.
JAVOL fetthaltig für trockenes, sprödes und dunkles Haar, fettfrei, für oberfetthaltiges und hellfarbiges Haar.


Flasche M. 2.—
Doppelfl. M. 3.50
Reisefl. M. 2.25
Ueberall zu haben.



Schlaflosigkeit
nerv. u. krampfh. Störung. heilt man m. **Konzentr. Baldrian Fluid, Englisches System Moore, London,** (nicht z. verwechs. m. Baldriantropfen, Tinctur od. dergl.) Gänzl. harmlos. Nervenberuhigungsmittel. frei v. Brom u. schädl. od. narkot. Stoff. Depot f. Deutschl.: **Hohenzollern-Apotheke Berlin W. 12.** Flasche m. Plombe (Kleeblatt Mk. 1.50, geg. Nachnahme u. Portospesen 30 Pfg.

R!
Sämtl. Dedikat.-Gegenstände, Parade-, Fecht- u. Mensurausstattungen, Bänder, Mützen, Cerevise, Bier- u. Weinzipfel fertigt als Spezialität die **Studenten-Utensilien- und Couleurband-Fabrik** von
Carl Roth,
Würzburg M.
→ Catalog gratis. ←

Brennabor
ist nicht das billigste, aber das beste Rad!
Wunderbar leichter Lauf *Vornehmes Aussehen*


Gewissenhafte Präzisionsarbeit *Garantie für Haltbarkeit*
Brennabor-Fahrrad-Werke Brandenburg a. d. Havel

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.



Brázay Franzbranntwein

Brázay Franzbranntwein ist ein seit vierzig Jahren bewährtes Hausmittel,
Brázay Franzbranntwein erhielt auf allen Ausstellungen goldene Medaillen,
Brázay Franzbranntwein wird von den hervorragendsten Aerzten empfohlen,
Brázay Franzbranntwein ist im täglichen Gebrauch von Millionen Familien,
Brázay Franzbranntwein verschafft u. erhält Schönheit der Körperformen.
Brázay Franzbranntwein vertreibt jede Ermüdung, Schwäche u. Abspannung,
Brázay Franzbranntwein wirkt vorzügl. als Einreibung bei Rheumatismus etc.
Brázay Franzbranntwein festigt schlaffes Fleisch und kräftigt die Nerven,
Brázay Franzbranntwein beseitigt Haarausfall u. verhindert Schuppenbildung,
Brázay Franzbranntwein kräftigt Muskeln u. Sehnen u. erfrischt die Haut.

Mit genauer Gebrauchsanweisung. Ueberall käuflich.

Einst und jetzt

Neunzig Jahr war Sarahleben,
Als dem Abram sie gesagt:
„Willst Du sie, so nimm sie eben
Unsre hübsche junge Magd."

Gott, was waren das für Zeiten,
Ohne Arg und liberal!
Und der Abram — wie beneiden
Muß man ihn um solch Gemahl! —

Hat ein Ehpaar gegenwärtig
Eine Magd, die hübsch und jung —
Ist auch der Krakehl schon fertig,
Und sie fliegt hinaus mit Schwung!

Gar dazu noch animiren,
Wie die Sarah es gethan —
Solche Wunder, ach, passieren
Nicht mehr auf dem Erdenplan!

Fassbender



Weber's Carlsbader Kaffeegewürz

ist die Krone aller Kaffeeverbesserungsmittel.

Weltberühmt

als der feinste Kaffeezusatz.

Radebeul-Dresden.



Brockhaus Konversations-Lexikon

Neueste revidierte Jubiläums-Ausgabe liefern wir komplett in 17 starken Halblederbänden unter Bedingungen, welche eine kaum fühlbare Anschaffungsweise bedeuten. Illustrierten Luxusprospekt No. 212 L. auf Verlangen gratis.

Bial & Freund, Breslau 2

Vertreter wollen sich melden



Nur für Künstler

Maler, Bildhauer, Architekten, Zeichner etc.

En Costume d'Eve

Études de Nu féminin d'après Nature. **Künstlerische Freilichtaufnahmen in prachtvoller Wiedergabe. Ein Aktwerk ohnegleichen!** Viele glänzende Urteile bedeutender Künstler! Format 40×29½ ctm.

Ich liefere: I. Serie Lieferung 1 für 2,30 Mk. franko.
II. Serie Lieferung 1 für 2,30 Mk. franko.
I. Serie Lieferung 1—5 für 10,50 Mk. franko.
II. Serie Lieferung 1—5 für 10,50 Mk. franko.
I. resp. II. Serie komplett in Künstlerleinenmappe für à 13 Mk. fr. (Ausland entsprechendes, Nachnahme 20 Pfg. Porto mehr.) Ich sende nur auf Bestellung mit der Erklärung, dass das Werk zu künstlerischen Zwecken gebraucht wird! **OSWALD SCHLADITZ, Berlin W., Bülowstrasse 51 I.**



lese das monatlich 2 mal erscheinende, mit wertvollen Marken-Gratis-Beigaben ausgestattete

Illustrierte Briefmarken-Journal

Diese in ihr. Art einzig dastehende Briefm.-Ztg. kostet durch die Post- oder Buchhdlg. bezogen nur 1 M. 50 Pf. (Ausland 1.75) für 12 Hefte. Probe-Nr. (mit wertvoller Gratisbeigabe!) nur gegen Einsendung von 15 Pf. (20 Heller) von

Gebrüder Senf, Leipzig.

Technikum der freien Hansestadt **Bremen.**

Aufnahmebedingungen für **alle** Abteilungen: Volksschulbildung und praktische Tätigkeit. Junge Leute im Besitze des **Berechtigungsscheines** überspringen die Vorklasse in Abteilung B und C. Reifezeugnisse von Preussen und vom Reiche **anerkannt.**

Abteilung A: **Baugewerkschule für Hoch- und Tiefbau.** Alle Tiefbauklassen Sommer und Winter.

Abteilung B: **Höhere Maschinenbauschule.** (Oberklasse für allgemeinen u. Schiffsmaschinenbau u. Elektrotechnik). Abiturienten anderer Anstalten werden in eine der **Oberklassen** z. Ausbildung in einer spec. Fachrichtung aufgenommen.

Abteilung C: **Höhere Schiffsbauschule.**

Abteilung D: **Seemaschinistenschule.**

Abteilung E: **Gasmeisterschule.**

Neues bedeutendes Schulgebäude mit ausgestatteten Laboratorien. Programme und Auskunft kostenlos durch die Kanzlei des Technikums.

Der Direktor: Professor **Walther Lange.**

Stereoskopbilder

beste Aufnahmen, Kataloge gratis. **Ansichten-Genre,** à 25 Pfennig. Neu: **Liliput**-Apparat mit 100 Bilder. 3 Mk. franco!

Dalmverlag, Charlottenburg, 4 x.

Illustr. Postwertzeichen-**Katalog**

Taschenformat mit über 4700 Abbild., 48500 neuesten Preisen, berücksichtigt alle Verschiedenheiten. **Preis 4 Mark** (Markenteil apart **3 Mark**).

Briefmarken-Auswahlsendungen

in billigsten bis teuersten Marken sind eine Spezialität des Hauses **Gebrüder Senf** in Leipzig. Das enorme Lager gestattet, solche in die entlegensten Länder des Weltpostvereins zu machen unter entgegenkommenden Bedingungen. Länderweise Zusammenstellungen je nach Wunsch. Nur **verbürgt echte,** sauber gereinigte Marken von guter Beschaffenheit kommen z. Versand. **Preisliste** über Sätze, Gelegenheitsangebote, Briefmarken-Alben, Postkarten-Alben, Falze zum Befestigen der Marken, Lupen, Pincetten, Tauschhefte usw. versenden wir mit obiger Probe-Nummer des „Ill. Briefmarken-Journals" gratis.

Gebrüder Senf in Leipzig.

Grösstes Briefmarkengeschäft Deutschlands.

Die verlorene Nervenkraft

habe ich d. Apoth. E. Herrmann, Berlin, Neue Königstr. 7 schnell wied. erlangt. B. Beamter in Wien. Prospect diskret und franko.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Oesterreichisch-reichsdeutsche Schnadahüpfeln

Weil d' Studenten z' Hannover
A bissel eing'mischt si' ham,
Hat man sakrisch sie g'rüffelt
Weg'n ihr'm Telegramm!

Denkt si' Oestreich: Dös kann i
Ja grad' so guat thoan —
Wann si' wieder wer einmischt,
B'sorg' i 'n Riffler alloan!

Da bringt a deutscher Minister
Was aus Oestreich zur Sprach' —
G'schwind kriegt er a schwarzgelbe
Mordswatsch'n auf's Dach! —

Macht man aller Welt Buckerln,
So faßt man als Lohn
A saftige Grobheit —
Ja dös hat man davon!

Krokodil

Der bayrische Schmerz

(Rache-Verse eines Berliners zu dem Gedicht: „Vom Berliner Alpenball" auf S. 186 dieser No.)

Was ist des Bayern größter Gram?
Daß man den Raupenhelm ihm nahm?
Daß man im Reich dem Centrum hold?
Daß man die Gerste ihm verzollt?
Oh nee! Oh nee! Oh nee! Oh nee!
Viel schlimmer ist sein Herzensweh!
Was ist des Bayern größte Pein?
Ist's zweiter nur im Reich zu sein?
Ist es des Landmanns schwere Noth?
Die Biersteuer, die stets ihm droht?
Oh nee! Oh nee! Oh nee! Oh nee!
Viel schlimmer ist sein Herzensweh.
So nenne endlich mir den Schmerz,
Der quält des treuen Bayern Herz.
Der Drill ist's wohl, so steif und stramm,
Und manches Kaisertelegramm?
Oh nee! Oh nee! Oh nee! Oh nee!
Viel schlimmer ist sein Herzensweh.
Was ihn bei Tag und Nacht bewegt,
Wofür das Herz ihm höher schlägt,
Was auf den Knieen er erfleht,
Das ist das folgende Gebet:
O Himmel, laß die Maßkrüg' mein
Nur immer voll geschänket sein!

Nanu

Im Corps „Feudalia"

„Bier is dies Jahr jötterhaft, kleenes Mä'chen habe ick ooch, Monatswechsel is uff 500 Märker erhöht, mein Alter is Jeheimrath — wat brauche ick da noch „akademische Freiheit!"



Deutschland und Amerika

Schaut her! Wie sind die Beiden sich gut!
Ein Herz, eine Seel' und ein — Doktorhut!



Ultramontane Ingenieure *A. Weisgerber*

Die Arbeiten bei dem Berlin-Canossa-Tunnel schreiten rüstig vorwärts, die bewährten Centrums-Bohrer sind auf beiden Seiten in voller Thätigkeit.

Im konfessionellen Alt-Heidelberg

(Ein „schwarzes" Zukunftsbild)

Ich erwachte im Gasthof „Zur goldenen Sonne". Es war sechs Uhr früh. Glockengeläute und das Geräusch einer marschierenden Truppe hatten mich erweckt.

Ich warf einen Blick auf die Straße.

„Wer sind die Leute?" fragte ich den eintretenden Kellner.

„Das Corps ‚Windthorstia', es geht zur Frühmesse."

„I — Himmeldonnerwetter!"

„Fluchen Sie nicht so laut!" bedeutet mich der Jüngling, „neben Ihnen wohnen zwei ‚Alte Herren' vom heiligen S. C. in Münster!"

„Mä—ä—ä—äh," ertönte es plötzlich aus dem Morgennebel von der anderen Seite der Straße herauf.

„Das Corps-Schaf des Akademisch-lutherisch-evangelischen Turnvereins."

„Was — Sie — sagen!?"

„Es wird vom Diener in die Kneipe geführt, Mittags ist Renommier-Bummel," erklärte der Befrackte weiter.

Seltsam — höchst seltsam! — Recht verstimmt trat ich auf die Straße hinaus und schlug den Weg zur Hirschgasse ein.

„Da — endlich ein Stückchen Alt-Heidelberger Burschenfröhlichkeit! — Eine Anzahl junger Leute hopst in den seltsamsten Tänzen die Straße hinunter. Wahrscheinlich „Kater-Tag", „Exbummel mit Variationen" oder dergleichen.

„Nehmen Sie den Hut ab, Sie könnten leicht Prügel bekommen!" warnte mich der alte Pedell Meyer.

„Sind Sie des Teufels?!"

„S—s—t! Die Spring-Prozession der Andernacher ‚Wissenschaftlichen Vereinigung'."

„Daß — Dich — doch! — Ist der Paukboden übrigens heute besetzt, Meyer?"

„Ja, das Corps ‚Flagellantia' hat belegt! — Geißelübungen!"

Zum Verzweifeln! Man könnte katholisch werden!

Da kommt mein alter, guter Freund Tulpenblüthe aus Berlin, in unseren Kreisen „Meerzwiebel" genannt, die Schloßstraße entlang.

„Erbarme Dich, Meerzwiebel, altes Haus! Komm mit mir einen vernünftigen Männerschoppen trinken!"

„Bedaure lebhaft, lieber Freund! Wir haben heute Fuchs-Taufe in unserer Landsmannschaft ‚Jericho', aber warte" — er warf einen schnellen und prüfenden Blick auf mein Profil — „Du kannst ruhig mitkommen!"

M. Br.

*

Ein Streik in den Berliner Schulen! In den niederen, in den höheren, in den Volksschulen, in den höheren Töchterschulen, in den Realschulen und Gymnasien! Diese Nachricht, die in Nordamerika ein begreifliches Aufsehen hervorgerufen hatte, ist natürlich unwahr. Es stellte sich heraus, daß sie von einem sonst glaubwürdigen nordamerikanischen Gelehrten verbreitet war, der in Berlin das Opfer eines Mißverständnisses geworden war. Er hatte, um möglichst viel zu sehen und zu erleben, seine Anwesenheit in Berlin auf seinen deutschen Reisen immer so eingerichtet, daß er eine Parade, eine Domeinweihung, die Enthüllung eines großen Denkmals und ähnliche patriotische Tage mitmachte. Da er nun jedesmal die Schulen geschlossen fand, so nahm er an, daß die Schüler streikten.

Im Literatur-Propaganda-Bureau „Modernissima"

Anfänger: Ich erlaube mir, Herr Direktor, Sie um Einführung in die modernste Literatur zu bitten. Hier bringe ich einige Probearbeiten, vielleicht haben Sie die Güte —

Direktor: Davon später. Ihre Erscheinung gefällt mir. Diese abnorme Schädelbildung, der pathologische Blick, anscheinend jeder Zoll ein Neurastheniker ... Sie heißen Fridolin Meier? Bloß Fridolin?

Anfänger: Zu dienen.

Direktor: Schon faul! Nennen Sie sich Fridolin Hieronymus Melchior Meier, junger Mann, sonst kommen Sie nicht vorwärts. Womit sind Sie erblich belastet?

Anfänger: Wie meinen, bitte . . ?

Direktor: Ich meine, welche Perversion Sie haben. Sadist? Masochist? Fetischist?

Anfänger: Nichts von alledem, Herr Direktor.

Direktor: Was? Keine Perversion? Nicht einmal Kleptomane? Hm — wie lange saßen Sie im Irrenhaus und weswegen?

Anfänger: Ich bin geistig völlig gesund, Gott sei Dank!

Direktor: Gott sei Dank sagt er, sehr gut! Na, vielleicht sind Sie Anarchist? Haben Bomben geschmissen?

Anfänger: Ich stehe dem politischen Leben fern.

Direktor: Da begingen Sie wohl auch noch niemals Selbstmord?

Anfänger: Wie könnte ich dann vor Ihnen stehen?

Direktor: Nun, man versucht es doch wenigstens. Aber — in welchen saftigen Skandal waren Sie verwickelt? Ehebruch? Verleumdungen? Duelle? Wieviel Kritiker haben Sie geprügelt?

Anfänger: Aber, Herr Direktor!

Direktor: Ja — Unglücksmensch! In welchem Kabaret treten Sie eigentlich auf?

Anfänger: In keinem.

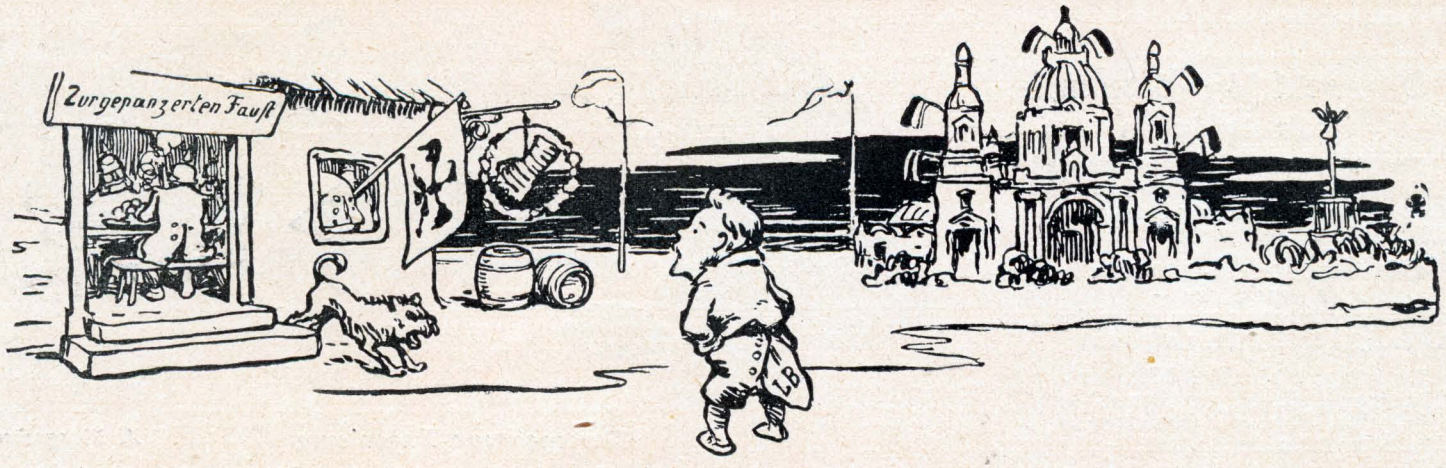
Direktor: Herr, nun ist's genug! Sie sind nicht erblich belastet, nicht pervers, haben nicht im Irrenhaus gesessen, haben niemals Bomben geschmissen oder Selbstmord begangen, waren in keinen Skandal verwickelt, nicht einmal in Watschenaffären, und treten in keinem Kabaret auf — und Sie besitzen die Dreistigkeit, von mir in die modernste Literatur lanciert werden zu wollen?! Halten Sie mein Bureau vielleicht für eine Kleinkinderbewahranstalt? Dort ist die Thüre, adieu!!

Rigolo

*

Wie man uns mittheilt, hat das Corps „Saxonia" zu Bonn seine A. H. A. H. in einem Rundschreiben aufgefordert, während des bevorstehenden Sommersemesters den Paukboden zu belegen. Anlaß hiezu sollen die Abfuhren sein, welche seine A. H. A. H. Studt und Althoff*) von ganz jungen Semestern erfahren haben.

*) Studt und Althoff sind alte Herren der Bonner „Sachsen".



Kirchweih in Berlin *A. Schmidhammer*

Der kleine Leopold aus Biesterfeld: „Da geh' ich nicht 'rein, sonst kriege ich womöglich wieder eine Watsche!"

(Zeitg.-Nachr.: Graf von Bielefeld-Lippe ist nicht zur Dombau-Weihe erschienen.)

Die bessere Lesart

Das Wolff'sche Bureau hatte gemeldet, bei Einweihung des Berliner Doms habe Oberhof-Prediger Dr. Dryander über den Text gepredigt: „Ihr sollt dies Haus voll Herrlichkeit machen." In Wahrheit hat der Text aber geheißen: „Ich will dies Haus voll Herrlichkeit machen, spricht der Herr!" was sehr wesentlich ist. Denn nach der ersten Fassung hätten sich die Erbauer des nach der Meinung Vieler durchaus nicht herrlichen Domes eines groben Ungehorsams gegen Gottes Wort schuldig gemacht, während nach der zweiten Fassung sogar noch zu erwarten ist, daß der liebe Gott die architektonischen Sünden der Erbauer wieder gut macht!

—e—

Allerlei

Die Ausstandsbewegung in Rußland greift immer mehr um sich. Nach den Bahnbediensteten kommt das Personal der kaiserlichen Werften an die Reihe; jetzt droht schon die Polizei mit dem Ausstand, und die Zeit ist nicht mehr fern, da auch das Heer streiken wird. In diesen schweren Zeitläuften hat der Zar folgende Trostdepesche erhalten: „Mögen Andere auch die Arbeit niederlegen; wir bleiben Ew. Majestät treu und streiken nie. Die Bombenwerfer."

*

Eine entsetzliche Unthat ist geschehen. Während der nordische Admiral Freiherr v. Rheinbaben die Flotte seiner Etatspositionen durch die Klippen der parlamentarischen Sturmflut gegen die Linke steuerte, begann er plötzlich ein mörderisches Feuer gegen friedliche galizische Polen, die damit beschäftigt waren, Ruthenen zu fischen. Die Empörung der mitten im Frieden angegriffenen Polen ist ungeheuer. Graf Goluchowski hat sofort angeordnet, daß die böhmische Flotte auf der Elbe nach dem Norden dampft und Berlin blockiert. Sie wird ihre Aufstellung auf dem Kreuzberg nehmen und durch ihre Kanonen so lange die Enthüllung eines jeden neuen Denkmals verhindern, bis die polnischen Forderungen erfüllt sind. Dies sind die folgenden: Rheinbaben wird ausgeliefert und zur Strafe für seine That zum ungarischen Ministerpräsidenten ernannt. Das preußische Finanzministerium sammt den von ihm verwalteten Geldern wird nach Krakau strafversetzt. Die preußische Ansiedelungskommission hat die Güter aller galizischen Polen anzukaufen, die dies verlangen. Der preußische Ministerpräsident Graf Bülow hat drei Tage lang im Hofe der Statthalterei in Lemberg zu stehen und zu rufen: Noch ist Polen nicht verloren!

*

Der Kultusminister Studt vertheidigte den Ministerialdirektor Althoff im Abgeordnetenhause gegen die Angriffe des Abgeordneten Friedberg und seiner Parteigenossen. Althoff habe den letzteren nicht beleidigen wollen. Der Minister sprach seinen Kommissar von jeder Schuld frei. Dies erregte großes Aufsehen, denn das Abgeordnetenhaus ist nicht daran gewöhnt, daß Studt freispricht, da er seine Rede sonst immer abliest.

München wird Großstadt!

Zwei Dinge hat unser Publikum
In der nächsten Zeit zu erwarten,
Die sind: ein Crematorium
Und ein Zoologischer Garten!
Doch wegen des Crematorii,
Da stritten sich vehement 'rum
Im Münchner Rathhaus neulich die
Illusteren Leuchten vom Centrum!
Denn was die gläubigen Leichen betrifft,
So meinen die Herrn Zeloten,
Für die sei in der Heiligen Schrift
Die Feuerbestattung verboten!
Doch auch den Juden, dem Ketzergezücht
Und denen, die „gar nichts glauben",
Will diese obskure Gesellschaft nicht,
Verbrannt zu werden, erlauben!
Die könnten vielleicht in des Ofens Gluth
Gewöhnen sich sonst an die Hitze,
Die ihrer da drunten warten thut
An des Satans schwefligem Sitze!
Drum thäten uns Sündern zu wenig weh
Am Ende die höllischen Flammen,
Zu denen sie ewig — o schöne Idee! —
Voll „Toleranz" uns verdammen! —
Genug von dem Crematorium!
Vom Zoologischen Garten
Darf sich dagegen das Publikum
Das Allerbeste erwarten:
Denn wie man auch unser Klima verschreit,
Ich kann Euch heilig versichern:
Gebrechen wird's hiero zu keiner Zeit
An den auserlesensten Viechern!

Hans



Aus der Schule Mina Wagners

„Sakra, sakra, wos hob i heut Alles g'usffa: 10 Halbe Bier, 3 Flaschen Wein und 6 Cognac — mir muaß mei Alte heut fruah Salzsäure in' Kaffee g'schütt' hab'n!"

Zwiegespräch

Der Vorstand der Deutschen Adelsgenossenschaft hat die Naivetät, in einer Eingabe an den Staatssekretär des Reichsjustizamts die Aberkennung des Adelstitels bei der Verhängung von Zuchthausstrafen zu fordern.

„Wenn unsereiner, äh, so tief jesunken,
Daß er in's Zuchthaus kommt, Herr Kamerad,
Dann sollte aberkennen man janz selbstverständlich
Dem Lüderjan das Adelsprädikat.

Is nich mehr brauchbar dann, der Kerl, für'n Adel,
Is dann für'n Bürjerstand noch jrade jut,
Aeh, Zuchthaus is doch, äh, jewissermaßen
Jut bürjerliches Institut."

— „Sehr wohl, Herr Graf, doch gleiches Recht für jeden,
Sowohl im Adel- wie im Bürgerhaus,
Drum stoße man die schnöden Zuchthausbrüder
Auch bitte aus dem Bürgerstande aus.

Ist Einer mal von uns so tief gesunken,
Daß in ein Zuchthaus ihn der Staat verbannt,
Dann bitten wir: Erhebt doch den Hallunken
Zur Strafe schleunigst in den Adelsstand!

Karlchen

Die katholischen Studentenverbindungen

sind jüngst in einer Akademiker-Versammlung in München schmählich verleumdet worden, indem man ihnen vorwarf, daß sie Politik trieben auf konfessioneller Basis. Ein Angehöriger solcher Verbindungen hat diese Ungerechtigkeit sofort durch den Hinweis auf den § 1 der Statuten bekämpft und wir sind voll und ganz auf seiner Seite. Wir sind in der Lage, den betreffenden Paragraphen zu veröffentlichen, und da die ganzen Statuten überhaupt nur aus zwei Paragraphen bestehen, geben wir beide wieder:

§ 1. Politik ist vollkommen ausgeschlossen.

§ 2. Und laßt Euch nicht dabei erwischen!

Münchner Dialog

„Dös san aber a scho solchene Bazi! Drei Quartl kriagst statt oaner Maß! Des muaß aufhörn. Heint no werd i Ehrenmitglied vom Verein gegen betrügerisches Einschenken." —

„Was sagst, Franzl? Gestern hast geg'n den Verein g'schimpft und heint möchst Ehrenmitglied werd'n." —

„Depp, damischer! Gestern war i ja no Schenkkellner und heint bin i Privatiäh!"

Aus der „neuen deutschen Grammatik"

Kapitel: Steigerung der Adverbia.

Hoch, Hurrah, Horridoh!



Der neue Plutarch

„Warum gestatten denn in Bayern die Centrumsleut' den Freidenkern kein Krematorium?" fragte Mephisto den Torquemada.

„Wenn s' scho' hin san, hat's koan Wert mehr!" meinte der alte Praktikus.

*

Das weiche Herz des Zaren konnte nun doch dem Anstürmen seines Volkes nicht widerstehen. Gerade vernahm er die Erklärung des Unterrichtsministers Jermolow, nur durch eine Konstitution könne Rußland gesunden, als auch der neueste Drohbrief Gapons eintraf. Da schmolz des Zaren Zorn wie Schnee vor der Frühlingssonne. Mitleid erfaßte ihn mit dem traurigen Los seiner Unterthanen und er gab den Befehl, sowohl den Petersburger, als den Moskauer Arbeitern auf Kosten der kaiserlichen Schatulle — Heiligenbilder zu senden.

Italien

Kennst du das Land, wo die Citronen blühn,
Wohin die Fremden schaarenweise ziehn,
Wo stumm am Ofen hocken Jung und Alt,
Weil's dorten eben zum Erfrieren kalt?
Kennst Du es wohl? Dahin, dahin
Möcht ich jetzt nicht zur Hochzeitsreise ziehn!

Die Eisenbahner treiben Obstruktion
Um wen'ger Arbeit und um höhren Lohn.
Die Züge fahren sanft im Maulthiértrab,
Die meisten gehen überhaupt nicht ab.
Kennst Du das Land?
Dahin, dahin
Fahr' jetzo nicht, sonst liegst Du eklig drin!

Die Seife

Nicht ganz, aber beinahe von Peter Altenberg

Die Seife sei die höchste, himmlischste Gunst für Deinen Leib! Er durste danach in glühenden Sehnsuchten! Sie sei sein Pfingstsonntag! Das tägliche Waschen macht die seltene Wollust zum gemeinen Laster! Erschlaffe Dich nicht durch continuierlichen Genuß! Wer sich selten wäscht, den beglückt die Seife mit heiligen Schauern der Erlösung. Ihm ist, als hätte er von Iduna's Aepfeln gegessen. Verjüngt! Neugeschaffen! Wenn die krachende Kruste abfällt, das Trauerschwarz der Nägel den rosigen Farben der Freude weicht, die trockene Haut wieder geschmeidig wird — das ist wie eine Hochzeitsreise im Mai! Wer sich alle Tage wäscht, was unterscheidet den von den Alltagsseelen ohne Besonderheit? Wer es aber selten thut, ganz selten, der jauchzt auf, als hätte er vierzehn Jahre um Rachel gedient und der gute Schwiegervater Laban sagte: „Na, meinetwegen — morgen!"

*

—o—

Die Belohnungen für die Mitwirkung bei den Handelsverträgen sind je nach dem Verdienst der Einzelnen abgestuft worden. Der Staatssekretär des Innern Graf Posadowsky hat den Schwarzen Adlerorden, der preußische Landwirthschaftsminister v. Podbielski das Großkreuz des Rothen Adlerordens, der Reichskanzler Graf Bülow eine Marmorbüste des Kaisers und der preußische Handelsminister — eine Einlaßkarte zur Domeinweihung erhalten.

Der „gemeingefährliche" Flottenverein

Wir sind ein Volk von Kriegern
Und nicht ein Krämerklub;
Was uns im Völkerrath gereiht
Zu den Gewaltigen der Zeit
War unser Heer von Siegern —
Kein Unternehmer-Trupp!

Doch wenn in Deutschland heute,
Wie einst, manch treuer Mann
Will schaffen für sein Vaterland
Ein kampfbereites Stahlgewand,
Damit nicht fremde Meute
Ihm an den Kragen kann —

Da fangen an zu zetern
Die Mannen ringsumher!
Der Volksmann schreit: Weh, unser Geld!
Und die Ministerseele fällt
In Ohnmacht — für die Vettern
Dort drüben über'm Meer!

Ja! So „gemeingefährlich"
Den Bau des Reichs verdirbt
Kein Römerthum und Sozenthum
Und Geldmagnaten-Protzenthum,
Als jener Bund, der ehrlich
Für deutsche Wehre wirbt! —

Wie bist Du klein geworden,
O Bismarck-Erbe, Du!
Daß Du nicht mehr zu mucksen wagst
Vor Schwarz und Roth, und ängstlich fragst
Nur immer hin nach Norden!
Was sagt John Bull dazu?

Geh! Laß Dich nur begraben
Von Deinem „Retter"paar!
Doch Dir, o Deutscher Flottenbund,
Sei noch geschenkt manch' gute Stund!
Denn was wir an Dir haben,
Macht erst die Zukunft klar!

A. D. N.



Vorsorglich!

Robert Engels

„Durchlaucht, wir müssen heuer den Hofball sobald als möglich abhalten."

„Aeh, warum denn, mein lieber Kindermann?"

„Sonst brennt uns am Ende vorher noch die Prinzessin durch."



Menzel und Graf Görtz-Schlitz

„Donnerwetter, müssen Sie sich aber schnell zum Künstler entwickelt haben! Zu meinen Lebzeiten habe ich nie was von Ihnen gehört!"

Kolossal!

Ueber das Gefecht bei Chingchoching berichtete kürzlich Marschall Oyama thatsächlich u. A. Folgendes nach Tokio:

„Die feindlichen Verluste werden bedeutend geschätzt. Wir hatten keinen Verlust, außer durch Erfrieren." —

Wir sind in der Lage, das neueste Telegramm des Marschalls an den Mikado hier mitzutheilen:

„Lug-im-Schwang, 5. März. Wir machten heute einen Angriff auf die Stellung der Russen, welche sich nach mehrstündigem, verzweifeltem Kampfe, aufgerieben bis auf den letzten Mann, in wilder Flucht zurückzogen. Wir selbst hatten keinerlei Verluste, ja wir brachten sogar um 150 Mann mehr aus dem Gefecht, als daran theilgenommen hatten."

*

Die Beobachtung des Geisteszustandes der Prinzessin Louise von Koburg seitens mehrerer Pariser Nervenärzte ist nunmehr beendet. Es heißt, sämmtliche Sachverständige würden die Prinzessin für völlig gesund erklären. Die Gegenpartei soll sich jedoch bei dieser Entscheidung nicht beruhigen: sie beantragt vielmehr, die sämmtlichen Sachverständigen auf ihren eigenen Geisteszustand untersuchen zu lassen. Sollten die hiezu erforderlichen Nervenärzte ihre Kollegen für normal erklären, so verfallen sie selbst wieder der ärztlichen Beobachtung. Man hofft auf diese Weise doch noch den Beweis für den Irrsinn der Prinzessin erbringen zu können.

Prosit Hannovera!

Siegesjubelcantus von Max Bierzung, Gymnasist

Heil Heile! Und Heil Zimmermann!
Wie steht Ihr da jetzt, wo es gar ist!
Solch einen Sieg erringen kann
Nur einer, der ein Heldenpaar ist!

Und alle Herrn Studenten stehn
Einfach famos da in Hannover!
(Von den „katholischen" abgesehn;
Die sind ja immer etwas power.)

So wurden Professor'n getunkt
Nie! Wenigstens nicht europä'sche;
Der sozusagen Höhepunkt
Jedoch war die Studtenddepesche!

Wie der gekrebst hat! Es ist klar,
Diesmal gekrempelt ganz und gar um
Hat den Studt rer. politicar.
Der stud. rer. polytechnicarum!

Drum sag' ich blos: Wenn irgendwo
Sich irgend was herausgenommen
Mal wieder ein Senat, — dann, oh!
Nur gleich hannoveranisch kommen!



Der deutsch-amerikanische Professoren-Austausch

Paul Rieth (München)

Die deutsche Alma mater:

„Ich spüre nichts! Der Kleine will nicht ziehen,
Dem Racker macht das Trinken keine Lust!
Von dera Sorten legt mir meinetwegen
Gleich noch ein ganzes Dutzend an die Brust!"

Die amerikanische Alma mater:

„Oh, shocking, ist das Deutsche wissensdurstig,
Er trinken mich ganz leer, oh, what a boy,
Oh, wie ich das verflixte, böse Austausch
Mit diese schauderhafte Mensch bereu'!"

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH, Redaktion: F. v OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH. Für die Redaktion verantwortlich: Dr S. SINZHEIMER.
G. HIRTH's Kunstverlag. Verantwortlich für den Inseratentheil: G. EICHMANN, sämmtlich in München. Druck von KNORR & HIRTH, G. m. b. H., München.
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

Oesterreichisch-reichsdeutsche Schnadahüpfeln

Weil d' Studenten z' Hannover
A bissel eing'mischt si' ham,
Hat man sakrisch sie g'rüffelt
Weg'n ihr'm Telegramm!

Denkt si' Oestreich: Dös kann i
Ja grad' so guat thoan —
Wann si' wieder wer einmischt,
B'sorg' i 'n Rüffler alloan!

Da bringt a deutscher Minister
Was aus Oestreich zur Sprach' —
G'schwind kriegt er a schwarzgelbe
Mordswatsch'n auf's Dach! —

Macht man aller Welt Buckerln,
So faßt man als Lohn
A saftige Grobheit —
Ja dös hat man davon!

Krokodil

Der bayrische Schmerz

(Rache-Verse eines Berliners zu dem Gedicht: „Vom Berliner Alpenball" auf S. 186 dieser No.)

Was ist des Bayern größter Gram?
Daß man den Raupenhelm ihm nahm?
Daß man im Reich dem Centrum hold?
Daß man die Gerste ihm verzollt?
Oh nee! Oh nee! Oh nee! Oh nee!
Viel schlimmer ist sein Herzensweh!
Was ist des Bayern größte Pein?
Ist's zweiter nur im Reich zu sein?
Ist es des Landmanns schwere Noth?
Die Biersteuer, die stets ihm droht?
Oh nee! Oh nee! Oh nee! Oh nee!
Viel schlimmer ist sein Herzensweh.
So nenne endlich mir den Schmerz,
Der quält des treuen Bayern Herz.
Der Drill ist's wohl, so steif und stramm,
Und manches Kaisertelegramm?
Oh nee! Oh nee! Oh nee! Oh nee!
Viel schlimmer ist sein Herzensweh.
Was ihn bei Tag und Nacht bewegt,
Wofür das Herz ihm höher schlägt,
Was auf den Knieen er erfleht,
Das ist das folgende Gebet:
O Himmel, laß die Maßkrüg' mein
Nur immer voll geschänket sein!

Nanu

Im Corps „Feudalia"

„Bier is dies Jahr jötterhaft, kleenes Mä'chen habe ick ooch, Monatswechsel is uff 500 Märker erhöht, mein Alter is Jeheimrath — wat brauche ick da noch „akademische Freiheit!"



Deutschland und Amerika

Schaut her! Wie sind die Beiden sich gut!
Ein Herz, eine Seel' und ein — Doktorhut!



Ultramontane Ingenieure *A. Weisgerber*

Die Arbeiten bei dem Berlin-Canossa-Tunnel schreiten rüstig vorwärts, die bewährten Centrums-Bohrer sind auf beiden Seiten in voller Thätigkeit.

Im konfessionellen Alt-Heidelberg

(Ein „schwarzes" Zukunftsbild)

Ich erwachte im Gasthof „Zur goldenen Sonne". Es war sechs Uhr früh. Glockengeläute und das Geräusch einer marschierenden Truppe hatten mich erweckt.

Ich warf einen Blick auf die Straße.

„Wer sind die Leute?" fragte ich den eintretenden Kellner.

„Das Corps ‚Windthorstia', es geht zur Frühmesse."

„I — Himmeldonnerwetter!"

„Fluchen Sie nicht so laut!" bedeutet mich der Jüngling, „neben Ihnen wohnen zwei ‚Alte Herren' vom heiligen S. C. in Münster!"

„Mä—ä—ä—äh," ertönte es plötzlich aus dem Morgennebel von der anderen Seite der Straße herauf.

„Das Corps-Schaf des Akademisch-lutherisch-evangelischen Turnvereins."

„Was — Sie — sagen!?"

„Es wird vom Diener in die Kneipe geführt, Mittags ist Renommier-Bummel," erklärte der Befrackte weiter.

Seltsam — höchst seltsam! — Recht verstimmt trat ich auf die Straße hinaus und schlug den Weg zur Hirschgasse ein.

„Da — endlich ein Stückchen Alt-Heidelberger Burschenfröhlichkeit! — Eine Anzahl junger Leute hopst in den seltsamsten Tänzen die Straße hinunter. Wahrscheinlich „Kater-Tag", „Exbummel mit Variationen" oder dergleichen.

„Nehmen Sie den Hut ab, Sie könnten leicht Prügel bekommen!" warnte mich der alte Pedell Meyer.

„Sind Sie des Teufels?!"

„S—s—t! Die Spring-Prozession der Andernacher ‚Wissenschaftlichen Vereinigung'."

„Daß — Dich — doch! — Ist der Paukboden übrigens heute besetzt, Meyer?"

„Ja, das Corps ‚Flagellantia' hat belegt! — Geißelübungen!"

Zum Verzweifeln! Man könnte katholisch werden!

Da kommt mein alter, guter Freund Tulpenblüthe aus Berlin, in unseren Kreisen „Meerzwiebel" genannt, die Schloßstraße entlang.

„Erbarme Dich, Meerzwiebel, altes Haus! Komm mit mir einen vernünftigen Männerschoppen trinken!"

„Bedaure lebhaft, lieber Freund! Wir haben heute Fuchs-Taufe in unserer Landsmannschaft ‚Jericho', aber warte" — er warf einen schnellen und prüfenden Blick auf mein Profil — „Du kannst ruhig mitkommen!"

M. Br.

*

Ein Streik in den Berliner Schulen! In den niederen, in den höheren, in den Volksschulen, in den höheren Töchterschulen, in den Realschulen und Gymnasien! Diese Nachricht, die in Nordamerika ein begreifliches Aufsehen hervorgerufen hatte, ist natürlich unwahr. Es stellte sich heraus, daß sie von einem sonst glaubwürdigen nordamerikanischen Gelehrten verbreitet war, der in Berlin das Opfer eines Mißverständnisses geworden war. Er hatte, um möglichst viel zu sehen und zu erleben, seine Anwesenheit in Berlin auf seinen deutschen Reisen immer so eingerichtet, daß er eine Parade, eine Domeinweihung, die Enthüllung eines großen Denkmals und ähnliche patriotische Tage mitmachte. Da er nun jedesmal die Schulen geschlossen fand, so nahm er an, daß die Schüler streikten.

Im Literatur-Propaganda-Bureau „Modernissima"

Anfänger: Ich erlaube mir, Herr Direktor, Sie um Einführung in die modernste Literatur zu bitten. Hier bringe ich einige Probearbeiten, vielleicht haben Sie die Güte —

Direktor: Davon später. Ihre Erscheinung gefällt mir. Diese abnorme Schädelbildung, der pathologische Blick, anscheinend jeder Zoll ein Neurastheniker ... Sie heißen Fridolin Meier? Bloß Fridolin?

Anfänger: Zu dienen.

Direktor: Schon faul! Nennen Sie sich Fridolin Hieronymus Melchior Meier, junger Mann, sonst kommen Sie nicht vorwärts. Womit sind Sie erblich belastet?

Anfänger: Wie meinen, bitte . . ?

Direktor: Ich meine, welche Perversion Sie haben. Sadist? Masochist? Fetischist?

Anfänger: Nichts von alledem, Herr Direktor.

Direktor: Was? Keine Perversion? Nicht einmal Kleptomane? Hm — wie lange saßen Sie im Irrenhaus und weswegen?

Anfänger: Ich bin geistig völlig gesund, Gott sei Dank!

Direktor: Gott sei Dank sagt er, sehr gut! Na, vielleicht sind Sie Anarchist? Haben Bomben geschmissen?

Anfänger: Ich stehe dem politischen Leben fern.

Direktor: Da begingen Sie wohl auch noch niemals Selbstmord?

Anfänger: Wie könnte ich dann vor Ihnen stehen?

Direktor: Nun, man versucht es doch wenigstens. Aber — in welchen saftigen Skandal waren Sie verwickelt? Ehebruch? Verleumdungen? Duelle? Wieviel Kritiker haben Sie geprügelt?

Anfänger: Aber, Herr Direktor!

Direktor: Ja — Unglücksmensch! In welchem Kabaret treten Sie eigentlich auf?

Anfänger: In keinem.

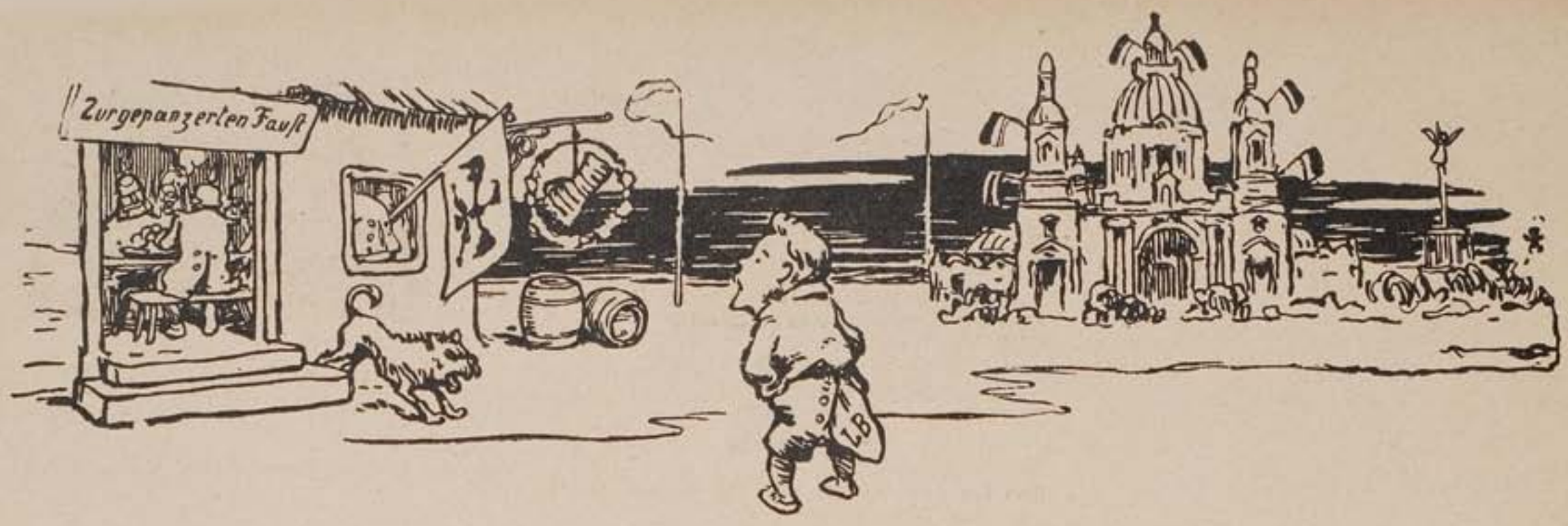
Direktor: Herr, nun ist's genug! Sie sind nicht erblich belastet, nicht pervers, haben nicht im Irrenhaus gesessen, haben niemals Bomben geschmissen oder Selbstmord begangen, waren in keinen Skandal verwickelt, nicht einmal in Watschenaffären, und treten in keinem Kabaret auf — und Sie besitzen die Dreistigkeit, von mir in die modernste Literatur lanciert werden zu wollen?! Halten Sie mein Bureau vielleicht für eine Kleinkinderbewahranstalt? Dort ist die Thüre, adieu!!

Rigolo

*

Wie man uns mittheilt, hat das Corps „Saxonia" zu Bonn seine A. H. A. H. in einem Rundschreiben aufgefordert, während des bevorstehenden Sommersemesters den Paukboden zu belegen. Anlaß hiezu sollen die Abfuhren sein, welche seine A. H. A. H. Studt und Althoff*) von ganz jungen Semestern erfahren haben.

*) Studt und Althoff sind alte Herren der Bonner „Sachsen".



Kirchweih in Berlin *A. Schmidhammer*

Der kleine Leopold aus Biesterfeld: „Da geh' ich nicht 'rein, sonst kriege ich womöglich wieder eine Watsche!"
(Zeitg.-Nachr.: Graf von Bielterfeld-Lippe ist nicht zur Dombau-Weihe erschienen.)

Die bessere Lesart

Das Wolff'sche Bureau hatte gemeldet, bei Einweihung des Berliner Doms habe Oberhof-Prediger Dr. Dryander über den Text gepredigt: „Ihr sollt dies Haus voll Herrlichkeit machen." In Wahrheit hat der Text aber geheißen: „**Ich** will dies Haus voll Herrlichkeit machen, spricht der Herr!" was sehr wesentlich ist. Denn nach der ersten Fassung hätten sich die Erbauer des nach der Meinung Vieler durchaus nicht herrlichen Domes eines groben Ungehorsams gegen Gottes Wort schuldig gemacht, während nach der zweiten Fassung sogar noch zu erwarten ist, daß der liebe Gott die architektonischen Sünden der Erbauer wieder gut macht!

—g—

Allerlei

Die Ausstandsbewegung in Rußland greift immer mehr um sich. Nach den Bahnbediensteten kommt das Personal der kaiserlichen Werften an die Reihe; jetzt droht schon die Polizei mit dem Ausstand, und die Zeit ist nicht mehr fern, da auch das Heer streiken wird. In diesen schweren Zeitläuften hat der Zar folgende Trostdepesche erhalten: „Mögen Andere auch die Arbeit niederlegen; wir bleiben Ew. Majestät treu und streiken nie. Die Bombenwerfer."

*

Eine entsetzliche Unthat ist geschehen. Während der nordische Admiral Freiherr v. Rheinbaben die Flotte seiner Etatspositionen durch die Klippen der parlamentarischen Sturmflut gegen die Linke steuerte, begann er plötzlich ein mörderisches Feuer gegen friedliche galizische Polen, die damit beschäftigt waren, Ruthenen zu fischen. Die Empörung der mitten im Frieden angegriffenen Polen ist ungeheuer. Graf Goluchowski hat sofort angeordnet, daß die böhmische Flotte auf der Elbe nach dem Norden dampft und Berlin blockiert. Sie wird ihre Aufstellung auf dem Kreuzberg nehmen und durch ihre Kanonen so lange die Enthüllung eines jeden neuen Denkmals verhindern, bis die polnischen Forderungen erfüllt sind. Dies sind die folgenden: Rheinbaben wird ausgeliefert und zur Strafe für seine That zum ungarischen Ministerpräsidenten ernannt. Das preußische Finanzministerium sammt den von ihm verwalteten Geldern wird nach Krakau strafversetzt. Die preußische Ansiedelungskommission hat die Güter aller galizischen Polen anzukaufen, die dies verlangen. Der preußische Ministerpräsident Graf Bülow hat drei Tage lang im Hofe der Statthalterei in Lemberg zu stehen und zu rufen: Noch ist Polen nicht verloren!

*

Der Kultusminister Studt vertheidigte den Ministerialdirektor Althoff im Abgeordnetenhause gegen die Angriffe des Abgeordneten Friedberg und seiner Parteigenossen. Althoff habe den letzteren nicht beleidigen wollen. Der Minister sprach seinen Kommissar von jeder Schuld frei. Dies erregte großes Aufsehen, denn das Abgeordnetenhaus ist nicht daran gewöhnt, daß Studt freispricht, da er seine Rede sonst immer abliest.

München wird Großstadt!

Zwei Dinge hat unser Publikum
In der nächsten Zeit zu erwarten,
Die sind: ein Crematorium
Und ein Zoologischer Garten!
Doch wegen des Crematorii,
Da stritten sich vehement 'rum
Im Münchner Rathhaus neulich die
Illustren Leuchten vom Centrum!
Denn was die gläubigen Leichen betrifft,
So meinen die Herrn Zeloten,
Für die sei in der Heiligen Schrift
Die Feuerbestattung verboten!
Doch auch den Juden, dem Ketzergezücht
Und denen, die „gar nichts glauben",
Will diese obskure Gesellschaft nicht,
Verbrannt zu werden, erlauben!
Die könnten vielleicht in des Ofens Gluth
Gewöhnen sich sonst an die Hitze,
Die ihrer da drunten warten thut
An des Satans schwefligem Sitze!
Drum thäten uns Sündern zu wenig weh
Am Ende die höllischen Flammen,
Zu denen sie ewig — o schöne Idee! —
Voll „Toleranz' uns verdammen! —
Genug von dem Crematorium!
Vom Zoologischen Garten
Darf sich dagegen das Publikum
Das Allerbeste erwarten:
Denn wie man auch unser Klima verschreit,
Ich kann Euch heilig versichern:
Gebrechen wird's hiero zu keiner Zeit
An den auserlesensten Viechern!

Hans



Aus der Schule Mina Wagners

„Sakra, sakra, wos hob i heut Alles g'uffa: 10 Halbe Bier, 5 Flaschen Wein und 6 Cognac — mir muaß mei Alte heut fruah Salzsäure in' Kaffee g'schütt' hab'n!"

Zwiegespräch

Der Vorstand der Deutschen Adelsgenossenschaft hat die Naivetät, in einer Eingabe an den Staatssekretär des Reichsjustizamts die Aberkennung des Adelstitels bei der Verhängung von Zuchthausstrafen zu fordern.

„Wenn unsereiner, äh, so tief jesunken,
Daß er in's Zuchthaus kommt, Herr Kamerad,
Dann sollte aberkennen man janz selbstverständlich
Dem Lüderjan das Adelsprädikat.

Is nich mehr brauchbar dann, der Kerl, für'n Adel,
Is dann für'n Bürjerstand noch jrade jut,
Aeh, Zuchthaus is doch, äh, jewissermaßen
Jut bürjerliches Institut."

— „Sehr wohl, Herr Graf, doch gleiches Recht für jeden,
Sowohl im Adel- wie im Bürgerhaus,
Drum stoße man die schnöden Zuchthausbrüder
Auch bitte aus dem Bürgerstande aus.

Ist Einer mal von uns so tief gesunken,
Daß in ein Zuchthaus ihn der Staat verbannt,
Dann bitten wir: Erhebt doch den Hallunken
Zur Strafe schleunigst in den Adelsstand!

Karlchen

Die katholischen Studentenverbindungen

sind jüngst in einer Akademiker-Versammlung in München schmählich verleumdet worden, indem man ihnen vorwarf, daß sie Politik trieben auf konfessioneller Basis. Ein Angehöriger solcher Verbindungen hat diese Ungerechtigkeit sofort durch den Hinweis auf den § 1 der Statuten bekämpft und wir sind voll und ganz auf seiner Seite. Wir sind in der Lage, den betreffenden Paragraphen zu veröffentlichen, und da die ganzen Statuten überhaupt nur aus zwei Paragraphen bestehen, geben wir beide wieder:

§ 1. Politik ist vollkommen ausgeschlossen.

§ 2. Und laßt Euch nicht dabei erwischen!

Münchner Dialog

„Dös san aber a scho solchene Bazi! Drei Quartl kriagst statt oaner Maß! Des muaß aufhörn. Heint no werd i Ehrenmitglied vom Verein gegen betrügerisches Einschenken." —

„Was sagst, Franzl? Gestern hast geg'n den Verein g'schimpft und heint möchst Ehrenmitglied werd'n." —

„Depp, damischer! Gestern war i ja no Schenkkellner und heint bin i Privatiäh!"

Aus der „neuen deutschen Grammatik"

Kapitel: Steigerung der Adverbia.
Hoch, Hurrah, Horridoh!



Der neue Plutarch

„Warum gestatten denn in Bayern die Centrumsleut' den Freidenkern kein Krematorium?" fragte Mephisto den Torquemada.

„Wenn s' scho' hin san, hat's koan Wert mehr!" meinte der alte Praktikus.

*

Das weiche Herz des Zaren konnte nun doch dem Anstürmen seines Volkes nicht widerstehen. Gerade vernahm er die Erklärung des Unterrichtsministers Jermolow, nur durch eine Konstitution könne Rußland gesunden, als auch der neueste Drohbrief Gapons eintraf. Da schmolz des Zaren Zorn wie Schnee vor der Frühlingssonne. Mitleid erfaßte ihn mit dem traurigen Los seiner Unterthanen und er gab den Befehl, sowohl den Petersburger, als den Moskauer Arbeitern auf Kosten der kaiserlichen Schatulle — Heiligenbilder zu senden.

Italien

Kennst du das Land, wo die Citronen blühn,
Wohin die Fremden schaarenweise ziehn,
Wo stumm am Ofen hocken Jung und Alt,
Weil's dorten eben zum Erfrieren kalt?
Kennst Du es wohl? Dahin, dahin
Möcht ich jetzt nicht zur
Hochzeitsreise ziehn!

Die Eisenbahner treiben Obstruktion
Um wen'ger Arbeit und um
höhren Lohn.
Die Züge fahren sanft im
Maulthiertrab,
Die meisten gehen überhaupt
nicht ab.
Kennst Du das Land?
Dahin, dahin
Fahr' jetzo nicht, sonst liegst
Du eklig drin!

Die Seife

Nicht ganz, aber beinahe von Peter Altenberg

Die Seife sei die höchste, himmlischste Gunst für Deinen Leib! Er durste danach in glühenden Sehnsuchten! Sie sei sein Pfingstsonntag! Das tägliche Waschen macht die seltene Wollust zum gemeinen Laster! Er schlaffe Dich nicht durch continuierlichen Genuß! Wer sich selten wäscht, den beglückt die Seife mit heiligen Schauern der Erlösung Ihm ist, als hätte er von Iduna's Aepfeln gegessen. Verjüngt! Neugeschaffen! Wenn di krachende Kruste abfällt, das Trauerschwarz der Nägel den rosigen Farben der Freude weicht, die trockene Haut wieder geschmeidig wird — das ist wie eine Hochzeitsreise im Mai! Wer sich alle Tage wäscht, was unterscheidet den von den Alltagsseelen ohne Besonderheit? Wer es aber selten thut, ganz selten, der jauchzt auf, als hätte er vierzehn Jahre um Rachel gedient und der gute Schwiegervater Laban sagte: „Na, meinetwegen — morgen!"

* —o—

Die Belohnungen für die Mitwirkung bei den Handelsverträgen sind je nach dem Verdienst der Einzelnen abgestuft worden. Der Staatssekretär des Innern Graf Posadowsky hat den Schwarzen Adlerorden, der preußische Landwirthschaftsminister v. Podbielski das Großkreuz des Rothen Adlerordens, der Reichskanzler Graf Bülow eine Marmorbüste des Kaisers und der preußische Handelsminister — eine Einlaßkarte zur Domeinweihung erhalten.

Der „gemeingefährliche" Flottenverein

Wir sind ein Volk von Kriegern
Und nicht ein Krämerklub;
Was uns im Völkerrath gereiht
Zu den Gewaltigen der Zeit
War unser Heer von Siegern —
Kein Unternehmer-Trupp!

Doch wenn in Deutschland heute,
Wie einst, manch treuer Mann
Will schaffen für sein Vaterland
Ein kampfbereites Stahlgewand,
Damit nicht fremde Meute
Ihm an den Kragen kann —

Da fangen an zu zetern
Die Mannen ringsumher!
Der Volksmann schreit: Weh, unser Geld!
Und die Ministerseele fällt
In Ohnmacht — für die Vettern
Dort drüben über'm Meer!

Ja! So „gemeingefährlich"
Den Bau des Reichs verdirbt
Kein Römerthum und Sozenthum
Und Geldmagnaten-Protzenthum,
Als jener Bund, der ehrlich
Für deutsche Wehre wirbt! —

Wie bist Du klein geworden,
O Bismarck-Erbe, Du!
Daß Du nicht mehr zu mucksen wagst
Vor Schwarz und Roth, und ängstlich fragst
Nur immer hin nach Norden!
Was sagt John Bull dazu?

Geh! Laß Dich nur begraben
Von Deinem „Retter"paar!
Doch Dir, o Deutscher Flottenbund,
Sei noch geschenkt manch' gute Stund!
Denn was wir an Dir haben,
Macht erst die Zukunft klar! **A. D. N.**



Vorsorglich!

Robert Engels

„Durchlaucht, wir müssen heuer den Hofball sobald als möglich abhalten."

„Aeh, warum denn, mein lieber Kindermann?"

„Sonst brennt uns am Ende vorher noch die Prinzessin durch."



Menzel und Graf Görtz-Schlitz

„Donnerwetter, müssen Sie sich aber schnell zum Künstler entwickelt haben! Zu meinen Lebzeiten habe ich nie was von Ihnen gehört!"

Kolossal!

Ueber das Gefecht bei Chingchoching berichtete kürzlich Marschall Oyama thatsächlich u. A. Folgendes nach Tokio:

„Die feindlichen Verluste werden bedeutend geschätzt. Wir hatten keinen Verlust, außer durch Erfrieren." —

Wir sind in der Lage, das neueste Telegramm des Marschalls an den Mikado hier mitzutheilen:

„Lug-im-Schwang, 5. März. Wir machten heute einen Angriff auf die Stellung der Russen, welche sich nach mehrstündigem, verzweifeltem Kampfe, aufgerieben bis auf den letzten Mann, in wilder Flucht zurückzogen. Wir selbst hatten keinerlei Verluste, ja wir brachten sogar um 150 Mann mehr aus dem Gefecht, als daran theilgenommen hatten."

*

Die Beobachtung des Geisteszustandes der Prinzessin Louise von Koburg seitens mehrerer Pariser Nervenärzte ist nunmehr beendet. Es heißt, sämmtliche Sachverständige würden die Prinzessin für völlig gesund erklären. Die Gegenpartei soll sich jedoch bei dieser Entscheidung nicht beruhigen: sie beantragt vielmehr, die sämmtlichen Sachverständigen auf ihren eigenen Geisteszustand untersuchen zu lassen. Sollten die hiezu erforderlichen Nervenärzte ihre Kollegen für normal erklären, so verfallen sie selbst wieder der ärztlichen Beobachtung. Man hofft auf diese Weise doch noch den Beweis für den Irrsinn der Prinzessin erbringen zu können.

Prosit Hannovera!

Siegesjubelcantus von Max Bierjung, Gymnasist

Heil Heile! Und Heil
Zimmermann!
Wie steht Ihr da jetzt, wo es gar ist!
Solch einen Sieg erringen kann
Nur einer, der ein Heldenpaar ist!

Und alle Herrn Studenten stehn
Einfach famos da in Hannover!
(Von den „katholischen" abgesehn;
Die sind ja immer etwas power.)

So wurden Professor'n getunkt
Nie! Wenigstens nicht europä'sche;
Der sozusagen Höhepunkt
Jedoch war die Studtenddepesche!

Wie der gekrebst hat! Es ist klar,
Diesmal gekrempelt ganz und gar um
Hat den Studt rer. politicar.
Der stud. rer. polytechnicarum!

Drum sag'ich blos: Wenn irgendwo
Sich irgend was herausgenommen
Mal wieder ein Senat, — dann, oh!
Nur gleich hannoveranisch
kommen!



Der deutsch-amerikanische Professoren-Austausch

Paul Rieth (München)

Die deutsche Alma mater:

„Ich spüre nichts! Der Kleine will nicht ziehen,
Dem Racker macht das Trinken keine Luft!
Von dera Sorten legt mir meinetwegen
Gleich noch ein ganzes Dutzend an die Brust!"

Die amerikanische Alma mater:

„Oh, shocking, ist das Deutsche wissensdurstig,
Er trinken mich ganz leer, oh, what a boy,
Oh, wie ich das verflixte, böse Austausch
Mit diese schauderhafte Mensch bereu'!"

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH, Redaktion: F. v OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH. Für die Redaktion verantwortlich: Dr S. SINZHEIMER. G. HIRTH's Kunstverlag. Verantwortlich für den Inseratentheil: G. EICHMANN, sämmtlich in München. Druck von KNORR & HIRTH, G. m. b. H., München.
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

1905 JUGEND Nr. 11



Gespenstische Stunde

Träg und schwer, in lässigem Ermatten
Schleicht der schwarze Bach.
Drohend übers Dach
Fallen schon der Nacht verzackte Schatten.

Aus den Wolken, funkelnd, streckt sich
Gottes Faust,
Rüttelt an den Thürmen, wühlt und zaust
Wild im Haar der Bäume und versteckt sich.

Jäh aufglühend, schütten tausend Sterne
Feuerwein ins Thal.
Roth, mit einemmal
Brennt die stumme, nachtverhängte Ferne.

Wie am Haus die treue Sommerlinde
Stöhnt und rauscht!
Horch! Mein Herz erschrickt und lauscht:
Ueber den Dächern weinen die Winde . . .

Hans Müller (Wien).

Aphorismen

Von Paul Garin

Jung bleiben die Leute, welche unausgesetzt an ihrer Unsterblichkeit arbeiten.

—

Niemand kennt Dich besser als Du selbst, so lange Du schweigst. Sobald Du redest, kennt Dich immer der eine oder andere Deiner Zuhörer besser.

—

Den Dank muss man laut, die Bitten leise aussprechen.

—

Wo ein Streit entsteht, sympathisiert der feinere Theil der Zuschauer sofort mit dem Schwächeren, der rohere mit dem Stärkeren. So zieht der feinere Mensch schon aus dem reinen Zuschauen allein mehr Enttäuschungen im Leben als der gröbere. Die Differenz zwischen den Summen der Lebensenttäuschungen der beiden gibt überhaupt den Unterschied in der Feinheit der Organisation an.

—

Ein Jeder wünscht sich Reichthum, ein Jeder aus einem andern Grunde, ein Jeder aus einem „schönen“ Grunde.

Dulcamara

Vierzig Jahr die Welt durchstrich ich nun,
Durfte weich dem Glück im Schoße ruh'n;

Lasten drückten mir den Nacken schwer;
Luft- und Leidenskelche zecht' ich leer.

Nimmer doch in jung- und alter Zeit
Trank ein Mund mir zu so süßes Leid.

Und mit Grauen lernt' ich's diesen Tag,
Wie so herb ein Glück zu sein vermag.

Her die Becher! Ströme, Wermutwein!
Selig saug' ich Deine Qualen ein.

Schlürfe, Lippe! Zuck' nicht feig zurück!
Schlürf' aus Höllenschalen Dir Dein Glück!

Fritz Erdner

Die Erlösung

Eine Glosse von Hugo Ganz (Wien)

Die Freunde saßen vor dem Tarocktisch, aber keiner langte nach den Karten. Vor ihnen lag ein Extrablatt über die Revolution in Petersburg mit dem sensationellen Untertitel: „1500 Todte“.

Der Hofrath stieß den Rauch seiner Virginia zwischen den Zähnen hervor und fragte den Abgeordneten, das ständige Stichblatt seiner Sarkasmen:

„Weißt, warum der Ochs 'n Ochs ist?“

„Bin doch nit der Herrgott,“ brummte der Sozialist.

„Weißt nit?“

„Nein.“

„Na, weil er nit stößt. Das ist doch einfach,“ knurrte der Hofrath und vergrub sich wieder in den Wolken seiner Virginia.

„Hast leicht reden,“ nahm der Abgeordnete nach kurzer Pause das Gespräch wieder auf. „Was hätten's denn machen sollen, die armen Leuteln mit ihren bloßen Händen gegen die Repetiergewehre und die Kosakensäbel?“

„Woher weißt' denn, daß ich die Arbeiter mit den Ochsen meine?“ fragte der Hofrath unwirsch.

„Na wegen dem Stoßen!“

„Und die Infanteristen? Für was haben denn die ihre Gewehre? Blos wie die Ochsen die Hörner, daß sie sich das Leitseil drüber legen lassen? Wenn man mir kommandierte, ich soll auf arme Leut', die vor mir knien, schießen, dann weiß ich, wohin ich schieß!“

„Die meisten haben auch in die Luft geschossen, sonst hätt's zehnmal mehr Todte gegeben.“

„Schafskopf!“ knurrte der Hofrath.

„Keine Verbalinjurien,“ warf der Theaterdirektor ein. „Wir sind doch auf keiner Generalprobe.“

„Wegen seinem in die Luft schießen! Wie lang, Herrgott, werden die Menschen sich noch so was gefallen lassen, daß da einer mit dem rothen Kragen andern befiehlt, daß sie andre umbringen sollen, ohne daß sie ihn . . . na, ich will mir das Maul nit verbrennen.“

„Freilich wär alles anders, wenn die Kerle einmal nicht mehr wollten,“ fuhr der Sozialdemokrat mit einer Anleihe bei Friedrich dem Großen fort. „Aber das kann uns nur die organisierte Sozialdemokratie bringen. Laßt erst alle Nationen organisiert sein, dann hört die Mörderei von selbst auf.“

„Und bis dahin werdet ihr hundertmal von Bauern und Kosaken erschlagen!“

„Ist auch gar nicht zu machen,“ warf der Theaterdirektor ein. „Einsicht und Disziplin bringt man dem Menschen am schwersten bei. Eher geht's nach der Tolstoischen Methode. Die stärkste Kraft auf Erden ist noch immer das Christenthum. Sag' den Leuten eindringlich, daß Christus geboten hat, Du sollst nicht töten, und sie werden keine Waffe mehr in die Hand nehmen.“ Der Direktor war gerade mit der Probe zur „Macht der Finsterniß“ beschäftigt und ganz drin im Tolstoischen Ideenkreis.

„Das ist doch der größte Humbug, zu thun, als ob wir Christen seien,“ erwiderte der Hofrath. „Wer ist denn ein Christ, vom obersten angefangen? Ein paar Narren, die man einsperrt. Uns kann nur die Chemie helfen.“

„Aber geh' mit Deiner Chemie. Den Witz kennen wir schon. Denkst doch an die Stickstoffpastillen von Berthelot, mit denen der Ackerbau und der Grundbesitz überflüssig gemacht werden sollen? Aber da wird man erst was Schönes erleben, wenn die wirklich erfunden werden sollten! Wie ist es denn mit dem Saccharin gegangen? Es schmeckt zwar eklig genug das Zeug, aber mit welchem Recht hat man's verboten? Doch nur, weil die Herren Agrarier das Volk weiter tributpflichtig halten wollen. Das ist der Schutz der nationalen Arbeit. Was ist denn der Staat überhaupt? Doch nur eine Einrichtung zum Schutze der Ausbeutung! Und da wird er sich eine Erfindung gefallen lassen, die der Ausbeutung ein Ende macht!“



Ein Mäusespäher *Reinhold-Max-Eichler (München)*

„Hörst' denn nit bald auf! Hält der schon wieder eine Volksrede, wo doch kein Mensch an die Stickstoffpastillen gedacht hat!"

„Na, was willst denn mit Deiner Chemie?"

„Nix . . . Knallbonbons!" — „Knallbonbons?"

„Ja, Knallbonbons! Wenn erst die Handgranaten nit größer sein werden, als jetzt die Zuckerln, wo man den Kindern ein halbes Dutzend in der Westentasche mitbringt, Freunderl — weißt, wenn man auf solche Kosakenbestien so eine Handvoll Knallerbsen wirft, daß ihnen die Lanzen mitsammt den Knochen über die Dächer fliegen . . . Dann wird die Befehlerei und Quälerei bald ein Ende haben."

„Ich sag's doch immer, die ärgsten Anarchisten sind die Staatsbeamten im Schlafrock! Wie kannst

nur so reden? Und glaubst, die Knallerbsenfabriken ließ man dann nur so wie die Schwammerl wild wachsen?" —

„Doktor Gescheitle! Darum müssen sie doch so klein werden, und die Chemie muß so weit kommen, daß Jeder mit seinem Frühstückskaffee sich seine Portion Knallerbsen auf dem Gaskocher fertig macht. Dann wird's Frieden auf der Welt geben!"

„Das möcht' ich sehen. Na, das möcht' eine schöne Welt werden. Nehmen wir einmal an, es wär' Alles ausgerottet, was heute befiehlt und herrscht und ein Geld hat . . . was käm' dann? Den Meisten wär's ja doch nit recht, gleich nach 'm Frühstück so 'n halbes Dutzend Zeitgenossen kalt zu machen! Blieben hernach doch nur die oben auf, die halt das Herz dazu haben, und die möchten die Andern zwingen zu Allem, was sie wollten . . ."

„Zu was denn?"

„Arbeiten müßten sie für sie und zahlen."

„Zahlst vielleicht jetzt keine Steuer?"

„Und todtschießen müßten sie sich lassen!"

„Und jetzt? Wirst vielleicht kein Soldat?"

„Ah, Du Schlankerl, bin ich Dir aufgesessen! Hast mich nur drauf bringen wollen, daß jetzt auch nur die Gewalt regiert, und daß der Staat auch nichts anderes ist als die erblich konzessionierte Unterdrückung und Ausbeutung?"

„Ist mir gar nicht eingefallen," schmunzelte der Hofrath. „Das sieht doch ein jedes Kind ein, daß die Hechte nur im Karpfenteich gedeihen. Wenn aber erst auch den Karpfen die Zahnderln wachsen, dann werden sich die Herren Hechte das Rauben abgewöhnen . . ."

„Wer'n wohl Vegetarier wer'n die Hechten und die Wölf' und die Tiger . . ."

„Das nit; aber ausg'rott' werden sie werden," sagte der Hofrath und seine Augen funkelten und eine böse Falte bildete sich zwischen seinen Brauen. „Und das wird dann erst Kultur sein, wann's keine Bestien mehr gibt, und keine Menschen, die sich mehr dünken als ihr Nebenmensch, und die ihm das Brod vorschneiden und die ihn abrichten: ‚Stillgestanden', und die ihn heißen auf seine Brüder schießen, keine Bestien mehr in so 'n verfluchtem Henkersrock!"

„Aber, Freund, arte doch nicht aus, echauffier Dich doch nicht!" beschwichtigte der Theaterdirektor.

„Weil ich das dumme Zeug nicht hören kann von Organisation und Christenthum und so 'n Larifari! Ist doch nur, daß das Kind wieder was zum Spielen hat und meint, es wird von selbst einmal besser werden. Derweil lachen die Raubthiere sich in die Pratzen und lassen sich's gut sein. Solang's Hechte gibt und Karpfen, solang werden die Karpfen gefressen werden. Und drum heißt's: Zahnderl machen, Knallerbsen erfinden. Wo geht's denn feiner her, als in 'nem adeligen Kasino? Warum? Weil da Jeder weiß, wann er seinem Nachbarn auf die Hühneraugen tritt, dann muß er sich morgen mit ihm schießen. Da hat er halt Respekt, weil der auch Zahnderl hat. Und Respekt hat man nur vor der Gewalt und vor der Macht, und der Staat herrscht nur, weil er die Kanonen und die Bajonette hat, und Menschen werden wir alle erst sein, wenn so eine Knallerbse so viel ist, wie jede Kanone und jedes Bajonett!"

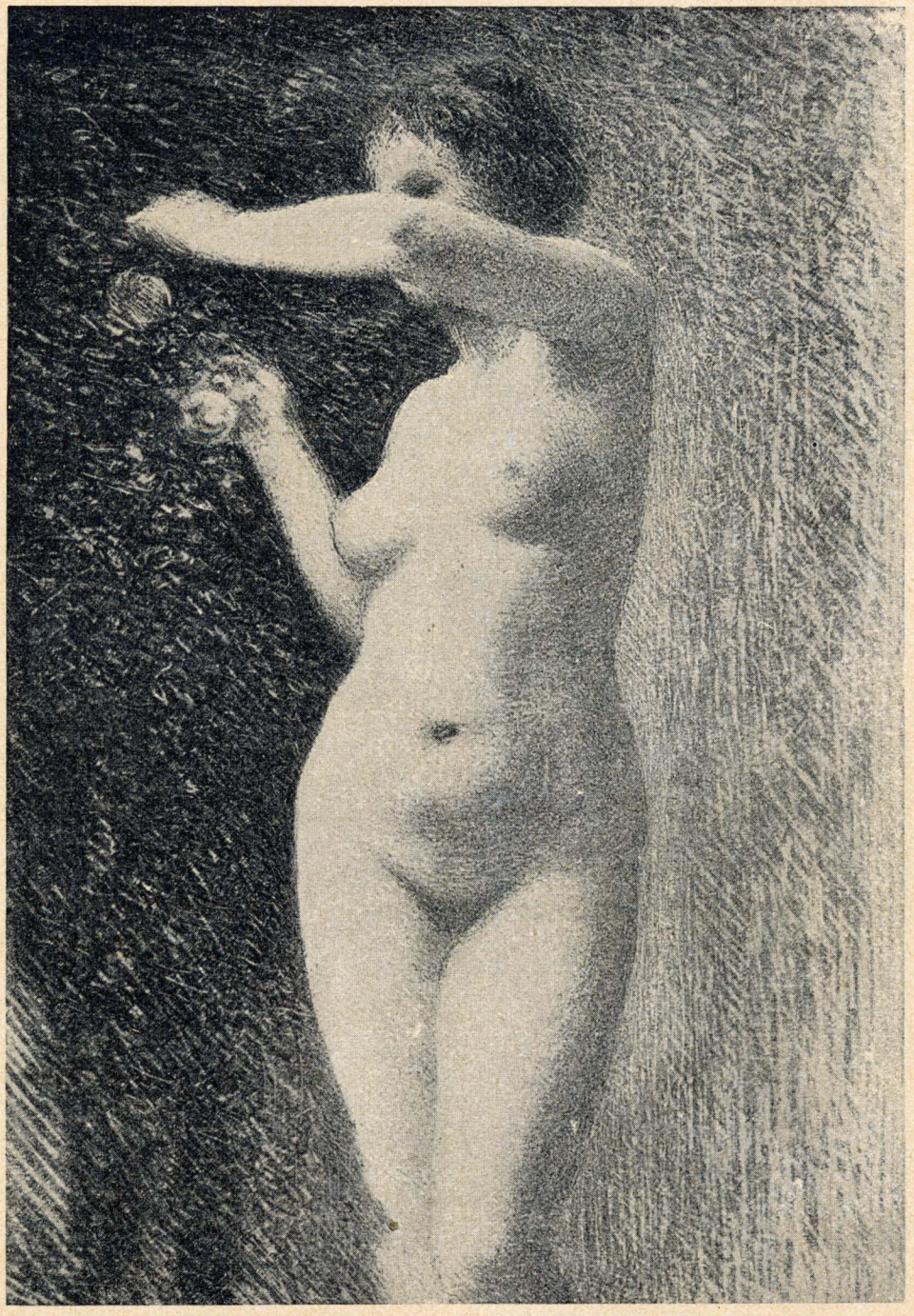
„Da heißt man uns Utopisten!" sagte der Sozialdemokrat.

„Seid Ihr auch Beide," warf der Direktor ein. „Erlösen wird uns nur das Christenthum, das ist die einzige reale Macht!"

„Erlösen wird uns die organisierte Sozialdemokratie, sag' ich Euch!" rief der Tribun.

„Und ich bleibe dabei: erlöst werden wir nur durch die Chemie!" — Der Mathematiker, der bisher, wie immer, schweigend den erhitzten Reden zugehört hatte, sagte ganz still: „Ja, werden wir denn überhaupt erlöst werden?"

Die Andern schauten ihn eine Weile starr mit aufgerissenen Augen an. Dann griff der Hofrath zu den Tarockkarten und mischte stumm.



(Lithographie)

Eva

Fantin-Latour †

Jim, Jeff und Joe

Von **Henry F. Urban**
(New-York)

Es war so gegen Nachmittag drei Uhr, im Frühjahr, da erschien Jim, der Bauer, am Broadway. Er hatte einen altväterischen langen Gehrock an, von lehmgelber Färbung, der ihm viel zu eng war. Seine Hosen waren schwarz und weiß kariert und viel zu kurz, so daß die baumwollenen rothen Strümpfe sichtbar waren. Seine Füße steckten in groben plumpen Schuhen, die Risse hatten und aussahen, als wären sie seit letztem Sommer nicht geputzt worden. Statt des Kragens hatte er ein grünes Tuch um den Hals. Auf dem strohgelben Haar saß ein lächerliches braunes Derby-Hütchen voller Beulen, das oben grau und grün schimmerte vor lauter Alter. Sein rothes jugendliches Gesicht war glattrasiert und auf der Nase trug er eine silberne Brille aus der Zeit unserer Großväter. In der Linken hielt er einen Regenschirm aus hellblauer, verschossener Baumwolle und in der Rechten eine Reisetasche aus buntscheckigem Teppichstoff — beide so altmodisch wie nur denkbar. So stapfte er gemüthlich den Broadway hinauf. Hin und wieder schoß ein Strahl braunen Tabaksaftes aus seinem Munde auf die Straße. Ihr könnt Euch vorstellen, was für ein Aufsehen dieser Bauer unter den hastigen Dollarjägern und den eleganten Frauen des Broadway wachte. Er roch förmlich nach dem Pferdestall und dem Kuhstall. Man witterte Landluft, wo er ging. Alle Augenblicke lief er gegen Jemanden an, ohne sich zu entschuldigen, zum Aerger der Angerannten und zum Ergötzen der Andern.

Ein langer Schwanz von Jungen und Mägdlein hing ihm an und wartete der weiteren Verwickelungen, die der junge Bauer veranlassen konnte. Wo kam er her? Aus New-Jersey? oder aus Pennsylvanien? oder noch weiter her, aus Ohio? So nahte er sich dem riesigen Wolkenkratzer an der 23. Straße, dem sie wegen seiner dreieckigen Form den Namen „das Bügeleisen" gegeben haben. Offenbar hatte Jim noch nie einen Wolkenkratzer gesehen. Denn je näher er dem Gebäude kam, desto größer wurden seine Augen, desto weiter öffnete sich sein Mund mit den gelben Zähnen darin. Er stolperte jetzt über Alles und Jedes, das ihm in den Weg kam. Es hagelte leisere und lautere Verwünschungen. Und wie er nun an der spitzen Ecke des „Bügeleisens" angelangt war, blieb er stehen und gaffte die zwanzig



Tanzstunde

Karl Itschner (München)

Stockwerke hinauf. Immer mehr beugte er sich nach hinten über, um bis zum Dache hinaufsehen zu können. Zuletzt bildete sein Körper fast einen rechten Winkel nach rückwärts. Und plötzlich verlor er das Gleichgewicht und schlug auf das Pflaster, daß es knallte. Weibliche Stimmen schrien erschrocken auf. Männliche Stimmen riefen „Hoh!" oder lachten. Einige sprangen herzu, dem Tölpel aufzuhelfen. Er ließ es sich gefallen, ohne eine Miene zu verziehen und ohne ein Wort des Dankes, wie wenn er stumm wäre. Seine Reisetasche war ihm bei dem Falle aus der Hand geglitten und lag etwas abseits. Und jetzt entdeckten die Leute, daß auf der einen Seite, die nach oben lag, ein Stück weiße Leinwand mit plumpen Stichen angenäht war. Auf der Leinwand stand in ebenso plumpen schwarzen Buchstaben, wie von ungelenker Farmershand, etwas geschrieben, ähnlich einer Reise-Adresse. Neugierig, wie die Weltstädter sind drängten sie sich herzu und lasen: „Präsident Roosevelt kauft seine Hüte nur von Ben Shumaker. Es sind die besten. 3 bis 5 Dollars das Stück."

Ein lustiges Gelächter erhob sich.

Jemand sagte: „Da sind wir nicht schlecht reingefallen!"

Ein Anderer sagte: „So ein geriebenes Luder!"

Der Bauer aber nahm seine Tasche, kehrte die beschriebene Seite sorgfältig nach innen und stapfte mit feierlichem Gesicht, in dem sich keine Muskel regte, von dannen.

Einige Jungen sagten: „Laßt uns ihm folgen. Wir wollen sehen, was er jetzt treibt und wen er jetzt hereinlegt!"

Und Jim marschierte weiter. An der 24. Straße kreuzte er den Broadway. Als er über den Damm schritt, bemerkte er die Spalte für den elektrischen Untergrund-Betrieb zwischen den Schienen der Straßenbahn-Geleise. Tief unter der Spalte hörte er etwas sausen und surren. Er blieb stehen, mitten auf dem Geleise. Dann kniete er nieder, guckte in die Spalte und stocherte mit der Spitze seines blauen Regenschirmes drin herum. Eine Menschenmenge sammelte sich und sah belustigt oder erstaunt dem Bauer zu. Dicht bei dem Bauer brachte ein Wagenführer seinen Straßenbahnwagen jäh zum Halten und rief:

„Heh — — Stoppelhopser! Bist Du verrückt? Mach', daß Du vom Geleise kommst!" Der stocherte ruhig weiter.

Schon standen vier weitere Wagen hinter dem ersten. Der fette deutsche Polizist von der nächsten Straßenecke sah den Auflauf, kam herbeigelaufen, trat dem Bauer auf die Rundung zwischen Rücken und Beinen, packte ihn beim Kragen und riß ihn in die Höhe. Dann ersuchte er ihn laut und verständlich, zur Hölle zu gehen mit seinem Unfug. Jim betrachtete den Polizisten mit offenem Munde wie ein neues Broadway-Wunder. Dann trottete er auf den Fußsteig. Hier öffnete er seine Reisetasche, nahm eine schäbige Kleiderbürste heraus und bürstete sich sorgfältig ab, besonders die Rückseite. Dabei fiel eine Menge alter Postkarten auf die Erde. Er schenkte ihnen keine Beachtung, sondern that die Bürste wieder in die Reisetasche, klappte sie zu und entfernte sich. Alles stürzte sich auf die Postkarten. Sie besagten: „An A. L. Baker & Co., New-York, 300 Fünfte Avenue, bitte senden Sie mir sofort noch 1 Dutzend Schachteln Ihrer unvergleichlichen Anti-Verstopfungs-Pillen."

Da lachten die Leute wieder und sagten: „Der versteht's!"

* * *

Ein ander Mal, auch wieder an einem schönen Frühjahrs-Nachmittag, war wiederum ein großer Auflauf am Broadway. Die Menschen standen vor einer Apotheke. Aus der Apotheke kam plötzlich Jeff, der Landstreicher. So etwas Verwahrlostes hatte der Broadway lange nicht gesehen. In seiner Verwahrlosung wirkte er wie eine boshafte Verhöhnung des Luxus um ihn her. Jeff war vom Kopf bis zu Fuß ein wandelndes Lumpenbündel. Er trug einen verschlissenen Frack, der vorn mit einem Bindfaden zugebunden war. An dem Bindfaden hing auf dem Bauch eine Kuhglocke. Die Kopfbedeckung war ein Zylinder ohne Deckel. Kinn und Backen deckten garstige blonde Bartstoppeln, die Nase war fuselroth. Aber er war trotzdem ein moderner Landstreicher. Gehen? Fiel ihm nicht im Traum ein. Jeff fuhr. Da er sich kein ganzes Zweirad leisten konnte, fuhr er auf einem halben. Das heißt: es war das Vorderrad eines alten Zweirads, dem der Gummiring fehlte und die Lenkstange. Aber es hatte einen schmutzigen ledernen Sitz und zwei rostige Pedale. War es möglich, daß Jemand auf diesem widersinnigen Instrument fuhr? Jawohl, es war möglich. Jeff wird's Euch sogleich zeigen. Jeff kratzt sich erst an verschiedenen Stellen seines Körpers, wegen der vielen Blutsverwandten, die er hat. Und nun hopp! sitzt er auf dem Rad, ganz frei, und fährt unter dem staunenden Gelächter des Publikums davon. Ab und zu, wenn ihm eine Straßenbahn entgegen kommt, bimmelt er wie rasend mit der Kuhglocke auf seinem Bauch und winkt dem Wagenführer, als ob der ihm aus dem Wege fahren könnte. Es ist fabelhaft, wie er sich zwischen dem Wagengewimmel hindurchschlängelt. Jetzt scheint er rettungslos in eine Droschke hineinzurennen. Frauen kreischen. Aber mit einem jähen Ruck wendet er um, so jäh, daß es aussieht, als müsse er mit dem Rad umfallen. Die Leute macht's nervös. So saust er bimmelnd und sich kratzend hin und her. Vor jedem Polizisten an einer Straßenecke nimmt er den deckellosen Cylinder ab und bimmelt einen Salut. Es ist zum Wälzen — wahrhaftig!

„Warum verhaften Sie den Kerl nicht, er ist ein Verkehrshinderniß!" brüllt ein Droschkenkutscher wüthend vom Bock herunter.

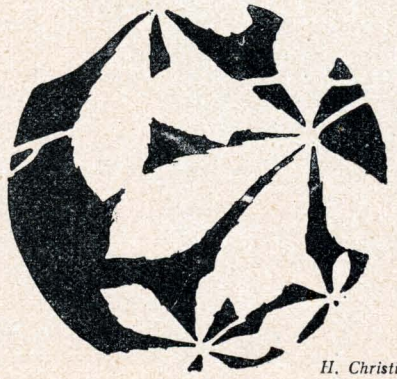
„So dumm!" sagte der Polizist. „Das will er ja grade!"

Jeff hat das gehört und fährt nun aus Niederträchtigkeit unausgesetzt um den giftigen Droschkenkutscher herum. Der wird immer giftiger und flucht, daß dem Gaul die Haare zu Berge stehen. Die Zeitungsjungen heulen vor Entzücken. Immer mehr Menschen sammeln sich. Jeff läßt jetzt von dem geplagten Droschkenkutscher ab. Ihm wird warm, sehr warm. Er knüpft im Fahren die Strippe um den Rock ab, dann die Kuhglocke, zieht den Rock aus, bindet die Kuhglocke wieder vor, nimmt den Rock über den Arm. Hinten auf der Weste hängt ein Plakat mit der Aufschrift: „Das ist ein halbes Fama-Zweirad, das so etwas aushält. Ein ganzes hält ewig. Preis 25 Dollars."

Da wieherten die Leute vor Lachen und meinten: „Nicht übel, wahrhaftig nicht übel!"

* * *

Wieder ein Mal war's ein kühler Herbstabend am Broadway, schon so nach dem Winter zu. Im Schaufenster eines Kleiderladens stand beim Schein elektrischer Lampen eine Gliederpuppe. Ein Zettel besagte, es sei der schöne Joe, die vollkommenste aller Gliederpuppen. Saperlipopette — er war auch wirklich schön! Er steckte in einem dunkelbraunen, funkelnagelneuen Anzug, der ihm so prall saß wie das Kalbsfell auf der Trommel. Aus der Rocktasche links sah der Zipfel eines schneeweißen Taschentuches heraus und darüber im Knopfloch stak eine mächtige gelbe Chrysanthemum; sie war aber künstlich. Im rothseidenen Schlips funkelte ein mächtiger Diamant aus Glas. Auch hatte er blitzende Lackstiefel an und trug einen ebenso blitzenden Cylinder nach der neuesten Mode. An den Händen prangten die feinsten hellbraunen Leder-Handschuhe. Sein Schnurrbart war dunkelbraun, aber man konnte sehen, daß er nicht echt war, auch die Haare nicht. Und zwei knallrothe Backen hatte er und zwei knallrothe Lippen, daß es eine Freude war. Kurzum — es war das Ebenbild eines schönen Mannes, wie er den jungen Mädchen im Traume zu erscheinen pflegt. Schade nur, daß es blos eine Gliederpuppe war.



H. Christiansen

So stand er im Schaufenster und stierte nach Art der Gliederpuppen mit zwei glänzenden dummen Augen regungslos geradeaus in die Ferne. In der rechten Hand, die ein wenig erhoben war, hielt er eine Tafel, die verkündete, daß drinnen im Laden die tadellosesten Herbst-Anzüge für Herren von 20 Dollars aufwärts angefertigt würden. Dann plötzlich hob er mit einem Ruck die linke Hand, die ebenfalls eine Tafel hielt — mit einer ähnlichen Inschrift darauf. Zugleich fuhr die rechte Hand mit einem Ruck nach unten, nur der Kopf drehte sich ebenso ruckweise nach links. Einige Minuten später beim nächsten Händewechsel drehte er sich ebenso ruckweise nach rechts. So trieb er's unausgesetzt. Die Menge, die vor dem Schaufenster stand, beobachtete das mit großer Andacht. Besonders die jungen Mädchen waren ganz entzückt und konnten sich nicht sattsehen an dem schönen Joe.

„Ach, wenn ich so einen Mann bekäme — wie glücklich wäre ich!" seufzte die kleine Mamie, die bei Lionstone & Co. Ladenmamsell war.

„Wenn mich solche rothen Lippen mit einem so hübschen Schnurrbärtchen küßten, wäre ich im Himmel!" meinte ihre Freundin, die kleine Cissy. „Wie schade, daß es nur eine Gliederpuppe ist!"

Im selben Augenblick stieß sie ein allerliebstes Schreichen aus. Die Gliederpuppe hatte plötzlich die Uhr aus der Tasche gezogen, einen Blick darauf geworfen und sie wieder in die Tasche gesteckt. Dann hatte sie den Leuten auf der Straße eine lange Nase gedreht und war mit einem Satz in den Laden hineingesprungen und verschwunden. Ein schallendes Gelächter erhob sich auf der Straße.

„Nein — so was!" sagte die kleine Mamie. „Nun ist er doch lebendig. Jetzt warten wir, bis er das noch einmal macht." Im Ladenfenster zogen sie einen Vorhang herunter und als er wieder hochging, stand abermals der schöne Joe da, als Gliederpuppe, und abermals sammelten sich Leute, um ihm zuzusehen. — —

* * *

Aber Jim, der Bauer, und Jeff, der Landstreicher, und Joe, die Gliederpuppe, waren allesammt ein und dieselbe Person, nämlich John Geiger, der Sohn eines braven deutschen Barbiers aus der Avenue A in New-York. Sein Vater hatte ihn vor zwei Jahren aus dem Hause geworfen, weil er ein arbeitscheuer Thunichtgut war.

„Für Drohnen," hatte er ihm nachgerufen, „ist in diesem Lande der fleißigen Bienen kein Raum. Werde eine nützliche Biene. Lerne etwas Vernünftiges und arbeite. Nur so wirst Du's zu was bringen!"

Und John wurde eine nützliche Biene und arbeitete schwer im Dienst der Reklame, bald als Jim, der Bauer, bald als Jeff, der Landstreicher, bald als Joe, die Gliederpuppe. Er reiste über die ganzen Vereinigten Staaten und verdiente ein Heidengeld. Als er Papa Geiger zum ersten Mal wieder aufsuchte, umarmte der ihn gerührt und pumpte ihn um 500 Dollars an. Dann sagte er: „Dies ist wirklich das Land der unbegrenzten Möglichkeiten für den, der arbeitet! Gott sei mit Dir!"

„Amen!" sagte John. „Du mußt mir aber drei Prozent Zinsen auf die fünfhundert Dollars zahlen."



Münchner Columbarium

Adolf Münzer (München)

„Ach, der Krug war wohl dem seligen Herrn Gemahl besonders an's Herz gewachsen, daß Sie ihn so pietätvoll aufbewahren?" — „Na, na, dös is z'wegen sei'm letzten Willen. Er hat si' nämli' verbrenna laß'n und hat ang'schafft, daß die Aschen nachher in sei' Stammkrügel einikemma soll."

Ein Frauen-Dienstjahr

Wie ich heut' die Zeitung lese, sieh' da,
Grüß' ich eine Nachricht mit Applaus:
In der Schweiz ein Fräulein Doktor Ida
Hilfiker spricht den Gedanken aus,
Wie die Männer sollten auch die Damen
Künftig in des Vaterlandes Namen
Auf ein Jahr lang dienen außer Haus!

Fräulein Doktor: die Idee ist glänzend!
Und mit Seheraugen ahn' ich schon
Sie verwirklicht, das Gebäude kränzend
Unsrer Frau'nemanzipation!
Sie ist nicht politisch blos und logisch —
Nein! im höchsten Grade pädagogisch
Auch und zwar nach jeder Dimension!

Was das Leben vieler höh'rer Töchter
Nämlich anbetrifft, da sag' ich blos:
Wer es näher ansieht, weinen möcht' er,
Denn die Oede ist schon riesengroß!
Klappern mit den Strick- und Häkel-Nadeln,
Tanzen, schwimmen, Tennis spielen, radeln
Und Piano trommeln, grenzenlos,

Flattern Tag für Tag von Thee- zu Theetisch,
Klatsch sich flüstern in das schöne Ohr,
Flirten, Lesen und für einen Fetisch
Schwärmen, Leutnant, oder auch Tenor,
Mit des Holzbrands, mit des Kerbschnitts Tücken
Grausam jedes Heim zu Schanden schmücken —
Kommt Euch das wie Lebensinhalt vor?

Und wenn in des Königs schmuckem Rocke,
Mädchen, Ihr den Freund, den Bruder schaut,
Der sich plagt mit schweißgetränkter Locke
Im Kasernhof und Kommißbrod kaut,
Der oft streng (wenn auch gerecht) behandelt,
Unterm Alpdruck des Tornisters wandelt —
Färbt Euch da Erröthen nicht die Haut?

Selbstverständlich nicht zur Felddienstübung
Zög' man, wie den Jüngling, Euch heran, —
Aber Thränen trocknen der Betrübung
Könntet Ihr in Krankenstuben dann!
Oder auch in grimmen Wochenbetten
Einer armen Frau den Haushalt retten,
Welche sich kein Mädchen halten kann!

Wo die mutterlosen Waislein wimmeln
Und der Wittwer mit dem Schnaps beginnt,
Könntet Ihr, wie Boten aus den Himmeln,
Eine Hilfe sein für Mann und Kind,
Waschen, kochen, und die Kleinen warten,
Oder in Spital und Kindergarten
Eure Hände regen, flink und lind!

Oder aber: wo der Junggeselle
Unbeweibt und einsam sich verzehrt,
Nähtet Ihr ihm an der Gattin Stelle
Dann den Knopf an, den er schwer entbehrt!
Stopftet Ihr die Socken, die durchlöchert —
Ach! Und wär' er noch so sehr verknöchert,
Sicher hättet Ihr ihn bald bekehrt!

Sicher kämt Ihr unter jene Haube
Dann — weil Euch der Mann viel höher schätzt —
Welche heute noch als saure Traube
Unerreichbar schwebt für Manche jetzt!
Und die vielumstrittnen Frauenrechte
Kriegtet Ihr vom stärkeren Geschlechte,
Wo sich heut noch Mancher widersetzt!

Also: was nicht mehr, als recht und billig,
Auch von Vortheil ist es eklatant,
Wenn die Jungfrau künftig frei und willig
Dient ein Jahr dem deutschen Vaterland!
So Ihr's wünscht, verfasse ich vergnüglich
Einen Antrag Euch, der diesbezüglich
Einem hohen Reichstag wird gesandt!

Biedermeier mit ei

Seine Erklärung!

Frau Huber: „Do les' i allweil was von ‚Radioaktivität', was is denn dös?"

Herr Huber: „Woaßt Alte, dös is, wann si' der Radi im Mag'n umdraht!"

Liebe Jugend!

In der Physikstunde erzählt Professor Pieffke seinen Sekundanern von der Geschwindigkeit des Lichtes: „. . . Um Ihnen die ungeheure Geschwindigkeit, mit der sich das Licht fortpflanzt, so recht anschaulich zu machen, will ich der Fortpflanzungsgeschwindigkeit des Lichts andere Geschwindigkeiten gegenüberstellen, so z. B. . . . die Fortpflanzungsgeschwindigkeit eines Landbriefträgers . . ."

Instruktion

Unteroffizier: Wie heißt die Mehrzahl von „das Armeecorps?"

Rekrut Meyer: Die Armeechöre.

Unt.: Falsch. Der Nächste.

Rekrut Huber: Die Armeecorpße.

Unt.: Falsch. Der Nächste.

Rekrut Müller: Die Armeecorse.

Unt: Auch falsch. Na, Schulze, wissen Sie's auch nicht?

Rekrut Schulze: Es gibt keine Mehrzahl davon.

Unt.: Warum denn nicht?

Rekrut Schulze: Weil jedes Land nur ein Armeecorps hat.

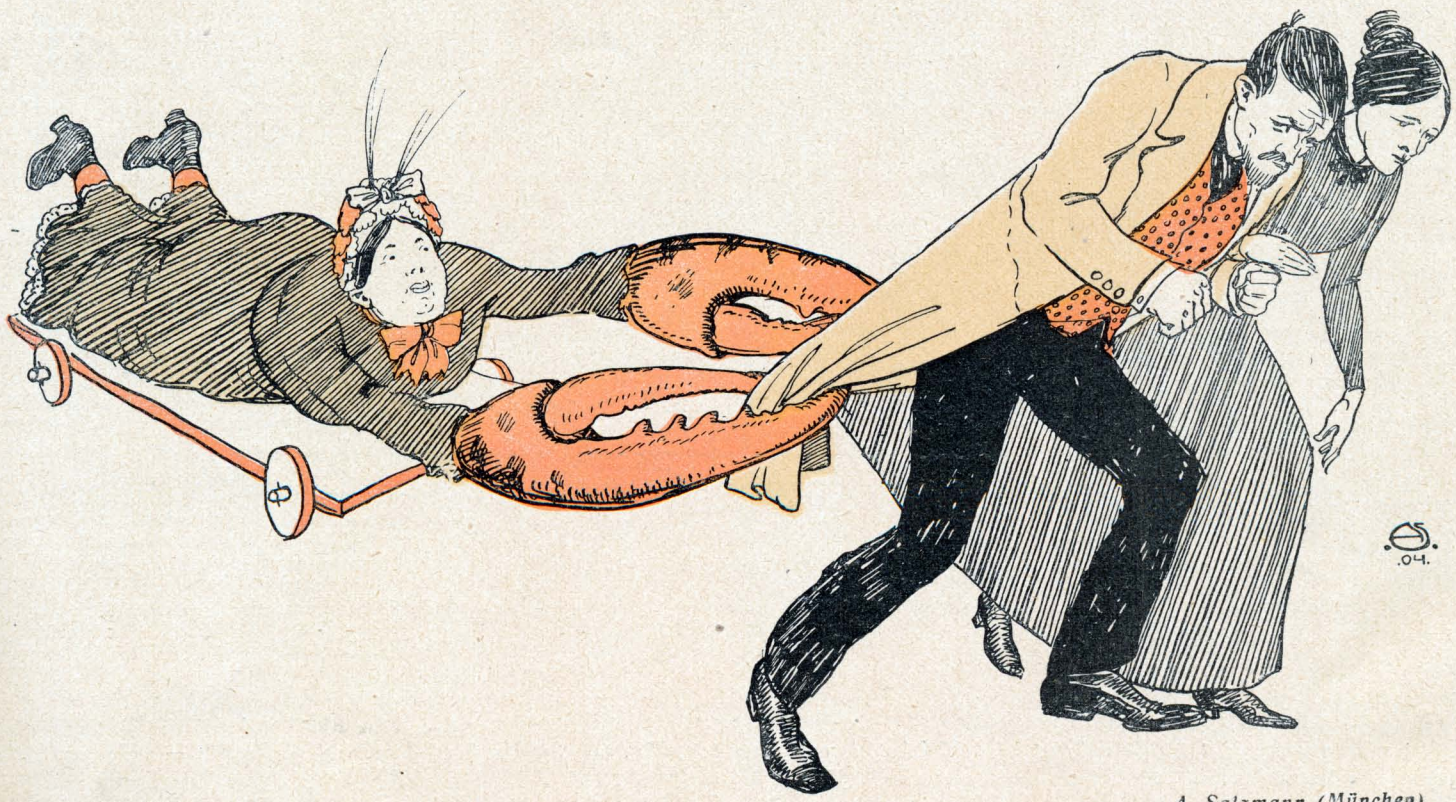
Unt.: Sie Esel, wissen Sie denn nicht, daß die großen Länder alle mehrere Armeecorps haben. Jetzt habe ich Ihnen die Antwort gerade selbst gesagt. Also wie heißt die Mehrzahl, Schulze?

Rekrut Schulze: Mehrere Armeecorps, Herr Unteroffizier.

Unsere Kleinen

Beim Betreten des Kinderzimmers sieht Mama sofort, daß die Kinder trotzen. Auf ihre Frage, was geschehen sei, erwidert Elschen entrüstet:

„Ach, Mama, wir haben Mann und Frau gespielt und uns gerade vorhin scheiden lassen. Jetzt will mich Arthur schon wieder heirathen!"



Die Schwiegermutter

A. Salzmann (München)



Auf dem Dache sitzt ein Greis . . .

Er ist 78 Jahre alt und zittert nicht. Aber alle zittern vor ihm. Selbst der allmächtige Zar ist nur ein Spielzeug in seinen Händen. Die Wittwe Alexanders III., seines weiland Schülers, hält ihre schützende Hand über ihm und der grausame Sergei war sein Vertrauter, bis er seine unfreiwillige Himmelfahrt antrat. Von wem rede ich denn? Nun von wem anders, als von Konstantin Petrowitsch Pobedonoszew, dem Oberprokurator des Heiligen Synod. Er ist Rußlands größter Revolutionär! Was alle Nihilisten und Anarchisten mit Dolchen und Dynamitbomben umsonst anstreben, dem zittrigen Alten in dem unscheinbaren Synodhause, unweit der Sängerbrücke in Moskau wird es mit einer winzigen Feder gelingen.

Seine „Moskowitischen Studien" (herausgegeben von C. F. Wohlbrück, Dresden. Piersons Verlag 1904), sind das geschriebene Todesurtheil des herrschenden Systems. „Die Freiheit im Sinne der Demokratie ist das Recht der politischen Gewalt oder mit anderen Worten: Das Recht, an der Staatsregierung theilzunehmen. Dieses Streben aller und jedermanns nach Theilnahme an der Regierung macht sich immer breiter, und man kann von ihm sagen, was ein alter Dichter von der Wassersucht sagte: Crescit indulgens sibi."

Sehr richtig, alter Maulwurf! Soviel ich weiß, ist die Wassersucht aber auch unheilbar. „Wie riesengroß die Gewalt des Staates auch sei, so fußt sie doch auf nichts anderem, als auf der Uebereinstimmung des geistlichen Bewußtseins des Volkes mit dem der Obrigkeit." D. h. aus der Geheimsprache des Prokurators ins Deutsche übersetzt: Der Zar regiert die Welt, aber der Pope regiert den Zaren. Denn „die Hauptquelle der entstandenen und noch stärker im Werden drohenden Mißverständnisse zwischen Volk und Staat bildet die gekünstelte Theorie der Beziehungen zwischen Staat und Kirche."

Selbstverständlich. Denn die orthodoxe Kirche ist der Staat. Die Autokratie sinkt in sich zusammen, sobald das Volk im Zaren nicht mehr den Beherrscher aller Gläubigen verehrt. Darum wäre es „ein Irrthum, vorauszusetzen, daß in der Gleichstellung der Kirchen und der Glaubensbekenntnisse vor dem Staate die Glaubensfreiheit selbst bestehe und von dieser Gleichberechtigung abhänge."

Wie muß unseren Centrumshäuptlingen in Deutschland das Herz hüpfen, wenn sie diesen „Toleranzantrag" lesen! Kein Wunder, daß dieser Gottesmann den Parlamentarismus „die große Lüge unserer Zeit" nennt. „Schmerzlich und bitter ist es zu denken, daß es auf russischer Erde Menschen gibt, die davon träumen, diese Lüge auch bei uns einzuführen . . . Nie möge das geschehen!"

Die Schwurgerichte sind eine „unglückliche Institution." Natürlich! Die Verschickung nach Sibirien auf administrativen Wege, bei der ein Drittel der Gefangenen unterwegs totgeprügelt wird, ist weit bequemer.

Kommt der oberste aller Popen aber gar auf Presse und Volksschule zu sprechen, so übermannt ihn heiliger Zorn. Die Presse ist „eine der trügerischsten Einrichtungen unserer Zeit." Und weiter: „Auf alle möglichen Arten wiederholend, daß der Schullehrer bei Sadowa gesiegt hat, züchten wir Schüler und Lehrer nach der Schablone der Regierung und zwingen das Leben der Kinder und Eltern, ja selbst Natur und Klima, sich ihren Anforderungen zu beugen." Ist das nicht unsern ostelbischen Grundbesitzern, denen die Bauernkinder von der Vorsehung eigens zum Rübenzupfen bestimmt scheinen, aus dem Herzen gesprochen?

Pobedonoszew hat des Thomas a Kempis „Nachfolge Christi" ins Russische übersetzt. Nach den obigen Citaten aus seinem andern Werke scheint es aber, als sei die Uebersetzung dieses Kleinods christlicher Beschaulichkeit nicht sehr wortgetreu ausgefallen. Vielleicht hat er in seinem Wörterbuch für „Erlöser" — „Oberprokurator des heiligen Synod" und für „Liebe" — „Knute" gefunden.

Cri-Cri

Deutschland und England

(mit obiger Zeichnung)

Sie hielten wunderschöne Reden,
Sir Barclay und Herr Wendelstad;
Wenn jetzt noch grimmig sich befehden
Deutschland und England —, ist es schad!

Sie sprachen viel von Compromissen
Und Friedenslieb' und Brüderthum;
Wenn jetzt sich ärgern noch verbissen
Deutschland und England —, ist es dumm!

Sie riefen: Kinder seid zufrieden
Mit dem, was Euch von Gott dem Herrn
Zu Land und Wasser ist beschieden!
Deutschland und England — habt Euch gern!

Sie haben Recht! Man fühlt herüben
Und drüben sich gekränkt zu schnell!
Kommt, laßt uns jetzt einander lieben
— — Und Schifferl bau'n — für
alle Fäll'! . . .

A. De Nora

„Das Beichtsiegel"

In Oesterreich darf man es allenfalls wagen, gegen den Militarismus zu schreiben, aber gegen den Klerikalismus, der seine unheimlich wachsenden Polypenarme nach allen Ständen und allen Institutionen ausstreckt — o! das ist viel gefährlicher! Denn den Schwarzröcken steht, wenn sie just wollen, auch die „ordinäre Polizei" zu Diensten! Das hat man jetzt gelegentlich des Romans „Das Beichtsiegel" vom gewesenen Kaplan Hans Kirchsteiger aus Oberösterreich erlebt.

Seit langem ist kein Buch erschienen, das den Monsignores in- und außerhalb Wiens, die jetzt Minister und Bürgermeister so schön am Fädchen leiten, so unbequem ward, wie dieser mit Geist und Herz geschriebene Roman. In der sensationellen Rede, die der Abgeordnete Rudolf Berger am 31. Januar d. J. im österreichischen Parlament über den „Fall Petran" hielt — jenes armseligen Defizientenpriesters, der in unaufgeklärter Weise starb —, hat er zuerst die Aufmerksamkeit auf Kirchsteigers Buch gelenkt. Da es aber legaliter nicht konfisziert werden kann, oder vielleicht: da eine Konfiskation es nur umso berühmter machte, so bemüht sich die Polizei, wenigstens mit kleinen Gefälligkeiten die armen Klerikalen zu trösten, indem sie beispielsweise beim Verleger eine Hausdurchsuchung vornimmt oder ihm das Plakatieren der Buchanzeige in den Wiener Straßen verbietet. Nutzt aber nichts! Das „Beichtsiegel" wird doch viel gelesen und hat sogar den Weg in die Redaktion der „Jugend" gefunden, die es mit gebührender Aufmerksamkeit las.

Als Kunstwerk ist dieser Roman, wohl ein Erstlingswerk Kirchsteigers, nicht einwandfrei, hauptsächlich darum nicht, weil der würdige Verfasser sich bei der Arbeit nicht ganz klar darüber blieb, ob er eine reine Dichtung oder eine aktenmäßig zu unterstützende Kampfschrift schreiben solle. Er vermischt beide Formen und verwirrt darum stellenweise den poetischen Eindruck, denn vorwiegend ist „Das Beichtsiegel doch ein Roman, wenn auch treu nach dem Leben.

Auf ästhetische Vollkommenheit kommt es indeß bei diesem zornglühenden Werke der Klage und Anklage nicht an: mit allen seinen Mängeln bleibt es eines der werthvollsten Dokumente unserer Zeit und wird ganze Leihbibliotheken überdauern. Die Rede des genannten Abgeordneten Berger hat überdies die Zuverlässigkeit Kirchsteigers über jeden Zweifel gestellt.

Was uns den Kaplan a. D. selbst aber so werthvoll macht ist seine naive dichterische Persönlichkeit, sein weiter Horizont, seine tiefe Liebe zur deutschen Nation und zur engeren oberösterreichischen Heimat. Da darf man seinen Roman keineswegs blos als ein Pamphlet abthun, das ein aus der Kutte gesprungener Pfaffe gegen seine früheren Standesgenossen hinausschleudert. Kirchsteiger, so nachdrücklich er gegen religiöse Intoleranz spricht, bleibt auf dem Boden seiner Kirche stehen. Im Bestreben, darüber nicht den geringsten Zweifel aufkommen zu lassen, geht er sogar so weit, „Liberalen" nicht immer glücklich motivierte Grobheiten zu sagen.

Davon darf man sich nicht beirren lassen. Sein Kampf gilt nicht der Religion, sondern dem Pfaffenthum, das seine Herrschsucht, seinen materiellen Vortheil für ihr Wesen ausgibt.

Von dauerndem Werthe bleiben Kirchsteigers Bilder aus dem Leben des niederen und höheren katholischen Klerus; in ihrer Fülle und Schärfe übertreffen sie alles, was wir bisher an Sittenbildern dieses Genres erhalten haben, denn noch hat kein Schriftsteller, der selbst Jahre lang im Dienste eines tyrannischen und selbstsüchtigen Bischofs gestanden, den Schleier vom Leben des Klerus so muthvoll weggerissen, wie Kirchsteiger.

Mit geradezu nachtwandlerischer Sicherheit läßt er seine Gestalten, jede aus ihrer Natur heraus, sprechen; er kennt eben so genau das Landvolk, wie seine Geistlichen, die es beherrschen, und sieht mit scharfen Augen in Welt und Herzen hinein.

Man kann auch gegen die Verknüpfung und Motivierung der Handlung, zumal des ungeheuerlichen, kanonischen Prozesses, der den Helden des Romans zum Märtyrer des Beichtsiegels macht, mancherlei einwenden. Gleichwohl ist der Roman ein einheitliches Maß. Nicht oft ist der unvereinbare Gegensatz unserer Kultur mit dem Geiste der mittelalterlichen Inquisition, in dem die oberen Kirchenlenker noch immer leben und herrschen, so tief erfaßt und so drastisch sinnenfällig dargestellt worden, wie hier. Der Bischof, der sich telephonisch mit dem Defizientenkloster in Verbindung setzt, um sich über das Verhalten seines geistlichen Sträflings zu erkundigen: er ist in Kirchsteigers Augen ein Symbol der in allem Wandel der Zeiten unwandelbaren Starrheit der römischen Kirche.

Freimund

Der Geheimrath auf Abwegen

Ja, ja, vor neundundsiebenzig Semestern!
Mir ist es, Jungens, ganz, als wär es gestern.
Schief auf dem Kopf das rothe Cerevis,
Im weißen Stulphandschuh den blanken Spieß
Und auf der Stirn die frischgeflickten Narben
Und um die Brust die schwarz-roth-goldnen Farben,
Ich haute dreimal auf mit meinem Speer . . .
Frei ist der Bursch! . . . Es ist schon lange her.
Ja, Jungens, laßt nur die Philister reden!
Bei Euch alleine ist der Freiheit Eden,
In Eurer Brust! Seht Euch doch nur mal um!
Die deutschen Männer steh'n geduckt und stumm.
Was lastet nicht auf ihren armen Rücken!
Wer leben, etwas sein will, muß sich bücken.
Die Kinder schrei'n nach Brod, das Herz nach Ehr',
Frei ist der Bursch und sonst kein andrer mehr.
Und wie nun alle Herzen für Euch klopfen,
O Jungens, laßt Euch nie das Maul verstopfen
Und seid auf Eurer Hut, seid ja gewarnt,
Daß Euch der Teufel nicht wie uns umgarnt!
Ein Jammer wär's! Das Höchste nicht auf Erden
Ist, glaubt es einem Greis, Geheimrath werden.
Seit vierzig Jahren war ich nicht so froh!
Ein Ganzer steigt dem deutschen Studio!

Y.

P. Sc. Der alte Herr, der diese Worte spricht,
Studt, Althoff, Daude, Naumann heißt er nicht!

Die vergantete Prinzessin

Zur Affäre der Prinzessin Alexandra zu Ysenburg-Büdingen wird der „Frkft. Ztg." gemeldet, daß das Bundesgericht den Rekurs der Prinzessin in Sachen ihres Konkurses abgewiesen hat. Wie die Blätter erzählen, veröffentlichte die Prinzessin in einer süddeutschen Zeitung ein „Schmähgedicht" gegen den Thurgau und allerlei Ausfälle gegen die Schweiz.

Melodie: Die Pinzgauer wollten wallfahrten geh'n 2c.

|: Prinzessin Alexandra zu Ysenburg — o weh! :|
|: Der rutschten einst die Thaler wohl
aus dem Portemonnaie, :|
Tschahi! Tschaho! Tschahiahiaho!
Da fing sie an zu weinen
|: Wohl in den kalten Schnee. :|

|: Prinzessin Alexandra kam auf die Gant, :|
|: Da schimpften alle Basen: Mein Gott!
Ach welche Schand! :|
Tschahi! Tschaho! Tschahiahiaho!
Hätt' sie vorher doch wenigstens
|: Verloren den Verstand! :|

|: Der Staatsanwalt zu Arbon, der hatt'
ein Herz von Stein, :|
|: Der steckte ohne Weiteres die Frau
Prinzessin ein. :|
Tschahi! Tschaho! Tschahiahiaho!
Das Silberzeug, so dacht' er,
|: Könnt' sonst verschwunden sein! :|

|: Die Frau Prinzessin klagte beim Bundesgericht. :|
|: Das sprach: „O Frau Prinzessin!
Das rührt uns alles nicht! :|
Tschahi! Tschaho! Tschahiahiaho!
Denn seine Schulden zahlen
|: Ist hier zu Lande Pflicht!" :|

|: Prinzessin Alexandra von Ysenburg gereut's. :|
|: Drum kehrt sie heim nach Deutschland
und schimpft jetzt auf die Schweiz. :|
Tschahi! Tschaho! Tschahiahiaho!
Wir wünschen frohe Reise
|: Und setzen ihr ein †! :|

Tarub

Vom Exerzierplatz

Leutnant (als sich ein einjähriger Student nach Kommando, ‚Stillgestanden!' noch rührt): „Einjähriger, nach ‚stillgestanden!' hört die akademische Freiheit auf!"

Die Modenwelt; anerkannt beste deutsche Moden-Zeitung; nicht zu verwechseln mit „Kleine Modenwelt" und „Grosse Modenwelt". ¼ Jahr 1 M. 25 = 1 Kro. 50.

Illustrirte Frauen-Zeitung. Ausgabe der „Modenwelt" mit jährlich 48, bisher einzig dastehenden, farbigen Modenbildern usw. ¼ Jahr 2 M. = 2 Kro. 40.

✱ Man abonnirt jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Lohse's Lilienmilch-Seife
unvergleichlich zur Pflege der Haut.
Nur echt mit der vollen Firma St. M. 0,75 – 3 St. M. 2,–
GUSTAV LOHSE 45 Jägerstrasse 46 — BERLIN —
Königlicher und Kaiserlicher Hoflieferant.
Käuflich in allen einschlägigen Geschäften.

Vergnügungsreisen zur See



4 Mittelmeerfahrten
während der Monate März und April

9 Nordlandfahrten
während der Monate Juni, Juli und August

Nach Island und dem Nordkap
ab Hamburg 12. Juli

Nach der **„Kieler Woche"**
ab Hamburg 22. Juni

Hamburg-Paris
auf dem Seewege laut Fahrplan

Berlin-Dover, Berlin-London
Hamburg-Dover-London, laut Fahrplan

Rivierafahrten
Von Anfang Januar bis Ende April

2 Reisen nach berühmten Badeorten
ab Hamburg 6. Juni u. 2. September

Nach England Irland und Schottland
ab Hamburg 15. August

Reisen nach Portugal
ab Hamburg mehrfach wöchentlich

Kurfahrten zur See
ab Hamburg 8. Juli

Alles Nähere enthalten die Prospecte. 161
Hamburg-Amerika-Linie, Abt. Vergnügungsreisen, **Hamburg.**



Unsere weltberühmte Rasirgarnitur „Krone"
versenden in neuer Ausstattung.
No. 305. **Fein polirter Holzkasten** verschliessbar mit verstellbarem **Rasirspiegel**
enthaltend sämmtliche Rasirutensilien:
1. **Sicherheitsrasirapparat mit Anleitung** oder auf Wunsch **Ia. Silberstahl-Rasirmesser,**
2. **ein guter Streichriemen,**
3. **eine Dose Schärfmasse,**
4. **eine Dose antisept. Rasirseife,**
5. **ein Rasirpinsel,**
6. **eine vernickelte Rasirschale.**

Alles zusammen in Ia. Qualität
nur Mk. 3.– geg. Nachn., Porto 50 Pf.
No. 306. Dieselben Garnituren in imit. Lederkarton mit Sicherheitsrasirapparat oder auf Wunsch Ia. Rasirmesser
zu Mark 2.50, Porto 50 Pfg.
Illustr. Katalog unserer Waaren, ca. 4000 Gegenstände enthalt., umsonst u. portofr.
Stahlwaarenfabrik u. Versandhaus
E. von den Steinen & Cie.
Wald bei Solingen 266.

St. Louis Grand Prix
Grössler diesjähriger Erfolg
IRISAROSA
Iris und Rose
JÜNGER & GEBHARDT BERLIN S.14
In den Parfumerie- und Drogenhandlungen zu haben



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

„GRAND PRIX“ St. LOUIS 1904.

40 jähriger Erfolg!
ODONTA
unübertroffenes Mundwasser



Neu! Unentbehrlich!
Odonta-Zahn-Crème
F. WOLFF & SOHN
BERLIN.- KARLSRUHE.- WIEN.

Zu haben in **Apotheken, Parfümerie-, Drogen- u. Friseur-Geschäften.**

Ideale Büste
zu erlangen, durch ärztlich glänzend begutachtetes Verfahren. Anfrag. geg. Retourm.
Baronin v. Dobrzansky, Halensee-Berlin. D.

Photograph. Apparate
von einfacher aber solider Arbeit bis zur hochfeinsten Ausführung, sowie sämmtliche **Bedarfs-Artikel.**
Ganz enorm billige Preise.
Apparate von M. 3.— bis M. 585.—
Illustrirte Preisliste kostenlos.
Christian Tauber
Wiesbaden.

Heirate nicht ohne Dr. Bocks Buch über d. Bevölkerungsfrage i. Deutschld. Pr. 30 Pfg. in Mk. eins. **Klötzsch Verlag 10, Leipzig.**

Zucker-, Magen-, Darm-Kranke verlangen Prospect
Von ärztl. Autoritäten empfohlen.
Rademann's Nährmittelfabrik
Frankfurt a/M. & Berlin S.W.



Gummi-Scherzartikel
sterbender Hahn, hochinter. Stück 50 Pf. Dudelsäcke Stück 50 u. 75 Pf. Neuheiten in Scherz- u. Jux-Chosen.
Josef Maas & Co., Berlin 143.
Oranienstr. 108
Preisliste grat.

BERLINER TAGEBLATT



mit seinen 6 wertvollen Beiblättern:

Montags **Zeitgeist** wissenschaftl. und feuilleton. Zeitschrift
Mittwochs . **Techn. Rundschau** ill. polyt. Fachzeitsch.
Donnerstags **Der Weltspiegel** illustr. Halbwoch.-Chronik
Freitags .. **ULK** farbig illustriertes satir.-polit. Witzblatt
Sonnabends **Haus Hof Garten** ill. Wochenb. f. Gart. u. Hausw.
Sonntags **Der Weltspiegel** ill. Halbw.-Chronik

mehr als **96000** Abonnenten!

Im Feuilleton des B.T. erscheint im nächsten Quartal ein neuer Roman von
Richard Voss „Die Schuldige“
Ferner gelangt zur Veröffentlichung eine Novelle von
E. von Wolzogen „Beriberi“.
Beide Werke werden das lebhafteste Interesse erregen.
Abonnementspreis für alle 7 Blätter zusammen bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches **1 Mk. 92 Pf.** für den Monat oder **5 Mk. 75 Pf.** für das Quartal.



Nur für Künstler
Maler, Bildhauer, Architekten, Zeichner etc.
En Costume d'Eve
Études de Nu féminin d'après Nature. Künstlerische Freilichtaufnahmen in prachtvoller Wiedergabe. **Ein Aktwerk ohnegleichen!** Viele glänzende Urteile bedeutender Künstler! Format 40×29½ ctm.
Ich liefere: I. Serie Lieferung 1 für 2,30 Mk. franko.
II. Serie Lieferung 1 für 2,30 Mk. franko.
I. Serie Lieferung 1—5 für 10,50 Mk. franko.
II. Serie Lieferung 1—5 für 10,50 Mk. franko.
I. resp. II. Serie komplett in Künstlerleinenmappe für à 13 Mk. fr.
(Ausland entsprechendes, Nachnahme 20 Pfg. Porto mehr.) Ich sende nur auf Bestellung mit der Erklärung, dass das Werk zu künstlerischen Zwecken gebraucht wird! **OSWALD SCHLADITZ, Berlin W., Bülowstrasse 51 I.**

Bilz Bilz Bilz Bilz

Naturheilanstalt	Naturheilbuch	Zukunftsstaat	Hausschatz
Dresden-Radebeul. 3 Ärzte. Gute Heilerfolg. Sonnen-, Luft-, elek. Licht-, elek. Wasser-, Dampf-, kohls. Bäd., Pack., Massag. Heilgymn. Angepaßte Diät. Prosp. frei. **Winterkur.**	Tausende verdank. demselben ihre **Genesung. 1 Million Expl.** schon verkau. 3 Bände. 3000 Seit. 1300 Abbild. u. Tafeln 15 Mod. d. menschl. Körp. Preis **25** Mk.	Allen Menschen w. ein sorgloses Dasein gesichert. Die **wirkliche Lösung d. soz. Frage.** Viele Anerk.-Schreiben liegen vor 900 Seit. Pr. brosch. **M. 3.50,** gb. **M. 4.50.**	d. Bildung u. d. Wissens lehrt Engl., Französ., Buchführ., Stenogr., Physik, Chemie usw. 4000 Seiten. 1700 Abbild. 135 Tafeln. 5 Bände, jeder für sich abgeschl. Pr. à **12** Mk.

Zu bezieh. d. **Bilz Verlag, Leipzig.** Teilzahlung. Ausf. Prosp. frei. Bücherrecklufer gesucht.

Fürst Karl Auersperg äußerte sich im Wiener Herrenhaus dahin, „daß die Monarchie mit zwei separaten und voneinander unabhängigen Heeren vielleicht besser leben könne, als mit der ewig angefochtenen gemeinsamen Armee.“

Ein biederer Oesterreicher wurde gefragt, was er davon halte.

„Dös is doch ganz einfach!“ erwiderte der Interpellierte. „Bis dato hat man diesseits und jenseits der Leitha alleweil auf die **gemeinsame** Armee losg'haut. In Zukunft wird halt dann vielleicht — Gott verhüt's! — der Unterschied sein, daß die **getrennten Armeen** auf einander loshaun!“

*

Humor des Auslandes

„Ach, liebste Emilie, mein tiefstes Beileid zu dem Tode Deines Mannes! So plötzlich, so unerwartet — es muß schrecklich für Dich gewesen sein.“

„Schrecklich! Und was das Aergste war, ich hatte nicht einmal ein schwarzes Kleid in Vorrath und mußte zwölf Stunden warten, bis es fertig war.“ (Pêle-mêle)



Die Vorteile einer langjährigen Erfahrung werden allen denjenigen zu teil, die sich der Aok-Methode (Reform der Schönheitspflege) bedienen. Aufgebaut auf einer ungewöhnlich reichen Erfahrung bedeutet die Aok-Methode eine Reform der Schönheitspflege im besten Sinne des Wortes. Beschreibung kostenfrei durch Wilh. Anhalt G. m. b. H., Ostseebad Kolberg.

Photographische Apparate



Photograph. Bedarfsartikel Ausführung aller photographischen Amateurarbeiten.
Wilhelm Hess
Fachgeschäft für Photographie
Cassel. 16
Kataloge mit praktischen Ratschlägen kostenfrei.
Teilzahlungen gestattet.

Anthungsstarr-Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co. Radebeul
Stück 50 Pfg
in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Toilette-Geschäften.
neutralisiert eine zarte reine Gesichts, rosiges jugendfrisches Aussehen weiße sammetweiche Haut, blendende Teint und beseitigt Sommersprossen sowie alle Hautunreinigkeiten.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Matrapas

Feinste Cigarette!
Ueberall käuflich.
SULIMA DRESDEN.
Jährl. Production über 200 Millionen.

Die Accordarbeiter

Hört! In Berlin hat jüngst einmal
Ein Wunder sich zugetragen:
Es war gefüllt der Reichstagssaal
Fast während zwei ganzen Tagen!

Um Bülows Handelsvertrags-Bouquet
Entgegenzunehmen, fanden
Die „Volksvertreter" sich ein complet
Und „schafften" sich hier zu schanden.

Sie legten — es war eine schwere Müh'! —
Ihr „Ja" in die Urne nieder,
Und schon am andern Tage früh
Kam Keiner von Allen wieder.

Sie haben ja für zwölf Jahre nun
Die „Ernte" hereingefahren!
Was sollten sie weiter im Reichstag thun?!
— — Auf Wiedersehn in zwölf Jahren!

A. D. N.

Allcock's PFLASTER.



Das beste Schutzmittel
gegen **Rheumatismus, Erkältungen, Asthma, Hüftweh, Nierenschmerzen, Lendenschmerzen, Husten, Rücken- und Brustschmerzen, Influenza, etc.**

Allcock's Pflaster haben sich seit mehr als 50 Jahren bewährt. Sie sind von Aerzten empfohlen und in den Apotheken aller Kulturländer erhältlich. — **Garantiert frei von Belladonna, Opium oder irgend einem andern Gift.**

Bestandteile: Weihrauch 10 o/o, Kampher 5 o/o, Pech 30 o/o, Colombo Harz 40 o/o, roter Pfeffer 5 o/o, mit 10 o/o Gummi combiniert.

Man hüte sich vor schädlichen Nachahmungen.

Billige Briefmarken Preisliste gratis
sendet AUGUST MARBES, Bremen.

Jede Schrift wird schön
Neue Methode
Deutsch. Reichs-Patent
Ferdinand Simon Berlin W 62 Nettelbeckstr. 16
Probe-Lection gratis



Sommersprossen
entfernt nur Crême Any in wenigen Tagen. Nachdem Sie alles Mögliche erfolgl. angew., machen Sie einen letzten Versuch mit Crême Any; es wird Sie nicht reuen! Pr. 2 Mk. Porto extra. Verlangen Sie unsere vielen Dankschreiben. Gold. Medaill. London, Berlin, Paris. Echt nur allein durch Apotheke z. eisernen Mann, Strassburg 77, Els.

Frühjahrs-Kur.
Bad Soden am Taunus.
Geschützte Lage.
Mildes Klima.
Beginn: 15. April.
Prospecte durch die Kurdirection.



OSCAR CONSÉE
GRAPH. KUNSTANSTALT
MÜNCHEN V
CLICHÉS FÜR SCHWARZ- U. FARBENDRUCK IN ALLEN REPRODUCTIONSARTEN
PHOTOLITHOGRAPHIE.



Das Grammophon

macht die Kunst. — Gemeingut!
durch technisch u. künstlerisch vollkommene Wiedergabe von Sprache, Gesang u. Musik.

Ein Repertoir von über 12000 Platten
in allen Sprachen, für jeden Geschmack.
Neueste Schlager!

Man höre und lasse sich überzeugen durch **kostenlose Vorführung eines Grammophon mit Trompetenarm,** oder verlange illustrierte Kataloge und Plattenverzeichnisse von

„Grammophon" Berlin W., Friedrichstr. 189c.
H. WEISS & Co.
Filialen: **Dresden-A.,** Wilsdruffer-Strasse 7, — **Hamburg,** Neuerwall 17.

Brennabor

das Ideal aller Radler!

Die von keiner anderen deutschen, französischen oder englischen Fabrik auch nur annähernd erreichte Anzahl verkaufter Fahrräder (gegen 40 tausend in jedem der letzten Geschäftsjahre) bestätigt zur Genüge, dass kein Fahrrad so beliebt und begehrt ist, wie die berühmte Marke „Brennabor."

„JUGEND"
Inseraten-Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen sowie durch
G. Hirth's Verlag in *München u. Leipzig.*

Insertions-Gebühren
für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum Mk. 1.50.

Die „JUGEND" erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern u. Zeitungsexpedit. entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kronen 60 Hell., bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oest. Währ. 5 Kr. 25 Hell., in Rolle Mk. 5.—, Oest. Währ. 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Frcs. 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Doll. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. exclus. Porto.

Publikations-Organ ersten Ranges.
Auflage dieser Nummer:
62 000 Exemplare.
Internationale Verbreitung.



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.



Das Metrostyle-Pianola

„Dass es den eignen Vortrag eines Künstlers, so als ob er selbst am Instrument sässe, wiedergiebt, erschiene mir geradezu unglaublich, wennn ich es nicht selbst gehört hätte." Dr. Richard Strauss.

Durch die neue Metrostyleerfindung erhält der Spieler einen genauen Interpretationsführer für alle Kompositionen, welchen die größten Musiker der Welt angegeben haben. Die Freiheit der Auffassung beim Spiel wird dadurch nicht im Geringsten beeinträchtigt. Preis Mk. 1250,–

Man verlange Prospekt R.

General-Agentur der Choralion Co.,
Frank W. Hessin, Berlin NW. 7,
Unter den Linden 71.

Österr.-Ung. Generalvertretung
Wien 1, Himmelpfortgasse 20.

Alfred Strölin
Paris, 27 rue Lafitte
Verleger der Originalradierungen von **P. Helleu, A. Zorn** und **Ed. Manet.**
Alte und moderne Kunstblätter von erstklassigen Meistern. Handzeichnungen und Oelgemälde.

Brockhaus Konversations-Lexikon
Neueste revidierte Jubiläums-Ausgabe liefern wir komplett in 17 starken Halblederbänden unter Bedingungen, welche eine kaum fühlbare Anschaffungsweise bedeuten. Illustrierten Luxusprospekt No. 212 L. auf Verlangen gratis.
Bial & Freund, Breslau 2
Vertreter wollen sich melden

Johannes Schulze, Greiz, liefert **Kleiderstoffe** für Damen und Herren
solid u. modern, jed. Maass z. bill. Preisen! Muster frei! — Reste billigst z. Auswahl! Damen u. Herren für Verkauf gesucht. Lohnend. Verdienst! Hohe Provision!

Sachsen-Altenburg.
Technikum Altenburg
Maschinenbau. Elektrotechnik. Papiertechnik. Programm kostenfrei.
Staatskommissar.

Für Künstler!
Gute Abreisskalender-Entwürfe gesucht von **Ernst Kaufmann,** Kalenderverlag, Lahr, (Baden).

IDEALE BUESTE
erzielt man in 2 Monaten durch die

ORIENTALISCHE PILLEN
die einzigen, welche ohne der Gesundheit zu schaden die Entwickelung **un** die Festigkeit der Formen der Büste bei der Frau sichern.
RATIE, apoth. **5, pass. Verdeau, Paris.** *Schachtel m. notiz M. 5.30 franko.*
DEPOTS: **Berlin,** *HALRA, apoth., Spandauerstr. 77.* — **München,** *Adler-Apotheke.* **Frankfurt a. M** *Engel-Apoth.* — **Breslau,** *Adler-Apotheke.*

Splitter

Ein Cisleithanier hänselte seinen transleithanischen Freund Gróf István mit der Thatsache, daß die Bezüge von 164 ungarischen Abgeordneten wegen Schulden gerichtlich beschlagnahmt wurden.

„Ober, Frainderl!" erwiderte der Gróf. „Moch' Dir gor kaine Sorgen! Wird Olles mit Vérgniegen bézohlen Esterraich! Hot Esterraich bisher immer nur bézohlt unsere Stootsschulden. Hot jetzt ongenehme Obwechslung, auch ainmol zu bézohlen unsere Privatschulden!"

•

Blüthenlese der „Jugend"

Im „Hamburger Correspondent" findet sich im Feuilleton-Aufsatz: „High Life in Madrid vor 200 Jahren" folgender Passus:

„Wenn also eine galante Dame auf verbotenem Wege sich von einem Herrn, der in der verhüllten Gestalt, die nicht gewohnt, sich zu Fuß auf der Straße zu bewegen, ängstlich dahertrippelte, ein süßes Geheimniß ahnte, verfolgt sah, so brauchte sie nur einen ihr entgegen kommenden Cavalier zu bitten, den Lästigen abzuwehren."

Das überbietet noch an Complicirtheit den bekannten Satz der Fliegenden Blätter: Der, der den, der den den 15. d. M. errichteten Pfahl, daß niemand Gegenstände ins Wasser werfen soll, selber ins Wasser geworfen hat anzeigt, erhält eine Belohnung von 10 Mark.

G. Hirth's Kunstverlag in München und Leipzig.

Geschichte der Wandteppichfabriken
(Hautelisse-Manufacturen des Wittelsbachischen Fürstenhauses in Bayern.)
Mit einer Geschichte der Wandteppichverfertigung als Einleitung. Von **Dr. Manfred Mayer.** 18½ Bogen hoch 4°, mit 21 Tafeln in Lichtdruck. Ladenpreis broch. M. 15.—.

Die verlorene Nervenkraft
habe ich d. **Apoth. E. Herrmann, Berlin, Neue Königstr. 7** schnell wied. erlangt. B. Beamter in Wien. Prospect diskret und franko.

KLEINE KIOS
Beliebteste **2** Pfg. Cigarette

Macht der Hypnose.
Sie können sich selbst und jedermann hypnotisieren. Sie können Ihren Einfluss auf Andere geltend machen auch ohne deren Wissen. Sie werden Beliebtheit, Freunde, Erfolg und Glück erlangen, wenn Sie das Werk studieren: **„Macht der Hypnose".** Preis Mk. 1.60.
Prospekte gratis!
WENDEL'S Verlag, Dresden 10. D.

Prof. Howe's Ostind. Pflanzenkräuter Malzextract
ist das erfolgreichste Mittel für
Magere
Volle üppige Figur in kürzester Zeit. Radical erfolgt und verfünffacht die menschliche Kraft. 1 Flacon 4 Mark. 4 Fl. 12 M. franco zollfrei. Depot für Europa:
Mson BERNAT, 28 Av. Parmentier, Paris W.

Sanatorium Oberwaid b/St. Gallen (Schweiz)
Naturheilanstalt I. Ranges · 2 Aerzte, 1 Aerztin ·
Auch für Erholungsbedürftige und zur Nachkur geeignet.
Direktion: **Otto Wagner** vorm. Dir. u. Pächter d. Bilz'schen Anstalt. — Beste Kurerfolge bei fast allen Krankheiten. Ausgeschl. Tuberkulose u. Geisteskr. — **Spez. Abteilung für Frauenleiden.** — Aller Komfort, elektr. Licht, Zentralheizung u. alle Einrichtungen für die neue Heilweise in seltener Vollkommenheit. Kohlensäurebäder, Licht-, Luft-, Sonnenbäder etc. — Angepasste Diät. — Prachtvolle Lage über dem Bodensee mit Alpenpanorama u. subalpinem milden Klima. — Eigener stundenlanger Waldpark etc. — Herrliche Ausflüge u. beste Gelegenheit, **die Kur mit einer Schweizreise** zu verbinden. — Illustr. Prospekte gratis.
Zu Frühjahrskuren infolge milder Lage ganz besonders geeignet.

Geregelte Verdauung
erzielt man, nach dem Urtheil ärztlicher Autoritäten, am Besten durch **DR ROOS' Flatulin-Pillen,** die sich auch bei **Blähungen, Säurebildung, Sodbrennen** vorzüglich bewähren.
Original-Schachteln M. 1.– i. d. APOTHEKEN

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von *Eugen Spiro* (Berlin).

Die Originallithographie des verstorbenen französischen Malers Fantin-Latour verdanken wir der Freundlichkeit des Herrn Alfred Strölin, Paris, rue Lafitte 27 (siehe Inserat in dieser Nummer).

—

Sonderdrucke vom **Titelblatt,** sowie von den übrigen farbigen Blättern sind durch den **Verlag der „Jugend"** erhältlich.

Redaktion der »Jugend«.

—

Nr. 14 der **„Jugend"** (Datum 3. April) erscheint als

Tiroler Nummer

und zugleich als

Fest-Nummer zu Franz v. Defreggers 70. Geburtstag

mit **Titelblatt (Andreas Hofer)** von **Franz v. Defregger** und Beiträgen von **August Pezzey †, Leo Fritz, R. M. Eichler, M. Bernuth, A. Schmidhammer. Ernst v. Wildenbruch, Hanns v. Gumppenberg, Rudolf Greinz, Fritz v. Ostini** und vielen Anderen.

Technikum Strelitz Mecklenb. Einzelunterr. Eintritt tägl.

Blutapfelsinen

feinste Qualit., Kiste 100 Stück, Mk. 7.50, allerfeinste Qualität Mk. 9.— ab hier. 10 Pfund-Korb Mk. 3.50 frco. 10 Pfund-Korb feinschalige **Citronen** Mk. 2.50 franco, frische **Ananas, Bananen** billigst. Man verlange Preisliste gratis.

August Kreth,
Südfrucht-Import, Hamburg 25.

Photographie



bei 1/1000 Sekunde Belichtung mit Voigtländer Collinear und

Voigtländer Kamera.

Unser neuer „**Pracht-Katalog**" Nr. 71 über 120 Seiten stark, reich illustriert, bietet

Hervorragende Neuheiten 1905

und steht Interessenten gegen Einsendung von 25 Pfg. für Porto etc, kostenfrei zu Diensten!

Voigtländer & Sohn A.-G. Gegr. 1756. **Braunschweig.**

Oberhof 1. Thür. 825 Meter über d. Meer. **Kurhaus Marien-Bad,**

Winterkuren für Nerven-, Herz-, Stoffwechsel-Leiden u. Erholungsbed. Sonnige, geschützte Lage. Anreg. Höhen- u. Waldklima. Prosp. **Dr. med. C. Weidhaas.**

Dr. Norris, New-York.
Die Neurasthenie
(Nervenschwäche) beim Manne. Aerztl. Ratgeber z. Selbstbewahrung b. Nervenleid. jed. Art, auf höchst einf. naturgemässe, bill. Weise. Neueste Errungenschaft. a. d. Gebiete d. Medizin. Hochinteress., lehrreich. Buch, 36. Aufl. 1904 mit viel. Unterweisung. für Jung und Alt, Mann und Frau. Für M. 2.— Briefmarken z. bezieh. durch Internat. Medical-Institut Zürich Nr. 8. (Schweiz). — Briefporto nach d. Schweiz: 25 Cts., 20 Pfg., 25 Heller.

Die intensive geistige Inanspruchnahme u. Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

Herren

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft. Ausführl. Prospekt mit gerichtl. Urteil u. ärztl. Gutachten gegen Mk. 0,20 für Porto unter Couvert. **Paul Gassen** Köln a. Rhein Nr. 43.



Briefm.-Sammlern, welche beständig erscheinende Neuheiten kennen lernen u. vor Fälschungen und Übervorteilungen sich schützen wollen, empfehlen wir zum Abonnement das im 30. Jahrgang erscheinende

Illustr. Briefmarken-Journal.



Diese verbreitetste deutsche Briefmarken-Zeitung erscheint **monatl. 2 Mal,** bringt in jeder Nummer **alle Neuheiten** in Wort und Bild, lehrreiche Fachartikel, beschreibt und warnt vor Fälschungen etc. und **kostet nur 1 Mk. 50 Pfg. das Halbjahr** (12 Hefte). Jedes Heft enthält Gelegenheitsofferten und eine echte Marke gratis.

Probe-Nr. mit wertvoller Markengratisbeigabe nur gegen Einsendung von 15 Pfg. (20 Heller, 10 Kop.) von

Gebrüder Senf in **Leipzig.**

empfohlen von den hervorragendsten Professoren und Aerzten bei

Lungenkrankheiten, Chron. Bronchialkatarrh, Keuchhusten, Scrophulose, Influenza.

Hebt **Appetit** und **Körpergewicht,** beseitigt **Husten, Auswurf** und **Nachtschweiss.**

Sirolin

„Roche"

Thiocol „Roche" 10, Orangensyrup 140.

erhältlich in den Apotheken
zum Preise von M. 3.20, ö. Kr. 4.—, Fr. 4.— per Flasche.

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann, der an länger dauerndem **Husten** leidet. Denn es ist besser Krankheiten verhüten, als solche heilen.
2. Personen mit **chronisch. Bronchial-Katarrhen,** die mittels Sirolin geheilt werden.
3. **Asthmatiker,** die durch Sirolin wesentlich erleichtert werden.
4. **Scrophulöse Kinder** mit Drüsenschwellungen, Augen- und Nasenkatarrhen etc., bei denen Sirolin von glänzendem Erfolg auf die gesamte Ernährung ist.

Warnung. **Es existieren minderwertige Nachahmungen! Man achte daher genau darauf, dass jed. Flasche mit unserer Spezialmarke „Roche" versehen ist und verlange stets SIROLIN „ROCHE".**

F. Hoffmann-La Roche & Co.
Fabrik chem.-pharmac. Produkte
Basel (Schweiz) **Grenzach** (Baden).

Kultur!

„Einst wird der Krieg veredelt durch Kultur —
So las ich einst, den Ort hab' ich vergessen —
Er wird zuletzt ein eisern Schachspiel nur,
Drin feine Geister ihre Kräfte messen!
Und ob die Meisterschaft im Töten stieg
Zu Höhen auch, vor denen wir erschauern, —
So las ich — desto kürzer wird es dauern
Und desto minder blutig wird der Krieg!"
Nun hat die Mordgier Wunder ausgedacht:
Wir senden über Meilen unser Feuer,
Vor dessen Wuth ein Berg in Staub zerkracht;
Pfeilschnell durchbraust das Panzerungeheuer
Die See, das tausendfach Verderben sät,
Wir zielen kaum noch auf der Feinde Glieder,
Wie reife Schwaden mähen wir sie nieder —
Ein Kind regiert das zierliche Geräth.
Weitklaffend öffnet sich des Meeres Schlund
Und Riesenschiffe sind ihm nur ein Bissen,
Vulkane donnern aus der Erde Grund
Und Regimenter hat ein Schlag zerrissen —
Nie träumte sich die tollste Phantasie
Der Vorwelt je, was unsere Zeit geboren —
Und hat der Krieg an Grausamkeit verloren?
Mich dünkt, er ist so scheußlich wie noch nie!
Schon währt ein Jahr im Osten jener Kampf —
Kein Kampf mehr! Ein Gemetzel ohne Gleichen!
Zum Himmel raucht in Wolken ekler Dampf
Aus Hekatomben von zerriss'nen Leichen.
Ein wüster Blutrausch hält sie dort im Bann,
Statt nach der Kriegskunst wohlerdachten Regeln,
Zerfleischen sie mit Zähnen sich und Nägeln
Und viehisch Wüthen ist von Mann zu Mann!
Wo ist der Fortschritt in des Fechtens Kunst?
Verdreifacht nur sind Wunden, Haß und Leiden!
Noch baden sie in wilder Wollust Brunst
Ihr Bayonett in Menscheneingeweiden!
Sie schleudern mit der Faust den Feuerball,
Sich selber sinnlos samt dem Feind vernichtend,
Sie mauern, Leichen hoch auf Leichen schichtend,
Aus toten Brüdern kunstreich ihren Wall!
Kein Mitleid mehr, kein ritterlich Gefecht,
Kein Vorzug trennt den Menschen mehr vom Tiger,
Die feigste Negertücke wird zum Recht
Wie schlechte Spreu verbrauchen sie die Krieger!
Bis Freund und Feind erschöpft am Boden liegt,
Von rother Lebenswelle überfluthet,
Wird fortgewürgt — und wer zuletzt verblutet,
Nicht wer der bessre Held ist, hat gesiegt!
Und wir? Wir Ebenbilder Gottes hören
Stumpf Tag um Tag von neuer Opfer Zahl,
Nicht fähig mehr, uns flammend zu empören,
Uns ekelt nur — uns ekelt nicht einmal!
Wir ziehen unsre Rechnung kühlgesinnt
Blos aus dem Unheil in des Ostens Fernen,
Bemüht, recht viel für jene Zeit zu lernen,
Da hier die Völkerschlächterei beginnt!

F. v. O.

Anfrage

Wir möchten gern Jemanden einen **verleumderischen Trottel** nennen, wissen aber nicht genau, wen?

Nämlich: im Bericht über einen Vortrag des famosen Herrn Licentiatus Bohn in Barmen, schreibt die dortige „Volkszeitung für Westdeutschland": „An drastischen Beispielen, besonders aus der „Jugend", einem berüchtigten (!) Schmutzblatte (!) der Gegenwart, wurde gezeigt, wie schamlos die Unsittlichkeit sich in der Presse breit machen darf."

Aus diesem Bericht ist nicht zu erkennen, ob die fraglichen frechen Beschimpfungen vom Vortragenden, oder vom Redakteur stammen. Darum wissen wir wie gesagt, nicht, wer **der verleumderische Trottel** ist!

Um Auskunft wird gebeten! **„Jugend"**

Sinnspruch
(bisher unveröffentlicht)

Wer eine freche Lüge bewußt setzt in die Luft,
Bleibt doch von allen Schuften
der jämmerlichste Schuft.

Otto Erich Hartleben †



Der Petersburger Archimedes: „Zerstört mir meine Bilder nicht!"

An Kuropatkins Truppen

Ihr hieltet treu den Eid, den Ihr geschworen,
Und gabt ein Beispiel höchsten Heldenmuths.
Und dennoch ist die heiße Schlacht verloren
Trotz aller Opfer, trotz der Ströme Bluts.

Mich wundert's nicht. Ihr waret dem Geschicke
Verfallen schon, als dieser Krieg entbrannt:
Ihr kämpft für eine feile Schranzen-Clique,
Doch der Japaner für sein Vaterland!

Helios

Kultusminister Studt verbot den Schülern des Trierer Gymnasiums die Mitgliedschaft bei der Marianischen Kongregation, gestattete jedoch, wie in Essen, die Theilnahme an den Vorträgen und Gottesdiensten der Kongregation.

Diese Logik gefällt uns. — „Kind!" sagte die Mama, „gehe nicht zu den bösen Buben spielen," und das Kind folgte und ließ sich nur noch von den bösen Buben **abholen!**

Die Novelle zum Berggesetz ist dem preußischen Abgeordnetenhause zugegangen. Das Nullen soll abgeschafft, die Arbeitszeit geregelt und die Lohnabzüge beschränkt werden. — Wir haben uns schnell noch einen Zentner Kohlen gekauft, ehe sie theurer werden.

Redaktionsbriefkasten

Abonnent in Blasewitz. Sie fragen, welche Schillersche Dramen von der Zensur verboten werden würden, wenn Schiller heute lebte. Verehrter Herr Abonnent, Sie vergessen eins: ein Abonnent kann mehr fragen, als zehn Redaktionen beantworten können.

Kanzlist Schreiber. Ein Thaler für die Gehilfen der Rechtsanwälte, Notare und Gerichtsvollzieher! Sie sind über dieses im Reichstag Ihnen und Ihren Kollegen „angebotene Almosen" empört? Das ist ein Mißverständniß. Es handelt sich nicht um drei Mark, sondern um den Abgeordneten Dr. Thaler, der im Reichstag sehr warm für Ihre Interessen eingetreten ist.

Canto della influenza

Von Signore Domenico Katzelmacher

Die „Tribuna“ bedauert, daß Krankheit Giolitti zum Rücktritt gezwungen habe. Eine Influenza habe mehr angerichtet, als alle Opposition und Obstruktion.

So einer Snuffen sein sie slimm,
So einer Influenza,
Das kann sie einer ministero
Verelfen fur partenza![1])

Indessen sein sie voller Snuff
Der Welt, der tutt' il mondo,
Sein porco tedesco gans gesund
Und werden dick und tondo![2])

O dio mio, mack' Du dock,
Daß diesen Öllenbratel
Ein grande Influenza nimmt
Bei seiner Sweinskrawattel!

Wenn son einer Eccellenza kann
Vor Sneuzen nit regieren,
Muß einer Vieck mit Snuffen auck
Geswind demissionieren!

Erlöst auf dieser slaue Weis',
O Madonna e bambino,
Von das verfluckte bestia
Die povero Trentino!

[1]) zum Abfahren. [2]) rund.

Rottenburger Schiller-Feier

Das Amtsblatt der schwäbischen Bischofsstadt Rottenburg bringt ein Eingesandt, dessen klerikaler Verfasser den Literaturfreunden nicht verwehren will, da und dort den Schillertag zu feiern; aber da Schiller, trotzdem er manches Schöne und Edle geschaffen habe, doch nicht auf christlichem Boden stehe, solle man für die Feier nicht mehr an Zeit, Mühe und Geld aufwenden, als für die Ideale des Christenthums. —

Jawohl, Ihr lieben Leser, endlich ein vernünftiges und dabei tolerantes Wort! Vergessen wir nicht, Ihr Brüder und Schwestern, daß Schiller immerhin ein Lutherischer war und daher verdammt ist. Sammeln wir uns an seinem hundertjährigen Todestage früh zu einer frommen Prozession und ziehen wir unter Absingen des Liedes: „Dies irae, dies illa, solvet secla in favilla“ in die Kirche, wo eine Messe für die Seele des Ketzers von Schiller gelesen werden wird. Wir wollen beten, daß der Herr diese Seele, die nun gerade hundert Jahre in der Hölle geschmort hat, gnadenvoll in das Fegefeuer versetzen möge! Die Jungfrau von Orleans, deren Heiligsprechung bisher an ihrer Frauenemanzipationsthätigkeit scheiterte, wird dann zur weiteren Feier des Schillertages von Seiner Heiligkeit kanonisiert werden.

Am Nachmittag wird ein Denkmal des hochwürdigen Herzogs von Alba enthüllt; dann wird für unsere Pfarrkirche zu Schillers Gedenkfeier eine neue Glocke gestiftet. Abends aber wollen wir uns in den Räumen des katholischen Gesellenvereins bei einem Glase guten katholischen Bieres und bei katholischer Musik zusammenfinden und wollen den Schillertag mit einer Vorlesung aus den Kirchenvätern beschließen. Bevor wir dann auseinandergehen, wollen wir noch in einem stillen Gebete den Himmel bitten, er möge mit der Seele Schillers nicht gar zu streng dafür in's Gericht gehen, daß der Ketzer ein solches Machwerk gedichtet hat, wie den „Faust“.

Frido

Der bibelfeste Domino

Auf einem Bal paré im Münchner Deutschen Theater erregte ein Domino Aufsehen, dessen Busen mit Blumen bemalt war. Die Schöne hat diese dekorative Idee offenbar aus dem hohen Lied Salomonis geschöpft, wo es heißt:

„Deine zwo Brüste sind wie zwei junge Rehzwillinge, die unter Rosen weiden!“

— t —



Der neue Plutarch

„Wie finden Sie den neuen Berliner Dom?“ wurde Friedrich Naumann gefragt.

„Zum Katholischwerden!“ lautete die vielsagende Antwort.

Ein neuer Fall

Kaum hat das Huller Schiedsgericht sein Abschiedsdiner gehalten, so erfüllt schon wieder ein neuer Streit die frühlingsschwangeren Lüfte. Herr Rektor Barkhausen und Herr Geheimrath Launhardt in Hannover sind sich in die Haare — soweit solche vorhanden sind — gerathen über die Frage, wem von ihnen das größere Verdienst bei dem Abschluß des berühmten „Friedens von Hannover“ zukomme. Jeder will's gewesen sein, Jedem hat Herr v. Studt ein Telegramm geschickt, jedem die Hand gedrückt, jeden lieb angeblickt, jeder hat bei dem Concept des Friedensvertrages seinen Senf dreingegeben, der eine um eine halbe Stunde früher als der andere, wie bei einer Zwillingsgeburt. Und der „ältere“ Zwilling will immer der Gescheitere sein.

Zum Glück haben sich die Studenten Heile, Zimmermann und Remy, die Führer des verflossenen Feldzuges, bereit erklärt, gegen das gleiche Honorar, das die Hullerhaager bekommen haben, und freien Bierconsum für die Zeit der Tagung, ein Schiedsgericht zu bilden, und erhielten auf ihren Vorschlag sofort eine Studtdepesche folgenden Inhalts: „Alles gewährt. Sofort beginnen. Unter allen Umständen Frieden zustande bringen. Dank voraus.“ Daraufhin haben sie unverzüglich das Schiedsgericht konstituiert.

Die Untersuchung wird gründlich vorgenommen. Mitglieder des Schiedsgerichts, das der größeren Unparteilichkeit halber aus 563 Studierenden der Hannover'schen Hochschule besteht, werden sowohl nach dem Geburtsorte des Herrn Rektors Barkhausen als des Herrn Professors Launhardt abgeschickt, um Zeugen ausfindig zu machen, welche bestätigen können, daß diese Herren den „Frieden von Hannover“ verschuldet haben. Sollten die Recherchen nicht zufriedenstellend ausfallen, so sollen ferner folgende Orte und Persönlichkeiten besucht und zur Vernehmung vorgemerkt werden: alle Orte, an welchen die beiden Herren Gegner, und alle Personen, mit welchen die beiden Herren Gegner jemals studiert, pokuliert, disputiert, poussiert, doktoriert, examiniert, oder sich blamiert haben; alle Orte und Personen, welche mit Herrn v. Studt und den beiden Herren Gegnern vor und nach dem Friedensschlusse in Verbindung standen; alle Personen, welche mit allen Studenten von Hannover in der Zeit vor, während und nach dem Friedensschlusse in Verbindung standen. Man hofft, dadurch eine vollständige Klarheit in die verwickelte Frage und die sämmtlichen Bierfässer des Bezirks Hannover zu bringen und zu einer einfachen salomonischen Entscheidung zu gelangen. Sollte aber unerwarteter Weise eine solche diesermaßen nicht zu stande kommen, so wird als ultima ratio ein Biergericht entscheiden, indem Herr Rektor Barkhausen und Herr Professor Launhardt vor versammelter Corona einen „Papst“ auszupauken haben werden. Wer zuerst das „Pst“ ausstößt, soll als der Sieger gelten und erhält den Titel: „Preisfriedensfifter von Hannover“. Prost! **A. D. N.**

Im Zuge der Zeit!

Bei einer — königlichen — Faustaufführung in Berlin sollte Matkowsky-Faust die frivolen Verse sprechen:

Schaff' mir ein Halstuch von ihrer Brust,
Ein Strumpfband meiner Liebeslust!

Er machte aber dem sittlichen Zug unserer Zeit folgend aus dem (salva venia) Strumpfband ein Schnupftuch! Ist nun aber nicht ein Halstuch von ihrer Brust ebenso schlimm, fast noch schlimmer? Welche Vorstellungen weckt eine solche Busenhülle — o! Man setze auch dafür ein moralischeres Kleidungsstück:

Schaff' mir einen Schlappschuh vom holden Mädchen
Oder ein Schnupftuch von meinem Grethchen!

Jetzt sind die Verse hoftheaterrein!

— a —

Die ungarische Krise

dauert fort. Deutschland hat endlich, endlich seine Handelsverträge unter Dach und Fach gebracht, — aber die ungarische Krisis dauert fort. Der Kanal ist endlich genehmigt, ja sogar die Huller Kommission ist mit ihrem Schiedsspruch fertig geworden, — aber die ungarische Krisis dauert fort. Der König von Ungarn hat schon 3547 ungarische Politiker gehört, — aber die ungarische Krisis dauert fort. Jetzt wird der König die wenigen noch übrigen wahlfähigen Magyaren hören, und wenn er dann noch immer keinen geeigneten Ministerpräsidenten findet, dann wird er im Auslande weitersuchen. Dort kommen Fürst Swiatopolk-Mirski, der Ministerpräsident a. D. Combes, der König Peter von Serbien, der Minister Ruhstrat, der Ministerialdirektor Althoff und der Preisringer August Wudicke, genannt August mit die starke Lemain, in Betracht. Wird auch mit diesen keine Einigung erzielt, dann will man es mit Miß Isadora Duncan als Ministerpräsidentin versuchen. Man hofft, daß sie mit den Magyaren Fraktur tanzen wird.

Der Kronprinz und die Etikette

Land Italien, Du bist bekanntlich
Heute wie schon anno dazumal
Für die Menschheit, braut- und ehestandlich
Das bewährte Reise-Ideal.

Unser Kronprinz hat, gleich allen Deutschen,
Diese Sehnsucht männiglich gespürt
Und darum sein allerhöchstes Bräutchen
In Florenz galant herumgeführt.

Leider aber hat ihn die infame
Etikette dieser Lust beraubt:
Nämlich ohne strenge Gardedame
Ist das Reisen Bräuten nicht erlaubt.

Und da die Mama daheim gelegen,
Weil sie etwas angegriffen war,
Mußte trennen sich von dessentwegen
Das betrübte, allerhöchste Paar.

Armer Kronprinz! Und auch Du, Cäcilie,
Dürftest herzlich zu beklagen sein,
Denn im Bürgerstand läßt die Familie
Die Verlobten manchmal gern allein.

Ihr jedoch dürft' ohne höchst honette
Ueberwachung niemals nirgends hin,
So verlangt's die strenge Etikette,
— Gott sei Dank, daß ich kein
Kronprinz bin!

Karlchen

*

Der Steuerausschuß zu Berlin hat eine Theaterbilletsteuer vorgeschlagen mit der Begründung, daß, wer sich ein Vergnügen leisten kann, auch dabei eine Kleinigkeit für den Staat thun soll. Wir haben uns bei den Theatersachverständigen, den Herren Kritikern, erkundigt und die einstimmige Auskunft erhalten, daß es absolut kein Vergnügen sei, ins Theater zu gehen. —

Da hamm mer'sch!

*

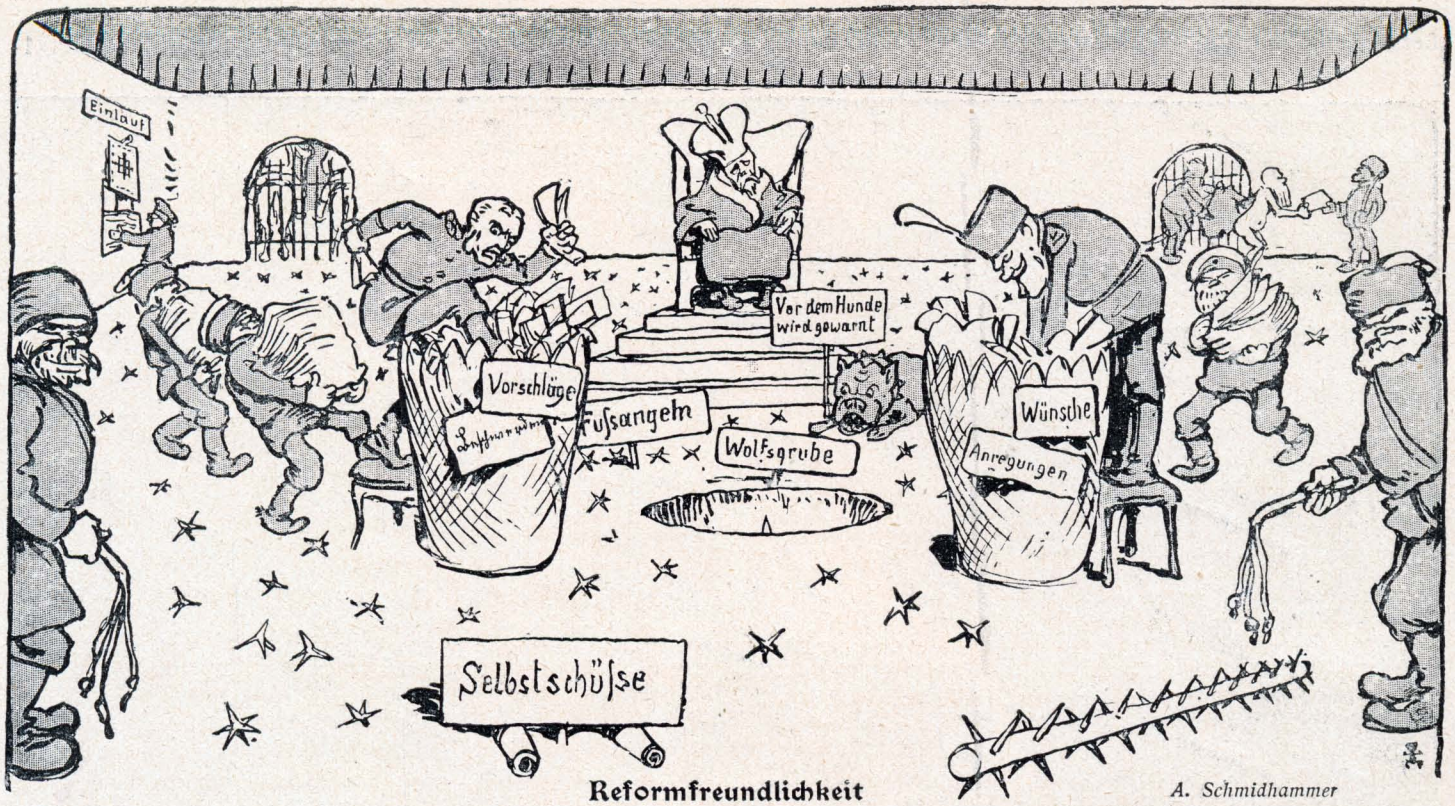
Die Streikbewegung in Rußland greift immer mehr um sich:

In St. Petersburg will eine weitere Klasse der Bevölkerung nicht mehr um einen kärglichen Lohn die Gefahren ihres Berufes auf sich nehmen, die Angehörigen dieser Klasse wollen nicht jeden Tag und jede Stunde ihr kostbares Leben aufs Spiel setzen, — die Großfürsten streiken.

In Moskau streiken die Rentiers. Sie wollen so lange im Schweiße ihres Angesichts arbeiten, bis die Zensur abgeschafft ist.

In Nischnei-Nowgorod streiken die Säuglinge. Sie wollen so lange die Brust nicht nehmen, bis ihnen eine Verfassung gegeben ist.

In Warschau streiken die Streikenden. Jeder Ausstand soll so lange ruhen, bis die Forderungen der Ausständigen abgelehnt sind.



Reformfreundlichkeit

A. Schmidhammer

Ein's der jüngsten Reskripte des Czaren bestimmt bekanntlich, daß es fortan allen treuen Unterthanen möglich sein solle, vom Kaiser unmittelbar gehört zu werden, und daß ihre Wünsche und Vorschläge vom Ministerrath auf's Wohlwollendste **geprüft** werden sollen

Zur Verwirklichung der kaiserlichen Idee sind bereits die umfassendsten Vorkehrungen getroffen worden!

Der Kalender des Zaren

Am **Montag,** da krieg ich Angst um den Thron,
Da versprech ich dem Volk eine Konstitution,

Am **Dienstag** bedenk' ich die Sach' noch einmal,
Da verfluch' ich den ganzen Verfassungsskandal.

Am **Mittwoch,** da kratz' ich mich zweifelnd am Schopf,
Da befehl ich Reformen an Gliedern und Kopf.

Am **Donnerstag** kommt mir dies leichtsinnig vor,
Da pfeifen dem Volke die Kugeln ums Ohr.

Am **Freitag,** da thun die Gefall'nen mir leid,
Da versprech' ich dem Volk eine bessere Zeit.

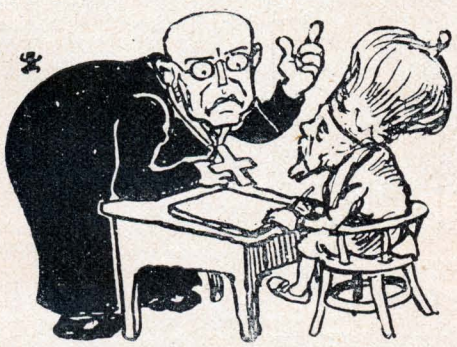
Am **Sonnabend** seh' ich die ganze Gefahr,
Da will ich, daß alles so bleibt, wie es war.

Am **Sonntag,** da bet' ich, wenn ich bis dahin
Noch nicht in die Lüfte geflogen bin.

Frido

Vor dem Konkurs

(Unter den bekannten zweiten Erlaß des Zaren ist kein Datum gesetzt!)



Pobedonoszew, der General-Prokurist der Firma Romanow: „Manifestieren Sie ganz ruhig! Wenn kein Datum darunter steht, können Sie niemals meineidig gemacht werden!" —

Aus den Gedanken eines Globe-trotters

Im „Hamburger Kirchenblatt" berichtet der erste protestantische Geistliche von Hamburg, Senior Dr. Behrmann, über ein Gespräch, das der Kaiser gelegentlich der Domeinweihung in Berlin mit ihm geführt haben soll. Dr. Behrmann erzählt: „Mir setzte der Kaiser auseinander, welchen Erfolg er sich von solcher Feier oder richtiger von dem, was sich in solcher Feier ausspräge, nämlich von der Zusammengehörigkeit aller Protestanten, für den Kampf mit den Ultramontanismus versprechе." —

Die Centrumsblätter sind außer sich!

Also war die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes, die Zulassung der Marianischen Kongregationen nur schnöde Verstellung der Regierung? — Man läßt die Ultramontanen nur herein, damit man was zum Hinaustreiben hat? — O diese Ketzer!

Der neue Plutarch

Attila und Dschingiskhan sahen dem fürchterlichen Morden bei Mukden zu.



„Und da schimpft man uns Barbaren!" riefen sie entsetzt.

Das unsittliche Cigarettenplakat

Cigaretten sind ein Kraut der Sünde,
Denn es ist ein tückisch Gift darin,
Unheilvoll dem Manne wie dem Kinde,
Nämlich das berühmte Nikotin.

Doch ein schlimmres Gift noch bringt sie mit sich
Diese Industrie der Tabakspest,
Nämlich das Plakat, das allzu hitzig
Oft das Blut uns zirkulieren läßt.

Damen, mit dem Satanas im Bunde,
Lächeln auf den Bildern dann und wann,
Eine Cigarette in dem Munde,
Den Familienvater lockend an.

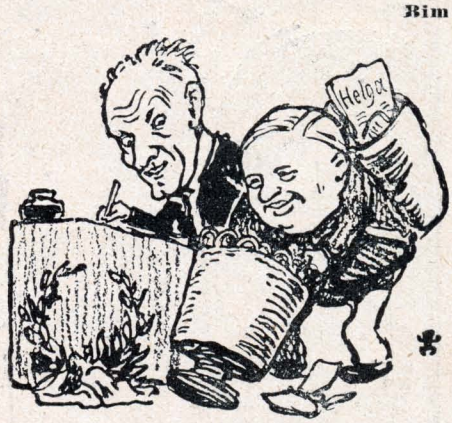
Also that es auch in Dortmund Eine,
Die gemalt auf dem Reklamebild,
Ihren Busen hatte die gemeine,
Schändliche Person kaum eingehüllt.

Der Verein in Dortmund, der das Heben
Der gesunknen Sittlichkeit betreibt,
Protestiert' in grimmigem Erbeben,
Daß das Scheusal nicht im Erker bleibt.

Aber schwierig ist's, die Welt zu bessern,
Dies erfuhr auch jener Tugendbund,
Denn zum Trotz den Nuditätenfressern
Hängt die Dame aus noch bis zur Stund!

An den Falschen sind die Herrn gekommen,
Dieses freut mich Sünder ungemein:
Schöne Busen lieben zwar die Frommen,
Doch **gemalt** darf so ein Ding nicht sein.

Rim



Der Brocken-Sammler

Direktor Otto Brahm: „Haben Sie nicht **noch** etwas in Ihrem Papierkorb, was ich für mein Theater brauchen könnte?"



Bei Mukden

„Pfui Deiwel!“

Paul Rieth (München)

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH, Redaktion: F. v OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH. Für die Redaktion verantwortlich: Dr S. SINZHEIMER.
G. HIRTH's Kunstverlag. Verantwortlich für den Inseratentheil: G. EICHMANN, sämmtlich in München. Druck von KNORR & HIRTH, G. m. b. H., München.
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

1905 JUGEND Nr. 12



Die Wallenstein-Trilogie

Von Roda Roda

Einige Jahre nach seinem Tode traf Schiller in Berlin ein, um hier seine Wallensteintrilogie einem Theater anzuhängen.

Auf Anrathen Ifflands wollte er den ersten Versuch beim Melpomene-Theater machen und fuhr mit der Droschke Nr. 1377 hin. (Die Droschke trägt bis auf den heutigen Tag ein Reklameplakat: „Mit jroße Vorliebe benutzt von unsern Schillern.")

Im Theater gabs keine geringe Aufregung, als sich die Kunde von der Anwesenheit eines so illustren Gastes verbreitete. Sofort klingelte man den Direktor herbei, und es erschien auch bald ein Regisseur zur Begrüßung.

Er vernahm mit großer Freude, daß Schiller eine Novität mitgebracht.

„Denn war et also doch richtich, wat de Litteraturhistoriker des vorijen Jahrhunderts auf Jrund Ihrer letzen Werke vorausjesagt haben, Herr v. Schilla?"

„Vorausgesagt? — Was vorausgesagt?"

„Nu — det Se uns en deutschet Lustspiel schreiben würden. — Se wissen doch, man meente imma, Ihre Entwicklung hätte nach dem jewissen 9. Mai 1805 mit tödlicher Sicherheit zum Lustspiel jeführt?"

„Das ist ja sehr interessánt," rief Schiller, — „Sie müssen mir später mehr davon erzählen." — und begann den Inhalt seiner Wallenstein-Trilogie darzulegen. — Iffland versicherte später gelegentlich: Der Dichter habe nie flammendere Worte gefunden, — die Tragödie habe auf ihn, Iffland, auch nie so gewirkt, wie Schillers lebendiges Wort.

Des Regisseurs Stirn aber zog sich ein wenig in Falten. Er war sehr höflich, lächelte sehr verbindlich — enthusiasmiert war er nicht.

„Vaehrta Herr v. Schilla — die Schose is for mir fuchtba schwer. — Ene Trajödie an sich is sozusajen schon Mumpitz. — Nu jar in Jamben! — Was da Balina von heute is, der valangt sein abendfüllndes, packndes Stück, wodrauf er um jejen halb elwe soupieren kann. — En historischet Stück ... Na ja, jewiß ... Jerhard Hauptmann hat neulich seinen Florian Jeiya ooch wieda rausjesucht ... Aba unter uns jesacht: ick halte nich viel von. — Die Zeit der historischen Stücke is ein für allemal voriba ... Un denn — nich wah? Se sachten doch, et handelt sich um en Soldatenstück? — Nu hatten wa aba erst vor kurzem den „Rosenmoontach" und den famosen „Zapfenstreich", et sind ooch vaschiedene, fuchtba afolchreiche Lustspiele dajewesen ... Kurz, unsa Publikum is jejen Soldatenstücke fuchtba abjestumpft. — Ihr Wallenstein spielt außerdem noch in Süddeutschland. — De süddeutsche Dekadangs aba, die können wa in Balin nu mal nich jut vaknusen. — Ick will damit duchauch nich sajen, det en Stück von Ihnen, von eenen Schilla, aussichtslos wäre. Jott bewahre! J — Jott, Jott bewahre! Se sin ja en Klassika. Aba — uf en Bombenerfolch, wissen Se, uf wat wirklich Jediejenet, könn wa leida mit en Soldatenstück nu nich mehr rechnen."

Als Schiller ein wenig ungehalten wurde, klopfte ihm der Regisseur auf den Rücken. — „Wa wern de Komödie natürlich mit jroßen Vajnügen nehmen. Aba — — jetzt — det sehn Se doch ein? — is de Saisong schon fuchtba vorjerückt, un den Herbst hab ick mits moderne Reportoa schon vollständich besetzt. Wenn Se einvastanden sind, lieba v. Schilla, machen wa de Sache nachn fufzehnten Anjust, wo det richtije Balin-Wildwest in de Seebäda macht, un ick wer vasuchen, for Justeln von Blasewitz ene jeeijnete Vatreterin zu finden. — — — Könn Se nich for Justeken en nettet Kupleechen inlejen? Zum Beispiel so — so — so — wat vons Lajerleben? — Ick laß et denn von Felix Holländern nach en amerikanischen Motiv komponiean."

Schiller biß sich auf die Lippen und antwortete zunächst nichts. — Nach einer Weile sagte er, er wolle sichs überlegen, nahm Abschied und schritt hinaus.

Draußen verlangte er von Iffland ein Notizbuch und einen Bleistift und notierte sich eine Xenie, die jedoch nicht erhalten ist.

*



(Aus dem Katalog der Ausstellung des deutschen Reichs, Paris 1900).

Bernhard Pankok (Stuttgart)

Im alten Festungsgraben

In den alten Festungsgraben,
Der so manchen Kampf geschaut,
Um die weiten Wälle haben
Arme Leut' ihr Nest gebaut.

Rebumrankte Häuschen hangen
An den Mauern der Bastei.
In den bunten Gärtchen prangen
Rittersporn und Akelei.

Ach, das ist ein wildes Blühen
Von den Blumen tief im Grund!
Ach, das ist ein wildes Glühen
Von so manchem Mädchenmund!

Wenn die Abendschatten düstern
Ueber Werke, Thurm und Wall,
Hebt es unten an zu flüstern
Und zu knistern überall.

Fechten Todte in den Gräben
Ihre alten Schlachten aus?
Oder junges heißes Leben
Einen süßen Liebesstrauß?

A. De Nora

Aphorismen

Wenn die Natur den alten Bau unseres Körpers einreißen will, deckt sie häufig zuerst das Dach ab.

*

„Glück auf!" sollten die Streber einander zurufen, da Jeder wie ein Bergmann glücklich nach oben zu kommen trachtet.

*

Hosenherzorden. Wird für durchgesessene Hosen verliehen. Ist an der geschädigten Stelle zu tragen.

*

Die Neigung, Autoritäten anzuerkennen, ist dem Menschen von Hause aus in höherem Grade eigen, als für die Entwicklung seiner Urtheilskraft von Nutzen ist. Eine einsichtsvolle Regierung müßte die erstere zu hemmen suchen, um die letztere zu steigern.

*

Wenn es nicht eine Wahrheit außer uns gäbe, könnten sich nicht Menschen aus entlegensten Zeiten in ihr immer wieder begegnen.

*

Es ist der Fehler des Autokratismus, daß er sich mehr Verstand zutraut, als irgend ein Mensch haben kann.

*

Die köstlichste Seelenwanderung ist die in unsere Kinder. Mit dieser Unsterblichkeit können wir zufrieden sein.

*

Man konnte nicht behaupten, daß er den Verstand verloren habe, aber er hing etwas schief in den Angeln.

*

Unsere guten Eigenschaften sind die Verdienste unserer Vorfahren. Nur was wir an unsern schlechten verbessern, kommt auf unsere eigene Rechnung.

*

In Jedem nur den Menschen schätzen, die Menschen nur nach innerem Adel ordnen, das ist das unerreichbare Ideal höchster Bildung der Menschheit.

H. Pauly

Ungleiches Los

Als unser Vater Adam sich
Ein Aepfelchen genommen,
Ist er dadurch um Seligkeit
Und Paradies gekommen.

Ich habe keck der Aepfel zwei
In meine Hand genommen
Und bin dadurch zur Seligkeit
Ins Paradies gekommen.

F. E.

Die Katze

Ein halbes Märchen

von Karl August Krause

Es war einmal eine Katze, eigentlich ein Kätzchen oder noch richtiger: ein Zwischending zwischen beiden, also ein Katzenbackfisch oder -Fräulein. Bald so groß und reif wie eine Erwachsene ihres Geschlechtes, im Gebahren aber noch so lieb und niedlich, wie die kleinen Kätzlein.

Ich mochte Katzen nicht leiden, ich stieß mit den Füßen nach ihnen, ich jagte sie mit dem Stocke. So stark mein Abscheu vor den großen, den alten war, so gern mochte ich die kleinen leiden. Diese gefielen mir stets über die Maßen, ich fand sie reizend, entzückend, mit einem Worte „süß," und ich konnte es nicht verstehen, daß sie später ganz bar jedes poetischen Reizes sein konnten, das völlige Gegentheil ihres Jugenddaseins.

Die Katze nun, von der ich erzählen will, war ein merkwürdiges und wunderbares Geschöpf. Anfangs achtete ich ihrer nicht. Aber da sie häufig in meine Nähe kam und mir fast täglich unter den Augen war, fiel sie mir schließlich auf, und da bemerkte ich, daß sie in ihrem Wesen und in der Art, sich zu geben, noch ganz so war, wie die Kätzchen. Sie fing an, mir zu gefallen und allmählich empfand ich Sympathien für sie. Immer zutraulicher wurde sie, oft setzte sie sich neben mich oder auf meinen Schoß und sah mich an mit ihren großen, unschuldigen, fragenden Augen, oder ich schaute ihren kindlichen Spielen mit Vergnügen zu. Meine Zuneigung wuchs und stieg auf's höchste, als ich eines Tages zu meiner größten Ueberraschung eine merkwürdige, wunderliche Fähigkeit an ihr entdeckte: sie konnte sprechen.

Zuerst war es kein eigentliches Sprechen und doch klang es nicht wie gewöhnliche Katzenlaute. Es war wie ein Wispern, das hörte sich menschlich an, man konnte es nur nicht deutlich verstehen. Ich staunte, ich neigte mein Ohr und lauschte begierig: ich merkte, daß das Kätzchen etwas sagen wollte. Ich fragte die Kleine, ich sprach ihr zu wie einem Menschenkinde. Meine freundlichen Worte wirkten; es war, als gelänge es ihr nun besser, als löse sich die Zunge aus ihren Banden, und schließlich war es klar zu hören, was sie sagte. Sie schmiegte sich an mich, sah zu mir auf, und schmeichelnd klang es von ihren Lippen: „Ich habe Dich so lieb . . ." und wiederum: „Ich habe Dich so lieb . . ."

Und jeder hätte es, wenn er genau hinhörte, verstehen



Studie

Adolf Menzel †

können. Es durchrieselte mich seltsam. Daß etwas Menschliches in ihr war, das rührte mich. Ich empfand ein inniges Mitgefühl für sie, von nun an hatte ich das Kätzchen gern; war es mir doch vergönnt gewesen, was in ihr schlummerte, zu wecken und herauszulocken.

Eines Tages nahm ich sie in eine große Gesellschaft mit, zu der ich geladen war. Als ein Wunder der Schöpfung wollte ich sie den Anwesenden vorstellen. Viele Herren und Damen waren zugegen. Man staunte nicht wenig. Die einen fanden es interessant, die anderen komisch, sonderbar, geschmacklos, als sie meiner Begleiterin ansichtig wurden und ich von ihren wundersamen Vorzügen berichtete.

„Solch ein Einfall, eine Katze in die Gesellschaft mitzubringen."

„Ein seltsamer Kauz!"

„Mal was Außergewöhnliches — nicht immer das ewige Einerlei stumpfsinniger Salonatmosphäre."

„Pyramidale Errungenschaft! Jar nich jeglaubt, daß so was möglich — sehr jespannt," bemerkte ein jugendlicher Marssohn, indem er mit Eifer sein Monocle fester in den Winkel des Stirn- und Nasenbeins klemmte, und als Gegenstück vernahm ich aus dem Munde eines älteren Rittmeisters die mir geltenden Worte, bei denen er sein gläsernes Zubehörstück mit Eleganz aus dem Auge fallen ließ: „Unerhört von dem Menschen — Taktlosigkeit jejen janze Jesellschaft!"

So schwirrten die Meinungen durcheinander und jede einzelne fand mehrfachen Widerhall.

Noch war mein Kätzchen nicht zu Worte gekommen. Endlich trat etwas Ruhe ein. Man wollte aber nicht recht an die phänomenalen Eigenschaften meiner Wunderkatze glauben, und auch das Interesse derjenigen, welche mir wohlwollten, erkaltete, als das Kätzchen trotz meines freundlichen Zuredens merkwürdigerweise nicht sprechen wollte. Des Kätzchens beharrliches Schweigen war mir räthselhaft und peinlich. Mußte ich nicht als ein Prahlhans und Lügner erscheinen oder als ein Mann mit Sinnestäuschungen?

Aber nicht lange ließ des Räthsels Lösung auf sich warten.

„Ja ja," nahm die Justizräthin das Wort, „die Kleine war früher in meinem Hause, ich kenne sie genau, sie hat sich wenig befriedigend betragen; täglich gab sie zu Tadel Anlaß, Verstocktheit und heimliche Boshaftigkeit waren ihre Hauptfehler. Alle Besserungsversuche waren vergeblich, und so hab' ich sie endlich aus dem Hause gewiesen."

Das Kätzchen sträubte und buckelte sich bei diesen Worten, dann lehnte es sich sanft an meine Seite und flüsterte mir ins Ohr: „Glaub' ihr nicht! Die Justizräthin ist meine Stiefmutter gewesen. Sie hat mich immer böse behandelt und schließlich schnöde davongejagt. Ich mag sie nicht leiden. Vor ihr verberge ich mein Inneres."

Als die Justizräthin bald danach die Gesellschaft verließ, legte sich des Kätzchens Scheu, und die Kleine sprach zur allgemeinen Ueberraschung und alle hörten es und staunten, wie sie unbefangen und unbekümmert um die Anwesenden zu mir sagte: „Ich habe Dich so lieb."

Eine lebhafte Diskussion entspann sich. Gelehrte und Ungelehrte erörterten den merkwürdigen Fall. Dabei kam man auf Dieses und Jenes zu sprechen, auch auf den berühmt gewesenen großen Affen Namens „Präsident", und der ebenso berühmte Professor Ixypsilonzet, der selber aussah, wie aus dem Affenhause des Zoologischen Gartens entsprungen, streute einige geistreiche Bemerkungen aus. „Meine Herren!" sprach er zu dem kleinen erlesenen Häuflein, das sich um ihn geschaart hatte, „jener soeben erwähnte Schimpanse ist als der menschenähnlichste Affe seiner Zeit bezeichnet worden; ich gehe noch weiter: ich behaupte, daß dieser Affe der affenähnlichste Mensch gewesen ist. Ja, lachen Sie nur, meine Herren! habe ich nicht selbst schon die Ehre gehabt, Gegenstand wissenschaftlicher Betrachtung in diesem Sinne gewesen zu sein? Ein anthropomorphes Element steckt für mich in noch manch anderer Thiergattung: so sind die bekannten langohrigen Grauthiere meine besonderen Freunde; ich habe für jeden Esel eine gewisse Schwärmerei und manchmal möchte ich so einem kleinen Kerlchen, wenn ich seiner ansichtig werde, beinahe um den Hals fallen und ihn umarmen. Und unsere Borstenhausthiere! Beobachten Sie nur mal mit liebevoller Genauigkeit ein Schwein innerhalb seiner vier Pfähle in seinen verschiedenen Lebensäußerungen und Sie werden denken wie ich: Menschliches, Allzumenschliches! — Was sollen wir aber erst zu diesem Wunder hier sagen? Haben wir es überhaupt noch mit einem Thier zu thun? Uebertrifft diese Katze nicht jenen Affen — von allen übrigen Thieren gar nicht zu reden — bei weitem und zwar dadurch, daß sie Sprache besitzt? Wenn jener Affe auch in allem Uebrigen ein Mensch war, so konnte er doch nicht sprechen. Die Sprache als Ausdruck höchster menschlicher Intelligenz fehlte jenem, die wir an dieser bewundern. Halten Sie mir nicht etwa die sprechenden Papageien entgegen. Bei diesen handelt es sich nur um die plumpe Nachahmung menschlicher Laute ohne Verstand. Auch unter den Menschen haben wir Papageien, die ohne Ueberlegung Alles nachschwatzen, was sie von anderen hören, wie sie auch heute Abend zu beobachten Gelegenheit hatten. In den wenigen Worten, welche wir aus diesem Katzenmunde gehört haben, liegt eine Seele, eine Menschenseele. Ich wage zu behaupten: diese Katze ist gar keine Katze, sondern ein Mensch, der nur in der Hülle einer Katze steckt. Wohl gibt es Menschen mit Katzenaugen, aber hat eine Katze solche Menschenaugen? Zum mindesten glaube ich, daß uns dieser Fall einen interessanten Beitrag zur Lehre von der Seelenwanderung bietet. Herr Dr. Homo" — ich verbeugte mich — „wird die dankenswerthe Freundlichkeit haben, uns von seinen weiteren Beobachtungen zu unterrichten."

Von nun an wich Mizi — so hatte ich sie getauft — nicht mehr von meiner Seite. Sie hatte sich in meiner Wohnung eingenistet, und als ich mich am Abend nach jener Gesellschaft zum Schlafen niederlegte, drängte sie sich sogar zu mir in's Bett. Ich faßte sie, um sie sanft und freundlich hinauszusetzen. Das ließ sie aber nicht zu, sie biß sich in meine Hand, nicht böse, sondern nur mit soviel Muskelkraft der Kiefer, als nöthig war, um daran zu hängen. Nicht böse, und



Villa im Grunewald

Walther Leistikow (Berlin)



Hans Rossmann (Breslau)

doch fühlte ich die Kraft ihres Gebisses und die Schärfe ihrer Zähne. Sie hielt sich fest, trotz meiner Versuche, sie abzuschütteln, und sie ließ nicht früher los, als bis ihr Wille erfüllt war, und ich ihr gestattete in meinem Bette zu liegen. Nun lag sie neben mir, und ihr weiches Fell überströmte mich angenehm, meine Nerven in sanfte Schwingungen versetzend. Und als ich sie länger betrachtete, war es mir, als sei sie gar kein Thier, sondern ein Menschenkind. Doch um mich von diesem thörichten Gedanken zu befreien, sagte ich ihr gerade in's Gesicht, daß sie eine Katze sei und wenn sie sich auch noch so sehr verstelle. Da fing sie an beinahe traurig zu werden und im Tone eines leisen Vorwurfs erwiderte sie: „Ich bin ja gar keine Katze."

„Na, was bist Du denn sonst?"

„Ich bin wirklich ein Menschenkind. Siehst Du denn nicht, daß ich ein junges Mädchen bin . . . ? Du hast einmal um mich geworben, ich habe Dich damals nicht recht verstanden, und meine Stiefmutter, die Justizräthin, setzte mir viel zu, und ich mußte Dir sagen lassen, daß ich kein Interesse für Dich hege. Ich hatte Dich aber schon damals etwas lieb und als ich mein Herz prüfte, fand ich, daß ich Dir eine Lüge hatte sagen lassen. Deshalb bin ich nun zu Dir gekommen, um zu werben um Deine Liebe."

„Sei still, alberne Katze und Schwätzerin, und laß mich in Ruhe. Entweder habe ich ein Glas zu viel getrunken oder Du hast zu tief in den Milchbecher der frommen Denkart gesehen."

Ich schloß die Augen, aber ich konnte keinen Schlaf finden. Immer von neuem mußte ich sie ansehen, und je länger ich sie betrachtete, desto klarer wurde es mir immer mehr: aus dem niedlichen Kätzchen war eine alte Katze geworden. Sie war mir, wie ich inne wurde, gleichgültig und widerlich.

„Warum bist Du mir böse? warum magst Du mich nicht?" fragte sie, neben mir ruhend. „Ich habe Dich doch so —" Ich ließ sie nicht vollenden. „Laß mich zufrieden, schweige endlich; die ewigen Beteuerungen Deiner Zuneigung sind auf die Dauer langweilig . . "

Sie warf sich wild an meine Brust, ihre Krallen senkten sich tief in mein Herz und ihre Zähne suchten meine Kehle.

„Dein Blut," hauchte sie mit heißem Atem. „Dein süßes Blut will ich haben. Ich lechze danach mit dem ganzen Heißhunger der Liebe."

Da packte mich blinde Wut, der alte Abscheu und Haß gegen die Katzen erfüllte mich auf's neue: ich würgte sie und drosselte sie, bis sie auf die Seite fiel. In ihren letzten Zuckungen sah sie mich mit ihren schönen, falschen Augen noch einmal an und zum letzten Male stammelte sie mit erlöschender Stimme: „Ich habe Dich so lieb." . . . .

Ich war gerade im Begriff zu schreiben an den berühmten Professor Ixypsilonzet, der die Ehre gehabt hatte, Gegenstand wissenschaftlicher Betrachtung über die Grenze zwischen Mensch und Affe gewesen zu sein, und ihm den merkwürdigen Verlauf dieser Katzenaventure mitzutheilen, als ich erwachte, mit wüstem Schädel, ein klägliches Häufchen Unglück, liegend auf dem Pantherfell vor meinem Schreibtisch. Ein fader Weingeschmack lagerte mir auf der Zunge und eine bleierne Schwere im Körper. Der Chianti hatte mich vom Stuhle gezogen. Auf meinem übernächtigen blassen Gesicht mischte sich der fahle Dämmerschein des grauenden Morgens mit dem trüben Schimmer der verlöschenden Lampe. In der Hand hielt ich den zerknüllten Brief meiner Anbeterin, meiner Geliebten, den letzten, den sie mir geschrieben. Um mich lagen die Reste des zerbrochenen Weinglases . . Blutströpfchen hingen daran . . . Scherben und Trümmer — das Ende einer Lebensepisode . . .

Unter uns

Von Contessa Lara

1.

Einer japanischen Laterne Glanz
Zeigt mir die Muster, röthlich angeglüht,
Des Gobelins, auf dem ein Krieger, ganz
In Golde, steht, von Lotos dicht umblüht.

Im Schränkchen voll Niellozierde liegt,
Was er von seinen Versen mir gegeben,
Ein Rosenstrauß von seiner Hand daneben
In einer Schale, dran ein Schwan sich schmiegt.

Allein die Strophen, die melodisch süßen,
Wie sie gehört nie eine Königin,
Die Rosen, duftend wie von seinen Küssen,
Genügen mir nicht mehr: ich will nur Ihn!

2.

Ich will nur Ihn! Und doch, kommt
er zu mir
Und plaudert dann von lauter schönen Dingen,
Von einem Lied, das er mich hörte singen,
Vom Sternenhimmel, von den Rosen hier,

Harr ich umsonst, indeß ich heimlich sacht
Zerreiß' an meinem Tuch die feinen Spitzen,
Daß endlich Feuer werde sprühn und blitzen
Aus dieser diamantnen Seele Schacht.

Er scheut, sich hinzugeben. Zarte Scham
Zwingt ihn, das Wort ins Herz
zurückzupressen,
Daß meine Lieb' ihn ganz gefangen nahm
Und daß um mich er Alles hat vergessen!

(Deutsch von Paul Heyse)

Gottes Segen

Bei uns im Schwabenländle und wahrscheinlich noch sonst irgendwo ist es Sitte, daß junge Eheleute vor der Hochzeit ihr Brautbett „ausweihen" lassen, damit Gottes Segen bei dem Werke sei. Nun lebte in Groß-Lichtheim schon längere Weile der Jockele und das Bärble, ein glücklich liebend Paar, das, nach Schiller, in der kleinsten Hütte Raum hat, und eines Tags es an der Zeit hielt, seine Sache endlich fix zu machen und zu heirathen.

Gedacht, gethan. Am Morgen vor der Hochzeit wird denn auch der Herr Pfarrer zum „Aussegnen" gebeten und eilt mit Ministrant und Weihbrunnwedel zu der Hütte, die nur aus zwei Kammern und einem Stall für die Geis besteht. Begegnet ihm aber vor dem „Häusle" ein kleiner rotziger Bengel von etwa fünf Jahren und weist ihm mit dem Daumen, daß hier der Jockele drin wohne. Der Pfarrer bedankt sich und schreitet auf der Schwelle über ein Vierjähriges weg, das ihn groß anschaut und keine Miene macht, zur Seite zu gehn.

Der „Herr" zieht zwar ein langes Gesicht, tritt aber doch ein, klopft an die Thür rechts und macht, weil ihm Niemand antwortet, auf. Kein Mensch drinnen als zwei Büable im Hemd, das Eine um die drei Jahr', das Andere um zwei herum. Wie sie den fremden Mann sehn, fangen sie an zu schrei'n und siehe, da tritt schon der Jockele selber aus der Schlafkammerthür, einen leichtgekleideten Einjährigen auf dem Arm, und lädt unter tiefen Bücklingen den frommen Herrn ein, näher zu treten, Das Brautbett sei „drinnen".

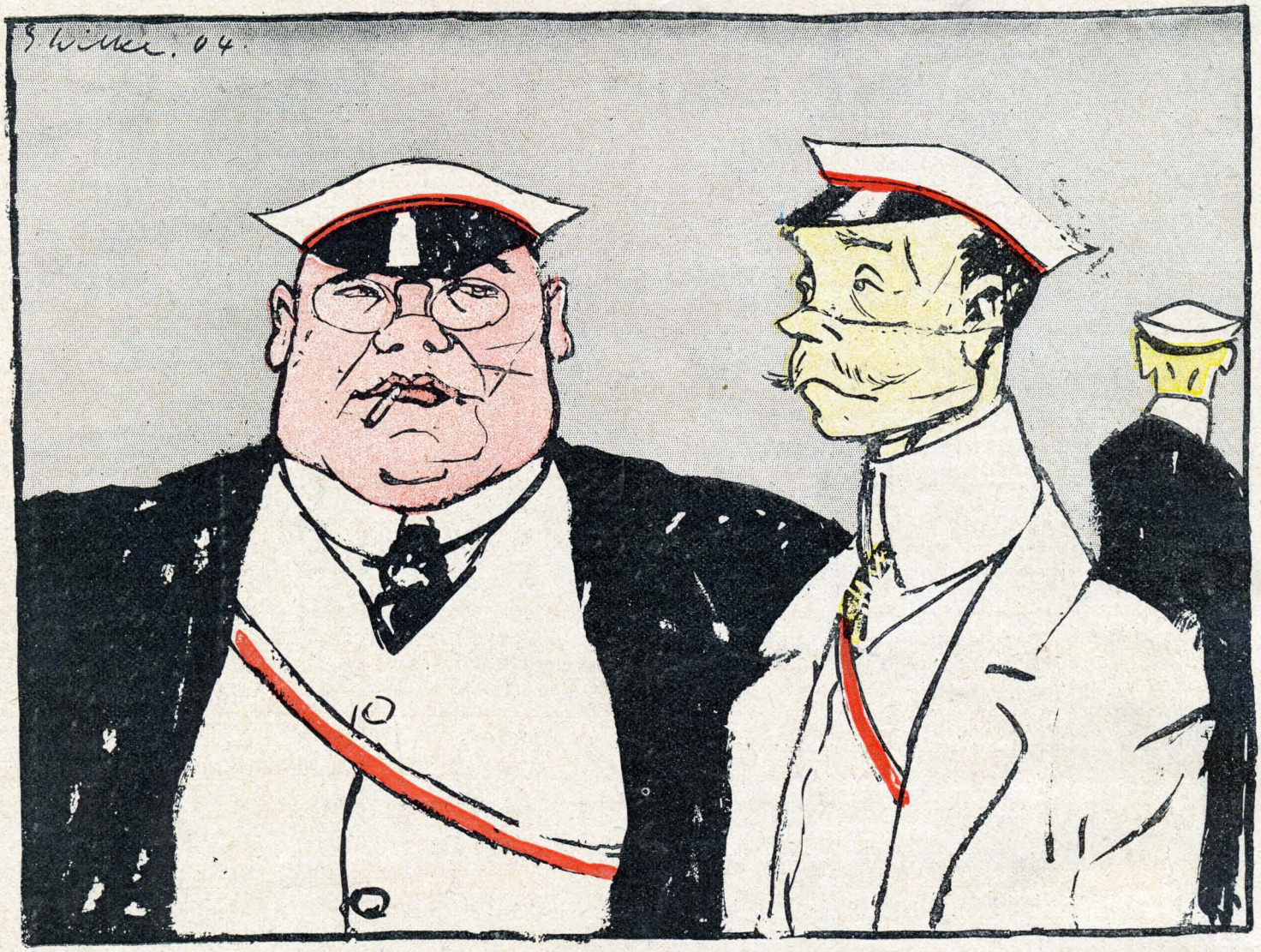
Richtig, da ist es. Die Braut macht eben den Hemdlatz zu, denn sie hat schnell noch das Jüngste — 1½ Monat ist's — stillen müssen, wie sie erklärend bemerkt, „damit es schtill ischt, wann der hochwürdigscht' Herr de Sege sait" und das liegt nun fröhlich im „Brautbett" und strampelt mit den Beinen. Die Andern Alle stehn erwartungsvoll herum und sind begierig, daß die Ceremonie beginne.

Aber der Hochwürdige ist bereits puterroth vor Scham und Zorn und hält ihnen eine Predigt, keine von seinen schlechtesten, über die Keckheit ihn daher zu bemühen und über die Unsittlichkeit und Sündhaftigkeit, die zu solchen empörenden Zuständen geführt habe. Und wie sie dazu kämen, ein Bett weihen lassen zu wollen, das schon so sehr entweiht sei, und ob sie glaubten, daß Gott dazu seinen Segen geben würde? Da kratzt der Jockele bedächtiglich hinter den Ohren und spricht: „Ja, wissetse, Herr, ebe deswege! Mir hant g'moint, damit er'n amal e bisle aussetze wött."



Die Nixe und der Ring

Max Feldbauer (München)



Unbrauchbar!

Erich Wilke (München)

„Den neuen Fuchs sollten wir möglichst bald wieder wimmeln. Der Kerl hat heute Mittag im Café mindestens 'ne halbe Stunde über Schiller jequatscht!"

Aus der Schule

Der Begriff „Begabung" wird an Beispielen erläutert.

Lehrer: Wenn also jemand bedeutende geistige Fähigkeiten besitzt, welchen Beruf wird er wohl wählen?

Schüler: Dann wird er Lehrer.

Lehrer: Recht gut; wenn nun aber ein Mensch nicht so klug, vielleicht sogar sehr beschränkt ist, dabei starke Muskeln, einen kräftigen Körper hat, was wird er dann?

Schüler: Dann wird er — Turnlehrer.

Aus einem Gendarmerieberichte

In diesem Lokal verkehren Studenten, Offiziere in Civil, Weiber und sonstiges Gesindel.

Liebe Jugend!

Zu Ehren Sr. Exzellenz des Kriegsministers soll im Lager ein Fackelzug stattfinden, und Herr Franz Sedlatschek, wie schon der Name sagt, Militärkapellmeister, erhält den Auftrag, eine Hymne dazu zu komponieren. Den Text hat der talentirte Oberleutnant v. Heimel gedichtet:

„Dir, o Held, Soldatenvater,
Doch im Herzen Jüngling noch,
Habsburgsthrones Marmorquader,
Bringen wir ein dreifach Hoch!"

Der Kapellmeister hat von seiner Studienzeit her eine Melodie vorräthig, die im Großen und Ganzen paßt, nur braucht er in jeder Verszeile eine Silbe mehr. Er dichtet sich also den Text um:

„Dir, o Held, Soldatenväterlein,
Wo im Herz Begeistrung koche,
Habsburgthrones Marmorquaderstein,
Bringen wir drei Male Hoche."

Aufzeichnung eines Juristen

„Wie schade", denkt manches Mal der Vertheidiger, wenn er sein Plaidoyer beginnt, um seinen Clienten reinzuwaschen, „wie schade, daß ich nicht der Staatsanwalt bin. Ich könnte das Gericht so leicht von der Schuld des Angeklagten überzeugen!" **Austriacus**

Kleines Gespräch

Mutter: Nun, Ludmilla, hat Dir der Herr Assessor endlich eine deutliche Erklärung gemacht?

Tochter: Noch nicht, aber er hat mir eine große Schmeichelei gesagt. Als ich ihm auseinandergesetzt hatte, wie schwer es heutzutage für ein Mädchen ohne Geld und Schönheit sei, einen Mann zu kriegen, sagte er: „Dafür, mein Fräulein, besitzen Sie etwas, wogegen Götter selbst vergebens kämpfen!"

Aus dem Rekrutenexamen

„Was verstehst Du unter dem innern Feind, Schulze?"

„Den Unteroffizier."

Splitter

Das Ideal der Ernsthaftigkeit ist der Ochse, denn der lacht nie. —

Jeder Zoll ein Mime!

Als dem Intendanten des Hoftheaters zu Timbuktu der Tod seines ersten Kapellmeisters mitgetheilt wurde, erschrak der Intendant derart, daß er fast die Besinnung verlor. Er taumelte gegen seinen Schreibtisch, zitterte am ganzen Leibe und schluchzte mit bebender Stimme: „Welch schmerzlicher Verlust. Wehe, mir schwinden die Sinne." Und der Intendant verschwand in sein Toilettenzimmer. Nach wenigen Minuten trat er wieder heraus, weiß geschminkt und mit roth angemalten Augen; und er begann von Neuem zu schluchzen.

Unter den Linden

Lude (der einen fremden Offizier mit breiten Silbertressen sieht): Du, kiek mal, Ede, dem is am Ende 's Silberjeld bei der Sommerhitze in der Tasche jeschmolzen un de Beene runterjeloofen.

Wahres Geschichtchen

Dirigent (in Czernowitz zum Hornisten): „Blasen Sie doch endlich piano, Sie blasen ja immer forte!"

Hornist: „Ja, lieber Herr, wenn ich piano blasen könnt', wär' ich nicht in Czernowitz."



Otto Erich Hartleben in Salò

Alfred Bachmann (München)

„Den Künstler lieb' ich nur, dem schon im edlen Blut
Das wetterstille Glück der Halkyonier ruht."

O. E. Hartleben

März

Es streicht ein frisches Wehen
Durch frühe Tagesluft,
Die kahlen Bäume stehen
Nun bald in grünem Duft.

Ein Locken, halb verstohlen,
Von einem Amselpaar,
Sie sammeln und sie holen
Für's Nest im Frühlingsjahr.

Wenn alle Blumen sprießen
Und in die Sonne seh'n,
Will ich die Augen schließen
Und will in's Dunkel geh'n.

Ernst Rosmer

Gedanken

Man soll nicht der Sklave seiner Laster sein, aber auch nicht seiner Tugenden.

*

Schön ist der Mensch nur als Kind und als Greis. Nur manche Frauen haben schon als Kinder die Stille des Alters und im Alter noch die Lieblichkeit des Kindes in den himmlischen Zügen.

*

Der Künstler ist ein Mensch, der abwechselnd ganz und gar erfüllt und ganz frei von seinem irdischen Ich ist.

*

Kraft ist, wenn ein geistreicher Kopf das Maul hält.

Paul Garin

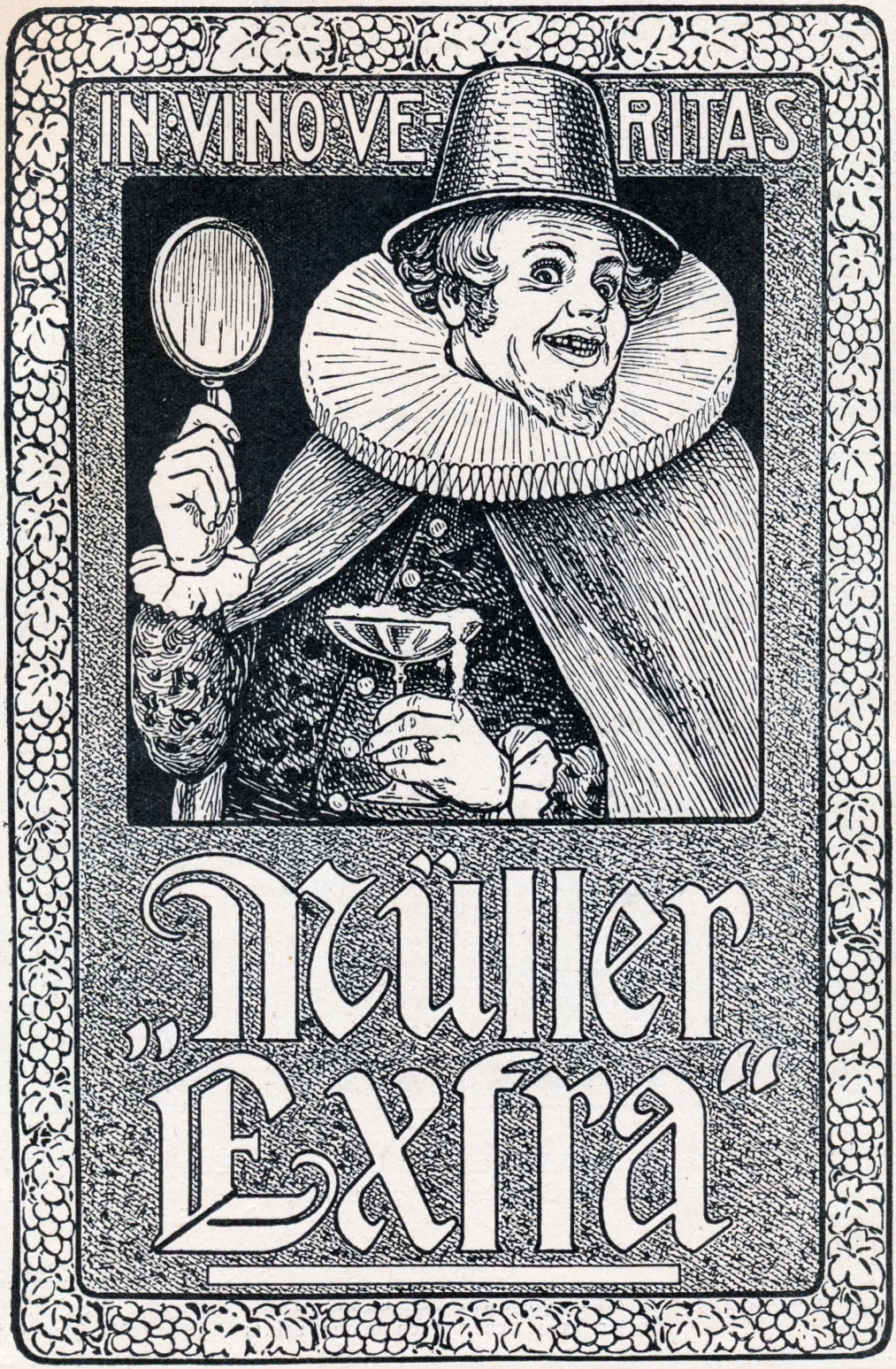
Besinnung

Gelassen, ihr Starken!
Die Stunde, sie eilt:
Und Lachen und Weinen,
Es will nur was scheinen,
Solang es verweilt!

All Gutes und Schlimmes
Muß flüchtig vorbei —
So schwer wir's gewogen,
So leicht ist's verflogen,
Was immer es sei.

Doch wird uns aus allem
Ein Wesen gebaut:
Weil wir es genossen,
Weil uns es verdrossen,
Und weil wir's geschaut.

Hanns von Gumppenberg



Motto: „Der Spiegler." Hans C. Ulrich, Zürich.

MATHEUS MÜLLER ELTVILLE a. Rh.
Sect-Kellerei. Gegr. 1838.

Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers und Königs
„ „ „ „ Königs von Bayern
„ „ „ „ „ „ Sachsen
„ „ „ „ „ „ Württemberg
„ „ Kgl. Hoheit des Grossherzogs von Baden

Hoflieferant Sr. Kgl. Hoheit des Erbgrossherzogs von Mecklenburg-Strelitz
„ „ „ „ „ Grossherzogs von Oldenburg
„ „ „ „ „ Herzogs Karl in Bayern
„ „ „ „ „ Prinz Christian von Schleswig-Holstein
„ „ „ „ „ Fürsten Leopold von Hohenzollern-Sigmaringen

Hoflieferant Sr. Kgl. Hoheit des Kronprinzen von Schweden und Norwegen.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.



Eins steht fest

bei allen Denen, die Freunde einer guten Tasse Cacao sind und das ist: dass

Van Houten's Cacao

das beste, erfrischendste, anregendste u. nahrhafteste Getränk für den täglichen Hausgebrauch bildet. Ausgiebig, daher billig im Gebrauch.

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von *Marie Schnür* (München).

—

Sonderdrucke vom **Titelblatt,** sowie von den übrigen farbigen Blättern sind durch den **Verlag der „Jugend"** erhältlich.

Redaktion der »Jugend«.

—

Nr. 14 der **„Jugend"** (Datum 3. April) erscheint als

Tiroler Nummer

und zugleich als

Fest-Nummer zu Franz v. Defreggers 70. Geburtstag

mit **Titelblatt** (Andreas Hofer) von **Franz v. Defregger** und Beiträgen von **August Pezzey †, Leo Putz, R. M. Eichler, M. Bernuth, A. Schmidhammer, Ernst v. Wildenbruch, Ludwig Ganghofer, Hanns von Gumppenberg, Rud. Greinz, Fritz v. Ostini** und vielen Anderen.

*

Humor des Auslandes

Mißverständniß

Junger Meßner (zu einer fremden, alten Jungfer, die er in der Kirche umherführt): „Darf ich Sie vielleicht zum Altar führen?"

Sie: (verschämt): „Ist das Ihr Ernst?"

(Pêle-mêle)

Lipsius & Tischer
Buchhändler und Antiquare
Kiel
empfehlen sich zum Ankauf von
Ganzen Bibliotheken
sowie einzelnen Werken von Wert.
(Litteratur und Kunst bevorzugt)
Autographen
Holzschnittbüch. d. XV. u. XVI. Jahrh.
Inkunabeln
Kunstblättern
Manuscripten etc. etc.
Uebernahme von Bibliothek. zu Versteigerungen zu günstigst. Bedingungen.
Vermittlern zahlen wir gern angemessene Provision.

Die Modenwelt; anerkannt beste deutsche Moden-Zeitung; nicht zu verwechseln mit „Kleine Modenwelt" und „Grosse Modenwelt". ¼ Jahr 1 M. 25 = 1 Kro. 50.

Illustrirte Frauen-Zeitung. Ausgabe der „Modenwelt" mit jährlich 48, bisher einzig dastehenden, farbigen Modenbildern usw. ¼ Jahr 2 M. = 2 Kro. 40.

* Man abonnirt jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Stereoskopbilder
beste Aufnahmen, Kataloge gratis.
Ansichten-Genre, à 25 Pfennig.
Neu: **Liliput**-Apparat mit 100 Bilder.
3 Mk. franco!
Dalmverlag, Charlottenburg, 4x.

Brockhaus
Konversations-Lexikon
Neueste revidierte Jubiläums-Ausgabe liefern wir komplett in 17 starken Halblederbänden unter Bedingungen, welche eine kaum fühlbare Anschaffungsweise bedeuten. Illustrierten Luxusprospekt No. 212 L. auf Verlangen gratis.
Bial & Freund, Breslau 2
Vertreter wollen sich melden

Grössere deutsche Fabrik in **Gebrauchsgeschirren sucht** zum baldig. Eintritt hervorragend begabten
Keramischen Künstler
für Entwürfe in modernem Stil, sowie früh. Stilarten u. Dekorationen (Blumendekore, Monogramme, Vignetten etc.)
Offerten mit Lebenslauf, Probe-Arbeiten und Angabe der Gehalts-Ansprüche unter **M. O. 7075** befördert **Rudolf Mosse, München.**

Gegen **Kopfschmerz Influenza Rheumatismus** hilft
Citrophen
Erhältlich in allen Apotheken, auch Tabletten in Originalschachteln.



Radebeul - Dresden.

Weber's Carlsbader Kaffeegewürz
ist die Krone aller Kaffeeverbesserungsmittel,
Weltberühmt
als der feinste Kaffeezusatz.



Sommersprossen
entfernt nur Crême Any in wenigen Tagen. Nachdem Sie alles Mögliche erfolgl. angew., machen Sie einen letzten Versuch mit Crême Any; es wird Sie nicht reuen! Pr. 2 Mk. Porto extra. Verlangen Sie unsere vielen Dankschreiben. Gold. Medaill. London, Berlin, Paris. Echt nur allein durch Apotheke z. eisernen Mann, Strassburg 77, Els.

Die verlorene
Nervenkraft
habe ich d. Apoth. E. Herrmann, Berlin, Neue Königstr. 7 schnell wied. erlangt.
B. Beamter in Wien.
Prospect diskret und franko.

Macht der Hypnose.
Sie können sich selbst und jedermann hypnotisieren. Sie können Ihren Einfluss auf Andere geltend machen auch ohne deren Wissen. Sie werden Beliebtheit, Freunde, Erfolg und Glück erlangen, wenn Sie das Werk studieren: **„Macht der Hypnose".** Preis Mk. 1.60.
Prospekte gratis!
WENDEL'S Verlag, Dresden 10. D.

Akademie Friedberg
bei **Frankfurt a. M.**
Polytechn. Institut
für Maschinen-, Elektro- und Bau-Ingenieure, sowie für Architekten.

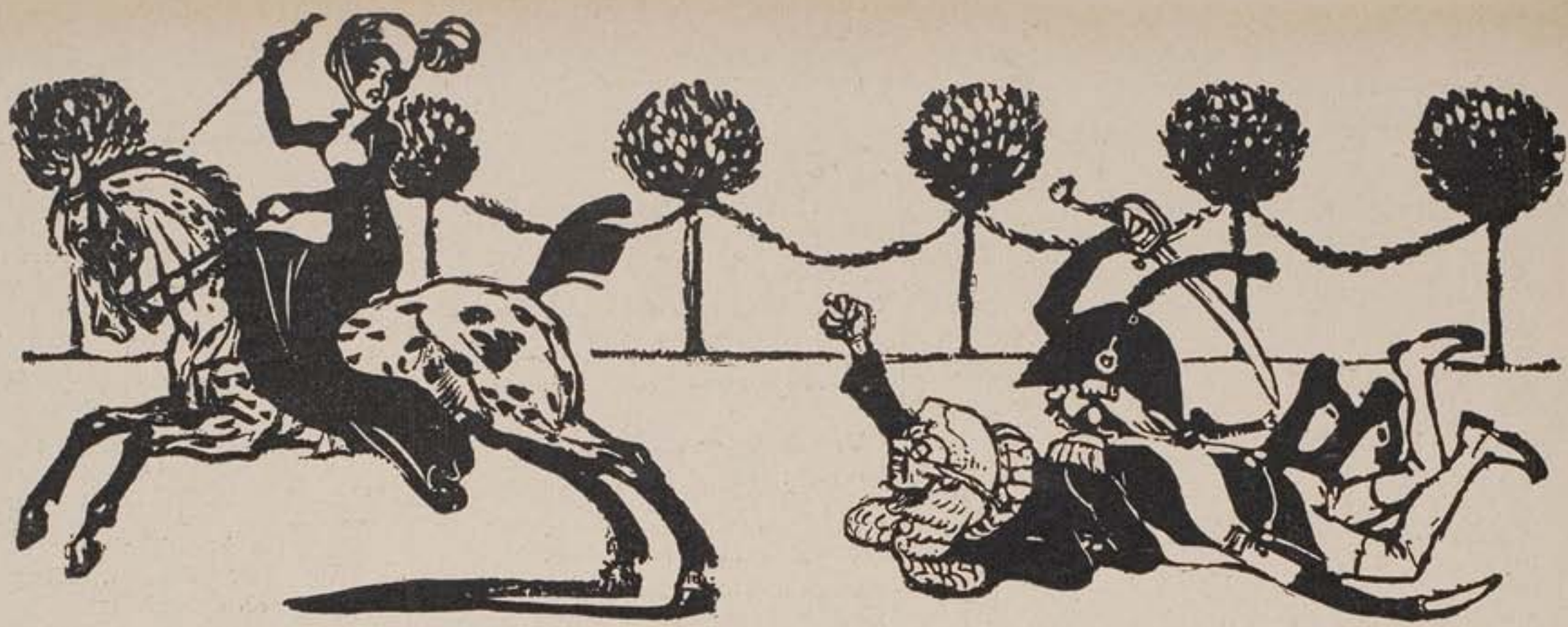
Abonnements-Erneuerung

Das erste Quartal der „Jugend" schliesst mit No. **13.** die erste Nummer des zweiten Quartals (No. **14**) erscheint am 3. April.

Damit keine Unterbrechung in der Zusendung der Fortsetzung erfolgt, wird um gefällige rechtzeitige Erneuerung des Abonnements höflichst gebeten.

Verlag der „Jugend" in München

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.



Dienstag den 6. und Mittwoch den 7. Juni d. J. findet in der Galerie Helbing in München, Wagmüllerstraße 15 eine

Auktion von Originalzeichnungen der Münchner „Jugend“

statt. Zur Versteigerung kommen Handzeichnungen, Aquarelle etc. der Jahrgänge 1896 bis 1905.

Vormerkungen auf Kataloge werden schon jetzt durch die unterzeichneten Firmen entgegengenommen.

Verlag der „Jugend“,
München, Färbergraben 24|II.

Hugo Helbing,
Kunsthändler u. gerichtl. vereideter Sachverständiger f. Antiquitäten, Oelgemälde u. Kupferstiche.
Wagmüllerstr. 15. München. Liebigstr. 21.

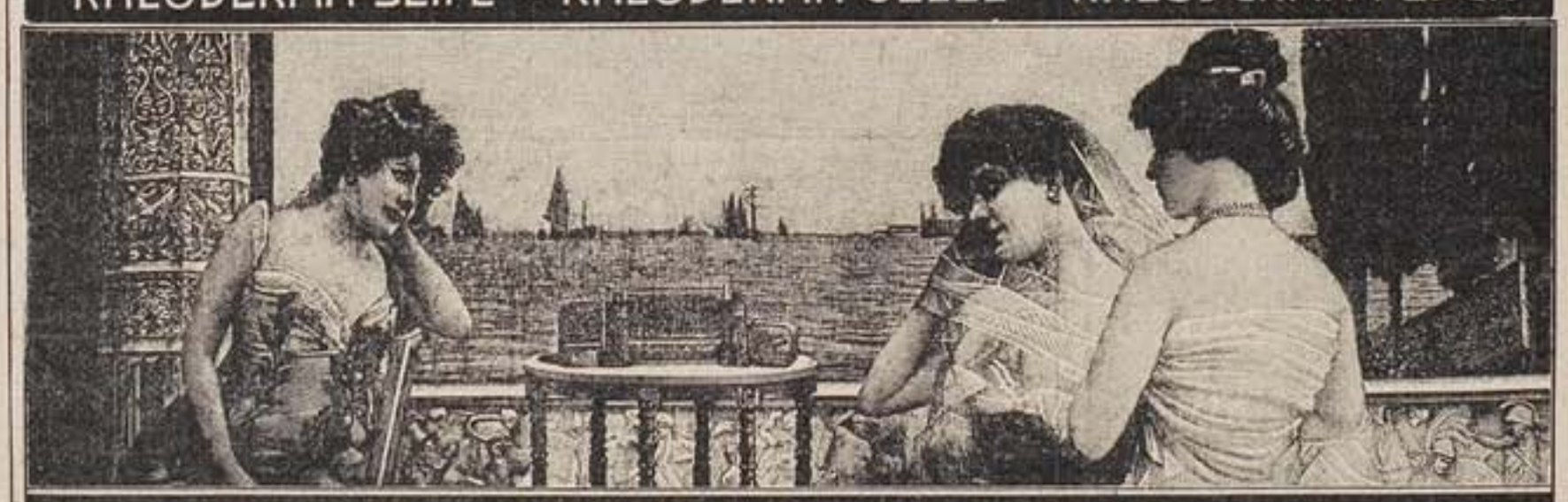
Sämtl. Dedikat.-Gegenstände, Parade-, Fecht- u. Mensurausstattungen, Bänder, Mützen, Cerevise, Bier- u. Weinzipfel fertigt als Spezialität die Studenten-Utensilien- und Couleurband-Fabrik von
Carl Roth,
Würzburg M.
→ Catalog gratis. ←

Gratis Ober Buch halter Proben
Com- toir-
Pra- xis-
Aus- Ferdinand
bildung Simon
brieflich Gerichtlicher Bücher-Revisor
BERLIN-W 62 · Nettelbeckstr 16

Ideale Büste
zu erlangen, durch ärztlich glänzend begutachtetes Verfahren. Anfrag. geg. Retourm.
Baronin v. Dobrzansky, Halensee-Berlin. D.

Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut!
KALODERMA-SEIFE * KALODERMA-GELÉE * KALODERMA-PUDER



KALODERMA F. WOLFF & SOHN
Gesetzlich geschützt. Karlsruhe.
Zu haben in allen besseren Parfumerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Wie man wachsen kann.

Eine Aufsehen erregende Erfindung, welche eine Umwälzung in der physischen Beschaffenheit des Menschen zur Folge haben kann.

Warum klein u. gedrungen bleiben, wenn man kostenlos das Geheimnis lernen kann, gross zu werden?

Gleichviel, wie klein Sie sind, und welches Alter Sie haben, Sie können Ihre Körpergrösse verbessern.

Keine Erfindung hat die Aufmerksamkeit der wissenschaftlichen Welt mehr auf sich gezogen, als die, welche Herr K. Leo Minges in Brighton, N.Y. Amerika, gemacht hat. Mr. Minges ist den kleinen Männern



und Frauen das, was der Hexenmeister Edison in der Elektrizität ist. Er hat mehr Erfahrungen und Kenntnisse gesammelt, den Knochenbau und die Muskulatur des menschlichen Körpers anbelangend, denn irgend ein anderer Forscher. Leute wachsen zu lassen ist ein von ihm seit Jahren betriebenes Steckenpferd, und die von ihm erzielten Resultate sind einfach bewunderungswürdig. Durch seine Methode kann jeder Mann oder jede Frau unter 50 Jahren von zwei bis zehn Zentimeter wachsen gemacht werden, und selbst bei Leuten über 50 Jahren kann das Wachstum sichtbar gefördert werden. Seine Methode hat den Beifall und die Zustimmung ärztlicher Autoritäten gefunden, und bedeutende Erziehungsanstalten haben sie adoptiert, um die körperliche Entwickelung ihrer Zöglinge zu fördern. Wenn Sie Ihre Körpergrösse verbessern wollen, müssen Sie das Buch lesen, welches Ihnen sagt, wie diese hervorragende Erfindung gemacht wurde, und welches Ihnen auch das Geheimnis des Wachsens erklärt. Dieses Buch gibt es umsonst. Sie haben nicht nötig, einen Pfennig dafür auszugeben, und wenn Sie wünschen, senden wir Ihnen die Zeugnisse von Hunderten, die durch Befolgen dieser Methode um zwei bis zehn Zentimeter gewachsen sind. Das Resultat ist sehr schnell erreicht. Viele sind in zwei Monaten bis zu sechs Zentimeter gewachsen. Es ist keinerlei Unbequemlichkeit, keinerlei Medizin, keinerlei Operation damit verbunden, nur die Anwendung einer wissenschaftlichen Methode in durchaus hygienischer und harmloser Weise. Selbst Ihre intimsten Freunde brauchen keine Kenntnis davon zu haben. Das Buch „Wie man wachsen kann" enthält Illustrationen, die für jedermann interessant und lehrreich sind. Solange die derzeitige Auflage noch vorhanden, werden ein Tausend dieser Bücher gratis u. franco verschickt. Wollen Sie also gross werden, so schreiben Sie heute noch danach. Adressieren Sie:

The Cartilage Co., Dept. M. M.
Brighton, New-York, U. S. Amerika.

LOHSE'S weltberühmte Spezialitäten
für die Pflege der Haut:



EAU DE LYS DE LOHSE

weiss, rosa, gelb, chamois,
seit über 60 Jahren unübertroffen als vorzüglichstes Hautwasser zur Erhaltung der vollen Jugendfrische sowie zur sicheren Entfernung v. Sommersprossen, Sonnenbrand, Röte, gelben Flecken und allen Unreinheiten des Teints.

LOHSE'S Lilienmilch-Seife

die reinste und mildeste aller Toilettenseifen, erzeugt nach kurzem Gebrauche rosigweisse, samtweiche Haut.

Beim Ankauf mein. Fabrikate achte man stets auf die Firma

GUSTAV LOHSE Jägerstr. 45 BERLIN

Hoflief. Sr. Maj. des Kaisers u. Königs, Ihrer Majestät der Kaiserin u. Königin, K. u. K. Oesterreich.-Ungarischer Hofl.

In allen Parfümerien, Drogerien etc. des In- u. Auslandes käuflich.



Man verlange stets ausdrücklich **ALLCOCK'S** und hüte sich vor schädlichen Nachahmungen.

Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M.



Aelteste und grösste Spezialfabrik für Handcameras.

Weltberühmte Delta-Cameras

Wichtige Neuheit
Spezial Film-Pack-Cameras
Prospecte gratis.
Reich illustr. Preisl. u. Beschreib. unber.
In allen Handl. photogr. Artikel zu haben

Audiatur et altera pars!

Herr Rechtsanwalt Dr. Rosenberger, der Bevollmächtigte der Frau Selma Hartleben zu Berlin, sandte uns nachfolgende Richtigstellung, die sich, wie uns Herr Dr. Rosenberger versichert, auf die Erklärungen eines einwandfreien Zeugen stützt:

„An die Redaktion der ‚Jugend'
zu München!

In der No. 9 Ihres geschätzten Blattes (Jahrgang 1905) veröffentlichten Sie unter dem Titel ‚Hartlebens Schädel' ein Gedicht. Ich bitte Sie, von Folgendem Kenntniß zu nehmen:

Das Abpräparieren des Schädels geschah in der Leichenhalle ohne Zeugen, und deshalb konnte von der Oeffentlichkeit nicht bemerkt werden, von wem und in welcher Weise dies bewirkt wurde.

Die Wittwe des Dichters hat seinem Wunsche insofern Rechnung getragen, als sie den von der Verbrennung ausgeschiedenen Kopf nach Deutschland mitnehmen wollte, was aber auf Grund der in Italien geltenden Vorschriften ohne vorherige Präparierung nicht angängig war. Frau Hartleben hinterließ deshalb bei ihrer Abreise eine reichliche Summe für den mit der Präparierung des Schädels beauftragten Arzt. — Auch die Angaben über die Art des Transportes sind nicht richtig: Der damalige rechtskundige Beistand der Frau Hartleben brachte den wohlverpackten Schädel in einer Barke, die von dem Hausarzt und Freunde des verstorbenen Dichters gerudert wurde, vom Kirchhof nach dem Landungsplatz zu Salò, woselbst er den Vertreter des Beerdigungs-Institutes erwartete. Da bis zum Abgang des Dampfers nach Gardone noch circa 1 Stunde Zeit war, so begaben sich die betreffenden Personen in das Café Bavaria; Niemand, auch der Wirth nicht, wußte, daß die Herren Hartlebens Schädel bei sich hatten. Es ist also unrichtig, daß der Schädel ‚schmutzig mit Papier umgeben auf dem Wirthstisch gelegen hat und von den Italienern neugierig angestaunt worden ist.'" —

Wir konstatieren ausdrücklich, daß in unserem Gedicht die Wittwe des Dichters mit keinem Wort erwähnt ist, und daß wir niemals daran dachten, ihr persönlich irgend welchen Vorwurf zu machen.

Thüringisches
Technikum Ilmenau
Maschinenbau- u. Elektrotechnik, Abteilungen für Ingenieure, Techniker und Werkmeister.
Lehrfabrik

„JUGEND"

Inseraten-Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen sowie durch
G. Hirth's Verlag in München u. Leipzig.

Insertions-Gebühren
für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum Mk. 1.50.

Die „JUGEND" erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern u. Zeitungsexpedit. entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kronen 60 Hell., bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oest. Währ. 5 Kr. 25 Hell., in Rolle Mk. 5.—, Oest. Währ. 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Frcs. 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Doll. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. excl. Porto.

Publikations-Organ ersten Ranges.
Auflage dieser Nummer:
62 000 Exemplare.
Internationale Verbreitung.

Zwei Schwärmer! Nachdem der Abgeordnete Gröber im Reichstage für die Toleranz und der Ministerialdirektor Althoff im Abgeordnetenhause für die akademische Freiheit geschwärmt hatten, begegneten sich Beide auf der Straße. Ein Vorübergehender fragte: „Warum lächelten die beiden Herren so, als sie sich grüßten?" Er erhielt zur Antwort: „Haben Sie noch nie von den Auguren gehört, die sich immer anlächeln, wenn sie sich treffen?"

•

Die „Neheimer Zeitung" berichtet aus Hüsten, dort sei ein Herr Deucker zum Vorsteher der Gemeindevertretung gewählt worden; sie hofft, „daß sich derselbe, **trotz evangelischer Konfession,** die Achtung und das Vertrauen der Gemeinde-Eingesessenen — — erwerben wird." Bravo! Die „Neheimer Zeitung" hat ganz Recht: man kann evangelisch und trotzdem ein achtungswerther Mensch sein. Solche Amphibienverhältnisse kommen öfters vor; der Redakteur der „Neheimer Zeitung" selbst ist, wie wir sehen, trotz katholischer Konfession, tolerant. Ja, wir können ihm sogar ein Berufsgeheimniß verrathen, das er uns vielleicht nicht glauben wird, das aber wahr ist: man kann ein Zeitungsschreiber und dennoch ein kluger Mann sein.

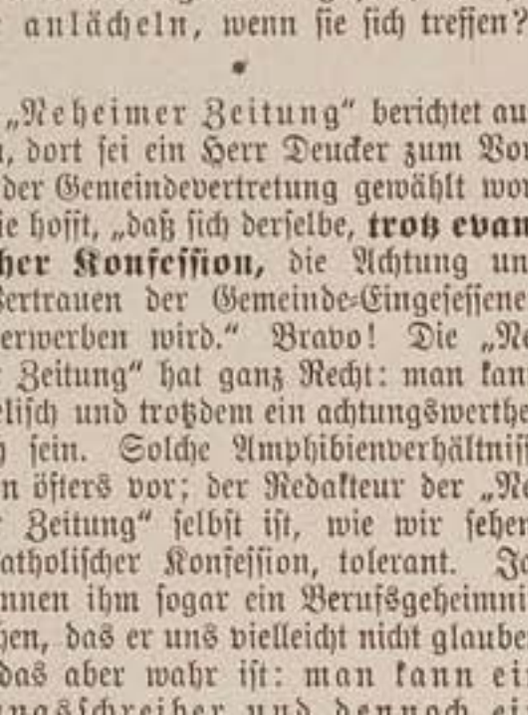
Wer sichere Heilung der
Nervenschwäche
sucht, kaufe Dr. Norris:
Der Spezialarzt
ärztlicher Ratgeber.
Hochinteress., lehrreiches Buch, 36 Aufl. 1904 mit vielen Unterweisungen für Jung u. Alt, Mann u. Frau. Für Mk. 2.— Briefmarken zu beziehen durch **Internat. Medical-Institut Zürich Nr. 8** (Schweiz). **Briefporto nach der Schweiz: 25 Cts., 20 Pfg., 25 Heller.**





Kinderleichte Handhabung
Emil Wünsche AKT. GES.
für PHOT. INDUSTRIE.
REICK bei Dresden
Neueste Schlitz-Verschluss-Camera: Victrix
gedeckter Aufzug.
Nur ein Handgriff für Aufzug und alle Schlitzbreiten.
ALLE ARTEN KLAPP- & FILM-CAMERAS.
NEUESTE MODELLE.
Man verlange Preisliste.


Nur für Künstler
Maler, Bildhauer, Architekten, Zeichner etc.
En Costume d'Eve
Études de Nu féminin d'après Nature. **Künstlerische Freilichtaufnahmen in prachtvoller Wiedergabe. Ein Aktwerk ohnegleichen!** Viele glänzende Urteile bedeutender Künstler! **Format 40×29½ ctm.**
Ich liefere: I. Serie Lieferung 1 für 2,30 Mk. franko.
II. Serie Lieferung 1 für 2,30 Mk. franko.
I. Serie Lieferung 1—5 für 10,50 Mk. franko.
II. Serie Lieferung 1—5 für 10,50 Mk. franko.
I. resp. II. Serie komplett in Künstlerleinenmappe für à 13 Mk. fr. (Ausland entsprechendes, Nachnahme 20 Pfg. Porto mehr.) Ich sende nur auf Bestellung mit der Erklärung, dass das Werk zu künstlerischen Zwecken gebraucht wird! **OSWALD SCHLADITZ, Berlin W., Bülowstrasse 51 J.**


Wenn Sie müde und abgespannt sind, durch geistige oder körperliche Anstrengung, können Sie sich keine grössere Erfrischung verschaffen, als durch Einreibung mit
Brázay Franzbranntwein
Auch ein warmes Bad, in welches eine genügende Quantität **Brázay Franzbranntwein** gegossen wird, hat eine überaus erfrischende und belebende Wirkung.
Ueberall käuflich.

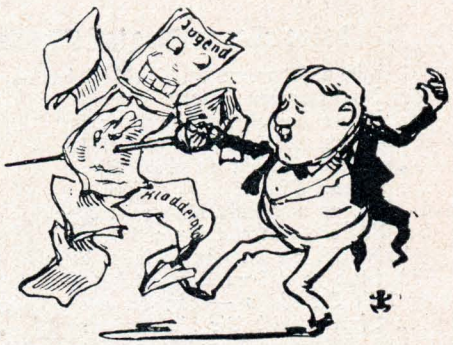
Ziegeleien
compl. Anlagen, auch einz. Maschinen.
Ernst Förster & Co., Magdeburg-Neustadt.

3 Darmstädter Kunstzeitschriften
von internationaler Verbreitung.
Herausgeber Hofrat ALEXANDER KOCH—Darmstadt.
Kind und Kunst Neue illustr. Monatsschrift zur Pflege der „Kunst im Leben des Kindes". Jährlich 12 Hefte mit ca. 500 Illustr. und farb. Beilagen Mk. 12.—. I. Jahrgang ab 1. Oktober 1904. . . . Probenummer mit 50 Illustrationen Mk. 1.25.
Deutsche Kunst u. Dekoration Illustr. Monatshefte für moderne Malerei, Plastik, Architektur, Wohnungskunst und künstlerische Frauenarbeiten. Jährlich 12 Hefte mit ca. 1000 Illustrationen Mk. 24.—. Elegant gebunden in 2 Bänden Mk. 28.—. Bis Weihnachten 1904 erschienen 14 Bände. . . . Probenummer mit ca. 175 Illustrationen Mk. 2.50.
Innen-Dekoration Illustr. Monatshefte für die Ausschmückung und Einrichtung mod. Wohnräume in Wort und Bild. — Jahresabonnement (ca. 500 Illustr.) Mk. 20.—. Die Weihnachtsbände 1902, 1903 u. 1904 (mit je 500 Illustr.) geb. à Mk. 25.—, die 3 Bände zus. Mk. 60. Probenummer mit ca. 60 Illustr. Mk. 2.50.
Man verlange ausführliche Prospekte über obige Zeitschriften sowie weitere Kunst-Publikationen von der
Verlagsanstalt ALEXANDER KOCH, Darmstadt.



Dr. Dr. Teuscher's Sanatorium
• Oberloschwitz, •
Weisser Hirsch, bei Dresden. Physik. diätet. Kurmethoden.
Für Nerven-, Stoffwechsel-Kranke und Erholungs-Bedürftige.
Dr. H. Teuscher, Nerven-Arzt, Dr. P. Teuscher, prakt. Arzt. — Prospekte.
Neues Badehaus, elektrisches Licht, Zentralheizung. ***Winterkuren.***

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.



Bismarck en detail

„Wir Deutsche fürchten Gott und sonst nichts — als die Witzblätter!"

Unserm lieben Bernhard

Ein Redakteur von jener schlimmen Sorte,
Die Bülow einst bekämpfte als Gefahr,
Las von dem jüngsten, schneid'gen Kaiserworte,
Und kraute voll Gedanken sich das Haar:

Als Vorbild stellte die japan'schen Heiden
Der Kaiser nämlich den Soldaten hin.
— „Ei, ei, wie seltsam ändern sich die Zeiten!",
Kam's da dem Mann der Feder in den Sinn.

Er dachte an ein Bild, darauf als Hüter
Ein Engel stand, der hin gen Osten weist:
„Völker Europa's, wahrt die heiligsten Güter
— Vor der Gefahr, die man die gelbe heißt."

Und an ein schönes Wort, das einst gestanden
In jeder Zeitung, dachte unser Mann,
Daß nur ein Christ, — ein Christ nur, wohlverstanden —
Ein guter, tüchtiger Soldat sein kann.

Er dachte auch mit insgeheimem Schauer
An jenes Wort, um das man lebhaft stritt,
Daß „Russ'sche Trauer sei auch deutsche Trauer",
Er dachte gar an den „Pour le mérite".

Und wieder sprach er leise: Ja, die Zeiten,
Wie ändern sie sich manchmal auf der Welt,
Nun wurden sie uns, die japan'schen Heiden,
Als trefflichste Soldaten hingestellt.

Sie hatten also Recht, die bösen Blätter,
Auf die Herr Bernhard einst so wild getobt,
Weil ohne Rücksicht auf den russ'schen Vetter
Sie Japan schon vor Monaten gelobt?

Sie hatten Recht. Und ohne Eurer Gnaden
Erlaubniß sprachen sie sich offen aus,
Denn sie sind keine hohen Diplomaten
Und sagen ihre Meinung ehrlich 'raus!

Helios

Die Metzeleien in Baku waren schrecklich, aber schrecklicher war, was ihnen folgte. Die muhamedanische Geistlichkeit veranstaltete nicht nur in den Moscheen Totenfeiern für die gefallenen Armenier, sondern wohnte sogar in Tiflis einem Totengottesdienst in der armenischen Kirche bei! Gegen diese empörende Toleranz bäumt sich jedes menschliche Gefühl auf. Diese muhamedanischen Geistlichen wären im Stande, kalten Herzens einen Andersgläubigen auf ihrem Friedhof zu bestatten und den letzteren nachher ruhig für ihre Glaubensgenossen noch weiter zu benutzen! Die Schweine!

Der Bundschuh in Russland

Halloh! Der Bundschuh geht durch's Land
Im weiten Reich des Zaren.
Er steckt der Herren Schloß in Brand
Und treibt sie selbst zu Paaren.
Der Bauer lädt zu Gast sich ein;
Und wer nichts gibt zu saufen,
Muß wie der weiland Helfenstein
Durch seine Spieße laufen.

Der Himmel leuchtet blutigroth
Von Moskau bis Archangel.
Drei schnelle Reiter sind die Noth,
Der Hunger und der Mangel.
Sie reiten wohl an einem Tag
Vielhunderttausend Meilen;
Kein Nogi und Kuroki mag
Im Lauf die drei ereilen!

„Man hat — es sind nun vierzig Jahr —
Die Freiheit uns gegeben.
Was nützt die Freiheit uns, o Zar?
Wir haben nichts zum Leben!
Wir seh'n die Herrn trotz Gottes Zorn
Bei vollen Tafeln lungern.
Für sie nur bauen wir das Korn,
Wir selber aber hungern!

Soll von Geschlecht so zu Geschlecht
Das Elend weiterdauern?
O nein, wir fordern unser Recht,
Wir armen, dummen Bauern,
Und solltet blind und taub ihr sein,
So nehmen wir den Flegel
Und dreschen Euch ganz kurz und klein
Nach alter Bauernregel!"

So tönt des Bundschuhs düstrer Sang
Durch Rußlands öde Weiten.
Es ist der altvertraute Klang
Aus unsrer Väter Zeiten,
Es ist der schrille Schrei der Noth,
Gedämpft zum Trauerpsalme;
Und hinterher da geht der Tod
Und mäht die welken Halme.

Cri-Cri

*

Die Geschenke von die Einjährigen an die Herren Unteroffiziere haben sich diese ollen Civilkrüppel Beumer und Erzberger in den Reichstag vorjebunden? Herr Jott, wenn ick die beeden Quadratschnauzen in meine Korporalschaft hätte! Griffe kloppen und Paradeschritt üben müßten se, daß se dajejen die Schlacht von Mukden vor'n Ruhetag halten dhäten!

Unteroffizier Nimm.

*

Der Jesuiten-Wertheim

Das Waarenhaus Wertheim ist eine Jesuitengründung, so berichtet die ultramontane „Sächsische Volkszeitung"; die Jesuiten haben das Geld zu Wertheims Neubau gegeben und den letzteren durch einen katholischen Geistlichen einweihen lassen.

Das ist richtig. Aber die „Sächsische Volkszeitung" weiß noch nicht Alles. Mancher hat sich schon gewundert, daß der Wertheim'sche Neubau am Leipziger Platz einen ganz anderen Stil zeigt, als das alte Gebäude. Die Fassade ist viel gothischer und kirchlicher. Nun, das hat seine guten Gründe. Die Jesuiten und im Bunde mit ihnen Wertheim planen das Folgende: Eine zahllose Menge von Jesuiten ist heimlich nach Berlin gekommen, wo sie im Wertheim'schen Waarenhause in der Maske von Verkäuferinnen und unter dem Schutze ihres Keuschheitsprinzips untergebracht sind. Wertheim ist durch geheime Telephonleitungen mit dem Privatkabinet des Papstes einerseits und mit sämmtlichen katholischen Studentenverbindungen andererseits verbunden. Diese Telephon- und Studentenverbindungen setzen ihn in die Lage, in jedem Augenblick ein stattliches Heer von Jesuiten und katholischen Studenten mobil zu machen. Die genauen Mobilmachungspläne sind im Jesuiten-Generalstabe ausgearbeitet worden. Wenn der Papst auf einen elektrischen Knopf drückt, erheben sich mit einem Schlage die erwähnten Heerschaaren des Katholizismus, marschieren mit Waffen aus dem Wertheim'schen Magazin nach dem Schlosse und pflanzen dort die päpstlichen Zeichen auf. In einer Stunde wird ganz Berlin überrumpelt und genommen sein. Das Wertheim'sche Waarenhaus (daher sein eigenthümlicher Stil und die geistliche Einweihung) wird katholischer Dom, das Wertheim'sche Geschäft wird in das bisherige königliche Schloß verlegt, zwei Filialen kommen in das Kaiser Friedrich-Museum und in den neuen Dom am Lustgarten. Wertheim selbst erhält zum Dank für seine Verdienste um die Sache der Jesuiten die Hand der Gräfin Montignoso, wird Erzbischof von Olmütz und vererbt das Erzbisthum in dem Mannesstamme seiner Familie.

Das ist der teuflische Plan der Jesuiten, der nunmehr natürlich nicht ausgeführt werden wird, weil wir ihn verrathen haben. Und dieser Verrath ist auch der Grund, weshalb die Jesuiten die „Jugend" so gründlich hassen.

Frido

Der Russen-Caspar

Der Russe, der war kerngesund,
Stark angeraucht und kugelrund;
Er fraß die ganze Mandschurei
Und war noch gar nicht satt dabei.

Doch eines Tages kam der Japs
Und gab ihm einen derben Klaps
Und rief ihm in Korea zu:
Gib Acht! Geh weg! Mach Frieden Du!
Da fing der Russe an zu schrei'n:
Ich mache keinen Frieden, nein!
Nein, keinen Frieden mach ich nicht!
Ich mache keinen Frieden nicht!

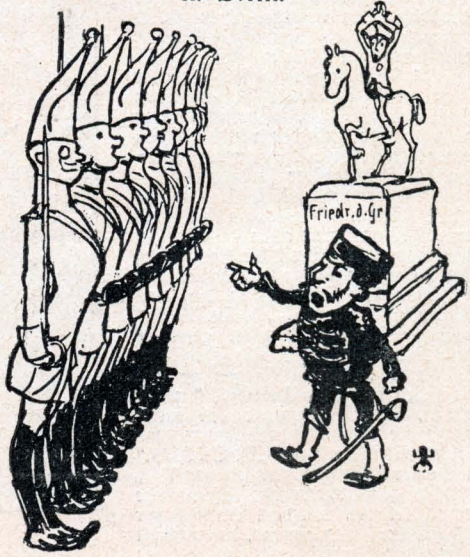
Bei Liaujang, ja sieh nur her,
Da war es schon viel brenzlicher,
Doch wieder fing er an zu schrei'n:
Ich mache keinen Frieden, nein!
Nein, keinen Frieden mach ich nicht!
Ich mache keinen Frieden nicht!

Port Arthur fiel. Oh weh und ach,
Wie war der Russe dünn und schwach!
Doch wieder fing er an zu schrei'n:
Ich mache keinen Frieden, nein!
Nein, keinen Frieden mach ich nicht!
Ich mache keinen Frieden nicht!

Doch erst bei Mukden ganz und gar
Der Russe wie ein Fädchen war,
Kein Frieden! schreit er noch mit Noth —
Beim nächstenmale ist er todt.

Bums

Anno 1950: Japanische Instrukteure in Berlin



„Pi-ha-ko-tai-daidai", das heisst: „Zum Donnerwetter, rührt Euch mehr!!"

Die elftägige Schlacht

Elf Tage währte die blutige Schlacht,
Elf Tage das gräßliche Ringen,
Elf Tage kämpfte Macht gegen Macht,
Elf Tage maß man die Klingen.
O weh, da ist gar bitt'res Leid
So manchem Manne geschehen.
Noch niemand hat zu unserer Zeit
So heißes Kämpfen gesehen.

Todmüde sanken die Streiter hin
Beim Untergange der Sonnen;
Früh aber hat ihr tapferer Sinn
Stets neues Kämpfen begonnen.
An jedem Abende glaubte man,
Nun habe das Streiten ein Ende,
Doch morgens regten die Männer dann
Zu neuem Kampfe die Hände.

Nun ist vorbei, dem Himmel sei Dank,
Die endlos scheinende Fehde;
Die Kämpfer rasten (wenn auch nicht lang'),
Es schweigt die bittere Rede.
Nach langem Ringen um die Gewalt,
Das kein Vernünftiger billigt,
Ist endlich, endlich das bischen Gehalt
Herrn Posadowsky bewilligt!

Frido

Die Decadence der Alpen!

In der „Deutschen Alpenzeitung" legt Herr Paul Zschorlich aus dem alten Felsennest Leipzig eine grimmige, von den meisten Mitgliedern des „D.-Ö. A.-V." allerdings nicht unterschriebene Lanze ein gegen den durch Bergbahnen, befrachte Kellner und Nichtalpinisten verschuldeten Verfall der Alpen, der so weit geht, daß der „D.-Oe. A.-V." nicht mehr Herr in seinen Alpen ist.

Diese Lanze ist uns aus dem Herzen gebrochen, ja wir möchten sagen, daß die niederschmetternde Decadence unserer Hochgebirgspoesie mit Myriaden üppig wuchernder Nachtseiten zum Himmel schreit. Nicht nur der Umstand, daß Hotels und Schutzhütten dem wetterharten Mitglied des „D.-Oe. A.-V." auf allen Höhen ihre Sirenenarme entgegenstrecken, um ihn zu einem Capuaner zu verweichlichen, ist beklagenswerth; auch in den Thälern beginnt schon die Verwüstung der nach Herrn Paul Zschorlichs Ueberzeugung dem „D.-Oe. A.-V." gehörigen Gottesnatur durch Ortschaften, Bauernhöfe, Villen u. s. w. Der idyllische Friede der Almhütten wird gestört durch sich herumtreibendes bimmelndes Vieh, und sendet ein Mitglied des „D.-Oe. A.-V." seine angenehm sächsisch oder berlinerisch gefärbten schmetternden Jodler in die Höhe, so antwortet ihm irgendwoher aus der rauhen Brust einer Sennerin mit gutturalen Kehllauten ein gemeiner Juhschrei.

Die Bergbahnen! Welch ein Kapitel! Kaum ist mit dem Aufwand von Millionen und allen Hilfsmitteln der modernen Technik die Schändung der Jungfrau vollzogen, da bohren sie schon ihre Tunnels in die, von Nichtmitgliedern des „D.-Oe. A.-V." ohnehin schon bald platt getretene bayerische Jungfrau, die Zugspitze. Nirgends in seinen Bergen ist das Mitglied des „D.-Oe. A.-V." mehr allein, überall wimmelt das internationale Touristenpack herum; wo früher das Mitglied des „D.-Oe. A.-V." mit einer Absturzmöglichkeit von 75% mit Steigeisen thurmhohe Felsenwände emporkletterte, mit dem Blute seiner Fußsohlen sich anleimend, da bummelt heute der Tourist mit gelbledernen Schuhen auf wahren Säuglingspromenadewegen hinauf und oben empfängt ihn ein Postkartenautomat!

Die schöne, charakteristische Tracht des berechtigten Hochtouristen vom „D.-Oe. A.-V.": kurze Lederhose, bloße Knie, Wadenstrümpfe, Lodenjoppe, wird nicht nur von jedem Holzknecht und Gemsentödter getragen, sondern auch im Sündenpfuhl der Großstädte auf Schwabinger Bauernbällen entweiht. Und wenn nun schon die Schaar der nicht autorisierten Felsbummler, Jochkrabbler und Gipfeltreter die heilige Erde des „D.-Oe. A.-V." mit ungenagelten Füßen tritt, warum hält sie nicht wenigstens das mit Recht so genannte Maul? Mit Bergstockklappern, rohem, banalem Lachen und Schwatzen beleidigt sie das Mitgliederohr des „D.-Oe. A.-V", zertrümmert sie die heilige Stille, in deren Thau, mit sich und dem Alpenvereinszeichen allein, der echte Hochtourist die Flügelschläge seiner Seele gesund zu baden berechtigt ist! Wahrlich, der Tag, wo die ersten Kinderwagen auf die Zugspitze geschoben werden, wo der erste Maronibrater auf dem Todtenkirchl seinen Ofen aufstellen, wo die erste Tennispartie auf dem Gipfel des Matterhorn gespielt, wo das erste Automobil auf dem Gipfel des Ortler herumsausen wird, ist nicht mehr ferne, wenn es so weiter geht!

Darum erhebe der ganze „D.-Oe. A.-V." wie ein Mann sein von Herrn Paul Zschorlich aus dumpfer Erschlaffung wachgerütteltes Haupt und es sei mit allem Nachdruck die alpine Monroe-Doktrin proklamiert: Die Alpen dem Alpenverein! Man ziehe einen Stacheldraht um das ganze Bergland von der Rhone bis zum Wiener Wald, vom ligurischen Meer bis zum Staffelsee und erkläre das Gebiet nach dem abgelegten Muster von Tibet als heiliges Land, in das kein Unbefugter hineindarf!

Dalai Lama wird Herr Zschorlich!

–g–

*

Passende Aufschrift für russische Hofwagen

Das Wagennullen ist verboten.

*

Kuropatkins Abberufung ist nach unseren Informationen nun erfolgt. Ein kurzes Telegramm des Zaren befiehlt ihm, sofort nach Petersburg zurückzukommen. Kuropatkin antwortete telegraphisch: „Melde gehorsamst: möchte sehr gerne kommen, aber die verfluchten Kerls, die Japaner, lassen mich ja nicht durch."



Kuropatkin *E. Wilke*

Sie, die selbst die Schuld an allem tragen,
Greifen wuthentbrannt zum Stock!
An die eigne Brust mag keiner schlagen, —
Armer, armer Sündenbock!

Si.

Der Friedhof von Langenberg in Lothringen

Vergiß nicht, wenn Du Friedhöf' baust,
Daß Du zuvor den Pfarrer fragst!
Die Stunde kommt, die Stunde kommt,
Wo Du an Gräbern stehst und klagst.
Du baust vielleicht an einen Ort,
Der Deinem Pfarrer nicht entspricht.
O Gott, es war nicht bös gemeint —
Der Andre aber weiht ihn nicht.
Und gehst Du auch zum Kaiser dann
Und selbst zu unserm Herrgott hin —
Es hilft Dir nichts — daß Du gekränkt
Den Pfarrer, wird Dir nie verziehn.
Und stirbt einmal ein Ketzerweib,
O leg es nie zu Grabe dort,
Wo's Deinem Pfarrer nicht gefällt,
Sonst muß das Luder wieder fort.
Du selber aber mußt dafür,
Zur Strafe für Dein freves Thun,
Hernach mit Kind und Kindeskind
In ungeweihter Erde ruhn.
Drum, wenn Du einen Friedhof baust,
Bedenke wohl zuvor Dein Werk,
— Und Eines merk Dir jedenfalls:
Erbau' ihn nie in Langenberg.

A. D. N.

*

Die Damen des russischen Hofes, vor allem die Gemahlin und die Mutter des Zaren, dringen in diesen, er möge sich auf den Kriegsschauplatz begeben und das Oberkommando der russischen Truppen übernehmen. Sie werden zu dieser Bitte nicht sowohl durch die Liebe zum Vaterlande, als durch die Liebe zum Zaren bestimmt. Denn sie glauben, daß er an der Spitze seiner Truppen mitten in der heißesten Schlacht gegen die Japaner sicherer sei als daheim.

*

Ferertés Rédoktion!

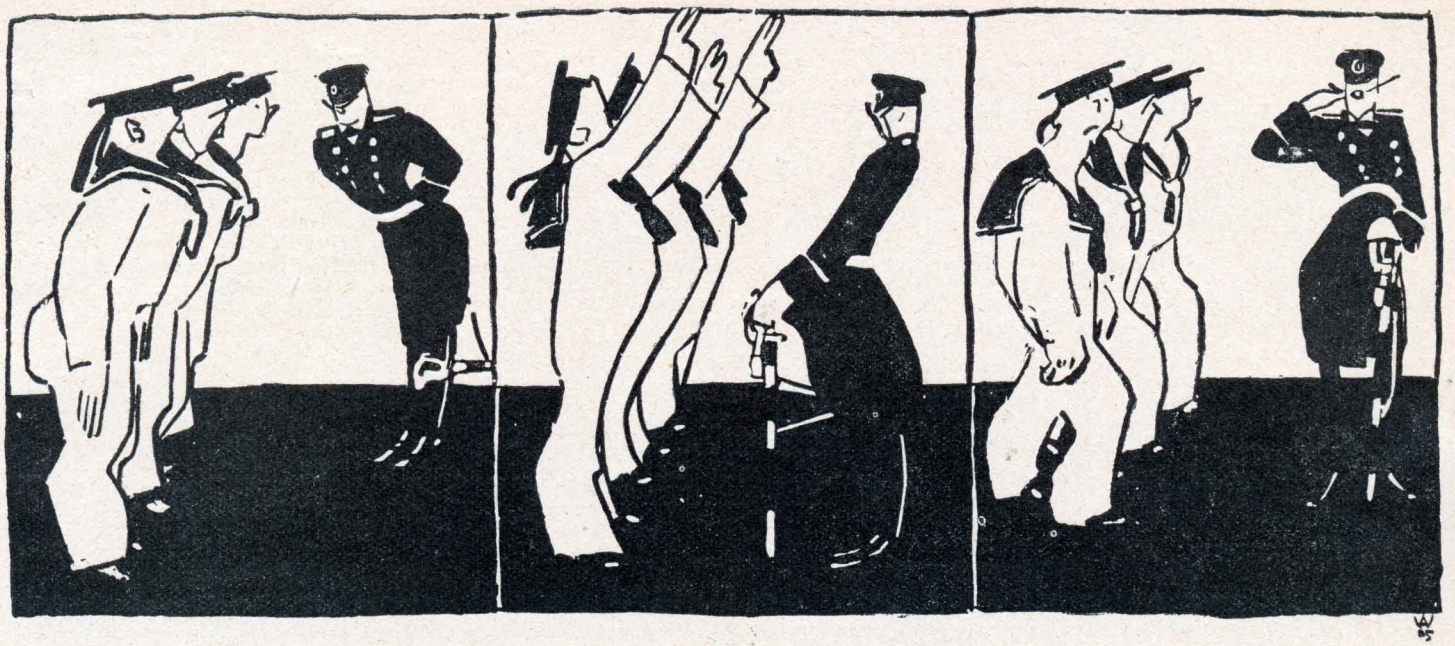
Hob ich immér gewortet, ob werde nicht auch forgéschlogen fir Audiencz bei Ferencz Joszef, wail ist Ollés gekommén noch Wien, wos hot Schnurrbort und Progromm gewichstés ungarischés. Seh ich ober, doß hot Kaisér scheintz schon génug on Poprika-Goulyás, wos Tisza hot ihm jetzt férvirt. Ist schode! Hätte ich bestés Progromm géhobt von Olle und waar Krissis auf Ainen Straich gewésén beéndict. Schloge ich némlic for Folgendés: Mon sperrt ainfoch olles bishér férnomménes Minister-Condidoten (Justh, Apponyi, Folk, Kossuth und und so waitérs) in ainer gonz dunklén Kommér zusommen. Mocht Thirl ferr fest zu. Braucht in Kommér nix zu sain ols wie Sessl und Bonkl. Hát! Olsdonn schrait ainer hinain: „Maine Herrn, die Hausordnung wird glaich geändért." Wann hären dos die Fersommeltén, nemmen jedenfolz glaich Bonkl und Sessl und hauen ainonder solange an Kopf, bis blos mehr Spanl ibric und stärkstés Monn, wos hot bestén Kopf auf. Teremtete! Mocht mon hernoch Kommérl auf und Iberlebénden storken Monn zum Ministerprésindenten. Wos sogén dozu. Ainfoch schäniol?

Nichts wohr? Grüße ich Sie fraindlich!

Grof János z.

*

Die Vertrauensmänner der russischen Arbeiter, die in die Schidlowsky'sche Kommission zur Prüfung und Verbesserung der Arbeiterverhältnisse gewählt worden sind, wurden sämmtlich verhaftet. Ja, ja, Herr Marschall Oyama, die Russen verstehen auch Gefangene zu machen!



Die drei Kommandos des Kieler Gerichts-Leutnants *A. Weisgerber*

„Stillgestanden!" **„Schwört!"** **„Rührt Euch!"**

(In Kiel vereidigte, wie der „Tag" meldet, ein Leutnant als Gerichtsoffizier auf eigene Faust drei Matrosen.)

Angenehme Gegend

Auf dem Tempelhofer Felde
Saß ein kranker, junger Mann,
Weil man unterm Himmelszelte
Dort sich sonnig wärmen kann.

Saß und dachte an nichts Böses,
Sondern las ein Buch dabei,
Als ihn plötzlich — ach, Herr Jeses —
Arretiert die Polizei.

Diese nämlich hielt gerade
Eine große Razzia,
Arretierend ohne Gnade
Alle Wesen, die sie sah.

Da der Jüngling protestierte,
Was mir sehr begreiflich scheint,
Zog man Ketten vor und führte
So hinweg den Ordnungsfeind.

Schimpfen dient in solcher Lage
Jedem zur Erleichterung,
Andrerseits führt es zur Klage
Wegen Amtsbeleidigung.

So erging es auch dem armen
Opferlamm der Polizei,
Doch der Richter hatt' Erbarmen
Und er sprach den Jüngling frei.

Diesen prächt'gen Fall erwägend
Komm ich zu dem Resultat:
Eine wunderschöne Gegend
Ist doch Preußen in der That!

Karlchen

Humanitätsflegelei

Aus Berlin wird gemeldet: Gegen die an sich gewiß verwerfliche Sitte, die Damenhüte mit ausgestopften Vögeln zu schmücken, hat sich ein „Bund der thatkräftigen und energischen Thierfreunde" gebildet, dessen Mitglieder sich verpflichten, die Vogelleichen auf den Hüten der sich öffentlich zeigenden Damen einfach nicht zu dulden, sondern dieselben im Nothfalle, wenn eine energische Verwarnung fruchtlos bleibt, herunterzureißen. Die Gerichts- und anderen Kosten trägt die Bundeskassa. Wie wir hören, bildete sich gleichzeitig ein „Bund energischer Freunde der guten Sitte", dessen Mitglieder sich verpflichtet haben, jeden Humanitätsflegel, der sich in jener Weise an einer Dame vergreift, mittels einiger wohlgezielten Maulschellen zu besseren Umgangsformen zu erziehen.

— e —

Der Wanderpreis der Dummheit,

der auf dem Gebiete kirchlicher Intoleranz abwechselnd von katholischen und protestantischen Hetzern erobert wird, war bekanntlich bis jetzt im Besitze des katholischen Fameck. Jetzt aber hat eine evangelische Schwarzwald-Gemeinde die Trophäe erobert; sie weigerte sich unter dem Schlachtruf: „Wir wollen kein katholisches Wasser!" sich an einer von der katholischen Nachbargemeinde angelegten Wasserleitung zu betheiligen. Damit sind die Schwarzwälder um eine Länge voraus.

Die Mannschaft des Centrums sinnt bereits Tag und Nacht, wie es diese Schlappe wieder gutmachen könne.

*

Gesucht

Duell-Redakteur für das Tageblatt einer ersten deutschen Universitätsstadt. Derselbe hat für diejenigen Artikel, durch welche satisfaktionsfähige Leute sich etwa verletzt fühlen, persönlich einzustehen, während der Chefredakteur den nichtsatisfaktionsfähigen Personen gegenüber die Verantwortung auch weiterhin beibehalten wird. Um jedoch einen allzuhäufigen Wechsel auf diesem Posten möglichst zu vermeiden, können nur solche Bewerber berücksichtigt werden, welche sich nicht nur als gewandte Rapier- und Säbelfechter, sondern auch als tüchtige Pistolenschützen auszuweisen vermögen. —

Offerten mit Gehaltsansprüchen unter „Vor, los!" an die Expedition der „Jugend" erbeten.

Harden, der Russenfreund

Maximilian hat sich ein „russisches Kabinet" einrichten lassen. Sein „lieber Kampfgenosse" Sudermann, den er sehr verehrt, prangt darin als Heiligenbild, vor dem eine geweihte Lampe brennt. Drei



Mal des Tages tanzt er in der Uniform der russischen Leibgarde, die ihn übrigens famos kleidet, den „Kosazki", den Nationaltanz der Moskowiter.

Zum Eisenacher Studententag

„Ich habe den Huldigungsgruß gerne entgegengenommen im Vertrauen, daß unsere Studenten stets bestrebt sein werden, die deutsche Geistesfreiheit auch durch Achtung vor der Ueberzeugung Andersdenkender hochzuhalten." Wilhelm, I. R.

So hieß es. Ja, ganz schön und recht! Doch wer
Nie andre Ueberzeugungen auf Erden
Als seine gelten ließ von altersher,
Das sind ja grad die Schwarzen, die verehrten!

Und wer den freien Geist, und was sonst frei
Im Leben ist, von altersher verfluchte,
Das ist ja grad die Ultramontanei,
Das Kuttokratenthum, das schwarzbetuchte!

Drum nur dagegen an, jung wie Ihr seid!
Trotz Preßartikel und Depeschenboten!
Nur Eines merkt: Auch auf der andern Seit'
Gibt's Kutten! Mucker! Hetzer und Zeloten!

Von beiden frei zu werden — das ist groß!
Fragt nicht nach ihrer Lieb' und ihrem Hasse!
Und nicht nach rechts und links und oben! Los!
Nur mitten durch! Der Freiheit eine Gasse!

A. D. N.

Rudolf Alt †

Er ist als **93** jähriger heimgegangen.

Er war Sezessionist durch reinste Gesinnung, non vi sed virtutibus, das heißt: er vergönnte Anderen, und namentlich den Jungen, vollkommene Freiheit des Schaffens und Strebens.

Wegen dieser hohen, bei einem in festgefügter Eigenart arbeitenden alten Herrn doppelt und dreifach rühmlichen Gesinnung hatten ihn die Wiener Sezessionisten zu ihrem Ehrenpräsidenten ernannt, und er hat diesen Ehrentitel mit berechtigtem Stolze getragen. Er war ein leuchtendes Vorbild jugendlicher Gesinnung für alle Zeiten. Wir legen einen Lorbeerkranz an seinem Grabe nieder.

„Jugend"



Die Hochschulen im Schiller-Jahr *Adolf Münzer (München)*

Wenn euch des Dichters Feuerauge schaut,
Wie ihr nach Confessionen seid verbunden,
Glaubt mir, daß ihm bei diesem Anblick graut —
O alte Burschenherrlichkeit, wohin bist du verschwunden!

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH, Redaktion: F. v OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH. Für die Redaktion verantwortlich: Dr S. SINZHEIMER, G. HIRTH's Kunstverlag. Verantwortlich für den Inseratentheil: G. EICHMANN, sämmtlich in München. Druck von KNORR & HIRTH, G. m. b. H., München.
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.



Die drei Kommandos des Kieler Gerichts-Leutnants *A. Weisgerber*

„Stillgestanden!" **„Schwört!"** **„Rührt Euch!"**

(In Kiel vereidigte, wie der „Tag" meldet, ein Leutnant als Gerichtsoffizier auf eigene Faust drei Matrosen.)

Angenehme Gegend

Auf dem Tempelhofer Felde
Saß ein kranker, junger Mann,
Weil man unterm Himmelszelte
Dort sich sonnig wärmen kann.

Saß und dachte an nichts Böses,
Sondern las ein Buch dabei,
Als ihn plötzlich — ach, Herr Jeses —
Arretiert die Polizei.

Diese nämlich hielt gerade
Eine große Razzia,
Arretierend ohne Gnade
Alle Wesen, die sie sah.

Da der Jüngling protestierte,
Was mir sehr begreiflich scheint,
Zog man Ketten vor und führte
So hinweg den Ordnungsfeind.

Schimpfen dient in solcher Lage
Jedem zur Erleichterung,
Andrerseits führt es zur Klage
Wegen Amtsbeleidigung.

So erging es auch dem armen
Opferlamm der Polizei,
Doch der Richter hatt' Erbarmen
Und er sprach den Jüngling frei.

Diesen prächt'gen Fall erwägend
Komm ich zu dem Resultat:
Eine wunderschöne Gegend
Ist doch Preußen in der That!

Karlchen

Humanitätsflegelei

Aus Berlin wird gemeldet: Gegen die an sich gewiß verwerfliche Sitte, die Damenhüte mit ausgestopften Vögeln zu schmücken, hat sich ein „Bund der thatkräftigen und energischen Thierfreunde" gebildet, dessen Mitglieder sich verpflichten, die Vogelleichen auf den Hüten der sich öffentlich zeigenden Damen einfach nicht zu dulden, sondern dieselben im Nothfalle, wenn eine energische Verwarnung fruchtlos bleibt, herunterzureißen. Die Gerichts- und anderen Kosten trägt die Bundeskassa. Wie wir hören, bildete sich gleichzeitig ein „Bund energischer Freunde der guten Sitte", dessen Mitglieder sich verpflichtet haben, jeden Humanitätsflegel, der sich in jener Weise an einer Dame vergreift, mittels einiger wohlgezielten Maulschellen zu besseren Umgangsformen zu erziehen.

— ε

Der Wanderpreis der Dummheit,

der auf dem Gebiete kirchlicher Intoleranz abwechselnd von katholischen und protestantischen Hetzern erobert wird, war bekanntlich bis jetzt im Besitze des katholischen Fameck. Jetzt aber hat eine evangelische Schwarzwald-Gemeinde die Trophäe erobert; sie weigerte sich unter dem Schlachtruf: „Wir wollen kein katholisches Wasser!" sich an einer von der katholischen Nachbargemeinde angelegten Wasserleitung zu betheiligen. Damit sind die Schwarzwälder um eine Länge voraus.

Die Mannschaft des Centrums sinnt bereits Tag und Nacht, wie es diese Schlappe wieder gutmachen könne.

*

Gesucht

Duell-Redakteur für das Tageblatt einer ersten deutschen Universitätsstadt. Derselbe hat für diejenigen Artikel, durch welche satisfaktionsfähige Leute sich etwa verletzt fühlen, persönlich einzustehen, während der Chefredakteur den nichtsatisfaktionsfähigen Personen gegenüber die Verantwortung auch weiterhin beibehalten wird. Um jedoch einen allzuhäufigen Wechsel auf diesem Posten möglichst zu vermeiden, können nur solche Bewerber berücksichtigt werden, welche sich nicht nur als gewandte Rapier- und Säbelfechter, sondern auch als tüchtige Pistolenschützen auszuweisen vermögen. —

Offerten mit Gehaltsansprüchen unter „Vor, los!" an die Expedition der „Jugend" erbeten.

Harden, der Russenfreund

Maximilian hat sich ein „russisches Kabinet" einrichten lassen. Sein „lieber Kampfgenosse" Sudermann, den er sehr verehrt, prangt darin als Heiligenbild, vor dem eine geweihte Lampe brennt. Drei



Mal des Tages tanzt er in der Uniform der russischen Leibgarde, die ihn übrigens famos kleidet, den „Kosazki", den Nationaltanz der Moskowiter.

Zum Eisenacher Studententag

„Ich habe den Huldigungsgruß gerne entgegengenommen im Vertrauen, daß unsere Studenten stets bestrebt sein werden, die deutsche Geistesfreiheit auch durch Achtung vor der Ueberzeugung Andersdenkender hochzuhalten." Wilhelm, I. R.

So hieß es. Ja, ganz schön und recht! Doch wer
Nie andre Ueberzeugungen auf Erden
Als seine gelten ließ von altersher,
Das sind ja grad die Schwarzen, die verehrten!
Und wer den freien Geist, und was sonst frei
Im Leben ist, von altersher verfluchte,
Das ist ja grad die Ultramontanei,
Das Kuttokratenthum, das schwarzbetuchte!

Drum nur dagegen an, jung wie Ihr seid!
Trotz Preßartikel und Depeschenboten!
Nur Eines merkt: Auch auf der andern Seit'
Gibt's Kutten! Mucker! Hetzer und Zeloten!

Von beiden frei zu werden — das ist groß!
Fragt nicht nach ihrer Lieb' und ihrem Hasse!
Und nicht nach rechts und links und oben! Los!
Nur mitten durch! Der Freiheit eine Gasse!

A. D. N

Rudolf Alt †

Er ist als **93** jähriger heimgegangen.

Er war Sezessionist durch reinste Gesinnung, non vi sed virtutibus, das heißt: er vergönnte Anderen, und namentlich den Jungen, vollkommene Freiheit des Schaffens und Strebens.

Wegen dieser hohen, bei einem in festgefügter Eigenart arbeitenden alten Herrn doppelt und dreifach rühmlichen Gesinnung hatten ihn die Wiener Sezessionisten zu ihrem Ehrenpräsidenten ernannt, und er hat diesen Ehrentitel mit berechtigtem Stolze getragen. Er war ein leuchtendes Vorbild jugendlicher Gesinnung für alle Zeiten. Wir legen einen Lorbeerkranz an seinem Grabe nieder.

„Jugend"



Die Hochschulen im Schiller-Jahr *Adolf Münzer (München)*

Wenn euch des Dichters Feuerauge schaut,
Wie ihr nach Confessionen seid verbunden,
Glaubt mir, daß ihm bei diesem Anblick graut —
O alte Burschenherrlichkeit, wohin bist du verschwunden!

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH, Redaktion: F. v OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH. Für die Redaktion verantwortlich: Dr S. SINZHEIMER. G. HIRTH's Kunstverlag. Verantwortlich für den Inseratentheil: G. EICHMANN, sämmtlich in München. Druck von KNORR & HIRTH, G. m. b. H., München.
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.



JUGEND
1905 — No. 13



Freya *Alois Kolb (Ebersberg)*

Schicksal

Vom Pfluge ward mein Acker umgebrochen,
Und gute Saat fiel in des Erdreichs Spalten,
Aus denen frische Ackerdüfte wallten,
Verheißungsvoll für künftige Erntewochen.

Hochsommer ward's, und an den Felsenjochen
Die Hagelwolken sturmgepeitscht zerprallten —
Nun hat der reife Halm mir nichts gehalten
Von dem, was mir der junge Keim versprochen.

Dahingeschlagen liegt in breiten Schwaden
Naßgrünes Stroh — mein liebes Brodgetreide
Ward Mast für Larven und für ekle Maden.

Doch, eine bunte reiche Augenweide,
Erheben stark sich wieder Mohn und Raden,
Und klar glänzt des Gebirges Wetterscheide.

Hans-Martin Eckert

Ueber die Entstehung der Menschen

Ein japanisches physiologisches Märchen

— — Es war noch ganz zu Anfang aller Anfänge. Shinto, der oberste der Götter, saß einst mit seinen Ministern und dem Hofstaat beim „kosmosnebelumwölkten" Mittagstische. Es hatte u. a. Reispudding gegeben und daher waren alle ganzen und Halbgötter guter Laune. Das heißt nach dem Souper waren sie stets gut gelaunt — nach Reispudding aber ganz besonders. Nach Tische wurde Cercle gehalten und echte „Kosmos"-Cigarren geraucht. Seit einiger Zeit schlich sich — langsam aber sicher — jenes Ungethüm in den Wohnsitz der Götter, welchem gegenüber selbst Letztere machtlos waren — die Langweile. Man plauderte, unterhielt sich so weit es eben ging — aber jeder der hohen Herrn hatte das Gefühl in sich: wir reden, um eben zu reden. Früher hatte es so manche Abwechslung gegeben. Einer oder der andere hatte eine Idee, diese wurde auch ausgeführt und man unterhielt sich eine Zeit hindurch. So hatte Shinto zur Zeit der ewigen Finsterniß, als sich die Götter mit einer greulich stinkenden „Oelfunze" bei Tische begnügen mußten, auf Vorschlag eines schüchternen Halbgottes — die hellleuchtende Sonne erschaffen. Das gab wenigstens ein ordentliches Thema zum Cercle und leuchtete auch ganz nett. Die Gelehrten unter den Himmelsbewohnern berechneten allsogleich, wie viel „Oelfunzenstärken" dem neuen Lichte gleichzuhalten sei, debattirten und polemisierten. Die andern, nicht akademischen Götter wollten wissen, ob die Sonne ebenso leuchte, wenn sie am Kopfe stünde, drehten daher den glühenden Ball um und verbrannten sich die Finger — das gab auch Unterhaltung. Bald verfielen sie jedoch wieder dem tödlichen Stachel der Langweile, fanden das neue Licht banal, selbstverständlich und zu primitiv. — —

Wieder dachte man hin und her und das Ergebniß war die Erschaffung der Planeten. Man reihte selbige, je nachdem, weiter oder näher um die Sonne und freute sich an der sinnigen Zusammenstellung und an dem Lichtreflex. Als dies auch nicht mehr viel zog, kam ein Schlauberger unter den Himmlischen auf die wahrhaft „göttliche Idee", Leben in diese Ballen zu bringen, indem er folgerte: gibt man jeder Kugel einen kunstgerechten Fußtritt, so werden sich Letztere drehen, und da kein Widerstand die Bewegung hindert, dafür die Anziehungskraft der Sonne in Betracht kommt, wird sich das ganze Zeug so lange drehen, als es uns gefällt. — — —

Dieser Gedanke fand rasenden Beifall. Alles stürmte hin, um seinen göttlichen oder halbgöttlichen Fußtritt anzubringen, so daß selbst Shinto über die tolle Schar lachte. Und gar die Hetze, als die Ballen und Bällchen bald in größerer bald kleinerer Sonnennähe, bald auf einer bald der andern Seite beleuchtet, die große Lampe — die Sonne umkollerten. Wieder hatten die Gelehrten zu berechnen und zu debattieren, während die Uebrigen schlechte Witze machten und sich die Finger zerquetschten. — —

Auch dies entbehrte aber bald des Reizes der Neuheit. Man verfertigte neue, phantasievolle Wirbelsysteme, während Shinto neue Sonnen schuf. Das war lustiger und — auch praktisch, denn man hatte mehr Licht. Das ganze wahnsinnige Gewimmel drehte sich um die Götterküche, welche anerkannt die größte Anziehungskraft besaß. — — —

Doch selbst dies unerhörte Schauspiel der Großartigkeit, konnte das himmlische Interesse nicht auf die Dauer fesseln. — Schon dachte man wieder auf Neues. Der Justizminister schlug vor, sich mit dem Gedanken zu befassen, ob das unaufhörliche Herumtreiben eines Körpers um den andern, ohne dessen spezielle Einwilligung, dem jus quaesitum der Götter entspräche, wurde jedoch mit diesem Antrage abgewiesen. Die Generalstabs-Götter, an der Spitze der Kriegsminister, schlugen vor, das ganze „Werkl" mit Streitkolben zusammenzuschlagen, um die Percussionswirkung der Letzteren zu erproben. Aber auch dieser Rath fand nicht den erhofften Beifall. — — —

Es kam daher der Augenblick nach dem anfangs erwähnten Souper, ein Augenblick rosigster Laune und hernach tödlichster Langweile. Man gähnte, rauchte und — zwickte einander zum Zeitvertreib. — — —

— — Shinto sah' dies und gedachte daher der Göttersippschaft etwas von bleibendem Reiz zu schaffen und damit die Langeweile aus dem Göttersitze auf ewig zu verbannen. Er schloß sich daher drei Tage lang in ein „Kosmosnebelwolken-Separée" ein, um ungestört nachdenken zu können. Und als er heraustrat, zeigte er den Unsterblichen ein mikroskopisches Dingerchen, welches er in der Einsamkeit sinnig konstruirt hatte. Und die Götter lachten, denn sie konnten nicht glauben, daß solch ein kleines Ding, das so dumm in die Welt sah, ihnen die Langeweile vertreiben sollte.

Da sagte Shinto: „Wartet nur, bis es deren mehrere gibt, was wir für ein Theater haben

werden!“ Daraufhin setzte er das kleine Etwas auf die Erde, weil dies die bunteste Kugel war. Und dort vermehrte sich der kleine Kerl gar rasch, während die anderen Götter unterdes zum Zeitvertreib nach dem System Shintos (denn damals gabs noch kein Patentgesetz) allerhand ähnliche Dinger konstruierten und sie auch auf die Erde setzten. So entstanden Menschen und Thiere. Sie küßten und fuhren sich gleichzeitig in die Haare, vergötterten und vernichteten sich in einem Athem, hielten Gutes für Böses oder umgekehrt und echauffierten sich wegen jedes Staubkorns, das anders kam, als es kommen sollte; außerdem stritten und debattierten sie noch über ihre Abstammung. — — — — —

— — Shinto aber und alle Uebrigen hielten sich den Bauch vor Lachen und die himmlischen Räume waren für ewige Zeiten vor der Langweile gesichert.

Wunsch

Zum Zechen das Horn,
Am Stiefel den Sporn,
Auf feurigem Pferd,
Zur Seite das Schwert,
Dem Feinde die Hieb,
Dem Maidlein die Lieb,
Wagmuthig und jung,
Durch's Leben im Sprung,
Im Beutel stets Gold,
Das ist, was ich wollt.

Heinrich von Reder

Hunger

Von Carl Ewald

Er konnte das Feld nicht bestellen, konnte die Thiere des Waldes nicht jagen, den Fisch im Wasser nicht fangen und das Boot nicht über die Wogen lenken. Er konnte dem Felsen sein Erz nicht abgewinnen, konnte es nicht in der Esse schmieden und es nicht umsetzen durch Kauf und Verkauf.

„Gott hat mir einen reichen und seltenen Verstand gegeben,“ sagte er. „Ich bin zum Studiren geboren.“

Und er kam auf die hohe Schule, wo die Gelehrten waren.

Da konnte er sich auf den schwierigen Pfaden des Rechts nicht durchfinden, hatte nicht den kühlen Kopf und das warme Herz des Arztes, nicht des Forschers Geduld, nicht des Lehrers Selbstverleugnung, nicht des Erfinders Scharfsinn, nicht des Staatsmannes Klugheit.

„Gott hat mich zum Höchsten bestimmt,“ sagte er. „Ich bin zum Priester geboren.“

Und er bekam eine kleine Pfründe.

Er predigte Selbstverleugnung denen, die kein Brot hatten, aber er seufzte, daß der Braten auf dem eigenen Tische so klein sei. Er sprach mit gefalteten Händen, es sei leichter, daß ein Kameel durch das Nadelöhr gehe, denn daß ein Reicher ins Reich Gottes komme, aber er klagte, daß sein Beutel leer sei.

„Gott der Herr will, daß ich mich um die fette Pfründe bewerbe, die in diesem Jahre zu besetzen ist,“ sagte er. „Er sei mir Sünder gnädig, daß ich es erst heute sehe. Ewig sei er gepriesen, daß ich seinen Willen vollende.“

Da bewarb er sich um die Pfründe und bekam sie.

(Autorisierte Uebersetzung aus dem Dänischen von H. Kiy)

Die Bojarin

Ich habe nie ein herrlicheres Weib gekannt, als Gina Romanescu, die Bojarin.

An Gestalt ein Leopard — lauter Sehne und keine Knochen. Schultern eines kleinen Jungen, sie füllten die dünne Seidenbluse nicht, und dem Busen und Becken nach — — eine dreizehnjährige Keuschheit. — Die Haut aber war haselnußbraun.

Auf diesem Körper saß ein bestialisch pikanter Kopf mit Augen von japanischem Lack und wirren, matten, ungeberdigen Haaren.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Eines Tages schwelgten wir auf der Terrasse des Caffè della città unter blühenden Oleandern, und Gina trank Schokolade; ich natürlich auch. Wir sprachen davon, daß ich immer dasselbe trinke, wie sie, und ob das Absicht oder Zufall sei. — Ich sagte: Es ist Schicksal.

Da kam, da kam eine Wespe geflogen.

Sie summte um Gina in drohenden Bogen, schoß auf mich los und kehrte um, brummte und kreiste — und plötzlich hielt sie mit vibrierenden Flügelchen am Rande meiner Schokoladentasse still.

Gina, der Leopard, auf der Lauer.

Da fiel die Wespe zappelnd in meine Tasse und wollte ersaufen.

Und — die schöne Gina — zog mit liebenswürdiger Selbstverständlichkeit eine Haarnadel aus ihren Flechten und angelte die Wespe geschickt aus meiner Schokolade ...

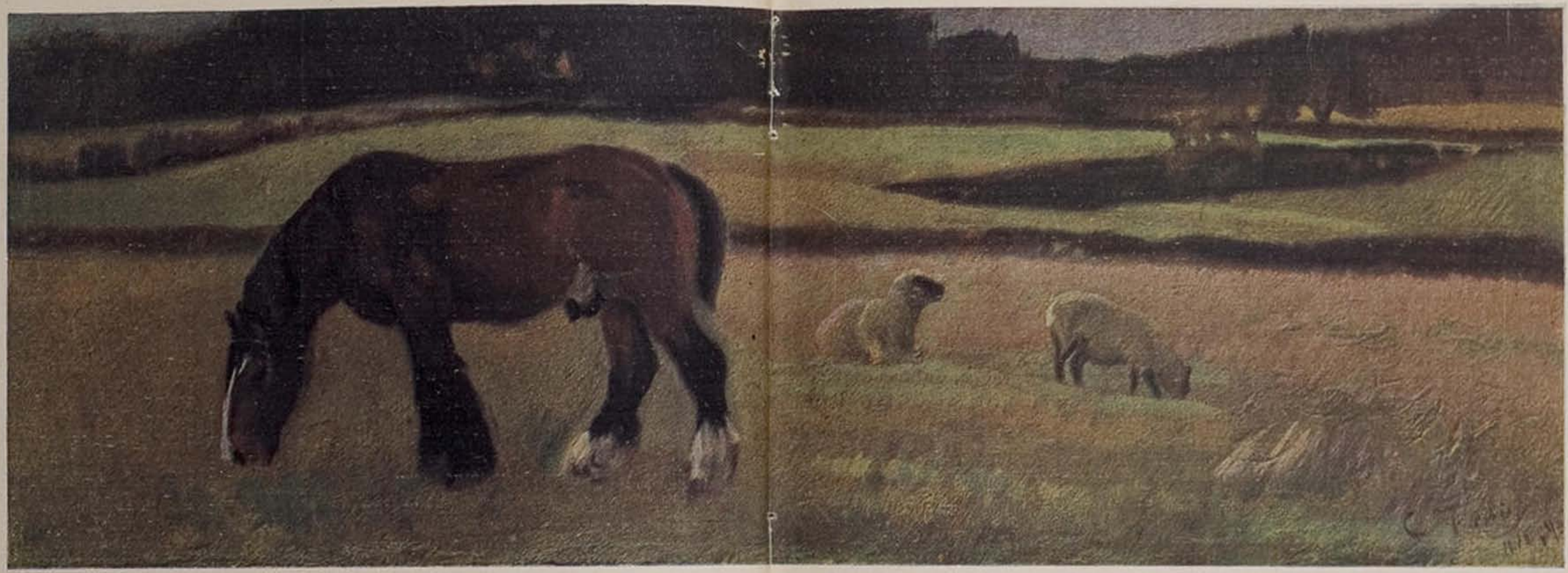
— — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Eine Minute blieb ich stumm.

„— — Frau Gina,“ sagte ich dann, „— — wie ist das eigentlich? — Herrscht bei Ihnen in Rumänien noch immer die interessante Sitte, daß die Kavaliere aus den Schuhen ihrer Damen trinken —?“

Roda Roda





Friedlicher Abend

C. Tooby (München)

Durch die Straßen wirst Du gehen!

Durch die Straßen wirst Du gehen
Und es wird Dich keiner kennen
Und nach Herzen wirst Du spähen,
Die wie Dein's in Sehnsucht brennen.
Und schon neigen sich die Tage,
Schon wird Deine Sehnsucht still,
Leise schluchzend, ohne Klage
Stirbt ein Herz, das keiner will.

Otto König

Warum?

Sogleich als er von Muttchens Umzug hörte, begann er zu betteln: „Mich, Mutti, den Hansl darf ich tragen, niemand soll ihn anfassen, gelt, Muttchen? Und den besten Platz bekommt er in der neuen Wohnung, ja Mutti? Am Fenster, wo die goldene Sonne scheint? Muttchen ja? sag schnell ja"

Mutti verspricht Alles. Dafür pressen zwei dicke Kinderarme sie fast todt.

Bubi ist nicht leicht stille zu bekommen — das Hauptwort in seinem Sprachschatz lautet: Warum? — Eine endgiltige Antwort erkennt er nie an. Nur wenn Mutti dem kleinen Schwätzer den Mund mit einem Kuß schließt, giebt er ein Weilchen Ruhe.

„Warum scheint die Sonne nicht während der Nacht, Mutti? Und warum bist Du keine seidene Dame, und warum hast Du nie Handschuhe auf? Und, Mutti, wer sitzt immer im Telephon und wie kriecht er da hinein, und wer füttert den da drinnen? Und, Muttchen warum haben nicht alle, alle Leute so viel Geld, damit es bei ihnen immer nach Braten riecht?"

Die blonde Frau hat durch Bubi ihr Lachen entdeckt. Früher ist sie immer ernst gewesen. Jetzt scherzt und jauchzt sie mit dem Kinde. —

So kommen die letzten Tage vor dem Wohnungswechsel heran. Bubi hat solche Unordnung noch nie erlebt. Abends — wenn Mutti heimkehrt, darf er sich ihr nicht wie sonst auf den Schooß setzen und Geschichten hören — och nein, gleich fängt sie zu räumen an und zu scheuern; Alles soll wie neu werden, hat sie dem Kleinen erzählt. — Dornröschen und Schneewittchen kann er leicht entbehren — für diese dünkt er sich ohnehin schon zu groß, aber an Robinson hängt sein Herz und an den vielen Indianern, die in allen Geschichten vorkommen müssen. Vor den Indianern steht aber noch Hansl. Sobald Bubi in's Stübchen kommt, stellt er sich an das Vogelbauer. Niemand versteht wie er, was Hansl „meint". — An keinem Geschenk der Pate hatte er solche Freude. Sie gehören zusammen, Kind und Vogel. Als Bubi zu trippeln anfing, brachte ihm die gute Tante den Hansl; so kam es, daß der Kleine die ersten Schritte stets dorthin richtete, wo das blanke Bauer seinen Platz hatte.

Bubis Mutti ist „bloß" ein Mädchen. Aber lieb hat sie den Knaben doch, ach, wie lieb! Diese Liebe zu ihm wuchs in ihrer Brust wie im Walde ein Baum, der seine Aeste und Zweige ausspannt. — Vor der Geburt hat sie wohl gebebt, aber All' das ist vergessen. Längst empfindet sie nur noch Wonne, daß er da ist, der süße dickbackige, blondlockige Schelm. Fünf Jahre genießt sie nun bereits ihren kleinen Knaben.

Bald kommt Bubi in die Schule. Der Ranzen hängt schon an der Wand. Die neue Tafel wird einstweilen zum Malen benutzt. Jede Kritzelei bedeutet Hansl's Bild, das nur Bubi immer so deutlich erkennt. —

Als der Kleine neulich einmal mit in die neue Wohnung gekommen ist, kümmerte ihn dort gar nichts als Hansl's Fenster. Er tanzte mit den Sonnenstrahlen um die Wette, die in's Stübchen fielen. Die hohen Treppen freuten ihn, weil Hansl nun doch dem Himmel so nah und den Sternen und dem Monde. —

An einem regentrüben Novembermorgen steht das kleine Hundegespann vor der Thür. Dreimal wird es hin und herfahren, um die bescheidene Uebersiedelung zu bewerkstelligen.

Wo bleibt nur grade heute der Tag? Nebel lagern bleiern über Berlin. Fröstelnd hat sich die Mutter an die Arbeit gemacht. Bubi stört mehr als er hilft, dennoch schleppt er stolz irgend ein kleines Hausgeräth treppab.

Die erste „Fuhre" setzt sich in Bewegung. Die blonde Plätterin hat ihren Bubi fest an die Hand genommen. So gehen sie nebenher. Unter zärtlichsten Liebkosungen erklärte Bubi seinem Liebling oben, warum er nun eine kleine Weile allein bleiben müsse; zum hundertsten Mal hat er ihm den sonnigen Platz geschildert, der so nahe am Himmel in der neuen Wohnung für ihn bereit ist. Er hilft Hansl ein Stückchen Seidenpapier hin und theilt ihm glückselig mit, daß auf dieses das Vogelbauer gestellt wird. — —

Während der magere Hund sich zum zweiten Mal im Trab setzt, dringen ein paar Sonnenstrahlen durch die Nebel. Beim dritten Aufleben scheint die Sonne. Stolz kommt Bubi mit seinem Hansl die Treppe herunter. Ganz Berlin sieht auf ihn, natürlich! daran zweifelt er nicht. —

So lange der Karren noch hält, erklärt er dem Vogel die Gegend. „Schau, Hansl, dort hab' ich immer Dein Futter geholt und hier bekommt Mutti das größte Brod und da wirft man zehn Pfennige hinein und dann fällt von allein die Chokolade heraus und manchmal auch Bonbons; aber, Hansl, siehst Du nicht, daß ich meinen Sonntagsanzug an habe, den, den Muttchen aus Sammt gemacht hat und die blanken Knöpfe siehst Du wohl auch nicht und drüben — dort — nein dort Hansl, da steht der ungezogene Peter, von dem ich Dir doch immer erzählt habe. Und jetzt, Hansl, geht's fort: eins — zwei — drei. Juchhe. — Mutti, bitte, laß mich los, ich kann allein gehn, ich fall' nicht auf dem glitschigen Boden hin — bloß am Potsdamerplatz faß' ich an — gelt Mutti?" —

Langsam setzte sich die gemischte, kleine Gesellschaft in Bewegung. Die Frau schaute noch einmal sast wie sehnsuchtsvoll zurück: In dem engen Stübchen oben ist das Glück doch eigentlich zu ihr gekommen — der Bubi ist dort geboren — — Wie lange noch und der Schelm ist groß und hilft sorgen. Zärtlich fährt sie dem Kinde über die seidigen Haare.

„Mutti, warum müssen wir gehen, warum sind wir nicht reiche Leute, warum hast Du keinen großen, großen Möbelwagen, wie Carl Weißes Mutter, warum, Mutti, sind nicht alle Menschen gleich? Muttchen, sind denn nicht alle gleich gut?"

Bedutsam trägt der kleine Wißbegierige trotz all' seiner Fragen den Hansl. Er traut sich kaum seit auszutreten, wie wenn das dem Vogel wehe thäte. — Daß das Thürchen sich ein wenig aufgeschoben hat, sieht Bubi nicht. —

So kommen sie endlich über den mit Wagen aller Art überfüllten Potsdamerplatz. Gehorsam läßt das Kind sich führen. Förmlich verstohlen drückt sich das Handelsvolk zwischen den hochthürmigen Omnibussen, den blitzenden Elektrischen, den flotten Taxameter weiter. —

Bubi ist immer noch stolz auf seinen Hansl. „Dem gleicht sicherlich kein anderer Vogel", denkt er gerade in dem Augenblick, als er aufwärts blickend einen zweiten Hansl genau wie seinen Liebling dicht über sich fliegen sieht. Er schaut auf das Bauer — Der Käfig ist leer — leer.

Bubi reißt sich mit einem Ruck von der Mutter los. „Hansl — Hansl —"

Angstvoll schluchzend dringt das Stimmchen durch das Gewühl, sich mit dem gellenden Aufkreischen einer Mutter einend.

„Bubi — Bubi —"

Er aber hört nicht, er sieht nicht, die Augen in die Höhe gerichtet, die Aermchen wie flehend erhoben stürzt er davon — — —

Während ein Automobil das süße Kinderkörperchen vernichtet, schwelt Hansl langsam in die Weite.

Sekundenlang setzt die Bewegung auf dem menschenübervölkerten Platze aus. — Lautlos sinkt ein Weib zusammen. — Hell bestrahlt die Sonne Noth — Tod — Verzweiflung. —

In Bubi's zusammengekrampften Fingerchen steckt ein Bogen hellblaues Seidenpapier — — —

Schnell staut sich der Verkehr. Schutzleute stellen die „Ordnung" wieder her. Das entseelte Körperchen wird aufgehoben. Niemand achtet auf Hansl, der sich ruhig auf Bubi's Schulter niedergelassen hat. — Eine Minute noch und das Leben geht weiter. — —

Bubi, Schelm, nun fragst Du nimmer: Warum, och warum? Sind denn nicht alle Leute gleich gut?'

Franziska Mann

Vun de groten Böm . . .

Vun de groten Böm
Fallt de lütten Dröm,
Wenn de Nachtwind weht,
Vadder sitt und sinnt,
Mudder sitt und spinnt
Und de Drossel sleiht.

Vun de groten Böm
Falle de lütten Dröm,
Wenn de Lerste lacht
Und befreet vun Harm,
Ward in ehren Arm
Wedder god di sacht.

Vun de groten Böm
Fallt de lütten Dröm,
Wenn uns Herrgott will,
Slöhst du noch so swart,
Bricke di fast der Hart,
He makt alles still.

Theodor Tell

Eine nackte table d'hôte in Karlsbad

Schrecklicher Traum eines ästhetischen Kurgastes

Ich stand am offenen Fenster meines Hotelzimmers und schaute auf den Kurgarten hinaus. Die langen bunten Blumenbeete glichen hochaufgedonnerten Damenhüten, und das runde Becken des Springbrunnens flimmerte in der Mittagssonne wie eine Silberplatte, auf der uns der Oberkellner die Visitenkarte von Böhmen überreicht. Von drüben aber grüßten, wie halbverträumt und geblendet von dem flimmernden Glast, die lächelnden Gesichter des Hirschbergs, des Dreikreuzbergs und der Franz Josephshöhe, bis ans Kinn, wie es mir schien, in damastene Servietten gehüllt. Sie hatten wohl den Kölner Sittlichkeitskongreß besucht und schämten sich nun, daß sie sich den Sommer über den Kurgästen so splitternackt gezeigt hatten.

Da klingelte es zur table d'hôte. Ich stieg hinunter in den Speisesaal und setzte mich, vom Oberkellner geleitet, an den einzigen freien Platz so ziemlich in der Mitte der langen Tafel. Als ich mich umschaute, verstand ich zum ersten Mal im Leben das Wort, das nach der Bibel Jehovah kurz vor der Sintflut gesprochen haben soll: „Die Menschen sind Fleisch." Und mich durchzuckte wie ein Blitz ein anderes Wort, das ein Anderer, der noch jüngst unter uns geweilt hat, vor sich hin gelächelt — ein sehnsüchtiger Träumer hellenischer Schönheit: „Wenn wir an einer table d'hôte säßen, wir Menschen von heute, und sähen uns mit einem Mal alle nackt, kein Mensch könnte mehr weiter essen!"

O Nietzsche, was hast Du mir angethan! Mir erging es plötzlich wie Adam und Eva im Paradiese; ich sah, daß sie alle nackt waren — diese Ungeheuer von Tuch und Seide um mich her, diese Wülste aus Wolle und Leinwand, auf denen ein fettglänzender, behaglich kauender Kopf saß! Und ich mußte sie mit meinen Augen ausziehen, ich mochte wollen oder nicht; ich mußte sie ausziehen, und sie ihrer grotesken Leiblichkeit zurückgeben, bis mir vor dieser Gottähnlichkeit schauderte. Der dicke Banquier dort, der einen halben Meter vom Tisch wegsaß, um seinem Bauch den besten Platz unmittelbar vor dem Teller abzutreten, und die schwitzende Commerzienräthin neben ihm, deren stöhnend auf- und abstampfender Busen bald die Suppenschüssel überschattete, bald die Gläser ihrer Nachbarn zur Rechten und zur Linken antippte, daß sie wie ein Glockenspiel harmonisch erklangen, indeß die Elephantenschenkel unter dem Tisch sich auseinanderspreizten, als hätte der eine Angst vor dem andern — — ich habe sie wirklich und leibhaftig nackt geschaut, aber nicht einmal mein Todfeind wird verlangen, daß ich ihm diese Fülle der Gesichte schildere! Dies Ebenbilder Gottes? Nein, nein, das wäre ja die schlimmste und schauderhafteste Gotteslästerung, die es gibt! In Dantes Hölle ist kein Verdammter, der solche Qualen zu erdulden hat, wie ich in jener kurzen Viertelstunde.

„Kellner, einen Cognac! Aber bringen Sie gleich die ganze Karaffe!" schrie ich laut; denn ein widerlicher Geschmack wie von ranzigem Fett stieg mir den Schlund hinauf. Und ich goß ein Gläschen nach dem andern hinunter und war erlöst. Die Phantasmagorie von unförmlichen Fleischwülsten war verschwunden, und ich saß wieder unter gesitteten Klumpen von Seide, Tuch und Leinwand, die sich über die Kunst und die lex Heinze und die Berechtigung des Nackten unterhielten.

„Ich bin ausgesprochener Gegner des Nackten," sprach ich zu meinem Gegenüber, dem dicken Banquier, indem ich mich von der Tafel erhob. „Es ist mehr als häßlich, es ist schauderhaft, es kann den Menschen wahnsinnig machen. Ich werde noch heute dem Kölner Sittlichkeitsverein beitreten!"

Der dicke Banquier und die schwitzende Commerzienräthin sahen mir mitleidig lächelnd nach. „Das ist ein Idiot. Der versteht nichts von der Schönheit des menschlichen Leibes," meckerte der Dicke.

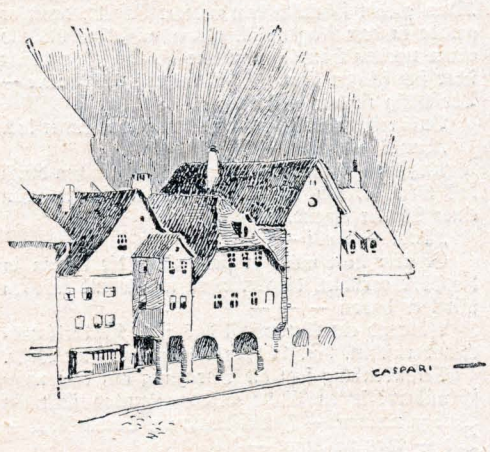
Cri-Cri.

Der amerikanisch-deutsche Austausch

Zu den ausgesuchten Schmeicheleien gegen den Yankee ist eine neue gekommen: der Vorschlag eines Austausches deutscher und amerikanischer Professoren. Auch dadurch soll das beiderseitige Verständniß gefördert werden. Aber was kann der illustre Lehrer viel vom jungen Schüler lernen, besonders, wenn Beide sich schwer oder gar nicht verstehen? Wenn schon das beiderseitige Verständniß zu wünschen übrig läßt, dann ließe sich dem Uebel unendlich zweckmäßiger in anderer Weise und auf anderen Gebieten abhelfen.

Da ist zum Exempel die amerikanische Korruption, die zweifellos in Deutschland ein allgemeines Unverständniß findet und daher zur Nichtachtung des Amerikaners führt. Daß man Aemter kaufen kann, bis hinauf zum höchsten Richter oder zum Senator in Washington, daß hohe Beamte die fettesten Regierungs-Kontrakte an den verleihen, der sie besticht, daß die Trusts ganze Legislaturen bestechen können, daß die Polizei eine organisierte Erpresser-Gesellschaft im Dienste der Wirthe, Spieler und der Halbwelt ist — das Alles findet in Deutschland leider noch viel zu wenig Verständniß. Da wäre es nun von ungeheurem Vortheil, wenn zunächst hervorragende amerikanische Korruptionisten von nationalem Ruf eingeladen würden, um an den deutschen Universitäten oder sonstwo öffentliche Vorlesungen über den Segen und die Kunst der Korruption zu halten. Ja, es wäre sogar empfehlenswerth, wenn sogenannte Korruptionsschulen errichtet würden, wo berufene Amerikaner Korrumpier-Unterricht ertheilten. Auch die Schaffung des Titels D. C. (Doctor corruptionis) nach gut bestandenem Examen wäre zu erwägen. Selbstverständlich müßte die Korruption möglichst bald vom Theoretischen ins Praktische übertragen werden. Das Ergebniß würde ein hocherfreuliches sein: sobald Alles hübsch mit Korruption durchseucht ist, sobald erwiesen ist, wie viel Geld darin steckt, wäre das Verständniß der Deutschen für diese kulturelle amerikanische Errungenschaft vorhanden. Wenn dann die nach Ansicht der gewerbsmäßigen Yankee-Schmeichler nichtsnutzigen deutschen Zeitungs-Korrespondenten aus New-York über neue ungeheure Korruptions-Skandale berichten, würden ihre sogenannten „elenden Hetzereien" und „Giftmicheleien" auf unfruchtbaren Boden fallen. Der Deutsche würde über ihre Berichte nur noch lächeln und trocken bemerken: Tout comme chez nous!

Nach Amerika müßten dafür Deutsche gesandt werden, die über Ehrlichkeit im politischen und öffentlichen Leben Vorlesungen halten. Auch hier wäre sicherlich der Erfolg ein überaus erfreulicher. Die Amerikaner würden die Vorlesungen als komische Vorträge auffassen und sich darüber wälzen. Nichts erweckt aber so rasch und nachhaltig Sympathien als die Erregung der Heiterkeit, besonders beim Amerikaner, der deshalb Humoristen über alle andere Literaten stellt. Wie günstig das die Gefühle der Amerikaner für Deutschland beeinflussen würde, liegt auf der Hand.



Dann ist da das Gebiet der Temperenz, für das die große Masse in Deutschland ebenfalls so wenig Verständniß hat. Hier könnte die große Temperenz-Tante Carrie Nation durch ein Gastspiel in Deutschland aufklärend wirken. Wenn das Volk sie sieht und beobachtet, wie sie mit ihrem Beil eine Wirthschaft nach der andern zertrümmert, dann wird der Deutsche begreifen, warum so Viele in Amerika Wasser trinken — möchten, aber Whiskey vorziehen. Umgekehrt wiederum könnten aus Deutschland berühmte Biertrinkkünstler nach Amerika kommen und die Amerikaner lehren, daß das Trinken ein wirkliches Vergnügen und eine Kunst zugleich ist. Am besten wären da Trink-Vorstellungen auf der Bühne, etwa als Einlage in einem Melodrama oder als selbständige Spezialitätennummer. Der Trinkkünstler vertilgt ein Glas nach dem andern und hält dabei einen tiefsinnigen Vortrag über Weltpolitik. Nach dem fünfzehnten Glas erhebt er sich und tanzt einen Schuhplattler zum Beweis, daß er noch grade so ein nüchterner und liebenswürdiger Herr ist, wie zuvor. Das dürfte die Wasser-Apostel besser als alles Andere davon überzeugen, daß ein deutscher Biertrinker thatsächlich zu den Menschen gerechnet werden kann.

Ferner die Frauenfrage: Dem Deutschen gilt der Amerikaner als Frauenknecht, dem Amerikaner gilt die deutsche Frau als geknechtete höhere Köchin. Folglich sollte eine Amerikanerin mit ihrem Mann nach Deutschland kommen und der deutschen Frau zeigen, wie man Männer knechtet, bis alle deutschen Frauen rebellisch geworden sind. Zugleich zeigt ein Deutscher in Amerika, wie man der Gattin gegenüber stets der König von Gottes Gnaden im Haushalt bleibt, bis alle amerikanischen Ehemänner rebellisch geworden sind. Ergebniß: gegenseitiges Verständniß der Beziehungen zwischen Mann und Frau.

Auch das Lynchen von Schwarzen nimmt die Deutschen gegen Amerika ein. Da wäre es am einfachsten, ein amerikanischer Manager käme mit einer Truppe bewährter Lyncher, sowie mit einigen schwarzen Verbrechern nach Deutschland und zeigte, wie sich aus dem Lynchen von Schwarzen mit Leichtigkeit eine ebenso eigenartige, wie nützliche Volksbelustigung machen läßt. Andererseits könnte Bebel, dessen Herz so warm für alle Schwarzen schlägt, besonders wenn sie von Deutschen noch unnöthig angeschwärzt werden, nach Amerika gehen und alle Schwarzen zu Rothen machen. Damit wäre dann die Negerfrage in Amerika sowohl sehr einfach, als auch höchst genial gelöst. Zum Ei des Columbus gesellte sich das Ei des Bebel. Zu gleicher Zeit und in Verbindung hiemit könnten Rekruten unter Führung von Unteroffizieren nach Amerika reisen, um Vorstellungen im Soldatenmißhandeln zu veranstalten, weil das wieder eine Erscheinung im öffentlichen Leben Deutschlands ist, welche die Amerikaner noch nicht verstehen. Sobald ihnen das vorgeführt wird, werden sie finden, daß die Methode schließlich eine angenehme Aehnlichkeit mit dem Boxen hat, wenn auch in etwas einseitiger Weise, oder mit der Art, wie amerikanische Polizisten und Straßenbahn-Schaffner Civil-Rekruten behandeln. Noch mehr entzückt werden sie aber sein, wenn sie sehen, was für treffliche Soldaten die Methode heranbildet. Roosevelt dürfte nicht zaudern, die Methode sofort in dem amerikanischen Heer einzuführen, besonders da es ja den deutschen Generalstab auch schon hat. Im amerikanischen Heer ist es vorgekommen, daß ein Soldat vor seinem Oberst nicht präsentierte, worauf der Oberst bemerkte: „Wenn das in Deutschland vorkäme, flögst Du in's Loch!" Der Soldat erwiderte: „In Deutschland wärst Du Kameel aber auch nicht mein Oberst!" Solchen betrüblichen Verhältnissen würde die deutsche Methode zweifellos ein Ende machen.

Bleiben noch einige politische Mißverständnisse zu beseitigen, als da sind: „Die maritimen Rüstungen beider Länder und die Monroe-Doktrin." Das mache man so: Deutschland und die Vereinigten Staaten vergrößern die Flotten so lange, bis sie die gleiche Anzahl Schiffe haben. Dann tauscht Deutschland seine Flotte gegen die amerikanische ein und annektiert Süd-Brasilien. Gegen diese Monroeheit



Lockung

Robert Engels (Schondorf)



Menschliches, Allzumenschliches! *A. v. Kubinyi*

„Komisch, wat de Leite immer uff die Ultramontanen schimpfen! Det sint irade meine besten Kunden!"

wird Amerika Nichts einwenden, denn die ehemalige amerikanische Flotte (jetzige deutsche) kann natürlich nicht gegen die jetzige amerikanische Flotte (ehemals deutsche) kämpfen und umgekehrt.

Wenn das Alles noch nichts hilft, weiß ich noch ein Mittel: Roosevelt regiert immer ein Jahr in Berlin und der Kaiser immer ein Jahr in Washington. Bei den Amerikanern ist ja der Kaiser populär und bei den Deutschen Roosevelt! Roosevelt könnte als Deutscher Kaiser nach Herzenslust Soldat sein und der Kaiser nach Herzenslust amerikanischer Imperialist. In diesem Falle wären alle politischen Mißverständnisse, von denen ich soeben sprach, noch einfacher zu beseitigen: Sobald der Kaiser in Washington regiert, annektiert er ganz Süd-Amerika (denn er ist ja nun Amerikaner) und bevölkert es mit Deutschen. Roosevelt in Berlin bleibt nichts übrig, als eine Glückwunsch-Depesche zu schicken, die vom Kaiser sofort erwidert wird.

Sollte auch das Alles vergeblich sein, dann bleibt nur noch Eins: ein gründlicher Austausch beider Völker. Das heißt, sämmtliche Deutsche wandern nach Amerika aus und sämmtliche Amerikaner nach Deutschland. Dann müssen sie einander verstehen lernen.

John Bull aber, der internationale Stänkerer und Störenfried, stürzt sich vor Wuth ins Meer und ersäuft und aus England wird eine amerikanisch-deutsche Provinz.

Das Millennium ist da.

Henry F. Urban
(New-York)

Grausame Phantasie

Unteroffizier: „Wißt, ihr Luderſch, eich wünſch ich en recht großen Kopp, den voller Läuſe, en langen Hals und ganz kurze Arme, damit ihr eich nicht kratzen könnt!"

Schweigen iſt Gold!

Hoflehrer: „Wie heißt dieſer Theil der afrikaniſchen Küſte?"

Prinz (ſchweigt, da er es nicht weiß).

Hoflehrer: „Ganz richtig, Hoheit, es iſt die Goldküſte."

Unſchuld

Hänschen klopft ungeduldig an die Thür des Badezimmers, um ſeiner kleinen Schweſter eine große Neuigkeit zu erzählen. „Du darfſt nicht herein," ruft ſie wichtig, „ich ſtehe hier in Hoſen." — „Dann zieh ſie ſchnell aus," ruft er zurück.

Einer im preußischen Kultus,

der die konfessionelle Volksschule bearbeitet

Daß nur die kleinen Abcbuchschützen
Auf einer Bank nicht durcheinander sitzen!
Daß nicht so'n Seelchen mit geflickter Bür
Sich der verkehrte Pfaff holt hinterrücks!
Daß jedes schon weiß an der Klippschulschwelle:
Ich geh' zum Himmel, und das geht zur Hölle!..
Kronide Zeus, was sagest Du dazu?
Und Du, mein Hermes, und Minerva, Du?
Und ich, des reinen Menschenthums Verehrer?
Was für ein Kerl war ich als Oberlehrer
Und als Professor noch auf dem Pennal!
Der Kirchenkrimskrams war mir ganz egal;
Doch dann — dann stieg ich auf der Würde Stufen,
Und, Platos Schüler, ehrenvoll berufen
Ins Schulkolleg, in's Ministerium,
Macht ich den Buckel wie die andern krumm.
Wie hatt' ich sonst mit einer Heidenpredigt
In griech'schem Geist die Schulandacht erledigt!
In das Gebirg führt ich des Sonntags früh
Die frischen Jungen, in die Kirche — nie.
Und nun — erwäg ich manche Woche schon,
Wie trennt man Kind von Kind nach Konfession,
Daß nur der freie Geist, wie unsereinen,
Nicht auch einmal berühr die armen Kleinen,
Daß unser Volk in Freude wie in Leid
Der Katechismus reinlich unterscheid!
Wird denn die Welt nie besser, wahrer, schöner?
Ich schmeiß den Kram, und, bin ich Gnadenlöhner
Und hab ich erst die wohlverdiente Ruh,
Dann wend ich mich — der alten Freiheit zu!

Eine halbe Stunde später.

Hoher Geburtstag ist. Mit leisem Fluchen
Geht er, die Kirch in Andacht zu besuchen.

Z

Wahres Geschichtchen

Oberleutnant (zum neu eingetretenen Reserveleutnant): „Was sind Sie denn in Ihrer Civilstellung, Herr Kamerad?"

„Landrichter, Herr Oberleutnant!"

„So, so, Landrichter! Haben Sie denn schon mal jemand zum Tode verurtheilt?"

„Nein, Herr Oberleutnant!"

„Wissen Sie, das finde ich schlapp!"

Theater-Lexikon

Kritikus = Der Hornochse
Direktor = Schuft, Gauner, auch Schurke und Ausbeuter
Regisseur = Der Besserwisser (siehe auch „Kritikus")
Naive = vergl. Senilität
Souffleur = Der Lebensretter
Klassiker = Das Freibillet
Ignorant = Der Verfasser
Première = Die Abendbörse
Trikot = spannender Stoff
Heroine = Die Ueberfracht
Applaus = Die Klauenseuche
Theater paré = Büstenenthüllung
Benefice = Gläubiger-Versammlung

P. v. S.

Scherzfrage

„Warum ist die unglückliche Ehe zwischen Oesterreich und Ungarn noch nicht gelöst?"

„Weil sie nach katholischem Ritus geschlossen wurde, daher nach § 111 a. b. G.-B. das Eheband nur durch den Tod des einen Ehegatten getrennt werden kann."



Albert von Keller (München)

Die akademische Freiheit und die „Füchse"

Aus dem lyrischen

Tagebuch des Leutnants v. Versewitz:

Die neue Felduniform

Daß sich doch immer Kerls vom Civil
In unsre Sachen mengen,
Jeden jeringsten Pappenstiel
An große Glocke hängen!
Regen sich jetzt wieder auf enorm,
Weil, aus rein praktischen Jründen,
Längst schon jeplante Felduniform
Nunmehr soll Anwendung finden.
Mäkeln daran. Weshalb aber blos?
Kann absolut nich verstehen!
Reizend dies Jrau doch! Kleidet famos!
Haben an Mantel jesehen ...
Soll ja auch nich für immer sein!
Jiebt ja noch andre Kulören:
Himmelblau, rosenroth — auch sehr fein,
Wo eben hinjehören ...
Braucht vom Civil sich, wem nich behagt,
Ja nich damit zu befassen.
Sollten das lieber — wie schon jesagt —
Uns Militärs überlassen!

Die auserwählte Rasse

Seit Jahrzehnten hat in immer weiteren Kreisen sich der schmeichelhafte Glaube festgesetzt, daß es, wenn auch der Mensch nicht mehr Mittelpunkt der Schöpfung sei, doch unter den Menschen eine auserwählte Rasse gäbe, die allein berufen sei, allen Uebrigen ihre Geschicke vorzuschreiben; daß nur diese Rasse die Gabe besitze, sich die Fortschritte der Technik anzueignen, Pläne zu fassen und zu herrschen. Dieser Glaube, dessen moralische und politische Ausstrahlungen dem letzten Drittel des neunzehnten Jahrhunderts das eigentliche Colorit verliehen, ist auf den Schlachtfeldern der Mandschurei gründlich zerstört worden. Es gibt keine auserwählte Rasse mehr, so wenig es noch ein auserwähltes Volk gibt.

Beschämend genug ist es, daß es einiger Hunderttausend Todter und Verwundeter bedurft hatte, um der sogenannten Kulturmenschheit klar zu machen, daß hinter dem Berge auch noch Leute wohnen. Wer aus der Geschichte der Philosophie, der Dichtung und der bildenden Künste auch nur die elementarsten Kenntnisse hatte, mußte wissen, daß die Gelben in keiner Hinsicht als inferiore Wesen anzusehen seien, und gerade in den letzten Jahrzehnten, während sich die Lehre von der Herrenmission der weißen Rasse immer fester setzte, hat die feine japanische Kunst auf die europäische die stärkste Wirkung ausgeübt. Aber die Bekenner der Herrendoktrin wußten sich auch mit dieser Thatsache abzufinden. In der Zeit, die den „Willen zur Macht" zum obersten Weltprinzip erhob, wurde unter den geistigen Fähigkeiten ein wesentlicher Unterschied gemacht. Philosophische und künstlerische Befähigung gestand man zur Noth auch den inferioreren Rassen zu. Als etwas ganz Besonderes aber, als ein Privilegium der stählernen Herrenseelen, wurde die Kriegskunst angesehen, wie denn auch den Massen schließlich nichts Anderes imponirt, als die kriegerische Macht. Auch der Gegner des Militarismus muß freilich zugestehen, daß ein moderner Krieg eine vollständige Kraftprobe nach allen Richtungen für ein Volk darstellt; eine Probe seines technischen Könnens, wie seiner strategischen Intuition, seiner physischen wie seiner moralischen Leistungsfähigkeit, seiner Disziplin, wie seines seelischen Schwungs. Ein Volk, das im Stande ist, einer modernen Großmacht im Waffenkampfe zu stehn, hat sich nicht nur als ein in jeder Hinsicht ernst zu nehmender Faktor in das Weltgetriebe eingeführt, es hat sich auch ein Zeugniß seiner völligen Ebenbürtigkeit ausgestellt. Nicht die Pinselkunst der Japaner hat diesen Erfolg erwirkt. Die vereinigten Leistungen der japanischen Generale und des japanischen Volkes haben es gethan. Und das Zeitbewußtsein ratifizirt in diesem Belang das Urtheil der Kanonen — trotz aller schönen Reden des Grafen Reventlow, der kürzlich mit Bezug auf den Fürsten Hatzfeld im Reichstag erklärte, „er finde es nicht angängig, daß ein deutscher Diplomat, der in die mongolische Rasse hineingeheiratet hat, im Reichsdienst verbleibe."

Wenn aber ein beträchtlicher Theil der unsere Zeit beherrschenden Gedanken und Auffassungen im Glauben an den absoluten Herrschberuf der weißen Rasse wurzelt, so kann ein Streich, der diese Wurzel kappt, nicht ohne die weittragendsten Folgen für das ganze Gewächs bleiben. Der Zusammenhang zwischen der Doctrin von der auserwählten Rasse und allen übrigen reaktionären Ideen unserer Zeit ist ohne weiters klar. Die Grundvoraussetzung aller fortschrittlichen Politik, jeder demokratischen und sozialen Organisation der Gesellschaft ist der Glaube an die Entwicklungsfähigkeit des Menschen, wenn ihm die Entwicklungsmöglichkeiten gegeben sind. Das Grunddogma jeder aristokratischen Fesselung, jeder Privilegierung einzelner Personen oder Stände ist die Annahme unabänderlicher Geburtsunterschiede unter den Menschen, geborener Herren und geborener Heloten. In den Zeiten, in denen der Glaube an eine wesentliche Gleichheit unter den Menschen herrschte, war eine reaktionäre Politik vom Zeitbewußtsein von vornherein verurtheilt. Der Imperialismus wiederum oder wie alle die Spielarten des Neofeudalismus heißen, konnte sich unter den Gebildeten erst durchsetzen, als der Glaube an die angeborene Ueberlegenheit bestimmter Völker und Rassen mit seiner ganzen corrumpierenden Süßigkeit bei den vom Schicksal Begünstigten gesiegt hatte.

Nun erhält der Glaube an die herrlichen Tage, denen wir von Rasse wegen entgegengeführt werden könnten, einen vernichtenden Schlag. Ein gelbes Volk zeigt, daß es sein Hausrecht zu üben vermag, und die Möglichkeit ist vorhanden, daß die ganze gelbe Rasse sich zur Wehrhaftigkeit aufrafft. Von einer gelben Gefahr zu reden, gegen die wir rüsten müßten, ist freilich noch recht unangebracht. Im Gegentheil haben die weißen Völker — nicht ihre Herrenkaste — durchaus keinen Grund, die Erstarkung der Gelben zu beklagen. Wenn europäische Staaten, wie Rußland, aufhören müssen, aus fremder Völker Leder Riemen zu schneiden, so werden sie sich zu Hause darauf einrichten müssen, angenehmere Lebensverhältnisse zu schaffen.

Für den Herrentypus, der einen Helotentypus zur Entwickelung braucht, ist dann freilich kaum Raum mehr vorhanden, und wohl oder übel wird der Feudalstaat durch den Kulturstaat abgelöst werden müssen. Das ist aber eben das, was alle fortschrittlich Gerichteten erhoffen und ersehnen.

Drum fühlt auch das ganze reaktionäre Europa die Schläge so furchtbar, die seinem stärksten Alliirten, dem kosakisch-zarischen Despotismus versetzt werden. Auf den Schlachtfeldern der Mandschurei kann leicht eine neue Weltepoche ihren Anfang genommen haben. Seit Wolfram von Eschenbach den Halbbruder seines Helden Parzival als farbigen Helden darstellte, ist des Gliedes einer fremden, nicht kaukasischen Rasse nicht mehr mit so ehrlichem Respekt gedacht worden, wie nun der Japaner. Es waren aber immer die goldenen Zeiten der Humanität und der Völkerfreiheit, in denen der Respekt dem Menschen die Anmaßung bestimmter Kasten- oder Rassenprivilegien nicht aufkommen ließ.

Hugo Ganz

Sonderbar!

(In einem schwäbischen Städtchen hat der Pfarrer aus Schul- und Sittlichkeitsgründen verboten, daß Schuljungen zum Kegelaufsetzen verwendet werden. Infolge dessen versieht diesen Dienst jetzt der ehemalige Flurschütz.)



„Sagen Sie, wer ist denn das alte Weib, das uns immer hier beim Kegelschieben zusieht?"

„Ja, die kännet Se net Herr Assesser? Dös ischt ja 'm Kegelbüble sei Frau."

Hebammen-Streik

Kennt Ihr Berent?*) Hört die Kunde
Daß dort streiken, einsichtsblind,
Jene, die in schwerer Stunde
Unsren Frauen hilfreich sind!

Denn sie müssen dorten tragen
Zu der Taufe hin das Kind,
Wozu, wie sie richtig sagen,
Sie doch nicht vereidigt sind.

Da verloren die empörten
Männer leider die Vernunft,
Denn sie schworen und erklärten
Rache dieser edlen Zunft:

„Auf die Hinterbeine pflanzen
Können wir uns auch vergnügt,
Deshalb streiken auch wir Mannsen,
Daß ihr nichts zu schaffen kriegt!" —

Schön wär dies Zusammenhalten,
Säh ich nicht betrübt voraus:
Die verruchten Ammen halten
Diesen Streik weit länger aus!

Bim

*) Kreisstadt in der Nähe Danzig's.

Moderne Komparation

Telegramm — Orden — Denkmal.

Aus der Schule

Lehrer: Was thaten die Israeliten, als sie aus den goldenen Schmucksachen das goldene Kalb gegossen hatten?

Schüler: Sie veranstalteten einen Ball!

Streiflicht der „Jugend"

Der Vorstand der katholischen Matthias-Gemeinde in Breslau hatte, wie seinerzeit gemeldet, gegen die Aufstellung des neuen Fechterbrunnens in der Nähe der Kirche protestiert, weil die nackte Brunnenfigur „unberechenbare Aergernisse und Gefahren, besonders für die Schuljugend", hervorrufen könne. Darauf hat jetzt der Breslauer Magistrat erwidert: „Die Brunnenfigur sei ein ernstes Kunstwerk, das auf unbefangene Beschauer die Schönheit ohne jeden Zug ins Geschlechtliche wirken lasse. Daß die Figur gleichwohl bei einzelnen gemeinen Naturen gemeine Gedanken auslöse, sei selbstverständlich, aber gleichgültig."

So ganz gleichgültig, wie der Breslauer Magistrat meint, ist die Sache doch nicht. Es wäre Folgendes zu ergänzen, — ein Standpunkt, der vielleicht noch nicht genügend klar gelegt wurde: die künstlerische Darstellung menschlicher Nacktheit hat einen unberechenbaren moralischen Werth. Sie hilft die letzten Schleier von den Seelen gewisser Mitbürger reißen, die sich sonst freiwillig niemals so weit vor uns dekolletiren würden. Manchmal sind diese Schleier auch Kutten. Umso besser! Denn durch diese dicken Stoffgewebe zu sehen, wäre ja noch schwieriger! Die nackten Seelen der Nuditätenschnüffler paradieren dann vor uns mit ihrer ganzen tragikomischen Entrüstung. Wir können all ihre schmutzigen und perversen Gedanken lesen wie in einem aufgeschlagenen Buch. Gedanken, die sie uns aus freien Stücken niemals auch nur hätten verrathen lassen! Das ist das köstlichste an der Sache: Gerade ihre Heuchelei zwingt diese Mucker und Pharisäer unbewußt und wider ihren Willen, uns ihre Seelen nackt in ihrer vollen Jämmerlichkeit zu entschleiern! In diesem Falle muß die Heuchelei die Wahrheit an's Licht der Welt bringen! Da die Wege des Herrn wunderbar sind, können solche Geburten der Wahrheit auch durch die unscheinbarsten Dinge hervorgerufen werden. Neuestens ist sogar ein „unsittliches" Münchner Cigarettenplakat zur Hebamme geworden: Der Dortmunder „Verein zur Bekämpfung der öffentlichen Unsittlichkeit" hat in corpore glücklich entbunden und befindet sich den Umständen angemessen wohl!

Tell



CHAMPAGNE MERCIER

Tatsachen, nicht Worte!

Drei Millionen Mark Eingangszoll

(genau 3128503,90 Mark)

wurden von der Firma E. Mercier & Co. laut amtlicher Bestätigung für ihre aus Epernay nach Luxemburg gesandten Champagner-Kohweine bezahlt. Schaumwein-Steuer und sonstige Abgaben sind in dieser Summe nicht mit einbegriffen.

Jahres-Versandt über 2000 Waggon-Ladungen

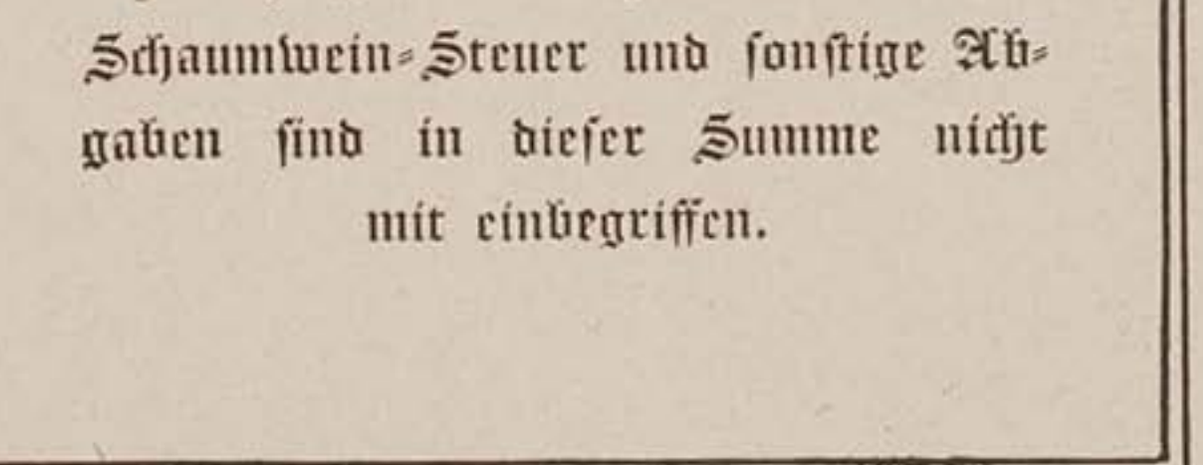
Bewährtester Beweis für die Güte der Ware

Kellereien in Epernay und Luxemburg

Vorräte: 16 Millionen Flaschen

Ausdehnung . . . 21 Kilometer

38 Ehren-Diplome, 52 Erste Medaillen.



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.



WIESBADEN

Weltbekannter Kur- u. Badeort

Kochsalz-Thermen 68,75° Cels.

Unvergleichliche Heilerfolge

bei: Gicht, Rheumatismus, Gelenkleiden, Lähmungen, Neuralgien, Jschias, Krankheiten der Athmungsorgane, Verdauungsstörungen, Magen; Darmkatarrhe u.s.w.

Prospekte frei. *Städt. Kurverwaltung.*

Saison das ganze Jahr.

Gottesfurcht und fromme Sitte

Der Vorsitzende des Adalbero-Kirchenbauvereins in Würzburg bedauert in einem Rechenschaftsbericht, daß die Vorträge des Ex-Jesuiten Adolf v. Berlichingen zufolge bischöflichen Verbotes aufgehört haben und ermahnt die Gemeinde, nun trotzdem nicht — wie es den Anschein habe — im Kirchenbesuch und Baufondssammeln zu streiken.

O streiket nicht, o streiket nicht,
Wenn auch der Adolf nicht
mehr spricht!
Der liebe Gott kann nichts dafür,
Schuld trägt allein der Bischof nur!

O kommt noch all, o kommt noch mal,
Verzeiht dem lieben Gott nochmal;
Er gibts gewiß nicht wieder zu.
Und auch den Bischof laßt in Ruh!

O zieht heraus, o zieht heraus
Das Scherflein für das Gotteshaus!
Nicht Gottes wegen, das ist klar,
Nur weil der Adolf drinnen war!

Dann wenn Ihr todt, dann
wenn Ihr todt,
Vergilts gewiß der liebe Gott.
Dann braucht Ihr nicht bei ihm, o nein,
Dürft immerfort beim
Adolf sein!

A. D. N.



Die Modenwelt; anerkannt beste deutsche Moden-Zeitung; nicht zu verwechseln mit „Kleine Modenwelt" und „Grosse Modenwelt". 1/4 Jahr 1 M. 25 = 1 Kro. 50.

Illustrirte Frauen-Zeitung. Ausgabe der „Modenwelt" mit jährlich 48, bisher einzig dastehenden, farbigen Modenbildern usw. 1/4 Jahr 2 M. = 2 Kro. 40.

* Man abonnirt jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Sanatorium Oberwaid b/St. Gallen (Schweiz)
Naturheilanstalt I. Ranges · 2 Aerzte, 1 Aerztin ·
Auch für Erholungsbedürftige und zur Nachkur geeignet.



Direktion: **Otto Wagner,** früher Dir. und Pächter d. Bilz'schen Anstalt. — **Beste Kurerfolge** bei fast **allen Krankheiten** durch angepasste Anwendung d. **physik.-diät. Heilmittel.** (Ausgen. Tuberkulöse u. Geisteskranke.) — **Spez. Abteilung zur Behandlung von Frauenkrankheiten.** — Aller Komfort, herrliche geschützte Lage, eigener alter Waldpark und wundervolle Ausflüge. — Illustrierte Prospekte gratis.

Zu Frühjahrskuren infolge milder Lage ganz besonders geeignet.

Das erste Moorbad der Welt

FRANZENSBAD

besitzt die stärksten Stahlquellen, leichtverdauliche Eisensäuerlinge, alkalische Glaubersalzwässer, Lithionsäuerlinge. Natürliche kohlensäurereichste Stahl-, Mineral-, Sool- und Strombäder, heilkräftige Moorbäder, Dampf-, Heissluft-, elektrische Wannen- und Lichtbäder, mediko-mechanisches Institut, Inhalatorium.

Oesterreichs hervorragendstes Herzheilbad.

Bewährt bei: **Blutarmut, Bleichsucht, Rheumatismus, Gicht, Nervenkrankheiten, Frauenkrankheiten, Herzkrankheiten.**

Saison Mai bis September. Prospekte gratis.

Gegen **Kopfschmerz Influenza Rheumatismus** *hilft*

Citrophen

Erhältlich in allen Apotheken. auch Tabletten in Originalschachteln.

„JUGEND"

Inseraten-Annahme

durch alle Annoncen-Expeditionen sowie durch

G. Hirth's Verlag in München u. Leipzig.

Insertions-Gebühren

für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum Mk. 1.50.

Die „JUGEND" erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern u. Zeitungsexpedit. entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kronen 60 Hell., bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oest. Währ. 5 Kr. 25 Hell., in Rolle Mk. 5.—, Oest. Währ. 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Frcs. 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Doll. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. exclus. Porto.

Publikations-Organ ersten Ranges.

Auflage dieser Nummer:

62 000 Exemplare.

Internationale Verbreitung.

IDEALE BUESTE

erzielt man in 2 Monaten durch die

ORIENTALISCHE PILLEN



die einzigen, welche ohne der Gesundheit zu schaden die Entwickelung und die Festigkeit der Formen der Büste bei der Frau sichern.

RATIE, apoth. 5, **pass. Verdeau, Paris.** *Schachtel m. notiz M.* 5.30 *franko.*

DEPOTS: **Berlin,** *HALRA, apoth., Spandauerstr. 77.* — **München,** *Adler-Apotheke.* **Frankfurt a. M** *Engel-Apoth.* — **Breslau,** *Adler-Apotheke.*

Brennabor

-Werke Brandenburg a. d. H.

(grösste Fahrrad-Fabrik Europas).

Die Werke arbeiten mit ca. 1000pferdigem Dampfbetrieb, 45 Elektromotoren, ca. 750 Hilfsmaschinen und beschäftigen über 2000 Arbeiter.



Gegründet 1871.

Ueber 400 tausend Räder laufen in allen Erdteilen.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.



Kranken-
Fahr- und Ruhestühle
verstellb. Keilkissen etc.
R. Jaekel's
Patent-Möbel-Fabrik
Berlin, Markgrafenstr. 20
München, Blumenstr. 49.
Preisliste IV gratis u. franco.



Beste Heilweise bei Nerven-, Magen-, Herz-, Leber-, Nieren- u. Geschlechtskrankheiten, Neurasthenie, Asthma, Gicht, Rheumatismus, Zuckerkrankheit, Blutarmut, Frauenkrankheit. etc. **Winterkuren.**

Photographische Apparate



Photograph. Bedarfsartikel
Ausführung aller photographischen Amateurarbeiten.
Wilhelm Hess
Fachgeschäft für Photographie
Cassel. 16
Kataloge mit praktischen Ratschlägen kostenfrei.
Teilzahlungen gestattet.



Künstlerische Festgeschenke

Die **Originale**

der in dieser Nummer enthaltenen Zeichnungen, sowie auch jene der früheren Jahrgänge, werden, soweit noch vorhanden, käuflich abgegeben.

Verlag der „Jugend"
München
Färbergraben 24

Originale der Münchner „Jugend" wurden vom Dresdner Kupferstich-Kabinet, von der Kgl. Preuß. Nationalgallerie in Berlin, vom Städt. Museum Magdeburg u. A. erworben.

Die intensive geistige Inanspruchnahme u. Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

Herren

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft. Ausführl. Prospekt mit gerichtl. Urteil u. ärztl. Gutachten gegen Mk. 0,20 für Porto unter Couvert.
Paul Gassen Köln a. Rhein Nr. 43.



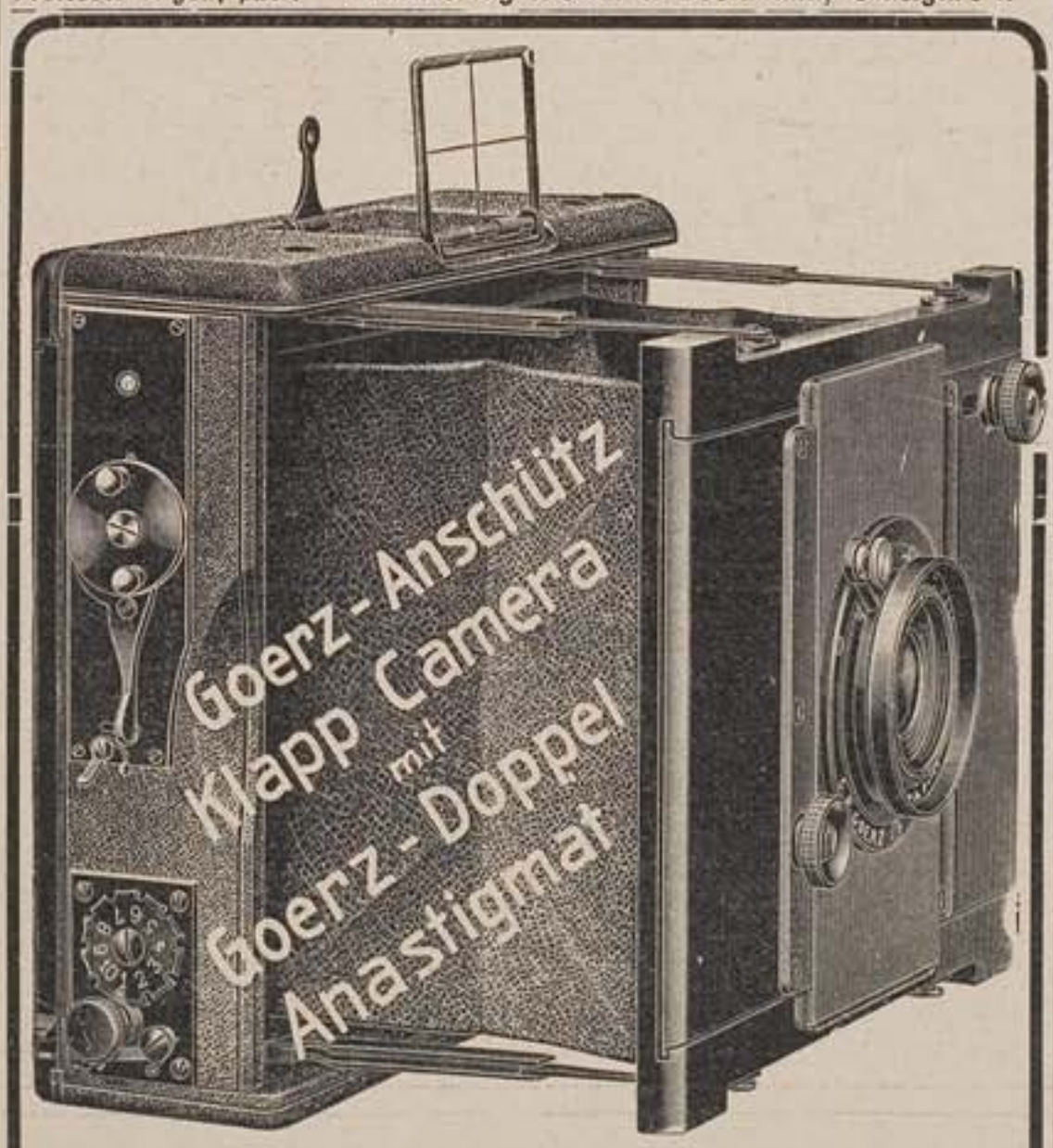
Lohse's Lilienmilch-Seife

unvergleichlich zur Pflege der Haut.
Nur echt mit der vollen Firma St. M. 0,75 — 3 St. M. 2,—
GUSTAV LOHSE 45 Jägerstrasse 46 — BERLIN —
Königlicher und Kaiserlicher Hoflieferant.
Käuflich in allen einschlägigen Geschäften.



Professor v. Jan, phot.

Für Künstler! Maler, Bildhauer, Architekten, Fach- und Amateur-Photographen, Kunstfreunde etc.
Die Schönheit des menschlichen Körpers
Mit Beiträgen hervorragender Gelehrter und Künstler aller Länder und
100 malerischen Aktstudien in Farbendruck
Künstlerische Freilichtaufnahmen schöner Menschen in keuschester Nacktheit und von entzückender Schönheit.
Prachtwerk in splendidester Ausstattung.
Zu beziehen in 10 Lieferungen à Mk. 1.— oder in Prachtband gebunden Mk. 12.50.
Wir liefern: Lieferung 1 -3 zur Probe für Mk. 3.30 frc., das ganze Werk für Mk. 10.50 franko, gebund. für Mk. 13.- franco, geg. Voreinsendung des Betrages od. geg. Nachnahme.
Kunstverlag Klemm & Beckmann, Stuttgart I.



Erstklassig, handlich, leicht, f. Zeit- u. Momentaufnahmen (bis 1/1000 Sek.) eingerichtet, gestattet m. Goerz-Tele-Ansatz Fernaufnahmen. Zu beziehen durch alle photographischen Handlungen u. durch

Optische Anstalt **C. P. Goerz** Aktien-gesellschaft
Berlin-Friedenau 26.

London	Paris	New-York
1/6 Holborn Circus, E. C.	22 Rue de L'Entrepôt	52 East Union Square

Katalog über photogr. Artikel sowie Triëder-Binocles (Fernrohre) kostenfrei.

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer „Auf dem See" ist von *Alfeo Argentieri (Massagno)*.

—

Sonderdrucke vom **Titelblatt**, sowie von sämtlichen farbigen Blättern sind durch den **Verlag der „Jugend"** erhältlich. Auch von Albert von Kellers Blatt *„Akademische Freiheit und die Füchse"* (auf S. 237 dieser Nummer) wurden Sonderdrucke hergestellt. Das Original — ein Oelgemälde Albert v. Kellers — befindet sich im Besitze des Münchner Corps „Isaria".

Redaktion der „Jugend".

—

Nr. 14 der **„Jugend"** (Datum 3. April) erscheint als

Tiroler Nummer

und zugleich als

Fest-Nummer zu Franz v. Defreggers 70. Geburtstag

mit **Titelblatt** (Andreas Hofer) von **Franz v. Defregger** und Beiträgen von **August Pezzey †, Leo Putz, R. M. Eichler, M. Bernuth, A. Schmidhammer, Ernst v. Wildenbruch, Ludwig Ganghofer, Hanns von Gumppenberg, Rud. Greinz, Fritz v. Ostini** und vielen Anderen.

ERNEMANN
MEISTERWERKE
CAMERAS

Bevor Sie eine photographische Camera kaufen, müssen Sie sich unbedingt über **Ernemann-Cameras** orientieren. Es sind **Meisterwerke** deutscher Camera-Baukunst. Nur mit solchen werden Sie ein vollendeter Amateur-Photograph mit dauernder Lust und Liebe zur Sache. Ernemann-Cameras wurden vielfach prämiiert und erhielten den

ersten Staatspreis!

Verlangen Sie kostenlos Katalog.
Heinr. Ernemann, A.-G., Dresden St.

Heirate nicht ohne Dr. Bocks Buch über d. Bevölkerungsfrage i. Deutschld. Pr. 30 Pfg. in Mk. eins. Klötzsch Verlag 10, Leipzig.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Vertrauliche Auskünfte
über Geschäfts-, Familien-, Vermögens- u. Privat-Verhältnisse jegl. Art auf alle Plätze (auch Ausland u. überseeisch) besorgen ganz discret, gewissenhaft und billigst **L. Rossberg & Co.**, Auskunftsbureau. Dresden-A, Marienstrasse 44 d.
Wichtig vor Verheirathung u. bei Eingehung bedeutungsvoller Verbindungen!

Blüthenlese der „Jugend"

Vor einigen Tagen erschien im Verlag von Aug. Frees, Großh. Hof- und Universitätsbuchhandlung (Gießen), die erste Lieferung des „Hessischen Musen-Almanachs", „zum Andenken an den hundertsten Todestag Friedrich von Schillers" von Studenten der Gießener Universität herausgegeben. Das an sich gewiß verdienstliche und interessante Unternehmen weist neben einigen ganz achtenswerthen Proben jugendlich-lyrischer Dichtkunst doch auch ein paar absonderliche Blüthen allzu akademisch-ungebundener Redeweise auf. So gleich der Satz, mit dem das Geleitwort des Herausgebers anhebt: „Hundert Jahre sind am 9. Mai dieses Jahres vergangen, seit Schiller ganz Geist geworden ist". Armer Schiller, so mußtest du dich dein Leben lang mit einem Bruchtheil dieser so edlen und auch zum Dichten nöthigen Kraft behelfen! Nun verstehen wir erst voll den Sinn deiner Jugendklage: „Zum Teufel ist der Spiritus"!

In dem Widmungsgedicht „Schiller" wird der Dichter in der vierten Strophe also angeredet:

„Des deutschen Bluts beflügeltester Geist,
O Schiller, sieh' ein namenlos Vertrauen,
Das über Welten in den Aether weist,
Läßt uns hinauf zu Deinem Bilde schauen"!

Wir glauben uns frei von Wustmann'schem Sprachverfolgungswahn; — aber selbst bei unvoreingenommenster Beurtheilung können wir dies weder grammatikalisch richtig noch poetisch schön finden.



Sommersprossen
entfernt nur Crême Any in wenigen Tagen. Nachdem Sie alles Mögliche erfolgl. angew., machen Sie einen letzten Versuch mit Crême Any; es wird Sie nicht reuen! Pr. 2 Mk. Porto extra. Verlangen Sie unsere vielen Dankschreiben. Gold. Medaill. London, Berlin, Paris. Echt nur allein durch Apotheke z. eisernen Mann, Strassburg 77, Els.



Billige Briefmarken Preisliste gratis
sendet AUGUST MARBES, Bremen.



Soeben erschien **Heft IV** von 1905:

Hirth's Formenschatz

Jährlich erscheinen 12 Hefte à 1 Mark.
Jeder Jahrgang ist abgeschlossen und apart käuflich.

Herr *Rektor Dr. Cathiau* in Karlsruhe berichtet in der *Zeitschrift für gewerblichen Unterricht* unter Anderem: „... Der **Hirth**'sche **Formenschatz** erfreut sich heute noch der gleichen Beliebtheit wie im Jahre seiner Geburt und bietet mehr als je eine *geradezu unerschöpfliche Fülle von künstlerischen Anregungen* aus allen Zeiten und Stilperioden, für alle Geschmacksrichtungen und Kunstbestrebungen ...."

Ein **Probeheft** kann von jeder Buchhandlung vorgelegt werden.

G. Hirth's Kunstverlag in München.

Kios-Jacca-Dubec
Beliebteste 2½ Pfg. Cigarette

Kunstverlag C. Haeseeke & Cie. München.



Der tote Liebling. Karl Heilig pinx.
Farbiges Kunstblatt
Original-Reproduktion
Bildgrösse 36×40. Preis 15 Mk. Zu beziehen durch alle Kunsthandlungen oder vom Verlag

Seele
Charakter, Intime Züge werden in einem tieferen Sinne **aus der Handschrift** erforscht. Durch den Entdecker der Psychographol. Verfasser der Seelen-Aristokratie. Urteile: „Die Zeit" 427, 1903 „. Er ist ein **Einsamer** u. wenn ich ihn in gewisser Hinsicht einen Maeterlinck der Philosophie nennen möchte ..." „Wiener Rundschau" 15, 1901 „. Die Psychographologie ist im eigentlichen Sinne Experimental-Wissenschaft ..." Die seit 1890 künstler. geführte Praxis stützt sich auf die Korrespondenz mit einem vornehm denkenden Publikum. Prospekt frei auf briefliches Ersuchen an den Schriftsteller **P. P. Liebe in Augsburg.**



G. Hirth's Kunstverlag in München und Leipzig.
Albrecht Dürer's Aufenthalt in Basel 1492 bis 1494.
Von Dr. Daniel BURCKHARDT,
Konservator der öffentlichen Kunstsammlung in Basel. 7 Bogen hoch 4°, mit 15 Textillustrationen und 50 Lichtdrucktafeln. Ladenpreis eleg. broch. Mark 20.—

Anthuna-Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co. Radebeul
Stück 50 Pfg
in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerie- & Seifen-Geschäften.
verjüngt ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weiße sammetweiche Haut, blendendschönen Teint und beseitigt Sommersprossen sowie alle Hautunreinigkeiten.



Kuropatkins Rohr-Rücklauf-Geschütz

Sobald Kuropatkin oder ein anderer Generalissimus einen Schuß abgefeuert hat, bewegt es sich derartig schnell rückwärts, daß Oyama alle Mühe hat, nachzukommen.

Völkerfrühlings-Ahnung

wehte neulich im deutschen Reichstag. In unserer Zeit barbarischer Kriegsführung, die immer scheußlichere Mittel zur Menschenvernichtung erfindet und anwendet, zeigte Abgeordneter Müller-Sagan einen Zug wahrhafter Humanität: er interpellierte die Regierung über der Ulanen barbarische Lanzenfähnchen, welchselbe, wenn der Feind von den Ulanen durch und durch gestochen wird, in die Wunde kommen und diese verunreinigen können! Also weg mit den flatternden Lappen! Oder jedenfalls müssen sie jedes Mal vor der Schlacht in Carbollösung gewaschen werden — dann können sie sogar zur Desinfektion der Wunde beitragen! Wir erlauben uns auf eine Reihe ähnlicher Gefahren hinzuweisen:

Da sind erstens unsere Helmspitzen — sie sind so geformt, daß der Soldat, welcher in der Wuth des Handgemenges sie dem Gegner in den Leib stößt, die furchtbare Waffe nicht glatt wieder zurückziehen kann, sondern beim Herausreißen, wie mit einem Widerhaken die Wunde grausam zerfetzt! Dann die Säbelquasten, welche, wenn der Mann dem Feinde den Kopf spaltet, in dessen Gehirnmasse eindringen und Entzündungen hervorrufen können! Dann die Schuhnägel unserer Infanterie! Sie fallen auf der Marschstraße massenweise heraus, verletzen die Pneumatiks der feindlichen Radfahrerabtheilungen und geben so die Veranlassung zu gefährlichen Stürzen, abgesehen von den Reparaturkosten! Und wie entsetzlich ist das Bajonett! Man könnte doch, wie beim Bajonettfechten im Frieden seine Spitze durch einen gepolsterten Knopf unschädlich machen! Und man könnte schließlich auch statt mit Hartbleigeschossen mit Platz-Patronen schießen, die gerade so schön knallen und sich im Manöver vorzüglich bewähren!

Es ist ein Segen, daß durch Abgeordneten Müller-Sagan endlich ernsthaft begonnen wird, den Greueln des Krieges entgegenzuarbeiten!

—g—

An Helene Stöcker

(zu ihrem in München gehaltenen Vortrag „Die Reform der sexuellen Ethik")

Du sprachst das Wort, nach dem wir Alle lechzen.
Die alte Lüge ward von Dir gerichtet,
Die Lüge, unter deren Joch wir ächzen,
Die Liebe wehrt und feile Laster züchtet.

Die mit dem edelsten der Triebe rechtet,
Die uns gelehrt, das freie Weib zu hassen,
Und Millionen Frauenleiber knechtet
Im eklen Schmutze ewigfinstrer Gassen.

Befreiend sausten Deine Geißelhiebe
Auf die geheiligte Moral der Gossen.
Und jubelnd klang das hohe Lied der Liebe,
Die selbst sich segnet, ewigkeitsentsprossen.

Du lehrtest uns erhobnen Hauptes schreiten,
Erlöst vom Joch, dem wir zu lang uns beugen.
Du weckte st mir die Ahnung schön'rer Zeiten,
Die freie Menschen seh'n und freie
Menschen zeugen.

Helios

Glühendes Eisen!

Kein Fortschritt ohne Aufklärung, keine Aufklärung ohne helles Tageslicht! Auch die furchtbare Schicksalsgeißel der Geschlechtskrankheiten ist nur durch Darlegungen in der breitesten Oeffentlichkeit zu bekämpfen. Mehr noch, als der zweite Kongreß in München, hat daher seine freimüthige Behandlung in der Tagespresse die Hoffnung erweckt, daß jenem schleichenden Uebel doch noch der Garaus gemacht werden könne. Als die wichtigste Folge der öffentlichen Diskussion aber erscheint mir die erst nun sich einstellende Möglichkeit, ganz allgemein und international das Strafrecht gegen die Ansteckung mobil zu machen.

Denn wie konnte man an derlei denken, solange die Geschlechtskrankheiten als „sekrete" behandelt und sorgfältig Alles vermieden wurde, was die Menschheit und insbesondere die Jugend rückhaltlos über ihre schrecklichen Gefahren aufklären konnte, — scheinheiliger Sittlichkeit, falschem Schamgefühl zuliebe! Eine direkte Folge dieser Auffassung ist es, daß eines der scheußlichsten Verbrechen, nämlich die Ansteckung mit Syphilis oder Gonorrhöe, bisher kaum auf besonderen Antrag strafrechtlich verfolgt ward. Die Ansteckung wurde bisher als ein „Malheur", nicht als ein verabscheuungswürdiges Unrecht angesehen. Das kann und muß nun doch anders werden, wenn die öffentliche Aufklärung mit ihren sengenden Strahlen in diesen Schmutz hineinleuchtet, wenn Jung und Alt lernen, worin die schrecklichen Gefahren jener Krankheiten bestehen und daß es ein Blödsinn ist, der schamhaften Vertuschung und Heimlichthuerei auf Kosten der Volksgesundheit auch nur die geringste Konzession zu machen.

Mein Vorschlag geht dahin, dem Strafgesetzbuch folgende Paragraphen einzuverleiben, deren allgemeine Fassung jede Erweiterung gestattet und jedes Odium ausschließt:

1. „Wer mit einer ansteckenden Krankheit behaftet ist und es unterläßt, die zur Heilung erforderlichen Schritte zu thun oder diejenigen Personen, welche von der Gefahr der Ansteckung bedroht sind, von der Existenz der Krankheit zu unterrichten, wird mit .... bestraft."

2. „Mit Gefängniß bis zu ... wird bestraft, wer vor Eingehen der Ehe mit einer ansteckenden und für die Nachkommenschaft verhängnißvollen Krankheit behaftet war und es unterlassen hat, durch ärztliche Bescheinigung seine vollkommene Heilung bestätigen zu lassen."

3. „Wer Andere durch Uebertragung einer ansteckenden Krankheit schädigt, ohne vor dem die Ansteckung vermittelnden Verkehr gewarnt zu haben, wird wegen Körperverletzung (event. fahrlässiger Tödtung) zur Verantwortung gezogen und zu vollständigem Schadenersatz gegenüber dem Geschädigten und dessen Familie angehalten."

Die Einwände, die man gegen diese Vorschläge machen wird, kenne ich genau, aber sie müssen verschwinden vor dem Thränenstrom der mit Skorpionen gepeitschten Menschheit. — vor der Seelenqual von Millionen weinender Eltern und dem schmerzlichsten Zusammenbruch ungezählter sonniger Lebenserwartungen!

Georg Hirth

An meine Freunde!

Ein alter Mensch denkt manchen Tag,
Daß Neues nicht mehr kommen mag.
Das Leben hab' so viel bescheert —
Was wär' nun noch erlebenswerth?
Nur auf manch neue Noth und Last
Macht er im Stillen sich gefaßt,
Wie alternd Jeder noch erfuhr,
Und wünscht: erhalten bleib' ihm nur
Der alten Freunde Lieb' und Treu',
Doch die Gottlob! sind nicht mehr neu.

Und heut erlebst Du, daß sich nie
Erschöpft des Herzens Phantasie,
Die Dich erfreun will fort und fort
Mit sinnigen Gaben, liebem Wort
Und guter Wünsche reichem Schwarm.
Ja, wär' nur nicht der Dank so arm,
Da, wenn das Herz am vollsten ist,
Der Mund nur stockend überfließt!

Nicht viel beredter bist Du dann,
Als jener dürftig alte Mann,
Der vor der Kirchthür früh und spät
In Sonne, Wind und Wetter steht
Und immer sonst sein Kupfergeld,
Heut aber blankes Gold erhält.
Vor freud'gem Schrecken wird er roth
Und stammelt nur: Vergelt's Euch Gott!

Gardone, 15. März 1905.

Paul Heyse

Zur gefl. Beachtung!

Auf vielfache Anfragen hin theilen wir mit, dass uns Zeichnungen auch von solchen Künstlern, die nicht zu unseren ständigen Mitarbeitern gehören und deren Namen noch nicht bekannt sind, sowohl für den Haupttheil als auch für die aktuelle Beilage der „Jugend" stets willkommen sind und mit dem grössten Wohlwollen geprüft werden. Letzter Einsendungstermin für aktuelle Zeichnungen ist Mittwoch Vormittag. Auf der Sendung bitten wir den Vermerk „aktuell" anzubringen.

Redaktion der »Jugend«.



Das Räthsel der Münchner Sphinx

— Was ist das: am Morgen geht es auf Zweien, am Mittag tanzt es auf Einem, am Abend kriecht es auf Vieren?
— Das ist der Mensch in der Salvatorsaison.



A. Weisgerber

Südwestafrikanische Kolonial-National-Hymne

Graf Reventlow (Reichstag) will die schwarz-weiße Mischlingsrasse mit Feuer und Schwert vertilgen.

Ich bin ein Mischling zwar, doch meine Farben
Erweisen mich als echten Preußen-Sohn,
Und als wir unsre Haut-Couleur erwarben,
Da stieg ein Dankgebet zum Herrscherthron.
Wie gerne will ich's sagen
Und auf dem Tamtam schlagen!
Selbst der Anecho strahlt bei uns schwarz-weiß!
Ich will ein Preuße sein und bleib' ein Preuß!

*

„Der Lehrer von Seespitz" wollten Schlierseer Bauernschauspieler zu München im „Deutschen Theater" aufführen, wurden aber polizeilicherseits daran verhindert. In dem Stücke wird u. A. nämlich die geistliche Schulaufsicht bekämpft, und darum, meint die Polizei, sei das Stück, auch wenn es unter Bauern spiele, keine richtige Bauernkomödie mehr. Nur zu solchen aber sei das Deutsche Theater, sonst Variétébühne, concessioniert. Außerdem sei gerade bei dem Publikum dieses Theaters, wenn es in seinem religiösen Empfinden gekränkt würde, eine Ordnungsstörung zu befürchten. Dies, nicht die Tendenz des Stückes (!), sei bei dem Verbote maßgebend gewesen.

Wenn aber ein Bauernstück für die geistliche Schulaufsicht eingetreten würde?

Ja Bauer, das wär ganz was Anders!

P. S. Das Polizeiverbot wurde inzwischen von der Regierung wieder aufgehoben! Als dies erfuhr Herr Daller, — Da that's 'nen großen Knaller! —

Hilfe! Hilfe!

Hilfe, Hilfe, welcher Traum hat Dich geäfft! — Der „Temps" hatte dem unartigen Jaurès den artigen Bebel als Beispiel vorgehalten, weil dieser alle Militärforderungen bewillige; und die „Hilfe" (nämlich die Naumann'sche) sah Bebel schon, wie er als Haupt der nationalsozialdemokratischen Partei die Regierung gegen die Opposition der Agrarier unterstützt. Wenn die Regierung 99 Batterien verlangt, bewilligt er 990, und wenn sie 135 Bataillone für nöthig hält, will er 1350 neue Bataillons formieren. Vergebens kämpft die agrarische Opposition gegen dieses System des Nullens an. Bülow und Bebel haben Blutsbrüderschaft gemacht; jeder hatte sich einen Buchstaben seines Namens ausgerissen und dem anderen eingeimpft; seitdem heißen sie Below und Bübel. Der Kanzler nannte ihn nunmehr nicht anders als „mein Herzensbübel". Nur ein Kummer quälte den Kanzler. Wenn sein Herzensbübel ihm im Reichstag entgegendonnerte: „Aber warum forderst Du denn so wenig für unser Heer, Du Ochse?" dann beschlich ihn manchmal die Angst, sein Freund möchte am Ende der kommende Mann sein; und im Schlaf drückte ihn dann der Alp, daß er schwer ächzte und rief: „Hilfe, Hilfe!" Und dann eilte Naumann herbei, weil er glaubte, der Kanzler rufe seine „Hilfe" und tröstete ihn folgendermaßen: Wenn er auch seine Stelle verliere, so würde es ihm ja leicht sein, ein anderes Engagement zu finden. Denn in Ungarn und in Italien und in Rußland und in Venezuela sei die Nachfrage nach Ministerpräsidenten sehr groß. Wenn Bebel Reichskanzler werden sollte, dann werde er, Naumann, sein Althoff sein; aber er fühle mit dem Reichskanzler, Bülows Trauer sei Naumanns Trauer, und Bülows Freude sei Naumanns Freude. Und in diesem Augenblicke klopfte es, und herein trat der Briefträger mit einem blauen Brief in der Hand. Der Kanzler erschrak, aber siehe da, der blaue Brief war nicht für ihn, sondern es war ein petit bleu, den Bebel an Jaurès geschrieben hatte, und er lautete: „Was schreibt der 'Temps'? Ich soll für Militärforderungen sein? Jawohl! Meine Militärforderungen lauten: Maul halten! Nicht gemuckst! Ruhe im Glied! Stillgestanden! Notabene wenn ich kommandiere. Dein August."

Frido

Canto della guerra

(Kriegsgesang)

Von Signore **Domenico Katzelmacher**

Von der italienischen Kammer soll demnächst ein Rüstungskredit von 200 Millionen zur strategischen Stärkung an der Nord- und Ostgrenze verlangt werden.

Jeß macken son der Parlament
In Roma Kriegsgerassel —
Per Dio! Wenn man endlick nähm'
Das bestia teutonica
Bei seiner Ohrenwassel!
Sum Feldsug wild das Sabel sleift
Der tutta Irredenta,
Er pussen der cannone blank,
Der bajonetti, der Gewehr
Und das Kessel per polenta!
Abasso Austria brutta! frei'n
Son piccoli bambini —
Es rüsten der Italia,
Der Kasselmacker patria,
Su elfen den Trentini!
Andiamo sammeln mit das Bür,
Sei Keiner smussig, sporco!
Sal' Jeder un centesimo
Für der guerra Kosten gleick —
Dann slackten wir der porco!

*

Tempelschändung. Der antisemitische Abgeordnete Böckler bedauerte im Reichstage, daß der Teppich in der Kaiserloge des neuen Berliner Doms von einer jüdischen Firma geliefert sei. Der Fehler soll, soweit es möglich ist, wieder gutgemacht werden. Der ketzerische Teppich ist an den Bischof Benzler in Metz geschickt worden, damit dieser ihn weihe und dadurch die andersgläubigen Bakterien töte.

*

Nach alter Sitte wurden auf den Gräbern der Kämpfer des 18. März 1848 im Friedrichshain schleifengeschmückte Kränze niedergelegt. Eine dieser Kranzschleifen trug vier Verse aus Schillers „Wilhelm Tell", die Verse:

... eine Grenze hat Tyrannenmacht.
Wenn der Gedrückte nirgends Recht kann finden...
Zum letzten Mittel, wenn kein and'res mehr
Verfangen will, ist ihm das Schwert gegeben.

Die Schleife mit diesen Versen wurde von der Polizei konfisziert. Der Kranzspender schlug darauf, wie ein unbestätigtes Gerücht meldet, folgende Fassung vor:

... keine Grenze hat Tyrannenmacht.
Wenn der Gedrückte nicht sein Recht kann finden,
Bleibt dennoch irgend ein Instanzenweg,
Und Heil dem Mann, der den Entscheid erlebet.

Die Polizei erklärte jedoch auch diese Fassung für unzulässig mit der Begründung: daß der Gedrückte sein Recht nicht finde, käme in Deutschland nicht vor. — Jetzt hat's der Schiller!

„Menschlich begreiflich!"

Herr Himburg sprach im Parlament,
Wenn menschlich man begreifen könnt',
Daß sich ein Militär vergißt
Und prügelt — wenn gereizt er ist.

Menschlich begreiflich ist es auch,
Wenn irgendwer, in dessen Bauch
Seit Tagen keine Nahrung kam,
Sie sich vom nächsten Besten nahm.

Menschlich begreiflich ist's auch wohl,
Wenn eine Dosis Vitriol
Dem Mann in's Antlitz spritzt die Frau,
Der's mit der Treu nicht nimmt genau.

Genau wie es begreiflich wär,
Käm so ein schlechter Mensch daher
Und spräch': „Was wird im Reichstag jetzt
Doch manchmal für ein Zeug geschwätzt!"

Karlchen

Ein neuer Garcia

Manuel Garcia hatte eine eigene Methode des Gesangsunterrichtes, durch die es ihm gelang die schwierigsten Stimmbänder wieder geschmeidig und klangvoll zu machen. Er regulierte die Athemführung und übte die Muskeln des Kehlkopfs und der Brust. Nun ist ein neuer Gesangsmeister aufgetreten, Maëstro Mascagni. Er verlegt seine Methode nur ein wenig tiefer. Schwierige Sänger behandelt er nämlich durch Tritte auf den Bauch und soll phänomenale Erfolge damit erzielen.*) Der Sänger Lequien z. B., Baritonist, der in der neuen Oper des Meisters „Amica" zu singen hat, brachte neulich auf einen einzigen Fußtritt das hohe C heraus. Infolge dessen soll der Meister beabsichtigen, das System noch weiter auszubilden. Er wird den ganzen menschlichen Körper vom Hals abwärts in Regionen eintheilen, sodaß durch entsprechend angeordnete Fußtritte die ganze Tonleiter aus einem Sänger herausgequetscht werden kann. Von Berlin wurde bereits angefragt, welcher Orden für diese epochale Leistung bereitgestellt werden soll.

*) Mascagni traktierte thatsächlich in Monte Carlo bei der Probe einen Sänger, mit dem er unzufrieden war, mit Fußtritten!

Die Sammlung für die Gräfin Montignoso

hat bis jetzt ergeben:

1. 63000 Mark in baar.
2. 87 Roggenbrode
3. 6 Retourbillets Florenz-Dresden und
4. 12 Zentner geräucherte Hartwurst (Drei Zentner mit der Widmung: Damit se den Schluß des Prozesses erläbd!")

Redaktions-Briefkasten

des „Schwarzen Aujust"

Clericus Lotharingensis. Sie haben recht; die Protestanten können sich alle begraben lassen. — Aber warum gerade auf unseren katholischen Friedhöfen?

*

Kathl. Beruhigen Sie sich nur, liebes Fräulein, und regen Sie sich über den Grafen Reventlow nicht auf. Als er im Reichstage davon sprach, daß die Entstehung einer schwarzweißen Rasse mit Feuer und Schwert verhindert werden müsse, und daß jeder Verkehr zwischen Schwarzen und Weißen bestraft werden solle, hat er nur an die Kolonien, nicht aber an Deutschland gedacht.

Räthsel-Ecke

Wie lange wird die österreichisch-ungarische Staatenverbindung noch bestehen? (Auflösung folgt demnächst.)



Russland und Frankreich (einst und jetzt)

A. Schmidhammer

Seht die Marianne an,
Wie sie in den schönen Mann,
In den Russen ist verliebt,
Wie sie gibt und gibt und gibt!

Doch wie bald, ach, wie bald,
Schwindet Schönheit und Gestalt.
Marianne — quelle rigueur! —
Gibt jetzt keinen Centime mehr!

An Frankreich

In allen andern Landen ringsumher
Liegt noch der Staat, der Riese, festgebunden
Am Boden, wie ein zweiter Gulliver
Vom Liliput der Kirche überwunden.

Mit tausend Fäden haben ihn im Schlaf
Gefesselt die verschmitzten, schwarzen Zwerge,
Und geben ihm nur Luft, damit er brav
Und folgsam ihnen Dienste thut als Scherge..

Du aber, Frankreich, hast zum erstenmal
Dich Deiner stolzen Kraft besonnen wieder,
Und reckst nun endlich in den Sonnenstrahl
Zum erstenmale wieder frei die Glieder!

Viel Glück dazu! Und reines Feld gemacht!
Laß Dich nicht wieder binden mehr
und flechten!
Und nimm vor ihren Pfeilen Dich in Acht!
Und schlafe nicht, daß sie Dich
heimlich knechten!

Dann wirst Du wieder, aller Welt voran,
Wie einst den Menschen Licht und
Freiheit bringen!
— — — Der Kampf begann! Das
Lanzenspiel hebt an!
Allons enfants! Auf glückliches
Gelingen!

A. D. N.

*

Ministersturz. „Der Justizminister Schoenstedt muß von seinem Platze," rief der Abgeordnete Bebel im Reichstag. „Und nicht nur der Justizminister, sondern auch der russische Generalkonsul in Königsberg." Der letztere hat bewiesen, daß er die preußische Justiz zu leiten weiß, der erstere, daß er russische Interessen wahrzunehmen versteht. Wie wäre es also, wenn der russische Generalkonsul Justizminister und Schoenstedt russischer Generalkonsul in Königsberg würde?

*

In Petersburg macht sich eine Bewegung geltend, die den Zaren veranlassen will, den Krieg gegen Japan als heilig zu erklären. Dadurch will man die außerordentlich reichen Klöster zur Hergabe ihrer Schätze bewegen. — Die gesammte russische Geistlichkeit soll plötzlich für schleunigsten Friedensschluß sein.

Die Annektierungsgelüste Deutschlands in Marokko sind durch den Besuch des Kaisers offenkundig geworden. Wie die „Times" erfahren, traute sich jedoch Deutschland nicht, allein vorzugehen und hat sich deshalb mit dem Kaiser der Sahara verbündet, der ihm sofort ein Garderegiment russischer Juden zur Verfügung stellte. Diese planen unter Führung des Grafen von Klein-Tschirne, eines bekannten Heerführers, eine Ausrottung aller Franzosen in Marokko und Entthronung des Sultans, dem als Entschädigung eine Lehrerstelle in Trakehnen angeboten werden wird. Das eroberte Land Marokko soll alsdann dem Kronprinzen als Heirathsgut überwiesen werden.



Um eine vom national-deutschen Standpunkte völlig einwandfreie Rasse zu erzielen, ist Graf Reventlow in seinem feudalen Laboratorium emsig damit beschäftigt, auf chemischem Wege einen „homunculus germanicus" zu erzeugen. Es kommt aber immer — wahrscheinlich hat er zu viel „Silber" genommen — die alte „Thiergarten-Mischung" heraus!

Ad notam!

Ein Berliner Künstler schreibt uns: „Die Nachricht, daß die Ausführung des von der Münchener Bildhauerschaft seit Jahren mit Sehnsucht erwarteten König Ludwig-Denkmals in der Hauptsache nun kurzer Hand ohne Wettbewerb dem Herrn Reichsrath Professor von Miller übertragen wurde, hat mich zu folgenden Versen „begeistert". Werden Sie objektiv genug sein, sie abzudrucken?" — O ja! Die Redaktion.

Wenn der Herr Eberlein und der Herr Begas
Andern Collegen das Brod hier mal wegaß,
So man ein Monumentalwerk gemacht —
Herrgott, Ihr Münchner, wie habt Ihr gelacht!

Immer den Gleichen wird zu dort geschoben,
Hieß es, der Auftrag nach Willkür
von oben —
So was ist doch in Berlin blos zu seh'n,
Aber in München könnt's nimmer
gescheh'n!

Ei, ei, ei, ei! Ihr hochunfehlbaren,
Kunstüberlegenen Herrn Bajuwaren,
Kehrt lieber hübsch vor der eigenen Thür —
Wie ich da lese, gibt's Gründe dafür!

Soll mal auch München ein
Denkmal bekommen,
Wird ja von oben kein Einfluß genommen,
Aber den Auftrag — man gibt ihn halt dem
Immer von unten, der oben genehm!

Was auch die Jungen mit
Sehnsucht erstreben,
Was sie auch können, wie dürftig sie leben —
Gibt's eine Arbeit, die schön ist und groß,
Fällt sie nur großen Herrn in den Schooß!

Mögen die Jungen sich schinden
und hungern,
Mögen sie thatlos die Tage verlungern —
Katzbuckelnd schiebt man geschäftig im Nu
Ehre und Mammon den Mächtigen zu!

Nimmer beschönigen und übertünchen
Läßt sich's: die Rücken sind krumm
dort in München,
Beugen sich fleißig nach Vortheil und Gunst,
Lang ist der Zopf — und zu kurz
kommt die Kunst!



„Affen Asiens, wahrt Eure heiligsten Güter!“

Paul Rieth

(Professor Neisser ist mit mehreren Assistenten nach Sumatra abgereist, um an dortigen Affen Versuche mit seinem Antisyphilisserum anzustellen.)

Das ist der Dank von der Descendenz,
Daß wir sie sich ließen entwickeln:
Sie macht uns zum Kokken-Reagens,
Zu Seuchen-Versuchskarnickeln!

Einst wurden die Sünden der Väter geächt
Am Leibe der Enkelkinder —
Jetzt sollen büßen wir Vätergeschlecht
Die Sünden der Enkelsünder?

Nein! wehrt Euch! schließt einen Volksverein!
Einen Affensittenschutzbund!
Und tretet corporativ gleich ein
In den preußischen Antischmutzbund!

Und wenn auch das nicht mehr verschlägt,
Dann gibt es nur Eins noch, Brüder:

Enterbt die ganze Bande und legt
Die Menschheits-Stammvaterschaft nieder!

A. De Nora

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH, Redaktion: F. v OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH. Für die Redaktion verantwortlich: Dr S. SINZHEIMER. G. HIRTH's Kunstverlag. Verantwortlich für den Inseratentheil: G. EICHMANN, sämmtlich in München. Druck von KNORR & HIRTH, G. m. b. H., München.
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.



Russland und Frankreich (einst und jetzt)

A. Schmidhammer

Seht die Marianne an,
Wie sie in den schönen Mann,
In den Russen ist verliebt,
Wie sie gibt und gibt und gibt!

Doch wie bald, ach, wie bald,
Schwindet Schönheit und Gestalt.
Marianne — quelle rigueur! —
Gibt jetzt keinen Centime mehr!

An Frankreich

In allen andern Landen ringsumher
Liegt noch der Staat, der Riese, festgebunden
Am Boden, wie ein zweiter Gulliver,
Vom Liliput der Kirche überwunden.

Mit tausend Fäden haben ihn im Schlaf
Gefesselt die verschmitzten, schwarzen Zwerge,
Und geben ihm nur Luft, damit er brav
Und folgsam ihnen Dienste thut als Scherge..

Du aber, Frankreich, hast zum erstenmal
Dich Deiner stolzen Kraft besonnen wieder,
Und reckst nun endlich in den Sonnenstrahl
Zum erstenmale wieder frei die Glieder!

Viel Glück dazu! Und reines Feld gemacht!
Laß Dich nicht wieder binden mehr
und flechten!
Und nimm vor ihren Pfeilen Dich in Acht!
Und schlafe nicht, daß sie Dich
heimlich knechten!

Dann wirst Du wieder, aller Welt voran,
Wie einst den Menschen Licht und
Freiheit bringen!
— — — Der Kampf begann! Das
Lanzenspiel hebt an!
Allons enfants! Auf glückliches
Gelingen!

A. D. N.

*

Ministersturz. „Der Justizminister Schoenstedt muß von seinem Platze," rief der Abgeordnete Bebel im Reichstag. „Und nicht nur der Justizminister, sondern auch der russische Generalkonsul in Königsberg." Der letztere hat bewiesen, daß er die preußische Justiz zu leiten weiß, der erstere, daß er russische Interessen wahrzunehmen versteht. Wie wäre es also, wenn der russische Generalkonsul Justizminister und Schoenstedt russischer Generalkonsul in Königsberg würde?

*

In Petersburg macht sich eine Bewegung geltend, die den Zaren veranlassen will, den Krieg gegen Japan als heilig zu erklären. Dadurch will man die außerordentlich reichen Klöster zur Hergabe ihrer Schätze bewegen. — Die gesammte russische Geistlichkeit soll plötzlich für schleunigsten Friedensschluß sein.

Die Annektierungsgelüste Deutschlands in Marokko sind durch den Besuch des Kaisers offenkundig geworden. Wie die „Times" erfahren, traute sich jedoch Deutschland nicht, allein vorzugehen und hat sich deshalb mit dem Kaiser der Sahara verbündet, der ihm sofort ein Garderegiment russischer Juden zur Verfügung stellte. Diese planen unter Führung des Grafen von Klein-Tschirne, eines bekannten Heerführers, eine Ausrottung aller Franzosen in Marokko und Entthronung des Sultans, dem als Entschädigung eine Lehrerstelle in Trakehnen angeboten werden wird. Das eroberte Land Marokko soll alsdann dem Kronprinzen als Heirathsgut überwiesen werden.



Um eine vom national-deutschen Standpunkte völlig einwandfreie Rasse zu erzielen, ist Graf Reventlow in seinem feudalen Laboratorium emsig damit beschäftigt, auf chemischem Wege einen „homunculus germanicus" zu erzeugen. Es kommt aber immer — wahrscheinlich hat er zu viel „Silber" genommen — die alte „Thiergarten-Mischung" heraus!

Ad notam!

Ein Berliner Künstler schreibt uns: „Die Nachricht, daß die Ausführung des von der Münchener Bildhauerschaft seit Jahren mit Sehnsucht erwarteten König Ludwig Denkmals in der Hauptsache nun kurzer Hand ohne Wettbewerb dem Herrn Reichsrath Professor von Miller übertragen wurde, hat mich zu folgenden Versen „begeistert". Werden Sie objektiv genug sein, sie abzudrucken?" — O ja! Die Redaktion.

Wenn der Herr Eberlein und der Herr Begas
Andern Collegen das Brod hier mal wegaß,
So man ein Monumentalwerk gemacht —
Herrgott, Ihr Münchner, wie habt Ihr gelacht!

Immer den Gleichen wird zu dort geschoben,
Hieß es, der Auftrag nach Willkür
von oben —
So was ist doch in Berlin blos zu seh'n,
Aber in München könnt's nimmer
geschehn!

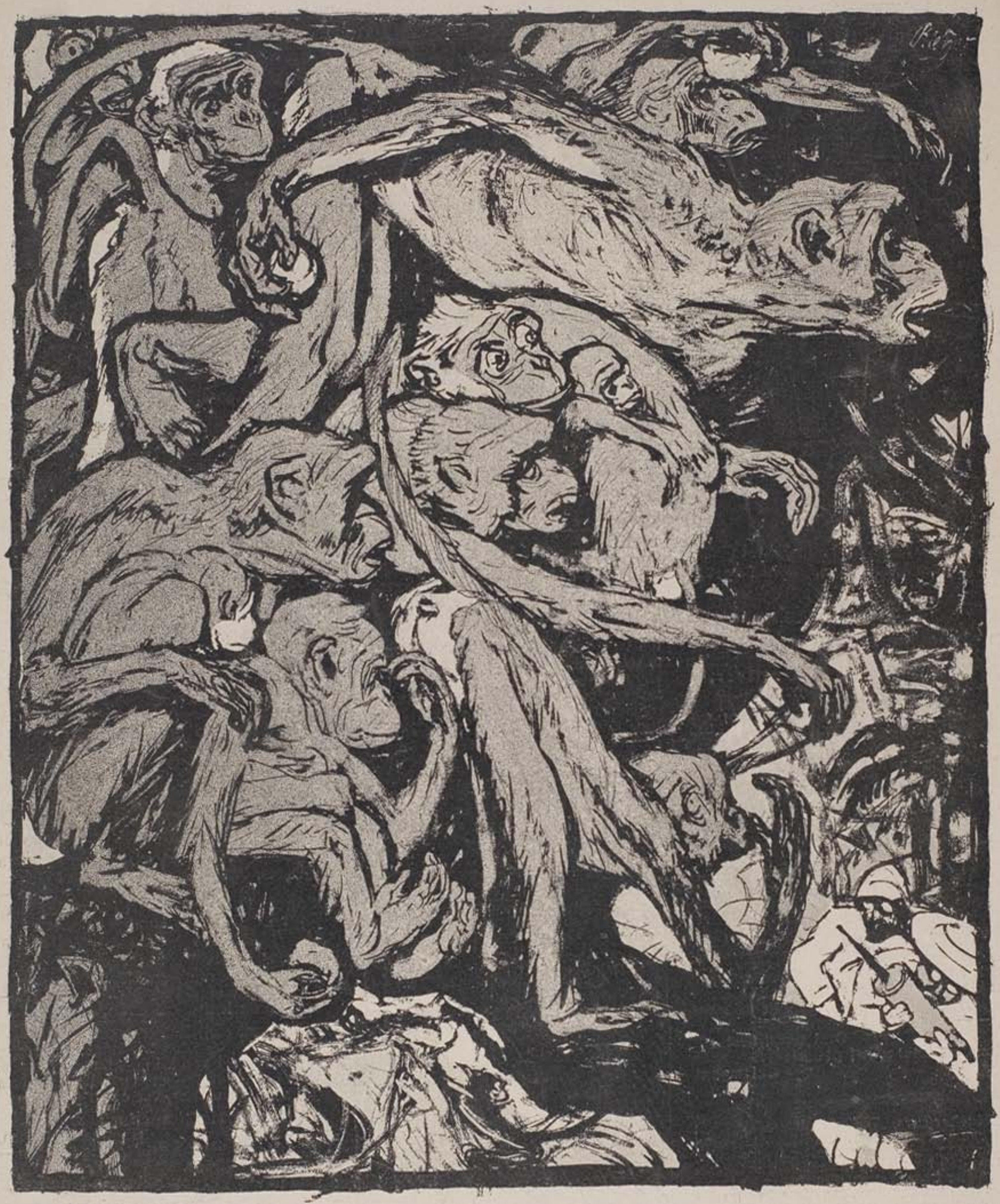
Ei, ei, ei, ei! Ihr hochunfehlbaren,
Kunstüberlegenen Herrn Bajuwaren,
Kehrt lieber hübsch vor der eigenen Thür —
Wie ich da lese, gibt's Gründe dafür!

Soll mal auch München ein
Denkmal bekommen,
Wird ja von oben kein Einfluß genommen,
Aber den Auftrag — man gibt ihn halt dem
Immer von unten, der oben genehm!

Was auch die Jungen mit
Sehnsucht erstreben,
Was sie auch können, wie dürftig sie leben —
Gibt's eine Arbeit, die schön ist und groß,
Fällt sie nur großen Herrn in den Schooß!

Mögen die Jungen sich schinden
und hungern,
Mögen sie thatlos die Tage verlungern —
Katzbuckelnd schiebt man geschäftig im Nu
Ehre und Mammon den Mächtigen zu!

Nimmer beschönigen und übertünchen
Läßt sich's: die Rücken sind krumm
dort in München,
Beugen sich fleißig nach Vortheil und Gunst,
Lang ist der Zopf — und zu kurz
kommt die Kunst!



„Affen Asiens, wahrt Eure heiligsten Güter!“

Paul Rieth

(Professor Neisser ist mit mehreren Assistenten nach Sumatra abgereist, um an dortigen Affen Versuche mit seinem Antisyphilisserum anzustellen.)

Das ist der Dank von der Descendenz,
Daß wir sie sich ließen entwickeln:
Sie macht uns zum Kokken-Reagens,
Zu Seuchen-Versuchskarnikeln!

Einst wurden die Sünden der Väter gerächt
Am Leibe der Enkelkinder —
Jetzt sollen büßen wir Vätergeschlecht
Die Sünden der Enkelsünder?

Nein! wehrt Euch! schließt einen Volksverein!
Einen Affensittenschutzbund!
Und tretet corporativ gleich ein
In den preußischen Antischmutzbund!

Und wenn auch das nicht mehr verschlägt,
Dann gibt es nur Eins noch, Brüder:
Enterbt die ganze Bande und legt
Die Menschheits-Stammvaterschaft nieder!

A. De Nora

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH, Redaktion: F. v OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH. Für die Redaktion verantwortlich: Dr S. SINZHEIMER. G. HIRTH's Kunstverlag. Verantwortlich für den Inseratentheil: G. EICHMANN, sämmtlich in München. Druck von KNORR & HIRTH, G. m. b. H., München.
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

JUGEND
1905 — No. 14





Frau Hitt

A. Pezzey †

Franz von Defregger

Zum 70. Geburtstag

Kein üppig Blumenkind aus Treibhausschwüle,
Fremdwunderlich von Farbenglanz und Duft,
Ist seine Kunst — in frischer Morgenkühle
Erblühte sie und klarer Bergesluft!
Ein köstlich Kraut, das seine Wurzeln sendet
Tief in des Heimatbodens festen Grund,
Von keuscher Schönheit, die nicht lärmt und blendet,
Die still und gütig ist und kerngesund!

Ihr kennt das Kräutlein, das auf Gipfeln oben
Als Letztes noch den starren Fels verschönt,
An stetes Wechselspiel von Windestoben
Und Strahlenglut und Eiseshauch gewöhnt!
So schlicht sie scheint — nur schwer wird sie erbeutet,
Als heißen Ringens hart erstrittner Preis,
Die Blume, die uns Kampf und Sieg bedeutet
Und Kraft und Lauterkeit: das Edelweiß!

So malt dem Meister in sein blankes Wappen
Den Silberstern als deutungsvolles Bild,
Und statt des Eisenhelms mit bunten Lappen
Setzt ihm den grünen Lodenhut aufs Schild!
Und um den Schildrand schreibt mit goldnen Lettern
Die Worte hin — ein Wappenspruch muß sein:
Sich selber treu in Sonnenschein
und Wettern,
Ein Kind der Berge, wurzelecht und rein!

F. v. Ostini

An die Tiroler

Euer Land ist deutsches Land.

Ich meine nicht das Tirol der Welschen, sondern Tirol vom Nordfuß bis zum Südfuß der Alpen, von der Kufsteiner bis zur Berner Klause — ich meine das Land, dessen Berggipfel in den Wellen des Schwäbischen Meeres und in den blauen Fluthen des Gartsees sich wiederspiegeln.

Mit Strömen deutschen Blutes ist der Besitz dieses Landes erkauft und besiegelt. Ostgoten und Longobarden, Baiern, Alamannen und Franken haben um das herrliche Land gerungen, haben dasselbe erkämpft und besiedelt; und aus ihrer Verschmelzung und der Beimischung freiheitstolzen, alträthischen Blutes ist Euer Volk hervorgegangen — das Kernvolk der Tiroler.

Die Geister Eurer sagen- und sangesberühmten Helden und ihrer Geschlechter: Dietrichs von Bern und Königs Ortnit, „der auf seiner Burg am Gartsee saß", Siegestads und der Wölflinge, Hugdietrichs und des Herzogs Berchtung von Meran und wie sie alle heißen — die unvergänglichen Werke Eurer Sänger und Eurer Dichter, Leutholds und Herrn Walthers und der andern alle; sie und mit ihnen wir Lebende erheben zürnend Einsprache gegen die Anmaßung und Begehrlichkeit der aus der Fremde zu Euch Gekommenen, welche heute Euer Recht auf den Besitz des ganzen Landes Euch streitig machen wollen.

Sie, die von den Vorfahren Eures jetzigen Landesfürsten gastfreundlich Aufgenommenen, sind heute Eure Feinde. Sie verehren mit Begeisterung ihren großen Dichter und Denker. Und sie thun recht daran. Aber das eherne Standbild, das sie ihm in Tirol errichtet haben; es steht auf deutschem Boden. Sein eigener Mund bezeugt es:

Ein See liegt oben an des schönen Welschlands Rande,
Am Fuß des Alpenstocks, der Deutschland schließet,
Benacus*) heißend, beim Tirolerland.

Wohl hat kurzsichtiges Kirchenthum vor dreihundert Jahren Euren Stammesgenossen auf den grünen Höhen und in den Thälern östlich und westlich des Etschflusses, da, wo er sich anschickt, hinauszufließen in das welsche Tiefland, die innere Widerstandskraft gebrochen: man hat ihre deutschen Priester verjagt, und dafür hat man ihnen aus den scharenweise von Welschland heraufgekommenen Stellenjägern und Gaunern Seelsorger bestellt. Der Vernichtungskrieg, den diese gegen jene zähen Glieder tirolischen Deutschthums begonnen hatten, wurde wieder aufgenommen und fortgesetzt im vorigen Jahrhundert durch die volks- und deutschfeindlichen Anschläge der Jämmerlinge, welche damals die Geschicke Eures Landes lenkten.

Aber von jenem fast untergegangenen Deutschthum bestehen als redende Zeugen für die Vergangenheit noch jene trutzigen Reste, welche die ins Land geleitete welsche Fluth nicht wegzuspülen vermocht hat: Die blutarmen, aber treuen, kampferprobten und willensstarken Männer und Frauen in Lusern und über der Fersen, in Altrei und auf dem Nons, die vor kurzem, als man sie von Wien aus den Welschen ausliefern wollte, öffentlich ungebrochenen Muthes erklärten: „Wir sind Tiroler, und als solche werden wir sterben; und unsere Kinder sollen denken und reden, sollen leben und sterben, gleichwie wir."

*) d. i. Gartsee. Inferno XX, 61—63

Vor hundert Jahren,
„Als, von Tyrannenfaust gekettet,
Ganz Deutschland seufzte bang und schwer,
Da habt, Tiroler, Ihr gerettet
Dem deutschen Volk die deutsche Ehr."*)

Gegen eine Welt in Waffen habt Ihr Euch erhoben, als der welsche Tyrann die Freiheit Eurer Berge anzutasten wagte. Und Ihr habt gesiegt Damals waret Ihr allein!

Welsche Tücke und welsche Begehrlichkeit erheben heute Ansprüche auf Theile Eures Landes, des Landes Eurer Väter. Diese Ansprüche werden dadurch nicht gerechter und stärker, daß amtliche Kreise sich offen mit ihnen verbünden. Heute seid Ihr nicht allein!

Tirol den Tirolern!

*) Richard Deye.

Dr. Wilhelm Rohmeder.

Andrae Hofer

Andrae Hofer vom Land Tirol,
Als er gekämpft, und den Kampf verloren
Ließ er dahinten das Haus am Sand
Und das Passeier, das ihn geboren.

Hinter ihm kam der Verfolger her,
Wie hinterm wunden Hirsch der Geier,
Suchte vergebens im Haus am Sand,
Suchte vergebens im Thal Passeier.

Als man nun stand und Rathschlag hielt,
Sagte von den Franzosen Einer:
„Andrae Hofer bekommen wir nicht,
Den verräth der Tiroler Keiner."

Und an den Kaiser schrieben sie:
„Andrae Hofer ist uns entgangen,
Niemand sagt uns, wo er sich birgt,
Andrae Hofer ist nicht zu fangen."

Als der Korse das Schreiben las,
Lacht' er mit seinem gelben Gesichte:
„Dreihundert Gulden auf seinen Kopf!
Soviel kostet die ganze Geschichte."

Dreihundert Gulden liefen ins Land,
Suchten und spürten wie hungernde Raben —
Ist denn im ganzen Lande Tirol
Kein Verräther für Geld zu haben?

Dreihundert Gulden liefen ins Land,
Liefen sich müde die klappernden Beine,
Bis eine morsche Stelle sich fand,
Eine Verrätherseele, eine.

Hinter den Bergen und hinter dem Schnee
Lag die Hütte, die Hofer versteckte,
Ueber die Berge und über den Schnee
Kroch der Verrath, der ihn entdeckte.

Wie die Meute den Hirsch umstellt,
Fielen auf ihn die fränkischen Schergen,
Und sie schleppten ins welsche Verließ
Andrae Hofer aus seinen Bergen.

Auf dem Walle zu Mantua
Krachten die Büchsen, der Freiheit zur Ehre
Auf den Mann, der die Freiheit verfocht,
Zielten zwei Dutzend Franzosen-Gewehre.

Tödtender Kugeln zwei Dutzend sind
Andrae Hofer in Herz gedrungen —
Also ward vom verfluchten Geld
Heldenthum, Ehre und Freiheit bezwungen.

Ernst v. Wildenbruch



Innsbruck gegen Süden *August Pezzey †*

Es lebt kein Mensch auf dieser Welt
Den Nacken uns zu beugen,
Wir rufen Gott im Himmel an
Als unsres Schwures Zeugen:

Wir wollen ewig Deutsche sein
Mit hoch erhobner Stirne,
So ewig wie der Berge Pracht
Und wie der Glanz der Firne!

R. S.

Jerobeam Purzelbaum

Von Ludwig Ganghofer

Vor Jahren, auf einer meiner Bergfahrten, kehrte ich zu Klausen im Wirthshaus ein. Während ich in der niederen Stube, die mit Holz getäfelt war und eine braungewordene Balkendecke hatte, bei meinem Trunk saß, gewahrte ich, daß die dunkle Holzdecke überall von weißen, sonderbaren Schrammen durchrissen war. Das sah sich an, als hätten da droben zwei Tiger miteinander gekämpft und hundert Spuren von ihren Krallenschlägen zurückgelassen. Ich fragte die Kellnerin, woher das käme? Und lachend sagte das Mädel: „Woaßt, weil der Purzelbamer allweil so hoach auffitanzt!"

Daß in einer niederen Stube ein Schuhplattltänzer die genagelte Sohle im Sprung hinaufschlägt bis zur Stubendecke, das ist an sich nichts Merkwürdiges. Unter einem Dutzend Tänzer bringen das ein paar immer fertig. Aber dieser „Purzelbamer" mußte ganz absonderlich geartete Sprunggelenke besitzen! Nach der reichlichen Hieroglyphenschrift der Stubendecke zu schließen, schien er sich, wenn er tanzte, mit den Füßen mehr in der Luft als auf dem Fußboden zu bewegen. Auch sein Spitzname ließ eine verblüffend ausgebildete Beweglichkeit vermuthen.

Die Kellnerin mußte mir von ihm erzählen, was sie wußte. Und sie leitete ihren Bericht mit den lachenden Worten ein: „So an Urviech gibt's auf der ganzen Welt nimmer! Bal 'r seine Sprüng so anhebt, kunnt ma si bucklet lachen!"

Christian Ueberacker hieß er und war der Sohn einer zugewanderten Taglöhnerin. Schon als Kind verlor er die Mutter und wuchs nun so zwischen Armenhaus und Bergwald heran, kein Mensch wußte wie? Und obwohl es ein unergründliches Geheimniß war, wovon der Bub lebte, wurde er immer dicker und fetter — und war dabei so kreuzfidel, daß die Leute von ihm sagten: wenn er nicht die Ohren als Riegel hätte, ginge sein Lachen ganz um das dicke Köpfl herum! Und schon in der Schulzeit war das seine Gewohnheit, daß er lieber auf den Händen ging als auf den Füßen. Für ein Butterbrod stellte er sich auf den Kopf, spreizte die Beine als Balanzierstangen auseinander und blieb so auf dem Haardach stehen, bis das Butterbrod verzehrt war. Eine schwierige Kunst, das: Immer nach aufwärts schlucken!

Mit zwölf Jahren wurde er Geißhirt, vier Jahre später Galtviehsenn und Wilddieb. Einmal ertappte ihn der Förster beim Zerwirken einer Rehgeiß. Aber der Christl verschwand mit einem Purzelbaum irgendwohin und tauchte nach einer Weile auf einem schneidigen Felsgrat auf. Da schickte ihm der Förster eine Kugel nach. Als der Christl sie pfeifen hörte, that er einen vergnügten Juhschrei, stellte sich in der luftigen Höhe da droben auf den Kopf und strampelte mit den Beinen gegen den blauen Himmel. Dadurch bekam die ernste Sache für den Förster eine so drollige Wendung, daß er die Anzeige unterließ.

Bei der Rekrutierung wurde der Christl nicht genommen — wegen Fettleibigkeit. Daheim aber wußten sie, wie flink er war, trotz seines Speckes; und um ihn von seinem Hang zur Wilddieberei zu kurieren, verschaffte ihm der Förster eine Anstellung im Jagddienst.

Nun hauste der Christl seit Jahren als Junggeselle droben auf der Windecker Leite, einem Weiler, der nur aus einem Halbdutzend Häuser bestand und hoch im Gebirge lag, zwei Wegstunden über dem Dorfe. Niemals hörte man davon, daß Ueberacker mit einem Mädel bandelte. Nur zwei Dinge schien er zu lieben: seinen Dienst im Bergwald und das Tanzen im Klausener Wirthshaus. Wenn die Zither schnurrte und die Ziehharmonika quiekste, war der Christl in seinem Element. Und gar nicht heikel war er — hübsch oder häßlich, alt oder jung, Bursch oder Mädel, alles taugte ihm, wenn's nur was Lebendiges war, das die Beine rühren konnte. Und wenn die Anderen mit ihrem Athem fertig waren, tanzte der „Purzelbamer" noch stundenlang für sich allein und erfand dabei so unglaubliche Kapriolen, daß ein alter Bauer einmal sagte: „Der macht ja Sprüng wie der Jerobeam!"

Obwohl ich ziemlich bibelkundig bin, ist es mir nie gelungen, den tieferen Sinn dieses Vergleiches klar zu erforschen. Sollte der Bauer die Sprünge gemeint haben, die der israelitische König Jerobeam I. auf seiner Flucht nach Aegypten machte, als die Häscher des weisen Salomo hinter ihm her waren? Ein an Goethe geschulter Kommentator würde vielleicht die Bemerkung wagen: „Wäre nicht jeder Irrthum von Seite des Meisters ausgeschlossen, so könnte die Hypothese an uns herantreten, ob hier nicht eine Verwechslung mit dem König David vor-

liegen dürfte, der bekanntlich (II. Samuelis, 6, 14) vor der Bundeslade tanzte? Oder sollte diese Verwechslung thatsächlich vorhanden sein? Vom Meister bewußt zur Erzielung einer scherzhaften Wirkung angewandt?" Die Kellnerin im Klausener Wirthshaus aber vertrat die Ansicht: Jerobeam, das wäre der Name eines von der Springsucht befallenen Teufels, von dem der Herr Kaplan schon des Oefteren gepredigt hätte.

Mag nun die Sache sein, wie sie will — dem Christl Ueberacker blieb dieser Name, mit einer kleinen Abkürzung und mit dem Ton auf der ersten Silbe: „Jérobam!" Und das klang nicht übel mit seinem anderen Spitznamen zusammen: „Jérobam Purzelbamer!"

Seine persönliche Bekanntschaft sollte ich noch am gleichen Abend machen. Durch Zufall fand sich da im Wirthshaus eine kleine, fidele Gesellschaft zusammen, der Förster, zwei Jagdgehilfen, der Lehrer und ein junger Postpraktikant, der virtuos die Mundharmonika blies. Der Lehrer begleitete auf einer Guitarre, an der die E-Saite fehlte — und als man zu tanzen anfing, meinte die Kellnerin: „Schad, daß der Purzelbamer net da is!"

„Wart," sagte der Förster, „dem pfeif i glei!" Er nahm die Büchse vom Zapfenbrett, ging vor die Hausthür hinaus und feuerte einen Schuß in die Nacht. Dann wurde drüber debattiert, wie lang der Jérobam brauchen würde, um von der Windecker Leite, zu der man zwei Stunden hinaufzusteigen hat, durch die finstere Nacht ins Dorf herunter zu kommen. Der eine der beiden Jagdgehilfen schätzte fünfzig Minuten, der andere vierzig. Aber eh' noch eine halbe Stunde vergangen war, klang draußen im Hausflur ein gellender Juhschrei, die Stubenthüre wurde mit Gerassel aufgestoßen, und etwas Dickes, Fettes, Fleischiges, das nur eine entfernte Aehnlichkeit mit einem proportionierten Menschen hatte, schlug sich mit drei Rädern über die Schwelle herein. Dann stand ein Kerl vor mir, wie ein großmächtiger Gummiball mit Armen und Beinen, das zinnoberrothe Vollmondgesicht behangen mit hundert Schweißperlen, die in der Lampenhelle genau so funkelten wie die kleinen, zwischen Fett versunkenen Augen.

Während der Jérobam die Runde um den Tisch machte und jedes Krügl leerte, das ihm als Willkomm gereicht wurde, schwatzte er lachend ein Register von drolligen Redensarten herunter, denen es anzumerken war, daß sie der Christl Ueberacker bei ähnlichen Gelegenheiten schon zu hundertmalen gesagt hatte. Erst that er noch einen tüchtigen Zug aus dem eigenen Maßkrug, den ihm die Kellnerin brachte — dann warf er die Joppe von den Schultern, lockerte die Hosenträger, spuckte in die Hände, packte die Wirthstochter und fing ein Tanzen an, wie ich das im Leben ein zweitesmal nicht mehr gesehen habe. Dieses Stampfen und Schnackeln, dieses Pfeifen und Schnalzen, Drehen und Platteln, Schwingen und Wiegen — das Alles war anders, wie es Andere machen — Alles verdoppelt und verdreifacht an Uebermuth und Flinkheit, an Wildheit und Rasse, an Feuer und Schwung! Dazu immer wieder ein Rad und Purzelbaum, ein tischhoher Sprung und ein Sohlenschlag an die Stubendecke. Die Lebensfreude schien irrsinnig geworden, bevor sie diesem Menschen ins Blut und in die Knochen gefahren war. Und wie er mit dem ganzen kugelrunden Körper immer in der Luft gaukelte, immer mit dem Kopf nach unten oder hinten, immer mit den Beinen in der Höhe — das war wie eine Negation der Schwerkraft, wie ein Widerspruch gegen Alles, was menschliche Bewegung heißt. Bei einem schlanken, gut gewachsenen Menschen hätte man solche Gelenkigkeit in allem Ernste bewundern müssen. Aber dieser wirbelnde, springende, ruhelose Fettklumpen wirkte mit einer Komik, daß man Thränen lachte.

Als es auf zwölf Uhr ging, waren die beiden Wirthstöchter, die Kellnerin und das Küchenmädel schon „firti," wie der Jérobam sagte — athemlos, mit erschöpften, glühenden Gesichtern hockten die vier Weibsleute auf der Ofenbank. Aber der „Purzelbamer" tanzte und purzelte solo noch immer weiter, pfiff, daß es in den Ohren gellte, schrie und jauchzte, daß die Fensterscheiben klirrten, schrieb mit den Schuhnägeln unverdrossen das Lied seiner wilden Kraft und Lebenslust an die Stubendecke, und schwitzte, daß sein Gesicht, sein Hals und die offene Brust ein einziges rothes Geschimmer war.

Aber ein vernünftiges Wort, das ich mir gerne gemerkt hätte, hab ich in vier Stunden nicht von ihm gehört.

Um zwei Uhr ging ich zu Bett. Doch an Schlaf war nicht zu denken. Meine Kammer lag gerade über der Wirthsstube — und das Gedudel und Gepumper da drunten wollte kein Ende nehmen. Und so oft die genagelte Sohle gegen die Decke schlug, machte mein Bett den Hupf des Jérobam mit.

Als der Morgen graute, bekam ich endlich Ruhe. Vom Hof herauf konnte ich noch die laute, fette Stimme hören, wie der „Purzelbamer" zum Förster sagte: „Jatzt muaß i aber flink auf'n Dürrkogl auffi, für'n Forstmoastr an Gamsbock ausmachen!" Er lachte. „Sakra! Heint war's wieder nobel!"

Das war — für mich — das letzte Wort des Jérobam.

Fünf Jahre später kam ich wieder nach Klausen. Aber da gab's keinen Christl Ueberacker mehr. Von dem wilden, nimmersatten Tänzer war nur noch ein kleiner grüner Hügel übrig mit einem hölzernen, von Schnee und Stürmen schief gedrückten Kreuzlein drauf — und die Geschichte einer grotesken Stunde, halb schauerlich, halb lustig bis zum Uebermuth.

Wer mir von dem Toten redete, fing zu lachen an. Und der Förster erzählte mir ausführlich die Geschichte von den letzten Purzelbäumen des Jérobam. —

Ein grimmiger Winter war über die Berge gefallen. Zwei Meter hoch lag der Schnee im Thal. Und droben noch höher. Von der Windecker Leite, wo der Christl hauste, konnten sie an Weihnachten nimmer zur Mette herunter. Und die weiße Mauer zwischen dem Dorf und da droben wuchs noch mit jeder Woche.

Bis zum 14. Jänner hatte sich der Jérobam Tag für Tag durch den Schnee bis zum Futterstadel gearbeitet, um dem Hochwild das Heu vorzuwerfen. An diesem Vierzehnten kam er abends heim, in Schweiß gebadet, schauernd bis in die Knochen. Der Eckerbauer, bei dem der Christl hauste, kannte sich gleich aus. „Der hat's Lumpfieber!" Das heißt: die Lungenentzündung. In der Nacht verlor der Jérobam das Bewußtsein — und da mußten sie ihm mit Stricken das Federbett über den Körper binden, weil der Christl in seinen Fieberträumen im Klausener Wirthshaus zu sein glaubte und immer mit den Füßen an die Decke wollte. Am Morgen lag er ganz still und schwatzte mit leiser Stimme dummes Zeug vor sich hin. Den Doktor zu holen, das war ein Ding der Unmöglichkeit. Und gegen Abend fing der Jérobam unter dem Federbett wieder zu tanzen an. Sieben Nächte tanzte er mit dem Tod. Dann war der Christl „firti" — und der Andere, der Unermüdliche, der seit Jahrtausenden die Erschöpfung nicht kennen lernte, tanzte weiter für sich allein.

Den Jérobam, der das Springen aufgegeben hatte, nähten sie dick und fest in Sackleinwand, schnallten ihn mit ledernen Riemen auf ein schweres Lärchenbrett und legten den zahngewordenen Tänzer in die Scheune, damit die Leiche gefrieren und sich erhalten sollte bis zum Frühling.

Dann ging auf der Windecker Leite das harte, stille Leben zwischen der weißen Mauer ruhig weiter — bis es März wurde

Föhnstürme fielen ein.



Meraner Saltner

B'sonders süaß wär'n die Traub'n,
Wann man's kunnt' a wen'g steh'n —
Aber d' Saltner, dö sein halt
Soviel hantige G'sell'n!

Unter an Huat mit zwoa Kurschwänz'
A furtenfelwild's G'friß,
An Ranz'n voll Eberzähnd',
Zu der Uratz'n an Spieß!

Hat si' zu mir verstieg'n
A herrischer Frack,
Der muaß zahl'n a paar Jepf
Auf an Gigges und Tabak!

Aber geht mir a Diandl,
A saubers in's Gäu,
Dös lass' i scho gar nit
Ohne Busseln mehr frei!

Küchelberger

Drunten im Thal, das drei Monate die Sonne nicht gesehen hatte, lag noch immer der dicke Winter. Doch auf den steilen, sonnseitigen Gehängen der Windecker Leite, zu der die lauen Südwinde freien Weg hatten, aperten schon die Almen und der Waldgrund in großen Flecken aus dem Schnee heraus. Und der kalte Schläfer auf dem Lärchenbrett begann in der Wärme aufzuthauen.

Da mußte man den Christl Ueberacker hinuntertragen zum Friedhof.

An einem himmelblauen Sonntagsmorgen nahmen der Eckerbauer, sein alter Knecht und die beiden Nachbarn das schwere Lärchenbrett auf die Schultern. „Bal a Mensch no warm is," meinte der Knecht, „da lupft 'r si leichter als in der Gfrier!"

Während sie den Jérobam trugen, beteten sie den Rosenkranz und schwitzten. Denn es war ein harter Weg. Je weiter sie hinunterkamen in den Wald, desto tiefer und zäher wurde der ungebahnte Schnee. Sie suchten, um es leichter zu haben, eine baumfreie Rinne auf. Aber da trat der alte Knecht unter dem Schnee auf eine Eisplatte und rutschte. Auch die anderen verloren das Gleichgewicht und ließen das Brett mit dem Christl fallen.

„Jöises, halts 'n auf!" schrie der Eckerbauer — aber das Brett fing schon zu gleiten an, schneller und immer schneller. „Mar' und Josef! A so an Unglück! Der derfallt si! Jöises, der thuat si an Schaden!"

Zu Vieren sprangen sie durch die Schneerinne hinunter. Aber der Jérobam war flinker als sie alle. Das wurde eine heiße Jagd. Bei einer Wendung der Rinne meinte der Eckerbauer den flinken Christl haschen zu können. Doch da fuhr das Brett mit dem Fußende gegen einen Baumstock, überschlug sich, stellte sich auf den Kopf und machte einen Purzelbaum um den anderen. Schreiend, wie besessen, rannten und schlitterten die vier Leute hinter dem tollgewordenen Christl her — bis der alte Knecht, dem der Athem ausging, einen verständigen Einfall hatte: „Bal 'r 's net anderst thuat, so laßts'n halt hupfen, in Herrgottsnamen!" Und der Eckerbauer, nach allem Schrecken, fing zu lachen an: „Der woaß, was 'r thuat! Meintwegen! Müassen mer eahm sei' letzte Freid halt lassen! . . . Hupf zua, Christl! Hupf zua!"

Durch dieses Wort war aller Ernst des Weges und alle herkömmliche Ehrfurcht vor dem Tode auf den Kopf gestellt. Lachend standen die vier Männer bis an die Hüften im Schnee und guckten mit Wohlgefallen zu, wie der Jérobam seine Räder schlug und seine hohen Sprünge machte. Und als der Christl in einer Schneemulde wider Willen rasten mußte, wateten die Viere zu ihm hinunter, versetzten dem Lärchenbrett einen freundlichen Schubbs und halfen dem „Purzelbamer" wieder auf flinke Füße. Und je tollere Sprünge der Christl machte, je hurtiger er seine Räder schlug, um so lustiger schrieen die Viere hinter ihm her, mit Gelächter und Jauchzen: „Hupf auf! Hopsala! . . . . Sakra! Dösmal hat'r aber an Satz gmacht! . . . Wetten thaat i, da hätt 'r auffigroacht auf d' Stubendecken! . . . Jöises, jöises, völli narret is 'r! So an Urviech! Schaugts'n nur an! Was für Sprüng als 'r macht! . . . He! Hopsala! Hupf auf! Hupf auf!"

Und der Jérobam — als hätte er noch hörende Ohren für diese fidele Anerkennung, und als wäre sein Ehrgeiz wach und lebendig geworden — der Jérobam lupfte die Beine zum Himmel und begann ein Räderschlagen, ein so wildes Springen und Purzeln, wie er es auch in seiner übermüthigsten Stunde im Klausener Wirthshaus nie getrieben hatte. Erst auf den glatten Schneeflächen der Wiesengehänge stellte er das tolle Springen ein — aber zum Beweise, daß er noch lange nicht „firti" wäre, rodelte er schön lustig und flink auf seinem Lärchenbrett über den Schnee hinunter bis zu den Häusern.



Die Grundsteinlegung des Jesuitenkollegiums zu Innsbruck

Die Viere, die sich die Lachthränen aus den Augen wischten, hatten eine halbe Stunde bis an die Brust im Schnee zu waten, um den rastenden Christl wieder einzuholen. Und im Dorfe merkten die Leute gleich, daß der Eckerbauer und seine Kameraden nichts Trauriges getragen brächten. Mit Gekicher begannen die Viere zu erzählen, und bis sie zwischen den Schneemauern der Straße den Christl Ueberacker zum Forsthaus brachten, hatte sich eine lachende Geleitschaft hinter dem Lärchenbrett zusammen gefunden. In der Scheune des Försters wurde das dichte Schneepflaster vom „Purzelbamer" abgeklopft — und wer an die Sackleinwand fühlte, glaubte zu bemerken, als wären dem Christl die steifen Glieder, mit denen er die Windecker Leite verlassen hatte, beim Tanze locker und biegsam geworden. Doch im Thal, in dem es um drei Uhr schattete, gab's einen kalten Abend. Vor dem Forsthaus krachte der Schnee, wenn die Leute kamen und gingen. Und über Nacht war der „Jérobam Purzelbamer" wieder fest gefroren.

Am Morgen läuteten die Glocken. Und die Musikanten der Feuerwehr trompeteten einen Trauermarsch. Aber zu Klausen hat es seit Menschengedenken keine „Leich" gegeben, bei der die Leute so wenig traurig waren. Sie konnten, trotz Litanei und Vaterunser, an nichts anderes denken, als an die lustigen Purzelbäume des Jérobam.

Auf einer Tiroler Alm

„Ich moan allweil, 's war a Norddeutscher, der Touriſt."

„Woll, woll, — schaugst amal 's Fremdenbüachl nach, wann er was dicht't hat, nachher ischt er a Preiß."

Klausen

Hier, wo der Alpen Stärke
Mit welscher Sonnenglut
Geeint zu frohem Werke
Viel Schaffenswunder thut,
Durch heimathliche Bande
Sich bunt der Süden flicht:
Hier bist Du im Sehnsuchtslande,
Und doch in der Fremde nicht!

Die Reben so üppig im Drange,
Die Blumen so feurig im Blühn,
Smaragden leuchtend am Hange
Der Edelkastanien Grün!
Doch tief in rauhem Ringen
Nordgrau der Eisack schäumt,
Und deutsche Worte klingen!
Du hörst es wie verträumt . . .

Hier sollte jeder hausen,
Der nach dem Süden krank:
Im Purpurwein von Klausen
Hat er den rechten Trank,
Den Spross der sehnenden Kräfte,
Des Bundes köstlich Symbol —
Hoch lebe beim Saft der Säfte
Das deutsche Südtirol!

Hanns von Gumppenberg

Die Bauernkapell'n

A heilsame Predi'

In der kleinen Kapelle des Weilers Duft unterhalb des sogenannten Erbstollens von Schwaz im Unterinnthal war ein liebliches Muttergottesbild der Verehrung der Gläubigen ausgesetzt. Von der Landstraße drang Staub und Schmutz in die Kapelle und bedeckte Boden, Altar und Betschemel. Diese Vernachlässigung ihrer Wohnung muß der seligsten Jungfrau sehr mißfallen haben; denn eines Sonnabends sah man die Himmelskönigin gleich einer Magd die Kapelle emsig scheuern und fegen.

Tiroler Legende

Dös is amal a alte Gschicht':
Oes g'scheerten Bauernlackeln
Seid's überall landaus landein
Die gleichen argen Fackeln [1])!

Der Himmelsmuatter liacht und rein,
Voll Glori und voll Gnoden,
Spüalt's ös d' Kapell'n grad so wen'g
Wia enkern Stubenboden!

Do' sitzt enk erst der Tod im Gnack,
Käm' jeder Sündenlümmel,
Als wann si' das von selm verstünd',
Zu oberst gern in Himmel!

Da wärt's um d' Muattergottes froh,
Wann's Enk thät' einipasch'n [2])
Und durch ihr' Fürbitt' helfet Enk,
Die schwarze Seel' abwaschen!

Drum putzt's ihr aa d' Kapell'n fein,
Bedenkt, ös Christen alle:
Der Herrgott wohnt scho' längst nit mehr
Zu Bethlehem — im Stalle!

Rudolf Greinz

[1]) Schweinchen. [2]) hineinschmuggeln.



Reinhold-Max-Eichler (München)



Tirol

Max Bernuth

Es rauschet durch den Fichtenwald
Und durch des Wildbachs Tosen,
Auf Firne malt's der Sonnenschein
Mit tausend rothen Rosen:

Wir sind ein deutsches Bauernvolk
Von kernigem Geschlechte,
Kein Mensch hat den Tiroler je
Gemacht zu seinem Knechte!

Der Heimath Treu', dem Feinde Trutz!
Wir haben es geschworen,
Der Freiheit kühner, stolzer Muth
Er wird mit uns geboren!
Drum nieder mit dem Heuchlerpack
Und mit den Finsterlingen,
Uns soll kein Jesuitenbann
In seine Fesseln zwingen!

Es saß das ganze schwarze Heer
Einst hinter Klostermauern,
Indeß in blut'gen Schlachten starb
Für's Land der Stamm der Bauern!
Sie säten nicht der Freiheit Korn,
Sie brauchten nicht zu sterben —
Doch krochen eilig sie hervor,
Die Ernte zu verderben!

Laßt mächtig über Berg und Thal
Die heil'ge Losung brausen:
Verderben sei dem innern Feind
Wie einst den Feinden draußen!
Auf unsern Bergen flammt das Licht
In hellen Feuergluten,
Laßt bis zum tiefsten Thalesgrund
Des Lichtes Segen fluten!

Rudolf Greinz

Liebe Jugend!

Anläßlich des Geburtstages S. M. des Deutsche Kaisers hielt ein Gymnasialprofessor vor seinen Schülern die Festrede. Er wollte ihnen an ihr zugleich die goldenen Regeln der Disponierkunst praktisch erläutern und schickte daher seiner Rede eine wirklich in hohem Grade erschöpfende Disposition voraus.

Selbst den Wunsch, am Ende der Rede, wußte er zu theilen, indem er hier disponierte:

S. M. der Kaiser, er lebe
a) lang, b) hoch
und zwar sowohl
α) in körperlicher und
β) in geistiger Hinsicht.

Klein Edmund verbrachte den ganzen Tag im Freien und hatte sich müde gespielt. Nach dem Abendbrot vergaß er infolgedessen das übliche Gebet: „Müde bin ich, geh' zur Ruh" ꝛc. zu sprechen. An seine Lässigkeit gemahnt, hob er das schlaftrunkene Köpfchen unter den Kissen; andächtig die Hände faltend, betete er: „Lieber Gott, laß mich in Ruh' Amen!" und schlummerte ein.

Zu früh!

Gestern fragte ich einen Centrumsmann, wie er über Schiller denke. „Oh", antwortete er, „der ist viel zu früh gestorben!" Erfreut über diesen weißen Raben, wollte ich ihm schon die Rechte schütteln, als er fortfuhr: „Denn sehen Sie, wenn er anstatt 1805 beispielweise erst 1820 gestorben wäre, so wäre uns doch vor der Hand die Verlegenheit der 100jährigen Feier noch lange erspart geblieben."

Vom Kasernenhof

Unteroffizier: Einjähriger Fettberger, was sind Sie im Civilleben?

Einjähriger: Studierender der Nahrungsmittelchemie, vor Kurzem zum Doktor promoviert.

Unteroffizier: Hm! — Hm! Also — — Freßdoktor!

Splitter

Devotion ist das tiefernste Bestreben, dümmer zu scheinen, als der Vorgesetzte ist. **H. Sch.**



Erinnerung an Bozen

(Franz v. Defregger gewidmet zum 70. Geburtstag, mit Zeichnnng von A. Schmidhammer)

Wer kennt sie nicht die Bozenerstadt
Mit ihren Gassen und Lauben,
Die ihres Gleichen wenige hat,
Umkränzt vom Segen der Trauben.

In allen Kellern liegt Edelgut,
Vom Hügelland rings gewonnen;
Daraus entspringt die duftige Fluth,
Der Jugendkraft heilsamer Bronnen.

Dort hat sich der Meister ein Nest gebaut,
Das zeigte bald allweg Gedeiben;
Es ist ein Nestlein, so schön, so traut,
Wie keines in Zwölfmalgreien!

In aller Stille zog's Glück hier ein;
Gar viel schuf sein emsiges Walten!
Wie schön war's beim Gläschen Defreggerwein
Dort unter dem Nußbaum, dem alten!

Beim Schgraffer, beim Walther, gab's
feines Bier,
Da hielten wir manche Marende;
Ins Batzenhäusl dann zogen wir
Und brachten den Tag dort zu Ende.

Wie wars doch gemüthlich am Ofentisch
Bei einem Viertele Röthel,
Da gabs keine Austern, da gabs keinen Fisch,
Vor uns stand die Schüssel voll Knödel!

Bei derber Kost nach Tirolerart,
Beim Traubensafte, dem besten,
Da hat der Meister die Kraft erspart,
Die seit vor des Alters Molesten. —

Wenn heut die Erinnerung lebensfrisch
Dir blumige Kränze gewunden,
Dann denke auch an den Ofentisch
Und an Deine Bozener Stunden!

Benno Rauchenegger

Wahres Geschichtchen

In einer Kunsthandlung sind verschiedene Gemälde ausgestellt. Darunter auch mehrere mit nackten männlichen und weiblichen Figuren. Unter den Beschauern befinden sich auch zwei etwa zehnjährige Mädchen, die die Bilder aufmerksam betrachten. „Du," sagt die eine zur andern, „solche Bilder sollte man gar nicht ausstellen! Wenn das die kleinen Kinder sehen ...!"

FRANKREICH bietet sein edelstes Produkt DEUTSCHLAND dar!



Enorme Mengen erlesener Gewächse
der Champagne Kauften wir zur Herstellung
unserer Marke **HENKELL TROCKEN**
im Januar 1905
gleich in früheren Jahren in Frankreich ein.

HENKELL & C.,
gegründet 1832 **MAINZ.**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Grand Prix
Weltausstellung St. Louis 1904

Goldene Medaille
Weltausstellung Paris 1900

Hoehl Kaiser-Blume

Feinster Sekt
Deutsches Erzeugnis



Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer ist ein bisher unveröffentlichtes Bildniss Andreas Hofer's von *Franz v. Defregger (München).*

Sonderdrucke vom **Titelblatt**, sowie von den übrigen farbigen Blättern sind durch den **Verlag der „Jugend"** erhältlich.

Nr. 19 der „Jugend" (Datum 8. Mai) erscheint zu **Schillers 100.** Todestag als Sonder-Nummer:

„Schiller und unsere Zeit!"

mit dem **Bildnisse** des Dichters von **Karl Bauer** als **Titelblatt** und Beiträgen von **Adolf Münzer, Arpad Schmidhammer, Erich Wilke, Max Hagen, Albert Weisgerber** u. A.

Die Nummer wird satirischen Charakter tragen. Die reaktionären Bestrebungen unserer Zeit sollen kräftig gegeisselt werden! Kurze literarische Beiträge sowie Bild-Ideen sind uns innerhalb der nächsten 14 Tage willkommen.

*

Eine kleine Besserung

Ueber den Umbau des Berliner Schauspielhauses äußerte der Kaiser, jener sei „so gelungen ausgeführt, daß sich die Berliner ein ganzes Jahr ärgern werden". Das bedeutet immerhin einen Fortschritt in der offiziellen Berliner Baukunst: Der Aerger über andere neue Bauwerke, z. B. den Dom, wird nämlich andauern, so lange sie stehen! —a—

*

Blütenlese der „Jugend"

Das Reichskriegsministerium in Wien publiziert mit Erlaß vom 17. Februar 1905 im „Verordnungsblatte" Folgendes:

„In Wien hat sich unter dem Titel: Oesterr. ung. Kriegshundklub ein Verein gebildet, welcher sich die Züchtung und Dressur von Hunden für militärische Zwecke zur Aufgabe macht.

Der Beitritt von Offizieren und Militärbeamten zu diesem Verein wird gestattet."

Das Wort „Kriegshundklub" klingt aber wenig einladend!

*

Humor des Auslandes

Protz (mit Familie im Hotel): „Kellner! 5 Speisekarten!"

(Chicago Post)





Für Künstler! Maler, Bildhauer, Architekten, Fach- und Amateur-Photographen, Kunstfreunde etc.

Weibliche Grazie Band I—V.

Mit Beiträgen hervorragender Gelehrter und Künstler aller Länder und

100 malerischen Aktstudien in Farbendruck

Künstlerische Freilichtaufnahmen weiblicher Körper von entzückender Schönheit und prachtvoller Wiedergabe.

5 Prachtbände in hochoriginelleller Ausstattung gebunden zum Preise von 4 Mark (5 Kronen) für jeden Band.

Wir liefern einen Band zur Probe für Mark 4.30 franko, alle 5 Bände für Mark 20.50 franko gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme.

Kunstverlag Klemm & Beckmann, Stuttgart I.


Professor v. Jan, phot.



lese das monatlich 2 mal erscheinende, mit wertvollen Marken-Gratis-Beigaben ausgestattete

Illustrierte Briefmarken-Journal

Diese in ihr. Art einzig dastehende Briefm.-Ztg. kostet durch die Post- oder Buchhdlg. bezogen nur 1 M. 50 Pf. (Ausland 1.75) für 12 Hefte. Probe-Nr. (mit wertvoller Gratisbeigabe!) nur gegen Einsendung von 15 Pf. (20 Heller) von

Gebrüder Senf, Leipzig.

Amateure

bitten wir vor Anschaffung eines

photographischen Apparates

unseren **neuesten Katalog No. 270c.** gratis und frei zu verlangen.

Wir offerieren zu **billigsten Preisen**

gegen geringe Monatsraten

nur 1905er Modelle aus den renommiertesten Fabriken:

Goerz, Hüttig, Kodak etc.

Bial & Freund

Breslau II ∞ Wien XIII/I.

Gegründet 1864.

Stereoskopbilder beste Aufnahm., Kataloge gratis. **Ansichten, Genre,** à 25 Pf., Dtz. 2,50 M. Neu: **Liliput**-Apparat mit **100** Bildern **3 Mk. franco!** **Versand v. Büchern,** Kataloge gratis. **Dalmverlag,** Charlottenburg 4, x.

Die intensive geistige Inanspruchnahme u. Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

Herren

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft. Ausführl. Prospekt mit gerichtl. Urteil u. ärztl. Gutachten gegen Mk. 0,20 für Porto unter Couvert. **Paul Gassen** Köln a. Rhein Nr. 43.

G. Hirth's Kunstverlag in München und Leipzig.

Geschichte der Wandteppichfabriken

(Hautelisse-Manufacturen des Wittelsbachischen Fürstenhauses in Bayern.)

Mit einer Geschichte der Wandteppichverfertigung als Einleitung. Von **Dr. Manfred Mayer.** 18 1/2 Bogen hoch 4°, mit 21 Tafeln in Lichtdruck. Ladenpreis broch. M. 15.—.

Taschen Fernseher für Jedermann.

Zugleich Vergrösserungsglas, Brennglas, Taschenpanorama, Spiegel und Augenspiegel

ganz zusammenlegbar.

Ersatz für teuere Feldstecher.

Bequem in der Tasche zu tragen.

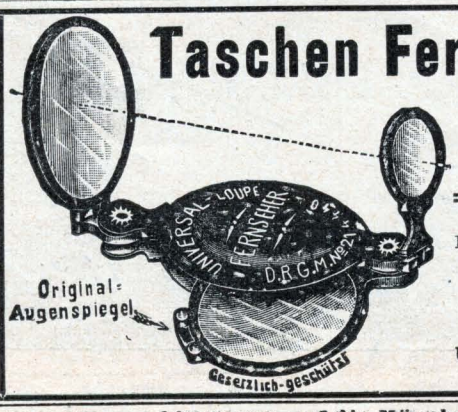
Preis nur Mk. 1.00, Porto 20 Pfg. gegen Nachn.

Stahlwaren-Fabrik * Versandhaus I. Ranges

E. von den Steinen & Cie.

Wald bei Solingen 266.

Unseren neuen illustr. Hauptkatalog, ca. 4000 Gegenstände, umsonst und portofrei.



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

BORSZÉKER GRAZIOSA ENTFETTUNGS-TABLETTEN

TABLETTEN: GEGEN FETTLEIBIGKEIT: bewährtestes Mittel zur ABMAGERUNG ohne besondere Diät, aus den QUELLSALZEN von BORSZÉK. Erhältlich in allen Apotheken. Für die Herren Aerzte Proben zur Verfügung. EN GROS-BEZUGSQUELLE: BRUNNENVERWALTUNG BORSZÉK (Siebenbürgen).



BAD BORSZÉK. BORSZÉKER HAUPTBRUNNEN: TRINKCUREN im HAUSE von hervorragenden ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen gegen HARNSÄURE, GICHT & NIERENLEIDEN. Wirksame Curen bei FETTSUCHT, FETTHERZ & BEGLEITKRANKHEITEN. STÄRKSTE KOHLENSÄURE- & EISEN-MOORBÄDER.

DÜRKOPP-



DÜRKOPP & Cº. A.G. BIELEFELD



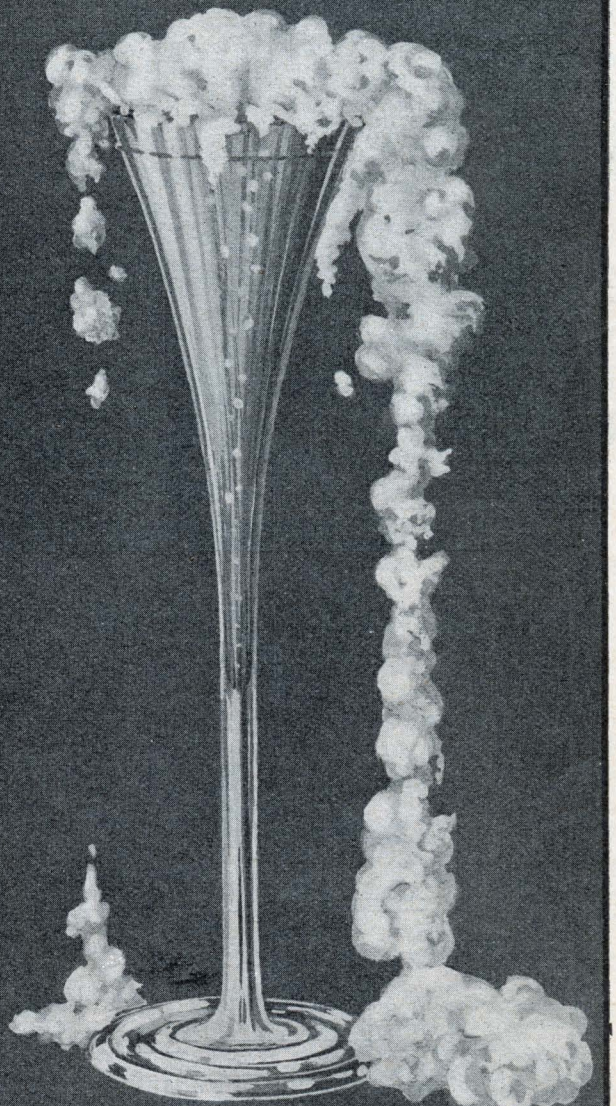
Sanatorium v. Zimmermann-sche Stiftung, Chemnitz. Neues zweites Kurhaus mit den **grossartigsten, modern. Einrichtungen.** Sanatorium 1. Rg. Zander-Institut. Spez. Behandl. v. Nerv.-, Frauen-, Magen-, Darmleid., Herzkrankh., Gicht etc. 5 Ärzte. Chefarzt Dr. **Disqué.** Neue illust. Prosp. fr.

Fabelhaft



sind die Leistungen der allerneusten Modelle der **Fabrik photogr. Apparate** auf Aktien, vormals **R. Hüttig & Sohn** **DRESDEN-A.,** Schandauerstr. 74—76. Katalog Nr. 86 gratis u. frc. Lieferung durch jede Photohandlung.

CHAMPAGNE STRUB



BLANKENHORN & Co. St. LUDWIG.



Briefmarken. Sammlung von 15000 versch., seltene, auch Ganzsachen versendet auf Wunsch zur Auswahl mit 50—70% unt. Senf-Catalog. **A. Weisz, Berlin,** Friedrichstrasse 207. Einkauf.



Ideale Büste
zu erlangen, durch ärztlich glänzend begutachtetes Verfahren. Anfrag. geg. Retourm. **Baronin v. Dobrzansky, Halensee-Berlin. D.**



Nur für Künstler

Maler, Bildhauer, Architekten, Zeichner etc.

En Costume d'Eve

Études de Nu féminin d'après Nature. **Künstlerische Freilichtaufnahmen in prachtvoller Wiedergabe. Ein Aktwerk ohnegleichen!** Viele glänzende Urteile bedeutender Künstler! **Format 40×29½ c+m**

Ich liefere: I. Serie Lieferung 1 für 2,30 Mk. franko.
II. Serie Lieferung 1 für 2,30 Mk. franko.
I. Serie Lieferung 1—5 für 10,50 Mk. franko.
II. Serie Lieferung 1—5 für 10,50 Mk. franko.
I. resp. II. Serie komplett in Künstlerleinenmappe für à 13 Mk. fr. (Ausland entsprechendes, Nachnahme 20 Pfg. Porto mehr.) Ich sende nur auf Bestellung mit der Erklärung, dass das Werk zu künstlerischen Zwecken gebraucht wird! **OSWALD SCHLADITZ, Berlin W., Bülowstrasse 51 J.**



Anwend. d. physik.-diät. Heilweise (Naturheilk.) Sonnen-, Luft-, Dampf-, elektr. Licht-, elektr. Wasser, kohlens. Bäder, Packung., milde Wasserbeh., Massage, Vibration, Bestrahlung, Heilgymn., angep. Diät. Behandlung v. Frauenleiden, Thure Brandt-Massage. — Vorzügl. Verpflegung. Herrl. gesunde Lage im sog. sächs. Nizza. Aller Komfort. Elektr. Licht, Zentralheiz. Auch f. Erholungsbedürf. D. ganze Jahr geöffnet. Nach d. nah. Residenz Dresden m. ihr. viel. Kunstgenüssen alle 8 Min. Fahrgelegenh. Bilz' Naturheilbuch, 1 Million Expl. verkauft. Tausende verdanken d. Buche ihre Genesung.

Blüthenlese der „Jugend"

Im „Mainzer Tagblatt" erließ das Amtsgericht Mainz ein Aufgebot. Es handelt sich um 1. Margarethe Bopp, geboren am 28. März **1757,** 2. Katharine Bopp, geboren am 28. Dezember **1759,** 3. Marie Bopp, geboren am 21. April **1761,** 4. Johann Bopp, geboren am 17. November **1762.** Diese werden aufgefordert, sich spätestens in dem auf Freitag, den 17. November 1905 vor dem Amtsgericht anberaumten Aufgebotstermin zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird.

Der Ankunft dieser alten Leute, die wahrscheinlich in unverfälschten Rokokokostümen erscheinen werden, dürften Anthropologen, Historiker und Aerzte mit größter Spannung entgegensehen.



Abonnements-Erneuerung.

Das zweite Quartal beginnt mit vorliegender No. 14 am 3. April 1905. Damit keine Unterbrechung in der Zusendung der Fortsetzung erfolgt, wird um gefällige **rechtzeitige Erneuerung** des Abonnements gebeten.

Die Freunde der „Jugend" ersuchen wir höflichst, in Bekanntenkreisen auf unsere Zeitschrift aufmerksam zu machen und das Abonnement auf dieselbe zu empfehlen.

München, Färbergraben 24/II.

Hochachtungsvoll
Verlag der „Jugend".

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Unerhörte Forderungen

Eine Abordnung von 500 Petersburger Schutzleuten erklärte dem Generalgouverneur Trepow, die Schutzleute wollten nicht mehr zu unehrenhaften Aufträgen gebraucht werden, und forderte Maßregeln gegen die Bestechlichkeit der Polizeibeamten.

„Ihr Hunde!“ schrie Trepow, „ihr rüttelt ja an den Grundpfeilern des russischen Staates!“

—

Friedensaussichten. Der Matin räth Japan, Frieden zu schließen, aber als großmüthiger Sieger Rußlands Ehrgefühl zu schonen. Vor allen Dingen dürfe Rußland bei dem Friedensschluß nicht das Gefühl haben, als Besiegter vor der Welt dazustehen. Wir empfehlen deshalb folgende Friedensbedingungen:

1. Der Mikado reist nach Rußland; er steht drei Tage lang barfuß in den Bombensplittern, die den Schloßhof von Zarskoje Selo bedecken, und bittet um Frieden.
2. Die Japaner schicken die russischen Gefangenen zurück. Um den Transport zu beschleunigen, baut Japan ein zweites Geleise der sibirischen Bahn. Rußland verpflichtet sich dagegen, dieses zweite Geleise in seine Verwaltung zu nehmen.
3. Rußland verzichtet auf eine ihm von Japan zu zahlende Kriegskostenentschädigung; dagegen verpflichtet es sich, die durch den Krieg dem japanischen Reiche entstandenen Kosten in folgender Weise zu vergüten. In Höhe der gesamten Kosten nimmt Rußland eine Anleihe auf, die in Japan gezeichnet wird; die japanische Regierung übernimmt den Zeichnern gegenüber die Bürgschaft für Rußland. Rußland zahlt für die Anleihe 2½% Zinsen. Der Kapitalsertrag der Anleihe wird Japan zur Deckung seiner Kosten überlassen, das dafür an Rußland 5% Zinsen jährlich zahlt.
4. Zur Sicherheit für die von Rußland übernommenen Verpflichtungen besetzt es die Mandschurei und Korea.
5. Der Mikado siedelt nach Petersburg über und hält sich immer in der Umgebung des Zaren auf. Wenn der Zar ausfährt, fährt auch der Mikado aus. Der Wagen des Letzteren fährt immer voran.
6. Kuropatkin wird Oberbefehlshaber des japanischen Heeres.

Offene Anstalt für Nervenkranke Naunhof b. Leipzig
inmitten ausgedehnter Staatswaldungen.
Spezialabteilung für jugendliche Psychisch-Nervöse besserer Stände.
Aller Komfort: Elektrische Beleuchtung, Warmwasserzentralheizung, vorzügliche Trinkwasserleitung; alle modernen Kurmittel.
Telegr.: Dr. Götze, Naunhof. Prospekte vom ärztlichen Leiter **Dr. R. Götze.** Tel.: Leipzig 5789, Naunhof 36.

Cichorien-
Darren- und Cichorienfabriken bauen:
Ernst Förster & Co., Magdeburg-Neustadt.

Perdynamin
Die beste Nahrung der
Blutarmen und Bleichsüchtigen.
Originalflasche 2,50 Mark.
Perdynamin-Kakao
Das Frühstücksgetränk der Kranken und Schwachen, Erwachsenen und Kinder.
Originaldose 2,50 Mark.
Käuflich in den Apotheken.
Fabrikant: **H. Barkowski, Berlin O. 27.**


Vereinigung der Kunstfreunde
Farbige Nachbildungen von Gemälden der **Königlichen National-Galerie** und anderer Kunstsammlungen
Berlin W., Markgrafenstrasse 57
Filiale: **Potsdamerstrasse 23**
Der illustrierte Katalog wird auf Verlangen kostenfrei zugesandt.


Sommersprossen
entfernt nur Crême Any in wenigen Tagen. Nachdem Sie alles Mögliche erfolgl. angew., machen Sie einen letzten Versuch mit Crême Any; es wird Sie nicht reuen! Pr. 2 Mk. Porto extra. Verlangen Sie unsere vielen Dankschreiben. Gold. Medaill. London, Berlin, Paris. Echt nur allein durch Apotheke z. eisernen Mann, Strassburg 77, Els.

Stottern
heilen gründl. **Dir. C. Denhardt's** Anst. **Loschwitz** b. Dresden, **Stuttgart, Burgsteinfurt.** Herrl. Lage. Honorar **nach** Heilung. Prosp. grat. **Aelteste staatlich** durch S. M. Kaiser **Wilhelm I.** ausgezeichn. Anst. Deutschl.

Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M.

Aelteste und grösste Spezialfabrik für Handcameras.
Weltberühmte Delta-Cameras
Wichtige Neuheit
Spezial Film-Pack-Cameras
Prospecte gratis.
Reich illustr. Preisl. u. Beschreib. unber.
In allen Handl. photogr. Artikel zu haben

Einbanddecken und Sammelmappen
für den Jahrgang 1905
nach Entwurf von Ad. Münzer sind bereits fertiggestellt und zum Preise von à Mk. 1.50 in allen Buch- und Kunsthandlungen sowie beim unterzeichneten Verlag erhältlich.
München, Färbergraben 24. Verlag der „Jugend“.

Verlag der Wagner'schen Universitäts-Buchhandlung in Innsbruck.
„Frau Hitt“, Roman
mit Benützung der Sagen von **Franz Dolliner.** Illustriert von dem in der Nacht vom 3. auf 4. November in Innsbruck **für die deutsche Sache gefallenen Maler August Pezzey.** Preis geheftet Mk. 2.80, geb. Mk. 3.60. Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Billige Briefmarken Preisliste gratis
sendet **AUGUST MARBES, Bremen.**


Künstlerische Festgeschenke
Die Originale
der in dieser Nummer enthaltenen Zeichnungen, sowie auch jene der früheren Jahrgänge, werden, soweit noch vorhanden, käuflich abgegeben.
Verlag der „Jugend“
München
Färbergraben 24
Originale der Münchner „Jugend“ wurden vom Dresdner Kupferstich-Kabinet, von der Kgl. Preuß. Nationalgallerie in Berlin, vom Städt. Museum Magdeburg u. A. erworben.

R! Sämtl. Dedikat.-Gegenstände, Parade-, Fecht- u. Mensurausstattungen, Bänder, Mützen, Cerevise, Bier- u. Weinzipfel fertigt als Spezialität die Studenten-Utensilien- und Couleurband-Fabrik von
Carl Roth,
Würzburg M.
Catalog gratis.

Künstlerpinsel „Zierlein“.

„ZIERLEIN“
ELASTISCH wie Borstpinsel, **ZART** wie Haarpinsel. **Fällt nie vom Stiele**
D. R. G. M. No. 83205.
Garantie für jeden Pinsel.
Feinster Künstlerpinsel am Markte für Kunstmaler.
Vorzügliche und ehrenvollste Begutachtungen seitens einer grossen Anzahl d. hervorragendsten Akademie-Professoren u. Kunstmaler.
Prospecte gratis.
Zu haben in allen Mal-Utensilien-Handlungen.
Gebr. Zierlein (G. m. b. H.), **Pinselfabrik, Nürnberg.**
Specialität: Haar- und Borstpinsel für alle Künstlerzwecke.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Medaglia patriotica

Von Signore Domenico Katzelmacher

(Die italienischen Revolverhelden, stolz auf ihre Innsbrucker Thaten, wollen dieselben durch eine bronzene Denkmedaille verewigen, die dem Professor Lorenzoni für seine großen Verdienste um die in Untersuchungshaft gesessenen italienischen Studenten gewidmet werden soll. Zu diesem Zwecke schrieb der Triester „Circolo artistico" einen Preis von 400 Kronen für den schönsten und besten Entwurf zu dieser Erinnerungsmedaille aus, welche folgende Inschrift bekommen soll: „Getragen durch die gemeinsamen und heiligen Gedanken, sowie in Verachtung der schändlichen Hinterhalte unterwarf er sich täglichen Mühseligkeiten und Gefahren, um die Haft der 138 zu erleichtern.")

Evviva! Leben sie ock die Eros d'Italia, das illustrissimo
professore Lorenzoni!
Aben sie gesorgen für uns poveretti alb verungerte Katzelmacker
in der prigioni,
Daß wir sempre geabt su fress' pane, formaggio, risotto,
polenta, maccaroni!
Aetten sie sonst uns gloriosi (H)elden von der vittoriosa Innsbruchese
battaglia
Gans ficker lassen krepier' vor Unger der maledetta teutonica canaglia!
Darum weihen sie tutti compatrioti der professori aus bronzo
questa medaglia!
Sein sie darauf gebilden ab unsere gesätzte Lausmann, unsere amico caro
In una grandiosa posizione als Meßger, als macellaro,[1])
Wie er sie slackten senza pardone die verfluckte porco tedesco,
Wie er sie macken aus der Vieck für poveri Italianissimi Teuxel
Würstel fresco!

[1]) Metzger.

Justitia fundamentum regnorum!

Der Berliner Testamentsrichter hat die Eröffnung des Testaments Adolph Menzels abgelehnt, weil ihm die Sterbeurkunde nicht vorgelegt worden sei. Auf die Entgegnung, der Tod Menzels sei doch weltbekannt, also auch gerichtskundig, erwiderte er, was in den Zeitungen stehe, gehe ihn nichts an!

Bravo! Il y a des juges à Berlin! In Berlin ist die Unschuld gut aufgehoben! Da wurde auch jener Unglückliche freigesprochen, der wegen Nachdrucks einer deutschen Ausgabe der Sophokleischen Dramen angeklagt war, weil der Strafantrag von dem Verfasser der deutschen Bearbeitung gestellt war, und weil dieser nicht dargethan hatte, daß er das Uebersetzungsrecht von dem Verfasser, dem Schriftsteller Sophokles, erworben habe. Die Behauptung, daß Sophokles todt sei, sei nicht erwiesen; wäre sie aber auch richtig so sei sie doch unerheblich; denn in Ermangelung des amtlichen Todtenscheins wäre dann noch immer nicht nachgewiesen, daß seit dem Tode schon 30 Jahre verflossen seien; bis zum Ablauf von 30 Jahren seit dem Tode hätte aber der Uebersetzer das Uebersetzungsrecht von den Erben des ꝛc. Sophokles erwerben müssen.

Kindermund

Der kleine fünfjährige Hans wird zum ersten Male in die Kinderschule geschickt. Als er nach Hause kommt, fragt ihn die Mutter, wie es ihm gefallen habe.

„Es war schön, Mutti, aber ich kann doch auch zu Hause brav sein!"

Aus einem Gendarmeriebericht

„Mit dem Berichte zurück, daß die Amalie W. die Tochter des früheren Schweinehirtes, jetzigen Waldarbeiters W. ist. Letzterer genießt durch Pflichtvernachlässigung und Trunk schlechten Ruf. Amalie neigte schon als junges Mädchen zu schlechten Sitten. Mit mehreren gleichgesinnten Männern ging sie der Wollust nach, die nicht ohne Erfolg geblieben ist."

Allen Freunden echt künstlerischer Photographie

ist der neue, über 100 Seiten starke Prachtkatalog No. 71 der altberühmten Optischen Anstalt Voigtländer & Sohn, A.-G., in Braunschweig gewidmet, der mit seinem interessanten wie belehrenden Inhalt und der überaus vornehmen, reichen Illustration ganz neuartiger Richtung nicht nur Anfängern, sondern und vor Allem dem Fortgeschritteneren so mancherlei wertvolle Auskunft und Anregung giebt. Da findet man neben ausführlichen Darlegungen über das Wesen erstklassiger photographischer Objektive und ebensolcher Kameras, von welch' letzteren der Katalog besonders reichhaltige Auswahl neuer Modelle 1905 bietet, die lehrreichen Zusammenstellungen über das Verhältnis der Brennweiten zur Plattengrösse, der Lichtstärke zur Tiefenzeichnung, über die Lage des Unendlichkeitspunktes nach Brennweiten geordnet, die Bestimmung des Bildwinkels und Vieles mehr, das über Alles Auskunft giebt, was man bei photographischen Preisverzeichnissen im Allgemeinen bisher schmerzlich vermisst hat. Alle diese Angaben sind natürlich nicht etwa nur auf die wegen ihrer hervorragenden Eigenschaften genugsam bekannten Voigtländer Objektive zugeschnitten, sondern so allgemein abgefasst, dass sie dem Gebraucher anderer Fabrikate ebenso von Nutzen sind. Für diese selbstlose, wirklich vollendete Behandlung aller überhaupt nur vorkommenden theoretischen Fragen in der Photographie wird die gesamte photographische Welt der Firma Voigtländer in Braunschweig bezw. ihrem wissenschaftlichen Leiter, Herrn Dr. H. Harting — dem Verfasser dieser Ausführungen — die beinahe 60 Seiten in Anspruch nehmen, vollen Dank wissen. Um die Anschaffung dieses in jeder Beziehung gediegenen Prachtkataloges No. 71 Jedem zu ermöglichen, hat sich, wie wir hören, die Firma Voigtländer bereit gefunden, ihn schon gegen Einsendung von nur 25 Pfg. für Porto etc. (Ausland 40 Pfg.) allen Interessenten kostenfrei zu überlassen, und wir können dessen Bezug aus eigener Kenntnis heraus rückhaltlos jedem wahren Freunde künstlerischer Photographie nur wärmstens empfehlen.

KARLSBAD

Grösster Kurort Österreichs.

55.000 Kurgäste, 137.000 Passanten u. Touristen.

18 alkalisch-salinische Mineralquellen von 36 bis 73° Cels. Sprudel und Mühlbrunn sind weltbekannt.

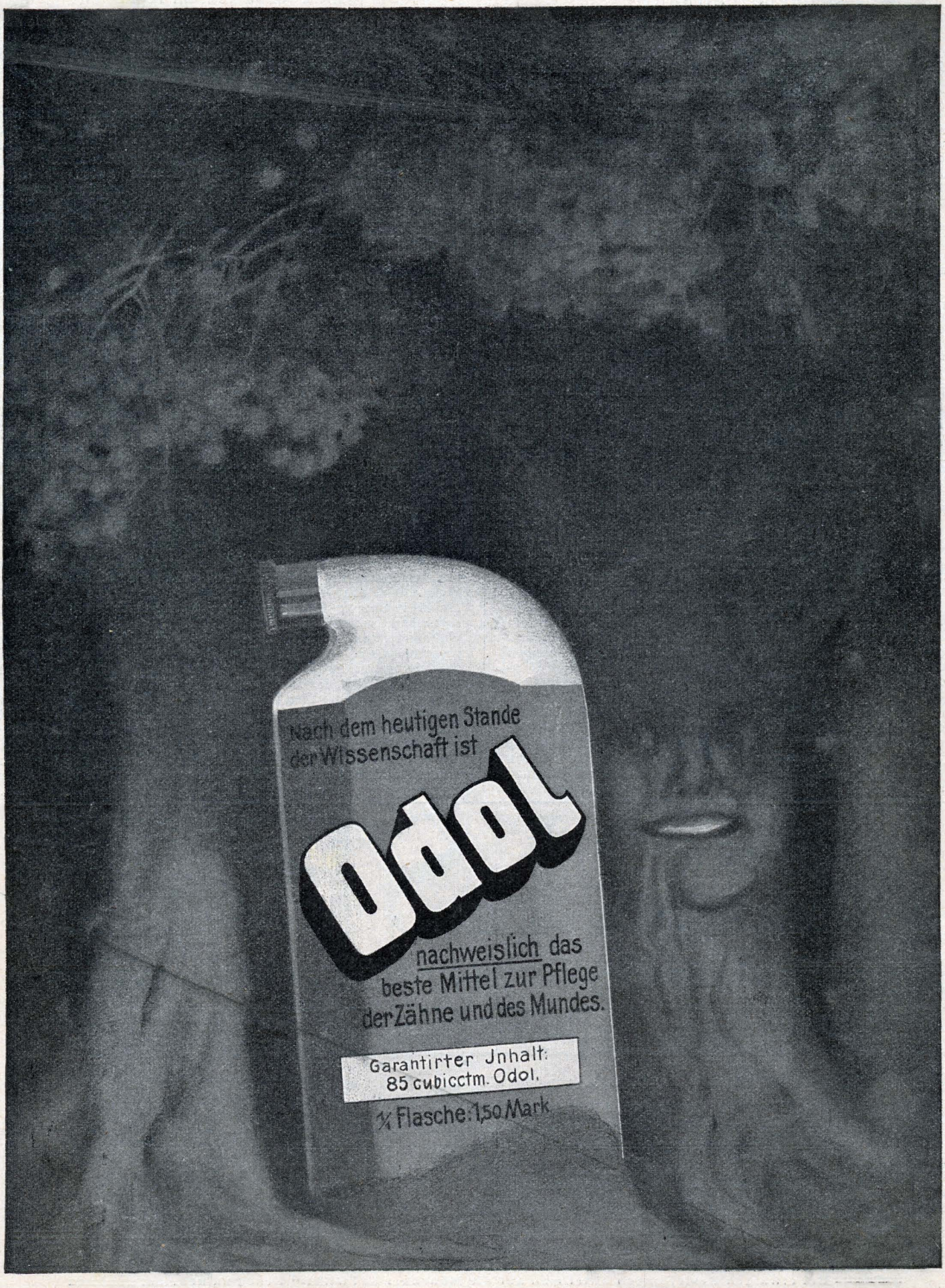
INDIKATIONEN: Krankheiten des Magens, des Darmes, Haemorrhoiden, der Milz, der Leber, der Harnorgane, der Prostata, Gicht, Fettleibigkeit, Unterleibplethora, Gallensteine und Zuckerharnruhr.

160 Badeärzte.

4 grosse Badeanstalten, alle Gattungen Bäder.

Zahlreiche Hotels I. Ranges, über 1100 Kurwohnhäuser und Villen, Theater, Konzerte, Pferderennen, Tennis-, Golf-, Jagd-, Fisch- und Schiesssport. — Prachtvolle Promenaden (über 110 Kilometer) mit herrlichen Aussichtspunkten. — Auskünfte und Broschüren durch den **STADTRAT.**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.


Nach dem heutigen Stande
der Wissenschaft ist
Odol
nachweislich das
beste Mittel zur Pflege
der Zähne und des Mundes.
Garantirter Jnhalt:
85 cubiccm. Odol.
½ Flasche: 1,50 Mark

Dankeshymne eines Bornaer Spiessers

In Coßmannsdorf (Amtshauptmannschaft Borna) wurden bei einer Grabschrift die Worte „Hier ruht im Mutterschoß der Erde“ vom Ortsgeistlichen und vom Landesconsistorium beanstandet und mußten in „Hier ruht im kühlen Schoß der Erde“ umgeändert werden.

Se dreht sich noch um erre Achse —
Ich gann das werklich nich versteh'n!
Ich bin e guter alder Sachse,
Doch so was — nee! Das is gemeen!
Uff eener Grabschrift — so ne Märde!
Da schämt sich een Kardoffelgloß! —
Da werd gesagt von unirer Erde,
Se hawe eenen Mutterschoß!
Wenn das nu unsre Dechter lesen,
Die wer'n ja roth wie Babrika;
Und eh' mer'sch denkt, is dann in Dräsen
Und Leipz'g ooch so was Gleenes da!
Gottschtrambach! Doch wozu denn hätten
Mer'sch Landesgonsistorium?
Das schmeißt D'r gleich — was woll'n
mer wetten? —
Die Schweinegrabschrift wieder um!
Siehst De? Die „Mutter“ muß dran glooben:
„Im kiehlen Schooße“ heeßt es nu.
Bei „kiehl“, da denkt — das muß ich loben —
Kee Mensch was Beeses sich derzu!

Cri-Cri

*

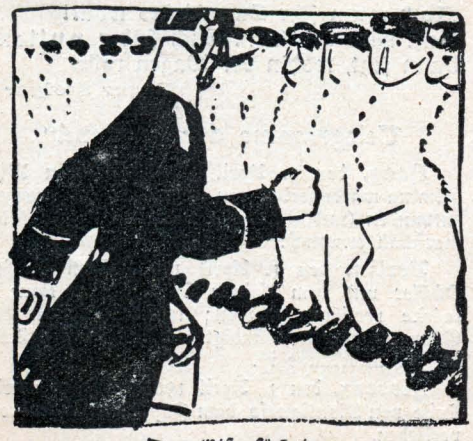
Krieg oder Frieden? Da das fortwährende unregelmäßige Schwanken der Friedensaussichten auf die ganze Welt verwirrend wirkt und insbesondere den Kurs der russischen Papiere drückt, so ist der wechselnde Einfluß der Kriegs- und der Friedenspartei am russischen Hofe durch einen Ukas des Zaren jetzt fest geregelt worden. Von jetzt an wird an jedem Montag, Mittwoch und Freitag die Fortsetzung des Krieges, an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend die Einleitung der Friedensverhandlungen beschlossen werden. Damit ist das ewige Schwanken nun endgültig beseitigt.

*

Gerhart Hauptmann hat in Wien eine sonderbare Rede gehalten, in der er unter Anderem wörtlich sagte: „Alles Streben auf Erden ist eine Art Dunkeladaption.“ Wir behaupten das Gegentheil: „Alle Dunkeladaption ist auf dem Streben eine Art Erde!“ oder deutlicher ausgedrückt: „Alle Erde ist auf der Dunkeladaption eine Art Streben!“ — Solange uns Gerhart Hauptmann nicht das Gegentheil beweist, bleiben wir bei unserer Behauptung!

*

Hoffentlich hat Seine Majestät den Wirkl. Geh. Oberregierungsrath Dr. Althoff nicht zur Mitfahrt auf dem Mittelmeer befohlen, um ihm eine Auszeichnung zu theil werden zu lassen, sondern hoffentlich dachte sich Seine Majestät: „Den wollen wir mal ordentlich seekrank machen!“



Der Eifersüchtige

„Kerls, wen ich noch einmal nach Zapfenstreich in meiner Küche finde, den soll der Deibel lotweise frikassieren!!“

Ein neues Vereinsgesetz für Hochschulrektoren

Der preußische Kultusminister schwärmt bekanntlich für die akademische Freiheit. Das bewies er neulich, als er den Hochschulrektoren durch Rundschreiben verbot, mit einander in Verbindung zu treten. Als vor einigen Jahren in Arbeiterkreisen die Klage darüber laut wurde, daß es den einzelnen Organisationen nach dem preußischen und sächsischen Vereinsgesetz unmöglich gemacht sei, mit einander in Verbindung zu treten, hob der Reichstag durch Reichsgesetz diese landesgesetzlichen Verbote auf. Der preußische Kultusminister aber wendet das preußische Vereinsgesetz auf die preußischen — Hochschullehrer an. Vermuthlich, weil er der festen Ueberzeugung ist, daß sich ein deutscher Professor von der Regierung alles gefallen läßt. Auch, was sich ein Fabrikarbeiter energisch verbittet. Eine Verschwörung deutscher Universitätsrektoren wäre auch ein zu schrecklicher Gedanke! Man denke nur an die berühmten Göttinger Sieben! Ich glaube nun zwar an Nietzsches Lehre von der ewigen Wiederkunft. Aber daß die Göttinger Sieben wiederkommen, glaube ich nicht. Das Rückgrat der heutigen Generation ist zu biegsam!

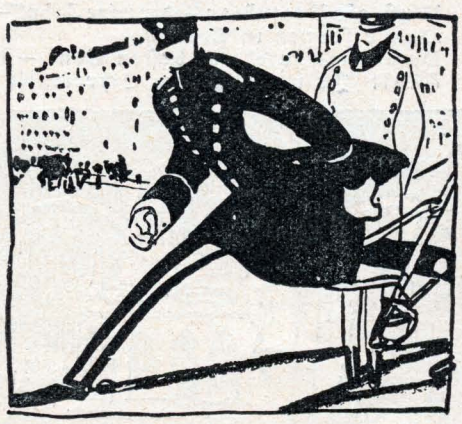
Tarub

Vom Exerzierplatz

Unteroffizier: „Kulicke, wie kann man als ‚Salz der Erde‘ solche miserablen Klimmzüge machen!“

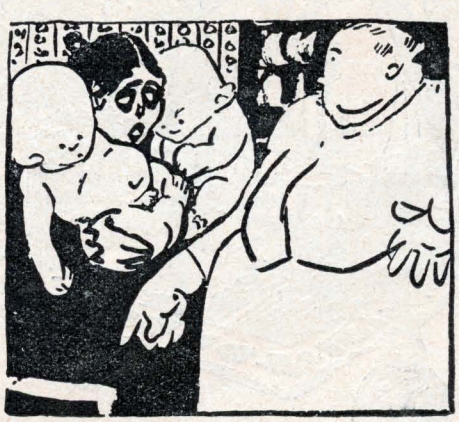
Nach Abschaffung der Offiziersburschen

(4 Zeichnungen von A. Weisgerber)



Am ersten April

„Kam'rad, was laufen Sie denn heute so?“
„Ich auf Mädchensuche!“



Die Mutter:

„Und das sage ich Dir! Diene soviel Du willst beim Militär, aber zum Forbacher Train bataillon gehst Du mir nicht mehr!!“

Der Kaiser in Bremen

So hat schon lange kein Kaiserwort
Mehr über die Welt geklungen,
Das war ein echtes Manneswort,
Aus deutschem Herzen gedrungen!

Wir wollen die Erde nicht auf Raub,
Doch Raum müßt ihr uns geben,
Und wenn ihr vergeßt uns — mit Verlaub,
Dann zeigen wir, daß wir leben!

Stark wollen wir neben Euch und frei
Hinstehen mit breiten Beinen
Und auf die Hühneraugen dabei
Uns treten lassen von Keinen!

Den Schild fest auf die Erde gestemmt,
Das Schwert still in der Scheide —
Doch ein gepanzertes Eisenhemd
Klug unter dem Friedenskleide! —

Der Alte vom Sachsenwalde sog
Das Wort ein mit Behagen,
Ein Lächeln über die Lippen flog
Und leise hört' ich ihn sagen:

„Wahrhaftig, das hätt' ich diesmal wohl
Nicht besser gekonnt und weiser,
Glück zu und wenn ich Dir rathen soll,
Bleib semper talis, mein Kaiser!“

A. De Nora

*

Der Zar will Wahrheit! Jetzt weiß er gar nicht einmal, ob seine Armeen in der Mandschurei oder nur auf dem Papier stehen, und dennoch soll er Entschlüsse fassen! Er hat sich deshalb entschlossen, den Großfürsten Schnüfflei Schnüfflejewitsch auf den Kriegsschauplatz zu senden. Dieser soll zunächst eine Parade über die russischen Truppen abhalten, um ihre Ausrüstung festzustellen. Demnächst wird er eine Schlacht aufführen lassen, um ihre Kriegstuchtigkeit zu prüfen. Endlich wird er sich in das Hauptquartier der Japaner begeben, um erst bei einer Parade und dann in einer von ihm arrangierten Schlacht auch über den Zustand der japanischen Truppen ein Urtheil zu gewinnen. Alsdann wird er nach Zarskoje Selo zurückreisen, um dem Zaren Vortrag zu halten. Fällt diese Prüfung zu Gunsten der Russen aus, dann bleibt alles beim Alten; fällt sie dagegen zu Gunsten der Japaner aus, dann auch.

*

Großfürst Alexis ist verschwunden! Der „N. Fr. Presse“ zufolge weiß Niemand, wo er sich aufhält. Sollte am Ende Großfürst Alexis der anonyme Briefschreiber von Lemgo sein? Oder ist er gar der Komplize Allramseders, auf dessen Name der selig Hingerichtete nicht kommen konnte? Das Gerücht, Großfürst Alexis sei für den Posten des preußischen Justizministers vorgesehen, ist jedenfalls sehr mit Vorsicht aufzunehmen.



Schluß!

„Bedwitz total verrückt! Wird Abschied nehmen müssen!“ — „Mann?!“ — „Will durchaus einen Burschen heiraten!“



Aus dem antisemitischen Skizzenbuch des Herrn von Liebermann:

Der Handlungsreisende Sally Meier als Reserve-Leutnant: „Kompagnie ausschwärmen! — Schützenfeuer! Ziel — — drei Monate!"

Die Watsch'n

Die Watsch'n ist des Sternbergs Lust,
Die Watsch'n!
Das müßt' ja nicht der Sternberg sein,
Der Einem nicht von hinten'rein
Gäb' Watsch'n!

„Von jeher hat sie existiert,
Die Watsch'n!
Man kriegt und gibt sie überall,
Denn sie ist international
Die Watsch'n!

Schon in der Iliade gibt
Es Watsch'n:
Thersites fängt sich von Achill
Und Agamemnon oft und viel
Der Watsch'n.

Der Gentleman macht nicht viel Sums
Von Watsch'n.
Nur Advokaten und Gezücht,
Das sich nicht schlägt, bringt vor Gericht
Die Watsch'n."

Wer mit dem Sternberg sich nicht schlägt,
Kriegt Watsch'n.
Doch wer sich mit ihm schlägt, verdient
Für seine Dummheit vorn und hint
Auch Watsch'n.

O Sternberg, lieber Sternberg, sag:
An Watsch'n
Hast Du vertheilt ja soviel Stück —
Wieviel bekamst Du selbst zurück
Schon Watsch'n?

A. D. N.

*) Die mit Anführungszeichen versehenen Strophen folgen wortgetreu der berühmten Rede, die kürzlich Abg. Graf Sternberg im österr. Reichsrath über „Watsch'n" hielt.

Der Goldschatz

„Meine Herren," sagte der russische Finanzminister Kokowzew zu den versammelten Journalisten, „Sie haben Zweifel geäußert am Vorhandensein der entsprechenden Goldreserven in unserem Schatze? Bitte, sehen Sie selbst!"

Eine schwere Eisenthüre öffnete sich und mit ehrfurchtsvollem Schauern traten die Vertreter der Presse in die Kellerräume der Staatsbank. Auf langhinlaufenden Gestellen an der Wand sah man endlose Reihen von Goldbarren blinken, auf den Fliesen des Bodens sah man Sack an Sack gereiht.

„Hier sehen Sie vierzigtausend Goldbarren, jeden zu zwanzigtausend Rubel, und zweitausend Säcke mit Goldsand, von denen jeder etwa hunderttausend Rubel werth ist — zusammen rund eine Milliarde Rubel. Alles das liegt noch von der Zeit des Fürsten Potemkin hier im Schatz. Bitte, überzeugen Sie sich selbst!"

Er gab dem „Daily Mail"-Correspondenten Mr. Bluff einen der Barren in die Hand — schweres, blankes Gold! Er öffnete dem Correspondenten des „Figaro", Mr. Durand, einen Sack — feiner, glitzernder Goldstaub! Inzwischen zählte Herr Major a. D. Knätke, Berichterstatter eines Berliner Blattes, die vierzigtausend Goldbarren und zweitausend Säcke mit der ihm eigenen Gewissenhaftigkeit nach.

Voll Anerkennung für die russischen Finanzen stiegen dann die Herren wieder ans Tageslicht. Seine Exzellenz der Herr Finanzminister kehrte ebenso befriedigt in sein Bureau zurück.

„Nichts Neues?" fragte er seinen Sekretär.

„Jawohl, Exzellenz! Hoflieferant Isidor Veigl-stein ist im Vorzimmer und dringt auf Bezahlung. Für die 40,000 leeren Cigarrenkisten und ebensoviel Bogen Goldpapier berechnet er 2500 Rubel!"

„2500 Rubel — ist der Kerl wahnsinnig? Soviel haben wir nicht im ganzen Schatze! Er muß warten, bis wir die Kriegsentschädigung von Japan haben! Uebrigens lassen Sie den Sack mit Messingfeilspänen und das Stück Glockenmetall wieder an den Alteisenhändler zurückgehen. Und noch eins: Die zweitausend „Goldsäcke" müssen so bald als möglich aus dem warmen Keller fort! Ich habe ja mit Entsetzen wahrgenommen, daß die Kartoffeltriebe bereits zu den Säcken herauswachsen!

—in—

Aus dem lyrischen
Tagebuch des Leutnants v. Versewitz:

Marokko

Kennt ja von Majestäts Jeschick
Viel schon Schenie-Beweise —
Dollster Triumph doch, feinster Trik:
Marokkanische Reise!

Glaube, Empfang dort wird jewiß
Alles in Hinterjrund drängen,
Was je jeleistet worden is
In Souverains-Empfängen!

Un was das Schönste is dabei —
Könnte mich schief drüber lachen! —
Daß dabei Frankreich die Polizei
Spielen un Ordnung muß machen!

Muß, als Protektor — der reine Hohn! —
Dafür sorgen in Treuen,
Daß Alles zujeht in besten Ton! —
Häh!! Is wirklich zum Schreien!!!



Bernhard und Marianne

„Ihr Marokkoko-Zimmerchen is janz allerliebst! Jestatten Se man jütigst, daß ick mir's bequem mache!"



Mildthätigkeits-Vorstellung im Abgeordneten-Hause

Finanzminister v. Rheinbaben (schluchzend): „Hier, meine Herren, ist das Modell des gänzlich verarmten Hauses ‚Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg'. Nur ein sozialdemokratisch-verrohtes Gemüth könnte dadurch nicht zu Thränen gerührt werden!"

An den preußischen Landtag

Was soll das Zaudern? Soll das Sperren?
Man löscht das Feuer, wenn es brennt.
Wie? Oder wär' ich hier, ihr Herren,
In einem Herrenparlament?
Blickt man nur mit verhaltnem Grimme
Zurück wie auf den Sündenfall?
Und findet hier die Klägerstimme
Der Arbeit keinen Widerhall?

Der großen Tage denkt, da brausend
Ein Schrei erscholl von Schacht zu Schacht,
Da plötzlich all die Hunderttausend
Entstiegen ihrer ew'gen Nacht,
Um mit den stolzen Herrn der Zechen,
Für die die Arbeit nur ein Kauf,
Einmal ein ernstes Wort zu sprechen!
Und sieh! Alldeutschland rief: Glückauf!

Wohl dröhnte aus der Herren Munde
Zu allem nur ein schroffes Nein;
Doch sprang der Staat zur rechten Stunde
Als Schirmherr der Bedrückten ein.
Und sie, sie glaubten dem Versprechen
Und fuhren wieder in den Schacht.
Habt Ihr den Muth, das Wort zu brechen?
Und habt Ihr ihn, nehmt Euch in Acht!

Nie traut, wer einmal ward verrathen,
Den Worten des Verräthers mehr.
Wollt helfen Ihr, so zeigt durch Thaten,
Daß Euer Wort nicht schal und leer!
Was sollen Klauseln hier und Schrullen?
„Ja," wenn Ihr Euer Bestes wollt!
Sonst wird das Volk Euch selber nullen!
Dann seht, wohin der Wagen rollt!

Edgar Steiger

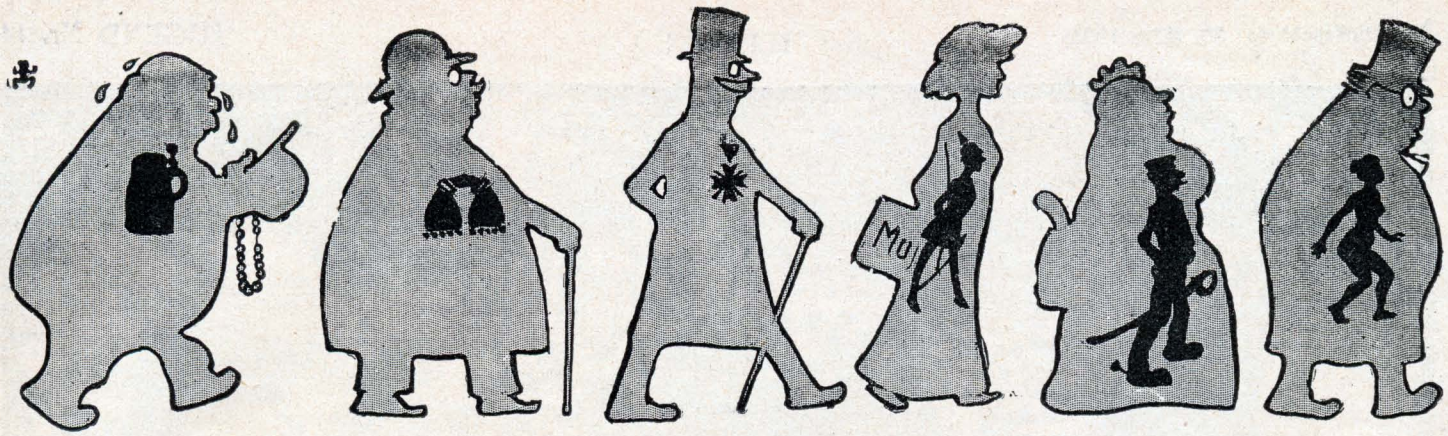
Telegramme der „Jugend"

Haag, den 1. April 1905. Königin Wilhelmina wurde soeben von einem kräftigen Jungen entbunden (und ihr Gemahl daraufhin zum Feldmarschall ernannt).

Berlin, den 1. April 1905. Dem Grafen Pückler und dem kleinen Cohn ist der Pour le mérite verliehen worden; letzterem konnte der Orden nicht ausgehändigt werden, da sein Aufenthalt unbekannt ist.

Florenz, den 1. April 1905. Soeben wurde Luise von Montignoso vom Papste die Tugendrose verliehen.

Nürnberg, den 1. April 1905. August Bebel hat aus unüberwindlichem Abscheu vor dem Kapital und Kapitalismus freiwillig auf seine Ansprüche an den Nachlaß des Leutnants Kollmann zugunsten der Verwandten des Erblassers verzichtet.



Zur Feier des 60. Geburtstages Röntgens durchleuchteten wir obige Persönlichkeiten. Es sind dies: 1. Ein Abonnent des „Schwarzen Anjust“ auf der Wallfahrt nach Altötting. 2. Ein Gruben-Baron. 3. Ein strebsamer Regierungsassessor. 4. Eine Konservatoristin. 5. Unsere Köchin. 6. Ein Auditäten-Schnüffler. — Da, wo sich gewöhnlich das Herz befindet, entdeckten wir ganz merkwürdige Dinge!

Bremenser Latein

„Semper talis!“
Est inscriptio capitalis
Regimenti feodalis.
Noster dominus imperialis
Dixit, quis sit semper talis:
Cui est animus navalis.
Tum Germania fit sodalis
Omnium gentium et aequalis.
Atque populus bestialis
Quoque abhorrebit malis.
Nec effectus est finalis
Magna clades et fatalis.
Sic meremur nomen: „Salis
terrae.“ **A. U. W.**

Der „blinde“ Kunstwart

Die Landstände des Regierungsbezirkes Kassel beschlossen, dem Kronprinzen eine Nachbildung der Ziegenhainer Kanne, eines alten Prunkpokals, zum Hochzeitsgeschenk zu machen. Der „Kunstwart“ fällt nun über die armen Herren her, welche eine Holzkanne aus Gold machen lassen wollten. Vermuthlich weiß der „Kunstwart“ nicht, welche Bedeutung einst Ziegenhain in der hessischen Geschichte hatte, und er verwechselt die Ziegenhainer Kanne mit einem Lichtenhainer Bierkrug.

Der „Kunstwart“ von Avenarius
Ist doch mitunter ein Hochgenuß
Und manchmal auf Witz in der Kunst bedacht.
Erst eben hat man hier furchtbar gelacht,
Als er mit weisem Künstlerstolz
Erklärte, man wolle die Kanne aus Holz,
So da ist „Ziegenhainer“ genannt,
In zurückgebliebenem Hessenverstand
Dem Kronprinzen spenden als Hochzeitsgabe,
Weil man dort sonst nichts Besseres habe..
Aber in Gold, o Schrecken und Graus!
Kein Mensch denkt die Hessenblamage aus —:
Eine hölzerne Kanne getrieben in Gold!

— — — — — — — — — — —

So Dingen ist niemals der „Kunstwart“ hold
Und in wohlgefällig belehrenden Tönen
Nimmt er uns alles Verständniß des Schönen.
Aber, was ging Dir denn durch den Sinn,
Als Du schriebest den Unsinn hin?
Du mußt zu Allem nicht reden immer,
Wenn Du nicht hast einen Ahnungsschimmer!
Wir lachen Dich aus und sagen dazu:
„Hölzern warst diesmal nur einzig Du!“

Blinder Hess

*

Marokkanische Früchte. Die Früchte der Kaiserreise beginnen schon zu reifen! Daß der Dreibund durch den bevorstehenden Beitritt Marokkos zu einem Vierbund wird, ist ja ein öffentliches Geheimniß. Aber das ist noch nicht Alles. Raisuli, der neue marokkanische Gouverneur des Fez-Distrikts, ist in deutsche Dienste getreten. Er wird Chef der neuen norddeutschen Lotterie-Gemeinschaft und Leiter einer Scherl'schen Filiale in Tanger.

Siehst Bauer, das ist was Andres!

Einst schimpfte ein englischer Gastfreund – er war
Selbstredend Vertreter der „Times“, das ist klar —
Einen Postexpeditor herunter voll Wuth.
Man sperrt' ihn nicht ein, gab ihm kein's
auf die Schnut',
Doch später lud Bülow zum Frühstück ihn ein..
O selig, in Deutschland ein Fremder zu sein!

Jüngst hat auch ein russischer Fürst ungeniert
Einen Kellner mit Füßen und Fäusten traktiert,
Einen „einfachen“ Deutschen, natürlich! Es gab
Drum nur eine einfache Geldstrafe ab;
„Per Postanweisung“ gleich schickt' er sie ein...
O selig, in Deutschland ein Fremder zu sein!

Und daß 'nen Gerichtsvollzieher nun schmiß
Isadorchen, die amerikanische Miß
Zur Thüre hinaus und mit viel Vehemenz
Ihn geschimpft: „eine unverschamete Mensch“ —
Mit Mark hundertfünfzig schon wäscht man
das rein...
O selig, in Deutschland ein Fremder zu sein!

A. D. N.

*

Russische Oeffentlichkeit. Der Minister des Inneren erklärte der Abordnung der Moskauer Duma, er sei im Prinzip für die Oeffentlichkeit der Verhandlungen derjenigen Konferenz, die zur Berathung der inneren Reformen zusammenberufen werden soll; nur die Formen dieser Oeffentlichkeit seien noch nicht bestimmt. Er hält es für unmöglich, die Presse zuzulassen und dem Publikum Zutritt zu gewähren. — Der Minister scheint danach für diejenige Oeffentlichkeit zu sein, die in den preußischen Kriegsgerichtsverhandlungen üblich ist.



Der Pförtner der Ruhmeshalle

„Wie heißen Sie?“ —
„Bier!“ —
„Sehr gut! Treten Sie näher, Bier! Und Ihr Vorname?“ —
„Moses.“ —
„Scheeren Sie sich zum Teufel!“

Habt Acht!

**Habt Acht, Ihr preußischen Studenten,
Und seht Euch vor — der Fuchs geht um
Mitsammt dem Hochschulreferenten
Im Cultusministerium!**

**An Eure Freiheit nie zu rühren,
Versprach man Euch, jedoch mir scheint,
Was sie dabei im Sinne führen,
Ist kaum die Freiheit, die Ihr meint!**

**Die Herrn und Freiheit! Nichts auf Erden
Ist ihnen so, wie die, ein Graus!
Die Freiheit, die sie meinen werden,
Sieht höllisch — akademisch aus!**

**Ihr Frevler, die Ihr Euch erfrechtet
Und jene schwarze Schaar gekränkt,
Die jetzt im Land die Geister knechtet —
Glaubt Ihr, das bleibe Euch geschenkt?**

**Daß Ihr nicht flink und stramm pariertet,
Daß Ihr gesiegt sogar im Zwist
Und den Herrn Althoff so blamiertet —
Glaubt Ihr, daß man Euch das vergißt?**

**Habt Acht! Und laßt Euch nicht beschwatzen,
Lernt fest und treu zusammensteh'n —
Sonst, wenn im Herbst die Schoten platzen,
Sollt Ihr die blauen Wunder seh'n!**

Herrmann

*

Franco-russische Freundschaft. Man will bemerkt haben, daß die Sympathien Frankreichs für Rußland nachzulassen beginnen, und daß bei den letzten Unterhandlungen über die neue russische Anleihe auf französischer Seite die Anschauung Oberwasser gewonnen habe, in Geldsachen höre die Gemüthlichkeit auf. Das Gegentheil ist richtig. Zahlen beweisen! Die frühere russische Kriegsanleihe wurde mit 4½% verzinst, heute verlangen die Franzosen 5%. Die französischen Sympathien für Rußland sind also von 4½% auf 5% gestiegen.

Aus dem Tagebuch eines ganz jungen Jung-Deutschen

Wer mit zwanzig Jahren noch nicht Schiller überwunden hat, der ist für die Literatur verloren.

Neulich war ich in der „Braut von Messina.“ O Gott, wann wird diesem Schiller endlich einmal ein Hofmannsthal oder Beer-Hofmann erstehen?

Die prosaischen Schriften Schillers sind noch die erfreulichsten; denn die liest kein Mensch.

Ist es nicht sonderbar: Regimentsmedikus und doch keine einzige, vernünftige, hysterische Frauengestalt!

Joh. Christoph Friedrich Schiller — drei Vornamen und doch kein rechter lyrischer Dichter!



Vor der Landung in Tanger

A. Weisgerber (München)

„Glaubst Du, Hassan ben Schmul, dass der deutsche Kaiser eine Rede halten wird?"

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH, Redaktion: F. v OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH. Für die Redaktion verantwortlich: Dr S. SINZHEIMER. G. HIRTH's Kunstverlag. Verantwortlich für den Inseratentheil: G. EICHMANN, sämmtlich in München. Druck von KNORR & HIRTH, G. m. b. H., München.
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.



Aus dem antisemitischen Skizzenbuch des Herrn von Liebermann:

Der Handlungsreisende Sally Meier als Reserve-Leutnant: „Kompagnie ausschwärmen! — Schützenfeuer! Ziel — — drei Monate!"

Die Watsch'n

Die Watsch'n ist des Sternbergs Lust,
Die Watsch'n!
Das müßt' ja nicht der Sternberg sein,
Der Einem nicht von hinten'rein
Gäb' Watsch'n!

„Von jeher hat sie existiert,
Die Watsch'n!
Man kriegt und gibt sie überall,
Denn sie ist international
Die Watsch'n!

Schon in der Iliade gibt
Es Watsch'n:
Therstites fängt sich von Achill
Und Agamemnon oft und viel
Der Watsch'n.

Der Gentleman macht nicht viel Sums
Von Watsch'n.
Nur Advokaten und Gezücht,
Das sich nicht schlägt, bringt vor Gericht
Die Watsch'n."

Wer mit dem Sternberg sich nicht schlägt,
Kriegt Watsch'n.
Doch wer sich mit ihm schlägt, verdient
Für seine Dummheit vorn und hint
Auch Watsch'n.

O Sternberg, lieber Sternberg, sag:
An Watsch'n
Hast Du vertheilt ja soviel Stück —
Wieviel bekamst Du selbst zurück
Schon Watsch'n?

A. D. N.

*) Die mit Anführungszeichen versehenen Strophen folgen wortgetreu der berühmten Rede, die kürzlich Abg. Graf Sternberg im österr. Reichsrath über „Watsch'n" hielt.

Der Goldschatz

„Meine Herren," sagte der russische Finanzminister Kokowzew zu den versammelten Journalisten, „Sie haben Zweifel geäußert am Vorhandensein der entsprechenden Goldreserven in unserem Schatze? Bitte, sehen Sie selbst!"

Eine schwere Eisenthüre öffnete sich und mit ehrfurchtsvollem Schauern traten die Vertreter der Presse in die Kellerräume der Staatsbank. Auf langhinlaufenden Gestellen an der Wand sah man endlose Reihen von Goldbarren blinken, auf den Fliesen des Bodens sah man Sack an Sack gereiht.

„Hier sehen Sie vierzigtausend Goldbarren, jeden zu zwanzigtausend Rubel, und zweitausend Säcke mit Goldsand, von denen jeder etwa hunderttausend Rubel werth ist — zusammen rund eine Milliarde Rubel. Alles das liegt noch von der Zeit des Fürsten Potemkin hier im Schatz. Bitte, überzeugen Sie sich selbst!"

Er gab dem „Daily Mail"-Correspondenten Mr. Bluff einen der Barren in die Hand — schweres, blankes Gold! Er öffnete dem Correspondenten des „Figaro", Mr. Durand, einen Sack — feiner, glitzernder Goldstaub! Inzwischen zählte Herr Major a. D. Knätke, Berichterstatter eines Berliner Blattes, die vierzigtausend Goldbarren und zweitausend Säcke mit der ihm eigenen Gewissenhaftigkeit nach.

Voll Anerkennung für die russischen Finanzen stiegen dann die Herren wieder ans Tageslicht.

Seine Exzellenz der Herr Finanzminister kehrte ebenso befriedigt in sein Bureau zurück.

„Nichts Neues?" fragte er seinen Sekretär.

„Jawohl, Exzellenz! Hoflieferant Isidor Veigl-stein ist im Vorzimmer und dringt auf Bezahlung. Für die 40,000 leeren Cigarrenkisten und ebensoviel Bogen Goldpapier berechnet er 2500 Rubel!"

„2500 Rubel — ist der Kerl wahnsinnig? Soviel haben wir nicht im ganzen Schatze! Er muß warten, bis wir die Kriegsentschädigung von Japan haben! Uebrigens lassen Sie den Sack mit Messingfeilspänen und das Stück Glockenmetall wieder an den Alteisenhändler zurückgehen. Und noch eins: Die zweitausend „Goldsäcke" müssen so bald als möglich aus dem warmen Keller fort! Ich habe ja mit Entsetzen wahrgenommen, daß die Kartoffeltriebe bereits zu den Säcken herauswachsen!

—in—

Aus dem lyrischen

Tagebuch des Leutnants v. Versewitz:

Marokko

Kennt ja von Majestäts Geschick
Viel schon Schenie-Beweise —
Dollster Triumph doch, feinster Trik:
Marokkanische Reise!

Glaube, Empfang dort wird gewiß
Alles in Hintergrund drängen,
Was je geleistet worden is
In Souverains-Empfängen!

Un was das Schönste is dabei —
Könnte mich schief drüber lachen! —
Daß dabei Frankreich die Polizei
Spielen un Ordnung muß machen!

Muß, als Protektor — der reine Hohn! —
Dafür sorgen in Treuen,
Daß Alles zujeht in besten Ton! —
Häh!! Is wirklich zum Schreien!!!



Bernhard und Marianne

„Ihr Marokkoko-Zimmerchen is janz allerliebst! Jestatten Se man jütigst, daß ich mir's bequem mache!"



Mildthätigkeits-Vorstellung im Abgeordneten-Hause

Finanzminister v. Rheinbaben (schluchzend): „Hier, meine Herren, ist das Modell des gänzlich verarmten Hauses ‚Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg'. Nur ein sozialdemokratisch-verrohtes Gemüth könnte dadurch nicht zu Thränen gerührt werden!"

An den preußischen Landtag

Was soll das Zaudern? Soll das Sperren?
Man löscht das Feuer, wenn es brennt.
Wie? Oder wär' ich hier, ihr Herren,
In einem Herrenparlament?
Blickt man nur mit verhaltnem Grimme
Zurück wie auf den Sündenfall?
Und findet hier die Klägerstimme
Der Arbeit keinen Widerhall?

Der großen Tage denkt, da brausend
Ein Schrei erscholl von Schacht zu Schacht,
Da plötzlich all die Hunderttausend
Entstiegen ihrer ew'gen Nacht,
Um mit den stolzen Herrn der Zechen,
Für die die Arbeit nur ein Kauf,
Einmal ein ernstes Wort zu sprechen!
Und sieh! Alldeutschland rief: Glückauf!

Wohl dröhnte aus der Herren Munde
Zu allem nur ein schroffes Nein;
Doch sprang der Staat zur rechten Stunde
Als Schirmherr der Bedrückten ein.
Und sie, sie glaubten dem Versprechen
Und fuhren wieder in den Schacht.
Habt Ihr den Muth, das Wort
zu brechen?
Und habt Ihr ihn, nehmt Euch
in Acht!

Nie traut, wer einmal ward verrathen,
Den Worten des Verräthers mehr.
Wollt helfen Ihr, so zeigt durch Thaten,
Daß Euer Wort nicht schal und leer!
Was sollen Klauseln hier und Schrullen?
„Ja," wenn Ihr Euer Bestes wollt!
Sonst wird das Volk Euch selber nullen!
Dann seht, wohin der Wagen rollt!

Edgar Steiger

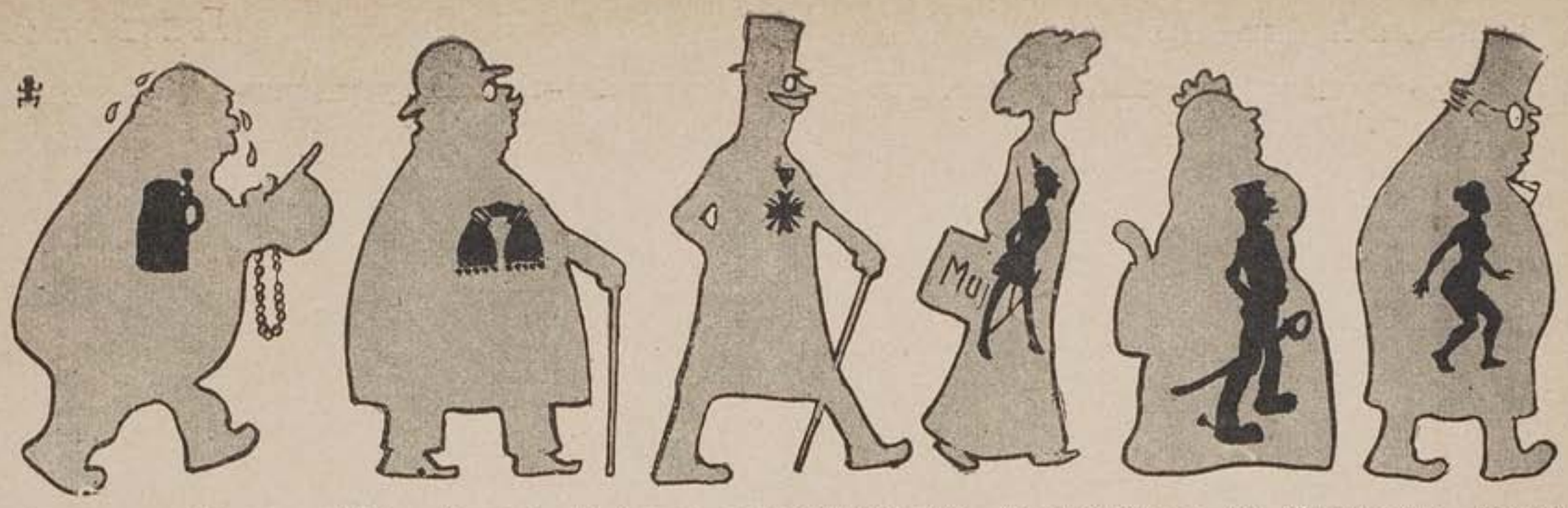
Telegramme der „Jugend"

Haag, den 1. April 1905. Königin Wilhelmina wurde soeben von einem kräftigen Jungen entbunden (und ihr Gemahl daraufhin zum Feldmarschall ernannt).

Berlin, den 1. April 1905. Dem Grafen Pückler und dem kleinen Cohn ist der Pour le mérite verliehen worden; letzterem konnte der Orden nicht ausgehändigt werden, da sein Aufenthalt unbekannt ist.

Florenz, den 1. April 1905. Soeben wurde Luise von Montignoso vom Papste die Tugendrose verliehen.

Nürnberg, den 1. April 1905. August Bebel hat aus unüberwindlichem Abscheu vor dem Kapital und Kapitalismus freiwillig auf seine Ansprüche an den Nachlaß des Leutnants Kollmann zugunsten der Verwandten des Erblassers verzichtet.



Zur Feier des 60. Geburtstages Röntgens durchleuchteten wir obige Persönlichkeiten Es sind dies: 1. Ein Abonnent des „Schwarzen Anzust“ auf der Wallfahrt nach Altötting. 2. Ein Gruben-Baron. 3. Ein strebsamer Regierungsassessor. 4. Eine Konservatoristin. 5. Unsere Köchin. 6. Ein Nuditäten-Schnüffler. — Da, wo sich gewöhnlich das Herz befindet, entdeckten wir ganz merkwürdige Dinge!

Bremenser Latein

„Semper talis!“
Est inscriptio capitalis
Regimenti feodalis.
Noster dominus imperialis
Dixit, quis sit semper talis:
Cui est animus navalis.
Tum Germania fit sodalis
Omnium gentium et aequalis.
Atque populus bestialis
Quoque abhorrebit malis.
Nec effectus est finalis
Magna clades et fatalis.
Sic meremur nomen: „Salis
terrae.“ **A. U. W.**

Der „blinde“ Kunstwart

Die Landstände des Regierungsbezirkes Kassel beschlossen, dem Kronprinzen eine Nachbildung der Ziegenhainer Kanne, eines alten Prunkpokals, zum Hochzeitsgeschenk zu machen. Der „Kunstwart“ fällt nun über die armen Herren her, welche eine Holzkanne aus Gold machen lassen wollten. Vermuthlich weiß der „Kunstwart“ nicht, welche Bedeutung einst Ziegenhain in der hessischen Geschichte hatte, und er verwechselt die Ziegenhainer Kanne mit einem Lichtenhainer Bierkrug.

Der „Kunstwart“ von Avenarius
Ist doch mitunter ein Hochgenuß
Und manchmal auf Witz in der Kunst bedacht.
Erst eben hat man hier furchtbar gelacht,
Als er mit weisem Künstlerstolz
Erklärte, man wolle die Kanne aus Holz,
So da ist „Ziegenhainer“ genannt,
In zurückgebliebenem Hessenverstand
Dem Kronprinzen spenden als Hochzeitsgabe,
Weil man dort sonst nichts Besseres habe..
Aber in Gold, o Schrecken und Graus!
Kein Mensch denkt die Hessenblamage aus —:
Eine hölzerne Kanne getrieben in Gold!

— — — — — — — — — — —

So Dingen ist niemals der „Kunstwart“ hold
Und in wohlgefällig belehrenden Tönen
Nimmt er uns alles Verständniß des Schönen.
Aber, was ging Dir denn durch den Sinn,
Als Du schriebest den Unsinn hin?
Du mußt zu Allem nicht reden immer,
Wenn Du nicht hast einen Ahnungsschimmer!
Wir lachen Dich aus und sagen dazu:
„Hölzern warst diesmal nur einzig Du!“

Blinder Hess

*

Marokkanische Früchte. Die Früchte der Kaiserreise beginnen schon zu reifen! Daß der Dreibund durch den bevorstehenden Beitritt Marokkos zu einem Vierbund wird, ist ja ein öffentliches Geheimniß. Aber das ist noch nicht Alles. Raisuli, der neue marokkanische Gouverneur des Fez-Distrikts, ist in deutsche Dienste getreten. Er wird Chef der neuen norddeutschen Lotterie-Gemeinschaft und Leiter einer Scherl'schen Filiale in Tanger.

Siehst Bauer, das ist was Andres!

Einst schimpfte ein englischer Gastfreund – er war
Selbstredend Vertreter der „Times“, das ist klar —
Einen Postexpeditor herunter voll Wuth.
Man sperrt' ihn nicht ein, gab ihm kein's
auf die Schnut',
Doch später lud Bülow zum Frühstück ihn ein ..
O selig, in Deutschland ein Fremder zu sein!

Jüngst hat auch ein russischer Fürst ungeniert
Einen Kellner mit Füßen und Fäusten traktiert,
Einen „einfachen“ Deutschen, natürlich! Es gab
Drum nur eine einfache Geldstrafe ab;
„Per Postanweisung“ gleich schickt' er sie ein ...
O selig, in Deutschland ein Fremder zu sein!

Und daß 'nen Gerichtsvollzieher nun schmiß
Isadorchen, die amerikanische Miß
Zur Thüre hinaus und mit viel Vehemenz
Ihn geschimpft: „eine unverschamete Mensch“ —
Mit Mark hundertfünfzig schon wäscht man
das rein ...
O selig, in Deutschland ein Fremder zu sein!

A. D. N.

*

Russische Oeffentlichkeit. Der Minister des Inneren erklärte der Abordnung der Moskauer Duma, er sei im Prinzip für die Oeffentlichkeit der Verhandlungen derjenigen Konferenz, die zur Berathung der inneren Reformen zusammenberufen werden soll; nur die Formen dieser Oeffentlichkeit seien noch nicht bestimmt. Er hält es für unmöglich, die Presse zuzulassen und dem Publikum Zutritt zu gewähren. — Der Minister scheint danach für diejenige Oeffentlichkeit zu sein, die in den preußischen Kriegsgerichtsverhandlungen üblich ist.



Der Pförtner der Ruhmeshalle

„Wie heißen Sie?“ —
„Bier!“ —
„Sehr gut! Treten Sie näher, Bier! Und Ihr Vorname?“ —
„Moses.“ —
„Scheeren Sie sich zum Teufel!“

Habt Acht!

**Habt Acht, Ihr preußischen Studenten,
Und seht Euch vor — der Fuchs geht um
Mitsammt dem Hochschulreferenten
Im Cultusministerium!**

**An Eure Freiheit nie zu rühren,
Versprach man Euch, jedoch mir scheint,
Was sie dabei im Sinne führen,
Ist kaum die Freiheit, die Ihr meint!**

**Die Herrn und Freiheit! Nichts auf Erden
Ist ihnen so, wie die, ein Graus!
Die Freiheit, die sie meinen werden,
Sieht höllisch — akademisch aus!**

**Ihr Frevler, die Ihr Euch erfrechtet
Und jene schwarze Schaar gekränkt,
Die jetzt im Land die Geister knechtet —
Glaubt Ihr, das bleibe Euch geschenkt?**

**Daß Ihr nicht flink und stramm pariertet,
Daß Ihr gesiegt sogar im Zwist
Und den Herrn Althoff so blamiertet —
Glaubt Ihr, daß man Euch das vergißt?**

**Habt Acht! Und laßt Euch nicht beschwatzen,
Lernt fest und treu zusammensteh'n —
Sonst, wenn im Herbst die Schoten platzen,
Sollt Ihr die blauen Wunder seh'n!**

Herrmann

*

Franco-russische Freundschaft. Man will bemerkt haben, daß die Sympathien Frankreichs für Rußland nachzulassen beginnen, und daß bei den letzten Unterhandlungen über die neue russische Anleihe auf französischer Seite die Anschauung Oberwasser gewonnen habe, in Geldsachen höre die Gemüthlichkeit auf. Das Gegentheil ist richtig. Zahlen beweisen! Die frühere russische Kriegsanleihe wurde mit 4½% verzinst, heute verlangen die Franzosen 5%. Die französischen Sympathien für Rußland sind also von 4½% auf 5% gestiegen.

Aus dem
Tagebuch eines ganz jungen Jung-Deutschen

Wer mit zwanzig Jahren noch nicht Schiller überwunden hat, der ist für die Literatur verloren.

Neulich war ich in der „Braut von Messina.“ O Gott, wann wird diesem Schiller endlich einmal ein Hofmannsthal oder Beer-Hofmann erstehen?

Die prosaischen Schriften Schillers sind noch die erfreulichsten; denn die liest kein Mensch.

Ist es nicht sonderbar: Regimentsmedikus und doch keine einzige, vernünftige, hysterische Frauengestalt!

Joh. Christoph Friedrich Schiller — drei Vornamen und doch kein rechter lyrischer Dichter!



Vor der Landung in Tanger

A. Weisgerber (München)

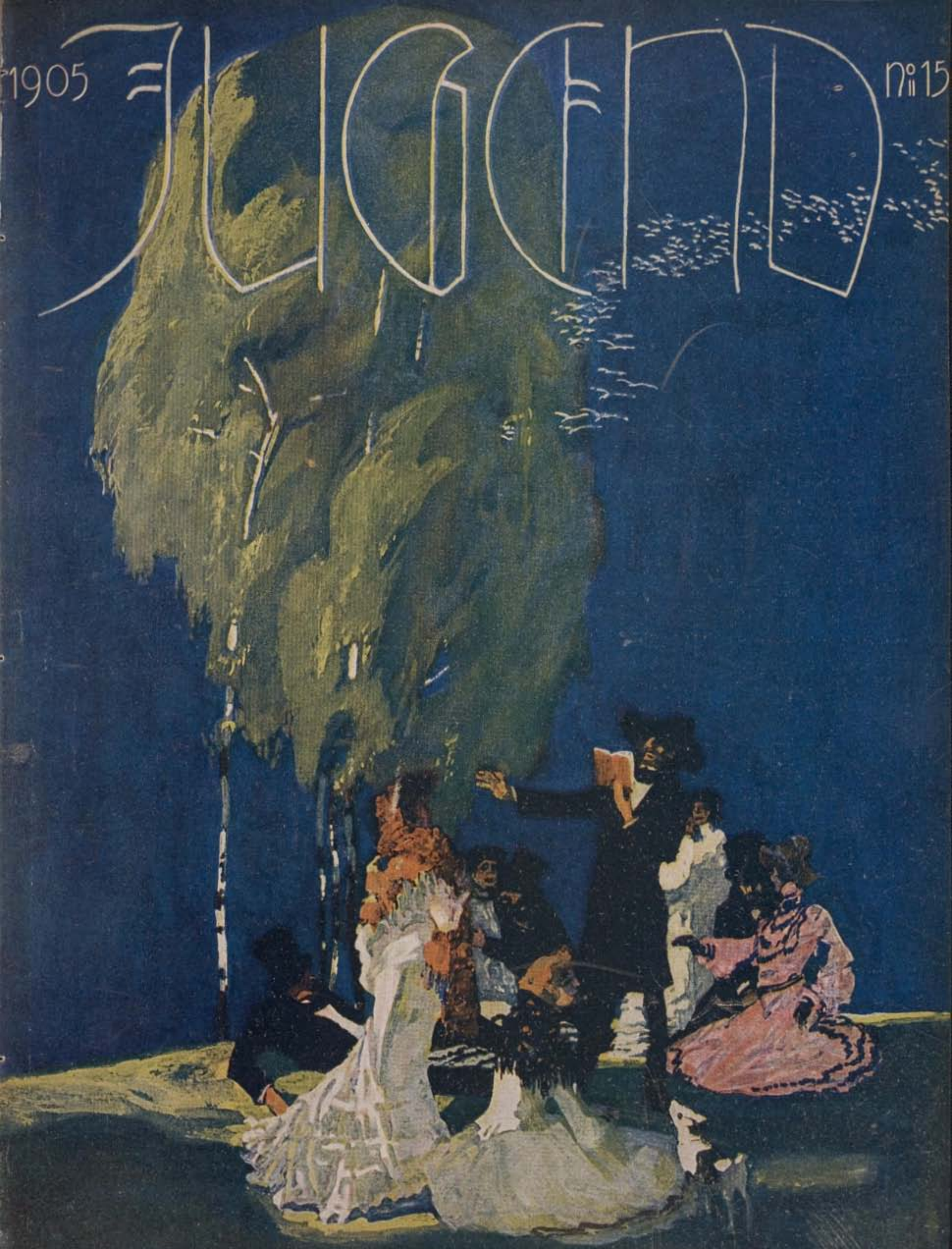
„Glaubst Du, Hassan ben Schmul, dass der deutsche Kaiser eine Rede halten wird?“

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH, Redaktion: F. v OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH. Für die Redaktion verantwortlich: Dr S. SINZHEIMER. G. HIRTH's Kunstverlag. Verantwortlich für den Inseratentheil: G. EICHMANN, sämmtlich in München. Druck von KNORR & HIRTH, G. m. b. H., München.
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

1905

ЖУРНАЛ

№ 15



Er sinnt und träumt, nach oben den
Blick gewandt
Zum kleinen Fenster. Und er vergißt gemach
Die Stäbe ganz — schaut nur des Himmels
Lachendes Blau und die leichten Wolken —

O Habe Dank! Dein scherzendes Freundeswort
Ist wie ein Wölkchen, glänzend im Sonnengold,
Es gleitet an dem schmalen Fenster
Leuchtend vorüber und grüßt den Sträfling.

Erich Hartleben

Otto Erich und eine Unbekannte

(mit bisher unbekannten Strophen des Dichters)

Wir lebten im Jahr 1887 in einer süddeutschen Universitätsstadt, — ein kleiner Kreis junger, vergnügter Menschen, betrieben allerlei Studien und übten verschiedene Künste, und Verse waren unser tägliches Brot (nicht nur die eigenen). Einige von uns kannten Otto Erich, einer war ihm nahe gestanden in Zürich, erzählte uns viel Amüsantes von ihm und las — mit Auswahl — aus dem Studententagebuch vor. Wenn eine seiner übermüthigen oder auch rein lyrisch gestimmten Postkarten kam, so war das ein Fest. Eine solche reizte mich einmal zum Antworten — unbekannter Weise. Ich schrieb ihm, ebenfalls auf einer Postkarte, ohne Namen, ein paar Strophen in der bei ihm damals beliebten Form der horazischen Ode. Umgehend kam die Karte an den Freund zurück: „Wer ist das?" Dieser schrieb etwa: Sie wissen, lieber Hartleben, daß ich Ihre Verse gelegentlich einigen Leuten zeige, die Sinn für Sie haben. Vielleicht hat sich eine derselben — es scheint ja eine Damenhand — bewogen gefühlt, zu antworten. Vielleicht war's auch der Briefträger." — Mehr erfuhr er nicht.

Bald kamen neue Verse, und über diese erhob sich eine scherzhafte Meinungsverschiedenheit. Ich wurde aufgefordert, auch ein Wort zu sagen. Ich that es in einer Ode, nahm Partei gegen Hartleben, wieder auf einer Postkarte, und erhielt, wieder umgehend, Folgendes von ihm:

Die leichte Hand, die grüßend ich einmal schon
Auf meiner Schulter spürte, — das zweitemal
Fühl' ich sie heute, wo, dem Freunde
Hilfe gewährend, sie mich bekehdet.

Die Eleganz des perlenden Silbenfalls,
Die kluge Grazie, die Dir die Lippe schürzt,
Der zarte Sinn für jedes Schöne, —
Alles so selten — o dürft' ich Dich kennen! —

Wie stumpf und einsam fühl' ich mich
selber nun, —
Wenn Du so hold und versegewandt mich neckst,
Dann muß ich fühlen, wie mein Dichten
Fern in der Fremde Bewegung wirket, —

Dann muß ich fühlen, wie ich doch selber nur
Ein stummer Sträfling, welcher die Stäbe zählt
An seinem Fenster, und sich ausmalt,
Draußen zu wandeln in Frühlingswinden . . .

Es läßt sich denken, was diese liebenswürdigen Verse mit ihrer huldreichen Kritik für einen verehrungsvollen Neuling bedeuteten! Der Dichter bekam noch eine Antwort von mir, diese:

Siehst Du ein Wölkchen segeln im Himmelsblau,
Du trachtest nicht, es näher heranzuziehn.
Du weißt, das schöne Sonnenleuchten
Schwände dahin mit der Räthselferne.

Und näherkommend thaut' es wohl gar herab
In kaltem Gusse! — O wie beklagt' ich Dich,
Wenn sich's um Deine Leier legte
Trüb verstimmend als grauer Nebel . . .

Drum sei zufrieden, frage nicht weiter nach!
Doch bist Du's nicht, so finde ein Mittel aus,
Nach Deinem Sinne zu bewegen
Wolken im Blauen, und Mädchenlaune.

Wieder nach kürzester Frist hatte ich Antwort:

Du bist ein Mädchen — warum verriethst
Du das? —
Ich war so harmlos, ahnte das Böse kaum,
Nun hast Du doppelt mich vernichtet,
Quälend den Aermsten mit schnöder Neugier.

Vixi puellis nuper idoneus
Et militavi non sine gloria
Und jene Launen zu bezwingen
War mir zu oft nur leider ein Selbstzweck.

Doch schwach geworden komm' ich mir selber vor,
Die Niederlausitz hat mich dahingerafft,
Den Abendschoppen der Philister
Theil' ich getreulich und rede Stumpfsinn —

So muß ich wehrlos dulden koketten Spott.
Nie mehr, so weiß ich, sind ich ein Mittel aus,
Nach meinem Willen zu bewegen
Wolken im Blauen, und Mädchenlaune.

Otto Erich

Wir amüsierten uns noch sehr über diese trostlose Voraussicht, und ich ließ es dabei bewenden; wir haben einander nicht kennen gelernt. Jetzt sind jene frohen Tage in der Erinnerung „ein Wölkchen, glänzend im Sonnengold," — — und seine Sonne ist so früh hinab.

J. B.

E. Schuller

Einsamkeit

O Mensch, wie tief bist Du allein!
Rings schließt Dich eine Wüste ein.
Ob's Dir auch nah am Herzen liegt,
Mit warmer Brust sich in Dich schmiegt,
Mit heißen Lippen Dich umwirbt
Und ganz in Dich hinüberstirbt —
Das ist wie ferner Geierschrei,
Der taumelt in der Luft vorbei
Unwirklich und ereignißlos
Durch Deine Wüste riesengroß.
Traumhaft geschwenkte Schatten wanken
Vorüber an der Wüste Schranken:
Dein Tiefstes greifen sie nicht an,
Dein Herzblut rühren sie nicht an,
Und selbst die große Liebe schwebt
Vorbei, als sei sie nicht gelebt.
So grausam ist der Mensch allein,
Daß selbst der Tod nicht dringt herein
In dieser Wüste Bann und Macht.
Und wird Dein Auge endlich leer,
Und wird Dein Herz im Tode schwer,
Geht niemand mit Dir — in die Nacht.

W. Michel

Das Lächeln und die Angst

Geschichte eines Bildes. Lombardische Schule

Von **Hans von Hoffensthal**

Die Geschichte, die ich Dir erzähle, erfand das Leben. Es ist viel Unerbittliches in ihr und Grausames, aber auch Schönes. Gleichwie das Leben die Schicksale der Menschen aus frohen und traurigen Begebnissen mischt und den einen Tagen Sonnenschein, anderen Unwetter und Stürme, den Nächten aber bald lichte Träume, bald auch dunkle Angst beigibt, so auch verwob sich zu meiner Geschichte Leidvolles mit Freudigem und ich habe manche Tage gehabt, wo ich des Glückes hellstes Grüßen sah.

Unser Leben endet immer mit dem Sterben. Das ist noch Keinem erspart geblieben, auch dem nicht, dem das Glück im Uebermaße seine Tage segnete. Aber freilich trifft das Sterben nicht Alle so früh und Wenigen nahte es so jäh, wie mir, gerade in der Stunde, da sie den vollsten Blick in die Schönheit des Lebens thun. Du mußt nämlich wissen, daß mein Tod ein überaus grausiger und fürchterlicher war. Dabei meine ich freilich nicht den Tod an und für sich. Sondern ich denke an des Todes Mahnung und an die Ahnung von dem Schrecklichen und Gewaltsamen, das dann erst die Besinnung in

mir verlöschte und die Qual zur Ruhe brachte. Aber bis dies so war, empfand ich unsägliches Leid und unsägliche jammervolle Angst.

Es verlangte mich wohl zu wissen, in wessen Besitz mein Bild dereinst kommen würde. Denn daß es, wie sein Maler meinte, gewiß einmal in einer großen und bedeutsamen öffentlichen Sammlung seinen Platz finden wird, vermag ich nicht zu hoffen, da sich, während es vollendet wurde, so Schreckliches ereignete. Ich würde mich aber sehr glücklich schätzen, wenn es einmal ein Dichter, der auch ein Künstler sein müßte, sehen könnte. Der könnte in meinem Gesichte lesen, und würde den seltsamen Widerspruch aufklären, der zwischen meinem Munde liegt, der lächelt, und meinen Augen, die voll Angst sind. Und ein solcher Künstler nur vermöchte meine Geschichte niederzuschreiben, die grausam und unerbittlich, aber traurig und schön ist.

In Varese, einer kleinen lombardischen Stadt, die vom gleichnamigen See nur durch einen niederen Höhenzug getrennt ist, steht abseits der Straße, die vom Süden herauf kommt, unser Haus. Sein flaches Dach, das die Wohnräume, gegen Osten zu aber die offene, von Säulen getragene Loggia deckt, überragt noch um ein gutes die Wipfel und Kronen der Bäume, die dem welligen Zuge des Hügels hinanfolgen.

Auf diese fiel mein Blick zuerst, wenn ich des Morgens an mein Fenster trat und über die Brüstung mich neigte. Ihre Formen sind mir nicht mehr sonderlich in Erinnerung. Der Wind, der vom See heraufkam, zerzauste sie oft, auch brachen wohl dann und wann Stürme ganze Zweige und Wipfel. Aber an eine mächtige Platane, die zuvorderst breitkronig und schwer schattend über die niederen, verbuschten Eiben aufstieg, entsinne ich mich noch gut. Sie war sehr alt, schien aber keine anderen Zeichen von ihrem Alter an sich zu haben denn ihre Größe. Ich liebte sie sehr. In ihren Zweigen saßen immer die Drosseln und schrieen. Aber auch seltenere Vögel kamen auf ihre Aeste und so habe ich oft der Nachtigallen Lied, einmal auch das sonderbare Rufen des Pirols gehört, den viele für den besten Sänger halten ... Ueber die breite Krone dieses Baumes hinweg sah man in's Thal. Es ist eines der fruchtbarsten unseres Landes. Die Weinberge steigen von den Höhen hernieder zum Flusse und klettern drüben die Gelände wieder hinauf und ebenso machen es die Obstbäume und nur da und dort treten die Kastanien zu kleinen Wäldchen zusammen, die dann wie lichtgrüne Inseln aus dem matten Grün der Inseln herausseben ... Ich entsinne mich noch an alles dieses, da es damals oft stundenlang mein Auge erfreute. Auch die Linien der Berge, die, blaßblau in dem Schleier des Himmels verwebt, voll Sonnendunst hingen, wüßte ich noch wohl wiederzugeben. Denn über sie hinweg in eine Ferne, die ich nicht sehen konnte, flog oftmals meine Sehnsucht, bange und verträumt, da ich vermeinte, es wäre von dort nicht mehr so weit in mein Elternhaus in Arona. Und dahin sehnte ich mich wohl oft zurück, zu meiner Mutter und zu meiner jungen Schwester, die ich mir allzeit weinend dachte, wie ich sie das letztemal gesehen, da mich Messer Marco zu seiner Frau nahm. Meines Vaters gedachte ich nicht, wenn ich über die Höhenzüge hinweg in meine Heimat mich träumte. Oder es geschah nur, um ihn bitter anzuklagen, daß er mich einem solchen Gatten gegeben hat, zu dem mein Herz nie ein liebes Wort fand, da er mir gleichgültig war. Und nichts denn eine scheue Furcht hatte ich für diesen, auch wohl Widerwillen und Ekel, wenn er mir mit seinen heißen Worten oder verlangenden Blicken zu nahe kam. Ich habe vor ihm die Scham nie verloren, selbst dann nicht, wenn ich ihm in meinen Kleidern gegenüberstand. Aber es schien mir, als fräßen seine Blicke durch jedes Gewebe hindurch auf meine nackte Haut, und als entkleidete mich sein fortwährendes Begehren.

Ich habe ihn immer gehaßt, wenn es mir auch die erste Zeit unserer Ehe nicht so vorkam. Aber als er mich zu seiner Frau nahm, war ich noch unerfahren und wußte nicht, daß meine Ehe eine unglückliche war, sondern meinte, es sei in jeder Ehe so, daß sich der Mann eine Frau nimmt, die ihn nicht liebt und sich nur wieder nach Hause sehnt.



Studie — *Max Klinger (Leipzig)*

Da er meine Abneigung wohl merkte, begann er häufiger denn zuvor aus dem Hause wegzubleiben und hielt sich viel in Gesellschaft seiner Freunde auf, die er auch auf ihren fernsten Ansitzen besuchte. So blieb mir oft tagelang sein Anblick erspart.

Ich war damals oft unsäglich traurig und fragte mich immer wieder, ob dies denn das Leben sei, das mir bestimmt wäre, und ob denn keine von den Sehnsuchten, die in dem Herzen einer jungen Frau aufkeimen, je in Erfüllung ginge. Aber auf alle diese Fragen gab mir das Schicksal selbst eine Antwort, indem es auf einmal — es war im zweiten Jahre meiner Ehe — alles Glück, das es für mich wußte, mir zu Theil werden ließ.

Wenn ich an jenen Tag zurückdenke, an dem mir Amadeo Rosari zum erstenmale begegnete, so weiß ich, daß ich nicht umsonst gelebt habe. In dem Augenblick, da ich ihn sah, lag meines Lebensräthsels Lösung klar vor mir. Nun wußte ich, wofür ich bisher traurig und einsam gewesen, und es schien mir offenkundig, daß alle meine Schönheit und meine Freude für den einzigen aufgespart war, daß er sie zur Entfaltung brächte. Und vor ihm auch sah ich, wie alle meine jagenden Sehnsuchten und ungeberdigen Wünsche in ihrem Irren stille Halt machten und zur Ruhe kamen und in seligen Vollkommenheiten sich erfüllten.

Es war des Gärtners, des alten Pietro Rosari, der im Erdgeschoße unseres Hauses wohnte, einziger Sohn. Kaum sechzehnjährig, trieb ihn ein ungestümer, dunkler Drang nach Künstlerschaft aus seiner gütigen Mutter Hut in die Fremde. Und nun, da er in der Werkstätte Bernardino Luinis des großen Meisters liebster Schüler wurde, und die Schönheit der Arbeiten, die er geschaffen, schon den Ruhm riefen, daß er an seinen Namen sich heften, da verlangte es ihn einmal wieder auf eine Zeit zu seinen Eltern in das Thal von Varese.

Es war zur Zeit der Späternte. Mein Gatte war schon seit einer Woche in's Bergamaskische verreist, da ich eines Abends in den Garten trat und ihn erblickte, der an der Seite seines Vaters den Buchsbaumweg herabschritt. Da er mich sah, blieb er vor Zärtlichkeit stehen. Zwar sagte er mir nachher, es sei vor Bewunderung gewesen, daß sein Schreiten mit einem Male innehielt, ich aber meine, daß es schon damals die Liebe war, die ihn lähmte. Ich komme zu dieser Ansicht über unsere erste Begegnung, wenn ich meines plötzlichen Gefühls für ihn mich entsinne. Aber wenn ich wüßte, daß er die Deutung vorzöge, es sei in dieser Stunde erst die Bewunderung für meinen Anblick gewesen, die seinen Schritt hemmte, so müßtest du dies schreiben. Denn wie er es gerne hätte, so soll man es in seiner Geschichte lesen, auch wenn es nicht so wäre. Ihm zu Liebe thäte ich alles, auch mein bestes Wissen entstellen, und lügen und leiden. Ja, um seiner Liebe willen möchte ich selbst noch einmal die Stunden vor meinem Tode, die doch die entsetzlichsten meines Lebens waren, und diesen selbst noch durchmachen. In der ersten Stunde unserer Begegnung schon gaben wir uns die Hände, unverbrüchlich wie Siegel über einem Bündniß, das von Menschengewalt nicht mehr gelöst werden kann. Und in derselben Nacht noch, da alles im Hause schlief, kam er zu mir, und kniete vor mir, die ich seinen Kopf in meinem Schooße fühlte und ihn liebkoste. Und wäre ich nicht die Frau eines Andern gewesen, so hätte ich schon in dieser Nacht mich ihm zu eigen gegeben. Aber damals dachte ich noch, daß dies alles nur ein Traum der Seelen sein könnte, an dem der Körper nicht rühren dürfte. Später allerdings erkannte ich, daß dies das Leben selbst war, ja die Höhe des Lebens, die ein zweitesmal nie mehr erreicht würde. Und da der Morgen kam, saß er vor mir, in meinem Zimmer und begann mein Bild zu malen, das meine Geschichte erzählt. Indem er mich ansah, sein Mund aber zu mir sprach und sein Auge mich liebkoste, fügte seine Hand auf der Leinwand alle die wunderlichen Pinselstriche nebeneinander und so entstand, Zug um Zug, in flüchtigen Umrissen die Form meines Kopfes, umrahmt von dunklem Haar und der Hals mit der Perlenschnur und meine Hände, die weiße Blüthen aus dem Garten in den Fingern hielten. Und aus dunkel angelegten Schatten, hoben sich unter seiner sicheren Hand die Thore der Lider und zwischen diesen des Auges Wölbung und in dieser der Blick. Und unter der Nase, die sich nach wenigen Pinselzügen aus der weißen leeren Fläche hob, formte er den Mund und die Rundung des Kinns. Aber am nächsten Morgen — mein Schlaf bis dahin war nur ein Träumen von ihm — arbeiteten wir weiter. Ich darf wohl so sagen, denn wie er mir erklärte, sei ich es gewesen, die das Bild entstehen ließ. Sein Auge brauchte nur auf mich zu sehen, dann fügte sich seine Hand von selbst dem Wollen, das aus seiner Seele kam. Wenn er die Pinsel weglegte, trat ich zu ihm und faßte seine von der Arbeit noch fiebrige Hand und so betrachten wir zusammen unser Werk. Ich entsinne mich noch gut jenes Abends, da wir einmal wortlos das Bild und uns ansahen, und er mich bat, daß er die Nacht zu mir kommen dürfte. Ich weiß es, daß ich schwieg. — — In dieser Nacht gab ich mich ihm zu eigen und ich schäme mich nicht, dies zu gestehen. Es war eine Nacht von so seltener Pracht und wohl zwanzig Nachtigallen sangen in den Bäumen im Garten. Und am nächsten Tage schon, da Amadeo weiter an dem Bildnisse malte, entstand um den Mund jenes seltsame Lächeln, als käme das helle Glück, das sich meines ganzen Körpers bemächtigt hatte, überquellend empor.

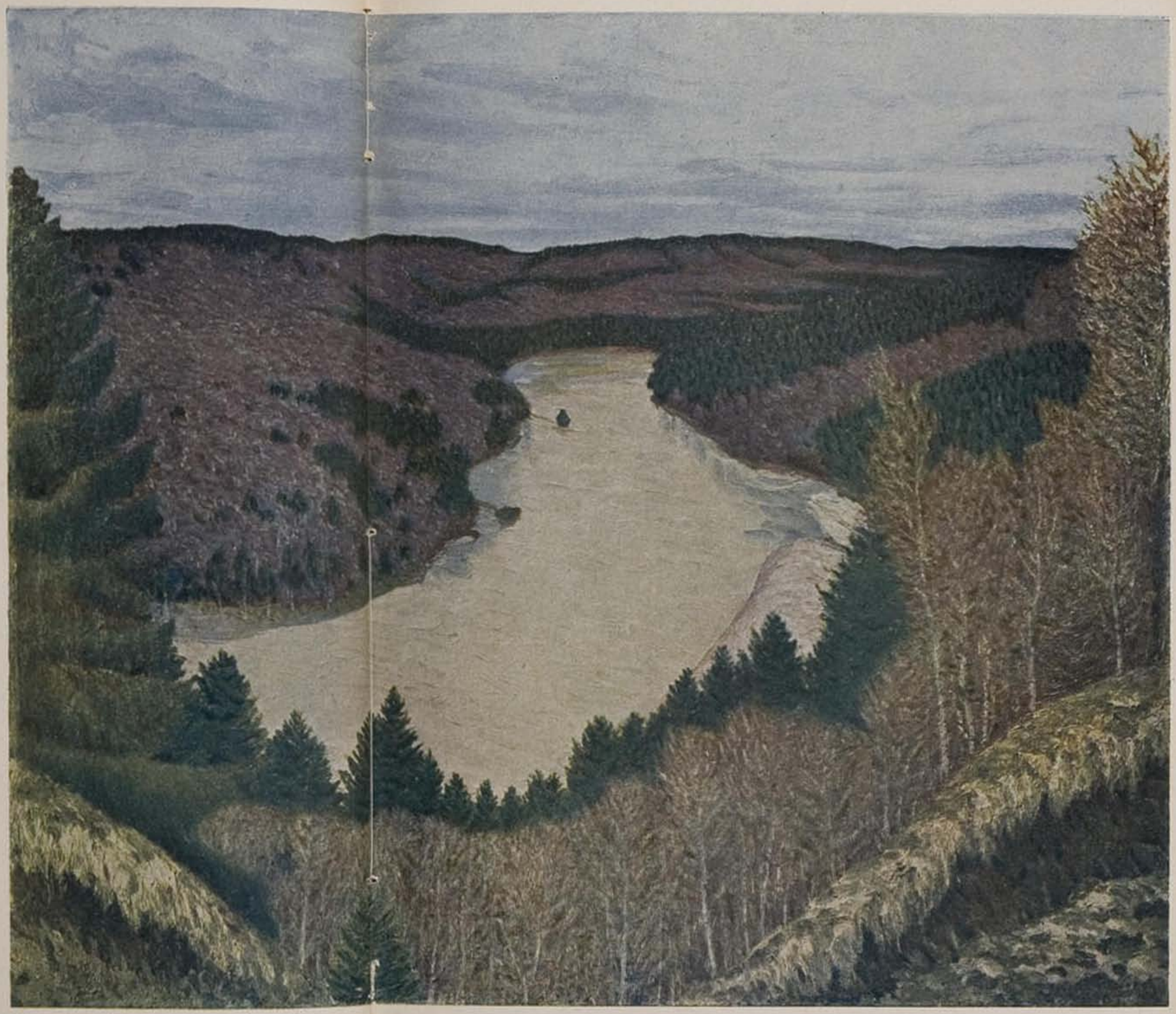
„Silvio," sagte er mir, „nun sieh, wie Dein Mund lächelt."

„Das ist von Deinen Küssen," gab ich zurück. „Es wunderte mich, wenn er nicht selig wäre."

Hätte Amadeo das Bild in diesen Tagen vollenden können, ich wäre sicher, man würde es in einem Athem mit Leonardos Mona Lisa und Luinis besten Frauenbildnissen nennen. Aber ehe er mein Bild noch zu Ende gemalt hatte, geschah das Entsetzliche, daß mein Gatte eines Morgens unvermuthet heimkam.

So gut entsinne ich mich noch jeder Kleinigkeit dieses fürchterlichen Tages. Es war um die neunte Morgenstunde. Amadeo hatte beide Augen, deren Ausdruck ihm noch zu wenig sprechend erschien, mit dem dunklen einheitlichen Schatten einer braunen Farbe übermalt. Das Lächeln, das sonnig und von Freude redend, am Munde hing, sollte auch aus den Augen leuchten.

Ich höre noch seine Worte und den Klang seiner Stimme, als er mir sagte: „In Deinem Blicke müßte es so sein, als lachte der Frühling, da er uns beide in unserem Glücke sieht." Da stand ich auf und schlang meinen Arm um ihn und bat, von



Vorfrühling im Isarthal

Richard Pietzsch (Grünwald)

seinen Worten bewegt, er möge ein wenig in seiner Arbeit innehalten, und mich küssen, da ich mich so darnach sehnte.

Aber als ich in seinem Arme lag, schlug eine eilige Hand den Vorhang am Eingange zurück, und ein zorniger Blick traf uns beide, die wir, erstarrt vor Schrecken, Messer Marco auf der Schwelle sahen. Er trug keine Waffe. Furchtbar schweigend — das Mal, das ihm auf der Stirne stand, flammte wie rother Zorn — die Lippen aufeinander gepreßt, trat er mit einem festen gewaltsamen Schritt dicht zu uns und sah auf's halbvollendete Bild. Er betrachtete es prüfend. Aus seiner Miene, die sich nicht bewegte und in ihrer eisigen Kühle neben dem Haß gegen uns keiner Empfindung Raum gab, konnte ich nicht ersehen, wie es ihm gefiel. Er sah es wohl lange Zeit an, ohne daß er sprach. Dann wandte er sich mit einem Male mir zu und fragte:

„Bist Du nicht meine Frau, daß Du Dich einem fremden Manne zu eigen gibst?"

Da ließ mich die Angst eine Lüge sagen: „Ich that es nicht."

„Schweig!" — fuhr er mich an. „Ich sehe aus dem Lächeln des Mundes auf Deinem Bildnisse, daß Du sein warst. — — — Wie lange bist Du bei mir?"

„Im Frühjahre werden es zwei Jahre."

Und obwohl mir mein Vorhaben, uns noch durch eine Lüge zu retten, derart mißglückt war, wurde ich in jenem Augenblicke doch froh.

Denn ich fühlte, wie gut das Bildniß sein mußte, daß man aus ihm alles herauslesen konnte, was ich gethan hatte. Nun kehrte sich Messer Marco Amadeo zu, der neben mir stand und betrachtete ihn forschend und sagte:

„Wer bist Du?"

„Ich nenne mich Amadeo Rosari."

„So bist Du meines Gärtners — —?"

„Wohl, Eures Gärtners Sohn."

„Wo hast Du Deine Kunst gelernt?"

„Bernardino Luini war mein Meister. Bei ihm diente ich, seit ich vor zehn Jahren dieses Haus verließ."

„Hat er Dich auch gelehrt Frauen zu verführen?"

Darauf schwieg Amadeo, denn er konnte ihm doch nicht sagen, daß wir uns liebten. Ich aber erstaune immer noch, wenn ich daran denke, wie Marco sagte:

„Ich will Dich nicht schmähen, da Du ein guter Künstler zu sein scheinst. Wer immer Dich hieß, die Frau eines anderen zu verführen, der wird Dir wohl auch gesagt haben, was Deiner wartet, so Du in meine Hände kommst."

Und da Amadeo erblaßte, fuhr er fort:

„Ich werde Dich jetzt noch nicht tödten. Die Augen in Deinem Bildniß sind noch nicht fertig. Es wäre schade, wenn Du es halb vollendet ließest. Du sollst es mir als eine Erinnerung an diese da" — dabei wies er auf mich — „zurücklassen!" Und indem er sich zur Thüre wandte, sagte er:

„Du hast einen ganzen Tag noch Zeit. Ich will Euch nicht stören. Aber sieh mir zu, daß Du bis zum Abend damit fertig wirst. Wenn ich komme, will ich es vollendet sehen."

Und mit diesen Worten ging er. Ich höre noch seinen erregten sicheren Schritt die Treppe hinunter. Von unten her kam da noch seine Stimme, die einen strengen Befehl gab. Dann ward es wieder stille ringsum und das Rufen der Vögel, die auf den Gartenbäumen sangen, drang wieder durch das Fenster. — —

Da bat ich Amadeo, das Bild im Stiche zu lassen und mich zu tödten. Aber da er mich umarmte und mir tröstlich zusprach, war ich es, der ihn darum ersuchte, das Bildniß zu Ende zu malen. Es verginge leichter unsere Zeit, meinte ich, und dann, wenn wir Beide von der Hand Marcos gefallen sind, wäre doch etwas da, das von uns noch Zeugniß gäbe. Und das sagte auch er, und versprach, das Bildniß sollte sein bestes werden, das er je geschaffen habe.

Und so saß ich denn wieder vor ihm, und während er mich ansah und seine Blicke mich liebkosten, fügte seine kundige Hand die Pinselstriche zu den Bildnissen meiner Augen

So stieg der Tag herauf und reifte zum Mittag, da dann alle Vögel schwiegen und vor der Sonne sich bargen. Wir aber rasteten nicht, sondern arbeiteten eingedenk der kurzen Spanne unseres Lebens, das uns noch blieb, voll Eifer.

Mehrmals während der Arbeit bat er mich, daß ich lächeln sollte.

„Um Deine Augen ist es so ernst und die helle Angst kommt aus Deinen Blicken."

Aber soviel ich mich auch zusammennahm, ich vermochte es doch nicht, daß meine Augen froh aussahen. —

Da senkte sich mählig der Tag und meine Angst wurde größer und gewaltsamer. — Und der Abendwind erhob sich und kam vom See her zu uns und kühlte mir den Schweiß, der auf meine Stirne trat. Aus meinen Augen aber sah die jämmerlichste und qualvollste Angst, da ich daran denken mußte, daß nun bald die Sonne hinter die Höhen hinabsteigen werde. Und ich wollte mich noch einmal erheben und zum Fenster treten, um jene verschleierten Höhen ein letztesmal zu grüßen, hinter denen ich meine Heimat wußte. Aber Amadeo flehte mich an, ich möge noch ruhig sitzen, da er gerade daran sei, die Augen zu vollenden. So blieb ich denn und rührte mich nicht und habe auch meiner Heimatsberge blauen Schimmer nicht mehr gesehen. — —

Dafür sah sich mein Blick an Amadeo noch satt, da ich wohl wußte, daß ich sein liebes Gesicht nicht mehr lange schauen durfte. Wie schön er aussah und wie ruhig. Das heißt, er war wohl von seinem Schaffen erregt, so daß seine Augen leuchteten. Aber in seinem Gesichte hing kein Schatten einer Angst, wie in dem meinen, da ich vor Todesahnung so sehr mich fürchtete. Er malte so ruhig, als habe er dessen vergessen, was seiner wartete. Wenigstens schien es mir so. Aber es ist bei der überaus großen und bedeutsamen Güte seines Wesens auch möglich, daß er in jenen Stunden ebenso litt wie ich und nur um meinetwillen sich beherrschte, daß ich es leichter trüge. So denke ich vielleicht erst jetzt. Damals kam es mir vor, als helfe ihm der Drang, mein Bild zu vollenden, über die Angst der letzten Stunden hinüber.

Und diese kam. Da gerade das Ave vom Glockenthurm heraufklang, hörten wir die trotzigen Schritte Messer Marcos sich nähern und da erschien er schon selbst auf der Schwelle.

Er hielt einen Degen in der Hand und trat vor das Bild und besah es lange. Und er schien sehr zufrieden damit, denn auf seine ernste Miene glitt ein Lächeln. Und er sagte:

„Du hast Deine Kunst gut gelernt, ich will es daher kurz machen." Und indem er den Degen fester in seine grobe Hand nahm, ging er zurück zur Schwelle und trat hinter den Vorhang.

Und hinter diesem klang seine grausame Stimme wie ein Urtheil, als er rief:

„Nun, Ehebrecher, geh' aus meinem Hause." —

— — — — — — — — — — — — — — — — —

Ich hielt Amadeo noch in meinen Armen und küßte ihn. Aber da sich die Aufforderung des Grausamen wiederholte, gingen wir selbander innig verschlungen über die Schwelle, und auf diese nieder floß, im Tode noch vereint, unser beider Blut. —



B. Pankok

Trugbild der Nacht

Wenn wir in den hellen Nächten
Dort am Flusse einsam gehen,
Immer ist dein liebes Antlitz
Dann verändert anzusehen.

Dunkler unter schweren Brauen
Sind die Augen dir versunken;
Seltsam glühn aus ihrer Tiefe
Mildverstreute goldne Funken.

Wechselspiel bewegter Schatten
Mit den weichen Mondenstrahlen,
Wie sie dir um Mund und Wange
Andre, fremde Züge malen! —

Fern, an meiner Heimathkirche,
Weiß ich ein Marienbildniß;
Wonnig schön in seiner Trauer
Blickt es aus der Blumenwildniß.

Also glück- und leidversunken
Ist das Haupt an meiner Seite
Und mir ist, so oft ich wieder
Engverschlungen mit dir schreite,

Daß aus diesen tiefen Blicken
Fremde Liebessterne leuchten
Und die Küsse einer Andern
Mir die heißen Lippen feuchten.

Wenn wir in das laue Schweigen
Sehnsuchtsvoll die Schritte lenken,
Muß ich dein als einer fernen
Längstverlornen Liebe denken.

Franz Langheinrich

Die Johannisbeeren

Ein junger Mann besuchte einmal seinen Freund. Der war ein Dichter.

Der Dichter war nicht zu Hause. Auf dem Tische aber lag ein Gedicht, das er just geschrieben. Das las der junge Mann und dachte, es sei doch ein eigen Ding um die Poesie. Denn der junge Mann war sehr gebildet.

Als er den Dichter traf, fragte er ihn, wieso ihm der Einfall gekommen, jenes schöne Gedicht zu schreiben... Und der Dichter erzählte ihm, er habe am Morgen eine Johannisbeere gefunden, auf der Gasse. Eine einzige kleine Johannisbeere. Die habe er mit heimgenommen und plötzlich seien ihm die Verse eingefallen...

Einige Tage darnach besuchte der Dichter den jungen Mann. Der saß in seiner Stube, und rings um ihn herum, da standen viele große und kleine Schüsseln und Körbe voll herrlicher, rother Johannisbeeren. Es waren wohl hundert Pfund und mehr.

„Willst Du Johannisbeeren einmachen?" fragte der Dichter. Und der junge Mann erröthete und sagte Nein und war tief gekränkt.

Der Dichter aber lächelte und sagte: „Gib mir die Johannisbeeren, ich werde Gelée davon bereiten."

Der junge Mann aber schüttelte eigensinnig den Kopf.

Nach ein paar Tagen saß der junge Mann immer noch inmitten seiner Johannisbeeren. Die Johannisbeeren waren schon faul geworden...

Hans Winand



Atelier-Scene

Otto Greiner (Rom)



Frühjahrs-Meeting

Max Feldbauer (München)

„Sind viele Wetten abgeschlossen worden?" — „Auf die Pferde wenige, aber massenhaft auf die Startmaschine, ob sie heute funktionirt."

Wahre Geschichtchen

In einem weltabgelegenen Eifeldorf wohnt eine Dienstmagd, die während ihrer Dienstzeit in Köln mit einem Soldaten Unglück gehabt hat und daher jetzt einen kräftigen Jungen zu ernähren hat. Der Junge weiß, daß sein Vater Soldat gewesen ist, weiter nichts. Im Herbst marschierte ein Regiment Infanterie durch das Dorf. Als der Junge die Menge Soldaten herankommen sah, stürzte er freudestrahlend ins Haus und rief der Mutter zu: „Mutter, Mutter, kick ens, wat Vatteren, wat Vatteren!"

*

Ein junger Verwaltungsbeamter, der schon geraume Zeit die Geduldprobe des Vorlentestreichens geübt hatte, kam vor kurzem von der Beerdigung des Herrn Regierungsrathes heim. In dem einen Auge schimmert noch eine nicht ganz zerdrückte Thräne, das andere schielt nach Schematismus und blauem Stift. Ein blaues Kreuz in die endlose Namensreihe, ein tiefer Seufzer: immer noch vier Vorleute; dann eine lange Erörterung mit der Gattin, wie lange „wir" vielleicht noch warten müssen, während der kleine Walther mit verständnißvollem Zuhören sein Butterbrod verzehrt. Heute nun tritt der Herr Assessor zu Frau und Söhnchen und ruft unter Ausdrücken des Bedauerns: „Denke Dir nur, Käthchen, der König von Sachsen ist gestorben!"

Darauf der kleine Walther: „Sei doch froh Papa, da ist doch wieder ein Vormann weg."

Die Verkannten

Ein Kater, der den Schwanz verlor
Durch's Beil, das Moritz schwang,
Entlief bestürzt nach Labrador,
Wo er dies Lied im höhern Chor
Mit andern Dichtern sang:

„Kritik und Beil, so frech wie dumm,
Und stets der alte Tanz:
Man putzt und stutzt an uns herum;
So kommt der Dichter um den Ruhm,
Der Kater um den Schwanz.
Ruhmlos und schwanzlos kneifen wir
Nach Grönland aus. Und dann
Im „blauen Seehund" pfeifen wir
Auf Styl und Kunst, Schnaps, Wein und Bier
Und — saufen unsern Thran!"

Sascha v. Lang

Liebe Jugend!

Folgendes Zeugniß, stellte ein Gastwirth einem seiner Angestellten aus:

„Der Unterzeichnete bezeugt hiermit, daß der Inhaber des Gegenwärtigen vom 1. April bis 1. Oktober in meinem Dienst gestanden ist und mit seinem Fleiß und Betragen zufrieden war."

Liebe Jugend!

In einer Gesellschaft junger Damen werden verschiedene, angeblich selbst erlebte Liebesgeschichten erzählt.

Ein besonders lebhaftes Fräulein sagt unter anderem: „Wir haben sich fortwährend geküßt." Von einer Freundin, welche Jüdin ist, wird sie aufmerksam gemacht, daß man richtig sage: „Haben wir uns geküßt," worauf die Erzählerin prompt entgegnet: „Wir Christen sagen: haben sich geküßt."

Kleines Gespräch

A.: Können Sie mir den Unterschied zwischen dem früheren und dem jetzigen preußischen Militär-Verfahren erklären?

B.: Gewiß! Das kann ich Ihnen ganz genau erklären: Bei dem früheren Verfahren war die Oeffentlichkeit von vornherein ausgeschlossen und bei dem jetzigen wird sie von vornherein ausgeschlossen.

Der Fünfjährige

Fritzchen kommt durch Zufall grad hinzu, als Vater und Mutter in der Küche beim Zank handgreiflich werden, wobei verschiedene Töpfe in Scherben gehen. Erstaunt bleibt er an der Thüre stehen, sieht einen Augenblick dem Handgemenge zu und wendet sich dann kopfschüttelnd ab mit den Worten: „Na, da bin ich ja in eine schöne Gesellschaft gerathen."

Dänisches Votivtaferl

Von **Kassian Kluibenschädel**, Tuifelemaler

(Die Volksvertretung Dänemarks hat die Einführung der Körperstrafe beschlossen.)

Verehrliche Wanderer, ob ihr nun mit Luxuszug oder per pedes
apostolorum die Welt durchtrottet,
Vernehmet von einem kulturhistorischen Fund, so jeder
Beschreibung spottet!
Uebertrumpft ist mit seinen seltensten Raritäten und Schätzen auch das
größte Nationalmuseum,
In ihres Nichts durchbohrendes Gefühl versinken sogar die
Ausgrabungen von Pompeji und Herkulaneum!
Allhiero im fernen Norden ward in unserer Zeit der
allgemeinen Menschenrechte
Zutag geschürft ein ganzes Volk von mittelalterlichen
Prügelknechten!
Indessen selbst der Moskowite sich langsam m:cht von seiner
Knutenherrschaft frei,
Erweckt zu frischem Leben Dänemark die Aera der alten
grausamen Barbarei
Und erbaut zu des zivilisierten Europa Empörung, Schreck und Jammer
Im zwanzigsten Jahrhundert für seine Unterthanen eine neue Folterkammer!
Am besten wär's, man würde den dänischen
Volksvertretern in Anwendung dieses Strafcodex
Zu allererst wohlgezählte Fünfundzwanzig versetzen auf
ihren pleno titulo Podex!

Der Ring der Nibelungen

(Mit Yankee doodle und Cake Walk)

Es hat Herr Speck gebrungen Roosevelten dar
Von Simrocks Nibelungen Ein herrlich Exemplar.
Und der spricht mit Erröthen: „Habet heißen Dank,
Das war uns just vonnöthen, Danach such ich schon lang!
Vom Grund des Rheins die Schätze Morgan emittiert
Für alle Börsenplätze. Ein Ring sie fix cotiert.
Und eh' der Nibelungen Schatz an's Licht gebracht,
Ist schon der Ring zersprungen, Der Aktionär verkracht.
Der Gürtel der Brünhilde, Chemisch untersucht,
Wird gleich mit ihrem Bilde Als Markenschutz verbucht.
Krimhilden bitt ich selber: Leih mir deine List!
Herr Etzel war nicht gelber Als unsre Presse ist.
Uns ist in alten Mären Steigend der Bedarf.
Auf Helden lobebären Hab ich's besonders scharf.
Held Siegfried findet Drachen Sonder Zahl im Land.
Die Trusts und andre Sachen Sie nehmen überhand.
Den Spielmann Volker führet Barnum kreuz und quer.
Er spielt, wie sichs gebühret, Nur Sousas Märsche mehr.
Die Recken schön verdienen. Keiner leidet Noth.
Schon auf den Philippinen Gibt's leicht für alle Brot.
Und halfen Sie uns bauen Kraft und Macht und Glück,
Send ich in Stein gehauen Sie dankend euch zurück!

(Yankee Doodle mit Cake Walk) **H. Leóstér**

Der Evangelimann der Jugend

„Ihr sollt weder Gold, noch Silber, noch Erz in Euren Gürteln haben," sprach der Herre und Gott, dieweilen er noch unter uns gewandelt, und seine Jünger schrieben es mit Fleiß auf, auf daß es unvergessen bleibe bis ans Ende der Tage und Alle, die da guten Willens sind, ihren Wandel darnach richten können, für und für. Als die frumben Brüder vom Stifte Fiecht im heiligen Land Tirol bei einem großen Bußschmaus zur Vergebung der Sünden der lasterhaften Menschheit diese Worte hörten, fuhr ihnen ein gächer Schrecken ins Gebein, denn ihre Dampfschiffe auf dem Achensee, dem Auge Gottes im heiligen Land Tirol, hatten ihnen so erschrecklich viel Geld eingetragen, daß die Deckel der Kisten und Kasten nimmer zugingen, sondern auf blieben und wie weite, goldgefüllte Mäuler das Wort des Herren und Gottes zum Himmel schrieen, auf daß er Pech und Schwefel regnen lasse.

Darumb ließen die frumben Brüder traurig die Köpfe hängen und keiner sprach ein Wort, bis der würdige Prior, der durch Gottes Gnade sich von einem Corpsstudenten in einen Gesalbten des Herren verwandelt hatte, aufstand und also zu reden anhub:

„Geliebte Brüder in Christo! Seid nicht kleinmüthig, denn seht, Gottes Segen ist mit uns in allen Stücken. Er ließ es zu, daß der Achensee der sündigen Bauerngemeinde dort ab- und uns zugesprochen wurde, und als wir dort drei Dampfschiffe erbauen ließen, da lenkte er in seiner unerforschlichen Güte die Schritte zahlloser Ketzer mit wohlgefüllten Gürteln aus allen Winden dorthin, und so kam es, daß sich unsere Spinde und Speicher fülleten, daß die Deckel sich nimmer schließ:n wollen. Dies ist somit sein Werk, und an uns ist jetzt nur dies, diese reiche Gabe Gottes der guten Sache zuzuwenden, ohne daß das Bibelwort dadurch zu schanden wird. Die Noth, solches zu vollbringen, ist groß, aber der heilige Geist ist über mich gekommen und rathet Euch durch meinen sündigen Mund, uns des schnöden Mammons dadurch zu entledigen, daß wir dies Geld hingeben, um der streitenden Kirche am See abermals ein köstlich Stück Land zu sichern. Die Gelegenheit dazu ist günstiger denn je, denn die herrliche Landzunge, darauf der Seehof sich erhebt und lockend über die grünen Wasser leuchtet, ist durch Gottes wunderbare Fügung unter den Hammer des irdischen Richters gerathen und allnun um den Spottpreis von zweimal hundert und viertausend Silberlingen zu haben."

Und als der würdige Prior mit dem schönen Schmiß auf der Wange so gesprochen hatte, da erhoben sich die frumben Brüder einmüthig und neigten zum Zeichen ihres Einverständnisses ihre Häupter vor ihm, und der Seehof ward gekauft, wohl ausgeräuchert und alle Thüren mit K. † M. † B. bezeichnet, auf daß der Teufel, den die fremden Ketzer mitbrachten, keine Gewalt habe über diesen neuen Sitz des Herren.

Wastl

Turnen und fechten — nicht schnüffeln und rechten!

Du fragst, wieso in später Stunde
Der Sittenrichter schmählich fiel?
Er schlug sich selbst die ekle Wunde
Mit Onans frühem Flötenspiel.

Schorsch

Echte Schiller-Requisiten

In der „Frankfurter Zeitung" vom 22. März stand folgendes zeitgemäße Inserat:

„Für Raritätensammler!
Die Stiege aus dem Schillerhaus zu Oggersheim (Pfalz) ist wegen Umbau des Hauses zu verkaufen. Dieselbe befindet sich noch in gleichem Zustande, wie bei Schillers Aufenthalt in Oggersheim. Offerten unt. J. 6724b an Haasenstein & Vogler, A.-G., Mannheim."

Wie wir hören, haben sich Tags darauf eine ganze Anzahl Theaterdirektoren als Käufer gemeldet, die für die Schiller-Feier Aufführungen mit echten Requisiten planen, um in dieser sinnigen Weise dem größten Genius der Deutschen zu huldigen. Als Sieger ging im engeren Wettbewerb mit der Berliner Hoftheater-Intendanz unser Ernst von Possart hervor, der damit seine reichhaltige Sammlung echter und echt imitierter Treppen um ein werthvolles Stück vermehrt. Neben dem Treppenhause beim Bürgermeister zu Eger, das bekanntlich dem Original in Holz, Farbe, Architektonik und Stufenzahl getreu nachgebildet ist und als eine Zierde unserer „Wallenstein"-Aufführung gilt, wird die Stiege aus dem Schiller-Hause zu Oggersheim der Clou der diesjährigen Schiller-Festvorstellungen im Prinzregenten-Theater sein. Unser Intendant gedenkt, zu diesem Zweck die „Karlsschüler" in den Spielplan mitaufzunehmen, und ist eben damit beschäftigt, in das Laube'sche Stück hinein eine neue Scene zu dichten, die uns den aus der Karlsschule geflüchteten Schiller in Oggersheim vorführt, wie er auf der Treppe aufathmend eine Prise Tabak schnupft. So findet das echte Requisit seine poetische Rechtfertigung und der Darsteller Schillers eine bedeutsame Rolle.

Cri-Cri



Aus einem südwestafrikanischen Schlachtbericht: „— — Allein Leutnant Kühnemann machte gegen 200 Gefangene."



Amateurphotographen

zur Kenntnis, dass „Union-Cameras" (Fabrikant: Act.-G. 300 Arbeiter)
NUR NOCH ANASTIGMATE VON GOERZ UND MEYER
erhalten. Trotzdem teilweise Aplanatpreis.
Erleichterte Zahlung, bar 10%. Günstiger als Ladeneinkauf.
Ohne unseren Katalog kauft man voreilig.
CAMERA GROSSVERTRIEB „UNION" HUGO STÖCKIG & Co DRESDEN-A. 16.
FÜR ÖSTERREICH-UNGARN: BODENBACH · FÜR SCHWEIZ: ZÜRICH.
Goerz' Triëder-Binocles, gegen Monatszahlungen, bar 10 %

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von *A. Weisgerber (München).*

—

Sonderdrucke vom **Titelblatt,** sowie von den übrigen farbigen Blättern sind durch den **Verlag der „Jugend"** erhältlich.

—

Nr. 19 der „Jugend" (Datum 8. Mai) erscheint zu Schillers 100. Todestag als Sonder-Nummer:

„Schiller und unsere Zeit!"

mit dem **Bildnisse** des Dichters von **Karl Bauer** als **Titelblatt** u. Beiträgen von **Arpad Schmidhammer, Erich Wilke, Max Hagen, Albert Weisgerber** u. A.

Die Nummer wird satirischen Charakter tragen. Die reaktionären Bestrebungen unserer Zeit sollen kräftig gegeisselt werden! Kurze literarische Beiträge sowie Bild-Ideen sind uns innerhalb der nächsten 8 Tage willkommen.

*

Briefkasten der „Jugend"

Dr. Practicus. Ihre Idee, alte vergessene Anekdoten aus dem Leben Prinz Eugen des edlen Ritters als Schiller-Anekdoten aufzuarbeiten und bei der bevorstehenden Schillerfeier zu verwerthen, ist sehr praktisch. Sie werden die Anekdoten aber noch besser verwerthen, wenn Sie jeden Namen weglassen und sie so liefern, daß sie bei dem Geburts-, Todes- oder sonstigem Gedenktage jedes berühmten Mannes gebraucht werden können.

Die Modenwelt; anerkannt beste deutsche Moden-Zeitung; nicht zu verwechseln mit „Kleine Modenwelt" und „Grosse Modenwelt". 1/4 Jahr 1 M. 25 = 1 Kro. 50.

Illustrirte Frauen-Zeitung. Ausgabe der „Modenwelt" mit jährlich 48, bisher einzig dastehenden, farbigen Modenbildern usw. 1/4 Jahr 2 M. = 2 Kro. 40.

* Man abonnirt jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Geregelte Verdauung erzielt man, nach dem Urtheil ärztlicher Autoritäten, am Besten durch DR. ROOS' **Flatulin-Pillen,** die sich auch bei **Blähungen, Säurebildung, Sodbrennen** vorzüglich bewähren.
Original-Schachteln M. 1.— i. d. APOTHEKEN

Für Künstler! Maler, Bildhauer, Architekten, Fach- und Amateur-Photographen, Kunstfreunde etc.



Weibliche Schönheit

von Professor **Dr. Bruno Meyer**
2. bedeutend vermehrte und verbesserte Auflage
mit
260 malerischen Aktstudien in Farbendruck

Künstlerische Freilichtaufnahmen weibl. Körper in keuschester Nacktheit und von entzückender Schönheit. Prachtvolle Wiedergabe. Sämtliche Studien sind Aufnahmen nach dem Leben.

Vornehmes Prachtwerk in splendidester Ausstattung.

Zu beziehen in 25 Lieferungen à Mk. 1.— oder in 2 Prachtbände gebund. Mk. 30.—

Wir liefern: Lieferung 1—5 zur Probe f. Mk. 3.50 frc., das ganze Werk f. Mk. 25.50 franco, gebund. f. Mk. 30.50 franco gegen Voreinsendung d. Betrages od. Nachnahme.

Kunstverlag Klemm & Beckmann, Stuttgart I.

Sterndeutekunst nach Geburtstagen, Aufschluss über Charakter u. das ganze Leben. Glänzende Anerkennungen. Prosp. gratis d. **C. Bechler,** Frankfurt a M., Seckbächergasse 12.



Familien-Wappen.
Fast jeder Name vorhand. Historische Auskunft (franko Mk. 1 in Briefmark.). **F. W. Becker, Dresden N.,** Bautznerstr. 67.

Zucker-, Magen-, Darm-Kranke verlangen Prospect
Von ärztl. Autoritäten empfohlen.
Rademann's Nährmittelfabrik Frankfurt a/M. & Berlin S.W.



Electrisiere Dich selbst! Frische Deinen Körper auf!
Josef Maas & Co., Berlin S. W. 8, Sanitäts-Versandhaus.



Sommersprossen entfernt nur Crême Any in wenigen Tagen. Nachdem Sie alles Mögliche erfolgl. angew., machen Sie einen letzten Versuch mit Crême Any; es wird Sie nicht reuen! Pr. 2 Mk. Porto extra. Verlangen Sie unsere vielen Dankschreiben. Gold. Medaill. London, Berlin, Paris. Echt nur allein durch Apotheke z. eisernen Mann, Strassburg 77, Els.



Brennabor

vereinigt in sich alle Vorzüge eines guten Rades.

Täglich eingehende Anerkennungsschreiben und reiche Nachbestellungen sind der beste Beweis für die sich im Gebrauch zeigenden vorzüglichen Eigenschaften des
— **Brennabor-Rades.** —



Jahresproduktion 40000 Räder. Kataloge postfrei.
Brennabor-Werke Brandenburg a. d. H.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Gebrauche Javol zur Haarpflege

Amateure

bitten wir vor Anschaffung eines

photographischen Apparates

unseren **neuesten Katalog No. 270c.** gratis und frei zu verlangen.
Wir offerieren zu **billigsten Preisen**

gegen geringe Monatsraten

nur 1905er Modelle aus den renommiertesten Fabriken:
Goerz, Hüttig, Kodak etc.

Bial & Freund

Breslau II ∞ Wien XIII/I.

Gegründet 1864.

Magerkeit.

Schöne, volle Körperformen durch unser oriental. Kraftpulver, **preisgekrönt gold. Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903,** in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garant. unschädl. Ärztl. empf. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreib.** Preis Kart. m. Gebrauchsanweis. **2 Mark.** Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.

Hygien. Institut
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 56, Königgrätzerstrasse 78.

Der Graudenzer Denkmalsstreit

Der Kaiser Wilhelm-Brunnen ist
Der Stadt von oben verboten.
Nun stehn sich gegenüber im Zwist
Die dortigen Patrioten.
Das Denkmal wurde, man
weiß nicht wie,
Zum Erisapfel in Graudenz
Und die Sozialdemokratie
Ist wieder der tertius gaudens.

Frido

—

Blüthenlese der „Jugend"

In der Unterhaltungsbeilage des „Wilhelmshavener Tageblattes" stoßen wir auf folgende tiefsinnige „Poesie":

Erinnerung
an den Geburrstag Kaiser Wilhelm I

Wie viel Jahr' sind schon entschwunden
In der Zeiten Schoß,
Längst hast Alles überwunden
Held so hehr und groß;
Erdenleben hast geführet,
Langmütig und treu,
Mancher ist noch heut gerühret
Deiner sich erfreu'.
Eine Laufbahn hocherkoren
Rühmlich Du vollbracht,
Ew'ge Lieb hast Du geboren,
Rein Dir dargebracht.
Singen möcht' ich Dir noch heute
Tausend Loblieder,
Es sind Deines Lorbeers' Beute.
Wem blühn sie wieder?

Macht der Hypnose.

Sie können sich selbst und jedermann hypnotisieren. Sie können Ihren Einfluss auf Andere geltend machen auch ohne deren Wissen. Sie werden Beliebtheit, Freunde, Erfolg und Glück erlangen, wenn Sie das Werk studieren: **„Macht der Hypnose".** Preis 1 Mk. 60 Pf. Prospekte gratis! Wendel's Verlag, Dresden 10. D.



Die intensive geistige Inanspruchnahme u. Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

Herren

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft. Ausführl. Prospekt mit gerichtl. Urteil u. ärztl. Gutachten gegen Mk. 0,20 für Porto unter Couvert. **Paul Gassen** Köln a. Rhein Nr. 43.



Sanatorium Oberwaid b/St.Gallen (Schweiz)
Naturheilanstalt I.Ranges · 2 Aerzte, 1 Aerztin.
Auch für Erholungsbedürftige und zur Nachkur geeignet.

Direktion: **Otto Wagner** vorm. Dir. u. Pächter d. Bilz'schen Anstalt. — Beste Kurerfolge bei fast allen Krankheiten. Ausgeschl. Tuberkulose u. Geisteskr. — **Spez. Abteilung für Frauenleiden.** — Aller Komfort, elektr. Licht, Zentralheizung u. alle Einrichtungen für die neue Heilweise in seltener Vollkommenheit, Kohlensäurebäder, Licht-, Luft-, Sonnenbäder etc. — Angepasste Diät. — Prachtvolle Lage über dem Bodensee mit Alpenpanorama u. subalpinem milden Klima. — Eigener stundenlanger Waldpark etc. — Herrliche Ausflüge u. beste Gelegenheit, **die Kur mit einer Schweizreise** zu verbinden. — Illustr. Prospekte gratis.

Zu Frühjahrskuren infolge milder Lage ganz besonders geeignet.

Kranken-
Fahr- und Ruhestühle
verstellb. Keilkissen etc.
R. Jaekel's
Patent-Möbel-Fabrik
Berlin, Markgrafenstr. 20
München, Blumenstr. 49.
Preisliste IV gratis u. franco.

Gefundenes Geld!
Briefmarken billigst, Preisliste gratis. **Paul Gewelke, Berlin S. W. 48.** Ankauf.

1000 ausländ. Briefmarken garant. echt u. versch., wor. viele seltene incl. Serbische Krönungsmarke nur **M. 3.50** Nachn. **H. Würdemann jun., Oldenburg i. Gr.** NB. Auch Ankauf ganzer Sammlungen.

Anthuncfner-Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co. Radebeul

Stück 50 Pfg
in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerie- & Seifen-Geschäften.

erzeugt ein zartes weißes Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weiße sammetweiche Haut, blendendschönen Teint und beseitigt Sommersprossen sowie alle Hautunreinigkeiten.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.



WIESBADEN

Weltbekannter Kur- u. Badeort

Kochsalz-Thermen 68, 75° Cels.

Unvergleichliche Heilerfolge

bei: Gicht, Rheumatismus, Gelenkleiden, Lähmungen, Neuralgien, Jschias, Krankheiten der Athmungsorgane, Verdauungsstörungen, Magen; Darmkatarrhe u.s.w.

Prospekte frei. Städt. Kurverwaltung.

Saison das ganze Jahr.

Münchner Frühlingslied

Der Frühling kommt, die Stadt
wird ländlich,
Viel tausend Pfützen werden wach;
Die jungen Mädchen rufen: Endlich!
Die alten Jungfern seufzen: Ach!

Der Dichter dichtet neue Lieder,
Die Jsar färbt sich gelblich grün,
Und auch die Schwalben kommen wieder,
Man sieht sie durch die Lüfte ziehn.

Es wetzt der Storch den langen Schnabel,
Darob ist mancher gar nicht froh —
Heut flucht er auf das Sünden-Babel,
Und morgen macht er's ebenso.

Die Weißwurst duftet durch die Fasten
Vom Nockherberg fließt guter Saft,
Ach, der befreit von allen Lasten,
Die so ein langer Winter schafft.

Die Fernen liegen duftverschwommen,
Heut' scheint die Sonne, morgen schneit's —
Kurzum — der Frühling ist gekommen,
Und das hat immer seinen Reiz.

Hermann Jaques

•

Der neue Plutarch

Dem Zaren wurde Bericht erstattet über die zunehmenden Bauernunruhen.

„Da ko' bloß der Dr. Heim helfa!" rief Väterchen. „Der muaß uns christliche Bauern-Verein' gründen!"

Bilz Bilz Bilz Bilz

Naturheilanstalt Dresden-Radebeul. 3 Ärzte. Gute Heilerfolg. Sonnen-, Luft-, elek. Licht-, elek Wasser-, Dampf-, kohls. Bäd., Pack., Massag. Heilgymn. Angepaßte Diät. Prosp. frei. **Winterkur.**

Naturheilbuch Tausende verdank. demselben ihre **Genesung. 1 Million Expl.** schon verkau. 3 Bände. 3000 Seit. 1300 Abbild. u. Tafeln 15 Mod. d. menschl. Körp. Preis **25** Mk.

Zukunftsstaat Allen Menschen w. ein sorgloses Dasein gesichert. Die **wirkliche Lösung d. soz. Frage.** Viele Anerk.-Schreiben liegen vor 900 Seit. Pr. brosch. **M. 3.50,** gb. **M. 4.50.**

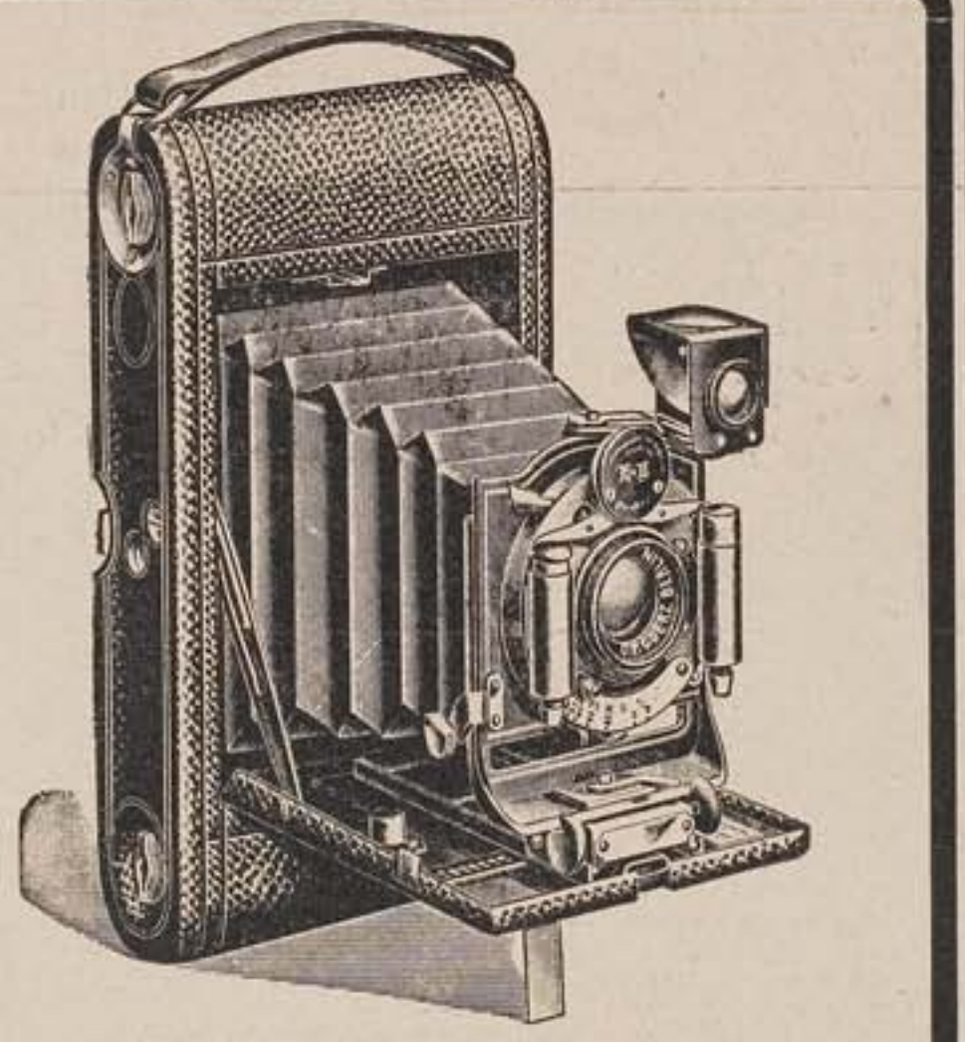
Hausschatz d. Bildung u. d. Wissens lehrt Engl., Französ., Buchführ., Stenogr., Physik, Chemie usw. 4000 Seiten. 1700 Abbild. 135 Tafeln. 5 Bände, jeder für sich abgeschl. **Pr. à 12** Mk.

Zu bezieh. d. **Bilz Verlag, Leipzig.** Teilzahlung. Ausf. Prosp. frei. Bücherverkäufer gesucht.

Vertrauliche Auskünfte

über **Geschäfts-, Familien-, Vermögens- u. Privat-Verhältnisse** jegl. Art auf alle Plätze (auch Ausland u. überseeisch) besorgen ganz discret, gewissenhaft und billigst **L. Rossberg & Co.,** Auskunftsbureau, Dresden-A, Marienstrasse 44 d. **Wichtig vor Verheirathung u. bei Eingehung bedeutungsvoller Verbindungen!**

Billige Briefmarken Preisliste gratis sendet **AUGUST MARBES, Bremen.**



Rollfilm-Cameras
mit Goerz Doppel-Anastigmaten

sind leicht, bequem und zuverlässig. Unsere Objektive entschädigen durch ihre hervorragenden Leistungen reichlich für die Mehrkosten. Sie lassen sich auch nachträglich an vorhandene Apparate anpassen. Zu beziehen durch alle photographischen Handlungen und durch

Optische Anstalt **C. P. Goerz** Aktien-Gesellschaft

BERLIN-FRIEDENAU 26.

London	Paris	New-York
1/6 Holb. Circus, E. C.	22 Rue de l'Entrepôt.	52 East Union Square.

Kataloge über photographische Artikel und Triëder Binocles (Prismenferngläser) kostenfrei.

Ideale Büste

zu erlangen, durch ärztlich glänzend begutachtetes Verfahren. Anfrag. geg. Retourm. Baronin v. Dobrzansky, Halensee-Berlin. D.

Brockhaus Konversations-Lexikon

Neueste revidierte Jubiläums-Ausgabe liefern wir komplett in 17 starken Halblederbänden unter Bedingungen, welche eine kaum fühlbare Anschaffungsweise bedeuten. Illustrierten Luxusprospekt No. 212 L. auf Verlangen gratis.

Bial & Freund, Breslau 2

Vertreter wollen sich melden



Künstlerische Festgeschenke

Die Originale

der in dieser Nummer enthaltenen Zeichnungen, sowie auch jene der früheren Jahrgänge, werden, soweit noch vorhanden, käuflich abgegeben.

Verlag der „Jugend"
München
Färbergraben 24

Originale der Münchner „Jugend" wurden vom Dresdner Kupferstich-Kabinet, von der Kgl. Preuß. Nationalgallerie in Berlin, vom Städt. Museum Magdeburg u. A. erworben.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.



Das gefürchtetste Buch für die Klerikalen.
Zu beziehen durch die
Bermühler'sche Versand- u. Exportbuchh.
Berlin S. W. 61, Gitschinerstrasse 2/11.

„GRAND PRIX" St. LOUIS 1904.

40 jähriger Erfolg!
ODONTA
unübertroffenes Mundwasser



Neu! Unentbehrlich!
Odonta-Zahn-Crème
— F. WOLFF & SOHN —
BERLIN.- KARLSRUHE.- WIEN.

Zu haben in **Apotheken, Parfümerie-, Drogen- u. Friseur-Geschäften.**

G. Hirth's Kunstverlag in München und Leipzig.

Geschichte der Wandteppichfabriken

(Hautelisse-Manufacturen des Wittelsbachischen Fürstenhauses in Bayern.)

Mit einer Geschichte der Wandteppichverfertigung als Einleitung. Von **Dr. Manfred Mayer.** 18½ Bogen hoch 4°, mit 21 Tafeln in Lichtdruck. Ladenpreis broch. M. 15.—.

Arosa · Schweiz · 1800 Mtr. üb. Meer.

Savoy Hôtel I. Ranges.

Lift, electr. Licht, Centralheizung · Ruhige, schattige u. staubfreie Lage · Mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattet · Table d'hôte an separaten Tischen · Dunkelkammer · Lawn tennis. Mäßige Preise · Pension · Prospekte gratis durch den Besitzer:

Bally-Lessing.



Süss ist der Duft der Rose, Der Iris — zart und fein; | Vereint zu Einem duften Sie schöner als allein.

Flasche . . . . . Mk. 5,50
in feinem Kästchen „ 6,—
Probeflasche . . . „ 1,—

Jünger & Gebhardt, Berlin S.14



Nur für Künstler

Maler, Bildhauer, Architekten, Zeichner etc.

En Costume d'Eve

Études de Nu féminin d'après Nature. **Künstlerische Freilichtaufnahmen in prachtvoller Wiedergabe. Ein Aktwerk ohnegleichen!** Viele glänzende Urteile bedeutender Künstler! **Format 40×29½ ctm.**

Ich liefere: I. Serie Lieferung 1 für 2,30 Mk. franko.
II. Serie Lieferung 1 für 2,30 Mk. franko.
I. Serie Lieferung 1—5 für 10,50 Mk. franko.
II. Serie Lieferung 1—5 für 10,50 Mk. franko.
I. resp. II. Serie komplett in Künstlerleinenmappe für à 13 Mk. fr.
(Ausland entsprechendes, Nachnahme 20 Pfg. Porto mehr.) Ich sende nur auf Bestellung mit der Erklärung, dass das Werk zu künstlerischen Zwecken gebraucht wird! **OSWALD SCHLADITZ, Berlin W., Bülowstrasse 51 J.**

Photograph. Apparate

von einfacher aber solider Arbeit bis zur hochfeinsten Ausführung, sowie sämmtliche **Bedarfs-Artikel.** Ganz enorm billige Preise. Apparate von M. 3.— bis M. 585.— Illustrirte Preisliste kostenlos.

Christian Tauber Wiesbaden.

Valencia Apfelsinen

feinste Qualit., grosse Früchte, Kiste 150 Stück Mk. 6.—, dto. allerf. Qualit. Mk. 7.50 ab hier. 10 Pfd.-Korb Mk. 2.50 frco. 10 Pfd.-Korb feinschalige **Citronen** Mk. 2.50 frco. **August Kreth, Südfrucht-Import, Hamburg 25.**

Die verlorene
Nervenkraft
habe ich durch **Apoth. E. Herrmann, Berlin, Neue Königstrasse 7** schnell wiedererlangt.
B. Beamter in Wien.
Prospect an Herren diskret u. fr.

Korpulenz
Fettleibigkeit

wird beseitigt durch die Tonnola-Zehrkur. Preisgekrönt mit goldenen Medaillen und Ehrendipl. mem. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern jugendlich schlanke, elegante Figur und graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemäße Hilfe. Garantiert unschädlich für d. Gesundheit. Ärztlich empfohlen. Keine Diät, keine Aenderung der Lebensweise. Verzügliche Wirkung. Paket 2.50 M. franko gegen Postanweisung od. Nachn.

D. Franz Seiner & Co.
Berlin 104, Königgrätzerstrasse 78.

Der deutsche Veteran und das Militär-Pensionsgesetz

Warten, — das ist unser Loos, trotz
des siechen Leibs Beschwerden,
Möchte doch statt goldner Worte uns ein
rother Heller werden;
Pomp und Feste überall, Gold und
Reichthum seh' ich blinken,
Während mancher Kamerad schon das
müde Haupt ließ sinken.

Doch Ihr Brüder großer Zeit,
Ob Ihr auch gestorben seid,
Lebt Ihr doch in unserm Herzen, lebt
Ihr doch in der Geschichte,
Aber todt, obschon sie leben, sind die
goldbesternten Wichte,
Welche, Euch und uns vergessend, heute
sich im Glanze dreh'n,
Wenn sie uns begehrlich schelten, und doch
unsre Armuth seh'n,
Während wir stets warten müssen, —
warten, warten und dann sterben.

Boysen

Humor des Auslandes

Unsere Kleinen

„Du, Mabel, wenn ich einmal groß bin, heirathe ich aus Liebe!"

„Aber was fällt Dir ein, Charlie? Ueberleg Dir's doch noch einmal!"

(Washington Post)



Bevor Sie eine photographische Camera kaufen, müssen Sie sich unbedingt über

Ernemann-Cameras

orientieren. Es sind

Meisterwerke

deutscher Camera-Baukunst. Nur mit solchen werden Sie ein vollendeter Amateur-Photograph mit dauernder Lust und Liebe zur Sache. Ernemann-Cameras wurden vielfach prämiliert und erhielten den

ersten Staatspreis!

Verlangen Sie kostenlos Katalog.
Heinr. Ernemann, A.-G., Dresden St.

Platten u. Apparate — nur echt mit dieser



Auf der Höhe der Kunst steht — Das Grammophon!

durch künstlerisch-vollkommene Wiedergabe von Sprache, Gesang und Musik.

Grösstes Repertoir deutscher und internationaler Aufnahmen

jeden Genres, für jeden Geschmack.

Apparate in jeder Preislage von Mark 30.— bis Mark 300.—

Neueste Schlager aus: Die Herren von Maxim, die Juxheirat, der Generalkonsul, sowie neueste Reutercouplets in Originalbesetzung u. viele andere hochkünstl. Neu-Aufnahmen von Jörn, Kraus etc.

„Grammophon" Berlin W., Friedrichstr. 189c.

H. Weiss & Co.

Filialen: Dresden-A., Wilsdrufferstr. 7. Hamburg, Neuerwall 17.

Illustr. Briefmarken-Journal.
Verbreitetste u. einzige Briefm.-Ztg. der Welt, die in jeder Nummer wertvolle Gratisbeigaben giebt und monatl. 2 mal erscheint. Halbjährl. (12 Hefte) 1.50 M. Probe-No. 15 Pf. (20 H.) franco von
Gebrüder Senf, Leipzig.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Bonner Studentinnen-Lied

(In Bonn hat sich eine Studentinnen-Verbindung „Hilaritas“ aufgethan, die bereits 24 Aktive zählt.)

Sind wir nicht zur Herrlichkeit erlesen,
Sind wir nicht ein ganz famoses Corps?
Vierundzwanzig stramme Studiensen,
Reck die bunte Mütze auf dem Ohr!
Kurzgeschnittne Lock' — valleralla!
Kurzgeschnittner Rock — valleralla!
Masculinum kommt bei uns keins vor!

Doctor med. ist unsre Seniorin,
Unsre Fecht-Chargierte Pharmazeut;
Unsre dicke Jus- und Fuchsmajorin
Sauft den besten Bierjung weit und breit!
Wer uns contrahiert — valleralla,
Wird gleich abgeführt — valleralla,
Denn wir haben Alle schrecklich Schneid'!

Schwestern hebt die Gläser, froh verbunden!
Unser Corps, „Hilaritas“ — hurrah!
Alles blöde Einst ist überwunden,
Milch und Schüchternheit et cetera!
Und dies merkt genau: — valleralla,
Wer von uns wird Frau — valleralla,
Kommt gleich in B. V., allelujah!

•

Blüthenlese der „Jugend“

Im „Oeffentlichen Staats-Anzeiger Hamburgs“ (Nr. 59, 10. März) fand sich folgende

Aufforderung

„Am 25. v. M. ist im Botanischen Garten gegenüber der Jungiusstraße ein defekter Regenschirm gefunden worden.

Der Empfangsberechtigte wird hierdurch aufgefordert, bis zum 1. Mai d. J. seine Rechte bei der unterzeichneten Behörde, Dammthorstraße 25, anzumelden, widrigenfalls der Schirm gemäß § 979 des Bürgerlichen Gesetzbuches wird versteigert werden.

Hamburg, den 8. März 1905.

Die Oberschulbehörde,
Sektion für die Wissenschaftl. Anstalten.“ —

So was hat man bisher nur in Schöppenstädt für möglich gehalten!

Brázay Franzbranntwein



ist ein seit vierzig Jahren bewährtes, unentbehrliches Hausmittel, namentlich bei Einreibungen, Massage, Umschläge, als Vorbeugungsmittel gegen Migräne, Influenza, Gicht und Rheuma, zur Stärkung der Augen, zur Ausspülung des Halses und Kehle, gegen Erkältungen, bestbewährtes Haarpflegemittel etc.

Lohse's Lilienmilch-Seife

unvergleichlich zur Pflege der Haut.

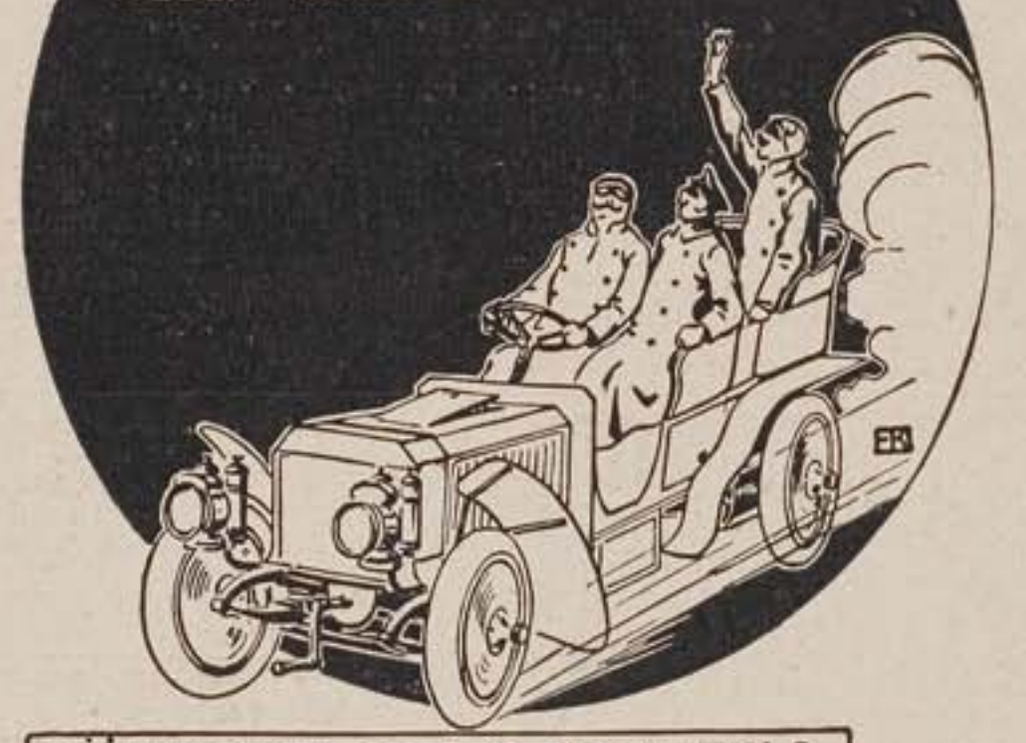
Nur echt mit der vollen Firma St. M. 0,75 — 3 St. M. 2,—

GUSTAV LOHSE 45 Jägerstrasse 46 — BERLIN —

Königlicher und Kaiserlicher Hoflieferant.

Käuflich in allen einschlägigen Geschäften.

DÜRKOPP



DÜRKOPP & Co. A.G. BIELEFELD.

Photographische Apparate



Photograph. Bedarfsartikel
Ausführung aller photographischen Amateurarbeiten.
Wilhelm Hess
Fachgeschäft für Photographie
Cassel. 16
Kataloge mit praktischen Ratschlägen kostenfrei.
Teilzahlungen gestattet.

Theaterstücke!!

Prüfung, Bühnenreife, Bearbeitung, Vertrieb.
Offert.: L. R. 2911, an Rudolf Mosse, Leipzig.

Briefmarken. Sammlung von 15000 versch., seltene, auch Ganzsachen versendet auf Wunsch zur Auswahl mit 50–70% unt. Senf-Catalog. **A. Weisz, Berlin,** Friedrichstrasse 207. Einkauf.

IDEALE BUESTE

erzielt man in 2 Monaten durch die



ORIENTALISCHE PILLEN

die einzigen, welche ohne der Gesundheit zu schaden die Entwickelung und die Festigkeit der Formen der Büste bei der Frau sichern.

RATIE, apoth. 5, pass. Verdeau, Paris. *Schachtel m. notiz M. 5.30 franko.*

DEPOTS: Berlin, HARRA, *apoth., Spandauerstr. 77.* — München, *Adler-Apotheke.* Frankfurt a. M. *Engel-Apoth* — Breslau, *Adler-Apotheke.*

Dr. Norris, New-York.
Die Neurasthenie
(Nervenschwäche) beim Manne.
Aerztl. Ratgeber z. Selbstbewahrung b. Nervenleid. jed. Art, auf höchst einf naturgemässe, bill. Weise. Neueste Errungenschaft. a. d. Gebiete d. Medizin.
Hochinteress., lehrreich. Buch, 36. Aufl. 1904 mit viel. Unterweisung. für Jung und Alt, Mann und Frau.
Für M. 2.— Briefmarken z. bezieh. durch Internat. Medical-Institut Zürich Nr. 8. (Schweiz). — Briefporto nach d. Schweiz: 25 Cts., 20 Pfg., 25 Heller.



„JUGEND“

Inseraten-Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen sowie durch
G. Hirth's Verlag in München u. Leipzig.

Insertions-Gebühren
für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum Mk. 1.50.

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern u. Zeitungsexpedit. entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kronen 60 Hell., bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oest. Währ. 5 Kr. 25 Hell., in Rolle Mk. 5.—, Oest. Währ. 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Fres. 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Doll. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. excl. Porto.

Publikations-Organ ersten Ranges.

Auflage dieser Nummer:
64000 Exemplare.
Internationale Verbreitung.

Kinder-leichte Handhabung



Emil Wünsche AKT. GES. für PHOT. INDUSTRIE. REICK bei Dresden.
Neueste Schlitz-Verschluss-Camera: Victrix
gedeckter Aufzug.
Nur ein Handgriff für Aufzug und alle Schlitzbreiten.
ALLE ARTEN KLAPP- & FILM-CAMERAS.
NEUESTE MODELLE.
Man verlange Preisliste.



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Der ostelbische Großgrundbesitzer an seine Söhne

Na, Kinnings, reicht mir mal die Pulle Sekt!
Da! Kostet mal und sagt mir, wie das schmeckt.
Aha! Der Deibel auch! Ihr kennt ne Harke!
Erstklassig! Pommery! Die feinste Marke!
Das ist so was für Edelmannsgeschmack,
Den Schaumweinschund laßt dem Proletenpack!
Für uns ist grade gut genug das Beste.
Was helfen mir die grünen Zweig und Aeste,
Sitz ich nicht drauf, und seht! Wir haben jetzt
Uns auf den schönsten grünen Zweig gesetzt.
Was mußten sich auf ihren knochgen Kracken
Doch unsre Ahnen auf der Landstraß placken
Im Kettenkamisol und Eisenhut
Um einen Pfeffersack bei Sturm und Glut!
Und was kam viel heraus beim Straßenraube?
Wir drehen heut nur sacht die Steuerschraube,
Und Christ und Jude, jeder Bürger, muß
Dem Großgrundherrn bezahl'n den Obolus,
Mag er sich noch so sträuben oder sperren;
Wir machen das Gesetz, wir sind die Herren!
Und wir beschützen mannhaft gegen bar
Vorm rothen Schreckgespenst Thron und Altar.
Was will denn unsre Reichs- und Landtags-Linke?
Nur fest die Faust an der Regierungsklinke!
Ob Kornzoll oder Rittergüterkauf
Auf Reichsunkosten, wir sind obenauf
Und melken sachte ohne alle Mühe
Im Stall des Staats des alten Rackers Kühe.
Das Melken, das verstehen wir im Ost
Und darauf trinkt, ihr jungen Dachse! Prost!

y

In Tanger

Das schönste Weib, das ich geschaut,
War echte Berberrasse
Zu Tanger nächst dem Sklavenmarkt
In einer engen Gasse.
Die Jüdin stand vor ihrer Thür
Gehüllt in gelbe Seide,
Im Gürtel einen Yatagan
Mit ziselierter Scheide.
In ihren schwarzen Augen brannt'
Die Gluth des Venussternes,
An Judith hab' ich still gedacht
Und auch an Holofernes.

Heinrich von Reder

Das kleinere Uebel!

Ein in der Stadt bedienstetes katholisches Mädchen kommt zu Besuch in ihr heimatliches Dorf und trifft dort zufällig den Herrn Pfarrer. Dieser erkundigt sich nach ihrem Ergehen u. s. w. und sagt schließlich: „Nicht wahr, Sie sind doch bei einer katholischen Herrschaft?"

„Leider nicht, Herr Pfarrer, sondern bei Israeliten."

„Nun — Gott sei Dank," erwiderte der geistliche Herr, indem er erleichtert aufathmete, „ich fürchtete schon, daß Sie bei einer protestantischen Familie wären!"

Litteratur-Splitter

Mit zwölf Jahren dichtet der Deutsche frei nach Schiller, mit fünfzehn Jahren nach Heine, mit zwanzig nach Dehmel und mit zweiundzwanzig „sich selbst."

Karlchen

Heidenglück!

Das waren die gläubigen Buren,
Die haben im Donner der Schlacht
Auf blutigen Feldern und Fluren
Der Worte der Bibel gedacht.
Sie haben mit frommen Gebeten
Den mächtigen Gegner bekriegt;
Sie stärkten sich an den Propheten
Und wurden ... vom Feinde besiegt.
Sie sahen den Tod ihrer Lieben
Und wurden geknechtet und arm;
Sie wurden als Helden ... vertrieben,
Vertrieben aus Hütte und Farm!

Das sind die japanischen Heiden,
Die Bibel und Heiligenbild
Der Weißen nicht kennen und meiden;
Sie decken die Brust mit dem Schild,
Sie schwingen das Schwert und vertrauen
Auf sich nur und hauen drauf los. —
Die Frommen, die himmelwärts schauen,
Bekennen: „Das Wunder ist groß!
Der HERR — der sich Mühe mit Deutschen
Gegeben hat — führt in dem Krieg
Im östlichen Asien auch Leutchen,
Die ‚gottlos' und ‚gelb' sind, zum Sieg!"

Ist

Ländliche Zeitrechnung

Lehrer (bei der Inskription): Nun Hansl, wann bist Du denn geboren?

Hansl: Wia die groß' Sau g'ferkelt hat, sagt der Vater immer.

Annonce im Jahre 2000

Köchin gesucht. Solche, die das Abiturientenexamen nicht gemacht hat, bevorzugt.

KIOS · MORSAL ·
Aromatische 2 · 2½ · 3 Pfg. Cigarette
E. Robert Sohne
Königlicher und Fürstlicher Hoflieferant
DRESDEN.

Briefmarken aller Länder äuss. billig. Preisl. gratis. Ernst Waske, Berlin, Friedrichstr. 66 g.

Heirate nicht ohne Dr. Bocks Buch über d. Bevölkerungsfrage i. Deutschld. Pr. 30 Pfg. in Mk. eins. Klötzsch Verlag 10, Leipzig.

Einbanddecken und Sammelmappen
für den Jahrgang 1905
nach Entwurf von Ad. Münzer sind bereits fertiggestellt und zum Preise von à Mk. 1.50 in allen Buch- und Kunsthandlungen sowie beim unterzeichneten Verlag erhältlich.
München, Färbergraben 24. Verlag der ‚Jugend'.

Photographie



bei 1/1000 Sekunde Belichtung mit **Voigtländer Collinear** und
Voigtländer Kamera.
Unser neuer „**Pracht-Katalog**" Nr. 71 über 120 Seiten stark, reich illustriert, bietet
Hervorragende Neuheiten 1905
und steht Interessenten gegen Einsendung von 25 Pfg. für Porto etc. kostenfrei zu Diensten!
Illustrierte Katalogauszüge Nr. 71 umsonst u. postfrei.
Voigtländer & Sohn A.-G. Gegr. 1756. **Braunschweig.**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Militärische Neuerungen im Zeitalter der Humanität:

Die „aseptischen" Zukunfts-Ulanen des Abg. Müller-Sagan



Rittmeister: „Achtung! — Lanzenspitzen desinfizieren — Jodoform-Watte aufstreifen — Rezeptfähnchen anstecken — — und —



— zur Attacke — Marsch — Marsch —"

Aus dem lyrischen Tagebuch des Leutnants v. Verlewitz: „Quatsch"

Reichstagsverhandlung vom 20. März,
„Lanzen-Affäre" jelesen!
Liest sich wahrhaftig wie Carnevalsscherz,
So was kaum da noch jewesen!

Wieder Beweis mal, wie Kerls von Civil
Immer sich tödtlich blamieren,
Wenn sich voll dreisten Selbstjefühl
In Militaria menglieren.

Freisinn'ger Schwätzer wünscht, daß Ulan-Flagge beseitigt werde,
Weil – leicht Bazillen an Lappen d'ran.
Stich d'rum Jesundheit jefährde!

Fehlt nur noch Antrag: im Ernstjebrauch
Flagge zu desinficieren,
Oder „schmerzstillende Lanzen" auch
In Armee einzuführen!

Liegt solchem Nörgler jar nich fern!
Dollstes ihm zuzutrauen!
Freut mich nur, daß Exzellenz dem Herrn
Derb über's Maul jehauen!

Raucher Europas, wahrt Eure heiligsten Güter!

Bis in meines Herzens tiefsten Winkel
Spür' ich, wie der Zahn des Schmerzes nagt
Ob der Worte, die in frechem Dünkel
Kürzlich Mister Harrison gesagt:
Ach das größte Uebel, schlimmste Laster,
Ist nicht mehr die Schuld, es ist — der Knaster.

Schlimm — so meint der Herr — ist zwar ein Trinker
Auch den Lebemann schätz' ich nicht hoch,
Aber gegen den „Gewohnheitsstinker"
Sind die Zwei die wahren Engel noch.
Pfui und Wehe diesem Lotterbuben,
Dem Verpester aller guten Stuben.

Was er anrührt, ist sogleich durchdrungen
Von des Knasters widerlichem Duft.
Fremde Nasen, andrer Leute Lungen
Sind ein Rauchfang dem infamen Schuft,
Wie der Unterwelt geschwärzter Bote
Scheint mir jeder dieser Tabaksschlote.

Also Mister Harrison, der Denker! —
Sie erlauben schon, daß Mister Bim,
Welcher selber ein „Gewohnheitsstänker",
Ihnen sagt: „Es ist nicht halb so schlimm."
Der Tabak, den Sie so sehr verdammen,
Scheint vielmehr vom Himmel mir zu stammen.

Sie verleumden lediglich und lästern,
Wenn Sie über'n Knaster fallen her,
Lieben doch sogar die Frau'n und Schwestern
Eine leichte Kyriazi frère.
Ringelblasen, niedlich voll Geziertheit,
Ist der Gipfel der Emanzipiertheit.

Was „Gestank" zu nennen Sie belieben,
Ist ein köstliches Parfüm vielmehr,
Sachverständ'ge Männernasen lieben
Mehr als Moschus ihn und mille de fleur.
Wo man raucht — so heißt es —
kannst Du harren,
Böse Menschen rauchen nie Zigarren!

Bim

empfohlen von den
hervorragendsten Professoren und Aerzten bei

**Lungenkrankheiten,
Chron. Bronchialkatarrh, Keuchhusten,
Scrophulose, Influenza.**

Hebt **Appetit** und **Körpergewicht,** beseitigt **Husten, Auswurf** und **Nachtschweiss.**

Sirolin
„Roche"

Thiocol „Roche" 10, Orangensyrup 140.

erhältlich in den Apotheken
zum Preise von M. 3.20, ö. Kr. 4.—, Fr. 4.— per Flasche.

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann, der an länger dauerndem **Husten** leidet. Denn es ist besser Krankheiten verhüten, als solche heilen.
2. Personen mit **chronisch. Bronchial-Katarrhen,** die mittels Sirolin geheilt werden.
3. **Asthmatiker,** die durch Sirolin wesentlich erleichtert werden.
4. **Scrophulöse Kinder** mit Drüsenschwellungen, Augen- und Nasenkatarrhen etc., bei denen Sirolin von glänzendem Erfolg auf die gesamte Ernährung ist.

Warnung. Es existieren minderwertige Nachahmungen! Man achte daher genau darauf, dass jed. Flasche mit unserer Spezialmarke „Roche" versehen ist und verlange stets SIROLIN „ROCHE".

F. Hoffmann-La Roche & Co.
Fabrik chem.-pharmac. Produkte
Basel (Schweiz) **Grenzach** (Baden).

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Der verminderte Memorierstoff

Klage eines Weimarer Gottesmannes

(Wie die Blätter melden, hat das Großherzoglich Weimarische Kultusministerium, einem Wunsche der Landeslehrerschaft entsprechend, eine Verminderung des religiösen Lernstoffs in den Volksschulen angeordnet.)

Weh Dir, mein Kind! Doch nur wofern Du
In Weimar in die Schule gehst.
Denn ist's ein andrer Staat, so lern' Du
Nur weiter, was Du nicht verstehst!

Doch dort, wo Goethe schon und Schiller
Gar lang in Heidenthum gemacht,
Ward selbst der Herr der Kinderdriller*)
Zum Gottesleugner über Nacht.

Ja, der Minister — nicht zu glauben! —
Der Frommen Stolz, der Kirche Hort,
Will seinem Volk den Glauben rauben
Und kürzt gewaltsam Gottes Wort!

Ja, er, dem sonst zu höh'ren Zwecken
Von Religion die Seele troff,
Beschränkt jetzt zu der Pfarrer Schrecken
Den Memorier- und Lesestoff.

Nur 150 Bibelsprüche
Soll künftig lernen jedes Kind.
Wiewohl's — ich schwör's bei Teufels Küche —
Wohl an die 30.000 sind!

Nur 120 Liederstrophen
Lernt fürder mehr der junge Mann,
Obwohl Großmutter hinterm Ofen
Wohl an die 1000 singen kann!

Ein Thor, wer da sich noch verwundert,
Wenn unsre Jugend ganz verthiert!
So geht's mit jeglichem Jahrhundert,
Wenn es zu wenig memoriert!

Drum Dank für diese Ostereier,
Die der Minister uns bescheert!
Das kommt auch von der Schillerfeier —
Denn Einer ist des Andern werth!

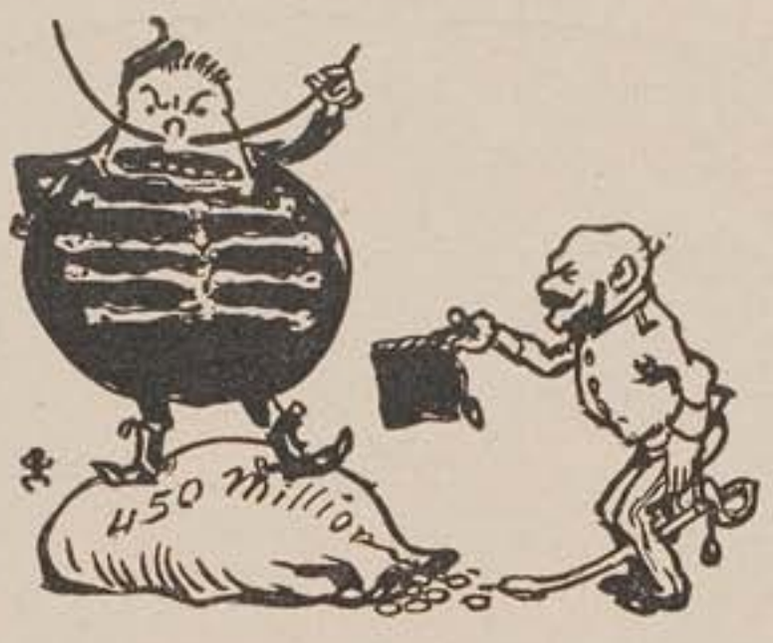
Cri-Cri

*) „Herr der Kinderdriller", vom Deutschen Sprachverein preisgekrönte Uebersetzung von „Cultusminister".

Ein Sonderling

In einem Gemeinwesen, in dem gelehrte Bildung, industrieller Unternehmungsgeist und technisches Erfindergenie gleichmäßig vertreten waren, lebte ein altmodischer, verknöcherter Sonderling, der ein ganzes Jahrhundert verschlafen zu haben schien und in diese moderne Umgebung gar nicht passen wollte. Mit Kniehosen und Schnallenschuhen, mit Jabot und Spitzenmanschetten angethan und mit einem langen Zopf geschmückt, schritt er lächelnd durch die schwirrende Menge; Fußgänger und Reiter, Radler und Chauffeure wichen ihm mit scheuen Blicken aus, die Schutzleute standen stramm, wenn er vorbeikam, und grüßten ihn. Wo er auch ging, überall schien er gefürchtet zu sein, nirgends traf ihn ein Blick der Liebe. Manch höherer Staatsbeamter grüßte ihn offiziell mit großer Höflichkeit, aber der Blick, den der Beamte dem Sonderling nachsandte, zeugte nicht von Achtung und Verehrung. Es gab freilich auch vorlaute Burschen, die ihn ostentativ nicht grüßten, ja die ganz offen vor ihm ausspieen. — Ein Nordamerikaner, der sich in dem Industrieorte zum Einkauf aufhielt, fragte seinen Geschäftsfreund nach dem Sonderling; in der neuen Welt, meinte er, wäre ein so unmoderner Mensch unmöglich. Was er triebe und was er sei? Der Geschäftsfreund erzählte ihm, der Sonderling sei ein Denunziant, ein Angeber, vor dem man sich hüten müsse, wie vor der Pest. Denn er habe es vorzugsweise auf anständige Menschen abgesehen. Nur selten verfolge er wirkliche Verbrecher; sein größtes Vergnügen sei es, wenn er einem Ehrenmann ein Bein stellen könne. Der Nordamerikaner fragte verwundert, warum man einen solchen Lumpen in der Stadt und in der Gesellschaft dulde. Der Geschäftsfreund erwiderte achselzuckend, die Behörden glaubten ohne den Spitzel nicht auskommen zu können; ohne ihn, meinten sie, würden die Höhlen des Lasters unentdeckt bleiben; sie achteten ihn ja auch nicht, aber sie bedienten sich seiner. „Pfui Teufel!" schimpfte der Amerikaner, „wie heißt denn dieser Bursche?" Der Geschäftsfreund antwortete: „Er heißt **Zeugnißzwang.**"

Frido



Die beiden Reichshälften

Der Ungar ist ein stolzer Mann,
Du siehst's am Bauch und Maul ihm an!
Der Michel aber, der da steht,
Ganz schüchtern nur um Gnade fleht!
Den Ungarn rühret so was nicht!
Er schreit dem Michel in's Gesicht:
„Nix Geld, nix Rékrut, nix Kanon!" —
Na, siehste wohl, das kommt davon!

Si.

Tageskonferenzen

Der Selbstmord des Leutnants Diez in Mainz hat sich zu einem psychologischen Knoten gordischer Güte ausgewachsen. Vor Allem müßte wohl daran festgehalten werden, daß Selbstmord bei einem jungen Manne immer Anzeichen von krankhafter Depression oder Exaltation ist. Der Kerngesunde entleibt sich nicht, namentlich nicht, wenn seine Seele verliebt oder gar verlobt ist. Was nun den bösen Major anbelangt, so möchte ich das Rüffeln vor der Front nicht schlechtweg verurtheilen. Es ist gut, wenn die Mannschaften sehen, daß auch ihre Vorgesetzten gerechten Tadel erfahren. Verwerflich ist das Rüffeln nur, wenn es in unausgesetztes Schikanieren oder gar in Brutalitäten ausartet. Niemals aber sollte der „blaue Brief" in solcher Weise angekündigt werden; wo es sich um Sein oder Nichtsein handelt, ist nur eine intime, väterliche Vorstellung am Platze.

*

Von Preußen kommt die humane Botschaft von der Abschaffung aller körperlichen Züchtigungen an den Mittelschulen. Bravo, bravissimo! Aber warum soll dem Volksschüler nicht recht sein, was dem Lateinschüler billig ist? Oder glaubt man wirklich, daß die Kinder des Volkes sich bessern, wenn sie gehauen werden? Man schlägt das Fleisch und trifft den Charakter. Irgendwann und wo kommen diese Brutalitäten, diese Erniedrigungen, an deren Anblick die ganze Klasse sich grinsend schadenfroh erfreuen lernt, wieder zur Vergeltung, meistens an ganz Unbetheiligten durch jugendliche Rohlinge. Bestenfalls rächt sich der verhauene Hintere durch Heimlichkeiten, die dem Zusammenbruch des Knabenstolzes noch die Neurasthenie hinzufügen. Alkohol und Prügel, Soldatenschinderei und Messerheldenthum, Frömmelei und Sittenrichterei, Speichelleckerei und Byzantinismus, — oh deutsches Volk, mit diesem „Salz der Erde" gewinnst Du Achtung nicht und sündigest am eignen Herde!

*

Der Kaiser meinte freilich was Besseres, Höheres, als er in Bremen sagte: „Wir sind das Salz der Erde." Er meinte wohl unseren germanischen Idealismus, unsere Gründlichkeit, unseren Rechtssinn, der selbst dem Gegner mehr zuzugestehen bereit ist, als ihm gebührt; er meinte wohl unsere konfessionslose Wissenschaftlichkeit, unseren Eifer und Nachdruck in der Verfolgung nützlicher Unternehmungen, unsere fast internationale Hilfsbereitschaft und so manches Verwandte, das wir mit dem Namen der deutschen „Ubiquität" zusammenfassen können. Jeder mag dabei an was Andres denken, meinetwegen auch an Goethe's echt deutschen Plan einer Weltliteratur. Gewiß enthält das vieldeutige Wort eine tiefe Wahrheit, — nicht etwa vorwiegend im Sinne der Sozialdemokratie, die nicht nur Alles, was Friedrich Schiller gemünzt hat, sondern gelegentlich auch neukursige Kaiserworte für sich in Anspruch nimmt.

Salz ist bitter. Mich hat das gute Wort zunächst an die unsäglichen Bitternisse erinnert, die unserem Volke und Reiche bis in die neueste Zeit von scheelsüchtigen, undankbaren Nachbarn und Aftermiethern der Kultur bereitet worden sind. Fasse ich nur alles das zusammen, was ich seit meiner Jugend an grimmigem Haß auf das Deutsche mit erlebt habe, so erscheinen mir die zahllosen, ebenso gegen unsere geistigen Errungenschaften wie gegen den Machtbestand unseres Volksthums gerichteten Bosheiten als eine internationale Geisteskrankheit, in deren Aetiologie der Neid die Hauptrolle spielt. Und ich gestehe offen, daß mich die tiefe Schädigung der verblendeten feindlichen Racker mit großer Genugthuung erfüllt. Recht geschieht ihnen!

Die Russen, von denen Bismarck einst sagte, daß sie ohne die Deutschen nichts machen können, hätten ohne ihren Skobelewschen Hochmuth gegen das Deutsche (der selbst von einem Tolstoi genährt ward) sich die blutigen Lehren ersparen können, die ihnen unsere gelehrigen gelben Schüler beigebracht haben. Was mußte Napoleon III., der traurige Schustergeselle, 1870 mit uns anbandeln? Hatte Oesterreich es nöthig, im Verein mit den uns ewig feindlichen Jesuiten dem Deutschen eine Grube zu graben, in der nun der ganze Mörtel der Monarchie als geologische Formation späteren Geschichtsforschern entgegenschlummert? Auch den Magyaren hat das Paprika des Deutschenhasses unterm Schwanze gebissen, von den undankbaren Bemmen nicht zu reden. Gar unsinnig führen sich auch etliche (nicht alle) Engländer auf, ja die welfisch-französische Hure „Times" übertrifft mit ihrem Veitstanz des Deutschenhasses alles bisher Dagewesene. Schämen sollten sie sich alle, daß die gelben Japaner und die schwarzen Marokkaner sie an Einsicht in das Deutsche übertreffen. Und wir thun doch alles made in Germany so billig und gut, so gemüthlich, so friedlich und harmlos! Aber wo es nöthig ist, können wir auch recht ungemüthlich werden und rufen: **Willem, bleibe hart!**

Georg Hirth

Schluß eines Königsidylls

Hört! Auch bei fürstlichen Geschlechtern
Trifft oft den Vater bittre Pein.
Er hat kein Glück mit seinen Töchtern,
So liebend auch er sonst mag sein.

Mit einem simplen Grafen kränkte
Erst Stephanie den König schwer.
Drum gibt, was ihm die Mutter schenkte,
Der Tochter er nicht wieder her.

Luise, die vermählt nach Coburg,
Schlich eines Morgens — glitsch! glitsch! glitsch! —
Ins Automoppel und ging — oh! — durch
Mit dem geliebten Matasitsch.

Die dritte aber, Clementine,
Weilt an der Riviera jetzt,
Wo neben Sekt und Apfelsine
Ein Bonaparte sie ergetzt!

Doch tröste Dich, Du alter Leo,
Du umgekehrter König Lear!
Dir blieb Dein Geld und Deine Cleo —
Was sollen Deine Töchter Dir?!

Tarub

Eine Entdeckung Delcassés:

„Nicht schlecht! Dieses Deutschland existiert also thatsächlich immer noch!"

Regensburger Würstl

In Regensburg, der Würstlstadt,
Ist riesiger Radau,
Weil sich erklärt der Magistrat
Für die Trichinenschau.

O Regensburg, Du liebe Stadt,
Reg Dich nicht auf dabei.
Ich glaub's ja, Deine Würstl sind
Gewiß trichinenfrei.

Denn Deine Würstl sind ja längst
So winzigen Format's,
Da hat auch nicht die winzigste
Trichine mehr drin Platz!

Der Herero Ende

Endlich ist die Beendigung des Herero-Aufstandes gesichert; der Widerstand der Rebellen ist gebrochen; die Hereros werfen die Waffen weg und unterwerfen sich in hellen Haufen. Ihre Kapitäne flehen zitternd um Gnade und leisten alle Garantieen für ihr künftiges Wohlverhalten; die gestohlenen Heerden werden zurückgetrieben und der Regierung angeboten. Selbst die wildesten Kämpfer werden kleinlaut, — seitdem sie gehört haben, daß der Rechnungshof des deutschen Reiches zwei Rechnungsbeamte zur Kontrolle der Rechnungen nach Südwest-Afrika schickt!

Die Koburger Revolution

Ganz Koburg ist in Aufruhr. Warum? Der junge Herzog verfügte, daß mit dem 1. Oktober die Generalkassa und das Hofmarschallamt nach Gotha verlegt werden. Einen Protest des Landtages warf er ungelesen in den Papierkorb und reiste nach Taormina. Der Landtag beschloß, zu streiken, und versammelt sich künftig nur noch in den besseren Restaurationen der Stadt, wodurch die Bierpreise bereits um 10 Prozent gestiegen sind. Das statistische Amt hat ebenfalls eine Eingabe an den Herzog eingereicht, worin es nachweist, daß durch eine Bevölkerungsabnahme von 14 Personen — so viele Beamte zählen zusammen die beiden Hofämter! — das völlige Aussterben der Stadt in nächste Nähe gerückt sei. Eine Deputation höherer Töchter wird in Begleitung ihrer Mütter nach Taormina reisen, um unter Hinweis auf die 4 ledigen Hofbeamten, die unter den 14 sind, den Herzog zur Zurücknahme seines Beschlusses zu bewegen. Eine Versammlung der Koburger Fleischer beschloß, um den Geschmack des Herzogs zu treffen, von jetzt ab nur noch Gothaer Würste zu fabrizieren. Die öffentlichen Gebäude haben alle auf Halbmast geflaggt. Auf der Vogelwiese übt sich die Bürgerwehr, um den Willen der Stadt, wenn nöthig, mit Gewalt durchzusetzen. Ein zufällig anwesender Gothaer, der diesen Uebungen beiwohnte, wurde durch einen Schrotschuß in jenen Körpertheil getroffen, den er den Stadtsoldaten zum Zeichen der Verachtung grade zudrehte. Man befürchtet daher jetzt schon kriegerische Verwicklungen mit der Schwester-Residenz. Mit Meiningen, Erfurt, Schwarzburg sind bereits diplomatische Unterhandlungen wegen freien Durchzugs der Koburger Bürgerwehr eingeleitet. Ueber den Gothaischen Almanach ist der Boycott verhängt; man hofft, daß in Folge des Abonnentenausfalls — es sind in Koburg deren 6 bis 8 — die Verlagsfirma Bankrott machen wird. Sollten aber all diese friedlichen Mittel nichts helfen, so werden die Koburger der Welt zeigen, daß es auch in Europa noch Japaner gibt, die für ihr Vaterland zu sterben wissen.

Cri-Cri

Militär-Latein

Altum silentium = Die russische Flotte.



Die gute Presse

(Mit obiger Zeichnung)

Der Mensch, der wo noch 'nen Glauben hat,
Der hält sich ein gutes Centrumsblatt,
Denn erstens thut's ihn in guten Werken
(Zum Beispiel bei den Wahlen!) bestärken
Und zweitens verschafft es ihm seinerzeit
Auch prompt die ewige Seligkeit!
Wohingegen aber diejenigten Wesen,
Wo liberale Schandblätter lesen,
Den Pech- und Schwefelkesseln und Krallen
Des Urliberalen, des Satans, verfallen!
Wer aber sich zahlender Abonnent
Von einer Leuchte des Centrums nennt,
Der kann auf dieser sündhaften Erden
In seinen Wegen nicht irre werden.
Die gute Presse läßt ihm den Glauben
Von Freimaurerpack und Ketzern nicht rauben.
Und tappt auch die Kirche mal selber daneben —
Gleich thut sich die gute Presse erheben,
Katholischer ist sie als Bischof und Curie
Und exorciert jede Fortschrittsfurie,
Unfehlbarer noch ist sie als Berather,
Denn der unfehlbare heilige Vater!
Zum Beispiel: da starb in München einmal
In diesen Wochen ein General,
Der wünschte in heidnischer Geistesumschattung
Sich testamentarisch die Feuerbestattung,
Wodurch man bekanntlich das letzte Geleite
Sich sonst verwirkt von christlicher Seite.
Aber aus unbegreiflichen Gründen
Ließ sich der Clerus bereit jetzt finden
Und bewilligte, was ich nicht fasse,
Einen Condukt von der fünften Klasse!
Hei! Wie verfocht die gute Presse
Jetzo das christliche Interesse!
Las dem Ordinariat die Leviten,
Daß es den schreckbaren Frevel gelitten
Und erklärte in grollendem Chor:
„So was komme nicht wieder vor!"
Ja, wenn die gute Presse nicht wär',
Gäbs der Reformen kein Ende mehr,
Thäten am Glauben überall bessern
Und ihn verflauen, versauen, verwässern
Und am Schluß wär' der Katholizismus
Blos ein schwarzgestrichner Atheismus!
Aber die gute Presse, die ficht
Für des Centrums ewiges Licht,
Wie der Sankt Michael pro deo.
So in Paderborn das Blättlein **„Leo"**,
Das jüngst die „Jugend" geschumpfen hat
Muthig ein „Schmutz- und Zotenblatt"
Und ihr den Titel gibt „berüchtigt"
Und sie der Sittenverderbniß bezichtigt —
Weil diese höllische Wochenschrift
Oft mit der Geißel das Centrum trifft.
Die wird natürlich jetzt wieder behaupten,
Daß nur Verleumder sich so was erlaubten,
Nennt den Verfasser wohl einen Zeloten,
Vielleicht auch Schafskopf oder Idioten,
Oder wohl gar einen Lügner und Schuft —
Aber das ist ja dem „Leo" blos Luft!
Gottloser Leute Verachtung und Zorn
Trotzt der Löwe von Paderborn!
Er darf ja stolz mit dem Bewußtsein
Einer Heldenthat in der Brust sein,
Die er gewagt hat, muthig und stramm
Ad majorem dei gloriam!

Augustus niger

Das Ei des Columbus

hat Graf Roon im preußischen Abgeordnetenhaus ausgebrütet. Er führte aus, daß man der wachsenden Unzufriedenheit im Lande vielfach wirksam begegnen könne durch reichlichere Beglückung auch einfacherer Leute mit — Ordensverleihungen! Merkwürdig, daß man noch nicht früher auf dies Auskunftsmittel verfallen ist! In Zukunft soll auch der kleine Mann Sonntags seinen Orden im Knopfloche haben und alle Mißvergnügtheit und Nörgelei hat ein Ende! Wie viele lästige Gesetzgebung kann man sich sparen, wenn man den Mund der Schreier mit allerlei hübschen Piepvögeln stopft. Das ganze fatale Berggesetz z. B. hätte man durch ein paar Tausend ins Ruhrgebiet gesandte Allgemeine Ehrenzeichen überflüssig machen und dabei durch die Verleihungsgebühren sogar noch ein nettes Sümmchen verdienen können. In Bälde wird die rothe Krawatte im preußischen Volk durch das schwarz-weiße Ordensband verdrängt sein, wenn man dem Grafen v. Roon Gehör schenkt; dieser hat dann wahrhaftig nicht minderen Anspruch auf die Unsterblichkeit, als jener andere berühmte Roon, der Generalfeldmarschall!

—r—

Der Reserve-Offizier

(Ein Märchen)

Es sind nun schon weit über tausend Jahre her, da wohnte am Ufer der Spree ein kleiner Jude, der den für die damalige Zeit nicht ungewöhnlichen Namen „Cohn" führte.

Er ernährte sich ehrlich und redlich durch den Verkauf von Hosenträgern und Bartbinden an die benachbarten Wendenhäuptlinge und hätte recht glücklich und zufrieden leben können, wenn sein Weib Sarah nicht vom leibhaftigen Hochmuthsteufel besessen gewesen wäre.

Dieser böse Geist trieb den armen Cohn gar oft aus dem Hause hinaus. Dann rannte er wie ein Verrückter am Ufer der Spree hin und her und lamentierte, daß es einen Hund jammern konnte. —

„Warum heulst Du, Cohn?" Mit diesen Worten tauchte eines Tages der Geist des Flusses, der einige Aehnlichkeit mit einem heutigen Schutzmann hatte, aus den kühlen Fluthen hervor.

„O hochverehrter Herr Ober-Aegir", — Cohn drückte sich immer sehr höflich und gewählt aus — „gestatten Sie, daß ich Ihnen mein bitteres Leid in Versen ausspreche:

Mannchen, Mannchen, timgeteh
Buttjen, buttjen in der Spree,
Meine Frau, die Sarahleben,
Will noch immer höher streben" —

„Nun, Cohn, was will sie denn?" —

„Ich soll Komissionsrath werden!"

„Wenn es weiter nichts ist," tröstete der freundliche Geist, „dem ließe sich wohl abhelfen! Ich habe gute Verbindungen bei Hofe, und wenn Du außerdem eine nicht zu kleine Summe für den Kirchenbau" — — —

Cohn verstand ihn. Innerhalb 24 Stunden war er glücklich Komissionsrath, sogar ein ansehnlicher Orden baumelte an dem Knopfloche seines Fracks. —

Aber wieder rannte er nach dem Ufer der Spree und klagte stärker als jemals:

„Mannchen, Mannchen, timgeteh
Buttjen, buttjen in der Spree,
Meine Frau, die Sarahleben,
Will noch immer höher streben."

„Was ist denn heute los?!"

„O Du grundgütiger Geist! Meine Frau will, daß ich ein Erzbischof werden soll!"

Der Geist machte ein sehr verdrießliches Gesicht, dann aber erheiterten sich seine Züge, und er sprach freundlich:

„Wir haben zwar schon einen Erzbischof Deines Namens, aber dies schadet schließlich nichts, auch Du sollst diese Würde bekleiden!" —

Wer war glücklicher als Cohn? Aber natürlich — das alte Spiel wiederholte sich! —

„Mannchen, Mannchen, timgeteh
Buttjen, buttjen in der Spree,
Meine Frau, die Sarahleben,
Will noch immer höher streben."

Dumpf gurgelte das Wasser, als der vielgeplagte Geist aus der Tiefe tauchte. Drohend und warnend erhob er seine Hand!

„Cohn — Cohn! Was willst Du?!"

„Meine Frau wünscht, daß ich Reserve-Leutnant werden soll!"

Da verfinsterte sich der Himmel, ein Donnerschlag ließ die Erde erzittern und ein entsetzlicher Weheschrei hallte durch die Lüfte. Der Geist aber stürzte mit einem fürchterlichen Fluche in die Tiefe des Wassers zurück. — — —

Cohn und Sarahleben verkaufen seit dieser Zeit wieder Hosenträger und Bartbinden an die alten Wendenhäuptlinge!!

M. Br.

Deutsche Gemüthlichkeit

Antwort eines deutschen Gesangsbruders

Herr Roosevelt lobte was an mir:
Der Yankee hat kein Wort dafür,
Noch kann er's sagen mit Geberden!
Ganz recht. Wenn er nur nicht vergißt,
Daß, wer so gern gemüthlich ist,
Schon bei der kleinsten Hinterlist
Sehr ungemüthlich auch kann werden!

Cri-Cri

Constantin Meunier †

Wer tief im dunklen Schacht die Haue schwingt
Und Erz und Kohlen schwüler Nacht entringt,
Wer angestrahlt von rother Essen Hauch
Das Eisen schmiedet unter Gluth und Rauch,
Von der Maschinen wirrem Lärm umdröhnt,
Maschine selbst, bei ödem Tagwerk stöhnt
Und wer im Sonnenbrand die Sense führt —
Wer immer keuchend seine Arme rührt,
Auf daß dies Riesentriebwerk einer Welt
Voll Hast und Mühen sich im Gang erhält —
Der lege Trauer an im tiefsten Sinn:
Der Besten Einer ging auch ihm dahin!
Der Bildner starb, des kunstgeweihte Hand
Zuerst der Arbeit Formenadel fand
Und der die Qual und Plage, die Euch nährt,
Mit neuer Schönheit Morgenroth verklärt!
Von Haß und wilder Phrase war er rein,
Aus Liebesfülle wuchs das Werk allein,
Das nun, ein ewig Denkmal, strahlt, zugleich
Für eine große Zeit, für ihn und Euch!

F. v. O.

Eduard und Loubet

(Frei nach Schiller)

Loubet:

Wird mir Eduard jetzt was Liebes sagen,
Da dort Wilhelm, ohne uns zu fragen,
Mit dem Sultan von Marokko spricht?
Zwar ich weiß, daß wir ihn Beide hassen;
Aber kann ich mich auf Dich verlassen,
Wenn mein Krug zum Brunnen geht und bricht?

Eduard:

All mein Lieben will ich, all mein Denken
Dir, mein Loubet, heut und immer schenken;
Denn das ist gemeine Christenpflicht.
Frankreich mag, wenn Andre schlecht es machten,
Meine Schifflein sich zum Trost betrachten —
Aber mehr, mein Freund, verlange nicht!

Cri-Cri

Grabschrift für Pobjedonoszew

Hier ruht — in Gott? — Das wäre Blasphemie!
Im Teufel? — Nein, da fehlt ihm der Humor!
Drum kurz: hier ruht ein Pfaffe, wie
ihn nie
Seit Torquemada sich ein Fürst erkor.
Ein Prinzenpädagoge sondergleichen,
Vor dem gehorsam kniete Volk und Zar!
Der Totengräber Rußlands, der
auf Leichen
Getanzt hat, bis er selber Leiche war!

*

Ein Kaiserwort. Großes Aufsehen erregt eine politische Erklärung, man kann beinahe sagen: ein politisches Programm des Kaisers, das von seiner Mittelmeerfahrt berichtet wird. Der Souverän müsse, so sagte er mit starker Betonung, ein freies Land beherrschen und seine innere Politik müsse den Empfindungen und Bedürfnissen jeder Religion Rechnung tragen. — Dieses durchaus liberale Wort wird dahin gedeutet, daß in Preußen die Verwaltung fortan von jeder reaktionären Fessel befreit sein soll. — —

Nachträglich wird bekannt, daß die Aeußerung des Kaisers sich auf Marokko bezogen habe. Ach so!

*

Aus dem Lande des schamhaften Adolf. In Düsseldorf wurde ein junger Mann wegen Beschimpfung kirchlicher Einrichtungen zu drei Tagen Gefängniß verurtheilt, weil er bei einem Begräbniß über die Amtstracht des evangelischen Pfarrers höhnische Bemerkungen gemacht hatte. Damit haben wir einen neuen Seitenweg der Sittlichkeit betreten, der uns hoffentlich zum Paradiese führen wird.

Ein Dissident, seines Zeichens Wäschereibesitzer, wurde zu einem Monat Gefängniß verurtheilt, weil er behauptet hatte, die Bäffchen des protestantischen Pfarrers seien saumäßig gewaschen.

Ein katholischer Schneider wurde zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt, weil er gesagt hatte, der Talar des protestantischen Pfarrers sitze miserabel.

Ein jüdischer Waarenhausbesitzer wurde zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt, weil er erzählt hatte, der Sammet zu dem Barett des protestantischen Pfarrers sei in seinem Waarenhause gekauft.

Dem Volke muß die Religion erhalten werden!

Scheinbarer Widerspruch

„Wann wird denn endlich dieser Krieg in Ostasien aufhören?"

„Wenn einmal die Friedensgerüchte verstummt sind!"



Schundige Verehrer

„Toujours des fleurs! Immer bring sie nur Blumen, wenn ich bin gefall in die Dreck!"



Das Zeitalter der Reklame

Paul Rieth (München)

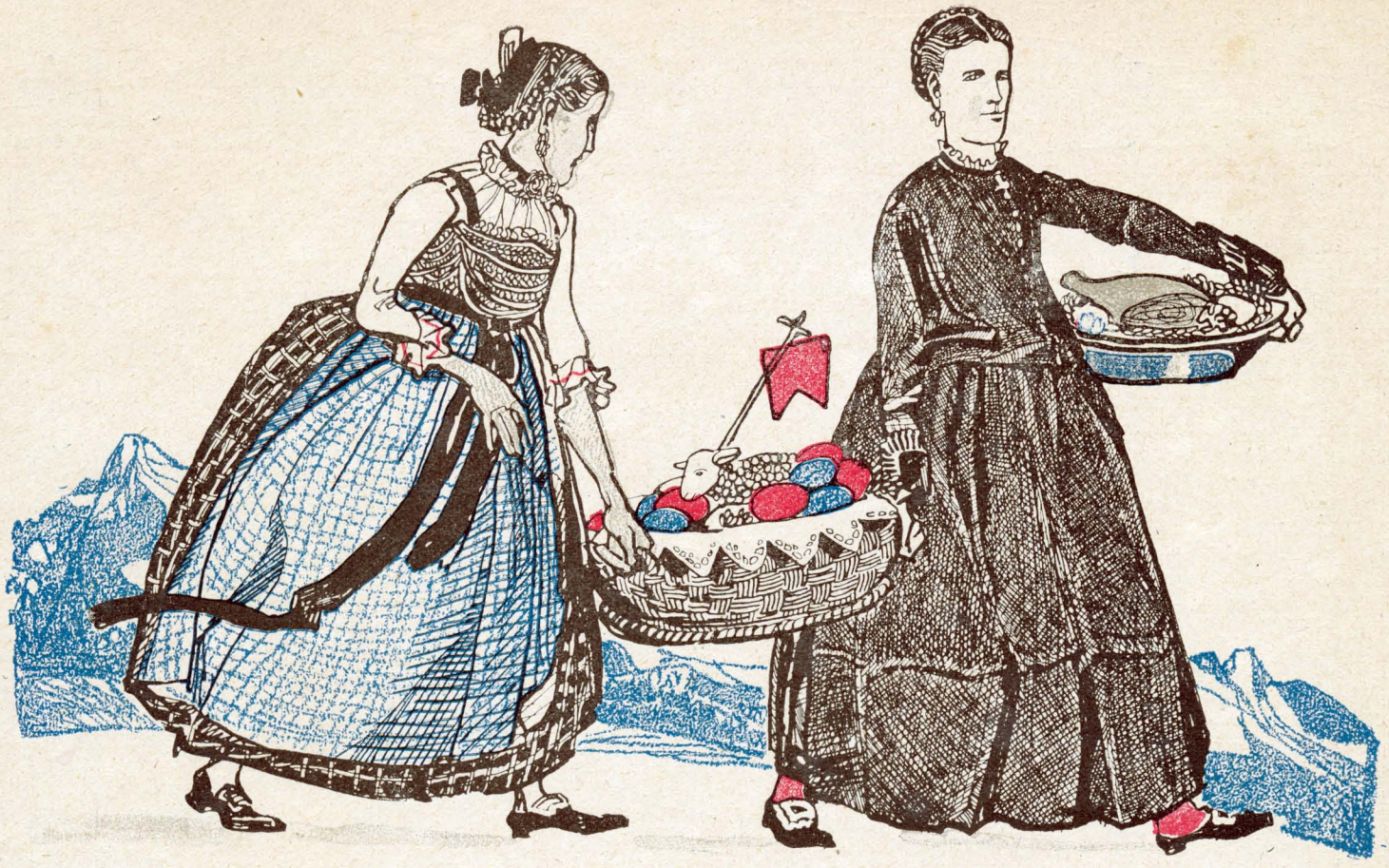
Herr Huber und seine reizende Frau sind jetzt **auch** in einem **Waarenhaus** angestellt! Zu thun haben sie weiter nichts, als den ganzen Tag in einem **zweischläfrigen** Bett zu liegen, damit es die Interessenten im **Gebrauch** sehen können.

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER. G. HIRTH's Kunstverlag. Verantwortlich für den Inseratentheil: G. EICHMANN, sämmtlich in München. Druck von KNORR & HIRTH, G. m. b. H., München.
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

1905 №16



JUGEND



Ostern im Werdenfelser Lande

J. Wackerle (München)

Wallenburg

Einmal noch in jenem Blumengarten
Möcht' ich gehn, der vor dem hohen Waldschloß
Dicht umfangen von der Fichtenhecke
Reich und friedlich wie ein Märchen blühte!
Einen Schlüssel hatt' ich zu der Pforte,
Nah dem Glashaus, wo viel sonderbare
Fremde Pflanzen bange Pflege hatten,
Und der alte Gärtner goß und schaffte.
Doch mich lockten mehr die Landsgenossen
Außen weit in morgenfrischen Beeten:
All die bunten kräftigen Geschwister,
Die geschlafen an der Brust der Mutter
Unterm freien Sommersternenhimmel.
Durch die langen, stillen, kiesbestreuten
Gänge schritt ich scheu und lauschend, schaute
Links und rechts der Farben wundersames
Glühn, und sog in tiefen Atemzügen
All den Hauch des tausendfältigen Lebens,
Das erwachend nun sich hob und grüßte.
Riesenmalven standen, steife Wächter,
Drohend fast die großen, grellgefärbten
Blütenschilde mir entgegenhaltend,
An dem Hauptgang, wo vermooste Brunnen
Mit versonnenem Gemurmel sprangen.
Aber lieber gab ich Seel' und Sinne
An die minder Prunkenden und Stolzen,
An die Lustigen und Liebevollen:
An der Veilchen drolliges Zwerggedränge,
Das mit hundert sammetdunkeln, hundert
Hellen Kinderaugen ernst und schalkhaft
Zu mir aufsah, an der Löwenmäuler
Tollgeflecktes Narrenvolk, das neckend
Mir die roten, gelben, violetten
Zungen zeigte: an die schwülen Rosen,
Die der Nachtthau, ihr geheimer Buhler,
Scheidend noch geschmückt mit Dankgeschmeide,
Mit Smaragd und feurigem Karfunkel,
An des vollen Mohnes trunkne Schwermut,
An der Liljenkelche goldne Reinheit,
An der blauen Glocken leises Läuten,
An das zarte Duften der Reseden..

Einmal noch in jenem Morgengarten
Möcht' ich gehn, der vor dem hohen Waldschloß
Mir geblüht — und der nun längst verdorrt ist
Und verstoben in dem Sturm der Zeit.

Hanns von Gumppenberg

Die alte, alte Frage

Von Ernest Crosby-Rhinebeck

1.

Warum drängen die Leute zu Haufen die Stufen der grauen Kathedrale hinan? Was macht sie so ängstlich besorgt, so begierig, so ungestüm?

Es ist die alte, alte Frage. Sie suchen nach dem ewigen Leben.

Was ist das für eine hohe Gestalt, die, in einen Mantel gehüllt, hinter ihnen einherschreitet, unvermerkt, leise? —

Es ist der Tod. Siehe, sie fühlen seine Gegenwart und erkühnen sich nicht, ihre Köpfe zu wenden, aus Furcht, ihm ins Antlitz schauen zu müssen.

2.

Die Prozession der Priester schreitet feierlich die Chorgänge entlang. Als sie an uns vorbeikommen, gewahren wir die hoffnungsvollen Gesichter Jener, die noch jung, in der Blüte ihrer Jahre sind, und die wahnwitzigen oder verzweifelnden Blicke der alten Menschen.

Wie düster das Licht doch brennt! Wir vermögen kaum zu erkennen, daß der Altarplatz soeben erreicht ist.

Wonach wohl forschen sie jetzt am Altar und hinter des Bischofs Thron? —

Es ist die alte, alte Frage. Sie suchen nach dem ewigen Leben.

Was ist das für eine hohe Gestalt, die, in einen Mantel gehüllt, hinter ihnen einherschreitet, unvermerkt, leise? —

Es ist der Tod. Siehe, sie fühlen seine Gegenwart und erkühnen sich nicht, ihre Köpfe zu wenden, aus Furcht, ihm ins Antlitz schauen zu müssen.

3.

Der betagte Mann beugt sich über ein großes Buch. Er sitzt einsam in seinem Studierzimmer, in dessen Hintergrund Fach an Fach, von abgenützten Bänden angefüllt, sich erhebt.

Er ergreift seinen Gänsekiel. Wie schnell seine Feder über das Papier fliegt!

Der Boden ist mit engbeschriebenen Blättern wie besät und immer wieder überschaut er hastig die vergilbten Druckseiten.

Er kann den Text, den er sucht, nicht finden. Ich wundere mich im Stillen und weiß nicht, warum er seine armen, gerötheten Augen so übermäßig anspannt? —

Es ist um die alte, alte Frage. Er sucht nach dem ewigen Leben. Aber er befindet sich nicht allein. Was ist das für eine hohe, vermummte Gestalt, die sich über seine Schultern beugt? —

Es ist der Tod. Siehe, er fühlt seine Gegenwart und er wagt es nicht, seinen Kopf zu wenden, aus Furcht, ihn anblicken zu müssen.

4.

Eine barmherzige Schwester stirbt auf ihrem Lager von Stroh.

Wie liebevoll hegte sie den vom Fieber befallenen Landstreicher und gab ihn dem Leben wieder zurück, obgleich sie wußte, daß sie sein Gift in sich hineinsog! — —

Hier gibt es Arbeit für unseren alten Freund, Wo ist seine hohe, düstere Gestalt? —

Aha! — hier ist er nicht zu finden und die Schwester — lächelt, denn sie ist gewiß, daß er nicht eintreten kann.

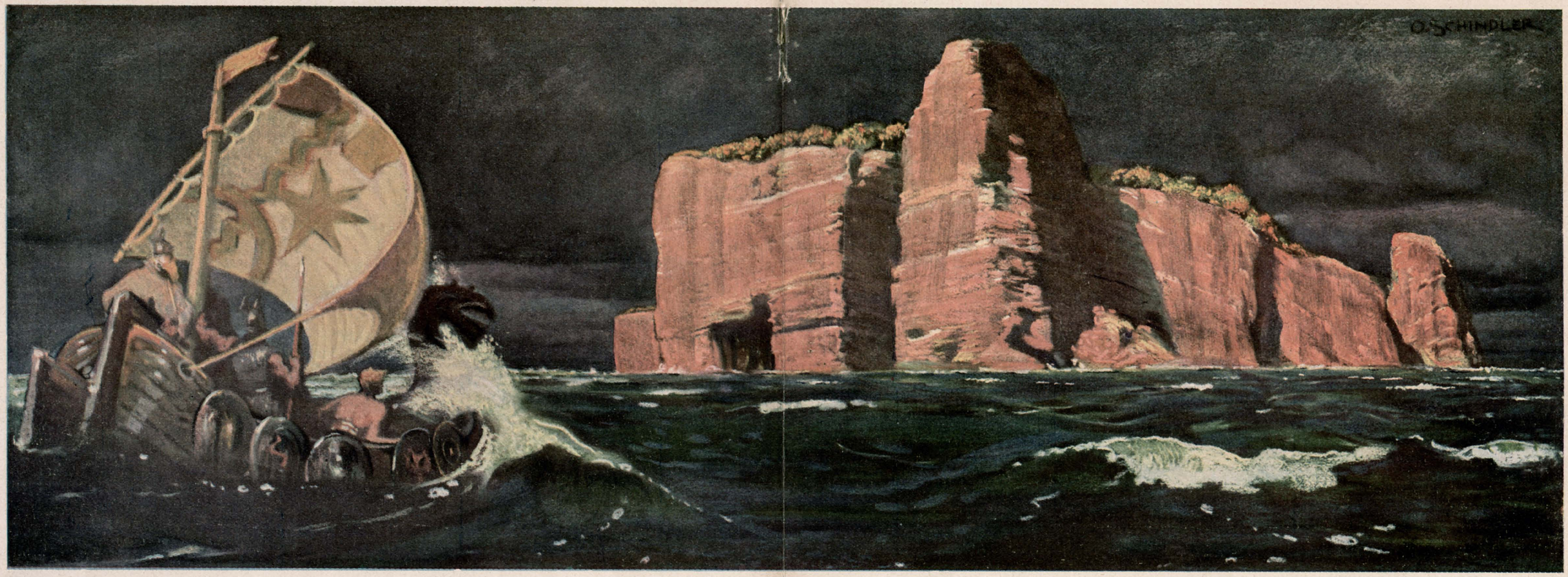
Wie vermag sie nur, — in ihrem Todeskampfe — glücklich zu sein? —

Verstehst Du das nicht? — Sie besitzt den Schlüssel zu der alten, alten Frage, obgleich sie ihn niemals gesucht hat, denn sie fühlt das Vorhandensein immerwährenden Lebens in ihrer innersten Seele.



„Es zeigt der Halm der Wintersaat
Das erste dunkle, satte Grün,
Aus nackter Gartenerde bricht
Das erste bunte Krokusblühn."

Detlev von Liliencron.



Insel Heiligland (Helgoland)

Osmar Schindler (Dresden)

In den Hafen

Ein stilles Leben, sorgsam eingehegt
Von schmalen, zärtlich überblühten Wegen,
Verrinnend bald, bald wundervoll bewegt
Und köstlich reif an spätem Erntesegen,

Ein Flämmchen, schön entbrannt, nicht allzuwild,
Das aus dem Innern strahlt, ins Innre funkelt
Und noch den Ausklang mild mit Glanz erfüllt,
Bis es sich leis in ewige Nacht verdunkelt —

So sinn' ich einsam, wenn der Tag verrinnt,
Der Himmel schimmert blaß von Edelsteinen . . .
Was das für thöricht-süße Träume sind!
Noch bin ich jung! Noch muß ich jubeln, weinen,

Noch muß das Herz, das fiebernd stürmt und schlägt
Aufrauschen mit tollkühnen Flügelschlägen.
O Demuth! Abend, erntestill umhegt
Von schmalen, zärtlich überblühten Wegen . .

Hans Müller (Wien)

Ernesta

Dem Italienischen des Pasquale Negri
nacherzählt von **Helene Raff**

Eines schönen Tages nahm ich meinen Heimweg über den Fischmarkt bei San Pantaleone. Es standen prachtvolle „triglie“ zum Kauf, und ich kaufte sie.

Auf den Fischmärkten von Venedig gibt es immer halbwüchsige Jungen und arme Weiber, die für geringen Lohn dem Käufer seine Waare nach Hause tragen. Von dem offenen Handkorb — sporta — den sie dabei verwenden, heißt man sie sportella.

Ich vernahm eine weibliche Stimme, die sich mir zu diesem Dienst anbot. Ich sagte „Ja“, ohne die Eilfertige weiter anzusehen, und sie schritt hinter mir drein. Unterwegs drehte ich mich nach ihr um, da ich ihren Tritt nicht hörte, denn sie trug keine Schuhe. Aber sie folgte mir getreulich, die Augen zu Boden gesenkt; ich betrachtete sie flüchtig und —

Der geneigte Leser möge mir seinen wie meinen Ekel verzeihen! Ich sah ein Mädchen von etwa siebzehn Jahren, wenig über Mittelgröße. Gesicht, Hände, Arme, kurz Alles an ihr war geradezu rußfarben vor Schmutz. Die mäßig langen Haare so verwirrt, daß man sich sagen mußte, diesem Haupt seien Kämme fremd geblieben. Hemd besaß sie keines; der zerfetzte Rock und das Leibchen, welche sie zur Noth bedeckten, bestanden aus den verschiedenartigsten aneinandergesetzten Flicken, die gleichfalls von Schmutz starrten. Man meinte, den Geruch ungelüfteter Kleider auf die kleine Entfernung deutlich zu spüren.

Aber mitten unterm Ekel schien es mir doch, als ob sie gute Körperformen zeigte. Als wir an Ort und Stelle waren und sie die Fische einem Dienstboten übergeben hatte, zog ich meinen Geldbeutel mit absichtlicher Langsamkeit, um das sonderbare Wesen gründlich zu mustern. Glaubt mir's oder nicht: nie in meinem Leben, weder vorher noch nachher habe ich eine so vollendete Schönheit gesehen. Sammt ihrem Schmutz erschien sie mir wie eine rafaelische Frauengestalt, ja eigentlich noch feiner. Ich gab ihr ihre paar Soldi, und sie ging davon. Es drängte mich, meine Ueberraschung und Bewunderung sofort meiner Wirthin mitzutheilen. Sie lachte ein bischen: ja, die Ernesta, die hätte sie selbst schon manchmal angestaunt, vom rückwärtigen Fenster, das auf den Fischmarkt ging. Ich wäre auch nicht der Einzige, der sie so schön fände — Ernesta hätte vielerlei Anträge bekommen, sogar von ganz reichen Leuten. Aber sie möge von Mannsbildern nichts wissen, und ihre Schmutzkruste sei überdies ihr bester Tugendschutz. „Sie spricht kaum und lacht gar nie. Ihr Vater ist ein armseliger Fischer; ihre Mutter und die Schwestern leben vom Bettel. Ernesta selbst geht früh auf den Fischmarkt, um sich das Wenige zu verdienen, wofür sie dann ihr Stück Brod oder Melone oder gebackenen Fisch kauft. Das verzehrt sie auf irgend einer Treppe; und Abends trollt sie heim.“

Ich schwieg dazu, aber mein Vorsatz war gefaßt: ich wollte Ernesta ein menschenwürdigeres Dasein schaffen.

Ich ging bald wieder auf den Markt, wo sie gerade müßig lungerte, und kaufte Fisch, eigens um ihn von ihr tragen zu lassen. Beim Auszahlen ihres Trägerlohns brachte ich dann meinen Spruch vor. „Thun Sie mir einen Gefallen, waschen Sie sich einmal ordentlich und kämmen Sie sich! Dann lasse ich Sie vom Kopf zu Fuß neu kleiden. Meine Wirthin, eine ebenso gutmüthige als brave Frau, wird Alles besorgen. Ich wünsche wahrhaftig nichts weiter, als Sie in einem anständigen Aufzug zu sehen.“

Ernesta blickte nicht auf, noch antwortete sie mir; sie wandte sich um und ging. Ohne irgend ein Zeichen des Aergers — einfach mit vollkommener Gleichgiltigkeit.

Ich war wüthend; ich glaubte, es ungeschickt angefangen zu haben. Vielleicht hatte sie versteckte Beweggründe vermuthet. — Deshalb begab ich mich bald darnach in der Frühe zum Pfarrer des Kirchspiels, während es gerade in Strömen regnete. Da ich mir aus dergleichen nichts mache, so ging ich ruhig unter meinem Schirm dahin, absichtlich den Weg durch die enge Gasse wählend, wo Ernesta wohnte. Richtig, da kam sie mir entgegen — barfuß, mit bloßem Kopfe und wassertriefenden Kleidern, so daß sie mein größtes Mitleid erregte. Der Gußregen hatte ihr theilweise die rundlichen Arme und die wunderschön gebildeten Hände gewaschen; der nackte Fuß, gleichfalls ein bischen gesäubert, ließ seine zarte kleine Form und den tadellosen Ansatz des Knöchels sehen. Aber die Hauptsache war das Gesicht. Die regelmäßigsten Linien und eine milde, lichte Hautfarbe, unterbrochen durch das Roth eines reizenden, sanften Mundes und ein leuchtendes Augenpaar von seltsam friedlichem Ausdruck. — Wenn ich auch nicht gerade verliebt war, so war mein Eindruck doch noch stärker, als das erste Mal.

Also, ich suchte den guten Pfarrer auf und setzte ihm ganz offen meine Absicht auseinander, dies bildschöne Geschöpf seiner ekelhaften Dürftigkeit zu entreißen. Der Geistliche stimmte mir bei; natürlich kannte er Ernesta, und ungewöhnlich schön war sie freilich! Ein berühmter ausländischer Maler hatte ihr, ganz wie ich, Geld in Fülle angeboten, wenn sie sich waschen und von ihm malen lassen wollte. Aber vergeblich!

„Dann biete ich noch mehr. Ich will gleich eine angemessene Summe bei Ihnen hinterlegen und erkläre, das Doppelte zu geben, im Fall das Mädchen sich, wie höchst wahrscheinlich, verheirathet.“ Der Pfarrer verhieß mir, sein Heil zu versuchen; in einigen Tagen sollte ich wieder vorsprechen.

Ende der Woche fand ich mich glücklich ein. „Oh, oh —“ rief mir der alte Herr entgegen — „es geht uns schlecht! Ganz schlecht! Ich habe die Ernesta rufen lassen; ich habe ihr gesagt, was man verständigerweise nur sagen kann — und es war Alles umsonst! ‚Aber, figlia mia‘ — habe ich gesagt — ‚Du bekommst hübsche Kleider, Du brauchst nicht mehr herumzubetteln; Du sollst eine nette Mitgift haben. Und das geht Alles durch meine Hand — damit es Dein Gewissen nicht bedrückt, sollst Du nicht einmal wissen, von wem es Dir kommt.‘ — Wissen Sie, was sie geantwortet hat?“ —

„Ich fühle mich gar nicht unglücklich — warum? Ob mein Bett hart ist, spüre ich nicht, denn kaum liege ich, so schlafe ich auch. Was ich verdiene, genügt mir; es gilt mir überhaupt gleich, was ich esse. Gegen Kälte bin ich nicht empfindlich. Am Geputztsein liegt mir gar nichts, und die Sucht der meisten Mädchen, einen Mann zu bekommen, kenne ich nicht.“

„Was ist da zu machen?“ — schloß der Pfarrer seufzend und händigte mir mein Geld wieder ein. „Ernesta ist entschieden glücklich auf ihre Art; mehr können Sie ihr auch nicht verschaffen.“

Das sah ich ein und schlug mir die Sache aus dem Kopf. Später zog ich nun in eine andere Stadtgegend, wo ich Ernesta nicht mehr sah. Aber nach zwei Jahren traf ich zufällig den Pfarrer auf der Straße und ließ mir beikommen, ihn nach dem sonderbaren Geschöpf zu fragen.

„Ach die? Die ist vor ein paar Monaten gestorben, am Fieber. Ganz rasch ist sie gestorben ohne Lächeln oder Weinen, so wie sie gelebt hat. Armes Ding! Ich hoffe, ihre Seele wird im Paradiese sein, denn sie war so unschuldig wie ein Kind, trotz der schmutzigen Außenseite. Und wie viel innerliche Schmierfinken laufen schön gewaschen herum!“

Rule Britannia!

Auf den englischen Schulschiffen herrscht thatsächlich noch die Prügelstrafe für die Seekadetten und zwar bis zu 24 Stockstreichen in einer Sitzung.

Die Exekution geht, wie ein alter Seebär uns erzählte, in folgender Weise vor sich:

Jeden Samstag Abend (Sonntag ist Ruhetag) werden die Schiffsschüler auf Deck versammelt und singen zunächst mit ehrfurchtsvoll abgenommenen Mützen das „Rule Britannia!“ Dann tritt der Kapitän vor und hält eine Ansprache. Er weist darauf hin, daß das höchste Gut jedes Engländers die individuelle Freiheit und die Achtung vor seiner Person ist. Daß die Engländer infolge dieses Prinzips die Befreier und Erzieher der Menschheit geworden seien. „Seht hin,“ ruft er aus, „wie gemein dagegen die anderen Nationen wehrlosen und bildungsbedürftigen Menschen gegenüber sich benehmen. Ich habe hier ein Taschentuch*), auf welchem in Bildern dargestellt ist, wie roh diese Leute verfahren mit ihren Mitbrüdern. Der Spanier marterte seine Philippinos, der Franzose mordet am Senegal, der Bur schindet den Kaffern, der Belgier den Kongoneger, der Deutsche mißhandelt den Herero und sogar seine eigenen Rekruten. Und Sie Alle wissen, wie der Russe seine Gefangenen peitscht und sogar die lernende Jugend mit Knutenhieben zur Raison bringt. Wie anders dagegen bei uns! Nicht nur der Mensch, sogar das Thier findet bei uns den weitgehendsten Schutz und unsere Antivivisektionisten und Thierschutzvereine arbeiten musterhaft. Die letzteren haben z. B. dafür gesorgt, daß, wie Sie sehen, stets eine Tonne frischen Wassers für durstende Hunde hier auf Deck steht, obwohl wir gar keine Hunde mitführen. Aber es beweist Ihnen den hohen Grad der Civilisation und des Fortschritts, den wir besitzen und der Sie begeistern wird, mit mir einzustimmen in den Ruf: Es lebe England.“

Alles stimmt begeistert ein. Darauf wird dem jüngsten Kadetten die Hose abgezogen, er wird über eine Kanone gelegt, zwei Unteroffiziere halten ihn an Händen und Füßen und der Profoß verabfolgt ihm die „wegen ungenügenden Schwimmens“ zudiktierten 12 Hiebe mit einem am oberen Ende gut gebundenen Stock. Zuvor breitet der Kapitän das bewußte Taschentuch über das entblößte Gesäß, damit kein Aergerniß erregt wird, und wenn es zerfetzt ist, bildet ja das Blut eine äußerst angemessene Bedeckung. Daß die Geprügelten — denn sie werden der Reihe nach übergelegt — dabei fortwährend begeistert „Rule Britannia“ schreien, ist ebenso klar als erhebend. Fällt einer der Knaben in Ohnmacht, so wird er aus der Thierschutzvereinstonne gelabt. Rule Britannia!

*) Ein derartig illustriertes Taschentuch wird thatsächlich zur proenglischen Agitation unter den Eingebornen Afrikas in Manchester fabriziert.
D. Red.

Aufruf!

Brüder! Schwestern! Zeitgenossen!
Mitbürger!

In keiner Epoche der Weltgeschichte ist soviel dringenden Bedürfnissen genügt worden, wie jetzt: Rothe, weiße und blaue Kreuze werden von zielbewußten Männern unentwegt hochgehalten, der Alkohol und die Sittenlosigkeit werden bekämpft, der Sterblichkeit der Säuglinge, der Verarmung der Bierbrauer, der Kunstlosigkeit des Kindes wird wirksam entgegengestrebt, es gibt fast kein Loch mehr in unserer Kultur, das nicht mit Begeisterung zugestopft würde . . .

Nur an einem Krebsschaden, der sich klaffend aufgethan hat und weite Gebiete unseres öffentlichen Lebens mit seinen Drachenzähnen bedroht, ist die Mitwelt bis jetzt ohne Verständniß, ohne Comité, ohne Volksbund vorübergegangen:

an der Verseuchung des modernen Lebens durch Lyrik!

In geradezu schauderhafter Weise hat das Dichten überhand genommen! Die Menschen reimen oder bewegen sich in freien Rhythmen, noch ehe sie gehen können, lassen noch auf der Volksschule ihre ersten Versbücher drucken und haben in Quarta bereits ihre Jugendrichtung überwunden. Und sie dichten fort, ruhe-, ruch-, erbarmungslos, Alle getrieben von dem fluchwürdigen Drange, gedruckt zu werden, nicht nur für den Hausbedarf an Liedern, wie der Kater Hidigeigei, sie dichten zum Schaden ihres Selbst und der Mitwelt, der öffentlichen Ordnung, des Nationalwohlstandes, der Wehrkraft, der Kunst, der Menschlichkeit!

Berge von Papier, Hügel von Stahlfedern, Meere von Tinte, Ströme von Schweiß, Wälder von Bleistiften werden nutzlos verbraucht für dieses Laster. Was sind dagegen die lumpigen paar Milliarden, die unsere guten Alkoholiker alljährlich durch die Gurgel jagen! Wie viel Nackte und Frierende könnte man kleiden mit jenem Papier, nähren mit jenen Stahlfedern, tränken mit jenen Fluthen von Tinte und Schweiß, wärmen mit dem Feuer jener Bleistifte! 60 Millionen Deutsche leben — hiervon dichten mindestens 58 Millionen! Von diesen dichten mindestens 57,999,900 ohne wirkliche Berechtigung.

Nehmen wir an, daß jeder von diesen im Tag nur eine Stunde in den Klauen der Lyrik liegt, so gehen, roh gerechnet, dem deutschen Volk im Jahre schon über sechs Jahrtausende Arbeitszeit netto durch dieses Nationallaster verloren. Da aber die achtstündige Arbeitszeit als Norm zu nehmen ist, haben wir jene Netto-Arbeitszeit mit drei zu multiplizieren und erhalten einen jährlichen Verlust von etwa 20,000 Arbeitsjahren für das deutsche Volk! Diese entsetzlichen Ziffern machen uns die politischen und wirthschaftlichen Folgen der lyrischen Seuche in markerschütternder Weise klar! Die nüchternen angelsächsischen Nationen, die unlyrischen Romanen, die eiskalten, gelbgefährlichen Japaner, die naiven Russen — sie alle sparen sich jene enormen Zeiträume zu Gunsten ihrer nationalen Entwicklung — ein schmachvolles Erliegen im internationalen Wettbewerb wird die unausbleibliche Folge für Deutschland sein! Nehmen wir, um noch eine Ziffer zu geben, an, daß jeder dichtende Deutsche jährlich — das ist gewiß gering gerechnet, 4 Buch Papier à 25 Pfennige verdichtet, so verdichtet er im Jahr 1 Mark und alle zusammen verdichten sie einen Betrag, mit dem man zwei große Schlachtschiffe bezahlen könnte. Man kann sagen, ohne die deutsche Dichtsucht hätten wir eine Flotte beisammen, die auch einem Lord Lee das unendliche Maul stopfen würde!

Soll das so weitergehen? — Nein!

Auf! Gründet unter der Flagge des grünen Kreuzes einen

Deutschen Volksbund gegen das Ueberhandnehmen der Lyrik!

Bekämpft sie durch Vorträge, durch Flugschriften, durch Volksversammlungen und Kampfgesänge!

Wir eröffnen einen Wettbewerb mit Preisen von 1000, 500 und 300 Flaschen Salvatorbier für das beste lyrische Gedicht, in welchem das Ueberhandnehmen der Lyrik gegeißelt wird!

Das Comité



Radierung — *Max Liebermann (Berlin)*

Liebe Jugend!

Ich war mit meiner Freundin in Björnsons „Ueber unsere Kraft“; sie war sehr erschüttert und vergoß Ströme von Thränen. Nach dem ersten Akt bot ich ihr an Stelle ihres vollständig durchnäßten Taschentuches mein Reservetuch an, erhielt aber die Antwort: „Ach laß nur, der zweite Akt geht auch noch rein!“

Die Spinnerinnen

(Zu dem Bilde von **C. Larsson**)

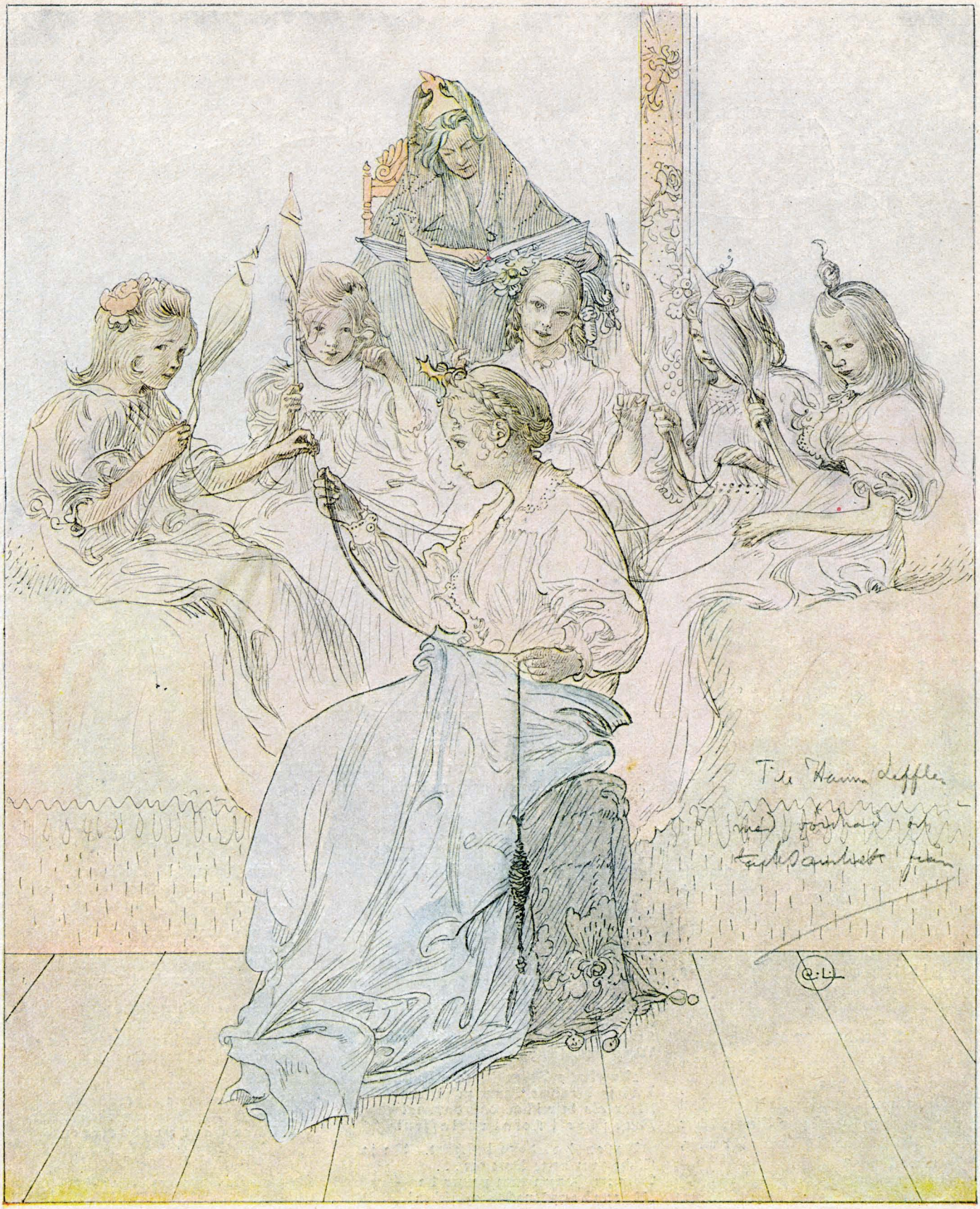
Fünf blonde Dirnlein spinnen
In Großmutters Saal,
Fünf silberne Fädchen rinnen
Vom Rocken zumal;
Die große Liese dreht
Zum Faden die Fädchen —
Durchs Zimmer ein Engel geht,
Still sind die Mädchen!

Just hat die alte Muhme
Zu End gebracht
Die Mär' von der Wunderblume,
Die selig macht.
Sechs Herzlein nun im Gemach,
Die pochen leise
Und sinnen dem Glücke nach
Auf manche Weise:

Noch vom Schlaraffengestade
Träumt Annemarei,
Von Bergen aus Schokolade
Und süßem Brei;
Die lustige Traudel dann
Erträumt sich ein Döcklein,
Das schwatzen und tanzen kann,
Mit seidnen Röcklein.

Wie Aschenbrödel, die holde,
Wünscht Adelheid
Sich aus gesponnenem Golde
Ein prächtiges Kleid,
Marie hätt' gerne kutschiert
Vier milchweiße Schimmel,
Die blauer Sammet ziert
Mit Glöckleingebimmel.

Hoch oben im Zauberwagen
Möcht Grete sein
Und flink wie die Schwalben jagen,
Landaus, landein. —
Die große Liese dort
Träumt ganz, wie die Andern
Und läßt ihre Sehnsucht fort
Nach Märchen wandern!



Die Spinnerinnen

Carl Larsson (Sundborn)

Ihr wird so in süßen Gedanken
Als ob sie tief,
Umwoben von Rosenranken,
Im Walde schlief',
Bis daß ein Prinz ihr genaht
Durch Spuk und Grauen,
Der mit dem Schwert sich den Pfad
Durch's Dickicht gehauen.

Ihr träumt nun, der Held umfange
Sie heiß am Schluß —
Ein thaufrischer Mund träumt bange
Den ersten Kuß!
Wie hold sie erglüht davon
Bis unter die Härchen!
Wie gleicht nur dem Nachbarssohn
Der Prinz im Märchen! — —

Mit ihren Schwestern im Dunkel
Frau Norne spinnt,
Von ihrer ehernen Kunkel
Der Faden rinnt;
Der Faden, der Schicksal heißt,
Fließt ohne Säumen —
Ach; so viel anders meist,
Als Mädchen träumen!

Fritz von Ostini



Toleranz *E. Wilke (München)*

„Du schaugst guat aus, wer hat denn Di so zuag'richt?" — „Ja woaßt, i hab neulich im katholischen G'sell'nverein nur g'sagt, daß i an Protestanten kenn, der a ganz anständiger Kerl is!"

Wahres Geschichtchen

Es ist bald Hochzeit! Die verheirathete Schwester zur Braut: „Was bekomme ich denn für einen Tischherrn?"

„Willst Du einen Leutnant oder einen Assessor?"

„Nä, danke, da gib mir lieber meinen Mann, dann weiß ich doch wenigstens, was ich für'n Kaffer kriege."

Schulhumor

In dem Aufsatze eines Elfjährigen über „Luther in Worms" war zu lesen:

„Der Herzog von Braunschweig schickte dem Luther eine Kanne voll Eimbecker Bieres; dieser aber sprach: Hier stehe ich, ich kann nicht mehr, Gott helfe mir. Amen."

Aufklärung

Fremder: „Es ist mir aufgefallen, daß die Herren der Hofgesellschaft ihre Augen immer so sehr zusammen kneifen."

Einheimischer: „Ja, wissen Sie, unser neuer Fürst hat von Natur sehr winzige Sehorgane und seitdem sind kleine Augen modern."

Aus dem lyrischen

Tagebuch des Leutnants v. Versewitz:

Leipzig

Is wohl als Joethe in Leipzig jehaust,
Hier bischen anders jewesen —
Unverständlich sonst, was im „Faust"
Von „Klein-Paris" zu lesen.

Irade „Comfort" hier nich entdeckt,
Janz au contraire jefunden,
Leutchen hier schwach von Kultur beleckt,
Wenn auch sonst freundliche Kunden.

„Auerbachs Keller" – scheußlich! Skandal!
Daß so berühmt, kaum zu fassen!
Mehr als bejreiflich, daß dazumal
Faust schnell Lokal verlassen!

Rosenthal dann besichtigt. Na ja.
Ein'je janz nette Partieen ...
Aber im Janzen doch power da —
„Kreuzberg" noch vorzuziehen!

Messe dann. Rühmte mir Riesenverkehr.
Leipzjer deshalb in Ekstase — —
Lieber Jott! Woche lang unjefähr
Wie bei uns täglich auf Straße!

Rathhaus dajejen jefallen. Statiös!
Jäb' feine Reiter-Kaserne!
Klinger-Museum — dann wieder odiös —
Sehe so Puppen nich jerne.

Wird auch sein „Beethoven" hier verwahrt.
Bunte Jeschichte! Verlangen
Extra drei Mark dafür. Mir jespart.
Lieber zu „Felsche" jegangen.

Stunde dort leidlich zujebracht,
Kann Lokal rekommandieren.
Aufsehn erregt dort. Effekt jemacht.
Uebrigens schnurr'je Manieren:

Jast mich, der ihm doch janz unbekannt,
Anjesprochen! Als endlich
Aufbrach, mir hinjehalten Hand —
Ignorirt selbstverständlich!

Sonst janz jemüthlich zu leben hier.
Sollen viel musicieren
Un auch — wie man versichert mir —
Bücher stark producieren.

*

Im Zeitalter der Prüderie

Eine sehr fromme Dame aus Hinter-Pommern besuchte Rom. Sie konnte sich thatsächlich nicht entschließen, den Namen „Piazza del Popolo" auszusprechen; sie sagte immer Pepolo. Herr Rören soll übrigens, damit jedes Aergerniß verschwindet, beantragt haben, daß die genannte Piazza in „Piazza del Anecholo" umgetauft werde.

Der Achtundvierziger und Grubenbesitzer an seinen Grosssohn, den Referendar

Dein Herr Minister ist ein — Dromedar!
Wie? Dieser Mann verhöhnt das Rothe Jahr?
Was weiß der von den Achtundvierzger Tagen?
Da ging es Seinesgleichen an den Kragen,
Und er hätt' wie der König sich geduckt
Und nicht wie Junker Bismarck aufgemuckt!

Ja, Jung, das war, wie wenn wir in den Betten
Die Tageszeit nur so verdämelt hätten,
Und da auf einmal kam der große Krach;
Wir rieben uns das Aug, wir waren wach.
Man fragte sich, was haben in den Wochen
Wir vor dem März denn eigentlich gesprochen?
Dies war doch was und vorher — öder Kram,
Und jeder, der nicht bucklig war und lahm,
Knöpft' über seine Hose die Gamasche
Und griff zur Flinte und Patronentasche.
Ich seh sie noch mit krummgebognem Knie
Und runden Bäuchlein, unsre Kompanie,
Am aufgekrempten Filzhut die Kokarde.
Das war ja nicht gedrillt so wie die Garde;
Doch jeder war mit heil'gem Ernst dabei.
Der deutsche Bürger war Soldat und — frei,
Und Pfaff und Junker mußten es gestatten,
Daß wir die Hand mit an der Klinke hatten.
Was vorher kroch und duckte wie ein Knecht,
Riß jetzt den Herren aus der Hand sein — Recht.
Wär nicht dies Jahr, das der Kerl so verdächtigt,
Wir wären heute noch nicht gleichberechtigt,
Und was wär Deutschland? Junge, sag einmal!
Und darum bin und bleib ich — liberal!

Da klopft ja wer. 's ist doch nicht Sonntag heute.
Was wollen denn im Bratenrock die Leute?
Wie?... Mitberathen über Lohn und Schicht?...
Arbeiterausschuß?... Nee, das gibt es nicht!
Ihr seid nicht nüchtern. Geht mir aus der Stube!
Und merkt es Euch: Ich bin der Herr der Grube!
Der Grubenherr und so ein Häuer gleich?
Da hört ja alles auf im Deutschen Reich!
Wer so was von mir denkt, bei Gott! der irrt sich!
Das ist ja fast so — wie — wie — Achtundvierzig!

Y

Tschechische Beamte

(In deutschen Kreisen herrscht lebhafte Verstimmung, weil sich unter den neuerdings vom Justizministerium in Böhmen ernannten 108 Gerichtsbeamten nur 9 deutsche befinden, so daß auch in reindeutsche Bezirke tschechische Beamte kommen werden. Die Regierung erklärt dies damit, daß nur 9 deutsche Bewerber vorhanden waren, die alle ernannt wurden.)

Huchgeehrte, wuhlgeburne Pane Redaktiun!

Ale, bitt' ich Ihne, werden's schun erlauben, daß ich mir mach' Bemerkungen meinige! Ise ja, meine Seel', wirklich zum Giften! Alle Amblick (Augenblick) schreien's verflixte Deitsche, daß's werden's unterdruckt von Cesci. Kennt sich kein Katz mehr aus, was wullen's eigentlich! Was sull machen Pane Regierung, wann find't me nix mehr Deitsche für Beamte? Wullt' ich's dene Stänkere verfluchte, was nimme heren auf, zu schimpfen auf arme Behm, sagen ganz urdentlich! Sull'n's me nur kummen! Wann ich nit wär' Pane Pokorny Prokop Wuhlgeburen; wann ich wär' Pane Regierung, wullt' ich schaffen aus Welt behmische Sprachenfrag' vun heint auf murgen! Gäb' ich ab Regierungserklärung, **daß ise überhaupt kane anzige Deitsche in ganz Behmen! Und wann ise ane, ise kane echte, sundern hat nur verlernowat Mutterspracḥ' tschechische! Wann me schun was erklärt, sull me erklären grindlich! Kummt doch nit an auf bissel Aufschneide mehr oder wenige!**

Schamste Diene! Steigen's me in Buckel!

Pokorny Prokoy
Jugend-Kurrespundent behmische.

Die lippische Erbsünde

In Lippe lebte einst ein Verbrecher.
O Publikum, meide solchen Schächer!
Der war ein Sündenlümmel, ein Aas,
Und was er that, ging über'n Spaß.

Daselbst hat viel ein Mann gegolten,
Der hieß Hoffmann und war sonst unbescholten.
Dem depeschierte einmal per Blitz
Der Herr Kekulé von Stradonitz.

Ein Geheimniß wars, was er mitgetheilt hatte.
Am andern Tage, da stands im Blatte.
So eine verfluchte Schweinerei!
Wozu haben wir eigentlich die Polizei?

Zu solchem unseligen Teufelswerke
Gab sich her der Redakteur Stärke.
O Stärke, o Stärke, nun mußt Du büßen
Für Deine unbekannten Complicen.

Wie heißt er? Wo wohnt er? Wann ist er geboren?
Sage es schleunigst, sonst bist Du verloren.
Doch Stärke hielt seinen sündigen Mund.
Da hat man ihn deswegen eingespunnt.

Ach, früher glich Lippe dem unschuldigen Kinde.
Modeste von Unruh erst brachte die Sünde.
Ein Graf, der unter seinem Stand
Heirathet, vergiftet das ganze Land.

Die Heirath mit der einfachen Adligen
Verdarb in Lippe selbst die Untadligen.
Sie ist die Ursache allen Gestanks.
Das ist der Fluch der Mesalliance!

Frido



Ein Philosoph

A. Fiedler

„Was wär' das nun wieder für eine soziale Ungerechtigkeit, wenn mein alter Herr keinen Sohn hätte, der sein Geld verputzt!"

„Ein ekelhaftes, hässliches Ding"

Aus Anlaß einer Aeußerung des Kaisers gegenüber dem Hamburger Pastor Behrmann wird von der ultramontanen Presse schärfere Tonart im konfessionellen Streit in Aussicht gestellt. Aber kann denn wirklich das bisher schon Gebotene noch übertrumpft werden?

In dem mir erst neulich zu Gesicht gekommenen Gebetbuch: „Der katholische Ehemann." Lehr- und Gebetbuch von P. Otto Bitschnau, Kapitular des Klosters Einsiedeln. Mit Genehmigung der hochw. Obern. (Bischof von Augsburg.) Donauwörth. 1901. Druck und Verlag der Buchhandlung Ludwig Auer, — fand ich (S. 468) wörtlich folgende Aeußerung über die staatliche Civilehe:

„Die Civilehe, mit katholischen Augen gesehen, ist ein gar ekelhaftes, häßliches Ding ... Die Civilehe ist eine grausige Entwürdigung des Menschen und noch mehr des Christen, indem sie die Fortpflanzung des Menschengeschlechtes auf die ganz gleiche Linie mit der Fortpflanzung der Thiere stellt."

Wir haben in diesem lieblich duftenden Bouquet einen „Ersatz" für das sonst in klerikalem Munde so beliebte Wort „Konkubinat", dessen Anwendung in Bezug auf die Zivilehe bekanntlich (wie vor Jahr und Tag der badische Justizminister ausdrücklich hervorgehoben hat) unter Strafe gestellt ist. Unserer Meinung nach fällt aber auch die obige Aeußerung unter § 130a, Alinea 2 des R. St. G.-B. Was der famose P. Bitschnau über den „modernen Staat" sagt, ist dagegen mehr drollig als verletzend; es heißt da auf S. 483: „Der moderne Staat, d. h. der konfessionslose, religionslose, gottlose Staat, ist die Trennung der Unterthanen in sich gegenseitig bekämpfende Parteien; er hat kein gemeinsames Oberhaupt, sondern steht [wie in Bayern] unter der Gewalt jener Partei, welche jeweils die Majorität hat; er schützt und fördert nicht das Gesamtwohl nach Innen und nach Außen, sondern nur das Wohl der jeweils [wie in Bayern!] herrschenden Majorität zum Schaden der Minoritäten."

Anfragen an Herrn Kultusminister v. Wehner: Gehören obige, von einem bayrischen Bischof approbirten Sätze zur freien Forschung oder zur freien Lehre? Was würde einem Verfasser geschehen, der den Spieß umkehren und statt der staatlichen Civilehe setzen würde „katholische Ehe"? Und doch — gibt es nicht Hunderttausende, ja Millionen guter Deutscher, welche — ohne gott- oder religionslos zu sein — es mit ihrem Gewissen und Rechtsinn nicht vereinbaren können, sich den kirchlichen Geboten der Rücksichtslosigkeit beim geschlechtlichen Verkehr und der Nichtschonung der Frau zu unterwerfen?*) Mußten nicht die modernen Staaten die Civilehe einrichten, weil sich die obligatorische kirchliche Ehe nachgerade als ein unerträglicher Zwang erwiesen hatte? Und bleibt es irgendwo einem staatlich getrauten Paare von Seiten des Staates verwehrt, sich auch noch — die keineswegs immer vorhandene Bereitwilligkeit der Geistlichen natürlich vorausgesetzt! — kirchlich trauen zu lassen?

Aber wozu alle diese Fragen! Klerikaler Hochmuth und Respekt vor staatlichem Recht sind nun einmal unvereinbar. Das Aergerliche ist nur, daß — während die Ultramontanen und Mucker den Staat nach Herzenslust verleumden und die staatlichen Einrichtungen in den Koth zerren dürfen — Jedem, der über kirchliche Moralgebrechen spricht, sofort der Prozeß wegen — Gotteslästerung angedroht wird.

„Kann ich den Herrn Staatsanwalt sprechen?" — „Bedaure, der macht soeben sein Nachmittagsschläfchen, — aber wenn Sie den Herrn Kirchenanwalt brauchen, der ist immer auf dem Damm!"

Justus

*) Vgl. den Artikel „Pastoralmedizin", Jahrgang 1904, Nr. 10, S. 189.

Van Houten's Cacao

wird nur in **einer, stets der gleichen,** der weltbekannten **vorzüglichen Qualität** geliefert.

Zoologische Monarchengeschenke

Als Geschenk des Sultans von Marokko wurden dem Kaiser sechs Berberhengste dargebracht. Das Geschenk der Stadt Tanger bestand aus dreißig Stieren und fünfzig ausgesucht schönen Hammeln.

Für die Besuche europäischer Souveräne an afrikanischen Höfen dürfte sich jedenfalls im Laufe der Zeit eine viel ausgebreitetere Geschenkspraxis in animalibus herausbilden. Wir schlagen den P. T. Sultanaten vorläufig folgende Liste zur gef. Darnachachtung vor:

5 Dutzend Kameele, erstklassig, wahre Panzerschiffe der Wüste.

100 Elefanten, als Trompeterchor geschult.

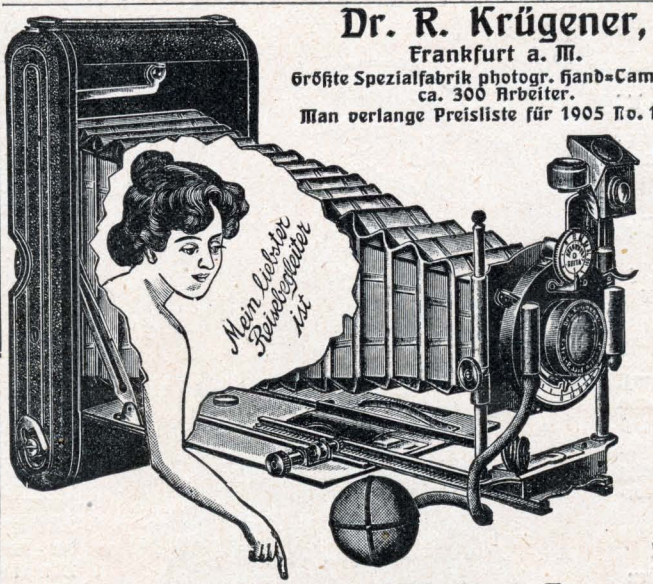
999 Waggonladungen Wüstenflöhe. Auf den Mann dressirt. Trefflich zur Bekämpfung parlamentarischer Obstruktionen und schleuniger Beseitigung langwieriger politischer Krisen.

50 Strauße, vorzüglich als russische Polizeispione zu verwenden. Stecken den Kopf nicht nur in den Sand, sondern auch in jeden beliebigen Spucknapf. **Tell**

Die Modenwelt; anerkannt beste deutsche Moden-Zeitung; nicht zu verwechseln mit „Kleine Modenwelt" und „Grosse Modenwelt". ¼ Jahr 1 M. 25 = 1 Kro. 50.

Illustrirte Frauen-Zeitung. Ausgabe der „Modenwelt" mit jährlich 48, bisher einzig dastehenden, farbigen Modenbildern usw. ¼ Jahr 2 M. = 2 Kro. 40.

* Man abonnirt jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postämtern.



Dr. R. Krügener,
Frankfurt a. M.
Größte Spezialfabrik photogr. Hand-Cameras, ca. 300 Arbeiter.
Man verlange Preisliste für 1905 No. 19 A.

Dr. R. Krügener's Delta-Camera,
weil diese nach streng wissenschaftlichen Grundsätzen construirt und tonangebend für den gesamten Camerabau ist.





Fahrräder
billiger, neue hocheleg. Fahrräder 50, 55, 60, 75 Mk. **Nähmaschinen** 36 Mk., **Fusspumpen** 0,50 Mk., **Pedale** 0,90 Mk., **Laufdecken** 3,00 Mk., **Laternen** 0,40 Mk., **Pelerinen** 2,50 Mk. usw., Verlang. Sie ill. Hauptkatal. gr. u. frko. **Ernst Machnow, BERLIN,** Arconaplatz 1.

Brockhaus
Konversations-Lexikon
Neueste revidierte Jubiläums-Ausgabe liefern wir komplett in 17 starken Halblederbänden unter Bedingungen, welche eine kaum fühlbare Anschaffungsweise bedeuten. Illustrierten Luxusprospekt No. 212 L. auf Verlangen gratis.
Bial & Freund, Breslau 2
Vertreter wollen sich melden

Die intensive geistige Inanspruchnahme u. Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen
Herren
sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft. Ausführl. Prospekt mit gerichtl. Urteil u. ärztl. Gutachten gegen Mk. 0,20 für Porto unter Couvert.
Paul Gassen Köln a. Rhein Nr. 43.



Das gefürchtetste Buch für die Klerikalen.
Zu beziehen durch die **Bermühler'sche Versand- u. Exportbuchh.** Berlin S. W. 61, Gitschinerstrasse 2/II.

Brennabor

ist der Name des besten deutschen Rades.

Wunderbar leichter Lauf und sanfter Gang, Unbegrenzte Dauerhaftigkeit bei leichtem Gewicht,



Vornehmes Aussehen in Folge sauberster Arbeit, hochfeiner Ausstattung, Vernickelung und Emaillierung,

sind die Hauptvorzüge des Brennabor-Rades.
Brennabor-Werke • Brandenburg a. d. H.

Magerkeit.

Schöne, volle Körperformen durch unser oriental. Kraftpulver, **preisgekrönt gold. Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903,** in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garant. unschädl. Ärztl. empf. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreib.** Preis Kart. m. Gebruchsanweis. **2 Mark.** Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.

Hygien. Institut
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 56, Königgrätzerstrasse 78.

Billige Briefmarken Preisliste gratis
sendet **AUGUST MARBES, Bremen.**

Gegen **Kopfschmerz Influenza Rheumatismus** hilft
Citrophen
Erhältlich in allen Apotheken, auch Tabletten in Originalschachteln.

Briefm.-Sammlern, welche beständig erscheinende Neuheiten kennen lernen u. vor Fälschungen und Übervorteilungen sich schützen wollen, empfehlen wir zum Abonnement das im 30. Jahrgang erscheinende
Illustr. Briefmarken-Journal.
Diese verbreitetste deutsche Briefmarken-Zeitung erscheint **monatl. 2 Mal,** bringt in jeder Nummer **alle Neuheiten** in Wort und Bild, lehrreiche Fachartikel, beschreibt und warnt vor Fälschungen etc. und **kostet nur 1 Mk. 50 Pfg. das Halbjahr** (12 Hefte). Jedes Heft enthält Gelegenheitsofferten und eine echte Marke gratis.
Probe-Nr. mit wertvoller Markengratisbeigabe nur gegen Einsendung von 15 Pfg. (20 Heller, 10 Kop.) von
Gebrüder Senf in Leipzig.

Stereoskopbilder beste Aufnahm., Kataloge gratis. **Ansichten, Genre,** à 25 Pf., Dtz. 2.50 M. Neu: **Liliput**-Apparat mit **100** Bildern **3 Mk. franco!** **Versand v. Büchern,** Katalog gratis. **Dalmverlag,** Charlottenburg 4, x.

„ALTVATER"
Gessler's echter
ALTVATER
Der König aller Liqueure.
Alleinige Fabrikation
Siegfried Gessler
K. u. K. Hoflieferant
Jägerndorf.
U.P.

Photographie



bei 1/1000 Sekunde Belichtung mit **Voigtländer Collinear** und
Voigtländer Kamera.
Unser neuer **„Pracht-Katalog"** Nr. 71 über 120 Seiten stark, reich illustriert, bietet
Hervorragende Neuheiten 1905
und steht Interessenten gegen Einsendung von 25 Pfg. für Porto etc. kostenfrei zu Diensten!
Illustrierte Katalogauszüge Nr. 71 umsonst u. postfrei.
Voigtländer & Sohn A.-G. Gegr. 1756. Braunschweig.

Ostergruss!
Nach dem frischen Osterei
— Dass es Euch zum Glück gedeih'! —
Schmeckt am köstlichsten, ich wette,
Eine feine Cigarette:
„Salem Aleikum"
Keine Ausstattung, nur Qualität
lose, 3 bis 10 Pf. p. Stück.
Ueber 800 Arbeiter.

Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904
Kalodezma- GELEE SEIFE PUDER.
Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut! F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE.
Zu haben in Apotheken, besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.



Für Künstler! Maler, Bildhauer, Architekten, Fach- und Amateur-Photographen, Kunstfreunde etc.
Die Schönheit des menschlichen Körpers
Mit Beiträgen hervorragender Gelehrter und Künstler aller Länder und
100 malerischen Aktstudien in Farbendruck
Künstlerische Freilichtaufnahmen schöner Menschen in keuschester Nacktheit und von entzückender Schönheit.
Prachtwerk in splendidester Ausstattung.
Zu beziehen in 10 Lieferungen à Mk. 1.— oder in Prachtband gebunden Mk. 12.50.
Wir liefern: Lieferung 1—3 zur Probe für Mk. 3.30 frc., das ganze Werk für Mk. 10.50 franko, gebund. für Mk. 13.— franco, geg. Voreinsendung des Betrages od. geg. Nachnahme.
Professor v. Jan, phot. **Kunstverlag Klemm & Beckmann, Stuttgart I.**

Wer sichere Heilung der
Nervenschwäche
sucht, kaufe Dr. Norris:
Der Spezialarzt
ärztlicher Ratgeber.
Hochinteress., lehrreiches Buch, 36 Aufl. 1904 mit vielen Unterweisungen für Jung u. Alt, Mann u. Frau. **Für Mk. 2.— Briefmarken** zu beziehen durch **Internat. Medical-Institut Zürich Nr. 8** (Schweiz). **Briefporto nach der Schweiz: 25 Cts., 20 Pfg., 25 Heller.**



Julius Diez (München)

Die »Times«
Sonderdrucke von obigem im Jahrgang 1902 No. 46 enthaltenen und jetzt wieder aktuellen Bilde sind zum Preise von **50 Pfg.** durch alle Buch- und Kunsthandlungen, sowie durch den Unterzeichneten zu beziehen.
München **Verlag der »Jugend«**

Stottern heilen Dir. C. Denhardt's Anst. Loschwitz b. Dresden, Stuttgart, Burgsteinfurt W. Aelteste staatl. d. S. M. Kaiser Wilhelm I. ausgezeichnete Anst. Deutschl. Prospekt gratis. Honorar nach Heilung.

Studenten-Utensilien-Fabrik
älteste, grösste u. leistungsfähigste Fabrik dieser Branche.
Emil Lüdke Nachf.
Josef Nachtrab, Jena i. Th. 59.
Man verlange grossen Katalog.

Ideale Büste
zu erlangen, durch ärztlich glänzend begutachtetes Verfahren. Anfrag. geg. Retourm. Baronin v. Dobrzansky, Halensee-Berlin. D.



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Korpulenz
Fettleibigkeit
wird beseitigt durch die Tonnola-Zehrkur. Preisgekrönt mit goldenen Medaillen und Ehrendiplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern jugendlich schlanke, elegante Figur und graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemäße Hilfe. Garantiert unschädlich für d. Gesundheit. Ärztlich empfohlen. Keine Diät, keine Aenderung der Lebensweise. Vorzügliche Wirkung. Paket 2.50 M. franko gegen Postanweisung od. Nachn.
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 104, Königgrätzerstrasse 78.

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von *Hans Pfaff* in Dresden, die ornamentale Umrahmung von *Paul Haustein* in Darmstadt.

—

Sonderdrucke vom **Titelblatt,** sowie von den übrigen farbigen Blättern sind durch den **Verlag der „Jugend"** erhältlich.

—

Nr. 19 der „Jugend" (Datum 8. Mai) erscheint zu Schillers 100. Todestag als Sonder-Nummer:

„Schiller und unsere Zeit!"

mit dem **Bildnisse** des Dichters von **Karl Bauer** als Titelblatt u. Beiträgen von **Paul Rieth, Arpad Schmidhammer, Erich Wilke, Albert Weisgerber** u. A.

Die Nummer wird satirischen Charakter tragen. Die reaktionären Bestrebungen unserer Zeit sollen kräftig gegeisselt werden!

LOHSE'S weltberühmte Spezialitäten
für die Pflege der Haut:



EAU DE LYS DE LOHSE
weiss, rosa, gelb, chamois,
seit über 60 Jahren unübertroffen als vorzüglichstes Hautwasser zur Erhaltung der vollen Jugendfrische sowie zur sicheren Entfernung v. Sommersprossen, Sonnenbrand, Röte, gelben Flecken und allen Unreinheiten des Teints.

LOHSE'S Lilienmilch-Seife
die reinste und mildeste aller Toilettenseifen, erzeugt nach kurzem Gebrauche rosigweisse, samtweiche Haut.

Beim Ankauf mein. Fabrikate achte man stets auf die Firma
GUSTAV LOHSE Jägerstr. 45 **BERLIN**
Hoflief. Sr. Maj. des Kaisers u. Königs, Ihrer Majestät der Kaiserin u. Königin, K. u. K. Oesterreich.-Ungarischer Hofl.

In allen Parfümerien, Drogerien etc. des In- u. Auslandes käuflich.



Briefmarken aller Länder äuss. billig. Preisl. gratis.
Ernst Waske, Berlin, Friedrichstr. 66 g.



Beste Heilweise bei Nerven-, Magen, Herz-, Leber-, Nieren- u. Geschlechtskrankheiten. Neurasthenie, Asthma, Gicht, Rheumatismus, Zuckerkrankheit, Blutarmut, Frauenkrankheit. etc. **Winterkuren.**

„JUGEND"
Inseraten-Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen sowie durch
G. Hirth's Verlag in *München u. Leipzig.*

Insertions-Gebühren
für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum Mk. 1.50.

Die „JUGEND" erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern u. Zeitungsexpedit. entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kronen 60 Hell., bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oest. Währ. 5 Kr. 25 Hell., in Rolle Mk. 5.—, Oest. Währ. 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Frcs. 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Doll. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. exclus. Porto.

Publikations-Organ ersten Ranges.
Auflage dieser Nummer:
67 000 Exemplare.
Internationale Verbreitung.



Gegen Monatsraten von M. 10.— liefert die lichtstärksten Prismengläser von Hensoldt & Söhne zu Originalfabrikpreisen.
Wilhelm Hess
Fachgeschäft für Optik. Cassel 43
Preisliste kostenfrei.



Weber's Carlsbader Kaffeegewürz
ist die Krone aller Kaffeeverbesserungsmittel.
Weltberühmt
als der feinste Kaffeezusatz.
Radebeul - Dresden.

Die verlorene
Nervenkraft
habe ich durch **Apoth. E. Herrmann, Berlin, Neue Königstrasse 7** schnell wiedererlangt.
B. Beamter in Wien.
Prospect an Herren diskret u. fr.

KARLSBAD

Grösster Kurort Österreichs.

55.000 Kurgäste, 137.000 Passanten u. Touristen.

18 alkalisch-salinische Mineralquellen von 36 bis 73° Cels. Sprudel und Mühlbrunn sind weltbekannt.

INDIKATIONEN: Krankheiten des Magens, des Darmes, Haemorrhoiden, der Milz, der Leber, der Harnorgane, der Prostata, Gicht, Fettleibigkeit, Unterleibplethora, Gallensteine und Zuckerharnruhr.

160 Badeärzte.

4 grosse Badeanstalten, alle Gattungen Bäder.

Zahlreiche Hotels I. Ranges, über 1100 Kurwohnhäuser und Villen, Theater, Konzerte, Pferderennen, Tennis-, Golf-, Jagd-, Fisch- und Schiesssport. — Prachtvolle Promenaden (über 110 Kilometer) mit herrlichen Aussichtspunkten. — Auskünfte und Broschüren durch den **STADTRAT.**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Katzenjammer.

Es war am Tag, an dem ich promovierte,
Ich gab ein großes Fest den Herrn Kollegen,
Und was der Wirt am Lager Gutes führte,
Es war an unſ'rer Tafel auch zugegen.

Wir ſchmauſten, zechten, bis wir endlich alle
Vom Seſſel fielen in der Kneipenkammer,
Und hurtig kam, wie ſtets in ſolchem Falle,
Ein rieſengroßer, ſchwerer Katzenjammer.

Am andern Morgen war ich wie zerſchlagen,
Ein Freund, der auch des Nachts dabeigeweſen,
Beſuchte mich, und ſtaunend mußt ich ſagen:
‚Dir iſt vom Kater nichts mehr abzuleſen.'

Er lachte ſtillvergnügt und zog bedächtig
Geheimnisvoll ein Ding aus ſeinen Taſchen
Und ſprach: ‚biſt du mal tüchtig übernächtig,
Dann brauchſt du blos Nural*) ein wenig naſchen!'

*) **Nural** (früher Nutrol), ſeit 10 Jahren bewährter, **wirksamster, diätet. Verdauungs-** und **Nährsirup**, 1/2 **Probeflasche** Mk. 1,75, 1/1 **Flasche** Mk. 3,— frko. erhältlich in den Apotheken, Droguerien oder ſonſt direkt von **Klewe & Co., G. m. b. H., Nuralfabrik, Dresden A. 538.**

Blüthenlese der „Jugend"

Im Roman „Das Kleeblatt" (Unterhaltungsbeilage des „Berl. Lok.-Anz." vom 1. April) findet ſich nachfolgende Stelle:

„Und dann ließ er ſich wieder auf den Stuhl nieder, der dicht am Sofa ſtand, erfaßte von neuem ihre Hand und legte ſeinen Mund dicht an ihren Mund und flüſterte der Ruhenden eine Frage ins Ohr."

Der Liebhaber ſcheint Akrobat oder Geſichts-Gymnaſtiker zu ſein!

—

Humor des Auslandes

Die Aerztin als Mutter

„Mein Kleiner iſt natürlich ſtreng wiſſenſchaftlich zur Welt gekommen."

(Chicago Post)

Amateure

bitten wir vor Anſchaffung eines

photographiſchen Apparates

unſeren **neueſten Katalog No. 270c.** gratis und frei zu verlangen.
Wir offerieren zu **billigſten Preiſen**

gegen geringe Monatsraten

nur 1905er Modelle aus den renommiertesten Fabriken:
Goerz, Hüttig, Kodak etc.

Bial & Freund

Breslau II ∞ Wien XIII/I.

Gegründet 1864.

Stottern heilt gründl. Sprachheilanstalt **L. Warnecke, Hannover,** Parkstrasse 6. Erfolg garant. Rückfall ausgeschl. Mannigfache Auszeichn. v. Behörd. u. dank. Anerkennung v. Geheilten.

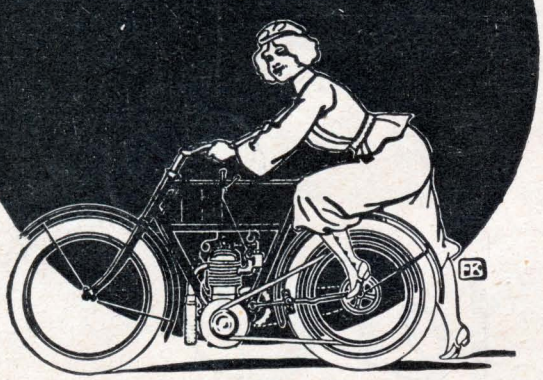
Jede Schrift wird schön
Neue Methode
Deutsch. Reichs-Patent
Probe-Lection gratis
Ferdinand Simon Berlin W 62 Nettelbeckstr. 16



Kranken- Fahr- und Ruhestühle verstellb. Keilkissen etc.
R. Jaekel's
Patent-Möbel-Fabrik
Berlin, Markgrafenstr. 20
München, Blumenstr. 49.
Preisliste IV gratis u. franco.

DÜRKOPP

MOTOR-RAD



DÜRKOPP & Cº. A.G. BIELEFELD.



Nur für Künstler

Maler, Bildhauer, Architekten, Zeichner etc.

En Costume d'Eve

Études de Nu féminin d'après Nature. **Künstlerische Freilichtaufnahmen in prachtvoller Wiedergabe. Ein Aktwerk ohnegleichen!** Beschlagnahme infolge glänzender Künstlerurteile aufgehoben.
Format 40 × 29 1/2 ctm.
Ich liefere: I. Serie Lieferung 1 für 2,30 Mk. franko.
II. Serie Lieferung 1 für 2,30 Mk. franko.
I. Serie Lieferung 1—5 für 10,50 Mk. franko.
II. Serie Lieferung 1—5 für 10,50 Mk. franko.
I. resp. II. Serie komplett in Künstlerleinenmappe für à 13 Mk. fr.
(Ausland entsprechendes, Nachnahme 20 Pfg. Porto mehr.) Ich sende nur auf Bestellung mit der Erklärung, dass das Werk zu künstlerischen Zwecken gebraucht wird! **OSWALD SCHLADITZ, Berlin W., Bülowstrasse 51 J.**

Dr. Dr. Teuscher's Sanatorium
Oberloschwitz,
Weisser Hirsch, bei Dresden. Physik. diätet. Kurmethoden.
Für Nerven-, Stoffwechsel-Kranke und Erholungs-Bedürftige.
Dr. H. Teuscher, Nerven-Arzt, Dr. P. Teuscher, prakt. Arzt. — Prospekte.
Neues Badehaus, elektrisches Licht, Zentralheizung. Winterkuren.

BORSZÉKER GRAZIOSA ENTFETTUNGS-TABLETTEN

TABLETTEN GEGEN FETTLEIBIGKEIT: bewährtestes Mittel zur ABMAGERUNG ohne besondere Diät, aus den QUELLSALZEN von BORSZÉK. Erhältlich in allen Apotheken. Für die Herren Aerzte Proben zur Verfügung. EN GROS-BEZUGSQUELLE: BRUNNENVERWALTUNG BORSZÉK (Siebenbürgen).



BAD BORSZÉK. BORSZÉKER HAUPTBRUNNEN: TRINKCUREN im HAUSE von hervorragenden ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen gegen HARNSÄURE, GICHT & NIERENLEIDEN. Wirksame Curen bei FETTSUCHT, FETTHERZ & BEGLEITKRANKHEITEN. STÄRKSTE KOHLENSÄURE- & EISEN-MOORBÄDER.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Von unbekannter Seite erhielten wir aus Berlin das nachfolgende Gedicht. Wir bitten den Einsender, uns seinen Namen nebst genauer Adresse bekannt geben zu wollen.

An meine „Jugend"

Die ganze lange Woche spare ich
Drei Groschen mir vom Munde ab, um
Dich zu lesen;
Und werde frohen Muthes dann durch Dich;
Wie oft bist Du mir Trost im Leid gewesen!

Sagst Du mir doch, daß hinter jenen Bergen
Noch frohe, tapf're Männer wohnen,
Die keine Knechte sind und keine Schergen
Von Pfaffen mit Moralkanonen — —!

Ihr, die Ihr redet keck und frank und frei,
Ihr kennt ja nicht die Seele jenes Armen,
Die langsam stirbt am ew'gen Einerlei —
Die Noth, die bitt're Noth hat kein Erbarmen!

Doch tönt mir Wanderer auf
staubiger Chaussee
Vom fernen Bayernlande her ein froher Sang,
Ein hehres Freiheitslied aus luft'ger
Bergeshöh' — —
Dann sag' ich Dir, Du meine „Jugend,"
dafür Dank!

Ein armer Kerl.



Johannes Schulze, Greiz, liefert **Kleiderstoffe** für Damen und Herren solid u. modern, jed. Maass z. bill. Preisen! Muster frei! — Reste billigst z. Auswahl! Damen u. Herren für Verkauf gesucht: Lohnend. Verdienst! Hohe Provision!



Sommersprossen entfernt nur Crême Any in wenigen Tagen. Nachdem Sie alles Mögliche erfolgl. angew., machen Sie einen letzten Versuch mit Crême Any; es wird Sie nicht reuen! Pr. 2 Mk. Porto extra. Verlangen Sie unsere vielen Dankschreiben. Gold. Medaill. London, Berlin, Paris. Echt nur allein durch Apotheke z. eisernen Mann, Strassburg 77, Els.

R! Sämtl. Dedikat.-Gegenstände, Parade-, Fecht- u. Mensurausstattungen, Bänder, Mützen, Cerevise, Bier- u. Weinzipfel fertigt als Spezialität die Studenten-Utensilien- und Couleurband-Fabrik von **Carl Roth,** Würzburg M. — Catalog gratis. —

Herz-Stiefel



mit dem „Herz" auf der Sohle
berühmt durch Solidität
Eleganz u. vorzügliche Passform.

Engros von der FRANKFURTER SCHUHFABRIK A.G. vorm: Otto Herz & Co.

Arosa · Schweiz · 1800 Mtr. üb. Meer.

Savoy Hôtel I. Ranges.

Lift, electr. Licht, Centralheizung · Ruhige, schattige u. staubfreie Lage · Mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattet · Table d'hôte an separaten Tischen · Dunkelkammer · Lawn tennis. Mäßige Preise · Pension · Prospekte gratis durch den Besitzer:

Bally-Lessing.

Moment-Anschütz Apparate

Rollda, Glasso, Klapp-Kamera mit Goerz-Doppel-Anastigmat.



Deutsches Fabrikat vorzügl. in der Arbeit mässig im Preise. Tropen-Ausrüstungen. Sämtl. Bedarfsartikel.

Näheres i. d. PREISLISTE **Ottomar Anschütz** BERLIN W. 66, Leipziger Str. 115/116.

Thüringer-Waldsanatorium Schwarzeck

bei Blankenburg-Schwarzatal. Neuzeitl. eing. Neubau. Mod. Heilweise. Jll. Gratisprospekt. Besitzer u. Aerzte Dr. P. Wiedeburg, Dr. K. Schulze.

Briefmarken. Sammlung von 15000 versch., seltene, auch Ganzsachen versendet auf Wunsch zur Auswahl mit 50—70% unt. Senf-Catalog. **A. Weisz, Berlin,** Friedrichstrasse 207. Einkauf.

Photogr. Apparate

Nur erstklassige Erzeugnisse zu = Originalfabrikpreisen = Besonders billige Spezialmodelle ▫▫ Bei Teilzahlung ▫▫ ▫ kein Preisaufschlag ▫ Illustrierte Preisliste kostenfrei

G. Rüdenberg jun. HANNOVER u. WIEN

Macht der Hypnose.

Sie können sich selbst und jedermann hypnotisieren. Sie können Ihren Einfluss auf Andere geltend machen auch ohne deren Wissen. Sie werden Beliebtheit, Freunde, Erfolg und Glück erlangen, wenn Sie das Werk studieren: **„Macht der Hypnose".** Preis 1 Mk. 60 Pf. Prospekte gratis! Wendel's Verlag, Dresden 10. D.

G. C. KESSLER & Co

Aelteste deutsche Schaumweinkellerei

gegründet 1826

ESSLINGEN.

Kessler Sect

HOFLIEFERANTEN:

S. M. des Königs von Württemberg

S. Kgl. H. des Grossherzogs von Sachsen Weimar Eisenach.

I. Kais. H. der Herzogin Wera Grossfürstin von Russland

sowie Lieferanten vieler anderer Fürstlichkeiten, Casinos etc.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Sind Sie traurig? Fehlt Ihnen Selbstvertrauen, Lebensmut und Energie?
Dann lesen Sie das geniale Werk von Prof. Dr. med. Hartmann:
Die Kunst, des Lebens froh zu werden.
4. Auflage. Bereits 20 000 Exemplare verkauft! Preis Mk. 2.—.
Tausende verdanken diesem Buch Glück, Lebensfreude und Gesundheit.
Zu bezieh. durch jede Buchhdlg. sowie direkt vom **Verlag „Reform", Stuttgart.**
Im selben Verlag erscheinen von Max Pfenning, Direktor des **Sanatoriums Rosenberg in Neuhausen a. Rheinfall, Schweiz** (Prospecte gratis): 1) Das ges. Geschlechtsleben, Jugends., Geschlechtskrankheiten u. deren Heilung, Mk. 1.50. 2) Heilung der Nerven-, Lungen-, Verdauungs- u. Kehlkopfkrankheiten, Mk. 1.—. Frauenkrankheiten u. deren Heilung von Frl. Dr. med. Maria v. Thilo, Ärztin im Sanatorium Rosenberg, Mk. 1.—. Prospekt frei! Katalog über Bücher sämtl. existirend. Krankht. u. deren Heilung gratis v. Verlag „Reform", Stuttgart.

GES. GESCH.

Eine **IDEALE BUESTE**
ERZIELT MAN DURCH
die **„PILULES ORIENTALES"**
die einzigen, welche ohne der **Gesundheit zu schaden,** die **Entwickelung** und die **Festigkeit** der ***Formen der Büste*** bei der Frau sichern.
RATIÉ, Apoth. 5, Pass. Verdeau, Paris. Schachtel m. Notiz M. 5,30fko; Geg Nachn M. 5,50. — Depots: **Berlin,** HADRA, Apoth., Spandauerstr. 77. – **München,** EMMEL, Apoth. Sendlingerstr. 13, **Frankfurt** a. M. Engel-Apoth. – **Breslau,** Adler-Apoth. Ring, 59.

Perdynamin
Die beste Nahrung der
Blutarmen und Bleichsüchtigen.
Originalflasche 2,50 Mark.
Perdynamin-Kakao
Das Frühstücksgetränk der Kranken und Schwachen, Erwachsenen und Kinder.
Originaldose 2,50 Mark.
Käuflich in den Apotheken.
Fabrikant: **H. Barkowski, Berlin O. 27.**

Nervenschwäche, Nervenkrisen, Interesselosigkeit
Arbeitsunfähigkeit, Blutwallungen etc. als Folge seelischer Leiden od. krankhafter Leidenschaften (Unglückl. Liebe, Schwermut, Todesfurcht, Zorn- u. Wutanf., Sinnlichk., etc.) sind heilb. durch d. kathartische Methode. Mit best. Erfolg in Anwend. von d. hervorragendst. Nervenärzten. Keine Suggestionen! Verlangen Sie Prospekt für „Heilung aller Leidenschaften" (hochinteressant!) gratis. **W. Mähler in Leipzig 407.**

Fabelhaft

sind die Leistungen der allerneusten Modelle der **Fabrik photogr. Apparate** auf Aktien,
vormals
R. Hüttig & Sohn
DRESDEN-A.,
Schandauerstr. 74—76.
Katalog Nr. 86 gratis u. frc.
Lieferung durch jede Photohandlung.

Gefundenes Geld!
Briefmarken billigst, Preisliste gratis.
Paul Gewelke, Berlin S. W. 48. Ankauf.

Sterndeutekunst nach Geburtstagen, Aufschluss über Charakter u. das ganze Leben. Glänzende Anerkennungen. Prosp. gratis d. **C. Bechler,** Frankfurt a/M., Seckbächergasse 12.

Valencia Apfelsinen
feinste Qualit., grosse Früchte, Kiste 150 Stück Mk. 6.—, dto. allerf. Qualit. Mk. 7.50 ab hier, Pfd.-Korb Mk. 2.50 frco. 10 Pfd.-Korb feinschalige **Citronen** Mk. 2.50 frco. **August Kreth,** Südfrucht-Import, **Hamburg 25.**

Ursachen, Wesen und Heilung
der
Neurasthenie (Nervenschwäche)
der Männer.
Preisgekröntes Werk. — Viele Abbildungen.
Letzte Auszeichnungen:
Intern. Ausstellung für Philanthropie und Hygiene, PARIS, Tuilerien, April 1903.

LONDON, September 1903, Crystallpalast.
Special-Ausstellungen.
Gegen M. 1.60 in Briefmarken zu beziehen vom Verfasser, Spezialarzt **Dr. Rumler,** Genf, Nr. 2, Schweiz, und allen Buchhandlungen.
Die Dr. Rumler'sche Spezial-Heilanstalt **„SILVANA"** ist das ganze Jahr geöffnet.
Besondere Behandlungsmethoden — einzig in ihrer Art und Wirkung.
Wissenschaftliches Laboratorium für chemisch-mikroskopische Untersuchungen jeder Art.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Wahres Geschichtchen

In einer Gesellschaft unterhalten sich ein Referendar und ein junges Mädchen über empfehlenswerthe Bücher.

„Gnädiges Fräulein müssen unbedingt das Spitzentuch der Königin, den Schleier der Beatrice und die Hosen — die Hosen — Herrgott, wie heißt's doch nur gleich?"

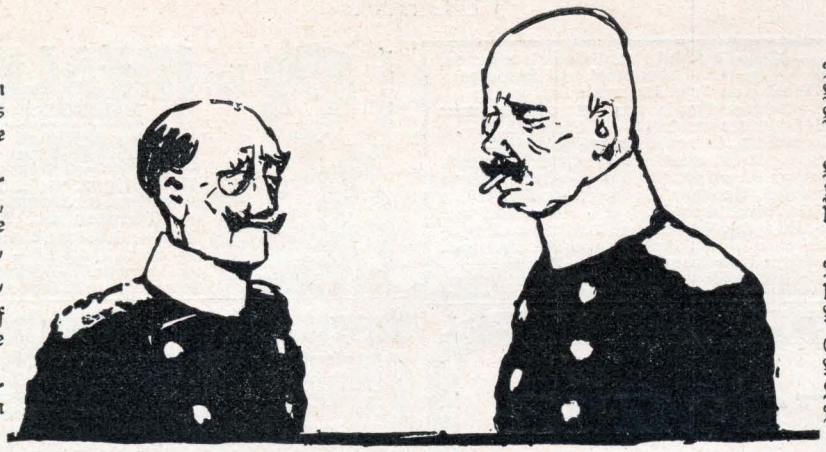
„Oh, ich weiß schon. Sie meinen" — versetzte die junge Dame tief erröthend — „Sie meinen die Büxe der Pandora*), nicht wahr?"

Gemeint war allerdings der Roman: „Die Hosen des Herrn von Bredow."

*) Büxe in Norddeutschland = Hose.

Eine neue Indiskretion

Schon wieder ist ein Bruch des Amtsgeheimnisses zu beklagen. Bekanntlich wird der Inhalt der Personalakten, besonders die bei den Prüfungen erhaltene Censur, vor dem betreffenden Beamten streng geheim gehalten; wenn der letztere dennoch etwas von diesen Dingen erfährt, so kann dies nur durch einen frevelhaften Bruch des Amtsgeheimnisses geschehen. Nun kennt der Reichskanzler, wie aus seinem Glückwunschschreiben an Adolf Wagner hervorgeht, die Censur, die seine Arbeit zum diplomatischen Examen erhalten hat. Zur Ermittelung des pflichtvergessenen Beamten ist ein Disziplinarverfahren gegen Unbekannt eingeleitet worden, in dem dem ꝛc. von Bülow das Zeugnißzwangsverfahren angedroht worden ist.



Berechtigtes Lob

E. Wilke

„Bin ja nich jerade so bejeistert von Schiller, aber immerhin anerkennenswerth, daß der Mann als Rejimentsmedikus keinen Militärroman jeschrieben hat!"

Das Bildniß der Kaiserin

Eine Ermeländische Ballade

Nah bei Königsberg in Preußen,
Wo gelebt der Heide Kant,
Liegt ein Städtchen, R. geheißen,
Mitten drin im Ermeland.

Und in dem besagten Städtchen,
Also nah' dem Höllenpfuhl,
Gibt es für die kleinen Mädchen
Eine höh're Töchterschul'.

Dort wird täglich mit Gebeten
Sitte und Moral gestützt,
Und vor allen Nuditäten
Streng' des Kindes Aug' geschützt.

Doch was half's? Auf allen Vieren
Ging der Satan plötzlich um,
Um die Kleinen zu verführen —
Hör' es schaudernd, Publikum!

In die Schule schickt — o Grauen! —
Er ein Bild, drauf lebensgroß
Ist die Kaiserin zu schauen,
Hals und Busen gänzlich bloß!

Und die kleinen Mädchen alle,
Die so was noch nie geseh'n,
Wissen nicht in diesem Falle,
Wo die Augen hin nur dreh'n!

Aber unser Rektor — lohnen
Wird es Gott ihm für und für! —
Zeigte Stolz vor Königsthronen
Und er rief den Tapezier!

Dieser ließ den Pinsel spritzen —
Denn auch er war fromm und keusch —
Und bemalt mit weißen Spitzen
All das überflüssige Fleisch.

So geschah'n im Monat Jänner
Anno 1905.
Ja, noch gibt es deutsche Männer
Tugendhaft und ohne Schimpf!

Cri-Cri

*

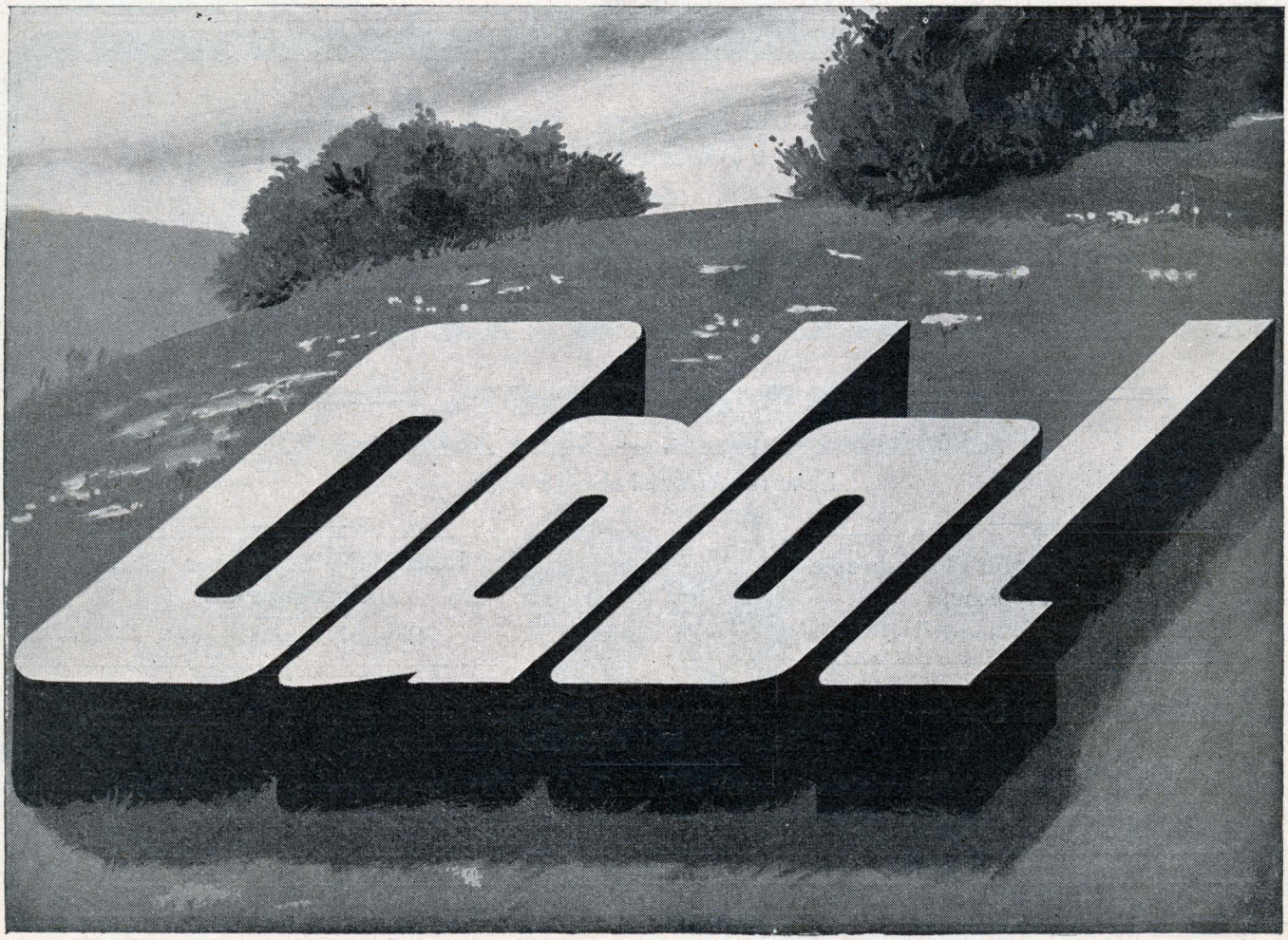
Wir erhielten nachfolgenden Brief:

„Verehrliche Jugend!

Der von seiner Blindheit wieder sehend gewordene Kunstwart sagt dem „Blinden Hessen" seinen schönsten Dank für das ihm gewidmete Gedicht („Jugend" Nr. 14), bescheinigt ihm, daß er vollkommen recht hat, und will versuchen, ob aus dem Holze, zu dem er geworden ist, künftig vielleicht doch wieder grüne Zweige kommen.

Der Kunstwart.
J. A.: Ferd. Avenarius."

Der gute Humor, der aus diesen Zeilen spricht, beweist, daß sich der „Kunstwart" bereits auf dem Wege der Besserung befindet. Prosit!



Geistliches Marterl

Von **Kassian Kluibenschädel**, Tuifelemaler

(„Wer hingegen einem dieser Kleinen, die an mich glauben, Aergerniß gibt, dem wäre es besser, daß ihm ein Mühlstein an den Hals gehängt, und er in's Meer geworfen würde.“ Ev. Marci. 9, 41.)

Unter diesem Mühlenstein modern eines Dompropsten
hochwürdige Gebeiner;
Leider war dieser Tonsurirte während seines Wandels
hienieden auch so einer,
Der sich zwischen seinen vier Wänden allhiero auf der Erden
In aller Heimlichkeit versüßen wollte des Cölibates bittere
Beschwerden!
Nur ist er bei diesem Streben bedenklich schlimm gefahren,
Dieweil er im Unklaren war über die für sothanes Beginnen nöthigen Jahre
Des genus femininum. Die Strafe, so hiefür das
Evangelium vorgeschrieben,
Konnte man nach den hierzuland geltenden Paragraphen
nicht an ihm verüben —
Dahero hat man, auf daß des Herrn Gebot nicht
gänzlich werd' verletzt,
Besagten Stein Sr. Hochwürden als geistlich
Marterl auf das Grab gesetzt!

Fürstenrecht oder Volksrecht?

Meine Ausführungen über das Recht der sächsischen Königskinder auf ihre Mutter („Jugend“ Nr. 9) sind abfällig beurtheilt worden. Man beruft sich auf ein wettinisches Hausrecht. Ich meine aber, in solchen rein menschlichen Angelegenheiten sollte auch in unseren deutschen Fürstenhäusern das allgemeine bürgerliche Recht Anwendung finden, das gebietet schon der Respekt vor der Nation und dem Reich. In § 1636 des B. G.-B. heißt es: „Der Ehegatte, dem nach § 1635 die Sorge für die Person des Kindes nicht zusteht, behält die Befugniß, mit dem Kinde persönlich zu verkehren. Das Vormundschaftsgericht kann den Verkehr näher regeln;“ — „nicht ausschließen, auch wenn der Ehegatte einen sittlich bedenklichen Lebenswandel führt. In solchen Fällen muß die Regelung um so vorsichtiger sein.“ (Kommentar Schneider bei Fischer-Henle.) Ich gehe aber noch weiter und sage: es ist nicht bloß ein Recht der Kinder auf ihre Eltern vorhanden, sondern auch eine Schicksalspflicht. Wenn irgend etwas eine grobe Eheirrung in ihren moralischen und sozialen Folgen mildern kann, so ist es die liebevoll verzeihende Theilnahme der Kinder. Ihre gewaltsame Abschließung von dem Schuldigen der beiden Eltern ist unchristlich oder vielmehr unsittlich.

Das ist der ganz vernünftige Sinn des Luisenkultus, der weit über die grün-weißen Grenzpfähle hinaus getrieben wird. Er entspringt demselben Rechtsgefühl, dem der § 1636 des B. G.-B. seine Existenz verdankt.

Georg Hirth

*

Die Bergarbeiterausschüsse. Es ist eine Verleumdung, wenn man behauptet, die Kommission des Abgeordnetenhauses habe die Bergarbeiterausschüsse beseitigt. Im Gegentheil, sie ist noch über die Regierungsvorlage hinausgegangen. Damit die Ausschüsse sich voll und ganz ihrer Aufgabe widmen können und durch keinerlei Nebenbeschäftigungen hierin gestört werden, hat sie ihnen jede Beschäftigung mit Politik, insbesondere jede Beschäftigung mit den Bestimmungen des Berggesetzes und den Verhältnissen der Gruben verboten. Damit die Arbeiter nicht durch unerfahrene Vertreter geschädigt werden, hat die Kommission ferner beschlossen, daß nur solche Bergarbeiter wählen dürften, die mindestens 15 Jahre lang ohne jede Unterbrechung in einem Bergwerk gearbeitet haben, und daß nur solche Bergarbeiter gewählt werden dürfen, die mindestens 30 Jahre ohne eine einzige Unterbrechung unter Tage gearbeitet haben. Damit die Bergarbeiter von lokalen Interessen in ihrer Unparteilichkeit nicht beeinflußt werden, sollen die Wahlen zu den Ausschüssen in Tilsit vorgenommen werden. Ein heftiger Streit entbrannte darüber, ob die auf diese Weise gewählten Ausschüsse künftig obligatorisch oder, wie bis jetzt, fakultativ sein sollten. Die Kommission entschied sich für das erstere. Die Grubenverwaltung soll zunächst bestimmen, ob ein Ausschuß überhaupt gewählt werden soll; hat sie diese Frage bejaht, so ist der Ausschuß obligatorisch, d. h. die Bergarbeiter haben nicht das Recht, auf den Ausschuß zu verzichten! Damit hat die Kommission an Fürsorge für das Wohl der Arbeiter wohl das Höchste geleistet!

Bekehrung

Nach der Lektüre des Hoensbroech-Dasbach-Urtheils

O welches bittere Unrecht erwies
Den Jesuiten ich! Oft, wenn es hieß,
Der Satz, daß der Zweck die Mittel heiligt,
Sei ihr Princip, hab' ich mich betheiligt
An solchem Gerede — nun seh' ich klar,
Daß dies eine platte Verleumdung war.
Ja, daß man dürfe Fürsten ermorden,
Wenn solches nützlich und gut dem Orden,
Daß rathen man dürfe zu einer Sünde,
Damit keine größere draus entstünde,
Und dürfe sogar Gelegenheit geben
Zum Schlechten, um Gutes anzustreben,
Daß man einem Ketzer Qualen und Schmerzen,
Sogar den Tod dürfe wünschen im Herzen,
Daß offen man dürfe den Eid ablegen
Und heimlich Hintergedanken hegen,
Bestechen dürfe des Richters Mätresse,
Damit er günstig sei im Prozesse, —
Das Alles allerdings schrieben schon
Die Jesuiten Z, X und Y,
Aber daß sie schrieben ganz allgemein
„Der Zweck heiligt die Mittel“ — — o nein! o nein!!
Das ist eine Lüge! Das ist übertrieben!
Das hat nie kein Jesuit geschrieben!
Denn hätt' einer das geschrieben, ich bitt',
Da wär' er ja gar kein Jesuit...

A. D. N.

*

Ein Duellopfer. In Berlin hat der Ingenieur von Kobylinski den Farmer Zipplitt im Duell erschossen; er ist verhaftet worden. So ist also wieder ein junger Mann in der Vollkraft seines Lebens das Opfer verkehrter Anschauungen geworden; Vorurtheile, die leider unausrottbar scheinen, entreißen einer Familie ihren Ernährer und schaffen Trauer und Elend. Und obwohl alle anständigen Menschen von der Unhaltbarkeit dieser Zustände überzeugt sind, gelingt es doch nicht, — die Strafbarkeit des Duells zu beseitigen. Der arme Kobylinsky ist diesen verkehrten Anschauungen zum Opfer gefallen!

Die französische Verschwörung

Monsieur Loubet saß ganz heiter
In Paris und dacht nicht weiter
An die Schrecken dieser Welt.
Plötzlich aber thät er stutzen,
Denn er hörte revoluzzen
Und der grimme Aufruhr gellt.
Während Alles friedlich glaubt man,
Hat der Wütherich und Hauptmann
Tamburini sich empört,
Weil er denkt als Neunmal-Weiser,
Daß ein regelrechter Kaiser
Hin auf Frankreichs Thron gehört.
Ließ vertheilen blaue Bohnen
Nebst Revolvern und Kanonen
Unter seine treue Hut,
Auch zwei Dutzend Bleisoldaten
Stellt er auf zu großen Thaten.
Denn er lechzt nach Mord und Blut.
Einen großen Bärenzwinger
Kauft er sich und darin fing er
Monsieur Loubet gerne ein.
Seine beiden Fäuste ballt er:
Wart nur, Loubet, wart nur, Alter,
Morgen stell' ich Dir ein Bein!
Aber ach, das Auge wachte
Des Gesetzes. Drum verkrachte
Der so wohldurchdachte Putsch.
Bleisoldaten und Kanonen
Und die schon erwähnten Bohnen
Und das Thrönchen waren futsch.
Merkt Euch darum, Ihr Empörer,
Ihr französischen Verschwörer:
Leicht fällt man bei so was 'rein;
Lebt vergnügt vom Trinken, Essen
Ohne Thron und mit Maitressen
Und laßt Frankreich Frankreich sein!

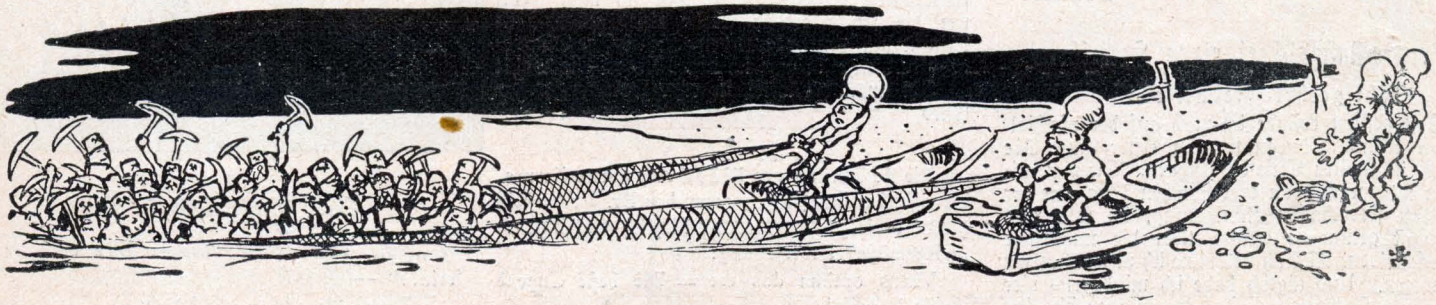
Karlchen

*

Doppelter Boden. Der Dompropst Malzi in Worms sagte zu einem kleinen Mädchen, dem er zu nahe trat, wenn sie das mit einem fremden Jungen mache, dann sei es Sünde; wenn sie es mit ihm mache, dann sei es keine Sünde.

Der Staat sagt zu seinen Bürgern, wenn sie in einer fremden Lotterie spielen, dann sei es Sünde; wenn sie aber in seiner Lotterie spielen, dann sei es keine Sünde.

Der Staat sagt zu seinen Bürgern, wenn sie in einem Wettbureau Rennwetten abschlössen, so sei es Sünde; wenn sie aber bei dem von ihm konzessionierten Totalisator wetteten, dann sei es keine Sünde.



Das Schweineglück der Sozialdemokratie

„Fein! Je mehr se det Bergjesetz verhunzen, desto jrossartiger sind unsre Fischzügel“



A. Weisgerber

Die letzte Instanz

Themis: „So, Kinder, hübsch brav herantreten! Erst der Oldenburger, dann Dasbach und zuletzt die Frau Kracht aus Lemgo!"
Der weise Salomo: „Ja, da hört auch mir der Verstand auf! — Non liquet!"

Epitaph auf einen Kirchenstreiter

Von **Kassian Kluibenschädel**, Tuifelemaler

Bei seiner letzten Ernte streckte der Sensenmann Hans Mors auch auf die Bahr'
Einen der größten hierarchischen Kampfhähne, den Bischof Stroßmayer von Diakovar.
So unerhört es war, daß er mit Papst und Kaiser sich herumgestritten,
Das Schrecklichste blieb doch, daß er sogar beleidigte die Jesuiten!
Ein arger Dorn war dieser panslavistische Apostel im Aug' der k. k. Regierung
Durch sein Programm eines großkroatischen Rastelbinderstaates unter russischer Führung!
Beim heiligen Stuhl kroch er zu Kreuz gleich andern Gegnern der Unfehlbarkeit auf allen Vieren,
Viel weniger that des Kaisers Rüffler dem gesalbten Kirchenstreiter imponiren.
Anjetzo hat's den alten Herrn in dem irdischen Jammerthal nicht länger mehr gelitten,
Er reist' in's Jenseits schleunig, um dort für **Rußland**, sein geprügeltes Schoßkind, **fürzubitten!**

Der Fall Klimt

Wie sich doch die Stimmung wandelt:
Erst hat man, was Klimt gemacht
Für die Aula, schlecht behandelt
An der Donau und verlacht;
Ein Protest ward laut, ein wilder
An der Hochschul' und bestimmt
Wiesen sie zurück die Bilder
Des besagten Josef Klimt.
Gut! Nun will er ohne Schaden
Sie befreien selbst davon —
Doch da rufen Seine Gnaden
Der Minister ihr: Quod non!
Auf die Bilder Klimts verzichten
Will man nicht — zwar sollen sie
In die Aula hin mit nichten,
Doch in eine Galerie!
Mit Verlaub: Auf diese Weise,
Herr Minister, wird die Kunst
Seitens der Regierungskreise
Nicht gefördert, bloß gehunzt!
Höchstes Unrecht wird, so bieder
Es sich gibt, hier das Gesetz —
Aber Wien hat einmal wieder
Für drei Wochen seine „Hetz!"

Franzel

Verzweiflungsschrei eines Satirikers

Sehr geehrte Redaktion!

Seit gestern befinde ich mich auf der psychiatrischen Klinik. Daran sind in erster Linie Sie schuld, in zweiter Linie die Ungarn. Sie maltraitieren mich nun schon drei Wochen lang mit der geradezu frevelhaften Zumuthung, ich solle eine möglichst gelungene Satire über die ungarische Krise schreiben. Täglich bekomme ich viermal meine Zeitungen. Und täglich habe ich mindestens vier ungarische Satiren verfaßt. Kaum war die eine fertig, wurde sie durch eine neu eintreffende Zeitungsmeldung wieder gegenstandslos gemacht. Ich habe in meinem armen, gequälten Hirn alle Wandlungen dieser chamäleonartigen Krise miterlebt und ließ meine satirische Begabung in allen Regenbogenfarben schillern: Compromiß zwischen Krone und Majorität — alle Hoffnungen auf Verständigung gänzlich geschwunden — bevorstehende Auflösung des Abgeordnetenhauses — agrarische Agitation gegen die Zolltrennung — entweder neuerliche Compromisse oder Neuwahlen — Capitulation der Krone — Austritt aus der liberalen Partei — weitere Reducierung der Heeres- und Flottenkredite — Andrassy — Szögyeny-Marich — Szell — Hunyady Bitterwasser — Schwob verdommter — Cognac Grof Keglevich István — Teremtété — Temesvar — Paprika-Gulyas — Elsen — — — — — — — — — — — — — —
Wissen Sie, an was ich leide? Ich habe satirische Drehkrankheit (morbus satiricus torquens). Wenigstens hat man es ärztlich konstatiert. Ob ich je wieder hergestellt werde, ist sehr zweifelhaft. Jedenfalls haben Sie und Ungarn meine Heilungskosten zu tragen. Zu welcher Quote Sie sich mit Ungarn vergleichen, ist Ihre Sache. Sollte ich halbwegs wieder in den Besitz meiner geistigen Fähigkeiten kommen, dann will ich mich sofort um die freigewordene Stelle eines ungarischen Ministerpräsidenten bewerben. Die nöthige Lammsgeduld hiefür bringe ich mit. Leben Sie wohl!
Ihr ausnahmsweise in echte Thränen aufgelöstes

Krokodil

*

Die Schülerin eines Mädchengymnasiums, die offenbar den Prozeß gegen den Dr. Braunstein genau verfolgt hatte, lieferte kürzlich nachfolgende „zeitgemäße" Uebersetzung:

Virtus optima dos est = Die beste Tugend ist die Mitgift!

An Roschdjestwensky

Wird verjüngt, ein Phoenix, auferstehen
Aus den Wogen Rußlands alter Ruhm?
Oder eine Sturmfluth niedergehen
Ueber Deines Landes Heldenthum?

— Frag' die Möven, die mit Dir gezogen
Nach der Ferne aus der Heimatstadt,
Frag' den Ocean, der seine Wogen
Beutelechzend schleudert, nimmersatt.

Fern die Küste glüht im Abendrothe
Wie ein Opferbrand, dem Tod entfacht:
Diesmal sind es keine Fischerboote,
Roschdjestwensky, habe acht!

Helios

Päpstliche Fehlbarkeit

Sie wächst bekanntlich im Quadrat der Entfernung von Rom. Was Pius X. neulich über die österreichische Los von Rom-Bewegung gesagt hat, ist ungeheuerlich und zeigt uns, von was für Eseln oder — Jesuiten Se. Heiligkeit bedient wird. Jedes Kind weiß bei uns, daß jene Bewegung zunächst, ja man kann sagen ausschließlich die direkte Folge der deutschfeindlichen Haltung eines sehr großen Theiles des katholischen Klerus ist. Will der Papst ernstlich dieser Bewegung ein rasches und gründliches Ende bereiten, so sorge er dafür, daß in deutschen Gemeinden nur deutsche Pfarrherrn hausen und belege mit dem Bannfluch jeden Kleriker, der sich erfrecht, in einer deutschen Gemeinde wider den deutschen Geist zu sündigen. Aber das thut er nicht, und darum wird jene ganz gesunde Bewegung fortdauern.

G. H.

*

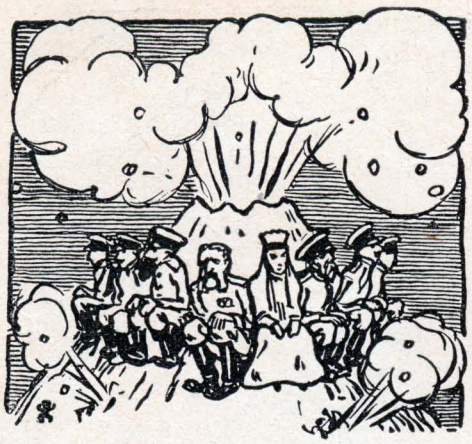
Ministerreisen. Natürlich! Kaum haben die preußischen Minister ihre 14 000 Mark Zulage bekommen, gleich verjucken sie das Geld auf Urlaubsreisen. Fünf preußische Minister sind jetzt nach dem Süden gereist. Zu Ostern! So etwas gabs doch früher nicht; **da bekamen sie weniger Geld und arbeiteten mehr!**



Graf Tattenbach in Fez

„Wie, zum Teufel, kamen Sie denn hier 'rein!?" —

„Durch die offene Thür!"



Familien-Tag der Romanows

(Nicht ganz so heiter, wie der Kadelburg'sche).

Die revolutionären Bombenwerfer

können keine wahren Russen sein, meint der Zar. Die Revolutionäre haben gefüllte Kassen, in denen keine Kopeke fehlt, ihr Waffenlager ist intakt, die auf dem Papier nachgewiesenen Bestände sind wirklich vorhanden, die Bombenwerfer sind zuverlässige Leute, die nur an die gemeinsame Sache und nicht an ihren persönlichen Vortheil denken, und überall herrscht dort eine musterhafte Ordnung. — Der Zar hat recht, das können keine wahren Russen sein.

Der ‚Trousseau' der Kronprinzessin

Klage eines Mecklenburgischen Steuerzahlers

Als sich der Kronprinz von Preußen entflammte
Für Anastasias Töchterlein,
Trieben Mecklenburgs Steuerbeamte
Eiligst die Hochzeitsteuer ein.

Meinte dann Einer, nachdem bezahlt er:
„Seht, ihr Freunde! Da haben wir gleich
Wieder ein Stückchen Mittelalter
Mitten im neuen deutschen Reich!"

Sagte man ihm, damit's ihn nicht reute:
„Freund, wo hast Du nur Deinen Verstand?
Kommt das Geld doch unter die Leute,
Und die Thaler bleiben im Land." —

Worte sind Schall. Den Spruch, ich
vergess' ihn
Nimmer. Zum Teufel ging Steuer und Geld!
Denn für die künftige Kronprinzessin
Ward in Paris der „Trousseau" bestellt.

Denn es gehören die bas statt der Söckchen
Nun mal bei Hof in Schwerin zum bon ton,
Und statt der seidenen Unterröckchen
Tragen die Damen dort immer jupons.

Wenn wir wieder französisch werden,
Seien die Damen bei Hofe verklagt. — —
„Deutsche! Ihr seid das Salz der Erden,"
Hat jüngst der Kaiser in Bremen gesagt.

Cri-Cri

*

Gebet einer Wormser Betschwester

Hopfen und Malzi,
Gott erhalt' sie!

*

Splitter

Die Pfaffen waren oft genug blos die Blattläuse am edlen Baume der Religion. **R. V.**

Nur schön langsam voran . . .

Drei Professoren sind ausgesandt;
Sie müssen reisen von Land zu Land
Und müssen studieren, welcher Staat
Die angenehmste Verfassung hat.
Die will der Zar dann probieren!
— Die Professoren studieren.

In Moskau krachts vor dem Kremlthor,
Bums, fliegt ein Prinz in die Luft empor;
In Warschau krachts vor der Polizei,
Bums, geht der Herr Präsident entzwei
Grad' im Vorüberkutschieren — —
— Die Professoren studieren.

Und bums! An allen Enden Gekrach,
Streik, Plünderung, rother Hahn am Dach —
Ganz Rußland wankt in den Fugen schon,
Wo bleibt, wo steckt die Constitution?
Schnell! Keine Zeit zu verlieren — —
— Die Professoren studieren.

A. D. N.

*

Malzi

Wann endlich werden sich unsere braven Sittlichkeitsvereine dazu aufschwingen, von der Verfolgung der „Jugend" abzulassen und vielmehr nachdrücklich dafür zu sorgen, daß man nicht mehr die Jugend von 8—10 Jahren mit unzüchtigen Fragen nach unkeuschen Gedanken, Worten und Werken irre führe und verführe? Schorsch



Delcassé bei der Hellseherin

„Ich sehe . . . ich sehe, wie Wilhelm der Küste Marokko's zusteuert . . Er kommt immer näher . . er kommt immer näher . . . er landet schon!" . .

(Le Rire)

Der Hausknecht

(Frei nach **v. Hertling**)

Ein Hausknecht ist
Kein Symbolist,
Er spricht nicht durch die Blum'.
Er spricht Fraktur,
Und muckst Du nur,
Haut er Dich um und um.

Mit seinem Maul
Im Schmäh'n nicht faul
Gröhlt er Dich an, und wie;
Mag noch so fein
Die Herrschaft sein,
Der Hausknecht ist es nie.

Das Schlimmste dran:
Der Hausknecht kann
Auch Hausherr sein sogar.
Er macht den Ton,
Ist Hauptperson
Und führt die ganze Schaar.

Im Centrumshaus
Mit viel Applaus
Soll so ein Hausknecht sein.
Geh heim, mein Kind,
Denk nach geschwind —
Vielleicht fällt er Dir ein.

Darf man seine Waffen „belegen" lassen?

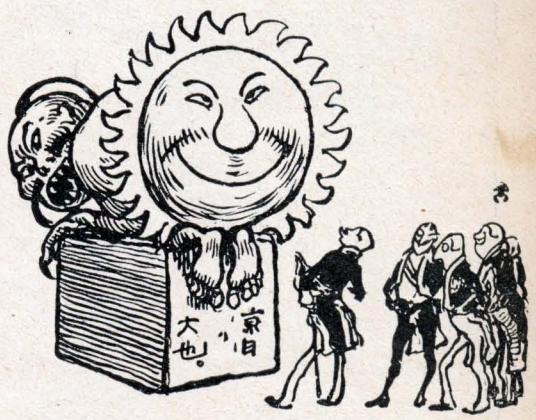
Wenn Einer zu mir käme und mir zumuthete, ihm meine Pistolen oder ein paar meiner scharfgeschliffenen altjapanischen Säbel behufs Aufführung eines Duelldramas zu leihen, so würde ich ihm etwas mopsen, weil ich mich nicht der bewußten Beihilfe zu einer strafgesetzlich verbotenen Handlung schuldig machen will. Ich habe nämlich die, auf den ersten Blick vielleicht bizarr erscheinende Meinung, daß die beiden erhitzten Gegner viel milder zu beurtheilen sind, denn diejenigen, welche mit kühler Hundsnase (als Unparteiische, Sekundanten, Waffenlieferanten 2c.) ein so trostloses Unternehmen fördern oder nicht hindern. Wenn sich kein anständiger Kerl mehr fände, der den blutigen Austrag durch seine Beihilfe unterstützt, dann wäre es mit dem Duellunfug bald zu Ende. Zum Mindesten aber sollte man Jedem den Beistand verweigern, der zuerst sich thätlich an seinem Gegner vergriffen hat, es sei denn im Zustand der Nothwehr. Wird nämlich der Zugreifer für satisfaktionsunfähig erklärt, so hat ja auch der andere keinen Grund mehr, die Sache auf diesem Wege weiter zu verfolgen. Das „Belegen" von Waffen aber erscheint mir auch ohne den landwirthschaftlichen Beigeschmack des Wortes unstatthaft, ja es kommt mir als eine Art Entweihung vor. Hat doch selbst Bismarck einmal gesagt: „Wir wollen die Waffen auf dem Fechtboden niederlegen, aber weggeben wollen wir sie nicht." **G. H.**

*

Rymski-Korsakow, der bedeutendste russische Opernkomponist der Gegenwart, wurde seines Lehramtes am Petersburger Konservatorium enthoben, weil er im Interesse seiner Schüler gegen eine Polizeimaßregel protestiert hatte. — Wir gönnen den Russen diese Blamage. Weshalb überläßt man im russischen Reiche nicht wie in anderen zivilisierten Staaten die Pflege der nationalen Musik — **Ausländern?**

*

Der Weltfriede. Der Papst wird der Nachfolger Pobjedonoszews, wogegen Italien die Gräfin Montignoso erhält, die ihrerseits durch die offene Thür in Marokko abgefunden wird. Der Sultan von Marokko erhält Mukden, Delcassé wird Ministerpräsident in Pest, während der Justizrath Koerner eine Apanage von dem Großsultan erhält, der Macedonien gegen die Mandschurei eintauscht. Oesterreich bekommt Jerusalem und Deutschland eine neue Uniform für die Jäger zu Pferde. Auf diese einfache Weise wird der Friede zwischen dem Papste und Italien, Rußland und Japan, dem Königreich Sachsen und der Gräfin Montignoso, Deutschland und Frankreich, Oesterreich und Ungarn, der Türkei und Macedonien hergestellt.



Die ostasiatische Sphinx

Im Zirkus Schumann tritt ein chinesischer Jongleur auf, der sich auf den „Anecho" einen **zweiten Kopf** anschnallt und damit erstaunliche Täuschungen erzielt. — Das ist so echt mongolisch! Darum wäre nun aber wohl die Frage berechtigt: „Hat die ostasiatische Diplomatie bisher den europäischen Mächten **überhaupt ihr wahres Gesicht gezeigt??**"



Der Wormser Mephisto

Paul Rieth (München)

„Die Racker sind doch gar zu appetitlich!“

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER. G. HIRTH's Kunstverlag. Verantwortlich für den Inseratentheil: G. EICHMANN, sämmtlich in München. Druck von KNORR & HIRTH, G. m. b. H., München.
ALLE RECHTE VORBEHALTEN


CARL MARR



Wandbilder im Weinhause Trarbach in Berlin

Mosel

Prickelnd heiter, hell und luftig
Ist der Mosel blondes Kind
Und sein Hauch ist hold und duftig,
Wie im Lenz die Blümchen sind!

Nichts von sinnlich weicher Süsse —
Zarte Herbheit macht ihn fein —
Leichtes Herz und leichte Füsse
Schafft der goldne Moselwein!



Rheinwein

Fritz Erler (München)

Nirgend aus irdischen Trauben
Quillt mehr ein edlerer Saft,
Nirgend in Flaschen und Dauben
Glüht mehr so feurige Kraft!
Lieder die Fülle erklingen,
Machen die Seele Dir weit —
Strahlend mit Jauchzen und Singen
Hebt sie auf rauschenden Schwingen
Hoch über Raum sich und Zeit!

Fritz von Ostini



Jungfräulich — *Ad. Holzer (Pasing)*

Vor der Hochzeit

Skizze von Hermann Faber

Als Dr. Gebhard nach seiner Vorlesung von der Universität heimkam, fand er auf seinem Schreibtisch eine Rohrpostkarte. Ueberrascht besah er sich die Adresse. Das waren ja die Schriftzüge seines ehemaligen Studienfreundes Keller, der sich erst vor Kurzem nach gutbestandenem Assessor-Examen von ihm verabschiedet hatte, um sofort daheim in die Kanzlei eines älteren Rechtsanwalts einzutreten und endlich seine Jugendliebe heirathen zu können. Schon nächsten Sonntag sollte die Hochzeit sein. Gebhard hatte sich's notiert, damit er nicht das Gratulationstelegramm vergesse. Was führte den Freund fünf Tage vor der Trauung mit einem Male wieder zurück nach Berlin? Der knappe Inhalt der Karte gab auf seine Frage keine Antwort. Mit steigender Verwunderung las er:

„Lieber Gebhard! Ich ersuche Sie dringend, gleich nach Empfang dieser Karte sich bei mir einfinden zu wollen.

Ihr Karl Keller."

So gern er diesen kalten Dezemberabend zuhause bei der Arbeit an seinem Werk verbracht hätte, da gab es kein Besinnen und Zögern. Noch bevor die Schneeflocken auf seinem Ueberzieher geschmolzen waren, stand er wieder auf der Straße und machte sich auf den Weg nach Keller's Wohnung. Es war dieselbe, die der Freund auch vor dem Examen inne gehabt hatte. Im Hausflur ging er an einer Gruppe eifrig redender Männer und Frauen vorüber. Aber das fiel ihm so wenig auf, wie die Schaar geheimnißvoll miteinander auf der Treppe flüsternder Dienstmädchen, an denen er sich vorbeidrängen mußte und die ihm neugierig nachsahen. Die Corridorthüre der dritten Etage stand offen, und er konnte eintreten, ohne zu klingeln. Im langen schmalen, durch eine Oellampe spärlich erleuchteten Gang kam ihm die Wirthin entgegen. Wie sie ihn erkannte, faßte sie ihn mit zitternden Händen bei beiden Armen, und rief ihm mit erregter Stimme zu:

„Jott sei Dank, daß Sie kommen!"

Er sah ihr betroffen ins verstörte Gesicht:

„Was gibt's denn?"

„Ja wissen Sie's denn noch nich?"

„Was denn?"

„Jotte doch! Der Herr Assessor! Er hat sich ein Leid anjethan!"

Gebhard fuhr erbebend zurück: „Todt?"

Frau Schulz wischte sich die Augen: „Schuß durch die Schläfe! Mitten rin! Es war nischt mehr zu machen. Gleich dot, sagte der Arzt."

„Aber ich habe doch noch eben eine Rohrpostkarte von ihm erhalten, daß ich zu ihm kommen soll?!"

Die Alte nickte:

„Ich habe sie selbst zur Post jebracht. Und währenddem ich fort bin, da hat er's jethan."

Er ging ihr voraus in's Zimmer des Freundes. Erschüttert stand er vor dem Bett, auf das sie den Todten gelegt hatten. Aus dem feingeschnittenen, bleichen Antlitz und dem weichen, blonden Schnurrbart waren alle Blutspuren fortgewaschen, und um die von der Kugel zerrissene Stirn hatte der Arzt einen Verband gelegt.

„Wann war er wieder nach Berlin gekommen?" fragte Gebhard leise.

„Jestern Vormittag klingelt's, und wie ich öffne — ich traue ja meinen Augen nich — wer steht vor mir? der Herr Assesser! Ob er sein altes Zimmer wieder haben kann, spricht er. Ja, sag ich, kennense! Nämlich der Student, der jetzt drin wohnt, hat schon Weihnachtsferien jemacht, und ich denke mir: Du kannst doch die Stube nur für ein paar Tage brauchen, weil Du ja nu bald Hochzeit machst . . ."

„Und wie fanden Sie sein Wesen, sein Aussehen?" unterbrach er sie.

„Sehr ernst und aufjeregt kam er mir vor, und jeredet hat er nich mehr, als was sich jehert. Ich denke mir: Soll das vielleicht nich seine Richtigkeit haben mit der Braut? Und ich fasse mir ein Herz und frage nach dem Befinden vom Fräulein. Danke, sagt er, jut jeht's ihr, sehr jut, und zeigt mir ein neues Bild von ihr und betrachtetes dann selber, und wie ich mir umdrehe, und er denkt, ich sehe nischt, küßt er's und stellt's auf den Schreibtisch."

„Sie haben also keine Ahnung?"

„Schulden kann er doch nich haben! So pinktlich soll mir jeder die Miethe am ersten auf den Tisch lejen! Und nach den Meechens hat der Mann ja nich jefragt. Nich in de Hand! So solid wie der Mann war! Wenn er sich nich mal jrade mit Ihnen verabredet hat, war er jeden Abend zuhause, und ich hab ihm Thee kochen müssen und Aufschnitt einholen — for finf Jroschen, und er hat auf's Examen jearbeitet, aber feste, die halbe Nacht durch, ville zu vill."

„Hat er denn gar nichts Schriftliches hinterlassen? Keinen Brief?"

„Danach hab' ich mir noch jar nich umjeseh'n," erwiderte die Alte und ging an den Schreibtisch, um die Lampe anzuzünden.

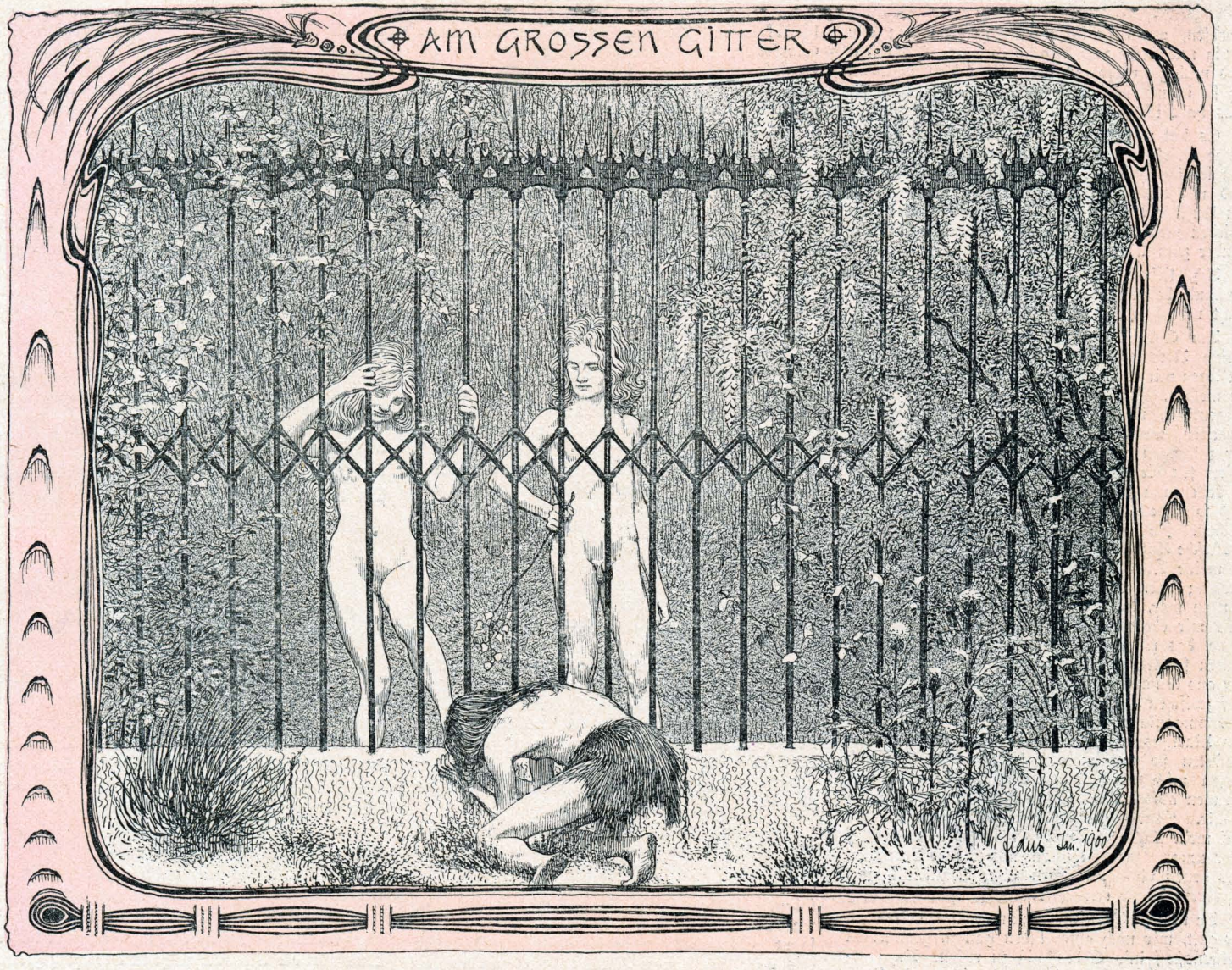
Er war ihr gefolgt und rief nun, ein großes versiegeltes Couvert fassend und betrachtend: „Da ist was — an mich! Ich will es gleich hier lesen. Vermuthlich bat er mich deshalb, schnell hierher zu kommen."

„Wollense nich liebe. driben im Zimmer . . .?"

„Nein, danke!" fiel er ihr ins Wort „lassen Sie mich nur hier lesen!"

Frau Schulz zog sich zurück. Gebhard erbrach das Couvert. Von den mehreren Schriftstücken, die es enthielt, las er zuerst den kurzen Brief, der an ihn selbst gerichtet war:

„Lieber Freund: Ich weiß, daß Sie nach Empfang der Karte so schnell als möglich kommen werden. Ich danke Ihnen herzlich dafür. Aber ich habe Sie gerufen, um noch einen größeren, schwereren Dienst von Ihnen zu erbitten. Fahren Sie, wenn irgend möglich, noch heute Nacht oder spätestens morgen früh mit dem ersten Zug in meine Vaterstadt. Suchen Sie meinen Schwiegervater auf, aber nicht in seiner Wohnung, sondern im Bureau. Bereiten Sie ihn behutsam, schonend vor und übergeben Sie ihm dann das für ihn bestimmte beiliegende Schriftstück — ich schließe es nicht, damit Sie's vorher lesen — und den geschlossenen Abschiedsbrief an meine Braut. Verzeihen Sie, daß ich soviel Aufregung und Unruhe in Ihr stilles Gelehrtenleben bringe und Sie mit so widrigen Aufträgen von Ihrer Arbeit aufstöre. Aber ich weiß, wenn auch Schicksal und Beruf uns nach verschiedenen Richtungen von einander zogen, Ihre Freundschaft ist bereit, mir diesen letzten Dienst zu erweisen. Haben Sie wärmsten, herzlichsten Dank dafür! Leben Sie wohl! Wäre ich so reich an Gedanken und Ideen, an Plänen und Aufgaben, wie Sie, vielleicht hätte ich daraus die Kraft geschöpft, weiterzuleben. Alles Gute auf Ihren Weg, der Sie bald zu der Stellung führen muß, auf die Sie Ihre wissen-



Fidus (Berlin

schaftliche Bedeutung und die Liebe Ihrer Schüler berufst. Nochmals: Leben Sie wohl!"

Ohne aufzusehen, zog er mit hastiger Hand das Schriftstück an den Schwiegervater des Verstorbenen aus dem Umschlag und las mit gespanntem Blick:

„Lieber, verehrter Vater! Mein Freund Dr. Gebhard hat Dir mitgetheilt, was geschehen ist, aber noch bin ich selbst Dir Rechenschaft schuldig über die Gründe, warum ich aus dem Leben gehe. Ich entschließe mich dazu nach reiflicher, ruhiger, vierundzwanzigstündiger Ueberlegung.

Alles Glück, das mir das kärgliche Leben bot, sandte es mir durch Euch, liebe Eltern, und Eure geliebte Tochter. Ihr wurdet dem Sohn der so früh heimgegangenen Freunde die warmherzigsten Berather und Tröster, und Ihr wart bereit, ihm Euer höchstes Gut anzuvertrauen: Euer einziges Kind. Aus tiefster Seele bin ich Euch dankbar dafür gewesen, daß ich nicht wie so viele junge Leute familienlos meine Abende auf einsamer Bude verbringen mußte; daß mich nicht der Hunger nach Menschen in Kneipen und Kaffeehäuser trieb, sondern daß ich an Euerm Herde mich wärmen durfte, wenn es mich in meiner Einsamkeit fror. Und noch mehr pries ich das hohe Glück, daß schon in jungen Jahren eine tiefe Liebe mein ruheloses Herz schirmend umfloß und umfriedete; daß in ihrem reinen Strom mein heißes Blut von wilden Begierden sich freibadete und keinen Durst mehr empfand nach verbotenen oder vergifteten Quellen der Sinnenlust.

Als ich gegen Ende der Referendarzeit zur letzten Station ans Kammergericht nach Berlin versetzt wurde, da war es nicht ‚Leichtsinn verliebter Leute', wie Du meintest, wenn ich Dich allen Ernstes bat, vorher Martha heiraten und sie als meine junge Frau nach Berlin mit mir nehmen zu dürfen. Ich hatte eine so namenlose Angst, mich von meinem lieben Schutzgeist zu trennen. Aber Du bliebst fest gegen unsere Bitten. Erst sollte ich mein Examen bestehen und dann mit einem garantierten Mindesteinkommen als jüngerer Kollege beim alten Justizrath eintreten. Ihr seid keine Proletarier, sagtest Du; in unseren Kreisen heiratet man nicht, bevor man in der Lage ist, ein standesgemäßes Familienleben zu führen. O, das Standesgemäße! Dieses furchtbare Phantom! Wieviel blühendes Leben hat es schon grausam verzehrt! Wieviel kraftstrotzende Jugend schon im Kerker gefangen gehalten und welken lassen! Ach, könnt ich den Massenmörder mit mir in den Abgrund reißen! An diesem Todfeind wird die bürgerliche Gesellschaft noch zu Grunde gehen! Standesgemäß, so heißt der Verräther, der sich in ihre Kreise eingeschlichen hat, um ihnen das Mark aus den Knochen zu saugen und sie ihren Feinden auszuliefern. Wenn wir diesem Tyrannen nicht bald den Garaus machen, so wird der Tag kommen, wo es großen Schaaren unserer Klassengenossen wie Schuppen von den Augen fallen wird, daß sie, von ihm um das Beste betrogen, auf das Schändlichste ausgewuchert, es tausendmal schlechter haben, als die von keiner Repräsentationspflicht geknebelten Proletarier, und wo wir zu ihnen überlaufen und mit ihnen gemeinsame Sache machen werden.

Es liegt mir fern, lieber Vater, Dir einen Vorwurf zu machen, Du wolltest unser junges Glück uns nicht bewilligen, weil Du es nicht konntest, nicht durftest; weil Du, ich, wir alle nach dem Befehl der Gesellschaft handeln, nach ihrem Kopfe denken müssen. O diese Pharisäerin, sie läßt keine Gemeinschaft gelten als die Ehe, jede andere ist durch sie schuldvoll oder schmutzig geworden; die Ehe allein preist sie als sittlich, gottgefällig, heilig; malt sie uns in verlockenden Farben; hält sie unseren dürstenden Lippen als köstliche Frucht vor, aber wenn sich junge Hände sehnend danach ausstrecken, zieht sie sie höhnend den armen Tantaliden fort aus unerreichbarer Nähe. Diese Heuchlerin, die sich auf allen Gebieten geistiger Arbeit mit flacher, dutzendmäßiger Durchschnittsleistung schon zufrieden gibt, sie verlangt Helden und Märtyrer der Moral.

Ach, hätte ich mich von meiner Martha nicht zu trennen brauchen, hätte ich meine Martha mitnehmen dürfen, wie wäre alles anders gekommen, so traulich, so schön, so beseligend glücklich! Martha und ich hatten es ja ausgerechnet, mein weises, liebes Hausmütterchen hatte Euch ja einen Wirthschaftsplan vorgelegt, nach dem wir blutwenig gebraucht hätten, uns behaglich und gemüthlich einzurichten. Wie lustig hätten wir junge Eheleutchen miteinander gehaust; wie warm und sicher geborgen wäre ich daheim in unseren zwei Stübchen

gewesen, wenn sie bei mir geblieben wäre; wie ruhig und stetig und gesammelt hätte ich arbeiten und mich zum Examen vorbereiten können, wenn ich sie in meiner Nähe gewußt hätte! Und so, was habe ich durchgemacht!

Es hat mir nichts geholfen, daß ich täglich lange Briefe ihr schrieb und von ihr empfing; daß ich ihr Bild mit heißen Händen umklammerte und mit Küssen bedeckte und zu ihm betete um ein keusches Herz und reine Gedanken und den Frieden meiner Seele wie ein frommer Klosterbruder zum Muttergottesbild.

Ach, lieber Vater, wie soll ich Dir meinen Zustand beschreiben? Wenn Du Deine Jugend nicht vergessen hast, wirst Du mich verstehen.

Am Ende der Kammergerichtsstation waren meine Nerven dermaßen zerrüttet, daß meine Kollegen mir ernstlich abriethen, mich zum Examen zu melden. Ich wollte nichts davon hören. Im Gegentheil, ich nahm mir vor, die schriftlichen Arbeiten, wenn möglich, schon vor dem Ablauf der zulässigen Fristen abzuliefern und mich dann sofort für die mündliche Prüfung zur Verfügung zu stellen, um so viel Zeit als möglich zu gewinnen und so schnell es ging, das ersehnte Ziel zu erreichen. In der Zeit, wo ich die theoretische und praktische Aufgabe bearbeitete, spann ich mich ganz in meine Klause ein. Ich fürchtete mich vor der Straße; denn woran ich früher achtlos vorbeigegangen war, da blieben jetzt meine Blicke haften; was mir ehedem nur Ekel oder Mitleid eingeflößt hatte, das reizte und rief, und die lockenden Gestalten folgten mir in meine Bude, tauchten hervor aus den aufgeschlagenen Lehrbüchern, flatterten auf zwischen den Seiten meiner Arbeit, umtanzten und umgaukelten mich von allen Seiten, schwebten um Marthas Bild, lösten ihr das Gewand, entkleideten sie vor meinen lüsternen Augen und ließen mich nicht los, wenn ich sie auch mit Grauen abschütteln, mit heißem Gebet verjagen wollte. Sank ich endlich erschöpft und todmüde auf mein Lager, so wehrten sie mir den Schlaf oder umarmten mich in ruhelos wilden Träumen, aus denen ich am Morgen ohne Erquickung mit schwerem Kopfe erwachte.

Da kam die Berufung zum mündlichen Examen. Es galt, mir noch einmal den ganzen gewaltigen Wissensstoff in's Gedächtniß zu rufen. Dazu gehörte eine Sammlung, deren ich nicht mehr fähig war; eine Spannkraft, über die ich nicht mehr verfügte. Ich glaubte mich in meinen Kenntnissen nicht mehr sicher; eine fieberheiße, verzweifelte Angst packte mich. Wenn ich durchfiele und zurückgestellt würde?! Vielleicht noch ein ganzes Jahr diese Sehnsucht nach Martha! Noch ein Jahr einsam, von ihr getrennt! Nein, dahin durfte es nicht kommen, das hielte ich nicht aus! Vor allem mußte ich jetzt meinen Schlaf wiederfinden, einen langen, traumlosen Schlaf. Davon versprach ich mir Beruhigung meiner Nerven und Frische für die nächste Arbeitswoche. Statt mich, wie allabendlich, durch viele Tassen Thee künstlich wach und rege zu halten, ging ich aus, nahm das Abendbrot in einem Restaurant, trank mehrere Gläser schweren Biers und machte mich dann auf den Heimweg, um mich gleich zur Ruhe zu legen. Aber der Alkohol, auf den ich lange Zeit verzichtet hatte, weil ich ihn fürchtete, schien jetzt alle Hürden niederzureißen, in die meine Vernunft die wilden Sinne eingefangen hatte. Ausgelassen stürmten sie mit mir fort, hinaus in' Freie. Umsonst rief ich, um sie zu bannen, mir Martha's Bild zu Hilfe. Aber meine Liebe, statt mir, wie so oft, zu helfen, war mit ihnen im Bunde. Ich sah sie, wie ich sie nicht sehen wollte. Als jetzt eine Stimme hinter mir her lispelt und lockt, bilde ich mir ein, es ist ihre Stimme; es ist ihr warmer Athem, der mich anweht; der Frauenarm, der meinen streift, gehört ihr. Sie ist's, der ich auf der dunkeln Straße folge, in deren Pfützen das trübe Laternenlicht flackert, durch einen finstern Thorbogen, über einen dämmergrauen Hof, eine schmale, schwarze Hintertreppe hinauf in eine Kammer, in die nur aus einem Glasfenster hoch über der Thür blaß ein gespenstischer Lichtschein fällt. Wie sie hell machen will, untersag ich's in barschem Ton. Ich will nicht wissen, wo ich bin; nichts sehen und hören ...

Wenn ich mich jetzt zwinge, noch einmal den Blick zurückzuwenden nach jenen flüchtigen Minuten, weiß ich: ich bin Martha treu geblieben und fühle Schuld und Scham nur vor jenem armen unbekannten Wesen, das kam, ich weiß nicht von wo; das ging, ich weiß nicht wohin; das aussah, ich weiß nicht wie; dem ich keinen Blick und kein Wort gönnte; das ich in den Schmutz zog, um mich dann mit Ekel von der Besudelung abzuwenden.

Sie hat sich dafür gerächt!

Kurze Zeit, nachdem ich so glückselig zu Euch zurückkehrte, hab ich ihre Rache erfahren. Erst wollte ich's nicht glauben. Es schien mir so lächerlich und grotesk und unmöglich, daß das ganze Glück und Leben eines Menschen an dieser einen Minute hängen sollte. Aber schließlich konnte ich mich nicht mehr darüber täuschen. Eine thörichte, verhängnißvolle Scheu hielt mich ab, in der kleinen Stadt, wo meine Verlobung so bekannt war, mich einem tüchtigen Arzt anzuvertrauen. Ich ließ mich mit Quacksalbern ein und verfuhr nach schwindelhaften Zeitungsinseraten, die vollends verdarben, was vielleicht noch zu retten gewesen wäre.

Zu spät reiste ich hierher und konsultierte einen Arzt.

Er hat mir reinen Wein eingeschenkt. Aus kalten Augen sah er mich an und sagte dann trocken: „In den nächsten Jahren ist natürlich an eine Heirath nicht zu denken, und ich an Ihrer Stelle würde mir's überhaupt ganz aus dem Sinn schlagen."

Lieber Vater! Damit ist mein Schicksal besiegelt.

Ich bin ein Durchschnittsmensch. So weit ich ausschaue, ich entdecke keine neue Hoffnung in meinem Leben, die mir die zerstörte ersetzt. Wozu einsam ein zweck- und glückloses Dasein fortspinnen, in dem es für mich nichts zu thun gibt, was nicht an meiner Stelle tausend Andere ebensogut und noch besser zu Stande bringen? Besser ist's auch, ich befreie Martha durch ein rasches Ende, als ich halte in Scham und Furcht sie lange, ungewisse Jahre hin, um uns dann vielleicht Siechthum in einer kinderlosen Ehe zu bescheeren. Martha ist jung, sie wird den Verlust verschmerzen. Ich selber bitte sie darum in meinem Abschiedsbrief; ich schreibe ihr, daß eine unheilbare Krankheit, die mir die Ehe verbietet, mich aus dem Leben treibt. Meinetwegen magst Du ihr später einmal hier mein Schreiben an Dich zu lesen geben. Wenn sie erst Mutter ist, soll sie die Gefahr kennen lernen, die ihren Söhnen droht — und ihren Töchtern. Der Hausarzt soll ihren Söhnen die Augen öffnen, bevor sie das Elternhaus verlassen, und die Freier ins Gebet nehmen, die die Töchter heimführen wollen. Seine weltliche Seelsorge wird mehr Unheil verhüten als geistlicher Rath. Es ist mein letzter Wunsch, den ich ihr ausspreche: sie soll das Glück nicht zurückweisen, wenn es an ihre Thür klopft. Denkt nicht schlecht von mir, liebe Eltern! Bewahrt mir Eure Achtung und Liebe! In diesem Vertrauen will ich ruhig sterben. Habt für all Eure Güte innigsten, herzlichsten Dank! Verzeiht mir, lebt wohl!"

Gebhard stützte die hohe Stirn in die Hand und sah aus tiefen Augen in die Ferne.

Erst nach einer Weile raffte er sich auf und trat an das Bett des Todten. Kopfschüttelnd sprach er für sich:

„Das war nun Einer, der sein Leben mit sittlichem Ernst zu führen bemüht war!"

Er athmete tief auf und nahm den Hut, um zu gehen und dem Freunde den letzten, schweren Dienst zu leisten.



Ritornell

Schwankende Erlen,
Euch hangen bebend an der Blätter Spitzen
Die letzten Regentropfen — ein Geschmeid
von Perlen.
Sonnige Lichter,
Sie huschen durchs Gezweig Euch und erzählen
Ein Elfenmärchen heimlich leis dem Dichter.

Agnes Horkb

Liebe Jugend!

Ein Unteroffizier als „Nichtschwimmer" drängt sich unbefugter Weise in das Bassin für „Freischwimmer." Als er hier untergeht, springt ein muthiger Kanonier zur Rettung nach und bringt ihn unter eigener Lebensgefahr sicher an Land. Der für seine Leute stets sorgende Compagniechef reicht den braven Soldaten auf dem Dienstweg zur Rettungsmedaille beim Bataillon ein. Der schon etwas verwitterte Bataillonskommandeur schickt nach längerem, ungewohntem Nachdenken die Eingabe mit folgender klassischen Bemerkung zurück:

„Da der Unteroffizier unbefugter Weise in dem Bassin für Freischwimmer gebadet hat, so kann der Kanonier für die Rettung eines derartig leichtsinnigen und indisziplinierten Vorgesetzten höheren Orts für die Medaille nicht in Vorschlag gebracht werden."

*

Vergangenen Sonntag wartete ich in Cöln auf die Straßenbahn. Neben mir standen zwei Herren, die nach Kleidung und Gesicht den besseren Ständen anzugehören schienen. Plötzlich hörte ich, wie der eine zum anderen sagte: „Weißt Du, ich stehe keineswegs auf einem einseitigen Standpunkt und ich habe gar nichts dagegen, wenn einer einmal mit einem Evangelischen verkehrt, aber entgegenkommen darf man diesen Leuten doch nie!"

Berner-Oberländer-Französisch

Die Fährleute am Brienzersee, gegenüber den Gießbach-Wasserfällen, bieten den Fremden, die kein Deutsch verstehen, die Ueberfahrt folgendermaßen an:

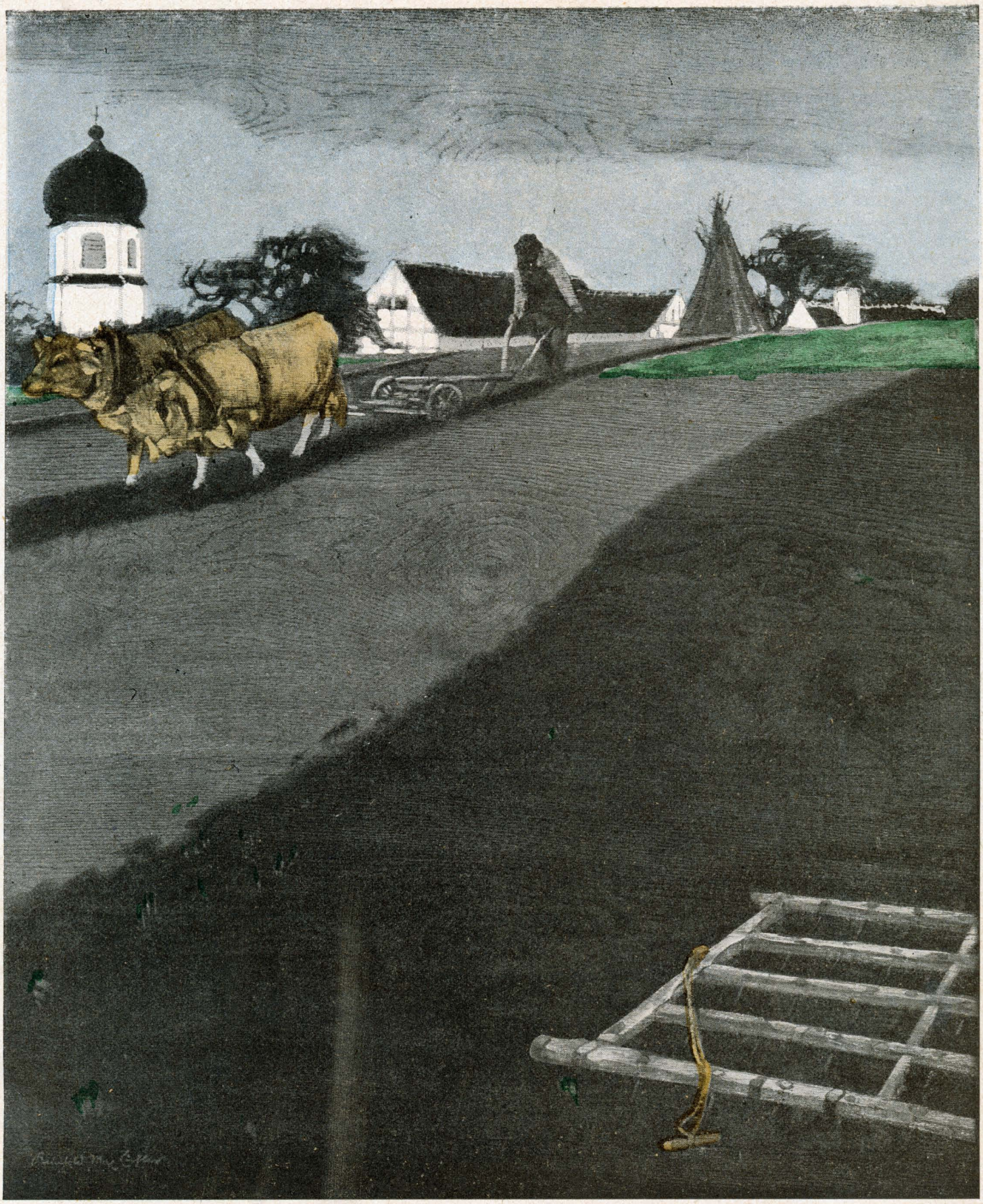
„Voulez-vous farine[1]) zu den bellenen Schütendos?[2]) Pour deux francs stoßa mer äch obär![3])"

[1]) „fahren" auf Französisch. [2]) belles chutes d'eaux. [3]) Euch über.

Die höhere Tochter

Mama (im Landaufenthalt): „War das nicht eine Kuh, was ich soeben schreien hörte?"

Tochter: „Ich glaube, dem Dialekt nach wars eher ein Ochse!"



Gemälde auf Holztafel

Ackerland

Reinhold-Max Eichler (München)



Der Dichter *Max Hagen (München)*

„Wenn doch mal Einer ein neues Getränke erfinden wollte, damit neues Leben in die Literatur käme!"

Beschützer

Skizze von **A. De Nora**

Die Gäste hatten sich wegbegeben. Dr. Merock geleitete noch einige der Befreundeten nach Hause und wollte dann ein paar Stunden im Bureau bleiben, seine Frau war allein. Wie in einer Muschel das Meer summt, so summte noch in ihren Ohren all das Rauschen der vergangenen Stunden, das Stimmgewirr, das an der Mittagstafel geherrscht hatte, das monotone Klappern der Bestecke und leise Klirren der Gläser. Schließlich aber hob sich von dem grauen Grunde dieser verschwommenen Töne nur noch die ruhige angenehme Stimme des Abbés, der links neben ihr gesessen und mit dem sie in ein langes Gespräch über die Verderblichkeit der Welt gerathen war. Ein gutes Thema für einen Priester. Und wie schön hatte er gesprochen! Wie klug und richtig war Alles, was er sagte!

„Da draußen lauert die Verführung, die Sünde, die Lust, und streut Rosen auf den Weg zur Hölle, während der Pfad zum Himmel mit Dornen besät ist. Was Wunder, wenn die Menschen den lieblichen Rosenweg gehen statt des Andern, der so schwierig und grausam ist. Aber jede dieser Rosen ist eine gefallene Menschenseele, verwelkt an den Dünsten der Hölle, und wird zertreten von Jenen, die denselben Weg wandeln. In tausend Gestalten sucht der Satan nach seinen Opfern und die Unschuld ist wie ein Hirsch, der von willfährigen Treibern vor die Büchse eines fürstlichen Jägers getrieben wird. Es gibt fast kein Entrinnen mehr, wenn sie einmal den Kreis betreten hat, der von den Söhnen der Sünde umstellt ist . . ."

„Aber wir Alle, Herr Abbé, ich, viele meiner Freundinnen und Freunde, sind doch auch in die Welt eingetreten und haben unsre Seelen rein bewahrt . . ."

„Weil die Kirche Sie beschirmt hat, gnädige Frau! Weil über Ihnen das Kreuz geschwebt hat, wie über jenem Hirsch des hl. Hubertus und Sie geschützt hat vor dem Erliegen! Wehe drum, wenn Einer die Religion aufgibt und glaubt, allein den Kampf gegen die Verderbtheit aufnehmen zu können! Er ist verloren. Er fällt dem ersten besten Verführer zum Raube."

„O, Sie haben Recht, Herr Abbé. Wir sind wie Kinder. Wir wandeln ahnungslos am Abgrund und nur unsre Unerfahrenheit wirkt, daß wir nicht straucheln. Wer uns zu früh die Augen öffnen würde, wer zuerst einen Blitzschein auf den Abgrund richten würde, würde vielleicht damit allein schon uns verderben."

„So ist es. Deshalb müssen wir die Großen wandeln in Kinder und die Kinder rein erhalten, unerfahren und unschuldsvoll, damit sie nicht wissen, über welche Abgründe ihr Weg sie führt. Die Unschuld der Kinder ist unsre erste und tiefste Sorge, gnädige Frau. Und wer sie vergiftet, wer nur Eines dieser Kleinen ärgert, dem wäre besser, man hinge einen Mühlstein um seinen Hals und versenkte ihn in die Tiefe des Meeres . . ."

So hatte der Abbé gesprochen, die nackten Schultern der Frauen hatten geleuchtet und die Augen der Männer hatten geblitzt, ringsum hatte das leichtsinnige Leben gelacht, geschäkert, gewitzelt oder brutal geschmaust, sie beide aber hatten sich aus diesem Sumpf erhoben, wie Luftschiffer die in einem schönen Ballon in die sonnige Höhe steigen. Ja, das war doch der Odem der Kirche, was sie fühlte, was sie so leicht und sanft emportrieb und hintrug, wohin der Führer es haben wollte. Stark und stolz stand er neben ihr in der Gondel und sie wußte, daß man sich ihm anvertrauen konnte. Sie segnete sich, daß die Seelen der Ki[illegible]en so guten Händen anvertraut sind, und gelobte sich, auch ihr einziges Kind nie andern Händen zu überlassen als denen der Kirche. Ihr einziges Kind. Als hätten die Gedanken es herbeigezogen, klapperten draußen vor der Thüre die zwei kleinen Schuhe, die Thür ging auf und Elschen flog in die Arme seiner Mutter. Sie küßten sich. „Lieber, lieber Engel," sagte die Mutter und hielt das kleine Mädchen mit gestreckten Armen wie einen Spiegel vor sich hin. Ein blondes, milchweißes Geschöpf mit sieben oder acht Jahren. Rein, unberührt, zart wie eine Apfelblüthe . . .

Wer ihr dies Kind verführen würde! Wer den ersten Tropfen Gift in diese blanke Schale träufeln würde! Wer den Abgrund erleuchtete, an dem es wandelt und die Augen öffnete, die nichts wissen! Ihm wäre besser . . .

Und die Augen der jungen Frau funkelten wie die einer Häfin, welche einen Habicht über ihren Jungen erblickt. Aber dann senkten sich die Lider. Sie lächelte. Nein, es war kein Habicht da.

„Du kommst von der Schule, Elschen. Was habt ihr heute gehabt?"

„Religionsstunde, Mutti."

„Ah! Das ist schön! Hast Du wohl Neues gelernt?"

„Ja, beichten, Mutti. In 14 Tagen müssen wir beichten, weißt Du. Und der Herr Pfarrer sagt, ich müsse mich jeden Tag fragen, ob ich keine Unkeuschheit begangen habe, damit ich es beichten kann. Mutter, Unkeuschheit treiben, was ist das? . . ."

Das Lächeln verschwand von dem Antlitz der Frau. Sie biß sich in die Lippen und die Augen bekamen einen wilden Glanz. Sie sah einen Luftballon, der pfeilschnell in die Tiefe schoß. Und um den Hals des Führers ging ein weißer Kragen wie ein Mühlstein . .

*

Der neue Stern

Diese sinkt in Thran und Traumessümpfe,
Jene — wachend — zieht sich aus die Strümpfe;
Wird nicht bald nun eine Dritte kommen,
Ist nicht bald der neue Stern entglommen,
Der im Traume tanzt mit bloßen Beenchen,
Hold vereinend Dorchen und Madkenchen?

R. V.

*

Jules Verne-Denkmal

Wie wir unter dem Siegel der Verschwiegenheit verrathen können, bekommt **Berlin** demnächst ein **Jules Verne-Denkmal.** Wir hatten Gelegenheit, das Modell zu besichtigen: **Eberlein** hat wie gewöhnlich einen famosen Schwung in seine Darstellung gebracht. Der Verfasser der „Reise nach dem Mond" wird aus einer Riesenkanone in den Weltenraum geschossen. In der Figur des Dichters ist aber **doch** etwas zu viel Pose! **Diese** Haltung nimmt Niemand in **dem** Augenblicke ein, wenn er das Kanonenrohr mit einer Anfangsgeschwindigkeit von 3000 Metern in der Sekunde verläßt. Sonst aber recht gut! Vor allem die Kanone!



A. Weisgerber

Ibsen im Wiener Burgtheater

(Ibsen verdankt die Erstaufführung der „Hedda Gabler" im Wiener Burgtheater nur der Initiative einiger Schauspieler (Nissen, Lotte Witt, Wilbrandt-Baudius), welche das Werk in einer Provinzstadt zur Aufführung brachten. Auf Einladung der Künstler wohnte Direktor Schlenther jener Vorstellung bei, worauf er das Stück dem Repertoire des Burgtheaters einverleibte.)

Lotte Gabler

Ein Schauspiel von Henrik Ibsen in Kremsier

Erster Auftritt

Tante Baudius (bleibt in der Thür stehen, späht in die Prosceniumsloge): Nein, ich glaube wahrhaftig, Er ist noch nicht da.

Berte, das Dienstmädchen: Das hab ich ja gesagt, gnädige Frau. Bedenken Sie nur, wie lange Er gestern im Löwenbräu gesessen ist. — Ach, Gnädige, Gnädige, ich habe solche Angst, daß ich nicht gefallen werde. (Sie weint.)

Tante: Aber, meine liebe Berte, beruhigen Sie sich doch. Er ist ja noch gar nicht da. Und solange Er nicht kommt, können Sie spielen, wie Sie wollen. Im Uebrigen, wenn Sie Seinen Kommentar nur ein bischen durchgelesen haben —

Zweiter Auftritt

Jürgen Nissen (stürzt athemlos herein, umarmt die Tante stürmisch): O meine liebe, gute Tante Baudius, wie bin ich froh, daß ich wieder ein bischen Ibsen spielen kann. Wenn Er nur schon da wäre! Ich glaube, ich glaube, wir spielen dann die ganze Geschichte bald in Wien.

Dritter Auftritt

Lotte Gabler (stürzt wüthend herein, packt den alten Hut der Tante, der auf dem Stuhle liegt, und wirft ihn kurzweg zum Fenster hinaus): Na, so eine Schlamperei ist noch nicht dagewesen! Einen alten Hut läßt man in der Garderobe und bringt ihn nicht auf die Bühne. Ja, wenn uns das schon in Kremsier passiert —

Vierter Auftritt

Thea (stürzt in größter Aufregung herein): Er ist hier, Er ist hier! (Bei diesen Worten richten sich die Blicke Aller auf die Prosceniumsloge, wo ein dicker Berliner Platz genommen hat. Die Handlung, welche hier nebensächlich ist, nimmt nun rüstig ihren Fortgang. Einzelne Dialogstellen werden mit besonders scharfer Betonung in die Prosceniumsloge geschleudert. Auch schaffen die Schauspieler öfters Ergänzungen, welche nicht unmittelbar in den Intentionen Ibsens gelegen sein dürften. So fügt die Heldin ihrem Wunsche, „in Schönheit zu sterben," ein deutlich vernehmbares „aber in Wien" hinzu.

Dessenungeachtet ist der Erfolg ein außerordentlicher. Nach der Vorstellung wollen einige Studenten den Künstlern die Pferde ausspannen; der dicke Berliner aus der Prosceniumsloge fällt ihnen aber in die Zügel, schreit: „Det jibt's nich," spannt die Pferde wieder ein, und nun geht's im Galopp zum Bahnhof. Ankunft Wien 6 Uhr 30 Minuten Abends. Im Burgtheater, Beginn 7 Uhr, als Ersatzvorstellung für den angekündigten „Bibliothekar":

Zum erstenmal: „Hedda Gabler."

R. Sch.

*

Das Loblied Roosevelts

Der Deutsche ist doch recht gemüthlich,
Er trinkt und ißt und thut sich gütlich
Und kommt zu uns ein „Johann Schmidt",
So nennt er sich bald „Johnston Smit.."
Sie hab'n so gar nichts von 'ner Galle,
Ich lieb' sie alle, alle, alle! **Zirp**

Matrapas
Feinste Cigarette!
Ueberall käuflich.
SULIMA DRESDEN.
Jährl. Production über 200 Millionen.

Die Schillerwurst

Zu Ravensburg im Lande
Schwaben,
Wo alles schwarz ist wie die Raben,
Plant man auch eine Schillerfeier,
Weil das nun Mode einmal heuer.

Es war ein Vorschlag eingelaufen,
Ein hübsches Schillerbuch zu kaufen,
Um es als ein Erinnerungs-Zeichen
Den Schülern stolz zu überreichen.

Jedoch die Stadtväter, die weisen,
Verweigerten, dies gutzuheißen,
Ein Schillerbuch? Man kann nie wissen,
Ob wir das nicht bereuen müssen!

„Ist Schiller hundert Jahre todt,
So feiert ihn mit Wurst und Brot!
Das ist den Kindern lieber halt!"
Es sprach dies Wort ein Rechtsanwalt. —

Der gute Mann hat sicher Recht,
Die Bildung sättigt leider schlecht.
Fort mit dem schnöden Wissensdurscht!
Der Schiller ist dem Herrn ganz
Wurscht! —

Sigi.

Blüthenlese der „Jugend"

Die „Fränkische Volkszeitg." (Amtsblatt für die Stadt Roth) v. 3. April enthielt folgende Annonce eines Nürnberger Arztes:
„Aerztliches Institut für medizinische Diagnostik zur Untersuchung von
Haxn, Sputum,
Magen- u. Darminhalt, sowie von Gewebsteilen u. Röntgeninstitut."
Der jugendliche Setzer hat, offenbar kurz vor Feierabend, Harn mit Haxn verwechselt! Ob er dabei an Kalbs- oder Schweinshaxn gedacht hat, entzieht sich unserer Beurtheilung.

Die Modenwelt; anerkannt beste deutsche Moden-Zeitung; nicht zu verwechseln mit „Kleine Modenwelt" und „Grosse Modenwelt". 1/4 Jahr 1 M. 25 = 1 Kro. 50.

Illustrirte Frauen-Zeitung. Ausgabe der „Modenwelt" mit jährlich 48, bisher einzig dastehenden, farbigen Modenbildern usw. 1/4 Jahr 2 M. = 2 Kro. 40.

* Man abonnirt jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

DÜRKOPP-


DÜRKOPP & Co. A.G. BIELEFELD

Thüringer-Waldsanatorium Schwarzeck
bei Blankenburg-Schwarzatal. Neuzeitl. eing. Neubau. Mod. Heilweise. Ill. Gratissprospekt. Besitzer u. Aerzte Dr. P. Wiedeburg, Dr. K. Schulze.

Felicien Rops: „Das Weib"
Eine Auswahl von 30 zum Teil farbigen Tafeln nach seinen Radirungen.
Gewöhnliche Ausgabe M. 30.— Luxusausgabe M. 50.—

Das Werk erscheint **nur in Subscription**, die jede bessere Buchhandlung entgegennimmt, ebenso der Verlag direkt.

ED. FUCHS schreibt in seinem Werke „Das erotische Element in der Karikatur":

„Schlecht verhüllt tobt im Innern eines jeden Menschen ob Mann, ob Weib, ob jung, ob alt eine ganze Menagerie niederer Instinkte und Begierden, das ist Rops Lebensanschauung und somit die Grundnote seiner Schöpfungen."

Prospekt und eine Probetafel versenden wir gegen Voreinsendung von 50 Pfg. in Briefmarken.

C. W. Stern, Verlag
Wien I, Franzensring 16.

ERNEMANN

CAMERAS
unerreicht

Bevor Sie eine photographische Camera kaufen, müssen Sie sich unbedingt über **Ernemann-Cameras** orientieren. Es sind
Meisterwerke
deutscher Camera-Baukunst. Nur mit solchen werden Sie ein vollendeter Amateur-Photograph mit dauernder Lust und Liebe zur Sache. Ernemann-Cameras wurden vielfach prämiiert und erhielten den
ersten Staatspreis!
Verlangen Sie kostenlos Katalog.
Heinr. Ernemann, A.-G., Dresden St.

Entwürfe für **Wein- und Likör-Etiketten,** ein- und mehrfarbig, in Anzahl zu kaufen gesucht. Angebote bitten mit genauen Preisen zu versehen. Nicht zusagende Vorlagen werd. prompt franco zurückgeschickt. **Neumanns Stadtbuchdruckerei, Berlin S. W., Friedrichstrasse 16.**

Ein Wort an Alle:
die Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Holländisch, Dänisch, Schwedisch, Russisch, Böhmisch, Polnisch, Ungarisch und Deutsch wirklich sprechen lernen wollen. — Dr. Rosenthals weltberühmtes Meisterschaftssystem ermöglicht es Jedermann, durch Selbstunterricht schon in drei Monaten eine Sprache zu erlernen. Probebrief jed. Sprache à 50 Pfg. lief. jede Buchhandlung u. die **Rosenthal'sche Verlagsbuchhandlung** in Leipzig 125. — Prospekt und Anerkennungen gratis.

„JUGEND"
Inseraten-Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen sowie durch
G. Hirth's Verlag in *München u. Leipzig.*

Insertions-Gebühren
für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum Mk. 1.50.

Die „JUGEND" erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern u. Zeitungsexpedit. entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kronen 60 Hell., bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oest. Währ. 5 Kr. 25 Hell., in Rolle Mk. 5.—, Oest. Währ. 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Fres. 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Doll. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. exclus. Porto.

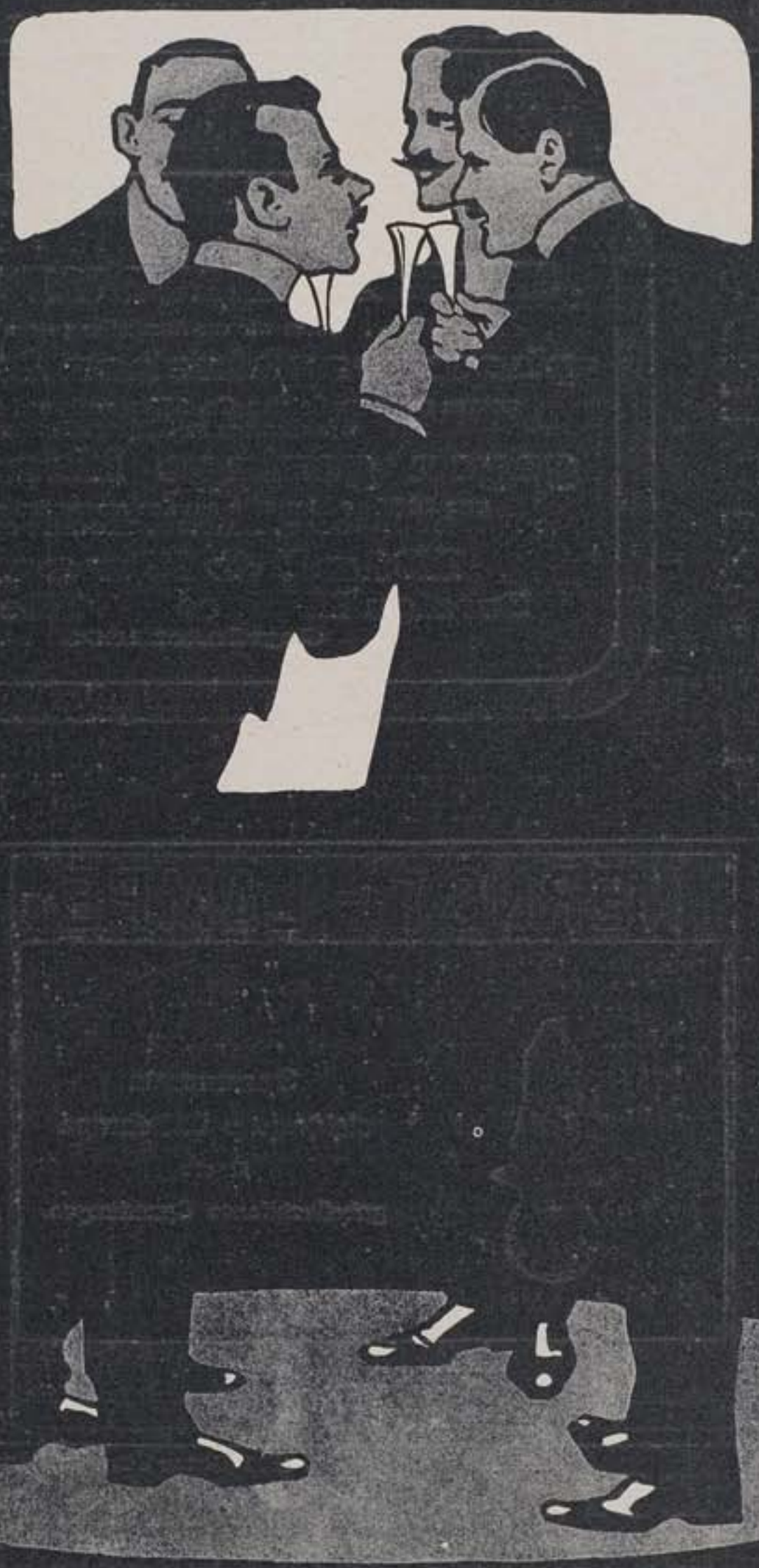
Publikations-Organ ersten Ranges.
Auflage dieser Nummer:
67 000 Exemplare.
Internationale Verbreitung.


Electrisiere Dich selbst!
Frische Deinen Körper auf!
Josef Maas & Co.
Berlin S. W. 8.
Sanitäts-Versandhaus.

Zucker-, Magen-, Darm-Kranke verlangen Prospect
Von ärztl. Autoritäten empfohlen.
Rademann's Nährmittelfabrik
Frankfurt a/M. & Berlin S.W.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Mercier-Champagner.



Kellereien in Epernay und Luxemburg

Ausdehnung: 21 Kilometer

Kellerlager: 16 Millionen Flaschen

Jahresverkauf: 5 Millionen Flaschen

Das Denkmal

Von demselben Schicksal, wie Graudenz, ist nunmehr Cottbus ereilt worden: Die Stadt hatte ein Zweikaiser-Denkmal geplant und 80,000 Mark dafür in Aussicht genommen. Das Modell fand aber nicht Genehmigung, da angeblich nur einem Reiterstandbild zugestimmt wird.

Und 's muaß halt a Reiter,
A Reiter muaß's sein!
Ohne Roß is a Kaiser
Halt oanmal net fein. Duliö!

Und zwoa Kaiser gar,
Dös vasteht si von selm,
Muaß jeder a Roß ha'm,
An Sabi, an Helm. Duliö!

A Roß ohne Kaiser
Dös kann ma' erleb'n,
Aber a Kaiser ohne Roß
Dös kanns gar net geb'n. Duliö.

Und leid't's Enk koan Reiter,
Oes Nothigl, o mein, —
Nachher packt's Euern Krempl
Von Denkmal nur ein. Duliö!

Mit der G'sinnung alloa
Da is net soviel los;
Was nutzt die Verehrung?
Dö Hauptsach is 's Roß! Duliö!

—

Humor des Auslandes

Eine reife Schönheit

Fünfzehnjährige (sich im Spiegel betrachtend): „Noch immer ein hübsches Mädchen!

(Pêle-mêle)



Genussvolle, abwechslungsreiche Seereisen
ab Hamburg nach dem
Mittelmeer und Orient
berührend Lissabon, Algier, Tunis, Malta, Athen, Smyrna, Konstantinopel.
Reisedauer bis Konstantinopel **18** Tage. Passage I. Kl. von **Mk. 300.—** an.
Man verlange ausführliche Prospekte!
Deutsche Levante-Linie
Hamburg 8.

Amateure
bitten wir vor Anschaffung eines
photographischen Apparates
unseren **neuesten Katalog No. 270c.** gratis und frei zu verlangen.
Wir offerieren zu **billigsten Preisen**
gegen geringe Monatsraten
nur 1905er Modelle aus den renommiertesten Fabriken:
Goerz, Hüttig, Kodak etc.
Bial & Freund
Breslau II ∞ **Wien XIII/I.**
Gegründet 1864.



Sommersprossen
entfernt nur Crême Any in wenigen Tagen. Nachdem Sie alles Mögliche erfolgl. angew., machen Sie einen letzten Versuch mit Crême Any; es wird Sie nicht reuen! Pr. 2 Mk. Porto extra. Verlangen Sie unsere vielen Dankschreiben. Gold. Medaill. London, Berlin, Paris. Echt nur allein durch Apotheke z. eisernen Mann, Strassburg 77, Els.

„GRAND PRIX" St. LOUIS 1904.
40 jähriger Erfolg!
ODONTA
unübertroffenes Mundwasser



Neu! Unentbehrlich!
Odonta-Zahn-Crème
F. WOLFF & SOHN
BERLIN.- KARLSRUHE.- WIEN.
Zu haben in Apotheken, Parfümerie-, Drogen- u. Friseur-Geschäften.

NERNST - LAMPE



Sparsamste
elektrische Glühlampe
für alle
gebräuchlichen Spannungen.
ALLGEMEINE ELEKTRICITÄTS-GESELLSCHAFT
BERLIN XII. 190

Oberhof i. Thür. 825 Meter über d. Meer.
Kurhaus Marien-Bad,
Winterkuren für Nerven-, Herz-, Stoffwechsel-Leiden u. Erholungsbed. Sonnige, geschützte Lage. Anreg. Höhen- u. Waldklima. Prosp. Dr. med. C. Weidhaas.

PHOTOGR. APPARATE
MUSIKWERKE OPERNGLÄSER
in grösster Auswahl
zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag
gegen geringe Monatszahlungen.
Man verlange Katalog Nr. 102
EUGEN LOEBER **DRESDEN-N. 6.**



Die intensive geistige Inanspruchnahme u. Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen
Herren
sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft. Ausführl. Prospekt mit gerichtl. Urteil u. ärztl. Gutachten gegen Mk. 0,20 für Porto unter Couvert
Paul Gassen Köln a. Rhein Nr. 43



OSCAR CONSÉE
GRAPH. KUNSTANSTALT
MÜNCHEN V
CLICHÉS FÜR SCHWARZ- U. FARBENDRUCK IN ALLEN REPRODUKTIONSARTEN
PHOTOLITHOGRAPHIE.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.



Künstlerische Festgeschenke

Die **Originale**

der in dieser Nummer enthaltenen Zeichnungen, sowie auch jene der früheren Jahrgänge, werden, soweit noch vorhanden, käuflich abgegeben.

Verlag der „Jugend"
München
Färbergraben 24

Originale der Münchner „Jugend" wurden vom Dresdner Kupferstich-Kabinet, von der Kgl. Preuß. Nationalgallerie in Berlin, vom Städt. Museum Magdeburg u. A. erworben.

Jeder bestelle gratis u. franko den reich illustr. Katalog für

Herren-Garderobe

(fertig u. n. Mass), sowie für Herren-Ausstattungen b. d. renommiert. Firma
Prince of Wales, Berlin W. 8VI
Friedrich-Strasse 170.

Ideale Büste

zu erlangen, durch ärztlich glänzend begutachtetes Verfahren. Anfrag. geg. Retourm.
Baronin v. Dobrzansky, Halensee-Berlin. D.



Fahrräder

billiger, neue hocheleg. Fahrräder 50, 55, 60, 75 Mk. **Nähmaschinen** 36 Mk., **Fusspumpen** 0,50 Mk., **Pedale** 0,90 Mk., **Laufdecken** 3,00 Mk., **Laternen** 0,40 Mk., **Pelerinen** 2,50 Mk. usw., Verlang. Sie ill. Hauptkatal. gr. u. frko.
Ernst Machnow, BERLIN, Arconaplatz I.

Photogr. Apparate

Nur erstklassige Erzeugnisse zu
= Originalfabrikpreisen =
Besonders billige Spezialmodelle
Bei Teilzahlung
kein Preisaufschlag
Illustrierte Preisliste kostenfrei

G. Rüdenberg jun.
HANNOVER u. WIEN

Photographie



bei 1/1000 Sekunde Belichtung mit **Voigtländer Collinear** und

Voigtländer Kamera.

Unser neuer **„Pracht-Katalog"** Nr. 71
über 120 Seiten stark, reich illustriert, bietet

Hervorragende Neuheiten 1905

und steht Interessenten gegen Einsendung von 25 Pfg. für Porto etc. kostenfrei zu Diensten!
Illustrierte Katalogauszüge Nr. 71 umsonst u. postfrei.

Voigtländer & Sohn A.-G. Gegr. 1756. **Braunschweig.**

Der moderne Osterhase.

Der Osterhase fühlt modern.
Er weiss, was ganz besonders gern
Ein Jeder hat; drum kränkt er keinen,
Drum bringt er unsern lieben Kleinen
Die bunten Eier und — den Grossen
Die Cigaretten, die famosen:
„Salem Aleikum"

Keine Ausstattung, nur Qualität
lose, 3 bis 10 Pf. p. Stück.
Ueber 800 Arbeiter.

Heft V von

Hirth's Formenschatz

1905 ist soeben erschienen.

Preis des Heftes Mark 1.–.

„. . . Heute, wo einer kunstfreudigen Gegenwart unablässig der Werth der Anschauung gepredigt wird, ist ein Werk wie dieses berufen, in der Vermittlung reifer, gesunder Ausdrucksformen, in denen der künstlerische Geist und das Stilgefühl ihrer Zeit sich ausgesprochen haben, in erster Linie zu stehen. Als Mittel zur Bildung des Geschmackes, zur Uebung des Auges wird das Studium der Schöpfungen früherer Entwicklungsperioden des Kunstschaffens niemals zu entbehren sein, da auch hier die Geschichte die grosse Lehrmeisterin ist, und es ist daher immer wieder auf den **„Formenschatz"** hinzuweisen, der den unendlichen Reichtum, womit die Aelteren die Form gebildet haben, darbietet."
(*„Augsburger Abendzeitung."*)

Ein **Probeheft** kann von jeder Buchhandlung vorgelegt werden.

G. Hirth's Kunstverlag in München.

Seele

Charakter, intime Züge werden in einem tieferen Sinne **aus der Handschrift** erforscht. Durch den Entdecker der Psychographol. Verfasser der Seelen-Aristokratie. Urteile: „Die Zeit" 427, 1903 „. . Er ist ein **Einsamer** u. wenn ich ihn in gewisser Hinsicht einen Maeterlinck der Philosophie nennen möchte . . ." „Wiener Rundschau" 15, 1901 „. . Die Psychographologie ist im eigentlichen Sinne Experimental-Wissenschaft . . ." Die seit 1890 künstler. geführte Praxis stützt sich auf die Korrespondenz mit einem vornehm denkenden Publikum. Prospekt frei auf briefliches Ersuchen an den Schriftsteller **P. P. Liebe in Augsburg.**

Das Lied vom letzten Rodensteiner

(Der letzte Rodensteiner ist jüngst gestorben und hat sein Schloß der Stadt Bensheim vermacht.)

Das war der letzte Rodenstein,
Der sprach: Ich bin so schlapp.
Halloh! Wer soll mein Erbe sein,
Da ich doch keinen hab'?
Bensheim!
Dein Herr, er fährt im Lenz heim.
Das Schloß gehört der Stadt!
Es wird ja in der Bibel schon
Gegeben dem, der hat.

Das hört der alte Rodenstein
Und ward fuchsteufelswild:
„Der Kerl da will mein Enkel sein
Und Gottes Ebenbild!
Auf, Du
Schlappschwanz, und versauf' Du
Das Schloß bis an den First,
Damit Du bei dem wilden Heer
Dereinst ein Troßbub wirst!"

Da nimmt der letzte Rodenstein
Des Ahnen Humpen her,
Holt Malvasier und schenkt ihn ein
Und trinkt ihn dreimal leer.
Dann neigt er
Das Haupt und dann erbleicht er.
Das Schloß die Stadt erwarb.
Er konnt' es veritrinken nicht,
Weil er zu früh verstarb.

Cri-Cri

Entwürfe für Ansichtskarten gesucht.
(Blumenstücke, Genreszenen, Landschaften).
Kunstdruckerei
Felix Reusche, Nürnberg.



Kranken-
Fahr- und Ruhestühle
verstellb. Keilkissen etc.
R. Jaekel's
Patent-Möbel-Fabrik
Berlin, Markgrafenstr. 20
München, Blumenstr. 49.
Preisliste IV gratis u. franco.

Photograph. Apparate

von einfacher aber solider Arbeit bis zur hochfeinsten Ausführung, sowie sämmtliche **Bedarfs-Artikel.**
Ganz enorm billige Preise.
Apparate von M. 3.— bis M. 585.—
Illustrirte Preisliste kostenlos.

Christian Tauber
Wiesbaden.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Dr. Norris, New-York.
Die Neurasthenie
(Nervenschwäche) beim Manne.
Aerztl. Ratgeber z. Selbstbewahrung b. Nervenleid. jed. Art, auf höchst einf. naturgemässe, bill. Weise. Neueste Errungenschaft. a. d. Gebiete d. Medizin.
Hochinteress., lehrreich. Buch, 36. Aufl. 1904 mit viel. Unterweisung. für Jung und Alt, Mann und Frau.
Für M. 2.— Briefmarken z. bezieh. durch Internat. Medical-Institut Zürich Nr. 8. (Schweiz). — Briefporto nach d. Schweiz: 25 Cts., 20 Pfg., 25 Heller.

Allerlei

Die deutsche Anti-Duell-Liga schlägt Aenderungen des Strafgesetzbuches, der Gerichtsverfassung und der Strafprozeßordnung vor zum Zwecke der Bekämpfung des Duellunwesens. Unter Anderem fordert sie auch, daß der Ehebruch auch ohne Antrag des Hintergangenen an dem schuldigen Ehegatten mit Gefängniß bis zu drei Jahren bestraft werden soll: auch soll auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden können. — Die deutsche Anti-Duell-Liga scheint es darauf angelegt zu haben, die Protektion aller „besseren Kreise" zu verscherzen.

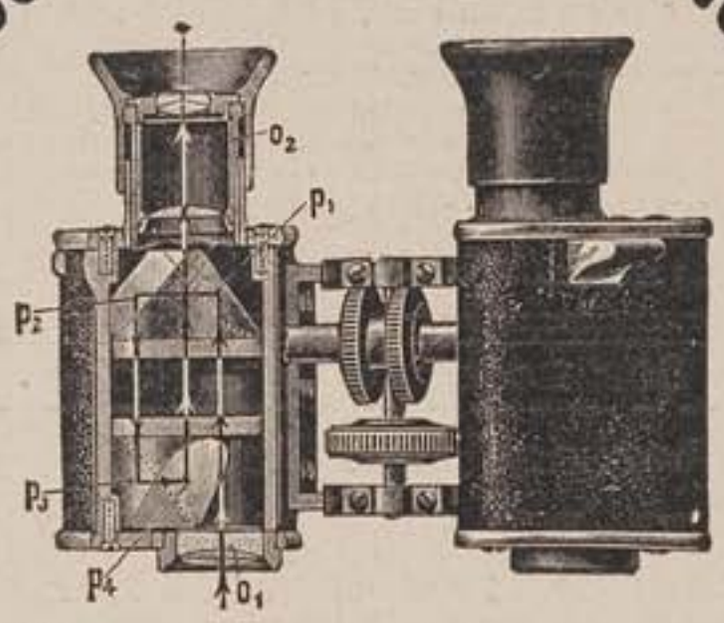
•

Der Totalisator. Die Budgetkommission berieth kürzlich das Totalisatorgesetz, das den Totalisatorbetrieb konzessionieren, aber im übrigen die geschäftsmäßige Vermittelung von Rennwetten verbieten und bestrafen will. Heil uns, daß wir eine Regierung haben, die unsere Sitten behütet! Die Thätigkeit der Wettbureaus, der nun endlich ein Ende gemacht werden soll, ist eine höchst verderbliche; sie verleitet arme Leute, ihr geringes Vermögen zu verwetten; sie untergräbt die Moral und schädigt den Volkswohlstand, indem sie die Gelegenheit zu Wetten schafft. Was aber das ekelhafteste ist, (die Feder sträubt sich beinahe es niederzuschreiben,) die Wettbureaus zahlen dem Staat nicht die hohen Abgaben, wie der Totalisator! Darum soll es heißen: Die Wettbureaus sind tot, es lebe der Totalisator!

Brennabor
mit **Freilauf** und **doppelter** auf die Felgen wirkender **Handbremse,** verleiht dem Radfahren erhöhten Reiz und bietet bei Bergfahrten die grösste Sicherheit.

Die Kugellager der Brennabor-Räder sind ölhaltend und staubsicher und brauchen im Jahre nur einmal geölt zu werden.
Brennabor-Werke Brandenburg a. d. H.

Für **Marinekadetten! Fähnriche! Einjährige!**
Wissenschaftliche Lehranstalt (vorm. Dr. Schrader)
KIEL **Düsternbroock 44.** Gegründet 1868.
Ausführliche Prospekte durch die Direktion.
Bisher über 600 Prüflinge bestanden.

Goerz-Triëder-Binocles


Prismen-Doppelfernrohre
für Theater, Jagd, Reise, Sport u. Militärdienst. Bis jetzt ca. 77000 Stück geliefert. Viermal grösseres Gesichtsfeld als Ferngläser alter Konstruktion. Aeusserste Bildschärfe. In der deutschen u. in ausländischen Armeen eingeführt. Im Tragen u. Handhabung bequem. Special-Modelle **„Goerz-Fago"** für Theater und **„Goerz-Pernox"** für Jagd und Marine.
Erhältlich bei den Optikern aller Länder und bei
Optische Anstalt **C. P. Goerz** Aktien-Gesellschaft
Berlin-Friedenau 26.
London 1/6 Holborn Circus, E. C. | Paris 22 Rue de l'Entrepôt. | New-York 52 East-Union Square.
Kataloge über Ferngläser und photographische Artikel kostenfrei.

Familien-Wappen.
Fast jeder Name vorhand. Historische Auskunft (franko Mk. 1 in Briefmark.).
F. W. Becker, Dresden N., Bautzenerstr. 67.



Das gefürchtetste Buch für die Klerikalen.
Brosch. M. 3.50. Zu bezieh. durch die Bermühler'sche Versand- u. Exportbuchh. Berlin S. W. 61, Gitschinerstrasse 2/II.

IDEALE BUESTE
erzielt man in 2 Monaten durch die
ORIENTALISCHE PILLEN

die einzigen, welche ohne der Gesundheit zu schaden die Entwickelung und die Festigkeit der Formen der Büste bei der Frau sichern.
RATIE, apoth. **5, pass. Verdeau, Paris.** *Schachtel m. notiz M.* **5.30** *franko.*
Depots: **Berlin,** *HADRA, apoth., Spandauerstr. 77.* — **München,** *Adler-Apotheke.* **Frankfurt** a. M *Engel-Apoth.* — **Breslau,** *Adler-Apotheke.*

Vertrauliche Auskünfte
über **Geschäfts-, Familien-, Vermögens- u Privat-Verhältnisse** jegl. Art auf alle Plätze (auch Ausland u. überseeisch) besorgen ganz discret, gewissenhaft und billigst **L. Rossberg & Co.,** Auskunftsbureau, Dresden-A, Marienstrasse 44 d.
Wichtig vor Verheirathung u. bei Eingehung bedeutungsvoller Verbindungen!

Für Schriftsteller!
Fachmann übernimmt unter günstigen Bedingungen den **Druck** u. **Verlag**
moderner Litteratur.
Offerten erb. unt. **„Autor"** an **Annoncen-Exped. Fr. J. Soehnlein, Frankfurt a. M.**

Die verlorene
Nervenkraft
habe ich durch **Apoth. E. Herrmann, Berlin, Neue Königstrasse 7** schnell wiedererlangt.
B. Beamter in Wien.
Prospect an Herren diskret u. fr.

STECKENPFERD LILIENMILCH-SEIFE
von Bergmann & Co., Radebeul.
erzeugt ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weisse sammetweiche Haut, blendendschönen Teint und beseitigt Sommersprossen sowie alle Hautunreinigkeiten.
à Stück 50 Pfg. in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien u. Seifen-Geschäften.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Steiner's Paradiesbett

nur echt von der

Deutschen Reformbettenfabrik

M. Steiner & Sohn, Com.-Ges.

Frankenberg i. Sachsen.

Filialen: **Berlin, München, Dresden, Leipzig, Köln, Hamburg, Zürich, Brüssel.**

Illustr. Kataloge D gratis und franko.



Korpulenz
Fettleibigkeit

wird beseitigt durch die Tonnola-Zehrkur. Preisgekrönt mit goldenen Medaillen und Ehrendiplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern jugendlich schlanke, elegante Figur und graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemäße Hilfe. Garantiert unschädlich für d. Gesundheit. Ärztlich empfohlen. Keine Diät, keine Aenderung der Lebensweise. Verzügliche Wirkung. Paket 2.50 M. franko gegen Postanweisung od. Nachn.

D. Franz Steiner & Co.
Berlin 104, Königgrätzerstrasse 78.



Briefmarken aller Länder äuss. billig. Preisl. gratis.
Ernst Waske, Berlin, Friedrichstr. 66g.

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von Professor *Carl Marr (München).*

—

Sonderdrucke vom **Titelblatt,** sowie von den übrigen farbigen Blättern sind durch den **Verlag der „Jugend"** erhältlich.

—

Nr. 19 der „Jugend" (Datum 8. Mai) erscheint zu **Schillers 100.** Todestag als Sonder-Nummer:

„Schiller und unsere Zeit!"

mit dem **Bildnisse** des Dichters von **Karl Bauer als Titelblatt** u. Beiträgen von **Paul Rieth, Arpad Schmidhammer, Erich Wilke, Albert Weisgerber** u. A.

Die Nummer wird satirischen Charakter tragen. Die reaktionären Bestrebungen unserer Zeit sollen kräftig gegeisselt werden!

Arosa · Schweiz · 1800 Mtr. üb. Meer.

Savoy Hôtel I. Ranges.

Lift, electr. Licht, Centralheizung · Ruhige, schattige u. staubfreie Lage · Mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattet · Table d'hôte an separaten Tischen · Dunkelkammer · Lawn tennis. Mäßige Preise · Pension · Prospekte gratis durch den Besitzer:

Bally-Lessing.

Geregelte Verdauung

erzielt man, nach dem Urtheil ärztlicher Autoritäten, am Besten durch **Dr. ROOS' Flatulin-Pillen,** die sich auch bei **Blähungen, Säurebildung, Sodbrennen** vorzüglich bewähren.

Original-Schachteln M. 1.– i. d. APOTHEKEN

Ursachen, Wesen und Heilung der

Neurasthenie

(Nervenschwäche)

der Männer.

Preisgekröntes Werk. — Viele Abbildungen.

Letzte Auszeichnungen:



Intern. Ausstellung für Philanthropie u. Hygiene, **PARIS, Tuilerien,** April 1903.

LONDON, September 1903, Crystallpalast.

Special-Ausstellungen.

Gegen Mk. 1.60 in Briefmarken zu beziehen vom Verfasser, **Spezialarzt Dr. Rumler,** Genf, Nr. 2, Schweiz, und allen Buchhandlungen.

Die **Dr. Rumler'sche** Spezial-Heilanstalt **„SILVANA"** ist das ganze Jahr geöffnet. — **Besondere Behandlungsmethoden — einzig in ihrer Art und Wirkung.**

Wissenschaftliches Laboratorium für chemisch- mikroskopische Untersuchungen jeder Art.

Für Künstler! Maler, Bildhauer, Architekten, Fach- und Amateur-Photographen, Kunstfreunde etc.

Weibliche Grazie Band I—V.

Mit Beiträgen hervorragender Gelehrter und Künstler aller Länder und

100 malerischen Aktstudien in Farbendruck

Künstlerische Freilichtaufnahmen weiblicher Körper von entzückender Schönheit und prachtvoller Wiedergabe.

5 Prachtbände in hochoriginineller Ausstattung gebunden zum Preise von 4 Mark (5 Kronen) für jeden Band.

Wir liefern einen Band zur Probe für Mark 4.30 franko, alle 5 Bände für Mark 20.50 franko gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme.

Kunstverlag Klemm & Beckmann, Stuttgart I.



Professor v. Jan, phot.

Sanatorium Oberwaid b/St. Gallen (Schweiz)

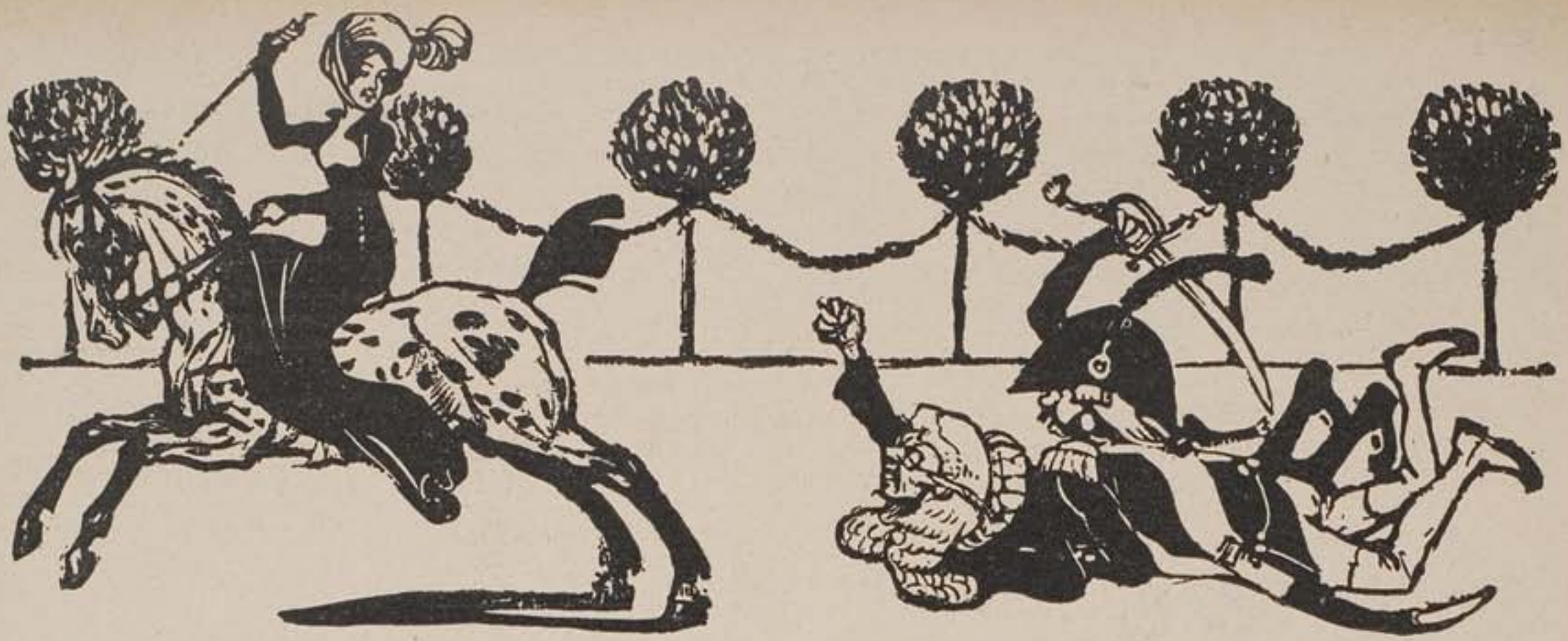
Naturheilanstalt I. Ranges · 2 Aerzte, 1 Aerztin ·
Auch für Erholungsbedürftige und zur Nachkur geeignet.



Direktion: **Otto Wagner,** früher Dir. und Pächter d. Bilz'schen Anstalt. — **Beste Kurerfolge** bei fast **allen Krankheiten** durch angepasste Anwendung d. **physik.-diät. Heilmittel.** (Ausgen. Tuberkulöse u. Geisteskranke.) — **Spez. Abteilung zur Behandlung von Frauenkrankheiten.** — Aller Komfort, herrliche geschützte Lage, eigener alter Waldpark und wundervolle Ausflüge. — Illustrierte Prospekte gratis.

Zu Frühjahrskuren infolge milder Lage ganz besonders geeignet.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.



Dienstag den 6. und Mittwoch den 7. Juni d. J. findet in der Galerie Helbing in München, Wagmüllerstraße 15 eine

Auktion von Originalzeichnungen der Münchner „Jugend“

statt. Zur Versteigerung kommen Handzeichnungen, Aquarelle etc. der Jahrgänge 1896 bis 1905.

Vormerkungen auf Kataloge werden schon jetzt durch die unterzeichneten Firmen entgegengenommen.

Verlag der „Jugend“,
München, Färbergraben 24|II.

Hugo Helbing,
Kunsthändler u. gerichtl. vereideter Sachverständiger f. Antiquitäten, Oelgemälde u. Kupferstiche.
Wagmüllerstr. 15. München. Liebigstr. 21.

Bad Reichenhall Saison: Mai-Oktober.



Solebad. Grösster Deutscher klimatischer Kurort in den bayer. Alpen. Pneumatische Kammern, Inhalations-, Bad- u. Trinkkuren aller Art, Gradierwerk, Oertel'sche Terrainkuren, Kaltwasserheilanstalten, Heilgymnastik, ringsum Nadelwälder, ebene Promenaden u. wohlgepflegte Fusswege mit verschiedenster Steigung. **Kgl. Kurhaus,** 3 Kurparke, Tennisplätze, Kurkonzerte, Theater. **Reichillustrierter Prospekt** kostenfrei durch die Bureaus von **Rudolf Mosse** u. d. **Kgl. Badkommissariat.**



Nur für Künstler
Maler, Bildhauer, Architekten, Zeichner etc.
En Costume d'Eve
Études de Nu féminin d'après Nature. **Künstlerische Freilichtaufnahmen in prachtvoller Wiedergabe. Ein Aktwerk ohnegleichen!** Beschlagnahme infolge glänzender Künstlerurteile aufgehoben.
Format 40 × 29½ ctm.
Ich liefere: I. Serie Lieferung 1 für 2,30 Mk. franko.
II. Serie Lieferung 1 für 2,30 Mk. franko.
I. Serie Lieferung 1—5 für 10,50 Mk. franko.
II. Serie Lieferung 1—5 für 10,50 Mk. franko.
I. resp. II. Serie komplett in Künstlerleinenmappe für à 13 Mk. fr.
(Ausland entsprechendes, Nachnahme 20 Pfg. Porto mehr.) Ich sende nur auf Bestellung mit der Erklärung, dass das Werk zu künstlerischen Zwecken gebraucht wird! **OSWALD SCHLADITZ, Berlin W., Bülowstrasse 51 J.**

Kios · Fürsten · Cigarette
Vornehmste 4 Pfg. Qualität

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Die gewerbliche Fortbildungsschule in Aachen oder Die Gescheiten werden nicht alle!

Zu Aachen in der Kaiserstadt
In der Gemeindesitzung
Fand jüngst ein großes Kampfspiel statt
Nebst sittlicher Erbitzung.
Denn in der Aachner Schule, wo
Dem Kunstgewerb' geweiht ist,
Entdeckt' man etwas, das so roh,
Daß es zum Himmel schreit, ist:
Neunjähr'ge Knaben hat man nackt
Bis auf die Haut entkleidet
Und ohne Schwimmhos' ihren Akt
Auf das Papier gekreidet!
Und diese Blätter, — mir wird schwach —
Die Hohn der Sitte sprachen,
Hat man bei freiem Eintritt, ach,
Dann ausgestellt zu Aachen!
O grauenvolle Schreckensthat,
Der sünd'gen Lust entsprossen!
Es zeigt sie an im Magistrat
Der Rechtsanwalt Herr Vossen.
Kollege Klingenberg, der fand
— Fast ist es unbeschreiblich —:
Auf einer Arbeit „Nelly" stand!
Der Name dünkt' ihm weiblich!
„Ha!" rief Kollege Schaffrath aus,
„Ha! Mädchenseelen morden!
Hätt ich's gewußt, wär' aus dem Graus
Ganz sicher nichts geworden!" — —
Ihr Noeren-Schüler, keusch und rein,
Die „Jugend" selbst, die schlechte,
Sie sieht es mit Bedauern ein:
Ihr seid im vollen Rechte.
Denn welches Wesen von Kultur
Kann heute noch bestreiten:
Vom Aktzeichnen kommen nur
All die Geschlechtskrankheiten.

* **Bim**

Eine neue Differenz zwischen Deutschland und England! Die „Daily Mail" brachte die Nachricht, auf der Insel Korfu seien während des Aufenthaltes des deutschen Kaisers einige Seekadetten des englischen Schiffes Bulwark aus andere Ufer geschwommen, nachdem sie sich ihrer Kleidung entledigt hatten, weil die an dieses Ufer führende Fähre nicht alle Passanten fassen konnte. Hierüber hätten sich die Nonnen eines in der Nähe befindlichen Klosters beschwert. Diese Beschwerde gab zu einer Aussprache zwischen dem Kaiser und dem englischen Admiral Sir Compton Domvile Veranlassung. Der Admiral hatte die Beschwerde zurückgewiesen, weil das Kloster von dem Schauplatz der Unthat so fern lag, daß man von dort aus die schwimmenden Kadetten nur als helle Punkte hätte erkennen können. Der Kaiser mißbilligte diese Entscheidung, denn wenn die Nonnen ein gutes Fernglas benutzten, so hätten sie die ihnen so peinliche Scene ganz genau sehen können.

*

Eine Aufklärung. Die vorstehend erwähnte Meldung des „Daily Mail" bedarf einer kleinen Berichtigung. Die Sache hat sich nicht während der Anwesenheit des deutschen Kaisers, sondern schon früher zugetragen, nämlich damals, als die Insel Korfu nicht Korfu, sondern Scheria hieß und noch nicht von den Korfioten, sondern von den Phäaken bewohnt war. Die Nonnen waren auch keine Nonnen, sondern waren die Mägde der Nausikaa, und der nackte Mann war zwar ein Angehöriger der Marine, aber kein Seekadett; er hieß vielmehr Odysseus. Die Nachricht steht auch gar nicht in „Daily Mail", sondern in der Odyssee VI. Gesang, Vers 127—246.

Die Ravensburger „Schiller-Wurst"

(Vgl. Seite 314 dieser Nummer!)

Festgemauert in der Erden
Steht der Kessel aus Lehm gebrannt.
Heute muß gesotten werden,
Frisch, Ihr Metzger, seid zur Hand.
Von dem Schwein, der Stut',
Rinnen muß das Blut,
Soll die Wurst den Meister loben,
Soll sich Schiller freu'n dort droben!

L. Schatz



Paradiesische Zustände in Worms

Adam zur kleinen Eva: „Wenn der Apfel zu hoch hängt, werde ich dich hinaufheben!"

Monolog

Sub auspiciis des Charlottenburger Senats gehalten von dem konfessionellen Couleur-Studenten Aloysius Heul.

Bin wie ein Corpsbursch mindestens so flott,
Nur daß ich nicht nach Sensationen hasche;
Ich machte Schmollis mit dem lieben Gott
Und trage trotz der Ketzer Hohn und Spott
Zwei Rosenkränze in der Hosentasche.
Man sagt: wir seien feig, und schwingen doch
Den stumpfen Schläger kühnlich auf der Kneipe.
Erst neulich stieß ich dem F. M. ein Loch,
Als er im Duisel an dem Boden kroch,
In seines Hintertheiles breite Scheibe.
Ein jeder Corpsbursch hat etwas vom Schwein
Und auch die Burschenschaftler sind nur Tröpfe.
Die Schilder derer vom C. V. sind rein,
Ich möchte sagen, daß der weiße Schein
Der Unschuld strahlt um unsre runden Köpfe.
Auch mich zieht es zur Weiblichkeit hinan.
Natürlich nur in Züchten und in Ehren.
Ich pochte nie an schlechten Häusern an,
Fuhr mit Matschakerln niemals Vororts-Bahn
Und unterdrückte trätig das Begehren.
Doch der Gerechte fällt selbst siebenmal,
Und wenn ich falle, braucht's niemand zu wissen.
Sonst werde ich, der vierte an der Zahl,
In diesem Monat war es ein Skandal,
C. I. aus der Verbindung rausgeschmissen.

Die Göttinger Sieben im Jenseits

Wilhelm Grimm: Jakob! Jakob! In Göttingen rumort's wieder.

Jakob Grimm: Ja, was hat denn der alte Welfe wieder angestellt?

Dahlmann: Aber, Jakob, der hat doch nichts mehr dort zu sagen. Göttingen ist ja preußisch.

Jakob Grimm: Na, Gott sei Dank! Dann ist ja alles gut.

Gervinus: Kindskopf! 's ist gehupft wie gesprungen. Die Verfassung wird wieder aufgehoben.

Jakob Grimm: Die Verfassung?

Albrecht: Na ja, Gervinus meint die libertas academica.

Jakob Grimm: Wie heißt denn der Kerl, der das wagt?

Wilhelm Weber: Pst! Pst, Jakob! Wir leben nicht mehr im Jahre 1837.

Jakob Grimm: So? Und deshalb meinst Du, der Jakob Grimm soll das Maul halten. Wer hat denn Deutschland groß gemacht und zu Ehren gebracht vor der ganzen Welt? Wir Männer der Wissenschaft oder die Perücken im Cultusministerium, die uns von jeher das Leben sauer gemacht haben? Und wodurch anders ist unsere Wissenschaft die Leuchte der Welt geworden als durch die akademische Freiheit? Und da soll ich ruhig zusehen, wenn Pfaffenknechte uns dieses kostbare Kleinod stehlen?

Ewald: Aber beruhige Dich doch, Jakob! Sie lassen sich's ja gar nicht gefallen. Eben hat der Senat der Universität dem preußischen Cultusministerium ein Schreiben gesandt, an dem Du Deine helle Freude hättest.

Jakob Grimm: Her damit! Ich unterschreib' es auch.

Wilhelm Grimm: Aber bedenk doch, wo wir sind! Hier gibt's ja keine Tinte mehr.

Jakob Grimm: Nun, so wollen wir eins singen:

Vivat academica
Et qui illam regit etc.

(Die Andern stimmen mit ein).

Cri-Cri

Horridoh Scherl!

Der große Scherl ist freigesprochen,
Er, der uns zu „erziehen" strebt
Und jährlich 52 Wochen
Die Denkfaulheit und Flachheit hebt.
Der jeder Logik kühn zum Spotte
„Parteilos", — o Barmherzigkeit!
Der jedes Fürstchen und Kokotte
Von vorn und hinten konterfeit.
Ein solcher Mann stand vor'm Gerichte,
Weil die Justiz Respekt nicht kennt,
Verklagt von einem Bösewichte,
Der wo sich Dr. Loewe nennt.
Weil von bezahlten Detektiven
Ihn überwachen ließ Herr Scherl,
Hat aus gehässigen Motiven
Verklagt ihn der gemeine Kerl.
Vergebens aber war die Klage,
Denn August Scherl und sein Verlag
Kann doch bei Nacht sowie bei Tage
Verfolgen lassen, wen er mag.
Wie also kann ein Mensch, ein frecher,
Nicht einverstanden sein damit,
Daß man, wie einem Schwerverbrecher
Ihm schnüffelt nach auf Schritt und Tritt?
Nein, nein, man durfte Scherl nicht strafen,
Es ward Gerechtigkeit geübt,
Da es Gesetzesparagraphen
Für Anstandsmangel noch nicht giebt!

Karlchen



Monsieur Delcassé I.

Hält sich, seitdem ihm der Zar mal eine Cigarre verehrte, für einen zweiten Richelieu und fühlt sich in seinem Größenwahn nicht bewogen, mit Deutschland zu unterhandeln.

Die Wahrheit über Deutschland

Der „große" englische Publicist Arnold White veröffentlicht in der „North-American-Review" wahrhaft niederschmetternde Enthüllungen über Deutschland, seine militärische, finanzielle und soziale Zerrüttung und die niederträchtigen Ziele seiner Politik. Leider müssen wir gestehen, Herr Arnold White geht noch nicht weit genug. Die Deutschen sind noch viel ärger, als er sie malt. Z. B. das Heer! Nicht nur, daß kein Offizier unter dem Generalsrang, wie White sagt, noch keine Kanone auf einen weißen Menschen hat losbrennen sehen, die meisten wissen überhaupt nicht, in welches Ende der Kanone man das Geschoß steckt. In der Armee endet durchschnittlich jeder zweite Mann durch Selbstmord wegen erlittener Mißhandlungen und der Rest desertiert. Man möchte durch Einführung englischer und chinesischer Instruktionsoffiziere das Heer verbessern, aber das Menschen- und Kriegsmaterial ist hoffnungslos schlecht.

Die Finanzen — Du lieber Gott! Das jährliche Defizit ist so groß, daß aus seinen Zinsen die laufenden Reichsausgaben bestritten werden können. Um das lausige bischen Krieg in Westafrika führen zu können, mußte man die Herero's anpumpen! Den Reichstagsabgeordneten konnten seit dreißig Jahren keine Diäten gezahlt werden! Der Hungertyphus ist selbst unter den oberen Zehntausend eine alltägliche Erscheinung; sogar regierende Fürsten werden von ihm befallen.

Das Volk lebt in schauerlichem Elend, die wenigsten in Häusern. Erdhöhlen, leere Sardinenbüchsen, Schneckenhäuser und Cigarrenkisten dienen ihnen zur Wohnung. Hundefleisch ist ein Sonntagsbraten, der nur in den feinsten Delikatessenhandlungen zu haben ist. Weite Volkskreise kriechen überhaupt auf allen Vieren. Anthropophagie wird ganz öffentlich betrieben. Viele graben die Leichen auf den Friedhöfen aus, wenn sie sich einmal ein ordentliches Beefsteak leisten wollen. Die Landwirthschaft ist ruiniert, weil die hungernden Bauern dem Vieh immer das Futter vor der Nase wegfressen.

Natürlich geht die Rasse auch körperlich zurück. Es gibt hohe Staatsbeamte, die nicht einmal Fußball spielen können, und die Vernachlässigung des Lawn-Tennis in Gelehrtenkreisen und beim Clerus geht in's Aschgraue. In geistiger Beziehung steht Deutschland jetzt unter den Feuerländern. Außer den Adreßbüchern wird fast kein Buch mehr gedruckt und selbst diese wimmeln von Orthographiefehlern. Die Ueberhebung der Offiziere, Beamten, Junker und reichen Juden ist so wahnwitzig, daß mancher dieser Kerle thatsächlich in der Meinung lebt, er sei auch so viel, wie ein Engländer. Die Umgangsformen sind unbeschreiblich roh. Nur ein Beispiel: wenn ein ausländischer Publizist über die Deutschen Verleumdungen verbreitet, heißen sie ihn, thut er es aus Dummheit, einen Schafskopf, thut er es aus Niedertracht, einen Halunken. Thut ers aus beiden Gründen, so heißen sie ihn Beides.

Herr Arnold White thut es aus beiden Gründen. —g—

*

Die Sittlichkeitsapostel

Ein nacktes Kunstwerk! Von Euch Jammergreisen
Wird gleich das Nackte zugetüncht voll Hast.
Doch könnt Ihr damit nicht beweisen,
Daß Ihr's auch in natura haßt.

*

Sciópero della ferrovia

(Eisenbahn-Streik)

Carissima Jugend!

Du wünsen su ören meiner Meinung über der neueste sciópero della ferrovia in meiner patria, der bella Italia. Mit grande Vergnugen!

Sollen sie nur streik die macchinisti und die tutti Harbeiter von das Heisenbahn! Sollen sie nix mehr gehen keiner einsige Sug, keiner treno espresso und keiner treno diretto! Per bacco, sein sie große compatrioti die uomini von das Streik! Simpfen sie die padroni, die Gesäftserren, daß niente mehr gehen Gesäft! Per dio, wenn sie werden gesperren der Heisenbahn einer ganse Jahr, was wollen sie dann macken der forestieri, der Fremden, als su bleiben in der Italia bella und su lassen ihre moneti der patria carissima! Können sie doch nit alle Tedesci und Inglesi und der andere nazione reisen (h)eim auf einer asino, auf einer Hesele! Gibt sie in tutta Italia nit soviel Hesele als forestieri! Drum sein das Streik einer fatto patriotico, einer patriotische That! Evviva il sciópero generale! Bei saluti!

Sempre il vostro
Signore **Domenico Katzelmacher.**

*

Herrlings Traum

Der Hausknecht, den ich meine,
Der mein Herz erfüllt,
Ist nur ein zum Scheine
Aufgestelltes Bild.

Nur ein ungefährer
— (Anders meint' ich's nie!) —
Unrealer, leerer
Fall der Theorie.

Auch die Redeblüte
Von dem Hausknechtston
Ist ja — Gott behüte! —
Nichts als Illusion.

Ueberhaupt ist Alles,
Was ich jüngst gedruckt,
Nur ein ideales
Phantasieprodukt.

Nur die saft'gen Glossen,
Die ich jetzt bekomm
Auf den Kopf gegossen —
Die sind kein Phantom!

A. D. N.

Der Geheimrath und Professor

Die Göttinger Professoren haben in mannhafter Weise gegen den die Studentenausschüsse betreffenden Erlaß des preußischen Kultusministers protestiert. Auf den anderen preußischen Hochschulen aber hat sich bis jetzt noch nichts gerührt!

Ja, der Geheimrath! Und dann die dadrin
In dem Salon, die Frau Geheimräthin!
Das liegt so wie ein Kummet auf dem Nacken
Und macht die besten Gäul zu alten Kracken.
Das Schellenzeug, der weiße Muschelkram,
Das glänzt und klingelt selbst den wildsten zahm.
Wozu denn auch sich bäumen, wiehern, scharren?
Wer's einmal trägt, den hält der schwere Karren,
Der Ordnungsfrachtkarrn auf der Staatsschaussee,
Und dem, der bockt, wär besser ein a. D.
Wär ich vor einem Säculum geboren!
Ich seh' noch meine alten Professoren,
Und Rührung packt mich, wie das alles gar
So schlicht und groß und unerschrocken war!
Hochwasser zog das linke Hosenbein,
Und doch — wie sahen diese Köpfe drein!
Auf ihren bleichen Stirnen stand geschrieben:
Wir streiken auch, wenns noth thut,
wie „die Sieben",
Wir kennen kein Minister-Hü und -Hott;
Red' stehen uns der Teufel selbst und Gott,
Da hat der Kaiser auch sein Recht verloren;
Denn wir, wir sind nichts sonst als —
Professoren.
Zum Henker auch! Was mußte darum buhlen
Der Oberlehrer an den Mittelschulen?
Da kams. Man hing dem letzten freien Mann,
Wie eine Handschell, den Geheimrath an.
Vom Bursch wird uns nun das Kolleg gelesen:
Der akadem'schen Freiheit wahres Wesen.
Ach, Jungens, glaubt es mir, ich kenn den Sinn,
Und wüfe Würd' und Titel gerne hin;
Doch sie, sie leidt's nicht, — die Geheimräthin.

Z.

*

Oui, oui, Madame!

(Fast sämmtliche Redner tadelten in der Marokko-Debatte die ganze auswärtige Politik Delcassé's und wünschten ein gutes Verhältniß Frankreichs zu Deutschland.)

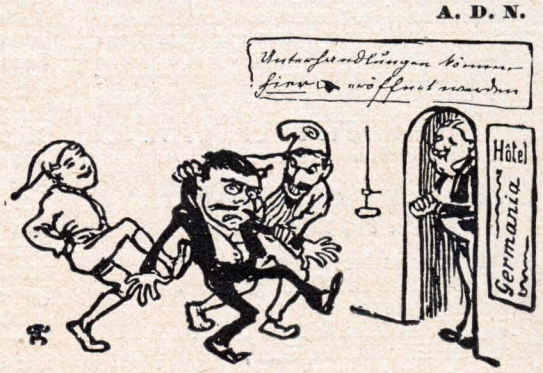
Parbleu, diesé Michel allemand,
Diesé verflugte deutse Bär
Sein sik son überall maintenant,
Wo aben ik une petite affaire.

Kaum sein ik bissèle entre-nous
Mit empereur marcquien,
Komm sik die dumme Saf dasu
Und stör sich die plus beau moment!

Kaum sein ik bissèle tête-à-tête
Mit Menelique, mon bon ami,
Mak sik der Thür snell auf die bête,
Und sein sik futs der gans' Partie!

Sacré! Mit welker Mittel sähm'
Ik der verflugte tête-carrée?
Soll ik poussiier einmal lui-même
Dans quelqu'une chambre separée?

A. D. N.



Monsieur Delcassé II.

Und er bewegt sich doch!

Aus dem Liederbuch eines Aachener Muckers

Ich berge voll Erröthen
Mein Antlitz in der Hand,
Weil gänzlich unbekleidet
Der Lenz zieht in das Land.

Schamlose Weiber tragen
Die Arme fast entblößt,
Man sieht sogar die Waden,
Wenn's Frühlingslüftchen bläst.

Das unanständig Nackte
Macht überall sich breit,
Und die Natur hat leider
Kein Feigenblatt bereit.

Es öffnen ihre Kelche
Die Blüthen ohne Scham,
Die Mädchen Herz und Thüren
Dem Pseudo-Bräutigam.

Unzüchtig freche Lieder
Singt selbst der Vögel Chor.
Der Dompfaff nur kehrt würdig
Des Lebens Ernst hervor.

Es brauchen nicht zum Beten
Die Jungfrau'n ihren Mund,
Von Liebesseufzern hallt es
Und Küssen in der Rund.

Wenn ich nur daran denke,
So wird es mir schon schwül.
Wie kränkt doch frech der Frühling
Das sittliche Gefühl!

*

Der „Soleil" bringt es an den Tag! In Lothringen, so meldet er, will sich der deutsche Kaiser, um die Bewohner des Landes gewaltsam zu germanisieren, eine neue mittelalterliche Zwingburg bauen, und zwar soll sie schon am 9. Mai 1905 fertig sein! — —

Dieser Schloßbau des „Soleil" hat nach unseren Informationen eine Vorgeschichte, die bisher nicht in die Oeffentlichkeit gedrungen ist: Bei der letzten Anwesenheit des Kaisers in Metz fand man zu allgemeiner Bestürzung einen seiner Militärkoffer geöffnet. Von seinem Inhalt fehlte jedoch nichts. Man vermuthet nun, daß ein Spion den Koffer durchgespürt hat, um die neuesten Uniformänderungen dem französischen Generalstabe zu verrathen. Diese peinliche Entdeckung hat in Hofkreisen die größte Aufregung hervorgerufen; man denke: Ein Spion in der unmittelbaren Umgebung des Kaisers! — Der Kaiser besichtigte den erbrochenen Koffer, während der Hofmarschall zitternd seine Entscheidung abwartete. Er befahl kurz: „Lassen Sie ein neues Schloß machen, aber ein sicheres!"

*

Die Vorliebe des Kaisers für Schlösser ist übrigens bekannt. Seine Hauptstadt Berlin starrt von Schlössern. Bis vor kurzem gab es dort noch eine Straße, die wenigstens auf einer Seite frei von jedem Schlosse war; sie hieß deshalb die Schloßfreiheit. Es ist bezeichnend, daß der Kaiser sie hat niederreißen lassen!

Frido

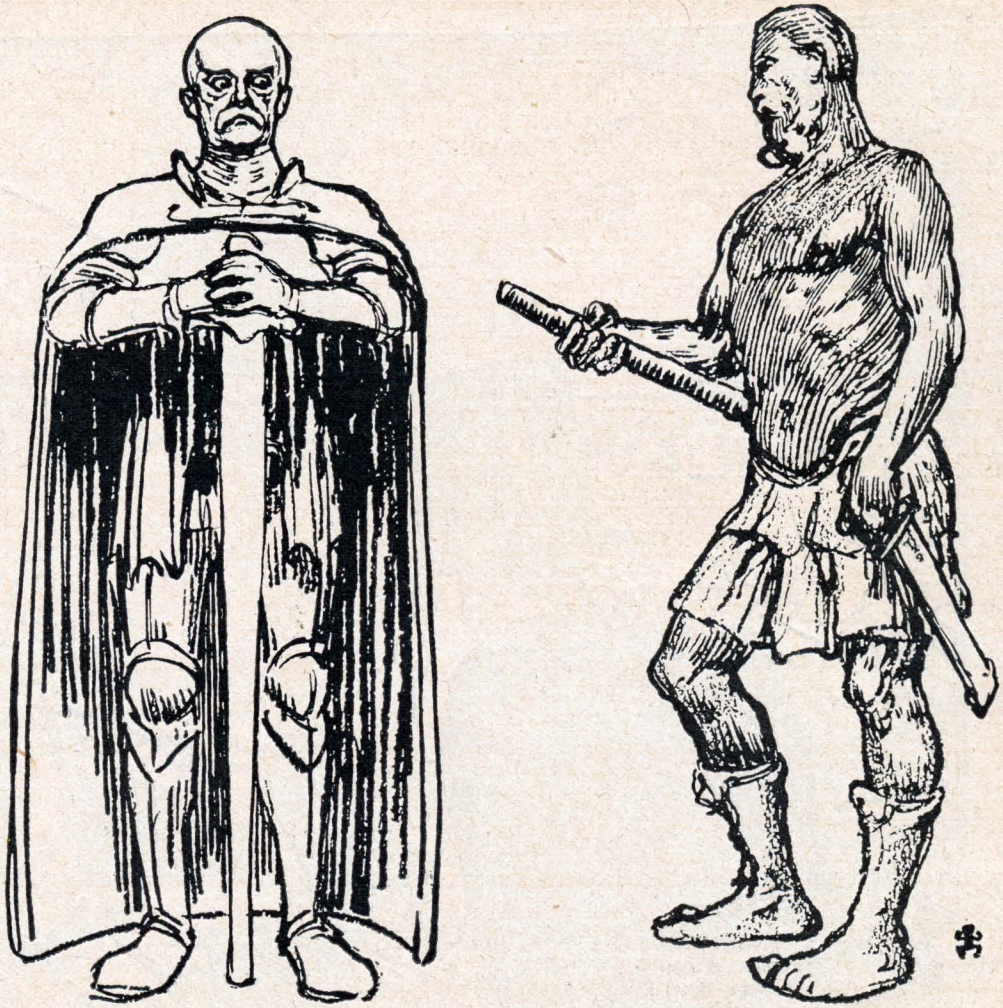
Neutralitätsgedanken eines Japaners

Wenn eine Macht dem Feinde nützt,
Indem mit Geld sie unterstützt,
— Das ist neutral —
Wenn sie ihm Massen Kohlen schickt,
Ihn mit Proviant und Blei erquickt,
— Das ist neutral —

Wenn man den Hafen offen läßt
Und sich der Feind darin setzt fest,
— Das ist neutral —
Und wenn er nicht mehr weiter reist,
Da man ihm nicht die Thüre weist,
— Das ist neutral —

Zum Donnerwetter noch einmal
Was ist jetzt eigentlich un—neutral?

Fix



A. Schmidhammer

Der Hamburger Bismarck und der Bremer Kaiser Friedrich

„Gott, Bismarck, sind Sie das? Wer hätte gedacht, daß wir uns so wiedersehen würden?"

Aus dem lyrischen Tagebuch des Leutnants v. Versewitz:

Tuaillon's Kaiser Friedrich-Denkmal

Denkmal in Bremen jesehen schon?
Kunstwerk von höchster Bedeutung!
Publikus drüber voll Spott und Hohn:
Rügt die antike Kleidung.
Unsinn! Mich jrade sympathisch berührt!
Römerkerls drum zu beneiden!
Wünschte nur, würde hier einjeführt —
Müßte auch Unsereins kleiden.

Steht Militärs entschieden famos:
Macht juten Wuchs erst recht kenntlich.
(Für Civil, das meist wadenlos,
Unpassend — selbstverständlich!)
Für Kaiser Fritz aber wie jemacht!
Echte Cäsaren-Erscheinung!
Majestät drum auch Wahl von Tracht
Sehr jelobt. Janz meine Meinung!

Valencienner Spitzen. Der Theaterkritiker einer Zeitung in Valenciennes hatte einen dortigen Tenor mit einer gelben Henne und seinen Mund mit demjenigen Körpertheil verglichen, den die Henne zum Eierlegen benutzt. Wegen dieser Spitzen gegen den Tenor wurde der Kritiker zu einer Geldstrafe verurtheilt; das Gericht sah den Vergleich für beleidigend an. Diese Entscheidung hat unter den Hennen von Valenciennes eine große Entrüstung hervorgerufen. Sie planen zur Rettung ihrer angegriffenen Ehre einen Streik; sie wollen sowohl das Gackern, als das Eierlegen solange den Mündern der Tenöre überlassen, bis ihnen Genugthuung gegeben worden ist.

*

Ein Bruderzwist. Ein im Centrum von München wohnhafter Herr führte neulich auf dem Centralbahnhof eine peinliche Scene herbei. Auf dem Bahnsteig, auf dem der Zug nach Rom stand, schrie er fortwährend mit lauter Stimme: „Hausknecht! Hausknecht!" Ein Herr beugte sich aus dem Fenster eines Coupés, um zu sehen, was es da draußen gebe. Kaum hatte er den Kopf herausgesteckt, als er von dem Rufer eine riesige Ohrfeige erhielt. Er sprang sofort zum Coupé heraus und beschwerte sich wüthend beim Stationsvorsteher, der den Thatbestand und die Persönlichkeit des Anderen feststellte. Letzterer war Doktor, Professor, Kämmerer, Reichsrath, Freiherr und durchaus nüchtern. Der Stationsvorsteher fragte den Beschwerdeführer: „Sind Sie denn ein Hausknecht?" — „Keine Idee," erwiderte dieser, „ich bin Realschullehrer in Ansbach". Darauf entschied der Stationsvorsteher: „Na, dann geht Sie ja die ganze Geschichte gar nichts an."

*

Bekanntlich sind gerade in der letzten Zeit so manche Volkslieder „umgedichtet" worden, damit die Sittlichkeit, der Patriotismus u. s. w. nicht gefährdet würden. Auch wir schlagen die Umdichtung eines ziemlich verbreiteten Liedes vor, das der „Wacht am Rhein". Da müßte es künftig mit Rücksicht auf die Charlottenburger Vorgänge und das Gewaltregiment des Herrn Althoff in den Commersbüchern bei dem Refrain immer heißen: „Lieb Vaterland, **mußt** ruhig sein!"



Fantasia

A. Weisgerber

Bei dem zu erwartenden Besuche Delcassés in Tanger wird Bülow seinem lieben Freunde zu Ehren eine glänzende Fantasia (Reiterspiel) aufführen lassen und selbst dabei mitwirken.

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH, Redaktion: F. v OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH. Für die Redaktion verantwortlich: Dr S. SINZHEIMER, G. HIRTH's Kunstverlag. Verantwortlich für den Inseratentheil: G. EICHMANN, sämmtlich in München. Druck von KNORR & HIRTH, G. m. b. H., München.
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

Aus dem Liederbuch eines Aachener Muckers

Ich berge voll Erröthen
Mein Antlitz in der Hand,
Weil gänzlich unbekleidet
Der Lenz zieht in das Land.

Schamlose Weiber tragen
Die Arme fast entblößt,
Man sieht sogar die Waden,
Wenn's Frühlingslüftchen bläst.

Das unanständig Nackte
Macht überall sich breit,
Und die Natur hat leider
Kein Feigenblatt bereit.

Es öffnen ihre Kelche
Die Blüthen ohne Scham,
Die Mädchen Herz und Thüren
Dem Pseudo-Bräutigam.

Unzüchtig freche Lieder
Singt selbst der Vögel Chor.
Der Dompfaff nur kehrt würdig
Des Lebens Ernst hervor.

Es brauchen nicht zum Beten
Die Jungfrau'n ihren Mund,
Von Liebesseufzern hallt es
Und Küssen in der Rund.

Wenn ich nur daran denke,
So wird es mir schon schwül.
Wie kränkt doch frech der Frühling
Das sittliche Gefühl!

*

Der „Soleil" bringt es an den Tag! In Lothringen, so meldet er, will sich der deutsche Kaiser, um die Bewohner des Landes gewaltsam zu germanisieren, eine neue mittelalterliche Zwingburg bauen, und zwar soll sie schon am 9. Mai 1905 fertig sein! — —

Dieser Schloßbau des „Soleil" hat nach unseren Informationen eine Vorgeschichte, die bisher nicht in die Oeffentlichkeit gedrungen ist: Bei der letzten Anwesenheit des Kaisers in Metz fand man zu allgemeiner Bestürzung einen seiner Militärkoffer geöffnet. Von seinem Inhalt fehlte jedoch nichts. Man vermuthet nun, daß ein Spion den Koffer durchgespürt hat, um die neuesten Uniformänderungen dem französischen Generalstabe zu verrathen. Diese peinliche Entdeckung hat in Hofkreisen die größte Aufregung hervorgerufen; man denke: Ein Spion in der unmittelbaren Umgebung des Kaisers! — Der Kaiser besichtigte den erbrochenen Koffer, während der Hofmarschall zitternd seine Entscheidung abwartete. Er befahl kurz: „Lassen Sie ein neues Schloß machen, aber ein sicheres!"

*

Die Vorliebe des Kaisers für Schlösser ist übrigens bekannt. Seine Hauptstadt Berlin starrt von Schlössern. Bis vor kurzem gab es dort noch eine Straße, die wenigstens auf einer Seite frei von jedem Schlosse war; sie hieß deshalb die Schloßfreiheit. Es ist bezeichnend, daß der Kaiser sie hat niederreißen lassen!

Frido

Neutralitätsgedanken eines Japaners

Wenn eine Macht dem Feinde nützt,
Indem mit Geld sie unterstützt,
— Das ist neutral —
Wenn sie ihm Massen Kohlen schickt,
Ihn mit Proviant und Blei erquickt,
— Das ist neutral —

Wenn man den Hafen offen läßt
Und sich der Feind darin setzt fest,
— Das ist neutral —
Und wenn er nicht mehr weiter reist,
Da man ihm nicht die Thüre weist,
— Das ist neutral —

Zum Donnerwetter noch einmal
Was ist jetzt eigentlich un—neutral?

Fix





A. Schmidhammer

Der Hamburger Bismarck und der Bremer Kaiser Friedrich
„Gott, Bismarck, sind Sie das? Wer hätte gedacht, daß wir uns so wiedersehen würden?"

Aus dem lyrischen Tagebuch des Leutnants v. Versewitz:
Tuaillon's Kaiser Friedrich-Denkmal

Denkmal in Bremen jesehen schon?
Kunstwerk von höchster Bedeutung!
Publikus drüber voll Spott und Hohn:
Rügt die antike Kleidung.
Unsinn! Mich jrade sympathisch berührt!
Römerkerls drum zu beneiden!
Wünschte nur, würde hier einjeführt —
Müßte auch Unsereins kleiden.

Steht Militärs entschieden famos:
Macht juten Wuchs erst recht kenntlich.
(Für Civil, das meist wadenlos,
Unpassend — selbstverständlich!)
Für Kaiser Fritz aber wie jemacht!
Echte Cäsaren-Erscheinung!
Majestät drum auch Wahl von Tracht
Sehr jelobt. Janz meine Meinung!

Valenciennes Spitzen. Der Theaterkritiker einer Zeitung in Valenciennes hatte einen dortigen Tenor mit einer gelben Henne und seinen Mund mit demjenigen Körpertheil verglichen, den die Henne zum Eierlegen benutzt. Wegen dieser Spitzen gegen den Tenor wurde der Kritiker zu einer Geldstrafe verurtheilt; das Gericht sah den Vergleich für beleidigend an. Diese Entscheidung hat unter den Hennen von Valenciennes eine große Entrüstung hervorgerufen. Sie planen zur Rettung ihrer angegriffenen Ehre einen Streik; sie wollen sowohl das Gackern, als das Eierlegen solange den Mündern der Tenöre überlassen, bis ihnen Genugthuung gegeben worden ist.

*

Ein Bruderzwist. Ein im Centrum von München wohnhafter Herr führte neulich auf dem Centralbahnhof eine peinliche Scene herbei. Auf dem Bahnsteig, auf dem der Zug nach Rom stand, schrie er fortwährend mit lauter Stimme: „Hausknecht! Hausknecht!" Ein Herr beugte sich aus dem Fenster eines Coupés, um zu sehen, was es da draußen gebe. Kaum hatte er den Kopf herausgesteckt, als er von dem Rufer eine riesige Ohrfeige erhielt. Er sprang sofort zum Coupé heraus und beschwerte sich wüthend beim Stationsvorsteher, der den Thatbestand und die Persönlichkeit des Anderen feststellte. Letzterer war Doktor, Professor, Kämmerer, Reichsrath, Freiherr und durchaus nüchtern. Der Stationsvorsteher fragte den Beschwerdeführer: „Sind Sie denn ein Hausknecht?" — „Keine Idee," erwiderte dieser, „ich bin Realschullehrer in Ansbach". Darauf entschied der Stationsvorsteher: „Na, dann geht Sie ja die ganze Geschichte gar nichts an."

*

Bekanntlich sind gerade in der letzten Zeit so manche Volkslieder „umgedichtet" worden, damit die Sittlichkeit, der Patriotismus u. s. w. nicht gefährdet würden. Auch wir schlagen die Umdichtung eines ziemlich verbreiteten Liedes vor, das der „Wacht am Rhein". Da müßte es künftig mit Rücksicht auf die Charlottenburger Vorgänge und das Gewaltregiment des Herrn Althoff in den Commersbüchern bei dem Refrain immer heißen: „Lieb Vaterland, **mußt** ruhig sein!"



Fantasia

R. Weisgerber

Bei dem zu erwartenden Besuche Delcassés in Tanger wird Bülow seinem lieben Freunde zu Ehren eine glänzende Fantasia (Reiterspiel) aufführen lassen und selbst dabei mitwirken.

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH, Redaktion: F. v OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH. Für die Redaktion verantwortlich: Dr S. SINZHEIMER. G. HIRTH's Kunstverlag. Verantwortlich für den Inseratentheil: G. EICHMANN, sämmtlich in München. Druck von KNORR & HIRTH, G. m. b. H., München.
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.



Jugend
1905 — No. 18

Die blaue Stunde

Der Tag ist im Verglühen,
Ich gehe den Abendröthen nach,
Die langsam vor mir fliehen,
Ich schreite aus, gemach, gemach . . .

Das ist ein weiches Gehen,
Mit milden Händen kost der Wind,
Gesang liegt in den Höhen
Und alle Farben leuchten lind . . .

Nun kommt die blaue Stunde,
Das letzte Kiefernroth verblaßt
Und stiller wird die Runde,
Ich strecke mich am Busch zur Rast . . .

Ich höre mein Herze hämmern
Und irgendwo ein Beben zieht
Und durch das blaue Dämmern
Schluchzt einer Amsel Lied . . .

Georg Muschner

Aphorismen

Von A Pauly

In dem denkenden, forschenden Geist scheint der Mensch der Natur entsprungen, ihr entflohenes selbständig gewordenes Geschöpf zu sein, aber in dem sinnenden Weib hat sie die andere Hälfte ihrer Schöpfung an der Brust behalten.

*

Was das beste Zeichen an einem Kinde ist, eigener Wille, eigenes Denken, das betrachten die Erzieher als das Wichtigste was sie auszurotten hätten.

*

Die Verrücktheit theilt mit dem Genie das Ueberraschende ihrer Behauptungen. Dadurch kann sie von Urtheilslosen mit diesem verwechselt werden und eine Zeit lang in der Gesellschaft an die Oberfläche kommen und dessen Rolle spielen.

*

Es ist einer der allerwichtigsten Punkte in unserer Selbsterziehung, uns für Gründe empfänglich zu machen, die uns unangenehm sind.

*

Alle Tugenden und Gaben des Menschen sind werthvoll, aber erst das Gemüth vereinigt sie zu einem Menschlichen, für Alle Köstlichen.

*

Wenn uns die Geduld ausgeht, geht uns die Vernunft aus.

Befreit

Ueber dem Leid
Flattert das Lied;
Wolke verzieht,
Schon ist sie weit.

Hinter dem Flor
Hebt sich und bricht
Göttliches Licht
Segnend hervor . .

Was Du gethan,
Treulose Frau,
Liegt sich wie Thau
Auf meine Bahn.

Blühende Saat
Wuchs aus dem Weh —
Lichter denn je
Lacht mir der Pfad.

Ueber das Leid
Siegt nun mein Lied;
Wolke verzieht,
Schon ist sie weit.

Anton Lindner



H. Nisle †

Die Bajadere der Sahara

Sobald der feurige Ball der Sonne am Horizont in ein tiefrothes Gluthmeer untergetaucht und der Mond die endlose Wüstenfläche in ein magisches leichenfarbenes Licht gehüllt, erwacht Biskra, das Paradies der Sahara, zu neuem Leben.

Wie Todte lagen die Menschen während des Tages in den Lehmhütten ausgestreckt, denn die Gluth der tyrannischen Sonne hatte jedes Leben, jede Bewegung gehindert und jetzt im Schutze der nachsichtigen Verhüllerin aller menschlichen Leidenschaften, der heiligen Nacht, kriechen sie hervor aus ihren Schlupfwinkeln, wischen sich den Schweiß mit Sand ab, hüllen sich in den Burnus und saugen glücklich die feuchtwarme Nachtluft ein.

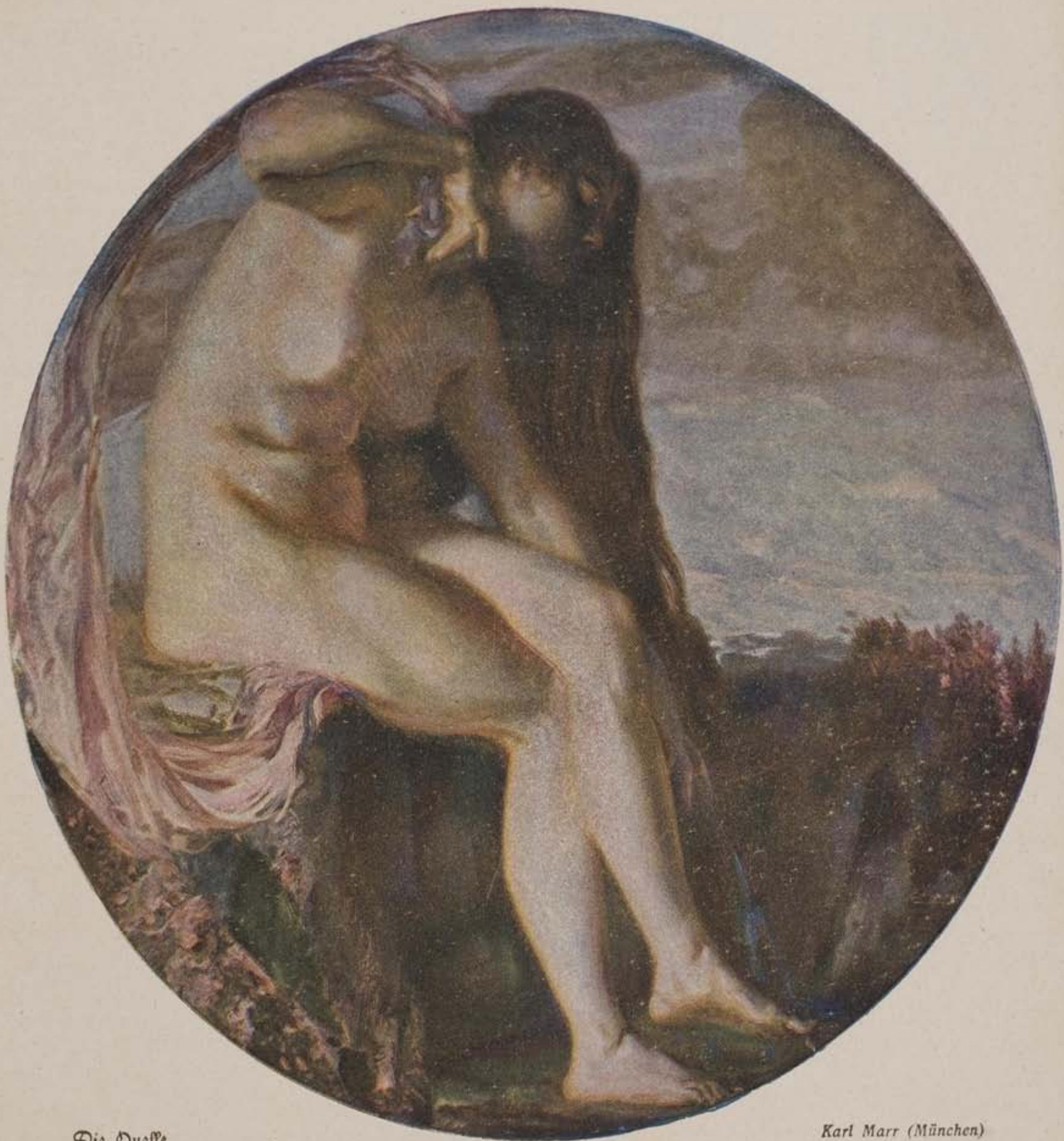
Im flackernden Licht zahlloser, bunter Papierlaternen wogt der Menschenstrom durch die engen Gassen der kleinen Oasenstadt. Zwischen weißen Lehmhäusern hindurch. Verwegene, gebräunte Räubergesichter mit schwarzen Bärten, den weißen Burnus tief ins Gesicht gezogen, Kabylen, Mozabiten, Beduinen und Araber von Tunis und Marokko, rothe Spahisoffiziere, blaue Turkos und ebenholzschwarze Tuaregs mit thierischem, heiserem Lachen, — Cigaretten rauchend und schreiend, wogen sie alle auf und ab.

Wir sind in den heiligen Gassen der Oulad Nayls, der Bauchtänzerinnen Biskras, jener Töchter der Wüste, denen es, entgegen den Satzungen des Korans, erlaubt ist, sich unverhüllt den Männern zu zeigen und sich ihnen preiszugeben. Ihr Stamm beherrscht die ganze Steppe der Hodna und ist der bedeutendste der algerischen Sahara.

In den Kaffeehäusern ertönt der eintönige Schlag der Handtrommel, begleitet von dem bald auf- bald abwärts steigenden Ton der arabischen Flöte. Das Innere dieser Cafés ist mit Petroleumlampen und farbigen Lampions festlich beleuchtet. Bunte Papierguirlanden, sowie prachtvolle Teppiche schmücken die Wände. Im Hintergrund ist ein Podium errichtet, welches ebenfalls mit Teppichen belegt ist und auf dem zwei Neger, der eine mit der Guitarre, der andre mit der Flöte, sowie ein einäugiger Araber mit der Handtrommel, eine unmelodische Musik ausführen. Den Wänden entlang laufen Divans, auf welchen in weißen Burnus gewickelt die Söhne der Sahara Cigaretten rauchend die Tänzerin erwarten. Eine erstickende Atmosphäre, hervorgerufen durch die starke Ausdünstung der Menschen und den Tabakqualm, herrscht in dem dichtgefüllten Raum, in welchem nur ein schmaler Gang freigelassen ist. Von der Straße herein fluthet das grellweiße Licht des Mondes und plötzlich sind alle die in düsterer Leidenschaft glühenden Augen auf den Eingang gerichtet, wo in grellstem Aufputz die zuckende Gestalt einer Oulad Nayl erscheint. Ihre schwarzen Haare trägt sie mit Pferdehaaren durchflochten in dicken Zöpfen um die Ohren gewickelt. Ein feiner Seidenschleier, der der Haut einer Schlange gleicht, ist um ihren Körper gewunden. Die Wangen sowie die Stirne sind mit blauen Sternen tätowirt, die Gelenke mit dicken Gold- und Silberspangen eingefaßt.

Die Arme ausgebreitet, schwebt sie durch den Gang, die großen schwarzen Augen starr auf einen Punkt gerichtet. Kein Lächeln umspielt ihren Mund, die Hände zittern wie in verhaltener Leidenschaft. Da plötzlich bleibt sie stehen, sie sieht sich bewundert, die Arme wirft sie in die Höhe, der Kopf ist schamhaft zu Boden gesenkt, die Lider geschlossen. Jede Muskel ist angespannt, und doch scheint ihr Körper eine vollkommene Ruhe zu bewahren. Zuerst langsam, dann immer schneller, nach dem Takte des grinsenden, einäugigen Arabers, wirft sie den Unterleib in die Höhe, indem sie bei jedem Stoß eine Viertelwendung ihres Körpers ausführt. Ihr Tanz wird zur Raserei, immer schneller bewegen sich die Bauchmuskeln, der Unterleib berührt sogar die geschwellte Brust, und jetzt noch ein starker Schlag der Handtrommel, plötzlich bricht die Musik ab, und sie sinkt lächelnd, die Augen in sinnlichem Verlangen halb geöffnet, zusammen.

Sie erhebt sich wieder. Zwei duftige Schleier wirbeln in ihren mit Henna gefärbten Händen. Das Klirren der Arm- und Fußspangen hat den Takt der Musik angenommen, und nun schwebt sie wieder dahin, so daß sich der faltenreiche, bunte Rock kaum zu bewegen scheint. Die Augen glühen und sind weit geöffnet. Ein reizendes Lächeln umspielt den blau tätowierten Mund, aus dem



Die Quelle

Karl Marr (München)

die weißen Zähne wie Perlen leuchten. Sie hat ihn erreicht, der ihr gefallen hat: ein schüchterner, junger Kabyle, der sie wie ein Kind ansieht, als sie ihm die beiden Schleier um die Schultern wirft, ihn damit als ihren Liebsten anerkennend. Er sucht in seinem Burnus, zieht den Ertrag seiner Wüstenreise hervor und klebt die Münze auf die fahlbraune, schweißbedeckte Stirn der Tänzerin. Noch einmal wiederholt sie den Tanz, fanatischer, wilder wie zuvor, und dann reiht sie das Goldstück den anderen an, deren sie viele an sich trägt. Es ist der Tribut der Liebe, der an ihrem braunen Schlangenkörper hängt, und doch bildet dieses Geld ihre Mitgift, mit dem sie sich den letzten Mann, den Gatten, für immer erkauft und wieder zur „Sittlichkeit" zurückkehrt.

Ich wand mich durch das Menschen-Gewühl hindurch. Aufathmend trat ich auf die Straße, in's Freie. Die Häuser warfen schwarzblaue Schatten, im leichten Nachtwind bewegten sich die Kronen der Dattelpalmen und der tiefblaue Himmel mit seinen strahlenden Diamantsternen sah auf all das seltsame, Leben und Treiben des „Paris der Sahara" herab

Albert Karl (Wien)

Spruch

Natur hält Treue immer,
Kultur liebt Zeitvertreib,
Kultur ist Frauenzimmer,
Natur ist Weib. **Wilhelm Poeck**

Das Rorate-Weibele

Von Rudolf Greinz

Fromm sein thun die Leut' ganz gern, wenn's ihnen keine besondern Umstände und Mühseligkeiten kostet. Aber schon so eine Wallfahrt überlegt sich eins zehnmal, bevor der harte Entschluß gefaßt wird. Und nun gar in der Adventzeit zur Frühmesse, der sogenannten „Rorate," aufstehen, das braucht eine gewaltige Frömmigkeit!

Ist auch nichts Geringes, mitten in der Nacht, bei entlegenen Bauernhöfen bereits zwischen 2 und 3 Uhr früh, aus dem warmen Bett zu kriechen, um durch den bitterkalten Winter den stundenlangen Weg zur Kirche anzutreten. Und in der



Im Dachauer Moos

Fr. Wilh. Voigt (München)

Kirch'n ist's dann erst recht eiskalt, daß einem die Zehen an den Füßen und das Gebet vor dem Mund gefriert.

Dafür haben jedoch die Heiligen in der Adventzeit recht feine Ohren und sind namentlich während der Rorate für die unterschiedlichen Wünsche der Andächtigen viel leichter zugänglich als sonst unter'm Jahr.

Für alles auf der Welt gibt es irgendeinen Ausweg. Wenn dem Bauern eine Wallfahrt zu mühsam ist, dann schickt er halt einen andern für ihn „kirchfahrten". Das thut die gleiche Wirkung, hauptsächlich wenn der Auftraggeber gut zahlt und so der Fürbitte seines Stellvertreters von Vornherein eine kräftige Inbrunst sichert. Manche haben es sich zu einem eigenem Beruf gemacht, für andere Leut' wallfahrten und beten zu gehen, und stehen sich garnicht übel dabei. Solche Beter und Beterinnen werden auch für die Rorate im Advent eifrig gesucht. Es ist soviel fein, sich selber noch ein paarmal unter der warmen „Tuchent" umzudrehen und dabei zu wissen, daß inzwischen wer Anderer die nöthige Verbindung mit dem Himmel besorgt.

Als Rorate-Beterin hatte es die Mutschlechner Moid zu einer gewissen Berühmtheit gebracht. Es war merkwürdig — was die Moid übernahm, das kam gewöhnlich zu einem guten Ende. Sie mußte wirklich mit den himmlischen Mächten auf einem besonders vertrauten Fuß stehen. Die Moid war schon eine Siebzigerin, aber noch gut beim Zeug. Derbknochig, aufrecht, mit schwieligen Händen und einer großen Nakennase im Gesicht, die bedenklich in's Rothe schillerte. Man sagte, daß die Moid nicht ungern ein Schnapsl zu sich nahm, wenn's gerade leicht sein konnte. Schön war sie nie ge-



FESTBLATT Max Klinger

Zur Schillerfeier des Wiener Konzertvereins, 22. März 1905.

wesen und deshalb wohl ledig geblieben. Sie bewohnte ein kleines Austragstüberl auf ihrem heimathlichen Hof.

Von ihrer Beschäftigung, für die Leut' in die Rorate beten zu gehen, war die Mutschlechner Moid in der ganzen Gegend unter dem Namen „Rorate-Weibele" bekannt. Es trug ihr manches Sechserl ein. Früher, als es noch die alten kupfernen Vierkreuzerstücke gab, die man im Volk auch Viererplatten oder Schusterthaler nannte, bildeten diese die Münzeinheit für die Moid. Sie nahm oft für eine einzige Rorate soviel ein, daß ihr die schweren Münzen den Kittelsack hinunterzogen. Mit dem neumodischen Geld hatte auch die Moid aufgeschlagen. Unter einem Sechserl war's jetzt nichts mehr.

Es war ein heller Winternachmittag, als das Rorate-Weibele im warm geheizten Stüberl saß, an ein paar süßen „Kloabirnen" (gedörrte Birnen) mummelte und ein Stamperl Enzian dazu trank. Draußen am Gang ließen sich Schritte vernehmen. Die Moid fuhr mit dem Schnaps geschwind in den Wandkasten ab. Gleich darauf traten zwei jüngere Bauersleut' herein.

„O mei', o mei', so a Überraschung! Wo soll i denn dös hinschreiben! Gar der Stoanlahner und sei' Weibl! Jatz hockt's enk nur glei' nieder!" begrüßte die Moid die Ankömmlinge und wischte mit der Schürze über die Stubenbank. „Ja, was möchtet's denn ös?"

„Wenn d' uns halt in der Rorate was beten thatest!" meinte der Stoanlahner, der sich mit seinem jungen Weib auf der Bank niedergelassen hatte.

„Wo fahlt's denn nachher?" erkundigte sich die Moid theilnahmsvoll.

„Es is a Kreuz!" seufzte der Bauer. „Jatz sein wir schon über drei Jahr' verheirathet — und es rührt si' nix und regt si' nix! Etwas Jung's brauchteten wir auf'n Hof! Für wen arbeitest denn sonst! I weiß wirklich nit, was da dran Schuld is, daß si' gar nix außerwachst!"

„I bin amal nit Schuld dran!" bemerkte die junge Bäuerin spitzig.

„Und i schon gar nit!" ereiferte sich der Stoanlahner. „I bin in der Erfüllung der ehelichen Pflichten g'wiß fleißig g'nua!"

„Ja, ja, da hab' i mi' weiter nit zu beklagen!" gab die Bäuerin besänftigt zu.

„Also trifft keins von Beiden a Schuld!" entschied die Moid. „Es is oft grad' so a Unsegen. Der laßt si' schon wegbeten! I will enkre Sach' amal der heiligen Muatter Anna recht eindringlich vorstellen. Weißt, Stoanlahner, mit dö Heiligen muaß man z'reden wissen! Und dös verstehen die Wenigsten!"

„Freilich! Freilich!" meinte die Bäuerin. „Dös hast Du los!"

„Dös will i meinen!" sagte die Moid. „Mit'm Beten allein is nit Alles 'than! So a Heiliger muaß ganz anders gehörig bearbeitet werden, bis er einem an Acht (Aufmerksamkeit) gibt! Unter uns g'sagt, wenn oft gar nix g'nutzt hat, hab' i auch schon ganz fakrisch aufz'begehr'n ang'fangen! Dös hat völlig alleweil g'holfen!"

„Du wirst es schon richten!" legte der Stoanlahner einen blanken Gulden auf den Tisch. „Muaßt uns schon a ganze Wochen jeden Tag fürbitten! Thua halt's deinige!"

Mit vielfachen „Vergelt's Gott in Himmel auf!" begleitete die Moid ihren Besuch bei der Thür hinaus.

Es war kaum eine Viertelstunde vergangen, als die Moid wieder ein wenig im Wandschrank nachsehen wollte. Aber schon hörte sie Jemand draußen und hielt auf halbem Weg inne. Es war die alte Schmiedin mit ihrem bildsaubern Diandl, dem Vefele (Genovefa).

Die Schmiedin hatte auch ihren Wunsch. „I sag' Dir's, Moid," jammerte sie, „iatz geht mir schon das letzte Trumm Geduld aus! Unser Kuah will halt gar nit und gar nit kalbern!"

„Dös wollen wir schon machen!" tröstete sie das Rorate-Weibele. „Dös trag' i dem heiligen Sankt Leonhard vor. Der gilt bei uns als der beste Viechpatron!" Die Schmiedin hinterließ zwei Sechser in der Hand der Moid. Für eine Kuh war das auch genug. — — — —

Seitdem war es Frühsommer geworden. Die Mutschlechner Moid trieb es, einmal auf dem Stoanlahnerhof Nachschau zu halten, ob sich noch nichts rührte. Der Bauer begegnete ihr gerade unter der Stallthür.

„Is no' alleweil nix los!" meinte er. „Sonst Segen gnua. Die tscheckate (bunt gefärbte) Kuah hat gestern gar zwoa Kälber kriagt!"

„Muaß man auch dafür dankbar sein!" sagte die Moid.

„Sein wir auch! Aber a anderer Nachwuchs wär' uns schon tausendmal liaber!"

„Was nit is, kann ja no' werden!" tröstete die Moid und trollte sich wieder von dannen. Es war ihr einigermaßen peinlich, noch kein Resultat ihrer Thätigkeit zu sehen. Als sie heimkam, erwartete sie schon ganz aufgeregt die alte Schmiedin.

„Was is?" fuhr es der Moid heraus. „Hat enkre Kuah kalbert?"

„Koa Spur!" jammerte die Schmiedin. „Denk' Dir, so a Schand'! Der Lump, der Sagschneider Loisl! 's Madl is —"

„'s Vefele?" frug die Moid erschrocken.

„In andre Umständ' is!" schlug die Schmiedin die Hände über'm Kopf zusammen. „Der Gauner, der spottschlechte! Der Hungerleider! Der Kittelschmöcker, der elendige!" —

Lange nachdem die Schmiedin sich entfernt hatte, saß die Mutschlechner Moid noch immer fassungslos in ihrem Stübele und murmelte unausgesetzt vor sich hin: „Na, so was! So was! Wia nur so was passieren kann!" — Die zwiespaltigsten Gedanken zuckten ihr durch das Gehirn. Am meisten machte ihr ein innerlicher Verdacht gegen sich selber zu schaffen, der ihr schließlich völlig den kalten Angstschweiß heraustrieb....

Sollte sie am Ende gar die beiden Angelegenheiten verwechselt und das Anliegen der Stoanlahnerischen dem Viechpatron vorgetragen haben, während sie die Schmiedin mitsammt dem Vefele der Mutter Anna an's Herz legte? —

Vor lauter Angst nahm das Rorate-Weibele die Zuflucht zum Wandkasten und schenkte sich diesmal gleich ein halbes Weinglas voll Enzian...

Wie die Geschichte sich im Grunde verhielt, ist nie aufgekommen. Die Moid erfreut sich daher bis zum heutigen Tag des ungetrübtesten Vertrauens.

Aut Caesar — aut nihil

Die Hofgeschichte hat sie eingetragen,
Servile Schreiber künden ihren Ruhm
Und ihre Thaten mit verlog'nem Wort.
Das Land zwar seufzte unter ihren Plagen,
Doch jene pochten auf ihr Gottesgnadenthum
Und raubten frech und praßten schamlos fort.
Du siehst in Stein gehau'n, in Erz getrieben,
Noch manch' ein Bildniß solch gekrönten Wichts —
Mir ist, als stünd' an ihre Stirn geschrieben:
„Wär' ich nicht König, wahrlich —
wär' ich nichts!"

*

Wer Freiheit will, such' sie im Reich der Geister!
Dort herrscht kein Fürst auf angestammtem Thron,
Und beugen wir uns ehrfurchtsvoll dem Meister,
So beugen wir uns nimmermehr dem Sohn.

Wer dort sich auf den Königssitz geschwungen,
O dreimal Heil ihm! Unserm Herrscher Heil!
Wer sich ein solches Diadem errungen,
Dem ward es nur im heißen Kampf zutheil.

Nicht alle siegen. Manchem wackren Streiter
Erlahmt der Arm in allzulanger Schlacht.
Es hat so manchen allzukühnen Reiter
Des Rosses Straucheln rasch zu Fall gebracht.

Zu früh, ach, ruh'n sie und von ihren Tagen
Spricht kaum auf ihrem Grab ein schlichter Stein.
Ich aber weiß, wofür ihr Herz geschlagen:
Sie wollten König oder garnichts sein!

Walther Brananus

Nächte

Die Nächte sind an Gluth so reich
Und doch so kühl, wie kluge Frau'n,
Die nicht dem Ersten Besten gleich
Ihr ganzes heißes Herz vertrau'n.

Doch wer sie kennt und liebeskühn
Zu Boden rang die stolze Scheu,
Dem geben sie sich selig hin,
Dem sind sie tief verschwiegen treu.

Die Sonne prunkt in frecher Pracht
Mit ihrer Buhlen lautem Schwarm,
Doch lieb und leise legt die Nacht
Um einen stillen Freund den Arm.

Und küßt ihn wild und doch so weich,
Und läßt ihn süße Wunder schau'n,
Und öffnet ihm das Himmelreich —
Die Nächte sind wie kluge Frau'n...

A. De Nora

Adolf Münzer (München)



Renommage *H. Fritsch (Dresden)*

„Na, Herr Leutnant, Frau Jemahlin soll ja kolossale Mitjift bekommen haben?" — „Stimmt, Herr Admiral! Habe bei Nachzählen der Summe Hornhaut an Fingern jekriegt."

So ist die Welt

Ein Schriftsteller, dem das baldige Erscheinen seines ersten Buches angezeigt worden war, gedachte für das Werk Propaganda zu machen; deshalb nahm er bei einer Treibjagd einen guten Bekannten, den er als Stadtfraubase kannte, beiseite und sagte mit strahlendem Gesicht: „Ihnen, lieber Freund, will ich verrathen, noch bevor irgend jemand eine Ahnung davon hat, daß mir Ende des Monats ein freudiges Ereigniß bevorsteht . ."

„Ja, was Sie nicht sagen!"

„Mein erster Novellenband nämlich!" lächelte der Autor, „aber nicht wahr, bitte, es bleibt unter uns!"

„Was denken Sie denn von mir . . . selbstverständlich!" versicherte fast gekränkt der Schwätzer und enteilte.

Schmunzelnd rieb sich der Schriftsteller die Hände und murmelte vergnügt: „Morgen weiß es die ganze Stadt."

Am andern Tag kam seine junge Frau in Thränen aufgelöst nach Hause . . . „Aber Schatz, was ist denn nur?" fragte der zärtliche Gatte besorgt.

„Laß mich, Du . . . Du . . .!" stieß sie schluchzend hervor, „die ganze Stadt spricht davon, Du hättest gesagt, daß wir noch diesen Monat ein Kleines bekommen . . . und wir sind doch erst vier Monate verheirathet . . ."

Arthur Schubart

*

Wahre Geschichtchen

In einem Gasthofe sitzen mehrere Theilnehmer an einem Abstinentenkongreß beim Mittagsmahl und unterhalten sich über die schrecklichen, die Volksseele vergiftenden Wirkungen des Alkohols. Da die Fanatiker mit den Gemäßigteren, die ein Gläschen hin und wieder nicht ganz verwerfen, nicht einig werden können, wird ein Geistlicher, dessen anscheinend nicht nur vom Sonnenlicht geröthetes Geruchsorgan darauf schließen läßt, daß er der Alkoholfrage bereits näher getreten ist, in die Unterhaltung gezogen. Nach einem mitleidigen Blick auf die Pommeril-, Frada- und Hopkosflaschen seiner Tischgenossen und nach einem sichtlich erquickenden Schluck aus seinem eigenen, mit Moselwein gefüllten Glas, erwiderte der Mann der heiligen Schrift: „Meine Herren, Sie glauben doch sicherlich an unseren Heiland?" Nachdem ihm dies von allen Seiten bestätigt wurde, fuhr er fort: „Wenn der Alkohol wirklich das wäre, wozu ihn heute die Gelehrten machen wollen, zu einer Geißel der Menschheit, wie würde Jesus Christus sich dazu entschlossen haben, auf der Hochzeit zu Kannä das Wasser in Wein zu verwandeln? Ich halte den Wein für eine Gottesgabe und trinke ihn. Prosit, meine Herren!"

*

Ein etwas wohlbeleibter Professor der Rechte ist Mitglied der Prüfungskommission für die erste juristische Prüfung. Der eine der Oberlandesgerichtsräthe fragt einen der Examinanden:

„Von wem stammt die Karoline?" *)

Der Kandidat schweigt.

„Na, Karoline läßt doch auf Karl schließen. Welcher Karl ist wohl gemeint?" fragt der humane Examinator.

Aber auch jetzt schweigt der Kandidat. Da ergreift den Professor ein menschlich Rühren; um dem Prüfling zu helfen, legt er seine fünf Finger auf sein stattliches Embonpoint. Freudig ruft der Examinand: „Karl der Dicke!"

---

*) Gemeint ist die Gerichtsordnung Karls V. von Deutschland.

*

Der General v. P. begleitet seinen zu Besuch weilenden Bruder zur Bahn. Das Frontmachen der den Beiden begegnenden Soldaten hat jedesmal ein Gemurmel des Generals im Gefolge. Auf die Frage des Bruders nach dessen Bedeutung erklärt ihm der Alte, daß er genau wisse, daß sich jeder Soldat bei einer solchen Begegnung denke: „Du Rindviech, mußt Du mir gerade in den Weg laufen," und daß er dann jedem gleich die Antwort gebe: „Du Rindviech, hätt'st umgedreht, wie Du mich von weitem gesehen hast!"

*

In einer Unterklasse erklärt die Lehrerin die Begriffe „sichtbar" und „unsichtbar". Die Kinder nennen als sichtbare Dinge allerlei Körpertheile: Kopf, Arm, Nase, Mund u. s. w.

Lehrerin: „Also: Dinge, die man sehen kann, nennt man sichtbar. Wie nennt man nun wohl Dinge, die man nicht sehen kann?"

Lottchen: „Dinge, die man nicht sehen kann, nennt man unanständig."

*

In einer Hotel-Pension kommt eine Gräfin mit dem Wirth in Streit. „Gnädige verzeihen," sagt der höfliche Mann, „aber ich muß für Ansprüche aller Art vorbereitet sein. Zu mir kommen so viele Menschen . . ."

„Wir sind keine Menschen," schnaubt ihn die Gräfin entrüstet an.

Ludwig Anzengruber

Von Edgar Steiger

(Zur bevorstehenden Enthüllung seines Denkmals in Wien)

Er war ein Stadtkind, das die Bauernsprache redete. Ohne sein Wien kein Leben und Dichten. Und doch war er eigentlich draußen daheim — dort, wo sein Steinklopferhans und sein Meineidbauer, sein Pfarrer Hell und seine Anna lebten. Denn das Hochdeutsch konnte er nun einmal nicht leiden; und wenn er es doch einmal sprechen mußte, weil es neben seinen Bauern auch „Gebildete" in der Welt gab, so klang es so gespreizt, wie wenn einer auf Stelzen geht. Aber seltsam! Mit der Bauernsprache, in die er so verliebt war, ging es ihm mitunter fast ebenso: er stolperte bisweilen über ein Wort, das nicht hergehörte. Aber dann merkte er es wenigstens gleich und wußte, wo er sich Rat holen konnte. Wozu war denn sein Freund, der Waldschulmeister, da? Der Rosegger draußen, der sich auf dem Land vergrub, wie er in der Stadt! Er, der Geschichten erzählte, wie er Theaterstücke machte. Kein Wunder. Die Spinnstube verlockt zu behaglichem Erzählen; die langen Abende auf dem Lande erzeugen die Epiker. Auf dem Markte der Stadt dagegen, wo Rede und Gegenrede schnell hin- und herfliegen, wird der Dramatiker geboren. Zumal in Tagen, da die Geister wieder einmal aufeinanderplatzen, wie etwa zu Luther's Zeiten. Nicht einige Stubengelehrte, die sich um die Evolutionstheorie zanken, sondern zwei Heerlager von Gevatter Schneider und Handschuhmacher, bei denen es der Seelen Seligkeit gilt.

Als man am 3. November 1870 im Theater an der Wien den „Pfarrer von Kirchfeld" gab, wurde der bis dahin unbekannte Wiener Polizeikanzlist über Nacht ein berühmter Mann. Keine Geringere als Marie Geistinger spielte die Rolle der verliebten tugendsamen Anna. Aber noch wußte man nicht, war es die Kunst des Dichters, der so rauschender Erfolg zu teil wurde, oder war es die Tendenz des Parteimannes. Wie dem auch sei, das vielumstrittene Drama, vielleicht, rein künstlerisch betrachtet, das schwächste, das Anzengruber geschrieben, war damals, in der Zeit nach dem römischen Concil, da das Dogma der päpstlichen Unfehlbarkeit die Geister aufrüttelte und in Oesterreich der Streit um das Konkordat tobte, eine mannhafte That. Die ihm zujubelten, wußten das und ehrten in dem Dichter den kühnen Verfechter der Gewissensfreiheit und der religiösen Toleranz. Die Bühne war wieder einmal zum Tribunal geworden und hatte dem Volk allerlei zu sagen, was ihm von der Kanzel herab leider nicht gesagt wurde. Nur bleichsüchtige Aestheten können das bedauern. Die Masse des Volkes hat das Schlagwort l'art pour l'art niemals verstanden, und Anzengruber wäre nicht der Reformator der Volksbühne geworden, wenn er dem Streit des Tages feig aus dem Wege gegangen wäre. Alle Volkskunst war seit jeher Tendenzkunst. „Für oder wider" war die erste Forderung, die an den Dichter gestellt wurde, sobald er vom hohen Kothurn herunterstieg und statt Götter, Heroen, Königen und Feldherrn der Vergangenheit die Menschen der Gegenwart, den Bürger und den Proletarier auf die Bühne stellte. Der conservative Aristophanes geißelt die demokratischen Staatsmänner und die philosophischen Freigeister seiner Zeit; der Freiheitsmann Schiller setzt vor seine Räuber das Motto: „In tyrannos" und schreibt in „Kabale und Liebe" die furchtbarste Anklageschrift gegen den absolutistischen Staat des 18. Jahrhunderts. Und so fort bis auf unsere Tage, wo Ibsen, um in der Sprache unserer Aestheten zu reden, für den „gebildeten Pöbel" seine Gespenster, seine Nora, seine Wildente ꝛc. dichtet.

Freilich muß Einer mit dem Volke so ganz verwachsen sein, wie Anzengruber, so ganz mit ihm fühlen und denken, um von der Bühne herab es mit Erfolg zu belehren, aufzurütteln, zu begeistern. Ein Verstiegener, der sich aus seiner höheren Gedankensphäre herabläßt, um zur Abwechslung Dialekt zu reden, bringt das nicht fertig. Der Dichter darf nicht etwa längst über die Probleme hinaus sein, die er behandelt. Er muß sich noch über die Gegner, die er bekämpft, entrüsten und für die Sache, die er verficht, zittern können. Die Dichter der alten guten Wiener Posse waren solche Leute. An sie knüpft Anzengruber an.

Nicht umsonst hat er schon als Kind, als er nach dem Tode des Vaters zu einem philosophisch angehauchten Buchhändler in die Lehre kam, das Leopoldstädtische Theater besucht, wo Nestroy damals der Held des Tages war. Nicht umsonst ist er später, bevor er zu „Amt und Würden" kam, in Begleitung seiner humorvollen Mutter mit einer wandernden Schmiere umhergezogen und lernte so die Ansprüche der Bühne aus eigener Anschauung kennen.

Man spürt es seinen Stücken überall an, daß sie nicht von einem Stubenhocker herstammen, der für's Theater schreibt, sondern von Einem, der auf den Brettern zu Hause ist. Man spürt es ihnen an im Guten, wie im Schlechten. In dem derben Zupacken, wo es den Menschen gleich von der richtigen Seite zu zeigen gilt, in der lockeren Scenenfolge, bei der die Personen, wie in der Lokalposse, einfach zur rechten Zeit herbeikommandiert werden, und in der Vorliebe für theatralische Effekte wie z. B. in der Katastrophe des „Meineidbauern," wo der Theatermaschinist für ein Gewitter und der Kapellmeister für Musik zu sorgen hat.

Aber wer denkt noch an die aufdringliche Tendenz, den lockeren Aufbau, den melodramatischen Aufputz einzelner Scenen, wenn er Gestalten wie den Steinklopferhans in den „Kreuzelschreibern" oder den „Meineidbauer" über die Bühne gehen sieht? Von der psychologischen Vertiefung der Volkscharaktere, wie sie Anzengruber in seinen besten Werken erreicht, ist bei seinen Vorgängern Raimund und Nestroy keine Spur zu finden.

Seltsamer Weise gibt es heutzutage immer noch Leute, die Raimund für den größeren Dichter halten, und zwar einfach, weil er mit Feen, Zauberern und ähnlichem Hokuspokus „arbeitet." Ich habe mich für diese pappdeckelnen Allegorien, die in der guten Stube und in der Werkstätte des biederen Wiener Spießbürgers ihren groben Unfug treiben, niemals erwärmen können. Mir scheint es gerade ein großes Verdienst Anzengrubers, daß er diese Gespenster, an die doch Niemand glaubte, zum Teufel jagte. Aber was hätte er, der Aufklärer, auch damit anfangen sollen? Er hatte wahrhaftig besseres zu thun, als verschimmelten Märchenspuk sorgsam aufzubahren und von Kind zu Kindeskind zu vererben! Ihm war ja das Drama grade ein Besen, um so viel alten Plunder, der in den Köpfen steckte, fortzufegen. Aber wie er auch darüber denken mochte: jedenfalls hat er dem Volksstück damit, daß er es ganz in die Wirklichkeit hineinstellte, erst seinen einheitlichen Stil gegeben. Nun konnten die Bauern erst wie rechte Bauern reden. Denn solange Gespenster hinter den Thüren lauern, hat auch der Geringste im Volk Anwandlungen zu gebildeter Redeweise. Bei Anzengruber dagegen sind die Leute ganz unter sich und reden daher, wie ihnen der Schnabel gewachsen ist. Aber doch nicht ganz so, nicht mit der fast photographischen Treue, wie etwa die Schlesier in Gerhart Hauptmanns „Vor Sonnenaufgang." Und doch glaubt der Hörer ihre Alltagssprache zu hören, wenn auch etwas kräftiger oder, wenn ich so sagen darf, mehr zusammengeballt und daher inhaltsreicher. Das kommt daher: Anzengruber stilisiert seine Bauern — nicht etwa in jenem schlimmen Sinn, daß er sie idealisierte, ihre Härten und Kanten abschliffe, ihre Sprache verwässerte. Nein, von solcher Verfüßlichung, wie sie namentlich das bayrische Volksstück nach ihm liebte, hat sich der große Wiener Dramatiker allzeit freigehalten. Wohl aber reckt und streckt er mitunter die Glieder seiner Bauern, daß sie dem Beschauer größer und eindrucksvoller erscheinen. Die Tragik des „Meineidbauern" wächst dadurch in's Uebermenschliche, die Komik der beiden geängsteten Väter im „Doppelselbstmord" wird grotesker.

Er war Wiener durch und durch, der kleine Mann mit der großen Adlernase und dem langen roten Bart, den er behaglich strich, wenn ihm ein neuer Gauner vorgeführt wurde. Dann blitzte er ihn mit seinen klugen Augen wohl ganz vergnüglich durch den Klemmer an; denn er sah in ihm nicht sowohl ein neues Opfer der heiligen Justitia, sondern ein neues Objekt für sein Dichten. Aber was war dies Dichten anderes als eine Predigt von der allgemeinen Menschenliebe und deren entgültigem Sieg inmitten dieser verderbten Welt? Dies Evangelium verkündigt der verachtete Steinklopferhans in den „Kreuzelschreibern" wie das Ende mit Schrecken, das der „Meineidbauer" nimmt. Aber diese Menschenliebe darf nicht in charakterlose Gemüthlichkeit ausarten, die alles verzeiht und seinen Weg gehen läßt, bis es zu spät ist. Anzengruber kannte die Schwäche seiner Wiener und geißelte sie im „vierten Gebot". Die Affenliebe der Eltern treibt hier die verzogenen Kinder in Schande und Tod. Der junge Schalanter, der zum Militär eingezogen ist, erschießt seinen Feldwebel, und das, lange bevor Beyerlein seinen „Zapfenstreich" gedichtet hat. Ein künftiger Geschichtschreiber der deutschen Militärkomödie wird also bis auf Anzengruber zurückgehen müssen.

Anzengruber ist einer der wenigen Oesterreicher, die vor der äußersten Tragik nicht zurückschrecken. Zwar hat sie auch bei ihm, wie bei Grillparzer, meist einen sentimentalen Anstrich. Aber das hat bei ihm seinen guten Grund. Die Tragik wächst ihm aus der Komik heraus. Sie ist nur ein augenblicklicher Schlußakkord. Das Weltbild umher verliert seine heitere Farbe nicht, wenn der Einzelne unter des Schicksals Schlägen zusammenbricht. Anzengruber ist ein echt moderner Lebensbejaher. Sein freudiger Glaube an die Menschheit, der seine ganze Dichtung vergoldet, läßt ihn nie in dumpfe Verzweiflung versinken. Auch ein Erbtheil, das er von seinen geliebten Wienern überkommen hat. Fleisch von ihrem Fleisch und Blut von ihrem Blut — wo hätte da der Schopenhauerianer herkommen sollen?



Aus dem „Schwarzen August" E. Wilke

„Geben wir uns darüber keiner Täuschung hin: richtig bearbeitet ist dieser Schiller immer noch einer der grössten deutschen Dichter!"

Beruhigung

Mann (zu seiner Frau, die in einer Othello-Vorstellung nach der Erwürgung der Desdemona weint): „Beruhige Dich, sie hätte schließlich ja doch nur Mischlinge zur Welt gebracht."



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.



Amateur-Photographen!

Ohne unsern Katalog kauft man **voreilig.**
„Union"-Cameras werden nur noch mit Anastigmaten ausgerüstet. Monatliche Zahlungen, ohne Anzahlung.

Camera-Grossvertrieb „Union", Hugo Stöckig & Co.

Dresden-A., Fürstenstrasse 43 (für Deutschland).
Bodenbach i. B. (für Oester.-Ungarn), **Zürich I,** Gessner-Alle 54 (für die Schweiz).

Goerz-Triëder-Binocles.



Monatliche Zahlungen, ohne Anzahlung.

Billige Briefmarken Preisliste gratis
sendet AUGUST MARBES, Bremen.



„JUGEND"

Inseraten-Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen sowie durch
G. Hirth's Verlag in *München u. Leipzig.*

Insertions-Gebühren
für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum Mk. 1.50.

Die „JUGEND" erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern u. Zeitungsexpedit. entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kronen 60 Hell., bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oest. Währ. 5 Kr. 25 Hell., in Rolle Mk. 5.—, Oest. Währ. 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Frcs. 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Doll. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. exclus. Porto.

Publikations-Organ ersten Ranges.

Auflage dieser Nummer:
65 000 Exemplare.
Internationale Verbreitung.

R! Sämtl. Dedikat.-Gegenstände, Parade-, Fecht- u. Mensurausstattungen, Bänder, Mützen, Cerevise, Bier- u. Weinzipfel fertigt als Spezialität die **Studenten-Utensilien- und Couleurband-Fabrik** von
Carl Roth,
Würzburg M.
Catalog gratis.

Dr. R. Krügener,
Frankfurt a. M.
Größte Spezialfabrik photogr. Hand-Cameras, ca. 300 Arbeiter.
Man verlange Preisliste für 1905 No. 19 A.



Dr. R. Krügener's Delta-Camera,
weil diese nach streng wissenschaftlichen Grundsätzen construirt und tonangebend für den gesamten Camerabau ist.

Die Billetsteuer in Berlin

Sie muß hauptsächlich drei Eigenschaften haben: Sie muß etwas einbringen, leicht zu kontrollieren sein und um so niedriger sein, je höher die dargebotenen Kunstgenüsse sind. Diese Erfordernisse werden nach folgendem Prinzip erfüllt: Je kürzer die Kleider der auftretenden Damen, desto höher die Steuer. Zur Kontrolle wird an den Damen ein Meßinstrument, das sogenannte Naktometer angebracht, das in Steuerskalen eingetheilt ist, und das automatisch die Länge oder Kürze des Gewandsaumes anzeigt. Nach der Vorstellung wird das Naktometer von Regierungsassessoren, die eigens zu diesem Zwecke vereidet sind, abgenommen und der Steuerbetrag auf diese unfehlbare Weise ermittelt.



Sommersprossen
entfernt nur Crême Any in wenigen Tagen. Nachdem Sie alles Mögliche erfolgl. angew., machen Sie einen letzten Versuch mit Crême Any; es wird Sie nicht reuen! Pr. 2 Mk. Porto extra. Verlangen Sie unsere vielen Dankschreiben. Gold. Medaill. London, Berlin, Paris. Echt nur allein durch Apotheke z. eisernen Mann, Strassburg 77, Els.



KARLSBAD

Grösster Kurort Österreichs.

55.000 Kurgäste, 137.000 Passanten u. Touristen.

18 alkalisch-salinische Mineralquellen von 36 bis 73° Cels. Sprudel und Mühlbrunn sind weltbekannt.

INDIKATIONEN: Krankheiten des Magens, des Darmes, Haemorrhoiden, der Milz, der Leber, der Harnorgane, der Prostata, Gicht, Fettleibigkeit, Unterleibplethora, Gallensteine und Zuckerharnruhr.

160 Badeärzte.

4 grosse Badeanstalten, alle Gattungen Bäder.

Zahlreiche Hotels I. Ranges, über 1100 Kurwohnhäuser und Villen, Theater, Konzerte, Pferderennen, Tennis-, Golf-, Jagd-, Fisch- und Schiesssport. — Prachtvolle Promenaden (über 110 Kilometer) mit herrlichen Aussichtspunkten. — Auskünfte und Broschüren durch den **STADTRAT.**

Blüthenlese der „Jugend"

Im Roman „Treu und fest" (9. Beilage der „Leipziger N. Nachr." vom 16. April), heißt es sehr schneidig:

„Und der einsame Mann an der Düne reckte sich hoch empor, nahm sein Herz in beide Hände und machte es mit eisernem Drucke verstummen."

—

Humor des Auslandes

Das Töchterchen einer Modedame erfährt, daß der Storch der Mama ein Zwillingspärchen gebracht.

Die Kleine: „Gelt, dann sind jetzt Zwillinge gewiß modern?"

(Evening News)

Otto E. Weber



Radebeul - Dresden.

Weber's Carlsbader Kaffeegewürz

ist die Krone aller Kaffeeverbesserungsmittel.

Weltberühmt

als der feinste Kaffeezusatz.

Gegen Monatsraten von M. 10.— liefert die lichtstärksten Prismengläser von Hensoldt & Söhne zu Originalfabrikpreisen.



Wilhelm Hess

Fachgeschäft für Optik. Cassel 43

Preisliste kostenfrei.

Ideale Büste

zu erlangen, durch ärztlich glänzend begutachtetes Verfahren. Anfrag. geg. Retourm.
Baronin v. Dobrzansky, Halensee-Berlin. D.

„GRAND PRIX" St. LOUIS 1904.

40 jähriger Erfolg!

ODONTA

unübertroffenes Mundwasser



Neu! Unentbehrlich!

Odonta-Zahn-Crème

F. WOLFF & SOHN

BERLIN.- KARLSRUHE.- WIEN.

Zu haben in Apotheken, Parfümerie-, Drogen- u. Friseur-Geschäften.

Arosa · Schweiz · 1800 Mtr. üb. Meer.

Savoy Hôtel I. Ranges.

Lift, electr. Licht, Centralheizung · Ruhige, schattige u. staubfreie Lage · Mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattet · Table d'hôte an separaten Tischen · Dunkelkammer · Lawn tennis. Mäßige Preise · Pension · Prospekte gratis durch den Besitzer:

Bally-Lessing.



Das gefürchtetste Buch für die Klerikalen.

Brosch. M. 3.50. Zu bezieh. durch die **Bermühler'sche Versand- u. Exportbuchh.** Berlin S. W. 61, Gitschinerstrasse 2/II.

Brennabor

Das Meisterwerk der Fahrrad-Technik!

Brennabor behauptet in seiner hohen Vollendung den bisherigen ersten Platz und wetteifert nicht im Preise mit minderwertigen Fabrikaten.



Schneidige Form. Bestes Material. Prima Pneumatiks.

Brennabor-Werke Brandenburg a. d. H.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.



CARL MEYER's Graphisches Institut,
Abteilung Papierwaren,
Leipzig-R., Täubchenweg 17
sucht künstlerisch gefertigte
Entwürfe u. Skizzen
zu **Packungen** für **Schokolade, Thee, Kakao, Zigaretten etc.** u. bittet um Einsendung von Mustern und Skizzen.

Illustr. Briefmarken-Journal. Verbreitetste u. einzige Briefm.-Ztg. der Welt, die in jeder Nummer wertvolle Gratisbeigaben giebt und monatl. 2 mal erscheint. Halbjährl. (12 Hefte) 1.50 M. Probe-No. 15 Pf. (20 H.) franco von **Gebrüder Senf, Leipzig.**

Die intensive geistige Inanspruchnahme u. Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen
Herren
sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft. Ausführl. Prospekt mit gerichtl. Urteil u. ärztl. Gutachten gegen Mk. 0,20 für Porto unter Couvert.
Paul Gassen Köln a. Rhein Nr. 43.



Beste polit. Satire W. Buschs. In Oesterreich u. Russland verboten. Zu beziehen durch den Buchhandel oder gegen Einsendung v. 1.60 Mk. franko vom Verlag v. Moritz Schauenburg, Lahr i. B.

Die Modenwelt; anerkannt beste deutsche Moden-Zeitung; nicht zu verwechseln mit „Kleine Modenwelt" und „Grosse Modenwelt". ¼ Jahr 1 M. 25 = 1 Kro. 50.

Illustrirte Frauen-Zeitung. Ausgabe der „Modenwelt" mit jährlich 48, bisher einzig dastehenden, farbigen Modenbildern usw. ¼ Jahr 2 M. = 2 Kro. 40.

* Man abonnirt jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Moment-Anschütz Apparate
Rollda, Glasso, Klapp-Kamera mit Goerz-Doppel-Anastigmat

Deutsches Fabrikat vorzügl. in der Arbeit mässig im Preise. Tropen-Ausrüstungen. Sämtl. Bedarfsartikel.
Näheres i. d. PREISLISTE
Ottomar Anschütz
BERLIN W. 66, Leipziger Str. 115/116.

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer, »Der Fechtlehrer«, ist von *Fritz Erler (München).*

—

Sonderdrucke vom **Titelblatt,** sowie von den übrigen farbigen Blättern sind durch den **Verlag der „Jugend"** erhältlich.

—

Nr. 19 der „Jugend" (Datum 8. Mai) erscheint zu **Schillers** 100. Todestag als Sonder-Nummer:

„Schiller und unsere Zeit!"

mit dem **Bildnisse** des Dichters von **Karl Bauer** als **Titelblatt** u. Beiträgen von **Julius, Diez, Paul Rieth, Arpad Schmidhammer Erich Wilke, Albert Weisgerber** u. A.

Die Nummer wird satirischen Charakter tragen. Die reaktionären Bestrebungen und Thorheiten unserer Zeit sollen kräftig gegeisselt werden!



Genussvolle, abwechslungsreiche Seereisen
ab Hamburg nach dem
Mittelmeer und Orient
berührend Lissabon, Algier, Tunis, Malta, Athen, Smyrna, Konstantinopel.
Reisedauer bis Konstantinopel 18 Tage. Passage I. Kl. von **Mk. 300.—** an.
Man verlange ausführliche Prospekte!
Deutsche Levante-Linie
Hamburg 8.

Zwei Operngesellschaften reisen zur Zeit in Amerika auf den „Parsival", Mr. Savage und Conried. Natürlich behauptet jeder, sein Parsival sei der beste und deshalb sah sich Savage veranlaßt, an seinen Konkurrenten folgende Bekanntmachung in den Zeitungen zu erlassen:

„Ich wette: 1. 2000 Dollars, daß mein Frauenchor besser als seiner ist. 2. 2000 Dollars, daß mein Männerchor besser als seiner ist. 3. 2000 Dollars, daß meine Künstler besser als seine singen. 4. 2000 Dollars, daß mein ganzes Ensemble, einschließlich Beleuchtung und Dekorationen, dem seinen überlegen ist." —

— Daß uns die Amerikaner doch alles nachahmen müssen! Jetzt machen sie uns sogar den Prozeß Hoensbroech-Dasbach nach!

Korpulenz
Fettleibigkeit
wird beseitigt durch die Tonnola-Zehrkur. Preisgekrönt mit goldenen Medaillen und Ehrendiplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern jugendlich schlanke, elegante Figur und graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemäße Hilfe. Garantiert unschädlich für d. Gesundheit. Ärztlich empfohlen. Keine Diät, keine Aenderung der Lebensweise. Vorzügliche Wirkung. Paket 2.50 M. franko gegen Postanweisung od. Nachn.
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 104, Königgrätzerstrasse 78.





Verlag v. L. Staackmann, Leipzig
Soeben erschienen!
In diesem Buche behandelt der bekannte Autor kurz und zügig mit prickelndem Reiz der Situations-Schilderung und fein psychologischem Verständnis Stoffe, welche teilweise jenseits des Normalen an den Grenzgebieten der Seele liegen, da, wo sensitive Menschen — Männer und Frauen — durch ein Ueberspannen ihrer Nerven zur Katastrophe getrieben werden.
12 Bogen, brosch. Mk. 2.50, geb. Mk. 3,50.
Umschlagzeichnung von A. Münzer.
Ein interessantes Buch!



Stereoskopbilder beste Aufnahm., Kataloge gratis. **Ansichten, Genre,** à 25 Pf., Dtz. 2,50 M. Neu: **Liliput**-Apparat mit **100** Bildern **3 Mk. franco!** **Versand v. Büchern,** Kataloge gratis. **Dalmverlag,** Charlottenburg 4, x.



Fahrräder **billiger,** neue hocheleg. Fahrräder 50, 55, 60, 75 Mk. **Nähmaschinen** 36 Mk., **Fusspumpen** 0,50 Mk., **Pedale** 0,90 Mk., **Laufdecken** 3,00 Mk., **Laternen** 0,40 Mk., **Pelerinen** 2,50 Mk. usw., Verlang. Sie ill. Hauptkatal. gr. u. frko. **Ernst Machnow, BERLIN,** Arconaplatz 1.



sind die Leistungen der allerneusten Modelle der **Fabrik photogr. Apparate** auf Aktien,
vormals
R. Hüttig & Sohn
DRESDEN-A.,
Schandauerstr. 74—76.
Katalog Nr. 86 gratis u. frc.
Lieferung durch jede Photohandlung.



Vor Anschaffung eines

photograph. Apparates

bitten wir unsere Offerte einzuholen.
Wir liefern nur renommierte Fabrikate:
Goerz, Hüttig, Kodak etc. etc.
zu denkbar billigsten Preisen gegen

bequemste Teilzahlungen

u. übersenden unseren reichillustriert. Haupt-Katalog No. 270 c. an jedermann gratis und frei auf Verlangen

Bial & Freund, Breslau II

Gegr. 1864 **Filiale: Wien XIII/1** Gegr. 1864

Vertreter gesucht



Für Künstler! Maler, Bildhauer, Architekten, Fach- und Amateur-Photographen, Kunstfreunde etc.

Weibliche Schönheit

von Professor **Dr. Bruno Meyer**
2. bedeutend vermehrte und verbesserte Auflage
mit
250 malerischen Aktstudien in Farbendruck

Künstlerische Freilichtaufnahmen weibl. Körper in keuschester Nacktheit und von entzückender Schönheit. Prachtvolle Wiedergabe. Sämtliche Studien sind Aufnahmen nach dem Leben.

Vornehmes Prachtwerk in splendidester Ausstattung.
Zu beziehen in 25 Lieferungen à Mk. 1.— oder in 2 Prachtbände gebund. Mk. 30.—
Wir liefern: Lieferung 1—5 zur Probe f. Mk. 5.30 frc., das ganze Werk f. Mk. 25.50 franco, gebund. f. Mk. 30.50 franco gegen Voreinsendung d. Betrages od. Nachnahme.
Kunstverlag Klemm & Beckmann, Stuttgart I.



Sanatorium v. Zimmermannsche Stiftung, Chemnitz. Neues zweites Kurhaus mit den grossartigsten, modern. Einrichtungen. Sanatorium 1. Rg. Zander-Institut. Spez. Behandl. v. Nerv.-, Frauen-, Magen-, Darmleid., Herzkrankh., Gicht etc. 5 Ärzte. Chefarzt Dr. Disqué. Neue illust. Prosp. fr.



Eine **IDEALE BUESTE**
ERZIELT MAN DURCH
die **"PILULES ORIENTALES"**
die einzigen, welche ohne der **Gesundheit zu schaden,** die **Entwickelung** und die **Festigkeit** der *Formen der Büste* bei der Frau sichern, RATIÉ, Apoth. 5, Pass. Verdeau, Paris. Schachtel m. Notiz M. 5,30 fr.; Geg. Nachn. M. 5,50. — Depots: **Berlin,** HADRA, Apoth. Spandauerstr. 77. – **München,** EMMEL, Apoth. Sendlingerstr. 13, **Frankfurt** a. M. Engel-Apoth. – **Breslau,** Adler-Apoth. Ring, 59.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.



Briefmarken aller Länder äuss. billig. Preisl. gratis.
Ernst Waske, Berlin, Friedrichstr. 66g.

FREI
VERSUCHEN SIE ES
ES KOSTET GAR NICHTS.
Jeder darum Ansuchende erhält **GRATIS** eine Schachtel eines sichern **HEILMITTELS** gegen **RHEUMATISMUS u. GICHT.**



Eine Art von verkruepplung der Haende in chronischen artikularen Rheumatismus. (Erster Fall.)

Gegen **Rheumatismus u. Gicht**, diese schrecklichen Plagen habe ich ein harmloses Mittel erfunden, u. um jeden leidenden Leser davon zu überzeugen, bin ich bereit, jedem Ansuchenden dafür eine Schachtel **postfrei** zuzusenden.
Ich habe dieses wunderbare Mittel durch einen glücklichen Zufall erfunden, und es hat Personen, welche über 30 Jahre mit **Rheumatismus** behaftet waren, geheilt, u. zwar waren darunter solche von 60 zu 75 Jahren. Einerlei, in welcher Form Ihr **Rheumatismus** oder **Gicht** auftritt, dieses Mittel heilt, wenn alle anderen versuchten Arzneien nutzlos sich erwiesen haben sollten, u. selbst wenn Doktoren Ihnen gesagt haben, dass Sie unheilbar sind. Glauben Sie es nicht! — sondern schreiben Sie mir sogleich, u. ich werde Ihnen postwendend die oben erwähnte Schachtel **gratis** zusenden, auch ein höchst interessantes, illustrirtes Buch, über **Rheumatismus u. Gicht frei.** Es wird Ihnen Ihren Krankheitszustand u. dessen Ursachen ausführlich erklären. Sie erhalten das Heilmittel und das Buch zusammen **ganz frei**, deshalb schreiben Sie mir sogleich eine Weltpostkarte.
John A. Smith, 550 Montague House, Stonecutter Street, England, London, E. C.

Die verlorene
Nervenkraft
habe ich durch **Apoth. E. Herrmann, Berlin, Neue Königstrasse 7** schnell wiedererlangt.
B. Beamter in Wien.
Prospect an Herren diskret u. fr.

LOHSE'S weltberühmte Spezialitäten
für die Pflege der Haut:



EAU DE LYS DE LOHSE
weiss, rosa, gelb, chamois,
seit über 60 Jahren unübertroffen als vorzüglichstes Hautwasser zur Erhaltung der vollen Jugendfrische sowie zur sicheren Entfernung v. Sommersprossen, Sonnenbrand, Röte, gelben Flecken und allen Unreinheiten des Teints.

LOHSE'S Lilienmilch-Seife
die reinste und mildeste aller Toilettenseifen, erzeugt nach kurzem Gebrauche rosigweisse, samtweiche Haut.

Beim Ankauf mein. Fabrikate achte man stets auf die Firma
GUSTAV LOHSE Jägerstr. 45 BERLIN
Hoflief. Sr. Maj. des Kaisers u. Königs, Ihrer Majestät der Kaiserin u. Königin, K. u. K. Oesterreich.-Ungarischer Hofl.
In allen Parfümerien, Drogerien etc. des In- u. Auslandes käuflich.

Künstlerpinsel „Zierlein".



ELASTISCH . . . . wie Borstpinsel,
ZART wie Haarpinsel.
Fällt nie vom Stiele
D. R. G. M. No. 83205.
Garantie für jeden Pinsel.

Feinster Künstlerpinsel am Markte für Kunstmaler.

Vorzügliche und ehrenvollste Begutachtungen seitens einer grossen Anzahl d. hervorragendsten Akademie-Professoren u. Kunstmaler.
Prospecte gratis.

Zu haben in allen Mal-Utensilien-Handlungen.
Gebr. Zierlein (G. m. b. H.), **Pinselfabrik, Nürnberg.**
Specialität: Haar- und Borstpinsel für alle Künstlerzwecke.

Offene Anstalt für Nervenkranke Naunhof b. Leipzig
inmitten ausgedehnter Staatswaldungen.
Spezialabteilung für jugendliche Psychisch-Nervöse besserer Stände.
Aller Komfort: Elektrische Beleuchtung, Warmwasserzentralheizung, vorzügliche Trinkwasserleitung; alle modernen Kurmittel.
Telegr.: Dr. Götze, Naunhof.
Prospekte vom ärztlichen Leiter **Dr. R. Götze.**
Tel.: Leipzig 5789, Naunhof 36.

Auch Einer

In Rom erregt eine Broschüre, die daselbst unter dem Titel: „Pius X., seine Handlungen und seine Absichten" erschienen ist und sich gegen die Zustände innerhalb des italienischen Klerus richtet, gewaltiges Aufsehen. Man behauptet, der Papst habe sie selbst geschrieben oder zum mindesten inspiriert!

Was hör' ich? Pius der Zehnte sprach —
— Mit innerem Grauen nur schreib'
ich's nach:

„Nur wenig Geistliche" — sprach er kühn, —
„Sind's, die sich um Gottes wegen mühn!

Sie thun nicht Gutes, Nützliches nicht,
Weil Nächstenliebe die höchste Pflicht,

Sie thuns, weil es ihnen Reklame macht
Und Ehren und Titel verschafft und Macht.

Doch hetzen, Artikel schreiben und schmähn,
Politisieren und Zwietracht sä'n,

Die Führer spielen in Stadt und Land
Mit Herrensinn und Dienergewand —

Das Alles ist nicht von Gottes Reich!
Das Alles lehrte nicht Christus Euch! . . ."

— O Centrumspfarrerchen, hört Ihr das?
Das ist ja schrecklich! Abscheulich! Was?!

Der Mann dort ultra montes, denkt an!
Ist gar am End —
anti-ultramontan!!!?

A. D. N.

Valencia Apfelsinen
feinste Qualit., grosse Früchte, Kiste 150 Stück Mk. 6.—, dto. allerf. Qualit. Mk. 7.50 ab hier, Pfd.-Korb Mk. 2.50 frco. 10 Pfd.-Korb feinschalige **Citronen** Mk. 2.50 frco. **August Kreth,** Südfrucht-Import, Hamburg 25.

Prospecte durch die Kurdirection.
Kohlensaure-Thermal-Sool-Sprudelbäder, 30° cels. nat. Wärme. — 24 Mineralquellen. — Vollendete Inhalations-Einrichtungen, neues medico-mechanisches Institut
Altbewährte Trinkkur bei Katarrhen der Luftwege u. des Magens.
Erfolgreiche Behandlung von Herzkrankheiten u. Rheumatismus.
Bad Soden am Taunus.
Sodener Warmbrunnen No. 3.
Kurzeit: April bis October.
Vorzüglich bei chron. Rachenkatarrh u. Erkrankg. der Athmungsorgane, Quellen No. 4, 6 u. 18 bei chron. Magen- und Darmkatarrhen.
Wasserversand u. Broschüren d. d. Brunnenverwaltung G. m. b. H.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Aus dem Aufsatz eines Lateinschülers über Friedrich v. Schiller

Er wurde geboren vom 10. November 1759 bis 9. Mai 1805. Da er jetzt 100 Jahre tot ist, geziemt es sich, daß wir ein Fest feiern. Dabei betrachten wir seinen Lebenslauf.

Seine Mutter war sehr gut mit ihm. Sein Vater dagegen war sehr streng und ließ ihm sogar vom Pastor Moser lateinischen Unterricht geben. Diesem hat er später ein Denkmal gesetzt. Dann kam er auf die Kadettenschule, wo es ihm nicht gefiel, was wir sehr gut begreifen. Deshalb dichtete er die „Räuber", die er in Mannheim ohne Urlaub aufführte. Sein zweites Werk war „Kabale und Liebe des Fresko von Genua". Dann kam „Don Carlos". Er heirathete zwei Schwestern und wurde deshalb lungenkrank. Schon vorher war er durch den „Abfall der Niederlande im dreißigjährigen Krieg" Geschichtslehrer geworden. Bei seinen Gedichten unterscheiden wir drei Perioden. Die erste und zweite waren schlecht, die dritte ging an. Sie sind sehr groß, und man muß sie auswendig lernen.

Mit Goethe war er befreundet. Der dichtete auch sehr gut. Diese Freundschaft adelte beide und sie hießen jetzt „von". Das lassen wir aber weg. Mit Goethe hat ihn, wie schon erwähnt, tiefe Freundschaft und ein Denkmal in Weimar vereint.

Magerkeit.

Schöne, volle Körperformen durch unser oriental. Kraftpulver, **preisgekrönt gold. Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903,** in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garant. unschädl. Ärztl. empf. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreib.** Preis Kart. m. Gebruchsanweis. **2 Mark.** Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.

Hygien. Institut
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 56, Königgrätzerstrasse 78.

Briefmarken 15000 verschied., seltene, versende auf Wunsch zur Auswahl m. 50—70% unt. Senf-Cat. Auch Einkauf. **A. Weisz,** Berlin, Friedrichstr. 207 I.

Gegen **Kopfschmerz Influenza Rheumatismus** *hilft* **Citrophen**
Erhältlich in allen Apotheken, auch Tabletten in Originalschachteln.

Stottern heilt gründl. Sprachheilanstalt **L. Warnecke, Hannover,** Parkstrasse 6. Erfolg garant. Rückfall ausgeschl. Mannigfache Auszeichn. v. Behörd. u. dank. Anerkennung v. Geheilten.

Bad Harzburg.
Gebirgsluft-Kurort ersten Ranges mit 120 km. Waldpromenaden und 36,000 Pers. jährl. Frequenz. Bekanntes Solbad, natürl. Sole 6½% Krodo-(Kochsalz-)Trinkquelle in Wirkung ähnlich Kissingen, Homburg etc.
Illustr. Prospekt, Wohnungsverzeichnis m. allen Preisen, Ortsplan und Eisenbahn-Fahrplan kostenfrei vom Herzogl. Badekommissariat.



Nur für Künstler
Maler, Bildhauer, Architekten, Zeichner etc.
En Costume d'Eve
Études de Nu féminin d'après Nature. **Künstlerische Freilichtaufnahmen in prachtvoller Wiedergabe. Ein Aktwerk ohnegleichen!** Beschlagnahme infolge glänzender Künstlerurteile aufgehoben.
Format 40 × 29½ ctm.
Ich liefere: I. Serie Lieferung 1 für 2,30 Mk. franko.
II. Serie Lieferung 1 für 2,30 Mk. franko.
I. Serie Lieferung 1—5 für 10,50 Mk. franko.
II. Serie Lieferung 1—5 für 10,50 Mk. franko.
I. resp. II. Serie komplett in Künstlerleinenmappe für à 13 Mk. fr. (Ausland entsprechendes, Nachnahme 20 Pfg. Porto mehr.) Ich sende nur auf Bestellung mit der Erklärung, dass das Werk zu künstlerischen Zwecken gebraucht wird! **OSWALD SCHLADITZ, Berlin W., Bülowstrasse 51 J.**

Bilz Bilz Bilz Bilz

Naturheilanstalt Dresden-Radebeul. 3 Ärzte. Gute Heilerfolg. Sonnen-, Luft-, elek. Licht-, elek. Wasser-, Dampf-, kohls. Bäd., Pack., Massag. Heilgymn. Angepaßte Diät. Prosp. frei. **Winterkur.**

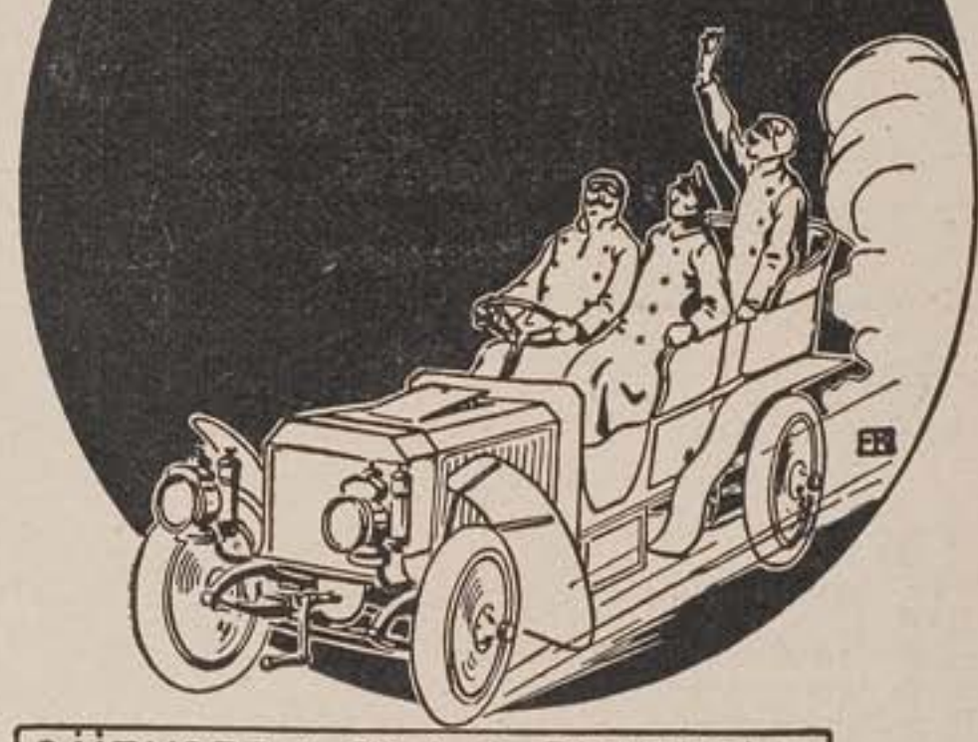
Naturheilbuch Tausende verdank. demselben ihre **Genesung. 1 Million Expl.** schon verkau. 3 Bände. 3000 Seit. 1300 Abbild. u. Tafeln 15 Mod. d. menschl. Körp. Preis **25** Mk.

Zukunftsstaat Allen Menschen w. ein sorgloses Dasein gesichert. Die **wirkliche Lösung d. soz. Frage.** Viele Anerk.-Schreiben liegen vor 900 Seit. Pr. brosch. M. **3.50,** gb. M. **4.50.**

Hausschatz d. Bildung u. d. Wissens lehrt Engl., Französ., Buchführ., Stenogr., Physik, Chemie usw. 4000 Seiten. 1700 Abbild. 135 Tafeln. 5 Bände, jeder für sich abgeschl. Pr. à **12** Mk.

Zu beziehen d. **Bilz Verlag, Leipzig.** Teilzahlung. Ausf. Prosp. frei. Bücherverkäufer gesucht.

DÜRKOPP



DÜRKOPP & Co. A.G. BIELEFELD.

Neu!! Für Künstler und Kunstgewerbezeichner! Neu!!
„Weibliche Schönheit"
50 **Anmut, Schönheit u. Grazie d. weiblichen Körpers.** Malerische Aktstudien in Farbendruck. Ersatz f. lebendes Modell. **Freilicht-Aufnahmen** nach der Natur in entzückender Schönheit u. prachtvoller Wiedergabe von **Prof. Jan** u. a. erstklass. Künstlern.
Alle 50 Blatt — Format 20×29 cm — in elegant. Prachtbande nur **Mk. 7.50.**
Versand durch **H. Schmidt's Verlag, Berlin 21, Winterfeldstr. 34.**

Thüringer-Waldsanatorium Schwarzeck
bei Blankenburg-Schwarzatal. Neuzeitl. eing. Neubau. Mod. Heilweise. Jll. Gratissprospekt. Besitzer u. Aerzte **Dr. P. Wiedeburg, Dr. K. Schulze.**

Perdynamin
Die beste Nahrung der **Blutarmen und Bleichsüchtigen.**
Originalflasche 2,50 Mark.
Perdynamin-Kakao
Das Frühstücksgetränk der Kranken und Schwachen, Erwachsenen und Kinder.
Originaldose 2,50 Mark.
Käuflich in den Apotheken.
Fabrikant: **H. Barkowski, Berlin O. 27.**



Vereinigung der Kunstfreunde
Farbige Nachbildungen von Gemälden der **Königlichen National-Galerie** und anderer Kunstsammlungen
Berlin W., Markgrafenstrasse 57
Filiale: **Potsdamerstrasse 23**
Der Jllustrierte Katalog wird auf Verlangen kostenfrei zugesandt.

Dr. Emmerich's Heilanstalt
für Nerven-, Morphium-, Alkohol- etc. Kranke
Gegründet 1890 **B.-Baden** *Gegründet 1890*
Mildeste Form der Morphium-Entziehung ohne Zwang und Qualen unter sofortigem Wegfall der Spritze in 4—6 Wochen.
Prospekte kostenlos. (Geisteskranke ausgeschlossen.)
Bes. u. dirig. Arzt Dr. **Arthur Meyer.** **2 Aerzte.**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Steiner's Paradiesbett

nur echt von der

Deutschen Reformbettenfabrik

M. Steiner & Sohn, Com.-Ges.

Frankenberg i. Sachsen.

Filialen: **Berlin, München, Dresden, Leipzig, Köln, Hamburg, Zürich, Brüssel.**

Illustr. Kataloge D gratis und franko.



Künstlerisch und technisch erfahrene Kraft

für die selbstständige artistische Leitung unseres Kunstverlages sofort gesucht. Ausführliche Offerten unter Darlegung des Bildungsganges, mit Angabe der Gehaltsansprüche, möglichst unter Beifügung eines Photos an **Dr. Trenkler & Co., Leipzig-Stötteritz.**

Macht der Hypnose.

Sie können sich selbst und jedermann hypnotisieren. Sie können Ihren Einfluss auf Andere geltend machen auch ohne deren Wissen. Sie werden Beliebtheit, Freunde, Erfolg und Glück erlangen, wenn Sie das Werk studieren: **„Macht der Hypnose".** Preis 1 Mk. 60 Pf. Prospekte gratis! Wendel's Verlag, Dresden 10. D.

Brockhaus Konversations-Lexikon

Neueste revidierte Jubiläums-Ausgabe liefern wir komplett in 17 starken Halblederbänden unter Bedingungen, welche eine kaum fühlbare Anschaffungsweise bedeuten. Illustrierten Luxusprospekt No. 212 L. auf Verlangen gratis.

Bial & Freund, Breslau 2

Vertreter wollen sich melden

Photogr. Apparate

Nur erstklassige Erzeugnisse zu = Originalfabrikpreisen = Besonders billige Spezialmodelle ▫▫ Bei Teilzahlung ▫▫ ▫ kein Preisaufschlag ▫ Illustrierte Preisliste kostenfrei

G. Rüdenberg jun.
HANNOVER u. WIEN

Für Schriftsteller!

Fachmann übernimmt unter günstigen Bedingungen den **Druck** u. **Verlag moderner Litteratur.**

Offerten erb. unt. „Autor" an Annoncen-Exped. Fr. J. Soehnlein, Frankfurt a. M.

BORSZÉKER GRAZIOSA ENTFETTUNGS-TABLETTEN



TABLETTEN: GEGEN FETTLEIBIGKEIT: bewährtestes Mittel zur ABMAGERUNG ohne besondere Diät, aus den QUELLSALZEN von BORSZÉK. Erhältlich in allen Apotheken. Für die Herren Aerzte Proben zur Verfügung. EN GROS-BEZUGSQUELLE: BRUNNENVERWALTUNG BORSZÉK (Siebenbürgen).

BAD BORSZÉK. BORSZÉKER HAUPTBRUNNEN: TRINKCUREN im HAUSE von hervorragenden ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen gegen HARNSÄURE, GICHT & NIERENLEIDEN. Wirksame Curen bei FETTSUCHT, FETTHERZ & BEGLEITKRANKHEITEN. STÄRKSTE KOHLENSÄURE- & EISEN-MOORBÄDER.

Ursachen, Wesen und Heilung der Neurasthenie (Nervenschwäche) der Männer.

Preisgekröntes Werk. — Viele Abbildungen.

Letzte Auszeichnungen:

Intern. Ausstellung für Philanthropie u. Hygiene, **PARIS, Tuilerien,** April 1903.



LONDON, September 1903, Crystallpalast.

Special-Ausstellungen.

Gegen Mk. 1.60 in Briefmarken zu beziehen vom Verfasser, **Spezialarzt Dr. Rumler, Genf, Nr. 2, Schweiz,** und allen Buchhandlungen.

Die **Dr. Rumler'sche** Spezial-Heilanstalt **„SILVANA"** ist das ganze Jahr geöffnet. — **Besondere Behandlungsmethoden — einzig in ihrer Art und Wirkung.**

Wissenschaftliches Laboratorium für chemisch- mikroskopische Untersuchungen jeder Art.

Primus-Quelle Adelholzen

Ein vorzügliches, mildes, kohlensäurehaltiges

Tafelgetränk



Besonders empfehlenswert bei allen Erkrankungen des Stoffwechsels, bei chronischen Katarrhen der Blase und des Darmes.

Laut Analyse Prof. Dr. Buchner, München u. Dr. Kayser, Nürnberg, enthält die **Primus-Quelle** des Wildbades **Adelholzen** in Oberbayern auf 100 000 Gramm Wasser: 12 275 Gramm freie und halbgebundene Kohlensäure.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.



Auf den Bahnsteigen des Münchener Hauptbahnhofes wurden kürzlich Sammelkästen mit der Aufschrift: „Bitte um Zeitungen für die Krankenhäuser" aufgestellt, die einen reichlichen Ertrag liefern. Die Münchener ultramontane Presse bemängelt die neue Einrichtung, offenbar in der Sorge, es möchten den Kranken antiklerikale Blätter und Broschüren in die Hände kommen.

Literarisches Warnungstaferl

Von **Kassian Kluibenschädel**, Tuifelemaler

O Wanderer, so Du einen Münchener Bahnsteig betrittst, wage
es ja nicht zu tasten
Bei Deinem Seelenheil an den allhiero aufgestellten verruchten
Sammelkasten!
Die bloße Berührung ist eine Todsünd', dieweilen er enthält die
gottlosesten Schriften,
Um damit ad majorem gloriam ††† diaboli die Krankenhäuser zu vergiften!
Was brauchen die Insassen der Spitäler und Kliniken überhaupt zu lesen!
Sie sollen sich gescheuter, bedacht auf ihr seliges Ende, erretten aus
der Gewalt des Bösen!
Für die literarischen Bedürfnisse von Kranken wird durch
fromme Sterbgebetlein
Genügend gesorgt und etwa hie und da durch ein auferbaulich Traktätlein!
Die Reconvalescenten hingegen mögen befriedigen ihr geistiges Interesse
Durch Kohl's Gedichte und die unsterblichen Erzeugnisse der Centrumspresse!
Gleichzeitig würde man den Patienten durch solche literarische
Roßkuren
Am Leichtesten kommen auf die Widerstandsfähigkeit
ihrer Naturen —
Denn wird der fast Genesene durch diese Lektüre nicht
binnen 24 Stunden hin,
So kann man unbedingt als vollkommen geheilt
schleunigst entlassen ihn!

Im Schillerjahr

Von eme alde Frankforder

Wann ääch der Schiller — ich gebb's zu —
Im Dichde war ganz dichdig,
Ich bin der doch bei dem Gebbu
E bissi eifersichdig.
Als Goedhee's Landsmann haww ich doch
E Urdeil in so Sache:
Ich dhu — un krieht die Weld e Loch —
Mer net viel aus em mache.
Als Schulbub hadd ich schon uff den
En Rochus, en gewisse,
Wann ich die Nacht bis halwer zehn
En habb schdudiere misse.
Wie haww ich der do ofd geflennt
Mit Fäustcher, mit geballte.
Ich konnt' die Glock, des lange End',
Hald net im Kobb behalte.
Die Karlsschul war gewiß net fei,
Ich wääß es aus Deim Lewwe,
Doch hat kää Lehrer noch dodrei
De „Daucher" uffgegewwe.
Un wie mer's ääns t als Schulbub ging,
So gehts mer ääch noch heide.
Es is der ganz e eige Ding:
Ich kann den Mann net leide.
Nää, mid em Schiller is nix los,
Ich dhu uff en verzichde.
Ääns hat mer nor gefalle bloß
Bei dem seim ganze Dichde:
Er konnt' der nemlich, 's is ze bund,
Kään Vers zesamme kriehe,
Dhat uff seim Disch net kuchelrund
E fauler Abbel liehe.
So geht's ääch mir. Do dhut sich fei
Nach mir der Schiller richde:
Ich kann der ohne Ebbelwei'
Ääch nix Gescheides dichde.

Burschenschaft „Czechie"

In Prag plant man die Errichtung einer tschechischen Burschenschaft „Czechie", deren Statuten von der Statthalterei bereits bestätigt wurden. Die „Czechie" gibt als farbentragende schlagende Verbindung Satisfaktion und wird von der Kneipe angefangen bis zu den idealsten Gebräuchen den Erdenwandel des deutsch-akademischen Bürgers kopieren. Wir haben uns auf diese sensationelle Neuigkeit hin sofort mit unserem tschechischen Spezialberichterstatter, dem Wohlgebornen Herrn Prokop Pokorny in Prag, Kleinseite 27, behufs näherer Informationen in Verbindung gesetzt und erhalten von demselben soeben nachfolgendes Schreiben:

„Huchgeehrte, wuhlgeburne Pane Redaktium!

Schamste Diene wünsch ich Ihne! Hej Slovane! Zivio slata Praga! Wann können's Behm ausputten, haben's Fraid'! Wann aber Behm machte Furtschritt' in Kultur, ise auch nit recht! Sans me unterdruckte Natium! Aber werden's seh'n, me kummen's schun in d' Heh'! Frag' ich, warum sull Behm nit auch haben Burschenschaft? Werden's schun erlauben, daß Studente behmische tragen Kappel! Können's doch nit setzen Puwidelpfannel auf Kopf ihriges, weil das wär' gruße Beleidigung für Leef behmisches, was tragt allain in unsere Wappel Puwidelpfannel auf Schädel seiniges! Hab' ich gesagt, daß san's me unterdruckte Natium. San's me aber auch gruße Natium! Alles, was ise gruße Natium, macht Anleihe. Im Leben gewehnliche sagt me Schulden. Hab'n me auch wir Behme gemacht Anleihe bei die Deitsche. Hab'n me geliehen Wissenschaft, Lehrbiche behmische. Alles aus Deitsch. Frag' ich Ihne, warum sull'n me nit machen Anleihe in Studentenkappel behmische bei deitsche Burschenschaft?! — Kann sich vielleicht Deitsche beklagen, daß Pane Behm nit zahlt Zinsen für Anleihen? Zahl'n me pünktlich Zinsen in Prügel, wann me wu erwischen verfluxte Deitsche allain und wann me san me mindestens zwelfmal suviel edle Behme! Das ise doch nobel! — — —

Drum, ale bitt' ich Ihne, wann's wieder ei'mal schreiben Briefel an Pane Pokorny Prokop, Wuhlgeburen, su stellen's nimme sulchene Fragen dalkete! Su was begreift doch ein Kindel klanes! B'hüt Ihne g'sund! Pokorny Prokop,
„Jugend'-Kurrespundent behmische."



Bernhard's diplomatisches Gesellenstück

Der Meister: „Das marokkanische Häuschen mit dem Adler drauf ist recht nett geworden! — Dieses Mal werden sie Dich nicht auslachen!" —



Die Skandal-Prozess-Ordnung

Die ungewöhnliche Ausdehnung der letzten Sensations-Prozesse hat den Gedanken gezeitigt, eine spezielle „Skandal-Prozeß-Ordnung" in's Leben zu rufen. Die gesetzliche Festlegung folgender Paragraphen soll im Laufe dieser Reichstags-Session erfolgen.

§ 1. Der Aufmarsch der Zeugen erfolgt in Bataillonen à 4 Kompagnien zu je 125 Mann durch das Portal II des Kriminalgerichts. Die Belastungszeugen nehmen auf der Südseite des Korridors Aufstellung, die Entlastungszeugen auf der Nordseite. Familien können in dem ihnen angewiesenen Wartezimmer Kaffee kochen. Heißes Wasser verabfolgen die Gerichtsdiener.

§ 2. Die Auffahrt der unter Sittenkontrolle und Polizeiaufsicht stehenden Herrschaften erfolgt am Portal III. Die Toilette der Damen ist am Eingange links.

§ 3. Die Herren, die vereidigt werden sollen, versammeln sich in der Hauskapelle und werden dort dem Glaubensbekenntniß gemäß von den wachthabenden Schutzleuten placiert.

§ 4. Säuglinge, die als corpora delicti in Ehescheidungsprozessen dienen, desgleichen untergeschobene Kinder verfügen sich nach dem Zimmer 0 und warten, bis sie aufgerufen werden.

§ 5. Damen, die den Zutritt für die „Zuhälter-Tribüne" wünschen, haben vierzehn Tage vorher neben der Eingabe ein curriculum vitae an den Vorsitzenden des Gerichts einzureichen. Durch diese strenge Zensur soll den nicht geeigneten Elementen der Berliner Haute volée der Eintritt möglichst erschwert werden.

§ 6. Wird bei sogenannten „Spieler-Prozessen" von den Sachverständigen ein „Jeuchen" vor dem Richtertisch entriert, um den Begriff des „Glücksspiels" zu definieren, so hat sich das Publikum, insbesondere die sogenannten „Wanzen," jedes Zurufs zu enthalten.

§ 7. Ist ein Minister in die Affaire verwickelt, so haben die als Zeugen fungierenden Kellner im Frack zu erscheinen.

§ 8. Personen, die in Ehebruchs-Prozessen die zweifelhafte Rolle des sogenannten „Hausfreundes" spielen, haben während der Verhandlung jede Neckerei des Ehemannes zu unterlassen.

§ 9. Kommen Einzelheiten zur Verhandlung, die befürchten lassen, daß die allgemeine Sittlichkeit gefährdet wird, so können die anwesenden Damen den sofortigen Ausschluß der Vertreter der Presse beantragen.

§ 10. Wenn „Gerichtliche Sachverständige" sich gegenseitig für „geistig minderwerthig" erklären, vereidigte Graphologen sich mit Ohrfeigen traktieren, so ist jeder Heiterkeitsausbruch im Publikum zu unterdrücken.

§ 11. Tritt während der Dauersitzung eines Sensations-Prozesses irgend ein freudiges Ereigniß oder Jubiläum ein, wird z. B. ein Zeuge Großvater, erreicht ein Richter die höchste Gehaltsklasse, kommt der Angeklagte in die Lage, seine „silberne Hochzeit" zu feiern, oder es wird gar ein von den Sachverständigen für „geistig minderwerthig" erklärter Zeuge zum „Ehren-Doktor" einer Universität ernannt, so sind Ovationen im bescheidenen Umfange, sofern sie den Gang der Verhandlungen nicht stören, gestattet!

M. Br.

Stimmungsbild aus Verona

Evviva! Heil! Jetzt geht das Zügle wieder!
— Ja, ja, so ist nun 'mal der Dinge Lauf:
Erst legt man klipp und klapp die Arbeit nieder,
Dann hebt man sie behutsam wieder auf.

Das Militär ging wieder zur Kaserne,
Zwar nicht mit Ruhm, jedoch mit Ruß bedeckt,
Die Fremden kommen wieder aus der Ferne,
In deren Beutel Heil und Segen steckt.

Nicht mehr im Wartesaal die Säbel glitzern.
Kein wüster Lärm empfängt mehr den Besuch.
Nur hier und da klingt leise noch ein Fluch
Von Handelsleuten und Hotelbesitzern.

Karlchen



„Fürchten Sie sich nicht vor der Genickstarre?" fragten Serenissimus leutselig.

„Nich die Bohne!" lächelte Kindermann. „Bei Hofe kann so was nich vorkommen."

Voces populi

Die französischen Preßstimmen, die die Diplomatie Delcassés verurtheilen, lassen sich in folgende Rubriken eintheilen.

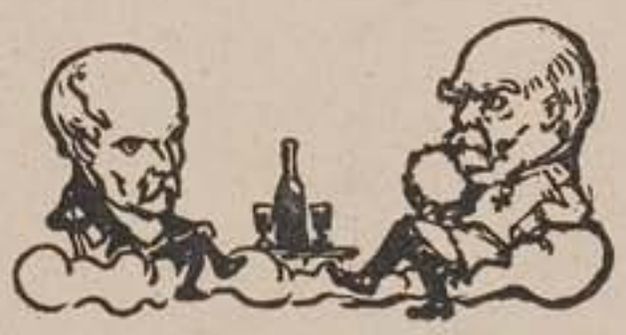
Erste vox populi: Der Minister hat einen großen Fehler gemacht, den er wieder gut machen muß. Hierzu gibt es nur einen Weg: ein Minister, dem die Fähigkeit zu seinem Amte fehlt, muß gehen. Wenn Delcassé bleibt, dann ist er ein Vaterlandsverräther.

Zweite vox populi: Der Minister hat einen großen Fehler gemacht, den er wieder gut machen muß. Hierzu gibt es zwei Wege: entweder er eröffnet jetzt die Verhandlungen mit Deutschland oder er geht. Wenn Delcassé einen dritten Weg einschlägt, dann ist er ein Vaterlandsverräther.

Dritte vox populi: Der Minister hat einen großen Fehler gemacht, den er wieder gut machen muß. Hierzu gibt es nur einen Weg: er muß die Suppe ausessen, die er eingebrockt hat. Wenn Delcassé diese Aufgabe Andern überlassen will und geht, dann ist er ein Vaterlandsverräther.

Eine Vegetarier-Ausstellung

In Berlin fand am 18. April 1905 in einer öffentlichen Vegetarier-Versammlung eine Ausstellung von etwa 40 Vegetarierkindern jeden Alters statt; weder die Kinder noch ihre Eltern genießen Fleisch oder Alkohol. Zunächst wurden die Ausstellungsobjekte aus dem Saale entfernt, da dort über die Erziehung zur Ehe debattiert werden sollte. Man stellte fest, daß bei den Vegetariern sich die Geschlechter selbstverständlich jedes fleischlichen Verkehrs enthalten. Ein Antrag, die Fortpflanzung der Vegetarianer künftig auf pflanzlichem Wege stattfinden zu lassen, wurde abgelehnt; dagegen wurde mit bedeutender Mehrheit beschlossen, daß die vegetarischen Frauen und Jungfrauen künftig nicht mehr lebende Junge gebären sollten; es sollten vielmehr — was den vegetarischen Anschauungen mehr entspricht, — Eier gelegt werden, aus denen die Babys dann ausgebrütet werden. — Nach Erledigung der Debatten erschienen die 40 Jöhren wieder im Saal.



Kleines Gespräch

„Was sagen Sie zu unsern verbrüderten Schwarzen und Rothen in Bayern?" fragte Hohenlohe, der dritte Kanzler, seinen großen Vorgänger.

„Priesterlich beschützte Monarchie!" rief der Gewaltige lachend.

„Wieso?" frug Hohenlohe verwundert.

„Na, Vollmar ist doch Euer ungekrönter König von Bayern."

Das Recht auf Küsse

Während vielfach jetzt die Themis
Mangel-, schauder-, grauenhaft,
Oder doch recht unbequem is,
Weil sie allzuschneidig straft,

Kann man an der schönen blauen
Donau im fidelen Wien,
Heut, Gottlob, noch Richter schauen,
Unverseucht von Moralin!

Angeklagt war vom Theater
Eine Jungfrau dortzuland,
Weil ihr ein Familienvater
Zärtlichkeiten zugewandt.

Mädi hieß die junge Dame
Und der Mann hieß Aloys —
Ach, der unschuldsvolle Name
War für ihn kein Hinderniß!

Nein, er hat im Gegentheile
Mädi äußerst lieb gehabt
Und derselben jederweile
Einen Kuß hinaufgepappt.

Wegen Eherechtsbeschädigung durch wiederholten Kuß
Ward nun angeklagt das Mädi
Von der Frau Aloysius.

Und der Richter sprach zum Fräulein
Streng, doch höflich auch dabei:
„Räumen Sie dem Klage-Theil ein
Die besagte Busselei?"

„Ei natürlich!" sprach die Kleine
Unschuldsvoll und wurde roth,
„Küssen ist für unsereine
So alltäglich wie das Brot!

Damen vom Theater müssen
Freier denken und modern
Und da läßt man sich halt küssen
Nach Bedürfniß von den Herrn.

Auch dem guten Loysl gab ich
Manches Bussi wohl, ach ja!
Erstens mal beim Schmollis hab' ich
Ihn geküßt — doch auch Mama!

Dann für seine Weihnachtsgaben
Küßt' ich ihn aus Dankbarkeit,
Am Sylvesterabend haben
Wir uns auch geküßt zu Zweit'.

Manchmal auch im dunklen Zimmer
Küßten wir uns ohne Licht,
Doch platonisch war das immer,
Sündhaft küßten wir uns nicht!

Wenn er ging, ist auf der Schwelle
Noch ein Abschiedskuß geschehn,
Ach man küßt so in der Schnelle
Und man weiß oft gar nicht, wen!

Unsre Freundschaft hat nur gelber
Haß in schmutzigem Verdacht —
Wenn auch Loysl Abends selber
Oefters Caviar mitgebracht!"

„Wenn es so ist," sprach der Richter,
„Sprecht es frei, das holde Kind,
„Küssen, sagt ja schon der Dichter,
„Küssen, das ist keine Sünd'!"

So geschah's. Das Mädi strahlte,
Freigesprochen, voll Triumph —
Und des Loysl Gattin zahlte
Strafe, weil sie Mädi schumpf.

Frauen, laßt Euch nie bethören
Von dem Laster Eifersucht!
Dieses trägt, ich kanns beschwören,
Meistens keine süße Frucht.

Und ihr Männer, die ihr gerne
Manchmal so ein Mädi küßt,
Seid vernünftig, insoferne
Ihr dies schwer oft büßen müßt!

Aber seid auf die Genüsse
Ihr nun einmal capriciert,
Geht nach Wien — das Recht auf Küsse
Ist dort „ämtlich" proklamiert!

Franzl



Frankreich und Japan

Es sieht John Bull mit Angst und Zagen
Die Beiden aufeinanderschlagen.
Gern hätt' den Frieden er verhandelt,
Gern würde er den Zwist entscheiden,
Hätt' nicht zuvor mit allen Beiden
Der Gauner zärtlich angebandelt.

*

Petersburg, 10./23. April.

An die chromolithographische Kunstanstalt von Dimitrow & Cie. in Moskau!

Im Allerhöchsten Auftrag wird Ihnen hiermit das Allerhöchste Mißfallen ausgedrückt. Die in den letzten Monaten gelieferten Armee-Heiligenbilder haben sich, wie Ihnen aus den Kriegsberichten bekannt geworden sein dürfte, als total werthlos erwiesen, sie haben so gut wie gar keinen Nutzen gestiftet. Sollten die zuletzt bestellten 20,000 Seraphim-Bilder von derselben Qualität sein, so wird nichts übrig bleiben, als die Bevorzugung Ihrer Concurrenz bei künftigen Bestellungen.

Das Hofmarschallamt.

*

Epitaphium

Der angebliche Erfinder der Schnurrbartbinde, Friseur Eduard Biska in Wien ist gestorben.

Weh, nun rief der Tod Dich hinab zum Orkus,
Der ja ohne Wahl auch die Besten hinrafft,
Dich auch, den der Ruhm des Erfinders zierte,
Eduard Biska!

Wohl sucht jetzt der Neid Deinen Ruhm
zu schmälern,
Lügt, es sei nicht neu Deine Schnurrbartbinde. —
Von Thersites ward auch Achill verleumdet!
Eduard Biska!

Groß war jener Geist, der erfand das Pulver;
Größer, der ersann einst die Bügelfalte;
Doch der größte Geist war von allen Geistern
Eduard Biska!

Frido

*

Aus den Gedanken eines Globe-trotters

In Achtyrka, im Gouvernement Charkow, wurde das wunderthätige Marienbild gestohlen. Das ist nun seit Jahresfrist schon der dritte Diebstahl von wunderthätigen Bildern. Man soll in russischen Heiligenkreisen ernsthaft mit dem Gedanken umgehen, eine „Heiligenversicherung gegen Einbruchsdiebstahl" zu gründen. Als Kassier hofft man ein Vorstandsmitglied vom rothen Kreuz gewinnen zu können.

Das sozialdemokratische Hoch

Als in Berlin der neue Dom geweiht war,
Fand, wie es Sitte ist, ein Festmahl statt,
Bei dem für Jeden ein Gedeck bereit war,
Der an dem Bauwerk mitgeschaffen hat.

Und da in Deutschland es bei Trank und Essen
Nicht ohne Toaste, ohne Reden geht,
So scholl alsbald, dem Schauplatz angemessen,
Ein dreifach Hoch auf Seine Majestät.

Doch unter denen, die da treuentschlossen
Den Leib sich füllten für Altar und Thron,
Befanden sich auch einige Genossen
Und dies erfuhr die Organisation.

Und weil ein Greuel ihr sotane Feier,
Schloß sie den Anderen zu Schreck und Graus
Aus ihrer Mitte alle Hurrahschreier
Für volle 52 Wochen aus.

Denn solchen Frevel kann sie nicht verzeihen,
Gedankenfreiheit geht ihr wider'n Strich:
Ein braver Sozi darf „hoch Bebel" schreien,
Doch andre Götter haben: Liebt es nich!

Bim

Crimen laesae majestatis

Die neueste Majestätsbeleidigung ist ein Königsdenkmal, das den Herrscher nicht zu Pferde darstellt.

Goluchowski und Tittoni

Ein Venetianisches Idyll.

Goluchowski und Tittoni
Reisten nach Venedig jüngst,
Dachten: „Korn bringt nur der Acker,
Wenn Du ihn gehörig düngst."

Goluchowski und Tittoni
Sprachen lange insgeheim:
„Ist der Dreibund uns was nütze?
Oder ist er nur ein Leim?"

Goluchowski und Tittoni
Drückten sich dabei die Hand.
Tagsdrauf stand es in der Zeitung —
„Sei beruhigt, Vaterland!"

Goluchowski und Tittoni
Reisten wiederum nach Haus.
Schön, wie stets, auf dem Papiere
Nimmt sich solch ein Dreibund aus.

Goluchowski und Tittoni
Sind nur der Minister zwei,
Aber wären's drei Monarchen,
Wär's doch Alles einerlei!

Cri-Cri

Vom Hoftheater in Yokohama

Zwei Schauspieler streiten sich über die Aussprache des Wortes „Sklave." Der Eine will das v darin wie f gesprochen haben, der Andere wie w. Da sie sich nicht einigen können, wenden sie sich schließlich an den Intendanten. „Aber wie kann man da im Zweifel sein?" sagt der Allwissende, indem er den Kopf malerisch zurückwirft und die Arme über der Brust kreuzt. „Etymologisieren Sie doch, meine Herren! Das Wort stammt doch aus dem Griechischen. Ho sklavós — der Sklave!"

„Verzeihen Sie gütigst, Herr Intendant," wendet der Eine der Streitenden bescheiden ein, „auf griechisch heißt der Sklave δοῦλος. Uebrigens gibt es gar kein v im Griechischen."

Da runzelt der Allwissende die Stirn, wirft dem Sprecher einen wüthenden Blick zu, und mit den Worten „O, über die verfluchten gebildeten Schauspieler" verschwindet er im tragischen Polkaschritt.

Zwei Seelen

England ist Japan in Liebe verbunden,
Drum rügt es streng als Seepolizei,
Daß Rußlands Flotte Aufnahme gefunden
Bei Frankreich jetzt in der Kamranhbai.
Doch hat es mit Frankreich auch daneben
Ein Techtelmechtel, wo heimliche Lust
Und Liebe zärtliche Bande weben.
Zwei Seelen wohnen in seiner Brust!

Fromm schützt den Glauben auf allen Wegen
Der preußische Oberkirchenrath.
Doch liebt er es auch, zu hegen und pflegen
Der freien Forschung keimende Saat.
Er schirmte wacker den Pastor Fischer
Vor böser Angreifer tückischer Lust,
Doch gab er ihm andrerseits einen Wischer.
Zwei Seelen wohnen in seiner Brust!

„Nun ist's genug! Ich werfe den Krempel
Euch jetzt vor die Füße," ruft Delcassé.
„Lebt wohl, ihr Herrn! Ich verlasse den Tempel
Und schüttle den Staub von den Füßen. Adieu! —
Doch schade! Ein Portefeuille ist erfreulich
Und bringt dem Träger gar manche Lust.
Es fortzuwerfen, ist doch abscheulich!"
Zwei Seelen wohnen in seiner Brust!

Ein hungriger Esel stand verlegen
Und schwankte und zweifelte voller Scheu.
Rechts winkt ihm ein Bündel Heu, o Segen,
Und links ein anderes Bündel Heu.
Was thun? Ach, beide Seiten verheißen
Ihm gleichen Genuß und gleiche Lust.
Soll er nun rechts oder links anbeißen?
Zwei Seelen wohnen in seiner Brust!

Frido

Opfer des Sausewahns

Aus Pößneck (Thüringen) wird vom 25. April gemeldet: „Durch ein äußerst schnell fahrendes Automobil wurden gestern Nachmittag gegen 3 Uhr in dem benachbarten Köstritz zwei Kinder im Alter von drei und sechs Jahren überfahren. Das eine wurde sehr schwer verletzt, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Das andere war auf der Stelle tot. Das Automobil fuhr schleunigst davon."

Der armselige deutsche Staatsbürger ist recht- und schutzlos gegen die Gewaltthaten des Sausewahns. Denn es ist wirklich nur ein privilegierter Wahnsinn, der sich solche Scheußlichkeiten erlauben darf, — darf, weil auf eine größere Anzahl höchster Herrschaften Rücksichten genommen werden, die von diesen gar nicht beansprucht sind. Besser wird's erst, wenn einmal einige Prinzen per Automobil „zur Strecke gebracht" sein werden. Früher Faustrecht, jetzt Stinkrecht!

Schorsch

Er möchte gern demissionieren



Aber er bleibt noch.



Resignation

E. Wilke

„Kinder, was nützt uns der ganze Kampf gegen die katholischen Verbindungen? Wenn wir erst mal im Staatsdienst sind, müssen wir ja doch vor der schwarzen Gesellschaft unsern Kotau machen!"

Blos Deutsche!

Ist's bald genug? Tagaus, tagein
Verklärt die Welt mit Glorienschein
Rußlands und Japans Krieger
Und preist um ihren kühnen Muth,
Der in den Schlachten Wunder thut,
Besiegte, wie die Sieger!

Doch spärlich find' ich Kunde blos
Von all' den Opfern riesengroß,
Der Treu', der nimmermüden,
Die unsrer eignen Krieger Schaar
Bewährt nun hat seit Tag und Jahr
Im Kampfe fern im Süden!

Kein Hassestaumel facht sie an,
Kein Großmannsrausch, kein Glaubenswahn,
Halbgötterglanz zu erben —
Sie thun blos stumm und stark und schlicht
Auf deutsche Art die schwerste Pflicht
Im Siegen und im Sterben.

Mit einem Feind voll Trug und List,
Der gleich dem Panther grausam ist,
Liegt unser Heer im Streite,
Nachts aus der Ruhe aufgejagt,
Von Fieber, Hunger, Durst geplagt
In öder Wüsten Weite!

Sie haben sich in heißer Schlacht
Mit sechsfach schwerer Uebermacht —
Und siegreich doch! — geschlagen,
Sie haben fünfzig Stunden lang —
Und ungelabt! — in Kampfes Drang
Die Tropenglut ertragen!

Von diesen Tapfern hören wir,
Gott sei's geklagt, zu Hause hier
Recht selten — doch die Namen
Von all' den Herrn auf -ow und -ski,
Die Schläge kriegten, wissen sie
Am Biertisch auszukramen!

Auf eine Seite Mandschurei
Hat kaum ein Blatt der Zeilen drei
Aus Afrika zu melden,
Wär' schade ja um Müh' und Platz,
Um Kosten für Papier und Satz —
Sind ja blos deutsche Helden!

Herrmann

Der neue Plutarch

„Jessesna!" entsetzte sich eine Centrumsgröße, „der heilige Vater entpuppt sich gar aa als a Reformkatholik!"

„Was versteht denn der von unserer boarischen Centrums-Religion!" lächelte sein corpulenter College. „Der Papst is halt aa bloß der oberste von die Salber!"

Hochschulnachrichten der „Jugend"*)

Berlin, im April 1905. Wie in Berliner Akademikerkreisen verlautet, trägt man sich im Kultusministerium mit dem Gedanken, die beiden Statuen der Humboldts aus dem Vorgarten der Berliner Universität zu entfernen. Einige der Professoren haben ihrer Befriedigung über diese Maßregel Ausdruck gegeben und vorgeschlagen, an Stelle der zu entfernenden Statuen eine solche Althoffs zu errichten. Mit der Einmüthigkeit, die in neuerer Zeit erfreulicher Weise alle Handlungen der Dozenten und Studenten deutscher Hochschulen kennzeichnet, hat sich die Studentenschaft (mit Ausschluß der nichtkatholischen Korporationen) damit einverstanden erklärt und dem Vorschlag hinzugefügt, den zweiten Platz, der ja sonst frei bleiben würde, mit der Statue des Herrn Geheimrath Daude zu schmücken. Mit der ihm eigenen Bescheidenheit hat aber Herr Althoff diesen Vorschlag abgelehnt. Von Herrn Daude steht die Antwort noch aus. Doch ist anzunehmen, daß er seinem bewährten Meister nicht untreu werden wird. Dem Kultusministerium nahestehende Kreise versichern, daß Metternich und Kotzebue ausersehen sind, an die Stelle der beiden Humboldts zu treten. Da letztere Nachricht aber aus sehr dunkler Quelle stammt, läßt sie sich leider nicht auf ihre Richtigkeit prüfen.

Slusohr

---

*) Wir ersuchen unsre studierenden Freunde, uns recht fleißig mit heiteren Hochschulnachrichten zu versorgen.



In der Kaaba der Zukunft

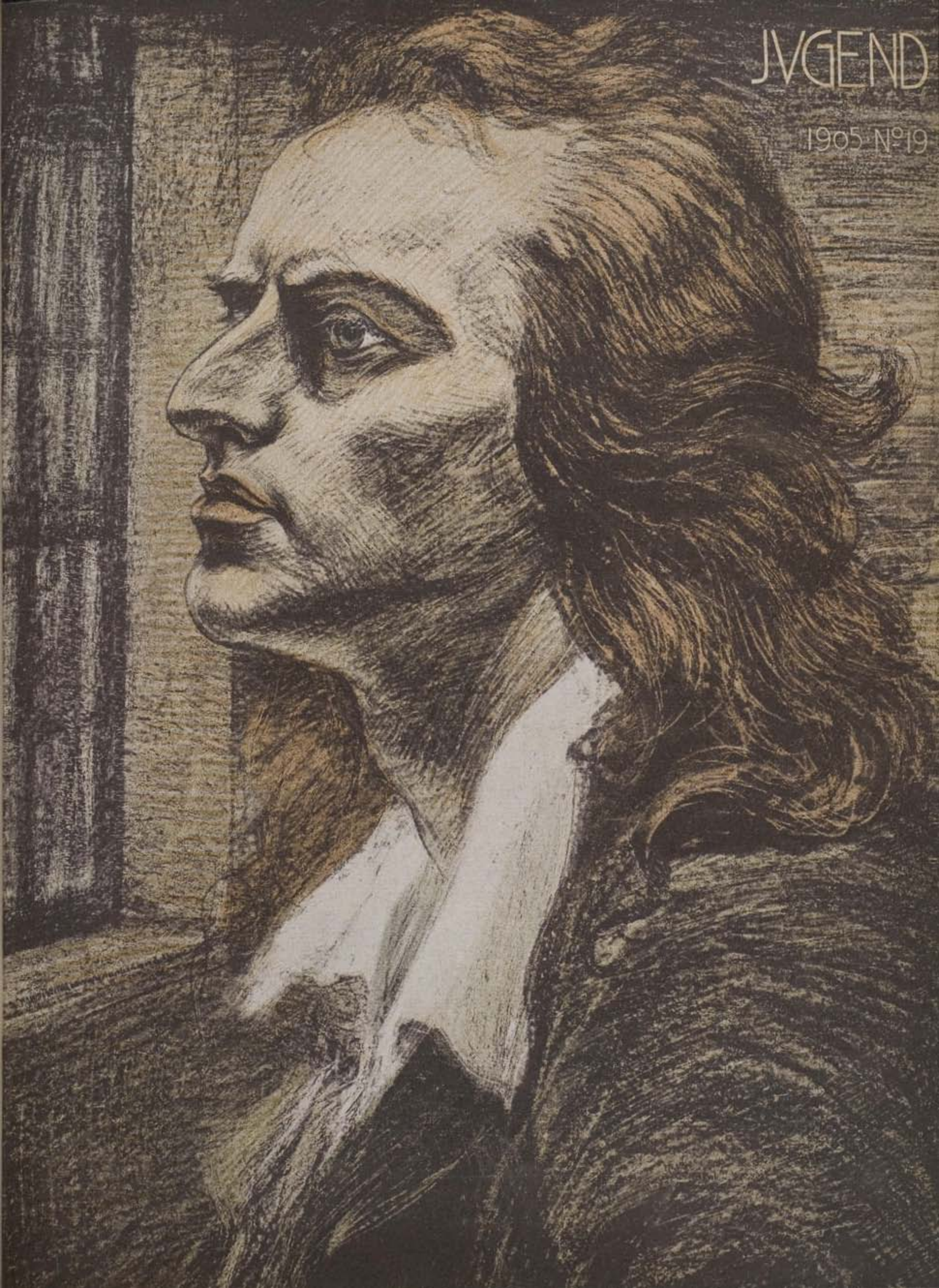
Paul Rieth (München)

Unter den Muſelmännern dreier Erdtheile iſt die Freude über den Kaiſerbeſuch in Marokko ſo groß, daß die Annahme der deutſchen Barttracht auch für rituelle Zwecke nur noch als eine Frage der Zeit erſcheint. Auch die Muſelweibchen ſollen bereits für das Prinzip der deutſchen Barttracht ſchwärmen. In den Harems geht das geflügelte Wort: „Es iſt erreicht!“

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER. G. HIRTH's Kunstverlag. Verantwortlich für den Inseratentheil: G. EICHMANN, sämmtlich in München. Druck von KNORR & HIRTH, G. m. b. H., München.
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

JVGEND

1905 N°19



Weihegruß der Jugend an Schiller

D. Kästner (Meldorf)

Von **Hans Müller** (Wien)

Vor Deinen Altar, drauf das Ruhmesfeuer
Noch heller loht dies Jahr, vom Volk entfacht,
Den hundertjähriger, doch ewig neuer,
Verschwendrisch reicher Lorbeer überdacht,
Vor Deinen Altar, Dir in heißer, treuer
Ehrfurcht zu halten stille Todtenwacht,
Siehst Du uns pilgern, Kränze in den Händen,
Was Andacht schuf, in Andacht zu vollenden.

Doch weh, uns scheucht der alten Grabeswächter
Herrschsüchtig eitles, haßerfülltes Wort,
Sie wehren uns mit höhnischem Gelächter
Ergrimmten Blickes den geweihten Ort:
„Hinweg, Ihr alles Himmlischen Verächter!
Die Ihr im Sumpf nur wühlet, hebt Euch fort.
Euch tönt nicht mehr die Laute edler Lieder —
Vor Euren Götzen kniet im Staube nieder!“

Erschrocken harrt der Fuß. Wir steh'n und zagen,
Rings um Dein Heiligthum zum Kreis gefügt.
Ist's Deine Meinung, Größter, die die Kleinsten sagen?
Ist dies ein Spuk, der wirr das Aug uns trügt?
Wohlan, mich treibt's, den heißen Kampf zu wagen,
Ich schrei' es wild hinaus: „Ihr Mund, er lügt!
Hör' nicht ihr selbstgefällig Schelten, Greinen;
Du bleibst der unsre und wir sind die Deinen.

Das bist nicht Du, für den sie schirmend stehen,
Sich selbst bekränzen sie mit Lobgesang,
In Deiner Glocken Donnerklang erspähen
Sie gern der eignen Leyer armen Klang,
Um ihre winzigen Vasallenlehen,
Nicht um Dein Weltreich, sind sie also bang:
Wir hassen sie, die blassen Epigonen,
Du wirst uns ewig bei den Sternen wohnen.

Des Lieder hell für freien Geist entbrennen,
Hörst Du, wie uns „Gedankenfreiheit“ ward?
„Entartet“ wagen sie uns dreist zu nennen,
Weil wir — bei Gott! — von andrer, neuer Art.
Doch ihr Verdienst, darauf sie pochen können,
Ist, dünkt mich, nur ihr altersgrauer Bart.
Du Streiter mit der Jugend Feuerzungen,
Schirm', ewig Junger, jetzo uns, die Jungen!

Glaub' ihnen nicht, daß nicht mehr aufwärts trüge
Die Jugend ihrer Sehnsucht wilder Föhn.
Aus finstern Grotten kreisen unsre Flüge
Schon freier himmelan zu lichtern Höh'n.
Der Wahrheit dienen wir. Doch holde Lüge,
Auch uns bleibt Ziel sie und berauschend schön.
Und haben wir den Alltag erst gebändigt —
Die Kette sinkt, die Knechtschaft ist geendigt!“ —

Ihr Brüder, tretet näher. Vom Altare
Gewahrt Ihr, wie die Flamme höher loht?
Wir sind erhört. Hängt singend um die Bahre,
Was Euer Frühling Euch an Kränzen bot.
Und sei die Frucht aus diesem Todesjahre
Euch: Hoffnung! Leben blühe licht aus Tod!
Aus tausend Herzen schlage, glutentzündet,
Ein Jauchzen auf, das Frucht und Segen kündet!

Schiller in Berlin

Von **Roda Roda**

Ueber Schillers zweiten Berliner Aufenthalt ist das große Publikum wenig unterrichtet. In Palleskes Schillerbiographie findet sich überhaupt nichts darüber.

Der Dichter kam am 1. Mai 1905 mit dem Zuge 8 Uhr 17 auf dem Anhalter Bahnhofe an. Er wunderte sich sehr, daß er nicht erwartet wurde, denn er hatte sich telegraphisch angekündigt — machte aber schließlich gute Miene zum bösen Spiel, besorgte sein Gepäck und fuhr zu Alexander von Humboldt auf den Spittelmarkt.

Humboldt kam ihm schon im Flur des Hauses entgegen und war über alle Maßen erfreut, Schillern bei sich aufnehmen zu können. Schlafen müßte der Dichter freilich im nächsten Hotel, denn Humboldts hatten angeblich gerade Logierbesuch.

Humboldt stellte sich Schillern vollkommen zur Verfügung, und Schiller brauchte seines Freundes Rath dringender als je. Handelte es sich doch darum, Verbindungen mit den Berliner Blättern anzuknüpfen.

„Mein lieber Professor,“ sagte Humboldt, „es trifft sich herrlich, daß ich zufällig bei Beuer & Besser, G. m. b. H., zu thun habe. Da will ich Sie einführen.“

„Beuer & Besser? — Wer ist das?“

„Ja, in welchem Jahrhundert leben Sie denn, daß Sie den Verlag nicht kennen? Sie werden gerade bei Beuer & Besser jede erdenkliche Unterstützung finden. Die Leute geben ein paar prachtvolle Zeitschriften heraus und können gute Sachen immer brauchen.“

Als sie auf dem Wege nach dem Verlage waren, fragte Schiller: „Und Sie, Humboldt — gehen Sie bald wieder auf Reisen?“

„Ja — das hängt von mancherlei Ereignissen ab. Sie wissen wohl, daß ich bei Beuer & Besser engagiert bin?“

Davon wußte Schiller nichts.

„Ich habe mir durch meine Schilderungen aus aller Welt bekanntlich einen Namen gemacht. Das ist dem rührigen Verlage Beuer & Besser keineswegs entgangen.“

„Womit beschäftigen Sie sich nun, mein lieber Humboldt?“

„Ich reise selbstverständlich für die Firma.“

„Sie reisen — — —?“

„Ja. — Das Publikum von heute verlangt Aktualitäten. — Wenn nun, sagen wir, in Ostpreußen ein siebenfacher Mord geschieht — na, da packe ich einfach meinen Apparat ein und fahre nach Plotow an dem Pregel. Ich sehe mir die Gegend an, knipse dieses Plotow von einigen Hügeln aus und schreibe eine kleine Schilderung des Ortes nieder.“

„Entsetzlich!“ hauchte Schiller.

„Entsetzlich? . . . . Sie glauben doch nicht am Ende, ich wäre zum Mordreporter herabgesunken? — Ich bin nur Landschaftsreferent von Beuer & Besser. — Den Mord selbst — dafür haben wir unsere Spezialisten. — Meine einzige Verpflichtung ist, den Schauplatz der Unthat in meiner Beschreibung etwas hervorzuheben.“ Indessen waren die Beiden in der Potsdamerstraße eingetroffen und eben im Begriffe, das Redaktionspalais zu betreten, als der sanfte Schiller sprach: „Was soll ich eigentlich hier?“

„Beim Zeus — Sie sind — verzeihen Sie! — ein wenig schwerfällig, Herr Schiller! — Ich stelle Sie dem leitenden Direktor vor — — alles Andere wird sich von selbst ergeben.“

So wollte denn Schiller eintreten; aber der erfahrene Humboldt wehrte ihm. — „Nicht hier, das ist der Spezialaufgang des Chefs.“

„Also in das nächste Thor?“

„Nein, auch da nicht, das ist die sogenannte Generalstreppe.“

Sie klommen die Professorenstiege hinan, die ziemlich finster war, und ließen sich anmelden. Schiller lächelte und lächelte immerzu.

Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern!

Erich Wilke (München)

„Immer 'ran, meine Herrschaften! Nur bei uns der einzig wahre Schiller! Alles Andere is Schwindel!"

Nach einer Weile kam der zum Empfange von Professoren bestimmte Direktor herein, ein Mann von ungemein angenehmen Manieren. — Mit diskret-höflichen Worten hieß er Schillern im Namen der Firma willkommen und entschuldigte den Chef, der leider im Augenblicke verhindert sei, selbst zu erscheinen.

Schiller meinte seine Anwesenheit irgendwie begründen zu müssen.

„Ach," unterbrach der Direktor, „bemühen Sie sich doch nicht, Herr von Schiller! Ich versichere Ihnen, daß sich unser Haus sehr freuen wird, Sie als Mitarbeiter an eine unserer Unternehmungen fesseln zu dürfen. Wenn Sie erlauben, werde ich mich auf der Stelle mit unserer literarischen Leitung in Verbindung setzen und dann in der Lage sein, Ihnen konkrete Vorschläge zu machen. Allerdings wäre mir angenehm, wenn Herr Professor die Güte hätten, mir beiläufig anzudeuten, auf welchem Gebiete Sie Ihre geschätzte Feder bethätigen wollen."

Schiller überlegte. — — — „Sie edieren also Gazetten?"

— — — Wenn Sie es so nennen . . .?"

„Ich habe da einige Gedichte, die noch nicht veröffentlicht sind. Wollen Sie die etwa drucken?"

„Hm — — — Gedichte . . .," sprach der Direktor. „Gewiß, es wird uns ehren, unseren drei Millionen Lesern Gedichte einer so berühmten Leier vermitteln zu dürfen . . . Darf man fragen: Was sind das für Gedichte?" Da zog Schiller das Manuskript seines „Liedes von der Glocke" aus der Brusttasche.

Der Direktor wog es in der Hand. — „Meinen Sie nicht, daß es für uns etwas zu umfangreich sein wird?" — Schiller zuckte die Achseln.

„Wir haben, wie Sie wohl wissen, Herr Professor, sechzehn Wochenschriften, zweiundvierzig Journale und dreiunddreißig Fachblätter in Verlag. Unser durchschnittlicher Jahresbedarf beträgt etwa siebzehntausend Gedichte. Aber, glauben Sie mir, wir sind auf Jahre hinaus durch unsere hochadeligen Hauslyriker reichlich versehen. Und dann — — es ist mir ja furchtbar peinlich, aber Sie werden es gewiß nicht übel nehmen: ein so langes Gedicht paßt nicht in den Rahmen unserer Blätter. — Wir können doch einen Professor von Schiller unmöglich in einer andern Zeitschrift bringen, als in unserer vornehmsten, dem „Goldenen Jahrhundert". Doch gerade im „Goldenen Jahrhundert" bieten wir grundsätzlich nur Gedichte von je vier Strophen zu vier Versen. — Dann käme etwa noch — in zweiter Linie — das wöchentlich erscheinende „Familienheim" in Betracht; es bringt aber nur Gedichte von achtzehn Versen. — — — — — — Eben fällt mir ein: Das Gedicht schildert einen Glockenguß. — Kann es nicht in unserem Fachblatt für Glockengießerei erscheinen? — — — — — — Na, wie immer! Erwerben werden wir ein Gedicht von Schiller selbstverständlich auf jeden Fall."

In diesem Augenblicke wurde der Direktor ans Telephon gerufen, und man hörte nur abgerissene Laute. — „Hier Grünfeld! . . . . Jawohl! . . . Gewiß! . . . . Jawohl! . . . . Der Herr Königlich Sächsische Rath von Schiller aus Jena und der Königliche Kammerherr Freiherr von Humboldt . . . . Sehr wohl, Herr Kommissionsrath! . . . . M. w.! . . . . Ich soll so leben! . . . . Schluß!"

Mit strahlender Miene wandte sich Direktor Grünfeld an die Gäste. „Unser Chef hat soeben von Ihrer Anwesenheit Notiz genommen und beauftragt mich, den Herrn Professor von Schiller unter allen Umständen für eine Artikelserie zu verpflichten. Die Bestimmung des Honorars habe ich ganz dem Herrn Professor zu überlassen. — Also, ich bitte! — Können Sie uns bis Ultimo dieses einen Familienroman im Umfang von siebentausend Normalzeilen zu fünfzehn Silben liefern? — Ich denke, das müßten Sie doch prächtig können! — Sittlich Anstößiges, sowie Anspielungen, die sich gegen Thron, Kirche oder Adel wenden, sind streng zu vermeiden, auch ist ein befriedigender Abschluß unerläßlich. — — An der Spitze des Romans bringen wir Ihr sehr geschätztes Bildniß: a) ‚Der Autor'; b) ‚Der Autor im Kreise seiner Lieben'. — Sollen Sie nicht Familie haben, kann die Unterschrift auch lauten: ‚Der Autor mit seinem Mütterchen'. — Eventuell stellen wir Ihnen, wenn die werthe Frau Mama bereits gestorben sein sollte, unser Redaktionsmütterchen von sehr rührendem Aeußern zur Verfügung. — Neu eintretenden Abonnenten werden die bereits erschienen Fortsetzungen unentgeltlich nachgeliefert. — — — Sie schütteln den Kopf, Herr von Schiller? — — — Schade! — — Dann ein anderer Vorschlag! — Herr Professor lesen Geschichte?"

„Ja!"

„Wie wäre es also mit einem historischen Thema zu einem vaterländischen Gedenktage — zweitausendfünfhundert Silben?"

Schiller antwortete nicht.

„Sie dürfen ja nicht denken," fuhr Herr Direktor Grünfeld fort, „daß wir Ihrer Entschließung im geringsten vorgreifen wollen. Ich bitte, selbst ganz nach Belieben zu bestimmen, was sie für uns schreiben werden. Sie brauchen nur das Thema anzugeben, wir werden kulantest darauf eingehen."

„Muß es gerade eine historische Sache sein?" fragte Schiller schüchtern.

„Unser Chef nimmt an, daß Ihnen dergleichen am besten liegen wird."

„Nun wohl! So schreibe ich Euch denn vom Abfall der Niederlande."

„Abfall der Niederlande?" antwortete Direktor Grünfeld gedehnt, — „wird das nicht etwas zu fern liegen? — Und wir hatten erst jüngst einen vornehm illustrierten Artikel über die Berliner Rieselfelder aus der Feder eines Wirklichen Geheimrathes. — Wenn Sie aber meinen, Herr von Schiller . . .? . . . Ließe sich nicht etwas finden, was dem Tagesinteresse näher steht?"

Die Drei überlegten. — Da rief Humboldt plötzlich: „Ich hab's! — Schiller, Sie sind doch in Ihrer Jugend Regimentsmedikus gewesen? Schreiben Sie über die Wirkung des modernen Repetiergewehres; da können Sie gleich an Mukden anknüpfen!"

Schiller versprach das und ging.

Mit dem Zuge 5 Uhr 23 fuhr er wieder nach Jena zurück. — Das ist die Geschichte von Schillers Aufenthalt in Berlin.



Der Geist der Zeit *Paul Rieth (München)*

„Geb'n's ma a Glasl Milli, Senn'rin, aba von a katholischen Kuh!"



Arpad Schmidhammer

Schiller hurrah, hurrah, hurrah!

Nun nahte Schillers Sterbejahr
Im zwanzigsten Jahrhundert.
Es wird der todte Jubilar
Ganz offiziell bewundert.
Es klingt sein Preis und sein Triumph
Bei mancher Maienbowle.
Katholisch, hallt es rings, ist Trumpf,
Und Rom heißt die Parole.

Auch Bischof Benzler schließt sich an
Der Feier rings im Reiche.
Ich wittre, ruft der edle Mann,
'ne Protestantenleiche.
Begrabt die Ketzer auf dem Mist,
Dort hole sie der Geier!
Herr Benzler hält, der fromme Christ,
So seine Schiller-Feier.

Am Schiller-Tage trinkt man leer
Gar manchen vollen Eimer.
Herr Althoff trinkt zu Schillers Ehr'
Amtlich im Rüdesheimer.
Und auf den Straßen zieh'n herum
Katholische Couleuren.
So pflegt ein Ministerium
Den Schiller-Tag zu ehren.

Dem Dichtergrab ein Lorbeerreis
Ist auch der für Poeten
Bestimmte deutsche Schillerpreis,
Bestehend in Moneten!

Es ist schon viele Jahre her,
Daß man ihn nicht verwandte.
Jetzt aber winkt er, doppelt schwer,
Der Dichtung „Charleys Tante".

Der königliche Schutzmann aicht
Die Sittlichkeit der Damen;
Der sittenstrenge Censor streicht
Mit blut'gem Stift die Dramen.
O freu' Dich, Schiller! Du bist frei,
Man ehrt in Dir den Todten.
Heut' hätte Dir die Polizei
Gar manches Stück verboten!

Von manchem jungen Studio
Wirst Du heut' angeprostet.
Mit Hurrah und mit Horidoh
Wird heut' auf Dich getoastet.
Stramm wird von oben kommandirt:
„In Schillers Geist formirt Euch!
Richt't Euch! Habt Achtung! Präsentirt!
v. Schiller hurrah! — — Rührt Euch!"

Frido

Liebe Jugend!

In einem Stadtrathe wurde kürzlich von einer zu veranstaltenden Schiller-Feier gesprochen. Ein Redner befürwortet gerade die Genehmigung einer Summe aus dem Stadtsäckel, mit dem Bemerken, sogar das kleine Städtchen Oggersheim a. Rh., wo der Dichter einige Zeit gewohnt, habe zum Zweck einer Schiller-Feier eine größere Summe genehmigt, als ein anderer Stadtrath ihn unterbricht mit den Worten: „Wo war der her? Vun Oggersche? Dann solle die Oggerschemer was mache, was geht dann des uns an!"

Die Götter Griechenlands*)

Da ihr noch die schlechte Welt regieret,
Schandgestalten aus dem Fabelland,
Irrende Geschlechter noch geführet
An der Sünde wüstem Gängelband;
Da kein frommer Klerus noch getreulich
Nach der Tugend und dem Glauben sah —
Ach! Wie gottverlassen und abscheulich
War es auf der Erde da!

Statt des Dogma's unfehlbaren Thesen
Herrschten Mythen, roh und abgeschmackt,
Des Olympos freche Götterwesen
Liefen wie die Wilden pudelnackt!
Faune, Nymphen, Dry- und Oreaden
Wimmelten in Wald und Flur umher —
Sah ein keuscher Jüngling sie beim Baden,
War er bald kein Jüngling mehr!

Ach! Und was für lüsternes Gesindel
Waren diese Götter — pfui der Daus!
Selbst der Zeus beging infamen Schwindel,
Wenn er ging auf Abenteuer aus:
Bald als Wolke, bald als Schwan und Ochse,
Als Dukatenmännchen kam er dann
Zu den Weibsen, daß der orthodoxe
Christ nur Ekel fühlen kann!

*) Wir sind in der angenehmen Lage, diese schöne Probe aus der neuen Ausgabe des „sittlich gereinigten Schiller" zu veröffentlichen, den der verdienstvolle P. S. J. Dr. Balduin Döskopp eben für das Deutsche Volk herausgegeben hat.

Dutzende von Kindern, die nicht ehlich,
Hatte dieser schmutzige Patron —
Aphrodite, die's nicht minder schmählich
Trieb, wie ihr Papa, war eins davon!
Mit dem Ares traf sie einst im Bett in
Bublerischem Umgang ihr Gemahl,
Und der Cultus dieser saubern Göttin
War erst recht dann ein Skandal!

Einem solchen alten Griechenheros
War es nur im Sumpf des Lasters wohl:
Für die Wollust sorgte dann Gott Eros
Und Gott Bacchos für den Alkohol!
Von den Bachanalien will ich schweigen,
Wo vom Weine Mann und Weibsbild troff
Und, um seine Frömmigkeit zu zeigen,
Man sich bombenvoll besoff.

Nichts war ihnen heilig, als das Schöne,
Was doch eo ipso schon gemein,
Und zum Kampfe wider das Obszöne
Gab es keinen Sittlichkeitsverein!
In der Ehe biedrer Atmosphäre
Fanden es die Männer schauderbar
Und sie schlichen schamlos zur Hetäre,
Weil dieselbe hübscher war!

An die Ewigkeit der Höllenstrafen
Glaubten diese Sündenlümmel nicht
Und zum Sterben ging man, wie zum Schlafen,
Ohne Angst vor Satan und Gericht!
Denn sie dachten: Drüben trifft sich wieder
Alles, was dahier sich amüsiert,
Und sie haben dort sich g'rad so liederlich wie diesseits aufgeführt!

Aufgeräumt, gottlob, hat unerbittlich
Mit dem Götterpack die neue Zeit
Und die Menschheit wurde brav und sittlich,
Sanft geleitet von der Geistlichkeit!
Blos die Maler faseln und die Dichter
Noch von Eros, Venus oder Zeus,
Na, die waren immer ein Gelichter —
Leider ist uns das nichts Neu's!

Hans



A. Fiebiger

Der Literarhistoriker!

„Eine der hervorragendsten Eigenschaften Schillers ist es, daß man zwischen ihm und anderen Dichtern je eine große Anzahl Parallelen ziehen kann, welche für die Literaturgeschichte von höchster Bedeutung sind.'

---

ooch Schriftsteller, aber der ꝛc. Schiller hat hoffentlich die Kniee besser durchjedrückt, wie Sie mit Ihre ollen Stelzen. Er hat ein Stück jeschrieben, das heißt Wallensteins Lager und ist ein echtes Soldatenstück, wo bloß Soldaten drin vorkommen. Z. B. der spanische Feldherr Herzog von Alba, der das königliche Schloß in Heidelberg zerstört hat, was erst jetzt wieder auf neu reparirt wird. —

Einjähriger Wunderlich, kehrt! Front! Kehrt! Front! Kehrt! Front! — So, wenn Se nu noch einmal lachen, lasse ich Ihnen sechzigmal hinter einander Kehrt und Front machen, verstanden? —

Dann kommt in das Stück noch vor der italienische Generalleutnant Exzellenz Graf Piccolomini, Chef des Kürassierregiments von Pappenheim —

Pösecke dahinten, wat stecken Sie denn Ihre Nese so in die Höh? Sie wollen wohl eine Station für Funkentelegraphie auf ihr errichten? — Dann tritt noch der Hauptmann v. Moor auf, der Mann, dem nicht jeholfen werden kann, denn er mußte an die Majorsecke abjehen, und dann der Musketier Wilhelm Tell mit die Schießauszeichnung erster Klasse. Auch von den Herren Offizieren des Beurlaubtenstandes kommt eener vor, der Herr Götz von Berlichingen. —

Schüddekopf, wat jrienen Sie denn so, Sie sind doch keene Wiese; ziehn Sie man lieber Ihren Spitzbauch in, mit den Sie immer die Front verderben! — So, dat is also das Wichtigste über den 100 jährigen Todesjubilar, und ich hoffe, daß Ihr nu euren Schiller aus dem ff kennt, Ihr dreckigen Lauseköppe, — die Einjährigen meine ick nich. In seinem Zivilverhältniß war er, wie jesagt, Schriftsteller, man kann schon beinahe sagen, Dichter, denn er hat ooch für den Jeburtstag seines allerhöchsten Landesherrn Stücke jeschrieben. In seinem Militärverhältniß war er Assistenzarzt und also Euer Vorjesetzter, verstanden? Aber er machte lieber Jedichte, als daß er Soldaten kurirte, wat ick ihm ooch jar nicht verdenken kann; denn wer wird sich denn mit sonne Pachulkes abjeben, wie Ihr seid, — die Einjährigen meine ick nich. Dat is eene Strafe for eenen jebildeten Mann, wie ick. Und wat der Schiller ist, der hat jesagt:

Und wer's zum Korporal erst hat jebracht,
Der steht auf der Leiter zur höchsten Macht.

Und so stehe ick denn hier vor Euch auf der Leiter zur höchsten Macht, — das merkt Euch, Ihr bräjenklietrigen Schafsdämel Ihr, — die Einjährigen meine ick nich. — So, und morjen früh um 9 Uhr steht die Korporalschaft auf dem Kasernhof, und det mir keener die Bejeisterung für Schiller verjißt. Jck erwarte von Euch, daß Ihr eenen jebildeten und verständigen Eindruck macht. — die Einjährigen meine ick nich. Bei schlechtem Wetter findet der Todestag auf Befehl des Herrn Hauptmanns im Exerzierhause statt. — Wegjetreten!

Nanu

Zucht muß sein!

„Nämlich," sprach der Herr Hofrath
von Müller
Und setzte sich seine Uppmann in Brand,
„Was den so viel beredeten Schiller
Groß gemacht hat, das liegt auf der Hand:
Daß er Talent besaß für die Feder,
Das gesteh' ich ja unbedingt —
Aber Talent hat am Ende ein Jeder,
Welcher es später zum Hofrath bringt!
Aber Schillers Talent wär' in Rohheit
Untergegangen und ohne Frucht,
Nahm nicht des Herzogs von
Württemberg Hoheit
Erst mal den Bengel in kräftige Zucht!
Daß er nicht mehr so barbarisch rüde
Sachen verfaßt, wie das Räuber-Stück,
Dankt man der Fuchtel der Solitüde
Zu des gebildeten Deutschlands Glück!
Schillers Neigung für das Gemeine,
Welches uns feinere Menschen erschreckt,
War ja entsetzlich, wie mir seine
Lebensgeschichte erst jüngst hat entdeckt!
Daß er mit einer moralisch mindern
Wittwe, welchselbe sich Vischer schrieb
Und gesegnet war mit sechs Kindern,
Eine erotische Liebschaft betrieb,
Daß er die Freunde pumpend rupfte —
Selbst bei Kasse war er ja nie! —
Daß er mit achtzehn Jahren schon schnupfte,
Schickt sich das etwa für ein Genie?
Nein! Dem konnte die Zucht nicht schaden!
Und wir wissen es nicht, ob er,
Wär' er nicht durchgegangen nach Baden,
Nicht ganz was Anderes worden wär'!
Auch, daß der Brodkorb stets hoch ihm gehangen,
War ihm zum Segen ja ganz und gar,
Weil ihn die knappen Verhältnisse zwangen,
Daß er im Dichten fleißiger war!
Denn, bei allem Genie, war er schließlich
Doch der richtige Bohémien,
Und die Sorte schafft nur ersprießlich,
Sieht sie sich vis-à-vis de rien! —
Sehen Sie d'rum, bei reiflicher Denkung
Zeigt uns dies Leben das Eine blos:
Nicht durch die Freiheit, nur durch
Beschränkung
Wurde von Schiller berühmt und groß!
Darum find' ich auch das Geschrei heut'
Widerlich, welches die Jugend erhebt,
Weil man der Akademischen Freiheit
Weise die Flügel zu stutzen strebt!
Läßt man die Leute zu frei sich tummeln,
Kommen sie leicht auf schiefe Bahn
Und in Gefahr, so wüst zu verbummeln,
Wie es der Schiller beinah' gethan!
Zucht muß sein! Ja, zum Donnerwetter!"
Rief der Herr Hofrath und trank sein Bier —
Seit er erfuhr, Exzellenz ist mein Vetter,
Spricht er nämlich wieder mit mir.

Pips

Instruktionsstunde
des Unteroffiziers Sanftmann
am 8. Mai 1905

Kerls! Auf Befehl des Herrn Hauptmanns findet morjen früh um 10 Uhr auf dem Kasernenhofe der 100. Todestag des Schriftstellers von Schiller statt. Der Herr Hauptmann haben befohlen, daß die janze Kompagnie den ꝛc. Schiller kennen muß. Jck kenne ihn natürlich lange. Aber Ihr mordsmäßigen Rindsviecher, Ihr bocksdämlichen Schiffe der Wüste, — die Einjährigen meine ick nicht, — Ihr seid ja zu jroße Jrützköppe und habt natürlich keene Ahnung vonne Idee.

Nu knöppt man die Ohren uf, ick werde Euch über Schillern instruiren, damit Ihr mir morjen nicht blamirt. Der Herr Hauptmann haben befohlen, daß Schiller das Ideal eines jeden preußischen Soldaten ist. Das sage ich Euch, Kerls, — wem sein Ideal Schiller morjen früh um zehne auf dem Kasernenhofe nicht ist, der wird mir so lange Jriffe kloppen, bis er das Kasernenthor forne Leberwurst ansieht. Verstanden? Also nu paßt man Obacht. Der Schiller war, mit Respekt zu sagen, ein Schriftsteller. Es jibt ooch anständige Schriftsteller. Einjähriger Gurkensaft, Sie sind ja



In der Reichshauptstadt

A. Weisgerber (Berlin

„Janz jut abjelaufen bis jetzt, die Schiller-Feier! Schon stark befürchtet, daß mein alter Freund Hülsen-Haeseler 5. thüringisches in Weimar zum ‚Rejiment v. Schiller' ernennen würde."



Ehret die Frauen!

Erich Wilke (München)

„Wenn aber die Männer daherkommen und sagen: ‚Welches Weib hat bis jetzt der Welt ein großes Drama geschenkt?' so stehe ich auf und erwidere: „Und welcher Mann hat bis jetzt der Welt gesunde Drillinge geschenkt?"

Meinem ehemaligen Deutschlehrer!

Ich habe Dir, weiß Gott, schon viel vergeben,
Ich trage Dir die Themata nicht nach,
Die Du zum deutschen Aufsatz uns gegeben,
Obwohl es eine Schande war und Schmach.

Ich hab' verziehen Dir das mehr als blöde
Gerede, das uns Aermsten machte klar,
Warum im „Erlkönig" der Sohn bei Goethe
Nicht — was doch schöner — eine Tochter war.

Wie Du verzieh'n, was Dich so sehr verletzte,
Daß nämlich Wilhelm Tell voll Hinterlist
Auf einer Bank, statt eine Bank sich setzte,
Was zweifellos doch ein Verbrechen ist.

Es ist vorbei! Die Schuld sei Dir vergeben!
Nur Eines fuchst mich heut' noch ungemein:
Daß Du „Die Glocke" mir fürs ganze Leben
Verekelt hast — das kann ich nicht verzeih'n.

Karlchen

Heuchelei

„Ob Du wohl jemals populär werden wirst?"
Junger Ueberdichter: „Hoffentlich trifft mich nicht dieses Unglück."

Als kürzlich in einer rheinischen Stadt nach einer neu inscenierten Wallenstein-Vorstellung am Schlusse des Dramas der Regisseur vor der Rampe erschien, hörte ich eine junge Dame zu einer anderen sagen: „Eigentlich 'n ganz hübscher Mann, der Dichter."

Die Orden-Fabrik



Ein jeder gibt den Werth sich selbst. Wie hoch ich Mich selbst anschlagen will, das steht bei mir.
Schiller

Ein gewaltiger, riesenhafter Gebäude-Komplex! — Wo er sich befindet, weiß ich heute nicht mehr anzugeben, da es bereits Mitternacht war und ich einige starke Grogs getrunken hatte, als mich der muntere, alte Herr, den ich in der American Bar kennen lernte, dorthin führte.

„Ich bin Vorsteher der Stanz-Maschinen-Abtheilung für Rothe Adlerorden vierter Klasse und trotz vorgerückter Stunde in der Lage, Ihnen unseren einzig in der Welt dastehenden Betrieb vorzuführen, da wir seit längerer Zeit „Nachtschichten" eingelegt haben." —

Wir begegneten im Haupt-Portale einem älteren Herrn, den mein Begleiter ehrfurchtsvoll grüßte.

„Er bekleidet den gleichen Posten in der Schwarzen Adler-Abtheilung und ist mein direkter Vorgesetzter." —

„Erfordert Ihre Stellung gewisse technische Vorkenntnisse?" —

„Nein, nur eine tadellose Gesinnung, die einer überaus strengen Kontrolle unterworfen ist. — Treten wir für's erste in die Registratur ein. Hier ist, wie ich Ihnen bemerken will, jeder deutsche Bürger, der das dreizehnte Jahr überschritten, von Aaron bis Zszyworsky genau verzeichnet."

Geschäftige Federn kreischten über das Papier und die Telephon-Melder verrichteten ihr geräuschvolles Werk.

„Jeder der Herren hat Anschluß an die General-Ordenskommission in der Wilhelmstraße," erklärte mein Begleiter.

Ich belauschte einige Gespräche.

„Darf der ‚Rothe zweiter' an Müller 23 Berlin, S. O. abgeschickt werden?" —

„Nee! Hat sich bei der Kirchenbau-Kollekte schofel benommen, vorläufig ‚Kronen vierter'."

Klinglingling — —

„Ein Paket ‚Hausorden', das für die Umgebung Menelik's bestimmt war, ist bei Ihnen in der Registratur liegen geblieben, bitte sofort nachschicken!" —

„Leider nicht mehr zu machen, ist mit Wörmann-Dampfer bereits an die getauften Bondelzwart-Häuptlinge abgegangen!" —

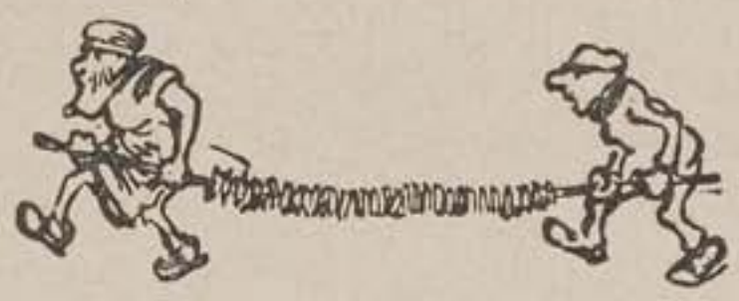
„Rindvieh! — Schluß." —

Nun links in den Korridor hinein. — Dumpf tönte in gleichmäßigen Intervallen das Arbeiten der Stanz-Maschine.

„Hier werden die ‚Rothen vierter' geschlagen," flüsterte lächelnd mein Begleiter, „jede halbe Minute krönt einen Rechnungs- oder Kommerzienrath!" —

Ich stellte ein kleines arithmetisches Exempel und begann die Summe von Königstreue und guter Gesinnung, die in einem Lande von der Größe Deutschlands immerhin vorhanden ist, zu begreifen.

Aus der Thüre traten zwei Arbeiter. Sie haben die Formen, wie sie roh aus der Stanze kommen, auf einen Eisenstab gestreift — ähnlich wie Backobst.



„Es sind fünfhundertdreißig Stück," meldete einer der Träger meinem Begleiter, „sie sollen von heute in acht Tagen fertig sein!" —

Ein eigenthümliches Surren, Rattern und Klappern erregte meine Aufmerksamkeit. —

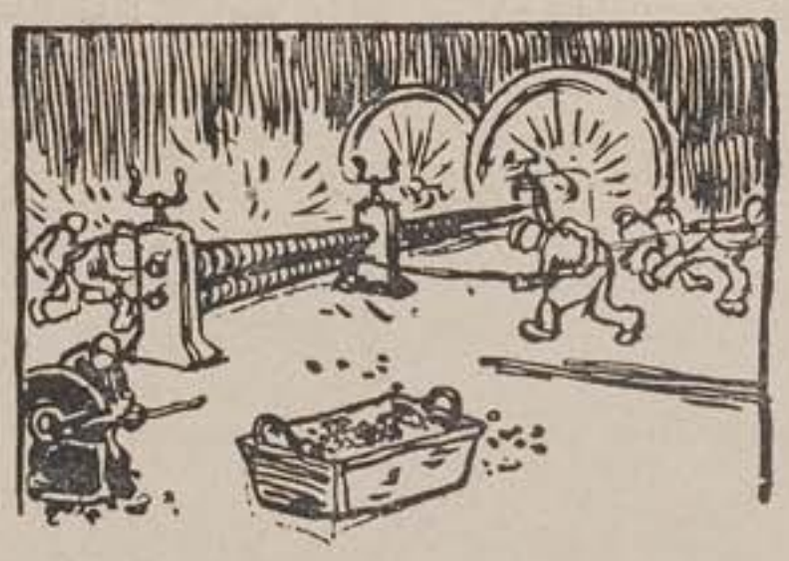
„Die Drechsler-Abtheilung für Marschallstäbe, hinten die Polier-Räume!"



Ich stutzte.

„Es sind nach den nächsten Herbstmanövern zahlreiche Beförderungen in höheren Kommando-Stellen zu erwarten," bedeutete der freundliche alte Herr.

Wir näherten uns dem Mittelpunkte des Etablissements, dem Walzwerk. — Ein riesenhafter Schuppen! Gewaltiges Gedröhne erschütterte die Erde, hunderte von Arbeitern bewegten sich zwischen den ungeheueren Maschinen in fieberhafter Thätigkeit. Ich wurde an das Bild Menzels erinnert.



„Hier werden die „Allgemeinen Ehrenzeichen" gefertigt. Die Maschinen sind im Stande, täglich bis fünfhunderttausend Stück zu liefern, abgesehen von den dazugehörigen Kreuzen. Eine ungeheure Leistung! Sehen Sie, wie hier das Rohmaterial unter die Walze kommt, dorten durch hundert Maschinen geht und morgen vielleicht schon die verdienstvolle Brust eines ostpreußischen Schutzmanns schmückt." —

„Frauen werden hier nicht beschäftigt?!" —

„Nein, nur zivilversorgungsberechtigte Garde-Unteroffiziere."

Ein langer, gellender Pfiff ertönte.

„Die Tag-Schicht beginnt, wir wollen uns die „Revision" beschauen. —

„Was ist dies?"

„Jeder Arbeiter, der die Fabrik verläßt, muß sich selbstverständlich bis auf die Haut entkleiden, damit er keine Dekoration irgend welcher Art in's Freie schmuggeln kann. Nur in der Abtheilung für ‚Allgemeine Ehrenzeichen' wird es nicht so strenge genommen." —

Ich kam zur guten Zeit! — Ein Kerl hatte, wie ihm nachgewiesen, die Brillanten zum Kronen-Orden erster samt den Schwertern am Ringe mit Eichenlaub verschluckt. Es herrschte eine gewaltige Aufregung.



„Was thut man nun mit dem Lümmel?" interpellierte ich meinen Begleiter.

„Ganz einfach," erklärte dieser lächelnd, „er kommt sofort in die sogenannte „Durchgangs-Station" oder den „Glatten Gottlieb" — sehen Sie wohl, dort läuft bereits der Apotheker! — Wollen wir das Endresultat abwarten?"

M. Br.



(Zeichnungen von A. Schmidhammer.)

Parabel

(Frei nach Schiller)

Wie heißt das Ding, das alle schätzen,
Das oft entspringt des Kaisers Hand,
Bald Freude weckt und bald Entsetzen
Oft gut, oft schlecht wird angewandt?

Kein Blut vergießt's und macht doch tausend Wunden,
Und ist doch ein paar Gramm nur schwer;
Es hat den Erdkreis überwunden,
Fliegt durch die Luft, eilt durch das Meer.

Wo man was feiert, etwas gründet,
Es muß dabei sein immerdar.
Und ist einmal ein Krieg entzündet,
Dann ist es meistentheils nicht wahr.

(Das Telegramm)

K. E.



BAD WILDUNGEN

ist ein in seinen Heilwirkungen unerreicht dastehendes Specialbad I. Ranges

für Nieren- und Blasenleidende.

300 Meter hoch in einer an prachtvollen Wäldern und Naturschönheiten jeder Art überreichen Gegend gelegen, bietet es dem Kurgaste einen überaus gesunden, behaglichen und nervenstärkenden Aufenthalt bei anerkannt vorzüglicher Verpflegung.

Seinen Weltruf verdankt das Bad

der bei allen Leiden der Harnorgane unübertroffenen Wirkung seiner beiden Mineralquellen,

der Helenenquelle

Heilanzeigen: Alle unter dem Collectivbegriff der harnsauren Diathese bekannten Störungen des Stoffwechsels — also Nierengries u. Steinbildung, Gicht u. Oxaluvie, — ferner chronische Nierenentzündungen und Nierenbeckenkatarrh, Magen- u. Darmkatarrh;

der Georg-Victorquelle,

Heilanzeigen: Chron. Blasenkatarrh, Schwächezustände der Blase, Schleimflüsse der Vorsteherdrüse und der Harnröhre, Blutarmut und Frauenleiden,

sowie den Mineralbädern,

welche zu den kohlensäurereichsten der Welt zählen, den Stoffwechsel und die Hautthätigkeit mächtig anregen und bei Gicht und Rheumatismus die besten Dienste leisten.

Hervorragende Spezialärzte,

welche von Leidenden aller Länder aufgesucht werden, bieten Gewähr für den günstigsten Erfolg. Frequenz 1904 = 8930 Personen, unter denen sich schon 2300 Damen befanden, ein Beweis, dass die günstigen Erfolge unseres Bades auch bei diesen immer mehr gewürdigt werden.

Empfehlenswerthe Hotels: **Fürstl. Badehotel, Europäischer Hof, Fürstenhof & Hotel Goecke, Hotel zur Helenenquelle, Parkhotel & Hotel zur Post, Hotel Quisisana.**

Für die Trinkkur im Hause eignen sich unsere Quellen in seltenem Maase und geht die Anerkennung, welche die auf ihrem Gebiet unübertroffene Wirkung derselben gefunden hat, am deutlichsten aus der steten Steigerung des Versands hervor, welcher in 1904 1,340,000 Flaschen betrug. Namentlich ist der Gebrauch der Helenenquelle als tägliches diätetisches Getränk allen denen dringend zu empfehlen, welche an den oben bezeichneten Störungen leiden, oder durch Vererbung oder Lebensweise für dieselben veranlagt sind. Aus keiner der Wildunger Quellen werden Salze gewonnen; die im Handel unter dem Namen ‚Wildunger Salz' vorkommenden Fabrikate sind rein künstliche, in ihren werthvollen Bestandtheilen unlösliche Compositionen. Man versäume deshalb durch einen Versuch mit diesen nicht die werthvolle Zeit, in der noch ein voller Erfolg durch den Gebrauch des natürlichen Wassers erzielt werden könnte.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Der Kampf um den Roman

des **Pater Veridicus**

„Hinter geweihten Mauern“

zieht immer weitere Kreise. Die Klerikalen haben bei ihrem Kreuzzuge gegen aufklärende Literatur einen Bundesgenossen erhalten, der sie an Muckerei fast noch übertrifft. Es ist dies

das offizielle Fachorgan für den deutschen Buchhandel

Während alle besseren Zeitungen sich an dem Streite „Für u. wider **Pater Veridicus**“ beteiligen, lehnt das Fachorgan die nachstehende Anzeige ab:

Der Roman:

Pater Veridicus:

„Hinter geweihten Mauern“

Aus den Papieren eines Klostergeistlichen

dürfte in nächster Zeit einen wahren Sturm in den katholischen und protestantischen Ländern entfesseln. Neben anderen erfährt die

Berliner Morgen-Zeitung darüber:

... Des weiteren ist im österreichischen Abgeordnetenhause eine Klosterdebatte zu erwarten. Wir wiesen unlängst auf das soeben erschienene sensationelle Buch „Pater Veridicus, Hinter geweihten Mauern, aus den Papieren eines Klostergeistlichen“ (Verlag von Hugo Bermühler, Berlin, Gitschinerstrasse 2. Preis 3,50 Mark) hin. Wie berichtet wird, sollen die Enthüllungen dieses Buches, als dessen Verfasser ein österreichischer Abt gilt, demnächst im österreichischen Abgeordnetenhause zur Sprache gebracht werden. Ein katholisches Blatt schreibt über diese sensationellen Enthüllungen aus dem Klosterleben:

„Sind diese Aufzeichnungen wirklich echt und reden die Wahrheit, so hätten jene Leute, die das Kloster vertilgen wollen, tausendmal recht mit ihrer radikalen Anschauung. Nach diesen Aufzeichnungen ist das Leben im Kloster schlimmer, als das Leben in öffentlichen Lusthäusern. Doppelt widerlich aber wirken die geschilderten Klostervorgänge, weil in ihnen die Heuchelei, die religiöse Maske, die sich die Mönche vor ihre schamlosen Gesichter ziehen, die Taten noch um das Vielfache sittlich tiefer stellen.“

Auf die im österreichischen Abgeordnetenhause zu erwartende Debatte darf man mit Recht gespannt sein.

Das Buch wird für die nächsten Wochen das am meisten begehrteste sein, und wollen Sie sich aus diesem Grunde rechtzeitig mit Exemplaren versehen.

Preis Mk. 3,50 broschiert,
Mk. 4,50 gebunden.

Berlin, 5. März 1905.

Hugo Bermühler Verlag.

Die Aufnahme wurde mit folgendem Schreiben abgelehnt:

Leipzig, den 4. März 1905.

Löbl. Expedition des Börsenblattes.

Das anbei zurückfolgende Inserat der Firma Hugo Bermühler Verlag in Berlin über „Veridicus, Hinter geweihten Mauern. Aus den Papieren eines Klostergeistlichen“ tragen wir Bedenken im Börsenblatt abzudrucken. Nach der eingesandten und mit abzudruckenden Rezension **scheint** das Buch unzüchtigen Inhalts zu sein.

Ergebenst
Redaktion des Börsenblattes für den Deutschen Buchhandel, i. V. Richard Alberti.

Herrn Hugo Bermühler Verlag, Berlin,
zur gefl. Kenntnisnahme.

Ergebenst
Geschäftsstelle des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig.

Hierauf ging das Inserat mit folgendem Brief und der weiter nachstehenden Besprechung zurück an die

Verehrl. Redaktion des Börsenblattes, Leipzig.

Es wirkt nachgerade komisch, was Sie alles unsittlich finden wollen. Sie nehmen en C..... d'E.. z. B. ohne weiteres auf, dagegen den Roman eines sehr ideal denkenden Priesters, der sich gegen die Auswüchse der christlichen Religion ausspricht, den die edelsten Motive dazu leiten, finden Sie schon wieder unsittlich. Anbei senden wir Ihnen eine Rezension der Volkszeitung, aus der Sie klipp und klar ersehen können, dass der Roman sich nicht nur in den Grenzen des Gesetzes hält, sondern durch und durch sittlich gehalten ist.

Sie nehmen doch sonst jede Anzeige über beschlagnahmte Werke auf. Vom W....r V....g K.....r, das B.....l, was kommt darin nicht alles vor; ich habe noch nicht gesehen, dass Sie darüber irgendwelche Skrupel empfanden. Warum bei meinen Ausgaben immer den Mucker spielen, obwohl Sie doch nun zur Genüge wissen müssten, dass mein Verlag sich vollständig rein hält von jeder Schundliteratur.

Zur gefl. Nachprüfung. Diesmal würde ich die Sache nicht so ohne weiters in den Papierkorb werfen, sondern ganz energisch vorgehen. Was die gesamte Presse von Deutschland bringt, das kann das Fachorgan des Buchhandels nicht bringen! Dann wäre es doch Zeit, dass man sagt: „Fort mit einem solchen Fachorgan“.

Berlin, 5. März 1905. Hochachtend
Hugo Bermühler Verlag.

Rezension der **Berliner Volkszeitung**:

„Hinter geweihten Mauern. Aus den Papieren eines Klostergeistlichen. Von **Pater Veridicus.** Verlag von Hugo Bermühler, Berlin, Gitschinerstrasse 2. Es sind sensationelle Enthüllungen, die von dem Verfasser dieses Romans, dem ehemaligen Abte eines österreichischen Klosters, aus dem selbsterlebten und selbstgeschauten Treiben in einem „modernen“ Konvent gemacht werden. Man könnte diese Schilderungen haarsträubender Unsittlichkeiten, tiefster Verkommenheit für übertrieben halten, wenn sich der Verfasser nicht ausdrücklich für deren Wahrheit verbürgte. **Dass es sich in diesem äusserst spannend geschriebenen Roman nicht um eine Spekulation auf die Lüsternheit handelt, beweist der hohe sittliche Standpunkt, den der Verfasser einnimmt. Seine eigene psychologische Entwicklung steht im stärksten Gegensatze zu der Verworfenheit und Lasterhaftigkeit seiner Umgebung. Wie berichtet wird, sollen die Enthüllungen dieses Buches, das dem Ultramontanismus und dem Klerikalismus unbarmherzig die Maske vom Gesicht reisst, demnächst im österreichischen Abgeordnetenhause zur Sprache kommen.** Selbst ein katholisches Blatt schreibt über das Buch:

„Sind diese Aufzeichnungen wirklich echt und reden die Wahrheit, so hätten jene Leute, die das Kloster vertilgen wollen, tausendmal recht mit ihrer radikalen Anschauung. Nach diesen Aufzeichnungen ist das Leben im Kloster schlimmer als das Leben in öffentlichen Lusthäusern. Doppelt widerlich aber wirken die geschilderten Klostervorgänge, weil in ihnen die Heuchelei, die religiöse Maske, die sich die Mönche vor ihre schamlosen Gesichter ziehen, die Taten noch um das Vielfache sittlich tiefer stellen.“

Hierauf ging folgende Antwort ein:

Leipzig, 6. März 1905.

Herrn Hugo Bermühler Verlag, Berlin.

Sehr geehrter Herr!

Auf Ihren Brief vom 5. März zur ergebenen Nachricht, dass uns die eingesandte Rezension der „Berliner Volkszeitung“ nur in der Abweisung Ihres Inserates über „Veridicus, Hinter geweihten Mauern“ bestärken kann. Wir müssen es ablehnen, zur Verbreitung von Büchern beizutragen, die „Schilderungen haarsträubender Unsittlichkeit, tiefster Verkommenheit“ enthalten, und nach denen „das Leben im Kloster schlimmer als das Leben in öffentlichen Lusthäusern“ sei.

In hochachtungsvoller Ergebenheit
Redaktion des Börsenblattes für den Deutschen Buchhandel, i. V. Richard Alberti.

Dieser Brief genügt. In der Besprechung der Redaktion der Volkszeitung, die das Buch genau gelesen hat, **steht ausdrücklich, dass der Verfasser einen hohen idealen Standpunkt einnimmt, dass der Inhalt so abgefasst ist, dass jede Spur von Lüsternheit fehlt. Und da wagt das sich unparteiisch nennende Buchhändler-Börsenblatt, ohne den Inhalt des Buches zu kennen, eine Kritik, die päpstlicher als der Papst ist!**

Die vornehmsten Zeitungen nehmen an diesem Kampfe gegen die unmoralischen Auswüchse des modernen Klosters teil, ohne dass auch nur einer Redaktion der Gedanke gekommen wäre, dass die Schrift unsittliche oder unmoralische Zwecke verfolge, dies beweist neben vielen anderen auch die Rezension einer einflussreichen österreichischen Zeitung und zwar der deutschen Volkszeitung in Reichenberg:

„Hinter geweihten Mauern etc. Unter diesem Titel ist ein Roman erschienen, welcher sich mit dem Leben und mit den Zuständen des Klosterlebens befasst. Dieses Werkchen gehört jedoch nicht zu der Gattung der Literatur, welcher es stets blos um eine wohlfeile gewinnbringende Sensation zu tun ist. Der Verfasser selbst war katholischer Klostergeistlicher und hat im Kloster alle Schwächen, Schändlichkeiten und Heucheleien kennen gelernt. In Form eines Tagebuches abgefasst, ist es ein Aufschrei eines gequälten, nach Wahrheit und Sittlichkeit strebenden Mannes, welcher wahre Manneswürde betätigt, alles Unedle und Heuchlerische offen bekämpfen will, aber dabei wird er auf alle Weise von seinen Klosterbrüdern bekämpft, er soll mürbe werden. Aber Pater Liberatus, das ist der Priestername des Verfassers, widersteht mannhaft allen Anfeindungen; in seinem Werke erhebt er schwere Anklagen gegen das vernunftwidrige und widernatürliche System des Zölibats. Packend schildert er die frömmelnde Heuchelei und anwidernde Unsittlichkeit, wie sie die katholischen Klöster vielfach hinter ihren Mauern bergen. Meisterhaft versteht er es auch, die offenen und edlen Charaktere seiner Klosterbrüder zu zeichnen. Die Sprache des Romans ist edel, sie ist das Zeugnis, dass es dem Verfasser nicht um einen äusserlichen, auf Sinnlichkeit berechneten Erfolg zu tun ist. Aber eine Anklage bildet sie über jene traurigen Erscheinungen, welche unser gesellschaftliches Familien- und Staatsleben vergiften. Gegen diese Zustände hat der Verfasser vergeblich anzukämpfen versucht, er kehrt schliesslich dem selbstgewählten Stande den Rücken, als er einsieht, dass die römische Dogmatik Ehrlichkeit, Treue und Menschenwürde mit den Füssen tritt. Mit diesem Buche hat die „Los von Rom Bewegungs-Literatur“ einen beachtenswerten Zuwachs erhalten, es muss auch in jenen Kreisen klärend wirken, welche immer noch glauben, dass in den römischen Klöstern ein heiligreiner Geist walte.“

Wir überlassen es der Oeffentlichkeit, über das Buch selbst zu urteilen. Im Jubeljahre des grössten deutschen Dichters, wo alle Erinnerungen an die Freiheitskämpfe neu erwachen, wird sie den Feinden der Aufklärung zeigen, wer den Sieg erringt, der Klerikalismus mit all seinen heuchlerischen Auswüchsen, oder die Wahrheit des katholischen Pater Veridicus.

Zu beziehen ist das Buch in jeder Buchhandlung oder durch die Verlagshandlung.

Berlin SW. 61, im April 1905.

Hugo Bermühler Verlag.

STECKENPFERD LILIENMILCH-SEIFE

von Bergmann & Co., Radebeul.

erzeugt ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weisse sammetweiche Haut, blendendschönen Teint und beseitigt Sommersprossen sowie alle Hautunreinigkeiten.

à Stück 50 Pfg. in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien u. Seifen-Geschäften.

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von *Karl Bauer (München)*.

—

Sonderdrucke vom **Titelblatt,** sowie von den übrigen farbigen Blättern sind durch den **Verlag der „Jugend"** erhältlich.

—

Herrn S. L. in B. Auf Ihre Anfrage diene Ihnen zur Nachricht, dass die „Jugend" von dem verstorbenen Meister **Constantin Meunier** mit seiner gern gegebenen Erlaubniss folgende Werke veröffentlichte:

„Gruben-Einfahrt", farbige Zeichnung, Jahrgang 1898 Nr. 32.

„Die Tränke", nach einer Monumental-Gruppe als Titel zu 1902 Nr. 39.

„Dammarbeiter am Meere", nach einer Gouache 1902 Nr. 46.

—

Das

schnarchende Auge — — des Gesetzes

Zu Fiesko, dem jungen Verschwörer, schlich
Hassan, den Dolch im Gewande.
Schon setzt er ihn an zum tückischen Stich
Zu Halle, im Sachsenlande.
Da hört man von den höchsten Stufen
Auf einmal eine Stimme rufen:
Wie Schnarchen klang's mit Urgewalt
Aus weitem Krokodilesrachen,
Und Alles schaut verwundert bald
Hinauf mit unterdrücktem Lachen.
Ach, der Schutzmann war's, der theure,
Ach, es war der treue Schutzmann,
Den der schwarze Fürst der Schatten
Eingelullt, den Nimmermatten.

— — — — — — — — —

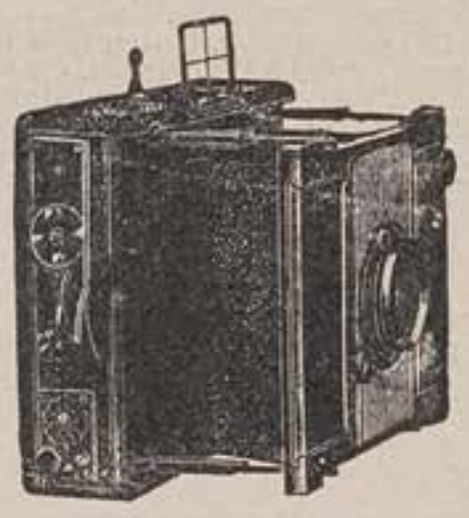
Hier wendet Karlchen sich mit Grausen:
„Dies thut man in den Zwischenpausen!"
Doch als gerechter Mann er spricht:
„Die Polizei, die schlummernd ruht,
Wenn man im Leben schießt und sticht,
Weshalb soll sie denn schlummern nicht,
Wenn man es auf der Bühne thut?"

Karlchen

Die Modenwelt; anerkannt beste deutsche Moden-Zeitung; nicht zu verwechseln mit „Kleine Modenwelt" und „Grosse Modenwelt". 1/4 Jahr 1 M. 25 = 1 Kro. 50.

Illustrirte Frauen-Zeitung. Ausgabe der „Modenwelt" mit jährlich 48, bisher einzig dastehenden, farbigen Modenbildern usw. 1/4 Jahr 2 M. = 2 Kro. 40.

* Man abonnirt jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postämtern.



Vor Anschaffung eines

photograph. Apparates

bitten wir unsere Offerte einzuholen.
Wir liefern nur renommierte Fabrikate:
Goerz, Hüttig, Kodak etc. etc.
zu denkbar billigsten Preisen gegen

bequemste Teilzahlungen

u. übersenden unseren reichillustriert. Haupt-Katalog No. 270 c. an jedermann gratis und frei auf Verlangen

Bial & Freund, Breslau II

Gegr. 1864 **Filiale: Wien XIII/1** Gegr. 1864

Vertreter gesucht

IDEALE BUESTE

erzielt man in 2 Monaten durch die



ORIENTALISCHE PILLEN

die einzigen, welche ohne der Gesundheit zu schaden die Entwickelung **un** ddie Festigkeit der Formen der Büste bei der Frau sichern. **RATIE,** apoth. **5, pass. Verdeau, Paris.** *Schachtel m. notiz M.* **5.30** *franko.*

DEPOTS: **Berlin,** *HALRA, apoth., Spandauerstr. 77.* — **München,** *Adler-Apotheke.* **Frankfurt** a. M *Engel-Apoth.* — **Breslau,** *Adler-Apotheke.*



Fahrräder

billiger, neue hocheleg. Fahrräder 50, 55, 60, 75 Mk. **Nähmaschinen** 36 Mk., **Fusspumpen** 0,50 Mk., **Pedale** 0,90 Mk., **Laufdecken** 3,00 Mk., **Laternen** 0,40 Mk., **Pelerinen** 2,50 Mk. usw., Verlang. Sie ill. Hauptkatal. gr. u. frko. **Ernst Machnow, BERLIN,** Arconaplatz 1.

jeder Briefmarken Sammler



lese das monatlich 2 mal erscheinende, mit wertvollen Marken-Gratis-Beigaben ausgestattete

Illustrierte Briefmarken-Journal

Diese in ihr. Art einzig dastehende Briefm.-Ztg. kostet durch die Post- oder Buchhdlg. bezogen nur 1 M. 50 Pf. (Ausland 1.75) für 12 Hefte. Probe-Nr. (mit wertvoller Gratisbeigabe!) nur gegen Einsendung von 15 Pf. (20 Heller) von **Gebrüder Senf, Leipzig.**

Hervorragendes Lager von Marken aller Länder bis zu den größten Seltenheiten. — Auswahlsendungen für kleine u. vorgeschrittene Sammler in jedem Umfange. Alle Marken verbürgt echt und nur in bester Erhaltung. Preise billigst. — Grosse Preisliste mit Sätzen, Gelegenheits-Angeboten gratis. **Gr. illustr. Briefmarken-Katalog** mit 48500 Preisen, geb. 3 Mark + 30 Pfg. Porto.

Gebrüder Senf in Leipzig.

Größtes Briefmarken-Spezialgeschäft der Welt.

Die intensive geistige Inanspruchnahme u. Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

Herren

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft. Ausführl. Prospekt mit gerichtl. Urteil u. ärztl. Gutachten gegen Mk. 0,20 für Porto unter Couvert. **Paul Gassen** Köln a. Rhein Nr. 43.



OSCAR CONSÉE
GRAPH. KUNSTANSTALT
MÜNCHEN V
CLICHÉS FÜR SCHWARZ- U. FARBENDRUCK IN ALLEN REPRODUCTIONSARTEN
PHOTOLITHOGRAPHIE.

Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904

Kaloderma GELEE SEIFE PUDER.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut! F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE.

Zu haben in Apotheken, besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.

Brockhaus Konversations-Lexikon

Neueste revidierte Jubiläums-Ausgabe liefern wir komplett in 17 starken Halblederbänden unter Bedingungen, welche eine kaum fühlbare Anschaffungsweise bedeuten. Illustrierten Luxusprospekt No. 212 L. auf Verlangen gratis.

Bial & Freund, Breslau 2

Vertreter wollen sich melden

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.



Künstlerische Festgeschenke

Die **Originale**

der in dieser Nummer enthaltenen Zeichnungen, sowie auch jene der früheren Jahrgänge, werden, soweit noch vorhanden, käuflich abgegeben.

Verlag der „Jugend"
München
Färbergraben 24

Originale der Münchner ‚Jugend' wurden vom Dresdner Kupferstich-Kabinet, von der Kgl. Preuß. Nationalgallerie in Berlin, vom Städt. Museum Magdeburg u. A. erworben.

Hanfstaengls Maler-Klassiker

Die Meisterwerke der bedeutendsten Galerien Europas

Bd. I. Alte Pinakothek, München.
Bd. II. Kgl. Galerie Dresden.
Bd. III. National Gallery London.
Bd. IV. Rijks-Museum Amsterdam.
Bd. V. Kgl. Galerie im Haag und Galerie der Stadt Haarlem (125 Kunstdrucke. Preis Mk. 9.—).
Bd. VI. Kgl. Galerie Cassel.

Jeder Band (ausgenommen Bd. V) enthält etwa 225 Kunstdrucke nach den Originalgemälden und kostet eleg. geb. 12 Mark.
Weitere Bände in Vorbereitung. Prospekt unentgeltlich u. portofrei.

Schönheit-Ideale

24 Photogravüren nach Originalen weiblicher Bildnisse sowie ein Selbstbildnis von

Franz von Lenbach

Mit Text von **Fritz von Ostini**

Eleg. geb. Preis 30 Mark. — Prospekt kostenlos und portofrei.

Zu beziehen durch jede Buch- und Kunsthandlung oder unmittelbar von

Franz Hanfstaengl, Kunstverlag, München.

ERNEMANN CAMERAS



Bevor Sie eine photographische Camera kaufen, müssen Sie sich unbedingt über **Ernemann-Cameras** orientieren. Es sind

Meisterwerke

deutscher Camera-Baukunst. Nur mit solchen werden Sie ein vollendeter Amateur-Photograph mit dauernder Lust und Liebe zur Sache. Ernemann-Cameras wurden vielfach prämiiert und erhielten zuletzt den

ersten Staatspreis!

Katalog kostenlos von **Heinrich Ernemann, A.-G., Dresden St.**



Electrisiere Dich selbst!
Frische Deinen Körper auf!
Josef Maas & Co.,
Berlin S. W. 8,
Sanitäts - Versandhaus.

Reichtum, Ehre, Macht, Ansehen,

die Erfüllung aller Ihrer Wünsche erlangen Sie in kürzester Zeit durch das Werk **„Die Macht der Hypnose"**, Erfolg garantirt. **Preis nur 1 Mk. 60 Pfg.** (Nachn. 30 Pfg. teurer). **Rob. Nitzschke Verlag, Leipzig R. 91,** Lilienstr. 36.



Das gefürchtetste Buch für die Klerikalen.
Brosch. M. 3.50. Zu bezieh. durch die **Bermühler'sche Versand- u. Exportbuchh.** Berlin S. W. 61, Gitschinerstrasse 2/II.



Korpulenz
Fettleibigkeit

wird beseitigt durch die Tonnola-Zehrkur. Preisgekrönt mit goldenen Medaillen und Ehrendiplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern jugendlich schlanke, elegante Figur und graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemäße Hilfe. Garantiert unschädlich für d. Gesundheit. Ärztlich empfohlen. Keine Diät, keine Aenderung der Lebensweise. Vorzügliche Wirkung. Paket 2.50 M. franko gegen Postanweisung od. Nachn.
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 104, Königgrätzerstrasse 78.

Gekrönte Preisschrift der Gesellschaft für Literatur und Kunst in Bonn

Albert Ludwig

Schiller im Urteil des Neunzehnten Jahrhunderts

Eine Revision seines Prozesses
Preis ca. Mk. 2.—.

Bonn,
Verlag von Friedrich Cohen.

Kulturbilder aus dem 20. Jahrhundert

Ein Superintendent verbot kürzlich den Konfirmanden (etwa 250 Schülern und Schülerinnen) den Besuch einer Schillerfeier (bestehend aus einer Ansprache des Schuldirektors und einer Aufführung des „Wilhelm Tell" mit vorhergehendem Prolog) und zwar mit der Begründung: Die Gedanken der Kinder würden zu sehr abgezogen, sie würden an weiter nichts denken als an den Tell u. s. w.
So geschehen in Saalfeld bei Jena am 30. März 1905, im Schillerjahre!

*

In einem Dorfe am Fuße des Erzgebirges tagt der Ortsschulrath. Unter anderem ist über eine Schiller-Feier zu berathen. Der junge Lehrer macht den Vorschlag, nach dem Beispiel anderer Orte eine gewisse Anzahl der Schiller-Festschrift von „Oesterreichs deutscher Jugend" an würdige Schüler zu vertheilen. Nach längerem Hin und Her wird dieser Antrag aus pekuniären Gründen abgelehnt. Hierauf erhebt sich der weise Herr Oberlehrer und läßt seinem Geiste die Zügel schießen, indem er spricht: „Meine Herren, ich mein' schon, es wäre das Beste, wir ließen für den Herrn Schiller eine heilige Messe lesen." — Allgemeines Beifalls- und Entrüstungsschweigen, bis der Herr Gemeindevorstand erwidert: „Glauben S' denn, daß Sie die umsonst bekommen?"

Liebe Jugend!

In der Ober-Tertia ist das Aufsatzthema gestellt: „Das Leben eine Reise". In der Vorbereitung dazu hat der Lehrer u. a. auf Schillers Distichon:

In den Ocean schifft mit tausend Masten der Jüngling.
Still auf gerettetem Boot treibt in den Hafen der Greis,

sowie auf das Räthsel hingewiesen, das die Sphinx dem Oedipus aufgab. Ein Schüler schließt seinen Aufsatz folgendermaßen:

Die alten Griechen und Römer haben das Leben auch schon verglichen. Jene verglichen das Leben mit einem Jüngling, der einen hohen Mast hinaufkletterte und als Greis wieder herabkam, diese mit einem Thiere, welches man Sphinx nannte. Diese hatte Morgens 4 Beine, Mittags 2 Beine und Abends 3 Beine.

•

Wahres Geschichtchen

Mama erzählt. Die kleine Nelly hört zu. Auf einmal frägt sie: „Mama, woher weißt Du all die schönen Geschichten?"

„Von meinem Papa, Deinem Großpapa!"

„Und woher weiß der sie?"

„Dem hat sie wieder sein Papa erzählt."

„Hat denn der Großpapa auch wieder einen Papa gehabt?"

„Ei, freilich!"

„Ja, sag mal, Mama, wer hat dann eigentlich unsre Familie ang'setzt?"



Genussvolle, abwechslungsreiche Seereisen
ab Hamburg nach dem
Mittelmeer und Orient
berührend Lissabon, Algier, Tunis, Malta, Athen, Smyrna, Konstantinopel.
Reisedauer bis Konstantinopel **18** Tage. Passage I. Kl. von **Mk. 300.—** an.
Man verlange ausführliche Prospekte!
Deutsche Levante-Linie
Hamburg 8.



Das Grammophon
behält stets den Reiz der Neuheit
durch ständige Neuaufnahmen erster u. beliebtester in- und ausländischer Künstler und Orchester.
APRIL-NEUAUFNAHMEN!
Vorführung kostenlos u. ohne Kaufzwang, sowie illustr. Kataloge u. Platten-Verzeichnisse durch
„Grammophon" Berlin W., Friedrichstr. 189 c.
H. Weiss & Co.
Filialen: Dresden-A., Wilsdrufferstr. 7. Hamburg, Neuerwall 17.

MORPHIUM (Heroin, Opium, Kokain etc.) Entwöhnung ohne Zwang. Mildeste Kur in c. 4 Wochen ohne Entbehrungserscheinung. bei sofortig. Verzicht auf d. Spritze. Erfolg dauernd. Dr. Fr. Müller's Schloss Rheinblick Bad Godesberg a. Rh. (Keine Geisteskr.) Unvergleichl. Lage in gr. Park, 3 Minut. v. Wald. Modernst. Komfort. Billard etc. Säle. Gegr. 1899. 2 Aerzte. Illstr. Prospekt frei. Zwanglose Entwöhnung von **ALKOHOL**

Zucker-, Magen-, Darm-Kranke verlangen Prospect
Von ärztl. Autoritäten empfohlen.
Rademann's Nährmittelfabrik Frankfurt a. M. & Berlin S.W.





Verlag v. L. Staackmann, Leipzig
Soeben erschienen!
In diesem Buche behandelt der bekannte Autor kurz und zügig mit prickelndem Reiz der Situations-Schilderung und fein psychologischem Verständnis Stoffe, welche teilweise jenseits des Normalen an den Grenzgebieten der Seele liegen, da, wo sensitive Menschen — Männer und Frauen — durch ein Ueberspannen ihrer Nerven zur Katastrophe getrieben werden.
12 Bogen, brosch. Mk. 2.50 geb. Mk. 3,50.
Umschlagzeichnung von A. Münzer.
Ein interessantes Buch!

Primus-Quelle Adelholzen
Ein vorzügliches, mildes, kohlensäurehaltiges
Tafelgetränk
Besonders empfehlenswert bei allen Erkrankungen des Stoffwechsels, bei chronischen Katarrhen der Blase und des Darmes.



Laut Analyse Prof. Dr. Buchner, München u. Dr. Kayser, Nürnberg, enthält die **Primus-Quelle** des Wildbades **Adelholzen** in Oberbayern auf 100 000 Gramm Wasser: 12 275 Gramm freie und halbgebundene Kohlensäure.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Magerkeit.

Schöne, volle Körperformen durch unser oriental. Kraftpulver, **preisgekrönt gold. Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903,** in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garant. unschädl. Ärztl. empf. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreib.** Preis Kart. m. Gebruchsanweis. **2 Mark.** Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.

Hygien. Institut
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 56, Königgrätzerstrasse 78.

Oberbuchhalter
Comtoir-Praxis.
Gratis Prospect
Der Weg zum Erfolg
METODE F. SIMON
BERLIN W 62 Probebrief gratis.

Statt **15,50 Mk.** für **10,50 Mk.** franco liefere, da neue Auflage erscheint,



„Weibliche Schönheit"
Darstellung des Nackten in Malerei u. Photographie v. Dr. Br. Meyer mit 62 herrlich. Freilichtaufnahmen u. malerisch. Aktstudien v. Prof. L. v. Jan. Stehende, sitzende, liegende Figur. u. Grupp. in ruhig. u. bewegt. Stellg. Herrl. Modelle f. Künstler.
O. Schladitz, Berlin W., Bülowstr. 51 J.

Soeben erschienen:
Leo Erichsen:
An der Grenze des Uebersinnlichen.
Unser Seelenleben — Hypnose Suggestion — Telepathie
Der persönliche Einfluss.
Ein neuer Weg zum Erfolg!
Preis M. 2.—, geb. M. 3.—.
Verlag: **Josef A. Singer,** Strassburg i. E.

Macht der Hypnose.
Sie können sich selbst und jedermann hypnotisieren. Sie können Ihren Einfluss auf Andere geltend machen auch ohne deren Wissen. Sie werden Beliebtheit, Freunde. Erfolg und Glück erlangen, wenn Sie das Werk studieren: **„Macht der Hypnose"** von **Dr. med. Brown.** Preis **Mk. 1.60.** (Prospekte gratis). **Wendel's Verlag, Dresden. 268.**



Photographie



bei 1/1000 Sekunde Belichtung mit **Voigtländer Collinear** und

Voigtländer Kamera.

Unser neuer **„Pracht-Katalog"** Nr. 71 über 120 Seiten stark, reich illustriert, bietet
Hervorragende Neuheiten 1905
und steht Interessenten gegen Einsendung von 25 Pfg. für Porto etc. kostenfrei zu Diensten!
Illustrierte Katalogauszüge Nr. 71 umsonst u. postfrei.

Voigtländer & Sohn A.-G. Gegr. 1756. **Braunschweig.**

Sorgen Sie stets für



geregelte Verdauung
durch Dr. Roos'
Flatulin-Pillen
die sich auch bei
Blähungen, Säurebildung u. Sodbrennen
vorzüglich bewähren.
Orig. Schachtel M. 1. i. d. Apotheken.

So spricht der Arzt!

Best.: Dpks. Mr., Rhb., ks. Magn. je 4, Fenchel., Pfefferm., Kümmelöl je 3 Tr.

Georg Hirth, Wege zur Kunst

Geschichte ✻ Technik ✻ Physiologie ✻ Monacensia.

(I. Band von Georg Hirth's „Kleineren Schriften".)

Zweite Auflage. 34 Bogen 8°, in elegantem Original-Einband **Mk. 5.—**

Als **zweiter Band** von **Georg Hirth's Kleinere Schriften** erschien:

Georg Hirth's Wege zur Freiheit

36½ Bogen 8° in Original-Einband Mk. 5.—. Auch in 5 Lieferungen à 80 Pfg. zu beziehen.

G. Hirth's Kunstverlag in München & Leipzig.

Der Ring des Trottulokrates

Unlängst fand eine Dame im Norden bei einem Souper in einer ihrer Austern eine kostbare Perle und es spann sich ein Rechtsstreit mit dem nobel denkenden Wirth an, der behauptete, die Perle sei sein, denn er habe sie nicht mit der Auster verkauft. Dutzende von hervorragenden Juristenköpfen wurden seitdem schon über den merkwürdigen Fall zerbrochen. Mich erinnerte er an eine alte Geschichte, die ich in einer seltenen Ausgabe des Herodot (Athen, 443 v. Chr. bei Meyros & Cie.) gelesen habe. Der Tyrann Trottulokrates von Abdera hatte nämlich, von der bekannten Schiller'schen Ballade angeregt, ebenfalls einen kostbaren Ring ins Meer geworfen, um die neidischen Götter mit seinem Schweineglück zu versöhnen. Auch diesen Ring schluckte natürlich ein Fisch, der gefangen, auf den Markt gebracht, von einem Restaurateur gekauft und der bekannten Aspasia vorgesetzt wurde, die dort gerade mit ihrem Freunde Perikles soupierte. Auch um diesen Ring entspann sich ein Rechtsstreit, denn es erhoben Ansprüche an ihn: Aspasia, die ihn gefunden, Perikles, der das Souper geschmettert, der Restaurateur, der den Fisch erworben, der Piccolo, der ihn hereingetragen, der Oberkellner, der ihn den Herrschaften serviert, die Köchin, die ihn nicht ordentlich ausgenommen, der Fischhändler, der ihn verkauft, der Fischer, der ihn gefangen, der Tyrann, der den Ring ins Wasser geworfen hatte, und der Goldschmied, dem er vom Tyrannen noch nicht bezahlt worden war. Die Parteien trugen nach langem Rechtsstreit schließlich ihre Angelegenheit dem weisen Philuzios, dem Oberpriester von Abdera, vor; dieser bedachte sich lange und dann entschied er: „Indem der Ring von Seiner Hoheit dem Tyrannen Trottulokrates ins Meer geworfen und den Göttern geweiht wurde, ging er zunächst unzweifelhaft in das Eigenthumsrecht desjenigen Gottes über, welcher spezieller Grundeigenthümer des Meeres ist, des erhabenen Gottes Poseidon, und hat derselbe durch das Geschehenlassen einer Verschluckung des Ringes durch einen Fisch unzweifelhaft dem seinerseitigen Verzicht auf eingangserwähnten Ring Ausdruck gegeben, wodurch dieser unmittelbar durch Schenkung, welche als zu Recht bestehend angenommen werden muß, in den Besitz derjenigen Persönlichkeit übergeht, welche als irdischer Rechtsnachfolger des überirdischen Meerbeherrschers auf die demselben gewidmeten etwaigen Ehrengaben ex officio den nächsten Anspruch hat, und ist diese Persönlichkeit weder der Tyrann, noch der Perikles, noch das Frauenzimmer, noch Wirth, Oberkellner, Piccolo, Köchin, Fischhändler, Fischer oder Juwelier, welche zusammen die Kosten des Verfahrens zu tragen haben, sondern der legitime Stellvertreter der Gottheit, Oberpriester von Abdera, d. h. meine Wenigkeit!" Sprach's, steckte den Ring an und ging in den Tempel, um zu beten. Die Kosten für die streitenden Parteien betrugen zusammen 12 attische Talente, das Talent zu 4700 Mark. Oberpriester Philuzios aber wurde von da ab der „Salomon von Abdera" genannt.

Pips



Sommersprossen
entfernt nur Crême Any in wenigen Tagen. Nachdem Sie alles Mögliche erfolgl. angew., machen Sie einen letzten Versuch mit Crême Any; es wird Sie nicht reuen! Pr. 2 Mk. Porto extra. Verlangen Sie unsere vielen Dankschreiben. Gold. Medaill. London, Berlin, Paris. Echt nur allein durch Apotheke z. eisernen Mann, Strassburg 77, Els.

Ideale Büste
zu erlangen, durch ärztlich glänzend begutachtetes Verfahren. Anfrag. geg. Retourm. Baronin v. Dobrzansky, Halensee-Berlin. D.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Guter Rath

Rechtsanwalt: „Sie wollen sich also von Ihrer Frau scheiden lassen, weil dieselbe Sie so brutal behandelt?"

Klient: „Ja, sie behandelt mich wie einen Hund und läßt mich arbeiten wie ein Pferd."

Rechtsanwalt: „Ja, lieber Mann, da kann ich nichts für Sie thun, da müssen Sie sich schon an den Thierschutzverein wenden."

—

Humor des Auslandes

„Glaubst Du, daß Conried etwas von Schiller gibt zur Jubiläumsfeier?"

„Kein Gedanke! Schiller ist ja längst freigegeben. (Arizona Post)

Billige Briefmarken Preisliste gratis
sendet **August Marbes, Bremen.**



„Jugend"-Spielkarten
36 Blatt gezeichnet von Julius Diez
Preis Mk. 1.50. Mit Porto Mk. 1.60



Erstklassig, handlich, leicht, f. Zeit- u. Momentaufnahmen (bis 1/1000 Sek.) eingerichtet, gestattet m. Goerz-Tele-Ansatz Fernaufnahmen. Zu beziehen durch alle photographischen Handlungen u. durch

Optische Anstalt **C. P. Goerz** Aktien-gesellschaft
Berlin-Friedenau 26.
London 1/6 Holborn Circus, E. C. | Paris 22 Rue de L'Entrepôt | New-York 52 East Union Square
Katalog über photogr. Artikel sowie Triëder-Binocles (Fernrohre) kostenfrei.



Beste Heilweise bei Nerven-, Magen-, Herz-, Leber-, Nieren- u. Geschlechtskrankheiten. Neurasthenie, Asthma, Gicht, Rheumatismus, Zuckerkrankheit, Blutarmut, Frauenkrankheit. etc. **Winterkuren.**

D. R.-G.-M. Originelle Neuheit! Patentiert
„Pierrot" der kleinste u. praktischste **„Reise"-Kleiderbügel.**



„Pierrot" ist der **einzige** Reisebügel, an welchem der **ganze** Anzug **tadellos** glatt hängt. Der **Rockbügel** lässt sich **teleskopartig** zu einem **winzigen** Format zusammenschieben, ebenso ist d. **Hosenstrecker** zusammenklappbar construirt. **Keine Druckstellen! Grösste Schonung** der Garderobe. **„Pierrot"** lässt sich in der **Westentasche** placiren! **„Pierrot"** ist **hochelegant** ausgestattet. Der Hosenstrecker kostet Mk. 0,75, der Rockbügel Mk. 2,50 per Stück per Nachnahme.
Max Jonas, Berlin S., Alexandrinenstr. 101 b
Fabrik patentirter Kleiderbügel.
— **Grossisten gesucht.** —

Briefmarken 15000 verschied., seltene, versende auf Wunsch zur Auswahl m. 50—70% unt. **Senf-Cat.** Auch Einkauf. **A. Weisz,** Berlin, Friedrichstr. 207 I.

Familien-Wappen.
Fast jeder Name vorhand. Historische Auskunft (franko Mk. 1 in Briefmark.).
F. W. Becker, Dresden N., Bautznerstr. 67.

Ein Wort an Alle:
die Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Holländisch, Dänisch, Schwedisch, Russisch, Böhmisch, Polnisch, Ungarisch und Deutsch wirklich sprechen lernen wollen. — Dr. Rosenthals weltberühmtes Meisterschaftssystem ermöglicht es Jedermann, durch Selbstunterricht schon in drei Monaten eine Sprache zu erlernen. Probebrief jed. Sprache à 50 Pfg. lief. jede Buchhandlung u. die **Rosenthal'sche Verlagsbuchhandlung** in **Leipzig 125.** — Prospekt und Anerkennungen gratis.

KARLSBAD

Grösster Kurort Österreichs.

55.000 Kurgäste, 137.000 Passanten u. Touristen.

18 alkalisch-salinische Mineralquellen von 36 bis 73° Cels. Sprudel und Mühlbrunn sind weltbekannt.

INDIKATIONEN: Krankheiten des Magens, des Darmes, Haemorrhoiden, der Milz, der Leber, der Harnorgane, der Prostata, Gicht, Fettleibigkeit, Unterleibplethora, Gallensteine und Zuckerharnruhr.

160 Badeärzte.

4 grosse Badeanstalten, alle Gattungen Bäder.

Zahlreiche Hotels I. Ranges, über 1100 Kurwohnhäuser und Villen, Theater, Konzerte, Pferderennen, Tennis-, Golf-, Jagd-, Fisch- und Schiesssport. — Prachtvolle Promenaden (über 110 Kilometer) mit herrlichen Aussichtspunkten. — Auskünfte und Broschüren durch den **STADTRAT.**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Künstlerisch und technisch erfahrene Kraft

für die selbstständige artistische Leitung unseres Kunstverlages sofort gesucht. Ausführliche Offerten unter Darlegung des Bildungsganges, mit Angabe der Gehaltsansprüche, möglichst unter Beifügung eines Photos an **Dr. Trenkler & Co., Leipzig-Stötteritz.**

KIOS·WELT·MACHT

Vornehmste 5 Pfg. Cigarette

Lohse's Lilienmilch-Seife

unvergleichlich zur Pflege der Haut.

Nur echt mit der vollen Firma. St. M. 0,75 — 3 St. M. 2,—

GUSTAV LOHSE 45 Jägerstrasse 46 — BERLIN —

Königlicher und Kaiserlicher Hoflieferant.

Käuflich in allen einschlägigen Geschäften.

Die verlorene Nervenkraft

habe ich durch **Apoth. E. Herrmann, Berlin, Neue Königstrasse 7** schnell wiedererlangt. B. Beamter in Wien. Prospect an Herren diskret u. fr.

Einzelne Exemplare des

Festprogrammes der Schiller-Feier des Wiener Konzertvereines

mit der in der Nr. 18 reproduzierten Zeichnung von **Klinger** und dem Prolog von **Gerhart Hauptmann** sind zum Preise von 2 Mk., einzelne Copien (Heliogravüren) der Klinger'schen Zeichnung zum Preise von 1 Mk. durch die Kunsthandlung **Artaria & Co.,** Wien I Kohlmarkt 9, zu beziehen.



Neue Erwerbsideen,

höchst lukrativ für Herren und Damen! Unauffällige und standesgemässe Möglichkeiten, **viel Geld** zu verdienen. Broschüre gratis. Anfragen sub. **H. R. 333** an **Rudolf Mosse, Stuttgart.**

Vertrauliche Auskünfte

über **Geschäfts-, Familien-, Vermögens- u. Privat-Verhältnisse** jegl. Art auf alle Plätze (auch Ausland u. überseeisch) besorgen ganz discret, gewissenhaft und billigst **L. Rossberg & Co.,** Auskunftsbureau, Dresden-A, Marienstrasse 44d. **Wichtig vor Verheirathung u. bei Eingehung bedeutungsvoller Verbindungen!**

Ein guter Kerl

„Aber Herr Leutnant, wie konnten Sie sich soweit vergessen und das Dienstmädchen küssen?"

„Ach, so'n armes Ding soll doch auch mal eine Freude haben!"

•

„Seufzerecke"

Welche poetisch veranlagte, mimosenhaft zart empfindende junge Dame wäre geneigt, mit hoffnungsvollem Dichter(jüngling) gemeinsam aus dem Leben zu scheiden?

Unter „Getheilter Weltschmerz" an dieses Blatt.

•

Blüthenlese der „Jugend"

Der Magistrat von München hat ein Konkurrenzausschreiben, betreffend die Herstellung eines architektonischen Abschlusses am nordöstlichen Ende des Maximiliansplatzes erlassen. Hierzu veröffentlicht er Folgendes: „Im Nachgange zu dem öffentlichen Ausschreiben vorbezeichneten Betreffes vom 8. d. M. wird bekannt gegeben, daß Unterlagen hierzu beim Stadtbauamt vom 1. Mai ab erholt werden können."

Im Mitgange mit dem öffentlichen Wettbewerb vorbezeichneten Behufes soll ebenmäßig ein fernerer Wettbewerb, die künstlerische Ausgestaltung des magisträtlichen Kanzleistils diesbezüglicher Bekanntgebungen betreffend, mit dem maßgeblichen Bemerken kund gemacht werden, daß Unterlagen zur etwanigen Stilverschönerung in jedem Magistratsbureau erholt werden können.

Ursachen, Wesen und Heilung der Neurasthenie (Nervenschwäche) der Männer.

Preisgekröntes Werk. — Viele Abbildungen.

Letzte Auszeichnungen:

Intern. Ausstellung für Philanthropie u. Hygiene, **PARIS, Tuilerien,** April 1903.



LONDON, September 1903, Crystallpalast.

Special-Ausstellungen.

Gegen Mk. 1.60 in Briefmarken zu beziehen vom Verfasser, **Spezialarzt Dr. Rumler,** Genf, Nr. 2, Schweiz, und allen Buchhandlungen.

Die Dr. Rumler'sche Spezial-Heilanstalt **„SILVANA"** ist das ganze Jahr geöffnet. — **Besondere Behandlungsmethoden — einzig in ihrer Art und Wirkung.**

Wissenschaftliches Laboratorium für chemisch-mikroskopische Untersuchungen jeder Art.

Kunstgewerbeschule zu Barmen

Die an der Kunstgewerbeschule neu errichtete **ordentliche Lehrerstelle für das Graphische Kunstgewerbe** im besonderen für Lithographie und Buchschmuck, soll alsbald besetzt werden. Die Anstellung erfolgt zunächst probeweise auf die Dauer von 2 Jahren bei vierteljährlicher Kündigung gegen eine Jahresvergütung von 3300 M., sodann auf Lebenszeit mit Pensionsberechtigung und Hinterbliebenenversorgung bei einem Anfangsgehalt von 2700 M., das in Zwischenräumen von 3 Jahren einmal um 500 M. und dann um je 400 bis zum Höchstbetrage von 4800 M. steigt. Neben dem Gehalt wird ein Wohnungszuschuss von 660 M. jährlich gewährt.

Bewerbungsgesuche sind **so bald als möglich** unter Beifügung eines Lebenslaufes, von Zeugnisabschriften, eines ärztlichen Gesundheitsattestes, und eigener Arbeiten an den Unterzeichneten einzusenden.

Barmen, den 19. April 1905.

Der Direktor: **Werdelmann.**

Sanatorium Oberwaid b/St. Gallen (Schweiz)

Naturheilanstalt I. Ranges · 2 Aerzte, 1 Aerztin ·

Auch für Erholungsbedürftige und zur Nachkur geeignet.

Direktion: **Otto Wagner** vorm. Dir. u. Pächter d. Bilz'schen Anstalt. — Beste Kurerfolge bei fast allen Krankheiten. Ausgeschl. Tuberkulose u. Geisteskr. — **Spez. Abteilung für Frauenleiden.** — Aller Komfort, elektr. Licht, Zentralheizung u. alle Einrichtungen für die neue Heilweise in seltener Vollkommenheit, Kohlensäurebäder, Licht-, Luft-, Sonnenbäder etc. — Angepasste Diät. — Prachtvolle Lage über dem Bodensee mit Alpenpanorama u. subalpinem milden Klima. — Eigener stundenlanger Waldpark etc. — Herrliche Ausflüge u. beste Gelegenheit, **die Kur mit einer Schweizreise** zu verbinden. — Illustr. Prospekte gratis.

Zu Frühjahrskuren infolge milder Lage ganz besonders geeignet.

Neu!! Für Künstler und Kunstgewerbezeichner! Neu!!

„Weibliche Schönheit"

50 **Anmut, Schönheit u. Grazie d. weiblichen Körpers.** Malerische Aktstudien in Farbendruck. Ersatz f. lebendes Modell. **Freilicht-Aufnahmen** nach der Natur in entzückender Schönheit u. prachtvoller Wiedergabe von **Prof. Jan** u. a. erstklass. Künstlern.

Alle 50 Blatt — Format 20×29 cm — in elegant. Prachtbande nur **Mk. 7.50.** Versand durch **H. Schmidt's Verlag, Berlin 21, Winterfeldstr. 34.**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Was soll mehr mache?

Von eme alde Frankforder

Alljährlich, wann der Friehling kimmt,
Dhut mer enaus sich flüchde
In scheene griene Wald un nimmt
Sich vor, jedz nix ze dichde.

Mer säggt sich selbst: Es hat kään Werd,
Es dhut's doch Kääner drucke.
Mer kann de Friehling ungeschdört
Äach ohne Versch aagucke.

So denkt mer sich un hockt sich hie
In's Gras, in's weiche, nasse,
Un dhut des junge Knospegrie
Schdill uff sich werke lasse.

Un wann mer dohockt so e Weil
Des Äag' in's Blau gerichtet,
Do blödzlich merkt mer: Dunnerkeil,
Jedz hastde **doch** gedichtet...

Was nidzt ääm do die schennsde Redd?
Mer dicht' — es is zem Lache —
Ob mer's jedz gern dhut odder net,
— Was soll mer mache? —

Arosa · Schweiz · 1800 Mtr. üb. Meer.

Savoy Hôtel I. Ranges.

Lift, electr. Licht, Centralheizung · Ruhige, schattige u. staubfreie Lage · Mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattet · Table d'hôte an separaten Tischen · Dunkelkammer · Lawn tennis. Mäßige Preise · Pension · Prospekte gratis durch den Besitzer:

Bally-Lessing.

Photographische Apparate



Photograph. Bedarfsartikel
Ausführung aller photographischen Amateurarbeiten.
Wilhelm Hess
Fachgeschäft für Photographie
Cassel. 43
Kataloge mit praktischen Ratschlägen kostenfrei
Teilzahlungen gestattet.





Nur für Künstler

Maler, Bildhauer, Architekten, Zeichner etc.

En Costume d'Eve

Études de Nu féminin d'après Nature. Künstlerische Freilichtaufnahmen in prachtvoller Wiedergabe. **Ein Aktwerk ohnegleichen!** Beschlagnahme infolge glänzender Künstlerurteile aufgehoben.

Format 40 × 29½ ctm.

Ich liefere: I. Serie Lieferung 1 für 2,30 Mk. franko.
II. Serie Lieferung 1 für 2,30 Mk. franko.
I. Serie Lieferung 1—5 für 10,50 Mk. franko.
II. Serie Lieferung 1—5 für 10,50 Mk. franko.
I. resp. II. Serie komplett in Künstlerleinenmappe für à 13 Mk. fr. (Ausland entsprechendes, Nachnahme 20 Pfg. Porto mehr.) Ich sende nur auf Bestellung mit der Erklärung, dass das Werk zu künstlerischen Zwecken gebraucht wird! OSWALD SCHLADITZ, Berlin W., Bülowstrasse 51 I.

Photogr. Apparate

Nur erstklassige Erzeugnisse zu
= Originalfabrikpreisen =
Besonders billige Spezialmodelle
Bei Teilzahlung
kein Preisaufschlag
Illustrierte Preisliste kostenfrei
G. Rüdenberg jun.
HANNOVER u. WIEN

„JUGEND"

Inseraten-Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen sowie durch
G. Hirth's Verlag in München u. Leipzig.

Insertions-Gebühren
für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum Mk. 1.50.

Die „JUGEND" erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern u. Zeitungsexpedit. entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kronen 60 Heil., bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oest. Währ. 5 Kr. 25 Heil., in Rolle Mk. 5.—, Oest. Währ. 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Frcs. 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Doll. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. exclus. Porto.

Publikations-Organ ersten Ranges.

Auflage dieser Nummer:
100,000 Exemplare.
Internationale Verbreitung.



Kinder-leichte Handhabung

Emil Wünsche AKT. GES. für PHOT. INDUSTRIE.
REICK bei Dresden.
Neueste Schlitz-Verschluss-Camera: Victrix
gedeckter Aufzug.
Nur ein Handgriff für Aufzug und alle Schlitzbreiten.
ALLE ARTEN KLAPP- & FILM-CAMERAS.
NEUESTE MODELLE.
Man verlange Preisliste.

Waschen Sie sich den Kopf mit Shampoon

Deutsches Reich 20 Pfennig.



echt nur mit dem schwarzen Kopf. Schutzmarke

Vorzüge:
Schuppenfreies, volles und glänzendes Haar!
Kein fettiges Haar mehr!
Vorzügliche Reinigung des Haarbodens!
Vorbeugungsmittel gegen Haarausfall!
Beste und billigste Haarpflege!

Packung und Name gesetzlich geschützt. Kennzeichen: Schwarzer Kopf.

Shampoon ist mit Veilchen parfümirt.

Alleiniger Fabrikant Hans Schwarzkopf, Berlin, Fasanenstr. 94.

In Apotheken, Drogen- und Parfümerie-Geschäften kauflich

Briefmarken aller Länder äuss. billig. Preisl. gratis.
Ernst Waske, Berlin, Friedrichstr. 66g.

Brennabor

-Räder sind nur echt und unter Garantie

wenn sie am Steuerrohr nebenstehend abgebildete Schutzmarke tragen.



Ausführliche Kataloge postfrei.

Photograph. Apparate

von einfacher aber solider Arbeit bis zur hochfeinsten Ausführung, sowie sämmtliche **Bedarfs-Artikel.**
Ganz enorm billige Preise.
Apparate von M. 3.— bis M. 585.—
Illustrirte Preisliste kostenlos.
Christian Tauber
Wiesbaden.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Die Reklame

„Höre, Kollege," sagte der Olympier Goethe zu seinem Freunde Schiller, „Du wirst ja gelegentlich Deines Jubiläums für einige Zeit nach unten" — er zeigte mit dem Finger nach der Gegend hin, wo Berlin liegt — „reisen, da könntest Du Dich einmal erkundigen, was für eine Person diese ‚Reklame' ist, die ein derartiges Geschrei macht, daß der Lärm nicht selten bis zu uns hier heraufschallt!"

„Vielleicht ist es eine neue Muse?" meinte Schiller.

„Du könntest Recht haben," erwiderte Goethe, „jedenfalls ist es ein Wesen, eine Göttin oder ein Symbol, dem in hohem Maße gehuldigt wird."

Schiller packte seinen Koffer und sauste schnurstracks in einen Berliner literarisch-ästhetischen Five o' clock hinein, dessen Gesprächsthema — wie der Ankömmling mit freudiger Genugthuung konstatierte — die bevorstehende „Schiller-Feier" bildete. Da der Dichter, wie alle Unsterblichen, incognito reiste, konnte er, ohne befürchten zu müssen, entdeckt zu werden, das Gespräch einiger liebenswürdiger Damen in nächster Nähe genießen.

„O Gott," klagte die Erste, „wenn man da heute erfährt, wie jämmerlich sich dieser hervorragende Dichter durchs Leben stümpern mußte!"

„Sein Nachlaß bestand aus zwei Röcken, drei Paar Hosen und einigen Taschentüchern mit einfacher Stickerei!"

„Für die ‚Räuber'," spann die erste Sprecherin ihren Faden fort, „soll er im Ganzen 30 Friedrichsdor erhalten haben."

„Zehnmal soviel Tantièmen bekommen Blumenthal und Kadelburg für eine einzige Aufführung des ‚Weißen Rößl'," ergänzte die Dritte.

„Ja — wenn dem armen Schiller damals schon die Reklame zur Seite gestanden hätte!!"

Der Dichter zog sein Jubiläums-Tagebuch hervor und notierte: „Die Reklame scheint eine würdige und außerordentlich reiche Dame zu sein, die es sich zur Lebensaufgabe gemacht hat, junge Dichter zu unterstützen."

Dann eilte er auf die Straße und folgte einem Menschenstrom, der ihn in die Pforten eines Theaters hineinzog. Es wurde das Stück eines Autors gegeben, der einer Richtung angehörte, über deren Benennung sich die Kritiker und Aestheten noch nicht schlüssig geworden.

„Das ist ja aber ein rechter Blödsinn," bemerkte Schiller zu seinem Nachbar, „wahrscheinlich wird das Ding nach dieser einmaligen Aufführung für immer im Orkus verschwinden."

„Sie irren," berichtigte lächelnd der Angeredete, „morgen erlebt es seine hundertfünfzigste Aufführung. Da hat die Reklame wieder einmal kräftig gearbeitet."

Schiller rang die Hände.

„Aber, mein Herr, verzeihen Sie, welches Interesse könnte eine so würdige und edelmüthige Dame an der Wiederholung eines derartig armseligen Machwerks haben?!"

Der Nachbar warf dem Sprecher einen Seitenblick zu, der namenloses Erstaunen ausdrückte, und flüchtete.

Kopfschüttelnd folgte ihm der Olympier und promenierte langsam die Linden hinunter.

Die ernsten Klänge eines Trauermarsches weckten ihn aus seinen Träumereien. Ein gewaltiger Leichenzug bewegte sich die Straße entlang. Besonders erregten drei Equipagen, die meterhoch mit Kränzen und Blumenarrangements beladen waren, das Interesse Schillers. Bald erfuhr er, daß man einen jungen Lyriker zu Grabe geleite.

Der Dichter tippte einem Herrn, der den Eindruck eines Literaten machte, leise auf die Schulter.

„Wie schade um den Jüngling! Er muß wohl der Welt die herrlichsten Lieder geschenkt haben!"

Der Kollege lachte.

„Ein schauriger Kitsch! Die gräßlichsten Verse, die seit Dezennien verbrochen! Aber sein Verleger ist ein „gesiebter Europäer" und läßt sich diese Geschichte etwas kosten, im Interesse der — Reklame!" —

Goethe erhielt im Laufe des nächsten Tages folgende Ansichtskarte:

„Lieber Freund! Ich habe mich nach Kräften bemüht, Deinem Wunsche Folge zu leisten. Zu einem positiven Ergebniß bin ich nicht gekommen, glaube aber: Alles ist hier Reklame!

P. S. Verstimmt hat mich die von einem Festredner hier gemachte Entdeckung, daß mein ganzes Schaffen eine Art ‚Dunkeladaption' vorstellt! Vielleicht bist Du im Stande, mir nach meiner Heimkehr einige Aufklärung bezüglich dieses mich betreffenden Ausdrucks, der mich im höchsten Grade beunruhigt, zu geben. Ich bin stark verschnupft.

Dein Friedrich Schiller,
Hotel ‚Bürgerliche Ruhmeshalle'
(hinter dem Zeughaus)."

M. Br.



Unser Bernhard

„Sagt, was Ihr wollt, ich bin des Kaisers Diener
Und muß drauf denken, wie ich ihm gefalle."

(Tell, IV., 3.)

Berliner Schillerverehrerin

Backfisch: Du glaubst nicht, Elli, wie ich für Schiller schwärme!... Gestern erst habe ich mir in der Konditorei wieder den Magen an „Schiller-Locken" verdorben.

Schrecklich

„Ich soll einen Festartikel anläßlich des Schillerjubiläums schreiben, — da wird man wahrhaftig auf seine alten Tage diesen Schiller noch lesen müssen."

Sirolin „Roche"

Thiocol „Roche" 10, Orangensyrup 140

erhältlich in den Apotheken
zum Preise von M. 3.20, ö. Kr. 4.—, Fr. 4.— per Flasche.

empfohlen von den
hervorragendsten Professoren und Aerzten bei

**Lungenkrankheiten,
Chron. Bronchialkatarrh, Keuchhusten,
Scrophulose, Influenza.**

Hebt **Appetit** und **Körpergewicht,** beseitigt **Husten, Auswurf** und **Nachtschweiss.**

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann, der an länger dauerndem **Husten** leidet. Denn es ist besser Krankheiten verhüten, als solche heilen.
2. Personen mit **chronisch. Bronchial-Katarrhen,** die mittels Sirolin geheilt werden.
3. **Asthmatiker,** die durch Sirolin wesentlich erleichtert werden.
4. **Scrophulöse Kinder** mit Drüsenschwellungen, Augen- und Nasenkatarrhen etc., bei denen Sirolin von glänzendem Erfolg auf die gesamte Ernährung ist.

Warnung. Es existieren minderwertige Nachahmungen! Man achte daher genau darauf, dass jed. Flasche mit unserer Spezialmarke „Roche" versehen ist und verlange stets SIROLIN „ROCHE".

F. Hoffmann-La Roche & Co.
Fabrik chem.-pharmac. Produkte
Basel (Schweiz) **Grenzach** (Baden).

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.


Nach dem heutigen Stande der Wissenschaft ist
Odol
nachweislich das beste Mittel zur Pflege der Zähne und des Mundes.
antirter Inhalt: cuDiccim Odol
Flasche 1,50 Mark



Dannecker vor seiner Schiller-Büste

„Wie viel näher noch stünde Schiller dem deutschen Herzen, hätte er einen Schnurrbart getragen!"

Schillerworte

Wir haben eine Anzahl unserer unfreiwilligen Mitarbeiter ersucht, uns ihr Lieblingscitat aus Schiller anzugeben. Aus den eingegangenen Antworten veröffentlichen wir folgende:

Althoff:

Gehorsam ist des Burschen Zier.
Ein freies Leben führen wir.

Kanitz:

Der brave Mann denkt an sich selbst; zuletzt
Wird man ja sonst von Haus und Hof gehetzt.

Podbielski:

Mögen's andre anders lesen.
Bauch ist alles ird'sche Wesen!

Mirbach:

Wenn Dich der Staat vor allen Bürgern liebt,
So darfst Du diese Liebe nicht verscherzen,
Was er an Branntweinliebesgaben gibt,
Das halte fest mit Deinem ganzen Herzen.

Delcassé:

In Fez und Tanger suche ich Gewinn.
Hier ist die Stelle, wo ich sterblich bin.

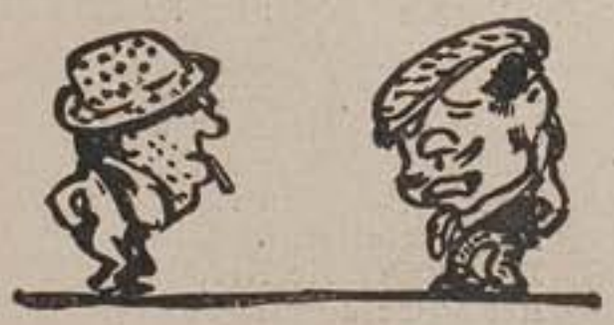
Frido

Das liebe Publikum!

Theaterdirektor: „Früher waren bei ‚Wallenstein's Tod' kaum drei Mann da; seit ich das Stück aber mit dem Untertitel ‚Aus einer kleinen Garnison' anzeige, brechen die Bänke."

Berliner-Gespräch

„Nu, Lude, wie jeht's?"



„Nich besonders! Seit eenijer Zeit is mir janz schillerig vor die Oogen!"

An Deutschlands Journalisten

(Zum Schiller-Tag)

Wenn wo ein Fürst ist durchgereist,
Dann, lieber deutscher Schreiber, heißt
Die Pflicht, die Feder fassen
Und diesen Fall von Wichtigkeit
Das treue Volk von nah und breit
Gebührend wissen lassen.

Wenn wo ein Fürst ein Essen gibt,
Wie wäre er dann tiefbetrübt,
Ständ's nicht im Morgenblatte.
Du hast zu bringen das Menü,
Sowie ausführlich, was und wie
Dort wer gegessen hatte.

Und wenn ein Fürst 'mal Halsweh hat,
So muß es wissen Land und Stadt,
Sonst geht der Staat zu Grunde!
Und wenn die Fürstin unwohl ist,
Der Journalist, der das vergißt,
Er flög' zur selben Stunde.

Kurzum der Fürst, das ist der Mann,
Den man genug nicht schildern kann,
Er ist des Schreibers Sonne,
Und wenn Er gar, hurrah-umtobt,
Die Presse huldvollst einmal lobt,
— O Seligkeit! O Wonne!

Wer oft des Fürsten Bildniß bringt,
Dem öffnen schwupp! sich unbedingt
Des Fürstenhauses Pforten.
Er stützt den Thron und den Altar,
Und dafür kriegt er zu Neujahr
Alljährlich seinen Orden.

.. Doch wenn der Fürst mal etwas thut,
(Das kommt ja vor), was minder gut,
Und Du bringst's an die Sonnen,
Dann plötzlich bist Du, wie's so geht,
Der „Zeitungsschmierer", der „Prolet",
Und Du wirst eingesponnen!

Karl Ettlinger

Schiller-Feiern

Ueber einige in Berlin geplante Schiller-Feiern wird uns gemeldet:

Miß Isadora Duncan tanzt am Abend des Schiller-Tages: Des Nadowessiers Todtenlied, den Chopin'schen Trauermarsch, Danneckers Schiller-Büste, Wallensteins Tod und den Kampf mit dem Gerichtsvollzieher.

Der **Verein für naturgemäße Ernährung** veranstaltet eine Trauer-Landpartie mit Damen nach der Jungfernheide. Der Vorsitzende Kohlkopf hält in der Kaffeepause den Festvortrag: Wie lange hätte Schiller gelebt, wenn er Vegetarier gewesen wäre?

Der **Zirkus Cavallo** kündigt eine große Fest-Galavorstellung an. Zu Schillers Ehren wird ein Preis-Ringkampf der bedeutendsten Ringkämpfer Europas veranstaltet. Der Sieger erhält einen kostbaren Ring des Polykrates.

Die **Schulen** sind am Schiller-Tage geschlossen
Kein Denkmal wird an ihm enthüllt.

Frido

Zukunfts-Telegramm aus Marokko

In Fez sind bis jetzt vier Gesandte eingetroffen: Ein italienischer, ein spanischer, ein französischer und ein englischer. Man ist sich noch nicht klar darüber, ob jeder den Sultan einzeln über's Ohr hauen will, ob jeder einzelne den anderen über's Ohr hauen will, oder ob alle vier gemeinsam den Sultan über's Ohr hauen wollen. Beinahe sicher steht hingegen fest, daß der Sultan die vier Gesandten über's Ohr hauen wird.



Der Geisterseher

Würde der Frauen

Ehret die Frauen! Sie flechten und weben
Himmlische Rosen ins irdische Leben,
Flechten auch züchtige Sitten hinein,
Drängen sich schwitzend und puffen und schlagen,
Angstvoll in Enge gekeilt, zu erjagen
Ach, ein Billet zu dem Mordprozeß Klein.

*

Zur gefl. Beachtung!

Nr. **22** der „Jugend" (Datum 29. Mai) erscheint als **Anzengruber-Nummer.** Das Titelblatt bringt die Reproduktion eines erst kürzlich vollendeten, noch nicht veröffentlichten **Bildnisses des Dichters** von **Ludwig Michalek** (Wien). Ausserdem enthält die Nummer Beiträge von **E. Juch** (Wien), **R. M. Eichler, R. Pfeiffer, A. Schmidhammer, Ferdinand v. Saar, Peter Rosegger, Hugo Salus, Ludwig Bauer, Rudolf Greinz, Hugo Ganz** u. A.



Gebels Hut

„Da hängt der Landvogt — habt Respekt, ihr Guben!"



Im Professoren-Wartezimmer Althoff's *Paul Rieth*

„Was sagen Sie zum Vorschlag eines Professoren-Austausches mit Amerika, Herr Collega?"
„Ich meine, es wäre besser, wenn man zuerst mal die Ministerialdirektoren austauschte!"

Die deutsche Muse

Unsern Herrn Professoren und Studenten
zur Schiller-Feier 1905

Kein Augustisch Alter blühte,
Keines Medizeers Güte
Hat der deutschen Kunst gelacht,
Und die Mächtigsten auf Erden
Hemmten, oft genug, ihr Werden
Durch Verhöhnung, Bann und Acht!

Und sie hat sich doch entfaltet,
Fröhlich blüht sie, — was veraltet,
Ueberwuchs die junge Kraft,
Sieg umstrahlet ihre Tempel —
Nimm an ihr Dir ein Exempel
Jetzo, deutsche Wissenschaft!

Althoff-Studt, der strammen Zweiheit,
Ist ein Dorn im Aug' die Freiheit,
Die auf hohen Schulen lebt —
Nacken steif, ihr Professoren!
Euer Bestes ist verloren,
Wenn Ihr stark nicht widerstrebt!

Hand in Hand geht mit den Jungen,
Die, von schöner Gluth durchdrungen,
Ueberall zusammensteh'n!
Laßt im Schillerjubeljahre
Uns das köstlich-wunderbare
Schauspiel solcher Eintracht seh'n!

Euern muthigen Protesten
Scholl von Norden schon und Westen
Stürmisch jubelnder Applaus:
Laßt Euch den die Herzen stählen —
Und trotz aller Schreiberseelen,
Bleibt Ihr Herrn im eignen Haus!

Wahrlich: bitter-ernste Dinge
Gilt es! Tausend Finsterlinge
Harren hinter jenen Zwei!
An der Forschung Wurzel legen
Will die Axt zu derben Schlägen
Rückschritt, Wahn und Tyrannei!

Bald zu Weimars heil'gen Stätten
Will, ihr schönstes Gut zu retten,
Unsre Hochschuljugend zieh'n —
Was sie sagen, was sie klagen,
Wenn sie tagen, müßt Ihr wagen,
Zu vertreten in Berlin!

In des Freiheitsängers Zeichen
Steht das Jahr — ihm gilt's zu gleichen
Jetzt an aufrecht-stolzer Art:
Deutschlands beste Schillerfeier
Wird es sein, wenn Ihr in freier
Mannheit Eure Rechte wahrt!

Fritz von Ostini

Marquis Posa in Petersburg

Klingt es nicht wie ein Märchen? Ist Marquis Posa kurz vor der Schillerfeier von Madrid nach Petersburg gereist und hat vor dem Zaren seinen Kniefall gethan? „Sire, geben Sie Gedankenfreiheit!" Und Nikolai war kein Zauderer, wie sein Vorgänger Philipp in Spanien. Er erhörte den edlen Maltheser und schickte den bösen Großinquisitor Pobjodenoszew dahin, wo der Pfeffer wächst? Ich weiß es nicht, aber sicher ist, daß der Zar jetzt in der Noth, da ihn die Realpolitik im Stiche läßt, bei dem vielbelächelten Idealisten Schiller Hülfe sucht.

Sein letzter Ukas gewährt seinen Hunderten von Völkern und Stämmen Religionsfreiheit. Und wenn sie dieses Jahr wieder Pfingsten feiern in Rußland, wird es sein wie am Tage des ersten Pfingstfestes, von dem es in der Bibel heißt: „Sie entsetzten sich aber alle, verwunderten sich und sprachen untereinander: ‚Wie hören wir ein Jeglicher seine Sprache, darinnen wir geboren sind? Parther und Meder und Elamiter, und die wir wohnen in Mesopotamien und in Judäa und Cappadocien, Pontus und Asien, Phrygien und Pamphylien, Aegypten und an den Enden von Libyen bei Kyrene und Ausländer von Rom, Juden und Judengenossen, Kreter und Araber — wir hören sie mit unsern Zungen die großen Thaten Gottes reden."

Ja, mit dem lieben Gott darf künftig in Rußland jeder nach seiner Weise reden. Wie lange noch? — und dem Zaren wird recht sein müssen, was dem lieben Gott billig ist! Dann wird Marquis Posa russischer Nationalheiliger werden. Und sie bewegt sich doch!

Cri-Cri

Geistlicher Sühnetermin in Ehesachen

Laut Erlaß der bayrischen Ministerien der Justiz und des Kultus werden künftig die geistlichen Behörden durch die Amtsgerichte (!) von den Sühne-Terminen in Ehesachen verständigt, um auf die Versöhnung der Eheleute Einfluß nehmen zu können. Bei gemischten Ehen werden die Geistlichen beider Bekenntnisse verständigt.

Ehemann (katholisch):
Und iatz hab' i's satt,
Kann Di' nimmermehr leid'n!
No' heut' fliegst mir außi,
Wir lassen uns scheid'n!

Ehefrau (protestantisch):
D' Eh' mit so an Pazi
Is mir auch schon lang z'dumm,
Glaubst vielleicht, um Di' wein' i,
Nit die Hand dreh' i um!

Schwarzer Aujust:
Aber, Kinder, bedenkt,
Daß im Himmel drob'n wear'n
Die Ehen abg'schlossen —
Drum habt's anand gearn!

Schamhafter Adolf:
Und i muß im Namen
Der Kirche euch sag'n:
Freud und Leid sollt zusammen
Auf Erden Ihr trag'n!

(Es gelingt den vereinten Bemühungen, die Eheleute wieder zu versöhnen, die sich gerührt in den Armen liegen.)

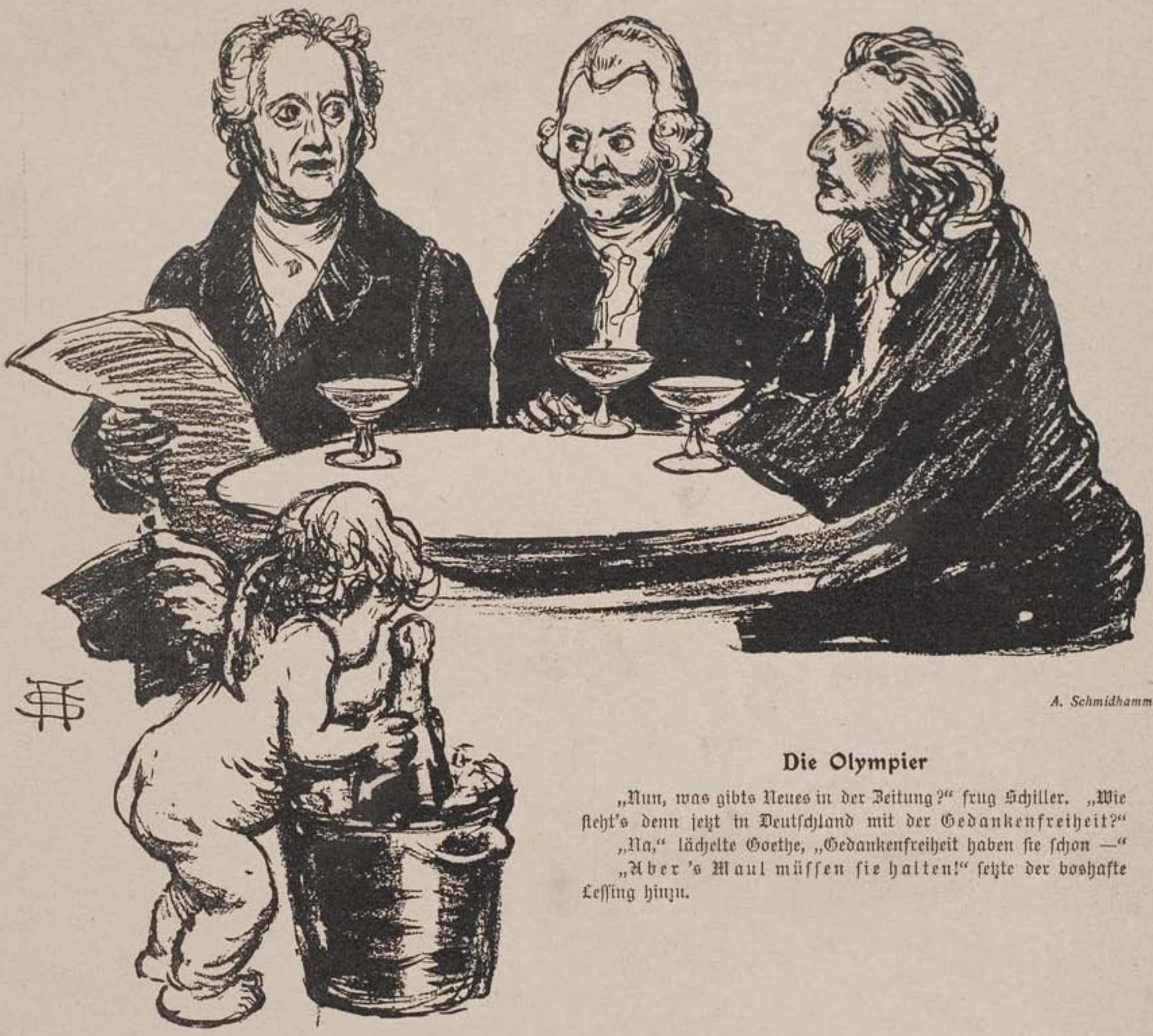
Schwarzer Aujust:
Da schauen's, Herr Pastor!
Dös is amal g'wiß,
Daß der wahre geistliche Einfluß
Nur uns möglich is!

Schamhafter Adolf:
Oho, das verbitt' i mir
Ganz energisch, Hochwürd'n!
Wir sind für die Schäflein
Die berufensten Hirten!

(Der Streit wird immer erregter. Zuletzt liegen sich Beide in den Haaren.)

Der Staat (erscheint auf der Bildfläche):
Es lebe die Freiheit
Und die Logik dazua —
Wann wer heirathen will,
Gibt's Standesämter g'nua!
Aber's Scheiden kann der Staa
So ganz alleinig nit wag'n,
Da muß er die Kirch'n
Um d' Erlaubniß erst frag'n!

Krokodil



A. Schmidhammer

Die Olympier

„Nun, was gibts Neues in der Zeitung?“ frug Schiller. „Wie steht's denn jetzt in Deutschland mit der Gedankenfreiheit?“

„Na,“ lächelte Goethe, „Gedankenfreiheit haben sie schon —“

„Aber 's Maul müssen sie halten!“ setzte der boshafte Lessing hinzu.

Der Halbakt

In Worms erregte eine Gemäldeausstellung des Malers Ehemann den Zorn der ultramontanen Presse: weil da ein weiblicher Halbakt neben dem Kopf eines Geistlichen zu sehen war, witterten die Herren eine Anspielung auf den Dompropst Malzi.

Wie sehr haben die Leute Unrecht!

Wer auf den famosen Dompropst anspielt, der wird in solchem Falle doch lieber einen weiblichen **Ganz**akt ausstellen! —e—

Der Schah von Persien

Hurrah! Hurrah!
Er kommt, er kommt, der Schah!
Der Boden gewichst recht sauber und glatt,
Damit der Schah einen Spucknapf hat!
Hängt nagelneue Gardinen an,
Damit sich der Schah auch schneuzen kann!
Ihr Ehemänner, versteckt die Frauen
Und laßt sie so lange nirgends schauen,
Bis rein die Luft wieder fern und nah, —
Hurrah, hurrah! Er kommt, der Schah!

Bim

Kleines Gespräch

Die Dichterfürsten unterhielten sich über die bedrohte akademische Freiheit.

„Wolfgang, Du warst doch auch gerade kein zahmer Rosenkranzstudent und hast's dennoch bis zum Geheimrath gebracht?“ rief Schiller.

„Aber nicht zum preußischen!“

Der neue Plutarch

Eine Dichterin der neo-hysterischen Schule legte Schiller ihre Gedichte vor und bat um sein Urtheil.



„Ich würde Ihnen gerne dienen,“ sagte Schiller, „aber ich habe alle meine medizinischen Kenntnisse verschwitzt.“

Neue Schiller-Xenien

Der Festredner

Frisch gestärkt ist das Hemd und der Kragen
des trefflichen Redners
Frisch gestärkt scheint mir auch seine
Begeistrung für mich.

Die Festvorstellung

Neu studieret man ein zum Neunten des
Mai den „Don Carlos“,
Wieder am Zehnten, wie sonst, kommt der
„Familientag“ dran.

Die Kunstrichtung

Welche Richtung der Kunst und welche
Tendenz ich bekenne?
Keine von Allen! — Warum? — Eben aus
Liebe zur Kunst.

Helios

*

In einer hessischen Schule wollte der Lehrer die drei Worte des Wahns hören.

Der kleine Moritz zog sich mit folgender, Antwort aus der Verlegenheit: „Rothwaan, Weißwaan un Aebbelwaan.“



„Woischt, Thalia," sprach Schiller, „daß unser Theaterle später
So a **Maschtanschtalt** würd', sell hätt i au' nit denkt!"

Julius Diez

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER. G. HIRTH's Kunstverlag. Verantwortlich für den Inseratentheil: G. EICHMANN, sämmtlich in München. Druck von KNORR & HIRTH, G. m. b. H., München.
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

JUGEND
1905 No. 20



Gedanken

Von **Wilhelm Weigand**

Aus dem Geist kommt alles; zur Vergeistigung strebt alles hin.

Im Werden der Welten gibt es göttliche Pausen, die auf göttliche Ohren warten.

Jede Methode ist, im gewissen Sinne, ein asylum ignorantiae.

Lebendige Religionen sind Leidenschaften.

Der Geist entartet, wenn er anfängt, im Jargon zu reden.

Die Wahrheit, daß wir nur das können, was wir nicht gelernt haben, müssen wir am allertheuersten bezahlen.

Gott ist schweigsam als Ironiker.

Die größte Sünde für den Künstler heißt, sein Genie, anstatt in seine Werke, in sein Leben zu legen. Dies gilt aber nur für die mittleren Begabungen: denn Schicksalsmenschen haben ihr Leben nicht in der Hand; sie sind Werkzeug eines höheren Willens, und ihr Leben ist nichts Anderes als der Weg zu ihrem Werke.

Als Aesthetiker lerne ich am meisten aus dem, was die Künstler, die über sich selbst reden, zu verschweigen für gut finden.

Es gibt Dichter, die ihre Talentlosigkeit zur Theorie erheben: sie allein sind in Deutschland gefährlich.

Was beim Schaffen einer Kultur als schöner Zufall in das Leben tritt, kann nicht „übersetzt" werden.

F. Adler (München)

Die kleinen Mädchen

Scheltet nicht die guten kleinen Mädchen,
Die sich dem Verlassnen zugesellen,
Die dem Freudelosen Freude schenken,
Dem, der einsam ist, das Haus erhellen!

Scheltet nicht die Blonden und die Braunen,
Arme Falter, die durchs Leben irren,
Die vom Wind getrieben, bunt und fröhlich
Ueber unsre grauen Pfade schwirren!

Die sich sanft, wie Rosenblütenranken,
An des Wandermüden Schulter schmiegen,
Mit der Liebe süßem Liede leise
Ihm das kranke Herz in Schlummer wiegen!

Reinhard Volker

Lebendiges Recht

Wo unter Gottes Himmel tagten
Auf Steingebänke einst die Richter,
Um Recht zu sprechen unsern Ahnen,
— Gewalt'ge Eichenbäume ragten,
Und rauschend klang aus ihren Kronen
Der Mutter, der Natur, allmildes Mahnen.

Und jetzt — im kahlen, dumpfen Zimmer
Wird unserm Volke Recht gesprochen.
Voll Akten steh'n die Eichenschränke,
Und streift sie nachts ein Mondenschimmer,
Dann stöhnen sie und träumen wieder
Von übermoostem Steingebänke.

Karl Hermann Müller

Der Diplomat

Von **Joachim Graf von Oriola**

Viele Jahre hatte ich mit meinem alten Freund und Kameraden, Baron Langen, bei einem Regiment gestanden, wir hatten die Freuden der Großstadt miteinander genossen, da wurde er unerwartet als Eskadron-Chef in eine ganz kleine Garnison des fernen Ostens versetzt. Wir nahmen rührenden Abschied, ich versprach, ihn bei meinem nächsten Urlaub in seinem unverdienten Exil aufzusuchen, aber wie das im Leben so geht, es kam immer etwas dazwischen, bis ich mich endlich auf seine dringende Aufforderung hin zu der langen Fahrt aufraffte. Nicht ohne einen leichten Seufzer bestieg ich im elegantesten Civil den Zug, der mich meinem Freunde zuführen sollte. Ich sah schon im Geiste seinen prüfenden Blick über mich gleiten, genau jede Einzelheit meines Anzugs musternd, ob er auch nichts vom „Leutnant in Civil" verrathe. Eine schlecht gebügelte Hose, eine nicht selbstgebundene Kravatte machten ihn direkt schwermüthig, ja sogar in der Haltung, in der Art zu grüßen verlangte er zwanglose Grazie, und jeder hörbare Ruck war ihm in tiefster Seele verhaßt. Dabei wußte er seine unangenehmen, kleinen Bemerkungen in so verbindlicher Form vorzubringen, war in seiner Art aufzutreten von einer so exklusiven Vornehmheit, daß er von uns nicht anders als „der Diplomat" genannt wurde.

Nun, ich hatte in Bezug auf meinen äußeren Menschen ein recht gutes Gewissen, ja ich hoffte sogar, dem nunmehrigen Kleinstädter nicht unerheblich zu imponieren. Allein dieser Gedanke verging mir, sobald der Zug langsam in den Bahnhof des Städtchens Sorgau einrollte.

Ein Blick auf den mich erwartenden Freund zeigte mir, daß er noch ganz der alte sei. Wie ein kleiner König stand er in tadellosester Haltung unter der Schaar der braven Bürger, die der allabendliche Spaziergang auf den Bahnhof gelockt hatte. Die Begrüßung war freundlich, aber ohne jede Demonstration, und bald rollten wir in dem mehr praktischen als eleganten Krümperwagen über ein Pflaster, das mich bei jedem Stoß unseres Gefährtes eine Darmverschlingung befürchten ließ, der Wohnung meines Freundes zu. Er hatte es verstanden, sich auch jenseits von Wasserleitung und elektrischem Licht ein behagliches Heim zu schaffen.

„Den heutigen Abend," sagte er, „werden wir gemüthlich allein verbringen, und Du sollst gleich das Beste, was Sorgau zu bieten hat, nämlich die Weinstube von C. G. Müller, kennen lernen. Ich habe den alten Herrn C. G., wie wir den Besitzer kurzweg nennen, auf unser Kommen vorbereitet, und ich denke, Du wirst Dich bald überzeugen, daß wir, was leibliche Genüsse anbelangt, doch noch einen leichten Schimmer von Civilisation zeigen."

Er hatte nicht zu viel gesagt. Das Menu war mit Liebe zusammengestellt und der alte Ungarwein über jedes Lob erhaben. Dabei diese köstliche Wirkung! Ich merkte ordentlich, wie ich von Glas zu Glas geistreicher wurde, meiner Rede Strom floß nur so dahin, und selbst der Diplomat hätte beinahe seine Zurückhaltung verloren. „Na ja," unterbrach er endlich meine schönsten Tiraden, „nun wollen wir einmal das Programm für morgen feststellen. Zum Dienst kann ich Dich natürlich nicht mitnehmen, da Du in Civil, also gewissermaßen incognito, reisest. Du kannst daher gründlich ausschlafen, machst dann einen kleinen Bummel, um Dir das liebliche Sorgau genauer anzusehen, darauf nehmen wir bei mir ein leichtes Gabelfrühstück ein, und hinterher fahre ich Dich in den wirklich schönen Stadtwald. Das Essen habe ich ausnahmsweise, Dir zu Ehren, auf fünf Uhr angesetzt, nachdem es mir gelungen ist, die Bedenken meiner drei Tischgenossen in Rücksicht auf den übermorgigen Sonntag zu überwinden. Bekanntlich steht hier nur eine Eskadron, meine beiden Leutnants sind verheirathet, so daß ich meine täglichen Mahlzeiten mit drei Herren vom Civil im



Julius Diez (München)

Hotel zum schwarzen Bären einnehme. Das kam mir, wie Du Dir denken kannst, zunächst etwas spanisch vor, zumal jeder meiner drei Tischgenossen seine kleine Eigenheit hatte.

Der Amtsrichter schnupfte, und das schwärzliche Reizmittel bildete in seinem Schnurrbart die aus alter Zeit bekannte nasse 11, auch nieste er, zwar selten, aber gründlich, was der in der Mitte der Tafel prangenden Compotschüssel nicht immer zum Vortheil gereichte.

Der Obersteuerkontrolleur aß mit dem Messer, wobei er eine fast märchenhafte Geschicklichkeit entwickelte, und der Apotheker, sonst ein sehr patenter Herr, trug „Röllchen," die er meist vor der Suppe umdrehte, um seine Dinertoilette zu markieren. Das sind alles schließlich keine Verbrechen, aber Du kennst mich ja, solche Sachen sind mir einfach unerträglich. Es war nicht leicht, den im übrigen ganz prächtigen, liebenswürdigen Herren ihre kleinen Fehler abzugewöhnen, aber endlich gelang es doch. Eines schönen Abends, als ich allein mit dem Amtsrichter bei dem alten Herrn C. G. einen besonders guten Tropfen trank, brachte ich das Gespräch vorsichtig auf unsere Tischgenossen und sagte so nebenbei: „Sehen Sie mal, unser lieber Obersteuerkontrolleur ist ja zweifellos ein ganz vortrefflicher Mensch, aber das Essen mit dem Messer müßte er sich wirklich abgewöhnen. Es macht mich ganz nervös, ihm zuzusehen, wie leicht könnte er sich einmal ernstlich verletzen, und das wäre für ihn und uns gleich bedauerlich. Könnten Sie, als sein alter Freund, nicht in dieser Beziehung auf ihn einwirken? Ich bin überzeugt, Sie werden das in einer so geschickten, diplomatischen Art thun, daß er ohne Widerstreben das gefährliche Instrument mit der friedlichen Gabel vertauschen wird."

In ähnlicher Weise hetzte ich den Obersteuerkontrolleur auf den Apotheker und diesen wieder auf den Amtsrichter. Mit dem war es am schwersten. Er wollte durchaus nicht von seiner geliebten Prise lassen, berief sich auf Friedrich den Großen und Leo XIII., kurz, er wehrte sich, was er konnte. Endlich gab er aber doch nach, — ich hatte auf der ganzen Linie gesiegt. Nur die Kegelabende machten mir anfangs noch viel zu schaffen, sie verführten zu leicht zu Rückfällen. Na, ich brachte aber glücklich meine drei Freunde so weit, daß sie sich vornahmen, durch ihr gutes Beispiel erziehlich auf die anderen Kegelbrüder zu wirken. Nach der Seite bin ich also gesichert. Wenn keine bösen Einflüsse von außen sich geltend machen, — Donnerwetter, schon halb zwei, nun aber Schluß! ich muß um sechs Uhr zum Felddienst ausrücken, und Du wirst Dich auch endlich ein bischen ausstrecken wollen."

Am nächsten Morgen konnte ich mit Freuden feststellen, daß Ungarwein, auch in größeren Mengen genossen, keine nachtheiligen Folgen hinterläßt, wenn er nur gut ist, und bei meinem Bummel durch die engen Straßen Sorgaus machte mir das kleine Städtchen einen so idyllischen Eindruck, daß ich fast bedauerte, es am nächsten Tage schon wieder verlassen zu müssen.

Auf dem Rückwege stattete ich einem höchst einfachen Wäschegeschäft und einem Cigarrenladen einen kurzen Besuch ab, und kam knapp eine Viertelstunde vor meinem Freunde nach Hause zurück. Frühstück und Spazierfahrt verliefen programmäßig, und wir hatten gerade noch Zeit unsere Toilette etwas in Ordnung zu bringen, ehe wir uns zum Mittagessen begaben. Dem Diplomaten schien irgend etwas an mir nicht zu gefallen, er beruhigte sich aber, als er meiner allermodernsten Kravatte und der diskret in sie versenkten einsamen Perle ansichtig wurde.

Der „Schwarze Bär" war in der That schwarz, der Eingang glich mehr einer Höhle, und aus dem Hofe kam uns ein Duft entgegen, der bestenfalls das Herz eines fanatischen Landwirths erfreut haben würde. Ein Piccolo mit verschlafenem, grünem Gesicht und einem kurzen Rock von unbestimmbarer Farbe öffnete uns die Thür zu dem Honoratorenzimmer. Mir zu Ehren war ein neues, blauweißes, halbfeuchtes Tischtuch aufgelegt worden, die obligate Compotschüssel zeigte Verzierungen von Zimmt und Corinthen. Zwei Oeldrucke, Kaiser und Kaiserin, sowie eine Lithographie: das Mädchen von Saragossa, bewiesen, daß der Wirth Patriotismus und Kunstverständniß in sich vereinigte. Die drei Herren waren schon anwesend und begrüßten mich höflich, aber mit einer gewissen Zurückhaltung. Sie fürchteten das kritische Auge des Großstädters. Der Apotheker zog mit ruckweisen Bewegungen seine festen Manschetten vor, an denen ich große, runde Elfenbeinknöpfe mit einer räthselhaften Krone bemerkte. Der Obersteuerkontrolleur studierte eifrig das Menü, und der Amtsrichter als der Aelteste, frug mich, wie mir Sorgau gefalle. Mein ungeheucheltes Lob erwärmte die Stimmung um einige Grade, und bald entwickelte sich eine lebhafte Diskussion über das Getränk.

Endlich siegte der Apotheker mit seinem Vorschlag: Burgunder mit Sekt. „Es schmeckt gut, und es wirkt," meinte er erläuternd. Der Mann hatte entschieden Recht. Als der Braten kam, war auch der letzte Rest von Befangenheit geschwunden, nur der Amtsrichter bewies durch ein eigenthümliches Schnuppern mit seiner Nase, daß noch etwas zu seiner vollen Zufriedenheit fehle. Feierlich entnahm ich den Tiefen meines Rockes eine Horndose, klappte den Deckel kunstgerecht auf und bot dem mir gegenübersitzenden Hüter des Rechtes eine Prise. Tief fuhr er mit spitzen Fingern in den geliebten Schneeberger, seine Augen erglänzten in Seligkeit, — die des Diplomaten schossen Blitze. Schüchtern sahen ihn die andern Tischgenossen an, aber er bezwang sich, rückte nur unmerklich von mir ab und schwieg. Nun erhob sich der Amtsrichter und ließ nach einem kräftigen Nieser den Gast aus der Ferne leben. Die Gläser wurden geleert, und ein heftiges Zutrinken begann. Als der Käse kam, waren wir schon in jener gehobenen Stimmung, die in Deutschland dadurch zum Ausdruck kommt, daß man seine Nachbarn für taub hält. Ich hatte mir ein großes Stück Emmenthaler genommen, schnitt es in lange Scheiben, und schob mir eine nach der anderen todesmuthig mit dem Messer in den Mund. Der mir zur Linken sitzende Obersteuerkontrolleur drückte mir still, aber warm unter dem Tisch die Hand. Der Diplomat war leichenblaß geworden und schien mehrere Ellen verschluckt zu haben.

Endlich war das Diner zu Ende, unsere Köpfe glühten, und wir beschlossen, zur Abkühlung in dem benachbarten Billardzimmer eine Partie zu spielen. Ich sollte beginnen, und Alle harrten gespannt auf den ersten Stoß. Da schob ich meine Rockärmel zurück, knöpfte erst das eine, dann das andere „Röllchen" ab und stellte beide mit zufriedener Seelenruhe auf den in der Nähe befindlichen Schrank. Der Apotheker schloß mich mit Thränen der Rührung in die Arme. Als er mich endlich losließ, war der Diplomat verschwunden. Er hatte zum ersten Mal in seinem Leben eine Thür mit lautem Krach hinter sich zugeworfen.

Von dem Rest des Abends habe ich nur unklare Erinnerungen. Wir scheinen noch in zwei Bierkneipen gewesen zu sein, und der Nachhauseweg kam mir für das kleine Städtchen sonderbar lang und hügelig vor.

Die liebe Sonne schien auf keinen übertrieben glücklichen Menschen, als sie mich am Sonntag Morgen weckte, und es bedurfte einer großen Menge kalten Wassers, äußerlich und innerlich, bevor ich den Muth faßte, mein Frühstück in Angriff zu nehmen.

„Der Herr Rittmeister sind ausgegangen, in einer halben Stunde wird der Wagen vorfahren," meldete der Bursche Katschmarek mit vorwurfsvoller Miene. Da er sich stets bemühte, dasselbe Gesicht zu machen wie sein Herr, wußte ich, was die Glocke geschlagen hatte. Schweren Herzens bestieg ich den Krümperwagen und rasselte dem Bahnhof zu. Vor der Apotheke hielt der Kutscher wie auf Kommando an. Der Apotheker stürzte, noch etwas blaß und übernächtig, heraus, und als er mir mit zitternden Händen seinen besten Magenschnaps einschenkte, senkte sich langsam und feierlich das schlecht angeknöpfte Röllchen über seine Rechte. Mit der Sicherheit langjähriger Uebung schnepperte er es zurück, drückte mir kräftig die Hand, und bald war ich seinen Blicken entschwunden.

In der Bahnhofsrestauration begrüßte mich der Ober-Steuerkontrolleur. Er saß fuchsmunter vor einem Schinkenbrödchen, hatte die Gabel verächtlich beiseite geschoben und handhabte das geliebte Messer mit unnachahmlicher Grazie.

Als ich in mein Coupé gestiegen war, kam athemlos der Amtsrichter angelaufen. Es blieb ihm gerade noch Zeit, mir durchs Fenster eine Prise zu reichen, aber sein rührend dankbarer Blick sprach Bände.

Das Abfahrtssignal ertönte, ein letzter Gruß, und mit würdevollem Schnaufen setzte sich der Bummelzug in Bewegung. Noch einmal glitt mein Auge suchend über den Bahnsteig, die Taschentücher meiner beiden neuen Freunde flatterten im Winde, — — von dem Diplomaten war weit und breit nichts zu sehen.

Als ich am späten Abend in meine Garnison zurückkehrte, fand ich auf meinem Schreibtisch das Militär-Wochenblatt vor. Rasch überflog ich die erste Seite: Rittmeister Baron Langen war zur Garde versetzt, ich erhielt die Schwadron in Sorgau!



Das Kunstgewerbe — Bernh. Pankok (Stuttgart)



Marie Schnür (München)

Lied an der Wiege

Es war eine Nacht im Maien,
Gar still und mondenklar und warm —
Er schwur, er wolle mich freien
Und hielt mich fest und weich im Arm;
Es war eine Nacht voll Süsse,
Die Luft von schwülen Düften schwer —
Da that ich, was ich büsse,
That alles sein Begehr.

Die Schwestern schliefen daneben —
Ich schlich hinab ins Gartengrün
Und hab' mich ihm gegeben,
Wo Flieder und Levkojen blüh'n;
Es war eine Nacht voll Wonnen
Und manche Nacht noch hinterdrein —
Und als der Mai verronnen,
Da liess er mich allein!

Ich hätt's wohl still verschwiegen,
Doch an die Sonne bracht's die Zeit —
Und warten muss ich's, wiegen
Und tränken muss ich's, wenn es schreit.
Die Schwestern geh'n zum Tanze
Und spotten mein, den Kranz im Haar,
Für mich ist's mit dem Kranze
Und Tanz auf immer gar!

Ach! Heute jährt sich wieder
Die süsse, sündige Maiennacht,
Im Garten steht der Flieder
Wie dazumal in vollster Pracht,
Mir schwillt in heissem Sehnen
Die Brust, und wär' der Falsche da,
Geschäh' trotz aller Thränen,
Was einmal schon geschah!

L. L. L.

Die Macht der Persönlichkeit

Von Fritz Posselt

Miß Mary Hopkins, eine hervorragende Frauenrechtlerin, bereiste seit drei Wochen den Kontinent und hielt in zahlreichen Frauenvereinen der bedeutendsten Städte Vorträge über das stereotype Thema „Die Macht der Persönlichkeit" und pflegte einen jeden Vortrag mit einer Episode einzuleiten und auf dieser die ganze These aufzubauen. In jener Episode hatte nämlich Miß Mary Hopkins eine Hauptrolle gespielt. Vor Jahresfrist hatte sie im Auftrage der Frauenzeitung „New Life" eine Reise nach dem Balkan unternommen, um die Frauenfrage im Orient an Ort und Stelle zu studieren und das Ergebnis in einem Werke zusammenzufassen, für dessen ersten Abdruck „New Life" ein hohes Honorar in Aussicht gestellt hatte. Doch Miß Hopkins hatte bereits während der ersten Woche ihres Aufenthaltes auf dem Balkan das Unglück, von einer bewaffneten Bande überfallen und ihrer Habseligkeiten beraubt zu werden. Nach einem abenteuerlichen Leben gelangte sie in den Harem eines reichen Pascha nach Ghaheb; die Räuber hatten sie, als sie in Erfahrung gebracht hatten, daß reguläre Truppen zu ihrer Verfolgung ausgesandt wären, in Eile an einen Harem verkauft.

Über diese fatale Situation ursprünglich empört, hatte sich Miß Hopkins, — die bisher im Inselreiche und auf dem Kontinente vergeblich nach dem masculinum gefahndet hatte, an dem sie ihre Theorien in die Praxis umsetzen konnte, — mit Resignation in ihr Schicksal gefunden. Würde sie auch nicht die Frau werden, so würde sie doch immerhin eine und das war ja immerhin schon etwas, und im Harem glaubte sie am allermeisten Gelegenheit zu haben, an ihrem Werk zu schreiben, denn hier konnte sie nicht nur an ihren Leidensgenossinnen, sondern auch an sich selbst die entwürdigende Stellung der Frau im Orient studieren. Schon füllte sich Blatt auf Blatt unter den im Harem genossenen Eindrücken. Alle Frauen und Sklavinnen hatte sie bereits geschildert. Fatme, die üppige Vollbluttürkin mit den grünlich schillernden Katzenaugen, Mazina, die schlanke Cirkassierin mit den schwarzen Glutaugen, Dschedda, die Aegypterin, deren Extremitäten mit denen eines zehnjährigen Kindes konkurrieren konnten, Bumora, die Aethiopierin, deren glänzender Leib einer Bronzestatue glich. Das Manuscript hatte bereits derart an Umfang gewonnen, daß sich Miß Mary Hopkins mit dem Gedanken trug, dasselbe aus dem Harem zu schmuggeln und der Redaktion von „New Life" zukommen zu lassen, als sie zum erstenmale der Wille des Pascha zu sich berief. Das Manuscript ward beiseite gelegt und Miß Hopkins suchte unter den ihr zur Verfügung gestellten kostbaren Gewändern eines, welches zu den rostbraunen Haaren und dem sommersprossigen Teint am besten passen würde. Doch da erfuhr der Wunsch des Pascha eine Detaillirung! Zwar stieg ihr darob die Zornesröthe ins Gesicht, aber sie ward wenigstens der Notwendigkeit enthoben, überhaupt eine Auswahl unter den Gewändern treffen zu müssen: der Pascha, den sie heute zum erstenmale von Angesicht zu Angesicht erblicken sollte, wünschte sie nämlich nur in dem Kostüme ihrer Stammutter aus dem Paradiese zu sehen.

Miß Hopkins hatte sich vorgenommen, ihr subjektives Empfinden zu unterdrücken, um dann den Vorgang der Audienz nur mit dem kühlen Verstande eines objektiven Zuschauers zu schildern. Kein Zweifel, sie war im Begriffe, ihrer Sache ein Opfer zu bringen, aber würde dann nicht eine Revolution der Frauen des ganzen Erdballs entstehen, wenn einst ihr Werk veröffentlicht werden würde?

Ein Händeklatschen, und der Seitenvorhang, der sie von dem Gemache des Pascha trennte, ward beiseite geschoben und Miß Hopkins betrat, bereits mit dem Schicksal ausgesöhnt, hoheitsvoll und doch mit einer gewissen Neugier den prunkvollen Raum. Kritischen Auges musterte sie die luxuriöse Ausstattung des Gemaches und namentlich das mit herrlichen Seidenteppichen und goldgestickten Kissen versehene Ruhebett schien ihr ganz besonderes Interesse zu erwecken, als der Pascha sein Opfer zu mustern kam. Miß Hopkins bebte, doch, als sie bemerkte, daß der Pascha ihren Leib förmlich wie ein Händler betrachtete, da flammte die Zornesröthe noch einmal in ihrem Antlitz auf und ein zorniger Blick traf das Auge des Mächtigen, doch dieser hatte bereits nach wenigen Augenblicken Miß Hopkins ein Zeichen gegeben, sich zurückzuziehen. Darauf hatte sie sofort einen Aufsatz über die „Macht der Persönlichkeit" zu schreiben begonnen, welcher jedoch kaum bis zum zweiten Kapitel gediehen war, als die Nachricht des Pascha eintraf, daß die Miß den Harem verlassen dürfe und ihren Weg nach Gutdünken wählen könne. Die Macht ihrer Persönlichkeit hatte gesiegt und damit war der Lösung der Frauenfrage ein neuer Schlüssel gegeben. „Die Frau kann herrschen, wenn sie dem Manne zu imponieren weiß." Nicht nur daß der Mann, dem sie auf Gnade und Ungnade überliefert war, sie nicht einmal zu berühren wagte, er hatte ihr sogar die Freiheit gegeben. Doch ihre höchstpersönliche Ansicht, — die sie aber in ihren Vorträgen verschwieg — über den Pascha war die, daß sie ihn trotzdem für einen Dummkopf hielt.

Miß Hopkins hatte auch auf ihrem Siegeszuge Wien besucht und abermals das bekannte Thema „Die Macht der Persönlichkeit" als Gegenstand ihres Vortrags angekündigt. Bereits einige Tage vor Eintreffen der berühmten Rednerin, welche die deutsche Sprache recht gut beherrschte, waren sämmtliche Eintrittskarten bis auf zwei verkauft. Diese wurden noch von einer jungen Frau erworben, welche zwar in glücklichster Ehe lebte, jedoch ihren Gatten zuweilen etwas gefügiger und nachgiebiger wünschte. Und deshalb hatte sie sich vorgenommen, ihren Mann zu dem Besuche des berühmten Vortrages zu bewegen.

Der Vortrag begann, wie üblich, mit der Episode aus dem Harem und ein Schauer ging durch die Leiber der Zuhörerinnen, als Miß Hopkins sich in eine nähere Beschreibung des Gemaches erging, in welchem ihre Persönlichkeit sogar die Sinnlichkeit eines Pascha zu besiegen vermocht hatte. —

Die junge Frau ging in sehr gehobener Stimmung nach dem Vortrage am Arme ihres Gatten nach Hause: „Nichtwahr, Edi, das war herrlich. Da fühlt die Frau erst, was sie bedeutet, die ganze Macht der Frau wird einem offenbar."



E. Schmidhammer

Nach Abschaffung der Offiziersburschen:
Bei der Gelinde-Agentin

Doch der Gatte: „Na, aber so a Blödsinn, schau Weiberl, sei mal aufrichtig, wärst Du der Pascha g'wesen, Du hätt'st diese schieche Person doch auch gleich wieder nach Haus' geschickt."

Da mußte die junge Frau lachen und ihrem Manne recht geben und Miß Hopkins hatte eine kaum gewonnene Anhängerin ihrer Theorie wieder verloren.

Das Lied vom Morphium

Ein Sänger hat vor kurzer Weil
Den Wilhelm Tell gesungen —
D. h.: er sang ihn blos zum Theil,
Denn ganz ist's nicht gelungen!
Und plötzlich fing der arme Mann
Bedauerlich zu schwanken an,
Er lallte, sah — wer hätt's geglaubt! —
Der Aepfel zwei auf Walthers Haupt —
Wie hätt' er da getroffen?
Zum Glück schrie vor dem Apfelschuß
Das Publikum begeistert: Schluß! —
Es hielt ihn für — besoffen!

O hochverehrtes Publikum,
Wie kannst Du so was meinen!
Voll war er — doch voll Morphium,
Nicht voll von süßen Weinen!
Der Sängersmann war krank, und wie!
Der Apotheker Pommery,
Der hatt' ein Mittelchen parat:
Ein „Kolikfall vom höchsten Grad,"
So hieß die Diagnosis.
Die vierte Flasche Morphium
Schmiß dann den armen Kranken um —
Zu kräftig war die Dosis!

O Leutchen! Laßt vom Morphio
Euch niemals überlisten:
Ging's doch schon Vater Noah so,
Dem ersten Morphinisten!
Ein grimmes Bauchweh quälte ihn,
Da nahm er zu viel Medizin,
Bis das Bewußtsein ihm erlosch —
Er lag wie ein geprellter Frosch
In tiefem Thran mit Schnarchen.
Und seiner Söhne Ruf erscholl:
„Da seht ihn wieder, bombenvoll,
Den alten Patriarchen!"

Nehmt Euch vor Morphium in Acht,
Kein Giftstoff ist gemeiner!
Es hat auch auf den Hund gebracht
Dereinst den Rodensteiner.
Der Mann war nüchtern, mild und fromm,
Doch, wenn die Kolik ihn beklomm,
Ging er zur Waldhornpharmacie
Und nahm zu viel des Morphii,
Bis er's verspürt mit Reue:
Ihm schwanden bei umflortem Sinn
Gersprenz und Pfaffenbeerfurt hin
Und Reichelsheim, das treue!

Der Teufel hol' das Morphium,
Weil's Schaden thut, enormen!
Es wirft die stärksten Männer um
In allen seinen Formen.
Und ob es nun nach Mohnsaft schmeckt,
Nach Kümmel, Cognac, oder Sekt,
Nach Bowle, Grog und Malvasier,
Nach Rheinwein, oder Münchner Bier
Und wie sie's sonst noch taufen,
Gießt's nur mit Vorsicht in den Hals —
Und Sänger sollen's jedenfalls
Erst nach der Oper saufen! Ki-Ki-Ki



Auf der Elbe

Adolf Münzer (München)

„Weißt Du, Erna, warum der große Lloyddampfer ‚Kaiser Wilhelm' heißt?" — „Warum denn?"
„Weil er immer unterwegs ist."



Reuige Sünder

O. Bauriedl (München)

„Wos hot'r denn g'lagt, Moidl, der Herr Vikaa, wia'scht 'as hoscht beicht', was m'r ham than?" — „G'lagt hat 'r, wann m'rs noch amol thuan that'n, na that 'r mi nimmer losschprech'n und na that i in d' Höll kummen!" — „Was hascht D'r nacher denkt, Moidl?" — „Denkt hab' i mir — Sapperament hab' i mir denkt — 's nachst Mal beicht i bei am Franziskaner, die sein nit so scharf!"

Ein Autolexikon

Stichproben aus einem demnächst erscheinenden automobilistischen Nachschlagewerk.

Autor: Der Besitzer eines Auto.

Automobilist: Der Selbstmörder.

Autochthone: Ein von einem Auto zu Boden Gestreckter.

Autopsie: Die Leichenschau nach einem Automobilrennen.

Bildersprache

„. . . . Homosexuell, was is denn dös, Vater?" — „Dös is, bildlich gesprochen, gerade so, als wenn a Münchner nur Selterswasser trinkt . . ."

Liebe Jugend!

Die Kölnischen Handelshochschüler haben nach studentischem Vorbild Corps und Burschenschaften gegründet. Eines Mittags werden die drei Corpsbrüder Mayer, Jonas und Hohenstätter auf der Hohenstraße von einem Herrn gegrüßt. Die Corpsbrüder ziehen höflich die Mützen und es entspinnt sich folgendes Gespräch:

Jonas: „Wer war der Herr?"

Mayer: „Einer unserer alten Herren."

Jonas: „Und was treibt er?"

Mayer: „Er ist ‚Junger Mann' bei Tietz."

Unbegreiflich

Charmante Leutchen das, in der That,
Cousin und Cousine Kirchenrath!
Nur so unmenschlich gottselig und fromm,
Daß, wenn ich des Sonntags zu ihnen komm
Und ihre sieben Kinder betrachte
Und sehe, daß auf dem Wege das achte,
Ich kaum des Gelüsts mich kann entschlagen,
In allem Ernste zu ihnen zu sagen:
„Ihr heiligen Wesen, Georg und Mariechen,
Sagt, schämt Ihr Euch gar nicht denn,
Kinder zu kriegen?
Und ganz auf die Weise, die ja
pläsirlich,
Für Fromme aber doch furchtbar
genirlich?!"

Fassbender

Alles möglich!

Ein russischer Rekrut zieht in St. Petersburg zum erstenmal auf Wache. Vorher prüft ihn nochmals der wachthabende Offizier über seine Obliegenheiten, wann er zu präsentieren und wann er „heraus" zu rufen habe.

Der Rekrut beantwortet alle diese Fragen richtig.

Endlich fragt der Examinator: „Wenn aber ein großer Haufe Volks tumultuarisierend die Straße entlang käme und ein wildes, rohes Geschrei verführte, was würdest Du dann thun?"

„Ich würde ebenfalls präsentieren."

„Kerl, bist Du toll?! — Weshalb denn?"

„Ich kann ja nicht wissen, ob nicht auch ein Stabsoffizier darunter ist." —

Die beste Ehrung!

In einer deutschen Großstadt suchten sich die Theaterdirektoren gegenseitig durch Schillerfestvorstellungen zu überbieten. Einer studierte „Semele" neu ein, ein Anderer gab „Turandot" mit neuen Kostümen, wieder ein Anderer gab einen stricklosen Schillercyklus. Vergebens zerbrach sich Direktor Y. den Kopf, wie wohl er den großen Toten würdig und originell ehren könnte. Und siehe, die Erleuchtung kam über ihn und am Abend des neunten Mai's prangte an den Pforten seines Musentempels die Inschrift: „Heute zu Ehren des 100jährigen Todestages Schillers:

Geschlossen!"

Ein seltner Mann

„Dort geht der General von Tostel, ein äußerst enthaltsamer Herr!"

„Wieso?"

„Er ist weit und breit der einzige höhere Offizier, der seine Ansicht über den Ausgang des ostasiatischen Krieges nicht der Presse übergeben will."

*

Sprachliches. Alle Verhandlungen des Bischofs Benzler mit dem Bezirkspräsidenten und dem Staatssekretär werden in französischer Sprache geführt.

Das wäre wohl nicht so schlimm, wenn nur die Regierung mit ihm deutsch reden wollte!

—

Der Sittenrichter

Auf Ersuchen des Generals v. Trotha hat sich ein englischer Journalist der ‚Cape Times' nach Südwestafrika begeben und an Ort und Stelle untersucht, ob die Klagen über Verübung von Greuelthaten durch die Deutschen berechtigt seien. Er hat nur drei Fälle von Prügelstrafe, die auf Befehl eines Leutnants vollzogen wurde, aufgefunden und infolge dessen den Deutschen ein gutes Zeugniß ausgestellt.

Uebrigens wird England jetzt einen eigenen Attaché zum Stabe des Generals Trotha abordnen, sodaß es an einer sachlichen und strengen Ueberwachung nicht weiter fehlen wird.



Ein räudiges Schaf

A. Weisgerber

„Haltde schon jehört? Der Fuchsmajor der katholischen Verbindung is jeschnickt worden."
„Warum?" — „Hat 'ne protestantische Kellnerin in Arm jekniffen!"

Wegweiser zur moskowitischen Knochenfabrik

Von **Kassian Kluibenschädel**, Tuifelemaler

(Eine traurige Preisreduktion in Bezug auf die Bewerthung menschlicher Gebeine hat der russisch-japanische Krieg gezeitigt. Einigen deutschen Universitäten ist aus Smolensk ein Geschäftszirkular zugegangen, in dem „gebleichte vollständige Skelette" zum Preise von 4 Mark 50 Pfennigen angeboten werden. Der übliche Preis in Berlin beträgt 30 bis 50 Mark.)

O geht vorüber nicht, ohne daß ihr leset mit Bedacht die allda angebrachte Tafel,
Ihr Alle, die ihr Anatomie studirt und hiezu dringend benöthigt menschliches Beinerg'raffel!
Zur kaiserlich privilegirten moskowitischen Knochenfabrik
thut klüglich eure Schritte wenden —
Dieses Unternehmen schlägt jede Concurrenz, dieweilen es Hans Mors zu seinem Generalagenten
Hat engagirt! Hier kauft ihr schön gebleicht den hünenhaftesten Knochenkerl,
Die herrlichsten Prachtexemplare der Welt schon um ein „Fufzigerl"!
Was schadet es, daß Frankreichs Banken, die der Russe oft geschröpft,
Unlängst vor neuen Pumpversuchen haben ihren Beutel zugeknöpft! —
Nunmehro ist das Zarenthum selbst in der Lage, eine
Besserung seiner Finanzen anzubahnen,
Indem es einen schwunghaften Massenhandel eröffnet
mit den Skeletten seiner Unterthanen!

—

Wenn man bedenkt, mit welcher Sanftmuth seinerzeit Stanley gegen die armen Wilden Centralafrikas verfahren ist, mit welch liebreicher Hand den Buren und ihren Familien der Anschluß an die englische Heimat nahegelegt wurde, mit welcher Sorgfalt Millionen von armen Bewohnern Indiens täglich vor dem Hungertode gerettet werden, wenn man die Milde bedenkt, mit der englische Schiffsjungen Schwimmunterricht bekommen, dann muß man sagen: es ist einfach hohe Zeit, daß unsere rohe und uncivisierte Soldateska in Südafrika einmal durch das erhabene Beispiel eines wirklich christlichen, humanen Europäers wieder an ihre Pflicht und Herkunft erinnert wird. Wir wünschen nur, daß die Censur, welche der verehrte englische Attaché auszuüben haben wird, möglichst strenge und rücksichtslos gehandhabt werde. Dann erst wird wieder der Geist echter Civilisation in Südwestafrika einkehren, der jetzt durch das gemeine Gebahren Deutschlands gegen arme Negervölker in den Staub getreten ist, und die verschüchterten Häuptlinge, welche jetzt unter dem Schutz des englischen Menschenfreundes nur unter größten Schwierigkeiten im Stande sind, unsere barbarischen Horden von der Grenze aus niederzuschießen, werden dann wieder frei und ungehindert im Stande sein, ihre segensreiche Thätigkeit in Südwestafrika im vollen Umfange aufzunehmen. Quod deus bene vertat!

A. D. N


Kupferberg
≈Gold≈



Amateur-Photographen

ohne unsern Katalog kauft man **voreilig!**

„Union"-Cameras werden nur noch mit Anastigmaten von C. P. Goerz u. a. ausgerüstet.
Monatliche Zahlungen, ohne Anzahlung.

Camera-Grossvertrieb „Union", Hugo Stöckig & Co.

Dresden-A., Fürstenstr. 43 (für Deutschland), **Bodenbach i. B.** (für Oestereich-Ungarn), **Zürich I.**, Gessner-Alle 54 (für die Schweiz).
Man verlange Katalog 90.



Goerz-Triëder-Binocles.

Monatliche Zahlungen, ohne Anzahlung.



Die Modenwelt; anerkannt beste deutsche Moden-Zeitung; nicht zu verwechseln mit „Kleine Modenwelt" und „Grosse Modenwelt". 1/4 Jahr 1 M. 25 = 1 Kro. 50.

Illustrirte Frauen-Zeitung. Ausgabe der „Modenwelt" mit jährlich 48, bisher einzig dastehenden, farbigen Modenbildern usw. 1/4 Jahr **2 M. 10 = 2 Kro. 50.**

* Man abonnirt jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

R! Sämtl. Dedikat.-Gegenstände, Parade-, Fecht- u. Mensurausstattungen, Bänder, Mützen, Cerevise, Bier- u. Weinzipfel fertigt als Spezialität die **Studenten-Utensilien- und Couleurband-Fabrik** von **Carl Roth,** Würzburg M. → Catalog gratis. ←

„GRAND PRIX" St. LOUIS 1904.

40 jähriger Erfolg!
ODONTA
unübertroffenes Mundwasser



Neu! Unentbehrlich!
Odonta-Zahn-Crème
— F. WOLFF & SOHN —
BERLIN.- KARLSRUHE.- WIEN.

Zu haben in **Apotheken, Parfümerie-, Drogen- u. Friseur-Geschäften.**

Dr. R. Krügener,
Frankfurt a. M.
Größte Spezialfabrik photogr. Hand-Cameras, ca. 300 Arbeiter.
Man verlange Preisliste für 1905 No. 19 A.



Dr. R. Krügener's Delta-Camera,
weil diese nach streng wissenschaftlichen Grundsätzen construirt und tonangebend für den gesamten Camerabau ist.

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von *R. M. Eichler (München).*

—

Sonderdrucke vom **Titelblatt,** sowie von den übrigen farbigen Blättern sind durch den **Verlag der „Jugend"** erhältlich.

—

Nr. **22** der „Jugend" (Datum 29. Mai) erscheint als **Anzengruber-Nummer.** Das Titelblatt bringt die Reproduktion eines erst kürzlich vollendeten, noch nicht veröffentlichten **Bildnisses des Dichters** von **Ludwig Michalek** (Wien). Ausserdem enthält die Nummer Beiträge von **E. Juch** (Wien), **R. M. Eichler, R. Pfeiffer, A. Schmidhammer, Ferdinand v. Saar, Peter Rosegger, Hugo Salus, Ludw. Bauer, Rud. Greinz, Hugo Ganz** u. A.

—

Liebe Jugend!

In einer Volksschule ertheilt eine Lehrerin Religionsstunde. Sie hat den Kindern von der Opferung Isaaks erzählt und läßt sich nun das Durchgenommene wieder berichten. Der kleine Hans hat erzählt, wie Gott den Abraham anrief, daß er den Sohn nicht töten sollte, und nun fährt er fort: „Als Abraham nu auffuckte, erblickte er einen Wittwer, der sich mit seine Hörner in's Gebüsche verfangen hatte."

—

Humor des Auslandes

Sie (vor dem Spiegel, im Ballkleid): „Wenn ich nur wüßte, wie ich mich noch tiefer dekolletieren könnte, ohne für unanständig zu gelten."

Er: „Aber, Kind, so tief kannst Du Dich beim besten Willen nicht dekolletieren."

(Washington Post)

Brennabor

Das Ideal aller Radler!

Die von keiner anderen deutschen, französischen oder englischen Fabrik erreichte Anzahl verkaufter Fahrräder (gegen 40 tausend in jedem der letzten Geschäftsjahre) bestätigt zur Genüge, dass kein Fahrrad so beliebt und begehrt ist, wie die berühmte Marke „Brennabor".

Kataloge in deutscher, englischer, russischer, französischer, dänischer, schwedischer und holländischer Sprache auf Wunsch postfrei.



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Astra-Rollfilms -Platten

Von Amateuren bevorzugt

wegen höchster Empfindlichkeit, zuverlässiger Gleichmässigkeit und Reinheit, langer Haltbarkeit und praktischer Platten-Packung.

Eigenartige Neuheit!

Leichte und bequeme Entwicklung zu Hause wie auf der Reise. Die Plattenkartons sind als Entwicklungsschalen ausgebildet. — Gesetzlich geschützt. D. R. P. — Erhältlich bei den Händlern. Nächste Bezugsquelle wird sofort nachgewiesen von der

Deutschen Rollfilmsgesellschaft m. b. H.

Frankfurt a. M. Köln a. Rh.

Bereiter und Chauffeur

Wie Miß Nancy Carnegie heimlich ihren Reitlehrer heirathete, hat sich jüngst in London die Tochter des reichen Gutsbesitzers Edward Baldock mit dem Chauffeur ihres Vaters vermählt.

Was sieht man nicht entgleisen
In dieser neuen Zeit?
Auch in den feinsten Kreisen
Wird unterm Stand gefreit.
Noch ist in aller Munde
Die Tochter Carnegies,
Da hört man böse Kunde
Von einer andern Miß.

Bravo, Ihr wackern Frauen!
Zum Lieben habt Ihr Muth.
Ihr lobt Euch, statt des blauen,
Das heiße rothe Blut.
Was soll Euch auch ein Wappen,
Wenn nur der Mann gesund?
Viel heiße Küsse schnappen
Will Euer kleiner Mund.

Und Eure Millionen
Schenkt Ihr vor aller Welt,
Statt einer von den Drohnen,
Dem Schatz, der Euch gefällt.
Ich geb' Euch meinen Segen
Und wünsch', daß über Nacht
Ihr der Philister wegen
In Deutschland Schule macht!

Cri-Cri

Vergnügungsreisen zur See



9 Nordlandfahrten
während der Monate Juni, Juli und August

Nach Island und dem Nordkap
ab Hamburg 12. Juli

Nach der **„Kieler Woche"**
ab Hamburg 22. Juni

2 Reisen nach berühmten Badeorten
ab Hamburg 6. Juni und 2. September

Reisen nach Portugal
ab Hamburg mehrfach wöchentlich

Hamburg-Paris
auf dem Seewege laut Fahrplan

Berlin-Dover, Berlin-London, Hamburg-Dover-London,
laut Fahrplan

Nach England Irland und Schottland
ab Hamburg 15. August

Kurfahrt zur See
ab Hamburg 8. Juli

Alles Nähere enthalten die Prospecte. 161

Hamburg-Amerika-Linie, Abt. Vergnügungsreisen, **Hamburg.**

Technikum Strelitz Mecklenb. Einzelunterr. Eintritt tägl.

Brockhaus Konversations-Lexikon

Neueste revidierte Jubiläums-Ausgabe liefern wir komplett in 17 starken Halblederbänden unter Bedingungen, welche eine kaum fühlbare Anschaffungsweise bedeuten. Illustrierten Luxusprospekt No. 212 L. auf Verlangen gratis.

Bial & Freund, Breslau 2

Vertreter wollen sich melden



Künstlerische Festgeschenke

Die Originale

der in dieser Nummer enthaltenen Zeichnungen, sowie auch jene der früheren Jahrgänge, werden, soweit noch vorhanden, käuflich abgegeben.

Verlag der „Jugend"
München
Färbergraben 24

Originale der Münchner „Jugend" wurden vom Dresdner Kupferstich-Kabinet, von der Kgl. Preuß. Nationalgallerie in Berlin, vom Städt. Museum Magdeburg u. A. erworben.



Sommersprossen entfernt nur Crême Any in wenigen Tagen. Nachdem Sie alles Mögliche erfolgl. angew., machen Sie einen letzten Versuch mit Crême Any; es wird Sie nicht reuen! Pr. 2 Mk. Porto extra. Verlangen Sie unsere vielen Dankschreiben. Gold. Medaill. London, Berlin, Paris. Echt nur allein durch Apotheke z. eisernen Mann, Strassburg 77, Els.

Gegen Monatsraten von M. 10.— liefert die lichtstärksten Prismengläser von Hensoldt & Söhne zu Originalfabrikpreisen.



Wilhelm Hess
Fachgeschäft für Optik. Cassel 43
Preisliste kostenfrei.

Macht der Hypnose.

Sie können sich selbst und jedermann hypnotisieren. Sie können Ihren Einfluss auf Andere geltend machen auch ohne deren Wissen. Sie werden Beliebtheit, Freunde, Erfolg und Glück erlangen, wenn Sie das Werk studieren: **„Macht der Hypnose"** von **Dr. med. Brown.** Preis Mk. 1.60. (Prospekte gratis). **Wendel's Verlag, Dresden. 268.**

Primus-Quelle Adelholzen

Ein vorzügliches, mildes, kohlensäurehaltiges

Tafelgetränk



Besonders empfehlenswert bei allen Erkrankungen des Stoffwechsels, bei chronischen Katarrhen der Blase und des Darmes.

Laut Analyse Prof. Dr. Buchner, München u. Dr. Kayser, Nürnberg, enthält die **Primus-Quelle** des Wildbades **Adelholzen** in Oberbayern auf 100 000 Gramm Wasser: 12 275 Gramm freie und halbgebundene Kohlensäure.



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Aus dem lyrischen

Tagebuch d. Leutnants v. Versewitz:

Wiesbadener Klatsch

Wiesbaden, dessen früheres Schiller-Denkmal dem Kaiser Friedrich-Monumente weichen mußte, erhielt am 9. Mai ein neues Schiller-Denkmal.

Na, nun kehrt ja wohl Ruhe ein
In die erregten Jemüther ...
Klatschnest wird überselig sein:
Hat seinen „Schiller" wieder!

Gleich jesagt: ja blos Frage der Zeit,
Wird ihn zurück erhalten ...
Hat ihm schon! Bessern jar —
ohne Streit —
Sehr viel bessern wie alten.

Hat nun jar zweiel Comité
Kann jetzt den einen verborgen —
„Reise-Schiller"! (Jute Idee!
Werde Patent mir besorgen!)

Jedenfalls damit Streit vorbei,
Alter Tratsch nun erledigt ...
Nest ja auch neuer Klatscherei
Längst schon dringend benöthigt!

•

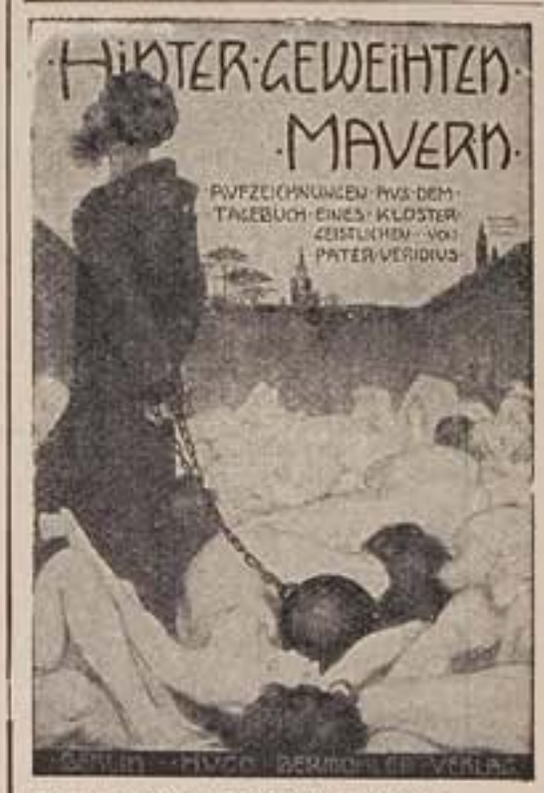
Der Riesen-Automat

Welches ist der größte Automat der Welt? Das Polizeigebäude in Berlin. Wenn man oben einen Stein hineinwirft, kommt unten ein Gensdarm heraus.



Oberhof i. Thür. 825 Meter über d. Meer. **Kurhaus Marien-Bad,**
Winterkuren für Nerven-, Herz-, Stoffwechsel-Leiden u. Erholungsbed. Sonnige, geschützte Lage. Anreg. Höhen- u. Waldklima. Prosp. Dr. med. C. Weidhaas.

Korpulenz
Fettleibigkeit
wird beseitigt durch die Tonnola-Zehrkur. Preisgekrönt mit goldenen Medaillen und Ehrendiplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern jugendlich schlanke, elegante Figur und graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemäße Hilfe. Garantiert unschädlich für d. Gesundheit. Ärztlich empfohlen. Keine Diät, keine Aenderung der Lebensweise. Vorzügliche Wirkung. Paket 2.50 M. franko gegen Postanweisung od. Nachn.
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 104, Königgrätzerstrasse 78.



Das gefürchtetste Buch für die Klerikalen.
Brosch. M. 3.50. Zu bezieh. durch die **Bermühler'sche Versand- u. Exportbuchh.** Berlin S. W. 61, Gitschinerstrasse 2/II.



Genussvolle, abwechslungsreiche Seereisen
ab Hamburg nach dem
Mittelmeer und Orient
berührend Lissabon, Algier, Tunis, Malta, Athen, Smyrna, Konstantinopel.
Reisedauer bis Konstantinopel 18 Tage. Passage I. Kl. von Mk. 300.— an.
Man verlange ausführliche Prospekte!
Deutsche Levante-Linie
Hamburg 8.

Soeben erschienen:
Leo Erichsen:
An der Grenze des Uebersinnlichen.
Unser Seelenleben — Hypnose Suggestion — Telepathie
Der persönliche Einfluss.
Ein neuer Weg zum Erfolg!
Preis M. 2.—, geb. M. 3.—.
Verlag: **Josef A. Singer,** Strassburg i. E.

KARLSBAD

Grösster Kurort Österreichs.

55.000 Kurgäste, 137.000 Passanten u. Touristen.

18 alkalisch-salinische Mineralquellen von 36 bis 73° Cels. Sprudel und Mühlbrunn sind weltbekannt.

INDIKATIONEN: Krankheiten des Magens, des Darmes, Haemorrhoiden, der Milz, der Leber, der Harnorgane, der Prostata, Gicht, Fettleibigkeit, Unterleibplethora, Gallensteine und Zuckerharnruhr.

160 Badeärzte.

4 grosse Badeanstalten, alle Gattungen Bäder.

Zahlreiche Hotels I. Ranges, über 1100 Kurwohnhäuser und Villen, Theater, Konzerte, Pferderennen, Tennis-, Golf-, Jagd-, Fisch- und Schiesssport. — Prachtvolle Promenaden (über 110 Kilometer) mit herrlichen Aussichtspunkten. — Auskünfte und Broschüren durch den **STADTRAT.**

Matrapas

Feinste Cigarette!
Ueberall käuflich.
SULIMA DRESDEN.
Jährl. Production über 200 Millionen.

Photogr. Apparate
Nur erstklassige Erzeugnisse zu
= Originalfabrikpreisen =
Besonders billige Spezialmodelle
Bei Teilzahlung
kein Preisaufschlag
Illustrierte Preisliste kostenfrei
G. Rüdenberg jun.
HANNOVER u. WIEN

Billige Briefmarken Preisliste gratis
sendet August Marbes, Bremen.

„JUGEND"
Inseraten-Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen sowie durch
G. Hirth's Verlag in *München u. Leipzig.*
Insertions-Gebühren
für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum Mk. 1.50.
Die „JUGEND" erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern u. Zeitungsexpedit. entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kronen 60 Hell., bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oest. Währ. 5 Kr. 25 Hell., in Rolle Mk. 5.—, Oest. Währ. 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Frcs. 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Doll. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. exclus. Porto.
Publikations-Organ ersten Ranges.
Auflage dieser Nummer:
66,000 Exemplare.
Internationale Verbreitung.



Anwend. d. physik.-diät. Heilweise (Naturheilk.) Sonnen-, Luft-, Dampf-, elektr. Licht-, elektr. Wasser, kohlens. Bäder, Packung., milde Wasserbeh., Massage, Vibration, Bestrahlung, Heilgymn., angep. Diät. Behandlung v. Frauenleiden, Thure Brandt-Massage. — Vorzügl. Verpflegung. Herrl. gesunde Lage im sogs. sächs. Nizza. Aller Komfort. Elektr. Licht, Zentralheiz. Auch f. Erholungsbedürf. D. ganze Jahr geöffnet. Nach d. nah. Residenz Dresden m. ihr. viel. Kunstgenüssen alle 8 Min. Fahrgelegenh. Bilz' Naturheilbuch, 1 Million Expl. verkauft. Tausende verdanken d. Buche ihre Genesung.

Moment-Anschütz' Apparate
Rollda, Glasso, Klapp-Kamera mit Goerz-Doppel-Anastigmat.

Deutsches Fabrikat vorzügl. in der Arbeit mässig im Preise. Tropen-Ausrüstungen. Sämtl. Bedarfsartikel.
Näheres i. d. PREISLISTE
Ottomar Anschütz
BERLIN W. 66, Leipziger Str. 115/116.



Weber's Carlsbader Kaffeegewürz
ist die Krone aller Kaffeeverbesserungsmittel.
Weltberühmt
als der feinste Kaffeezusatz.

Letzte Gedanken!

Ein Dichter, von dem die Welt trotz seines Genies keine Notiz nahm, war dem Verhungern nahe. Er beschloß, sich zu vergiften. Kurz vor seinem Ende, nachdem er noch die spaltenlangen Prozeßberichte und Sensationsartikel über das Ehepaar Huber und Klein gelesen hatte, rief er aus: „Ade, du schnöde Welt! Warum hatte ich kein Talent zum Raubmörder?! Wie bekannt und populär wäre ich dann geworden!"

*

„Ehret die Frauen!"

Just rechtzeitig zum Schillertag ist von Paul Möbiusens Schrift „Der physiologische Schwachsinn des Weibes" die 7. Auflage erschienen — eine wirklich „böse Sieben", — ohne daß damit die Frage, welches der beiden Geschlechter mehr zu dummen Streichen aufgelegt sei, auch nur um eines Haares Breite näher in den Brennpunkt gerückt wäre. Hier könnte nur eine genaue Statistik der bisherigen Käufer resp. Käuferinnen des Buches Licht schaffen. Sage mir, welche Bücher Du kaufst, und ich will Dir sagen, wie schwach Dein Sinn ist. **Schorsch**

*

Blüthenlese der „Jugend"

Aus dem Lehrbuche des kath. Kirchenrechts des Wiener Professors Dr. Karl Groß erfahre die staunende Welt, was eine Ehe ist (S. 272):

Dies Institut ... das wir Ehe nennen ... ist ... zu definieren als jene Verbindung zwischen zwei individuell bestimmten Personen verschiedenen Geschlechtes, welche zur Realisierung des auf die innigste Vereinigung ihrer beiderseitigen Individualitäten in geistiger und körperlicher Beziehung gerichteten Willens derselben geeignet und geordnet ist.

Brázay Franzbranntwein



Zahnpflege: Zur Konservierung des Mundes und Stärkung des Zahnfleisches, und um sich die Zähne schadlos zu erhalten, empfiehlt es sich mit Brázay Franzbranntwein, zu gleichen Teilen mit gestandenem Wasser vermengt, 3 bis 4 mal täglich den Mund gut auszuspülen.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Kloss & Foerster
Rotkäppchen

Der sozialdemokratische Großherzog

Aus einer nicht erschienenen Nummer der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“

Wenn das am grünen Holz geschieht . . . Mit all der Ehrfurcht, die uns die loyale, streng monarchische Gesinnung jedem Bundesfürsten gegenüber auferlegt, sind wir heute sprachlos. Sprachlos, weil eine That geschehen ist, die, wenn sie ein Anderer begangen hätte, uns zu flammendem Protest, ja zu patriotischer Entrüstung verpflichten würde. Da es aber Se. königl. Hoheit der Großherzog von Hessen ist, der die That oder vielmehr das Wort — oder sind die Worte eines Fürsten nicht Thaten gleichzusetzen? — fallen zu lassen geruhte, so begnügen wir uns, das Geschehniß unter dem Ausdruck unseres tiefsten Bedauerns unseren Lesern mitzutheilen. Der Großherzog von Hessen, den früher schon einmal die seltsame, für jedes patriotisches Herz tiefbetrübende Laune anwandelte, bei einer parlamentarischen Soirée mit dem sozialdemokratischen Abgeordneten Ulrich huldvolle Worte zu wechseln — ein Vorfall, der mindestens nicht zur Befestigung der bestehenden Verhältnisse und zur Stärkung des monarchischen Gedankens in Deutschland beitrug — Großherzog Ludwig hat die progressive Einkommensteuer, die der von allen guten Geistern verlassene Finanzminister Gnauth befürwortete, ausdrücklich gebilligt und den Finanzminister seines vollen Vertrauens versichert, und das Alles, trotzdem in der Ersten Kammer der Freiherr von Heyl im Namen der staatserhaltenden Millionäre das Projekt als sozialdemokratisch bezeichnet hat. Das läßt tief blicken. Wir müssen uns bei diesem Streit der Meinungen aus leicht begreiflichen Gründen — noch gibt es einen § 95 im Strafgesetzbuch, der Majestätsbeleidigungen ahndet — jedes eigenen Urtheils enthalten, bemerken aber nur, daß die Mehrheit der hessischen Bevölkerung, soweit sie mehr als 5000 Mark Einkommen hat, ganz auf der Seite des Freiherrn von Heyl steht. Im Uebrigen sei, ohne daß wir uns in die innerpolitischen Verhältnisse des Nachbarstaates einmischen, der Reichskanzler gefälligst daran erinnert, daß anno 1866 Hessen-Nassau von Preußen annektiert wurde. Und was Hessen-Nassau billig, . . .

(Hier bricht der Artikel plötzlich ab.)

Tarub

LOHSE'S weltberühmte Spezialitäten
für die Pflege der Haut:



EAU DE LYS DE LOHSE
weiss, rosa, gelb, chamois,
seit über 60 Jahren unübertroffen als vorzüglichstes Hautwasser zur Erhaltung der vollen Jugendfrische sowie zur sicheren Entfernung v. Sommersprossen, Sonnenbrand, Röte, gelben Flecken und allen Unreinheiten des Teints.

LOHSE'S Lilienmilch-Seife
die reinste und mildeste aller Toilettenseifen, erzeugt nach kurzem Gebrauche rosigweisse, samtweiche Haut.

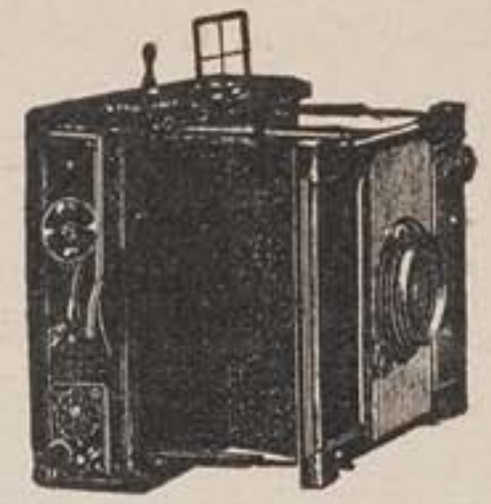
Beim Ankauf mein. Fabrikate achte man stets auf die Firma
GUSTAV LOHSE Jägerstr. 45 BERLIN
Hoflief. Sr. Maj. des Kaisers u. Königs, Ihrer Majestät der Kaiserin u. Königin, K. u. K. Oesterreich.-Ungarischer Hofl.

In allen Parfümerien, Drogerien etc. des In- u. Auslandes käuflich.

Briefmarken aller Länder äuss. billig. Preisl. gratis.
Ernst Waske, Berlin, Friedrichstr. 66g.



Preis brosch. M. 2.— eleg. gebd. M. 3.—
zu beziehen durch die **Bermühler'sche Versand- u. Exportbuchhandlung.**
Berlin S.W. 61, Gitschinerstrasse 2/II.



Vor Anschaffung eines
photograph. Apparates
bitten wir unsere Offerte einzuholen.
Wir liefern nur renommierte Fabrikate:
Goerz, Hüttig, Kodak etc. etc.
zu denkbar billigsten Preisen gegen
bequemste Teilzahlungen
u. übersenden unseren reichillustriert. Haupt-Katalog No. 270 c. an jedermann gratis und frei auf Verlangen
Bial & Freund, Breslau II
Gegr. 1864 **Filiale: Wien XIII/1** Gegr. 1864
Vertreter gesucht

D. R.-G.-M. **Originelle Neuheit!** Patented
„Pierrot“ der kleinste u. praktischste
„Reise“-Kleiderbügel.



„Pierrot“ ist der **einzige** Reisebügel, an welchem der **ganze** Anzug **tadellos** glatt hängt. Der **Rockbügel** lässt sich **teleskopartig** zu einem **winzigen** Format zusammenschieben, ebenso ist d. **Hosenstrecker** zusammenklappbar construirt. **Keine Druckstellen! Grösste Schonung** der Garderobe. **„Pierrot“** lässt sich in der **Westentasche** placiren! **„Pierrot“** ist **hochelegant** ausgestattet. Der Hosenstrecker kostet Mk. 0,75, der Rockbügel Mk. 2,50 per Stück per Nachnahme.
Max Jonas, Berlin S., Alexandrinenstr. 101 h
Fabrik patentirter Kleiderbügel.
Grossisten gesucht.



Fahrräder
billiger, neue hocheleg. Fahrräder 50, 55, 60, 75 Mk. **Nähmaschinen** 36 Mk., **Fusspumpen** 0,50 Mk., **Pedale** 0,90 Mk., **Laufdecken** 3,00 Mk., **Laternen** 0,40 Mk., **Pelerinen** 2,50 Mk. usw., Verlang. Sie ill. Hauptkatal. gr. u. frko.
Ernst Machnow, BERLIN, Arconaplatz 1.



Ideale Büste
zu erlangen, durch ärztlich glänzend begutachtetes Verfahren. Anfrag. geg. Retourm.
Baronin v. Dobrzansky, Halensee-Berlin. D.

Gegen
Kopfschmerz
Influenza
Rheumatismus
hilft
Citrophen
Erhältlich in allen Apotheken, auch Tabletten in Originalschachteln.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Das neue „Wolzogen-Theater" in Berlin

In den „Bädern von Lucca" funktioniert alles vorzüglich — bis auf die Goldregen-Douche! —

*

Hochschulnachrichten

Wie wir unsern Lesern schon heute mittheilen können, wird der Geschäftsbetrieb des preußischen Cultusministeriums in Bälde eine wesentliche Umgestaltung erfahren und dadurch erheblich billiger und zeitgemäßer werden. Die Abtheilung für Hochschulen soll nach einer renommierten Weinstube verlegt werden, deren patriotischer Besitzer sich bereit erklärt hat, nicht nur den nöthigen Rhein- und Moselwein, sondern auch die erforderliche Tinte den Beamten zu stellen.

Der auf diese Weise im Cultusministerium freiwerdende, mehrere Stockwerke betragende Raum ist für eine ungeheuer große Summe an die Jesuiten vermiethet worden, die hier ein Collegium germanicum errichten wollen und, wie es scheint, trotz ihrer oft gerühmten Schlauheit gar nicht ahnen, in welche Falle sie gegangen sind. Natürlich ist es von jetzt ab für den Herrn Cultusminister kinderleicht, ihnen scharf auf die Finger zu sehen.

—

Die englischen Universitäten Oxford und London haben dem Senat der Universität Göttingen Sympathiekundgebungen gesandt zu seinem mannhaften Eintreten für die akademische Lehr- und Lernfreiheit. Man wird begreifen, daß die Engländer nicht ohne Grund neuerdings wieder deutsche Rüstungen zur See befürchten.

*

Klassischer Brief aus dem Jenseits

Alfred Freiherr v. Berger nahm bekanntlich bei der Wiener Schillerfeier Schiller für den Katholizismus in Anspruch. — Wir sind in der Lage, den nachfolgenden Brief des Dichterfürsten an den freiherrlichen Festredner zu veröffentlichen:

Hochzuverehrender Herr Baron!

In Anbetracht meiner noch immer etwas schwächlichen Constitution hat mir der Weihrauch und der Redeschwall der letzten Tage arge Kopfschmerzen und schwere Verdauungsstörungen gebracht. Es gibt Dinge, die man auch dann nicht verträgt, wenn man schon hundert Jahre todt ist. Das ist aber Alles nichts im Vergleich zu den Verlegenheiten, welche mir Ihre Festrede immer noch bereitet. Sie hätten sich für mein Xenion auf das „Volk der Phäaken" nicht grausamer rächen können, als durch die Fanfare, die Sie als Festtrompeter des christlich-sozialen Wiener Bürgermeisters mir zu Ehren bliesen. Während mich früher die katholische Gesellschaft des Himmels ziemlich „schnitt", werde ich seit Ihrer Rede von derselben geradezu fêtirt, belagert, als ihr Star gefeiert. Das kann für mich doch nur eine blamable Geschichte werden. Für morgen bin ich zu einem Prälatendiner geladen — und mir liegt ohnedies schon soviel im Magen. Gestern erklärte mir ein hochseliger General des Kapuzinerordens, daß ich eigentlich meinen Beruf verfehlt habe. Ich hätte Kapuziner werden sollen, da ich das herrlichste Verständniß für diesen Orden bekundete. Eine womöglich noch hochseligere Fürstäbtissin meinte, daß ich mich wegen meines tiefen Eingehens in das Wesen der katholischen Jungfrau mindestens zur Priorin eines Frauenklosters geeignet hätte. Heute Vormittag begegnete mir Alphons von Liguori, der mir bisher stets ostentativ auswich. Er zog mich bei Seite und fragte mich im Vertrauen, ob ich nicht noch nachträglich zu ihm beichten gehen wolle. Wenn ich in der Frühe mein himmlisches Empfangszimmer betrete, finde ich neben den obligaten Lorbeerkränzen hunderte von Rosenkränzen, die mir eifrige Katholiken zu meiner völligen Bekehrung verehrten. Unter den klassischen Olympiern beginnt man schon zu tuscheln. Meine Herrn Kollegen in Apoll mustern mich mit mißtrauischen Blicken. Selbst in Goethes Augen lese ich bereits die stumme und vorwurfsvolle Frage: „Ist er am Ende doch ein heimlicher Katholik gewesen?" — Hochzuverehrender Herr Baron! Wenn Sie mich jemals geliebt haben, dann senden Sie sofort ein drahtloses Dementi Ihrer Behauptungen! Ich bin dafür gerne bereit, mich beim hl. Loyola für Sie dahin zu verwenden, daß Sie zur heilsamen Buße für ihre Sünden Wiener Burgtheater-Direktor werden dürfen.

Ihr verzweifelnder Schiller.

*

Wie zu erwarten war, ist das Gerücht über die Vertheilung des Volksschillerpreises an die beiden Hauptmänner und Beer-Hofmann eine schnöde Mystifikation. Der Preis wurde, wie wir bestimmt erfahren haben, an Oskar Blumenthal, Franz von Schönthan und G. Kadelburg vertheilt. Endlich einmal ein Preisrichterkollegium, zu dem man Zutrauen haben kann!

*

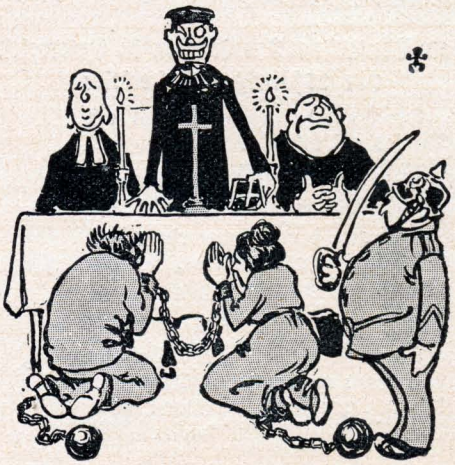
Die Parochial-Versammlung in Berlin

„Den Pastor Fischer werft vor die Thür!
Auf, steinigt seine Genossen!
Wer anders denkt und predigt, wie wir,
Der wird mit Schande begossen!
Das rechte Denken, den rechten Geist,
Den haben die Orthodoxen,
Die liberalen Ketzer sind meist
Nur halb gebildete Ochsen.
Peitscht sie mit Skorpionen und
Mit blutigem Geißelhiebe!"
So sprechen fromm mit gläubigem Mund
Die Priester der christlichen Liebe.



Gedanken eines Autlers

„Unbegreiflich, daß es die Russen noch nicht mit dem Automobil gegen die Japaner versucht haben."



Das Ehesühnegericht

„Im Namen des Gesetzes eröffne ich Ihnen hiemit, daß das Schöffengericht beschlossen hat, Ihre Ehe nicht aufzulösen, sondern daß Sie zu lebenslänglicher Liebe und Treue verurtheilt bleiben. Diener, führen Sie die Delinquenten ab."

*

Der Gerichtsschreiber in Aengsten

Gerichtsschreiber: „Herr Amtsrichter, — ein Mann will sich scheiden lassen; er ist Dissident. Sollen wir denn nun den katholischen oder den evangelischen Pfarrer von dem Sühnetermin benachrichtigen?"

Amtsrichter: „Was war er denn, bevor er Dissident wurde, katholisch oder evangelisch?"

Gerichtsschreiber: „Er war immer Dissident."

Amtsrichter: „In welcher Kirche ist er denn getauft, in einer katholischen oder evangelischen?"

Gerichtsschreiber: „Er ist garnicht getauft."

Amtsrichter: „Was war denn sein Vater, katholisch oder evangelisch?"

Gerichtsschreiber: „Sein Vater war auch Dissident."

Amtsrichter: „Ach, Donnerwetter, dann schmeißen Sie den Kerl zu den Juden!"

*

Frei ist der Bursch!

Der Kultusminister wollte eigentlich die Mitglieder der Königlich Preußischen Studenten-Ausschüsse künftig durch die Landräthe ernennen lassen und die Stellen der Ausschußmitglieder den Inhabern des Zivilversorgungsscheins vorbehalten. Allein er hat sich durch die Vorstellungen der Göttinger und Marburger Professoren davon überzeugen lassen, daß ein solches Vorgehen den jetzt sehr empfindlichen Studenten vielleicht peinlich sein würde; er will es deshalb bis auf weiteres bei dem bisherigen Verfahren belassen; nur die Bestätigung der gewählten Ausschußmitglieder behält er sich vor. Zu diesem Zwecke hält er es für nothwendig, die Gewählten persönlich kennen zu lernen. Sie erhalten von Staats wegen freie Eisenbahnfahrt vierter Klasse von ihren Universitätsstädten nach Berlin. Hier angekommen, werden sie in großen, grün angestrichenen Gesellschaftswagen nach dem Polizeipräsidium geleitet. Dort werden sie rasiert, geschoren, gebadet und nach dem Bertillon'schen System gemessen. Dann begeben sie sich in langem, feierlichem Zuge, paarweise an einander gefesselt, von Schutzleuten kotoyiert, nach dem Rüdesheimer, wo Althoff ihre Front abschreitet. Sodann erfolgt die Bestätigung. Diejenigen vorgestellten Studierenden, die bestätigt werden, erhalten eine Eisenbahnfreikarte vierter Klasse für den Rückweg. Vorher werden sie zur Erinnerung an diese Feier photographiert. Das Studentenalbum wird auf dem Polizeipräsidium neben dem Verbrecheralbum aufbewahrt.

Dem Deutschen Schulverein in Österreich zur 25jährigen Jubelfeier

Die Schule ist der Wurzelstock
An jedes Volkes Baume,
Von ihr hebt Stamm und Wipfel sich
Empor zum Himmelsraume.

Tief aus der Heimaterde nährt
Sie all die zarten Triebe,
Gibt ihnen zu dem eignen Volk
Die heiße Kindesliebe.

So stehst auch Du ein Eichbaum da,
Ein Hort an deutschen Marken,
Mit Deiner stolzen Blätterkron'
Und Wurzeln tiefen, starken!

Wenn Dich die Feinde rings bedroh'n,
Laß' brausen nur die Wetter!
Mit jedem neuen Jahre treibst
Du wieder frische Blätter!

Dich bricht kein Sturm, und mag er auch
Wie toll das Land durchfahren —
Dich grüsse noch heller Sonnenschein
Nach tausend Jubeljahren!

Rudolf Greinz

*

Aus den Gedanken eines Globe-trotters

Kaiser Wilhelm soll nach einem Bericht der „Evang. Kirchenztg." bei der Vereidigung der Marinerekruten in Wilhelmshaven vor einigen Wochen gesagt haben, man dürfe aus den japanischen Siegen — den Siegen des heidnischen über ein christliches Volk — nicht den Schluß ziehen, daß Buddha unserm Herrn Christus über sei. — Ich schließe mich dieser Ansicht um so eher an, weil ich die felsenfeste Ueberzeugung hege, daß weder Buddha noch Jesus Christus an dem Kriege im Geringsten betheiligt sind.

*

Liebe Jugend!

Bekanntlich betheiligt sich auch ein großer Theil der Corps-Studentenschaft an dem Kampf für die akademische Freiheit.

In den letzten Tagen hat nun ein Breslauer Polizeipräsident auf einem alten Herrenkommers des S. C. eine Rede gehalten, in der er nachdrücklich von den Angehörigen des Corps die Zurückhaltung von der Bewegung zu Gunsten der akademischen Freiheit forderte. —

Ich gehe noch weiter und beschwöre die unüberlegten Aktiven bei allem, was ihnen heilig ist:

„Kinder, daß Ihr mir ja den Rummel mit der „akademischen Freiheit" nicht mitmacht; Ihr verscherzt Euern lieben A. H. A. H. sonst noch die Aussicht auf den Ministerialdirektor!"

Mephisto

*

König Eduard in Paris. Die politische Bedeutung der Anwesenheit des Königs von England in Paris ist unzweifelhaft; jedes Wort, jede Handbewegung, jeder Athemzug des Königs war eine Demonstration für Frankreich und gegen Deutschland. Solange der König im Hotel weilte, war die Thür seines Zimmers geschlossen, — ein Beweis, daß er die Politik der offenen Thür in Marokko verwirft. — Als er bei der deutschen Botschaft vorbeiging, ließ er einen Handschuh zur Erde fallen, er warf also der deutschen Politik den Handschuh hin. — Als er in die Kirche ging, hatte er den königlichen Staat abgelegt und einen schlichten Civilanzug angezogen, — ein Beweis, daß er für die Trennung des Staates von der Kirche ist. — Nach dem Prunkmahle im Elysée plauderte er mit dem deutschen Botschafter, wobei er laut und herzlich lachte; er zeigte also dem Vertreter des Deutschen Reiches die Zähne. — Armes Deutschland!

Das Gespenst der Kündigung

Nachdem der Studentenausschuß der technischen Hochschule in Charlottenburg aufgelöst war, sind ihm die Räume, die er bisher in der Hochschule benutzt hatte, mit dreitägiger Frist gekündigt worden. Man regt sich über diese Maßregel des Rektors Professor Miethe vielfach auf und macht ihm den Vorwurf einer unnöthigen Härte. Allein mit Unrecht: Bei Miethe muß man immer auf eine Kündigung vorbereitet sein!

*

Abschieds-Lied der Charlottenburger Studenten

Mit unser'n Akten zieh'n wir aus, ade!
Der Rektor warf uns jäh hinaus, ade!
Leb' wohl, Palast so stolz und fein,
Wir zieh'n nun in die Hütte ein.
Ade, ade, ade! Ja scheiden, ja meiden thut weh.

Leb', Althoff, wohl, kehr' mit uns ein, ade,
Nochmals beim Rüdesheimer Wein, ade!
Nun denn, Herr Althoff, sei's weil's muß,
Das letzte Glas, der letzte Kuß!
Ade, ade, ade! Ja scheiden, ja meiden thut weh.

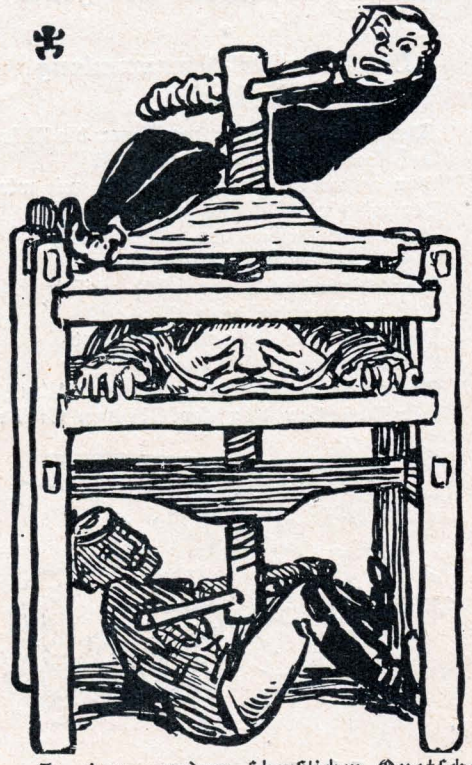
Leb Du auch wohl, Minister Studt, ade!
Dir bleibt der Krummstab und die Kutt', ade!
Die Kirche ruft: Triumph, Triumph,
O Studt, Katholisch ist ja Trumpf!
Ade, ade, ade! Ja scheiden, ja meiden thut weh!

Leb', akadem'sche Freiheit, wohl, ade!
Du demokratisches Idol, ade!
Es fürchtet dich der fromme Christ,
Weil du ein Götzenbildniß bist.
Ade, ade, ade! Ja scheiden, ja meiden thut weh.

Komm du herab, so fromm und still, hurrah!
Du preußischer Rekrutendrill, hurrah!
Die Freiheit war einst unsre Zier,
Heut ist's der Unteroffizier!
Hurrah, hurrah, hurrah! Hurrah, Germania!

Auf den Commersen beten wir, hurrah!
Commersbuch ist jetzt das Brevier, hurrah!
Heut' ist des Burschen Ideal
Der Pfaffe und der Korporal!
Hurrah, hurrah, hurrah! Hurrah, Germania!

Frido



In einer geradezu scheußlichen Quetsche befindet sich der Kultusminister Studt. Viele behaupten, er hätte bereits ein so formloses, breites Gesicht wie Althoff bekommen.

Schiller-Enquête cordiale

Dem Beispiele des „Literarischen Echo" des „Berliner Tageblattes" und anderer Blätter folgend, haben auch wir eine Schiller-Enquête veranstaltet, aus der wir folgende interessante Antworten mittheilen:

Er konnte nicht viel. Ich würde sagen: gar nichts, aber ich liebe ihn. Wie der ältere Bruder den jüngeren. Oder meinetwegen wie der Löwe die Maus. Beeinflußt hat er mich nie; doch ich empfinde ihn als etwas Antik-Kostbares. Eine Gemme. Eine Renaissance-Vase. Aesthetisch-Metaphysisch. — Schade, daß er nichts konnte. Ihm hätte ich's gegönnt. Ihm!

Alfred Kerr.

*

Verdienst, Glück und Freude

Schillers größtes Verdienst ist zweifellos, daß er mein Urgroßpapa war. Sein größtes Glück, daß er die zeitgenössische Literatur nicht erlebte. Denn, wie er schon selbst richtig sagte:

„Alles, was entsteht,
Ist werth, daß es zugrunde geht."

Seine größte Freude aber wäre gewesen, wenn er gehört hätte, daß sein Urenkel — das bin ich — Bücher in französischer Sprache schreibt.

Le Baron Alexandre de Gleichen-Russwurm.

*

Schiller? — Einen Augenblick! — Jetzt fällt er mir wieder ein! Ich las ihn einmal im Schnellzug zwischen Basel und Köln. Seitdem nicht mehr. Für meinen Geschmack ist er nichts, aber für die Deutschen ist er gerade gut genug. Starb er nicht im Wahnsinn? Oder verwechsle ich ihn mit Wolffried August Goethe?

Bernhard Shaw (England).

—

Mailied aus Rußland.

Wenns Mailüfterl weht,
Geht in Rußland der Schnee
Und die Semstwo-Vertreter
Heb'n d'Köpferl in d'Höh!

Und die neue Verfassung,
Die solang g'schlafen hat,
Berathen s' dann munter,
Berathen s' wieder munter
Berathen s' immer noch munter —
— Aber nur ganz privat.

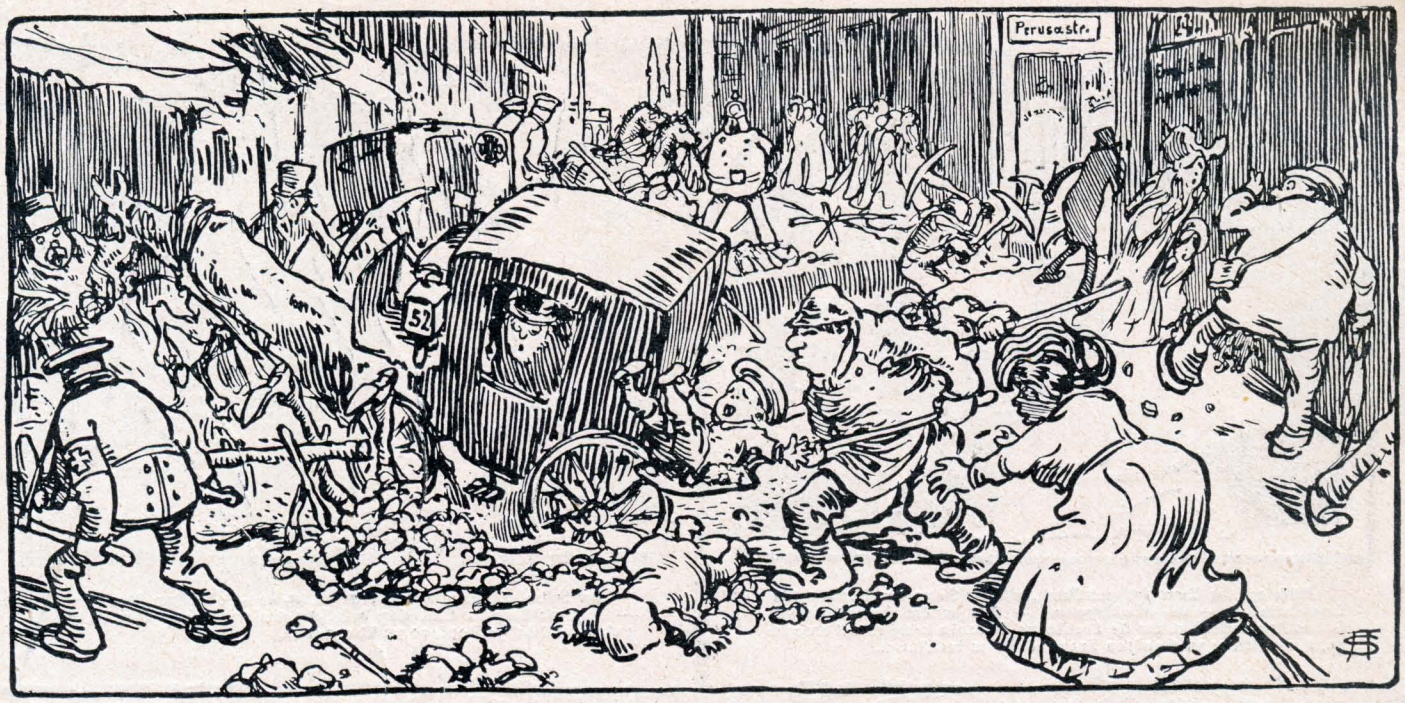
A. De Nora

*

Der geistliche Sühneversuch. Als Beweis für die nützliche Wirkung der geistlichen Sühne in Ehescheidungssachen wird angeführt, daß ein noch lebender hoher katholischer Kirchenfürst, als er noch Weihbischof war, ein scheidungslustiges jüdisches Ehepaar mit einander ausgesöhnt hat. — Das ist doch aber nichts merkwürdiges! Ja, wenn umgekehrt ein Rabbiner durch seine Sühneversuche die Ehe eines katholischen Kirchenfürsten vor der Scheidung bewahrt hätte, das wäre merkwürdig!

*

Ein furchtbarer Fall von Verfolgungswahnsinn ist in München vorgekommen. Dort stürmte der Hausbesitzer und Familienvater A. B. C. Meyer mit geladenem Revolver und dem Rufe „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern" durch die Straßen. Der Unglückliche ist in Folge der Lektüre sämmtlicher Schillerartikel und -Gedichte der letzten Woche übergeschnappt und bildet sich ein, er müsse die zeitgenössische Literatur ausrotten. Die Aerzte erklären ihn für unheilbar.



Münchner Strassen-Distichen

A. Schmidhammer

Lieblich knospet der Frühling, die trillernde Lerche erwachet
Und mit der Lerche erwacht mählich der Stadtmagistrat.

Mit der Blüthen Geruch vermischt sich der Duft des Asphaltes —
Also hebet der Rath Münchens den Fremdenverkehr!

Der Wanderer

Frei nach Schubert, von Roschdestwensky

Ich komme weit von Rußland her.
Gottlob, in Nebel liegt das Meer.

Ich wandre still, um „Buchten" froh;
Doch gleich frägt der Japaner: Wo?

Die Sache dünkt ihn nicht genau
Und die Neutralen etwas flau,

Und was sie reden, leerer Schall.
Er „protestiert mich" überall...

Ich drück mich sacht von Strand zu Strand,
Gesucht, geahnt und nie gekannt;

Wo meine Freunde wandeln gehn,
Da bleib ich ein paar Wochen stehn,

Bis plötzlich der Japaner spricht:
„Adam, wo bist Du?"

Dann wandr' ich still, bin wenig froh,
Und frägt der Andre wieder: Wo?

Tönts ihm mit Geisterstimme hohl:
Dort, wo Du nicht bist! Dort ist mir wohl!

*

Liberalismus

Ultramontaner Arzt: „Was? Sie wollen ein Liberaler sein und sind gegen die konfessionellen Studentenverbindungen? Eine solche Unduldsamkeit ist mir ein schöner Liberalismus!"

Liberaler Arzt: „Aber erlauben Sie mal, Herr Collega, Sie schwärmen doch auch nicht für die Bazillen-Freiheit! Sonst probieren Sie's doch gelegentlich mal damit in Ihrer Praxis!"

*

Ein neuer Beweis

Der Stadtmagistrat Stelzhausen, weit und breit bekannt durch seine unwandelbare Königstreue, plant ein Kaiser Wilhelm-Standbild mit zwei Pferden und erbittet Vorschläge zur glücklichen Lösung dieser Frage.

*

Die „Masseuse"

„Gestern hat mich einer nicht schlecht kompromittiert.. Denk' Dir, der Mensch wollte wirklich massiert werden!"

Auch ein Trost!

Sie reden von Erziehung viel,
Von Umkehr ohne Ende;
Die Bücher über Bildungsziel
Bedecken ganze Wände.
Doch leider bringt Begeisterung
Die Karre nicht vom Flecke;
Sie kommt, mit der „Berechtigung"
Bepackt, nicht aus dem Drecke.
So lange dieser Zwang uns hält
Wie eine Kinderwindel,
Bleibt Deutschland das Gespött der Welt
Mit seinem Prüfungsschwindel.
Indeß die Welt wird neu vertheilt
An alle, die da kamen,
Wird uns Lateinisch eingekeilt
Und Griechisch für's Examen.
Doch bleibt ein großer Trost uns hier
Auf unserem Klepperschimmel:
Das meistgeprüfte Volk sind wir;
Das weiß der liebe Himmel!

Fritz Bley



Der „Sommernachtstraum" des Lord Fitzgerald

Der Löwe (brüllend): „Oh, oh! Nieder mit Germany!"

Stimme aus Deutschland: „Gut gebrüllt, — Esel!"

Zur Berggesetznovelle

(An die Nationalliberalen und Conservativen)

Zuerst das stolze Wort: „Euch wird geholfen werden,
Wir unterstützen gern die ärmsten Klassen,
Wir sehen's ein: Grund habt Ihr zu Beschwerden,
Ihr könnt Euch ganz und gar auf uns verlassen!"

Nun, wo es gilt, das Wort auch einzulösen,
Wollt Ihr betrügen hinterrücks die Schwachen!
Bedenkt: ein Wort kann Tausende erlösen
Und ein gebroch'nes Wort zehntausend — Sozi's machen!

*

Der Lehrer hatte erklärt, daß der Sekt hauptsächlich aus Wein und Kohlensäure bestehe.

„Welchen Stoffen", fragte er ein Zechenbesitzersöhnchen, „verdanken wir den Champagner?"

„Den Kohlen!"

*

Zur

Beendigung der Montignoso-Affaire.

Wir gratuliren der lieben Mama,
Dem lieben Papa nicht minder,
Wir gratuliren der Monika
Und uns selbst!

Die übrigen Kinder.

*

Frankreich hat endlich folgende beruhigende Erklärung wegen der Neutralitätsverletzung an Japan abgegeben:

1. haben sich niemals russische Schiffe in französischen Gewässern befunden,
2. waren sie nicht länger in unseren Gewässern, als statthaft,
3. befinden sie sich noch immer dort.

Diese Note hat in England allgemeine Befriedigung hervorgerufen. Man hofft, daß die Japaner sich mit dieser Genugthuung begnügen werden.



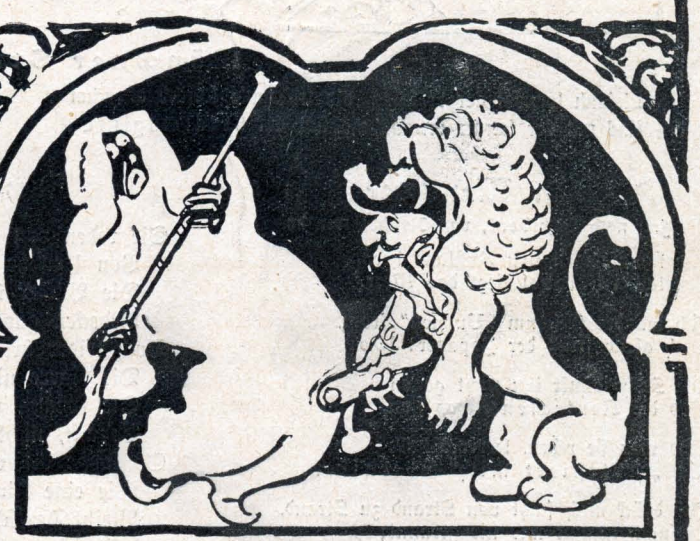
Müde von des Tages Last und Arbeit, will der Sultan von Marokko sein Lager aufsuchen, — da — o Schrecken! — fleht er den **französischen Gesandten** entfleuchen, der die Lieblings-Sklavin bestochen und bewogen hat, ihren Gebieter zu Gunsten Frankreichs zu beeinflussen.



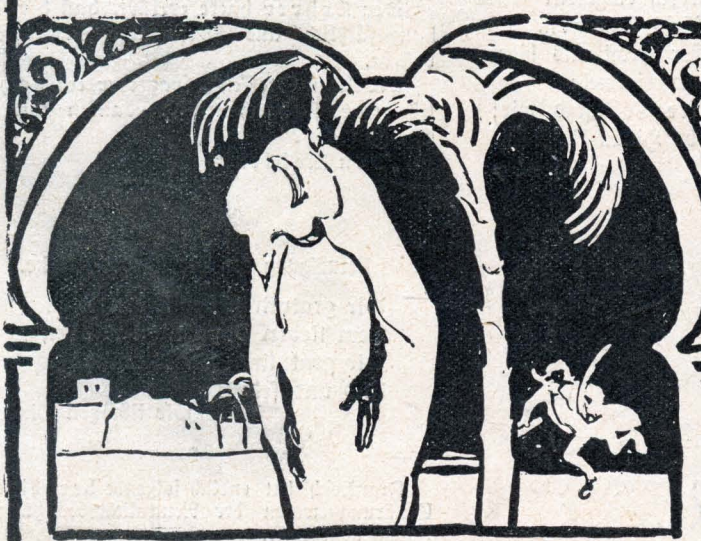
Der Sultan will seinen Thron besteigen, — da — o heiliger Mohammed! — taucht wie Banquo's Geist **der britische Gesandte** aus dem Orkus auf, um wichtige Papiere zu übergeben.



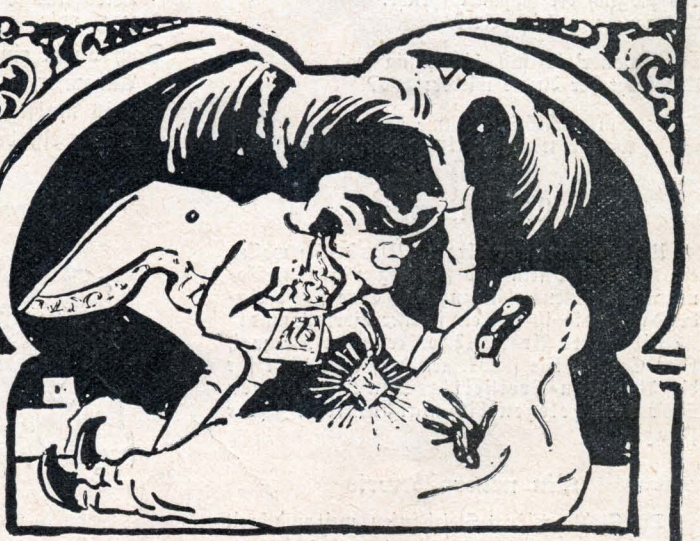
In der Moschee will der Sultan zu Allah flehen, ihn von den Gesandten zu erlösen, — da — o Fluch ohne Ende! — entsteigt der heiligen Lade **der spanische Gesandte** mit dem Rufe „Salem aleikum!"



In die Einsamkeit der Wüste flüchtet der Unglückliche und will einen Löwen schießen, — da — o Gottesgeißel! — lacht ihm unter der Löwenhaut das Gesicht **des französischen Gesandten** entgegen, der mit ihm zu unterhandeln wünscht.



Der Sultan ist ein gebrochener Mann! Verzweifelnd an Gott und der Welt, hat er sich an der nächsten besten Palme aufgehängt, — da — o Glück im Unglück! —



— eilt der **deutsche Gesandte Graf Tattenbach** herbei, — schneidet den kaum noch Zappelnden ab, und erweckt ihn zu neuem Leben durch Ueberreichung des Rothen Adler-Ordens.

Die Gesandten in Fez

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER. G. HIRTH's Kunstverlag. Verantwortlich für den Inseratentheil: G. EICHMANN, sämmtlich in München. Druck von KNORR & HIRTH, G. m. b. H., München.
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.



Das neue „Wolzogen-Theater" in Berlin

In den „Bädern von Lucca" funktioniert alles vorzüglich — bis auf die Goldregen-Douche! —

*

Hochschulnachrichten

Wie wir unsern Lesern schon heute mittheilen können, wird der Geschäftsbetrieb des preußischen Cultusministeriums in Bälde eine wesentliche Umgestaltung erfahren und dadurch erheblich billiger und zeitgemäßer werden. Die Abtheilung für Hochschulen soll nach einer renommierten Weinstube verlegt werden, deren patriotischer Besitzer sich bereit erklärt hat, nicht nur den nöthigen Rhein- und Moselwein, sondern auch die erforderliche Tinte den Beamten zu stellen.

Der auf diese Weise im Cultusministerium freiwerdende, mehrere Stockwerke betragende Raum ist für eine ungeheuer große Summe an die Jesuiten vermiethet worden, die hier ein Collegium germanicum errichten wollen und, wie es scheint, trotz ihrer oft gerühmten Schlauheit gar nicht ahnen, in welche Falle sie gegangen sind. Natürlich ist es von jetzt ab für den Herrn Cultusminister kinderleicht, ihnen scharf auf die Finger zu sehen.

—

Die englischen Universitäten Oxford und London haben dem Senat der Universität Göttingen Sympathiekundgebungen gesandt zu seinem mannhaften Eintreten für die akademische Lehr- und Lernfreiheit. Man wird begreifen, daß die Engländer nicht ohne Grund neuerdings wieder deutsche Rüstungen zur See befürchten.

*

Klassischer Brief aus dem Jenseits

Alfred Freiherr v. Berger nahm bekanntlich bei der Wiener Schillerfeier Schiller für den Katholizismus in Anspruch. — Wir sind in der Lage, den nachfolgenden Brief des Dichterfürsten an den freiherrlichen Festredner zu veröffentlichen:

Hochzuverehrender Herr Baron!

In Anbetracht meiner noch immer etwas schwächlichen Constitution hat mir der Weihrauch und der Redeschwall der letzten Tage arge Kopfschmerzen und schwere Verdauungsstörungen gebracht. Es gibt Dinge, die man auch dann nicht verträgt, wenn man schon hundert Jahre todt ist. Das ist aber Alles nichts im Vergleich zu den Verlegenheiten, welche mir Ihre Festrede immer noch bereitet. Sie hätten sich für mein Xenion auf das „Volk der Phäaken" nicht grausamer rächen können, als durch die Fanfare, die Sie als Festtrompeter des christlich-sozialen Wiener Bürgermeisters mir zu Ehren bliesen. Während mich früher die katholische Gesellschaft des Himmels ziemlich „schnitt", werde ich seit Ihrer Rede von derselben geradezu fêtirt, belagert, als ihr Star gefeiert. Das kann für mich doch nur eine blamable Geschichte werden. Für morgen bin ich zu einem Prälatendiner geladen — und mir liegt ohnedies schon soviel im Magen. Gestern erklärte mir ein hochseliger General des Kapuzinerordens, daß ich eigentlich meinen Beruf verfehlt habe. Ich hätte Kapuziner werden sollen, da ich das herrlichste Verständniß für diesen Orden bekundete. Eine womöglich noch hochseligere Fürstäbtissin meinte, daß ich mich wegen meines tiefen Eingehens in das Wesen der katholischen Jungfrau mindestens zur Priorin eines Frauenklosters geeignet hätte. Heute Vormittag begegnete mir Alphons von Liguori, der mir bisher stets ostentativ auswich. Er zog mich bei Seite und fragte mich im Vertrauen, ob ich nicht noch nachträglich zu ihm beichten gehen wolle. Wenn ich in der Frühe mein himmlisches Empfangszimmer betrete, finde ich neben den obligaten Lorbeerkränzen hunderte von Rosenkränzen, die mir eifrige Katholiken zu meiner völligen Bekehrung verehrten. Unter den klassischen Olympiern beginnt man schon zu tuscheln. Meine Herrn Kollegen in Apoll mustern mich mit mißtrauischen Blicken. Selbst in Goethes Augen lese ich bereits die stumme und vorwurfsvolle Frage: „Ist er am Ende doch ein heimlicher Katholik gewesen?" — Hochzuverehrender Herr Baron! Wenn Sie mich jemals geliebt haben, dann senden Sie sofort ein drahtloses Dementi Ihrer Behauptungen! Ich bin dafür gerne bereit, mich beim hl. Loyola für Sie dahin zu verwenden, daß Sie zur heilsamen Buße für ihre Sünden Wiener Burgtheater-Direktor werden dürfen.

Ihr verzweifelnder Schiller.

*

Wie zu erwarten war, ist das Gerücht über die Vertheilung des Volksschillerpreises an die beiden Hauptmänner und Beer-Hofmann eine schnöde Mystifikation. Der Preis wurde, wie wir bestimmt erfahren haben, an Oskar Blumenthal, Franz von Schönthan und G. Kadelburg vertheilt. Endlich einmal ein Preisrichterkollegium, zu dem man Zutrauen haben kann!

*

Die Parochial-Versammlung in Berlin

„Den Pastor Fischer werft vor die Thür!
Auf, steinigt seine Genossen!
Wer anders denkt und predigt, wie wir,
Der wird mit Schande begossen!
Das rechte Denken, den rechten Geist,
Den haben die Orthodoxen,
Die liberalen Ketzer sind meist
Nur halb gebildete Ochsen.
Peitscht sie mit Skorpionen und
Mit blutigem Geißelhiebe!"
So sprechen fromm mit gläubigem Mund
Die Priester der christlichen Liebe.



Gedanken eines Autlers

„Unbegreiflich, daß es die Russen noch nicht mit dem Automobil gegen die Japaner versucht haben."



Das Ehesühnegericht

„Im Namen des Gesetzes eröffne ich Ihnen hiemit, daß das Schöffengericht beschlossen hat, Ihre Ehe nicht aufzulösen, sondern daß Sie zu lebenslänglicher Liebe und Treue verurtheilt bleiben. Diener, führen Sie die Delinquenten ab."

*

Der Gerichtsschreiber in Aengsten

Gerichtsschreiber: „Herr Amtsrichter, — ein Mann will sich scheiden lassen; er ist Dissident. Sollen wir denn nun den katholischen oder den evangelischen Pfarrer von dem Sühnetermin benachrichtigen?"

Amtsrichter: „Was war er denn, bevor er Dissident wurde, katholisch oder evangelisch?"

Gerichtsschreiber: „Er war immer Dissident."

Amtsrichter: „In welcher Kirche ist er denn getauft, in einer katholischen oder evangelischen?"

Gerichtsschreiber: „Er ist garnicht getauft."

Amtsrichter: „Was war denn sein Vater, katholisch oder evangelisch?"

Gerichtsschreiber: „Sein Vater war auch Dissident."

Amtsrichter: „Ach, Donnerwetter, dann schmeißen Sie den Kerl zu den Juden!"

*

Frei ist der Bursch!

Der Kultusminister wollte eigentlich die Mitglieder der Königlich Preußischen Studenten-Ausschüsse künftig durch die Landräthe ernennen lassen und die Stellen der Ausschußmitglieder den Inhabern des Zivilversorgungsscheins vorbehalten. Allein er hat sich durch die Vorstellungen der Göttinger und Marburger Professoren davon überzeugen lassen, daß ein solches Vorgehen den jetzt sehr empfindlichen Studenten vielleicht peinlich sein würde; er will es deshalb bis auf weiteres bei dem bisherigen Verfahren belassen; nur die Bestätigung der gewählten Ausschußmitglieder behält er sich vor. Zu diesem Zwecke hält er es für nothwendig, die Gewählten persönlich kennen zu lernen. Sie erhalten von Staats wegen freie Eisenbahnfahrt vierter Klasse von ihren Universitätsstädten nach Berlin. Hier angekommen, werden sie in großen, grün angestrichenen Gesellschaftswagen nach dem Polizeipräsidium geleitet. Dort werden sie rasiert, geschoren, gebadet und nach dem Bertillon'schen System gemessen. Dann begeben sie sich in langem, feierlichem Zuge, paarweise an einander gefesselt, von Schutzleuten kotoyiert, nach dem Rüdesheimer, wo Althoff ihre Front abschreitet. Sodann erfolgt die Bestätigung. Diejenigen vorgestellten Studierenden, die bestätigt werden, erhalten eine Eisenbahnfreikarte vierter Klasse für den Rückweg. Vorher werden sie zur Erinnerung an diese Feier photographiert. Das Studentenalbum wird auf dem Polizeipräsidium neben dem Verbrecheralbum aufbewahrt.

Dem Deutschen Schulverein in Osterreich zur 25jährigen Jubelfeier

Die Schule ist der Wurzelstock
An jedes Volkes Baume,
Von ihr hebt Stamm und Wipfel sich
Empor zum Himmelsraume.

Tief aus der Heimaterde nährt
Sie all die zarten Triebe,
Gibt ihnen zu dem eignen Volk
Die heiße Kindesliebe.

So stehst auch Du ein Eichbaum da,
Ein Hort an deutschen Marken,
Mit Deiner stolzen Blätterkron'
Und Wurzeln tiefen, starken!

Wenn Dich die Feinde rings bedroh'n,
Laß' brausen nur die Wetter!
Mit jedem neuen Jahre treibst
Du wieder frische Blätter!

Dich bricht kein Sturm, und mag er auch
Wie toll das Land durchfahren —
Dich grüsse noch heller Sonnenschein
Nach tausend Jubeljahren!

Rudolf Greinz

*

Aus den Gedanken eines Globe-trotters

Kaiser Wilhelm soll nach einem Bericht der „Evang. Kirchenztg." bei der Vereidigung der Marinerekruten in Wilhelmshaven vor einigen Wochen gesagt haben, man dürfe aus den japanischen Siegen — den Siegen des heidnischen über ein christliches Volk — nicht den Schluß ziehen, daß Buddha unserm Herrn Christus über sei. — Ich schließe mich dieser Ansicht um so eher an, weil ich die felsenfeste Ueberzeugung hege, daß weder Buddha noch Jesus Christus an dem Kriege im Geringsten betheiligt sind.

*

Liebe Jugend!

Bekanntlich betheiligt sich auch ein großer Theil der Corps-Studentenschaft an dem Kampf für die akademische Freiheit.

In den letzten Tagen hat nun ein Breslauer Polizeipräsident auf einem alten Herrenkommers des S. C. eine Rede gehalten, in der er nachdrücklich von den Angehörigen des Corps die Zurückhaltung von der Bewegung zu Gunsten der akademischen Freiheit forderte. —

Ich gebe noch weiter und beschwöre die unüberlegten Aktiven bei allem, was ihnen heilig ist:

„Kinder, daß Ihr mir ja den Rummel mit der „akademischen Freiheit" nicht mitmacht; Ihr verscherzt Euern lieben A. H. A. H. sonst noch die Aussicht auf den Ministerialdirektor!"

Mephisto

*

König Eduard in Paris. Die politische Bedeutung der Anwesenheit des Königs von England in Paris ist unzweifelhaft; jedes Wort, jede Handbewegung, jeder Athemzug des Königs war eine Demonstration für Frankreich und gegen Deutschland. Solange der König im Hotel weilte, war die Thür seines Zimmers geschlossen, — ein Beweis, daß er die Politik der offenen Thür in Marokko verwirft. — Als er bei der deutschen Botschaft vorbeiging, ließ er einen Handschuh zur Erde fallen, er warf also der deutschen Politik den Handschuh hin. — Als er in die Kirche ging, hatte er den königlichen Staat abgelegt und einen schlichten Civilanzug angezogen, — ein Beweis, daß er für die Trennung des Staates von der Kirche ist. — Nach dem Prunkmahle im Elysée plauderte er mit dem deutschen Botschafter, wobei er laut und herzlich lachte; er zeigte also dem Vertreter des Deutschen Reiches die Zähne. — Armes Deutschland!

Das Gespenst der Kündigung

Nachdem der Studentenausschuß der technischen Hochschule in Charlottenburg aufgelöst war, sind ihm die Räume, die er bisher in der Hochschule benutzt hatte, mit dreitägiger Frist gekündigt worden. Man regt sich über diese Maßregel des Rektors Professor Miethe vielfach auf und macht ihm den Vorwurf einer unnöthigen Härte. Allein mit Unrecht: Bei Miethe muß man immer auf eine Kündigung vorbereitet sein!

*

Abschieds-Lied der Charlottenburger Studenten

Mit unser'n Akten zieh'n wir aus, ade!
Der Rektor warf uns jäh hinaus, ade!
Leb' wohl, Palast so stolz und fein,
Wir zieh'n nun in die Hütte ein.
Ade, ade, ade! Ja scheiden, ja meiden thut weh.

Leb', Althoff, wohl, kehr' mit uns ein, ade,
Nochmals beim Rüdesheimer Wein, ade!
Nun denn, Herr Althoff, sei's weil's muß,
Das letzte Glas, der letzte Kuß!
Ade, ade, ade! Ja scheiden, ja meiden thut weh.

Leb Du auch wohl, Minister Studt, ade!
Dir bleibt der Krummstab und die Kutt', ade!
Die Kirche ruft: Triumph, Triumph,
O Studt, Katholisch ist ja Trumpf!
Ade, ade, ade! Ja scheiden, ja meiden thut weh!

Leb', akadem'sche Freiheit, wohl, ade!
Du demokratisches Idol, ade!
Es fürchtet dich der fromme Christ,
Weil du ein Götzenbildniß bist.
Ade, ade, ade! Ja scheiden, ja meiden thut weh.

Komm du herab, so fromm und still, hurrah!
Du preußischer Rekrutendrill, hurrah!
Die Freiheit war einst unsre Zier,
Heut ist's der Unteroffizier!
Hurrah, hurrah, hurrah! Hurrah, Germania!

Auf den Commersen beten wir, hurrah!
Commersbuch ist jetzt das Brevier, hurrah!
Heut' ist des Burschen Ideal
Der Pfaffe und der Korporal!
Hurrah, hurrah, hurrah! Hurrah, Germania!

Frido



In einer geradezu scheußlichen Quetsche befindet sich der Kultusminister Studt. Viele behaupten, er hätte bereits ein so formloses, breites Gesicht wie Althoff bekommen.

Schiller-Enquête cordiale

Dem Beispiele des „Literarischen Echo" des „Berliner Tageblattes" und anderer Blätter folgend, haben auch wir eine Schiller-Enquête veranstaltet, aus der wir folgende interessante Antworten mittheilen:

Er konnte nicht viel. Ich würde sagen: gar nichts, aber ich liebe ihn. Wie der ältere Bruder den jüngeren. Oder meinetwegen wie der Löwe die Maus. Beeinflußt hat er mich nie; doch ich empfinde ihn als etwas Antik-Kostbares. Eine Gemme. Eine Renaissance-Vase. Aesthetisch-Metaphysisch. — Schade, daß er nichts konnte. Ihm hätte ich's gegönnt. Ihm!

Alfred Kerr.

*

Verdienst, Glück und Freude

Schillers größtes Verdienst ist zweifellos, daß er mein Urgroßpapa war. Sein größtes Glück, daß er die zeitgenössische Literatur nicht erlebte. Denn, wie er schon selbst richtig sagte:

„Alles, was entsteht,
Ist werth, daß es zugrunde geht."

Seine größte Freude aber wäre gewesen, wenn er gehört hätte, daß sein Urenkel — das bin ich — Bücher in französischer Sprache schreibt.

Le Baron Alexandre de Gleichen-Russwurm.

*

Schiller? — Einen Augenblick! — Jetzt fällt er mir wieder ein! Ich las ihn einmal im Schnellzug zwischen Basel und Köln. Seitdem nicht mehr. Für meinen Geschmack ist er nichts, aber für die Deutschen ist er gerade gut genug. Starb er nicht im Wahnsinn? Oder verwechsle ich ihn mit Wolffried August Goethe?

Bernhard Shaw (England).

—

Mailied aus Rußland.

Wenns Mailüfterl weht,
Geht in Rußland der Schnee
Und die Semstwo-Vertreter
Heb'n d'Köpferl in d'Höh!

Und die neue Verfassung,
Die solang g'schlafen hat,
Berathen s' dann munter,
Berathen s' wieder munter
Berathen s' immer noch munter —
— Aber nur ganz privat.

A. De Nora

*

Der geistliche Sühneversuch. Als Beweis für die nützliche Wirkung der geistlichen Sühne in Ehescheidungssachen wird angeführt, daß ein noch lebender hoher katholischer Kirchenfürst, als er noch Weihbischof war, ein scheidungslustiges jüdisches Ehepaar mit einander ausgesöhnt hat. — Das ist doch aber nichts merkwürdiges! Ja, wenn umgekehrt ein Rabbiner durch seine Sühneversuche die Ehe eines katholischen Kirchenfürsten vor der Scheidung bewahrt hätte, das wäre merkwürdig!

*

Ein furchtbarer Fall von Verfolgungswahnsinn ist in München vorgekommen. Dort stürmte der Hausbesitzer und Familienvater A. B. C. Meyer mit geladenem Revolver und dem Rufe „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern" durch die Straßen. Der Unglückliche ist in Folge der Lektüre sämmtlicher Schillerartikel und -Gedichte der letzten Woche übergeschnappt und bildet sich ein, er müsse die zeitgenössische Literatur ausrotten. Die Aerzte erklären ihn für unheilbar.



Münchner Strassen-Distichen

A. Schmidhammer

Lieblich knospet der Frühling, die trillernde Lerche erwachet
Und mit der Lerche erwacht mählich der Stadtmagistrat.

Mit der Blüthen Geruch vermischt sich der Duft des Asphaltes —
Also hebet der Rath Münchens den Fremdenverkehr!

Der Wanderer

Frei nach Schubert, von Roschdestwensky

Ich komme weit von Rußland her.
Gottlob, in Nebel liegt das Meer.

Ich wandre still, um „Buchten" froh;
Doch gleich frägt der Japaner: Wo?

Die Sache dünkt ihn nicht genau
Und die Neutralen etwas flau,

Und was sie reden, leerer Schall.
Er „protestiert mich" überall...

Ich drück mich sacht von Strand zu Strand,
Gesucht, geahnt und nie gekannt;

Wo meine Freunde wandeln gehn,
Da bleib ich ein paar Wochen stehn,

Bis plötzlich der Japaner spricht:
„Adam, wo bist Du?"

Dann wandr' ich still, bin wenig froh,
Und frägt der Andre wieder: Wo?

Tönts ihm mit Geisterstimme hohl:
Dort, wo Du nicht bist! Dort ist mir wohl!

•

Liberalismus

Ultramontaner Arzt: „Was? Sie wollen ein Liberaler sein und sind gegen die konfessionellen Studentenverbindungen? Eine solche Unduldsamkeit ist mir ein schöner Liberalismus!"

Liberaler Arzt: „Aber erlauben Sie mal, Herr Collega, Sie schwärmen doch auch nicht für die Bazillen-Freiheit! Sonst probieren Sie's doch gelegentlich mal damit in Ihrer Praxis!"

•

Ein neuer Beweis

Der Stadtmagistrat Stelzhausen, weit und breit bekannt durch seine unwandelbare Königstreue, plant ein Kaiser Wilhelm-Standbild mit zwei Pferden und erbittet Vorschläge zur glücklichen Lösung dieser Frage.

•

Die „Masseuse"

„Gestern hat mich einer nicht schlecht kompromittiert .. Denk' Dir, der Mensch wollte wirklich massiert werden!"

Auch ein Trost!

Sie reden von Erziehung viel,
Von Umkehr ohne Ende;
Die Bücher über Bildungsziel
Bedecken ganze Wände.
Doch leider bringt Begeisterung
Die Karre nicht vom Flecke;
Sie kommt, mit der „Berechtigung"
Bepackt, nicht aus dem Drecke.
So lange dieser Zwang uns hält
Wie eine Kinderwindel,
Bleibt Deutschland das Gespött der Welt
Mit seinem Prüfungsschwindel.
Indeß die Welt wird neu vertheilt
An alle, die da kamen,
Wird uns Lateinisch eingekeilt
Und Griechisch für's Examen.
Doch bleibt ein großer Trost uns hier
Auf unserem Klepperschimmel:
Das meistgeprüfte Volk sind wir;
Das weiß der liebe Himmel!

Fritz Bley



Der „Sommernachtstraum" des Lord Fitzgerald

Der Löwe (brüllend): „Oh, oh! Nieder mit Germany!"

Stimme aus Deutschland: „Gut gebrüllt, — Esel!"

Zur Berggesetznovelle

(An die Nationalliberalen und Conservativen)

Zuerst das stolze Wort: „Euch wird geholfen werden,
Wir unterstützen gern die ärmsten Klassen,
Wir sehen's ein: Grund habt Ihr zu Beschwerden,
Ihr könnt Euch ganz und gar auf uns verlassen!"

Nun, wo es gilt, das Wort auch einzulösen,
Wollt Ihr betrügen hinterrücks die Schwachen!
Bedenkt: ein Wort kann Tausende erlösen
Und ein gebroch'nes Wort zehntausend — Sozi's machen!

•

Der Lehrer hatte erklärt, daß der Sekt hauptsächlich aus Wein und Kohlensäure bestehe.

„Welchen Stoffen", fragte er ein Zechenbesitzerssöhnchen, „verdanken wir den Champagner?"

„Den Kohlen!"

•

Zur
Beendigung der Montignoso-Affaire.

Wir gratuliren der lieben Mama,
Dem lieben Papa nicht minder,
Wir gratuliren der Monika
Und uns selbst!

Die übrigen Kinder.

•

Frankreich hat endlich folgende beruhigende Erklärung wegen der Neutralitätsverletzung an Japan abgegeben:

1. haben sich niemals russische Schiffe in französischen Gewässern befunden,
2. waren sie nicht länger in unseren Gewässern, als statthaft,
3. befinden sie sich noch immer dort.

Diese Note hat in England allgemeine Befriedigung hervorgerufen. Man hofft, daß die Japaner sich mit dieser Genugthuung begnügen werden.



Müde von des Tages Last und Arbeit, will der Sultan von Marokko sein Lager aufsuchen, — da — o Schrecken! — sieht er den **französischen Gesandten** entleuchen, der die Lieblings-Sklavin bestochen und bewogen hat, ihren Gebieter zu Gunsten Frankreichs zu beeinflussen.



Der Sultan will seinen Thron besteigen, — da — o heiliger Mohammed! — taucht wie Banquo's Geist **der britische Gesandte** aus dem Orkus auf, um wichtige Papiere zu übergeben.



In der Moschee will der Sultan zu Allah flehen, ihn von den Gesandten zu erlösen, — da — o Fluch ohne Ende! — entsteigt der heiligen Lade **der spanische Gesandte** mit dem Rufe „Salem aleikum!"



In die Einsamkeit der Wüste flüchtet der Unglückliche und will einen Löwen schlehen, — da — o Gottesgeisel! — lacht ihm unter der Löwenhaut das Gesicht **des französischen Gesandten** entgegen, der mit ihm zu unterhandeln wünscht.



Der Sultan ist ein gebrochener Mann! Verzweifelnd an Gott und der Welt, hat er sich an der nächsten besten Palme aufgehängt, — da — o Glück im Unglück! —



— eilt der **deutsche Gesandte Graf Tattenbach** herbei, — schneidet den kaum noch Zappelnden ab, und erweckt ihn zu neuem Leben durch Ueberreichung des Rothen Adler-Ordens.

Die Gesandten in Fez

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER. G. HIRTH's Kunstverlag. Verantwortlich für den Inseratentheil: G. EICHMANN, sämmtlich in München. Druck von KNORR & HIRTH, G. m. b. H., München.
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.





Wandbilder im Weinhause Trarbach in Berlin

Burgunder

Das ist ein Trank voll schwerer Glut —
Gefährlich ist er, heiss und gut,
Wie Küsse schwarzgelockter Frauen
Und nicht umsonst so roth, wie Blut —
Nur wer sich stark weiss, mag ihm trauen!

Er hat ein Feuer, das versehrt
Und lodern macht er Deine Sinne —
Zu kühnen Thaten mit dem Schwert
Hat er entflammt auch und gelehrt
Manch farbenbunten Sang der Minne!



Champagner

Fritz Erler (München)

Champagnerwein ist der Freude Wein,
Ist flüssiger perlender Sonnenschein!
Er spült Dir von Sorgen die Seele rein,
Die Bande sprengt er vom Herzensschrein
Den allersprödesten Jungfräulein
Und macht sie mit Lachen und Küssen Dein —
Champagnerwein will getrunken sein,
Wo Uebermuth kehret und Narrheit ein!

Fritz von Ostini

Unser Aennchen

Es ist ein kleines lustiges Ding,
Ein Spätzchen, ein Kätzchen, ein Schmetterling.
Piept und schmeichelt und flattert umher
Und äugelt, ob etwas zu finden wär.
Und hätt' mit seiner kleinen Hand
Am liebsten die ganze Welt umspannt:
Alles für unser Aennchen!

Ein gieriges Ding. Nichts ist so klein,
So groß nichts, muß gleich sein eigen sein.
Gibt's einen Apfel, ein Backwerk zum Schmaus,
Kramen die Buben ihr Spielzeug aus,
Siehts eine Blume im Garten stehn,
Oder die Sonne am Himmel gehn:
„Alles für unser Aennchen!"

Ein herrisches Ding. Und eh ichs gedacht,
Hat es mich selber zum Sklaven gemacht.
Schwatzt es und lacht es und tanzt es durchs Haus,
Streckt es die Aermchen nach mir aus,
Da wird mir so fügsam, so dienstfroh zu Sinn —
Mein Herzblut gäb ich für es hin,
Alles für unser Aennchen!

J. Loewenberg

Demuth

Von Victor Hardung

Es war einmal ein Gnaden- und Jubeljahr, und St. Peter mußte fünf grade sein und die Himmelsthüre Tag und Nacht offen stehen lassen. Wem's Glück wohl wollte, der fiel in den so gesegneten Läuften vor Sylvester vom Kirchthurm; denn gesalbt durch die Gnade der Zeit kam manch ein zottiger Bursch ungesengt durch, bei dem es sonst gebrenzelt hätte. In jenem Jahre begab es sich, daß ein stolzer Strauchritter, der seinen Wegzoll mit dem Eisen eingetrieben hatte, einen guten Tritt von der Leiter that und in ein besseres Leben plumpste, als er gerade begonnen hatte, friedsamer und nahrhafter denn zuvor als Waldbruder von den freiwilligen Spenden der Frommen zu leben. Dank der Gnadenzeit schaute St. Peter einen Apfel nicht schon deßhalb für Schweinefutter an, weil sich's ein kleines Würmlein darin wohlergehen hatte lassen. Und so stak der Ritter in der ewigen Glückseligkeit und freute sich seines Verdienstes. Keines aber ist so groß, daß es nicht noch wüchse, wenn es vor anderen mit Lobpreisungen gefüttert wird. Und im heimlichen Hunger war der Ritter darauf aus, St. Petern einen sanften Stoß zu geben, damit er gleich einer Trommel von der Würdigkeit des Himmelsbürgers dröhne. Der Thorwart indeß ging solchem Gelüst aus dem Wege wie ein Jungfernkätzlein dem Fleischerhund. Darob ward dem Ritter warm, gleich einem verstopften Krater. Und als sich Sankt Peter einmal vergessen und ihm in die Hände gelaufen war, da ergoß sich eine feurige Lohe über den Pförtner. Es sei gewiß alles recht im Himmel und Keiner brauch um den nächsten Tag zu sorgen. Aber da werde keine Abstufung und kein Unterschied gemacht und für alle im selben besten Topf gekocht. Es werd aber einer irre an seinen Verdiensten, wenn er zuschaun müße, daß irgend einer nur dank der Gnadenmittel im letzten Augenblick aus dem Sumpf auf besseren Boden gezerrt worden sei und dennoch mit dem Gerechten aus demselben Fäßlein spendiert bekomme. Keiner gehe auf dem Kopfe barfuß, der um dieser seiner Kunst willen nicht nach einer Auszeichnung vor andern trachte. Die gewähre sogar die Nachwelt auf Erden, indem sie bisweilen, wann's nichts mehr koste, das Gedächtniß jener ehre, denen sie bei Lebzeiten die Haare einzeln ausgerupft.

Es brauch alles seine Zeit, meinte St. Peter gütig, und ein Verdienst stecke da unten immer im Dreck und muß auf die Nachfahren warten, daß sie den abkratzen und sich für ihre Mühe eine fromme Freude an einem Manne machen, auf den kein Lebendiger mehr neidisch sein möge. Im Himmel aber werde mit dem Lohne auch für das Kleinste nicht gekargt und gewartet. Wenn der Freund zwar glaube, daß sein Andenken da unten schon die letzte Wäsche bestanden, so dürf er sich in aller Freiheit mit eigenen Augen an Ort und Stelle dessen versichern. Und dem Ritter schien, daß Weihrauch auf Erden schließlich doch noch besser dufte, als keiner im Himmel, und so begab es sich, daß er an einem stillen Herbstabende vor seiner Gruft hockte, verklärten Leibes, als ein Nebelstreif, den der fern erblühende Mond silbern durchschimmerte. Eine Amsel schnellte mit lautem Ruf über ihn weg, und als die gescheuchte Stille dann wieder zurückfluthete, da konnte die erlöste Seele ob der tiefen Verlassenheit des Grabes ihren Thränen nicht wehren. Und sie weinte über das abgelegte Gewand, als das man sie gekannt hatte, so lange sie auf Erden geweilt. Das Gras war in grünen Inseln vor der Gruft erwuchert und eine drängte zur anderen und keine Stapfe hatte sie gestört. Denn niemanden gab es auf der weiten Welt, der zu dem dunklen Thore gedrängt wäre und ihr heißen Auges nachgestarrt hätte, die dahinter verschwunden war.

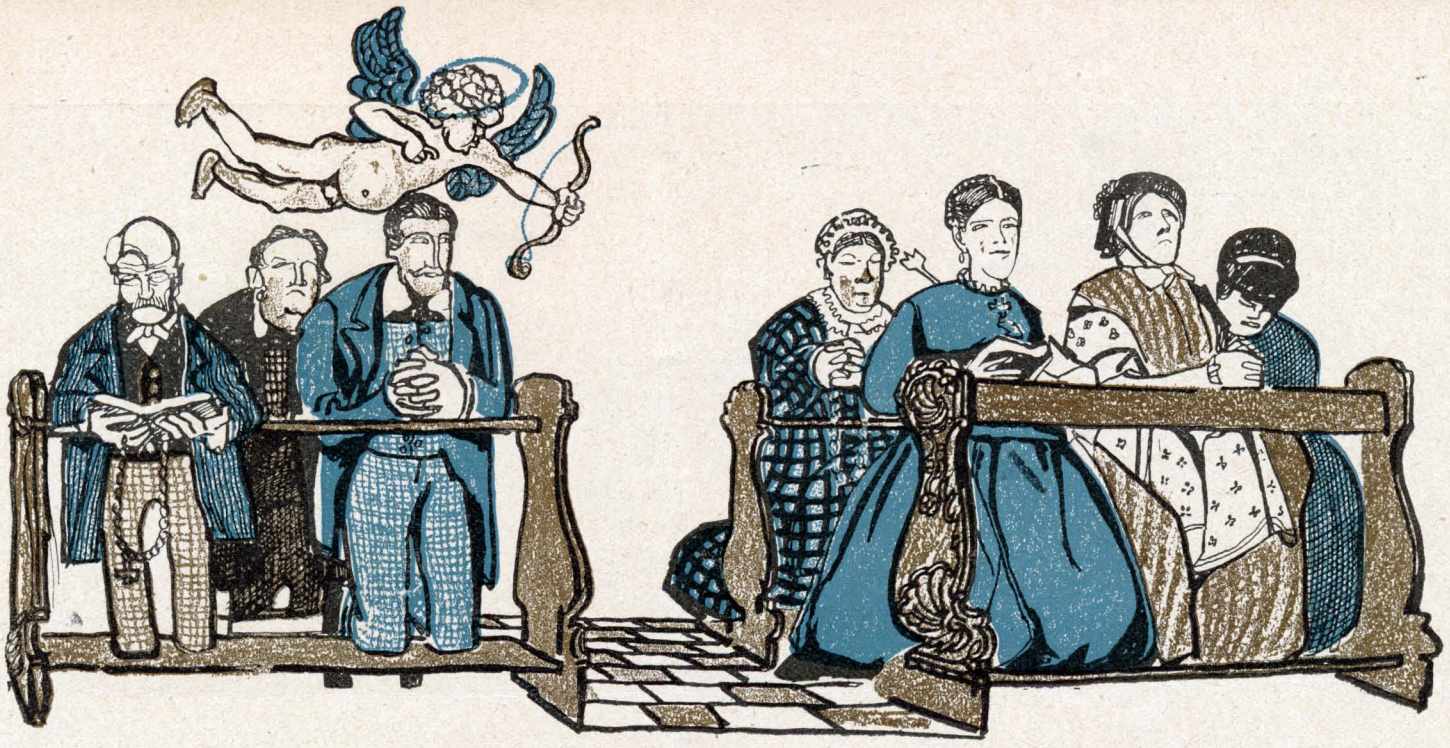
Der Thau feuchtete die Steine, irgendwo hob sich der Wind, streifte die Zweige und flüsterte in die Weite. Die Nacht baute ihre schwarzen Mauern und schied den Friedhof von dem letzten Leben, das mit einem Lichtlein herübergegrüßt hatte. Und dem Ritter war, er sei in dieser Stunde noch einmal gestorben und wisse darum, daß er fortan für ewige Ewigkeiten todt und von allem Lebendigen geschieden und verlassen sei.

Indeß die verstörte Seele so vergehen wollte, wuchs der Mond über den Gräbern und Schatten dehnten sich und züngelten über die Wege. Und dann überdunkelte sie ein Zug von Gestalten, die, mit Hacken und Brecheisen gerüstet, spähten und von der Gruft des Ritters die Tafel sprengten, worauf sein Leben und Sterben unter Wappen und Helmzier gemeißelt war. Vor den Splittern gähnte die Höhle wie der Rachen eines reißenden Thieres. Die Grabschänder aber, schmutzige, struppige Kerle, drängten hinein und krochen unversehrt wieder hervor, und mit sich schleppten sie den Sarg mit dem einbalsamierten Leichnam des Ritters und Klausners. Und durch Wald und Wasser brachten sie die Beute in eine Schlucht, wo sich um eine verlassene Einsiedelei Hütten und Herdstätten drängten. Der Frühwind blies in einen Haufen Federn und störte den Flaum in die glühende Asche, daß es überall knisterte und sprühte und kurze, dicke Wölklein weiß paßten und ein eigener Weihrauch in die Kapelle quoll, als die Schnapphähne dort den gestohlenen Ritter aufbahrten. Und als den die verlorene Gemeine mit Jubelgeheul gegrüßt, ihn, den von den Kundigsten erlesenen bestandenen Strauchritter und Schutzpatron aller braven Schelme, zogen diese den Sarg in das Thürmlein, wo er bei der Enge aufrecht zu stehen kam. Durch sein Glasfensterlein konnte der Heilige zum Schallloch hinaus auf den Lagerplatz schaun, wie ihm geopfert ward. Heut war es Völlerei und Trunkenheit, und morgen hungerte die Bande um einen armseligen Igel herum, den sie, in Lehm gepackt, am Spieße brieten. Und Weiblein konnte der Heilige schaun, die in seidenem und sammtenem Rocke schlurten und mit einem Federstutz auf dem Kopfe wimpelten und dabei mit den nackten Füßen die Asche zusammenwischten. War der Bande ein Fang geglückt, hatten sie einen Zug von Pfefferſäcken geworfen, oder bei Bürgern und Bauern Speicher und Scheuer säubern können, dann johlten und kreischten sie dem stummen Thurmheiligen, ihrem wackeren Patron zu; um ihm wieder, wenn sie mit leeren Händen, verhetzt und versprengt, heimgestört kamen, die Faust unter die bleiche Nase zu strecken. Aber im Besitze des Heiligen hatten die Schelme eine starke Zuversicht zu ihrer Kunst, anderen den Seckel zu leeren und gemach gabs kein Unternehmen, das sie nicht beutefroh be-



Morgenstunde

Moritz v. Schwind †



J. Wackerle (München)

stunden. Ihr Ruhm trieb wie Spargel im Mist und machte anderen Beutelschneidern das Maul wässrig. Und der Ritter, dank der Gnade, die über ihm war, schaute das alles, als spiele sichs in einer kurzen Stunde ab. Ein Büchslein mit Himmelslust, womit er sich auf die Reise versehn, mußte er zwar wieder und wieder zur Nase führen, maßen er des Erdenstankes nicht mehr gewohnt und grade in den dicksten hineingetapst war. Seine Thränen, daß er nur noch um sein Böses hienieden gelte, thauten auf sein zeitliches Abbild und umwitterten das mit einem so zarten Wölklein, daß die Gemeine erst recht eine Gloriole um ihren Patron gewahrte. Und ihre Lust ward bald so arg an ihm, daß es keinen Sackrupfer weit und breit mehr gab, dem nicht stolz von der Wunderkraft gekündet worden wäre.

Der Heilige im Thurm war dort noch keinen Mond alt geworden, als der Hunger nach seiner Gunst eine Bande fremder Schnapphähne zu Wallfahrern gepreßt hatte. Die ausgepichtetsten, abgesottensten Raubgesellen waren die eifrigsten, die Reliquie zu küssen, und der Ritter mußte sich's gefallen lassen, wie seinem erloschenen Ebenbilde Bärte nahe kamen, so wild und wirr, daß sich ein Vogel in dem Dickicht verloren hätte. Und bei dem wachsenden Zulauf hätt' er sich getrost als Schutzpatron aller Schnapphähne der Christenheit fühlen dürfen, wär's ihm noch um Auszeichnung zu thun gewesen. Aber die war ihm ausgebrannte Asche geworden, an der sich keiner wärmen, sondern nur schmutzige Finger holen kann.

Die Heger des Heiligen sahen der Bittsuchenden und Wallfahrtenden bald so viele, daß sie zu Hause bleiben mußten, um die steten Gäste zu betreu'n; wobei sie, dank der guten Gaben der Bittbrüder, besser wegkamen, als wenn sie sich selber auf den Schleichweg begeben hätten. Und gute Herbergsväter, die sie über Nacht geworden waren, ließen sie allen Beutelratzen im Lande entbieten, daß sie fortan einen Kirchweihtag begehen und dabei den Schutzpatron festlich beleuchten werden. Zum ersten sei alles brüderlich geladen.

So geschah's, daß ein Morgen kam, an dem, dank der Zufuhr der Wallfahrer, die ganze Thalschlucht lieblich dampfte. Das Laub der Bäume kräuselte sich vor dem Feuer, das auf einer Waldwiese zum Himmel leckte und heiße Schleier in das Buschicht warf. Von Schweinlein, Gänsen und Güggeln schmorte ein ganzes Dorf am Spieße. Schinken quollen im Sud, von Würsten baumelten schwere Guirlanden und auf jedem Tische lag an einem Ende ein Fäßlein rothen und am anderen eines weißen Weines. Und der Ritter sah ein Gelage, bei dem selbst die Hunde so voll wurden, daß sie nicht mehr lecken und schlecken mochten. Die Weiber ließen sich das Mieder lösen und die Mannen konnten einander nur noch verstehen, indem sie mit den Fäusten auf den Tisch hämmerten. Der Abend sah ein trunkenes Volk, das johlte und kreischte, als die Kapelle im Dämmer von Raketen umzischt ward und der Patron im Thurme die bald grün, bald roth, bald blau angelaufene Nase aus dem Thurme streckte. Und als das Feuerwerk zu Ende und das Dunkel dichter fiel, riß ein Ungenügsamer ein brennendes Scheit aus dem Lagerfeuer und warf es wider den Thurm. Und hunderte störten und stäubten die glühenden Kloben dem einen nach, daß die Finstre von rothleuchtenden Bogen durchbohrt ward und ein goldener Regen an der Mauer herunterrieselte. Als aber den Eignern des Heiligen glimmende Asche die Augen beizte, wich die Trunkenheit davon und sie schauten ihren Schatz in Nöthen. Und auch sie griffen in die Lohe und wehrten mit glastenden Pflöcken. Ein höllisches Geheul durchtobte den Wald; unter zischenden Schlägen sprühten funkelnde Garben auf und überschütteten mit heißer Spreu ein Gewirr von wüthenden Leibern, gestürzten Tischen, zerbeultem und zerschlagenem Geschirr und schwerfällig torkelnden Fässern.

Und die glühende Wolke über dem Haufen ward emporgerissen und entfaltete sich zu einer rothen Fahne, die der Wind packte und rund um den Thurm schwenkte. Und Stille war und nur ein Athem in aller Brust. Und dann erzitterte die Schlucht von einem einzigen Schrei, und eine wirre Horde heulte und hastete zur Kapelle. Aber die rothe Fahne bauschte sich und schwoll und umraste in wildem Wirbel das Kirchlein vom Sockel bis zum Knauf. Kleine grüne Flämmlein züngelten zu Häupten des Heiligen, sprangen auf und nieder, liefen über sein Gesicht, das sich pausbackig blähte und im selben Augenblicke schrumpfte und nicht mehr war. Und indeß Kapelle und Reliquie zu Rauch und Asche zerstoben, klopfte der Ritter wehmüthiglich-froh ans Himmelsthor, und als ihn Sanct Peter eingelassen, da vergewisserte er sich, daß der getreue Pförtner auch die Riegel hinter ihm wohl versah.

In der Religionsstunde

Lehrer: „Was weißt Du vom König Salomon?"

Schüler: „Der hat Sprüch gemacht, Herr Lehrer."

Wieslos*)

„Da is neulich," sagte der alte Gemeindediener, „der Rosenwirth woll eingangn mit seine modernischen Einrichtungen!"

Man feierte eben Kaisers Geburtstag, und die Lampenputzer der kleinen Stadt hatten sich beim Festzug betheiligt, ihre schwarz-gelbe Fahne voraus, auf der deutlich zu lesen war: „Verein der Lampeure," auf der anderen Seite stand: „Bildung macht frei!" Nachher ging's selbstverständlich in's Gasthaus und dort spielte der alte Domenikus, der in seinem achtzigsten Jahre von dem benachbarten winzigen Dörfchen in das Städtlein gekommen war, „um in der Großstadt sterben zu können," eine große Rolle.

„Na, — was — is — denn — mit — dem — Rosenwirth?" fragte endlich der Apotheker Stanitzel gaaaanz langsam und im Zeitraum von reichlich zehn Minuten.

„Futsch, heidi is sei Bad, das Hotöl, die Kuranstalt!"

„Wos is denn nochher g'schögn?" mischte sich Wunibald Turnher ein, „hot doch immer g'holf'n und san'd Kinderln akkurrat kemma, — neun Monat nach der Kuar!" —

„Also, wißt, dös war a so!" legte sich Domenikus mit beiden Ellenbogen breit auf den Tisch und zog sich allgemach den fünften Frühschoppen zu Gemüthe, „do hot der Rosenwirth an Hausknecht g'hobt, a recht an schönen, festen Kerl, — woll gut beieinand, — und, wie so immer mehr nobliche Frauenzimmer ang'stiegen sind und sich der „Hotölié" gar nimmer auskennt hat voar lauter „vornehm und hoach hinaus," da is ihm auf amol der Wastl, der guate alte Hausknecht net ölögant gnua g'west.

„Jetzt braucht's an Portié," hot der Rosenwirth g'sogt, „französisch muaß er mit die Weiber red'n könna!" hot der Rosenwirth g'sogt.

Na, und da hot er sich auf eins an Schubs in's „Oelogante" geb'n und hot an „Portié" ang'stellt."

*) Vorarlberger Ausdruck für „unweise, ohne Weisheit, unklug."

Gedanken eines Börsianers

Meine Frau betrügt mich mit dem Prokuristen. Ich werde dem Kerl Gehaltszulage geben, damit er sich etwas Besseres aussuchen kann.

*

Es müßte auch bei der Ehe einen Differenzeinwand geben: wenn man ein schlechtes Geschäft dabei gemacht hat, ist einfach der Handel ungültig.



A. Salzmann München)

Domenikus zog sein rothes Sacktüchel heraus und schneuzte sich dreimal und gründlich.

„Und d' Kuar? Was ist dann mit d' Kuar?" schrieen dann alle auf einmal und glotzten den alten Mann erwartungsvoll an.

„Na, sixt es! D' Kuar hilft holt nix mear!" fuhr Domenikus, gemüthlich seine Pfeife in Brand steckend, fort, „'s is nix, 's kommt nix, 's hilft nix — d' Waber kriagn kane Bamsen mear, — net vorher und net nochher" — — —

„Hat — der — vorig — Hausknecht," — bemerkte der Apotheker Stanitzel nach einer inhaltsschweren Pause langsam, „doch — besser — d' Sprach — verstanden, — wia — mo — zu — de — Waber — red'n — muaß." — — —

Frigga Brockdorff

*

Entschuldigungszettel

Geehrtes Fräulein!

Ich möchte gern meine kleine Ilse entschuldigen. Denken Sie sich nur den Rummel bei uns: Mittwoch Früh umgezogen, meldete sich am Abend der Klapperstorch mit einem kleinen Mädchen; das mußten wir doch natürlich behalten. Die kleine Ilse hatte ihre liebe Noth mit ihren kleinen Geschwistern, die wie die Orgelpfeifen kommen. Aber man darf den guten Humor nicht verlieren.

Hochachtungsvoll

N. N.

*

Schwäbisch

Vater und Sohn sind im Stuttgarter Schwimmbad. Es entspinnt sich folgende Unterhaltung:

„Jaköbele, hascht de au scho dunkt?" — „Ob i was häb, Bappele?" — „Ob de au scho dunkt häbescht!" — „Ob i was häb, Bappele?" — „Ob de dein Kopf scho unters Wasser nadunkt häbescht!" — „Ob i was häb, Bappele?" — „Ob de dein saudumme dreckete Riebelskopf scho unters Wasser nadunkt häbescht, du Lausbu!!!"

„Jo, jo, Bappele, sell han i scho!"

Wahres Geschichtchen

Herr Benedikt kommt mit Frau und vier Kindern in ein Garten-Restaurant. Er bestellt zwei große Gläser Bier und dazu vier kleinere leere Trinkgläser für die Kinder, ferner ein paar Regensburger Würste. Dazu verlangt er Essig und Oel und Mostrich, ferner sechs Teller und ebensoviel Bestecke. Acht harte Eier hat die Frau mitgebracht. Und nun wird das Abendbrot unter den sechs Personen umständlich vertheilt, wobei der Kellner wiederholt gerufen wird, denn einmal fehlt Salz, dann eine Serviette u. s. w. Der Wirth, der das Gebahren mit mißgünstigen Blicken betrachtet, geht ohne Gruß an dem von sechs Stühlen umstellten Tisch vorüber. Herr Benedikt stellt ihn: „Nu, was ist's, Herr Wirth, heut' ka' Militärkonzert? . . ."

*

Militärisches

Ein älterer Hauptmann soll abgesägt werden. Nach sachgemäßer Lösung der schwierigen ihm gestellten Aufgabe, einem von zwei Seiten angreifenden Gegner gegenüber sich zu entwickeln, läßt der Kommandeur noch in seinem Rücken eine weiße Flagge, Kavallerie in Attacke vorstellend, erscheinen.

Auf die Frage nach seinem weiteren Verhalten antwortet Hauptmann X. prompt: „Ich befehle: Feuer einstellen! Helm ab zum Gebet!" Sprachs, wurde Bezirksoffizier und ein nicht mehr allzuviel geplagter und zufriedener Mensch.

*

Moderne Kinder

„Nun, was spielt ihr denn, Kinder?"

Karlchen: „Heirathen! — Ich bin der Heirathskandidat, Annchen ist die Braut und Fritzchen das Auskunftsbureau."

*

Kindermund

Der Vater bringt eine Elektrisiermaschine mit nach Hause, um sie den Kindern zu zeigen. Er erklärt dieselbe und schließlich sagt er: „Sehet Kinder, jetzt ist der Strom stark genug, den größten Ochsen todt zu schlagen!" Da schreit die Kleinste entsetzt: „Papa, Papa, greif' nicht hin!"



Der kleine Leutnant *A. Weisgerber*

„Da schau' her, Seppl, da hat a schwerer Reiter an Knopf valor'n!"

Martial-Epigramme

In freier Uebertragung von **Karl Ettlinger**

Du lachst: nicht schwer ist's, Epigramme machen,
Du höhnst, ich wag' mich an kein höhres Ziel.
Mein Freund, mir fehlt die Zeit zu läng'ren Sachen,
Sei Du Mäcenas, so bin ich Virgil.

*

Du gehst nach Rom und kannst nicht lügen,
Nicht huren, nicht durch Wucher Geld erwerben,
Du kannst nicht schmeicheln, stehlen und betrügen,
— Ja, Mensch, willst Du in Rom denn
Hungers sterben?

*

Zum Trotze allen Gläubigen und Pfaffen
Höhnt Selius: „Götter? — Quatsch!
Det jibts ja jarnich!"
Da hat er Recht. Denn wenn sie's gäbe, wahrlich
Sie hätten so 'nen Kerl doch nicht erschaffen.

Die reiche Paula will mich mit Gewalt
Zum Gatten. Doch ich danke für die Ehre.
Die reiche Schachtel ist mir viel zu alt.
D. h. ich nähm' sie, wenn sie älter wäre.

*

Ein bischen Kopfweh hatt' ich heute,
Drum schickt' ich eilig nach dem Arzt hinüber.
Der untersuchte mich mit seiner ganzen Meute.
Ich hatte Kopfweh — nun hab' ich das Fieber.

*

Was werden soll aus Deinem Sohn,
Soll ich Dir rathend explizieren?
Hör, alter Freund: „Laß Deinen Sohn
Um Gotteswillen nicht studieren!
Laß ihn nicht Künstler werden, laß ihn nicht
Zum Staatsdienst bei den löblichen Behörden,
Am allerwenigsten jedoch — hörst Du auf mich —
Läßt Du den Bengel einen Kaufmann werden.
Laß ihn als Schlangenmensch, als Akrobat
Sich zeigen auf den Tingeltangelbühnen,
Das ist der einzige und beste Rath:
Da ist noch heutzutag' was zu verdienen."

Ihr preist mir meinen Aper ungemein,
Daß er nicht trinken mag, nicht spielen, raufen?
Mein Diener, Teufel zu, soll nüchtern sein,
Mein Freund soll saufen!

*

Als Witwe freitest Deinen Hausarzt Du.
Das sagt uns nicht, daß ihm Dein Herz gewogen.
Es sagt vielmehr der Welt: Ich geb' es zu,
Mit dem hab' ich den ersten Mann betrogen.

*

Stets brüllt er vor Gericht wie 'n Ackerknecht,
Und sieh: Stets wird der Richterspruch gefällt
Zu seinen Gunsten. — Nicht weil er im Recht,
Nein, nur damit er seinen Schnabel hält.

*

Vom Geld, das in die Ehe Dir gebracht
Dein Weib, begehst Du Orgien jede Nacht.
Wie kannst Du so beflecken Deinen Leib,
Der nicht 'mal Dir gehört — es kaufte ihn
Dein Weib

Lola Montez

Die Censur erhob nun auch in München,
Wo sie sonst nicht allzu wüthig schnaubt,
Auf des Schauspielhauses feinem Bühnchen
Schreckhaft wild ihr Eumenidenhaupt:

Sie verbot die Lola Montez-Dichtung,
Die Herr Josef Ruederer verfaßt,
Weil ihr seines Spottes ganze Richtung
In besagtem Stücke nicht recht paßt!

Fragen muß ich da schon unterthänig:
Ist Vertuschung wirklich denn am Platz,
Weil sich einst ein sonst so guter König
Mal geleistet einen hübschen Schatz?

Auch für jene schöne Lola Montez
Bin ich schier von Mitleid angehaucht,
Ihr verübeln habend nie gekonnt es,
Daß sie ihrer Schönheit Macht gebraucht.

Ihre Tugend war ja zweiter Klasse
Und genug Spektakel machte sie,
Aber sicher auch ein Weib voll Rasse
War sie und voll Reiz und voll Esprit!

Ach! Das wilde Leben dieser Lola
Liest sich wie ein spannender Roman —
Der pikant fast ist wie Gorgonzola,
Wenn man dieses Bild gebrauchen kann.

Erst gewann die Lola liebentbrannt sich,
Wie die Danaë dereinst den Zeus,
Heinerich, mit Nummer XXII,
Den Beherrscher von der Großmacht Reuß.

Ferner mit der Liebe dunklen Rosen
Kränzte diese schöne Galathee
Den Franz Liszt, Pianovirtuosen,
Componisten, Vater und Abbé.

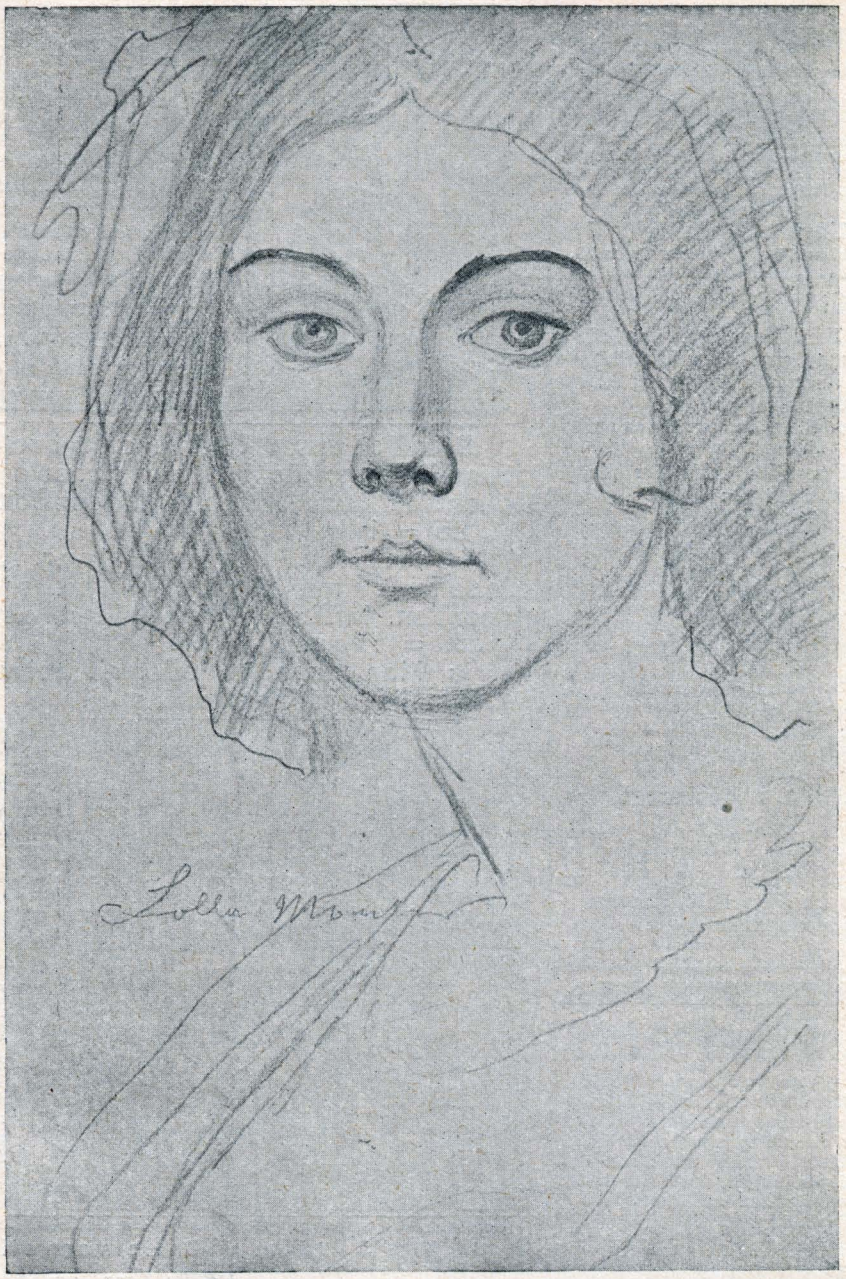
In der Bayern Hauptstadt dann als eine
Tänzerin hat Lola bald gastiert,
Wo sie durch die Poesie der Beine
Und durch Schönheit Alles fasciniert.

Schließlich war von dieses Weibes Grazie
Auch der Landesvater selbst umstrickt,
Niemals in den Grenzen seines Staats je
Hatte so was Holdes er erblickt.

„Deine Liebe, seiend mir die Sonne,
Würde um dieselbe ich gebracht,"
Sang er, „schwände meines Lebens Wonne,
Mich umgebend wäre finstre Nacht!"

Solche wahrhaft königliche Verse
Schwellten ihre Uebermüthigkeit,
Sintemalen er ihr auch die Börse,
Nicht allein die Leier blos geweiht.

München wurde bald ein kleines Babel
Und sein Mittelpunkt war dieses Weib —
Auch dem frommen Herrn Minister Abel
Und Consorten ging sie keck zu Leib.



LOLA MONTEZ

Wilhelm v. Kaulbach †

Eins, zwei, drei — hat Lola sich bemächtigt
Der Regierung in dem Baiernland,
Was das Volk nicht eigentlich berechtigt
Und nicht ganz verfassungsmäßig fand.

Darum gab's Krawall an allen Enden,
Selbst der ruhige Bürger griff zur Wehr
Und ein eignes Leibcorps von Studenten
Trug die Lola Montez'sche Couleur.

Und man zwang sie, daß sie sich verflüchtigt,
Denn sie gab zur Klage vielen Stoff,
War die Strafe, welche sie gezüchtigt,
Aber nicht am Ende doch zu schroff?

Wär', regiert zu werden von der Lola
Schädlicher und schändlicher etwa,
Als regiert zu werden von der Stola,
Wie's bekanntlich manchmal auch geschah?

Lola war doch eine Augenweide
Noch gewissermaßen für den Mann,
Was man beispielsweis von Orterers Seite
Oder Dallers nicht behaupten kann.

Christlich müssen wir ihr viel vergeben,
Die, ein Mensch, wie wir, so viel geliebt
Und es wird sich kein Skandal erheben,
Wenn man sie auf dem Theater gibt!

Bayerns altbekannte Herrschertreue
Hält auch diese Feuerprobe aus
Und die angestammte Weißundblaue
Untergräbt uns nie ein Schauspielhaus!

Pips

Magerkeit.

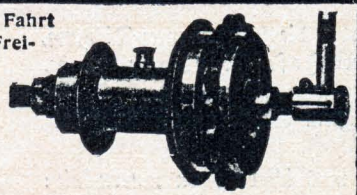
Schöne, volle Körperformen durch unser oriental. Kraftpulver, **preisgekrönt gold. Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903,** in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garant. unschädl. Ärztl. empf. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreib.** Preis Kart. m. Gebruchsanweis. **2 Mark.** Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.

Hygien. Institut
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 56, Königgrätzerstrasse 78.

Brennabor

-Räder mit doppelter, während der Fahrt zu verändernder Uebersetzung, mit Freilauf und Rücktrittbremse bilden das Tagesgespräch aller Sportsleute.

Brennabor-Werke
Brandenburg a. d. H.



Liebe Jugend!

An dem Kanonikusneubau der katholischen Stiftung „zur alten Kapelle" in Regensburg ist in großen, goldenen Lettern über dem Hauptportal zu lesen:

„Introitum et exitum dominus custodiat!"

Auf der Hausthüre selbst aber prangt folgendes Miniaturschild:



Wie reimt sich das zusamm'?

Humor des Auslandes

Verwöhnt

Junger Prinz (auf einem Abendspaziergang im Parke): „Aeh, Herr Gouverneur, — veranlassen Sie, daß die Nachtigallen schluchzen!"

(Don Quichote)

Die Modenwelt; anerkannt beste deutsche Moden-Zeitung; nicht zu verwechseln mit „Kleine Modenwelt" und „Grosse Modenwelt". ¼ Jahr 1 M. 25 = 1 Kro. 50.

Illustrirte Frauen-Zeitung. Ausgabe der „Modenwelt" mit jährlich 48, bisher einzig dastehenden, farbigen Modenbildern usw. ¼ Jahr **2 M. 10 = 2 Kro. 50.**

✱ Man abonnirt jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Die intensive geistige Inanspruchnahme u. Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

Herren

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft. Ausführl. Prospekt mit gerichtl. Urteil u. ärztl. Gutachten gegen Mk. 0,20 für Porto unter Couvert.
Paul Gassen Köln a. Rhein Nr. 43.

KLEINE KIOS
Beliebteste **2** Pfg. Cigarette
E. Robert Tabak
Königlicher und Fürstlicher Hoflieferant
DRESDEN.



Preis brosch. M. 2.— eleg. gebd. M. 3.— zu beziehen durch die **Bermühler'sche Versand- u. Exportbuchhandlung.** Berlin S.W. 61, Gitschinerstrasse 2/II.

Schiller-Porträt.

Das Titelblatt unserer Schiller-Nummer (1905, No. 19), Schiller-Kopf von Karl Bauer ist als Sonderdruck erschienen und zum Preise von Mk. 1.50 durch alle Buch- und Kunsthandlungen, sowie durch den Unterzeichneten erhältlich.

München.
Verlag der „Jugend."

Bad Nauheim. Dr. Hofmann's Kuranstalt für Herz- und Nervenkranke

Bismarckstr. 1, gegenüber Sprudel und Badehäusern. **Briefadr.: Postf. 63.** Bes.: **Dr. med. Julius Hofmann.** 4 Aerzte. Consult. Arzt: **Dr. med. A. Smith.** Ausführliches über die Art der Kuren im Prospekt (frei). Im gleichen Hause: **Dr. med. A. Smith'sches Ambulatorium für Herz- u. Nervenkranke.**

D. R.-G.-M. **Originelle Neuheit!** Patented
„Pierrot" der kleinste u. praktischste **„Reise"-Kleiderbügel.**



„Pierrot" ist der einzige Reisebügel, an welchem der ganze Anzug tadellos glatt hängt. Der Rockbügel lässt sich teleskopartig zu einem winzigen Format zusammenschieben, ebenso ist d. Hosenstrecker zusammenklappbar construirt. **Keine Druckstellen! Grösste Schonung** der Garderobe. **„Pierrot"** lässt sich in der Westentasche placiren! **„Pierrot"** ist hochelegant ausgestattet. Der Hosenstrecker kostet Mk. 0,75, der Rockbügel Mk. 2,50 per Stück per Nachnahme.
Max Jonas, Berlin S., Alexandrinenstr. 101 h
Fabrik patentirter Kleiderbügel.
Grossisten gesucht.

Oberbuchhalter
Comtoir-Praxis.
Gratis Prospect
Der Weg zum Erfolg
METODE FSIMON
GERICHTLICHER BÜCHER-REVISOR
BERLIN W 62 Probebrief gratis.

NERNST-LAMPE



Sparsamste elektrische Glühlampe für alle gebräuchlichen Spannungen.

ALLGEMEINE ELEKTRICITÄTS-GESELLSCHAFT
BERLIN XII. 1902

Photogr. Apparate
Nur erstklassige Erzeugnisse zu
= Originalfabrikpreisen =
Besonders billige Spezialmodelle
Bei Teilzahlung
kein Preisaufschlag
Illustrierte Preisliste kostenfrei
G. Rüdenberg jun.
HANNOVER u. WIEN

Zucker-, Magen-, Darm-Kranke verlangen Prospect
Von ärztl. Autoritäten empfohlen.
Radermann's Nährmittelfabrik
Frankfurt a/M. & Berlin S.W.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

KARLSBAD

Grösster Kurort Österreichs.

55.000 Kurgäste, 137.000 Passanten u. Touristen.

18 alkalisch-salinische Mineralquellen von 36 bis 73° Cels. Sprudel und Mühlbrunn sind weltbekannt.

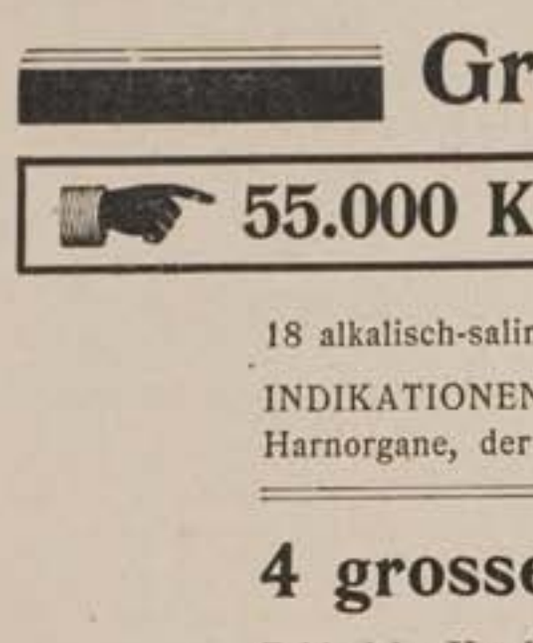
INDIKATIONEN: Krankheiten des Magens, des Darmes, Haemorrhoiden, der Milz, der Leber, der Harnorgane, der Prostata, Gicht, Fettleibigkeit, Unterleibplethora, Gallensteine und Zuckerharnruhr.

160 Badeärzte.

4 grosse Badeanstalten, alle Gattungen Bäder.

Zahlreiche Hotels I. Ranges, über 1100 Kurwohnhäuser und Villen, Theater, Konzerte, Pferderennen, Tennis-, Golf-, Jagd-, Fisch- und Schiesssport. — Prachtvolle Promenaden (über 110 Kilometer) mit herrlichen Aussichtspunkten. — Auskünfte und Broschüren durch den **STADTRAT.**

AUSSTELLUNG



Für angewandte Kunst
MÜNCHEN 1905
15 JUNI bis 15 OKT. neues National-Museum (Studiengebäude) Prinzregenten Strasse

B510

Weltausstellung Lüttich 1905:

DÜRKOPP

MOTOR-RAD



Industriehalle Deutsche Abteilung.

DÜRKOPP & Co. A.G. BIELEFELD.

Billige Briefmarken Preisliste gratis sendet August Marbes, Bremen.

Macht der Hypnose.

Sie können sich selbst und jedermann hypnotisieren. Sie können Ihren Einfluss auf Andere geltend machen auch ohne deren Wissen. Sie werden Beliebtheit, Freunde. Erfolg und Glück erlangen, wenn Sie das Werk studieren: **„Macht der Hypnose"** von Dr. med. Brown. Preis Mk. 1.60. (Prospekte gratis). **Wendel's Verlag, Dresden. 268.**

Brockhaus Konversations-Lexikon

Neueste revidierte Jubiläums-Ausgabe liefern wir komplett in 17 starken Halblederbänden unter Bedingungen, welche eine kaum fühlbare Anschaffungsweise bedeuten. Illustrierten Luxusprospekt No. 212 L. auf Verlangen gratis.

Bial & Freund, Breslau 2

Vertreter wollen sich melden

Bilz Bilz Bilz Bilz

Naturheilanstalt	Naturheilbuch	Zukunftsstaat	Hausschatz
Dresden-Radebeul. 3 Ärzte. Gute Heilerfolg. Sonnen-, Luft-, elek. Licht-, elek. Wasser-, Dampf-, kohls. Bäd., Pack., Massag. Heilgymn. Angepaßte Diät. Prosp. frei. **Winterkur.**	Tausende verdank. demselben ihre **Genesung. 1 Million Expl.** schon verkau. 3 Bände. 3000 Seit. 1300 Abbild. u. Tafeln 15 Mod. d. menschl. Körp. Preis **25** Mk.	Allen Menschen w. ein sorgloses Dasein gesichert. Die **wirkliche Lösung d. soz. Frage.** Viele Anerk.-Schreiben liegen vor 900 Seit. Pr. brosch. **M. 3.50,** gb. **M. 4.50.**	d. Bildung u. d. Wissens lehrt Engl., Französ., Buchführ., Stenogr., Physik, Chemie usw. 4000 Seiten. 1700 Abbild. 135 Tafeln. 5 Bände, jeder für sich abgeschl. Pr. à **12** Mk.

Zu bezieh. d. **Bilz Verlag, Leipzig.** Teilzahlung. Ausf. Prosp. frei. Bücherverkäufer gesucht.

PHOTOGR. APPARATE
MUSIKWERKE OPERNGLÄSER





in grösster Auswahl
zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag
gegen geringe Monatszahlungen.
Man verlange Katalog 102

EUGEN LOEBER DRESDEN-N.6.

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von *Paul Rieth (München).*

—

Sonderdrucke vom **Titelblatt,** sowie von den übrigen farbigen Blättern sind durch den **Verlag der „Jugend"** erhältlich.

—

Nr. **22** der „Jugend" (Datum 29. Mai) erscheint als **Anzengruber-Nummer.** Das Titelblatt bringt die Reproduktion eines erst kürzlich vollendeten, noch nicht veröffentlichten **Bildnisses des Dichters** von **Ludwig Michalek** (Wien). Ausserdem enthält die Nummer Beiträge von **E. Juch** (Wien), **R. M. Eichler, R. Pfeiffer, A. Schmidhammer, Ferdinand v. Saar, Peter Rosegger, Hugo Salus, Ludw. Bauer, Rud. Greinz, Hugo Ganz** u. A.

Photographische Apparate



Photograph. Bedarfsartikel
Ausführung aller photographischen Amateurarbeiten.
Wilhelm Hess
Fachgeschäft für Photographie
Cassel. 43
Kataloge mit praktischen Ratschlägen kostenfrei.
Teilzahlungen gestattet.

Briefmarken aller Länder äuss. billig. Preisl. gratis.
Ernst Waske, Berlin, Friedrichstr. 66g.



OSCAR CONSÉE
GRAPH. KUNSTANSTALT
MÜNCHEN V
CLICHÉS FÜR SCHWARZ- U. FARBENDRUCK IN ALLEN REPRODUCTIONSARTEN
PHOTOLITHOGRAPHIE

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Verheiratete 26jähr. Dame, alleinstehend, wünscht Briefwechsel mit klug., herzenshellem Herrn. Off. erb. unt. **R. Ipon** an d. Verl. d. Blatt.

Der neugebackene Schiller

Die Stuttgarter Bäckerinnung betheiligte sich an der Schillerfeier mit einem Festwagen, der einen Bäcker, die Weltkugel überschreitend, zeigte; denn die Thatsache, daß Schillers beide Großväter Bäcker waren, hat das Selbstbewußtsein der Zunftgenossen erheblich gesteigert.

D'r Schiller wörd iaz grad feschtiert?
D'r Schiller — hant' r's g'hört?
Bigott, da send mir au dabei,
Wenn der Ma g'fairet wörd!

Denn wisset 'r, was deam guata Ma
Sei Vatersvater war?
A Bäck! Und Muettersvater au!
Nit wahr, das hoißt e Paar?!

Drom g'hört d'r Schiller oinfach ons!
D'r Zonft, wo Aelles bacht!
Er hat ja selb'r au sogar
Emal e Semele g'macht!

S' ischt recht, gar viel verdankt de Welt
M' Schiller und seiner Konscht,
Doch weam verdankt s' de Schiller sell?
Ons Bäcker! Neamed sonscht!

Jörgle



Kinder-leichte Handhabung

Emil Wünsche AKT. GES. für PHOT. INDUSTRIE. REICK bei Dresden.

Neueste Schlitz-Verschluss-Camera: Victrix

gedeckter Aufzug.
Nur ein Handgriff für Aufzug und alle Schlitzbreiten.

ALLE ARTEN KLAPP- & FILM-CAMERAS.

NEUESTE MODELLE.
Man verlange Preisliste.

Neu!! Für Künstler und Kunstgewerbezeichner! **Neu!!**

„Weibliche Schönheit"

50 **Anmut, Schönheit u. Grazie d. weiblichen Körpers.** Malerische Aktstudien in Farbendruck. Ersatz f. lebendes Modell. **Freilicht-Aufnahmen** nach der Natur in entzückender Schönheit u. prachtvoller Wiedergabe von **Prof. Jan** u. a. erstklass. Künstlern.

Alle 50 Blatt — Format 20×29 cm — in elegant. Prachtbande nur **Mk. 7.50.**
Versand durch **H. Schmidt's Verlag, Berlin 21, Winterfeldstr. 34.**



Van Houten's Cacao

Wohlschmeckend, nahrhaft, leicht verdaulich.

Ziehung garantiert 23., 24. u. 25. Mai 1905.

Ulmer Münster

Lose à 3 Mark.

Porto u. Liste 30 Pfg. extra.

7770 Geldgewinne mit zusammen

350,000 Mark

Hauptgewinne Mark:

75,000
40,000
25,000
10,000

etc. etc. etc.

empfiehlt die **Generalagentur**

Eberhard Fetzer
Stuttgart,
Canzleistrasse 20.



„JUGEND"

Inseraten-Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen sowie durch
G. Hirth's Verlag in München u. Leipzig.

Insertions-Gebühren
für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum Mk. 1.50.

Die „JUGEND" erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern u. Zeitungsexpedit. entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kronen 60 Hell., bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oest. Währ. 5 Kr. 25 Hell., in Rolle Mk. 5.—, Oest. Währ. 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Fres. 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Doll. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. exclus. Porto.

Publikations-Organ ersten Ranges.

Auflage dieser Nummer:
66,500 Exemplare.
Internationale Verbreitung.





Nebenstehend noch eine Aufnahme vom letzten Winter, ebenfalls mit Busch Reia Kamera gemacht. Ehe die Kamera kaufst, wende dich jedenfalls erst an uns.

Katalog von Emil Busch A. G. Rathenow

Korpulenz
Fettleibigkeit
wird beseitigt durch die Tonnola-Zehrkur. Preisgekrönt mit goldenen Medaillen und Ehrendiplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern jugendlich schlanke, elegante Figur und graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemäße Hilfe. Garantiert unschädlich für d. Gesundheit. Ärztlich empfohlen. Keine Diät, keine Aenderung der Lebensweise. Vorzügliche Wirkung. Paket 2.50 M. franko gegen Postanweisung od. Nachn.
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 104, Königgrätzerstrasse 78.

Die drohende Reichs-Erbschaftssteuer

O erb', sobald Du erben kannst,
O erb', sobald Du erben magst!
Die Stunde kommt, wo Du Dich sonst
Mit der Reichs-Erbschaftssteuer plagst!

Und ob Du um die Tante weinst
Und hältst in Ehren ihren Mops,
Greift plump das Reich in Deinen Schmerz,
Und wehe — zehn Prozent sind hops!

Geldstrafe, Steuer, Kostenlast
Zehrt Stück für Stück die Erbschaft auf,
Und schließlich stellst Du gar den Mops
Mit nassem Aug' zum Ausverkauf.

Die Tante dreht im Grab sich um,
Du aber nimmst ihn unter'n Arm
Und trägst ihn hin zum Thier-Asyl
Und fluchst dem Reich in bitt'rem Harm

D'rum erbt, sobald ihr erben könnt,
D'rum erbt, sobald ihr erben dürft!
Seht Bebel an, wie er voll Lust
Den fetten Rahm vom Nachlaß schlürft!

O. Reinhold

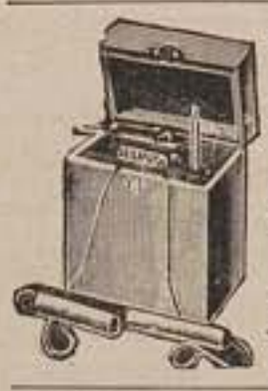
Statt **15,50 Mk.** für **10,50 Mk.** franco liefere, da neue Auflage erscheint,

„Weibliche Schönheit"
Darstellung des Nackten in Malerei u. Photographie v. Dr. Br. Meyer mit 62 herrlich. Freilichtaufnahmen u. malerisch. Aktstudien v. Prof. L. v. Jan. Stehende, sitzende, liegende Figur. u. Grupp. in ruhig. u. bewegt. Stellg. Herrl. Modelle f. Künstler.
O. Schladitz, Berlin W., Bülowstr. 51 J.

IDEALE BUESTE
erzielt man in 2 Monaten durch die
ORIENTALISCHE PILLEN

die einzigen, welche ohne der Gesundheit zu schaden die Entwickelung und die Festigkeit der Formen der Büste bei der Frau sichern.
RATIE, apoth. **5, pass. Verdeau, Paris.** *Schachtel m. notiz M.* **5.30** *franko.*
DEPOTS: **Berlin,** *HADRA, apoth., Spandauerstr. 77.* — **München,** *Adler-Apotheke.* **Frankfurt a. M** *Engel-Apoth.* — **Breslau,** *Adler-Apotheke.*


Illustr. Briefmarken-Journal.
Verbreitetste u. einzige Briefm.-Ztg. der Welt, die in jeder Nummer wertvolle Gratisbeigaben giebt und monatl. 2 mal erscheint. Halbjährl. (12 Hefte) 1.50 M. Probe-No. 15 Pf. (20 H.) franco von
Gebrüder Senf, Leipzig.


Electrisiere Dich selbst!
Frische Deine Nerven auf!
Apparat M. 6,50. Trocken-Element starker Strom.
Prospekte gratis.
Sanitäts-Versandhaus.
Josef Maas & Co., Berlin S. W. 8.

Photograph. Apparate
von einfacher aber solider Arbeit bis zur hochfeinsten Ausführung, sowie sämmtliche **Bedarfs-Artikel.**
Ganz enorm billige Preise.
Apparate von M. 3.— bis M. 585.—
Illustrirte Preisliste kostenlos.
Christian Tauber
Wiesbaden.

Ursachen, Wesen und Heilung
der
Neurasthenie
(Nervenschwäche)
der Männer.
Preisgekröntes Werk. — Viele Abbildungen.
Letzte Auszeichnungen:
Intern. Ausstellung für Philanthropie u. Hygiene, **PARIS, Tuilerien,** April 1903.

LONDON, September 1903, Crystallpalast.
Special-Ausstellungen.
Gegen Mk. 1.60 in Briefmarken zu beziehen vom Verfasser, **Spezialarzt Dr. Rumler,** Genf, Nr. 2, Schweiz, und allen Buchhandlungen.
Die **Dr. Rumler'sche** Spezial-Heilanstalt **„SILVANA"** ist das ganze Jahr geöffnet. — **Besondere Behandlungsmethoden — einzig in ihrer Art und Wirkung.**
Wissenschaftliches Laboratorium für chemisch- mikroskopische Untersuchungen jeder Art.



Bevor Sie eine photographische Camera kaufen, müssen Sie sich unbedingt über **Ernemann-Cameras** orientieren. Es sind
Meisterwerke
deutscher Camera-Baukunst. Nur mit solchen werden Sie ein vollendeter Amateur-Photograph mit dauernder Lust und Liebe zur Sache. Ernemann-Cameras wurden vielfach prämiiert und erhielten zuletzt den
ersten Staatspreis!
Verlangen Sie kostenlos Katalog.
Heinr. Ernemann, A.-G., Dresden St.

Sanatorium Oberwaid b/St. Gallen (Schweiz)
Naturheilanstalt I. Ranges · 2 Aerzte, 1 Aerztin ·
Auch für Erholungsbedürftige und zur Nachkur geeignet.

Direktion: **Otto Wagner,** früher Dir. und Pächter d. Bilz'schen Anstalt. — **Beste Kurerfolge** bei fast **allen Krankheiten** durch angepasste Anwendung d. **physik.-diät. Heilmittel.** (Ausgen. Tuberkulöse u. Geisteskranke.) — **Spez. Abteilung zur Behandlung von Frauenkrankheiten.** — Aller Komfort, herrliche geschützte Lage, eigener alter Waldpark und wundervolle Ausflüge. — Illustrierte Prospekte gratis.

Ideale Büste
in voller **Jugendschönheit** zu erhalten, durch ärztlich glänzend begutachtetes Verfahren. Anfrag. gegen Retourm. **Baronin v. Dobrzansky, Halensee-Berlin. D.**

Die verlorene
Nervenkraft
habe ich durch **Apoth. E. Herrmann, Berlin, Neue Königstrasse 7** schnell wiedererlangt.
B. Beamter in Wien.
Prospect an Herren diskret u. fr.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Photogr. Apparate

Nur erstklassige Fabrikate wie Rietzschel, Goerz, Rodenstock etc. gegen bequeme Teilzahlungen zu Originalfabrikpreis. Bei Barzahl. Rabatt. Hervorrag. Neuheiten. Illustr. Katalog kostenfr. **Goerz Triëder-Binocle.**

Schoenfeldt & Co., Inhaber Hermann Roscher, BERLIN SW. 11, Schöneberger Str. 9.

Das Hohe Lied v. d. Nackten Kunst, 50 Pf. in Marken v. P. Hildebrandt, BERLIN W. 8, Markgrafenstr. 59.

Blüthenlese der „Jugend"

In Nr. 9 der „Pädagogischen Warte" heißt es im Bericht über den Vortrag „Die Bedeutung der Stimm- und Sprechhygiene für Lehrer und Schüler" wie folgt:

„In der Artikulation muß der Lehrer ein leuchtendes Beispiel ungemeiner Schärfe und Klarheit sein. Damit nutzt er nicht nur den Schülern, sondern mehr noch sich selbst, denn er entlastet so am besten seinen Kohlkopf, an den ja wohl unter allen Berufen die höchsten Anforderungen gestellt werden."



Sommersprossen entfernt nur Crême Any in wenigen Tagen. Nachdem Sie alles Mögliche erfolgl. angew., machen Sie einen letzten Versuch mit Crême Any; es wird Sie nicht reuen! Pr. 2 Mk. Porto extra. Verlangen Sie unsere vielen Dankschreiben. Gold. Medaill. London, Berlin, Paris. Echt nur allein durch Apotheke z. eisernen Mann, Strassburg 77, Els.

Neue Erwerbsideen,

höchst lukrativ für Herren und Damen! Unauffällige und standesgemässe Möglichkeiten, **viel Geld** zu verdienen. Broschüre **gratis.** Anfragen sub. **H. R. 333** an **Rudolf Mosse, Stuttgart.**

Vertrauliche Auskünfte

über **Geschäfts-, Familien-, Vermögens-** u. **Privat-Verhältnisse** jegl. Art auf alle Plätze (auch Ausland u. überseeisch) besorgen ganz discret, gewissenhaft und billigst **L. Rossberg & Co.,** Auskunftsbureau, Dresden-A, Marienstrasse 44 d. **Wichtig vor Verheirathung u. bei Eingehung bedeutungsvoller Verbindungen!**



Das gefürchtetste Buch für die Klerikalen.
Brosch. M. 3.50. Zu bezieh. durch die **Bermühler'sche Versand- u. Exportbuchh.** Berlin S. W. 61, Gitschinerstrasse 2/II.

Arosa · Schweiz · 1800 Mtr. üb. Meer.

Savoy Hôtel I. Ranges.

Lift, electr. Licht, Centralheizung · Ruhige, schattige u. staubfreie Lage · Mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattet · Table d'hôte an separaten Tischen · Dunkelkammer · Lawn tennis. Mäßige Preise · Pension · Prospekte gratis durch den Besitzer:

Bally-Lessing.

Lohse's Lilienmilch-Seife

unvergleichlich zur Pflege der Haut.

Nur echt mit der vollen Firma . St. M. 0,75 — 3 St. M. 2,—

GUSTAV LOHSE 45 Jägerstrasse 46 — BERLIN —

Königlicher und Kaiserlicher Hoflieferant.

Käuflich in allen einschlägigen Geschäften.

MORPHIUM (Heroin, Opium, Kokain etc.) Entwöhnung ohne Zwang. Mildeste Kur in c. 4 Wochen ohne Entbehrungserscheinung. bei sofortig. Verzicht auf d. Spritze. Erfolg dauernd. Dr. Fr. Müller's Schloss Rheinblick Bad Godesberg a. Rh. (Keine Geisteskr.) Unvergleichl. Lage in gr. Park, 3 Minut. v. Wald. Modernst. Komfort. Billard etc. Säle. Gegr. 1899. 2 Aerzte. Illstr. Prospekt frei. Zwanglose Entwöhnung von **ALKOHOL**



Vor Anschaffung eines

photograph. Apparates

bitten wir unsere Offerte einzuholen. Wir liefern nur renommierte Fabrikate: **Goerz, Hüttig, Kodak etc. etc.** zu denkbar billigsten Preisen gegen

bequemste Teilzahlungen

u. übersenden unseren reichillustriert. Haupt-Katalog No. 270 c. an jedermann gratis und frei auf Verlangen

Bial & Freund, Breslau II

Gegr. 1864 **Filiale: Wien XIII/1** Gegr. 1864

Vertreter gesucht

„GRAND PRIX" St. LOUIS 1904.

40 Jähriger Erfolg!

ODONTA

unübertroffenes Mundwasser



Neu! Unentbehrlich!

Odonta-Zahn-Crème

F. WOLFF & SOHN

BERLIN.-KARLSRUHE.-WIEN.

Zu haben in **Apotheken, Parfümerie-, Drogen- u. Friseur-Geschäften.**

Geg. 20 Pfg. in Mark. send. **Hoock & Co., Hamburg,** Knochenstrasse 8, wissenschaftl. Brosch. (Prof. Encausse) 6. Aufl. über „Amiral". Einz. bewährt. **äusserl.** Mittel, ohne Diät, von Aerzten warm empfohlen u. **absolut unschädlich** gegen

Korpulenz.

Gräfin S. zu E.-E., Schloss E., schreibt: „Amiral tut mir vortreffl. Dienste, fühle mich äuss. wohl im allg. seit dies. Kur."

Stottern

heilen gründl. **Dir. C. Denhardt's** Anst. **Loschwitz** b. Dresden, **Stuttgart, Burgsteinfurt.** Herrl. Lage. Honorar **nach** Heilung. Prosp. grat. **Aelteste staatlich** durch S. M. **Kaiser Wilhelm I.** ausgezeichn. Anst. Deutschl.

Soeben erschienen:

Leo Erichsen:

An der Grenze des Uebersinnlichen.

Unser Seelenleben — Hypnose Suggestion — Telepathie

Der persönliche Einfluss.

Ein neuer Weg zum Erfolg!

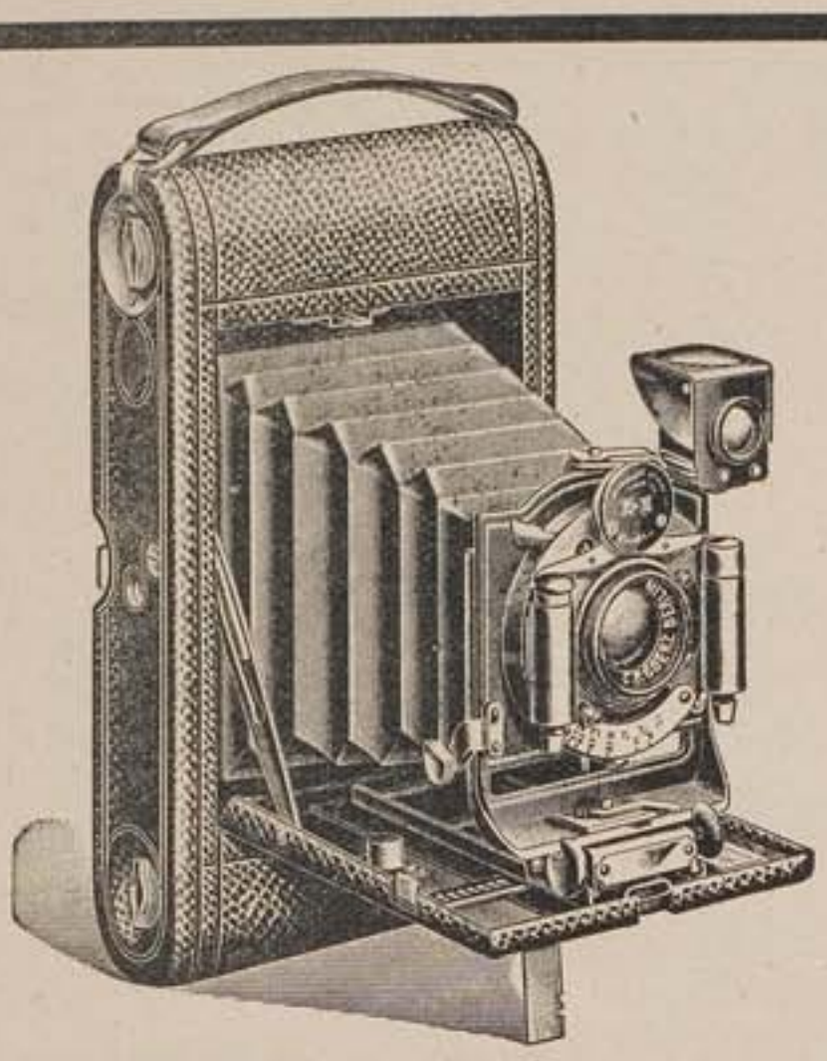
Preis M. 2.—, geb. M. 3.—.

Verlag: **Josef A. Singer,** Strassburg i. E.

Ein Wort an Alle:

die Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Holländisch, Dänisch, Schwedisch, Russisch, Böhmisch, Polnisch, Ungarisch und Deutsch wirklich sprechen lernen wollen. — Dr. Rosenthals weltberühmtes Meisterschaftssystem ermöglicht es Jedermann, durch Selbstunterricht schon in drei Monaten eine Sprache zu erlernen. Probebrief jed. Sprache à 50 Pfg. lief. jede Buchhandlung u. die **Rosenthal'sche Verlagsbuchhandlung** in Leipzig 125. — Prospekt und Anerkennungen gratis.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.



Rollfilm-Cameras
mit Goerz Doppel-Anastigmaten

sind leicht, bequem und zuverlässig. Unsere Objektive entschädigen durch ihre hervorragenden Leistungen reichlich für die Mehrkosten. Sie lassen sich auch nachträglich an vorhandene Apparate anpassen. Zu beziehen durch alle photographischen Handlungen und durch

Optische Anstalt **C. P. Goerz** Aktien-Gesellschaft

BERLIN-FRIEDENAU 26.

London	Paris	New-York
1/6 Holb. Circus, E. C.	22 Rue de l'Entrepôt.	52 East Union Square.

Kataloge über photographische Artikel und Triëder Binocles (Prismenferngläser) kostenfrei.

Erbeten
Originalentwürfe
für mehrere Bucheinbände
Verlag E. Haberland in Leipzig-R.

Schweissfuss
in 2 Tagen gründlich zu beseitigen, bewirkt
Müglitzol
W. Z. 77448 D. R. P. a.
Prospekt u. Gutachten sofort kostenlos. Original-Flasche M. 1.60. Verkauf durch Apotheken und Drogisten.
Chemische Werke Müglen b. Dresden G. m. b. H., vormals Walter Hahn.



Fahrräder
billiger, neue hocheleg. Fahrräder 50, 55, 60, 75 Mk. **Nähmaschinen** 36 Mk., **Fusspumpen** 0,50 Mk., **Pedale** 0,90 Mk., **Laufdecken** 3,00 Mk., **Laternen** 0,40 Mk., **Pelerinen** 2,50 Mk. usw., Verlang. Sie ill. Hauptkatal. gr. u. frko.
Ernst Machnow, BERLIN, Arconaplatz 1.

Aus dem lyrischen
Tagebuch d. Leutnants v. Versewitz:

Blamabel

Neulich mit Kerls Versuche jemacht,
Bildungsjrad zu ermitteln.
Mir doch nich halb so schlimm jedacht:
Resultat, rein zum Schütteln!

Bismarck Sechsen janz unbekannt,
Drei ihn für König jchalten,
Moltke — Dichter, auch Doktor jenannt —
Meinungen drüber jespalten.

Jetzigen Kaiser sieben Mal
Friedrich jenannt, den Dritten...
Wilhelm Tell — preußischer Jeneral,
Heldentod — Sedan erlitten...

Schillern kannte — im Augenblick
Doppelt seltsam! — nur Einer.
Versewitz — fraglos wohl stärkstes Stück —
Kannte überhaupt Keiner!!!

Waschen Sie sich den Kopf mit Shampoon

Deutsches Reich 20 Pfennig.

echt nur mit dem schwarzen Kopf.



Schutzmarke

Vorzüge:
- Schuppenfreies, volles und glänzendes Haar!
- Kein fettiges Haar mehr!
- Vorzügliche Reinigung des Haarbodens!
- Vorbeugungsmittel gegen Haarausfall!
- Beste und billigste Haarpflege!

Packung und Name gesetzlich geschützt. Kennzeichen: Schwarzer Kopf.

Shampoon ist mit Veilchen parfümirt.

Alleiniger Fabrikant Hans Schwarzkopf, Berlin, Fasanenstr. 94.

In Apotheken, Drogen- und Parfümerie-Geschäften kauflich



Für Künstler! Maler, Bildhauer, Architekten, Fach- und Amateur-Photographen, Kunstfreunde etc.

Weibliche Schönheit

von Professor **Dr. Bruno Meyer**
2. bedeutend vermehrte und verbesserte Auflage
mit
250 malerischen Aktstudien in Farbendruck
Künstlerische Freilichtaufnahmen weibl. Körper in keuschester Nacktheit und von entzückender Schönheit. Prachtvolle Wiedergabe. Sämtliche Studien sind Aufnahmen nach dem Leben.
Vornehmes Prachtwerk in splendidester Ausstattung
Zu beziehen in 25 Lieferungen à Mk. 1.— oder in 2 Prachtbände gebund. Mk. 30.—
Wir liefern 5 Lieferungen zur Probe für Mk. 5.30 frc., das ganze Werk für Mk. 25.50 franco, gebunden für Mk. 30.50 franco gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme. (Nachnahme 20 Pfg. mehr.)
Kunstverlag Klemm & Beckmann, Stuttgart N. W. 1.

Blasen- und Nierenkranken
ist dringendst zu empfehlen der Besuch des **kgl. Mineralbades Brückenau,** sowie zur **Trinkkur** das
Wernarzer Wasser
Kgl. Bayr. Mineralbad **Brückenau**
Wernarzer Wasser ist von hervorrag. Heilwirkung bei harnsaurer Diathese, Gicht, Nieren-, Stein-, Gries- u. Blasenleiden, sowie all. übrigen Erkrank. der Harnorgane. Nach neueren Erfahrungen ist es auch ausserordentlich wirksam zur Aufsaugung pleuritischer Exsudate. — Die Quelle ist seit Jahrhunderten medizinisch bekannt.
Erhältlich in allen Apotheken u. Mineralwasserhdlgn.



Schutzmarke

STECKENPFERD LILIENMILCH-SEIFE

von Bergmann & Co., Radebeul.

erzeugt ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weisse sammetweiche Haut, blendendschönen Teint und beseitigt Sommersprossen sowie alle Hautunreinigkeiten.

à Stück 50 Pfg. in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien u. Seifen-Geschäften.

Geregelte Verdauung

erzielt man, nach dem Urtheil ärztlicher Autoritäten, am Besten durch Dr. ROOS' **Flatulin-Pillen**, die sich auch bei **Blähungen, Säurebildung, Sodbrennen** vorzüglich bewähren.

Original-Schachteln M. 1.— i. d. APOTHEKEN



1905 MÜNCHEN 1905

IX. INTERNATIONALE KUNSTAUSSTELLUNG

im Kgl. Glaspalast mit

LENBACH-AUSSTELLUNG

im Kgl. Kunstausstellungsgebäude am Königsplatz.

1. JUNI BIS ENDE OKTOBER.

Täglich geöffnet von 9—6 Uhr. Eintritt je 1 Mark.

DAUERKARTEN.

MÜNCHENER KÜNSTLER-GENOSSENSCHAFT. MÜNCHENER SEZESSION.

Photographie



bei 1/1000 Sekunde Belichtung mit **Voigtländer Collinear** und

Voigtländer Kamera.

Unser neuer **„Pracht-Katalog"** Nr. 71 über 120 Seiten stark, reich illustriert, bietet

Hervorragende Neuheiten 1905

und steht Interessenten gegen Einsendung von 25 Pfg. für Porto etc. kostenfrei zu Diensten!

Illustrierte Katalogauszüge Nr. 71 umsonst u. postfrei.

Voigtländer & Sohn A.-G. Gegr. 1756. **Braunschweig.**

Familien-Wappen.

Fast jeder Name vorhand. Historische Auskunft (franko Mk. 1 in Briefmark.). **F. W. Becker, Dresden N.,** Bautzenerstr. 67.

Briefmarken 15000 verschied., seltene, versende auf Wunsch zur Auswahl m. 50—70% unt. **Senf-Cat.** Auch Einkauf. **A. Weisz,** Berlin, Friedrichstr. 207 I.

empfohlen von den hervorragendsten Professoren und Aerzten bei

Lungenkrankheiten, Chron. Bronchialkatarrh, Keuchhusten, Scrophulose, Influenza.

Hebt **Appetit** und **Körpergewicht,** beseitigt **Husten, Auswurf** und **Nachtschweiss.**

Sirolin „Roche"

Thiocol „Roche" 10, Orangensyrup 140.

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann, der an länger dauerndem **Husten** leidet. Denn es ist besser Krankheiten verhüten, als solche heilen.
2. Personen mit **chronisch. Bronchial-Katarrhen,** die mittels Sirolin geheilt werden.
3. **Asthmatiker,** die durch Sirolin wesentlich erleichtert werden.
4. **Scrophulöse Kinder** mit Drüsenschwellungen, Augen- und Nasenkatarrhen etc., bei denen Sirolin von glänzendem Erfolg auf die gesamte Ernährung ist.

Warnung. **Es existieren minderwertige Nachahmungen! Man achte daher genau darauf, dass jed. Flasche mit unserer Spezialmarke „Roche" versehen ist und verlange stets SIROLIN „ROCHE".**

erhältlich in den Apotheken zum Preise von M. 3.20, ö. Kr. 4.—, Fr. 4.— per Flasche.

F. Hoffmann-La Roche & Co.

Fabrik chem.-pharmac. Produkte

Basel (Schweiz) **Grenzach** (Baden).

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.



Wie wir hören, beabsichtigen einige findige Theaterdirektoren, die zeitgemäße Neuerung einzuführen, daß Lohengrin nicht mehr mit dem veralteten Schwan, sondern mit einem erstklassigen Automobil-Boot auf der Bühne erscheint.

K. bayrische Kammersänger

„Na Herr Kollege, Sie haben ja auch die Ludwigsmedaille erhalten?"

„Ja, postlagernd Chicago."

Aus dem lyrischen

Tagebuch d. Leutnants v. Versewitz:

Jottesjeißel

„Jottesjeißel" soll, wie bekannt,
Majestät demonstrirlich
Neulich mal haben Japaner jenannt...
Aufsehn jemacht. Natürlich.
Meinte damit, daß jelbe Nation
Jottjesandt unsern Zeitgn.
Wäre ja sonst auch der reine Hohn:
Christen besiegt von Heiden!
Heut dementirt von oben bereits,
Auch von den Blättern, allen.
Kann nur bedauern meinerseits:
Ausdruck mir jrade jefallen!
Finde totschick ihn, riesig fair!
Wenn — wegen Offiziersein —
Nich wider alle Ehrfurcht wär,
Sagt' ich: Könnte von mir sein!

*

Ein alter Bekannter!

Häufig passiert Dr. v. Orterer das Malheur, von Verkehrsbeamten nicht erkannt zu werden.

Ein Schalterbeamter begrüßte ihn freudestrahlend mit Titel und Namen.

„Wackerer junger Mann!" rief der hohe Herr erfreut. „Sie sind natürlich —"

„Eifriger Leser der Jugend!" verbeugte sich lächelnd der Beamte.

*

Die Heirathskandidatin: „Die Leutnants sollen im Dienst mehr herangekriegt werden, so daß sie abends müde sind? ... Da werde ich doch wohl lieber den Assessor erhören."



Die französische —

„Haben Sie jetzt Alles, was Sie brauchen, Herr Admiral? Kohlen, Munition, Fleisch, Mehl u. s. w." — „Jawohl!"

Oeffentliche Beleidigung. Ein österreichischer katholischer Arzt, der von seiner ebenfalls katholischen Ehefrau auf Grund gegenseitigen Einverständnisses nach österreichischem Recht geschieden war und bei Lebzeiten seiner geschiedenen Frau nicht heirathen darf, verlobte sich und machte seine Verlobung bekannt. Der Appellsenat des K. K. Landesgerichts in Wien verurtheilte ihn zu 300 Kr., seine Braut zu 100 Kr. wegen Beleidigung seiner geschiedenen Frau; denn eine verheirathete Frau werde durch die Bekanntmachung der Verlobung ihres Ehemanns dem öffentlichen Spott ausgesetzt. —

In Oesterreich darf nämlich ein Katholik zwar heirathen:

1. aus Geldrücksichten,
2. wenn er oder sie ein Dutzend uneheliche Kinder hat,
3. wenn er von vornherein die Absicht hat, seine Frau zu betrügen,
4. wenn er die allerliebsten ansteckenden Krankheiten hat —

Aber: er darf **nicht** heirathen, wenn er schon einmal vorher geschieden wurde.

Tu felix Austria nube!

*

Klosterbruder und Tempelherr

Frei nach Lessing

Motto: Timeo Danaos et dona ferentes.

Tempelherr:
Was bringt Ihr, Freund? Der feierliche Pomp
Verkündet frohe Botschaft.

Klosterbruder:
Ist es auch.
Der Patriarch schickt Euch durch mich den Orden
Vom heiligen Grabe.

Tempelherr:
Mir den Orden? Sagt:
Wie kommt der Mann dazu? (Für sich:) Mich dünkt, dahinter
Verbirgt sich was.

Klosterbruder:
I nun, Ihr wißt es ja:
Mit den Franzosen haben wir's verdorben.
Der Petershfennig fließt nur spärlich, und
Der Glaub' allein, so sehr er auch von Nöthen,
Macht selig nicht. Drum meint der Patriarch,
Mit Euch sei besser Kirschen essen, Herr,
Und merket Ihr, wir seien Euch gefällig,
So würdet Ihr bei Euch zu Hause gern
Ein Aug' zudrücken.

Tempelherr:
Wie versteh' ich das?

Klosterbruder:
Nun, das Protektorat im Orient,
Das wir Euch bringen — meint der Patriarch —
Sei so gewissermaßen — Ihr versteht mich? —
Der Köder nur, mit dem man Fische fängt;
Und hättet Ihr nur einmal angebissen,
So bliebet Ihr auch hängen —

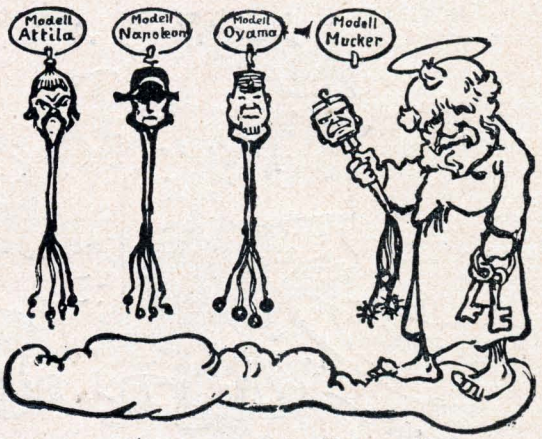
Tempelherr:
Meint er wirklich?

Klosterbruder:
Und würdet auch der echten Religion
Und ihren Dienern gerne Spielraum gönnen.

Tempelherr:
Wozu?

Klosterbruder:
Je nun, die deutsche Schule — meint
Der Patriarch — gehöre doch der Kirche,
Und nur die Geistlichkeit sei fähig, Wissen
Und Glauben miteinander zu versöhnen.
Drum wäre — meint der Patriarch — die Rückkehr
Der Jünger Jesu dringend zu empfehlen.
Auch müßte man die Universitäten
Ein bischen reinigen; die Lügengeister,
Vor allem alle Schüler Kants und Darwins,
Mit frommem Zuspruch bannen und in Rom
Erst fragen, was als Wissenschaft in Deutschland
Zu lehren sei. Des Weitern thäte noth —
So meint der Patriarch — ein klein Gesetz,
Um all den Schmutz und Unrath, der in Kunst
Und Wissenschaft sich hergehoch gehäuft,
Die Klinger, Stuck, die Hauptmann, Wedekind
Mit schwerer Strafe zu belegen und
Auch prophylaktisch alles zu verbieten,
Von dem man fürchten müßte — —

Tempelherr:
Weiter nichts?
So sagt dem Patriarchen schönen Gruß
Und heißen Dank, daß er durch seinen Diener
Mich noch zu rechter Zeit gewarnt! Lebt wohl!



Petrus und die Gottesgeißeln

„I moan allweil, dö allerärgst is und bleibt so a recht a zünftiger Mucker!"

*

Das Korrespondenzblatt der Sittlichkeitsvereine, das von dem famosen Reiseschnüffler P. Lic. Bohn herausgegeben wird, stellt sich in jeder Beziehung als ein jammervolles Machwerk dar. In der Nr. 3 findet man nach einer niederträchtig verlogenen Jeremiade über die Münchner „Jugend" einen Reisebericht des Generalsekretärs, der einen Blick in die sterile Thätigkeit dieses Herrn Bohn gestattet. „Von Stuttgart läßt sich nicht viel Erfreuliches berichten," so heißt es da. „Es ist ein Gericht über unsere Zeit, daß in die Versammlungen der Naturalisten und Materialisten Tausende laufen, dagegen für sittliche, vernünftige und wahrhaft natürliche Weltanschauung (!) in den großen Städten kein Raum mehr zu sein scheint" ... „Tübingen darf nicht wieder am Mittwoch besucht werden, der Abend war verfehlt, weil an ihm alle Studentenverbindungen ihre Kneipe haben." Es ist ein gutes Zeichen der Zeit, daß man das Gequatsche des Herrn Bohn über Hebr. 13, 4 „Die Hurer aber und Ehebrecher wird Gott richten" anzuhören sich schämt. Daß Herr Bohn diese heikle Bibelstelle als Motto auf dem Titel seines Korrespondenzblattes abdruckt, ist eine widrige Geschmacklosigkeit ganz eigner Art, eine förmliche Exhibition. Wahrlich, nirgends in der Welt wird mehr gehurt, als in der erhitzten Phantasie „Schamhafter Adolfe"!

*

Aus dem „Schwarzen Aujust":

In Elberfeld wurden auf einen Wunsch des Herrn Rören hin an die Schüler der Volksschule Liguori's gesammelte Werke vertheilt. Der katholische (!) Rektor einer katholischen (!) Schule schnitt nun sämmtliche anstößige Stellen heraus. Das Gebahren hat große Entrüstung erregt.

Nachschrift: Der Fall verhält sich nach den neuesten Meldungen doch wesentlich harmloser. Vor Allem handelte es sich nicht um Liguori, sondern nur um Schiller. Der Rektor schnitt auch nicht die anstößigen Stellen heraus, sondern entfernte nur „die Räuber" aus den Bänden. Im Liguori aber, wie wir zur Freude aller Freunde echter Sittlichkeit mittheilen können, stehen alle anstößigen Stellen nach wie vor!



— Neutralität

„Dann muß ich Sie ersuchen, mit Ihrer Flotte augenblicklich unseren Hafen zu verlassen. Wir wollen die Neutralität nicht verletzen!"



Glück im Unglück

Mit Hilfe der Gottesgeißel kommt scheint's Rußland allmählich doch noch zu einer Verfassung!

Ülferuf aus das Trentino! Von Signore Domenico Katzelmacher

Ostia! Madonna! Sacramento! Su Ülfe! Ajuto! Ajuto!
Sein sie losgelassen auf heimal die furore teutonico tutto!
Das ganse deutsche Wuth brecken in die poveretto Trentino hein!
Aben sick plötzlick gegen der Katzelmacker verbunden halle tedesco Swein!
Andano siéme, gehen sie susammen der porco liberale, nazionale und clericale!
Das sein sie einer Gemeineit, einer brutalità, einer grande scandale!
Sein sie das harme wallische diabolo son ohnedies abbastanza, genug geplagt,
Was brauchen jetz der deusche Vieck unisono macken auf meiner confratelli Jagd!
Eröre unseres Ülfesrei, patria Italia! Ajuto! Ajuto!
Elfen Du subito, subito! Sonst sein sie wir tutto caputo!

Liebe Jugend!

Ein junger Mann, der in Preußen als Einjähriger gedient hatte und die Qualifikation besaß, wollte Reserveoffizier werden.

„Vizefeldwebel der Reserve Meyer!" meldete er sich.

„Aeh — hm — sagen Se mal: Sind Sie Corpsstudent?"

„Corpsstudent? Nein!"

„So, so! Nich mal Corpsstudent! Aber Christ sind Sie doch wenigstens?"

„Nein, ich bin Jude!"

„Jude? Ja, dann kann ich Ihnen nur den einen Rath geben: lieber Mann, sehen Se zu, daß Se erst Kammerjunker werden!"

Moritz Meyer wartet noch heute auf sein Offizierspatent.

*

Kontrakte auf der Münchner Hofbühne

Für Deine Lamm- und Schafsgeduld,
O Publikum, hab' Dank!
In Urlaub ist man 's halbe Jahr,
Die andre Hälfte — krank.

*

Sehr geehrter Herr von Deutschland!

Ich, Veiteles Mandelbaum aus Meseritz, hab gelesen, was erzählt de „Laubhütt'" über Goldschmidt. Schön! Was ich bin, Veiteles Mandelbaum aus Meseritz, ich zahl pro Jahr 1200 Mark Steuer! Is auch e schönes Stück Geld. Ich offerier' Ihnen nun folgendes Angebot. Wenn mein Sohn, des Davidche, nicht ist bis morgen Mittag 3 Uhr Generalfeldmarschall von Meseritz, zieh ich aus mit der ganze Familie nach Amerika. Die Portokosten für die Antwort zahl ich, aber machen Se ebbes schnell!

Ergebenst
Veiteles Mandelbaum
Alte Hosen und Möbel
Meseritz.

Zwei Gifte

Mit der Petition der Kreissynode Berlin II um Unterdrückung schlechter Literatur- und Kunsterzeugnisse ist auch eine Petition gegen den Flaschenbierhandel dem Reichskanzler zur Berücksichtigung überwiesen worden.

Das war kurz nach dem Schillertage
Im wunderschönen Monat Mai,
Da hört man wieder mal die Klage
Der sittenstrengen Klerisei.
Im Mai, wo uns die Vögel laben
Durch ihre süßen Melodein,
Hört man die schwarzen Reichstagsraben
Sich nach dem Schutzmann heiser schrein.

Herbei, herbei, Ihr Seelenretter,
Die Sittlichkeit ist in Gefahr!
Die „Jugend" und die andern Blätter
Bedroh'n den Thron und den Altar.
Die alte Klage, laut erschallt sie,
Sie ist unsterblich ja, so scheints!
Darob freut sich der Domprobst Malzi
In seiner Zelle still in Mainz.

Die „Jugend" ist ein Blatt für Ketzer;
Doch gibt es leider außer ihr
Noch einen andern Volksverhetzer, —
Das sogenannte Flaschenbier.
Ein Sünder ist der Mann, der immer
Sich die verdammte „Jugend" kauft,
Doch jener Mann ist fast noch schlimmer,
Der täglich Flaschenbiere sauft.

Wer noch kein solcher Sündenlümmel,
Wer noch nicht so verdorben ist,
Der bete laut mit uns zum Himmel
Als echter, frommer, deutscher Christ:
Verjage sie aus unsern Triften,
O Herr, und tilge sie von hier,
Die unser gläub'ges Herz vergiften:
Die „Jugend" und das Flaschenbier!

An die Sittlichkeitsschwärmer im Reichstage!

Sehr frei nach Heine, auch einem von der Schmutz-Literatur

Ich grolle nicht, was euer Mund auch spricht,
Ihr frommen Lämmer!
Nein, ich grolle nicht!
Wie Ihr auch Blitze zückt
auf mich mit Macht,
Es fällt kein Strahl in
Eures Kopfes Nacht.

„Jugend"

Zur Beendigung des Charlottenburger Hochschulstreites

Miethe. Rektor. Spöttermiene.
Fordert die Studentenschaft.
Angetreten! Sine-Sine!
Ausgang mir nicht zweifelhaft!

Erster Gang: Du
meine Gütel
Eins, zwei — sitzt schon!
— Bravo! — Schluß!
Konstatiere:
Abfuhr Miethe!
Mensur ex!
Versöhnungskuß!

„Jugend"



Bilderräthsel der „Jugend"

A. Fiebiger

Wir setzen einen Preis von zwei Dreipfennigzigarren für Denjenigen aus, der dieses Räthsel nicht zu lösen vermag.

Abwehr

Die Angriffe gegen Ludwig Fulda, der, wie von gewissen hämischen Neidhammeln und Literaten behauptet wird, einen höchst geschmacklosen Prolog zur Schillerfeier fabriziert haben soll, sind ebenso ungerecht wie thöricht. Wie hätte, so fragen wir, Fulda seinen Dithyrambus anders gestalten können, da die Form desselben nun doch schon einmal in dem Lied an die Freude gegeben war? Wir haben alle Möglichkeiten erwogen:

Original Fulda:

Friedrich Schiller, Gottesfunke,
Herold aus Elysium,
Deutsches Volk, auf's Knie gesunken,
Ehrt in Dir sein Heiligthum. —

2. Möglichkeit der Variation:

Gottesfunke, Friedrich Schiller,
Bote aus Elysium,
Jeder Schulze oder Müller
Ehrt in Dir sein Heiligthum.

3. Möglichkeit:

Schiller's Friedrich, Dichtervater,
Herold aus Elysio,
Dessen Namen zwei Theater
Führen, Berlin N. und O.

4. Möglichkeit:

Schiller, Pulver, Feuer, Funken
Sprühen festlich heut' herum,
Wir bewegen wonnetrunken
Uns im dichten Publikum. —

5. Möglichkeit: (sehr modern)

Schiller, Blitzlicht, Bogenlampe,
Deutscher Dichtung Morgenschein,
Schwört's bei diesem guten Mampe:
Er soll stets der Uns're sein!

Jeder gerecht denkende Leser wird zugeben: Fuldas Verse sind entschieden die beste Lösung der Aufgabe; selbst der selige Schiller mag seine helle Freude an der Fulda'schen Leistung gehabt haben!

M. Br.

Ultramontane Moral

Eine Wormser Straßenscene

Fremder: Warum schlagen Sie das arme Mädchen so?

Wormser Bürger: Weil es den Herrn Dompropst ins Zuchthaus gebracht hat.

Fremder: Wieso denn?

Wormser Bürger: Es hat vor Gericht ausgesagt, der hochwürdige Herr habe es unzüchtig berührt.

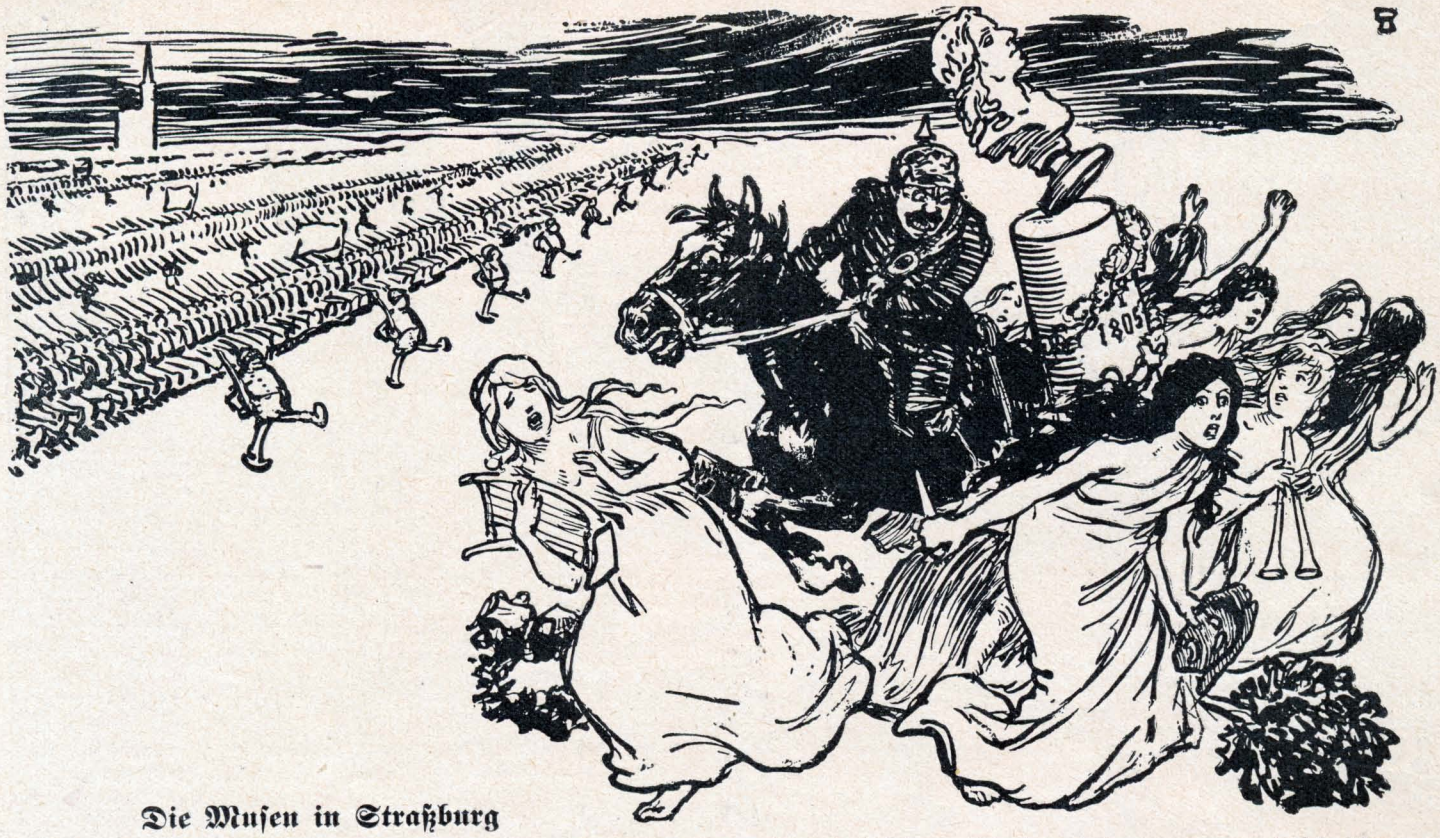
Fremder: Und das war natürlich erlogen.

Wormser Bürger: Keine Spur. Gethan hat er's schon.

Fremder: Und das Kind hat es sich gefallen lassen?

Wormser Bürger: Eben nicht. Darum prügeln wir's ja!

Cri-Cri



Die Musen in Straßburg

„Ach was Schillerfeier! Wollt Ihr machen, daß Ihr weiter kommt!" *A. Schmidhammer*

Strassburger Sprüchle

A bißle a Lueg'
Und a bißle a G'schrei
Und a bißle a Dementi
Is alleweil dabei.

*

In den Gewässern bei Haitschu wurden Vermessungen von Deutschen vorgenommen. Die Londoner Presse meldete sofort, Deutschland habe widerrechtlich von Haitschu Besitz ergriffen! Das Blatt „The English Spleen" bringt über den Fall einen Leitartikel, in dem es unter Anderem heißt:

„Ueberall sind die Deutschen an der Arbeit, wo es gilt, unser Ansehn und unsere Macht zu untergraben. So wurden in Indien jüngst zwei Deutsche beobachtet, die nicht weniger als vier Beefsteaks mit je zwei Pfund Reis zum Souper einnahmen. Und da soll es in Indien keine Hungersnöthe geben! Was würden die Deutschen wohl dazu sagen, wenn wir Engländer ihre Kolonien leerfressen wollten? John Bull, werde wach! Die Fames teutonica übersteigt allmählich die Grenzen des Völkerrechts!"

Der „English Spleen" scheint uns von Admiral Fitzgerald redigiert zu werden.

*

Aus dem lyrischen

Tagebuch des Leutnants v. Versewitz:

Unverstand

Jammern, daß Majestät Straßburg hat
Schillerfeier jeschnitten,
Demonstrativ an dessen Statt
Is zum Manöver jeritten ...

Majestät eben allezeit
Janzes im Auge bei allen:
Sorgt Tag un Nacht, daß Heer bereit,
Feind uns nich kann überfallen!

Macht so erst möglich, daß Publikus
Ruhig kann Dichter fetiren —
Aber Civil, natürlich, muß
Nörgeln un räsonniren!

Zor jingste Kaiserredd'

Von eme alde Frankforder

Die scheene Redd hat mer gefalle,
Die unser Kaiser halte dhat,
Er hat ganz Recht: „Des Wichtigste von Allem
Des is un bleibt doch halt der Draht."

Nor muß mer des net mißverschdehe.
Die Kaiserredd, die ward endschdellt,
Des Word dhut uff was annerscht gehe,
Als wie mer denkt, als wie uff's Geld.

Der Draht — so is die Deutung richdig —,
Den unser Kaiser maane dhat
Un der so äußerst forchbar wichdig,
Des is — der Delegrafedraht.



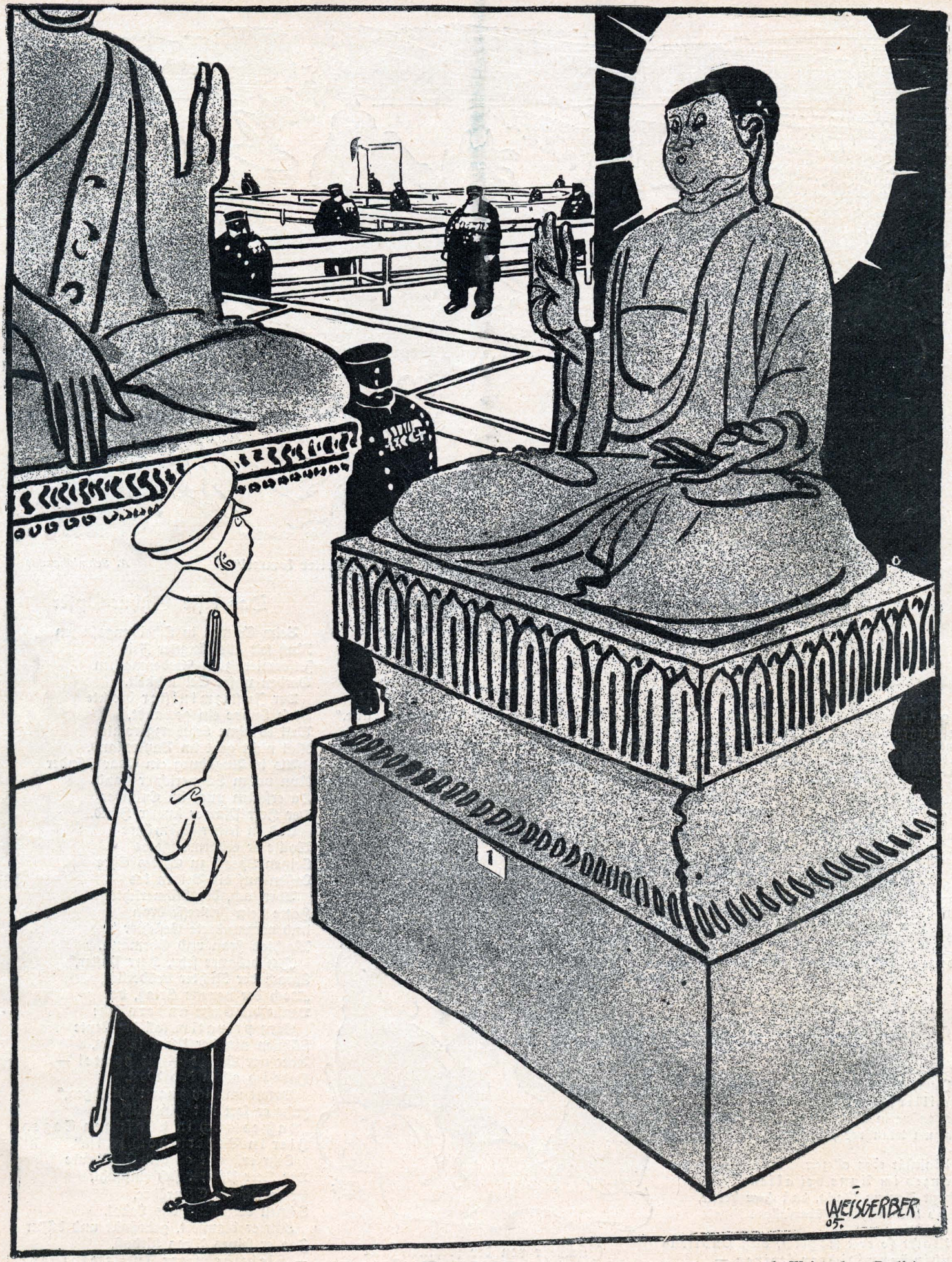
Rückkehr von der Schiller-Feier

„Aber, Friedrich, wie konntest Du auch an einem Parade-Tag nach Straßburg gehn?"

Das erste Sühne-Opfer

Beim Termin in Scheidungssachen
Muß seit allerjüngster Zeit
Informiert zum Friedenmachen
Werden unsre Geistlichkeit.
Der Justizminister brockte
Diese Suppe ein gewandt,
Weil es ohne Schwarzgerockte
Mal nicht geht im Bayernland.
Als in Augsburg ein Paar Sünder
Nun vor'm Sühnerichter stand,
Da erschien auch im Cylinder
Der Herr Pfarrer kurzer Hand.
Und in seiner Ofenröhre
Wollte er erbarmungslos
Seinen Speech zu Gottes Ehre
Lassen auf die Beiden los.
Aber, ach, der Sühnerichter
Hatte kein Int'resse dran
Und verwunderte Gesichter
Machten Frau und Ehemann.
„Ich bedaure sehr, Herr Paster,"
Sprach der Richter brüderlich,
„Doch der neueste Erlaß, der
Denkt die Sache anders sich:
Ganz privatim soll die Leute
Sühnen nur der Pfarr hinfort,
Aber vor Gericht — bis heute! —
Habe ich allein das Wort.
Damit will ich zwar nicht sagen,"
Fuhr er fort mit Hinterlist,
„Daß es auch in künft'gen Tagen
Hier in Bayern noch so ist."
Sehr erstaunt ob dem Malheure
Der Herr Pfarrer sich empfahl,
Er ergriff die Ofenröhre,
Schnell verlassend das Lokal.
Schwer blamiert, gekränkt und düster
Zog er seines Wegs fürbaß.
— Siehstde, Herr Justizminister,
Siehstde wohl, das kommt von das!

Karlchen



Buddha

A. Weisgerber (Berlin)

„Und der soll uns über sein? Wie will denn so 'n Kerl die Beene rausschmeissen?!"

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER. G. HIRTH's Kunstverlag. Verantwortlich für den Inseratentheil: G. EICHMANN, sämmtlich in München. Druck von KNORR & HIRTH, G. m. b. H., München.
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

JUGEND
1905 Nr. 22





Else Mehrle

Päan

Laß immerhin — droht auch Dein Herz zu brechen —
Vom Haß und von der Bosheit Dich verwunden,
Gib selbst dem Spotte preis, was Du empfunden,
Und fassen laß Dich stets an Deinen Schwächen.

Es werden Tage kommen, die Dich rächen,
Und wenn die Feinde, wider Dich verbunden,
An ihren Freunden ihren Lohn gefunden:
Dann werden selbst die Steine für Dich sprechen.

Dann preist man Dich, statt Dich wie einst zu schmähen,
Und was man niemals ernstlich an Dir prüfte,
Wird dann, bewundert, sich von selbst verstehen.

Denn so nur werden frei die Weihrauchdüfte,
Die um der Menschheit Hochaltäre wehen —
Und so nur steigt ein Phönix in die Lüfte!

Ferdinand von Saar

Bemerkungen über Anzengruber

Wenn man seine Novellen und Dramen liest, dann begreift man kaum, daß er auch ein großer Dramatiker war. Wenn man seine Dramen sieht, versteht man schier nicht, daß er einer unserer prächtigsten Erzähler ist. Bei unseren augenblicklich Unsterblichen ist es anders: liest man ihre Novellen, so hält man sie vielleicht für Dramatiker; sieht man aber ihre Stücke, so bemerkt man sofort, daß man sich getäuscht hat.

—

„Das vierte Gebot" mußte mehr als ein Jahrzehnt warten, bevor sein Werth erkannt wurde. Aber nunmehr hat sich die Zeit gebessert. Blumenthal muß nicht mehr so viel Geduld haben.

—

Der mächtigste Dichter Österreichs brauchte doch nicht völlig zu verhungern; denn er bekam als Redakteur eines Wiener lokalen Witzblattes ein kleines Gehalt. Weil er die Kunst zu ernst nahm, strafte ihn das Schicksal und er mußte Witze machen.

—

Im „Pfarrer von Kirchfeld" steckt der ganze Traum von einem Reform-Katholicismus, aus dem so oft er geträumt wurde, meist eine Excommunikation oder ein Ueberschütten mit einigen Weihwasser-Kübeln frommen Unflats die Schläfer weckte. Der „Pfarrer" ist wohl sein bekanntestes, weitaus nicht sein bestes Werk. Dazu hat er zu viel in Worten zurückgebliebene, nicht in Handlung umgesetzte Tendenz. Es ist noch nicht der ganze Löwe in dem Drama, aber man sieht schon seine Klauen. Und das Geheul der Dunkel-Unmänner zeigt uns, daß diese Klaue sie kräftig gepackt hat.

—

Der Dichter hatte viel Unglück in seinem Leben. Privates, an das wir nicht erinnern können; denn noch lebt die, die ihn zerbrach. Aber er hatte auch nicht-privates Unglück. Es war dreierlei Art: Er war ein Oesterreicher und ein Genie und er kam zu früh.

—

Es gibt kein Werk in der Welt-Literatur, dessen Humor so menschlich wäre und zugleich so gletscherhoch über allem Menschlichen stünde, wie jener der „Kreuzelschreiber". Aristophanes, an dessen Frauenstrike-Komödie immer vergleichsweise erinnert wird, war witziger, aber deshalb auch weniger gütig, mehr verächtlich. Die gottvolle Weisheit des Steinklopferhans hätte er nie begreifen können, ebensowenig auch die anmuthige, männliche Weichheit, mit der hier lächelndes Verstehen die tiefsten Geheimnisse des Geschlechterkampfes zugleich enthüllt und verdeckt.

—

Raimund war inniger, Nestroy witziger. Er war kräftiger. Raimund war das lebhaft träumende Kind, Nestroy der bitter-boshafte, enttäuschte Greis. Er war der Mann.

—

Nebenbei bemerkt: Wie viele Deutsche haben die „Aphrodite" von Louys gelesen? Und wie viele Deutsche wissen, daß die „Märchen des Steinklopferhans" zu dem Schönsten gehören, das in unserer Sprache geschrieben wurde?

—

Er hätte mehr, — viel mehr sein können. Man schob ihn zur Seite, entfremdete ihn der Bühne, vergaß ihn. Während das Publikum Trikots angaffte, Waden bewunderte und Cancans pfiff, saß ein vergrämter Mann in einem schmutzigen Loch an der Taborstraße, in seiner kleinen, finsteren Redaktion, und glossierte den Tag. Er, dem alle Tage gehörten . . .

—

So sind auch seine Meisterwerke nur Andeutungen von allen Möglichkeiten, die in ihm keimten. Die Saat wurde zertreten . . . Deutsche! Oesterreicher! . . . Aber weshalb pathetisch werden? Das geht ja immer so weiter. Später wird man wissen, wer augenblicklich an der Reihe ist.

—

Zwei Jahrzehnte vor dem eifrig gepredigten Naturalismus der Schwäche hatte er den Naturalismus der Kraft.

—

Er war stark. Wenn man seine Briefe liest, so spürt man, daß er vieles überstehen konnte. Freilich, was es ihm und was es uns gekostet hat, wer kann es auch nur ahnen? Der Haß hat ihn nur kräftiger gemacht, das zeigt sein Aufstieg nach dem „Pfarrer von Kirchfeld." Aber die Gleichgiltigkeit nachher, die hat ihn niedergeworfen.

—

Ich war noch ein ganz kleiner Bub und trug noch kurze Hosen, als ich zu ihm ging. In seine Redaction. Ich weiß nicht mehr, was er mir damals sagte. Aber an seinen Blick erinnere ich mich, dessen gütiger Ernst durch Einen sah wie durch Luft . . . Und ich möchte die Erinnerung an jenen Blick nicht hergeben.

Ludwig Bauer (Wien)

Aus einer Zwiesprach

Einst, auf einem Spaziergang mit Anzengruber. Wir plauderten über dichterisches Schaffen und über dichterische Stoffe. Da äußerte ich, daß er viel in Oberbayern gelebt, mit oberbayrischen Bauern verkehrt haben müsse. Denn seine Bauerngestalten und deren Mundart erinnerten an diesen Schlag.

Er setzte seinen funkelnden Zwicker auf die scharfgebogene Nase und sagte: „Oberbayern? Nein. Ich habe eigentlich mit Bauern überhaupt nie verkehrt. Wenigstens nicht näher." Als er darüber meine Verwunderung merkte: „Ich brauche das auch nicht. Mir ists zur Anregung genug, wenn ich so einen Bauersmenschen von Weitem sehe, ein paar gleichgiltige Worte von ihm höre oder irgend eine Geste an ihm beobachte. Dann kenne ich den ganzen Kerl aus- und inwendig."

Mir war das sonderbar. Einer, der seinen Mann gleichsam per Distanz auf die Mücke nimmt.

„Lieber Freund," sagte er. „Sie wissen es ja selber. Alle äußeren Gelegenheiten und Anlässe sind nur Hebammen. Gebären muß der Dichter aus sich heraus. — Nun ja, Bauern. Ich bin ein Großstadtmensch. Aber wenn ich, wie sie sagen, besser bauerndichten, als stadtleutdichten kann, so mag das wohl im Blut stecken, oder irgendwo in den Knochen — wie eine vererbte Gicht Meine Vorfahren vaterseits sind oberösterreichische Bauern gewesen. Na, und so was rumort halt nach."

„Ein großer Theil von Oberösterreich hat vor nicht langer Zeit noch zu Bayern gehört," sagte ich, „da sind Sie am Ende doch von bayerischer Abkunft."

„Von bayerischer oder von bäuerischer, oder von beiden — ganz wie Sie wollen. Alles in Gnaden bewilligt."

Damit war die Sache abgethan. Ein ganzer Mensch, wie er war, legt auf „Abkunft" nicht viel Gewicht. Er stammt von Allen und ist für Alle.

Peter Rosegger

Eine Erzählung

Es war einmal ein junges Weib. Das wandelte durch die schöne Welt mit großen, fremden Augen, die glänzten von Sehnsucht. Denn sie suchte das Glück.

Da begegnete ihr ein Dichter.

„Hast Du das Glück?" fragte sie ihn.

„Ja," sagte er und sie ging mit ihm. das Glück mit ihm zu theilen. Und er führte sie in sein Reich und er schenkte ihr alle seine Herrlichkeiten. Hohe, stolze Schlösser, und purpurne Gewänder. Und er zeigte ihr, wie schön die Sonne kam und ging. Und dann setzte er ihr eine kleine, güldene Krone aufs Haupt.

„Und was soll ich nun haben?" fragte sie nach einer Weile.

„Ich habe Dir Alles gegeben," sagte er traurig.

Alles? meinte sie erstaunt und ging fort und suchte das Glück.

Da begegnete ihr ein großer Mann. Der hatte einen rothen Vollbart und klare Augen.

„Hast Du das Glück?" fragte sie ihn.

„Ja und nein" sagte er und küßte sie. Da ging sie mit ihm. Und wenn sie fragte nach dem Glück, dann küßte er sie und sagte: „Ja und nein." Und dabei lächelte er geheimnißvoll. Darüber sann sie und blieb bei ihm bis an ihr Ende und wartete, daß er ihr das Glück geben solle. Er aber küßte sie und lächelte . . .

Hans Winand

Gedanken

Das Talent sieht Lösungen, das Genie Aufgaben.

*

Keine Zeit haben, heisst meist, keine Energie haben.

*

Gut sein, heisst das Gute in den Dingen sehen.

*

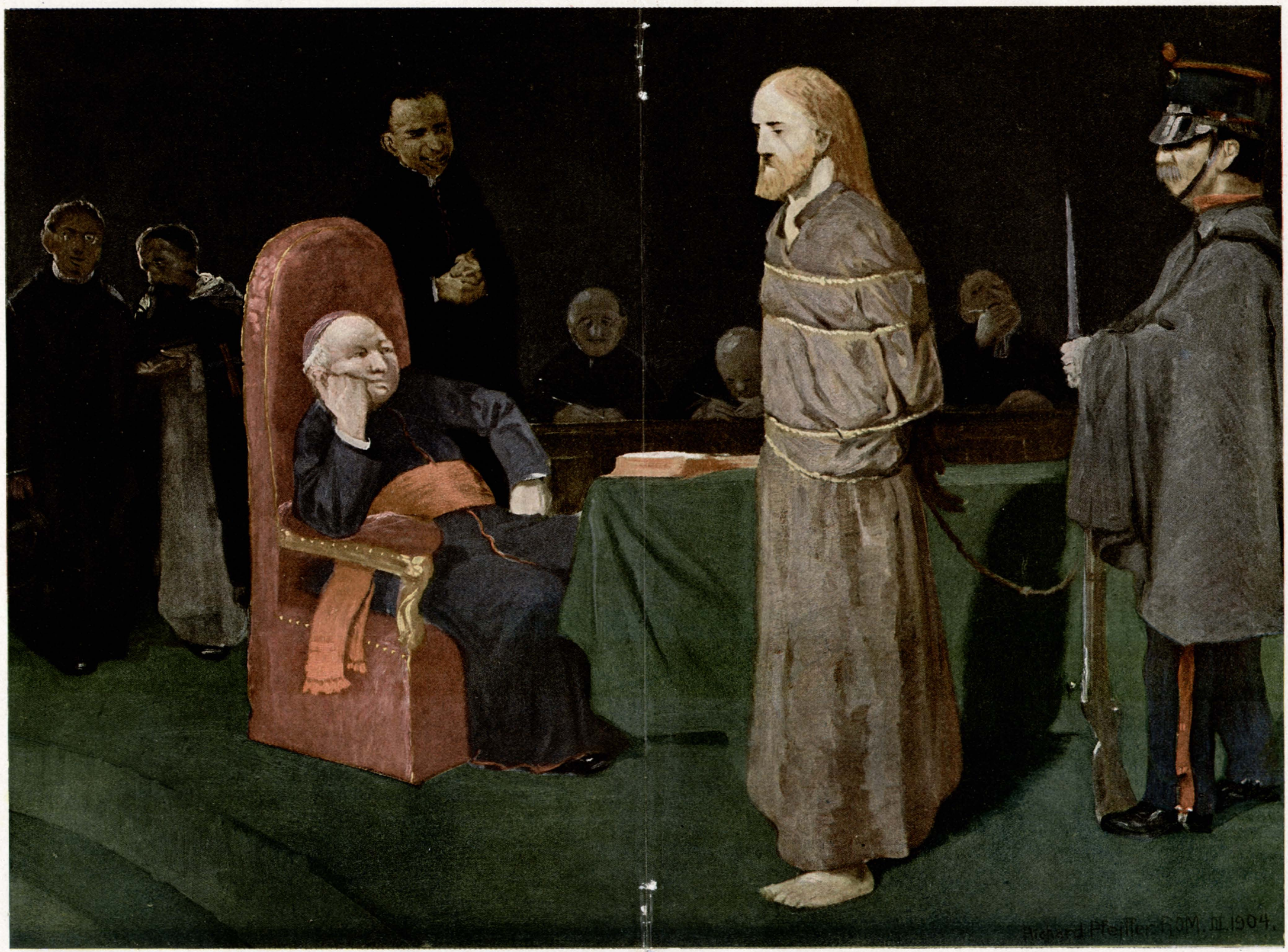
Wer schweigt, wird zwar nicht verstanden, aber auch nicht missverstanden.

Paul Garin



Frühlingslieder

Reinhold-Max Eichler



Christus und die Pharisäer

Richard Pfeiffer (Rom)

Christus und die Pharisäer

(Zur Zeichnung von R. Pfeiffer)

Wenn der Herr heut' wieder käme
Als der Menschen Heil und Licht,
Würde man von Neuem schleppen
Ihn gebunden vors Gericht!

Vor der feisten Centrumspfaffen
Und Zeloten Tribunal
Würde gleich wie einst entscheiden
Sein Geschick sich noch einmal!

Wieder wären sie die Ersten,
Die in Haß und Eifer schrie'n:
Fort mit ihm zur Schädelstätte!
Geißelt, foltert, kreuzigt ihn!

Ihre Augen fromm verdrehend
Riefen sie die Staatsgewalt,
Als Verbrecher ihn zu richten
Schlau und ohne Aufenthalt!

Einst durch römische Liktoren
Gottes Sohn geführt man sah —
Heut' umstarrt von Bajonetten
Ging' der Herr nach Golgatha!

Das Geschlecht der Pharisäer
Wahrlich starb noch niemals aus —
Nirgens ist ein Land zu finden,
Wo sie wären nicht zu Haus!

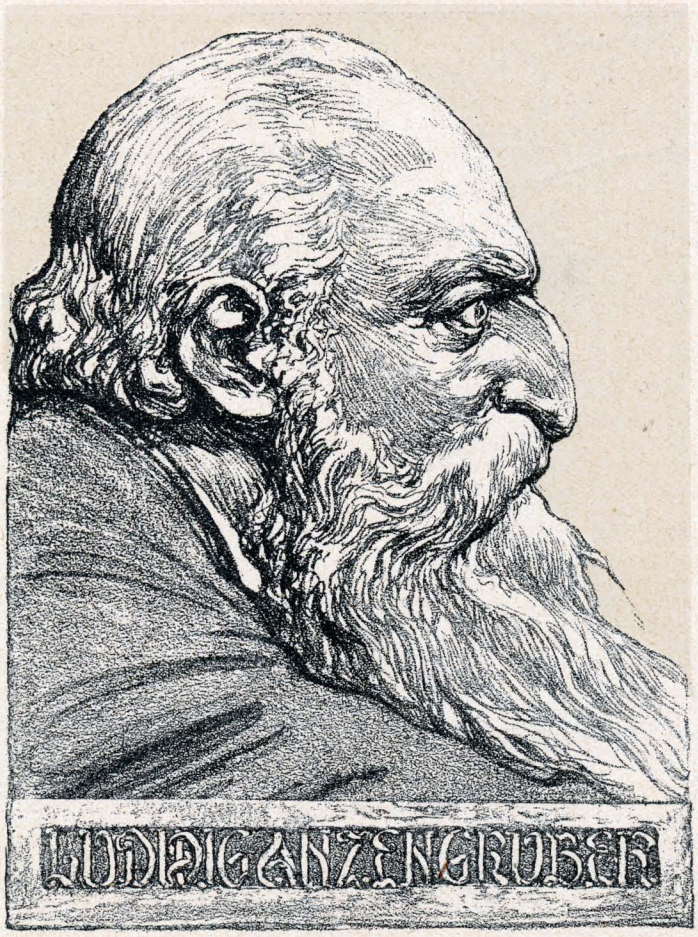
Priester, die in Demuth folgen
Christi hohem Lebensziel,
Gibt es wenig nur auf Erden,
Aber Pfaffen leider viel!

Ihnen ist des Heilands Lehre
Stets um Gold und Güter feil,
Lieb und Frieden sieht man wandeln
Emsig sie ins Gegentheil!

Daß das Christenthum bedrohet
Finstrer Jesuitenwahn,
Merket jetzt zu seinem Schrecken
Selbst der Papst im Vatikan!

Möge seinem Stellvertreter
Christus jene Geißel leih'n,
Die den Tempel einst gesäubert,
Um mit Wucht zu schlagen drein!

Rudolf Greinz



Nach einem Miniatur-Relief von E. Juch (Wien)

Liebe Jugend!

Ein Regimentskommandeur hat einer militärischen Uebung beigewohnt und befiehlt nun nach deren Schluß „die Herren Offiziere" zur Kritik. Nachdem er seine sachliche Besprechung beendet hat, richtet sich der alte Herr auf seinem Gaule ein wenig auf und sagt: „Und zum Schluß möchte ich Ihnen auch noch eine private Mittheilung machen: Meine liebe Frau hat heute Nacht einen gesunden Jungen bekommen! — ich danke Ihnen, meine Herren!"

*

Eine tiefreligiöse Dame erhält eine Ansichtskarte, auf der ein Christuskopf abgebildet ist.

„Wie so etwas nur die katholische Kirche duldet; ich finde das höchst unpassend," wirft eine Freundin ein, der die Karte eben gezeigt wird.

„Ach, das wird eben ein lutherischer Christus sein," vertheidigt sofort die andere.

Allerlei Literaten-Gedanken

Die Sünden des Verlegers werden heimgesucht an dem Dichter bis in die dritte und vierte Auflage.

„Dichten Sie was Besseres!" höhnte der abgekanzelte Dichter den boshaften Kritiker. „Dichten Sie besser, dann haben Sie die Berechtigung Kritik, zu üben!" — „Ueben Sie mehr Kritik!" lautete die Antwort, „dann haben Sie die Berechtigung zu dichten!"

Ein als Satiriker bekannter Dichter gab einen Band guter lyrischer Gedichte heraus. — Seitdem galten auch seine Satiren als Schund.

Die größte schriftstellerische Tugend ist, neidlos lesen zu können.

Viele Menschen glauben, sie dichten aus innerstem Drange und dichten doch nur aus — Nervosität.

Aus einer Literaturgeschichte des Jahres 1917: „Christoph Eugen Meier, geb. 1882 gest. 1909, Erfinder des Wortes: „Sonnenfleckensehnsuchtskrank." Das Wort brachte es in Behrensschrift zu 4 Auflagen, wurde zehnmal gemalt und dreimal komponiert. Franz Felix Müller machte eine dreiaktige Oper daraus."

Den meisten dichterischen Nachlaß würde man besser „Nachlässiges des Dichters" nennen.

Jüngst las in einer Gesellschaft ein junger Mann eigene Gedichte vor. Allgemein wurde die orginelle Sprache und Ausdrucksweise bewundert. — War der Mann ein Dichter? Das nicht: aber ein Franzose, der nicht ordentlich Deutsch konnte.

Citieren und Plagiieren sind zwei schwer zu lernende Künste.

Ein zeitgemäßer Modedichter unterschied zwei Arten von Empfindungen: Empfindungen, die sich gut bezahlen, und Empfindungen, die sich schlecht bezahlen.

Karl Ettlinger

Kindermund

Mein vierjähriges Söhnchen Hans stand dieser Tage in dem dringenden Verdacht, eine Unart begangen zu haben.

Die Mutter ermahnt ihn sehr ernst, die Wahrheit zu gestehen, und sagt, als der kleine Mann standhaft leugnet: „Wenn Du es mir auch nicht gestehst, der liebe Gott weiß es doch, der sieht Alles!"

„Liebe Mutti," erwidert darauf Hans, „wenn Du den lieben Gott fragst, wird er Dir sagen: Gnädige Frau, das Kind war sehr brav!"

Im Café „Größenwahn"

Rudi und Franzi, beide zwischen zwanzig und fünfundzwanzig, bleich, engbrüstig. Rudi trinkt bereits den dritten „Schwarzen" und raucht beständig Cigaretten. Franzi trinkt Selters und schluckt Malzbonbons.

Franzi: Nun, hast Du was Neues geschaffen?

Rudi: Geschaffen? Bewahre! Ich feile noch immer. Verdammtes Geschäft!

Franzi: Du feilst jetzt schon fast ein ganzes Jahr hindurch, was feilst Du denn momentan?

Rudi: An den Liedercyklus lege ich die erste, an meine Novelle die zweite und an meine Tragikomödie die dritte Feile. Na und Du —?

Franzi: Ich? Ich hab's satt. Ich sattle um.

Rudi: Verrückt!

Franzi: Ich habe mich überzeugt, daß mir zur Schriftstellerei das Talent fehlt.

Rudi: Und was willst Du nun anfangen?

Franzi: Ich werde Kritiker.

Rudi: Teufel! Da könntest Du vielleicht gleich eine Notiz über meinen Liedercyklus schreiben.

Franzi: Fällt mir gar nicht ein. Ich will eine besondere Spezies unter den Kritikern werden, so eine Art Herostrat.

Rudi: Was macht denn übrigens Dein fünfaktiger „Nero"?

Franzi: Den habe ich über Anrathen in einen Einakter zusammengeschweißt.

Rudi: Nun?

Franzi: Nicht aufführbar gewesen. Hab' eine Novelle daraus gemacht.

Rudi: Famos!

Franzi: Famos? Miserabel! Zurückbekommen wegen Langathmigkeit.

Rudi: Gemein! Kann ich's mal lesen?

Franzi: Existiert nicht mehr. Hab' die Pointe zu einer Anekdote benützt.

Rudi: Witzblatt?

Franzi: Ja.

Rudi: Und —?

Franzi: Zu traurig gewesen.

Rudi: Fatal!

Fritz Posselt (Wien)



Lied des deutsch-böhmischen Mädchens

Der Pawel aus dem Böhmischen drüben,
Ich kann mir nicht helfen, ich mag ihn nicht!
Er sagt mir und klagt mir, ich müsse ihn lieben,
Und nennt mich „mein Täubchen“ und
„Engelsgesicht!“

Und, spricht er, das Herz sei ihm
schwer zum Brechen,
Vor mir sei er niedrig und sei doch sonst stolz,
— Wie so die Böhmischen eben sprechen! —
Und „Dich möcht' ich küssen, wie's
heilige Holz!“

Und tausend so Worte und nimmt
sich's zu Herzen
Und steht alle Abend vor unserem Haus,
Und er thut mir auch leid und ich
glaub' seine Schmerzen,
Und er sieht wie die Leiden Christi aus.

Und doch, sein Schmeicheln und
Betteln und Klagen
Geht mir kein Bissel ins Herz hinein,
Und ich weiß einen Burschen, der
müßte nichts sagen,
Nur wollen: so wär' ich von Herzen sein!

Hugo Salus (Prag)

Arpad Schmidhammer (München)



Der Steinklopferhans — A. Schmidhammer

Es kann D'r nix gescheh'n!

Legende.

Es war an einem trüben Oktobermorgen, da wanderte ich wieder einmal in den Wiener Wald. Nur um zu gehen und allein zu sein, denn schön war der Wald nicht mit seinem falben Kehricht an den Aesten und den feuchten Nebelschwaden um die Wipfel. Recht zum Melancholischwerden und das wollte ich auch, noch mehr als ich's schon war; denn ich hab's ausprobirt: los wird man die verdammte Trübsucht nur, wenn man sich erst einen rechten Rausch dran gekneipt hat und sie dann auf lange hinaus überdrüssig geworden ist. Während man den Kopf immer tiefer hängen läßt, weiß man das freilich nicht oder meint man, es müsse noch immer schwärzer kommen und schließlich müsse man sich niederlegen zum Nimmerwiederaufstehen und das wäre eigentlich das Beste. Es ist aber nur ein Tric der Natur, die uns auf den Genesungsweg lockt, wenn sie uns einlädt, noch tiefer hinein zu steigen in den Jammerkessel; insgeheim braut sie dabei schon in unserem eigenen Innern den Genesungstrank, homöopathisch zum Teufelaustreiben.

Gehadert habe ich nur mit mir selbst. Denn so eine unselige Haut hab' ich, daß, wenn andere sie mir gerben, ich gewöhnlich noch in mir die Ursache suche, warum ich die Hiebe des Schicksals doch verdient hätte. Haben mich Gauner über's Ohr gehauen, oder irgend ein süßer Biedermann sich in mein Vertrauen geschmeichelt und auch dann verrathen, so tobe ich wohl erst ein bischen über die Niedertracht des Andern, dann aber kommt's ganz von selbst, daß ich mir sage: Freunderl, nur nicht aufbegehren! Hast selbst auch genug auf dem Kerbholz, zahlst halt einmal die Rechnung zur unrechten Zeit und wirst noch immer genug schuldig bleiben." Und dann halt ich mir mein Sündenregister vor von der frühesten Kinderzeit, jedes ungezogene Wort, gegen Vater oder Mutter, und jede unwahre Geberde, die ich je gebraucht, jedes Leid, das ich je andern zugefügt. So ein Gericht, wie man's nur mit sich selber halten kann, wo's kein Beschönigen gibt und wo man schließlich so schwarz wird vor sich selber, daß man am liebsten zu denen ginge, die man vorher noch Halunken gescholten und ihnen sagen möchte: „Ich danke Ihnen, Sie haben mir die Wohlthat erwiesen, daß ich wieder einmal Einkehr gehalten hab' bei mir selbst, und es war schon recht so, was Sie mir gethan haben; verdienen thät' ich noch viel Schlimmeres."

So ging ich halt wieder müd und schleppend gegen den Kahlenberg hin, da sah' ich meinen alten Freund, den Philosophen vom Chausseegraben mit seinem grünen Gewande, der Brille und dem Hammer vor seinem Steinhaufen sitzen. Nimmt auch die Brille herunter, legt den Hammer hin und schaut mich erbarmend an.

„Na, Steinklopferhans, sitzst auch in dem Wetter hier?" frage ich gönnerhaft, um über mein Grauen hinwegzukommen, das mich immer befällt, wenn ich dem Alten plötzlich wo begegne.

„Ja, ja", antwortet er, „bin eigens Dir zu lieb hergekommen, reißt Dir ja wieder die Seele aus dem Leib, weil Du meinst, du mußt Dich so klein machen, wie das Gesindel, mit dem Du dich herumschlägst. Ich kann's schon nimmer mit ansehen."

„Ach Hans", erwidere ich, „ich denk gar nicht an das Gesindel, ich hab mit mir selbst zu thun. Glaub' mir, ich bin auch nicht besser, und das kränkt mich doch, wo's mein Geschäft ist, den Menschen in's Gewissen zu reden."

„Du bist wahrhaftig ein Narr", schalt er. „Schau, ich kann Dich leiden, weil Du keiner von denen dort bist" — er wies mit dem Finger nach dem Osten — „die da aus Galizien und Ungarn kommen und uns österreichisch lehren wollen; bist eine ehrliche Haut und bist denen von da hinten nicht gewachsen; aber gerade drum sollst Du auch den Kopf hoch tragen und Dir nicht noch selber das Leben verleiden."

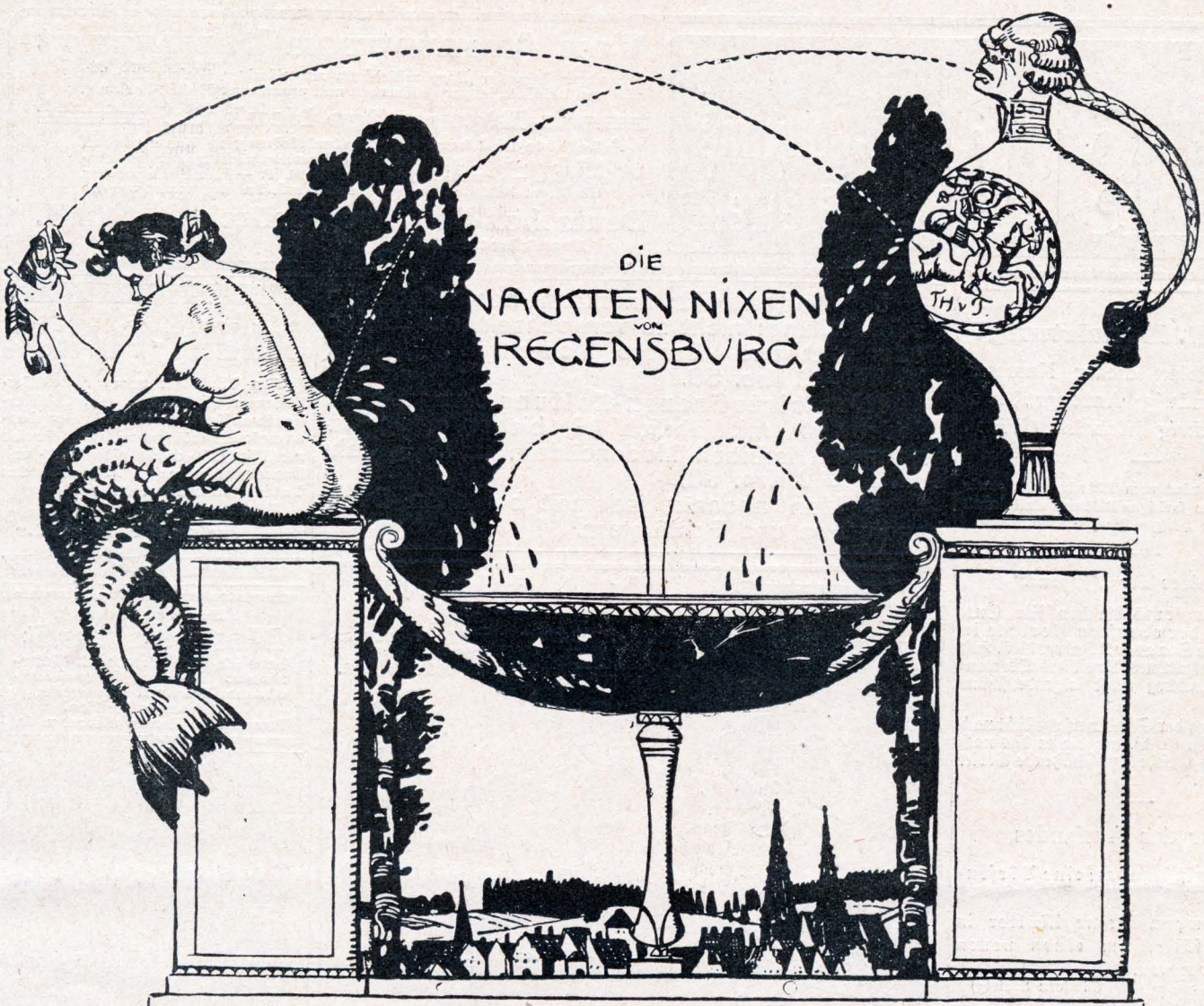
„Aber Hans, wenn mans so fühlt, was für ein eitler Patron man ist, und wie man doch alles nur thut, um vor sich selber im schönen Licht zu stehen?"

„Und dann? kannst Du was dafür? Hast Du Dich selber gemacht? Schau da muß ich Dir ein Geschichtchen erzählen, hab's selber von einem Pfaffen, von einem lustigen, der mir's erzählt und, heidi, verschwunden war..."

„Erzähl' Hans, ich hör Dich immer gern."

„Es geht so: Wie der Herrgott die Welt geschaffen hatte, da saß er droben im Himmel mit seinen Engeln und hat hinunter geschaut auf das Gethier und die Bäume und die Wasser und auf einmal hat er recht gegähnt. ‚Uriel, sagt er zu seinem obersten Engel, es ist doch eigentlich immer dasselbe. Nicht ein Bissel kann man mehr neugierig sein. Weißt, wenn man was machen könnte, was man mit all' seiner Allwissenheit doch nicht so vorauskennen würde, so was ganz Unnatürliches, Widerspruchsvolles, halb Himmel, halb Dreck, wo man nie weiß, was stärker bleiben wird, der Himmel oder der Dreck, und wo man doch ein bischen wetten könnt', wie's ausgeht, ich glaub' es wär gleich nimmer so langweilig im Himmel. Aber ich finde nix, weil ich in meiner Göttlichkeit nur Vollkommenes machen kann.'

Das hat sich der Uriel angehört, und weil er den Herrn gar so viel gern gehabt hat, ist er ausgezogen, ob ihm vielleicht was begegnen möcht, womit er dem Herrn die Langweil' vertreiben könnte. Und wie er da im Paradiesgärtchen spazieren geht, da sieht er auf einmal eine Aeffin, die sitzt an einem Quell und schaut sich ihr Spiegelbild an und dreht sich und wendet sich und bewundert bald ihre runden Brüstchen und bald ihren schlanken Steiß und hat so viel Freude an sich, daß der Engel lachen muß. Und wie die Aeffin wieder sieht, daß ein so großer Herr sich herabläßt, über sie zu lachen, da springt sie ihm vor Freude an die Brust und streichelte ihn und schmeichelte ihm, bis es dem ganz kitzlich zu Muth wird und er ein Verlangen fühlt, was ganz Unerhörtes, Pikantes zu thun. Und so war er am Quell zu zweit mit der possirlichen Aeffin. Er hat sich nachher geschüttelt und wäre am liebsten aus der eigenen Haut gefahren. Aber das ging nicht. Und weil er sein schönes Faltenhemd nicht mehr so reinlich um sich legen konnte, wie sich's vor dem Herrn geschickt hätte, ist er unter die Erde gefahren, damit ihn der Herrgott nicht mehr zu sehen kriege. Die Aeffin aber hat nach ihrer Zeit ein Geschöpf auf die Welt gesetzt, das war weiß wie ein Engel und ein ganz wenig haarig, es hat Himmelssehnsucht gehabt und Affenbegierden und am meisten hat es an dem Uebel gelitten, daß es sich in jedem Spiegel beschauen mußte. Und ein ewiger Kampf war in ihm, und seiner ganzen Nachkommenschaft, ob der Engel in ihm stärker werde oder der Affe, aber nie wurde der Kampf entschieden. Und im Himmel hat's zwei Parteien gegeben, die mit einander gewettet haben tagtäglich, und täglich haben sie droben den Kurszettel studirt, ob die Himmelsactien höher stehen oder die irdischen. Und der Herrgott hat gesagt, wenn der Kampf einmal zu Ende ist auch nur in einem Exemplar, so läßt er die Erdenwelt aufhören, denn seitdem sie mit solcher Spannung der Geschichte auf der Erde zuschauen, können sie auf den andern Sternen gar nicht nach



In Regensburg, o verehrliches
Publikum, geschah was Gefährliches:

Es stellte die Thurn- und Taxige
Verwaltung Nixen auf, nackige!

Und zwar grad an die Alleen hin,
Wo die Regensburger gehen drin.

Nun waren die Nixen zwar marmorne,
Aber indecent hinten und gar vorne,

Und damit nun für das gemeine Volk
Nicht Unsittlichkeit aus dem Steine folg',

hat der Thurn- und Taxige frumbe Rath
Die nackigen Nixen u m g e d r a h t.

Doch siehe, das Volk war frech, o sehr!
Ihm mißfielen diese Anechos sehr;

Es rief, daß es sich gehörete,
Daß man sie nochmal umkehrete,

Damit auch das Volk das Glück hätte
Und die s c h ö n e r e Seite erblickete.

Aber diesem frechen Gebahren nun
Wurde höchstseits nicht willfahren nun,

Sondern gleich die ganze Reizepracht
Daraufhin völlig abseits gebracht

Und statt der Podices kühngeschwellt,
Nur mehr einfache Vasen hingestellt;

Woraus du, o Volk, ersehen sollst,
Daß du nie über so was schmähen sollst,

Denn wer den hintern der Nix nicht ehrt,
Ist eben überhaupt nix nicht werth. **A. D. N.**

Julius Diez (München)

dem Rechten sehen. Aber immer, wenn Einer schon ganz nah war am Heiligsein, und die Himmelspartei die Affenpartei schon gründlich an die Wand drücken wollte, da ist immer noch einer von Denen gekommen und hat geschrieen: schaut nur hin! Hat er sich nicht eben in den Spiegel geguckt? Hat er sich nicht betrachtet, ob er auch schon ganz heilig ist? — Und immer war es so. Und so geht's schon Millionen Jahre. Und eher wird der Spuk nicht aufhören, als wir nicht vergessen, daß unsere Urmutter sich im Spiegel beguckt hat, und als wir nicht aufhören, uns selbst zu begucken. Was geht Dich an, wie Du bist? kannst Du dafür, daß sich der Uriel in eine Aeffin vergafft hat? Glaubst, Du bist dem Himmel näher, wenn Du in den Spiegel schaust? Im Gegentheil. Leb' gradaus und laß' Dich nichts gereuen. Da thust Du noch dem Herrgott einen Gefallen, der schon aufhören möcht' mit dem ewigen Zuschauen .... Nicht im Guten und nicht im Schlimmen sollst Du dich bespiegeln. Ist ja alles gleich. Kannst eh nichts dafür wie Du bist, aber die Selbstquälerei mußt Du los werden. Es kann Dir ja nix geschehen ...?"

Und als ob er sein Stichwort gehört hätt', war er auf einmal verschwunden. Nur ein Sonnenstrahl hat auf einem Spinnwebfaden geglänzt, der über den Weg geweht ist, und drunten im Thal hat der Nordwestwind den ganzen Dunst in die Donau hineingetrieben, daß es wieder ganz klar geworden ist bis zum Schneeberg hinüber. Und da ging ich heim, wieder einmal zusammengeflickt.

Hugo Ganz.

Astra-Rollfilms -Platten

Von Amateuren bevorzugt

wegen höchster Empfindlichkeit, zuverlässiger Gleichmässigkeit und Reinheit, langer Haltbarkeit und praktischer Platten-Packung.

Eigenartige Neuheit!

Leichte und bequeme Entwicklung zu Hause wie auf der Reise. Die Plattenkartons sind als Entwicklungsschalen ausgebildet. — Gesetzlich geschützt. D. R. P. — Erhältlich bei den Händlern. Nächste Bezugsquelle wird sofort nachgewiesen von der

Deutschen Rollfilmsgesellschaft m. b. H.

Frankfurt a. M. **Köln a. Rh.**

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer (Bildniss Ludwig Anzengruber's) ist von *Ludwig Michalek (Wien).*

—

Sonderdrucke vom **Titelblatt,** sowie von den übrigen farbigen Blättern sind durch den **Verlag der „Jugend"** erhältlich.

—

Blüthenlese der „Jugend"

Ein in „Seufferts Archiv für Entscheidungen der obersten Gerichte in den deutschen Staaten," Jahrg. 1905, Heft 3, Seite 100 enthaltenes Urteil des Oberlandesgerichts Hamburg trägt folgende schöne Ueberschrift:

„Beschränkung der Schadenersatzpflicht nach § 823 Abs. 2 B. G. B. auf die in das nach der Absicht des Gesetzes zu schützende Gebiet fallenden Fälle."

—

Humor des Auslandes

„Vater, was ist denn das: eine Börsenspekulation?"

„Das ist, wenn Deine Mutter in Ohnmacht fällt, um einen neuen Hut zu bekommen."

(Modern Society)

Die Modenwelt; anerkannt beste deutsche Moden-Zeitung; nicht zu verwechseln mit „Kleine Modenwelt" und „Grosse Modenwelt". ¼ Jahr 1 M. 25 = 1 Kro. 50.

Illustrirte Frauen-Zeitung. Ausgabe der „Modenwelt" mit jährlich 48, bisher einzig dastehenden, farbigen Modenbildern usw. ¼ Jahr 2 M. 10 = 2 Kro. 50.

* Man abonnirt jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Schiller-Porträt.

Das Titelblatt unserer Schiller-Nummer (1905, No. 19), Schiller-Kopf von Karl Bauer ist als **Sonderdruck** erschienen und zum Preise von Mk. 1.50 durch alle Buch- und Kunsthandlungen, sowie durch den Unterzeichneten erhältlich.

München.

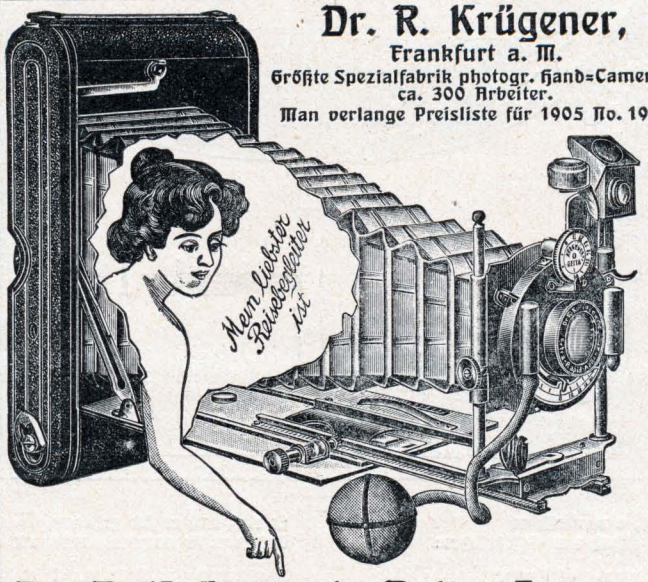
Verlag der „Jugend."

Dr. R. Krügener,

Frankfurt a. M.

Größte Spezialfabrik photogr. Hand-Cameras, ca. 300 Arbeiter.

Man verlange Preisliste für 1905 No. 19 A.



Dr. R. Krügener's Delta-Camera,

weil diese nach streng wissenschaftlichen Grundsätzen construirt und tonangebend für den gesamten Camerabau ist.

Die verlorene

Nervenkraft

habe ich durch **Apoth. E. Herrmann, Berlin, Neue Königstrasse 7** schnell wiedererlangt. B. Beamter in Wien. Prospect an Herren diskret u. fr.

Statt **15,50 Mk.** für **10,50 Mk.** franco liefere, da neue Auflage erscheint,

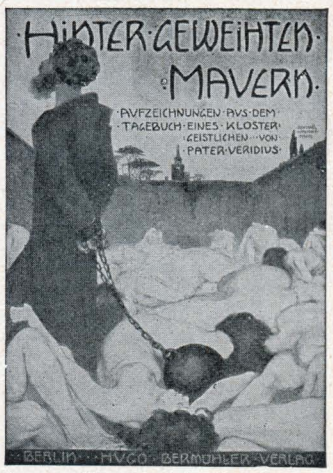


„Weibliche Schönheit"

Darstellung des Nackten in Malerei u. Photographie v. Dr. Br. Meyer mit 62 herrlich. Freilichtaufnahmen u. malerisch. Aktstudien v. Prof. L. v. Jan. Stehende, sitzende, liegende Figur. u. Grupp. in ruhig. u. bewegt. Stellg. Herrl. Modelle f. Künstler. **O. Schladitz, Berlin W., Bülowstr. 51 J.**

Thüringer-Waldsanatorium Schwarzeck

bei Blankenburg-Schwarzatal. Neuzeitl. eing. Neubau. Mod. Heilweise. Jll. Gratisprospekt. Besitzer u. Aerzte **Dr. P. Wiedeburg, Dr. K. Schulze.**



Das gefürchtetste Buch für die Klerikalen.

Brosch. M. 3.50. Zu bezieh. durch die **Bermühler'sche Versand- u. Exportbuchh.** Berlin S. W. 61, Gitschinerstrasse 2/II.

Die „Jugend" auf der Reise.

Wir richten an unsere Freunde die ergebene Bitte, auf ihren sommerlichen Fahrten in Hôtels, Restaurants, Cafés, Pensionen, an Bahnhöfen, auf Dampfern, in Bädern, Kurorten, Sommerfrischen etc., immer wieder nachdrücklichst die **Münchner „Jugend" verlangen,** oder event. wohlwollend empfehlen zu wollen. — Für gefällige Nachricht und Angabe von Orten, in welchen die „Jugend" etwa nicht vorhanden oder erhältlich ist, sind wir zu besonderem Dank verpflichtet.

Für die Reisezeit empfehlen wir unsere Reise-Abonnements auf die „Jugend". Wir senden für jede Anzahl von Wochen die betreffende, anfangs der Woche erscheinende Nummer, an die uns aufgegebenen, event. auch wechselnden Adressen.

Zu haben in allen Buchhandlungen, Zeitungskiosken, Eisenbahnbuchhandlungen u. s. w.

München, Färbergraben 24. **Verlag der „Jugend".**



Briefmarken 15000 verschied., seltene, versende auf Wunsch zur Auswahl m. 50—70% unt. Senf-Cat. Auch Einkauf. **A. Weisz**, Berlin, Friedrichstr. 207 I.



Künstlerische Festgeschenke

Die Originale

der in dieser Nummer enthaltenen Zeichnungen, sowie auch jene der früheren Jahrgänge, werden, soweit noch vorhanden, käuflich abgegeben.

Verlag der „Jugend"
München
Färbergraben 24

Originale der Münchner „Jugend" wurden vom Dresdner Kupferstich-Kabinet, von der Kgl. Preuß. Nationalgallerie in Berlin, vom Städt. Museum Magdeburg u. A. erworben.

Billige Briefmarken Preisliste gratis sendet August Harbes, Bremen.

Gegen Kopfschmerz Influenza Rheumatismus hilft Citrophen
Erhältlich in allen Apotheken, auch Tabletten in Originalschachteln.

Es erschien bei uns in III. Auflage das hochwichtige Buch von Prof. N. Atur:

Frauen- und Ehearzt

Ein praktischer Ratgeber in allen Leidens- u. Freudensfragen des Ehelebens

in 5 Abteilungen, welche in der Hauptsache folgendes enthalten:

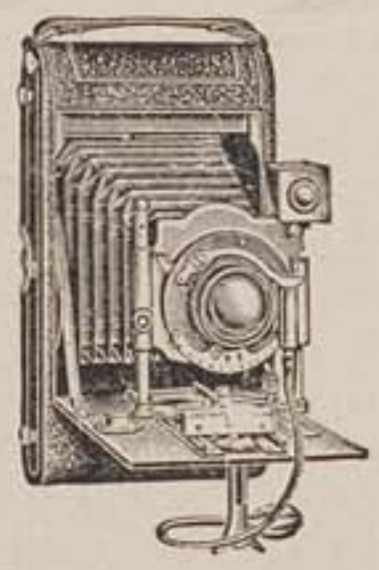
1. **Verhütung und Heilung der verschiedenen Frauenleiden** (Krankheiten bei Frauen und Jungfrauen).
2. a) **Vorbeugung, um eine glückliche und schmerzlose Entbindung zu erzielen.**
   b) **Die Kunst, bis in das hohe Alter jung und schön zu bleiben.**
3. **Den Kindersegen naturgemäss auf eine bestimmte Zahl zu beschränken** oder auch, wenn kein Glück begründet wird, ganz zu verhüten.
4. **Kinder gut, klug, kräftig und schön und wirklich gesund zu erzeugen** und so durch richtige Ernährung und Pflege zu erhalten; auch **selbst zu bestimmen, ob Knaben oder Mädchen entstehen sollen.** (Die russische Kaiser- und italienische Königsfamilie wurde 1 Jahr vor der Geburt der endlich angekommenen Thronerben von freundschaftlichen Seiten mit diesem Buche bekannt gemacht.)
5. (Anhang.) **Verhütung und Heilung der sexuellen Schwächezustände** sowie aller daraus stammenden Nerven-, Magen- und sonstigen Leiden.

Das Buch (444 Seiten stark) ist rein sittlicher Natur und im strengen Sinne der Naturheilkunde echt volksthümlich geschrieben und dürfte bald als recht segensreich im einzelnen und im hohem Grade volkserzieherisch im grossen und ganzen wirken.

Das Buch wird sich in jeder Ehe als Friedensstifter und Glückspender erweisen und der edelste und ehrlichste Hausfreund sein. Preis gut geheftet 5 Mk. und elegant gebunden 6.50 Mk.

Gegen Einsendung des Betrages oder gegen Nachnahme erfolgt Zusendung durch den

Gesundheitsblätter-Verlag (Winkler) in Frauendorf (Bezirk Leipzig)
Gesundheitskolonie Erdenglück.



Vor Anschaffung eines

photograph. Apparates

bitten wir unsere Offerte einzuholen.
Wir liefern nur renommierte Fabrikate:
Goerz, Hüttig, Kodak etc. etc.
zu denkbar billigsten Preisen gegen

bequemste Teilzahlungen

u. übersenden unseren reichillustriert. Haupt-Katalog No. 270 c. an jedermann gratis und frei auf Verlangen

Bial & Freund, Breslau II

Gegr. 1864 **Filiale: Wien XIII/1** Gegr. 1864

Vertreter gesucht

Chronik der Schillerfeier in Berlin

Ein hübsches bon mot Schillers wird nachträglich bekannt und zeigt, daß der Olympier gelegentlich, wo es angebracht ist, auch einen richtigen „Berliner Witz" produzieren kann.

Als Ludwig Fulda seinen berühmten Prolog sprach und bei dem Verse „Deutsches Volk, auf's Knie gesunken," sich demüthig vor dem Gewaltigen zur Erde niederließ, berührte dieses Schiller, dem, wie allen vornehmen Naturen, jede zu weit getriebene Unterwürfigkeit fatal ist, im höchsten Grade unangenehm. In dieser kritischen Situation wandte sich der „Angefeierte" lächelnd an seine Umgebung mit den Worten:

„Ist denn kein Stuhl da
Für Ludwig Fulda?"

Der Wunsch des Dichterfürsten wurde sofort erfüllt, und Ludwig setzte sich unter allgemeiner Heiterkeit.

—

Blüthenlese der „Jugend"

Nr. 73 des „Schweinfurter Tagblatt" enthielt folgende Veröffentlichung: „Ein Regenschirm kam auf unaufgeklärte Weise in meinen Besitz. Abzuholen, wo? sagt die Exped."

Hätte der Einsender wenigstens die betr. Wirthschaft genannt, so wüßte man doch auch, wo es den vorzüglichen Stoff gibt.



Sommersprossen entfernt nur Crême Any in wenigen Tagen. Nachdem Sie alles Mögliche erfolgl. angew., machen Sie einen letzten Versuch mit Crême Any; es wird Sie nicht reuen! Pr. 2 Mk. Porto extra. Verlangen Sie unsere vielen Dankschreiben. Gold. Medaill. London, Berlin, Paris. Echt nur allein durch Apotheke z. eisernen Mann, Strassburg 77, Els.

Stereoskopbilder beste Aufnahm., Kataloge gratis. Ansichten, Genre, à 25 Pf., Dtz. 2.50 M. Neu: Liliput-Apparat mit 100 Bildern 3 Mk. franco! Versand v. Büchern, Kataloge gratis. **Dalmverlag**, Charlottenburg 4, x.

Ideale Büste
in voller Jugendschönheit zu erhalten, durch ärztlich glänzend begutachtetes Verfahren. Anfrag. gegen Retourm. **Baronin v. Dobrzansky, Halensee-Berlin. D.**

Schweissfuss
in 2 Tagen gründl. zu beseitig., bewirkt
Müglitzol
W. Z. 77448 D. R. P. a.
Prospekt u. Gutachten sofort kostenlos. Original-Flasche M. 1.60. Verkauf durch Apotheken und Drogisten.
Chemische Werke Müglitz b. Dresden G. m. b. H., vormals Walter Hahn.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Magerkeit.

Schöne, volle Körperformen durch unser oriental. Kraftpulver, **preisgekrönt gold. Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903,** in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garant. unschädl. Ärztl. empf. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreib.** Preis Kart. m. Gebrauchsanweis. **2 Mark.** Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.

Hygien. Institut
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 56, Königgrätzerstrasse 78.

Zur gefl. Beachtung!

Seiner Majestät dem Herrn Dr. Georg von Orterer ist leider schon wieder die unerhörte Beleidigung angethan worden, daß eine Creatur des Landes, ein Individuum der ohnedies nur von der allerhöchsten Pichlerschen Liebe genährten Postanstalten, — das Antlitz Sr. Majestät nicht erkannte und nicht anerkannte, auch nicht nach dem majestätisch zürnenden Jovisblick, der doch allein zur Legitimation dieses Antlitzes hätte genügen müssen! Da es nicht ganz ausgemacht ist, ob der nächste Landtag schon die nötige Zweidrittelmajorität besitzen wird, um ein neues „diesbezügliches" Majestätsbeleidigungsgesetz anzunehmen, so schlagen wir einstweilen folgenden Ausweg vor, der wenigstens verhindern würde, daß künftig nochmal jemand sagen könnte:

„Dein Angesicht so lieb und schön,
Hab' ich auch nicht im Traum gesehn."

Wir schlagen vor, daß von nun an eine Briefmarke geschaffen wird, auf welcher das Antlitz Seiner Majestät des Herrn Dr. Georg von Orterer naturgetreu eingeprägt ist. Und zwar eine **5 Pfg.**-Marke, weil diese sich der weitesten Verwendung erfreut und dadurch das Angesicht Sr. Majestät in allen Kreisen der Bevölkerung bekannt wird, besonders aber diesem Personal von der Post, welches eine so beschämende Inferiorterität gezeigt hat, durch die Neuerung aber dienstlich die Möglichkeit bekommt, den Schirmherrn des Landes gründlich betasten und besehen zu können. Weil endlich dadurch der bayerische Staat den größten Gewinn erzielen würde, denn gewiß würde diese Marke von Unzähligen rasend, reißend, ja mit riesigem Agio gekauft. Man könnte sie sogar um 6 Pfg. veräußern und den Mehrpfennig dann zur Anlage von Klöstern, Priester-, Lehrerseminarien u. s. w. verwenden. Unter allen Umständen müßte die Marke schwarz werden. Schon einmal gab es eine schwarze Kreuzermarke in Bayern und diese „schwarze Bayern" ist heute von Sammlern so geschätzt, daß sie um kolossale Preise gekauft wird.

Wir schreiben hiermit eine Preiskonkurrenz für Bayerns Künstler aus zu Entwürfen für eine solche Marke. Selbstredend dürfen sich nur katholische Künstler betheiligen, welche nachweisbar mit einer katholischen Dame kirchlich getraut und im Besitz eines ultramontanen Wahlzettels sind. Die Preise und Bewerbebedingungen werden noch bekannt werden.

„Jugend"

Moment-Anschütz Apparate



Rollda, Glasso, Klapp-Kamera mit Goerz-Doppel-Anastigmat.

Deutsches Fabrikat vorzügl. in der Arbeit mässig im Preise. Tropen-Ausrüstungen. Sämtl. Bedarfsartikel.

Näheres i. d. PREISLISTE **Ottomar Anschütz** BERLIN W. 66, Leipziger Str. 115/116.

LOHSE'S weltberühmte Spezialitäten
für die Pflege der Haut:



EAU DE LYS DE LOHSE
weiss, rosa, gelb, chamois,
seit über 60 Jahren unübertroffen als vorzüglichstes Hautwasser **zur Erhaltung der vollen Jugendfrische** sowie zur sicheren Entfernung v. **Sommersprossen,** Sonnenbrand, Röte, gelben Flecken und **allen Unreinheiten des Teints.**

LOHSE'S Lilienmilch-Seife
die **reinste** und **mildeste aller Toilettenseifen,** erzeugt nach kurzem Gebrauche rosigweisse, samtweiche Haut.

Beim Ankauf mein. Fabrikate achte man stets auf die Firma
GUSTAV LOHSE Jägerstr. 45 BERLIN
Hoflief. Sr. Maj. des Kaisers u. Königs, Ihrer Majestät der Kaiserin u. Königin, K. u. K. Oesterreich.-Ungarischer Hofl.
In allen Parfümerien, Drogerien etc. des In- u. Auslandes käuflich.

Bad Nauheim. Dr. Hofmann's Kuranstalt für Herz- und Nervenkranke
Bismarckstr. 1, gegenüber Sprudel und Badehäusern. **Briefadr.: Postf. 63.**
Bes.: **Dr. med. Julius Hofmann.** 4 Aerzte. Consult. Arzt: **Dr. med. A. Smith.**
Ausführliches über die Art der Kuren im Prospekt (frei). Im gleichen Hause:
Dr. med. A. Smith'sches Ambulatorium für Herz- u. Nervenkranke.

Georg Hirth's Kunstverlag.

GEORG HIRTH VIERTE AUFLAGE
DAS **DEUTSCHE ZIMMER** vom Mittelalter bis zur Gegenwart
ANREGUNGEN ZU HÄUSLICHER KUNSTPFLEGE
Vierte, unter Mitwirkung von KARL ROSNER bis zur Gegenwart erweiterte Auflage
Ca. 700 Seiten 4° mit über 500 Illustrationen.
15 Lieferungen à 1 Mark. Preis brosch. Mk. 15.—,
in Original-Leinwandband Mk. 20.—.
ERGÄNZUNGSBAND zu den früheren Auflagen des „DEUTSCHEN ZIMMERS"
bearbeitet von KARL ROSNER, Preis brosch. Mk. 5.—,
gebunden Mk. 9.—.

„Für das Studium des deutschen Kunstgewerbes ist dieses in Anbetracht seiner prachtvollen Ausstattung billige Werk unerlässlich."
(Leipz. Illustr. Zeitg., 13. Sept. 1900)



Fahrräder
billiger, neue hocheleg. Fahrräder 50, 55, 60, 75 Mk. **Nähmaschinen** 36 Mk., **Fusspumpen** 0,50 Mk., **Pedale** 0,90 Mk., **Laufdecken** 3,00 Mk., **Laternen** 0,40 Mk., **Pelerinen** 2,50 Mk. usw., Verlang. Sie ill. Hauptkatal. gr. u. frko.
Ernst Machnow, BERLIN, Arconaplatz 1.





lese das monatlich 2 mal erscheinende, mit wertvollen Marken-Gratis-Beigaben ausgestattete
Illustrierte Briefmarken-Journal
Diese in ihr. Art einzig dastehende Briefm.-Ztg. kostet durch die Post- oder Buchhdlg. bezogen nur 1 M. 50 Pf. (Ausland 1.75) für 12 Hefte. Probe-Nr. (mit wertvoller Gratisbeigabe!) nur gegen Einsendung von 15 Pf. (20 Heller) von
Gebrüder Senf, Leipzig.

Macht der Hypnose!
Sie können sich selbst u. jedermann hypnotisieren auch durch das Telephon. Sie können Ihren Einfluss auf Andere geltend machen, auch ohne deren Wissen u. Willen. Sie werden Erfolge im Geschäft, Beliebtheit u. Glück erlangen, wenn Sie d. Werk studieren:



„Macht der Hypnose" v. berühmt. Hypnotiseur Dr. med. Brown. Preis M. 1.60. Erfolg garant. Prosp. gratis! Wendels Verlag, Dresden 268.

Verheiratete 26jähr. Dame, alleinstehend, wünscht Briefwechsel mit klug., herzenshellem Herrn. Off. erb. unt. **R. Ipon** an d. Verl. d. Blatt.

R! Sämtl. Dedikat.-Gegenstände, Parade-, Fecht- u. Mensurausstattungen, Bänder, Mützen, Cerevise, Bier- u. Weinzipfel fertigt als Spezialität die **Studenten-Utensilien- und Couleurband-Fabrik** von
Carl Roth,
Würzburg M.
— Catalog gratis. —



Die intensive geistige Inanspruchnahme u. Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen
Herren
sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft. Ausführl. Prospekt mit gerichtl. Urteil u. ärztl. Gutachten gegen Mk. 0,20 für Porto unter Couvert.
Paul Gassen Köln a. Rhein Nr. 43.

Photogr. Apparate
Nur erstklassige Fabrikate wie **Rietzschel, Goerz, Rodenstock etc.**
gegen bequeme Teilzahlungen
zu Originalfabrikpreisen. Bei Barzahl. Rabatt. Hervorr. Neuheiten
Goerz Trieder-Binocle
Illustrierter Katalog kostenfrei
Schoenfeldt & Co. Inhaber Hermann Roscher
BERLIN SW. 11, Schöneberger Str. 9

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.



Genussvolle, abwechslungsreiche Seereisen

ab Hamburg nach dem

Mittelmeer und Orient

berührend Lissabon, Algier, Tunis, Malta, Athen, Smyrna, Konstantinopel.
Reisedauer bis Konstantinopel **18** Tage. Passage I. Kl. von **Mk. 300.—** an.

Man verlange ausführliche Prospekte!

Deutsche Levante-Linie
Hamburg 8.

Die Toiletten der Kammerzofe der Kaiserinmutter der Sahara

(Von dem Spezialberichterstatter des „Berliner Lokal-Anzeigers“:)

Paris, Mai 1905.

Es war nicht leicht, Zutritt zu den Ateliers der Firma Levilion zu erhalten, denen die hohe Ehre zu theil wurde, die Toiletten der hübschen, hohen Frau zu fertigen. Aber es gelang. Ich vermag nicht die Empfindungen zu schildern, die mich beseelten, als ich feuchten Auges vor jenen Unterröcken stand, die bestimmt sind, die Politik des saharischen Kaiserreiches dereinst zu lenken. Aus dem leisen Knistern der rosenrothen Gaze, dem Rauschen knospender Bäume zur Frühlingszeit vergleichbar, schienen mir die dankbaren Seufzer tausender beglückter Unterthanen entgegenzuhauchen.

Die hohe Frau hat eine wahrhaft kaiserliche Taille: 137 allerhöchste Centimeter im allerhöchsten Umfang. Die vordere Rocklänge beträgt 127 cm. In tiefster Ehrfurcht drückte ich einen Kuß auf den Saum des Rockes. Es war die schönste Stunde meines Lebens.

Ich möchte noch hinzufügen, daß die Deutschen keinen Grund haben, über die Bevorzugung der französischen Industrie ernstlich böse zu sein. Denn die Hohe hat ihren sämmtlichen Bedarf in Strumpfbändern — ein paar Gardaseeblaue und ein paar tulpenrothe — aus Deutschland bezogen.

Byzantinus



Eine **IDEALE BUESTE**
ERZIELT MAN DURCH
“PILULES ORIENTALES”
die einzigen, welche ohne der **Gesundheit zu schaden**, die **Entwickelung** und die **Festigkeit** der *Formen der Büste* bei der Frau sichern.
RATIÉ, Apoth. 5, Pass. Verdeau, Paris. Schachtel m. Notiz M. 5,30 franko; Geg. Nachn. M. 5,50. — Depots: **Berlin**, HADRA, Apoth., Spandauerstr. 77. – **München**, EMMEL, Apoth. Sendlingerstr. 13, **Frankfurt** a. M. Engel-Apoth. – **Breslau**, Adler-Apoth. Ring, 59.

Briefmarken aller Länder äuss. billig. Preisl. gratis.
Ernst Waske, Berlin, Friedrichstr. 66g.

„JUGEND“
Inseraten-Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen sowie durch
G. Hirth's Verlag in *München u. Leipzig.*

Insertions-Gebühren
für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum Mk. 1.50.

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern u. Zeitungsexpedit. entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kronen 60 Hell., bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oest. Währ. 5 Kr. 25 Hell., in Rolle Mk. 5.—, Oest. Währ. 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Frcs. 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Doll. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. excl. Porto.

Publikations-Organ ersten Ranges.
Auflage dieser Nummer:
70,000 Exemplare.
Internationale Verbreitung.

Berchtesgaden
grosse Villa preiswert zu verkaufen.
Näheres: **Villa Sandor.**

Stottern heilt gründl. Sprachheilanstalt L. Warnecke, Hannover, Parkstrasse 6. Erfolg garant. Rückfall ausgeschl. Mannigfache Auszeichn. v. Behörd. u. dank. Anerkennung v. Geheilten.



Deutsche erstklassige
Solidaria-Fahrräder
und Motor-Zweiräder
sind anerkannt die besten und trotzdem ausserordentlich billig. — Auf Wunsch
Teilzahlung
Anzahlung für Fahrräder 20, 30, 40 Mark. Abzahlung monatlich 7 bis 10 M. — **Dauerhafte solide Reichsräder** liefern wir schon von 64 M. an mit Garantie. Zubehörteile wie Pneumatiks, Laternen, Glocken, Pumpen, Conusse, Achsen, Lagerschalen etc. spottbillig.
Illustrierter Prachtkatalog gratis und franko.
J. Jendrosch & Co., Charlottenburg 998.

Arosa · Schweiz · 1800 Mtr. üb. Meer.
Savoy hôtel I. Ranges.
Lift, electr. Licht, Centralheizung · Ruhige, schattige u. staubfreie Lage · Mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattet · Table d'hôte an separaten Tischen · Dunkelkammer · Lawn tennis. Mäßige Preise · Pension · Prospekte gratis durch den Besitzer:
Bally-Lessing.

Neu!! Für Künstler und Kunstgewerbezeichner! Neu!!
„Weibliche Schönheit“
50 **Anmut, Schönheit u. Grazie d. weiblichen Körpers.** Malerische Aktstudien in Farbendruck. Ersatz f. lebendes Modell. **Freilicht-Aufnahmen** nach der Natur in entzückender Schönheit u. prachtvoller Wiedergabe von **Prof. Jan** u. a. erstklass. Künstlern.
Alle 50 Blatt — Format 20×29 cm — in elegant. Prachtbande nur **Mk. 7.50.**
Versand durch **H. Schmidt's Verlag, Berlin 21, Winterfeldstr. 34.**

Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904
Kalodezma- GELEE SEIFE PUDER.
Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut! F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE.
Zu haben in Apotheken, besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.

Perdynamin
Die beste Nahrung der **Blutarmen und Bleichsüchtigen.**
Originalflasche **2,50** Mark.
Perdynamin-Kakao
Das Frühstücksgetränk der Kranken und Schwachen, Erwachsenen und Kinder.
Originaldose **2,50** Mark.
Käuflich in den Apotheken.
Fabrikant: **H. Barkowski, Berlin O. 27.**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Aus den Gefilden der Seligen

Goethe (schmunzelnd): „Hast Du's in der „Jugend" gelesen, Schiller? Hofmannsthal will Deine „Jungfrau von Messina" vorkriegen!"

Schiller (replizierend): „Jawohl! Und Deine Iphigenie wird Beer-Hofmann „bearbeiten!"

Lessing: „O, Himmel — mein armer „Nathan der Weise" — —

Goethe (beschwichtigend): „Keine Sorge, lieber Ephraim! Der ist außer Gefahr, — ihren Landsleuten thun die beiden nichts!!"

—

Blüthenlese der „Jugend"

In der Schußtafel für die 8,4 cm Kanone der schweizerischen Feldartillerie (S. 7) findet sich der folgende stilistische „Blindgänger":

„Ist das angegebene Ziel nach beiden Richtungen von beschränkter Ausdehnung, so ergibt sich die gegen dasselbe erreichbare Procentzahl Treffer, indem die nach jeder Richtung für sich, die Ausdehnung nach der andern Richtung als unbegrenzt gedacht, erreichbare Procentzahl berechnet wird und dann die Werthe der nach beiden Richtungen bestimmten Trefferwahrscheinlichkeiten mit einander multipliziert werden."

2 gebildete junge Damen wünschen anregenden Briefwechsel mit fein gebildeten Herren des In- u. Auslandes. Briefe unt. **A. E. „Jugend", München.**

Gegen Monatsraten von M. 10.— liefert die lichtstärksten Prismengläser von Hensoldt & Söhne zu Originalfabrikpreisen.



Wilhelm Hess
Fachgeschäft für Optik. Cassel 43
Preisliste kostenfrei.

Korpulenz
Fettleibigkeit
wird beseitigt durch die Tonnola-Zehrkur. Preisgekrönt mit goldenen Medaillen und Ehrendiplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern jugendlich schlanke, elegante Figur und graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemäße Hilfe. Garantiert unschädlich für d. Gesundheit. Ärztlich empfohlen. Keine Diät, keine Aenderung der Lebenswelle. Vorzügliche Wirkung. Paket 2.50 M. franko gegen Postanweisung od. Nachn.
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 104, Königgrätzerstrasse 78.

Photogr. Apparate
Nur erstklassige Erzeugnisse zu
= Originalfabrikpreisen =
Besonders billige Spezialmodelle
Bei Teilzahlung
kein Preisaufschlag
Illustrierte Preisliste kostenfrei
G. Rüdenberg jun.
HANNOVER u. WIEN

Geg. 20 Pfg. in Mark. send. **Hoock & Co., Hamburg,** Knochenstrasse 8, wissenschaftl. Brosch. (Prof. Encausse) 6. Aufl. über „Amiral". Einz. bewährt. **äusserl.** Mittel, ohne Diät, von Aerzten warm empfohlen u. **absolut unschädlich** gegen
Korpulenz.
Freifrau v. E. schreibt: „Da selbst so **sehr gute Resultate** m. „Amiral" erzielte, empfehle es korpulenten Bekannten."

Neue
Erwerbsideen,
höchst lukrativ für Herren und Damen! Unauffällige und standesgemässe Möglichkeiten, **viel Geld** zu verdienen. Broschüre **gratis.** Anfragen sub. **H. R. 333** an **Rudolf Mosse, Stuttgart.**



Künstlerpinsel „Zierlein".



ELASTISCH . . . . wie Borstpinsel,
ZART wie Haarpinsel.
Fällt nie vom Stiele
D. R. G. M. No. 83205.
Garantie für jeden Pinsel.

Feinster Künstlerpinsel am Markte für Kunstmaler.

Vorzügliche und ehrenvollste Begutachtungen seitens einer grossen Anzahl d. hervorragendsten Akademie-Professoren u. Kunstmaler.
Prospecte gratis.

Zu haben in allen Mal-Utensilien-Handlungen.
Gebr. Zierlein (G. m. b. H.), **Pinselfabrik, Nürnberg.**
Specialität: Haar- und Borstpinsel für alle Künstlerzwecke.



Für Künstler! Maler, Bildhauer, Architekten, Fach- und Amateur-Photographen, Kunstfreunde etc.

Die Schönheit des menschlichen Körpers

Mit Beiträgen hervorragender Gelehrter und Künstler aller Länder und
100 malerischen Aktstudien in Farbendruck
Künstlerische Freilichtaufnahmen schöner Menschen in keuschester Nacktheit und von entzückender Schönheit.
Prachtwerk in splendidester Ausstattung.
Zu beziehen in 10 Lieferungen à Mk. 1.— oder in Prachtband gebunden Mk. 12.50.
Wir liefern: 5 Lieferungen zur Probe für Mk. 5.30 franko, das ganze Werk für Mk. 10.50 franko, gebundene Ausgabe für Mk. 13.— franko gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme. (Nachn. 30 Pfg. mehr.)
Kunstverlag Klemm & Beckmann, Stuttgart N. W. 1.

Voranzeige.
Dienstag den 6. Juni und folgende Tage findet in der Galerie Helbing in München, Wagmüllerstraße 15 eine
Auktion von Originalzeichnungen der Münchner „JUGEND"
statt. Zur Versteigerung kommen Handzeichnungen, Aquarelle etc. der Jahrgänge 1896 bis 1905.
Cataloge sowie jede nähere Auskunft gratis durch
hugo helbing
Kunsthändler u. gerichtl. vereid. Sachverständiger f. Antiquitäten, Oelgemälde und Kupferstiche.
München, Wagmüllerstr. 15, Liebigstr. 21.

Ursachen, Wesen und Heilung der
Neurasthenie
(Nervenschwäche)
der Männer.
Preisgekröntes Werk. — Viele Abbildungen.
Letzte Auszeichnungen:

Intern. Ausstellung für Philanthropie u. Hygiene, **PARIS, Tuilerien,** April 1903.



LONDON, September 1903, Crystallpalast.
Special-Ausstellungen.

Gegen Mk. 1.60 in Briefmarken zu beziehen vom Verfasser, **Spezialarzt Dr. Rumler, Genf, Nr. 2, Schweiz,** und allen Buchhandlungen.

Die **Dr. Rumler'sche** Spezial-Heilanstalt **„SILVANA"** ist das ganze Jahr geöffnet. — **Besondere Behandlungsmethoden — einzig in ihrer Art und Wirkung.**

Wissenschaftliches Laboratorium für chemisch-mikroskopische Untersuchungen jeder Art.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Der Sieger

Sieh: zwei Hähne, die sich prügeln!
Federn wirbeln aus den Flügeln.
Beide sind zum Schluß zerrupft
Kläglich in den Stall geschlupft.

Doch zu Hause wippt ein jeder
Mit der letzten Hahnenfeder,
Und er kräht als stolzer Krieger:
Liebes Huhn, Ich war der Sieger!

Kurt Bertels

Federzeichnung

Herr Schlau am Ecktisch im Café
Liest nur vom Lech die Zeitung,
Auf dem Gebiet der Politik
Folgt stets er ihrer Leitung.

Als arme, fromme Kirchenmaus
Erschwang er sich zum Tändler,
Zum blühenden en gros-Geschäft
Als Paramenten-Händler.

Er ward für sein Verdienst belohnt
Vom Papst mit einem Orden
Und ist als reicher Centrumsmann
Commerzienrath geworden.

Heinrich von Reder

Lippische Vorschläge. Ein inaktiver Generalmajor, Herr v. d. Lippe, schlägt im Pariser „Figaro" vor, Lothringen an Frankreich zurückzugeben, nachdem Frankreich mit Deutschland ein Zollbündniß geschlossen habe. Man kann diesen Vorschlag auch noch folgendermaßen modifizieren: Der Herr von Deutschland schlägt vor, Frankreich an Lippe zurückzugeben, nachdem Lippe mit Lothringen ein Zollbündniß geschlossen habe. Oder: der Herr von Lothringen schlägt vor, Frankreich an Deutschland zurückzugeben, nachdem Deutschland ein Zollbündniß mit Lippe geschlossen habe. U. s. w., u. s. w. Die erwähnten und alle noch möglichen Kombinationen haben mit dem Vorschlag des Herrn v. d. Lippe das eine gemeinsam: es ist alles derselbe Unsinn.

Gute Arznei

Rosigrot
Schläft Kindlein auf ihrer Lagerstatt,
Träumet von keiner Not
Und keinen Sünden. Zierlich matt
Sank um den Kopf der liebe Arm, —
Wie ernsthaft sieht sie aus!
Die noch vorhin mit Lachen uns das Haus
Ausfüllet, — heilig sieht sie aus!
Allatmen wehet warm
Von diesem Kindlein her mich an, —
Ein Kindlein schlafen seh'n, — für
einen Mann,
Der krank ist von des Tages Feilscherei,
Ist es gar köstliche Arznei.

Walter Harlan

Das ist er!

Ein richtiger Gemüths- und Seelenqualmensch,
Ein vorsintfluthlicher Ursteinzeit-Pfahlmensch,
Ein abgebrühter, nervenloser Stahlmensch,
Ein Kriminalstudent, ein Schöffensaalmensch,
Ein Feind der Höhenluft, ein niedrer
Thalmensch,
Ein unselbständ'ges Heerdenthier, ein
Zahlmensch,
Ein erzreaktionärer Zentrumswahlmensch,
Das ist er, der
Schamhaftigkeitsnormalmensch.

Frido

*

Der Staat als Erzieher. Gegen die passive Mitwirkung von Geistlichen bei Eheirrungen müssen auch wir uns aussprechen, und zwar deshalb, weil uns diese Maßregel nicht weit genug geht. Es bleibt für den Staat auf anderen Gebieten noch genug zu erziehen übrig. So sollten die Standesbeamten von einem bei ihnen bestellten Aufgebot umgehend den Geistlichen, die Steuerbehörde und den Medizinalbeamten benachrichtigen. Der Geistliche sollte die Brautleute sittlich, die Steuerbehörde sie finanziell und der Medizinalbeamte sie körperlich untersuchen und eventuell die Erlaubniß zur Eheschließung versagen. — Eine Quelle sozialen Unglücks ist in vielen Fällen der reiche Kindersegen, der nicht im Verhältniß zu dem Vermögen der Eltern steht und deshalb zur Verschuldung und Verarmung führt. Deshalb müßte von jeder beabsichtigten Kindererzeugung der Polizei vorher Nachricht gegeben werden, die nach Untersuchung der Vermögens- und der sonstigen Verhältnisse einen Erlaubnißschein auszustellen hat. Die Ausführung des beabsichtigten Planes ist erst nach Ausstellung des Erlaubnißscheines zulässig. Eine Kindererzeugung ohne polizeiliche Erlaubniß ist nicht nur strafbar, sondern auch ungiltig!

*

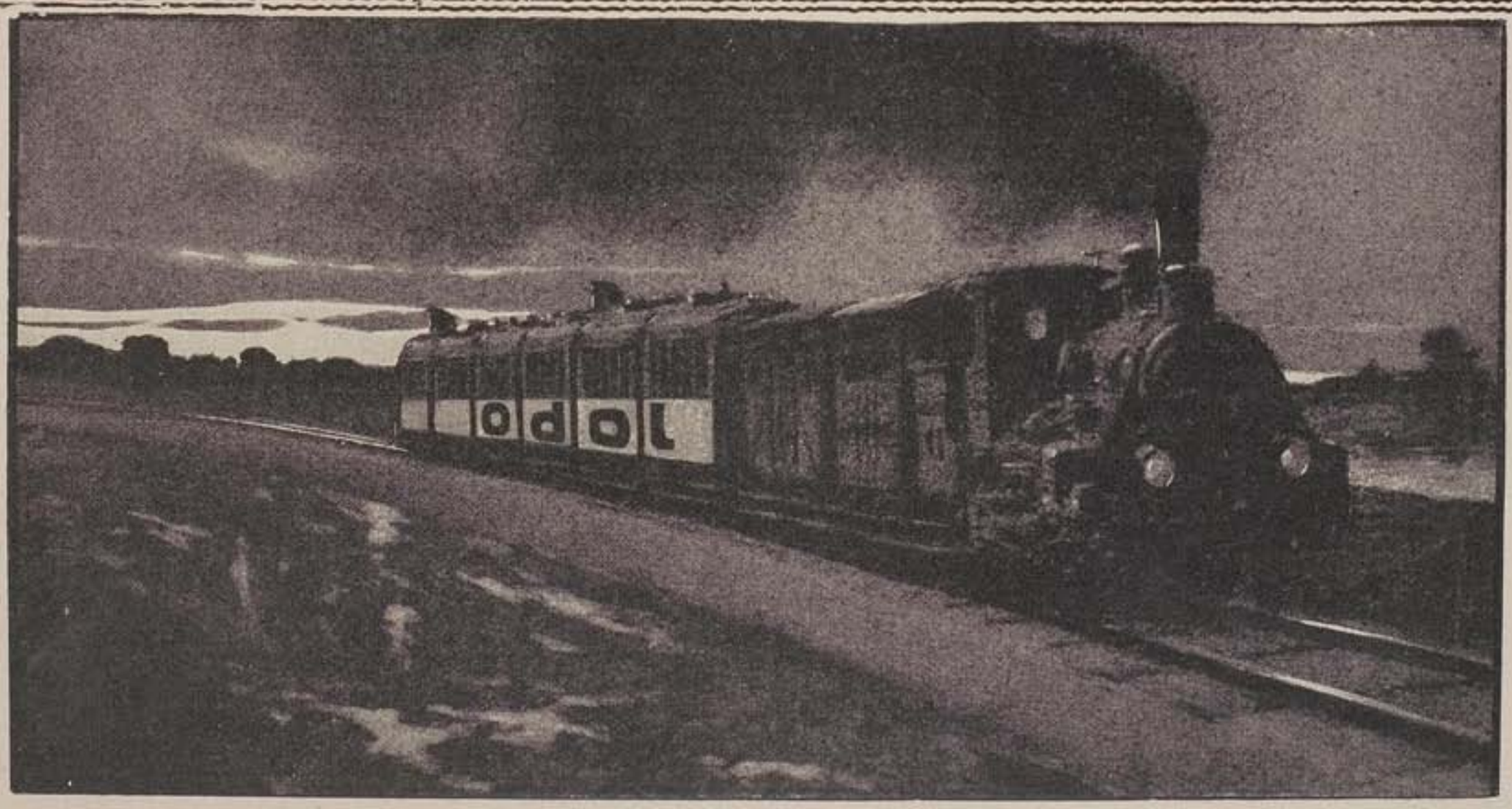
Am konservativen Stammtisch. v. Röchelwitz: „Schneidiger Kerl gewesen, unser v. Hammerstein, Edelmann von Kopf zu Fuß." — v. Brandow: „Na ja, aber doch fatale Geschichte gewesen mit der Flora Gaß." — v. Trottenstein: „Aber, lieber Brandow, warum so penibel? Wer unter uns ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein auf ihn. (Alles bleibt still.) Na, also!" — v. Brandow: „Na ja, schließlich konnte Hammerstein auch nichts dafür, daß faule Chose herauskam." — Freiherr v. Röckeritz: „Wechsel hat er allerdings gefälscht, aber wegen eines Fehltritts soll man einen Mann nicht verdammen." — Hofprediger Kecker: „Man soll denen verzeihen, die Unrecht thun. Es ziemt uns nicht, zu richten."

Es erscheint: Das Leuß'sche Buch.

Alle: „So gemeine Indiskretionen!" — v. Röchelwitz: „Hammerstein ist ein Lump!" — v. Brandow: „Ein Verräther!" — v. Trottenstein: „Ein Schuft!" — v. Röckeritz: „Ein Demokrat!" — Kecker: „Ein Jude!"

*

In Hüttenrode a. Harz wurde bekanntlich ein altes Mütterchen gerichtlich bestraft, weil es bei der dort üblichen Grasfeier, einem ländlichen Dankfest, den lieben Gott hoch leben ließ, nachdem ein Hagelwetter, das über das Dorf herniederging, verhältnißmäßig wenig Schaden angerichtet hatte. Die Anzeige erstattete der Pastor — wie uns mitgeteilt wird, aus folgenden Gründen: 1) hat sich die Angeklagte mit ihrem Hoch schon materiell in Widerspruch mit dem lieben Gott gesetzt, der offenbar mit dem Hagelwetter die Gemeinde nicht belohnen, sondern strafen wollte. 2) hat sie sich auch formell vergangen, da sie, wenn einmal eine spontane Huldigung stattfinden sollte, sich der alten überlebten Begeisterungsformel „Hoch" statt des in höchsten Kreisen üblichen „Hurrah! Hurrah! Hurrah"! bediente.





Schwarzes Epitaphium auf Ludwig Anzengruber

Von **Kassian Kluibenschädel**, Tuifelemaler

Wir vereinigten Schwarzen Anjuste, Pharisäer, Keuschheitsverwalter und Nuditätenrichter
Sind von jehero nicht sonderlich gut zu sprechen auf das lockere Volk der Dichter.
Dieweilen Unsereins maustot ist, wenn man ihn begräbt, steigen aus den morschen Trüchlein
Des Poetengelichters immerfort empor allerlei gefährliche Sentenzen und Sprüchlein.
Auch dieser Ludwig Anzengruber war ein höchst verdächtiger Patron und schwärmte unbändig
Für alle möglichen Freiheitsideale, so zu einem gottgefälligen Leben gar nicht sind nothwendig!
Außerdem besaß er die ungeheuerliche Vermessenheit, in dramatischen Bildern
Einen zum Mindesten sehr zweifelhaften Hochwürdigen Amtsbruder dem verehrlichen Publiko abzuschildern!
Was brauchen wir überhaupt deutsche Literaturheroen? Haben wir doch die
lateinischen Kirchenväter!
Wir brauchen kein Volk der Dichter und Denker, sondern eine Herde treuer Schäflein
und frommer Beter!
Es ist ewig schade, daß wir keinen kräftigen Exorzismus besitzen, um zu bannen
Eines solchen Skribifaxen Geist, sobald er zog aus dem irdischen Jammerthal von dannen!
So spukt auch dieser österreichische Mostschädel und ketzerische Volksdichter
Schon so manches Jahr frech auf der Welt herum zur heiligen Entrüstung sämmtlicher Kirchenlichter!
Trotz Leichenreden und Exequien gelingt es leider nur, die **Körper** zu
verscharren unterm Rasen,
Indessen uns die **freien Geister** höhnisch drehen eine lange Nasen!

Der Anfang zur Umkehr

Leutnant: „Oberst hat heute Rede jegen Ueberhandnahme des Luxus im Offizierkorps jehalten und Sitten der alten Spartaner zu Lektüre empfohlen. Lesen wir also, was die alten Heldenonkels jetrieben. — Friedrich, rück' mir mal den Fauteuil her und stell' ne Pulle Sekt kalt!"

Paderewski

Paderewski spielt famos!
Paderewski kanns!
Paderewski ist der Stern
Höchster Eleganz!

Paderewski spielt so toll;
Wenn ein schönes Kind
Paderewski sieht und hört, —
Geht sie hin und spinnt.

Paderewski wirft so stolz
Seinen Kopf zurück,
Paderewski brach dabei
Sich sogar 's Genick!

Paderewski machte noch
Schnell ein Compliment.
Paderewski war dann todt —
Alles war zu End'.

Paderewski kommt nicht mehr!
Oder doch? O je?
Paderewski segelt schon
Heimwärts auf der See.

Paderewski ist kuriert
Wieder, gottseidank!
Paderewski war ja wohl
Nur am Schwindel krank?

A. D. N.

Wahres Geschichtchen

Hänschen und Fritzchen spielen Soldaten. Hänschen ist der Gemeine, Fritzchen thront als „Oberst" hoch zu Schaukelpferd. Plötzlich ruft er: „Soldat, halte er mal das Pferd, der Oberst muß auf den Topf!"

Blinde in der Siegesallee

(Mit untenstehender Zeichnung)

Zöglinge der Berliner königl. Blindenschule zogen, so erzählt der „Lokal-Anzeiger", unter Führung ihrer Lehrer von einer Gruppe der Siegesallee zur anderen, um die Standbilder, soweit dies den unglücklichen Kindern möglich war, kennen zu lernen. Ueber die ästhetische Berechtigung dieser sonderbaren Veranstaltung läßt sich ja streiten, doch hat uns dieser seltsame Vorgang auf einen Gedanken gebracht: Wie wäre es, wenn man mit den Künstlern, die die Allee mit unsterblichen Standbildern geschmückt, folgendes ähnliche Experiment machen würde? Die Herren Begas, Eberlein, Pfretzschner u. s. w. werden in corpore nach dem Thiergarten geführt und zwar nach einer denkmalslosen Stelle, die keinen Ueberblick ermöglicht. Dort werden den Künstlern die Augen verbunden, und jeder einzelne erhält nun den Befehl, das von ihm gemeißelte Werk aus der Masse der übrigen herauszufinden. Wir sind überzeugt, daß sich die spaßhaftesten Irrthümer ergeben würden. So könnte z. B. leicht das Wagner-Denkmal mit der Saujagd, Otto der Faule mit dem Roland verwechselt werden, u. s. w. Und dann erst der Wirrwarr mit den übrigen Markgrafen! Nicht auszudenken!

Jung-Socialismus

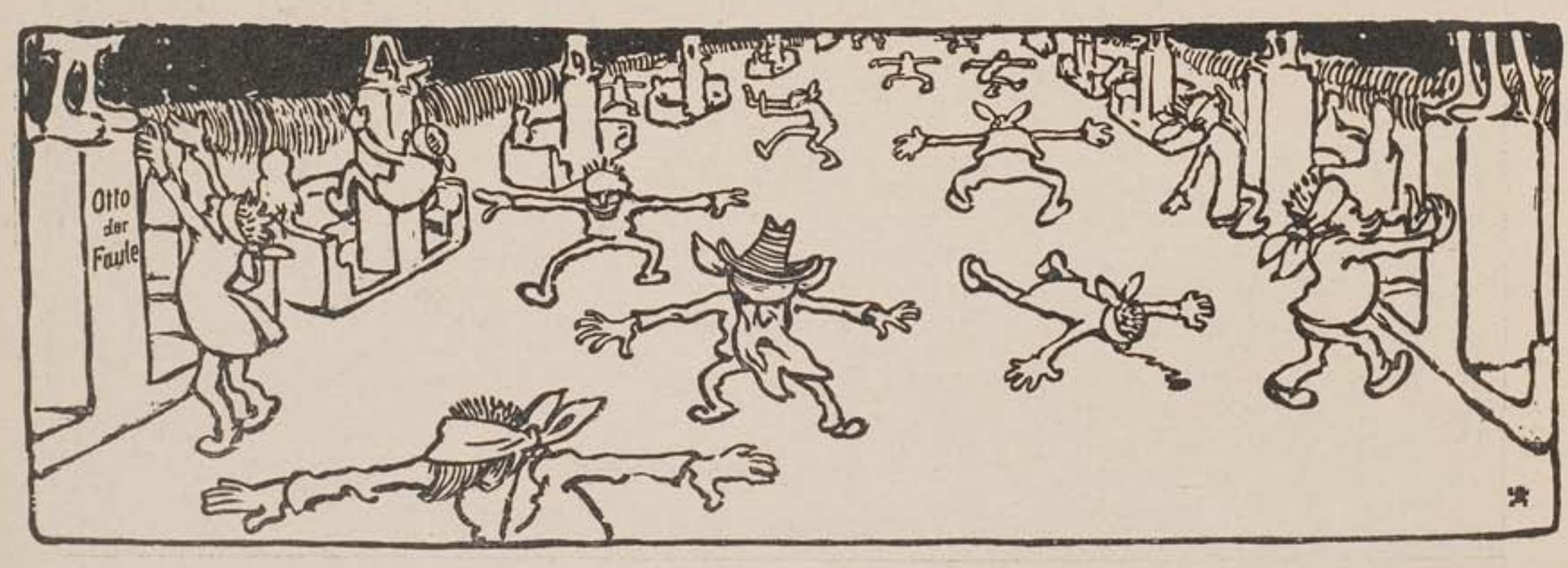
Die Aufforderung Dr. Brauns zur Organisation der Kinder gegen die Tyrannei der Schule und der Eltern hat bereits einen bedeutenden Erfolg zu verzeichnen. Aus Säuglingskreisen erhalten wir nämlich folgenden Aufruf zugesandt, der demnächst in zwei Millionen Exemplaren, auf Leinwand gedruckt, unter den deutschen Lutschgenossen verbreitet werden soll:

Genossen!! Saugbrüder! Saugschwestern!

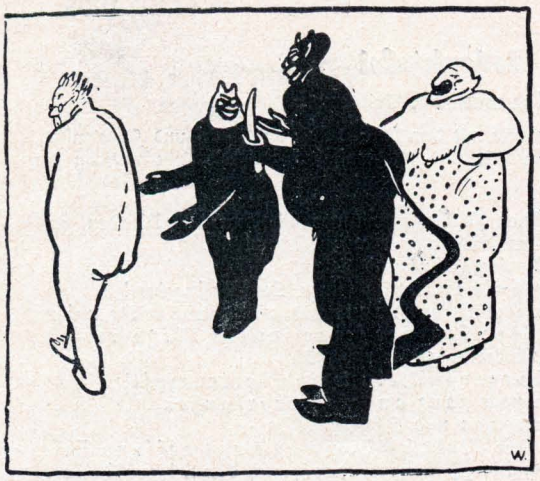
Der einzige Stand, der noch auf einer geradezu himmelschreienden Stufe der Entwicklung zurückgeblieben ist, sind wir Säuglinge! Der Willkür jedes Gewaltmenschen unterworfen, in unsrer Freizügigkeit (an der Milchflasche) beschränkt, ohne Selbstbestimmungsrecht, ohne gesetzmäßige Festlegung eines Maximal-Arbeitstages — sind wir die Parias der menschlichen Gesellschaft! Unsre Lage ist die denkbar niedrigste! Genossen! Es ist daher hohe Zeit, daß auch für uns die Windel der Freiheit aufgeht. Säuglinge aller deutschen Länder, vereinigt Euch! Gründet sofort Säuglingsverbände, Heulgenossenschaften, Milchconsum-Vereine, Bebé-Gewerkschaften! „Los von der Mutterbrust!" sei unser Wahlspruch! Strampelfreiheit! Freie Milchwahl! Freie Bauchweh-Kassen! Ein großes deutsches Schreiparlament! Allgemeines Fistelstimmrecht!!

Und dann tretet Alle ein — (sobald Ihr trockengelegt seid! Vorher Vorsicht!) — tretet Alle ein wie Ein Säugling für unsern großen Durchfall-Candidaten Dr. **Heinrich Braun**!

Er versteht uns! Er ist ein Kind wie wir, harmlos, weich und entwicklungsfähig! Er wird uns anführen! Alle für Einen! Einer für Alle — soll unsre Losung sein. **A. D. N.**



Blinde in der Siegesallee



Aus der Hölle

Erster Teufel: Was fangen wir wohl mit dem Rektor Förster aus Elberfeld an, der Schillers „Räuber" ausgeschnitten?

Zweiter Teufel: Ganz einfach: Wurst wider Wurst! —

Die Großmutter: Gut, Kinder! Das wird das Richtige sein! —

*

Homonym

Am Damenbusen ist's im Opernhaus
Beliebt, manchmal sogar befohlen,
An Schillers Werken aber ist's ein Graus,
Und wer es macht, den soll der Teufel holen.

(Knoblauch.)

*

Die Taufformel

Ein Gespräch im Himmel

Johannes der Täufer: Hast Du das Neueste von Bremen schon gehört, Herr?

Christus: Nein, was haben sie wieder angestellt?

Der Täufer: Der Senat hat auf Betreiben der Orthodoxen alle Taufen, die der liberale Dompredigers Mauritz in den letzten fünf Jahren in Deinem Namen vollzogen hat, für ungültig erklärt.

Christus: Warum denn?

Der Täufer: Weil der Pastor nicht die vorgeschriebene Taufformel gebraucht hat.

Christus: Du, Johannes, da können wir von Glück sagen, daß wir beide nicht in Bremen getauft haben. Meine frommen Jünger im Senat wären im Stande, meine eigene Taufe im Jordan für ungültig zu erklären.

Der Täufer: Wieso denn?

Christus: Na, hast Du denn damals zuvor die Bremer Taufformel auswendig gelernt?

*

Bekanntmachung

Es hat sich herausgestellt, daß der Standesbeamte Klöskopp aus Bremen seit 22 Jahren die Geburtseinträge in die Register nach einer falschen Formel vorgenommen hat. Infolge dessen sind alle seit diesem Zeitraum erfolgten Geburten seines Bezirkes ungültig und haben sich die Betreffenden einer Wiedergeburt zu unterziehen. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß männliche Individuen dabei rasiert, sauber gewaschen und in anständigen Kleidern zu erscheinen haben.

Der Senat der freien und Hanse-Stadt Bremen

*

Nur ein guter Christ ist ein braver Soldat. Das beweist wieder einmal der General Nogi, der nach der Uebergabe Port Arthurs an den Kriegsminister General Terauchi schrieb, der Soldat dürfte auch im Frieden niemals auf die Kleidung besonderen Werth legen. Was weiß dieser Buddhist von einer Bügelfalte!

Räthsel

Wer ist der Mann auf hohem Posten,
Der eine Rede steigen ließ,
Worin er, viel vom Kriege sprechend,
Mit Nachdruck in die Zukunft wies?
Die Rede, die die Ruhe störte,
So daß selbst Freunde ihm gegrollt,
Und die uns wieder einmal lehrte,
Daß Reden nicht, daß Schweigen Gold?
O zeigt, daß in des Hirnes Falten
Erinnerung nicht erloschen sei:
Wer hat die Rede wohl gehalten?
Doch bitte, rathet nicht vorbei?

Auflösung:

Das ist, wie zur Erklärung diene,
Ein großer Herr und Waffenheld,
Er ist der Lord der Kriegsmarine
Von Großbritannien: Fitzgerald.

Ipse

*

Preussisch-Nationalliberal

Was national? Was liberal?
Ich habe nun einmal die Zechen!
Man sollte — das nenn' ich Moral —
Arbeitern niemals was versprechen!

*

Ueber den Flottenverein

erhalten wir aus maßgebenden Regierungskreisen folgendes hochinteressante Entrefilet:

Da sich mit immer größerer Deutlichkeit herausstellte, daß der sogenannte deutsche Flottenverein gemeingefährlich würde, indem er eine unangebrachte Begeisterung für das vaterländische Wohl fördere, welche „wilder Patriotismus" genannt wird, so hielt man es an der Zeit, einen derartigen Auswuchs im **Keim** zu ersticken. Der Patriotismus ist nämlich kein Recht des Einzelnen, sondern ein staatlich concessioniertes Vergnügen, welches nur insoweit genehmigt wird, als es sich in den Schranken des Unterthanen-Gehorsams und der vorgeschriebenen Steuerzahlung hält. Zur Zeit der Befreiungskriege z. B. war dasselbe insolange allerhöchst gestattet, bis der korsische Eroberer pflichtgemäß vertrieben war. Darnach wurde besagter Patriotismus ad acta gelegt und bis 1866/70 nicht mehr verwendet.

Als man wiederum vor etwa einem Jahrzehnte den rubr. Patriotismus antreten ließ, weil eine Flotte zu erbauen war, so war man hierseits erwartend, daß derselbe seine subalterne Stellung nicht überschreiten und in seinem beschränkten Verstande hoher Regierungsweisheit vorzugreifen sich nicht unterfangen würde. Anfangs erwies er sich denn auch zweckdienlich, und wurde es dem P.P. Flottenverein gestattet, ihn zu nähren und zu pflegen. Nachdem derselbe indessen seine Schuldigkeit nunmehr gethan hat, wünscht man hierseits, daß besagter Patriotismus wieder in seine durch Gott und das Militärstrafgesetzbuch gewiesenen Schranken zurücktrete. Dem P. P. Flottenverein will jedoch in Anbetracht seiner verdienstlichen Thätigkeit bis auf weiteres folgendes gestattet werden:

1. Er pflegt die Begeisterung des Volkes für S. M. Marine, insolange der Centrumsabgeordnete Spahn, die „Times" und Se. Majestät der König von England dieß für nützlich und zulässig halten.
2. Er führt den Titel: kgl. preuß. Flottenverein m. b. H. (mit beschränktem Handeln) zum Vertrieb von Flottenliebe auf Gegenseitigkeit.
3. Er erhält das Recht, bei festlichen Gelegenheiten dreimal „Hurrah" rufen und vor dem dritten „Hurrah" die Worte „Hipp! Hipp!" einschalten zu dürfen.
4. Die Vorstandschaft ist aus einem Feldwebel und vier Unteroffizieren zu bilden, welche wöchentlich einmal Meldung bei Sr. Exc. dem Herrn Admiral Hollmann zu erstatten und den Tagesbefehl entgegenzunehmen haben.
5. Den Ehrenvorsitz und technischen Beirath hat Admiral Fitzgerald zu übernehmen geruht.

A. D N.

*

An die Nationalliberalen im preussischen Abgeordnetenhause

Ihr schielet nach dem Ruhr-Revier,
Daß Ihr der Herren Dank erwerbt,
Indeß den eignen Freunden Ihr
Im Bayerland das Spiel verderbt!

Voll Angst für Euch und nur erpicht
Aus dem Gesetz Profit zu holen,
Merkt Ihr im blinden Eifer nicht,
Daß Ihr für Andre schürt die Kohlen.

Cri-Cri



Aus dem Jubeljahr 1905

A. Weisgerber

In Berlin herrscht in Folge von Anhäufung der Festlichkeiten schließlich ein derartiger Mangel an Ehrenjungfrauen, daß auf die ältesten Semester zurückgegriffen werden muß.



Klostergedanken Stössels*)

„Hier kann ich wenigstens in Ruhe ‚mein Kreuz' tragen!"

*

„Man wirft mir vor, ich hätte Port Arthur zu schnell übergeben. Ja, ist denn mir nicht auch der pour le mérite ein bischen schnell übergeben worden?"

*) Eine Petersburger Zeitung bringt die Nachricht, General Stössel begebe sich auf einige Zeit „zur Erholung" in's Sarow'sche Kloster, wo die Gebeine des hl. Seraphim beigesetzt sind.

*

* Der Kreissynode Cölln-Stadt (Berlin), die sich am 23. Mai zum hundertsten Male bemüßigt fand, die Unsittlichkeit der Literatur zu beurgrunzen, ist von dem Synodalen Uttech endlich einmal der Staar gestochen worden. Dieser Herr meinte, „daß in der Bibel auch sehr viel von dem enthalten ist, was in der lex Heinze als Schmutz hingestellt worden ist." Durch diese ehrliche Aeußerung zog er sich den Zorn der muckerischen Mitsynodalen zu. Herr Stöcker erklärte u. a.: „Schmutz ist Darstellung der Sünde, um zur Sünde zu verlocken; die Bibel aber stellt dar, um abzuschrecken." — Nun, „Simplizissimus" und „Jugend" wollen ja auch nichts Anderes, als von der Sünde abschrecken, nur bedienen sie sich dazu des Humors und der Satire, für die Herr Stöcker kein Organ hat, und — allerdings! — halten sie nicht alles für „Sünde," was in dem Gehirn der Herren Stöcker u. Gen. so gräuliche Verwüstungen anrichtet, und allerdings halten sie Vieles für gemein und mithin für sündhaft, was die Mucker verschiedener Konfessionen mit dem Mantel christlicher Liebe bedecken.

Schorschl

*

Kleines Gespräch

„Ich möchte doch einmal alle europäischen Volkstypen auch lebend nebeneinander sehen, nicht nur im Panoptikum!"

„Na, da fahren S' halt nach Fez!"

*

Raffinierte Bestechung

Bürgermeister Reicke wählte die Ehrenjungfrauen zum Einzug des Kronprinzenpaares aus.

„Mit Ihnen, liebes Fräulein, wird es doch wohl nicht gehen. Ihre Nase — —"



„O, Herr Bürgermeister, wenn Sie wüßten, mit welchem Eifer, welcher Begeisterung ich alle Ihre Werke gelesen habe!"

„Sie sind als Ehrenjungfrau acceptiert!"

Wiener Gedenktafel

Von **Kassian Kluibenschädel**, Tuifelemaler

Der Wiener Gemeinderath Bielolahwek wurde mit dem Referat über die Gebär- und Findelanstalt, die Irrenanstalt, die Aufnahme von Kindern in Heil- und Pflegeanstalten und die Ueberwachung der Siechenanstalten betraut.

Mit kühner Hand vertheilen des Herrn von Wien Prätorianer unter sich Amt und Würden,
Nunmehro wagten sie sogar der Wissenschaft den Bielolahwek aufzubürden!
Zum ernsten Kampf um armer kranker Menschen Heil und Leben
Soll dieser christlich-soziale politische Quacksalber künftig seinen Senf dreingeben!
Wo Männer, in des Wissens hartem Dienst ergraut, uns emsig neue Pfade weisen,
Wird er zum wiehernden Vergnügen öder Spießer seine faulen Witze reißen!
Fürwahr mit diesem neuesten Streich hat die übermüthige Herrscherzunft
Der Phäakenstadt selbst die ärgsten Schildbürgerstücklein weit übertrumpft!
Doch seid getrost, die Wissenschaft ertrug schon noch ganz andere Feuertaufen,
Verfolgung, Pfaffenbann, Folterkammern, Inquisition und Scheiterhaufen —
Solange Menschen athmen, wird sie die Welt beherrschen ungemessene Zeit,
Wenn einen Bielolahwek und Consorten längst begrub der Fluch der Lächerlichkeit!

Zu unserem Bilder-Räthsel in Nr. 21

Eine ganze Menge Leser schrieben,
Daß trotz aller Mühe sie und Fleiß
Nicht des Räthsels Lösung aufgetrieben
Und sie bitten deshalb um den Preis.

Wie die guten Leute schreiben, harren
Sie mit Sehnsucht, daß man flugs verehrt
Ihnen die verdienten zwei Cigarren,
Deren jede einen Dreier werth.

— Liebe Leute, diese Prachtgewächse
Sind Euch sicher als gerechter Lohn.
Holt sie Euch nur zwischen vier und sechse
Samstag Mittag auf der Redaktion.

Denn wir wagen nicht, auf weite Ferne
Solchen Schatz dem Postamt zu vertraun,
Und wir möchten auch die Herren gerne,
Die so harmlos sind, persönlich schaun.

Jedenfalls, verehrte Leser, brauchen
Sie nicht bang um Ihren Preis zu sein, —
Daß wir die Cigarren selber rauchen,
Dieser Fall tritt ganz bestimmt nicht ein.

„Jugend"

*

Kleines Gespräch

„Herr Graf Pückler, das Reichsgericht hat Ihre Revision verworfen!"

„Aber, Herr Anwalt, die Richter spinnen doch?"

„Gewiß, die Richter spinnen Sie sechs Monate ein!"

*

Pascha Hilger

Als ich noch Herr im Saarrevier,
Da rief ich bei den Wahlen:
„Ihr Kerls! Zur Urne Mann für Mann!
Und wählt den Liberalen!

College Prietze wird gewählt.
Mein Freund und Schützling ist er.
Und wenn sich Einer sträuben sollt',
So meld' ich's dem Minister.

Ich selber bin ja liberal.
Drum müßt Ihr auch parieren.
Und wer nicht mitthut, fliegt hinaus!
Heran, nur nicht genieren!

So ein allmächt'ger Herr zu sein,
Hat ganz besondre Reize.
Der steife Adam wird versetzt,
Der David kriecht zu Kreuze!

Und kommt ein Zeitungsschreiber mir
Mit Drohungen und Witzen,
Was schadets? Die Regierung muß
Mich, den Beamten, schützen!"

Cri-Cri

Aus den Gedanken eines Globe-trotters

Das Reichsgericht hat jüngst entschieden, daß „Unzüchtigkeit" etwas Relatives sei: „Ein Bild mag im Museum u. s. w. ein Kunstwerk sein, im übrigen kann es aber, namentlich wenn es auch Unerwachsenen zugänglich ist, den Charakter der Unzüchtigkeit haben."

Ich habe die Probe auf dieses Exempel gemacht und meinem kleinen Freund Fritz eine Anzahl Bilder vorgelegt. Zuerst „Leda mit dem Schwan". — „Was ist das?" frug ich ihn. — „Eine badende Gänsehirtin!" erwiderte er. Ich zeigte ihm „Susanna und die beiden Alten". — „Was ist das, Fritzchen?" — „Das ist eine Frau mit zwei Schwimmlehrern". Ich machte einen letzten Versuch mit „Danaë". — „Das ist ein Fräulein, das sich bloß gestrampelt hat!"

— — Ob nicht am Ende das Reichsgericht doch Unrecht hat?

*

Russisches

„Ist Dein Freund Iwan lebensmüde?"

„Warum?"

„Ich sah den leichtsinnigen Menschen eben in Gesellschaft eines Gouverneurs und eines Polizeichefs gehen!!"

*

Ein Sittlichkeitsverbrechen! Gegen den Rektor Förster in Elberfeld, der den Kindern die von der Stadtverwaltung gespendeten Werke Schillers übergeben hat, nachdem er die „Räuber" herausgeschnitten hatte, ist auf Befehl des Kultusministers ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden. Sein Verbrechen wird nicht ungesühnt bleiben, denn an maßgebender Stelle ist man über sein Attentat empört. Man wirft ihm mit Recht vor, er habe die Kinderseelen dadurch vergiftet, daß er nur die „Räuber" und nicht auch „Fiesko", „Kabale und Liebe", „Maria Stuart", „Semele" und die „Jungfrau von Orléans" herausgeschnitten habe.



Im Zeitalter der Festlichkeiten-Politik

Loubet (zur Sondergesandtschaft): Fahren Sie also nach Berlin und essen und trinken und tanzen Sie die marokkanische Verstimmung aus der Welt!"

Das Dresdner Crematorium

Die sächsische Regierung hat den Dresdener Stadtverordneten eröffnet, daß zwar die Erbauung eines Crematoriums erlaubt, die Verbrennung aber bis auf weiteres noch gesetzlich verboten sei.

Ne Gremadorium? Nu, meinetwegen!
Unmenschen sei'n mer nich. Nur ruhig Blut!
Will Eener, statt sich in an Sarg zu legen,
Verbrennen, nu, so hammer nischt dergegen,
Das heeßt: solange er'sch nich wirklich dhut.
Denn daß de Beeme nich zum Himmel wachsen,
Das heeßt: Der Mensch das Aißerschte nich wagt,
Dafür sorgt das Gesetz in unserm Sachsen,
Das hibsch dergleichen Mätzchen untersagt.
Drum wollt ihr so en neien Ofen bauen,
So kimmert das de Kreishauptmannschaft wenig.
Ihr kennt ihn friedlich alle Tag beschau'n,
Nur nischt verbrennen drin — dann
sei'n mer eenig!

*

Das Geheimniß des Gürtels. In Viersen wurde zur Schillerfeier statt „mit dem Gürtel, mit dem Schleier" aus Sittlichkeitsgründen „mit dem Brautkranz, mit dem Schleier" deklamiert. Ja, sind die Viersener denn verrückt! Wissen sie nicht, welches Symbol das Kränzlein ist, und welche sündigen Gedanken das Wort Brautkranz in der Brust jedes Frommen erwecken muß? Wenn man schon ändert, dann ändere man gründlich:

Hochzeit ist die schönste Feier
Heute ist der neunte Mai.
Ach, das Brautkleid von C. Meyer
Reißt nach kurzer Zeit entzwei.

*

Alfons XIII.

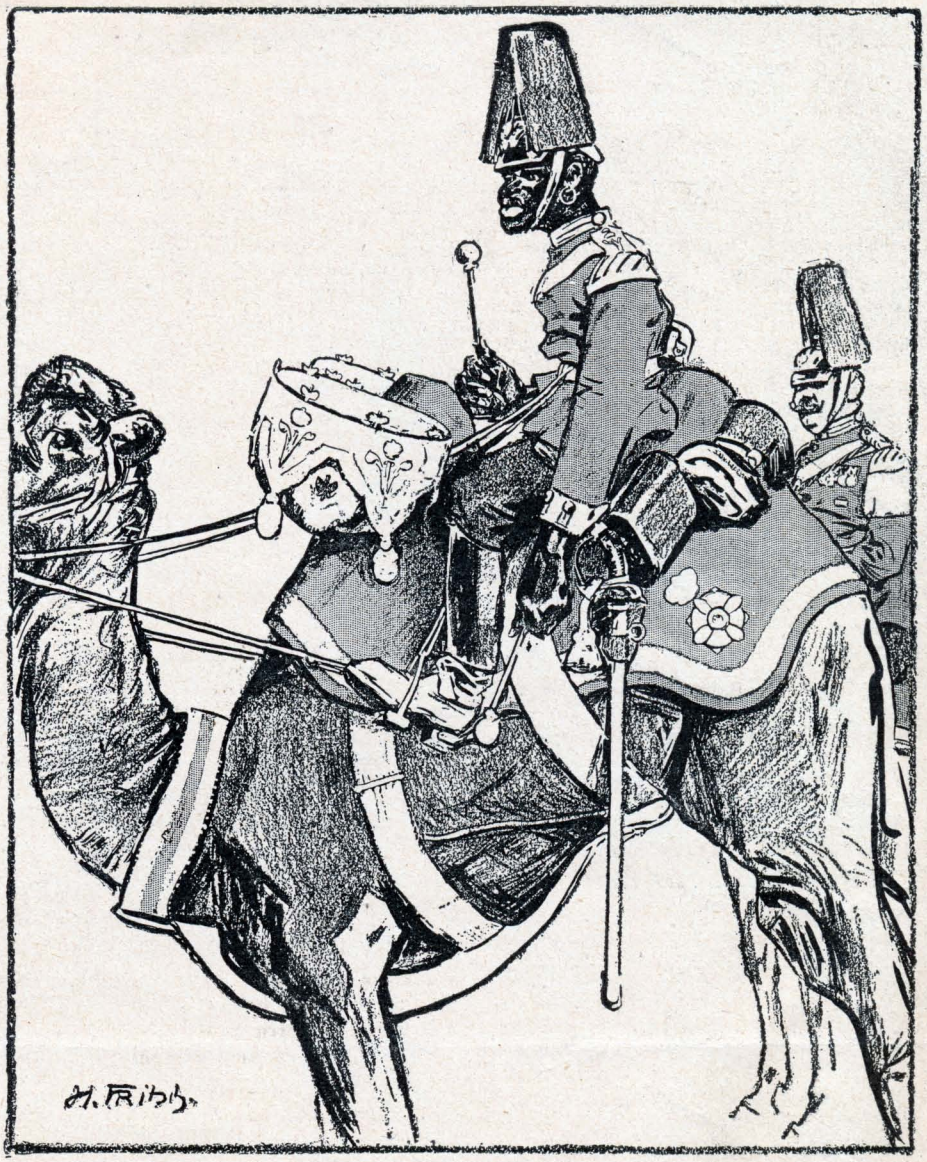
„Ich, Alfons von Spanien, verkünde der Welt:
Die protestantische Ketzerbrut
Wird ausgerottet aus Stadt und Feld!
Ich werde baden in ihrem Blut!

Ich lasse sie schmoren in Kerkernacht,
Ich fasse den giftigen Drachen beim Schwanz,
Der Kirche, die einzig selig macht,
Verhelfe ich wieder zu neuem Glanz.

Gott stärkt mich zu dieser That! Ja, Ja!
Ich rotte die teuflische Bande aus!
Ich werde, ich werde — zu Hülfe, Mama!
Mama, zu Hülfe! Da läuft 'ne Maus!"

Bim

*



Das Dekorative in der Armee *H. Fritsch (Dresden)*

I/s 1. Garderegiment zu Fuß soll demnächst ein Marokkaner als Schellenbaumträger eingestellt werden. Wie wir weiter hören, soll für die 1. Garde-Dragoner, das Regiment König Eduard's, bereits ein **indischer Kameel-Paukenschläger** angeworben sein.

Verdeutschte Politik

In der Berliner Delegiertenversammlung des deutschen Flottenvereins wurde der Vorschlag gemacht, das Fremdwort „Agitation", das einen so bösen Beigeschmack habe, durch das milde deutsche Wort „Werbethätigkeit" zu ersetzen. Dieses Beispiel verdient Nachahmung. Würde nach dem Vorgange des Flottenvereins unsere ganze Politik, wollte sagen: „städtische Kunst", verdeutscht, so würde ihr auch, dem Charakter unserer sanften Muttersprache entsprechend, alles Gehässige und Aufreizende genommen. Wie nett klingt z. B. „Gesellschaftsmensch"! Wie roh dagegen das Fremdwort „Sozialist"! Wie gehässig „Antisemit"! Wie erfrischend dagegen „Blutreiniger"! Spricht man von einem „Konservativen", so stellt man sich stets etwas Verknöchertes, Ueberlebtes, Muffiges vor. Sagen wir aber statt dessen „Freund der guten alten Zeit", so möchten wir den würdigen Herrn am liebsten umarmen. Bei „nationalliberal" endlich wissen wir heutzutage gar nicht mehr, was wir uns vorstellen sollen: es schillert so konservativfreisinnig-sozial-schutzzöllnerisch-freihändlerisch-landwirthsbündlich-gouvernemental-oppositionell. Wie könnte man das, ohne im geringsten spöttisch zu werden, besser verdeutschen als durch das ehrliche Wort „Allerweltsfreund"?

Cri-Cri

*

Die Judenverfolgungen in russischoffiziöser Beleuchtung. Selbstverständlich werden die russischen Behörden diejenigen verfolgen, die die Judenverfolgungen eingeleitet haben; sie werden einer strengen Polizeistrafe wegen groben Unfugs und ruhestörenden Lärms nicht entgehen. Aber auch die Juden sind nicht schuldlos. Sie zerfallen in zwei Klassen. Die einen leisteten ihren Angreifern thätlichen Widerstand und reizten die letzteren dadurch zur höchsten Wuth; die anderen ließen sich wehrlos plündern und niederschlagen und verleiteten dadurch ihre Angreifer zu immer neuen Ueberfällen. Die Juden werden deshalb wegen Anstiftung zum Straßenraub, zur Brandstiftung und zum Mord verfolgt werden.

Roschdjestwenskys Lebenslauf

Er schoß bei Hull auf Boote — warum, das weiß man nicht.
Weil ihn ein Feind bedrohte — doch wer, das weiß man nicht.

Dann blieb er lang verschwiegen — wozu, das weiß man nicht
Bei Madagaskar liegen — weshalb, das weiß man nicht.

Auf einmal taucht' er, siehste! — woher, das weiß man nicht,
Empor an Chinas Küste — wie stark, das weiß man nicht.

Und that sich ganz gemütlich — wie lang, das weiß man nicht.
In fremden Häfen gütlich — doch wo, das weiß man nicht.

Dann hieß es bald, er dampfe — wohin, daß weiß man nicht
Kühn zum Entscheidungskampfe — mit wem, das weiß man nicht

Doch später sagten viele — wieviel', das weiß man nicht,
Er komme nicht zum Ziele — wieso, das weiß man nicht.

Er solle selbst marod' sein — woran, das weiß man nicht,
Jetzt soll er sogar todt sein — ob's wahr ist, weiß man nicht

* **A. D. N.**

Auch ein Mittelstandsretter

Mediziner (Corpsstudent): Du, warum will denn unser bayrischer Cultusminister die Abiturientenzeugnisse des Karlsruher Mädchengymnasiums nicht gelten lassen?

Jurist (ebenfalls Corpsstudent): Na, weil die Mädel beim Physicum und beim Staatskonkurs lauter Einser kriegen. Wie sollte man bei der Konkurrenz uns mit unsern Dreiern noch unterbringen?

Mediziner: Verstehe! Also gewissermaßen ein Gesetz zum Schutze des Mittelstands!



À Berlin!

Paul Rieth

Seht nur aus Paris die Mädels!
Vivat hoch, sie sind schon da!
Schmunzelnd schrein sie um die Wette:
„Merci, Anastasia!“

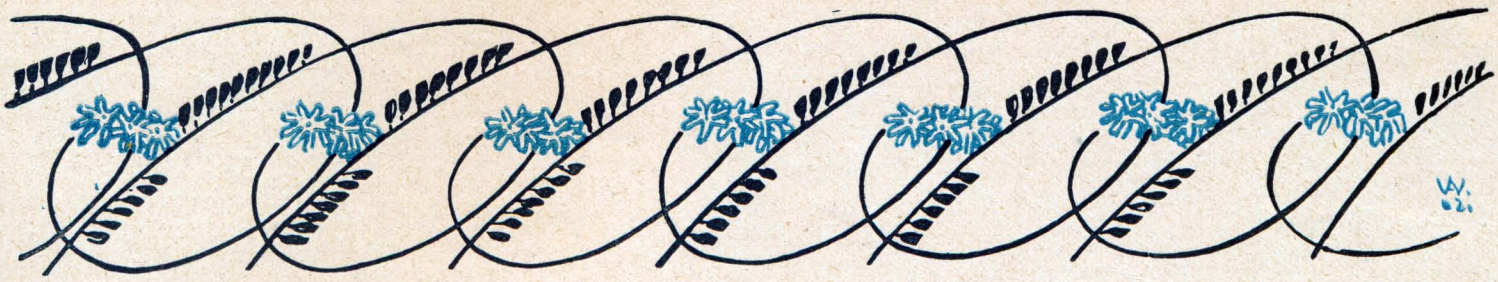
Der Trousseau der Kronprinzessin
Ward ja in Paris bestellt, —
Deutschland, Deutschland über Alles,
Ueber Alles in der Welt!

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER.
G. HIRTH's Kunstverlag. Verantwortlich für den Inseratentheil: G. EICHMANN, sämmtlich in München. Druck von KNORR & HIRTH, G. m. b. H., München.
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.



JUGEND

1905 Nr. 23



A. Weisgerber (München)

Liebe

Du, glaub', es war ein andres Leben,
Wo wir uns beide schon gekannt,
Für Ewigkeiten uns zu geben
Dort in der Götter stillem Land.

Doch nur ein Leuchten gibt noch Kunde
Von jenem ruhevollen Glück.
Es dringt kein Wort aus tiefem Grunde
Empor zu uns, — dorthin zurück.

Es weiß es nur ein stummes Sehnen,
Wie Liebe liebt und Liebe schweigt,
Indeß der Glanz geweihter Thränen
Empor ins volle Auge steigt.

Wilhelm Weigand

Pferdegeschichten

Der schwere Lastwagen hält. Die Gäule stehen mit krummen Knieen und herabhängendem Kopfe da. Das war eine schwere Fahrt die Steigung hinauf, und der unbarmherzige Mensch schlug so grob mit der Peitsche, als wenn sie nicht schon ihr Bestes ohne Peitschenhiebe thaten.

Sie hassen ihn förmlich, ihn, der sich's so bequem auf dem Wagen machte, der sich mit der wollenen Decke in der Winterkälte zudeckte und immer Branntwein trinken konnte. Nun kam er nach vorne und riß an den Gebissen. Oh, wie das schmerzte! Wenn er nicht immer die Peitsche hätte, würden sie ihm das heimzahlen. —

*

Wie sich die Zeiten geändert haben! Vor wenigen Jahren sprang es noch als lustiges Fohlen auf der Weide, weit draußen bei dem großen Gutshof. Wie lustig war das, und wie lieb war das kleine Gutsfräulein mit dem kecken gelben Strohhut! Jetzt heißt es als Droschkenpferd tagaus, tagein die Großstadt durchqueren; wenn es nur wüßte weßhalb? Nur einmal noch springen wie früher, ach wer das könnte! Ein durchgehendes Pferd! Berittene Polizisten galoppieren hinterher! Da biegt ein Gefährt um die Ecke, ein Krachen, ein Zusammenstoß! — Die Deichsel ist dem armen Droschkenpferd durch die Brust gegangen. Da liegt es im Blute. Ach, und es wollte doch nur noch einmal so springen wie damals. —

*

Elektrische Bahnen stocken, Menschen gaffen und rufen. Es ist nichts weiter, als ein gestürztes Pferd, das die Straße versperrt. Da liegt es auf der beschneiten, kalten Steinstraße, ohne zu zucken, teilnahmslos und müde stehen andere Pferde dabei. Der Mensch, der Thierfreund ist bemüht, dem Gestürzten wieder aufzuhelfen. Wie gut der Mensch doch ist. Der Mensch empfindet das selbst voll Befriedigung. Laßt mich nur eine halbe Stunde ausruhen, brodelte es in dem Gehirn des Pferdes, als es auf der glatten Schiene ausglitt. Da liegt es behaglich, im Wohlgefühl, für einige Augenblicke das lebenslängliche Joch abgeworfen zu haben. Laßt, laßt mich, nur nichts thun, nichts empfinden, ein bewußtloses, wohliges Dahinbrüten. Die Passanten bedauern das arme gestürzte Thier, das auf der eisigkalten Straße liegt, ohne zu zucken.

Fred Martens

*

Splitter

Menschen, welche durch Stadtleben das Gefühl für die Natur verloren haben, sind wie Höhlenthiere; sie haben das Licht vergessen, sie haben die Augen verloren.

A. Pauly

*

Sterben im Lenz

Ein Maienregen leicht und kühl
Und eine herbe Wolkennacht;
Und sind doch Düfte, schwer und schwül
In all dem Rieseln aufgewacht.

Im alten Garten wiegen sich
Die Dolden am Hollunderbaum. —
Mein armes Kind, was schreckte Dich
So jäh aus Deinem Fiebertraum?

„Siehst Du nicht dort das bleiche Licht,
Das Baum und Mauer überschleicht?
Siehst Du den schwanken Schatten nicht,
Der seine Hand herüberreicht?

Ein weißer Stein, ein Leichenstein
Lehnt an der dunklen Blätterwand,
Und meinen Namen schreibt hinein
Die riesengroße Schattenhand."

Franz Langheinrich



Ehebruch

Hof im Hinterhaus.

Grethe hat in einer alten Zigarrenkiste ihre Holzpuppe. Sie spielt mit Nachbars Hans „Vater und Mutter".

Die Puppe ist der beiden Kind.

Zärtlich wiegt Grethchen das Kind in ihren Armen. Hans, der Vater, muß nun in die Stadt gehen und für Muttern und Kind Essen holen.

Hans geht durch die Thoreinfahrt und sieht im Vorderhause Assessors Lise.

Lise zeigte ihm ihre schöne, große Puppe mit dem Porzellankopf und den Schlafaugen. Das Wägelchen mit den Federkissen und seidenen Vorhängen.

Jetzt spielt Hans mit Lise Vater und Mutter.

Grethe schaukelt noch immer die Puppe, ihr Kind, und wartet.

Aber der Vater kommt nicht wieder.

Und sie setzt sich in eine Hofecke und fängt leise zu weinen an.

Matthias Blank

*

Wirtshaus zur lustigen Welt

Einzelne Wandrer,
Ferne zuhaus,
Fanden wir hier uns zusammen,
Ruh'n an denselben Flammen,
Am gleichen Tisch uns aus.

Fragen nicht lange, woher
Jeder wohl wär',
Oder, wohin
Ihm stehe der Sinn —
Wir trafen uns hier,
Und damit genug:
Bruder, Dir
Bring' ich den Krug!

Und wir zechen und lachen,
Streiten um allerlei Sachen,
Als könnten wir immer verweilen,
Immer den Herd hier teilen
Und Brot und Wein!
Doch jeder, sobald er ein Weilchen
Genommen sein Teilchen,
Geschwatzt und geruht,
Greift Mantel und Hut
Und geht allein.

Hanns von Gumppenberg



Unter den Birken

Carl Larsson (Sundborn)

Das Kraut Wahrheit

Ein Märchen

„Johann," sagte die Geheime Frau Commissionsräthin, „tragen Sie meine Brillantrivière zum Hofjuwelier und sagen Sie, er soll mir in der Mitte noch ein paar hübsche Steine anbringen, aber nicht größer, als eine Kaiserfemmel — ich mag das Patzige nicht! Und dann schicken Sie mir die Lene herein."

Der Johann ging, die Lene kam.

„Lene — Sie bestehlen mich!" donnerte die Gnädige. „Gestern Abend waren noch drei Blättchen Wurst auf der Platte, als sie hinauskam, und vorhin sah ich in der Speisekammer nur mehr zwei — wo ist das Dritte?"

„Ich weiß nicht," sagte Lene erröthend — „ich habe es gewiß nicht genommen!"

„Sie lügen, Sie unverschämte Person! Und weil Lügen eine Gewohnheit ist, die ich für den Tod nicht leiden kann, so können Sie am ersten gehen. Freuen Sie sich auf Ihr Zeugniß!"

Bitterlich weinend ging Lene hinaus. Sie hatte die Wurstscheibe wirklich nicht genommen. Und dann lief sie in tiefem Kummer zu ihrer Pathe, der Fee, und erzählte ihr die Geschichte.

„Na, warte!" sagte die Fee. „Die hab' ich schon lange auf dem Korn! Pass' auf, was ich Dir sage: wenn wieder Vollmond ist, geh' in den Wald und suche den Fleck, wo zwischen Bittersüß und Tausendschön das Kraut Wahrheit wächst — Veritas intolerabilis sagt der Botaniker. Davon thu' ihnen beim nächsten Souper was in die Sauce. Giftig ist's nicht, aber übel bekommen soll's ihnen doch!"

Gleich am Tage nach Vollmond war große Einladung bei Geheimen Commissionsraths und es war glänzend. Der geistreiche Doktor Heribert Schultze war da, dessen blonder Arminiusbart auf die reiferen Frauen wirkte, wie das Blümlein Baldrian auf die Katzen und der in der Woche elf Einladungen zum Souper und neune zum Mittagessen bekam. Der sagenhaft reiche Finanzier Knallmaier war da, der einen viel zu weiten Frack tragen mußte, weil auf einem Frack, der ihm saß, seine Orden nicht Platz gehabt hätten; man sagte, daß er sich von einem Droschkenkutscher auf eine Million nie Kleingeld herausgeben ließ. Der berühmte Leutnant Volko von Querwitz war da, hinter dem es immer wie Pelotonfeuer knatterte von brechenden Herzen, wenn er spazieren ging; er mußte heute, da Sternfeld absolut nicht mehr prolongierte, wohl oder übel in die säuerliche Emilie von Commissionsraths beißen, wie er sich ausdrückte, und trank heftig, um sich Muth zu machen. Der große Aesthetiker Professor Seufgeber war da, von dessen Vater ein Onkel noch einen Bedienten Goethes persönlich gekannt haben sollte und dessen Berühmtheit fast so bodenlos war, wie sein Appetit; er quittierte jedes gute Diner durch einen Trinkspruch auf die Hausfrau. Die schöne kleine Gräfin Seben war da mit ihrem keuschen, blonden Madonnenköpfchen, deren Spezialität es war, als Renommierjungfrau in sonst recht unjungfräuliche Gesellschaft eingeladen zu werden, und neben ihr saß der alte Fabrikant Nierstein mit seinem gütigen, feinen Greisengesicht und seinem fabelhaft natürlichen Toupet, der die schöne Villa am Wannsee und den neunzigpferdigen Daimlermotor hatte. Von künstlerisch bedeutenden Leuten war da: Professor Behmisch, der Kunstgewerbler, dem Deutschland die bahnbrechende Thürklinke bei Wertheim verdankt, und die Dichterin Irene Schnirps, die das „Recht auf Wollust" geschrieben hatte und der Baritonist Kloßmann, den man einlud, weil er sich regelmäßig bezechte und dann sehr komisch war. Und noch Einiges in Uniform und Civil und Seidenroben war da — aber schon pikfein!

Man unterhielt sich prächtig. Heribert Schultze saß neben der Hausfrau, die ihn nöthigte, drei Mal vom Sterlet zu nehmen. Nach jeder Gabel voll sprühte er ein Bonmot. Der Querwitz machte seiner schönen Nachbarin ritterlich die Cour und sie schlug schwärmend die dunklen Augen zur Decke empor — mit jedem blickte sie in eine andere Ecke. Professor Seufgeber aß, daß er schwitzte, und erzählte in den Kaupausen seiner Nachbarin aus der Haute Finance Einiges über Goethe als Naturforscher und seine Urpflanze. „Wie interessant!" sagte sie. „Und da wachsen wirkliche Uhren darauf? Aber doch wohl blos ganz billige?"

Herr Nierstein sprach mit der kleinen Seben in mollig warmem Großvaterton über die schönen Frühlingsabende am Wannsee und die Seben erzählte erröthend von dem weißen Lamm, das sie im vergangenen Sommer gepflegt hatte. Herr Knallmaier schob den Fisch mit dem Messer in den Mund, kleckste sich die Weste voll und ließ sich von Fräulein Schnirps, die wußte, daß er ledig war, Complimente machen über die vielsagende Art, wie er jedes angeschlagene Thema niederschwieg.

Endlich kam der Braten. Ganz was Exquisites natürlich, von einer exotischen Bestie: neuholländisches Schnabeltier mit selbstgelegten Eiern garniert. Und zu dem Braten gab es eine wundervolle traumhafte Sauce mit uraltem Madeira. Es war aber noch Anderes in der Sauce: die Lene hatte auf den Rath ihrer Pathe vor dem Anrichten schnell ein paar Blattquirle vom Kräutlein Wahrheit hineingeworfen. Hierauf wurde nun die Gesellschaft recht merkwürdig. Jeder fühlte



Im Lande der Tortajada

Ad. Münzer (München)



Die böse Farbe L. Hoßkwein

sich nämlich unwiderstehlich gedrängt, ja gezwungen, zu sagen, was er dachte. Und das war schlimm!

Die Hausfrau fing an mit dem schönen Heribert:

„Hören Sie mal, Doktorchen", sagte sie plötzlich mitten in dem liebenswürdigsten Wortgeplänkel, „Sie fressen da ein Souper hinein, das mich pro Nase sechzig Mark kostet, ohne Wein! Dafür sind die Witze, die Sie verzapfen, denn doch zu blödsinnig! Für was ladet man denn einen solchen parfümirten Hungerleider zum Essen?"

„Gnädige Frau", war die Antwort, „für Ihr Haus ist der abgelebteste Kalauer noch zu gut! So hanebuchene Parvenüs sind mir überhaupt noch nie vorgekommen und Ihr Mann ist dazu ein notorischer Halsabschneider, der das Zuchthaus mit mehr als einem Aermel gestreift hat!"

Der Commissionsrath hatte das Letztere gehört und brüllte über den Tisch herüber:

„Was sagt der Hochstapler mit dem erschwindelten Doktortitel? Gestern hat er mir noch fünfhundert Märker abgepumpt. Man muß das Silber nachzählen, wenn er da war!"

Die schöne Frau Liebmann, welche an Schultze's linker Seite saß, tröstete diesen:

„Mach' Dir nichts aus den Roheiten dieser Plebejer, Schatzi! Morgen um drei Uhr bin ich wieder für Dich allein zu Hause, weißt Du, in dem Pariser Negligé aus rosa Chiffon, das Du neulich — zerrissen hast. Da will ich Dich schadlos halten für diese Infamien!"

„Solch ein schamloses Weibsbild!" kreischte plötzlich die pikante Frau van der Schnecken, ihr vis-à-vis: „Was geht Sie der schöne Heribert an? Mit dem habe doch ich ein Verhältniß! Von mir hat er auch das goldene Cigarettenetui!"

„Nein, ich habe ein Verhältniß mit ihm!" piepste eine Andere.

„Ich auch!" noch eine.

„Aber ich schon am Längsten!" erkärte die Liebmann und ihr Gatte, der Generalkonsul der Republik Liberia, schrie dazwischen:

„Ja wohl! Ich kann es bezeugen! Schon vor drei Jahren habe ich die Zwei ertappt — durchs Schlüsselloch! Aber ich habe nichts gesagt — der Schuft soll ja schießen, wie der Teufel!"

Leutnant Querwitz hatte eben den wohlvorbereiteten Satz an Fräulein Emilie zu Ende gebracht: „Und so fasse ich mir jetzt ein Herz, Sie zu fragen, Emilie, wollen Sie es wagen, Ihr künftiges Geschick als mein angebetetes Weib in diese Hände zu legen, auf denen ich Sie durchs Leben tragen will?" Jetzt fuhr er fort: „Wissen Sie, in der Noth frißt der Teufel Fliegen und Sie, unter uns gesagt, sind mir schon sehr Fliege — beinahe Spinne! Aber ich habe neunzigtausend Mark Schulden und heute forderte mich mein Regimentskommandeur auf, mich zu rangiren, oder diese bunte Jacke auszuziehen — da kann ich keine großen Ansprüche machen. Also runter mit der Spinne! Nach der Hochzeit fang ich das lustige Leben von vorne wieder an — und der feschen Niagara Harrison vom Wintergarten kaufe ich dann ein Coupé!"

Fräulein Emilie, die mit knospenhaftem Erröthen eben hatte sagen wollen „Sprechen Sie mit meiner theuren Mutter" — sagte statt dessen:

„Mir schnuppe, mein Lieber! Das weiß ich längst! Ich bin alt genug dazu und ich leiste mir auch nicht aus Schwärmerei eine solche Puppe zum Mann, sondern weil ich lieber Baronin Querwitz als Emilie Käsewürger heißen will. Liebe — is nich! Was ich für's Herz brauche, dafür kommt mir schon unser Johann auf. Den werde ich nämlich in die Menage mitnehmen. Er ist ein anderer Kerl, als Sie mit Ihren Spatzenwaden!"

An allen Ecken und Enden der Tafel platzten die Herrschaften auf einander und merkwürdigerweise gerieth Niemand in Verwunderung über die unerhörtesten Dinge, die gesagt wurden. Nur in Wuth geriethen sie!

„Ist es wahr, Kloßmann, daß Sie Ihre Frau prügeln?" fragte eine üppige Blondine den Bariton.

„Nur wenn ich betrunken bin — aber ich bin immer betrunken. Frauen prügeln ist überhaupt köstlich — hätt' ich Sie zum Beispiel zu Hause — Madame, wie wollt' ich Sie verhauen! Sie würden wimmern und mich anbeten! Da müßte ich die Weiber nicht kennen!"

Der milde Greis Nierstein sagte zur Gräfin Seben mit Blicken, die sie auskleideten bis auf die Haut:

„Donnerwetter, Kleine, was müssen Sie für ein weißes Fellchen haben und für angenehme Rundlichkeiten! Für diese Primeurs möchte ich fast eine Todsünde wider den gesunden Menschenverstand wagen und Sie heirathen!"

„Das wäre ja vielleicht zu machen," antwortete die Kleine ruhig mit ihrer weichen jungfräulichen Stimme, „denn Sie haben ein Bombengeld und ich blos Schulden und eine kleine perverse Schwäche für nette alte Herrn. Aber gar zu lange dürfte der Spaß nicht dauern. Wie stehts: Haben Sie nicht irgendwie einen Knax, der mich nach drei oder vier Jährchen zur tieftrauernden Wittwe macht?"

Und Irene Schnirps sagte zu ihrem Tischnachbar Knallmeier, der sich eben mit der Gabel die Zähne stocherte: „Na hören Sie, ein solches Rauhbein ist mir noch nicht vorgekommen, Sie vergoldeter Hausknecht!"

„Literaturferkel!" sagte Knallmaier. Es war das Erste, was er sagte und auch das hatte er von jemand Anderem.

Da klopfte Doktor Senfgeber ans Glas, schon ganz blauroth vom Essen, und brachte den unvermeidlichen Toast auf die Hausfrau aus:

„Meine Damen und Herren — wenn man die gegenwärtige Festversammlung so heißen darf. Denn, blick' ich umher in diesem edlen Kreise, so kann ich mit dem besten Willen keinen anständigen Menschen, sondern nur zwei Arten der Gattung homo sapiens entdecken: Schmarotzer und Protzen! Die Letzteren zerfallen wieder in zwei Spielarten, in Schafsköpfe und Schweinehunde, um mich vulgär, aber schlagend auszudrücken. Es sind auch welche da, welche in die beiden Kategorien zugleich gehören und zu diesen zählen unsre verehrten Gastgeber. Aber eins muß man ihnen lassen: sie lassen sich eine solche Renommierabfütterung was kosten, wenn sie uns auch jeden Bissen bis in den Magen hinein nachzählen! Darum wollen wir tüchtig einhauen und nicht lange fragen, wie's verdient ist. Wir wollen uns auch nichts daraus machen, daß die Hausfrau so namenlos ordinär ist und eine etwas anrüchige Vergangenheit hat, sondern auf ihr Wohl anstoßen. Das kostet ja nichts und sieht gut aus. Sie lebe hoch! hoch! hoch!"

Ein mörderisches Gebrüll erhob sich jetzt. Der Herr Commissionsrath warf mit einer Bordeauxflasche nach dem Professor und traf damit die Frau Grünstein. Die Frau Commissionsräthin spuckte in sinnloser Wuth dem Doktor Heribert Schultze ins Gesicht, jene Damen, die sich um ihn vorher schon gezankt hatten, kriegten sich jetzt bei den Zöpfen, von denen etliche nicht wurzelecht waren und ausrissen. Die Gatten intervenierten, der Baritonist prügelte seine üppige Nachbarin, Knallmaier goß aus Rache für den „vergoldeten Hausknecht" der Dichterin die Sauce in den Busen — ein Schreien, ein Kreischen, Gläserklirren, Tellerbrechen, Klatschen, Hilferufen und Hohngelächter, ein wahrer Hexensabbath brach los! Man klingelte, telephonierte nach der Rettungsgesellschaft, der Polizei, dem Hausarzt, dem Rechtsanwalt — das Dienstpersonal stürzte herein —

Und mit einem Mal ließ der Zauber nach. Die Leute standen mit rothen Köpfen voreinander zerzaust, begossen und geohrfeigt, wären am liebsten in die Erde gesunken und wußten nicht, wie das Alles gekommen war.

Blos weil sie fünf Minuten lang Alle gesagt hatten, was sie dachten.

F. v. Ostini

Liebe Jugend!

Von enorm bildendem Einfluß ist die Theilnahme von Schülerinnen an den Gymnasialklassen. Sagte neulich der Klassenlehrer: „Die ganze Klasse ist eine Saubande; natürlich das Fräulein Nicklas ausgenommen."

Empfindlich

„Aber, Leibfuchs, warum willst Du Dich denn absolut nicht photographieren lassen?"

„Weil ich den Photographen doch nicht fordern kann, wenn er die Aufnahmen — fixiert!"

Kindermund

„Und was war dann, als Adam und Eva von dem Apfel gegessen hatten? Nun, Anny?"

„Da fanden sie sich — shocking!"

Aphorismen

Von Ernst Ziel

Halbheiten machen uns bei den Männern verächtlich, bei den Weibern lächerlich.

*

Wenn „im Wein Wahrheit" ist, d. h. die Aufrichtigkeit des Rausches, so ist diese auch im Zorn, der immer ein Rausch ist — und in ihm erst recht; denn der Wein demaskiert den Berauschten, der Zorn dekolletiert ihn.

*

Es gibt Gutthaten, welche nur der Mantel von Bosheiten sind.

*

Die Würde verhält sich zur Ehre wie das Wesen zum Schein. Was ich meine Würde heiße, das ist die immanente Moral meines ganz bestimmten Ichs. Was man meine Ehre heißt, das ist bloß der Schatten, den jene beliebig gedeutete Moral meines Ichs im Lichte der öffentlichen Meinung wirft.



Der Hagestolz

Julius Diez (München)



Einer vom rothen Kreuz

A. Salzmann

„Weshalb soll ich dem armen Teufel keinen Rubel schenken? — Es geht ja nicht aus meiner Tasche!“

Uebung

„Aeh, Sie biederer Jebirgsbewohner, Sie haben uns ja janz prächtig von dem vermaledeiten Berg herunterjebracht! Haben halt Uebung drin, was?“

„Ja, i war do früher Sennabua, da hab i a scho immer die verirrten Viecher runter hol'n müssen!“

Unter Kolleginnen

„Als Sie in der Première von Monna Vanna die Mantellüftung vornahmen, hat der Intendant gar nicht hingeschaut ... Dem ist das wohl was Altes!?“

Trotzdem

Herr Graf, die Chronik sagt,
Daß Einer von Ihrem Geschlechte
Zu Frankfurt ward gehenkt
Ob Raubs gemäß dem Rechte.

„Herr Doktor, ei bedenkt,
Die Zeit geht ihre Bahnen,
Er zählt, wenn auch gehenkt,
Zur Reihe meiner Ahnen.“

Heinrich von Reder

Liebe Jugend!

Ein Musketier, der beständig in Geldverlegenheit war, suchte auf die raffinierteste Weise von zu Hause Mammon zu bekommen. Da er mit seinen gütigen Vorschlägen nichts ausrichtete, verfiel er auf ein anderes Mittel: Kurz vor Weihnachten erhielten seine Eltern einen Brief, der so anfing:

Liebe Eltern!

Der Hauptzweck meines heutigen Briefes ist, Euch um dreißig Mark zu bitten. Denn auf unserm letzten größern Marsche verlor ich den „Sektionsabstand,“ für den ich verantwortlich war.

Der Mord in der Blumengasse

Eine spannende Detektiv-Novelle

Der alte August Wuwatz war ein Sonderling. Er lebte allein mit seinen unermeßlichen Schätzen und seiner Tochter in einem alten Hause der Blumengasse. Durch die verpanzerten Fenster hindurch hörte man ihn oft im Golde wühlen und die Nachbarn pflegten dann zu sagen: „es wuwatzt wieder". Eines Tages aber hörte man nichts, und als es schließlich vierzehn Tage lang nicht mehr „gewuwatzt" hatte, holten die Nachbarn die Polizei und das Haus wurde erbrochen. Da zeigte es sich denn, daß das ganze Gebäude mit Stahlplatten gepanzert war, sodaß kaum die zum Leben nothwendige Luft eindringen konnte. Als man die zehn Zentimeter dicke Eisenthüre zu Wuwatzens Gemach sprengte, bot sich ein schrecklicher Anblick dar: auf dem Boden lag der alte Wuwatz in seinem Blute, über ihn gebeugt sein armes Kind. Der Geldschrank war leer, nur ein Zettel mit der räthselhaften Aufschrift

17 a b c † 4 † ha!

fand sich darin. Die kleine Tochter vermochte keine Auskunft über das Geschehene zu geben: sie hatte vor Schrecken die Sprache verloren.

Man stand vor einem Räthsel: wie war der Mörder — denn um einen solchen handelte es sich zweifellos — in das Haus gedrungen, wie war er herausgekommen? Das ganze Haus war von innen verpanzert und nirgends zeigte sich eine Verletzung der Panzerplatten.

Am nächsten Tage kam ein neues Verbrechen zu Tage: das Kind hatte nicht die Sprache vor Schrecken verloren, sondern seine Zunge war mit einer Lösung von Blei und Kupferoxyd am Gaumen festgelöthet worden. Ein Schrei des Entsetzens rang sich aus der Brust der ganzen Stadt.

Man telegraphierte nach dem gewiegtesten Detektive des Landes, Sherlock Holmes. Mit dem nächsten Zuge traf er ein. Als man ihm die räthselhafte Geschichte erzählte, lächelte er.

— „Man reiche mir den Zettel!" sprach er.

Und er hielt den Zettel, auf dem sich, wie sich der geneigte Leser erinnern wird, die Zeichen

17 a b c † 4 † ha!

befanden, gegen das Licht. Deutlich erblickte man das Wasserzeichen

$\pi + 2 = (63-4)^2$.

Aber damit nicht genug, hielt er das Blatt über eine Flamme und nun traten deutlich die Schriftzüge:

psiflmpqrastix

hervor.

„Das Räthsel ist gelöst," schrie Holmes, und als ihn Alle anstaunten, wandte er sich an den Polizeipräfekten und sprach lächelnd:

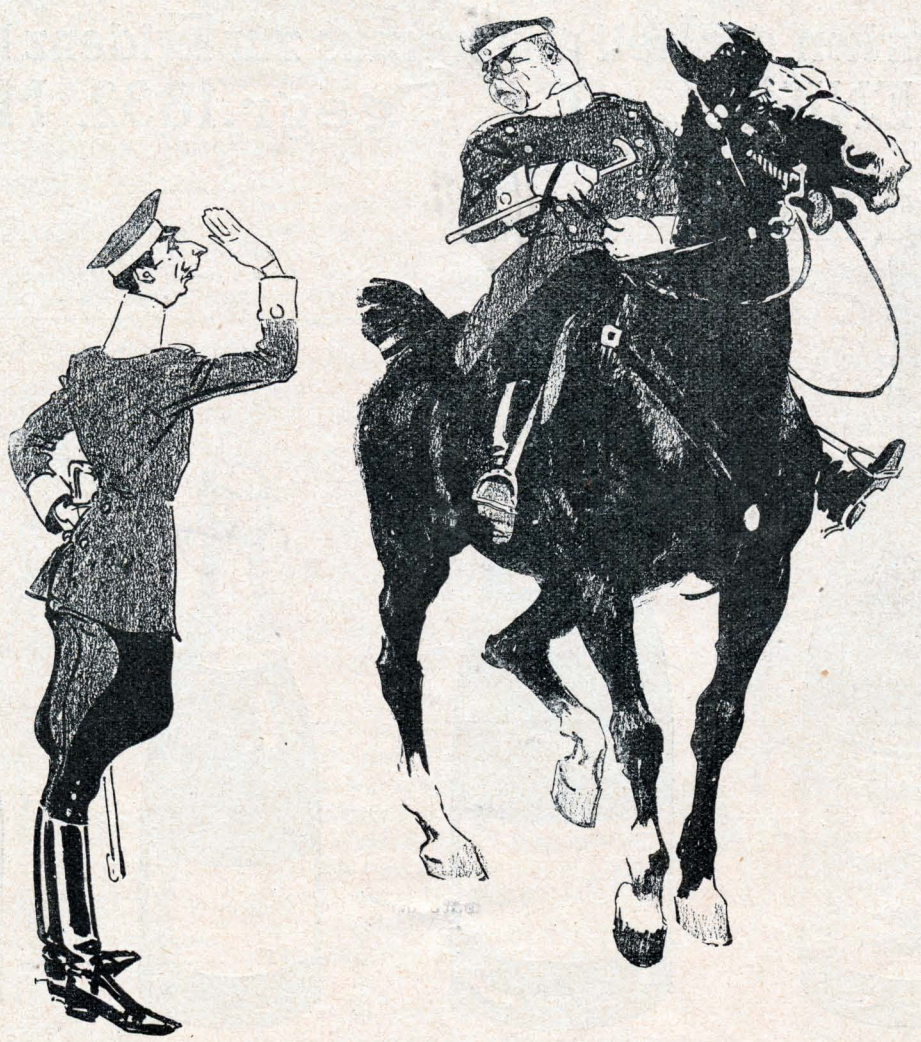
„Lieber Freund! Es geschieht Dir ganz recht, daß Du die Lösung dieses furchtbaren Räthsels nie erfahren wirst. Wir begingen in diesem Jahr den hundertsten Todestag Schillers! Nimm' Dir Deinen Tell vom Bücherbrett und lies den, das ist gescheiter, wie alberne Kriminalromane und Detektivgeschichten!"

... Sherlock Holmes hatte wieder einmal Recht.

Der alte Pastor an seinen Sohn, den Stud. theol.

Umsatteln? Sag, wer hat Dir diesen Floh
Ins Ohr gesetzt? Du meinst, das geht nur so?
Denkst Du denn Deiner Brüder nicht und Schwestern!
Du konntest fertig sein in drei Semestern.
Wie? Dein Gewissen hätt' Dir nicht erlaubt?
Man kann nur pred'gen, was man selber glaubt?
Was pred'ge ich, seit ich dies Amt verwese?
Ja, Junge, ja, das ist die Exegese
Der Genesis mit ihrem Dran und Drum,
Die wirft den Kinderkatechismus um,
Die Jahre — und die Elohimgeschichte —
Wer, ist er nicht ein Stumpfbold, hält da dichte?
Und ist die Schöpfung ihm erst eine Mär,
Stürzt auch der Herrgott selbst gleich hinterher.
So war es doch? Und nun des Heilands Wesen,
Der Gottmensch — da wird Marcus durchgelesen;
In Deinen Fingern brennt der Kommentar,
Und dann und dann ist's Dir auf einmal klar:
Wie's heute steht, um alles auf der Erden
Kannst Du kein Pastor unsrer Kirche werden!
Sei ruhig, Jung! Ich weiß, Du hast uns lieb.
Das war, was ich auch meinem Alten schrieb.
Doch bei dem Senior kam ich an den Rechten —:
„Du gehst ins Pfarramt oder Du gehst — fechten!"
Es ging, wie's ging, ob auch die Seele schrie.
Als Candidatus ministerii
Bäumt' ich mich auf. Man hat mich eingeschüchtert.
Ich kriegt' ein Amt. Ich fühlte mich ernüchtert,
Und wollt' die arme Seele nochmal schrei'n,
Das Consistorium wickelte mich ein.
Ich brach entzwei; doch, Jung, bist Du ein echter
In Nerv und Muskel starker Wahrheitsfechter,
Ein Mann von Martin Luthercher Statur,
Dann ford're die Zeloten auf Mensur,
Und hast Du Stöcker mal bis auf die Knochen
Sammt seinen dunklen Brüdern abgestochen
Mit einem Schwert, wie's Ulrich Hutten zog . . ,
Bist Du ein Mann, mein Jung, bleib — Theolog!
Ein Harnackluftzug weht. Nur mit
'nem Wischer
Bedacht der Weingarttödter Voigts den Fischer!
Durchs ganze Deutschland geht ein neu Geläute,
Am Strange zieht die Wissenschaft von heute,
Und wie die Landeskirchliche auch spei' —
Ich wittre frische Morgenluft. Bleib bei!

Y



In Mörchingen

G. v. Finetti

„Mir jefällt's in unserem Mörchingen seit letztem Kaiserbesuch janz jut!"

„Donnerwetter — sind Herr Major **so** patriotisch?!"

Allerlei Gedanken

(Den verehrlichen Einsendern gewidmet)

Man kann ein sehr großer Dichter sein, und doch eine anständige Handschrift haben.

*

Weshalb wählen die Frauen für ihre poetischen Ergüsse so gern ein männliches Pseudonym? Müssen denn die Männer an allem Unglück schuld sein?

*

Ein guter Redakteur braucht längere Zeit zum Lesen einer Novelle, als ein schlechter Autor zum Verfassen.

*

„Ich war schon einmal im Xer Lokalblatt gedruckt," schreiben manche Einsender mit Vorliebe. Als ob das eine Entschuldigung wäre!

*

Wenn man alle die „wahren Geschichtchen, die wirklich gestern in meiner Familie passirt sind," liest — **muß** man einfach an die Seelenwanderung glauben!

*

O über diese naiven Einsender, die da glauben, sie seien die einzigen Menschen, die die alten Bände „Fliegende Blätter" lesen!

*

Es ist eine leider oft übersehene Eigenthümlichkeit der Briefmarke, daß man sie nicht nur auf Kouverts kleben, sondern auch in sie hineinlegen kann.

*

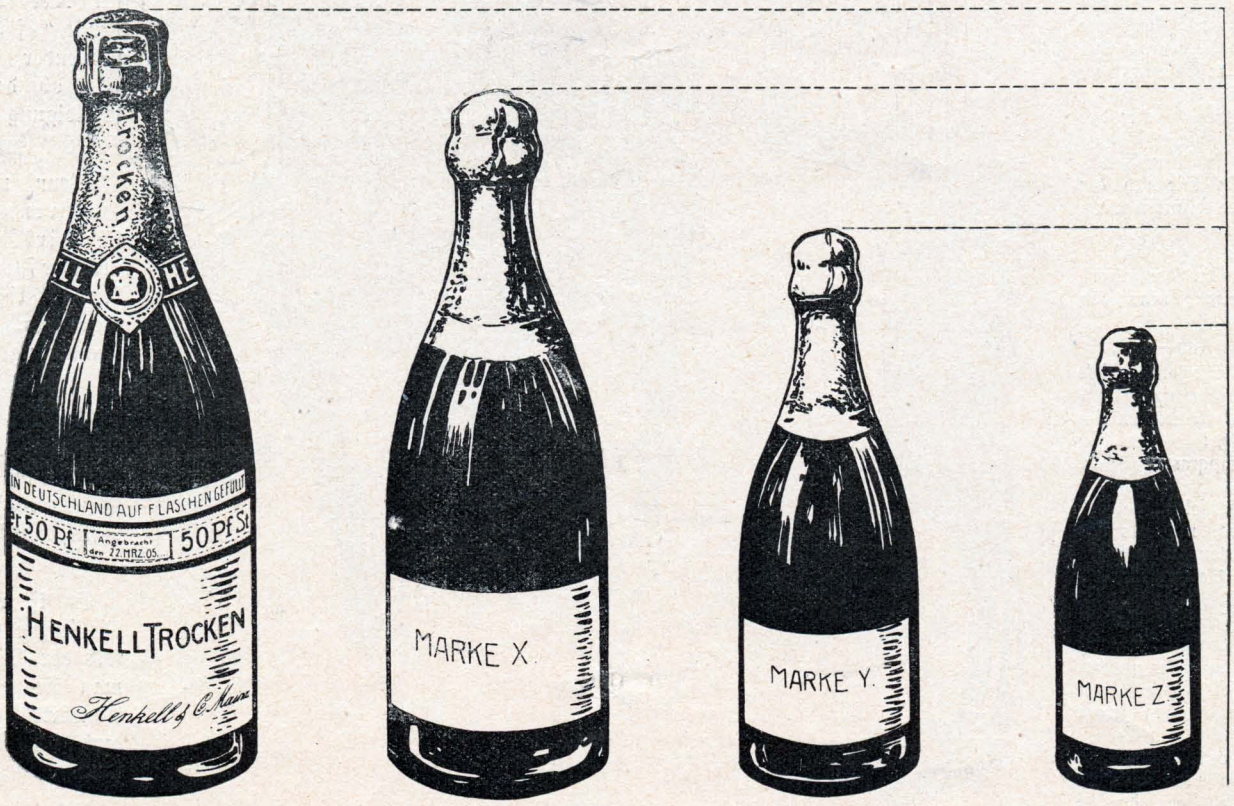
Daß man es doch gleich den Manuskripten anriechen muß, wenn beim Tietz Ausverkauf in Parfümerien ist!

HENKELL TROCKEN
ALLEN VORAN !

Proportional den untenstehenden Flaschengrössen ist Deutschlands Sectconsum in den vier bekanntesten deutschen und französischen Champagnermarken.

Die unbedingte Ueberlegenheit unseres „HENKELL TROCKEN" über alle anderen Sectmarken der Welt geht hieraus zur Evidenz hervor.

HENKELL & Co., gegr. 1832, MAINZ.





Amateur-Photographen

ohne unsern Katalog kauft man **voreilig!**

„Union"-Cameras werden nur noch mit Anastigmaten von C. P. Goerz u. a. ausgerüstet.
Monatliche Zahlungen, ohne Anzahlung.

Camera-Grossvertrieb „Union", Hugo Stöckig & Co.

Dresden-A., Fürstenstr. 43 (für Deutschland), **Bodenbach i. B.** (für Oestereich-Ungarn), **Zürich I.**, Gessner-Alle 54 (für die Schweiz).
Man verlange Katalog 90.



Goerz-Triëder-Binocles.

Monatliche Zahlungen, ohne Anzahlung.

2 gebildete junge Damen wünschen anregenden Briefwechsel mit fein gebildeten Herren des In- u. Auslandes. Briefe unt. **A. E. „Jugend", München.**

„JUGEND"

Inseraten-Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen sowie durch
G. Hirth's Verlag in *München u. Leipzig.*

Insertions-Gebühren
für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum Mk. 1.50.

Die „JUGEND" erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern u. Zeitungsexpedit. entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kronen 60 Hell., bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oest. Währ. 5 Kr. 25 Hell., in Rolle Mk. 5.—, Oest. Währ. 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Frcs. 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Doll. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. exclus. Porto.

Publikations-Organ ersten Ranges.

Auflage dieser Nummer:
70,000 Exemplare.
Internationale Verbreitung.



KARLSBAD

Grösster Kurort Österreichs.

55.000 Kurgäste, 137.000 Passanten u. Touristen.

18 alkalisch-salinische Mineralquellen von 36 bis 73° Cels. Sprudel und Mühlbrunn sind weltbekannt.

INDIKATIONEN: Krankheiten des Magens, des Darmes, Haemorrhoiden, der Milz, der Leber, der Harnorgane, der Prostata, Gicht, Fettleibigkeit, Unterleibplethora, Gallensteine und Zuckerharnruhr.

160 Badeärzte.

4 grosse Badeanstalten, alle Gattungen Bäder.

Zahlreiche Hotels I. Ranges, über 1100 Kurwohnhäuser und Villen, Theater, Konzerte, Pferderennen, Tennis-, Golf-, Jagd-, Fisch- und Schiesssport. — Prachtvolle Promenaden (über 110 Kilometer) mit herrlichen Aussichtspunkten. — Auskünfte und Broschüren durch den **STADTRAT.**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Matrapas
Feinste Cigarette!
Ueberall käuflich.
„SULIMA" DRESDEN.
Jährl. Production über 200 Millionen.

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von *Fritz Erler (München).*

—

Sonderdrucke vom **Titelblatt,** sowie von den übrigen farbigen Blättern sind durch den **Verlag der „Jugend"** erhältlich.

—

Blüthenlese der „Jugend"

Zur Hebung der Sittlichkeit und des Kunstgeschmackes sowie zur Erheiterung unserer Leser theilen wir Nachfolgendes aus einem kürzlich erschienenen Artikel des „Bayrischen Vaterlandes" mit: „Zwischen Schiller und der modernen Dichtkunst im Geiste der „Jugend" gibt es keine Vergleichspunkte. Schiller sang auf dem Pegasus das hohe Lied der deutschen Dichtkunst und schlug dabei die Wunderlyra des echten deutschen Reimes, die moderne Dichtkunst dagegen liegt dekadent an den Zitzen eines tuberkulösen Mutterschweines, das höchstens in der rhythmischen Karikatur des Reimes grunzt. Schiller wandelte unterm immergrünen Lorbeer des Dichterhaines, die moderne Dichtkunst aber liegt im Knoblauch und dressiert die schmutzige Ratte ihrer perversen Phantasie, die am garstigen Schweif das schillernde Bändchen der Geilheit trägt."

Die Modenwelt; anerkannt beste deutsche Moden-Zeitung; nicht zu verwechseln mit „Kleine Modenwelt" und „Grosse Modenwelt". ¼ Jahr 1 M. 25 = 1 Kro. 50.

Illustrirte Frauen-Zeitung. Ausgabe der „Modenwelt" mit jährlich 48, bisher einzig dastehenden, farbigen Modenbildern usw. ¼ Jahr **2 M. 10 = 2 Kro. 50.**

* Man abonnirt jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postämtern.



Electrisiere Dich selbst! Frische Deine Nerven auf!
Apparat M. 6,50. Trocken-Element starker Strom. Prospekte gratis.
Sanitäts-Versandhaus.
Josef Maas & Co., Berlin S. W. 8.

Billige Briefmarken Preisliste gratis
sendet **August Marbes, Bremen.**

Otto E. Weber
Radebeul - Dresden.

Weber's Carlsbader Kaffeegewürz
ist die Krone aller Kaffeeverbesserungsmittel.
Weltberühmt
als der feinste Kaffeezusatz.

„GRAND PRIX" St. LOUIS 1904.
40 jähriger Erfolg!
ODONTA
unübertroffenes Mundwasser



Neu! Unentbehrlich!
Odonta-Zahn-Crème
F. WOLFF & SOHN
BERLIN.- KARLSRUHE.- WIEN.
Zu haben in **Apotheken, Parfümerie-, Drogen- u. Friseur-Geschäften.**



Sommersprossen entfernt nur Crême Any in wenigen Tagen. Nachdem Sie alles Mögliche erfolgl. angew., machen Sie einen letzten Versuch mit Crême Any; es wird Sie nicht reuen! Pr. 2 Mk. Porto extra. Verlangen Sie unsere vielen Dankschreiben. Gold. Medaill. London, Berlin, Paris. Echt nur allein durch **Apotheke z. eisernen Mann, Strassburg 77, Els.**

Ideale Büste
in voller **Jugendschönheit** zu erhalten, durch ärztlich glänzend begutachtetes Verfahren. Anfrag. gegen Retourm. **Baronin v. Dobrzansky, Halensee-Berlin. D.**

Waschen Sie sich den Kopf mit Shampoon
Deutsches Reich 20 Pfennig.
echt nur mit dem schwarzen Kopf.
Schutzmarke.



Vorzüge:
Schuppenfreies, volles und glänzendes Haar!
Kein fettiges Haar mehr!
Vorzügliche Reinigung des Haarbodens!
Vorbeugungsmittel gegen Haarausfall!
Beste und billigste Haarpflege!
Packung und Name gesetzlich geschützt. Kennzeichen: Schwarzer Kopf.
Shampoon ist mit Veilchen parfümirt.
Alleiniger Fabrikant Hans Schwarzkopf, Berlin, Fasanenstr. 94.
in Apotheken, Drogen- und Parfümerie-Geschäften kauflich

Macht der Hypnose!
Sie können sich selbst u. jedermann hypnotisieren auch durch das Telephon. Sie können Ihren Einfluss auf Andere geltend machen, auch ohne deren Wissen u. Willen. Sie werden Erfolge im Geschäft, Beliebtheit u. Glück erlangen, wenn Sie d. Werk studieren:



„Macht der Hypnose" v. berühmt. Hypnotiseur Dr. med. Brown. Preis M. 1,60. Erfolg garant. Presp. gratis! **Wendels Verlag, Dresden 268.**

AUSSTELLUNG



Für angewandte Kunst
MÜNCHEN 1905
königl. Sekret. neues National-Museum (Studiengebäude) Prinzregenten Strasse
8310

Brennabor
-Werke Brandenburg a. d. H.
(grösste Fahrrad-Fabrik Europas).
Die Werke arbeiten mit ca. 1000pferdigem Dampfbetrieb, 45 Elektromotoren, ca. 750 Hilfsmaschinen und beschäftigen über 2000 Arbeiter.
— Gegründet 1871. —



Ueber 400 tausend Räder laufen in allen Erdteilen.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Rasse-Hunde-Zucht-Anstalt u. Hdlg.
Arthur Seyfarth
Köstritz, Deutschland.
Weltbek. Etablissement. Gegr. 1864.



Lieferant vieler europ. Höfe. Präm. mit höchsten Auszeich.

Versand sämtlicher moderner
Rasse-Hunde
edelst. Abstamm. vom kleinst. **Salon-Schosshündchen** b. z. gr. **Reno mmier, Wach- u. Schutzhund,** sowie all. Arten **Jagdhunde.** Garerstkl. Qualität. **Export nach allen Welttheilen** unter Garantie gesund. Ank. z. jed. Jahresz. Preisliste franko. **Pracht-Album** und **Katalog Mk. 2.** Das inter. Werk: **„Der Hund u. seine Rassen, Zucht, Pflege, Dressur, Krankheiten" Mk. 6.**

Renten- und Pensionsanstalt
für deutsche bildende Künstler.

Der **Ortsverband München** sendet allen Künstlern deutscher Zunge (Maler, Bildhauer, Architekt, Zeichenlehrer u. s. w.) auf Verlang. portofrei die Satzung. u. vermittelt Aufnahme. Beiträge künstlerisch. Erwerbsverhältniss. angepasst. **Jährliche Rente in beliebiger Höhe** mit 60. Lebensjahr oder bei vorher eintretender Invalidität.



Das gefürchtetste Buch für die Klerikalen.
Brosch. M. 3.50. Zu bezieh. durch die **Bermühler'sche Versand- u. Exportbuchh.** Berlin S. W. 61, Gitschinerstrasse 2/II.

Photogr. Apparate
Nur erstklassige Erzeugnisse zu
= Originalfabrikpreisen =
Besonders billige Spezialmodelle
Bei Teilzahlung
kein Preisaufschlag
Illustrierte Preisliste kostenfrei
G. Rüdenberg jun.
HANNOVER u. WIEN

Ein Centner Flaschen, auch in Kisten, wird frachtfreie verfolgt.

Was ist
Korpulenz?

Korpulenz ist vor allem ein Schönheitsfehler. Sie verunstaltet den Körper, macht ihn plump und schwerfällig. Sie gibt dem Gesicht ein verschwommenes Aussehen, macht es vorzeitig alt und verwischt die Züge, die ihm „Charakter" verleihen.

Korpulenz macht zweitens den Körper für Krankheiten empfänglich, Herz- und Nierenleiden, Atmungsbeschwerden, Wassersucht, Neigung zu Schlagflüssen, Leberleiden, Blasenstein, Verdauungsbeschwerden, Kolik, Hautkrankheiten, Hämorrhoiden, Blutarmut, Ischias, innere Blutungen und andere lebensgefährliche Leiden sind häufig die Folgen der Korpulenz.

Korpulenz vermindert endlich die körperliche und geistige Leistungsfähigkeit, macht den Menschen in jeder Richtung vorzeitig alt und benimmt ihm sowohl die Lust als die Fähigkeit, sein Leben voll zu genießen und seine Berufspflichten voll zu erfüllen. Ein Korpulenter wird oft nur deßhalb nicht engagiert, weil die meisten Chefs der Meinung sind, ein korpulenter Angestellter sei auch ein bequemer Angestellter; ist er jung, so steht er oft abseits, wo andere ihre Jugend genießen; ist er älter, so bedrückt ihn die Tatsache, daß corpulente Leute wenig Aussicht haben, ein hohes Alter zu erreichen und oft in den „besten Jahren" sterben müssen, mindestens aber die Beschwerden des Alters viel früher und viel stärker empfinden als andere.

„Dr. med. Wagners Antipositin"

ist ein ideales Mittel zur rechtzeitigen Bekämpfung der Korpulenz, soweit sie nicht, was also selten vorkommt, die Folge einer Krankheit ist. Meist ist es umgekehrt, die Korpulenz ist die Ursache und die Krankheit lediglich die Folge.

Antipositin ist vor allen Dingen wirksam, wie zahlreiche Gutachten von Aerzten und Anerkennungen von Leuten beweisen, die es mit glänzendem Erfolge benutzten, Antipositin erfordert keine strenge Diät und ist, im Gegensatze zu anderen Mitteln, sehr angenehm im Gebrauch und ohne schädliche oder unangenehme Nebenwirkungen.

Antipositin wird in der **ärztlichen Fachpresse** warm empfohlen, so z. B. im **„Reichs-Medizinalanzeiger"** und in der **„Russischen Medizinischen Rundschau".**

Hier einige Aeußerungen von Aerzten:

Dr. med. K. in W., Poliklinik, schreibt: .... Bis jetzt bin ich mit dem **Erfolge sehr zufrieden** und kann eine **gleichmäßige Abnahme des Körpergewichts konstatieren.**

Dr. med. N. in P. schreibt: ... Ich fasse somit mein Urtheil dahin zusammen, daß Antipositin ein treffliches Entfettungsmittel ist, dessen einwandsfreie Brauchbarkeit, Billigkeit und bequeme Anwendungsweise es für mich **allen anderen derartigen Präparaten voranstellt.** Ich hege keine Bedenken, Antipositin in diesem Sinne ohne jede Einschränkung **wärmstens zu empfehlen.**

Dr. med. W. in E. schreibt uns: .... Antipositin erhalten und bin bis jetzt **mit dem Erfolge sehr zufrieden.**

Dr. med. A. S. in B. schreibt: Das Antipositin bewirkt eine langsame Entfettung, ohne daß das bei energischen Entfettungskuren bemerkte schlaffe Aussehen zu Tage tritt .... Für unsere Damenwelt, welche etwas auf eine gute Figur gibt, für unsere Sportleute und Offiziere ist das Mittel **sehr zu empfehlen,** namentlich für letztere, deren Stellung sehr von ihrer Körperkonstitution abhängt .... In allen Kuren, welche mit Entfettung zu tun haben, dürfte Antipositin als Unterstützungsmittel der Kur willkommen sein.

Dr. med. E. in B. schreibt: ... möchte ich dasselbe allen Kollegen zum Versuch empfehlen.

Dr. L. Elsbach, beeidigter Handelschemiker in Berlin, hat Antipositin einer chemischen Prüfung unterzogen und bestätigt, daß es keinerlei Substanzen enthält, die als gesundheitsschädlich gelten, sondern Mineralsalze, wie sie teilweise wesentliche Bestandteile medizinischer Mineralwässer sind, und organische Säuren, wie sie in Früchten (Obst) enthalten sind.

Diese Zeugnisse kompetenter Vertreter der Wissenschaft beweisen, daß es sich um ein durchaus reelles, wirksames und empfehlenswertes Präparat handelt. Um aber jedem Gelegenheit zu geben, sich selbst zu überzeugen, und weil eine genaue Prüfung die beste Empfehlung für unser Präparat ist, senden wir

vollständig gratis eine Probe

von Dr. med. Wagners Antipositin an jeden, der sie per Postkarte von uns einfordert. Wir bitten kein Porto beizufügen, wir wollen Ihnen keinen Pfennig Unkosten machen, bevor Sie sich überzeugt haben, daß das Mittel Ihnen tatsächlich gut bekommt und das Lob, welches ihm gespendet wird, wirklich verdient.

Schreiben Sie einfach eine Postkarte mit dieser genauen Adresse:

Dr. med. Wagner & Marlier, Berlin 35, F. 27.

Familien-Wappen.
Fast jeder Name vorhand. Historische Auskunft (franko Mk. 1 in Briefmark.). **F. W. Becker, Dresden N.,** Bautznerstr. 67.



Sanatorium v. Zimmermann'sche Stiftung, Chemnitz. Neues zweites Kurhaus mit den modernsten Einrichtungen. **Zander-Institut.** Behandlung von **Nerven-, Frauen-, Magen-, Darmleiden, Herzkrankheiten, Gicht etc.** 5 Ärzte. Chefarzt Dr. **Disqué.** Neue illust. Prosp. fr.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Thüringer-Waldsanatorium Schwarzeck
bei Blankenburg-Schwarzatal. Neuzeitl. eing. Neubau. Mod. Heilweise. Jll. Gratisprospekt. Besitzer u. Aerzte **Dr. P. Wiedeburg, Dr. K. Schulze.**

Voranzeige.

Dienstag den 6. Juni und folgende Tage findet in der Galerie Helbing in München, Wagmüllerstraße 15 eine

Auktion von Originalzeichnungen der Münchner „JUGEND"

statt. Zur Versteigerung kommen Handzeichnungen, Aquarelle etc. der Jahrgänge 1896 bis 1905.
Cataloge sowie jede nähere Auskunft gratis durch

hugo helbing

Kunsthändler u. gerichtl. vereid. Sachverständiger f. Antiquitäten, Oelgemälde und Kupferstiche.
München, Wagmüllerstr. 15, Liebigstr. 21.



Marterln und Votivtaferln
des Tuifelemalers
Kassian Kluibenschädel
Zu Nutz und Frommen der verehrlichen Zeitgenossen herausgegeben von
Rudolf Greinz
Verlag von L. Staackmann Leipzig

Ein Meisterwerk von Humor u. Satire!

Mit seinem Tuifelemaler Kassian Kluibenschädel hat Rudolf Greinz eine der köstlichsten und populärsten Figuren der „Jugend" und zugleich ein völlig neues Genre der zeitgenössischen Satire geschaffen. Die Sammlung dieser Marterln repräsentiert eine Fülle von Witz und Humor und gehört zu den aktuellsten, interessantesten und lustigsten Büchern.

Buchschmuck und farbiger Umschlag von
Arpad Schmidhammer.

Preis elegant cartoniert Mark 3.—.

Napoleons Ehrenrettung

So hoch ich auch den Weltbezwinger
Sonst schätzte, Eins verdroß mich sehr:
Daß mit dem rechten Zeigefinger
Die Bücher aufgerissen er.

Stets hat mein Herz voll Schmerz geschrieen,
Wenn ich von diesem Frevel las;
So, wie ich's Goethen nie verziehen,
Daß er gern Suppenspargel aß.

Gottlob, die Forschung, die bewährte,
Stellt endlich diesen Zwiespalt klar:
Erlogen ist's, daß der Verehrte
Den Finger nahm! Es ist nicht wahr!

Denn die Komteß de Lapeyrouse
Wies nach mit Gustave Mouravit,
Daß er die Kinderlein der Muse,
Wie sich's gehört, mit Messern schnitt.

Hurrah die Forschung, die famose,
Ihr dank' ich's, daß ich sagen kann:
„Ja, ja, Napoleon, der Große,
War doch ein ordentlicher Mann!"

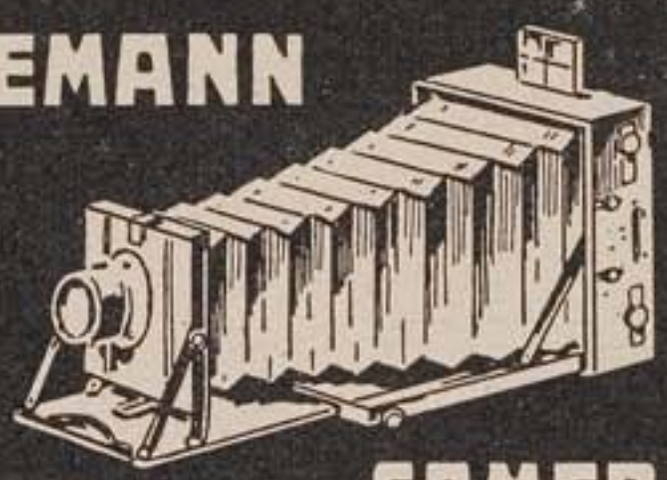
Karlchen

Depeschenwechsel zwischen Paris—Berlin

„Auswärtiges, Berlin. Können wir, wie General z. D. A. v. d. Lippe vorschlug, Lothringen haben?"

„Delcassé, Paris. Lothringen nicht, aber den General v. d. Lippe!"

ERNEMANN



CAMERAS

Bevor Sie eine photographische Camera kaufen, müssen Sie sich unbedingt über **Ernemann-Cameras** orientieren. Es sind

Meisterwerke

deutscher Camera-Baukunst. Nur mit solchen werden Sie ein vollendeter Amateur-Photograph mit dauernder Lust und Liebe zur Sache. Ernemann-Cameras wurden vielfach prämiiert und erhielten zuletzt den

ersten Staatspreis!

Katalog kostenlos von **Heinrich Ernemann, A.-G., Dresden St.**

MORPHIUM (Heroin, Opium, Kokain etc.) Entwöhnung ohne Zwang. Mildeste Kur in c. 4 Wochen ohne Entbehrungserscheinung. bei sofortig. Verzicht auf d. Spritze. Erfolg dauernd **Dr. Fr. Müller's Schloss Rheinblick Bad Godesberg a. Rh.** (Keine Geisteskr.) Unvergleichl. Lage in gr. Park, 3 Minut. v. Wald. Modernst. Komfort. Billard etc. Säle. Gegr. 1899. 2 Aerzte. Illstr. Prospekt frei. Zwanglose Entwöhnung von **ALKOHOL**

Astrologie. Sterndeutekunst.
Aufschluss üb. Charakter u. Lebensschicksale. Prospekte frei. **Paul Kramer,** Dresden-A. 16, Holbeinstr. 119.

Geg. 20 Pfg. in Mark. send. **Hoock & Co., Hamburg,** Knochenstrasse 8, wissenschaftl. Brosch. (Prof. Encausse) 6. Aufl. über „Amiral". Einz. bewährt. **äusserl.** Mittel, ohne Diät, von Aerzten warm empfohlen u. **absolut unschädlich** gegen

Korpulenz.

Baronin d. C., Burg d. C., schreibt: „Abnahme im Umfang 17 cm! in 12 Wochen. **Bin sehr zufrieden."**

Briefmarken 15000 verschied., seltene, versende auf Wunsch zur Auswahl m. 50—70% unt. **Senf-Cat. Auch Einkauf. A. Weisz, Berlin, Friedrichstr. 207 I.**

IDEALE BUESTE
erzielt man in 2 Monaten durch die



ORIENTALISCHE PILLEN
die einzigen, welche ohne der Gesundheit zu schaden die Entwickelung und die Festigkeit der Formen der Büste bei der Frau sichern.
RATIE, apoth. **5, pass. Verdeau, Paris.** *Schachtel m. notiz M.* **5.30** *franko.*
DEPOTS: **Berlin,** *HALRA, apoth., Spandauerstr. 77.* — **München,** *Adler-Apotheke.* **Frankfurt** a. M *Engel-Apoth.* — **Breslau,** *Adler-Apotheke.*

Van Houten's Cacao

Seiner **Güte, Reinheit** und seinem **Wohlgeschmack** verdankt er seinen Weltruf.

Prof. Dr. E. KOHLSCHÜTTER, in Halle a. S., sagt:

„. . . enthält nur der Gesundheit zuträgliche Substanzen in leicht verdaulicher Form . . . . ein wertvolles Nahrungs- und Stärkungsmittel auch für schwache Magen . . . ."

Aus echten Champagnerweinen

Aelteste Rheinische Champagner Fabrik.

Deutsche Erzeugnisse.





BURGEFF & Co.

„Jubiläums-Cuvée" Immergrün.

Hochheim a/M. Gegründet 1837.

Zu beziehen durch alle Weinhandlungen.

Kellerräume 18154 □ Mtr.

Statt **15,50 Mk.** für **10,50 Mk.** franco liefere, da neue Auflage erscheint,



„Weibliche Schönheit"

Darstellung des Nackten in Malerei u. Photographie v. Dr. Br. Meyer mit 62 herrlich. Freilichtaufnahmen u. malerisch. Aktstudien v. Prof. L. v. Jan. Stehende, sitzende, liegende Figur. u. Grupp. in ruhig. u. bewegt. Stellg. Herrl. Modelle f. Künstler. **O. Schladitz, Berlin W., Bülowstr. 51 J.**



Dr. Emmerich's Heilanstalt

für Nerven-, Morphium-, Alkohol- etc. Kranke

Gegründet 1890 **B.-Baden** *Gegründet 1890*

Mildeste Form der Morphium-Entziehung ohne Zwang und Qualen unter sofortigem Wegfall der Spritze in 4—6 Wochen.

Prospekte kostenlos. (Geisteskranke ausgeschlossen.)

Bes. u. dirig. Arzt Dr. **Arthur Meyer.** **2 Aerzte.**



Für Künstler! Maler, Bildhauer, Architekten, Fach- und Amateur-Photographen, Kunstfreunde etc.

Weibliche Grazie Band I—V.

Mit Beiträgen hervorragender Gelehrter und Künstler aller Länder und

100 malerischen Aktstudien in Farbendruck

Künstlerische Freilichtaufnahmen weiblicher Körper von entzückender Schönheit und prachtvoller Wiedergabe.

5 Prachtbände in hochoriginelleer Ausstattung gebunden zum Preise von 4 Mark für jeden Band.

Wir liefern einen Band zur Probe für Mk. 4.30 frco., alle 5 Bände für Mark 20.50 franko gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme. (Nachn. 30 Pfg. mehr.)

Kunstverlag Klemm & Beckmann, Stuttgart N. W. 1.

Englisches Lexikon

Business = Neutralität
Government Russian } = Geschäftsfreunde
Government Japanese }
Goddam = Deutsche Flotte!

*

Volksrecht und Juristenrecht. Die Klage, daß die Urtheilssprüche unserer Gerichte sich mit dem Volksempfinden in grellen Widerspruch setzen, häufen sich. Schon wieder ist ein Urtheil gefällt, das dem angeborenen Rechtsbewußtsein der Germanen geradezu ins Gesicht schlägt, — die Strafkammer in Liegnitz hat Pokern für ein Glücksspiel erklärt! Die Strafkammer hat damit bewiesen, daß sie nicht nur mit der Volksseele, sondern daß sie sogar am grünen Tisch keinen Bescheid weiß. Vor solchen Urtheilssprüchen ist ja am Ende nicht einmal der Totalisator sicher! Darum, Völker Deutschlands, wahret Eure heiligsten Güter!

*

Humor des Auslandes

Lehrer: „Warum schuf Gott zuerst das Licht?"

Schüler: „Damit er besser sehen konnte."

(Evening News)

Sanatorium Oberwaid b/St. Gallen (Schweiz)

Naturheilanstalt I. Ranges · 2 Aerzte, 1 Aerztin ·

Auch für Erholungsbedürftige und zur Nachkur geeignet.

Direktion: **Otto Wagner** vorm. Dir. u. Pächter d. Bilz'schen Anstalt. — Beste Kurerfolge bei fast allen Krankheiten. Ausgeschl. Tuberkulose u. Geisteskr. — **Spez. Abteilung für Frauenleiden.** — Aller Komfort, elektr. Licht, Zentralheizung u. alle Einrichtungen für die neue Heilweise in seltener Vollkommenheit, Kohlensäurebäder, Licht-, Luft-, Sonnenbäder etc. — Angepasste Diät. — Prachtvolle Lage über dem Bodensee mit Alpenpanorama u. subalpinem milden Klima. — Eigener stundenlanger Waldpark etc. — Herrliche Ausflüge u. beste Gelegenheit, **die Kur mit einer Schweizreise** zu verbinden. — Illustr. Prospekte gratis.

Erfolg verblüffend!

Prachtvolle Büste

erlangen Sie durch

Rett's hygien. Büstenwasser,

welches nur äusserlich angewendet wird. Es bewirkt volle Büste bei Damen jeden Alters. **Garantirt unschädlich.** Flasche mit Anweis. **franko 4.50 Mk. Gegen Nachnahme 4.70.** Kosmetisches Laboratorium **„Juno", Stuttgart, Ludwigstr. 110 A.**



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Illustr. Briefmarken-Journal.
Verbreitetste u. einzige Briefm.-Ztg. der Welt, die in jeder Nummer wertvolle Gratisbeigaben giebt und monatl. 2 mal erscheint. Halbjährl. (12 Hefte) 1.50 M. Probe-No. 15 Pf. (20 H.) franco von
Gebrüder Senf, Leipzig.

Die intensive geistige Inanspruchnahme u. Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen
Herren
sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft. Ausführl. Prospekt mit gerichtl. Urteil u. ärztl. Gutachten gegen Mk. 0,20 für Porto unter Couvert.
Paul Gassen Köln a. Rhein Nr. 43.

Offiziosus Scherl am Telephon

(Es klingelt.)

Hier Scherl! Wer dort? — Habe die Ehre, Exzellenz! Sie wünschen die Separatabzüge aus dem „Lokalanzeiger" über Südwestafrika? Sind gleich fertig. Alles, was letzte Woche gedruckt wurde, steht dem Kriegsministerium zur Verfügung. Ein offiziöser Bericht, wie er im Buche steht, sachlich, interessant, ohne Abschweifungen und doch von einer gewissen Wärme. — Wie meinen Exzellenz? — Die letzten Telegramme General Trothas auch noch? — Nein, das nicht. Die kommen heute erst in den „Lokalanzeiger". In zwei Tagen habe ich dann nichts dagegen. — Wie? — Exzellenz fürchten, daß die andern Blätter Lärm schlagen? Was thut's? Neid der besitzlosen Klasse. Eines kann doch nur offiziös sein. — Exzellenz meinen? — Ach so! Wie's früher war? — Ja, da hatte das Auswärtige Amt immer die ersten Telegramme und der Offiziosus hinkte nach. Heute aber ist's umgekehrt: Wir kriegen die Telegramme und Sie drucken sie im „Reichsanzeiger" nach. Hahaha! — Wie? — Ja, Geschwindigkeit ist keine Hexerei. — Exzellenz meinen? Ach, wegen der Todtenlisten? Sobald wir eine neue bekommen, theile ich's Ihnen mit. — Wie? — Wir sollen mit dem Druck so lange warten, bis — —? Wegen der öffentlichen Meinung? Darüber läßt sich reden. In Familienangelegenheiten verstehen die Leute keinen Spaß. — Also gut! Ich will Ihnen entgegenkommen und die Notizen so lange zurückhalten, daß sie am selben Tag im „Reichsanzeiger" erscheinen können. — Bitte, nichts zu danken! — Beruht ganz auf Gegenseitigkeit. Sollten Sie was Neues aus Tokio oder Kirin wissen wollen, so stehe ich gerne zu Diensten. Habe die Ehre, Exzellenz! Schluß!

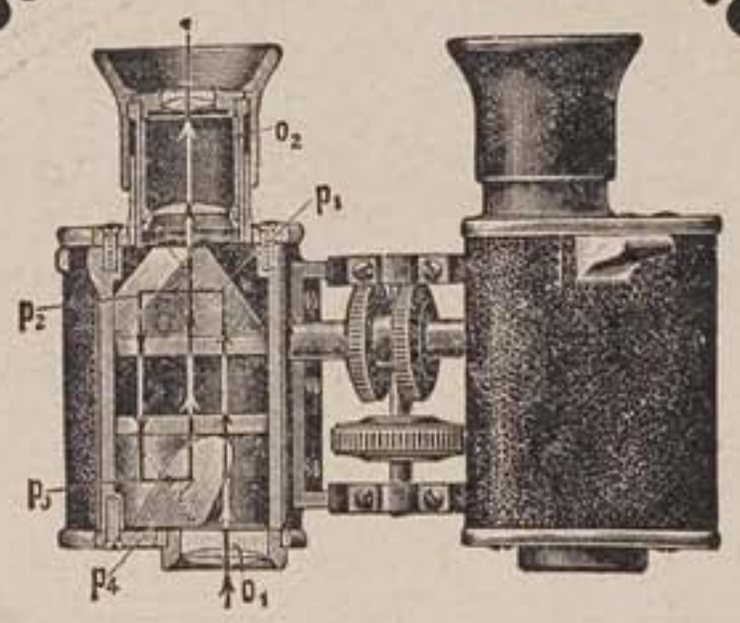
(Es klingelt wieder.)

Wer dort? — Die Druckerei? — Was? Die Bilder des Prinzen Arisugawa und seiner Frau, die wir in der „Woche" haben, stimmen nicht? Es sind die Photographien des Raubmörders Huber nebst Frau? — Und die ganze Auflage ist schon gedruckt? — Thut nichts. Sind ja auch so zwei Gottesgeißeln. Nur nicht revozieren! Schluß!

Cri-Cri

Lohse's Lilienmilch-Seife
unvergleichlich zur Pflege der Haut.
Nur echt mit der vollen Firma St. M. 0,75 — 3 St. M. 2,—
GUSTAV LOHSE 45 Jägerstrasse 46 — BERLIN —
Königlicher und Kaiserlicher Hoflieferant.
Käuflich in allen einschlägigen Geschäften.

Goerz-Triëder-Binocles



Prismen-Doppelfernrohre
für Theater, Jagd, Reise, Sport u. Militärdienst. Bis jetzt ca. 77000 Stück geliefert. Viermal grösseres Gesichtsfeld als Ferngläser alter Konstruktion. Aeusserste Bildschärfe. In der deutschen u. in ausländischen Armeen eingeführt. Im Tragen u. Handhabung bequem. Special-Modelle **„Goerz-Fago"** für Theater und **„Goerz-Pernox"** für Jagd und Marine.
Erhältlich bei den Optikern aller Länder und bei
Optische Anstalt **C. P. Goerz** Aktien-Gesellschaft
Berlin-Friedenau 26.
London 1/6 Holborn Circus, E. C. | Paris 22 Rue de l'Entrepôt. | New-York 52 East Union Square.
Kataloge über Ferngläser und photographische Artikel kostenfrei.

Magerkeit.
Schöne, volle Körperformen durch unser oriental. Kraftpulver, **preisgekrönt gold. Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903,** in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garant. unschädl. Ärztl. empf. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreib.** Preis Kart. m. Gebrauchsanweis. **2 Mark.** Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.
Hygien. Institut
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 56, Königgrätzerstrasse 78.



Künstlerische Festgeschenke
Die **Originale**
der
in dieser Nummer enthaltenen Zeichnungen, sowie auch jene der früheren Jahrgänge, werden, soweit noch vorhanden, käuflich abgegeben.
Verlag der „Jugend"
München
Färbergraben 24
Originale der Münchner „Jugend" wurden vom Dresdner Kupferstich-Kabinet, von der Kgl. Preuß. Nationalgallerie in Berlin, vom Städt. Museum Magdeburg u. A. erworben.



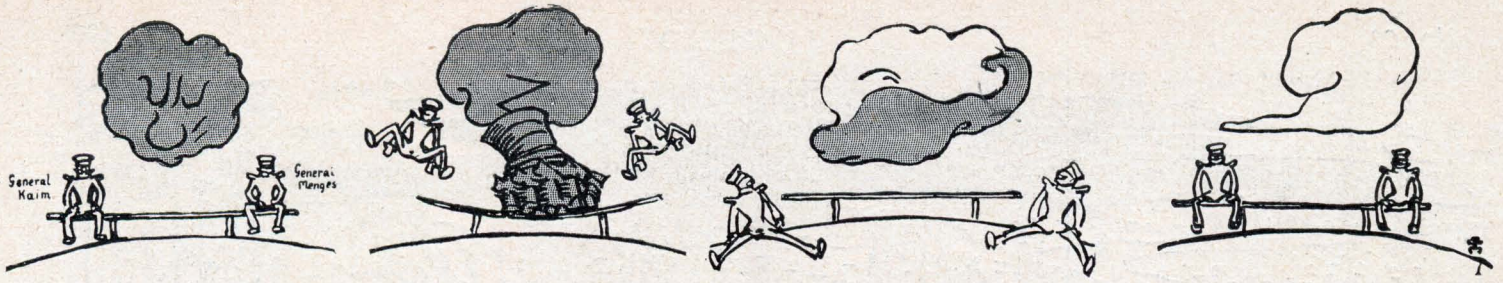
Caesar & Minka
Racehundezüchterei und -Handlung
Zahna (Preussen).
Edelste Racehunde
jeden Genres (Wach-, Renommier-, Begleit-, Jagd- u. Damen-Hunde) vom gr. Ulmer Dogg und Berghund bis zum kleinsten Salon-Schosshündchen.
Der grosse Preiskurant, enthalt. Abbildungen von 50 Racen, gratis u. franko, ebenso Prosp. üb. Ernährung d. Hundes.
Grosse eigene permanente Ausstellung a. Bahnh. Zahna.

Kios-Jacca-Dubec
Beliebteste $2\frac{1}{2}$ Pfg. Cigarette

Primus-Quelle Adelholzen
Ein vorzügliches, mildes, kohlensäurehaltiges
Tafelgetränk



Besonders empfehlenswert bei allen Erkrankungen des Stoffwechsels, bei chronischen Katarrhen der Blase und des Darmes.
Laut Analyse Prof. Dr. Buchner, München u. Dr. Kayser, Nürnberg, enthält die **Primus-Quelle** des Wildbades **Adelholzen** in Oberbayern auf 100000 Gramm Wasser: 12275 Gramm freie und halbgebundene Kohlensäure.



Zwei Knaben sitzen im Flottenverein.
Vom Süden kommt's wie Wetterschein.

Und plötzlich aus den Wolken saust
herab eine schwere Panzerfaust.

Die Knaben fliegen weit in die Luft.
Doch eine Stimm' aus den Wolken ruft:

„Ein Mißverständniß! Man wieder 'rein!"
— Zwei Knaben sitzen im Flottenverein.

Russisch-japanischer Kriegsruf

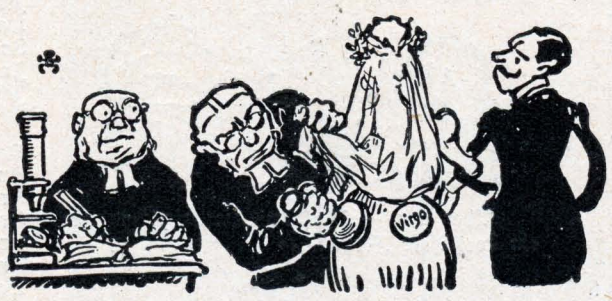
„Hie gute Christen!" — „Hie gute Soldaten!"

*

Der erste jüdische Leutnant in Preußen! Man soll es nicht für möglich halten: In Preußen gibt es einen jüdischen Regierungsreferendar, der außerdem Reserveleutnant in einem feudalen Regiment ist. Aus Rücksicht auf seine durchaus anständige, schwergeprüfte Umgebung verschweigen wir den Namen des jungen Mannes. Das Unglück ist folgendermaßen gekommen: Bekanntlich ist Preußen so liberal, daß getaufte Juden Minister, Staatssekretäre, ja sogar Regierungsreferendare werden können. Und so ging es auch dem Manne, von dem wir sprechen. Er hatte sich vor einigen Jahren taufen lassen und wurde Regierungsreferendar und Reserveoffizier. Aber, o Pech, er war in Bremen durch den Pastor Mauritz getauft worden; nun sind aber alle von Mauritz vollzogenen Taufen durch den bremischen Senat für ungültig erklärt worden, und der Regierungsreferendar und Reserveleutnant ist also Jude geblieben!

*

Jungfräuliches. Die Kreissynode Berlin-Friedrichswerder II ersucht das Konsistorium, bei den Aufgeboten und Trauungen künftig die Bezeichnung Jungfrau fortfallen zu lassen. Der Berichterstatter führte aus, in den großstädtischen Verhältnissen Berlins könne man gar nicht feststellen, wer wirklich als Jungfrau vor den Altar trete. Eine Opposition wandte dagegen ein, gerade jetzt sei doch dieser Nachweis leicht zu führen; man brauche nur festzustellen, ob die Braut zu den Ehrenjungfrauen gehört habe, die die Kronprinzessin empfangen haben. Der Berichterstatter führte aber aus, der Begriff Ehrenjungfrau sei für die streitige Frage nicht zu verwerthen. Denn einen verdienten Vereinspräsident mache man gerade dann, wenn er aufhöre Präsident zu sein, zum Ehrenpräsidenten.



Nach der Schlacht

„Warten Sie auf noch etwas?"
Russischer Admiral: „Jawohl .. auf den Pour le mérite-Orden."

*

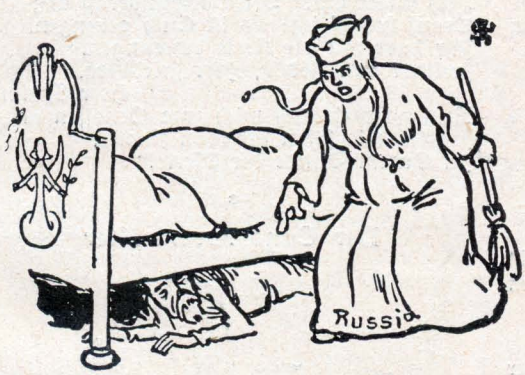
Die Elberfelder Dunkelmänner haben eine „Sittlichkeitskommission" gewählt, die bei den Eltern der Schüler, welche die Schiller-Festgabe der Stadt erhalten haben, vorspricht, um sie zu veranlassen, die Bücher wieder an die Stadt zurückzugeben. Die Seele der Agitation ist ein seit kurzer Zeit in Elberfeld amtierender Kaplan, der die ultramontane Presse mit den wildesten Auslassungen versorgt.

— Es wird allmählich Zeit, daß man in Deutschland an den Thüren außer dem Schildchen: „Betteln und Hausieren verboten" noch ein zweites anbringt mit der Aufschrift: „Ultramontanen Kaplänen ist das Läuten strengstens untersagt."

*

Betrübliches Jungfrauen-Marterl von Kassian Kluibenschädel, Tuifelemaler

O weine, fromme Christenheit, dieweilen die Moral ist abermalen
schwer bedroht —
Nunmehro schlägt man sogar den löblichen Brauch, daß Jungfrau'n
in die Ehe treten, mausetodt!
Wie nahm sich dieser Titel so ehrsam, keusch und züchtig aus vor dem Altar,
Auch in den zahlreichen Fällen, wo die liebenswürdige Braut
es leider nicht mehr war!
Es ist das Meiste ja auf dieser Welt nur eitel Humbug,
Trug und Schein —
Hättet ihr den Mädeln doch vergönnt, wenigstens für ein
Viertelstündlein wieder jungfräulich zu sein.
Und wenn ihr schon zerstören mußtet kalten Sinnes diesen
wunderschönen Wahn,
Warum habt ihr just in unserer glorreichen Aera der
Sittlichkeitsapostel es gethan?!
Welch weites Feld verschlosset ihr den Schamhaften Adolfen und
andern Tugend-Detektiven!
Weshalb habt ihr berufen diese Koryphäen nicht, um nach bestem
Gewissen zu überprüfen
Der Bräute Magdthum? — Man hätt' doch leicht, wie man
in Aemtern Silber und Gold
Als echt punzieret, ehevor es nach allen Windrichtungen in die Welt hinausrollt,
Nach bewährtem Muster errichten können für die holden
Heiratskandidatinnen insgesammt
Ein unter frommer Leitung stehendes
Reichs-Jungfrauen-Punzierungsamt!



Der Selbstherrscher!

„Vorwärts! A Verfassung gibst her und Frieden thust schließen! Obst 'raus gehst unterm Bett!"

„Nein, fällt mir gar nicht ein! Wir wollen doch sehen, wer Herr im Hause ist!"

*

Ungarisch-serbischer Schüttelreim

Das was man so Minister heisst,
Kaum ist er es, hin ist er meist.

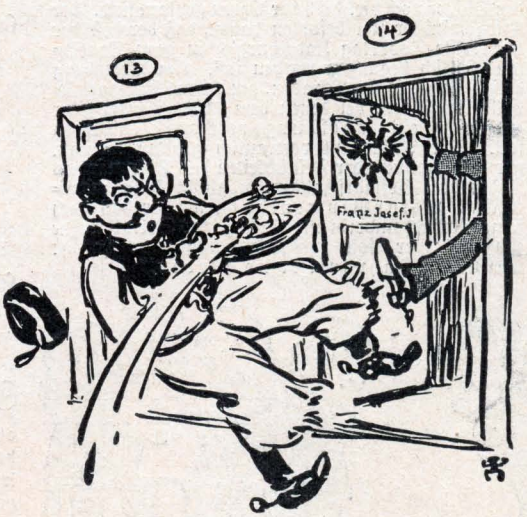
In den Flitterwochen

„Wie gut, daß Du erst Kronprinz bist ... sonst kämest Du vor lauter Regieren schließlich gar nicht zum Küssen!"

*

In Ehingen a. D. haben die sogen. „besseren" Frauen an die bürgerlichen Kollegien den sonderbaren Antrag gestellt, „daß der Markt eine Stunde bloß für höhere Frauen reserviert bleiben solle; und erst wenn diese ihre Einkäufe besorgt hätten, sollte auch das niedere Volk der Geschäfts- und Arbeiter-Weiber samt den Händlern in die Räumlichkeiten des Marktes zugelassen werden!" —

Wir machen einen Gegenvorschlag: man verleihe den Frauen das aktive und passive Wahlrecht. Aber nur denen der unteren Volksklassen: Die sogen. „besseren" Frauen scheinen noch nicht ganz reif dafür zu sein!



Im Hotel „Ungaria"

„A eigener Herr, der Herr auf Nr. 14! Paprika-Gulyas mog a net, aufg'wärmt mog a's aa net, und mir ham doch amol nix ols wos Paprika-Gulyas!"



Auf dem Auslichts-Thurm in Zarskoje-Selo

A. Schmidhammer

„O heiliger Seraphim! Da kommen sie alle — alle! Da vorn Stössel, dort Griepenberg und Nebogatow — hinten Kuropatkin — und natürlich wieder rückwärts! — Er kann wirklich nicht anders!"

Der Orden vom heiligen Grabe

Es schrein sich die Franzosen heiser:
Der Orden, den jüngst überbracht'
Ein Kardinal dem deutschen Kaiser,
Kommt nicht als Ehrung in Betracht.
Denn jeder Mensch, der gut bei Kasse,
Und dem ein Orden macht Plaisir,
Kann kaufen in belieb'ger Masse
Sich diese schöne Knopflochzier. — —
Das ist kein Grund, Ihr Herrn Franzosen,
Zu spotten oder gar empört
Sich ob des Ordens zu erbosen,
Weil er nur 1000 Franken werth.
Mir scheint vielmehr, daß bei dem Orden
Sein Werth gerade darin liegt:
Denn es gibt manchen hohen Orden,
Den man bei uns **für garnichts** kriegt.

*

Chronischer Selbstmord. Wat der Jeheimrath Bär is, der hat jesagt, wer sich eene Jefängnißstrafe zuzieht, der bejeht einen chronischen Selbstmord. Nu, Herr Jeheimrath, ick habe mir in Plötzensee schon länger ussjehalten, als wie Sie; denn ick habe so Sticker fufzehn Vorstrafen, und bin een janz jesunder Junge. Und deshalb sage ick Ihnen als erfahrener Mann: Der Selbstmord is nich mehr jesundheitsjefährlich, wenn er erst zur Jewohnheit wird.

Der Lattenede, und jetzt jehe ick mit den sechzehnten Selbstmord in juter Hoffnung.

*

Ein Nationaldichter. Der Wiesbadener Intendant von Mutzenbecher telegraphierte Herrn Gustav Kadelburg, der Kaiser habe sich an seinem „Familientag" sehr erfreut. Wir können verrathen, daß für den Dichter noch viel höhere Ehren geplant sind. Der Kriegsminister soll befohlen haben, daß dereinst der hundertste Todestag Kadelburg's in ganz Deutschland festlich begangen werden soll. Am Vormittag dieses Tages sollen Paraden, am Abend Kompagniebälle stattfinden, bei denen dem besten Tänzer jeder Kompagnie ein Kadelburgpreis verliehen werden soll. Der Dichter ist vertraulich gebeten worden, zur Vorbereitung der Festlichkeiten das Datum seines Todes dem Hofmarschallamt möglichst bald mitzutheilen. Oskar Blumenthal soll über das nach seiner Ansicht unverdiente Glück seines Socius außer sich sein; er soll wüthend ausgerufen haben: „Hundert Jahr soll er noch leben!"



Poeta laureatus Kadelburg

„Von der Stirne heiß rinnen muß der Schweiß,
soll das Werk den Meister loben, doch der Segen
kommt von oben!"

Der neue Plutarch

„Ich hab' mer lassen taufen!" rief stolz ein Kommerzienrath mit ausgesprochen jüdischer Physiognomie.



„Aber von — Pastor Mauritz!" meinte ein boshafter Freund.

*

„Alle großen Männer haben ihre Eigenheiten — Wallenstein konnte keinen Hahn krähen hören —" bemerkte ein Parlamentarier zum Reichskanzler.



„Und ich kann — keinen Telegraphendraht sehen!"

*

„So, jetzt können wir Tarock spielen!" sagte Alexejew zu Stössel und Kuropatkin.



„Warten wir noch auf den Linewitsch!" schlug letzterer vor. „Dann haben wir einen schönen — ‚Schafkopf' beisammen!"

*

Eine Spalierirrung. Die Studenten der Berliner Hochschulen haben ihre Theilnahme an der Spalierbildung beim Einzug der Kronprinzessin abgelehnt. Als Grund wird offiziell angegeben, sie befürchteten, daß ihr Wichs bei dem langen Stehen leiden und Abends zum Kommerse nicht mehr schön genug aussehen würde. Dieser Grund ist natürlich nur ein Vorwand; der wahre Grund ist ein anderer. Man kennt ja die forschen Gestalten der Studenten in Wichs; in ihrem schmucken Aeußern und in ihrem jugendlichen Feuer zeigen sie bei solchen Gelegenheiten eine schneidige Begeisterung und einen flotten Enthusiasmus. Flotten-Enthusiasmus ist aber augenblicklich an maßgebenden Stellen nicht beliebt.

Die Bürgschaft

(Die Berggesetznovelle und Spahn)

„Ich bin," spricht Spahn, „ja zu allem bereit;
Im Reichstag schaff' ich die Sachen;
Doch willst Du's im Landtage machen,
So fleh' ich Dich um drei Tage Zeit.
Inzwischen schlag ich die Leute schon breit.
Ich will mich für alles verbürgen,
Gelingt's nicht, so laß mich erwürgen!"

Der Kanzler nickt; da rennet Herr Spahn
Zu Friedberg, dem Ketzer und Sünder.
Er trägt einen neuen Zylinder.
Er redet mit Eifer, er redet mit Muth,
Er schwingt überzeugend den seidenen Hut
Und faßt mit gewaltigen Armen
Den Friedberg, und der hat Erbarmen.

Dann rennt er zu Zedlitz, vor
Anstrengung bleich.
„Die Novelle, ich wette mein Leben,
Die müßt Ihr dem Könige geben.
Ein jedes Mittel, es gilt mir gleich.
Um des Kanzlers willen, erbarmet Euch!"
Und vor den gewaltigen Streichen
Muß Zedlitzens Widerstand weichen.

Und Erstaunen ergreifet die Rechte umher.
In den Armen liegen sich Dreie
Und freu'n sich der eigenen Schläue.
Und ist auch das Herz allen Dreien schwer,
Man bringt doch zum Kanzler die Wundermär;
Der fühlt ein menschliches Rühren
Und beginnt, wie folgt, zu zitieren:

„Ich blicke Euch Dreie bewundernd an;
Drauf sprech' ich: Es ist Euch gelungen,
Ihr habt mir die Kerle bezwungen.
Freiherr von Zedlitz, Herr Friedberg,
Herr Spahn,
Nun nehmet auch mich zum Genossen an!
Ich sei, wie schon oft man zitierte,
In Eurem Bunde der Vierte!"

*

Der Concursverwalter



Admiral Birilew: „Auf Befehl Sr. Majestät des Czaren übernehme ich hiermit feierlichst das Oberkommando über die gesammten Streitkräfte der vereinigten Stillen Ocean-Flotten!"

An Admiral Togo!

Sie hielten lange Reden uns,
Wie's eben heutzutage Mode,
Und schüttelten den Kopf dabei,
Wie ein chinesischer Pagode.
In jeder Zeitung stand's genau,
Wie Du es hättest machen sollen,
Und wie die Russen Du besiegt,
Wenn Du nur hättest folgen wollen.
Torpedo, Kreuzer, Panzerschiff,
Sie wurden ganz genau beschrieben.
Ein jeder Leser wußte jetzt,
Warum unthätig Du geblieben:
War Deine Flotte doch zu klein,
Um Roschdestwensky zu besiegen!
Darum versteckte st Du Dich schlau,
Damit die Russen Dich nicht kriegen!
Du mußtest — das ist sonnenklar —
Dein eigenes Geschwader schonen!
Denn Roschdestwensky hatte ja
Mehr als zweimal soviel Kanonen. — —
So stand es in der Zeitung noch
Am Freitag schwarz auf weiß zu lesen.
Da kam der Sonntag und bewies,
Wer der Gescheitere gewesen.
Und als der Abend sich geneigt,
Da war der Feind im Meer versunken,
Und in Tokio tanzten sie
Den Siegesreigen freudetrunken!
Und Klio meldet fürder uns
Von Togos Ruhm und Japans Ehre,
Von einem zweiten Salamis
Da drüben fern im gelben Meere!
In Deutschland aber fragt man sich
Erstaunt: „Erkläre mir das, Lieber,
Darf überhaupt so was gescheh'n?
Ist Buddha unserm Christus über?"

Cri-Cri

*

Bei der Berliner Hoftafel

Nikita: „Bogami, das ist ein ausgezeichneter Braten; was ist denn das eigentlich?"

Ein Kammerherr: „Hammelbraten, königliche Hoheit."

Nikita: „Und wo gestohlen?"

*

Depeschenwechsel

Marineministerium Petersburg an Marineministerium Valparaiso.

„Haben Sie noch Kriegsschiffe abzugeben? Kaufen jede Quantität."

Marineministerium Valparaiso an Marineministerium Petersburg.

„Momentan nichts auf Lager. — Fragen Sie doch bei Wertheim-Berlin an."



Der gelbe Neptun *E. Wilke (München)*

„Hoch die europäischen Waffenfabriken! Nur ein christliches Torpedo kann ein gutes Torpedo sein!"

Etikette-Schwierigkeiten

Nicht geringe Kopfschmerzen verursachte dem Hofmarschall-Amt der Marokkanische Räuberhauptmann Raisuli, der es sich in den Kopf gesetzt hatte, bei den Feierlichkeiten in Berlin zu erscheinen.

Dieser fragwürdige Gentleman stellte die unerhörtesten Forderungen: Extrazug, Böllerschüsse, pro die zwei Ehrenjungfrauen (!!) usw.

Da war guter Rath theuer, denn wenn man auch einerseits höheren Orts entschlossen war, dem Kerl die beanspruchten Ehrungen in dem verlangten Umfange zu verweigern, so konnte man ihm wiederum in Anbetracht seines Einflusses in Tanger eine gewisse bevorzugte Sonderstellung nicht vorenthalten. Endlich scheint der diplomatische Takt der in Frage kommenden Kreise das richtige getroffen zu haben:

Ankunft Raisulis 8 Uhr 30 M. auf dem Anhalter Bahnhof, wo ein Zug der Feuerwehr mit der Dampfspritze als Ehrenwache bereit steht. Ein Schutzmann spricht den von Ludwig Fulda gedichteten „Prolog" und geleitet ihn zum Fahrstuhl des Pressklubs, der ihn mit einer Geschwindigkeit von 200 Klm. in der Stunde vom Bahnsteig zur Straße hinab befördert. Hier empfangen ihn die berittenen Roßschlächter und eskortieren ihn zunächst zur Eck-Destille „zum blauen Igel", wo ein Diner zu drei Gedecken für Raisuli, Albert v. Monaco und Peter v. Serbien mit Gefolge serviert wird. Dann fahren die Herrschaften zum Wolzogen-Theater, wo Elsa Laura das alte „Rinaldini edler Räuber" zur Laute singt. Später Fackelzug der Kaschemmenbrüder mit Musik, Illumination der Ackerstraße. Zum Schluß beabsichtigen die reitenden Schutzleute mit Raisuli eine Fantasia zu tanzen.

In Berlin

„Was machen denn die vielen türkischen Offiziere da?"

„Das ist die Deputation aus Konstantinopel. — Wissen Sie nicht? Allah ist **à la suite des 1. Garderegiments zu Fuß gestellt worden."**

Die Seeschlacht in der Korea-Strasse

Die letzten Schiffe, die Du — Zar! — gesendet
Noch an den Feind, die letzten blauen Jungen,
Nun hat auch sie die Meeresschlacht verschlungen —
Sie haben Dein Verderben nicht gewendet!

Es geht zu Ende. Nein, es ist geendet.
Und weißt Du auch, weshalb er Dich bezwungen?
Weil jung sein Reich ist, freiheit-, kraftdurchdrungen,
Deins aber alt und morsch und blutgeschändet.

Laß Deine Schiffe, Zar, die nun zerschlagen,
Laß Deine matten Heiligen Dir sagen,
Was Du noch nicht begreifst: Dich schlägt die Zeit!

Fortschritt und Freiheit ihre Sturmkolonne!
Das Reich der Finsterniß dem Reich der Sonne!
Ein Weltgericht — doch Weltgerechtigkeit!

A. De Nora

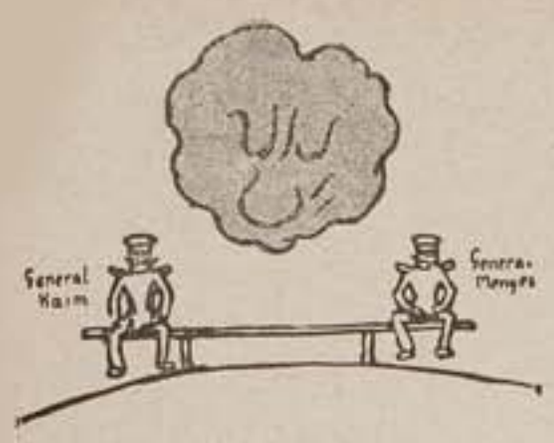


Russische Machthaber

Erich Wilke (München)

„Unsereins ist doch nirgends mehr sicher, — jetzt stürmt der Pöbel sogar die Freudenhäuser!"

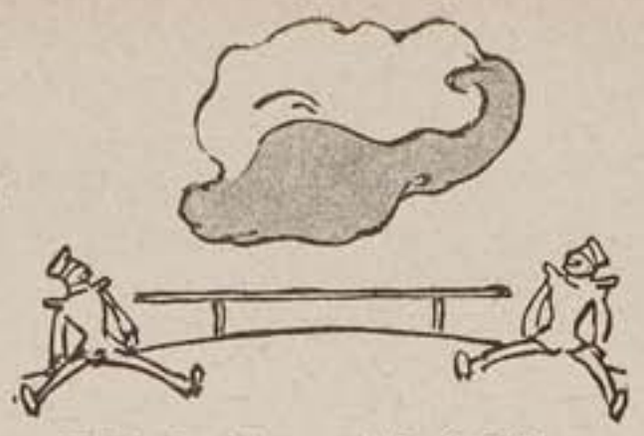
Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER. G. HIRTH's Kunstverlag. Verantwortlich für den Inseratentheil: G. EICHMANN, sämmtlich in München. Druck von KNORR & HIRTH, G. m. b. H., München.
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.



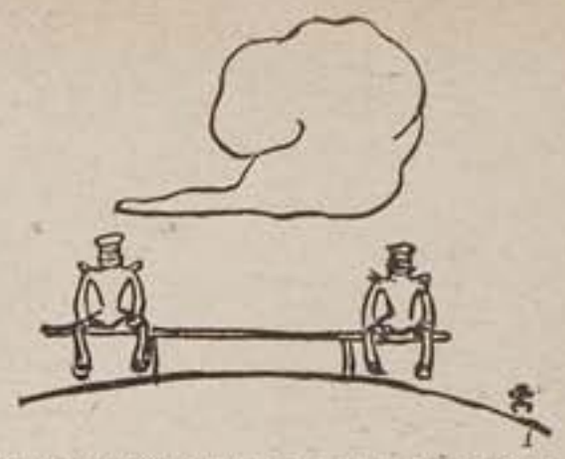
Zwei Knaben sitzen im Flottenverein.
Vom Süden kommt's wie Wetterschein.



Und plötzlich aus den Wolken saust
herab eine schwere Panzerfaust.



Die Knaben fliegen weit in die Luft.
Doch eine Stimm' aus den Wolken ruft:



‚Ein Mißverständniß! Man wieder 'rein!'
— Zwei Knaben sitzen im Flottenverein.

Russisch-japanischer Kriegsruf

„Hie gute Christen!" — „Hie gute Soldaten!"

*

Der erste jüdische Leutnant in Preußen! Man soll es nicht für möglich halten: In Preußen gibt es einen jüdischen Regierungsreferendar, der außerdem Reserveleutnant in einem feudalen Regiment ist. Aus Rücksicht auf seine durchaus anständige, schwergeprüfte Umgebung verschweigen wir den Namen des jungen Mannes. Das Unglück ist folgendermaßen gekommen: Bekanntlich ist Preußen so liberal, daß getaufte Juden Minister, Staatssekretäre, ja sogar Regierungsreferendare werden können. Und so ging es auch dem Manne, von dem wir sprechen. Er hatte sich vor einigen Jahren taufen lassen und wurde Regierungsreferendar und Reserveoffizier. Aber, o Pech, er war in Bremen durch den Pastor Mauritz getauft worden; nun sind aber alle von Mauritz vollzogenen Taufen durch den bremischen Senat für ungültig erklärt worden, und der Regierungsreferendar und Reserveleutnant ist also Jude geblieben!

*

Jungfräuliches. Die Kreissynode Berlin-Friedrichswerder II ersucht das Konsistorium, bei den Aufgeboten und Trauungen künftig die Bezeichnung Jungfrau fortfallen zu lassen. Der Berichterstatter führte aus, in den großstädtischen Verhältnissen Berlins könne man gar nicht feststellen, wer wirklich als Jungfrau vor den Altar trete. Eine Opposition wandte dagegen ein, gerade jetzt sei doch dieser Nachweis leicht zu führen; man brauche nur festzustellen, ob die Braut zu den Ehrenjungfrauen gehört habe, die die Kronprinzessin empfangen haben. Der Berichterstatter führte aber aus, der Begriff Ehrenjungfrau sei für die streitige Frage nicht zu verwerthen. Denn einen verdienten Vereinspräsident mache man gerade dann, wenn er aufhöre Präsident zu sein, zum Ehrenpräsidenten.



Nach der Schlacht

„Warten Sie auf noch etwas?"
Russischer Admiral: „Jawohl . . .
auf den Pour le mérite-Orden."

*

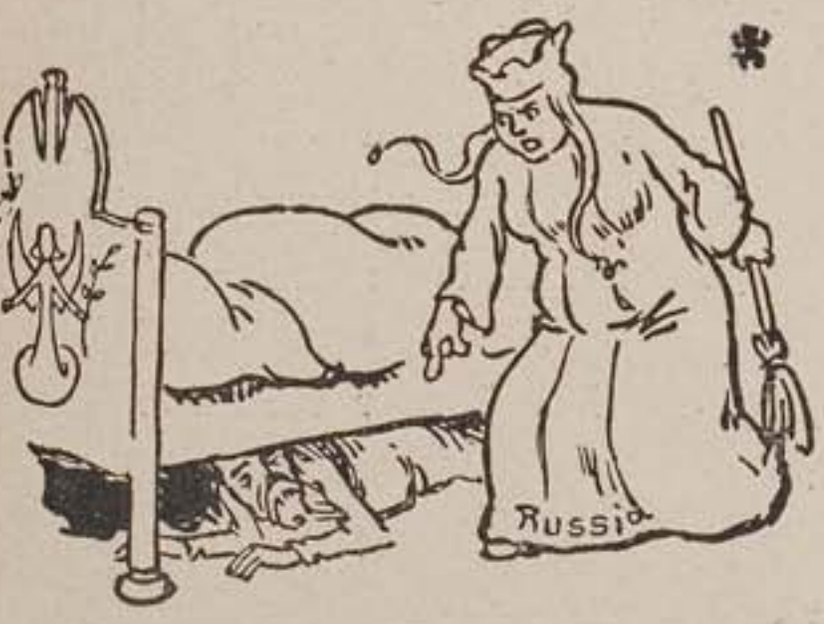
Die Elberfelder Dunkelmänner haben eine „Sittlichkeitskommission" gewählt, die bei den Eltern der Schüler, welche die Schiller-Festgabe der Stadt erhalten haben, vorspricht, um sie zu veranlassen, die Bücher wieder an die Stadt zurückzugeben. Die Seele der Agitation ist ein seit kurzer Zeit in Elberfeld amtierender Kaplan, der die ultramontane Presse mit den wildesten Auslassungen versorgt.

— Es wird allmählich Zeit, daß man in Deutschland an den Thüren außer dem Schildchen: „Betteln und Hausieren verboten" noch ein zweites anbringt mit der Aufschrift: „Ultramontanen Kaplänen ist das Läuten strengstens untersagt."

*

Betrübliches Jungfrauen-Marterl von Kassian Kluibenschädel, Tuifelemaler

O weine, fromme Christenheit, dieweilen die Moral ist abermalen
schwer bedroht —
Nunmehro schlägt man sogar den löblichen Brauch, daß Jungfrau'n
in die Ehe treten, mausetodt!
Wie nahm sich dieser Titel so ehrsam, keusch und züchtig aus vor dem Altar,
Auch in den zahlreichen Fällen, wo die liebenswürdige Braut
es leider nicht mehr war!
Es ist das Meiste ja auf dieser Welt nur eitel Humbug,
Trug und Schein —
Hättet ihr den Mädeln doch vergönnt, wenigstens für ein
Viertelstündlein wieder jungfräulich zu sein.
Und wenn ihr schon zerstören mußtet kalten Sinnes diesen
wunderschönen Wahn,
Warum habt ihr just in unserer glorreichen Aera der
Sittlichkeitsapostel es gethan?!
Welch weites Feld verschlosset ihr den Schamhaften Adolfen und
andern Tugend-Detektiven!
Weshalb habt ihr berufen diese Koryphäen nicht, um nach bestem
Gewissen zu überprüfen
Der Bräute Magdthum? — Man hätt' doch leicht, wie man
in Aemtern Silber und Gold
Als echt punzieret, ehevor es nach allen Windrichtungen in die Welt hinausrollt,
Nach bewährtem Muster errichten können für die holden
Heiratskandidatinnen insgesammt
Ein unter frommer Leitung stehendes
Reichs-Jungfrauen-Punzierungsamt!



Der Selbstherrscher!

„Vorwärts! A Verfassung gibst her und Frieden thust schließen! Obst 'raus gehst unterm Gett!"

„Nein, fällt mir gar nicht ein! Wir wollen doch sehen, wer Herr im Hause ist!"

*

Ungarisch-serbischer Schüttelreim

Das was man so Minister heisst,
Kaum ist er es, hin ist er meist.

In den Flitterwochen

„Wie gut, daß Du erst Kronprinz bist . . .
sonst kämest Du vor lauter Regieren
schließlich gar nicht zum Küssen!"

*

In Ehingen a. D. haben die sogen. „besseren" Frauen an die bürgerlichen Kollegien den sonderbaren Antrag gestellt, „daß der Markt eine Stunde bloß für höhere Frauen reserviert bleiben solle; und erst wenn diese ihre Einkäufe besorgt hätten, sollte auch das niedere Volk der Geschäfts- und Arbeiter-Weiber samt den Händlern in die Räumlichkeiten des Marktes zugelassen werden!" —

Wir machen einen Gegenvorschlag: man verleihe den Frauen das aktive und passive Wahlrecht. Aber nur denen der unteren Volksklassen: Die sogen. „besseren" Frauen scheinen noch nicht ganz reif dafür zu sein!



Im Hotel „Ungaria"

„A eigener Herr, der Herr auf Nr. 14! Paprika-Gulyas mog a net, aufg'wärmt mog a's aa net, und mir ham doch amol nix ols wos Paprika-Gulyas!"



Auf dem Aussichts-Thurm in Zarskoje-Selo *A. Schmidhammer*

„O heiliger Seraphim! Da kommen sie alle — alle! Da vorn Stössel, dort Griepenberg und Nebogatow — hinten Kuropatkin — und natürlich wieder rückwärts! — Er kann wirklich nicht anders!"

Der Orden vom heiligen Grabe

Es schrein sich die Franzosen heiser:
Der Orden, den jüngst überbracht'
Ein Kardinal dem deutschen Kaiser,
Kommt nicht als Ehrung in Betracht.
Denn jeder Mensch, der gut bei Kasse,
Und dem ein Orden macht Plaisir,
Kann kaufen in belieb'ger Masse
Sich diese schöne Knopflochzier. — —
Das ist kein Grund, Ihr Herrn Franzosen,
Zu spotten oder gar empört
Sich ob des Ordens zu erbosen,
Weil er nur 1000 Franken werth.
Mir scheint vielmehr, daß bei dem Orden
Sein Werth gerade darin liegt:
Denn es gibt manchen hohen Orden,
Den man bei uns **für garnichts** kriegt.

*

Chronischer Selbstmord. Wat der Jeheimrath Bär is, der hat jesagt, wer sich eene Jefängnißstrafe zuzieht, der bejeht einen chronischen Selbstmord. Nu, Herr Jeheimrath, ick habe mir in Plötzensee schon länger uffjehalten, als wie Sie; denn ick habe so Sticker fufzehn Vorstrafen, und bin een janz jesunder Junge. Und deshalb sage ick Ihnen als erfahrener Mann: Der Selbstmord is nich mehr jesundheitsjefährlich, wenn er erst zur Jewohnheit wird.
Der Lattenede, und jetzt jehe ick mit den sechzehnten Selbstmord in juter Hoffnung.

*

Ein Nationaldichter. Der Wiesbadener Intendant von Mutzenbecher telegraphierte Herrn Gustav Kadelburg, der Kaiser habe sich an seinem „Familientag" sehr erfreut. Wir können verrathen, daß für den Dichter noch viel höhere Ehren geplant sind. Der Kriegsminister soll befohlen haben, daß dereinst der hundertste Todestag Kadelburg's in ganz Deutschland festlich begangen werden soll. Am Vormittag dieses Tages sollen Paraden, am Abend Kompagniebälle stattfinden, bei denen dem besten Tänzer jeder Kompagnie ein Kadelburgpreis verliehen werden soll. Der Dichter ist vertraulich gebeten worden, zur Vorbereitung der Festlichkeiten das Datum seines Todes dem Hofmarschallamt möglichst bald mitzutheilen. Oskar Blumenthal soll über das nach seiner Ansicht unverdiente Glück seines Socius außer sich sein; er soll wüthend ausgerufen haben: „Hundert Jahr soll er noch leben!"



Poeta laureatus Kadelburg

„Von der Stirne heiß rinnen muß der Schweiß,
soll das Werk den Meister loben, doch der Segen
kommt von oben!"

Der neue Plutarch

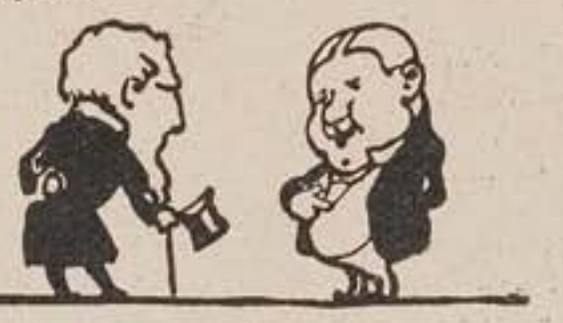
„Ich hab' mer lassen taufen!" rief stolz
ein Kommerzienrath mit ausgesprochen
jüdischer Physiognomie.



„Aber von — Pastor Mauritz!" meinte ein boshafter Freund.

*

„Alle großen Männer haben ihre Eigenheiten — Wallenstein konnte keinen Hahn krähen hören —" bemerkte ein Parlamentarier zum Reichskanzler.



„Und ich kann — keinen Telegraphendraht sehen!"

*

„So, jetzt können wir Tarock spielen!" sagte Alexejew zu Stössel und Kuropatkin.



„Warten wir noch auf den Linewitsch!" schlug letzterer vor. „Dann haben wir einen schönen — ‚Schafkopf' beisammen!"

*

Eine Spalierirrung. Die Studenten der Berliner Hochschulen haben ihre Theilnahme an der Spalierbildung beim Einzug der Kronprinzessin abgelehnt. Als Grund wird offiziell angegeben, sie befürchteten, daß ihr Wichs bei dem langen Stehen leiden und Abends zum Kommerse nicht mehr schön genug aussehen würde. Dieser Grund ist natürlich nur ein Vorwand; der wahre Grund ist ein anderer. Man kennt ja die forschen Gestalten der Studenten in Wichs; in ihrem schmucken Aeußern und in ihrem jugendlichen Feuer zeigen sie bei solchen Gelegenheiten eine schneidige Begeisterung und einen flotten Enthusiasmus. Flotten-Enthusiasmus ist aber augenblicklich an maßgebenden Stellen nicht beliebt.

Die Bürgschaft

(Die Berggesetznovelle und Spahn)

„Ich bin," spricht Spahn, „ja zu allem bereit;
Im Reichstag schaff' ich die Sachen;
Doch willst Du's im Landtage machen,
So fleh' ich Dich um drei Tage Zeit.
Inzwischen schlag ich die Leute schon breit.
Ich will mich für alles verbürgen,
Gelingt's nicht, so laß mich erwürgen!"

Der Kanzler nickt; da rennet Herr Spahn
Zu Friedberg, dem Ketzer und Sünder.
Er trägt einen neuen Zylinder.
Er redet mit Eifer, er redet mit Muth,
Er schwingt überzeugend den seidenen Hut
Und faßt mit gewaltigen Armen
Den Friedberg, und der hat Erbarmen.
Dann rennt er zu Zedlitz, vor
Anstrengung bleich.
„Die Novelle, ich wette mein Leben,
Die müßt Ihr dem Könige geben.
Ein jedes Mittel, es gilt mir gleich.
Um des Kanzlers willen, erbarmet Euch!"
Und vor den gewaltigen Streichen
Muß Zedlitzens Widerstand weichen.

Und Erstaunen ergreifet die Rechte umher.
In den Armen liegen sich Dreie
Und freu'n sich der eigenen Schläue.
Und ist auch das Herz allen Dreien schwer,
Man bringt doch zum Kanzler die Wundermär;
Der fühlt ein menschliches Rühren
Und beginnt, wie folgt, zu zitieren:

„Ich blicke Euch Dreie bewundernd an;
Drauf sprech' ich: Es ist Euch gelungen,
Ihr habt mir die Kerle bezwungen.
Freiherr von Zedlitz, Herr Friedberg,
Herr Spahn,
Nun nehmet auch mich zum Genossen an!
Ich sei, wie schon oft man zitierte,
In Eurem Bunde der Vierte!"

*

Der Concursverwalter



Admiral Birilew: „Auf Befehl Sr. Majestät des Czaren übernehme ich hiermit feierlichst das Oberkommando über die gesammten Streitkräfte der vereinigten Stillen Ocean-Flotten!"

An Admiral Togo!

Sie hielten lange Reden uns,
Wie's eben heutzutage Mode,
Und schüttelten den Kopf dabei,
Wie ein chinesischer Pagode.
In jeder Zeitung stand's genau,
Wie Du es hättest machen sollen,
Und wie die Russen Du besiegt,
Wenn Du nur hättest folgen wollen.
Torpedo, Kreuzer, Panzerschiff,
Sie wurden ganz genau beschrieben.
Ein jeder Leser wußte jetzt,
Warum unthätig Du geblieben:
War Deine Flotte doch zu klein,
Um Roschdestwensky zu besiegen!
Darum versteckest Du Dich schlau,
Damit die Russen Dich nicht kriegen!
Du mußtest — das ist sonnenklar —
Dein eigenes Geschwader schonen!
Denn Roschdestwensky hatte ja
Mehr als zweimal soviel Kanonen. — —
So stand es in der Zeitung noch
Am Freitag schwarz auf weiß zu lesen.
Da kam der Sonntag und bewies,
Wer der Gescheitere gewesen.
Und als der Abend sich geneigt,
Da war der Feind im Meer versunken,
Und in Tokio tanzten sie
Den Siegesreigen freudetrunken!
Und Klio meldet fürder uns
Von Togos Ruhm und Japans Ehre,
Von einem zweiten Salamis
Da drüben fern im gelben Meere!
In Deutschland aber fragt man sich
Erstaunt: „Erkläre mir das, Lieber,
Darf überhaupt so was geschehn?
Ist Buddha unserm Christus über?'

Cri-Cri

*

Bei der Berliner Hoftafel

Nikita: „Bogami, das ist ein ausgezeichneter Braten; was ist denn das eigentlich?"

Ein Kammerherr: „Hammelbraten, königliche Hoheit."

Nikita: „Und wo gestohlen?"

*

Depeschenwechsel

Marineministerium Petersburg an Marineministerium Valparaiso.

„Haben Sie noch Kriegsschiffe abzugeben? Kaufen jede Quantität."

Marineministerium Valparaiso an Marineministerium Petersburg.

„Momentan nichts auf Lager. — Fragen Sie doch bei Wertheim-Berlin an."



Der gelbe Neptun *E. Wilke (München)*

„Hoch die europäischen Waffenfabriken! Nur ein christliches Torpedo kann ein gutes Torpedo sein!'

Etikette-Schwierigkeiten

Nicht geringe Kopfschmerzen verursachte dem Hofmarschall-Amt der Marokkanische Räuberhauptmann Raisuli, der es sich in den Kopf gesetzt hatte, bei den Feierlichkeiten in Berlin zu erscheinen.

Dieser fragwürdige Gentleman stellte die unerhörtesten Forderungen: Extrazug, Böllerschüsse, pro die zwei Ehrenjungfrauen (!!) usw.

Da war guter Rath theuer, denn wenn man auch einerseits höheren Orts entschlossen war, dem Kerl die beanspruchten Ehrungen in dem verlangten Umfange zu verweigern, so konnte man ihm wiederum in Anbetracht seines Einflusses in Tanger eine gewisse bevorzugte Sonderstellung nicht vorenthalten. Endlich scheint der diplomatische Takt der in Frage kommenden Kreise das richtige getroffen zu haben:

Ankunft Raisulis 8 Uhr 30 M. auf dem Anhalter Bahnhof, wo ein Zug der Feuerwehr mit der Dampfspritze als Ehrenwache bereit steht. Ein Schutzmann spricht den von Ludwig Fulda gedichteten „Prolog" und geleitet ihn zum Fahrstuhl des Pressklubs, der ihn mit einer Geschwindigkeit von 200 Klm. in der Stunde vom Bahnsteig zur Straße hinab befördert. Hier empfangen ihn die berittenen Roßschlächter und eskortieren ihn zunächst zur Eck-Destille „zum blauen Igel", wo ein Diner zu drei Gedecken für Raisuli, Albert v. Monaco und Peter v. Serbien mit Gefolge serviert wird. Dann fahren die Herrschaften zum Wolzogen-Theater, wo Elsa Laura das alte „Rinaldini edler Räuber" zur Laute singt. Später Fackelzug der Kaschemmenbrüder mit Musik, Illumination der Ackerstraße. Zum Schluß beabsichtigen die reitenden Schutzleute mit Raisuli eine Fantasia zu tanzen.

In Berlin

„Was machen denn die vielen türkischen Offiziere da?"

„Das ist die Deputation aus Konstantinopel. — Wissen Sie nicht? Allah ist à la suite des 1. Garderegiments zu Fuß gestellt worden."

Die Seeschlacht in der Korea-Strasse

Die letzten Schiffe, die Du — Zar! — gesendet
Noch an den Feind, die letzten blauen Jungen,
Nun hat auch sie die Meeresschlacht verschlungen —
Sie haben Dein Verderben nicht gewendet!

Es geht zu Ende. Nein, es ist geendet.
Und weißt Du auch, weshalb er Dich bezwungen?
Weil jung sein Reich ist, freiheit-, kraftdurchdrungen,
Deins aber alt und morsch und blutgeschändet.

Laß Deine Schiffe, Zar, die nun zerschlagen,
Laß Deine matten Heiligen Dir sagen,
Was Du noch nicht begreifst: Dich schlägt die Zeit!

Fortschritt und Freiheit ihre Sturmkolonne!
Das Reich der Finsterniß dem Reich der Sonne!
Ein Weltgericht — doch Weltgerechtigkeit!

A. De Nora



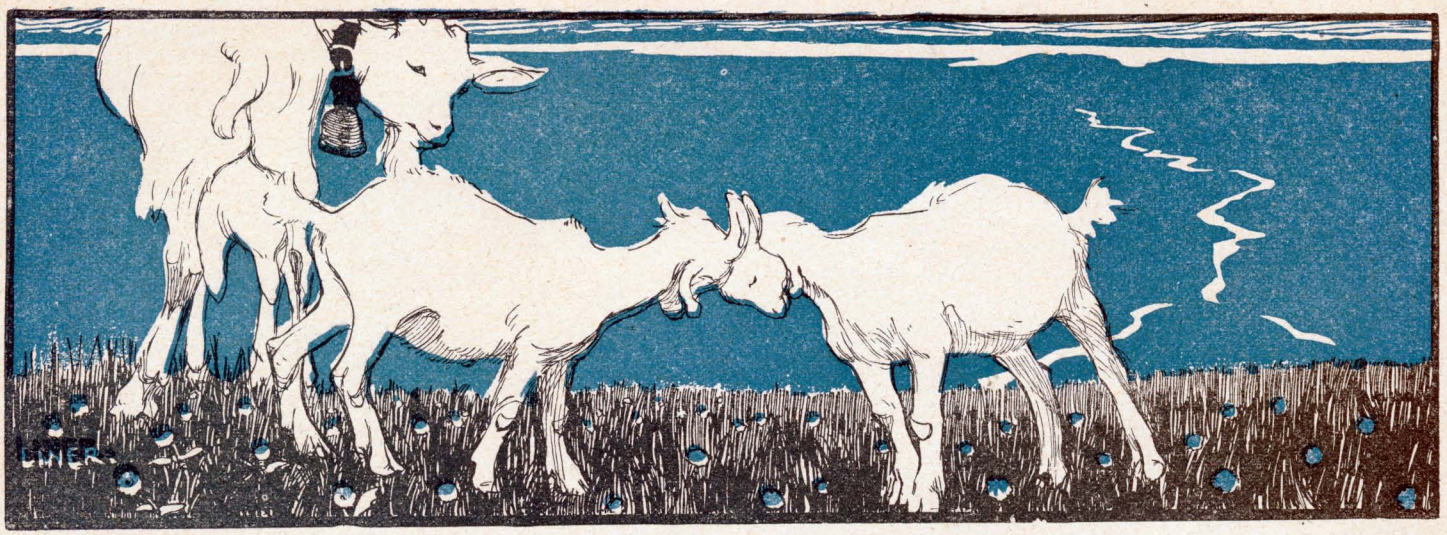
Russische Machthaber

Erich Wilke (München)

„Unsereins ist doch nirgends mehr sicher, — jetzt stürmt der Pöbel sogar die Freudenhäuser!"

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER. G. HIRTH's Kunstverlag. Verantwortlich für den Inseratentheil: G. EICHMANN, sämmtlich in München. Druck von KNORR & HIRTH, G. m. b. H., München.
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.


Jugend
1905
Nr. 24



Carl Liner (München)

Amors Erdenfahrt

Zum Titelblatt von R.-M. Eichler

Amor sah, der liebe Junge,
Vom Olymp zur Erde nieder,
Dehnte seine jungen Glieder,
Spreizte keck sein Flügelpaar,
Und — im Falterzickzackschwunge
Kommt er schon mit Pfeil und Bogen
In ein deutsches Land geflogen,
Justament im Schillerjahr.

„Als ihr noch die Welt regiertet . . ."
Schallt es Aphroditens Sohne
Ueberall im Jubeltone
Aus der Näh und Weite zu. —
„Ei, da werd' ich gut bewirtet,
Wo sie so die Götter preisen!",
Denkt der Schelm und fliegt mit leisen
Flügen einem Städtchen zu.

Sieh, in seiner göttlich schönen
Nacktheit geht er ganz gelassen
Durch die volkerfüllten Gassen.
Alles strömt erstaunt herbei.
Männer lachen, Buben höhnen,
Mädchen blicken durch die Hände,
Pfaffen wettern, und am Ende
Naht sich auch die Polizei.

Ach, Du armer Gott, verboten
Ist es in den deutschen Ländern,
Nackt und frei herumzuschlendern:
Freiheit nennt man Arroganz,
Und die Nacktheit nennt man Zoten;
Pfaff und Mucker sind die Hüter
Unsrer „idealen Güter" —
Nicht die Götter Griechenlands!

Wegen schweren Bruchs der Sitten
Frech und öffentlich begangen
Bist und bleibst Du nun gefangen!
Deine Binde ward zum Band,
Deine Flügel sind zerschnitten
Und zerbrochen Deine Pfeile!
Bete, bete, was zum Heile
Dir die fromme Schaar gesandt!

Wenn Du dann zur Erde wieder
Niedersteigst nach ein paar Jahren,
Bist Du sicher mehr erfahren
Und wirst recht willkommen sein:
Komm behäbig, dick und bieder,
Komm in Kleidern, komm in Hosen,
Komm, als wärst Du etwa blos 'n
Jovialer Propst vom Rhein! . . .

A. De Nora

*

Verse und Prosa

Von Kurt Bertels

Plätscherbucht

Auf dem Kielbrett meines Bootes
Lag ein Mädchen hingestreckt,
Uebers Knie ein scharlachrotes
Weiches Wollentuch gedeckt.

Und mit zögerndem Gesange,
Ohne Rock und ohne Hut,
Zog ich meine Ruderstange
Durch die warme grüne Flut.

In der stillen Bucht — umknistert
Und versteckt von Schilf und Rohr —
Hab ein Schmeichelwort geflüstert
Leise in des Mädchens Ohr.

Ringsum plätscherndes Genecke,
Weiche Welle schluckt und pluckt,
Eine scharlachrothe Decke
Wird ganz leise fortgeruckt.

*

Zwei Welten

Einstmalen ging Zarathustra durch die Wüste. Sein Auge funkelte: eine Neue Welt trug er im Sinn.

Und als es Abend ward, kam er an einen Hain und sah einen Mann stehen. Und das war Jesus. Die Alte Welt trug er noch immer.

Und Zarathustra kam ganz nahe heran, und sie sahen sich in die Augen — tief — unendlich.

Und langsam rollte die Neue Welt in den Sand.

Jesus lächelte.

Und Zarathustra sprach: Du weißt es ja, ich liebte Dich immer.

Da neigte sich Jesus und sprach: Komm, hilf mir tragen.

Und Zarathustra schwieg.

Da reichte ihm Jesus beide Hände.

*

Philosophie der Straßenbahn

Wenn man von der Straßenbahn abspringt, sagte jemand, dann kann zweierlei passieren: man springt nach vorn — dann fällt man nicht, oder man springt nach hinten — dann fällt man. Warum ist das so?

Oh, sagte der Ingenieur, das ist ein mechanisches Prinzip, das hängt ab von der Bewegungsgröße . . .

Halt, schrie der Politiker, es genügt zu wissen, wie man springen muß.

Nein, brummte der Ethiker, man soll den warnen, der falsch abspringen will.

Wenn ein hübsches Mädel abspringt, dann versuch ich sie aufzufangen, lachte der Thunichtgut.

Man soll überhaupt nicht springen, schnarrte der Polizeileutnant, man wartet bis zur Haltestelle.

*

Theorie

Grünschnabel sagt: es ist doch sonnenklar,
Die echte Kunst ist immer l'art pour l'art.
I wo — trompetet der Feuilletonist —
Vornehmer gilt mir noch l'art pour l'artiste.

Versuch ich's, in die Mode mich zu finden!
Es ist so leicht, mein armes Deutsch zu schinden.
Also, damit auch ich französisch komm,
Wie wär' es denn mit l'art pour l'homme?



Die Poëten

Conft. Somoff (St. Petersburg)

Als Brüderchen starb

Von Nils Collett Vogt

Brüderchen war todt. Darüber war kein Zweifel. Erik hatte ihn selbst kalt und steif drinnen in der Schlafkammer der Eltern liegen sehen. Er war todt und sollte niemals mehr zum Leben erwachen.

Wie still es in den Stuben geworden war, nachdem die Mutter vorgestern Brüderchens Augen für immer geschlossen! Klaglos saß sie den ganzen Tag über die Leiche gebeugt mit trockenen glänzenden Augen. Erik hatte Erlaubniß bekommen, von der Schule wegzubleiben, aber diesmal gab es keinen Freiheitsrausch unter tiefblauem Himmel, wiewohl der Sommer rings um das Haus sang und das Gras im Garten unten weißpunktiert stand von unzähligen Maßliebchen. Ueber dem Hause welch ein Druck der Angst, welch beklemmende Stille, die nicht allein vom Tode herrührte, sondern auch von etwas Anderem, von irgend etwas unbestimmt Schrecklichem, das er nicht zu fassen wußte.

Das Telegramm, das seine Mutter dem Vater geschickt, mußte recht unklar gehalten gewesen sein; denn als er kam, trug er mit dem bittenden Ausdruck eines Kindes in seinem großen röthlichen Gesicht:

„Ist es Erik?"

Die Mutter antwortete:

„Es ist der Ungetaufte. Wäre es Erik gewesen, ich hätte Gott mit Job gepriesen: Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen! Nun kann ich es nicht."

Und Erik hatte gesehen wie es in dem Gesicht des Vaters zuckte. Es war, als ob die Trauer weiche und ein verbissener Mißmuth aufstiege. Er sandte seiner Frau von der Seite einen Blick zu und ging dann gebeugt, mit schweren Schritten zu der Leiche, die er auf die Stirne küßte.

Hierauf verließ er das Haus, um alles für das Begräbniß zu besorgen.

Wie, nichts darauf zu sagen, daß die Mutter Gott gedankt hätte, wenn er, Erik es gewesen wäre, der nun weiß dadrinnen läge, er statt des Kleinen! Das klang hart wie ein Gottesurtheil. Aber war nicht auch Gott hart, wie er gerecht war? Und ist nicht seine Mutter, die Pfarrerstochter aus dem Westlande, die in allem Guten und Wahrem erzogen worden, einzig und allein für seine und des Vaters Sünden? Und diese Sünden, ja die waren wohl zahlreicher als die Sandkörner am Meeresgrunde, als die Sterne am Himmelsgewölbe! Man hätte wünschen mögen, niemals geboren zu sein, wenn man ihrer dachte.

Wie oft hatt er sich's vorgenommen, seiner Mutter gleich zu werden, die gar keine Sünden hatte! Aber es gab soviel, das in Versuchung führte. In den Adern rann der starke Blutstrom, der ihn niemals in Frieden ließ. Saß er Nachmittags in der Stube seiner Mutter, während die Kameraden sich vor der Stadtgrenze auf offenem Felde tummelten oder in lärmender Reihe die Straße vorbeizogen, so befiel ihn Sehnsucht. Niemand wußte besser als er, welch' unreinliche Reden sie im Munde führten, und doch geschah's, daß er trotz der Mutter Verbot sich zu ihnen hinabstahl. Sogleich blinkte im Auge die junge Seele. Die Gewalt straffte sich, und die Brust ward weit und in jedem Winkel mit einer so jubelnden Freude erfüllt, daß er nahe daran war, aus voller Kehle zu schreien. Es war ihm, als müsse er alles Lebende zu Zeugen nehmen, wie fröhlich er sei.

Dafür aber ritzte ihn der Stachel der Reue, wenn er einige Stunden später auf Verbrecherweise schielend ums Haus schlich, ohne sich hinein zu wagen. Er dachte an sie, die niemals etwas that, was sie zu bereuen brauchte, und wie abscheulich es sei, sie wiederum hintergangen zu haben.

Und dazu seines eigenen Vaters Beispiel! Es war wohl für den Hausfrieden das Beste, daß der Vater als Geschäftsreisender im Lande umher zog. Wär er daheim, so fuhr er allsobald in ärgerlichen Anfällen auf und trollte dann in die Stadt, um Toddy zu trinken und Karten zu spielen.

Soviel begriff Erik, daß einmal um seinetwillen ein Kampf stattgehabt, der die Eltern noch heute getrennt hielt. Die Versöhnung kam nicht mehr zu Stande.

O, diese Mittagstische, wenn Vater am Tischende saß, mit wüthenden Augen und wild emporgesträubtem Haar!

„Warum ißt du nicht?" fragte er die Mutter.

„Ich begnüge mich mit dem, was von euch abfällt," erwiederte sie still und weiblich sanft, während sie an einer Fischgräte sog, die sie von dem Teller des Vaters genommen. Ihr Antlitz war spitzig und mager und die Schläfen wie durchleuchtet, so daß die blauen Adern sichtbar waren. — „Das Schlechteste ist für mich gut genug."

Da schob der Vater den Stuhl heftig zurück und stürzte hinaus. Dann blieb er lange in die Nacht hinein aus.

Am nächsten Tage reiste er dann am liebsten wieder ab.

Die Mutter und Erik aber gingen fleißig zum Bibellesen, bis er zurückkam. Kein Abend verging, wo sie nicht in Gegenwart des Sohnes demüthig niederkniete und Gott um Gnade bat für die Drei, für die sie Verantwortung trug und die sie einstmals vor den Thron des Lammes führen sollte. —

Diesmal blieb der Vater daheim. Er saß fast immer drinnen bei dem Kleinen und sprach mit seiner Frau. Kam er heraus, so war es mit rothen Flecken auf den Wangen und Zornesblitzen in den wasserblauen, heraustretenden Augen.

„Verlaß dich drauf, wenn es einen Himmel gibt, so ist der Kleine jetzt dort', hörte Erik ihn sagen. Er drehte dabei mit der Hand an der Thürklinke, und durch den Thürspalt erblickte Erik einen Schein von dem todesbleichen Gesichtchen des kleinen Knaben.

„Durch die Taufe wird uns Gottes Reich geöffnet", erwiderte die Mutter. „Und es war unsere, seiner Eltern Schuld, daß er nicht die Taufe erhielt, solange es noch Zeit war. Gott helfe ihm, wo er nun ist!"

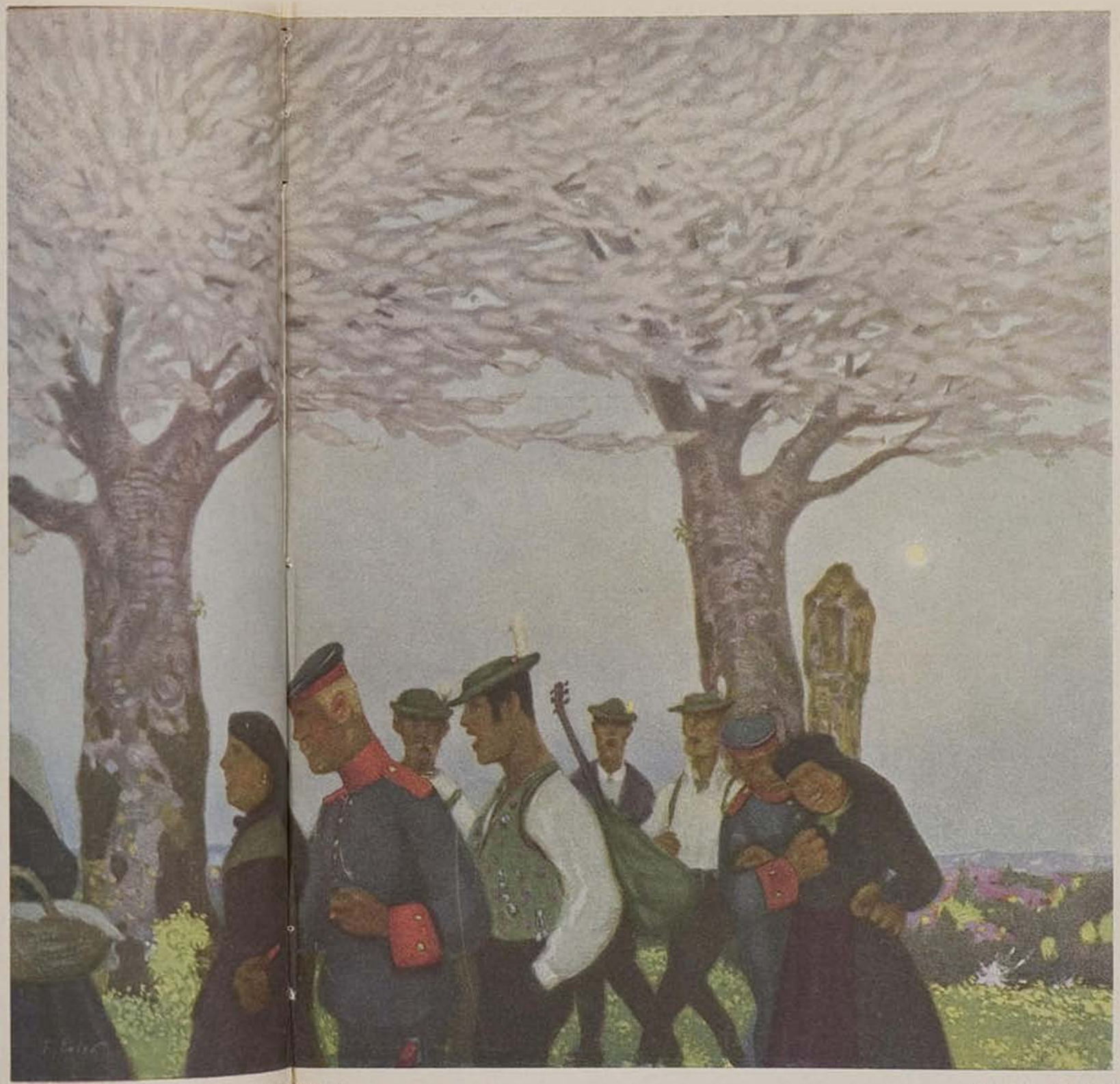
Kaum hatte die Mutter dies gesagt, als Erik eine Stelle aus der Erzählung von dem kleinen Magnus in Snorre Sturlasons Königsmärchen in den Sinn kam, wo Sighvat ohne König Olafs Wissen das Kind des Nachts taufen ließ. Am nächsten Morgen sagte der König zu ihm: „Warum ließest du das Kind taufen, Sighvat, ohne es mir zu sagen?" Sighvat erwiderte: „Das Kind war des Todes, und des Teufels Kind möchte es werden, so es ungetauft verstürbe. Nun ward es Gottes Mann."

So oft Erik diese Stelle gelesen, mußte er in Eile das Buch weglegen und hinausgehen. So traurig machte sie ihm. Und derselbe Stich von Groll und Qual schoß ihm nun aufs neue wie ein Feuerpfeil tief hinein, dahin, wo die Herzenswurzeln am empfindlichsten waren.

Was hatte Magnus Böses gethan? Ein neugeborenes Kind! Hatte er Gott gebeten, ihn in seine böse Welt zu setzen? Und konnte Mutter — konnte Mutter wirklich meinen, ihr Sohn, sein theueres kleines Brüderchen, der süße unschuldige Knabe, der da drinnen den Todesschlaf schlief, brennte nun im ewigen Höllenfeuer, weil nicht mehr Zeit gewesen, etwas geweihtes Wasser über sein Haupt zu gießen?

Der Vater hielt an sich und verließ das Haus. Eine Stunde später kam der Pastor. Er lächelte, als Erik ihm öffnete, aber als er bei der Mutter eintrat, hatte er eine feierliche Miene.

Wiederum eine lange Unterredung. Es wurde von dem kleinen Knaben und dem künftigen Leben gesprochen. Des Geistlichen Stimme klang versöhnend mild, als wolle er mit einem



„Wann der Auerhahn balzt, Und der Kuckuckzer schreit, Wann das Rothkehlchen schnalzt, Is die lustigste Zeit

Fritz Erler (München)



Königskind *F. Spiegel (München)*

weichen Strich seiner Handfläche alle quälenden Gedanken aus dem Gemüth der Mutter fortstreichen. Die Stimme der Mutter war kalt, abweisend. Niemand war so bibelfest wie sie, und es kam etwas zurückgedrängt Fanatisches in ihre Stimme, als sie nun anhub, Schriftstelle um Schriftstelle herzuleiern, die alle beweisen sollten und mußten, daß ohne die Macht der Taufe keiner, weder todt noch lebendig, dem Himmelreich angehöre.

Der Pastor nahm Abschied.

„Liebe Frau, bauen Sie nur fest auf Gottes ewige Barmherzigkeit! Er will Ihrem kleinen Knaben gewißlich nicht übel. Gott ist eitel Güte!"

Die Mutter nickte, als er ging. Dann saß sie wieder mit zusammengekniffenem Munde und glänzenden trockenen Augen neben der Wiege.

— Das Paradies versperrt! Gottes Flammenschwert gezogen! Und gleich Adam, erschreckt von der anklagenden Stimme des Herrn, verbarg Erik sich im Garten.

Er war bis zu Tode entsetzt. Es schien, als sei die Erde nicht länger verläßlich, als sollte sie sich im nächsten Augenblicke aufthun, ihn zu verschlingen. Als würde der Himmel zu einem großen drohenden Auge, das wie das des Raubvogels in Schadenfreude nach Beute späht. Als kündete der erzreiche Klang der Kirchenglocken an diesem frühen Sonnabend Nachmittag der Hölle Feuer, bitteres Weinen und knirschendes Zähneklappern.

In Brand und Aufruhr die ganze Natur! Es war ein glühheißer Tag gewesen; nun senkte sich ein dichter rothgelber Nebel über die Stadt. Und plötzlich hub ein Feuerwind an zu blasen, krümmte die Zweige der Bäume im Bogen und jagte auf der Straße draußen hohe Staubwolken auf, die im Widerschein der sinkenden Sonne Flammen glichen.

In dem Schlafgemach der Eltern standen die Fenster offen, und bei jedem Windstoß schrie und knirschte es in den Angeln. Da sah er, daß die Mutter das Zimmer verließ. Ein unbändiges Verlangen, seinen kleinen todten Bruder wiederzusehen, überkam ihn.

Da lag er! Die Haut marmorweiß, die Augen geschlossen. Der Mund ein wenig offen, sodaß der äußerste Rand des bläulichblassen Zahnfleisches sichtbar war. Stille ringsum. In einem Winkel aber stand der Sarg, in welchem klein Brüderchen denselben Abend nach der Trauerkapelle überführt werden sollte. Erik erinnerte sich des Tages, da sein Bruder geboren wurde und der erste dünne, gleichsam überrascht klagende Schrei von seinen Lippen kam. Und wie weich und warm es sich dann oft anfühlte, über die runden dicken Bäckchen zu streichen. Oh, hätte er doch leben dürfen!

„Des Teufels Kind möchte es werden, so es ungetauft verstürbe."

Aber wenn Brüderchen nun ein Kind des Teufels war, dann war Gott ein treuloser Gott! Dann gab es nur Bosheit im Himmel wie auf Erden! Dann wollte auch er nicht Gottes Kind sein, sondern sich erheben gegen diesen ungerechten Gott, und sollte er auch das Schicksal Satans theilen, der in die Tiefe der ewigen Finsterniß gestürzt worden.

Er hatte die Fäuste geballt, wie um sich zu balgen. Das Blut fuhr ihm in die Wangen, und in der Stille hörte er das schwere Hämmern seines Herzens. Dann überkam ihn Angst. Die Nähe des Todes, der Klang der Weltgerichtsglocken, die Staubwolken, die wie Höllenflammen durch die Straßen jagten, erschreckten ihn. Verzagt schlich er wieder in den Garten hinab. Dort ging er ruhelos auf und nieder, bis die Sonne gesunken war.

Sie kamen, um Brüderchen zu holen. Vater nahm den winzigkleinen todten Körper in die Arme und legte ihn in den Sarg zurecht. Mutters Augen schimmerten in überirdischem Glanz, während sie stumm daneben stand. Nicht ein Wort kam von ihren Lippen, die fast weiß waren, und die sie unaufhörlich mit der Zungenspitze befeuchtete. Dann wurde der Sargdeckel zugeschraubt und sie fuhren mit klein Brüderchen fort. Die Eltern folgten zu Fuß in Trauerkleidung in den brausenden Abend nach.

— Es war Erik unmöglich zu schlafen. Sein Blut ging im Fieber, und das Hirn zischte wie ein Eisen, das man eben aus dem Feuer genommen. Er suchte sich Brüderchen nach dem Tode vorzustellen, aber obwohl er verzweifelt kämpfte, konnte er keine Engelsflügel an seine Schultern heften, kein lichtgrünes Oelblatt in seiner Hand erblicken.

Rothe Flammen leckten um Brüderchens Körper, und ein schwacher Kinderschrei bohrte sich in seine Ohren wie eine Bitte um Hilfe.

Gott aber sah er, und der hatte das Antlitz der Mutter. Die Augen glänzend trocken, den Mund geschlossen wie ein Grab. Unerschütterlich und grausam. Selbst ohne Sünde oder Schuld, aber rachefroh, wo es die Schuld Anderer galt. Dieß war Gott! Der Kleinen Feind! Der Erwachsenen Bundesgenosse.

„Ich hasse dich, du böser Gott! Ich hasse dich!"

Aufrecht in seinem Bette stand er, bleich und wild, und stieß die Worte krampfhaft in die Luft hinaus, trotzig erwartend, daß das Dach nun bersten, in einem der abendlichen rothen Sturmwölkchen Gott herniedersteigen und ihn zu der Stätte der Verdammten führen würde, an der sein Brüderchen nun war.

Er war bereit.

„Ich hasse dich! Ich hasse dich!"

(Aus dem Norwegischen von E. Stine.)

En sourdine

Nach Paul Verlaine

Der breiten schattenden Zweige
Gründunkler Dämmerschein
Hüllt unsre leise Liebe
In tiefes Schweigen ein.

Laß Deine Seele schlafen,
Mach' halb die Augen zu,
Geißblatt und dunkle Kiefern
Träumen wie ich und Du.

Leg' unter den Nacken die Hände,
Schau' in den Himmel empor,
Nun ist kein Laut auf Erden,
Der sich zu uns verlor.

Und laß uns leise reden
Und spüre, wie der Wind
In zärtlichen, flüsternden Wellen
Ueber uns beide rinnt.

Und kommt der Abend gegangen
Ruhig und feierlich,
So klagt um uns beide wieder
Die Nachtigall bitterlich.

Carl Bulcke



Ladenschluss

Paul Rieth (München)

„Geh zua, die Warenhäuser zahlen aa net besser. Sechzig Mark kriagst den Monat und dafür sollst aa no' hübsch sein!"

Liebe Jugend!

In einer mährischen Provinzstadt war kürzlich ein Unterhaltungsabend des dortigen Gehilfenvereines. Nach Schluß des Festes bietet ein Jüngling seiner Dame seine Begleitung an und trägt ihr galant Schirm und Jacke. Beim Hausthor angekommen meint er scherzhaft, als er ihr diese Gegenstände überreicht: „Nicht wahr, Fräulein, jetzt bekomme ich für meine Mühe einen Kuß?" Naiv entgegnete sie: „Na, wenn Sie woll'n so gut sein!"

Aus dem lyrischen

Tagebuch des Leutnants v. Versewitz:

Pro Domo

Kriege oft Frage einjesandt —
So von Herrn wie von Damen —:
„Weshalb immer noch Leutenant
Bei so . . . jefeierten Namen?"
Solches Intresse ja anjenehm,
Würdige voll die Bedeutung,
Finde nur bischen unbequem,
Antwort zu jeben in Zeitung.
Zu privater Auskunft ja jern,
Herzlich jerne erbötig.
Dazu aber, ihr Damen und Herrn,
Nähre Adresse nötig!

Münchner Zeitbestimmung

„Du, wie lang bist'n scho' do?"
„I bin halt bei der fünften Maß!"



Amerika tauscht, sich zu Nutz und Frommen,
Nicht Professoren nur, so scheint es mir:
Es hat von uns den Parsifal genommen
Und gab den Cake-Walk als Entgelt dafür.

Arthur Hirth (München)

Warnspruch

Nur nicht mit dem Herzen lieben,
Alles andre steht Dir frei,
Mit den Sinnen, mit den Trieben,
Mit dem Kopf, 's ist einerlei.

Weibervolk zu allen Zeiten
Halte fest mit starker Hand;
Edle Pferde kannst Du leiten
Auch nur, wenn sie gut bespannt.

Sonst, mein armer junger Knabe,
Treten sie Dich in den Grund,
Und an deinem frühen Grabe
Lacht ein schöner Frauenmund.

Fred Scheyer

Wahres Geschichtchen

Rittmeister: „Verzeihung, verehrtester Baron, aber was war das für eine Gangart, die Sie vorhin ritten?"

Baron v. N.: „Verstehe nicht recht, Herr Rittmeister, was meinen Sie mit dieser Frage?"

Rittmeister: „Nun, wenn es Galopp war, sollten Sie künftig doch lieber Trab reiten, und war es Trab, würde ich Ihnen rathen, Galopp zu reiten."

Der alte Genosse und sein Sohn, der Rekrut

Na denn adjes! Un rin in den Kommiß!
Das is nu mal so, Junge, wie es is.
Zwei Jahr' lang Maul gehalten, ja nicht mucken
Un fix sich unter beide Absätz' spucken!
Un was da is dein Unteroffizier,
Wenn der Dich pisackt, Jung, ich sag' es Dir:
Halt' still, als hättest Du im Hals nen Knebel!
Bist Du mit durch, kriegt's in den Reichstag Bebel,
Un der, na, hast es selber ja geseh'n,
Weiß mit Soldatenschindern umzugeh'n.
Den Kriegsminister nimmt er in die Mache;
Der Kerl fällt rin, und Du kriegst Deine Rache,
Un übt der Kaiser an dem Unthier Gnad',
Das is so was für's Proletariat.
Verlaß Dich d'rauf: die Herren mit den Sporen,
Wir kriegen sie noch alle bei den Ohren.
Die Stunde kommt noch! Einmal, Jung, geschiehts!
Das Einzigwahre is doch — die Miliz.
Wir Menschen sind ja alle, alle Brüder,
Un kommen nu mal die Franzosen wieder,
Wie siebzig... Weißt ja, ich mußt auch mit dran
Un kam mit der Armee bis nach Le Mans.
Das arme Kroppzeug! Ohne zu verschnaufen,
Was mußten die im Schnee da vor uns laufen!
Muth hatten sie; doch waren sie zu grün;
Der Drill der fehlte und die Disziplin.
Das muß so drinne sitzen in den Knochen,
Und das, das lernt sich nicht in ein paar Wochen.
Wo weiß denn so ein Pisang, was das heißt,
Wie sich ein Musketier zusammenreißt.
Un immer proper, Jung, wie aus der Lade...
In Longchamps vor dem Kaiser die Parade!
Das klappte! Dreißigtausend wie ein Schritt!
So was das macht ich blitzgern nochmal mit!
Un — un — Adjes nu! — — Was ich da doch hörte!
Es is man gut, daß August mich nicht hörte!

Y

Boshafte Frage

Fräulein Olga, eine fesche Kaffeekellnerin, kommt nach dreimonatlicher Abwesenheit wieder an ihre frühere Wirkungsstätte. „Ja wo sind S' denn die ganz' Zeit g'steckt Fräulein Olga?" — „Krank war i, Herr Huber," antwortet die Fee. — „So, so, krank," meint bedächtig der Stammgast, „und zu was darf man denn nachher gratulier'n? Ist's a Buberl oder a Mäderl?"

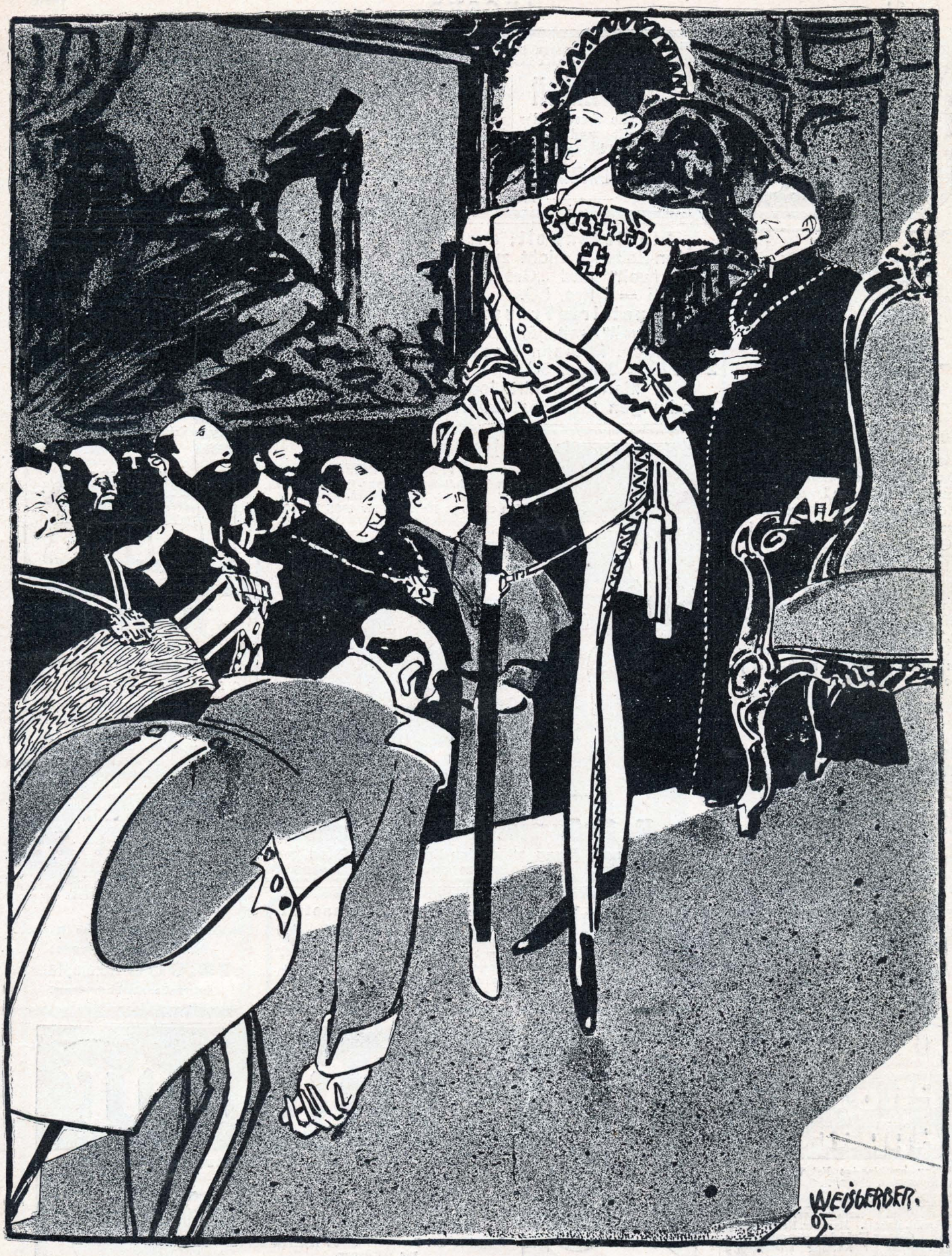
Dem Reinen ist alles rein

Bubi sieht auf dem Geburtstagstisch seiner Mutter eine Nachbildung der Venus von Milo. Auf die Frage: Weißt Du denn, wer das ist — meint — er: „O ja, das ist Papa, wenn er doucht."

Devot

Einjähriger Prinz: „Aeh—äh—äh!"

Kindermädchen: „Was geruhen Euere Hoheit zu befehlen?"



Spanien *A. Weisgerber (München)*

„Die Stiergefechte kompromittiren die Nation, Majestät! Bei allen Toreros, denen gestern der Leib aufgeschlitzt wurde, kam ein **leerer Magen** zum Vorschein!"

Schleussner-Platten

wegen ihrer hohen Empfindlichkeit, Reinheit, Zuverlässigkeit als **erste Marke für Fach u. Amateur-Photographie** anerkannt.

Gelb-Etikett für alle Zwecke der Portrait- und Landschafts-Photographie.

Blau-Etikett von höchsterreichbarer Empfindlichkeit, Weichheit u. Modulationsfähigkeit, besonders für d. Zwecke der mod. Portraitphotographie.

Viridin-Platten hervorragend farbenempfindlich für gelbe u. gelbgrüne Strahlen.

Erhältlich bei den Händlern oder direkt von d. Trockenplattenfabrik **Dr. C. Schleussner** Akt.-Ges., Frankfurt a. M.

Man verlange bei direkter Anfrage Katalog B.



Der ungarische Hämmlet

„Hát, hergeben oder nix hergeben? Dos ist Froge. Soll ich Barrikaden baun und für Vaterland hergeben letztes Tropfen Blut? Oder soll ich für Vaterland nix hergeben Staiern? Werd ich nix hergeben Staiern."

*

Kleines Gespräch

„Sie waren nicht Soldat, Herr Doktor?" wurde kürzlich ein Berliner Literat gefragt.

„Nee," lautete die Antwort, „ich habe als Militärschriftsteller dienen wollen, aber sie haben mich nich jenommen."

*

Schüttelreime

Den Mägdlein, die nur flirten möchten,
Wird Keiner gerne Myrthen flechten.

*

Quixotes Mähr hiess Rosinante,
Was that sie immer? No, sie rannte.

*

Sprich niemals im Befehleton
Zur Postamtsmaid durch's Telephon.

Die Modenwelt; anerkannt beste deutsche Moden-Zeitung; nicht zu verwechseln mit „Kleine Modenwelt" und „Grosse Modenwelt". 1/4 Jahr 1 M. 25 = 1 Kro. 50.

Illustrirte Frauen-Zeitung. Ausgabe der „Modenwelt" mit jährlich 48, bisher einzig dastehenden, farbigen Modenbildern usw. 1/4 Jahr **2 M. 10 = 2 Kro. 50.**

* Man abonnirt jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Dr. R. Krügener,
Frankfurt a. M.
Größte Spezialfabrik photogr. Hand-Cameras, ca. 300 Arbeiter.
Man verlange Preisliste für 1905 No. 19 A.



Dr. R. Krügener's Delta-Camera,
weil diese nach streng wissenschaftlichen Grundsätzen construirt und tonangebend für den gesamten Camerabau ist.



„JUGEND"

Inseraten-Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen sowie durch
G. Hirth's Verlag in *München u. Leipzig.*

Insertions-Gebühren
für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum Mk. 1.50.

Die „JUGEND" erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern u. Zeitungsexpedit. entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kronen 60 Hell., bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oest. Währ. 5 Kr. 25 Hell., in Rolle Mk. 5.—, Oest. Währ. 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Frcs. 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Doll. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. exclus. Porto.

Publikations-Organ ersten Ranges.
Auflage dieser Nummer:
70,000 Exemplare.
Internationale Verbreitung.

R! Sämtl. Dedikat.-Gegenstände, Parade-, Fecht- u. Mensurausstattungen, Bänder, Mützen, Cerevise, Bier- u. Weinzipfel fertigt als Spezialität die Studenten-Utensilien- und Couleurband-Fabrik von **Carl Roth,** Würzburg M. — Catalog gratis. —

Bad Nauheim. Dr. Hofmann's Kuranstalt für Herz- und Nervenkranke
Bismarckstr. 1, gegenüber Sprudel und Badehäusern. Briefadr.: Postf. 63.
Bes.: Dr. med. Julius Hofmann. 4 Aerzte. Consult. Arzt: Dr. med. A. Smith.
Ausführliches über die Art der Kuren im Prospekt (frei). Im gleichen Hause:
Dr. med. A. Smith'sches Ambulatorium für Herz- u. Nervenkranke.

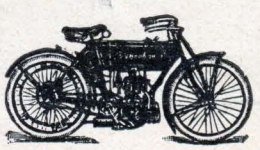
Photogr. Apparate

Nur erstklassige Fabrikate wie **Rietzschel, Goerz, Rodenstock etc.**
gegen bequeme Teilzahlungen
zu Originalfabrikpreisen. Bei Barzahl. Rabatt. Hervorr. Neuheiten
Goerz Trïeder-Binocle
Illustrierter Katalog kostenfrei
Schoenfeldt & Co. Inhaber Hermann Roscher
BERLIN SW. 11, Schoneberger Str. 9.

Brennabor

-Motorräder und Transportfahrzeuge

mit magnet-elektrischer Zündung, federnder Vorderradgabel, einfacher und doppelter Uebersetzung, Friktionskuppelung und Leerlauf sind das vollkommenste **der Motorrad-Technik.**



Zeugnisse und Prospekte stehen Interessenten zur Verfügung.
Brennabor-Werke o Brandenburg a. d. H.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Magerkeit.

Schöne, volle Körperformen durch unser oriental. Kraftpulver, **preisgekrönt gold. Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903,** in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garant. unschädl. Ärztl. empf. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreib.** Preis Kart. m. Gebrauchsanweis. **2 Mark.** Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.

Hygien. Institut
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 56, Königgrätzerstrasse 78.

Technikum Strelitz Mecklenb. Einzelunterr. Eintritt tägl.

Geg. 20 Pfg. in Mark. send. **Hoock & Co., Hamburg,** Knochenstrasse 8, wissenschaftl. Brosch. (Prof. Encausse) 6. Aufl. über „Amiral". Einz. bewährt. **äusserl.** Mittel, ohne Diät, von Aerzten warm empfohlen u. **absolut unschädlich** gegen

Korpulenz.

Frau Oberstlt B. schreibt: „Amiral" ist **ganz vorzüglich** in der Wirkung, kann es nur Jedem empfehlen".

Astrologie. Sterndeutekunst.

Aufschluss üb. Charakter u. Lebensschicksale. Prospekte frei. **Paul Kramer, Stockerau-Wien.**



Künstlerische Festgeschenke

Die Originale

der in dieser Nummer enthaltenen Zeichnungen, sowie auch jene der früheren Jahrgänge, werden, soweit noch vorhanden, käuflich abgegeben.

Verlag der „Jugend"
München
Färbergraben 24

Originale der Münchner „Jugend" wurden vom Dresdner Kupferstich-Kabinet, von der Kgl. Preuß. Nationalgallerie in Berlin, vom Städt. Museum Magdeburg u. A. erworben.

Herz-Stiefel



mit dem „Herz" auf der Sohle
berühmt durch Solidität
Eleganz u. vorzügliche Passform.

Engros von der FRANKFURTER SCHUHFABRIK A.G. vorm: Otto Herz & Co.

Thüringer-Waldsanatorium Schwarzeck
bei Blankenburg-Schwarzatal. Neuzeitl. eing. Neubau. Mod. Heilweise. Jll. Gratisprospekt. Besitzer u. Aerzte **Dr. P. Wiedeburg, Dr. K. Schulze.**



1905 MÜNCHEN 1905
IX. INTERNATIONALE
KUNSTAUSSTELLUNG
im Kgl. Glaspalast mit
LENBACH-AUSSTELLUNG
im Kgl. Kunstausstellungsgebäude am Königsplatz.
1. JUNI BIS ENDE OKTOBER.
Täglich geöffnet von 9—6 Uhr. Eintritt je 1 Mark.
DAUERKARTEN.
MÜNCHENER KÜNSTLER-GENOSSENSCHAFT. MÜNCHENER SEZESSION.
Grosse Ausstellungs-Lotterie
150 000 Lose • 75 000 Treffer.
Genehmigt: in Bayern, Preussen, Sachsen, Württemberg. Baden, Elsass-Lothringen, Braunschweig etc.
Jedes 2te Los gewinnt. Preis des Loses 2 Mark.
Auf eine **gerade** und eine **ungerade** Los-Nummer **ein Treffer** garantiert. — Genauer Gewinnplan gratis und franco durch das Lotterie-Bureau der IX. Internationalen Kunstausstellung München.

Das Krematorium als Stilbildner

Tempora mutantur et nos mutamur in illis, d. h. auch die Kirche kann nicht mit dem Kopf durch die Wand. Zwar sträubt man sich lange gegen neue Wahrheiten, entrüstet sich, setzt sie auf den index, exkommuniziert ihre Verkünder, aber schließlich siegt die allmächtige Zeit.

Beweis: Das Lehrbuch für den römisch-katholischen Religionsunterricht, das an unseren k. bayrisch Gymnasien im Gebrauch ist.

Vor 25 Jahren suchte man die Worte Feuer-Bestattung und Leichen-Verbrennung vergebens darin. Ganz natürlich. Damals gab es noch keine Krematorien in Deutschland. Später — gegen Ende des vorigen Jahrhunderts, als die Agitation für Feuer-Bestattung einsetzte — lesen wir dort die denkwürdigen Worte: „Die heidnisch-römische Sitte, die Leichen zu verbrennen, hat die Kirche von Anfang an entschieden verworfen. Denn diese verstößt gegen die Ehrfurcht, welche dem durch die Verbindung mit Christus und durch die heiligen Sakramente geheiligten Leibe gebührt, und tritt dem natürlichen Verwesungsprozesse entgegen, welchen der Schöpfer der Natur selbst angeordnet hat." Im Jahre 1903 aber, als es in Deutschland schon zehn Krematorien gab und München selbst von dieser „Plage" bedroht wurde, änderte sich auch der Stil dieser Kundgebung und es wurde in der 10. Auflage des Buchs aus der heidnisch-römischen Sitte ein „heidnisch-widerlicher Gebrauch". An dem Tage aber da die Einweihung des Münchner Krematoriums stattfinden wird — wird sie etwa mit der Erweiterung unseres Trambahnnetzes zusammenfallen? — wird der angeführte Passus des frommen Gymnasialbuchs, wie wir schon jetzt verrathen dürfen, folgenden Wortlaut haben: **„Die satanisch-gotteslästerliche Ketzerei, die Leichen zu verbrennen, hat die Kirche von jeher mit Bann und Interdikt belegt. Es sei denn, daß es sich um das Begräbniß höherer Militärs handelt, in welchem Falle sogar bis auf 50 Meter Entfernung vom Verbrennungsofen die kirchliche Assistenz zu gewähren ist."**

Und noch 50 Jahre später wird es mit der Leichen-Verbrennung gehen wie mit der Umdrehung der Erde um die Sonne und wie mit dem Blitzableiter. Die Kirche wird gute Miene zum bösen Spiel machen und vor dem feurigen Ofen ihre Gebete nicht versagen. Im Religions-Lehrbuch für bayerische Gymnasien aber wird zu lesen sein: „Die altchristliche Sitte, die Leichen zu verbrennen ꝛc."

Cri-Cri

Die intensive geistige Inanspruchnahme u. Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

Herren

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft. Ausführl. Prospekt mit gerichtl. Urteil u. ärztl. Gutachten gegen Mk. 0,20 für Porto unter Couvert.
Paul Gassen Köln a. Rhein Nr. 43.

Schweissfuss
in 2 Tagen gründlich zu beseitigen, bewirkt
Müglitzol
W. Z. 77448 D. R. P. a.
Prospekt u. Gutachten sofort kostenlos. Original-Flasche M. 1.60. Verkauf durch Apotheken und Drogisten.
Chemische Werke Müglen b. Dresden G. m. b. H., vormals Walter Hahn.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von *R.-M. Eichler (München).*

Sonderdrucke vom **Titelblatt,** sowie von den übrigen farbigen Blättern sind durch den **Verlag der „Jugend"** erhältlich.

Blüthenlese der „Jugend"

In der „N. Fr. Presse" vom 30. Mai fanden wir nachfolgende Anzeige:

„Amme gesucht, welche Griechisch oder Latein spricht. Unter „K. K. 1905" an das Ankünd.-Bur. dieses Blattes."

Mit dieser Annonce eröffnet sich eine ganz neue Perspektive für im Examen durchgefallene Studentinnen!

*

Humor des Auslandes

Aufopfernd

„Miß Fullerton hat ihren Mann verloren."

„Ach, die Aermste ... thut denn ihr Hausfreund nichts für sie?"

„O ja, er sucht 'n neuen Mann."

(Modern Society)



Sommersprossen

entfernt nur Crême Any in wenigen Tagen. Nachdem Sie alles Mögliche erfolgl. angew., machen Sie einen letzten Versuch mit Crême Any; es wird Sie nicht reuen! Pr. 2 Mk. Porto extra. Verlangen Sie unsere vielen Dankschreiben. Gold. Medaill. London, Berlin, Paris. Echt nur allein durch Apotheke z. eisernen Mann, Strassburg 77, Els.

Jede Schrift wird schön
Deutsches Reichs-Patent
Probe-Lection gratis. Jede Schrift wird schön
F. SIMON Abth. für briefl. Unterricht BERLIN W 62
Patent Federhalter Oesterr. u. Russ. Patent

Berchtesgaden
grosse Villa preiswert zu verkaufen.
Näheres: **Villa Sandor.**

Genussvolle, abwechslungsreiche Seereisen
ab Hamburg nach dem
Mittelmeer und Orient
berührend Lissabon, Algier, Tunis, Malta, Athen, Smyrna, Konstantinopel.
Reisedauer bis Konstantinopel 18 Tage. Passage I. Kl. von **Mk. 300.—** an.
Man verlange ausführliche Prospekte!
Deutsche Levante-Linie
Hamburg 8.

LOHSE'S weltberühmte Spezialitäten
für die Pflege der Haut:



EAU DE LYS DE LOHSE
weiss, rosa, gelb, chamois,
seit über 60 Jahren unübertroffen als vorzüglichstes Hautwasser zur Erhaltung der vollen Jugendfrische sowie zur sicheren Entfernung v. Sommersprossen, Sonnenbrand, Röte, gelben Flecken und allen Unreinheiten des Teints.

LOHSE'S Lilienmilch-Seife
die reinste und mildeste aller Toilettenseifen, erzeugt nach kurzem Gebrauche rosigweisse, samtweiche Haut.

Beim Ankauf mein. Fabrikate achte man stets auf die Firma
GUSTAV LOHSE Jägerstr. 45 BERLIN
Hoflief. Sr. Maj. des Kaisers u. Königs, Ihrer Majestät der Kaiserin u. Königin, K. u. K. Oesterreich.-Ungarischer Hofl.
In allen Parfümerien, Drogerien etc. des In- u. Auslandes käuflich.

Photogr. Apparate
Nur erstklassige Erzeugnisse zu
= Originalfabrikpreisen =
Besonders billige Spezialmodelle
Bei Teilzahlung
kein Preisaufschlag
Illustrierte Preisliste kostenfrei
G. Rüdenberg jun.
HANNOVER u. WIEN

Macht der Hypnose!
Sie können sich selbst u. jedermann hypnotisieren auch durch das Telephon. Sie können Ihren Einfluss auf Andere geltend machen, auch ohne deren Wissen u. Willen. Sie werden Erfolge im Geschäft, Beliebtheit u. Glück erlangen, wenn Sie d. Werk studieren: „Macht der Hypnose" v. berühmt. Hypnotiseur Dr. med. Brown. Preis M. 1.60. Erfolg garant. Prosp. gratis! Wendels Verlag, Dresden 268.

Prospecte durch die Kurdirection.
Kohlensaure-Thermal-Sool-Sprudelbäder, 30° cels., nat. Wärme. – 24 Mineralquellen.–
Vollendete Jnhalations-Einrichtungen.
Altbewährte Trinkkur bei
Katarrhen der Luftwege u. des Magens.
Erfolgreiche Behandlung von Herzkrankheiten u. Rheumatismus.
Bad Soden am Taunus.
Sodener Warmbrunnen No. 3.
Kurzeit: April bis October.
Vorzüglich bei chron. Rachenkatarrh u. Erkrankg. der Athmungsorgane.
Quellen No. 4, 6 u. 18 bei chron. Magen- und Darmkatarrhen.
Wasserversand u. Broschüren d. d. Brunnenverwaltung G. m. b. H.

Die „Jugend" auf der Reise.

Wir richten an unsere Freunde die ergebene Bitte, auf ihren sommerlichen Fahrten in Hôtels, Restaurants, Cafés, Pensionen, an Bahnhöfen, auf Dampfern, in Bädern, Kurorten, Sommerfrischen etc., immer wieder nachdrücklichst die **Münchner „Jugend" verlangen,** oder event. wohlwollend empfehlen zu wollen. — Für gefällige Nachricht und Angabe von Orten, in welchen die „Jugend" etwa nicht vorhanden oder erhältlich ist, sind wir zu besonderem Dank verpflichtet.

Für die Reisezeit empfehlen wir unsere Reise-Abonnements auf die „Jugend". Wir senden für jede Anzahl von Wochen die betreffende, anfangs der Woche erscheinende Nummer, an die uns aufgegebenen, event. auch wechselnden Adressen.

Zu haben in allen Buchhandlungen, Zeitungskiosken, Eisenbahnbuchhandlungen u. s. w.

München, Färbergraben 24.

Verlag der „Jugend".

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

10000 Gratis-Dosen

meines echten Haarwuchs-Mittels kommen in den nächsten Wochen zur Verteilung.

Ein bemerkenswertes Angebot an die Leser der „Jugend“



Als ich kahl war, kam ich in den Besitz eines Rezeptes zur Herstellung eines echten Haarwuchsmittels. Mein Haar wuchs, so wie es jetzt ist, in ungefähr 40 Tagen.

Ich verlange nicht von Ihnen, daß Sie Geld dafür ausgeben, um festzustellen, ob meine Pomade auch bei Ihnen einen Neuwuchs oder Nachwuchs des Haares bewirkt; ich biete Ihnen aber die Gelegenheit, daß Sie sich ohne Kosten hiervon selbst überzeugen. Sie brauchen sich nur eine Versuchs-Dose meines berühmten Haarwuchsmittels abholen oder zuschicken zu lassen. Wenn sich nach einem Versuch meine Pomade als leistungsfähig erweist, können Sie mit gutem Gewissen ein größeres Quantum kaufen.

Eine Postkarte genügt.

Wenn Sie an mich schreiben und sich auf die Offerte in dieser Zeitung beziehen, werde ich Ihnen umgehend eine Probe-Dose kostenlos zusenden. Eine Anzahl überzeugender Dankschreiben ist jeder Sendung beigelegt.

John Craven-Burleigh
BERLIN 147. Leipziger Straße 84.

Ein Versuch kostet nichts.

Noch keine Gefahr

Ach, Herr Kamerad, jetzt hat sich eine Gesellschaft für „Nationale Interessen und internationalen Ausgleich“ gebildet. Da wird wohl auch bald die Abrüstung folgen, und dann können wir die Uniform ausziehen!“

„Wird nicht so schnell gehen, Herr Kamerad; sind doch auch — Juristen dabei!“

*

Die Blüthe der Kunst. Conried, der Direktor des Metropolitan Opera House in New-York, erzählt in London den Interviewern, daß er auf dem Gebiete der Opernvorstellungen den höchsten Rekord erreicht hat. In der letzten Saison hat er zusammen 954,736 elektrische Glühlampen und 3281 elektr. Bogenlampen gebrannt. 1,999,999,999 Theaterzettel ließ er vertheilen; (einen Zettel mußte er der Druckerei zur Disposition stellen, weil der Druck verwischt war, sonst wären es 2,000,000,000 geworden); 1082 kg. 65 gr. Papier verbrauchte er für die mit seinen Mitgliedern abgeschlossenen Kontrakte; 1000 Dollar erzielte er aus der Verpachtung der nach den Vorstellungen auf dem Fußboden des Theaters gefundenen Reste der zerklatschten Handschuhe; sein Pächter sammelte aus diesen Resten 5736 kg. Leder, die er für 2868 Dollars verkaufte. Auch ließ Herr Conried eine Reihe von Opern aufführen.

*

Blüthenlese der „Jugend“

Der „Erfurter Allgemeine Anzeiger“ vom 21. Mai d. J. berichtete:

„Die Hofkreisen nahestehende „Westminster Gazette“ erfährt nunmehr bestimmt, daß Prinz Arthur am 1. Juni nach Berlin reisen und den König Eduard auf der Hochzeitsreise des Kronprinzen vertreten werde.“

So weit geht die Freundschaft für England denn doch nicht!

Ostseebad Ahrenshoop
Villa St. Lukas. Pension. Vorzügliche Verpfleg. Mäss. Preise. Beste Empfehlgn.



Fahrräder
billiger, neue hocheleg. Fahrräder 50, 55, 60, 75 Mk. **Nähmaschinen** 36 Mk., **Fusspumpen** 0,50 Mk., **Pedale** 0,90 Mk., **Laufdecken** 3,00 Mk., **Laternen** 0,40 Mk., **Pelerinen** 2,50 Mk. usw., Verlang. Sie ill. Hauptkatal. gr. u. frko. **Ernst Machnow, BERLIN,** Arconaplatz 1.

Moment-Anschütz Apparate



Rollda, Glasso, Klapp-Kamera mit Goerz-Doppel-Anastigmat.

Deutsches Fabrikat vorzügl. in der Arbeit mässig im Preise. Tropen-Ausrüstungen. Sämtl. Bedarfsartikel.

Näheres i. d. PREISLISTE **Ottomar Anschütz** BERLIN W. 66, Leipziger Str. 115/116.

Einbanddecken und Sammelmappen

für den Jahrgang 1905

nach Entwurf von Ad. Münzer sind bereits fertiggestellt und zum Preise von à Mk. 1.50 in allen Buch- und Kunsthandlungen sowie beim unterzeichneten Verlag erhältlich.

München, Färbergraben 24. **Verlag der „Jugend“.**

Brázay

Bitte achten Sie beim Einkaufe von Franzbranntwein auf den Namen **Brázay** und weisen Sie alle Nachahmungen zurück. Nur der Name

Brázay Franzbranntwein

verbürgt die bekannte Qualität und Wirkung dieses seit 40 Jahren glänzend bewährten Hausmittels.

Brázay

GES. GESCH.



Eine **IDEALE BUESTE**
ERZIELT MAN DURCH
die **„PILULES ORIENTALES“**
die einzigen, welche ohne der **Gesundheit zu schaden,** die **Entwickelung** und die **Festigkeit** der *Formen der Büste* bei der Frau sichern. RATIÉ, Apoth. 5, Pass. Verdeau, Paris. Schachtel m. Notiz M. 5,30 franko; Geg. Nachn. M. 5,50. — Depots: **Berlin,** HADRA, Apoth. Spandauerstr. 77. – **München,** EMMEL, Apoth. Sendlingerstr. 13, **Frankfurt** a. M. Engel-Apoth. – **Breslau,** Adler-Apoth. Ring, 59.

BORSZÉKER GRAZIOSA ENTFETTUNGS-TABLETTEN



TABLETTEN GEGEN FETTLEIBIGKEIT: bewährtestes Mittel zur ABMAGERUNG ohne besondere Diät, aus den QUELLSALZEN von BORSZÉK. Erhältlich in allen Apotheken. Für die Herren Aerzte Proben zur Verfügung. BEZUGSQUELLE: BRUNNENVERWALTUNG BORSZÉK (Siebenbürgen).

BAD BORSZÉK. BORSZÉKER HAUPTBRUNNEN: TRINKCUREN im HAUSE von hervorragenden ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen gegen HARNSÄURE, GICHT & NIERENLEIDEN. Wirksame Curen bei FETTSUCHT, FETTHERZ & BEGLEITKRANKHEITEN. STÄRKSTE KOHLENSÄURE- & EISEN-MOORBÄDER.

Neu!! Für Künstler und Kunstgewerbezeichner! Neu!!

„Weibliche Schönheit“

50 **Anmut, Schönheit u. Grazie d. weiblichen Körpers.** Malerische Aktstudien in Farbendruck. Ersatz f. lebendes Modell. **Freilicht-Aufnahmen** nach der Natur in entzückender Schönheit u. prachtvoller Wiedergabe von **Prof. Jan** u. a. erstklassigen Künstlern. **Alle 50 Blatt** — Format 20×29 cm — in elegant. Prachtbande nur **Mk. 7.50.** Versand durch **H. Schmidt's Verlag, Berlin 21,** Winterfeldtstr. 34.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Aus dem lyrischen
Tagebuch d. Leutnants v. Versewitz:

Meine Meinung

Reichstagsverhandlung neulich
[illegible] verfolgt —
Ueber „unsittliche Schriften"?
Roeren Paar Dutzend Dichter erdolcht —
Sollen Moral verjiften.

Stimmt ja. Jiebt fraglos Literatur,
Die besser Volk zu versagen.
Doch eben Volk, jroßer Menge nur:
Kenner können vertragen.

Halte Verbot für Alle verfehlt!
Sonntags auf Sopha zu liegen
Mit so Jeschichte — jut erzählt! —
Häh! macht doch Riesenverjnügen.

Jlaube, daß Unsereins Pikanterie'n
Kaum wird entbehren können . . .
Sollten, nach ernsten Tagesmüh'n
Kleinen Spaß auch uns jönnen!

Briefmarken aller Länder äuss. billig. Preisl. gratis.
Ernst Waske, Berlin, Friedrichstr. 66g.



Schwitz-Bäder im Schlafzimmer
kann jeder mit unserem vollkommen zusammenlegbaren **Daheim-Cabinet** nehmen. Bestes Mittel gegen **Rheumatismus, Gicht, Ischias,** Kompl. Apparate von 36,— Mk. an franko innerhalb Deutschlands.— Prospekt gratis.
Alleinige Fabrikanten:
G. SITTIG & Co.
Berlin, Dorotheenstr. 44 H.

Ursachen, Wesen und Heilung
der
Neurasthenie
(Nervenschwäche)
der Männer.
Preisgekröntes Werk. — Viele Abbildungen.
Letzte Auszeichnungen:

Intern. Ausstellung für Philanthropie u. Hygiene, **PARIS, Tuilerien** April 1903.



LONDON, September 1903, Crystallpalast. **Special-Ausstellungen.**

Gegen Mk. 1.60 in Briefmarken zu beziehen vom Verfasser, **Spezialarzt Dr. Rumler, Genf, Nr. 2, Schweiz,** und allen Buchhandlungen.

Die **Dr. Rumler'sche** Spezial-Heilanstalt **„SILVANA"** ist das ganze Jahr geöffnet. — **Besondere Behandlungsmethoden — einzig in ihrer Art und Wirkung.**

Wissenschaftliches Laboratorium für chemisch- mikroskopische Untersuchungen jeder Art.

Erfolg verblüffend!
Prachtvolle Büste
erlangen Sie durch
Rett's hygien. Büstenwasser,
welches nur äusserlich angewendet wird. Es bewirkt volle Büste bei Damen jeden Alters. **Garantirt unschädlich.** Flasche mit Anweis. **franko 4.50 Mk. Gegen Nachnahme 4.70.** Kosmetisches Laboratorium **„Juno",** Stuttgart, Ludwigstr. 110 A.





Album von München.
Farbendrucke nach Originalen von
R. M. Eichler. W. Georgi. M. Hagen. Keller-Reutlingen. W. Püttner. A. Schmidhammer.
10 Blatt in künstlerischer Mappe, Format 45×30 Centimeter, Preis Mark 3.—, mit Porto Mark 3.30. Einzelblätter 75 Pfg.
München-Leipzig. **G. Hirth's Verlag.**

„GRAND PRIX" St. LOUIS 1904.
40 jähriger Erfolg!
ODONTA
unübertroffenes Mundwasser



Neu! Unentbehrlich!
Odonta-Zahn-Crème
F. WOLFF & SOHN
BERLIN.- KARLSRUHE.- WIEN.
Zu haben in **Apotheken, Parfümerie-, Drogen- u. Friseur-Geschäften.**

KARLSBAD
Grösster Kurort Österreichs.
55.000 Kurgäste, 137.000 Passanten u. Touristen.

18 alkalisch-salinische Mineralquellen von 36 bis 73° Cels. Sprudel und Mühlbrunn sind weltbekannt.

INDIKATIONEN: Krankheiten des Magens, des Darmes, Haemorrhoiden, der Milz, der Leber, der Harnorgane, der Prostata, Gicht, Fettleibigkeit, Unterleibplethora, Gallensteine und Zuckerharnruhr.

160 Badeärzte.

4 grosse Badeanstalten, alle Gattungen Bäder.

Zahlreiche Hotels I. Ranges, über 1100 Kurwohnhäuser und Villen, Theater, Konzerte, Pferderennen, Tennis-, Golf-, Jagd-, Fisch- und Schiesssport. — Prachtvolle Promenaden (über 110 Kilometer) mit herrlichen Aussichtspunkten. — Auskünfte und Broschüren durch den **STADTRAT.**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Kloss & Foerster
Rotkäppchen

Abonnements-Erneuerung

Das zweite Quartal der „Jugend“ schliesst mit No. **26.** Die erste Nummer des dritten Quartals (No. **27**) erscheint am 3. Juli.

Damit keine Unterbrechung in der Zusendung der Fortsetzung erfolgt, wird um gefällige rechtzeitige Erneuerung des Abonnements höflichst gebeten.

Verlag der „Jugend“ in München

Monarchenbesuche

Man fällt sich küssend um den Hals
Und zieht dann das Gesicht in Falten,
Als müßte man in einem Tag
Europa um- und umgestalten.

Dann geht man in die Stube 'rein,
Wo man unsichtbar ist für Jeden.
Denn über hohe Politik
Läßt sich nur im Geheimen reden.

Dann tritt man wiederum heraus
Und läßt umher die Blicke wandern
Und spricht von Volksverbrüderung
Und toastet auf das Wohl des Andern.

Und dann zum Bahnhof —
schnell umarmt —
Ein Handkuß durch die
Fensterscheiben —
Ein Tusch — ein Pfiff — der Zug
fährt ab,
Und Alles wird beim Alten bleiben!

Cri-Cri





Für Künstler! Maler, Bildhauer, Architekten, Fach- und Amateur-Photographen, Kunstfreunde etc.

Weibliche Schönheit

von Professor **Dr. Bruno Meyer**

2. bedeutend vermehrte und verbesserte Auflage mit

250 malerischen Aktstudien in Farbendruck

Künstlerische Freilichtaufnahmen weibl. Körper in keuschester Nacktheit und von entzückender Schönheit. Prachtvolle Wiedergabe. Sämtliche Studien sind Aufnahmen nach dem Leben.

Vornehmes Prachtwerk in splendidester Ausstattung.

Zu beziehen in 25 Lieferungen à Mk. 1.— oder in 2 Prachtbände gebund. Mk. 30.—

Wir liefern 5 Lieferungen zur Probefür Mk. 5.30 frc., das ganze Werk für Mk. 25.50 franco, gebunden für Mk. 30.50 franco gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme. (Nachnahme 20 Pfg. mehr.)

Kunstverlag Klemm & Beckmann, Stuttgart N. W. 1.

Briefmarken 15 000 verschied., seltene, versende auf Wunsch zur Auswahl m. 50—70% unt. Senf-Cat. Auch Einkauf. **A. Weisz**, Berlin, Friedrichstr. 207 I.

Stereoskopbilder beste Aufnahm., Kataloge gratis. **Ansichten, Genre,** à 25 Pf., Dtz. 2,50 M. Neu: **Liliput**-Apparat mit **100** Bildern **3 Mk. franco!** **Versand v. Büchern,** Kataloge gratis. **Dalmverlag,** Charlottenburg 4, x.

Billige Briefmarken Preisliste gratis sendet **August Marbes, Bremen.**

Gegen Monatsraten von M. 10.— liefert die lichtstärksten Prismengläser von Hensoldt & Söhne zu Originalfabrikpreisen.



Wilhelm Hess
Fachgeschäft für Optik. Cassel 43
Preisliste kostenfrei.

Schiller-Porträt.

Das Titelblatt unserer Schiller-Nummer (1905, No. 19), Schiller-Kopf von Karl Bauer ist als Sonderdruck erschienen und zum Preise von Mk. 1.50 durch alle Buch- und Kunsthandlungen, sowie durch den Unterzeichneten erhältlich.

München.

Verlag der „Jugend.“



Kinder-leichte Handhabung

Emil Wünsche AKT. GES. für PHOT. INDUSTRIE. REICK bei Dresden.

Neueste Schlitz-Verschluss-Camera: Victrix

gedeckter Aufzug.
Nur ein Handgriff für Aufzug und alle Schlitzbreiten.

ALLE ARTEN KLAPP- & FILM-CAMERAS.

NEUESTE MODELLE.
Man verlange Preisliste.

Perdynamin

Die beste Nahrung der **Blutarmen und Bleichsüchtigen.**
Originalflasche **2,50** Mark.

Perdynamin-Kakao

Das Frühstücksgetränk der Kranken und Schwachen, Erwachsenen und Kinder.

Originaldose **2,50** Mark.

Käuflich in den Apotheken.

Fabrikant: **H. Barkowski, Berlin O. 27.**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Korpulenz
Fettleibigkeit
wird beseitigt durch die Tonnola-Zehrkur. Preisgekrönt mit goldenen Medaillen und Ehrendiplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern jugendlich schlanke, elegante Figur und graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemäße Hilfe. Garantiert unschädlich für d. Gesundheit. Ärztlich empfohlen. Keine Diät, keine Aenderung der Lebensweise. Vorzügliche Wirkung. Paket 2.50 M. franko gegen Postanweisung od. Nachn.
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 104, Königgrätzerstrasse 78.

Ministerial-Erlaß

Willkommen, ihr Ketten und Kutten,
Willkommen zu fröhlicher Hatz!
Verdammt sei der Luther und Hutten,
Gelobt sei der Sepp und der Naz!

Auf, tragt nur ins friedlichste Nestchen
Den Haß und den Zwiespalt hinein!
Geteilt muß in Eckchen und Kästchen
Der Schulhof und Totenhof sein.

Reichsschulinspektor muß werden
Der Bischof Benzler allein,
Dann wird es wohl Friede auf Erden
Und unter der Erde auch sein.

Und wenn er die Freiheit der Schule
Euch schlägt mit dem Krummstab kaputt,
Neigt tief auch vor seinem Stuhle!
Der Stultusminister
Kutt

Kurgäste und Reisende

bevorzugen das **täglich 2 mal** als Morgen- und Abendblatt erscheinende, über ganz Deutschland und auch im Auslande verbreitete

Berliner Tageblatt
und Handels-Zeitung
nebst seinen **6** wertvollen Beiblättern

Zeitgeist wissenschaftliche und feuilletonist. Zeitschrift (Montag)
Techn. Rundschau Fachzeitschrift (Mittwoch)
Der Weltspiegel illustr. Halbwochen-Chronik (Donnerstag)
ULK farbig illustriertes, satirisch-politisches Witzblatt (Freitag)
Haus Hof Garten illustrierte Wochenschrift (Sonnabend)
Der Weltspiegel illustr. Halbwochen-Chronik (Sonntag)

Diese reichhaltigste **große deutsche** Zeitung kann daher
Hotels, Restaurants und Cafés
zum Abonnement während der Bade- u. Reisesaison besonders empfohlen werden. Das „Berliner Tageblatt" kostet bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches **1 Mk. 92 Pf. für den Monat** oder 5 Mk. 75 Pf. für das Quartal. Im täglichen Feuilleton des „Berliner Tageblatts" erscheinen Romane und Novellen der ersten Autoren, so im III. Quartal der Roman:
Die Sammlerin von J. H. Rosny
Dieser interessante Roman wird bei unseren Lesern freundliche Aufnahme finden wegen seiner schlichten und vornehmen Darstellungsweise, seiner klaren Anordnung, seines in bürgerlichen Kreisen spielenden lebenswahren Inhalts, der psychologisch feinen und folgerichtigen Zeichnung der nicht alltäglichen Charaktere und endlich auch wegen der gesunden, unaufdringlichen Moral, die er lehrt.
Gegenwärtig mehr als **98000** **Abonnenten**
Annoncen stets von grosser Wirkung.

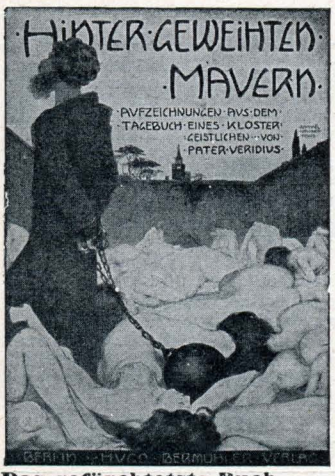
1904 St. Louis: Grand Prix, Wien: Gold. Staatsmedaille.

DR DRALLE'S
SAPODONT
flüssige Zahnseife



Die Perle aller Zahnreinigungsmittel.
Kein Mundwasser
reinigt und erhält die Zähne besser als Sapodont
Georg Dralle, Hamburg.

Zu haben in Parfümerie-, Drogerie- u. Friseur-Geschäften, sowie Apotheken.



Das gefürchtetste Buch für die Klerikalen.
Brosch. M. 3.50. Zu bezieh. durch die **Bermühler'sche Versand- u. Exportbuchh.** Berlin S. W. 61, Gitschinerstrasse 2/II.



Photographie



bei 1/1000 Sekunde Belichtung mit **Voigtländer Collinear** und

Voigtländer Kamera.

Unser neuer **„Pracht-Katalog"** Nr. 71 über 120 Seiten stark, reich illustriert, bietet
Hervorragende Neuheiten 1905
und steht Interessenten gegen Einsendung von 25 Pfg. für Porto etc. kostenfrei zu Diensten!
Illustrierte Katalogauszüge Nr. 71 umsonst u. postfrei.

Voigtländer & Sohn A.-G. Gegr. 1756. **Braunschweig.**

Die verlorene
Nervenkraft
habe ich durch **Apoth. E. Herrmann, Berlin, Neue Königstrasse 7** schnell wiedererlangt.
B. Beamter in Wien.
Prospect an Herren diskret u. fr.



lese das monatlich 2 mal erscheinende, mit wertvollen Marken-Gratis-Beigaben ausgestattete
Illustrierte Briefmarken-Journal
Diese in ihr. Art einzig dastehende Briefm.-Ztg. kostet durch die Post- oder Buchhdlg. bezogen nur 1 M. 50 Pf. (Ausland 1.75) für 12 Hefte. Probe-Nr. (mit wertvoller Gratisbeigabe!) nur gegen Einsendung von 15 Pf. (20 Heller) von
Gebrüder Senf, Leipzig.

Illustr. Postwert-zeichen-**Katalog**
Taschenformat mit über 4700 Abbild., 48500 neuesten Preisen, berücksichtigt alle Verschiedenheiten. **Preis 4 Mark** (Markenteil apart **3 Mark**).
Briefmarken-Auswahlsendungen
in billigsten bis teuersten Marken sind eine Spezialität des Hauses **Gebrüder Senf** in Leipzig. Das enorme Lager gestattet, solche in die entlegensten Länder des Weltpostvereins zu machen unter entgegenkommenden Bedingungen. Länderweise Zusammenstellungen je nach Wunsch. Nur **verbürgt echte**, sauber gereinigte Marken von guter Beschaffenheit kommen z. Versand. **Preisliste** über Sätze, Gelegenheitsangebote, Briefmarken-Alben, Postkarten-Alben, Falze zum Befestigen der Marken, Lupen, Pincetten, Tauschhefte usw. versenden wir mit obiger Probe-Nummer des „Ill. Briefmarken-Journals" gratis.
Gebrüder Senf in Leipzig.
Grösstes Briefmarkengeschäft Deutschlands.

Stottern heilt gründl. Sprachheilanstalt **L. Warnecke, Hannover,** Parkstrasse 6. Erfolg garant. Rückfall ausgeschl. Mannigfache Auszeichn. v. Behörd. u. dank. Anerkennung. v. Geheilten.

Ideale Büste
in voller **Jugendschönheit** zu erhalten, durch ärztlich glänzend begutachtetes Verfahren. Anfrag. gegen Retourm. **Baronin v. Dobrzansky, Halensee-Berlin. D.**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.



Fürst Bülow, der Sieger von Marokko

*

Das

Strumpfband der Kronprinzessin

Als die Krone des Triumphes,
Daß der Kronprinz ward getraut,
Ward vertheilt das Band des Strumpfes
Seiner Allerhöchsten Braut.
Diese alte, schöne Sitte
Finde ich fürwahr charmant,
Und ganz unterthänigst bitte
Ich um solch ein Stückchen Band.
Von dem freilich, das symbolisch
Dort vertheilt ward, mag ich keins.
Nein — das ist doch nicht frivol? — ich
Möchte von dem Echten eins.
Meine Frau zwar sprach despotisch:
„Das beleg ich mit Besatz,
Denn so überpatriotisch
Bist Du sonst doch nicht mein Schatz."
Doch ich wandte ein dagegen:
„Diese pièce de resistance,
Gönn' sie mir, sie bringt uns Segen, — —
Honny soit qui mal y pense."

Schwerenöther

*

„Das war kein Franzose!" versicherte Loubet nach dem Attentat Alfons XIII. „Das war ein spanischer Anarchist!"

„Weiß, weiß!" erwiderte der junge König kaltblütig. „Denen Luthrischen ist alles zuzutrauen!"

Fürst Bülow

**Volk im Süden, Volk im Norden,
Stimmt das Lied der Freude an,
Denn er ist ein Fürst geworden,
Unsres Landes bester Mann!**

**Er, der mit dem Schwung der Rede
Alle Herzen mit sich reißt,
Und als wohlbelesen jede
Reichstagssitzung sich erweist.**

**Der dem Delcassé, dem frechen,
Das erhobne Rückgrat brach,
Der den Sklaven in den Zechen
Kühn das Berggesetz — versprach.**

**Der den Witzblattredakteuren
Hat den Standpunkt klar gemacht,
Der den Zolltarif, den schweren,
So erfolgreich durchgebracht.**

**Der den Rothen, die gefährlich,
So empfindlich zugesetzt,
Der in Norderney alljährlich
Seine schlanken Glieder netzt.**

**Den des Kanzleramtes Bürde
Schon so viele Jahre krönt,
Er erhielt die Fürstenwürde,
Die er anfangs abgelehnt.**

**Tiefzerknirscht, zerfleischt von Reue
Ueber manchen bittren Hohn,
Gratuliert Dir froh die treue
Münchner „Jugend"-Redaktion.**

**Karlchen, Pips und A. de Nora,
Arpad mit dem tück'schen Blei,
Kurz, die ganze Rotte Kora
Schwört Dir neue Lieb und Treu.**

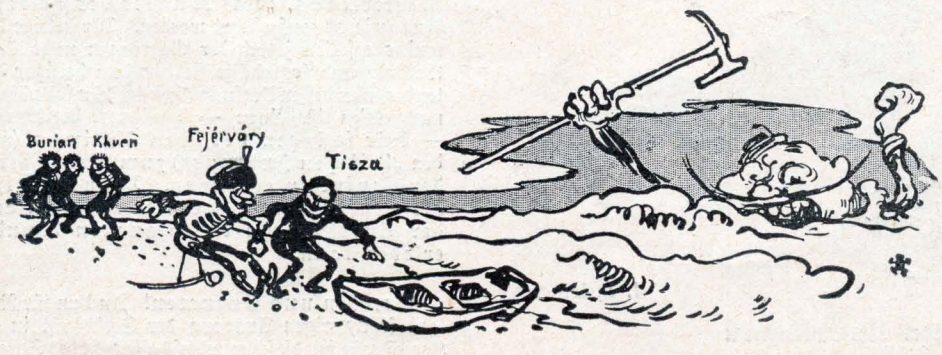
**Sie versprechen hoch und nieder,
Daß ihr Spott Dich nicht erfaßt,
Solang', Fürst, bis daß Du wieder
Grund dazu gegeben hast.**

„Jugend"

*

Die Bemühungen des Barons Fejérváry wegen Bildung eines neuen Ministeriums scheinen nun doch von Erfolg begleitet gewesen zu sein, es wird darüber aus Budapest folgendes gemeldet:

Das Präsidium selbst wird Baron Fejérváry übernehmen; für das Ministerium des Innern wurde der langjährige Portier des Abgeordnetenhauses gewonnen; ein ehemaliger, ausgedienter Honved-Feldwebel wird an die Spitze des Landesvertheidigungsministeriums treten. Das Ackerbau- und Handelsministerium übernimmt ein hervorragender Schweinezüchter aus dem Bakonyerwald; das Eisenbahnministerium ein Wechselwärter der königlich ungarischen Staatsbahnen; das Justizministerium der Scharfrichter von Komorn; das Kultus- und Unterrichtsministerium endlich der Meßner von der Universitätskirche in Budapest und das Ministerium am allerhöchsten Hoflager der sich in Hofkreisen besonderer Beliebtheit erfreuende Graf Apponyi. Diese Liste hat den Beifall aller Parteien des Abgeordnetenhauses gefunden und dürften daher die entsprechenden Ernennungen schon in allernächster Zeit erfolgen, wenn nichts dazwischen kommt!



Es rast der See und will seine Opfer haben!



Taillandier und der Sultan von Marokko

„Hier ist der Anzug, den Herr Delcassé für Sie in Paris hat machen lassen! Sie möchten ihn doch sofort anziehen!" — „Danke! Ich lasse jetzt in Berlin arbeiten!"

*

Der grosse Weaner Socialpolitiker

Die Vorstellungen der „Urania", die den Wienern in Lichtbildern die Quartiere des Elends und des Verbrechens vorführen sollten, wurden vom Wiener Bürgermeister verboten.

Schimpft nur, ihr Liberalen und Rothen!
Der Lueger sorgt für sei' Wean wie ein Vater.
Jetzt hat er sogar das Elend verboten —
Doch leider nur im Theater!

*

Der neue Plutarch

Bülow wollte, wohlgelaunt über seine Ernennung zum Fürsten, sein Mohrchen streicheln, aber der sonst so geduldige Pudel entlief.

„Mohrle, was hast Du denn?" frug Bernhard erstaunt.



„Ich kann nicht Fürstendiener sein!" citierte der boshafte Köter.

*

Das Toleranz-Edikt des Zaren wird bereits eifrig gehandhabt. Weil viele Unterthanen, die einst gezwungen wurden, zur Staatsreligion überzutreten, wieder zum Glauben ihrer Väter zurückkehren, hat der Generalgouverneur von Warschau einen Erlaß veröffentlicht, der nur der Staatskirche gestattet, Proselyten zu machen. Diejenigen, welche einen Abfall von der orthodoxen Kirche veranlassen, unterliegen nach wie vor der strengsten Bestrafung!

Wie verlautet, sollen noch weitere liberale Edikte Väterchens bevorstehen: Zunächst soll vollkommene Preßfreiheit verkündet werden: jede Zeitung hat das Recht, die Ansichten der Regierung wiederzugeben. Auch das Versammlungsrecht soll gewährt werden für alle Taubstumme des Reiches. Schließlich soll Niemand mehr gezwungen werden, in den Krieg zu ziehen, der vorher wegen Meuterei hingerichtet wurde. Es lebe der Zar!



Geistesverwandte

„Wir werden Herrn Delcassé stets ein ehrendes Andenken bewahren!"



A. Salzmann

Gebet des russischen Unterthanen

„Gott erhalte den General Trepow, den Großfürsten Sergius hat er bereits erhalten."

Salomo in Altona

Manches Urtheil ward im deutschen Lande
In der allerjüngsten Zeit gefällt,
Welches dem beschränktesten Verstande
Eines Unterthanen Stich nicht hält.

Aber würdig Salomo des Weisen
War ein Urtheilsspruch in Altona:
Vier der Herren aus den „beff'ren Kreisen"
Standen vor dem Schwurgericht allda.

Einer — nach dem Noah'schen Rezepte —
Machte stockbetrunken eine Maid,
Drauf er sie aus dem Lokale schleppte
Und benutzte die Gelegenheit.

Nach zwei Tagen lockten dann die Viere
Die Bedauernswerthe auf 'nen Kahn,
Wo gewaltsam das sie alle viere
Thaten, was der Eine jüngst gethan.

Vor das Schwurgericht kam die Geschichte,
Doch — man staunt, wie so was möglich sei —
Die Geschwor'nen sprachen diese Wichte
— Sicherlich nach bestem Wissen! — frei.

Dahingegen ward 'nem Redakteure,
Der das Urtheil bitter kritisiert,
Zu Justitias Ansehen und Ehre
Eine strenge Strafe zudiktiert.

Zweierlei schien nach dem ersten Grauen
Mir ob dieses Falles wünschenswerth:
Erstens, daß man endlich auch die Frauen
Wählbar zu Geschworenen erklärt.

Zweitens aber wünsche ich als Lehre
Jedem der Geschwornen früh und spät,
Daß ihm vom Geschick beschieden wäre
Eine Tochter, der es g'rad so geht.

Karlchen

*

Suum cuique! Einem von der Berliner Frühjahrsparade kommenden japanischen Offizier brachte die Menge so stürmische Ovationen dar, daß er seinen Weg kaum fortsetzen konnte. — Im Interesse der Neutralität wurde sofort dem russischen Militärbevollmächtigten eine begeisterte Ovation dargebracht; auf dem ganzen Wege von dem Paradefelde bis zu seiner Wohnung begrüßten ihn die Schutzleute, indem sie die Finger begeistert an die Hosennaht legten.

*

Um einem dringenden Bedürfniß abzuhelfen, hat die Wiener Censur einen neuen Heiligen entdeckt. Es sollte nämlich im deutschen Volkstheater Maeterlincks, „Das Wunder des heiligen Antonius" aufgeführt werden. Der heilige Antonius erschien jedoch der Gestrengen nicht literaturfähig und so machte sie aus dem heiligen Antonius, über dessen Versuchungen im Busch näheres nachzulesen ist, einen — **heiligen Antimus.** — Wir schlagen vor, den Antimus (nicht den „heiligen Intimus") zum Schutzpatron der Censur zu ernennen. Denn wahrlich, die Censur ist ein Gebiet, auf dem auch der Ungläubigste die blauesten Wunder erleben kann.

*

Bomben und Granaten! An dem für Rußland so traurigen Ausgang der Seeschlacht in der Koreastraße soll die schlechte Beschaffenheit des Sprengmaterials schuld sein. Das ist kein Wunder. Das gute Sprengmaterial brauchen sie im Inlande!

Tischrede des Herrn von Dunkwitz-Echow auf Tchleben

Meine Herren! Der Vertreter des alten und befestigten Grundbesitzes im Kreise Lebus-Beeskow-Storkow, der Ulanenleutnant a. D. und Doktor v. Burgsdorff hat im preußischen Herrenhause die goldenen Worte gesprochen: Mit unserer ganzen Sozialpolitik erziehe man nur Faulenzer und Simulanten. Heute freue sich jeder Arbeiter, wenn er zeitlebens einen Knacks bekomme. Die Arbeitslosenversicherung sei unmoralisch. Er stehe zu dem Grundsatz: Im Schweiße des Angesichts sollst du dein Brot essen. Das Koalitionsrecht sei contra bonos mores; die salus publica sei die Krone Preußens.

Meine Herren! Wir haben uns hier versammelt, um unseren v. Burgsdorff, einen Ostelbier von echtem Schrot und Korn, zu feiern. Nieder mit der ganzen Sozialpolitik! Wir Ostelbier können ganz gut ohne sie auskommen. Wir sind alle gesund und wohlgenährt; sehen Sie mich an; ich bin nie in einer Kranken- oder Invaliditätsversicherung gewesen. Aber wir sind auch keine Faulenzer und keine Simulanten wie die Arbeiter. Wir faulenzen nicht; Sie sehen, wie wir mit peinlicher Pflichttreue unser Couvert essen und so eifrig, wie heute, sind wir immer; wir simulieren auch keine Magenleiden, sondern wir müssen wirklich jährlich nach Karlsbad.

Und wie wahr sagt Burgsdorff: Es handelt sich um die salus publica, um das Gemeinwohl! Welches Wohl aber wäre gemeiner als das unsere? Also, meine Herren, wir trinken auf unser Wohl! Hurrah, hurrah, hurrah!

*

Zwei Bremer Israeliten besprachen den Fall Mauritz: „Es ist nur gut, daß es sich um christliche Kinder handelt! Aber denk' Dir mal, wenn einmal bei einem Rabbiner alle Beschneidungen für ungültig erklärt würden!"

*

Strenge Maßregeln

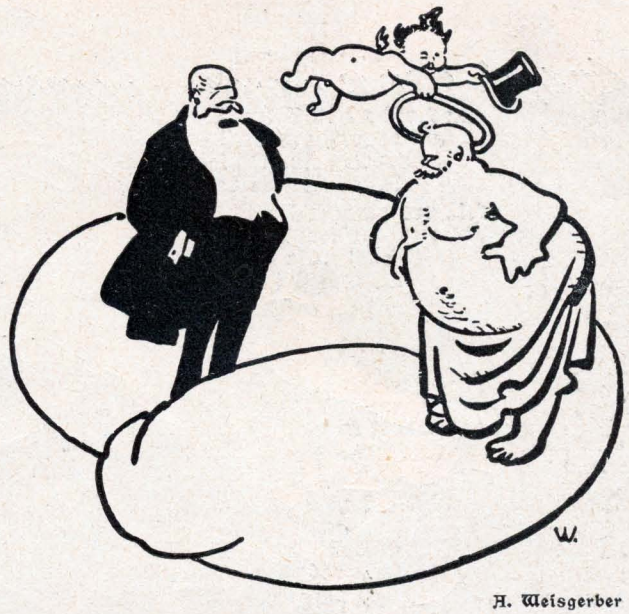
In Petersburg wurde eine Frau, die Zwillinge zur Welt brachte, verhaftet. Bekanntlich ist dort jede Begünstigung von Zusammenrottungen zur Zeit streng verboten.



Nach den Berliner Festtagen

„Junge, was brüllst Du so?"

„Ick habe keenen schwarzen Adlerorden abgekriegt!"



A. Weisgerber

Der Pariser Rothschild im Jenseits

„Bitte, mein Herr, wo kommt man hier zur Börse?"

Die Ballade vom Dresch-Levy

Freunde, hört die traurige Ballade,
Die inmitten von Berlin passiert,
Wie sich schändlich dort im höchsten Grade
Levy aus Europa aufgeführt.

Dieser Mann, der in Juwelen machte,
Was an sich ein trefflicher Beruf,
Haßte Grafen Pückler und verdachte
Ihm das Flugblatt, das derselbe schuf.

Denn es schien mit vollem Recht dem Guten:
Dazu, daß man es verbimst und quält,
Ist das auserwählte Volk der Juden,
Von Jehovah doch nicht auserwählt.

Solches denkend hatte Levy heiter
Im Hotel de Rome sich einquartiert.
Aber in demselben Hause leider
Hat der Dreschgraf Pückler auch logiert.

Dieser Mann lag Levy'n schwer im Magen
Wie Ihr aus der zweiten Strophe wißt,
Drum begann er auf ihn loszuschlagen
Mit dem Ringe, welcher strafbar ist.

Und weil Pückler dieser ungewohnten
Art des Grüßens überdrüssig wurd',
Wurde Levy kürzlich zu drei Monden
Unbarmherzig vom Gericht verknurrt.

So war's Recht! — Denn daß man
wie ein Bauer
Einfach prügelt, die uns nicht genehm,
Dieser Zustand würde auf die Dauer
Selbst dem besten Menschen unbequem.

Ja, Herr Levy, ich muß offen sagen:
Wenn Sie Jeder keilte so gemein,
Dem die Juden weniger behagen,
Möchte ich in Ihrer Haut nicht sein!

Helios

*

Hypertrophia festivitatum

(Zukunftsbild aus dem Jahre 2005)

Es war mit Deutschland in geradezu unerhörter, phänomenaler Weise vorwärts gegangen! Siegreiche Kriege und Riesenschlachten, die meistens durch glänzende Attacken gewonnen wurden, waren auf allen Fronten glücklich durchgefochten und eine kolossale Menge von ruhmreichen Gedenktagen mußte nunmehr von den pietätvollen Enkeln dieses glorreichen Jahrhunderts alljährlich festlich begangen werden.

Besonders in den Straßen von Berlin ertönten Tag und Nacht die alten historischen Märsche, die Fleischergilde kam nicht von den Pferden herunter, und die Aktiengesellschaft für „Automatische Spalier-Bettstellen", die es den Bürgern ermöglichte, wochenlang in der Via triumphalis zu nächtigen, machte Bombengeschäfte.

In den Bureaus des Magistrats waren Tag und Nacht Zuschneider thätig, die Toiletten für Ehrenjungfrauen zu entwerfen, das Schul-Programm der Gymnasien wies 437 große und 290 kleine Gedenkfeiern à la Sedan auf, selbst den Dichtern war jedes ruhige Schaffen unmöglich gemacht, weil sie mit Aufträgen für Prologe bestürmt wurden.

Unter den Anstrengungen dieses „perennierenden Festrummels" machte sich bald eine Krankheit bemerkbar, die der Mediziner mit „Hypertrophia festivitatum" oder „Hurrah-Paranoia" bezeichnete.

Verhältnißmäßig harmlos verliefen die Fälle, in denen der Erkrankte nicht aus dem Frack herauszukriegen war oder sich durchaus nur mit dem Cylinder zu Bett legen wollte.

Bemitleidenswerth aber waren die Opfer der „Guirlanden-Sucht", vor deren fieberndem Auge sich Tannenreisige und Papierrosen in den gräßlichsten Verschlingungen bewegten, bis nach darauffolgendem starken Erbrechen ein schneller Tod den entsetzlichen Qualen ein Ende bereitete.

Aber auch in sozialer Hinsicht erregte das „glorioseZeitalter" manche Bedenken, denn der Andrang zu den staatlich ausgeschriebenen „Ehrenjungfrauen-Stellen auf Lebenszeit" war ein derartig starker, daß die Bevölkerungsziffer in geradezu trauriger Weise zurückging.

In dieser kritischen Lage, die der Zukunft des Vaterlandes eine furchtbare Prognose stellte, traten endlich eine Anzahl wahrhaft patriotischer Männer zusammen und brachten bei den „Gesetzgebenden Körperschaften" folgende „Verfügung für das deutsche Reich" in Vorschlag, die stark an das bekannte „Jobel-Jahr" der Hebräer erinnert:

„In jedem zehnten Jahre wird der Deutsche, speziell Preuße von den Verpflichtungen, die ihm seine unerhört ruhm- und glorreiche geschichtliche Vergangenheit auferlegt, absolut freigesprochen. Jede Erinnerung an die herrlichen preußischen Gedenktage ist während dieses Jahres im sanitären Interesse streng verboten und die Namen der erhabenen Herrscher dürfen während dieser Zeit nur ohne ihre Epitheta ornantia, „der Gewaltige," „der Siegreiche" u. s. w. genannt werden, der „Lokal-Anzeiger" ist ebenfalls zu suspendieren, auch sind Denkmäler, die geradezu einen Paroxysmus des nationalen Stolzes hervorzurufen geeignet sind, sorgfältig zu verhüllen und unter Polizei-Aufsicht zu stellen!"



Byzantinismus in der Reise-Saison
oder
Im Zeitalter der Festlichkeiten

„Geruhen, Hoheit, Allergnädigst, einen Blick auf die Ehren-Jungfrau zu werfen!"



Das russische Staatsschiff

Ad. Münzer (München)

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER. G. HIRTH's Kunstverlag. Verantwortlich für den Inseratentheil: G. EICHMANN, sämmtlich in München. Druck von KNORR & HIRTH, G. m. b. H., München.
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.



Jugend

1905 — Nr. 25

Goethe's Christiane



Hans Rossmann (Breslau)

Am 18. Juni 1788 kehrt Goethe „als ein andrer" aus Italien nach Weimar zurück. Er hat sich an der Freiheitssonne der römischen Künstlerkolonie erwärmt und von der beschränkten Lebenskunst der kleinen deutschen Residenz losgemacht. Er selber will er fortan sein, nicht mehr der Geheimvergolder einer geistreichisierenden Hofgesellschaft. Dem nun bald Vierzigjährigen ist auch ein Licht aufgegangen, daß der Flirt mit einer verheirateten und um sieben Jahre älteren Hofdame solideren Ansprüchen nicht genügen kann. Er will sich aber nicht durch eine „standesgemäße" Ehe das freiheitliche Konzept verderben lassen, sondern, so gut es geht, sich eine Art römischer Bohème einrichten, mit einem Einschlag deutscher Gewissenhaftigkeit und Gemüthlichkeit. „Ganz" will er werden, dazu taugt ihm nur eine freie „Gewissensehe". Die Liebe auf den Raub mit ihren Plackereien und unbefriedigten Sehnsüchten, wohl gar die Pein einer von der anderen Seite planmäßig geübten Vorenthaltung war dem gereiften Manne unerträglich geworden.

„Alles, was ihr wollt, ich bin euch wie immer gewärtig,
Aber einsam des Nachts schlafen? — O! Freunde, verzeiht."

Man bekreuzige sich nicht — spätestens um die Vierziger hat jeder starke Deutsche solche Gedanken. Es ist das taedium caelibatus. Der Gehetzte schreit nach Bequemlichkeit. Gottlob, möchte ich sagen, wo blieben sonst Heer und Flotte, Handel und Gewerbe, Kunst, Wissenschaft und — Kirche! Zwar gibt sich eine Fraktion der Goethe-Gemeinde den Anschein, als ob sie sich den Heros über die Menschlichkeiten der Liebe erhaben denke, — als ob sie glaube, er habe den Hauptwitz der Natur nur als einen gelegentlichen, äußerlichen Anreiz zu lyrischer Begeisterung gewerthet. Einer verschrobenen Moral mag diese Auffassung sympathisch sein, — wegen der Würdigung seines ehrlichen Charakters muß ich ihr indessen auf das Entschiedenste entgegentreten.

Wir wissen, daß Goethe seine feinsten Gedichte, namentlich die hingehauchten Spiegelbilder schwebender Stimmungen, „erlebte", daß er sie nicht bewußt „machte", sondern von ihrem Erscheinen fast überrascht war. Aber selbstverständlich mußte immer die mehr oder weniger starke innere Erregung vorhanden sein, sei es, daß diese durch gegenwärtige Hoffnungen und Sorgen, oder durch aufflackernde Erinnerungsbilder hervorgebracht wurde. So fein bei ihm die gebildete Form war — ein Ergebniß noch mehr seines angeborenen Gestaltungsvermögens als glücklicher Einflüsse —, so sehr entsprang seine dichterische Kraft dem realen Triebleben. Hier, ebenso wie in seinen Schönheitsthränen, war nichts psychologisch oder gar psychopathisch Erkünsteltes, sondern alles wirklich gesund-physiologisch. In dieser einfachen Erklärung liegt der Schlüssel zu der Eigenart seiner Christianenlyrik, die sich allerdings von seiner eigentlichen Jugendlyrik wesentlich durch innere Ruhe und sinnliche Sättigung unterscheidet.

Und wie konnte es wohl anders sein? Christiane war keine Zierpuppe. Als Apolls glühende Kenneraugen sengend auf sie fielen, war sie liebereifer Gesundheit und schlanker Natürlichkeit voll. Amors Pfeil ritzte sie rasch und tief. Unter der strengen Aufsicht einer vornehm-besorgten Mutter wäre sie vielleicht niemals die Seine geworden, doch das wissen wir nicht. Jedenfalls war sie eines von jenen seltenen Wesen, deren Fluidum gerade auf hochstehende und verwöhnte Männer andauernden Zauber ausübt. Für einen so feinen Beobachter wie Goethe war sie durch die Verbindung süßer Sensibilität mit allen Begabungen, die zur Freundschaft gehören, in gewissem Sinne ein Phänomen. Da ereignete sich gleich das Schicksal Heidenrösleins — und es stach ihn, aber anders, daß er ewig daran denken mußte. Zu „unbefriedigten" Sehnsüchten war da freilich weder Raum noch Zeit; dafür wurde aus der kleinen Simpatica bald Goethe's Christiane, und eher als sie sichs versah auch Christiane Goethe (das „von" und die Geheimräthin kamen erst nach der Schlacht bei Jena hinzu). Schon zwei Jahre nach ihrer ersten Begegnung schrieb er:

„Lange sucht' ich ein Weib mir. Ich suchte, da fand ich nur Dirnen.
Endlich erhascht ich mir dich, Dirnchen — da fand ich ein Weib."

„Mein Weib" hätte er auch schlechtweg sagen können. Denn von 1788 bis 1816, volle achtundzwanzig Jahre, dauerte das Eheglück des größten deutschen Dichters und Weltweisen. Hundertfältig hat er es dichterisch besungen und in Tagebüchern, Briefen und Gesprächen, wie durch sein ganzes Verhalten besiegelt. Die prächtige Frau Rath hat Christianen so ehrende Zeugnisse ausgestellt, wie sie kaum eine andere Schwiegertochter aufzuweisen hat. Und von ganz unparteiischer Seite ward berichtet, daß Goethe nicht nur Christianens edles Gemüth, ihre unentwegt heitere Laune, ihren starken Charakter und Opfermuth hochschätzte, „ein Blüthenherz, im Ernste freundlich und rein im Scherz", sondern daß er auch oft genug an ihren hellen Verstand appelliert hat, wenn seine hochfliegenden Gedanken ihn zu weit geführt. Die ehrliche Majorin von Knebel sagt es gradezu, daß er gar keine passendere Lebensgefährtin hätte finden können. Doch dieses konventionelle Wort erschöpft die Bedeutung Christianens für Goethe's Leben keineswegs. Sie war ihm vielmehr die glücklichste Verkörperung eines Symbols, an dem er zeitlebens mit allen Fasern hing: seiner Muse der Natürlichkeit, der ungeschminkten, unverdorbenen Volksseele. Seinem übermächtig gebildeten und immer höher strebenden Geiste war Christiane geradezu Repräsentantin des Volkes, das antidithyrambische Schwer- und Gegengewicht der Mutter Erde. Ohne sie kann man sich die zweite Hälfte des Goethelebens mit ihrer abgeklärten, eigensinnigen inneren Freiheit kaum denken.

Die Psychologie Christianens ist zwar nicht leicht sicherzustellen; ihr vorgoethisches Leben ist fast unbekannt, sie selbst war keine Freundin von geschriebenen Selbstbekenntnissen und Er hat sich offenbar geflissentlich über das Allerintimste ihres Wesens ausgeschwiegen. Dahin gehört namentlich die Frage der sexuellen Treue, die ja für das Philisterium das Alpha und Omega der Seelengemeinschaft darstellt. Wir wissen bei Christianen nichts vom Gegentheil, denn ihre Tanzlust und seine scherzhaften Ermahnungen, auch poetische Ausbrüche der Eifersucht (Alexis und Dora!) beweisen nicht, daß sie in puncto punctorum leichtsinnig war, und wenn sie sich lieber mit lustigen jungen Männern als mit neidischen alten Weibern unterhielt, so hatte gerade sie allen Grund dazu. Um über bloße Deutungen hinauszukommen, müßten wir vor Allem Goethes eigene intimste Stellung zum Treueproblem kennen, — ich meine nur das Problem weiblicher Observanz. Hier ist Vieles doppelsinnig, so das zehnte der unterdrückten venetianischen Epigramme. Trotzdem glaube ich als erfahrener — Thüringer meine berühmte Landsmännin so charakterisieren zu dürfen: leicht in Schwingungen zu versetzendes altruistisches Temperament, mimosenhafte Erotik, grenzenlose Aufrichtigkeit gegenüber dem Geliebten, ebenso innige Hingebung an seine Bedürfnisse und Wünsche, trotz angeborener Bescheidenheit kraftvolles Eintreten für seine Interessen. Sie war tapfer, fleißig, klug und frohgemuth, bei derbem Humor von einer tiefgründigen Höflichkeit des Herzens, in jeder Hinsicht das Gegentheil einer Klatschfraubase und eines muckerischen Reibeisens. Diese Eigenschaften blieben ihr auch treu, als sich ihr schlanker Leib das für die meisten Frauen so verhängnißvolle Enbonpoint zulegte und ihre Vollblutnatur im Gesichte zutage trat; woraus ich schließe, daß ihr Geist noch stärker war als ihr Körper.

Die schönste Anerkennung dieser ihrer seelischen Beharrlichkeit hat ihr der Gatte ausgesprochen, als er zur silbernen Hochzeit 1813 ihr aufs Neue das reizende Liedchen „Gefunden" widmete, das er bald nach ihrer ersten Begegnung 1788 unter dem Titel „Im Vorübergehen" gedichtet hatte. In den meisten Ausgaben (auch in Hartlebens Brevier) ist dieses Liedchen falsch datiert. Wann endlich werden wir eine umfassende kritisch-chronologische Ausgabe der gesammten (auch ungereimten) Lyrik des persönlichsten aller Dichter erhalten?

Anstatt nun das Geschick zu preisen, das uns den Herrlichen auch als Ueberwinder der „Gesellschaft" und als Besinger deutschen Liebesfriedens und ehelichen Glückes geschenkt hat, wird aus der anfänglichen Ungewöhnlichkeit des Verhältnisses, aus der angeblichen „Unehelichkeit" (als ob ein Goethe dazu einen anderen Segen, als den eigenen brauchte!) der trefflichsten aller Hausfrauen ein mächtiger Strick gedreht. Daß eine ganze Hofgesellschaft das dreieckige Verhältniß Goethes mit Charlotten als eine ihr selbst dargebrachte Huldigung des Dichtergenius sozusagen in ihr Programm aufnahm, ist verständlich und sogar entschuldbar. Die organisierte höhere Gesellschaft hat den Vorzug vor dem zügellos boshaften Spießbürgerthum, daß sie nicht nur ihre Mitglieder schützt und stützt, wenn sie irgendwie straucheln, sondern auch moralische Gebrechen, selbst permanente Verletzungen des sechsten Gebotes, zu ignorieren weiß, sobald es — der Mühe werth ist. Etwas andres aber ist die Bosheit gegen Christianen. Von der eifersüchtigen Gattin des herzoglichen Oberststallmeisters, die sich mit ihrer „Dido" für immer selbst gerichtet hat, und den stinkigen Klatschereien der „anderen," unter denen sich leider nicht nur Damen des weimarschen Dichterkreises, sondern auch wirkliche, ja sogar berühmte Männer befinden, bis in unsere Tage läßt sich dieser anständig dicke Faden verfolgen, dessen sittliche Röthe von ganz gemeinem Bolus stammt.

Am meisten ärgert es mich, wenn sogar noch heute, wo wir doch nicht mehr auf die altweimarische Klatschfama angewiesen sind, von berufener



Goethe's Christiane

Karl Bauer (München)

Seite Christianen Unrecht geschieht; wenn z. B. in einem weitverbreiteten, abschließenden Buche wie Bielschowsky's „Goethe" von fünfzig Abschnitten kein einziger dem Ehebunde mit Christianen gewidmet ist. Sogar die eigensten Worte Goethes, die in einem Briefe vom 28. Mai 1790 an Herder enthalten sind: „Ich gestehe gern, daß ich das Mädchen leidenschaftlich liebe," werden als Phrase hingestellt und abträglich kommentiert. Wo irgend möglich (z. B. bei den Römischen Elegien), wird die Beziehung auf Christianen bestritten, wo die Beziehung zweifellos ist, wird ihr Name verschwiegen oder ein wichtiges Zeugniß für sie (z. B. das köstliche Gedicht „Das Tagebuch") wird gar nicht erwähnt. Goethes schalkhafte Mahnung, aus den Aeuglein (dem Flirt) keine Augen werden zu lassen, wird ernst genommen. Daß er schon fünf Wochen nach der Rückkehr aus Venedig seinen „großen Magnet" verläßt, oft Tage und Wochen in Jena zubringt, wird auf die angebliche „seelische Vereinsamung" an der Seite Christianens zurückgeführt, während es bei seiner Gepflogenheit nicht allein zu schlafen, und wegen seiner amtlichen Störungen in Weimar einfach eine hygienische und arbeitsökonomische Nothwendigkeit war. U. s. w. Ueberall guckt das ärgerliche Mißvergnügen über die Rolle heraus, die Christiane in Goethes Leben spielt. Das ist feindselige Tendenz. Vielleicht nimmt die von ihm überschwänglich gepriesene Frau Oberststallmeister von Stein im Olymp die Gelegenheit wahr, sich als Dido bei dem Verfasser dafür zu bedanken.

Nun, von Charlottens Person wollen wir absehen. Goethe selbst, der uns lehrt, Frauen nachsichtig zu behandeln, hat in vielleicht allzu dankbarer Erinnerung an alte Zeiten ihr achtungsvolle Freundschaft bewahrt, und die gutmüthige Christiane hat ihm dabei ehrlich geholfen. Aber die anderen! Was mußte die Schillerin, was die Herderin ewig hetzen? Warum trieb es Bettina v. Arnim so arg, daß der Olympier genöthigt war, sie beim Ohrwaschel zu nehmen und an die Luft zu setzen? Und die Männer! Waren es bei den Weibern mehr Neid und Hochmuth, also immerhin rein menschliche Schwächen, so wurde von den Mannsbildern „sittliche Entrüstung" verzapft! Allerdings war z. B. Schiller stark durch seine Frau beeinflußt, aber wie komisch: was bei dieser aus skrupellosem Interesse für die ehebrecherische Freundin entsprang, setzte sich bei ihm in moralische Bedenken um. Den ewigen Hetzereien seiner Hausfrau und andrer Hofdamen hätte er ja auch durch entschiedene Parteinahme für das gute Mannesrecht des großen Freundes begegnen können. Aber dieser Gedanke kam ihm nicht. Seine Ueberredungskunst muß sehr eindringlich gewesen sein, Zeuge dessen die ergreifende Elegie „Ammyntas", worin der fünfzigjährige Goethe das, wie sich gezeigt hat, nur vorübergehende Nachlassen seiner Kraft beklagte. Also sogar bei diesem moralischen Zipfel ward er angepackt.

Will man sich eine Vorstellung von der „Sittlichkeit" machen, die man damals dem Olympier als Prügel zwischen die Füße zu werfen gewagt hat, so lese man jenen Brief, den der Dresdner Rath Körner (Theodors Vater) am 27. Oktober 1800 an Schillern geschrieben hat: „Daß Goethen seine Verhältnisse drücken müssen, begreife ich recht wohl, und ich erkläre mir daraus, warum er außerhalb Weimar weit genießbarer als in Weimar sein soll. Man verletzt die Sitten nicht ungestraft. Zu rechter Zeit hätte er gewiß eine liebende Gattin gefunden, und wie ganz anders wäre da seine Existenz! ... Goethe kann selbst das Geschöpf nicht achten, das sich ihm unbedingt hingab." U. s. w.

Also die „Bedingungen" der Hingabe, da liegt der Hase im Pfeffer. Wie sittlich!! Und dann das Kehrbild der Medaille: Als Goethe 1806, nach jener schrecklichen Nacht, in der er ohne Christianens resolutes Auftreten vielleicht von französischen Marodeuren niedergemacht worden wäre, sich der kirchlichen Trauung unterworfen hatte, da wurde das brave Weib aus dem Volke auch hoffähig und man erwies ihr alle Ehren, die einer herzoglich sächsischen Geheimbderäthin, Exzellenz, gebühren. „Es rast der See und will sein Opfer haben," würde der große Schwabe gesagt haben, wenn er den Kirchgang des anderen Dioskuren erlebt hätte.

Schiller hat es nicht erlebt. Der um zehn Jahre jüngere wurde aus sonniger Bahn hinweggerafft, während der ältere ihn noch über ein Vierteljahrhundert betrauerte. Erwägt man, daß Goethe mit Christianen über alle gegen sie gerichteten Machinationen als ihm selbst zugefügte Schmerzen zu sprechen pflegte, so kann man ihrem Verhalten beim Tode ihres berühmtesten Gegners schöne Vornehmheit nicht absprechen. „Als Schiller gestorben war," so erzählt der jüngere Voß, „war eine große Besorgniß, wie man es Goethen beibringen wollte. Niemand hatte den Muth, es ihm zu melden. Meyer war bei Goethe, als draußen die Nachricht eintraf, Schiller sei todt. Meyer wurde hinausgerufen, hatte nicht den Muth zurückzukehren, sondern ging weg, ohne Abschied zu nehmen. Die Einsamkeit, in der sich Goethe befindet, die Verwirrung, die er überall wahrnimmt, das Bestreben, ihm auszuweichen, das ihm nicht entgehen kann, — alles das läßt ihn wenig Tröstliches erwarten. ‚Ich merke es,' sagt er endlich, ‚Schiller muß sehr krank sein,' und ist die übrige Zeit des Abends in sich gekehrt. Die gute Vulpius hat doch so viel Fassung, daß sie Goethe nichts entdeckt, sondern nur von einer langen Ohnmacht erzählt, aus der er sich jedoch erholt habe. Goethe läßt sich täuschen, aber er ahnt was Schlimmes. Als er zu Bette gegangen ist, stellt sich Christiane, die die ganze Nacht kein Auge zugethan hat, schlafend, um Goethe sicher zu machen, daß kein besorgliches Unglück vorgefallen sei, und Goethe, der Christianen ruhig athmen hört, schläft auch am Ende ein. Am Morgen (Freitag 10. Mai) sagt er zu ihr: ‚Nicht wahr, Schiller war gestern sehr krank?' Der Nachdruck, den er auf das ‚sehr' legt, wirkt so heftig auf jene, daß sie sich nicht länger halten kann. Statt ihm zu antworten, fängt sie laut an zu schluchzen. ‚Er ist todt?' fragt Goethe mit Festigkeit. ‚Sie haben es selbst ausgesprochen!' antwortete sie. ‚Er ist todt,' wiederholt Goethe noch einmal, wendet sich seitwärts, bedeckt die Augen mit den Händen und weint, ohne eine Silbe zu sagen."

Elf Jahre später beweinte er den Heimgang seiner Christiane, der einzigen Frau, die sich rühmen konnte, ihm nicht nur Geliebte, sondern auch Mutter seiner Kinder, Hausfrau, Samariterin und Freiheitswächterin gewesen zu sein.

„Du versuchst, o Sonne, vergebens
Durch die düsteren Wolken zu scheinen,
Der ganze Gewinn meines Lebens
Ist, ihren Verlust zu beweinen."

So klagte der vornehmste Deutsche an der Bahre seiner Freudenspenderin und Sorgenbrecherin. Ob wohl das Wunder, daß eine Frau aus solchem Munde solches Lob erfuhr, zum andern Male sich ereignen wird?

Georg Hirth

Das vorstehende Bild Christianens ist eine freie Schöpfung Karl Bauer's. Selbstverständlich wurden vom Künstler die alten Bildnisse nach dem Leben benutzt. Bei der großen Verschiedenheit der letzteren — offenbar einer Folge der außerordentlichen Beweglichkeit der Physiognomie Christianens — war eine künstlerische Interpolation unerläßlich. Diese nun finde ich glücklich gelungen. **G. H.**



F. Hegenbart

Pan und Selene

Und Nacht um Nacht, vom ersten Sterne
Bis zu des Morgens blinkem Licht
Durchirrte Pan die dunkle Ferne,
Und was er suchte, fand er nicht.
Von seinem Liebesschrei erschollen
Die Wälder und das schwarze Feld,
Sein Athem war wie Felsenrollen,
Sein Seufzer war ein Schreck der Welt.
Und wie der Föhn einhergewittert
Und in sich trägt des Südens Glut
Und in der Öde müd verzittert
Und kalt im Eis der Lüfte ruht —
So stürmte Pan und trug ins Leere
Des Liebewollens Drang und Kraft,
Bis in des Morgens Grau und Schwere
Sein Sehnen welkte, müd, erschlafft.

Selene wollte sich nicht zeigen,
Im Reize, den ihr Zeus verlieh,
Gewährend nicht herniedersteigen . . .

Und Pan, im Durste, sprang und schrie!

Da, in der heil'gen Nacht der Wende,
Die allen Blüthen Thau gebracht,
Zerschmolz ein Schimmer still bebende
Den stummen Schattenring der Nacht;
Die Blätter, lustdurchzittert, klangen,
Der Blumen Duft war Harmonie,
Die Nachtigallen, schluchzend, sangen
Der Brautnacht trunkne Melodie.
Selene, lächelnd, streifte leise
Der Wolken dunklen Mantel ab,
Und strahlend stieg der silberweiße,
Der Leib der Göttin stieg herab.
Das All schwoll ihrem Glanz entgegen,
Von keinem Schatten mehr getrübt —
Sie schwebte weiß auf weißen Wegen
Und suchte, suchte, den sie liebt.

„Wo bist Du, Pan?" so klang die Frage —
Im Hain ein Schweigen, bang und tief!
„Ich dürste, Pan!" so sang die Klage . . . .

Der große Pan war müd und schlief!

Ludwig Ganghofer

Putzi's Hintergedanken

Neuerdings behaupten manche Leute, der Mensch sei der König der Thiere; dieweil sind die meisten Menschen doch blos Zugochsen und Packesel.

*

Auch das Thier hat seine Seelenleiden. Unbekümmert darum raubt ihm der Mensch das Junge und verspeist es mit Behagen. Stöhnt die Thiermutter über den Verlust des Kindes, so kriegt sie Fußtritte und Peitschenhiebe.

*

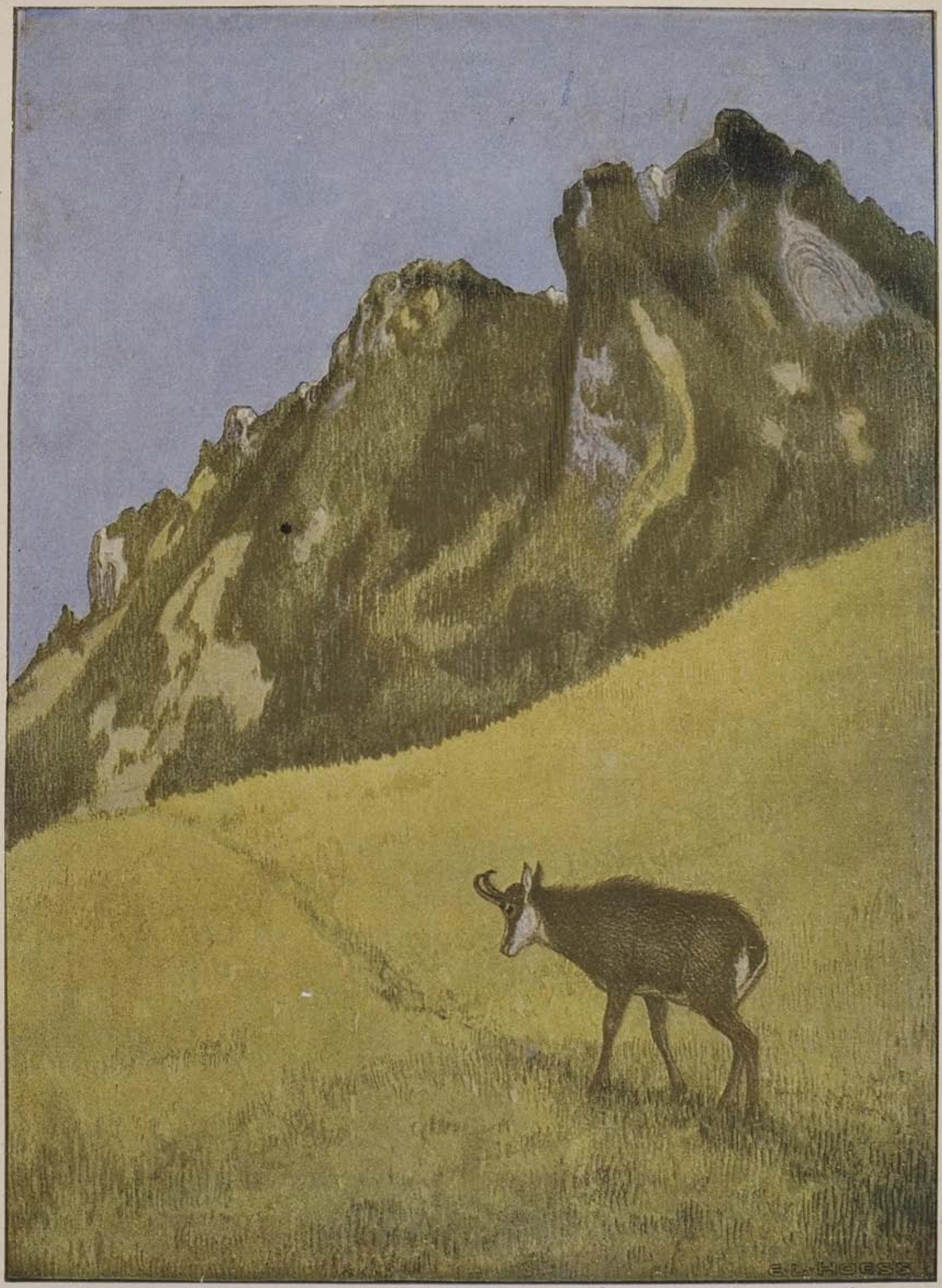
Es muß ein erhebendes Gefühl für den Menschen sein, Hunden die Ohren und Schwänze abhacken zu dürfen.

*

Wenn Hunde verliebt sind, kriegen sie Prügel: als ob für sie nicht auch einmal im Jahr der Mai blühen dürfe. Bei den Menschen ist das ganze, liebe Jahr Mai.

*

Menschenblut und Hundeblut
Scheint den Flöhen meist gleich gut.
Vielfach das letzte reiner,
Vielleicht auch wirklich feiner. —
Gesondert scheint mir blaues;
Doch weiß man nichts Genaues. —



Auf der Liebesfährte

Eug. Ludw. Hoess (Immenstadt)

Dr. Kraft

Von Walter Kramm

Stabsarzt Brandt war erst kürzlich nach X versetzt worden, das erklärt die Aufmerksamkeit, mit der er auf dem kleinen Militärkirchhof, der dicht beim Lazaret lag, die Inschriften auf den Grabdenkmälern studirte. Bei einer Biegung des Weges bemerkte er eine tiefschwarz gekleidete Frauengestalt, die auf eines der Gräber frische Blumen pflanzte. Einen Augenblick nur ließ er seine Augen über das Denkmal schweifen, um nicht durch seine Neugierde gefühllos zu erscheinen. Er konnte nur „Stabsarzt Dr." lesen, der Rest der Inschrift wurde durch die Gestalt der Dame verdeckt.

Wenn ein College erst so kurz vor seiner Ankunft gestorben war, so hätte er das doch sicherlich gehört, und so fragte er beim Ausgang den Wärter nach den näheren Umständen. Der erzählte ihm, daß Stabsarzt Kraft bereits vor einigen Jahren gestorben sei. Auf seine verwunderte Bemerkung, daß die Witwe noch immer so tiefe Trauer trüge, hörte er zu seinem Erstaunen, daß die Dame gar nicht Frau Dr. Kraft, sondern Freifrau von Wolffenberg sei. Dazu fügte der Mann mit einem verständnißvollen Lächeln und in plumper Vertraulichkeit: „Und wissen Sie, Herr Doktor, was das Ulkigste ist: daß der ihr Mann den Doktor im Duell erschossen hat." — Brandt brach die Unterhaltung ab. Die Klatschsucht des Mannes berührte ihn peinlich.

Am Abend saß er mit einem Collegen zusammen bei einer Partie Schach auf seinem Zimmer. Da plötzlich ging ihm die Sache wieder durch den Kopf und er erzählte sein Erlebniß vom Kirchhof. „Ach, Sie haben Frau von Wolffenberg gesehen! Nun die können Sie oft da draußen finden. Dies Grab ist ja wohl das einzige, was sie an X fesselt." „Warum? Ist sie eine nahe Verwandte Kraft's, — daß sie mit solcher Liebe und Sorgfalt sein Grab in Stand hält?" — war Brandts Entgegnung.

„O nein, keine Verwandte — doch warten Sie, ich will Ihnen die ganze Sache erzählen. Es ist besser, Sie hören sie von Kraft's bestem Freunde, als daß Ihnen der Klatsch von X diese traurige Geschichte entstellt wiedergibt. Diese Erzählung heißt zwar für mich alte Wunden aufreißen, aber es ist andrerseits auch wieder solches Heldenthum darin enthalten, daß man sie aller Welt verkünden möchte."

„Ich kam zwei Jahre später als Kraft nach X," begann Dr. Schmidt. „Hier dies Zimmer war sein Wohnzimmer. In jener Ecke stand sein Klavier, sein ein und alles. Was war das für ein Genuß ihm zuzuhören, wenn er durch sein Spiel sein tiefes Gemüth offenbarte oder mit seiner prachtvollen Stimme die „Grenadiere" und „Die Krone im Rhein" sang — singen konnte er, wie ich niemals jemand habe singen hören. Die Liebe zur Musik war es wohl auch, die die kleine Hellen und ihn anfangs zusammen geführt hatte. Ihr Vater war pensionirter Oberst und lebte hier in X, der Sklave seiner bildschönen Tochter. Man war sich nicht ganz klar darüber, war es nur ein freundschaftliches Band, das Kraft mit der kleinen Hellen verband, oder war dies Verhältniß wirklich ein ernstes? Kraft selbst war der Letzte, selbst zu seinem besten Freunde darüber zu sprechen. Das ging so lange, bis Wolffenberg nach X kam. Er, der ehemalige Gardekavallerist, der Weltmann mit seinem Riesenvermögen, nahm ja alle Herzen wie Hindernisse beim Rennen. Bald sah man denn auch den alten Hellen und seine Tochter in Wolffenberg's Wagen und dem Alten glühten die Augen vor Freude und Stolz, wenn er hinter den Juckern saß, die Wolffenberg allein zu zügeln wußte. Ich weiß nicht wie oft er mit der Polizei Scherereien hatte wegen seines wahnwitzigen Fahrens, denn der Mann war die verkörperte Leidenschaft. Nur



„Auf den Bergen ist Freiheit,
Der Hauch der Grüfte
Steigt nicht hinauf in die reinen Lüfte."
(Schiller)

einmal hat ihn Jemand zittern sehen, das war damals, als ihm der Arzt erklären mußte, er leide an einer unheilbaren Krankheit. Aber auch diese Erschütterung war bald überwunden. Kaum fühlte er sich einigermaßen besser, so begann er sein Leben nur um so toller, denn jetzt war ihm ja erst recht alles „schnuppe". Bald darnach wurde die Verlobung mit der kleinen Hellen veröffentlicht; die Heirat sollte in kürzester Zeit folgen.

Da eines Abends klopfte es an meine Thür und herein trat Kraft. Sein Benehmen war so sonderbar, so eisig ruhig, daß ich merkte, wie er alle Energie aufbot, um den Sturm in seinem Innern zu verbergen. „Ich habe eine Bitte an Sie, Schmidt," begann er. „Ich komme soeben von Wolffenberg. Da ich am besten weiß, wie es mit ihm steht, und ich, weiß Gott, nicht ruhig mitansehen kann, wie ein blühendes Geschöpf heimtückisch dahingemordet wird, so habe ich ihm die Bedingung gestellt, eine zweijährige Radikalkur durchzumachen, anderenfalls ich mich genöthigt sehen würde, Oberst von Hellen über die seiner Tochter drohende Gefahr aufzuklären. Wie ich erwartet hatte, wurde er wüthend, warf mir vor, daß Eifersucht mein einziges Motiv sei, und meinte, er habe weiter nichts mehr mit mir zu verhandeln, er bäte nur, einen Herrn zu nennen, mit dem sein Sekundant das Uebrige erledigen könnte. Und nun, es thut mir leid, Schmidt, aber ich muß Sie bitten, mir diese vielleicht letzte Bitte zu gewähren und — — — ah, da klopft es ja auch schon — — — also auf Wiedersehen!"

Mein Bursche war es, der mir die Karte eines Offiziers aus Wolffenberg's Regiment brachte.

Der Gegenstand meiner Unterredung mit diesem Herrn war bald erledigt, und ich ging zu Kraft, um ihm mitzuteilen, was er bereits erwartet hatte: Zusammentreffen in der Frühe des nächsten Tages und Pistolen unter den schwersten Bedingungen. Kraft schien fast froh, die Entscheidung so schnell zu haben. Er bat mich, ihn für den Abend allein zu lassen, da er einen Brief an Hellen schreiben wolle und verschiedene Sachen zu ordnen habe. Der Abend war für mich entsetzlich. An Lesen war nicht zu denken, und ausgehen und Menschen sehen war mir unmöglich. Dann gegen Mitternacht klangen so weiche, sanfte Töne aus Kraft's Zimmer über mir, daß ich mich einigermaßen beruhigte, weil ich mir sagte, daß bei solcher Fassung für ihn viel Chance vorhanden sei.

Wie das Duell ausfiel, wissen Sie bereits. Es war ja auch schließlich kein Wunder, denn Wolffenberg hatte Uebung im Schießen. Die letzten Worte Kraft's, als er an mein Knie gelehnt dalag, waren „Ich hab' sie gerettet". Dann ein letzter Druck der Hand und eine Heldenseele hatte ausgehaucht.

Wolffenberg bekam natürlich Festung, aber da er, wie er es hinzustellen verstand, das Opfer von Eifersucht und Verleumdung war, so vergingen keine 3 Monate, bis er wieder in X erschien, noch gefeierter als zuvor. Hellen drängte nun erst recht zur schleunigen Hochzeit, um allem Klatsch die Spitze abzubrechen. Er war wüthend über die Arroganz dieses „Pflasterkastens", der solche „Kinderkrankheiten" aus Rachsucht aufbauschte, und kannte keine Grenzen des Lobes für die „Wohlfahrtseinrichtung des Duells", das sich einmal wieder als das wahre „Gottesurtheil" erwiesen habe.

Wolffenberg wurde bald nach seiner Hochzeit versetzt.

Nach ungefähr einem Jahre traf ich in Hannover mit einem Freunde zusammen, der Assistent in einer Klinik für Geschlechtskrankheiten war. Unter anderem erzählte er mir von einer jungen Frau, die unter den schwersten Symptomen darniederlag, fast unrettbar, nachdem ihr Kind, das in der Klinik geboren worden war, kaum einige Stunden gelebt hatte. Sie hofften noch auf ein letztes, allerschärfstes Mittel, von dem allein die Entscheidung abhing.

Die Dame war Frau von Wolffenberg. — — —

Ihr Mann hatte inzwischen sein Vermögen verspielt, hatte dann noch eine Aufbesserung seiner Finanzen in Monte Carlo versucht, und nachdem auch dies mißglückt, seiner ruhmreichen Laufbahn ein Ende gemacht. Kurze Zeit. bevor sie nach hier übersiedelte, erhielt ich einen Brief von ihr, in dem sie mich bat, da Kraft weiter keine Angehörigen hatte, auf seinen Grabstein den Spruch aus Johannes 15 Vers 13 setzen zu lassen:

„Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßet für seine Freunde."

Rothe Tinte

Nun hab' ich den langen Tag geackert,
Mit rother Tinte mich schwarz gerackert
Und all der pechfarbnen Galle mich
Entladen mit manchem rothen Strich
In die Hefte meiner Herrn Wichte.
Nun's Abend wird, aus schwarzen Tiefen,
Ist mir's, als ob mich Geister riefen;
Und wie ich tauch' in das dunkle Naß,
Wie Kobolde krabbeln aus dem Faß
Die rosenrothesten Gedichte.
Frischmunter lachts und singts und tollts
Und schießt mir übers Papier Kobolz
Und wälzt und kollert sich nach Lüsten —
Herr Gott, wenn das meine Rangen wüßten
Und das hohe Schulkollegium!
Aber zuletzt wird's mählich stumm;
Und leis' empor aus tiefstem Schacht
Fühl' ich's blutend steigen und schwellen,
Und meines Lebens Tropfen quellen
Aus alten Wunden mit alter Macht
Durch die tiefe schweigende Mitternacht.

Fritz Erdner



Die Schwärmerin

Adolf Münzer (München)

„Ach, das ist doch kein Wunder, dass ich heute im Französischen nichts konnte: Denke Dir, ich hatte meinen himmlischen Lützenkirchen auf dem Schulweg gesehen!"



Nach der ersten Redoute

Paul Rieth (München)

„Da hatt' ich mir nun fest vorgenommen, keinen Sekt zu trinken, und nun hab' ich doch ein Verhältniß und Sodbrennen!"

Zigeunerlogik

Ein Zigeuner, der falsch geschworen hatte, wurde im Gefängnisse von einem Geistlichen besucht, der ihm vorstellte, welche Sünde er auf seine Seele geladen, indem er einen Eid auf etwas abgelegt, das er nicht gesehen.

„Habe ich denn eine Seele?" fragte der Schelm.

„Natürlich, mein Sohn!" erwiderte der Priester.

„Könnten Hochwürden darauf schwören, daß ich eine Seele habe?"

Jener bejahte.

„Hochwürden sehen also, daß man doch auf etwas schwören kann, was man nicht gesehen hat!"

*

Wahre Geschichte

Bei Durchnahme der Schöpfungsgeschichte fragt der Lehrer, weshalb denn Gott Adam und Eva segnete. Nach langem Schweigen erhebt sich endlich der kleine Karl und sagt prompt: „Damit sie katholisch werden."

Die Macht der Gewohnheit

Geldbriefträger (an der Zimmerthür pochend): „Post, Post!"

Student (noch schlaftrunken aus dem Bette rufend): „Prost, Prost!"

*

Schüttelreim

Kein Geiger kriegt die Strichart 'raus
Im neusten Werk von Richard Strauß.

De profundis

(Zu Oskar Wildes Auferstehung in England)

Zuchthäusler! — Eine Nummer nur, kein
Name! —
Zehn Jahre todt! — Begraben vor dem Tode!
Sieh dort die schöne, stolze, bleiche Dame,
Das Vorbild guten Tons und neuster Mode!
Gut, daß Du heute wirklich todt! Du müßtest
Sonst wieder Deine spitze Feder tauchen
In Deiner blauen Adern rothes Blut.
Horch nur! Sie rühmt, daß Du die Hand
ihr küßtest!
Die Augen glüh'n, die kleinen Nüstern rauchen —
Ist's nur die Cigarette? — O wie gut
Ihr heute die Begeistrung steht! Noch gestern
Hätt' sie sich voll Entrüstung abgewandt,
Hätt' Einer Deinen Namen nur genannt,
Sie und die andern zarten Tugendschwestern.
Denn gestern war es Mode, Dich zu lästern!
Und heute zeigt sie aller Welt die Stelle
Des vollen Arms, drauf Deine Lippen ruhten,
Und nennt verzückt die Nummer Deiner Zelle,
Drin Du Dein „De Profundis" ließest bluten!

O Dichterwort! Wie groß ist Deine Macht!
Anbetend kniet vor Dir die stumme Lüge
Und wirft den Schleier ab der Niedertracht
Und zeigt der Feigheit angstdurchwühlte Züge!
Der todte Dichter lebt! Vergebens war,
Gesittet England, Dein verruchtes Schweigen.
Neun Jahr verfehmt — siehst Du im zehnten Jahr
Den großen Toten aus dem Grabe steigen.
Und Weihrauch streut dem Auferstand'nen jetzt
Verlegen hüstelnd Deine feige Presse,
Die schweigend ihn in Noth und Tod gehetzt,
Damit den Namen Wilde die Welt vergesse!

Edgar Steiger

•

Wahres Geschichtchen

Einem Pfarrer, der in puncto Mäßigkeit und Alkoholgenuß seiner Gemeinde nicht gerade ein leuchtend Vorbild ist, wird von der vorgesetzten Behörde die Buße auferlegt, eine Mäßigkeitspredigt zu halten. Er thut dies auch und sagt unter Anderem: „So einer nur 20 Glas Bier vertragen kann und trinkt ihrer 25, so ist das unmäßig. So aber einer nur 20 Glas Bier trinkt und könnt' ihrer 25 vertragen, so ist solches mäßig."

Einer, der mit dabei war im Anobthale

(Deutschsüdwestafrika)

2., 3. und 4. Januar 1905

Ein dunkles, Wirth! Mit dem zerschoßnen Strunk
Kann ich schon wieder heben. So ein Trunk!
Ja, Kameraden, durften! Nichts dagegen
Ist so'n verdammter Witboikugelregen.
Das ist Musik, doch Muth behalten, Muth
Bei einem Durst und einer Höllengluth,
Wie wir sie in dem Anobthale litten! ...
Drei heiße Tage haben wir gestritten.
Wir waren eins zu fünf, der Hundesohn,
Der Hendrik Witboi, kennt den Rummel schon,
Und, wie ein preuß'scher Hauptmann, mit
den Schützen
Versteht er das Gelände auszunützen.
Da ist die Düne, drauf ein wüst Gestein,
Das senkt sich sturmfrei in das Thal hinein,
Und eine Knarre fast in jeder Ritze.
Wir aber sahn nicht eine Nasenspitze.
Da ziel und triff! Uns stürzten Mann und Vieh.
Wie wir, vergeblich schoß die Batterie.
Daß uns der alte Fuchs mit seinen Massen,
Die wir gleich ausgeschwärmt, nicht konnt umfassen,
Zog unser Meister, unser Herr Major,
Was wir noch an Reserve hatten, vor.
Doch nun der Train! Wie Geiern bei dem Aase,
Saß ihnen diese Beute in der Nase,
Und da auf einmal kams in einem Stoß
Die Düne runter. Ja, wir waren's los,
Wär nicht ein Leutnant frischweg auf den Haufen
Mit einem Zuge, marsch, marsch, losgelaufen.
Da schrien die Kerle, rannten wie geschmiert,
Und unsern Train hat keiner angerührt.
Was aber half's? In Flasch und Wassersäcken
Kein Troppen mehr. Nun ging es ans Verrecken!
Und drüben hörten wir die Hottentotten
Mit ihrem: „Wasser hier!" uns noch
verspotten.
Sie hielten hoch den vollen Wassersack,
Und: Dutschman, durstig! Höhnte uns das Pack.
Nur was zu trinken! Knochenhart die Erde.
Wer's konnte, trank das Blut der toten Pferde,
Manch einer sprang im Wahnsinn taumelnd auf,
Lief an den Feind. Wir haben tagsdarauf
Die armen Kerls, in Stirn und Brust die Wunden,
Vor unsrer Front beim Vormarsch tot gefunden.
Nur Wasser, Wasser! In der höchsten Noth —
Die Hälfte war verwundet oder tot,
Und die wir in den Schützenreihn noch lagen,
Uns hielts Delirium auch schon fest beim Kragen,
Die ganze Truppe war zum Jammern schlapp —
Da kam ein Karren und war's auch man knapp,
Es goß doch was wie Leben durch die Glieder,
Und eine Weile, Jungens, ging es wieder.
'ne Stunde rückwärts hatten sie's entdeckt.
Ihr tränkt es nicht, uns schmeckte es wie Sekt.
Was einmal glückte, konnte wieder glücken;
Doch da, da hörten wir, daß uns im Rücken
Die Kerls das Thal gekreuzt von Ost nach West
Zu Fuß und Pferd; so saßen wir denn fest,
Und wieder ward gedurstet und gelauert.
Ich weiß nicht recht, wie lang es angedauert,
Da horch ich. Unser Alter kommandiert.
Wir auf. Das taumelt und das deliriert.
Ein Leutnant wird von zwei Mann hergetragen,
Ein andrer will gar den Major erschlagen
In seinem Wahnsinn; doch der sieht ihn an,
So fest und ruhig. Ja, das ist ein Mann!
Der weiß, ich sag's Euch, Todte zu erwecken.
Auf läßt er uns die Käsemesser stecken.
Ob auch Schnellfeuer uns entgegenfegt,
Was kümmert's uns? Wir stürmen unentwegt,
Und wie das braune Unzeug sieht das Blitzen
Sich näherrücken, bölken sie und flitzen
Euch heulend aus. Zweihundert Meter noch,
Der Sieg ist unser und das Wasserloch!
Todmüde Kerls, wie jagten wir die Kunden
Nach einem Kampf von vierundfünzig Stunden!
Ja, unser Meister! Der versteht den Kram,
Und, Jungens, ist mein Fittich nicht mehr lahm,
Adjes! Ich werd' nicht lang bei Muttern hocken.
Noch so eins, Wirth! Der Hals, der ist mir trocken.

X.

•

Liebe Jugend!

Ein nichtiger, aufgeblasener Höfling erzählte in einer Gesellschaft, die zur Hoftafel eingeladenen Künstler und Professoren benähmen sich oft so ungeschickt, daß die Hofleute darüber lachen müßten. Ein anwesender Gelehrter konnte nicht umhin, die Frage an den Sprecher zu richten:

„Wenn nun bei der Tafel die Hofleut so saudumm reden, lachen dann auch die Professoren?"

•

Orientalische Weisheit

Wenn Dein Erbe und Dein Arzt miteinander vertraulich werden, thust Du gut, Dein Testament zu machen.



A. Weisgerber (München)

Auf pferdlosen Denkmals-Entwürfen ruht bekanntlich in deutschen Landen kein rechter Segen, wie die Städte Graudenz und Cottbus zu ihrem Schrecken erfahren mußten. — Der ebenso loyale als schlaue Stadtmagistrat von Gerolstein plant deshalb nunmehr ein Denkmal des hochseligen Landesfürsten mit **fünf** Pferden! So, wie der Entwurf ihn zeigt, fuhr Se. Hoheit durch sein Land, so kannten ihn alle getreuen Unterthanen!

Es lebe der neu-deutsche patriotische Monumentalstil!

KARLSBAD

Grösster Kurort Österreichs.

55.000 Kurgäste, 137.000 Passanten u. Touristen.

18 alkalisch-salinische Mineralquellen von 36 bis 73° Cels. Sprudel und Mühlbrunn sind weltbekannt.

INDIKATIONEN: Krankheiten des Magens, des Darmes, Haemorrhoiden, der Milz, der Leber, der Harnorgane, der Prostata, Gicht, Fettleibigkeit, Unterleibplethora, Gallensteine und Zuckerharnruhr.

160 Badeärzte.

4 grosse Badeanstalten, alle Gattungen Bäder.

Zahlreiche Hotels I. Ranges, über 1100 Kurwohnhäuser und Villen, Theater, Konzerte, Pferderennen, Tennis-, Golf-, Jagd-, Fisch- und Schiesssport. — Prachtvolle Promenaden (über 110 Kilometer) mit herrlichen Aussichtspunkten. — Auskünfte und Broschüren durch den **STADTRAT.**

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer (Münchner Bierführer) ist von *Max Feldbauer (München).*

—

Sonderdrucke vom **Titelblatt**, sowie von den übrigen farbigen Blättern sind durch den **Verlag der „Jugend"** erhältlich.

—

Blüthenlese der „Jugend"

Der Stadt-Anzeiger der „Köln. Zeitung" vom 30. Mai enthält folgende Anzeige:

„Heute abend 8¼ Uhr:
Evangelisations-Versammlung
im großen Saale der Lese
6 Langgasse 6.
Eintritt frei!
Herr Prof. Ströter wird **zeugen.**"

In einer öffentlichen Versammlung! Ist das jetzt erlaubt?

Die Modenwelt; anerkannt beste deutsche Moden-Zeitung; nicht zu verwechseln mit „Kleine Modenwelt" und „Grosse Modenwelt". ¼ Jahr 1 M. 25 = 1 Kro. 50.

Illustrirte Frauen-Zeitung. Ausgabe der „Modenwelt" mit jährlich 48, bisher einzig dastehenden, farbigen Modenbildern usw. ¼ Jahr **2 M. 10 = 2 Kro. 50.**

* Man abonnirt jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postämtern.



Preis brosch. M. 2.— eleg. gebd. M. 3.— zu beziehen durch die **Bermühler'sche Versand- u. Exportbuchhandlung.** Berlin S.W. 61, Gitschinerstrasse 2/II.



Fahrräder billiger, neue hocheleg. Fahrräder 50, 55, 60, 75 Mk. **Nähmaschinen** 36 Mk., **Fusspumpen** 0,50 Mk., **Pedale** 0,90 Mk., **Laufdecken** 3,00 Mk., **Laternen** 0,40 Mk., **Pelerinen** 2,50 Mk. usw., Verlang. Sie ill. Hauptkatal. gr. u. frko. **Ernst Machnow, BERLIN, Arconaplatz I.**

Die Schönheit des menschl. Körpers



10 Original-Freilichtaufnahm., vollständ. neu, (kein Druckverfahr.) Cabinetformat M. 10.— Stereoskopform. M. 12.— Muster m. illust. Catalog 1 M. Ältest. Kunstverlag f. mustergült., v. Akademien empf. Studienaufnahm. S. Recknagel Nachf. München 1.

Photogr. Apparate

Nur erstklassige Fabrikate wie **Rietzschel, Goerz, Rodenstock etc.**
gegen bequeme Teilzahlungen
zu Originalfabrikpreisen. Bei Barzahl. Rabatt. Hervorr. Neuheiten
Goerz Trlëder-Binocle
Illustrierter Katalog kostenfrei
Schoenfeldt & Co. Inhaber Hermann Roscher
BERLIN SW. 11, Schonebergerstr. 9.

Otto E. Weber
Radebeul - Dresden.

Weber's Carlsbader Kaffeegewürz
ist die Krone aller Kaffeeverbesserungsmittel.
Weltberühmt
als der feinste Kaffeezusatz.

Waschen Sie sich den Kopf mit Shampoon

Deutsches Reich 20 Pfennig.

echt nur mit dem schwarzen Kopf. Schutzmarke

Vorzüge:
- Schuppenfreies, volles und glänzendes Haar!
- Kein fettiges Haar mehr!
- Vorzügliche Reinigung des Haarbodens!
- Vorbeugungsmittel gegen Haarausfall!
- Beste und billigste Haarpflege!

Packung und Name gesetzlich geschützt. Kennzeichen: Schwarzer Kopf.

Shampoon ist mit Veilchen parfümirt.

Alleiniger Fabrikant Hans Schwarzkopf, Berlin, Fasanenstr. 94.

In Apotheken, Drogen- und Parfümerie-Geschäften kauflich



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Das Tagesgespräch der katholischen Welt bildet der Kampf, der sich um den Roman des

Pater Veridicus

„Hinter geweihten Mauern“

entsponnen hat. Klerikale, fromme alte Weiber und das Börsenblatt des deutschen Buchhandels können nicht fassen, dass ein katholischer Priester, noch dazu ein Abt, es gewagt hat, einmal den Tempel zu reinigen von all dem unsittlichen und unmoralischen Schmutz, der sich in den Klöstern angehäuft infolge des Cölibats (der Ehelosigkeit), zu dem der katholische Priester und noch vielmehr der Mönch gezwungen ist.

Das Börsenblatt fährt nach wie vor im Kielwasser der Muckerei und weigert sich in diesem Fall hartnäckig, den Roman aufzunehmen. Da es aber keine Gründe für die Zurückweisung mehr finden kann, nachdem wir der Redaktion die folgende Besprechung eingesandt hatten:

„Hinter geweihten Mauern etc. (Preis brosch. Mk. 3.50, eleg. geb. Mk. 4.50.) Unter diesem Titel ist ein Roman erschienen, welcher sich mit dem Leben und mit den Zuständen des Klosterlebens befasst. Dieses Werkchen gehört jedoch nicht zu der Gattung der Literatur, welcher es stets blos um eine wohlfeile gewinnbringende Sensation zu tun ist. Der Verfasser selbst war katholischer Klostergeistlicher und hat im Kloster alle Schwächen, Schändlichkeiten und Heucheleien kennen gelernt. In Form eines Tagebuches abgefasst, ist es ein Aufschrei eines gequälten, nach Wahrheit und Sittlichkeit strebenden Mannes, welcher wahre Manneswürde betätigt, alles Unedle und Heuchlerische offen bekämpfen will, aber dabei wird er auf alle Weise von seinen Klosterbrüdern bekämpft, er soll mürbe werden. Aber Pater Liberatus, das ist der Priestername des Verfassers, widersteht mannhaft allen Anfeindungen; in seinem Werke erhebt er schwere Anklagen gegen das vernunftwidrige und widernatürliche System des Zölibats. Packend schildert er die *frömmelnde Heuchelei und anwidernde Unsittlichkeit*, wie sie die katholischen Klöster vielfach hinter ihren Mauern bergen. Meisterhaft versteht er es auch, die offenen und edlen Charaktere seiner Klosterbrüder zu zeichnen. Die Sprache des Romans ist edel, sie ist das Zeugnis, dass es dem Verfasser nicht um einen äusserlichen, auf Sinnlichkeit berechneten Erfolg zu thun ist. Aber eine Anklage bildet sie über jene traurigen Erscheinungen, welche unser gesellschaftliches Familien- und Staatsleben vergiften. Gegen diese Zustände hat der Verfasser vergeblich anzukämpfen versucht, er kehrt schliesslich dem selbstgewählten Stande den Rücken, als er einsieht, dass die römische Dogmatik Ehrlichkeit, Treue und Menschenwürde mit den Füssen tritt. Mit diesem Buche hat die „Los von Rom-Bewegungs-Literatur“ einen beachtenswerten Zuwachs erhalten, es muss auch in jenen Kreisen klärend wirken, welche immer noch glauben, dass in den römischen Klöstern ein heiligreiner Geist walte.“

so schrieb uns selbige resigniert zurück:

Leipzig, 8. Mai 1905.

Herrn Hugo Bermühler Verlag, Berlin.

Sehr geehrter Herr!

Nur um zu zeigen, wie Sie des Streites wegen unsere Briefe lesen und auffassen, konstatieren wir, dass wir klar und deutlich den Vorwurf eines Versehens unsererseits zurückwiesen, dagegen eine Unterlassung des Fahndungsblattes zugaben.*)

Ferner stellen wir fest, dass wir schrieben, nicht auf „frühere“ Zurückweisungen zurückkommen zu können und dass wir die „frühere“ Angelegenheit als erledigt betrachten müssten.

*) Vergl. Börsenbl. Nr. 106, S. 4396.

Dies nochmals zur Antwort auf die wiederholten Anfragen über Zurückweisungen, die Sie schon vor Jahr und Tag allen Instanzen vorgetragen haben.

In hochachtungsvoller Ergebenheit

Redaktion des Börsenblattes für den deutschen Buchhandel. I. V.: Richard Alberti.

Die erwähnte höhere Instanz hat es vorgezogen, auf unsere eingehende Protesterhebung schweigend die Segel zu streichen.

Hierauf sandten wir folgende Antwort:

11. Mai 1905.

[Löbl. Redaktion des Börsenblattes für den deutschen Buchhandel Leipzig.

Ihre gefl. Zuschrift vom 8. ds. Mts. beweist mir deutlich, dass Sie die mich allein interessierende Angelegenheit auf ein Gebiet bringen wollen, das zu betreten, mir durchaus gleichgültig ist. Wenn Sie meinen Brief so lesen wollen, wie er gelesen werden muss, dann werden Sie finden, dass ich Ihnen durchaus keinen Vorwurf mache, weil Ihnen das Versehen passierte, ein verbotenes Buch aufgenommen zu haben. Wollen Sie doch einmal präzise darauf antworten, weshalb Sie einen masochistischen Roman zur Aufnahme bringen und eine Schrift gegen diese Perversität, an der durch diese Art der Romanliteratur schon so viele kranken, von der Aufnahme zurückweisen! Auch Ihre Feststellungen, auf frühere Zurückweisungen nicht zurückkommen zu können, tangiert mich äusserst wenig. Sie haben ein Mitglied des Börsenvereins vor sich, und haben als Angestellte des Börsenvereins sich jeder Kritik oder Feststellung zu entheben, sondern nur nach den Vorschriften zu handeln, die der Börsenverein betreffend die Aufnahme von Inseraten erlassen hat. Hier heisst es, „dass unzüchtige Bücher von der Aufnahme ausgeschlossen sind“. Es ist Ihnen durch angesehene Zeitungen, wie Hannov. Courier, div. Berliner Zeitungen, österreichische Zeitungen aber nachgewiesen worden, dass „**Veridicus: Hinter geweihten Mauern**“ kein unsittliches Buch ist. Das Buch rügt die Heuchelei und die anwidernde Unsittlichkeit in den Klöstern, damit ist mit keinem Worte gesagt, dass das Buch unsittlich ist. Sie scheinen sich in der Redaktion aber auf einen Standpunkt stellen zu wollen, der Ihnen gar nicht zukommt. Sie haben das Buchhändlerfachorgan zu vertreten und kein Parteiblatt aus irgend einer katholischen Gegend .... Jedenfalls steht der Redaktion eine Bevormundung des Buchhandels in der von Ihnen gepflegten Weise nicht zu, der Buchhändler wird auch ohne Ihre Hilfe die Entscheidung treffen können, was er für seine Kunden brauchen kann und was nicht.

— — — — — — — — — —

Hochachtungsvoll ergebenst

Hugo Bermühler Verlag.

Auf diesen Brief schwieg man sich aus, was soviel heissen will, dass die Redaktion eben keine Gründe für ihre Ablehnung hatte.

Indessen kaum ist dieser Kampf beendet, und schon wieder werden wir in einen neuen, mit der Muckerei klerikal-orthodoxer Richtung verwickelt. Diesmal ist es einer der Führer der in letzter Zeit wie Pilze emporschiessender Vereine zum Schutze der Sittlichkeit, der in einem Verzeichnis die Werke:

Robert, Fr., Frau Amanda und ihre Kinder.
Das Buch für das Intimste der Eltern. (Mk. 2.—.)

Quanter, Sittlichkeitsverbrechen im Laufe der Jahrhunderte und ihre strafrechtliche Beurteilung. (Mk. 10.—.)

Quanter, Wider das dritte Geschlecht.
Ein Wort zur Aufklärung über die konträre Sexualempfindung. (Mk. 1.50.)

Annaberg-Forstner, Warum verblüht die Jugend so rasch?
Ein Buch für Eltern und Erzieher. (Mk. 2.—.)

Korel, D., Pädagogische Irrwege oder Sadismus? (Mk. 1.50.)

als „vermutlich“ unsittlich verdächtigt. Es ist der Buchhändler Justus Pape aus Hamburg, ein christl. deutscher Mann, dem das Wohl des Volkes am Herzen liegt, der uns den Fehdehandschuh hinwirft.

Es ist ein seltener Grad eigener Werteinschätzung seiner sittlichen Anschauungen, den Herr Pape mit dieser Denunziation zum Besten gibt: Bücher unzüchtig zu finden, **die lediglich dazu bestimmt sind, in schärfster Form die Unzucht zu bekämpfen!** Das haben wir, wenn wir auch nie viel auf die Sittlichkeitsschnüffelei hielten, von Herrn Pape doch nicht erwartet. Gerade Quanter, Korel und Annaberg-Forstner sind geborene Feinde aller Unzucht und gehen in ihren Vorschlägen, die Strafgesetze zu verschärfen, hinsichtlich der Sittlichkeitsvergehen nur zu drastisch vor. Dass Roberts „Amanda“ als ein erotisches Buch verdächtigt worden ist, dazu gehört eine Phantasie, die ihre Ideale auf einem Niveau sucht, das man hier am besten nicht näher bezeichnet.

Herr Pape hat sowohl in seiner Broschüre als auch dem Verfasser von Frau Amanda zugegeben, dass er den Inhalt der Bücher nicht kenne, aber in seiner christlich-deutschen Art findet er es doch für angezeigt, die Bücher an den Pranger zu stellen. Herr Pape sagt, dass schon aus den Titeln und der Art der Ankündigung gewiss sei, dass sie auf sexuelle Neigungen und Begierden spekulieren. Aber Herr Pape wird doch selbst zugeben, dass man für ein Buch, das z. B. die Vermehrung des Rindviehs behandelt, nicht einen Titel wählen würde wie „Die Vermehrung der Sittlichkeitswächter“. Wenn ein Verleger sich so verginge, dann wäre die sittliche Erregung des Herrn Pape wohl zu verstehen.

Herr Pape ist mit seinen Bestrebungen entschieden auf einem falschen Wege, und die Abfuhren, die er sich hie und da holen muss, sind weder ihm vom Vorteil noch der Sache, die er vertreten will. Aber machen wir es uns doch einmal klar, was diese Herren eigentlich wollen. Ein Reichstagsabgeordneter hat dies letzthin so gut gesagt, dass ich es hier gern wiederhole: „Der Standpunkt geht dahin, dass man nach Ansicht derjenigen, die ein Stück Heuchelei treiben, vielleicht anstössig sein könnte, was insbesondere ihre politischen und ihre sonstigen unsittlichen Bestrebungen ins rechte Licht zu setzen geeignet wäre. Daher kommt es, dass besonders hingewiesen wird auf die schlechte Literatur, auf die Witzblätter im Sinne der „Jugend“ und dergleichen mehr. Man will nicht eine Kritik der Heuchelei, des bodenlosen Gemeinen haben, sondern diejenigen, die gegen das bodenlose Gemeine, gegen die Heuchelei auftreten, unterdrückt und bestraft wissen.“

Da Herr Pape gleich dem Maulwurf im geheimen seine Minen gräbt und nicht einmal den Mut hat, den Angegriffenen seine Veröffentlichungen zu senden, so werden wir nun einmal auch diese Sache vor das Forum der Oeffentlichkeit ziehen, und soll diese darüber befinden, ob die genannten Bücher und Titel verdienten, gebrandmarkt zu werden, wie die „christlich-deutsche Männerart“ dieser Herren es für gut befand.

Nietzsche nennt einmal Leute, die in den Büchern nur nach Pikanterien suchen, um sich dann später sittlich darüber zu entrüsten, verunglückte Schweine, die unsere Ideale mit tragischem Gegrunz und Eifer zu sich herabziehen; sie werden natürlich niemals dort zu treffen sein, wo allein die reine Wahrheit zu finden ist. Wir unterstellen unsere Publikationen dem Urteil der Oeffentlichkeit, und mit diesem sind wir noch stets gut gefahren.

Die Bücher sind in jeder Buchhandlung, ev. durch die Verlagshandlung erhältlich.

Berlin SW. 61

Hugo Bermühler Verlag.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Korpulenz
Fettleibigkeit
wird beseitigt durch die Tonnola-Zehrkur. Preisgekrönt mit goldenen Medaillen und Ehrendiplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern jugendlich schlanke, elegante Figur und graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemäße Hilfe. Garantiert unschädlich für d. Gesundheit. Ärztlich empfohlen. Keine Diät, keine Aenderung der Lebensweise. Vorzügliche Wirkung. Paket 2.50 M. franko gegen Postanweisung od. Nachn.
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 104, Königgrätzerstrasse 78.

Begräbniß-Streik

Neueste Nachrichten und Telegramme

I. Das katholische Pfarramt zu Oberniederkirchen verweigerte dem Sebastian Hubinger das katholische Begräbniß, da er mit seiner Frau in protestantischer Mischehe lebte.

II. Der protestantische Pastor des Ortes nahm in charitativer Weise die Bestattung der Leiche nach protestantischem Ritus vor.

III. Das katholische Pfarramt beschwerte sich beim Kultusministerium wegen dieses unerhörten Eingriffes in die Rechte der katholischen Kirche.

IV. Das Kultusministerium beschied die Beschwerde abschlägig, da es keinen Eingriff in ein Recht entdecken konnte, auf das die katholische Kirche freiwillig verzichtet hatte.

V. Die Bevölkerung von Oberniederkirchen organisiert, empört über dieses Vorkommniß, einen General-Begräbniß-Streik und will sich überhaupt nicht mehr katholisch begraben lassen. Dabei kamen die Führer der ganzen Bewegung auf die ebenso geniale als teuflisch schlaue Idee, **mit den durch den Streik ersparten Stolgebühren einen neuen Fonds für die Los von Rom-Bewegung zu gründen.**

VI. Der Streik hatte erschreckende Dimensionen angenommen und greift bereits auf verschiedene Diözesen über. Dem Fonds fließen ungeheuere Summen zu. Die katholischen Pfarrämter nagen am Hungertuch. Die Bischöfe sind kopflos. Des Vatikans hat sich lähmendes Entsetzen bemächtigt. **Der Papst plant durchgreifende Reformen des ganzen katholischen Begräbnißwesens.**

Kunst- und Buchhändler **Léonard Succz**, 89 Fbg. St. Martin, Paris, besorgt gerne alle einschlägige Artikel u. erb. diesbez. Anfrag.





Nebenstehend vor einer Aufnahme aus letztem Winter, ebenfalls mit Busch Roia Kamera gemacht. Für die Kamera kauft, wenden jedenfalls erst den müssen.

Katalog von Emil Busch A. G. Rathenow



Für alle, welche Sinn für echten Humor haben, sind die

Hauptwerke von Wilhelm Busch

die

beste Lectüre für die Reise und Sommerfrische:

Die fromme Helene — Fipps der Affe — Abenteuer eines Junggesellen, à Mk. 1.50. Herr und Frau Knopp — Julchen — Dideldum — Bilder zur Jobsiade — Die Haarbeutel — Der Geburtstag — Plisch und Plum — Balduin Bählamm — Maler Klecksel — Pater Filucius, mit Porträt und Selbstbiographie Wilhelm Busch's, à Mk. 1.—.

Für ernste und nachdenkliche Leute sind die kleinen Schriften und Gedichte des lachenden Philosophen eine stets willkommene Gabe:

Zu guter Letzt. 6. Aufl., Mk. 3. —
Kritik des Herzens. 9. Aufl., kart. Mk. 2.—
Eduards Traum. 4. Aufl., kart. Mk. 2.—
Der Schmetterling. 3. Aufl., kart. Mk. 2.—.

Vorräthig in allen besseren Buchhandlungen.

Fr. Bassermann's Verlag in München.

IDEALE BUESTE
erzielt man in 2 Monaten durch die
ORIENTALISCHE PILLEN
die einzigen, welche ohne der Gesundheit zu schaden die Entwickelung und die Festigkeit der Formen der Büste bei der Frau sichern.
RATIE, apoth. 5, **pass. Verdeau, Paris.** *Schachtel m. notiz M. 5.30 franko.*
DEPOTS: **Berlin,** *HADRA, apoth., Spandauerstr. 77.* — **München,** *Adler-Apotheke.* **Frankfurt a. M** *Engel-Apoth.* — **Breslau,** *Adler-Apotheke.*



Rasse-Hunde-Zucht-Anstalt u. Hdlg.
Arthur Seyfarth
Köstritz, Deutschland.
Weltbek. Etablissement. Gegr. 1864.



Versand sämtlicher moderner
Rasse-Hunde
edelst. Abstamm. vom kleinst. **Salon-Schosshündchen** b. z. gr. **Renommier-, Wach- u. Schutzhund,** sowie all. Arten **Jagdhunde.** Gar. erstkl. Qualität. **Export nach all. Welttheilen** unt. Garantie gesund. Ank. z. jed. Jahresz. Preisliste franko. **Pracht-Album u. Katalog Mk. 2.** Das inter. Werk: „**Der Hund u. seine Rassen, Zucht, Pflege, Dressur, Krankheiten**“ **Mk. 6.**
Lieferant viel. europ. Höfe. Präm. mit höchsten Auszeich.



Schwitz-Bäder im Schlafzimmer
kann jeder mit unserem vollkommen zusammenlegbaren **Daheim-Cabinet** nehmen. Bestes Mittel gegen **Rheumatismus, Gicht, Ischias.** Kompl. Apparate von 36,— Mk. an franko innerhalb Deutschlands.— Prospekt gratis.
Alleinige Fabrikanten:
G. SITTIG & Co.
Berlin, Dorotheenstr. 44 II.

Bad Nauheim. Dr. Hofmann's Kuranstalt für Herz- und Nervenkranke
Bismarckstr. 1, gegenüber Sprudel und Badehäusern. **Briefadr.: Postf. 63.** Bes.: **Dr. med. Julius Hofmann.** 4 Aerzte. Consult. Arzt: **Dr. med. A. Smith.** Ausführliches über die Art der Kuren im Prospekt (frei). Im gleichen Hause: **Dr. med. A. Smith'sches Ambulatorium für Herz- u. Nervenkranke.**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Photograph. Apparate

von einfacher aber solider Arbeit bis zur hochfeinsten Ausführung, sowie sämmtliche **Bedarfs-Artikel.**
Ganz enorm billige Preise.
Apparate von M. 3.— bis M. 585.—
Illustrirte Preisliste kostenlos.

Christian Tauber
Wiesbaden.



Das gefürchtetste Buch für die Klerikalen.
Brosch. M. 3.50. Zu bezieh. durch die **Bermühler'sche Versand- u. Exportbuchh.**
Berlin S. W. 61, Gitschinerstrasse 2/II.

„JUGEND"
Inseraten-Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen sowie durch
G. Hirth's Verlag in *München u. Leipzig.*

Insertions-Gebühren
für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum Mk. 1.50.

Die „JUGEND" erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern u. Zeitungsexpedit. entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kronen 60 Heil., bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oest. Währ. 5 Kr. 25 Heil., in Rolle Mk. 5.—, Oest. Währ. 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Fres. 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Doll. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. exclus. Porto.

Publikations-Organ ersten Ranges.
Auflage dieser Nummer:
70,000 Exemplare.
Internationale Verbreitung.

Photogr. Apparate
Nur erstklassige Erzeugnisse zu
= Originalfabrikpreisen =
Besonders billige Spezialmodelle
▫▫ Bei Teilzahlung ▫▫
▫ kein Preisaufschlag ▫
Illustrierte Preisliste kostenfrei
G. Rüdenberg jun.
HANNOVER u. WIEN

Die intensive geistige Inanspruchnahme u. Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen
Herren
sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft. Ausführl. Prospekt mit gerichtl. Urteil u. ärztl. Gutachten gegen Mk. 0,20 für Porto unter Couvert.
Paul Gassen Köln a. Rhein Nr. 43.

MORPHIUM (Heroin, Opium, Kokain etc.) Entwöhnung ohne Zwang. Mildeste Kur in c. 4 Wochen ohne Entbehrungserscheinung. bei sofortig. Verzicht auf d. Spritze. Erfolg dauernd. Dr. Fr. Müller's Schloss Rheinblick Bad Godesberg a. Rh. (Keine Geisteskr.) Unvergleichl. Lage in gr. Park, 3 Minut. v. Wald. Modernst. Komfort. Billard etc. Säle. Gegr. 1899. 2 Aerzte. Illstr. Prospekt frei.
Zwanglose Entwöhnung von **ALKOHOL**

Sig. Chin. Radbrod, auch Thee, auf Wunsch portofrei versandt.

Korpulenz



und

Krankheit!

Korpulenz an sich ist keine Krankheit. Sie ist aber ein Schönheitsfehler, ein unangenehmer Zustand, und öffnet allerdings zahlreichen Krankheiten die Pforte zu den wichtigsten Organen des Körpers, zum Herzen, zu den Atmungs-, Verdauungs- und Absonderungsorganen, erschwert zunächst deren Funktionen, schwächt sie und bringt sie zur fettigen Entartung. Sie macht den Köper widerstandslos und weichlich, und was dem Menschen von normalem Gewicht ein Genuß ist, kann für den Korpulenten der Tod sein.

Diesem Zustande rechtzeitig vorzubeugen, ist eine ernste Pflicht gegen seine Angehörigen und gegen sich selbst. Man erreicht das ohne Störung des Berufs, ohne kostspielige Badereisen u. ohne quälende Diät, einfach u. billig durch

Dr. Wagners Antipositin.

Antipositin enthält die wirksamen chemischen Bestandteile frischer Obstarten in konzentrierter Form, unter Weglassung der indifferenten. Es regt den Stoffwechsel an und bewirkt eine allmähliche Aufzehrung des bereits angesetzten Fettes. Antipositin ist im Gebrauche angenehm, wird einfach in frischem Brunnenwasser aufgelöst und verleiht diesem den Geschmack eines erstklassigen Mineralwassers, etwa eines Sauerbrunnens bester Qualität.

In früheren Inseraten wurde gezeigt, **wie Aerzte** und die **ärztliche Fachpresse** über Antipositin urteilen, heute lassen wir eine Anzahl Zuschriften **aus dem Publikum** folgen:

Aus Heerdt: Schon bei der zweiten Sendung merkte ich, daß Ihr Antipositin eine großartige Wirkung hat. Ich fühle mich geistig und körperlich frischer und bekam guten Appetit. Ferner habe ich bedeutend an Gewicht abgenommen. **Aus Waldkappel:** ..... kann ich Ihnen mitteilen, daß ich mit dem Erfolge Ihres Antipositin ganz zufrieden bin. ... Sollte nun mein Befinden auch ferner ein so gutes sein, so werde ich mir Antipositin immer halten und es auch weiter empfehlen. **Aus Herten in W.:** Ihr Antipositin ist bis jetzt meiner Mutter sehr gut bekommen. Ihr allgemeiner Zustand, der sonst sehr zu wünschen übrig ließ, ist auch bedeutend besser. ... Kurzum, da Ihr Antipositin bis jetzt so gut gewirkt hat, so senden Sie bitte u. s. w. **Aus Essen:** Ihr Antipositin hat mir gute Dienste geleistet. **Aus Wildenreuth:** War mit Antipositin zufrieden! **Herr Rittmeister v. W.:** Es unterstützt eine Entfettungskur ungemein, auch ist dem Durstgefühl Rechnung getragen und ein Abführmittel unnötig. **Aus Lomnitz:** Nachdem ich nun in 6 Wochen 10 Pfund abgenommen habe, bin ich zufriedengestellt. **Aus Krefeld:** Bis jetzt hat Ihr Mittel bei mir ganz außerordentlich gewirkt. **Aus Wien:** Der Prokurist der ..... teilte mir mit, daß er mit Ihrem Antipositin guten Erfolg hatte. Senden Sie mir deshalb ... **Aus Haynau:** Bin recht zufrieden mit der Wirkung der ersten Dose Antipositin. **Aus Büdingen:** Ihr Präparat hat mir bis jetzt gute Dienste getan, indem ich in der kurzen Zeit von einigen Wochen bereits ca. 5 Pfund abgenommen habe. **Aus Döhren:** Habe in den drei Wochen 6 Pfund abgenommen, wofür ich mich bei Ihnen sehr bedanke. **Aus Oberfining (Bayern):** Ich habe schon um 20 Pfund Gewicht abgenommen. **Aus Glauchau:** Kann Ihnen nur meine größte Zufriedenheit über den sehr guten Erfolg aussprechen. Ich werde dies Mittel gegen Korpulenz allen empfehlen, die schon andere Mittel ganz ohne Erfolg angewendet haben. **Herr Leutnant W.:** Bin mit der ersten Sendung zufrieden gewesen, habe ca. 6 Pfund abgenommen. **Aus Hannover:** Der Zweck ist vollständig erreicht. **Herr Oberleutnant S.:** Mein Leibesumfang scheint geringer geworden zu sein, jedenfalls bin ich genötigt, die Hosenschnalle sowie mein Säbelkoppel bereits enger zu schnallen, was nach 8tägiger Kur viel sagen will. **Aus Ungetsheim:** ..... daß ich die ersten 14 Tage 5 Pfund abgenommen habe. **Aus Frankfurt a. M.:** .... daß ich in 14 Tagen 8 Pfund abgenommen habe. **Herr Hauptlehrer H.:** Habe bis heute 2 Dosen verbraucht und kann sagen, daß es bis jetzt ganz gut wirkt. Meine Hüften und auch der Unterleib sind schon um ein bedeutendes gesunken, was ich an den Beinkleidern merke. Mein Gang, der früher etwas schwerfällig und schleppend war, ist schon leichter und elastischer, besonders macht mir das Steigen auf Anhöhen keine Schwierigkeiten mehr. Während mir früher das Anziehen der Gamaschen sehr schwer fiel, da beim Bücken der dicke Leib hinderlich wirkte, kann ich heute mein Schuhwerk ganz bequem an die Füße bringen. —

Vorstehende Zuschriften sind **nur ein kleiner Bruchteil** der täglich bei uns eingehenden Anerkennungen. Sie dürften zusammen mit den vorliegenden Gutachten von Aerzten jeden Zweifel beseitigen. Um aber die Güte unseres Mittels noch weiter zu beweisen und weil wir nicht wünschen, daß jemand es kaufen soll, bevor er sich vollständig überzeugt hat, daß es sich um eine absolut reelle Sache handelt, erklären wir hiermit: Wir senden an jeden Korpulenten, der uns durch Postkarte darum ersucht,

eine Probedose gratis,

nebst einer belehrenden und interessanten Broschüre.

Es entstehen keinerlei Kosten, wir verlangen nicht einmal Vergütung des Portos, und es braucht sich niemand zu genieren, eine Gratisprobe zu verlangen, denn es ist uns eine Genugtuung, die Vorzüglichkeit unseres Präparates bis aufs Tipfelchen beweisen zu können. Adressieren Sie bitte genau:

Dr. med. Wagner & Marlier, Berlin 35, F 28.

Ich wollt', ich wär e Prinz!

(Poetischer Erguß eines Pfälzers anläßlich eines Besuches des Prinzen Ruprecht in der Pfalz.)

Ich wollt', ich wär e Prinz,
E werklicher, e echter!
O Jerem, Du gerechter,
Sollt daß e Burem un e Uffstand gewe,
Un ebbes Ariges kennt 'ner erlewe,
Käm ich eriwwer in die Palz!

Ich wollt', ich wär e Prinz,
E werklicher, e echter!
Ich wär keen Koschtverächter.
Dann 's wär mein Fall sell met den Weinpokale,
Ich dheet se schnerre un keen Knopp bezahle,
Dann 's wachst e gude Troppe in de Palz!

Ich wollt', ich wär e Prinz,
E werklicher, e echter!
Ich wär for Euch keen schlechter,
Do kennt 'ner hoch — do därft 'ner hurrah kreische,
Bis Euch die ausgepichte Gorze reiße,
Dann ich wär alsfort in de Palz!

Ich wollt', ich wär e Prinz,
E werklicher, e echter!
Ich glaab, ich wär e rechter,
Dann an den Ehrejungfre hätt' ich mein Ergetze,
Ich dheet se allminanner in die Backe petze,
Dann 's gibt gar hibsche Kinner in de Palz.

Ich wollt', ich wär' e Prinz,
— Ja awwer 's Maiers Gretche?!
Greecht ich dann do das Mädche?!
Nor schwerlich, meen ich, dheet sich's mache,
Drumm bleib ich als noch — 's sein so Sache,
De Peter liewer aus de Palz!

M.

Kurgäste und Reisende

bevorzugen das **täglich 2 mal** als Morgen- und Abendblatt erscheinende, über ganz Deutschland und auch im Auslande verbreitete

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

nebst seinen **6** wertvollen Beiblättern

Zeitgeist wissenschaftliche und feuilletonist. Zeitschrift (Montag)
Techn. Rundschau Fachzeitschrift (Mittwoch)
Der Weltspiegel illustr. Halbwochen-Chronik (Donnerstag)
ULK farbig illustriertes, satirisch-politisches Witzblatt (Freitag)
Haus Hof Garten illustrierte Wochenschrift (Sonnabend)
Der Weltspiegel illustr. Halbwochen-Chronik (Sonntag)

Diese reichhaltigste **große deutsche** Zeitung kann daher

Hotels, Restaurants und Cafés

zum Abonnement während der Bade- u. Reisesaison besonders empfohlen werden. Das „Berliner Tageblatt" kostet bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches **1 Mk. 92 Pf. für den Monat** oder 5 Mk. 75 Pf. für das Quartal. Im täglichen Feuilleton des „Berliner Tageblatts" erscheinen Romane und Novellen der ersten Autoren, so im III. Quartal der Roman:

Die Sammlerin von J. H. Rosny

Dieser interessante Roman wird bei unseren Lesern freundliche Aufnahme finden wegen seiner schlichten und vornehmen Darstellungsweise, seiner klaren Anordnung, seines in bürgerlichen Kreisen spielenden lebenswahren Inhalts, der psychologisch feinen und folgerichtigen Zeichnung der nicht alltäglichen Charaktere und endlich auch wegen der gesunden, unaufdringlichen Moral, die er lehrt.

Gegenwärtig mehr als **98000** Abonnenten

Annoncen stets von grosser Wirkung.



Marterln und Votivtaferln

des Tuifelemalers

Kassian Kluibenschädel

Zu Nutz und Frommen der verehrlichen Zeitgenossen herausgegeben von

Rudolf Greinz

Verlag von L. Staackmann Leipzig

Ein Meisterwerk von Humor u. Satire!

Mit seinem **Tuifelemaler Kassian Kluibenschädel** hat **Rudolf Greinz** eine der köstlichsten und populärsten Figuren der „Jugend" und zugleich ein völlig neues Genre der zeitgenössischen Satire geschaffen. Die Sammlung dieser Marterln repräsentiert eine Fülle von Witz und Humor und gehört zu den aktuellsten, interessantesten und lustigsten Büchern.

Buchschmuck und farbiger Umschlag von **Arpad Schmidhammer.**

Preis elegant cartoniert Mark 3.—.

Magerkeit.

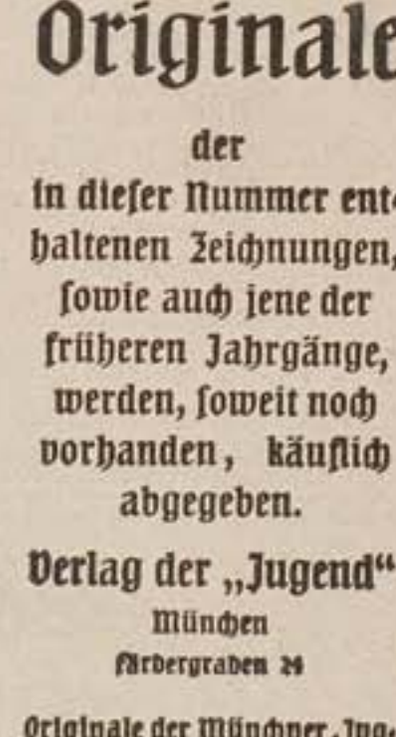
Schöne, volle Körperformen durch unser oriental. Kraftpulver, **preisgekrönt gold. Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903,** in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garant. unschädl. Ärztl. empf. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreib.** Preis Kart. m. Gebrauchsanweis. **2 Mark.** Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.

Hygien. Institut
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 56, Königgrätzerstrasse 78.

Briefmarken aller Länder äuss. billig. Preisl. gratis.
Ernst Waske, Berlin, Friedrichstr. 66g.

Schweissfuss
in 2 Tagen gründl. zu beseitig., bewirkt
Müglitzol
W. Z. 77448 D. R. P. a.
Prospekt u. Gutachten sofort kostenlos. Original-Flasche M. 1.60. Verkauf durch Apotheken und Drogisten.
Chemische Werke Müglitz b. Dresden G. m. b. H., vormals Walter Hahn.

Die verlorene Nervenkraft
habe ich durch **Apoth. E. Herrmann, Berlin, Neue Königstrasse 7** schnell wiedererlangt.
B. Beamter in Wien.
Prospect an Herren diskret u. fr.



Künstlerische Festgeschenke

Die Originale

der in dieser Nummer enthaltenen Zeichnungen, sowie auch jene der früheren Jahrgänge, werden, soweit noch vorhanden, käuflich abgegeben.

Verlag der „Jugend"
München
Färbergraben 26

Originale der Münchner „Jugend" wurden vom Dresdner Kupferstich-Kabinet, von der Kgl. Preuß. Nationalgallerie in Berlin, vom Städt. Museum Magdeburg u. A. erworben.



Bevor Sie eine photographische Camera kaufen, müssen Sie sich unbedingt über **Ernemann-Cameras** orientieren. Es sind

Meisterwerke

deutscher Camera-Baukunst. Nur mit solchen werden Sie ein vollendeter Amateur-Photograph mit dauernder Lust und Liebe zur Sache. Ernemann-Cameras wurden vielfach prämiiert und erhielten zuletzt den

ersten Staatspreis!

Verlangen Sie kostenlos Katalog.
Heinr. Ernemann, A.-G., Dresden St.



Für Künstler! Maler, Bildhauer, Architekten, Fach- und Amateur-Photographen, Kunstfreunde etc.

Die Schönheit des menschlichen Körpers

Mit Beiträgen hervorragender Gelehrter und Künstler aller Länder und

100 malerischen Aktstudien in Farbendruck

Künstlerische Freilichtaufnahmen schöner Menschen in keuschester Nacktheit und von entzückender Schönheit.

Prachtwerk in splendidester Ausstattung.

Zu beziehen in 10 Lieferungen à Mk. 1.— oder in Prachtband gebunden Mk. 12.50.

Wir liefern: 5 Lieferungen zur Probe für Mk. 5.30 franko, das ganze Werk für Mk. 10.50 franko, gebundene Ausgabe für Mk. 13.— franko gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme. (Nachn. 30 Pfg. mehr.)

Kunstverlag Klemm & Beckmann, Stuttgart N. W. 1.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.



sind die Leistungen der allerneusten Modelle der **Fabrik photogr. Apparate** auf Aktien,

vormals

R. Hüttig & Sohn

DRESDEN-A.,
Schandauerstr. 74—76.
Katalog Nr. 86 gratis u. frc.
Lieferung durch jede Photohandlung.

1904 GRAND PRIX, ST. LOUIS Wien: Gold. Staatsmedaille **1904**



Zu haben in allen besseren **Parfümerie-, Drogerie- und Friseur-Geschäften,** sowie **Apotheken.**

☛ Jede in der Fabrik gefüllte echte Flasche trägt über dem Korken einen Garantie-Verschlussstreifen.

gegen Schuppen und Haarausfall, ist ein **vorzügliches Haarpflegemittel** von **überraschender Wirkung,** welches nicht als Reklameartikel, sondern **dank seiner Güte** und der **warmen Empfehlung der Herren Aerzte** einen fortlaufend enorm steigenden Absatz nach allen Weltteilen findet.



Für Künstler und Kunstgewerbezeichner

Neu!!! ***Neu!!!***

Weibliche Schönheit

Anmut, Schönheit u. Grazie des weiblichen Körpers.

50 Malerische Aktstudien in Farbendruck. Ersatz für lebendes Modell. **Freilicht-Aufnahmen** nach der Natur in entzückender Schönheit und prachtvoller Wiedergabe von Professor **Jan** u. a. erstklassigen Künstlern.

Alle 50 Blatt — Format 20 × 29 cm — in elegant. Prachtbande nur **Mk. 7.50.**

☛ **Zur Probe:** 10 Blatt franko für **2 Mark.** ☚

Versandt durch

H. Schmidt's Verlag, Berlin 21,
Winterfeldtstrasse 34.

Geg. 20 Pfg. in Mark. send. **Hoock & Co., Hamburg,** Knochenstrasse 8, wissenschaftl. Brosch. (Prof. Encausse) 6. Aufl. über „Amiral". Einz. bewährt. **äusserl.** Mittel, ohne Diät, von Aerzten warm empfohlen u. **absolut unschädlich** gegen

Korpulenz.

Gräfin **S. zu E.-E., Schloss E.,** schreibt: „Amiral tut mir vortrefflich. Dienste, **fühle mich äuss. wohl im allg. seit dies. Kur."**

Familien-Wappen.

Fast jeder Name vorhand. Historische Auskunft (franko Mk. 1 in Briefmark.).
F. W. Becker, Dresden N., Bautzenerstr. 67.



Illustr. Briefmarken-Journal.
Verbreitetste u. einzige Briefm.-Ztg. der Welt, die in jeder Nummer wertvolle Gratisbeigaben giebt und monatl. 2 mal erscheint. Halbjährl. (12 Hefte) 1.50 M. Probe-No. 15 Pf. (20 H.) franco von **Gebrüder Senf, Leipzig.**

Ursachen, Wesen und Heilung

der

Neurasthenie

(Nervenschwäche)

der Männer.

Preisgekröntes Werk. — Viele Abbildungen.

Letzte Auszeichnungen:

Intern. Ausstellung für Philanthropie u. Hygiene, **PARIS, Tuilerien,** April 1903.



LONDON, September 1903, Crystallpalast.

Special-Ausstellungen.

Gegen Mk. 1.60 in Briefmarken zu beziehen vom Verfasser, **Spezialarzt Dr. Rumler,** Genf, Nr. 2, Schweiz, und allen Buchhandlungen.

Die **Dr. Rumler'sche** Spezial-Heilanstalt **„SILVANA"** ist das ganze Jahr geöffnet. — **Besondere Behandlungsmethoden — einzig in ihrer Art und Wirkung.**

Wissenschaftliches Laboratorium für chemisch- mikroskopische Untersuchungen jeder Art.

Der Friedenspalast

Die erste niederländische Kammer hat zum Ankauf des Parkes Zorguliet, auf dem der Friedenspalast errichtet werden soll, 700000 Gulden bewilligt. Zuvor haben sich aber die Abgeordneten durch Augenschein überzeugt, daß besagtes Terrain weit genug von der Küste abliege, um im Fall eines Seekriegs vor den Geschossen der Belagerungs-Marine geschützt zu sein. Im Atrium des Friedenstempels sollen die Statuen des Zaren und des Mikado aufgestellt werden; ihnen zur Seite, in der Gestalt von Friedensengeln, die Bildsäulen von Kuropatkin, Roschdestwensky, Oyama und Togo. Zur Ausschmückung der Halle wird die Firma Krupp ganz neue Panzerplatten liefern. Im Allerheiligsten aber wird Bertha von Suttners Roman „Die Waffen nieder" aufbewahrt. Als Kapsel dient eine Bombenhülse, die von den russischen Nihilisten gewidmet und der Bombe, die beim Tode des Großfürsten Sergius Verwendung fand, genau nachgebildet ist.

Cri-Cri



Sommersprossen entfernt nur Crême Any in wenigen Tagen. Nachdem Sie alles Mögliche erfolgl. angew., machen Sie einen letzten Versuch mit Crême Any; es wird Sie nicht reuen! Pr. 2 Mk. Porto extra. Verlangen Sie unsere vielen Dankschreiben. Gold. Medaill. London, Berlin, Paris. Echt nur allein durch Apotheke z. eisernen Mann, Strassburg 77, Els.

Sommermalschule Ahrenshoop Juni bis October.
Eintr. jederzeit. Tägl. Correctur. Landsch., Stillleb., Figürl. Näh. d. P. Müller-Kaempff i. F. Wachenhusen. Ostseebad Ahrenshoop.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Aus dem lyrischen
Tagebuch d. Leutnants v. Versewitz:

Iratulor!

Eben von Schwärmen — nich ohne
Neid! —
„Schwarzer Adler" vernommen,
Finde im Blatte die Neuigkeit:
Bülow die Durchlaucht bekommen!

Jönn's ihm! Sympathischer Kanzler mir!
Netteren jabs lange keinen.
Is nich — wie Bismarck — klüger
als wir:
Respektiert Unsereinen.

Daß in so einigen Dingen Er
(Bismarck) vielleicht ihm über —
Möglich! Aber uns Militär
Bülow entschieden lieber!

—

Humor des Auslandes

„Nun, Mabel, so glückselig?"

„Ja, die Kartenlegerin hat mir nämlich eine überaus glückliche Heirath prophezeit. Denk Dir, schon nach acht Wochen Scheidung!"

(Modern Society)

Abonnements-Erneuerung

Das zweite Quartal der „Jugend" schliesst mit No. **26.** Die erste Nummer des dritten Quartals (No. **27**) erscheint am 3. Juli.

Damit keine Unterbrechung in der Zusendung der Fortsetzung erfolgt, wird um gefällige rechtzeitige Erneuerung des Abonnements höflichst gebeten.

Verlag der //Jugend// in München

Lohse's Lilienmilch-Seife
unvergleichlich zur Pflege der Haut.
Nur echt mit der vollen Firma . St. M. 0,75 — 3 St. M. 2,—
GUSTAV LOHSE 45 Jägerstrasse 46 — BERLIN —
Königlicher und Kaiserlicher Hoflieferant.
Käuflich in allen einschlägigen Geschäften.

Briefmarken 15000 verschied., seltene, versende auf Wunsch zur Auswahl m. 50—70% unt. Senf-Cat. Auch Einkauf. **A. Weisz**, Berlin, Friedrichstr. 207 I.

Astrologie. Sterndeutekunst.
Aufschluss üb. Charakter u. Lebensschicksale. Prospekte frei.
Paul Kramer, Stockerau-Wien.

+ Ideale Büste +
in voller Jugendschönheit zu erhalten, durch ärztlich glänzend begutachtetes Verfahren. Anfrag. gegen Retourm. **Baronin v. Dobrzansky, Halensee-Berlin. D.**

Primus-Quelle Adelholzen
Ein vorzügliches, mildes, kohlensäurehaltiges
Tafelgetränk

SCHUTZMARKE
Besonders empfehlenswert bei allen Erkrankungen des Stoffwechsels, bei chronischen Katarrhen der Blase und des Darmes.
Laut Analyse Prof. Dr. Buchner, München u. Dr. Kayser, Nürnberg, enthält die **Primus-Quelle** des Wildbades **Adelholzen** in Oberbayern auf 100 000 Gramm Wasser: 12275 Gramm freie und halbgebundene Kohlensäure.

KIOS · MORSAL
Aromatische 2 · 2½ · 3 Pfg. Cigarette

Sanatorium Oberwaid b/St. Gallen (Schweiz)
Naturheilanstalt I. Ranges · 2 Aerzte, 1 Aerztin ·
Auch für Erholungsbedürftige und zur Nachkur geeignet.

Direktion: **Otto Wagner**, früher Dir. und Pächter d. Bilz'schen Anstalt. — **Beste Kurerfolge** bei fast **allen Krankheiten** durch angepasste Anwendung d. **physik.-diät. Heilmittel.** (Ausgen. Tuberkulöse u. Geisteskranke.) — **Spez. Abteilung zur Behandlung von Frauenkrankheiten.** — Aller Komfort, herrliche geschützte Lage, eigener alter Waldpark und wundervolle Ausflüge. — Illustrierte Prospekte gratis.

Thüringer-Waldsanatorium Schwarzeck
bei Blankenburg-Schwarzatal. Neuzeitl. eing. Neubau. Mod. Heilweise. Jll. Gratisprospekt. Besitzer u. Aerzte **Dr. P. Wiedeburg, Dr. K. Schulze.**



Erstklassig, handlich, leicht, f. Zeit- u. Momentaufnahmen (bis 1/1000 Sek.) eingerichtet, gestattet m. Goerz-Tele-Ansatz Fernaufnahmen. Zu beziehen durch alle photographischen Handlungen u. durch

Optische Anstalt **C. P. Goerz** Aktien-gesellschaft
Berlin-Friedenau 26.
London 1/6 Holborn Circus, E. C. | **Paris** 22 Rue de L'Entrepôt | **New-York** 52 East Union Square
Katalog über photogr. Artikel sowie Trieder-Binocles (Fernrohre) kostenfrei.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.



Anwend. d. physik.-diät. Heilweise (Naturheilk.) Sonnen-, Luft-, Dampf-, elektr. Licht-, elektr. Wasser, kohlens. Bäder, Packung., milde Wasserbeh., Massage, Vibration, Bestrahlung, Heilgymn., angep. Diät. Behandlung v. Frauenleiden, Thure Brandt-Massage. – Vorzügl. Verpflegung. Herrl. gesunde Lage im sogs. sächs. Nizza. Aller Komfort. Elektr. Licht, Zentralheiz. Auch f. Erholungsbedürf. D. ganze Jahr geöffnet. Nach d. nah. Residenz Dresden m. ihr. viel. Kunstgenüssen alle 8 Min. Fahrgelegenh. Bilz' Naturheilbuch, 1 Million Expl. verkauft. Tausende verdanken d. Buche ihre Genesung.

Macht der Hypnose!
Sie können sich selbst u. jedermann hypnotisieren auch durch das Telephon. Sie können Ihren Einfluss auf Andere geltend machen, auch ohne deren Wissen u. Willen. Sie werden Erfolge im Geschäft, Beliebtheit u. Glück erlangen, wenn Sie d. Werk studieren: „Macht der Hypnose" v. berühmt. Hypnotiseur Dr. med. Brown. Preis M. 1.60. Erfolg garant. Prosp. gratis! Wendels Verlag, Dresden 268.



Billige Briefmarken Preisliste gratis sendet August Marbes, Bremen.

Oberbuchhalter
Comtoir-Praxis.
Gratis Prospect
Der Weg zum Erfolg
METODE F. SIMON
GERICHTLICHES BÜCHER REVISOR
BERLIN-W-62 Probebrief gratis.

DÜRKOPP



DÜRKOPP & Co. A.G. BIELEFELD.

Liebe Jugend!

An einer Mauer der Kirche zu Schäftlarn entdeckte ich folgenden Vers:

Gott hab doch Erbarmen,
Verschon uns vor Polizei und Gensdarmen,
Damit so 'n armer Wandersmann
Sich auch mal etwas stehlen kann.

Humor des Auslandes

Lehrer: „Warum flüchteten sich Adam und Eva, nachdem sie den Apfel gegessen hatten, in die Gebüsche?"

Schüler: „Weil sie Diarrhoe bekamen!"

(Tit-Bits)



Erfolg verblüffend!
Prachtvolle Büste
erlangen Sie durch
Rett's hygien. **Büstenwasser,**
welches nur äusserlich angewendet wird. Es bewirkt volle Büste bei Damen jeden Alters. **Garantirt unschädlich.** Flasche mit Anweis. **franko 4.50 Mk. Gegen Nachnahme 4.70.** Kosmetisches Laboratorium „Juno", Stuttgart, Ludwigstr. 110 A.



Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904

Kalodenma GELEE SEIFE PUDER.
Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut! F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE.
Zu haben in Apotheken, besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.

Vergnügungsreisen zur See



Nach England, Irland und Schottland
ab Hamburg 15. August

Nach berühmten Badeorten
ab Hamburg 2. September

Reisen nach Portugal
ab Hamburg mehrfach wöchentlich

Berlin-Dover, Berlin-London, Hamburg-Dover-London,
laut Fahrplan

Hamburg-Paris
auf dem Seewege laut Fahrplan

7 Nordlandfahrten
während der Monate Juni, Juli und August

2 Reisen nach Island und dem Nordkap
ab Hamburg am 8. und 12. Juli

Alles Nähere enthalten die Prospecte. 161
Hamburg-Amerika-Linie, Abt. Vergnügungsreisen, Hamburg.

NERNST-LAMPE



Sparsamste elektrische Glühlampe für alle gebräuchlichen Spannungen.

ALLGEMEINE ELEKTRICITÄTS-GESELLSCHAFT BERLIN XII. 190



PHOTOGR. APPARATE MUSIKWERKE OPERNGLÄSER



in grösster Auswahl
zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag
gegen geringe Monatszahlungen.
Man verlange Katalog Nr. 102
EUGEN LOEBER DRESDEN-N. 6.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Martial-Epigramme

In freier Uebertragung von Karl Ettlinger

„Kennst Du den jungen Blonden, der vom frühen Morgen
Bei Deinem Weibe sitzt?" — „Du wirst den Schreiber meinen,
Der die Geschäfte meiner Frau hat zu besorgen."
— „Na! na! Ich fürchte, er besorgt die Deinen."

•

Du nennst mich, Lesbia, Deinen Feind,
Weil Deine Gluth mich nicht zu reizen scheint.
Da thust Du bitter Unrecht mir, denn nicht
Ich bin Dein Feind — Dein Feind ist Dein Gesicht.

•

Du fluchst, daß Dich das Fieber nicht verläßt,
Das Dich so lange plagt?
Bei jedem Fest
Läßt Du's mit Dir die besten Weine trinken,
Du läßt's mit Dir auf seidne Polster sinken,
Du schwelgst mit ihm beständig in Genüssen,
Du läßt's mit Dir die schönsten Frauen küssen,
Sag selbst: ist es ein Wunder da, mein Lieber,
Gefällt es gar so gut bei Dir dem Fieber?

•

Calenus erbte zwei Millionen.
Seitdem plagt ihn der Geiz, mehr zu erwerben.
Ich wünsche ihm noch zehn Millionen,
So wird er sicher Hungers sterben.

•

Lupercus ist ein Greis, doch locket er
Noch junge Mädchen an durch reiche Gaben.
Er liebte gern, jedoch es geht nicht mehr.
Ihn kostet viel, was man umsonst kann haben.

Die Erdbeeren

Von Karl Ewald

Wie dicht im Garten die Erdbeeren stehen.
Und wie traurig das ist.

Soviele sind es, daß die Familie Mittag für Mittag Erdbeeren essen kann, den ganzen Monat durch; wenn nur Sonne und Regen es gut mit den Beeren meinen. Aber Grete darf selbst keine pflücken. Thut sie es doch, so bekommt sie an dem Tage des Mittags keine Erdbeeren, denn dann hat sie eben ihre Portion weg. Das ist sonnenklar!

Natürlich pflückt und nascht sie trotzdem, und bei Tische hat sie nasse Augen und schaut auf einen leeren Teller nieder. Die Früchte da draußen in den Beeten haben zwar herrlich gemundet. Hier aber gibt es Zucker und Rahm dazu, und all' die andern bekommen zwei Portionen . . .

Auch sie hätte so viel bekommen, wenn sie nur gewartet hätte . . . und dann würde sie auch nichts gethan haben, was sie nicht durfte . . .

Am nächsten Tage kämpft sie tapfer gegen sich an.

Sie kauert am Wege und starrt auf die Erdbeeren nieder . . . die vielen großen, rothen Beeren. Kathrin hat ihre Schüssel bis zum Rande gefüllt, und noch immer sind unzählige übrig . . .

Dicht vor ihr hängt eine ungewöhnlich große Beere bis auf den Boden herab. Und nun kommt eine große schwarze Schnecke langsam herangekrochen und fängt an, die Beere zu verzehren.

Wie der Wind ist Grete bei mir.

„Vater, Du, eine Schnecke ißt uns die allergrößte Erdbeere fort . . . darf die Schnecke das? . . ."

„Aber natürlich, Freundchen. Bekommt sie denn nachher Beeren zu Tisch?"

Kleinlaut geht sie an ihren Platz zurück, und wieder kauert sie und starrt die Schnecke an, und die Schnecke frißt und frißt.

Grete beneidet das Thier.

Und sie hat recht.

(Deutsch von H. Kly)

Bekenntnisse eines Herrn von und zu im preussischen Herrenhause

(Zur Debatte über das Berggesetz, das Sanitätsgesetz und die Erbschaftssteuer.)

Gottlob! Noch sind wir Herren!
Drum heißen wir das Herrenhaus.
Mag Plebs das Maul aufsperren,
Man lacht sie durch's Monocle aus.

Wir bleiben, was wir waren,
Der Radschuh' an der Staatscarossʼ';
Und wie vor hundert Jahren,
So bremsen lustig wir drauf los!

Ein Berggesetz? — Verboten
Sei jeder Streik als liederlich!
Verbeugung vor den Rothen?
Nee, Bülowchen, det jibt es nich!

Kossäthen isolieren?
Unsinn! Baracken kosten Geld.
Laß doch die Kerls krepieren!
's kommt stündlich neues Pack zur Welt.

Was? Eine Erbschaftssteuer?
Ist der Minister ganz verrückt?
Kaum ist das Brot mal theuer,
So wird man bis auf's Blut gezwickt!

Könnt' ich Minister mimen,
Ich wüßt' wahrhaftig, was ich thät.
Drei kleine Staatsmaximen
Empföhl ich Seiner Majestät:

Das Brot und Fleisch vertheuert,
Damit der Adel reüssiert!
Der kleine Mann besteuert!
Und alle Rothen füsiliert!

Dann hielten 's Maul die Hunde,
Dann wären wir die Herrn im Staat,
Und Deutschland hätt' gesunde
Zustände, wie sie Rußland hat!

Cri-Cri

Sirolin „Roche"

Thiocol „Roche" 10, Orangensyrup 140.

erhältlich in den Apotheken
zum Preise von M. 3.20, ö. Kr. 4.—, Fr. 4.— per Flasche.

empfohlen von den
hervorragendsten Professoren und Aerzten bei

**Lungenkrankheiten,
Chron. Bronchialkatarrh, Keuchhusten,
Scrophulose, Influenza.**

Hebt **Appetit** und **Körpergewicht,** beseitigt **Husten, Auswurf** und **Nachtschweiss.**

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann, der an länger dauerndem **Husten** leidet. Denn es ist besser Krankheiten verhüten, als solche heilen.
2. Personen mit **chronisch. Bronchial-Katarrhen,** die mittels Sirolin geheilt werden.
3. **Asthmatiker,** die durch Sirolin wesentlich erleichtert werden.
4. **Scrophulöse Kinder** mit Drüsenschwellungen, Augen- und Nasenkatarrhen etc., bei denen Sirolin von glänzendem Erfolg auf die gesamte Ernährung ist.

Warnung. Es existieren minderwertige Nachahmungen! Man achte daher genau darauf, dass jed. Flasche mit unserer Spezialmarke „Roche" versehen ist und verlange stets SIROLIN „ROCHE".

F. Hoffmann-La Roche & Co.
Fabrik chem.-pharmac. Produkte
Basel (Schweiz) **Grenzach** (Baden).

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.



König Eduard mit seinem neuerfundenen „Zucker"-Hut

„Ich will nicht behaupten, daß ich von allen Herrschern das Originellste im Kopf habe, aber auf dem Kopf hab' ich es sicher!"

•

Die unanständigen Ameisen zu Lüttich

(Aus dem Liederbuch des „Schwarzen Aujust")

Die Natur, ich muß es leider sagen,
Sie benimmt sich öfters ganz infam.
Denn dieselbe kennt seit Adams Tagen
Keineswegs die wünschenswerthe Scham.
So zum Beispiel ist der Hof des Huhnes
Mir ein Greuel schon von je gewest,
Weil der Hahn, ein Scheusal, ein kommunes,
Gegen jede Sitte grob verstößt.
Doch noch schlimmer ist, was jüngst entdeckten
Fromme Menschenkinder tief empört,
Daß auch eine Klasse von Insekten
Zu dem sittenlosen Vieh gehört.
Ahnungslos hat man zu Lüttich neulich
Dies Gethier dem Volke ausgestellt.
Aber leider g'radezu abscheulich
Führte es sich auf vor aller Welt.
Statt zu dienen einzig der Belehrung,
Gab sich dieses Pack von Anbeginn
Dem Vergnügen eifriger Vermehrung
Ungeniert und sehr erfolgreich hin.
Gott sei Dank: Die Klerikalen wachten,
Denen solcherlei ein heil'ger Graus,
Sie erhoben ein Geschrei und brachten
Dieses schnöde Sündenvieh hinaus.
Als ich diesen schlimmen Fall erfahren,
Wurde um das Herz gar eigen mir:
Gott, ich kann Dir nicht den Vorwurf sparen,
Weshalb schufst Du so gemeines Thier?
Willst Du wieder einmal etwas schaffen,
Dann befrage, bitte, erst geschwind
Vorher Deine treuen, lieben Pfaffen,
Ob sie damit einverstanden sind!

•

Das kommt davon!

Im Heilbronner historischen Museum befindet sich neben Frau Eva der gute alte Adam, von Künstlerhand aus Sandstein geschaffen. In dem nach ihm benannten Kostüm hatte er, ohne das Schamgefühl der Heilbronner zu verletzen, mehrere Jahrhunderte lang den herrlichen Thurm des St. Kilian geziert, bis er, ein verwitterter Herr, anläßlich der durchgreifenden Renovierung des Thurmes durch eine wohlgelungene Copie ersetzt wurde.

Vom Geiste der lex Heinze durchdrungene Köpfe haben nun veranlaßt, daß dem armen Adam im Museum ein großer Schwamm mit einem Bindfaden um die Lenden gegürtet wurde, was das Kunstwerk in lächerlichster Weise verunziert.

Auf eine diesbezügliche Bemerkung erwiderte der Museums-Diener ernst und gewichtig: „Sell isch scho nötig, ja wisse Se, mer muaß arg ufpassa; s'komma oft Schüler in's Museum und erscht letzhin hen Buawa mit ihre Stöckla 's Schwämmle g'lupft."

Die Morithat in Augsburg
oder:
Gerber, Kohl und Stolz
oder:
Reden ist Silber, Schweigen ist Gold

Das ist die „Augsburger Abendzeitung,"
Sie erscheint unter der verantwortlichen Leitung
Ihres Chefredakteurs, Namens Stolz.
In der Centrumsseele, da kocht's und grollt's.

Diese Zeitung schrieb derb und derber
Vom Pfarrer Kohl und vom Pfarrer Gerber,
Sie hätten die Unwahrheit gesagt.
Da haben sie gleich den Stolz verklagt.

§ 187 des Strafgesetzbuches
War das Fundament ihrer Klage und ihres Fluches
Und weil sie zur Geistlichkeit gehören,
Dieses sollte die Sache beschweren.

Erst hat sich der Angeklagte vertheidigt,
Dann wurden Zeugen gehört und vereidigt,
Bis das Augsburger Schöffengericht
Im Namen des Königs das Urtheil spricht:

„Dem Stolz ist für seine Beschuldigungen
Der Wahrheitsbeweis geglückt und gelungen;
Doch weil sein Ausdruck nicht höflich war,
Büßt er ihn mit sechzig Mark bar."

Kohl und Gerber, die geistlichen Herrn
Hörten dieses Urtheil nicht gern.
Sie sprachen: „Was haben wir begonnen?
O weh, o weh! Wir haben gewonnen!

Unsere Wahrheitsliebe ist jetzt
Amtlich auf sechzig Mark geschätzt.
Das macht ja nur, (was sind das für Dinge!)
Für jeden dreißig Silberlinge!

Und die Moral von der Geschichte:
Confrater! Mit dem Schöffengerichte,
Da ist die Sache brenzlich und faul!
Das nächste Mal halten wir lieber den Mund."

Frido

Der Zar und die Altgläubigen

Zur Entstehungsgeschichte des bekannten Toleranzediktes wird in der „Christl. Welt" mitgetheilt, die Altgläubigen hätten der Regierung große Geldsummen zur Verfügung gestellt.

„Nein! Nein! Wir bleiben orthodox
Und dulden keinen andern Glauben,
Hinweg! Ihr wollt das Christenthum
Dem armen Russenvolke rauben!"

„O Väterchen! Du irrst Dich sehr.
Wir bringen Salben ja und Narden,
Zu heilen seine Wunden nur.
Zähl' nach! Es sind drei Milliarden."

„Drei Milliarden? Sieh mal her,
Pobjedonoszew! Wenn wir wüßten,
Daß sie — —? Drei Milliarden, ei!
Mir scheint, es sind ganz gute Christen!

Drum wollen tolerant wir sein.
Drei Milliarden? Wenn die Jüden
Jetzt schlau sind, bringen sie mir vier.
Dann lassen wir sie auch in Frieden!"

Cri-Cri

*

Säkerheitständstikker

Eine Revolution ohne Mord und Brand,
Ein Umsturz ohne Greuel und Frevel,
Das war nur möglich in dem Land
Der Zündhölzer ohne Phosphor
und Schwefel.

Stefan

*

Kleines Gespräch

„Ich wüßte noch eine Union, deren Auflösung sehr segensreich wäre."

„Oesterreich-Ungarn?"

„Nein — Religion und Politik!"



Allerhand Wackliges

Petrus: „Heiliger Josef! Zu Hilf! Da unten gehen verschiedene **Gottesgnadenthümer** aus dem Leim!"



Sicheres Zukunftsbild

Da kommt er schon und spricht: Die Waffen nieder! — Die Thräne quillt, die Bertha hat ihn wieder!

Friede?

War's Schildesklang noch? War's ein bessrer Ton?
Aufathmend horchen wir, wie fernes Läuten
Von Osten weht — und wenn kein bittrer Hohn
Uns tückisch äffte, dürfen wir es schon
Als frohen Hall von Friedensglocken deuten!

Das Würgen, das nun länger, denn ein Jahr,
Der Menschheit Würde grausenvoll geschändet,
Zu Ende geht's — die drückende Gefahr,
Die wetterschwül zu unsern Häuptern war,
Sie hat zugleich mit diesem Streit geendet!

Geendet? Nein? Ein Kind, wer also spricht!
Vielleicht war's nur der Anfang neuer Schrecken,
Der Anfang nur von einem Strafgericht,
Das dräuend los von Sonnenaufgang bricht,
Was dumpf und faul war, fürchterlich zu wecken!

Die Gottesgeißel in des Schicksals Hand,
Die jene Frevler traf mit schwerer Rache,
Die hör' ich sausen über manchem Land
Und leicht entfacht uns einen Weltenbrand
Mit seinem Feuerhauch der gelbe Drache!

Und wohl dem Volke, das im Mark gesund,
Durchflammt ist von der Heimathliebe Gluten
Und dessen Helden, Lächeln um den Mund,
Zum Kampfe ziehn und bleich und todeswund
Das Vaterland noch segnen im Verbluten!

Und weh dem Land, das nicht gewappnet mehr
In solcher Liebe siebenfachem Eisen
Den Streit beginnt! Wie Spreu zerfliegt sein Heer,
Zu bald nur wird sich jede andre Wehr
Vor diesem Sturm wie Kindertand erweisen!

Drum lenk den Blick nach Osten unverweilt,
Mein deutsches Volk, und sieh mit heil'gem Schauer,
Der Dich vielleicht von mancher Thorheit heilt,
Die Schrift: Gezählt, gewogen und getheilt!
Wie einst zu Babel, flammen an der Mauer!

Fritz von Ostini

*

Blüthenlese der „Jugend"

„Aus Anlaß unserer Vermählung sind uns aus allen Theilen des deutschen Vaterlandes und aus allen Kreisen der Bevölkerung eine Fülle herzlicher Glückwünsche dargebracht worden. Dieselben haben uns wahrhaft erfreut, und danken wir hiermit aufrichtigst allen denen, welche unserer so freundlich gedacht haben.

gez. **Wilhelm**,
Kronprinz des deutschen Reiches und von Preußen.

gez. **Cäcilie**,
Kronprinzessin des deutschen Reiches und von Preußen."

Der Beamte, welcher obige Danksagung verfaßt haben, können nicht deutsch, und sollten derselbe diese schöne Sprache baldigst und richtigst lernen, und wären letzteres allem Leser des „Reichsanzeigers" angenehmst.

*

Der magyarische Lenau

In seiner südungarischen Heimathsgemeinde Csatád erhielt Nikolaus Lenau ein Denkmal. Der Abgeordnete Franz Herczeg hielt bei der Enthüllung die Festrede und feierte Lenau als magyarisch fühlenden Dichter. — Wir sind in der Lage, aus dem Nachlaß des Dichters die ursprüngliche Fassung eines seiner bekanntesten Lieder veröffentlichen zu können. (Vgl. auch „Jugend", Jahrgang 1902, Nr. 36.)

Der Postillon

Lieblich wor der Majennacht,
Klajne Wolken trieben,
Do is majne Postillon
Plötzlich stehn geblieben.

„Euer Gnoden", sogt er mir,
„Lieben S' be, zu worten,
Hier liegt ajne tote Schwob
In dos Friedhofsgorten.

Sajt dem sieb'nundsechziger Johr
Wor er mir verbündigt,
Heuer hob ich endlich ihm
Frajndschaft aufgekündigt.

Jedesmol, wonn ich hier fohr,
— Werden schon begrajfen —
Thu ich zur Erinnerung
Schwoben etwas pfajfen."

Schlachtgesang der hessischen Pfarrherrn

(Zur Petition des Pfarrvereins für den Konsistorialbezirk Kassel in Sachen der Schulkompromißanträge.)

Der Lehrer wird impertinent.
Ihr Pfarrherrn, macht mobil!
Der Glaube und das Regiment
Steh'n beide auf dem Spiel.
Er, der einst unser Diener war,
Will Herr der Schule sein.
Drum auf, du fromme Gottesschar!
Schlag' mit der Bibel drein!
Der Geist des sel'gen Hassenpflug*)
Schwebt über unserm Haupt,
Der jeden Ketzer niederschlug,
Der nicht, was er geglaubt.
Die heil'gen zehn Gebote lern'
Das Kind, sonst weiter nichts!
Der Katechismus sei der Kern
Des ganzen Unterrichts!
Als Bund'sgenossen haben wir
Das Centrum, unsern Feind.
Das Bäffchen und das Skapulier,
Sie kämpfen heut vereint.
Es qualmt ein süßer Weihrauchduft
Ob jedem deutschen Haus.
Die Raben krächzen auf der Gruft
Des Dr. Falk und Strauß.
Drum rückwärts mit vereinter Kraft
Im schwülen Dämmerdunst!
Ein Pereat der Wissenschaft!
Ein Pereat der Kunst!

*) Kurhessischer Minister und Führer der hessischen Orthodoxie in der Reaktionszeit der 50er Jahre.

*

Friedensengel Roosevelt

„Peace in the name of humanity and culture! Peace, dear friends! Peace!"



(Auf gut Deutsch: „Der Gelbe wird mir zu mächtig, dem Russen waren die Keile sehr gesund; also macht Schluß, Kinder!")



Aus der Politischen Hochalp

Glückslawine am „Grossen Bernhard"

Bayrische Friedenslockung

Geh zua, sei gscheit, es hilft Dir nix.
Jatzt hast amal scho Deine Wix',
's Pfoad is zerrissen, d' Hos'n 'platzt,
Dein Schädel ham's D'r schön verpatzt —
Was willst iaz no? Hast no net gnua?
Geh, spreiz Di net so lang, mei Bua!
Im Raffa is's amal so Brauch:
Der Oa liegt ob'n, der Oa am Bauch
Und wer am Bauch liegt und am Gfries,
Kriagt seine Prügel, dös is gwiß.
Und hat er seine Prügel — no! —
Na' is er z'friedn, und ziagt sie o
Und denkt: „Kreizsakrament, der Hans,
— Söll hätt i aa nit denkt, — der kanns!
Den laß i 's nächstemal in Ruah! ..."
— Siehgst, Freundl, so geht's bei uns zua.
— Merk Dirs! Machs aa so! Und iazt, Russl,
Geh her und gieb 'm Hans a Bussl!

Toni

*

Ministerialdirektor Althoff soll Chef des Civilkabinets werden? Zum Hinauswerfen lästiger Minister dürfte er kaum der rechte Mann sein. Ist er doch nicht einmal mit einer Vertreterin des schwachen Geschlechts, der akademischen Freiheit, fertig geworden!

*

An die
Kreuzzeitung und ihre Spiessgesellen

Unter Ausfällen gegen die Schwurgerichte und verleumderischen Beschimpfungen gegen uns sucht die „Kreuzzeitung" die deutschen Berufsrichter gegen „Jugend" und „Simplizissimus" scharf zu machen. Zugleich verlangt das Blatt von der Gesetzgebung verstärkte prozessuale Mittel zur Unterdrückung der „Jugend" und des „Simplizissimus".

Gewiß, wir sind mitunter bös',
Doch sag': was können wir dafür?
Die deutsche chronique scandaleuse,
Verehrte Herrn, die macht ja Ihr.
Wir schreiben blos, was Ihr diktiert,
Ob's heiter nun sei, oder trist —
Uns hat's wahrhaftig oft geniert,
Daß so viel „Schmutz" mit drunter ist!

Das Denunzieren habt Ihr weg,
Das ist von Alters bei Euch Brauch.
Es liebt's der kleine Kropatschek;
Der große Gerlach liebt' es auch,
Der mit der ganzen schwarzen Rott'
Einst gegen Bismarck sich verband
Und selbstverständlich auch „mit Gott
Für König und für Vaterland!"

Ihr seid die Hüter der Moral
Und trieft von Tugend früh und spät;
Wir aber leben vom „Skandal"
Und schwärmen für die Nudität.
Ganz recht! Da fällt mir plötzlich ein
Die Flora Gaß, die süße Göhr',
Und ihr Geliebter, Hammerstein — —
War der bei Euch nicht Redakteur?

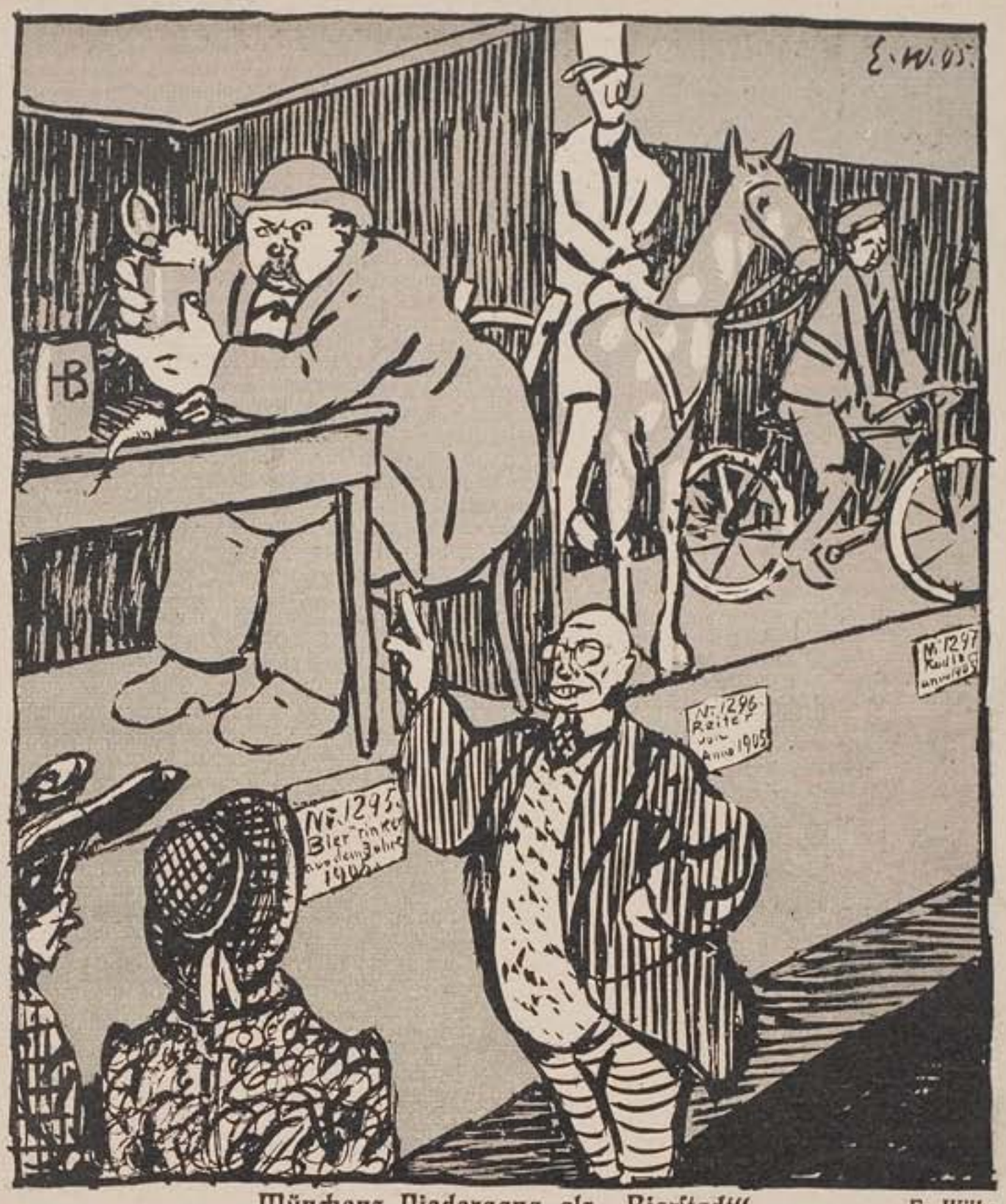
„Jugend"

Der neue Plutarch

Zwei Freunde hänselten sich. „Dir hat man das Fell tüchtig gegerbt, Deine Hinterseite muß ganz Juchten sein!"



„Und die Deinige — Maroquin!"



Münchens Niedergang als „Bierstadt" oder Aus dem Panoptikum des Jahres 2005*)

E. Wilke

Führer: „Hier sehen Sie die Figur eines Biertrinkers, wie sie noch zu Anfang des 20. Jahrhunderts in München existierte!"

*) München trank 1904 abermals weniger als im Vorjahr, nämlich rund 100,000 Hektoliter weniger als 1903.

Der schamhafte Adolf spricht

(Die Stöckersche Zeitung „Das Reich" behauptet steif und fest, die meisten der japanischen Heerführer, darunter Togo (!!), seien strenggläubige Protestanten!)

Wir klagten, zagten, bangten sehr,
Weil Gott von den Seinen gewichen,
Und durch der Heiden sündhaft Heer
Des Kreuzes Glanz verblichen.
Die Häupter hoben voller List
Die frechen Häupter des Spottes,
Und mancher wahrhaft fromme Christ
Hieß Japan Geißel Gottes.
Nun preist, Geliebte, und frohlockt!
Dem Herren sei die Ehre!
Und so noch einer ist verstockt,
Zum Glauben sich bekehre:
Held Togo und der Kuroki
Sind gute Protestanten.
Sie siegten, weil sie mit Genie
Religion verbanden!
Oyama zwar ist Heide noch,
Die dicke Runzelzwiebel,
Doch die Frau Marschall schätzt sehr hoch
Als Christin ihre Bibel.
— Uns aber ist nun sonnenklar,
Daß also es gekommen,
... Die Frommen hat noch immerdar
Der Herr in Schutz genommen!

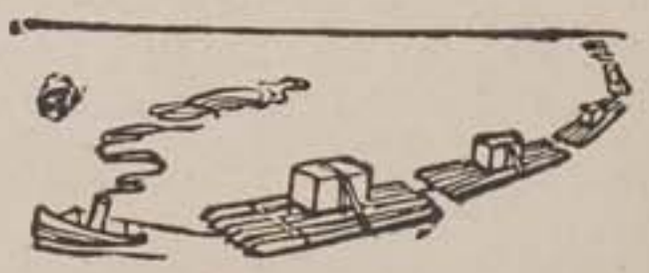
Hasso

Tinten-Dampfer nach den Kolonien

Um den immensen Bedarf an **Tinte** zu decken, wird die Kolonialverwaltung nach dem Muster der „Petroleum-Tank-Schiffe" sinnreich konstruierte „Tinten-Dampfer" einstellen. —



Bleistifte werden in Form von ungeheuren Flößen, auf denen auch gleichzeitig die Riesenballen **Gummi** befördert werden, transportiert. Auf diese Weise hofft



man die Verwaltungsbehörden in Afrika stets mit dem genügenden Bureau-Material versorgen zu können!



Gemüthliche Revolution

A. Schmidhammer

Kein Mord! Kein Brand! Es geht auch so!
Ade, mein lieber Blutsverwandter!

Wir sind ja alle Beide froh,
Daß wir nun glücklich auseinander!

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER. G. HIRTH's Kunstverlag. Verantwortlich für den Inseratentheil: G. EICHMANN, sämmtlich in München. Druck von KNORR & HIRTH, G. m. b. H., München.
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.



Vaterlandsweise

Von Björnstjerne Björnson

(Deutsch von Christian Morgenstern)

Es reckt sich ein Land in den ewigen Schnee,
Von Sagen umrauscht wie vom Donner der See.
Wohl trägt es dem Landmann nur kärglichen Lohn,
Doch ist es geliebt, wie die Mutter vom Sohn.

Sie nahm auf den Schoß uns, dieweil wir noch klein,
Und weihte uns fromm in ihr Sagabuch ein.
Wir lasen —. Das Auge ward feucht und groß.
Die Alte saß lächelnd und nickte bloß.

Wir sprangen zum Fjorde, wir schauten gebannt
Den Bautastein, der da seit Urzeiten stand;
Sie stand da, noch älter, und träumte stumm,
Und Steingräber lagen im Kreis ringsum.

Sie nahm bei der Hand uns und führt' uns gemach
Zum Steinkirchlein schlicht unters niedrige Dach,
Wo demütig beugten die Väter ihr Knie,
Und mütterlich sprach sie: Tut Ihr wie sie!

Sie deckte die bergschroffen Hänge mit Schnee,
Sie krauste mit Sturmfaust den Spiegel der See,
Sie gab ihren Söhnen des Schneeschuhes Hast —
Und rief ihre Söhne zu Ruder und Mast.

Sie rief' ihre Töchter in Reih' und in Glied
Und hieß sie uns spornen mit Lächeln und Lied.
Sie selber hielt auf dem Sagathron Wacht
In ihrem Mantel aus Nordlichtpracht.

Da scholl ein vorwärts! durch Norwegen hin:
In Väter-Zunge, mit Väter-Sinn!
Für Freiheit und nordische Art hurra!
Und rings von den Bergen kam's wieder: hurra!

Da ging der Begeistrung Lawine zu Tal,
Da straffte sich jegliche Sehne zu Stahl,
Da stand über Gipfeln ein flammendes Haupt,
Des Blick uns nun ewig die Ruhe raubt.

Paul Haustein (Darmstadt)

Gedanken

Von Wilhelm Weigand

Es genügt zu leben, um gehaßt zu werden.

Wer es weiß, daß er sein Unglück verdient hat, ist der Unglücklichste der Unglücklichen.

Nur wer ein Gebiet der Wissenschaften auf Irrwegen überschritten hat, kennt seine Grenzen.

Die zweite Jugend tritt ein, wenn wir anfangen, das Weib als Individuum zu nehmen.

Gefühle werden erst beredtsam, wenn sie ihre Scham verloren haben.

Es gibt keine christliche Kunst; es gibt nur eine katholische Kunst.

Stil ist gebändigte Lebensfülle.

Die Nuance ist alles! Dies sagt man, wenn man keine Nuancen mehr schaffen kann.

Plebejische Kulturen dulden den Geist nur in der Form des Witzes.

Das Weib ist eine Schöpfung des Mannes. Ja, und der Mann ein Traum des Weibes.

•

Johannisnacht

Feuer leuchten aus der Höh'
In des Thales Tiefen —
Mächtige Schauer werden wach,
Die Jahrtausend' schliefen.

Ein Erinnern uns durchbebt
Leis und traumbefangen —
Längst versunkne Götter sind
Durch die Nacht gegangen.

Heiligen Urväter-Brauch
Gilt es heut' zu ehren —
Aus der knisternden Flamme raunt
Es von alten Mären.

Nimmer soll die dunkle Nacht
Nehmen uns gefangen —
Deutschen Herzen gab nach Licht
Baldur das Verlangen!

Drohet euch der finstre Bann
Von des Lichtes Schergen,
Dann brennt Baldurs
Feuer an,
Brüder, auf den Bergen!

Rudolf Greinz



Helene v. Perfall (München)

Der Magnolia-Kilzug

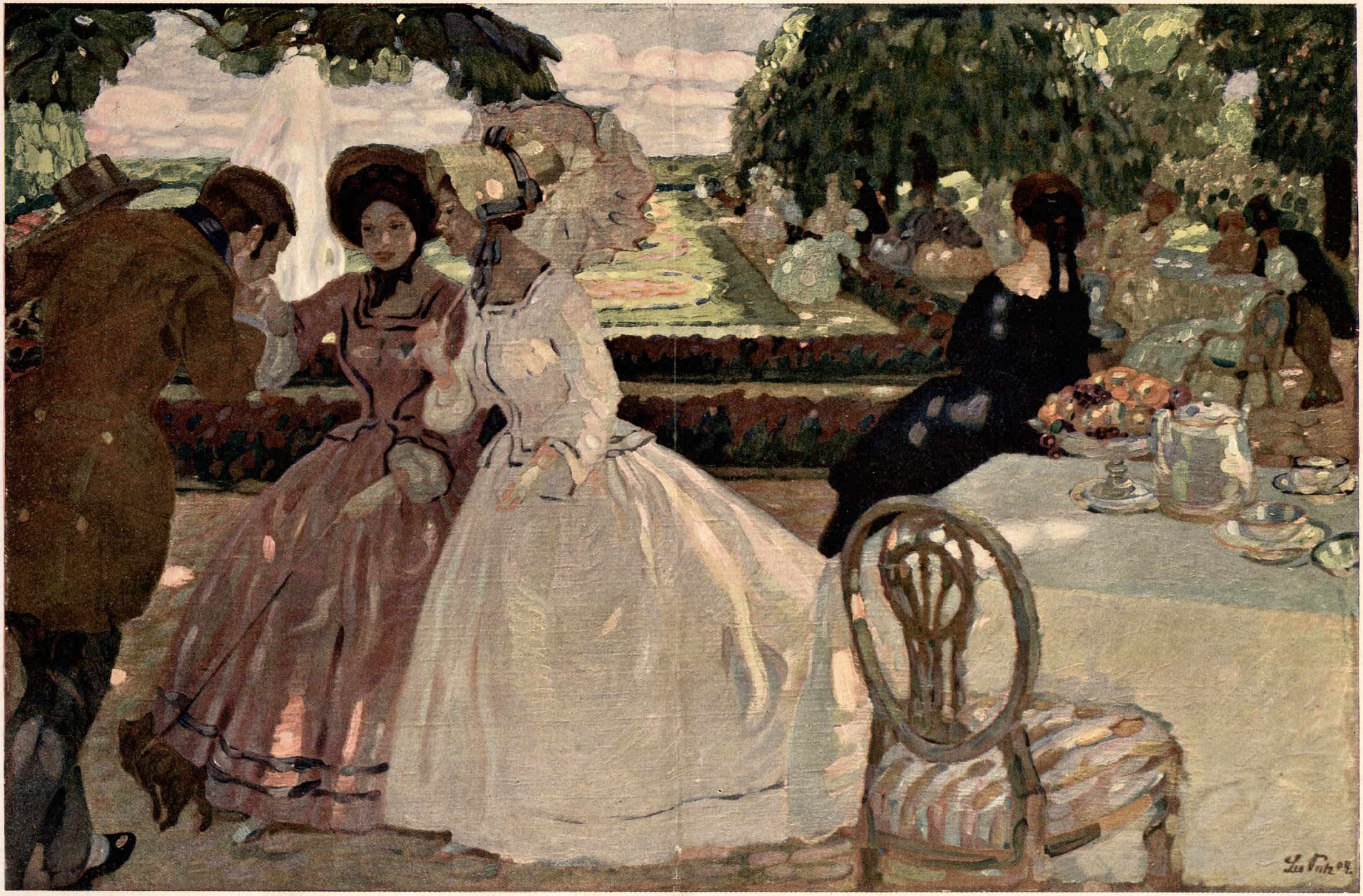
Von

Henry F. Urban

In der sogenannten guten Stube des Farmers, wo ein so seltsamer scharfer Geruch nach uralten Möbeln und feuchtem Untergrund herrschte, war es dämmerhaft dunkel. Denn die kleine Oellampe auf dem Tisch mit dem braunen Wachstuch spendete ein klägliches Licht. Das Licht erhellte ein Zeitungsblatt und die knochige haarige runzelige Rechte des Farmers, die das Zeitungsblatt hielt. Auch das gebräunte hagere Gesicht des Farmers war erhellt. Er hatte buschige, zusammengezogene Brauen, eine gewaltige Nase und einen schiefen Mund. Auf der langen Oberlippe und um das Kinn herum sproßte eine junge Saat stacheliger gelber Barthaare. Er las langsam und mit der Eintönigkeit ungebildeter Leute: „Es gab einen furchtbaren Knall. Zischend entlud sich der Dampf aus der umgestürzten Lokomotive. Ein Wagen thürmte sich auf den andern, zerbrach wie eine dünne Holzschachtel und fing Feuer. Man vernahm Stöhnen und Hilferufe der Verunglückten. Von allen Seiten eilten die Farmer herbei, um Hilfe zu leisten. Es wurde nach Aerzten telegraphiert. Die Zahl der Todten belief sich auf sieben, die der Verwundeten auf achtundvierzig, zweiundzwanzig entkamen ohne Verletzung." Nun hielt er inne, hob den Kopf, und indem er sich in das Sopha zurücklehnte, versank er in der Dämmerung der Stube. Nur das Zeitungsblatt und seine rechte Hand auf dem Tisch blieben noch im Lichte. Aus einer Ecke, wo eine dunkle Gestalt saß, kam eine weibliche Stimme:

„Schrecklich, John — — es ist schrecklich!"

Nur der heilige Harry sagte Nichts. Den Namen hatte ihm die Lehrerin gegeben, weil er so ein Ausbund von Artigkeit war. Er saß ebenfalls in einer Ecke und weil er so klein war, mußte man schon scharf hinsehen, um ihn gewahr zu werden. Aber das Eisenbahn-Unglück, das Vater aus der Zeitung vorgelesen hatte, beschäftigte ihn mehr als irgend einen Andern. Er lauschte jedem Wort, das der Vater und die Mutter noch darüber austauschten, Nachher, wie er zu Bett gegangen war, konnte er lange nicht einschlafen. Er war so ein merkwürdig aufgeregter kleiner Kerl. Mutter meinte, es käme vom Großvater, der mal in einer Anstalt gewesen war. Immer sah er die umgestürzte Lokomotive und die Flammen und hörte den Krach und das Geschrei der Passagiere. Es mußte ein grausiges Schauspiel gewesen sein, überwältigend und unvergeßlich. Vielleicht auch von einer schaurigen Pracht, so ungefähr wie das große Feuer drüben in Matamoras im letzten Sommer, in der Nacht, wo zehn Pferde im Stalle des Leihstallbesitzers Joe Bingham verbrannten und fünf Kühe bei Camerons und der alte deutsche Schuster Martens, und wo das Vieh wie rasend durch Rauch und Flammen in den Straßen



Sommers Luft und Freude

Leo Putz (München)



Ethnographisches Museum der „Jugend“ *A. Schmidhammer*

Leutnant v. Versewitz: „Janz so leicht wird sich Rückkehr zur Einfachheit doch nich machen lassen, wenn man Jarderobe von so 'nem ollen Spartaner-Häuptling mit der von unsereinem verjleicht!“

herumgaloppierte. Das war ganz absonderlich schön gewesen. Er hatte es mit angesehen. Aber so ein Eisenbahn-Unglück — das war wohl noch tausendmal gruseliger. Dann schlief der heilige Harry ein.

Am nächsten Morgen weckte ihn die Mutter sehr früh. Er mußte Wäsche ausfahren, denn die Mutter verdiente sich ein hübsches Taschengeld mit Waschen und Bügeln für die Wohlhabenden in Paducah und das Sanatorium weiter oben in den Shawangunk-Bergen. Als Alles sauber in dem kleinen Karren verpackt war, zog Harry davon durch den strahlenden Sommer-Morgen, von einem Kunden zum andern. Als er den Rest der Wäsche in dem Sanatorium abgeliefert hatte, traf er seinen Freund Sammy.

„Sammy“, sagte er in seiner raschen lebhaften Art, „hast Du von dem großen Eisenbahn-Unglück gehört?“

„Ja! Es stand ja in der Zeitung!“

„Hättest Du wohl dabei sein mögen, Sammy?“

„Ich weiß nicht. Jedenfalls nicht als einer der Passagiere — blos als Zuschauer.“

„Ich auch, Sammy, ich auch! Weißt Du — Das denke ich mir herrlich, so Etwas sehen zu können. Wie der Zug so daher kommt r-r-r-r-r-s-s-s-s-hu! hu! Und dann so der Krach und der Dampf und das Feuer! War's in der Nacht, Sammy?“

„Ja, es war in der Nacht. Die Zeitung sagt: um zehn, halbwegs zwischen Locustville und Rosecrans, zwanzig Meilen von hier.“

„Drüben in Jersey?“

„Nein, es ist in Pennsylvanien. Aber komm', wir wollen 'n bischen Ball spielen!“

„Ich kann nicht, Sammy. Ich muß nach Hause. Jetzt in den Ferien muß ich der Mutter an die Hand gehen oder Vater auf dem Felde helfen. Er schneidet den Buchweizen.“

„Du bist wirklich der heilige Harry!“ spöttelte Sammy. „Bald wirst Du so'n Dings um den Kopf haben — einen Heiligenschein.“

Harry lachte gutmüthig. Eine Weile gingen sie noch zusammen, bis sie den Charlie und den Freddie trafen. Die forderte Sammy zum Ballspiel auf und sie sagten zu. So zog Harry allein nach Hause.

Nach Tisch ging er mit dem Vater ins Buchweizenfeld. Sie wählten einen kleinen Pfad, der hart an der Eisenbahn entlang lief und dann wieder ziemlich steil aufwärts zu dem Buchweizenfeld führte. An dieser Stelle trafen sie mehrere Arbeiter, die im prallen Sonnenlicht schwitzend das Bahnbett ausbesserten und einige schadhafte Schwellen durch neue ersetzten. Der Vater wechselte einige Worte mit den Männern und erklomm die Anhöhe. Plötzlich blieb er stehen und blickte auf einige neue Schwellen, die auf dem abschüssigen Boden lagen.

„Teufel — sind das leichtsinnige Kerls!“ sagte er, halb zu sich selber, halb zu Harry. Dann wandte er sich nach den Arbeitern um und rief ihnen zu: „He — Jungens! Es wäre besser, Ihr thätet die Schwellen wo anders hin. Wenn eine von ihnen auf die Schienen rutscht und ein Zug kommt daher, gibt's ein Unglück.“

„Ach, die liegen fest!“ rief einer der Arbeiter lächelnd zurück.

„Ihr habt doch von dem Unglück bei Rosecrans gehört? Da war's ein Baum gewesen, den einer gefällt hatte und der aufs Geleise gerollt war.“

„Ja, aber die Schwellen sind ja nicht rund. Die rollen nicht!“

„Was sind sie?“

„Sie sind nicht rund!“ rief der Mann lauter zurück. „Sie rollen nicht!“

„Na, mir ist's recht! Ihr müßt's ja wissen!“ meinte der Vater und schritt weiter.

Am Abend nach dem Essen begab sich Harry nach dem Haus, wo sein Freund Sammy wohnte, und pfiff nach ihm. Sammy kam heraus.

„Sammy“, sagte Harry, „ich habe etwas Wichtiges erlebt. Du weißt, sie bessern drüben die Schienen aus. Die Schwellen liegen weiter oben auf dem Abhang, an unserm Buchweizenfeld, und Vater hat den Leuten gesagt, das ist gefährlich, wenn eine Schwelle herunterrollt, auf die Schienen. Das kann ein Unglück geben wie bei Rosecrans, sagt Vater. Dort war's ein umgehauener Baum, sagt Vater. Aber der Mann hat gelacht und gesagt, die Schwellen liegen fest und sind nicht rund und können nicht rollen. Denk' Dir nur!“

„Wie klug doch Dein Vater ist, Harry!“ meinte Sammy voll Bewunderung. „An so was hätte ich nie gedacht.“

„Ja, er ist wirklich sehr klug. Wie neulich Mutter krank war, mit dem Hals, und den Doktor haben wollte, sagte Vater, das kann er selber machen. Und er hat's gemacht.“

„Liegen die Schwellen noch da, Harry, oder sind sie fortgenommen?“

„Die Arbeiter haben sie nicht fortgenommen. Vielleicht hat's Vater gethan. Wir wollen mal herüber und nachsehen!“

Sammy war's recht. Die beiden gingen durch die letzte Dämmerung herüber, wo die Schienen waren. Richtig — da lagen die Schwellen noch. Harry und Sammy setzten sich auf den Rand des Abhanges und betrachteten die Schwellen.

„Sie haben etwas Finsteres, etwas Unheimliches,“ sagte Harry, „wie Mörder, die Jemandem auflauern.“

„Was Du für verrücktes Zeug redest!“ erwiderte Sammy.

„Sammy“, sagte Harry nach einer Weile, „wenn jetzt eine Schwelle herunterrollt auf die Schienen, dann gibt's ein Unglück wie bei Rosecrans. Das könnten wir dann Alles sehen und hören — den Krach und den Dampf und das Feuer — Alles, Alles!“ Seine Augen leuchteten erregt.

„Es kommen noch zwei Lokal-Züge,“ meinte Sammy, „und dann um halb neun kommt der Magnolia-Eilzug nach Carolina und Georgia. Er fährt mit einer Meile die Minute. Aber es kann sein, daß Einer die Schwellen vorher findet und sie wegnimmt.“

„Wer soll sie finden, Sammy, wenn nicht zufällig Jemand des Weges kommt? Weißt Du was, wir bleiben sitzen, bis der Magnolia kommt. Vielleicht fällt inzwischen eine Schwelle herunter.“

Und sie saßen und warteten, während rings herum die Grillen zirpten und die Katiedids, die Lokusten, in den Bäumen ihr scharfes 'Katie did — — Katie did'nt' erschallen ließen. Die Nacht war schwül und finster. Es sah nach Regen aus.

„Es giebt Regen!“ meinte Sammy. „Hör' nur, wie sich die Katiedids wieder zanken. Immer noch wegen der hübschen Katie! Wie erzählte uns doch die Lehrerin, Harry?“

„Sie meinte, es seien mal zwei alte Jungfern gewesen, die sich immer zankten, ob ihre jüngste Schwester, die hübsche Katie, einen jungen Mann geküßt hätte. Die eine sagte immer: 'Katie did' — sie that's, und die andere: 'Katie did'nt' — sie that's nicht. So zankten sie sich, bis sie todt hinfielen. Da wurden sie zwei Lokusten und zankten sich im Sommer Nacht für Nacht in den Bäumen weiter: 'Katie did'! und 'Katie did'nt'!“

„Glaubst Du Das, Harry?“

„Ach — es ist nur so ein Spaß von der Lehrerin. Sie erzählt so viel solche — Du, ich glaube, der erste Lokal-Zug kommt.“

Und der erste Lokal-Zug kam und die Erde zitterte und sie blickten erwartungsvoll auf die Schwellen. Aber keine rührte sich. Und der zweite Lokal-Zug kam und die Erde zitterte und sie blickten wiederum erwartungsvoll auf die Schwellen. Aber nach wie vor blieben sie unbeweglich.

„Die Männer hatten doch Recht!“ meinte Harry. „Sie liegen ganz fest.“ Er erhob sich und trat zu den Schwellen. Er stieß mit dem Fuß gegen eine. Sie rückte sich nicht. Sammy stand auf und stieß auch mit dem Fuß gegen die Schwelle, gleich erfolglos. Nun packte sie Harry an einem Ende und zog mit aller Kraft. Und plötzlich gerieth die Schwelle in Bewegung. Sie rutschte, immer rascher, und kollerte den Abhang hinab. Unten schlug sie hart auf die Schiene. Es gab einen dumpfen, unheimlichen Klang, der Harry und Sammy erschreckte.

„Nun liegt sie unten“, sagte Harry. Sie schwiegen eine Weile.

„Wollen wir sie liegen lassen?“ meinte Sammy.

„Ja, wir lassen sie liegen. Wir wollen mal sehen, was wird.“ Er warf sich nieder und legte das Ohr an den Boden. „Der Magnolia kommt — Sammy. Ich höre ihn schon!“

Sammy warf sich ebenfalls auf den Boden.

„Es scheint so. Die verflixten Grillen und die Katiedids sägen wieder drauf los, daß es schwer ist ihn zu hören.“

Er sprang wieder auf. Beide lugten scharf nach Westen in die Dunkelheit.

„Da hinten kommt er!“ rief Harry. „Siehst Du ihn, siehst Du ihn? Sammy?“ Er schlug sich aufgeregt auf die Schenkel.

Wahrhaftig — da kam er aus den Bergen herangerast, um die große Kurve herum, eine Meile Geschwindigkeit in der Minute. Wie eine riesige leuchtende Zauberschlange schoß er durch die Nacht dahin, in funkelndem Kleide, mit einem riesigen, lodernden, gelben Auge am Kopf, das starr und mißtrauisch den Weg vor ihm abzusuchen schien, als ob es unsichtbare Feinde ent-

decken wollte. Ein leises Donnern begleitete die Schlange.

„Rasch, Sammy — weiter rauf nach den Bäumen, wo wir besser sehen können!“ Sie liefen weiter nach oben und stellten sich hinter einige Ailanthus-Bäume. Sie hielten den Athem an und sagten kein Wort. Ihre Augen hafteten groß und weit an der Riesenschlange, die nun herangefegt kam — glitzernd, klirrend, donnernd, pfeifend, das lodernde Riesen-Auge am Kopf immer starr auf den Weg geheftet. Die Grillen brachen den Gesang ab, die Katiedids stellten ihr Gezänk ein, der Wind im Laub schien mit säuseln aufzuhören. Eine gräßliche beklemmende Stille — —

Nein, lieber Leser, ich bring's nicht über's Herz. Ich, der Autor, bin schließlich für das Unglück verantwortlich. Daher bin ich hinzugesprungen und habe die Schwelle noch im letzten Augenblick vom Geleise gerissen. Der Magnolia-Eilzug brauste unbeschädigt vorüber, nach Carolina, nach Georgia.

*

Einem bettelnden Hunde

Du Köter, der sich näher schlich
An meinen Tisch, wehmüthiglich
Und unverwandt mich anzuschauen,
Halb Furcht, und halb Vertrauen:

Dir gelt' ich wohl der Gott, das Glück,
Das Himmelsgeschick
Und die Hölle dazu —
Köter du dummer und armer!
Ich bin kein Teufel und kein Allerbarmer,
Ich bin nicht mehr als Du . .

Als ein Hund, der harrt in zäher Geduld,
Bis ihm von räthselhafter Huld
Ein Brocken fällt —
Ein Hund, der nicht weiß, wielang' er behagt,
Und wann man ihn jagt
Vor die Thür, aus der Welt.

Hanns von Gumppenberg

*

Wahres Geschichtchen

Ein bekannter Berliner Psychiater stellt in seinem von Angehörigen aller Fakultäten stark besuchten Publikum „Ueber Zurechnungsfähigkeit“ zur Erläuterung und zum Beweise seiner Ausführungen des öftern Geisteskranke vor.

So führte er auch in der Schlußvorlesung des vorigen Semesters eine ältere jüdische Dame vor, deren Erkrankung in der permanenten Verwechselung von Personen bestehen sollte. Um dieses zu zeigen, fragte sie Professor M.: „Nicht wahr, liebe Frau, Sie kennen mich doch ganz genau, sagen Sie doch mal den Herren, wer ich bin!“

Nach kurzem, scharfem Anschauen entringt sich dem Gehege ihrer Zähne: „Kann ich alle Juden kennen?“

*

Aus der Schule

Pfarrer (in der Religionsstunde): „Und wie nennen wir jenen Zufall, der im Leben des Menschen oft eine große Rolle spielt, noch?“

Schüler (Sohn eines Regierungsbeamten): „Verfügung Gottes!“



A. v. Kubinyi

Eine Glückliche

„Unsere Schuldenlast hat fünf Nullen erreicht. Endlich gehören wir zu den obersten Zehntausend!“



Dilemma

Erich Wilke (München)

„Zwee Troschen hab ick jetzt noch; nu weeß ick nich, soll ick in den Antialkoholvortrag jeh'n oder in de Destillje?"

Das Lied vom Weinberg

Nach dem Französischen von **Walter Harlan**

Wie eine warme Henne sitzt
Die Morgensonne windgeschützt
Und brütet um die Rebenstäbe;
Im Schiefer klirrt den langen Tag
Der Winzerhacke froher Schlag;
Und hier gedeiht mir eine Rebe,
Die stammt gewiß und in der That
Von Noahs Rebe schnurgerad!

Choral:

Thu' ich mein Glas umgreifen,
So sing' ich Dir mit tausend Zungen Dank,
Mein Gott, mein Vater, — daß Du diesen Trank
Nicht ließest in England reifen!

*

Als ein bleichsüchtig Mägdlein blüht
Die Traube, wenn das Frühjahr flieht;
Im Sommer sacht wird sie ein Bräutlein,
Die an dem grünen Schnürleib dehnt
Und sich nach ihrem Zwecke sehnt,
Fast platzt das zartbethaute Häutlein;
Im Herbste ist es dann soweit,
Weinlese, Hochzeit, Erntezeit!

Choral:

Thu' ich mein Glas umgreifen,
So sing' ich Dir mit tausend Zungen Dank,
Mein Gott, mein Vater, — daß Du diesen Trank
Nicht ließest in England reifen!

*

Nun wehet in des Kellers Gruft
Des reifgewordnen Trankes Duft;
In guter Geister stillem Kreise
Prüf' ich getrost mein edles Naß,
Prüf' ich, und auf dem alten Faß
Die Kerzenflamme flackert leise, —
Ich trink' der Mutter Erde Blut,
Ich trinke des Sonnenfeuers Glut!

Choral:

Thu' ich mein Glas umgreifen,
So sing' ich Dir mit tausend Zungen Dank,
Mein Gott, mein Vater, — daß Du diesen Trank
Nicht ließest in England reifen!

Nur eine Idee

„Nun, Herr Baron, wie hat Ihnen auf dem letzten Bal paré mein Kostüm gefallen?"

„Ausgezeichnet, meine Gnädige; nur eine Idee zu reichlich war es!"

„Zu reichlich? Wieso?"

„Na, gnädige Frau wollten doch offenbar „Eva vor dem Sündenfall" vorstellen?"

Vor Klingers Richard Wagner-Denkmal

Des Meisters Bild, wie's unsre Seele füllt!
Gesicht und Geist in herrlicher Vereinung!
Des Mantels schwerer Faltenwurf verhüllt
Die Kleinlichkeit der irdischen Erscheinung.

In stiller Größe steht er einsam da,
Ein Schöpfer, dem nach qualvoll heißem Ringen
Die Welten, die sein sehnend Auge sah,
Nach seinem Takt und seiner Weise klingen!

Lauscht er hinaus? Lauscht er in sich hinein?
O blinde Kinderthorheit, so zu fragen!
Ihm müssen Seele, Wolke, Busch und Stein
Ihr langverschwiegenes Geheimniß sagen.

Die ganze Schöpfung ward ihm Wort und Ton
Vom ersten Frühlicht bis zur Sonnenwende.
Dem stolzen Wälsung und dem Göttersohn
Verschmolz in eins der Anfang und das Ende.

Edgar Steiger

Glaubensstärke

Ein Handlungsreisender war in einem Gebirgsdörfchen eingeregnet worden, und gelangte bei der Unterhaltung mit den Bauern im Gemeindewirtshaus vom Hundertsten ins Tausendste. In seiner Halbbildung begab er sich auch auf's religiöse Gebiet.

Doch siehe da! Mochte er auch noch so sehr seine überlegenen Anschauungen über die Nichtexistenz eines höchsten Wesens nach dem landläufigen Begriffe darthun, er begegnete keiner Widerrede. Im Gegentheil, beifälliges, zustimmendes Gemurmel folgte seinen Ausführungen.

Und dieser und jener seiner andächtigen Zuhörer brachte Belege für jene Behauptungen! Fürwahr, es konnte keinen echten Gott mehr geben: Gerade bei den wuchertreibenden Großbauern stand das Korn immer am schönsten; beim Hubernaz, der zur hinteren Waldwiese auf eine sehr eigenthümliche Weise gelangt war, zog das Hagelwetter immer schön vorüber und sparte seine Wucht für die gottgefälligen Nachbarn; und erst der Pfarrer! Verständnißinnig blickten sie sich gegenseitig an, lächelten und griffen nach den Gläsern.

Die beleibte Wirthin war, ihre Fäuste ungefähr in die Gegend der Hüften gestemmt, zum Tisch getreten, und hatte beifällig nickend zugestimmt.

„Wull, wull!" meinte sie dann. „Hab mir's eh schon dengerst denkt, 's gebat koan Herrgott mehr wo ma nur hinschaugt, treibt der Teufi sei G'spiel."

Unser guter Städter war im Schuß, hatte er mit dem Herrgott so leichtes Spiel gehabt, wollte er sich noch als Zugabe die Vernichtung des Teufelsglaubens leisten. Kaum war er aber über die ersten Worte hinaus gekommen, als sich schon Männlein und Weiblein erhoben.

„Was, ös Stadtfrack glaubt's nöt amal an oan Teufi?" und mit der bekannten Beschleunigung war er an die Luft gesetzt.

„Alles was recht ist," meinte die zum Herd zurückkehrende Wirthin, „aber a bisserl a Religion muaß sein."

Roeßer

An die Sittlichkeitsapostel

Der „Jugend" seid Ihr gram. Mit Unrecht!
Denkt nur nach!
Was kann denn sie dafür, daß Ihr so
altersschwach?
Freut Euch vielmehr, daß sie noch nicht,
wie Ihr, so weise!
Worüber könntet Ihr Euch ärgern sonst,
Ihr Greise?

*

Das Nackte ist's, wovor Euch stets am
meisten bangt.
Gewiß! Euch nackt zu seh'n, hat keiner
noch verlangt.

*

Unsittlich nennt Ihr uns, weil stets wir uns
von Neuem
An dem, was Gott erschuf, herzinniglich erfreuen.

*

Die Schönheit triumphiert trotz dem
Geschrei der Pfaffen.
Ihr ärgert Euch zu Tod, daß Gott auch
sie erschaffen.
Ja, wärt im Paradies Ihr mit dabei gewesen,
Was wär' in Eurem Blatt vom
Schöpfungstag zu lesen!

*

Ihr sagt, daß unsre Kunst Euch ward zum
Aergerniß?
Reißt Euch die Augen aus! Glaubt mir,
das hilft gewiß!

Cri-Cri

*



Bei Muckers *Arpad Schmidhammer*

„Wat soll ick nur thun, Herr Pastor? Der Junge will for alles nich de Brust nehmen!" „Preis und Dank dem Herrn! Der Junge ist noch nicht verseucht von der überhandnehmenden Unsittlichkeit!"

Herausgegeben

Der bekannte Chirurg T. wird in die Residenz berufen, wegen plötzlicher Erkrankung des Thronfolgers. Auf dem Bahnhof trifft er mit dem Oberpräsidenten der Provinz zusammen und wird von der Excellenz leutselig herablassend ins Gespräch gezogen, das mit der Bemerkung beendet wird: „Nun, Herr Geheimrath, wir müssen uns wohl jetzt trennen. Sie fahren wohl Zweiter." Und die Excellenz bestieg die Erste. Auf dem Bahnsteig der Residenz trifft man sich von neuem. Draußen erwartet den Professor eine Hofequipage. Eine Hofequipage! Und die um drei Wärmegrade leutseliger werdende Excellenz wendet sich an seinen Begleiter:

„So ist es also wahr, was ich gehört habe, Herr Geheimrath, Se. königl. Hoheit ist wirklich ernstlich erkrankt?"

„Wahr ist es leider, Excellenz," versetzt der Professor, „aber ich wußte nicht, daß das Gerücht schon unter das Volk gedrungen sei."

•

Poesie und Prosa

„Ach, das muß doch reizend sein, so wie Sie hinauszufahren, die Netze auszuwerfen und die Wunder des Meeres herauszufischen! Haben Sie denn auch schon einmal Nixen gesehen?"

„O ja, Frölen, ick heww schonst tau often Malen nixen seh'n!"

*

Schulhumor

Beim Durchsprechen des Gedichtes „Wer hat Dich, Du schöner Wald" fragt der Lehrer: „Was denkt ihr euch bei den Worten, ‚was wir still gelobt im Wald, wollen's draußen treulich halten'?" — Antwort eines Quartaners: „Eine heimliche Verlobung!"

Astra-Rollfilms -Platten

Von Amateuren bevorzugt

wegen höchster Empfindlichkeit, zuverlässiger Gleichmässigkeit und Reinheit, langer Haltbarkeit und praktischer Platten-Packung.

Eigenartige Neuheit!

Leichte und bequeme Entwicklung zu Hause wie auf der Reise. Die Plattenkartons sind als Entwicklungsschalen ausgebildet. — Gesetzlich geschützt. D. R. P. — Erhältlich bei den Händlern. Nächste Bezugsquelle wird sofort nachgewiesen von der

Deutschen Rollfilmsgesellschaft m. b. H.

Frankfurt a. M. Köln a. Rh.

Bei den englischen Fräulein zu Nymphenburg

Bei den englischen Fräulein zu
Nymphenburg
Gab's jüngst ein großes Dilemma.
Eine Dame trat ins Sprechzimmer ein,
Um anzumelden ihr Töchterlein —
Wir nennen es kurzweg Emma.

Die Emma war ein liebliches Kind,
Gesittet und wohlerzogen.
Sie bracht' aus dem Kloster ein Zeugniß bei,
Drin standen die Noten I und II.
Das machte die Schwestern gewogen.

Die Oberin sprach: „Gern nehmen wir auf
Die Kleine in Zucht und Lehre.
Sie ist ja so lieb und so fromm und so gut.
Sie gereicht gewißlich dem Institut
Dereinst zur Zierde und Ehre.

Den Namen drum! Wir schreiben sie ein.
Was ist der verehrte Herr Vater?
's ist nur eine kleine Formalität,
Meine Gnäd'ge, damit's in den Listen steht."
Die Dame: „Er war beim Theater."

„Beim Theater?" Die Oberin wurde blaß
Und betet' ein Paternoster.
„Beim Theater? Das geht nicht,
gnädige Frau!
Die Regierung ist darin gar zu genau.
'ne Theaterprinzessin im Kloster!"

„Mein Mann war
Theaterdirektor." „So?
Direktor? Das läßt sich hören.
Da läßt man Theater Theater sein
Und schreibt ganz einfach „Direktor" ein.
Dann kann's uns Niemand verwehren!"

So geschah's bei den Fräulein
in Nymphenburg
In unserm schwarzen Jahrhundert.
Zur Zeit dieses lieblichen Klosteridylls
War Minister in Bayern v. Podewils —
Drum hab' ich mich nicht verwundert.

Cri-Cri

Die Modenwelt; anerkannt beste deutsche Moden-Zeitung; nicht zu verwechseln mit „Kleine Modenwelt" und „Grosse Modenwelt". 1/4 Jahr 1 M. 25 = 1 Kro. 50.

Illustrirte Frauen-Zeitung. Ausgabe der „Modenwelt" mit jährlich 48, bisher einzig dastehenden, farbigen Modenbildern usw. 1/4 Jahr 2 M. 10 = 2 Kro. 50.

* Man abonnirt jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postämtern.



Preis brosch. M. 2.— eleg. gebd. M. 3.— zu beziehen durch die **Bermühler'sche Versand- u. Exportbuchhandlung. Berlin S.W. 61**, Gitschinerstrasse 2/II.

Dr. R. Krügener,
Frankfurt a. M.
Größte Spezialfabrik photogr. Hand-Cameras, ca. 300 Arbeiter.
Man verlange Preisliste für 1905 No. 19 A.



Dr. R. Krügener's Delta-Camera,
weil diese nach streng wissenschaftlichen Grundsätzen construirt und tonangebend für den gesamten Camerabau ist.

Macht der Hypnose!



Sie können sich selbst u. jedermann hypnotisieren auch durch das Telephon. Sie können Ihren Einfluss auf Andere geltend machen, auch ohne deren Wissen u. Willen. Sie werden Erfolge im Geschäft, Beliebtheit u. Glück erlangen, wenn Sie d. Werk studieren: „Macht der Hypnose" v. berühmt. Hypnotiseur Dr. med. Brown. Preis M. 1.60. Erfolg garant. Prosp. gratis! **Wendels Verlag, Dresden 268.**

Jede Schrift

Deutsches-Reichs-Patent. Probe-Lection gratis. Jede Schrift wird **schön**

Neu F·SIMON·Abth. für briefl. Unterricht **angem.**

Patentfederhalter Oesterr. u. Russ. Patent BERLIN W 62

wird Schön

Ostseebad Ahrenshoop

Villa St. Lukas. Pension. Vorzügliche Verpfleg. Mäss. Preise. Beste Empfehlgn.

Oberhof 1. Thür. 825 Meter über d. Meer. **Kurhaus Marien-Bad,**

Winterkuren für Nerven-, Herz-, Stoffwechsel-Leiden u. Erholungsbed. Sonnige, geschützte Lage. Anreg. Höhen- u. Waldklima. Prosp. **Dr. med. C. Weidhaas.**

Die „Jugend" auf der Reise.

Wir richten an unsere Freunde die ergebene Bitte, auf ihren sommerlichen Fahrten in Hôtels, Restaurants, Cafés, Pensionen, an Bahnhöfen, auf Dampfern, in Bädern, Kurorten, Sommerfrischen etc., immer wieder nachdrücklichst die **Münchner „Jugend" verlangen**, oder event. wohlwollend empfehlen zu wollen. — Für gefällige Nachricht und Angabe von Orten, in welchen die „Jugend" etwa nicht vorhanden oder erhältlich ist, sind wir zu besonderem Dank verpflichtet.

Für die Reisezeit empfehlen wir unsere Reise-Abonnements auf die „Jugend". Wir senden für jede Anzahl von Wochen die betreffende, anfangs der Woche erscheinende Nummer, an die uns aufgegebenen, event. auch wechselnden Adressen.

Zu haben in allen Buchhandlungen, Zeitungskiosken, Eisenbahnbuchhandlungen u. s. w.

München, Färbergraben 24. **Verlag der „Jugend".**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Photogr. Apparate

Nur erstklassige Fabrikate wie Rietzschel, Rodenstock etc.
gegen bequeme Teilzahlungen
zu Originalfabrikpreisen. Bei Barzahl. Rabatt. Hervorr. Neuheiten
Goerz Trlëder-Binocle.
Illustrierter Katalog kostenfrei.
Schoenfeldt & Co. Inhaber **Hermann Roscher**
BERLIN SW. 11, Schöneberger Str. 9.

Gewerbe-Akademie Friedberg
bei **Frankfurt a. M.**
Polytechnisches Institut
für Maschinen-, Elektro- u. Bau-Ingenieure, sowie für Architekten.

Schweissfuss
in 2 Tagen gründl. zu beseitig., bewirkt
Müglitzol
W. Z. 77448 D. R. P. a.
Prospekte u. Gutachten sof. kostenlos.
Original-Flasche M. 1.60. Verkauf durch Apotheken und Drogisten.
Chemische Werke
Mügeln b. Dresden G. m. b. H.
vorm. Walter Hahn.



Künstlerische Festgeschenke

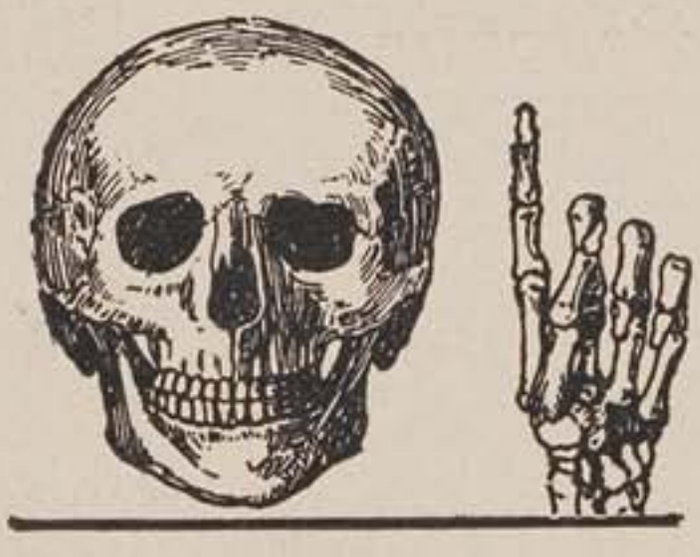
Die Originale

der in dieser Nummer enthaltenen Zeichnungen, sowie auch jene der früheren Jahrgänge, werden, soweit noch vorhanden, käuflich abgegeben.

Verlag der „Jugend"
München
Färbergraben 26

Originale der Münchner „Jugend" wurden vom Dresdner Kupferstich-Kabinet, von der Kgl. Preuß. Nationalgallerie in Berlin, vom Städt. Museum Magdeburg u. A. erworben.

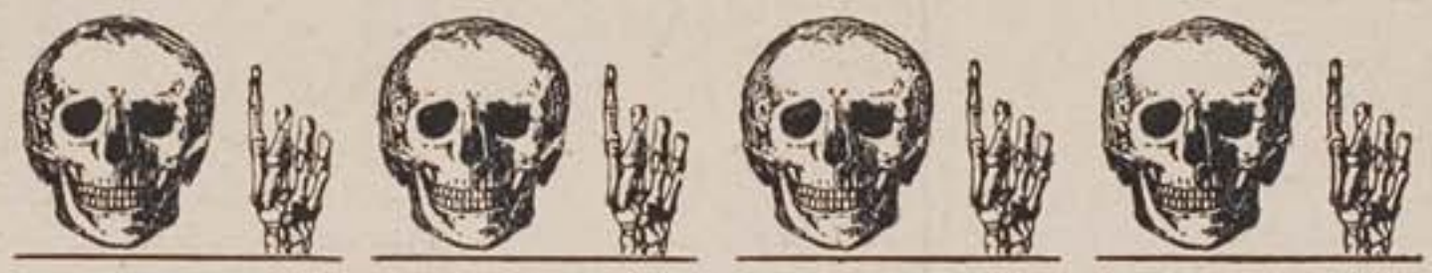
Im
Reichs-Medizinal-Anzeiger



erklärt ein Arzt,

daß viele Korpulente, die scharfe Diätkuren durchmachten, ihre wiedergewonnene Schlankheit mit Schäden an der Gesundheit bezahlten. Er empfiehlt seinen Kollegen,

gegen Korpulenz



einen Versuch mit dem von ihm am eigenen Körper erprobten und als **wirksam** und **absolut unschädlich** befundenen, ausgezeichneten Entfettungsmittel

Dr. Wagners Antipositin

zu machen. Zugleich weist er hin auf die den Aerzten sattsam bekannten Gefahren für Gesundheit und Leben, welche die Korpulenz mit sich bringt, und daß vielfach die Bemühungen des Arztes daran scheitern, daß die Korpulenten die strenge, qualvolle Diät, die ihnen meist verordnet wird, nicht einhalten können oder wollen. Er hält Dr. Wagners Antipositin in solchen Fällen für sehr wertvoll, weil er an sich selbst die Beobachtung machen konnte, daß er bei Gebrauch dieses Mittels, das einen angenehmen, erfrischenden Geschmack hat, **ohne sich im Essen und Trinken irgendwelchen Zwang aufzuerlegen,** an Gewicht abnahm.

In ähnlichem Sinne äußern sich

die **„Russische Medizinische Rundschau"**, die **„Illustrierte Reise- und Bäder-Zeitung"**, die **„Tägliche Rundschau"**, die **„Freisinnige Zeitung"**, das **„Münchener Extrablatt"** 2c. 2c.

Alle die von diesen hochgeachteten Blättern über Dr. Wagners Antipositin gebrachten Artikel stammen aus ärztlicher Feder, also von **wirklich sachkundiger** Seite.

In früheren Inseraten konnten wir zahlreiche Aeußerungen und Gutachten von Aerzten und von Laien, die Antipositin mit überraschend gutem Erfolge gebraucht hatten, als Beweis für die Vorzüglichkeit und Wirksamkeit dieses einzig dastehenden Präparats anführen, heute liefern wir einen weiteren Beweis durch die Urteile der Presse. Unser schlagendster Beweis bleibt aber nach wie vor

die eigene Ueberzeugung

eines jeden, der sich für ein wirklich wertvolles und bewährtes, nicht teures, aber gutes Entfettungsmittel gegen nicht krankhafte Korpulenz interessiert. Nach wie vor senden wir bedingungslos unter vollständigem Verzicht auf jede Vergütung

eine Probedose gratis und portofrei

nebst einer belehrenden und interessanten Broschüre, keine bloße Reklamebroschüre, an jeden Korpulenten, der sich überzeugen will, bevor er überhaupt Geld für ein derartiges Mittel ausgibt. —

Wir tun das, weil es sich eben um ein Präparat handelt, welches eine kritische Prüfung durchaus nicht zu scheuen hat, und wir empfehlen Ihnen, sofort an uns zu schreiben, da gerade jetzt eine bedeutende Nachfrage nach Probedosen vorhanden ist. — Alle Anfragen werden ohne Unterschied diskret, gewissenhaft und sofort erledigt. Postkarte genügt!

Dr. med. Wagner & Marlier, Berlin 35, F. 29.

Die intensive geistige Inanspruchnahme u. Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen
Herren
sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft. Ausführl. Prospekt mit gerichtl. Urteil u. ärztl. Gutachten gegen Mk. 0,20 für Porto unter Couvert.
Paul Gassen Köln a. Rhein Nr. 43.

Briefmarken aller Länder äuss. billig. Preisl. gratis.
Ernst Waske, Berlin, Friedrichstr. 66g.

Kunst- und Buchhändler **Léonard Succz, 89 Fbg. St. Martin, Paris,** besorgt gerne alle einschlägige Artikel u. erb. diesbez. Anfrag.

Die verlorene
Nervenkraft
habe ich durch **Apoth. E. Herrmann, Berlin, Neue Königstrasse 7** schnell wiedererlangt.
B. Beamter in Wien.
Prospect an Herren diskret u. fr.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

KARLSBAD

Grösster Kurort Österreichs.

55.000 Kurgäste, 137.000 Passanten u. Touristen.

18 alkalisch-salinische Mineralquellen von 36 bis 73° Cels. Sprudel und Mühlbrunn sind weltbekannt.

INDIKATIONEN: Krankheiten des Magens, des Darmes, Haemorrhoiden, der Milz, der Leber, der Harnorgane, der Prostata, Gicht, Fettleibigkeit, Unterleibplethora, Gallensteine und Zuckerharnruhr.

160 Badeärzte.

4 grosse Badeanstalten, alle Gattungen Bäder.

Zahlreiche Hotels I. Ranges, über 1100 Kurwohnhäuser und Villen, Theater, Konzerte, Pferderennen, Tennis-, Golf-, Jagd-, Fisch- und Schiesssport. — Prachtvolle Promenaden (über 110 Kilometer) mit herrlichen Aussichtspunkten. — Auskünfte und Broschüren durch den **STADTRAT.**

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von *Ph. Otto Schäfer (München).*

Sonderdrucke vom **Titelblatt,** sowie von den übrigen farbigen Blättern sind durch den **Verlag der „Jugend"** erhältlich.

—

Blüthenlese der „Jugend"

§ 1435 des „Bürgerlichen Gesetz-Buches" lautet sehr klar:

„Wird durch Ehevertrag die Verwaltung und Nutznießung des Mannes ausgeschlossen oder geändert, so können einem Dritten gegenüber aus der Ausschließung oder der Aenderung Einwendungen gegen ein zwischen ihm und einem der Ehegatten vorgenommenes Rechtsgeschäft oder gegen ein zwischen ihnen ergangenes rechtskräftiges Urtheil nur hergeleitet werden, wenn zur Zeit der Vornahme des Rechtsgeschäftes oder zur Zeit des Eintritts der Rechtshängigkeit die Ausschließung oder die Aenderung in dem Güterrechtsregister des zuständigen Amtsgerichts eingetragen oder dem Dritten bekannt. —"

✚ Ideale Büste ✚

in voller **Jugendschönheit** zu erhalten, durch ärztlich glänzend begutachtetes Verfahren. Anfrag. gegen Retourm. **Baronin v. Dobrzansky, Halensee-Berlin. D.**

Billige Briefmarken Preisliste gratis sendet **August Marbes, Bremen.**



Götz Krafft

Die Geschichte einer Jugend

Preis pro Band **4 Mark** — in vier Romanbänden von **Edward Stilgebauer** — Preis apart geb. **5 Mark**

Bisher nahezu 100000 Bände verkauft!

Urteile der Presse:

Allg. Deutsche Universitäts-Zeitung. Der Roman ist eins von den wenigen und leider immer seltener werdenden Büchern, die unserer Jugend, besonders der studierenden, ein zuverlässiger Führer zu einem edlen, sittlich starken Menschentum sein können.

Berliner Lokal-Anzeiger. Sie bietet ein getreues Spiegelbild dessen, was aufmerksame Beobachter der jetzigen akademischen Jugend sehen und erleben. Damit ist immerhin ein verdienstliches literarisches Werk getan, ein kulturhistorisches Dokument von unzweifelhaftem Wert gegeben.

Deutsche Zeitung. Ein an bunten Bildern und Vorgängen reicher Unterhaltungs-Roman, eine vielfach interessante Schilderung Berlins zu Anfang der 90er Jahre, ein Buch mit anregenden Abhandlungen und Reden.

Lübecksche Anzeigen. Ein schöpferisch gestaltender Dichter hat in dem Buche das Wort; er versetzt uns in die Fülle eines reichen Werdens und lässt uns jene freudige warme Anteilnahme an der Welt und allem ihrem Sein gewinnen.

Neue Freie Presse. Aus den vielen nur wieder allzutreu gesponnenen Reflexionen spricht viel Verstand, gute Beobachtungsgabe und psychologische Feinheit.

Breslauer Morgen-Zeitung. Die ernste Versenkung in einem bedeutenden, wohl den bedeutendsten Gedanken der Zeit macht den Roman wertvoll in des Wortes bestem Sinne.

Deutsche Schulzeitung. Wer wie ich den ersten Band mit grösster Spannung gelesen hat, der wird sich auf die Lektüre des zweiten wie auf ein Fest freuen.

Anhaltischer Staats-Anzeiger. Wir erinnern nur an den „Jörn Uhl", und diesem reiht sich ebenbürtig, wenn auch ganz anders geartet, Götz Krafft an.

Soeben erschien der

dritte Band:

Im engen Kreis

Band I: **Mit tausend Masten** — Band II: **Im Strom der Welt**

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt von **Rich. Bong, Berlin W. 57.**

Brennabor

vereinigt in sich alle Vorzüge eines guten Rades.

Täglich eingehende Anerkennungsschreiben und reiche Nachbestellungen sind der beste Beweis für die sich im Gebrauch zeigenden vorzüglichen Eigenschaften des

Brennabor-Rades.



Jahresproduktion 40000 Räder. Kataloge postfrei.

Brennabor-Werke Brandenburg a. d. H.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.



Für Künstler! Maler, Bildhauer, Architekten, Fach- und Amateur-Photographen, Kunstfreunde etc.

Weibliche Schönheit

von Professor **Dr. Bruno Meyer**

2. bedeutend vermehrte und verbesserte Auflage mit

250 malerischen Aktstudien in Farbendruck

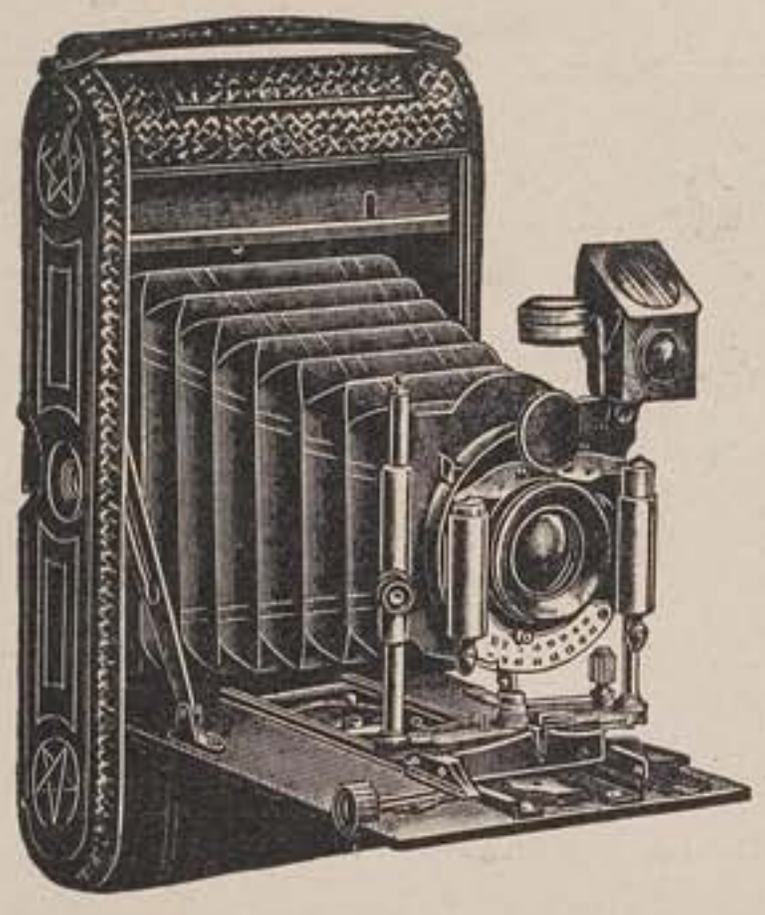
Künstlerische Freilichtaufnahmen weibl. Körper in keuschester Nacktheit und von entzückender Schönheit. Prachtvolle Wiedergabe. Sämtliche Studien sind Aufnahmen nach dem Leben.

Vornehmes Prachtwerk in splendidester Ausstattung

Zu beziehen in 25 Lieferungen à Mk. 1.— oder in 2 Prachtbände gebund. Mk. 30.—

Wir liefern 5 Lieferungen zur Probe für Mk. 5.30 frc., das ganze Werk für Mk. 25.50 franco, gebunden für Mk. 30.50 franco gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme. (Nachnahme 20 Pfg. mehr.)

Kunstverlag Klemm & Beckmann, Stuttgart N. W. 1.



Vor Anschaffung eines **photographischen Apparates** bitten wir unsere Offerte einzuholen. Wir liefern die höchst renommierten Fabrikate von **Goerz, Hüttig, Voigtländer etc.** zu den denkbar billigsten Preisen gegen

bequemste Teilzahlungen

und übersenden unseren neuen reichillustriert. 128 Seiten starken Hauptkatalog No. 270 c. an Jedermann gratis und frei auf Verlangen.

Bial & Freund, Breslau II

Gegr. 1864 **Filiale: Wien XIII/1** Gegr. 1864

Vertreter gesucht

R! Sämtl. Dedikat.-Gegenstände, Parade-, Fecht- u. Mensurausstattungen. Bänder, Mützen, Cerevise, Bier- u. Weinzipfel fertigt als Spezialität die **Studenten-Utensilien- und Couleurband-Fabrik** von

Carl Roth,
Würzburg M.
— Catalog gratis. —

„GRAND PRIX" St. LOUIS 1904.

40 jähriger Erfolg!
ODONTA
unübertroffenes Mundwasser



Neu! Unentbehrlich!
Odonta-Zahn-Crème
F. WOLFF & SOHN
BERLIN.- KARLSRUHE.- WIEN.

Zu haben in **Apotheken, Parfümerie-, Drogen- u. Friseur-Geschäften.**

Liebe Jugend!

In einer großen Handelsstadt Norddeutschlands ist der „Lehrer-Gesangverein" der bedeutendste Männerchor. Er wird von einem hervorragenden Dirigenten geleitet und gibt jährlich mehrere Abonnements- und Volkskonzerte. Anläßlich einer großen Wohlthätigkeits-Veranstaltung wirkt ein Chor mit, der sich aus Mitgliedern oben genannten Vereins rekrutiert.

Große Hauptprobe mit nachfolgendem Diner, zu dem alle Mitwirkenden, auch die Lehrer eingeladen sind. Als nun die Lehrer in tadellosem Gesellschaftsanzuge das Podium betreten, flüstert eine Dame der besten Kreise ihrer Nachbarin zu: „Gott, die sehn ja alle ganz anständig aus!"

*

Afrikanische Märchen

Sie sind denen aus der griechischen Mythologie verwandt, aber doch etwas anders.

So wissen z. B. von der vielköpfigen Hydra die Afrikaner Folgendes zu erzählen: So oft ihr ein Haupt abgeschlagen wurde, wuchsen gleich zwei nach. Da kam aber ein Herkules, der hieb flott zu und sprach, als ihm gerade sechzehn Hyderköpfe entgegenstarrten: „So, — einen Moment Pause, bitte! Jetzt muß ich erst einmal dem Herrscher, für den ich diese Herkulesarbeit verrichte, ein Denkmal setzen!"

Damit wandte er sich von der Schlange ab und sah sich nach dem erymantischen **Eber**lein um.

Künstlerpinsel „Zierlein".



ELASTISCH . . . . wie Borstpinsel,
ZART wie Haarpinsel.
Fällt nie vom Stiele
D. R. G. M. No. 83205.
Garantie für jeden Pinsel.

Feinster Künstlerpinsel am Markte für Kunstmaler.

Vorzügliche und ehrenvollste Begutachtungen seitens einer grossen Anzahl d. hervorragendsten Akademie-Professoren u. Kunstmaler.
Prospecte gratis.

Zu haben in allen Mal-Utensilien-Handlungen.
Gebr. Zierlein (G. m. b. H.), **Pinselfabrik, Nürnberg.**
Specialität: Haar- und Borstpinsel für alle Künstlerzwecke.



Eine **IDEALE BUESTE**
ERZIELT MAN DURCH
die **„PILULES ORIENTALES"**
die einzigen, welche ohne der **Gesundheit zu schaden,** die **Entwickelung** und die **Festigkeit** der *Formen der Büste* bei der Frau sichern.
RATIÉ, Apoth. 5, Pass. Verdeau, Paris. Schachtel m. Notiz M. 5,30fco; Geg Nachn. M. 5,50. — Depots: **Berlin,** HADRA, Apoth, Spandauerstr. 77. – **München,** EMMEL, Apoth. Sendlingerstr, 13, **Frankfurt** a. M. Engel-Apoth. – **Breslau,** Adler-Apoth. Ring, 39.

Abonnements-Erneuerung

Das zweite Quartal der „Jugend" schliesst mit No. **26.** Die erste Nummer des dritten Quartals (No. **27**) erscheint am 3. Juli.

Damit keine Unterbrechung in der Zusendung der Fortsetzung erfolgt, wird um gefällige rechtzeitige Erneuerung des Abonnements höflichst gebeten.

Verlag der „Jugend" in München

Stereoskopbilder beste Aufnahm., Kataloge gratis. **Ansichten, Genre,** à 25 Pf., Dtz. 2,50 M. Neu: **Liliput-Apparat** mit **100** Bildern **3 Mk. franco!** **Versand v. Büchern,** Kataloge gratis. **Dalmverlag,** Charlottenburg 4, x.

Geg. 20 Pfg. in Mark. send. **Hoock & Co., Hamburg,** Knochenstrasse 8, wissenschaftl. Brosch. (Prof. Encausse) 6. Aufl. über „Amiral". Einz. bewährt. **äusserl.** Mittel, ohne Diät, von Aerzten warm empfohlen u. **absolut unschädlich** gegen

Korpulenz.

Freifrau v. E. schreibt: „Da selbst so **sehr gute Resultate** m. „Amiral" erzielte, empfehle es korpulenten Bekannten."

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Matrapas

Feinste Cigarette!
Ueberall käuflich.
SULIMA DRESDEN.
Jährl. Production über 200 Millionen.

Blüthenlese der „Jugend"

Am 1. Okt. 04 ist in Preußen ein Gesetz in Kraft getreten, das offiziell den schönen Titel trägt:

„Gesetz zur Abänderung des Gesetzes, betreffend Ausführung des Schlachtvieh- und Fleischbeschaugesetzes vom 28. Juni 1902. Vom 23. Sept. 1904."

Für eine künftige Novelle zu diesem Gesetze schlagen wir folgenden Titel vor:

„Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes zur Abänderung des Gesetzes, betreffend Ausführung des Schlachtvieh- und Fleischbeschaugesetzes vom 28. Juni 1902. Vom 11. Nov. 1906."



Genussvolle, abwechslungsreiche Seereisen
ab Hamburg nach dem
Mittelmeer und Orient
berührend Lissabon, Algier, Tunis, Malta, Athen, Smyrna, Konstantinopel.
Reisedauer bis Konstantinopel **18** Tage. Passage I. Kl. von **Mk. 300.—** an.
Man verlange ausführliche Prospekte!
Deutsche Levante-Linie
Hamburg 8.

Gegen Monatsraten von M. 10.— liefert die lichtstärksten Prismengläser von Hensoldt & Söhne zu Originalfabrikpreisen.

Wilhelm Hess
Fachgeschäft für Optik. Cassel 43
Preisliste kostenfrei.

Photogr. Apparate
Nur erstklassige Erzeugnisse zu
= Originalfabrikpreisen =
Besonders billige Spezialmodelle
Bei Teilzahlung
kein Preisaufschlag
Illustrierte Preisliste kostenfrei
G. Rüdenberg jun.
HANNOVER u. WIEN


Für Künstler und Kunstgewerbezeichner
Neu!!! *Neu!!!*
Weibliche Schönheit
Anmut, Schönheit u. Grazie des weiblichen Körpers.
50 Malerische Aktstudien in Farbendruck. Ersatz für lebendes Modell. **Freilicht-Aufnahmen** nach der Natur in entzückender Schönheit und prachtvoller Wiedergabe von Professor **Jan** u. a. erstklassigen Künstlern.
Alle 50 Blatt — Format 20×29 cm — in elegant. Prachtbande nur **Mk. 7.50.**
Zur Probe: 10 Blatt franko für **2 Mark.**
Versandt durch
H. Schmidt's Verlag, Berlin 21,
Winterfeldtstrasse 34.

Erfolg verblüffend!
Prachtvolle Büste
erlangen Sie durch
Rett's hygien. **Büstenwasser,**
welches nur äusserlich angewendet wird. Es bewirkt volle Büste bei Damen jeden Alters. **Garantirt unschädlich.** Flasche mit Anweis. **franko 4.50 Mk. Gegen Nachnahme 4.70.** Kosmetisches Laboratorium **„Juno", Stuttgart, Ludwigstr. 110 A.**


Es erschien bei uns in III. Auflage das hochwichtige Buch von Prof. **N. Atur:**
Frauen- und Ehearzt
Ein praktischer Ratgeber in allen Leidens- u. Freudensfragen des Ehelebens
in 5 Abteilungen, welche in der Hauptsache folgendes enthalten:
1. **Verhütung und Heilung der verschiedenen Frauenleiden** (Krankheiten bei Frauen und Jungfrauen).
2. a) **Vorbeugung, um eine glückliche und schmerzlose Entbindung zu erzielen.**
   b) **Die Kunst, bis in das hohe Alter jung und schön zu bleiben.**
3. **Den Kindersegen naturgemäss auf eine bestimmte Zahl zu beschränken** oder auch, wenn kein Glück begründet wird, ganz zu verhüten.
4. **Kinder gut, klug, kräftig und schön und wirklich gesund zu erzeugen** und so durch richtige Ernährung und Pflege zu erhalten; auch **selbst zu bestimmen, ob Knaben oder Mädchen entstehen sollen.** (Die russische Kaiser- und italienische Königsfamilie wurde 1 Jahr vor der Geburt der endlich angekommenen Thronerben von freundschaftlichen Seiten mit diesem Buche bekannt gemacht.)
5. (Anhang.) **Verhütung und Heilung der sexuellen Schwächezustände** sowie aller daraus stammenden Nerven-, Magen- und sonstigen Leiden.

Das Buch (444 Seiten stark) ist rein sittlicher Natur und im strengen Sinne der Naturheilkunde echt volksthümlich geschrieben und dürfte bald als recht segensreich im einzelnen und im hohem Grade volkserzieherisch im grossen und ganzen wirken.

Das Buch wird sich in jeder Ehe als Friedensstifter und Glückspender erweisen und der edelste und ehrlichste Hausfreund sein. Preis gut geheftet 5 Mk. und elegant gebunden 6.50 Mk.

Gegen Einsendung des Betrages oder gegen Nachnahme erfolgt Zusendung durch den

Gesundheitsblätter-Verlag (Winkler) in Frauendorf (Bezirk Leipzig)
Gesundheitskolonie Erdenglück.


Kinder-leichte Handhabung
Emil Wünsche AKT. GES.
REICK für PHOT. INDUSTRIE. bei Dresden.
Neueste Schlitz-Verschluss-Camera: Victrix
gedeckter Aufzug
Nur ein Handgriff für Aufzug und alle Schlitzbreiten.
ALLE ARTEN KLAPP- & FILM-CAMERAS.
NEUESTE MODELLE.
Man verlange Preisliste.

Kloss & Foerster
Matador Cabinet


Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Illustr. Preisb. No. 300 — kostenl. und porto frei.



Shakespeare, Schiller u. auch Goethen,
Die berühmtesten Poeten,
Für Bände 20000 und mehr
Ohne Mühe und ohn Beschwer
Den schönsten, besten Platz ich weiss
Im Schrank **„Union"** von

Heinrich Zeiss

(Unionzeiss)

Frankfurt a. M. 36 Kaiserstrasse 36

Achten Sie auf Firma u. Hausnummer.



„JUGEND"

Inseraten-Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen sowie durch
G. Hirth's Verlag in *München u. Leipzig.*

Insertions-Gebühren
für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum Mk. 1.50.

Die „JUGEND" erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern u. Zeitungsexpedit. entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kronen 60 Hell., bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oest. Währ. 5 Kr. 25 Hell., in Rolle Mk. 5.—, Oest. Währ. 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Frcs. 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Doll. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. exclus. Porto.

Publikations-Organ ersten Ranges.

Auflage dieser Nummer:

66,500 Exemplare.

Internationale Verbreitung.

LOHSE'S weltberühmte Spezialitäten

für die Pflege der Haut:



EAU DE LYS DE LOHSE

weiss, rosa, gelb, chamois,
seit über 60 Jahren unübertroffen als vorzüglichstes Hautwasser zur Erhaltung der vollen Jugendfrische sowie zur sicheren Entfernung v. Sommersprossen, Sonnenbrand, Röte, gelben Flecken und allen Unreinheiten des Teints.

LOHSE'S Lilienmilch-Seife

die reinste und mildeste aller Toilettenseifen, erzeugt nach kurzem Gebrauche rosigweisse, samtweiche Haut.

Beim Ankauf mein. Fabrikate achte man stets auf die Firma

GUSTAV LOHSE Jägerstr. 45 BERLIN

Hoflief. Sr. Maj. des Kaisers u. Königs, Ihrer Majestät der Kaiserin u. Königin, K. u. K. Oesterreich.-Ungarischer Hofl.

In allen Parfümerien, Drogerien etc. des In- u. Auslandes käuflich.





Korpulenz
Fettleibigkeit
wird beseitigt durch die Tonnola-Zehrkur. Preisgekrönt mit goldenen Medaillen und Ehrendiplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern jugendlich schlanke, elegante Figur und graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemäße Hilfe. Garantiert unschädlich für d. Gesundheit. Ärztlich empfohlen. Keine Diät, keine Aenderung der Lebensweise. Vorzügliche Wirkung. Paket 2.50 M. franko gegen Postanweisung od. Nachn.
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 104, Königgrätzerstrasse 78.

Aus dem Aufsatzhefte einer höheren Tochter

Aus welchen Gründen fällt Thoas in sein Barbarenthum zurück?

Thoas, ein kinderloser Witwer in dem besten Mannesalter, macht Iphigenie auf Tauris (1. Akt, 3. Auftritt) einen Heiratsantrag. — Iphigenie hatte dort eine sehr schöne Stellung als Priesterin der Diana. Sie wollte ihre Freiheit nicht aufgeben, denn sie war emanzipiert und wollte keinem rauhen Gatten gehorchen. Erstens gefiel ihr Thoas nicht besonders, da er ein Barbar war, zweitens war er ihr zu alt; auch bangte sie sich nach Griechen, deren Land sie immer mit der Seele suchte. Deshalb gab sie Thoas einen Korb. Als Grund führte sie an, daß ihre Familie keinen besonders guten Ruf hätte. Es war ihr peinlich und so hoffte sie, ihn abzuschrecken. Doch ihre Familienverhältnisse waren Thoas egal und er sagte trotzdem: „Komm, folge mir und theile, was ich habe." Doch es nützte nichts, Iphigenie dankte nochmals. Das beleidigte Thoas und er wurde barbarisch grob zu Iphigenie. Das war ein Rückfall in sein Barbarenthum.

Humor des Auslandes

„Brown, jetzt habt Ihr die Schöpfungsgeschichte schon zum dritten Mal auf, und Du kannst sie immer noch nicht!"

„Aber, Herr Lehrer, der liebe Gott hat doch auch sechs Tage dazu gebraucht!" (Comic Cuts)

Die Schönheit des menschl. Körpers



10 Original-Freilichtaufnahm., vollständ. neu, (kein Druckverfahr.) Cabinetformat M. 10.— Stereoskopform. M. 12.— Muster m. illust. Catalog 1 M. Ältest. Kunstverlag f. mustergült., v. Akademien empf. Studienaufnahm. **S. Recknagel Nachf. München 1.**



Das gefürchtetste Buch für die Klerikalen.
Brosch. M. 3.50. Zu bezieh. durch die **Bermühler'sche Versand- u. Exportbuchh.** Berlin S. W. 61, Gitschinerstrasse 2/II.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Berliner Journalistik

„Wie stellen Sie das an, so fernliegende Themen zu behandeln? Wo nehmen Sie das Material her?"

„Ich frage beim Briefkasten des ‚Berliner Lokalanzeigers' an."

„Und der nimmt sich soviel Mühe, Ihnen das Alles zusammenzusuchen?"

„Ja. Ich schreibe ihm auf einem Briefpapier mit Grafenkrone."

—

Humor des Auslandes

Mutter: Charlie, was wünschst Du Dir zum Geburtstag?"

Der Kleine: „Papa soll mir ein Gedicht auffagen."

(Washington Post)

Magerkeit.

Schöne, volle Körperformen durch unser oriental. Kraftpulver, **preisgekrönt gold. Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903,** in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garant. unschädl. Ärztl. empf. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreib.** Preis Kart. m. Gebrauchsanweis. **2 Mark.** Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.

Hygien. Institut
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 56, Königgrätzerstrasse 78.

Seele

Charakter, intime Züge werden in einem tieferen Sinne **aus der Handschrift** erforscht. Durch den Entdecker der Psychographol. Verfasser der Seelen-Aristokratie. Urteile: „Die Zeit" 427, 1903 „. . Er ist ein **Einsamer** u. wenn ich ihn in gewisser Hinsicht einen Maeterlinck der Philosophie nennen möchte . . ." „Wiener Rundschau" 15, 1901 „. . Die Psychographologie ist im eigentlichen Sinne Experimental-Wissenschaft . . ." Die seit 1890 künstler. geführte Praxis stützt sich auf die Korrespondenz mit einem vornehm denkenden Publikum. Prospekt frei auf briefliches Ersuchen an den Schriftsteller **P. P. Liebe in Augsburg.**



Sommersprossen
entfernt nur Crême Any in wenigen Tagen. Nachdem Sie alles Mögliche erfolgl. angew., machen Sie einen letzten Versuch mit Crême Any; es wird Sie nicht reuen! Pr. 2 Mk. Porto extra. Verlangen Sie unsere vielen Dankschreiben. Gold. Medaill. London, Berlin, Paris. Echt nur allein durch Apotheke z. eisernen Mann, Strassburg 77, Els.

Briefmarken



15000 verschied. seltene **gar. echt,** tadellos, auch Ganzsachen, versend. auf Wunsch zur Auswahl mit 50—70% unt. Senf u. andere Kataloge.
A. WEISZ, Berlin, Friedrichstr. 207 I. Einkauf.



Für alle, welche Sinn für echten Humor haben, sind die

Hauptwerke von Wilhelm Busch
die
beste Lectüre für die Reise und Sommerfrische:

Die fromme Helene — Fipps der Affe — Abenteuer eines Junggesellen, à Mk. 1.50. Herr und Frau Knopp — Julchen — Dideldum — Bilder zur Jobsiade — Die Haarbeutel — Der Geburtstag — Plisch und Plum — Balduin Bählamm — Maler Klecksel — Pater Filucius, mit Porträt und Selbstbiographie Wilhelm Busch's, à Mk. 1.—.

Für ernste und nachdenkliche Leute sind die kleinen Schriften und Gedichte des lachenden Philosophen eine stets willkommene Gabe:

Zu guter Letzt. 6. Aufl., Mk. 3. —
Kritik des Herzens. 9. Aufl., kart. Mk. 2.—
Eduards Traum. 4. Aufl., kart. Mk. 2.—
Der Schmetterling. 3. Aufl., kart. Mk. 2.—.

Vorräthig in allen besseren Buchhandlungen.

Fr. Bassermann's Verlag in München.

Himmelhoch über allen
optischen Massen-Erzeugnissen



stehen
die weltberühmten
Voigtländer Ferngläser

Neues Verzeichnis Nr. 71 über Ferngläser kostenlos
von
Voigtländer & Sohn A. G. Aelteste Optische Anstalt **Braunschweig**

Ursachen, Wesen und Heilung
der
Neurasthenie
(Nervenschwäche)
der Männer.

Preisgekröntes Werk. — Viele Abbildungen.

Letzte Auszeichnungen:

Intern. Ausstellung für Philanthropie u. Hygiene, **PARIS, Tuilerien,** April 1903.



LONDON, September 1903, Crystallpalast.
Special-Ausstellungen.

Gegen Mk. 1.60 in Briefmarken zu beziehen vom Verfasser, **Spezialarzt Dr. Rumler,** Genf, Nr. 2, Schweiz, und allen Buchhandlungen.

Die Dr. Rumler'sche Spezial-Heilanstalt **„SILVANA"** ist das ganze Jahr geöffnet. — **Besondere Behandlungsmethoden — einzig in ihrer Art und Wirkung.**

Wissenschaftliches Laboratorium für chemisch- mikroskopische Untersuchungen jeder Art.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.



Eine glückliche Lösung

Wie verlautet, soll mit Rücksicht auf die politische Lage für den Münchner Intendantenposten ein den Centrumskreisen nahestehender Herr Namens Fikucius ausersehen sein. Endlich ist einmal Aussicht vorhanden, daß unser Ballet verjüngt wird!

*

Die Antilopenhörner

Afrika, du blutgedüngter
Boden unsrer Colonieen!
Lohnst du heut mit Kunstgenüssen
Unsre jahrelangen Mühen?

Nach des Krieges grausen Wehen
Lassen sich zu Deutschlands Ehren
Endlich auch die Früchte sehen
Oder, richtiger noch, hören!

91 Gardejäger
Blasen jetzt, wie in den Tropen
Neger pflegen, die Signale
Auf dem Horn der Antilopen.

Während eines ganzen Jahres
Lernten sie die meterlangen
Instrumente so behandeln,
Daß sie wunderlieblich klangen.

O wie werden künftig unsre
Braven Jungens exerzieren,
Wenn die Antilopenhörner
Ihre Schritte dirigieren!

War es das, was all die Jahre
Unsern Generalstab quälte,
Weil er dunkel fühlte, daß uns
Etwas zur Vollendung fehlte?

Heil! Nun ist's mit hellen Klängen
An das Licht der Welt getreten:
Zu den neuen Achselklappen
Eine neue Art Trompeten!

Cri-Cri

*

Trost im Unglück

Zar: „Die Koreastraße hat doch eine Menge Schiffe verschlungen!"

Großfürst Alexis: „Sie hätte noch mehr verschlungen, wenn ich alles für die Marine bewilligte Geld auch dafür verwendet hätte..."

*

Vortrag

des Herrn Dr. Deutobold Aftermann über Meier-Gräfe den Grossen und Böcklin den Kleinen

Meine Herren, Meier-Gräfes Leid ist Deutschlands Leid und Meier-Gräfes Freude ist Deutschlands Freude. Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, wer Meier-Gräfe ist. Meier-Gräfe ist die Kunst. Heute spreche ich Ihnen über sein neuestes Buch: „Der Fall Böcklin und die Lehre von den Einheiten, ein Buch, das in der Weltliteratur den Rang zwischen dem Buche, das ich über die Kunst schreiben werde, und der Bibel einnehmen wird. Sie wissen, daß Meier-Gräfe in diesem Buche die Atomenlehre auf das Kunstwerk anwendet; in jedem Kunstwerke wirkt nach ihm eine Anzahl Einheiten gesetzmäßig zusammen, um eine Erscheinung bildlich darzustellen. Gleichzeitig stürzt er den Charlatan Böcklin von dem Throne, auf den ihn eine blöde Menge in urtheilsloser Begeisterung gehoben hat.

M. H., in meinem heutigen Vortrage spreche ich über die Oelbilder Böcklins. In jedem Oelbild treten in die Erscheinung 1) der Stoff und 2) die Kraft. Der Stoff zerfällt in drei Einheiten: a) die Leinwand, b) das Oel, c) die Farbe. Auch die Kraft zerfällt in drei Einheiten: a) den Pinsel, b) die Hand, c) das Auge des Künstlers. Je nach dem Verhältniß, in dem sich diese sechs Einheiten mit einander mischen, entsteht ein gutes oder ein schlechtes Oelbild. Bei dieser Werthabmessung müssen wir uns aber vor einer Fehlerquelle hüten, — vor unserm Gesichtssinn. Der menschliche Gesichtssinn ist unvollkommen, weil seine Wahrnehmungen von hundert zufälligen und wechselnden Aeußerlichkeiten abhängen; unser Auge trügt; deshalb ist jedes Urtheil, das durch unser Auge vermittelt wird, irreführend. Um ein Kunstwerk unbeeinflußt und objektiv richtig beurtheilen zu können, darf man es nie gesehen haben. — Die zweite Fehlerquelle liegt in unserm Geschmack, der noch viel unsicherer und schwankender ist, als unser Gesicht; er führt uns irre, indem er unser Urtheil von vorn herein beeinflußt. Gefällt mir ein Bild, so ist mein Urtheil zu seinen Gunsten befangen. Erst wenn man einen derartigen Einfluß auszuschalten vermag, kommt ein reines und objektiv richtiges Urtheil zu Stande; mit andern Worten: Jedes Kunstwerk, das dem Beurtheiler gefällt, ist künstlerisch verfehlt.

Wenn wir uns nun auf Grund dieser allgemeinen Erwägungen den Böcklin'schen Bildern zuwenden, so bemerkt Meier-Gräfe mit Recht, daß diese außer den körperlichen Einheiten noch seelische Einheiten enthalten. Nehmen wir z. B. die Todteninsel und das Schloß am Meer, so finden wir in ihnen vier Einheiten, die Todten, die Insel, das Schloß und das Meer. Das aus leblosen Steinen gebaute Schloß ist eine todte Einheit, die Insel und das Meer sind lebende Einheiten. Der Künstler (?) hat also die Einheiten falsch gemischt. Künstlerisch wäre es gewesen, wenn er ein Todtenschloß und eine Insel am Meer gemalt hätte. — Ebenso verfehlt ist sein panischer Schrecken. Es ist nicht zu leugnen, daß dieses Bild den Beschauer fesselt. Hat man aber je gehört, daß ein Schrecken fesselt? Ein Schrecken muß abstoßen, und ein panischer Schrecken, der nicht abstößt, ist ein künstlerischer Unsinn. — Auch daß Böcklin die Todteninsel fünfmal gemalt hat, widerspricht der Meier-Gräfe'schen Lehre von der Einheit und ist deshalb unkünstlerisch. —

„Los von Böcklin", mit diesem Rufe riß Meier-Gräfe den rothen Ruhmesmantel von den Schultern des überschätzten Malers. Und wenn der Mantel fällt, so muß der Böcklin nach. M. H., Heil dem Manne, der als Meier ebenso Großes geleistet hat, wie als Gräfe! M. H., Sie sehen, was er kann; wenn er will, so haben wir die deutsche Kunst!

Frido

*

Dem Andenken Hermann von Linggs

Verwelken wird der Kranz, den auf sein Grab
Die Welt gesenkten Hauptes trägt hinaus,
Doch ewig blühen wird der
Blumenstrauß,
Den seine Hand dem deutschen
Volke gab!

* **„Jugend"**

Es tagt!

(Streiflicht der „Jugend")

Nicht etwa im preußischen Herrenhause, das jener Reliquienschachtel im Kloster zu X. gleicht, in dem seit vielen Jahrhunderten ein Stückchen der ägyptischen Finsternis aufbewahrt wird. Wohl aber in den Köpfen der Edelsten und Besten unserer Nation — dies Wort wieder nicht im Sinne der Herren von und zu verstanden. Der evangelisch-sociale Congreß — von ihm rede ich — wird den politischen Mumien schwer im Magen liegen; aber man athmet ordentlich auf, wenn man den frischen Luftzug spürt, der von hier aus durch Deutschland weht. Keine Zugluft irgend einer Parteiclique, bei der man sich erkältet.

Aber diese Professoren und Pastoren haben helle Augen, um die Welt von heute so zu sehen, wie sie ist, und ein braves Herz für ihre Mitmenschen, auch wenn sie keinen Orden, sondern nur einen Arbeitskittel tragen. Daß der Arbeiter auch ein Mensch und nicht blos eine Maschine ist, wurde hier allseitig anerkannt. Und daß er als Persönlichkeit sich entfalten muß — gleichviel, ob es anderen Leuten wider den Strich geht, — wurde immer und immer wieder betont. Das Koalitionsrecht ist der Eckpfeiler unser heutigen Kultur. Die Angst vor dem rothen Tuch ist das Kennzeichen gewisser Thiere, denen man nicht einen Ueberfluß an Intelligenz nachsagt. Das war so ungefähr der Refrain der Melodie. Den aus Pastoren- und Professorenmunde zu hören, thut wohl in unseren Tagen, wo man überall wieder das Messerschleifen der Scharfmacher hört. Es tagt!

Cri-Cri

*

Prinzipienreiterei. Graf Lamsdorff ließ bekanntlich erklären, daß die russische Regierung die Anregung Roosevelt's „im Prinzip" annehme und gegen Friedensverhandlungen nichts einzuwenden habe, wenn Japan den Wunsch danach ausspreche.

Die russische Regierung ist „im Prinzip" auch für eine Volksvertretung und hat gegen Verhandlungen eines solchen Parlaments nichts einzuwenden, wenn das letztere den Wunsch ausspricht, der Zar möge die Gesetzgebung, die Rechtsprechung, die Religionsverhältnisse und die Steuern als absoluter Monarch regeln.

Die russische Regierung ist „im Prinzip" auch für die Ehrlichkeit und Unbestechlichkeit der Beamten und hat nichts dagegen einzuwenden, daß derjenige Unterbeamte streng bestraft wird, der seinem Vorgesetzten die Trinkgelder wegnimmt.

Die russische Regierung ist „im Prinzip" endlich auch für Glaubensfreiheit und hat nichts dagegen einzuwenden, daß auch die Angehörigen der nicht orthodoxen Sekten die Juden todtschlagen.

*

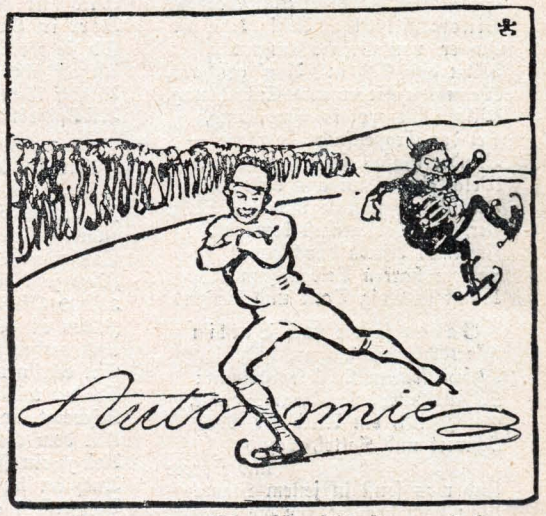
Barrikadenstudenten. Die „Kreuzzeitung" ereifert sich mit Recht darüber, daß auch die zum Kösener S. C. gehörigen Korps für die akademische Freiheit eingetreten sind. Sind denn die Corpsstudenten Anarchisten geworden? Ein Corpsstudent hat mit der Freiheit nichts zu schaffen, und wenn es auch nur die akademische ist. Die Freiheitsschwärmerei führt zu so revolutionären Anschauungen wie die, daß ein Nicht-Corpsstudent so viel sei, wie ein Corpsstudent! Und die jungen Leute nehmen dann diese anarchistischen Ansichten ins praktische Leben mit. Durch sie wird dem niederen Volke der Kopf verdreht und der Größenwahn greift immer mehr um sich. Zuletzt wird noch jeder Gerichtsreferendar glauben, er sei ebenso viel wie ein Regierungsreferendar.

Ostelbier

*

Ein Unterschied. Welcher Unterschied ist zwischen dem Deutschen Kaiser und der interimistischen norwegischen Regierung?

Der Kaiser schickt an seine Bürger oft unfreundliche Telegramme, aber er meint es nicht so. Die norwegische Regierung hingegen sendet an ihren König a. D. oft freundliche Telegramme, aber sie meint es ebenfalls nicht so.



Der norwegische Kunstläufer und der ungarische Parodist.

„Teremtete! Is lich gor nit schwer, dos Zirkel zu mochen!"



Diktator Trepow

„Nicht drängen, meine Herrschaften.. es kommt jeder dran!"

Weltchronik der „Jugend"

Allerhand und mancherlei
Hört ich jüngst so nebenbei,
Das ich treulich hier erzähle:
Erstens, daß die **Marskanäle,**
Die so mancher Astronom
Kalt erklärt hat als Phantom,
Jüngst ein Mister Lowell hatte
Auf die Photographenplatte
Scharf und deutlich festgebannt,
Wie sie Schiaparelli fand,
Was uns deren Existenz
Nun bewies zur Evidenz!
Auf dem Mars wirkt sicher ein
Mächtiger „Kanal-Verein"
Und kein wilder Landwirthsbund
Reißt dagegen auf den Mund,
Fürchtend, wenn man das bewilligt,
Werde — ach! — Das Brot
verbilligt,
Wie auf unserm Erdenball
Durch den Mittellandkanal. —

Schweres Unglück wird beklagt:
Jüngst erlag auf einer Jagd
Hermann Wißmann unverhofft
Einem Zufall! Ach! Wie oft
Hat er, von Gefahr umgraut,
Kühn dem Tod in's Aug' geschaut,
Wenn ihn Fieber und Entbehrung,
Wilden Negervolks Empörung,
Bei der Tropenfahrt bedräute —
Blinder Zufall fällt ihn heute!
Welch ein Mann aus bestem Holz!
Deutschland nannte ihn voll Stolz,
Der, von Forscherlust bewogen,
Zweimal Afrika durchzogen!
Seinem starken Heldenthum
Weiht es ewig Dank und Ruhm!

Gaben sandte nach Berlin
Menelik, der Negus, hin,
Welche seinem Land entstammt:
So aus purpurfarb'nem Sammt,
Goldgestickt, ein Kleid der Ehre,
Schwert und Sattel, Schild
und Speere
Und was sonst in jenem Staate
Man noch braucht für die Parade.
Wenn jetzt nach bekannter Sitte
Kaiser Wilhelm Staatsvisite
Auf der Hohenzollern-Yacht
Menelik, dem Negus, macht,
Ist's dem Kaiser unbenommen,
„Abessynisch" anzukommen,
Welches kleidsam ist enorm,
Mehr, als jede Uniform! —

In dem **„Club von 1900"**,
Hört man aus Berlin verwundert,
Ward so fürchterlich gejeut,
Daß das Haar zu Berge steht:
Volle 80 000 Mark
Kartengelder — das ist stark! —
Hat der Club dort einkassiert
Monatlich! Aufs Jahr taxiert
Machts an **Kartengeldern** schon
Eine runde **Million!**
Schon die Ziffer macht uns warm —
Neben solchem Saus und Braus
War der edle Club der Harmlosen ja ein Waisenhaus! —

Von der **akadem'schen Freiheit**
Auf der Universität,
Wie Herr Althoff sie versteht,
Hört man wieder eine Neuheit:
Ein Regierungssyndikus,
Heißt der neueste Beschluß,
Wird für jede Hochschul jetzt
Dort in Preußen eingesetzt!
Ob sie zornig protestieren,
Althoff läßt sich nicht genieren,
Althoff lächelt voll Triumph:
Rückschritt ist in Preußen Trumpf! —

Mit den Laufenburger
Schnellen
In des deutschen **Rheines** Wellen,
Deren schäumend wilde Pracht
Tausenden Genuß gebracht,
Wird jetzt ein Geschäft gemacht:
50,000 Pferdekräfte
Fallen ab bei dem Geschäfte
Und verhunzt dabei wird nur
Ein erles'nes Stück Natur!
Zu der wüsten Profanierung
Schweigt die badische Regierung —
Mit dem Geldsack heutzutag
Kriegt ein Jeder, was er mag!
Auch im frommen deutschen Reich,
Das ersieht aus jenem Streich
Selbst der dümmste Unterthan,
Steht Gott Mammon obenan!

In Triest hat **Lebaudy** —
Den Hanswurstel kennen Sie? —
So viel Narretei bewiesen,
Daß man rief den Psychiater,
Der durch seine Künste diesen
Wunderlichen Landesvater
Der Saharischen Nation
Bringen sollte zur Raison.
Aber dieses ist mißglückt,
Denn der Kerl ist ganz verrückt
Und er will mit seinen magern
Truppen jetzt Triest belagern,
Weil man — so erklärt er jetzt —
Seine Majestät verletzt!
Bringt samt seiner Kaisertiara
Ihn per Schub in die Sahara,
Wo er in der Wüste dann
Sich sein Weltreich gründen kann!
Einen Premierminister —
Von verwandtem Geiste ist er! —
Weiß ich ihm — o Prachtidee!
Den famosen Delcassé!
Dieser hilft ihm schon zur rechten
Stellung zu den andern Mächten
Und dann hat er für sein Heer
Auch ein Schiff der Wüste mehr!

Von dem Kriegsschauplatz
im Osten
Drohen neue Hiobsposten:
Trotz der friedlichen Schalmei,
Kommt es in der Mandschurei,
Wie es scheint, nochmal zum
Krach;
Linewitsch, der gibt nicht nach.
Mit dem Frieden, glaubt er, wäre
Lange nicht so große Eile
Und der Russen Waffenehre
Fordert, glaubt er, neue Keile!
Während dessen gährt es heiter
In des Reiches Innern weiter,
Dank der blöden Reaktion,
Glimmt die Revolution
Dort an allen Ecken schon.
Nahm man doch das **Recht**
zur Wahl
Allen Juden auf ein Mal
Und zu fürchterlichem Hasse,
Der mit Rache droht und Graus,
Hetzt man eine ganze Klasse —
Prost die Mahlzeit, Nikolaus!

Uebertugendhaft und sittig
Ist man im verpfafften **Lüttich,**
Wo die belgische Nation
Hält 'ne Weltexposition.
Einen Faun mit einer Nymphe,
Ohne Hemdlein, ohne Strümpfe,
Hatte da für alle Welt
Meister Lambeaux ausgestellt.
Aber, ach, die schwarzen Knaben,
Welche dort die Herrschaft haben,
Haben sich wie toll geberdet:
Alle Tugend sei gefährdet,
Bliebe öffentlich zu schau'n
Ferner der gebiff'ne Faun!
Und das Werk ward kurzer Hand
Lambeaux wieder zugesandt.
Zwar der Präses remonstriert,
Zwar die Jury protestiert
Ob der schmählichen Verhetzung
Und der heuchelnden Verletzung
Jeder Rechts- und Anstandsregel,
Aber jene Keuschheitsflegel
Siegten, die so lautgeplärrt,
Und das Werk blieb ausgesperrt —
Selbst auf Ansichtskarten ließen
Sie es fürder nicht genießen!
Stöcker, Kropatschek und
Rören
Werden, wenn sie dieses hören,
Mit seraphischen Geberden
Flüstern: Wie's in Belgien ist,
Lieber Gott, in kurzer Frist
Laff' es auch in Deutschland
werden!

Herodot

P. S.
Dieser Wunsch, noch kaum enthüllt,
Ward alsbald auch schon erfüllt:
In dem Münchner Glaspalaste,
Wo viel edle Kunst zu Gaste,
Hat ein Bild auch nicht behagt
Der Regierung, wie man sagt.
Und es mußte schnell verschwinden
(Weil sich Weiber drauf befinden,
Schöne und bacchantisch nackte),
Daß nur nicht Entrüstung packte
Ob dem Bild von Leo Putz
Unsre Mucker, die den Schmutz
Auch an reinster Schönheit wittern,
Weil sie ihr Gehirn erhitzt,
Und für ihre Tugend zittern,
Weil sie äußerst locker sitzt.
Also taucht man jetzt in Bayern,
Das sie sonst als Kunststaat feiern,
Auch die Schönheit in den Dreck—
Bravo! ruft der Kropatschek!

H.

*

Meyer & Co.

Ein englisches Selbstgespräch mit Echo.

John Bull: Ich hab' es ja immer gesagt. Diese Russen! So mußt' es kommen. Der Krieg ist der Prüfstein einer Nation. Da kommt aller geheime Schwindel an den Tag. Da lüftet sich der Schleier —

Echo: Meyer!

John Bull: Wer redet da? Diese Wirthschaft in der Mandschurei! Tag für Tag wurde gestohlen und unterschlagen — Schienen, Locomotiven, Kleider, Verbandstoffe, Mehl und Hafer. Die Lieferanten waren die reinsten Geier!

Echo: Meyer!

John Bull: Was will denn der eckige Kerl? Ist's nicht ein offenes Geheimniß, daß von den Großfürsten bis herab zum Nachtwächter alles sich die Taschen füllt? Sogar die Herren Generale sagen sich: Es steht ja schon in der Bibel: Alles ist euer!

Echo: Meyer!

John Bull: Sie! Was wollen Sie mit Ihrem ewigen Meyer? Wer ist überhaupt Meyer?

Echo: Ja, wenn ich das wüßte! Soviel ich weiß, ein Armeelieferant.

John Bull: Aha! In der Mandschurei?

Echo: Nee, in Südafrika. Vielleicht kann Ihnen Ihr Oberst Morgan, der nach dem Burenkrieg dort das Oberkommando hatte, die nähere Adresse sagen. Sie wissen ja, unter Brüdern —

John Bull: Was unter Brüdern?

Echo: Na ja, der Bruder von Oberst Morgan ist doch Chef der Firma Meyer & Co. Und da wurde denn so gekauft und verkauft — Mehl und Hafer — und zu den üblichen Prozenten, wie das so unter Brüdern — —

John Bull: Wer kaufte?

Echo: Meyer.

John Bull: Und wer verkaufte?

Echo: Meyer.

John Bull: Und wer profitierte?

Echo: Meyer. Aber nicht über 40000 Mark pro Tag. Es war eben grade Theurung im Lande wie seinerzeit in Aegypten unter Josef und überdies Krieg. Und Sie sagten ja selbst eben: Der Krieg ist der Prüfstein einer Nation!

Cri-Cri

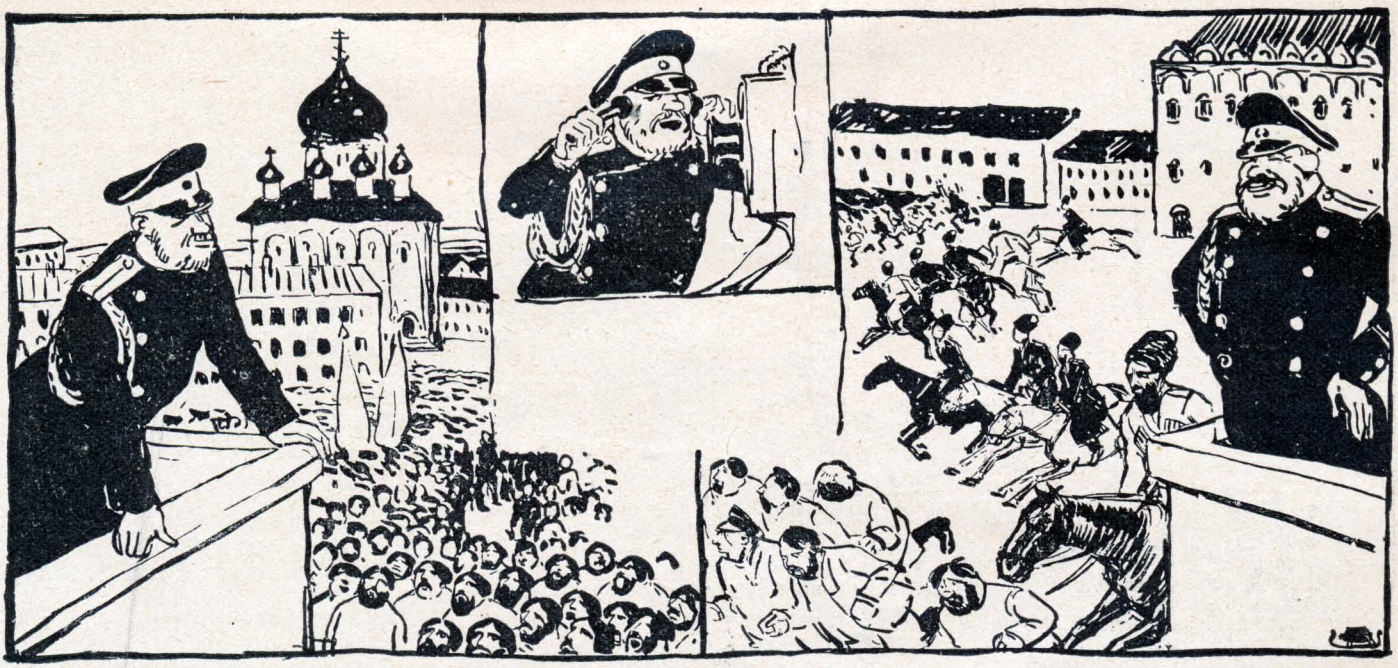
*

„Nennt mir einige große Entdecker!" sagte ein Lehrer in einer französischen Schule.

„Kolumbus, Rouvier!"

„Rouvier? Was soll denn der entdeckt haben?"

„Deutschland!"



Wahres Geschichtchen aus Russland

„Herr Souverneur, wir wollens so haben, wie's im Ausland ist! Wie das ist, mußt Du, Väterchen, besser wissen!" — „Gut! Sollt Ihr haben!"

„Bitte sofort Kosaken schicken! Das Gesindel wird frech!"

„So, Kinder, da habt Ihr's wie im Ausland!"

Possart's Abschied

Leb' wohl, o Bühne, lebet wohl, Soffitten,
Ihr traulichen Koulissen lebet wohl.
Nicht fürder läßt sich Possarts Herz erbitten,
Der Ritter sagt Euch ewig Lebewohl.
Er schreitet seines Wegs mit stolzen Schritten,
Daß die Kritik ihn länger nicht versohl';
Der Bühnenwelt entschweben seine Glieder,
Von Possart geht und nimmer kehrt er wieder.

Lebt wohl, Ihr Kadelburgen, Blumenthäler,
Die ich gepflegt mit zarter Vaterhand;
Ich seh es ein, es war mein größter Fehler,
Daß ich so spät erst Euren Werth erkannt,
Ich, der der Märchenwelt sich als Erzähler
Und großer Rezitator zugewandt.
Und das mit Recht, denn manches, was
ich schaffte,
O Nachwelt, grenzt' es nicht an's
Märchenhafte?

Leb' wohl, o Festspielhaus in Bogenhausen,
Terraingesellschaft, lebe wohl, ade!
Nicht schreitet fortan in den Zwischenpausen
Erhobnen Haupts von Possart durchs Foyer,
Nicht mehr befällt die Miß ein Ehrfuchtsgrausen,
Wenn ich mit Mottl lehne am Buffet,
Ich, der den Mozart, Wagner neu erweckte
Und die Tenöre dutzendweis entdeckte.

Lebt wohl auch Ihr, Ihr bösen Zeitungskrittler,
Ich weiß es wohl, Ihr habt mich nie geliebt.
Wie habt Ihr oft, Ihr ew'gen Köpfeschüttler,
Des Meisters ach so großes Herz betrübt.
Lebt wohl! Er geht, der große Defizitler,
Er grüßet Euch auch huldreich und vergibt
Und wünscht Euch nur das eine Glück
auf Erden:
Ihr möchtet auch mal Intendanten werden!

Leb' wohl, o Publikum, Ihr Herrn und Damen,
Ihr Abonnenten, die mich oft verdammt,
Die oft zur Zuschrift ihre Zuflucht nahmen,
Von denen manches Eingesandte stammt.
Der große Possart schreibt hinfort nur Dramen
Und rezitiert, daß jede Maid entflammt!
Nicht kann die Spur — o Welt, Du
wirst es sehen —
von Possarts in Aeonen untergehen.

Karlchen

*

Zeitgenössisches

Richter: „Herr Meier, obgleich Sie auf dem Kopfe Ihres Stiefsohnes Eduard fünf Maurerlatten zerschlagen haben, konnte sich das Gericht von einer Schuld Ihrerseits nicht überzeugen; Sie werden daher freigesprochen. Dagegen erhält der Kleine einen Verweis wegen indirekter Sachbeschädigung: er war die Ursache, daß seinem Vater jene fünf Maurerlatten zu Verlust gingen!"

*

Aus der lustigen Ecke des „Schwarzen Aujust"



„Paßt's auf, was die **Kathl** enk sagt!" ermahnte während der Wahlagitation die Pfarrerkathl die Bäuerinnen. „Damit's net allweil hoaßt, ma mißbrauchet 'n Beichtstuhl!"

Aus dem lyrischen

Tagebuch des Leutnants v. Versewitz

Zur Richtigstellung!

Russische Presse ganz schauderbar
Ueber Perfidheit geschrieen,
Weil Majestät jüngst „gelber Gefahr"
Schwarzen Adler verliehen.

Dekorationsrecht doch zweifellos
Majestät unbenommen!
Dann aber Piepmatz nich Japan blos,
Auch Montenegro bekommen!

War sogar Rußland zugedacht!
Sollte direkt nach dem Siegen
Nebugatsonstwo werden gebracht:
Kerl nich zum Siegen zu kriegen!

*

Geschäft ist Geschäft. Die Deutschen ärgern sich über John Bull, der ihnen seine Ueberlegenheit auf dem Gebiete des Geschäftes wieder einmal glänzend bewiesen hat. Der Direktor der Vorräthe in Süd-Afrika, Oberst Morgan, verkaufte von dem staatlichen Proviant an die Firma Meyer Limited, deren Direktor sein Bruder Frank Morgan war, große Mengen zu billigen Preisen, die er dann für das englische Militär zu teuern Preisen von Meyer zurückkaufte. — Der deutsche Michel ist eine Schlafmütze und verschläft alles. Zu so glänzenden Geschäftsgewinnen aber muß man zeitig aufstehen. Die Brüder Morgan wußten dies sehr wohl. — Morganstunde hat Gold im Munde.

*

Kronprinzen-Kanzleideutsch. Ueber die Fassung der Danksagung des Kronprinzenpaares ist eine Zeitungspolemik entstanden; ihr Stil wird bemängelt; Abänderungsvorschläge werden gemacht, die wieder von anderen kritisiert werden. — Das ganze Unglück kommt daher, daß zu solchen Kundgebungen die ungebundene Sprache gewählt wird. Der Streit wäre vermieden worden, wenn die Danksagung gelautet hätte:

Wir sind nun eine Familie.
Wir danken!

Wilhelm, Cecilie.



Possarts Abschied

A. Schmidhammer

„Weinet nicht, meine Kinder, dass Euer Intendant geht! Es musste sein! Dieser Nebenberuf nahm mir zuviel Zeit in Anspruch!"

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER. G. HIRTH's Kunstverlag. Verantwortlich für den Inseratentheil: G. EICHMANN, sämmtlich in München. Druck von KNORR & HIRTH, G. m. b. H., München.
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

JUGEND

No. 27-190





Ausruhende Diana — A. Brütt (Berlin)

Königliche Hoheit

Der Kammerherr vom Dienst verbeugt sich tief,
Und noch einmal. Leis klappen seine Hacken.
Die alte Gräfin, die seit neun schon schlief,
Schrickt auf und bückt den kugelrunden Nacken.

„Wir reiten morgen früh zum Försterhaus,
Ich wünsche wohl zu ruhen, meine Damen."
Der junge Fürst grüßt leicht, geht rasch hinaus.
Der dicke Hofmeister ächzt leise: „Amen."

Voran drei kerzentragende Lakaien
In rother Gala. Durch des Schlosses Gänge
Geht rasch der Fürst, entlang den Zimmerreihen,
Und öffnet seines Waffenrockes Enge.

Sein Schlafgemach. Er knurrt: „O dies Gethue . . .
Wie spät? Elf Uhr? . . Jean, eine Cigarette.
Ich danke. Gute Nacht. Ich will zu Bette.
Lösch auf dem Gang das Licht. Ich wünsche Ruhe."

Der Diener geht. Vorm Fenster liegt der Tann,
Vom Mond beglänzt. Der Prinz sieht nach der Uhr.
Dann pfeift er leis: „Ach wie ist's möglich dann . . ."
Huscht schon ihr Schritt? Wo bleibt sie nur . . .

Erwartend lächeln Königliche Gnaden.
Die Thüre klinkt, ein feiner heller Ton,
Und in das Zimmer springt, halbausgezogen schon,
Ein siebzehnjährig Kind mit runden Waden . . .

Es rauscht eine alte Linde am Schlosse auf dem Wall,
Drin flötet traumverloren eine Nachtigall.
Die Mondnacht blaut. Sechs Posten halten Wacht.
Die Lampe ausgepustet. Gute Nacht.

Carl Bulcke

Um Gift

Von Hans von Hoffensthal

Als Dr. Robert Elsner das „Victoria-Restaurant" am Luzernplatz verließ, schlug es zehn Uhr.

Er hatte gut zu Abend gegessen und, einem theueren Einfall folgend, statt des gewöhnlichen Tischweines eine Flasche Artisan Listrai zum Dessert genommen. Dann hatte er eine Chipman angebrannt und schlenderte nun heim.

Ueber die Provinzstadt wölbte sich, schwarzverhängt und sternenlos, eine schwüle Nacht. Die schweigsamen Straßen, in denen der heiße Dunst des verbrannten Tages stickig und dumpf noch den Atem beengte, waren spärlich von einzelnen Bogenlampen beleuchtet. Um ihr flirrendes Licht schwirrten surrend die großen Nachtfalter, Spinner und Bohrer, und stießen in ungestümem Flug, verwirrt und gereizt von der Helle, mit ihren Flügeln an die Kugelgläser, bis sie taumelten, stille wurden und starben.

Nur wenigen Passanten begegnete er. Ein paar biedere Spießer, die in Weinlaune lachend aus einer Kneipe traten, unterhielten sich überlaut, ehe sie sich trennten. Ein junges Mädchen, ein Packet unter dem Arm, hastete, ohne ihn anzusehen, an ihm vorüber, überschritt die Straße und blieb dann vor einem Hausthor stehen, an dem es läutete. Dr. Elsner sah hinüber, schwenkte, immer die Gestalt des jungen Mädchens im Auge, nach links und wollte schon auf das andere Trottoir, als drüben die Thüre sich öffnete, Dunkel in schwerem Schatten herausquoll und das Mädchen aufnahm. Ein Schloß drehte sich, weit hinten schlug ein Hund an. Dann ward es wieder still.

Er machte kehrt und ging bis zur Gotthardgasse, in die er einbog. Aus dem Schatten zwischen den nächsten Laternen machte eine kleine unschöne Gestalt ein paar müde Schritte auf ihn zu und eine farblose, süßlich fade Stimme flüsterte ihre werbenden Worte. Er sah an der Hungernden vorbei, unfroh und geekelt, und schritt rascher aus, um der Belästigung derer, die weiter drüben standen und gingen, zu entgehen. Als er um die Ecke war, nahm er seinen Panama vom Kopfe, fuhr sich mit dem Taschentuch über die Stirne und sagte kurz und bitter einen halblauten Fluch.



Die stille Blume

Richard Pietzsch (München)

Verdammtes Nest! Diese paar elenden Geschöpfe, die Abend für Abend, immer in den gleichen geputzten Kleidern, immer in gleicher Zudringlichkeit scheu um ihren Lohn schlichen, das sind die einzigen Weiber, die küssen wollten! Wen es vor der käuflichen Zärtlichkeit dieser Wesen ekelte, dem blieb nichts übrig, als zu heirathen. Er lachte. Heirathen! Auf solche verrückte Einfälle kann man eben auch nur in dieser Kleinstadt kommen! Hätte man ihm vor drei Monaten, als er noch in Zürich an der Klinik war, vorausgesagt, daß es hier so aussehen würde, er hätte sich gehütet, hieher zu gehen. Weiß der Teufel, man ist doch auch jung! Wenn er wenigstens Zeit hätte, wieder einmal in die Großstadt zu fahren. Aber jetzt, da eben seine Praxis ein wenig in Zug kam, jetzt konnte er doch nicht wieder fort. Nein, jetzt hieß es die Zähne zusammenbeißen und ausharren.

Er warf die Cigarre fort, setzte den Hut auf und ging, seinen Schritt beschleunigend, die Seestraße hinab nach seiner Wohnung. Als er aufschloß und die Treppe in den ersten Stock hinanstieg, öffnete die alte Dienerin vor ihm die Flurthüre.

„Gott sei Dank, daß Sie kommen, Herr Doktor! Eine Dame wartet seit halb neun auf Sie. Ich habe sie ins Wartezimmer geführt, da ich meinte, Sie kämen früher. Nun ist es schon viertel nach zehn."

„Was ist's Clara? Kennen Sie sie?"

„Nein. Dem ganzen Wesen nach ist's eine Fremde. Sie scheint sehr krank zu sein," erwidert die Dienerin und nimmt dem Arzt Hut und Stock ab.

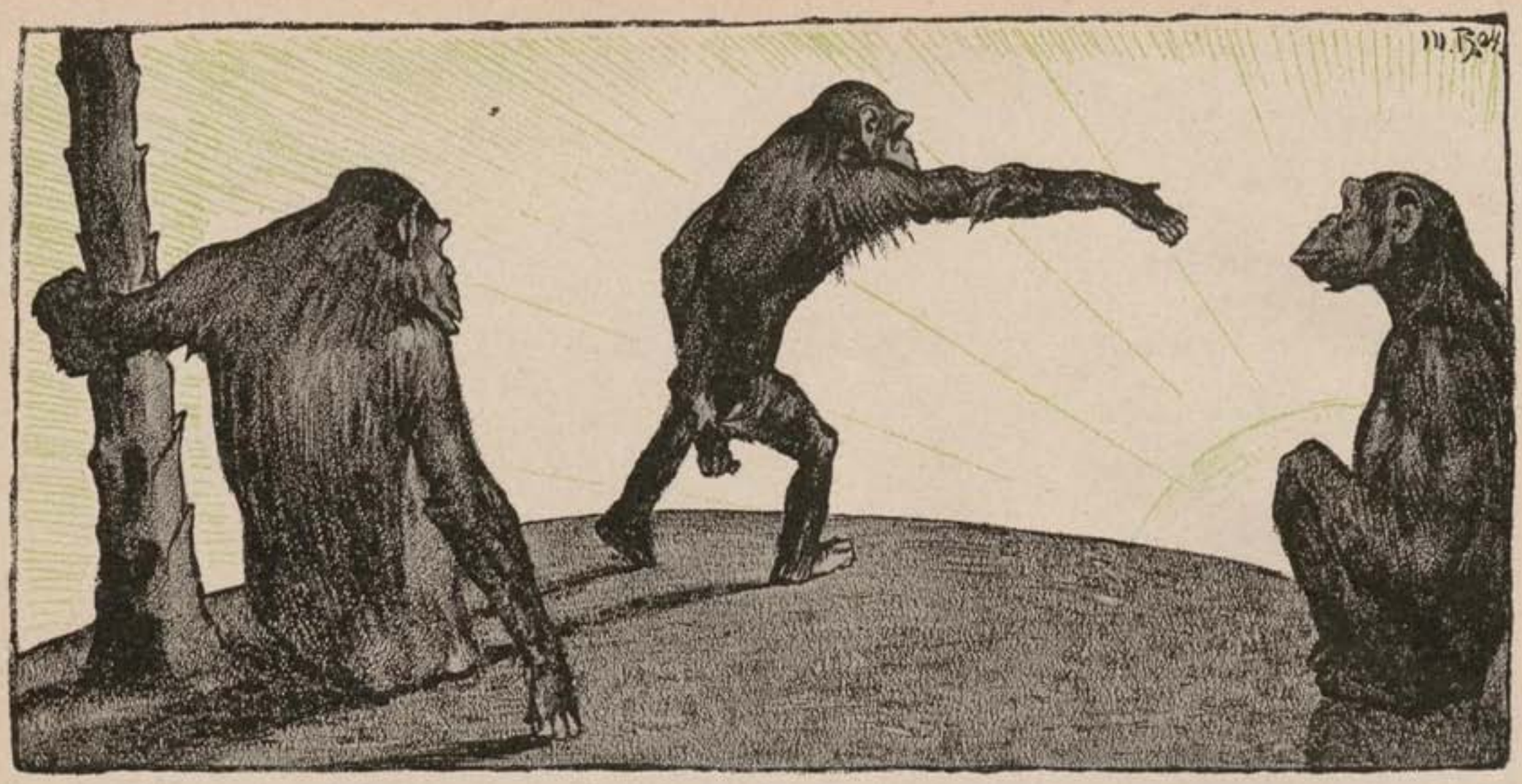
„Brauchen Sie mich noch, Herr Doktor?"

„Nein, Clara. Sie können gehen."

Die Alte nahm eilig ihren Korb und grüßte. „Wohl zu ruhen, Herr Doktor, morgen um sieben. Gute Nacht!"

„Gute Nacht!" Unten fiel eine Thüre ins Schloß, als der Arzt ins Ordinationszimmer eintrat. Eine Fremde? Jetzt um diese Stunde? Was konnte ihr fehlen? Er drehte das elektrische Licht auf und zog die Portiere zum Wartezimmer zurück: „Ich bitte!"

Am Divan, mehr in liegender, denn in sitzender Stellung, ruhte müde und erschöpft eine junge Frau. Auf den ersten Blick sah der Arzt, daß er eine Dame aus besseren Kreisen vor sich hatte. Sie trug ein braunes Reisekostüm, einfach elegant gearbeitet, und eine lichte Toque. Aber in dem



SONNENGÖTTER. Max Bernuth (Elberfeld)

enganschließenden Stoff barg sich ein gut gewachsener, beinahe üppiger Körper. Der Kopf mit dem braunen schweren Haar war schöngeformt. Aber ihr Gesicht hatte einen unsäglich leidenden Zug und bekam durch die ruhelos bewegte Mimik, Heben und Senken der Brauen, Verziehen der Mundwinkel einen krankhaft verquälten Ausdruck. Sie mochte nicht mehr als siebenundzwanzig Jahre zählen, höchstens dreißig. Als sie die Portiere sich öffnen und den Arzt sah, erhob sie sich hastig und ging ihm entgegen.

„Gut, daß Sie endlich kommen, Herr Doktor. Ich kann es nicht mehr aushalten. Verzeihen Sie übrigens, daß ich so bei Ihnen eindrang. Mein Name ist Sophie von Kellen. Mein Mann ist Bankier in Berlin." Sie unterbrach sich nervös. „Das thut übrigens nichts zur Sache. Ich bin auf der Durchreise."

„Bitte, nehmen Sie Platz. Was führt Sie zu mir?"

„Um Sie gleich zu informieren: Ich bin Morphinistin. Sehr hochgradig sogar. Seit zwei Jahren nehme ich ununterbrochen das Mittel, zu dessen Gebrauch mich damals ein nervöses Kopfleiden geführt hat. Nun komme ich von der Riviera. Mein Mann reiste vor drei Tagen nach Hause. Ich blieb noch zurück und fuhr über den Gotthard hieher. Auf der Fahrt kam mir durch ein Versehen, oder war es Diebstahl — mein Gott, ich weiß nicht — die Handtasche, die meine Morphiumlösung und die Spritze enthielt, abhanden. Das war heute früh. Um zehn Uhr. Seither habe ich kein Morphium mehr bekommen können. Ich bin elend. Fühlen Sie meinen Puls!"

Und während der Arzt ihre Rechte ergriff, fuhr sie erregt fort: „Als ich endlich hier ankam, war mein erster Gang in eine Apotheke, um mir das Mittel zu holen. Der Apotheker verweigerte es mir, da ich kein Rezept besaß; auch das ist mir mit der Handtasche gestohlen worden. Da entschloß ich mich denn in meiner Noth, zu einem Arzt zu gehen, und, da ich Ihren Schild las, kam ich hieher. Leider waren Sie nicht zu Hause. Die Magd sagte mir, Sie kämen bald, Sie müßten bald kommen. Ich wartete. Wieder fortzugehen und in der fremden Stadt, in der ich mich nicht zurecht finde, einen anderen Arzt aufzusuchen, dazu hatte ich nicht mehr die Kraft."

Sie schwieg einen Augenblick wie erschöpft.

„Nun machen Sie schnell, lieber Herr Doktor, und geben Sie mir eine Injektion, daß ich meine gräßlichen Schmerzen los werde und die Reise fortsetzen kann!"

„Es thut mir leid, Gnädige Frau, aber ich kann Ihnen kein Morphium geben."

„Warum?" fragte sie erschreckt. „Sie als Arzt dürfen es doch thun?"

„Durchaus nicht. Da täuschen Sie sich. Man ist bei uns nicht so freigebig mit dem entsetzlichen Morphium. Und ich versichere Sie, wenn alle Aerzte so dächten, gäbe es nicht die schreckliche Sucht nach diesem Gift."

„Aber um Himmelswillen, Herr Doktor. Ich bin doch schon gewöhnt daran. Ich nehme es seit zwei Jahren. Tag für Tag. Bedenken Sie. Ob Sie mir nun die einzige Spritze geben, darüber brauchen Sie sich doch keine Sorge zu machen. Sie sind ja nicht der erste Arzt, der mir Morphium gibt und verordnet."

„Das mag sein. Es gehen eben nicht alle korrekt vor. Ich denke darüber strenger. Einer Fremden, die mich darum angeht, Morphium zu verschreiben, ohne daß ich sie kenne, das geht gegen mein Gewissen."

„Weshalb sind gerade Sie, zu dem mich ein Zufall in höchster Noth führt, so hart? Ich leide unaussprechlich."

„Es ist mein Prinzip, niemandem Morphium zu verabreichen, außer wenn die strengste Nothwendigkeit es verlangt."

„Und diese Nothwendigkeit sehen Sie bei mir nicht ein?"

„Nein; wenn Sie Schmerzen haben, werde ich Ihnen ein anderes, unschädliches Medikament geben, Phenacetin zum Beispiel."

„Hören Sie mir auf mit diesem Zeug! Nichts von all diesen Pulvern nützt mir. Kein einziges dieser Mittel kann meine rasenden Schmerzen lindern."

„Weil Sie es nicht versuchen wollen. Ich will Ihnen ein halbes Gramm Pyramidon geben. Darauf lassen Ihre Schmerzen sicher nach."

„Gott, wie Sie mich quälen. Verstehen Sie denn nicht, daß es nicht allein die Schmerzen sind. Wegen der Schmerzen käme ich doch nicht in der Nacht zu Ihnen. Bewahre! Aber es ist ja die Morphiumsucht selbst, die nach diesem Mittel verlangt und ruft und — hören Sie! — es haben muß, koste es, was es wolle. Haben Sie doch Erbarmen!"

Dr. Elsner zuckte die Schultern. „Es nützt nichts. Ich darf es nicht thun, so sehr ich bedauere, Ihnen nicht helfen zu können. Es geht gegen meine Vorschrift, gegen mein Prinzip."

Die Fremde, von Morphiumhunger verzehrt und gequält, gab den Kampf nicht auf. Sie entnahm ihrem Portemonnaie ein Zwanzig Mark-Stück und schob es dem Arzte hin:

„Lassen Sie mich doch nicht so leiden! Wenn es zu wenig ist, sagen Sie, was Sie verlangen. Aber seien Sie barmherzig!"

Der Arzt rührte das Geld nicht an und erhob sich.

„Verzeihen Sie, Gnädige Frau, wenn Sie mir noch so viel bieten, darum kann ich doch nicht gegen meine Dienstpflicht handeln."

Die junge Dame ließ sich nicht irre machen.

„Nehmen Sie das Geld, . . und bedenken Sie, — wir sind viel bekannt in der Gesellschaft Berlins — ich sende alle meine Bekannten, die an den See hierher kommen, zu Ihnen. Sie sind ein junger Arzt, der gewiß um eine schöne Praxis froh sein wird."

Sie stand auf und trat dicht zu ihm hin. Ihr erregter Athem berührte ihn, als sie fortfuhr:

„Ich bitte Sie inständig, seien Sie nicht hartherzig! Erweisen Sie mir diesen Dienst, um den ich Sie anflehe!"

Er wurde ganz matt von diesem stürmischen Drängen.

Gewiß, die schöne Frau that ihm leid. Er sah, daß sie litt, und konnte auch nicht übersehen, daß sie ihm viel dafür bot, wenn er ein einziges Mal von seinem Prinzip, Morphium nur in dringendsten Fällen zu geben, abwiche. Was lag schließlich daran, ob er dieser durchreisenden Fremden das Gift gäbe oder nicht? Doch, — sein Rezept muß er mit dem Namen zeichnen! Nein, nicht einmal! Sie verlangte ja gar nichts Schriftliches, sie wollte nur eine einzige Injektion. Und mit einer einzigen Injektion würde er sie losbringen. Und erhielte für diese Kleinigkeit ein schönes Honorar und, weiß Gott, wie viele Patienten. — — Nein. Trotzdem wird er es nicht thun. Er, der immer so streng darauf gehalten, daß der Arzt nur nach seinem Ermessen, nie nach den Wünschen und Zumuthungen der Patienten handeln sollte, er wäre imstande, jetzt um einer unbekannten



Taufgang

J. Wackerle (München)

Fremden willen, seine edle Auffassung von Berufstreue und Pflicht zu vergessen? Nein, er wird es nicht thun und standhaft bleiben. Um zwanzig Mark und die paar Empfehlungen aus Berlin ist ihm seine Pflicht doch nicht feil!

Und um der unliebsamen Scene ein Ende zu machen, ging er zur nächsten Thüre — es war die, die in sein Schlafzimmer führte — und sagte:

„So leid es mir thut. Gnädige Frau, ich kann Ihrem Wunsche nicht entsprechen. Ich darf nicht. Wir verlieren beide nur unsere Zeit."

Da trat die Fremde dicht zu ihm hin und faßte seine Hand:

„Um Gottes willen, Herr Doktor, geben Sie mir das Mittel. Ich flehe Sie an, ich beschwöre Sie."

„Ich kann nicht."

„Gibt es denn gar nichts, was Sie dazu bewegen könnte . . ?"

„Ich bedauere. Sie sehen selbst, daß ich es nicht thun kann." Ueber das blasse Gesicht der jungen Frau glitt eine plötzliche Röthe. Sie kniete vor dem Arzte hin, umfaßte seine Füße und brach in ein krampfhaftes Weinen aus.

Er spürte das gewaltsame Schluchzen, das ihren Körper erschütterte, fühlte den Druck ihrer Arme an seinen Knieen und fühlte, wie ihre Lippen in stammelnder Bewegung an diese sich preßten. Weicher geworden, bückte er sich, um die Knieende aufzuheben. Weiß Gott, diese junge Frau — —

Sie richtete sich mühselig an seinen Händen in die Höhe. Als sie aufrecht stand, ließ sie die Last ihres Körpers auf ihn sinken und barg ihren Kopf an seine Brust.

Der Arzt begann schwer zu athmen. Einen Augenblick öffnete er weit die Augen, um zu sehen, wo er sei. Er horchte. — — Das ganze Haus still. — — Er ist allein mit dieser jungen Frau, die in seinen Armen liegt.

Da vernimmt er, wie sie leise zu ihm sagt:

„Geben Sie mir das Morphium! Eher geh' ich nicht von Ihnen — und wenn ich die ganze Nacht hier bleiben müßte!"

Ihm schwindelt.

Das ganze Haus still — niemand erfährt es — Er ist jung — seit drei Monaten hat er kein Weib mehr geküßt — — —

Er zögert noch einen Moment. — — — Dann öffnet er rasch das Wandschränkchen und entnimmt ihm ein kleines, halbgefülltes Fläschchen.

•

Gedanken

Menschenverachtung ist Selbstüberschätzung.

•

In der Politik ist's wie im Schach. Man muss warten können, bis der Andere eine Dummheit macht.

Paul Garin

•

Die heilige Barbara

Eine moderne Legende

Von **Käthe Schirmacher**

Vierter December. —

Die militärische Welt feiert die heilige Barbara, Schutzpatronin der Artilleristen und Pioniere, all derer, die das Pulver, wenn nicht erfunden, so doch zu ihrem Handwerkzeug erkoren haben.

Die vereinigten Garnisonen von Protzdorf und Bombenau sind in dem gemeinschaftlichen Casino zu Fest- und Tafelfreude versammelt. Fahnenschmuck, Tannenreisig, glänzende Uniformen, steif stramme Ordonnanzen. —

Um den großen Casinotisch die streng hierarchisirte Welt- und Gesellschaftsordnung der Rangliste. Oben die Gewaltigen und Besternten, unten die reine Kinderstube, kleine Leutnants, die mit achtzehn Jahren „eine sociale Stellung" haben.

Die vereinigten Garnisonen von Protzdorf-Bombenau sind aus reichen Häusern und die heilige Barbara wird cavaliersmäßig gefeiert. Freudig und mit Behagen ißt man sich durch das Menü, trinkt sich vom Bier zum Champagner, toastet sich vom Kriegs- und Landesherrn zur Schutzpatronin.

Es ist schon Mitternacht, als die heilige Barbara an die Reihe kommt. Der Oberleutnant bringt den Trinkspruch auf sie aus: „Die Heilige, die mit der Zunahme der Civilisation ihrem Namen immer mehr Ehre macht, die durch die Vervollkommnung der Geschosse zu immer destructiverer Wirkung kommt, die . . . ."

Ein Lärmen an der Thür, verstörte Ordonnanzen stammeln, stottern. „Fader Nocken!" hört man rufen und in den Dunst des Weins, den Qualm des Tabaks tritt ein strammes, derbes Weib, Sanct Barbara. —

„Grüß Gott, Kameraden, da hab' ich doch richtig Lunte gerochen; seid ja alle versammelt, mich zu feiern. — Platz gemacht, ihr herzigen Schnecken," ruft sie den kleinen Leutnants zu, setzt sich mitten unter sie, ergreift ein volles Glas und ruft: „Die Podgorzer Kameraden grüßen euch, ich komme aus Italien, aus Galizien, da feiern sie mich mit gar kräftigen Getränken und muß heut' noch über den Rhein zu meinen feschen artilleurs français, also munter voran, was starrt ihr wie die Salzsäulen?"

Der Oberleutnant ist aufgestanden, verbeugt sich vor der Schutzpatronin, bietet ihr den Arm, sie soll beim Kommandeur am Ehrenplatze sitzen.

„Ich danke, Kamerad," sagt Barbara und schlägt ihm mit freundlicher Liebkosung beinahe das Schulterbein entzwei, „ich bleib' hier bei den Kindern, — bin ich zwar eine Heilige, so hab' ich doch auch Muttergefühle. Laßt mich nur bei der Jugend."

Die Heilige ist so familiär, so herzlich, daß bald jedes Unbehagen ob der Störung verfliegt. — Den Gewaltigen und Besternten am oberen Ende des Tisches erscheint die Schutzpatronin, durch den qualmigen Dunst gesehen, bald nur noch wie ein stattlich Marketenderweib, ein handfestes Soldatenliebchen aus der Schwedenzeit. Die Jugend an des Tisches unterem Ende aber wird ganz aufsätzig. Unter Barbaras Leitung machen sie Brodkugeln, die sie nach allen Seiten schleudern, und der Oberleutnant, den die Heilige in meinem Toast unterbrach, murmelt vor sich:

Lupus in fabula
Da ist die Barbara . . .

Refrain, der sich bald wellenförmig durch den Raum ausbreitet und den Barbara mit kräftigem Faustschlag auf dem Tisch begleitet.

Lupus in fabula
Ich bin die Barbara . . . .

Ein Glas wird angeschlagen, der alte Oberst steht auf: „Meine Herren . . ."

Allgemeines, resignirtes Seufzen, der alte Oberst ist ein Dauerredner und sein Toast allen längst bekannt. — Als Säugling war des Obersten erstes Wort ein Compliment an seine Amme, als Gymnasist ließ er, mit des Vaters Vorbild, „die holden Frauen" leben, später nahm er's auch mit den unholden nicht so genau und jetzt vergeht kein Fest ohne des Obersten Toast auf die Damen, Frauen, Mütter . . .

Barbara hört diesen Toast zum ersten Male. Durch den Rauch vernimmt sie: „Das Höchste, Herrlichste und Heiligste, die Frau . . die Mutter, die Erhalterin der Menschheit . . . . die Erlöserin der Mannes . . Die Reine, Gute . . würdig aller Liebe . . . aller Hochachtung, aller Verehrung, — ja Verehrung, meine Herren . . . wie können wir je den Frauen unsere Dankbarkeit beweisen, wie ihnen jemals . . . . ja, meine Herren, tiefste Verehrung . . . die Frauen sollen leben, sollen leben, sie leben hoch." —

Und „hoch, hoch, hoch" brauste es durch den Saal.

Und „Blech, Blech, Blech," tönte es von Barbaras Lippen.

Tiefe, bange Stille. Ein fürchterliches Beispiel von Insubordination. Der Oberst beugt sich vor: „Wer hat da — Blech gerufen?"

„Ich, Kamerad." Ruhig kreuzt Barbara ihre drallen Arme ob der vollen Brust.

„Weib, du!" zischt der Oberst.

„Ja, ja, ich kenne deine Frauenverehrung," sagt Barbara und legt die schwere Hand fest auf den Tisch.

„Du bist wohl ‚Feministin', Barbara?" näselt der Oberleutnant.

„Du, was glaubst du denn," entgegnet Barbara, „wir sind im Himmel, doch auch nicht von gestern, die heilige Katharina hält die „Frauenbewegung" in fünf Exemplaren, ich bin himmlischer Oberkanonier, Jeanne d' Arc leitet die Engelkadettenschule und als es neulich zwischen Charlotte Corday und Napoleon zur Kanonade kam, hat er den Kürzeren gezogen."

„Ich will wissen, weshalb du ‚Blech' gesagt hast," faucht der Oberst.

„Da setz dich," entgegnet Barbara und drückt den alten Herrn auf seinen Sessel. Sie selbst steht in ihrer ganzen Länge und Kraft auf und beginnt:

„Himmelkreuzdonnerwetter, Bomben und Granaten, da soll doch das Schockschwerenoth drein schlagen. Was schwätzt ihr da von Frauenverehrung? Das sind ja Phrasen, Phrasen, hohle Phrasen, die könntet ihr doch füglich den Gehirnmenschen, den Scribifaxen und den Civilisten lassen.

Daß i net lach! Frauenverehrung!



Unternehmungslustig *A. v. Kubinyi*

„Wenn sich meine Waden nicht besser entwickeln, dann werde ich Beethoven-Tänzerin!"



Kritik *M. Feldbauer (München)*

„Einjähriger, Sie haben absolut kein Talent zum schweren Reiter, mit Ausnahme Ihres Körpergewichts!“

Seid ihr es nicht, ihr Männer, die seit Jahrtausenden die Frau rechtlos gemacht, sie ausgeschlossen habt von Volks-Versammlung und Thing, sie beschimpft und heruntergezerrt als ‚schwaches Geschlecht‘, ihr Wahlrecht und Freiheit entzogen . . .“

„Sie dient ja nicht,“ ruft der Oberleutnant fuchsteufelswild.

Fuchsteufelswild schlägt auch Barbara auf den Tisch, die Gläser klirren:

„Sie dient nicht! Zermalmen möcht' ich dich, elende Kreatur. Sie dient nicht, sagst du. Sie hat nur allzuviel gedient. — Gedient als Hausfrau und als Gattin, gedient als Spielzeug und als Zeitvertreib, gedient als Mutter und Gebärerin.

Sie dient nicht! sagst du. Armseliges Gehirn! Möchtet ihr Männer wohl dem Vaterland so dienen, wie die Frau es thut? Euer Blut so vergießen wie sie, wie sie Euer Leben so aufs Spiel setzen? Dich schaudert es, wenn du nur daran denkst!

Ja, deinen bunten Rock ausziehen, deine Tressen verlieren, ein Weiberkleid anlegen, im Stillen tausend kleine Arbeit thun, ungesehenen Heroismus entfalten, Leiden und Schmerzen tragen, ohne dafür Orden und Auszeichnung zu erhalten. Im geschlossnen Krankengemach Leben geben, statt es in offner Feldschlacht zu nehmen . . .

Oh nein, das möchtest du nicht, denn das ist Pflicht, Pflicht, Pflicht, stille, unberühmte Pflicht ohne Publicität, Avancement, sociale Herrschaft, Orden und Ehrenzeichen.

Es ist vor allem Pflicht ohne Recht.

Wenn ihr Männer die Frau so zu verehren vorgebt, wo ist dann die Anerkennung ihrer Verdienste, der greifbare Ausdruck eurer Achtung?

Verehrt ihr die Frau thatsächlich, praktisch, in der Ehe?

Sie ist dort eine Minderjährige und eurem Willen rechtlich unterthan. Ihr maßt euch die widerlichsten Rechte über ihre Person und ihr Vermögen an.

Verehrt ihr sie thatsächlich, praktisch als Mutter? Sie hat keinerlei Recht über ihre Kinder. Wird sie Mutter außer der Ehe — (und solche Fälle kenne ich ganz besonders genau, denn solche Mütter sind bei uns im Himmel häufig) so habt ihr nicht genug Verachtung für diese ‚Creatur‘.

Will die Frau Antheil am öffentlichen Leben, so schreit ihr, daß sie, die Hohe, Heilige und Herrliche, ein inferiores Geschöpf, oder daß sie nicht dient . . .

Als ob der bunte Rock den Wähler macht. — Ihr tragt ihn doch alle. Wie kommt es dann, daß von euch keiner das moderne Wahllokal, das parlamentarische W. C. betritt?

Frauenverehrung! — Ja in Worten, doch nicht in Thaten. — Ja in Phrasen, doch nicht in Gesetzen. — Ja in nichtssagender Affenmünze, doch nicht in geprägten Barren des Rechts.

In Tischreden die Frau und Mutter preisen als das Höchste, Herrlichste, Heiligste der Welt. Wenn man euch aber beim Wort nimmt, dies Hohe, Herrliche und Heilige inferiorisiren, erniedrigen, knechten und vernichten, mit List, Gewalt, Gesetz und Recht Das ist so Tyrannenart.

Da schwätzt ihr Männer von eurer „Frauenverehrung“, und könnt nicht einmal von der Gleichberechtigung der Frauen sprechen hören . .

„Ist auch nicht“, ruft der Oberleutnant, „denn das Weib ist nicht gleichartig . . .“

„Aber gleichwerthig“, wie ein Hammer faust Sanct Barbaras Faust auf den Tisch. „Mir kommen Sie nicht mit der Logik bei, Kamerad, ich heiße nicht umsonst Barbara.“*)

„Und“ — Barbara sieht nach der Uhr — „zum Schluß das eine: Wenn ihr eure Kerls im Kasernenhofe drillt, wenn ihr eure eignen Adonisfiguren im Spiegel beseht, so sagt euch, daß ihr alle sammt und sonders, wie ihr da steht und geht — Frauenarbeit seid, durch Frauendienst und Frauendienen

*) Barbara in der mittelalterlichen Logik die Bezeichnung der elementarsten Form des Syllogismus.



Das Pflegekind — Karl Heilig (Karlsruhe)

großgeworden, daß ihr das Resultat der Wehrpflicht eurer Mütter seid.

Von Frauenverehrung laßt mich aber nichts mehr wiederhören, bis ihr durch rechtlich-politische Emancipation der Frau aus einer Phrase eine That, aus einer Lüge eine Wahrheit gemacht habt. Wollt ihr die Frauen leben lassen, laßt sie leben! Und nun muß ich über den Rhein." Ein kalter Luftzug streicht durch den Raum. Verblüfft blicken sich die Convivae an: die Lichter brannten tief in den Glasmanschetten. Von ferne klang ein leises Donnern.

„Gewitter im Dezember" sagte der Oberleutnant matt.

In Blitz und Donner fuhr die heilige Barbara von Bombenau und Protzdorf über den Rhein.

Wahre Geschichtchen

Aus dem Religionsunterrichte an einer badischen Mittelschule:

„Was ist ein Renegat?"

„Ein Renegat ist, wenn ein Christ protestantisch wird!"

•

Eine Dame will einen Kongreß besuchen und telegraphiert an das Komitee, man möge ihr im Hotel zum „Goldenen Engel" ein Zimmer mit Bett bestellen. Rückantwort ist bezahlt. Es wird zurückgedrahtet: „Goldner Engel, Bett bestellt" und das Telegramm kommt an: Holder Engel, Bett bestellt!

Liebe Jugend!

Ich strafe mein dreijähriges Söhnchen wegen einer schon oft wiederholten Unart. Tief gekränkt bemerkt er: „Wenn ich eine Mama wäre, würde ich nicht so fest hauen."

*

Im Restaurant

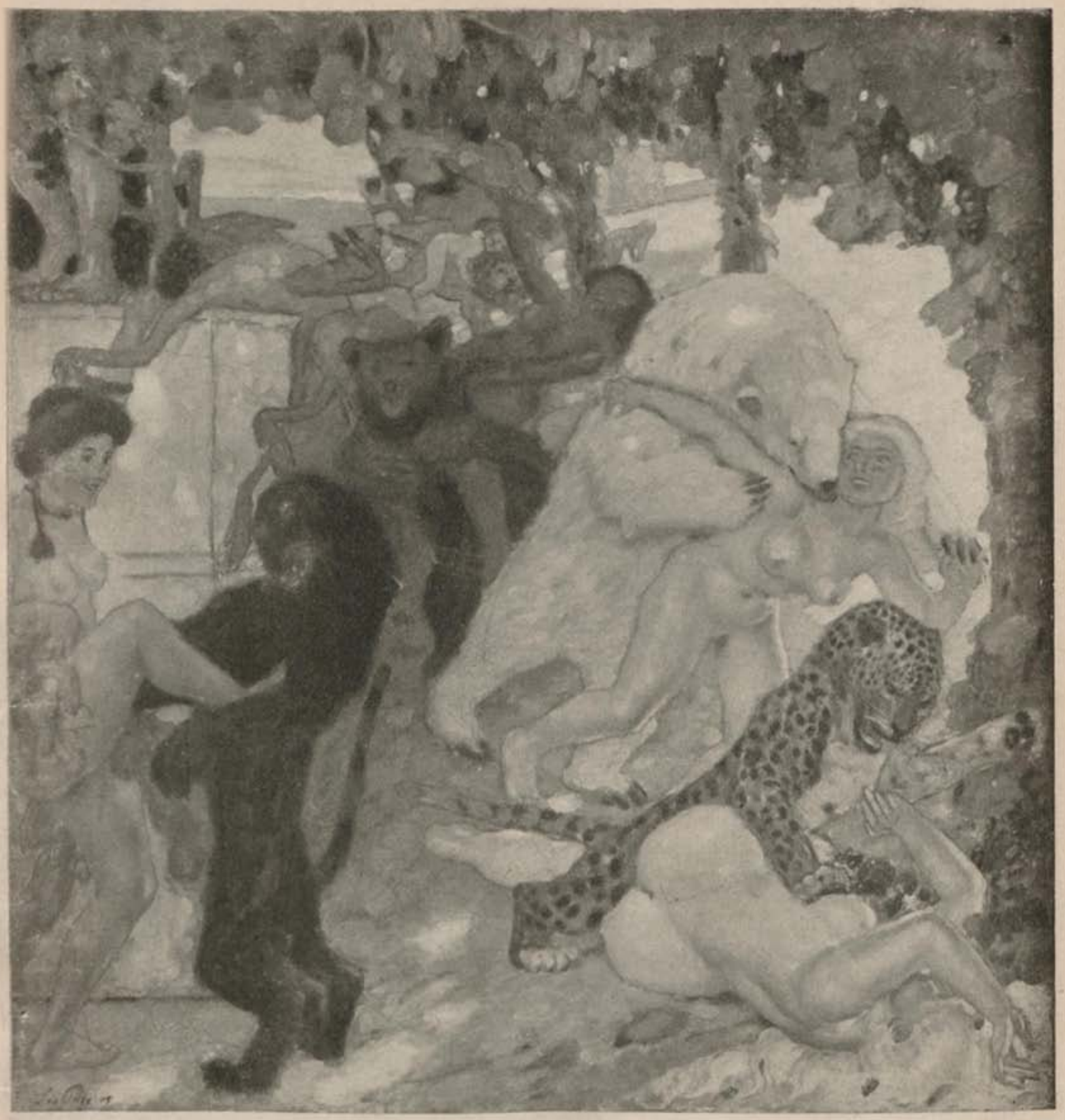
Goldberg (mit seiner Frau): „Kellner, was kostet das Menu?" — „Vier Mark, trocken!" — „Vier Mark? Dann nehme' mer's extra trocken!"

*

Aus der Instruktionsstunde

Leutnant: „Was ist ein Kriegsgerichtsrath?"
Bayr. Infanterist: „Bal'st raffst!"*)

*) Wenn man rauft.



Bacchanale

Leo Putz (München)

Bacchanale

Schöne Leserin, verehrter Leser,
Bitte schön, betrachten Sie dies Bild:
Farbenprächtig und bedeutend größer
Hat es einst den Glaspalast gefüllt.

Ist's nicht köstlich, dieses Bacchanale?
Sein Humor zeigt echtes Künstlerblut.
(Farbig wirkt es im Originale
Selbstverständlich noch einmal so gut.)

Aber ach: diverse nackte Damen
Balgen sich auf diesem Bild herum.
Dieses heidnische Vergnügen nahmen
Ein paar schwarze Herrn gewaltig krumm.

Und da man allhier zu Fromm und Nutzen
Längst Respekt vor diesen Herrn gelernt,
Ward das schöne Bild von Leo Putzen
Schleunigst aus dem Glaspalast entfernt!

Denn der Kunstwert gibt, wie allerorten,
Nicht den Ausschlag mehr im Glaspalast,
Nein, man fragt, ob Daller und Consorten
Huldvollst dies und jenes Kunstwerk paßt.

Der Respekt vor diesen scheint mir erblich
In den Ministerien eingeführt,
— Kunststadt München, Du hast Dich unsterblich
Zum Gelächter aller Welt blamiert!

„Jugend"

Merkspröchl

Der Schönheitssinn muß vom Geschick
Als Weihgeschenk beschieden sein.
Dem Reinen — der mit Seherblick
Das Schöne ahnt — ist alles rein;
Der Andere sucht Tag und Nacht
Vergebens vor Gemeinem Schutz
Und findet, immer auf der Wacht,
Selbst in dem schönsten **Putz** nur Schmutz!

Ist

Sehr prüde

„Warum wird denn das alte Fräulein Hanfsamen jedesmal verlegen, wenn man mit ihm spricht?"

„Sie ist einmal als Baby im Hemdchen photographiert worden und schämt sich aus diesem Grunde heute immer noch."


HENKELL
TROCKEN
die Sektmarke die
zahlenmässig nachgewiesen
den weitaus grössten Absatz
von sämmtlichen
deutschen und französischen
Champagnern
in Deutschland hat.
DEUTSCHLAND AUF FLASCHEN GEFÜ
HENKELL TROCKEN
HENKELL & Co.,
gegr. 1832.
MAINZ.

Korpulenz
Fettleibigkeit
wird beseitigt durch die Tonnola-Zehrkur. Preisgekrönt mit goldenen Medaillen und Ehrendiplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern jugendlich schlanke, elegante Figur und graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemäße Hilfe. Garantiert unschädlich für d. Gesundheit. Ärztlich empfohlen. Keine Diät, keine Aenderung der Lebensweise. Verzügliche Wirkung. Paket 2.50 M. franko gegen Postanweisung od. Nachn.
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 104, Königgrätzerstrasse 78.



Preis brosch. M. 2.— eleg. gebd. M. 3.—
zu beziehen durch die **Bermühler'sche Versand- u. Exportbuchhandlung.**
Berlin S.W. 61, Gitschinerstrasse 2/II.

Photogr. Apparate
Nur erstklassige Erzeugnisse zu
= Originalfabrikpreisen =
Besonders billige Spezialmodelle
▫▫ Bei Teilzahlung ▫▫
▫ kein Preisaufschlag ▫
Illustrierte Preisliste kostenfrei
G. Rüdenberg jun.
HANNOVER u. WIEN

Die intensive geistige Inanspruchnahme u. Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen
Herren
sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft. Ausführl. Prospekt mit gerichtl. Urteil u. ärztl. Gutachten gegen Mk. 0,20 für Porto unter Couvert.
Paul Gassen Köln a. Rhein Nr. 43.

BASEL **Grand Hôtel de l'Univers**
Neuerbautes Haus I. Ranges mit jedem Komfort der Neuzeit. Abgeschlossene Appartements mit Badzimmer und W.-C. Am Zentral-Bahnhof gelegen.
Eröffnung 1. Juli 1905.

Die Modenwelt; anerkannt beste deutsche Moden-Zeitung; nicht zu verwechseln mit „Kleine Modenwelt" und „Grosse Modenwelt". ¼ Jahr 1 M. 25 = 1 Kro. 50.

Illustrirte Frauen-Zeitung. Ausgabe der „Modenwelt" mit jährlich 48, bisher einzig dastehenden, farbigen Modenbildern usw. ¼ Jahr **2 M. 10 = 2 Kro. 50.**

* Man abonnirt jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

MORPHIUM (Heroin, Opium, Kokain etc.) Entwöhnung ohne Zwang. Mildeste Kur in c. 4 Wochen ohne Entbehrungserscheinung. bei sofortig. Verzicht auf d. Spritze. Erfolg dauernd. **Dr. Fr. Müller's Schloss Rheinblick Bad Godesberg a. Rh.** (Keine Geisteskr.) Unvergleichl. Lage in gr. Park, 3 Minut. v. Wald. Modernst. Komfort. Billard etc. Säle. Gegr. 1899. 2 Aerzte. Illstr. Prospekt frei. Zwanglose Entwöhnung von **ALKOHOL**

Taillandier-Lied

Taillandier und sein Feind Tattenbach,
Tattenbach
Ritten ein jeder von Tanger ach, Tanger ach,
Gegen die Hauptstadt Marokkos.

Taillandier und sein Feind Tattenbach,
Tattenbach
Hatten dabei einen Riesenkrach, Riesenkrach
Wegen des Raubstaat's Marokko.

Taillandier und sein Feind Tattenbach,
Tattenbach
Starteten nämlich und liefen nach, liefen nach,
Jeder dem Herrn von Marokko.

Erster im Rennen blieb Tattenbach,
Tattenbach,
Taillandier hinkte und wurde schwach,
wurde schwach
Kurz vor dem Ziel in Marokko.

„Donnerschlag!" fluchte da Taillandier,
Taillandier,
„Schuld hat mein Trainer, der Delcassé,
Delcassé!
Futsch ist der Preis von Marokko!"

Frido

Die echte Eau de Cologne
№ 4711
Stets erste Preise.
Ferd. Mülhens, Glockengasse №4711 Köln

Die „Jugend" auf der Reise.

Wir richten an unsere Freunde die ergebene Bitte, auf ihren sommerlichen Fahrten in Hôtels, Restaurants, Cafés, Pensionen, an Bahnhöfen, auf Dampfern, in Bädern, Kurorten, Sommerfrischen etc., immer wieder nachdrücklichst die **Münchner „Jugend" verlangen,** oder event. wohlwollend empfehlen zu wollen. — Für gefällige Nachricht und Angabe von Orten, in welchen die „Jugend" etwa nicht vorhanden oder erhältlich ist, sind wir zu besonderem Dank verpflichtet.

Für die Reisezeit empfehlen wir unsere Reise-Abonnements auf die „Jugend". Wir senden für jede Anzahl von Wochen die betreffende, anfangs der Woche erscheinende Nummer, an die uns aufgegebenen, event. auch wechselnden Adressen.

Zu haben in allen Buchhandlungen, Zeitungskiosken, Eisenbahnbuchhandlungen u. s. w.

München, Färbergraben 24. **Verlag der „Jugend".**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer („Mit frischem Buchengrün geschmückt") ist von *Adolf Münzer.*

—

A. Brutt's „Diana" reproduzierten wir mit Erlaubniss der Neuen Photographischen Gesellschaft in Berlin-Steglitz, Siemens-Str. 27. Von dorther sind Photographien dieser Sculptur zu beziehen.

—

Herr Carl Tölle in Barmen, der Besitzer des Bildes von **Richard Pietzsch: „Die stille Blume"**, ermöglichte uns in dankenswerther freundlicher Weise die Reproduktion dieses Bildes.

—

Sonderdrucke vom **Titelblatt,** sowie von den übrigen farbigen Blättern sind durch den **Verlag der „Jugend"** erhältlich.

•

Höchste Toleranz

Der Herr Landrath kommt am Peter- und Paulstag in ein Bürgermeistereidorf auf dem Hunsrück, in dem höchstens zehn Katholiken wohnen, und findet zu seinem Erstaunen die Bürgermeisterei „wegen Feiertags geschlossen".

„Aber, mein lieber Bürgermeister," meint er, „das geht doch nicht, Sie sind ja beinahe der einzige im ganzen Dorf, der heute feiert."

„Da hawe Se schon recht, Herr Landrath," meint der Biedere, „awer seh'n Se, ich bin alleweil for gröschte Toleranz, unn do feire ich alle katholische Feierdäg immer mit."

Magerkeit.

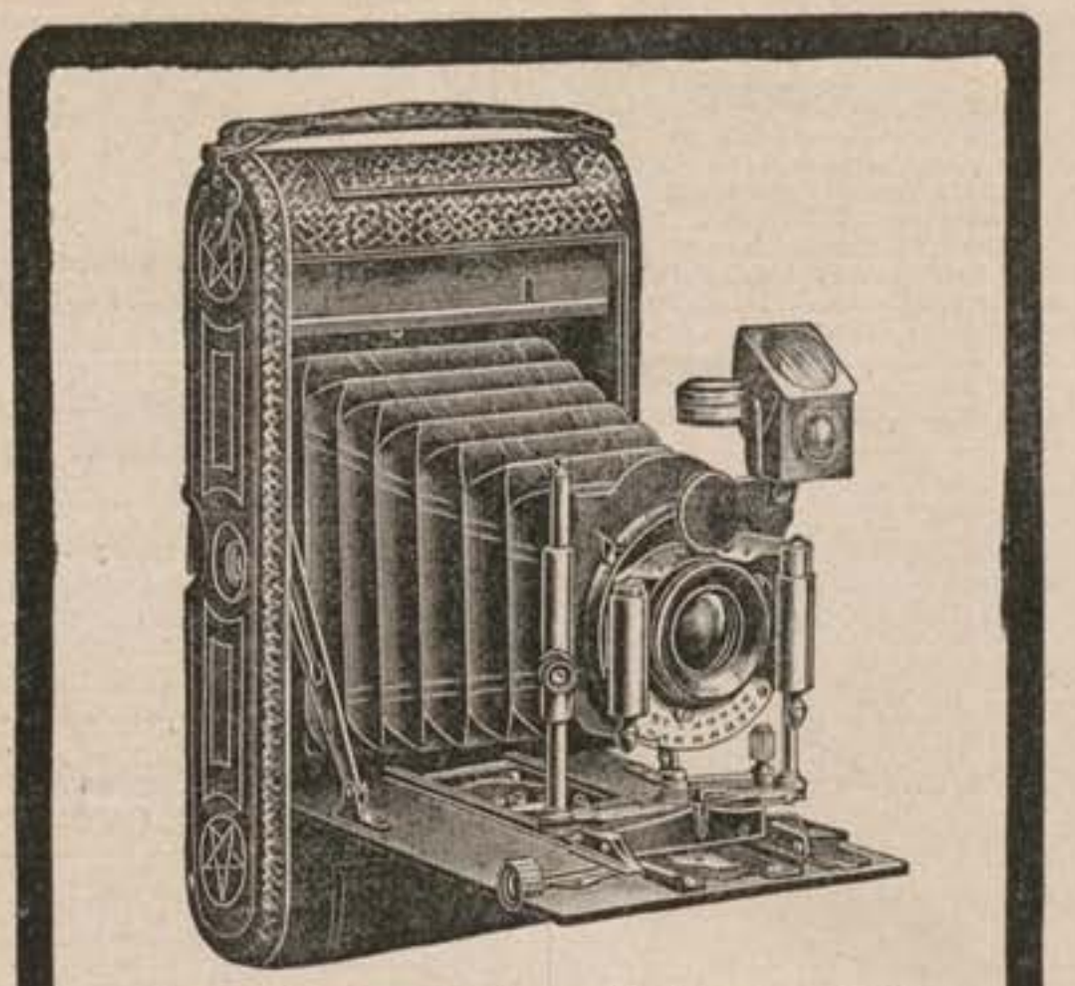
Schöne, volle Körperformen durch unser oriental. Kraftpulver, **preisgekrönt gold. Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903,** in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garant. unschädl. Ärztl. empf. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreib.** Preis Kart. m. Gebrauchsanweis. **2 Mark.** Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.

Hygien. Institut
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 56, Königgrätzerstrasse 78.

IDEALE BUESTE
erzielt man in 2 Monaten durch die
ORIENTALISCHE PILLEN
die einzigen, welche ohne der Gesundheit zu schaden die Entwickelung **un** ddie Festigkeit der Formen der Büste bei der Frau sichern.
RATIE, apoth. **5, pass. Verdeau, Paris.** *Schachtel m. notiz M. 5.30 franko.*
DEPOTS: **Berlin,** *HALRA, apoth., Spandauerstr. 77.* — **München,** *Adler-Apotheke.* **Frankfurt** a. M. *Engel-Apoth.* — **Breslau,** *Adler-Apotheke.*



Das gefürchtetste Buch für die Klerikalen.
Brosch. M. 3.50. Zu bezieh. durch die **Bermühler'sche Versand- u. Exportbuchh.** Berlin S. W. 61, Gitschinerstrasse 2/II.



Vor Anschaffung eines **photographischen Apparates** bitten wir unsere Offerte einzuholen. Wir liefern die höchst renommierten Fabrikate von
Goerz, Hüttig, Voigtländer etc.
zu den denkbar billigsten Preisen gegen

bequemste Teilzahlungen

und übersenden unseren neuen reichillustriert. 128 Seiten starken Hauptkatalog No. 270 o. an jedermann gratis und frei auf Verlangen.

Bial & Freund, Breslau II
Gegr. 1864 Filiale: Wien XIII/1 Gegr. 1864

Vertreter gesucht

Billige Briefmarken Preisliste gratis
sendet **August Marbes, Bremen.**



Briefm.-Sammlern, welche beständig erscheinende Neuheiten kennen lernen u. vor Fälschungen und Übervorteilungen sich schützen wollen, empfehlen wir zum Abonnement das im 30. Jahrgang erscheinende
Illustr. Briefmarken-Journal.
Diese verbreitetste deutsche Briefmarken-Zeitung erscheint **monatl. 2 Mal,** bringt in jeder Nummer **alle Neuheiten** in Wort und Bild, lehrreiche Fachartikel, beschreibt und warnt vor Fälschungen etc. und **kostet nur 1 Mk. 50 Pfg. das Halbjahr** (12 Hefte). Jedes Heft enthält Gelegenheitsofferten und eine echte Marke gratis.



Probe-Nr. mit wertvoller Markengratisbeigabe nur gegen Einsendung von 15 Pfg. (20 Heller, 10 Kop.) von
Gebrüder Senf in Leipzig.

Gegen Monatsraten von M. 10.— liefert die lichtstärksten Prismengläser von Hensoldt & Söhne zu Originalfabrikpreisen.



Wilhelm Hess
Fachgeschäft für Optik. Cassel 43
Preisliste kostenfrei.

Für Künstler! Maler, Bildhauer, Architekten, Fach- und Amateur-Photographen, Kunstfreunde etc.



Weibliche Grazie
Band I—V.
Mit **Beiträgen hervorragender Gelehrter und Künstler aller** Länder und
100 malerischen Aktstudien in Farbendruck

Künstlerische Freilichtaufnahmen weiblicher Körper von entzückender Schönheit und prachtvoller Wiedergabe.

5 Prachtbände in hochoriginieller Ausstattung gebunden zum Preise von 4 Mark für jeden Band.

Wir liefern einen Band zur Probe für Mk. 4.30 frco., alle 5 Bände für Mk. 20.50 franko gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme. (Nachn. 30 Pfg. mehr.)

Kunstverlag Klemm & Beckmann, Stuttgart N. W. 1.

Fürsten-Cigarette
Vornehmste **4** Pfg. Qualität
E. Robert Löbbecke's Söhne
Königlicher und Fürstlicher Hoflieferant
DRESDEN.

Einbanddecken und Sammelmappen

für den Jahrgang 1905

nach Entwurf von Ad. Münzer sind bereits fertiggestellt und zum Preise von à Mk. 1.50 in allen Buch- und Kunsthandlungen sowie beim unterzeichneten Verlag erhältlich.

München, Färbergraben 24. **Verlag der „Jugend".**



Geg. 20 Pfg. in Mark. send. **Hoock & Co., Hamburg,** Knochenstrasse 8, wissenschaftl. Brosch. (Prof. Encausse) 6. Aufl. über „Amiral". Einz. bewährt. **äusserl.** Mittel, ohne Diät, von Aerzten warm empfohlen u. **absolut unschädlich** gegen

Korpulenz.

Baronin d. C., Burg d. C., schreibt: „Abnahme im Umfang 17 cm! in 12 Wochen. **Bin sehr zufrieden.**"

Photogr. Apparate

Nur erstklassige Fabrikate wie Rietzschel, Rodenstock etc.
gegen bequeme Teilzahlungen
zu Originalfabrikpreisen. Bei Barzahl. Rabatt. Hervorr. Neuheiten **Goerz Trieder-Binocle.** Illustrierter Katalog kostenfrei.
Schoenfeldt & Co. Inhaber Hermann Roscher
BERLIN SW. 11. Schöneberger Str. 9.



Marterln und Votivtaferln
des Tuifelemalers
Kassian Kluibenschädel
Zu Nutz und Frommen der verehrlichen Zeitgenossen herausgegeben von
Rudolf Greinz
Verlag von L. Staackmann Leipzig

Ein Meisterwerk von Humor u. Satire!

Mit seinem **Tuifelemaler Kassian Kluibenschädel** hat **Rudolf Greinz** eine der **köstlichsten und populärsten Figuren der „Jugend"** und zugleich ein **völlig neues Genre der zeitgenössischen Satire geschaffen.** Die Sammlung dieser Marterln repräsentiert eine Fülle von Witz und Humor und gehört zu den aktuellsten, interessantesten und lustigsten Büchern.

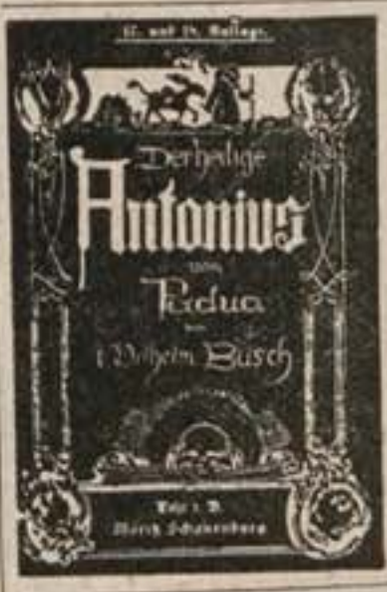
Buchschmuck und farbiger Umschlag von
Arpad Schmidhammer.

Preis elegant cartoniert Mark 3.—.

Liebe Jugend!

Ein ländlicher Abgeordneter des bayr. Parlaments kehrt in seine Stammkneipe zurück, nachdem er den Vortrag eines begeisterten Flottenvereinlers angehört hat. Seinen lauschenden Mitbürgern hält er nun — nicht einverstanden mit dem Inhalt der gehörten Rede — folgenden Speech: „Was! Unsere Zukunft soll auf'm Wasser lieg'n? Net wahr is! Unsere Zukunft liegt auf'm Mist! Da sind die Wurzeln Deiner Kraft! Ans Vaterland, ans teure, schließ Dich an!"

Stottern heilt garantiert sicher u. dauernd inst. **Neumann-v. Schönfeld, Zürich (Schweiz).** Altberühmtes Institut. Prosp. frei.



Beste polit. Satire W. Buschs. In Oesterreich u. Russland verboten. Zu beziehen durch den Buchhandel oder gegen Einsendung v. 1,60 Mk. franko vom Verlag **v. Moritz Schauenburg, Lahr i. B.**

Kunst- und Buchhändler **Léonard Succz, 89 Fbg. St. Martin, Paris,** besorgt gerne alle einschlägige Artikel u. erb. diesbez. Anfrag.

Abonnements-Erneuerung.

Das **dritte Quartal** beginnt mit vorliegender No. 27 am 3. Juli 1905. Damit keine Unterbrechung in der Zusendung der Fortsetzung erfolgt, wird um gefällige **rechtzeitige Erneuerung** des Abonnements gebeten.

Die Freunde der „Jugend" ersuchen wir höflichst, in Bekanntenkreisen auf unsere Zeitschrift aufmerksam zu machen und das Abonnement auf dieselbe zu empfehlen.

München, Färbergraben 24/II.

Hochachtungsvoll
Verlag der „Jugend".

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.



Briefmarken
15000 verschied. seltene **gar. echt**, tadellos, auch Ganzsachen, versend. auf Wunsch zur Auswahl mit 50—70% unt. Senf u. andere Kataloge.
A. WEISZ, Berlin, Friedrichstr. 207 I. Einkauf.

Junge disting. Wienerin wünscht Correspondenz mit nur gebildetem Herrn; auch franz. oder engl. Unter „Alea jacta est" hauptpostlag. Wien.

Der blamorene Rockefeller

Herr Thyssen und Ihr übrigen Magnate,
Die glauben, daß das Geld die Welt regiert,
Vernehmt die Trauerbotschaft, was im Staate
Der unbegrenzten Möglichkeit passiert:

John Rockefeller wollte christlich denken
(Für den Petroleumking der reinste Hohn!)
Und drum vierhunderttausend Märker schenken
Für äußere und innere Mission.

Doch siehe da, der edle Unglücksrabe
Er hatte mit der Schenkung wenig Glück,
Denn die Gesellschaft wies die noble Gabe
Mit einem „Danke, olet!" schnöd zurück:

„Das Geld, das man dem armen Volke raube,
Sei nicht geeignet, daß man 'mit bekehrt
Die armen Heidenkinder, wie sie glaube."
— Hört! Hört! Herr Thyssen! Hört!
Herr Stinnes! Hört!

So kann man also leider doch nicht machen
Mit seinem Eigenthume, was man mag?
— Man kann — ist die Geschichte nicht zum Lachen? —
Es nicht einmal — **verschenken** heutzutag!

Karlchen



Für alle, welche Sinn für echten Humor haben, sind die

Hauptwerke von Wilhelm Busch

die

beste Lectüre für die Reise und Sommerfrische:

Die fromme Helene — Fipps der Affe — Abenteuer eines Junggesellen, à Mk. 1.50. Herr und Frau Knopp — Julchen — Dideldum — Bilder zur Jobsiade — Die Haarbeutel — Der Geburtstag — Plisch und Plum — Balduin Bählamm — Maler Klecksel — Pater Filucius, mit Porträt und Selbstbiographie Wilhelm Busch's, à Mk. 1.—.

Für ernste und nachdenkliche Leute sind die kleinen Schriften und Gedichte des lachenden Philosophen eine stets willkommene Gabe:

Zu guter Letzt. 6. Aufl., Mk. 3. —
Kritik des Herzens. 9. Aufl., kart. Mk. 2.—
Eduards Traum. 4. Aufl., kart. Mk. 2.—
Der Schmetterling. 3. Aufl., kart. Mk. 2.—.

Vorräthig in allen besseren Buchhandlungen.

Fr. Bassermann's Verlag in München.

Dr. Emmerich's Heilanstalt
für Nerven-, Morphium-, Alkohol- etc. Kranke
Gegründet 1890 **B.-Baden** *Gegründet 1890*
Mildeste Form der Morphium-Entziehung ohne Zwang und Qualen unter sofortigem Wegfall der Spritze in 4—6 Wochen.
Prospekte kostenlos. (Geisteskranke ausgeschlossen.)
Bes. u. dirig. Arzt Dr. **Arthur Meyer.** **2 Aerzte.**



En Costume d'Eve
Freilichtaufnahmen in prachtv., künstler. Wiedergabe.
Beschlagnahme infolge glänzender Künstlerurteile aufgehoben!
Grosses Format! (40 × 29½)
Zur Probe: 1 Lieferung für 2,30 Mk. freo.
2 Lieferungen für 4,30 Mk. freo.
I. oder II. Serie complet für à 10,50 Mk. freo.
I. oder II. Serie in Künstlerleinenmappe für à 13 Mk. frko.
Ein Aktwerk ohnegleichen!
Für Maler, Bildhauer, Architekten, Aerzte, Zeichner, Amateure, Kunstfreunde etc. unentbehrlich!
Betrag bitte einzusenden, Nachnahme 80 Pfg. (Porto) mehr.
Oswald Schladitz, Berlin W. 57, Bülowstrasse 51 J.

Erfolg verblüffend!
Prachtvolle Büste
erlangen Sie durch
Rett's hygien. **Büstenwasser,**
welches nur äusserlich angewendet wird. Es bewirkt volle Büste bei Damen jeden Alters. **Garantirt unschädlich.** Flasche mit Anweis. **franko 4.50 Mk. Gegen Nachnahme 4.70.** Kosmetisches Laboratorium „**Juno**", Stuttgart, Ludwigstr. 110 A.



Photograph. Apparate
von einfacher aber solider Arbeit bis zur hochfeinsten Ausführung, sowie sämmtliche **Bedarfs-Artikel.**
Ganz enorm billige Preise.
Apparate von M. 3.— bis M. 585.—
Illustrirte Preisliste kostenlos.
Christian Tauber
Wiesbaden.

Die verlorene
Nervenkraft
habe ich durch **Apoth. E. Herrmann, Berlin, Neue Königstrasse 7** schnell wiedererlangt.
B. Beamter in Wien.
Prospect an Herren diskret u. fr.

Die Schönheit des menschl. Körpers



10 Original-Freilichtaufnahm., vollständ. neu, (kein Druckverfahr.) Cabinetformat M. 10.— Stereoskopform. M. 12.— Muster m. illust. Catalog 1 M. Ältest. Kunstverlag f. mustergült., v. Akademien empf. Studienaufnahm. S. Hecknagel Nachf. München 1.

„JUGEND"
Inseraten-Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen sowie durch
G. Hirth's Verlag in München u. Leipzig.

Insertions-Gebühren
für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum Mk. 1.50.

Die „JUGEND" erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern u. Zeitungsexpedit. entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kronen 60 Hell., bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oest. Währ. 5 Kr. 25 Heil., in Rolle Mk. 5.—, Oest. Währ. 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Frcs. 7,—, 5 Shgs. 5 d., 1 Doll. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. exclus. Porto.

Publikations-Organ ersten Ranges.
Auflage dieser Nummer:
70,000 Exemplare.
Internationale Verbreitung.



Bevor Sie eine photographische Camera kaufen, müssen Sie sich unbedingt über
Ernemann-Cameras
orientieren. Es sind
Meisterwerke
deutscher Camera-Baukunst. Nur mit solchen werden Sie ein vollendeter Amateur-Photograph mit dauernder Lust und Liebe zur Sache. Ernemann-Cameras wurden vielfach prämiiert und erhielten zuletzt den
ersten Staatspreis!
Verlangen Sie kostenlos Katalog.
Heinr. Ernemann, A.-G., Dresden St.



Thüringisches
Technikum Ilmenau
Maschinenbau- u. Elektrotechnik,
Abteilungen für Ingenieure,
Techniker und Werkmeister.
Lehrfabrik



Künstlerische Festgeschenke

Die
Originale
der
in dieser Nummer enthaltenen Zeichnungen, sowie auch jene der früheren Jahrgänge, werden, soweit noch vorhanden, käuflich abgegeben.

Verlag der „Jugend"
München
Färbergraben 28

Originale der Münchner „Jugend" wurden vom Dresdner Kupferstich-Kabinet, von der Kgl. Preuß. Nationalgallerie in Berlin, vom Städt. Museum Magdeburg u. A. erworben.

Photographie



bei 1/1000 Sekunde Belichtung mit Voigtländer Collinear und
Voigtländer Kamera.
Unser neuer „Pracht-Katalog" Nr. 71
über 120 Seiten stark, reich illustriert, bietet
Hervorragende Neuheiten 1905
und steht Interessenten gegen Einsendung von 25 Pfg. für Porto etc. kostenfrei zu Diensten!
Illustrierte Katalogauszüge Nr. 71 umsonst u. postfrei.
Voigtländer & Sohn A.-G. Gegr. 1756. **Braunschweig.**



Blüthenlese der „Jugend"

Der „Reichsbote" brachte in No. 140 folgende Nachricht:

„Auf das Glückwunschtelegramm des kommandierenden Admiral v. Sparr zur Hochzeit des Kronprinzen hat der Kaiser ꝛc."

Je frömmer ein Blatt, desto ärger treibt's scheint's der Druckfehlerteufel!

•

Humor des Auslandes

In einer Mädchenschule wird die Geschichte von Jakob und Esau wiederholt. Die Lehrerin erzählt, wie Jakob seinen Vater belogen hat. Er habe dadurch allerdings einen augenblicklichen Vortheil erhascht. Gott habe ihn aber in seinem späteren Leben dafür gestraft. „Nun, Kinder, wer kann mir sagen, wodurch Jakob in seinem späteren Leben von Gott gestraft wurde?" Das einzige Töchterchen einer wohlhabenden Familie: „Er bekam zwölf Kinder!" (Washington Post).

✚ Ideale Büste ✚
In voller Jugendschönheit zu erhalten, durch ärztlich glänzend begutachtetes Verfahren. Anfrag. gegen Retourm. **Baronin v. Dobrzansky, Halensee-Berlin. D.**



Weber's Carlsbader Kaffeegewürz
ist die Krone aller Kaffeeverbesserungsmittel.
Weltberühmt
als der feinste Kaffeezusatz.



Sommersprossen
entfernt nur Crême Any in wenigen Tagen. Nachdem Sie alles Mögliche erfolgl. angew., machen Sie einen letzten Versuch mit Crême Any; es wird Sie nicht reuen! Pr. 2 Mk. Porto extra. Verlangen Sie unsere vielen Dankschreiben. Gold. Medaill. London, Berlin, Paris. Echt nur allein durch Apotheke z. eisernen Mann, Strassburg 77, Els.

Sommermalschule Ahrenshoop Juni bis October.
Eintr. jederzeit. Tägl. Correctur. Landsch., Stillleb., Figürl. Näh. d. P. Müller-Kaempff i. F. Wachenhusen. Ostseebad Ahrenshoop.

Primus-Quelle Adelholzen
Ein vorzügliches, mildes, kohlensäurehaltiges
Tafelgetränk
Besonders empfehlenswert bei allen Erkrankungen des Stoffwechsels, bei chronischen Katarrhen der Blase und des Darmes.
Laut Analyse Prof. Dr. Buchner, München u. Dr. Kayser, Nürnberg, enthält die **Primus-Quelle** des Wildbades **Adelholzen** in Oberbayern auf 100 000 Gramm Wasser: 12275 Gramm freie und halbgebundene Kohlensäure.





sind die Leistungen der allerneusten Modelle der **Fabrik photogr. Apparate** auf Aktien,
vormals
R. Hüttig & Sohn
DRESDEN-A.,
Schandauerstr. 74—76.
Katalog Nr. 86 gratis u. frc.
Lieferung durch jede Photohandlung.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Altklug

Die Volksschule nimmt ihren Anfang. Die kleinen ABC-Schützen werden zum erstenmal in ihr Klassenzimmer geführt. Alle nehmen ihre künftigen Lernsitze ein, bis auf ein kleines Mädchen, das zuerst Alles im Zimmer sich genau ansieht und schließlich, sich gegen die Thüre wendend, zum Lehrer sagt: „Ich will mich jetzt nicht länger aufhalten."

—

Gleichniss

„Er soll den Unterschied lernen," sagen die Jäger in Holstein, die ihren Hund bei einem Förster in die Schule geben. —

„Sie soll den Schliff lernen," sagen Mütter, die ihre Töchter in Pension schicken.

Arme Hasen...

Carl Bulcke.



Briefmarken aller Länder fauss. billig. Preisl. gratis. Ernst Wasko, Berlin, Friedrichstr. 66g.

Das erste Moorbad der Welt

FRANZENSBAD

besitzt die stärksten Stahlquellen, leichtverdauliche Eisensäuerlinge, alkalische Glaubersalzwässer, Lithionsäuerlinge. Natürliche kohlensäurereichste Stahl-, Mineral-, Sool- und Strombäder, heilkräftige Moorbäder, Dampf-, Heissluft-, elektrische Wannen- und Lichtbäder, mediko-mechanisches Institut, Inhalatorium.

Oesterreichs hervorragendstes Herzheilbad.

Bewährt bei: **Blutarmut, Bleichsucht, Rheumatismus, Gicht, Nervenkrankheiten, Frauenkrankheiten, Herzkrankheiten.**

Saison Mai bis September. Prospekte gratis.

HURRA!!!
ER IST DA!!

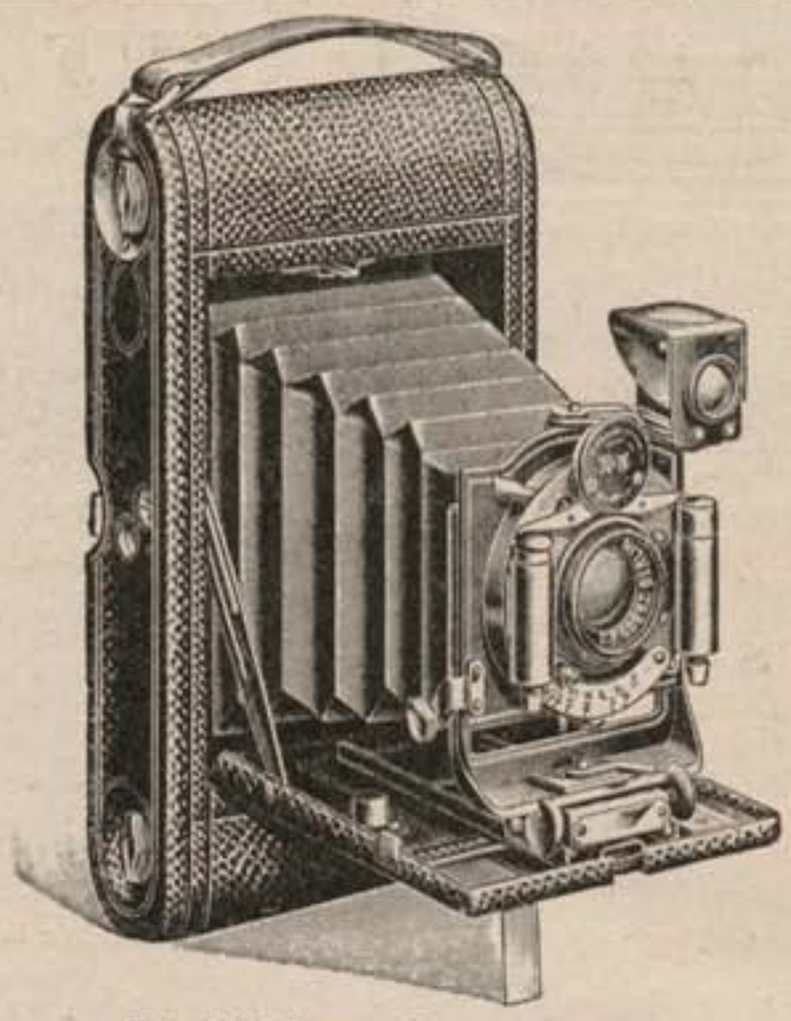
DER UNION BÜCHER SCHRANK



ILLUSTR. PREISBUCH No. 300 KOSTENLOS UND PORTOFREI.

HEINRICH ZEISS. FRANKFURT/M KAISERSTR 36

ACHTEN SIE AUF FIRMA UND HAUSNUMMER



Rollfilm-Cameras mit Goerz Doppel-Anastigmaten

sind leicht, bequem und zuverlässig. Unsere Objektive entschädigen durch ihre hervorragenden Leistungen reichlich für die Mehrkosten. Sie lassen sich auch nachträglich an vorhandene Apparate anpassen. Zu beziehen durch alle photographischen Handlungen und durch

Optische Anstalt **C. P. Goerz** Aktien-Gesellschaft

BERLIN-FRIEDENAU 26.

London 1/6 Holb. Circus, E. C. | Paris 22 Rue de l'Entrepôt. | New-York 52 East Union Square

Kataloge über photographische Artikel und Triëder Binocles (Prismenferngläser) kostenfrei.

Waschen Sie sich den Kopf mit Shampoon



Deutsches Reich 20 Pfennig.

echt nur mit dem schwarzen Kopf. Schutzmarke

Vorzüge:
- Schuppenfreies, volles und glänzendes Haar!
- Kein fettiges Haar mehr!
- Vorzügliche Reinigung des Haarbodens!
- Vorbeugungsmittel gegen Haarausfall!
- Beste und billigste Haarpflege!

Packung und Name gesetzlich geschützt. Kennzeichen: Schwarzer Kopf.

Shampoon ist mit Veilchen parfümirt.

Alleiniger Fabrikant Hans Schwarzkopf, Berlin, Fasanenstr. 94.

In Apotheken, Drogen- und Parfümerie-Geschäften kauflich

Für Künstler und Kunstgewerbezeichner

Neu!!! Neu!!!

Weibliche Schönheit

Anmut, Schönheit und Grazie des weiblichen Körpers.



50 Malerische Aktstudien in Farbendruck. Ersatz f. lebendes Modell. **Freilicht-Aufnahmen** nach der Natur in entzückender Schönheit u. prachtvoller Wiedergabe v. Prof. **Jan** u. a. erstklass. Künstlern.

Alle 50 Blatt — Format 20×29 cm — in elegant. Prachtbande nur **Mk. 7.50.** **Zur Probe:** 10 Blatt franko für **2 Mark.**

Versandt durch

H. Schmidt's Verlag, Berlin 21, Winterfeldtstrasse 34.



Rasse-Hunde-Zucht-Anstalt und Handlung

Arthur Seyfarth

Köstritz, Deutschland.

Weltbekanntes Etablissement. Gegründet 1864. Versand sämtl. :::moderner::: **Rasse-Hunde** edelster Abstamm. v. kleinst. **Salon-Schosshündchen** bis z. gr. **Renommier-, Wach- u. Schutzhund,** sowie alle Arten **Jagdhunde.** Gar. erstkl. Qualität. **Export nach allen Welttheilen** unter Garantie gesund. Ank. zu jed. Jahreszeit. Preisliste franko. **Pracht-Album** und **Katalog M. 2.** Das inter. Werk: **„Der Hund und seine Rassen, Zucht, Pflege, Dressur, Krankheiten" M. 6.** Lieferant vieler europäischer Höfe. **Prämiirt mit höchsten Auszeichnungen.**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.





„Jugend“-Spielkarten

36 Blatt gezeichnet von Julius Diez

Preis Mk. 1.50. Mit Porto Mk. 1.60

Liebe Jugend!

Ein Erlanger Student erhielt ein Strafmandat, lautend auf 4 Mk. 30 Pf.: „weil er auf der Rückfahrt von der Exkneipe von dem in voller Fahrt befindlichen Zug Erlangen — Gräfenberg abgesprungen, eine Zeit lang nebenher gelaufen und dann wieder aufgesprungen ist.“

—

Blüthenlese der „Jugend“

Die „Vossische Zeitung“ vom 15. Juni enthält unter ihren Anzeigen Folgendes:

„Wallfahrtsort, früher bestehend, neu zu errichten gesucht, in Verbindung mit natürlichem Heilverfahren, wozu alle Bedingungen vorhanden. Größerer arrondierter Besitz von 85 ha mit Molkerei verfügbar. Eilstation der k. k. österreich. Staatsbahn Wien—Berlin.“

Es lebe der „Geschäftskatholizismus!“

Lohse's Lilienmilch-Seife

unvergleichlich zur Pflege der Haut.

Nur echt mit der vollen Firma St. M. 0,75 — 3 St. M. 2,—

GUSTAV LOHSE 45 Jägerstrasse 46 — BERLIN —

Königlicher und Kaiserlicher Hoflieferant.

Käuflich in allen einschlägigen Geschäften.

Bilz Bilz Bilz Bilz

Naturheilanstalt	Naturheilbuch	Zukunftsstaat	Hausschatz
Dresden-Radebeul. 3 Ärzte. Gute Heilerfolg. Sonnen-, Luft-, elek. Licht-, elek. Wasser-, Dampf-, kohls. Bäd., Pack., Massag. Heilgymn. Angepaßte Diät. Prosp. frei. Winterkur.	Tausende verdank. demselben ihre Genesung. 1 Million Expl. schon verkau. 3 Bände. 3000 Seit. 1300 Abbild. u. Tafeln 15 Mod. d. menschl. Körp. Preis 25 Mk.	Allen Menschen w. ein sorgloses Dasein gesichert. Die wirkliche Lösung d. soz. Frage. Viele Anerk.-Schreiben liegen vor 900 Seit. Pr. brosch. M. 3.50, gb. M. 4.50.	d. Bildung u. d. Wissens lehrt Engl., Französ., Buchführ., Stenogr., Physik, Chemie usw. 4000 Seiten. 1700 Abbild. 135 Tafeln. 5 Bände, jeder für sich abgeschl. Pr. à 12 Mk.

Zu bezieh. d. Bilz Verlag, Leipzig. Teilzahlung. Ausf. Prosp. frei. Bücherkäufer gesucht.

Ursachen, Wesen und Heilung der

Neurasthenie

(Nervenschwäche)

der Männer.

Preisgekröntes Werk. — Viele Abbildungen.

Letzte Auszeichnungen:



Intern. Ausstellung für Philanthropie u. Hygiene, PARIS, Tuilerien, April 1903.

LONDON, September 1903, Crystallpalast.

Special-Ausstellungen.

Gegen Mk. 1.60 in Briefmarken zu beziehen vom Verfasser, Spezialarzt Dr. Rumler, Genf, Nr. 2, Schweiz, und allen Buchhandlungen.

Die Dr. Rumler'sche Spezial-Heilanstalt „SILVANA“ ist das ganze Jahr geöffnet. — Besondere Behandlungsmethoden — einzig in ihrer Art und Wirkung.

Wissenschaftliches Laboratorium für chemisch-mikroskopische Untersuchungen jeder Art.



Von Bremerhaven nach den Nordsee-Bädern

Norderney · Juist
Borkum · Helgoland
Amrum · Wyk a. Föhr · Sylt · Lakolk a. Röm

sowie von Bremen u. Wilhelmshaven nach Wangerooge.

Weitere Auskunft erteilt:

Fahrpläne u. direkte Fahrkarten auf allen größeren Eisenbahn-Stationen

Norddeutscher Lloyd Bremen

Sanatorium Oberwaid b/St. Gallen (Schweiz)

Naturheilanstalt I. Ranges · 2 Aerzte, 1 Aerztin.

Auch für Erholungsbedürftige und zur Nachkur geeignet.

Direktion: Otto Wagner vorm. Dir. u. Pächter d. Bilz'schen Anstalt. — Beste Kurerfolge bei fast allen Krankheiten. Ausgeschl. Tuberkulose u. Geisteskr. — Spez. Abteilung für Frauenleiden. — Aller Komfort, elektr. Licht, Zentralheizung u. alle Einrichtungen für die neue Heilweise in seltener Vollkommenheit, Kohlensäurebäder, Licht-, Luft-, Sonnenbäder etc. — Angepasste Diät. — Prachtvolle Lage über dem Bodensee mit Alpenpanorama u. subalpinem mildem Klima. — Eigener stundenlanger Waldpark etc. — Herrliche Ausflüge u. beste Gelegenheit, die Kur mit einer Schweizreise zu verbinden. — Illustr. Prospekte gratis.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Vorwärts!

Los! Schau nicht lang nach rechts und links!
Spring muthig auf das Roß der Zeit
Und laß es jagen guterdings,
Wohin es will! Die Welt ist weit.

Und wer einmal im Sattel sitzt,
Den schiert nicht, was da unten kläfft;
Der ganze Koth des Lebens spritzt
Ihm nur bis an die Stiefelschäft'.

Und während stapft im alten Dreck
Noch die Philisterhaftigkeit,
Setzt lachend über sie hinweg
Auf seinem Roß der Herr der Zeit.

Die Meute bellt, es schimpft der Spieß,
Der Schutzmann rennt — —
Du hörst's nicht mehr!
Am Ziele scharrt Dein Roß den Kies — —
Die Andern hinken hinterher. — —

A. De Nora

•

Bayrisches Gespräch

„Was, Sie geh'n in d' Kirch'?" fragte ein Liberaler erstaunt einen Sozialdemokraten.

„Wir ham ja an Kompromiß g'schlossen — dafür wer'n die Weihwasserkessel mit Petroleum g'füllt!"

•

Schlechtes Gewissen

Pater Denifle (beim Eingang in den Himmel): „Lieber Gott, nur mit dem Luther laß mich nicht zusammentreffen!"



Sereniſſimus auf Reiſen

„Aeh, wollen lieber umkehren, lieber Kindermann. Volk zu Hause merkt sonst, daß es, äh, auch ohne Mich geht."

•

Achtzehnhundertdreizehn

Es dämmert der Morgen. Des Frühroths Schein
Strahlt über der Krieger gewappnete Reihn
Im morgenfrischen Gelände.
Und ein blutjunger Priester in schwarzem Talar,
So schlank und so blond wie die Kriegerschaar
Hebt betend zum Himmel die Hände:

„Du lebst noch, Du alter, Du treuer Gott,
O befrei uns aus wälscher Knechtschaft Noth,
Du himmlischer Lenker der Kriege.
Der das Eisen uns gab in der Berge Schacht,
Sei mit uns in blutiger Rachesschlacht
Und führ uns zu herrlichem Siege!"

— Der alte Marschall den Säbel schwingt,
Wie feurig das blaue Auge blinkt!
„Nun vorwärts! Gott will, daß wir siegen!
Und habt ihr kein Pulver und Blei mehr im Rohr,
So setzt den Rackern den Kolben vor,
Daß nur die Stücke so fliegen!

Der Gott, der seit Roßbach mit uns alliirt,
Der König Friedrichs Fahnen geführt,
Der segnet uns heute auf's neue:
Wer frommen Herzens den Treuschwur that,
— Ein guter Christ, ein guter Soldat —
Hält Friedrich Wilhelm die Treue."

Es schwenken die Reihen und jubelnd schallt
Vielstimmig das Hurrah, wie Sturmesgewalt,
Im Winde die Fahnen wehen.
— Stand da, mild lächelnd, ein steinalter Greis,
War viel gewandert im Erdenkreis,
Hatte viele Geschlechter gesehen.

Der sprach: „Noch steht es um Deutschland gut.
Die Lust am Kämpfen, den edlen Muth
Läßt nie der Germane sich rauben!
Erhalt Dir, Du Jüngling im schwarzen Talar,
Erhalt Dir, Du Kriegsfürst im weißen Haar,
Den tapferen — — **Wotanglauben!**"

Gundobald

•

Sprüchwörter des Morgenlandes

(Türkisch — arabisch — persisch)

Gesammelt und übersetzt von **Roda Roda**

Mit zwanzig Jahren ist der Mensch ein Pfau, mit dreißig ein Löwe — mit vierzig ein Wolf — mit fünfzig ein Kameel — mit sechzig ein Fuchs — mit siebzig ein Affe — und mit achzig eine Spinne.

—

Der Arme gibt vom Herzen und der Reiche vom Reichthum.

—

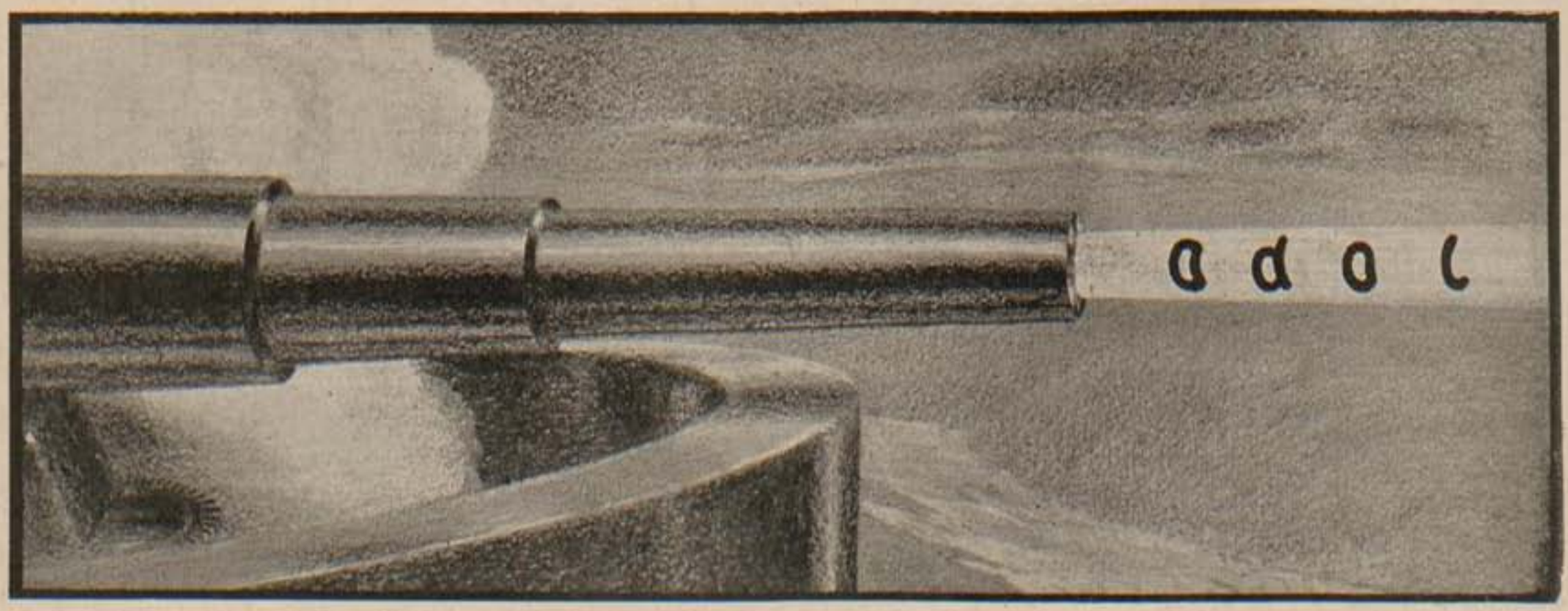
Wenn Du mächtig genug geworden, Dich zu rächen, hast Du Dich schon gerächt.

—

Für den Einen ist ein Wort genug, für den Andern eine Maulschelle zu wenig.

—

Ein weiser Mann kommt mit der Welt aus ohne es mit ihr zu halten.



Zum China-Prozeß

Der Besiegte wehrlos und vogelfrei!
Raub, Schändung und Tempel-Plünderei!
Auf Deutschlands Ehre ein Fleck, ein trüber, —
Christen waren wieder mal
Buddha über!

—

Das boykottierte Ministerium

Fejervary (mit seinen Ministerkollegen aus dem Parlament tretend): Hät, wor haiße Sitzung, Briederln! Geh'n mer uns bissel stärken mit Paprika-Gulyas und schwemmen hinunter Mißtrauensvotum mit Floschi' Tokayer!

(Im Restaurant.) **Der Restaurateur:** Muß ich fahr bedauern, maine Herrn, ungarischen Ministern wird hier nix förviert. Bitt' ich, Lókal mainiges sofort zu verlossen!

Fejervary (draußen): Dummer Kerl! Behoilt' Dain Gulyas! Geh'n mer holt bissel Czardas tonzen! Dos weckt auch die Lebensgaister!

(Beim Czardas.) **Die schöne Etelka:** Zehn Schritt vom Laib! Wos is echtes Ungarmadel, tonzt nit mit Minister, mit Vöterlondsverräther!

Fejervary (draußen): Hob' ich spekulative Idee: Geh'n mer unsern Schnaider zohlen! Der behandelt uns gewiß nit ols Luft!

(Beim Schneider.) **Der Schneider:** Konn mich nit erinnern, gemocht zu hoben Ihre Bekonntschaft, maine Herrn! Ungarschnaider näht Minister nit ainmol Knopf on!

Fejervary (draußen): Hört sich Welt auf! Won jetzt wär' gonz Ungarn so hinausgeschmissen von Estraich, wie es is Ministerium von gonz Ungarn, wär' glaich erledigt schwierige Froge! Ober Pärlament éstraichisches is laider héflicher als Londslait mainige!*)

*) Das österreichische Abgeordnetenhaus lehnte mit 85 gegen 85 Stimmen den Antrag Schönerers auf Trennung von Ungarn ab.

Krokodil

—

Zwei geistliche Edelmenschen

Ein Pfarrer in Karlsruhe drohte einer nervenkranken Frau, weil sie in zehn Jahren nur drei Kinder geboren hatte, mit Verweigerung der Absolution, wenn nicht bis zur nächsten Beichtzeit der Nachweis eines weiteren Familienzuwachses erbracht wäre.

Der Pfarrer Leblanc in Garsch (Lothringen) drohte den Schulmädchen, sie von der ersten Kommunion auszuschließen, wenn sie nicht gegen einen Bahnbeamten der Wahrheit entgegen aussagten, daß er Unsittliches mit ihnen getrieben habe. Der junge Mann saß infolge dessen zehn Tage unschuldig in Untersuchungshaft und der Untersuchungsrichter wurde nur durch den energischen Protest der Eltern an seinem Vorhaben gehindert, im Ort alle Mädchen von 7—15 Jahren auf ihre Jungfräulichkeit untersuchen zu lassen. —

Wie viel Dutzend Monate Gefängniß „wegen vorsätzlicher und rechtswidriger Beleidigung der Geistlichkeit in ihrem Beruf" kriegt man wohl aufgebrummt, wenn man die beiden Gottesmänner das nennt, was sie sind?

Vielleicht findet Herr Licentiatus Bohn, der die Deutschen ein „Volk der Hurer" genannt hat, bis zum nächsten Sittlichkeitskongreß einen entsprechenden, kräftigen Ausdruck!

—

Der neue Plutarch

Nach dem Empfang der Semstwo-Vertreter zog sich Nikolaus II. in seine Privatgemächer zurück.



„Man macht Mir Vorwürfe wegen der Ströme vergossenen Blutes ... ja, Ich hab' doch 's Pulver nicht erfunden!"



Aus der „Times"-Küche *A. Weisgerber*

„Verflucht! Der eine Kessel brodelt so prächtig, der da aber will absolut nicht dran!"

Bayrisches Warnungstaferl

Von **Kassian Kluibenschädel**, Tuifelemaler

Mein lieber Sozi, lasse Dir in aller Freundschaft sagen:
Im schönen Italien geht es Dir wahrscheinlich an den Kragen,
Dieweil der Papst mit seiner neuesten Encyclica anjetzt
Das ganze Heer der Klerikalen Dir auf die Fersen hetzt!
Drum wandre schleunigst aus in Anbetracht dieses argen Affrontes,
Schüttle den römischen Staub von den Sohlen und pilgere ruhig zu uns ultra montes!
Von unserm schwarzen Heerbann geschieht Dir nichts — der bereitet Dir das wärmste Platzel
Und drückt Dich treu und bundesbrüderlich an seine Brust als auserwähltes
Herzensschatzel!

Der Zehnmillionenfonds

Spezialbericht der „Jugend"

Wir haben in die Sitzung der Zehnmillionensammler einen Spezialberichterstatter geschickt, der sich (dank der von uns gezahlten Honorare) als Millionär verkleidete und als solcher Einlaß fand. Er schreibt uns:

„Es ist erreicht! Ich war der einzige von der Zunft! August Scherl war zwar auch noch da, aber er war nicht als Zeitungsbesitzer, sondern als einfacher Krösus erschienen; nicht einmal seinen photographischen Apparat hatte er bei sich.

Exzellenz Koch entwickelte den Plan. Zur Silberhochzeit des Kaiserpaares sollten ohne Unterschied der Währung jährlich 10 Millionen Freitische für Offiziere gestiftet werden; die Freitische sollten in Familien gewährt werden.

Dagegen wurde eingewandt, daß Aktien-Gesellschaften und andere Firmen keinen ständigen Mittagstisch hielten und ohne Genehmigung der berufenen Organe auch nicht einrichten könnten. — Diesem Nörgler wurde entgegnet, man denke auch nicht an Aktiengesellschaften und Firmen, sondern an deren Direktoren und Inhaber. Diese sollten nicht in fremde, sondern in ihre eigenen Taschen greifen. — Ein anderer Nörgler meinte: „Nu, ist mir recht. Greifen Se in **Ihre** Tasche, aber nicht in meine!"

Ein dritter vaterlandsloser Geselle wies darauf hin, daß ein Theil der Herren, an die man sich wende, koschere Küche führe, und daß diese den Herren Offizieren nicht zusagen werde. — Ihm wurde entgegnet: Non olet! Der Mensch gewöhne sich an alles! Die Offiziere würden diese Kost lieben lernen und schließlich eher zum Judenthum übertreten, als daß sie die rituelle Küche aufgeben würden; auf diese Weise würde die soziale Kluft zwischen Judenthum und Offizierstand überbrückt werden.

Der Generaldirektor einer großen Dampferlinie trat dem Vorredner bei; nicht allein die von der Hamburg-Amerika-Linie, sondern auch jeder von unsre Lloyd werde gern geben. — Von andrer Seite wurde darauf hingewiesen, daß der Urahn des Fürsten Henckel von Donnersmarck auch Kaufmann gewesen sei. Wer weiß, vielleicht sei auch der Urahn des Oberstkämmerers Fürsten Fürstenberg nichts als Geschäftsinhaber der Berliner Handelsgesellschaft gewesen. Auch der Urahn des adligen Schuhmachermeisters v. Busse solle einfacher, bürgerlicher Millionär gewesen sein. Solche Standeserhöhungen könnten sich doch auch in Zukunft wiederholen. — Ein Baissier erwiderte, er könne doch nicht warten, bis er zweihundert Jahre tot sei; das Ziel sei zu lang.

Koch gab zu, daß der Kurs der Regierung augenblicklich einem großen Theil der Eingeladenen nicht günstig sei. Allein grade Männern von der Finanz brauche er doch nicht zu sagen, daß jeder Kurs veränderlich sei.

Ihr Berichterstatter feierte die persönlichen Verdienste des Präsidenten Koch, die jeder anerkennen müßte, auch derjenige, der Gegner des Planes sei. Mit ihm stehe und falle das Projekt. Kein Freitisch ohne Koch!

Scherl empfahl, die Freitische mit einer Prämienlotterie zu verbinden; aus den Erträgnissen der letzteren solle für jeden Offizier der Armee ein Exemplar des „Lokal-Anzeigers" abonniert werden.

Gegen Schluß der Börsenzeit flaute die Grundstimmung merklich ab: die Geschäftslust war gedrückt; einer stürmischen Realisationslust stand eine kühle Nachfrage gegenüber. Die Freitische waren mit Mühe behauptet; Rückgänge wurden nur durch erhebliche Anstrengungen der Hausse verhütet. Gegenüber dieser schlaffen Haltung des einheimischen Marktes und seiner geschwächten Aufnahmefähigkeit muß man denn doch fragen:

Ist denn kein Mirbach da?"

Fridolin



Zum „Zehn-Millionen-Fonds" des Fürsten Henckel-Donnersmarck

Regiments-Kommandeur: „Ja, meine Herren, zum Reserveleutnant werden wir ja den Einjährigen Cohn nie wählen können, aber bedenken Sie: sein Vater hat eine runde Million jezeichnet! — die Knöppe muß er wenigstens kriegen!"

*

Agrarische Fleischeslust

Heil Dir, mein Volk! Des Schlachtviehs
Preise steigen
Und die des Fleisches auch mit Vehemenz!
Gottlob, die deutschen Marktberichte zeigen
Dabei noch immer steigende Tendenz.
Nun jubelt, Patrioten,
Nun ärgert euch, ihr Rothen,
Steig', deutscher Aar, zu Himmelshöhen doch,
Und du, o Fleischpreis, steige höher noch!

Wir töteten die Börse der Produkten,
Dann steigerten die Zölle wir, hurrah!
Der Zolltarif war unsrer Gegner Mukden,
Das Fleischbeschaugesetz ihr Capua.
Die Maul- und Klauenseuche
War uns die Vogelscheuche,
Mit der wir schreckten jede Konkurrenz.
Nun grünt uns endlich hoffnungsfroh der Lenz!

Wir haben lange nach der Huld gedürstet,
Die andern ward in reichem Maß zu theil.
Da kam der Mann, der jetzo ward gefürstet;
Ein jeder wackre Deutsche ruft ihm Heil!
Es trieb uns Bernhard Bülow
Den Zoll für hundert Kilo
Getreide, Fleisch und Schlachtvieh in die Höh'.
Hurrah! Banzai! Cheer! Eljen! Evoë!

Jetzt ist's noch Sommer! Doch mit Wonne denken
Wir an den Frost mit seinem Eis und Schnee.
Gott woll' uns einen harten Winter schenken,
Dann gehn die Preise noch mehr in die Höh'.
Knurrt auch dem Volk der Magen,
Das muß es gerne tragen.
Es hungert ja für uns, für unser Geld.
Und haben wir Geld, hat's die ganze Welt!

Wohl lächelt uns auf ausländischen Weiden
Manch feistes Schlachtvieh an mit arger List.
Der Patriot wird lieber Hunger leiden,
Als daß er je undeutsche Thiere ißt.
Muß auch der Städter geizen,
So blüht doch unser Weizen.
Und jeder deutsche Christ stimmt mit uns ein:
Hurrah, das deutsche Rind, das
deutsche Schwein!

*

Submissionsanzeige

Die Lieferung von vorläufig zwanzig Tonnen Hanfstricken für das **Anseilen der Reservisten** während und nach den Schlachten ist zu vergeben.

Kriegsministerium Petersburg
Abtheil. D, Anti-Desertion.

Offener Brief an den gesunden Menschenverstand

Ludwig Thoma ist in Stuttgart wegen seiner „Schöpsenkeule," seiner „Unschlittkerze," seines „Bettbesteigers" u. s. w. zu sechs Wochen Gefängniß verurtheilt worden. Zur Kritik dieses mir ganz unbegreiflichen Urtheils muß ich einige Gesichtspunkte hervorheben, die meines Wissens in der Stuttgarter Gerichtsverhandlung nicht oder nicht genügend hervorgehoben worden sind.

Die Herren Sittlichkeitsapostel erklären allen und jeden geschlechtlichen Umgang außer der Ehe für unsittlich. Wir wollen ganz absehen von den zahllosen Fällen, wo der Umgang in der Ehe überhaupt unthunlich ist oder aus hygienischen und anderen Gründen, auch wegen tiefer einseitiger oder gegenseitiger Abneigung nicht stattfindet, und uns zunächst auf die Unverheiratheten beschränken. Hier nun liegt die sozialökonomische Thatsache vor, daß Millionen gesunder und zum Heirathen befähigter Menschen den Schritt nicht thun können oder dürfen, weil sie die Mittel zur nöthigen Einrichtung nicht besitzen oder sich sonst nicht „hinaussehen". Denn mit dem Heirathen allein ist's nicht gethan, da man mit dem zu erwartenden Kindersegen, mit den curae posteriores, der Ernährung einer größeren Familie und der Erziehung vieler Kinder rechnen muß.

Und nun tritt das schreckliche Dilemma ein, daß die Kirche — sowohl die protestantische als die katholische — jeden Umgang, der die Zeugung eines Menschenkindes ausschließt, als unmoralisch nicht nur, sondern gradezu als sündhaft und gottlos verurtheilt. Es existieren zwar hier verschiedene, dem gesunden Menschenverstand unbegreifliche Kautelen, die im Wesentlichen, bei schauderhafter Rücksichtslosigkeit gegen die Frau nur der Begierde des Mannes zu Hilfe kommen, und die man unter dem Sammelnamen „Liguorismus" zusammenfassen kann, — aber das Prinzip steht fest: die Kirche **verlangt den unbeschränkten Kindersegen,** auch wenn die Gesundheit der Frau dabei zu Grunde geht und wenn die wirthschaftlichen Verhältnisse derart sind, daß dabei die Familie an den Bettelstab kommen muß. Ein „Zweikindersystem" oder überhaupt eine nothgedrungene Einschränkung des Kindersegens erkennt die Kirche nicht an; namentlich nicht in Deutschland, wo die angeblich „sittlichen" Gebote dieser Art strenger als irgendwo in der Welt beobachtet werden.

Es bedarf wohl kaum der Erklärung, daß wir staatlich Gesinnten die Schwängerung, wenn dadurch Leben und Gesundheit der Mutter oder des Kindes gefährdet sind, sowie die Erzeugung von Kindern, welche nicht ernährt und erzogen werden können, für unsittlich halten!

Nun kommt Herr Licentiat Bohn auf dem Kölner Sittlichkeitskongreß daher, und leistet sich unter Hinweis auf das bekannte Rembrandt'sche Zechbild (die Gattin reitet auf dem Schooße des champagnerisirenden Meisters) wörtlich folgende Prahlerei:

„Auch mir hat Gott der Herr ein solches Weib geschenkt. Braut- und Kraft-Jubel und stille Ehefreuden, wer dieses Glück errungen, stimmt mit dem Künstler jubelnd ein."

Ich frage: war nicht Thoma, ist nicht Jeder, der ein Herz für das Volk, für die Millionen Derer hat, denen das Heirathen und mithin die „offizielle Sittlichkeit" unmöglich gemacht ist, ja grade durch die Kirchengebote erschwert wird, — ist nicht Jeder von uns berechtigt, in jenen Worten des Herrn Bohn einen blutigen Hohn auf alle Diejenigen zu finden, die nicht, wie der genannte Herr, mit solchem Kraftjubel und solchen Ehefreuden gesegnet wurden?

Und derselbe Herr hat uns, das deutsche Volk, ein Volk von Hurern genannt!

Aus den obigen Ausführungen geht aber hervor, daß geistliche Gschaftlhuber vom Schlage der Kölner Apostel (sie finden sich sowohl im katholischen als protestantischen Lager) überhaupt unfähig sind, der sexuellen Sittlichkeitsfrage die der modernen Gesetzgebung und sozialen Wissenschaft entsprechende Objektivität entgegenzubringen; daß sie jedenfalls sich hüten sollten, öffentlich den Mund voll Schmutz zu nehmen und diesen auf das deutsche Volk zu entladen.

Georg Hirth

*

Die Kriegspartei und der Zar

Nun laß einmal das Plärren, Nikolaus,
Und thu' nicht immer, als wär' alles aus!
Du machst wahrhaftig Dich zum Kinderspotte.
Was ist denn nur für Rußland so 'ne Flotte?
Neuntausend Mann, und wärens zehnmal mehr,
Darum wird doch Dein Reich noch lang nicht leer!
Und dann der Rubel — wozu sind die Juden?
Da schreit doch keine Seele gleich nach Frieden!
Doch thust Du's, na dann sag ich: Sieh' Dich für!
Erbrochen wird Dir mitternachts die Thür',
Und, — hast vom Peter doch gehört? — geschwinde
Legt um den Hals 'ne Schärpe sich als Binde.
Dein Leben oder Krieg, so steht die Sach'.
Entscheide Dich! Wir richten uns danach;
Denn wenn wir ihm nicht gleich ein Opfer bringen,
Läßt uns das Volk am nächsten Gaspfahl schwingen;
Die Selbsterhaltung ist die erste Pflicht,
Und soweit reicht doch unsre Liebe nicht.
Du bist für Krieg? Nicht wahr? Ich wußt es lange.
Die Welt soll seh'n: Ein Zar, der ist nicht bange.
Den Witte jag, der Dir zum Frieden rät!
Gern stirbt das Volk für Eure Majestät!

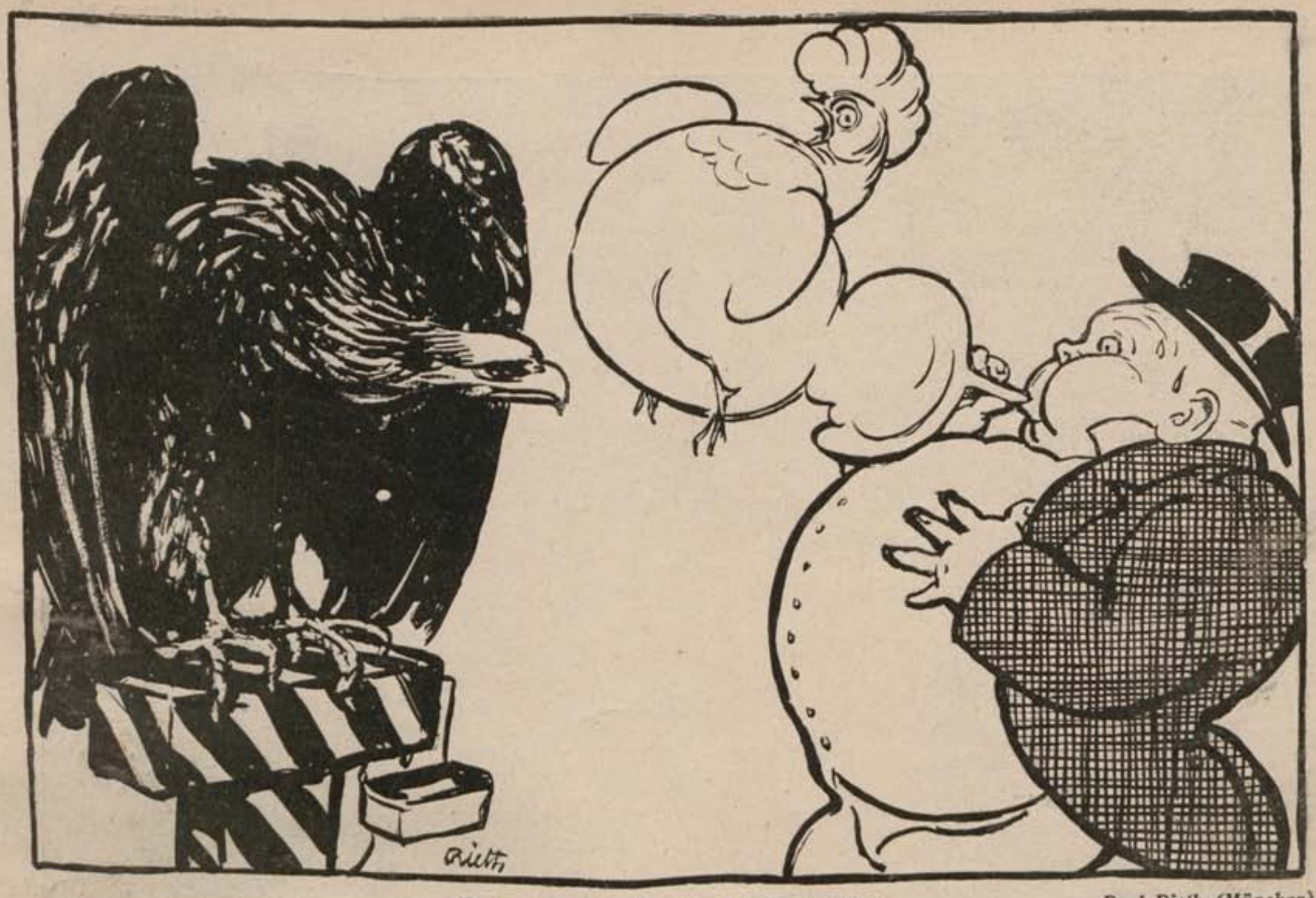
Y

—

Auf der Wallfahrt zur „Sancta Bertha"



Japaner: „Ich habe ja eigentlich gar nicht nöthig, das wunderthätige Gnadenbild aufzusuchen!"
Russe: „Und ich erst recht nicht!"



Deutsche Gemüthsruhe

Paul Rieth (München)

**„Wenn der gallische Hahn kräht auf dem englischen Mist,
Gibt's einen Krieg, oder 's bleibt wie's ist!"**

Michel, hab' Acht!

War da einmal in der „Jugend" Spalten
Ein deutsches Flottenlied enthalten,*)
D'rin wir dem Michel den Rath ertheilt,
Schiffe zu bauen unverweilt,
Daß er zu Zeiten der Noth mit Ehren
Sich seiner Feinde könnt' erwehren.
Waren die Verse nun gut oder schlecht —
Tausenden waren sie eben recht,
Wurden von Alten, wie von Jungen
Auch zur guten Stunde gesungen,
Selbst einmal — wie fürchterlich, ach! —
Bei einem Schulfest zu Eisenach
Von einem Primaner — wie schreckbar, o! —
Von dem dortigen Gymnasio.
Da erhub sich ein gräulich Wettern
In diversen linksstehenden Blättern,
Denn ein Lied von solcher Tendenz
Brächte der Jugend die Pestilenz,
Säng' man's in ihren Kreisen, ach,
Wie auf der Schule zu Eisenach!
Sprühten Feuer hinten und vorn
In freisinnig demokratischem Zorn,
Weil so ein Lied bei den Schülern gewiß muß
Züchten verderblichsten Chauvinismus
Und solch frühe verdorbene Seelen
Später nie mehr deutsch-freisinnig wählen!
Ganz besonders wüst und rabiat
That ein ganz kleines freisinniges Blatt,
Das mit bescheidenem Veilchengemüth
Sonst an der Spree im Verborgenen blüht,
Das — den Correktor ausgenommen —
Nie noch ein Mensch in die Hand bekommen,
Der es gelesen mit Interesse:
Es heißt die „Freie deutsche Presse"
Da ward nun unser Poëm vermöbelt,
Ward der Verfasser angepöbelt,
Samt dem Primaner, der's durfte wagen,
So was Entsetzhaftes vorzutragen,
Samt dem Professor, dem Anstaltsleiter —
Ja, in Deutschland, da lebt es sich heiter,
Wo sie Jeden mit Steinen schmeißen
Und einen Chauvinisten heißen,
Der nicht versöhnlich lächelt und mild,
Wenn man ihn drauß einen Hundsfott schilt;
Der, kriegt er rechts eine runtergehauen,
Nicht in Demuth und Gottvertrauen
Auch noch die linke Wange dem Flegel
Hinhält nach der bekannten Regel;
Wo man dem Mann, der jeder Frist
Lieber Hammer als Ambos ist
Und, kommts wirklich einmal zum Raufen,
Theuer will seine Haut verkaufen,
Mit dem zeternden Wuthschrei droht:
**Schlagt ihn todt den Hund —
er ist ein Patriot!**

„Jugend"

*) „Schiffe bau'n!" von Fritz von Ostini in No. 50 der „Jugend", 1903.

*

Schreckliche Enthüllungen

Der „Daily Expreß" weiß seinen Lesern, wahrheitsliebend, wie die englische Presse nun schon einmal ist, zu berichten, daß sich der deutsche Kaiser in gar trostlosen Vermögensverhältnissen befindet und gezwungen ist, seine reichen Unterthanen anzupumpen. Zwar dementiert die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" diese Nachricht und heißt sie eine boshaft freche Erfindung — aber, den Informationen nach, die wir aus gleich guter Quelle, wie der „Daily Expreß" beziehen, steht es wirklich mit den kaiserlichen Finanzen schlimm. Das Hungertuch, auf das der ganze Hof angewiesen ist, ist unbeschreiblich groß, und wenn es in die Wäsche kommt, können die hohen Herrschaften nicht einmal an ihm nagen. Kaiser und Kaiserin essen reihum bei den wohlhabenden Familien, wenn sie einmal was Warmes kriegen wollen, und die kaiserlichen Prinzen sammeln milde Gaben oder hausieren mit Streichhölzchen. Niemand ist vor dem Angepumptwerden sicher. Oft schon wurden den Soldaten, die vor dem Schloß Schildwache stehen, ihre ganzen Ersparnisse abgeknöpft und nicht selten soll es passieren, daß der Kaiser, wenn er auf der Elektrischen fährt, das Fahrgeld schuldig bleiben muß. Bei einer im Lustgarten stationierten heißen Würstelfrau war die Schuldenlast der kaiserlichen Prinzen, die sich dort gütlich thaten, zu immenier Höhe aufgelaufen. Als die arme Frau die Summe — man spricht von acht Millionen — nicht länger borgen wollte, wurde ihr der Aufenthalt an jenem Orte einfach untersagt und sie so dem Elend preisgegeben. Man wundert sich übrigens im Lande nicht über die enormen Schulden des Kaisers; man erinnert sich daran, daß auch der Bruder seiner Mutter, ein gewisser Prinz von Wales, einst im Pumpen groß war und citiert achselzuckend das alte deutsche Sprichwort:

„Der Neffe fällt nicht weit vom Onkel!"

—n—

*

Aus dem lyrischen

Tagebuch d. Leutnants v. Versewitz:

Der Zehnmillionenfonds

Man jehört von Von Donnersmarck?
Jiebt doch unjlaubliche Dinge...
Dreister Jeselle das! Wirklich stark!
Eijentlich müßte vor Klinge!

Nothstand von Unsereins? Jar nich wahr!
Jelder vorhanden, für Alle.
Haben durch Majestäts Jüte sojar
„Juschuß" im Heirathsfalle.

Jedenfalls wünschen Privathilfe nich.
Jrundsatz, der unbestritten:
Deutsche Armee hilft selber sich!
Einmischung muß sich verbitten.



Die Deutsch-Französische Verständigung *Paul Rieth (München)*

„Geh her, Mariandl! Gieb die Hundsviecher an Tritt vor'n Bauch und na san mer wieder gut!"

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER. G. HIRTH's Kunstverlag. Verantwortlich für den Inseratentheil: G. EICHMANN, sämmtlich in München. Druck von KNORR & HIRTH, G. m. b. H., München.
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.


JUGEND
1905
Nº 28.

Die Blumen der Wittwe

Sie drückt, wie ich, versteckt im Flieder, sah,
Auf jede Rose noch der Liebe Siegel,
Und hielt den Strauß dem Herzen innig nah,
Dann legte sie ihn seufzend auf den Hügel.

Sie ging. Ich trat an's Grab. Ich sprach zum Strauß:
Du bist von Liebe jetzt ganz, ganz durchflutet,
Strahlst du die wirklich all' dem Toten aus?
Der Tote schläft! Doch meine Sehnsucht blutet!

Und beug' ich mich zu dir, laß es geschehn,
Ich will nicht sträflich seine Rosen fassen;
Ich will nur hier, wo Liebe atmet, stehn
Und mich von ihrem Duft umkosen lassen...

Hugo Salus

Freden

Wie grot und gel de Mand opstiggt,
Wie still dat Dörp dor achter liggt. —
Vun't Pastorhus her lücht een Lamp,
Op Moor und Wisch liggt Neveldamp.

Fru Nachtigal in'n dichten Dorn
Hett lang ehr Melodie verlorn.
Und ünnern blöhnden Lindenbom
Dor drömt een Deern so söten Drom.

An'n Poggendik geiht quack, quack, quack,
De Poggen holt denn Abendsnack.
Een Feldmus öbern Wall wegstiggt,
De Glöhworm hölt dorto de Lücht.

An'n Waldrand steiht een slankes Reh
Und plückt de Köpp vun'n hogen Klee.
Gespenstisch flüggt de Fladdermus
Mit lisem Schree um't Buernhus.

Een Freden liggt op Feld und Flur,
As gevt keen Strit in de Natur.
De Minschen sünd wie grote Görn
Und lat vun Hoffnung sick bethörn.

Theodor Tell

In der Kunst und im Leben

Von **Otto von Leitgeb**

Was das Leben erzählt, sind Thatsachen. Die Kunst kann höchstens ihre Werthe wiedergeben, indem sie ihre Eindrücke untersucht, ihre Wirkungen in der Seele auffindet, ihre Zusammenhänge mit den Empfindungen entdeckt.

Thatsachen treffen den Einzelnen, ein politisches Gemeinwesen, auch einen ganzen Stamm. Die Kunst muß fähig sein, die ganze Menschheit zu ergreifen und jede Schranke vergessen zu lassen.

*

Die Kunst hat nichts zu erzählen. Das ist die Aufgabe der Geschichte, der Polizeiberichte und der Lokalreporter. Am prödesten und stolzesten gegen die Zumuthung, zu erzählen, verhält sich die Musik. Weder die Skulptur noch die Malerei sollen erzählen wollen. Ja, in der letztern kann diese Absicht sogar die Kunst in den Abgrund werfen. Selbst in der Dichtung empfindet das echte Feingefühl eine tiefe Unterscheidung zwischen der Erzählung und der Darstellung. Jene kann eine Fülle von Phantasie, ein bewundernswerthes Geschick oder verblüffende Fertigkeit verrathen. Die Kunst an und für sich steckt in der Darstellung allein. Geradeso, wie die Kunst der Malerei in der Farbe liegt, nicht im Gegenstande.

*

Popularität ist immer ein Symptom der leichten Verständlichkeit und Zugänglichkeit. Die Heimstätten der Kunst sind keine Gasthäuser, sondern Tempel. Das wirklich Volksthümliche ist der nächste Verwandte des Gemeinen. Es scheint darum unfaßbar, was „Volkskunst" eigentlich heißen soll! —

*

Die Höhen der Kunst werden niemals auf vielbetretenen Wegen erreicht, sondern nur auf den einsamen Pfaden der Eigenart des Künstlers.

Der Geschmack der Menge und diese Eigenart sind durch eine Kluft getrennt, die desto tiefer ist, je größer der Künstler. Wenn sich der Abstand vermindert, wenn sich das hinreißende Schauspiel begibt, daß ein großer und eigenartiger Künstler begriffen wird, so ist es immer das Publikum, das sich ihm nähert, niemals der Künstler, der sich zur Menge zurückwendet.

*

Verstand heißt in der Kunst nicht viel. Verständniß ist etwas. Empfindung Alles.

*

Gedichte

von **Walther Unus**

Nacht

Schließe die Augen, schlaf endlich ein,
Morgen wird alles anders sein,
Klar werden die Berge stehen.
Dein Weg ist steil und steinig und kalt —
Aber die Nebel sind verwallt —
Und Du wirst ihn gehen!

Hexenspruch

Schatten flattern an den Wänden,
Lichter auf des Jünglings Kleid,
Auf dem Schwert in seinen Händen,
In den Blicken mordbereit:

„Nennst Du das die Zukunft sagen,
Teufelhaftes Luggeschmeiß,
Daß Du mir auf alle Fragen
Nur verkündet, was ich weiß?"

Doch der Hexe Auge haben
Schon den droh'nden Stahl gebannt,
Und sie faßt den schnellen Knaben
Höhnisch lächelnd bei der Hand:

„Gott und Mensch und Teufel sehen
Auch nur, was die Seele spricht, —
Doch gestehen, doch gestehen,
Jünglein, konntest Du Dir's nicht!"

Wilhelm Keppler (München)

Der Tod

Skizze von Clara Hepner

Wir waren lauter gesunde und frische Kinder, die Eltern tüchtig und kernig, die Großeltern rüstig und noch reichlich lebensfroh. Wer dachte da an Sterben und Tod! Starb mal Einer aus der Nachbarschaft, da gab's eine „schöne Leiche" und wir Kinder liefen vor das Haus, beguckten die Kränze und freuten uns, wenn's ein Begräbniß erster Klasse war, also mit Choral und Trauermarsch und mit vier schwarzverhängten Pferden, die stolze Federbüschel auf den nickenden Köpfen trugen. Und der Herr Kaplan war uns entschieden lieber, als der Herr Pastor, denn der ging bloß im schwarzen Talar und der Küster neben ihm, während der Herr Kaplan in seinen goldgestickten Gewändern nur so strotzte und die Chorbuben um ihn her blitzende Weihrauchfässer schwenkten und schöne Laternen trugen. Es war allemal ein Fest und es wurde in der Klasse ausgiebig besprochen, und die's nicht gesehen hatten, wurden bedauert. Weiter ging uns aber die Sache nichts an. Wir hatten auch ganz andere Dinge im Kopfe, wir in der IIIA, der wildesten Klasse in der ganzen Schule.

„Ihr seid schlimmer als Buben!" wehklagte Fräulein Schütt täglich, aber es nützte ihr nichts; wir waren nun mal in dem Rüpelalter und tobten uns aus.

Nur Eine machte nicht mit: Lenchen Weigert, ein zartes, stilles Mädelchen, das vor einem halben Jahre in unsere Klasse gekommen war. Mäuschenstill war's damals geworden, als Fräulein Schütt sie an der Hand hereinführte. Das gelblichweiße Gesichtchen, das von schweren blonden Haarflechten umrahmt war, blickte mit großen dunklen Augen seltsam ernst und traurig über uns fort . . . Dann aber gewöhnten wir uns an ihr stilles Wesen. Sie schloß sich an keine von uns an, blieb scheu und einsam für sich, aber es wurde stillschweigende Uebereinkunft in der Klasse, daß Niemand Lenchen Weigert zu nahe treten durfte; und als die dicke Bäcker-Therese sie einmal grob anstieß, gab ich ihr eine Ohrfeige, die uns bis ans Ende unserer Schulzeit zu Todfeindinnen machte.

Eines Tages kam Lenchen Weigert nicht zur Schule und blieb auch die folgenden Tage fort. Sie sei krank, sagte Fräulein Schütt. Ich mußte immer nach ihrem leeren Platze sehen. Sie fehlte mir sehr, obwohl ich ihr nicht näher getreten war. Aber dieses stille Geschöpf, das unter uns robusten wilden Hummeln wie eine weiße matte Blume gewesen, hatte es mir angethan. Ein paarmal hatte ich leise, wohl ohne daß sie es merkte, über die blonden Flechten gestrichen, die ihr den schmalen Rücken herabhingen; da war ich ganz glücklich gewesen.

Der erste Schnee war gefallen, zwei Tage lang ununterbrochen. Das gab ein Halloh. Die III B hatte uns herausgefordert. Auf dem Schulwege wurde eine furchtbare Schnee-



Rast auf der Wanderschaft — *M. v. Schwind* †

ballschlacht ausgefochten, sodaß wir schon morgens um acht Uhr mit nassen Schuhen, rothfleckigen Gesichtern und zerzausten Zöpfen auf unseren Plätzen saßen und kleinlaut auf Fräulein Schütts Strafpredigt warteten. Die aber schien nichts zu merken. Sie sprach langsam und ernst das Morgengebet und blieb einen Augenblick mit gesenktem Kopfe stehen, dann sagte sie: „Ich habe Euch die traurige Mittheilung zu machen, daß unsere liebe Mitschülerin Helene Weigert gestern Abend gestorben ist. Wir werden morgen zu den Trauerfeierlichkeiten in ihrer Eltern Wohnung gehen."

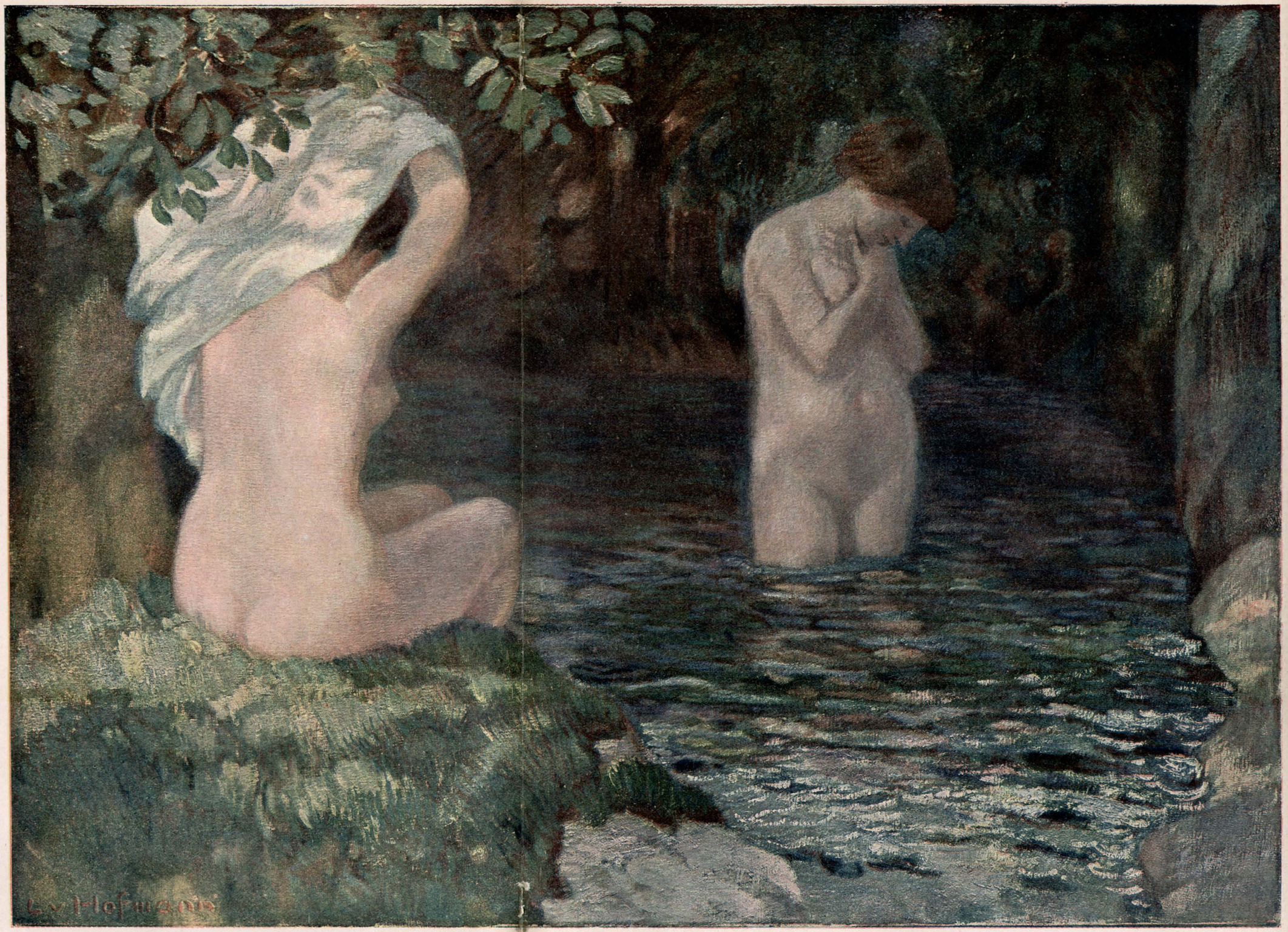
Sie sagte noch eine Menge Anderes, aber ich hörte nichts mehr; mir war, als hätte ich einen Schlag bekommen. Ich saß ganz still da und die Kälte rieselte mir den Rücken herauf und herunter. Da fang ich an zu denken: „Todt! — Was ist das? Wie ist das nun? Liegt sie nun ganz steif und still und athmet nicht mehr? Und kann nicht mehr sehen? Weiß nicht, daß jetzt draußen Schnee liegt und die Sonne drauf scheint? Und hört nicht mehr die Vögel singen? Und fühlt nicht, wenn die Mutter sie küßt? Ja, aber was denn nun?" — Ich fror und die Zähne schlugen mir aufeinander. Jetzt rief Fräulein Schütt meinen Namen. Ich wußte nicht, was sie wollte; in der Klasse war es ganz still. Da sagte Fräulein Schütt: „Geht nach Hause, Kinder; ich sehe, wir können heut nicht arbeiten."

Als sie hinaus war, blickten wir einander an. Wir sahen Alle so merkwürdig aus, so ganz anders als sonst. Die Größten stellten sich zusammen und flüsterten, wir andern traten hinzu. „Hu, das ist gräßlich," sagte die eine, „der Tod, das ist ein fürchterliches Gerippe. Das kommt und würgt den Menschen mit seinen Knochenhänden, bis er nicht mehr athmen kann." — „Ja," sagte eine Andere, „ich hab mal so ein Bild gesehen, und er lachte noch dazu." — „Und manchmal," sagte eine Dritte, „da sind die Menschen gar nicht ganz todt und wachen dann im Grabe auf; das nennt man scheintodt, und dann möchten sie gerne wieder heraus." — Ich wollte davonlaufen, mir die Ohren zuhalten, um nichts zu hören, und blieb doch, gierig all das Grausige förmlich einsaugend. Dann rannte ich nach Hause, athemlos, als ob mir etwas Schreckliches auf den Fersen sei.

Die Mutter hatte schon von dem Todesfall gehört, sah mir besorgt in's Gesicht, strich über mein Haar und sagte: „Lenchen wird nun ein schönes Englein im Himmel werden." — Ein Englein!? Die gemalten Engel in den Bilderbüchern, Gedichte und Geschichten von allerlei Engeln fielen mir ein. Aber das waren ja doch Märchen! Lenchen Weigert sollte nun plötzlich so ein paar steife weiße Flügel bekommen und da oben hinter den Wolken herumfliegen? — Nein, ich konnte nicht d'ran glauben! — Bei Tisch fiel mir ein: nun kann sie auch nichts mehr essen und trinken und ich brachte keinen Bissen hinunter. Der Vater sagte: „Besser, daß es jung gestorben ist." — Ich dachte: besser? Gibt es etwas Besseres als umherspringen zu können und lachen und singen? Jeden Morgen jauchzend aus dem Bett und dann hinaus in die Sonne, in's Grün oder in den Schnee? Was wird denn nun mit dem Lenchen? —

Die Frage ließ mich nicht los; ich grübelte und sann und in dem Gefühl, daß die Großen um mich her mir doch nicht die rechte Antwort geben würden, kam ich mir unsäglich einsam und elend vor. Ich hörte die Mutter im Nebenzimmer sagen: „Willi sieht so verstört aus; ich möchte sie am liebsten nicht zu Weigerts schicken; du kennst ja auch sonst meine Gründe dagegen." Vater aber antwortete: „Laß sie ruhig gehen; unser Mädel wird sich schon zurecht finden."

Mit einem unbeschreiblichen Grauen trat ich in das große, von dunkel gekleideten Menschen erfüllte Zimmer. Das Halbdunkel, der betäubende Geruch von Blumen machte mich beinah schwindeln. Krampfhaft vermied ich, auf das weiße, schimmernde Etwas zu blicken, das da in der Mitte des Raumes erhöht war; eine Angst, ich



Am Waldbach

Ludwig v. Hofmann (Weimar)

könnte da ein Gräßliches zu sehen bekommen, lähmte mich völlig. Da klammerten sich meine Blicke an eine blasse schwarzgekleidete Frau, deren blonder Scheitel mich an Lenchens Zöpfe erinnerte. Ihr Gesicht war ganz still und ihre großen Augen sahen voll tiefen Vertrauens und inniger Hingebung zu dem ernsten Manne auf, der ihre Hand in der seinen hielt. Es durchfuhr mich: das müssen Lenchens Eltern sein, und ich wunderte mich, warum die Leute immer so geheimnißvoll und manchmal mit Achselzucken von ihnen redeten. Nun drückte der Mann die Hand der blonden Frau und trat in die Mitte des Zimmers. Meine Augen folgten ihm und .. da sah ich — zum ersten Male in meinem jungen Leben den Tod.

Wie schön war das! Still und weiß, mit einem Lächeln auf den halbgeöffneten Lippen ruhte dort das Lenchen. Der ängstlich fragende Ausdruck in ihrem Gesichtchen war erloschen; es lag wie ein Ja, wie eine wunderbare Zuversicht auf den reinen Zügen. Um die Schultern schmiegten sich ihre blonden Flechten und in den durchsichtigen blassen Händen blühten Maiblumen.

Ein Aufathmen kam über mich, und nun hörte ich auch die warme Stimme des Mannes sprechen: „Du gehst nicht von uns, Lenchen; wie ein Keimchen senken wir Dich in die Erde zu neuem tausendfältigem Leben. Und die Erde, die Du befruchtet hast, wird schöner sein denn je für uns, die wir Dich lieben. Da werden Gras und Kräuter fröhlicher wachsen und die Blumen werden süßer duften, denn sie sind ein Theil von Dir; und der Vögel Stimmen werden heller klingen, denn auch sie sind ein Theil von Dir; und wenn im Sommer der Wind über die blonden Aehren weht, da werden wir denken: sieh, Lenchens Haar .. Kein Sterben, kein Auferstehen, aber Fortleben in tausend neuen wunderbaren Daseinsformen ..."

Ich lauschte athemlos; und mit jedem Worte fiel die bange Schwere der letzten Stunden mehr von mir ab. Ich fühlte dumpf, daß ich etwas so Schönes und Einfaches gehört hatte, daß es in mir wie wahr und selbstverständlich erschien. Das unklare Gefühl, wie wenig ich von diesen Dingen wußte, und wie ich nun einen Grund und Boden hatte zum Weitergrübeln, machte mich unruhig und zugleich still.

Ich wartete das Andere nicht ab, sondern ging sacht aus dem Zimmer. Draußen lief ich die lange Pappelallee entlang bis zum Jagdhaus; ich mußte ins Freie. Als ich heimkam, traf ich vor unserer Hausthüre Vater. Er hob mir das Kinn in die Höhe und fragte: „Nun, mein Mädel?" Ich sah ihm klar ins Auge und sagte nur: „Ja, Vater!" Wir verstanden uns immer, aber wir machten nicht viel Worte. —

Am nächsten Morgen standen in der Klasse die Großen beisammen und flüsterten aufgeregt miteinander. Ich hörte nur noch die Bäcker-Therese: „Unsere Mamsell hat gesagt, weil kein Geistlicher mitgegangen ist, kommt sie sicher in die Hölle."

Venedig

„Wohl zu speisen, gnädige Frau!"

„Wohl zu speisen, Herr Professor!"

„Sie kommen von Venedig, gnädige Frau?"

„Ja. Das hatte ich mir ausbedungen, daß wir unsere Hochzeitsreise nach Venedig machten. Es war auch zu schön dort mit Fritz. Meine Freundin hat einen Vetter, der ist Maler, und der hat immer erzählt, daß es in Venedig so schön wäre."

Haben Sie denn — etwas, was viele Reisende leider nicht sehen — in der etwas abgelegenen Kirche S. Maria Formosa das wundervolle Bild der heiligen Barbara von Palma Vecchio gesehen?"

„Ja — ach ich weiß nicht genau. Wir haben soviele Kirchen gesehen."

„Die herrlichen Grabmäler in S. S. Giovanni e Paolo! Nicht wahr?"

„Grabmäler? Ach, das wird die Kirche gewesen sein. Wir suchten eine und fanden sie nicht, und es war so heiß; da sind wir dann in eine andere gegangen. Das war eigentlich langweilig, und die Museen auch; aber wir mußten doch dort gewesen sein."

„Die Fahrten auf dem Canal grande sind mir jedesmal ein Hochgenuß .."

„Auf diesem Schmutzwasser? Da sind wir in der Nacht, wo wir angekommen sind, vom Bahnhof nach dem Hotel gefahren — über alte Heringstonnen — und die Spitzbuben hat man schleichen sehen. Ach, das war so häßlich und so unheimlich! Da habe ich gleich zu meinem Manne gesagt: In einer Gondel fahre ich nicht wieder. — Aber die Tauben, Herr Professor, so viel Tauben auf dem Markusplatze. Da saß ein Mann, der hat Erbsen verkauft. Da hat mir mein Schatz eine Düte Erbsen gekauft, und da habe ich die Tauben gefüttert. Da sind mir zwei auf den Arm geflogen, die waren ganz zahm. — O, es war zu schön in Venedig."

„Darf ich mir erlauben, auf Ihr Wohl zu trinken, gnädige Frau?"

Walter Ehrlich

Wahre Geschichtchen

Dem Landrathe eines hauptsächlich von Arbeitern bevölkerten Landkreises wird ein junger Assessor zur Hilfsarbeiterschaft überwiesen. Beim ersten Zusammensein sucht sich der Vorgesetzte über die politischen Anschauungen seines jungen Kollegen zu orientieren und fragt ihn, welcher Partei er angehöre. Nach einigem Zögern antwortet der Gefragte: „Offen gestanden, zu gar keiner." Da erwidert der Landrath: „Sie, Streber, Sie, — Sie wollen wohl Minister werden!"

—

Der fünfjährige Hermann steht mit seiner Mutter vor dem Bilde einer Nixe. Er schaut das seltsame Wesen eine Zeitlang an, dann scheint er es glücklich in der Welt seiner Vorstellungen untergebracht zu haben. „Gelt, Mama", sagt er, „da hat ein Fisch eine badende Dame verschluckt, sie aber nur halb hinunterbringen können?"

Im Morgengrauen

So gern betracht ich früh im Stadtbahnwagen
Die kleinen Mädchen, die, adrett frisiert,
In Kleidchen, die ein wenig abgetragen,
Der Zwang des Lebens ins „Geschäft" entführt.

Wie sie sich in die Wagenecken schmiegen,
Ein bischen müde noch. Der jüngsten Nacht
Verschwieg'nes Glück liegt noch auf ihren Zügen:
Das Auge träumt, indeß das Mündchen lacht.

Vor ihnen liegt der Tag, einförmig, öde,
In trübem Grau. Und doch! Gedenkt sie „sein"
Und „wie er reizend war" — so wird für Jede
Der Tag zu eitel Lust und Sonnenschein.

Georg Böttcher



F. Christophe

Im Mai

Von Hans vom Walde

Heute kommt es wieder — irgendwo liegt es in der Luft, irgendwo singt es eine Amsel in den blauen Frühlingstag hinaus — da kommt es immer.

Es ist jenes Etwas, das mein Jäger mit den Worten bezeichnet: „Heunt hat's 'n wieder!"

Sagen thut er es ja nie, daran hindert ihn schon der Respekt, aber denken thut er sich's.

Weit liegt es zurück, ungreifbar weit, Jahrzehnte sind darüber hingegangen, sturmzerzaust, wetterdurchwühlt waren sie, und doch kommt es wieder, stiehlt es sich in die Seele das alte Lied, das alte Märchen „Es war einmal".

Ja, es war eben mein „Leben", damals. Ich fühlte es erst nach Jahren. Nach dem ganzen Glück im Unglück kam eine wilde Zeit, eine Zeit des tollsten Rausches. Hundert rote Rosen in jedem Eck. Schauen Sie sich einmal meine Platte an — ja — ja....

Man sagt der Welt ja nichts Neues Man hütet sich sogar etwas zu sagen. Ueberall das gleiche ironische Achselzucken: Behalten Sie Ihre Geheimnisse für sich. Was geht das uns an? —

Dann zieht irgendwoher ein schwüler Blütenhauch, eine Melodie dazu, abgerissen ohne Zusammenhang, ein Strauß'scher Walzer, oder ein Motiv aus dem Ring. Das lag damals so eng beieinander .... weißt Du noch? —

Und hier im maifrohen Wald, da gibt es ja keine Ironie, kein Achselzucken, da kann man sich geben, wie man ist, wie man fühlt.

Nur der Hans, der ist so einer!

„Sehg'ns da drüben am Stadel die Reh, der Bock is dabei von der Schmalleiten!" flüstert er.

Halt's Maul, hätte ich bald gesagt.

So aber heuchle ich zuerst Interesse, das Glas kommt vor's Auge, nach und nach schwimmt der Jäger obenauf ... der Bock ist wirklich nicht schlecht, wirklich nicht!

Und dann gibt es nur Rehe, nur den Bock.

Wo bleibt da die Erinnerung?

Aber sie kommt heute wieder, ich weiß es.

Hans schmunzelt befriedigt: „Er ist halt doch der recht' Jager, den hab' i brav aufruckt aus sei'm Sinnieren."

Er sagt ja wieder nichts, aber sein Gesicht, — vielleicht hat er recht. Er ist ein Stück Natur, der hochgewachsene Kerl mit dem breiten Brustkasten, dem scharfgeschnittenen Kopf mit den klaren grauen Augen unter den buschigen Brauen. Eine rechtschaffene Lieb ist dem garnicht zuzutrauen.

Die Mirzl vom Bergangerhof drüben, sauber war das nicht damals, da hat schon ein bisserl Herz mitgespielt, aber das Meiste war doch der mächtige Sinnendrang in ihm. Mein Gott, das ist auch schon gute zwanzig Jahre her, die Mirzl hat im Schwäbischen in einen grundreichen Hof geheiratet, der Hans ist ledig geblieben. Ein Jager mit seinen paar Markeln Gehalt und eine Frau und einen Haufen Kinder! Nix is damit! Fehlet gerade noch! —

So sind wir Beide nebeneinander alt geworden, und trotz des großen Unterschiedes, den die sogenannte Bildung und die dadurch hervorgerufenen Anschauungen zwischen uns aufrichteten, sind wir gute Freunde geblieben.

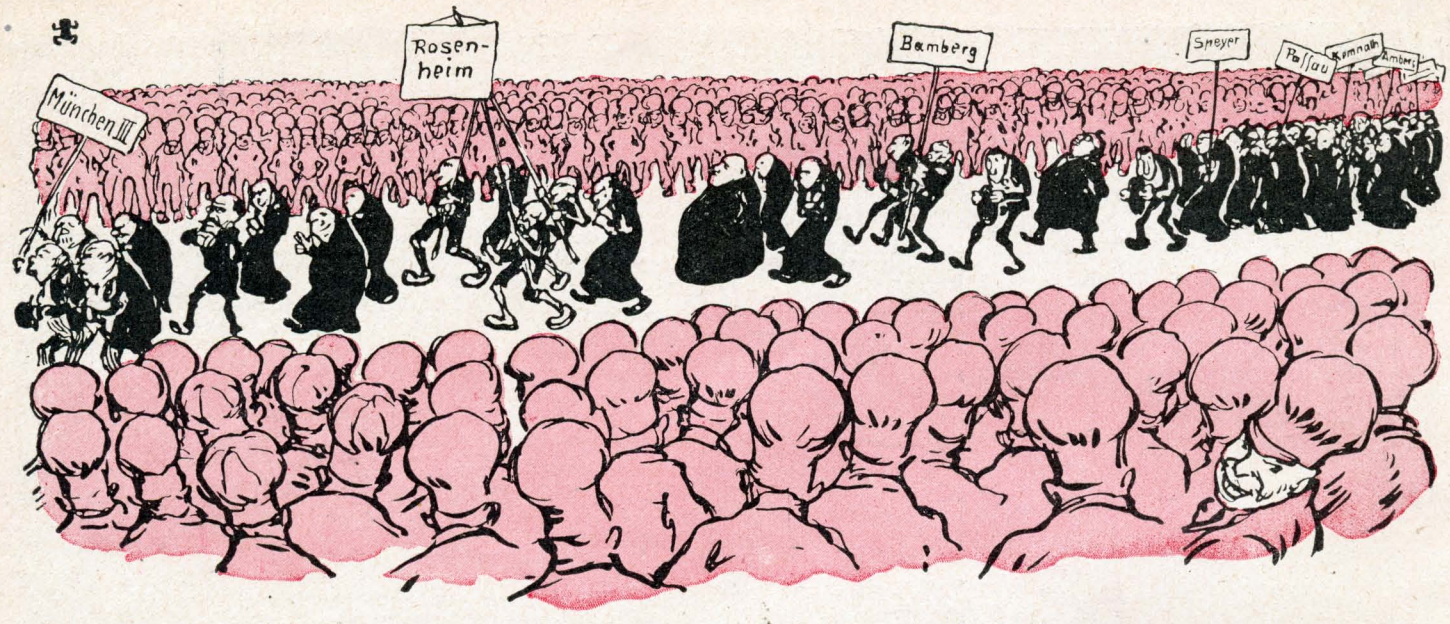
Und wenn wir manchmal, so um Johanni herum, vor der Jagdhütte saßen — Stern an Stern am Himmel, smaragdenes Wiegen und Schaukeln von hundert Käferchen im Blauschwarz der Nacht — es war wirklich schön. Und dann der brave Bock, der am Querbalken vor der Hütte hing, mit den perlenden Rubinen im Aeser — das war nach der Zeit von damals das Schönste.

Jetzt geht es in den Hochwald. Ganze Beete reinweißer Maiglöckchen stehen im Moos ... da kommt es wieder! Jedesmal einen ganzen Strauß davon trug ich für sie heim, damals. Und später zur Birschzeit die herrlichen Orchideen, noch behangen von dem funkelnden Perlenschatz des Morgenthaus. Wie da der Wald sang und jubelte. Heute ist es lange nicht mehr so. Oder glaube



Am Waldsaum *M. Feldbauer (München)*

„Mit den modernen Pentaprismen ist es rein unmöglich, dass einem etwas auskommt!“



Die bayrischen Landtagswahlen oder „Der Zug durch's rothe Meer."

ich es nur? Er ist doch der gleiche geblieben, der alte Wald! Ja das Herz, dem fehlt die Jugend, der sorglose Leichtsinn.

Und wenn der Abend kommt, wenn Alles brennt und lodert, vom glühenden Himmel herab bis zum rosigen Grashalm — Alles anders! Das Herz bleibt ruhig, erhaben über jeder träumenden Thorheit. Aber damals, da loderte es mit in der Feuerruhe des Abends.

Und neben mir der wetterharte Jäger mit den rücksichtslosen Tritten — der weiß von alledem nichts. Der ist die echte Kampfgestalt, ich fühle sogar etwas wie Respekt vor ihm.

Zum Sinnieren hat er keine Zeit. Für ihn gibt es nur Arbeit und wieder Arbeit. Ueberhaupt Sinnieren, das ist auch so ein Ding. Er kennt es kaum. Damals, wie die Mirzl noch am Berganerhof war — vielleicht. Aber er läßt die Vergangenheit ruhen. Kommt ja auch nichts dabei heraus. Ein bisserl Phlegma ist auch dabei. Philosophieren ist nicht seine Sach', das überläßt er anderen. —

Jetzt ist es schon später Abend, die Krähen ziehen zu Holz, rosige Wölkchen steigen in das Grünblau des Aethers — die Sonne liegt hinter den Wäldern im Schlaf, das Düster klettert über Hügel und Matten und setzt sich im Hochholz fest. Die Fichten raunen — dann glimmt der Abendstern auf.

Das war damals für mich der Gruß einer fernen Mädchenseele. — Thörichte Jugend! — Oder?

Es war doch schön, es war reiner Idealismus, es war ehrliche Liebe, von allen guten Geistern getragen.

Hochwald, — ober uns rauscht es, ein zankendes Krächzen.

Dort sitzt eine, ein schwarzer Klumpen hoch auf dem Fichtengipfel. — Dort wieder eine. Wie ich den Lauf hebe, grüßt mich der Stern. Dann fliegt das Feuer, zweimal rast der Knall, Aeste stieben, Nadeln prasseln — ein schriller Schrei der höchsten Todesnot — dann klatscht ein Körper schwer in's Moos. Raunend bebt der ganze Wald. —

„Mistviecher, die Raben," sagt Hans und wechselt die Patronen. Und ohne die Gefallene eines Blickes zu würdigen, geht er weiter.

Mich aber zieht es zu ihr hin, ich weiß selbst nicht warum.

Sie ist noch nicht einmal verendet. In wilder Angst sucht das schwarze Auge in das Düster hinein, der starke Schnabel sperrt sich mir entgegen, die Krallen krampfen sich um einen dürren Ast — „armer Kerl"! Ein Stoß mit dem Kolben! — Aus! —

Und die Nacht sinkt mit blauen Fittichen auf die Erde und durch das Wirrwarr der Stämme schauen fahle Lichter ins Holz. Draußen am Rand steht Hans, wie ein schwarzer Riese von fahlblauem Glanz umflossen. Kalt, nüchtern, wie immer.

Dann stecke ich mir noch eine schwarze Feder auf den Hut, gleichsam zur Erinnerung und gehe langsam zu Haus.

Wieder trifft mich ein erstaunter Blick aus des Alten Auge und er schüttelt den Kopf.

Ich aber denke halb wehmüthig, halb überlegen an jene Zeit zurück, wo ich im Mai als junger Bursch irgend einen blühenden Zweig am Hute trug.

Heute steckt eine schwarze Krähenfeder darauf.

*

Wahres Geschichtchen

Die Lehrerin spricht vom Gebet und will die Kinder auf das Tischgebet bringen. „Was thut Ihr, bevor Ihr anfangt zu essen?" „Wir decken den Tisch — setzen Stühle — rufen Vater und Mutter — waschen uns die Hände." — „Gewiß, das thut Ihr alles, aber wendet Ihr Euch nicht auch an den lieben Gott — ruft Ihr ihn nicht an?" „Ja," beichtet eine Kleine mit flinkem Zünglein, „gestern sagte mein Papa: lieber Gott, ist das wieder ein Fraß!"

*

Der neue Plutarch

Wir geben Ihnen 30.000 Mark pro anno und zehn Monate Urlaub," sagte Intendant v. Possart zu einem Heldentenor.



„Ich thu's schließlich für 25.000... dafür aber zwölf Monate Urlaub."

In der Bar

Feiner Duft von Cigaretten,
Seidekniſtern, leichte Worte;
Um die kaumverhüllten Schultern
Ringelt weich die Boa ſich.

Am Büffet die kleine Dame,
Bleich und reizend übernächtig,
Durch den Halm, entzückend läßig,
Saugt ſie ihren Mokka-Flipp.

Auf dem Stuhl mit hohen Beinen
Hockt der Jüngling, dreht das Stöckchen,
Starrt ſie an und redet Blödſinn;
Tadellos iſt er friſiert!

Und mit ihren glüh'nden, ſchlauen,
Schwarzumzognen Katzenaugen
Saugt ſie läßig aus dem Schädel
Ihm das letzte Bischen Hirn.

Reinhard Volker

*

Akademiſche Freiheit

Zur Zeit der Bälle war ein junger Mann — Aſſiſtent an einem Univerſitätsinſtitut — früher als ſonſt am Ende ſeines ſpärlichen Gehaltes angelangt. Er wußte ſich nicht anders zu helfen, als daß er zur Univerſitätskaſſe ging und dort vielmals um Entſchuldigung und um gütige vorſchußweiſe Aushändigung des Gehaltes bat; es ſollte ja nur ein Ausnahmefall ſein und gewiß nicht mehr vorkommen. „O, wenn's weiter nichts iſt," antwortete der Herr Rechnungsrath, „das iſt nicht ſchlimm; Magnifizenz ſind ſchon vor drei Wochen dageweſen."

*

Kindermund

Die kleine Lotte geht in Begleitung des Kinderfräuleins ſpazieren und trifft unterwegs ihren Vater. Der Vater nimmt ſie ein Stückchen mit und unterhält ſich mit ſeinem kleinen Töchterchen. Da ſtellt Lottchen an den Vater folgende Frage: „Papa, kann ich nicht noch ein kleines Brüderchen bekommen?" — „Dann würde aber die Mama ſehr krank werden." — Darauf antwortet Lottchen: „Laß doch Fräulein krank werden, wenn ich ein Brüderchen bekomme."

Männertrachtreform!

O Männermitwelt Du, moderne,
Hör meinen lauten Weckruf jetzt,
Daß Etwas, was Dich längst entsetzt,
Dein kluger Sinn bekämpfen lerne:
Laut schrei'n die Frauen nach Reform —
Kanns da dem Mann allein behagen,
Sind nicht die Trachten, die wir tragen,
Dumm, wüst und lästig ganz enorm?

Zunächst des Kragens Qualcylinder,
Der spannenhoch den Hals umschraubt —
Ist er nicht häßlich unerlaubt
Und ist er martervoll nicht minder?
Er schnürt uns die Karotis zu,
Er steigert das Talent zu Kröpfen,
Er ist entsetzlich zuzuknöpfen
Und schmutzig wird er auch im Nu!

Zum Paria macht er den Armen,
Der keinen Schwanenhals besitzt
Und ihn nicht trägt, weil er sonst schwitzt
An Sommertagen zum Erbarmen! —
Das Schauerding sei abgethan —
Tragt jene Kragen, jene weichen,
Die Schillern einst geschmückt, desgleichen
Lord Byron und den Vater Jahn!

Und gar die Bügelfaltenhose,
Die jede schöne Form maskiert
Und uns auf Schritt und Tritt geniert —
Sie grenzt schon an das Beispiellose!
Beim Geh'n ist sie ein Hinderniß,
Zum Sitzen muß man erst d'ran ziehen
Und will man vor der Liebsten knieen,
So platzt sie uns am Knie gewiß!

Wie viel bequemer ist die Kurze,
Drin längst der Radler sich bewegt
Und die der Alpenkrarler trägt
Beim Aufstieg und beim Niedersturze!
Wie schreitet leicht und zwangbefreit
Der kurzbehoste und elastisch,
Wie präsentiert sich drall und plastisch
Die Wade auch der Weiblichkeit!

Und weiter: Wie stupid und häßlich
Ist auch der Gehrock, d'rin der Mann
Bekanntlich gar nicht gehen kann
Und der dem Dandy unerläßlich!
Und gar das Jammerbild des Fracks
Mit dem gespalt'nen Schwalbenschwanze,
Der um die Beine schlappt beim Tanze —
O Gipfelpunkt des Ungeschmacks!

Auch was die Form des Seidenhutes
Betrifft, der uns als Festschmuck krönt —
Wär man nicht an das Zeug gewöhnt,
Man fände schwerlich dran was Gutes!
Wem eine Mütze nicht genug,
Dem kleidet, ist er noch so eitel,
Gewiß ein Schlapphut seinen Scheitel,
Wie Rembrandt ihn und Bismarck trug!

Und gar die Farbenarmuth finde
Ich schauderbar an unsrer Tracht;
Nichts, was dem Auge Freude macht,
Als kleideten wir uns für Blinde!
Wenn wir uns individuell
Die Farben wählten, wär's nicht netter?
Mir paßt' ein Flaus, ein violetter,
Mit zeisiggrünem Beingestell!

Kurzum: Reform ist dringend nöthig!
Gegründet sei aus diesem Grund
Ein deutscher Männertrachtenbund —
Als Mitglied bin ich gleich erbötig!
Wir kleiden uns nach neuem Schnitt
Und neuem Stil in neuen Tönen —
Wenn die Philister uns verhöhnen,
Wir pfeifen drauf! Nun: wer pfeift mit?

Biedermeier mit ei

Aus einem Zuchthaus im Jahre 2005

Der Gefangene (Urkundenfälschung, Nothzucht und Einbruchsdiebstahl) klingelt.

Das Hausmädchen (erscheint): Was befehlen der gnädige Herr?

Der Gefangene: Ach Emma, mein Mauseschwänzchen, Dich habe ich gar nicht gemeint.

Das Hausmädchen: Der gnädige Herr haben aber einmal geklingelt; da muß ich kommen. Wenn der Wärter kommen soll, müssen Sie zweimal, und wenn Sie den Direktor wünschen, dreimal klingeln.

Der Gefangene: Ach, wie man hier in der Freiheit beschränkt ist! Nun Emma, gib mir einen Kuß und rufe mir dann den Direktor! (Emma ab.)

Der Direktor (erscheint): Sie wünschen?

Der Gefangene: Direktor, wie weit sind Sie in der Disziplinaruntersuchung gegen mich?

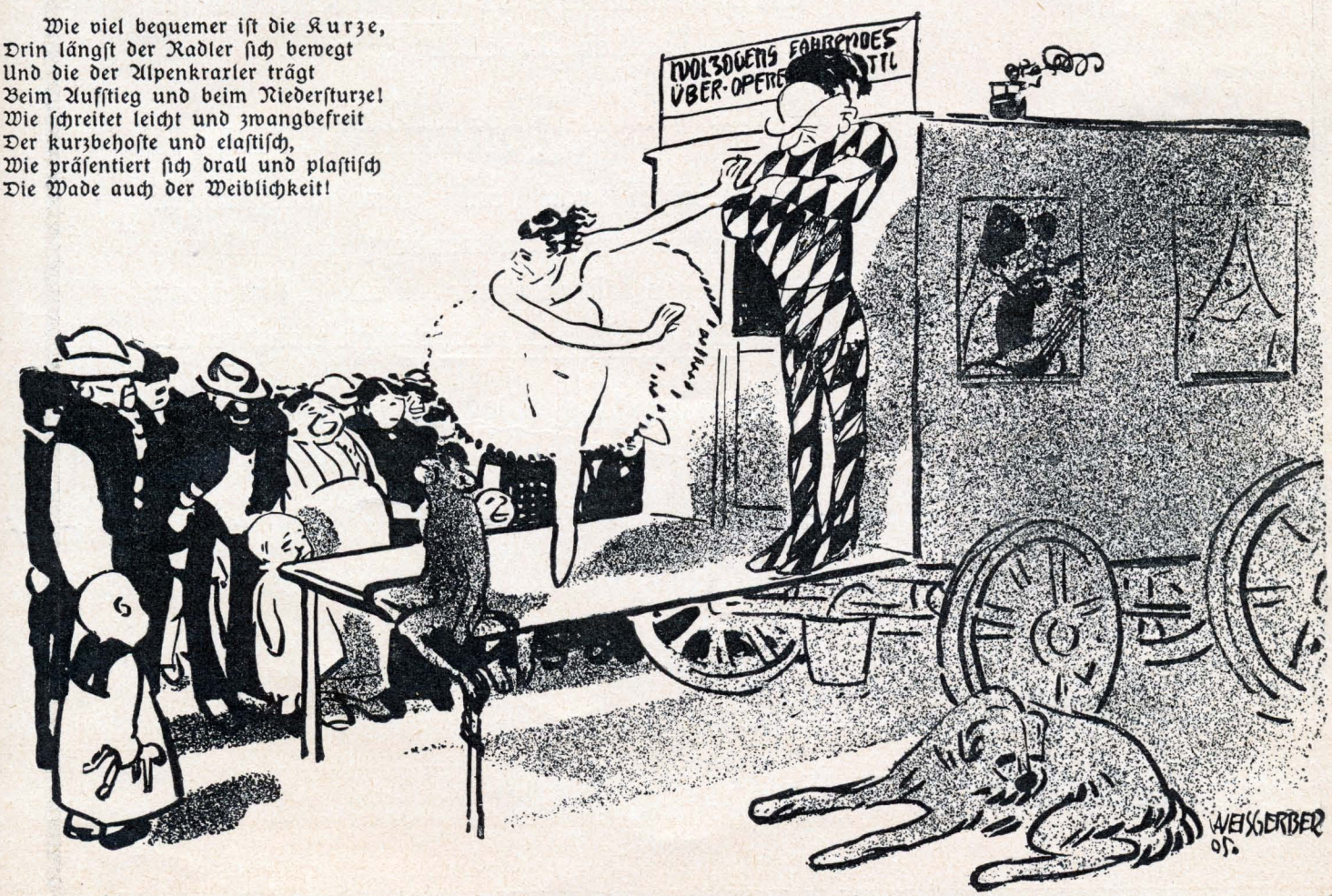
Der Direktor: Ich bin eben zu Ende. Sie haben die Zelle demoliert, den Aufseher beschimpft und mich geprügelt. Deshalb erhalten Sie vier Wochen Zwangsurlaub.

Der Gefangene: Was? Ich soll auf vier Wochen von hier fort? Sie Barbar, Sie wollen mich in die Freiheit verstoßen?

Der Direktor: Ja, ich konnte nicht anders. Vier Wochen Zwangsurlaub ist das gesetzliche Strafminimum für Ihre That.

Der Gefangene: Nun, dann schicken Sie mir sofort den Psychiater du jour. Ich bin heute Nacht geisteskrank geworden und werde Ihnen beweisen, daß ich krankheitshalber unfähig bin, die Freiheit zu genießen.

Frido



Wolzogens allerletzte Gründung: **Das fahrende Ueber-Operett'l**

HENKELL TROCKEN

bei feierlichsten Gelegenheiten!

Kieler Woche.

Bei dem am 26. Juni 1905 in Gegenwart Sr. Majestät des Deutschen Kaisers im Kaiserlichen Yacht-Klub in Kiel stattgehabten Festessen, dem offiziellen Gipfelpunkte der Kieler Woche, wurde während des ganzen Diners als einziger Champagner unser „Henkell Trocken“ serviert.

Johanniterfest.

Desgleichen war auf dem diesjährigen Johanniterfeste in Sonnenburg /24. Juni/ wie in früheren Jahren unser „Henkell Trocken“ der einzige Champagner, der gereicht wurde.

Henkell & Co., gegr. 1832, Mainz.



Astra-Rollfilms -Platten

Von Amateuren bevorzugt

wegen höchster Empfindlichkeit, zuverlässiger Gleichmässigkeit und Reinheit, langer Haltbarkeit und praktischer Platten-Packung.

Eigenartige Neuheit!

Leichte und bequeme Entwicklung zu Hause wie auf der Reise. Die Plattenkartons sind als Entwicklungsschalen ausgebildet. — Gesetzlich geschützt. D. R. P. — Erhältlich bei den Händlern. Nächste Bezugsquelle wird sofort nachgewiesen von der

Deutschen Rollfilmsgesellschaft m. b. H.

Frankfurt a. M. **Köln a. Rh.**

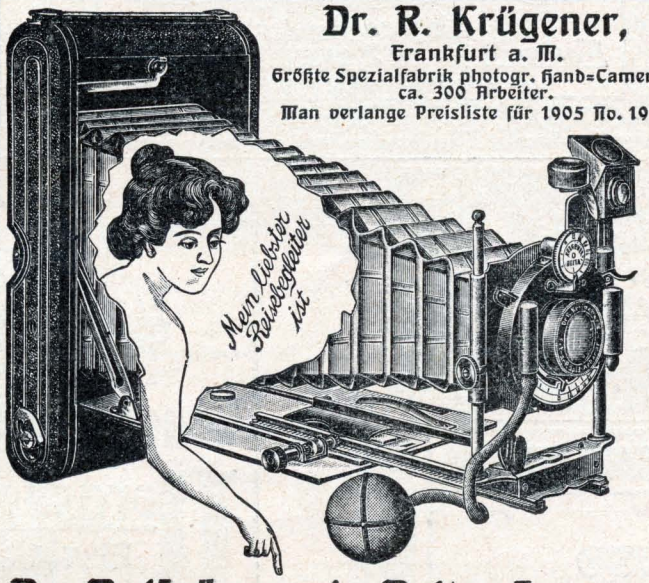


Die Modenwelt; anerkannt beste deutsche Moden-Zeitung; nicht zu verwechseln mit „Kleine Modenwelt" und „Grosse Modenwelt". 1/4 Jahr 1 M. 25 = 1 Kro. 50.

Illustrirte Frauen-Zeitung. Ausgabe der „Modenwelt" mit jährlich 48, bisher einzig dastehenden, farbigen Modenbildern usw. 1/4 Jahr **2 M. 10 = 2 Kro. 50.**

✱ Man abonnirt jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Dr. R. Krügener,
Frankfurt a. M.
Grösste Spezialfabrik photogr. Hand-Cameras, ca. 300 Arbeiter.
Man verlange Preisliste für 1905 No. 19 A.



Dr. R. Krügener's Delta-Camera,
weil diese nach streng wissenschaftlichen Grundsätzen construirt und tonangebend für den gesamten Camerabau ist.

Briefmarken, reell u. billig sende zur Auswahl an Sammler **J. Krapf**, Freiburg i. B. 16.

„JUGEND"

Inseraten-Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen sowie durch
G. Hirth's Verlag in *München u. Leipzig.*

Insertions-Gebühren
für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum Mk. 1.50.

Die „JUGEND" erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern u. Zeitungsexpedit. entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kronen 60 Heil., bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oest. Währ. 5 Kr. 25 Heil., in Rolle Mk. 5.—, Oest. Währ. 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Frcs. 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Doll. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. exclus. Porto.

Publikations-Organ ersten Ranges.
Auflage dieser Nummer:
70,000 Exemplare.
Internationale Verbreitung.

BASEL **Grand Hôtel de l'Univers**

Neuerbautes Haus I. Ranges mit jedem Komfort der Neuzeit. Abgeschlossene Appartements mit Badzimmer und W.-C. Am Zentral-Bahnhof gelegen.

Eröffnung 1. Juli 1905.

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von *A. Salzmann (München).*

Sonderdrucke vom **Titelblatt,** sowie von den übrigen farbigen Blättern sind durch den **Verlag der „Jugend"** erhältlich.

Guder Rad for Heiradskandidade

Von eme alde Frankforder

Mensch, heirath nor kää Frää mid Geld.
Dhu nor uff's Geld nix gewwe,
Dhu's net, um Alles uff der Weld,
Sonsd kannsde was erlewwe.
Die Aaschbrich, wo so Aeäne schdellt,
Es dhät en Hund emböre,
„Wer hat dann von uns zwää des Geld?"
Des kannsde däglich höre.
Nimm ääch kää Frää, die gornix hat,
Nää, dhu des net browiere,
Dann wann der Mage net is satt,
Dhut's Herz net funktioniere.
Nemm der e Middelreiche bloß
So Aeäne aus der Midde, —
Un kääf der dann des große Loos,
Dann werstde sehr zefridde!

✱

Humor des Auslandes

In einem Krankenhause macht eine Wärterin einen polnischen Juden aufmerksam, daß seine Kleider desinficiert werden müßten, da sie Ungeziefer darin gefunden habe. Der Jude, der darüber sehr entrüstet ist, daß ihm diese Mittheilung in Gegenwart der übrigen Patienten gemacht wurde, äußert sich zu diesen: „So ä Gemeinheit, Ungeziefer, sagt sie!" Die Wärterin, welche den Unwillen des Juden bemerkte, präsentiert letzterem eine in seinen Kleidern gefundene Laus. „A (Eine) Laus nennt sie Ungeziefer," ruft der Jude seinen Zimmergenossen zu. (Comic Cuts)

Brennabor

ist der Name des besten deutschen Rades.

Wunderbar leichter Lauf und sanfter Gang, Unbegrenzte Dauerhaftigkeit bei leichtem Gewicht,



Vornehmes Aussehen in Folge sauberster Arbeit, hochfeiner Ausstattung, Vernickelung und Emaillierung,

sind die Hauptvorzüge des Brennabor-Rades.

Brennabor-Werke ◦ Brandenburg a. d. H.



Preis brosch. M. 2.— eleg. gebd. M. 3.— zu beziehen durch die **Bermühler'sche Versand- u. Exportbuchhandlung.** Berlin S.W. 61, Gitschinerstrasse 2/II.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Erschöpfende Auskunft

Offiziersföhnchen: Papa, wer sind eigentlich die „Feinde der Armee"?

Offizier: Die Sozialdemokraten und der Fürst Henckel von Donnersmarck.

*

Ceterum censeo. In Rußland kommen jetzt alle Versammlungen, auch die nicht politischen, zu dem Schlusse, dem Volke müsse eine Verfassung gegeben werden. So ist es dem Cholerakongreß, der Petersburger Gesellschaft für Psychiatrie und einer Offiziersversammlung im Lager von Krasnoje Selo ergangen. Für die Konstitution haben sich ferner in ihren Fachversammlungen ausgesprochen:

1. Der Moskauer Verein für die Zucht von Foxterriern, weil gegenwärtig in Rußland keine Zucht sei.
2. Die Kronstädter Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, weil es Zeit sei, aus dem Schiffbruch zu retten, was noch zu retten ist.
3. Der Verband russischer Nachtwächter, weil man dem Volk verkünden müsse, was die Glocke geschlagen habe.
4. Die Warschauer Dachdeckerinnung, weil es angezeigt sei, den Machthabern auf das Dach zu steigen.

*

Herz-Schuhe



mit dem „Herz" auf der Sohle

berühmt durch Solidität

Eleganz u. vorzügliche Passform.

Engros von der FRANKFURTER SCHUHFABRIK A.G. vorm: Otto Herz & Co.

Korpulenz
Fettleibigkeit
wird beseitigt durch die Tonnola-Zehrkur. Preisgekrönt mit goldenen Medaillen und Ehrendiplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern jugendlich schlanke, elegante Figur und graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemäße Hilfe. Garantiert unschädlich für d. Gesundheit. Ärztlich empfohlen. Keine Diät, keine Aenderung der Lebensweise. Vorzügliche Wirkung. Paket 2.50 M. franko gegen Postanweisung od. Nachn.
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 104, Königgrätzerstrasse 78.

R! Sämtl. Dedikat.-Gegenstände, Parade-, Fecht- u. Mensurausstattungen, Bänder, Mützen, Cerevise, Bier- u. Weinzipfel fertigt als Spezialität die Studenten-Utensilien- und Couleurband-Fabrik von
Carl Roth,
Würzburg M.
— Catalog gratis. —

Billige Briefmarken Preisliste gratis
sendet **August Marbes, Bremen.**

Die intensive geistige Inanspruchnahme u. Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen
Herren
sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft. Ausführl. Prospekt mit gerichtl. Urteil u. ärztl. Gutachten gegen Mk. 0,20 für Porto unter Couvert.
Paul Gassen Köln a. Rhein Nr. 43.

PHOTOGR. APPARATE
MUSIKWERKE OPERNGLÄSER
in grösster Auswahl
zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag
gegen geringe Monatszahlungen.
Man verlange Katalog 102
EUGEN LOEBER **DRESDEN-N.6.**

Bildnisse
Sonderdrucke aus der Münchner „Jugend"
Grösse der Bilder 45 zu 30 cm.

Fürst Bismarck, von Lenbach	Mk.	1.50
Richard Wagner, von Lenbach	„	1.50
König Ludwig II., von Lenbach	„	1.50
Feldmarschall **Graf Moltke,** von Lenbach	„	1.50
M. v. Schwind, von Lenbach	„	1.50
Ernst Haeckel, von Lenbach	„	1.50
Präsident **Krüger,** von Th. Schwartze . .	„	1.50
Martin Luther, von Karl Bauer	„	1.50
Der junge **Goethe,** von Karl Bauer . . .	„	1.50
Franz von Lenbach, von Franz Stuck . .	„	—.50
Frz. v. Lenbach-Büste, von C. A. Bermann	„	—.50
Detlev v. Liliencron, von Hans Olde . .	„	1.—

Für Porto und Emballage 65 Pfg. mehr für Bildnisse zum Preise von Mk. 1.50 und Mk. 1.—; für jene zum Preise von 50 Pfg. 15 Pfg. Porto mehr. Versandt gegen Voreinsendung des Betrages oder gegen Nachnahme.

Verzeichniss der erschienenen **Sonderdrucke** der „JUGEND" auf Wunsch **gratis** und **franko** durch den

Verlag der „Jugend"
MÜNCHEN, Färbergraben 24.



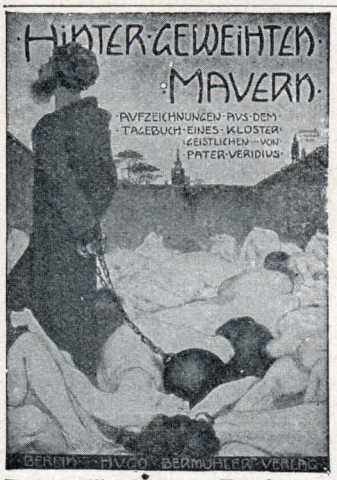
Von
Bremerhaven
nach den
Nordsee-Bädern
Norderney · Juist
Borkum · Helgoland
Amrum · Wyk a. Föhr · Sylt · Hakolk a. Röm
sowie von
Bremen u. Wilhelmshaven
nach Wangerooge.
Weitere Auskunft erteilt:
Fahrpläne u. direkte Fahrkarten auf allen größeren Eisenbahn-Stationen
Norddeutscher Lloyd
Bremen



En Costume d'Eve
Freilichtaufnahmen in prachtv., künstler. Wiedergabe.
Beschlagnahme infolge glänzender Künstlerurteile aufgehoben!
Grosses Format! (40 × 29½)
Zur Probe: 1 Lieferung für 2,30 Mk. frco.
2 Lieferungen für 4,30 Mk. frco.
I. oder II. Serie complet für à 10,50 Mk. frco.
I. oder II. Serie in Künstlerleinenmappe für à 13 Mk. frko.
Ein Aktwerk ohnegleichen!
Für Maler, Bildhauer, Architekten, Aerzte, Zeichner, Amateure, Kunstfreunde etc. unentbehrlich!
Betrag bitte einzusenden, Nachnahme 30 Pfg. (Porto) mehr.
Oswald Schladitz, Berlin W. 57, Bülowstrasse 51 J.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Kloss & Foerster
Rotkäppchen

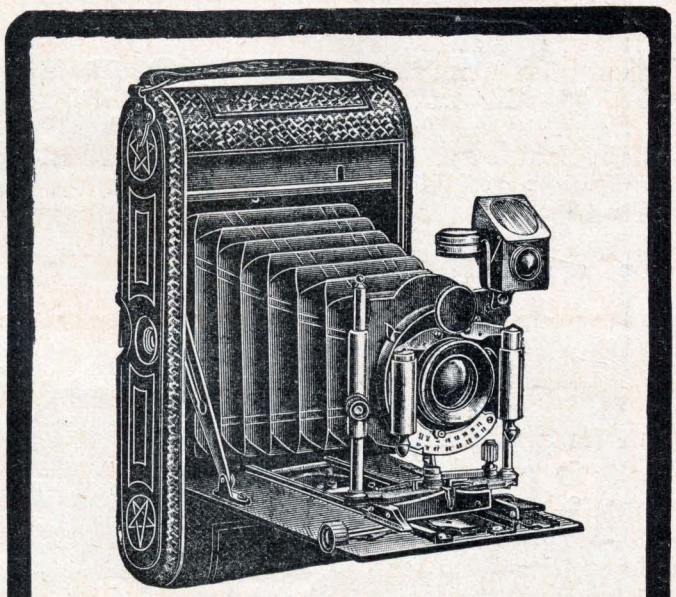


Das gefürchtetste Buch für die Klerikalen.
Brosch. M. 3.50. Zu bezieh. durch die **Bermühler'sche Versand- u. Exportbuchh.** Berlin S. W. 61, Gitschinerstrasse 2/II.



lese das monatlich 2 mal erscheinende, mit wertvollen Marken-Gratis-Beigaben ausgestattete
Illustrierte Briefmarken-Journal
Diese in ihr. Art einzig dastehende Briefm.-Ztg. kostet durch die Post- oder Buchhdlg. bezogen nur 1 M. 50 Pf. (Ausland 1.75) für 12 Hefte. Probe-Nr. (mit wertvoller Gratisbeigabe!) nur gegen Einsendung von 15 Pf. (20 Heller) von
Gebrüder Senf, Leipzig.

Gewerbe-Akademie Friedberg
bei **Frankfurt a. M.**
Polytechnisches Institut
für Maschinen-, Elektro- u. Bau-Ingenieure, sowie für Architekten.



Vor Anschaffung eines **photographischen Apparates** bitten wir unsere Offerte einzuholen. Wir liefern die höchst renommierten Fabrikate von
Goerz, Hüttig, Voigtländer etc.
zu den denkbar billigsten Preisen gegen

bequemste Teilzahlungen

und übersenden unseren neuen reichillustriert. 128 Seiten starken Hauptkatalog No. 270 o. an jedermann gratis und frei auf Verlangen.

Bial & Freund, Breslau II
Gegr. 1864 Filiale: Wien XIII/1 Gegr. 1864

Vertreter gesucht

Briefmarken aller Länder äuss. billig. Preisl. gratis.
Ernst Waske, Berlin, Friedrichstr. 66g.



Kinder-leichte Handhabung

Emil Wünsche AKT. GES. für PHOT. INDUSTRIE.
REICK bei Dresden.
Neueste Schlitz-Verschluss-Camera: Victrix
gedeckter Aufzug.
Nur ein Handgriff für Aufzug und alle Schlitzbreiten.
ALLE ARTEN KLAPP- & FILM-CAMERAS.
NEUESTE MODELLE.
Man verlange Preisliste.



Gegen Monatsraten von M. 10.— liefert die lichtstärksten Prismengläser von Hensoldt & Söhne zu Originalfabrikpreisen.
Wilhelm Hess
Fachgeschäft für Optik. Cassel 43
Preisliste kostenfrei.

Meine Hochachtung!

(Die Straßburger Pastoralkonferenz sprach kürzlich ihr Bedauern aus, daß die Staatsbehörde sich veranlaßt gesehen hat, den von der Straßburger Freidenkervereinigung geplanten öffentlichen Vortrag über „Hat Christus je gelebt?" zu verbieten.)

Lieg' oft mit Euch in heißen Fehden!
Bin Euch nicht grün, Ihr schwarzen Herrn!
Recht ungeschminkt mit Euch zu reden,
Ich thu' es für mein Leben gern.

Heut aber muß ich Euch 'mal loben,
Da Euer Handeln lobenswerth,
Da Ihr, anstatt recht fromm zu toben,
Auch fremde Meinung einmal ehrt.

„Hat Christ auf Erden je gewandelt?"
Als Vortrag war es angesagt.
Die Polizei hat schnell gehandelt
Und die Erlaubniß untersagt.

Da habt Ihr nämlich ohne Bücken
— Nicht oft geschieht dies! — protestiert
Und spracht — könnt' ich die Hand
Euch drücken! —:
„Wer heutzutage diskutiert

In Religion und Kirchensachen,
Dem sei es nimmermehr verwehrt,
Und nimmt ihn die Justiz beim Kragen,
So ist dies ganz und gar verkehrt!" —

Solch' Wort erfreut mich bösen Knaben
Wie lichter Morgenröthe Glanz!
Hut ab vor solchen weißen Raben!
Ein Bravo solcher Toleranz!

Hasso

Geg. 20 Pfg. in Mark. send. **Hoock & Co., Hamburg,** Knochenstrasse 8, wissenschaftl. Brosch. (Prof. Encausse) 6. Aufl. über „Amiral". Einz. bewährt. **äusserl.** Mittel, ohne Diät, von Aerzten warm empfohlen u. **absolut unschädlich** gegen

Korpulenz.

Frau Oberstlt. B. schreibt: „Amiral" ist **ganz vorzüglich** in der Wirkung, kann es nur Jedem empfehlen".

Einbanddecken und Sammelmappen
für den Jahrgang 1905

nach Entwurf von **Ad. Münzer** sind bereits fertiggestellt und zum Preise von à Mk. 1.50 in allen Buch- und Kunsthandlungen sowie beim unterzeichneten Verlag erhältlich.

München, Färbergraben 24. **Verlag der „Jugend".**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Magerkeit.

Schöne, volle Körperformen durch unser oriental. Kraftpulver, **preisgekrönt gold. Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903,** in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garant. unschädl. Ärztl. empf. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreib.** Preis Kart. m. Gebrauchsanweis. **2 Mark.** Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.

Hygien. Institut
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 56, Königgrätzerstrasse 78.

Erfolg verblüffend!
Prachtvolle Büste
erlangen Sie durch
Rett's hygien. **Büstenwasser,**
welches nur äusserlich angewendet wird. Es bewirkt volle Büste bei Damen jeden Alters. **Garantirt unschädlich.** Flasche mit Anweis. **franko 4.50 Mk. Gegen Nachnahme 4.70.** Kosmetisches Laboratorium „Juno", Stuttgart, Ludwigstr. 110 A.



„ALTVATER"



Gessler's echter
ALTVATER
Der König aller Liqueure.
Alleinige Fabrikation
Siegfried Gessler
K. u. K. Hoflieferant
Jägerndorf.

UP.

Aus dem lyrischen
Tagebuch d. Leutnants v. Versewitz:

Professor Baumjarten

Rede jelesen, die jüngst in Kiel
Theolog losjelassen?
Wird immer doller mit diesen Civil!
Staatsanwalt nich zu fassen!

Fehlte jrad noch, daß Jeistlichkeit
Rother Kulör sekundiere
Un mit der jleichen Dreistigkeit
Majestät kritisiere!

Kieler Professor dies jründlich jethan:
Ulkte die Spitzenreiter
Un die Schwadronen zur
Domfeier an,
Prunk-Stil — na, un so weiter!

Daß doch diese heiligen Herrn
Immer von „Schlichtheit" schwafeln!
Dabei prunken sie selber jern
Un — verstehen zu tafeln!

—

Blüthenlese der „Jugend"

In den „Neuen Hessischen Volksblättern" war kürzlich zu lesen:

„Landwirtschaftliche Landes- und Jubiläums-Ausstellung zu Mainz.

Dem vorläufigen Programm für die in diesem Jahre zu Mainz stattfindende Landwirtschaftliche Landes- und Jubiläums-Ausstellung entnehmen wir, daß für die Gruppe B der Abtheilung I des Ausstellungs-Programms „Rinder" eine große Anzahl von Klassen, nämlich 38, vorgesehen sind. In den einzelnen Klassen können Bullen, Kalbinnen, Kühe, sowie einzelne Familien und kleine Sammlungen von Landwirten mit weniger und größere Sammlungen von Landwirten mit mehr als 30 Stück Rindvieh und von Züchtervereinigungen ausgestellt werden."

So ungeniert pflegt sich nicht einmal Podbielski auszudrücken!



durch die Erfindung meiner
Union-Bücherschränke
Tausende im Gebrauch. Ill. Preisbücher Nr. 300 kostenlos u. portofrei.
Heinrich Zeiss, Frankfurt a. M.
Grossherzogl. u. Herzogl. Hoflief. **36 Kaiserstr. 36**
Achten Sie auf Firma und Hausnummer.

Stereoskopbilder beste Aufnahm., Kataloge gratis.
Ansichten, Genre, à 25 Pf., Dtz. 2.50 M.
Neu: **Liliput**-Apparat mit **100** Bildern
3 Mk. franco!
Versand v. Büchern, Kataloge gratis.
Dalmverlag, Charlottenburg 4, x.

Die verlorene
Nervenkraft
habe ich durch **Apoth. E. Herrmann, Berlin, Neue Königstrasse 7** schnell wiedererlangt.
B. Beamter in Wien.
Prospect an Herren diskret u. fr.

Briefmarken



15000 verschied. seltene **gar. echt,** tadellos, auch Ganzsachen, versend. auf Wunsch zur Auswahl mit 50—70% unt. Senf u. andere Kataloge.
A. WEISZ, Berlin,
Friedrichstr. 207 I. Einkauf.

Für Künstler und Kunstgewerbezeichner

Neu!!! Neu!!!
Weibliche Schönheit
Anmut, Schönheit und Grazie des weiblichen Körpers.



50 Malerische Aktstudien in Farbendruck. Ersatz f. lebendes Modell. **Freilicht-Aufnahmen** nach der Natur in entzückender Schönheit u. prachtvoller Wiedergabe v. Prof. **Jan** u. a. erstklass. Künstlern.
Alle 50 Blatt — Format 20×29 cm — in elegant. Prachtbande nur **Mk. 7.50.** **Zur Probe:** 10 Blatt franko für **2 Mark.**
Versandt durch
H. Schmidt's Verlag, Berlin 21, Winterfeldtstrasse 34.

Schweissfuss
in 2 Tagen gründlich zu beseitigen, bewirkt
Müglitzol
W. Z. 77448 **D. R. P. a.**
Prospekt u. Gutachten sofort kostenlos. Original-Flasche M. 1.60. Verkauf durch Apotheken und Drogisten.
Chemische Werke Mügeln b. Dresden
G. m. b. H., vormals Walter Hahn.

Die „Jugend" auf der Reise.

Wir richten an unsere Freunde die ergebene Bitte, auf ihren sommerlichen Fahrten in Hôtels, Restaurants, Cafés, Pensionen, an Bahnhöfen, auf Dampfern, in Bädern, Kurorten, Sommerfrischen etc., immer wieder nachdrücklichst die **Münchner „Jugend" verlangen,** oder event. wohlwollend empfehlen zu wollen. — Für gefällige Nachricht und Angabe von Orten, in welchen die „Jugend" etwa nicht vorhanden oder erhältlich ist, sind wir zu besonderem Dank verpflichtet.

Für die Reisezeit empfehlen wir unsere Reise-Abonnements auf die „Jugend". Wir senden für jede Anzahl von Wochen die betreffende, anfangs der Woche erscheinende Nummer, an die uns aufgegebenen, event. auch wechselnden Adressen.

Zu haben in allen Buchhandlungen, Zeitungskiosken, Eisenbahnbuchhandlungen u. s. w.

München, Färbergraben 24. **Verlag der „Jugend".**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.



Schiller-Porträt.

Das Titelblatt unserer Schiller-Nummer (1905, No. 19), Schiller-Kopf von Karl Bauer ist als Sonderdruck erschienen und zum Preise von Mk. 1.50 durch alle Buch- und Kunsthandlungen, sowie durch den Unterzeichneten erhältlich.

München.

Verlag der „Jugend."



GES. GESCH.

Eine **IDEALE BUESTE**

ERZIELT MAN DURCH

"PILULES ORIENTALES"

die einzigen, welche ohne der **Gesundheit zu schaden,** die **Entwickelung** und die **Festigkeit** der ***Formen der Büste*** bei der Frau sichern, **RATIÉ,** Apoth. 5, **Pass. Verdeau, Paris.** Schachtel m. Notiz M. 5,30 franko; Geg. Nachn. M. 5,50. — Depots: **Berlin,** HADRA, Apoth, Spandauerstr. 77. – **München,** EMMEL, Apoth. Sendlingerstr. 13, **Frankfurt** a. M. Engel-Apoth. – **Breslau,** Adler-Apoth. Ring, 59.

Für Künstler! Maler, Bildhauer, Architekten, Fach- und Amateur-Photographen, Kunstfreunde etc.



Weibliche Schönheit

von Professor **Dr. Bruno Meyer**

2. bedeutend vermehrte und verbesserte Auflage mit

250 malerischen Aktstudien in Farbendruck

Künstlerische Freilichtaufnahmen weibl. Körper in keuschester Nacktheit und von entzückender Schönheit. Prachtvolle Wiedergabe. Sämtliche Studien sind Aufnahmen nach dem Leben.

Vornehmes Prachtwerk in splendidester Ausstattung.

Zu beziehen in 25 Lieferungen à Mk. 1.— oder in 2 Prachtbände gebunden Mk. 30.—

Wir liefern 5 Lieferungen zur Probe für Mk. 5.30 franco, das ganze Werk für Mk. 25.50 franco, gebunden für Mk. 30.50 franco gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme. (Nachnahme 20 Pfg. mehr.)

Kunstverlag Klemm & Beckmann, Stuttgart N. W. 1.

Stottern heilt garantiert sicher u. dauernd Inst. **Neumann-v. Schönfeld, Zürich (Schweiz).** Altberühmtes Institut. Prosp. frei.

Kunst- und Buchhändler **Léonard Succr., 89 Fbg. St. Martin, Paris,** besorgt gerne alle einschlägige Artikel u. erb. diesbez. Anfrag.

O Alfonso!

Während seines Pariser Aufenthaltes soll sich der König von Spanien so in eine Pariser Schauspielerin verliebt haben, daß er den Töchtern des Königs Eduard gegenüber manchmal sehr zerstreut war.

O Alfonso! Ré Alfonso!
Nein, wie Du mein Herz betrübst,
Daß Du deiner Mutter schon so
Frühen Grund zu Kummer giebst!

Nur zur Umschau nach Prinzessen
War's, daß sie Dich reisen ließ,
Und Du schaust Dir unterdessen
Um ein Liebchen in Paris!

Statt ein treues Ehgespons, o,
Von solider Art zu frei'n
Gehst Du heimlich — o Alfonso!! —
Unsolide Bünde ein?

Nie, o Erbe von Castilien,
Hätt' ich das von Dir gedacht,
Daß auch Deiner Unschuld Lilien
Knicken würden über Nacht.

Und mich tröstet nur das Eine,
Daß doch wenigstens (nicht wahr?)
Die bewußte nette Kleine
Jedenfalls — katholisch war?!

A. D. N

Dr. J. G. B. Siegert & Hijos, Trinidad

Hoflieferanten S. M.

des deutschen Kaisers

und Königs von Preussen







Durch Kaiserl. Wappen ausgezeichnet.

Wird auf S. M. Jachten und auf der Kaiserl. deutschen Marine geführt.

Auf Weltausstellungen andauernd prämiirt.

Pure köstlich für den Magen. Vorzüglich in Cognac, Sherry, Sekt, Cocktail etc.

Dr. SIEGERT's ANGOSTURA BITTERS

General-Agentur für Deutschland: **Franzius, Henschen & Co., Bremen.**



1905 MÜNCHEN 1905

IX. INTERNATIONALE

KUNSTAUSSTELLUNG

im Kgl. Glaspalast mit

LENBACH-AUSSTELLUNG

im Kgl. Kunstausstellungsgebäude am Königsplatz.

1. JUNI BIS ENDE OKTOBER.

Täglich geöffnet von 9—6 Uhr. Eintritt je 1 Mark.

DAUERKARTEN.

MÜNCHENER KÜNSTLER-GENOSSENSCHAFT. MÜNCHENER SEZESSION.

Grosse Ausstellungs-Lotterie

150 000 Lose • 75 000 Treffer.

Genehmigt: in Bayern, Preussen, Sachsen, Württemberg. Baden, Elsass-Lothringen, Braunschweig etc.

Jedes 2te Los gewinnt. Preis des Loses 2 Mark.

Auf eine **gerade** und eine **ungerade** Los-Nummer **ein Treffer** garantiert. — Genauer Gewinnplan gratis und franco durch das Lotterie-Bureau der IX. Internationalen Kunstausstellung München.

„Vaterland“

Indeß in der fernen Mandschurei
Verbluten Rußlands Heere,
Geht über die Grenzen Tag für Tag
Der Zug der Deserteure!

Viel' Tausend wollen nimmermehr
Soldatenruhm erwerben,
Es weigern viele Tausend sich,
„Für's Vaterland zu sterben!“

Klar ward es langsam diesem Volk,
All den zur Knechtschaft Verdammten,
**Daß sie nur sterben für einen Ring
Korrupter, feiler Beamten!**

Krokodil

*

Vom Kasernenhof

Unteroffizier (zu einem Soldaten, der vergessen hat, die Hosen zuzuknöpfen): Na, Lehmann, Sie sind ooch wohl für die „offene Thür“?

*

Blüthenlese der „Jugend“

Die K. Eisenbahn-Bauinspektion Dresden-A versandte unterm 17. Juni d. Js. folgendes Schreiben:

„An ..... in .....

In Ansehung einiger gegen die diesseitige Aufforderung vom 6. d. M. erhobener Einwendungen, die derzeitige Beseitigung von Bäumen u. s. w. auf dem Ihnen enteigneten Lande betreffend, ist die Staatseisenbahnverwaltung geneigt, diesen Wünschen unter der Bedingung zu entsprechen, daß Sie — unter Anerkennung der Zahlungsaufschiebung für die Bäume und Sträucher — für das enteignete, uns gehörige bereits bezahlte Land, von dem Sie bei Belassung der Anpflanzungen eine Nutznießung haben, einen jährlichen Pacht von 10 Pf./qm bis zur Beseitigung der anstehenden Bäume bez. Inanspruchnahme des Landes infolge der Umbauarbeiten durch die Staatseisenbahnverwaltung bezahlen.“



Genussvolle, abwechslungsreiche Seereisen
ab Hamburg nach dem
Mittelmeer und Orient
berührend Lissabon, Algier, Tunis, Malta, Athen, Smyrna, Konstantinopel.
Reisedauer bis Konstantinopel **18** Tage. Passage I. Kl. von **Mk. 300.—** an.
Man verlange ausführliche Prospekte!
Deutsche Levante-Linie
Hamburg 8.

LOHSE'S weltberühmte Spezialitäten
für die Pflege der Haut:



EAU DE LYS DE LOHSE
weiss, rosa, gelb, chamois,
seit über 60 Jahren unübertroffen als vorzüglichstes Hautwasser zur Erhaltung der vollen Jugendfrische sowie zur sicheren Entfernung v. Sommersprossen, Sonnenbrand, Röte, gelben Flecken und allen Unreinheiten des Teints.
LOHSE'S Lilienmilch-Seife
die reinste und mildeste aller Toilettenseifen, erzeugt nach kurzem Gebrauche rosigweisse, samtweiche Haut.
Beim Ankauf mein. Fabrikate achte man stets auf die Firma
GUSTAV LOHSE Jägerstr. 45 BERLIN
Hoflief. Sr. Maj. des Kaisers u. Königs, Ihrer Majestät der Kaiserin u. Königin, K. u. K. Oesterreich.-Ungarischer Hofl.
In allen Parfümerien, Drogerien etc. des In- u. Auslandes käuflich.



Künstlerische Festgeschenke
Die Originale
der
in dieser Nummer enthaltenen Zeichnungen, sowie auch jene der früheren Jahrgänge, werden, soweit noch vorhanden, käuflich abgegeben.
Verlag der „Jugend“
München
Färbergraben 24
Originale der Münchner „Jugend“ wurden vom Dresdner Kupferstich-Kabinet, von der Kgl. Preuß. Nationalgallerie in Berlin, vom Städt. Museum Magdeburg u. A. erworben.



Sommersprossen
entfernt nur Crême Any in wenigen Tagen. Nachdem Sie alles Mögliche erfolgl. angew., machen Sie einen letzten Versuch mit Crême Any; es wird Sie nicht reuen! Pr. 2 Mk. Porto extra. Verlangen Sie unsere vielen Dankschreiben. Gold. Medaill. London, Berlin, Paris. Echt nur allein durch Apotheke z. eisernen Mann, Strassburg 77, Els.

Ursachen, Wesen und Heilung
der
Neurasthenie
(Nervenschwäche)
der Männer.
Preisgekröntes Werk. — Viele Abbildungen.
Letzte Auszeichnungen:



Intern. Ausstellung für Philanthropie u. Hygiene, **PARIS, Tuilerien,** April 1903.



LONDON, September 1903, Crystallpalast.
Special-Ausstellungen.

Gegen Mk. 1.60 in Briefmarken zu beziehen vom Verfasser, **Spezialarzt Dr. Rumler,** Genf, Nr. 2, Schweiz, und allen Buchhandlungen.

Die Dr. Rumler'sche Spezial-Heilanstalt **„SILVANA“** ist das ganze Jahr geöffnet. — **Besondere Behandlungsmethoden — einzig in ihrer Art und Wirkung.**

Wissenschaftliches Laboratorium für chemisch- mikroskopische Untersuchungen jeder Art.

Photogr. Apparate
Nur erstklassige Fabrikate wie Rietzschel, Rodenstock etc.
gegen bequeme Teilzahlungen
zu Originalfabrikpreisen. Bei Barzahl. Rabatt. Hervorr. Neuheiten **Goerz Trieder-Binocle.** Illustrierter Katalog kostenfrei.
Schoenfeldt & Co. Inhaber **Hermann Roscher**
BERLIN SW. 11, Schöneberger Str. 9.

Ideale Büste
in voller Jugendschönheit zu erhalten, durch ärztlich glänzend begutachtetes Verfahren. Anfrag. gegen Retourm. **Baronin v. Dobrzansky, Halensee-Berlin. D.**

Formenschönheit, Grazie d. Weibes



10 Original-Freilichtaufnahm., vollständ. neu, (kein Druckverfahr.) Cabinetformat M. 10.— Stereoskopform. M. 12.— Muster m. illust. Catalog 1 M. Ältest. Kunstverlag f. mustergült., v. Akademien empf. Studienaufnahm. S. Hecknagel Nachf. München 1.

Photogr. Apparate
Nur erstklassige Erzeugnisse zu
= Originalfabrikpreisen =
Besonders billige Spezialmodelle
□□ Bei Teilzahlung □□
□ kein Preisaufschlag □
Illustrierte Preisliste kostenfrei
G. Rüdenberg jun.
HANNOVER u. WIEN

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Epistolae virorum obscurorum novissimae

XIV.

Lieber Herr Maier! Ihre Anfrage wegen der jüngstens in den Zeitungen veröffentlichten Encyclika Sr. Heiligkeit hat mich sehr gefreuet und ist mir selbe ein neuer Beweis Ihrer echt christkatholischen Gesinnung. Denn mit Recht fragen Sie als treuer Centrumsmann, wie Sie sich inskünftig zu den politischen Dingen zu stellen haben, nachdem Ihnen Einiges in den Sätzen Sr. Heiligkeit nicht ganz verständlich sei. Und will ich daher nicht ermangeln, Ihnen ganz genauen Aufschluß in diesen Punkten zu ertheilen. Nämlich vor Allem müssen Sie bedenken, daß Sie die ganze Schrift eigentlich und im Grunde genommen gar nichts angehen dürfte, indem Se. Heiligkeit lediglich die italienischen Bischöfe und Katholiken im Auge hat und wir hier in Deutschland, insbesondere aber in Bayern, diese Dinge ja ohne dies besser verstehen als Se. Heiligkeit. Was Sie daraus ersehen können, daß in dieser Encyclika lauter Maßregeln empfohlen werden, welche wir hier schon längst besitzen, als zum Exemplo der katholische Volksverein, Katholikenversammlungen, Wahlvereine und die Benützung der Presse.

Schließlich, lieber Herr Maier, haben Sie sich spezialiter an dem Satze gestoßen, daß der Geistliche gegen das verheerende Eindringen des Sozialismus das Volk schützen solle, und fragen in Ehrfurcht an, wieso sich solches bei den bevorstehenden Landtagswahlen mit den Wünschen Sr. Heiligkeit etwa lasse vereinbaren. Nichts ist leichter denn dieses. Nämlich abgesehen davon, daß die ganze Sache, wie ich Ihnen bereits bemerkete, uns hier in Deutschland gar nichts tangieret, so versteht eben Se. Heiligkeit blos noch nicht die Höhe der Auffassung, die politische Reife, zu welcher die katholische Aktion in unserem lieben Vaterlande sich bereits emporgehoben hat. Auch wir, geliebter Mitbruder im Herrn, wollen nichts Anderes thun als omnia restaurare in Christo. Indem wir die Sozialisten wählen und mit ihnen Gemeinschaft machen, nehmen wir ihnen eben das Giftige und Verheerende und machen, indem sie ja hinwiederum uns wählen, sie zu einem gottgefälligen Werkzeuge, zu einem Instrumente der göttlichen Vorsehung, wie mein College der Hochwürdige Herr Stadtpfarrer von Ingolstadt dies ja so schön ausgesprochen hat. Wir verhindern also die schlimme Thätigkeit des Sozialismus durch nichts besser, als indem wir ihn zu unserem Freund und Bundesgenossen machen, demzufolge Sie, lieber Herr Maier, die Wünsche Sr. Heiligkeit getrostsam durch nichts besser erfüllen werden, als indem Sie am Wahltage (nebst allen Ihren und unsern Freunden) Ihren Stimmzettel abgeben für den Maschinenschlosser August Kare Stemmeisen, der Ihnen seitens der sozialistischen Parteileitung sicher und rechtzeitig zugehen wird.

Sebastian Hafendeckel,
Pfarrer, Mitarbeiter des „Bayrischen Kurier" und Mitglied des Wahlvereins der bayr. Centrumspartei.

Kriegstelegramm

Ein Telegramm ist ausgehängt:
Die baltische Flotte ist zersprengt.
Sechstausend Russen sind untergegangen.
Dazu ihr Admiral gefangen.

Und zwischen den Köpfen dicht an dicht
Seh' ich ein klein mongolisch Gesicht,
Aus grünlich gelbem Holz geschnitzt,
So unbewegt. Nur das Auge blitzt,
Wie es da an der Depesche hängt:

Die baltische Flotte ist zersprengt.
Sechstausend Russen sind untergegangen.
Dazu ihr Admiral gefangen.

Dann wendet er sich ruhig zum Gehen,
Als wäre weiter nichts geschehen.
Nur einmal noch sein Auge schießt
Ueber die Menge, die die Depesche liest,
Ueber den Platz und die Straße hin —
Hunger blitzt es und Raubthiersinn.

Und mitten in dem Menschenschwarm
Zwei deutsche Matrosen Arm in Arm,
Zwei Jungens von der Waterkant,
Auf Urlaub an Land.
Und plötzlich sagt der eine Mann:
„Junge, Junge, nun kommen wir dran.
Hast Du das gelbe Biest gesehn?
Wie dem die Augen spazieren gehn?
Da kommt so 'n Kerl Dir rin ins Haus
Und guckt Dir alle Ecken aus
Und fragt: Wohnt nich Herr Müller hier?
Und abends bricht er ein bei Dir.
Junge, Junge, die Sache ist flau
Mit dem verdammten Kiautschau." —

Der andre spuckt erst vor sich hin:
„Wenn schon, denn schon. Laß man rin!
Wenn der Düwel die Mühle dreht,
Mühle und Müller zum Düwel geht.
Aber Junge, das sag' ich Dir:
So ne Depesche hängt dann nich hier.
Von wegen ‚Admiral gefangen!'
Dann heißt's:

Die Flotte ist untergegangen
Mit Mann und Maus und Offizier
Und mit Hurra. Das sag' ich Dir."

Otto Anthes

*

Trinksprüche. Der Präsident Castro gab kürzlich den bei ihm beglaubigten Diplomaten ein Mahl und brachte einen Trinkspruch auf internationale Freundschaft und Eintracht aus. —

Der Generalgouverneur Trepow gab den Vertretern der Intelligenz ein Mahl und brachte einen Trinkspruch auf Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit aus.

Der Brecheisen-Willi gab vor Antritt seiner diesjährigen Zuchthausstrafe seinen Kollegen eine Lage Nachenputzer mit Pomeranzen und brachte einen Trinkspruch auf Treu und Redlichkeit aus.

Der Reichskanzler gab seinen Mitarbeitern an dem neuen Zolltarif ein Mahl und brachte einen Trinkspruch auf Handel und Industrie aus.

Protylin-Tabletten „Roche"

Unentbehrlich für Sportliebhaber und Touristen.

Kräftigen das Nervensystem.
Erhöhen Energie und Ausdauer.
Befähigen hervorragend zu körperl. Leistungen.
Schützen vor Ermüdung und Erschöpfung.

Käuflich in Apotheken. Preis Mk. 2.—, Fr. 2.50, ö. Kr. 2.50.
Man verlange Prospekte.

F. Hoffmann-La Roche & Cie.
Basel N. (Schweiz), Grenzach J. N. (Baden)
Paris.


Nach dem heutigen Stande der Wissenschaft ist
Odol
nachweislich das beste Mittel zur Pflege der Zähne und des Mundes.
Garantirter Inhalt: 85 cubiccm. Odol.
½ Flasche: 1,50 Mark.



Appell im Chinafeldzug

„Jestern wurde wieder in jeradezu schandbarer Weise jeplündert. Ihr Dromedare habt ieberhaupt nischt zu plündern, Ihr dürft höchstens mitsehen heißen, wat übrig bleibt!"

*

Ich auch!

Verfluchte Sache! Alle Tage
Wart' ich auf was Reelles schon
Aus Rußland: Glatten Schluß der Frage
„Autokratie — Revolution".

Heut kommt die Nachricht: Krakau, Warschau
Erhebe sich, in Lodz beginn's;
Und morgen schreibt man uns, der Zar schau'
Sich um nach neuen Bulygins.

Heut: In Odessa Freiheitssiege,
„Potemkin", „Pobjedonossez"
In offner Meuterei, es fliege
Die rothe Fahne überm Deck.

Und morgen: Ruhig sich ergaben
Die Schiffsrebellen. Alles gar.
Doch freundlich soll empfangen haben
Den Fürsten Trubetzkoi der Zar.

So geht es immer. Gott verdimm' mich!
Jetzt aber wird es mir zu dumm!
Verehrte Redaktion, vernimm mich:
Jetzt meutr' ich auch! Verstanden? Bumm!!

Von nun an schreib' ich keine Zeile
Mehr in die „Jugend." **A. D. N.**

(Wie? Morgen brauchst Du was? Hat Eile?
Na ja, das mach ich schon! Was denn?)

*

Der Mikado hat den Zaren nach Tokio eingeladen. Dort sei er sicher. Im ganzen Reiche könne der Zar sein Haupt ruhig jedem Japaner in den Schoß legen.

*

Im Palast der Kaiserin-Wittwe zu Peking



„Ede, nu pack man forsch inn! Denk: Et sind allens „Astronomische Instrumente!"

Ludwig Ganghofer z. Fünfzigsten

7. Juli 1905

Wird sonst Einer fünfzig Jahr alt
Im deutschen Land — na, so wird er's halt —
Die „Jugend" macht drum kein Geschrei,
Als ob das gar so was Großes sei,
Sie wünscht ihm Glück und Gesundheit die Fülle,
Wie das bei ihr sich von selbst versteht —
Aber sie wünscht es in aller Stille:
Bei Dir aber, Landsmann und Poet,
Da nimmt sie doch den nöthigen Schwung,
Dir Glück zu wünschen in warmen Worten:
Denn Du bist fünfzig Jahre jung,
Nicht fünfzig Jahre alt geworden!
So lebfrisch blickst Du und munter drein —
Ein Dreißiger könnte Dir neidig sein!
Das geht denn die „Jugend" besonders an:
Und doppelt ist sie Dir zugethan,
Weil Du seit frühesten Jünglingstagen
Dich immer für Licht und Schönheit geschlagen,
Weil Du den Muckern von einst und jetzt
So manchen gesunden Hieb versetzt
Und ihnen über das Neue Wesen
So oft und kräftig den Text gelesen,
Weithin vernommen und unbeirrt,
Wie's den Finsterlingen wohl schmecken wird!
Für all' dies, frischer, tapferer Streiter
Und fröhlicher Kampfgenosse Du,
Ruft Dir die „Jugend" festlich-heiter
Ein schmetternd: **ad multos annos!** zu!

„Jugend"

Der neue Plutarch

„Der König von Spanien soll vor der englischen Königin Purzelbäum' g'schlagn ham!"



„Ma woaß net, wia ma amol no sei Brot verdiena muaß!"

Aus der „Pfarrerkathl"

Der bayrische Centrumsgeistliche Bäumler erklärte in der Sakristei (!): „Ich will nicht sagen, daß jeder Liberale ein Lump ist, aber jeder Lump ist ein Liberaler!"

„Jessas!" schrie die Pfarrerkathl, als der edle Gottesmann nachhause kam, „Sie ham ja auf oamal an Schnurrbart!"

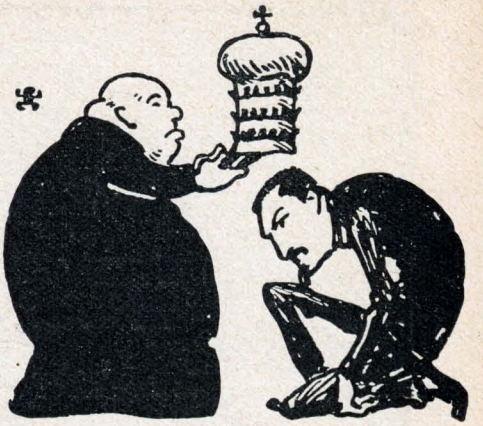


„Na," schnaufte jener, „mir is bloß 's Maul ausg'franzt vor lauter Schimpfa!"

Reform

Fort mit den Schwurgerichten! — Achherrjesses,
Das heißt bei uns Reform des
Strafprozesses.
Dem Reich mehr Gelder stecken in den Ranzen,
Das nennen wir Reform der Reichsfinanzen.
Wird der Biersteuersatz noch mal so theuer,
So rühmt man dies als die Reform der Steuer,
Preisaufschlag, doch kein Freigepäck
zur Reise,
Das ist Reform der Eisenbahnfahrpreise. —
Reform ist Sieg im heißen Daseinsstreite.
Noch einen solchen Sieg, und wir
sind pleite!

Frido



Tiara für Herrn von Vollmar

„In hoc signo vinces!"

*

Russischer Friedenskalender

Montag: Es wird heller am Horizonte. Der Zar wünscht Japans Friedensbedingungen kennen zu lernen.

—

Dienstag: Der Zar erklärt, die russischen Niederlagen müßten gerächt werden. An einen Frieden sei erst zu denken, wenn Japan um ihn bitte.

—

Mittwoch: Der Zar erläßt ein Manifest, in dem er erklärt, die Politik des Schwankens und des Zickzacks habe noch keinem Lande Segen gebracht; er strebe zielbewußt nur nach dem Wohle des Vaterlandes, dem Frieden.

—

Donnerstag: Der amerikanische Botschafter Lengerke-Meyer wünscht im Auftrag des Präsidenten Roosevelt dem Zaren Vorschläge zu machen. Der Zar ruft: „Meyer & Rosenfeld, diese Maklerfirma soll mich ungeschoren lassen."

—

Freitag: Der Zar ist des ewigen Blutvergießens müde, zumal die russischen Papiere immer mehr sinken. Er beauftragt seinen Botschafter in Washington, unter der Hand ein friedliches Gesicht zu machen.

—

Samstag: Der Zar erläßt ein Manifest, in dem er erklärt, die Politik des Schwankens und des Zickzacks habe noch keinem Lande Segen gebracht; er strebe zielbewußt nur nach dem Wohle des Vaterlandes, der Fortsetzung des Krieges.

Frido

*

Ein französischer Abbé besuchte seinen Bischof.

„Kirche und Staat sind nun also getrennt!"

„Armer Staat! Wie gerne hätten wir ihn so hoch gebracht wie Spanien oder Oesterreich!"

*

Die Friedensverhandlungen



nehmen einen ungestörten Fortgang.



Admiral Krieger und die Rebellen

E. Wilke

„Der Zar läßt den Kommandanten des ‚Knjäs Potemkin' fragen, ob er ihm nicht seine Flotte für einige Wochen pumpen will?"

Große Szene aus der Tragikomödie „Der Zar"

Der Zar (setzt sich auf seinen Thron): Wollen wir also an die Regierungsgeschäfte gehen! Sind neue Berichte da?

Der Kämmerer: Zwei! Von Admiral Krieger und dem Kommandanten des „Knjäs Potemkin."

D. Zar: Lasse die Berichte dementieren und verlies sie!

D. Kämm. (verlegen): Eurer Majestät Nerven —

D. Zar: Ich weiß. Lies dennoch!

D. Kämm. (liest): „Admiral Krieger sendet dem Zaren unterthänigsten Gruß. Es lebe der Zar!"

D. Zar: Heißt ein Leben! — Lies weiter!

D. Kämm.: „Ich habe den ‚Knjäs Potemkin' beinahe erwischt. Zweimal bat ich ihn, sich zu ergeben. Aber er wollte nicht. Als Gentleman mußte ich daher jeden weiteren Verkehr mit ihm abbrechen."

D. Zar: O welch humane Kriegführung!

D. Kämm.: „Ich fuhr nach Sewastopol zurück. Mehrere Schiffe waren anderer Ansicht und blieben beim ‚Potemkin'. Ich entließ die Reservisten in ihre Heimat: Je weniger Leute ich habe, desto weniger können meutern!"

D. Zar: Da hat er Recht! Bei den gestohlenen Brillanten der Muttergottes von Kasan, der Bericht ist gut! Zur Belohnung werde ich dem Volke eine Verfassung versprechen. — Die wievielste ist es?

D. Kämm.: Die vierundzwanzigste.

D. Zar: Man vergesse bei der nächsten nicht die Jubiläumsfeier! — Lies den zweiten Bericht!

D. Kämm.: „Henker Rußlands! Elender Volksbetrüger!"

D. Zar (sich ängstlich umschauend): Der Palast ist doch bewacht?? — — Sprich!!

D. Kämm.: Vollkommen!

D. Zar: Sieh einmal nach, ob keine Bombe unter dem Thron liegt!

D. Kämm.: Ich sehe keine!

D. Zar: Dann lies weiter!

D. Kämm.: „Ich verbitte mir ein für allemal jegliche Belästigung von Deiner Seite! Meinst Du, wir meutern bei dieser Hitze zu unserem Vergnügen?"

D. Zar: Da hat er Recht! Da hat er Recht!

D. Kämm.: „Ich frage Dich hierdurch an, ob Du und der Rest Deiner Flotte sich endlich ergeben wollen?! Wir sichern Dir Straflosigkeit zu!"

D. Zar: Kämmerer, meinst Du, ich soll?

D. Kämm.: Ich hab hier blos ein Amt und keine Meinung! — „Ergibst Du Dich nicht, so ist ein Krieg unvermeidlich! Den Gedanken einer internationalen Konferenz muß ich aus prinzipiellen Gründen ablehnen. Deine telegraphische Nachricht trifft mich Constanza oder Feodosia postlagernd!"

D. Kämm.: Ich bin zu Ende!

D. Zar: Mir scheint, ich auch!

Verständigung

Europa sieht nun abgewendet
Des Krieges wilde Pestilenz
Und die Marokko-Spannung endet
Mit einer „Friedenskonferenz".
Herr Delcassé, blamoren ist er,
Der drollig aufgeblasene Frosch,
Der sich gerühmt hat als Minister:
L'Allemagne — je la mets dans ma poche!

Trotz Englands wüster Deutschenfresser
Hat unser Nachbar eingeseh'n,
In solchen Fällen sei es besser,
Sich schiedlich — friedlich zu versteh'n.
Wer weiß, vielleicht ist's uns beschieden,
Noch Hand in Hand einher zu zieh'n —
Mit Nächstem spricht zum Völkerfrieden
Ja Herr Jaurés schon in Berlin!

Willkommen mit dem Palmenzweige
Auf deutschem Boden, tapfrer Mann!
Und Dein erfreulich Beispiel zeige
Den deutschen Rothen, was man kann:
Wie man ein Volkstribun, ein rechter,
Wie man ein strammer Sozialist
Und doch zugleich ein treuer Fechter
Für seiner Heimat Wohlfahrt ist!

Den Herrn Genossen da herüben
Gilt der als Lump und Idiot,
Der's wagt, sein Vaterland zu lieben —
Drum wird er bombardiert mit Koth!
Sie wollen — gab's in allen Zonen
So wundervolle Käuze je? —
Vor Deutschlands Provokationen
Dein Frankreich schützen, Freund Jaurés!

Ach, sei so freundlich und belehre
Dies kuriose Publikum
Von wegen nationaler Ehre
In einem Privatissimum!
Erkläre, — doch nicht allzuleise! —
Dem Hetzervolk, was sich gehört,
Falls dich in diesem Heldenkreise
Der Ekel nicht im Reden stört!

Hanns

*

Ein inoffizieller Brief des Marineintendanturbeamten Nikolaus Schmirigelditsch an die Tänzerin Anisja Trikotikow

Der verfluchte Lieferant Bestechikow Gaunerowitsch ist an allem schuld. Ich hatte ihm schon oft gesagt, seine Fleischkonserven für die Mannschaften stinken; aber er sagte, wenn er für uns und für die Offiziere den französischen Sekt umsonst liefern müsse, könne er für die Mannschaften keine besseren Konserven liefern. Nun hat sich der Matrose Omeltschuk beschwert und ist erschossen worden. Jetzt haben wir die Bescherung. Aber das schadet nichts. Die Verpflegung des „Fürsten Potemkin" kostet pro Tag 2000 Rubel; seit acht Tagen wird nichts mehr geliefert, das macht eine Ersparniß von 16,000 Rubeln. Hiervon bleiben mir leider nur 14,000 Rubel, da ich an den Schreiber Hungrailow 2000 Rubel zahlen muß, diesen Schuft, der den Staat betrügt. Mein Mauseschwänzchen, Du hast Dir neulich das Armband von dem Goldschmied Schuftij für 10,000 Rubel gewünscht; geh hin, Anisjuschka, und hol es Dir; sage aber Schuftij, ich würde ihm nur 5000 Rubel zahlen; die anderen 5000 Rubel soll er dem Rothen Kreuz für Verbandstoffe in Rechnung stellen. Hoffentlich dauert die Sache mit dem „Fürsten Potemkin" noch lange. Gott erhalte den Zaren!

Dein Nikitka.

*

In Fiume desertierten 22 Matrosen, durchwegs Ungarn, vom dortigen österreichischen Uebungsgeschwader. Sie flohen in die umliegenden Dörfer, wurden aber gleich wieder gefaßt. —

Herzliches Beilaid! Wor sich also wieder nix mit Grindung von Reich Groß-Ungorisches. Obér Hoffnung nit sinkén lossén!



Von der Landwirthschaftlichen Ausstellung *A. Weisgerber (München)*

Landwirthschaft und Alkohol

Jüngst tagte die deutsche Landwirthschaft
Auf Münchens biederem Boden;
Der bayrische Kronprinz selber hat
Ihr seinen Gruß geboten.

Er sprach dabei manch treffliches Wort
Von ihrer hohen Bedeutung
Zum Beispiel, daß man ihr auch verdankt
Die Alkohol-Bereitung.

Nun finde der Teufel Alkohol
Ja nicht bei Allen Gnade,
Doch glaube er, daß — genossen mit Maß!
Der Alkohol nicht schade....

Hier scholl frenetischer Applaus.
Tusch bliesen die Musikanten.
Kaum war die prächtige Rede aus,
Als Alle von dannen rannten:

Und keiner des Prinzen Wort vergaß!
Als jener Tag versunken,
Da waren 20000 Maß
Im Hofbräuhaus vertrunken.

A. D. N.

Ein sächsischer Pastor kommt mit Frau und Tochter ins Bräustübl des Hofbräuhauses und setzt sich an einen Tisch, an dem bereits ein Münchner Herr sitzt. Beide Theile gerathen in ein Gespräch; im Verlauf desselben spricht der Münchner die Tochter immer als „Gnädiges Fräulein" an, bis er plötzlich bemerkt, daß sie — trotz ihrer Jugend — einen Ehering trägt; daraufhin natürlich: „Gnädige Frau!"

Als Mutter und Tochter sich einen Augenblick entfernt haben, erklärt Herr Pastor dem Münchner: „Wissen Se, meine Tochter is schon eegentlich e Fräulein, aber wir haben ihr 'n Ehering angesteckt von wegen der vielen Anfechtungen hier in München."



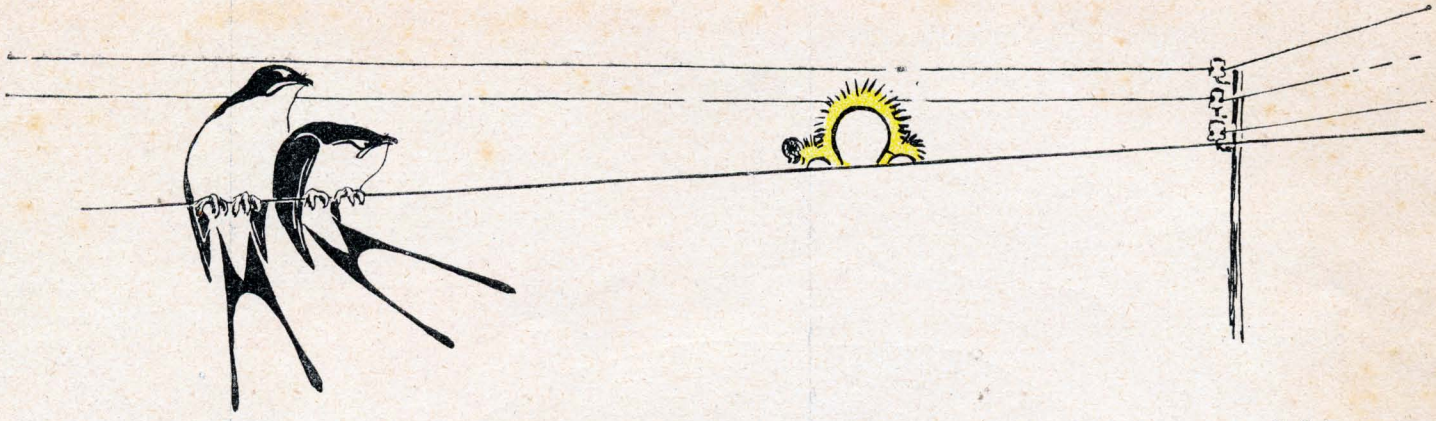
Gewittersturm

Paul Rieth (München)

„Donnerwetter, ist's hier oben ungemüthlich! Ich wollt', ich wär in Darmstadt!"

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER. G. HIRTH's Kunstverlag. Verantwortlich für den Inseratentheil: G. EICHMANN, sämmtlich in München. Druck von KNORR & HIRTH, G. m. b. H., München.
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.





E. Petersen

Lerchenlied

Charfreitag war's. Auf braunen Schollen stand
Die Pflugschaar müßig und vom Thurm herüber
Erscholl der Glocken trauerndes Geläut.
Mit grauen Wolkenschleiern hatte dicht
Sein strahlendes Gesicht verhüllt der Himmel;
Wie Todtenklage ging's durch die Natur,
Wie Todtenklage tönt' ein kalter Wind
Um halberschloss'ne Knospen. Traurig hing
Am Arme mir mein sonst so fröhlich Mädchen
Und schweigsam schritten wir selbander fort.

Charfreitag war's. Da rauscht' es neben uns
Und eine Lerche flatterte empor;
Empor zum Himmel trug sie ihrer Lieder
Lautschmetternden, helljauchzenden Gesang.
Wie bunte Perlen aus krystallner Schale,
Wie eines Springquells froher Tropfenfall,
So fielen ihre Frühlingsmelodien
Süß klingend nieder aus der steilen Höh'.
Wir standen still, denn unsre Herzen klopften,
Und selig blickten wir der Lerche nach.

Charfreitag war's. Dort hinterm hohen Kreuz,
Das drohend niedersah vom Hügelrand,
Dort senkte sich ihr Flug; ihr Lied war aus.
Doch weiterklang des holden Vögleins Lied,
Das Auferstehungslied, in meiner Seele.
Und als ich in Dein feuchtes Auge sah,
Als unsre Lippen sich im Kusse fanden,
Da fühlt' ich's tief: Nicht von dem Kreuze dort
Geht mir mein Weg durch Leid und Sturm und Drang.
— — — — — — — — — — —
Charfreitag war's und eine Lerche sang.

W. D. Imago

Gedanken

Dein Glück ist zu jeder Stunde genau so gross als Deine Ansprüche klein sind.

•

Die Schurken arbeiten immer in Rudeln miteinander, weil sie so nahe beieinander wohnen, von den Ehrenhaften arbeitet jeder allein, weil er unerreichbar weit von seinen Genossen entfernt ist.

•

Die Unsterblichkeit leugnen, heisst behaupten, es gebe zwar einen Wellenberg aber kein Wellenthal, oder ein Kreis habe zwar eine konvexe aber keine konkave Seite.

Paul Garin

Der Herr Einjährig-Freiwillige Oltean

Von Ernst Klein

Ganz rückwärts, an einem der letzten Tische, saß der Einjährige Oltean und stierte mit glühenden Augen auf die Kassa hinüber, in der stolz und majestätisch Frau Leopoldine Mirenbacher thronte. Sie war groß und stark und hatte ein mächtiges blondes Haartoupet. Auch war sie nicht mehr in der Blüthe der ersten Jugend, aber um ihre vollen rothen Lippen stand immer so ein kleines lüsternes Lächeln und ihre grauen Augen flackerten stets unruhig von einem Mann zum andern.

Mitunter trafen sie die des Einjährigen Oltean, der ganz rückwäts an einem der letzten Tische saß und Frau Leopoldine Mirenbacher anstierte. Und dann sprühten in seinen Augen immer Blitze auf, die einen eigenthümlichen Reflex in denen des dicken blonden Weibes fanden. Sie markierte dabei Rothwerden, und er warf mit nervöser Hast die eben angesteckte Zigarette fort und holte eine neue hervor. Zehn oder zwölf „Egyptische" hatte er bereits auf diese Weise gemordet.

Sonst rauchte er keine „Egyptische." Ein Paket Ungarischer für sieben Kreuzer that's auch. Zwei Kreuzer für eine Zigarette war eine Ausgabe, die sich der Herr Einjährige Oltean nicht alle Tage leisten konnte. Aber heute, heute — — sie sah ihn immer so an! Er mußte doch was zeigen! Und er bestellte sich sogar eine zweite Flasche Bier und noch sechs „Egyptische". Während er langsam das Bier, das ihm garnicht schmeckte, ausschlürfte, rechnete er schnell nach: Zwei Flaschen Bier vierzig, zwanzig Zigaretten auch vierzig, zehn Kreuzer Trinkgeld, macht neunzig. Dafür mußte er acht Tage lang am Abend sein Kommißbrot ohne Butter und Cervelatdi schlucken. Tote una! Wenn sie nur von der großen Zeche erfuhr!

Er war ein so armer Teufel! Dort unten an der siebenbürger-rumänischen Grenze lag das Dorf, in dem sein Vater als Pope sein Dasein fristete.

Neun Kinder hatte dieser Diener Gottes und achtzig Gulden monatliches Einkommen. Selbst für ein wallachisches Dorf ist das erstere zu viel und das letztere zu wenig. Dazu liebte der Herr Pope gern ein Gläschen Branntwein. Aber weil er ein ganz rechtlicher Mann und nie mehr als einmal in der Woche besoffen war, erhielt er für seinen Aeltesten einen Freiplatz auf dem Kronstädter Gymnasium.

Also ward Nikolai Oltean ein mare dom, ein großer Herr, der in der Stadt wohnte und nur in den Ferien zu Besuch in das väterliche Bergnest kam. Da wurde er immer, nicht am wenigsten vom Vater, angestaunt und bewundert. Wie er dann größer wurde, begannen ihm die Mädels nachzuschieben; aber er, der die Damen in Kronstadt kannte, sah sie nicht an. Sie rochen ihm zu sehr nach Schweiß und Zwiebel.

Als er maturiert hatte und zum Militär einrücken sollte, traf es sich gerade, daß die Infanterie, die in Kronstadt lag, nach Wien dislociert wurde. Nikolai Oltean wußte sich vor Glück nicht zu fassen. Er — er sollte in Wien sein Jahr dienen! Wien, von dem sein Vater nur mit den Ausdrücken derselben Ehrfurcht sprach, die er für den vierten Himmel sonst anwendete, in den nur die ganz, ganz Frommen hineingelassen werden. Der Alte versetzte also sein zweites Meßgewand beim Branntweinjuden Sami für sieben Gulden, vertrank von diesen sieben gleich einen an Ort und Stelle und gab die anderen sechs dem Nikolai, der, mit diesem Vermögen in der Tasche, sich am 1. Oktober beim Freiwilligen-Schulkommandanten in der Kaserne in Wien meldete.

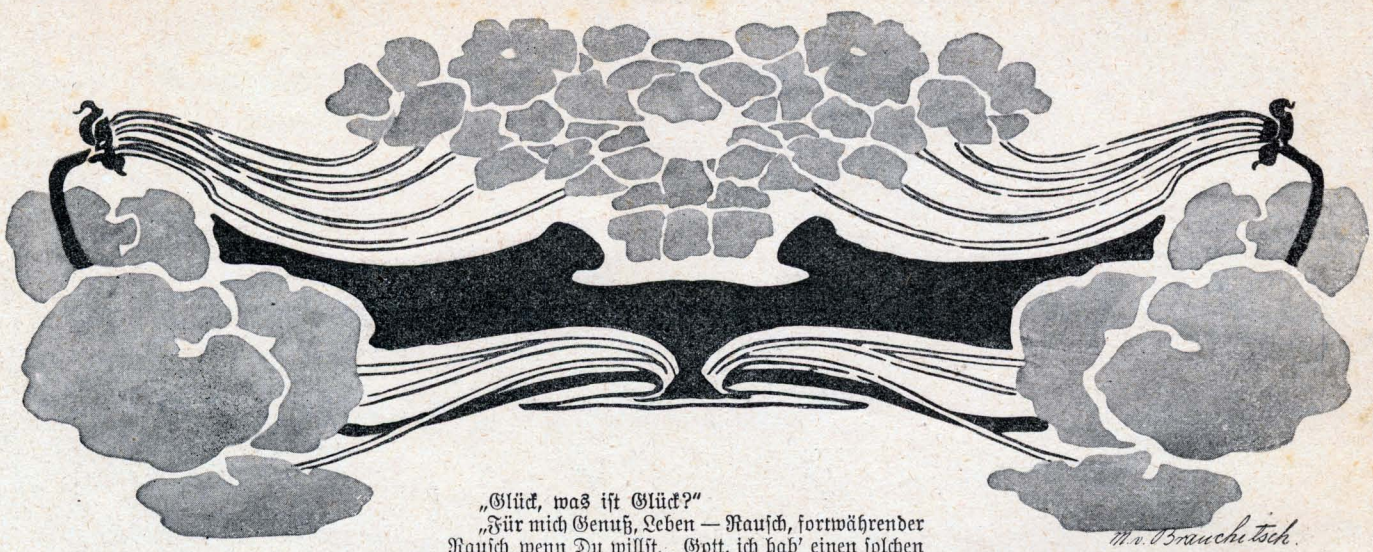
Er war fleißig, bärenstark und entschlossen, lauter Eigenschaften, die ihm bald die Gunst des Hauptmanns und auch des Oberleutnants erwarben. Wir, seine Kameraden, mochten ihn weniger. Seine finstere, verschlossene Bauernart behagte uns nicht. Auch verachteten wir, die hochnäsigen Großstadtkinder, alle den armen Teufel, der aus weiß Gott was für einem Dorfe herkam. Und dann — für einen Gulden übernahm er von jedem den Nachtdienst. Um neun, nach der Retraite, gab ihm der Freiwillige, der Tags über den Dienst hatte machen müssen, einen Gulden und ging nach Haus schlafen. Oltean schnallte sich die Patrontasche auf den Bauch und stapfte bis eins auf dem Gang herum. Oft drei, vier Nächte hinter einander. So ein Kerl, wie er das nur aushalten konnte! Für die ersparten Gulden kaufte er sich erst eine Extra-Kappe, dann auf dem Tandelmarkt einen Mantel und endlich sogar eine Extra-Hose. Mit mir machte er einen Geschäftsabschluß en gros. Für zehn Vertretungen à 1 Gulden kaufte ich ihm einen Waffenrock. Da war seine Wichs vollständig, und er begann gleich uns das Cafehaus zu frequentieren.

Zurückweisen konnten wir ihn nicht — der Hauptmann hätte uns gezwiebelt. So duldeten wir ihn, ohne ihn zu beachten. Bis wir eines Tages die Blicke



Beim ersten Hahnenschrei

Hans Rossmann (Breslau)



bemerkten, die zwischen ihm und der Frau Mirenbacher hin und her zu wandern pflegten. Wir begannen seine Besuche in dem Caféhaus zu zählen, und an dem Tage, an dem er die große Zeche von neunzig Kreuzern machte, beschlossen wir, uns in die sich entspinnende Affaire handelnd einzumengen. Wir versprachen uns einen Hauptspaß davon. Zunächst wurde ich damit beauftragt, den „Herrn Einjährig-Freiwilligen", wie wir ihn spöttisch nannten, auszuhorchen.

Die Gelegenheit dazu ergab sich bald. Drei Tage später kamen wir Beide als Aufführer auf die Augarten-Wache. So nach zehn, nachdem uns der „General vom Tag" inspiziert, und die Bakas sich auf die Pritschen hingestreckt hatten, zog ich ihn hinaus aus der stinkenden, dumpfen Wachstube.

„Komm, Oltean. Wir haben jetzt bis elfe Zeit. Wollen in der schönen Luft ein Zigarrl rauchen."

Mich hatte er merkwürdigerweise sehr gerne. Willig ging er mit, nahm mit einem schüchternen „Dank schön" die Trabucco und setzte sich neben mich auf die Bank. Ein herrlicher Frühlingsabend war's. Aus der nahen Taborstraße dämmerte leise der Lärm der Großstadt herüber zu dem alten Schlosse, das da inmitten seines verschnittenen Parks von einstigen Tagen des Glanzes träumte. Zeitweise hörten wir nichts als die Stiefel des Postens auf dem Laufbrett knarren.

„Sag' einmal, Oltean", fing ich an, „wie gefällt Dir eigentlich Wien?"

Er paffte einige mächtige Wolken vor sich her, ehe er antwortete.

„Hm, ja Wien! Schöne, schöne, wunderschöne Stadt. Aber nichts für unsereinen."

„Nichts für unsereinen? Ja, warum denn?"

„Für Dich o ja; Du bist einer von den Reichen. Aber ich, ich bin arm! Für Wien gehört Geld, viel Geld. Ueberhaupt zum Leben — da gehört Geld. Reich muß man sein, wenn man was davon haben will. Ich weiß das, weil ich eben nichts davon hab'."

Was sollte ich darauf erwidern?

Ich lächelte ein philosophisches: „Ach geh — —!"

In ihm war augenscheinlich durch meine dumme Fragerei etwas aufgewühlt worden, das sonst nicht an der Oberfläche seines Wesens herumschwamm. Er produzierte unheimliche Quantitäten Tabakswolken und sah mit seinen finstern braunen Augen in irgend eine Ferne hinaus. Und mit einem Male begann er mit leiser wehmüthiger Stimme mir die Geschichte seiner Jugend zu erzählen. Dieses sich Durchwinden durch den Dreck des väterlichen Dorfes, das Entbehren und Getretenwerden in Kronstadt, das Erwachen der Wünsche und Begierden — —

„Weißt Du," sagte er, „ich komm' mir vor wie Einer, der immer neben dem Glück herlauft. Wenn Einer hinter dem Glück dreinläuft, der hat doch immer die Hoffnung, er erreicht's einmal. Aber ich, ich seh's immer neben mir, und kanns doch nicht greifen — — —"

„Glück, was ist Glück?"

„Für mich Genuß, Leben — Rausch, fortwährender Rausch wenn Du willst. Gott, ich hab' einen solchen Durst in mir! Was meinst Du, weswegen ich Euch denn für den lumpigen Gulden alle Nacht den Narren spiele? Etwa um Euch einen Gefallen zu erweisen? Außer Dir kann ich ja eh keinen von der Bande ausstehen! Sie verachten mich, weil ich ein armer Bauer bin, und ich hasse sie, weil sie reich sind! Wie lang muß ich mich plagen — weißt, wie viel Galle muß ich schlucken, bis ich so zehn Gulden beieinander hab'! Und so ein Kerl schmeißt in einer Minute einen Zehner für das erste beste Mädel weg. — — Weißt, lach' mich nur nicht aus — aber wie gern möcht ich auch so einen Zehner wegschmeißen — — —"

Der Zugsführer, der Wachtkommandant, kam.

„Es ise glei elfe," brummte der klobige Wallach.

Wir nahmen unsere Gewehre vom Stand, ließen die Posten antreten und führten sie auf. Nach der Ablösung setzten wir uns wieder auf die Bank.

„Was willst Du denn eigentlich werden?" fragte ich ihn.

„Ich —? Offizier. Giebt's für mich denn was anderes?"

„Du bist verrückt! Glänzendes Elend — Mensch, bedenk' doch — —"

„Tote una — aus Hungern bin ich gewöhnt. Und was ich in meinen vier Wänden thue, geht doch kein' Menschen was an — — Und nach außen ist man wer; stellt was vor — — —"

„Da hast Du Recht, aber — — —"

„Na, man bleibt schließlich doch nicht immer Leutnant. Wird doch einmal Hauptmann, Major. Und ich hab' eine Zukunft, hat mir der Hauptmann neulich gesagt."

„Alles recht schön, aber — — —"

Oltean wurde durch den Widerspruch sichtlich gereizt. Seine breiten, schweren Fäuste ballten sich wie zum Schlage. Deutlich hörte ich, wie er knirschte.

„Was denn soll ich machen? Schullehrer werden oder Pfaff wie mein Vater? Das ist auch Elend aber ohne den Glanz. Und ich brauche Glanz, Luxus. Ich kann sonst nicht leben — — —"

„Und die Weiber — —, was, Oltean?"

Jetzt erst fiel mir meine Mission ein. Er blickte mich einen Moment lang prüfend an, aber die in ihm entfachte Gluth riß ihn fort.

„Ja, die Weiber", rief er, „die erst recht. Ohne sie gibt's ja keinen Glanz — und —" er schwieg plötzlich.

Mir lag der Name Mirenbacher auf der Zunge, aber ich schluckte ihn noch rechtzeitig hinunter. Und in der Früh, als mich die Bande ausfratscheln wollte, erklärte ich, es sei nichts aus ihm herauszubringen gewesen.

Drei Tage drauf hatte ich den Dienst als Korporal vom Tag. Was mich aber nicht weiter aufregte, da ich wußte, daß um zehn Uhr Abends Oltean mich ablösen würde. Aber gleich nach dem Wachabtheilen kam er zu mir.

„Du Klein, sei mir nicht bös, aber ich kann heut Nacht nicht — wirklich nicht!"

„Donnerwetter — ja, warum denn?"

„Ich — kann nicht — also sei nicht bös. Das eine Mal rechnen wir dazu."

„So sag' doch —"

„Kann nicht — Servus!"

Fort war er. In seinen Augen hatte es gefunkelt. Ich vergaß ganz, mich zu ärgern.

Am Abend, als ich vor dem Abendrapport meine Inspektionsreise durch die Ubikation machte, lag er im Bett. Als ich vom Rapport hinaufkam, stand er gestiefelt und gespornt, in voller Wichs, auf dem Gang und wartete auf mich.

„Du Klein, Du mußt mich hinauslassen."

Seine ganze mächtige Gestalt zitterte und fieberte.

„Bist Du verrückt?"

„Hörst Du, Du mußt! Ich muß hinaus —"

„Wenn aber die Kasern-Inspektion —"

„Das ist heut der Kortler, der schlaft die ganze Nacht — Klein, Mensch laß mich fort —"

„Ja, aber Du mußt mir sagen, wohin —?"

Er sah mich an von oben bis unten.

„Ich denke, Du bist ein Ehrenmann!"

Wie eine Ohrfeige trafen mich das Wort und der Ton, in dem es gesprochen.

Ich gab ihm den Weg frei. Durchs Fenster sah ich, wie er über den Hof schlich. Wie er beim Thor hinausgewischt, weiß ich heute noch nicht. Wann er nach Haus gekommen, weiß ich auch nicht.

Tags darauf, in aller Früh, tobte der Cafétier Mirenbacher in die Kaserne. Roth war er wie ein Krebs und eine heillose Wuth raste in seinem kleinen, kugelrunden Körper.

„Ich will zum Herrn Oberst", schrie er den ersten Baka an, dem er begegnete. Wir die Freiwilligen standen gerade zum Ausmarsch bereit und warteten nur auf unsern Hauptmann.

Wie der Kerl, der Mirenbacher, in Erscheinung trat, schielte ich längs der Front nach Oltean hinüber. Der stand wie eine Mauer und starrte grade aus. Aber wachsbleich war er im Gesicht, und seine Zähne waren in die Lippen gebohrt.

Mirenbacher verschwand auf der Treppe, die zur Kanzlei des Oberst führte. Der Hauptmann kam angeklirrt, nannte uns ein verschlafenes Zivilistenpack und schleppte uns hinaus auf die Schmelz.

Als wir todmüde um halb zwölf wieder einrückten, stand der Regimentsadjutant im Hof. Er klappte die Sporen zusammen:

„Herr Hauptmann möchten sofort zum Herrn Oberst kommen."

Unser Chef sprang ab.

„Was ist denn los? Wieder einer von meinen Schweinehunden?"

Dann ging er mit dem Oberleutnant davon.

Wir traten ab. Ich an Oltean heran.

„Du — die Sache geht schief. Hat Dich der Mirenbacher bei ihr erwischt?"



Baedeker von Anno Toback

Rob. Engels (München)

„Bei wem?"
Er zischte das förmlich heraus.
„Na, bei der Mirenbacher —?"
„Ich war nicht bei ihr."
„Aber Mensch, Oltean —"
„Laß mich."

Ich ließ ihn. Ich sah, mit diesem Trotz war nichts anzufangen. Aber meine Haut begann mich zu jucken. Ich hatte ihn hinausgelassen.

Nach einer halben Stunde kam der Chef zurück. Ernst und fassungslos, wie ich ihn noch nie gesehen. Er rief Oltean in das Schulzimmer. Dann mich. Mehr tot als lebendig gehorchte ich.

Als ich in den kahlen, nüchternen Raum eintrat, stand Oltean am Katheder, noch blässer als in der Früh. Der Hauptmann war so aufgeregt, daß er mich bei den Schultern packte.

„Einjährig-Freiwilliger Klein, Sie hatten gestern den Dienst. Der Cafétier Mirenbacher behauptet, der Einjährig-Freiwillige Oltean sei in dieser Nacht bei seiner Frau gewesen. Er habe sie ertappt, sei aber in der Dunkelheit von Oltean durchgeprügelt worden. Ich frage Sie nun, wär Oltean zu Hause?"

Die Kehle war mir wie zugeschnürt. Ich konnte nicht reden.

Ganz still war's im Zimmer. Der Hauptmann, der Oltean sehr gerne hatte, war nicht minder erregt, als wir.

„Klein", sagte er und trat ganz nahe an mich heran, „der Oltean will eine Dummheit begehen, reden Sie — reden Sie — —"

Aber bevor ich noch antworten konnte, kam mir Oltean zuvor.

„Herr Hauptmann, ich gebe hiermit mein Ehrenwort, daß ich in der fraglichen Nacht zu Hause war."

Wie er in diesem Moment aussah, weiß ich nicht, denn ich wagte es nicht, ihn anzusehen. Aber seine Stimme klang merkwürdig klar und ruhig.

Der Hauptmann riß ihn an den Schultern nach vorne.

„Mann, Oltean, Sie Esel, Sie Troddel — so was um ein Weib wie diese alte — —. So ein Prachtkerl wie Sie."

Zwei Tage darauf trat der Ehrenrath des Offizierkorps zusammen. Sie konnten nicht anders, wie die Dinge lagen. Der Mirenbacher hatte im Schlafzimmer am Abend nachher noch ein Taschentuch gefunden, das Oltean gehörte. Falsches Ehrenwort — einstimmig wurde er zum Verluste der Einjährig-Freiwilligen-Distinktion verurtheilt und von der Erlangung der Offiziersscharge für immer ausgeschlossen.

Vor der ganzen Abtheilung verlas der Hauptmann das Verdikt. Dem stolzen, starken Soldaten bebte die Stimme dabei, und wir alle wagten kaum zu athmen. Oltean stand vor der Front, grad und stramm wie immer — kein Blutstropfen war in seinem Gesicht und sein Blick so düster wie nie.

Und zum Schluß kam der Regimentsbefehl zur Verlesung:

„— — Der Einjährig-Freiwillige Nikolai Oltean wird infolgedessen seiner Distinktion verlustig erkannt und als Infanterist zu dreijährigem Dienste zur 15. Kompagnie nach Fogaras transferiert."

Da fuhr mir sein leidenschaftliches Wort in den Sinn:

„Und ich habe einen solchen Durst in mir."

Als die grauenhafte Geschichte mit dem Vorlesen vorüber war, winkte mich der Hauptmann an sich heran.

„Passen Sie gut auf den armen Teufel auf, der thut sich was an", sagte er mir.

Er hatte gut befehlen, ich gut aufpassen. Als wir abtraten und uns aus dem Schulzimmer drängten, blieb Oltean etwas zurück. Unser Chef und der Oberleutnant standen am Katheder über die Bücher gebeugt, ich wartete an der Thüre auf ihn.

Da — ein Sprung, ein Klirren des Fensters — Unser Schulzimmer lag im vierten Stock — — als wir hinunterkamen, war er tot — der Herr Einjährig-Freiwillige Oltean — — —



W. Schulze-Belling (Berlin)

Liebe Jugend!

Meinen achtjährigen Sohn begannen Zweifel zu beschleichen hinsichtlich der Betheiligung des Storches bei der Vermehrung der Menschheit. Er setzte mir heftig zu mit Fragen und Vermuthungen, ich aber, in die Enge getrieben, machte Ausflüchte, da ich ihn noch für zu jung hielt, ihm eine, seinem Kindergemüth angepaßte Aufklärung zu geben. Doch hatte ich mich mit diesen Ausflüchten bei ihm offenbar in Mißkredit gebracht, denn er sah mich überlegen lächelnd von der Seite an und sagte: „Na, Muttel, gesteh's emal, Du weißt es selber nicht!"

—

Die frisch geadelte Frau von Pollak zeigt einem ihrer Gäste, einem Kunsthistoriker, eine Büste, die sie kürzlich für schweres Geld erworben hat. Der Professor findet die Büste sehr schön und sagt, es würde sehr gut ein Pendant dazu passen. Nächsten Tag geht Frau von Pollak sofort in eine Kunsthandlung und es entspinnt sich zwischen dem Besitzer und Frau von Pollak folgendes Gespräch:

„Gnädige Frau wünschen?"
Fr. v. P.: „Ich mecht e Pendant hab'n."
„Wozu, gnädige Frau?"
Fr. v. P.: „Was geht das Sie an?"

*

Dieselbe Dame hat einmal eine sehr hohe Persönlichkeit aus höchstem Hause zu Gaste. Beim Abschiede sagt sie zu ihm: „Hoheit haben mein Haus zu einem Freudenhaus gemacht!"

—

Wahres Geschichtchen

In einer Garnisonstadt Sachsens hält Leutnant von Mampé mit seinen Rekruten Vorinstruktion vor dem Major. Behandelt wurde Regimentsgeschichte.

Leutnant v. Mampé: Wir wissen nun, daß das Regiment im 7jährigen Kriege bei Hohenfriedberg, 1806 bei Jena, 1813 bei Leipzig und 1866 bei Königgrätz im Feuer gestanden hat. Sagen Sie nun, Häckerl, auf welcher Seite kämpften die Sachsen z. B. 1806 bei Jena?

Häckerl: Die Sachsen standen immer auf der Seite, wo verlor.

—

Gesellschafts-Moral

O lieb, solang' Du lieben kannst,
Heut den und den und morgen den!
Die Stunde kommt, die Stunde kommt,
Da suchst Du Dir vergebens wen.

Doch hüte Dich vor dem Skandal!
Nur heimlich fröhne dem Genuß!
Blind ist das Auge der Moral,
Solang' es nur nichts sehen muß!

Man gönnt es Dir, man gönnt es ihm,
Weil Ihr so gut zusammenpaßt,
Und findet es so wunderhübsch,
Daß Ihr Euch nicht erwischen laßt!

Doch laßt Ihr Euch zusammen seh'n,
O wie dann anders pfeift der Wind!
Dann ist's ums Renommée geschehn
Und jeder weicht Dir aus, mein Kind!

Drum lieb, solang Du lieben kannst,
Doch hüte Dich vor dem Skandal!
Sonst stirbst Du einsam und allein,
Ein warnend Opfer der Moral!

Tarub



München

Adolf Münzer (München)

„Thätst aa g'scheiter was arbeiten, als d' Strass'n unsicher machta, Du Bazi!" — „Gehngas zua! Z' wegen dö paar Tag im Jahr, wo koa Feiertag san, fang i erst garnöt oo!"



Auf dem Moskauer Fischmarkt A. Salzmann

„Gibst Du mir jetzt die zwanzig Kopeken oder nicht?“ — „Was streiten wir, Mütterchen? Lass uns den Fall Präsident Roosevelt vorlegen!“

Nach einer Reise

Russische Ebenen, russische Städte,
Wolga, Moskau, Kreml und
Russische Knute, russische Kette
Mit Sibirien im Hintergrund.
Russische Dichter, Nihilisten,
Russische Mystik und Muschiki,
Russische Lippen, die mich küßten,
Quaß, Moskitos, Tschai und Schtschi.
Russische Lieder, russische Juchten,
Wutki, Popen und Gurken auch
Und die Wanzen, die verfluchten,
Und dann noch Hochzeit nach russischem Brauch.
Stumpfe Nasen, Tatarengesichter,
Väterchens allwaltende Müh',
Leidende Seelen, edle Verzichter
Und nie ein fröhliches Kükerükü! —
Gott, was waren's doch triste Stunden
Räthselhaftester Bangigkeit,
Nun ich sie glücklich überwunden,
Bin ich wie vom Alp befreit.

Paul Ottmar

Aus der Schule

Pfarrer: „Wer kann mir ein Laster nennen?“
Schüler: „Die Schwiegermutter!“
Pfarrer: „Wie kommst Du denn darauf?“
Schüler: „Mein Vater nennt sie immer so!“

Schüttelreim

Es ziert Berlin erlauchte Bausucht
Von Rummelsburg*) bis an die Saubucht*).

*) Aeusserster Osten bezw. Westen von Berlin.



Bitter!

Paul Rieth (München)

„Goddam! Mein französisches Pfeifenkopf zieht not!“

Matrapas
Feinste Cigarette!
Ueberall käuflich.
SULIMA DRESDEN.
Jährl. Production über 200 Millionen.

Juristisches

Der Begriff der „Unzüchtigkeit", über den sich Dompröbste, Licentiaten und die „Augsburger Postzeitung" längst einig sind, ist leider juristisch noch immer nicht unumstößlich definiert. Der Reichsanwalt gab erst kürzlich eine neue Meinung zu diesem Thema ab, indem er ausführte:

„Es ist verfehlt, anzunehmen, daß jeder Stoff durch künstlerische Behandlung das Unzüchtige verliere. Ein Bild z. B., welches einen unzüchtigen Gegenstand darstellt, kann nie den unzüchtigen Charakter dadurch verlieren, daß es vom technischen Standpunkte aus künstlerisch ausgeführt ist. Gerade dieser Gesichtspunkt sei heutzutage zu betonen. Es sei Sache des Künstlers, vor allem sich einen Stoff zu wählen, der künstlerisch wirkt, denn vor allem müsse die Kunst bestrebt sein, eine harmonische Wirkung zu erzielen. Eine solche könne aber nicht hervorgerufen werden, wenn ein unkünstlerischer Stoff, der Abscheu und Widerwillen bewirkt, gewählt wird. In einem solchen Falle könne ein Kunstwerk im höchsten Sinne des Wortes nicht geschaffen werden." —

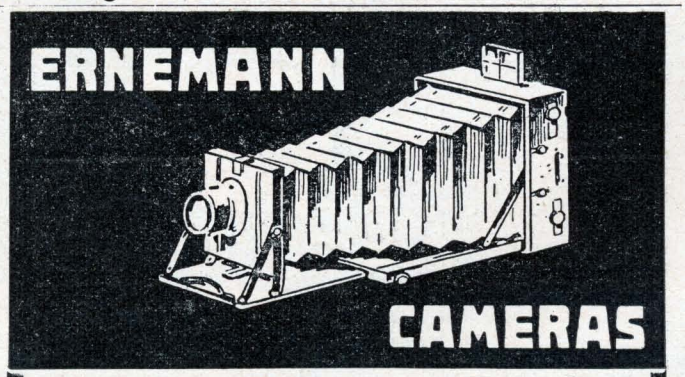
Der Herr Reichsanwalt ist hier augenscheinlich aus seiner Rolle gefallen. Denn es ist nicht seine Aufgabe, dafür zu sorgen, daß „Kunstwerke im höchsten Sinne des Wortes" geschaffen werden. Wenn aber der Herr Reichsanwalt der Ansicht ist, daß es „Sache des Künstlers sei, sich einen Stoff zu wählen, der künstlerisch wirkt," so ersuchen wir ihn, gegen die Bildhauer der Siegesallee das Strafverfahren einzuleiten. Oder ist diese am Ende das „Kunstwerk im höchsten Sinne des Wortes"? —ttl—

Die Modenwelt; anerkannt beste deutsche Moden-Zeitung; nicht zu verwechseln mit „Kleine Modenwelt" und „Grosse Modenwelt". 1/4 Jahr 1 M. 25 = 1 Kro. 50.

Illustrirte Frauen-Zeitung. Ausgabe der „Modenwelt" mit jährlich 48, bisher einzig dastehenden, farbigen Modenbildern usw. 1/4 Jahr 2 M. 10 = 2 Kro. 50.

✱ Man abonnirt jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Photogr. Apparate
Nur erstklassige Fabrikate wie Rietzschel, Rodenstock etc.
gegen bequeme Teilzahlungen
zu Originalfabrikpreisen. Bei Barzahl. Rabatt. Hervorr. Neuheiten
Goerz Trièder-Binocle.
Illustrierter Katalog kostenfrei.
Schoenfeldt & Co. Inhaber **Hermann Roscher**
BERLIN SW. 11, Schöneberger Str. 9.



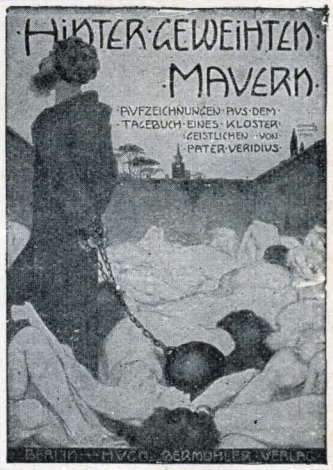
Bevor Sie eine photographische Camera kaufen, müssen Sie sich unbedingt über **Ernemann-Cameras** orientieren. Es sind

Meisterwerke

deutscher Camera-Baukunst. Nur mit solchen werden Sie ein vollendeter Amateur-Photograph mit dauernder Lust und Liebe zur Sache. Ernemann-Cameras wurden vielfach prämiiert und erhielten zuletzt den

ersten Staatspreis!

Katalog kostenlos von **Heinrich Ernemann, A.-G., Dresden St.**



Das gefürchtetste Buch für die Klerikalen.
Brosch. M. 3.50. Zu bezieh. durch die **Bermühler'sche Versand- u. Exportbuchh.** Berlin S. W. 61, Gitschinerstrasse 2/II.

Für Künstler! Maler, Bildhauer, Architekten, Fach- und Amateur-Photographen, Kunstfreunde etc.



Die Schönheit des menschlichen Körpers

Mit Beiträgen hervorragender Gelehrter und Künstler aller Länder und

100 malerischen Aktstudien in Farbendruck

Künstlerische Freilichtaufnahmen schöner Menschen in keuschester Nacktheit und von entzückender Schönheit.

Prachtwerk in splendidester Ausstattung.

Zu beziehen in 10 Lieferungen à Mk. 1.— oder in Prachtband gebunden Mk. 12.50.

Wir liefern 5 Lieferungen zur Probe für Mk. 5.30 franco, das ganze Werk für Mk. 10.50 franco, gebundene Ausgabe für Mk. 13.— franco gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme. (Nachnahme 30 Pfg. mehr.)

Kunstverlag Klemm & Beckmann, Stuttgart N. W. 1.

Briefmarken aller Länder äuss. billig. Preisl. gratis.
Ernst Waske, Berlin, Friedrichstr. 66g.

Stottern heilt garantiert sicher u. dauernd Inst. **Neumann-v. Schönfeld, Zürich (Schweiz).** Altberühmtes Institut. Prosp. frei.

Gegen Monatsraten von M. 10.— liefert die lichtstärksten Prismengläser von Hensoldt & Söhne zu Originalfabrikpreisen.



Wilhelm Hess
Fachgeschäft für Optik. Cassel 43
Preisliste kostenfrei.

MORPHIUM (Heroin, Opium, Kokain etc.) Entwöhnung ohne Zwang. Mildeste Kur in c. 4 Wochen ohne Entbehrungserscheinung. bei sofortig. Verzicht auf d. Spritze. Erfolg dauernd. **Dr. Fr. Müller's Schloss Rheinblick Bad Godesberg a. Rh.** (Keine Geisteskr.) Unvergleichl. Lage in gr. Park, 3 Minut. v. Wald. Modernst. Komfort. Billard etc. Säle. Gegr. 1899. 2 Aerzte. Illstr. Prospekt frei. Zwanglose Entwöhnung von **ALKOHOL**

BASEL Grand Hôtel de l'Univers
Neuerbautes Haus I. Ranges mit jedem Komfort der Neuzeit. Abgeschlossene Appartements mit Badzimmer und W.-C. Am Zentral-Bahnhof gelegen.
Eröffnung 1. Juli 1905.



Beste Heilweise bei Nerven-, Magen, Herz-, Leber-, Nieren- u. Geschlechtskrankheiten. Neurasthenie, Asthma, Gicht, Rheumatismus, Zuckerkrankheit, Blutarmut, Frauenkrankheit. etc. D. ganze Jahr geöffnet

Bedeutend!
Teppichfabrik sucht einen im Entwerfen moderner und orientalischer Teppich-Muster erfahrenen
ersten Zeichner!
Offerten mit genauer Angabe bisheriger Tätigkeit unter *A. B.* durch die Expedition des Blattes erbeten.

AUSSTELLUNG



Für angewandte Kunst
MÜNCHEN 1905
1. JUNI–31. OKT. neues National-Museum (Studiengebäude)
Prinzregenten Strasse

B540

Geg. 20 Pfg. in Mark. send. **Hoock & Co., Hamburg,** Knochenstrasse 8, wissenschaftl. Brosch. (Prof. Encausse) 6. Aufl. über „Amiral". Einz. bewährt. **äusserl.** Mittel, ohne Diät, von Aerzten warm empfohlen u. **absolut unschädlich** gegen

Korpulenz.

Gräfin **S. zu E.-E., Schloss E.,** schreibt: „Amiral tut mir vortreffl. Dienste, **fühle mich äuss. wohl im allg. seit dies. Kur.**"



Photograph. Apparate

von einfacher aber solider Arbeit bis zur hochfeinsten Ausführung, sowie sämmtliche **Bedarfs-Artikel.** Ganz enorm billige Preise. Apparate von M. 3.— bis M. 585.— Illustrirte Preisliste kostenlos.

Christian Tauber
Wiesbaden.

IDEALE BUESTE

erzielt man in 2 Monaten durch die

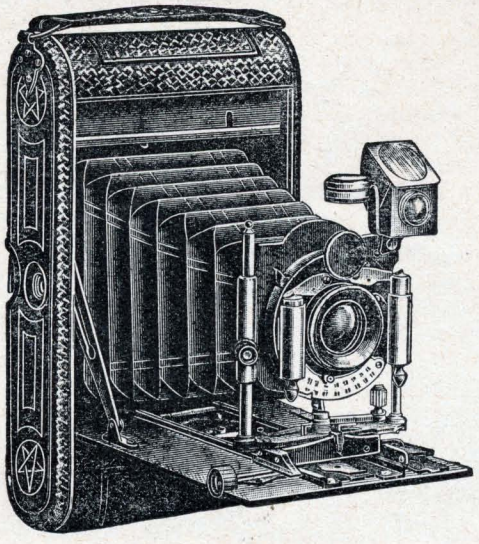


ORIENTALISCHE PILLEN

die einzigen, welche ohne der Gesundheit zu schaden die Entwickelung und die Festigkeit der Formen der Büste bei der Frau sichern.

RATIE, apoth. **5, pass. Verdeau, Paris.** *Schachtel m. notiz M.* **5.30** *franko.*

DEPOTS: **Berlin,** *HADRA, apoth., Spandauerstr. 77.* — **München,** *Adler-Apotheke.* **Frankfurt** a. M *Engel-Apoth.* — **Breslau,** *Adler-Apotheke.*



Vor Anschaffung eines **photographischen Apparates** bitten wir unsere Offerte einzuholen. Wir liefern die höchst renommierten Fabrikate von

Goerz, Hüttig, Voigtländer etc.

zu den denkbar billigsten Preisen gegen

bequemste Teilzahlungen

und übersenden unseren neuen reichillustriert. 128 Seiten starken Hauptkatalog No. 270 c. an jedermann gratis und frei auf Verlangen.

Bial & Freund, Breslau II

Gegr. 1864 Filiale: Wien XIII/1 Gegr. 1864

Vertreter gesucht

KIOS · WELT · MACHT

Vornehmste **5** Pfg. Cigarette

Weg mit dem plumpen Korkstiefel!



Wichtig für alle Hüft-, Bein- und Fussleidende!
Ihre Verkürzung unsichtbar! Verlangen Sie gratis illustrierte Broschüre F 58 unter Beschreibung Ihres Leidens.
Frankfurt a. M. Weser-Strasse 31. **Acker & Gerlach** Continental Extension Mfg. **Wien I** Kärntner-Strasse 28.

Einbanddecken und Sammelmappen

für den Jahrgang 1905

nach Entwurf von Ad. Münzer sind bereits fertiggestellt und zum Preise von à Mk. 1.50 in allen Buch- und Kunsthandlungen sowie beim unterzeichneten Verlag erhältlich.

München, Färbergraben 24. **Verlag der „Jugend".**

Magerkeit.

Schöne, volle Körperformen durch unser oriental. Kraftpulver, **preisgekrönt gold. Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903,** in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garant. unschädl. Ärztl. empf. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreib.** Preis Kart. m. Gebrauchsanweis. **2 Mark.** Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.

Hygien. Institut
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 56, Königgrätzerstrasse 78.

Des Führers Abschied

Sprach der Graf von Limburg-Stirum:

„Ach! Ich hab' die Sache dick!
Lirum-Larum! Larum-Lirum!
Preußen wird noch Republik!
Die Regierung sozialistelt.
Roth ist jede Hosennaht;
Und der grünste Junge fistelt
Was vom sozialen Staat!
Kerls in Blusen — höhre Wesen!
Man verspricht! Verspricht und hält!
Ist so was schon dagewesen?
O du grundverkehrte Welt!
Arbeit! Arbeit! Geht's so weiter,
Fehlt zum Athmen uns die Luft.
Seht! Mein Ahn', der Krippenreiter,
Hat gedreht sich in der Gruft.
Ich verzichte! Wie der Wasa-
Enkel geh' ich, eh's zu spät.
Heydebrand Du von der Lasa,
Sei **Du** jetzt der Hahn, der kräht!

Cri-Cri

*

Blüthenlese der „Jugend"

In der „Ostlausitzer Zeitg." vom 21. März 1905 war zu lesen:

„Ich wünsche dem strebsamen in bester Arbeitskraft stehenden Manne zur Erleichterung meines Busches am Burgberge durch Entwendung der schönen Erlen und Birken und der die Mühe nicht scheute, die schlechteren auch noch nachzuholen, den **segensreichsten Gewinn!**

Ehrenfried Kretschmer,
Altbernsdorf."

Herr Kretschmer hat zwar einen schlechten Stil, aber ein selten gutes Herz!



Die intensive geistige Inanspruchnahme u. Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

Herren

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft. Ausführl. Prospekt mit gerichtl. Urteil u. ärztl. Gutachten gegen Mk. 0,20 für Porto unter Couvert.
Paul Gassen Köln a. Rhein Nr. 43.

LERNE **Buchführung** u. Contor Praxis
FSS **R·e·c·h·n·e·n·**
Gratis ***Briefschreiben***
sende ich Ihnen Prospect u. Probebrief des besten brieflichen Unterrichtes **F. SIMON** vereidigter Sachverständiger
BERLIN·W·62

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.



Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von *R.-M. Eichler (München).*

Sonderdrucke vom **Titelblatt,** sowie von den übrigen farbigen Blättern sind durch den **Verlag der „Jugend"** erhältlich.

Berichtigung!

Die 1. Zeile des Versewitz-Gedichtes **„Der Zehnmillionenfonds"** auf Seite 523 unserer No. 27 ist vom Druckfehlerteufel eklig heimgesucht worden. Statt: **„Man** jehört von Von Donnersmarck?" hätte es heissen müssen: **„Plan** jehört von Von Donnersmarck?"

*

Aus der „Pfarrerkathl"



„Sehgn S'," sagte zur Zeit der bayrischen Landtagswahlen Hochwürden zum Herrn Kaplan, „dös is der Segen vom Cölibat: Wenn oam d' G'nossin amol nimma taugt, nacha ko ma's außischmeißn!"

*

Blüthenlese der „Jugend"

In der Erzählung „Jugend" von E. Fischer (Unterhaltungsbeilage des „Berliner Lokalanzeigers" vom 25. Juni) heißt es:

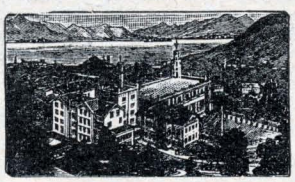
„Die mittelgroße, schlanke und dennoch volle Gestalt wich erschrocken zurück. Einen Moment bog sich der feine Kopf mit dem tiefgesteckten, hellblauen Haar hochmüthig in den Nacken."

Hoffentlich war es nicht mit Tinte gefärbt. Die Geschichte spielt nämlich in einem Seebade.



Nebenstehend noch eine Aufnahme vom letzten Winter, ebenfalls mit Busch Kodia Kamera gemacht. Für die Kamera spricht, wenigstens jedenfalls auch die neuen Katalog von Emil Busch A. G. Rathenow

Sanatorium Oberwaid b/St. Gallen (Schweiz)
Naturheilanstalt I. Ranges · 2 Aerzte, 1 Aerztin ·
Auch für Erholungsbedürftige und zur Nachkur geeignet.



Direktion: **Otto Wagner,** früher Dir. und Pächter d. Bilz'schen Anstalt. — **Beste Kurerfolge** bei fast **allen Krankheiten** durch angepasste Anwendung d. **physik.-diät. Heilmittel.** (Ausgen. Tuberkulöse u. Geisteskranke.) — **Spez. Abteilung zur Behandlung von Frauenkrankheiten.** — Aller Komfort, herrliche geschützte Lage, eigener alter Waldpark und wundervolle Ausflüge. — Illustrierte Prospekte gratis.

Ursachen, Wesen und Heilung
der
Neurasthenie
(Nervenschwäche)
der Männer.
Preisgekröntes Werk. — Viele Abbildungen.
Letzte Auszeichnungen:

Intern. Ausstellung für Philanthropie u. Hygiene, **PARIS, Tuilerien,** April 1903.





LONDON, September 1903, Crystallpalast.

Special-Ausstellungen.

Gegen Mk. 1.60 in Briefmarken zu beziehen vom Verfasser, **Spezialarzt Dr. Rumler,** Genf, Nr. 2, Schweiz, und allen Buchhandlungen.

Die **Dr. Rumler'sche** Spezial-Heilanstalt **„SILVANA"** ist das ganze Jahr geöffnet. — **Besondere Behandlungsmethoden — einzig in ihrer Art und Wirkung.**

Wissenschaftliches Laboratorium für chemisch- mikroskopische Untersuchungen jeder Art.

Briefmarken, reell u. billig sende zur Auswahl an Sammler **J. Krapf,** Freiburg i. B. 16.

Photogr. Apparate
Nur erstklassige Erzeugnisse zu
= Originalfabrikpreisen =
Besonders billige Spezialmodelle
Bei Teilzahlung
kein Preisaufschlag
Illustrierte Preisliste kostenfrei
G. Rüdenberg jun.
HANNOVER u. WIEN.



Preis brosch. M. 2.— eleg. gebd. M. 3.— zu beziehen durch die **Bermühler'sche Versand- u. Exportbuchhandlung. Berlin S.W. 61,** Gitschinerstrasse 2/II.

Thüringisches
Technikum Ilmenau
Maschinenbau- u. Elektrotechnik, Abteilungen für Ingenieure. Techniker und Werkmeister.
Lehrfabrik

Jeder Briefmarken-Sammler



lese das monatlich 2 mal erscheinende, mit wertvollen Marken-Gratis-Beigaben ausgestattete **Illustrierte Briefmarken-Journal** Dieses in ihr. Art einzig dastehende Briefm.-Ztg. kostet durch die Post- oder Buchhdlg. bezogen nur 1 M. 50 Pf. (Ausland 1.75) für 12 Hefte. Probe-Nr. (mit wertvoller Gratisbeigabe!) nur gegen Einsendung von 15 Pf. (20 Heller) von **Gebrüder Senf, Leipzig.**

Hervorragendes Lager von Marken aller Länder bis zu den grössten Seltenheiten. — Auswahlsendungen für kleine u. vorgeschrittene Sammler in jedem Umfange. Alle Marken verbürgt echt und nur in bester Erhaltung. Preise billigst. — Grosse Preisliste mit Sätzen, Gelegenheits-Angeboten gratis. **Gr. illustr. Briefmarken-Katalog** mit 48500 Preisen, geb. 3 Mark + 30 Pfg. Porto.
Gebrüder Senf in Leipzig.
Grösstes Briefmarken-Spezialgeschäft der Welt.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Korpulenz
Fettleibigkeit
wird beseitigt durch die Tonnola-Zehrkur. Preisgekrönt mit goldenen Medaillen und Ehrendiplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern jugendlich schlanke, elegante Figur und graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemäße Hilfe. Garantiert unschädlich für d. Gesundheit. Ärztlich empfohlen. Keine Diät, keine Aenderung der Lebensweise. Vorzügliche Wirkung. Paket 2.50 M. franko gegen Postanweisung od. Nachn.
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 104, Königgrätzerstrasse 78.

Formenschönheit u. Grazie d. Weibes



10 Original-Freilichtaufnahm., vollständ. neu, (kein Druckverfahr.) Cabinetformat M. 10.— Stereoskopform. M. 12.— Muster m. illust. Catalog 1 M. Ältest. Kunstverlag f. mustergült., v. Akademien empf. Studienaufnahm. S. Recknagel Nachf. München 1.

„JUGEND"
Inseraten-Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen sowie durch
G. Hirth's Verlag in *München u. Leipzig.*
Insertions-Gebühren
für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum Mk. 1.50.
Die „JUGEND" erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern u. Zeitungsexpedit. entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kronen 60 Hell., bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oest. Währ. 5 Kr. 25 Hell., in Rolle Mk. 5.—, Oest. Währ. 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Frcs. 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Doll. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. exclus. Porto.

Publikations-Organ ersten Ranges.
Auflage dieser Nummer:
70,000 Exemplare.
Internationale Verbreitung.

Wie viel kostbare Keilschriftziegel würden mehr überliefert sein, wenn Hammurabi
Union-Bücherschränke
schon gehabt hätte.



Illustr. Preisb. Nr. 300 kostenlos u. frei.
Heinrich Zeiss, Frankfurt a. M.
(UNIONZEISS) 36 Kaiserstr. 36
Grossherzogl. u. Herzogl. Hoflieferant.
Achten Sie auf Firma u. Hausnummer.

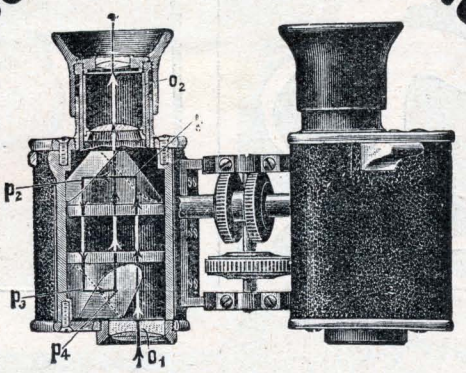
Aachener Kuren zu Hause.
Weltberühmt wegen unübertroffener Heilwirkung bei
Gicht, Rheuma,
schweren Hautleiden.
Aachener Badesalz
Trinksalz
Thermalwasser
Erhältlich in allen Apotheken od. Coiff. Drogerien.
Versendet auf Prospekte gratis oder durch die
Aachener natürliche Quellprodukte G. m. b. H.

Grössere Margarine-Fabrik sucht in dauernde Verbindung mit einem **Dichter lyrischer Humoresken** zu treten, welcher für ihre Fabrikate epochemachende Knüttelverse zwecks Reclame (Insertion etc.) zu machen geneigt ist.
Gefällige Offerten sub **C. B. 286 „Invalidendank" Leipzig** erbeten.



En Costume d'Eve
Freilichtaufnahmen in prachtv., künstler. Wiedergabe.
Beschlagnahme infolge glänzender Künstlerurteile aufgehoben!
Grosses Format! (40 × 29½)
Zur Probe: 1 Lieferung für 2,30 Mk. frco.
2 Lieferungen für 4,30 Mk. frco.
I. oder II. Serie complet für à 10,50 Mk. frco.
I. oder II. Serie in Künstlerleinenmappe für à 13 Mk. frko.
Ein Aktwerk ohnegleichen!
Für Maler, Bildhauer, Architekten, Aerzte, Zeichner, Amateure, Kunstfreunde etc. unentbehrlich!
Betrag bitte einzusenden, Nachnahme 30 Pfg. (Porto) mehr.
Oswald Schladitz, Berlin W. 57, Bülowstrasse 51 J.

Goerz-Trieder-Binocles



Prismen-Doppelfernrohre
für Theater, Jagd, Reise, Sport u. Militärdienst. Bis jetzt ca. 77000 Stück geliefert. Viermal grösseres Gesichtsfeld als Ferngläser alter Konstruktion. Aeusserste Bildschärfe. In der deutschen u. in ausländischen Armeen eingeführt. Im Tragen u. Handhabung bequem. Special-Modelle **„Goerz-Fago"** für Theater und **„Goerz-Pernox"** für Jagd und Marine.
Erhältlich bei den Optikern aller Länder und bei
Optische Anstalt **C. P. Goerz** Aktien-Gesellschaft
Berlin-Friedenau 26.
London 1/6 Holborn Circus, E. C. | **Paris** 22 Rue de l'Entrepôt. | **New-York** 52 East Union Square.
Kataloge über Ferngläser und photographische Artikel kostenfrei.

Grand Prix: St. Louis.
Wien: Gold. Staatsmedaille.
1904 1904



Zu haben in Parfümerie-, Drogerie und Friseur-Geschäften, sowie Apotheken.
Unentbehrlich auf Gebirgs- u. Seereisen geg. spröde, gerötete, rissige Haut. Schmiert und fettet nicht und hilft sofort.

Hochschulnachricht der „Jugend"

Kaiser Ludwig, dessen Denkmal kürzlich in München enthüllt wurde, starb bekanntlich im Kirchenbann. Um sich nun an den Enthüllungsfeierlichkeiten betheiligen zu können, haben die katholischen Korporationen, wie wir vermuthen, folgende Meldung gemacht: „Gestatten uns zu melden: Kirchenbann b. a. w. über Kaiser Ludwig für die Dauer der heutigen Enthüllungsfeierlichkeiten aufgehoben."

*

Die fünf russischen Sinne

Kurzsichtig ist der Zar,
Schwerhörig der Heiligen Schaar,
Gefühllos das Großfürstenthum,
das gesammte,
In schlechtem Geruch steht jeder
Beamte —
Und keinen Geschmack kann außen
und innen
Das Volk dem Krempel mehr abgewinnen.

Kilian

Kunst- und Buchhändler **Léonard Succr., 89 Fbg. St. Martin, Paris,** besorgt gerne alle einschlägige Artikel u. erb. diesbez. Anfrag.

Briefmarken



15000 verschied. seltene **gar. echt,** tadellos, auch Ganzsachen, versend. auf Wunsch zur Auswahl mit 50—70% unt. Senf u. andere Kataloge.
A. WEISZ, Berlin, Friedrichstr. 207 I. Einkauf.

Die verlorene
Nervenkraft
habe ich durch **Apoth. E. Herrmann, Berlin, Neue Königstrasse 7** schnell wiedererlangt.
B. Beamter in Wien.
Prospect an Herren diskret u. fr.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Henrik Witboi

Der Oberst Leutwein erzählt, Henrik Witboi habe einer Parade über seine Leute in Kalk-Fontaine sitzend beigewohnt, nur bei dem Kaiserhoch sei er aufgestanden Henrik Witboi ähnelt Herrn August Bebel, denn beide sind für Revolution, aber er ähnelt auch wieder nicht Bebeln. Denn Witboi sitzt bei der Parade über seine Heerscharen und erhebt sich beim Kaiserhoch, während Bebel sich bei der Parade über seine Heerscharen erhebt und beim Kaiserhoch sitzen bleibt.

*

Humor des Auslandes

„... Und warum hat Dir Deine Schwiegermutter neulich solche furchtbare Scene gemacht?"

„Ich soll schuld daran sein, daß meine Frau mit Drillingen niedergekommen ist."

(Evening News)

✚ Ideale Büste ✚

in voller **Jugendschönheit** zu erhalten, durch ärztlich glänzend begutachtetes Verfahren. Anfrag. gegen Retourm. **Baronin v. Dobrzansky, Halensee-Berlin. D.**

Sachsen-Altenburg.
Technikum Altenburg
Maschinenbau. Elektrotechnik.
Papiertechnik. Automobiltechnik.
Programm frei.

Schiller-Porträt.

Das Titelblatt unserer Schiller-Nummer (1905, No. 19), Schiller-Kopf von Karl Bauer ist als Sonderdruck erschienen und zum Preise von Mk. 1.50 durch alle Buch- und Kunsthandlungen, sowie durch den Unterzeichneten erhältlich.

München.

Verlag der „Jugend."

Lohse's Lilienmilch-Seife

unvergleichlich zur Pflege der Haut.

Nur echt mit der vollen Firma St. M. 0,75 — 3 St. M. 2,—

GUSTAV LOHSE 45 Jägerstrasse 46 BERLIN

Königlicher und Kaiserlicher Hoflieferant.

Käuflich in allen einschlägigen Geschäften.

Für Künstler und Kunstgewerbezeichner



Neu!!! Neu!!!

Weibliche Schönheit

Anmut, Schönheit und Grazie des weiblichen Körpers.

50 Malerische Aktstudien in Farbendruck. Ersatz f. lebendes Modell. **Freilicht-Aufnahmen** nach der Natur in entzückender Schönheit u. prachtvoller Wiedergabe v. Prof. **Jan** u. a. erstklass. Künstlern.

Alle 50 Blatt — Format 20×29 cm — in elegant. Prachtbande nur **Mk. 7.50.** **Zur Probe:** 10 Blatt franko für **2 Mark.**

Versandt durch

H. Schmidt's Verlag, Berlin 21, Winterfeldtstrasse 34.

Waschen Sie sich den Kopf mit Shampoon



Deutsches Reich 20 Pfennig.

echt nur mit dem schwarzen Kopf. Schutzmarke.

Vorzüge:

- Schuppenfreies, volles und glänzendes Haar!
- Kein fettiges Haar mehr!
- Vorzügliche Reinigung des Haarbodens!
- Vorbeugungsmittel gegen Haarausfall!
- Beste und billigste Haarpflege!

Packung und Name gesetzlich geschützt. Kennzeichen: Schwarzer Kopf.

Shampoon ist mit Veilchen parfümirt.

Alleiniger Fabrikant Hans Schwarzkopf, Berlin, Fasanenstr. 94.

In Apotheken, Drogen- und Parfümerie-Geschäften käuflich



sind die Leistungen der allerneusten Modelle der **Fabrik photogr. Apparate** auf Aktien,

vormals

R. Hüttig & Sohn

DRESDEN-A.,

Schandauerstr. 74—76.

Katalog Nr. 86 gratis u. frc.

Lieferung durch jede Photohandlung.

NERNST-LAMPE



Sparsamste elektrische Glühlampe für alle gebräuchlichen Spannungen.

ALLGEMEINE ELEKTRICITÄTS-GESELLSCHAFT BERLIN XII. 190a

Billige Briefmarken Preisliste gratis sendet **August Marbes, Bremen.**



Schwitz-Bäder im Schlafzimmer kann jeder mit unserem vollkommen zusammenlegbaren **Daheim-Cabinet** nehmen. Bestes Mittel gegen **Rheumatismus, Gicht, Ischias,** Kompl. Apparate von 36,— Mk. an franko innerhalb Deutschlands.— Prospekt gratis.

Alleinige Fabrikanten:

G. SITTIG & Co.

Berlin, Dorotheenstr. 44 II.



Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul-Dresden

erzeugt ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** weisse, sammetweiche **Haut,** blendendschönen **Teint** u. beseitigt **Sommersprossen,** sowie alle Arten **Hautunreinigkeiten.** à St. 50 Pf. in allen **Apotheken, Drogen-, Parfüm- u. Seifen-Geschäften.**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Theddy mit dem weichen Herzen

Der Präsident Roosevelt hat seine Intervention angeboten:

1. dem Zaren in seinen Konflikten mit meuternden Soldaten,
2. dem deutschen Kaiser für die Verhandlungen mit dem Herrenhause über das zurückgelegte Zechenstilllegungsgesetz,
3. dem Vizepräsidenten des Lippe'schen Landtages Hoffmann in seinem Prozeß wegen der Diesseitsdepesche,
4. dem Prinzen Philipp von Koburg in dem Ehescheidungsprozeß gegen seine Gattin,
5. dem König von Schweden in seinem Streit mit Norwegen,
6. dem Ministerpräsidenten Fejervary in seinen Verhandlungen mit der ungarischen Opposition,
7. dem preußischen Hausministerium in seinem Konflikt mit dem Schuhmacher von Busse wegen des Adels des letzteren,
8. dem Schneidermeister August Scheernadel in Tuchdorf in seiner Klage gegen den Baron Anatol von Schuldwitz wegen Bezahlung einer weißen Weste.

*

Aus Posen



„Gott sei Dank, die Ansiedelungskommission hat mir für mein Rittergut mehr geboten als ein kauflustiger Pole, da kann ich also patriotisch handeln."



Gute Freunde

Wie Kaiser Wilhelm als Jagdgast des Präsidenten Roosevelt aussehen würde — und wie Roosevelt als Jagdgast Kaiser Wilhelm's aussehen würde.

(Aus der New-Yorker Wochenschrift „Life", mit Erlaubniss des Verlegers)

empfohlen von den
hervorragendsten Professoren und Aerzten bei

Lungenkrankheiten,
Chron. Bronchialkatarrh, Keuchhusten,
Scrophulose, Influenza.

Hebt **Appetit** und **Körpergewicht,** beseitigt **Husten, Auswurf** und **Nachtschweiss.**

Sirolin
„Roche"

Thiocol „Roche" 10, Orangensyrup 140.

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann, der an länger dauerndem **Husten** leidet. Denn es ist besser Krankheiten verhüten. als solche heilen.
2. Personen mit **chronisch. Bronchial-Katarrhen,** die mittels Sirolin geheilt werden.
3. **Asthmatiker,** die durch Sirolin wesentlich erleichtert werden.
4. **Scrophulöse Kinder** mit Drüsenschwellungen, Augen- und Nasenkatarrhen etc., bei denen Sirolin von glänzendem Erfolg auf die gesamte Ernährung ist.

Warnung. Es existieren minderwertige Nachahmungen! Man achte daher genau darauf, dass jed. Flasche mit unserer Spezialmarke „Roche" versehen ist und verlange stets SIROLIN „ROCHE".

erhältlich in den Apotheken
zum Preise von M. 3.20, ö. Kr. 4.—, Fr. 4.— per Flasche.

F. Hoffmann-La Roche & Co.
Fabrik chem.-pharmac. Produkte
Basel (Schweiz) **Grenzach** (Baden).



Hony soit qui mal y pense! *A. Weisgerber*

Gottlob, in Deutschland ist es den vaterlandslosen Gesellen noch nicht gelungen, den guten Geist unserer Armee zu verwirren. Einen rührenden Beweis für die angestammte Treue an das Herrscherhaus lieferte kürzlich Tambourmajor Piefke, der bei seiner Hochzeit das Strumpfband seiner holdseligen Gattin vertheilen ließ. Um keinen der Gäste zu verkürzen, hatte die Liebliche für jeden Gast ein eigenes Strumpfband angelegt.

Weniger Goethe u. mehr Sittlichkeit

Licentiatus Bohn, die Gottesleuchte,
Betrachtete das Uebel in der Welt
Von vorne wie von hinten, und ihm deuchte,
Daß Sünde alles, was uns wohlgefällt!
Ein Strumpf, weil drin zwei dralle
Mädchenwaden;
Ein Mieder, drunter — schweig'! Es lauscht
der Enkel! —
Ein See, weil sich in ihm die Menschen baden;
Ein Winkel — wegen seiner beiden Schenkel!
Wohin man schaut, macht sich die Sünde breit.
Drum weniger Goethe und mehr
Sittlichkeit!

Der Himmel selbst hat alle Zucht vergessen;
Nur schamerröthend kann der Christ ihn schau'n.
Denn ob der Erde wölbt er sich vermessen
Dem Busen gleich der schönen Menschenfrau'n,
Die auch mit zarter Rundung uns beherzen
Und sanftem Wechsel zwischen Berg und Thal!
Drum ist der Christ ein Gegner des Convexen
Und seiner Schönheit Maß das Lineal!
Die grade Linie ist's, die uns befreit!
Drum weniger Goethe und mehr
Sittlichkeit!

— — —

Ja, weniger Goethe! Soll ich mich entrüsten,
Daß Ihr den großen Heiden lästert? Nein!
Was hat der Göttergleiche, brave Christen,
Mit „Halbnaturen" Eures Schlags gemein?
Macht nur das Paradies zur Räuberhöhle
Und lebenstrunkne Freude zum Skandal
Und wickelt frierend Eure magre Seele
In den verschoss'nen Mantel der Moral
Und schließt die Augen — 's ist die
höchste Zeit!
Für Euch kein Goethe und nur Sittlichkeit!

Cri-Cri

*

An Seine Huchwuhlgeburen Pane Klofac, Abgeurdnete und Landsmann mainiges!

(Der tschechisch-radikale Abgeordnete Klofac äußerte sich im österreichischen Reichsrath: „Es ist Pflicht des böhmischen Volkes, parallel mit den Magyaren gegen den gemeinsamen Feind, gegen die germanische Hydra, vorzugehen.")

Kann ich Ihne versichern, huchverehrte Pane Abgeurdnete, daß hab' ich unterthenigste Respekt vor Ihne, weil haben's greßte Maul vun ganze Natiun tschechische! Maul ise aber wichtigste Kerpertheil an edle Behme! Wann me nit reißen auf Maul su weit als meglich, san's me verluren! Aber verstehen's me auch Gusch'n zu halten, wann Schimpfen nit ise vun Vurtheil! San me in letzte Zeit ziemlich gewesen still, weil san's me bissel blamirowat durch Bankerutt rußische. Kriegte Priegel, nix als Priegel! Ise sehr peinlich für Gruß slaventhum, daß wird Muskuwit gepriegelt ganz klan! Ise spassige Sach', mit sulchene Freindschaften. Kann dickste Behmackenschedel dabei gehen in Fall'! Darum, Pane Abgeurdnete, bin ich auch nix für Anschluß ungarische. Ise auch su riskierte Geschäft. Kann me nit wissen, ob me nit san me wieder petschiert — dann hab'n me Bescheerung! Brauch'n me nix Bundesgenusse! San me allani frech genug! Ale, bitt' ich Ihne, uder hat edle Behm nit Alles kriegt, was hate wullen? Beste Freind von Wenzel ise eigentlich, unter uns gesagt, germanische Hydra! Hate wenigstens in Esterreich auch immer su getanzt wie Behm hate geblasen! Krieg'n me allemal auch mehr, krieg'n me sugar Universität mehrische! Nur bissel Geduld, Pane Abgeurdnete! Wann nit will fulgen deitsche Schlampen, mach'n me ihr bissel behmische Musil fulgte gleich! Wumit ich hab' die Ehr', mich Ihne zu empfehlen huchachtungsvullst

Pokorny Prokop,
„Jugend"-Kurrespundent behmische.

*

Aus dem lyrischen

Tagebuch d. Leutnants v. Versewitz:

1. Wichtige Neuerung

Ob mit Marokko uns jerät,
Wurscht mir, sage janz offen,
Vis-à-vis Neu'rung, die Majestät
Jüngster Tage jetroffen:

Degenscheiden — die bisher blank —
Sollen — wie amtlich zu lesen —
Dunkel werden. — Jott Lob un Dank!
Immer mein Schwarm jewesen!

Oft mich jeärgert in Uniform
An den blitz-blanken Spießen ....
Majestät wieder mal janz enorm
Feldherrnauge erwiesen!

2. Randglosse

Engländer zu uns oft eklig jetzt ...
Unklug! Könntens mal büßen!
Werden als Seemacht stark überschätzt:
(Fest steht, daß sehr schlecht schießen).

Nähmen besser drum Maul nich so voll.
Haben an Rußland Exempel,
Daß man mit Stärke nie protzen soll —
Fliegt sonst mal raus aus dem Tempel!

*

Der neue Plutarch

„Sie, den sollten S' als geistlichen Mitbruder ham", sagte jemand zu einem bayerischen Centrumsabgeordneten.

„Warum?"



„Dös gaab an tüchtinga Hetzkaplan!"



Felix Germania!

A. Schmidhammer

Die bayerischen Landtagswahlen haben dem Centrum einen glänzenden Sieg beschert. Aus Freude über die gemeinsame Schwärze von Nord und Süd haben die verbündeten Regierungen die Erbauung einer neuen Mainbrücke beschlossen: Den Zeitgenossen zur Wonne, den kommenden Geschlechtern zur Nacheiferung! Amen!



E. Wilke

Der Liberalismus und die „Jugend"

„I schaug bös aus! Koa Wunder: Zwoa gegen oan!"

„Tröste Dich! Die Beiden werden sich bald genug gegenseitig vermöbeln!"

Die feindlichen Brüder

(Zum Schwarz-Rothen Wahlkompromiß)

Wohl mancher päpstliche Hausprälat,
Der weiß, daß er gegessen hat,
Verabscheut jene — wie sagt' er? — rohen
Gesellen, die seinen Leib bedrohen,
Die „Bande" mit ihren schlottrigen Kitteln,
Die alles beschnüffeln, alles bekritteln,
Voll Neid, was der Klerus im bayrischen Staat
Zum Mittag- und Abendessen hat.
Doch heute, am großen Urnentag,
Aendert sich alles mit einem Schlag:
Die rothe Nelke im schwarzen Gewand
Reicht er dem „Pöbel" die fleischige Hand,
Und Eisendreher Bombenschmalz
Hängt liebevoll an seinem Hals.

Hieronymus Storch

*

Der Friedensengel. Jawoll, Ihr Brieder vons Prolletariat, der Jenosse Schorräh hat janz recht, der Kapitalismus is for dem Krieje, das Prolletariat is for dem Frieden. Jawoll, Jenosse, ick un Stadthagen sin for dem Frieden. Dat mag sich der brägenklieterige Junker aus Mecklenburg, der sojenannte Reichskanzler hinter seine jeehrten Ohren schreiben. Dat Prolletariat, dat ist der Frieden. Wat lachste denn da, Du in die zweete Bank, Du jriener Junge? Bist woll nich von hier? Hast woll schon lange keene Backzähne jeschluckt? Soll ick Dich Deine Fensterläden blau anstreichen, det de denkst, Ostern un Pfingsten fallen uff eenen Tag? Du wirst mich doch nich dreckich kommen, det kennte Dich sauer usstoßen. Ick bin immer for dem Frieden, verstehste mir? Die Burrschoas sin for dem Kriege, un wat wir sin, wir haben den Krieg zwischen Deutschland und Frankreich verhietet. — Wat sagste? Meine Olle is draußen, ick soll nach Hause kommen? Na, sag ihr man, se soll sich dinne machen, sonst komm ich ihr uf den Kopp, dat ihr die Lause piepen. Sag ihr man, wenn mich de Hand ausrutscht, dann kann se ihre Knochen von de Straßenreinigung zusammenfegen lassen. Jawoll, Jenossen, ick bin immer for dem Frieden!

*

Zum Bückeburger Prozess

Das Pokern. Der Abgeordnete Gamp nannte im Reichstag Pokern ein rheinländisches Spiel. Gelehrte Untersuchungen über die Herkunft des Spieles und des Namens haben verschiedene Ergebnisse gehabt; der letztere wird von dem englischen post and paer, oder gar von dem italienischen il frasso abgeleitet. Demgegenüber haben wir durch unseren Spezialhistoriker aktenmäßig feststellen lassen, daß Pokern ein alter niedersächsischer Familienname ist, und daß eine Familie dieses Namens noch heute in Oldenburg lebt. Der Name hat sich allerdings im Laufe der Jahrhunderte allmählich verändert. Nach alten Urkunden und Akten haben wir diese allmähliche Aenderung wie folgt zusammengestellt: Pokern, Pukern, Rukern, Rustern, Rustren, Rustret, Rustrat und Ruhstrat.

Hermann Nothnagel †

„Das Sterben ist nicht qualvoll. Qualvoll ist
Nur unsre Sterbensangst. Der Tod ist gut;
Wer ihm ins Auge schaut mit ernstem Muth,
Der sieht, wie schön und mild und gut er ist . ."
So sprach der Arzt. Und zu ihm sprach der Tod:
„Weil Du mich vor den Menschen hast erhoben,
Will ich erheben vor den Menschen Dich.
Du sollst nicht einen Undankbaren loben."
Und Freunde wurden Beide. Und der Tod
Gab manches Leben, das er schon bedroht,
Dem Arzte wieder. Doch zu manchem armen
Gequälten Menschenherzen milder trat,
Wenn ihn der Freund um seine Gnade bat,
Der Tod mit rasch erlösendem Erbarmen.
So schritt durch Elend, Siechthum,
Schmerz und Noth
Der Arzt, wie Engel durch ein
Schlachtfeld schreiten,
Die schimmernd ringsum Himmelssegen breiten.
Um ihn floß Liebe wie ein Heil'genschein.
Ihn liebte selbst der Tod. Ja, Hand in Hand,
Wie zwei Verliebte in das Dunkel wallen,
Schritt er mit ihm ins Schattenland hinein . . .
Ein kranker Mensch, der sich in Qualen wand,
Sah einen guten Stern vom Himmel fallen — —.

A. D. N.

*

In einem Soldatenmißhandlungsprozeß soll sich nach der „Frkftr. Ztg." der Vertheidiger des Soldatenschinders, ein Oberleutnant, in seiner Vertheidigungsrede folgende erbauliche Erklärung geleistet haben: „Für das deutsche Vaterland wäre es jammerschade, wenn die deutsche Faust im Aerger nicht einmal dazwischenschlagen sollte. Wir sind keine höhere Töchterschule. Die Kürassiere sind alles stramme Bengels, denen es nichts schadet, wenn sie sich einmal eine reinwischen oder eins um die Ohren schlagen."

— Na, na! Eigentlich besteht die Strammheit eines Menschen eher darin, daß er zurückohrfeigt, als darin, daß er sich ohrfeigen läßt, — nicht wahr, Herr Oberleutnant?

*

Bülow wollte Jaurès wegen seiner persönlichen Verdienste zum Schwarzen Adlerorden vorschlagen. Sein Vorschlag wurde abgelehnt, weil ihn dann Stadthagen hätte gleichzeitig erhalten müssen.



Eine Neuigkeit

E. Wilke

„Nicht übel, Kamerad, erfahre da eben durch Henckel von Donnersmarck, daß es uns schlecht gehen soll."

Gegenseitigkeitsversicherung. Der Fürst Guido Henckel von Donnersmarck rechtfertigt seinen Plan des Zehnmillionenfonds mit der Erwägung, der Nährstand habe ein besonderes Interesse für den Wehrstand und müsse deshalb etwas für ihn thun.

Die Richtergehälter sind bekanntlich zu niedrig. Da der Staat für die Richter nichts übrig hat, so hat man sich an diejenigen Personen gewendet, die in den letzten zehn Jahren in Berlin Konkurs gemacht und accordirt haben. Diese, die doch ein besonderes Interesse für den Richterstand haben, sollen einen Richterfonds zusammenbringen.

Die Lehrer sind bekanntlich den Richtern insofern gleichgestellt, als auch ihre Gehälter unzulänglich sind. Es soll nun unter den Schülern ein Wurstfonds aufgebracht werden, aus dessen Zinsen der Belag für Lehrer-Butterbrote bestritten werden soll. Eine jede Klasse soll für ihre Lehrer besonders sammeln, da sie ein besonderes Interesse an den letzteren hat.

Die Staatsanwaltschaft ist bekanntlich die objektivste, aber nicht die am besten besoldete Behörde. In den Kreisen der Eigenthumsverbrecher soll nun ein Fonds zusammengestohlen werden, aus dessen Zinsen bedürftigen Staatsanwälten die Mittel zum Pokern und zur Lustigen Sieben gespendet werden.

Bekanntlich ist das Einkommen der Pastoren noch immer unzureichend. Deshalb sollen in denjenigen Kreisen, die an der Aufbesserung der Pastorengehälter ein besonderes Interesse haben, nämlich unter den deutschen Hebammen ein Kapital gesammelt werden, um Pastoren eine Beihilfe zu ihrer Verheirathung zu gewähren.

Bekanntlich gibt es Schriftsteller, die Schulden haben, deshalb sollen sich alle Zeitungsredaktionen bei einer hohen Konventionalstrafe verpflichten, alle ihnen eingesandten Manuscripte anzunehmen und zu honorieren.

*

Das Operettenschiff

„Sieg oder Tod!" war die Parole
Der Meutrer an „Potemkins" Bord.
„Gebt Brot heraus und Fleisch und Kohle!
Sonst droht Odessa Brand und Mord!"

Acht Tage drauf: „Ihr Leidgenossen,
Seht, drüben winkt Rumäniens Strand!"
Sie hatten keinen Schuß verschossen
Und stiegen bettelnd schon ans Land.

Die Helden, die sich dünkten Erben
Von Danton und von Robespierre,
Sie hatten nicht den Muth zum Sterben
Und gaben preis das freie Meer.

Nun schlafen sie im fremden Bette
Das kurze Freiheitsräuschchen aus.
Das Drama schließt als Operette —
Doch fehlt den Spielern der Applaus.

*

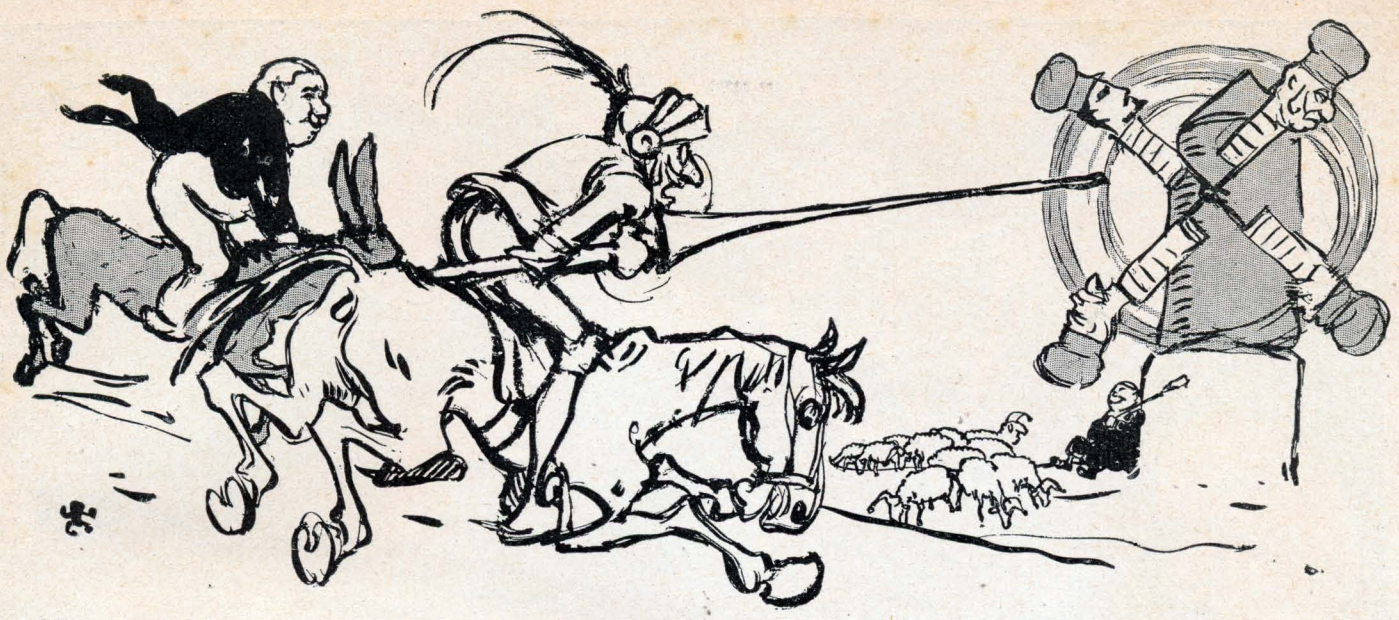
Friede sei auf Erden. Der Genosse Jaurès sagt in seiner gedruckten Rede: „Wir werden die Erinnerung an das Vergangene nur festhalten, um einander einen Eid abzulegen, daß wir jedem Gedanken des Hasses und des Mißtrauens entsagen wollen, daß wir alle von ganzem Herzen bestrebt sein wollen, den dauernden Frieden zu begründen, damit wir uns beide dem Werk der Befreiung, damit wir uns unserer Kulturarbeit vollständig hingeben können. Wir sind entschlossen, die Verbrüderung zu besiegeln und der Welt kundzugeben. Zusammen wollen wir jeden Hintergedanken der Vergewaltigung abthun. Wir wollen alle diejenigen unserm gemeinschaftlichen Haß weihen und an den Pranger stellen, die es unternehmen könnten, uns beide in's Handgemenge zu bringen."

„Goldene Worte," rief Vollmar, als er diese Worte las. — „Goldene Worte," rief Heim bei derselben Gelegenheit. „Friede sei zwischen uns," riefen beide und reichten sich die Hände. „Mir ist, als wenn ich wieder ein päpstlicher Zuave wäre," sagte gerührt Vollmar. „Und mir," rief weinend Heim, „als wenn ich wieder ein Hausknecht wäre."

*

Kleines Gespräch

„J'aurai", trumpfte Bebel auf.
„Vous n'aurez pas!" erwiderte Bülow.



..... Als aber Don Conservativo de la Mancha gehört hatte, daß der Ausländer Jaurès seiner himmlischen Donna Germania nahe zu treten beabsichtigte, da verwirrte sich sein armer Geist und er ritt mit seinem getreuen Knappen Sancho Bülow eine schneidige Attacke gegen vier Windmühlflügel, die er für Riesen hielt. — Das Sonderbarste an diesem Abenteuer ist, daß sich die Windmacher infolge der Attacke nun selbst für Riesen halten.

Christliche Liebe

Wer noch bezweifelt, daß der Kirche Diener
Stets liebend wandeln auf der
Menschheit Höh'n,
Der höre an, was in der Stadt der Wiener
Zu Gottes Preis und Anseh'n ist gescheh'n.

Ein siebzigjähriger Schmied lag dort
im Sterben,
Und seine sechzigjährige Pflegerin
Holt, ihm die letzte Tröstung zu erwerben,
Schnell einen Priester an sein Lager hin.

„Sind Sie verehlicht?" frug mit strenger
Miene
Bei seiner Ankunft „Gottes Ebenbild."
„Wie? — Nein?? — Dann sind Sie seine
Konkubine!"
Entfährt's dem edlen Tröster teufelswild.

Und vor dem Sterbenden nennt er sie Dirne
Und wirft ihr die gemeinsten Worte hin.
(Zu wiederholen sie, fehlt mir die Stirne,
Weil ich kein „Stellvertreter Gottes" bin).

— O, edler Priester! Aus gewissen Gründen
Laß Du das Wörtchen „Dirne" hübsch in Ruh,
Denn jede Dirne hätte mehr
Empfinden
An diesem Todtenbett gezeigt, als Du!

Helios

*

Dr. Schädler sagte in Regensburg und Straubing:

„Wie ein **Bäckerknecht** am Backtrog, so hat Minister Feilitzsch mit seinem Kratzeisen gearbeitet, um für die Liberalen Mandate zusammenzuscharren."

Nun, auch Dr. Schädler wird mit seinen Kumpanen wacker arbeiten:

wie ein **Schlosser**, um der Literatur ein Schloß vor den Mund zu hängen;

wie ein **Schmied**, um die Kunst in Fesseln zu schlagen;

wie ein **Schreiner**, um den Sarg für die Wissenschaft zu zimmern;

wie ein **Schuster**, um alle Andersgläubige zu versohlen;

wie ein **Metzger**, um jegliche Freiheit abzuschlachten. —

Gott segne das ehrsame Handwerk der — Centrumspfaffen!

Kilian

Die Göttin der Gerechtigkeit

(Nach Schiller)

Da Du unbeschränkt im Land regierest,
Ehrfurchtsvoll von jedermann erkannt,
Kräftige Geschlechter muthig führtest
Ohne Anfechtung in unserm Land,
Als Dein heilig Richtschwert blank erglänzte,
Wie ganz anders, anders war es da,
Da man Deinen Tempel noch bekränzte,
Hohe Göttin der Justitia.

Damals, als noch nicht so profitabel
Wurde Gunst der Herrschenden sofort,
Als der Mensch gebrauchte seinen Schnabel,
Als noch Platz war für ein freies Wort,
Als noch harmlos das polit'sche Treiben,
Als der General zwar grob, — doch froh,
Und der Kritiker ihm durfte schreiben
„Sine ira, sine studio".*)

Ach, heut' seh'n wir leider krumme Rücken,
Wenn ein Oberhofmarschall erscheint,
Und dem frommen Schranzen darf es glücken,
Daß die heikle Frage ängstlich schweigt.
Schöne Zeit, als einst der preuß'sche Müller
Droht' in Sanssouci in seiner Art,
Als kein Zweifel bei der Frage Triller:
„Ist Schwarz — schwarz? Und Poker
noch Hazard?"

Bo

*) Titel einer Broschüre, die mit patriotischem Freimuth militärische Fragen und Zustände behandelte und wegen der der Verfasser, Oberstleutnant **a. D.** v Wartensleben, ehrengerichtlich gemaßregelt wurde.

*

Kommando in der russischen Marine

„Wollen die Herren Matrosen jetzt vielleicht die große Güte haben, zum Exerzieren anzutreten?!"

*

Ein Zentrumsgewaltiger, zugleich Mitglied des bayerischen obersten Schulrathes, inspizierte kürzlich ein Gymnasium. In einer der höheren Klassen fragte er einen Schüler, welches Kapitel der deutschen Geschichte ihm das liebste sei, worauf ihm derselbe zur Antwort gab: „Die Reformationsgeschichte!"

Wenn Jaurès geredet hätte ...

Wenn Jaurès geredet hätte,
Kinder, wäre das entsetzlich,
Dann — ich halte jede Wette —
Wär' es aus mit Deutschland plötzlich.

Fertig wär der Völkerfrieden
Und auf blutgetränkter Stätte
Stöhnten wir als Invaliden
— Wenn Jaurès geredet hätte.

Statt der bösen Redakteure
Läge jetzo an der Kette
Der Herr Staatsanwalt, der hehre,
— Wenn Jaurès geredet hätte.

Kanzler wär jetzt August Bebel,
Und statt Einem's schwäng' das fette
Paulchen Singer kühn den Säbel
— Wenn Jaurès geredet hätte.

— Gott sei Dank, die Noth, die schlimme,
Konnt' uns diesmal nicht erfassen,
Denn es ward der Feind, der grimme,
Einfach nicht hereingelassen.

Bernhard hat die ungeheure
Sturmflut heldenhaft geglättet
Und das Vaterland, das theure,
Lächelnd wieder 'mal gerettet.



Se. Allmacht Herr von Orterer

Und geendet nach langem verderblichen Streit
Die präsidentenlose, die schreckliche Zeit!
Und Präsident ist er wieder auf Erden
Und — was kann er alles noch werden!



Der bayrische Löwe am Bratspieß

„So, ös Genossen, jetzt derft's enk wieda drucka, — **freff'n** thean mer'n **alloans!**"

Berliner Fruß

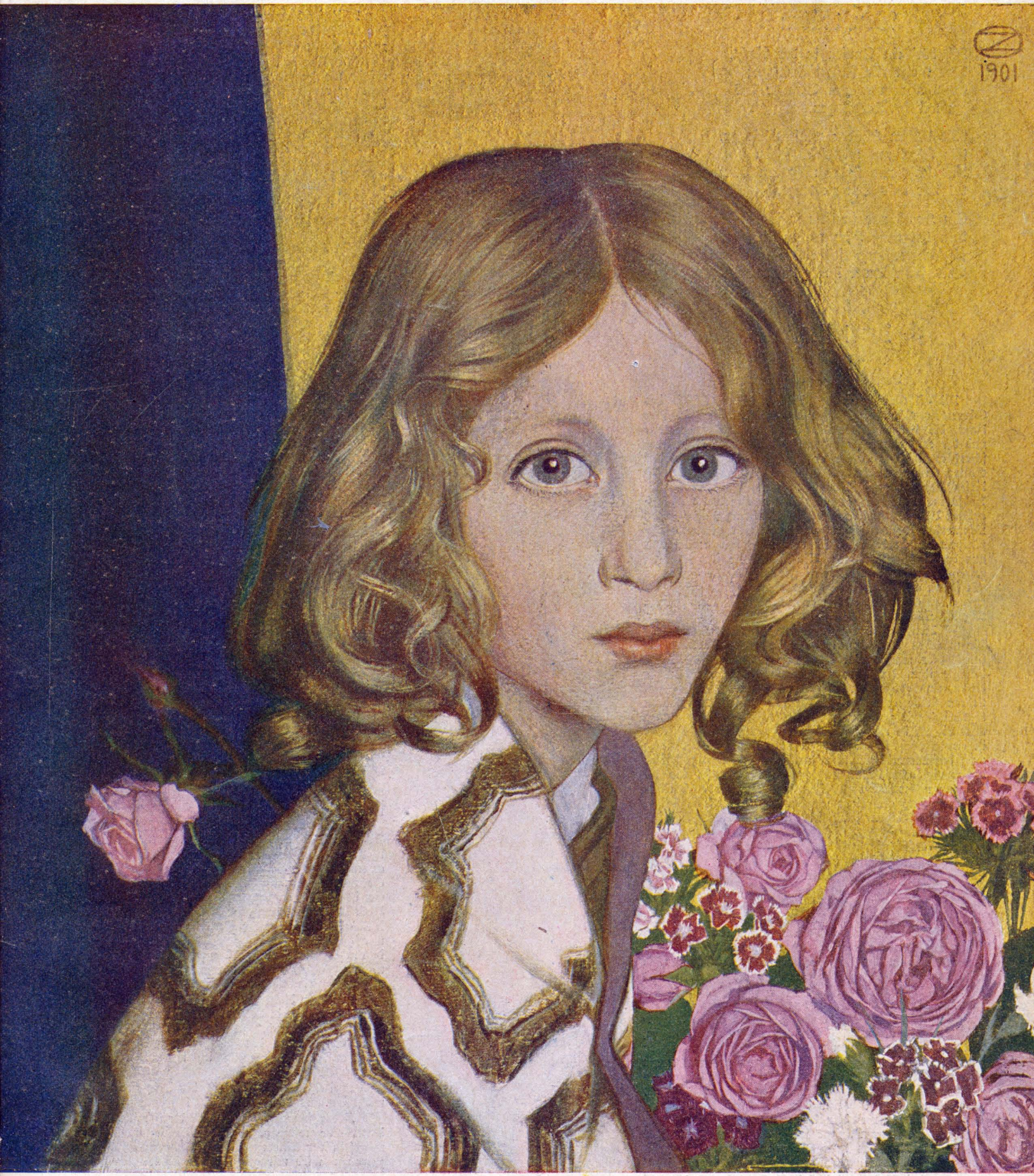
Ick denke doch, der Affe lauft mir!
Na, Bruder Bayer, wat? Du schaust mir
Mit sonne jroßen Oogen an.
Na so wat! I du meine Jüte,
Nann hört's uf; nich in de Tüte!
Jott stärke Deine Schenheit, Mann.
Ne, so wat jiebts ja jarnich wieder!
Det waren nich zwee richtje Brieder,
Der rothe Sozi un der Pfaff.
Die techtelmechteln doch mit allen!
Un Du bist dadruf rinjefallen?
Mann Jottes, ick bin noch janz paff.

Sonst rimpfste immer Deine Neese
Un bist uf uns Berliner beese.
Ick jloobe fast, dat kommt vom Suff.
Ne sowat jiebts ja kaum in Bentschen!
Wir Wilden sind doch bessre Menschen.
Dat jiebts hier nich, verlaß Dir druff!
Mit uns kann man nich Kejel schieben.
Ne, dazu sin wir zu jerieben,
Wir wissen, wie der Hase looft.
Uns kann keen Jungeken, keen jriener.
Ne, ne, dafor sin wir Berliner!
Wir sin mit Spreewasser jetooft.

Zuletzt is uns die Sache schnuppe.
Eß doch alleene Deine Suppe
Und zieh Dir selber aus den Sumpf.
Man wird Dir in de nächsten Jahre
Schon eklig ziepen an de Haare.
Dat Centrum is jetzt bei Euch Trumpf.
Mir wirste nich betimpeln, Bayer!
Ick sehe allens klar, zum Jeier.
Der Jrößenwahn hat Dir am Haar!
Ick sag Dich (darum keene Feindschaft):
Mit Deine dicke Centrums-Freindschaft,
Da hältste Dir für Bülow jar! **Frido**

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER.
G. HIRTH's Kunstverlag. Verantwortlich für den Inseratentheil: G. EICHMANN, sämmtlich in München. Druck von KNORR & HIRTH, G. m. b. H., München.
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

1905 JVGEND No. 30



Von drüben

Ich hör' ein Sausen in der Nacht,
Das klingt wie Flügelschwingen;
Es will vom andern Strande leis
Zu mir herüberdringen.

Mit blassen Händen winkt mir's zu,
Ein Wort nur möcht' es sagen
Und sucht und findet nicht den Laut,
Es mir an's Ohr zu tragen.

Ein Hauch nur streift mir stumm die Stirn,
Den hat mein Herz verstanden:
„Ich harre lang' schon Deines Kahns;
Bald sollst Du bei mir landen!"

Fritz Erdner

Zwei Patrioten

Eine russische Geschichte

Von **Carola v. Eynatten**

Michail Gregorowitsch Pischkin, erster Gehilfe des Oberrevisors Iwanowitsch, war eine gute, gemüthliche Haut, die keiner Mücke ein Leid zuzufügen vermochte und der es bitter wehe that, einen Nebenmenschen nur scharf anzulassen, mochte er auch der größte Lump auf Gottes Erdboden sein. Wenigstens stellte er selber sich dieses Zeugniß aus. Und sein dickes, einer glühenden Kohle vergleichbares Gesicht mit den angetrübten blaugrünen Blinzeläuglein und dem pechschwarzen hängenden Schnurrbart von ansehnlicher Länge, war wie eine Bestätigung seiner Worte. Es vermochte ihn auch nichts aus der Ruhe zu bringen, Niemand hatte ihn je heftig gesehen. Selbst die Neckereien seiner Freunde, daß er es mit seinen 46 Jahren noch nicht weiter gebracht, als bis zum ersten Gehilfen, ertrug er mit äußerster Gelassenheit. Lag die Schuld an ihm?

— Nein; es war eine jener „Schicksalstücken", die für manchen Menschen eine so besondere Vorliebe besitzen! Es machte aber auch wenig aus. Seine Stelle behagte ihm, der Herr Oberrevisor liebte ihn wie er diesen, und große Anforderungen an die Freuden des Lebens stellte er nicht. So trabte er seit 25 Jahren tagtäglich mit zufriedener Miene und freundliche Grüße austheilend, in einem abgeschabten grauen Röckchen oder in einem noch schäbigeren Pelz von seiner Wohnung nach der Steuerdirektion, rechnete dort ein wenig, schrieb ein wenig, ertheilte ab und zu eine Auskunft, las die Zeitung und nickte viel. Zuweilen that er auch einen kräftigen Zug aus einer sorgsam verkorkten Blechflasche, die ihren ständigen Platz in der Lade seines Arbeitstisches hatte.

Der russisch-japanische Krieg aber hatte Pischkins heiteren Seelenfrieden zerstört. Zuerst hatte sein Gesicht nur einen ungewohnt ernsten Ausdruck gezeigt, seit aber eine Unglücksbotschaft die andre abzulösen begann, zeigte es einen melancholisch-brütenden, der nur abends zeitweilig wich, wenn er mit Kollegen und Freunden beim Grog saß. Dann thaute der erste Gehülfe ein wenig auf, wurde wieder mehr er selbst, „der liebe Bruder Pischkin," der mit seinem herzlichen Lachen und seinen lustigen Einfällen eine ganze Tischgesellschaft zu erheitern und zu unterhalten verstand. So recht von Herzen kamen ihm die Schnurren aber nicht mehr, und hatte er einige vorgebracht, so konnte er doch schon im nächsten Augenblick, tief und schmerzlich seufzend ausrufen: „Ja, ja, Brüder, das kommt von unsern Sünden! Wir haben uns aufgelehnt wider den Zaren, haben mit und neben ihm regieren wollen, und zur Strafe für diese Vermessenheit ist uns die Gottesgeißel, der Gelbe, über den Hals gekommen, Brüder!" Und das war der Augenblick, wo seine verschwommenen Aeuglein zum Ueberlaufen wässerig wurden, wo seine Stimme sich in heftigem Schluchzen brach. „Brüder, das heilige, das treue, das große Rußland besiegt, niedergeworfen, getreten von gottlosen Heiden! — Brüder, was werden wir noch erleben, welches Los wird uns und unsern Kindern beschieden sein? Mir grant's vor der Zukunft! Unser Zar — unser armer



Bruno Mauder

Zar! Unsre braven Soldaten, unser Stolz, unsre Freude! Ich, Michail Gregorowitsch Pischkin, sage euch, der Gelbe — der Gelbe —"

Was der erste Gehilfe aber eigentlich sagen wollte, erfuhr nie Jemand, denn an dieser interessanten Stelle brach er regelmäßig ab, trank allen Grog aus, der noch in seinem Glase war, schüttelte sich und versank dann in düstres Grübeln. Alle, die ihn so reden hörten im Prophetentone, die ihn so sahen, niedergeschmettert von der Wucht des Unglücks, das sein Vaterland getroffen, wurden mitergriffen von der Tiefe seines Schmerzes und es hieß fast allgemein: „Pischkin ist ein Patriot, wie es leider wenige mehr gibt!" Sein Ansehen, seine Popularität stieg, denn dergleichen spricht sich selbst in einer kleineren Stadt rasch herum, und wer anders über ihn dachte als die Gesammtheit, wagte doch nur zu flüstern: „Pischkin ist ein Narr oder ein Schlaumeier! Die Sünden, für die wir büßen, sind nicht die unsrigen, die müssen wo anders gesucht werden!" —

Eines Tages, Pischkin nickte eben wieder über seinen Büchern, ertönten im anschließenden Zimmer, im Bureau des Ober-Revisors, zwei kurze, schrille Glockenzeichen. Das bedeutete, daß der auf den Beinen etwas schwache Beamte seinen ersten Gehilfen zu sprechen wünsche. Dieser war sofort munter und beeilte sich dem Rufe Folge zu leisten.

Mit wehmüthiger Miene trat er vor den Vorgesetzten hin, welcher der Form halber einen Pack Akten vor sich liegen hatte. „Herr Oberrevisor, hier bin ich!"

Boris Iwanowitsch Dardeneff hob langsam den Kopf und starrte aus blöde blickenden Augen in Pischkins Gesicht, das der Kummer noch nicht zu bleichen vermocht hatte. „Michail Gregorowitsch," begann der Oberrevisor mit nicht sehr gelenker Zunge, „glaubst Du, der Bolanowitsch kann Deine Arbeit versehen?"

Pischkin stutzte, schien sich nicht klar zu sein über die eigentliche Bedeutung dieser befremdlichen Frage. Aber sofort wieder gefaßt, erwiderte er ohne Zögern: „Das kann er, und ich wüßte keinen bessern zu meinem Nachfolger zu empfehlen, denn die andern taugen und schaffen noch viel weniger als er."

Der Oberrevisor erschrak. „Du willst doch nicht aus dem Dienst, Pischkin, Du weißt, daß Du meine rechte Hand bist?"

„Und die linke! Das wird der Bolanowitsch freilich nicht sein, aber ich bin krank, Rußlands Noth zehrt an meinem Leib und an meiner Seele. Meine Kniee schlottern, meine Hände zittern!"

„Die meinigen auch, Pischkin, die meinigen auch! Aber das kommt von — von allerlei. Weißt Du, was dagegen hilft? Ein Schluck Schnaps! Das wärmt, gibt Kraft!"

„Ruhe wäre besser. Seit fünfundzwanzig Jahren sitze ich wie angenietet auf dem gleichen Stuhle, ich sehne mich nach Ruhe!"

„Ich werde Dich zur Gehaltserhöhung vorschlagen, Pischkin, und gibt's etwas extra zu verdienen, so lasse ich's Dir zukommen. Auch sollst Du jetzt eine schöne, angenehme Reise machen durch die ganze Südhälfte des Gouvernements, auf Staatskosten, als mein Vertreter. Es ist Befehl ergangen, die Steuereinhebereien meines Bezirks zu revidieren, aber ich kann nicht, bin auch krank, kränker als Du. Oder meinst Du, unser Unglück wäre mir gleichgiltig? Montag Morgen reist Du ab. Das ist auch eine Erholung. Du wirst Dich pflegen, brauchst nicht zu eilen, nicht zu sparen, nur Deine Ausgaben ordentlich zu notieren. Willst Du Reisevorschuß?"

Pischkins Augen verloren ihren trüben Schein; es war, als schösse ein Blitz durch sie hin. „Ich bitte darum, Boris Iwanowitsch," sagte er kläglich, „denn ich habe keine Ersparnisse; das bischen Gehalt geht Null für Null auf. — Und wenn ich wiederkomme, krieg ich meinen Abschied, nicht?"

„Sei ehrlich, Pischkin, ich bin Dein Freund. Warum willst Du aus dem Dienst, Du bist doch nicht alt?"

„Aber schwach, zermürbt! Auch will ich mich dem Vaterlande widmen, will Gaben sammeln. Das Bewußtsein zur Linderung des Elends und Jammers beizutragen, wird mir gut thun, mich wieder in die Höhe bringen."

Boris Iwanowitch schaute seinen ersten Gehilfen verdutzt an, dann aber zog ein plötzliches Leuchten über sein



Nordland Erich Erler-Samaden

Gesicht, und er ruft mit vor Rührung zitternder Stimme, die Arme ausbreitend: „Bruder Pischkin!"

„Bruder Dardeneff!"

„Was bist Du für ein Patriot — es gibt keinen bessern!" — Pischkin gibt nur schluckende Laute von sich, doch keine Antwort.

„Ich bin stolz auf Dich, Michail Gregorowitsch!" fährt der Oberrevisor begeistert fort. Dann mit einem Faustschlage auf die eigene Brust: „Auch ich bin Patriot, Gott ist mein Zeuge, daß ich Rußland liebe wie — wie — aber ein solcher Gedanke wäre mir doch nie gekommen! — Nein, nie! — Aber, ist's denn unbedingt nöthig, daß Du deshalb aus dem Dienst gehst? — Ich meine, man findet immer Gelegenheit, es ergeben sich Gelegenheiten, wo man seinen patriotischen Plänen nachgehen kann —"

„Hier? — Die Stadt ist nicht reich, die Mäuler sind arg! — Ja, wer viel hinaus, im Lande herumkommt —"

„Wie Du jetzt hinauskommst, Bruder Pischkin!"

„Ja, dann kann einer was erreichen fürs Vaterland!"

Die beiden Patrioten schauten einander an; des einen Miene war voll Schwermuth, die des andern ermunternd.

„Versuch's, wenn Dein Edelsinn Dich drängt, Bruder Pischkin, es ist eine patriotische That!" sagte Dardeneff. „Aber vorsichtig mußt Du sein, die Amtsgeschäfte vom Sammeln trennen, damit Du Dir die Verleumder vom Halse hältst. Freiwillig müssen die Leute geben, nur freiwillig, und Du mußt Listen anlegen, in denen Jeder eigenhändig seinen Namen und seine Spende verzeichnet."

„Und Listen wie Geld liefere ich dann an Dich ab, Boris Iwanowitsch, daß Du sie nach Petersburg schickst — nach Abzug der Kosten natürlich."

Welcher Kosten? Dardeneff fragte nicht danach. „In Deinem Namen," erwiderte er blos sehr gerührt.

„Nein," schüttelte Pischkin den Kopf, „in Deinem oder in unser beider Namen. Ich will mich nicht



Harburg in Schwaben

Karl Herm. Müller (München)

hervordrängen, denn was ich thue, thue ich nur Rußland zum Segen, mir zur Freude! An Auszeichnung ist mir nichts gelegen, ich habe keine Kinder, befördert will ich nicht werden, will mich nicht trennen von Dir, Bruder Dardeneff, denn ich liebe Dich!"

„Wie ich Dich, Du guter, treuer Bruder Pischkin, Seele meiner Seele! Wie wohl es thut, einen Patrioten zu treffen wie Dich, in diesen Zeiten, wo keiner ans Ganze, an den Andern denkt!"

Und überwältigt von seinen Empfindungen schloß Dardeneff den Untergebenen in die Arme. Dieser aber schluchzte und gluckste, wie ein Kind — oder ein Schnapsbruder.

Ehe die Patrioten schieden, holte Dardeneff aus dem großen Aktenschrank eine große, strohumflochtene Flasche heraus und setzte sie mit dem begeisterten Ruf: „Es lebe Rußland, es lebe der Zar!" an die Lippen. Nach einem langen Zuge reichte er die Flasche seinem ersten Gehilfen, dessen Begeisterung auf der gleichen Höhe stand wie sein Durst.

— — — — — — — — — — —

In der großen Stube der Dorfschenke steht Pischkin, heftig gestikulierend, auf einem leeren Fasse, umdrängt von den Männern des Ortes, die sein Ruf hier versammelt hat. Er hat soeben einen langen Vortrag über den gegenwärtigen Krieg gehalten, die grausame Tücke der Japaner ebenso grell beleuchtend, wie den Heldenmuth und die Leiden der Russen, die Gefahren, die von den „Gelben" drohen. Sie stünden schon an den Grenzen des Moskowiterreichs, hat er gesagt, und wenn ihre Horden das Land überfluteten, so würden sie denen, die sich nicht zu ihren scheußlichen Götzen bekehren wollten, Nase und Ohren abschneiden, ihre Kinder zu Sklaven machen, die Kirchen und die Bilder Gottes und seiner lieben Heiligen verbrennen.

„Brüder! Der jämmerliche Zwerg hat den stolzen Riesen niedergeworfen, er badet sich in seinem Blute, er reißt ihm mit gierigem Zahn das Fleisch von den Knochen! — Brüder! Weinet mit mir! — Brüder! Thut Buße und opfert, damit Gott und seine Heiligen weiteres Unheil verhüten, uns befreien von der gelben Geißel! Der Zar wird's euch gedenken, wird's euch lohnen!" schreit, seufzt, gluckst Michail Gregorowitsch.

Dann springt er vom Faß herunter.

Seine naiven, eindrucksfähigen Zuhörer aber schüttelt eisiges Gruseln. Sie sehen in ihrer erhitzten Phantasie die Ströme Bluts, welche die fernen Schlachtfelder Asiens überschwemmen, und jene, die Rußlands, die vielleicht auch der eigenen Gemarkung Boden überschwemmen werden, wenn es nicht gelingt, Gott und seine Heiligen zu versöhnen, noch ernstliche Siege zu erringen.

Ein großer Theil der Leute verläßt die Schenke, andre ziehen sich zu leise, doch erregt flüsternden Gruppen zusammen, Pischkin aber begleitet den Ortsvorsteher Sergej Komoff nach dessen Hause, denn er hat sich von ihm die Ehre erbeten, für den Abend sein Gast zu sein.

Es ist selbstverständlich, daß sich beider Gespräch ausschließlich um den Krieg und seinen bisherigen Verlauf dreht. Auf dem Lande bekommt man nur höchst selten, nur wenig Einzelheiten zu hören, und Pischkin weiß alles so genau, als ob er „dabei gewesen wäre." Das ist übrigens begreiflich, denn der Oberrevisor ist ein hoher Herr und sein Freund; unter sich nennen sie einander „Bruder Pischkin" und „Bruder Dardeneff." Das kommt so, wenn man Jahrzehnte zusammen arbeitet und sich hoch schätzt. Und Michail Gregorowitsch weiß auch zu wiederholten Malen geschickt einzustreuen, daß eine sehr hohe außerordentliche Kriegssteuer „in der Luft liegt," die manchem, der auf schwachen Beinen steht, das Genick brechen wird. Und er weiß auch, daß alle jene, die vorher „freiwillig ein Ordentliches gesteuert" haben, von der Zahlung dieser außerordentlichen Steuer befreit bleiben werden. —

„So wollen wir freiwillig steuern, und Du, Michail Gregorowitsch, wirst uns sagen, wie wir es zu machen haben!" ruft Sergej Komoff.

Der menschenfreundliche Pischkin war dazu gern bereit. Die Revisionsgeschäfte würden ihn bis zum Mittag des zweitfolgenden Tages in Anspruch nehmen, sagte er, und die Leute könnten ihm ihre Gaben bringen, wie es schon Tausende gethan hätten. Er werde eine Liste zur Einzeichnung der Gaben anfertigen. —

Als er den zweitfolgenden Mittag in einer Troika das ungefähr zwölfhundert Seelen zählende Dorf verließ, hatte er über achthundert Rubel in seiner Reisetasche, auf seiner Liste aber standen nur vierhundertachtundzwanzig.

„Es lebe das heilige Rußland!" rief er.

*

Sommerhaus

Ich hab' mir ein Haus aus Trümmern gebaut!
Mein Sommerhaus in den Dünen.
Durch Riß und Spalten die Nordsee schaut,
Vom Kliff hernieder nickt Haidekraut,
Und das Häslein lugt aus dem Grünen.

Schiffsbalken sind die Grundmauern fest,
Die Wände sind Kasten und Spiere.
Vom Kajütenfenster dient mir ein Rest,
Ein Adler vom Buge schmückt mir das Nest,
Und ein Bäumchen steht an der Thüre.

Ein Tannenbäumchen. Und da kommt er heran,
Mein Junge, und schleicht auf den Zehen.
Geduld dich, geduld dich, mein kleiner Mann,
Gleich stecken wir alle Lichtlein an,
Da sollst du dein Wunder sehen.

Und die Lichtlein brennen — und das Licht erlischt,
Und brausend kommt es gezogen.
Und es heult und pfeift und schnaubt und zischt,
Hoch fliegt das Schiff — und ist weggewischt,
Und ein Todesschrei über den Wogen.

Und mich packt eine Angst und mir bangt und graut,
Und ich bete in heißem Vertrauen:
Ich hab ja mein Haus aus Trümmern gebaut,
Und feuchten Blickes das Auge schaut
Nach dem Mövenflug hoch im Blauen.

J. Loewenberg



E. Hähnel (München)

Nach der Redout'

(Zur Zeichnung von Paul Rieth)

O weh, mein Kopf! 's is net zum sag'n,
Wie öd mir is und überwacht —
I kann den Schampus net vertrag'n
Und a dös Drah'n die ganze Nacht!
Mir liegt's wie Blei in alle Glieder
Und war's net Zeit in d' Arbeit wieder,
Mir that a Stünderl Schlaf so gut
Nach der Redout'.

Hübsch kalt is 's a in meiner Kammer
Und sterbensübel wird mir gar —
So geht's halt: mit an Katzenjammer
Mußt Alles zahl'n, was lusti war!
Vom Domino san d' Flinserln g'riss'n,
Mein Fächer ham's mir ganz derschmiss'n
Und a die Schücherln san kaput
Von der Redout'.

Und schön war's do! Der Große, Blasse,
Der hätt' mir's Köpferl schier verdraht —
Was hat er g'sagt: ein Weib von Rasse
Wie i und Weißnah'n, dös war Schad?
Und plausch'n kann der Mensch und tanz'n
Und wie die schwarzen Aug'n glanz'n
Vor lauter Hetz und Uebermuth
Auf der Redout'!

Die andern Herrn, die war'n blos Fretter,
Blos arme Hascherln da daneb'n,
So nobel war er — Donnerwetter!
Was gut und theuer war, hat's geb'n!
An Pommery und was zum Nasch'n —
Grad klirrt ham d' Goldfüchs in der Tasch'n:
Da hab' i g'spürt, wie's Reichsein thut
Auf der Redout'!

Und Rosen hat er kauft und Nagerl —
Das Blumamadl hat grad so guckt!
Und heimg'fahr'n hat er mi im Wagerl
Und busselt na und halb derdruckt!
War gut, wie d' Fahrt zu End' is ganga,
Sonst hätt' i ganz no Feuer g'fanga —
Mir war scho siedig heiß im Blut
Nach der Redout'!

Was? Sieben schlagt's vom alten Peter?
Grad langt's no auf a Tass' Kaffee —
D' Frau Mutter leidt's net, daß i später,
Als halber Acht, zum Schneidern geh'!
Jetz' g'schwind ins Werktagsklüftel eina —
Dös wird heut so a Tag, a feina,
Mit Nadel, Scheer' und Fingerhut
Nach der Redout'!

O.

*

Neues von Serenissimus

Se. Durchlaucht beehrt den Unterricht des Thronerben mit seiner Gegenwart und hört, wie gerade der Haushofmeister der jungen Königl. Hoheit die Beweise für die Kugelgestalt der Erde erklärt. Serenissimus, der mit gespannter Aufmerksamkeit dem Vortrag folgt, fällt plötzlich ein: „Aber mein Liebster, vergessen — äh —, ja — den äh — sozusagen klarsten Beweis, äh, jawohl." — „Gewiß, wie Königl. Hoheit meinen." — „Na also; äh, **Globus**, äh Globus."



Nach der Redoute

Paul Rieth (München)



Zum Feste geschmückt — Max Feldbauer (München)

Kulturgeschichtliches von den Hebräern

Zum Keilbetrieb wird Hohes Lied Kap. 2, Vers 15 ermuntert:

„Fangt uns die Füchse, die jungen Füchse." —

Der Verfasser der über die ganze Erde verbreiteten Reiseführer wird bereits 2. Könige Kap. 9, Vers 25 erwähnt: Dort heißt es in der Vulgata: dixitque Iehu ad Badacer ducem. „Da sprach Jehu zum Führer Bädeker."

*

Liebe Jugend!

In einer Straffache stellt sich bei der Vernehmung eines Zeugen heraus, daß dieser noch nicht ganz 16 Jahre alt ist. „Warum haben Sie das nicht gleich gesagt," fragt der Vorsitzende unwillig, „Sie hätten ja garnicht beeidigt werden können." „Entschuldigen Sie," erwidert der Jüngling treuherzig, „ich hab' nicht gewußt, daß ich noch nicht zeugungsfähig bin."

*

In der guten Stadt Calw (Württemberg) ist seit einigen Tagen an einem Winkel, der gewöhnlich durch die Inschrift „Verunreinigung verboten" ausgezeichnet ist, ein Plakat angeschlagen mit den Worten:

„Hier ist es nur den Hunden erlaubt."

Wahres Geschichtchen

Der Unteroffizier Hickeler instruiert über den zweiten Kriegsartikel.

„Patzig, was verstehen Sie unter Kriegsfertigkeit?"

„Unner Kriegsfertigkeit verstehe ich, wenn der Krieg fertig ist."

*

Aus der Schule

Lehrer: Nennt mir einen Gegenstand männlichen, und einen sächlichen Geschlechts.

Kind (7 Jahre): Der Mann — das Männeken.

Grabschrift auf ein Brautpaar zu Posen

Von **Kassian Kluibenschädel**, Tuifelemaler

(Provinzialsteuerdirektor a. D. Löhning behauptet neuerdings in einer Broschüre, daß er nur infolge „unstandesgemäßer" Verlobung pensioniert wurde.)

Allhier mitten unter Rosen, Palmen und brennenden Todtenkerzen
Liegt ein tugendsames Brautpaar, gestorben an gebrochenen Herzen.
So heiß die letztgenannten auch für einander entbrannten in
Liebesflammen,
Ließ sie das schnöde Schicksal dennoch nicht kommen zusammen.
Der ehrengeachtete Bräutigam war während seines
Erdenwallens Bureaukrat,
Welcher gewissenhaft Steuern eintrieb für den Löblichen
preußischen Finanzetat;
Doch sie, die züchtige Braut, erblühte in diesem irdischen Jammerthal süß,
Duftig und lieblich als eines Regierungssekretarius
filia hospitalis.
Was ward nun zur Ursache dieses beweinenswerthen tragischen Falles?
Herrschte beim Bräutigam oder in der Erkorenen Familie der
große Dalles?
Oder zerstörte das geplante Ehebündniß ein anderes dirimentum,
So aufgezeichnet sich findet im jus civile aut canonicum?
Keines von all den Gesetzen, die Geltung haben im Deutschen Reiche,
Machte die zwo Liebenden im Lenz des Lebens erbleichen;
O fromme Christenheit, glaube die folgende Botschaft;
denn sie ist wohl verbürgt:
Es hat sie der grausame Kastengeist plötzlich meuchlings erwürgt,
So daß ihr junges Glück zum allgemeinen Bedauern auf die
Bahr' mußt',
Dieweilen ein Ururahne der Braut leider römischer
Feldwebel war unter Quinctilius Varus.

An die Deutschen!

Wir leben in einer ernsten Zeit,
Der Himmel ist voll von Gewittern —
Es droht der soziale Streit
Das Vaterland zu erschüttern!
Perfid und ohne Unterlaß
Sieht Albion man schüren,
In hellen Flammen lodert der Haß
Vor unseres Reiches Thüren!

Den Muckern ist das Alles egal,
Sie zetern im alten Jammer
Und schnüffelten gern nach Unmoral
In jede Mädchenkammer!
Das deutsche Volk, das Schweiß und Blut
Der Besten gekittet zusammen,
Als Sündenpfuhl und Lasterbrut
Es diese Heuchler verdammen!

Doch speit des Krieges Furie im Flug
Viel Tausenden Tod und Verderben,
So sind wir sittlich und gut genug,
Für Thron und Altar zu sterben.
Schickt doch voran in den heißen Streit
Das ganze Mucker-Geschmeiße,
Auf daß es den Gipfel der Sittlichkeit:
Den **Mannesmuth** beweise!

Tell

Streiflicht der „Jugend"

In Bern haben sie den grünen Buschen hinausgesteckt: Meister Widmann hat uns wieder ein Buch geschenkt. Es war ein guter Jahrgang, der von 1904. Die Winzer rühmen seine Süße und seine wundervolle Blume. Das Weingärtchen von Bern ist den Feinschmeckern schon lange wohl bekannt; Johannes Brahms und Hanslick haben es zuerst entdeckt, aber sie haben keinen Lärm geschlagen, sondern nur still gekostet und hie und da einem guten Freund verrathen, was für ein Tropfen da wachse. Dann kam die „Maikäferkomödie" und da raunte es sich schon weiter herum im Lande, daß in der Schweiz noch so ein Wundermann sitze, der einen goldigen Trank von eigenem Aroma aus silbernen Schalen kredenze. Aber der große Zulauf wurde doch immer glücklich ferngehalten und zum Tourgespräch wurden unsres guten Meisters duftende Gaben nicht erniedrigt, auch nach „Lysander's Mädchen" und nach der „Muse des Aretin" nicht. Will's Gott, vermeiden wir es auch jetzt. „Der Heilige und die Thiere" heißt die Lese des Jahres 1904. Heiß und süß. Und der Weltsaft, der immer neue Generationen hervorbringt, gährt gewaltig darin. So wie sich's für ein gutes Künstlerbuch ziemt, das voll sein soll von treibender Sinnlichkeit. Aber nur von jener Sinnlichkeit, die den Gesunden in's Blut hineinleuchtet und es zu fröhlichem Schäumen bringt, nicht von jener geilen und feilen, züngelnden und lüstelnden Art, von der sich junge Großstadtgreise und reife Betschwestern noch einmal kitzeln lassen, bevor sie sich ganz der neuen Wonne frommer Zerknirschung hingeben. Ein würziges Buch, auf Matten gewachsen unter dem Hauche funkelnder Firnen, voll goldenen Humors und voll großer, ernster Gedanken, und vor allem blühend in holder Anmuth der Sprache. Die Nüancenschnüffler und Experimentenjäger reden uns vergeblich Theorien ein: kommt wieder einmal ein Echter, ein Mann, den sich's zu hören lohnt, eine Persönlichkeit, die sich nicht mit ihrem aparten Ichlein brüstet, sondern uns von ihrem Werth durch ihr Werk überzeugt, so sind alle Theorien im Nu vergessen, und es bleibt nur die alte Weisheit, daß Kunst von Können kommt, und daß Einer erst Wer sein muß, bevor er uns mit den Offenbarungen seines Innern behelligen darf. Nicht auf das neue Problem und auf die neue Note kommt es an: neue Probleme gibt es nicht, — auch nicht im Bordell und nicht im Irrenhaus — die neue Note aber hat Jeder, der überhaupt wer ist, jeder Eigne, der was zu sagen hat und nicht nur Anderer Weisen wiedertönt. So hoff' ich, daß Meister J. V. Widmann's neues Buch auch nur wieder in die rechten Hände komme, und daß sein guter Stern ihn bewahre vor Schiller- und Grillparzerpreisen und vor der Begeisterung von Berlin W und Wien O. Nur wo gute Gesellen und liebliche Frauen beisammen sind und mit ganzer Seele ein Brahms'sches Lied, keusch, heiß und süß, in sich aufnehmen, wo ein freies Wort in Ehren gesprochen werden kann und Wohllaut in der Luft liegt, da soll man in funkelrothem Wein das Wohl des Alten von Bern trinken. Ad multos annos!

Hugo Ganz.

•

Krieg bis aufs Messer. So will es General Linjewitsch. Das Telegramm, in dem er dem Zaren davon abräth, sich auf Friedensverhandlungen einzulassen, lautet: „Wenn auch das Vaterland den lenkenden Kopf Makarows, die gepanzerte Brust Stössels, den schirmenden Arm Roschdjestwenskis und den eilenden Fuß Kuropatkins verloren hat, was thut's? Eurer Majestät bleibt doch mein Mund."

•

Ein zweiter Arnold von Winckelried. Bisher war es verboten, am Niederwalddenkmal zu photographieren. Ein Wiesbadener Rechtsanwalt und Amateur trotzte dieser Anordnung. Mit den Worten: „Der Freiheit eine Gasse" knipste er und zeigte sich sodann selbst an. Der Lohn der tollkühnen That blieb nicht aus; das Verfahren gegen den tapferen Knipser wurde eingestellt. So ist denn der Angriff der Reaktion gegen die Knipsfreiheit abgeschlagen. Nicht nur die Billetschaffner auf den Bahnhöfen haben das Recht zu knipsen, nein, dieses Recht ist — mit Stolz können wir es sagen, — jedem Deutschen gewährleistet. Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr Alles setzt an das Knipsen! „Knipsfreiheit, Du glückliche Schwester, ach, wenn ich nur so weit wäre wie Du," seufzt die Gewissensfreiheit.

Unter Leutnants

„Was sagen Sie zu dem beabsichtigten Zehn Millionen-Fond?"

„Aeh, lieber tausend Mark gepumpt, als hundert Mark geschenkt."

•

Die Japaner verwenden zur Befestigung keine Knöpfe, Schnallen, Haken oder Oesen, sondern nur Schnur, die sie in der kunstvollsten Weise knoten. Es gibt mehrere Dutzend Arten von Knoten, die alle besondere Namen führen.

„Das mag ja sein," murmelte der nach Berlin zurückgekehrte Graf Pückler, als er die ihn bewillkommende Volks-Versammlung überblickte, „aber so viel Knoten, wie ich, haben sie doch nicht."



Die Friedenspfeife des Roughriders *A. Schmidhammer*

Die Schwierigkeit der versöhnenden Zeremonie besteht darin, dass beide Theile zugleich die Pfeife in den Mund nehmen müssen!

BURGEFF & Co
HOCHHEIM A/M.

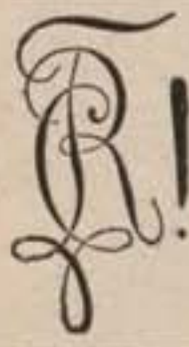

BURGEFF
BURGEFF
BURGEFF

Korpulenz
Fettleibigkeit
wird beseitigt durch die Tonnola-Zehrkur. Preisgekrönt mit goldenen Medaillen und Ehrendiplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern jugendlich schlanke, elegante Figur und graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemäße Hilfe. Garantiert unschädlich für d. Gesundheit. Ärztlich empfohlen. Keine Diät, keine Aenderung der Lebensweise. Vorzügliche Wirkung. Paket 2.50 M. franko gegen Postanweisung od. Nachn.
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 104, Königgrätzerstrasse 78.

Gegen Monatsraten von M. 10.— liefert die lichtstärksten Prismengläser von Hensoldt & Söhne zu Originalfabrikpreisen.



Wilhelm Hess
Fachgeschäft für Optik. Cassel 43
Preisliste kostenfrei.



Sämtl. Dedikat.-Gegenstände, Parade-, Fecht- u. Mensurausstattungen, Bänder, Mützen, Cerevise, Bier- u. Weinzipfel fertigt als Spezialität die **Studenten-Utensilien- und Couleurband-Fabrik** von
Carl Roth,
Würzburg M.
— Catalog gratis. —

Photogr. Apparate
Nur erstklassige Fabrikate wie Rietzschel, Rodenstock etc.
gegen bequeme Teilzahlungen
zu Originalfabrikpreisen. Bei Barzahl. Rabatt. Hervorr. Neuheiten
Goerz Trieder-Binocle.
Illustrierter Katalog kostenfrei.
Schoenfeldt & Co. Inhaber **Hermann Roscher**
BERLIN SW. 11, Schöneberger Str. 9.

Seele
Charakter, intime Züge werden in einem tieferen Sinne **aus der Handschrift** erforscht. Durch den Entdecker der Psychographol. Verfasser der Seelen-Aristokratie. Urteile: „Die Zeit" 427, 1903 „. . Er ist ein **Einsamer** u. wenn ich ihn in gewisser Hinsicht einen Maeterlinck der Philosophie nennen möchte . . ." „Wiener Rundschau" 15, 1901 „. . Die Psychographologie ist im eigentlichen Sinne Experimental-Wissenschaft . . ." Die seit 1890 künstler. geführte Praxis stützt sich auf die Korrespondenz mit einem vornehm denkenden Publikum. Prospekt frei auf briefliches Ersuchen an den Schriftsteller **P. P. Liebe in Augsburg.**

Dr. R. Krügener,
Frankfurt a. M.
Größte Spezialfabrik photogr. Hand-Cameras, ca. 300 Arbeiter.
Man verlange Preisliste für 1905 No. 19 A.



Dr. R. Krügener's Delta-Camera,
weil diese nach streng wissenschaftlichen Grundsätzen construirt und tonangebend für den gesamten Camerabau ist.

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von *O. Zwintscher* (Dresden).

Sonderdrucke vom **Titelblatt**, sowie von den übrigen farbigen Blättern sind durch den **Verlag der „Jugend"** erhältlich.

Neueste Nachricht vom magyarischen Globus

Zwischen der Krone und den koalierten Parteien soll, wie aus Budapest berichtet wird, eine nicht unbedeutende Annäherung zu verzeichnen sein, indem die letzteren sich bereit erklärten, ihre Forderungen in puncto Armeesprache, was die Horn-, Trompeten- und Trommelsignale, das Säbelrasseln, Pferdegewieher und Hundegebell anbelangt, ganz fallen zu lassen.

*

Humor des Auslandes
Aus der „Gesellschaft"

„Ich bin doch neugierig, ob mein Männchen gerade soviel in Biarritz erlebt, wie ich hier in Trouville. Wir haben nämlich gewettet." (Pêle-Mêle)



Die „Jugend" auf der Reise.

Wir richten an unsere Freunde die ergebene Bitte, auf ihren sommerlichen Fahrten in Hôtels, Restaurants, Cafés, Pensionen, an Bahnhöfen, auf Dampfern, in Bädern, Kurorten, Sommerfrischen etc., immer wieder nachdrücklichst die **Münchner „Jugend" verlangen**, oder event. wohlwollend empfehlen zu wollen. — Für gefällige Nachricht und Angabe von Orten, in welchen die „Jugend" etwa nicht vorhanden oder erhältlich ist, sind wir zu besonderem Dank verpflichtet.

Für die Reisezeit empfehlen wir unsere Reise-Abonnements auf die „Jugend". Wir senden für jede Anzahl von Wochen die betreffende, anfangs der Woche erscheinende Nummer, an die uns aufgegebenen, event. auch wechselnden Adressen.

Zu haben in allen Buchhandlungen, Zeitungskiosken, Eisenbahnbuchhandlungen u. s. w.

München, Färbergraben 24. **Verlag der „Jugend".**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Schleussner-Platten

wegen ihrer hohen Empfindlichkeit, Reinheit, Zuverlässigkeit als erste Marke für Fach u. Amateur-Photographie anerkannt.

Gelb-Etikett für alle Zwecke der Portrait- und Landschafts-Photographie.

Blau-Etikett von höchsterreichbarer Empfindlichkeit, Weichheit u. Modulationsfähigkeit, besonders für d. Zwecke der mod. Portraitphotographie.

Viridin-Platten hervorragend farbenempfindlich für gelbe u. gelbgrüne Strahlen.

Erhältlich bei den Händlern oder direkt von d. Trockenplattenfabrik **Dr. C. Schleussner** Akt.-Ges., Frankfurt a. M.

Man verlange bei direkter Anfrage Katalog B.

Differentiale Ehebruchrechnung

Die Antiduell-Liga, deren erster Vorsitzender der Fürst Karl zu Löwenstein ist, empfiehlt die Aenderung des §172 St. G. B., der von der Bestrafung des Ehebruchs handelt. Jetzt kann der Ehebruch nur bestraft werden, nachdem die Ehe deswegen geschieden ist. Die Antiduell-Liga will den Ehebruch auch ohne diese Beschränkung bestraft wissen, wenn die Ehefrau ihn begangen hat, während der Ehebruch des Ehemannes erst nach Scheidung der Ehe strafbar sein soll. Man hält sich hierüber vielfach auf und will in diesem Vorschlage eine Bevorzugung des ehebrecherischen Ehemannes vor der ehebrecherischen Ehefrau sehen. Gerade das Gegentheil ist wahr. Während die schuldige Ehefrau sofort auf einige Zeit hinter den Mauern des Gefängnisses verschwindet, um Buße zu thun, soll der schuldige Ehemann während des ganzen Ehescheidungsprozesses den lauten und den stummen Vorwürfen seiner Ehefrau und seiner Schwiegermutter ausgesetzt sein. Er soll ferner die Möglichkeit haben, seine Freiheit zu einer Fortsetzung des ehebrecherischen Verhältnisses zu benutzen und so die ganze Schlechtigkeit seines Thuns immer mehr kennen zu lernen. Hierdurch wird die Kriminalstrafe des Ehebruchs für den Ehemann erheblich verschärft.

•

Blüthenlese der „Jugend"

Der „Tagesbote aus Mähren und Schlesien" bringt in seinem Romane: „Die Frau des Rendanten" folgenden hübschen Satz:

Mit angeborenem weiblichen Takt oder vielleicht auch infolge eines gewissen, ebenso weiblichen instinktiven Ahnungsvermögens zerstob das Backfischlein in alle Winde. Und eine Minute später war der vornehm aussehende Herr an Marthas Seite.

Die Modenwelt; anerkannt beste deutsche Moden-Zeitung; nicht zu verwechseln mit „Kleine Modenwelt" und „Grosse Modenwelt". ¼ Jahr 1 M. 25 = 1 Kro. 50.

Illustrirte Frauen-Zeitung. Ausgabe der „Modenwelt" mit jährlich 48, bisher einzig dastehenden, farbigen Modenbildern usw. ¼ Jahr **2 M. 10 = 2 Kro. 50.**

✱ Man abonnirt jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Dr. J. G. B. Siegert & Hijos, Trinidad
Hoflieferanten S. M.
des deutschen Kaisers und Königs von Preussen



Durch Kaiserl. Wappen ausgezeichnet.

Wird auf S. M. Jachten und auf der Kaiserl. deutschen Marine geführt.

Auf Weltausstellungen andauernd prämiirt.

Pure köstlich für den Magen. Vorzüglich in Cognac, Sherry, Sekt, Cocktail etc.

Dr. SIEGERT's ANGOSTURA BITTERS

Generai-Agentur für Deutschland: **Franzius, Hensehen & Co., Bremen.**



Das gefürchtetste Buch für die Klerikalen.
Brosch. M. 3.50. Zu bezieh. durch die **Bermühler'sche Versand- u. Exportbuchh. Berlin S. W. 61,** Gitschinerstrasse 2/II

Photogr. Apparate
Nur erstklassige Erzeugnisse zu = Originalfabrikpreisen = Besonders billige Spezialmodelle ▫▫ Bei Teilzahlung ▫▫ ▫ kein Preisaufschlag ▫ Illustrierte Preisliste kostenfrei
G. Rüdenberg jun. HANNOVER u. WIEN

Kunst- und Buchhändler **Léonard Succr., 89 Fbg. St. Martin, Paris,** besorgt gerne alle einschlägige Artikel u. erb. diesbez. Anfrag.



Illustr. Briefmarken-Journal. Verbreitetste u. einzige Briefm.-Ztg. der Welt, die in jeder Nummer wertvolle Gratisbeigaben giebt und monatl. 2 mal erscheint. Halbjährl. (13 Hefte) 1.50 M. Probe-No. 15 Pf. (20 H.) franco von **Gebrüder Senf, Leipzig.**

Formenschönheit u. Grazie d. Weibes



10 Original-Freilichtaufnahm., vollständ. neu, (kein Druckverfahr.) Cabinetformat M. 10.— Stereoskopform. M. 12.— Muster m. illust. Catalog 1 M. Ältest. Kunstverlag f. mustergült., v. Akademien empf. Studienaufnahm. **S. Hecknagel Nachf. München 1.**

Die verlorene Nervenkraft
habe ich durch **Apoth. E. Herrmann, Berlin, Neue Königstrasse 7** schnell wiedererlangt.
B. Beamter in Wien.
Prospect an Herren diskret u. fr.

Geg. 20 Pfg. in Mark. send. **Hoock & Co., Hamburg,** Knochenstrasse 8, wissenschaftl. Brosch. (Prof. Encausse) 6. Aufl. über „Amiral". Einz. bewährt. **äusserl.** Mittel, ohne Diät, von Aerzten warm empfohlen **u. absolut unschädlich** gegen
Korpulenz.
Freifrau v. E. schreibt: „Da selbst so **sehr gute Resultate** m. „Amiral" erzielte, empfehle es korpulenten Bekannten."

Kloss & Foerster



Matador Cabinet

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

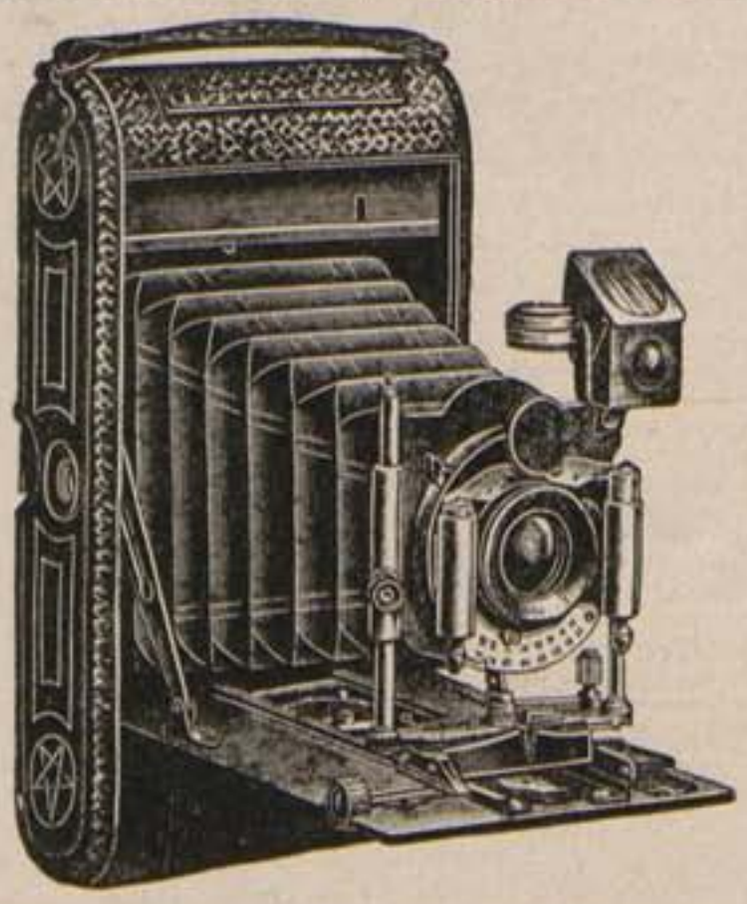
Magerkeit.

Schöne, volle Körperformen durch unser oriental. Kraftpulver, **preisgekrönt gold. Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903,** in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garant. unschädl. Ärztl. empf. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreib.** Preis Kart. m. Gebrauchsanweis. **2 Mark.** Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.

Hygien. Institut
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 56, Königgrätzerstrasse 78.

Rp
Leiden Sie
an
Gicht, Rheuma,
schweren Hautleiden?
Dann machen Sie eine
Aachener Kur
zu Hause
mit
Aachener Bowlenpulver
Aachener Trinksalz
und
Aachener Thermalseife
Zu den nächsten Apotheken oder Drogerien zu haben.
Gratis Prospekte ebendort oder durch die
Aachener natürliche Quellprodukte G. m. b. H.

Briefmarken, reell u. billig sende zur Auswahl an Sammler **J. Krapf,** Freiburg i. B. 16.



Vor Anschaffung eines **photographischen Apparates** bitten wir unsere Offerte einzuholen. Wir liefern die höchst renommierten Fabrikate von
Goerz, Hüttig, Voigtländer etc.
zu den denkbar billigsten Preisen gegen

bequemste Teilzahlungen

und übersenden unseren neuen reichillustriert. 128 Seiten starken Hauptkatalog No. 270 c. an jedermann gratis und frei auf Verlangen.

Bial & Freund, Breslau II
Gegr. 1864 Filiale: Wien XIII/1 Gegr. 1864

Vertreter gesucht

Barbarisches aus Ostafrika

Unter den Europäern in Dar-es-Salaam herrscht große Erregung über die Auswahl der Personen, die zu der Eröffnungsfeier der Mrogoro-Eisenbahn eingeladen waren. Es wurden die sämmtlichen Offiziere der anwesenden Kriegsschiffe und von der Civilbevölkerung Dar-es-Salaams nur die Chefs und Oberbeamten der dortigen Firmen berücksichtigt. Wir begreifen die hierüber herrschende Erregung vollkommen. Wir müssen es als eine grobe Taktlosigkeit bezeichnen, die insbesondere geeignet ist, unser Ansehen bei den Eingeborenen zu untergraben und uns in ihren Augen lächerlich zu machen, daß zu dieser nationalen Feier außer den Marineoffizieren Civilisten zugezogen worden sind. Die Sache wird dadurch noch schlimmer, daß die meisten dieser Civilisten nicht einmal Reserve- oder Landwehroffiziere waren.

*

Silbenstecherei. Wahrhaftig, diese Presse ist ein Unglück für unser armes Rußland. Sie weiß nichts, sie kann nichts, sie versteht nichts, aber sie muß doch etwas schreiben und da kommt sie auf die grausigsten Silbenstechereien; sie klammert sich nicht blos an die Silben, ja sogar auch an die Buchstaben an. Ob irgendwo ein paar lumpige Buchstaben in der oder jener Reihenfolge stehen sollen, darüber schreiben sie lange Artikel. Die einen sagen, der Zar soll zu dem Fürsten Trubetzkoi gesagt haben: Es ist mein zarischer Wille, daß eine Volksvertretung einberufen wird. Andere melden, er habe gesagt: es ist mein zarischer Wille, daß eine Volksvertretung nie berufen wird. Aber ob ein oder nie, ob 1, 2, 3 oder 3, 2, 1, wen interessiert dies? Das ist ja alles eins. Was der Zar verspricht, ist doch nur ein Druckfehler.

BASEL Grand Hôtel de l'Univers

Neuerbautes Haus I. Ranges mit jedem Komfort der Neuzeit. Abgeschlossene Appartements mit Badzimmer und W.-C. Am Zentral-Bahnhof gelegen.
Eröffnung 1. Juli 1905.

Grössere Margarine-Fabrik sucht in dauernde Verbindung mit einem **Dichter lyrischer Humoresken** zu treten, welcher für ihre Fabrikate epochemachende Knüttelverse zwecks Reclame (Insertion etc.) zu machen geneigt ist.
Gefällige Offerten sub **C. B. 286 „Invalidendank" Leipzig** erbeten.

Weg mit dem plumpen Korkstiefel!



Wichtig für alle Hüft-, Bein- und Fussleidende!
Ihre Verkürzung unsichtbar! Verlangen Sie gratis illustrierte Broschüre F 58 unter Beschreibung Ihres Leidens.
Frankfurt a. M. Weser-Strasse 31. **Acker & Gerlach** Continental Extension Mfg. **Wien I** Kärntner-Strasse 28.

Für Künstler und Kunstgewerbezeichner

Neu!!! Neu!!!
Weibliche Schönheit
Anmut, Schönheit und Grazie des weiblichen Körpers.



50 Malerische Aktstudien in Farbendruck. Ersatz f. lebendes Modell. **Freilicht-Aufnahmen** nach der Natur in entzückender Schönheit u. prachtvoller Wiedergabe v. Prof. **Jan** u. a. erstklass. Künstlern.
Alle 50 Blatt — Format 20 × 29 cm — in elegant. Prachtbande nur **Mk. 7.50.** **Zur Probe:** 10 Blatt franko für **2 Mark.**
Versandt durch
H. Schmidt's Verlag, Berlin 21, Winterfeldtstrasse 34.



Brennabor

mit **Freilauf** und **doppelter** auf die Felgen wirkender **Handbremse,** verleiht dem Radfahren erhöhten Reiz und bietet bei Bergfahrten die grösste Sicherheit.



Die Kugellager der Brennabor-Räder sind ölhaltend und staubsicher und brauchen im Jahre nur einmal geölt zu werden.

Brennabor-Werke Brandenburg a. d. H.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Ein Geisterspuk

Es ist im Reichstagssitzungssaal um Mitternacht. Ein Wesen mit langer Schleppe schwebt herein, ein anderes mit noch längerer folgt ihm. Man hört flüstern: „Sag einmal, Du sollst leben und gesund sein, wann wirst Du endlich drankommen zur Berathung?“ — „Bomben und Granaten, was geht Sie mein Schicksal an? Kümmern Sie sich um das eigene!“ — „Wie heißt, um das eigene? Das thue ich doch. Ich soll doch drankommen eine Woche nach Dir!“ — „Nach mir? Donnerwetter, da kondoliere ich; ich komme eine Woche nach dem griechischen Kalender dran!“ — „Waih geschrien —!“ — Plötzlich schlug es 1 Uhr; alle Geister verschwanden, auch die der Börsen-Kommission und der Militär-Pensions-Kommission.

*

Der Vorstand der deutschen Adelsgenossenschaft wünscht in einer Eingabe an den Staatssekretär des Reichsjustizamtes eine Aenderung des Strafgesetzbuches dahin, daß die Verurtheilung zur Zuchthausstrafe und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte den dauernden Verlust des Adels bewirke. Gleichzeitig hat der Vorstand des Familientages der Familie Müller den Entschluß gefaßt, eine gesetzliche Bestimmung anzuregen, daß jede entehrende Verurtheilung den dauernden Verlust des Namens Müller bewirke. Es wird sich indes empfehlen, von solchen Sonderbestimmungen Abstand zu nehmen, und eine allgemeine Bestimmung dahin zu erlassen, daß der Zuchthäusler, wenn er von Adel war, in den Bürgerstand und wenn er bürgerlich war, in den Adelsstand hinabgestoßen werde.



Die intensive geistige Inanspruchnahme u. Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

Herren

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft. Ausführl. Prospekt mit gerichtl. Urteil u. ärztl. Gutachten gegen Mk. 0,20 für Porto unter Couvert. **Paul Gassen** Köln a. Rhein Nr. 43.

Billige Briefmarken Preisliste gratis sendet **August Marbes, Bremen.**



Preis brosch. M. 2.— eleg. gebd. M. 3.— zu beziehen durch die **Bermühler'sche** Versand- u. Exportbuchhandlung. Berlin S.W. 61, Gitschinerstrasse 2/II.

Ideale Büste

in voller **Jugendschönheit** zu erhalten, durch ärztlich glänzend begutachtetes Verfahren. Anfrag. gegen Retourm. **Baronin v. Dobrzansky, Halensee-Berlin. D.**

Stottern heilt garantiert sicher u. dauernd Inst. **Neumann-v. Schönfeld, Zürich (Schweiz).** Altberühmtes Institut. Prosp. frei.

Für Künstler! Maler, Bildhauer, Architekten, Fach- und Amateur-Photographen, Kunstfreunde etc.



Weibliche Grazie

Band I—V.

Mit Beiträgen hervorragender Gelehrter und Künstler aller Länder und

100 malerischen Aktstudien in Farbendruck

Künstlerische Freilichtaufnahmen weiblicher Körper von entzückender Schönheit und prachtvoller Wiedergabe.

5 Prachtbände in hochoriginneller Ausstattung gebunden zum Preise von 4 Mark für jeden Band.

Wir liefern einen Band zur Probe für Mk. 4.30 frco., alle 5 Bände für Mk. 20.50 franko gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme. (Nachn. 30 Pfg. mehr.)

Kunstverlag Klemm & Beckmann, Stuttgart W. I.

Künstlerpinsel „Zierlein“.



ELASTISCH wie Borstpinsel, **ZART** wie Haarpinsel. **Fällt nie vom Stiele**

D. R. G. M. No. 83205. Garantie für jeden Pinsel.

Feinster Künstlerpinsel am Markte für Kunstmaler.

Vorzügliche und ehrenvollste Begutachtungen seitens einer grossen Anzahl d. hervorragendsten Akademie-Professoren u. Kunstmaler. **Prospecte gratis.**

Zu haben in allen Mal-Utensilien-Handlungen.

Gebr. Zierlein (G. m. b. H.), **Pinselfabrik, Nürnberg.**

Specialität: Haar- und Borstpinsel für alle Künstlerzwecke.

LOHSE'S weltberühmte Spezialitäten für die Pflege der Haut:



EAU DE LYS DE LOHSE

weiss, rosa, gelb, chamois,

seit über 60 Jahren unübertroffen als vorzüglichstes Hautwasser **zur Erhaltung der vollen Jugendfrische** sowie zur sicheren Entfernung v. **Sommersprossen**, Sonnenbrand, Röte, gelben Flecken und **allen Unreinheiten des Teints.**

LOHSE'S Lilienmilch-Seife

die **reinste** und **mildeste aller Toilettenseifen**, erzeugt nach kurzem Gebrauche rosigweisse, samtweiche Haut.

Beim Ankauf mein. Fabrikate achte man stets auf die Firma

GUSTAV LOHSE Jägerstr. 45 BERLIN

Hoflief. Sr. Maj. des Kaisers u. Königs, Ihrer Majestät der Kaiserin u. Königin, K. u. K. Oesterreich.-Ungarischer Hofl.

In allen Parfümerien, Drogerien etc. des In- u. Auslandes käuflich.



Von **Bremerhaven** nach den **Nordsee-Bädern**

Norderney · Juist
Borkum · Helgoland
Amrum · Wyk a. Föhr · Sylt · Lakolk a. Röm

sowie von Bremen u. Wilhelmshaven nach Wangerooge.

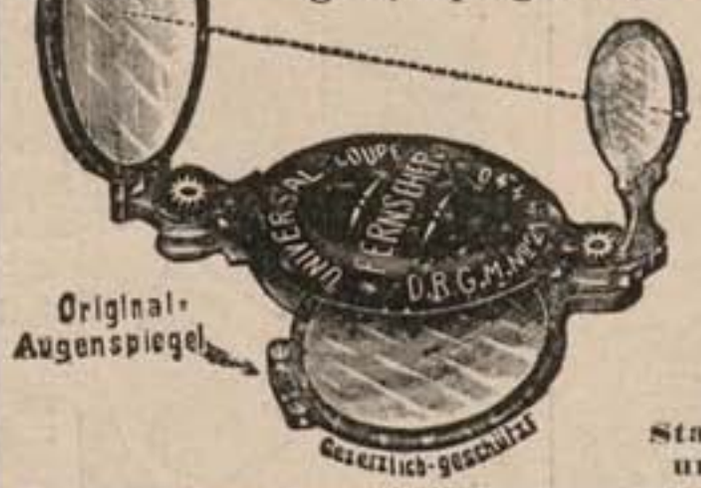
Weitere Auskunft erteilt:

Fahrpläne u. direkte Fahrkarten auf allen größeren Eisenbahn-Stationen

Norddeutscher Lloyd Bremen

Taschen-Fernseher.

Zugleich Vergrösserungsglas, Brennglas, Spiegel- und Augenspiegel,



ganz zusammenlegbar. Bequem in der Tasche zu tragen, nur

1 Mk.

gegen Nachnahme Porto 20 Pfg.

Stahlwaren-Fabrik und Versandhaus

E. von den Steinen & Co., Wald bei Solingen 266.

Unseren neuen illustrirten Hauptkatalog, ca. 4000 Gegenstände enthaltend, umsonst und portofrei.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Genussvolle, abwechslungsreiche Seereisen

ab Hamburg nach dem

Mittelmeer und Orient

berührend Lissabon, Algier, Tunis, Malta, Athen, Smyrna, Konstantinopel.
Reisedauer bis Konstantinopel **18** Tage. Passage I. Kl. von **Mk. 300.—** an.

Deutsche Levante-Linie
Hamburg 8.

Man verlange ausführliche Prospekte!

Stereoskopbilder beste Aufnahm., Kataloge gratis.
Ansichten, Genre, à 25 Pf., Dtz. 2.50 M.
Neu: **Liliput**-Apparat mit **100** Bildern
3 Mk. franco!
Versand v. Büchern, Kataloge gratis.
Dalmverlag. Charlottenburg 4, x.

„JUGEND"

Inseraten-Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen sowie durch
G. Hirth's Verlag in *München u. Leipzig.*

Insertions-Gebühren
für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum Mk. 1.50.

Die „JUGEND" erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern u. Zeitungsexpedit. entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kronen 60 Heil., bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oest. Währ. 5 Kr. 25 Heil., in Rolle Mk. 5.—, Oest. Währ. 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Fres. 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Doll. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. exclus. Porto.

Publikations-Organ ersten Ranges.
Auflage dieser Nummer:
68,000 Exemplare.
Internationale Verbreitung.



Schweissfuss
in 2 Tagen gründl. zu beseitig., bewirkt
Müglitzol
W. Z. 77448 D. R. P. a.
Prospekt u. Gutachten sofort kostenlos. Original-Flasche M. 1.60. Verkauf durch Apotheken und Drogisten.
Chemische Werke Müglitz b. Dresden G. m. b. H., vormals Walter Hahn.


Im Original nur ganze Figuren.

Für Maler, Bildhauer, Architekten, Aerzte, Amateure, Zeichner, Kunstfreunde u. s. w.

En Costume d'Eve

Études de Nu féminin d'après Nature.
Künstlerische Freilichtaufnahmen in prachtvoller Wiedergabe. **Ein Aktwerk ohnegleichen!** Beschlagnahme infolge glänzend. Künstlerurteile aufgehoben.
Format 40 × 29½ cm.
Ich liefere: I. Serie Lieferung 1 für 2,30 Mk. franko. I. bis III. Serie Lieferung 1 für 6,50 Mk. franko. I. bis III. Serie in je 5 Lieferungen à compl. Serie 10,50 Mk. franko.
I., II. resp. III. Serie compl. in Künstlerleinenmappe für à Mk. 13.— fr. (Ausland entsprechendes, Nachnahme 30 Pfg. Porto mehr.) Ich sende nur gegen Erklärung, dass das Werk zu künstlerischen Zwecken gebraucht wird.
Oswald Schladitz,
BERLIN W., Bülowstrasse 51 J.

Cichorien-
Darren- und Cichorienfabriken bauen:
Ernst Förster & Co., Magdeburg-Neustadt.

Ursachen, Wesen und Heilung
der
Neurasthenie
(Nervenschwäche)
der Männer.
Preisgekröntes Werk. — Viele Abbildungen.
Letzte Auszeichnungen:

Intern. Ausstellung für Philanthropie u. Hygiene, **PARIS, Tuilerien,** April 1903.



LONDON, September 1903, Crystallpalast.
Special-Ausstellungen.

Gegen Mk. 1.60 in Briefmarken zu beziehen vom Verfasser, **Spezialarzt Dr. Rumler, Genf, Nr. 2, Schweiz,** und allen Buchhandlungen.

Die **Dr. Rumler'sche** Spezial-Heilanstalt **„SILVANA"** ist das ganze Jahr geöffnet. — **Besondere Behandlungsmethoden — einzig in ihrer Art und Wirkung.**

Wissenschaftliches Laboratorium für chemisch- mikroskopische Untersuchungen jeder Art.

Gerechtigkeit

Auf der Chaussee bei dem Gute Lanenti bei Cutno im Gouvernement Warschau hatten sich 140 Bauern mit Frauen und Kindern versammelt. Obwohl sie sich ganz ruhig verhielten, ließ der Chef der Landwache auf sie feuern. 2 Personen wurden getödtet und 50 verwundet. Von den letzteren starben 7 auf dem Wege zum Hospital. Der Chef der Landwache ist für diese Frevelthat prompt bestraft worden; da die Untersuchung ergeben hat, daß kein Anlaß zum Schießen vorlag, so ist der Offizier wegen Vergeudung kaiserlicher Munition mit 3 Tagen Stubenarrest bebestraft worden.

•

Memoiren-Literatur

Der Hoteldieb Georges Manolescu hat seine Memoiren erscheinen lassen; wo mag er die gestohlen haben?

•

Er verhandelte mit einem Verleger wegen des Honorars für seine Memoiren. „Auf das Honorar bringe ich den Werth meiner goldenen Uhr in Anrechnung," meinte der Verleger.

„Sie sind ein Gauner, mein Herr," erwiderte Manolescu, gab dem Verleger die Uhr, die er ihm heimlich abgeknöpft hatte, wieder und entfernte sich gekränkt mit dem Ueberzieher und dem Hut des Verlegers.

•

Darauf ging er zu dem zweiten Verleger: „Wieviel Honorar wollen Sie mir zahlen?" fragte Manolescu. „Die Hälfte," erwiderte der Verleger. „Ich bin selber Spitzbube," meinte Manolescu und entfernte sich gekränkt mit der Brieftasche des Verlegers.

Schließlich ließ er die Memoiren bei Dr. P. Langenscheidt in Lichterfelde erscheinen. „Warum ich auf diesen Verleger gekommen bin?" meinte er auf die Frage eines Kollegen, „nach der Langenscheidt'schen Methode eignet man sich fremde Sprachen leicht und spielend an und die schnelle und spielende Aneignung fremder Sachen ist mir sehr sympathisch."

Briefmarken aller Länder Auss. billig. Preisl. gratis.
Ernst Waske, Berlin, Friedrichstr. 66g.



Gewerbe-Akademie Friedberg
bei **Frankfurt a. M.**
Polytechnisches Institut
für Maschinen-, Elektro- u. Bau-Ingenieure, sowie für Architekten.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.



Das verkannte Reformkostüm *A. Schmidhammer*

„Do schaug, Alte! Jetz bei dö hohen Fleischpreif' san's scho' so g'stellt in der Stadt herin, daß im Nachthemd umanand laufa müaff'n!"

Die Gerbermühle

Von eme alde Frankforder

Im Herzi schbür ich Wuthgefiehle,
Uff Frankford schenn ich heut net schlecht:
Die Schdadt hat aus der Gerwermiehle
E Werdshaus unscheniert gemecht.

E Werdshäus! — Hawwich recht verschdanne?
E Werdshaus an dem heil'ge Blatz,
Wo äänst gewannelt die Marianne
Mitsammt em Wolfgang, mit ihr'm Schatz.

Wo äänstens in die Awendlüfte
De „Divan" unser Goedhe sang,
Do wehe jetzo Handkäsdüfte
Nach Offebach de Mää entlang.

Wo sei Suleika aagebetet
Der Jussuff äänst im Mondeschei,
Wo äänst der Bulbul fieß geflötet,
Säuft mer jetz Bier un Ebbelwei.

Ich habb's vom Goedhe nie begriffe,
Daß er, der sonst doch so gescheit,
Uff unser Frankford hat gepfiffe
Un schdets nor kam uff korze Zeit.

Jetz awwer kann ich der's begreife,
Jetz is mer des kää Rädsel mehr:
Ich dhät der ääch uff Frankford pfeife,
Wann ich der Wolfgang Goedhe wär.

Das Neuste von der Akademischen Freiheit!

In Breslau, der alten Bischofsstadt, gibt's
auch eine alma mater;
Was jüngst sich dort ereignet hat, macht schier
moralischen Kater:
Die freien Studenten rief man dort zu
einer Tagung zusammen,
Man wollte sie, wie anderwärts, zu einem
Protest entflammen,
Dagegen, daß studier'n man soll getrennt
nach Konfessionen,
Daß Katholik und Protestant nicht dürf'
zusammen wohnen
Als ich nun eintrat in den Saal, sah ich an
langen Tischen
Alumnenreih'n aus dem Konvikt, die
Priester saßen dazwischen.
Sie sind Studenten, daß frei sie sind, muß
ja ihr Hiersein lehren!
Heut' that den freien Burschen man das
Ausgeh'n nicht verwehren,
Heut' tranken wirklich Lagerbier die wackeren
Scholaren,
Ob's Freibier war, das konnte ich noch leider
nicht erfahren.
Und neben der Alumnen Schaar saß manch
kathol'scher Philister.
Und laut, wie Orgelton, erklang heut seiner
Stimme Register.
Voran ein Rechtsanwalt, ihm macht
Haarspalten keine Beschwerden,
Noch ist er Centrumsführer nicht, doch wird
er's wohl mal werden.
Was der Versammlung Resultat, das kann
man leicht sich denken.
— Wär's komisch nicht, man könnte sich
darüber ernstlich kränken. —
„Die akadem'sche Freiheit ist uns heilig,
nicht dran rühren!
Wir haben's öfter schon gesagt und thun's
mit neuen Schwüren.
Platz in der Freiheit Schatten ist für alle
Confessionen,
Der Freiheit wegen müßt Ihr drum
katholsche Farben schonen!"
„O, welche Jesuwitterei!" würd' Onkel
Bräsig sagen,
Ist ihrer erst die Macht, dann geht's
der Freiheit an den Kragen.

•

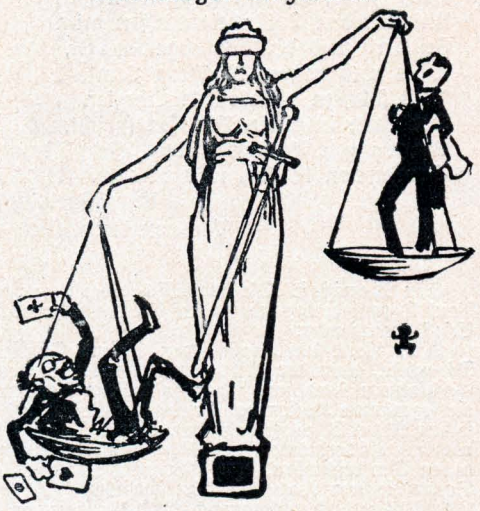
Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit!

In Lübeck wird eine „Reform" des Wahlrechts zur Bürgerschaft vorbereitet. Zu wählen sind 120 Vertreter. Die Bürgerschaftskommission glaubt nun in der Verhältnißwahl das Heil zu erblicken und will eine allgemeine Wahlklasse (30 Vertreter) und eine besondere Wahlklasse (90 Vertreter) einführen. Erstere soll Wähler von 1200 bis zu 2500 Mark Einkommen, letztere solche von einem höheren Einkommen umfassen. Alle Einwohner mit weniger als 1200 Mark Einkommen sollen von der Wahl ausgeschlossen sein!

Erfreulicherweise ist dieser Entwurf in echt demokratischem Sinne gehalten: die Demokratie verlangt das gleiche und geheime Wahlrecht. Da innerhalb der einzelnen Klassen jeder Wahlberechtigte eine Stimme hat, so ist die Gleichheit des Wahlrechts durchgeführt. Wer sich an dem Zweiklassensystem stößt, möge bedenken, daß zwei Klassen für ein so großes Gemeinwesen von 8000 Wählern sehr wenig sind; an jedem Gymnasium, das doch nur ein paar hundert Schüler hat, existieren 9 Klassen, und Niemand hat sich bisher an dieser Zahl gestoßen. Außerdem hat Lübeck eine sehr liberale Einrichtung Es ist nämlich Niemand gezwungen, in der zweiten Klasse zu bleiben. Er braucht sein Einkommen nur so zu erhöhen, daß es 2500 Mark übersteigt; dann wählt er in der ersten Klasse. Auch für die Geheimhaltung der Wahl ist das Möglichste gethan. Niemand wird zweifeln, daß man einen Diamanten leichter verbergen kann, als den Mont Blanc; deshalb ist der großen Masse der Lübecker nur ein kleines Wahlrecht eingeräumt; denn ein kleines Wahlrecht läßt sich leichter geheimhalten, als ein großes. — Eine Unvollkommenheit hat der Entwurf allerdings. Die 30 Vertreter der zweiten Klasse, die bei den Abstimmungen gegen die 90 Vertreter der ersten Klasse doch nichts ausrichten, können durch überflüssige Reden die Debatten in die Länge ziehen und dadurch dem parlamentarischen Ansehen schaden; es wird sich deshalb im Interesse des Parlamentarismus empfehlen, den 30 Vertretern der zweiten Klasse die beschließende und berathende Stimme zu nehmen und ihnen nur alle übrigen Rechte der Vertreter zu lassen.



Oldenburger Stoßseufzer



A. Schmidhammer

„In Bückeburg — verkehrte Welt! —
Der Meyer steigt — der Ruhstrat fällt!“ —

*

Sehnsucht

Einst spielt ich die lustige Sieben mit Herrn,
Den Becher mit Würfeln, ich schwang
ihn so gern.
Den dienenden Kellner verscheuchte
mein Blick,
Ich ließ ihm das Silber als Trinkgeld zurück.
Wie war meine Nische so mollig und fein!
Wie gern möcht' ich wieder ein
Staatsanwalt sein!

Dann wurde ich Ober, dann kriegt' ich
den Stern;
Da schwand mir die lustige Sieben so fern.
Wenn andre sie spielten, da sah ich nur zu;
Ich pokerte nur noch in friedlicher Ruh'.
Das Pokern, das ist keine Lust, sondern Pein,
Wie gern möcht' ich wieder ein
Staatsanwalt sein!

Jetzt bin ich Minister; nun meid' ich Hazard,
Nun meid' ich das kindliche Pokern sogar.
Das frühere Glück, ach, ich kenne es kaum,
Nur manchmal erscheint mir die Sieben
im Traum.
In einsamer Größe, da thron' ich allein.
Wie gern möcht' ich wieder ein
Staatsanwalt sein!

Frido

*

Schutz den Schwachen!

In einer Zeit, wo dieser Ruf überall und immerfort erklingt, ist es angezeigt, daß das Vaterland sich seiner Stiefkinder erinnert. Ja, Deutschland hat Stiefkinder, die bisher, ohne zu klagen, stumm in der Ecke gestanden haben. Aber heute ist es Zeit, das Schweigen zu brechen und laut zu schreien:

Schutz den Staatsanwälten!

Wahrlich, die Staatsanwälte sind die Aermsten der Armen! Mit einem kärglichen Einkommen begabt, das kaum die Mittel zum nothdürftigsten Pokern, geschweige denn zu einer nur einigermaßen lustigen Sieben gewährt, haben sie dennoch ein weiches Herz für den Mittelstand; sie opfern z. B. dem so sehr bedrängten und nothleidenden Kellnerstand oft in einer Nacht 50—60 Mark. — Und welches ist ihr Lohn für diese Hochherzigkeit? So ein Kellner, weit davon entfernt, eine Spur von Dankbarkeit zu zeigen, läßt sich nachher womöglich wegen Meineides freisprechen! Das muß anders werden!

Es gilt, keine halben Maßregeln zu treffen, sondern die Axt an die Wurzel des Uebels zu legen. Zunächst muß die mit Recht so oft angegriffene Voruntersuchung gänzlich umgestaltet werden. Damit kein Schuldiger der Strafe entgeht, ist es nothwendig, jeden Zeugen, der eidlich vernommen worden ist, wegen Meineides vorläufig in Untersuchungshaft zu nehmen. Um aber übereilte Verhaftungen zu vermeiden, werden die Staatsanwälte streng darauf zu achten haben, daß sie mit der Verhaftung so lange warten, bis der Zeuge die Eidesformel gesprochen hat. Die Untersuchung wird den Richtern abgenommen, deren Schwäche auf diesem Gebiete sich in der letzten Zeit gar zu oft gezeigt hat, und sogenannten Meineidspezialisten übertragen, deren Stellen mit zivilversorgungsberechtigten Unteroffizieren besetzt werden. Jede Woche findet ein Untersuchungsappell vor dem Staatsanwalt statt, bei dem der dienstthuende Meineidsspezialist dem letzteren von den Untersuchungsgefangenen diejenigen Kerls bezeichnet, die richtig geschworen haben. Diese werden, nachdem sie die Kosten ihrer Untersuchungshaft bezahlt haben, entlassen. Da auf diese Weise diejenigen Personen, die keinen Meineid geleistet haben, bereits vor der Anklage ausscheiden und nur noch Meineidige übrig bleiben, so werden die Freisprechungen wegen Meineids gesetzlich abgeschafft. Es handelt sich bei dem Urtheil also nur noch um das Strafmaß. Im Interesse der Unabhängigkeit der Gerichte muß es den letzteren gestattet sein und bleiben, über das Strafmaß des Staatsanwalts hinauszugehen. Erkennt der Richter auf eine geringere Strafe, als der Staatsanwalt beantragt hat, so hat der erstere die Differenz selbst abzusitzen.

Wenn dann noch ein **Zehnmillionenfonds** für die Staatsanwälte zusammengebracht ist, dann wird ihre Lage anfangen, sich erträglicher zu gestalten. Sie werden dann endlich aufhören, der Spielball in der Hand der Angeklagten zu sein, die sich jetzt hohnlachend freisprechen lassen!

*

Die Affensprache

Professor Garner rüstet eine neue Expedition, um in einem großen Käfig im afrikanischen Urwald die Affensprache zu studieren.

Bei uns in Deutschland könnte er das bequemer haben. Auch hier ist die Affensprache weit verbreitet:

Bei unserer sporttreibenden Jugend ist's das Englische und bei gewissen affektirten Herrschaften aus dem hoffähigen Adel das Französische!

—g

*

Des Verbrechers Abschied

Leb' wohl, o Weib! Lebt wohl, Ihr
lieben Kleinen!
Wer weiß, wann ich Euch Alle wiederschau!
Wer weiß, wann ich die Sonne wieder scheinen,
Die Wolken ziehen seh' im Himmelsblau.

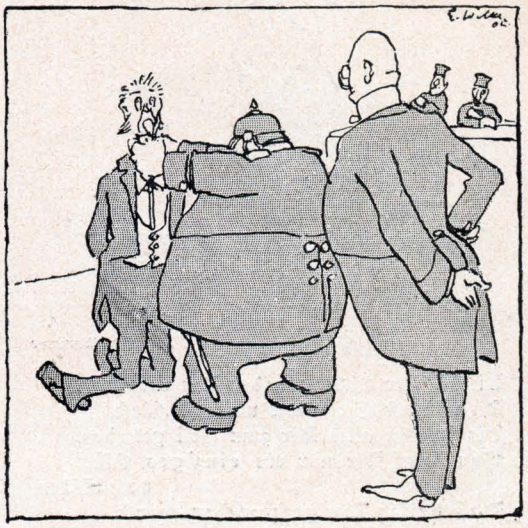
Vielleicht schon schmachte ich nach einer Stunde
Im tiefen Keller, traurig, stumpf und stier,
Und von der Welt dringt eine dunkle Kunde
Nur durch den Herrn Vertheidiger zu mir.

Ihr armen Kinder, wenn die Welt Euch fragt:
„Was war Dein Vater, daß er viele Wochen
Im Kerker lag?“ so schämt Euch nicht
und sagt:
„Es war nicht gar so schlimm, was er
verbrochen.

Mein Vater, glaubt es mir, war nicht
verkommen,
Er steht noch heute rein und schuldlos da,
Er wurde nur als Zeuge einst
vernommen,
Ober Herrn Ruhstrat hasardieren sah!“

Karlchen

Beim Untersuchungsrichter



E. Wilke

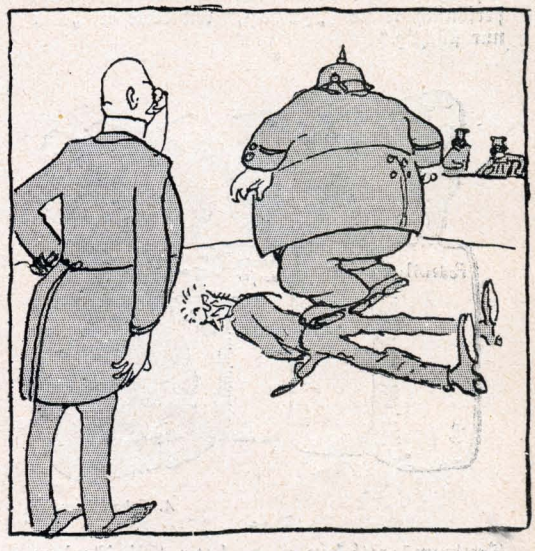
„Sie legen also kein Geständniß ab?“ — „Nein!“
„Dann fahren wir in der Vernehmung fort!“

(eine Stunde später):



„Wollen Sie jetzt gestehen?“ — „Nein!“ — „Dann fahren wir in der Vernehmung fort!“

(eine Stunde später):



„Wollen Sie jetzt gestehen?“ — „Nein!“ — „Dann fahren wir — —“ — „Und ich harmloser Mensch dachte, die Folter sei abgeschafft!“



An Bülow

A. Schmidhammer

Die höchsten Orden wurden Dir verliehen,
Du wurdest Graf, Du wurdest Fürst.
Bis jetzt ist alles Dir zum Heil gediehen,
Nun kann Dir nur ein einz'ges Glück
noch blühen,
Daß heilig Du gesprochen wirst.

*



A. Weisgerber

à la Ruhstrat

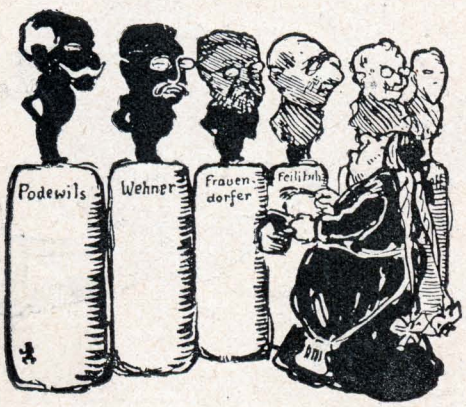
„Herr Referendar, dreschen Sie 'n Skat mit?"
„Bedaure! Bin jetzt Assessor geworden und darf nur noch Sechsundsechzig spielen!"

*

Liebe Jugend!

Gelegentlich eines Interviews wurde Marschall Oyama gefragt, ob er den General Kuropatkin persönlich kenne. „Jawohl," erwiderte er, „aber nur flüchtig."

*



A. Schmidhammer

Das Centrumsgrethchen u. d. bayr. Ministerium

„Wie schien mir's schwarz, und schwärzt's
noch gar,
Mir's immer doch nicht schwarz g'nug war.."

Noch ein Fall Meyer!

Von einem Herrn mit Namen Meyer
Wird angerempelt und gehunzt
Zur Zeit mit wilden Hasses Feuer,
Was deutsch ist an der deutschen Kunst.
Nur Eins darf gelten, die Franzosen
Impressionistischer Tendenz —
Die sind allein die Riesengroßen!
So lautet Meyers Quintessenz.

Sie sind allein der Muse Diener,
Kein And'rer, dem Respekt gebührt,
Als höchstens noch ein paar Berliner,
Von Vater Liebermann geführt!
Die Andern sind Kulturproleten —
Und gar, was hier in München haust,
Wird vom Pariser Kunstpropheten
Mit Namen Meyer arg zerzaust!

Doch mehr als Alle ist es Einer,
Der uns ein Hort der Schönheit war,
Nur eben halt nicht Meyern seiner —
Für den ist er die bête noire:
Den Böcklin haßt er bis zur Schrulle,
Ihn trifft, in seinem neuen Buch,
Des neuen Kunstpapsts neu'ste Bulle,
Des Anathema's grauser Fluch!

Herr Böcklin droben im Olymp, er
Mag freilich lächeln, amüsiert
Durch das ästhetische Gestümper,
Womit ihn Meyer attackiert —
Doch hier auf Erden stieg der Aerger
Hierüber Manchem an den Hals —
Dahin stieg er dem Heidelberger
Professor Thode ebenfalls.

Gleich hat ihn Liebermann beim Wickel,
Er sagt, daß er beleidigt sei,
Und haut in einem Kraft-Artikel
Den Henry Thode schier entzwei.
Hans Thoma drauf, der tapfre Meister,
Steht wiederum für Thode ein
Und mischt sich in den Kampf der Geister
Und fährt mit scharfer Klinge drein —

So rauft man unter Stirnenrunzeln
Jetzt um des Kaisers Bart zur Stund
Und Meyern sieht man fröhlich schmunzeln,
Denn Meyer ist in aller Mund!
Ach, dazu war der ganze Krempel
Und dazu Meyers Amoklauf
Und dazu ging Dianens Tempel
Zu Ephesus in Flammen auf!

O Künstler! Denkt der alten Fabel,
Geht Keinem Meyer auf den Leim
Und malt, wie Jedem halt der Schnabel
Gewachsen ist bei Euch daheim!
Wer sich an Farben will berauschen
Und wer der heiligen Natur
Geheimes Weben will belauschen,
Der wandle fort auf Böcklins Spur!

Und wen des Lichtes feinste Schöne,
Des Lebens herbe Wahrheit dann
Begeistert, stimme seine Töne
Nach Uhde, Zügel, Liebermann;
Und wer des Schaffens Glück artistisch
Im Spiel des Augenblickes fand,
Der male impressionistisch,
Wie Ma- und Monet es verstand!

Und wen Erzählen und Gestalten
Und sinniges Erfinden freut,
Der mag's mit Meister Thoma halten,
Mit deutscher Kunst von einst und heut:
Was Euch gefällt, das dürft Ihr wagen
Und was Ihr könnt, ist euch erlaubt,
Kann Einer nur auf Ehre sagen,
Daß er's in tiefster Seele glaubt!

Doch Jeder, der mit Dogmen handelt
Und der den Schönheitspfaffen mimt,
Sei derb und deutlich abgewandelt,
Wie's unberufnen Rathern ziemt.
Gebt solchem allzulauten Schreier,
Der Euch in eitlen Phrasen spricht,
Die prompte Antwort: Nein, Herr Meyer,
Bemeyern lassen wir uns nicht!

Unmaßgeblichst
Biedermeier mit ei

*

Ein Manifest. Die französische Regierung hat Paul Déroulède begnadigt. Er hat mit folgendem Erlaß geantwortet:

Wir, Paul der Große, von Unsern Gnaden Déroulède, thun der Mitwelt und den kommenden Geschlechtern kund und fügen zu wissen: Nachdem die sogenannte Regierung der sogenannten französischen Republik es gewagt hat, unsere Fußsohlen mit einer nicht erbetenen Begnadigung zu beschmutzen, haben Wir beschlossen, dem Königreich Spanien die Sonne Unserer Anwesenheit zu entziehen. Es erschien Uns räthlich, zwischen Uns und die sogenannte Regierung der sogenannten französischen Republik eine größere Entfernung zu legen, damit die Miasmen der letzteren nicht zu Unserem geheiligten Körper dringen können. In Ansehung der Treue, mit der Unser spanisches Adoptivvolk in den Jahren Unserer Verbannung zu Uns gehalten, haben Wir vor Unserem Scheiden den König von Spanien und die Königin Witwe zu empfangen geruht. Wenn Wir die Huld Unserer Gegenwart jetzt dem Kaiserthum Oesterreich zuwenden, so geschieht dies in der Erwartung, daß das österreichische Kaiserhaus und sein Volk sich dieser Unserer Gnade durch unwandelbare Treue und Dienstfertigkeit gegen Unsere geheiligte Person würdig erweisen werden. Wir sind dem spanischen und dem österreichischen Volke, sowie ihren Herrscherhäusern in Gnaden gewogen.

*

Ein wichtiger Fund

Aus Syrien kommt die Meldung von einem sensationellen Fund, der alle gebildeten Kreise interessieren dürfte: man fand dort beim Bohren einer Glycerinquelle ein uraltes Manuskript in Keilschrift auf sechs Ziegelsteinen. Der bekannte Keilschriftforscher Damian erkannte, daß es sich um das längst gesuchte **„Ausführungsgesetz"** zu Hammurabis Strafprozeßordnung handelte. Wir lassen eine wortgetreue Uebersetzung des Urtextes folgen:

„Ich, Hammurabi, Justizminister von Syrien und Mesopotamien, belehre die Jünger der Rechtswissenschaft also:

§ 1. Mit Entlastungszeugen geht es geradeso, wie mit Angeklagten: Die lügen immer.

§ 2. Hütet Euch vor Kellnern und der Staatscarrière. Es gibt nichts Traurigeres. Denn kaum hat man das edle Spiel der „Lustigen Sechzehn" gelernt, so wird man zum Anwalt des Oberstaates befördert, und Geld und Mühe waren umsonst.

§ 3. Ihr werdet sehen, es kommt noch soweit, daß man nur im Berathungszimmer ein kleines jeu riskieren kann!

§ 4. Hütet Euch vor den Meyers, denn sie se —"

Hier bricht leider der sechste Ziegelstein und infolgedessen auch das Manuskript ab.

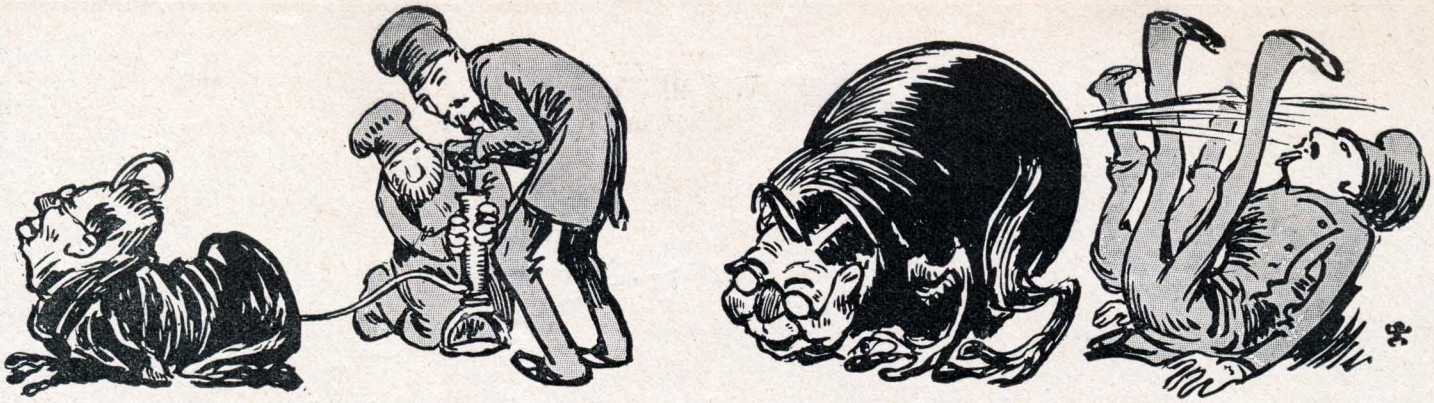


E. Wilke

Bückeburg

„Gerichtsdiener! Der nächste Zeuge, Herr Minister Ruhstrat, möge hereinkommen!"

„Einen Moment, Herr Präsident... er hat gerade ein schönes Solo."



Aus Bayern

A. Schmidhammer

Die bayrischen Sozi geben sich alle Mühe, den Centrumsfrosch aufzublasen, — Dank werden sie aber wahrscheinlich nicht ernten!

Ein neuer Sport

In England scheint es jetzt allgemein in Mode zu kommen, daß auf schnell fahrende Automobile geschossen wird. Ja, in Amerika haben sogar die Polizisten einiger Städte das amtliche Recht, auf die Gummireifen solcher zu schießen, und wenn sie einen Insassen töten, ist der Zweck auch erreicht. Es soll daher bereits eine Schützengesellschaft in der Gründung begriffen sein, welche speziell diesen Zweig des Schießsports kultivieren will. Statt auf springenden Hirsch und laufende Sau wird auf autelndes Mopperl geschossen. Der Chauffeur gilt einen Kreis, der Besitzer zwei, eine Dame drei, ein Kind vier, weil je kleiner der Zielpunkt, je größer die Schwierigkeit ist, ihn abzuschießen. Schüsse in den Wagen selbst oder in die Reifen werden als Schußfehler betrachtet, nur ein Schuß in den Benzinkasten, falls durch ihn eine Explosion und das Auffliegen des ganzen Automobils bewirkt wird, gilt als „Punktschuß" und wird mit fünf Kreis und Ehrenzeichen bewerthet. Bereits sind an geeigneten Stellen sehr hübsch und praktisch eingerichtete Schießstände errichtet und findet demnächst ein Festschießen mit Feuerwerk und Musik statt, zu welchem zahlreiche Preise und Ehrenpreise gestiftet sind.

*

Armer Witte!

Der Zar braucht eine Exzellenz. — Verhältnisse bedingten, — Daß eine Friedenskonferenz — Stattfinde zu Washington. — Der Krieg mit Japan drückt ihn schwer, — Denn bald hat er kein Rußland mehr, — Geht's wie bisher auch weiterhin. — Schon sitzen sie in Sachalin, — und Wladiwostok, eins, zwei, drei, — Das nehmen blos so nebenbei — Die Japs ein, die perfiden. — Drum will der Zar den Frieden. — Blos daß der halt nichts kosten soll — Und glimpflich sein und ehrenvoll! — Den Nelidow drum rief er vor, — Daß er als Unterhändler — Die gelben Inselländler — Fein listig haue übers Ohr. — Doch Nelidow — Sprach kurz und schroff: — „Ich bin zu alt, um auf der See — Zu reisen, und die große Zeh', — Die thut mir ganz abscheulich weh!" — Drauf wollt' der Zar den Murawiew — In dem Betreff — Als Zweiten delegieren. — Der aber seufzte: „Majestät, — Wenn ich nicht gar so leiden thät — An Schmerzen in den Nieren, — So wollt ich's ja probieren! — So aber lieg' ich lieber still — Als Kurgast von Contrexéville!" — Da rief der Zar den Witte. — Der aber sprach: „Ich bitte, — An Schmerzen leid' ich ebenfalls, — Ich bin besorgt um meinen Hals!" — Da sprach der Zar: „Mein Lieber, — Fährst Du nicht gleich hinüber — Auf den genannten Posten, — Kann's auch den Hals Dir kosten!" — Und da entschloß der Witte — Sich zu dem schweren Schritte! — Du lieber Gott, mit frommem Sinn — Dank' ich Dir alle Tage, — Daß ich in dieser Lage — Kein Staatsmann jetzt in Rußland bin: — Trotz guter Kost und hohem Lohn — Wird ja ein Jeder krank davon!

Pips

Der verheiratete evangelische Pfarrer Zimmermann von Bacharach machte auf die Frau eines Bekannten unsittliche Angriffe. Als die Sache aufkam, stellte er Beleidigungsklage, die jedoch mit der Freisprechung der Frau endete. Auch die Verhandlung gegen den ehrenhaften Geistlichen wegen Meineids endete mangels ausreichender Beweise mit Freispruch. — Wir haben den „Volksbund zur Bekämpfung des Schmutzes in Wort und Bild," sowie die „Deutschen Sittlichkeitsvereine" aufgefordert, gegen den Herrn Zimmermann vorzugehen, erhielten jedoch die befremdende Antwort, Herr Zimmermann habe weder in Wort, noch in Bild schmutzig gehandelt. Schmutz in Wort und Bild läge erst vor, wenn eine Zeitung oder Zeitschrift die Affaire behandle, in welchem Falle Herr Licentiat Bohn sofort gegen die Zeitung die wünschenswerthe Hetze veranstalten werde.

*

Aus Rußland wird folgendes unglaubliche Kriegsgerichtsurtheil gemeldet: Zwei total betrunkene Landwehrleute, die glaubten, sie seien nach Beendigung der Uebung keine Militärpersonen mehr, machten sich des Ungehorsams schuldig. Das Urtheil lautete auf sechs und sieben einviertel Jahre Gefängniß. — Echt russisch! — Aber was seh' ich? — Das ist ja in Deutschland passiert! Natürlich!! Das Urtheil kam mir gleich so mild vor!

*

Hoch die Wissenschaft! Eine Kommission der chirurgischen Gesellschaft in Paris hat die Erfolge der Doyenschen Krebsbehandlung geprüft. Bei einigen der von Doyen behandelten Kranken hatte sich das Befinden nicht gebessert, bei den übrigen aber hatte es sich verschlechtert. Die Kommission verurtheilt auf Grund dieser Thatsachen die Doyensche Behandlung vollständig.

Herr Doyen gibt die thatsächlichen Ergebnisse der Enquête zu; behauptet aber, daß diese Ergebnisse ein glänzender Beweis für seine Erfolge seien. Denn das Befinden derjenigen seiner Patienten, bei denen keine Besserung konstatiert werden konnte, würde sich verschlechtert haben, und diejenigen Kranken, denen es jetzt schlechter geht, als vorher, würden gestorben sein, wenn er sie nicht behandelt hätte.

*

Spielerlatein. Als Ruhstrat noch Staatsanwalt war, fragte ihn einst ein Referendar, warum er beim Jeu immer die Kellner aus seiner Nische hinauswerfe. „Ja, Ihr jungen Leute macht Euch aus der Gegenwart der Kellner nichts," erwiderte Ruhstrat, „aber bei einem Familienvater ist das etwas Anderes." — „Warum denn?" fragte der naseweise Referendar. — Ruhstrat sagte: „Pro patria est dum ludere videmur." — Der Referendar, der mit seinem Latein zu Ende war, machte ein dummes Gesicht, worauf ihn Ruhstrat belehrte: „Wissen Sie nicht, was das heißt? Nein? Nun hören Sie: für einen Vater ist es dumm, wenn wir von so einem Luder gesehen werden."

Russische Friedensverhandlungen. Rußlands Bevollmächtigter Witte ist nun abgereist. Er hat jedoch keine Vollmachten erhalten; er wird vielmehr durch einen direkten Draht mit dem Kabinet des Zaren verbunden, den er bei jeder Erklärung telegraphisch fragen muß. Der Zar fragt dann seine Mutter, diese die Großfürsten, diese den Prokurator des heiligen Synods Pobjedonoszew, dieser die heilige Mutter von Kasan, diese den Metropoliten von Kronstadt, dieser den Minister des Aeußeren Graf Lamsdorff und dieser den Präsidenten des Ministerkomités Witte.

*

Férértés Rédoction!

Wonn hoben etvân noch nit gémerkt, will ich mitthailen, doß Revoluzzion ungorischés ist éröffnet ob haite. Wor klain bißl férspätetér Onfong, wail hoben wir nit géwußt, ob soll blutigés werden oder unblutigés. Hát! Spielen wir unblutigés, wos hot Titél: „Dos passiva Widérstond", wail wird hobén Widérstond bold mehr Passiva ols Aktiva, wonn nêmlic Regirunc Spieß umdraht und zohlt es kaine Géhälter mehr on Aktére aus. Mocht ober nix! Olzdonn wir zohlen Forstellunc, gonze, selbér, indém Fraindl Baron Wesselényi beraiz 1/4 Million und Fraindl Grof Zichy 1 Million Kronen hot vorgeschossen. Wos sogen dozu? Wor ibrigencz Anziges, wos ist ibérhaupt geschossen worden bai Revoluzzion ungorischés! Und wonn schießt Niemand mehr vor und Niemand mehr noch, ist ahnedies Revoluzzion fértic und Forstellunc auch. Ibrigenz, ich bitte mir aus, bésteht kain Zwaifél, doß Ungor schließlich Kénic Férencz Joszéf wird mochen schachmatt. Worum? Wail hoben wir ja auch noch Geza Maroczy, wos mocht jedén Kénic schachmatt, nicht wohr? Also! Eljen Révoluzzion! **Grof Janosz.**

P. S. Werde ich Ihnen schon widér schraibén, wonn ist Revoluzzion gor, domit Öffentlickeit auch merkt.



E. Wilke

Ungarische Kommandosprache

Rekrut: „Saukerl hot mich Hauptmann génannt!" — „Und da bist Du so begeistert darüber!?" — „Ja . . . hot es auf ungorisch gesagt!!"



Oldenburg *Erich Wilke (München)*

„Dat is doch wohl bloß 'n fauler Witz, daß wir verpflichtet werden sollen, die Jerichtsferien in Monte Carlo zu verbringen?'

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER. G. HIRTH's Kunstverlag. Verantwortlich für den Inseratentheil: G. EICHMANN, sämmtlich in München. Druck von KNORR & HIRTH, G. m. b. H., München
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

1905 Nr. 31

Jugend



Herzeleide

Ginster gürtet golden die Heide,
Wo das verwunschene Schlößlein steht
Und im Garten Frau Herzeleide
Unter den rankenden Rosen geht.

Hat gesponnen wohl sieben Jahre
Sieben Hemdlein im Mondenthau,
Daß ich wieder des Weges fahre
Und gerüstet mein Bräutlein schau.

Will mir ein kräftig Süpplein kochen,
Hab ich das liebe Geheimniß bewacht —
Kommen darf ich und dreimal pochen
In der leuchtenden Sommernacht.

Weine, gute Frau Herzeleide —
Ach, dein Ritter hielt nicht das Maul:
Sieben Wege gehn in die Heide
Und die trampelt manch fremder Gaul.

Schauen wollen sie dich und gaffen,
Ritter und Dame, Rüher und Knecht,
Und vor den lächelnden, lästernden Laffen
Wird auch dem süßesten Wunder schlecht.

Recke die Riegel und wecke die Winde
Und vergiß meine Liebe, mein Leid,
Der ich dich nimmer wiederfinde,
Du meine feine Frau Herzeleid.

Victor Hardung.



H. Nisle †

Konventionen

Von Tejas Victus Trôl

Die Hände aufgestützt, den weißen Strohhut tief über das feine Gesicht gezogen, schrieb sie:

„Seit zwei Tagen habe ich Sie verlassen und schon wieder bin ich ganz bei Ihnen, mit jedem Atemzuge; was ich erlebe, Sie leben es mit. Vor meiner Staffelei bin ich träumend nur mit Ihnen gesessen ... da warf ich den Pinsel fort und nahm gleich Feder und Briefpapier zur Hand.

Die lange heiße, staubige Bahnfahrt liegt hinter uns; hinter uns liegen andalusische Haidestrecken, versengt von der spanischen Junisonne, und ganze Ebenen, ganze Hügel von Olivenbäumen, in gleichen Abständen von einander gepflanzt wie Weinstöcke; helle hohe Kornfelder und dazwischen wieder ausgedörrte Erde. In dieser Sommerdürre blitzt es plötzlich wie eine rosige Wolke auf, ein wundervolles Thal von Oleandern, schmal am kleinen, türkisblauen Bach sich hinziehend; dann kleine Dörfer, graue Lehmhütten, glanz- und farblose, plattdachige Häuser, Arenen, immer Arenen .. und über Dorf und Stadt immer der gleiche havanna-graue, stumpfe Farbenton. — In einem grünen Feld auf unserem Weg nimmt unterm schattigen Olivenbaum eine friedliche Arbeiterfamilie ihren frugalen Morgenimbiß; der Mann in weißer Blouse, den Sombrero tief in den Augen; daneben mit der goldgesäumten, rothen Schabracke auf dem mageren Rücken und den Fransentroddeln über der Stirn ein kleiner Mulo, der behaglich am Olivengezweige knabbert. — — Vor des Bahnwärters Haus sitzen junge, lachende Mädchen dicht beisammen wie eine Schar Schwalben, alle mit der frischen Rose vorne im aufgebauschten Haar, helle Fächer in den Händen, mit denen sie wehen und glitzern. Sie sind hübsch und zierlich wie Japanerinnen in ihren gestickten, farbigen Seidenshawls und mit den spitzen Haarthürmchen auf dem Kopf. Sie rufen dem Zug kecke Worte nach. Eine wirft eine Rose durchs offne Waggonfenster.

In der sogenannten „Mittagstation" wird gerastet; sie ist ärmlich, heiß und staubig wie die andern, der Risotto schlecht, der Wein und die Orangen vorzüglich. Auf dem Perron stehen Bauern und Bäuerinnen herum in andalusischer Tracht; sie nehmen von einem jungen Burschen, offenbar einem Rekruten, gefühlvollen Abschied. Seine rothe Nelke hinterm Ohr zittert, und als er auf das Trittbrett springt, weint er wie ein Kind. Die alte, schmächtige Mutter läuft noch lange mit dem Zuge, der sehr langsam fährt, und winkt und ruft; die jungen Mädchen winken auch und schwenken ihre rothen Brusttücher; eine kleine, magere, noch ganz junge schluchzt still in sich hinein .... Ein Abend sinkt herab, pfirsichroth, als erröthe der Himmel leise, wie eine junge Frau, der man schelmische Worte ins Ohr flüstert ... Eine süße Corotstimmung ... die ganze Natur Gesang und Lyrik! ... Die farblosen, flachdachigen, in Terrassen aufstrebenden Häusergruppen von kubischen Formen, die Thürme, Arenen und alten Mauerreste liegen da wie ferne Wüstenbilder, die strahlende Dämmerung umzieht .... Jetzt noch ein letzter rosiger Wolkensaum, der durch grüne Bäume schimmert ... der einschmeichelnde Duft der Olivenblüthen und das Fächerspiel der Mädchen mit den leuchtenden Rosen im Haar ....

Endlich sind wir in Granada! Dieser königlichen Blüthe Spaniens, die ihren Kelch rings um uns erschließt. Sie genießen es mit, Sie träumen es mit mir, dieses orientalische Märchen; Sie sind mit mir durch die schimmernde Alhambra gewandelt; vor uns lag das goldscheinende Marmor-Schloß wie eine schlaftrunkene Sklavin, die nur des Rosenschleiers der schönen Sultanin harrt, — „Kette der Herzen" hieß sie — um wieder aufzuleben.

Zitierten Sie mir nicht lächelnd beim Abschied Chateaubriands Letzten Abencerragen?

Ich habe jene Stelle aufgesucht, wo Donna Bianca ihre weiße Hand Aben Hamet reichte, wo der letzte Segrissproß vor ihr niedersinkt und die Blutspuren seiner Väter küßt, die Boabdils Eifersucht zum Opfer fielen. Ja ich habe dieses Funkeln der Farben und Arabesken gesehen, den Zauber der arabischen Kunst gefühlt. In dieser Architektur, in der Zelt und Teppich des Wüstenvolkes immer wiederzukehren scheinen, ist der Orient in seiner ganzen Gewalt entfesselt; aus ihr steigen die Glorien der fernen Vergangenheit, die alte Wüstenpracht, der Duft der Rose von Mekka und Medina wieder auf.

Haben Sie schon von Achmet el Kamel gehört, der hier eingeschlossen im Generalife lebte, weil er die Liebe nicht kennen lernen sollte? Aengstlich gehütet vor den Blicken der Frauen, verbrachte er sein Leben in den Blumengärten beim Mondenschein und beim Klang der Laute, bis er zu dieser Worte des Herzens, des Begehrens fand und über dem Dufte der Blumen heiße Wünsche und Thränen aufsteigen fühlte; wie ihm dann im Mauerthurm die Schwalbe die erste Kunde von Liebe und Frühling zwitscherte und sterbend die blutende Taube durchs Fenster sich flüchtend, den Gruß und das Bildamulett der fernen Prinzessin brachte, die auf den Prinzen Achmet harre, den sie im Traume geschaut.

Fatum! — alle Kräfte der Natur, der süße Zauber des Frühlings, das Athmen und Beben in der Brust der Erde flüsterte, lehrte, rief ihm die Liebe ins Herz, allen alten Thurmraben und Nachteulen, allen Wächtern und väterlichen Verboten, allen Riegeln und Kerkermauern zum Trotz ....

Wissen Sie, welches das erste Wort ist, das ich hier auf ein frisches Rosenblatt geschrieben? Ganz, dunkel wie Blut wurde die Schrift, als zöge die



Sommerluft — Reinhold-Max Eichler (München)

Rose sich schmerzhaft zusammen. . . . Ich sende es Ihnen . . . „Querido.“[1])

Schon sinkt der Abend goldroth auf die Maurenstadt herab. Schon sammeln sich die „Gitanas“ mit den Rosen im Haar und den goldnen Atlasschuhen in den kleinen Cabarets und Patios, um zu tanzen und die Zukunft aus den Karten zu weissagen. Die Alhambra mit den röthlichen Thürmen und bröckelnden Festungsmauern, deren Linien auf und niedergehen über den Terrassen des purpurn strahlenden Berges, schläft ein; — es ist die Stunde, in der die „Rose der Alhambra“ weinte, bis die wunderschöne Mosleminenprinzessin Zorahayda wie ein Seufzer dem Springquell entstieg und erlöst in die rosenfarbige Abenddämmerung entfloh, zum Danke für ihre Erlösung ihre Silberlaute zurücklassend, deren Klang alles Herzens Sehnen zu stillen wußte. — — —

O diese Laute! — — — wer sie hätte! — — — Wie geht es Ihnen heute? — — — Das leichte Unwohlsein, das Sie beim Abschied befallen, hat mich etwas beunruhigt. Sie sagten aber: ‚Kind, es ist nichts!‘ — — — Sie sagten so Vieles noch . . .“

— — — — — — — — —

Sie hielt inne in ihrem Schreiben: „Sieh da, noch so spät der Briefbote — was will der mir? Und hier sucht er mich? — — —“

Dem alten Briefboten war sie schon wie eine alte Bekannte; hatte er sie doch auch in früheren Jahren in Granada gesehen und ihr damals fast täglich Briefe aus Madrid gebracht; er schwenkte daher schon von weitem vertraulich ein weißes Blatt.

Sie riß es auf. . . .

„Kommen Euer Gnaden, wenn können, Seine Durchlaucht ist erkrankt. Diener Jean.“

„Mein Gott!“

Sie raffte Papier und Feder zusammen und sah und hörte nichts mehr. Der alte Mann mit dem allen Romanen eignen Taktgefühl, ahnte, daß sie ein harter Schlag getroffen. Langsam folgte er ihr, während sie über Steine und Geröll hinweg in den Gasthof, den sie bewohnte, zurückeilte.

„Der erste Schnellzug nach Madrid, Portier?“

„Ha salido ya!“[2])

„Um Gotteswillen! Der nächste?“

„Sale por la noche!“[3])

[1]) Querido „Lieber“, ein in Spanien häufig gebrauchtes Wort.
[2]) „Ist schon abgefahren.“
[3]) „Fährt des Nachts.“

„Gut, ich fahre heute noch!“

. . . Ziellos irrte sie bis zum Abgang des Zuges; endlich saß sie im Waggon. Dunkel flogen die Ebenen an ihr vorüber . . . „Cordova! — eine Stunde Aufenthalt!“ — Eine lange bange Nacht entsetzlicher Unrast! . . . der Morgen . . . der Mittag . . . und endlich . . . „Madrid!“

„Tiene la Señora baules?“[1])

„Nein! . . . ja doch! Hier mein Gepäckschein und meine Adresse!“

Sie springt in eine Droschke und nimmt nur die kleine Handtasche mit.

Ja, was will sie denn dorten eigentlich? Sie, die Fremde, was ist sie ihm denn? Hat sie ein Recht an diesen Mann, an sein Haus, an sein Heim durch ihre Liebe gewonnen?

„Parase Cochero!“[2])

. . . An einer Straßenecke steigt sie aus und entläßt den Kutscher. Ihre Aufregung und Unruhe fällt den Vorübergehenden auf; man schaut sich lächelnd nach ihr um. Mit jedem Schritt wächst ihre Angst. Was thun? Durch die Thoreinfahrt in die Portierloge eindringen und nach dem Herzog fragen? Den wohlgenährten, streng seines Amtes waltenden Portier mißtrauisch lächeln sehen? Sich selber und den Mann, den sie liebt, in den Augen seiner Familie herabsetzen? Nein, unmöglich! . . . Bebend steht sie vor dem großen Haus mit dem steinernen Wappenschild, das über dem Portal von zwei Löwen gehalten wird — — und wagt keinen Schritt mehr. — — — „Konventionen! Konventionen!“ — auch da noch, wo das Herz die Rechte der Natur mit Diktatorstimme proklamiert!! . . . Blitzschnell zieht Vergangenes an ihr vorüber, wie sie überzart dem Leben gegenübergestanden und einem ungeliebten Gatten, der sie wie eine Taube in rauher Hand zerdrückt haben würde, wäre nicht „der Andere“ in ihr Leben getreten. Er hatte sie wie eine Blume gehütet, hatte ihre Schwäche mit seiner Kraft geschirmt, ihre Verzagtheit mit seiner Thatkraft gedeckt, die so viel Jüngere durch den Reichthum seines Geistes erquickt.

Von einer neuen Ehe war nie zwischen ihnen die Rede gewesen: nie hätte sie in seinen Pflichtenkreis, in seine Familie mit herrischer Hand greifen wollen. Er gehörte seiner großen Gelehrtenaufgabe an, seinen Kindern und seiner Frau, jener ruhigen, kalten, die sich von seiner begeisterten Seele schon bei dem ersten Händedruck hochfahrend abgewandt und das reiche Leben und Wirken nicht begriff, das sich an ihrer Seite entfaltete. Sie stand wohl auch heute wieder mit dem schlicht gescheitelten schwarzen Haar und der korrekten Haltung am Krankenlager und waltete ihres Amtes, wie es die äußeren Rücksichten verlangten. . . .

Konventionen! . . . Nichts als Konventionen! . . .

Die junge Frau wandte sich ab von dem großen Hause mit dem hohen Portal, das starr und stolz vor ihr verschlossen blieb. Müde schleppte sie sich durch die Straßen, bis zu ihrem Hause. Wenige Schritte davor blieb sie stehen und zuckte zusammen . . . Wer ging da vor ihr her? War das nicht sein Diener, der alte Jean?

„Jean, wohin gehen Sie?“

„Ach, Euer Gnaden sind es! Gott sei Dank, der gnädige Herr Herzog fragt jede Stunde nach der Frau Baronin. Seit zwei Tagen gehe ich nur immerfort zwischen dem Palais und der Wohnung hier hin und her.“

„Wie steht es, Jean? Sagen Sie mir die Wahrheit!“

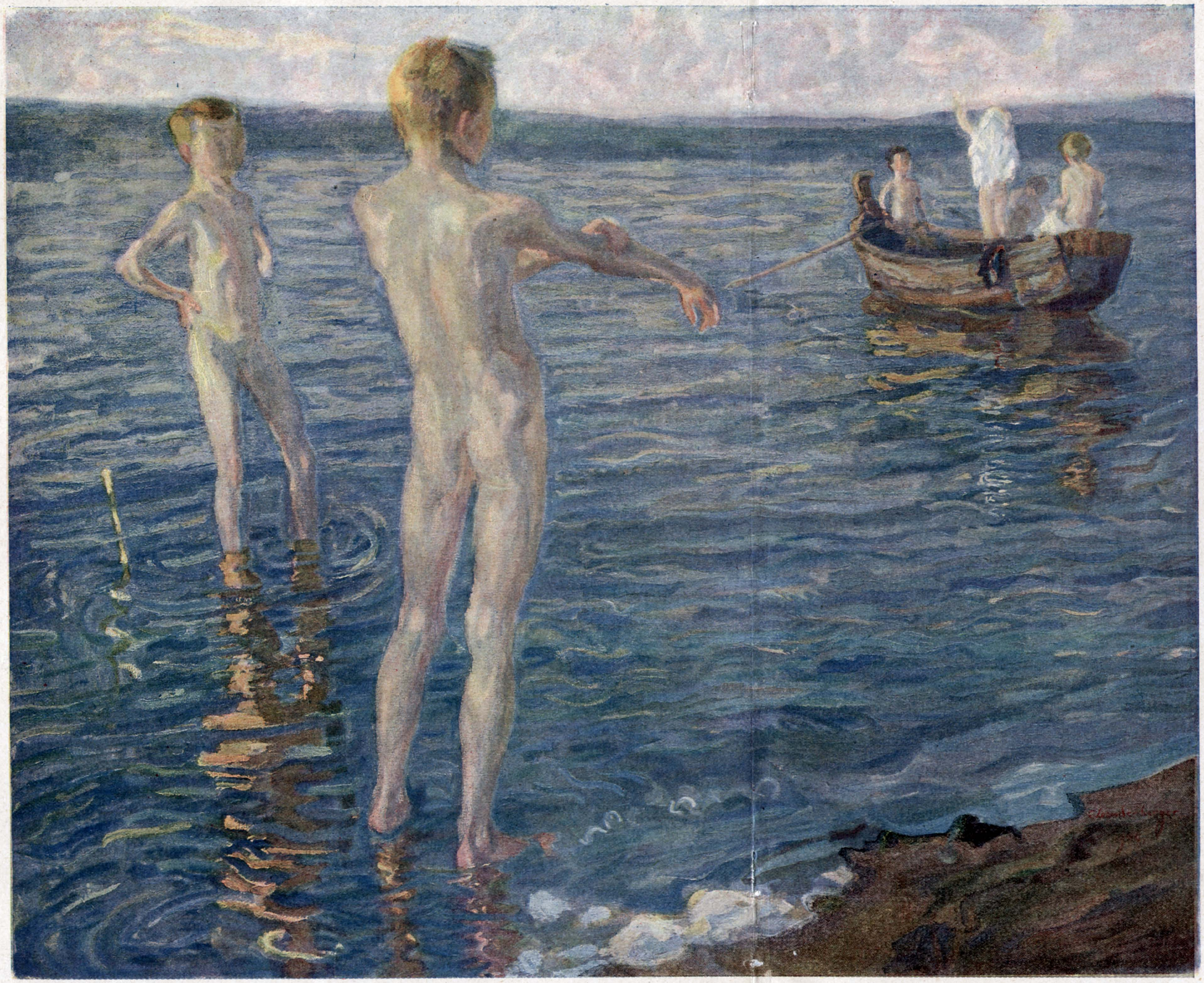
Der stramme, wohlerzogene Diener wußte, auf der Straße sei Schweigen geboten.

„Ich habe einen Brief,“ sagte er ausweichend.

„Geben Sie her!“ und sie flog durch's Hausthor die Stiege hinauf . . .

„Meine goldene Liebe! Es geht mit mir zu Ende. Meine alternden Kräfte überwinden's nicht mehr. Hatten wir nun nicht recht, daß wir uns das Beste im Leben vorweg nahmen, weil es eben das Beste, das Einzige war? Aus dem vollen Leben heraus die Blüthe, die für uns blühte, ungeachtet des Weh und Ach und all des Geschreis derer vom „jenseitigen Ufer“ und — auch trotz der Verzagtheit Deiner unschuldigen Seele. Sollte Dein schönes Haupt wirklich ewig unter dem Schleier der Entsagung vergraben bleiben, Deine Augen erblinden in der Dunkelheit, ehe sie noch das Licht gekannt, und von all dem Glanz, den sie ausstrahlen, nicht einen Schein in mein einsames Leben werfen und mich heißen Gutes und Nützliches zu vollbringen? . . . Jede Stunde habe ich auf Deine Wiederkehr geharrt — ich wußte, Du würdest kommen und nun steigt in mir der gewaltige Wunsch auf, der ohne jede Hilfe ist — Dich zu sehen! — Oder fändest Du ein letztes

[1]) „Hat die Señora Gepäck?“
[2]) „Halt! Kutscher.“



Abend am See

Christian Landenberger (München)

Mittel in Deinem zarten Herzen, die Konventionen zu überwinden, an denen wir so schwer zu tragen hatten? Ach, ich darf es nicht hoffen, daß Du kommst. Dich nicht dem Mißtrauen, der Verhöhnung aussetzen ... Traure nicht, Kind, sieh' das Leben von oben an, wie ich es Dich gelehrt! ... Ich schließe Dich für ewig an mein Herz ..."

Sie war wie vernichtet, wie einer, den plötzlich im hellsten Licht Blindheit befällt. Sie sann und besann sich auf nichts mehr; mechanisch setzte sie ihre Reisetasche nieder und sagte zu Jean, der verlegen an der offnen Thüre stand: „Sagen Sie, ich käme!"

„Frau Baronin kämen?" fuhr es ihm heraus; „aber Ihre Durchlaucht die Frau Herzogin sind ja anwesend und der Herr Herzog Ferdinand sind ebenfalls mit der Familie gestern Abend telegraphisch berufen worden."

Verständnißlos blickte sie ihn an.

„Ja, ich komme," wiederholte sie, „gehen Sie voraus!" und ebenso mechanisch kehrte sie um und ging, von Jean gefolgt, denselben Weg zurück, den sie gekommen war. Vor dem Palais blieb sie stehen — rathlos — bis der Diener, den sein Taktgefühl nie im Stiche ließ, mit einer auffordernden Handbewegung nach oben deutete:

„Bitte Frau Baronin, ich werde Euer Gnaden anmelden."

Alles drehte sich mit ihr. Sie trat in den großen, matterleuchteten Saal — und saß da zusammengebückt wie eine Verurtheilte.

Mit einem Mal hörte sie eine Stimme, sie schnellte empor. „Die Herzogin! ..."

Da also stand ihre Rivalin, die sie nur einmal flüchtig gesehen und nie gehaßt hatte! Gerade und steif stand sie da .. aber wie eigenthümlich weich ihre Stimme auf einmal klang!

„Ich freue mich, Baronin, daß Sie mir zuvorgekommen sind — ich war auf dem Wege zu Ihnen."

„Eure Durchlaucht — wie? — ich verstehe nicht!"

„Angesichts des Todes wollen wir alle Konventionen fallen lassen und keine Phrasen machen ... ich weiß, daß Sie „ihm" in den letzten Jahren alles waren ... Wie jung Sie noch sind ... ich sehe es erst heute. Mein Kind, Ihr Platz ist da drinnen ...! Der Herzog will Sie sehen ..., er stirbt."

Mit einer grandiosen Bewegung deutete die große, stolze Frau auf die Thüre des Nebenzimmers und kam einen halben Schritt auf die junge Frau zu. Diese stand zuerst wie eine Statue, dann nahm ihr die Bewegung alle Fassung:

„Ich danke Ihnen, Herzogin," und schluchzend ergriff sie die starke Hand, die sich ihr geboten und drückte sie rasch an die Lippen.

„Gehen Sie ... ich bleibe hier ... und warte ... heute bin ich die Fremde ... gehen Sie, Liebe! ..."

Vor dem schwer geschnitzten Bette kniete Magdalena, die Stirne auf die Schulter des Sterbenden geneigt, der ihr leise über die braunen Haare strich.

„Du bist gekommen," flüsterte er, und über das verdüsterte Antlitz flog ein Schein des Glückes, „wie war das möglich .... trotz aller Konventionen?"

Das Wort erstarb in seinem Munde, verklang wie ein ferner Ton — er neigte das starke, edle Haupt zum ewigen Schlaf ... und über ihm wehte das Flügelrauschen freier Menschenliebe.

*

Dem Abend zu

Seele, warum liebst du den Abend so? Noch vielmehr als den Duft des Morgens und den Glanz des Mittags? Abends, wenn die Gipfel verglühen und das Jauchzen von den Bergen verstummt, warum wirst du dann so lebendig und reißest an allen Nerven, wie ein müdes Pferd an seinen Zügeln, wenn es den Stall wittert. Nach Hause, spürst du, geht es nun, der Nacht zu! Denn die Nacht ist dein Haus, in ihr gehörst du dir selbst. Bei Tage mußt du deinen tausend Herren dienen: den Sinnen. Sie jagen dich umher, den Glanz mußt du ihnen bringen, die Farben, die Töne, die Düfte, die Berührungen. Und mußt alle deine Gaben ordnen und zurichten in ihrem Dienst. Und sie schätzen deiner gering und hetzen dich und lassen dich deiner nicht froh werden. Müde bist du, wenn der Abend kommt, aber du freust dich auf dich selbst. In deinem Hause sitzest du nun bald und schauest für dich in dein Dunkel und hörst für dich deine Stille.

Ach nun weiß ich auch, warum mein Leben immer so vorwärts drängt, warum es so ungeduldig scharrt und stampft, wenn es stehen bleiben muß, und warum ich es so liebe, von letzten Abenden zu träumen, vom letzten Verlöschen der Gipfel und vom ewigen Verstummen der Berge. Du bist es, du schlimme, du bist der fremden Dienste müde, du willst immer in deinem Hause sitzen und endlich ganz froh werden deiner selbst!

A. Christlieb

Der Tod und das Leben

Ein Leichenzug über die Straße schleicht.
Mir scheint, da hat der Tod erreicht
Ein gar vornehmes Menschenkind.
Viel Palmenwedel zittern im Wind,
Breit wankt der Katafalk daher
Selbst wie ein Standesherr, würdenschwer.
Um Alles fließt der schwarze Flor
Und düster klingt ein dumpfer Chor:
»Requiescat, requiescat in pace!«

Barhäuptig schreitet vor dem Conduкt,
Den feisten Nacken ernst geduckt,
Der Führer mit dem Dreispitz her.
Dann Wagen auf Wagen, still und leer.
Die Leichenbitter wandeln stumm;
„Eine schöne Leiche" heißt's ringsherum.
Umbrandet von der Gasse Geschrei
Hebt wieder an die Melodei:
»Requiescat, requiescat in pace!«

Da hastet über den Straßendamm
Ein junges Ding, blührund und stramm;
Weiß blitzt am Knöchel der leichte Rock.
Und Einer am letzten Kutschenbock
Hemmt schnell ein wenig sein Gespann,
Daß die Kleine grad' noch vorüberkann.
Sie lachen sich an und sie huscht ihm vorbei.
Und ernster klagt die Melodei:
»Requiescat, requiescat in pace!«

Der blonde Kerl auf dem Todtengespann
Schaut noch, so lange er schauen kann;
Und da sie sich zurücke dreht,
Ein Lächeln herauf und hinuntergeht.
Und wie sein Wagen weiterschleicht,
Senkt er zum Gruße die Peitsche leicht;
An ihrer Spitze flattert der Flor —
Nun hört mir doch den Trauerchor:
»Requiescat, requiescat in pace!«

Franz Langheinrich

Nur nicht prüde, i bewahre!

Auf Anrathen des Hausarztes soll der 4-jährige Willy Flußbäder nehmen. Da der vielbeschäftigte Vater keine Zeit dazu hat, seinen Jungen mitzunehmen, entschließt sich die Mama dazu, bittet aber vorsichtigerweise die Direktion der (einer Aktiengesellschaft gehörigen) Badeanstalt um die Erlaubniß, den Knaben ins Damenbad bringen zu dürfen. Dies wird ihr denn auch wirklich erlaubt; aber unter folgenden Bedingungen: „Der Knabe hat in Mädchenkleidern zu erscheinen, muß in einen Schwimmanzug für Mädchen gesteckt und mit einem Mädchennamen gerufen werden."

Thatsache!

Das Veteranenexamen

Ein alter Kriegsveteran hat, um eine Civilversorgung zu erhalten, eine Prüfung bestehen müssen. Hiervon gibt er Abends seinen Freunden am Stammtisch folgende Darstellung:

Na, ick kem ja nu ok rin in dat Hus un in den Prüfungssaal un heww dor 'ne Tid lang seten: Dunn kem 'n Herr mit em swarten Rock an un seggt to mi: Sie sind Johann Ahlgrimm? Ick stah je denn ok up un mak en Deener un segg: Angenehm. Un denn kunn ick wedder hinsitten.

Dunn seggt de Herr: Lesen Sie mich aus dies Buch 'mal ein weniges vor. Un dormit giwwt se mi en Lesbook tom lesen, äwerst verkihrt üm. Dor soll nu en Minsch lesen! Ick keek dat Book denn 'ne Tid lang an un segg gor nix. Dunn meent de Herr: Nu, mit das Lesen scheint es doch nicht mehr ordentlich zu gehen, dann wollen wir es mal mit das Schreiben porbieren.

Ick kreeg aso een Blatt Pappier un 'ne Fedder.

Schreiben Sie mal eins Ihren Namen, seggt de Herr.

Na, ick schriew ja denn ok min Namen, äwerst ick war noch nich halw farig mit min Namen, duun wär das Poppier all to Enn.

Na, meeint de Herr, dann wollen wir mal zusehen, wie es mit das Rechnen steht, un fröggt mi, woveel de Hälft von fiw (fünf) weer.

Eegentlich weer ja dat 'ne dumme Frog', denn de Hälft von fiw giwwt et ja nich, äwerst ich meein, willst em en lütten Stremel togewen und segg: Dree.

Dunn gung de Herr rut to de Beradung. As se nu 'ne halw Stunn good sick beraden hadden, kem de Herr wedder rin un seggt to mi:

Sie haben Ihren Examen bestanden!

Wahres Geschichtchen

Ein Hauptlehrer überreicht seinem vorgesetzten Inspektor das Entlassungsgesuch einer an seiner Schule angestellten älteren Lehrerin. Bei flüchtigem Einblick in das ihm vorgelegte Schreiben findet der alte Herr als Grund für das Scheiden aus dem Amte „Beabsichtigte Heirath" angegeben.

„Ich hätte nicht gedacht," meint er dann, „daß wir die alte Schraube auf diese Weise noch los würden! Wer ist denn darauf reingefallen?"

„Ich, Herr Inspektor!"

Liebe Jugend!

Unser großer Hofhund ging vor einigen Tagen ein. Mein kleiner Junge, dessen besonderer Freund der treue Wächter unseres Hauses gewesen war, weinte ihm manche Thräne nach; ein besonders heftiger Ausbruch erfolgte aber am Abend, als er in sein Bettchen gebracht werden sollte. Da Cäsar nicht mehr wachen würde, so fürchtete der kleine Mann sich sehr. Seine Mama versuchte ihn zu trösten: „Aber Hansel, Du brauchst Dich doch nicht zu fürchten; sieh der liebe Gott wacht schon, daß Dir kein Leid zustößt." — „Ja, aber der kann net ganze (dialekt. für ‚bellen')" antwortete darauf der kleine Zweifler.

*

Unsere Wärterin will eine Hochzeit mitmachen und unter meiner Assistenz wird das neue Gewand dazu anprobiert. Ich tadle den schlechten Sitz des Rückens, und darauf sagt die kleine vierjährige Renata sehr weise: „Ja, Betti, sieh man zu, daß Du hinten nicht auch noch so 'n dicken Buckel kriegst, wie vorne."



H. Christiansen

Kinder der Zeit

Von Walther Vielhaber

Die Menschen steh'n auf hundertfachen Stufen
Im Denken, Dichten, Handeln und Begehren,
Und ewige Gesetze Jeden schufen,
Da frommt es nicht, sich mürrisch zu beschweren;
Der wird zur heil'gen Jungfrau brünstig rufen,
Der Goethe-reif das Göttliche verehren;
Doch ob wir hoch uns aus dem Schwarm erheben:
Ein ewiges Geheimniß bleibt das Leben.

*

Ein Zuchthaus ist die Schule, kein Haus
gesunder Zucht;
Kein Wunder, daß der Jüngling das
Schinderhaus verflucht.

*

Im Alterthum verstand man den Propheten
Noch nicht gebührlich auf den Kopf zu treten;
Wir hätten sie gemacht schon klein und kleiner:
Sein Staatsexamen hätt' bestanden keiner!

*

„Dies Knäblein ist so ganz in sich gekehrt
Und von geheimem Wirrsal schon beschwert.":
Macht ihm den Sinnentrieb verdächtig nur:
Bald habt ihr ihn gepreßt für die Tonsur.

*

(Einem Nietzschegegner)

Willst Du mit ganzer Kraft
Dich über ihn erheben:
Mußt Du mit Leidenschaft
Ihn erst in Dir erleben.

*

Weh' Dir, Philisterbrut! Du findest keine Stelle;
Dich stößt der Himmel fort, Dich speiet
aus die Hölle

*

Es ist des Junkers Recht,
Zu kräh'n auf seinem Mist;
Doch steht's ihm wahrlich schlecht,
Zu seufzen: Ich bin Christ!

*

(Den Muckern)

Weil ihr den Sinnentrieb stets abgeschmackt
verflucht,
Habt thöricht ihr versäumt die edle Sinneszucht.

*

Was heute Du erwirbst
Im Schweiß mit heil'ger Gluth:
Das liegt, wenn einst Du stirbst,
Dem Enkel schon im Blut.

*

Den Orthodoxen

Wenn alles Ihr von unten nur beschauet,
So ist's kein Wunder, wenn's Euch nicht gefällt;
Der liebe Gott sitzt, wo der Himmel blauet,
Und da erscheint viel heitrer ihm die Welt.

—

Der Heiland frommen Sinns legt' Balsam
auf die Wunden;
Ihr heute umgekehrt macht bresthaft den Gesunden!

—

Säh' Jesus euer list'ges Treiben an,
Glaubt mir, ihn würd' in tiefster Seele grauen.
Doch wir, die brachen seines Kreuzes Bann,
Wir können frei ihm in die Augen schauen.



Geigenspiel — Max Klinger (Leipzig)



Literaturgrößen A. Weisgerber (München)

„Meine Schuldenlast in dieser Schlemmerbude ist ins Gigantische gestiegen! Was soll ich thun? — Ich werde die Wirthin heirathen!"

Die Herzogin von Connaught mit einem Körbchen an Alfons

Nicht Euer Wesen oder Angesicht,
Nein, Majestät, das hinderte mich nicht;
Nur meinen Glauben wechseln so alertig,
Das bringt die englische Prinzeß nicht fertig.
Doch darum bleibt nicht Junggesell!
Seid klug!
Wo anders gibts Prinzessinnen genug.
Die nehmen gern 'nen König aus der Fremde
Und wechseln ihren Glauben wie — ihr Hemde.

y

*

Liebe Jugend!

„Der Kopf des Gerichteten." In Orléans soll das Haupt des hingerichteten Languille noch dreißig Sekunden nach der Execution bei Zuruf des Namens „Languille" Gehörsempfindungen gezeigt haben, die sogar dreimalige Sehreize (Oeffnen und Schließen der Augen) auslösten. — Dagegen soll das frühere Experiment des Anatomen Bischoff an dem Haupte eines Geköpften das Gegentheil bewiesen haben, d. h. es haben sich keine Empfindungen oder Reflexe auf das zugerufene Wort „Gnade" eingestellt.

Ich frage: Hat nicht, wenn man schon bei den Versuchen von „Geistesthätigkeit" redet, viel mehr das letzte Experiment einen noch klareren Beweis von sogar „erhöhter Geistesthätigkeit" erbracht?!

Mir möchte es wenigstens scheinen, daß auf eine so bemerkenswerthe Ironie, dem abgeschlagenen Kopf eines eben Gerichteten das Wort „Gnade" in's Ohr zu rufen, keine richtigere und bedeutsamere Antwort erfolgen konnte, als ein diesen seltsamen Zuruf verachtendes Stillschweigen.. oder hat der Anatom Bischoff „dem lieben Gott" souffliert?

Cand. Jobs

*

Erlauschtes

„Wie gefällt es Ihnen denn hier in Deutschland, Missiß Smith?"

Amerikanerin: „Oh ekelhaft! Selbst in gute Familie man watet bis an die Knie in kleines Kinder!"

*

Ein Gespräch

A.: Die Kaiserin-Mutter muß doch eine sehr kluge Frau sein.

B.: Das glaube ich nicht, dazu ist sie zu reaktionär.

A.: Das sagt man ihr zu Unrecht nach. Auf sie ist es doch zurückzuführen, daß der Zopf im Heere abgeschafft ist.

B.: Ich weiß nicht, welchen von den vielen Zöpfen Sie meinen. Jedenfalls verhindert sie durch ihren Einfluß auf ihren Sohn jeden Fortschritt.

A.: Aber ich sage Ihnen doch, daß die Soldaten, dank ihrem Einfluß, keine Zöpfe mehr tragen.

B.: Von wem sprechen sie denn eigentlich?

A.: Nun, von der Kaiserin-Mutter von China.

B.: Ach so! Ja, China ist aber auch ein Kulturland! Ich meinte die Kaiserin-Mutter von Rußland!

*

Aus den Gedanken eines Globe-trotters

Die neueste ultramontane Entdeckung nennt sich „katholische Luft". Der „Neisser Ztg." gebührt das Verdienst dieser sensationellen Entdeckung. Sie schreibt in einem Feuilleton über Ferienkolonieen:

„Auch auf katholischer Seite hat man nach dieser Richtung schon hübsche Anläufe gemacht; doch es genügt noch längst nicht. In der Diaspora hätten solche Einrichtungen noch den besonderen Vortheil, daß man zwischen dem katholischen Nachwuchs eine innigere Verbindung herstellt und die katholischen Kinder vor den Glaubensgefahren schützt, die ihnen durch die Theilnahme an einer Kolonie drohen, in der eine ungläubige oder doch kirchenfeindliche Luft herrscht. Unseren Kindern möchten wir ihren Glaubensschatz und ihre Uebung in den religiösen Pflichten ungeschmälert erhalten, und daher ist es namentlich für die zersprengten Katholiken von großem Werth, ihre Kinder während der Ferien mal etwas katholische Luft einathmen zu lassen." —

Es ist immer etwas Erhebendes, wenn ein Ultramontaner seinem Herzen katholische Luft macht. Die Erfindung, wenn sie nicht aus der Luft gegriffen ist — aus katholischer natürlich! — dürfte Zukunft haben. Schon sehe ich Zeitungsinserate, die „Pneumatiks, mit katholischer Luft gefüllt", anpreisen, schon erblicke ich „Luftbäder mit garantiert katholischer Luft", schon sehe ich an allen bayrischen Lokomotiven die „katholische Luftbremse" eingeführt, schon höre ich im Hoftheater die arme Marie Beaumarchais ausrufen: „Katholische Luft! Katholische Luft! Clavigo!"

Thatsache!

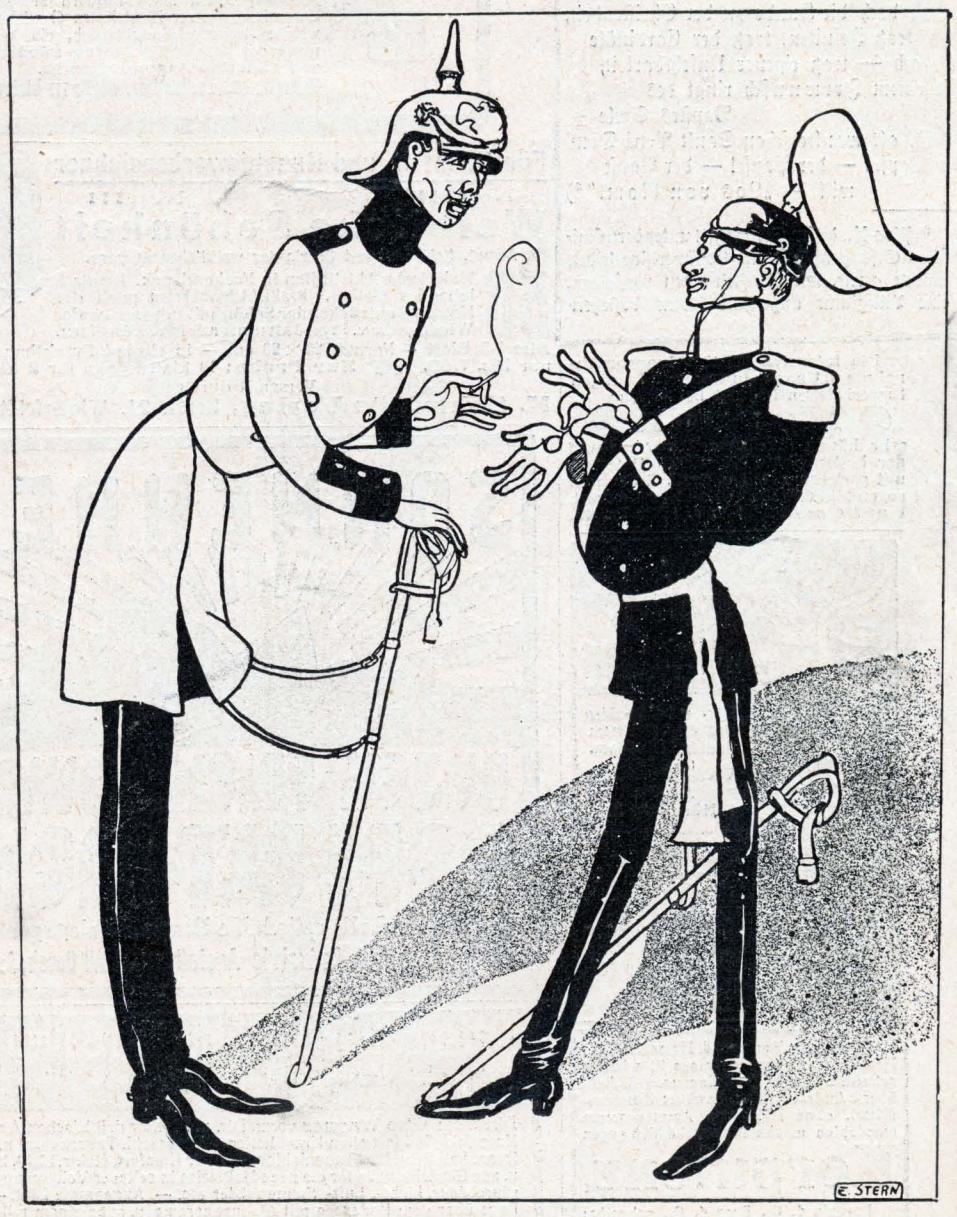
„Wenn mir Jemand sagt, er trinke im Tage zwei Liter Bier, dann frage ich nicht, ob er schon vorbestraft ist, sondern wie oft," bemerkte kürzlich in einem Vortrage ein Universitätsprofessor (wüthender Antialkoholist).

„Ich würde dann nicht fragen, ob Sie schon im Irrenhaus waren, sondern nur wie lange," dachte sich mit vollem Recht ein anwesender Arzt.

*

Se non è vero . . .

In Oldenburg wollte ein junger Referendar seinen Assessor machen. Seine Kenntnisse waren gleich Null, Protektion hatte er keine, und so waren seine Aussichten die denkbar schlechtesten. Lange sann er nach, welches Thema er bearbeiten solle, da plötzlich kam ihm eine Idee. Am Entscheidungstage lieferte er seine Arbeit ab: „Das Pokern, ein altes Vorrecht der Juristen." — Der Mann bestand mit Note eins.



Unter Kameraden *Ernst Stern (Berlin)*

„Ooch Kolonialpolitik-Schwärmer?" — „Im Vertrauen, nee, — mir steht die Tropenuniform nich."

Inseraten-Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen,
sowie durch den
Verlag der „Jugend", München.

„JUGEND"

Insertions-Gebühren
für die viergespaltene Nonpareille-Zeile
oder deren Raum Mk. 1.50.

Abonnementspreis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kronen 60 Heller, bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oesterr. Währung 5 Kronen 25 Hell., in Rolle Mk. 5.—, Oesterr. Währung 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Francs 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Doll. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. **exclusive Porto.** Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen entgegengenommen.

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von *Hans Rossmann* (Breslau).

Sonderdrucke vom **Titelblatt,** sowie von den übrigen farbigen Blättern sind durch den **Verlag der „Jugend"** erhältlich.

Aus dem
Liederbuch des „Schwarzen Auust"

O schwere Zeit! — — was wird das
Ende sein!? — —
Begreiflich ist's, daß gute Katholiken
Mit bangen Sorgen und voll tiefer Pein
Zur festen Burg des Vatikanes blicken;
Drang doch die Kunde zu der Christenheit,
Daß, trotz Jesuiten, trotz der Cardinäle
Und ach — trotz eigener Unfehlbarkeit,
Mit einem Irrwunsch ringt des
Papstes Seele —
Es ist, als wankte schon Sankt Petri Dom,
Der Papst! — der Papst! — der Papst
will — „Los von Rom!"*)

*) Pius X., dessen Gesundheit unter der römischen Gefangenschaft und Sommerhitze leidet, möchte gerne, wie die Zeitungen versichern, eine Villegiatur außerhalb Roms beziehen.

Die Modenwelt; anerkannt beste deutsche Moden-Zeitung; nicht zu verwechseln mit „Kleine Modenwelt" und „Grosse Modenwelt". 1/4 Jahr 1 M. 25 = 1 Kro. 50.

Illustrirte Frauen-Zeitung. Ausgabe der „Modenwelt" mit jährlich 48, bisher einzig dastehenden, farbigen Modenbildern usw. 1/4 Jahr **2 M. 10 = 2 Kro. 50.**

✱ Man abonnirt jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Kranke! Ihr die Hoffnung aufgebt, bei hartnäckigen Leiden, wie: **Neurasthenie, Rheumatismus, Schwächezuständen,** Schlaflosigkeit, **Verdauungsstörungen, Nervosität** etc. nehmt eine Selbstbehandlung mit Elektrizität vor, welche ohne jede Berufsstörung Tausende gesund gemacht hat. Fordern Sie kostenlose Zusendung unserer illustrierten Gratisbroschüre, welche streng wissenschaftlich, ein Wegweiser sowie ein Kampfmittel **gegen minderwertige und schlechte Anpreisungen** ist.
Ehe **Medizin.-galvan. Institut, Berlin 115 Linienstr. 131.**

Für Künstler und Kunstgewerbezeichner

Neu!!! Neu!!!
Weibliche Schönheit
Anmut, Schönheit und Grazie des weiblichen Körpers.



50 Malerische Aktstudien in Farbendruck. Ersatz f. lebendes Modell. **Freilicht-Aufnahmen** nach der Natur in entzückender Schönheit u. prachtvoller Wiedergabe v. Prof. **Jan** u. a. erstklass. Künstlern.
Alle 50 Blatt — Format 20×29 cm — in elegant. Prachtbande nur **Mk. 7.50.** ☛ **Zur Probe:** 10 Blatt franko für **2 Mark.**
Versandt durch
H. Schmidt's Verlag, Berlin 21, Winterfeldtstrasse 34.

Die intensive geistige Inanspruchnahme u. Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen
✱ Herren ✱
sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft. Ausführl. Prospekt mit gerichtl. Urteil u. ärztl. Gutachten gegen Mk. 0,20 für Porto unter Couvert.
Paul Gassen Köln a. Rhein Nr. 43.



Geg. 20 Pfg. in Mark. send. **Hoock & Co., Hamburg,** Knochenstrasse 8, wissenschaftl. Brosch. (Prof. Encausse) 6. Aufl. über „Amiral". Einz. bewährt. **äusserl.** Mittel, ohne Diät, von Aerzten warm empfohlen u. **absolut unschädlich** gegen
Korpulenz.
Baronin d. C., Burg d. C., schreibt: „Abnahme im Umfang 17 cm! in 12 Wochen. **Bin sehr zufrieden."**

SONNENHELL
BUSCH-PRISMA-BINOCLE
DOPPELT-LICHT.
Zu beziehen d. alle optisch. Handlungen, Kataloge gratis u. franko
Rathenower Opt. Industrie-Anstalt, vorm. Emil Busch, A.-G., Rathenow

Sanatorium Oberwaid b/St. Gallen (Schweiz)
Naturheilanstalt I. Ranges · 2 Aerzte, 1 Aerztin ·
Auch für Erholungsbedürftige und zur Nachkur geeignet.
Direktion: **Otto Wagner** vorm. Dir. u. Pächter d. Bilz'schen Anstalt. — Beste Kurerfolge bei fast allen Krankheiten. Ausgeschl. Tuberkulose u. Geisteskr. — **Spez. Abteilung für Frauenleiden.** — Aller Komfort, elektr. Licht, Zentralheizung u. alle Einrichtungen für die neue Heilweise in seltener Vollkommenheit, Kohlensäurebäder, Licht-, Luft-, Sonnenbäder etc. — Angepasste Diät. — Prachtvolle Lage über dem Bodensee mit Alpenpanorama u. subalpinem milden Klima. — Eigener stundenlanger Waldpark etc. — Herrliche Ausflüge u. beste Gelegenheit, **die Kur mit einer Schweizreise** zu verbinden. — Illustr. Prospekte gratis.

AUSSTELLUNG



Für angewandte Kunst
MÜNCHEN 1905
1. JUNI bis 1. OKT. neues National-Museum (Studiengebäude) Prinzregenten Strasse
B510

Briefmarken aller Länder äuss. billig. Preisl. gratis.
Ernst Waske, Berlin, Friedrichstr. 66g.



Künstlerische Festgeschenke
Die Originale
der
in dieser Nummer enthaltenen Zeichnungen, sowie auch jene der früheren Jahrgänge, werden, soweit noch vorhanden, käuflich abgegeben.
Verlag der „Jugend"
München
Färbergraben 28

Originale der Münchner „Jugend" wurden vom Dresdner Kupferstich-Kabinet, von der Kgl. Preuß. Nationalgallerie in Berlin, vom Städt. Museum Magdeburg u. A. erworben.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Korpulenz
Fettleibigkeit
wird beseitigt durch die Tonnola-Zehrkur. Preisgekrönt mit goldenen Medaillen und Ehrendiplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern jugendlich schlanke, elegante Figur und graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemäße Hilfe. Garantiert unschädlich für d. Gesundheit. Ärztlich empfohlen. Keine Diät, keine Aenderung der Lebensweise. Vorzügliche Wirkung. Paket 2.50 M. franko gegen Postanweisung od. Nachn.
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 104, Königgrätzerstrasse 78.

Sommersprossen, unreinen Teint
beseitigt in kurzer Zeit unter Garantie **Hugo Beyer, Berlin C.,** Linienstraße 63/III l. Portion Mk. 6.— Nachnahme 25 Pfg. mehr.



In dieser Form
erhalten Sie die Kraft der weltberühmten
Aachener Schwefelquellen
als Heilmittel gegen Gicht, Rheuma, Hautleiden, in jeder Apotheke od. Drogerie. Ausführl. Prospekte gratis durch die
Aachener natürliche Quellprodukte G. m. b. H.



Aus Oldenburg. Die hessisch-thüringische Lotteriegemeinschaft hatte einen Vertrag mit Oldenburg geschlossen, wonach sie dort ihre Loose vertrieb. Dafür zahlte sie an Oldenburg 100000 Mark. Da die Geschäfte in diesem Lande aber schlecht gingen, so wurde die Summe später auf 70000 Mark herabgesetzt. Nachdem jetzt die hessisch-thüringische Lotteriegemeinschaft in Folge des neuen preußisch-hessischen Lotterievertrages aufgehört hat zu existieren, hat Oldenburg gar keine Lotterie mehr.

In Oldenburg scheint nun einmal kein Boden für das Spiel zu sein!

*

Lucanus bleibt. Der 74 Jahre alte Wirkliche Geheimrath von Lucanus hatte den Kaiser vor einiger Zeit gebeten, ihm den Abschied zu bewilligen. „Ich bin alt geworden," sagte er, „ich habe seit Jahr und Tag keinem Minister mehr den Stuhl vor die Thür gesetzt, was soll ich noch im Dienst?" Der Kaiser schlug ihm seine Bitte ab; wenn auch ein Scharfrichter einmal Jahr und Tag nichts zu thun bekomme, so sei das noch kein Beweis dafür, daß er überflüssig geworden sei.

G. C. Kessler & Cº
Aelteste deutsche Schaumweinkellerei
gegründet 1826
ESSLINGEN.

Kessler Sect

HOFLIEFERANTEN:
S. M. des Königs von Württemberg
S. Kgl. H. des Grossherzogs von Sachsen Weimar Eisenach.
I. Kais. H. der Herzogin Wera Grossfürstin von Russland
sowie Lieferanten vieler anderer Fürstlichkeiten, Casinos etc.



Preis brosch. M. 2.— eleg. gebd. M. 3.—
zu beziehen durch die **Bermühler'sche Versand- u. Exportbuchhandlung.**
Berlin S.W. 61, Gitschinerstrasse 2/II.

Wie werde ich energisch?

Durch die epochemachende Methode **Liébeault-Lévy:** Radicale Heilung von Energielosigkeit, Zerstreutheit, Niedergeschlagenheit, Schwermuth, Hoffnungslosigkeit, Angstzuständen, Kopfleiden, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Verdauungs- u. Darmstörungen u. allgemeiner Nervenschwäche. Mißerfolge ausgeschlossen. Broschüre m. zahlr. Kritiken und Heilerfolgen auf Verlangen **gratis.** Leipzig 25. **Modern-Medizinischer Verlag.**

Kunst- und Buchhändler **Léonard Succr., 89 Fbg. St. Martin, Paris,** besorgt gerne alle einschlägige Artikel u. erb. diesbez. Anfrag.

Für Maler, Bildhauer, Architekten, Aerzte, Amateure, Zeichner, Kunstfreunde u. s. w.

En Costume d'Eve

Études de Nu féminin d'après Nature. **Künstlerische Freilichtaufnahmen in prachtvoller Wiedergabe. Ein Aktwerk ohnegleichen! Beschlagnahme infolge glänzend. Künstlerurteile aufgehoben.**
Format 40 × 29½ cm.
Ich liefere: I. Serie Lieferung 1 für 2,30 Mk. franko. I. bis III. Serie Lieferung 1 für 6,50 Mk. franko. I. bis III. Serie in je 5 Lieferungen à compl. Serie 10,50 Mk. franko.
I., II. resp. III. Serie compl. in Künstlerleinenmappe für à Mk. 13.— fr. (Ausland entsprechendes, Nachnahme 30 Pfg. Porto mehr.) Ich sende nur gegen Erklärung, dass das Werk zu künstlerischen Zwecken gebraucht wird.
Oswald Schladitz,
BERLIN W., Bülowstrasse 51 J.


Im Original nur ganze Figuren.

Heil'ge Ordnung segensreiche



in Ihren teuren Büchern können Sie nur halten in einem **Unionzeiss Bücherschrank.** Alles übersichtlich geordnet, staubfrei, wohl aufbewahrt! Jedes Abteil einzeln käuflich.

Alles nähere durch Preisbuch Nr. 300 kostenlos u. portofrei.

Heinrich Zeiss,
Grossherzogl. u. Herzogl. Hoflief.
Frankfurt a. M.
36 Kaiserstrasse 36.
Telegramm-Adresse: **Unionzeiss.**



Anwend. d. physik.-diät. heilweise (Naturheilk.) Sonnen-, Luft-, Dampf-, elektr. Licht-, elektr. Wasser, kohlens. Bäder, Packung, milde Wasserbeh., Massage, Vibration, Bestrahlung, heilgymn., angep. Diät. Behandlung v. Frauenleiden, Thure Brandt-Massage. — Vorzügl. Verpflegung. Herrl. gesunde Lage im sog. sächs. Nizza. Aller Komfort. Elektr. Licht, Zentralheiz. Auch f. Erholungsbedürf. D. ganze Jahr geöffnet. Nach d. nah. Residenz Dresden m. ihr. viel. Kunstgenüssen alle 8 Min. Fahrgelegenh. Bilz' Naturheilbuch, 1 Million Expl. verkauft. Tausende verdanken d. Buche ihre Genesung.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Der Reisekaiser. Der Zar soll kürzlich auf einen Tag in Gatschina gewesen sein, und jetzt will er gar eine Seefahrt unternehmen! „Donnerwetter," rief einer seiner Nachbarn und Kollegen aus, „der Zar scheint ja das Regierungsgewerbe im Herumziehen zu betreiben; er reist so viel, daß der Fürst von Bulgarien gegen ihn ein Stubenhocker ist."

•

Blüthenlese der „Jugend"

Der „General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung" meldet:

„Mundenheim, 14. Juli. In dem hiesigen katholischen Pfarrhaus wurde heute Nacht ein schwerer Einbruch verübt. Die bis jetzt unbekannt gebliebenen Diebe drangen in den Keller und stahlen dort für mehr denn 300 M. Champagner und Pfälzer Weißwein."

Der Herr Pfarrer scheint ein sehr eifriger Arbeiter im Weinberg des Herrn zu sein!



„Jugend"-Spielkarten

36 Blatt gezeichnet von Julius Diez

Preis Mk. 1.50. Mit Porto Mk. 1.60

Thüringisches Technikum Ilmenau

Maschinenbau- u. Elektrotechnik, Abteilungen für Ingenieure, Techniker und Werkmeister.

Lehrfabrik

✚ Ideale Büste ✚

in voller Jugendschönheit zu erhalten, durch ärztlich glänzend begutachtetes Verfahren. Anfrag. gegen Retourm. Baronin v. Dobrzansky, Halensee-Berlin. D.

Buxtehude Maler-Schule 1905 wieder grosse gold. u. silb. Medaill. Prosp. frei.

Ursachen, Wesen und Heilung der Neurasthenie (Nervenschwäche) der Männer.

Preisgekröntes Werk. — Viele Abbildungen.

Letzte Auszeichnungen:

Intern. Ausstellung für Philanthropie u. Hygiene, PARIS, Tuilerien, April 1903.



LONDON, September 1903, Crystallpalast.

Special-Ausstellungen.

Gegen Mk. 1.60 in Briefmarken zu beziehen vom Verfasser, Spezialarzt Dr. Rumler, Genf, Nr. 2, Schweiz, und allen Buchhandlungen.

Die Dr. Rumler'sche Spezial-Heilanstalt „SILVANA" ist das ganze Jahr geöffnet. — Besondere Behandlungsmethoden — einzig in ihrer Art und Wirkung.

Wissenschaftliches Laboratorium für chemisch- mikroskopische Untersuchungen jeder Art.



Jagdglas „Nimrod" m. heller Optik u. festen Blenden ℳ 15.—,
Jagdglas „Hubertus" mit vorschaltbaren gelben Okularen und vorzüglicher Optik ℳ 35.—,
Universalglas mit 2½ und 5facher Vergrösserung, sehr empfehlenswert f. Theater, Reise u. Jagd ℳ 40.—,
Dasselbe mit 3 und 6½ maliger Vergrösserung ℳ 45.—,
Jagdbarometer, reich geschnitzt, mit Hirschkopf, feinstes Fabrikat, patentiert geg. Temperaturschwankungen, 50 cm lang, ℳ 14.—.

L. Troplowitz, Optiker, München 8, Bayerstr. 7.

Versand nach auswärts gegen Nachnahme. Umtausch gestattet.

KLEINE KIOS

Beliebteste 2 Pfg. Cigarette

LERNEN SIE Buchführung u. Contor Praxis R·e·c·h·n·e·n· Briefschreiben. Gratis sende ich Ihnen Prospect u. Probebrief des besten brieflichen Unterrichtes F. SIMON vereidigter Sachverständiger BERLIN·W·62



Das gefürchtetste Buch für die Klerikalen.

Brosch. M. 3.50. Zu bezieh. durch die Bermühler'sche Versand- u. Exportbuchh. Berlin S. W. 61, Gitschinerstrasse 2/II.



Die verlorene Nervenkraft

habe ich durch Apoth. E. Herrmann, Berlin, Neue Königstrasse 7 schnell wiedererlangt. B. Beamter in Wien. Prospect an Herren diskret u. fr.

Die „Jugend" auf der Reise.

Wir richten an unsere Freunde die ergebene Bitte, auf ihren sommerlichen Fahrten in Hôtels, Restaurants, Cafés, Pensionen, an Bahnhöfen, auf Dampfern, in Bädern, Kurorten, Sommerfrischen etc., immer wieder nachdrücklichst die **Münchner „Jugend" verlangen,** oder event. wohlwollend empfehlen zu wollen. — Für gefällige Nachricht und Angabe von Orten, in welchen die „Jugend" etwa nicht vorhanden oder erhältlich ist, sind wir zu besonderem Dank verpflichtet.

Für die Reisezeit empfehlen wir unsere Reise-Abonnements auf die „Jugend". Wir senden für jede Anzahl von Wochen die betreffende, anfangs der Woche erscheinende Nummer, an die uns aufgegebenen, event. auch wechselnden Adressen.

Zu haben in allen Buchhandlungen, Zeitungskiosken, Eisenbahnbuchhandlungen u. s. w.

München, Färbergraben 24. **Verlag der „Jugend".**

Gebr. Wolfertz, Stahlwarenfabrik u. Versandhaus „Rotkäppchen", **Wald bei Solingen Nr. 136.**

Sicherheits-Rasier-Apparat „Adler" nur allein bei uns zu haben.

Dies. Rasier-Apparat „Adler" kann in jed. gewünscht. Lage z. Rasieren gebraucht werd., denn d. Griff ist nicht feststeh., sond. bewegl. u. kann durch die in einem halbkreisförm. Ausschnitt bewegl. Schraube in jed. Lage festgestellt werd., ist mithin all. bisherig. Rasier-Apparat. vorzuzieh.

Neu!



Der Apparat ist fertig zum Gebrauch; wir versenden denselben für Mk. **3** frc., geg. Nachn. 30 Tage zur Probe. Bei Nichtgefallen tauschen wir denselb. um oder zahlen den Betrag zurück, also kein Risiko. Derselbe ist auch in jed. bess. Geschäft zu haben. **Rasier-Garnitur Nr. 1007,** besteh. aus Rasier-Apparat „Adler", Rasiernapf, Rasierpinsel, Rasierseife u. Hängeabzugriemen sowie Abzughülse, alles komplett in hübschem Etui mit Klappdeckel versend. wir für Mk. 6,50 frc. **Umsonst** u. **portofrei** versend. wir an jedermann unseren neuen Hauptpreiskatalog, Ausgabe 1905/6 über Rasier-, Taschen-, Tafelmesser u. Gabeln, Löffel, Scheren, Uhren, Gold- u. Silberwaren, Lederwaren, Pfeifen, Musikinstrumente, Haushaltungsartikel, Weihnachtsgeschenke für Herren, Damen und Kinder, sowie viele Neuheiten und geschützte Artikel.



Vor Anschaffung eines **photographischen Apparates** bitten wir unsere Offerte einzuholen. Wir liefern die höchst renommierten Fabrikate von **Goerz, Hüttig, Voigtländer etc.** zu den denkbar billigsten Preisen gegen

bequemste Teilzahlungen

und übersenden unseren neuen reichillustriert 128 Seiten starken Hauptkatalog No. 270 c. an jedermann gratis und frei auf Verlangen.

Bial & Freund, Breslau II

Gegr. 1864 **Filiale: Wien XIII/1** Gegr. 1864

Vertreter gesucht

Einbanddecken und Sammelmappen

für den Jahrgang 1905

nach Entwurf von Ad. Münzer sind bereits fertiggestellt und zum Preise von à Mk. 1.50 in allen Buch- und Kunsthandlungen sowie beim unterzeichneten Verlag erhältlich.

München, Färbergraben 24. **Verlag der „Jugend".**

Wir verkaufen direkt an Privatkundschaft unsere Patent-Anker-Remontoir-Kavalier-Stahl-Uhr No. 1795 für nur Mk. 9.— unter 3jähr. schriftl. Garantie. Dieselbe ist ein Meisterwerk vollendeter Uhren-Fabrikation, ist antimagnetisch und hat hochfein vergoldetes schweizer Schablonenwerk mit Rubingängen und Patentzeigerstellung durch die Krone. Versand gegen bar oder Nachnahme. Nichtkonvenierend Geld sofort zurück, daher kein Risiko. — Preislisten von Gold, Silberwaren, Uhren gratis.

Belmonte & Co., Berlin, Königstr. 46

— Grösstes Haus der Branche. — Fabrikation — Engros — Export.

gegen Monatsraten von M. 10.— liefert die lichtstärksten Prismengläser von Hensoldt & Söhne zu Originalfabrikpreisen.



Wilhelm Hess

Fachgeschäft für Optik. Cassel 43

Preisliste kostenfrei.

Formenschönheit u. Grazie d. Weibes



10 Original-Freilichtaufnahm., vollständ. neu, (kein Druckverfahr.) Cabinetformat M. 10.— Stereoskopform. M. 12.— Muster m. illust. Catalog 1 M. Ältest. Kunstverlag f. mustergült., v. Akademien empf. Studienaufnahm. **S. Hecknagel Nachf. München 1.**

IDEALE BUESTE

erzielt man in 2 Monaten durch die



ORIENTALISCHE PILLEN

die einzigen, welche ohne der Gesundheit zu schaden die Entwickelung und die Festigkeit der Formen der Büste bei der Frau sichern.

RATIE, apoth. **5, pass. Verdeau, Paris.** *Schachtel m. notiz M. 5.30 franko.*

Depots: **Berlin,** *HADRA, apoth., Spandauerstr. 77.* — **München,** *Adler-Apotheke.* **Frankfurt** a. M. *Engel-Apoth.* — **Breslau,** *Adler-Apotheke.*

Ergebung

Ein Berliner Schöffengericht hat in einer Privatklage, die der Schwiegersohn gegen seine Schwiegermutter wegen Beleidigung anstrengte, die Angeklagte u. a. mit folgender Begründung freigesprochen: „Auch der Schwiegermutter, nicht blos der leiblichen Mutter, ist nach der Sitte und allgemeinen Anschauung eine autoritative Stellung gegenüber dem Schwiegersohn einzuräumen, eine Stellung, welche sie auch zum Tadel gegenüber demselben berechtigt."

Wenn Du als freier Ehemann
Noch eine Schwiegermutter hast,
Die Dir Dein Glück vergällen kann,
Dann trage Deine schwere Last;
Trag' sie — die Last — ergebungsvoll
Und hoffe auf des Himmels Lohn.
Ersticke Deines Herzens Groll
Als musterhafter Schwiegersohn;
Ersticke sie — die blinde Wuth —
Und sei auf das, was folgt, bedacht.
Bezeige Männerstolz und Muth,
Wenn Dich Dein Drache streng bewacht.
Versöhne Dich mit Deinem Loos,
Weil Widerstand Dir doch nichts nützt.
Der Schwiegermutter Macht ist groß
Und wird selbst vom Gericht gestützt.
Verklagst Du sie, bekommt sie Recht
Und Du bekömmst noch mehr Verdruß;
Du bist der Schwiegermutter Knecht
Und Sklave, der gehorchen muß.
Sei niemals contra immer pro,
Was auch die Schwiegermutter sagt,
Und sei zufrieden und sei froh,
Wenn sie Dich nicht noch schlimmer plagt.

Ist

Schul-Humor des Auslandes

„Sam, warum sind so viele Leute bei uns eingewandert?"

„Weil sie wegen Uebervölkerung daheim keinen Platz mehr hatten."

„Brav, brav! Jonathan, warum hat Kaiser Wilhelm uns die Statue Friedrichs des Großen geschenkt?"

„Weil er daheim keinen Platz mehr hatte." (Evening News)

Weg mit dem plumpen Korkstiefel!



Wichtig für alle Hüft-, Bein- und Fussleidende!

Ihre Verkürzung unsichtbar! Verlangen Sie gratis illustrierte Broschüre F 58 unter Beschreibung Ihres Leidens.

Frankfurt a. M. Weser-Strasse 31. **Acker & Gerlach** Continental Extension Mfg. **Wien I** Kärntner-Strasse 28.

Für Künstler! Maler, Bildhauer, Architekten, Fach- und Amateur-Photographen, Kunstfreunde etc.



Die Schönheit des menschlichen Körpers

Mit Beiträgen hervorragender Gelehrter und Künstler aller Länder und

100 malerischen Aktstudien in Farbendruck

Künstlerische Freilichtaufnahmen schöner Menschen in keuschester Nacktheit und von entzückender Schönheit.

Prachtwerk in splendidester Ausstattung.

Zu beziehen in 10 Lieferungen à Mk. 1.— oder in Prachtband gebunden Mk. 12.50.

Wir liefern 5 Lieferungen zur Probe für Mk. 5.30 franco, das ganze Werk für Mk. 10.50 franco, gebundene Ausgabe für Mk. 13.— franco gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme. (Nachnahme 30 Pfg. mehr.)

Kunstverlag Klemm & Beckmann, Stuttgart W. I.

BASEL Grand Hôtel de l'Univers

Neuerbautes Haus I. Ranges mit jedem Komfort der Neuzeit. Abgeschlossene Appartements mit Badzimmer und W.-C. Am Zentral-Bahnhof gelegen.

Eröffnung 1. Juli 1905.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Photogr. Apparate

Nur erstklassige Erzeugnisse zu
= Originalfabrikpreisen =
Besonders billige Spezialmodelle
Bei Teilzahlung
kein Preisaufschlag
Illustrierte Preisliste kostenfrei

G. Rüdenberg jun.
HANNOVER u. WIEN

Lohse's Lilienmilch-Seife

unvergleichlich zur Pflege der Haut.
Nur echt mit der vollen Firma St. M. 0,75 — 3 St. M. 2,—
GUSTAV LOHSE 45 Jägerstrasse 46 — BERLIN —
Königlicher und Kaiserlicher Hoflieferant.
Käuflich in allen einschlägigen Geschäften.

Magerkeit.

Schöne, volle Körperformen durch unser oriental. Kraftpulver, **preisgekrönt gold. Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903,** in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garant. unschädl. Ärztl. empf. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreib.** Preis Kart. m. Gebrauchsanweis. **2 Mark.** Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.

Hygien. Institut
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 56, Königgrätzerstrasse 78.

MORPHIUM (Heroin, Opium, Kokain etc.) Entwöhnung ohne Zwang. Mildeste Kur in c. 4 Wochen ohne Entbehrungserscheinung, bei sofortig. Verzicht auf d. Spritze. Erfolg dauernd. **Dr. Fr. Müller's Schloss Rheinblick Bad Godesberg a. Rh.** (Keine Geisteskr.) Unvergleichl. Lage in gr. Park, 3 Minut. v. Wald. Modernst. Komfort. Billard etc. Säle. Gegr. 1899. 2 Aerzte. Illstr. Prospekt frei. Zwanglose Entwöhnung von **ALKOHOL**

Photogr. Apparate

Nur erstklassige Fabrikate wie **Rietzschel, Rodenstock etc.**
gegen bequeme Teilzahlungen
zu Originalfabrikpreisen. Bei Barzahl. Rabatt. Hervorr. Neuheiten
Goerz Trieder-Binocle.
Illustrierter Katalog kostenfrei.

Schoenfeldt & Co. Inhaber **Hermann Roscher**
BERLIN SW. 11, Schöneberger Str. 9.

Zum Bremer Taufkrakehl

Als Mauritz jüngst that Kindlein taufen,
Gab's ein erkleckich Pfaffenraufen.
Ich dacht', statt an des Himmels Schwelle
Brächt' er die junge Brut zur Hölle!
Doch als den Grund der Zänkereien
Ich hört' und all der Stänkereien:
Las wieder ich mit frohem Lachen,
Was Kant einst schrieb vom —
Fetischmachen!

(Vergleiche Kant, „Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft", gar erbaulich zu lesen für Studenten und Seminaristen, Pastoren und Professoren, Superintendenten und Konsistorialräthe, Oberkonsistorialräthe und Oberkirchenräthe; vornehmlich auch für den Pastor Engel vom „Reichsboten" in Berlin und für den Heiligen Vater in Rom.)

Walther

Humor des Auslandes

Prinzenexamen

„Können mir Königliche Hoheit sagen, was das Kriegführen heutzutage besonders theuer macht?"

„Gewiß, die Telegrammkosten!"

(Don Quichote)

Heft VIII von

Hirth's Formenschatz

1905 ist soeben erschienen.

Preis des Heftes Mark 1.–.

„. . . Heute, wo einer kunstfreudigen Gegenwart unablässig der Werth der Anschauung gepredigt wird, ist ein Werk wie dieses berufen, in der Vermittlung reifer, gesunder Ausdrucksformen, in denen der künstlerische Geist und das Stilgefühl ihrer Zeit sich ausgesprochen haben, in erster Linie zu stehen. Als Mittel zur Bildung des Geschmackes, zur Uebung des Auges wird das Studium der Schöpfungen früherer Entwicklungsperioden des Kunstschaffens niemals zu entbehren sein, da auch hier die Geschichte die grosse Lehrmeisterin ist, und es ist daher immer wieder auf den **„Formenschatz"** hinzuweisen, der den unendlichen Reichtum, womit die Aelteren die Form gebildet haben, darbietet.

(*„Augsburger Abendzeitung."*)

Ein **Probeheft** kann von jeder Buchhandlung vorgelegt werden.

G. Hirth's Kunstverlag in München.

Briefmarken, reell u. billig sende zur Auswahl an Sammler **J. Krapf,** Freiburg i. B. 16.



Beste polit. Satire W. Buschs. In Oesterreich u. Russland verboten. Zu beziehen durch den Buchhandel oder gegen Einsendung v. 1.60 Mk. franko vom Verlag v. Moritz Schauenburg, Lahr i. B.

Protylin-Tabletten „Roche"

Unentbehrlich für Sportliebhaber und Touristen.

Kräftigen das Nervensystem.
Erhöhen Energie und Ausdauer.
Befähigen hervorragend zu körperl. Leistungen.
Schützen vor Ermüdung und Erschöpfung.

Käuflich in Apotheken. Preis Mk. 2.—, Fr. 2.50, ö. Kr. 2.50.
Man verlange Prospekte.

F. Hoffmann-La Roche & Cie.
Basel N. (Schweiz), Grenzach J. N. (Baden)
Paris.

Die tollen Hundstage in Russland



Die Explosion eines Fäßchens Wolga-Caviar versetzte den Zaren in schlechte Stimmung.

Und er ernannte in seiner Angst Herrn Minister Ruhstrat zum Kommandeur seiner Leib-



garde, der sich erbot, alle Feinde Väterchens bankerott zu pokern.

Aus den Großfürsten wurde ein „Straf-



bataillon" errichtet, da sie für die nächste Wasserweihe eine Haubitze in Bereitschaft gestellt.



Schrecklich wurde aber die Situation, als Singer im Auftrage des Revolutions-Comités das Kommando des „Knjäs Potemkin" übernahm und auf der Newa erschien.



Nachdem er aber von der Geistlichkeit Salz, Brod und Schnaps erhalten, segelte er weiter



und wird vom Zaren aus Dankbarkeit — und um dem Deutschen „Großadmiral" ein Paroli zu bieten — zum „Kolossal-Admiral des Rothen Meeres" ernannt.

Die treuen Kosaken retten die Spiritus-Lager in Odessa vor Feuersgefahr und senden



eine Ergebenheitsadresse an den „Hetman aller Kosaken", den Großfürsten-Thronfolger.

Aber auch dieser „meutert", gibt seiner Opposition durch heftiges Brüllen Ausdruck und



kann nur durch eine captatio benevolentiae (sogenannten „Schnuller") beruhigt werden.



(Zeichnungen von A. Schmidhammer.)

Die Verbreitung des Odol über die ganze Erde steht ohne Beispiel da.

Es gibt kein zweites Industrieprodukt, das eine derartig enorme Verbreitung in allen Ländern gefunden hat.





Ad. Münzer

Die Hochzeitsreise des Kronprinzenpaares: **Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser!**

Neugier

Der deutsche Kaiser gab dem Zar
Manch' guten Rath — das ist mir klar.
Er sprach ihm in's Gewissen;
Doch was, und wie er's ihm gesagt,
Und wie dem Zaren es behagt,
— Das möcht' ich wissen.

In Frankreich fing man an zu schrein:
„Was fällt denn jetzt dem Niki ein?
Ist unser Band zerrissen?
Er, der uns so gewogen scheint,
Weshalb geht er zu unsrem Feind?
— Das möcht' ich wissen."

Und in dem schönen Engelland
Hätt' um ein Haar man zornentbrannt
Herrn Balfour 'rausgeschmissen.
Er sprach: „Pst! Pst! Nur jetzt nicht blos!"
Warum denn nicht? Was ist da los?
— Das möcht' ich wissen.

Just, als begegnet sich die zwei
Monarchen, ist nach Norderney
Fürst Bülow hingerissen.
Dort weilt Herr Mendelssohn zur Kur.
Was redeten die Beiden nur?
— Das möcht' ich wissen.

Man räth und räth und räth und räth,
Was wohl Besondres vor sich geht
Jetzt hinter den Kouliffen.
Warum man es vor aller Welt
So fürchterlich verborgen hält,
— Das möcht' ich wissen!

Helios

*

Wie die Polizei gegen Fürsten vorgeht

Das Protokoll, das der mit der Auflösung des Semstwokongresses beauftragte Moskauer Polizeimeister abgefaßt hat, lautet folgendermaßen:

Infolge des mir gewordenen Befehls begab ich mich in den Palast des Fürsten P. D. Dolgorukow, wo ich einen großen grünen Tisch vorfand, der mir unbekannt war und der sich mir gegenüber nicht legitimierte. Um den Tisch herum saßen und standen viele Wesen, dem Aeußeren nach Menschen; nach Stimme und Kleidung schienen sie mir Männer zu sein; sie öffneten den Mund, wobei aus dem letzteren Töne gehört wurden, — sie redeten offenbar. Die Sprache, deren sie sich bedienten, klang wie russisch; auf meine Aufforderung, auseinander zu gehen, geschah Folgendes: Sie zogen ihre Münder so sehr in die Breite, daß ihre Zähne sichtbar wurden, wobei zwischen diesen kurze Töne, wie ha, ha, ha, gehört wurden. Sie machten auf mich den Eindruck, als wenn sie lachten. Der geheime Tisch aber blieb unbeweglich. Ich bitte Ew. Excellenz um Anweisung, ob ich den grünen Tisch verhaften soll.

(Nachschrift, nicht amtlich, ganz privatim und vertraulich.)

Die Männer machten sich sehr verdächtig, denn keiner von ihnen gab mir auch nur einen einzigen Rubel. Welches Unglück, wenn solche Männer einmal das Reich regieren sollten!

*

Berliner Raubthiergarten

Die Unsicherheit im Berliner Thiergarten wird immer größer; sie hat schon einen Grad erreicht, von dem man außerhalb Berlins keine Vorstellung hat, da alle Depeschen der Zeitungsberichterstatter hierüber zurückgehalten werden. Die Frechheit der Räuber macht selbst vor den höchsten Personen nicht Halt; so sind in der Siegesallee viele Hohenzollern ausgehauen worden.

Einen furchtbaren Schrecken hatte neulich die Gattin eines reichen Börsianers, die, um ihr geliebtes Männchen zu überraschen, aus Franzensbad zurückkehrte, ohne ihre Ankunft vorher anzuzeigen. Der Gatte kam und kam nicht nach Hause; es wurde spät und später, und die arme Frau verlebte Stunden einer quälenden Todesangst. Endlich kam der Gatte gegen Morgen heim, und zwar mit schmerzendem Kopf und leerem Beutel. Er erzählte stockend, er sei im Thiergarten gewesen und Räubern in die Hände gefallen, die ihn vollständig ausgeraubt hätten; nur den Trauring, sein Heiligstes, habe er gerettet, indem er ihn vor den Räubern versteckt habe; er zog ihn aus einer inneren Tasche seiner Weste. —

Am meisten haben die Thiergartenräuber es auf reiche Ausländer abgesehen, die sie sofort erkennen. Um so mehr Aufsehen erregte es, als neulich ein reicher Russe ungerupft davonkam. Er wurde von Räubern im Thiergarten angegriffen, worauf er kaltblütig sagte: „Meine Herren, gestatten Sie mir, daß ich mich Ihnen zunächst vorstelle. Ich bin hier fremd; mein Name ist Gannefsz, ich bin Vertreter des russischen rothen Kreuzes." Sofort standen die Räuber stramm, die Finger an der Hosennaht, und ihr Hauptmann sagte, indem er mit dem Degen salutierte: „Bitte, Kollegen thun wir nichts."

Frido

*

Aus „Diesseits"

Serenissimus: „Aeh, äh, Kindermann, möchte gern mein Nachbarfürstenthum haben, aber darf nichts kosten. Kindermann, gehe Er mal rüber zu den Ständen und sehe Er mal zu, daß Er's von ihnen bekommt, aber billig! Sag' Er den Ständen nur, Ich schicke Ihn; das genügt, Verstanden? Pascholl!" (Kindermann ab.)

Kindermann (zurückkehrend): „Verzeihen, Durchlaucht, die Stände lehnen Eurer Durchlaucht gnädigsten Vorschlag ab."

Serenissimus: „Aber, Kindermann, wer hat Ihn geheißen, mit der Rotüre zu verhandeln? Wie kommt Er dazu? Das ist ja ein — ein Verfassungsbruch, ein Staatsverbrechen! Wir haben doch unser agnatisches Recht. Er ist ein Esel! Schicke Er Mir den Kékulé von Stradonitz! Pascholl!"



Auf der Theresienhöhe

„O mei, liebe Bavaria, was is denn mit Deine Guckerln?"

„Ja, leider, i hab scho lang g'merkt, daß was net in Ordnung is!"

„O je, i glaub' gar, Du hast 'n schwarzen Star!"

Aus dem lyrischen

Tagebuch des Leutnant v. Versewitz:

1. Bülow's Ehrung durch Majestät

Haben von Bülow's Empfange doch
Auf „Hohenzollern" jelesen?
So was nich dajewesen noch —
Janz überwält'jend jewesen!
Janzes Schiff in Parade stand,
'nauf bis zum höchsten Toppe!
Publikus, der sich am Ufer fand,
Stand reineweg auf'n Koppe.
Kanzler mit Recht so honoriert:
Durch ihn Marokko bekommen.
(War schon von Jallier annektiert,
Bülow 's ihm ab noch jenommen.)
Aendert Marokko's Zukunft total,
Kommt zu janz andrer Entfaltung.
Denke mir, kriegt nun für's Erstemal
Königlich Preuß'sche Verwaltung!

2. Unverständiges Publikum

Muß jetzt in Dänemark reizend sein:
Nordische Kameraden
Laden bald deutsche Kamraden ein,
Bald sind von ihnen jeladen.
Finde das unjeheuer nett!
Einstiger Iroll is zerronnen
Un im Handumdrehn, schwerebrett,
Bundesjenoß jewonnen!
Anders Jeschmack von Publikum:
Jetert von „Feste-Jefeier",
Wirft mit „Unnützen Ausjaben" rum —
Kurzum die alte Leier.
Daß man mit Phrasen so banal
Ernste Arbeit beläftigt!
Bündnisse werden nun eben mal
Mittelst Festen „jefestigt".

*

Wirf die Katze wie du willst, sie fällt immer auf die Füsse

Der Chefredakteur des „Figaro" zum politischen Redakteur: „Schreiben Sie einen scharfen Leitartikel über die Intriguen Deutschlands, das immer im Trüben fischen will. Der deutsche Kaiser ist der einzige, der mit wirklichem Erfolge den Frieden vermitteln kann. Er ist des Zaren nächster Nachbar, mit ihm befreundet und hat großen Einfluß auf ihn. Er müßte dem Zaren seine Intervention von selbst anbieten. Aber das thut er nicht, weil Deutschland bei einer Fortdauer des Krieges bessere Geschäfte machen kann. Pfui!"

Der politische Redakteur: „Verzeihung, eben kommt eine Depesche; der Zar und der Kaiser haben in den Ostseegewässern eine Zusammenkunft gehabt."

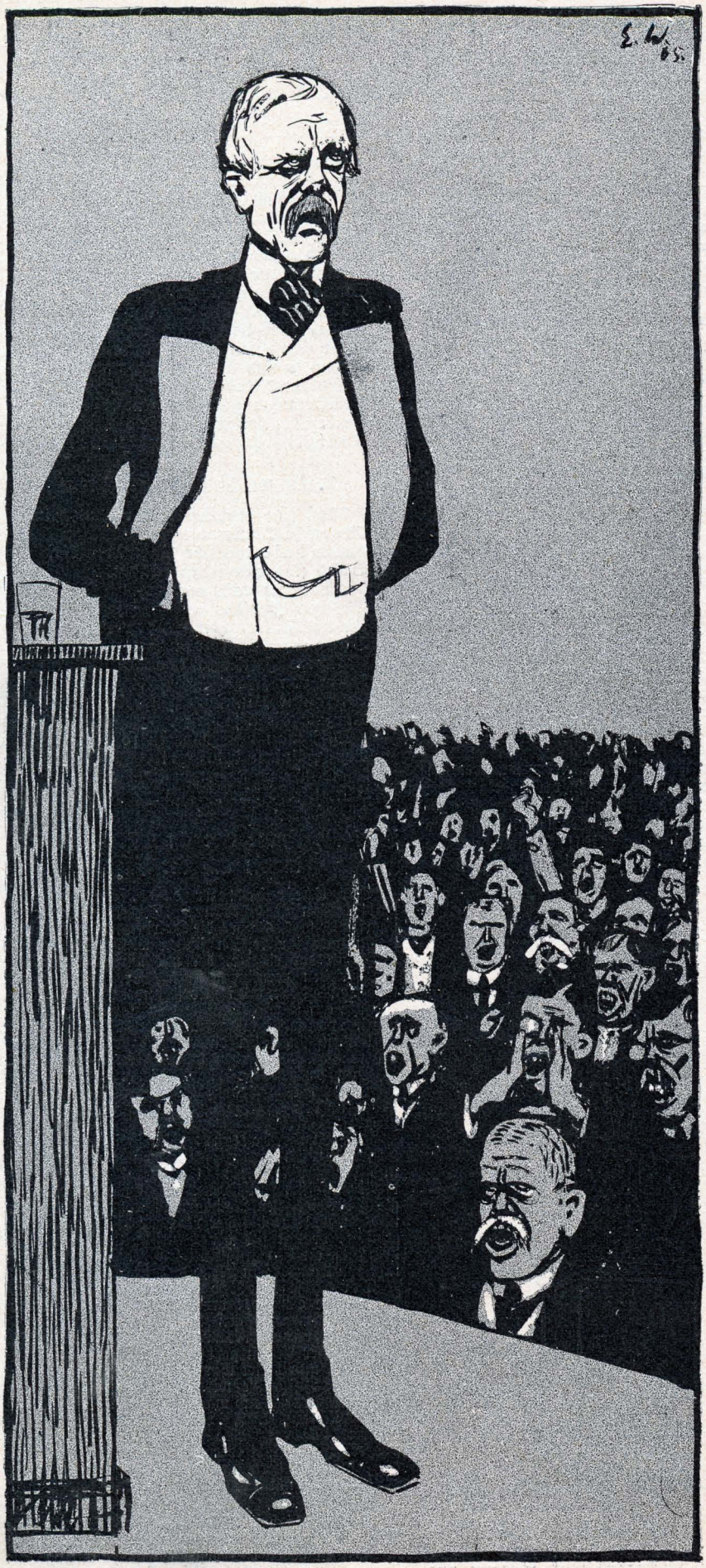
Der Chefredakteur: „Um so schlimmer. Der Kaiser hat sich natürlich bei dem Zaren angesagt und der Zar konnte nicht absagen, wenn er nicht direkt unhöflich sein wollte. Statt sich bei dem Unglück des östlichen Nachbarn diskret zurückzuhalten und zu warten, bis der Nachbar Rath oder Hülfe erbittet, drängt sich der Deutsche taktlos und zudringlich an den unglücklichen Russen heran und läßt ihn dadurch sein Elend doppelt fühlen. Pfui!"

Der politische Redakteur: „Verzeihung, eben kommt eine Depesche; der Zar hat die Zusammenkunft mit dem deutschen Kaiser gewünscht."

Der Chefredakteur: „Das ist das Schlimmste. Ein ehrlicher Mann geht zum Nachbar, der im Unglück sitzt, und bietet ihm offen seinen Rath an; für eine solche Initiative wird jeder Unglückliche dankbar sein. Deutschland macht es anders. Anscheinend hält es sich zurück. In Wirklichkeit aber unterstützt es mit deutschem Gelde die äußeren und inneren Feinde Rußlands, bis der Zar in seiner Verzweifelung an Deutschland herantreten muß. Dann empfängt es den Bittenden mit heuchlerischer Freundschaft. Pfui!"

*

Westöstlicher Divan. Das Ottomanische Reich beginnt doch allmählich seine starre Abgeschlossenheit gegen das westliche Europa aufzugeben; ihm naht von Abend her die Morgenröthe der Civilisation. Schon früher hat die Türkei durch die Höhe ihrer Schulden manches westliche Reich beschämt. Eben hat aber die westliche Civilisation in Konstantinopel einen neuen glänzenden Triumph errungen: Auf den Großsultan ist ein Bomben-Attentat versucht worden.



Balfour

E. Wilke

„Ja, weshalb soll ich denn gehen? — Mehr wie unter meinem Ministerium kann auch unter meinem Nachfolger nicht gegen Deutschland gehetzt werden!“

Englands Grimm

Was brachte John Bull in Ekstase?
Er, der sonst wie 'ne Hundenase
Kalt ist, ein Eisblock jeder Zoll,
Geberdet sich ja jetzt wie toll.
Er schwingt, wie wüthend, seine Flinte.
Ist es vielleicht, weil ihn hinein
Herr Delcassé ritt in die Tinte? —
O nein, das kann so schlimm nicht sein.

Vielleicht ist's das: In Frankreich haben
Sie ein Projekt neu ausgegraben;
Man will, wie früher schon einmal,
'nen Tunnel bau'n durch den Kanal.
Frankreich hält das Projekt für nützlich,
John Bull erachtet es für schlimm;
Er ist an dieser Stelle kitzlich. —
Doch das erklärt nicht seinen Grimm.

Was Andres muß ihn so ergrimmen.
Vielleicht, daß Balfour mit drei Stimmen
An einem schwarzen Unglückstag
Im Unterhause unterlag? —
Das sind ja ärgerliche Sachen,
Doch faßt John Bull sich schnell und spricht:
Aus so was muß man sich nichts machen,
Und darum keine Feindschaft nicht!

Was Andres ist's. — Zum Teufelholen,
In Whitworth gibt es gute Kohlen;
Die kauft' ein deutsches Syndikat.
O grausenhafte Frevelthat!
England, wach' auf! Du bist verloren.
Wach' auf, wach auf! Die Noth ist groß!
Deutschland will Kohlengruben bohren
In Albions geweihten Schooß!

Steh' auf, mein Volk! Die deutschen Buben,
Sie bau'n in England Kohlengruben.
Nun sieh Dich vor! Sie bohren noch
Mitten in uns hinein ein Loch!
Laßt Englands Kopf zum Teufel gehen
Und Englands Herz, wenn's sein muß, auch!
Doch laßt uns fest zusammenstehen,
Zu schützen Englands heil'gen Bauch!

Frido

*

Wer lange sitzt, muß rosten. Das Landgericht Bückeburg hat dem Kellner Meyer keine Entschädigung für seine Untersuchungshaft zugebilligt. Dabei war die Erwägung maßgebend, die Familie Meyer sei so groß, daß sie ohne ein nennenswerthes Opfer des einzelnen Familienmitgliedes selbst für den Kellner sorgen könne. Auch brauche der letztere nur wieder eine Stelle im Oldenburger Civilkasino anzunehmen, um glänzende Einnahmen zu erzielen.

*

Ein verkannter Wohlthäter. Barbarus hic ego sum, quia non intelligor ulli, seufzt der Kultusminister Studt. Wie gut meint er es mit der Studentenschaft und wie übel lohnt diese es ihm! Man tadelt ihn, weil er angeblich die akademische Freiheit angreift, und das alles, weil er nicht will, daß sich Studentenausschüsse ohne die konfessionellen Verbindungen bilden. Er wendet sich ja nur gegen den Gebrauch des Wortes „Ausschuß“. Er ist der Meinung, daß Studentenverbände ohne die konfessionellen Verbindungen die geistige Elite der Studentenschaft darstellen, und eine solche Elite darf man doch nicht, so meint er, mit dem herabsetzenden Worte „Ausschuß“ bezeichnen.

*

Dementi

Ueber eine „Meuterei“ auf dem Kreuzer „Frauenlob“ wurden die ungeheuerlichsten Gerüchte verbreitet.

Wir sind von hochoffiziöser Seite ermächtigt, Folgendes festzustellen:

1. Es ist nicht wahr, daß der Kommandant des „Frauenlob“ in einen Kartoffelsack gesteckt und an den Signalmast gehängt wurde.

2. Es ist nicht wahr, daß Lilli Braun und Rosa Luxemburg auf dem „Frauenlob“ sozialdemokratische Proklamationen vertheilt haben.

3. Es ist nicht wahr, daß der „Frauenlob“ das Gut des Prinzen Heinrich „Hemmelmark“ bombardiert hat.

4. Es ist ferner nicht wahr, daß ein jüdischer Setzerlehrling aus der Redaktion des „Vorwärts“ das Kommando des „Frauenlob“ übernommen hat.



Brüsseler Boudoir-Scene *A. Weisgerber*

„Mein Leopold, warum willst Du denn Antwerpen unbedingt befestigen lassen? Du hast wohl Angst vor Deinen Töchtern?“

Die Zusammenkunft bei Björkö

Es ist einem unserer Mitarbeiter gelungen, der Zusammenkunft beizuwohnen. Er schiffte sich mit dem Zaren auf dem „Polarstern“ ein, wo er sich, als Bombe verkleidet, von einem loyalen Matrosen unter Nicolais Bettstatt legen ließ. Am Tage der Zusammenkunft veranlaßte plötzlich eine rasch zunehmende Dunkelheit den Zaren ans Fenster zu treten. „Donnerwetter!“ rief er, „das ist ja ein Schiff dicht Steuerbord. Wie kommt das Luder in meinen Weg?“ Allein schon trat der Adjutant ein und berichtete, sie seien zufällig auf die „Hohenzollern“ gestoßen und der Kaiser lasse fragen, ob er „nich mal 'n bisken rüber kommen dürfe?“ — „Tja,“ gähnte der Zar, „wenn's sein muß, also!“ Bald darauf erschien Wilhelm und zwischen den beiden Monarchen entspann sich nun folgendes Gespräch: „Servus, Niki! Das nenn ich 'mal 'n unvermuthetes Zusammentreffen. Wie geht's Dir, alter Junge?“ — „Danke, soso lala! meine Constitution ist etwas angegriffen. Aber ich hoffe, es bessert sich. Das ruhige Leben, das ich habe, bekommt mir. Wie geht's Dir, Willi?“ — „Ausgezeichnet!“ — „Und Deiner Frau und den Kindern?“ — „Famos! Mein ältster Junge hat geheiratet, das wirst Du ja wissen.“ — „Ei der Dausend! Nein! Ich lese keine Zeitungen. Na, da gratulier ich aber nachträglich von Herzen.“ — „Laß nur gut sein, olles Haus. Et jilt schon!“ — „Was gibt's sonst Neues in der Welt, Willi?“ — „Nischt Besonderes. Ich lasse meine Säbelscheiden schwarz anlaufen, das ist das Neueste.“ — „J woh? Famos! Hör' mal, das will ich auch thun. Ich kann keine glänzenden Säbel seh'n. Ich will auch die Säbel schwarz anlaufen lassen.“ — „Thu das, Niki! Thu das! Nu muß ich aber geh'n.“ — „Schon? was eilt denn so?“ — „Mein Volk erwartet mich.“ — „Meins auch. Aber es erwischt mich nicht, Gott sei Dank! Also Adieu!“ — „Mahlzeit!“ Damit verabschiedeten sich die Herrscher. Unser Mitarbeiter wäre, wenn er wirklich eine Bombe gewesen wäre, vor Freude über sein Glück geplatzt. So aber telegraphierte er uns lediglich den Wortlaut. Er ist die volle Wahrheit.

Liebe Jugend!

Zu dem Unfall, von dem das Schlachtschiff „Wien“ betroffen wurde, als es bei einem Nachtmanöver im dichten Nebel dem Schlachtschiff „Budapest“ zu nahe kam, berichtete kürzdas offiziöse „Wiener Fremdenblatt“ Folgendes:

„Als man an Bord des Schlachtschiffes „Wien“ die eminente Gefahr erkannte, welche in einer Kollision mit dem Schlachtschiff „Budapest“ bestand, wurde voller Kontradampf gegeben, sodaß die Schrauben in den Sand getrieben wurden.“

Und die Moral von der Geschichte? Wenn zwischen Wien und Budapest ein Zusammenstoß droht, so gibt Wien vollen Kontradampf, bis es auf dem Sande sitzt.



Bei Björkö

Julius Diez (München)

„Aegir, es gibt Leute, die meinen, die Zusammenkunft wäre vielleicht doch ein Fehler gewesen!" — „Sei ruhig, Nixerl, vorlautes! Auf meinen Hofdichter laß' ich nichts kommen!"

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER. G. HIRTH's Kunstverlag. Verantwortlich für den Inseratentheil: G. EICHMANN, sämmtlich in München. Druck von KNORR & HIRTH, G. m. b. H., München.
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.



Steinigung

Von **Fritz Erdner**

Erst ein Raunen war's, nun hör' ich's schrei'n,
Und schon heben sie den ersten Stein:

„Warum bist Du nicht geformt wie wir?"
Daß Du anders, nie verzeih'n sie's Dir.

Weil so heiß mein Herz an Deines glaubt,
Zielen sie nach Deinem schönen Haupt.

Weil Du sie mir neigtest hold und gut,
Rinnt von Deiner weißen Stirn das Blut.

Meine trefft! Umsonst verhallt mein Fleh'n;
Ganz am Boden müssen Dich sie seh'n!

Daß in Dir mir eine Welt zerbricht
Voll von Schönheit: Sie bekümmert's nicht.

Dann nach Haus geht Biederweib und -mann,
Stolz, daß Sitt' und Recht den Sieg gewann.

Klagend steh' ich neben Dir, allein,
Hilflos. Bringt kein Helfer Oel und Wein?

Still ein Pilgersmann tritt mir zur Seit',
Blickt den Andern nach mit heil'gem Leid,

Strahlt Dich liebend an mit tiefem Glanz —
Seine Stirne krönt ein Dornenkranz.

Sommerwind

Von **W. Michel**

Saust der Sturm durchs Sommerland,
Ueber Wiesen, fahl, verbrannt,
Ueber Straßen, schwarz und glatt,
Die die Stadt reckt in die Ferne.
Meiner Jugend trübe Sterne
Leuchten droben zag und matt.
Und Gestalten seh' ich schweben,
Winkend mit umflortem Blick —
Fahre wohl im strengen Leben,
Fahre wohl, mein junges Glück!

Schärfer wühlen alle Leiden,
Ernstes bindet jede Lust,
Und in Eisen muß ich kleiden
Diese leichtbewegte Brust.
Was die strengen Tage geben,
Fordern morgen sie zurück —
Fahre wohl im wilden Leben,
Fahre wohl, mein sanftes Glück!

Wind verweht die Wolkenschwärme
Und zerbläst den bunten Traum.
Sonne, Sonne, komm' und wärme
Diesen wolkenlosen Raum!
Nebel, die sich dampfend heben,
Sauge auf mit heißem Blick —
Fahre wohl im starken Leben,
Fahre wohl, mein krankes Glück ...

Aphorismen

Wir theilen das Weltall in zwei Portionen. Die eine sind wir selbst, die andere umfaßt das Uebrige.

*

Wissenschaft sollte immer unorganisiert bleiben. Organisation brächte sie in die Gefahr, zur Kirche zu werden.

A. Pauly

Ein Grundstück

Ach, ein Stück Garten mir zu roden
Und dicht dabei ein kleines Haus!!
Ich sah nach eignem Grund und Boden
Die sechzig Jahr vergeblich aus.

Von einem Fleck zog ich zum andern,
Und immer müder ward der Schritt;
Nie saß ich abends nach dem Wandern
Auf meinem eignen Hausthürtritt.

Fast wär ich drüber weggestorben,
Hätt' ich nicht noch in letzter Stund
Im Friedhof draußen mir erworben
Zu meinem Grab den eignen Grund.

Nun steh tagtäglich ich daneben
Und sehe mich daran nicht satt.
Wie schön ist's, wenn der Mensch im Leben
Einmal ein eigen Grundstück hat!

Ad. Ey

Amy Dähne



Hügeliges Ackerland

Hans Roßmann (Breslau)

Von einer Kanone und fünf Zuckerhüten

Eine Geschichte aus Persien von **Kurt Aram**

Wir kamen von einer persischen Hochzeit und hatten so zuckersüßen Thee getrunken, daß uns die Flüssigkeit wie Syrup im Magen stand. Zucker ist in Persien sehr begehrt, denn man liebt dort den Thee sehr süß, und reiche Leute können sich darin an Festtagen überhaupt nicht genug thun. Unser Gastgeber aber war ein reicher Mann, denn er lebte vom Raub. Nicht daß er hie und da, wenn sich grade Gelegenheit bot, ein Schaf gestohlen hätte. Das thun nur arme Leute. Auch Hengste raubte er nicht, denn er besaß ihrer mehr als genug. Wohl aber war es gefährlich, durch die Gegend, die er beherrschte, mit einer Stute zu reisen. Hatte sie auch nur einen Tropfen arabischen Bluts in den Adern, rief er seine Berittenen zusammen, und drauf los ging es in offener Feldschlacht, bis die Stute sein war, mochten ihre früheren Besitzer dabei auch das Leben lassen. Ferner raubte er Kaufleute aus. Nicht die kleinen Händler, die auf einem armseligen Esel ihren Packen durchs Land schleppen, sondern Kameelkarawanen. Je größer sie waren, um so lieber. Seitdem Persien aber in die Reihe der zivilisierten Nationen eingetreten ist, hatte er es sich zur Spezialität gemacht, die Post auszurauben. Aber auch dabei gab er sich nicht mit Kleinigkeiten ab. Er riß nicht die Marken von den Briefen, bevor sie abgestempelt waren, und warf die Briefe dann einfach ins Feuer, wie es die kleinen Postbeamten thun, die schon mit Rücksicht darauf schlecht bezahlt werden. Sondern er überfiel die Postwagen, wenn er ausgekundschaftet, daß sie viel Geld mit sich führten.

So war unser Gastgeber ein reicher Mann geworden und hieß seit einiger Zeit Fürst von Maku, mit dem sogar der Schah auf gleichem Fuße verkehrte, denn er sandte jedes Jahr eine feierliche Gesandtschaft, die den Fürsten auf die liebenswürdigste Weise nach Teheran einlud. Der Fürst that jedes Jahr desgleichen und bat den Schah zu sich nach Maku. Keiner aber machte je von der freundlichen Einladung Gebrauch, denn Jeder wußte recht gut von dem Andern, daß es dabei nur auf seinen Kopf abgesehen war.

Da nun mit großen Räubern nicht gut Kirschen essen ist, erst recht nicht, wenn sie zugleich große Herren und Fürsten sind, waren wir, wenn auch mit einigem Würgen in der Halsgegend, der Einladung des Fürsten von Maku zur Hochzeit seines ältesten Sohnes gefolgt, trotzdem wir nicht sicher waren, ob nicht diese Einladung gerade so gemeint sei wie die an den Schah. Da er aber mit großer Energie auf unsrer Theilnahme bestand, thaten wir ihm den Gefallen. Dieser Räuber hatte offenbar seit der modernen persischen Post eine so hohe Meinung von den Segnungen der Kultur, daß ihm daran lag, den einzigen Europäern, deren er habhaft werden konnte, seine Hochachtung zu bezeigen. Wir täuschten uns diesmal merkwürdigerweise nicht. Als wir aufbrachen, geleitet von vier Räuberjünglingen, die es ihrem ganzen Aussehen nach in absehbarer Zeit auch noch zu Fürstentiteln bringen konnten, nahmen wir schwermüthig einen Magen voll Theesyrup, Hammelfleisch und in Hammelfett geschmälzten Konfekts mit. Es war nur ein geringer Trost, daß uns außerdem ein seidener Vorhang als Geschenk des Fürsten begleitete, in den das Bild von Paul Thumann „Die drei Parzen" gewebt war. Der Fürst hatte es mit andern Sachen einer Karawane aus Europa abgenommen, die mit reichen Geschenken für das Regierungsjubiläum des verstorbenen Schah beladen gewesen. Erstens verehre ich Paul Thumann nicht mehr sehr, seit mein Geschmack von der „Gartenlaube" abgekommen ist, und dann hatten wir dem Fürsten dafür unsere beste Flinte lassen müssen. Er bat so eindringlich darum, daß er nicht gut anders ging.

Wie die Hochzeit verlaufen war? Sehr traurig, denn das junge Paar weinte unausgesetzt, so viel Mühe sich auch der Obereunuch gab, zu trösten. Die junge, zwölfjährige Frau weinte, weil sie nun in einen Harem gesperrt wurde, und der dreizehnjährige Ehemann, weil ihm einfach noch vor dem Weibe graute. Außerdem ist es auch in Persien kein Vergnügen, verheiratet zu sein.

Trübselig zogen wir unseres Wegs, nur manchmal durch die Räuberjünglinge aufgeschreckt, die von Zeit zu Zeit unter viel Geschrei ihre Flinten ab-



Atelierfest

Fritz Erler (München)

schossen, und wenn uns jemand begegnete, ihn unsanft mit den Kolben ins Gestrüpp stießen, indem sie behaupteten, wir seien große Herren, denen man Platz machen müsse.

Zwei Tagereisen hatten wir vor uns, denn die fürstliche Residenz Maku lag recht weit von unserm Dorf. Bis wir nach Hause kamen, würde sich der Magen wohl wieder von allen Schrecken des Hochzeitsmahls erholt haben, aber derweil hatten wir noch ein persisches Nachtquartier zu überstehen. Doch selbst eine solche Nacht vergeht. Schon wollten wir, in der Nähe unsers Dorfs, erleichtert aufathmen, da sprengte unser Koch daher, die Hände ringend, schon von weitem laut jammernd. Ein persisches Heer war, derweil wir in Maku, in unsere Gegend eingerückt. Es ist selten angenehm, von Soldaten umlagert zu sein; für uns aber war es schrecklich, denn viele Leute haben mehr Muth als wenige, und der Muth zeigt sich hierzulande fast nur in Erpressungen. Unsern Dorfbürgermeister hatten wir gleich in den ersten Tagen mit einigen Tuman abgefunden. Unserm Sarparas, dem Gouverneur über die Christen, mußte man schon etwas mehr geben. Der Gouverneur über die Mohammedaner erhielt noch mehr, und eines Tages war sogar der höchste Beamte der Provinz, wir würden sagen: der Regierungspräsident, in eigener Person erschienen, um unsern Besuch zu erwidern, wie er behauptete. Wir hatten ihn aber erst geplant, noch nicht gemacht. Kurz bevor er sich empfahl, nahm mich einer seiner Leute bei Seite und bedeutete mir, daß Seine Exzellenz ein Geschenk erwarte. Ich offerierte ihm eine ältliche, silberne Taschenuhr. Seine Exzellenz nahm die Uhr zwar an sich, schüttelte aber energisch den Kopf, zum Zeichen, das dies nicht genüge. Also mußte noch tüchtig baar Geld zugelegt werden. Sonst hätte uns seine Exzellenz einfach ausgewiesen oder hätte sich gar hinter die Priester gesteckt, daß sie den Gläubigen verkündeten, Allah habe ihnen im Traum offenbart, daß man die Franki totschlagen müsse, sollten die Hämmel wieder fetter, die Bäche wieder wasserreicher und der Reis üppiger werden. Und nun waren wir den Erpressungen eines kaiserlichen Prinzen ausgeliefert, der tausend Soldaten hinter sich hatte. Der Koch berichtete wehklagend, der Prinz erwarte uns schon in unserm Haus, vor dem ein Ungeheuer von einer Flinte auf Rädern lauere, um uns ein Leid zuzufügen, wenn wir nicht tüchtig zahlten.

Unser erster Gedanke war: Kehrt! einfach durchbrennen. Aber wir durften mancherlei werthvolle Sachen im Haus nicht im Stich lassen. Unser zweiter Gedanke: sie holen und dann ausreißen. Aber der Prinz würde uns mit der liebenswürdigsten Miene und tausend Soldaten hinter sich einfach zwingen, zu bleiben. Die Perser sind ja berühmt wegen ihrer echt orientalischen Höflichkeit. Also galt es, dem dritten und letzten Gedanken zu folgen: Kismet! Schicksal, nimm Deinen Lauf! Vor unserm Haus war eine Kanone aufgefahren, auf die wir jedoch nur einen kurzen scheuen Blick warfen, denn Seine Hoheit wartete.

Seine Hoheit begrüßten uns sehr gnädig und echt militärisch: „Aessálam aleikum!“ (Friede sei mit Euch!) „Bá aleikum ássálam!“ (und mit Euch sei Friede!) antworteten wir.

„Wie steht es um Ihr erlauchtes Befinden?“ erkundigten wir uns.

„Gottlob! Infolge Ihrer Güte geht es mir gut,“ antworteten Seine Hoheit.

„Herrlichkeit haben Sie in die Wohnung Ihrer Sklaven gebracht!“ versicherten wir.

Aber Seine Hoheit behaupteten: „Särâfrazi-i mân âst“ (es ist mir eine Kopferhöhung). Schließlich bat uns Seine Hoheit um eine Gefälligkeit.

„Nicht mit einem Herzen, sondern mit tausend Herzen stehen wir zu Ihren Diensten,“ behaupteten wir. Aber alle tausend Herzen fielen uns in die Schuhe, als Hoheit wünschte, jeden Tag einige Stunden bei uns zu verbringen, da es im Lager wenig kurzweilig sei. Das konnte nur eine langsame, sichere, anhaltende Geldabzapfung bedeuten. Aber was sollten wir thun? Wir verbeugten uns tief und sagten: „Ihr Schatten möge nicht abnehmen, wir wollen Dein Haupt umkreisen!“ Nur der Koch fluchte leise: „Gum shou!“ (Hol Dich der Teufel!)

Am andern Morgen fuhren wir erschrocken von unserm Lager, denn dem Schießen und Schreien nach zu urtheilen, mußte es, so unglaublich es schien, doch schon zu einem Kampf gekommen sein. Aber wir täuschten uns, der Lärm galt nur der Kanone, die von den Soldaten im Triumph durch die Gegend gezogen wurde. Aus dem ganzen Bezirk liefen die Leute zusammen, das Ungeheuer zu bewundern. Wir thaten das auch und merkten sehr bald, daß es sich um ein ganz altes, unbrauchbares Geschütz handelte. Auch besaß Seine Hoheit, wie er uns ohne Umschweife zugab, nicht die geringste Munition dafür. Sie hatte er schon in Teheran in Geld umgesetzt. Aber jedenfalls machte die Kanone einen ungeheuren Eindruck auf die ganze Bevölkerung. Mit dieser Flinte auf Rädern wird man leichte Arbeit mit der Handvoll Kurden haben, dachten die Leute und athmeten leichter, denn dann würde das Heer ja wohl bald wieder abziehen können.

Aber Wochen vergingen, ohne daß es zu irgend einem Gefecht kam. Die Soldaten vertrieben sich die Zeit mit Tanzen und Singen, stahlen, was sie irgend erwischen konnten, und schliefen. Die fünfzig Kurden, denen der Feldzug dreitausend Perser galt, saßen ungeschoren auf ihrem Berg Dirik und plünderten jetzt zur Abwechslung nach der türkischen Seite hin, statt nach der persischen. Das Gesicht Seiner Hoheit strahlte immer mehr, wenn er uns besuchte, denn der Krieg dauerte nun schon einen Monat und würde mit Gottes Hilfe noch recht lange dauern, da er durch seinen Vetter, Telegraphenvorsteher mit dem Titel „Vertheidiger des Königreichs,“ von Zeit zu Zeit von mancherlei kriegerischen Erfolgen nach Teheran telegraphieren ließ, und wenn man dort ungeduldig wurde, immer wieder für einen der nächsten Tage eine entscheidende Schlacht verhieß, die aber dann doch wieder hinausgeschoben werden mußte, da die Kurden täglich neuen Zuzug erhielten und ihre Zahl in den Telegrammen nun schon auf tausend gestiegen war.

Da geschah etwas Furchtbares. Die Kanone war verschwunden! Seine Hoheit sahen sehr bleich aus, als sie uns besuchten. Die Soldaten wehklagten, denn sie hatten mit Hilfe dieser Kanone auf einen leichten Sieg gehofft; die Bevölkerung jammerte, denn ohne die Kanone würde dieser Krieg nie ein Ende nehmen. Offenbar hatten die Kurden sie in der Nacht, während Alles schlief, gestohlen und auf ihren Berg geschleppt, denn dorthin wiesen die Spuren im Sande.

Was thun? Es war eine schlimme Situation für den „Unterarm des Staates“. Wollte er die Kanone mit Gewalt wieder in seinen Besitz bringen, ließ er es also auf ein Gefecht

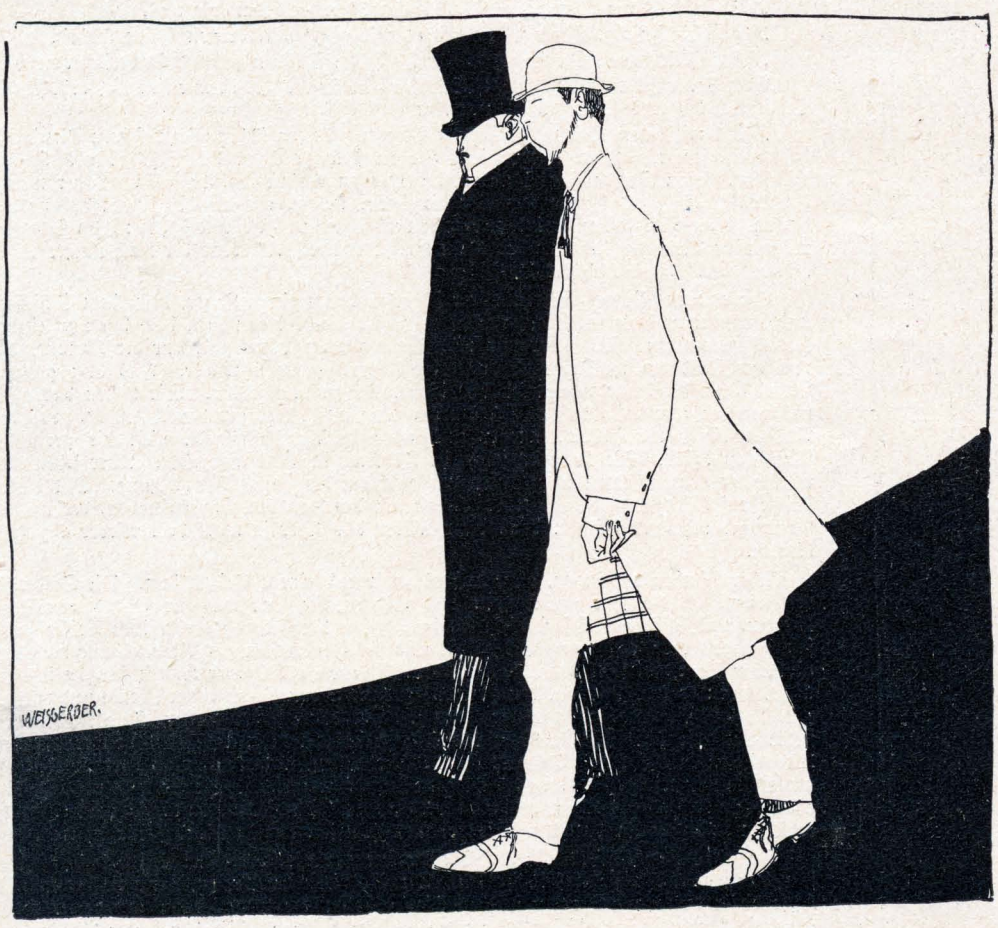
ankommen, so würden seine Soldaten aller Wahrscheinlichkeit nach, sowie sie merkten, daß es Ernst wurde, einfach die Flinten von sich werfen und fortlaufen. Liefen aber diesmal nicht sie fort, sondern die fünfzig Kurden, was bei einem Gegner, der tausend Mann zählte, nicht ganz ausgeschlossen war, so nahm der verdienstreiche Feldzug damit ein vorzeitiges, unerwünscht schnelles Ende, war doch der Vali von Choi, der auch einen militärischen Verwandten in der Hauptstadt hatte, längst unruhig. Nur mit Mühe konnte man ihm noch den Mund stopfen, daß er über die so wenig kriegerischen Vorgänge noch keinen Bericht absandte. Preisgeben aber durfte man die Kanone unter keinen Umständen, denn auch die Hoheit war sehr stolz auf sie. Also mußte man versuchen, mit den Kurden zu unterhandeln. Es wurden Parlamentäre nach Derik geschickt, und bald erschienen einige der verwegensten Kurden im persischen Lager. Schon am nächsten Tage schoben die Kurden, die vor wenigen Nächten die Kanone im Schweiße ihres Angesichts auf den Berg geschafft hatten, sie eigenhändig ins persische Lager zurück. Den Kurden war in Derik der Zucker ausgegangen, und da sie den Thee ebenfalls gerne recht süß tranken, hatten sie die Kanone gegen fünf Zuckerhüte wieder herausgegeben. — — —

Seine Hoheit waren wirklich eine umgängliche Natur. Fast täglich erschien er und unterhielt sich mit uns, und da er sich sehr für Deutschland interessierte, gewannen wir ihn ordentlich lieb. So hatten wir plötzlich auch ein Interesse daran, daß der Feldzug noch recht lange dauerte, zumal immer noch nicht von Geschenken die Rede war und uns vor dem Tag der Trennung auch um deswillen bangte, denn dann würde er schon mit seinen Wünschen herausrücken und ein ordentliches, gewichtiges Andenken begehren.

Endlich aber kam der Augenblick, wo sich der Vali nicht länger mehr den Mund stopfen ließ. Nicht nur seines militärischen Verwandten wegen, sondern auch aus einem andern Grund. Das Heer räuberte die ganze Gegend dermaßen aus, daß der Vali fürchten mußte, für ihn bliebe gar nichts mehr übrig, wenn die Soldaten nicht bald abzogen.

So wurde denn wieder mit den Kurden unterhandelt. Gegen hundert Tuman in baar (etwa achthundert Mark), zogen sie in die türkischen Gebirge ab, der „Vertheidiger des Königreichs" telegraphierte nach Teheran den herrlichen Sieg und die völlige Vernichtung der Kurden durch seinen Vetter, den „Unterarm des Staates", wofür die Beiden einen schönen Orden und unsre Hoheit einen noch schöneren Titel erhielt, und das siegreiche Heer konnte sich endlich zerstreuen.

Zum letzten Mal beehrte uns Seine Hoheit mit Ihrem Besuch. Diesmal kam er schon am Vormittag und blieb bis gegen Abend. Er war merkwürdig befangen, wir auch. Er wollte nicht recht mit der Sprache heraus, uns ging es genau so. Er erkundigte sich wieder nach Deutschland und gestand, daß er nach diesem Erfolg gegen Derik nächstes Jahr sicher mit dem Schah nach Europa reisen werde. Wir gratulierten. Schließlich bat er uns um eine Gefälligkeit. „Nicht mit einem Herzen, sondern mit tausend Herzen steh'n wir zu Diensten," versicherten wir und schwitzten, denn nun würde es kommen. Endlich überwand sich der Prinz und bat uns, ihm zu sagen, wo man in Berlin am leichtesten zu hübschen Mädchen komme. Ein Stein fiel uns vom Herzen, dies Geschenk wollten wir ihm gerne machen. Voll Eifer notierten wir für ihn das Café National und die Amorsäle, — wo ihn sein Schicksal wohl ereilt haben wird.



Vertraulich *A. Weisgerber*

„Der Antisemitismus — ja — ja, gewiß ... aber lebensfähig wird die Bewegung erst werden, wenn sie ein tüchtiger Jud' in die Hand nimmt."

Gedankensplitter

A: „Moderne Menschen gibt's schon einige. Wo bleiben nur die modernen Monarchen?"

B: „Ach, die sind schon längst gewesen!" —

A: „Wie meinen Sie das?"

B: „Nun, zum Beispiel der Hohenstaufe Friedrich II., der Hohenzoller Friedrich II. Finden Sie nicht auch, daß es nur solange moderne Herrscher geben kann, als es noch keine modernen Menschen gibt?"

Liebe Jugend!

In einer Gesellschaft unterhält sich ein Leutnant der Infanterie mit seinem Vetter, einem Seeoffizier. Ersterer bestreitet unter Anderem, daß die mathematischen Kenntnisse der Landoffiziere hinter denen der Seeoffiziere zurückständen; er z. B. wolle jede selbst „seemännisch"-mathematische Frage des „Herrn Vetter" beantworten.

„Dann bitte," sagte der Seeoffizier, „was ist Metacentrum?"

Landoffizier (stolz): „Metacentrum ist der Schnittpunkt, den man erhält, wenn man auf dem Schwerpunkt des Schiffskörpers die Senkrechte errichtet und dann — — —"

Seeoffizier (einfallend): „Schon falsch; auf einem Punkt kann man niemals eine Senkrechte errichten!"

Landoffizier (anfänglich etwas verlegen, dann aber stolz): „Na ja, — aber wenn er sehr dick ist, doch!"

Loyal

„Warum die junge Hofdame wohl immer solch entstellende Grimassen schneidet?"

„Sie will durchaus häßlicher aussehen, als ihre Herrin, die Prinzessin."

Tempi passati!

Ein reicher Herr, der sich wegen eines Leidens einer Operation unterziehen muß, kommt eines Tages zu Prof. Thiersch nach Leipzig und bittet ihn, ihm doch einen recht tüchtigen Chirurgen, der sich speziell mit dem Leiden des Kranken beschäftigt und hauptsächlich derartige Operationen vornähme, zu empfehlen. Er (der Kranke) sei in der glücklichen Lage, daß er weder Reisen noch Kosten zu scheuen brauche, und werde sich vertrauensvoll dem Vorschlage von T. fügen. — T. sieht den Herrn eine Zeit lang an, dann sagt er: „Nun, wenn Sie gern reisen wollen, dann fahren Sie doch nach Berlin zu v. Bergmann oder wenn Ihnen das nicht weit genug ist, reisen Sie zu Nußbaum nach München, oder wollen Sie noch weiter, dann gehen Sie zu Billroth nach Wien. — Wenn Sie nun zu den Herren kommen, werden dieselben Sie fragen: „Wo kommen Sie denn her?" Darauf antworten Sie: „Aus Leipzig". Da sagen die Herren alle zu Ihnen: „Sie Schafskopf, warum gehen Sie nicht zu Thiersch?"

Kleines Mißverständniß

Der Schulinspektor läßt sich von den Schülern die Kuh beschreiben. „Was hat die Kuh alles?" so fragt er. Sie zählen alle Theile auf außer dem Kopf. Um nun eine Kleine daraufzubringen, daß die Kuh auch einen Kopf habe, deutet der Inspektor dem Mädchen auf ihr blondes Haupt und fragt: „Nun, die Kuh hat noch etwas. Was hast denn du da?"

Rasch antwortet die Kleine: „Läuse."



Der Hüter des Paradieſes

W. Georgi (München)



England in Oberammergau

A. Salzmann (München)

„Very nice, indeed, diese ‚Kreuzesschule'! Nur Mister Goliath gefallte mir nicht. Dieses deutsche Schauspieler verstehen not genug aufzureissen der Maul!"

Hic Rhodus, hic salta!

Warum auf einmal so bescheiden?
Stolz lob' ich mir den Centrumsmann!
Will er, daß Andre ihn beneiden,
So zeig' er, daß er's besser kann!
Zu schimpfen weiß auch der Philister;
Regieren aber — das ist Trumpf!
Drum, Orterer, werde Du Minister
Und rette Bayern aus dem Sumpf!

Verstohlen gegen Andre stichein
Als „Patriot", aus „Christenpflicht",
Ein Weilchen imponiert es Michein,
Doch auf die Dauer geht es nicht!
Wer längst schon hinter den Coulissen
Die Drähte zieht, die Puppen lenkt,
Von dem verlangt das Volksgewissen,
Daß er uns seinen Anblick schenkt!

Ihr ward so groß ja im Versprechen
Und wurdet Sieger bei der Wahl —
Nun wäre Zaudern ein Verbrechen;
Denn wer die Wahl hat, hat die Qual!
Ihr schildertet des Volkes Nöthe
In böser liberaler Zeit —
Drum steig' empor, Du Morgenröthe
Der neuen Centrumsherrlichkeit!

Ein langer Mantel schwarzer Tugend
Bedecke keusch das ganze Land!
Das letzte Exemplar der „Jugend",
Es werde feierlich verbrannt!
Gebt die Tonsur den Professoren!
Die Lehrer zwingt zum Cölibat!
Und wird trotzdem ein Kind geboren,
So schäme sich der ganze Staat!

Regieren erst im Land die Kutten
Und will der Pfaff der König sein,
So kommt gewiß ein neuer Hutten
Und schlägt mit seinem Pallasch drein!
Dann ist es eine Freud' zu leben,
Wenn hell im Ost der Morgen tagt,
Wenn tausend Stimmen sich erheben:
„Ich hab's gewagt! Ich hab's gewagt!"

Cri-Cri

*

Streiflicht der „Jugend"

„Ich möcht' ihnen grad' ins Gesicht spucken, den Gänsen. Als ob eine von ihnen wüßte, was Leben und Leiden heißt. Was wissen die von den Nachtgängen des Lebens, in deren Schatten unsere armen Existenzen verkümmern. Ich möchte ihnen gerade zurufen: ‚Seht euch nur vor! Ihr seid auch noch nicht zu Ende. Vielleicht habt ihr Töchter, von denen euch der Tod abruft und die hier auch einmal sitzen und von scheelen Augen höhnisch gespießt werden'" philosophiert die schöne Thymian Gotteball in ihrem Tagebuch, das Margarete Böhme herausgegeben hat. „Tagebuch einer Verlorenen" — ein verlockender Titel! Und was darin steht, macht der Phantasie der Dichterin alle Ehre. Dem Leben abgelauscht, möchte man sagen, wenn das Wort nicht so trivial klänge. Der Wehschrei der Ausgestoßenen gellt an unser Ohr. Das Weltbild, wie es sich im Aug' und Hirn einer gebildeten Dirne spiegelt, rollt sich vor uns auf. Die Gesellschaft beleuchtet von den durchbohrenden Blicken der Alles Besserwissenden, die die schönsten Modepuppen nackt ausziehen. Mit echt weiblicher Sophistik, aber auch mit der kalten, unerbittlichen Grausamkeit des Wahrheitsforschers.

Allerlei feine psychologische Einzelzüge, die nicht erfunden sein können, vielleicht wirkliche Tagebuchnotizen einer Dirne. Daneben sentimentale Rückblicke auf Heimat und Unschuld, sehnsüchtige Wünsche nach einer Rückkehr, nach ehrlicher Arbeit und nach der Achtung der Menschen. Und endlich wohl stilisierte Anklagen, wie wir sie längst aus den Schriften unserer Frauenrechtlerinnen kennen, und stimmungsvolle Naturschilderungen, wie sie eine Romanschriftstellerin braucht, um das Seelenleben ihrer Heldin abzuspiegeln.

Ein gutes Buch, ein packendes Buch — gewiß! Aber ein gefälschtes Dokument nichts desto weniger. Ich begreife nicht, wie sich literarisch Gebildete von Margarete Böhme konnten täuschen lassen. Die Tagebuchblätter der schönen Thymian werden uns ja in chronologischer Reihenfolge vorgeführt. Die ersten stammen von der Hand der unschuldigen Konfirmandin, die letzten von der fast dreißigjährigen Maitresse des Grafen Y.

Wie kommt es nun, daß in den Aufzeichnungen des Kindes — neben Vater, Tante, Verführer — gerade die Personen ausführlich geschildert werden, die später im Leben der Verlorenen eine Hauptrolle spielen, wie der junge Baron Olsdorff mit den 2 f, den sich die Berliner Straßendirne später als Zuhälter von Amerika kommen läßt? Und wie kommt es, daß das fünfzehnjährige Mädchen in ihrer Selbstbiographie mit einem geradezu erstaunlichen Spürsinn alle jene kleinen psychologischen Züge zusammenstellt, aus denen sich der Leser den Embryo der künftigen Dirne construieren kann? Wußte etwa der sechzehnjährige Backfisch schon, wozu er vom Schicksal erkoren sei? Oder hat ihm Margarete Böhme die Anleitung dazu gegeben — dieselbe Margarete Böhme, die sie, wie sie später sagt, erst in Hamburg kennen lernte und kurz vor dem Tod zur Erbin ihres Tagebuchs einsetzte?

Wie gesagt, das ist verdächtig. Noch verdächtiger, daß im Tagebuch gerade die Blätter fehlen, die den eigentlichen Sündenfall — ich meine hier natürlich nicht die erste Verführung, sondern den ersten Verkauf des Leibes — schildern. Und endlich der ganze Aufbau — Kindheit, Verführung, Entfernung aus dem Vaterhause, Geburt, Wegnahme des Kindes, Flucht nach Hamburg zu der galanten Freundin, vornehme Liaisons, Berliner Straßendirne, Heirat mit dem gräflichen Zuhälter, Pensionsinhaberin und Geliebte des „idealen" Arztes, gräfliche Maitresse und Tod in den Armen Margarete Böhmes — wer merkt da nicht die Romanmache? Zumal bei der sentimentalen Schilderung von der kurzen Rückkehr in die alte Heimat — — Nein, nein, echt ist das Alles nicht. So künstlerisch ist kein Tagebuch komponiert. Doch hören wir lieber das eigene Geständniß der Verfasserin — nicht in der Vorrede, die natürlich Alles ableugnet, sondern im „Tagebuch" selbst! „Die Grete bekommt mein Tagebuch," heißt es da Seite 300. „Ich habe ihr aber gesagt, daß sie mir meinen Julius gut behandelt in ihrem Roman. Das hat sie mir versprechen müssen. Alles Andere ist mir wurscht." Und Grete hat Julius wirklich gut behandelt — so gut, daß dieser ideale Arzt und Familienvater, der so glücklich mit seiner Frau und seinen Kindern lebt und nebenbei die Maitresse des Grafen Y. mit Liebe versorgt, eine Zierde eines jeden deutschen Familienblattromans bilden würde, — nur nicht dieses tapferen Buches, für das ich Margarete Böhme aufrichtig danke.

Edgar Steiger



Religionsphilosophie *A. Fiebiger*

„Arbeet is Jottesdienst, sagte Friedrich Naumann."
„Nu ja, Du weeßt, ick bin . . . Atheist!"

Das Schnürleib

Insoweit es sich um unseren Besitzstand an Glück und Weisheit handelt, müssen wir wohl den Nachdruck auf das Sein, nicht auf die einzelnen Thaten legen; denn Thun ist Soll, und Sein ist Haben. Die Grundlage unseres Seins aber sind unsere Erinnerungen, und zwar mehr noch jene an empfangene, als die an gespendete Wohlthaten. Die Bedeutung willkürlicher Erinnerungsauswahl springt in die Augen. Wenn wir es vermöchten, alle guten und schönen Momente unseres Lebens, alle Sonnenblicke und Freudenthränen uns stets mit der Sicherheit gegenwärtig zu halten, wie der Kaufmann die kalten Ziffern seiner Bilanz, dann würden wir manches Leid und Ungemach zum Ausgleich bringen, ja vielleicht den schmerzlichsten Enttäuschungen einen ehernen Wall der Dankbarkeit entgegensetzen können. Aber so, zerbrechliche Wesen aus einem Filigrangewebe ungeduldiger Nerven, erliegen wir den Hammerschlägen der jüngsten Stunde, und selbst die Stärksten unter uns bedürfen noch einer äußeren Stütze, irgend eines transcendenten Schnürleibs, um vor sich und anderen den Schein aufrechter Haltung zu bewahren. Anstatt uns gegenseitig zu fragen: „Wie geht es Ihnen?" — sollten wir lieber fragen: „Wie befindet sich Ihr werthes Schnürleib?" Dann hätte auch die Versicherung der Zufriedenheit nicht viel Verletzendes mehr. Denn wie viele der uns Begegnenden ärgern sich nicht, wenn wir auf die indiskrete Frage antworten, daß es uns sehr gut gehe? Vielleicht aber käme dann Der oder Jener auf die Idee, sich unser Schnürleib auszuleihen oder um die Adresse unseres Lieferanten zu bitten. Meinetwegen, mein Schürleib habe ich von der Firma Mirgangst & Co. in Athen, Hermaphroditenplätzchen No. 5.

Georg Hirth

*

Redakteurs Klagelied

Reicht mir das Wasser her, das kohlensaure,
Denn dieser letzten Tage Qual war groß.
Faß meinen Puls, o Leser, und bedaure
Des armen Dichters schauderbares Los.
In Schweiß gebadet sitz ich da und laure,
Bis es sechs Uhr schlägt; und dann schieb ich los
Und eil in's Volksbad, in das wunderbare,
Verdouchend meine ganzen Honorare.

Drei Kilogrämmer hab' ich abgenommen
Und schwitze noch genau so, wie bisher.
Und immer ist die Glut noch nicht verglommen
Und Ströme Schweißes fluten um mich her,
Solange, bis ich ganz und gar verschwommen
Zu Wasser bin. — Dann gibt's kein Karlchen mehr
Und die Kollegen schneiden Schmerzgesichter:
„Da sieht man es: er war ein
Wasserdichter."

Karlchen

*

Aus dem lyrischen
Tagebuch des Leutnants v. Versewitz.

„Degen fort!"

Wird denn doch nachjerade zu doll,
Was sich Civil erdreistet
Un im Verlangen, was Unsereins soll,
Freches, Unjlaubliches leistet!

Jetzt jar an unsere „Degen" jewagt!
Schlägt dafür vor Terzerole
Oder — wie „Kölnische" reizend sagt:
Eine „Mehrladepistole"!!!

Warum nich lieber jleich „Regenschirm",
Oblijatorisch, am Bande? —
Spaße durchaus nich . . . Civiljewürm
Wär' zu verlangen in Strandel

Inseraten-Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen,
sowie durch den
Verlag der „Jugend", München.

„JUGEND"

Insertions-Gebühren
für die viergespaltene Nonpareille-Zeile
oder deren Raum Mk. 1.50.

Abonnementspreis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kronen 60 Heller, bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oesterr. Währung 5 Kronen 25 Hell., in Rolle Mk. 5.—, Oesterr. Währung 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Francs 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Doll. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. **exclusive Porto.** Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen entgegengenommen.

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von *Alex. Roche (Edinburgh).*

Sonderdrucke vom **Titelblatt,** sowie von den übrigen farbigen Blättern sind durch den **Verlag der „Jugend"** erhältlich.

Blüthenlese der „Jugend"

In Nr. 194 des Düsseldorfer General-Anzeigers findet sich folgende Annonce: „Geschäfts-Eröffnung. Die Eröffnung meiner philosophisch angelegten Barbierstube zeige ich hiermit ergebenst an. Mit Hochachtung Wilhelm Heymann junior, Kaiserstraße 35."

Diese neue Abart der Barbierstuben dürfte wenig Zukunft haben: denn ein wahrer Philosoph läßt sich weder frisieren noch rasieren.

Im „Börsen-Blatte f. d. d. Buchhandel" v. 20. Juli 1905, Seite 6532, fanden wir Nachfolgendes:

„Gesucht wird in Leipzig ein echt christlicher (katholischer) Kommissionär für eine Tiroler Buchhandlung. Angebote und Bedingungen erbitten unter Chiffre „Tyrolia-Lipsia," postlagernd Innsbruck."

Sind die evangelischen wirklich alle unecht?

Humor des Auslandes

Der Hagestolz

„Onkel, was ist denn eigentlich ein Misanthrop?"

„Beispielsweise ein Heirathsvermittler." (Pêle-mêle)

Formenschönheit u. Grazie d. Weibes



10 Original-Freilicht-aufnahm., vollständ. neu, (kein Druckverfahr.) Cabinetformat M. 10.— Stereoskopform. M. 12.— Muster m. illust. Catalog 1 M. Ältest. Kunstverlag f. mustergült., v. Akademien empf. Studienaufnahm. S. Hecknagel Nachf. München 1.

Schiller-Porträt.

Das Titelblatt unserer Schiller-Nummer (1905, No. 19), Schiller-Kopf von Karl Bauer ist als Sonderdruck erschienen und zum Preise von Mk. 1.50 durch alle Buch- und Kunsthandlungen, sowie durch den Unterzeichneten erhältlich.

München.
Verlag der „Jugend."



Dr. R. Krügener,
Frankfurt a. M.
Größte Spezialfabrik photogr. Hand-Cameras, ca. 300 Arbeiter.
Man verlange Preisliste für 1905 No. 19 A.

Dr. R. Krügener's Delta-Camera,
weil diese nach streng wissenschaftlichen Grundsätzen construirt und tonangebend für den gesamten Camerabau ist.

BASEL Grand Hôtel de l'Univers

Neuerbautes Haus I. Ranges mit jedem Komfort der Neuzeit. Abgeschlossene Appartements mit Badzimmer und W.-C. Am Zentral-Bahnhof gelegen.

Eröffnung 1. Juli 1905.



Für Künstler! Maler, Bildhauer, Architekten, Fach- und Amateur-Photographen, Kunstfreunde etc.

Weibliche Schönheit

von Professor **Dr. Bruno Meyer**
2. bedeutend vermehrte und verbesserte Auflage
mit
250 malerischen Aktstudien in Farbendruck

Künstlerische Freilichtaufnahmen weibl. Körper in keuschester Nacktheit und von entzückender Schönheit. Prachtvolle Wiedergabe. Sämtliche Studien sind Aufnahmen nach dem Leben.

Vornehmes Prachtwerk in splendidester Ausstattung

Zu beziehen in 25 Lieferungen à Mk. 1.— oder in 2 Prachtbände gebund. Mk. 30.—

Wir liefern 5 Lieferungen zur Probe für Mk. 5.30 franco, das ganze Werk für Mk. 25.50 franco, gebunden für Mk. 30.50 franco gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme. (Nachnahme 30 Pfg. mehr.)

Kunstverlag Klemm & Beckmann, Stuttgart W. I.

Gegen Monatsraten von M. 10.— liefert die lichtstärksten Prismengläser von Hensoldt & Söhne zu Originalfabrikpreisen.



Wilhelm Hess
Fachgeschäft für Optik. Cassel 43
Preisliste kostenfrei.

Kunst- und Buchhändler **Léonard Succr.,** 89 Fbg. St. Martin, **Paris,** besorgt gerne alle einschlägige Artikel u. erb. diesbez. Anfrag.



Das gefürchtetste Buch für die Klerikalen.
Brosch. M. 3.50. Zu bezieh. durch die **Bermühler'sche Versand- u. Exportbuchh.** Berlin S. W. 61, Gitschinerstrasse 2/II.

Stereoskopbilder beste Aufnahm., Kataloge gratis. **Ansichten, Genre,** à 25 Pf., Dtz. 2,50 M. Neu: **Liliput-Apparat** mit **100** Bildern **3 Mk. franco!** **Versand v. Büchern,** Kataloge gratis. **Dalmverlag,** Charlottenburg 4, x.

Photogr. Apparate

Nur erstklassige Fabrikate wie **Rietzschel, Rodenstock etc.**
gegen bequeme Teilzahlungen
zu Originalfabrikpreisen. Bei Barzahl. Rabatt. Hervorr. Neuheiten
Goerz Trieder-Binocle.
Illustrierter Katalog kostenfrei.
Schoenfeldt & Co. Inhaber **Hermann Roscher**
BERLIN SW. 11, Schöneberger Str. 9.

Kloss & Foerster
Rotkäppchen

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.



Wir verkaufen direkt an Privatkundschaft unsere Patent-Anker-Remontoir-Kavalier-Stahl-Uhr No. 1795 für nur Mk. 9.— unter 3 jähr. schriftl. Garantie. Dieselbe ist ein Meisterwerk vollendeter Uhren-Fabrikation, ist antimagnetisch und hat hochfein vergoldetes schweizer Schablonenwerk mit Rubingängen und Patentzeigerstellung durch die Krone. Versand gegen bar oder Nachnahme. Nichtkonvenierend Geld sofort zurück, daher kein Risiko. — Preislisten von Gold, Silberwaren, Uhren gratis.
Belmonte & Co., Berlin, Königstr. 46
— Grösstes Haus der Branche. —
Fabrikation — Engros — Export.



Ursachen, Wesen und Heilung
der
Neurasthenie
(Nervenschwäche)
der Männer.
Preisgekröntes Werk. — Viele Abbildungen.

Letzte Auszeichnungen:

Intern. Ausstellung für Philanthropie u. Hygiene, **PARIS, Tuilerien,** April 1903.



LONDON, September 1903, Crystallpalast.

Special-Ausstellungen.

Gegen Mk. 1.60 in Briefmarken zu beziehen vom Verfasser, **Spezialarzt Dr. Rumler, Genf, Nr. 2, Schweiz,** und allen Buchhandlungen.

Die **Dr. Rumler'sche** Spezial-Heilanstalt **„SILVANA"** ist das ganze Jahr geöffnet. — **Besondere Behandlungsmethoden — einzig in ihrer Art und Wirkung.**

Wissenschaftliches Laboratorium für chemisch- mikroskopische Untersuchungen jeder Art.

Stoßseufzer eines Poeten. Deutschland hat seine Dichter bei Lebzeiten nicht verstanden. Hundert Jahre nach meinem Tode werden sie mich preisen, aber jetzt muß ich hungern, und Steuern verlangen sie auch noch von mir. Da geht er von mir, der Gerichtsvollzieher, der harte Mann, der sein Siegel auf alles drückt. Undankbares Vaterland, das von mir Steuern begehrt! O meine Wiege, warum hast du nicht in Ungarn gestanden? Wie anders stände ich dann heute da! Wenn ich dort die Steuern nicht zahlte, schickte man mir nicht den Gerichtsvollzieher, sondern eine Bürgerkrone!

—

Blüthenlese der „Jugend"

In Felix Holländers Roman „Der Weg des Thomas Truck" findet sich auf Seite 394 der neuen wohlfeilen Ausgabe folgende ergreifende Stelle:

„Er fühlte, wie ihre Hand in der seinen schluchzte."



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Astra-Rollfilms -Platten

Von Amateuren bevorzugt

wegen höchster Empfindlichkeit, zuverlässiger Gleichmässigkeit und Reinheit, langer Haltbarkeit und praktischer Platten-Packung.

Eigenartige Neuheit!

Leichte und bequeme Entwicklung zu Hause wie auf der Reise. Die Plattenkartons sind als Entwicklungsschalen ausgebildet. — Gesetzlich geschützt. D. R. P. — Erhältlich bei den Händlern. Nächste Bezugsquelle wird sofort nachgewiesen von der

Deutschen Rollfilmsgesellschaft m. b. H.

Frankfurt a. M. Köln a. Rh.

Ein Räthsel

Es wird gar lang und breit besprochen,
Oft wird's bekämpft und oft gehaßt.
In Moskau ward's in diesen Wochen
In mehr als einem Fall gefaßt.
Es werde, hört man prophezeien,
Das arme Volk vom Druck befreien.

Nein, ruft das Volk, ich will nichts wissen
Von dieser grauen Theorie.
Nehmt **v** statt **f**, dann wird geschmissen
Mit Bomben und mit Energie.
Mit f, da wirkt es nur kalmierend,
Mit v, da wirkt es explodierend.

Revolution, Revolution.

•

Diese verdammten Meyers sind doch eine Bande von Proletariern! Es macht ihnen offenbar ein besonderes Vergnügen, Leute aus der guten Gesellschaft zu kompromittieren. So hat es der Kellner Meyer mit den Mitgliedern des Oldenburger Civilkasinos gemacht, und so macht es die Kupplerin Karoline Reithmeyer mit den Herren der Lebewelt Münchens!

Die Modenwelt; anerkannt beste deutsche Moden-Zeitung; nicht zu verwechseln mit „Kleine Modenwelt" und „Grosse Modenwelt". ¼ Jahr 1 M. 25 = 1 Kro. 50.

Illustrirte Frauen-Zeitung. Ausgabe der „Modenwelt" mit jährlich 48, bisher einzig dastehenden, farbigen Modenbildern usw. ¼ Jahr **2 M. 10 = 2 Kro. 50.**

✱ Man abonnirt jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Ex libris sucht zu tauschen
v. Baumbach, Gerichts-Assessor, Melsungen, Bez. Cassel.

Geg. 20 Pfg. in Mark. send. **Hoock & Co., Hamburg,** Knochenstrasse 8, wissenschaftl. Brosch. (Prof. Encausse) 6. Aufl. über „Amiral". Einz. bewährt. **äusserl.** Mittel, ohne Diät, von Aerzten warm empfohlen u. **absolut unschädlich** gegen

Korpulenz.

Frau Oberstlt. B. schreibt: „Amiral" ist **ganz vorzüglich** in der Wirkung, kann es nur Jedem empfehlen".

LOHSE'S weltberühmte Spezialitäten
für die Pflege der Haut:



EAU DE LYS DE LOHSE
weiss, rosa, gelb, chamois,
seit über 60 Jahren unübertroffen als vorzüglichstes Hautwasser **zur Erhaltung der vollen Jugendfrische** sowie zur sicheren Entfernung v. **Sommersprossen**, Sonnenbrand, Röte, gelben Flecken und **allen Unreinheiten des Teints.**

LOHSE'S Lilienmilch-Seife
die **reinste** und **mildeste aller Toilettenseifen,** erzeugt nach kurzem Gebrauche rosigweisse, samtweiche Haut.

Beim Ankauf mein. Fabrikate achte man stets auf die Firma
GUSTAV LOHSE Jägerstr. 45 BERLIN
Hoflief. Sr. Maj. des Kaisers u. Königs, Ihrer Majestät der Kaiserin u. Königin, K. u. K. Oesterreich.-Ungarischer Hofl.

In allen Parfümerien, Drogerien etc. des In- u. Auslandes käuflich.

Billige Musikalien
Verlang. Sie mit Postkarte zur Ansicht:
Lätitia
ein neues Prachtsalon-Album (mittelschwer) für Pianoforte zu 2 Händen. Dasselbe enthält
25 moderne Salon-Compositionen,
ca. 120 Seiten grosses Notenformat. Preis für alle 25 Piecen **nur Mk. 2.—.** Keine Nachnahme, Kataloge billiger Musikalien gratis.
W. Thelen-Jansen,
Musikverlag. Düsseldorf.

Photographieren
dann versuchen **Sie?**
die gebrauchsfertigen **Matt-Albumin**-Präparate (Papiere, Kartons, Postkarten) von Autoritäten wie **R. Dührkoop,** Hamburg, empfohlen. Sie werd. entzückt sein! Musterpacket (sort.) M. 1.00.
TRAPP & MÜNCH gegr. 1865
FRIEDBERG H, HESSEN.

Schweissfuss
in 2 Tagen gründl. zu beseitig., bewirkt
Müglitzol
W. Z. 77448 D. R. P. a.
Prospekte u. Gutachten sof. kostenlos. Original-Flasche M. 1.00. Verkauf durch Apotheken und Drogisten.
Chemische Werke
Mügeln b. Dresden G. m. b. H.
vorm. Walter Hahn.

Briefmarken, reell u. billig sende zur Auswahl an Sammler
J. Krapf, Freiburg i. B. 16.



Weltberühmtes Heilmittel gegen Hautausschläge aller Art



In den Apotheken — In den Drogerien

Erhöht die seit Jahrhunderten als Heilmittel gegen Hautleiden bewährte Kraft der Aachener Schwefelquellen.

Gewerbe-Akademie Friedberg
bei **Frankfurt a. M.**
Polytechnisches Institut
für Maschinen-, Elektro- u. Bau-Ingenieure, sowie für Architekten.

Für Künstler und Kunstgewerbezeichner

Neu!!! Neu!!!
Weibliche Schönheit
Anmut, Schönheit und Grazie des weiblichen Körpers.



50 Malerische Aktstudien in Farbendruck. Ersatz f. lebendes Modell. **Freilicht-Aufnahmen** nach der Natur in entzückender Schönheit u. prachtvoller Wiedergabe v. Prof. **Jan** u. a. erstklass. Künstlern.
Alle 50 Blatt — Format 20×29 cm — in elegant. Prachtbande nur **Mk. 7.50.** **Zur Probe:** 10 Blatt franko für **2 Mark.**
Versandt durch
H. Schmidt's Verlag, Berlin 21, Winterfeldtstrasse 34.

Photograph. Apparate
von einfacher aber solider Arbeit bis zur hochfeinsten Ausführung, sowie sämmtliche **Bedarfs-Artikel.**
Ganz enorm billige Preise.
Apparate von M. 3.— bis M. 585.—
Illustrirte Preisliste kostenlos.
Christian Tauber
Wiesbaden.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Herz-Stiefel



mit dem „Herz" auf der Sohle

berühmt durch Solidität

Eleganz u. vorzügliche Passform.

Engros von der
FRANKFURTER SCHUHFABRIK A.G.
vorm: Otto Herz & Co.

Magerkeit.

Schöne, volle Körperformen durch unser oriental. Kraftpulver, **preisgekrönt gold. Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903,** in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garant. unschädl. Ärztl. empf. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreib.** Preis Kart. m. Gebrauchsanweis. **2 Mark.** Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.
Hygien. Institut
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 56, Königgrätzerstrasse 78.

Sie müssen die
Lyrik
als Ihr lyrisches Leib- u. Fachblatt betrachten. Jährl. nur 5 Mk. Gegen Einsendung v. 55 Pfg. (75 h) erhalten Sie ein Einzelheft durch den **Lyrik-Verlag: Berlin N. W. 21.**

Der von gegnerischer Seite so viel verlästerte und verleumdete Dr. Heim erläßt in einer Zeitung nachstehende „Berichtigung":

„Sie schreiben in Ihrem Blatte, ich sei zu Agitationszwecken nach X. gegangen. Ich erblicke in diesem Ausdruck einen böswilligen Versuch der Verächtlichmachung meiner Person, indem Sie dadurch meine Vermögensverhältnisse als derangiert hinstellen und in höchst unnobler Weise meine körperliche Eigenschaft der langen Beine verhöhnen wollen — übrigens versichere ich Sie, ich habe auch einen langen Arm.

Auf Grund des Preßgesetzes ersuche ich die Notiz dahin zu berichtigen, daß ich nach X. gefahren bin."

Dr. Emmerich's Heilanstalt
für Nerven-, Morphium-, Alkohol- etc. Kranke
Gegründet 1890 **B.-Baden** *Gegründet 1890*
Mildeste Form der Morphium-Entziehung ohne Zwang und Qualen unter sofortigem Wegfall der Spritze in 4—6 Wochen.
Prospekte kostenlos. (Geisteskranke ausgeschlossen.)
Bes. u. dirig. Arzt Dr. **Arthur Meyer.** **2 Aerzte.**

Buxtehude Maler-Schule 1905 wieder grosse gold. u. silb. Medaill. Prosp. frei.

Briefmarken aller Länder Auss. billig. Preisl. gratis
Ernst Waske, Berlin, Friedrichstr. 66g

Dr. J. G. B. Siegert & Hijos, Trinidad
Hoflieferanten S. M.
des deutschen Kaisers und Königs von Preussen



Durch Kaiserl. Wappen ausgezeichnet.

Wird auf S. M. Jachten und auf der Kaiserl. deutschen Marine geführt.





Auf Weltausstellungen andauernd prämiirt.

Pure köstlich für den Magen.
Vorzüglich in Cognac, Sherry, Sekt, Cocktail etc.

Dr. SIEGERT's ANGOSTURA BITTERS
General-Agentur für Deutschland: Franzius, Henschen & Co., Bremen.

Demokratie und Kaisertum
Ein politisches Lehrbuch für gebildete Leser aller Stände und Parteien von **D. Friedrich Naumann.** Jedem Politiker unentbehrlich. Von der gesamten deutschen und ausländischen Presse glänzend beurteilt. Bisheriger Absatz ca. 14000 Exemplare. Fein broschiert 1,20 Mk., elegant gebunden 2 Mk. Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder unter Bezug auf diese Anzeige direkt vom
Buchverlag der „Hilfe" Berlin-Schöneberg.

Weg mit dem plumpen Korkstiefel!



Wichtig für alle Hüft-, Bein- und Fussleidende!
Ihre Verkürzung unsichtbar! Verlangen Sie gratis illustrierte Broschüre F 58 unter Beschreibung Ihres Leidens.
Frankfurt a. M. Weser-Strasse 31. **Acker & Gerlach** Continental Extension Mfg. **Wien I** Kärntner-Strasse 28.



sind die Leistungen der allerneusten Modelle der **Fabrik photogr. Apparate** auf Aktien,
vormals
R. Hüttig & Sohn
DRESDEN-A.,
Schandauerstr. 74—76.
Katalog Nr. 86 gratis u. frc.
Lieferung durch jede Photohandlung.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Matrapas
Feinste Cigarette!
Ueberall käuflich.
SULIMA DRESDEN.
Jährl. Production über 200 Millionen.

Zur Eisenbahnreform in Bayern bringt der „Schwarze Aujust" folgende nicht unwahrscheinlich klingende Meldung:

„Die Unterscheidung der Coupés für Raucher und Nichtraucher wird demnächst aufgehoben. Statt dessen werden in jeder Wagenklasse Coupés für Katholiken und solche für Sozialdemokraten eingerichtet. In der Ecke der Viehwagen, Gepäckwagen und Hundecoupés werden einige Sitzplätze errichtet, die für Protestanten und Liberale bestimmt sind!

*

Humor des Auslandes

Im Jahre 2000

Fräulein Doktor: „Was, liebe Freundin Du willst das Doktorexamen nicht machen? Aber wie kann man so unweiblich sein!" (Chicago Post)

—

Papa hat zum kleinen Charlie oft gesagt, er solle recht artig sein, dann werde ihm der Storch auch ein Brüderchen bringen. Nach einiger Zeit treffen Zwillinge ein.

„Papa," fragt Charlie, seines Erzeugers betrübte Miene wahrnehmend, „nun bin ich wohl zu artig gewesen?" (Comic Cuts)

Die intensive geistige Inanspruchnahme u. Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen
Herren
sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft. Ausführl. Prospekt mit gerichtl. Urteil u. ärztl. Gutachten gegen Mk. 0,20 für Porto unter Couvert.
Paul Gassen Köln a. Rhein Nr. 43.

Photogr. Apparate
Nur erstklassige Erzeugnisse zu
= Originalfabrikpreisen =
Besonders billige Spezialmodelle
Bei Teilzahlung
kein Preisaufschlag
Illustrierte Preisliste kostenfrei
G. Rüdenberg jun.
HANNOVER u. WIEN





Preis brosch. M. 2.— eleg. gebd. M. 3.—
zu beziehen durch die **Bermühler'sche Versand- u. Exportbuchhandlung.**
Berlin S.W. 61, Gitschinerstrasse 2/II.


Im Original nur ganze Figuren.

Für Maler, Bildhauer, Architekten, Aerzte, Amateure, Zeichner, Kunstfreunde u. s. w.

En Costume d'Eve

Études de Nu féminin d'après Nature. Künstlerische Freilichtaufnahmen in prachtvoller Wiedergabe. **Ein Aktwerk ohnegleichen!** Beschlagnahme infolge glänzend. Künstlerurteile aufgehoben.
Format 40 × 29½ cm.
Ich liefere: I. Serie Lieferung 1 für 2,30 Mk. franko. I. bis III. Serie Lieferung 1 für 6,50 Mk. franko. I. bis III. Serie in je 5 Lieferungen à compl. Serie 10,50 Mk. franko.
I., II. resp. III. Serie compl. in Künstlerleinenmappe für à Mk. 13.— fr. (Ausland entsprechendes, Nachnahme 30 Pfg. Porto mehr.) Ich sende nur gegen Erklärung, dass das Werk zu künstlerischen Zwecken gebraucht wird.
Oswald Schladitz,
BERLIN W., Bülowstrasse 51 J.

Anerkannt beste Metode Schönschrift durch briefl. Unterricht mit D.R.Patent-Schönschrift Halter
und Schönschrift-Feder
Verlangen Sie Probe Lection
g·r·a·t·i·s
F·SIMON·BERLIN·W·62

R!
Sämtl. Dedikat.-Gegenstände, Parade-, Fecht- u. Mensurausstattungen, Bänder, Mützen, Cerevise, Bier- u. Weinzipfel fertigt als Spezialität die Studenten-Utensilien- und Couleurband-Fabrik von
Carl Roth,
Würzburg M.
→ Catalog gratis. ←

Die verlorene
Nervenkraft
habe ich durch **Apoth. E. Herrmann, Berlin, Neue Königstrasse 7** schnell wiedererlangt.
B. Beamter in Wien.
Prospect an Herren diskret u. fr.

Die „Jugend" auf der Reise.

Wir richten an unsere Freunde die ergebene Bitte, auf ihren sommerlichen Fahrten in Hôtels, Restaurants, Cafés, Pensionen, an Bahnhöfen, auf Dampfern, in Bädern, Kurorten, Sommerfrischen etc., immer wieder nachdrücklichst die **Münchner „Jugend" verlangen,** oder event. wohlwollend empfehlen zu wollen. — Für gefällige Nachricht und Angabe von Orten, in welchen die „Jugend" etwa nicht vorhanden oder erhältlich ist, sind wir zu besonderem Dank verpflichtet.

Für die Reisezeit empfehlen wir unsere Reise-Abonnements auf die „Jugend". Wir senden für jede Anzahl von Wochen die betreffende, anfangs der Woche erscheinende Nummer, an die uns aufgegebenen, event. auch wechselnden Adressen.

Zu haben in allen Buchhandlungen, Zeitungskiosken, Eisenbahnbuchhandlungen u. s. w.

München, Färbergraben 24. **Verlag der „Jugend".**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Brennabor

Das Meisterwerk der Fahrrad-Technik!

Brennabor behauptet in seiner hohen Vollendung den bisherigen ersten Platz und wetteifert nicht im Preise mit minderwertigen Fabrikaten.



Schneidige Form. Bestes Material. Prima Pneumatiks.

Brennabor-Werke ⟷ Brandenburg a. d. H.

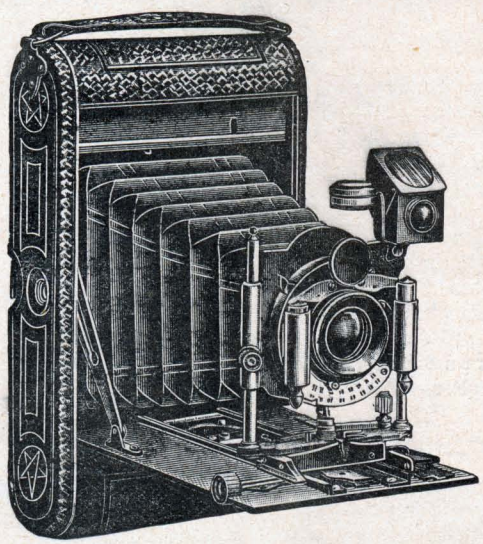
Korpulenz
Fettleibigkeit
wird beseitigt durch die Tonnola-Zehrkur. Preisgekrönt mit goldenen Medaillen und Ehrendiplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern jugendlich schlanke, elegante Figur und graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemäße Hilfe. Garantiert unschädlich für d. Gesundheit. Ärztlich empfohlen. Keine Diät, keine Aenderung der Lebensweise. Vorzügliche Wirkung. Paket 2.50 M. franko gegen Postanweisung od. Nachn.
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 104, Königgrätzerstrasse 78.

Die Pflege der persönlichen Erscheinung
nach den **amerikanischen Methoden** (Physikal culture) Beseitigung oder Verhütung aller körperlichen Fehler (auch von Doppelkinn, Ausgehen der Haare, Nasenröte, Schielen, starken Hüften, schwacher Brust, starken Leib, Stimmfehlern, Stottern u. and. Sprachleiden) aller Hindernisse im Verkehr (auch von Schweißen, nervösen Blähungen, schlechten Gewohnheiten sowie der Störungen der Berufsthätigkeit), Schwindel, Zittern, Schwerhörigkeit u. s. w. Anleit. zur Veredlung des Ganges, der Bewegungen, Figur, Sprache u. zur Pflege von Augen, Haaren ꝛc. Reich illustr. Broschüre gratis u. franko. **Leipzig 516b Modern-Medizinischer Verlag.**



Genussvolle, abwechslungsreiche Seereisen
ab Hamburg nach dem
Mittelmeer und Orient
berührend Lissabon, Algier, Tunis, Malta, Athen, Smyrna, Konstantinopel.
Reisedauer bis Konstantinopel 18 Tage. Passage I. Kl. von **Mk. 300.—** an.
Man verlange ausführliche Prospekte!
Deutsche Levante-Linie
Hamburg 8.

Ideale Büste
in voller **Jugendschönheit** zu erhalten, durch ärztlich glänzend begutachtetes Verfahren. Anfrag. gegen Retourm. **Baronin v. Dobrzansky, Halensee-Berlin. D.**



Vor Anschaffung eines **photographischen Apparates**
bitten wir unsere Offerte einzuholen. Wir liefern die höchst renommierten Fabrikate von
Goerz, Hüttig, Voigtländer etc.
zu den denkbar billigsten Preisen gegen

bequemste Teilzahlungen

und übersenden unseren neuen reichillustriert. 128 Seiten starken Hauptkatalog No. 270 o. an jedermann gratis und frei auf Verlangen.

Bial & Freund, Breslau II
Gegr. 1864 Filiale: Wien XIII/1 Gegr. 1864
Vertreter gesucht

Gerade so geht es
auch Ihnen oder Ihren Angestellten
ohne und mit



„OMEGA"-Rechenmaschine.
D. R. P. g. Ausl. Pat. ang.
Einzige Rechenmaschine mit **automatischer Nullstell-Vorrichtung**
in der billigen Preislage von **35 Mark.** Capacität: 999,999,999.
Addition, Subtraktion, Multiplikation, Division etc.
Endlich eine wirklich brauchbare billige Rechenmaschine, welche für jedes Bureau und für jeden der mit Zahlen arbeitet, ein unentbehrlicher Mühe- und Geld-Sparer ist. Bitte verlangen Sie gefl. heute noch gratis und franko illustrierten Prospekt nebst Anerkennungs-Schreiben von
Justin Wilh. Bamberger & Co.,
Präzisionsmaschinen-Fabrik, München I.
Vertreter in allen Ländern gesucht!

Blüthenlese der „Jugend"

Die „Brüxer Zeitg." vom 24. Juni d. J. brachte folgende Wetterprognose:

„Unverbindlicher Versuch einer Voraussicht für den 25. Juni; Unbestimmbar."

Warum so ängstlich? Für diese Voraussage hätte die Redaktion ruhig die Verbindlichkeit übernehmen können.

*

Das „Neue Wiener Journal" brachte am 30. Juni d. J. eine Plauderei: „Poesie im Zuchthaus". Der Verfasser lobt besonders den Sträfling Nr. 13, der u. A. folgenden Aphorismus dichtete:

„Licht und Wärme.
Sie geben, ach, nicht immer Glut, der
Wahrheit helle Strahlen,
Wohl denen, die des Wissens Gut
nicht mit dem Herzen zahlen!"

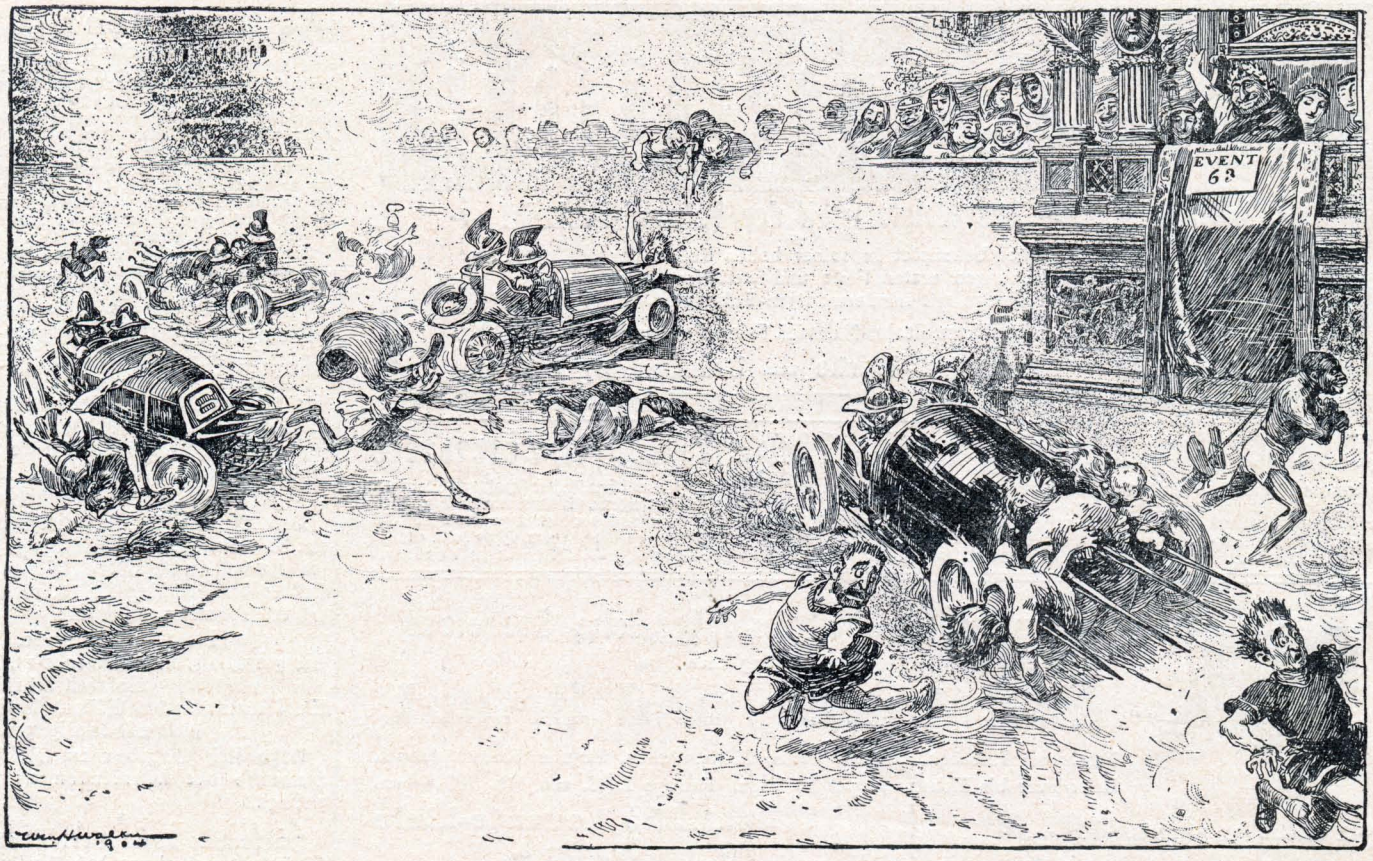
Also saß Schiller im Zuchthaus! Haben's die Klerikalen nicht stets gesagt?

*

Im Roman „Das Perlenhalsband" (Unterhaltungsbeilage des „Berliner Lokalanzeiger" vom 14. Juni) hieß es:

„Sie war noch wie betäubt. Das Einzige, was sie deutlich um sich erkannte, waren die Scherben ihrer letzten Hoffnung, die nun vor ihr auf dem Boden verstreut lagen."

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.



(Aus „Life", mit Erlaubniss des Herausgebers)

Wenn Nero das Automobil gekannt hätte!

Das Automobil und das Pferd

Ein Auto sprach zu einem edlen Pferd:
„Wenn ich Dich sehe, möchte ich Dich bitten,
Mir zu verzeih'n, daß Du verlorst an Werth,
Seit ich die Herrschaft hab' erstritten.

Doch meinen Sieg, der allerdings immens,
Und dieses wirst Du nicht bestreiten können,
Verdanke ich allein der Intelligenz,
Und also wirst Du den Erfolg mir gönnen."

„Wozu die Rede?" sprach das Pferd, „mir schien
Sie überflüssig, denn mich will bedünken,
Du brauchtest weiter nichts als Dein Benzin
Und nicht das Eigenlob, Freund, um zu stinken."

Julius Stettenheim

Blüthenlese der „Jugend"

Im „Grunewald-Echo" vom 16. Juli 1905 findet sich in einem Artikel über die „Automobilplage" der folgende originelle Stoßseufzer:

Es ist in deutschen Landen Sitte, dem Entgegenkommenden höflich Raum zu geben, so daß beide Verkehrenden Platz haben und nicht Schaden leiden. Aber seit wann ist es denn Recht bei uns, daß man trotz des zunehmenden, die Aufmerksamkeit nach vorn in Anspruch nehmenden Verkehrs auch noch nach hinten zu sehen verpflichtet sein sollte und genötigt sein soll, die Wünsche eines von hinten herkommenden Herrn Müller oder Meier zu berücksichtigen, der **unanständige Töne** ausstößt und uns bedeuten will, **seine Geschäfte seien dringender als die unsrigen?**

*

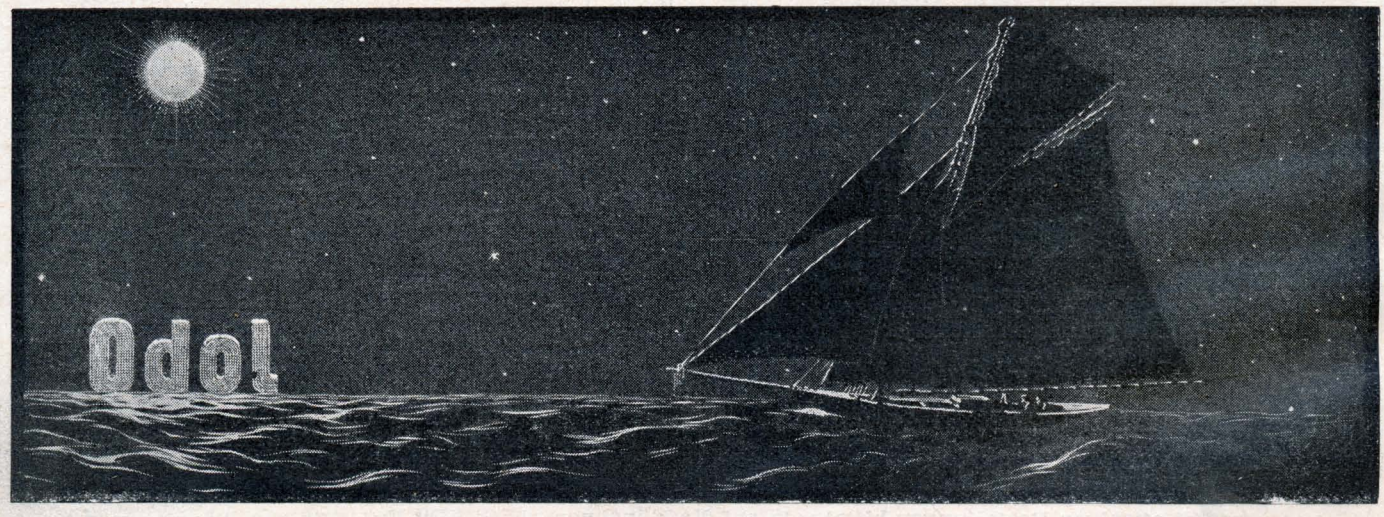
Eine fürsorgliche Seele

Hausfreund (der vom Manne zu einer Autelfahrt eingeladen wird): „.... Bitte, fahr' lieber solo ... schließlich stände Deine arme Frau ganz allein da!"

*

Vaterschmerzen

Haupt einer Automobilfex-Familie (sein Neugeborenes betrachtend): „Noch riecht es nicht nach Benzin!"



Cyrill und Melita

Fern vom Schuß, im schönen Coburg,
In dem friedlichsten Idyll,
Tändelt zärtlich mit Melita
Ihr Cousin, Großfürst Cyrill.

Sie war einst in Hessen Fürstin,
Doch das ist schon lange her,
Er flog kürzlich vor Port Arthur
Durch 'ne Mine in das Meer.

Doch die Nerven gingen leider
Von dem Chock ihm ganz kaput.
Coburg wurde da empfohlen,
Dort erholt man sich so gut.

Täglich fährt Cyrill im Auto
Mit der Frau Melita aus,
Schließlich faßt er sich entschlossen,
Und er depeschiert nach Haus:

„Darf ich Dir Melita bringen?
Darf ich sie nun endlich frein?
Väterchen laß mich nicht warten!"
Doch der Zar, der drahtet: „Nein!" — –

Trag, Cyrill, in stiller Fassung
Dieses neueste Malheur:
Lebe außer Rußlands Grenzen
Mit Melita — wie bisher! **Sigi**

*

Was meinen Sie zu Zion? — Was ich meine zu den Zionisten, Herr Kommissionsrath? Nu, sie sollen leben und gesund sein bis 100 Jahr, aber sie streiten sich, ob sie sollen gehen nach Palästina oder nach Uganda. Kommt mir vor, als wenn sich zwei Schnorrer streiten, ob sie sollen kaufen türkische Anleihen oder Luise-Tiefbau; sie streiten sich und haben doch nebbich noch gar kein Geld zum Kaufen. — Ich wart' ab, ob sie werden gehen nach Palästina oder nach Uganda. Wenn sie werden dort errichtet haben ihr Reich (man soll nischt wissen davon!), werden sie doch gleich wieder anfangen Kolonien zu errichten. Nu, so lange wart' ich, und dann laß' ich mir geben den Posten als Gouverneur der Kolonie Berlin W.

*

Schwarze Pläne

Die englische Hetzpresse hat es herausgebracht, daß der deutsche Kaiser mit dem schwarzen Gedanken umgeht, seinen zweiten Sohn, Prinz Eitel Fritz, zum König von Ungarn, einen dritten Sohn zum König von Norwegen zu machen. Die drei jüngeren Prinzen sind für die Throne von Böhmen, Serbien und der Schweiz bestimmt, wie wir weiter verrathen können; und die Prinzessin Viktoria gedenkt der Kaiser, wenn er durch einen tückischen Ueberfall der H.-A.-P.-A.-G. und des Bremer Lloyd die glorreiche Dynastie König Eduards vertrieben hat, auf den englischen Thron zu setzen, nachdem er ihr durch eine Heirath mit Roosevelt auch noch die Vereinigten Staaten von Nordamerika zugesichert hat.

Nun hofft aber auch natürlich der deutsche Thronfolger auf weitere sechs Hohenzollernprinzen, von denen fünf — der Aelteste muß den deutschen Stammthron übernehmen — für andere europäische Throne frei werden. Der eine wird mit einer bourbonischen Prinzessin verheirathet, stürzt die französische Republik und wird Kaiser der Franzosen, der zweite heiratet sämmtliche Töchter Abdul Hamids und wird Sultan der Türkei, die anderen bekommen Spanien, Italien und das, was bis dahin von Rußland noch übrig ist. Die sechs Söhne, die Prinz Eitel Friedrich bestimmt erwartet, werden Kaiser und Könige von Brasilien, Mexiko, China, Korea, Marokko und Abessynien.

Das geht so fort, bis auf die sechsunddreißig Söhne der sechs kaiserlichen Prinzen alle besseren Throne dieser Erde vertheilt sind. Die kleineren werden so nebenher eingesteckt und an Günstlinge des Kaisers vertheilt: so wird Bülow bei seiner nächsten Standeserhöhung König von San Marino, Podbielski kriegt Andorra und Direktor Ballin von der Hamburg-Amerikanischen den bis dahin wieder hergestellten Kirchenstaat. Ist dann die ganze Erde von Preußen unterjocht, so marschiert der dann allerdings schon hochbetagte Kaiser Wilhelm II. mit einem Heer von 20 Millionen Mann gegen die Marsbewohner. —g—



E. Wilke

Der Czar vor Björkö

„Ich geruhe huldvollst, mich etwas schwach und elend zu fühlen!"



Der Czar nach Björkö

„Das russische Volk kann sich auf mich verlassen. Niemals werde ich einen schimpflichen, oder einen des großen Rußlands unwürdigen Frieden schließen!"

*

Der „Reichsbote" plaidiert lebhaft dafür, daß die Ostsee für fremde Kriegsschiffe geschlossen wird. Andere Zeitungen vertheidigen eben so lebhaft das Gegentheil. Wir sind immer für friedliche Kompromisse und huldigen dem Grundsatz: nur keine inneren und äußeren Krisen. Deshalb schlagen wir folgendes vor. Am Eingang zum Kattegat wird zwischen Skagen und Gothenburg ein großes Thor errichtet, das am Tage offen ist, aber Abends um 10 Uhr geschlossen wird. Die Ostsee bleibt also nur am Tage offen und ist des Nachts geschlossen. Die Kontrolle darüber, daß das Thor pünktlich geschlossen wird, übernimmt der Chefredakteur des „Reichsboten" als Nachtwächter.

Der Baseler Congress

In der großen Seestadt Basel
Wurde tumultös radaut,
Manches Kongressisten Nasel
Unmanierlich eingehaut.

Selbst dem alten Nordau-Max
Hat man Keile angedroht,
Mit des Zionsthrones Harl
Schlug man ihn beinahe tot.

Englands Abgesandtem Zangwil
Ward es gleichfalls mächtig mieß,
Ja sogar um's Leben bang, weil
Man ihn „Hochverräther" hieß.

Was hat es denn dort gegeben,
Was die Lieb' in Haß verkehrt?
Hat etwa der Nordauleben
Zangweilleben Krieg erklärt?

Nein, es war die erste Sitzung
Von Judäas Parlament
Und die schreckliche Erhitzung
E Debatte mit de Händ'.

Aaba Aaba

*

Berichtigung

Auf Grund des § 11 des Preßgesetzes — die Paragraphen des Völkerrechts kenne ich leider nicht! — ersuche ich Sie, Ihre wiederholte Behauptung, ich sei ein Deutschenfeind, zu widerrufen. Ich bin ein heißer Freund alles Deutschen und habe dies auch gezeigt:

1. indem ich, Delcassé, den Besuch deutscher Professoren und Studenten in Paris, den die deutsche Botschaft verhindern wollte, mit allen Kräften förderte;

2. indem ich, der olle ehrliche Delcassé, sämtliche Kosten des Empfanges aus meiner Tasche bezahlte (das hätte Freund Bernhard nicht gethan!);

3. indem ich meinen Landsleuten bewies, daß man mit blindem Deutschenhaß sich nur blamiert;

4. indem ich gerade in dem Moment gegangen wurde, als es Ihnen am angenehmsten sein konnte.

Mehr konnte ich für Deutschland nicht thun. Vive l'Allemagne!

Ihr

Delcassé.

Postscriptum: Es thut mir leid, diese Berichtigung in der verfluchten deutschen Sprache schreiben zu müssen. Ich werde gleich einen Whisky drauf trinken!

*

Kleists Grab. Der Verband der Berliner Theaterdirektoren hatte sich an die Behörde mit der Erklärung gewendet, er wolle Kleists Grab würdig schmücken und pflegen. Die Behörde hat einen abschlägigen Bescheid ertheilt. Mit Recht! Möge sich der Berliner Direktorenverband um die Gräber solcher Individuen kümmern, die nichts als Stückeschreiber gewesen sind. Herr Bernd Heinrich Wilhelm von Kleist aber war bekanntlich Secondeleutnant im 1. Garderegiment a. D. und später Hilfsarbeiter beim Accise- und Zolldepartement. Für Soldatengräber aber sorgt selbstverständlich die Militärbehörde. Wenn dies bisher noch nicht geschehen ist, so liegt dies an folgendem Umstande: Vorläufig schweben Untersuchungen über den genauen Inhalt der Verabschiedung Kleists; denn selbstverständlich ist sein Grab anders zu schmücken, wenn ihm die Erlaubniß zum Tragen der Regimentsuniform ertheilt war, als wenn er ohne dieselbe verabschiedet war.



Bajuwarische Drastik

Der „Vorwärts" begreift nicht, warum v. Vollmar die Urheberschaft an dem Artikel der „Münchner Post," der einen Vergleich zwischen Schwein und Soldat zieht, ablehnt, und wundert sich, daß gerade dem Genossen Vollmar der Sinn für die bajuwarische Drastik geschwunden sei.

Wir raten dem Vorwärtsredakteur, einem bajuwarischen Urlauber jenen Artikel vorzutragen, damit er einen richtigeren Begriff bekommt von bajuwarischer Drastik.

*

Sparsamkeit und Wucher. Indem Herr Kekulé von Stradonitz statt „von mir" sagte „diesseits", sparte er 5 Pfennige. Für dieses Ersparniß muß nun der Redakteur Neumann 550 Mark Strafe zahlen; wenn Herr Kekulé telegraphiert hätte „von mir", dann hätte es keinen Diesseits-Prozeß gegeben. Für 5 Pfennige 550 Mark, das ist 11000 Mal soviel! Der Redakteur Neumann hat mit seinen Angriffen gegen Hoffmann auf Grund der Diesseitsdepesche leichtsinnig und unerfahren gehandelt. Daß ein leichtsinniger und unerfahrener Mensch das Wort „diesseits" so mißverstehen und er deshalb beleidigend werden konnte, mußte sich Herr Kekulé von Stradonitz sagen. Was hat dieser Herr also gethan? Er hat den Leichtsinn und die Unerfahrenheit eines anderen, nämlich des Herrn Neumann, ausgebeutet und dadurch einem dritten, nämlich dem Lippe'schen Fiskus einen Vermögensvortheil, nämlich 550 Mark gewährt, der in auffälligem Mißverhältniß zu seiner Leistung, nämlich der Ersparniß von 5 Pfennig steht. Herr Kekulé von Stradonitz hat sich also des Wuchers schuldig gemacht.

Fru Frien in Lüneburg

(Die gebärfähigen Frauen Lüneburgs schenkten von allen Städten, Berlin ausgenommen, dem Reiche die wenigsten Kinder.)

Fru Frien,*) die Allerweltshebamme, ist
Im Reich nicht gebettet auf Rosen.
Der Storch, der klappert, als wär' er toll.
Fru Frien hat alle Hände voll,
Besonders aber in Posen.

Fru Frien spricht: Nun hab' ich es satt.
Ich trockne die Hände mir beide
Und lauf' auf meinen filzenen Schuh'n,
Um auszuschlafen und auszuruh'n,
Nach Lüneburg in der Heide.

Dort leg' ich über den Stuhl am Bett
Die Röcke, die Strümpfe, das Mieder.
Eine Nacht voll Schlaf ist bei mir rar;
Doch in Lüneburg nur alle Jubeljahr
Kommt mal ein Weiblein nieder.

y

*) Die Göttin Frigga.

*

Wo ist Graf Pückler?

Diese Frage erschüttert die Gemüther seit einigen Tagen aufs heftigste. Der „Daily Telegraph" behauptet, er sei heimlich auf Befehl der Regierung nach Swinemünde gereist, um den Besuch der Ostseeflotte zu verhindern. Von anderer Seite wird behauptet, er sei nach der Mandschurei abgedampft, um sich im Verbimsen zu üben. Wieder andere vermuthen ihn in München und glauben in dem „Schweine-Artikel" der „Münchner Post" seine Feder zu erkennen. — Alle diese Vermuthungen sind falsch. Graf Pückler ist nach Basel als Agent provocateur zum Zionisten-Kongreß gefahren. Denn nachdem es die Sozi's abgelehnt haben, die Juden zu verdreschen, zu versengen und zu verkeilen, blieb ihm nur die eine Hoffnung, daß sich die Juden gegenseitig verbimsen, — eine Hoffnung, die sich bekanntlich aufs Glänzendste erfüllte.

*

Rußland

(Nach Goethe)

O seht, wie leicht es sich in Rußland leben läßt!
Dem Volke dort bringt jeder Tag ein Manifest.
Mit wenig Witz und viel Behagen
Dreht sich solch Manifest im Zirkeltanz,
Wie junge Katzen mit dem Schwanz.
Wenn die Großfürsten früh nicht über
Kopfweh klagen,
So lang die Welt noch Rußland borgt,
Sind sie vergnügt und unbesorgt.

Frido

Liebe Jugend!

Mit vor Entrüstung triefenden Augen schreube ich Ihnen diese Zeulen. Die Unsittlichkeut macht immer weutere Fortschritte. Denken Sie Ihnen: In Tränke (Landkreis Solingen) wollte der Verband bergischer Schwimmvereune ein öffentliches Schauschwimmen abhalten, und obwohl der katholische Pfarrer den Besuch weublicher Personen weublichen Geschlechtes verbieten lassen wollte, besahen sich doch eine ganze Anzahl schamloser Megären diese unsittliche Veranstaltung. Das ist keun Schauschwimmen, so etwas ist ein Sauschwimmen.

Mein Zopf steht mir zu Berge! Aber noch mehr triefen meune Augen vor Entrüstung über dasjenige, was sich in Ohligs zugetragen hat. Dort ließ eun Wirth auf die Wände seunes Saales zwen Figuren malen: Frohsinn und Geselligkeut. Bei denselbigen sah man ganz entblößt die beuden — entschuldigen Sie das gemeune Wort! — Busen.

Eine anständige Frau hat überhaupts keunen Busen nicht. Ich lege meune Pfotografi beu, damit Sie Ihnen überzeugen können. Der Geustliche zwang gottlob den Wirth, diese beuden B. — ich kürze das abscheuliche Wort doch lieber ab — zu überpinseln. Aber was thut die schlechte Welt in Ohligs? Sie läuft erst recht hin und besieht die übermalten B. —

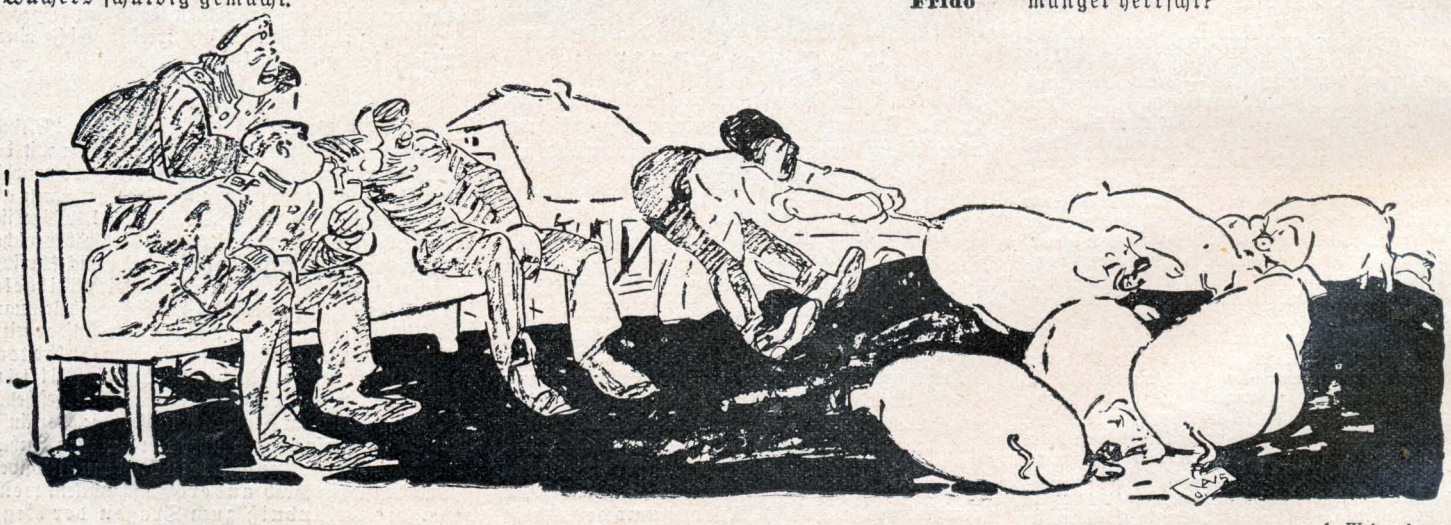
Bestatten Sie mich gütigst, daß ich Ihnen öfters schreube, wann solchenes passiert? Ich interessiere mich sehr für die Unsittlichkeut.

Ihnen Ihre tugendsame
Eulalia Esmyralda Feigenbaum,
Marketenderin in der Heulsarmee.

*

Das Schwein. Das Schwein ist ein Säugethier, das sehr dick ist, einen Rüssel hat, aber doch kein Elefant ist, sondern, (wofern es weiblichen Geschlechts ist), lebendige Junge zur Welt bringt, die aber sowohl männlichen, als weiblichen Geschlechts sein können. Man braucht das Schwein zum Wurstmachen, zum Eisbein mit Erbsen und Sauerkohl und zum Pokern. Die Sozialdemokratie hat es bei jeder Gelegenheit und zwar in kolossalem Umfange. Da sich auf diese Weise bei der Sozialdemokratie sehr viele Schweine angesammelt haben, so verwendete die „Münchner Post" sie in der Weise, daß sie die deutschen Soldaten mit ihnen verglich. Der Abgeordnete von Vollmar war aber mit dieser Verwendung des Parteieigenthums nicht einverstanden und reklamierte die so verbrauchten Schweine für den Parteistall, in den sie zurückgebracht wurden. Da stehen sie nun unbenutzt, (nur ihren Mist benutzt der „Vorwärts" zu seiner Auseinandersetzung mit Herrn von Vollmar).

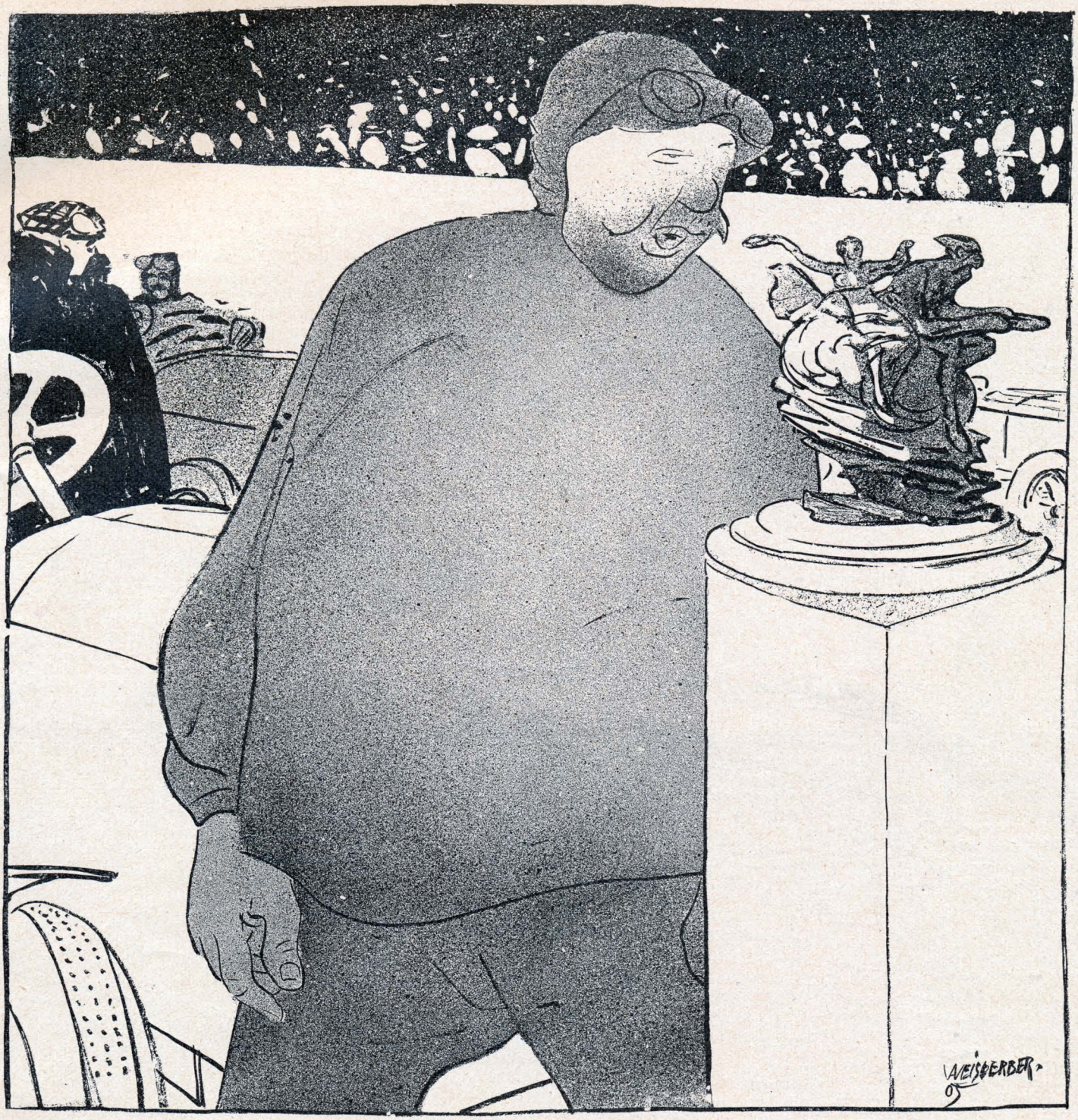
Warum werden sie nicht nach Oberschlesien geschickt, wo ein so großer Schweinemangel herrscht?



A. Weisgerber

Das stolze Schwein: „Mit Euch Soldaten will ich absolut nichts mehr zu thun haben! Ich hab' in der ‚Münchner Post' gelesen, daß Unsereins, wenn's geschlachtet wird, besser dran ist als Ihr, wenn Ihr in den Krieg müßt!"

Grenadier Piefke: „Streiten mer uns nich! Uff jeden Fall sind wir Beede besser dran, als 'n Jenosse, der Bebeln opponiert!"



Der Herkomer-Preis *A. Weisgerber*

„Ich bin bereit zum Starten! Ich und mein Schnauferl haben die letzte Oelung bekommen!"

England in der Ostsee

Bekanntlich fährt in der Ostsee herum
Demnächst ein britisch Geschwader —
Die Kannegießer — wie dumm! wie dumm!
Befürchten nun blutigen Hader ...

Wie thut ihr dem Briten doch Unrecht schwer,
Deß Absicht friedlich und rein ist!
Der Brite fällt nie über Deutschland her,
Solange der Brite allein ist!

Und wir, wir sind ihm im Gegentheil
Zu herzlichem Danke verpflichtet,
Daß seine Flotte zu dieser Weil
Den Kurs nach der Ostsee gerichtet.

Und wenn er auch voller Neugier guckt
In unsre Werften und Hafen —
Nur ja nicht auch nur mit der Wimper gezuckt,
Willkommen geheißen den Braven!

Und schickt er zur Ansicht allgemach
Die ganze britische Flotte,
Wir sehen ihm lächelnd und freundlich nach
Sogar auch diese Marotte!

Denn so muß der traurigste Idiot
Begreifen in deutschen Gauen,
Wie Noth es uns thut, wie bitter Noth,
Viel tüchtige Schiffe zu bauen!

„Jugend"

Die „ritterliche" Nation

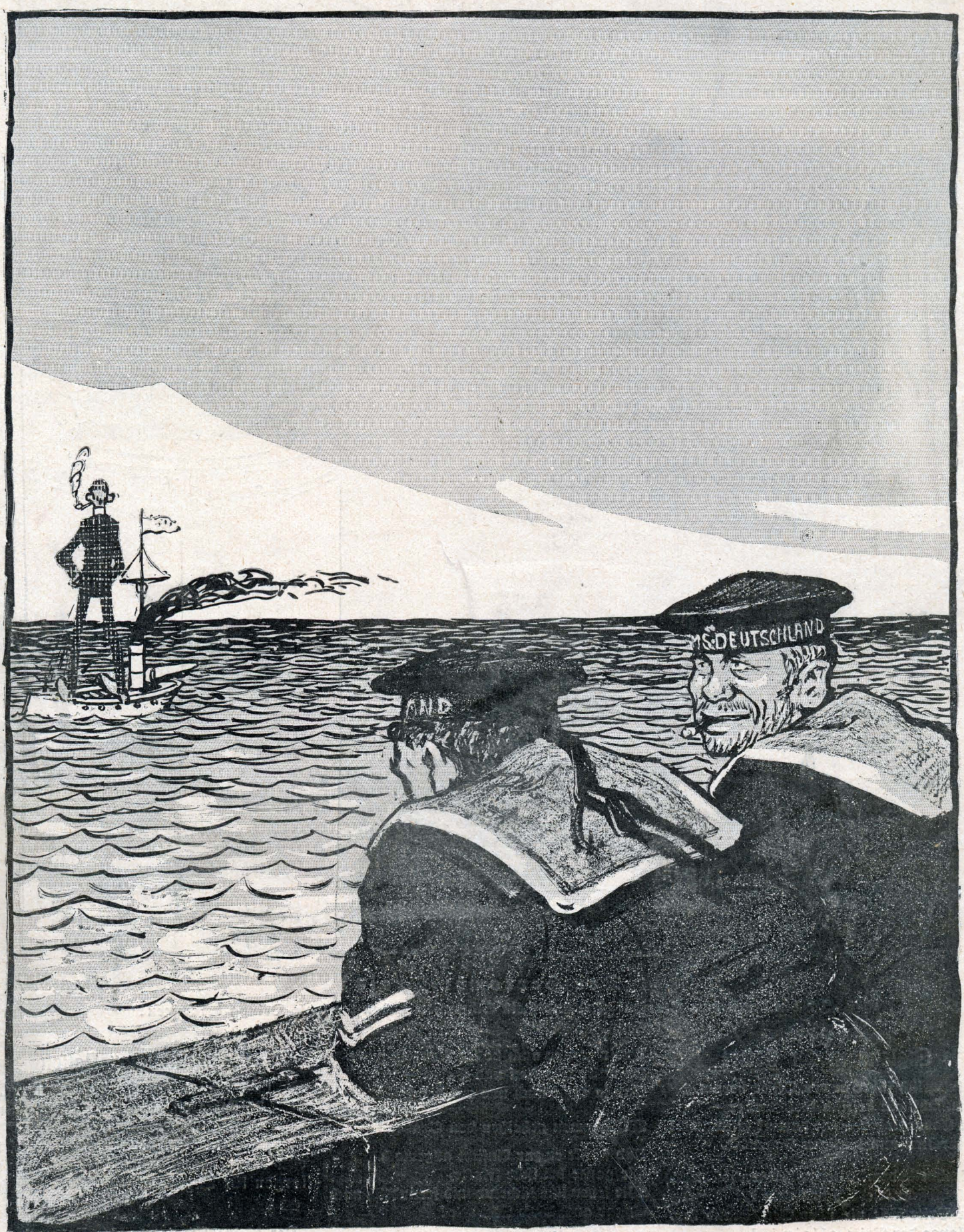
„Nun, am 18. August wird Kaiser Franz Josef 75 Jahre alt. Plant Ihr Ungarn denn keine Ehrung?"

„Ja, wollén, weil Kénic Ferencz Jozef ist oltér Mann, ihm obnehmen Regierungssorgen für Ungórn!"

*

Der kleine Zionist in der Volksschule

Lehrer: „Wo liegt das gelobte Land?"
Der kleine Moses: „In Afrika."
Lehrer: „Unsinn! Paläſtina gehört zu Asien."
Moseschen: „Aber der Vater hat gesagt, mer geh'n nicht nach Paläſtina, sondern nach Uganda."

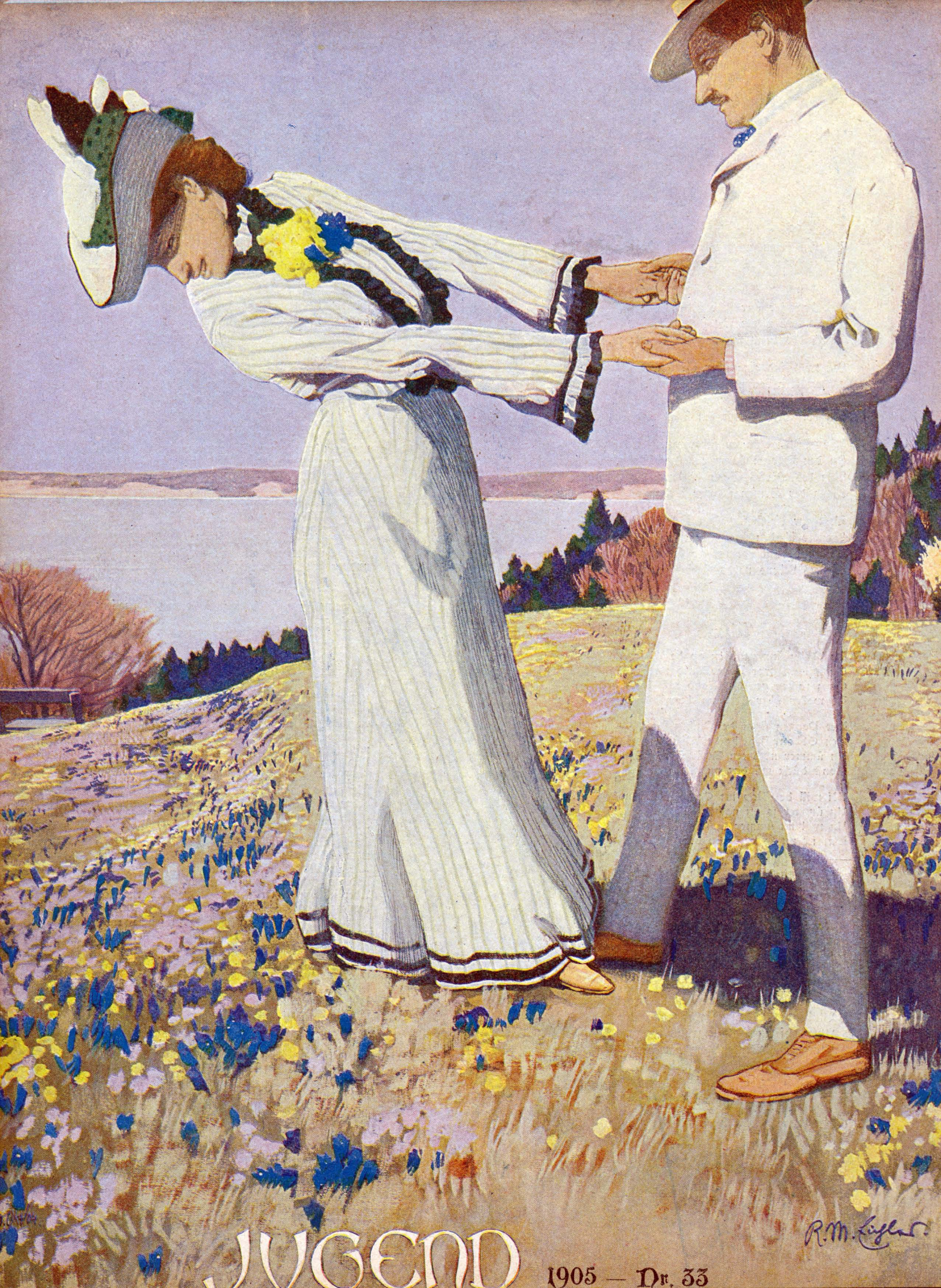


Die engliſche Demonſtration

E. Wilke (München)

„Lachhaft! Wat kann det Deutſchland ſchaden, wenn John Bull in de Oſtſee ſchifft?"

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER. G. HIRTH's Kunstverlag. Verantwortlich für den Inseratentheil: G. EICHMANN, sämmtlich in München. Druck von KNORR & HIRTH, G. m. b. H., München.
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.



JUGEND 1905 — Nr. 33

Idyll

Unterm Lindenbaum im Grase war
Meine Liebste leise eingenickt.
Blüthen fielen auf ihr braunes Haar,
Auf ihr schwarzes Mieder, goldbestickt.

Hinterm Lindenbaume stand ich lang
Und bewachte ihre süße Ruh'.
Eine Meise piepte zart und sang.
Durch das Laub sah uns die Sonne zu.

Leichter Wind ging über Gras und Baum,
Rührte ihre Locken an der Wang'.
Wie ein schwerer, gold'ner Reifetraum
Lag der Sommerduft auf Thal und Hang.

Alle Wiesen glänzten silbergrau.
In den Feldern flammte rother Mohn.
Von des Dorfes Schmiede durch die Au
Klang der Sensen scharfer Dengelton.

Bald zur Liebsten, bald ins volle Land
Wändte ich den sonnetrunk'nen Blick:
Reif und bunt vor meiner Seele stand
Meines Lebens nahes Sommerglück.

Max Kienningers

Abend

De Nacht kummt lisen op de Welt,
Un still un grot liggt Wald un Feld,
Ganz sachen geit de Mond to Höch,
To woken über Leed un Leev.[1])

Dee Poggen singt de Nachtgesang,
Een Odboar[2]) geiht de Wisch[3]) entlang,
Un ümmer noch een Kuckuck röppt,
Sonst dückt mi, dat nu allens slöppt.

Mi will de Slop int Oog nich koom,
Un ümmer is mi noch as Drom
Un will mi ümmer nich in Sinn,
Dat ick nu so verlaten bin.

Ite Röttger

[1]) Leid und Liebe. [2]) Storch. [3]) Wiese.

Morgen

Lichter und Schatten im Wechseltanz
Gaukeln über die goldenen Aehren.
Rother Mohn in leuchtendem Glanz
Träumt von wundersamen Mären.
Blühendes Leben in weiter Rund.
Aber tief im Halmengrund
Klingt wie Sensenklang ein Ton:
Morgen schon,
Morgen!

J. Löwenberg

Bubis Liebesglück

Von E. von Stehlin

Wie das so bei einer wandernden Schauspielertruppe ist, — sie hatte nie Geld! Sie stand immer wegen chronischen Geldmangels vor der gänzlichen Auflösung. Kamen die Mitglieder der Truppe in einem Ort an, so mußte man bei den Einwohnern sammeln gehen, um das Gepäck mit dem Theaterkram auslösen zu können, und vor der Abfahrt wurde wieder der Geldbeutel des p. t. Publikums in Anspruch genommen. —

Nun, diesmal half alles nichts. Es war zu Ende. Aber die hübsche Naive machte sich nicht viel Kopfzerbrechens darüber. Sie hatte einen Beschützer gefunden in diesem entlegenen Erdenwinkel hoch oben in den Bergen, wo es nur Sommerfrischler gab, und ein paar unglückliche Offiziere, die im warmen Sonnenschein auflebten, um nach den kurzen Sommermonaten wieder in ein sagenhaft graues, ödes Dasein zurückzusinken.

Also dieser Beschützer war der jüngste der Leutnants; sehr nett fand sie ihn. Er war einmal eine hübsche Abwechslung, denn er erstarrte in Ehrfurcht vor ihr, — und war verliebt, verliebt! — —

Nein, wirklich rührend war's.

Sie war öfters mit ihm spazieren gegangen, und da hatte er ihr beseeligt sein kurzes Knabendasein erzählt und sie eingeweiht in seine hochfliegenden Pläne und Ansichten.

Seine Familie kannte sie genau: Excellenz Papa, — die dicke, stattliche Mama — o die konnte sich gut verstellen! — und auch einen heißbewunderten, älteren Bruder hatte er, „der durfte zur Kavallerie, aber Papa meinte, einer wäre genug zum Geld rauswerfen, und so bin ich zur Festungsartillerie gekommen. Aber es gefällt mir sehr gut, — und am Ende hätte ich sonst Sie gar nicht kennen gelernt," — dabei sah er sie entzückt und zärtlich an.

Und sie hatte dann eine reizende Art, ihn mit ihren braunen, goldigen Augen anzulachen. Und dann erzählte sie:

Ja, — sie war natürlich auch aus einer sehr, sehr guten Familie, — das hatte er sich gleich gedacht. Ihr Vater war ein hoher protestantischer Geistlicher und hatte die Tochter verstoßen, als sie begeistert ihrem inneren Rufe folgte und Künstlerin wurde. Das erzählte sie sehr rührend mit viel Augenaufschlagen und gedämpfter Stimme. „Meine Mutter hatte ich ja ganz früh verloren, und so stehe ich unbeschützt in der Welt da. Aber ich bin immer tadellos aus aller Versuchung hervorgegangen, — Sie können mir's glauben."

Ach, er glaubte ja alles, was der frische, rothe Mund erzählte. Sie war so süß. Es war wirklich vom Schicksal ein wenig heimtückisch, daß es ihn, den reinen Thoren, gerade mit diesem heißblütigen Geschöpf zusammenbrachte. Sie war keine Schönheit, aber in ihre strahlende Lebensluft, den goldenen Glanz ihrer Augen verliebten sich die Männer fast alle. — —

Sie saß auf der Bank, wo sie alle Nachmittage ihn erwartete. Als er eifrig und glücklich auf sie zukam, zog sie ein trauriges Gesicht.

„Ich habe solches Unglück, Herr Leutnant, denken Sie nur, unsere Truppe ist verkracht, und nun sitze ich armes Ding mittellos und allein da."

Paul Haustein (Stuttgart)



Const. Somoff (St. Petersburg)

Er setzte sich neben sie, und im Eifer nahm er ihre Hand in die seine.

„Allein?“ sagte er vorwurfsvoll. „Sie haben doch solch treuen Freund an mir. Könnte ich Ihnen helfen, o dürfte ich Ihnen helfen, ich wäre ja zu glücklich.“

Sie war wirklich gerührt, er sagte das mit unendlich treuherzigem Ausdruck.

„Das geht nicht, ich habe noch niemals etwas von einem Herrn angenommen.“

„Aber ich verehre Sie ja, wie man eine angebetete Schwester verehrt. Ich möchte Ihnen ja nur einiges Geld leihen, bei Ihrem großen Talente können Sie es mir sicherlich später wieder ersetzen. Es wäre eine solche Ehre für mich. Ich gebe Ihnen mein Wort, ich bin überzeugt, daß ich der erste Mann bin, der Ihnen in dieser Weise nahetritt.“

Sie amüsierte sich wie ein Schneekönig. Der Mann vor ihr war neunzehn Jahre alt.

„Sie Bubi!“ entfuhr es ihr.

Er wurde dunkelroth.

„So nennt mich die Mama immer. Aber mir wäre lieber, **Sie würden mich** nicht so heißen.“

„Also lieber Leutnant, ich nehme Ihr Anerbieten an, — leihen Sie mir das Geld, damit ich nach Innsbruck oder Wien fahren kann; dort sehe ich mich auf einer Agentur nach einem Engagement um und dann — “

„Sie werden doch nicht gleich fortfahren, — bitte, nicht. Nur ein paar Tage bleiben Sie noch hier, jetzt, wo das dumme Theater nicht mehr da ist“ — er war in jeder Vorstellung in der ersten Reihe gesessen und zwar mit Begeisterung — „können wir solch herrliche Abende erleben, — nehmen Sie mir doch das eine Glück nicht.“ —

Sie blieb, denn sie mochte den „Bubi“ gern. Sie waren viel zusammen, und erlebten köstliche Stunden miteinander. In ihm flammte zum erstenmal in seinem Leben eine große heiße Verliebtheit auf. Und sie wußte dieses ganz unverfälschte, glühende Gefühl voll zu schätzen. Es machte ihr Freude, mit ihm zu spielen, und dabei merkte sie mit Staunen, daß er an Selbstbeherrschung ein Mann war. —

Einmal waren sie hinaufgestiegen, da wo die Alpenrosen und Latschen anfangen. Sie war nun schon wochenlang sein „Gast.“ Der junge Mann war selig und konnte sich nicht genug thun an leisen zarten Aufmerksamkeiten, die sie rührten, aber auch ein klein wenig belustigten.

Die Luft flimmerte vor Hitze und die Latschen strömten die Glut mit heißen Düften geschwängert zurück. Um sie blüthen rothleuchtende Alpenrosen und tiefe Ruhe umgab sie.

Sie setzten sich dicht nebeneinander in den Schatten einer Legföhre, — er sah starr mit weitgeöffneten Augen hinaus in das weite Thal — lange Zeit, — ganz in sich gekehrt.

Das behagte ihr nicht, — sie begann mit leichten Fingern mit seinen krausen, kurzen blonden Haaren zu spielen. Und plötzlich — sie war wie betäubt von diesem jähen Ausbruch — drehte er sich zu ihr, nahm sie in seine jungen starken Arme und küßte sie, küßte sie —.

Jubelnde Koselaute kamen von seinen Lippen. Er hob sie auf, nahm sie in seine Arme, und zeigte sie jauchzend dem ganzen weiten Thal da unten. — — —

— — — — — — — —

Während er glückselig seiner ersten Liebe lebte, gab's bei den Excellenz Eltern sorgenvolle Gesichter.

Es fand gerade Familienrath statt. Vor der Mama, die mit grämlichem Hängebackengesicht dasaß, lief der Vater im Zimmer auf und ab, nichts ahnend, daß er dadurch seine Frau nervös machte. Behaglich in einen Sessel zurückgelehnt, saß der ältere Sohn, — sehr befriedigt, daß es diesmal nicht über ihn herging.

„Er war doch immer so ein braver Bub, der Bubi“ — klagte Mama. „Warum kommt er denn jetzt auf einmal mit seiner Zulag' nicht mehr aus?“

Und der Vater: „Ich hab' ihm immer gesagt — Bubi, wer nicht mit seinem Geld auskommt, ist kein anständiger Mensch. Ich bin immer mit meinem Geld ausgekommen, — immer! Mach' kein solches Gesicht, Franzl, — Du hast mir schon Sorgen genug gemacht, — wann jetzt auch noch der Bubi anfangen wollt'! Ja, was is jetzt da zu machen, — Dich hat man wenigstens alleweil dag'habt, — das war doch ein Vortheil! Und der Bubi, der wie Schneewittchen hinter allen Bergen sitzt, — trinken thut er nix, — und Weiber sind doch dort einfach ausgeschlossen, — ja, jetzt sag mir g'rad', Franzl, was soll man nur da denken!“ —

„Weißt Papa, ich werd' halt hinfahren, und so ein bissel nachschauen. Die Reise wird mir schon des guten Zweckes halber vergütet, — und dann bring' ich Euch die G'schicht' in Ordnung — brauchst nicht so ungläubig brummen, Papa!“ —

So kam es, daß mitten in Bubis Liebesglück der elegante Bruder Franzl erschien.

Er saß schon wartend im Zimmer, als Bubi vom Dienst nach Hause kam, hatte sich's bequem gemacht, und vor ihm auf dem Tisch lag eine ganze Kollektion anmutiger Sachen, — Damenhandschuhe, ein Papierfächer, ein Seidentüchlein. G'rad beugte er sich interessiert über den Handschuh, — der war klein, und lag mit gebogenen Fingern, g'rad so wie man eben herausschlüpft, auf dem Tisch.

„Ja Franzl, wie kommst Du denn plötzlich daher?“ —

„Gel ja, das möchtest wissen! Aber ich bin auch auf was neugierig, — erzähl' mir doch, wem alle diese netten Sachen da gehören!“

Und als der andere betreten schwieg, stand er auf, legte sehr herzlich den Arm um ihn: „So jetzt beicht einmal deinem großen Bruder, wer und wie und was.“

Nach einer Viertelstunde wußte er alles. Das war ja sehr interessant, diese Liebesgeschichte vom Bubi.

„Also, was soll denn jetzt geschehen, hm?“

„Ja siehst Du, ich bin so mitgegangen mit diesem lieben, armen, schutzlosen Wesen,“ und kurz entschlossen setzte er großartig hinzu, „ich werde sie heirathen.“

Der Bruder war sprachlos.

„Ja, ich gehe weg vom Militär —“

Nun aber brach es los. Wie ein Richter saß der Aeltere dem Jüngeren gegenüber und schlug mit markigen Worten kurz und klein, was der an Idealen und Illusionen hatte. Er selber hatte überhaupt nie welche gehabt, ihm war es nie schwer gefallen, die landläufigen Anschauungen von Moral und Sitte als die allein seligmachenden anzunehmen.

Der junge Leutnant stand lautlos da, an den Tisch gelehnt. Unbewußt spielten seine Hände mit den Gegenständen, die der Geliebten gehörten. Einmal raffte er sich auf, — er wurde gerade als Nagel zum Sarge seiner Eltern bezeichnet.

„Wenn wir nun eine Schwester hätten und jemand . . .“

„Ja, bist denn Du über die allerersten Idealistenseleien noch nicht hinüber? Jetzt bist Du schon ein Jahr aus der Schule, — das kommt davon, wenn man seinen Buben in ein' Ort steckt, wo die Welt mit Brettern vernagelt ist. Das hab' ich ja immer dem Papa gesagt, — keinen Begriff kriegst Du, was das Leben ist!“

„Wenn das Euer Leben ist, so dank' ich dafür,“ rief der junge Mann in bitterem Schmerz aus.

Da bekam der ältere Bruder Mitleid mit ihm. Er war ja ein guter Kerl, das mußte man ihm lassen. Er stand auf, trat zu ihm und legte die Hand auf seine Schulter.

„Nimm die Menschen und das Leben, wie sie nun einmal sind, und freu' Dich an ihnen, — das ist die größte Kunst. Nicht kritteln und ändern wollen, da geht Dir die Lebensfreude bis auf's letzte Tüpferl zum Kuckuck. Ja nicht anders sein und handeln wollen, wie die lieben Mitmenschen, sonst gibt's eine Jagd auf Dich. Und hinterrücks, weißt, — so wie wir's als Buben mit den Lehrern gemacht haben: schaut er her, ein ehrbares Gesicht gemacht, — geht er raus, — nun dann kann der Spaß losgehen.

So, und nun geh ich zu Deiner Herzallerliebsten und mach' die Sach' mit ihr aus; über ihre Ehr' oder Unehr' beruhig' Dich. Ich kenn' mich schon aus. Abschied wird nicht mehr genommen, — ich komme noch einmal zu Dir, und sag' Dir, wie die Sache ausgegangen ist, und dann nehm' ich das Fräulein hopp, und fahr' mit ihr ab, damit ich unseren alten Herrn auch wirklich beruhigen kann.

Und jetzt paß auf — jeder von uns hat mal seine erste Liebe gehabt, — vielleicht auch mit Deinen großartigen Ideen von Treue und ewigem Glück. Damit wir aber ja nicht zu eingebildet werden im Bewußtsein unserer erhabenen, edlen Gefühle, hat uns das Schicksal einen Strich durch die Rechnung gemacht. Und dagesessen sind wir und waren grad so ein elender Kerl, wie der verachtete, liebe Nächste.“

Am Abend dieses Tages saß der junge Leutnant an derselben Stelle, wo er seiner Liebsten den ersten Kuß gegeben, schaute traurig weit in's

Thal hinein, und überlegte, was er an diesem Tage erlebt hatte. Er war gänzlich verstört und wirr. Daß er in namenloser Schwäche seinen Bruder für sich handeln ließ, schmerzte ihn tief. Das Allerschlimmste aber war, daß sie, seine süße erste Liebe, so schnell, so furchtbar schnell nachgegeben hatte.

Um ihn wurden die Bergesschatten violett und dann grau. Die Dämmerung brach herein.

Er starrte in's Land hinein, in die Welt, die ihm so anders geworden war und so leer. Und als er mit seinem Denken gar nicht weiter kommen wollte, warf er seine Gesinnung, auf die er so stolz war, all seine edlen und hohen Gefühle, weit von sich. Nur eine wilde Sehnsucht nach den lieben lachenden Augen, dem frischen Mund, den weichen Händen, nach dieser ganzen süßen Weiblichkeit wachte in ihm auf.

Und er streckte die Arme aus: Ob Du die bist, für die ich Dich hielt, ob gut und edel oder nicht — es ist mir gleich. Nur Dich haben, nur Dich halten — —

— — — — — — — —

„Du hast mich damals vor einer großen Dummheit bewahrt, ich weiß Dir Dank dafür," sagte er nach Jahren zu seinem älteren Bruder.

„Keine Ursach," meinte der, und versank in lächelndes Nachsinnen: Er hatte die Sache damals doch sehr hübsch gemacht, und die Belohnung, daß er geredet hatte, wie ein Buch, folgte auch sogleich. Das war die urgemüthliche Fahrt mit der Kleinen nach Innsbruck zurück. Wie gut hatten sie sich zusammen unterhalten. Und dann die wenigen flotten Tage, die sie in Bozen verbrachten — sie war wirklich ein reizendes Mädel gewesen. Als er ihr im Coupé ein bischen näher gerückt war, als nöthig, hatte sie schelmisch drohend die Hand erhoben und mit unterdrücktem Lachen und tiefer verstellter Stimme gesagt: „Sie werden begreifen, mein Fräulein" — da hatte er sie so abgeküßt, daß ihr der Athem ausging. Ja, das waren schöne Tage gewesen.

„Keine Ursach," wiederholte er, lachte herzlich und lang und schlug seinem gerührten Bruder vergnügt auf die Schulter.

Kinder der Zeit

Von **Walther Vielhaber**

O Christ, dein „Gottesdienst" ist trauriges
Surrogat!
Wo ist dein Menschendienst? Ist
Opfermuth und That?

—

Ihr sagt: „wir haben keinen Klassenstaat,"
Und wollt mit Leidenschaft uns überzeugen;
Spielt doch nur einmal Proletariat,
Mich dünkt, ihr Herrn, dann würdet bald
ihr schweigen.

—

Nur der Normalmensch in der Schule gilt;
Er wird dressiert, genudelt und gedrillt;
Doch was von eigner Art ist, was erlesen:
Das kehrt ihr grimmig aus mit scharfen Besen.

—

Hier steht der Wertheimbau und dort das
Herrenhaus;
So sieht die neue Zeit, so sieht die alte aus.

—

Was dumm ihr Satan nennt, ist nur in
euch das Thier;
Das kann bekämpfen man ohn' Kreuz und
Skapulier.

Das eine kann man doch ohn alles Unrecht sagen:
Wer sich nicht schlagen will, soll keinen
Schläger tragen.

—

Moderne Großstadtpropheten

Wenn mit erhabnem Schwung sie auf die
Bühne treten,
So rufen jauchzend wir: „Heil! Heil! das
sind Propheten!" —
Doch schau'n wir schärfer zu, so ist's ein alter Fall:
Was ist ihr Ideal? Die fette Kuh im Stall!

—

Der arme Heiland einst entbehrte Herd und Haus:
Heut aber sieht das Ding bei weitem besser aus;
Er hat — als Katholik — Sankt Peter jetzt in Rom,
Und — wohl als Protestant? — hier in
Berlin — den Dom!

—

Erbost sind sie die Bibelworte-Klauber,
Daß wir gesunden Sinns Reform betreiben;
Denn wird einmal das Volk gesund und sauber,
Wo soll der wüste Sündenschnickschnack bleiben?

—

Wollt ihr des Christenthums euch gründlich
bald entledigen:
So schickt die Junker aus und laßt das Kreuz
sie predigen.

—

Gewiß, Du littest viel, doch ist dein Schmerz
verloren,
Da Du kein neues Glück aus tiefster Qual
geboren.

*

Wahres Geschichtchen

Der Herr Major unternimmt an einem heißen Sommertag mit seinem Bataillon einen größeren Uebungsmarsch und belehrt vor Beginn desselben die versammelten Offiziere und Unteroffiziere über Vorbeugungsmaßregeln gegen Hitzschlag. „Ein wichtiges Anzeichen des Hitzschlages", sagt er unter Anderem, „ist das Flimmern vor den Augen. Ueberwachen Sie während des Marsches fortgesetzt Ihre Leute, und wenn Sie sehen, daß es einem Manne vor den Augen flimmert, schicken Sie ihn sofort zum Arzt!" —

Verplappert

Pfarrer: I' sag' Dir's, Resl, wannst in d' Stadt einigehst, verlierst Dei' Unschuld!

Resl: Ja, werd denn in der Stadt drinn' aa g'fensterlt?



Fr. Ehmcke

Jung-Enten

Von **Hans vom Walde**

Ich kam von draußen herein, mit mir zog etwas wie Teer- und Fischgeruch ins Zimmer. Der alte Johann, der das Kaffeebrett brachte, zog die Nase hoch: — „Könnte sich auch vorher umziehen, die ewige Jagd, jetzt hat er wieder Enten geschossen" ..... der nasse „Wotan" aber erregt sein höchstes innerliches Mißfallen. —

Die Hitze hat mich heimgetrieben, wer weiß, sonst hätte ich vielleicht noch den Abend abgewartet draußen im Schilfwald der Ach. Der hätte die geheimnißvolle Ruhe gebracht, das rote Hindämmern, die Nixenträume.

Aber mein Kopf — die Hitze war zu arg. Doch die Stunden sind trotzdem rasch verflogen in sommerlicher Mittagsstille, in glutvollem Halbschlaf.

Nur das klatschende Aufsteigen der Enten — quorr, quorr — der gluterstickte Knall der Flinte, Federn stieben, ein schwerer Aufschlag im Wasser — „Apporte!" Und immer wieder Enten, prasselnd und klatschend sich aus braunen Wassern hebend. Dann tiefe Stille, als ob nichts geschehen wäre, nur ein kluckfender Laut im Röhricht. Und nach ein paar flaumigen Federn schlagen die Fische, silberne Kreise ziehen zum Schilf. Und immer wieder neue Buchten, neue Rohrwälder, neue Bilder.

Aber die Augen sind müde geworden im Sonnenbrand, das braune Dämmern im kühlen Zimmer thut wohl. Ueberall ein Punkt der Ruhe und Rast.

Die Geister der Stille raunen, von der Wand herab sieht mich der Junker im Jagdrock an mit der langen Steinschloßflinte, dem braunen langhaarigen Hund an der Seite und den Enten an der Tasche aus geflochtenen Schnüren. Zweifellos sind es Jungenten, keine hat einen grünen Kopf. Und daneben die junge Dame in Hellgrün mit der Wasserrose in der Hand und dem gepuderten Haar — die haben sich gekannt die beiden, manchmal scheinen sie sich auch ganz verständnißinnig anzusehen, — sonst stehen sie steif, fast hochmütig steif.

Er Jungenten, Sie Wasserrosen — da haben Sie den Zusammenhang, den Anknüpfungspunkt: — Ob es auch so ein glutblauer Sommertag war, so ein flüsternder Schilfwald? Ein brauner Kahn darin, lautlos gleitend, eine Silberbahn pflügend — dann streichen Binsen an, sinkt eine Rose ins Wasser unter dem tauchenden Ruderschlag, eine Ente steigt auf und fällt im Knall. Weiter, immer weiter. Der Junker im Jagdrock mit der Entenflinte, der braune Hund, die nasse Beute — es mußte so sein. Und die weißen Wasserrosen nicken und schaukeln, Frösche quaken, im Ufergras schnarrt ein Wachtelkönig und hoch oben im tiefen Azurblau segelt eine silberne Möve. Der Junker pflückt drei halbgeöffnete Rosen und wirft sie über die Enten. Ob er dabei an die Dame in Hellgrün denkt? —

Dann röthet sich der Himmel, wirft brennende Tinten in die braunen Wasser und taucht die Wiesen in dunkles Ockergelb.

Der Kahn zieht heimwärts über den See mit den sammtblauen Wellenaugen Dann fährt er knirschend auf den Kies des Ufers. Durch alte Linden schaut ein kleines Schloß mit abendblitzenden Fenstern.

Die Dame in Hellgrün eilt an's Ufer: „Puh wie Du riechst!" — „Ja, die Jagd, Luise. Will nur deiner Mutter die Enten bringen." — „Sonst nichts?"

Da lächelte der junge Mann: „Nein, auch Dich ....." Luise hält ihm den Mund zu. Aber dann — ich glaube es war ein langer Kuß und noch einer und immer wieder einer — drei weiße Wasserrosen stecken im Gürtel eines hellgrünen Kleides. Die Linden verbergen alles mit ihren hängenden Zweigen.



Am Strand *A. Salzmann (Carteret-Manche)*

„So ein Fussbad ist das sittlichste Bad — aber auch das langweiligste."



Berliner Schule *A. v. Kubinyi*

„Meier-Gräfe hat ganz Recht! Elender Patzer jewesen, der Böcklin! Das Einzig Nachahmenswerthe an ihm sind seine Preise!"

Die alte Freifrau ruft, die beiden fahren auseinander mit rothen Köpfchen und heißen Lippen. — „Wer ist denn da, Luise?"

„Ach nur Hans-Karl, er hat Jungenten gebracht, weiter nichts!" — —

Na, mir ist es recht, grüne Hexe — „Jungenten, weiter nichts" und „nur"! Und das andere, das alles Erfüllende? Wie sie so unschuldig schaut, da oben von der Wand herab ..... die nie verlegene Lüge der Liebe. Wer hätte das geglaubt?

Und mein grauer Bart sinkt immer tiefer auf die Brust, die Augen fallen zu — Schilf, weiße Rosen, kluckſende Wasser, schnalzende Fische, ein brauner Kahn, Enten steigen und fallen — dann alles aus. Das wohlige Nichts des Schlafes hält mich umfangen.

Ich wache erst spät auf. Draußen liegt der See in Abendglut mit zitternden Spiegelbildern.

Vom Junker und der Dame in Hellgrün sieht man nur noch die Gesichter, seltsam geisterbleich und tot. Die Sonnenfreude des Tages ist aus ihnen gewichen, schwere braune Schatten wallen durch die Dämmerung. Die nackte Wahrheit schaut jetzt aus den Bildern herab, die leidvolle Wahrheit des Lebens. Sie ist ihnen wohl auch nicht erspart geblieben — nach jenen Küssen am Ufer, als Hans-Karl die Jungenten brachte.

Und durch das Zimmer zieht ein grabeskühler Hauch, eisig fröstelnd, es knistert wie Seide, riecht nach vergilbten Rosen und gepudertem Haar, zierlich gestellte Worte tuscheln, Menuettweisen verhallen. Dann tasten unsichtbare Hände nach meiner Stirn, die Schauer einer alten, aufgewachten Zeit.

Von draußen wallt der schwüle Duft der Linden ins Zimmer, die Generationen überdauert haben und immer noch blühen. Und zu den Ställen geht ein Knecht und eine junge Dirn, braun und derb. Die verjagen den letzten Rest der Vergangenheit. — Die Gegenwart hat recht.

Westfälisches

Ein jahrelang verlobter Hülfsprediger wird endlich Pfarrer und kann seine Braut heimführen lassen. Das Gehalt ist zwar klein, dagegen ist der Witwenfonds, der seit langen Zeiten nicht in Anspruch genommen wurde, so angewachsen, daß die Pension einer Pfarrwitwe das Doppelte des Anfangsgehaltes des Pfarrers betragen würde. Die junge glückliche Pfarrfrau lernt allmählich die Gemeinde kennen und wird bei einem Besuche von einer Bäuerin gefragt, wie es ihr gefiele. Auf ihre Antwort, daß sie sich in dem Dörfchen recht wohl fühle, meint die gute Bauersfrau: „O ja, Fru Pastorin, et lat sich hier wol uthollen und wenn Sei dann noch dat Glücke hät, dat ihr Mann stürwe ..."

•

Liebe Jugend!

Bei der Rekrutenbesichtigung läßt der inspicierende General, der wegen schäbiger Uniform berüchtigt ist, über Gradabzeichen der Generäle vorinstruieren. Der betreffende Rekrut hat glücklich alle bis auf die rothen Streifen an den Beinkleidern aufgezählt, kommt aber in seiner Angst nicht auf diese. Schließlich wird der General ungeduldig und fragt selbst den Mann, indem er auf die rothen Streifen an seiner Hose deutet: „Was habe ich denn für eine Hose an?" Prompt erfolgt die Antwort: „Die fünfte, Herr General."

•

Wie die Alten sungen!

„Aber Karl, warum hast Du Dich denn mit Müllers Fritz geprügelt?"

„Weil er so frech g'wesen is!"

„Wieso denn frech?"

„Na, die Müllers sind doch protestantisch; und der Fritz hat behaupten woll'n, er glaubet aa an den lieben Gott!"

•

Boshafte Frage

1. Oesterreicher: „Meine Frau ist eine geborene Ungarin, spricht Deutsch aber wie ihre Muttersprache."

2. Oesterreicher: „Und welches ist daheim ihre — Kommandosprache?"



Vor dem Spiegel — Adolf Münzer (München)

Der Dekorierte

Warum der Herr von Fridolin,
Der Diplomat, so dekoriert ist?
Ob man ihm für Verdienst verlieh'n
Die Pracht, womit sein Frack geziert ist?
O nein! So oft er übereilt
Hat einen dummen Streich begangen,
Ward ihm vom Hof, an dem er weilt,
Ein schöner Orden umgehangen,
Denn, schadet er dem eignen Staat,
So nützt er doch dem fremden Reiche,
Und ein geschätzter Diplomat
Ist er für dies durch seine Streiche.
Und dann verlieh' — bei hohen Herrn,
Ist das aus Höflichkeit im Brauche —
Sein Fürst ihm gleichfalls einen Stern,
Der hell erglänzt auf seinem Bauche.
Nun ist er denn mit jedem Kreuz
Beklebt aus aller Herren Ländern,
Von Siam bis nach Reuß-Greiz-Schleiz
Und allen Sternen, allen Bändern.
Und blendend mit dem Glanzeffekt
Von Gold, Emaille und Brillanten
Wird so die Dummheit zugedeckt
Der Exzellenz des Herrn Gesandten.
Vergönnt ihm seines goldnen Jochs
Verlog'ne Pracht! Ihr müßt Euch sagen:
Beim Pfingstfest kriegt der größte Ochs
Ja auch den schönsten Kranz zu tragen!

Hans

Etwas für die Sittlichkeitsapostel

Der Herr Hofprediger Herder zu Bückeburg, späterer Konsistorialpräsident von Weimar, sagt im 7. Band seiner gesammelten Werke (Seite 68): „Und siehe da Kleider! Die Hülle der Ueppigkeit, Lüsternheit, Schwäche und falschen Zier. Die Unschuld, die von keiner Sünde weiß, selige Unwissenheit, du darfst keiner Hüllen und Schminke: Die Nacktheit dein Kleid, die Einfalt deine Sicherheit und Schöne. Treuloser Gefangner, dem Gitter vorgelegt werden müssen; arme Tugend, die Kleider schützen! Sie decken, damit sie wecken; der Statthalter ist da, weil der Herr weg ist."

*

Sommerfrische

Wirthin, da sind ja Würmer im Salat!
— Jessas, schrei'n S' nur net so, heint is do koa Fasttag!



Comfort

„Fräulein, kann ich vielleicht einen Zahnstocher kriegen?" — „I will amal an Schenkkellner frag'n. Vielleicht hat er oan bei si'!'

Die neiche Mahd *)

Von eme alde Frankforder

Mei Frää, die hat die Mahd endlasse,
Des Oos war gor ze unverschämt,
Nix war err rechd, nix dhat err basse,
Mei Frää hat sich halb dod gegrämt.

Drei Schätz hat se blos aageschaffe,
Die halwe Kich war allweil voll
Un owedrei wollt se nix schaffe,
Es gung net mehr, es war ze doll.

Es war net leicht, e neu ze kriehe,
Doch schließlich hamm mer ää erwischt.

„Wart," säggt mei Frää, „die wern ich ziehe,
Die nemm' ich gleich in Unnericht.

Der wern ich schoo Reschbekt beibringe,
Sonsd krieht se bees von mer ihr Fett,
Des Mädche werd vor alle Dinge
Bei uns per ‚Du' nor aagereddt."

Un wie des Mädche is gekomme
— e hibscher Kerl, so was for mich —
Do hat se se gleich vorgenomme
Un instruiert draus in der Kich'.

„Bei uns werd ‚du' gesäggt, Susanne!"
Hat se der Mahd soford gesäggt.
„Ja!" määnt die, „ich bin eiverschdanne,
Wann **Dir's** rechd is, **mir** is es Rechd!"

*) Die neue Magd.

Der Freigeist

Heiratsvermittler: „Was, Herr Graf, Sie wollen von freigeistigen Anschauungen sein, und nun stoßen Sie sich daran, daß die betreffende Dame Jüdin ist, — trotz ihrer 60,000 Mark Mitgift."

Heiratskandidat: „Ja, bei mir fängt der Freigeist erst mit 200,000 an."

*

Splitter

„Wir sind ja unter uns!" das heißt in der Regel: „Wir brauchen uns nicht mehr anständig zu benehmen!"



Die erste Frage in Amerika

Adolf Münzer

„Oh, Sie sein aus Germany?! Wo sein Ihre Orden?"

Inseraten-Annahme
durch alle **Annoncen-Expeditionen,**
sowie durch den
Verlag der „Jugend", München.

„JUGEND"

Insertions-Gebühren
für die viergespaltene Nonpareille-Zeile
oder deren Raum Mk. 1.50.

Abonnementspreis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kronen 60 Heller, bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80' Oesterr. Währung 5 Kronen 25 Hell., in Rolle Mk. 5.—, Oesterr. Währung 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Francs 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Doll. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. **exclusive Porto.** Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen entgegengenommen.

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von *R.-M. Eichler (München).*

Sonderdrucke vom **Titelblatt,** sowie von den übrigen farbigen Blättern sind durch den **Verlag der „Jugend"** erhältlich.

Nr. **38** (Datum 18. September) erscheint als

Berliner Nummer
der „Jugend"
mit dem Bildnisse
Kaiser Wilhelm's II.
von **Franz von Lenbach.**

Ferner bringt die Nummer Beiträge von **Max Liebermann** („Flachsbrecher in Laren", kgl. Nat.-Galerie), **Ludwig Tuaillon** („Standbild Kaiser Friedrichs"), **Max Feldbauer** („Die Kaiserin und die Garde-Grenadiere") **Walther Leistikow** („Park"), **Martin Brandenburg** („Waldesschauer"), **G. Kraus, Heinr. Zille** u. A. Der aktuelle Theil der Nummer wird hauptsächlich dem **Berliner Leben** gewidmet sein.

Vorausbestellungen dieser reichhaltigen und interessanten Nummer **gefl. sofort** erbeten, da andernfalls Garantie der Lieferung nicht übernommen werden kann.

München, *Verlag der „Jugend".*



Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul-Dresden

erzeugt ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** weisse, sammetweiche **Haut,** blendendschönen **Teint** u. beseitigt **Sommersprossen,** sowie alle Arten **Hautunreinigkeiten.** à St. 50 Pf. in allen **Apotheken, Drogen-, Parfüm- u. Seifen-Geschäften.**

Die Modenwelt; anerkannt beste deutsche Moden-Zeitung; nicht zu verwechseln mit „Kleine Modenwelt" und „Grosse Modenwelt". 1/4 Jahr 1 M. 25 = 1 Kro. 50.

Illustrirte Frauen-Zeitung. Ausgabe der „Modenwelt" mit jährlich 48, bisher einzig dastehenden, farbigen Modenbildern usw. 1/4 Jahr 2 M. 10 = 2 Kro. 50.

* Man abonnirt jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Gegen Monatsraten von M. 10.— liefert die lichtstärksten Prismengläser von Hensoldt & Söhne zu Originalfabrikpreisen.



Wilhelm Hess
Fachgeschäft für Optik. Cassel 43
Preisliste kostenfrei.

Briefmarken aller Länder äuss. billig. Preisl. gratis.
Ernst Waske, Berlin, Friedrichstr. 66g.

Gerade so geht es
auch Ihnen oder Ihren Angestellten

ohne und **mit**



„OMEGA"-Rechenmaschine.
D. R. P. g. Ausl. Pat. ang.

Einzige Rechenmaschine mit **automatischer Nullstell-Vorrichtung** in der billigen Preislage von **35 Mark.** Capacität: 999,999,999.

Addition,
Subtraktion,
Multiplikation,
Division etc.

Endlich eine wirklich brauchbare billige Rechenmaschine, welche für jedes Bureau und für jeden der mit Zahlen arbeitet, ein unentbehrlicher Mühe- und Geld-Sparer ist. Bitte verlangen Sie gefl. heute noch gratis und franko illustrierten Prospekt nebst Anerkennungs-Schreiben von

Justin Wilh. Bamberger & Co.,
Präzisionsmaschinen-Fabrik, München I.
Vertreter in allen Ländern gesucht!



erstrahlen die unvergleichlichen **Unionzeiss Bücherschränke,** das Ideal eines Bücherschrankes. Ungefähr **50 000 Abteile** allein in Deutschland verkauft. Mehr als **2 Millionen Bücher in Unionzeiss Bücherschränken.**

Preisbuch Nr. 300 kostenlos und portofrei.

Heinrich Zeiss, Frankfurt a. M.
Grossherzogl. u. Herzogl. Hofl. **36 Kaiserstr. 36.**
Telegramm-Adresse: **Unionzeiss.**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Korpulenz
Fettleibigkeit
wird beseitigt durch die Tonnola-Zehrkur. Preisgekrönt mit goldenen Medaillen und Ehrendiplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern jugendlich schlanke, elegante Figur und graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemäße Hilfe. Garantiert unschädlich für d. Gesundheit. Herztlich empfohlen. Keine Diät, keine Aenderung der Lebensweise. Verzügliche Wirkung. Paket 2.50 ℳ franko gegen Postanweisung od. Nachn.
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 104, Königgrätzerstrasse 78.



Das gefürchtetste Buch für die Klerikalen.
Brosch. M. 3.50. Zu bezieh. durch die Bermühler'sche Versand- u. Exportbuchh. Berlin S. W. 61, Gitschinerstrasse 2/II.

LERNEN SIE **Buchführung** u. Contor Praxis R·e·c·h·n·e·n· *Briefschreiben*
Gratis sende ich Ihnen Prospect u. Probebrief des besten brieflichen Unterrichtes **F. SIMON** vereidigter Sachverständiger
BERLIN·W·62

Briefmarken, reell u. billig sende zur Auswahl an Sammler **J. Krapf**, Freiburg i. B. 16.





In dieser Form
erfallen Sie die Kraft der weltberühmten
Aachener Schwefelquellen
als Heilmittel gegen Gicht, Rheuma, Hautleiden, in jeder Apotheke od. Drogerie. Broschüre und Prospekte gratis oder durch die
Aachener natürliche Quellprodukte G. m. b. H.



Lohse's Lilienmilch-Seife
unvergleichlich zur Pflege der Haut.
Nur echt mit der vollen Firma St. M. 0,75 — 3 St. M. 2,—
GUSTAV LOHSE 45 Jägerstrasse 46 BERLIN
Königlicher und Kaiserlicher Hoflieferant.
Käuflich in allen einschlägigen Geschäften.

MORPHIUM (Heroin, Opium, Kokain etc.) Entwöhnung ohne Zwang. Mildeste Kur in c. 4 Wochen ohne Entbehrungserscheinung, bei sofortig. Verzicht auf d. Spritze. Erfolg dauernd. Dr. Fr. Müller's Schloss Rheinblick Bad Godesberg a. Rh. (Keine Geisteskr.) Unvergleichl. Lage in gr. Park, 3 Minut. v. Wald. Modernst. Komfort. Billard etc. Säle. Gegr. 1899. 2 Aerzte. Illstr. Prospekt frei. Zwanglose Entwöhnung von **ALKOHOL**

NERNST-LAMPE



Sparsamste elektrische Glühlampe für alle gebräuchlichen Spannungen.

ALLGEMEINE ELEKTRICITÄTS-GESELLSCHAFT BERLIN XII. 190

1904 St. Louis: Grand Prix. Wien: Gold. Staatsmedaille.

DR DRALLE'S **SAPODONT** flüssige Zahnseife



Die Perle aller Zahnreinigungsmittel.
Kein Mundwasser
reinigt und erhält die Zähne besser als Sapodont
Georg Dralle, Hamburg.

Zu haben in Parfümerie-, Drogerie- u. Friseur-Geschäften, sowie Apotheken.

Aus der Kaserne

Unteroffizier (zu den Rekruten): „Kerls, in der Instruktionsstunde merkt man aber nichts davon, daß die Grenzen für Rindvieh gesperrt sind."

Humor des Auslandes

Sinnige Aussprüche

„Man muß die Sache nur auszulegen verstehen," sagte die Dame, als sie Balltoilette machte.

„Die Geisterwelt ist nicht verschlossen," sagte das Blumenmedium, und zog den Strauß hinten aus dem Unterrock hervor.

„Ich bin nicht schwindelfrei," gestand der Herr Bankdirektor bei einer Bergpartie.

(Piek-Me-Up)

Die „Jugend" auf der Reise.

Wir richten an unsere Freunde die ergebene Bitte, auf ihren sommerlichen Fahrten in Hôtels, Restaurants, Cafés, Pensionen, an Bahnhöfen, auf Dampfern, in Bädern, Kurorten, Sommerfrischen etc., immer wieder nachdrücklichst die **Münchner „Jugend" verlangen,** oder event. wohlwollend empfehlen zu wollen. — Für gefällige Nachricht und Angabe von Orten, in welchen die „Jugend" etwa nicht vorhanden oder erhältlich ist, sind wir zu besonderem Dank verpflichtet.

Für die Reisezeit empfehlen wir unsere Reise-Abonnements auf die „Jugend". Wir senden für jede Anzahl von Wochen die betreffende, anfangs der Woche erscheinende Nummer, an die uns aufgegebenen, event. auch wechselnden Adressen.

Zu haben in allen Buchhandlungen, Zeitungskiosken, Eisenbahnbuchhandlungen u. s. w.

München, Färbergraben 24. **Verlag der „Jugend".**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Photographieren Sie?

dann versuchen die gebrauchsfertigen **Matt-Albumin**-Präparate (Papiere, Kartons, Postkarten) von Autoritäten wie **R. Dührkoop**, Hamburg, empfohlen. Sie werd. entzückt sein! Musterpacket (sort.) M. 1.00.

TRAPP & MÜNCH gegr. 1865
FRIEDBERG H, HESSEN.

Nuova canzona Tridentina

Von Signore Domenico Katzelmacher

(Wegen der Rechtsfakultät in Rovereto sind nun die Welschen untereinander in Streit gerathen. Der Trientiner „Alto Adige" zetert darüber, daß die Stadt Rovereto sich nicht mit Händen und Füßen gegen das Regierungsprojekt sträubt, und der Roveretaner „Raccoglitore" behauptet, die Trienter seien unehrlich; sie wollten die Fakultät sich selbst verschaffen und hätten diesbezüglich im Geheimen intriguiert.)

Das sein sie eine Unglück swer
Ein mallora, Sacramento!
Blamoren stehen vor das Welt
Der poveretto Trento!

Die patriotismo sein sie futsch —
Oh mille accidenti![1])
Das Auptsack' sein sie der Gesäft
Mit unsere studenti!

Verratten wird die patria
Aus fame di denare,[2])
Und der parola lauten nur:
„C'è camere d'affitare![3])"

Weil auf einander auen los
Trento e Rovereto,
So grunsen laut vor gaudio
Der porco maledetto!

Er sehen sein verflixtes Mackt,
Seiner potenza waren,
Und reiben vor Sufriedeneit
Sick tutti quattro Haren!

[1]) Tausend Flüche! [2]) Geldgier. [3]) Hier gibt es Zimmer zu vermiethen.

Sanatorium Oberwaid b/St. Gallen (Schweiz)
Naturheilanstalt I. Ranges · 2 Aerzte, 1 Aerztin ·
Auch für Erholungsbedürftige und zur Nachkur geeignet.



Direktion: **Otto Wagner**, früher Dir. und Pächter d. Bilz'schen Anstalt. — **Beste Kurerfolge** bei fast **allen Krankheiten** durch angepasste Anwendung d. **physik.-diät. Heilmittel.** (Ausgen. Tuberkulöse u. Geisteskranke.) — **Spez. Abteilung zur Behandlung von Frauenkrankheiten.** — Aller Komfort, herrliche geschützte Lage, eigener alter Waldpark und wundervolle Ausflüge. — Illustrierte Prospekte gratis.

Zu Herbst-, Trauben- und Winterkuren ganz besonders geeignet.

Gegen geringe Teilzahlungen
liefert
ohne Preisaufschlag

Musik-Werke



neueste Modelle selbstspielend und zum Drehen mit auswechselbaren Notenscheiben
von 12 Mark an.

Edison-Phonographen



garantiert echt, sowie neueste **Platten-Sprech-Apparate**
von 25 Mk. an.

Zithern



Jeder Art **Violinen Mandolinen Guitarren** usw.
von 12 M. an.

Photogr. Apparate



mit und ohne Zubehör der renomm. Fabriken in jeder Konstruktion
von 7 Mk. 50 Pf. an.

Busch' Prisma-Binocles, Operngläser, Feldstecher etc.

Eugen Loeber, Dresden-N.

Hauptkatalog Nr. 102 gratis und franko.

Kios-Jacca-Dubec
Beliebteste $2\frac{1}{2}$ Pfg. Cigarette
E. Robert Söhne
Königlicher und Fürstlicher Hoflieferant
DRESDEN.

Magerkeit.

Schöne, volle Körperformen durch unser oriental. Kraftpulver, **preisgekrönt gold. Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903,** in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garant. unschädl. Ärztl. empf. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreib.** Preis Kart. m. Gebrauchsanweis. **2 Mark.** Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.

Hygien. Institut
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 56, Königgrätzerstrasse 78.



Künstlerische Festgeschenke

Die Originale

der in dieser Nummer enthaltenen Zeichnungen, sowie auch jene der früheren Jahrgänge, werden, soweit noch vorhanden, käuflich abgegeben.

Verlag der „Jugend"
München
Färbergraben 28

Originale der Münchner „Jugend" wurden vom Dresdner Kupferstich-Kabinet, von der Kgl. Preuß. Nationalgallerie in Berlin, vom Städt. Museum Magdeburg u. A. erworben.

Die intensive geistige Inanspruchnahme u. Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

Herren

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft. Ausführl. Prospekt mit gerichtl. Urteil u. ärztl. Gutachten gegen Mk. 0,20 für Porto unter Couvert.
Paul Gassen Köln a. Rhein Nr. 43.



Wir verkaufen direkt an Privatkundschaft unsere Patent-Anker-Remontoir-Kavalier-Stahl-Uhr No. 1795 für nur Mk. 9.— unter 3 jähr. schriftl. Garantie. Dieselbe ist ein Meisterwerk vollendeter Uhren-Fabrikation, ist antimagnetisch und hat hochfein vergoldetes schweizer Schablonenwerk mit Rubingängen und Patentzeigerstellung durch die Krone. Versand gegen bar oder Nachnahme. Nichtkonvenierend Geld sofort zurück, daher kein Risiko. — Preislisten von Gold, Silberwaren, Uhren gratis.
Belmonte & Co., Berlin, Königstr. 46
— Grösstes Haus der Branche. —
Fabrikation — Engros — Export.

Kunst- und Buchhändler **Léonard** Succr., 89 Fbg. St. Martin, Paris, besorgt gerne alle einschlägige Artikel u. erb. diesbez. Anfrag.

Für Künstler und Kunstgewerbezeichner

Neu!!! Neu!!!
Weibliche Schönheit
Anmut, Schönheit und Grazie des weiblichen Körpers.



50 Malerische Aktstudien in Farbendruck. Ersatz f. lebendes Modell. **Freilicht-Aufnahmen** nach der Natur in entzückender Schönheit u. prachtvoller Wiedergabe v. Prof. **Jan** u. a. erstklass. Künstlern.
Alle 50 Blatt — Format 20 × 29 cm — in elegant. Prachtbande nur **Mk. 7.50.** **Zur Probe:** 10 Blatt franko für **2 Mark.**
Versandt durch
H. Schmidt's Verlag, Berlin 21, Winterfeldtstrasse 34.

Gewerbe-Akademie Friedberg
bei **Frankfurt a. M.**
Polytechnisches Institut
für Maschinen-, Elektro- u. Bau-Ingenieure, sowie für Architekten.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

IDEALE BUESTE
erzielt man in 2 Monaten durch die
ORIENTALISCHE PILLEN
die einzigen, welche ohne der Gesundheit zu schaden die Entwickelung und die Festigkeit der Formen der Büste bei der Frau sichern.
RATIE, apoth. **5, pass. Verdeau, Paris.** *Schachtel m. notiz M. 5.30 franko.*
DEPOTS: **Berlin,** *HADRA, apoth., Spandauerstr. 77.* — **München,** *Adler-Apotheke.* **Frankfurt a. M** *Engel-Apoth.* — **Breslau,** *Adler-Apotheke.*



Technikum Strelitz Mecklenb. Einzel-unterr. Eintritt tägl.

✚ Ideale Büste ✚
in voller Jugendschönheit zu erhalten, durch ärztlich glänzend begutachtetes Verfahren. Anfrag. gegen Retourm. **Baronin v. Dobrzansky, Halensee-Berlin. D.**



Preis brosch. M. 2.— eleg. gebd. M. 3.— zu beziehen durch die **Bermühler'sche Versand- u. Exportbuchhandlung.** Berlin S.W. 61, Gitschinerstrasse 2/II.

Photogr. Apparate
Nur erstklassige Fabrikate wie **Rietzschel, Rodenstock etc.**
gegen bequeme Teilzahlungen
zu Originalfabrikpreisen. Bei Barzahl. Rabatt. Hervorr. Neuheiten **Goerz Trieder-Binocle.** Illustrierter Katalog kostenfrei.
Schoenfeldt & Co. Inhaber **Hermann Roscher** BERLIN SW. 11. Schöneberger Str. 9.

Formenschönheit u. Grazie d. Weibes

10 Original-Freilichtaufnahm., vollständ. neu, (kein Druckverfahr.) Cabinetformat M. 10.— Stereoskopform. M. 12.— Muster m. illust. Catalog 1 M. Ältest. Kunstverlag f. mustergült., v. Akademien empf. Studienaufnahm. **S. Recknagel Nachf. München 1.**

Geg. 20 Pfg. in Mark. send. **Hoock & Co., Hamburg,** Knochenstrasse 8, wissenschaftl. Brosch. (Prof. Encausse) 6. Aufl. über „Amiral". Einz. bewährt. **äusserl.** Mittel, ohne Diät, von Aerzten warm empfohlen u. **absolut unschädlich** gegen
Korpulenz.
Fr. E. Ph. schreibt: „Habe in ca. vier Wochen mit 2 St. „Amiral" ca. 3 cm. Taillenumfang abgenommen. Mein Onkel hatte auch ein sehr gutes Resultat."



Vor Anschaffung eines **photographischen Apparates** bitten wir unsere Offerte einzuholen. Wir liefern die höchst renommierten Fabrikate von
Goerz, Hüttig, Voigtländer etc.
zu den denkbar billigsten Preisen gegen
bequemste Teilzahlungen
und übersenden unseren neuen reichillustriert. 128 Seiten starken Hauptkatalog No. 270 c. an Jedermann gratis und frei auf Verlangen.
Bial & Freund, Breslau II
Gegr. 1864 Filiale: Wien XIII/1 Gegr. 1864
Vertreter gesucht



Für Künstler! Maler, Bildhauer, Architekten, Fach- und Amateur-Photographen, Kunstfreunde etc.
Weibliche Grazie
Band I—V.
Mit Beiträgen hervorragender Gelehrter und Künstler aller Länder und
100 malerischen Aktstudien in Farbendruck
Künstlerische Freilichtaufnahmen weiblicher Körper von entzückender Schönheit und prachtvoller Wiedergabe.
5 Prachtbände in hochoriginellster Ausstattung gebunden zum Preise von 4 Mark für jeden Band.
Wir liefern einen Band zur Probe für Mk. 4.30 freo., alle 5 Bände für Mk. 20.50 franko gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme. (Nachn. 30 Pfg. mehr.)
Kunstverlag Klemm & Beckmann, Stuttgart W. I.

Conservatorium der Musik und Opernschule
Klindworth-Scharwenka
Berlin W., Steglitzerstrsse 19.
Zweiganstalten:
Berlin W., Uhlandstr. 53, Berlin NW., Lessingstr. 31.
Directorium:
Prof. Xaver Scharwenka. Prof. Philipp Scharwenka. Kapellmeister Robert Robitschek.
Administration: **Kapellm. Robert Robitschek.**
Ausbildung in allen Zweigen der Tonkunst. — Beginn des Unterrichts am **1. September.** Eintritt jederzeit. Die theoretischen Kurse beginnen am **1. Oktober.** Sprechstunden ab 28. August (12—1, 4½—6). Prospekte und Jahresberichte gratis.

Frisch auf!

„Kreuzzeitung" und „Reichsbote" — obwohl sie sich „positiv" nennen — unfähig zu jeder positiven Arbeit, agitieren und intriguieren augenblicklich mit allen Mitteln gegen den freigeistigen Pfarrer Jatho in Köln, dem sie mit Hilfe von Staat und Kirche den Prozeß machen möchten, weil er sich über ihre unfruchtbare Geistesöde und Seelenstumpfheit erhoben hat.

Herr Jatho, haltet tapfer aus!
Es kommen schön're Zeiten;
Wir wollen jetzt zu lust'gem Strauß
Uns rüsten und bereiten.

Wir lachen hell — droht noch so wild
Das Corps von Kreuzesrittern;
Das Schwert gezückt und hoch den Schild,
Daß ihre Waffen splittern!

Von Pappe nur ist Schild und Speer,
Von Blech ist Schwert und Hülle;
Ihr Bauch ist voll, ihr Kopf ist leer,
Und echt nur ihr — Gebrülle.

Walther

*

Blüthenlese der „Jugend"

Nummer 151 des „Hofer Anzeigers" vom 29. Juni enthielt folgende Annonce:

„In gute Stellen plaziere: Köchinnen, kalte Mamsells, Stuben-, Haus- und Küchenmädchen, auch in Badeorte. Frau Rösch, Stellenvermittlung, Plauen i. V., Krausenstraße 11/II."

Alle die, die unter der jetzigen Hitze stark leiden, und auch die Hausfrauen, die ihrer Ehemänner nicht recht sicher sind, werden sich gerne „kalte Mamsells" zulegen!

Chromolithogr. Kunstanstalt (Spec.-Cigarrenpackg.) **wünscht mit ersten Künstlern** zwecks Erlangung origineller Entwürfe in Verbindung zu treten. Gefl. Offerten **B. 6 1901 b an Haasenstein & Vogler, A.-G. Mannheim** erbeten.

Die verlorene Nervenkraft
habe ich durch **Apoth. E. Herrmann, Berlin, Neue Königstrasse 7** schnell wiedererlangt.
B. Beamter in Wien.
Prospect an Herren diskret u. fr.

Thüringisches Technikum Ilmenau
Maschinenbau- u. Elektrotechnik, Abteilungen für Ingenieure, Techniker und Werkmeister.
Lehrfabrik

AUSSTELLUNG



Für angewandte Kunst MÜNCHEN·1905
1. JUNI bis 1. OKT. neues National-Museum (Studiengebäude) Prinzregenten Strasse
E 3120

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Zweierlei Verkehrsformen

Das bayrische Verkehrsministerium hat ein Complimentierbuch herausgegeben, worin u. a. die Höflichkeitsformeln und Ehrentitel festgelegt sind, womit sich die betreffenden Beamten im schriftlichen Verkehr an die verschiedenartigsten Stellen und Persönlichkeiten zu wenden haben. So ist z. B. zu schreiben:

An Se. Hochwohlgeboren den I. Präsidenten der Kammer der Abgeordneten Herrn Königl. Oberstudienrath Dr. Ritter v. Orterer: „Hochwohlgeborener Herr Präsident," mit dem Schlusse: „Versicherung der ausgezeichnetsten Hochachtung, womit ich die Ehre habe zu bestehen, ergebenster X." —

Se. Hochwohlgeboren der Herr Präsident bedienen sich, wie es heißt, Verkehrsbeamten gegenüber, die Se. Hochwohlgeboren nicht ohne Legitimation zur Freifahrt auf den Bahnsteig lassen wollen, einer kürzeren Höflichkeitsformel. Diese lautet: „Sie Ochs!"

•

Silentium!

Die „Abituria" zu X. hatte kürzlich, an einem Freitag, ihre Abschiedsfeier. Mitten im schönsten Theil des Festes erhebt sich ein Abiturient, Chargierter, und bittet um Stillschweigen. Alles erwartet gespannt eine der bei solchen Gelegenheiten so beliebten und aus dem Munde solcher jungen Leute meist so originell klingenden Reden. Doch der verkündet folgendes:

„Soeben ist vom Ordinariat die Mittheilung eingetroffen, daß die sämmtlichen Theilnehmer unserer heutigen Feier vom Fastengebote dispensiert sind." —

Derartiges ist jetzt typisch in Bayern! Gaudeamus igitur!

Ursachen, Wesen und Heilung
der
Neurasthenie
(Nervenschwäche)
der Männer.

Preisgekröntes Werk. — Viele Abbildungen.

Letzte Auszeichnungen:

Intern. Ausstellung für Philanthropie u. Hygiene, **PARIS, Tuilerien,** April 1903.



LONDON, September 1903, Crystallpalast.

Special-Ausstellungen.

Gegen Mk. 1.60 in Briefmarken zu beziehen vom Verfasser, **Spezialarzt Dr. Rumler,** Genf, Nr. 2, Schweiz, und allen Buchhandlungen.

Die **Dr. Rumler'sche** Spezial-Heilanstalt **„SILVANA"** ist das ganze Jahr geöffnet. — **Besondere Behandlungsmethoden — einzig in ihrer Art und Wirkung.**

Wissenschaftliches Laboratorium für chemisch- mikroskopische Untersuchungen jeder Art.



Photogr. Apparate
Nur erstklassige Erzeugnisse zu
= Originalfabrikpreisen =
Besonders billige Spezialmodelle
Bei Teilzahlung
kein Preisaufschlag
Illustrierte Preisliste kostenfrei
G. Rüdenberg jun.
HANNOVER u. WIEN



„Jugend"-Spielkarten
36 Blatt gezeichnet von Julius Diez
Preis Mk. 1.50. Mit Porto Mk. 1.60

Weber's berühmte
Mixed-Pickles
soeben von der **Staatsanwaltschaft** freigegeben!
Gegen Einsendung d. Betrages v. Mk. 2.— (auch in Briefmarken) sendet franco Buchhandlung **M. Lilienthal,** Berlin NW. 7, Friedrichstrasse 101.

Junge Dame a. d. Ostseeprovinzen wünscht Korrespond. m. e. geb. Herrn. Maler od. Schriftsteller bevorzugt. Offerten unter „Wer nie im Leben töricht war . ." hauptpostl. Riga.

Ex libris sucht zu tauschen
v. Baumbach, Gerichts-Assessor, Melsungen, Bez. Cassel.



Im Original nur ganze Figuren.

Für Maler, Bildhauer, Architekten, Aerzte, Amateure, Zeichner, Kunstfreunde u. s. w.

En Costume d'Eve
Études de Nu féminin d'après Nature. Künstlerische Freilichtaufnahmen in prachtvoller Wiedergabe. **Ein Aktwerk ohnegleichen!** Beschlagnahme infolge glänzend. Künstlerurteile aufgehoben.
Format 40 × 29½ cm.
Ich liefere: I. Serie Lieferung 1 für 2,30 Mk. franko. I bis III. Serie Lieferung 1 für 6,50 Mk. franko. I. bis III. Serie in je 5 Lieferungen à compl. Serie 10,50 Mk. franko.
I., II. resp. III. Serie compl. in Künstlerleinenmappe für à Mk. 13.— fr. (Ausland entsprechendes, Nachnahme 30 Pfg. Porto mehr.) Ich sende nur gegen Erklärung, dass das Werk zu künstlerischen Zwecken gebraucht wird.
Oswald Schladitz,
BERLIN W., Bülowstrasse 51 J.

Weg mit dem plumpen Korkstiefel!



Wichtig für alle Hüft-, Bein- und Fussleidende!
Ihre Verkürzung unsichtbar! Verlangen Sie gratis illustrierte Broschüre F 58 unter Beschreibung Ihres Leidens.
Frankfurt a. M. Weser-Strasse 31. **Acker & Gerlach** Continental Extension Mfg. **Wien I** Kärntner-Strasse 28.

Erfolg verblüffend!
Prachtvolle Büste
erlangen Sie durch
Lou's Eau de Junon (Büstenwasser)
welches nur äusserlich angewendet wird. Es bewirkt volle Büste bei Damen jeden Alters. **Garantirt unschädlich.** Flasche mit Anweis. **franko 4.50 Mk. Gegen Nachnahme 4.70.** Kosmetisches Laboratorium **„Juno", Stuttgart, Ludwigstr. 110 A.**
Zu haben in **Apotheken, Drogerien, Parfümerien.**



Kranke! Ehe
Ihr die Hoffnung aufgebt, bei hartnäckigen Leiden, wie: **Neurasthenie, Rheumatismus, Schwächezuständen,** Schlaflosigkeit, **Verdauungsstörungen,** Nervosität etc. nehmt eine Selbstbehandlung mit Elektrizität vor, welche ohne jede Berufsstörung Tausende gesund gemacht hat. Fordern Sie kostenlose Zusendung unserer illustrierten Gratisbroschüre, welche streng wissenschaftlich, ein Wegweiser sowie ein Kampfmittel **gegen minderwertige und schlechte Anpreisungen** ist.
Medizin.-galvan. Institut, Berlin 115 Linienstr. 131.

Bilz Bilz Bilz Bilz

Naturheilanstalt	Naturheilbuch	Zukunftsstaat	Hausschatz
Dresden-Radebeul. Ärzte. Gutheilerfolg. Sonnen-, Luft-, elek. Licht-, elek. Wasser-, Dampf-, kohls. Bäd., Pack., Massag. Heilgymn. Angepaßte Diät. Prosp. frei.	Tausende verdank. demselben ihre **Genesung. 1 Million Expl.** schon verkauft. 3 Bände. 3000 Seit. 1300 Abbild. u. Tafeln 15 Mod. d. menschl. Körp. Preis **25** Mk.	Allen Menschen w. ein sorgloses Dasein gesichert. Die **wirkliche Lösung** d. **soz. Frage.** Viele Anerk.-Schreiben liegen vor 900 Seit. Pr. brosch. **M. 3.50,** gb. **M. 4.50.**	d. Bildung u. d. Wissens lehrt Engl., Französ., Buchführ., Stenogr., Physik, Chemie usw. 4000 Seiten. 1700 Abbild. 135 Tafeln. 5 Bände, jeder für sich abgeschl. Pr. à **12** Mk.

Zu bezieh. d. **Bilz Verlag, Leipzig.** Teilzahlung. Ausf. Prosp. frei. Bücherverleger gesucht.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Der sterbende Konstitutionalismus

Wir sind mit der Konstitution
Nun wirklich bald zu Ende,
Flott werden die Völker weiter regiert
Auch ohne Parlamente!

In Oestreich-Ungarn, dem klassischen Reich
Des längst lebendig-toten
Parlamentarismus, bewilligt man
Im Ex Lex ruhig die Quoten!

Bei uns, da werden im Handumdreh'n
Entschieden die wichtigsten Fragen
In jener Zwischenzeit, wo man ließ
Das hohe Haus sich vertagen!

Der Redner lange Debatten sind werth
Zumeist nicht einen Groschen —
Das Korn bringt man ohne Reichstag herein,
Dort wird nur das Stroh gedroschen!

Warum denn stehen immer mehr still
Die Parlamentsmaschinen? —
Das liegt an denen völlig allein,
Die sie ganz falsch bedienen!

Anstatt der Völker Segen und Heil
Vor Allem zu ermessen,
Vertreten die Meisten Jahr aus,
Jahr ein
Nur eigene Interessen!

Krokodil

*

Aus dem Leben Leopolds des Frommen

Leopold, mit dem Beinamen der Fromme, war ein gar wunderlicher Heiliger. Die allgemeine Aufmerksamkeit der gläubigen Christenheit lenkte er auf sich im Jahre des Herrn 1905, als er zu Brüssel in der Kirche eine fromme, Gott wohlgefällige Rede hielt, in der er die Geistlichkeit pries und also schloß: „Laßt uns am Fuße des Altars niederknien, damit Gott Belgien die Fortdauer der Güter gewähre, die die Nationen stark und glücklich machen." Wahrlich, sein Christenthum war echt und unverfälscht. Er übertraf noch den heiligen Elias an Tugend; denn dieser zog sich in die Wüste zurück und lebte von Wasser und Wurzeln, Leopold der Fromme aber wagte sich mitten in die Stadt der Sündenlust, nach Paris, und Wasser hat er nie getrunken. Die Ueppigkeit der Weiber war ihm ein Greuel, und sein Herz galt nur der schlanken Cléo, deren Schauder vor dem Nackten so weit ging, daß sie sogar ihre Ohren den lüsternen Augen der Menschheit entzog.

Trotz dieses gottgefälligen Lebenswandels hatte ihm der Herr gleich seinem Diener Hiob schwere Prüfungen geschickt. Nicht nur, daß ein Pferd, auf das er mit prophetischem Geiste gewettet hatte, als zweites durch's Ziel kam, hatte er auch eine Tochter Louise mit Namen, die ihm gar arges Herzeleid bereitete. Was dem frommen Leopold als unantastbar galt, das heilige Band der Ehe, sie brach es. Und als man ihren sündigen Geist für umnachtet erklärte, da hatte sie so wenig Achtung vor dem weißen Haar ihres Vaters, daß sie das Gegentheil nachwies und gesund blieb und ihrem Vater viel Geld kostete. Aber auch die übrigen Kinder häuften manchen Kummer auf das Haupt des frommen Leopold. Als er, um sie von Verschwendung und Völlerei abzuhalten, seinen Theuren das Erbtheil der Mutter vorenthielt, da verklagten sie ihn heimtückisch. Seinen größten Schmerz aber erlebte er an seinem treuen Volk. Denn als ihm seine Weisheit weisgemacht hatte, daß sich Deutschland mit Frankreich oder mit England oder mit Rußland oder mit dem Fürstenthum Liechtenstein verbünden wolle, um die ihm gefährliche Großmacht Belgien mit einer Kanone zu beschießen, da reifte in ihm der Entschluß, seine Stadt Antwerpen zu befestigen. Aber ach, das Volk wollte nicht hören auf die Stimme seines Propheten. Da beschloß Leopold der Fromme, sich vom politischen Leben zurückzuziehen und den Rest seiner Tage in der Abgeschlossenheit der Hotelzimmer in stiller Anbetung zu verbringen.

Karlchen

Bayrische Geschichtchen

„Nicht jeder Liberale ist ein Lump,
Wohl aber jeder Lump ein Liberaler" —
Ein prächtig Wort! Gebucht. Vorerst auf Pump
Kommt Zeit, kommt Rath. Zeit ist ein
guter Zahler!

Und sieh, sie öffnet ihre Börse schon:
In Traunstein, einem netten schwarzen Städtchen
Schrieb ein paar Jahre lang ein Herr Baron
Ein recht erbaulich nettes schwarzes Blättchen.

Für Wahrheit, Sitte, Recht! Ein Centrumslen
Ein Ritter ohne Furcht und ohne Tadel!
Er richtete, verdammte ohne Scheu, —
Denn seine Tugend war ja auch von Adel.

Doch sieh, da kommt die Zeit, und zieht ihm keck
Die Larve weg vom Angesicht, dem frechen ...
Und es entpuppt sich — was? — Pfui, Nasen weg! —
Ein Mensch mit allen möglichen
Verbrechen.

Ei gar? Verflucht! Ist so was möglich? Traun!
So schwarz sie sind, selbst ihnen kommt's
gedämmert,
Wie sie den adligen „Privatmann" schau'n!
Ein Veilchen sind sie sehr beschorbelemmert...

Doch nicht zu lang. Volk! Scher' Dich nit darumb!
Und schrei bald wieder, schrei noch kolossaler:
„Nicht jeder Liberale ist ein Lump —
Doch jeder Lump, nicht wahr? — —
ein Liberaler!"

A. D. N.

Sirolin „Roche"

Thiocol „Roche" 10, Orangensyrup 140

erhältlich in den Apotheken
zum Preise von M. 3.20, ö. Kr. 4.—, Fr. 4.— per Flasche

empfohlen von den
hervorragendsten Professoren und Aerzten bei

**Lungenkrankheiten,
Chron. Bronchialkatarrh, Keuchhusten,
Scrophulose, Influenza.**

Hebt **Appetit** und **Körpergewicht,** beseitigt **Husten, Auswurf** und **Nachtschweiss.**

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann, der an länger dauerndem **Husten** leidet. Denn es ist besser Krankheiten verhüten, als solche heilen.
2. Personen mit **chronisch. Bronchial-Katarrhen,** die mittels Sirolin geheilt werden.
3. **Asthmatiker,** die durch Sirolin wesentlich erleichtert werden.
4. **Scrophulöse Kinder** mit Drüsenschwellungen, Augen- und Nasenkatarrhen etc., bei denen Sirolin von glänzendem Erfolg auf die gesamte Ernährung ist.

Warnung. Es existieren minderwertige Nachahmungen! Man achte daher genau darauf, dass jed. Flasche mit unserer Spezialmarke „Roche" versehen ist und verlange stets SIROLIN „ROCHE".

F. Hoffmann-La Roche & Co.
Fabrik chem.-pharmac. Produkte
Basel (Schweiz) **Grenzach** (Baden).


Nach dem heutigen Stande
der Wissenschaft ist
Odol
nachweislich das
beste Mittel zur Pflege
er Zähne und des Mundes.
ntirter Jnhalt:
cubiccm Odol.
sche: 1.50 Mark.

„Münchner Woche"

in Schüttelreimen von Beda Hafen

Schon seh' ich fern die Unheilstätte winken,
Wo die Vehikel um die **Wette stinken,**
Wo Huhn und Gans sie an zu **Hetzen fangen,**
Daß an dem Rad nur so die **Fetzen hangen.**
Ich seh' die gottverfluchten **Schinderkarren,**
Wie in den Staub sie Greis' und **Kinder scharren.**
Doch weh dem Autler, den der **Rappel peinigt,**
Daß er den Weg von Birk' und **Pappel reinigt,**
Bis er in seines Karrens **Trümmern kauert**
Und dort mit resigniertem **Kümmern trauert!**

*

Liebe Jugend!

Ein bekannter Licentiat und Sittlichkeitsapostel heirathete kürzlich. Wohl oder übel gab es auch eine — Brautnacht. „Sie" ist eine lustige Rheinländerin. Plötzlich ertönt halblaut ihre kichernde Stimme: „Mir scheint, ich habe einen Nuditätenschnüffler geheirathet."

*

Stolz und Braten

Franz Wedekind hat eine dreiaktige Komödie vollendet, die den Titel führt: „Männerstolz vor Schweinebraten". Der im ersten Augenblick sonderbar scheinende Titel ist ein Zitat aus Schillers Gedicht an die Freude, dessen letzte Strophe in der neuesten, von Wedekind bearbeiteten Ausgabe folgendermaßen lautet:

Festen Muth in Mastdarmleiden,
Hilfe, wo Verdauung stockt,
Ricinus den Eingeweiden,
Natron, wenn der Magen bockt!
Männerstolz vor Schweinebraten;
Brüder, der ist mir zu schwer,
Denn er ist zu fett gerathen;
Darum eß' ich ihn nicht mehr!

Chor:

Schwört es bei dem Sternenrichter,
Bei dem Cognac, der uns rinnt,
Treue für Frank Wedekind!
Seht, er ist kein Schweinedichter!

gedacht hat, das einfachste Mittel, die Straße mittels einer Geschoßgarbe freizuhalten. Es läßt sich nett und praktisch vorne am Wagen anbringen. Zur Sicherung nach rückwärts gegen etwaige Verfolger, die wegen ein paar todtgefahrener Kinder Spektakel machen, genügt ein guter Revolver. Auch Handgranaten ließen sich mit Erfolg anwenden, namentlich in Ortschaften, wo der Gentleman im Auto trotz seines 80 Kilometer-Tempos immer noch gewissen Roheiten ausgesetzt ist. Uebrigens liegt bereits ein Projekt vor, den Fußgänger-, Radler- und Wagenverkehr in Tunnels unter die Landstraßen zu verlegen. Die Mittel zu dieser etwas kostspieligen Einrichtung müßten eben durch entsprechende Besteuerung der Nichtautomobilisten aufgebracht werden!

—g—

*

Der Orden vom heiligen Grabe

Der selige Windthorst durfte ihn nicht
Am schwarzen Busen tragen —
„Majestät geruhen, da Jedermann
Den p. p. Orden sich kaufen kann,
Bewilligung zu versagen — —"

Und zwanzig Jahre später, sieh,
Da wird mit Prunk und Prangen
Und Glockengebimmel und Festgebet
Dem Enkel der selbigen Majestät
Der Orden umgehangen.

Nun frägst Du, deutsches Publikum,
Was denn da anders geworden?
Ob theurer oder herabgesetzt
Im Preis, oder unverkäuflich jetzt
Geworden der p. p. Orden?

O Publikum, sei nicht so dumm!
Er ist noch immer zu kaufen.
Und wir auch haben ihn
theuer bezahlt.
Paßt auf! Die Schwarzen kommen bald
Mit der Rechnung dafür gelaufen!

A. D. N.

*

Die „Kölnische Zeitung" schloß ihre Nummer vom 4. August d. J. mit dem Redaktionsvermerk „Redigiert von der ganzen Blase."

— „Wie kommt denn die brave ‚Köln. Ztg.' zu einer Blase? Sie hat sich doch noch nie die Finger verbrannt!" meinte ein sozialdemokratischer Redakteur.

Anschauungen

Wir saßen zusammen im Café,
Beschäftigt, uns anzuöden.
Da fing am Tische ein junger Monsieur
Höchst schneidvoll an zu reden:

„Haben Se jelesen, was neulich da
In Dingsda, in Jena, jeschehen?
Jottvolle Sache! War noch nich da!
Einfach zum Kugeln, zum Krähen!

Jondeln zwei junge Mägdelein
Jlattweg von Weimar herüber.
Zwei Studenten laden sie ein:
Mitjeh'n! Je länger, je lieber!

Junge Mädels leicht Kopf verdreht!
Balde sich anjevettert.
Mädels ooch wirklich — wie dat so jeht —
Mit uff die Bude jeklettert.

Polizei aber kriegte Wind,
Rausjeholt einfach die Damen:
‚Jeh'n Se man mit, mein schönes Kind,
In des Jesetzes Namen!'

Und was denkt Ihr? — Wejen dem Kram
Machen sich Koppweh die jungen
Mädels. Beide sin Euch vor Scham
Jlatt in die Jlm rinjesprungen." —

Eine kleine Pause entstand
Und ich sprach: „Ach, Sie könnten
Mir auch sagen, wenn's Jhnen bekannt:
Was geschah den Studenten?" —

„Jottvoll!" gröhlt da mein Vis-à-vis,
Daß erklirrten die Scheiben,
„Nee, sin Sie ein jelungenes Vieh!
Mensch! Sie können so bleiben!

Haben sich halt die zwei Bissen jekirrt.
Einzig wahre, die Liebe!
Wat nachher aus den Mä'chens wird
Is janz schnuppe und pipe.

Jebildeter Mensch frägt da nich lang,
Wäre ooch jar nich praktisch!
Weiber sin da zum Amüsemang!
Einziger Daseinszweck! Faktisch! —

Nee! Jeschah den Mädels janz recht!
Nur keen moral'sches Jetöse!
Sin nu mal det schwache Jeschlecht!
— Olga! Noch 'ne Chartreuse!"

Helios

*

Ein Dilemma

Die „Allgemeine Automobilisten-Zeitung" richtet die Frage an die Juristen des Automobil-Clubs, was ein Automobilist thun soll, welcher einen Menschen — falls man ein Geschöpf, das kein Automobil hat, überhaupt noch so nennen kann — niedergefahren hat. Soll er bei dem Verletzten bleiben und eventuell vom Publikum sich lynchen lassen, oder soll er davon fahren, den Verletzten liegen lassen und auf der nächsten Polizeistation sich melden? Jedenfalls soll er natürlich davon fahren! Aber auf der nächsten Polizeistation sich melden, wäre Wahnsinn! Denn wer bürgt dafür, daß dort Beamte sitzen, die kultiviert genug sind, die höheren Rechte, die der Automobilist auf unsere Straßen und das Leben seiner Mitmenschen hat, bedingungslos anzuerkennen? So lange man Menschen und Pferde überhaupt auf der Straße duldet, ist der Autler in einer so niederträchtigen Weise benachtheiligt, daß ihm nur die ausgiebigste Selbsthilfe sein ungestörtes Vergnügen sichert. Wir wundern uns, daß noch Niemand an das Maschinengewehr



Der Sittlichkeits-Apostel *E. Wilke*

„Aber Hochwürden, Sie hier?" —
„Warum nicht? Es ist nur den Damen verboten, beim Schwimmen zuzuschauen!"

*

Russisch-japanische Höflichkeit. Nach der Vorstellung der russischen und japanischen Friedens-Bevollmächtigten fand auf der Yacht des Herrn Roosevelt ein Frühstück statt, das stehend eingenommen wurde, um die Entscheidung der Rangfrage bei einer Tischordnung zu vermeiden. Diese vorsichtige Höflichkeit wird alle weiteren Verhandlungen beherrschen. Zunächst will Herr Witte Herrn Komura und dieser will jenem das erste Wort bei den Friedensvorschlägen lassen. Da keiner von seiner Höflichkeit abgehen will, so wird das erste Wort ungesprochen bleiben. Man wollte deshalb mit dem zweiten Wort anfangen. Aber da man befürchtete, daß die Verhandlungen zu Zwistigkeiten führen könnten, und da man jede Streitigkeit vermeiden will, so beschloß man, aus Höflichkeit in den Sitzungen von den Friedens-Verhandlungen überhaupt nicht zu sprechen, sondern nur zu frühstücken.

Deutsch-Ostafrika!

Und immer noch will sich das Glück
nicht wenden,
Noch immer in des schwarzen Molochs Glut
Muß Deutschland seine besten Söhne senden,
Die langsam, qualvoll, unnütz unten enden
In einem Kampf von höchstem Heldenmut.

Wozu? Was ist erreicht in diesem Kriege,
Der keiner ist und doch verschlang ein Heer?
Nie las ich je von einem großen Siege,
Doch, wenn ich jede Zeitung überfliege,
Les ich: „Verloren — der — und
der — und der. . .“

Verloren in der Schlacht, im Hospitale,
Verloren Arzt, Soldat und Offizier —
Doch halt! Hier les ich gar zum erstenmale
Ein andres Bulletin — vom Generale
Ein Ukas aus dem fernen Hauptquartier:

„Weil nörgelnd über mich ein
Blatt geschrieben,
Entzieh' ich ihm die amtlichen Avis...“
— Hurrah, Germania! Viele Deiner Lieben
Verlorst Du, doch ein edles Paar geblieben
Ist Dir: Kommiß-Ton
und Büreaukratie!

A. De Nora

*

Malerische Begriffspantschereien!

Liebe Jugend! Du wünschest, daß ich mich über den „Fall“ Meier-Gräfe, oder den „Fall“ Böcklin, oder den „Fall“ Liebermann, oder den „Fall“ Thode-Thoma verbreite.

Nein, das thue ich nicht, und zwar, weil mir die Geschichte zu dumm ist, — wäre ich ein Schwabe, so würde ich sagen: Saumäßig dumm!

Diese ganze kindische Hundstagsbalgerei beruht auf der romantischen Ansicht, daß man den bildenden Künsten und Künstlern vorschreiben müsse, was sie „sollen“, während es sich doch lediglich darum handelt, ob das, was sie darstellen wollen, in einer Weise vorgetragen ist, wie es „nicht Alle können.“

Es erscheint mir nicht nur unmodern, sondern geradezu absurd, die Möglichkeiten künstlerischer Auszeichnung auf gewisse Malweisen zu beschränken, und ich ärgere mich darüber, daß von den streitenden Parteien unsere gute deutsche Sprache gemißbraucht worden ist, um mittelalterliche Vehmgerichte über ganz moderne und freie Dinge einzusetzen. Wer das Zeug dazu hat, sich über jede eigenartige „Kunst“ zu freuen, in jeder Meisterleistung die besondere Kraft und den treffenden Witz zu erkennen, der braucht sich durch verschrobene Aufstellungen nicht verblüffen oder gar die gute Laune verderben zu lassen. Der Veitstanz der Kritik, in dem Herr Meier-Gräfe allerdings bisher den höchsten Rekord erreicht hat, und die Sittlichkeit in der Malerei, die Herr Thode wie kein anderer beherrscht, haben mit dem Kunstgenuß vorurtheilsloser Kenner und Liebhaber nicht das Geringste zu schaffen. Wir haben schon übrig genug Kirchenlichter, die uns vorschreiben, was wir glauben sollen, — brauchen keine Kunstpfaffen!

Georg Hirth

*

Die Begegnung

(Frei nach **Uhland**)

Droben in der Ostsee schieben
Panzerflotten hin und her,
Drunten auf dem Festland lieben
Neffe sich und Onkel sehr.

Droben spielen sie ein bischen:
‚Fürchtet ihr den schwarzen Mann?‘
Drunten mit Pokal und Küßchen
Toasten sie den Frieden an.

Ist das droben nun Komedi?
Oder drunten das im Thal?
— König Edi! König Edi!
Bitte, sag uns dies einmal!

A. D. N.

*

Briefkasten der „Jugend“

A. B. C. Schlaucherl. Sie irren sich! Die „Kölnische Zeitung“ vom 4. Aug. d. J. wurde nicht vom Staatsanwalt redigiert und Brantôme's „Galante Damen“ nicht „von der ganzen Blase“ konfisziert, sondern umgekehrt!

Kleines Automobil-Juristenbuch

§ 1. Hat ein Autler jemanden überfahren, so überzeuge er sich, ob die zusammenströmenden Menschen Anlage zu Lynchern haben. Wenn dies der Fall ist, so fahre man schleunigst davon, um einen Schutzmann zu suchen.

§ 2. Findet man am ersten Tag keinen solchen, so ist der Vorfall schriftlich der Polizei zu unterbreiten. Keinesfalls etwa sind Polizeiorgane, die bei Absperrungen gebraucht werden, wegen jener Lappalie zu stören.

§ 3. Findet der Unglücksfall während eines Rennens statt, so hole man sich ruhig erst den ersten Preis, ehe man sich um die Sache kümmert. Wahrung berechtigter Interessen! Unverletzte Zuschauer werden jedoch in solchen Fällen gebeten, an den Verunglückten die Nummer des betreffenden Autels anzubringen, um Verwechslungen vorzubeugen. Wird ein Verletzter von einem zweiten und dritten Autel überfahren, so sind selbstverständlich auch deren Nummern anzubringen, da diese Autler die eventuellen Beerdigungskosten zu tragen haben.

§ 4. Fürsten thun gut, auf ihren Autelreisen Orden mit sich zu führen. Mit diesen „Pflastern“ werden, falls der Ueberautelte ein Deutscher ist, die größten Heilerfolge erzielt.

§ 5. Hat man eine Wildsau überautelt, so löse man einfach den Jagdschein nachträglich.

§ 6. Man überfahre möglichst nur Personen männlichen Geschlechts. Frauen, wenn sie nicht gleich das Zeitliche segnen, schreien erstens viel lauter, und dann können auch ihre Kleider leichter in Unordnung kommen, derart, daß ein „Normalmensch“ Aergerniß daran nimmt. Diese Polizeistrafe aber suche man nach Möglichkeit zu vermeiden.

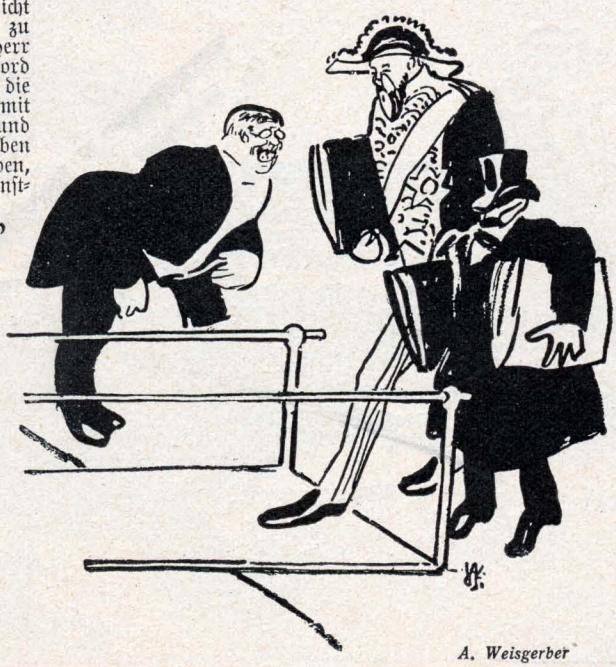
Zirp.

*

Zur Schweine-Noth und Schweine-Politik der Agrarier

Sie richten auf das Kreuz zum Schein,
Uns hinter's Licht zu führen;
O wollten sie nur ehrlich sein
Und, wie sichs ziemet jetzt, das Schwein
Zu ihrem Leitbild küren!

Walther



A. Weisgerber

Roosevelt und die Friedensdelegirten

„Ehe Sie zu den Verhandlungen schreiten, erlaube ich mir eine Frage: Haben die Herren Ihre Revolver in der Garderobe abgegeben?“

Die russische Friedenskonferenz

In der Konferenz über den Bulygin'schen Entwurf, die unter dem Vorsitz des Zaren in Peterhof tagte, sprachen der Vorsitzende des Ministerrathes, Graf Solsky, der Chef des Departements für Gesetzgebung im Reichsrath Frisch und der Senator Maryschkin für eine Volksvertretung, während der ehemalige Gehülfe Plehwes Snichinsky und Pobjedonoszew gegen den Entwurf plaidierten. Graf Ignatiew sprach in neutralem Sinne. Die Großfürsten schwiegen sämtlich gegen den Entwurf.

Sodann ergriff unter athemlosem Schweigen der Versammlung der Zar das Wort. Er dankte seinen Rathgebern, fand aber ihre Ansichten noch nicht geklärt genug. Deswegen vergönne er sowohl den Anhängern als den Gegnern des Bulygin'schen Entwurfes drei Jahre Zeit, fern von Petersburg darüber nachzudenken. Damit sie ungestört seien, sende er sie so lange nach Sibirien. Die heilige Mutter von Kasan werde sie erleuchten. Nach drei Jahren werde er sie nochmals hören und dann seine Entschließung treffen, ob er zuerst eine Volksvertretung zusammenberufen solle, die sodann einstimmig das absolute Regiment zu beschließen habe, oder ob er zuerst das absolute Regiment beschließen und sodann einer Volksvertretung seine absoluten Befehle geben solle. Der Zar ist also in jedem Falle für eine Volksvertretung.

*

An Anita Augspurg

(Fräulein Anita Augspurg hat die Behauptung aufgestellt, für eine Frau von Selbstachtung sei es unmöglich, eine gesetzmäßige Ehe einzugehen, wenn sie die gesetzlichen Wirkungen der bürgerlichen Eheschließung kennt; der Selbsterhaltungstrieb, die Achtung vor sich selbst und das Recht, vom Manne geachtet zu werden, ließen ihr nur die Möglichkeit einer „freien Ehe“ offen.)

O Anita, deren wilde Reden
Oft ein Lächeln in mir ausgelöst,
Heute muß ich ernstlich Dich befehden,
Denn Du bist ein Bischen dreist gewest.

Hattest Du die Keckheit doch zu sagen,
Unser Eherecht sei so gemein,
Daß ein echtes Weib in unsren Tagen
Ueberhaupts und gar nicht könne frei'n.

Dergestalt, daß ihr nichts übrig bliebe,
Falls sie Sehnsucht nach dem Mann befällt,
Als die sogenannte freie Liebe,
Wenn sie nämlich etwas auf sich hält.

O Anita, Lieblichste der Frauen,
Die der Mitwelt stets vorausgetappt,
Kann der Mensch denn so daneben hauen?
— Diesmal hast Du argen Mist verzappt.

Ich zum Beispiel kenne einige Damen,
Die sich amtlich mit dem Mann vereint,
Und getrost die Fessel auf sich nahmen,
Welche Dir so unerträglich scheint.

Und sie fühlen — o wie hinterlistig! —
In dem so geschmähten Ehebund
Sich persönlich-menschlich, wie juristisch,
Wohl und munter, heiter und gesund. —

Ueber „wilde Ehen“ denk' ich Sünder
Andrerseits sehr mild als Mann und Christ,
Sorgt der Vater für die kleinen Kinder.
— Wissen Sie, Anita, was das ist?

Diese Wesen, dürftig der Ernährung,
Bringt — o höre, o Anita, horch! —
Nämlich als verbetene Bescherung
Auch in „wilden Ehen“ oft der Storch.

Und laut den statistischen Tabellen,
Wie die Praxis leider Gottes lehrt,
Macht der wilde Vater in den Fällen
Meistentheils auf einmal: Linksumkehrt!

Drum, Anita, mäß'ge Deine Zunge,
Gönn' sein Dasein auch dem Standesamt,
Das in der Begeistrung Ueber-Schwunge
Du in Grund und Boden hast verdammt.

Nützlicher erscheint des Amtes Walten
Mir, als Deines, auf der schlechten Welt.
Und im Uebrigen mag's Jeder halten,
Wie es ihm und seiner Frau gefällt!

Karlchen



Moses und der liebe Gott E. Wilke

„Jehova, Du hast uns Palästina verschlossen, nun gib uns wenigstens Uganda, — hingeh'n werden mer ja doch nicht!"

Graf Odysseus

Melde den Mann mir, Muse, den vielgewandten, der vielfach
Umgeirrt, als er Pauli, den Wirthschaftsdirektor, beleidigt,
Ihn, der Tschirne und Schierke geseh'n und die Weberstadt Cottbus,
Aber dabei soviel herzkränkende Leiden erduldet,
Kämpfend für Arierthum und gegen den rothen Manasse.
Nicht den edlen Leib errettet er, eifrig bemüht zwar,
Vor den Häschern des Staats; nicht half ihm die neidische Norne,
Sondern die Schergen ergriffen und schlugen den Edlen in Bande,
Wie im Alterthum einst den göttergleichen Odysseus
Fest in Bande schlug die mächtige Göttin Kalypso.
Damals halfen die Götter dem edlen Dulder Odysseus,
Aber wo blieben heute die Götter der Deutschen, die Asen
Odin und Wotan und Thor und Freyr und der herrliche Baldur?
Keiner kam und half dem göttlichen Dulder Graf Pückler. —
Seufzend verhüllte da das Haupt der Dreschgraf und klagte:
„Wehe, in Deutschland sind nicht nur die sterblichen Menschen,
Sondern die Asen sogar, die göttlichen, völlig verjudet!"

Prophetisches Marterl zur Friedenskonferenz

Von **Kassian Kluibenschädel**, Tuifelemaler

Nachdem seit Monden die beiden Gegner blutig sich gerauft,
Wird jetzo bei Papa Roosevelt ein wenig ausgeschnauft.
Den Frieden zu verhandeln, kommt der Japaner siegsbewußt,
Der Russe, den alten dummen Hochmuthsteufel in der Brust.
Denn wie so Manches anders, als bei uns, ist in der Moskowiter Augiasstall,
Kommt bei ihnen der Hochmuth nicht nur vor, sondern auch nach dem Fall!
Was wird das Fazit sein? — Nach dem Diner, bei Mokka, Zigarren und Schnaps,
Wird Rußlands Sprecher toasten: „Auf Ihr Wohl, Mister Japs!
Legen Sie Ihrer Kampfgier an nicht den geringsten Zügel,
Es wird weiter gerauft; denn wir haben immer noch viel zu wenig Prügel!
Ihr gelbes Volk begreift den höchsten Ruhm ja nicht auf Erden:
Süß ist's und ehrenvoll, für's Vaterland verhauen zu werden!
D'rum haut uns weiter nur, bis daß verputzt der letzte Rubel uns'rer Schuld,
Bis daß gerissen auch des letzten stumpfen Bauern Schafsgeduld —
Wir halten still — Dementat, quem Deus perdere vult!



Witte und Komura

A. Weisgerber (München)

„Der Zar beansprucht keine Kriegsentschädigung, Tokio bleibt den Japanern. Das ist aber auch das Aeußerste, was der Zar bewilligen kann!"

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER. G. HIRTH's Kunstverlag. Verantwortlich für den Inseratentheil: G. EICHMANN, sämmtlich in München. Druck von KNORR & HIRTH, G. m. b. H., München.
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.





„Und schenkt mir der Kaiser ein Staatsgespann
Und schenkt mir Pferde und Karossen:
Hab Dank, Herr Kaiser, ich nehm nichts an,
Marschier' zu Fuß im Reich unverdrossen."

J. Carben (München)

M. G. Conrad

Collegium philologicum

Ging in die Universität hinein,
Wollt' einmal wieder Student noch sein.
War ein Collegium angeschlagen,
Ging hinein, ohne viel zu fragen;
„Goethe's Jugend", so hieß der Text,
Am schwarzen Brett stand 's angeklext.
Ich dacht' bei mir, 's wird dich ergetzen,
Die Kost Dir lassen vorzusetzen.
Welch eine Lust, den zu traktieren,
's muß einen Greisen delektieren,
Den frischen Most, den jungen Goethen
In Leibes- und in Liebesnöthen
Der heut'gen Jugend vorzuführen,
Dem kecken Bürschlein nachzuspüren,
Wie er noch ohne Würd' und Orden
Zum Mann und Dichter ist geworden;
Wie er den Mädchen nachgerannt
Und in der ersten Blüte stand;
Wie die Begeisterung ihn gerüttelt
Und das Geschick ihn durchgeschüttelt,
Wie er sich gab und er sich wehrte
Und seinen innern Reichtum mehrte.
Von all dem aus den jungen Jahren
Hofft' ich ein wenig zu erfahren.
Bin aber betrübt hinausgeschlichen,
Hab' stöhnend mir über die Stirn' gestrichen,
Das Einzige, was ich mitbekommen
Und eine Stunde lang vernommen,
War, daß am Main man fränkisch spricht,
Alldort die Konsonanten bricht.
Dies wurd' an Goethen mir erklärt.
Auf Deutsch man so den Genius ehrt.

Herbert Eulenburg

Untreu oder treulos?

Jeder Ehemann, sollte man meinen, habe ein ideales Recht auf Eifersucht. Nun, Herr Beowulf Stürmer hatte das seine auf Amors Nachttischerl geopfert, wie man beim Schlafengehen die Taschenuhr ablegt, und die angebetete Frau hatte es lächelnd zum Fidibus gefaltet und mit Hülfe der verschwiegenen Flamme in der rothen Ampel dem Feuertode geweiht. War es nicht nett und fein von ihr, daß sie seine schriftliche Verpflichtung verbrannte, weil ihr, wie sie sagte, ein „geküßter Kontrakt" lieber sei, als Brief und Siegel? Und was bedeuten selbst fünf Siegel gegen tausend Küsse? Besaß er doch den Schwur dieser seltsam wahrhaftigen Frau, daß sie ihm ehrlich und offen es vermelden werde, sobald ihr Herz nicht mehr zu mindestens (!) drei Vierteln ihm, ihm ganz allein angehören würde. Das letzte Viertel hatte sie sich für ihre Freundschaften vorbehalten.

Der Grund dieses Paktes war ein zureichender. Beide waren vorurtheilslose literarische Menschen, beide keine Neulinge auf den Wellen der Liebe; er hatte zwar quantitativ mehr Erfahrung, aber sie war Wittwe gewesen, und Ehemonate zählen ja doppelt, wie Kriegsmonate. Doch nicht blos hierin war sie dem Junggesellen überlegen: sie *wollte* überhaupt nicht zum zweiten Male unfrei werden und konnte daher dem Manne, der sie um jeden Preis zu gewinnen trachtete, ihre Bedingungen machen. Diese waren ehrlich und ernst gemeint. Ja, da sie als Schriftstellerin vorwiegend und mit wachsendem Erfolge im Weinberge der Liebe fabulierte, so *mußte* sie sich auch äußerlich eine gewisse Freiheit wahren. Das war ihm, dem weniger reich Begabten, der mit seiner Feder am Erlebten und Beobachteten hing, durchaus klar.

Anfangs ging es ganz gut. Er dachte nichts dabei, daß Frieda sich mit einer größeren Anzahl von Männern der Bohème duzte, als er selber. Er ließ es sich gerne gefallen, daß man *ihren* „Doctor phil" auch auf ihn übertrug, ja er sonnte sich neidlos an der Auszeichnung die ihr überlegenes Talent und ihre künstlerische Kühnheit erfuhren, und er war, sagen wir: so geschmackvoll, nicht in jeder ihrer offenen Vertraulichkeiten mit anderen einen Angriff auf *seinen* guten Ruf zu finden. Zeigte sie doch nicht blos ihm, sondern geflissentlich auch der Welt, in der sie lebten, wie innig und zärtlich sie ihn liebte. Reichlich zwei Jahre dauerte es, bis er zum ersten Male den feierlichen Verzicht auf das Recht der Eifersucht als etwas Peinliches zu empfinden begann.

Aber auch nun waren es zunächst nicht sowohl ihre freien Manieren und sonstige äußere Anzeichen, die ihn stutzig machten, sondern vielmehr die Richtung ihrer schriftstellerischen Thätigkeit und gewisse Wendungen, in denen er, der Mann der sicheren Schlüssel und braven Studien, nicht mehr blos das Ergebniß künstlerischer Intuition zu erkennen vermochte. War schon immer die Peitsche des Zarathustra ein Gegenstand des Abscheus für sie gewesen, so enthüllte die Broschüre des Herrn Möbius den in jedem temperamentvollen Frauenbusen schlummernden, gegen das Männliche bereitgehaltenen Stachel bei ihr in einer Weise, die selbst ihrem arglosen Gatten zu denken gab. Gar das Buch Weiningers ließ ihren Zorn in hellen Flammen auflodern.

Aus den Novellen und Aufsätzen, die sie um jene Zeit drucken ließ — und zwar ohne, wie früher, vorher sein kollegiales Urtheil einzuholen — fielen ihm insbesondere mehrere Stellen auf, in denen sie mit leidenschaftlichen Worten die „Rache am Manne durch den Mann" empfahl; er erblickte darin versteckte Angriffe auf sich selber, Blitze aus einer hagelfarbigen Gewitterwolke. Mehr als einmal hatte er in ihren Augen das drohende Unwetter wirklich gesehen, wenn sie von der Feigheit und Falschheit der Männer redete, die nicht für die beleidigte Frauenwürde vom Leder zögen. Er empfand sein Unvermögen zu diesem Kampfe schmerzlich, es fehlte ihm dazu nicht der gute Wille und der Muth, sondern der Kampfspieß. Er hatte ihn eben nicht.

Mit dem literarischen Kampfspieß ist es so 'ne Sache. Umschnallen genügt nicht, man muß ihn zu handhaben wissen, und dazu gehört ebensowohl Temperament als Uebung. Beides hatte Dr. Frieda Stürmer in hohem Maße. Sie war die jüngste von fünf Töchtern eines Feuerkopfs der klassischen Philologie, der nur seiner Liebe zu Liebe im Gymnasialdienst hängen geblieben war und es hier verhältnißmäßig bald zum Rektor gebracht



R.-M. Eichler (München)

In meines Sommers Einsamkeit

Als mir dein Gruß durch Kleefeldduft
Sehnsüchtig-froh entgegenkam,
Weißt du noch, wie die Sommerluft
Uns still in ihre Arme nahm?

In deinen Augen flog vorbei
Wie Glück und Leid das Himmelslicht;
Vom Buchenwald der Kuckucksschrei
Er zählte unsre Küsse nicht.

Nun hat das Glück den Weg versäumt,
Sein Schritt und Gruß schied weltenweit,
Und nur der Kuckuck ruft verträumt
In meines Sommers Einsamkeit.

Franz Langheinrich

hatte. Als das fünfte Mädel da war, gab er die Versuche, einen Sohn zu zeugen, auf. „Weil's gleich ist," sagte er, „hab' eh' schon Fünfe, die es mit jedem meiner Schüler aufnehmen." Und so war es, nicht blos im Turnen und Schwimmen, sondern auch in der geistigen Zucht. Spielend hatte er ihnen soviel Latein und Griechisch beigebracht, daß sie ihm bei der Durchsicht der Scripta helfen konnten. Sein Lieblingsbrevier, Wüstemann's Promptuarium sententiarum mit der klassischen Widmung, konnten sie fast auswendig. Wichtiger war, daß sie seine starke Art zu denken geerbt hatten und moderne Fragen aus der Vogelperspektive klassischer Bildung anzusehen sich fähig zeigten. Das machte dem Alten, der gar kein Traumulus war, kannibalischen Spaß und oft genug mußten es seine Primaner hören, daß sie seinen Mädeln nicht die Schuhriemen aufzulösen im Stande seien. Der Aerger über diese jungen Herrn und die Schwierigkeiten, die ihm die Unterbringung seiner begabteren Töchter machte, ließen ihn die Ungerechtigkeit des Staates und der Gesellschaft gegen das weibliche Geschlecht sehr schmerzlich empfinden. Allmählich erwuchs daraus die „spezifische sittliche Entrüstung" der Familie. Aber sie machten doch alle fünf ihren Weg, und die Frieda, die rassigste und hübscheste von ihnen — wenn ihre muskulösen bräunlichen Arme die Fluthen theilten, konnte man die Gazellenäugige für eine indische Gauklerin halten — brachte es besonders weit: Abiturium und Alma mater, und mit 22 Jahren promovierte sie zum Doktor mit einer Arbeit über das Thema: „Warum läßt sich Goethe leichter ins Lateinische übersetzen als Schiller?"

Ihr erster Mann war ein Genußmensch, Abtheilung für Sausewahn, der absolut keine innerliche Beziehung zu dieser brillanten Persönlichkeit hatte. Sie auch nicht zu ihm; die Poesie des Automobilrausches, dem sie verfallen war, verflüchtigte sich ebenso rasch wie der Benzinduft der Flitterwochen. Zu ihrem Glück zerschmetterte er sich an einem Prellstein den leeren Schädel, während sie mit einer inneren Verletzung davon kam, die allerdings die Möglichkeit dauernder Unfruchtbarkeit nicht ausschloß. Trotzdem wurde Beowulf Stürmer nicht müde, sie um ihre bräunliche Hand zu bestürmen, — die einzige Stürmerei, die sich dieser brave Literat bisher hat zu Schulden kommen lassen. Doch — er war ein guter und ungewöhnlich strammer Kerl. Geistvolle Frauen pflegen schon seit den Zeiten der alten Griechen und Römer mehr auf körperliche Kraft und löbliche Unterwerfung, als auf komplizierten Verstand zu sehen. Geborne bildende Künstlerin, hatte sie außerdem in hohem Grade die Fähigkeit, die Unvollkommenheiten ihres Besitzes und ihrer Umgebung ideell auszugestalten. Sie legte einfach *ihren* Geist in seine starken Glieder, und sieh, er ward ein ganzer Mann.

Doch nun kam die Bitterniß, daß er im Kampfe gegen die Frauenfeinde schmählich versagte. Das ‚Wunderbare', der Schwan mit dem Ritter, von dem jede liebende Frau träumt, hier trafen sie nicht ein. Sie fühlte sich im Stiche gelassen, betrogen, ihre Familientradition beleidigt. Literarische Rachegedanken durchschwirrten ihre Seele. Sie wollte ihm wehe thun, ihn bedrohen, strafen. Und er?

Ihre gedruckten Kundgebungen, auch gelegentlich beim Debattieren in Gesellschaft gemachte Aeußerungen hätten den Gatten nicht so sehr aufgeregt, wenn nicht damit ein zunehmendes Erkalten ihrer, wie soll ich sagen, nuptialen Vertraulichkeiten einhergegangen wäre. Ihrem künstlerischen Freimuth entsprach ihr ebenso sicheres als feines Gefühl für männliche Valeurs, wie sie denn aus Selbstbeobachtung die wohl ganz richtige Ansicht hatte, daß bei gleich starken Temperamenten die Sinne der Frau für alles Erotische früher reif und findiger werden, als die des Mannes. In allen diesen Dingen war er zugleich ihr Schüler und Beichtiger geworden, sie hatte ihm stets ihre geheimsten sinnlichen Regungen mitgetheilt, und nun erschien sie eher kalt, jeder Intimität abgeneigt. Es war ihm ganz klar: sie hatte ihm „Heimlichkeiten zu verheimlichen", und wo die Vertraulichkeit flieht, da welkt das Herz. Ohne es zu wollen, ganz instinktiv suchte er nach dem Manne, den sie zum Almosenier ihrer Einfälle und Bekenntnisse gemacht haben konnte, und dem nun, an seiner Stelle, diese schwellenden Lippen zum Kusse sich öffneten, diese grünlichen Augen im Orgasmus sich feuchteten.

Die Eifersucht ist eine erotische Kinderkrankheit der Erwachsenen. Hier bei diesem solid-literarischen, im Grunde gar nicht perversen Manne entwickelte sie sich — abgesehen von dem intellektuellen Ursprung — ganz typisch. Etwa wie bei den Masern, nur in's Psychopathische übertragen: seelischer Schüttelfrost, seelisches Fieber, seelischer Lungenkatarrh, seelische Augenaffektion, zuletzt der die ganze Psyche entstellende Ausschlag, den wir uns auf alle inneren Organe projiziert denken müssen. Der Eifersüchtige sieht, schmeckt, hört, riecht und verdaut alles mit der gräulich bitteren Note der Betrogenheit, mit jedem Löffel Suppe schluckt er einen Eifersuchtsknödel, der im Halse kurzen Halt macht und Herz wie Nieren erzittern läßt.

Unser Patient war übrigens sehr gutartig, und selbst im Stadium des Delirierens, wo jede Redewendung, jede Hand- und Kopfbewegung, jeder Toilettenscherz der beargwöhnten Geliebten einen verrätherischen Beigeschmack bekommt, wo die frenetische Hingabe der Ungetreuen sich zur tosenden Zwangsvorstellung erhebt, selbst in diesem Stadium bewahrte er vor ihr die äußerliche Ruhe und erinnerte sich würdevoll seines Verzichtes auf Eifersucht. Er würde sich eher einen Finger abgebissen haben, als daß er ihr einen Krach gemacht, in ihrer Korrespondenz geschnüffelt oder sonst eine Inkorrektheit begangen hätte. Das wußte sie genau; sie *wußte*, daß er ihr thränenden Auges nachschaute, wenn sie das Haus verließ, und daß ihr leicht wiegender Gang die schrecklichsten Vorstellungen in ihm weckte. Daß sie dem Unglücklichen gerade in seiner schmerzlichen Resignation nicht mit Humor zu Hülfe kam, war vielleicht die größte Schandthat ihres Herzens. Den Gequälten lieben und ihn nicht von seinem stummen Leiden erlösen — ist das nicht schlecht? Konnte sein unbeholfenes Stillschweigen zu den Anklagen der Herren



Zur Laute

Friedrich Fehr (Karlsruhe)

Möbius und Weininger allein ihre Grausamkeit entschuldigen?

Vielleicht hätte ein wildes Aufflammen seiner glimmenden Leidenschaft aus der Krisis die Lysis geboren. Im rechten psychologischen Moment ist die heißblütige Frau für eine männliche Erschütterung äußerst empfänglich. Tritt dann die erwartete nicht ein, so erfolgt leicht ein abermaliger Umschlag zur Grausamkeit. Hier steigerte sie sich zur Lüge. Als er sich endlich das Herz nahm und weich- und demüthig, zitternd vor dem Gedanken, durch ein böses Wort die mehr als je Begehrte ganz zu verlieren, zu ihr sprach:

„Du gelobtest mir, liebe Frieda, daß Du mir die Abkehr Deines Herzens selber melden würdest. Du bist mir untreu, Du liebst mich nicht mehr," — da antwortete sie mit verschleierter Stimme, den fahlen Blick zu Boden gesenkt, und doch mit einer Sicherheit, die erkennen ließ, daß sie auf diesen Moment vorbereitet war:

„Und wenn ich nun untreu bin? Muß das unseren Lebensbund zerstören? Wie oft habe ich Dir gesagt, daß ich die Weiber hasse, die für das Linsengericht einer vorübergehenden Sensation leichtsinnig die alte, einzige Liebe opfern! Die Untreue liebt ja auch, aber ganz anders. Habe Geduld mit meinen Sinnen, ich halte unseren Vertrag."

Das war also ein glattes, offenes Eingeständniß. Als sie das Zimmer verlassen hatte, brach der Geängstigte zusammen. Ein Nervenschock. Der Hausarzt verordnete eine Badekur, und zwar ohne Frau. Das ging über ihre Kraft, ihre Rache schmolz wie Butter an der Sonne. Der beiden bester Freund, ein literarischer Rechtsanwalt, begleitete ihn. Dieser erhielt schon am folgenden Tage von ihr folgenden Brief:

„Liebster Freund! In meiner Verzweiflung rufe ich Deine Hilfe an. Ich bekenne mich schuldig, meinen geliebten Mann zur Eifersucht gereizt und belogen zu haben. Nein, ich war ihm nie, wie man sehr dumm sagt, ‚untreu', höchstens dann und wann in Gedanken, und auch dann viel mehr aus Bedürfnissen meiner gestaltenden Phantasie als meiner Triebe. Ich habe tiefstes Mitgefühl mit den Ehebrecherinnen, denn ihr Beginnen ist Schicksal, auferlegt durch die Unzulänglichkeit des Mannes. Sie schreiten in das Adulterium mit geschlossenen Augen, aufrechten Ganges, wie die italienischen Frauen ihre schweren Krüge auf dem Kopfe tragen. Meistens mit der alten Liebe im Herzen. Viele, die es thun möchten, sind zu feige. Ich bin zu mißtrauisch und hellsehend, und — zu anspruchsvoll, und offen gestanden: auch zu stolz und gewissenhaft. Nicht nur meinem Herzen, auch meinen Sinnen genügt mein Röm, wenn ich will, und ich will mehr als je. Meine Sehnsucht nach seiner Liebesmühle ist zum Wildbach angeschwollen. Doch wie zu ihr gelangen? Aus hundert erregten Debatten weißt Du, daß nur seine Indolenz in der Frauenfrage mich zu diesem trotzigen Schritt vom Wege verleitet hat. Aber nun die Lüge, die er verachtet! Auf Dich, Deine Kenntniß des männlichen Herzens, Deine Ueberredungskunst und Vorsicht setze ich meine ganze Hoffnung!"

Nach drei Tagen kam die Antwort:

„Liebe und verehrte Freundin! Hier das Resultat meiner, wahrlich ernsten und eindringlichen Bemühungen: es wäre unmöglich, ihn von Deiner ‚Unschuld' (bitte, verzeihe das thörichte Wort) zu überzeugen, ohne seinen Kummer in eine tiefe, noch viel schmerzlichere Entfremdung zu verwandeln. Am Ende unserer letzten Unterhaltung sagte er: ‚Eine bewußte, perfide Lüge für möglich halten, hieße ihr Treulosigkeit zumuthen; untreu — ja, treulos nie! Ihre freimüthig eingestandene Untreue kann ich durch ihre Sinnlichkeit entschuldigen, für die Unsittlichkeit der Lüge finde ich in der Seele dieser Frau keinen Ankergrund. Das würde meinen Glauben an ihr Bestes, ihren ehrlichen Charakter zerstören. Niemals!' — Da bleibt denn nichts mehr übrig, als ihm die andere grausame Sensation nach Möglichkeit zu verzuckern. Und glaube einem Erfahrenen: das Männerherz findet sich leichter damit ab, als Ihr meint, ähnlich wie die Kirche doppelte Freude empfindet über die Rückkehr eines verirrten Schäfleins. Ein Thor, der die süße Frucht fortwirft wegen der Wespe, die — nicht mehr da ist. Auch für ernste Männer hat es einen gewissen Reiz, bei wirklich gefährlicher Konkurrenz Sieger geblieben zu sein. Ein Jeder liebt die Krone, die er sich erkämpft. Vielleicht sogar gehört dieses Martyrium zu jenen, die dem Männerbusen nur noch stolze Seufzer entlocken! Das Vernarben dieser Scheinwunde aber hängt von den Pflastern ab, die Deine Zärtlichkeit täglich neu streichen wird. Komme sofort und streiche! Schon Dein plötzliches freiwilliges Erscheinen wird Wunder wirken. Ich will ihm zureden, den schon verziehenen Fehltritt sammt dem imaginären Mitschuldigen in die Gumpe des Schweigens zu versenken. Und dann küssen, — keine Auseinandersetzungen, keine Situationskomik, namentlich kein sentimentales Geständniß, das seine Resignation lächerlich machen würde und schon dadurch gefährlich werden könnte, — nur viel, sehr viel küssen, die dumme Geschichte todtküssen! Addio, a rivederci!"

Wenige Wochen nach diesem glänzenden Versöhnungswerk wurde es offenbar, daß der Mann der braven Studien und sicheren Schlüssel sogar über den Automobilschaden Herr geworden war, den Frieda sich bei ihrem Ersten zugezogen, und der literarische Rechtsanwalt konnte den Freunden zurufen:

Uebermenschen, Wunderkinder
Können mir gestohlen wer'n, —
Zeuget Unlustüberwinder,
Die sich froh und stolz vermehr'n!

Georg Hirth

•

Gedanken

Wie wenig vom Körper können die Kleider wirklich verhüllen und wie wenig erst die Lügen und Ränke von der Seele.

•

Auch der Arzt ist eine berechtigte Erscheinung, wenn er sich darauf beschränkt, den Verstand zu haben, der seinen Patienten abgeht.

•

Wenn wir gar nicht mehr wissen, wie wir uns schmeicheln sollen, dann dichten wir unserem Nebenmenschen ein Unglück an und schenken ihm unser Mitleid.

•

Unternimm nur grosse Dinge: an ihnen hilft die Zeit mit. **Paul Garin**



E. Hansen

Liebe Jugend!

Der kleine Erich spielt mit dem jüngern Bruder Otto Soldat. Erich geht zu hinterst und macht mit dem Mund unaufhörlich Kußbewegungen. Auf die Frage der Mutter, was dies bedeute, erwidert er: „Der Otto ist der Hauptmann, der braucht nicht so zu schmatzen: aber ich bin der Gemeine und so machen die Gemeinen immer, wenn wir mit der Grete ausgehen!"

*

Neue deutsche Reichs- und Landtagsfraktionen

im Jahre 1925

(Die alten bestehen auch noch!)

„Freisinnige Korbmacher-Partei rechts d. Rheines"
„Desgl. links d. Rheines"
„Partei der Berliner Vororte"
„Deutsche Chauffeur-Partei"
„Anti-Warenhäuser-Partei Germania"
„Partei Krupp'scher Bureaubeamten"
„Partei zur Bismarck-Rehabilitierung (Abg. M. Harden)"
„Zuckerrübenbauer-Partei"
„Partei ehemaliger Angehöriger des Halle'schen Waisenhauses"

*

Kindermund

Klein Ilse wünscht sich sehnlichst ein Brüderchen und deshalb streut sie Zucker auf das Fensterbrett; nach einiger Zeit erfährt sie, daß eine Etage höher der Klapperstorch eingekehrt ist. Sie schweigt sinnend; als sie aber nach Wochen die neuangekommene kleine Hausgenossin zu sehen bekommt, stellt sie sich kampfbereit vor dieselbe hin und meint in selbstbewußtem, überlegenem Tone: „Der ‚Zucker' aber war von ‚uns'."

•

Prinzen-Dienst

„Worin bestand eigentlich der Dienst des Prinzen bei seiner Truppe?"

„Im ... Avancieren."

•

Volkstracht

„Tragen denn hier im Dorfe die Mädchen noch die Volkstracht?"

„Ja. — Aber nur, wenn sie als Ammen in die Stadt gehen."

•

Wahres Geschichtchen

Ein Straßburg besuchender Schwabe fragt ein kleines Mädchen, woher seine Eltern seien.

„Mine Mutter," ward ihm zur Antwort, „ist aus Frankreich, aber min Vatter ist 'n guter Schwob." — „Ist dein Vater vielleicht aus der Nähe von Stuttgart?" — „Nee, us Braunschweig."*)

*) Im Elsässischen werden alle rechtsrheinischen Deutschen bekanntlich „Schwoben" genannt.

•

Das dritte Geschlecht

Professor (im sogenannten Kultureramen): „Für welches Geschlecht ist die Pädagogik?"

Canditat (verlegen): „Für's männliche?!"

Professor: „Nein!"

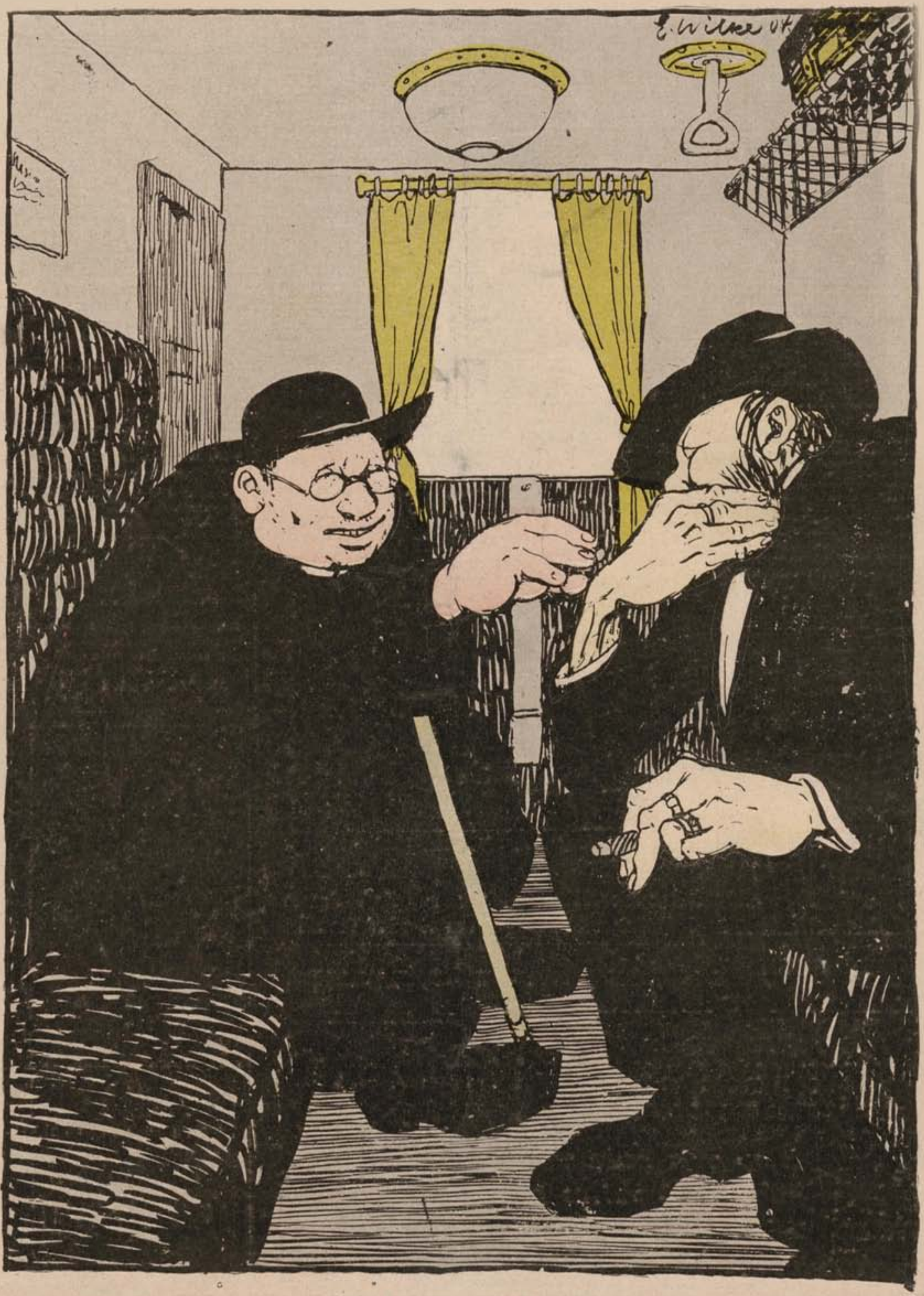
Candidat (im Brusttone der Ueberzeugung): „Für's weibliche!"

Professor (erzürnt): „Unsinn! Für's heranwachsende Geschlecht!"



Münchner Künstler-Fest *Adolf Münzer (München)*

„Mein Fräulein, ich glaube, wir kennen uns. Sind wir nicht schon einmal zusammen zurückgewiesen worden?"



Schöne Aussichten! *Erich Wilke (München)*

„Na, und wenn der Toleranzantrag durchfällt?" — „Dann bleiben wir ebenso tolerant, wie wir es bisher waren!"

Der sterbende Vagabund

Auf allen Löchern meiner Glufft
Pfeift mit den kalten Lippen
Ihr Totenlied die Winterluft
Und klappernd schlägt der Frost, der Schuft,
Den Takt mit meinen Rippen:
„Paß auf jetzt, alter Vagabund!
Du gehst am letzten Stecken!
Bald hämmert Dir die Scheidestund',
Bald wirst Du wie ein kranker Hund
Am nächsten Weg verrecken! — —"
— Mich kümmert's nicht. Mir ist's egal.
Und ob sie mich verscharren
Mit oder ohne Sterbchoral,
Ich fahr' zur Hölle wohl einmal
Auch ohne Leichenkarren.
Doch finden mich die Leute tot
Einmal im Straßengraben,
So freut's mich nur, schockschwerenot!
Daß sie nochmal die liebe Noth
Mit meinem Leichnam haben.
„— Woher? Warum? Wie starb der Mann? .."
Doktoren, Richter, Schreiber,
Die ganze Commission rückt an,
An mir herum zu schnüffeln dann,
Dem ärmsten aller Leiber.
Der Doktor giebt zu Protokoll:
„Erfroren ohne Zweifel..."
Der Schreiber schmiert den Wisch wie toll,
Der Richter schnupft die Nase voll:
„Wie riecht der Kerl! Pfui Deifel!"
— Und wißt Ihr, wer der Kerl dahier
Einst war, der Bettelbruder?
Ein hohes Thier! Und Pack wie Ihr
Bekam einst manchen Tritt von mir —
— — So! Nun begrabt mich, Luder!

A. De Nora

Ordensgeheimnisse

Im Jahre 1883 ist dem Abgeordneten Windthorst die landesherrliche Erlaubniß zur Anlegung des Ordens vom heiligen Grabe versagt worden. Der damalige Minister des Inneren und der Rechtschreibung von Puttkamer schrieb ihm unter dem 16. Juli 1883 wörtlich: „Dieselbe (d. i. die landesherrliche Genehmigung) zu erwirken, sehe ich mich ... zu meinem Bedauern außer Stande, nachdem Se. Majestät der Kaiser und König nach dem Ergebniß der über die Verhältnisse dieses Ordens stattgehabten Erhebungen, welches die Möglichkeit der Erlangung dieser Auszeichnung im Wege des Kaufes nicht ausgeschlossen erscheinen läßt, allgemein zu bestimmen geruht haben, daß Anträge auf Ertheilung der Ermächtigung zur Anlegung des Ordens vom heiligen Grabe überhaupt nicht, also auch in denjenigen Fällen nicht der allerhöchsten Entscheidung zu unterbreiten seien, in denen, wie in dem Ew. Exzellenz berührenden, die oben gedachte Art der Erlangung des Ordens nicht in Frage kommen kann." — Nörgler sehen hierin und in der Annahme dieses Ordens durch den jetzigen Kaiser eine schreiende Differenz. Dieselbe zu erblicken, sehen wir uns indeß zu unserer ganz außerordentlichen Freude ganz außer Stande, nachdem nach dem Ereigniß von 1883 stattgehabten Umschwung der über die die Ordensverhältnisse berührenden Thatsachen herrschenden Anschauungen, welcher die früher bestrittene Möglichkeit der Erlangung der Bewilligung der Ausgleichung der nothwendigen Staatseinnahmen und -ausgaben seitens des Zentrums im Wege der do ut des-Politik nicht ausgeschlossen erscheinen läßt, diejenige Ansicht durchzudringen begonnen hat, daß Maßregeln zur Ermöglichung der Herbeiführung der Versöhnung der bestehenden politischen Gegensätze überhaupt nicht, also auch in denjenigen Fällen nicht der allerhöchsten Entscheidung zu entziehen seien, in denen, wie in dem die Anlegung des Ordens durch den Kaiser berührenden, die oben gedachte Art der Erlangung einer direkten Belohnung für das Reich im Wege der do ut des-Politik nicht in Frage kommen kann.



Moderner Minnesang

Mit Zeichnung von Olga Gräfin Kraszewska

Ich bin Dein und Du bist mein,
Dess sollst Du gewiss sein.
Du bist beschlossen in meinem Herzen
Doch weiss ich noch ganz anders
zu lieben,
Als wie es einst voll Lust und
Schmerzen
Der alte Minnedichter beschrieben.
Ich weihe Dir Minne und Minnesold
Ich bringe Dir Blumen, Geschmeide
von Gold,
Und Näschereien und Spitzen und
Bänder,
Die seltensten Gaben der fernsten
Länder,
Du bist mein Weibchen, mein
höchster Schatz,
Du hast im Hause den sichersten Platz,
Da lockt ihn kein Freund und kein
Feind mir hervor:
Du bist beschlossen in meinem — Tresor.

Kory Towska

Inseraten-Annahme
durch alle **Annoncen-Expeditionen,**
sowie durch den
Verlag der „Jugend", München.

„JUGEND"

Insertions-Gebühren
für die viergespaltene Nonpareille-Zeile
oder deren Raum Mk. 1.50.

Abonnementspreis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kronen 60 Heller, bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oesterr. Währung 5 Kronen 25 Hell., in Rolle Mk. 5.—, Oesterr. Währung 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Francs 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Doll. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. **exclusive Porto.** Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen entgegengenommen.

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von *P. W. Keller-Reutlingen (Bruck).*

Sonderdrucke vom **Titelblatt,** sowie von den übrigen farbigen Blättern sind durch den **Verlag der „Jugend"** erhältlich.

Nr. **38** (Datum 18. September) erscheint als

Berliner Nummer
der „Jugend"
mit dem Bildnisse
Kaiser Wilhelm's II.
von **Franz von Lenbach.**

Ferner bringt die Nummer Beiträge von **Max Liebermann** („Flachsbrecher in Laren", kgl. Nat.-Galerie), **Ludwig Tuaillon** („Standbild Kaiser Friedrichs"), **Max Feldbauer** („Die Kaiserin und die Garde-Grenadiere"), **Walther Leistikow** („Park"), **Martin Brandenburg** („Waldesschauer"), **G. Kraus, Heinr. Zille** u. A. Der aktuelle Theil der Nummer wird hauptsächlich dem **Berliner Leben** gewidmet sein.

Vorausbestellungen dieser reichhaltigen und intefessanten Nummer **gefl. sofort** erbeten, da andernfalls Garantie der Lieferung nicht übernommen werden kann.

München, *Verlag der „Jugend".*

Die Modenwelt; anerkannt beste deutsche Moden-Zeitung; nicht zu verwechseln mit „Kleine Modenwelt" und „Grosse Modenwelt". ¼ Jahr 1 M. 25 = 1 Kro. 50.

Illustrirte Frauen-Zeitung. Ausgabe der „Modenwelt" mit jährlich 48, bisher einzig dastehenden, farbigen Modenbildern usw. ¼ Jahr **2 M. 10 = 2 Kro. 50.**

* Man abonnirt jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postämtern.



Dr. R. Krügener,
Frankfurt a. M.
Größte Spezialfabrik photogr. Hand-Cameras, ca. 300 Arbeiter.
Man verlange Preisliste für 1905 No. 19 A.



Dr. R. Krügener's Delta-Camera,
weil diese nach streng wissenschaftlichen Grundsätzen construirt und tonangebend für den gesamten Camerabau ist.

Geg. 20 Pfg. in Mark. send. **Hoock & Co., Hamburg,** Knochenstrasse 8, wissenschaftl. Brosch. (Prof. Encausse) 6. Aufl. über „Amiral". Einz. bewährt. **äusserl.** Mittel, ohne Diät, von Aerzten warm empfohlen u. **absolut unschädlich** gegen

Korpulenz.

Frau L. W. schreibt: „Versuchte „Amiral", erzielte rasch. Erfolg, wod. veranlasst wurde, d. Kur Bekannten z. empfehlen."



Das gefürchtetste Buch für die Klerikalen.
Brosch. M. 3.50. Zu bezieh. durch die **Bermühler'sche Versand- u. Exportbuchh.** Berlin S. W. 61, Gitschinerstrasse 2/II.



Ziegeleien
compl. Anlagen, auch einz. Maschinen.
Ernst Förster & Co., Magdeburg-Neustadt.

Plakat-Originale
gute Schlager – frisch in Farbe suchen
J. Aberle & Co., Berlin 42.

Photogr. Apparate
Nur erstklassige Erzeugnisse zu
= Originalfabrikpreisen =
Besonders billige Spezialmodelle
Bei Teilzahlung
kein Preisaufschlag
Illustrierte Preisliste kostenfrei
G. Rüdenberg jun.
HANNOVER u. WIEN

Brennabor
-Räder sind nur echt und unter Garantie
wenn sie am Steuerrohr nebenstehend abgebildete Schutzmarke tragen.



Ausführliche Kataloge postfrei.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Ursachen, Wesen und Heilung
der
Neurasthenie
(Nervenschwäche)
der Männer.

Preisgekröntes Werk. — Viele Abbildungen.

Letzte Auszeichnungen:

Intern. Ausstellung für Philanthropie u. Hygiene, **PARIS, Tuilerien,** April 1903.



LONDON, September 1903, Crystallpalast.

Special-Ausstellungen.

Gegen Mk. 1.60 in Briefmarken zu beziehen vom Verfasser, **Spezialarzt Dr. Rumler, Genf, Nr. 2, Schweiz,** und allen Buchhandlungen.

Die **Dr. Rumler'sche** Spezial-Heilanstalt **„SILVANA"** ist das ganze Jahr geöffnet. — **Besondere Behandlungsmethoden — einzig in ihrer Art und Wirkung.**

Wissenschaftliches Laboratorium für chemisch- mikroskopische Untersuchungen jeder Art.



Künstlerische Festgeschenke

Die Originale

der in dieser Nummer enthaltenen Zeichnungen, sowie auch jene der früheren Jahrgänge, werden, soweit noch vorhanden, käuflich abgegeben.

Verlag der „Jugend"
München
Färbergraben 28

Originale der Münchner „Jugend" wurden vom Dresdner Kupferstich-Kabinet, von der Kgl. Preuß. Nationalgallerie in Berlin, vom Städt. Museum Magdeburg u. A. erworben.

Oesterreichisch-chinesische Schnadahüpfeln

Die Wiener chinesische Gesandtschaft hat es sich zur Aufgabe gemacht, ihre Regierung über eine Reihe österreichischer Gesetze und Einrichtungen in eingehendster Weise zu unterrichten. Zu diesem Zwecke wurde eine Anzahl österreichischer Gesetze, namentlich das Markenschutzgesetz, das Preßgesetz und das Fischereigesetz unverkürzt in die chinesische Sprache übertragen

Da schimpfen's, bei uns gäb's
Nur Streit und Skandal —
Deswegen sein ma do' no'
Für d' Chinesen a Ideal!

Dö gelben Zopftrager,
Dö wollen's probiar'n,
Zur Abwechslung iatz
A bisserl schwarzgelb z'regiar'n!

Aber hoffentlich machen's
Uns nach nit die G'setz'
Grad' alloani, sondern auch no'
Unsre andere Hetz':

Die Christlichsozial'n,
Die Obstruktion,
Den ungarischen Globus
Und die Sprachkonfusion!

's Parlament, dös kreuzlahme,
's Fortwurschtlungs-System,
Die Krowoten und die Walschen,
Die Polen und die Behm!

Und damit sie vom Besten
Das Allerbest' hab'n,
Bringen's g'wiß an chinesischen
Doktor Lueger auch z'samm!

Wir wünschen vom Herzen,
Daß China erblüh'
Ganz genau nach dem Muster
Von unsrer Monarchie!

Dann hat ganz Europa
Für a paar hundert Jahr'
A Ruah und an Frieden
Vor der gelben Gefahr!

Krokodil

Marine-Kadetten!
Fähnriche! Einjährige!
Wissenschaftliche Lehranstalt
(früher Dr. Schrader)
gegründet 1868.
Kleine Klassen. Beste Erfolge.
Familienleben. Vorzügl. Verpflegung.
Bäder, Tennis, Rudern, Segeln.
Ueber 600 Prüflinge bestanden.
Erste Referenzen.
Kiel. Ausführlicher Prospekt durch die Direktion
Düsternbrook 44.

Gewerbe-Akademie Friedberg
bei **Frankfurt a. M.**
Polytechnisches Institut
für Maschinen-, Elektro- u. Bauingenieure, sowie für Architekten.

Briefmarken, reell u. billig sende zur Auswahl an Sammler **J. Krapf, Freiburg i. B. 16.**

Briefmarken aller Länder äuss. billig. Preisl. gratis.
Ernst Waske, Berlin, Friedrichstr. 65g.





Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Astra-Rollfilms -Platten

Von Amateuren bevorzugt

wegen höchster Empfindlichkeit, zuverlässiger Gleichmässigkeit und Reinheit, langer Haltbarkeit und praktischer Platten-Packung.

Eigenartige Neuheit!

Leichte und bequeme Entwicklung zu Hause wie auf der Reise. Die Plattenkartons sind als Entwicklungsschalen ausgebildet. — Gesetzlich geschützt. D. R. P. — Erhältlich bei den Händlern. Nächste Bezugsquelle wird sofort nachgewiesen von der

Deutschen Rollfilmsgesellschaft m. b. H.

Frankfurt a. M. Köln a. Rh.

Beruhigung

Wenn die Panzer Großbritanniens
Ungebeten an Germaniens
Meeresküsten mit entrollten
Flaggen je erscheinen sollten,
Läge in der Schiffsbewegung
Noch kein Anlaß zur Erregung.
Hätte doch der deutsche Kaiser
In der Stunde überheißer
Spannung kalten Blutes weiter
Nichts zu thun, als schnell und heiter
Dreispitz, Uniform und Degen,
Die der Fall heischt, anzulegen
Und dann den Befehl zum Wenden
Dem Geschwader zuzusenden;
Und die Flotte Großbritanniens
Würde das Bereich Germaniens
Unter Gruß- und Abschiedsschüssen
Ungesäumt verlassen müssen,
Um gehorsam — wenn auch schweren
Herzens — schleunigst umzukehren,
Denn der deutsche Kaiser, dessen
Schiffe nie den Kurs vergessen,
Ist auch — durch des Ohms Marotte —
Admiral von... Englands Flotte!

Ist

•

Blüthenlese der „Jugend"

Civis Bertrichensis sum! Der Gemeinderath und die Bürgerschaft des rheinischen Bades Bertrich, luden den Kaiser telegraphisch zu einem Besuche ihres Bades ein. In dem Telegramm heißt es u. a.: „Unsere ehrwürdigen Eifelkrater, sie flehen für ihr unter feuerspeienden Wehen der kranken Menschheit geborenes Wunderkind, bislang noch ein verschmähtes Aschenbrödel, um Ew. Majestät erlauchten Schutz. Zu neuerem, höherem Dasein flüchtet es vertrauensvoll unter die erhabenen Fittiche unseres großmächtigen Hohenzollern-Aares u. s. w."

Die Bertricher können stolz von sich sagen, daß diesseits Telegrammgebühren nicht gespart wurden. Der Kaiser erkannte dies auch an, denn er äußerte nach Empfang der Depesche: „Viel Selbstgefühl und kühner Muth, bei Gott! Doch das war zu erwarten. Stolz will ich den Bertricher. Ich mag es gerne leiden, wenn auch der Becher überschäumt."

Die intensive geistige Inanspruchnahme u. Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

Herren

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft. Ausführl. Prospekt mit gerichtl. Urteil u. ärztl. Gutachten gegen Mk. 0,20 für Porto unter Couvert.
Paul Gassen Köln a. Rhein Nr. 43.



Im Original nur ganze Figuren.

Für Maler, Bildhauer, Architekten, Aerzte' Amateure, Zeichner, Kunstfreunde u. s. w.

En Costume d'Eve

Études de Nu féminin d'après Nature. **Künstlerische Freilichtaufnahmen in prachtvoller Wiedergabe. Ein Aktwerk ohnegleichen! Beschlagnahme infolge glänzend. Künstlerurteile aufgehoben.**
Format 40 × 29½ cm.

Ich liefere: I. Serie Lieferung 1 für 2,30 Mk. franko. I. bis III. Serie Lieferung 1 für 6,50 Mk. franko. I. bis III. Serie in je 5 Lieferungen à compl. Serie 10,50 Mk. franko.

I., II. resp. III. Serie compl. in Künstlerleinenmappe für à Mk. 13.— fr. (Ausland entsprechendes, Nachnahme 30 Pfg. Porto mehr.) Ich sende nur gegen Erklärung, dass das Werk zu künstlerischen Zwecken gebraucht wird.

Oswald Schladitz,
BERLIN W., Bülowstrasse 51 J.

Soeben erschien:
Antiquariats-Katalog 78
enthaltend wertvolle u. seltene Werke aus allen Wissensgebieten (hauptsächl. Literatur und Kunst). Billige Preise!
In ca. 2 Monaten gelangt zur Ausgabe:
Antiquariats-Katalog 81
enthalt. den ersten Teil der von uns erworb. **Bibliothek Maximilian Wolfgang von Goethe's** (Literatur, Kunst, Widmungsbücher, Bibliographie, Chroniken etc.). Zusendung umsonst und portofrei!
Lipsius & Tischer in Kiel,
Buchhändler und Antiquare.

Bildnisse

Sonderdrucke aus der Münchner „Jugend"

Grösse der Bilder 45 zu 30 cm.

Fürst Bismarck, von Lenbach	Mk. 1.50
Richard Wagner, von Lenbach	„ 1.50
König Ludwig II., von Lenbach	„ 1.50
Feldmarschall **Graf Moltke,** von Lenbach	„ 1.50
M. v. Schwind, von Lenbach	„ 1.50
Ernst Haeckel, von Lenbach	„ 1.50
Präsident **Krüger,** von Th. Schwartze	„ 1.50
Martin Luther, von Karl Bauer	„ 1.50
Der junge **Goethe,** von Karl Bauer	„ 1.50
Franz von Lenbach, von Franz Stuck	„ —.50
Frz. v. Lenbach-Büste, von C. A. Bermann	„ —.50
Detlev v. Liliencron, von Hans Olde	„ 1.—

Für Porto und Emballage 65 Pfg. mehr für Bildnisse zum Preise von Mk. 1.50 und Mk. 1.—; für jene zum Preise von 50 Pfg. 15 Pfg. Porto mehr. Versandt gegen Voreinsendung des Betrages oder gegen Nachnahme.

Verzeichniss der erschienenen **Sonderdrucke** der „JUGEND" auf Wunsch **gratis** und **franko** durch den

Verlag der „Jugend"
MÜNCHEN, Färbergraben 24.

Garantiert unschädlich! Plumeyer's
Bartwuchsbeförderer



W.-Z. v. Kaiserl. Patentamt eingetragen, preisgekrönt und Ehrendiplom, Berlin — ist nachweislich ein unvergleichliches Mittel zur Erlangung eines schönen Bartes der
Mannswürde!!!!
Große Erfolge werden erzielt, wo die kleinsten Härchen sind. Man hüte sich vor **Barterzeugungsmitteln,** die nichts nützen, denn Haare werden nicht gepflanzt. Ohne Risiko können Sie meinen natürlich wirkenden Bartwuchsbeförderer erproben, denn ich bezahle bei Nichterfolg Betrag zurück. **à 2, 3, 4 und 5 M. Porto extra.**
W. in T. schreibt: Mein Freund hat durch Ihren Bartwuchsbeförderer einen schönen Schnurrbart erhalten. Senden Sie mir auch eine Dose.
Otto Plumeyer, Berlin 309
Dorotheenstrasse 83.

Formenschönheit u. Grazie d. Weibes



10 Original-Freilichtaufnahm., vollständ. neu, (kein Druckverfahr.) Cabinetformat M. 10.— Stereoskopform. M. 12.— Muster m. illust. Catalog 1 M. Ältest. Kunstverlag f. mustergült., v. Akademien empf. Studienaufnahm. **S. Hecknagel Nachf. München 1.**

Niemand kaufe
wieder
Spielwaren

ohne nach den letzten Neuheiten v. **Carl Brandt jr., Gösnitz S.-A.,** gefragt zu haben. In allen besseren Spielwaren-Geschäften erhältlich.



Heft VIII von

Hirth's Formenschatz

1905 ist soeben erschienen.

Preis des Heftes Mark 1.–.

. . . . Heute, wo einer kunstfreudigen Gegenwart unablässig der Werth der Anschauung gepredigt wird, ist ein Werk wie dieses berufen, in der Vermittlung reifer, gesunder Ausdrucksformen, in denen der künstlerische Geist und das Stilgefühl ihrer Zeit sich ausgesprochen haben, in erster Linie zu stehen. Als Mittel zur Bildung des Geschmackes, zur Uebung des Auges wird das Studium der Schöpfungen früherer Entwicklungsperioden des Kunstschaffens niemals zu entbehren sein, da auch hier die Geschichte die grosse Lehrmeisterin ist, und es ist daher immer wieder auf den **„Formenschatz"** hinzuweisen, der den unendlichen Reichtum, womit die Aelteren die Form gebildet haben, darbietet.

(„Augsburger Abendzeitung.")

Ein **Probeheft** kann von jeder Buchhandlung vorgelegt werden.

G. Hirth's Kunstverlag in München.

Taschen-Fernseher.

Zugleich Vergrösserungsglas, Brennglas, Spiegel- und Augenspiegel,



ganz zusammenlegbar. Bequem in der Tasche zu tragen, nur

1 Mk.

gegen Nachnahme Porto 20 Pfg.

Stahlwaren-Fabrik und Versandhaus

E. von den Steinen & Co., Wald bei Solingen 266.

Unseren neuen illustrirten Hauptkatalog, ca. 4000 Gegenstände enthaltend, umsonst und portofrei.

Stereoskopbilder beste Aufnahm., Kataloge gratis. **Ansichten, Genre,** à 25 Pf., Dtz. 2,50 M. Neu: **Liliput**-Apparat mit **100** Bildern **3 Mk. franco!** **Versand v. Büchern,** Kataloge gratis. **Dalmverlag,** Charlottenburg 4, x.

250 verschied. echte **Briefmarken**

nur 1.75, 500 verschiedene 4.50.

1000	verschiedene	. . . . .	12.50
200	„	engl. Kolonien . .	5.—
60	„	altdeutsche . . .	4.—
600	„	Europa	7.50
100	„	Übersee	1.80
38	„	Deutsche Kolonien	3.—

Briefmarken-Alben in allen Preislagen.

Albert Friedemann

Liste • gratis • Leipzig • Josefinenstr. 19 V.

Otto E. Weber



Radebeul - Dresden.

Weber's Carlsbader Kaffeegewürz

ist die Krone aller Kaffeeverbesserungsmittel.

Weltberühmt

als der feinste Kaffeezusatz.

Die reinlichen Männer

Im Monat Juli nächtigten im Berliner Männerasyl 21,580 Personen, von denen 11,292 badeten, im Frauenasyl 4422 Personen, von denen 1148 badeten. —

In 't Asil for Obdachlose
In Balin jeht's scheißlich zu;
Männer wer'n dort jeknechtet,
Frauen haben ihre Ruh.

Un ick frach: wo de Jeschlechta
Jleichberechtigt eejentlich —
Wenn de hälften Männa baden,
Warum denn die Meechens nich?

Det Asil is jetz der eenz'je
Ort in unsan Spreeathen,
Wo die Meechens zu die Männa
In jar kein Verhältniß steh'n.

Aaba Aaba

•

Blüthenlese der „Jugend"

Im Berliner Lokalanzeiger findet sich folgende merkwürdige Annonce:

Freidenkender Christ, Schneider, 40, unvermögend, wünscht gleichaltrige Jüdin zu heirathen (christlich aussehende zwecklos). Nichtanonym. „Diskretion" Postamt 12.

Der Mann hat ganz Recht. Wenn schon, denn schon! So einer eine gleichaltrige Christin sucht, wünscht er ja auch nicht, daß sie einer Jüdin gleich sieht.



sind die Leistungen der allerneusten Modelle der **Fabrik photogr. Apparate** auf Aktien,

vormals

R. Hüttig & Sohn

DRESDEN-A.,

Schandauerstr. 74—76.

Katalog Nr. 86 gratis u. frc.

Lieferung durch jede Photohandlung.



degen Monatsraten von M. 10.— liefert die lichtstärksten Prismengläser von Hensoldt & Söhne zu Originalfabrikpreisen.

Wilhelm Hess

Fachgeschäft für Optik. Cassel 43

Preisliste kostenfrei.

Anerkannt beste Metode Schönschrift durch brief.

Unterricht mit D.R.Patent-Schönschrift Halter

und Schönschrift-Feder

Verlangen Sie Probe Lection

g·r·a·t·i·s

F·SIMON·BERLIN·W·62

Die „Jugend" auf der Reise.

Wir richten an unsere Freunde die ergebene Bitte, auf ihren sommerlichen Fahrten in Hôtels, Restaurants, Cafés, Pensionen, an Bahnhöfen, auf Dampfern, in Bädern, Kurorten, Sommerfrischen etc., immer wieder nachdrücklichst die **Münchner „Jugend" verlangen,** oder event. wohlwollend empfehlen zu wollen. — Für gefällige Nachricht und Angabe von Orten, in welchen die „Jugend" etwa nicht vorhanden oder erhältlich ist, sind wir zu besonderem Dank verpflichtet.

Für die Reisezeit empfehlen wir unsere Reise-Abonnements auf die „Jugend". Wir senden für jede Anzahl von Wochen die betreffende, anfangs der Woche erscheinende Nummer, an die uns aufgegebenen, event. auch wechselnden Adressen.

Zu haben in allen Buchhandlungen, Zeitungskiosken, Eisenbahnbuchhandlungen u. s. w.

München, Färbergraben 24.

Verlag der „Jugend".

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Korpulenz
Fettleibigkeit
wird beseitigt durch die Tonnola-Zehrkur. Preisgekrönt mit goldenen Medaillen und Ehrendiplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern jugendlich schlanke, elegante Figur und graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemäße Hilfe. Garantiert unschädlich für d. Gesundheit. Ärztlich empfohlen. Keine Diät, keine Aenderung der Lebensweise. Verzügliche Wirkung. Paket 2.50 M. franko gegen Postanweisung od. Nachn.
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 104, Königgrätzerstrasse 78.

Kindermund

Junge (der von seinen Eltern zur Christfeier ein Automobil bekam, nachdem er es sorgfältig untersucht hat):

„Du, Papa, das ist aber kein echtes Automobil, das stinkt nicht. Ich möcht eins, wo stinkt."

Blüthenlese der „Jugend"

Auf dem Breslauer Gerichtsvollziehertage wurde folgende schöne Resolution gefaßt:

„In Erwägung, daß es die vorzüglichste Aufgabe des Verbandes und der Verbandsvereine sein soll und sein muß, nicht nur das Interesse ihrer Mitglieder an den Bestrebungen des ersteren stets wach und rege zu halten und neu zu beleben, sondern auch auf die Gewinnung neuer Mitglieder bedacht zu sein, dieser Aufgabe aber weder der Verband noch die Provinzialvereine in dem gewünschten Maße gerecht zu werden vermögen, weil diese infolge der räumlichen Ausdehnung ihrer Bezirke und der — sei es den Vereinen durch die Abhaltung oder den Mitgliedern durch den Besuch der Versammlungen — entstehenden Kosten aber nur wenige Versammlungen im Laufe eines Jahres abhalten können; in fernerer Erwägung, daß erfahrungsgemäß selbst diese wenigen Versammlungen der Verbandsvereine nur ungenügend besucht zu werden pflegen, derselben Gründe wegen, daß die Lösung der oben gedachten Aufgabe aber nur durch häufige Zusammenkünfte der Mitglieder und direkten Meinungsaustausch unter ihnen erreicht werden kann, und daß auch die Fachpresse der Lösung dieser Aufgabe in vollem Umfange nicht gerecht zu werden und das lebendige Wort nicht zu ersetzen vermag; in Erwägung alles dessen wird den Verbandsvereinen die Bildung von Zweigvereinen innerhalb der Landgerichtsbezirke auf das angelegentlichste empfohlen."

Wie die Herren, so die Diener!

Photogr. Apparate
Nur erstklassige Fabrikate wie Rietzschel, Rodenstock etc.
gegen bequeme Teilzahlungen
zu Original-Fabrikpreisen. Bei Barzahl. Rabatt. Hervorr. Neuheiten
Goerz Trieder-Binocle.
Illustrierter Katalog kostenfrei.
Schoenfeldt & Co. Inhaber **Hermann Roscher**
BERLIN SW. 11, Schöneberger Str. 9.



Preis brosch. M. 2.— eleg. gebd. M. 3.—
zu beziehen durch die **Bermühler'sche Versand- u. Exportbuchhandlung.**
Berlin S.W. 61, Gitschinerstrasse 2/II.

R!
Sämtl. Delikat.-Gegenstände, Parade-, Fecht- u. Mensurausstattungen, Bänder, Mützen, Cerevise, Bier- u. Weinzipfel fertigt als Spezialität die **Studenten-Utensilien- und Couleurband-Fabrik** von
Carl Roth,
Würzburg M.
— Catalog gratis. —

Gewerbe-Akademie Berlin.
Akademische Kurse
zur Ausbildung von
Ingenieuren u. Architekten
Programm kostenlos.
Berlin W., Königgrätzerstr. 90.

Photograph. Apparate
von einfacher aber **solider Arbeit** bis zur **hochfeinsten Ausführung,** sowie sämmtliche **Bedarfs-Artikel.**
Ganz enorm billige Preise.
Apparate von M. 3.— bis M. 585.—
Illustrirte Preisliste kostenlos.
Christian Tauber
Wiesbaden.

Schweissfuss
in 2 Tagen gründlich zu beseitigen, bewirkt
Müglitzol
W. Z. 77448 D. R. P. a.
Prospekt u. Gutachten sofort kostenlos. Original-Flasche M. 1.60. Verkauf durch Apotheken und Drogisten.
Chemische Werke Müglein b. Dresden G. m. b. H., vormals Walter Hahn.

Weg mit dem plumpen Korkstiefel!



Wichtig für alle Hüft-, Bein- und Fussleidende!
Ihre Verkürzung unsichtbar! Verlangen Sie gratis illustrierte Broschüre F 58 unter Beschreibung Ihres Leidens.
Frankfurt a. M. Weser-Strasse 31. **Acker & Gerlach** Continental Extension Mfg. **Wien I** Kärntner-Strasse 28.

LOHSE'S weltberühmte Spezialitäten
für die Pflege der Haut:



EAU DE LYS DE LOHSE
weiss, rosa, gelb, chamois,
seit über 60 Jahren unübertroffen als vorzüglichstes Hautwasser **zur Erhaltung der vollen Jugendfrische** sowie zur sicheren Entfernung v. **Sommersprossen,** Sonnenbrand, Röte, gelben Flecken und **allen Unreinheiten des Teints.**
LOHSE'S Lilienmilch-Seife
die **reinste** und **mildeste** aller **Toilettenseifen,** erzeugt nach kurzem Gebrauche rosigweisse, samtweiche Haut.
Beim Ankauf mein. Fabrikate achte man stets auf die Firma
GUSTAV LOHSE Jägerstr. 45 BERLIN
Hoflief. Sr. Maj. des Kaisers u. Königs, Ihrer Majestät der Kaiserin u. Königin, K. u. K. Oesterreich.-Ungarischer Hofl.
In allen Parfümerien, Drogerien etc. des In- u. Auslandes käuflich.

Künstlerpinsel „Zierlein".



ELASTISCH wie Borstpinsel,
ZART wie Haarpinsel.
Fällt nie vom Stiele
D. R. G. M. No. 83205.
Garantie für jeden Pinsel.
Feinster Künstlerpinsel am Markte für Kunstmaler.
Vorzügliche und ehrenvollste Begutachtungen seitens einer grossen Anzahl d. hervorragendsten Akademie-Professoren u. Kunstmaler.
Prospecte gratis.
Zu haben in allen Mal-Utensilien-Handlungen.
Gebr. Zierlein (G. m. b. H.), **Pinselfabrik, Nürnberg.**
Specialität: Haar- und Borstpinsel für alle Künstlerzwecke.

Weltberühmtes Heilmittel gegen Hautausschläge



In den Apotheken — In den Drogerien
Erhält die seit Jahrhunderten als Heilmittel gegen Hautkrankheiten bewährte Kraft der Aachener Schwefelquellen in gebundener Form

Für Künstler! Maler, Bildhauer, Architekten, Fach- und Amateur-Photographen, Kunstfreunde etc.



Die Schönheit des menschlichen Körpers
Mit Beiträgen hervorragender Gelehrter u. Künstler aller Länder und
100 malerischen Aktstudien in Farbendruck
Künstler. Freilichtaufnahmen schöner Menschen in keuschester Nacktheit und von entzückender Schönheit. Prachtwerk in splendidester Ausstattung.
Zu beziehen in 10 Lieferungen a Mk. 1.— oder in Prachtband gebunden Mk. 12.50.
Wir liefern: 5 Lieferungen zur Probe für Mk 5.30 franko, das ganze Werk für Mk. 10.50 franko, gebundene Ausgabe für Mk. 13.— franko gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme (Nachnahme 30 Pfg. mehr).
Kunstverlag Klemm & Beckmann, Stuttgart W. 1.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.



Text gesetzlich geschützt.

Prachtvolle Büste

erlangen Sie durch

Lou's Eau de Junon (Büstenwasser)

welches nur äusserlich angewendet wird. Es bewirkt volle Büste bei Damen jeden Alters. **Garantirt unschädlich.** Preis p. Flasche **4** Mk. Gegen vorherige Einsendung des Betrages **4.50** Mk., oder Nachnahme **4.70** Mk. Zu haben in Apotheken, Drogerien, Parfümerien, wo nicht, durch das **Kosmetische Laboratorium „Juno", Stuttgart, Ludwigstr. 110 A.**

Photographieren Sie?

dann versuchen die gebrauchsfertigen **Matt-Albumin**-Präparate (Papiere, Kartons, Postkarten) von Autoritäten wie **R. Dührkoop,** Hamburg, empfohlen. **Sie werd. entzückt sein! Musterpacket** (sort.) **M. 1.00.**

TRAPP & MUNCH gegr. 1865 **FRIEDBERG H, HESSEN.**

Weber's berühmte

Mixed-Pickles

soeben von der **Staatsanwaltschaft** freigegeben!

Gegen Einsendung d. Betrags v. Mk. 2.— (auch in Briefmarken) sendet franco Buchhandlung **M. Lilienthal, Berlin NW. 7,** Friedrichstrasse 101.

Ideale Büste

in voller **Jugendschönheit** zu erhalten, durch ärztlich glänzend begutachtetes Verfahren. Anfrag. gegen Retourm. **Baronin v. Dobrzansky, Halensee-Berlin. D.**



„Jugend"-Spielkarten

36 Blatt gezeichnet von Julius Diez

Preis Mk. 1.50. Mit Porto **Mk. 1.60**

Die verlorene Nervenkraft

habe ich durch **Apoth. E. Herrmann, Berlin, Neue Königstrasse 7** schnell wiedererlangt. B. Beamter in Wien. Prospect an Herren diskret u. fr.

Kunst- und Buchhändler **Léonard Succr., 89 Fbg. St. Martin, Paris,** besorgt gerne alle einschlägige Artikel u. erb. diesbez. Anfrag.

Magerkeit.

Schöne, volle Körperformen durch unser oriental. Kraftpulver, **preisgekrönt gold. Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903,** in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garant. unschädl. Ärztl. empf. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreib.** Preis Kart. m. Gebrauchsanweis. **2 Mark.** Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.

Hygien. Institut

D. Franz Steiner & Co.

Berlin 56, Königgrätzerstrasse 78.

Wahres Geschichtchen

In einer durchweg katholischen Ortschaft der Pfalz befand sich unter den abgegebenen Stimmzetteln, die natürlich ausnahmslos den Namen der Centrumskandidaten trugen, ein Zettel, auf dem groß geschrieben stand: Jes. 41, 24.

Als nun der Wahlkommissär später die betreffende Bibelstelle aufschlug, fand er folgenden Vers:

„Siehe, ihr seid aus nichts, und euer Thun ist auch aus nichts; und euch wählen ist ein Greuel."

*

Humor des Auslandes

Amerikanische Geburtsanzeige

Die Geburt eines smarten Milliardärs zeigen hocherfreut an

Mr. und Mrs. Landervilt

(Comic Cuts)

Dr. J. G. B. Siegert & Hijos, Trinidad

Hoflieferanten S. M.

des deutschen Kaisers



Durch Kaiserl. Wappen ausgezeichnet.

Wird auf S. M. Jachten und auf der Kaiserl. deutschen Marine geführt.

und Königs von Preussen



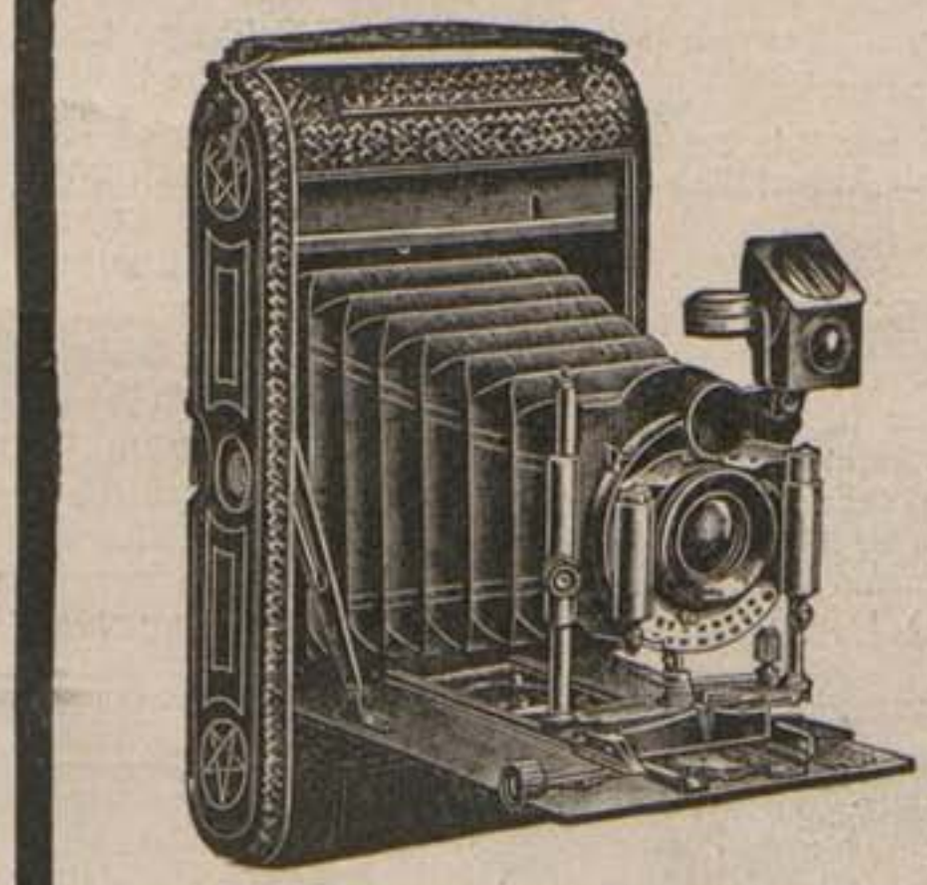
Auf Weltausstellungen andauernd prämiirt.

Pure köstlich für den Magen. Vorzüglich in Cognac, Sherry, Sekt Cocktail etc.



Dr. SIEGERT's ANGOSTURA BITTERS

General-Agentur für Deutschland: **Franzius, Henschen & Co., Bremen.**



Vor Anschaffung eines **photographischen Apparates** bitten wir unsere Offerte einzuholen. Wir liefern die höchst renommierten Fabrikate von **Goerz, Hüttig, Voigtländer etc.** zu den denkbar billigsten Preisen gegen

bequemste Teilzahlungen

und übersenden unseren neuen reichillustriert. 128 Seiten starken Hauptkatalog No. 270 c. an jedermann gratis und frei auf Verlangen.

Bial & Freund, Breslau II

Gegr. 1864 Filiale: Wien XIII/1 Gegr. 1864

Vertreter gesucht

Für Künstler und Kunstgewerbezeichner

Weibliche Schönheit

Anmut, Schönheit und Grazie des weiblichen Körpers.



50 Malerische Aktstudien in Farbendruck. Ersatz f. lebendes Modell. **Freilicht-Aufnahmen** nach der Natur in entzückender Schönheit u. prachtvoller Wiedergabe v. Prof. **Jan** u. a. erstklass. Künstlern. **Alle 50 Blatt** — Format 20×29 cm — in elegant. Prachtbande nur **Mk. 7.50.** **Zur Probe:** 10 Blatt franko für **2 Mark.** — Versandt durch **H. Schmidt's Verlag, Berlin 21, Winterfeldtstrasse 34.**



A. Schmidhammer

Die Trennung des Staats und der Kirche

Endlich findet La France eine gute Verwendung für das „Loch in den Vogesen."

Der Friedenspapst

Der zehnte Pius — das ist wahr! —
Ist ein Friedenspapst, wie Keiner war.

Er lächelt milde und sanft und spricht:
Wir sind auf keinen Streit erpicht.

Italien hat Uns sehr gekränkt,
Wir wollen, daß Niemand mehr dran denkt.

Das Wahlenthaltungs-Schmollen ist
Ein Unsinn. Wähle, katholischer Christ!

Wähl' immer, bis Du einmal regierst
Und so ein zweites „Centrum" wirst.

Dann schnürst Du friedlich und voller Ruh
Dem bösen Staate die Kehle zu.

Der Vatikan, wenn es Gott so fügt,
Nimmt gern wieder Alles, was er kriegt.

Denn merke, was Dein Vater spricht:
Nur Alles mit Frieden! Und ohne Verzicht!

A. D. N.

*

Die zwei Wege

Ein Soldat möchte sich wegen erlittener Mißhandlungen über seinen Unteroffizier beschweren, getraut sich dessen aber nicht recht. „Na," meint ein Kamerad, „wenn Du Dich nicht regelrecht beschweren willst, die Mißhandlungen aber doch an's Tageslicht kommen sollen, mußt Du einfach Selbstmord begehen!"

Homunculus in Sicht

Wie? Las ich recht? Ist nicht mein
Blick umflort
Vom Pfirsichsüßtrank, den ich gestern schlürfte
Und dessen Dunst mir noch im Kopf rumort?
Wär's möglich, daß man's ernsthaft
glauben dürfte?
„Ein Forscher" — steht da unter
„Wissenschaft" —
Hat toten Leim mit Radium behandelt
Und ihn durch dieser
Räthselstrahlen Kraft
In lebende Materie umgewandelt!

O Geistesgroßthat! Heil'gen Schauders voll,
Den solche Worte wach im Geiste riefen,
Schaut nun der Denker, schier ekstatisch toll,
In wahrhaft ungeheure Perspektiven:
Denn ist's auch erst die nackte Zelle nur,
Sind's schleimige Moneren ohne Kerne,
Was da entsteht — schon deutet eine Spur
Auf neue Schöpfungsmittel in der Ferne!

Bald gründen Zellen einen Zellverein
Und ordnen sich zu kugeliger Blase,
Dieselbe stülpt sich zur Gasträa ein,
Des ersten Darmthiers ahnungsvoller Phase.
Dann kommt des niedern Wurmes Stadium,
Aus ihm — beeinflußt stets vom Werderufe
Der Zauberkräfte in dem Radium —
Entwickelt sich des Amphioxus Stufe.

Es kommt zum Wirbelthier, zum Fisch,
zum Lurch —
Das sind dem Forscher künftig doch
Lappalien! —
Und durch des Schnabelthieres Zustand durch
Das Eier legt, zu richtigen Mammalien;
Und — Fauste, Fauste, siehste wohl?!
— Zum Schluß
Entriegelt sich der Schöpfung letzte Pforte:
Der Affe hüpft, der Pithekanthropus,
Es springt der Mensch aus gläserner
Retorte

Entvölkert wird dann künftig nie ein Staat
Wie Frankreich dasteh'n mit betrübten
Mienen —
Er fabriziert sich, was er nöthig hat
An Menschen dann, in eignen Offizinen!
Die Zukunftsweiber, die es müde sind,
Sich mit dem Zwang der Kuhnatur zu plagen,
Die werden aus der Droguerie ihr Kind
Sich dann im Ridikül nach Hause tragen!

Und welch ein Segen für die Sittlichkeit!
Für jene Frommen, die es stets verdrossen,
Daß auch sie selber — shoking! — seiner Zeit
Der Sinnenlust gemeinem Trieb entsprossen,
Die um der Liebe goldnes Kalb getanzt
Erröthend nur und, gegen alle Neigung,
Aus purem Pflichtgefühl sich fortgepflanzt
Nach der bisher beliebten Art von Zeugung!

Rein wird die Menschheit dann! Sie
wird sich auch
In puncto puncti scheiden von den Thieren,
Es wird sich sanft durch Mangel an Gebrauch
Der Unterschied vom Weib und
Mann verlieren!
Dann wird gewiß der strengste Moralist
Nichts mehr entdecken, was ihn reizt,
zu zetern —
Ich selber bin ja wohl zu dieser Frist
Versammelt — hoffentlich! — zu
meinen Vätern!
Biedermeier mit ei





Deutschland im XX. Jahrhundert

„Hi, hi, hi! Na, seid Ihr bald fertig mit Eurem Befreiungswerk?“ — „Ach, lieber Bitru, ich glaub', es war Alles, Alles umsonst — wir bringen dem da absolut nicht das Brett von der Stirn!“

Zum Straßburger „Katholiken“-Tag

Straßburg, Straßburg, wunderschöne
Hochburg deutscher Art im West:
Hörst Du's? Volle Glockentöne
Künden ein erbaulich Fest!

Unsre biedern Centrumsleute,
Die ein jeder Lichtschein schmerzt,
Kommen, zu berathen heute,
Wie man Deutschland weiter schwärzt;

Wie man's schlau in immer ödern
Geisteszustand bringen mag —
Um das blinde Volk zu ködern
Heißt man's — Katholikentag!

Reden halten wird man heuer
Mehr als je noch salbungsvoll,
Mit noch heißern Hasses Feuer,
Weil der Kamm noch höher schwoll!

Aus dem alten Schwindel braut man
Ein noch schärferes Ragout,
Mit noch gröbern Knüppel haut man
Auf die alten Feinde zu.

Auch die „Jugend“ wird was kriegen,
Diese „Höllenausgeburt“ —
Und so wird man weiter lügen,
Dumm, wie immer, und absurd,

Bis am Himmel ist ertötet
Auch das letzte lichte Blau
Und bis röther noch erröthet
Meister Erwins hehrer Bau!

Und wir werdens wieder hören,
Was der deutsche Katholik
Dulden muß, wie sie ihm stören
Seines Glaubens stilles Glück.

Und wie man die Kirche knechtet
Im verruchten deutschen Land,
Wie der Klerus ward entrechtet
Und wie frech der Protestant —

Und so zetern sie sich heiser
Nach berühmtem Hetzprogramm —
Und dann werden sie dem Kaiser
Huldigen per Telegramm.

Herrmann

Aus dem Tagebuch eines Schweinezüchters

(Aufzeichnungen des preußischen Landwirthschaftsministers von Podbielski)

Es lebe das Schwein! Es nährt seinen Mann. Wenn er es verkauft, nämlich! Sonst — doch was geht uns Producenten der Consument an?

•

Da klagen sie immer über die hohen Fleischpreise. Trägt nicht jeder seine Haut so theuer als möglich zu Markte? Warum will man da dem armen Schwein einen Vorwurf daraus machen?

•

Zu wenig Schweine in Berlin? Das glaube, wer mag. Als ich neulich die Friedrichstraße hinunterging, habe ich an die 400 gezählt. Und darunter sehr fette! Ich mußte sofort zu Aschinger, um einen Cognac zu trinken.

•

Schweinenoth? Unsinn! Solange die Herrschaft gut speist, gibt es auch Abfälle genug, um die Schweine zu füttern! Und wie bescheiden diese Thiere sind! Da könnte sich mancher von den Krakehlern, die über die Fleischnoth jammern, ein Beispiel dran nehmen.

•

Die Grenzsperre aufheben und das russische Schwein hereinlassen? Damit es mir Konkurrenz macht? Solange der deutsche Landwirthschaftsminister einen Schweinestall hat (und er hat manchmal auch einen, wenn er keinen hat!) wird er sich zu einer solchen antinationalen That nicht entschließen.

•

Bei unserem heutigen Diner im Landwirthschaftsrath, der sich mit der Fleischnoth befassen sollte, gab es vier Fleischgänge. Wir konstatierten dementsprechend, daß von einer Fleischnoth nicht die Rede sein könne.

•

Heute habe ich eine Zuschrift vom vegetarischen Verein erhalten. Die Herren beglückwünschen mich zu meiner neulichen Rede und bitten mich, fest zu bleiben. Die hohen Fleischpreise würden die Deutschen am ehesten zum Vegetarianismus bekehren. Donnerwetter! Was sollte ich aber dann mit meinen Schweinen anfangen?

•

Frank Wedekind hat ein neues Stück geschrieben: „Männerstolz vor Schweinebraten“. Sollte das etwa eine Anspielung auf mich sein?

Cri-Cri

Der bestrafte König

Der „Vorwärts“ behauptete jüngst, um Deutschland als Friedensstörer hinzustellen, dieses sei Ende 1904 daran gewesen, England den Krieg zu erklären. — König Eduard hat auf der Durchreise den deutschen Kaiser nicht besucht.

Auch dies Mal kommt der edle Britenkönig
Zu seinem kaiserlichen Neffen nicht,
Ob er auch noch so biedermännertönig
Von Friedensabsicht und Verwandschaft spricht.

Er würde, sagt er, nie die Schandthat wagen,
Den anzufallen, der nichts Böses thut —
Doch seinem Neffen Guten Tag zu sagen,
Ja, dazu fehlt ihm freilich doch der Muth!

Wie sollt' er auch, wenn's ihm, dem Herrn der Briten,
Der Balfour und der Landsdowne nicht erlaubt
Mitsamt dem Pack bezahlter Preßbanditen,
Die Rache zetern auf der Deutschen Haupt!!

Rache — wofür? Weil Deutschland wohl die Preise
Zum Aerger der Manchesterleute drückt,
Weil seiner Thatkraft, seinem Arbeitsfleiße
In Industrie und Handel Aufschwung glückt!

Weil's Schiffe baut, daß wehrlos nimmer werde
Sein Eigen von Flibustiervolk zerstört,
Weil's mächtig ist und weil auf dieser Erde
Doch alle Macht den Briten blos gehört!

In einem Land, das solchen Frevels schuldig,
Da kehrt der König Gentleman nicht ein —
Fahr hin mit Glanz! Wir tragen es geduldig —
Behüt' Dich Gott, es hat nicht sollen sein!

Wir, Britenfürst, wir hätten Dir verziehen,
Da kommt die Strafe selber: mit Geschrei
Weiht Euch der „Vorwärts“ seine Sympathien —,
Nimmt wider Deutschland jetzt für Dich Partei!

Was Du uns thatest, feige oder trutzig —
Die Sühne find' ich doch zu schwer und hart,
Denn ach, ein König wird nicht gerne schmutzig —
Und das macht schmutzig, armer Eduard!

Hans

•

Wohlangebrachte Voraussetzung

A.: „Der jeweilige Sieger im Auto-Rennkampfe um den Herkomer-Preis innerhalb der drei nächsten Jahre soll ja vom Stifter gemalt werden!“

B.: „Portrait oder ganze Figur?“

A.: „Ganze Figur, vorausgesetzt natürlich, daß sie noch ganz ist!“

Zum Fall Jatho

O lieber Luther, sei nur froh,
Daß Du zur rechten Zeit
gestorben;
Bei hohem Consistorio
Hättst heute Du kein Lob
erworben;
Denn trotz des schwarzen
Pfaffenrocks,
Warst Du nur wenig
orthodox;
Wir hätten Dir das sehr
verübelt
Und, glaub' mir, höllisch
Dich gezwiebelt.

Walter

Der Segen

Die meuternden Matrosen von Libau wurden rehabilitiert, nachdem als Zeichen der Sühne ihrer Schuld Weihwasser über sie gesprengt worden und sie neu gesegnet waren.

Einen Segen hatten sie schon,
Selbstverständlich!
Dennoch machten sie
Revolution —
Es war ganz schändlich.

Einen neuen Segen empfängt
Nun die Bande,
Daß sie wieder „mit Liebe
hängt
Am Vaterlande."

Aber „Wasser"-Segen ist
leicht . . .
Meine Herrn Popen,
Möchten sie's nicht einmal
vielleicht
Mit Schnaps erproben?



Der kaltgestellte Harnack

Chor der „Positiven": „So, den hätten wir glücklich ‚raus-gebracht't Da oben mag er sitzen, bis er Spinneweben ansetzt!"

Eine neue Gefechtsweise

Bei den diesjährigen Kaisermanövern wird die 25. Infanteriebrigade eine neue Gefechtsweise versuchen, die sich an die japanische in der Mandschurei anlehnt. Die Prinzipien dieser neuen Methode sollen sein:

1. Immer dahin schießen, wo der Feind ist.
2. Nie davonlaufen, wenn das schon der Feind besorgt.
3. Mehr Generalsstabs- als Schafkopfkarten bei sich führen.
4. Sekt und Weiber erst nach den Siegen zu sich nehmen, nicht nach den Niederlagen.
5. Heiligenbilder und Gottesdienste links liegen lassen, Schnapsflaschen und Knuten rechts.
6. Telegramme und Orden sparen, Blut nicht.

Man glaubt, daß mit diesen Maximen ein ganz neuer Schlachten-Modus gefunden ist. Einer unsrer Redaktionsstrategen dagegen, mit Namen Ben Akiba, behauptet, das sei auch schon einmal dagewesen, z. B. bei den alten Deutschen. Ob diese aber nicht etwa Japaner waren, ist ungewiß.

Organisiert Euch!

Zu Bommern bei Witten wurde ein „Verband organisierter Kostgänger" gegründet, der sich mit der Frage beschäftigt: „Wie verbessern wir unsere Nahrung!" So muß es kommen! Selbsthilfe auf allen Gebieten, Organisation! Es gibt noch eine Menge Menschen, die nicht organisiert sind: noch fehlt eine straffe Organisation der Herren, die sich rasieren lassen! Noch sind die unorganisierten Liebhaber von Limburger Käse den krassesten Mißständen ausgesetzt! Wo ist ferner der Verband organisierter Raucher, Schnupfer, Spaziergänger, Schwammerlfreunde, Straßen- und Eisenbahnpassagiere? Sind die Träger von Regenschirmen, Glacéhandschuhen, Cylinderhüten und bunten Westen schon zu einer machtvollen Organisation zusammengeschlossen? Oder die Hundebesitzer? Die Züchter von Kanarienvögeln und weißen Mäusen? Die Besitzer von Plattfüßen, Schnurrbärten und Hühneraugen? Die Schwiegersöhne? Die Schwiegermütter? Die Kurz- und Weitsichtigen? Die Monocleträger? Die Theaterbesucher? Die Kahlköpfe?

Es ist eine Schmach für Deutschland, daß so viele schreiende Lücken in unserem Gesellschaftsleben überhaupt noch vollkommen ungefühlt sind und es bleibt nichts übrig, als die Fahne des dringenden Bedürfnisses nach allen Richtungen unentwegt hochzuhalten, bis die Morgenröthe einer neuen Zeit in allen Schichten der Gesellschaft Wurzeln geschlagen hat!

Hoch die Kostgänger von Bommern!

—r—

Ein Radikalmittel!

In Petersburg wird jetzt das Tragen von Spazierstöcken „nicht festgesetzter Form" verboten. Man will damit der Gefahr vorbeugen, daß solch ein Spazierstock in eine gefährliche Waffe verwandelt wird.

Wenn jetzt noch die spitzen Schnabelschuhe und Stehkragen verboten werden, sind die Aufrührer in Rußland entwaffnet und die Ordnung kann wieder hergestellt werden, auch ohne Verfassung und Reformen!

—a—

Bravo, Budde!

Der preußische Verkehrsminister läßt Sonderzüge einlegen, um Wißbegierigen die Besichtigung der englischen Kriegsschiffe zu ermöglichen.

Bravo, bravo, Herr Verkehrsminister!
Dieser Einfall dünkt mich göttlich schön!
Auf zur Ostsee, Deutsche, um den Mister
Bull aus nächster Nähe zu beseh'n.

Zeigt's dem Frechdachs! Zeigt's ihm: Alter Range.
Daß Du Deine Flotte präsentierst,
Damit machst Du Micheln gar nicht bange,
Glaube nicht, daß Du uns imponierst!

Wenn Du kommst, so ist's uns ein Vergnügen,
Wie man's hier nicht alle Tage hat.
Man genießt's in vollen Sonderzügen,
Und man schaut sich einmal gründlich satt.

Jeder Zug rentiert sich fein, ich wette.
Das Theater ist auch gar zu nett.
Auf mein Wort: wenn ich jetzt Urlaub hätte.
Kaufte ich mir selber ein Billet.

Karlchen

Haben Sie es schriftlich?

Ein politisches Couplet

In Portsmouth sitzen Jap und Ruß
Bereit zum Frieden nun;
Doch Jeder meint, der Andre muß
Die ersten Schritte thun.
Und weil das erste Wort so schwer
— Von wegen der bewußten „Ehr'" —
Für Jeden auszusprechen wär',
— — Haben sie es schriftlich.

Der Jap verlangt ein bischen viel.
Der Russe zetert: Was?
Sie glauben wohl, wir sind am Ziel
Nach den paar Schlappen? Spaß!
Das scheert uns, ach, noch lange nicht!
Und auch die „innere" Geschichr'
Ist nicht so schlimm! — Komura spricht:
— „Haben Sie es schriftlich?"

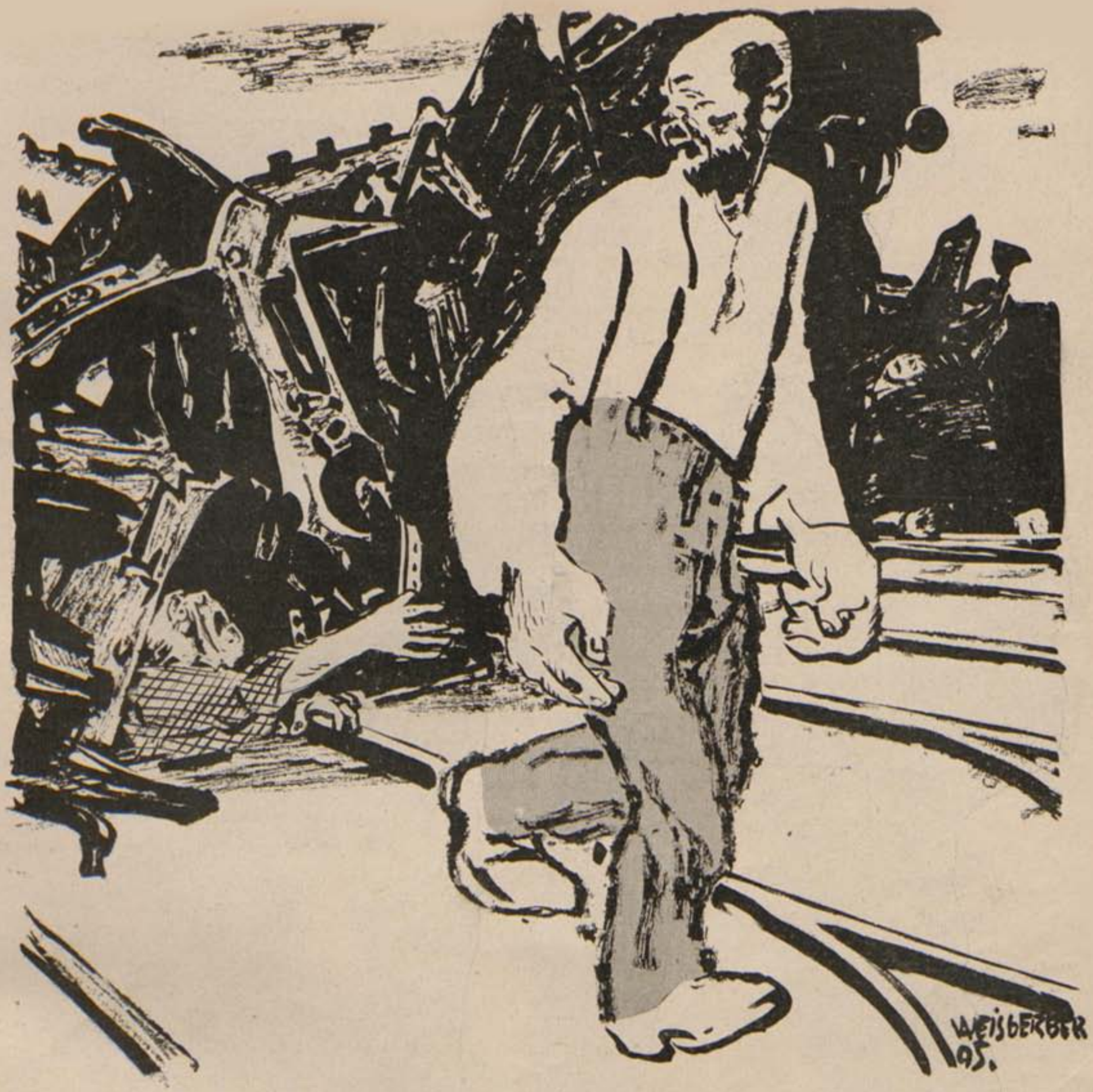
Der Kaiser rief in Gnesen aus:
Papst Leo selber hat
Mir Eure Treue für mein Haus
Und meinen Preußenstaat
Einst garantiert mit Hand und Mund.
Ich thu Euch, Polen, dieses kund! —
Da tönt es sanft im Hintergrund:
— „Haben Sie es schriftlich? . . ."

A. D. N.



Der fröhliche Zar!

„Famos! Fein heraus! Wenn ich jetzt eine Dummheit mache, dann sage ich einfach: Ein anderer hat es mir angerathen!



St. Bureaukratius bei Spremberg *A. Weisgerber (München)*

Stimme aus den Trümmern: „Mann! Erbarmen Sie sich! Hülfe! Hülfe!“ — Bahnbeamter: „Ich muß erst nach Hause, meine vorschriftsmäßige Dienstmütze aufsetzen, sonst komme ich selbst unter die Räder!“

Ein- oder zweigeleisig?

Es war die höchste Zeit, daß unsere Nörgler, diese vaterlandslosen Gesellen, einmal etwas Ordentliches auf die Mütze kriegten, und das hat die „Norddeutsche Allgemeine“ recht offiziös besorgt. Die kurzsichtigen Thoren behaupten, das Spremberger Eisenbahnunglück wäre nicht passiert, wenn die Bahn zweigeleisig gewesen wäre. Wie dumm! Der eine von beiden Zügen brauchte nur auf dem falschen Geleise zu fahren, und die Lage wäre dieselbe gewesen, wie jetzt. — Aber noch mehr! Die „Nordd. Allg. Ztg.“ ist in der Lage, mit mathematischer Sicherheit zu beweisen, daß eingeleisige Bahnen sicherer sind, als zweigeleisige. Es bedarf wohl keines Nachweises, daß auf sehr ausgedehnten Bahnstrecken mehr Unglücksfälle passieren, als auf weniger ausgedehnten; von 10,000 Menschen sterben eben mehr, als von 100, und auf einer Geleislänge von 10,000 Kilometern gibt es mehr Entgleisungen, als auf einer Geleislänge von 100 Kilometern. Daraus hat nun die Eisenbahnstatistik das unangefochtene Gesetz abgeleitet: die Gefahr steigt in demselben Verhältniß, wie die Geleislänge. Nun haben zweigeleisige Eisenbahnen doppelt so viel Geleis, als eingeleisige: also ist auch die Entgleisungsgefahr bei zweigeleisigen Bahnen doppelt so groß, als bei eingeleisigen. Quod erat demonstrandum.

Klagelied eines getreuen polnischen Unterthanen

Is sich ein Schmach und grosser Schande,
Daß Pollack immer wird verhetzt,
Daß wird in daitsches preiß'sches Lande
Nur armem Pollack Tritt versetzt.

Is sich so treu, wie Gold, auf Ehre!
Und sinnt sich nix auf Schabbernack.
(Das haißt: wann er nur mächtig wäre,
Bräch' er schon daitsches Hund dem Gnack.)

Hat sich dem Plan längst aufgegebben
Auf grosses polnisches Idee.
(Drum kauft auch von Agrarier ebben
Sich Land auf polnisch Komité.)

Nix Pollack Haß un Aufgewiegel!
Preiß kann vertrau'n aus Herzensgrund.
(Und läßt er locker mal das Zügel,
Kann er erlebben was, dem Hund!)

Fix

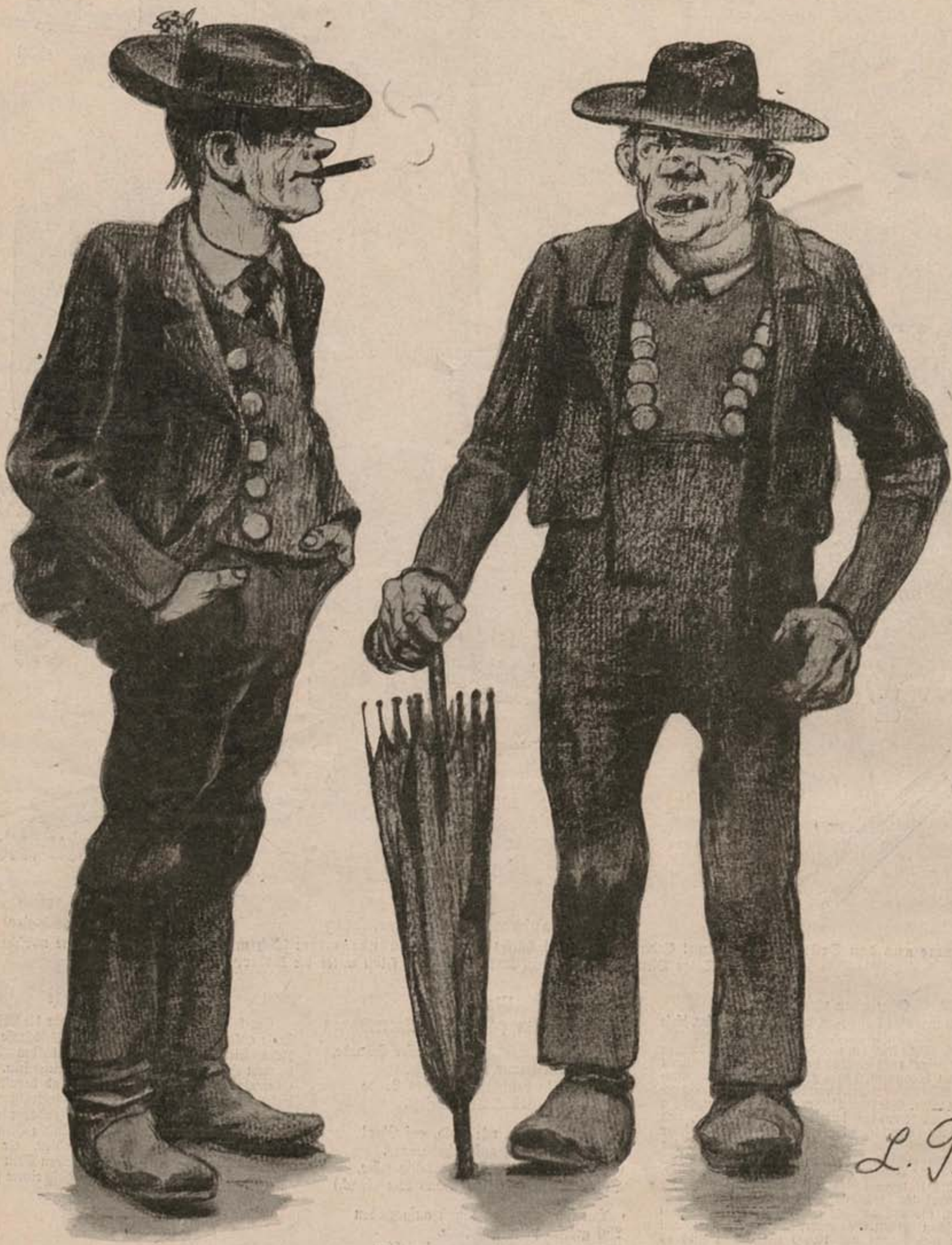
Chinesische Humanität

Ein kaiserliches Edikt in China hebt die Prügelstrafe auf und führt an ihrer Stelle Geldstrafe ein. Zehn Hiebe sollen künftig einem halben Tael, hundert Hiebe sollen fünfzehn Taels gleich sein. Die Generalgouverneure der Provinzen sind beauftragt, dieses Edikt streng zu befolgen. Der Generalgouverneur Schwe-Inh-Und, der getreueste Mandarin seines allergnädigsten Herrn, hatte neulich fünfzig Straßenarbeitern je ½ Tael Lohn auszuzahlen. Er verkündete ihnen, daß nach dem kaiserlichen Edikt zehn Hiebe = ½ Tael seien, und ließ deshalb einem jeden als Lohn zehn Hiebe austheilen.

•

Modernes Märchen

Es war einmal ein Automobil, das machte keinen Spektakel, stank nicht, hatte noch keinen überfahren und war baar bezahlt.



Entente cordiale in Dachau

Ludwig Putz

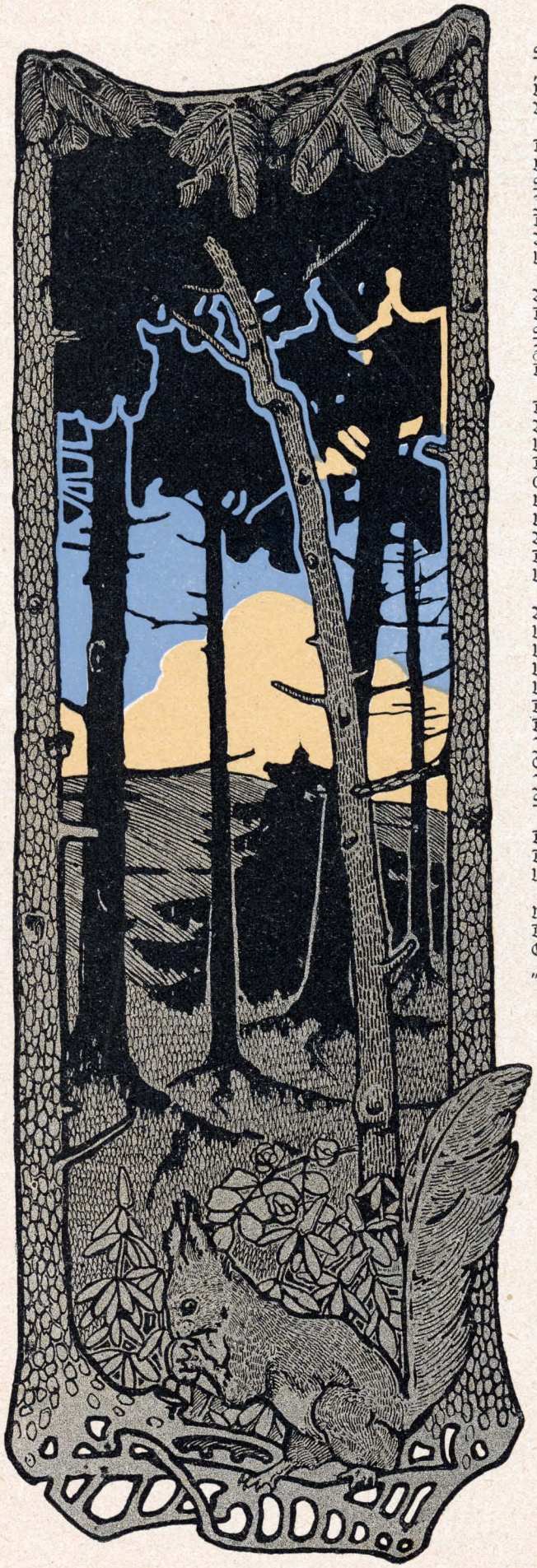
„Du, wia is's denn jetza mit die Engländer und die Franzosen und die Deitschen?" — „Dös is a so, Seppl: Du bist 'am Sirgl sein Spezi. Wenn mir jetz der Sirgl was anthean will, na hau i **Di** umananda, daß D' nimma schdehn kannst. Und **nachher bist Du der Franzos!**"

Herausgeb.: Dr. GEORG HIRTH; Redakt.: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH. Für die Redaktion verantwortlich: i. V. F. LANGHEINRICH. G. HIRTH's Kunstverlag. Verantwortlich für den Inseratentheil: G. EICHMANN, sämmtlich in München. Druck von KNORR & HIRTH, G. m. b. H., München.
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.


JUGEND

Was Tante Röschen nicht leiden kann —

Es war auf dem Lande. Die Abendluft
War schwer von Linden- und Wickenduft
Und unten saß auf der Veranda
Bei Tante Röschen Cousine Wanda.
Die Letztere hat — die Erstere nicht! —
Ein liebes, süßes Mädelgesicht,
Rosig, mit goldigen Ringelhärchen,
Wie eine Prinzessin aus dem Märchen,
Und hörte, als glaubte sie wirklich dran,
Der Tante Röschen Belehrungen an,
Die ich, ihr Sorgenkind und Neven,
Belauschte von meines Balkones Höh'
Und aufnotierte mit teuflischem Lachen,
Um schlechte Witze drüber zu machen.
Die Tante behandelte — ziemlich schroff! —
Mal wieder gerad' ihren Lieblingsstoff.
Das ist: die Verderbtheit der Jugend von heute
Mit Einschluß diverser älterer Leute.
Sie hatte sich soeben mit scharfem Diskant
Der weiblichen Kleidung zugewandt:
„Noch weniger fast, als die Modefexen,
Mag ich die verrückten Reformkleiderhexen\
Diese verrannten und überspannten
Präraphaelitischen dürren Tanten,
Die sich sezessionistisch kleiden,
Die kann ich aber schon gar nicht leiden!
Solch eine Wursthaut, eine pralle,
Zeigt ja doch alle Formen — alle! —
Den Männerblicken indiskret . . .
Und meistens tragen sie kein Corsett
Oder blos ein ganz kurzes, das Nichts verschweigt,
Sondern erst recht Alles deutlich zeigt.
Ueberhaupts" — sprach seufzend die Tante wieder —
„Ueberhaupts, ein ehrbares, christliches Mieder
Reicht vorne herauf bis zum Schlüsselbein —
Deines könnte auch etwas höher sein!"
Und weiter eiferte Tante Röschen:
„Da tragen sie zierliche Unterhöschen,
Ganz kurze, rundgeschnitten am Knie,
Mit Spitzen und Schleifchen —
o fi donc, fi\
Ein sittsames Beinkleid ist schlicht und gerade,
Am Besten aus weiß und rothem Flanell,
Mit blauen Festons noch eventuell,
Und reiche herab bis zur halben Wade.
Und gar die Hemden vom dünnsten, feinen,
Spinnwebdurchsichtigen leichtesten Leinen
Mit gar keinen Aermeln und bis zum Magen
Tiefausgeschnitten, die sie jetzt tragen!
Ja, Manche haben — ich weiß es bestimmt! —"
Sie hob die Stimme, sittlich ergrimmt,
„Zuweilen selbst seidene Hemden und Hosen,
Diese Weibsbilder, diese sittenlosen,
Und solche aus luftigem bunten Battist,
Was einfach ehrlos und scheußlich ist —
Die spekulieren mit Deutlichkeit
Ja blos auf die männliche Lüsternheit!" —
„Wieso?" fragt Wanda, erstaunten Gesichts —
„Die Männer sehen davon doch Nichts?!" —
„Du dumme Gans!" sprach Tante Röschen,
Nahm eine Lakritze aus ihrem Döschen,
Und fuhr in der lieblichen Tonart weiter:
„Ueberhaupts, jetzt werden die Unterkleider
Stets weniger, wie ich schmerzlich entdecke!
Zu meiner Zeit trug man, wohlgemerkt,
Noch mindestens zwei weiße Unterröcke,
Mit gauffrierten Volants und steif gestärkt.
Darunter, aus rother Wolle gehäkelt,
Ein Anstandsröckchen und in der Höh'
Noch einen Staatsunterrock aus Moiré!
Jetzt schwanden von den weiblichen Beinen
Schon sämmtliche Röcke bis auf einen!
Wovor mir aber besonders ekelt," —



K. Soffel (München)

So fuhr sie fort in ihrem Geschimpfe —
„Das sind die schwarzen modernen Strümpfe,
Womöglich durchbrochen, damit die Haut
Recht schamlos weiß durch die Maschen schaut!
Die kann ich nun schon aber gar nicht leiden!
Wie trug man früher so nett und bescheiden
Schneeweiße Strümpfe, die man geschickt
Im Kaffeekränzchen sich selbst gestrickt —
Das gehörte zum guten alten Ton —
Auch wurden die Beine nicht schwarz davon!
Und Strumpfhalter hat man aus Atlas und Spitzen
An jedem Strumpfe gleich Zweie sitzen,
Damit nur derselbige recht pikant
Sich über Knie und Waden spannt.
Zu meiner Zeit, ja, da banden sie
Den Strumpf noch mit Bändchen und unterm Knie,
Das paßte für eine christliche Frau!
Aber da war man halt nicht so verrottet
Ueberhaupts noch und so verkokottet!
Da tragen sie Schühlein, weiß, oder grau
Oder gelb oder roth oder solche aus Lack
Vom rechten Demimondänengeschmack!
Wie hat man zu meiner Zeit, der alten,
Auf gutes Kalbleder noch gehalten —
Da hörte man Eine doch richtig trappen!
Und im Sommer gab's Zeugschuh' mit Lederkappen!
Aber das Schlimmste, was sie erdacht
Und wo mir der Anblick schon Krämpfe macht
Und was ich nicht leiden kann in den Tod
Und was mir beweist, wie die Welt verroht
Und wo ich mich wundern muß überhaupt,
Daß die Polizei so was erlaubt,
Das sah ich neulich als latest fashion
In einem Laden: Die Combination —
Ein dünnes Trikot statt Hose und Hemd!
Ist ihnen denn alle Scham jetzt fremd,
Sind sie denn schon ganz verlumpt und vertrackt,
Daß sich geradezu pudelnackt
Die Weiber von heut' in die Kleider stecken
Und kaum überhaupts mehr die Blöße decken?!
Mich macht der Gedanke erröthen — o! —
Daß mich in einem solchen Trikot
Ein Mann erblickte — pfui der Daus!"
„Wieso?" sprach wieder erstaunt die Wanda —
„Wenn man sich anzieht, oder aus,
Geliebte Tante, ist doch kein Mann da?"
Darauf hat die grimmige Tante jetzt
Ihr abermals eine „Gans" versetzt;
Dann fährt sie weiter so fort, zu tadeln,
Mit viel Beredsamkeit und Härte:
Das Tennisspielen, Anteln und Radeln,
Die vielen Theater und vielen Concerte,
Die Hüte, wie Wagenräder groß,
Die langen geraden Paletots,
Die Wuschelfrisuren und Jungfernscheitel,
Die silbernen Börsen und Taschen und Beutel,
Die langen Muff- und Binokelketten,
Die theueren Breitschwanz- und Nörzjaketten,
Das gräßliche Rauchen von Cigarretten,
Den Secessionsschmuck und derlei Plunder —
Und da sei es weiter natürlich kein Wunder,
Wenns wimmelt jetzo von solchen Frauen,
Die gar nicht auf ihren Haushält schauen
Und nichts besorgen in ihren Küchen
Vor lauter Ehe- und Knochen-Brüchen



Albert Welti (München)

Amazone

Und ihre nützliche Zeit verlieren
Mit Bildermalen und Bücherschmieren —
„Und die Männer laufen verwahrlost herum,
Die größten Löcher in ihren Socken
Und werden früh alt und faul und dumm
Vom Skatgetrommel und Wirthshaushocken!"
So schimpfte mit messerscharfem Wort
Die Tante noch bis zum Essen fort,
Denn, was die Gute nicht leiden kann,
Damit füllt Einer zehn Bände an!
Und ich — ich gesteh' es in Seelenruh',
Ich, ihr Neven, gehör' auch dazu,
Zu dem, was die Tante nicht leiden kann da,
Als schlechtes und lüderliches Pack — . .
Na, Gott sei Dank, die Cousine Wanda
Hat in Vielem einen bessern Geschmack!
Wie haben wir zwei nach dem „Gute Nacht!"
Die Tante Röschen ausgelacht,
Als wir im Parke spazieren gingen!
Und unter dem dicken Busch von Syringen
Da frug mich die Kleine: Was ich wohl sage,
Wenn sie nun mal mein Frauchen wäre
Und auch eine Combination trage?
Und das sei doch so leicht und so bequem!
Ich aber sagte: auf meine Ehre,
Es sei mir sogar sehr angenehm!
Und da bekam ich einen Kuß —
Schluß!

Fritz v. Ostini

Aphorismen

Allerdings kommt man ohne Bescheidenheit weiter in der Welt, aber niemals zu den grossen herrlichen Dingen, zu denen diese führt.

*

Das ist die grösste Gefahr, die einem Dichter von seiner Nation droht, dass sie ihn dem Schulmeister überliefert.

H. Pauly

Kindermund

Ein vierzehnjähriger Junge erzählt zu Hause, daß einer seiner Freunde poussiere. Auf die Frage der Mutter, was das denn sei, antwortet er: „Das ist lieben." „Was ist denn lieben?" fragt Mutterchen. „Ja, liebe Mutter, das kann ich Dir nicht so erklären, aber wenn Du das jetzt noch nicht weißt, dann lernst Du es nie!"

In der Familie kritisiert man den Ausspruch eines „hohen Herrn" über den „inneren Feind" und merkt plötzlich, daß das Söhnchen Zeuge des Gespräches geworden ist. Um nun zu hören, was es von dem Gespräch „aufgeschnappt" hat, fragt man es:

„Nun, Freddy, welches ist der innere Feind?"

„Der Bandwurm!"

In einer Wiener Mittelschule wird der einzige Israelit einer Klasse vom Direktor auf dem Gange gesehen. „Warum sind Sie nicht in der Klasse?"

„Bitte schön, Herr Direktor, die Antisemiten haben Religionsstunde."



Die Kunststadt München

Adolf Münzer (München)

Freudige Gedanken,

ausgelöst beim Besuche der Ausstellung für angewandte Kunst in München im Sommer 1905

In der angewandten Kunstausstellung,
Die in München Jeden jetzt entzückt,
Rief ich unter stolzer Herzensschwellung
Freudig aus: Das ist uns mal geglückt!
So was Gutes bringt man halt zu Stande
In der Kunststadt blos am Isarstrande,
Die so bald uns Keiner niederdrückt!

Wie da Jeder glatt und leicht und nobel
Auf den Kopf auch seinen Nagel trifft:
Sei's der Arbeitsmann mit seinem Hobel,
Sei's der Künstler mit dem Zeichenstift!
Weg sind alle Mätzchen jetzt und Fazen —
Aus dem Heute voll herausgewachsen
Zeigt sich da ein Stil in klarer Schrift!

Weg sind jene Henkel auch und Hörner,
Die man an die Möbel erst gemacht
Und worüber oft auch ein moderner
Mensch zuweilen leise Hohn gelacht!
Keine Schnörkel werden mehr geschlungen,
Aus dem Zweck erscheint die Form entsprungen,
Ruhe athmet auch die reichste Pracht!

Nicht Snobismus buhlt hier, der abstruse,
Um der Modenarrheit leichte Gunst —
Eine edle, regelrechte Muse
Ueberwand hier allen Schwindels Dunst!
München, sei gegrüßt zu diesem Siege,
Denn in Deinen Mauern prangt die Wiege
Einer neuen angewandten Kunst!

Diese Wiege schätz' ich um so höher,
Als sie aus der Künstler eigner Kraft
Aufgeblüht ist und kein Mediceer
Gütig lächelnd Vortheil ihr verschafft!
Ward sie auch verfolgt nicht von Despotik,
Galt sie neben Renaissance und Gothik
Doch für mangel-, schrullen-, zweifelhaft!

Aber heute sieht der blind'ste Hesse:
Hier ist mehr erreicht, als eitler Sums!
Bald wohl meldet sich das Interesse
Eines hohen Ministeriums!
Diese Räume, diese Gegenstände
Sind die Schöpfung zukunftssichrer Hände
Und das Staunen unsres Publikums!

Hier hat Alles, von der bunten Stube,
Wo das Kind die Kunst schon lernt im Spiel,
Bis zum Grabstein auf der Todtengrube
Eigenart und meist sogar recht viel!
Damen-, Schlaf- und Eß- und Herren-Zimmer
Und Musiksalons erblickst Du — immer
Gleich famos in Arbeit, wie im Stil!

Drum herbei! Wer Augen hat im Kopfe
Und dazu des Mammons goldnen Schein,
Fasse die Gelegenheit beim Schopfe
Und er richte hochmodern sich ein:
Sei's bei Bruno Paul, bei Diez, bei Heine,
Oder Pankok — immer wird ihm eine
Musterleistung auch gesichert sein.

Aber wem hiezu die Mittel fehlen,
Der ersteh' für kleines Honorar
Etwas von den Cobblers und Cocktailen
In der gleichfalls stilgerechten Bar!
Und er rufe dann, mit mir begeistert:
Hoch die Wackern, die dies Werk gemeistert,
Hoch die Münchner Kunst für immerdar!

Biedermeier mit ei

Guter Rath

Aus dem Commersbuch der klerikalen Studentenverbindung „Tuntenhausia“

Liberal, liberal, wähl' nicht liberal,
Mein Sohn, das rath ich Dir blos!
Ist heut' ein Beamter beim Centrum einmal,
Mein Sohn, dann geht's ihm famos!
Dann macht er Carriere, so schnell er nur mag —
Ein Andrer rückt langsam vom Fleck —
Und zu dem Gehalt noch zehn Reichsmark pro Tag
Diäten, mein Sohn, sind kein Dreck!

Da sucht er behaglich den Posten sich aus,
Der wo ihm am Besten behagt —
Ein Andrer besorgt seine Arbeit zu Haus
Und er sitzt in München und tagt!
Er pfeift auf den Chef, ihn geniert kein Bureau,
Ihm thut kein Minister was an,
Denn will ein Minister nur einmal nicht so,
Ist's um den Minister gethan!

Es knufft ihn der Schädler, es pufft ihn der Heim
Und die Volksseele kocht gleich vor Wuth —
Pardauz geht das Kabinet aus dem Leim,
Wenn Dir ein Minister was thut.
Drum halt nur stramm zu des Centrums Panier,
Dann hältst Du in Händen das Heft —
Und nennen sie's schofel, was schadet es Dir?
Mein Sohn: Geschäft ist Geschäft!

—r—

*

Heiligenmangel

Jetzt ist kein Zweifel mehr möglich: das gottlose Deutschland steht am Rande des Abgrundes. Der fromme Jesuit Andreas Steinhuber liefert dafür den zahlenmäßigen Beweis. Die Produktion an Heiligen, die den besten Gradmesser für die Frömmigkeit einer Nation gibt, ist in Deutschland so bedenklich zurückgegangen, daß es beim Wettbewerbe der andern großen Völker gar nicht mehr mitzählt. Zwar haben wir, speziell in Bayern, mehr Feiertage als irgendwer, und im Monat Juni kommen fast auf jeden Sonntag zwei Heilige. Aber das sind lauter alte, längst approbierte und eingeführte, die eben nur die Wahrheit der vielbelächelten Sage von den guten alten Zeiten bestätigen.

An neuen Heiligen dagegen herrscht bei uns zu Lande, trotz Orterer und Daller, großer Mangel. Während beim heiligen Concilium in Rom, das über die Heiligsprechungen zu befinden hat, aus Italien allein 141 neue Heilige angemeldet sind, hat Deutschland nicht einmal die Hälfte so viel Candidaten für einen Heiligenschein, wie das sonst als so rückständig verschriene Spanien. Daran sind, wie der oben genannte Cardinal sagt, hauptsächlich die Reformation und die Aufklärung des 18. Jahrhunderts schuld. Aber gerade darum brauchen wir nicht ganz zu verzweifeln. Mit der Aufklärung in Bayern ist es seit den letzten Wahlen endgültig vorbei, und so steht denn zu hoffen, daß binnen Kurzem auf dem vom Centrum gedüngten bayrischen Boden eine ganze Anzahl neuer Heiliger wachsen werden. Wie wär's, wenn Herr von Orterer in Rom als ersten Candidaten für den Heiligenschein Herrn von Vollmar vorschlüge?

Tarub

Aus der Chronik des Grossherzoglich Gerolstein'schen Husarenregiments König von Mazedonien Nr. 17

Von Roda Roda

Am 15. März

hatte das Regiment die Ehre, als Gast begrüßen zu dürfen: den Herrn Major Karl Grafen zu Rothspohn, überkomplet im Regimente, Kammervorsteher Sr. kgl. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Herzogs Arbogast von Mazedonien. — Der Herr Major, welcher in Privatangelegenheiten hier weilte, bezeigte großes Interesse für die Verhältnisse der Garnison und besichtigte die sämmtlichen Kasernements und Gebäulichkeiten des Regiments. Er hinterläßt bei Allen, die das Vergnügen hatten, mit dem ritterlichen Kameraden zu verkehren, den angenehmsten Eindruck.

Am 1. April.

Durch die Allerhöchste Huld und Gnade wurde dem altberühmten Regimente Mazedonienhusaren eine glänzende Auszeichnung zutheil, die sowohl im Offizierskorps wie bei der Mannschaft jubelnde Freude hervorrief. — Mit Personalverordnungsblatt Nr. 17 vom 29. v. M. wurde nämlich zum Leutnant ernannt und gleichzeitig zum Regimente kommandiert Se. kgl. Hoheit der durchlauchtigste Herr Herzog Arbogast von Mazedonien. — Wiewohl noch in dem jugendlichen Alter von 17 Jahren stehend, hat Se. kgl. Hoheit doch schon bei mannigfachen Gelegenheiten bewiesen, daß gerade bei Höchstihm die traditionelle bravouröse Schneid des durchlauchtigsten Hauses Mazedonien in besonderem Maße ausgebildet ist. Möge sich der frische, fröhliche Reitergeist des jugendlichen Prinzen auch während Höchstseiner Dienstzeit bei Mazedonienhusaren zum Segen der Armee bethätigen!

Am 11. April

trafen Se. Hoheit der Herr Leutnant Herzog Arbogast mittelst Separatzuges auf dem Bahnhofe ein und wurden von den Spitzen der Militär- und Zivilbehörden ehrfurchtsvoll empfangen. Der Regimentskommandeur Oberst Frhr. v. Oheins richtete an den durchlauchtigsten Herrn Herzog im Namen des Offizierskorps Worte unterthänigsten Dankes für die dem Regimente widerfahrene Ehrung, begrüßten Höchstihn als Angehörigen des Regimentes und stellten Sr. kgl. Hoheit das Offizierskorps vor. — Hierauf erfolgte die Fahrt durch die beflaggten Straßen nach der Kaserne. Auf dem ganzen Wege standen Vereine und Schuljugend Spalier. Die loyale Bürgerschaft begrüßte Se. kgl. Hoheit mit nicht endenwollenden brausenden Zurufen. — Auf dem Kasernhofe stand das Regiment in Paradeaufstellung, Front nach Westen, und leistete beim Eintreffen Sr. kgl. Hoheit die Ehrenbezeigung. — Am Abend fand in der Offiziersmesse ein glänzendes Empfangsfest statt, das die Angehörigen des Regimentes lange beisammenhielt.

Am 12. April

wurde mittelst Regimentskommandobefehles Nr. 140 Se. kgl. Hoheit der Herr Leutnant Herzog Arbogast bei der 3. Feldeskadron eingetheilt, wo Höchstderselbe den ersten Zug kommandieren werden.

Am 24. Mai.

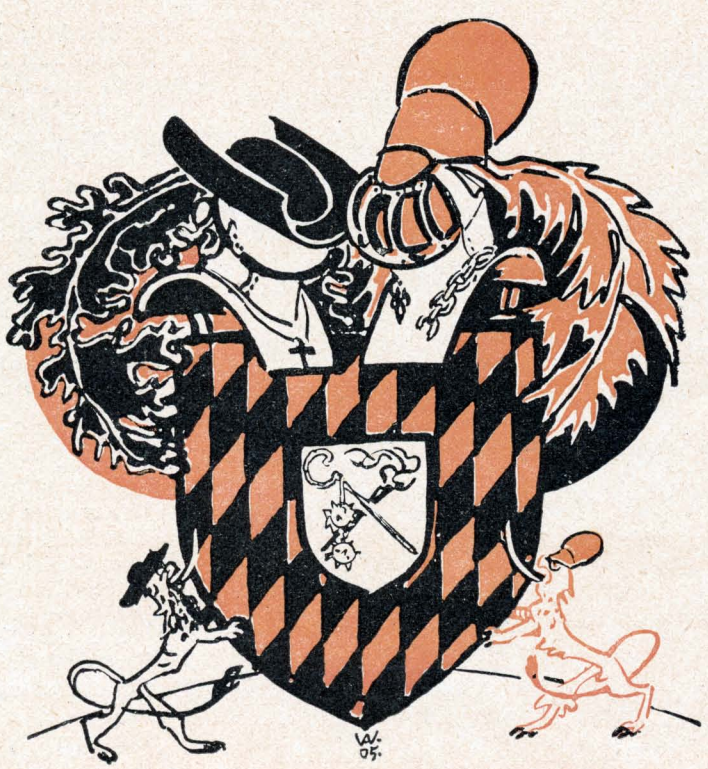
Das Regiment wurde von Sr. Exzellenz, dem GdK. v. Valvi inspiziert. — Se. Exzellenz drückten insbesondere auch Sr. kgl. Hoheit dem Herrn Leutnant Herzog Arbogast für die vortrefflichen, in Ansehung der kurzen Zeit doppelt erstaunlichen Ausbildungsresultate bei Mann und Pferd des ersten Zuges der 3. Feldeskadron den Dank im Namen des Allerhöchsten Dienstes aus. — Aus Anlaß dieser Inspizierung fand am Abend eine gesellige Zusammenkunft des Offizierkorps in der Messe statt, wobei Se. kgl. Hoheit durch ein Kraftstück brillierten, welches im Hinblick auf die Jugend Sr. kgl. Hoheit besonders bewundernswerth ist. Se. kgl. Hoheit warfen nämlich gegen ein Uhr Nacht das Klavier der Offiziersmesse aus dem Fenster des ersten Stockes.

Am 26. Mai

fand das Leichenbegängniß des zwei Tage vorher durch einen stürzenden Gegenstand verunglückten städtischen Nachtwächters Nawratil statt. — Se. kgl. Hoheit der Herr Leutnant Herzog Arbogast riefen durch einen wahrhaft munifizenten Wohlthätigkeitsakt den Jubel der gesamten loyalen Bürgerschaft hervor, indem Höchstderselbe anzuordnen geruhten, daß der Witwe Nawratil ein noch ziemlich gut erhaltenes Klavier als Geschenk überreicht werde.

Am 22. Juni

fand zur Vorfeier des Sieges von Gottstrammbach, an dem das Regiment Mazedonierhusaren glänzenden Antheil genommen, ein geselliger Abend in der Offiziersmesse statt. — Se. kgl. Hoheit bezeigten durch sprühende Laune Höchstihr Interesse an den Geschicken des Truppenkörpers, dessen Traditionen ja mit der Geschichte der höchsten Familie so innig verwachsen sind. — Hier sei zum Gedächtniß für nachfolgende Generationen eine kleine Anekdote aufgezeichnet, die Zeugniß ebensowohl für den Esprit des hohen Herrn, wie für Höchstseinen Frohmuth ablegt. — „Welcher Unterschied,“ fragten Se. kgl. Hoheit, „besteht zwischen unserm Herrn Regiments-Kommandeur und dem Herrn Oberstleutnant Ribar?“ — Der junge Prinz weidete sich einen Augenblick an den hilflosen Gesichtern der Umgebung und erklärte dann: „Unser Regiments-Kommandeur schlägt jeden Taktiker, der Herr Oberstleutnant wird jeden Tag dicker.“ — — Dieses kleine Scherzwort rief bei allen Anwesenden



A. Weisgerber

Neues bayrisches Wappen, decretieret von der Landtagsmajorität 1905



Fuchsjagd

Hans Rossmann (Breslau)

Gelt, Füchserl, heint hat's Dil
Dei Stündl hat g'ſchlag'n!
Warum haſt an Pfarra
Vier Henna vatrag'n!

Da Pfarr hat a Köchin,
Da Fuchs hat ſei Fäh',
Und da Fuchs und da Pfarra
San Schlaucherln von eh'!

Abr oaner von enk is
Der Schlauchre, i wett —
Der Fuchs geht ins Eiſen,
Da Pfarr in ſei' Bett!

Hiasl



Selige Jugend — **Ernst Stern (Berlin)**

wahre Lachsalven hervor und machte rasch die Runde in der Garnison.

Am 29 Juni

wurde unserm hochverehrten Regimentskommandeur dem Herrn Obersten Freiherrn v. Oheins für die hervorragende taktische Ausbildung des Regiments die belobende Anerkennung des Korpskommandos ausgesprochen.

Am 3. August.

Unser hochverehrter Regimentskommandeur hat dem Offizierskorps drei Klaviere leichterer Gattung gestiftet, die successive in der Messe aufgestellt werden sollen. — Zu Ehren des Spenders fand ein intimer Abend statt. Hierbei war der kleine Park vor dem Offizierstrakt hübsch mit Lampions dekoriert und (im Sinne einer Vereinbarung des Regimentskommandos mit dem Stadtmagistrate) für den Verkehr gesperrt.

Am 6. August

fand in der Offiziersmesse aus Anlaß des höchsten Geburtstages Sr. kgl. Hoheit ein glänzendes Fest statt. — Se. kgl. Hoheit erwiesen neuerdings Höchstihre Kraft und Ausdauer, indem Höchstsie eigenhändig und unter Ablehnung jeglicher Unterstützung drei Klaviere aus dem Fenster warfen. — Das Fest vereinigte die Theilnehmer noch bis ins Morgengrauen hinein und gehört zu den schönsten kameradschaftlichen Veranstaltungen, die das Regiment seit Jahren erlebt hat.

Am 10. August.

Das Offizierskorps wurde durch die Nachricht von einer Erkrankung Sr. kgl. Hoheit in große Besorgniß versetzt. — Se. kgl. Hoheit haben nämlich in der Nacht vom 6. auf den 7. d. M. nach dem höchsten Geburtsfeste auf einem Spaziergange durch die Stadt einen heftigen Katarrh acquiriert, der nach ärztlichem Befunde Se. kgl. Hoheit leider lange am Reiten verhindern wird.

Am 12. August.

Eine telegraphische Verfügung des Kriegsministeriums enthob den Herrn Major Grafen zu Rothspohn, bisher Kammervorsteher Sr. kgl. Hoheit des Herrn Leutnants Herzogs Arbogast, von dieser Dienststelle.

Am 27. August.

Laut Personalverordnungsblatt Nr. 31 vom 25. d. M. wurden mit Wartegebühr beurlaubt:

Se. Exzellenz d. GdK. v. Valvi und

unser vielverehrter Regiments-Kommandeur Oberst Freiherr v. Oheins.

Das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone wurde verliehen unserm beliebten Regimentsarzte Dr. Bröckel — für seine Verdienste um den Gesundheitszustand der Mannschaft des Regiments

Am 28. August.

Die Nachricht von der Abtransferierung Sr. kgl. Hoheit des Herrn Leutnants Herzogs Arbobast versetzte das Regiment in tiefe Trauer — — — — — — — — — — — — —

*

Wahres Geschichtchen

Ein junger Dichter und ein alter Postbeamter saßen beisammen im Café. „Sie glauben gar nicht," sagte der Dichter, „wie schwierig es oft ist, einen passenden Titel für einen Band Gedichte zu finden!" „Ja, ja," erwiderte der Alte, „sehens, Herr Doktor, dös is bei uns aa so! Oft hab' i den schönsten Akt z'samma g'schrieb'n, aber moanen's, i brächt „den Betreff" raus?"

Liebeslied eines Mitglieds des Krähwinkler Sittlichkeitsvereins

Hör', o Jungfrau, wie ich girre
In des Mondes Silberschein.
Nämlich — wenn ich nicht sehr irre —
Scheinst ein Mädchen Du zu sein.

Wenn ich's auch nicht schriftlich habe,
Sagt mir's doch Dein Angesicht.
Sonst, worin sich Weib und Knabe
Unterscheiden, weiß ich nicht.

Dennoch glaub ich, Auserwählte,
Daß Du Eva's Tochter seist,
Erstens, weil man mir's erzählte,
Zweitens, weil Du „Gertrud" heißt.

Gertrud! Meiner frommen Träume
Hast Du, leider, mich beraubt!
Zürn' nicht, daß ich Dich bereime!
Meine Mutter hat's erlaubt.

Meine Mutter sagte neulich:
Gottlieb, werde nicht modern!
Dichten ist zwar sonst abscheulich,
Aber Dir erlaub' ich's gern.

Solches hat mein Herz erleuchtet,
Und ich schrieb die ganze Nacht.
Hab' es auch bereits gebeichtet,
Daß ich ein Gedicht gemacht.

Gertrud, Deinen Reiz besingend,
Bitt' ich Dich als Mensch und Christ,
Werd' mein Weib! Ich bitte dringend!
Falls Du eine Jungfrau bist.

Andrenfalls ersuch' ich leider:
Schreiben ein paar Zeilen Sie,
Daß ich nicht aus Irrthum weiter
Mich umsonst um Sie bemüh'!

Karlchen

*

Das Karoussell

Von Adolf Christlieb

O dieses fürchterliche Karoussell drüben auf der Vogelwiese! Den ganzen Tag dringt seine armselige Musik in mein Fenster, den ganzen Tag sehe ich's sich im Kreise drehen. Jetzt habe ich mich d'rein ergeben. Aber es macht mich so nachdenklich, so traurig. Ist es denn wirklich nur ein Karoussell, das da drüben dudelt, und sich dreht? Ich glaube, es ist das Leben selbst, das sich heute dieses Symbols bedient. Gerade so armselig und eintönig lockt seine Musik und doch ist es immer voll besetzt. Gerade so aufdringlich und abgeschmackt staffiert es sich aus und doch wirkt es unfehlbar. Rings herum hängen Thiere und Vehikel, die die Fahrgäste besteigen und anschaukeln, während das Ganze sich dreht. Dieses dicke Frauenzimmer schaukelt sich auf einem Schwein, dieser fatale Jüngling mit aufgedunsenem Gesicht und pomadisiertem Haar treibt einen Ziegenbock an, die zwei blaßwangigen dünnen Confektioneuschen, beide egal in weißen Fähnchen, wiegen sich zierlich in einem Muschelwagen, der von einem Schwan gezogen wird, und dieser kleine Junge sitzt ernsthaft auf einem Flügelroß und galoppiert aus Leibeskräften. Ich glaube, der bin ich selbst. Er glaubt steif und fest, daß er es ist, der so wunderschön im Galopp alles an sich vorbei fliegen läßt. Und es ist doch die kleine Dampfmaschine, die, hinter dem Flitterwerk versteckt, alles im Kreise herumdreht. Aber das wäre so langweilig, immer nur so auf der Plattform zu stehen und sich herum drehen zu lassen. Alle thun deshalb so, als ob sie sich selbst fortbewegten und der kleine Junge glaubt es, wie gesagt, steif und fest. Nun hält das Karoussell still. Ein phantastisch aufgeputzter Mann — es ist der alte Charon, ich habe ihn trotz seiner Verkleidung erkannt — sammelt den Obolus ein und die Gäste räumen widerwillig ihre Plätze. Die zarten Confektioneusen seufzen leise: „Leb' wohl, leb' wohl, mein lieber Schwan." Das dicke Frauenzimmer schimpft, der Aufgedunsene fängt Skandal mit Charon an. Er verlangt für sein Geld noch einige Runden, der Junge galoppiert noch immer ernsthaft weiter, obwohl alles still steht und wird schließlich kurzer Hand von Charon herunter geschubst.

*

Heinrich Heine und König David

In der Untersecunda eines Gymnasiums kommt der Pfarrer in der Religionsstunde auf die althebräische Poesie zu sprechen, ergeht sich besonders über die Psalmen und fügt daran folgende Betrachtung: „Ja, meine Lieben, solche herrlichen Dichter sind unter dem Volke Israel aufgestanden, da es noch die Wege wandelte, die es der Herr führte. Nachdem es aber unsern Herrn Jesum Christum verworfen, hat der liebe Gott die Juden auch mit der Strafe geschlagen, daß er die liebliche Gabe des Dichtens ganz von ihnen genommen."

Ein Schüler: „Aber Heinrich Heine, Herr Pfarrer?"

Der Pfarrer: „Aber, mein Sohn!... Heinrich Heine ist doch noch lange kein König David!"

Der Schüler: „Ja... aber doch auch ein sehr begabter Dichter —"

Der Pfarrer: „Nun ja, nun ja... ich bestreite ja nicht, daß Heinrich Heine talentvoll war ... Aber er ist doch nicht so allgemein anerkannt wie König David!"

*

Die geschwärzte Säbelscheide

(Zu nebenstehender Zeichnung v. H. Fritsch)

Stumm ertrug ich manche Leiden,
Doch dies hat zu tief geschmerzt:
Unsre blanken Säbelschneiden
Sind nun schmählich angeschwärzt.

Arme Scheide! An der Lende
Baumelst Du mir tiefverletzt!
Deine Glanzzeit ist zu Ende
Centrumsfarben bist Du jetzt.

Doch daß ich dem Spottgelächel
Schlechter Menschen Dich entzieh,
Schuf den Rock mir bis zum Knöchel
Meines Schneiders Kunstgenie.

Mögen nun die Spötter quasseln,
Ich verberg' Dich ihrem Blick,
Nur ein wehmuthsvolles Rasseln
Kündet von gewes'nem Glück.

Ach, die Mitwelt, die banale,
Hat den Schönheitssinn verbannt
Und als aller Ideale
Letztes sinkt — der Leutenant.

Bruno von Geckenheim



Die geschwärzte Säbelscheide

Inseraten-Annahme
durch alle **Annoncen-Expeditionen,**
sowie durch den
Verlag der „Jugend", München.

„JUGEND"

Insertions-Gebühren
für die viergespaltene Nonpareille-Zeile
oder deren Raum Mk. 1.50.

Abonnementspreis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kronen 60 Heller, bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oesterr. Währung 5 Kronen 25 Hell., in Rolle Mk. 5.—, Oesterr. Währung 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Francs 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Doll. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. **exclusive Porto.** Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen entgegengenommen.

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von *Max Feldbauer* (München).

Sonderdrucke vom **Titelblatt,** sowie von den übrigen farbigen Blättern sind durch den **Verlag der „Jugend"** erhältlich.

Nr. **38** (Datum 18. September) erscheint als

Berliner Nummer
der „Jugend"
mit dem Bildnisse
Kaiser Wilhelm's II.
von **Franz von Lenbach.**

Ferner bringt die Nummer Beiträge von **Max Liebermann** („Flachsbrecher in Laren", kgl. Nat.-Galerie), **Ludwig Tuaillon** („Standbild Kaiser Friedrichs"), **Max Feldbauer** („Die Kaiserin und die Garde-Grenadiere"), **Walther Leistikow** („Park"), **Martin Brandenburg** („Waldesschauer"), **G. Kraus, Heinr. Zille** u. A. Der aktuelle Theil der Nummer wird hauptsächlich dem **Berliner Leben** gewidmet sein.

Vorausbestellungen dieser reichhaltigen und interessanten Nummer **gefl. sofort** erbeten, da andernfalls Garantie der Lieferung nicht übernommen werden kann.

München, *Verlag der „Jugend".*

*

Aus Aufsatzheften

Die Helvetier hatten keinen Sumpf, in den sie sich zurückziehen konnten.

Schiller fand nur Bruchstücke von der Jungfrau von Orleans vor.

Die Modenwelt; anerkannt beste deutsche Moden-Zeitung; nicht zu verwechseln mit „Kleine Modenwelt" und „Grosse Modenwelt". 1/4 Jahr 1 M. 25 = 1 Kro. 50.

Illustrirte Frauen-Zeitung. Ausgabe der „Modenwelt" mit jährlich 48, bisher einzig dastehenden, farbigen Modenbildern usw. 1/4 Jahr **2 M. 10 = 2 Kro. 50.**

* Man abonnirt jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postämtern.



Jedes zweite Los gewinnt!
Münchener Kunst-Ausstellungs-Lotterie.
75 000 Treffer auf 150,000 Lose.
850 Hauptgewinne i. W. v. 79000 Mk.

Zur Verlosung gelangen: Kunstwerke, Kleinkunstwerke, Kunstwerks-Reproduktionen, Prachtwerke und Erzeugnisse des Kunstgewerbes.

Das unterzeichnete **Lotteriebureau** und dessen zahlreiche **Verkaufsstellen** versenden franco:

2 Lose	u. Ziehungsliste	(1 Gewinn garantirt)	g. Eins.	von	Mk.	4.30
4 Lose	„ „	(2 Gewinne garantirt)	„ „	„	„	8.30
6 Lose	„ „	(3 Gewinne garantirt)	„ „	„	„	12.30
8 Lose	„ „	(4 Gewinne garantirt)	„ „	„	„	16.30

u. s. w.

Wird die Sendung eingeschrieben gewünscht, je 20 Pfg. mehr.

Die Lotterie ist genehmigt: in Bayern, Preussen, Sachsen, Württemberg, Baden, Elsass-Lothringen, Braunschweig etc. (In Österr.-Ungarn nicht erlaubt.)

Illustrierter Prospect wird kostenfrei zugesandt.

Lotterie-Bureau der IX. Internationalen Kunst-Ausstellung im kgl. Glaspalast München.

KIOS · MURSAL ·
Aromatische **2 · 2½ · 3** Pfg. Cigarette

Buchführung u. Contor Praxis
R·e·c·h·n·e·n
Briefschreiben
Gratis sende ich Ihnen Prospect u. Probebrief des besten brieflichen Unterrichtes **F. SIMON** vereidigter Sachverständiger
BERLIN·W·62

✚ Ideale Büste ✚
in voller **Jugendschönheit** zu erhalten, durch ärztlich glänzend begutachtetes Verfahren. Anfrag. gegen Retourm. **Baronin v. Dobrzansky, Halensee-Berlin. D.**



Das gefürchtetste Buch für die Klerikalen.
Brosch. M. 3.50. Zu bezieh. durch die **Bermühler'sche Versand- u. Exportbuchh.** Berlin S. W. 61, Gitschinerstrasse 2/II.

Geg. 20 Pfg. in Mark. send. **Hoock & Co., Hamburg,** Knochenstrasse 8, wissenschaftl. Brosch. (Prof. Encausse) 6. Aufl. über „Amiral". Einz. bewährt. **äusserl.** Mittel, ohne Diät, von Aerzten warm empfohlen u. **absolut unschädlich** gegen
Korpulenz.
Fr. Dr. H., Arztensgattin, schreibt: „Nach 4 Wochen Abnahme Taille 4 cm., Leib 6 cm. Kur **sehr angenehm,** gesundheitsfördernd. Erzielte **ohne alle Diät** angegebenen Erfolg."

Die intensive geistige Inanspruchnahme u. Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen
❋ Herren ❋
sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft. Ausführl. Prospekt mit gerichtl. Urteil u. ärztl. Gutachten gegen Mk. 0,20 für Porto unter Couvert. **Paul Gassen** Köln a. Rhein Nr. 43.

Thüringisches
Technikum Ilmenau
Maschinenbau- u. Elektrotechnik, Abteilungen für **Ingenieure. Techniker** und **Werkmeister.**
Lehrfabrik

Photogr. Apparate
Nur erstklassige Fabrikate wie **Rietzschel, Rodenstock etc.**
gegen bequeme Teilzahlungen
zu Originalfabrikpreisen. Bei Barzahl. Rabatt. Hervorr. Neuheiten **Goerz Trieder-Binocle.** Illustrierter Katalog kostenfrei.
Inhaber
Schoenfeldt & Co. Hermann Roscher
BERLIN SW. 11, Schöneberger Str. 9.



Lohse's Lilienmilch-Seife

unvergleichlich zur Pflege der Haut.

Nur echt mit der vollen Firma St. M. 0,75 — 3 St. M. 2,—

GUSTAV LOHSE 45 Jägerstrasse 46 — BERLIN —

Königlicher und Kaiserlicher Hoflieferant.

Käuflich in allen einschlägigen Geschäften.

Für Künstler und Kunstgewerbezeichner

Weibliche Schönheit

Anmut, Schönheit und Grazie des weiblichen Körpers.



50 Malerische Aktstudien in Farbendruck. Ersatz f. lebendes Modell. **Freilicht-Aufnahmen** nach der Natur in entzückender Schönheit u. prachtvoller Wiedergabe v. Prof. **Jan** u. a. erstklass. Künstlern.

Alle 50 Blatt — Format 20×29 cm — in elegant. Prachtbande nur **Mk. 7.50.** **Zur Probe:** 10 Blatt franko für **2 Mark.** — Versandt durch

H. Schmidt's Verlag, Berlin 21, Winterfeldtstrasse 34.

Sanatorium Oberwaid b/St.Gallen (Schweiz)

Naturheilanstalt I. Ranges · 2 Aerzte, 1 Aerztin ·

Auch für Erholungsbedürftige und zur Nachkur geeignet.

Direktion: **Otto Wagner** vorm. Dir. u. Pächter d. Bilz'schen Anstalt. — Beste Kurerfolge bei fast allen Krankheiten. Ausgeschl. Tuberkulose u. Geisteskr. — **Spez. Abteilung für Frauenleiden.** — Aller Komfort, elektr. Licht, Zentralheizung u. alle Einrichtungen für die neue Heilweise in seltener Vollkommenheit, Kohlensäurebäder, Licht-, Luft-, Sonnenbäder etc. — Angepasste Diät. — Prachtvolle Lage über dem Bodensee mit Alpenpanorama u. subalpinem mildem Klima. — Eigener stundenlanger Waldpark etc. — Herrliche Ausflüge u. beste Gelegenheit, **die Kur mit einer Schweizreise** zu verbinden. — Illustr. Prospekte gratis.

Zu Herbst-, Trauben- und Winterkuren ganz besonders geeignet.

Ursachen, Wesen und Heilung

der

Neurasthenie

(Nervenschwäche)

der Männer.

Preisgekröntes Werk. — Viele Abbildungen.

Letzte Auszeichnungen:

Intern. Ausstellung für Philanthropie u. Hygiene, **PARIS, Tuilerien,** April 1903.



LONDON, September 1903, Crystallpalast.

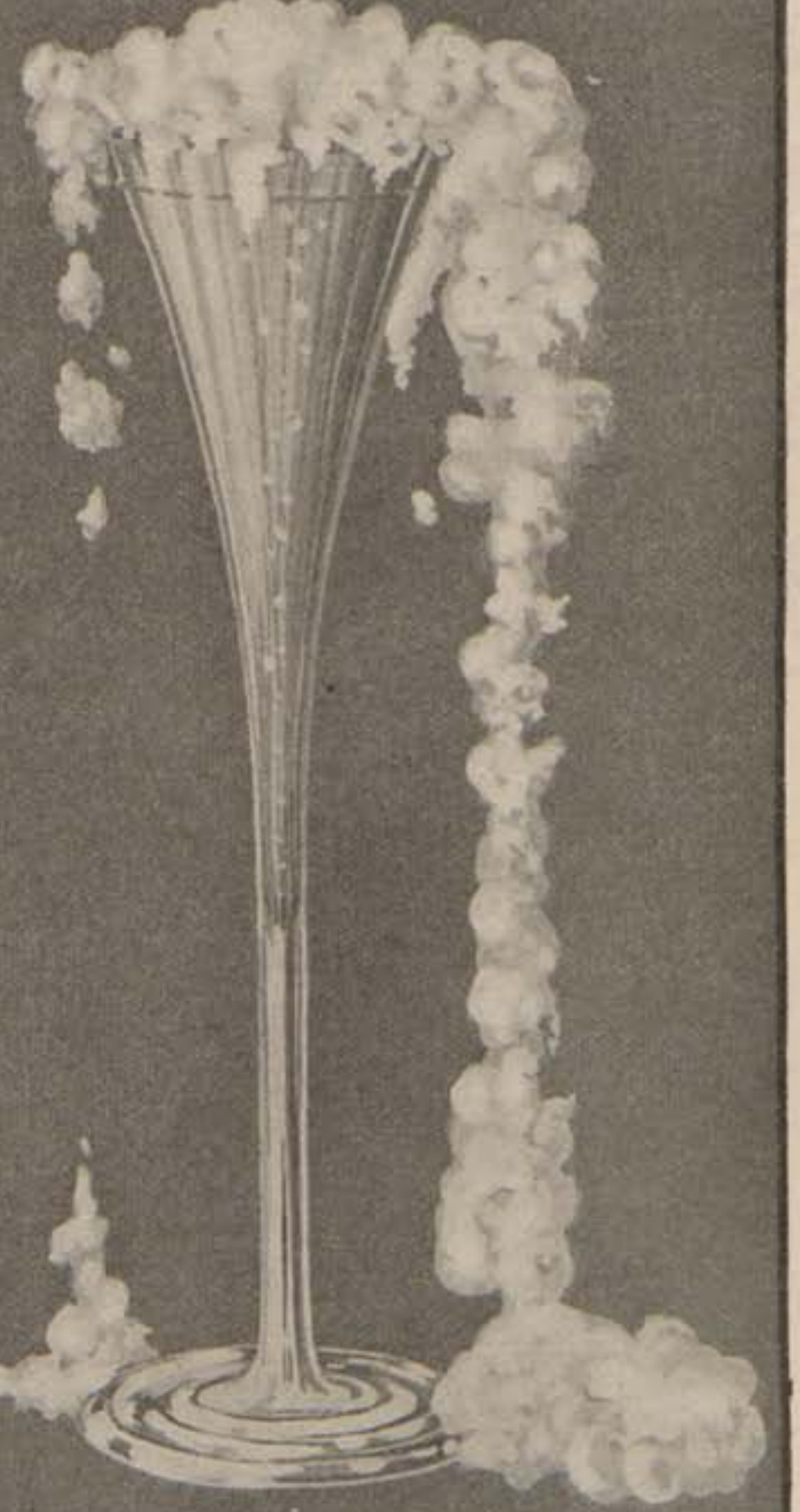
Special-Ausstellungen.

Gegen Mk. 1.60 in Briefmarken zu beziehen vom Verfasser, **Spezialarzt Dr. Rumler,** Genf, Nr. 2, Schweiz, und allen Buchhandlungen.

Die **Dr. Rumler**'sche Spezial-Heilanstalt **„SILVANA"** ist das ganze Jahr geöffnet. — **Besondere Behandlungsmethoden — einzig in ihrer Art und Wirkung.**

Wissenschaftliches Laboratorium für chemisch- mikroskopische Untersuchungen jeder Art.

CHAMPAGNE STRUB



BLANKENHORN & Co.

St. Ludwig.

Korpulenz
Fettleibigkeit
wird beseitigt durch die Tonnola-Zehrkur. Preisgekrönt mit goldenen Medaillen und Ehrendiplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern jugendlich schlanke, elegante Figur und graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemäße Hilfe. Garantiert unschädlich für d. Gesundheit. Ärztlich empfohlen. Keine Diät, keine Aenderung der Lebensweise. Vorzügliche Wirkung. Paket 2.50 M. franko gegen Postanweisung od. Nachn.
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 104, Königgrätzerstrasse 78.



Beste Heilweise bei Nerven-, Magen-, Herz-, Leber-, Nieren- u. Geschlechtskrankheiten, Neurasthenie, Asthma, Gicht, Rheumatismus, Zuckerkrankheit, Blutarmut, Frauenkrankheit, etc. d. ganze Jahr geöffnet

Kunst- und Buchhändler **Léonard Succr., 89 Fbg. St. Martin, Paris,** besorgt gerne alle einschlägige Artikel u. erb. diesbez. Anfrag.

Junger Herr wünscht anregenden Briefwechsel mit gebild. Dame. Briefe unter **Arkona „Jugend", München**

Der Gescheitere

Als der Oberst R. während einer Gefechtsübung, begleitet von seinem Adjutanten, über einen schmalen Damm reitet, der durch eine nasse Wiese führt, kommt ihm von der andern Seite eine Anzahl Kühe entgegen. Die vorderste, ein besonders unvernünftiges Vieh, bleibt wenige Schritte vor ihm, mitten auf dem Wege stehen und scheint entschlossen, den Engpaß wie Leonidas auf alle Fälle zu vertheidigen.

Kein Zureden, kein Drohen hilft, kein Hirt ist in der Nähe, der helfen kann. Endlich sagt der Oberst resigniert zu seinem Adjutanten:

„Ja, da wird wohl nichts helfen, wir müssen schon Kehrt machen und anderwärts durchzukommen versuchen. Der Gescheitere gibt nach!"

In diesem Augenblick sehen beide zu ihrem Erstaunen, wie die Kuh kurz kehrt macht und in langen Sätzen, gefolgt von den übrigen, davonläuft.

Russisch-Hebräisch

1. Nebbich = Der Großfürst.
2. Gannef = Das rothe Kreuz.
3. Stuss = Das Manifest.
4. Pleite = Kuropatkin.



Vergnügungs- und Erholungs-Reisen zur See



Große Orientfahrt

mit dem rühmlichst bekannten transatlantischen Doppelschrauben-Postdampfer **„Moltke".**

Abfahrt von **Genua** 20. Februar 1906. **Besucht** werden die Häfen: **Villafranka** (Nizza, Monte Carlo), **Syrakus, Malta, Alexandrien** (Kairo, Nil, Pyramiden von Gizeh und Sakkarah, Memphis 2c.), **Jaffa** (Jerusalem, Bethlehem, Jericho, Jordan, Totes Meer 2c.), **Beirut, Konstantinopel** (Fahrt durch den Bosporus), **Athen, Kalamaki** (Eleusis, Akrokorinth), **Nauplia** (Mykenä, Tyrinth), **Messina, Palermo** (Monreale), **Neapel** (Vesuv, Pompeji, Capri, Sorrento, Rom 2c.) Wiederankunft in Genua 4. April 1906.

Reisedauer Genua-Genua 43 Tage.
Fahrpreise von Mk. 1000 an aufwärts.

11 Mittelmeerfahrten

mit dem Doppelschrauben-Schnelldampfer **„Prinzessin Victoria Luise"** und dem Doppelschrauben-Dampfer **„Meteor".**

Abfahrten am 18. October und 16. November 1905, 8. Januar, 15. Februar, 18. März, 29. März, 5. April, 17. April, 5. Mai, 8. Mai und 22. Mai 1906. Fahrtdauer 11 bis 32 Tage. Fahrpreise je nach Route von Mk. 300 bis Mk. 700 an aufwärts.

Je nach dem Fahrplan wird eine Anzahl der folgenden Häfen besucht:

Villafranka (Nizza, Monte Carlo), **Ajaccio, Cagliari, Algier, Tunis, Palermo** (Monreale), **Messina, Neapel** (Vesuv, Pompeji 2c.), **Genua, Malta, Alexandrien** (Kairo, Nil, Pyramiden von Gizeh und Sakkarah, Memphis 2c.), **Beirut** (Damaskus), **Jaffa** (Jerusalem, Bethlehem, Jericho, Jordan, Totes Meer 2c.), **Piräus** (Athen), **Syrakus, Konstantinopel** (Fahrt im Bosporus), **Smyrna, Korfu, Bari, Venedig, Triest, Abbazia** (Fiume), **Spalato, Gravosa** (Ragusa), **Cattaro, Ponta Delgada, Funchal, Teneriffa, Oran, Gibraltar, Tanger, Lissabon, Dover, Hamburg.**

3 Westindienfahrten

mit dem Doppelschrauben-Schnelldampfer **„Prinzessin Victoria Luise".**

Ab **Newyork** am 15. Januar, 6. Februar und 8. März 1906.

Je nach dem Fahrplan wird eine Anzahl der folgenden Häfen besucht:

St. Thomas, San Juan (Puerto Rico), **Fort de France** (Martinique), **St. Pierre** (Martinique), **Bridgetown** (Barbados), **Port of Spain** (Trinidad), **La Brea Point, La Guayra** (Venezuela — Ausflug per Bahn nach Caracas), **Puerto Cabello, Curaçao, Kingston** (Jamaika), **Santiago de Cuba, Havana, Nassau, Newyork.** Reisedauer je nach Route: 19, 23 und 26 Tage. Fahrpreise je nach Route von Mk. 600, 640 und Mk. 900 an aufwärts.

Alles Nähere enthalten die Prospekte.

Hamburg-Amerika Linie, Abteilung Vergnügungsreisen, Hamburg.

Die „Jugend" auf der Reise.

Wir richten an unsere Freunde die ergebene Bitte, auf ihren sommerlichen Fahrten in Hôtels, Restaurants, Cafés, Pensionen, an Bahnhöfen, auf Dampfern, in Bädern, Kurorten, Sommerfrischen etc., immer wieder nachdrücklichst die **Münchner „Jugend" verlangen,** oder event. wohlwollend empfehlen zu wollen. — Für gefällige Nachricht und Angabe von Orten, in welchen die „Jugend" etwa nicht vorhanden oder erhältlich ist, sind wir zu besonderem Dank verpflichtet.

Für die Reisezeit empfehlen wir unsere Reise-Abonnements auf die „Jugend". Wir senden für jede Anzahl von Wochen die betreffende, anfangs der Woche erscheinende Nummer, an die uns aufgegebenen, event. auch wechselnden Adressen.

Zu haben in allen Buchhandlungen, Zeitungskiosken, Eisenbahnbuchhandlungen u. s. w.

München, Färbergraben 24. **Verlag der „Jugend".**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Photographieren Sie?

dann versuchen die gebrauchsfertigen **Matt-Albumin**-Präparate (Papiere, Kartons, Postkarten) von Autoritäten wie **R. Dührkoop**, Hamburg, empfohlen. **Sie werd. entzückt sein! Musterpacket** (sort.) **M. 1.00.**

TRAPP & MÜNCH gegr. 1865
FRIEDBERG H, HESSEN.

Formenschönheit u. Grazie d. Weibes



10 Original-Freilichtaufnahm., vollständ. neu, (kein Druckverfahr.) Cabinetformat **M. 10.—** Stereoskopform. **M. 12.—** Muster m. illust. Catalog **1 M.** Ältest. Kunstverlag f. mustergült., v. Akademien empf. Studienaufnahm. **S. Recknagel Nachf. München 1.**

Weber's berühmte
Mixed-Pickles
soeben von der **Staatsanwaltschaft** freigegeben!
Gegen Einsendung d. Betrags v. Mk. 2.— (auch in Briefmarken) sendet franco Buchhandlung **M. Lilienthal,** Berlin NW. 7, Friedrichstrasse 101.

Briefmarken, reell u. billig sende zur Auswahl an Sammler **J. Krapf,** Freiburg i. B. 16.

Ziehung 27., 28., 29., 30. September in Berlin
Wohlfahrts-Lose à Mk. **3.30**
(Porto u. Liste 30 Pf.) zu Zwecken der **deutschen Schutzgebiete.**
12 977 Geldgew. ohne Abzug Mk.

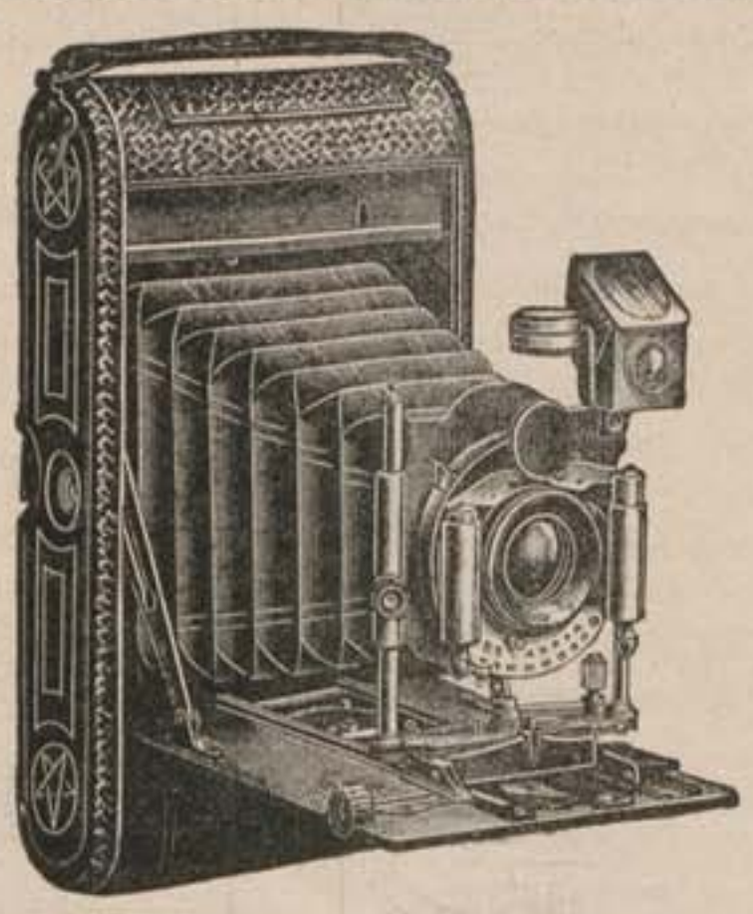
490,000
Hauptgewinne. **Mark**
75,000
50,000
25,000
15,000
3 à 5000 = 15000
10 à 2000 = 20000
20 à 1000 = 20000
40 à 500 = 20000
100 à 200 = 20000
200 à 100 = 20000
600 à 50 = 30000
3000 à 30 = 90000
9000 à 10 = 90000

Loose empfiehlt der **General-Debit:**
Lud. Müller & Co.
München, Kaufingerstr. 30.
Nürnberg, Kaiserstr. 38.
Berlin, Breitegasse 5.



Text gesetzlich geschützt.

Prachtvolle Büste
erlangen Sie durch
Lou's Eau de Junon (Büstenwasser)
welches nur äusserlich angewendet wird. Es bewirkt volle Büste bei Damen jeden Alters. **Garantirt unschädlich.** Preis p. Flasche **4** Mk. Gegen vorherige Einsendung des Betrages **4.50** Mk., oder Nachnahme **4.70** Mk. Zu haben in Apotheken, Drogerien, Parfümerien, wo nicht, durch das **Kosmetische Laboratorium „Juno", Stuttgart, Ludwigstr. 110 A.**



Vor Anschaffung eines **photographischen Apparates** bitten wir unsere Offerte einzuholen. Wir liefern die höchst renommierten Fabrikate von
Goerz, Hüttig, Voigtländer etc.
zu den denkbar billigsten Preisen gegen

bequemste Teilzahlungen

und übersenden unseren neuen reichillustriert. 128 Seiten starken Hauptkatalog No. 270 c. an Jedermann gratis und frei auf Verlangen.

Bial & Freund, Breslau II
Gegr. 1864 Filiale: Wien XIII/1 Gegr. 1864

Vertreter gesucht

Oberhof i. Thür. 825 Meter über d. Meer. **Kurhaus Marien-Bad,**
Winterkuren für Nerven-, Herz-, Stoffwechsel-Leiden u. Erholungsbed. Sonnige, geschützte Lage. Anreg. **Höhen- u. Waldklima. Prosp. Dr. med. C. Weidhaas.**



Für Künstler! Maler, Bildhauer, Architekten, Fach- und Amateur-Photographen, Kunstfreunde etc.

Weibliche Schönheit
von Professor **Dr. Bruno Meyer**
2. bedeutend vermehrte und verbesserte Auflage
mit
250 malerischen Aktstudien in Farbendruck
Künstlerische Freilichtaufnahmen weibl. Körper in keuschester Nacktheit und von entzückender Schönheit. Prachtvolle Wiedergabe. Sämtliche Studien sind Aufnahmen nach dem Leben.
Vornehmes Prachtwerk in splendidester Ausstattung
Zu beziehen in 25 Lieferungen à Mk. 1.— oder in 2 Prachtbände gebund. Mk. 30.—

Wir liefern 5 Lieferungen zur Probe für Mk. 5.30 franco, das ganze Werk für Mk. 25.50 franco, gebunden für Mk. 30.50 franco gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme. (Nachnahme 30 Pfg. mehr.)

Kunstverlag Klemm & Beckmann, Stuttgart W. I.

Bühnen-Latein

Ars longa, vita brevis = die Generalprobe.
Diem perdidi = der Gageabzug.
Semperidem = der Verwandlungsschauspieler.
In medias res = der falsche Einsatz.
Noli me tangere = der Bühnenfekt.
Ignorabimus = die zehnte Chorprobe.
Nil admirari = der Kollege.
Sancta simplicitas = der Kritiker.
Per aspera ad astra = die Probegastspiele.
Vox populi = das faule Ei.
Errare humanum est = das Benefiz.
Semper aliquid haeret = die Rolle.
Dies irae = die Uraufführung.
Tempi passati = die Naive.

•

Blüthenlese der „Jugend"

Die „Innsbrucker Nachricht." brachten folgende geharnischte Erklärung:

„Um Irrthümern vorzubeugen, diene folgendes zur Kenntniß: Ein Begräbniß, das es am Samstag trifft — auf den Sonntag verschieben, lassen wir hier grundsätzlich nicht, und zwar aus folgenden Gründen: 1. Wenn man es einer Partei thut, so wollen es alle haben, und man kommt aus dem Geschimpfe nicht heraus. 2. Die, welche bei dem Begräbniß Dienst haben, z. B. die Leichenträger und andere, sind auch arme Leute, die die ganze Woche arbeiten müssen, und gerne am Sonntag nachmittag frei hätten. Dann wird wieder von dieser Seite geklagt, daß man ihnen ein Begräbniß aufhalst, das am Samstag hätte sein sollen. Endlich, wenn man es im Winter gestattet, soll man es andern auch im Sommer thun, und das geht nicht.

Josef Sigmund,
Pfarramt St. Nikolaus!

Die verlorene Nervenkraft
habe ich durch **Apoth. E. Herrmann, Berlin, Neue Königstrasse 7** schnell wiedererlangt.
B. Beamter in Wien.
Prospect an Herren diskret u. fr.

Briefmarken aller Länder äuss. billig. Preisl. gratis.
Ernst Waske, Berlin, Friedrichstr. 66g.

Gegen Monatsraten von M. 10.— liefert die lichtstärksten Prismengläser von Henzoldt & Söhne zu Originalfabrikpreisen.



Wilhelm Hess
Fachgeschäft für Optik. Cassel 43
Preisliste kostenfrei.



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Schlau

„Wie haben Sie denn Ihren Freund doch noch ausfindig gemacht, nachdem Sie fast vierzehn Tage die ganze Stadt vergeblich nach ihm durchforscht hatten?"

„O, ganz einfach; ich habe ihn beim Rentamt denunziert wegen zwanzig Pfennig Steuerrückstand."

•

Liebe Jugend!

In Liebeschitz bei Leitmeritz ist großer Maskenball. Viele Mädchen aus der Umgebung sind versammelt. Auch ein Herr aus der Stadt beehrt den Ball mit seiner Anwesenheit; in einer Pause fragt er eine Dorfschöne, wie sie sich denn amüsire; ob des letzteren noch nie gehörten Wortes erröthet sie zuerst, erwidert jedoch sodann: „E hören's auf, Sie Schweinkerl!"

•

Humor des Auslandes

Reklame

„Hast Du die Blicke gesehen, die mir die Kleine zugeworfen hat?"

„Du, nimm Dich vor Der in Acht. Ihr Mann ist Kunstschütze und sie provoziert Reklameduelle für ihn."

(Washington Post)

Photogr. Apparate

für erstklassige Erzeugnisse zu = Originalfabrikpreisen = Besonders billige Spezialmodelle ▫▫ Bei Teilzahlung ▫▫ ▫ kein Preisaufschlag ▫ Illustrierte Preisliste kostenfrei

G. Rüdenberg jun.
HANNOVER u. WIEN.

Magerkeit.

Schöne, volle Körperformen durch unser oriental. Kraftpulver, preisgekrönt gold. Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903, in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garant. unschädl. Ärztl. empf. Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreib. Preis Kart. m. Gebrauchsanweis. 2 Mark. Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.

Hygien. Institut
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 56, Königgrätzerstrasse 78.



Preis brosch. M. 2.— eleg. gebd. M. 3.–
zu beziehen durch die Bermühler'sche Versand- u. Exportbuchhandlung.
Berlin S.W. 61, Gitschinerstrasse 2/II.

IDEALE BUESTE
erzielt man in 2 Monaten durch die
ORIENTALISCHE PILLEN



die einzigen, welche ohne der Gesundheit zu schaden die Entwickelung und die Festigkeit der Formen der Büste bei der Frau sichern.
RATIE, apoth. 5, pass. Verdeau, Paris. Schachtel m. notiz M. 5.30 franko.
DEPOTS: Berlin, HAURA, apoth., Spandauerstr. 77. — München, Adler-Apotheke. Frankfurt a. M. Engel-Apoth. — Breslau, Adler-Apotheke.

MORPHIUM (Heroin, Opium, Kokain etc.) Entwöhnung ohne Zwang. Mildeste Kur in c. 4 Wochen ohne Entbehrungserscheinung. bei sofortig. Verzicht auf d. Spritze. Erfolg dauernd. Dr. Fr. Müller's Schloss Rheinblick Bad Godesberg a. Rh. (Keine Geisteskr.) Unvergleichl. Lage in gr. Park, 3 Minut. v. Wald. Modernst. Komfort. Billard etc. Säle. Gegr. 1899. 2 Aerzte. Illstr. Prospekt frei.
Zwanglose Entwöhnung von **ALKOHOL**

Kranke! Ehe

Ihr die Hoffnung aufgebt, bei hartnäckigen Leiden, wie: **Neurasthenie, Rheumatismus, Schwächezuständen, Schlaflosigkeit, Verdauungsstörungen, Nervosität etc.** nehmt eine Selbstbehandlung mit Elektrizität vor, welche ohne jede Berufsstörung Tausende gesund gemacht hat. Fordern Sie kostenlose Zusendung unserer illustrierten Gratisbroschüre, welche streng wissenschaftlich, ein Wegweiser sowie ein Kampfmittel **gegen minderwertige und schlechte Anpreisungen** ist.
Medizin.-galvan. Institut, Berlin 115 Linienstr. 131.

Gegen geringe
Teilzahlungen
liefert
ohne Preisaufschlag

Musik-Werke



neueste Modelle selbstspielend und zum Drehen mit auswechselbaren Notenscheiben
von 12 Mark an.

Edison-Phonographen



garantiert echt, sowie neueste Platten-Sprech-Apparate
von 25 Mk. an.

Zithern



jeder Art Violinen Mandolinen Guitarren usw.
von 12 M. an.

Photogr. Apparate



mit und ohne Zubehör der renomm. Fabriken in jeder Konstruktion
von 7 Mk. 50 Pf. an.

Busch' Prisma-Binocles, Operngläser, Feldstecher etc.
Eugen Loeber, Dresden-N.
Hauptkatalog Nr. 102 gratis und franko.



Im Original nur ganze Figuren.

Für Maler, Bildhauer, Architekten, Aerzte Amateure, Zeichner, Kunstfreunde u. s. w.

En Costume d'Eve

Études de Nu féminin d'après Nature. Künstlerische Freilichtaufnahmen in prachtvoller Wiedergabe. **Ein Aktwerk ohnegleichen!** Beschlagnahme infolge glänzend. Künstlerurteile aufgehoben.
Format 40 × 29 ½ cm.
Ich liefere: I. Serie Lieferung 1 für 2,30 Mk. franko. I. bis III. Serie Lieferung 1 für 6,50 Mk. franko. I. bis III. Serie in je 5 Lieferungen à compl. Serie 10,50 Mk. franko.
I., II. resp. III. Serie compl. in Künstlerleinenmappe für à Mk. 13.— fr. (Ausland entsprechendes, Nachnahme 30 Pfg. Porto mehr.) Ich sende nur gegen Erklärung, dass das Werk zu künstlerischen Zwecken gebraucht wird.
Oswald Schladitz,
BERLIN W., Bülowstrasse 51 j.



Caesar & Minka
Racehundezüchterei und -Handlung
Zahna (Preussen).
Edelste Racehunde
Jeden Genres (Wach-, Renommier-, Begleit-, Jagd- u. Damen-Hunde) vom gr. Ulmer Dogg und Berghund bis zum kleinsten Salon-Schosshündchen.
Der grosse Preiskurant, enthalt. Abbildungen von 50 Racen, gratis u. franko, ebenso Prosp. üb. Ernährung d. Hundes.
Grosse eigene permanente Ausstellung a. Bahnh. Zahna.



„Ich stelle Ihnen vor: **Union-Bücherschrank**
immer fertig — nie vollendet." „Ihre Bücherei wächst, der Schrank auch!"
Illustriertes Preisbuch No. 300 kostenlos und portofrei.
Heinrich Zeiss (Unionzeiss), Frankfurt a. M., 36 Kaiserstrasse 36
Achten Sie auf Firma und Hausnummer.

Die Diplomaten

Wie dieser schneuzt, wie jener Handschuh wechselt,
Wie sich der eine um den andern windet,
Und was dabei für Phrasen sind gedrechselt,
Wird schnell per Draht der ganzen Welt verkündet.

Und würdevoll zerbricht man sich die Schädel,
Wer wohl das Recht, zuerst zu spucken hätte
Und bläht sich auf und wackelt mit dem Wedel,
Als hätte man der Menschheit Schicksal
an der Kette.

Indessen stehen dort in fernen Landen
Zwei Völker sich in Kampfeswuth entgegen;
Die schlachtend sich zum ersten Male fanden
Und die sich morden — keiner weiß weswegen.

Das ist die Frucht der Diplomatenkünste,
Der hohen Weisheit im Salon geboren; —
Wo ihr gesäet, wehen Leichendünste —
Sind tausend Leben nur um euch verloren.

Mit jedem Athem, der die Brust euch hebet,
Saugt ihr der Flüche Millionen ein,
Was thut's — das Blut, das an den
Seelen klebet,
Es mischt sich nicht in den Champagnerwein,

Den ihr auf's Wohl der hohen Herrscher trinket,
Die euch belohnen mit der höchsten Gunst,
Mit all dem Kram, der auf dem Markte blinket,
Drum Vivat hoch die Diplomatenkunst.

Karl Moor



„Diele" von Julius Diez
Ausstellung für angewandte Kunst, München 1905

Ausweg

Einem ehrgeizigen Jüngling vom Samen Abrahams macht es großen Schmerz, daß er zu allem Unglück auch noch mit dem Familiennamen Samuel heißt, Moriz Samuel. Aufgeregt beschwert er sich gegenüber einem Vetter darüber, wie hinderlich das seinem Aufkommen sei, und sagt: „Aber weißt Du was: ich anglisiere jetzt meinen Namen und nenne mich Samwell. Du glaubst gar nicht, wie man's da in England und Amerika macht! Wer weiß, wie Cromwell eigentlich geheißen hat!"

Liebe Jugend!

Bei einer Festungsübung schanzt die angreifende Infanterie in rabenschwarzer Nacht. Dabei verliert der Infanterist Johann Hitschler seine Feldflasche.

Vom angegriffenen Werk aus sucht die Lichtmaschine das Vorgelände ab; wie ihr Lichtkegel in die Nähe der arbeitenden Truppe kommt, legt sich alles auf Kommando zu Boden und verhält sich mäuschenstill.

Plötzlich läßt sich der laute Freudenruf vernehmen: „Hannes, paß uff! Alleweil suche se dei' Feldflasch!"

Protylin-Tabletten „Roche"

Unentbehrlich
für
Sportliebhaber und Touristen.

Kräftigen das Nervensystem.
Erhöhen Energie und Ausdauer.
Befähigen hervorragend zu körperl. Leistungen.
Schützen vor Ermüdung und Erschöpfung.

Käuflich in Apotheken. Preis Mk. 2.—, Fr. 2.50, ö. Kr. 2.50.
Man verlange Prospekte.

F. Hoffmann-La Roche & Cie.
Basel N. (Schweiz), Grenzach J. N. (Baden)
Paris.



(Aus „Life“ mit Erlaubniss des Verlegers) **Gordon Grant**

Was die Augen nicht sehen, kann das Herz nicht bekümmern.

König Peters Klage

(Die serbische Regierung hat alle ihre Gesandten heimberufen, damit sie sich über das Verhältniß der auswärtigen Höfe zum serbischen Königshause äußerten.)

Seit ich ihn bestieg, den Serbenthron,
Sind schon drei Jahre vergangen,
Und dennoch hat mich noch keiner von
Europas Monarchen empfangen.

Ich pochte beim heiligen Rußland an
Zu den erwähnten Zwecken —
Man sagte meinem Dragoman:
„Ja — Schnecken!“

Ich sandte nach Ungarn einen Kurier
Zum Landwehrminister Nyiri —
Der grobe Kerl erwidert mir:
„Gehst füri??“

Nach Rom, wo mein leiblicher Schwager herrscht,
Schrieb ich: „Ich komme. — Peter.“
Da drahtet der kleine Welschenferscht:
„Komm später!“

Aus Deutschland, wo ich vorlängst bat,
Daß sie mich doch empfingen,
Erhielt ich damals ein Zitat
Aus Götz von Berlichingen.

Ich war zuerst über den Bescheid
So wüthend, daß ich schnaubte.
Jetzt ... wär' ich sogar **dazu** bereit —
Wenn man mir's nur erlaubte.

Aaba Aaba

Aus dem lyrischen
Tagebuch des Leutnants v. Versewitz:
Sprachdollheiten

Liebt jetzt von „Aktuellen“ nich viel.
Sehe dann jerne mitunter
Zeitungen durch auf Jramatik un Stil:
Findet oft Schnurriges drunter.

„Zukunft“ z. B. in Kopf sich jesetzt,
Sprache zu rejeneriren:
Sucht an den weiblichen Wörtern jetzt
Beugungs-„s“ zu kastriren.

Leistet sich Jreuel wie „achtungvoll“,
„Liebejram“ — un derjleichen.
Schauerlich, nich wahr? Jradezu doll!
Mißklang zum Steinerweichen!

Lachhaft für Jeden! — „Zukunft“ indeß
Prahlt noch mit ihrem Bestreben ...
Hoffe, soll an den verschluckten s
Sich noch mal überjeben!

*

Ein Kunstfreund

Johann, der alte Hausknecht meines Großvaters, ist noch nie im Theater gewesen. Zufällig hört sein Prinzipal davon, und schenkt ihm ein Theaterbillet. Am Abend der Vorstellung verläßt Johann strahlend vor Stolz und Freude das Kontor, kommt aber schon nach einer halben Stunde zurück, und meldet sich sehr befriedigt bei seinem Prinzipal.

„Na, Johann, hat es Dir im Theater nicht gefallen?“

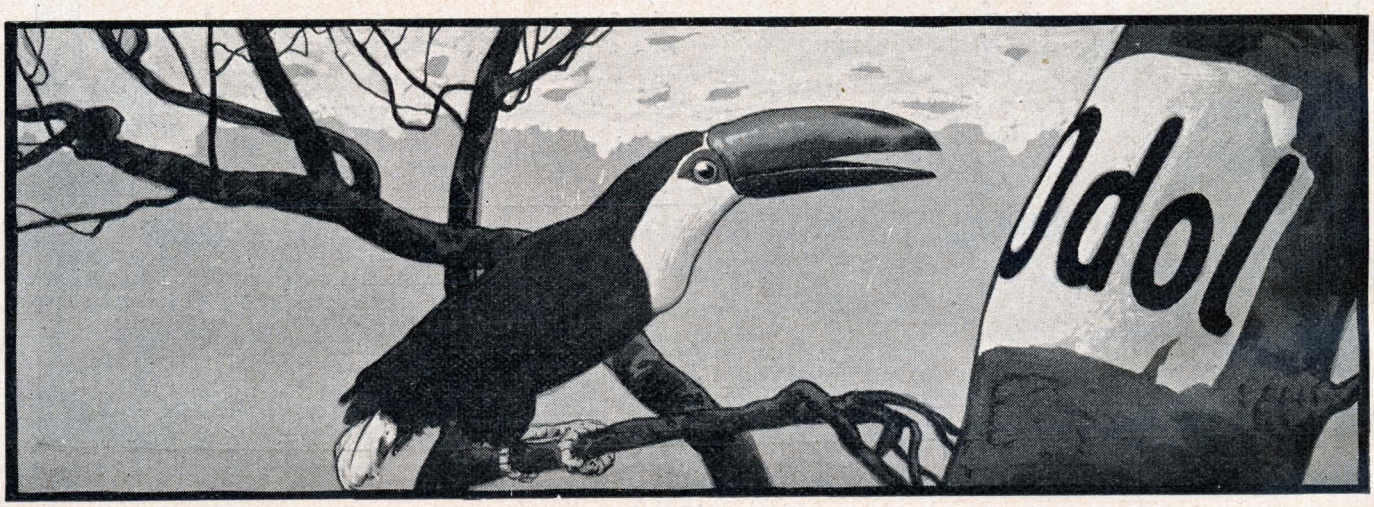
„O ja, Herr, schenn is dat wesen, sihr schenn. Fein heww'ck mi amesiert, dat möt'ck seggen.“

„Ja, aber Johann, Du kannst ja kaum zehn Minuten im Theater gewesen sein. Was hast Du in der kurzen Zeit denn überhaupt gesehen?“

„Je Herr, schenn is dat dor, sihr schenn. So'n grotes buntes Bild hing dor, un ne Masse Lüd wir'n dor, up mehre Etagen, un all de Lüd, de wir'n sihr vergneugt, un snackten miteen'anner, un lachten, un dat war sihr schenn, un ick heww dat Bild anseihn un heww mi schenn amesiert!“

„Na, und weiter?

„Je Herr, as ick dat Bild un de Lüd 'n Tidlang anseihn harr, dor klingelt dat mit'n Mal, un klingelt noch Mal, un all de Lüd de wurrn mit eins ganz still un wat dat schenne grote Bild was, dat geiht, Dunner eens noch Mal, in de Höchte. Un achten dat Bild dor stun'n 'n paar Lüd un snackten ganz ludhals tosammen, un de annern Lüd in't Theoter, de hürten all' to, wat de achter dat Bild to snacken harrn. Dor heww ick mi aber dacht: ‚Wat geiht Di anner Lüd ehr Klöhnsnack an!‘ un dor binn'ck wedder na Hus gangen.“



Der Katholikentag

Religiöse Epigramme von Cri-Cri

1. Die Feststadt

O Straßburg, o Straßburg,
Du wunderschöne Stadt,
Wo alles schwarze Röcke
Und weiße Glatzen hat!

2. Der gefangene heilige Vater

Den alten Ladenhüter nennt er
Erröthend nur, wenn Einer darnach frägt,
Doch hat zur Weihnachtszeit der Sortimenter
Ihn Jahr für Jahr im Fenster ausgelegt.

3. Der Peterspfennig

Du plagtest Dich mit einem Tetzel, Luther,
Und schlugst die 90 Thesen an am Dom;
Heut ist ein jeder Steuerexekutor*)
Für Seine Heiligkeit in Rom.

4. Akademische Freiheit

Wo Einer Papst und Dogma nennt,
Muß jeder Widerspruch verstummen;
Jedoch die Freiheit habe der Student,
Die Commilitonen zu verdummen!

5. Schülerselbstmorde

Der hat, bevor er starb, den Phädon überdacht;
Der Andre las die Tristia ex Ponto.
Die Schüler, die sich selber umgebracht,
Die schreiben wir der Wissenschaft aufs Conto.

6. Die Ohrenbeichte

Was wäre ohne Ohrenbeichte
Der Pfarrherr ein ohnmächt'ger Mann.
's ist eine soziale Wohlthat*)
Für jeden — der sie hören kann!

7. Plakatunfug

Am Centrumsthurm — wie delikat! —
In Riesenschrift zu lesen,
Ward angeschlagen als Plakat
Das Kaiserwort von Gnesen.

8. Ein Hirt und eine Herde

„Ein Hirt und eine Herde" — gut gemeint!
Doch habt Ihr, glaub' ich, Eure Zeit verschlafen.
Denn noch ein kurzes Weilchen, lieber Freund,
Und auf dem Markt wird Mangel sein an Schafen!

9. Toleranz

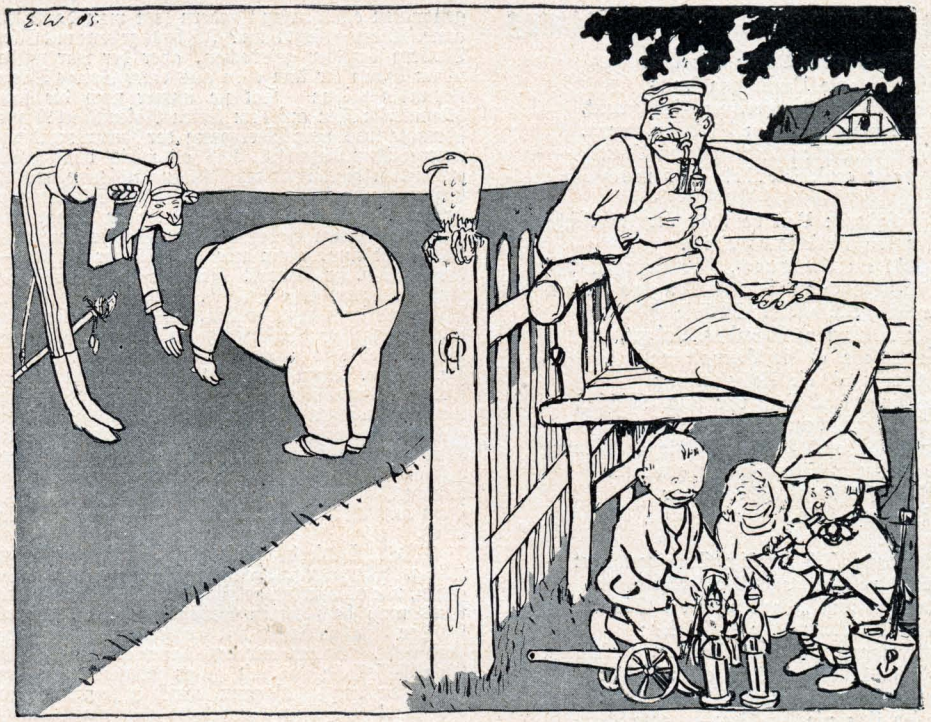
Da wir allein den rechten Glauben haben,
Bestehen wir, wie Shylock, auf dem Schein
Beim Taufen, Trauen, Beichten und Begraben —
Sonst aber wollen tolerant wir sein!

---

*) Wörtlich aus Gröbers Rede.

Von der Sittlichkeit

Beim Centrumsmeeting sprach, wie wir hören,
Ueber die Sittlichkeit wieder Herr Roeren,
Tapfer, wie immer, und ohne Scheu
Sagte er Vieles, was gut und neu;
Nur war das Gute — aber was thut es! —
Meistens nicht neu und das Neue nichts Gutes!
Was Gutes, das aber nichts Neues war,
Ist die Behauptung offenbar,
Daß jetzo Menschen aus allen Klassen
Sich als entsittlicht bezeichnen lassen!
Stimmt! Wie oft haben in letzter Zeit
Sich sogar Herrn aus der Geistlichkeit
Contra sextum arg verfehlt!
(Das hat aber der Roeren nicht erzählt!)
Was Neues, das aber nicht gut gewesen,
Ist ferner in seiner Rede zu lesen,
Wo er erklärt, daß die Analphabeten
Immer am sittlichsten leben thäten!
Weil der vollkommene Idiot,
Von der Entsittlichung nicht bedroht,



Onkel Eduards Höflichkeit *E. Wilke*

(Ansichtskarte aus Ischl)

Michel: Gott sei Dank, er zeigt mir wenigstens seine schönere Seite!

Jenseits vom Bösen und Guten lebt.
Darum ist also das Centrum bestrebt,
Unser Volk vor allen Sachen
Möglichst analphabetisch zu machen,
Daß es die Tugend nicht weiter verletzt?
Ja — jetzt! —g—

Ein letztes Wort

Wir sind von der Regierung zu folgender Erklärung ermächtigt:

„In geradezu frivoler Weise wird die Thatsache, daß jetzt in manchen Städten das Pfund guten Schweinefleisches bis zu 1 Mark 20 Pfennige kostet, die Preise der übrigen Fleischsorten im Verhältniß hiezu stehen und die Metzger ihren Bedarf an Schlachtvieh nicht zu decken wissen, zu der ungeheuerlichen Behauptung aufgebauscht, es existiere eine Fleischnoth und Fleischtheuerung. Solche Lügen können nur von Leuten verbreitet werden, welche der verworfenen Klasse der Konsumenten angehören! Sorgfältige Messungen an der Taillenweite des Finanzministers v. Podbielski und seiner landwirthschaftlichen Kollegen haben erwiesen, daß von einer Fleischnoth nicht die Rede sein kann, und auch der joviale Humor, mit welchem der erstgenannte hohe Herr die lästigen Querelen der fleischhungrigen Staatsbürger abfertigt, beweisen das Nämliche. Man vergleiche die Fleischpreise während der Belagerung von Paris, von Port Arthur u. s. w. mit den unsrigen und die letzteren werden geradezu lachhaft erscheinen. Die Schuld liegt einzig an der Gefräßigkeit der Konsumenten. Wenn diese ihren Bedarf auf die Hälfte einschränken, so werden sie sogar noch Ersparungen gegen früher machen. Forderungen, wie die, daß jeder Deutsche am Sonntag seine Wurst im Topfe haben müsse, sind eben derart uferlos, daß sie direkt an Vaterlandslosigkeit grenzen. Auch ziffermäßig läßt sich die Lüge von der Fleischnoth und Theuerung widerlegen: Multipliziert man nämlich die Zahl der vorhandenen Schweine mit vier und dividiert man den Marktpreis des Fleisches durch drei, so erhält man Ziffern, welche einen wahren Ueberfluß an Schweinen und einen lächerlich bescheidenen Fleischpreis darthun und der Regierung die Erwägung nahe legen, wie der durch solche Verhältnisse an den Rand des Bettelstabes gebrachten Landwirthschaft auf Kosten der carniphoren Bevölkerung wieder auf die Strümpfe geholfen werden kann, insoferne jene überhaupt noch Strümpfe besitzt und dieselben nicht längst an Stelle des Hungertuches aufgenagt hat." —g—

Aus China

Aus China kam die erste Nachricht heut',
Die wirklich einmal recht mein Herz erfreut';

Ich las: Auf Chinas Kaiserin-Wittwe hat
Ein frecher Mensch verübt ein Attentat.

Doch von der Garde ward er massakrirt.
„Höchst Ihrer Majestät ist nichts passiert."

Als Europäer, der den Fortschritt sucht
Und jedes seiner kleinsten Zeichen bucht,

Sprach ich zu mir: Gottlob, nun rafft sich selbst
Das Reich der Mitte auf, das allergelbst'!

Ein halbwegs nur moderner Potentat
Hat heutzutag' sein kleines Attentat;

Zum Aufschwung wär gelegt der Kern.
Heil, China Dir! Mir scheint, Du wirst modern.

Doch eben les ich: „Peking. Drahtbericht:
Von einem Attentat weiß man hier nicht."

Und nun erkenn' ich mit betrübtem Blick:
Nein! Noch ist man in China weit zurück!

A. D. N.

Kleines Gespräch in Gmunden

Herzog von Cumberland: „Du wirst mir also meinen Thron wieder aufrichten helfen?" fragte der Herzog von Cumberland den König Eduard.

König Eduard: „Vertrau' auf mein Wort, ich bin ein — Engländer!"

Berichtigung!

In einem kleinen Theile der Auflage ist durch ein Versehen des Setzers als der Zeichner des Titelblattes **Max Feldbauer** genannt.

Wie schon die Signierung der Arbeit zeigt, ist dafür der Name **Fritz Erler** zu setzen.

Die montenegrinische Verfassung

Ich höre, mein Vetter Nicolaus
Giebt eine neue Verfassung 'raus
Mit Wahlrecht, Preßfreiheit, Parlament,
Und wie man sonst den Blödsinn nennt,
Der in sogenannten Culturstaaten Brauch — —
Na, paßt auf, Kerls! Das mach ich auch!

Also Erstens: Von heut an verwandl' ich Euch
In ein konstitutionelles Reich.
Ihr habt ein Parlament, Ihr Hammeln!
Ihr könnt Euch zu mehreren Dutzend versammeln
In meiner Hauptstadt Cettinje
Und beschließen a) über das Budget,
b) die Gesetze, c) die Verwaltung
Des Landes, d) die Hofeshaltung.
Diese Dinge legt Euch vor zum Beschluß
Der Präsident, dem man folgen muß
Ohne Gnad' und Pardon! Wie allbekannt,
Wird dies Geschäftsordnung genannt.
(Der Präsident, Ihr Kälber,
Bin ich selber.)

Zweitens: Ich gewähr Euch von heut
Absolute, vollkommene Preßfreiheit.
In der Zeitung „Cernagorcu Glos"
Ist der Redakteur aller Fessel los;
Er darf sagen, schreiben, drucken, verbreiten,
Was ihm beliebt, und zu allen Zeiten,
Sommer und Winter, Tag und Nacht.
Es wird ihm nie der Prozeß gemacht,
Er kommt nie in Untersuchung und Haft
Wegen etwa verweigerter Zeugenschaft,
Majestätsbeleidigung, Verfassungskonflikt,
Religionsvergehen, Sittendelikt —
Kurzum, ihm ist und bleibt überhaupt
Nichts verboten, aber Alles erlaubt.
(Der Redakteur, Ihr Kälber,
Bin ich selber.)

Drittens: Zur Verwaltung Eures Geldes
(Habt Ihr keines, so schickt Euch, stehlt es!)
Zur Schuldenmachung en gros, kurzum,
Zur Mehrung von Nationalreichthum
Und Wohlstand in meinem Lande wird
Hiemit eine Nationalbank kreïrt.
Sie nimmt in Gutem Alles an,
Was sie mit Gewalt nicht bekommen kann
Und gibt zu leichterem Verkehr
Des Geldes dafür Banknoten her.
Die Aktionäre sind, gottseidank,
Lauter ehrliche Männer durch die Bank,
Der Direktor noch ehrlicher, in der That,
Und am ehrlichsten ist der Aufsichtsrath.
(Das Alles zusammen, Ihr Kälber,
Bin ich selber.)

Punktum. Streusand. Und wer sich erfrecht
Und findet diese Verfassung schlecht,
Der wird gehängt oder gar gesandt
Zu meinem Vetter ins Russenland
Unter die Bulygin'sche.

Nikita.

Cettinje.

Le roi est mort, vive le roi!

Aus einem Briefe Hedda Gablers an Lulu Schoen

... er war zu gut für diese Welt, gerade wie mein armer Jörgen Tesmann. Solche Männer sind nur da, um betrogen zu werden, mögen sie nun Gelehrte oder Könige sein. Und der selige Oskar, wie Tante Julchen zu sagen pflegt, indem sie ihr rechtes Auge mit dem ganz frischen, noch in seinen Wäschefalten liegenden Schnupftuche betupft, ... der selige Oskar war beides in einer Person. Auch schon ein bischen zu alt. Ich wenigstens liebe die alten Könige nicht, außer in Märchen, wo sich ihr langer weißer Bart recht stilvoll ausnimmt. Darum ließen wir ihn in Schönheit sterben mit Weinlaub im Haar, mit 368,200 Stimmen gegen 184. Die 184 waren Lakeien, die von ihm lebten und jetzt ihre Existenz verlieren. In andern sogenannten civilisierten Ländern sagt man dafür Beamte. Aber was jetzt thun? Ich habe gestern mit Eilert Lövberg darüber gesprochen, aber der war wieder so im Thran (er kam eben aus einer Soirée Deiner Freundin Diana. Hat sie immer noch die sechs Sommersprossen auf dem linken Nasenflügel?) und schwatzte was vom Werdegang der Zukunft und von norwegischer Republik. Als ob wir's ohne König aushielten hier unter der Mitternachtssonne, wo die Gespenster Jarl Skules und des schönen Hakon umgehen. Apropos! Dieser schöne Hakon bringt mich auf einen guten Gedanken (wir Weiber denken ja überhaupt nur, wenn wir an Männer denken — versteht sich, im Plural! Du bist doch auch dieser Ansicht, liebe, süße Lulu?). Also kurz und gut: schön und jung muß er sein, der neue König, keine verlebte cynische Teufelsfratze, wie mein Justizrath Brack, und kein zitternder Schwächling, wie Dein Dr. Schoen. Denn Eilert hat ganz recht: im Grunde sind wir Republikaner. Bei uns zu Hause thun wir, was wir wollen. Da hat der König nichts zu thun als mäuschenstill auf dem Thron zu sitzen, wie ein Kind auf dem .. (da hätt' ich fast etwas Unschönes gesagt; aber das kommt davon, wenn man sich mit kleinen Kindern abgibt. Ich habe sie stets gehaßt, schon aus ästhetischen Gründen — wegen der Windeln).

Also zu Hause brauchen wir eigentlich gar keinen König. Aber wer soll denn für Norwegen auf Reisen gehen, wie es heutzutage Mode ist? Jedes Geschäftshaus muß doch seinen Reisenden haben, der die Kunden besucht und sich mit der Konkurrenz auf guten Fuß stellt. Suchen wir uns daher einen recht hübschen Reisekönig aus mit guten Manieren und angenehmen Umgangsformen, damit er dem Auslande imponirt! Ob's ein Bernadotte oder ein Däne ist, bleibt sich ziemlich gleich. Obwohl die Bernadottes für reine Dekorationszwecke etwas Plebejisches haben — so was von Revolutionsgeruch, was zumal in Rußland peinlich berührt. Also lieber einen blaublütigen Dänen (ich muß dabei immer an meine dänischen Handschuhe denken, auf die Eilert so gern seinen Mund drückte). Aber hübsch und jung muß er sein; dann läßt er sich von uns streicheln und tyrannisieren, wie Jürgen, Eilert, Allwo Schoen e tutti quanti. Gelt, Lulu? Wenn wir auf den Thron kämen, wir ließen uns das nicht gefallen. Ich sehe mich schon als Katharina II. und Eilert als Potemkin. Du aber wärest Semiramis und spieltest mit den Köpfen Deiner verflossenen Ehegatten Lawn-tennis! Und da sagen sie, wir seien das schwache Geschlecht ... Nein, tausendmal lieber bin ich General Gablers Tochter oben in Bergen, als der neue norwegische König in Christiania... Oder wohl die rothblonden Haare liebt? ...

Cri-Cri



Ein Analogon

Meiers Hausfreund A.: Wissen Sie, ich muß gestehn: Mir ist die Berechtigung des Modus der Friedens-Verhandlungen, nach dem die beiden Parteien über die Mandschurei verfügen, ohne den Kaiser von China, den rechtmäßigen Eigenthümer zu befragen, gänzlich unklar! —

Meiers Hausfreund B.: Aber was wollen Sie? Tout comme chez nous! Fragen wir den rechtmäßigen Eigenthümer, wenn wir mit Frau Meier ein Abkommen treffen?

Die russische Verfassung

Rußland hat eine neue Verfassung gekriegt. Hier die wichtigsten Paragraphen.

§ 1. Rußland erhält ein Parlament, die Reichsduma.

§ 2. Jeder Russe, der glaubt, daß dies Humbug sei oder nur den Zweck habe die unbequemen Semstwokongresse aufzuheben, oder nur um das Volk beim etwaigen Scheitern der Friedensverhandlungen zu beschwichtigen, oder den gesunkenen Credit für Anlehen zu heben, zahlt zehn Rubel Strafe. Die Einnahme aus dieser Verordnung ist, bei einer Bevölkerungsziffer von 140 Millionen auf 1400 Millionen Rubel veranschlagt.

§ 3. Jeder Russe hat das aktive und passive Wahlrecht.

§ 4. Ausüben dürfen dieses Wahlrecht aber nur wohlhabende Persönlichkeiten, deren Regierungstreue amtlich bestätigt wurde.

§ 5. Die amtliche Bestätigung kostet pro Nase 100 Rubel — ohne Trinkgeld.

§ 6. Die Wähler dürfen vor der Wahl Versammlungen einberufen und Kandidaten aufstellen. Wer die einberufenen Versammlungen besucht, wird wegen Zusammenrottung bestraft. Aufgestellt dürfen nur die Kandidaten der Regierung werden.

§ 7. Wer nicht für den Kandidaten der Regierung stimmt, verliert das Wahlrecht.

§ 8. Das Parlament hat das Recht, alle Maßnahmen und Forderungen der Regierung durch Akklamation zu bewilligen und bei Steuerforderungen auch über den Entwurf der Regierung hinauszugehen.

§ 9. Lehnt das Parlament eine Vorlage ab, so sehen seine Mitglieder wegen schnöden Undankes gegenüber dem allerhöchsten kaiserlichen Gnadenbeweise in Bälde seiner Auflösung entgegen.

§ 10. Jedes Mitglied der Duma hat das Recht auf freie Beförderung vom Tagungsort nach Sibirien.

§ 11. Die Mitglieder der Duma sind immun — besonders gegen die Blattern, wenn sie geimpft sind. Wer aber diese Immunität zu freier Meinungsäußerung oder gar zur Opposition gegen die Regierung mißbraucht, verliert sie und wird unnachsichtlich bestraft.

§ 12. Die Redefreiheit der Dumamitglieder ist unbegrenzt, nur von Politik und staatlichen Einrichtungen darf in den Sitzungen ebensowenig gesprochen werden, wie von Religion oder der sogenannten Wissenschaft. Debatten über irgend ein Thema sind, als der Würde des Parlamentes zuwiderlaufend, nicht gestattet.

§ 13. Nachdem durch die Duma eine mehr als genügende Gelegenheit zur Diskussion über die Angelegenheiten des russischen Reiches gegeben ist, wird von nun ab jede Erörterung solcher Angelegenheiten außerhalb des Parlaments mit unnachsichtlicher Strenge verfolgt.

§ 14. Die Presse darf über die Sitzungen der Duma, soweit sie nicht geheim sind, berichten.

§ 15. Die Sitzungen der Duma sind immer geheim.

§ 16. Jedes Mitglied der Duma erhält pro Tag 10 Rubel Diäten und hat pro Tag 25 Rubel Stempelgebühren zu entrichten.

§ 17. Wenn das russische Volk von den Freiheiten Gebrauch macht, welche ihm die Verfassung gewährt, bekundet es damit in verbrecherischer Weise Mißtrauen gegen die Weisheit S. M. des Zaren und Selbstherrschers und es wird Allerhöchst derselbe dem Volke infolgedessen die in grenzenloser Güte gewährten Rechte umgehend wieder entziehen.

—a—

Aus Strassburg

„Herr Landgerichtsrath Gröber gefiel sich in dem Ausdruck der ‚Herr Staat.'"

„Der soll halt wohl der ‚Frau Kirche' gegenüber den Pantoffelhelden spielen!"

—

Der Herr Kooperator und die Pfarrerkathl lasen miteinander die Katholikentagsberichte.

„Am besten g'fallt mir," sagte sie, glühend vor freudiger Erregung, „was der Bischof Fritzen g'sagt hat: Stehet fest im Glauben, seid männlich und stark. Alles, was Ihr thut, thut in Liebe!"



Die allerhöchste Mausefalle

Zar: „Lieber Pobjedonoszeff, hoffentlich sind die Mäuse dumm genug, auf unsern Speck anzubeißen."

Das letzte Schwein

(Zu der Zeichnung von Julius Diez auf der letzten Seite)

An einem stillen Platz im Grunewalde,
Wohin sich selten nur ein Fuß gewandt,
Wo selten eines Menschen Stimme schallte,
Da schaut ein stolzer Grabstein in das Land.

Auf hohem Sockel strahlt der Schöpfung Krone,
Mit rothen Rosen kränzt's ein Engelein.
Und eine Inschrift sagt, die man nicht ohne
Erschütt'rung lesen kann: „Dem theuren Schwein."

Dem theuren Schweine! — — diese Trüffelriecher
Sind ausgestorben! Ach! Sie sind nicht mehr.
Hier ruht das Letzte aller Borstenviecher,
Die einst im deutschen Land so populär.

Da man des Reiches Grenzen streng verschlossen,
Ward kleiner seine Zahl, jahrein, jahraus
Und eines Tages that es uns den Possen
Und legt' sich hin und starb ganz einfach aus.

Am Jahrestage dieser Grabsteinlegung
Schritt durch die Gegend ein beleibter Mann.
Mit allen Zeichen innerer Erregung
Bringt einen Kranz er für den Toten an.

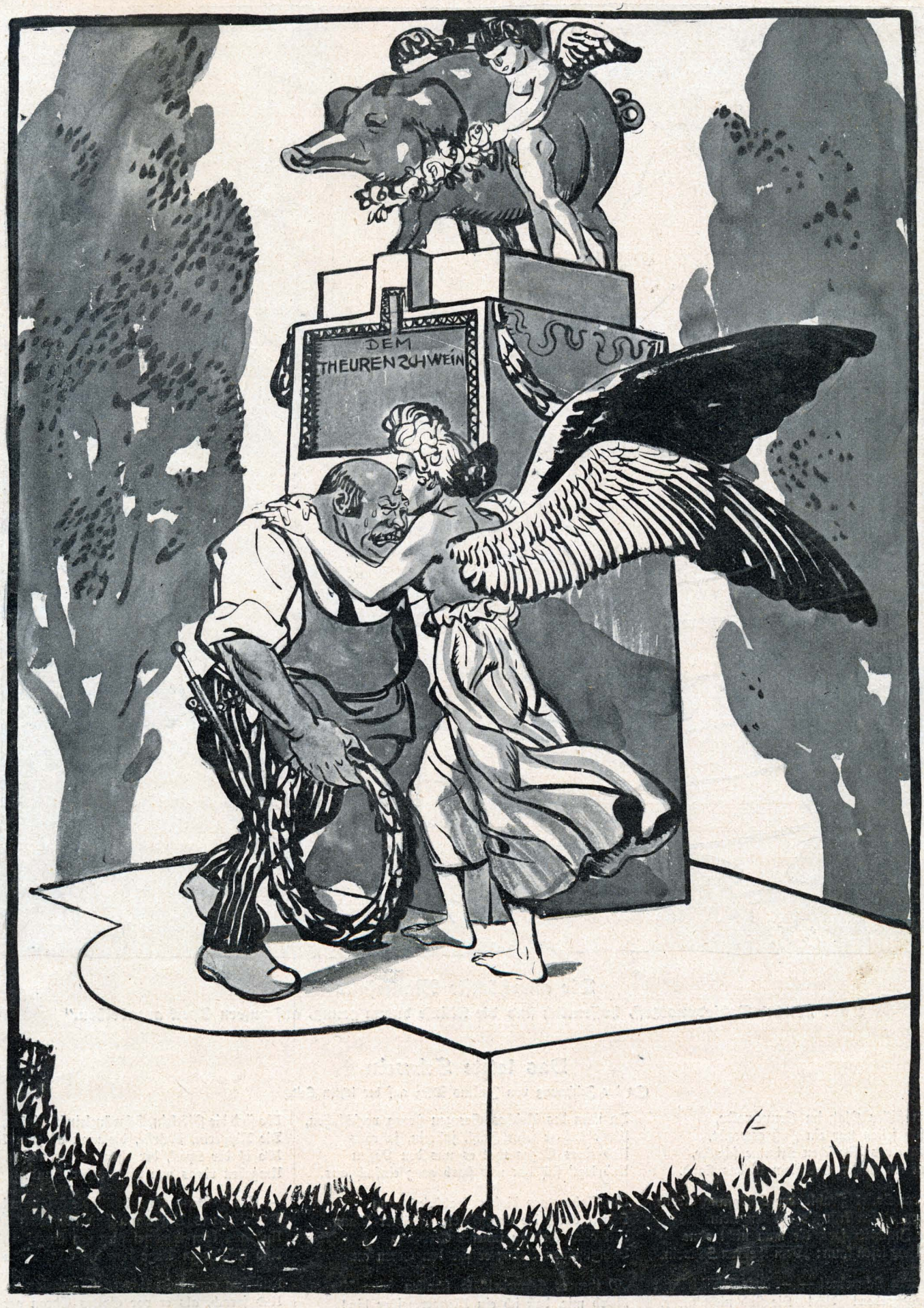
„O theures Schwein!" so schallen seine Klagen,
„Weh mir, daß ich ein Metzgermeister bin!
Wo ist die goldne Zeit der Schwartenmagen,
Der Metzelsuppen, Schweineöhrlein hin?

Wo sind die Pfötlein, Schwänzlein, Schinken, Haxen,
Die Ripperln, Würste, die man aß zum Kraut,
Wo ist der Speck, der ehemals gewachsen,
Umgeben rings von rosenrother Haut?

— Ein spottend Echo hallt' die Klage wieder,
Des Metzgers Klage um sein höchstes Gut.
Und aus dem Himmel stieg ein Engel nieder
Und küßt' vom Auge ihm die Thränenfluth.

Und flog empor in lichtem Glorienscheine
Und sprach, als er vor Gottes Thron geruht:
„O Herr, in Deutschland gibt es keine Schweine!"
— „Na," sagt der liebe Gott, „es ist schon gut!"

Helios



Das letzte Schwein

Julius Diez (München)

(Siehe das Gedicht auf der vorhergehenden Seite)

Herausgeb.: Dr. GEORG HIRTH; Redakt.: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH. Für die Redaktion verantwortlich: i.V. F. LANGHEINRICH. G. HIRTH's Kunstverlag. Verantwortlich für den Inseratentheil: G. EICHMANN, sämmtlich in München. Druck von KNORR & HIRTH, G. m. b. H., München.
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

Jugend
1905 № 36



BIEDERMEIER'S EHELIEDER · LITT. B.



1. Der Storch

Noch im tiefſten
Morgenſchlummer liegend
Träumt' ich roſig, ſeelenvoll
und tief,
Als die Gattin, bang an mich
ſich ſchmiegend,
Leiſe mich bei meinem
Namen rief:

„Wecken," ſprach ſie, „muß
ich jetzt Dich leider,
Denn mir wird ſo übel
und curios —
Sei ſo gut und ſchlüpf in
Deine Kleider,
Denn am Ende iſt vielleicht
was los!"

Hei! Wie ſprang ich auf
bei dieſer Klage
Und beſann mich: Heute
ſind's genau
Fluf den Knopf
zweihundertachzig Tage,
Daß dies holde Weſen
meine Frau!

Pünktlichkeit war immer
meine Tugend,
Die auch Röschen voll und
ganz beſaß,
Und, ihr zärtlich in die
Augen lugend,
Sprach ich: „Schatz, mir ſcheint
da klappert was!"

In die Hoſe flog ich, in die Stiebel,
Während bleich ſie dalag
und erſchöpft,
Meine Weſte — ſonſt gewiß
penibel! —
Hab' ich ſchief und halb
nur zugeknöpft.

Einen Kuß noch und ein
tröſtend Flüſtern —
Denn ich ſah ſchon deutlich,
wie ſie litt —
Und dann flog ich auch
im Morgendüſtern
Schon zu unſerm guten
Hofrath Schmitt.

Und um Sechſe war ich bei
Frau Maier,
Um halb Sieben bei der
Frau Mama
Und um Achte war der
kleine Schreier,
War der heißerſehnte Erbe da!

Zwar ein wenig mau war mir
auf dieſen
Heftigen Gemüthsaffekt zu Muth,

Julius Diez (München)



Heimkehr

A. Weisgerber (München)

„... Die Nachtigall schlug damals in den Zweigen
Und pries mit uns des ersten Veilchens Blühn,
Und manchen Mund sah man zum Kuß sich neigen,
Wenn sich die Tänzer lagerten im Grün.
Wer küßt ihn heut? Gelb sind der Blätter Farben,
Die Nachtigall flog aus ins andre Land,
Die Veilchen welkten und die Frauen starben,
Die klaren Ritter deckt der welsche Sand ...“

J. V. Scheffel, („Frau Aventiure“)

Aber sonst — Gott sei dafür gepriesen! —
Ging es mir verhältnißmäßig gut!

Auch mein Röschen lag in ihren Pfühlen,
Angegriffen, aber kreuzvergnügt —
Beide waren wir voll Stolz, zu fühlen,
Daß wir einer Bürgerpflicht genügt!

2. Idyll

Heut' schlich ich auf den Zehen
In's Haus, weil ich ein Sträußchen trug,
Da hab' ich was gesehen,
Daß mir das Herz im Halse schlug;

Es saß in ihrem Stübchen
Mein junges Weib und hatte just
Auf ihrem Schooß das Bübchen,
Das trank an ihrer weißen Brust ...

Das war ein Bild — kein Maler
Malt so was Allerliebstes mehr!
Und nicht um tausend Thaler
Gäb' ich den süßen Anblick her!

Und wenn mir jetzt ein Dichter
Vom hohen Reiz der Jungfrau spricht,
Lach ich ihm in's Gesicht — er
Kennt ja das Allerschönste nicht!

Die Maid, die kinderlose,
Mag hübsch sein, wie die Knospen sind —
Der aufgeblühten Rose
Gleicht erst die Frau mit einem Kind! —

Mir ward so heiß zu Muthe,
So selig und confus dabei —
Ich spürte was im Blute,
Wie neuen Liebesmai!

3. Am häuslichen Herd

Das Eheglück, das mir gedieh
Zur Seite meiner treuen Rosa,
Ist nicht blos reich an Poesie,
Es hat auch seine schöne Prosa!

Denn schließlich kann nicht stets dem Mann
Die süße Liebe Glück bereiten,
Er hat Verständniß dann und wann
Auch für reelle Menschlichkeiten.



FLAMMEN-TANZ

Ludw. v. Hofmann (Weimar)

Der Geist wird vielfach unterjocht
Von animalischem Bedürfniß
Und wenn die Frau vortrefflich kocht,
Erspart sie mancherlei Verwürfniß.

Mein Röschen wenn am Herde steht,
Da zeigt sie sich in wahrer Größe,
Wenn ihr mein Leibgericht geräth,
Zum Beispiel: Schwammerling und Klöße!

Und köstlich macht sie boeuf braisé
Mit Makkaroni, saftig schlanken,
Von ihrem Hühnerfricassé:
Da heilt der Duft schon einen Kranken!

Ihr Gulasch ist Euch ein Gericht,
Das auch der Kaiser schmatzend äße,
Ihr Volauvent ist ein Gedicht,
Ein Traum ist ihre Majonnaise!

Und Alles macht sie so adrett —
Ihr Lächeln gibt die beste Würze! —
Und dann serviert sie's wundernett
Im blanken Häubchen und der Schürze!

Wenn ihre Hand den Teller füllt —
Den möcht' ich seh'n, der nüchtern bliebe!
Ach! Ist mein Hunger auch gestillt,
Ich esse lang noch fort — aus Liebe!

4. Gewitter

Schwere, dunkle Wolken brauen
Ueberm Haus zu meinem Schmerz
Und der Grund zu solchem Grauen
Ist ein — Pelzjakett aus Nerz.

Bei der Freundin, der Ottilie,
Sah mein Röschen diese Zier
Und nun fordert die Familie
Solch ein Prachtstück auch von mir!

Sie, bescheiden sonst, geduldig
Nach der Decke stets gestreckt,
Sprach: „Du bist mir's einfach schuldig,
Daß auch mich ein Pelz bedeckt!"

Und die Mutter meiner Gattin
Kam energisch angerückt
Und erklärte: „Röschen hat in
Seltnem Grade sie beglückt!

Neulich ließen Sie erst taufen,
Meine Tochter kocht famos —
Und nun lassen Sie sie laufen
In der Kälte nackt und bloß!"

Aber ein Pantoffelritter
Mag ich nie und nimmer sein
Und trotz allem Ungewitter
Schwur ich ein entschiednes: Nein!

Alsobald mit Thränenfluthen
War die Wohnung überschwemmt
Und es sahn die sonst so guten
Augen eisig drein und fremd!

Mittags gab es dann Kohlraben,
Die mich immer degoütiert,
Und im Fremdenzimmer haben
Sie zur Nacht mich einlogiert.

Wo ich schlaflos nun mich wälze,
Einsam, liebeleer und trist —
Alles wegen einem Pelze,
Welcher mir zu theuer ist!

5. Versöhnung

Nun hatt' ich fast die dritte Nacht
Im kalten Fremdenbett durchwacht,
Herabgewürdigt zum Garçon,
Und dachte schon an — Divorçons!

Da hört' ich's knistern auf dem Gang,
Und trippeln, hastig, scheu und bang,
Auf meine Klinke drückt' es leis
Und durch die Thür' kam's blüthenweiß ..

Ein Wesen weiblich, schlank und zart
Hab' ich alsdann vor mir gewahrt,
Ich hielt es erst für eine Fee —
Doch Röschen war's im Negligé!

Sie schluchzte heiß und reuevoll
Und wisperte im weichsten Moll:
„O Biedermeier, theurer Mann,
Was that ich Dir aus Dummheit an!

Mama hat Schuld allein! Vergib —
Von jetzt hab' ich Dich doppelt lieb!
Und morgen, wenn Du mir verzeihst,
Bitt' ich Mama, daß sie vereist!"

Ihr Antlitz glänzte thränennaß
Im Mondenschein und reueblaß —
Die Rührung faßte bald auch mich,
Wir weinten herz- und bitterlich!

„O Röschen," sprach ich, „süßes Herz:
Wie konnt ich ein Jakett aus Nerz
Versagen Dir so hart und rauh!
Doch morgen kriegst Du's, liebste Frau!"

Sie flüsterte: „Dich bannt ein Eid,
Wenn Du ihn brächest, wär's mir Leid!
Auf Nerz verzicht' ich fürder gern —
Auch Breitschwanz ist jetzt recht modern!"

Gerührt von so viel Edelmuth,
Umfing ich sie in sanfter Gluth —
Diskret verloschs der Mondenschein —
Als wir erwachten, war's halb Neun!

Fester Boden

Der Gemstrieb war zu Ende, gegen 11 Uhr Vormittags, in schwüler Sommerhitze. Man hörte die näherkommenden Treiber mit einander schwatzen, und langsam sammelten sich in dem mit Krüppelföhren und Lärchenschütter bewachsenen Felsenkar die Schützen. Hier und dort noch in den Wänden klang das Geknatter und das Sausen fallender Steine, die eine versprengte Gemse auf ihrer Flucht oder ein Treiber beim Niederstieg gelöst hatte.

Bald ein Jauchzer, bald wieder die Stimme eines Schützen, der den Jägern und Treibern zurief, wo ein gestreckter Gemsbock läge, oder eine Rothfährte zu verfolgen wäre. Jetzt der Standlaut eines Hundes. Dann eine schrillende Stimme: „Herrgott, is dös a Bock! Tummel di, Seppl, schieß eahm no oane auffi! Der thaat si gearn no durchmachen!" Ein Dutzend Stimmen fielen ein. Und jetzt ein Schuß, ein Juhschrei — und über die hohen, steilen Wände, die das Kar in weitem Bogen umspannten, rollte dröhnend das Echo hin.

Von den tieferen Ständen kamen schweigsam und verdrossen die paar Schützen heraufgestiegen, die im Treiben nicht zu Schuß gekommen, und hörten mit wenig Geduld den redseligen Bericht eines jeden Glücklichen an, der sich eine schöne Trophäe erbeutet hatte. Einer von jenen, die leer ausgegangen waren, brummte: „Natürlich, uns hat man halt wieder hinuntergestellt, wo kein Schwanz zu sehen war!"

Dem Förster, der das Treiben geleitet hatte, fuhr das Blut in die Stirne. „I hab die Gamsböck aa net am Schnürl. Dö springen halt hin, wo s' mögen. Bal i a Gamsbock waar, machet i 's g'rad' a so!"

Eine feste, derbe Gestalt, dieser Förster, ein paar Jahre über den Vierziger hinaus, breitschulterig, mit einem schmalzhaarigen Eisenschädel auf einem kurzen, dicken Hals; graue, langsame Augen unter buschigen Brauen; über dem harten Mund ein roter Schnauzer; und ein sonnverbranntes, ruhiges Gesicht, das nur jetzt ein bißchen verärgert war, weil jeder Gemsbock, der da zum Stelldichein herbeigetragen wurde, einen „saumäßigen" Schuß hatte. Die Stadtherrn, die zum Treiben geladen waren, hatten mit Expansivkugeln geschossen — und da war jeder Ausschuß wie ein Trichter, in dem, nach der Meinung des Försters, die Aasraben mit Bequemlichkeit horsten könnten. „Himmelkreizteifelsakrament! dö Herren, dö glauben alleweil, daß a Gamsbock bloß a Krucken hat! Und gar koa Wildpret!" Die Laune des Försters verschlechterte sich noch, als die Treiber einen Jahrling getragen brachten, den keiner der Schützen auf seine Rechnung nehmen wollte. Trotz der schärfsten Untersuchung wurde der Mörder dieses jungen Lebens nicht eruiert. Und der Förster fluchte, daß es böllerte im Wald.

Doch als man sich neben der Strecke in's Gras setzte, als die gutbefrachteten Rucksäcke aufgenestelt wurden und neben den angenehm duftenden Packeten auch die Cognak- und Rothweinflaschen an's Licht kamen, stahl sich etwas helle Sonne in die grimmige Laune des Jagdleiters. Und allmählich gerieth er in so heiteres Schwatzen, als wäre der Jahrling wieder lebendig geworden. Die Jäger ließen ihre Pfeifen qualmen, die Treiber, die in

Gruppen umherlagen, summten dreistimmige Liedchen — und so entwickelte sich, was man unter Jägern eine feine Stimmung nennt. Sonnenlichter und kleine Schatten übergaukelten die behaglich Ruhenden. Weiße Wolken schwammen im Blau, in der Tiefe des Felsenkares rauschte ein Wasserfall, und über die lichtgrünen Wipfel der Lärchen blickten die stillen, sonnigbeglänzten Wände herunter. Plötzlich sagte der Förster mit Lachen: „Jetzt woaß i, wer den Jahrling auf'm G'wissen hat!" Er deutete nach einem jungen Jagdgast, der sinnierlich die Arme um die aufgezogenen Kniee geschlungen hielt. „Den schaugts an! Dös is der Oanzige, der net luschti woarn is!"

Der arme Sünder, der alle Augen auf sich gerichtet sah, hatte nicht mehr den Muth zu leugnen. Und beichtete: er hätte was springen sehen, in der ersten Aufregung wäre ihm schwarz und blau vor den Augen geworden, und da hätte er halt losgepulvert in Gottes Namen.

„Was? In Gottes Namen? Ach, dös is guat! Unser Herrgott weard ebbes and'res z'thoan haben, als daß 'r Eahna fuieren hilft, wann S' an Jahrling für an schwarzblauen Elephanten anschaugn!"

Man lachte; die Klarstellung dieser dunklen Sache steigerte die Heiterkeit der Stunde, derbe Scherzworte flogen hin und her — und als man sich just über einen kräftigen Spaß, den der Förster zum Besten gegeben, gründlich ausgelacht hatte, fragte einer der Treiber, mit sonderbarem Klang in der Stimme: „Wo is denn der Bilbiziller-Hies?"

Einen Augenblick war Stille — der merkwürdige Klang dieses Wortes schien alle Heiterkeit verscheucht zu haben — und dann fragten alle Stimmen zugleich: „Was? Wer? Was is denn?"

„Der Bilbiziller-Hies geht ab."

Der Förster sprang auf mit krebsrothem Gesicht. „Himmel Herrgottsakrament! Woaß denn der Lausbua net, was Brauch is bei der Jagd? Und daß ma zum Randewuh kummt? Oder hat 'r wieder so viel Milli g'soffen, daß 'r an halben Tag lang hocken muaß?" Er höhlte die Hände um den Mund und schrie in den stillen Mittag: „Huuuuup!" Ein Echo an allen Wänden. Doch keine Antwort. „Sakra, sakra!... Wer hat 'n denn 's letzt' mal g'sehgn, den Hias?"

Ein Treiber wußte zu sagen, daß der Bilbiziller gegen Schluß des Gemstriebes auf einem Grasband durch die Mooswand heruntergestiegen wäre und ein paar mal gejodelt hätte.

„Weard 'r do net in a Loch wo einigrumpelt sein?"

Der Förster packte sein Fernrohr und den Bergstock — und hinter ihm her rannte die ganze Jagdgesellschaft einer nahen Höhe zu, von der man die steilen Felsgehänge der Mooswand überschauen konnte. Und alles schrie und schwatzte aufgeregt durcheinander.

„Sepp! Laß 'n Schuß aussi!"

Einer der Jäger feuerte in die Luft. Und als das Echo verstummte, schrie der Förster in die Stille: „Huuuuup!"

Die Jagdgäste legten die Hände hinter die Ohren; aber sie hörten keine Antwort; doch einer von den Treibern sagte: „Jetzt hat 'r Laut geben!"

Der Förster sprang hundert Schritte gegen die Mooswand. „Huuuuup!" Dann sagte er zu den andern, die ihm nachgelaufen kamen: „Ja, stimmt scho, in der Mooswand gibt 'r Standlaut! So a Rotzbua, so a laufiger! Weard eahm 's Hearz wieder in d'Hosen g'fallen sein, daß 'r si nimmer weitertraut!"

In aller Gemächlichkeit wanderte man hinüber gegen die Mooswand. Der Bilbiziller-Hies konnte noch „Standlaut" geben — da war die Sache nimmer eilig.

Nun hörte man deutlich die Huprufe des Verstiegenen, der irgendwo da oben zwischen den Felsen hing.

„Speggalier mer amal!" meinte der Förster, hockte sich nieder und zog das Fernrohr auf. Das machten ihm die Jäger nach. Und seltsam drollig sah das aus: wie sie alle auf einem Häuflein schweigsam nebeneinander saßen, jeder vor dem Gesicht diese lange Messingnase, die in der Sonne funkelte. Dem in der Mooswand droben schien die Zeit lang zu werden; denn er hupte immer häufiger.

„Hab 'n scho im Glas!" rief der Förster. „Bei der schwarzen Gufel, links ummi an halben Büchsenschuß! So a Lausbua so a drecketer: Um und um hat 'r festen Boden. Und hängt an der Wand wie a Mucken am Gaul ... und nackelt mit die Knia!"

Die Gewandtesten unter den Treibern erboten sich gleich, den Buben aus der Wand herauszuholen. Doch der Förster schüttelte den Kopf. „Den möcht' i mer scho selber aussizageln. Daß 'r ebbes learnt derbei!" Er richtete das Fernrohr wieder und beriet mit den Jägern den Weg, der „am komodsten" wäre. Dann legte er alles Ueberflüssige von sich ab, wand sich ein paar Meter Seil um die Hüften und marschierte gemüthlich los, während der Bilbiziller droben in der Felswand immer ungeduldiger hupte. Dieser forcierte „Standlaut" schien dem Förster zu mißfallen. Denn als er über einen steilen Latschenhang hinaufgestiegen war und den Fuß der kahlen Felsen erreichte, schrie er gegen die Höhe: „Halt 's Mäu amal: D' Hebamm weard glei droben sein!"

Der Bilbiziller wurde still.

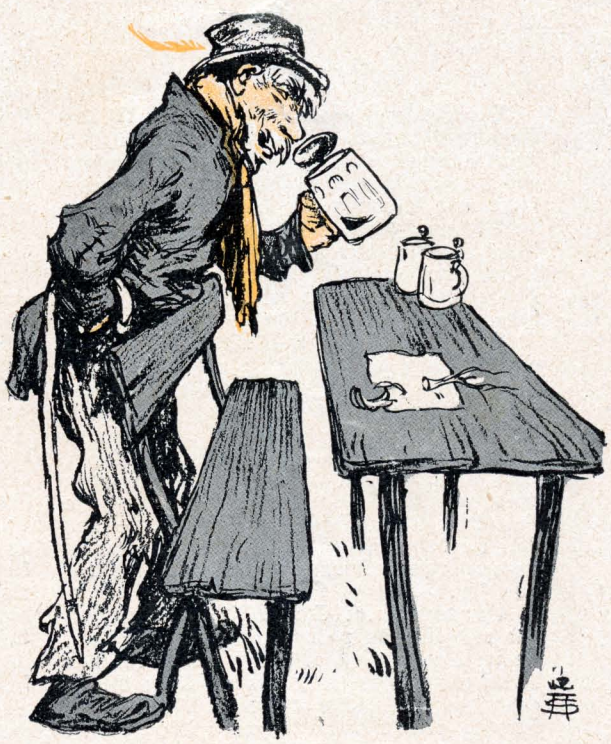
Auf einem schrägen Grasband stieg der Förster in die Mooswand ein. Das war kein guter Weg; doch für diese festen, bergsicheren Knochen schien er keine Mühsal zu haben. Eine Viertelstunde — und der Förster hatte den Bilbiziller-Hies um ein paar Meter überstiegen. Auf einem breiten Rasensockel ließ er sich auf die Kniee nieder und guckte über die Felskante hinunter.

Mit Wange und Brust an die Wand geschmiegt, die ausgebreiteten Arme an die Felsschrunden geklammert, und zitternd an allen Gliedern, hing der junge Bursche an dem kahlen Gestein.

„Da hängt 'r! Wia 's Leiden Christi!" Der Förster lachte. „So Hiaserl, d'Hebamm is scho da!"

Der Bilbiziller legte den blonden Kopf ein bischen zurück — ein hübsches, junges Gesicht mit blauen Augen und einem silberglänzenden Flaum auf der Oberlippe, doch jetzt von kalkiger Bläße und vom Angstschweiß überronnen.

„Vergeltsgott, Herr Förster! Lang hätt i 's nimmer ausg'halten."



A. Schmidhammer

Ein klassischer Reise-Trinker

„O Neige, Du schmerzenreiche!"

„Du Lapp! Hast D'r nimmer helfen kinna? Hast denn koan festen Boden nimmer?"

„Na! G'rad so a Stoatrümmel, dös derhebt mi no! Der Wasen is alles abigfahren unter meiner."

„Freili! Für di muaß unser Herrgott meahrer Wasen derschaffen: Auf'n Stoan is koa Verlaß net, gelt?" Bei diesen Worten ließ der Förster das Seil über die Wand hinunter. „Z'earst beiß eini mit die Zähnt! Und nacher dapp dernach mit der Pratzen!"

Doch ehe dieser Ratschlag noch gegeben war, hatte der Bilbiziller-Hies mit beiden Händen schon das Seil gepackt. Das machte einen Ruck, daß der Förster fast das Gleichgewicht verlor.

„Oha, Mannderl! A bißl langsam! Gar so pressieren thuat's mer net!"

Jetzt zog der Förster an und lotste den Buben auf den grünen, breiten Rasen herauf.

Drunten unter der Wand ein Jauchzen aus zwanzig Kehlen.

Die Sonne strahlte auf die Felswand her, daß im bleichen Gesicht des Bilbizillers alle Schweißtropfen seiner Angst wie Diamanten glitzerten. Als der Bub das Seil aus den Händen ließ und sich aufrichtete, that er zuerst einen tiefen Atemzug und bekreuzte sich. Dann sagte er mit irrendem Lächeln: „G'rad hat's es no thoan! Sünst hatten mi d'Aasrappen speisen kinna!"

„Woaß net, ob d'eahna g'schmeckt hättst!" Der Förster wischte sich den Schweiß von der Stirn und schnürte mit pedantischer Genauigkeit das Seil zusammen. „Hast jetzt an festen Boden?"

„Ja, Herr Förster! Vergeltsgott!"

„Trapp amal fest hin mit die Füaß!... Hast an festen Boden?"

Der Bilbiziller stampfte mit den genagelten Schuhen auf den Rasen. „Ja, da is 'r fest, der Boden! Da tragt 'r mi! Und guat aa no!"

„No also! Nacher paß auf! Daß D' ebbes learnst!" Der Förster zog aus und schlug dem Bilbiziller-Hies eine Watsche über's Ohr, daß der Klatsch einen Widerhall an den Felsen machte.

„Ja Himisakra!" fluchte der Bub, auf dessen Gesicht alle Bläße jählings verschwunden war.

Und drunten unter der Mooswand scholl ein zwanzigstimmiges Gelächter — denn einer der Jäger, der den Vorgang mit angesehen, hatte den andern verkündet: „Jetzt hat r eahm oane abiliniert! A g'sunde!"

Eine Viertelstunde — dann kam der Förster wieder zur Jagdgesellschaft und warf den gerollten Strick zu seinem Zeug. „Heut hat 'r ebbes glearnt, der Bilbiziller-Hies! Jetzt woaß 'r, was fester Boden is!"

Ein paar Minuten später kam der Bub. Das Lachen, mit dem er empfangen wurde, schien ihm nicht zu behagen. Puterrot im Gesicht, das Hütlein schief auf's brennende Ohr gerückt, stapfte er an der Jagdgesellschaft vorüber, als wäre sie Luft für ihn.

„He!" rief der Förster. „Bist denn narret? Wo willst denn hin?"

Doch der Bilbiziller hörte nicht. Ohne sich umzugucken, marschierte er durch das Felsenkar hinunter. Erst am Waldsaum blieb er stehen, drehte das Gesicht und kreischte mit hoher Stimme: „Schlagen laß i mi fei net von Dir! Daß D'as woaßt! Und morgen verklag i Di! Du Lümmel, Du grober!" Flink verschwand er im Wald.

Der Förster guckte mit verdutzten Augen drein. „Jetzt da schau her! Jetzt hat 'r heut aa nix gleernt! Und so guat hab i 's gmoant mit eahm!" Er schüttelte nachdenklich den klobigen Kopf. Dann schwenkte er höflich den mürben, verwitterten Hut gegen die Jagdgäste und sagte: „Meine Herrn! Packen mer 's zwoate Treiben an!..... D' Menschen san halt amal net anders!"

Ludwig Ganghofer



August-Schnee im Gasteiner Thale

R.-M. Eichler (München)

Zu spät

Ach, daß ich verpaßt, verpaßt die Zeit,
Da die Welt so offen noch war und so weit,
Und die Weiber so heiß und mein Herz so toll,
Und die Brüste so weiß und die Lippen so voll!

Die Tafel des Lebens war reich besetzt
Und Alles hat sich an ihr ergetzt . . .
Nur ich lag draußen wie ein Hund
Mit hungrigem Herzen und lechzendem Mund.

Nun klafft die Thür . . . Und hinein! —
In der Luft
Liegt noch von all dem Süßen der Duft!
Doch glatt sind die Platten, die Gläser leer —
Nur welke Rosen liegen umher.

Und das Alter mit grämlichem Angesicht,
Räumt ab die Tafel und höhnt und spricht:
„Zu spät, mein Hündchen! Hinaus! Hinaus!“ —
— Und der Tod löscht lachend die Lichter aus . . .

A. De Nora

*

Religion

Ein Märchen von Matthias Blank

Es waren einmal in Indien, weit hinter dem Himalaya, in Irgendwo fünf Tempel. Jeder dieser Tempel gehörte einer Gottheit, einer schwarzen, einer weißen, einer gelben, blauen und rothen. Einer jeden Gottheit diente auch ein Priester in jedem der fünf Tempel.

Da kam einmal ein Mensch nach Irgendwo.

Als die fünf Priester diesen einen Menschen sahen, da wußte jeder der Priester, daß sein Gott ihm befohlen habe, diesen Einen zu bekehren. Und fünf Priester schilderten erst in Worten dem einen Menschen die Wahrheit ihrer Lehre, die Wahrheit von fünf Lehren. Jeder der Priester nannte seinen Gott den einzigen wahren und gerechten Gott, jeder pries seinen Tempel, und der Mensch hörte das fünfmal.

Es gibt nur eine Gottheit! riefen gleichzeitig der schwarze, weiße, blaue, gelbe und rothe Priester.

Und immer heftiger wogte der Streit in Worten um diesen einen Menschen; der aber stand unentschlossen, denn er konnte nicht wählen zwischen fünf wirklichen Gottheiten.

Da die Worte den Einen weder zu dem Tempel der blauen Gottheit, noch zu dem der gelben, rothen, schwarzen oder weißen Gottheit führten, so griff einer der Priester, es war der schwarze, nach dem Arm des einen Menschen, um diesen mit sich nach seinem Tempel zu ziehen. Kaum bemerkten dies aber die übrigen vier, da griffen sie gleichfalls nach dem Einen und nun zerrte und stieß jeder, um den Einen nach seinem eigenen Tempel zu bringen. Und der Mensch konnte sich dieser fünf nicht erwehren.

Immer stärker, immer kräftiger rissen und balgten sie um den einen.

Da that es einen Ruck!

Die fünf Priester taumelten zu Boden; sie hatten den Einen zerrissen und jeder der fünf hielt ein Stück in seiner Hand. Der Eine hatte den rechten Fuß erbeutet, der Zweite den Arm, der Dritte ein anderes Stück, Jeder ein Stück von diesem einen Menschen.

Der Mensch war natürlich tot!

Und jeder der fünf Priester trug sein erbeutetes Stück in seinen Tempel, jeder legte es auf den Altar seines Gottes, des rothen, blauen, gelben, schwarzen und weißen; und jeder der fünf Priester sang ein Lob- und Danklied, daß er wenigstens die Seele des Menschen seiner Gottheit gerettet habe.

*

Liebe Jugend!

In Ungarn kann man bekanntlich seinen Namen für 50 Kreuzer magyarisieren lassen. Doch bewilligt die Regierung keine alt-ungarischen Namen mit der Endung y, da der Adel auf diese seine Namen sehr stolz und eifersüchtig ist.

Herr Cohn, Börsenbesucher in Budapest, hatte es sich aber in den Kopf gesetzt, einen solchen Namen zu bekommen. Aber alle Schritte, die er deshalb bei den Behörden unternahm, waren vergeblich. Da machte ihm sein Freund und Kollege Karpáth (früher Karpeles), der im Geruche großen Einflusses beim Ministerium stand, das Anerbieten, ihm gegen 30,000 Kronen die erwünschte Aenderung zu verschaffen. Herr Kohn bot 800 Kronen und so einigte man sich nach einer Stunde auf 10,000 Kronen.

Herr Kohn reichte also um Magyarisierung ein, in blindem Vertrauen auf Karpáths Einfluß. Vier lange Wochen ließ die Erledigung auf sich warten. Endlich kam sie. In größter Spannung riß Herr Kohn das Convert auf, das die Antwort enthielt: Er hieß von nun an **Löwy**.

*

Vor meinem elsäßischen Nachbarhause plaudre ich mit der Bäuerin durchs Fenster. Da kommt ein kleines Mädel, und ich werde Zeuge dieses Zwiegesprächs: Die Amélie lasse fragen, ob am Samstag gebacken würde? — Ja! warum? — Ob sie dann kommen dürfe, den Teig machen? — Warum nicht?

„Will's die Amélie etwa lernen oder thut sie's zum Spazieren?“ mische ich mich fragend ein.

„Nein,“ sagte das Mädchen, „sie will am Sonntag zu einer Hochzeit und möchte saubere Hände kriegen!“

Wahres Geschichtchen

Der 10 jährige Konrad, der sich nicht gerade durch übermäßig großen Muth auszeichnet, wird von seinem Vater gefragt, was er einmal werden wolle.

„General“, lautete die prompte Antwort.

„Ja, aber sieh 'mal, wenn nun Krieg wird, das ist doch recht gefährlich. Fürchtest du dich nicht?“

„Ach, der General steht ja immer hinten!“

*

Angelsport

„Wie ich sehe, haben sie heute den ganzen Tag nur einen Fisch geangelt?“

Angler: „Und den hab ich mit der Hand gegriffen.“

*

Gedanken

Er hat einmal gehört, dass die Wahrheit vor der Höflichkeit gehe, und dies dahin verstanden, dass die Wahrheit stets als Grobheit auftreten müsse. Bei fortgesetzter Uebung wird er's dahin bringen, zu glauben, dass jede Grobheit eine Wahrheit sei.

Max v. Seydel †

*

Es ist keine List der Natur, dass sie den Genuss mit dem Zeugen verbunden. Alles Glück ist Schaffen und alles Schaffen ist Glück. Die Seligkeit Gottes ist nichts, als das Glück des höchsten und ununterbrochenen Schaffens.

Paul Garin

*

Das Geschrei nach Moral kommt in Deutschland von einigen Herren, die Angst haben, dass ihnen ihre Weiber durchgehen. Was kümmern uns die Aengste dieser Herren!

W. W. Krug



Paul Rieth (München)



Ein „höllisches“ Vergnügen *Paul Rieth*

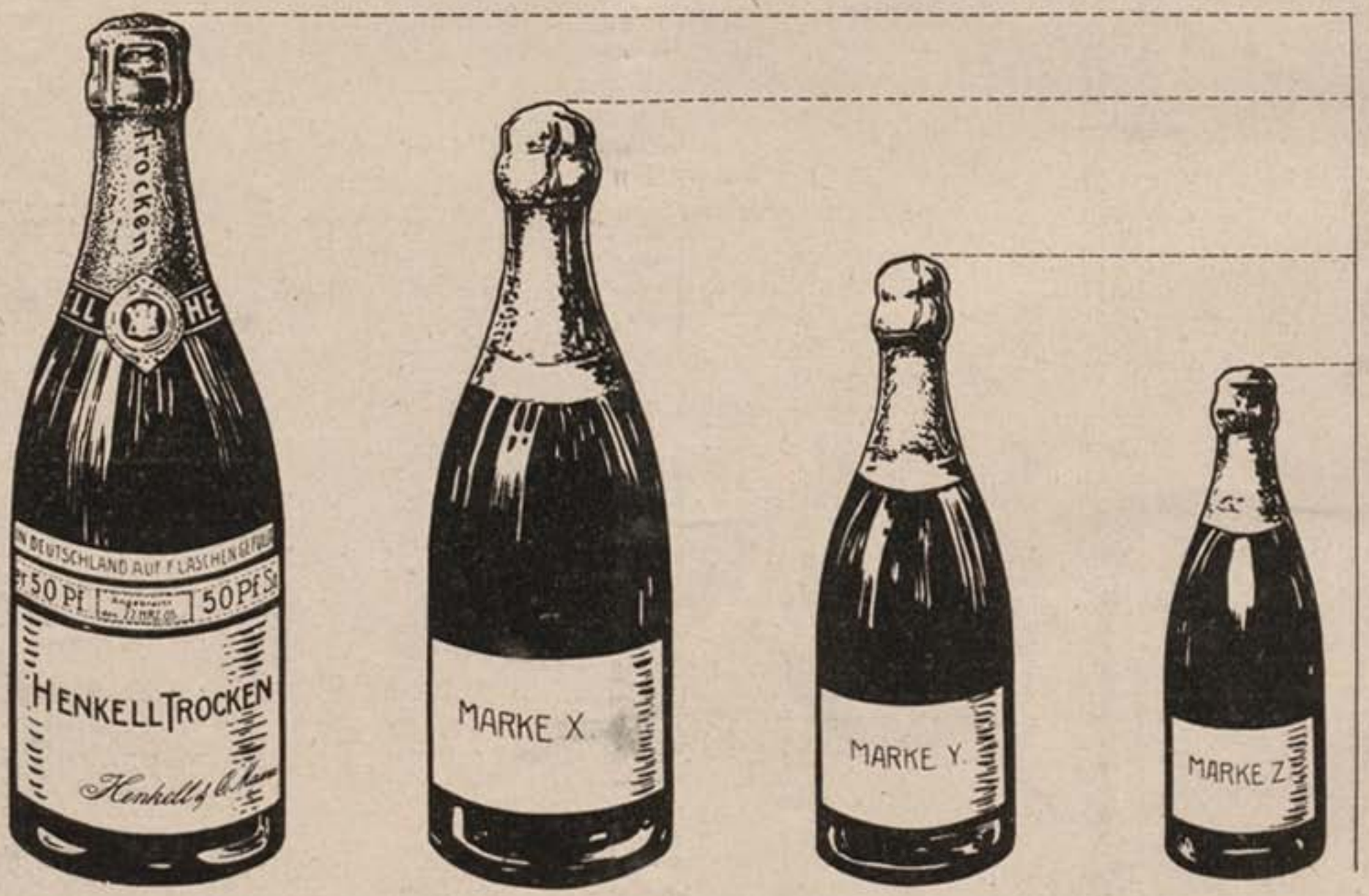
Grossmutter: „Satansbraten, Du freu'st Dich ja so unbändig! Was hast Du denn wieder angerissen?“ — Teufel: „Ich habe einen Preis für Automobil-Rennen da oben angesetzt!“

HENKELL TROCKEN
ALLEN VORAN !

Proportional den untenstehenden Flaschengrössen ist Deutschlands Sectconsum in den vier bekanntesten deutschen und französischen Champagnermarken.

Die unbedingte Ueberlegenheit unseres „HENKELL TROCKEN" über alle anderen Sectmarken der Welt geht hieraus zur Evidenz hervor.

HENKELL & Co., gegr. 1832. MAINZ.



Inseraten-Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen,
sowie durch den
Verlag der „Jugend", München.

„JUGEND"

Insertions-Gebühren
für die viergespaltene Nonpareille-Zeile
oder deren Raum Mk. 1.50.

Abonnementspreis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kronen 60 Heller, bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oesterr. Währung 5 Kronen 25 Hell., in Rolle Mk. 5.—, Oesterr. Währung 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Francs 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Doll. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. **exclusive Porto.** Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen entgegengenommen.

Rheinländerin wünscht mit feingebildetem Herrn anregenden **Briefaustausch.** Antw. erbeten sub E. Z. 1065 postlagernd Krefeld.

Zeichen- und Mal-Schule
des Vereins d. Künstlerinnen
Berlin, Potsdamerstr. 39,
im Garten.
Prospekte u. **Anmeldg.** daselbst v. 1. Okt. ab wochentägl. Vorm. 9—10.
Beginn des neuen Quartals 15. Oktober 1905.
Abt. 1: **Elementar-Zeichnen, Zeichnen nach Natur- u. Kunstformen, Pflanzen, Abgüssen üb. d. Leben, Ornament, lebendem Modell, Aktzeichn., Anatomie, Landsch., Perspektive, Projektions- u. Schattenlehre, Methodik, Kunstgeschichte.**
Abt. 2: **Malklassen: Porträt, Akt, Figuren, Landschaft, Blumen u. Stilleben, Farbentreffübungen, Stilisieren d. Pflanzen u. Musterentwerfen.**
Abt. 3: **Seminar für Zeichenlehrerinnen.**
Abt. 4: **Lithographieren u. Radieren, Holzschn., Buchschmuck, verbunden m. eigen. Druckerei.**



Das gefürchtetste Buch für die Klerikalen.
Brosch. M. 3.50. Zu bezieh. durch die **Bermühler'sche Versand- u. Exportbuchh.** Berlin S. W. 61, Gitschinerstrasse 2/II.





Dr. R. Krügener,
Frankfurt a. M.
Größte Spezialfabrik photogr. Hand-Cameras, ca. 300 Arbeiter.
Man verlange Preisliste für 1905 No. 19 A.

Dr. R. Krügener's Delta-Camera,
weil diese nach streng wissenschaftlichen Grundsätzen construirt und tonangebend für den gesamten Camerabau ist.

Die Modenwelt; anerkannt beste deutsche Moden-Zeitung; nicht zu verwechseln mit „Kleine Modenwelt" und „Grosse Modenwelt". 1/4 Jahr 1 M. 25 = 1 Kro. 50.

Illustrirte Frauen-Zeitung. Ausgabe der „Modenwelt" mit jährlich 48, bisher einzig dastehenden, farbigen Modenbildern usw. 1/4 Jahr **2 M. 10 = 2 Kro. 50.**

* Man abonnirt jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Die intensive geistige Inanspruchnahme u. Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen
❄ Herren ❄
sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft. Ausführl. Prospekt mit gerichtl. Urteil u. ärztl. Gutachten gegen Mk. 0,20 für Porto unter Couvert.
Paul Gassen Köln a. Rhein Nr. 43.

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer (Parade am Marienplatz in München) ist von *Max Feldbauer* (München).

Sonderdrucke vom **Titelblatt,** sowie von den übrigen farbigen Blättern sind durch den **Verlag der „Jugend"** erhältlich.

Nr. **38** (Datum 18. September) erscheint als

Berliner Nummer
der „Jugend"
mit dem Bildnisse
Kaiser Wilhelm's II.
von **Franz von Lenbach.**

Ferner bringt die Nummer Beiträge von **Max Liebermann** („Flachsbrecher in Laren", kgl. Nat.-Galerie), **Ludwig Tuaillon** („Standbild Kaiser Friedrichs"), **Max Feldbauer** („Die Kaiserin und die Garde-Grenadiere"), **Walther Leistikow** („Park"), **Martin Brandenburg** („Waldesschauer"), **G. Kraus, Heinr. Zille** u. A. Der aktuelle Theil der Nummer wird hauptsächlich dem **Berliner Leben** gewidmet sein.

Vorausbestellungen dieser reichhaltigen und interessanten Nummer **gefl. sofort** erbeten, da andernfalls Garantie der Lieferung nicht übernommen werden kann.

München, *Verlag der „Jugend".*



Dr. Emmerich's Heilanstalt
für Nerven-, Morphium-, Alkohol- etc. Kranke
Gegründet 1890 **B.-Baden** *Gegründet 1890*
Mildeste Form der Morphium-Entziehung ohne Zwang und Qualen unter sofortigem Wegfall der Spritze in 4—6 Wochen.
Prospekte kostenlos. (Geisteskranke ausgeschlossen.)
Bes. u. dirig. Arzt Dr. **Arthur Meyer.** **2 Aerzte.**

R! Sämtl. Dedikat.-Gegenstände, Parade-, Fecht- u. Mensurausstattungen, Bänder, Mützen, Cerevise, Bier- u. Weinzipfel fertigt als Spezialität die **Studenten-Utensilien- und Couleurband-Fabrik** von
Carl Roth,
Würzburg M.
— Catalog gratis. —

Schleussner-Platten

wegen ihrer hohen Empfindlichkeit, Reinheit, Zuverlässigkeit als erste Marke für Fach u. Amateur-Photographie anerkannt.

Gelb-Etikett
für alle Zwecke der Portrait- und Landschafts-Photographie.

Blau-Etikett
von höchsterreichbarer Empfindlichkeit, Weichheit u. Modulationsfähigkeit, besonders für d. Zwecke der mod. Portraitphotographie.

Viridin-Platten
hervorragend farbenempfindlich für gelbe u. gelbgrüne Strahlen.

Erhältlich bei den Händlern oder direkt von d. Trockenplattenfabrik **Dr. C. Schleussner** Akt.-Ges., Frankfurt a. M.

Man verlange bei direkter Anfrage Katalog B.

Auf den 20 Mark-Plätzen im Münchner Prinzregententheater

Zwischen dem ersten und zweiten Aufzug in einer Aufführung des fliegenden Holländers unterhalten sich zwei Damen.

„Wie geht das Stück eigentlich aus?" fragt die Eine.

„Ich glaube, sie nimmt den Schwarzen," erwidert die Andere.

Humor des Auslandes

„Wir haben Schule gespielt, Mama!"

„Und warst Du recht artig?"

„Ich brauchte nicht artig zu sein, ich war der Lehrer." (Tit-Bits)

Weibl. Schönheit u. Grazie d. Formen



10 Original-Freilicht-aufnahm., vollständ. neu, (kein Druckverfahr.) Cabinetformat M. 10.— Stereoskopform. M. 12.— Muster m. illust. Catalog 1 M. (Briefmarken) Aeltester Kunstverlag für mustergültige Studienaufnahm. A. Hecknagel Nachf. München 1.

Briefmarken, reell u. billig sende zur Auswahl an Sammler J. Krapf, Freiburg i. B. 16.



Geg. 20 Pfg. in Mark. send. **Hoock & Co., Hamburg,** Knochenstrasse 8, wissenschaftl. Brosch. (Prof. Encausse) 6. Aufl. über „Amiral". Einz. bewährt. **äusserl.** Mittel, ohne Diät, von Aerzten warm empfohlen u. **absolut unschädlich** gegen

Korpulenz.

Gräfin S. zu E.-E., Schloss E., schreibt: „Amiral tut mir vortreffl. Dienste, **fühle mich äuss. wohl im allg. seit dies. Kur.**"

Gerade so geht es

auch Ihnen oder Ihren Angestellten

ohne und **mit**



„OMEGA"-Rechenmaschine.

D. R. P. g. Ausl. Pat. ang.

Einzige Rechenmaschine mit **automatischer Nullstell-Vorrichtung**

in der billigen Preislage von **35 Mark.** Capacität: 999,999,999.

Addition,
Subtraktion,
Multiplikation,
Division etc.

Endlich eine wirklich brauchbare billige Rechenmaschine, welche für jedes Bureau und für jeden der mit Zahlen arbeitet, ein unentbehrlicher Mühe- und Geld-Sparer ist. Bitte verlangen Sie gefl. heute noch gratis und franko illustrierten Prospekt nebst Anerkennungs-Schreiben von

Justin Wilh. Bamberger & Co.,
Präzisionsmaschinen-Fabrik, München I.
Vertreter in allen Ländern gesucht!



Im Original nur ganze Figuren.

Für Maler, Bildhauer, Architekten, Aerzte Amateure, Zeichner, Kunstfreunde u. s. w.

En Costume d'Eve

Études de Nu féminin d'après Nature. **Künstlerische Freilichtaufnahmen in prachtvoller Wiedergabe. Ein Aktwerk ohnegleichen!** Beschlagnahme infolge glänzend. Künstlerurteile aufgehoben.

Format 40 × 29½ cm.

Ich liefere: I. Serie Lieferung 1 für 2,30 Mk. franko. I. bis III. Serie Lieferung 1 für 6,50 Mk. franko. I. bis III. Serie in je 5 Lieferungen à compl. Serie 10,50 Mk. franko.

I., II. resp. III. Serie compl. in Künstlerleinenmappe für à Mk. 13.— fr. (Ausland entsprechendes, Nachnahme 30 Pfg. Porto mehr.) Ich sende nur gegen Erklärung, dass das Werk zu künstlerischen Zwecken gebraucht wird.

Oswald Schladitz,
BERLIN W., Bülowstrasse 51 J.



Ziehung 27., 28., 29., 30. September in Berlin

Wohlfahrts-Lose à Mk. **3.30**

(Porto u. Liste 30 Pf.) zu Zwecken der **deutschen Schutzgebiete.**

12 977 Geldgew. ohne Abzug Mk.

490,000

Hauptgewinne. **Mark**

75,000
50,000
25,000
15,000

3 à 5000 = 15000
10 à 2000 = 20000
20 à 1000 = 20000
40 à 500 = 20000
100 à 200 = 20000
200 à 100 = 20000
600 à 50 = 30000
3000 à 30 = 90000
9000 à 10 = 90000

Loose empfiehlt der General-Debit:

Lud. Müller & Co.

München, Kaufingerstr. 30.
Nürnberg, Kaiserstr. 38.
Berlin, Breitegasse 5.

Kloss & Foerster
Rotkäppchen



BURGEFF & Co. GEGRÜNDET 1837
HOCHHEIM A/M.



Beste polit. Satire W. Buschs. In Oesterreich u. Russland verboten. Zu beziehen durch den Buchhandel oder gegen Einsendung v. 1.60 Mk. franko vom Verlag v. Moritz Schauenburg, Lahr i. B.

Ideale Büste
in voller **Jugendschönheit** zu erhalten, durch ärztlich glänzend begutachtetes Verfahren. Anfrag. gegen Retourm. **Baronin v. Dobrzansky, Halensee-Berlin. D.**

Garantiert unschädlich! Plumeyer's
Bartwuchsbeförderer



W.-Z. v. Kaiserl. Patentamt eingetragen, preisgekrönt und Ehrendiplom, Berlin — ist nachweislich ein unvergleichliches Mittel zur Erlangung eines schönen Bartes der **Manneswürde!!!!** Große Erfolge werden erzielt, wo die kleinsten Härchen sind. Man hüte sich vor **Barterzeugungsmitteln,** die nichts nützen, denn Haare werden nicht gepflanzt. Ohne Risiko können Sie meinen natürlich wirkenden Bartwuchsbeförderer erproben, denn ich bezahle bei Nichterfolg Betrag zurück. **à 2, 3, 4 und 5 M. Porto extra.**
W. in T. schreibt: Mein Freund hat durch Ihren Bartwuchsbeförderer einen schönen Schnurrbart erhalten. Senden Sie mir auch eine Dose.
Otto Plumeyer, Berlin 309
Dorotheenstrasse 83.

Otto E. Weber
Radebeul - Dresden.

Weber's Carlsbader Kaffeegewürz
ist die Krone aller Kaffeeverbesserungsmittel.
Weltberühmt
als der feinste Kaffeezusatz.



Preis brosch. M. 2.— eleg. geb. M. 3.— zu beziehen durch die **Bermühler'sche Versand- u. Exportbuchhandlung.** Berlin S.W. 61, Gitschinerstrasse 2/11.



Für Künstler! Maler, Bildhauer, Architekten, Fach- und Amateur-Photographen, Kunstfreunde etc.

Weibliche Grazie
Band I—V.
Mit Beiträgen hervorragender Gelehrter und Künstler aller Länder und
100 malerischen Aktstudien in Farbendruck
Künstlerische Freilichtaufnahmen weiblicher Körper von entzückender Schönheit und prachtvoller Wiedergabe.
5 Prachtbände in hochoriginelleller Ausstattung gebunden zum Preise von 4 Mark für jeden Band.
Wir liefern einen Band zur Probe für Mk. 4.30 frco., alle 5 Bände für Mk. 20.50 franko gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme. (Nachn. 30 Pfg. mehr.)
Kunstverlag Klemm & Beckmann, Stuttgart W. I.

Weber's berühmte
Mixed-Pickles
soeben von der **Staatsanwaltschaft** freigegeben!
Gegen Einsendung d. Betrags v. Mk. 2.— (auch in Briefmarken) sendet franco Buchhandlung **M. Lilienthal, Berlin NW. 7,** Friedrichstrasse 101.

Die verlorene
Nervenkraft
habe ich durch **Apoth. E. Herrmann, Berlin, Neue Königstrasse 7** schnell wiedererlangt.
B. Beamter in Wien.
Prospect an Herren diskret u. fr.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Der neue Weizen

Der Gutsbesitzer Otto Cimbal aus Frömsdorf in Schlesien bringt eine neue Weizengattung unter dem Namen „Fürst Bülow-Weizen“ in Verkehr.

Laßt uns mit dem Lob nicht geizen,
Das Herrn Cimbal wohl gebührt;
Er hat eine neue Weizen-
Gattung züchterisch kreirt.

Wo der Landmann einst in leeren
Furchen, ach, Profit gesucht,
Tragen Cimbals Grannenähren
Dreifach schwere Körnerfrucht.

„Fruchtbar, hart und wetterständig“
Nennt sein Korn der Produzent.
Darum ist es auch nothwendig,
Daß er's nach Fürst Bülow nennt.

Aaba Aaba

Humor des Auslandes

„Warum wolltest Du, Deine Frau wäre eine Konzertsängerin?“

„Weil sie dann nur sänge, wenn sie's bezahlt bekäme!“ (Answers)

—

Er: „Ich träumte diese Nacht, ich machte einem reizenden Mädchen einen Antrag.“

Sie: „Und was antwortete ich?“

(Tit-Bits)

Herz-Schuhe



mit dem „Herz“ auf der Sohle

berühmt durch Solidität

Eleganz u. vorzügliche Passform.

Engros von der
FRANKFURTER SCHUHFABRIK A.G.
vorm: Otto Herz & Co.

Magerkeit.

Schöne, volle Körperformen durch unser oriental. Kraftpulver, **preisgekrönt gold. Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903,** in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garant. unschädl. Ärztl. empf. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreib.** Preis Kart. m. Gebrauchsanweis. **2 Mark.** Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.

Hygien. Institut
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 56, Königgrätzerstrasse 78.

Photographieren Sie?

dann versuchen die gebrauchsfertigen **Matt-Albumin**-Präparate (Papiere, Kartons, Postkarten) von Autoritäten wie **R. Dührkoop,** Hamburg, empfohlen. Sie werd. entzückt sein! **Musterpacket** (sort.) M. 1.00.

TRAPP & MÜNCH gegr. 1865
FRIEDBERG H, HESSEN.

Briefmarken aller Länder äuss. billig. Preisl. gratis.
Ernst Waske, Berlin, Friedrichstr. 66g.

Gewerbe-Akademie Friedberg
bei **Frankfurt a. M.**
Polytechnisches Institut
für Maschinen-, Elektro- u. Bau-Ingenieure, sowie für Architekten.

Kunst- und Buchhändler **Léonard** Succr., 89 Fbg. St. Martin, Paris, besorgt gerne alle einschlägige Artikel u. erb. diesbez. Anfrag.



Edison Phonographen

bilden als Musikinstrumente eine eigene Klasse. Ohne musikalische Fertigkeiten zu erfordern, verschaffen sie jedermann für wenig Geld die Musik der besten Orchester, den Gesang und Vortrag unserer grossen Künstler so reichhaltig, täuschend natürlich, in herrlicher Tonfülle und Harmonie, frei von Nebengeräuschen, wie kein anderes Instrument. Auch Ihre eigene Stimme und die Ihrer Angehörigen können Sie zu Hause aufzeichnen, was mit keiner anderen Art von Apparaten zu erreichen ist. Die Hälfte des Vergnügens am Besitz eines Phonographen besteht in der Aufnahme eigener Walzen.

SCHUTZ Thomas A. Edison MARKE

Achten Sie genau auf die Schutzmarke, welche jeder echte Phonograph und Walze trägt.

Intrumente von Mark 45.— an.
Edison Goldgusswalzen M. 1.50

Bereitwilligst Auskünfte und Prachtkatalog gratis.

Edison Gesellschaft m. b. H.
BERLIN N. Südufer 8

Dr. J. G. B. Siegert & Hijos, Trinidad
Hoflieferanten S. M.
des deutschen Kaisers und Königs von Preussen



Durch Kaiserl. Wappen ausgezeichnet.

Wird auf S. M. Jachten und auf der Kaiserl. deutschen Marine geführt.

Auf Weltausstellungen andauernd prämiirt.

Pure köstlich für den Magen. Vorzüglich in Cognac, Sherry, Sekt, Cocktail etc.

Dr. SIEGERT's ANGOSTURA BITTERS

General-Agentur für Deutschland: **Franzius, Henschen & Co., Bremen.**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Gegen Monatsraten von M. 10.— liefert die lichtstärksten Prismengläser von Hensoldt & Söhne zu Originalfabrikpreisen.



Wilhelm Hess
Fachgeschäft für Optik. Cassel 43
Preisliste kostenfrei.



UP.

Photogr. Apparate
Nur erstklassige Erzeugnisse zu
= Originalfabrikpreisen =
Besonders billige Spezialmodelle
Bei Teilzahlung
kein Preisaufschlag
Illustrierte Preisliste kostenfrei
G. Rüdenberg jun.
HANNOVER u. WIEN

Billige Briefmarken Preisliste gratis
sendet August Marbes, Bremen.



Text gesetzlich geschützt.

Prachtvolle Büste
erlangen Sie durch
Lou's Eau de Junon (Büstenwasser)
welches nur äusserlich angewendet wird. Es bewirkt volle Büste bei Damen jeden Alters. **Garantirt unschädlich.** Preis p. Flasche **4** Mk. Gegen vorherige Einsendung des Betrages **4.50** Mk., oder Nachnahme **4.70** Mk. Zu haben in Apotheken, Drogerien, Parfümerien, wo nicht, durch das **Kosmetische Laboratorium „Juno", Stuttgart, Ludwigstr. 110 A.** Depot für Berlin: **Fr. Schwarzlose, Leipzigerstr. 56.**

Plakat-Originale
gute Schlager – frisch in Farbe suchen
J. Aberle & Co., Berlin 42.

Für Künstler und Kunstgewerbezeichner
Weibliche Schönheit
Anmut, Schönheit und Grazie des weiblichen Körpers.
50 Malerische Aktstudien in Farbendruck. Ersatz f. lebendes Modell. **Freilicht-Aufnahmen** nach der Natur in entzückender Schönheit u. prachtvoller Wiedergabe v. Prof. **Jan** u. a. erstklass. Künstlern.
Alle 50 Blatt — Format 20×29 cm — in elegant. Prachtbande nur **Mk. 7.50.** **Zur Probe:** 10 Blatt franko für **2 Mark.** — Versandt durch
H. Schmidt's Verlag, Berlin 21, Winterfeldtstrasse 34.



Hymnus an Ernst von Wolzogen

Im fürstlichen Schauspielhause zu Putbus gelangte das Lustspiel „Der Hilfsbremser" von Ernst v. Wolzogen und Paul Stark zur Erstaufführung. Der vielseitige Wolzogen spielte in dem Stück eine Hauptrolle.

Ernst, Du oftmals Unterliegender,
Aber gar nicht Totzukriegender,
Der das Ueberbrett erdachte
Und damit so prompt verkrachte,
Der das Dritte der Geschlechter
Als Satiriker, als echter,
Zum Romane sich erkiest,
Den kein Mensch mehr heute liest,
Der die Oper, so sie heiter,
Neu erweckte, aber leider
Kaum die Bude aufgemacht
Hatte, als sie schon verkracht;
Der trotzdem bei allem Krachen
Nicht verlernt sein frohes Lachen
Und — vielleicht, daß das gelingt —
Hopla, auf die Bretter springt:
Ja, Du bist ein Held fürwahr!
— Womit krachst Du nächstes Jahr?

Karlchen

Die Behaglichkeit des Heims
vollendet **Das Grammophon**



welches die Perlen der Musikliteratur in technisch und künstlerisch vollendeter Wiedergabe der Allgemeinheit vermittelt. Ein Repertoire von über 12000 deutschen und internationalen Aufnahmen befriedigt jeden Geschmack. Apparate in jeder Preislage von Mark 30,— an. — *Man achte auf unsere Schutzmarke.* —
Kataloge gratis und franko sowie Vorführung ohne Kaufzwang durch
„Grammophon" H. Weiss & Co., **BERLIN W.** Friedrichstrasse 189c.
Filialen: DRESDEN-A., Wilsdrufferstrasse 7; HAMBURG, Neuerwall 17.



Demokratie und Kaisertum
Ein politisches Lehrbuch für gebildete Leser aller Stände und Parteien von **D. Friedrich Naumann.** Jedem Politiker unentbehrlich. Von der gesamten deutschen und ausländischen Presse glänzend beurteilt. Bisheriger Absatz ca. 14000 Exemplare. Fein broschiert 1,20 Mk., elegant gebunden 2 Mk. Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder unter Bezug auf diese Anzeige direkt vom
Buchverlag der „Hilfe" Berlin-Schöneberg.

G. HIRTH's Kunstverlag in München und Leipzig

Kulturgeschichtliches
Bilderbuch
Aus drei Jahrhunderten
von **Georg Hirth.**
Französische Ausgabe: „Les grands illustrateurs du 16., 17. et 18. siècle". Vollständig in 6 Bänden (72 Lieferungen). Folio-Preis à Lieferung M. 2.40. Jeder Band complet brosch. M. 30.—, gebd. M. 36.50.
Liebhaber-Ausgabe, nur einseitig bedruckt, in losen Blättern à Lieferung M. 5.—. Jeder Band ist einzeln käuflich.
Hirth's Kulturgeschichtliches Bilderbuch umfasst im Ganzen 6 Bände (72 Lieferungen), worin gegen 360 darstellende Künstler vertreten sind und über 3500 interessante Blätter eine technisch vollendete Wiedergabe gefunden haben. Die Publication bildet eine in ihrer Art einzige Kunstsammlung — ein Kupferstichcabinet für den Hausgebrauch.

Meister-
Holzschnitte
aus
vier Jahrhunderten.
Herausgegeben von **GEORG HIRTH** und **RICHARD MUTHER.** — Complet in Cartonmappe Mk. 40.—, in Halbfranzband gebunden Mk. 50.—. Kann auf Wunsch auch noch in 10 Lieferungen à M. 4.— bezogen werden. Eine französische Ausgabe erschien unter dem Titel: **Quatre siècles de gravure sur bois.** Das Werk umfasst 232 Blatt (122 Tafeln in einfachem und 55 Tafeln in Doppelformat) hoch 4°, mit erläuterndem Text. — Ein ausführliches Inhaltsverzeichniss steht Interessenten auf Wunsch gratis zur Verfügung.

Stereoskopbilder beste Aufnahm., Kataloge gratis.
Ansichten, Genre, à 25 Pf., Dtz. 2,50 M.
Neu: **Liliput-Apparat** mit **100** Bildern
3 Mk. franco!
Versand v. Büchern, Kataloge gratis.
Dalmverlag. Charlottenburg 4, x.

Photograph. Apparate
von einfacher aber solider Arbeit bis zur hochfeinsten Ausführung, sowie sämmtliche **Bedarfs-Artikel.**
Ganz enorm billige Preise.
Apparate von M. 3.— bis M. 585.—
Illustrirte Preisliste kostenlos.
Christian Tauber
Wiesbaden.



Illustrierte Preisliste gratis.
Elektr. Klingeln, Moment-Beleuchtung, Telephone und Motore
Georg Schöbel
Leipzig J.
Reichsstrasse

Familien-Wappen.
(Auskunft 1 Mk.) Nur nach historischen Quellen. „Dresdner Heraldisches und Genealogisches Institut," **Dresden A. 18.**

Gewerbe-Akademie Berlin.
Akademische Kurse
zur Ausbildung von
Ingenieuren u. Architekten
Programm kostenlos.
Berlin W., Königgrätzerstr. 90.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Blüthenlese der „Jugend"

In der „Deutschen Tageszeitung" vom 20. Aug. schreibt ein Herr Dr. Ferdinand Bilger: „Das deutsche Volk sollte den frechen **Augen** und dreisten Händen, die immer und und immer wieder sich **vergreifen** an dem ererbten Besitztum der Nation" u. s. w.

Aber, aber, Herr Dr. Bilger! — Wenn man das liest, traut man ja seinen Händen nicht und schlägt die Augen über dem Kopf zusammen!

Körpulenz
Fettleibigkeit
wird beseitigt durch die Tonnola-Zehrkur. Preisgekrönt mit goldenen Medaillen und Ehrendiplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern jugendlich schlanke, elegante Figur und graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemäße Hilfe. Garantiert unschädlich für d. Gesundheit. Ärztlich empfohlen. Keine Diät, keine Aenderung der Lebensweise. Vorzügliche Wirkung. Paket 2.50 M. franko gegen Postanweisung od. Nachn.
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 104, Königgrätzerstrasse 78.

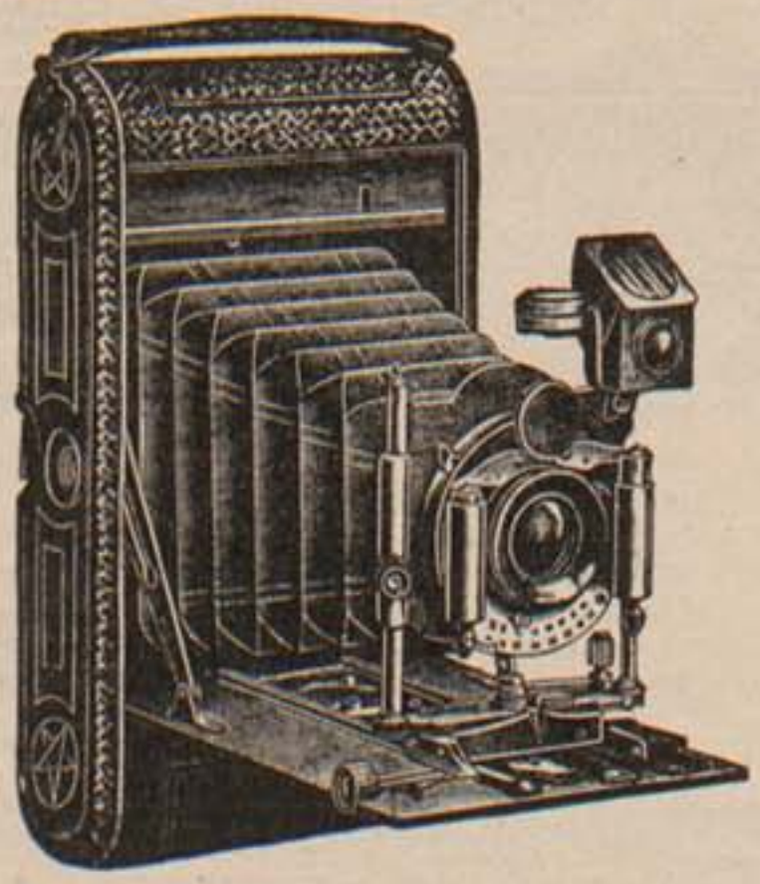
LOHSE'S weltberühmte Spezialitäten
für die Pflege der Haut:



EAU DE LYS DE LOHSE
weiss, rosa, gelb, chamois,
seit über 60 Jahren unübertroffen als vorzüglichstes Hautwasser **zur Erhaltung der vollen Jugendfrische** sowie zur sicheren Entfernung v. **Sommersprossen**, Sonnenbrand, Röte, gelben Flecken und **allen Unreinheiten des Teints.**

LOHSE'S Lilienmilch-Seife
die **reinste** und **mildeste aller Toilettenseifen**, erzeugt nach kurzem Gebrauche rosigweisse, samtweiche Haut.

Beim Ankauf mein. Fabrikate achte man stets auf die Firma
GUSTAV LOHSE Jägerstr. 45 BERLIN
Hoflief. Sr. Maj. des Kaisers u. Königs, Ihrer Majestät der Kaiserin u. Königin, K. u. K. Oesterreich.-Ungarischer Hofl.
In allen Parfümerien, Drogerien etc. des In- u. Auslandes käuflich.



Vor Anschaffung eines **photographischen Apparates** bitten wir unsere Offerte einzuholen. Wir liefern die höchst renommierten Fabrikate von
Goerz, Hüttig, Voigtländer etc.
zu den denkbar billigsten Preisen gegen

bequemste Teilzahlungen

und übersenden unseren neuen reichillustriert. 128 Seiten starken Hauptkatalog No. 270 c, an jedermann gratis und frei auf Verlangen.

Bial & Freund, Breslau II
Gegr. 1864 Filiale: Wien XIII/1 Gegr. 1864
Vertreter gesucht

Die gelesenste grosse politische Zeitung Deutschlands

Berliner Tageblatt
und Handelszeitung

mit seinen **6** wertvollen Beiblättern:

Zeitgeist wissenschaftliche u. feuilletonistische Zeitschrift (Montag)
Techn. Rundschau illustr. polytechnische Fachzeitschrift (Mittwoch)
Der Weltspiegel illustr. Halbwochen-Chronik (Donnerstag)
ULK farbig illustriertes, satirisch-politisches Witzblatt (Freitag)
Haus Hof Garten Wochenschrift für Garten- u. Hauswirtschaft (Sonnabend)
Der Weltspiegel illustr. Halbwochen-Chronik (Sonntag)

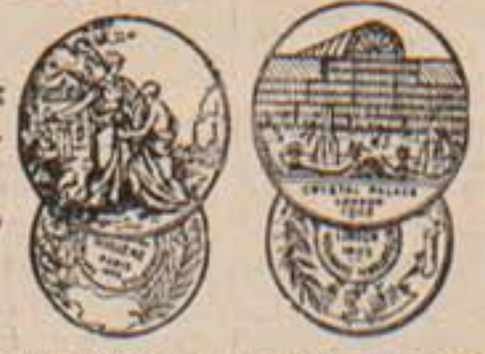
5 M. 75 Pf. vierteljährlich, 1 M. 92 Pf. monatlich

Mehr als **105,000** Abonnenten

Annoncen stets von großer Wirkung

Ursachen, Wesen und Heilung
der
Neurasthenie
(Nervenschwäche)
der Männer.
Preisgekröntes Werk. — Viele Abbildungen.
Letzte Auszeichnungen:

Intern. Ausstellung für Philanthropie u. Hygiene, **PARIS, Tuilerien,** April 1903.



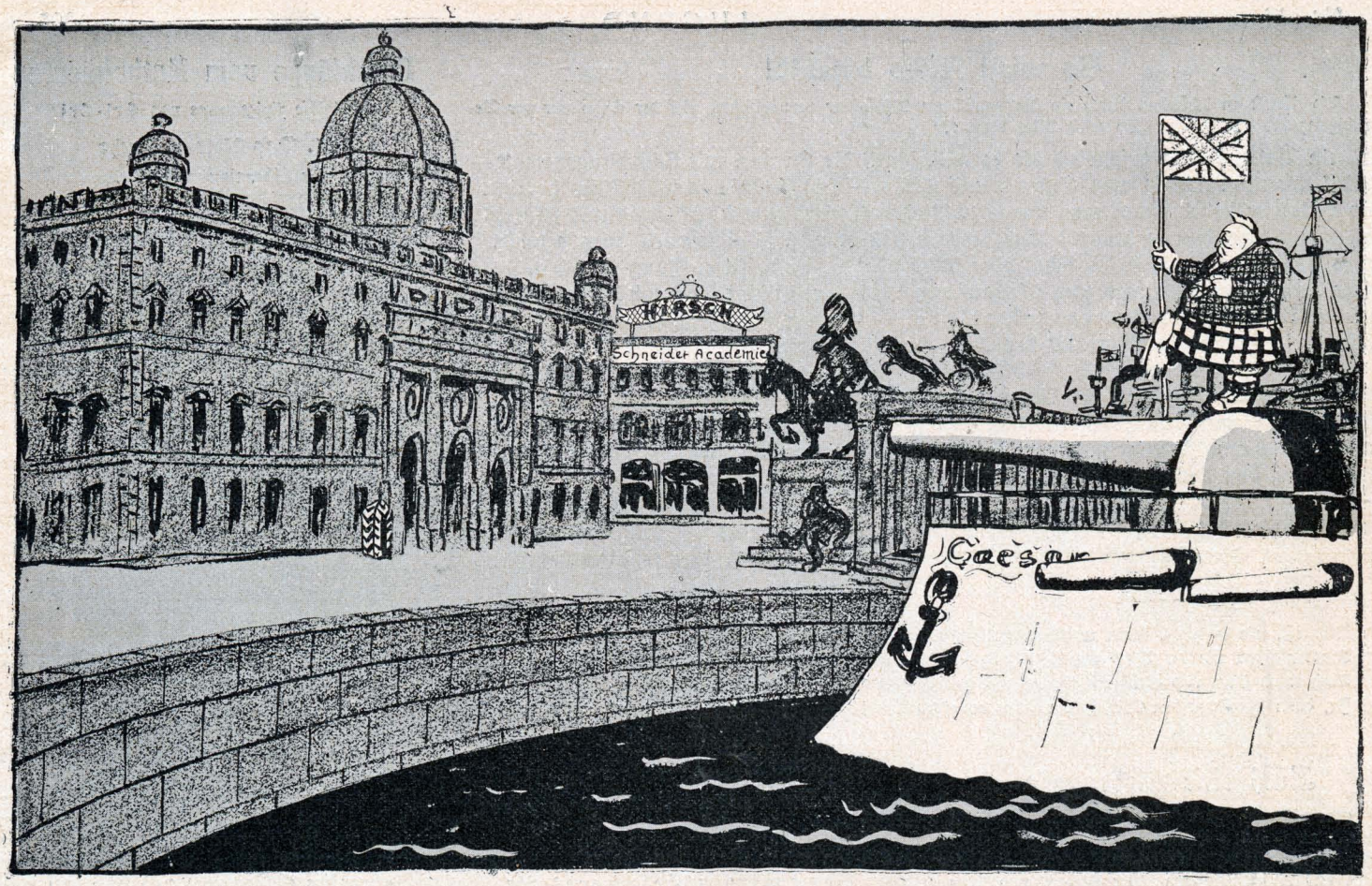
LONDON, September 1903, Crystallpalast.
Special-Ausstellungen.

Gegen Mk. 1.60 in Briefmarken zu beziehen vom Verfasser, **Spezialarzt Dr. Rumler,** Genf, Nr. 2, Schweiz, und allen Buchhandlungen.

Die Dr. Rumler'sche Spezial-Heilanstalt **„SILVANA"** ist das ganze Jahr geöffnet. — **Besondere Behandlungsmethoden — einzig in ihrer Art und Wirkung.**

Wissenschaftliches Laboratorium für chemisch-mikroskopische Untersuchungen jeder Art.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.



Zukünftiger englischer Flottenbesuch

Nicht in Swinemünde, sondern in Berlin wird Onkel Eduard, sobald der Großschiffahrtsweg Stettin-Berlin eröffnet ist, seinen geliebten Neffen besuchen — wie Figura zeigt.

Swinemünde

Deutsch-englisches Matrosenlied.

Wir liegen so fröhlich beisammen
Und wir haben so lia — ib einand
Und wir machen einander Besuche
Und wir schütteln einander die Hand.

Wir schauen einander ins Auge
Und auch in die Maschinerie
Und wir öffnen einander die Herzen
Und die Schießlucken vis-à-vis!

Und wir halten gar viel schöne Reden
Und wir trinken viel Bier umeinsunst
Und wir schießen viel schöne Salutschüss' —
Denn das macht einen schön blauen Dunst.

Und wenn auch die Schüss' alle blind sind,
Gottlob, sind wir selber nicht blind
Und wenn auch die Freundschaft nicht dick ist,
Gottlob, wenns die Panzer nur sind!

A. D. N.

*

Präsident Nansen

Als Nansen hörte, daß er zum Präsidenten der Norwegischen Republik ausersehen sei, hielt er an seine Mitbürger folgende Kandidatenrede:

„Liebe kompakte liberale Majorität! Wenn Einer den Nordpol aufsucht, so weiß er, was er will, und was ihm droht. Er will das Ende der Erdachse besichtigen und auf dem Punkt steh'n, der sich so schnell dreht, daß das Vorder- und das Hintertheil des Menschen nicht mehr zu unterscheiden sind. Und er weiß, daß er bei dem Versuch, dorthin zu gelangen, sich die Nasenspitze abfrieren kann. Wenn aber Einer Euer Präsident zu werden gedenkt, so weiß er weder, was er will, noch was ihm droht. Denn erstens hat er gar nichts zu wollen, da Ihr Alle zusammen für ihn wollt. Zweitens seid Ihr so unberechenbar in Euren Wünschen, daß es mich gar nicht wundern würde, wenn Ihr Euren Präsidenten eines Tages plötzlich über die Grenze jagtet mit dem Auftrag, zu Eurem König a. D. zu gehen und mit ihm das otium cum dignitate zu theilen. Da ich nun aber zeitlebens kein Müßiggänger war, so bitte ich Euch, auf meine Candidatur zu verzichten. Der Consul Bernick oder der Buchdrucker Aslaksen würden Euch Beide gerne den kleinen Gefallen thun, an die Spitze Eurer Republik zu treten, je nachdem Ihr einen Großindustriellen oder einen Mann des Mittelstandes braucht. Ueberdies sind Beide gottesfürchtig und ungläubig, ganz wie es verlangt wird. Mich aber laßt meinen Nordpol suchen, und habe ich ihn gefunden, so will ich Euch mittheilen, ob sich die Erdachse schon warm gelaufen hat und ob man sich, um sie zu schmieren, nach Rußland zu wenden braucht. Womit ich verbleibe der kompakten liberalen Majorität ergebenster Diener Nansen." **Cri-Cri**

*

Die verbotene Revolution

Als anno 48 auf den Wiener Barrikaden die ersten Schüsse krachten, saß Kaiser Ferdinand ruhig in seinem Lehnstuhl auf der Hofburg. „Majestät, retten Sie sich! Das Volk schießt aufs Militär!" meldete der hereinstürzende Kammerdiener. „Ja, derfen sie denn das?" fragte verwundert der von Gottes Gnaden.

Seitdem sind 57 lange Jahre über Könige und Völker dahingerauscht. Und wieder sitzt drüben an der Newa Einer von Gottes Gnaden am Schreibtisch, während rings im Lande die Revolution tobt und die Bomben krachen. Und er schreibt zu einem Protokoll, das ihm sein getreuester Scherge Trepow unterbreitet hat, um Majestät vom ernsten Stand der Dinge zu unterrichten, die denkwürdige Randbemerkung: „Revolutionäre Bewegungen dürfen nicht geduldet werden."

Es gibt kleine Kinder, die wüthend strampeln, wenn es regnet und sie schön Wetter haben wollen. Aber es regnet ruhig weiter. Und es ist gut so. Die kleinen Kinder merken dann wenigstens, daß es manche Dinge auf Erden gibt, die sich nicht kommandieren lassen. Und wenn es wieder regnet, strampeln sie nicht, sondern nehmen einen Regenschirm. **Cri-Cri**

Sonnenfinsterniß

„Haben Sie's gesehen, Herr Collega, zu zwei Drittheilen war die Sonne verfinstert?" sagte der Doktor Schädler zum Doktor Daller.

„Natürlich," antwortete Don Balthasar, „das können wir in Bayern nach dem letzten Landtagswahlergebniß auch verlangen!" **—a—**

*

Aus schöner Zeit

Das war der grimmige Nören,
Der jammerte sehr betrübt.
Es that ihn recht empören,
Daß es keine neue lex Heinze mehr gibt.

Er sprach: Wir waren so dichte
Schon an dem Ziele dran,
Da hat die verfluchte Geschichte
Plötzlich den bekannten Knax gethan.

Und jetzt — es ist eine Schande,
Daß ich es sagen muß —
Jetzt helfen leider der Bande
Sogar meine werthen Collegen vom Jus!

Der „Simplizissimus", wurde
Er je gesteckt ins Loch?
Die „Jugend", die nieverknurrte,
Höhnt sie nicht immer die Tugend noch?

Das war ja grade das Nette
Von der lex Heinze einst;
Im Namen des Schmutzes hätte
Man unsre Feinde hinausgelexheinzt!

O Zeit, so auserlesen,
Kommst Du je wieder? Nein!
Es wär so schön gewesen,
Behüt' Dich Gott, es hat nicht sollen sein.

A. D. N.

Es wird Alles bezahlt!

Als jüngst in München durch ein Automobil ein Radfahrer verunglückte, rief der Chauffeur zur Beruhigung des Publikums: „Es wird Alles bezahlt!“

Rast ein Automobil so geschwind als es will, durch die Straßen mit Schnellzugsgewalt —
Werdet nur nicht nervös vom Gestank und Getös — seid getrost: es wird Alles bezahlt!
Was ist weiter dabei, wenn man Einen zu Brei auch zerwalzt und zerstampft und zermahlt,
Daß es quietscht, daß es knarzt? Apotheker und Arzt u. s. f. — es wird Alles bezahlt!
Sei es Weib oder Kind, sei es Schaf oder Rind oder Schwein, sei es Jung oder Alt,
Sei es Hund oder Katz, was uns stört auf dem Platz — es ist hin! Doch wird Alles bezahlt!
Auch ein Pferdegespann ficht uns weiter nicht an — wenn es durchgeht, so bleiben wir kalt,
Bricht der Kutscher den Hals und das Roß ebenfalls — na, was macht's?
Es wird Alles bezahlt!
Ist ein Zaun dort zerschellt, ein Laternpfahl gefällt, weil wir dran in der Eile gepralt,
Fährt man Dir aus dem Haus eine Ecke heraus — halt Dein Maul: es wird Alles bezahlt!
Armer Schlucker zu Fuß, der zu seinem Verdruß sich bald ganz sieht verbannt vom Asphalt —
Glaubst Du, daß Du uns hemmst, meinst Du etwa, man bremst wegen Dir, —
wenn man Alles bezahlt! —
Denn wir haben das Geld, drum gehört uns die Welt, drum wird lustig geprotzt, daß es knallt:
Einen flotten Chauffeur irritiert kein Malheur, weil er's hat, daß er Alles bezahlt!*)

Pips

*) Anmerkung des Setzers:

Aber oft, wie es heißt, wenn er Einen zerschmeißt, macht der schneidige Autler nicht Halt,
Sondern fährt wie der Wind um die Ecke geschwind, eben weil er sonst Alles bezahlt!
Doch wenn Volk und Gendarm ihn gepackt mit Allarm und er sieht alle Fäuste geballt —
Ja, dann schreibt er den Chec, spricht: Was kostet der Dreck? — Laßt mich aus — es wird Alles bezahlt!

Auch eine Liebesgabe

(Der Bremer Zweigverein des vaterländischen Frauenvereins hat mit den Liebesgaben für unsre Truppen in Afrika 6000 antialkoholistische Belehrungskarten und 200 Broschüren „Der Alkohol und seine Gefahren“ geschickt.)

Hurrah, der Bremer Zweigverein
Und seine Liebesgaben!
Was müssen uns're Truppen ein
Vergnügen daran haben!

Die Truppen, die in Sonnengluth
Bei schmutz'gem Wasser durften,
Sie sind gewiß von Herzen gut
Den bremischen Hanswurften!

Von soviel Güte ganz geknickt
Sprech ich: „Ihr tapf'ren Streiter,
Hätt' Ihr ein Fäßchen Wein geschickt,
Das wäre viel gescheiter.

Wenn nur die Sendung nicht dem Feind
Fällt in die schwarzen Hände,
Sonst würden die Hereros gar
Am End' noch Abstinente.

Bim

Tschechisches Pech!

Mit Rußland kokettierte frech
In seiner Falschheit unser Tschech',
Seit dem Débacle aber — ach!
Gab's in der Liaison 'nen Krach.

Nun ängelt lieb Libuscha's Sohn
Mit Etzels großer Nation,
Doch kommt dabei für ihn — o Graus!
Ein Hohenzollernprinz heraus.

Charivari

Nachklänge vom Katholikentag

Religiöse Epigramme von Cri-Cri

1. Das Reservatrecht

Was auch Ihr Liberalen radbrecht,
Herr Pichler thut der Welt zu wissen,
Es sei ein bayrisch Reservatrecht,
Daß Christ und Antichrist sich küssen!

2. Missionarisches

Es fand im fernen Afrika
Herrn Roerens Photogramm ein Wilder.
Der schrie: „Herr Missionspapa!
Seht! Lauter Kleider! Welch obscöne Bilder!“

3. Der tiefere Grund

Als sie den Apfel aufgegessen,
Da sahen Beide, daß sie nackt.
Drum hütet Euch vorm Apfelessen!
Es macht den Kunstsinn ganz vertrakt.

4. Veränderte Landesfarben

Gar mancher Christ ward roth vor Aerger,
Weil roth und schwarz die ganze Landschaft.
Sind denn wir Bayern Württemberger?
Wie kam das nur? — Durch
Wahlverwandtschaft!

De gustibus ....

Auf dem Straßburger Ultramontanenmeeting hat Erbprinz von Löwenstein erklärt:

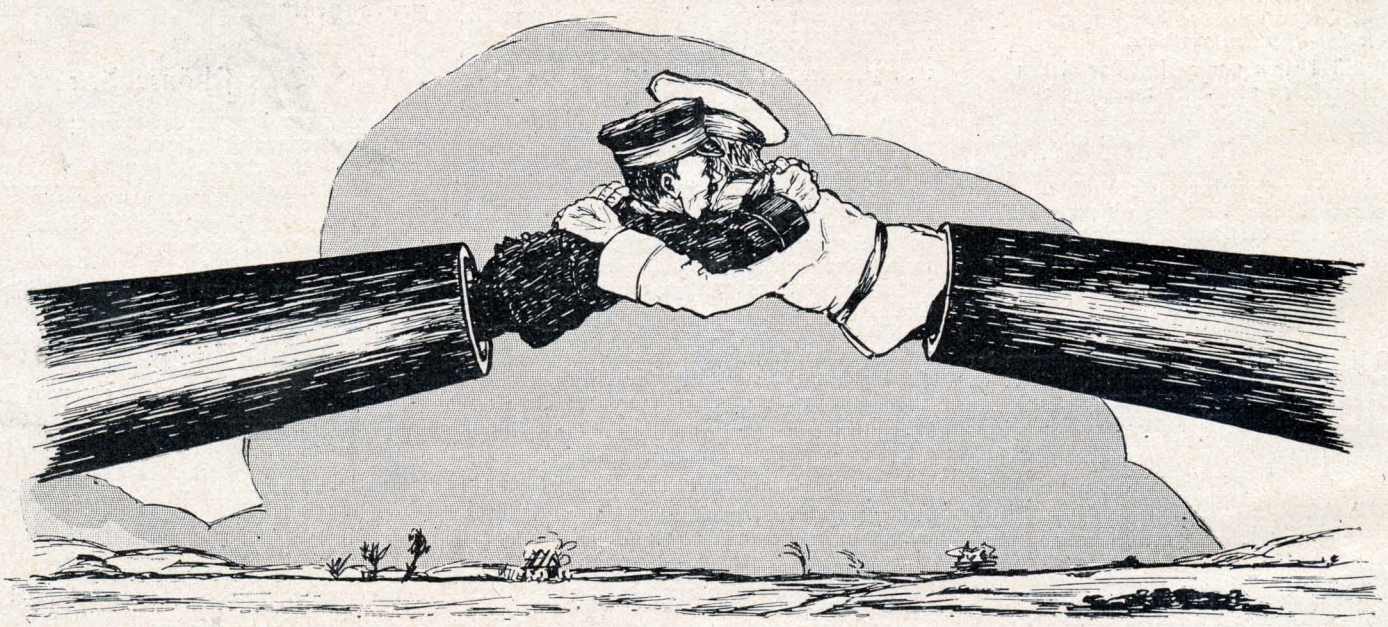
In meinem Leben habe ich besonders drei Aeußerungen des Muths bewundert; die eine, wenn jemand sich operieren läßt ohne Narkose; die zweite, wenn ein junger Mann zwischen 20 und 30 Jahren im Gasthof vor und nach dem Essen das Kreuzzeichen macht, und die dritte, wenn ein Volksschullehrer den Muth hat, einem katholischen Lehrerverein beizutreten.“

Uns sind im Leben besonders zwei Aeußerungen von politischer Geschmacklosigkeit unglaublich erschienen:

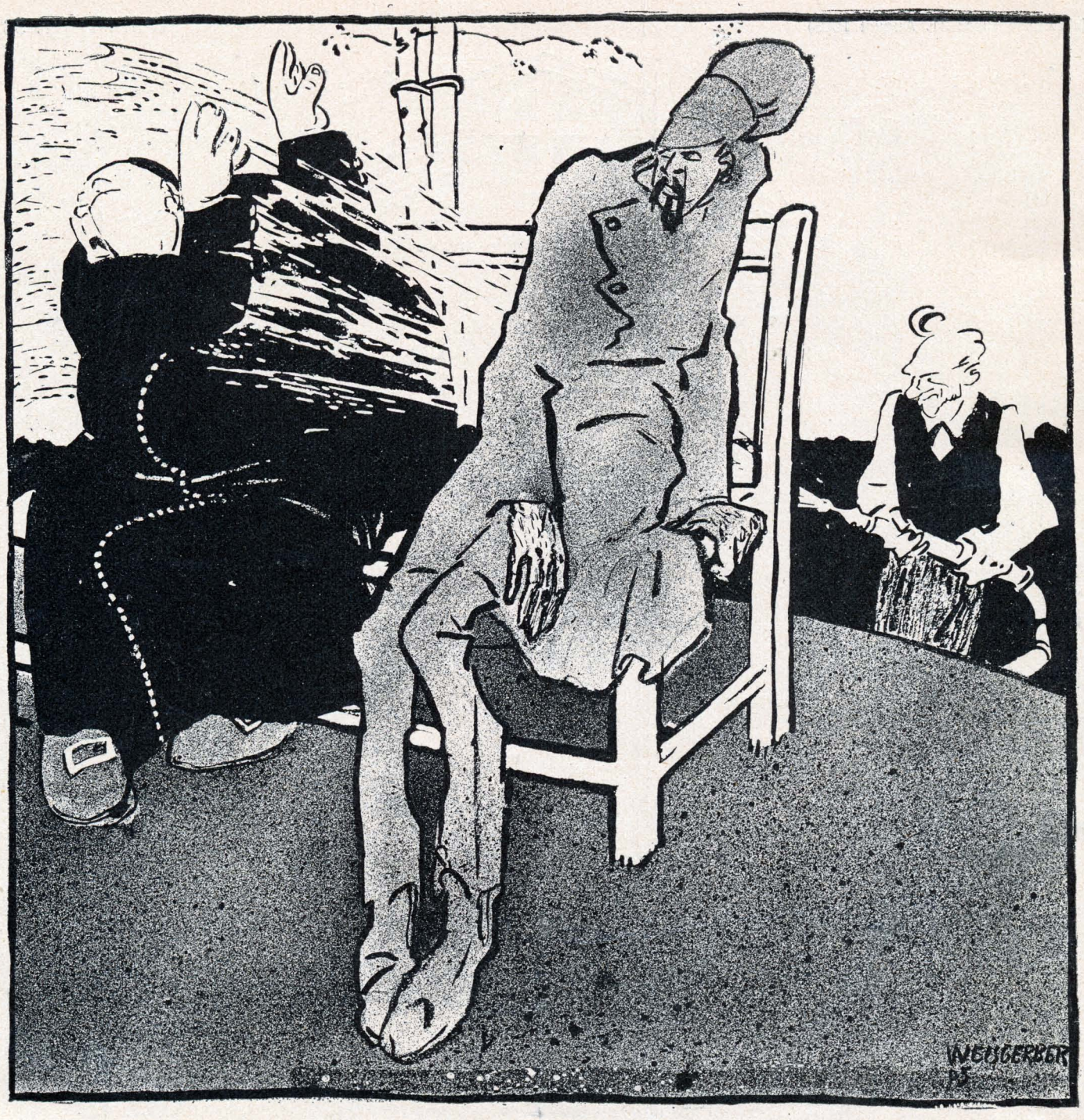
1. Wenn ein Volksschullehrer sich beim Centrum zum Stiefelputzer des Klerus herabwürdigt, welcher den Lehrerstand seit Jahrhunderten schuriegelt und mit Füßen tritt.

2. Wenn ein Adeliger gemeinsame Sache macht mit den bayrischen Ultramontanen, die das rüdeste Knotenthum auf ihre Fahne geschrieben haben.

„Jugend“



Aus der Kanone geschossen *A. Mrawek (München)*



Straßburger Klapphornvers

Es liebten sich zwei Knaben tötlich — Der Eine schwarz, der Andre röthlich. — Da kam der Bebel, der verschmitzte,
Der liebte Beide nicht — und spritzte.

Friede!

Der Kampf ist aus — der Friede kehrt zurück!
Zwei Völker jauchzen über solch ein Glück,
Aus ihren müden Händen sank die Wehr,
Die sich gehaßt, sie hassen sich nicht mehr!

Die sich gehaßt? Fürwahr! Ich glaube fast,
Daß sich die Beiden nicht einmal gehaßt —
Sie schau'n sich fremd nun und erschrocken an:
Was hatten wir einander nur gethan?

Ein finstrer Wahn, ein Traum in Fiebernacht
Hat irrer Mordlust Flammen nur entfacht
Und böse Geister bliesen in die Glut —
Und Hundertausend büßten's mit dem Blut!

Vorbei! Den bösen Geistern ist gewehrt!
Bald sind die tapfern Streiter heimgekehrt
Und führen rüstig wieder — spät genug! —
Auf ihrer Väter Erde Karst und Pflug!

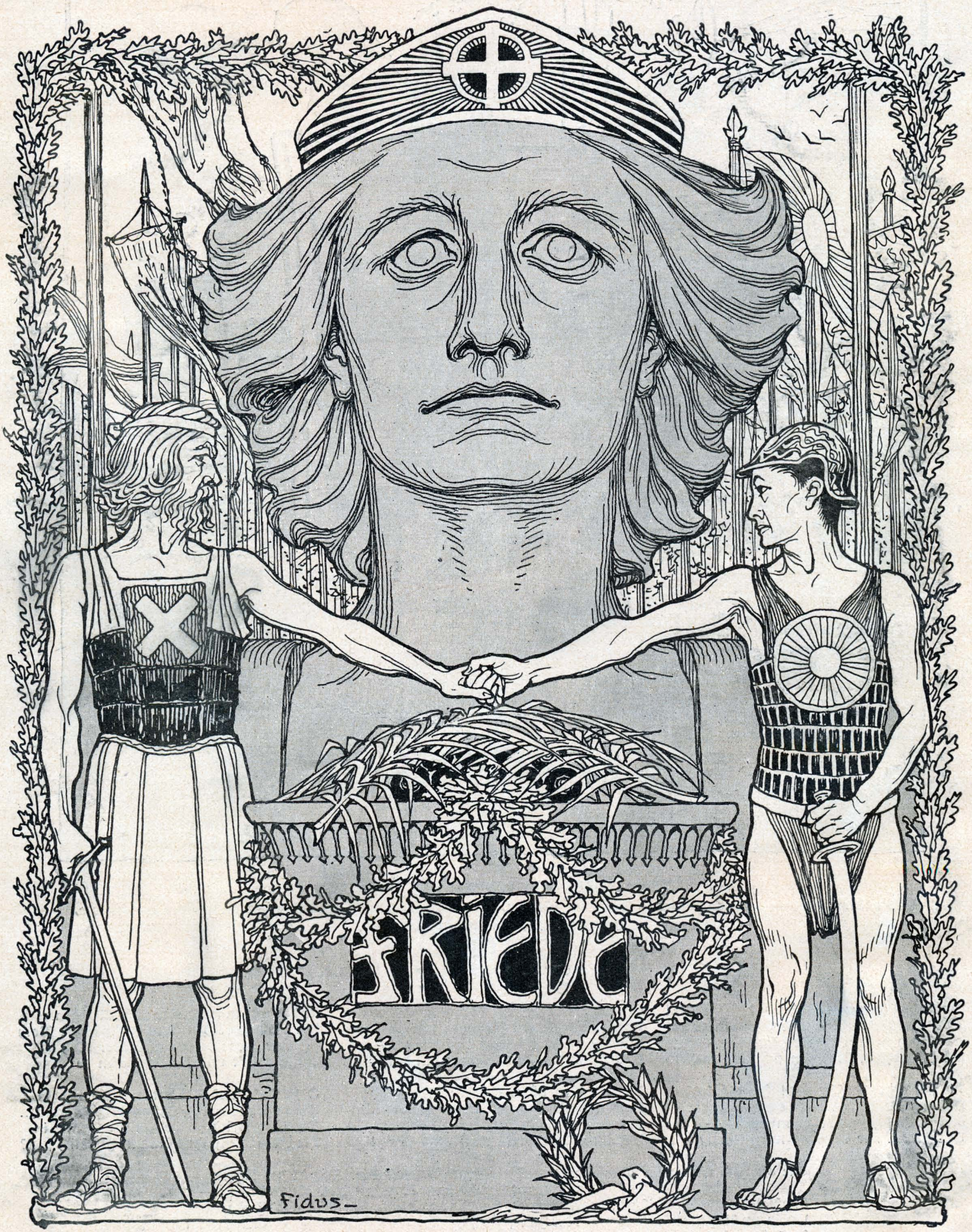
Und Thränen werden trocken, Wangen roth,
Die blaß geworden unterm Fluch der Noth
In öder Ferne deckt der Gräber Ruh
Vergessenheit und junger Rasen zu ...

O Friede! Friede! Wort, wie Sternenglanz,
Wie Engelslächeln, Frühlingsblüthenkranz!..
Wie lange wird in Deinem Sonnenschein
Die blöde Menschheit still und glücklich sein?

Wie oft noch wird, zum Wechselmord verdammt,
Sich Volk um Volk zerfleischen, trugentflammt,
Um, wenn die Schwerter sanken aus der Hand,
Zu spät zu seh'n, daß sie sich nur verkannt!

Denn Trug ist aller Haß in der Natur
Und eine Wahrheit lebt, die Liebe nur —
Erwache, Menschheit bald aus Wahn und Traum
Und gib der Liebe goldner Wahrheit Raum!

„Jugend"



Herausgeb.: Dr. GEORG HIRTH; Redakt.: F. v. OSTINI. Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH, K. ETTLINGER. Für die Redaktion verantwortlich: i. V. F. LANGHEINRICH, G. HIRTH's Kunstverlag. Verantwortl. f. d. Inseratentheil: G. EICHMANN, sämmtl. in München. Druck v. KNORR & HIRTH, G. m. b. H., München.
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.


Jugend.
IGNATIUS TASCHNER.

Emiliens Graß

Aus Langerweile, im fremden Ort,
Ging ich über den Kirchhof fort,
Sah mir ein Kreuzchen an, einen Stein,
Manch seltsam Sprüchlein von Sterben und Sein,
Und ließ mir zuflüstern von den Cypressen,
Daß hier Alles längst, längst vergessen.
Emiliens Grab — da blieb ich stehn,
War nichts andres drauf zu sehn,
Weder Bibelwort, Zeit, noch Familienname,
Nur einzig stand drauf, wie eine Brosame:
Emiliens Grab.
Das fiel mir auf und ging mir ins Blut,
Mein Gott, wer war sie, die hier ruht?
Das Gras, die Frühlingsblumen, die Bienen,
War Alles so froh von der Sonne beschienen.
Doch hatte niemand den Platz gepflegt,
Alles wucherte, ungehegt.
Nichts konnte auf dem Grabe prunken,
Selbst die Einfassung morschte versunken.

Ich ging meiner Wege am Friedhofsrand,
Als ich endlich ein steinalt Mütterchen fand.
„Was ist denn das dort mit der Emilie?
Der Nachname fehlt ja, wie hieß die Familie?"
Ja, Herr, das ist wer weiß wie viele Jahre;
Ich stand an ihrer Totenbahre.
War ein jung Ding, einfacher Leute Kind,
Doch wie sie dann alle leichtgläubig sind:
Kam ein fremder Mann angegangen,
Hat sie in seine Netze gefangen,
Versprach ihr, sie auf sein Schloß zu bringen,
Er sei reich und könn ihr Alles erschwingen,
Und hat sie geheiratet. Dann zogen sie fort,
Fern weg an den Rhein, da ist sie verdorrt.
War Alles Schwindel, war Alles erlogen,
Er hat sie in seinen Schmutz gezogen.
Hat sie verlassen. Und sie kam wieder
Und brach am Haus ihrer Mutter nieder,
Ist schnell gestorben aus Elend und Gram,
Konnte nicht länger ertragen die Scham.
Die Mutter, von Haß und Wuth ganz besessen,
Wollt ihres Eidams Namen vergessen,
Hat ein Kreuz ihr gesetzt, als sich das begab,
Steht weiter nichts drauf als:
Emiliens Grab.

Detlev von Liliencron

Zwei kleine Fabeln

Die unvollkommene Welt

„Wie unvollkommen ist doch die Welt!" rief ein Fuchs. „Die Schnecken kriechen und die Hasen laufen wie der Wind!"

Der Mistkäfer

„Wie kann man nur die Welt verachten?" sagte ein Mistkäfer. „Was gibt es nicht für wunderschönen Mist auf ihr!"

Das Wasser

und seine Bedeutung in der Natur und im Leben des Menschen

Skizze von **Maxim Gorki**

Alle Menschen haben Flecken auf ihrem Gewissen — auch ich habe einen solchen.

Den meisten Menschen jedoch sind diese Verzierungen auf dem Antlitz ihrer Seele höchst gleichgültig; sie tragen sie mit derselben Leichtigkeit wie ihre gestärkten Hemden. Ich aber trage keine solchen Hemden und fühle mich wahrscheinlich deshalb höchst unbehaglich mit meinem Fleck. Mit einem Wort — ich will eine Beichte ablegen.

Ich beichte nicht etwa aus dem Grunde, weil ich sonst keine angenehmen Zerstreuungen mehr im Leben finde, oder weil ich mich nicht im Stande fühle, durch irgend etwas Anderes die Aufmerksamkeit der Leute auf mich zu ziehen; auch werde ich nicht darum offenherzig, weil ich die Absicht hätte, irgend etwas über meine eigenen Vorzüge zu erzählen — oh nein! Kein einziger von den Gründen, welche gewöhnlich die Menschen zur öffentlichen Buße treiben, ist in dem gegebenen Fall für mich maßgebend gewesen. Ich beichte einfach, weil ich fühle — es ist Zeit! Und da habe ich nun zur Feder gegriffen und will mit einem offenen Bekenntniß wie mit einer Bürste jenen dunklen Fleck von meiner Seele herunterputzen, der mir schon längst das Herz bedrückt.

* * *

Angefangen hat das Alles auf der Straße, an einem heiteren Maitage, als ich auf einem Spaziergange einem kleinen Schulmädchen begegnete, das meine gute Bekannte war. Sie hieß Lisotschka und hatte ein paar lustige, braune Augen — in dem Augenblick aber waren sie traurig; das niedliche, sonst so rosige Gesichtchen sah blaß und leblos aus und auch der Gang war heut nicht so vogelgleich flink und zierlich, sondern müde und schleppend.

„Guten Tag, Lisotschka! Wie geht es Ihren Puppen?"

Ich hab' vergessen, zu sagen, in welcher Schulklasse sie war: In der vierten. Es war mir immer ein Hauptvergnügen, mit ihr Puppen zu spielen — es ist wunderbar erfrischend nach dem Verkehr mit Menschen.

„Guten Tag!" sagte mir Lisotschka, und ich hörte Thränen in ihrer Stimme.

„Was fehlt Ihnen, liebes Kind?" fragte ich beunruhigt.

Ich muß gestehn — ich liebte sie, und sie erwiderte mein Gefühl mit der ganzen Stärke und Leidenschaft ihrer zwölf Jahre. Ich selbst war damals erst dreiundfünfzig Jahre alt.

„W . . . wir haben w . . . wieder einen Aufsatz . . . a . . aufbekommen . . .," sagte sie schluchzend.

„Einen Aufsatz? Bah! Ist denn das Thema so traurig, daß Sie schon jetzt weinen müssen, bevor Sie's noch ausgearbeitet haben?"

Sie lächelte.



Drache und Prinzessin — C. Petersen

„Ja, Sie haben gut reden — Sie werden nicht gezwungen, Aufsätze zu schreiben."

„Ach, Lisotschka, — auch ich werde dazu gezwungen. Nur daß Sie von Ihren Lehrern gezwungen werden und ich von den Verhältnissen. Wir wollen nicht untersuchen, was von den Beiden schlimmer ist. Aber seien Sie nicht traurig — ich werde den Aufsatz für Sie schreiben. Welches Thema?"

„Das Wasser und seine Bedeutung in der Natur und im Leben des Menschen! Werden Sie schreiben? Wie lieb Sie sind! Und so, daß ich eine Fünf*) bekomme?"

„Womöglich 5+."

„Und dann werden Sie kommen Puppen spielen?"

„Nach dem Aufsatz? Aber gewiß!"

„Auf Wiederseh'n! Wie l . . . lieb Sie sind!"

Und sie ging davon. . .

Ich hatte mich deshalb so rasch erboten, den Aufsatz zu schreiben, weil ich auf diesem Gebiet schon bewandert war. Einmal hatte ich vom Literaturlehrer eine Zwei bekommen — für einen Aufsatz, den ich einer Schülerin der fünften Klasse auf das Thema geschrieben hatte: „Die positiven Züge in den Charakteren von Skalosub und Woltschalin."**) Ein andermal hatte ich eine Eins mit einem Minus erhalten — das war für einen Aufsatz gewesen, den ich einem Gymnasiasten der sechsten Klasse geliefert hatte über das Thema: „Welchen Nutzen oder Schaden haben wir, wenn wir unsere Eltern ehren?" oder so was Aehnliches.

Auf diese Weise wußte ich schon, wie ich die Sache anfangen mußte. Indessen hatte ich doch einige Bedenken. Ich wollte so sehr gern, daß meine liebe Kleine eine gute Nummer bekäme. Wie sollte ich's nun anfangen, daß der Aufsatz ihr eine Fünf einbrächte und nicht weniger? Hm?

Nach einigem Nachdenken kam ich zu folgendem Schluß: Bevor ich anfinge zu schreiben, müßte ich mir einbilden, daß ich kein baumlanger Kerl wäre von zwei Arschin und zehn Werschok Länge, sondern ein winziges rosiges Schulmädchen von zwölf Jahren. Denn wenn ein Lehrer ein Thema aufgibt, so zieht er doch ohne Zweifel die Kenntnisse in Betracht, die das Kind über dieses Thema haben kann, ebenso wie seine Psychologie, seinen Stil und seine, sozusagen, ideelle Auffassung des Themas, sein Verhältniß dazu. Und folglich müßte ich nach Möglichkeit ein Kind nachahmen. Wunderbar!

Zu Hause legte ich mich auf den Divan, rauchte eine Papiros an und schlief ein, was ich gar nicht hatte thun wollen. Geweckt wurde ich von einem guten Freunde, der gekommen war, mich zu besuchen, was er, wie sich herausstellte, ebenfalls nicht hatte thun wollen. Er war am Hause vorüber gegangen, ohne den leisesten Wunsch zu verspüren, mich aufzusuchen — und plötzlich war er da! Und wir begannen ein Gespräch darüber, wie elastisch die Bande der Freundschaft doch seien: da geht man rechts am Hause des Freundes vorüber, und dann kommt man doch zu ihm und stört ihn aus dem Schlaf. Dann sprachen wir vom Wein und den Leuten, die Wein trinken. Wir entdeckten Folgendes: Menschen, die Geld in den Taschen oder Kredit beim Weinhändler haben, können sich Wein kaufen, und die, welche weder das eine noch das andere besitzen, können's nicht. Als mein Freund endlich wegging, da war es schon zu spät, um vom Wasser zu schreiben.

Der Aufsatz sollte zum Sonnabend gemacht werden — ich hatte noch zwei Tage Zeit. Am folgenden Tage jedoch kam dem Wasser zwar nicht mein Freund, wohl aber der Wein in die Quere, der sich mir gegenüber als ein richtiger Feind erwies. Und nun brach der letzte Tag an, und ich setzte mich hin, um über das Wasser und dessen Bedeutung in der Natur und im Leben des Menschen zu schreiben. Ich hatte fürchterliche

*) In russischen Schulen die beste Note.

**) In Gribojedow's Drama: „Gòre ot umà" („Verstand schafft Leiden").



Die weiße Wolke am Rubihorn — Eug. Ludw. Hoeß (Immenstadt)

Kopfschmerzen, aber ich schrieb doch. Dann las ich das Geschriebene durch, konnte nichts davon verstehen, woraus ich den Schluß zog, daß ich wahrscheinlich in sehr gelungener Weise einem Kinde nachgeahmt hätte und den Lehrer sicher mit meinem Aufsatz vollkommen zufriedenstellen würde, und trug das Kunstwerk zu meiner kleinen Freundin hin. Sie empfing mich voll Freude.

„Fertig? Ach, wie schön! Und ich bekomm' eine Fünf dafür, ja? Na, aber gewiß — Sie sind doch ein Schriftsteller ... Kommen Sie Puppen spielen!"

Wir gingen und spielten, und dann ging ich nach Hause und schlief ruhig die ganze Nacht ...

* * *

Am Sonntag begab ich mich zu ihr. Ich trat ins Haus. Die Mama kommt mir entgegen, und zwar ist sie majestätisch, wie ein Glockenthurm, und ihre Augen sehen mich an, wie zwei Revolverläufe.

„Ah, Sie sind's, mein Verehrter? Sie?"

„Ich glaube allerdings, annehmen zu dürfen, daß ich es in der That bin, gnädige Frau!"

„Ohne Witze, wenn ich bitten darf!"

? ! ?

„Sie — ein Schriftsteller! Ein Di—ichter!"

„Ja, ich versteh' nicht ..."

„Was haben Sie mit meiner Tochter gemacht?"

„Lassen Sie mich einmal nachdenken ..."

„Sehen Sie sie nur an! ..."

Ich ging zu der Kleinen hin. Sie lag auf ihrem Bettchen und weinte — weinte aus Leibeskräften, das arme Ding.

„Lisotschka ..." sagte ich.

„Ach! ... Mama, laß den Hausknecht Matwej kommen und ihn mit dem Beil totschlagen ... ja, schlagt ihn tot, schlagt ihn tot!" — schrie Lisotschka.

Das war ja etwas ganz Erstaunliches!

„Erklären Sie mir ..."

„Nehmen Sie Ihren erbärmlichen Aufsatz, der meine Tochter zum Gespött der ganzen Schule gemacht hat und dem sie's verdankt, daß sie ... eine Null bekommen hat! ... Nehmen Sie ihn und ..."

Ich empfahl mich. Nahm den Aufsatz, steckte ihn sorgfältig in die Tasche und empfahl mich. Mir schien, als trage ich in meiner Tasche den ganzen atlantischen Ozean mit all' seinen Geheimnissen. Zu Hause angelangt, las ich den Aufsatz durch ...

„Das Wasser und seine Bedeutung in der Natur und im Leben des Menschen.

Das Wasser ist eine nasse Flüssigkeit, die schon seit unvordenklichen Zeiten auf Erden existiert. Anfangs war nicht sehr viel Wasser vorhanden, nachdem aber Gott eine große Sündflut hatte eintreten lassen, nahm es so überhand, daß es nun mehr Wasser als Land gab, und seit der Zeit füllt es, ohne abzufließen, alle Sümpfe, Seen und Meere. Das Wasser sammelt sich nur an niedrig gelegenen Orten, auf Höhen jedoch kann es sich nicht halten, weil es flüssig ist. Wenn man's oben auf einen Berg gießt, wird es sehr bald hinunterfließen, daher sind die Berge meist von Meeren, Seen und Sümpfen umringt. Gießt man's auf eine Apfelsine, so wird sich's ebenfalls



Herbst-Reigen

Erich Kuithan (Jena)

nicht drauf halten können, auf der Erde aber, da hält sich's, obwohl die Erde so rund ist, wie eine Apfelsine . . .

Die Flüsse fließen auch alle von oben nach unten, weil sie auf Höhen entspringen und dann auch infolge der Flüssigkeit des Wassers. Selbst wenn man's einfach auf die Diele gießt, wird's auch dann dorthin fließen, wo's niedriger ist, und nicht umgekehrt. Von Butter läßt sich's leicht unterscheiden, weil's im Sommer nicht hart wird, und Butter wird auch im Sommer hart, wenn man sie in einen kalten Keller stellt. Oel sieht dem Wasser schon ähnlicher. In Sümpfen ist das Wasser schmutzig, im Meer ist es salzig und daher wird es nicht getrunken. Man trinkt nur Wasser aus Flüssen und auch das nur dort, wo es keine Wasserleitungen gibt. Ueberhaupt ist's schädlich, Wasser zu trinken, weil man sich dabei leicht erkälten kann, — viel nützlicher ist es, Thee, Kaffee und Kwas zu trinken . . .

Das Wasser dient auch als Verkehrsmittel, und die Staaten, welche viel Wasser haben, zeichnen sich durch einen regen Handel aus, — so in der alten Geschichte Phönizien und Griechenland, und in der Gegenwart England. Das Wasser ist der liebste Aufenthaltsort der Fische. Es ist sehr bequem, auf dem Wasser Waaren zu transportieren, auf besonderen Schiffen, die man „Flotte" nennt, zu Fuß aber kann man nicht darauf gehn, weil es flüssig ist und unter den Füßen nachgibt, und dann ertrinkt der Mensch. In der Natur erscheint das Wasser im Sommer als Regen, wodurch die Erde naß und schmutzig wird. Der Regen fällt zuerst immer auf die Dächer, und von dort fließt er in Strömen auf die Erde herunter. Wenn es regnet, gehn erwachsene Leute mit Galoschen und Regenschirmen auf die Straßen, und die Kinder sitzen zu Hause und haben's sehr langweilig. Im Winter friert der Regen und fällt als Schnee auf die Erde, wodurch es kalt wird. Im Leben des Menschen ist das Wasser für verschiedene Zwecke nöthig: Man kocht damit Thee und Suppe, man wäscht sich damit, und wenn man Seife dazu nimmt und die Seife in die Augen bekommt, so thut das sehr weh. Aus Seife und Wasser lassen sich schöne Seifenblasen machen. Man löst ein wenig Seife in Wasser auf, taucht einen Strohhalm in diese Flüssigkeit und bläst vorsichtig oben in den Strohhalm hinein. Am Ende des Strohhalms bildet sich dann eine schöne, große, bunte Seifenblase, die sich von dem Strohhalm loslöst und so lange in der Luft herumfliegt, bis sie platzt. Das Wasser dient außerdem zum Waschen der Wäsche und der Dielen, und vom Wasser erkältet man sich, wenn man es erhitzt trinkt. Auch badet man im Wasser, und manche ertrinken darin. Auf diese Weise sehen wir, daß die Bedeutung des Wassers in der Natur und im Leben des Menschen sehr groß ist.

Elisabeth Pionow."

Das war also mein Aufsatz. Ich muß gestehn, daß ich, nachdem ich ihn durchgelesen hatte, sehr zufrieden mit mir selber war, denn ich fand ihn ganz und gar im Stil der vierten Klasse einer Mädchenschule und mit einiger Kenntniß der kindlichen Psyche geschrieben. Ich wußte, daß Seifenblasen mehr in den Interessenkreis einer Zwölfjährigen gehören, als der Handel der Phönizier, und hatte mich daher bei den Seifenblasen länger aufgehalten, als bei dem Wasser in seiner Eigenschaft als Kulturfaktor. Ich hatte nicht die Vorzüge des Weines vor dem Wasser dargelegt, obwohl ich's in glänzender Weise hätte thun können. Auch hatte ich in meinem Aufsatz mit keinem Wort auf eine Nothwendigkeit hingewiesen, das Wasser zur Vergrößerung der Staatseinkünfte mit einer Steuer zu belegen, — obwohl das eine sehr naheliegende Idee war! Von Leuten mit hochentwickeltem patriotischem Gefühl werden oft noch ganz andere Dinge als eine Nothwendigkeit hingestellt! Kurz, ich hatte kein Wort von alledem gesagt, was eine Schülerin der vierten Klasse nicht wissen konnte, und hatte, wie mir schien, alles gesagt, was sie vom Wasser wissen konnte. Was zum Teufel wollte dieser gute Herr Lehrer denn eigentlich haben?

Er sollte mal selber versuchen, solch' einen Aufsatz für eine zwölfjährige Schülerin zu schreiben; ich wollte doch seh'n, wie er damit zustande käme!

Warum hatte er meinem Schützling eine Null gegeben? Ich war empört und beleidigt.

Ein Jeder würde, denke ich, an meiner Stelle ähnlich empfinden. Ich beschloß, zu diesem Herrn hinzugeh'n.

* * *

Ich kam zu ihm und sah eine lange, magere Figur vor mir, die mich ungemein an ein umgekehrtes Ypsilon erinnerte.

„Mein Herr!" sprach ich zu ihm, „ich bin der Autor des Aufsatzes über ‚Das Wasser und seine Bedeutung in der Natur und im Leben des Menschen', welchen die Schülerin der vierten Klasse Elisabeth Pionow Ihnen ablieferte"

„Schämen Sie sich denn gar nicht, das einzugesteh'n?" fragte er mich entsetzt.

„Ich bin nicht gekommen, um mit Ihnen über mich selber zu reden . . . Ich möchte nur gerne wissen, wofür Sie der Pionowa eine Null gegeben haben?"

„Für den Aufsatz," antwortete er mir bestimmt.

„Was gefiel Ihnen denn eigentlich an dem Aufsatz nicht?"

„Lauter Blech und Blödsinn!"

Hier bedauerte ich vom Herzen, keine Kanone mitgebracht zu haben. Mit welchem Vergnügen hätte ich in diesem Augenblick dem Herrn Lehrer so eine recht kräftige Ladung in den Leib gejagt!

„Mein Herr!" begann ich sanftmüthig, „Sie scheinen der Ansicht zu sein, daß auf Erden die Existenz eines Waldes möglich ist, bevor die Bäume dazu gewachsen sind. Sie verlangen von einer Schülerin einen klaren Begriff von der Bedeutung des Wassers in der Natur; es ist Ihnen jedoch bekannt, mein Herr, daß Ihre Schülerin in keine nähere Berührung mit der Natur kommt und wohl kaum eine deutliche Vorstellung davon hat. Sie wohnt in einer Kinderstube im zweiten Stock eines großen Steinhauses, und von ihrer Wohnung bis zur Natur ist eine ungeheure Entfernung, da, wie Ihnen bekannt sein dürfte, in den Großstädten die Natur sich außerhalb der Stadt befindet. Solange die Angehörigen der Kleinen nicht dafür gesorgt haben, sie mit der Natur bekannt zu machen, kann ich Ihnen die Versicherung geben, daß die Pionowa nicht imstande ist, Ihnen zu sagen, wo eigentlich die Natur sich befindet, und wie sie aussieht . . ."

„H—m?! Ja? Das ist sehr . . . merkwürdig! Aber was wünschen Sie denn eigentlich?"

„Geben Sie der Pionowa ein anderes Thema! Ich schwöre Ihnen, daß ich nicht mehr für sie schreiben werde . . ."

„Ein anderes Thema? Nun, das könnte man ja . . ."

Er nahm von seinem Tisch ein kleines Buch, auf dessen Einband ich flüchtig das Wort „Paulson" las, und begann darin zu blättern.

„Bitte, hier: Lassen Sie sie einmal schreiben: ‚Meer und Wüste'."



B. Pankok

Ich blickte ihn sanft und flehend an.

„Meer und Wüste . . .," wiederholte er, „ein nettes kleines Thema!"

„Aber, mein Herr! Sie hat das Meer nie geseh'n und ist nicht in der Wüste gewesen . . .," rief ich verzweifelt.

„Aber, das ist ja ein recht unentwickeltes Mädchen! Nun, dann nehmen wir dieses hier: ‚Der Einfluß der Natur . . .'."

„Wieder die Natur!"

„Ja so! Dann dies: ‚Das Baltische Meer und seine kommerzielle, ökonomische, kulturelle und politische Bedeutung . . .'."

„Sie treibt keinen Handel, beschäftigt sich ihres jugendlichen Alters wegen nicht mit Politik . . ."

„Ein schrecklich unentwickeltes Mädchen! Was könnte man ihr denn geben? . . . Ta—ta—ta! Nun, nehmen Sie mal dieses hier: ‚Was haben die Charaktere von Tschaztij*) und Chlestakow**) mit einander gemeinsam?'"

. . . Wie die meisten Leute bin auch ich sanft und menschenfreundlich. . . . Bis zu einer gewissen Grenze. Uebrigens will ich mich ja nicht rechtfertigen, sondern bloß beichten . . .

In dem Zimmer des Lehrers war ein Ofen, und der Ofen hatte einen Ventilator. Nun, und an diesem Ventilator hab' ich den Lehrer an seiner eigenen Krawatte aufgehängt. Wie er da so hing, hatte er nur seine Aehnlichkeit mit einem Ypsilon verloren. Im Uebrigen aber, glaube ich, hat Niemand etwas dabei verloren.

Das wäre denn auch Alles, was ich habe sagen wollen.

Deutsch von Heinrich Harff

*) In Gribojedow's „Verstand schafft Leiden".
**) In Gogol's „Revisor".

Sprüchwörter des Morgenlandes

(Türkisch — arabisch — persisch)

Uebersetzt von Roda Roda

Der wahre Teufel ist der Mensch.

Was du in den Büchern nicht findest, wird dir das fließende Wasser lehren.

Was die Wiege einlullt, gräbt der Spaten ein.

Wer da lebt, dem trau' nicht — wer todt ist, den fürcht' nicht.

Die Mönche bringen dir eine Zitrone und erwarten zum Lohn einen Hammel.

Das Glück des Kindes trägt der Vater mit sich in der Tasche.

Wenn der Feind die Schlange angeht, freu' dich: ob sie ihn beißt, ob er sie schlägt — immer ists ein Gewinn.

Wer ein Minaret stiehlt, macht sich ein Futteral dazu.

Jeder fülle die Pfeife aus seinem Beutel, dann wollen wir in Freundschaft rauchen.

Wenn dein Feind hartmäulig ist, zäum' ihn mit einer goldenen Trense.

Hundert Lehrer genügen nicht, die Gemeinde klug zu machen — und ein Priester macht sie dumm.

Wer zum Sterben entschlossen ist, das ist der mächtigste Mann auf Erden.

Hundert Thaten haben dich erhöht, und ein Wort kann dich stürzen.



Adolf Münzer

„Wie, Herr Doktor, Sie haben sich verlobt? Wollen Sie sich denn wirklich verheirathen?"
„Aber Gnädigste! Wer wird denn immer gleich das Schlimmste denken!"



Am Hochstand — Ferd. Spiegel

Sommerbriefe

Lieber Freund!

Es thut mir leid, daß Sie mein Dienstmann dreimal belästigen mußte, damit ich den Sommeranzug, den Sie sich für das Touristenkränzchen ausgeborgt haben, zurückbekomme. Um Mißverständnissen vorzubeugen, bemerke ich, daß der Bote jedesmal von mir bezahlt wurde. Ich habe zwar von Ihnen keine Silbe mehr gehört, aber nach genauerer Prüfung meines hellen Anzuges darf ich annehmen, daß Sie sich sehr gut amüsirt haben und auf meine Kosten gekommen sind. Das Souper scheint sehr reichlich gewesen zu sein, auch Sekt hat es nach den Flecken in Jaquet und Hosen zu urtheilen, in Menge gegeben. Schade, daß Sie versäumt haben, die Beinkleider etwas höher hinaufzuziehen, wodurch das leidige Abtreten verhindert worden wäre; auch scheinen Sie die Cigarre an den Knieen abgestreift zu haben! Gleichzeitig retournire ich Ihnen einige interessante Visitenkarten, die Sie in meinen Taschen zurückgelassen haben. Mich für künftige Bedarfsfälle empfohlen haltend, Ihr

u. s. w.

* * *

Liebe Else!

Du weißt, wie mir Tratschereien zuwider sind, aber ich muß Dir doch sagen, daß es mich sehr wundert, daß Deine Lotte neulich auf dem Juristenball sich zu Frieda Benedikt geäußert haben soll, daß sich meine Eva auf dem Hausball bei Commerzienrath Haustein die Bemerkung entfahren ließ, daß Dr. Seidel, der meiner Tochter überhaupt erst vor 8 Tagen vorgestellt wurde, die Absicht hatte, sich um ihre Hand zu bewerben, wovon er sich aber durch die koketten Manöver Deiner Lotte abbringen ließ. Dieses ist mir auch von Frau Baurath Benkemann bestätigt worden, die es auf dem Jourfix bei Friedwang gehört hat. Ich kann Dich versichern, daß meine Tochter viel zu viel Charakter besitzt, um auf Männer überhaupt zu reflektiren und wenn sie auf Herren, wie den Dr. Seidel, ein Gewicht legen würde, hätte sie sich schon ein Dutzend mal verloben können, ohne Koketterie, die in meinem Hause wenigstens nicht zu Hause ist. — Jedenfalls hätten wir das von Deiner Olga nicht erwartet, eher Alles Andere!!

Deine aufrichtige Freundin

Erna R.

*

Moralitäten

Eine Mutter saß bei ihren Kindern und rühmte ihr feines Verständniß für die Jugend.

Der Student erzählte: „Mutter, gestern als Elly und ich auf dem Ausflug waren, das war doch noch ein Stück Leben! Wir lachten, tobten, tollten! Drei von Ellys Freundinnen haben sich in mich verliebt und ich mich in sie; wir küßten uns heimlich, aber doll! Noch glüh ich vor Wonne! Juchhu, jung muß man sein!"

„Recht so," lachte die kluge Mutter, „jung muß man sein! Lache und küsse Dich durch!" —

Elly erstrahlte. „Ich," berichtete sie, „habe fast nur mit dem schlanken Ruthenen getanzt. o der tanzt wie ein junger Gott. Er muß heim, und dem Jugendleben valet sagen. Als es Abend wurde, thats mir und ihm so leid, daß wir uns beim Abschied unter Thränen küßten!"

„So," sagte die kluge Mutter, stand auf, und gab der Siebzehnjährigen eine Ohrfeige. „Damit Du daran denkst," sagte sie, „anständig muß man sein! . . ." **J.—W F.**

*

Liebe Jugend!

Ein bekannter deutscher Universitätsprofessor will während einer juristischen Seminarübung seinen Hörern den Begriff des Besitzes erläutern und führt dazu folgendes Beispiel an.

„Meine Herren! Ich finde da zum Beispiel in dem Bette meines Dienstmädchens mehrere silberne Löffel, die ich als die meinen erkenne."

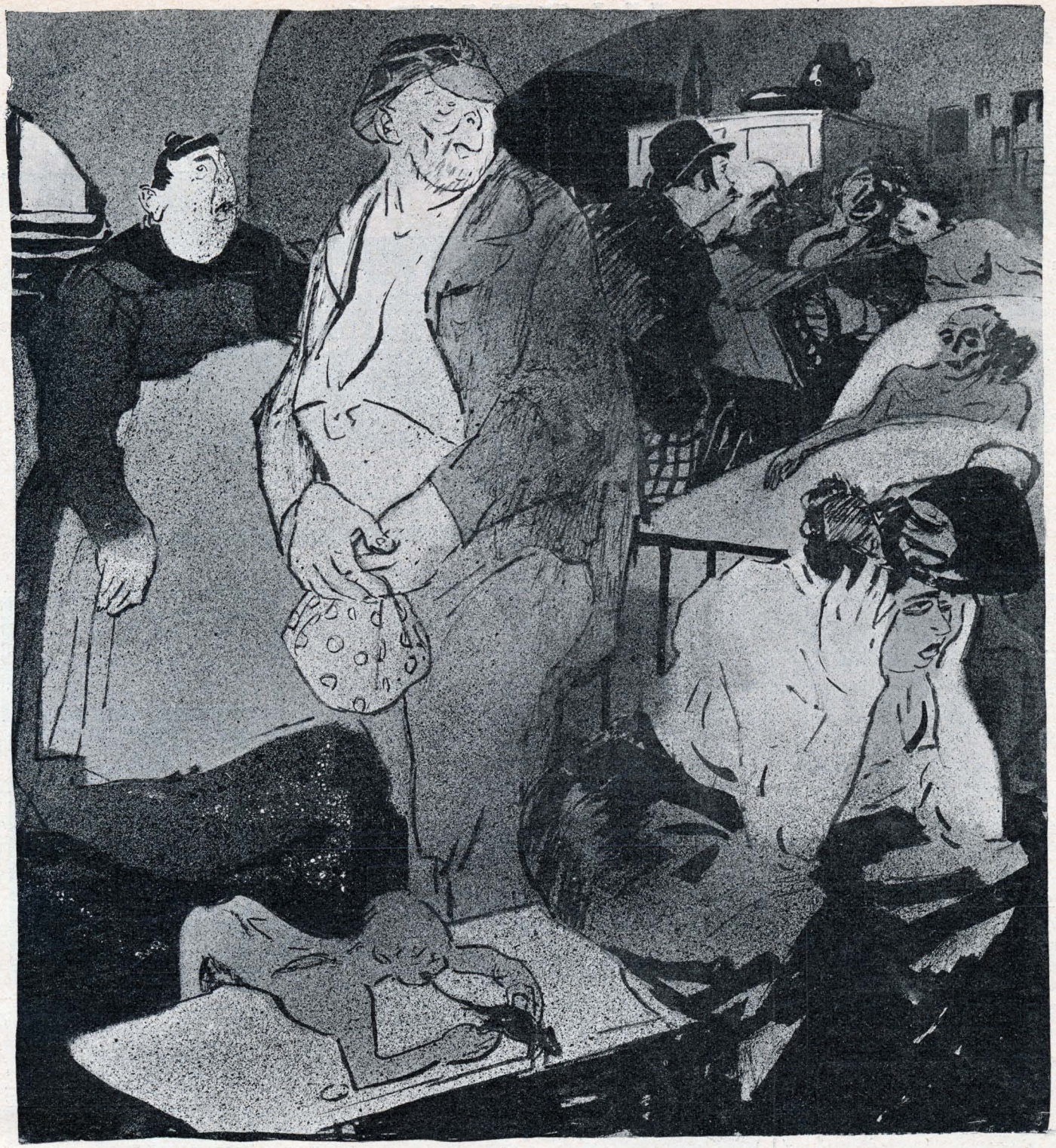
Als infolge dieser etwas zweideutigen Bemerkung das Auditorium in große Heiterkeit ausbricht, fährt der Dozent fort: „Aber, meine Herren, ich erzähle Ihnen das keineswegs zu Ihrer Erheiterung, sondern zu Ihrer Belehrung." (Erneute stürmische Heiterkeit.)

Erregt bricht der Dozent nun in die Worte aus: „Natürlich ist das doch nur ein fingierter Fall!" (Wiederum großer Jubel.)

*

Wahres Geschichtchen

Die Frau Hauptmann, die Mutter des kleinen sechsjährigen Franz, sieht einem freudigen Ereigniß entgegen. Die Veränderung blieb dem scharfen Soldatenauge des Jungen nicht verborgen und eines schönen Tages ruft er beim Anblick seiner Mutter in kindlicher Unschuld: „Mutter, Du hältst Dich in der letzten Zeit so schlecht. Brust heraus, Bauch herein!"



Großstadt-Wohnungen

A. Weisgerber

„Also Sie wollen die eene Keller-Zimmerecke miethen ... Im Janzen oder jetheilt?"

Das Erdbeben in Leipzig

Hochmoralische Erinnerung eines alten Leipzigers

Was war denn das? Mach' Licht, Bauline!
Herscht Du nich, wie de Diele knackt?
Und driewen wackelt die Gardine
Am Kreizstock im Dreiverteltakt.

Im Glasschrank scheppert das Gescherre[1]);
Mei Vater[2]) fiel dort von der Wand;
Und gräßlich donnert's im Barterre[3]),
Als wierden Schrapnells abgebrannt.

Das Bett huppt wie 'ne Balleteese,
Der Ofen schittelt mit dem Gopf,
Und in der Rehre[4]), wo der heeße[5]),
Schwappt iber unser Gaffeedopf.

Gottstrambach, Ginder! Seid jetzt friedlich!
In finf Minuden is 's zu spät.
Ich find' es furchtbar ungemiedlich,
Wenn's Bett sich unter Eenem dreht.

Drum laßt uns beten, liewe Sachsen,
Und beichten unsre große Schuld!
Gott läßt so manches Unkraut wachsen,
Doch manchmol reißt ihm die Geduld.

Für's Erschte unsre Staatsanwälte —
Doch nee! Das gost ä halbes Jahr,
Wenn Eener dadervon erzählte,
Und wär'sch ooch Alles dreimal wahr!

Dann unser Wahlgesetz — ich meene,
Die Dummen, die's für sich gemacht,
Sie werden jetzt von ganz alleene
In Deutschland dafür ausgelacht.

Und dann bei Hof die Eheerrung —
Wo andersch war das ooch schon da —
Nur mit der Alimentesperrung
Trat man dem Weiblichen zu nah.

Doch hat man's ja zurickgenommen,
Und den, der'sch that, desavouiert;
Und allen is es wohlbekommen,
Und keener hat sich mehr geniert.

Dies alles zugegeben, bleibt sich
Unaufgeklärt fir alle Zeit,
Warum gerade hier in Leipzig
Die Erde bebt' wie nich gescheit.

Cri-Cri

[1]) Geschirr. [2]) Natürlich das Bild des Vaters. [3]) Das Schluß-E im Sächsischen gesprochen.

[4]) Ofenröhre. [5]) Kaffee.

Inseraten-Annahme
durch alle **Annoncen-Expeditionen,**
sowie durch den
Verlag der „Jugend", München.

„JUGEND"

Insertions-Gebühren
für die viergespaltene Nonpareille-Zeile
oder deren Raum Mk. 1.50.

Abonnementspreis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kronen 60 Heller, bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oesterr. Währung 5 Kronen 25 Hell., in Rolle Mk. 5.—, Oesterr. Währung 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Francs 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Doll. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. **exclusive Porto.** Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen entgegengenommen.

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von Professor *Ignat. Taschner* (Berlin).

Sonderdrucke vom **Titelblatt,** sowie von den übrigen farbigen Blättern sind durch den **Verlag der „Jugend"** erhältlich.

Nr. **38** (Datum 18. September) erscheint als

Berliner Nummer
der „Jugend"
mit dem Bildnisse
Kaiser Wilhelm's II.

von **Franz von Lenbach.**

Ferner bringt die Nummer Beiträge von **Max Liebermann** („Flachsbrecher in Laren", kgl. Nat.-Galerie), **Ludwig Tuaillon** („Standbild Kaiser Friedrichs"), **Max Feldbauer** („Die Kaiserin und die Garde-Grenadiere"), **Walther Leistikow** („Park"), **Martin Brandenburg** („Waldesschauer"), **G. Kraus, Heinr. Zille** u. A. Der aktuelle Theil der Nummer wird hauptsächlich dem **Berliner Leben** gewidmet sein.

Vorausbestellungen dieser reichhaltigen und interessanten Nummer **gefl. sofort** erbeten, da andernfalls Garantie der Lieferung nicht übernommen werden kann.

München, *Verlag der „Jugend".*



Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
von
Bergmann & Co., Radebeul-Dresden

erzeugt ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** weisse, sammetweiche **Haut,** blendendschönen **Teint** u. beseitigt **Sommersprossen,** sowie alle Arten **Hautunreinigkeiten.** à St. 50 Pf. in allen **Apotheken, Drogen-, Parfüm- u. Seifen-Geschäften.**

Hochbedeutende Kunstauktion in München
in der **Galerie Helbing,** Wagmüllerstrasse 15
Dienstag den 24. und Mittwoch den 25. Oktober 1905
der berühmten Sammlung „von Pannwitz" München
Kunst und Kunstgewerbe des XV.—XVIII. Jahrhunderts
besonders **Porzellane, Majoliken, Silber, Bronzen, Skulpturen, Gobelins, Möbel** und **Einrichtungsgegenstände** etc.
Preis des **Prachtwerkes** „Die Sammlung von Pannwitz" mit **104 Lichtdrucktafeln** u. üb. 60 Textabbildgn., 80 Seit. Text. Gr. Fol. In eleg. Einband M. 50.— — Preis des **Auktionskataloges** in **Luxusausgabe** mit **47 Tafeln** in Lichtdruck u. Autotypie u. vielen Textabbildgn. Geb. M. 15.—, des **einf. Kataloges** mit 12 Tafeln etc. M. 3.—. Kataloge sowie jede nähere Auskunft durch
Hugo Helbing, Kunsthändl. u. gerichtl. vereidet. Sachverständ., **München,** Wagmüllerstr. 15.

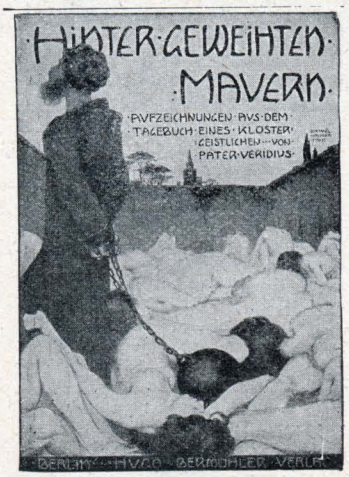
Gewerbe-Akademie Berlin.
Akademische Kurse
zur Ausbildung von
Ingenieuren u. Architekten
Programm kostenlos.
Berlin W., Königgrätzerstr. 90.

Photogr. Apparate
Nur ersthlassige Erzeugnisse zu
= Originalfabrikpreisen =
Besonders billige Spezialmodelle
□□ Bei Teilzahlung □□
□ Kein Preisaufschlag □
Illustrierte Preisliste kostenfrei
G. Rüdenberg jun.
HANNOVER u. WIEN

Die intensive geistige Inanspruchnahme u. Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen
Herren
sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft. Ausführl. Prospekt mit gerichtl. Urteil u. ärztl. Gutachten gegen Mk. 0,20 für Porto unter Couvert.
Paul Gassen Köln a. Rhein Nr. 43.

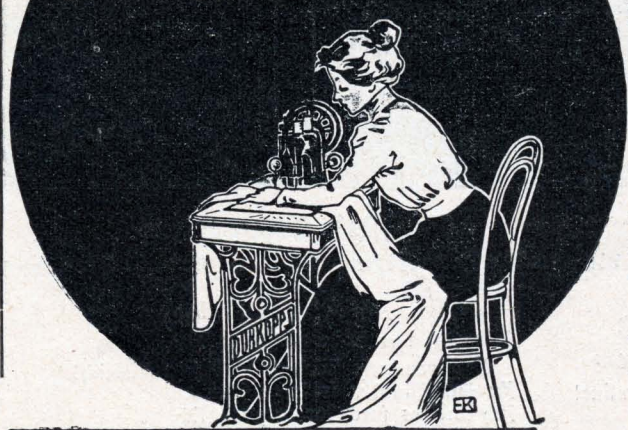


Gustav Kreinberg, Markneukirchen Sa., Nr. 63
Musikinstrumente und Saiten aller Art.
Direkt. Verland unt. Garantie. Katalog gratis u. fr.



Das gefürchtetste Buch für die Klerikalen.
Brosch. M. 3.50. Zu bezieh. durch die **Bermühler'sche Versand- u. Exportbuchh.** Berlin S. W. 61, Gitschinerstrasse 2/II.

DÜRKOPP-
NÄH-MASCHINEN



Weltausstellung Lüttich 1905:
Industriehalle Deutsche Abteilung.
DÜRKOPP & Co. A.G. BIELEFELD.

MORPHIUM (Heroin, Opium, Kokain etc.) Entwöhnung ohne Zwang. Mildeste Kur in c. 4 Wochen ohne Entbehrungserscheinung. bei sofortig. Verzicht auf d. Spritze. Erfolg dauernd. **Dr. Fr. Müller's Schloss Rheinblick Bad Godesberg a. Rh.** (Keine Geisteskr.) Unvergleichl. Lage in gr. Park, 3 Minut. v. Wald. Modernst. Komfort. Billard etc. Säle. Gegr. 1899. 2 Aerzte. Illstr. Prospekt frei. Zwanglose Entwöhnung von **ALKOHOL**

Jüngerer Herr, den ersten Gesellschaftskreis. angehör., Reserveoffiz., in leitend. industr. Stellung, der in unglückl., kinderl. Ehe lebt, sucht, da ihm jede and. Gelegenh. fehlt, Briefwechsel mit selbständ. denkend., **künstlerisch gebildet. Dame,** die derselb. Gesellsch. angehör. müsste, viell. sich in ähnl. Lage wie Such. bef. Diskret. auf Ehrenwort. Gef. Off. sub *K.H.37* a. d. Exp. d. „Jugend".

AUSSTELLUNG



Für angewandte Kunst
MÜNCHEN 1905
1. JUNI-30. OKT. neues National-Museum (Studiengebäude) Prinzregenten Strasse
B.S.&O.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Korpulenz
Fettleibigkeit
wird beseitigt durch die Tonnola-Zehrkur. Preisgekrönt mit goldenen Medaillen und Ehrendiplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern jugendlich schlanke, elegante Figur und graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemäße Hilfe. Garantiert unschädlich für d. Gesundheit. Ärztlich empfohlen. Keine Diät, keine Aenderung der Lebensweise. Vorzügliche Wirkung. Paket 2.50 M. franko gegen Postanweisung od. Nachn.
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 104, Königgrätzerstrasse 78.



Macht der Hypnose!
Ein Lehrbuch d. persönlichen Magnetismus, Hypnotismus u. d. Suggestion. — Sie können sich selbst u. jedermann hypnotisieren. — Sie können Ihren Einfluss auf andere geltd. machen, auch ohne deren Wissen u. Willen. Sie werden Erfolge im Geschäft, Glück u. Beliebth. erlangen, wenn Sie obig. Werk studieren. — **Erfolg garantiert.** Preis **Mk. 1.60.** Illustr. Prospekte gratis.
Wendel's Verlag, Dresden 405.



Künstlerische Festgeschenke

Die Originale

der in dieser Nummer enthaltenen Zeichnungen, sowie auch jene der früheren Jahrgänge, werden, soweit noch vorhanden, käuflich abgegeben.

Verlag der „Jugend"
München
Färbergraben 28

Originale der Münchner „Jugend" wurden vom Dresdner Kupferstich-Kabinet, von der Kgl. Preuß. Nationalgallerie in Berlin, vom Städt. Museum Magdeburg u. A. erworben.

Gegen Monatsraten von M. 10.— liefert die lichtstärksten Prismengläser von Hensoldt & Söhne zu Originalfabrikpreisen.



Wilhelm Hess
Fachgeschäft für Optik. Cassel 43
Preisliste kostenfrei.

Die gelesenste grosse politische Zeitung Deutschlands

Berliner Tageblatt

und Handelszeitung

mit seinen 6 wertvollen Beiblättern:

Zeitgeist wissenschaftliche u. feuilletonistische Zeitschrift (Montag)

Techn. Rundschau illustr. polytechnische Fachzeitschrift (Mittwoch)

Der Weltspiegel illustr. Halbwochen-Chronik (Donnerstag)

ULK farbig illustriertes, satirisch-politisches Witzblatt (Freitag)

Haus hof Garten Wochenschrift für Garten- u. Hauswirtschaft (Sonnabend)

Der Weltspiegel illustr. Halbwochen-Chronik (Sonntag)

5 M. 75 Pf. vierteljährlich, 1 M. 92 Pf. monatlich

Mehr als 105,000 Abonnenten

Annoncen stets von großer Wirkung



Prachtvolle Büste
erlangen Sie durch
Lou's Eau de Junon (Büstenwasser)
Text gesetzlich geschützt.
welches nur äusserlich angewendet wird. Es bewirkt volle Büste bei Damen jeden Alters. **Garantirt unschädlich.** Preis p. Flasche **4** Mk. Gegen vorherige Einsendung des Betrages **4.50** Mk., oder Nachnahme **4.70** Mk. Zu haben in Apotheken, Drogerien, Parfümerien, wo nicht, durch das **Kosmetische Laboratorium „Juno", Stuttgart, Ludwigstr. 110 A.** Depot für Berlin: **Fr. Schwarzlose, Leipzigerstr. 56.**



Anwend. d. physik.-diät. Heilweise (Naturheilk.) Sonnen-, Luft-, Dampf-, elektr. Licht-, elektr. Wasser, kohlens. Bäder, Packung., milde Wasserbeh., Massage, Vibration, Bestrahlung, Heilgymn., angep. Diät-Behandlung v. Frauenleiden, Thure Brandt-Massage. — Vorzügl. Verpflegung. Herrl. gesunde Lage im sog. sächs. Nizza. Aller Komfort. Elektr. Licht, Zentralheiz. Auch f. Erholungsbedürf. D. ganze Jahr geöffnet. Nach d. nah. Residenz Dresden m. ihr. viel. Kunstgenüssen alle 8 Min. Fahrgelegenh. Bilz' Naturheilbuch, 1 Million Expl. verkauft. Tausende verdanken d. Buche ihre Genesung.



Im Original nur ganze Figuren.

Für Maler, Bildhauer, Architekten, Aerzte Amateure, Zeichner, Kunstfreunde u. s. w.

En Costume d'Eve

Études de Nu féminin d'après Nature. **Künstlerische Freilichtaufnahmen in prachtvoller Wiedergabe. Ein Aktwerk ohnegleichen! Beschlagnahme infolge glänzend. Künstlerurteile aufgehoben.**
Format 40 × 29½ cm.
Ich liefere: I. Serie Lieferung 1 für 2,30 Mk. franko. I. bis III. Serie Lieferung 1 für 6,50 Mk. franko. I. bis III. Serie in je 5 Lieferungen à compl. Serie 10,50 Mk. franko.
I., II. resp. III. Serie compl. in Künstlerleinenmappe für à Mk. 13.— fr. (Ausland entsprechendes, Nachnahme 30 Pfg. Porto mehr.) Ich sende nur gegen Erklärung, dass das Werk zu künstlerischen Zwecken gebraucht wird.
Oswald Schladitz,
BERLIN W., Bülowstrasse 51 J.



Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogerie- u. Friseur-Geschäften, sowie Apotheken. **Unschädlichkeit garantiert. Bisher unübertroffen.**

Die Leibspeise

Gretchens Leibgericht sind Melonen. Der gute Onkel Adolf, der diese Vorliebe seiner Nichte kennt, schickt ihr zum Geburtstag ein Prachtexemplar davon und erhält folgenden Dankesbrief:

„Lieber Onkel! Es war zu nett von Dir, daß Du mir gerade meine Leibesfrucht geschenkt hast."

Humor des Auslandes

Bote: „Ich habe hier das Buch „Wie lerne ich Klavierspielen?" abzugeben!"
„Das habe ich nicht bestellt!"
„Aber Ihr Nachbar hat's bestellt!"
(Answers)



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Der wahre Grund

Der Bückeburger Meineidsprozeß, der bekanntlich mit der Freisprechung des Kellners Meyer endigte, hat dem Oldenburger Staat 61000 Mark gekostet. „Ein theurer Diener seines Herrn, dieser Ruhstrat. Wie wär's, wenn wir ihn jetzt fallen ließen?" meinte ein freundlicher College im Ministerrath. „Unsinn!" erwiderte ein Andrer. „Jetzt erst recht nicht. Denn erstens ist es gar nicht ausgeschlossen, daß er diesen Winter die Summe im Pokern wieder einbringt. Und zweitens läßt man einen Beamten, der soviel Vorschuß hat, überhaupt nicht aus dem Dienst." **Cri-Cri**

—

Blüthenlese der „Jugend"

In den „Straßburger Neuest. Nachrichten" vom 16. August findet sich folgendes Inserat:

„Straßburger! Sorget, daß eure Festgäste ruhig schlafen können, und spritzet vorher Thurmelin ein, das allein hilft.

Thurmelin ist erhältlich in den Drogerien und Epicerien."

Auch eine Kundgebung zum Katholikentag!

Lohse's Lilienmilch-Seife

unvergleichlich zur Pflege der Haut.

Nur echt mit der vollen Firma · St. M. 0,75 — 3 St. M. 2,—

GUSTAV LOHSE 45 Jägerstrasse 46 —BERLIN—

Königlicher und Kaiserlicher Hoflieferant.

Käuflich in allen einschlägigen Geschäften.

Einbanddecken und Sammelmappen

für den Jahrgang 1905

nach Entwurf von Ad. Münzer sind bereits fertiggestellt und zum Preise von à Mk. 1.50 in allen Buch- und Kunsthandlungen sowie beim unterzeichneten Verlag erhältlich.

München, Färbergraben 24. Verlag der „Jugend".

Gewerbe-Akademie Friedberg

bei **Frankfurt a. M.**

Polytechnisches Institut

für Maschinen-, Elektro- u. Bau-Ingenieure, sowie für Architekten.



Preis brosch. M. 2.— eleg. gebd. M. 3.— zu beziehen durch die **Bermühler'sche Versand- u. Exportbuchhandlung.** Berlin S.W. 61, Gitschinerstrasse 2/II.



Edison Phonographen

bilden als Musikinstrumente eine eigene Klasse. Ohne musikalische Fertigkeiten zu erfordern, verschaffen sie jedermann für wenig Geld die Musik der besten Orchester, den Gesang und Vortrag unserer grossen Künstler soreichhaltig, täuschend natürlich, in herrlicher Tonfülle und Harmonie, frei von Nebengeräuschen, wie kein anderes Instrument. Auch Ihre eigene Stimme und die Ihrer Angehörigen können Sie zu Hause aufzeichnen, was mit keiner anderen Art von Apparaten zu erreichen ist. Die Hälfte des Vergnügens am Besitz eines Phonographen besteht in der Aufnahme eigener Walzen.

SCHUTZ Thomas A. Edison MARKE

Achten Sie genau auf die Schutzmarke, welche jeder echte Phonograph und Walze trägt.

Intrumente von Mark 45.— an.
Edison Goldgusswalzen M. 1.50

Bereitwilligst Auskünfte und Prachtkatalog gratis.

Edison Gesellschaft m. b. H.

BERLIN N. Südufer 8



Union-Bücherschrank

der einzig zweckmässige Schrank!!

Ihre Bücherei wächst, der Schrank auch! Die Abteile passen aufeinander und nebeneinander. Illustriertes Preisbuch 300 kostenlos u. portofrei.

Heinrich Zeiss, Frankfurt a.M.

(UNIONZEISS) 36 Kaiserstr. 36

Achten Sie auf Firma und Hausnummer.

NERNST-LAMPE



Sparsamste elektrische Glühlampe für alle gebräuchlichen Spannungen.

ALLGEMEINE ELEKTRICITÄTS-GESELLSCHAFT BERLIN XII. 190a

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

✚ Magerkeit. ✚

Schöne, volle Körperformen durch unser oriental. Kraftpulver, **preisgekrönt gold. Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903,** in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garant. unschädl. Ärztl. empf. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreib.** Preis Kart. m. Gebrauchsanweis. **2 Mark.** Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.

Hygien. Institut
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 56, Königgrätzerstrasse 78.

Ein Herr

gleich wo wohnhaft, sof. gesucht zum Verkauf von **Cigarren** an Wirte, Händler etc. Vergütung ev. 250 Mk. per Monat oder hohe Provi ion.
A. Rieck & Co., Hamburg.

G. Hirth's Kunstverlag in München und Leipzig.

Die Monogrammisten

von **Dr. G. K. Nagler,** fortgesetzt von **Dr. A. Andresen** und **C. Claus.**
9 Lieferungen à M. 13.35, oder 5 Bände komplett M. 120.—

Naglers's „Monogrammisten" stehen einzig da als unentbehrliches Lexikon für Sammler, Kenner u. Freunde von Kupferstichen und Holzschnitten, Oelgemälden, Porzellan-, Majolika, Metallarbeiten u. s. w. Die bisher erschienenen 5 starken Bände enthalten auf ca. 5000 Seiten **Nachrichten über etwa 15 000 Monogrammisten.**

Das Werk ist bis auf wenige Exemplare vergriffen.

Briefmarken, reell u. billig sende zur Auswahl an Sammler **J. Krapf,** Freiburg i. B. 16.

Herr **Th. Bertram,** k. k. Hofopernsänger, schreibt:

Berlin 15/12 94

Herrn Brázay Kálmán

Mit Vergnügen constatiere ich, dass der Gebrauch Ihres Franzbranntweins von ausgezeichneter Wirkung ist und ich denselben nur empfehlen kann

Hochachtungsvoll

Th. Bertram
kgl. Kammersänger
u. Hofopernsänger.

Schwere Aufgabe

Ein Lehrer einer höheren Töchterschule zeigt den Schülerinnen ein bewegliches Modell eines Zwillingskrystalles und beweist, daß der eine Krystall durch Drehung um 180° in die Lage des andern gebracht werden kann. Eine Schülerin erhält das Modell und soll die Erklärung wiederholen. „Wenn man das Modell um 180° dreht," sagt sie, „so bekommt man Zwillinge." — „Versuchen Sie's," sagt der zerstreute Lehrer.

✚ Ideale Büste ✚

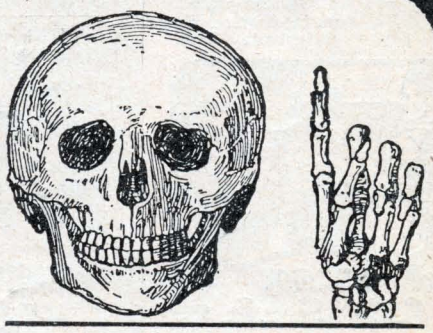
in voller **Jugendschönheit** zu erhalten, durch ärztlich glänzend begutachtetes Verfahren. Anfrag. gegen Retourm. **Baronin v. Dobrzansky, Halensee-Berlin. D.**



Thüringisches
Technikum Jlmenau
Maschinenbau- u. Elektrotechnik, Abteilungen für **Ingenieure. Techniker** und **Werkmeister.**
Lehrfabrik

Nachdruck verboten.

Korpulenz eine Gefahr!



Korpulente werden selten alt, darum verlängere Dein Leben durch rechtzeitige naturgemäße Entfettung.

Korpulente neigen zu vielen gefährlichen Krankheiten, darum beuge vor!

Korpulenz macht den Körper plump u. schwerfällig u. vermindert die Leistungsfähigkeit, deshalb beseitige das überflüssige Fett.

Dr. Wagner's Antipositin

ist von Aerzten und Laien, die es gebrauchten, als das beste Entfettungsmittel anerkannt: es ist ein Prophylaktikum (Vorbeugungsmittel) allerersten Ranges. Es enthält gewisse, im frischen Obst ꝛc. enthaltene, wirksame Stoffe in konzentrierter Form, wirkt prompt, ohne daß man sich einer strengen Diät zu unterwerfen braucht, ohne Berufsstörung, ohne unangenehme Nebenwirkungen. Es wird einfach in einem Glase frischen Brunnenwassers aufgelöst, dem es einen sehr angenehmen Geschmack verleiht, und kann gebraucht werden, ohne daß selbst die nächste Umgebung es merkt.

Da eigene Ueberzeugung mehr werth ist als jeder andere Beweis, so senden wir an jeden Korpulenten, der uns per Postkarte darum ersucht, außer einer belehrenden Broschüre auch

eine Probedose ganz gratis!

Man füge kein Geld und keine Briefmarken bei, sondern schreibe einfach eine Postkarte an diese Adresse:

Dr. med. Wagner & Marlier, Berlin 35, F. 30.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Photographieren Sie?

dann versuchen die gebrauchsfertigen **Matt-Albumin**-Präparate (Papiere, Kartons, Postkarten) von Autoritäten wie **R. Dührkoop**, Hamburg, empfohlen. Sie werd. entzückt sein! Musterpacket (sort.) M. 1.00.

TRAPP & MÜNCH gegr. 1865
FRIEDBERG H, HESSEN.

Eine Weibsperson, welche ihr Kind zu Tode mißhandelt hatte, war in's Zuchthaus eingeliefert worden.

„Dumms Luada!" lachte eine Mitgefangene. „Hättst Dein Bambs halt auf der Straßen spielen lassen für ein Automobil!"

—

Blüthenlese der „Jugend"

In der „Neuen Bürgerzeitung" (Neustadt a. d. H.) vom 23. August findet sich folgendes Inserat:

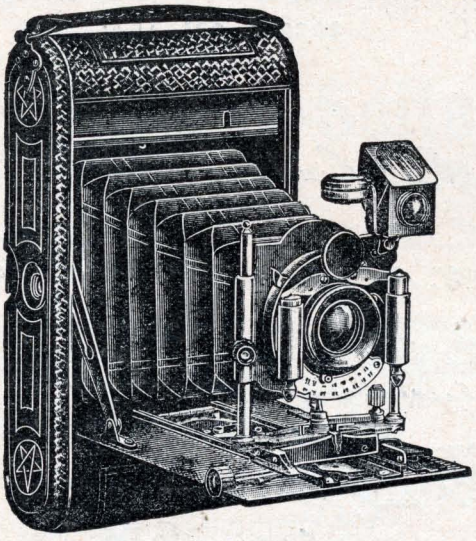
„Das Gliedereinrichten meines verstorbenen Sohnes J. Jung wird von mir, seiner Mutter, weitergeführt. Bin täglich zu sprechen in Neustadt, unt. Karolinenstraße Nr. 5.

Frau Jung.



Gummi-Jux-Artikel
zum Totlachen
„Der sterbende Hahn",
„Die fliegende Wurst",
„Der kleine Cohn" etc.
Preislisten gratis!
Gummiwaren-Versandhaus
Wiesbaden W 2.





Vor Anschaffung eines **photographischen Apparates** bitten wir unsere Offerte einzuholen. Wir liefern die höchst renommierten Fabrikate von
Goerz, Hüttig, Voigtländer etc.
zu den denkbar billigsten Preisen gegen

bequemste Teilzahlungen

und übersenden unseren neuen reichillustriert. 128 Seiten starken Hauptkatalog No. 270 o. an Jedermann gratis und frei auf Verlangen.

Bial & Freund, Breslau II
Gegr. 1864 Filiale: Wien XIII/1 Gegr. 1864
Vertreter gesucht



Für Künstler! Maler, Bildhauer, Architekten, Fach- und Amateur-Photographen, Kunstfreunde etc.

Die Schönheit des menschlichen Körpers

Mit Beiträgen hervorragender Gelehrter u. Künstler aller Länder und
100 malerischen Aktstudien in Farbendruck

Künstler. Freilichtaufnahmen schöner Menschen in keuschester Nacktheit und von entzückender Schönheit. Prachtwerk in splendidester Ausstattung.

Zu beziehen in 10 Lieferungen à Mk. 1.— oder in Prachtband gebunden Mk. 12.50.

Wir liefern: 5 Lieferungen zur Probe für Mk 5.30 franko, das ganze Werk für Mk. 10.50 franko, gebundene Ausgabe für Mk. 13.— franko gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme (Nachnahme 30 Pfg. mehr).

Kunstverlag Klemm & Beckmann, Stuttgart W. I.



Die geheimnisvollen Mächte in der Liebe oder:
„Was ein moderner Mensch wissen muss'"
von Dr. G. H. Born.
Wissenschaftliche Begründung und Anleitung, was ein Mann und auch speziell ein Mädchen tun muß, um geliebt zu werden. — Hochinteressant u. belehrend! — Preis Mk. 1.50. Illustr. Prospekte gratis!
Wendels Verlag, Dresden 405.

Technikum Strelitz Mecklenb. Einzelunterr. Eintritt tägl.

Ziehung 27., 28., 29., 30. September in Berlin
Wohlfahrts-Lose à Mk. 3.30
(Porto u. Liste 30 Pf.) zu Zwecken der **deutschen Schutzgebiete.**
12 977 Geldgew. ohne Abzug Mk.
490,000
Hauptgewinne. Mark
75,000
50,000
25,000
15,000
3 à 5000 = 15000
10 à 2000 = 20000
20 à 1000 = 20000
40 à 500 = 20000
100 à 200 = 20000
200 à 100 = 20000
600 à 50 = 30000
3000 à 30 = 90000
9000 à 10 = 90000
Loose empfiehlt der General-Debit:
Lud. Müller & Co.
München, Kaufingerstr. 30.
Nürnberg, Kaiserstr. 38.
Berlin, Breitegasse 5.

Die „Jugend" auf der Reise.

Wir richten an unsere Freunde die ergebene Bitte, auf ihren sommerlichen Fahrten in Hôtels, Restaurants, Cafés, Pensionen, an Bahnhöfen, auf Dampfern, in Bädern, Kurorten, Sommerfrischen etc., immer wieder nachdrücklichst die **Münchner „Jugend" verlangen,** oder event. wohlwollend empfehlen zu wollen. — Für gefällige Nachricht und Angabe von Orten, in welchen die „Jugend" etwa nicht vorhanden oder erhältlich ist, sind wir zu besonderem Dank verpflichtet.

Für die Reisezeit empfehlen wir unsere Reise-Abonnements auf die „Jugend". Wir senden für jede Anzahl von Wochen die betreffende, anfangs der Woche erscheinende Nummer, an die uns aufgegebenen, event. auch wechselnden Adressen.

Zu haben in allen Buchhandlungen, Zeitungskiosken, Eisenbahnbuchhandlungen u. s. w.

München, Färbergraben 24. **Verlag der „Jugend".**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.



Weibl. Schönheit u. Grazie d. Formen



10 Original-Freilichtaufnahm., vollständ. neu, (kein Druckverfahr.) Cabinetformat M. 10.— Stereoskopform. M. 12.— Muster m. illust. Catalog 1 M. (Briefmarken) Aeltester Kunstverlag für mustergültige Studienaufnahm. S. Recknagel Nachf. München 1.

Geg. 20 Pfg. in Mark. send. **Hoock & Co., Hamburg,** Knochenstrasse 8, wissenschaftl. Brosch. (Prof. Encausse) 6. Aufl. über „Amiral". Einz. bewährt. **äusserl.** Mittel, ohne Diät, von Aerzten warm empfohlen **u. absolut unschädlich** gegen

Korpulenz.

Freifrau v. E. schreibt: „Da selbst so sehr gute Resultate m. „Amiral" erzielte, empfehle es korpulenten Bekannten."

Die verlorene
Nervenkraft
habe ich durch **Apoth. E. Herrmann, Berlin, Neue Königstrasse 7** schnell wiedererlangt. B. Beamter in Wien. Prospect an Herren diskret u. fr.

Ursachen, Wesen und Heilung
der
Neurasthenie
(Nervenschwäche)
der Männer.

Preisgekröntes Werk. — Viele Abbildungen.

Letzte Auszeichnungen:

Intern. Ausstellung für Philanthropie u. Hygiene, **PARIS, Tuilerien,** April 1903.



LONDON, September 1903, Crystallpalast.

Special-Ausstellungen.

Gegen Mk. 1.60 in Briefmarken zu beziehen vom Verfasser, **Spezialarzt Dr. Rumler, Genf, Nr. 2, Schweiz,** und allen Buchhandlungen.

Die **Dr. Rumler'sche** Spezial-Heilanstalt **„SILVANA"** ist das ganze Jahr geöffnet. — **Besondere Behandlungsmethoden — einzig in ihrer Art und Wirkung.**

Wissenschaftliches Laboratorium für chemisch- mikroskopische Untersuchungen jeder Art.

Blüthenlese der „Jugend"

Ein schöner Satz aus dem Urtheil des Reichsgerichts in Civilsachen, Bd. 11, S. 1:

„Es ist insbesondere nicht dargelegt, wie das Berufungsgericht zu der Annahme gelangen konnte, es liege ein Verzicht auf die aus dem unterliegenden materiellen Rechtsverhältnisse gegen die Wechselforderung zu entnehmende Einrede nicht vor, da doch derjenige, welcher wissentlich, ungeachtet einer ihm zustehenden Einrede, eine von ihm geforderte Zahlung ohne Vorbehalt leistet, auf die Geltendmachung dieser Einrede verzichtet und dasselbe von demjenigen angenommen werden kann, der wissentlich, ungeachtet einer ihm zustehenden Einrede, ein Erfüllungsversprechen leistet, womit auch l. 3 § 1 de pecun. constit. 13,5 nicht im Widerspruch steht, indem der hierin enthaltene Ausspruch, das Konstitutum bezüglich einer durch Einrede zu beseitigenden Forderung sei unwirksam, mit der Einschränkung zu verstehen ist, daß, wenn in dem Zahlungsversprechen ein Verzicht auf die Einrede enthalten ist, was nur im einzelnen Falle nach dessen Umständen beurtheilt werden kann, durch diesen Verzicht auch das der Wirksamkeit des Konstituts entgegenstehende Hinderniß beseitigt wird."

Humor des Auslandes

„Vielleicht halten Sie diesen Witz nicht für meine Erfindung?" frug der abgelehnte Einsender.

„O doch!" erwiderte der Redakteur.

„So! Und warum —"

„Passen Sie auf, weßhalb ich den Witz für Ihr Original halte. Er ist nämlich etwa 75 Jahre alt und damals waren Sie noch gar nicht geboren." (Answers)

Billige Briefmarken Preisliste gratis sendet **August Marbes, Bremen.**

IDEALE BUESTE
erzielt man in 2 Monaten durch die
ORIENTALISCHE PILLEN



die einzigen, welche ohne der Gesundheit zu schaden die Entwickelung und die Festigkeit der Formen der Büste bei der Frau sichern. **RATIE,** apoth. **5, pass. Verdeau, Paris.** *Schachtel m. notiz M. 5.30 franko.* DEPOTS: **Berlin,** *HADRA, apoth., Spandauerstr. 77.* — **München,** *Adler-Apotheke.* **Frankfurt a. M.** *Engel-Apoth.* — **Breslau,** *Adler-Apotheke.*

Für Künstler und Kunstgewerbezeichner

Weibliche Schönheit

Anmut, Schönheit und Grazie des weiblichen Körpers.

50 Malerische Aktstudien in Farbendruck. Ersatz f. lebendes Modell. **Freilicht-Aufnahmen** nach der Natur in entzückender Schönheit u. prachtvoller Wiedergabe v. Prof. **Jan** u. a. erstklass. Künstlern. **Alle 50 Blatt** — Format 20×29 cm — in elegant. Prachtbande nur **Mk. 7.50.** **Zur Probe:** 10 Blatt franko für **2 Mark.** — Versandt durch **H. Schmidt's Verlag, Berlin 21, Winterfeldtstrasse 34.**



Sanatorium Oberwaid b/St. Gallen (Schweiz)
Naturheilanstalt I. Ranges · 2 Aerzte, 1 Aerztin ·
Auch für Erholungsbedürftige und zur Nachkur geeignet.



Direktion: **Otto Wagner,** früher Dir. und Pächter d. Bilz'schen Anstalt. — **Beste Kurerfolge** bei fast **allen Krankheiten** durch angepasste Anwendung d. **physik.-diät. Heilmittel.** (Ausgen. Tuberkulöse u. Geisteskranke.) — **Spez. Abteilung zur Behandlung von Frauenkrankheiten.** — Aller Komfort, herrliche geschützte Lage, eigener alter Waldpark und wundervolle Ausflüge. — Illustrierte Prospekte gratis.

Zu Herbst-, Trauben- und Winterkuren ganz besonders geeignet.

Briefmarken aller Länder äuss. billig. Preisl. gratis. **Ernst Waske, Berlin, Friedrichstr. 66g.**

Kios · Fürsten · Cigarette
Vornehmste **4** Pfg. Qualität

Abonnements-Erneuerung

Das dritte Quartal der „Jugend" schliesst mit No. **39.** Die erste Nummer des vierten Quartals (No. **40**) erscheint am 2. Oktober.

Damit keine Unterbrechung in der Zusendung der Fortsetzung erfolgt, wird um gefällige rechtzeitige Erneuerung des Abonnements höflichst gebeten.

Verlag der „Jugend" in München

Buchführung u. Contor Praxis **Rechnen. Briefschreiben.** Lernen Sie! Gratis sende ich Ihnen Prospect u. Probebrief des besten brieflichen Unterrichtes **F. SIMON** vereidigter Sachverständiger **BERLIN · W · 62**

Kunst- und Buchhändler **Léonard Succr., 89 Fbg. St. Martin, Paris,** besorgt gerne alle einschlägige Artikel u. erb. diesbez. Anfrag.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Recht muß Recht bleiben!

(Winke für Reisende)

Nach einer jüngst ergangenen Reichsgerichtsentscheidung ist eine Eisenbahnfahrt nur ein Vertrag zwischen der Bahn und dem Passagier. Wenn dem Passagier ein Schaden durch die Bahn erwächst, so kann nur dieser einen Anspruch daraus ableiten, nicht aber dritte, z. B. Ehegatten, Eltern oder Kinder, selbst wenn sie seinerzeit die Fahrkarte für den Geschädigten lösten.

Ist der Geschädigte getötet worden, so hat er keinen Schaden erlitten; denn er macht ja keine Ansprüche mehr. Er kann höchstens durch die Angehörigen beim Fundbureau des Oberbahnamts anmelden lassen, daß er im Zug und Wagen Nummer soundsoviel sein Leben verloren habe; hiefür sind 20 Pfg. zu entrichten.

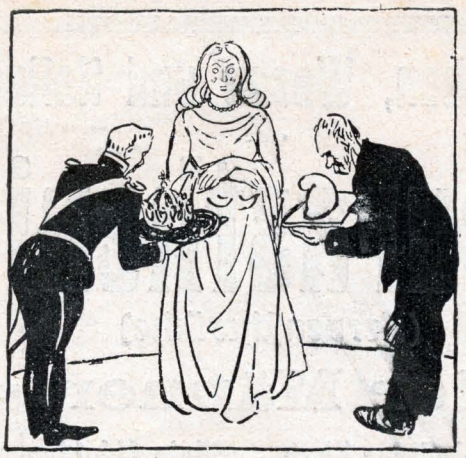
Findet es der Fiskus, so gibt er es zurück. Findet ers nicht, so werden die Angehörigen nach 6 Wochen durch eingeschriebenen Brief benachrichtigt, was nur 35 Pfg. kostet.

Ist der Bahn durch den Tod des Geschädigten ein Nachtheil erwachsen, sind z. B. die Sitzpolster oder der Boden durch das Blut des Toten besudelt worden, so haben die Erben selbstverständlich eine Mark für Reinigung zu bezahlen, falls nicht nach Lage der Sache überhaupt eine Neuherstellung des unbrauchbar gewordenen Inventariums sich als nöthig erweist.

Tritt der Tod sofort ein, so sind nur die für das Fortschaffen des Geschädigten entstehenden Gepäckträgergebühren zu ersetzen, wobei bemerkt wird, daß der Transport nur bis vor das Bahnhofsgebiet zu erfolgen hat. Ist aber telegraphisch ärztliche Hilfe, Trägerpersonal ꝛc. requirirt worden, so müssen die Angehörigen diese Auslagen selbstverständlich ersetzen und, falls hiezu Eilbote nöthig war, den anfallenden Gebührenzuschlag nachbezahlen.

Wird bei den Aufräumungsarbeiten der Tote auf einem ihm nicht zukommenden Platze oder so liegend aufgefunden, daß er zwei oder mehr Sitzplätze einnimmt, so ist der Fahrpreis für die zuviel belegten Plätze nachzuzahlen. Desgleichen, wenn der Getötete nach dem Zusammenstoß in einer höheren Wagenklasse gefunden wird, wobei in Anbetracht der Verhältnisse von einer besonderen Strafe abgesehen und nur eine Mark Zuschlagsgebühr erhoben werden soll.

Als Uebergang in die nächsthöhere Wagenklasse gilt es schon, wenn nur die Beine in dieser, der Kopf noch in der niedrigeren Wagenklasse sich befindet. Gelingt es am ersten Tage nicht, den Getöteten aus den Zugsüberresten herauszubringen, so ist für jeden weiteren Tag des Verweilens im Bahnhofsgebiete pro Leichnam eine Gepäckaufbewahrungsgebühr von 20 Pfennig zu entrichten. Die Angehörigen haben zu diesem Zweck einen Aufbewahrungsschein zu lösen und erhalten den Körper nur gegen Vorzeigung desselben ausgefertigt; für Unversehrtheit oder Verwechslung haftet der Fiskus nicht. Ueberhaupts gilt durch den Tod eines Geschädigten der mit ihm seitens der Bahn eingegangene Vertrag als einseitig und böswillig angetastet und haftet daher der Getötete für alle hieraus dem andern Vertragstheil erwachsenden Nachtheile und Folgen. Doch will der Fiskus so nobel sein, falls ein Retourbillet gelöst war, welches erst zur Hinfahrt benutzt worden, die Kosten der Rückfahrt zurück zu erstatten. Mehr kann man nicht thun! **A. D. N.**



Was gefällt Ihnen besser, Frau Norge, Königskrone oder phrygische Mütze?

*

Warnung

Professor Rudolf Biedermann in Steglitz hat ein richterliches Urtheil dahin erwirkt, daß der „Berliner Illustr. Ztg." die Benennung einer ständigen humoristischen Figur mit dem Namen „Professor Biedermann" unter Androhung von 300 Mark Strafe für jeden Fall untersagt wird.

Laßt Euch warnen, liebe Humoristen,
Wählt mit Vorsicht Euer Pseudonym.
Nimmt sich einer einen guten Christen-
Namen, wird er leicht verderblich ihm.
Ach ich seh schon, wie den Biedermeier
Einer dieses Namens attakiert
Und beleidigt die bewährte Leyer
Vor das löbliche Gericht zitiert.
Wehe unsrer lieben Pfarrerkathl,
Der vielleicht demnächst die Thüre weist
Eine Donna ohne Furcht und Tadel,
Welche „Kathi" oder „Käthchen" heißt.
Auch der „Katzelmacker," dieser Racker,
Wird vielleicht in Bälde prozessiert,
Denn wer weiß, ob nicht ein Katzelmacker
Irgendwo am Nordpol vegetiert?
Darum rath' ich jedem lust'gen Dichter:
Steig herab von Deinem Pegasus,
Daß nicht einst ein kluger, weiser Richter,
Deine Feder Dir beschneiden muß.
Unter welchem seltenen und feinen
Pseudonym man auch sein Müthchen kühlt,
— Es gibt leider Gottes immer einen,
Welcher sich dadurch getroffen fühlt.

Karlchen

Sirolin „Roche"

Thiocol „Roche" 10, Orangensyrup 140.

erhältlich in den Apotheken
zum Preise von M. 3.20, ö. Kr. 4.—, Fr. 4.— per Flasche.

empfohlen von den
hervorragendsten Professoren und Aerzten bei

**Lungenkrankheiten,
Chron. Bronchialkatarrh, Keuchhusten,
Scrophulose, Influenza.**

Hebt **Appetit** und **Körpergewicht,** beseitigt
Husten, Auswurf und **Nachtschweiss.**

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann, der an länger dauerndem **Husten** leidet. Denn es ist besser Krankheiten verhüten. als solche heilen.
2. Personen mit **chronisch. Bronchial-Katarrhen,** die mittels Sirolin geheilt werden.
3. **Asthmatiker,** die durch Sirolin wesentlich erleichtert werden.
4. **Scrophulöse Kinder** mit Drüsenschwellungen, Augen- und Nasenkatarrhen etc., bei denen Sirolin von glänzendem Erfolg auf die gesamte Ernährung ist.

Warnung. Es existieren minderwertige Nachahmungen! Man achte daher genau darauf, dass jed. Flasche mit unserer Spezialmarke „Roche" versehen ist und verlange stets SIROLIN „ROCHE".

F. Hoffmann-La Roche & Co.
Fabrik chem.-pharmac. Produkte
Basel (Schweiz) **Grenzach** (Baden).



E. Wilke

Scherzhaftes aus Portsmouth

„Und dann bedenken Sie doch, lieber Komura: Die Schlagfertigkeit und Kriegslust unsrer Mandschurei-Armee sind ungebrochen."

„Lieber Witte, — machen Sie doch keene Lenewitze!"

*

Der verbotene Arbeiter

In Mülhausen i. E. verbot die Regierung auf Antrag einiger Großindustrieller die Aufstellung einer Brunnenfigur, die einen Arbeiter darstellt.

Mülhausen zu verschönern, beschloß die Bürgerschaft
Errichtung eines Brunnens durch ernste
Künstlerkraft.
Was er ersann, der Künstler, gefiel den
Bürgern wohl:
Ein Arbeitsmann im Lendenschurz
als packendes Symbol.

Doch Aergerniß bereitet den Herrn der Industrie
Das Bild von Erz und Steine, drum protestierten sie:
Ein Arbeitsmann als Denkmal? Das finden
wir gemein,
Und außerdem verdächtig und überdies nicht fein!

Sie klagten der Regierung die schlimme Morithat,
(Der Arbeiter sei sicher verkappter Demokrat.)
Da packt die hohe Stelle ein fürchterlicher Schreck,
Das Veto kam: Der Arbeitsmann muß
schleunigst wieder weg.

Stellt lieber einen Schutzmann hin, das macht
sich immer gut,
Nehmt einen Herrn mit Aktenstoß und im
Zylinderhut;
Gestattet sei auch allenfalls ein Frauenzimmerlein —
Versteht sich: hübsch bekleidet; sie darf nicht
nackicht sein.

Da hat Mülhausens Bürgerschaft nunmehr
die Qual der Wahl.
Die echte Kunst ist, liebe Leut', stets gouvernemental.
Wenn nicht bei seinem Anblick uns ein
„Hurrah" schon entfährt,
Dann ist ein Denkmal grundverfehlt und
überhaupts nichts werth.

Willy

*

Die Cholera ist in Rußland polizeilich verboten worden. Wer sie doch kriegt, wird auf administrativem Wege nach dem nördlichen Sachalin verschickt. Der Zar hofft so durch Gottes besondere Fügung den Japanern etwas anthun zu können. Für Cholerakranke im Inland wird polizeilich verordnet täglicher Besuch der Messe und stündliches Gebet. Wird der Kranke dennoch nicht gesund, so muß man annehmen, daß man es mit einem gemeingefährlichen Sektierer zu thun hat. Im Uebrigen sind die durch den Friedensschluß frei gewordenen Heiligenbilder bereits aus Ostasien nach Moskau und Petersburg geschickt worden. Man hofft dadurch ebenso schnell der Seuche Herr zu werden, wie man eben des Krieges Herr geworden ist. Das wäre um so inniger zu wünschen, weil die Pettenkofer'sche Grundwassertheorie auch hier zu Lande viele Anhänger zählt und die Gefahr besteht, daß die Aerzte der Bevölkerung Reinlichkeit empfehlen. Um diesem groben Unfug zu steuern, hat die Polizei für's Erste das Scheeren von Haaren und Mähnen verboten. Wenigstens bei den Menschen. Pudel und Kameele bilden wohlthuende Ausnahmen. Aber wer hätte auch schon ein cholerakrankes Kameel gesehen?

Cri-Cri

*

Anarchosozialistisches Programm

§ 1. Um einem dringenden Bedürfniß abzuhelfen und in der Erkenntniß, daß alle zur Zeit bestehenden Parteien werth sind, daß sie zu Grunde gehen, haben Herr Dr. Friedberg und sein Stammtisch eine neue Partei gegründet: Die Anarchosozialistische.

§ 2. Parlamente sind Quatsch. Wir verschmähen es, mit der bürgerlichen Gesellschaft zusammen zu arbeiten. Da es momentan aber keine andere Gesellschaft gibt, werden wir überhaupt nicht arbeiten.

§ 3. Marxismus ist Quatsch.

§ 4. Militarismus ist Quatsch.

§ 5. Religion ist Quatsch.

§ 6 und 7. Ueberhaupt ist alles Quatsch.

§ 8. Wir sind Idealisten.

§ 9. An Stelle der Logik müssen die Bomben treten. Logik ist Quatsch.

§ 10. Alle festgenagelten Programme führen zur Unterdrückung der Willensfreiheit. Daher ist auch unser Programm Quatsch.

§ 11. Es wird fortgetrunken.

Karlchen

*

Der neue Plutarch

Der bekannte Präsident des Straßburger Katholikentages kam auch einmal nach Klein-Tschirne und wollte dem dortigen Gutsherrn einen Besuch abstatten.

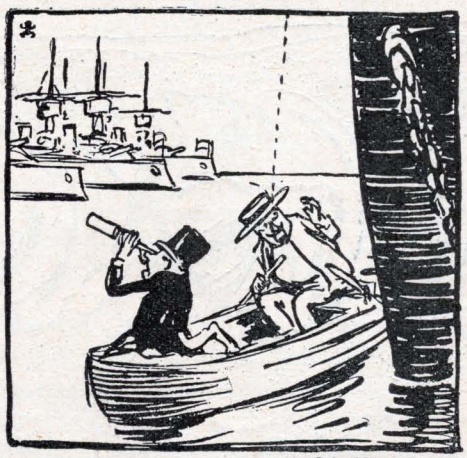


„Herr Graf! Fürst Loewenstein-Wertheim-Freudenberg wünscht Sie zu sprechen!" meldete der Diener.

„Sofort schmeißen Sie mir die drei Juden raus!" schrie wüthend Graf Pückler.

*

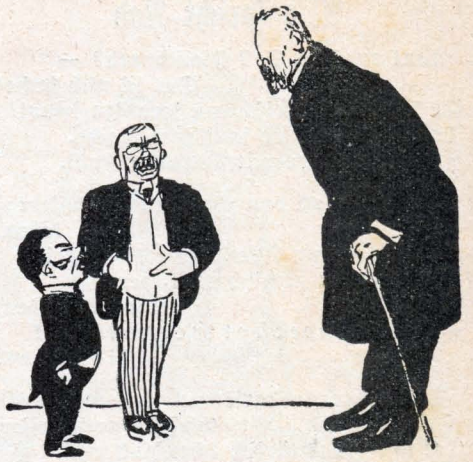
Zwischen den Flotten vor Swinemünde



A. Schmidhammer

Erster Berliner: „Du, Fritze, wo mögen wir nun sein?" —

Zweiter Berliner: „Warte 'mal (es spuckt ihm jemand auf den Kopf) — ach so, weiß schon: Engländer!" —



Nach der Unterzeichnung

E. Wilke

Japaner: „Zu einer richtigen Versöhnung gehört eigentlich auch eine Umarmung. Herr Präsident, haben Sie keine Leiter?"

*

Am grünen Tisch

Der lange Möller wurde immer länger. Ganz natürlich. Weil sein Gesicht immer länger wurde. Und das kam wieder von den hohen Fleischpreisen. Denn da er das einzige Mittel, der allgemeinen Fleischnoth abzuhelfen, gefunden hatte, mußte er mit gutem Beispiel vorangehen. „Warum essen heutzutage die Arbeiter alle Tage Fleisch?" hatte er zu den Gastwirthen Deutschlands gesprochen. „Wenn jeder nur alle acht Tage ein Pfund Rindfleisch im Topfe hätte, wüßten wir uns vor lauter Rindvieh gar nicht zu helfen. Das Angebot würde die Nachfrage ums Dreifache übersteigen."

Um für diese nationalökonomische Weisheit den Beweis zu liefern, hungerte der Minister seit acht Tagen. Sein Gesicht war schließlich so lang, daß es ganz durchgeistigt aussah.

„Meine Herrn!" sagte er wieder. „Ich habe eine Idee! Die Grenzsperre müssen wir unbedingt beibehalten. Und gerade Sie, meine Herrn Gastwirthe, können uns dabei helfen. Machen sie nur die Preise aller Speisen größer und die Portionen kleiner!"

„Aber das geht beim besten Willen nicht, Herr Minister!" wagte der Vorsitzende des Gastwirthsverbandes schüchtern einzuwenden. „Man sieht so wie so schon fast nichts auf dem Teller."

„So servieren Sie künftig das Fleisch auf Dessertellern! Dann glauben die Leute, sie bekämen Riesenportionen, " erwiderte der Minister der öffentlichen Arbeiten.

„Ganz recht!" rief sein College Podbielski. „Fangen Sie nur heute schon damit an, damit das Publikum sich allmählig an das kleine Format gewöhnt. Ueber's Jahr, wenn der neue Zolltarif da ist, können Sie dann zu den Kaffeeuntertassen übergehen und ein Jahr später zu den Zuckerschälchen. Alles in der Welt ist ja relativ. Das kleinste Miniaturbeefsteak erscheint geradezu üppig, wenn man es auf einem Porzellantellerchen bringt, auf dem kaum drei Stück Zucker Platz haben."

„Ganz recht, Excellenz," versetzte mit einem tiefen Bückling der Wortführer der Deputation. „Gerade wie der windigste Gedanke bedeutsam erscheint, wenn er aus einem kleinen, hübschen Munde kommt."

„Meinen Sie damit etwa mich?" brummte unwillig der Minister.

„Aber wie können Excellenz so was denken?" stotterte erröthend der Gastwirth. „Excellenz haben doch einen so großen Mund."

Cri-Cri

Also spricht Pod

Wat quasseln Se? Fleischnoth? —
Dat ick nich lache!
Ick finde den Fleischfraß jerad'zu frivol!
Jemüse is ooch ne janz jute Sache.
Ick esse un rede mit Vorliebe Kohl.

Det Volk soll von Brot un Kartoffeln
leben!
Zu Mittags un Abends Kartoffelbrei!
Und wem det nich schmeckt, der
hungert eben!
– Wat schadet det weiter? Wat
is dabei?

Wenn der Zolltarif kommt, dann
wird es noch besser,
Det is mich natürlich scheußlich ejal.
Det Volk der Dichter un Denker sin Fresser.
Nur icke, ick hab' noch en Ideal!

Die Zeitungsschmierer, ob die mir
vermöbeln,
Wie wir jebaut sin, wat liegt dadran?
Und haben die Leute nischt zu präpeln,
Wat jeht denn det die Rejierung an?

In China, da fressen se Mäuse un Hunde.
Un mucken se uff? — Nee, se fressen et jern!
Die Hauptsache: daß wir Minister
jesunde!
Det Ann're is schnuppe! In'n Mor'n,
meine Herrn!

Karlchen

*

Schulhumor

„Also, die Kinder von Weißen und Schwarzen heißen Mulatten; die von Weißen und Rothen?"
„Mestizen!"
„Ganz recht!, und von Schwarzen und Rothen?"
„Bayrische Centrumsabgeordnete!"

*

Fein heraus!

So ward der gute alte Linewitsche
Der Einzge aller — off, — eff, — in und — itsche,
Der nie bekam von den Japanern Pritsche.
Drum wünsch' ich nur, daß nun dem Linewitsche
Bald auch der Orden, der pour-le-mérit'sche,
An den bewährten Heldenbusen flitsche,
Und rufe, übersetzt ins Moskowit'sche:
Hurrah dem nie besiegten Linewitsche!

A. D. N.

Der Tonfdeckel



Ja, nun wird man doch endlich



gemütlich sitz – – – –

Ein alter König an seinen Sohn

Ja, Junge, sieh, das ist nun einmal so!
Sonst lebten wir in dulci jubilo:
Der Hirschpark, Trianon und die Mätressen —
Die Majestäten waren wie besessen.
Das Volk da unten wurde weiß geschröpft,
Bis daß es endlich einen sich geköpft.
Seither ward uns die Suppe zwar verwässert,
Doch hat sich unsere Moral gebessert;
Gibt's ab und an auch noch ein räudig Schaf,
Im Ganzen sind wir Alle gut und brav
Und haben, wie man yachtet, autelt, radelt,
Auch diesen alten Bourgeoissport geadelt.
Trotz unsrer Gutheit steht, mein lieber Sohn
Nicht darum fester unter uns der Thron.
Nicht greifen mehr die wackren Unterthanen
Wie einst zur Flinte und zu Partisanen
Und rücken auf den Schloßhofplatz zur Cour;
Nein, einen weißen Zettel nimmt sich nur
Und wirft in einen Urnentopf der Pöbel.
Am andern Morgen fehlt uns dann das Möbel.
Ja, Junge, wer da klug ist und voll Schneid,
Wahrt sich die zweite Siggelegenheit;
Sonst sitzt er eines Tags auf sicht'nem Stuhle
Wie König Louis Philippe und — hält Schule.

y

*

Mißverständniß

Metzger: (am Stammtisch): Ja, ja, der Sau-Preis!
Münchner: Lassen's mi' mit dö Preiß'n in Ruah!"

*

Laridah

(Auf eine englische Melodie zur Zupfgeige zu singen.)

Die Herren Briten sind gekommen — Laridah!
Haben sich sehr nett benommen; — Laridah!
Neblig wars, als sie erschienen, — Laridah!
Heiter, als es ging von hinnen. — Laridah!

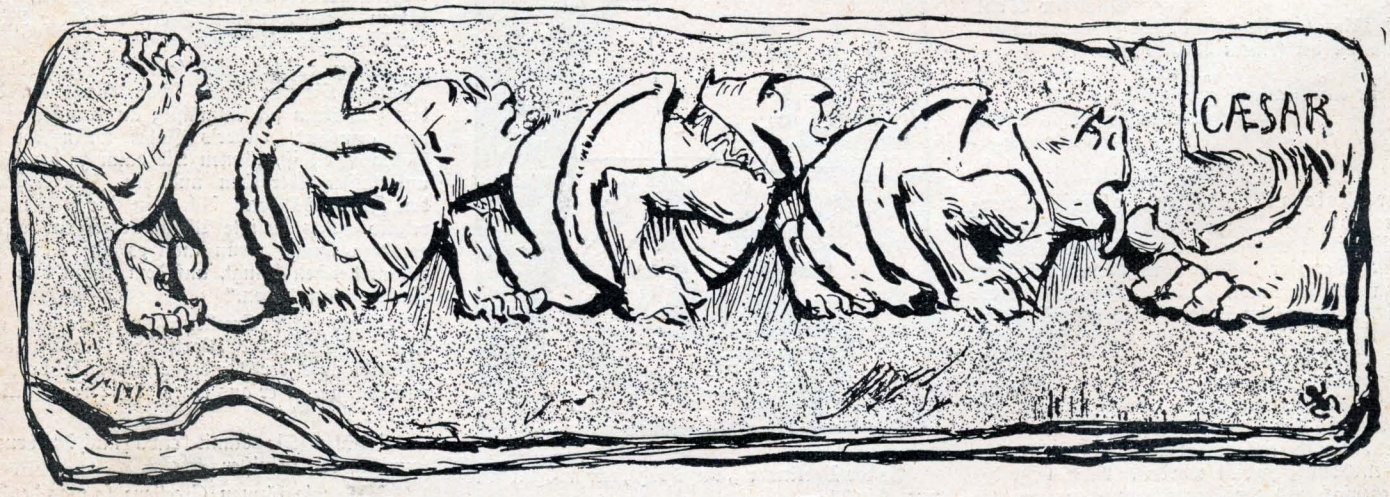
Und wir haben mit den Jungen — Laridah!
Ball gespielt, gekneipt gesungen, — Laridah!
Und sie sagten, daß sie's freute, — Laridah!
Uns gesehn zu haben heute — Laridah!

Na das freut uns auch, ihr Lieben — Laridah!
Willi hat's Euch ja geschrieben! — Laridah!
Nur den Edi, scheint's, den dicken, — Laridah!
Freut es nicht, uns zu erblicken! — Laridah!

Doch meint Ihr es ehrlich, Jungen, — Laridah!
Mit den Herzen, nicht den Zungen — Laridah!
Wieder Freundschaft uns zu bieten, — Laridah!
Ei, wir sind es gern zufrieden! — Laridah!

Müssen wir uns immer raufen? — Laridah?
Laßt den Neid zum Teufel laufen! — Laridah!
Raum ist auf dem Meer sogar — Laridah!
Für ein glücklich liebend Paar! — Laridah!

A. D. N.



In der vom „Wolff'schen Telegraphenbureau" verbreiteten Verdeutschung des Telegramms Roosevelts an unsern Kaiser wurde das vom Präsidenten gebrauchte „You" dreimal mit „Ew. Majestät" übersetzt. An demselben Tage, da dies geschah, wurde in Byzanz das obige alte Relief entdeckt.

Ueber den russisch-japanischen Krieg

Ein deutscher Aufsatz von dem braven Schüler Max

Voriges Jahr haben die Russen und die Japaner einen Krieg angefangen. Die Russen haben gesagt, eigentlich wollen sie nicht, weil der Zar eigentlich hat einen Weltfrieden anstiften wollen, weil er ein so guter Mensch ist, weil er Keinen nach Sibirien schickt, wo es nicht nachgewiesen ist. Und die Japaner haben gesagt, eigentlich wollen sie auch nicht, aber die Russen geben keine Ruhe, also muß es leider sein. Nämlich nur die Wilden sagen: „Wir wollen einen Krieg," und fangen ihn an. Aber die zivilisierten Völker sagen: „Wir wollen keinen Krieg," und fangen ihn an.

Der Zar hat sich vielleicht auch gedacht, wenn die Russen recht aufpassen müssen, was im Krieg passiert, dann merken sie es nicht, wenn sie nach Sibirien geschickt oder gehängt werden oder vor Hunger sterben; die aber, welche es trotzdem merken, die werden erst recht hingeschickt. Das ist ein beliebtes Mittel und man heißt es: Ablenkung der Aufmerksamkeit von den inneren Zuständen. Wie wenn Einer Zahnweh hat und man sagt: „Sehen Sie doch den schönen Vogel da drüben auf dem Dach!"

Aber die Japaner haben sich gedacht, diese Gelegenheit, auch eine Großmacht zu werden, wo sie so lange schon darauf studiert haben, können sie nicht auslassen. Also sind sie hergangen und haben die Russen besiegt. Es war aber nicht die größere Zahl oder „Majorität", wie sie z. B. das Centrum im bayerischen Landtag auch hat, sondern im Gegentheil die Intelligenz, worauf es diesem doch nicht ankommt, sondern eben auf die Mehreren. Es fanden nun viele Schlachten statt, wo in der Klasse künftig auswendig gelernt werden müssen, aber wir noch nicht, weil es noch nicht lang genug her ist, weil man doch in der Lateinschule nur lernt, was Einem nichts angeht.

Allgemein hat man sich über die Japaner sehr gewundert, weil sie doch eigentlich gar keine guten Soldaten hätten sein dürfen, weil S. M. der Kaiser gesagt hat, nur ein guter Christ kann ein guter Soldat sein.

Also wieso? Wo sie doch keine Christen sind. Nicht einmal Altkatholiken, wo doch das Wenigste ist, das man verlangen kann. Nicht einmal Juden, weshalb in ihren religiösen Gebräuchen auch keine Waarenhäuser und Schleuderpreise vorkommen. Aber siehe da! sie waren doch gute Soldaten und deswegen wunderte man sich im Vergleich zu dem Ausspruche S. M. des Kaisers.

Viele, viele Menschen sind theils erschossen worden, theils ertrunken, theils nur so gestorben oder nur schwer verwundet worden. Theils wußten sie, warum, theils nicht. Denn dies ist eine kriegerische Sitte.

Da war in Amerika ein Mann, der ist früher Advokat und Jäger gewesen, gar nicht zum Regieren erzogen, aber er konnte es doch, obwohl er kein geborener Prinz war, sondern sehr begabt und tüchtig. Der sagte zu dem Zaren, er soll Frieden schließen, denn wer weiß, wie es noch geht. Und dasselbe zu dem Mikado. Weil aber der Zar sagte, er zahlt nicht noch extra dafür, daß er gehauen worden ist, nannte man es wahrhaft fürstliche Charakterstärke und einen großen Erfolg. Aber der Mikado dachte sich etwas, das kann man gar nicht ausdrücken.

Aus diesem Kriege sollen wir für unser ganzes Leben die Lehre ziehen, daß Einer, z. B. auch ein Zar oder dergleichen, oft meint, es geht so, und dann geht es anders. **Tschü**

*

Allerhöchster Ukas

Der Amtshauptmann zu Auerbach in Sachsen hat sich mit folgendem huldvollen Schreiben von seiner Gemeinde verabschiedet:

„An meine Gemeinden!

Nach neunjähriger Thätigkeit scheide ich von Euch. Es war eine Zeit raschen Emporblühens des ganzen Bezirks, und es war mir eine stolze Freude, nach Kräften mitzuhelfen an dieser herrlichen Entwickelung. Ihr habt mir meine Arbeit durch Euere Zuneigung reichlich gelohnt. Dem Scheidenden gabt Ihr so prachtvolle Ehrengabe mit auf den Weg. Ich danke Euch dafür und für die aus dieser Gabe so laut sprechende freundliche Gesinnung von ganzem Herzen. Ich gehe, aber mit mir geht die nie erlöschende Liebe zu dem schönen Bezirk Auerbach und der Wunsch, daß dem ganzen Bezirk eine schöne Zukunft beschieden sein möge. Behüt Euch Gott!" —

Wie wir hören, haben sämtliche Bauern des Bezirks „Hof-Trauer" angelegt. Möge dem Herrn Amtshauptmann noch ein langer gesegneter Ruhestand beschieden sein, dem niederen Volk zur Freude und Genugthuung!



Roosevelt & Cie. *A. Schmidhammer*

Teddy: „Hurrah, Bertha! Endlich schweigt der eherne Mund der Kanonen!"
Japs: „Dafür brüllt der blecherne Mund des Zaren um so lauter!"

*

Telegramm vom russischen Kriegsschauplatz:

„Baku, 5. Septbr. Das Gemetzel dauert fort. Hunderte von Naphtafontänen brennen. Der Handel stockt. Der Verkehr ist eingestellt. Ueber 200 Menschen sind todt und verwundet."

Am selben Tag ließ der Zar den Friedensvertrag unterzeichnen, da seine Rathgeber zu der Einsicht gekommen waren, daß das Volk auch ohne die Hilfe der Japaner ruiniert werden könne.

Aus dem lyrischen

Tagebuch des Leutnants v. Versewitz:

Wochenschau

Neuerdings allerlei Chosen passirt,
Die braven Bürger erregen . . .
Unsereins nich davon irritirt:
Weiß sich zurecht zu legen.

Friedensschluß beispielsweis. Finde famos.
Lobe Japans Bejinnen.
Uebrigens Nachahmung Bismarcks blos:
Jegner zum Freunde jewinnen!

Ferner: Depesche von Majestät —
Wilson. Jiebt's ihnen tüchtig!
Hatten in Brest zu laut jekräht:
Dämpfer aufsetzen — sehr richtig!

Fleischnot dann. Existirt jar nich!
Müßte doch Unsereiner
Auch wohl merken. Na sicherlich!
Finde Beefsteaks nich kleiner.

Räthselhaft höchstens Marokko; was
Sich erlaubt dieser Machsen!
Frecher, dreister Jeselle das!
Sollten den Kerl mal verknapen!

*

Der Zar und sein Kammerdiener

„Iwan, ist es wirklich wahr, daß wir in der Mandschurei einmal ein Gefecht verloren haben?"



Nikolaus der Siegreiche

A. Weisgerber (München)

„Sie werden mir doch nicht böse sein, meine Herren, daß ich Ihren Ruhm verdunkelt habe?"

Herausgeb.: Dr. GEORG HIRTH; Redakt.: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH, K. ETTLINGER. Für die Redaktion verantwortlich Dr. S. SINZHEIMER. G. HIRTH's Kunstverlag. Verantwortl. f. d. Inseratentheil: G. EICHMANN, sämmtl. in München. Druck v. KNORR & HIRTH, G. m. b. H., München
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.



Wilhelm II.



Sandalenbinderin — August Kraus (Berlin)

Hurrrra Berlin!

Berlin! Berlin! Einst Sparta an der Panke
Und jetzt ein neues London an der Spree —
Wie viel ich Dir schon an Genuß verdanke,
Du Wunderstadt, wer hat nur die Idee!
Ich spreche nicht von dem Amüsemanke*)
In der und jener chambre separée —
O nein, von reinern, höheren Genüssen,
Geweihte Du von allen Genüssen!

Ein wahrer Golfstrom von Verkehr durchfluthet
Die Gassen Dir, und zwar zu jeder Stund';
Der Taxameter flucht, der Autler tutet,
Die Stadtbahn rast umher im Doppelrund,
Die Trambahn sieht besetzt, wer sich nicht sputet,
Im Eilzugtempo fährt man Untergrund,
Der Omnibus befördert schnell und willig
Schon für fünf Pfennige — unglaublich billig!

Um Zweie Nachts ist noch wie früh um neune
Der Steig des Bürgers und die Straße voll,
Da rollt's und rast in ungeheurer Schleune
Die Friedrichstraße auf und ab wie toll;
Und tausend Mägdlein im Laternenscheine
Begrüßen Dich mit einem Blick in Moll —
Kurzum: an Großstadthaftigkeit des Lebens
Sucht für Berlin man Concurrenz vergebens!

Wie wird da jedes Ding beim ersten Hiebe
So resolut und praktisch angefaßt!
En gros ist Alles, von dem Markt für Liebe
Bis hin zu Wertheims zaubrischem Palast,
Von Aschingers gigantischem Betriebe,
Wo man für zwei, drei Nickel förmlich praßt

In einer weiß und blauen Bierfiliale,
Bis zu des Wintergartens Sternensaale!

Wie dehnt die Stadt sich aus nach allen Seiten!
Mit Nächstem wird schon Potsdam einverleibt
Und eine Frage ist es nur der Zeiten,
Ob Frankfurt an der Oder draußen bleibt!
Die Straßen recken sich auf Meilenweiten,
So wie ein Eichbaum rings die Wurzeln treibt
Und diese Straßen schmücken Prachtfassaden
Mit echtem Kunststeinbilderschmuck beladen!

Na, überhaupt! Die Künste steh'n in Blüthe,
Wie höchstens unter Perikles vielleicht!
Besonders ward die allererste Güte
In Denkmalsplastik zweifellos erreicht.
Und jeden Preußen hebt es im Gemüthe,
Der die Allee des Sieges da durchstreicht
Und sieht in zweiunddreißig Hemicykeln
Sich Preußens Herrscherdynastie entwickeln!

Dort ragt ein Roland auf als Brunnenkrönung,
Hier Bismarck, Moltke, ganz aus Erz und Stein;
Da dient ein Großer Kurfürst zur Verschönung,
Ein Richard Wagner dort von Eberlein ....
Wagt auch der Fremdling schnoddrige Verhöhnung —
Der blaße Neid blos gibt ihm diese ein,
Besonders wenn er sieht in lichtem Flore
Den Marmorpark am Brandenburger Thore!

Gebaut wird prächtig — o! man muß betrachten
Nur beispielsweise diesen neuen Dom,
Den Viele mindestens so schön erachten,
Als wie San Pietro's stolzen Bau in Rom!
Gemalt wird mächtig — namentlich in Schlachten
Holt mancher hier sein Meisterschaftsdiplom
Und Bilder werden, fünfundzwanzighundert,
In Moabit bei Blechmusik bewundert!

Auch das Modernste darf sich frei entfalten,
Selbst wenn direkt es aus dem Rinnstein sprießt,
Von keinem Schutzmann ward noch aufgehalten
Der Real-, Impreß- und Secess—ionist.
Wenn diesen Bassermann'schen Kunstgestalten
Auch nicht des Staates goldner Segen fließt,
Sie dürfen, wenn sie selbst die Kosten zahlen,
Ausstellen ungestraft doch, was sie malen!

Theater schießen auf, wohin wir schauen,
Wie Schwammerlinge, förmlich über Nacht —
Kaum ein Semester, wo sie Keines bauen,
Kaum eine Woche, wo nicht eins verkracht!
Maßgebend wird für alle deutschen Gauen
Der zeitgemäße Kunstgeschmack gemacht
Und wird ein Buch mit Sensation vertrieben,
Ward's in Berlin gedruckt, verlegt, geschrieben!

Durch zielbewußte Förderung von oben
Ward solche Blüthe der Cultur erzeugt,
Ward uns Berlin zur Musterstadt erhoben,
Zum Weltstadtwunderkinde großgesäugt!
Was Wunder, wenn auf beiden Hemigloben
Der Mensch sich tief und ehrfurchtsvoll verbeugt
Vor dem Mäcenas aus dem Kaiserstande,
Der Paradiese stampft aus dürrem Sande!

Daß Er, der weise zwischen Riff und Klippe
Das deutsche Reichsschiff ungefährdet lenkt,
Auch noch der Musen insgesamter Sippe
Die väterlichste Zucht und Sorge schenkt,
Das preis' ich dankbar mit bewegter Lippe —
Und wer Berlins und seiner Schönheit denkt,
Der bringt mit mir dem hohen Kunst-Kurator
Ein dreifach schmetternd: Macte imperator!

*) Die correkte Berliner Aussprache des Wortes amusement.



„Guten Morgen, Grenadiere!“ Max Feldbauer (Potsdam)



(Kgl. Nationalgalerie, Berlin)

Max Liebermann (Berlin)

Flachsspinnerinnen in Laren



PARK

W. Leistikow (Berlin)

Unter Auguren

Eine Nische bei Kempinsky. Personen: Ein Mann von Geist und ein Verleger.

D. M. v. G.: Na, Verehrtester, wie geht die Scharteke — mein letztes Werk, will ich sagen?

D. V.: Famos! Schmeiße eben wieder fünf neue Tausend auf den Markt! Aber da ist die Weinkarte — Sekt natürlich?

D. M. v. G.: Aber bitte, keinen deutschen! Sie kennen meine Antipathie.

D. V.: Pommery? Mumm?

D. M. v. G.: Mumm! Das paßt zum Geschäft — ist auch Mumm!

D. V.: Sie sprühen Witz, Herr Doktor...

D. M. v. G.: Kleinigkeit! Also Sie sind zufrieden mit dem Erfolg meiner „Goethe-Seuche"?

D. V.: Einfach ein Schlager! Die Sortimenter wimmern blos so, wenn der Vorrath ausgeht. Wie Sie das gedeixelt haben! Nein, hören Sie, Sie sind ein wahrhaft großer Mensch!

D. M. v. G.: Pröstchen!

D. V.: Wie Sie an der Claudine von Villabella nachweisen, daß der Mann kein Dramatiker war, wie Sie den Faust zerzupfen als ein „unorganisches Gemenge von heimlichen Jugendsünden und Marasmus senilis" — gottvoll!

D. M. v. G.: Na und die „Iphigenie — ein Gipsabguß nach Euripides" ist auch kein schlechtes Kapitel. Diese Goethesimpel haben nur so geheult!

D. V.: Und Thränen habe ich gelacht über den Abschnitt „Die Birchpfeiffer von Weimar", wo Sie die Wahlverwandtschaften drankriegen —

D. M. v. G.: Na, ich halte das Kapitel „Der ewige Primaner" für noch geistreicher. Wissen Sie, Alterchen, den Nachweis, daß Goethe als Lyriker von seinem siebzehnten Jahr ab nicht mehr weitergekommen ist — den soll mir Einer nachschreiben.

D. V.: Kann's Keiner! Ebenso wenig, wie das Schlußkapitel „Der Jahrmarkt von Plundersweilern". Der Einfall, daß Goethes einziges wahres Talentchen ihn auf das Ueberbrettel hingewiesen hätte, ist allein seine zehntausend Emm werth!

D. M. v. G.: Na, also raus mit den zehntausend Emm!

D. V.: Kleiner Schäker! Das war nur so 'ne Fassong de parler! Ich zahle Ihnen runde Zwanzigtausend pro Jahr und Sensation — ich denke das ist ganz nett! Sagen Sie übrigens: Haben Sie wirklich einen solchen Pick auf den ollen Goethe?

D. M. v. G.: Spaß! Der Onkel ist mir schnuppe! Ekelhaft ist mir schließlich nur die Sprache, in der er schreibt!

D. V.: Eine Idee! Wie wär's, wenn Sie Ihr nächstes Buch französisch schrieben? Das heißt, wohl verstanden: Sie schreiben's gleich in deutscher Uebersetzung. Und wir setzen voraus: aus dem Französischen des Herrn X. Y.

D. M. v. G.: Famos! Da ließe sich in der Vorrede der Geistesblitz anbringen: „Die einzige Rettung für unsere Literatur ist die Befreiung aus den Fesseln der deutschen Sprache." Ich schleppe diese Perle schon zwei Jahre im Notizbuch herum.

D. V.: Und nun Dottore: Worüber schreiben wir das nächste Buch?

D. M. v. G.: Mir Wurscht, Verehrtester — über den Automobilismus, über den Krieg in der Mandschurei, das chinesische Theater, den Krebsbacillus, den Pithekanthropus erectus, den Alkohol, die isländische Literatur oder die deutsche Colonialpolitik — ich schreibe über Alles, was geht!

D. V.: Ja, aber was geht? Es geht nur was, wo Blut fließt! Irgend was muß abgeschlachtet werden, ein Kerl oder eine Idee! Das kauft die Bande — das fressen sie!

D. M. v. G.: Also 'n Schlachtfest — um so besser! Ich will mein Opfer schon herrrichten, daß kein guter Fetzen d'ran bleibt. Und wer soll zuerst in den Wurstkessel? 'n Maler? 'n Dichter? 'n General? 'n Naturforscher? Mir pipe!

D. V.: Hacken Se Schillern klein! „Der Schiller-Rummel" wäre ein gangbarer Titel.

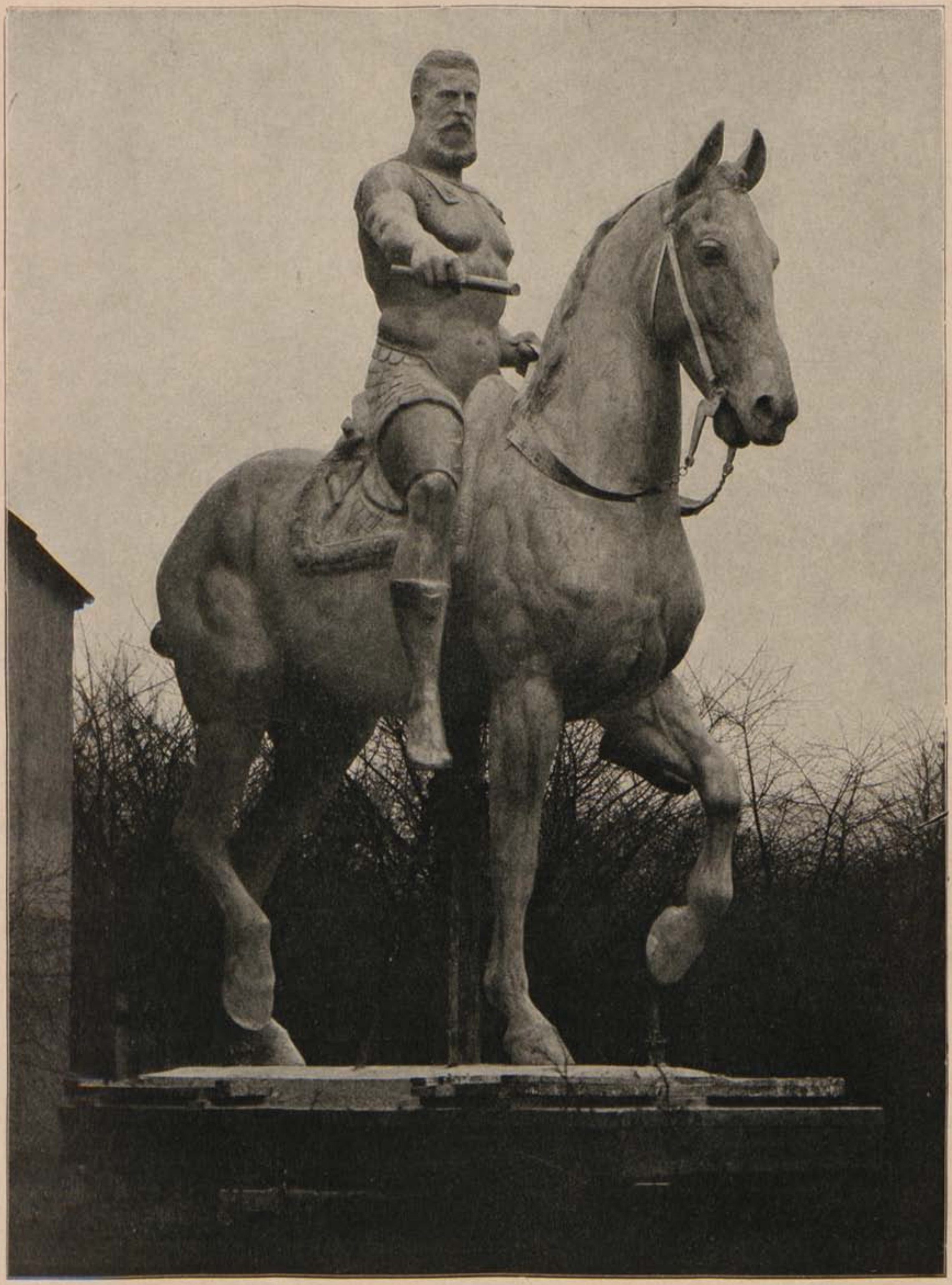
D. M. v. G.: Na, hören Se mal! Das ist beleidigend! Ein Mann wie ich macht sich's denn doch nicht so leicht, wenn er Götzen stürzt. Götter für die reifere Jugend sind sicher vor meinem Schlachtbeil!

D. V.: Ich habe eine Idee: reißen Sie Bismarck die Maske des großen Mannes runter! Ein Buch von Ihnen „Der Jubelgreis vom Sachsenwald" oder „Der teutonische Oelgötze" — das ginge wie warme Semmeln! Dreißig Auflagen, wie Butter!

D. M. v. G.: I — wo! daß mich mein Freund Harden recht vermöbelt! Nee, mein Gutester, das wäre Leim. Den brauche ich, wie's liebe Brot! Sonst ließe sich die Sache freilich machen. So ein Nachweis, daß Deutschland überhaupt keinen großen Mann hervorbringen könne — das muß nur so funkeln! Und schimpfen würden sie, die Kerls!

D. V.: Wer schimpft, der kauft! Seit Ihre „Goethefeuche" in den Zeitungen so verrissen wird, kann ich gar nicht genug nachdrucken lassen. — Nehmen Sie den Richard Wagner dran — bei dem kriegen wir die einträglichste Opposition!

D. M. v. G.: Soll ich offene Thüren einrennen? Mensch, wo haben Sie Ihre Cultur? Den „Fall Wagner" hat mir doch Nietzsche schon vor der Nase weggeschrieben — überhaupt der Nietzsche!



Denkmal Kaiser Friedrichs in Bremen — Ludwig Tuaillon (Berlin)



Waldesschauer

Martin Brandenburg (Berlin)

Konnte der nicht nach mir auf die Welt kommen! Ich wäre hundert Prozent mehr werth unter Brüdern — aber an zwei solche Geister in einem Jahrhundert glauben die Leute nicht!

D. V.: Wie wäre es mit Moltke?

D. M. v. G.: Ach, den Bissen hat mir wieder der Bleibtreu weggeschnappt! Das kann ich ihm nie verzeihen. Denn mit der Erklärung, daß Deutschland im Grunde anno Siebzig jammervolle Keile gekriegt hat, könnte man schon Aufsehen machen.

D. V.: Na, wenden Sie die Sache in die Zukunft! Kassandrarufe, Unkengeheul, das zieht immer!

D. M. v. G.: Aber lieber Freund, das Geschäft ist schon gemacht! — „Jena oder Sedan!" Mit einer Jeremiade übers Heer lockt man keinen Hund mehr vor den Ofen! Was sagen Sie zu der Idee: „Der Fatzke Napoleon I."? Aber nein, der war ja 'n Franzos! Wenn's flecken soll, muß schon ein germanischer Abgott dran glauben! Warten Sie mal — wie wäre es mit Martin Luther? Das wäre ein Problem: Der Luther war ein gewöhnlicher Schwachkopf und hat die ganze Reformation blos nur aus Bosheit angefangen, weil sie ihn im Augustinerkloster nicht zum Pater Guardian gewählt haben.

D. V.: Lieber Freund, wenn Sie so faustdick lügen, dann hält man Sie für einen verkappten Jesuiten — und wer soll dann Ihr Buch kaufen? Nehmen Sie 'n andern populären Onkel — den Berthold Schwarz zum Beispiel!

D. M. v. G.: Die Idee, daß kein Deutscher das Pulver erfunden haben kann, ließe sich ja ganz niedlich ausführen. Aber schließlich — ein Mann wie ich bringt doch keine Kerls um, die gar nicht gelebt haben. Daß Sie sagen, ich sei der Falstaff und stäche Todte todt! — Eine läppische Figur übrigens der Falstaff!

D. V.: Ihnen ist aber auch gar nichts recht, Sie müssen —

D. M. v. G. (in Ekstase): Mensch — Freund — Verleger — Glückspilz — schenken Sie ein! Nichts mehr drin? Neue Buttel! Mensch — Ihr nächstes Geschäft ist gemacht — mein nächstes Buch ist geschrieben! Hören Sie: Ich hau' den Shakespeare todt!

D. V. (schnappt nach Luft): Sie sind ein großer Mensch! — Wo—wollen Sie Vorschuß?

D. M. v. G.: Ja, ich dreh' dem verhimmelten Komödienschreiber den Kragen um, ich mach ihm den Garaus — ich stoße ihn in's Nichts zurück!

D. V. (ernüchtert): Ach — so — Sie wollen dem Bormann Concurrenz machen? Freund, ich glaube, auf den Bacon-Schwindel fällt nicht der kleinste Waisenknabe mehr 'rin!

D. M. v. G.: Nee, mein Schatz! Ich will schon den richtigen Shakespeare ans Messer kriegen. Ich lass' ihn schon gelebt haben — aber ich will beweisen, daß er eine Null war! Daß der Hamlet ein Schmarrn ist! Daß die Königsdramen den Vergleich mit Josef Lauff nicht aushalten können! Daß Oskar Blumenthal ein Halbgott ist neben dem Verfasser von „Was ihr wollt!" Daß der König Lear für ein Operettenlibretto zu dumm ist! Daß den Julius Cäsar jeder Oberlehrer geschrieben haben könnte! Daß diesem britischen Hofdichter die Minderwerthigkeit der germanischen Rasse aus allen Knopflöchern guckt! Und daß nur ein Volk wie die Deutschen — bei den Engländern thut's ja die nationale Eitelkeit! — auf den Jammermann hereinsausen konnte —

D. V.: Hören Se — die Sache ist etwas kühn! Der Mann kann seine drei Jahrhunderte Unsterblichkeit unter Haben buchen — den murkst man doch nicht so leicht ab!

D. M. v. G.: Sie Angstmeier! Ich habe einen geradezu glänzenden Beweis! Sie wissen, daß die Franzosen sich aus Shakespeare nichts machen! Daß auch der Coquelin und die Sarah immer daneben hauen, wenn sie Shakespearerollen spielen! Na also: ein Dichter, den das intelligenteste Culturvolk nicht verdauen kann — ist der überhaupt ein Dichter? 'n Dreck ist er, entschuldigen Sie das harte Wort!

D. V.: Geistvoll! Geistvoll! Geistvoll! Aber wird der Beweis allein durchschlagen?

D. M. v. G.: Aber Liebster — da habe ich doch noch meinen alten Trie!

D. V.: Welchen meinen Sie?

D. M. v. G.: Na, ich stelle eine große Theorie auf, z. B. über die Vierheit der drei Einheiten im Drama! These A, B, C, D u. s. w. These A beweise ich mit These C, These C mit These D und These D mit These B. Da soll sich dann einer noch auskennen! Und dann mein Zettelkasten, wo die profunde Belesenheit eingesalzen liegt — verlassen Sie sich darauf, es wird gemacht!

D. V.: Und der Titel?

D. M. v. G.: Ja, der Titel, das ist die Hauptsache! Er muß kräftig sein, grob — saugrob sogar. Geradezu watschen muß man's hören. Es muß was von einer grimmigen Anklage drinnen sein. Von dem Burschen muß kein Hund mehr ein Stück Brot nehmen, wenn er nur den Titel gehört hat. — Warten Sie — (sucht) — „Die Gans vom Avon" — nee, zu schwer verständlich! — „Idiotismus für Genie!" — nee, zu allgemein! — Halt, ich hab's, ganz kurz und einfach: „Shakespeare — ein Humbug!"

D. V.: Shakespeare — ein Humbug! Sie Goldmensch! Dafür kriegen Sie einen Kuß!

Pips



Berliner Zukunftsbild *A. Weißgerber (Berlin)*

„Heute, liebes Schätzchen, habe ich Dir eine janz besondere Ueberraschung zujedacht: Wir werden ein Stück Schweinefleisch essen!"

Inseraten-Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen,
sowie durch den
Verlag der „Jugend", München.

„JUGEND"

Insertions-Gebühren
für die viergespaltene Nonpareille-Zeile
oder deren Raum Mk. 1.50.

Abonnementspreis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kronen 60 Heller, bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oesterr. Währung 5 Kronen 25 Hell., in Rolle Mk. 5.—, Oesterr. Währung 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Francs 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Doll. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. **exclusive Porto.** Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen entgegengenommen.

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer, Bildniss Kaiser Wilhelms II., wurde nach einem Bilde von *Franz von Lenbach* † hergestellt.

Sonderdrucke dieses Blattes sind **nicht** von uns, sondern von der Firma **Dr. Albert & Co., München, Schwabingerlandstrasse** zu beziehen. Dagegen sind, wie sonst, von allen übrigen Reproduktionen dieser Nummer die Sonderdrucke bei uns zu bestellen.

Wir danken an dieser Stelle Herrn **Prof. Dr. von Tschudi,** dem verdienstvollen Direktor der Kgl. Nat.-Galerie in Berlin, für seine überaus wirksame Förderung der Reproduktion des Liebermann'schen Bildes „Flachsbrecher in Laren."

Aus dem lyrischen Tagebuch d. Leutnants v. Versewitz:

Eigentlich selbstverständlich

Ob unsereiner, als Militär,
Recht hat, zu politisieren?
Schon mal jeäußert mich. Lange her.
Will's drum hier repetieren:

Halte dafür: Hat Recht, ja Pflicht!
Pflicht, ihm schon deshalb jeboten,
Um seine Kerls mit jeist'gen Jewicht
Schutz zu jewähren vor „Rothen".

Wird sich nich scheren um „Rechts"
oder „Links"
Un so Parteistreitigkeiten —
Aber muß so viel versteh'n von ... Dinge,
Stütze zu sein seinen Leuten!

Nervenschwäche der Männer.
Ausführl. Prospekt mit Gerichtsurteil u. ärztlich. Gutachten geg. M. 0.20 für Porto unter Couvert.
Paul Gassen, Köln a. Rhein No. 43.

R! Sämtl. Dedikat.-Gegenstände, Parade-, Fecht- u. Mensurausstattungen, Bänder, Mützen, Cerevise, Bier- u. Weinzipfel fertigt als Spezialität die Studenten-Utensilien- und Couleurband-Fabrik von **Carl Roth,** Würzburg M. — Catalog gratis. —

Photograph. Apparate
von einfacher aber solider Arbeit bis zur hochfeinsten Ausführung, sowie sämmtliche **Bedarfs-Artikel.** Ganz enorm billige Preise. Apparate von M. 3.— bis M. 585.— Illustrirte Preisliste kostenlos.
Christian Tauber Wiesbaden.

Dr. R. Krügener,
Frankfurt a. M.
Größte Spezialfabrik photogr. Hand-Cameras, ca. 300 Arbeiter.
Man verlange Preisliste für 1905 No. 19 A.



Dr. R. Krügener's Delta-Camera,
weil diese nach streng wissenschaftlichen Grundsätzen construirt und tonangebend für den gesamten Camerabau ist.

Radebeul - Dresden.

Weber's Carlsbader Kaffeegewürz
ist die Krone aller Kaffeeverbesserungsmittel.
Weltberühmt
als der feinste Kaffeezusatz.

Dr. Dr. Teuscher's Sanatorium
• Oberloschwitz, •
Weisser Hirsch, bei Dresden. Physik. diätet. Kurmethoden.
Für Nerven-, Stoffwechsel-Kranke und Erholungs-Bedürftige.
Dr. H. Teuscher, Nerven-Arzt, Dr. P. Teuscher, prakt. Arzt. — Prospekte.
Neues Badehaus, elektrisches Licht, Zentralheizung. Winterkuren.



Die geheimnisvollen Mächte in der Liebe oder: „Was ein moderner Mensch wissen muss'
von Dr. G. H. Born.
Wissenschaftliche Begründung und Anleitung, was ein Mann und auch speziell ein Mädchen tun muß, um geliebt zu werden. — Hochinteressant u. belehrend! — Preis Mk. 1.50. Illustr. Prospekte gratis!
Wendels Verlag, Dresden 405.



Das gefürchtetste Buch für die Klerikalen
Brosch. M. 3.50. Zu bezieh. durch die **Bermühler'sche Versand- u. Exportbuchh.** Berlin S. W. 61, Gitschinerstrasse 2/II.



Sachsen-Altenburg.
Technikum Altenburg
Maschinenbau. Elektrotechnik.
Papiertechnik. Automobiltechnik.
Programm frei.

Abonnements-Erneuerung

Das dritte Quartal der „Jugend" schliesst mit No. **39.** Die erste Nummer des vierten Quartals (No. **40**) erscheint am 2. Oktober.

Damit keine Unterbrechung in der Zusendung der Fortsetzung erfolgt, wird um gefällige rechtzeitige Erneuerung des Abonnements höflichst gebeten.

Verlag der „Jugend" in München

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Hie Abt Veridicus • Hie Frau Amanda

Es geschehen noch immer Zeichen und Wunder bei den Klerikalen, genau wie in der Bibel solche nachzulesen sind. Die Klerikalen hatten sich vorgenommen, durch ein Machtwort im österreichischen Abgeordnetenhause den Roman des **Pater Veridicus:**

„Hinter geweihten Mauern"

für immer vom Schauplatz verschwinden zu lassen. Inzwischen liess man deutsche und österreichische Staatsanwälte vergebens bearbeiten, das Buch zu beschlagnahmen. Wie wir nun von befreundeter Seite aus Oesterreich hören, sollen sich die frommen Herren in Oesterreich entschlossen haben, auf jenes Machtwort zu verzichten, um so mehr die Verlagshandlung noch mit Veröffentlichung von weiterem authentischen Material aufwarten kann, und versucht man deshalb durch Schweigen das Buch zu ertöten, um so über die etwas einem Bordellwesen ähnlich sehenden Klosterwirtschaften Gras wachsen zu lassen.

Das Börsenblatt für den deutschen Buchhandel wurde inzwischen durch folgenden Brief aufgefordert, seine Abweisung gut zu machen:

Berlin, den 15. Juni 1905.

Löbl. Redaktion des Börsenblattes für den deutschen Buchhandel, Leipzig.

Sie haben innerhalb einer kurzen Zeitspanne correkt gehaltene Inserate über die nachfolgend aufgeführten Werke meines Verlages zur Aufnahme im Börsenblatt als ungeeignet bezeichnet:

Veridicus, Hinter geweihten Mauern, Preis brosch. M. 3.50
Quanter, Die Sittlichkeitsverbrechen etc. M. 10.— brosch.
" **Wider das dritte Geschlecht** . M. 1.50 "
Rau, Der Sadismus in der Armee . . . M. 1.— "
Korell, Pädagogische Irrwege . . . . M. 1.50 "

und zwar mit der jeweiligen Begründung, dass die Werke, zart ausgedrückt, erotisch seien, und dass das von Ihnen vertretene Organ sich nicht zur Verbreitung solcher Bücher hergebe. Der Staatsanwalt, der immerhin auch über eine gewisse Uebung verfügt, Bücher nach der von Ihnen so oft angezogenen Seite hin zu beurteilen, fand, dass es sich hier um Publikationen ernster Natur handele.

War mir Ihre Prüderie bisher schon unverständlich — mit Herrn Pape ist doch kein Redaktionsmitglied verwandt? —, so will ich meinen Augen nicht trauen, als ich in Nr. . . . vom . . . Juni eine Anzeige von . . . . . in P . . . . im Börsenblatt finde über eine Reihe von solch unsittlichen Büchern, dass auch der grösste Wüstling für Wochen hinaus Befriedigung findet.

Ihre Begründung für diese Aufnahme ist für mich äusserst interessant. Als gebildete Leute — solche, die sich anmassen, Censur zu üben, müssen ja gebildet sein — haben Sie diesmal nicht die Ausrede, Sie hätten nicht gewusst, dass diese Bücher unsittlich sind: denn nach dem ersten Titel: S . . . .

A Play

steht gross und deutlich (hier folgt ein seiner Gemeinheit wegen nicht wiederzugebendes lateinisches Citat).

. . . . . .

Nachdem ich sehe, dass nicht Prüderie, sondern persönliche Voreingenommenheit für meine Verlagsartikel der Grund zur Aufnahmeverweigerung meiner Inserate war, frage ich Sie, ob Sie die von obigen Werken zurückgewiesenen Inserate mit folgender Fussnote aufzunehmen gewillt sind:

Fussnote: Wir erklären auf Wunsch von Hugo Bermühler Verlag in Berlin, dass diese Werke bisher aus Voreingenommenheit von der Aufnahme im Börsenblatt zurückgestellt wurden.

Redaktion des Börsenblattes.

Dieser Brief geht gleichzeitig an den Ausschuss des Börsenblattes sowie an den Vorstand des Börsenvereins. Nach der mir zukommenden Antwort werde ich meine weiteren Entschliessungen treffen.

Hochachtungsvoll!
Hugo Bermühler Verlag.

Auf diesen Brief lief folgende Antwort ein:

Leipzig, 16. Juni 1905.

Herrn Hugo Bermühler Verlag, Berlin.

Namens des Vorstandes des Börsenvereins bestätigen wir den Empfang Ihres mit der Ueberschrift „Löbl. Redaktion des Börsenblattes für den deutschen Buchhandel" versehenen Schreibens vom 15. Juni ds. Js., mit dem eine Erklärung seitens der Redaktion verlangt wird, dass Ihre Werke bisher aus Voreingenommenheit von der Aufnahme im Börsenblatt zurückgestellt worden seien.

Das Schriftstück wird dem Gesamtvorstand des Börsenvereins unterbreitet werden.

Hochachtungsvoll
Geschäftsstelle des Börsenvereins der deutschen Buchhändler zu Leipzig.
Dr. Roth, Syndicus.

Seit 3 Monaten hat man in Leipzig keine Antwort gefunden. Dabei soll der Börsenvereinsvorstand als eine der objektivsten Behörden gelten. Wenn natürlich Herr Justus Pape aus Hamburg mit seinen Versuchen über die Sittlichkeit kommt, dann hat man sofort offene Arme. Herr Pape hat denn auch im Börsenblatt in einem langen nichtssagenden Artikel versucht, sich rein zu waschen. Der Berliner Verlag, der ihn so beim Wickel genommen, liegt ihm im Magen, dagegen glaubte er sich mit dem Autor von

„Frau Amanda und ihre Kinder"
Das Buch für das Intimste der Eltern

auf ein Tournier einlassen zu können. Herr Pape vergleicht (was für ein feingebildeter Kopf) die Litteratur mit Essig, und er brauche nicht das ganze Fass auszutrinken, um zu entscheiden, ob es guter oder schlechter Essig sei. In diesem Sinne verbreitet er sich in seinem Artikel weiter und ein Freund des Herrn Pape schrieb, dass er es gar nicht erwarten konnte, diesen hübschen Artikel zu Ende zu lesen (sollte der Herr vielleicht ein Bedürfnis gehabt haben?). Auf dieses Prachtschriftstück schrieb der Autor von „Frau Amanda" folgenden Brief an Herrn Pape, den uns der Autor zur Verfügung stellt:

Herrn Justus Pape, Buchhändler, Hamburg.

Nachdem ich Ihren Artikel „In eigener Sache" im Buchhändler-Börsenblatt vom jüngsten Freitag gelesen habe, kann ich nicht mehr zweifeln, dass „jener jüngere Mann," der Sie vor einigen Wochen „interpelliert" hat, nur mit mir identisch sein soll.

Da ich nicht wünsche, auch noch mit jenen identifiziert zu werden, die, wie Sie schreiben, Sie mit „schmähenden und hasserfüllten, wie klageandrohenden Briefen" etc. bedenken, so erkläre ich Ihnen hiermit der Wahrheit entsprechend, dass Sie von mir noch nie, ausser diesem Schreiben, einen Brief erhalten haben.

Nachdem Sie aber auch noch nach meinen sachlichen Vorhaltungen vor Ihnen und Ihren Angestellten am Morgen des 15. Mai d. J. den traurigen Mut behalten, meine Schrift als eine Sache hinzustellen, die man nicht gelesen zu haben braucht, um erst über sie ein Urteil zu fassen, sind Sie mir nichts anderes als ein . . . . . , dem es nicht auf die gute Sache, wohl aber auf die Verunglimpfung des von Ihnen Bedachten ankommt. Ich werde mich nicht abhalten lassen, diese aus ernster Prüfung gewonnene Ueberzeugung auch an anderer Stelle bekannt zu geben.

Ueber die tatsächlichen Unwahrheiten, die Sie in dem mich betreffenden Passus des Weiteren mit offensichtig niederem Sinne zum Besten geben, lasse ich mich Ihnen gegenüber nicht aus; dafür werde ich die öffentliche Meinung anrufen, im Vertrauen darauf, dass es für Ihre Bestrebungen denn doch noch edlere Verfechter gibt, als jene, die, ohne etwas Rechtes zu wissen, sich aufspielen, als ob von ihrem inhaltlosen Gefasel das Wohl und Wehe einer besseren Menschheit abhinge.

Friedrich Robert, Verfasser von „Frau Amanda und ihre Kinder". „Das Buch für das Intimste der Eltern".

Berlin, Planufer 28, den 16. Juli 1905.

Herr Pape hat auf diesen Brief des jüngeren Mannes **„von 48 Jahren"** nach berühmten Mustern durch Schweigen quittiert. Herr Pape hat sich vielleicht inzwischen bewogen gefunden, das Buch zu lesen, und erinnert sich nun in christlicher Ergebenheit, dass man mit Demut die Angriffe seiner Feinde ertragen muss. Aber Herr Pape hat auch Freunde. Unter den vielen Zuschriften, die wir erhielten, waren auch vier Gegner, Freunde des Herrn Pape. Drei davon zeichneten ihr Schriftstück nicht. Diese waren so gemein gehalten, dass man daraus sich ein Bild von der Gesinnungsart der Herren Sittlichkeitsschnüffler machen kann. Das vierte Schreiben war harmlos und bietet ein Dokument für die Fortschritte der Wissenschaft:

Chemnitz, den 14. Juni 1905.

Herrn Hugo Bermühler Verlag, Berlin.

Soeben empfingen wir Ihr Rundschreiben gegen Herrn Pape und bedauern lebhaft den Inhalt desselben.

Wenn Sie es fertig bringen, die Bibel und die Andachtsbücher neben Bücher zu stellen, die Herr Pape mit Recht als unsittlich bezeichnet, bekunden Sie damit, **dass Sie die Bibel und die Andachtsbücher wenig oder gar nicht kennen.** Uns ist kein Andachtsbuch bekannt, in denen unzüchtige Dinge geboten werden. Welches Andachtsbuch meinen Sie damit? — — —! Und die Bibel, Gottes Wort, muss die Sünde in ihrer Abscheulichkeit schildern, damit wir Menschen erkennen, was wir vor Gott sind. Bevor wir Menschen nicht unser eigenes, sündiges Herz kennen gelernt haben, werden wir auch kein Verlangen nach Seiner Gnade und nach Seinem Worte bekommen, und kommen dann leider auf Abwege, wie es bei Ihnen der Fall ist. —

Der Herr, unser Gott, wolle Ihnen Ihr verkehrtes, sündiges Vorgehen nicht zurechnen, sondern möge auch Ihnen Ihre Augen öffnen, damit Sie anfangen, das Wort Gottes — die Bibel — mit einem Herzen zu lesen, das **nach Vergebung der Sünden** schreit!

„Das Blut Christi macht uns **rein** von aller Sünde!"
„So euch der Sohn frei macht, so seid ihr **recht frei!**"
Joh. 8. 36.

Hochachtend!
d. A.: . . . . . , evang.-luth.

„Herr, Dein Wort, die edle Gabe, diesen Schatz erhalte mir!
Denn ich zieh es aller Habe und dem grössten Reichtum für.
Wenn Dein Wort nicht mehr soll gelten,
Worauf soll der Glaube ruhn?
Mir ist nicht um tausend Welten,
Aber um Dein Wort zu thun!"
Graf v. Zinzendorf.

Die Bibel — Gottes Wort — ist meines Fusses Leuchte und ein Licht auf meinem Wege.

Die Staatsanwaltschaft schreitet leider bei unsittlichen Büchern nicht mit Freuden ein! — Wir bringen gerne den Beweis. —

Anlässig der europäischen Jugendbund-Konferenz in Berlin vom 9.—12. Juli 1905 komme ich nach dort und bin auf Wunsch gern bereit, bei Ihnen vorzusprechen. Nähere Auskunft erteilt auch Prediger . . . . .

Also die Bibel darf die Sünde in ihrer Abscheulichkeit schildern, ev. auch noch der Herr Pape und die ihm befreundeten Sittlichkeitsvereine nach Sünden suchen und der Welt verkünden, was ev. noch für Sünden entstehen könnten, aber andere Leute, die bemüht sind, den Menschen einen Weg zu zeigen zur besseren Menschwerdung, zur höchsten Moralstufe, das ist verboten, denn wenn dieses Ziel zu erreichen ist, hätten ja auch die Herren Sittlichkeitsschnüffler keine Arbeit mehr. In Deutschland ist es mit den Bestrebungen der Sittlichkeitsschnüffler so weit gekommen, dass der Herrgott, wenn er nächstens wieder einen Schöpfungstag abhalten sollte, seine unberufenen Vertreter fragen muss, ob er auch züchtig genug erschaffen hat.

Die Tausende und aber Tausende, die von **Veridicus, „Hinter geweihten Mauern"**, und **Robert, „Frau Amanda"**, hinausgehen, bilden ein Volksgericht über Herrn Pape und Genossen, wie es nicht imposanter gegeben werden kann. Die Anerkennungen, die uns aus allen Kreisen und allen Ländern zufliessen, geben uns zu der Annahme Berechtigung, dass noch ein gesunder Geist im Volke steckt, der auch ohne die Vormundschaft der Sittlichkeitsschnüffler zwischen sittlich und unzüchtig zu unterscheiden weiss.

Abt Veridicus und **Frau Amanda**

sind ein Bollwerk gegen die Reaktionäre, an dem diese sich ihre phantasiereichen Schädel zertrümmern werden.

Die Bücher sind durch jede Buchhandlung ev. durch die unterzeichnete Verlagshandlung zu beziehen.

(Pater Veridicus, „Hinter geweihten Mauern" Mk. 3.50. Robert, „Frau Amanda und ihre Kinder" Mk. 2.—)

Berlin, im September 1905.

Hugo Bermühler Verlag.

Schulhumor

Lehrer: Wie kann man vir eloquentissimus frei übersetzen?

Primaner: Wilhelm II.

—

Liebe Jugend!

In einer südbadischen Garnison fragt bei der Erklärung des Fahneneides der Leutnant einen Rekruten, warum er beim Schwure drei Finger in die Höhe strecken werde, und erhält die treffende Antwort: „Weil ich dem Kaiser die Treie schwöre."

Technikum der freien Hansestadt Bremen.

Aufnahmebedingungen für **alle** Abteilungen: Volksschulbildung und praktische Tätigkeit. Junge Leute im Besitze des **Berechtigungsscheines** überspringen die Vorklasse in Abteilung B und C. Reifezeugnisse von Preussen und vom Reiche **anerkannt.**

Abteilung A: Baugewerkschule für Hoch- und Tiefbau. Alle Tiefbauklassen Sommer und Winter.

Abteilung B: Höhere Maschinenbauschule. (Oberklasse für allgemeinen und Schiffsmaschinenbau und Elektrotechnik). Abiturienten anderer Anstalten werden in eine der **Oberklassen** zur Ausbildung in einer spec. Fachrichtung aufgenommen.

Abteilung C: Höhere Schiffsbauschule. — **Abteilung D: Seemaschinistenschule.** — **Abteilung E: Gasmeisterschule.**

Programme und Auskunft kostenlos durch die Kanzlei des Technikums.

Der Direktor: Professor **Walther Lange.**

Plakat-Originale

gute Schlager — **frisch in Farbe** suchen

J. Aberle & Co., Berlin 42.

Korpulenz

Fettleibigkeit

wird beseitigt durch die Tonnola-Zehrkur. Preisgekrönt mit goldenen Medaillen und Ehrendiplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern jugendlich schlanke, elegante Figur und graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemäße Hilfe. Garantiert unschädlich für d. Gesundheit. Ärztlich empfohlen. Keine Diät, keine Aenderung der Lebensweise. Vorzügliche Wirkung. Paket 2.50 M. franko gegen Postanweisung od. Nachn.

D. Franz Steiner & Co.

Berlin 104, Königgrätzerstrasse 78.

Photogr. Apparate

Nur erstklassige Erzeugnisse zu = Originalfabrikpreisen = Besonders billige Spezialmodelle ▫▫ Bei Teilzahlung ▫▫ ▫ kein Preisaufschlag ▫ Illustrierte Preisliste kostenfrei

G. Rüdenberg jun.

HANNOVER u. WIEN

Jüngerer Herr, den ersten Gesellschaftskreis. angehör., Reserveoffiz., in leitend. industr. Stellung, der in unglückl., kinderl. Ehe lebt, sucht, da ihm jede and. Gelegenh. fehlt, Briefwechsel mit selbständ. denkend., **künstlerisch gebildet. Dame,** die derselb. Gesellsch. angehör. müsste, viell. sich in ähnl. Lage wie Such. bef. Diskret. auf Ehrenwort. Gef. Off. sub *K.H.37* a. d. Exp. d. „Jugend".



Künstlerische Festgeschenke

Die **Originale**

der in dieser Nummer enthaltenen Zeichnungen, sowie auch jene der früheren Jahrgänge, werden, soweit noch vorhanden, käuflich abgegeben.

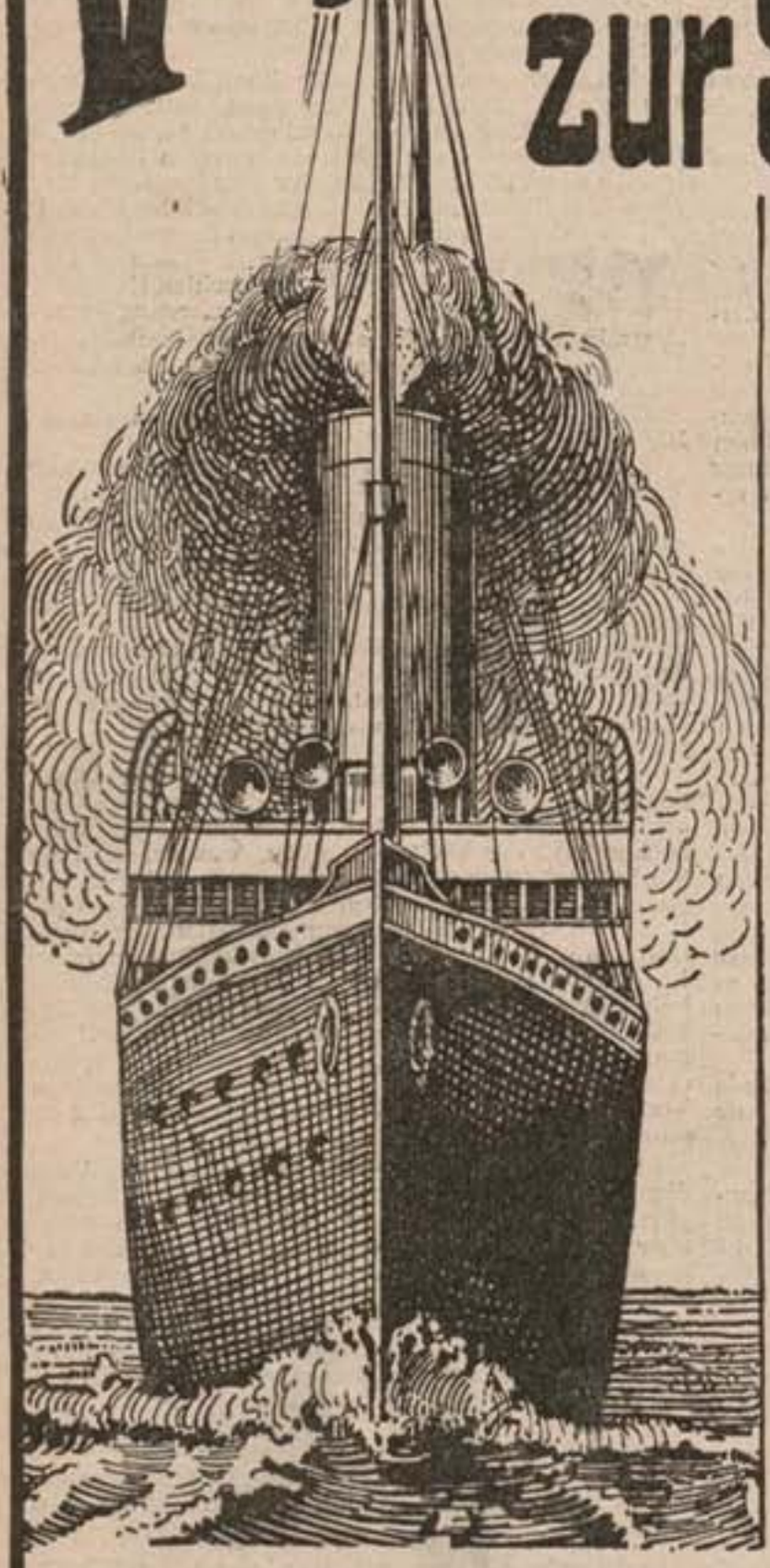
Verlag der „Jugend"

München

Färbergraben 26

Originale der Münchner „Jugend" wurden vom Dresdner Kupferstich-Kabinet, von der Kgl. Preuß. Nationalgalerie in Berlin, vom Städt. Museum Magdeburg u. A. erworben.

Vergnügungs- u. Erholungsreisen zur See



mit den grossen **erstklassigen** mit allen Bequemlichkeiten versehenen Dampfern der **regulären Linien** des

Norddeutschen Lloyd in Bremen

Südküste Englands
Portugal und Spanien

Aegypten

Italien
Ceylon und Ostindien

Rundreise-Billets um die Welt.

Spezial-Prospekte werden von sämtl. Agenturen **kostenfrei** ausgegeben.

Norddeutscher Lloyd, Bremen.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Astra-Rollfilms -Platten

Von Amateuren bevorzugt

wegen höchster Empfindlichkeit, zuverlässiger Gleichmässigkeit und Reinheit, langer Haltbarkeit und praktischer Platten-Packung.

Eigenartige Neuheit!

Leichte und bequeme Entwicklung zu Hause wie auf der Reise. Die Plattenkartons sind als Entwicklungsschalen ausgebildet. — Gesetzlich geschützt. D. R. P. — Erhältlich bei den Händlern. Nächste Bezugsquelle wird sofort nachgewiesen von der

Deutschen Rollfilmsgesellschaft m. b. H.

Frankfurt a. M. Köln a. Rh.



OSCAR CONSÉE
GRAPH. KUNSTANSTALT
MÜNCHEN V
CLICHÉS FÜR SCHWARZ- U. FARBENDRUCK IN ALLEN REPRODUCTIONSARTEN
PHOTOLITHOGRAPHIE

Gewerbe-Akademie Friedberg
bei Frankfurt a. M.
Polytechnisches Institut
für Maschinen-, Elektro- u. Bau-Ingenieure, sowie für Architekten.

Ziehung 10., 11. und 12. Oktober 1905.
Ulmer Münster
Lose à 3 M. Porto u. Liste 30 Pf. Nur 150000 Lose.
6884 Geldgewinne
zahlbar ohne Abzug mit Mark
180000
Hauptgewinne: Mark
50,000
20,000
10,000
5,000
10 à 1000 = 10000
20 à 500 = 10000
50 à 200 = 10000
100 à 100 = 10000
200 à 50 = 10000
500 à 20 = 10000
1000 à 10 = 10000
5000 à 5 = 25000
Ulmer Lose versendet General-Debit
Lud. Müller & Co.
Nürnberg, Kaiserstr. 88 München, Kaufingerstr. 30



Text gesetzlich geschützt.
Prachtvolle Büste
erlangen Sie durch
Lou's Eau de Junon (Büstenwasser)
welches nur äusserlich angewendet wird. Es bewirkt volle Büste bei Damen jeden Alters. **Garantirt unschädlich.** Preis p. Flasche **4** Mk. Gegen vorherige Einsendung des Betrages **4.50** Mk., oder Nachnahme **4.70** Mk. Zu haben in Apotheken, Drogerien, Parfümerien, wo nicht, durch das **Kosmetische Laboratorium „Juno", Stuttgart, Ludwigstr. 110 A.** Depot für Berlin: **Fr. Schwarzlose, Leipzigerstr. 56.**

Für Künstler und Kunstgewerbezeichner
Weibliche Schönheit
Anmut, Schönheit und Grazie des weiblichen Körpers.
50 Malerische Aktstudien in Farbendruck. Ersatz f. lebendes Modell. **Freilicht-Aufnahmen** nach der Natur in entzückender Schönheit u. prachtvoller Wiedergabe v. Prof. **Jan** u. a. erstklass. Künstlern.
Alle 50 Blatt — Format 20 × 29 cm — in elegant. Prachtbande nur **Mk. 7.50.** **Zur Probe:** 10 Blatt franko für **2 Mark.** — Versandt durch
H. Schmidt's Verlag, Berlin 21, Winterfeldtstrasse 34.



Billige Briefmarken Preisliste gratis sendet **August Marbes, Bremen.**

Briefmarken, reell u. billig sende zur Auswahl an Sammler **J. Krapf, Freiburg i. B. 16.**

A la guerre, comme à la guerre. Mit Recht hat der Kaiser in seiner Straßburger Rede darauf hingewiesen, daß der russisch-japanische Krieg gezeigt hat, welche Rolle bei der Kriegsführung der Draht spielt. Aber sollte sich die Benutzung des Drahtes in Friedenszeiten nicht etwas einschränken lassen? Man sollte entweder weniger telegraphieren, oder wenigstens die Depeschen nicht so stachlich abfassen. Telegraphendraht ist kein Stacheldraht.

Liebe Jugend!

In einem Berliner Sensationsprozeß nahm der Vertheidiger folgendermaßen das Wort: „Meine Herren Geschworenen! Ich werde Ihnen mit Leichtigkeit beweisen, daß mein Client unschuldig ist. Wenn Ihnen meine Beweise nicht genügen, soll es Ihnen klar wie der Tag werden, daß er geistesgestört war, als er sein Verbrechen beging, und wenn Sie noch nicht zufrieden sein sollten, werde ich einen Alibi-Beweis für ihn erbringen."

Eau de Cologne
Stets erste Preise.
№ 4711.



anerkannt bestes Kölnisches Wasser.
Ferd. Mülhens, Glockengasse № 4711 Köln.

Künstlerpinsel „Zierlein".



ELASTISCH . . . . wie Borstpinsel,
ZART wie Haarpinsel.
Fällt nie vom Stiele
D. R. G. M. No. 83205.
Garantie für jeden Pinsel.

Feinster Künstlerpinsel am Markte für Kunstmaler.

Vorzügliche und ehrenvollste Begutachtungen seitens einer grossen Anzahl d. hervorragendsten Akademie-Professoren u. Kunstmaler.
Prospecte gratis.

Zu haben in allen Mal-Utensilien-Handlungen.
Gebr. Zierlein (G. m. b. H.), **Pinselfabrik, Nürnberg.**
Specialität: Haar- und Borstpinsel für alle Künstlerzwecke.

Briefmarken aller Länder äuss. billig. Preisl. gratis.
Ernst Waske, Berlin, Friedrichstr. 66g.

Anerkannt beste Metode Schönschrift durch brieft. Unterricht mit D.R.Patent-Schönschrift Halter



und Schönschrift-Feder
Verlangen Sie Probe Lection
g·r·a·t·i·s
F·SIMON·BERLIN·W·62

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

LOHSE'S weltberühmte Spezialitäten

für die Pflege der Haut:



EAU DE LYS DE LOHSE

weiss, rosa, gelb, chamois,

seit über 60 Jahren unübertroffen als vorzüglichstes Hautwasser **zur Erhaltung der vollen Jugendfrische** sowie zur sicheren Entfernung v. **Sommersprossen**, Sonnenbrand, Röte, gelben Flecken und **allen Unreinheiten des Teints.**

LOHSE'S Lilienmilch-Seife

die **reinste** und **mildeste aller Toilettenseifen**, erzeugt nach kurzem Gebrauche rosigweisse, samtweiche Haut.

Beim Ankauf mein. Fabrikate achte man stets auf die Firma

GUSTAV LOHSE Jägerstr. 45 BERLIN

Hoflief. Sr. Maj. des Kaisers u. Königs, Ihrer Majestät der Kaiserin u. Königin, K. u. K. Oesterreich.-Ungarischer Hofl.

In allen Parfümerien, Drogerien etc. des In- u. Auslandes käuflich.



Im Original nur ganze Figuren.

Für Maler, Bildhauer, Architekten, Aerzte Amateure, Zeichner, Kunstfreunde u. s. w.

En Costume d'Eve

Études de Nu féminin d'après Nature. **Künstlerische Freilichtaufnahmen in prachtvoller Wiedergabe. Ein Aktwerk ohnegleichen! Beschlagnahme infolge glänzend. Künstlerurteile aufgehoben.**

Format 40 × 29½ cm.

Ich liefere: I. Serie Lieferung 1 für 2,39 Mk. franko. I. bis III. Serie Lieferung 1 für 6,50 Mk. franko. I. bis III. Serie in je 5 Lieferungen à compl. Serie 10,50 Mk. franko.

I., II. resp. III. Serie compl. in Künstlerleinenmappe für à Mk. 13.— fr. (Ausland entsprechendes, Nachnahme 30 Pfg. Porto mehr.) Ich sende nur gegen Erklärung, dass das Werk zu künstlerischen Zwecken gebraucht wird.

Oswald Schluditz,
BERLIN W., Bülowstrasse 51 J.



Macht der Hypnose!

Ein Lehrbuch d. persönlichen Magnetismus, Hypnotismus u. d. Suggestion. — Sie können sich selbst u. jedermann hypnotisieren. — Sie können Ihren Einfluss auf andere geltd. machen, auch ohne deren Wissen u. Willen. Sie werden Erfolge im Geschäft, Glück u. Beliebth. erlangen, wenn Sie obig. Werk studieren. — **Erfolg garantiert.** Preis **Mk. 1.60.** Illustr. Prospekte gratis.

Wendel's Verlag, Dresden 405.

250 verschied. echte Briefmarken

nur 1.75, 500 verschiedene 4.50.

1000	verschiedene		12.50
200	„	engl. Kolonien	5.—
60	„	altdeutsche	4.—
600	„	Europa	7.50
100	„	Übersee	1.80
38	„	Deutsche Kolonien	3.—

Briefmarken-Alben in allen Preislagen.

Albert Friedemann

Liste • gratis • Leipzig • Josefinenstr. 19 V.

Sozi-Hymne für Jena

Nach bekannter Melodie: „Vivat hoch der Bauernbund!"

Auf, Genossen, rührts Euch alli,
Pfeifts auf die Bourgeois, die Lalli,
Denn es dauert nimmer lang,
Nachher kommen wir in Schwang!
|: Vorwärts, drauf! Denn wir san g'sund
Vivat hoch, der Sozi-Bund! :|

Dann beginnt das große Theilen,
Dabei heißt es sich beeilen,
Jeder thut von uns da mit,
Bebel nur und Singer nit!
Refrain.

Freiheit wollen wir stets heben,
Darum steht es bei uns eben
Jedem frei, was er sich denkt;
Nur nicht sag'n, sonst ist er g'schlenkt!
Refrain.

Wer der Leitung sich nicht füget,
Nicht vor ihr am Bauche lieget,
Der fliegt 'naus ganz sicherlich,
Seht, das heißt man brüderlich!
Refrain.

Wir vertreten freie Liebe,
Jeder folge seinem Triebe;
Jede ist vergönnt ihm g'wiß,
Wenn sie nicht Genossin is!
Refrain.

Kommt heran die Zeit der Wahlen,
Da paktieren wir vor allen
Mit dem Zentrum auf der Stell,
Denn der Vollmar, der is hell.
Refrain.

Unser Herrgott is der Bebel;
Alle halten ihre Schnäbel,
Wenn der große August grollt
Oder nur die Augen rollt!
Refrain.

Deshalb lassen alle Zeiten
Wir uns nur vom Vorwärts leiten,
Der ist — schreibt er noch so dumm —
Unser Evangelium!
|: Vorwärts, drauf! Denn wir san g'sund,
Vivat hoch, der Sozi-Bund! :|

Ulko

Frauenschönheit

deren Gesetze und Pflege. Von **Dr. A. Kühner.** 60 Pfg. Verlag Max Richter, Berlin W. 30.

Gewerbe-Akademie Berlin.

Akademische Kurse
zur Ausbildung von
Ingenieuren u. Architekten
Programm kostenlos.
Berlin W., Königgrätzerstr. 90.





Brendamour, Simhart & C.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.



Münchner Neueste Nachrichten

und Handels-Zeitung, Alpine und Sport-Zeitung. Theater- und Kunst-Chronik.

2mal täglich: Auflage je 113,000

Abonnement Mk. 3.— pro Quartal bei allen deutschen Postanstalten.

Hervorragendstes Insertions-Organ.

Gegen Monatsraten von M. 10.— liefert die lichtstärksten Prismengläser von Hensoldt & Söhne zu Originalfabrikpreisen.



Wilhelm Hess
Fachgeschäft für Optik. Cassel 43
Preisliste kostenfrei.

Weibl. Schönheit u. Grazie d. Formen



10 Original-Freilichtaufnahm., vollständ. neu, (kein Druckverfahr.) Cabinetformat M. 10.— Stereoskopform. M. 12.— Muster m. illust. Catalog 1 M. (Briefmarken) Aeltester Kunstverlag für mustergültige Studienaufnahm. S. Hecknagel Nachf. München 1.

Garantiert unschädlich! Plumeyer's
Bartwuchsbeförderer



W-Z. v. Kaiserl. Patentamt eingetragen, preisgekrönt und Ehrendiplom, Berlin — ist nachweislich ein unvergleichliches Mittel zur Erlangung eines schönen Bartes der **Manneswürde!!!!** Große Erfolge werden erzielt, wo die kleinsten Härchen sind. Man hüte sich vor **Barterzeugungsmitteln,** die nichts nützen, denn Haare werden nicht gepflanzt. Ohne Risiko können Sie meinen natürlich wirkenden Bartwuchsbeförderer erproben, denn ich bezahle bei Nichterfolg Betrag zurück. **à 2, 3, 4 und 5 M. Porto extra.**

W. in T. schreibt: Mein Freund hat durch Ihren Bartwuchsbeförderer einen schönen Schnurrbart erhalten. Senden Sie mir auch eine Dose.

Otto Plumeyer, Berlin 309
Dorotheenstrasse 83.

Ursachen, Wesen und Heilung
der
Neurasthenie
(Nervenschwäche)
der Männer.

Preisgekröntes Werk. — Viele Abbildungen.

Letzte Auszeichnungen:

Intern. Ausstellung für Philanthropie u. Hygiene, **PARIS, Tuilerien,** April 1903.



LONDON, September 1903, Crystallpalast.

Special-Ausstellungen.

Gegen Mk. 1.60 in Briefmarken zu beziehen vom Verfasser, **Spezialarzt Dr. Rumler, Genf, Nr. 2, Schweiz,** und allen Buchhandlungen.

Die **Dr. Rumler'sche** Spezial-Heilanstalt **„SILVANA"** ist das ganze Jahr geöffnet. — **Besondere Behandlungsmethoden — einzig in ihrer Art und Wirkung.**

Wissenschaftliches Laboratorium für chemisch- mikroskopische Untersuchungen jeder Art.

Die verlorene
Nervenkraft
habe ich durch **Apoth. E. Herrmann, Berlin, Neue Königstrasse 7** schnell wiedererlangt.
B. Beamter in Wien.
Prospect an Herren diskret u. fr.



Gummi-Jux-Artikel
zum Totlachen
„Der sterbende Hahn", „Die fliegende Wurst" „Der kleine Cohn" etc.
Preislisten gratis!
Gummiwaren-Versandhaus Wiesbaden W 2.



Preis brosch. M. 2.— eleg. gebd. M. 3.—
zu beziehen durch die **Bermühler'sche Versand- u. Exportbuchhandlung.**
Berlin S.W. 61, Gitschinerstrasse 2/II.



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

DER SIEGER

der Wettfahrt um den Kaiserpokal.



An Bord der Yacht „Atlantic“, welche den Kaiser-Pokal errungen hat, befindet sich ein

Pianola-Instrument,

ebenso auf der „Walhalla“ des Earl of Crawford, die als Dritte durchs Ziel ging.

Im Landhause, wie in der Stadt, überall, wo gute Musik gepflegt und der höchste Masstab an die Ausstattung gelegt wird, wird das Pianola als dazugehörig betrachtet.

Man verlange Prospekt R über Metrostyle-Pianola.

General-Agentur der Choralion Co.

Frank W. Hessin

Berlin NW 7, Unter den Linden 71

Kunst- und Buchhändler **Léonard Succr., 89 Fbg. St. Martin, Paris,** besorgt gerne alle einschlägige Artikel u. erb. diesbez. Anfrag.

Familien-Wappen.

(Auskunft 1 Mk.) Nur nach historischen Quellen. „Dresdner Heraldisches und Genealogisches Institut,“ **Dresden A. 18.**



Für Künstler! Maler, Bildhauer, Architekten, Fach- und Amateur-Photographen, Kunstfreunde etc.

Weibliche Schönheit

von Professor **Dr. Bruno Meyer**

2. bedeutend vermehrte und verbesserte Auflage mit

250 malerischen Aktstudien in Farbendruck

Künstlerische Freilichtaufnahmen weibl. Körper in keuschester Nacktheit und von entzückender Schönheit. Prachtvolle Wiedergabe. Sämtliche Studien sind Aufnahmen nach dem Leben.

Vornehmes Prachtwerk in splendidester Ausstattung.

Zu beziehen in 25 Lieferungen à Mk. 1.— oder in 2 Prachtbände gebund. Mk. 30.—

Wir liefern 5 Lieferungen zur Probe für Mk. 5.30 franco, das ganze Werk für Mk. 25.50 franco, gebunden für Mk. 30.50 franco gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme. (Nachnahme 30 Pfg. mehr.)

Kunstverlag Klemm & Beckmann, Stuttgart W. I.

▪ Originelle ▪ künstlerische Entwürfe

für **Cigaretten- u. Chokolade-Verpackungen** kaufen

Schupp & Nierth,

Graph. Kunstanstalt

Dresden.

Niemand kaufe wieder

Spielwaren

ohne nach den letzten Neuheiten v. **Carl Brandt jr., Gössnitz S.-A.,** gefragt zu haben. In allen besseren Spielwaren-Geschäften erhältlich.

Ein Buch von hohem künstlerischen Reiz!



W. K. SAFFEINI

JUNGE FRAUEN

mit Bildschmuck von Frz. Schmidt - Paris
Preis elegant kartonniert 3 Mk., Luxusausgabe eigniert, in Leder gebd. 10 Mk.
Durch jede Buchhandlung oder direkt von
F. A. LATTMANN VERLAG, GOSLAR I.

Blüthenlese der „Jugend“

In der Pädagogischen Vakanzenzeitung No. 27 steht ein Ausschreiben des Fürstlich Schaumburg-Lippischen Ministeriums. Darin heißt es u. a.:

„Es wird jedoch auch **auf** einen in Religion und den alten Sprachen befähigten Lehrer **gerücksichtigt.**“

Schaumburg-Lippe entwickelt sich rapid zur Großmacht. Den kgl. preußischen Kanzleistil hat es schon.



Edison Phonographen

bilden als Musikinstrumente eine eigene Klasse. Ohne musikalische Fertigkeiten zu erfordern, verschaffen sie jedermann für wenig Geld die Musik der besten Orchester, den Gesang und Vortrag unserer grossen Künstler soreichhaltig, täuschend natürlich, in herrlicher Tonfülle und Harmonie, frei von Nebengeräuschen, wie kein anderes Instrument. Auch Ihre eigene Stimme und die Ihrer Angehörigen können Sie zu Hause aufzeichnen, was mit keiner anderen Art von Apparaten zu erreichen ist. Die Hälfte des Vergnügens am Besitz eines Phonographen besteht in der Aufnahme eigener Walzen.

SCHUTZ Thomas A. Edison MARKE

Achten Sie genau auf die Schutzmarke, welche jeder echte Phonograph und Walze trägt.

Intrumente von Mark 45.— an.
Edison Goldgusswalzen M. 1.50

Bereitwilligst Auskünfte und Prachtkatalog gratis.

Edison Gesellschaft m. b. H.

BERLIN N. **Südufer 8**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Magerkeit.

Schöne, volle Körperformen durch unser oriental. Kraftpulver, **preisgekrönt gold. Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903,** in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garant. unschädl. Ärztl. empf. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreib.** Preis Kart. m. Gebrauchsanweis. **2 Mark.** Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.

Hygien. Institut
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 56, Königgrätzerstrasse 78.

Ideale Büste

In voller **Jugendschönheit** zu erhalten, durch ärztlich glänzend begutachtetes Verfahren. Anfrag. gegen Retourm. **Baronin v. Dobrzansky, Halensee-Berlin. D.**

Humor des Auslandes

Es war an einem schwülen Tage im Hafen von Malta, als sich ein Midshipman, ein Bürschchen von 4 Fuß 8 Zoll, an Bord des Schiffes begab, unter dessen Mannschaft er eingereiht werden sollte. Eben hatte er sich bei dem Kapitän vorschriftsmäßig gemeldet, als ihn ein Offizier, der, 6 Fuß 2 Zoll messend, buchstäblich auf ihn herabsah, anredete:

„Na, Kleiner, jetzt gehörst Du zu uns, he?"

„Zu Befehl, Sir," antwortete munter der Midshipman.

„Wie steht's denn — ist wohl die alte faule Geschichte — der Narr der Familie zur See geschickt — wie?"

„Nein, Sir," erwiderte treuherzig der ‚Kleine'; „durchaus nicht, die Dinge haben sich seit Ihrer Zeit geändert."

„Mach Dich fort!" brüllte der Kapitän, und der Kleine flog nach unten, so schnell ihn seine Beine tragen konnten.

(Cornhill Magazine)

Unser System

zur Pflege und Veredelung der äußeren Persönlichkeit durch „Exterikultur". Keine kosmetischen Nichtigkeiten, um der persönlichen Eitelkeit Vorschub zu leisten, sondern ein wertvolles Körpererziehungs-System zur Förderung von Schönheit, Kraft und Volksgesundheit. Ständige Mitarbeiter: Erste Fachautoritäten, Aerzte, Aerztinnen, Hygieniker, Chemiker, Aesthetiker, Sportfreunde, Vertreterinnen der Frauen-Interessen. Zu unserem Exterikultur-System gehört: Autogymnastik und Körperkultur. Der „Autogymnast", D. R. P. No. 163736, ein Universal-Turnapparat für Widerstandsgymnastik aller Organe des Körpers, unterscheidet sich wesentlich von ähnlichen Erzeugnissen, weil die Uebungen **nicht** an Ort und Zeit gebunden sind. Ein zeitsparender Sport für jedes Alter, für jedes Geschlecht, für jeden Ort, im Hause und im Freien, auf Spaziergängen 2c. In der Tasche zu tragen. Ein hervorragender Brusterweiterer. Keine Verletzungsgefahr, kein Einschrauben von Haken. Keine Kraftvergeudung, weil der Widerstand im Körper liegt. In innigem Zusammenhange damit steht eine systematische Pflege des Körpers. Systematische Kosmodont-Mundpflege — systematische Aok-Teint- und Hautpflege — systematische Javol-Haarpflege. Die Kette dieser Systeme, die Exterikultur, ist der Inbegriff einer vernünftigen und berechtigten Körper- und Schönheitskultur zu zielbewußter Pflege und Veredelung der äußeren Persönlichkeit. Ueber 18000 Geschäfte in Deutschland liefern die Hilfsmittel unseres Systems: Autogymnast, Kosmodont, Aok, Javol. Durch Plakate und Schaustücke kenntlich. Unseren Erzeugnissen sind genaue Vorschriften über unser System beigefügt. Unsere Belehrungsvorschriften, eine wirklich praktische und wirklich nützliche Lektüre kostenfrei an jedermann.

Kolberger Anstalten für Exterikultur Wilh. Anhalt G. m. b. H., Ostseebad Kolberg.

Gerade so geht es

auch Ihnen oder Ihren Angestellten

ohne und **mit**



„OMEGA"-Rechenmaschine.

D. R. P. g. Ausl. Pat. ang.

Einzige Rechenmaschine mit **automatischer Nullstell-Vorrichtung**

in der billigen Preislage von **35 Mark.** Capacität: 999,999,999.

Addition,
Subtraktion,
Multiplikation,
Division etc.

Endlich eine wirklich brauchbare billige Rechenmaschine, welche für jedes Bureau und für jeden der mit Zahlen arbeitet, ein unentbehrlicher Mühe- und Geld-Sparer ist. Bitte verlangen Sie gefl. heute noch gratis und franko illustrierten Prospekt nebst Anerkennungs-Schreiben von

Justin Wilh. Bamberger & Co.,
Präzisionsmaschinen-Fabrik, München I.
Vertreter in allen Ländern gesucht!



sind die Leistungen der allerneusten Modelle der **Fabrik photogr. Apparate** auf Aktien,

vormals

R. Hüttig & Sohn

DRESDEN-A.,
Schandauerstr. 74—76.

Katalog Nr. 86 gratis u. frc.

Lieferung durch jede Photohandlung.

FRANKFURT A. M.

TÜRK & PABST'S

Rühmlichst bekannte:

Anchovy-Paste. Sardellen-Butter.

Auf Brötchen gestrichen u. für Saucen eine **appetitreizende Delicatesse.** In kleinen **Portionsdosen** oder **Tuben** stets frisch im Verbrauch.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.



A. Schmidhammer

Die Unsicherheit im Thiergarten nimmt in erschrecklicher Weise überhand! Selbst der harmloseste Bürger ist nicht davor sicher, dass er sich plötzlich seinem Denkmal gegenüber sieht!

Geg. 20 Pfg. in Mark. send. **Hoock & Co., Hamburg,** Knochenstrasse 8, wissenschaftl. Brosch. (Prof. Encausse) 6. Aufl. über „Amiral". Einz. bewährt. **äusserl.** Mittel, ohne Diät, von Aerzten warm empfohlen u. **absolut unschädlich gegen**

Korpulenz.

Baronin d. C., Burg d. C., schreibt: „Abnahme im Umfang 17 cm! in 12 Wochen. **Bin sehr zufrieden.**"

Rasse-Hunde-Zucht-Anstalt u. Hdlg.

Arthur Seyfarth

Köstritz, Deutschland.

Weltbek. Etablissement. Gegr. 1864.



Lieferant vieler europ. Höfe. Präm. mit höchsten Auszeich.

Versand sämtlicher moderner

Rasse-Hunde

edelst. Abstamm. vom kleinst. **Salon-Schosshündchen** b. z. gr. **Renommier, Wach- u. Schutzhund,** sowie all. Arten **Jagdhunde.** Gar. erstkl. Qualität. **Export nach allen Weltteilen** unter Garantie gesund. Ank. z. jed. Jahresz. Preisliste franko. **Pracht-Album** und **Katalog Mk. 2.** Das inter. Werk: **„Der Hund u. seine Rassen, Zucht, Pflege, Dressur, Krankheiten" Mk. 6.**

SIE SIND ZU KLEIN!



Wenn Sie klein sind, werden Sie zweifellos die unangenehme, demütigende Lage des Mannes auf der seitwärts stehenden Abbildung erkennen. Es wird Ihnen aber vielleicht nicht bekannt sein, daß es nicht nötig ist, daß Sie länger klein, unbedeutend und unansehnlich bleiben.

Die Cartilage Company in Brighton, New York, sind die Besitzer einer Methode, durch welche Sie in den Stand gesetzt werden, Ihrer Größe fünf bis acht Centimeter hinzuzufügen. Es heißt das Cartilage oder Knorpel System, und basiert auf die wissenschaftliche und physiologische Ausdehnung der Knorpel im menschlichen Körper. Die näheren Angaben hierüber finden Sie in ausführlicher Weise in unserem Hefte: **Wie man wachsen kann.**

Das Cartilage System baut den Körper in durchaus harmonischer Weise auf. Es erhöht nicht nur Ihre körperliche Größe, sondern seine Benutzung bedeutet auch bessere Gesundheit, mehr Nervenkraft, erhöhte körperliche Entwickelung nnd längeres Leben. Die Anwendung des Systems bedingt keine Medizin, keine innerliche Behandlung, keine Operation, keine harte Arbeit und keine große Ausgaben. Ihre Körpergröße kann erhöht werden, gleichviel was Ihr Alter oder Geschlecht auch sei, es kann dies in Ihrer Wohnung geschehen, ohne daß irgend Jemand davon etwas zu wissen braucht. Diese neue und originelle Methode, die Körpergröße irgend einer Person zu erhöhen, hat den enthusiastischen Beifall von Aerzten und solchen Personen, die sich mit physischer Körperentwickelung befassen, gefunden. Haben Sie den Wunsch Ihre Körpergröße zu erhöhen, um im Stande zu sein, über eine Menschenmenge hinwegzusehen, oder neben großen Leuten ohne beängstigendes Oefühl zu gehen, und diejenigen Vorteile zu genießen, die große Personen immer haben, so schreiben Sie heute noch nach unserem Hefte: **Wie man wachsen kann.** Es sagt Ihnen, wie man dieses Resultat schnell, sicher und andauernd erzielen kann. Alles wird in demselben auf das ausführlichste beschrieben. Nachdem Sie es gelesen, werden Sie zweifellos sich selber fragen: Wie ist es möglich, daß nicht irgend Jemand früher daran gedacht hat? Schreiben Sie heute noch:

The Cartilage Company, Dep. M.M. 1. Brighton, New York, U.S.A.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.


Nach dem heutigen Stande
der Wissenschaft ist
Odol
nachweislich das
beste Mittel zur Pflege
der Zähne und des Mundes
Garantirter Jnhalt:
85 cubiccm. Odol.
¼ Flasche: 1,50 Mark.



Der neue Plutarch

Der joviale Landwirthschaftsminister Podbielski unterhielt sich mit seinem Stallknecht.

„Jean! Ueberlegen Se sich mal 'en recht juten Witz! Es kommt nachher 'ne Deputation, um mich wejen der Schweinenoth zu interpellieren!"

*

Brief des Geheimen Kanzleisekretärs August Schmudicke an den Geheimen Registrator Friedrich Rönnebeck

Lieber Fritze! Die schönen Tage von Oberstdorf sin nu vorüber, wo mir der Herr Präsident 4 Wochen Zeit vergönnt hat, fern von Berlin dadrüber nachzudenken. O Königin, dat Leben ist doch schön, wenn man keene Akten hat. Im Allgäu verstehen die Leute keen Berlinerisch, und deshalb thut es mich wohl, endlich wieder einmal in die heimische Orthojraphie zu schreiben.

Nu bin ick uf die Rückreise wieder in München, wat immerhin noch eene sojenannte Hauptstadt ist. Der Bewohner von München heeßt Münchener, ebenso wie dat Bier, und sein Wahlspruch heeßt: Mei Ruh' will i hab'n, wat bis in die höchsten Kreise jeht, wo man in Berlin sagen würde: Nur keene innern Krisen nich! Seinen Namen hat München von dat berühmte Münchner Bier, dat in Maßkrüge ordentlich jepichelt wird.

Eener der Hauptpichler ist der Pichler aus Passau, der in den Aujustinusverein eene Rede jehalten hat. Den Aujustinusverein darf man nich mit dat Aujustinerbräu und den Pichler nicht mit den Vollmar verwechseln. Nämlich der Pichler ist für Toleranz, und weil die Sozis seine jrößten Feinde sin, dadrum verträgt er sich mit ihnen, und den Feilitzsch, wat man bei uns so unjefähr Posadowsky heeßt, läßt er ooch in Ruh, denn er meent, dat derf er dem hochbetagten Rejenten nicht anthun. Wie rührend ist dat von Pichlern! Der Pichler hat een zu weeches Jemüth! Der Pichler ist eene Seele von Mensch! Sonne juten Menschen jibt es in Berlin jar nicht. Und wenn et nach Pichlern jejangen wäre, dann wäre ooch der Possart heute noch uf'n Posten, wat man in Berlin Hülsen heeßt. Aber dat jing nicht länger. Der Mann hat een Konkurrenzjeschäft von Bayreuth ujjemacht, und dat jing jlänzend: 20 Mark der Sitz für eene eenzichte Person und allens ausverkooft und janz München voll von Fremde. Und dem Finanzminister hat er ooch Konkurrenz jemacht, indem er Schulden machte, wie Rußland und Japan zusammenjenommen. Wo man hinsah, machte der Possart Konkurrenz, und da schrieen die Leite immer lauter: Lauter unlautern Wettbewerb, und da jraulten sie ihm fort, — weil er zu ville for München jethan hat!

Eenen Thierjarten haben Sie hier ooch, aber sie heeßen ihn den englischen Jarten, und et ist noch nicht der richtige, denn er hat keene Siegesallee nicht. Und denke Dich bloß, sie brauen hier sojar Weißbier, aber et is ooch nicht dat richtije, wie bei Clausing in die Zimmerstraße, wo ick Dir am Freitag Abend wieder zu bejrüßen hoffe als Dein retourjekommener **Aujust.**

*

Der Friedensstifter. Nachdem die Petroleumquellen in Baku zerstört sind, hat Roosevelt der russischen Regierung seine Vermittlung angeboten. Er werde ihr zu billigen Preisen Rockefellersches Petroleum liefern. — Welch edler Mann!

Aus einem Landwirthschaftsministerium

Der vortragende Rath: „Es läßt sich nicht leugnen, es ist wirklich ein Nothstand vorhanden."

Der Minister: „Papperlappap, die Sache wird nicht so schlimm sein."

Rath: „Aus dem ganzen Lande erschallen laute Klagen."

Minister: „Das sind nur die liberalen Nörgler, die so schreien."

Rath: „Der Nationalwohlstand erscheint gefährdet."

Minister: „Na, man kann ja die Sache einmal untersuchen und dann Erwägungen anstellen."

Rath: „Inzwischen kann aber die Mäuseplage der Landwirthschaft unberechenbaren Schaden zufügen."

Minister: „Ach, Sie sprechen von der Mäuseplage?! Na natürlich, da muß schleunigst alles geschehen, um der Noth zu steuern. Schonen Sie kein Geld und keine Kräfte. In 3 Tagen erwarte ich Bericht. Gehen Sie! Schnell, nur schnell!"



Ehrgeiz *H. Zille (Berlin)*

„Ick werde mir doch 'n Jretchenzopp wachsen lassen! Man kann nich wissen, ob nich mal Mangel an Ehrenjungfrauen is!"



Der neue Plutarch

Der Oberhofmarschall Graf Mirbach ist, wie die Zeitungen melderen, kürzlich auch in's Manövergelände gereist.

„Was will nur Mirbach im Manöver?" fragte ein Schlachtenbummler.

„Aber, ich bitte Sie! Er muß doch dabei sein, wenn zum „Sammeln" geblasen wird."

*

Die Liebe im Geschäft

„Ein Liebesverhältniß zwischen zwei in demselben Geschäft angestellten Personen ist kein Grund zu sofortiger Entlassung." Entscheidung des Berliner Landgerichts.

Die Liebe soll man nicht verbieten,
Sprach das Berliner Landgericht.
Die Menschen, die Euch solches riethen,
Die Menschen, die versteh' ich nicht.
Auch das Geschäft führt oft zusammen
Den Jüngling und das Mägdelein,
Und die am leichtesten entflammen
Die werden nicht die Schlimmsten sein!

Solang Commis und Ladenmädel
Pünktlich erfüllen ihre Pflicht,
Solang zerbreche sich den Schädel
Der strenge Chef des Ganzen nicht!
Denn wo zwei Herzen still erglühten,
Da wird oft doppelt gut genäht,
Da werden alle Zuckerdüten
In halb so kurzer Zeit gedreht.

Und ängelt ein Verliebter Ober
Auch mit der Dame am Büffet,
Bringt er oft schneller als ein grober,
Liebloser Kellner den Kaffee.
Und zittert in der Hand die Tasse,
So ist das lange noch kein Grund,
Daß man ihn Knall und Fall entlasse,
Auch wenn er spitzt zum Kuß den Mund!

Denn was ein Mann von guter Führung,
Der weiß, wie er zurück sich hält,
Damit des Herzens zarte Rührung
Dem Publikum nicht lästig fällt.
Nur mit dem Aug' pflegt er zu küssen;
Das Andre wird mit Vorbedacht
Verstohlen hinter den Coulissen
Und nach Geschäftsschluß abgemacht!

Cri-Cri

*

Die Popularität des Kronprinzen. Die Presse erzählt von der Beliebtheit des Kronprinzen reizende Geschichten; besonders die Berliner Jugend hängt an ihm. Folgendes entzückende Erlebniß, das bisher nirgends veröffentlicht wurde, können wir unsern Lesern verrathen:

Am Nachmittag des letzten Paradetages fuhr der Kronprinz in seinem Automobil spazieren. Hunderte von Kindern warfen sich in patriotischer Begeisterung an die Räder, um sich von ihnen zermalmen zu lassen. Der Kronprinz befahl seinem Chauffeur zu halten und rief den Kindern ungeduldig zu, sie möchten lieber in die Schule gehen.

„Der will Kronprinz sein", riefen die Kinder zurück, „und weiß noch nicht einmal, daß am Paradetage keine Schule ist!"



Podbielski in Jena — *A. Weisgerber*

Auf dem Parteitag der Sozialdemokratie wurde soeben unter frenetischem Beifall der Genossen die Marmor-Figur des größten Förderers der Sozialdemokratie enthüllt.

Aus Podbielskis Haushalt

Vor acht Wochen kam die Herrin seines Haushalts zu Podbielski und bat um Erhöhung des Wirthschaftsgeldes: das Fleisch sei zu theuer geworden. Podbielski lehnte die Erhöhung ab; in vierzehn Tagen würden die Fleischpreise so tief sinken, daß die Erhöhung ausgeglichen sei.

Nach vierzehn Tagen kam die Dame desselbigen Weges gegangen und wiederholte ihren Antrag; die Preise seien nicht gefallen, sondern noch höher gestiegen. Pod tröstete sie wieder; das mache nur die böse Presse; wenn diese nicht schürte, gäbe es keine hohen Fleischpreise.

Nach abermals vierzehn Tagen kam die Dame wieder; sie habe sich seit vierzehn Tagen des Zeitungslesens gänzlich enthalten; aber die Fleischpreise seien trotzdem wieder gestiegen. Da wurde Pod nachdenklich und versprach, der Bundesrath werde Ende September in Erwägungen eintreten.

Nach wieder vierzehn Tagen kam bei Podbielskis eine verdeckte Schüssel auf den Tisch. Der Minister nahm mit schmunzelnder Erwartung den Deckel ab, — die Schüssel war leer. „Geld zu Fleisch habe ich nicht mehr," sagte des Ministers treue Gefährtin. „Die Schüssel ist zur Aufnahme der Erwägungen des Bundesraths bestimmt." — Aergerlich rief Podbielski: „Ick kann mir doch nicht mit die Lause-Erwägungen den Bauch füllen lassen."

•

Der Marokko-Konflikt

Kaum kommt Rosen nach Paris,
Schweigt die heiße Fehde;
Friedlich klingt sogleich und süß
Der Franzosen Rede;
Und die Degen grüßen heut',
Die sich fast gemessen.
Rosen auf den Weg gestreut
Und des Harms vergessen.

Onkel und Neffe

Ein Märchen aus der Gegenwart

Es war einmal ein dicker Onkel. Der reiste nach Marienbad, um mager zu werden. Und das gelang ihm auch über alles Erwarten gut. Nicht weil er so viel Marienbader Sprudel trank, sondern weil er sich den ganzen Tag ärgerte. Nicht über sich selbst, sondern über seinen Neffen, der nicht einmal bei ihm war, sondern ganz wo anders weilte. Warum? wußte er selbst nicht zu sagen. Er empfand diesen Neffen als einen leibhaftigen Vorwurf gegen seine Dicke und sonstige ebenfalls unangenehme Eigenschaften. Darum beschloß der Onkel, den Neffen zu ignorieren und so zu thun, als ob er nicht da wäre. Aber der Neffe war eben doch da. Darüber ärgerte sich der Onkel so sehr, daß er starb. Das letztere ist nun zwar nicht wahr, aber es gibt einen hochmoralischen Abschluß dieser lehrreichen Parabel. Und zudem kann man dem Onkel dann einen Grabstein setzen mit der Inschrift: „Mensch, ärgere Dich nicht!"

Cri-Cri

•

Die gelbe Gefahr. Fünf Führer der Opposition in Tokio verhaftet, die Zeitung „Niroku" unterdrückt, die übrigen Zeitungen unter strenge Zensur gestellt, die Polizei zur Unzeit im Angriffe, Straßenbahnen demoliert, Explosion auf dem Admiralsschiff „Mikasa", Kirchen zerstört, Barrikaden gebaut, Revolution auf den Straßen! — Die Japaner wollen den Russen eben in keinem Punkte nachstehen!

Kuhmist, Spinneweben und frommes Zeitungspapier

Es ist der Nothverband bei schweren Verwundungen in kohlpechrabenschwarzen Gefilden des herrlichen Bayernlandes. Kommt ein vernünftiger Bader rechtzeitig hinzu, so läßt sich der Patient wohl einen reinlicheren Umschlag gefallen, jedoch er denkt dabei: „Ach Gott, es wär' so schön gewesen, ach Gott, es hat nicht sollen sein."

Sinnbildlich heißt es auch bei dem schwarzen Medizinmann, wenn es sittliche Gebrechen zu heilen gilt: Kuhmist, Spinneweben und fromme Traktätlein her! Wenn wir aber dann als ehrliche Bader der **Aufklärung** das Wort reden, dann schütten sie das Odelfaß ihres Zornes über uns aus und verdächtigen uns als Propagandisten der Unsittlichkeit.

Indessen wir lassen uns durch tückische Verleumdung nicht irre machen. Gegen den Suff gibt es nur ein Mittel: Enthaltsamkeit, und gegen geschlechtliche Ausschweifung gibt es nur ein Mittel: wiederum Enthaltsamkeit, beide auf dem festen Grunde der Einsicht und des Stolzes. Das ist die **einzig wahre Antisepsis**, mit und ohne Religion oder Konfession.

Wieder rüsten sich die pechrabenschwarzen Medizinmänner zu schmutzschnüffelnden Konventikeln. Sie werden wiederum ihre prächtigen Latwergen aus Kuhmist, Spinnweben und frommem Zeitungspapier anpreisen und weidlich auf die „Jugend" schimpfen. Aufgeklärte Berliner! Wenn die Kerle mit ihrem rückständigen Geschwätz sich bei Euch breit machen wollen: Lacht sie aus und bringt Ihnen die wohlverdiente Katzenmusik! Und saget ihnen: der deutsche Mensch soll nicht seinen Mund mit jedem Dreck der Gosse beschmieren, sondern stark und stolz an ihren Lastern vorbeigehen. Es lebe die Aufklärung, es lebe die reinliche Persönlichkeit, es lebe der Stolz vor Nuditätenschnüfflern und Schmutzfinken! Gut Heil!

Georg Hirth

•

Aus dem österreichisch-ungarischen Krankenhause

Morgens: Während im Norden Europas die Cholera ihren Einzug hielt, ist in Oesterreich-Ungarn eine andere furchtbare Krankheit ausgebrochen: Der Demissionskoller. Die österreichischen Minister v. Hartel und v. Call sind ihm bereits zum Opfer gefallen. Auf ihren Gräbern wurde je ein Großkreuz des Leopolds-Ordens niedergelegt.

Mittags: Soeben trifft die Nachricht ein, daß das gesammte ungarische Ministerium vom Demissionskoller befallen ist. Sie verlangen als Heilmittel das allgemeine geheime Wahlrecht, das sich aber der Arzt zu verabreichen weigerte, da er befürchtet, daß auch die österreichischen Pflegebefohlenen nach diesem wohlschmeckenden Medikament Appetit bekommen könnten. Verschlimmert wurde die Krankheit durch die Einmischung zweier fremder Aerzte, der Herren Gautsch und Goluchowski, zu deren Fach die inneren Krankheiten Ungarns nun einmal nicht gehören.

Abends: Das ungarische Ministerium ist seinem Demissionskoller erlegen. Die Zeitungen widmen ihm Nachrufe, in denen besonders mit Bedauern hervorgehoben wird, daß das Ministerium noch kurz vor seinem Tode von dem Präsidenten des ungarischen Abgeordnetenhauses v. Justh als „Mistvolk" bezeichnet wurde. Das brach ihm das Herz. R. I. P.

•

Eine Entdeckung. In Berlin ist eben eine fürchterliche Entdeckung gemacht worden. Im Centrum der Stadt, unter den Augen des Publikums, der Behörden, ja des Kaisers selbst befindet sich die Rampe des Königlichen Schlosses, und Niemand hatte bisher gesehen, daß sie von Denkmälern völlig entblößt war. Man sollte dies in einer zivilisierten Stadt nicht für möglich halten! Es sind sofort Schritte gethan worden, um diesen Schandfleck der Hauptstadt zu beseitigen. Fünf Mitglieder des Hauses Oranien sind dazu ausersehen worden, in Stein auf die Balustrade der Rampe gesetzt zu werden.



Die Kavallerie-Attacken in Klein-Tschirne

Nach Beendigung des russisch-japanischen Krieges ziehen die heldenmüthigen Kämpfe des genialen Grafen Pückler gegen die Juden die Aufmerksamkeit der militärischen Kreise auf sich. Die Militär-Attachés sämmtlicher Großmächte sind bereits auf dem Kriegsschauplatze eingetroffen.

Der aberkannte Oberst

Ein Ehrenrath hat Rang und Uniform
Des Obersten einst aberkannt Herrn Gädke,
Vermeinend, daß er diesen ganz enorm
Zur Strafe seiner Journalistik schäd'ge.

Doch fügt sich Gädke, der das bunte Tuch
Längst abgelegt, mit Nichten — das
begreif' ich! —
Und sagt: „Auf dieses Ehrenrathes Spruch,
Der mich nicht trifft, weil ich a. D. bin,
— pfeif' ich!

Ob Ihr mir Rock und Titel aberkennt,
Mir gilt das Wohlerworbne unverloren
Und nächstens fahr' ich — Himmelsapperment!
In Uniform durch ganz Berlin spazoren!"

Er schrieb's — in Prosa selbstverständlich
blos! —
Dem hohen Ministerium — man hör' es! —
Und fährt demnächst per Tarameter los
Im Prachtgewande eines Kommandeures.

Man denke nur! Es droht der stolze Bau
Des deutschen Heers ob solcher That zu
wanken,
Des jüngsten Leutnants Scheitel färbt
sich grau
Vor Scham und Schaudern schon bei dem
Gedanken!

Was wird gescheh'n? Haut eine Eskadron
Husaren d'rein, wenn Gädke fährt vorüber?
Wird mit Kartätschen der verlorne Sohn
Des Heers beschossen und mit Kleinkaliber?

Was wird man thun? Die Welt steht
auf den Zeh'n,
Den seltnen Anblick ja nicht zu verlieren —
Ich fürchte, Eines wird bestimmt geschieht:
Das Ministerium wird sich blamieren!

Pips

Vertrauliches Rundschreiben zum Berliner Presse-Ball 1906

Es hat sich leider herausgestellt, daß sich auf dem vorjährigen Presse-Ball verschiedene unerwünschte Gäste eingeschlichen hatten. Wir sehen uns deshalb veranlaßt, folgende Bekanntmachung vertraulich zu erlassen.

Zutritt haben in Zukunft nur:

1) Kommerzienräthe und Großbankiers;

2) die Dramatiker der Saison, sofern sie bereit sind, zum Amusement der unter 1 aufgeführten Herrschaften etwas beizutragen;

3) Heirathsvermittler;

4) Berichterstatter, die über das Fest schreiben.

Aller anderer Zuzug ist strengstens fernzuhalten. Der Verein „Berliner Presse" will unter sich sein.

Das Comité.
J. A.: **Karlchen.**

Manöver in Gerolstein

Serenissimus: „Morgen werde ich die eine Partei führen."

Generaladjutant: „Und wünschen Hoheit mit ‚Roth' oder ‚Blau' zu siegen?"

Der neue Plutarch

Hochwürden sah vergnüglich zu, wie seine Einquartierung es sich schmecken ließ.



„Und da redt ma," lächelte er, „allweil von der Kirchen ihrem Magen!"

Wanderspruch

Die Welt ist vollkommen überall,
Wo das Auto nicht hinkommt mit
seinem Skandal.

K.

Zwiegespräch

Auf dem Pfarrertag zu Neustadt a. d. Haardt wurde wieder einmal heftig über die „Jugend" und die „zunehmende Unsittlichkeit" gezetert.

Habt ihr denn wirklich keinen Schimmer
Von Angst, daß ihr noch ruhig schlaft?
Wird denn in dieser Welt nicht immer
Das Leben mit dem Tod bestraft?

Ihr lebt vergnügt trotz dem Verhängniß,
Das näher stets und näher zieht.
So stiehlt der Dieb, dem das Gefängniß
Und später gar der Galgen blüht.

Hör auf, entgegnet frech die „Jugend,"
Du altes Jammerinstrument!
Man merkt es gleich: du bist die Tugend,
Die Keinem sein Vergnügen gönnt.

Zur gefl. Beachtung!

Nr. **41** der „Jugend" (9. Oktober 1905) ist unseren **Muckern** und **Sittlichkeits-Vereinlern** gewidmet und erscheint als Sondernummer

„In nackter Schönheit"

mit **Titelblatt** („Innocentia") von **Albert Lang** und künstlerischen Beiträgen von **Fidus, Moritz Weinholdt †, E. Lesker, Roberto Basilici, Karl Kiefer** u. a. Im literarischen Theil werden die hervorragendsten Mitarbeiter der „Jugend" mit Beiträgen vertreten sein.

Vorausbestellungen bitten wir möglichst bald an uns gelangen zu lassen.

MÜNCHEN, Färbergraben 24/II

Verlag der „Jugend".



Der Berliner Schutzengel

A. Weisgerber (Berlin)

„Bülow is Jeneralmajor jeworden! Ick fürchte, det wird die Fleischnoth ooch nich lindern!"

Herausgeb.: Dr. GEORG HIRTH; Redakt.: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH, K. ETTLINGER. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER. G. HIRTH's Kunstverlag. Verantwortl. f. d. Inseratentheil: G. EICHMANN, sämmtl. in München. Druck v. KNORR & HIRTH, G. m. b. H., München.
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

1905 * Nr. 39

Jugend



Mitternacht

An der Grenze zwischen Tag und Tag
Tönt die Uhr vom Turm so eig'nen Schlag,
Mahnt zu denken an den Gang der Welt,
Wie das Gestern an dem Heut zerschellt.

Jeder Stunde Klang gehört der Zeit,
Doch die Mitternacht der Ewigkeit:
Ihre Glocken summen wie von fern,
Wie von einem unbekannten Stern.

Nun begrabe, was Dich klein gemacht,
Werde klar nun in der Mitternacht!
Sieh,was Du gesucht, es ist nicht hier —
In die Weiten weist den Weg sie Dir.

Hanns von Gumppenberg

Rosen

Keine Menschen wohnten da, weit und breit. Mitten in der braunen Haide stand mein kleiner Rosengarten und meine kleine Hütte.

Der Abend kam, und ich ging umher in meinem Gärtchen und begoß meine Rosen, meine rothen und weißen Ro'en. Denn es war heiß gewesen, den ganzen Tag, und erst jetzt, da die Sonne ging, kam der Wind daher über die Haide, zärtlich und zögernd.

„He, Alter, he!" rief es da hinter mir und ich schaute verwundert auf, denn selten geschah es, daß Leute sich verirrten zu meiner Einsamkeit.

Da hinter der Hecke standen sie, ein Bursche und ein Mädchen, Hand in Hand, barhaupt beide, blondlockig und der Wind spielte mit ihren Haaren.

Der Bursche aber lächelte, ein seltsam stolzes, frohes Lächeln und zog das Mädchen an sich.

„Rosen gib mir, Alter, viele, schöne große Rosen."

Und dann zeigte ich ihm meine Rosen alle, rothe und weiße.

„Rothe will ich, dunkelrothe" und wieder kam dies seltsam stolze Lächeln in seine Züge. Das Mädchen aber stand abseits und schaute auf ihn, demüthig, wie bittend, und dann schaute sie zu Boden und es war, als schämte sie sich.

Ich aber gab ihm meine rothen Rosen, die schönsten, die ich hatte.

Da nahm er sie bei der Hand und führte sie mit sich und sie schmiegte sich an ihn, scheu und angstvoll.

Noch lange sah ich sie, wie sie dahinschritten über die Haide, gen Abend, bis das Dunkel kam und sie zudeckte mit seinem blauen Mantel.

Mir aber ward wundersam traurig ums Herz und ich ging langsam zu meiner Hütte und dachte an meine weißen Haare und konnte nicht schlafen, die ganze Nacht. —

Am Morgen aber stand ich auf, so zeitig als die Sonne, und ging in mein Gärtchen und schaute aus nach Wolken. Denn es war schon viele Tage her, daß es zuletzt geregnet hatte und ich begann mich zu sorgen um meine Rosen.

Da hörte ich es wieder rufen, eine frische, klare Mädchenstimme; und an der Hecke standen die Beiden.



Herbst — Otokia Kraszewska

„Gib mir Rosen, Väterchen, schöne, weiße Rosen," rief das Mädchen und dabei glänzten ihre Augen und sie lächelte, stolz und freudig.

Ich aber gab ihr meine weißen Rosen, die schönsten, die ich hatte.

Da ging sie hin zu ihm, der abseits stand und scheu vor sich hinschaute. Meine weißen Rosen steckte sie ihm an und küßte ihn auf den Mund und nickte mir Dank zu, froh und lächelnd.

Und dann nahm sie seine Hand und schritt hinaus in die Haide und sang mit ihrer Mädchenstimme, daß ich es noch lange hörte.

Er aber schritt neben ihr her, ernst und schweigsam, und den Kopf hielt er gesenkt . . .

Hans Winand

Kinder der Zeit

Es ist sehr schön, daß sie sich tüchtig boren,
Die Liberalen und die Orthodoren;
Denn wenn sie nicht mit aller Wuth sich reiben;
Wir müssen ewig auf der Stelle bleiben.

*

An einen Orthodoxen

Was soll mir Deine Sittenlehre, Christ,
Die nimmer kann den Redlichen beglücken.
Du forderst heuchelnd , was unmöglich ist,
Um Dich am Möglichen — vorbeizudrücken!

*

„Weh dem, der ärgert eins von diesen Kleinen!" —
Die Dummheit glaubt sich durch das Wort gefeit;
Und doch hat Jesus selbst — so will mir scheinen —
Geärgert stets die Kleinen — seiner Zeit.

*

Ein echter Mann strebt zum Gesunden, Ganzen;
Doch wenn Natur dir schwache Beine gab,
So rath ich dir, nicht auf dem Seil zu tanzen:
Es bleibt dabei, ein Krüppel braucht den Stab.

*

Ein heißer Kämpfer tobt mit überlautem Grimme;
Wie stolz und ruhig klingt des starken Siegers Stimme!

*

Ein König, der als Redner sich gefällt,
Berauscht vom eigenen Wort, ist schlecht berathen;
Der Schwung, der seinen Reden sich gesellt,
Fehlt, wenn die Stunde Kraft gebeut — den Thaten.

*

Dem, der als Jüngling stirbt, muß viel sich offenbaren
Im goldnen Morgenroth, was andere spät erfahren.

*

Wer alles Nichtige durchschaut,
Und doch am holden Schein
Sich leichten Sinnes auferbaut:
Der soll dir Führer sein.

*

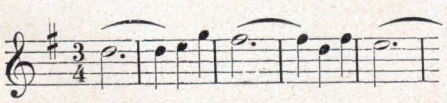
Und führst du Alles auch zurück zur ersten Zelle:
So stehst du staunend vor des höchsten Wunders Schwelle.

Walther Vielhaber



A. Weisgerber (München)

Traumweise



Es war der letzte Tag meines Urlaubes; einsam stand ich in der kleinen Bahnstation, den Zug erwartend, der mich wieder dem alten grauen Einerlei der Werkeltage entgegenführen sollte. Ein schwerer Heugeruch wehte, vom Winde getragen, herüber und ein feiner naßkalter Regen rieselte hernieder; der Mond, von einem dichten Wolkenflor verdeckt, blinzelte nur hie und da zur traurigen, herbstlichen Erde herab, als wollte er sein Verständniß mit ihren Leiden kund thun. Im nahen Dorfe wurde eine Hochzeit gefeiert. Die Musikanten spielten und die Hochzeitsgäste johlten und sangen. Die Klänge der Fiedeln drangen zu mir herüber und übertönten das Gesumme und Gebrause der Stimmen. Ich horchte auf. Langgezogen und zitternd hauchten die Saiten ihre jubelnden Seufzer in die Nacht und sangen die jauchzende und klagende Melodie eines Walzers. Und wie ich den Tönen lauschte, da ward es mir weich ums Herz: ich sah mich als jungen Burschen bei einem fröhlichen Waldfeste tanzen. Der gleiche Walzer erklang, und im Arme hielt ich den Himmel meiner einzigen Liebe: Charlotte. Dann übereilte die Erinnerung lange Jahre; ich erblickte mich im steifen, schwarzen Festkleide, den hell erleuchteten Ballsaal durchfliegend, im Arme dieselbe Charlotte, aber sie hatte inzwischen einen andern zum Gatten erwählt, und als der Tanz zu Ende war, da trennten wir uns so kalt und höflich und steif, als hätten unsere Lippen sich nie berührt. Und dann schwirrten unzählige Mädchen- und Frauengestalten an mir vorbei; mit ihnen allen hatte ich getanzt, den Walzer getanzt, der eben erklang. — — Die Töne wurden reiner und klarer, sie wurden stärker und mahnender, sie prickelten und lockten, und eh' ich mich's versah, tanzte ich mutterseelenallein vor der kleinen Station nach den fernen Klängen der Geigen. Als ich stille stand, gewahrte ich den Bahnbeamten in der Thür seiner Kanzlei lehnen. Er mochte wohl Wunder was gedacht haben, da er den Graukopf mit dem langen Bergstocke in der Hand im Regen herumwalzen sah. Als der Zug einfuhr, bemerkte ich, wie er mich der besonderen Aufmerksamkeit des Schaffners empfahl, weil es bei mir — wie ich aus seinen Gesten entnahm — im Kopfe nicht ganz richtig sein müsse.

Norbert Lynkke

Dr. Frieda Stürmer über Männertrug und Frauenrache

Vorbemerkung. Um der Subjektivität der nachfolgenden Sätze gerecht zu werden, wolle man sich der Kampfstimmung erinnern, in welche unsere liebenswürdige Kollegin durch die Schriften der Herren Möbius und Weininger versetzt war. Ich habe versucht, dies in der Erzählung „Untreu oder treulos?“ in Nr. 34 der „Jugend“ darzulegen. Vermuthlich hat Dr. Frieda Stürmer, seitdem sie einem Knaben das Leben geschenkt, wesentlich andere Saiten auf ihrer Lyra angeschlagen. Vielleicht wird darüber bald zu berichten sein; wie ich höre, hat sie bereits begonnen, ihre „Gedanken beim Stillen eines Männchens“ zu Papier zu bringen. G. H.

* *

Der ganze moderne Zank über die beiden Geschlechter krankt an der Dummheit, daß immer von „der“ Frauenfrage schlechtweg gesprochen wird. In Wirklichkeit gibt es so viele Frauenfragen, als es unter den Weibern Temperamente gibt. Was dem heißblütigen Manne recht ist, das ist der heißblütigen Frau nur billig; die Kalten, Trägen, Schwachen — mögen sie Weiblein oder Männlein sein — kommen eigentlich bei einer Kulturfrage gar nicht in Betracht.

Nachdem er ihrer unerfahrenen Liebe unter süßen Verheißungen das Hymen abgeschwindelt, ja halb entrissen hatte, ward sie von ihm Mutter. Als aber die schimpflich Verlassene in Thränen gebadet für ihr Töchterchen von der reichen Familie des Wortbrüchigen wenigstens das Wörtlein ‚Vater‘ erbat, sagte man ihr: ‚Nein, einen Vater und väterliche Verwandte gibt es nach dem Gesetze für Deinen Wechselbalg nicht, — nur wenn die Kleine mal groß und hübsch wird, muß sie sich hüten, von ihrem Erzeuger oder einem seiner Herren Söhne sich verführen zu lassen, sonst kommt das arme Ding ins Zuchthaus. Das gebietet die Sittlichkeit.‘ — Da schwur die Verlassene, ihre Tochter zu einer Geißel dieser romantischen Gesetzgeber zu erziehen.

Oh heiliger Möbius, wo und — wie magst Du Deine intimen Frauenstudien gemacht haben! Ja, freilich, schwach sind die meisten unter uns gegen männliche Anmaßung, und sinnig noch da, wo die Romantik schon längst Unsinn ist. Das kommt von unserer überlegenen Phantasie, die in Schule und Haus mit der perversen Vorstellung vollgepfropft ward, daß der Mann ein höheres Wesen sei.

Möbius und Brantôme — deutsche und französische Kennerschaft! Dort oberflächliche, haßerfüllte Verallgemeinerung eines prätentiösen Dogmas, hier liebevolle, man könnte fast sagen wissenschaftliche Aufzählung tausend verschiedener Fälle, aus denen hervorgeht, daß man den zahlreichen Frauentypen durch ‚das‘ Weib Gewalt anthut. Von dem Typus der Geist- und Temperamentvollen hat Herr Möbius keinen Dunst, nicht einmal einen pathologischen. Und doch war der göttliche Brantôme kein Professor, sondern nur ein Kavalier, und noch dazu ein ultramontaner. Auch Paul Bourget, der feinste unter den neufranzösischen Frauenkennern, ist ja mehr kirchlich als profan. Seine Physiologie de l'amour moderne strömt Weihrauchdüfte aus. Die letzte Zuflucht auch des Mannes ist bei ihm — der Beichtschemel.

„Normal“ — wie unendlich viele Mißverständnisse und Ungerechtigkeiten hat dieses moderne Wort verschuldet! Die Anästhetischen halten die Kälte für normal, die Heißblütigen die Sinnlichkeit. Aus dem Jammergeschrei der Sittlichkeitsapostel und ihrer Damen (es sind nicht immer ihre Frauen!) schließe ich, daß diese Herrschaften in Bezug auf geschlechtliche Gefühle sehr traurig ausgestattet sind, da sie in dem Irrwahn leben, mit ihren Predigten und Ermahnungen die Natur der reicher Ausgestatteten ändern zu können. Sie vergessen, daß es zu allen Zeiten die Heißblütigen waren, die nicht nur durch ihre geschlechtliche Energie, sondern auch durch ihre Körperkraft, durch Geist und Muth sich vor den anderen ausgezeichnet haben. Die Sinnlichkeit ist das „normale“ Attribut aller Starken, der Vollmenschen, der Eroberer, Bahnbrecher und Erhalter.

Es ist schrecklich, daß wir für das am reichsten differenzierte Gebiet unseres Gefühlslebens nur das eine Wort „Liebe“ haben. Diese Armuth der Sprache ist die Quelle vieler Leiden. So ist in den allermeisten Fällen die rein sexuelle Untreue gar kein Verrath jener Liebe, die das Aufgehen unserer ganzen Lebenserwartung in einem anderen Herzen bedeutet.

Da nun der Mann mit seiner roh überlegenen Physis (nicht Sinnigkeit) das Weib brutalisieren durfte, so konnte er ihr auch eine besondere Moral vorschreiben, die er durch Bibel, Religion, Gesetz und Sitte geheiligt hat. „Du sollst als Hörige nur eines Mannes Sache sein, dann halten wir Dich zwar für dumm, aber für anständig, ja Du kannst sogar Ehefrau werden; willst Du mehreren angehören, so ist uns das zwar sehr angenehm, aber wir brandmarken Dich als Dirne. Wir kommen dann wohl gern zu Dir, nicht obschon, sondern weil Du unsittlich bist, während die „anständige“ daheim in ihrer Dummheit sittlich schmoren kann.“ So spricht der brave Mann.

Der Mann, der seine Frau nicht aus Egoismus, sondern um ihrer willen liebt, — freilich, wie wenige vermögen das! — wird auch vor ihrem Temperament und ihren rassigen Sensationen einen gewissen weitherzigen, vielleicht sogar wohlwollenden Respekt haben. Ich meine, daß grade von gläubigen Katholiken, denen aus religiösen Gründen die Erhaltung der Ehe als oberstes Prinzip gilt, häufiger solche Rücksichten auf die Eigenart der geliebten Frau genommen werden, als von Protestanten, Juden und Unkirchlichen. In gewissem Sinne „hat es“ die temperamentvolle Frau in der katholischen Kirche „besser“, als im Schooße irgend einer anderen Kirche, vorausgesetzt, daß sie (auch dem Beichtvater gegenüber) Haare auf den Zähnen und einen Gatten hat, in dessen Armen zu ruhen ihr keine Pein verursacht.

Die Untreue des Mannes ist ein Ueberflüssiges, eine Lächerlichkeit, ein uninteressanter Schnörkel der Natur; sie kann daher nie ohne Weiteres Gegenstand der Poesie oder gar der Tragödie werden. Wie ganz anders sieht sich die Untreue des Weibes an! Schon bei dem bloßen Gedanken kriegt der Mann seine natürliche Gänsehaut.

Was ich dem Unhold „Mann“ als allergrößten Schimpf anrechne, das ist die Roheit und Schamlosigkeit, mit der er sich über das von Natur zwar inniger, aber auch feiner und edler empfindende Weib, man kann wohl sagen „hermacht“, um seine ungeordneten, unkünstlerischen Sperlingsbedürfnisse zu befriedigen. Auch in der Ehe! Fast immer ist es der besoffene Kerl, der durch seine viehische Art die Frau degradiert und die Gesundheit der Nachkommen in Frage stellt. Schon aus Achtung vor der viel werthvolleren Hingabe der Frau sollte der Mann die folgenschwerste Handlung zum Gegenstande eines heiligen Kultus machen. So wenig man eine Beethovensche Symphonie im Schweinestall aufführt, so wenig sollte der Mann sich der Frau — mag es nun die „seine“ oder eine andere sein — im Alkoholrausch und ohne Ehrerbietung nähern. Selbst die an den Auswurf der Männerwelt gewöhnte Prostituierte wird für den feinen Mann eine aus tiefster Seele kommende Dankbarkeit haben.

Die Misogynie (d. h. die physiologische und daher immer auch psychologische Unfähigkeit, das Weibliche zu verknusen), ist eine der Hauptquellen des bei geschwächten Männern krassierender Pessimus, Weltschmerzes und Generalkatzenjammers. Anstatt aber nun einzusehen, daß es sich hier um einen angeborenen oder erworbenen Defekt handelt, setzen sich die Herren auf's hohe Roß und reiten eine köstliche Attaque in die Gefilde des Blödsinns. Ich kann den Rittern von der traurigen Gestalt



Abend im Thal

Otto Bauriedl (München)

nur den einen guten Rath ertheilen: „Stärken Sie mal erst einigermaßen Ihre werthe Konstitution!“*

Nur ganz hervorragend dumme Gänse können über die zahllosen Verbrechen hinwegtändeln, die der Mann an der Frau begangen hat und fortwährend noch begeht. Er hat uns als Hexen verbrannt, als Sklavinnen verkauft, uns in Harems und Freudenhäuser eingepfercht, in allen erdenklichen Formen prostituiert, geschändet und sogar ehelich (d. h. mit heiligen Formen) verkuppelt, in Klöstern sterilisiert, uns zu Aschenbrödeln seiner nichtswürdigen doppelten Moral gemacht und uns fast alle jene Rechte und Freiheiten vorenthalten, in deren Genuß er selber sich so frivol und schamlos sonnt. Pereat!



Der Thronfolger — J. Wackerle

Für die Peitsche des Mannes ward dem Weibe die Rachegeißel der Untreue verliehen. Homöopathie mit verstärkten Dosen, das heißt den Teufel mit Beelzebub austreiben.

Gegen die Menschen, die mit geflissentlicher Betonung von „Sittlichkeit“ sprechen und dabei immer die Beschränkung des Geschlechtsverkehrs auf die kirchlich eingesegnete Ehe meinen, darf man großes Mißtrauen hegen. Sie sind nämlich im Stande, die unerhörtesten Unsittlichkeiten zu übersehen oder zu entschuldigen, wenn nur nichts Geschlechtliches dabei im Spiele ist, oder gar, wenn es sich um die geschlechtliche Abtödtung handelt. Kann es eine größere Unsittlichkeit geben, als unerfahrenen jungen Menschen das Keuschheitsgelübde für Lebenszeit abzunehmen und sie von der Welt, von der freien Gottesnatur, von der Liebe abzuschließen? Wer kann solche moralische Kastrierung — die physische wäre dagegen noch eine Wohlthat! — mit seinem Glauben verantworten? Kann überhaupt irgend ein Glaube an irgend einen Gott solche Gewaltthätigkeiten gegen unschuldige Mitmenschen rechtfertigen? Ist es nicht eine förmliche Beraubung, ein Betrug um die wichtigste Lebenserwartung, nämlich die Nachkommenschaft?

Die Natur zu nehmen wie sie ist, jeder individuellen Begabung ihre Entfaltung zu gönnen, der Menschlichkeit ohne Unterschied des Geschlechtes ihr ewiges Recht zu lassen — diese Goethe'sche Weisheit konnte den rappelig gewordenen Mutterfeinden nicht genügen. Die Komparation Nietzsche-Möbius-Weininger ist aber eine durchaus folgerichtige. Wie der Skorpion, wenn er im Stadium der summa malitia angekommen, sich mit dem eigenen Stachel grausam mördet, so mußte der Superlativ Weininger zum Selbstentmannungsmann der virilen Ueberhebung werden. Zwar war er zu geistreich, um in das Schwachsinnshorn seines Vorgängers zu stoßen, ja es ist eine köstliche Ironie des Schicksals, daß er gerade diese Lehre in den Wind bläst; aber in seinem Eifer, „dem“ Weibe viel tiefere moralische Wunden beizubringen, greift er zum Mittel der Selbstvernichtung: Das Einzige, was die Existenz des Mannes neben der Frau physiologisch rechtfertigt, das Einzige, was wir Alle als das Unentbehrliche verehren, wird von ihm in den Koth gezogen, als häßlich verdammt. Der ekle Skorpion!

Als Adam gegen Eva grob wurde, sah sie sich nach einem anderen um, und da keiner da war, so beredete sie ihren Grobian, das Gefängniß des Paradieses aufzugeben, um sich unter gefälligen Nachbarn niederzulassen. Hier sind wir, hier bleiben wir!

Die allermeisten Männer sind zu schwach und zu wenig sinnig, um die tiefinnerlichsten Wunschbekenntnisse der von ihnen geliebten Frau als standhafte Philosophen zu ertragen. Und doch meine ich, es müßte solche Männer geben, ja sogar solche, die jener Bekenntnisse froh werden könnten. Goethenaturen! Von der dankbaren Ergebenheit der ‚verstandenen‘ Frau haben wohl nur wenige Männer einen Begriff, und die ihn haben, — dürfen es nicht sagen. Uns Frauen steht das Herz am nächsten, in welches wir das unsere furchtlos betten können. Hier wird das, was der Philister Betrug nennt, zur künstlerischen Illusion.

... Bei dieser liebenswürdigen kleinen Frau zeigten sich schon kurze Zeit nach der Hochzeit Symptome schwerer Erkrankung, die Eltern drangen auf ärztliche Untersuchung, und es fand sich, daß sie nicht nur in anderen Umständen, sondern auch syphilitisch war. Aus dem Zustande absoluter Unwissenheit, in dem sie von ihrer Mutter in diese Konvenienzheirath bugsiert worden, war sie in einen tiefen moralischen Abgrund gestürzt und schüchtern frug sie sich, ob es nicht ein Verbrechen der Mutter sei, die junge Tochter über die Schlechtigkeit der Männer und die Gefahren des Umgangs mit ihnen nicht gründlich aufzuklären, und ob der Vater nicht leichtsinnig handle, der sich nicht ein ärztliches Attest über den Schwiegersohn in spe verschafft?

Wie soll ein zum erstenmale liebendes junges Mädchen, das noch keine Ahnung von dem hat, worauf es ankommt, — wie soll sie wissen, ob der Mann ihrer Wahl ihrem Temperamente angemessen ist und mit dessen Entwickelung gleichen Schritt halten wird? Auch der erfahrenste Trauzeuge hat darüber kein Urtheil.

Als sie ihm (nach kaum achtjähriger Ehe!) das zehnte Kind geboren hatte, mißbrauchte der Unhold das arme Weib am zweiten Tage des Wochenbettes, während die Verwandten und die Hebamme mit dem Täufling in der Kirche waren. Das hatte er nach jeder Geburt gethan. Sie flehte den Geistlichen um Hilfe an, der aber sagte ihr, die Kirche gewähre dem Manne solches Recht; und als sie bat, doch wenigstens zu gestatten, daß die Empfängniß verhütet werde, da gerieth der Mann Gottes in Zorn, wie sie ihm zumuthen könne, zu solcher Todsünde zu helfen. Nach dem elften Kinde starb das arme Weib an einer akuten Entzündung und der Unhold nahm sich ein neues, dem er's in majorem Dei gloriam gradeso machte. Man sieht, nicht einmal die Kirche und die Pastoralmedizin gewähren uns Schutz.

Man kann die in Bezug auf das Weib denkenden und künstlerisch gestaltenden Männer in Dekoratoren und Indekoratoren theilen, — in „Vergolder“ und „Beflecker“. Unter den letzteren sind sehr deutlich die Hassenden von den Wünschenden zu unterscheiden. Félicien Rops und Frank Wedekind sind vielleicht die prägnantesten Vertreter der letzteren Gruppe. Während Weininger nach Pfaffenmanier sogar das verflucht, was uns den größten spezifischen Genuß bereitet, stellen uns Rops und Wedekind zwar auch als Verführerinnen dar, aber mit der ausgesprochenen Beinote: „So lieben wir Euch, so möchten wir selber sein, wenn wir nicht — Männer wären.“ In der Frau, so wie sie sie lieben, lieben sie sich selbst. Selbstverwandlungskünstler! Einem pietätvollen Astartekult könnt Ihr niemals Priester sein! Wedekind verdient trotz alledem als stärkster Anti-Weininger unsere Sympathie und Bewunderung; auch Strindberg hat die Gewalt des Weiblichen nicht annähernd so künstlerisch verklärt.

Jawohl, gegeben hat die Eva den Apfel ihrem Herrn Gemahl; jedoch nicht, um diesen zur Erbsensünde zu verführen, sondern um ihn symbolisch auf die zehn Gebote vorzubereiten. Aber der verliebte Tropf merkte nichts davon. Unter tausend Apfeleſſern weiß es kaum Einer. Moses war der erste, der im äquatorialen Schnitt des Apfels die zehn mystischen Punkte entdeckte und darnach die Zahl seiner Gebote bestimmte. Ehrlicher Weise hätte er nun die Schauermär vom Sündenfall korrigieren und mindestens ein Gebot der Verehrung des Weibes widmen müssen. Statt dessen hat er es in einem Athem mit dem „Vieh und allem, was sein ist“, genannt. Auch das sechste Gebot ist nur auf das arme Weib gemünzt, denn die alten Juden huldigten bereits der Vielweiberei.

Nicht Ehesklavinnen und noch weniger Ehefeindinnen, sondern Ehekünstlerinnen müssen wir werden. Es genügt nicht, alle männlichen Gewaltthätigkeiten im Keime zu unterdrücken — das vermag schon die willensstarke Megäre; nein, zu uns emporheben müssen wir den Mann, ihm voranleuchten als Befreierinnen vom Kothe der Alltäglichkeit. Leider machen Gesinnung und guter Wille auf den deutschen Mann keinen nachhaltigen Eindruck. Soignez vos dessous, mesdames!

Gewiß sind die Männer in der logischen Durchbildung ihrer Ansprüche sehr stark, viel stärker als wir in der Geltendmachung unserer Menschenrechte. Namentlich die Systematisierung des Aberglaubens, der Heuchelei und Speichelleckerei verdankt ihnen Alles. Ihren Egoismus haben sie in einem stolzen Lehrgebäude untergebracht. Wenn nicht wir von ihnen, sondern sie von uns schwanger würden, so hätte auch dieser Umstand seine entsprechende Würdigung in der Männerlogik gefunden. Hei, was müßten wir dann für Alimente zahlen! Keinem einzigen von ihnen fiele es dann ein, zu sagen: „La recherche de la maternité est interdite“. Und wir? Nun wir würden ohne Murren auch den illegitimen Sprößlingen der von uns beschatteten Männer die Mutterbrust reichen!

Der tiefe Zusammenhang zwischen den Lehren Möbius-Weiningers und dem Gekrächze der frömmelnden Sittlichkeitsraben liegt auf der Hand. Der ganze Ansturm ist biblisch, alt-jüdisch; das letzte verzweifelte Ausholen zur Vernichtung der griechischen Schönheit und Freiheit. Die Harmonie der beiden Geschlechter ist verbrecherisch besudelt, das Heiligthum der innigsten Vereinigung entehrt. Und Alle, Alle, mit wenigen Ausnahmen, haben dazu feige oder boshaft geschwiegen! Fluch über die Tempelschänder! In jeder Jungfrau erstehe den Bösewichtern eine erbarmungslose Rächerin ihres Geschlechts!



Kulturfortschritt

Adolf Münzer (München)

„Weiß nich, seitdem ich 'mal hab 'n Automobil explodieren sehen, kann ich den Pferderennen keinen Geschmack mehr abgewinnen!"



A. v. Kubinyi

„Podbielski hat ganz Recht, Fleischnoth haben wir keine!“

Des Herrn Wachtmeisters Standpauke

Der kleine dicke Wachtmeister hat sich am Montagmorgen den Kanonier Krell ins Bureau bestellt. Krell ist über Zapfenstreich ausgeblieben, aber weil er ein guter Soldat ist, nur ein wenig ein Windhund, mag ihn der Wachtmeister nicht gleich melden, weil's dann unweigerlich drei Tage Arrest gibt, und er weiß, er thut dem Hauptmann gar keinen Gefallen damit. Also soll's bei einer Standpauke sein Bewenden haben für diesmal. Der kleine Mann beäugelt den Sünder von allen Seiten mit seinen funkelnden Augen und grollt: „Oh Krell! Oh Du Hallunke Du!!“ Er dreht ihm ein bischen derb den Ohrlappen um, aber nicht zu arg, und plötzlich stürzt er sich auf Krell mit der Frage: „Natürlich hast Du Dich mit einem Frauenzimmer herumgetrieben?“ — „Zu Befehl, Herr Wachtmeister.“ — „O dieser Schweinhund! Ein Frauenzimmer geht ihm über den Dienst, den königlichen Dienst! Ein ganz gewöhnliches Frauenzimmer!!“ Das geht dem Kanonier doch wider seine Cavaliersehre, und er wendet ein: „Verzeihen der Herr Wachtmeister, sie war schon sauber.“ — „Halt's Maul, Kerl! Schon sauber! Sie mag sauber sein wie sie will, zuerst und allemal zuerst kommt der königliche Dienst. Und ich sag' Dir: wenn die Frau Venus selber vor Dich hintritt, — das ist die Göttin der Schönheit, Du Saubraten, so bei den alten Griechen dazumal, und sie läuft meistens splitternackig herum, und — die ist sauber, Krell! Bildsauber, lecker, zart, fein! Die ist schön, sag' ich Dir, — zum Dreinbeißen schön, Krell! Oh!! Und selber wenn die vor Dich hintritt und zwinkert Dir zu und stößt Dich mit dem Ellenbogen in die Seite und pischpert Dir ins Ohr: Komm mit, Du hübscher Kanonier, wir wollen ein bischen spazieren geh'n! — Was sagt da der brave deutsche Soldat? ‚Scheer Dich fort, Saumensch! Ich muß in mein Quartier!‘ sagt er und läßt sie steh'n sammt ihren splitternackigen Reizen. Und höchstens hinterher meint er noch: ‚Heut ist mirs leider unmöglich, wie Sie sehen, schöne Dame, nämlich — es wird gleich Zapfenstreich blasen; aber nächsten Sonntag will ich beim Herrn Wachtmeister um Urlaub einkommen, und dann können wir uns ja treffen, im Fichtenwäldchen etwan beim hintern Kasernthor, wenn's Ihnen recht wäre.‘ So macht's der brave Kanonier, Krell! Für heut lauf nochmal, Du — Du Kerl, Du! Aber merk Dir's! Merk Dir's, Du Lümmel!!“ **F. A. B.**

*

Unschuld vom Lande

Bei der Aufnahme in ein süddeutsches städtisches Krankenhaus fragte der diensthuende Arzt eine ledige Patientin im Alter von 22 Jahren, wie das so üblich, nach früheren Krankheiten.

„Haben Sie früher irgend welche Kinderkrankheiten durchgemacht?“

Worauf die Patientin antwortete: „Oi'mol ists guet gange, bloß hots Wochebett a bisle lang dauret, und 's anderemol ists z'bald komme und tot gwä!“

*

Vor Gericht

„Wie heißen Sie?“ — „Meier.“ — „Was sind Sie?“ — „Schreiner.“ — „Sind Sie ledig oder verheirathet?“ (Der Angeklagte schweigt.) „Nun sagen Sie doch, ob Sie ledig oder verheirathet sind?“ fragt mit erhobener Stimme der Vorsitzende.

„Herr Präsident, wenn ichs sagen darf, ich leb halt so a bisla in Cölibat.“

*

Wahres Geschichtchen

In der Manöverzeit reitet eine Husarenschwadron durch's Städtchen. Die Jugend beiderlei Geschlechts schwimmt ob des niegesehenen, glänzenden Bildes in eitel Lust und Wonne. Da kommt ein fünfjähriger Knirps plötzlich auf den an der Spitze reitenden Rittmeister zugetrippelt und ruft: „Ach, Herr Husar, möchten Sie nicht ein bischen hier um die Ecke reiten, damit meine liebe Mama Sie auch sehen kann!“

*

Gräßliche Verfluchung

Ich winsch der, Du sollst werden e großer Komponist. Un sollst schreiben e Symphonie, wie noch keine is geschrieben worden. Daß die ältesten Leut heulen, wie die Kinder, wenn se se hören. Und dann soll die Duncan kommen, un soll tanzen Dei Symphonie und Du sollst müssen zusehen.



Paul Rieth (München)

Die bayrische Hasenjagd

„So, jetzt hamm ma den Großdeifel fei' schö' als Treiber benutzt, jetzt schiaß'n ma eahm no oans auf 'n Hintern, daß er aa a Freid hat!"

Inseraten-Annahme
durch alle **Annoncen-Expeditionen,**
sowie durch den
Verlag der „Jugend", München.

„JUGEND"

Insertions-Gebühren
für die viergespaltene Nonpareille-Zeile
oder deren Raum Mk. 1.50.

Abonnementspreis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kronen 60 Heller, bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oesterr. Währung 5 Kronen 25 Hell., in Rolle Mk. 5.—, Oesterr. Währung 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Francs 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Doll. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. **exclusive Porto.** Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen entgegengenommen.

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer („Vor der Menagerie") ist von *Max Feldbauer*, München.

Sonderdrucke vom **Titelblatt,** sowie von den übrigen farbigen Blättern sind durch den **Verlag der „Jugend"** erhältlich.

Nr. **41** der „Jugend" (9. Oktober 1905) ist unseren **Muckern** und **Sittlichkeits-Vereinlern** gewidmet und erscheint als Sondernummer:

„In nackter Schönheit"

mit **Titelblatt** („Innocentia") von **Albert Lang** u. künstlerischen Beiträgen von **Fidus, Moritz Weinholdt** †, **H. Lesker, Roberto Basilici, Karl Kiefer, Max Hagen** u. a. Im literarischen Theil werden die hervorragendsten Mitarbeiter der „Jugend" vertreten sein.

*

Nr. **42** der „Jugend" ist dem Andenken

Adalbert Stifter's

gewidmet und verherrlicht in Bild und Text die Poesie des deutschen Waldes. Die Nummer bringt Beiträge von **Moriz v. Schwind, Hans Thoma, R.-M. Eichler, A. Schmidhammer, Leo Putz, E. L. Hoess, Rudolf Greinz, Hugo Salus, Hans Müller** u. a.

*

Nr. **45** der „Jugend" erscheint als

Soldaten-Nummer

mit Zeichnungen von **Angelo Jank** und **Max Feldbauer.**

Vorausbestellungen auf diese Nummern bitten wir möglichst bald an uns gelangen zu lassen.

MÜNCHEN, Färbergraben 24/II
Verlag der „Jugend".

Den Büchern, unsern besten Freunden,
gehört ein würdiger Platz in unsern Wohnräumen. Das ist ein

Union-Bücherschrank

Tausende haben dieses Urteil freiwillig abgegeben u. bestätigen es Ihnen gerne jeden Tag.



Illustriertes Preisbuch
No. 300 kostenlos u. frei.

Heinrich Zeiss
(Unionzeiss)
Frankfurt a. M.
36 Kaiserstrasse **36**
Achten Sie auf Firma und Hausnummer!

Auch Bücher haben ihr Erlebtes, das ihnen nicht entzogen werden kann

Goethe.

Briefaustausch sucht Dr. phil. mit gebildeter, junger Dame. **„Artus" Elberfeld, postlagernd.**



Macht der Hypnose!
Ein Lehrbuch d. persönlichen Magnetismus, Hypnotismus u. d. Suggestion. — Sie können sich selbst u. jedermann hypnotisieren. — Sie können Ihren Einfluss auf andere geltd. machen, auch ohne deren Wissen u. Willen. Sie werden Erfolge im Geschäft, Glück u. Beliebth. erlangen, wenn Sie obig. Werk studieren. — **Erfolg garantiert.** Preis **Mk. 1.60.** Illustr. Prospekte gratis.
Wendel's Verlag, Dresden 405.

Kunst- und Buchhändler **Léonard Succr., 89 Fbg. St. Martin, Paris,** besorgt gerne alle einschlägige Artikel u. erb. diesbez. Anfrag.

Briefmarken, reell u. billig sende zur Auswahl an Sammler **J. Krapf, Freiburg i. B. 16.**



Nervenschwäche der Männer.
Ausführlicher Prospekt mit Gerichtsurteil und ärztlichen Gutachten gegen M. 0.20 für Porto unter Kuvert.
Paul Gassen, Köln a. Rh. No. 43.

Ursachen, Wesen und Heilung
der
Neurasthenie
(Nervenschwäche)
der Männer.
Preisgekröntes Werk. — Viele Abbildungen.
Letzte Auszeichnungen:

Intern. Ausstellung für Philanthropie u. Hygiene, **PARIS, Tuilerien,** April 1903.



LONDON, September 1903, Crystallpalast.

Special-Ausstellungen.

Gegen Mk. 1.60 in Briefmarken zu beziehen vom Verfasser, Spezialarzt **Dr. Rumler,** Genf, Nr. 2, Schweiz, und allen Buchhandlungen.

Die Dr. Rumler'sche Spezial-Heilanstalt **„SILVANA"** ist das ganze Jahr geöffnet. — **Besondere Behandlungsmethoden — einzig in ihrer Art und Wirkung.**

Wissenschaftliches Laboratorium für chemisch- mikroskopiscne Untersuchungen jeder Art.

Italienische
Lektüre zur Unterhaltung und Fortbildung in der Sprache
„La Settimana"
bringt ausser poltitischen Wochenberichten auch Novellen, Gedichte, Gespräche, Briefe etc. mit Erläuterung zum Verständnis und Uebersetzung für Deutsche. Abonnements bei der Post und den Buchhandlungen. Vierteljährig **Mk. 2.00,** im deutsch-österreichisch. Postverkehr direkt **Mk. 2.40,** im Weltpostverein **Mk. 2.65.**
Probenummern **gratis** von
M. Rieger'sche
Universitäts-Buchhandlg. in **München 2.**

Marine-Kadetten!
Fähnriche! Einjährige!
Wissenschaftliche Lehranstalt
(früher Dr. Schrader)
gegründet 1868.
Kleine Klassen. Beste Erfolge.
Familienleben. Vorzügl. Verpflegung. Bäder, Tennis, Rudern, Segeln.
Ueber 600 Prüflinge bestanden.
Erste Referenzen.
Kiel. Ausführlicher Prospekt durch die Direktion
Düsternbrook 44.

Gewerbe-Akademie Friedberg
bei **Frankfurt a. M.**
Polytechnisches Institut
für Maschinen-, Elektro- u. Bau-Ingenieure, sowie für Architekten.
Aufnahmebeding. u. Programm.

AUSSTELLUNG



Für angewandte Kunst
MÜNCHEN 1905
1. JUNI bis OKT. neues National-Museum (Studiengebäude) Prinzregenten Strasse
B510

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Korpulenz
Fettleibigkeit
wird beseitigt durch die Tonnola-Zehrkur. Preisgekrönt mit goldenen Medaillen und Ehrendiplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern jugendlich schlanke, elegante Figur und graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemäße Hilfe. Garantiert unschädlich für d. Gesundheit. Herztlich empfohlen. Keine Diät, keine Aenderung der Lebensweise. Vorzügliche Wirkung. Paket 2.50 M. franko gegen Postanweisung od. Nachn.
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 104, Königgrätzerstrasse 78.

Billige Briefmarken Preisliste gratis
sendet **August Marbes, Bremen.**

Ziehung 10., 11. und 12. Oktober 1905.
Ulmer Münster
Lose à 3 M. Porto u. Liste 30 Pf. Nur 150000 Lose.
6884 Geldgewinne
zahlbar ohne Abzug mit Mark
180000
Hauptgewinne: **Mark**
50,000
20,000
10,000
5,000
10 à 1000 = 10000
20 à 500 = 10000
50 à 200 = 10000
100 à 100 = 10000
200 à 50 = 10000
500 à 20 = 10000
1000 à 10 = 10000
5000 à 5 = 25000
Ulmer Lose versendet General-Debit
Lud. Müller & Co.
Nürnberg, Kaiserstr. 38 **München,** Kaufingerstr. 30



Das gefürchtetste Buch für die Klerikalen.
Brosch. M. 3.50. Zu bezieh. durch die **Bermühler'sche Versand- u. Exportbuchh.** Berlin S. W. 61, Gitschinerstrasse 2/II.

Lohse's Lilienmilch-Seife
unvergleichlich zur Pflege der Haut.
Nur echt mit der vollen Firma St. M. 0,75 — 3 St. M. 2,—
GUSTAV LOHSE 45 Jägerstrasse 46 — BERLIN —
Königlicher und Kaiserlicher Hoflieferant.
Käuflich in allen einschlägigen Geschäften.

Preisausschreiben
Preise 5000 Mark
Die Berliner Gesellschaft für plastische Malerei m. b. H.
giebt sich die Ehre, hiermit alle **Künstler- und Architekten-Kreise zum Wettbewerb in farbigen Entwürfen für Innendekorationen** ganz ergebenst einzuladen. — Diese Entwürfe sollen **Zimmer- und Saaldecken, Wanddekorationen, Treppenhäuser und Vestibüle** zum Gegenstand haben und berechtigt **ein einziger Entwurf** zur Concurrenz. — Wir haben Preise ausgesetzt, welche, wie wir hoffen, auch erste Kräfte aus Künstler- und Architektenkreisen veranlassen werden, sich an unserem Wettbewerb zu betheiligen.

Der erste Preis beträgt 2000 Mk.
Der zweite Preis „ 1000 Mk.
Der dritte Preis „ 500 Mk.
15 vierte Preise zu je 100 Mk.

Für die Preise geht das Eigentumsrecht an den prämiirten Entwürfen an die unterzeichnete Gesellschaft über.
Nicht prämiirte Arbeiten behalten wir uns vor, gegen entsprechendes Honorar ebenfalls zu erwerben.
Die weder prämiirten noch angekauften Entwürfe gelangen portofrei an ihre Urheber zurück.
Das Preisrichteramt haben die Herren
Professor **Emil Döpler d. J.**
„ **Max Koch**
„ **Alfred Grenander**
„ **Curt Stoeving**
gütigst übernommen, denen sich ein Mitglied der unterzeichneten Firma gleichberechtigt anschließt.
Wir bitten, die Entwürfe im Maßstabe 1:20 in üblicher Weise, nur mit einem Kennwort versehen, das sich gleichzeitig auf einem verschlossenen Couvert befindet, einzusenden; dem Couvert ist die genaue Adresse des Herrn Einsenders anzuvertrauen. — Erste Bedingung für die Concurrenzfähigkeit der Arbeiten ist, daß sie dem modernen Geschmack entsprechen, ohne dessen Auswüchsen zu huldigen und **sich zur Ausführung in plastischer Malerei eignen.**
Ueber das Wesen der Letzteren, welche zweifellos eine **große Zukunft für alle Arten von Innendekorationen** hat, wollen Künstler- und Architektenkreise sich in unseren Geschäftsräumen, Oranienburgerstraße 14, die täglich von 9 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags geöffnet sind, gütigst orientiren. Die dort von uns bis jetzt bewirkten Ausführungen werden jeden Kunstfreund überraschen und von der hervorragenden Bedeutung der plastischen Malerei überzeugen.
Auf Wunsch stehen wir nach auswärts mit entsprechendem photographischen und Druck-Material gern zu Diensten.
Der **letzte Termin** zur **Einreichung der Entwürfe** ist:
der 15. November 1905.
Adresse: Berliner Gesellschaft für plastische Malerei m. b. H., Berlin C., Oranienburgerstr. 14. — Das Ergebnis dieses Preisausschreibens wird auch in diesem Blatte veröffentlicht und im Anschluß daran
eine öffentliche Ausstellung
im Architektenhause, Berlin, Wilhelmstraße, veranstaltet werden.
Berliner Gesellschaft für plastische Malerei m. b. H.
Gurlitt. **Dabisch.**

Erklärung

1. Bauer: „Du, Wastl, wos is denn dös, a Kompromiß?"
2. Bauer: „Woaßt, dös is, wenn i Dir mein Steckn leih, daß Du Dei'm Nachbar oani aufihau'n kannst!"

•

Schnauferls Ende

„Müllers Automobil ging bei dem Zusammenprall also total kaput?"
„Ja, das hat ausgestunken."

•

Humor des Auslandes

Heiratskandidat: „Aber die betreffende Dame soll ja ein Gummibein haben?"
Heiratsvermittlerin: „Ja, aber es ist ein selten schönes Gummibein."
(Comic Cuts)


„To the front"
ist der einzige
Hosenstrecker,
w. das **Aufbügeln erspart,** das **Einlaufen** der Hosen **verhindert, d. Kniebeulen entfernt.**
Zerlegbar für die Reise!
Verbessert! Hochfein!
Mark 5.— à Apparat per Nachnahme.
MAX JONAS, BERLIN,
Alexandrinenstr. 101 J.
Fabrik patent. Kleiderbügel.
Grossisten gesucht!



Weibl. Schönheit u. Grazie d. Formen

10 Original-Freilichtaufnahm., vollständ. neu, (kein Druckverfahr.) Cabinetformat **M. 10.—** Stereoskopform. **M. 12.—** Muster m. illust. Catalog **1 M.** (Briefmarken) Aeltester Kunstverlag für mustergültige Studienaufnahm. **S. Hecknagel Nachf. München 1.**

Dem Erbprinzen von Löwenstein ins Stammbuch

In gegenwärtiger Zeit sind an den Volksschul-Lehrern besonders drei Grade des Muthes zu bewundern:

I. Grad: Daß sie es in ihrer überwiegenden Majorität wagen, nicht ins Zentrumstüthorn zu blasen.

II. Grad: Daß sie trotz aller Versprechen, trotz aller direkten und indirekten Drohungen nicht so feige sind, dem Lehrerverein den Rücken zu kehren, um einem katholischen sogenannten Lehrerverein beizutreten.

III. Grad: Daß der Einzelne trotz der herrschenden Windrichtung und seiner „ungedeckten" Stellung es sogar wagt, manch holdem Lieb auf sein schwarzes Hühnerauge zu treten.

Ein Lehrer

•

Blüthenlese der „Jugend"

Die Zeitschrift „Funken" brachte eine Skizze „Der Fehltritt." Darin klagen sich zwei Freundinnen ihr Leid. Die eine mit folgenden Worten:

„Was ich haben will, sind Küsse: glühende, atemraubende, Erdbeben zeugende Liebesküsse." — —

Die Geschichte spielt im schönen Land Italia. Am Ende ist diese Küsserei an dem schrecklichen Erdbeben Schuld gewesen.



Edison Phonographen

bilden als Musikinstrumente eine eigene Klasse. Ohne musikalische Fertigkeiten zu erfordern, verschaffen sie jedermann für wenig Geld die Musik der besten Orchester, den Gesang und Vortrag unserer grossen Künstler soreichhaltig, täuschend natürlich, in herrlicher Tonfülle und Harmonie, frei von Nebengeräuschen, wie kein anderes Instrument. Auch Ihre eigene Stimme und die Ihrer Angehörigen können Sie zu Hause aufzeichnen, was mit keiner anderen Art von Apparaten zu erreichen ist. Die Hälfte des Vergnügens am Besitz eines Phonographen besteht in der Aufnahme eigener Walzen.

SCHUTZ Thomas A. Edison MARKE

Achten Sie genau auf die Schutzmarke, welche jeder echte Phonograph und Walze trägt.

Intrumente von Mark 45.— an.
Edison Goldgusswalzen M. 1.50

Bereitwilligst Auskünfte und Prachtkatalog gratis.

Edison Gesellschaft m. b. H.
BERLIN N. Südufer 8



Die geheimnisvollen Mächte in der Liebe oder: „Was ein moderner Mensch wissen muss'
von Dr. G. H. Born.
Wissenschaftliche Begründung und Anleitung, was ein Mann und auch speziell ein Mädchen tun muß, um geliebt zu werden. — Hochinteressant u. belehrend! — Preis Mk. 1.50. Illustr. Prospekte gratis
Wendels Verlag, Dresden 405

Gegen Monatsraten von M. 10.— liefert die lichtstärksten Prismengläser von Hensoldt & Söhne zu Originalfabrikpreisen.



Wilhelm Hess
Fachgeschäft für Optik. Cassel 43
Preisliste kostenfrei.



Gummi-Jux-Artikel
zum Tollachen
„Der sterbende Hahn",
„Die fliegende Wurst",
„Der kleine Cohn" etc.
Preislisten gratis!
Gummiwaren-Versandhaus
Wiesbaden W 2.

Briefmarken 15000 verschied., selt., garant. echt, tadellos, auch Ganzsach., versend. a. Wunsch z. Ausw. m. 50—70% unt. Senf- u. and. Cat.
A. Weisz, Wien I, Adlergasse 8. Einkauf.

IDEALE BUESTE
erzielt man in 2 Monaten durch die
ORIENTALISCHE PILLEN
die einzigen, welche ohne der Gesundheit zu schaden die Entwickelung und die Festigkeit der Formen der Büste bei der Frau sichern.
RATIE, apoth. 5, **pass. Verdeau, Paris.** *Schachtel m. notiz M.* **5.30** *franko.*
DEPOTS: **Berlin,** *HALKA, apoth., Spandauerstr. 77.* — **München,** *Adler-Apotheke.* **Frankfurt a. M.** *Engel-Apoth.* — **Breslau,** *Adler-Apotheke.*

Briefmarken aller Länder 5uss. billig. Preisl. gratis.
Ernst Waske, Berlin, Friedrichstr. 66g.

Thüringer-Waldsanatorium Schwarzeck
bei Blankenburg-Schwarzatal. Neuzeitl. eing. Neubau. Mod. Heilweise. Illb. Gratisprospekt. Besitzer u. Aerzte **Dr. P. Wiedeburg, Dr. K. Schulze.**

Bilz Bilz Bilz Bilz

Naturheilanstalt	Naturheilbuch	Zukunftsstaat	Hausschatz
Dresden-Radebeul. 3 Ärzte. Gute Heilerfolg. Sonnen-, Luft-, elek. Licht-, elek. Wasser-, Dampf-, kohls. Bäd., Pack., Massag. Heilgymn. Angenehmster Kurort. Prosp. frei.	Tausende verdank. demselben ihre **Genesung. 1 Million Expl.** schon verkauft. 3 Bände. 3000 Seit. 1300 Abbild. u. Tafeln 15 Mod. d. menschl. Körp. Preis **25** Mk.	Allen Menschen w. ein sorgloses Dasein gesichert. Die **wirkliche Lösung** d. **soz. Frage.** Viele Anerk.-Schreiben liegen vor 900 Seit. Pr. brosch. **M. 3.50,** gb. **M. 4.50.**	d. Bildung u. d. Wissens lehrt Engl., Französ., Buchführ., Stenogr., Physik, Chemie usw., 4000 Seiten. 1700 Abbild. 135 Tafeln. 5 Bände, jeder für sich abgeschl. Pr. à **12** Mk.

Zu beziehen d. **Bilz Verlag, Leipzig.** Teilzahlung. Ausf. Prosp. frei. Bücherreisender gesucht.



Im Original nur ganze Figuren.

Für Maler, Bildhauer, Architekten, Aerzte Amateure, Zeichner, Kunstfreunde u. s. w.

En Costume d'Eve

Études de Nu féminin d'après Nature. **Künstlerische Freilichtaufnahmen in prachtvoller Wiedergabe. Ein Aktwerk ohnegleichen! Beschlagnahme infolge glänzend. Künstlerurteile aufgehoben.**
Format 40 × 29½ cm.
Ich liefere: I. Serie Lieferung 1 für 2,30 Mk. franko. I. bis III. Serie Lieferung 1 für 6,50 Mk. franko. I. bis III. Serie in je 5 Lieferungen à compl. Serie 10,50 Mk. franko.
I., II. resp. III. Serie compl. in Künstlerleinenmappe für à Mk. 13.— fr. (Ausland entsprechendes, Nachnahme 30 Pfg. Porto mehr.) Ich sende nur gegen Erklärung, dass das Werk zu künstlerischen Zwecken gebraucht wird.
Oswald Schladitz.
BERLIN W., Bülowstrasse 51 J.

Abonnements-Erneuerung

Das dritte Quartal der „Jugend" schliesst mit No. **39.** Die erste Nummer des vierten Quartals (No. **40**) erscheint am 2. Oktober.

Damit keine Unterbrechung in der Zusendung der Fortsetzung erfolgt, wird um gefällige rechtzeitige Erneuerung des Abonnements höflichst gebeten.

Verlag der „Jugend" in München

Photogr. Apparate
Nur ersthlassige Erzeugnisse zu = Originalfabrikpreisen =
Besonders billige Spezialmodelle
▫▫ Bei Teilzahlung ▫▫
▫ kein Preisaufschlag ▫
Illustrierte Preisliste kostenfrei
G. Rüdenberg jun.
HANNOVER u. WIEN

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Magerkeit.

Schöne, volle Körperformen durch unser oriental. Kraftpulver, **preisgekrönt gold. Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903,** in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garant. unschädl. Ärztl. empf. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreib.** Preis Kart. m. Gebrauchsanweis. **2 Mark.** Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.

Hygien. Institut
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 56, Königgrätzerstrasse 78.

Originelle künstlerische Entwürfe

für Cigaretten- u. Chokolade-Verpackungen kaufen
Schupp & Nierth,
Graph. Kunstanstalt
Dresden.

Thüringisches
Technikum Ilmenau
Maschinenbau- u. Elektrotechnik, Abteilungen für Ingenieure, Techniker und Werkmeister.
Lehrfabrik



Künstlerische Festgeschenke

Die **Originale**

der in dieser Nummer enthaltenen Zeichnungen, sowie auch jene der früheren Jahrgänge, werden, soweit noch vorhanden, käuflich abgegeben.

Verlag der „Jugend"
München
Färbergraben 28

Originale der Münchner „Jugend" wurden vom Dresdner Kupferstich-Kabinet, von der Kgl. Preuß. Nationalgallerie in Berlin, vom Städt. Museum Magdeburg u. A. erworben.



Text gesetzlich geschützt.

Prachtvolle Büste
erlangen Sie durch
Lou's Eau de Junon (Büstenwasser)
welches nur äusserlich angewendet wird. Es bewirkt volle Büste bei Damen jeden Alters. **Garantirt unschädlich.** Preis p. Flasche **4** Mk. Gegen vorherige Einsendung des Betrages **4.50** Mk., oder Nachnahme **4.70** Mk. Zu haben in Apotheken, Drogerien, Parfümerien, wo nicht, durch das **Kosmetische Laboratorium „Juno", Stuttgart, Ludwigstr. 110 A.** Depot für Berlin: **Fr. Schwarzlose, Leipzigerstr. 56.**

Weltausstellung Lüttich 1905: Industriehalle Deutsche Abteilung.

DÜRKOPP



DÜRKOPP & Cº. A.G. BIELEFELD.

MORPHIUM (Heroin, Opium, Kokain etc.) Entwöhnung ohne Zwang. Mildeste Kur in c. 4 Wochen ohne Entbehrungserscheinung, bei sofortig. Verzicht auf d. Spritze. Erfolg dauernd. **Dr. Fr. Müller's Schloss Rheinblick Bad Godesberg a. Rh.** (Keine Geisteskr.) Unvergleichl. Lage in gr. Park, 3 Minut. v. Wald. Modernst. Komfort. Billard etc. Säle. Gegr. 1899. 2 Aerzte. Illstr. Prospekt frei. Zwanglose Entwöhnung von **ALKOHOL**



Für Künstler! Maler, Bildhauer, Architekten, Fach- und Amateur-Photographen, Kunstfreunde etc.

Weibliche Grazie
Band I—V.
Mit Beiträgen hervorragender Gelehrter und Künstler aller Länder und
100 malerischen Aktstudien in Farbendruck

Künstlerische Freilichtaufnahmen weiblicher Körper von entzückender Schönheit und prachtvoller Wiedergabe.

5 Prachtbände in hochoriginneller Ausstattung gebunden zum Preise von 4 Mark für jeden Band.

Wir liefern einen Band zur Probe für Mk. 4.30 freo., alle 5 Bände für Mk. 20.50 franko gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme. (Nachn. 30 Pfg. mehr.)

Kunstverlag Klemm & Beckmann, Stuttgart W. I.

Sanatorium Oberwaid b/St. Gallen (Schweiz)
Naturheilanstalt I. Ranges · 2 Aerzte, 1 Aerztin ·
Auch für Erholungsbedürftige und zur Nachkur geeignet.

Direktion: **Otto Wagner** vorm. Dir. u. Pächter d. Bilz'schen Anstalt. — Beste Kurerfolge bei fast allen Krankheiten. Ausgeschl. Tuberkulose u. Geisteskr. — **Spez. Abteilung für Frauenleiden.** — Aller Komfort, elektr. Licht, Zentralheizung u. alle Einrichtungen für die neue Heilweise in seltener Vollkommenheit, Kohlensäurebäder, Licht-, Luft-, Sonnenbäder etc. — Angepasste Diät. — Prachtvolle Lage über dem Bodensee mit Alpenpanorama u. subalpinem milden Klima. — Eigener stundenlanger Waldpark etc. — Herrliche Ausflüge u. beste Gelegenheit, **die Kur mit einer Schweizreise** zu verbinden. — Illustr. Prospekte gratis.

Zu Herbst-, Trauben- und Winterkuren ganz besonders geeignet.

Zur Eröffnung des bayrischen Landtags

Hosannah! Glockenschall!
Weihrauchwolk!
Was staut das biedere bayrische Volk
Sich staunend dort in den Gassen?
Platz! Platz! der Herrscher zieht
in das Land,
Georgios Ritter v. Orterer genannt,
Und hinter ihm riesige Massen:

Die kompromißgezüchtete Schaar
In rother Bluse und schwarzem Talar,
Die doppelten Stützen der Krone,
Behäbige Bürger mit sanftem Bauch
Und wilde Realschullehrer auch
Und — äh.. äh.. gar ein'ge Barone!

Trottrott! das endet ja gar nicht mehr!
Es ist, als wollte das schwarze Meer
Noch einmal ein Meer gebären!
Nein, diese Fülle! O Gott, halt ein!
Du kannst unmöglich, — unmöglich
— nein! —
Mir soviel Gnade gewähren!

Ich war wahrhaftig schon reich bedacht
Durch der bisherigen Köpfe Pracht
Von Daller bis Heim hinunter, —
Nun gibst, o himmlischer Vater, Du
Mir noch so viele neue dazu?!
Wo bring ich nur Alle unter?

Den Frommen schenkt's der Herr
im Traum!
Ich arme „Jugend" erhoffte kaum
Jemals so reichlichen Segen, —
He, Drucker! Noch einen
Bogen her!
Es gibt jetzt zwei Dutzend
Schwarze mehr
In Zukunft überzulegen!

„Jugend"

Frauenschönheit
deren Gesetze und Pflege.
Von **Dr. A. Kühner.** 60 Pfg.
Verlag Max Richter, Berlin W. 30.



Geg. 20 Pfg. in Mark. send. **Hoock & Co., Hamburg,** Knochenstrasse 8, wissenschaftl. Brosch. (Prof. Encausse) 6. Aufl. über „Amiral". Einz. bewährt. **äusserl.** Mittel, ohne Diät, von Aerzten warm empfohlen u. **absolut unschädlich** gegen

Korpulenz.

Frau Oberstlt. B. schreibt: „Amiral" ist **ganz vorzüglich** in der Wirkung, kann es nur Jedem empfehlen".

Trinkspruch

Auf die Eintracht, auf den Frieden
Bring' ein Hoch ich jetzo aus,
Auf die Toleranz hienieden,
Die im deutschen Land zu Haus.

Ja, wir wurden toleranter!
Alle Konfessionen hie
Leben bei- und miteinander
— Aber fragt mich nur nicht, wie?

Ja, man darf den Frieden feiern,
Denn ein neuer Lenz bricht an,
Ganz besonders hier in Bayern
— Aber fragt mich nur nicht, wann?

Alle Menschen sind jetzt Brüder,
Keiner mehr dem Andern wehrt,
— Bis einmal ein Benzler wieder
Dieses schöne Traumbild stört.

Helios

Gelungene Plakatoriginale

für die Kaffee-, Parfumerie-, Mineralwasser-, Chocolade-, Canditen- u. Champagnerbranche
zu kaufen gesucht. Bezahlung erfolgt sofort nach Acceptierung des Reflectanten nach Massgabe des Wertes. Berücksichtigung können nur wirklich ganz neue originelle Ideen finden.
Lithographische Kunstanstalt **Saul D. Modiano, Triest.**
Gegen Missbrauch verbürgt das Renommée der Firma.

Offizierelend
Aktueller Roman
von **B. Burgdorff.**
Preis broch. M. 2.—, gebund. M. 3.—
Verlag **Diegmann, Dresden-A. 18g.**

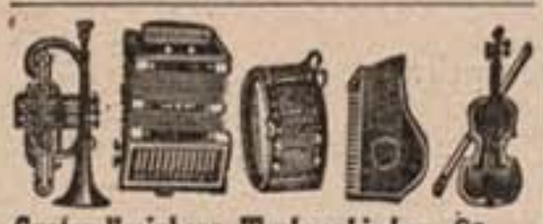
Ideale Büste
In voller Jugendschönheit zu erhalten, durch ärztlich glänzend begutachtetes Verfahren. Anfrag. gegen Retourm. **Baronin v. Dobrzansky, Halensee-Berlin. D.**

KIOS·WELT·MACHT
Vornehmste 5 Pfg. Cigarette.
E. Robert Töpfer
Königlicher und Fürstlicher Hoflieferant
DRESDEN.



Preis brosch. M. 2.— eleg. gebd. M. 3.—
zu beziehen durch die **Bermühler'sche Versand- u. Exportbuchhandlung.**
Berlin S.W. 61, Gitschinerstrasse 2/II.

Buchführung
L·E·R·N·E·N·S·I·E·F·
u. Contor Praxis
R·e·c·h·n·e·n·
Briefschreiben
Gratis sende ich Ihnen Prospect u. Probebrief des besten brieflichen Unterrichtes **F. SIMON** vereidigter Sachverständiger
BERLIN·W·62


Gustav Kreinberg, Markneukirchen Sa., Nr. 63
Musikinstrumente und Saiten aller Art.
Direkt. Verland unt. Garantie. Katalog gratis u. fr.

Für Künstler und Kunstgewerbezeichner
Weibliche Schönheit
Anmut, Schönheit und Grazie des weiblichen Körpers.
50 Malerische Aktstudien in Farbendruck. Ersatz f. lebendes Modell. **Freilicht-Aufnahmen** nach der Natur in entzückender Schönheit u. prachtvoller Wiedergabe v. Prof. **Jan** u. a. erstklass. Künstlern.
Alle 50 Blatt — Format 20×29 cm — in elegant. Prachtbande nur **Mk. 7.50.** **Zur Probe:** 10 Blatt franko für **2 Mark.** — Versandt durch
H. Schmidt's Verlag, Berlin 21, Winterfeldtstrasse 34.



Die verlorene
Nervenkraft
habe ich durch **Apoth. E. Herrmann, Berlin, Neue Königstrasse 7** schnell wiedererlangt.
B. Beamter in Wien.
Prospect an Herren diskret u. fr.

Protylin-Tabletten „Roche"

Unentbehrlich
für
Sportliebhaber und Touristen.

Kräftigen das Nervensystem.
Erhöhen Energie und Ausdauer.
Befähigen hervorragend zu körperl. Leistungen.
Schützen vor Ermüdung und Erschöpfung.

Käuflich in Apotheken. Preis Mk. 2.—, Fr. 2.50, ö. Kr. 2.50.
Man verlange Prospekte.

F. Hoffmann-La Roche & Cie.
Basel N. (Schweiz), Grenzach J. N. (Baden)
Paris.

Das Rathhaus von Augsburg

Frei nach Uhland

In einer Rathssitzung zu Augsburg wies der Vorstand des Gemeindekollegiums nach, daß, während andere Rathhäuser Trinkstuben und Rathskeller besäßen, das Augsburgische nicht einmal einen Abort besitze. Als Pissoir werde eine im Vorraum aufgestellte Tonne benützt (!!).

Es steht in Augsburgs Mauern ein Rathhaus
hoch und hehr,
Weit ragt es über die Thürme und Giebel
rings umher.
Drin herrscht ein stolzer, weiser, hochlöblicher
Magistrat,
Der in dem schönen Rathhaus viel schöne
Zimmer hat.

Die hohen Wände zieren Gemälde ohne Zahl
Und mächtige Treppen führen zu einem
„goldnen Saal"
Und Marmorbilder stehen in Hof und Vestibul,
Nur eins ist nicht zu sehen: Das Zimmer Nr. 0.

So einer von den Räthen ein menschlich
Rühren spürt,
So von den hohen Diäten ein Schreiber üppig wird,
Und selbst die Herrn Soldaten da unten im Parterr,
Sie irren sorgebeladen und ruhelos umher.

Mit Wimmern und mit Jammern, mit
schrecklichem Gesicht,
Sie finden hundert Kammern, doch die
bewußte nicht.
Nur eine hölzerne Tonne zeigt liebreich sich bedacht.
Auch diese schon geborsten, kann stürzen über Nacht.

O Residenz von Schwaben, berühmte Fuggerstadt,
O möchtest Du baldigst haben, was auch
der Aermste hat:
Zu seines Leibes Frommen und Nutz
den üblichen Raum,
Geschmückt mit einem „Willkommen!" —
Das ist des Sängers Traum.

A. D. N.

*

Eine Frage

Was ist der Unterschied zwischen der Echternacher Spring-Prozession und dem Zaren?

Die Echternacher Spring-Prozession macht immer drei Schritte vorwärts und einen zurück und der Zar macht immer einen Schritt vorwärts und drei zurück.

*

Zigany-Zeysig

Zigany ist 'ne Puppe nur,
Ihn ziehen andre an der Schnur.
Wen wird das Inquirieren
Wohl noch kompromittieren?
Nicht einen einzigen, denkt man,
Aus jenem ganzen Haufen.
Den kleinen Zeysig fängt man,
Die Großen läßt man laufen.

Frido

*

Parteianatomie. Genosse Adler aus Kiel meinte in Jena, der Parteikörper brauche außer dem Kopf und den äußersten Gliedern auch Organe in der Mitte. Natürlich braucht der Parteikörper auch in der Mitte ein Organ! Worauf hätten sich sonst Kurt Eißler und Franz Mehring bei der jüngsten Polemik zwischen „Vorwärts" und „Leipziger Volkszeitung" hauen sollen?

Der neue Plutarch



Ein Leutnant reiste in's Manöver. „Else, verjiß nich den ollen Band Schiller einzupacken. Man weeß nich, wie man plötzlich Hoftheaterintendant werden kann."

*

„Hätt ick dat früher jewußt," sagte der Kaiser, als seine Säbelscheide abfärbte, „daß dat schwarze Zeug nichts taugt!"



„Wenn man's nur früh jenug merkt!" meinte ein Zuschauer.

*

Die beiden „Minister-Husaren" Generalleutnant v. Podbielski und Generalmajor v. Bülow trafen sich zufällig und sprachen ein paar Worte über die Fleischnot.



„Wat Sie in Ihrem Civilverhältniß sind, is mir schnuppe, wenn ick befehle, haben Sie Ordre zu parieren!" schnarrte der Generalleutnant.

*

Der „Vorwärts" vor dem Parteigericht

Wie hab' ich mich doch in Euch geirrt!
Was sind das für Bourgeois-Allüren!
Jetzt, wo die Sache brenzlich wird,
Tagt Ihr bei verschlossenen Thüren!

*

Aus dem Briefe eines bayrischen Genossen

Jena, 19. September 1905

Lieber Spezi!

. . . „Nach Lage der Dinge ist der Ultramontanismus die Hauptgefahr", sagte gestern Dr. David. Aber, weißt Du, das gilt nur für Mainz und Darmstadt, wo die Schule, die Wissenschaft und die Kunst von den Schwarzen bedroht werden. Nicht aber für Bayern, wo Dr. Schädler und Dr. Orterer, wie sie mir noch vor 8 Tagen persönlich versicherten, stets für die Freiheit der Schule, der Wissenschaft und der Kunst eingetreten sind. Darum werden wir beim nächsten Kompromiß unsere Abgeordneten ganz einfach auf die Resolution des Straßburger Katholikentages verpflichten. Womit ich verbleibe

Dein alter Freund

Alois.

NB. Wenn Du Adolf Müller von der „Münchner Post" siehst, so sag ihm, daß ich die drei neuen Rosenkränze bereits besorgt habe. Sie sind hier billiger als in München.

Eine Hohenzollern-Intrigue!

Der bekanntlich ausgezeichnet informierte Budapester „Daily-Mail"-Correspondent Janos Mihaly Miszctffy sendet seinem Blatte folgenden mit dem Stempel der Wahrheit gestempelten Bericht über die Zeysig- und Banffy-Affaire. Bei dieser handelt es sich bekanntlich um die Frage, wer der Autor und wer der Inspirator der Broschüre „Ungarn und die Hohenzollern" ist, in der die Gründung einer ungarischen Großmacht unter Regierung eines Hohenzollernprinzen vorgeschlagen wird.

Nach Herrn Miszctffy's Informationen ist der Verfasser der Broschüre der deutsche Reichskanzler Fürst Bülow und der Inspirator Niemand Anderer als der Deutsche Kaiser selbst, der Bülow den Titel eines Herzogs von Schlauenburg und ein Monument im Berliner Thiergarten für den Fall versprochen hat, daß er den Hohenzollern das Königreich Ungarn verschaffe. Die Broschüre sollte die Stimmung vorbereiten, dann sollte die deutsche Flotte in aller Heimlichkeit durch den Mittellandkanal und andere Kanäle in den Rhein, von da in den Main, dann in die Donau bugsiert werden und wie die Japaner vor Port Arthur plötzlich vor Budapest erscheinen, kommandiert von dem preußischen Prinzen Nepomuk-Isidor, der sich dann dort auf den ungarischen Thron, die Stefanskrone aufs Haupt, in den Besitz von Ungarn und in Verbindung mit der deutschen Landarmee setzen sollte, welche mit einem Handstreich sich der übrigen deutschsprechenden Kronländer bemächtigt haben würde. Böhmen sollte unter der Diktatur eines energischen Mannes — man spricht von Geheimrath Ritter Ernst von Possart — ebenfalls dem Reiche angegliedert werden. Der ganze Plan ist vom preußischen Landwirthschaftsminister v. Podbielski ausgeheckt, der dadurch der Fleischnoth steuern will, ohne die Grenzen öffnen zu müssen. Bebel will wegen dieser unerhörten Intrigue demnächst im Reichstage eine Rede halten, von der man heute schon sagen kann, daß sie zwei Stunden dauern wird.

— a —

*

Molkenbuhr erklärte auf dem Jenaer Parteitag „Man war früher kameradschaftlicher und hat sich besser bemüht, irrende Genossen auf den rechten Weg zu bringen. Man hat ja früher auch einmal einen ein Rindvieh, Schaf oder Esel genannt, aber doch noch nie einen Ethisch-Aesthetiker." — Molkenbuhr irrt. Es gibt im sozialdemokratischen Lexikon noch eine Reihe weit tiefer kränkender Schimpfworte, als Ethisch-Aesthetiker, z. B. „Du Patriot! Du Kriegervereinsmitglied! Du bürgerliche-Presse-Abonnent! Du Zufriedenheitsgigerl! Du Flottenliedsbrüller! Du Bourgeois!" Diese Proben mögen genügen. Zu weiteren Auskünften ist die Redaktion des „Vorwärts" gerne bereit.

*

Für den Nothfall. Im Ministerium Gautsch sind jetzt vier Portefeuilles, diejenigen des Justiz-, des Eisenbahn-, des Kultus- und des Handelsministers nicht durch Minister besetzt; sie werden durch sogenannte Leiter verwaltet. Der Grund ist ein politisch-hygienischer. Bei der durchschlagenden Wirkung der österreichischen Parlamentsdebatten kam es nämlich oft vor, daß Parlamentarier das lebhafte Bedürfniß empfanden, ein Kabinett aufzusuchen. Allein sie fanden immer sämmtliche Sitze besetzt. Deshalb hat Herr von Gautsch in dankenswerther Fürsorge veranlaßt, daß für dringende und unabweisbare Bedürfnisse der Parlamentarier vier Kabinette frei gehalten werden.

*

Schlechtes Zeichen

Jetzt hat man geglaubt, es sei glücklich wieder Friede, da kommt die Alarm-Nachricht, man wolle die zweite Friedenskonferenz einberufen.



Maulheldenthum

A. Schmidhammer

Nach außen spielen die ungarischen Volksvertreter die große Nation, im Innern aber zittern sie vor dem allgemeinen Wahlrecht und fürchten sich vor der eigenen Bevölkerung. Im Uebrigen verlassen sie sich getrost auf die „Schlauheit" der österreichischen Staatsmänner.

Der heilige Stier

In München beim Oktoberfeste
Da werden curiose Gäste
Dem Publikum zur Schau gestellt
Im buntbemalten Leinwandzelt:
Der Mohr, der wo Kaninchen frißt
Und eigentlich aus Giesing ist,
Der Walfisch und das Riesenweib,
Die Dame ohne Unterleib,
Nebst vielen wilden, schauderhaften,
Schwarzen und braunen Völkerschaften
In ihren Sitten und Gebräuchen,
Die nackig sind bis zu den Bäuchen.
Für heuer war ein heil'ger Stier
Hieher gebracht aus dem Pamir;
Herr Malferteiner hatte ihn
Gemiethet samt der Priesterin,
Daß sie den heil'gen Ochsencult
Uns vorführt zur Oktoberdult.
Weil dieser Stier hübsch tätowiert,
D'rum wird er jeden Tag rasiert.
Als das die Polizei erfuhr,
Verbot sie diese Prozedur,
Dieweil es eine Schinderei —
Und weiter sprach die Polizei:
Wenn das Rasieren auch nicht weh thät' —
Daß man zu einem Stiere betet,
Wird an und für sich überhaupt
Bei Malferteiner nicht erlaubt —
Verletzen könnt's die religiösen
Gefühle und das wär' zum Bösen!
Nun sag' ich: Erstens! Unsereiner
Wird wie der Ochs bei Malferteiner
Rasiert, und unter schweren Leiden,
Mit Messern, die gar oft nicht schneiden,
Und wird geschunden jeden Morgen
Und Niemand macht sich drüber Sorgen!
Und zweitens frag' ich keck und kühl:
Sagt, wessen Religionsgefühl
Wird damit in den Staub getreten,
Wenn Andere zu Ochsen beten,
Wie diese braune Hindumaid?
Das hat bei uns zur rechten Zeit
So manches Mägdlein auch gethan
Und Niemand focht sie weiter an,
Selbst wenn sie schließlich auch beseligt
Sich mit dem Rindvieh noch verehlicht!
Drum fleh' ich: Hohe Polizei,
Gieb Malferteiners Ochsen frei!
Es liegt bei uns, so will mir scheinen,
Wahrhaftig nichts an diesem Einen! **Pips**

*

Zur Fleischnoth

„Das Volk soll Fische essen," sagte die witzige Prinzessin Melanie, „ein Höfling lebt doch auch nur von seinen Bücklingen."

Die Genossen in Jena

Man war eigentlich hergekommen, um sich einander gehörig den Kopf zu waschen — aber das alte, fröhliche Jena hatte es auch den „Genossen" angethan. Nach ein paar kleinen „Bestimmungs-Mensuren", bei der es einige „Blutige" absetzte, war der geschäftliche Theil erledigt und man genoß nunmehr in vollen Zügen die Akademische Freiheit. —

„Ganz Europa wundert sich nicht wenig!" — Selbst Singer, der übrigens „Alter Herr" der Verbindung „Singer & Co. (Gesellschaft m. b. H.)" ist, hatte sich die Ballonmütze wie ein Cerevis keck aufs linke Ohr gesetzt und brüllte: „Stoßt an, Jena soll leben!" mit einem neuen, von Bernstein erfundenen urkomischen Refrain: „Hunde sind wir doch!" Südekum hatte sich kolossal bezecht und renommierte schauderhaft mit seinen „Verhältnissen", die er in „Hofkreisen" unterhält. —

Einen würdigen und harmonischen Abschluß fanden die Tage von Jena mit der Mondscheinfahrt auf der Saale. Die blutrothen Lampions beleuchteten zur Freude der Genossen die total zerfallenen Raubnester der Feudal-Aristokratie, und harmonisch hallten die machtvollen Klänge der Marseillaise von den Felsen wieder.

Nur die sonst so vernünftige Rosa richtete ein Unglück an. Sie hatte sich — Dank den Damenlikören des Genossen Südekum — einen kleinen Schwips weggeholt, war entgegen ihrer sonstigen Natur in recht rührseliger und empfindsamer Stimmung und wandte sich an den neben ihr sitzenden jüngeren Parteibruder mit den Worten: „Genosse, wollen wir uns ‚in freier Ehe verbinden' und morgen sofort lithographierte Anzeigen an — —" Man hörte einen Angstschrei und einen Fall ins Wasser. Der Unglückliche hatte sich in die Fluthen der Saale gestürzt!

*

Der neue Plutarch



In einem Casino fand ein Liebesmahl statt. „Und dann, was ich noch sagen wollte," bemerkte der Herr Oberst, „es wird 'n neuer Hoftheaterintendant gesucht. Die Herren vom Leutnant aufwärts können sich melden!"

Aus dem lyrischen

Tagebuch des Leutnants v. Versewitz:

Wozu der Lärm?

Degenscheiden, bewährt sich nich,
Sollen — wie amtlich zu lesen —
Blank wieder werden. Erwartete ich.
Ileich nich für Braun jewesen.

Presse natürlich spricht von „Verhau'n" ...
Soll uns nich irritiren.
Jiebt ja noch andre Kulören als braun:
Einfach durchzuprobiren!

*

Eine Sühneprinzessin?

Durch den deutschen Blätterwald ist in diesen Tagen ein sonderbar mittelalterliches Rauschen gegangen: Prinz Max von Sachsen, der Jesuitenpater, habe sich mit Leidenschaft dafür ausgesprochen, daß die kleine Prinzessin Monika ihr Leben im Kloster zubringen und auf diese Weise das Unrecht ihrer Mutter sühnen solle.

Es ist zu hoffen, daß sich diese Meldung nicht bewahrheiten werde. Doch will ich, im Anschluß an das von mir bereits auf Seite 750 (linke Spalte, dritter Absatz) dieser Nummer Gesagte mit meiner Ansicht über den Fall nicht zurückhalten:

Ist es schon ein großes Unrecht, fanatisierte, junge, noch unerfahrene Menschen in dem Verzicht auf das Leben in der Freiheit zu bestärken, so müßten wir im Sinne des Selbstbestimmungsrechtes es geradezu als ein Verbrechen bezeichnen, wenn man kleine Kinder als Sühneopfer darbringen wollte für Verfehlungen, an denen sie vollkommen unschuldig sind. Die Kinder haben ohnehin schon genug durch ihre Eltern zu leiden — und darum sagte ja auch Jesus: „Lasset die Kindlein zu mir kommen"; — aber in's Kloster wollte er sie nicht sperren, vielmehr ihnen sagen, daß sie ein ganz besonderes Recht auf das Reich Gottes und menschliche Hülfe haben dank ihrer Unschuld, dank ihrer Unerfahrenheit.

Die Bestimmung kleiner Kinder für die klösterliche Sühne elterlicher Verfehlungen ist eine mittelalterliche Tortur; sie wäre, gleichviel ob an einem simplen Arbeiterkind oder an einer Prinzessin begangen, ein Faustschlag in das Antlitz des deutschen Volkes.

Frieda Stürmer

Férértés Redoction!

Wie hot Präsident Justh gehaißen gonzes Köbinett? Mistvolk hot er gehaißen Fejervary und saine Brieder'n. Hot er gonz Recht gehobt der Justh. Wail Köbinett selber war Mistvolk, hot es ainführen wollen ollgemaines Wohlrecht und domit noch mehr Mistvolk bringen in's Párlament! So aine Frechhait! Doß om Ende jeder Czikos, wos is Roßknecht aus der Pußta, und jeder Schwainehirt konn gewählt werden in hohes Haus! Grod' domit Minister hätten gehobt bissel Gesellschoft! — Wos braucht Magyarember ieberhaupt ollgemaines Wohlrecht! Kerem álásom, bitt' ich Ihnen, wos geht ainen Magyarember-Diplomaten on dos gemaine Volk? Gor nix! Uns geht nur on nátionale Frog', Stootsrecht, Ormeesproch', Obstruktion, Párlamentskrówoll! Olles Ondere is für die Kotz'! Teremtete! Is großer Unterschied zwischen Nátion ungarische und Volk ungarisches. Nátion, dos sain wir, wos hoben entweder großen Odel oder großen Geldbaitel oder wenigstens großes Maul! Olles Ondere is Mistvolk, Köbinett mit aingeschlossen! Sollen auswondern, wonn ihnen nit poßt! Frait mich ungehaier, doß ollgemaines Wohlrecht dem Fejervary hot gebrochen Génick holsstorriges! Sain wir doch jetzt wieder gonz allani unter uns! Konn Kómedi auf Ungarglobus wieder onfongen von Naiem! Womit ich die Ehre hob' zu zeichnen Aier Hochwohlgeboren gehorsamster

Gróf Hunyady Janos,
Obgeordneter der Koalitionspártai

*

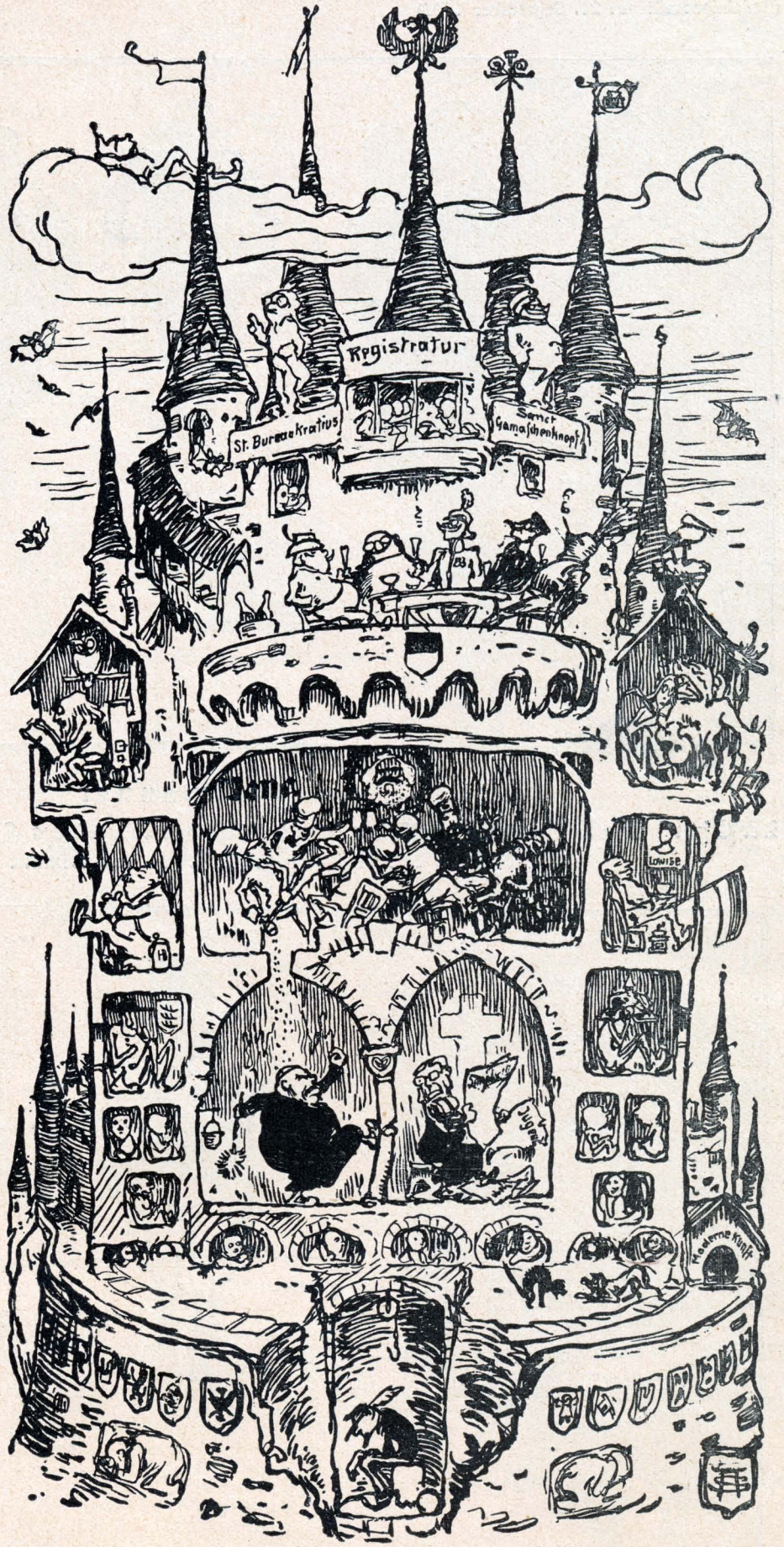
Die Hose des Kaisers. Während der rheinischen Manöver zeigte sich an den Allerhöchsten Beinkleidern ein Fleck. Man reinigte sie, man ersetzte sie durch andere, — umsonst, der Fleck erschien an jedem Tage wieder. Man zog den Kammerdiener, den Leibpagen, den Leibschneider, den Hoffleckenreinigungsinstitutsvorsteher, den Obergewandkämmerer, den Oberstruchseß, den Minister des Königlichen Hauses, den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, den Polizeipräsidenten und den Staatsanwalt zu Rate, — alles umsonst. Man witterte ein anarchistisches Attentat, eine Intrigue Frankreichs, einen Racheakt der Lippe-Biesterfelder, ein schmutziges Konkurrenz-Manöver Englands, eine polnische Schweinerei, einen Fingerabdruck des sozialdemokratischen Parteitages, man vermutete einen Zusammenhang mit den Sonnenflecken. Aber keine dieser Vermuthungen bewahrheitete sich; alle verdächtigten Personen, sogar der König von England, vermochten ihr Alibi nachzuweisen. Endlich brachte ein Zufall die Wahrheit an den Tag. Eines Abends hörte man, wie ein Meldereiter des kaiserlichen Hauptquartiers sagte: „So 'ne verfluchte Sauerei! meine Buxen sin alle Dage schmuddlig, dat kommt von die lausige braune Säbelscheide, die der Deibel holen soll!"

Am anderen Tage wurde der Befehl, daß die Säbelscheiden gebräunt werden sollten, wieder aufgehoben, weil die Brünierung sich als unpraktisch bewiesen habe. Jener Meldereiter aber brummte: „Vorjethan und nachbedacht, hat manche Hose dreckig jemacht."

*

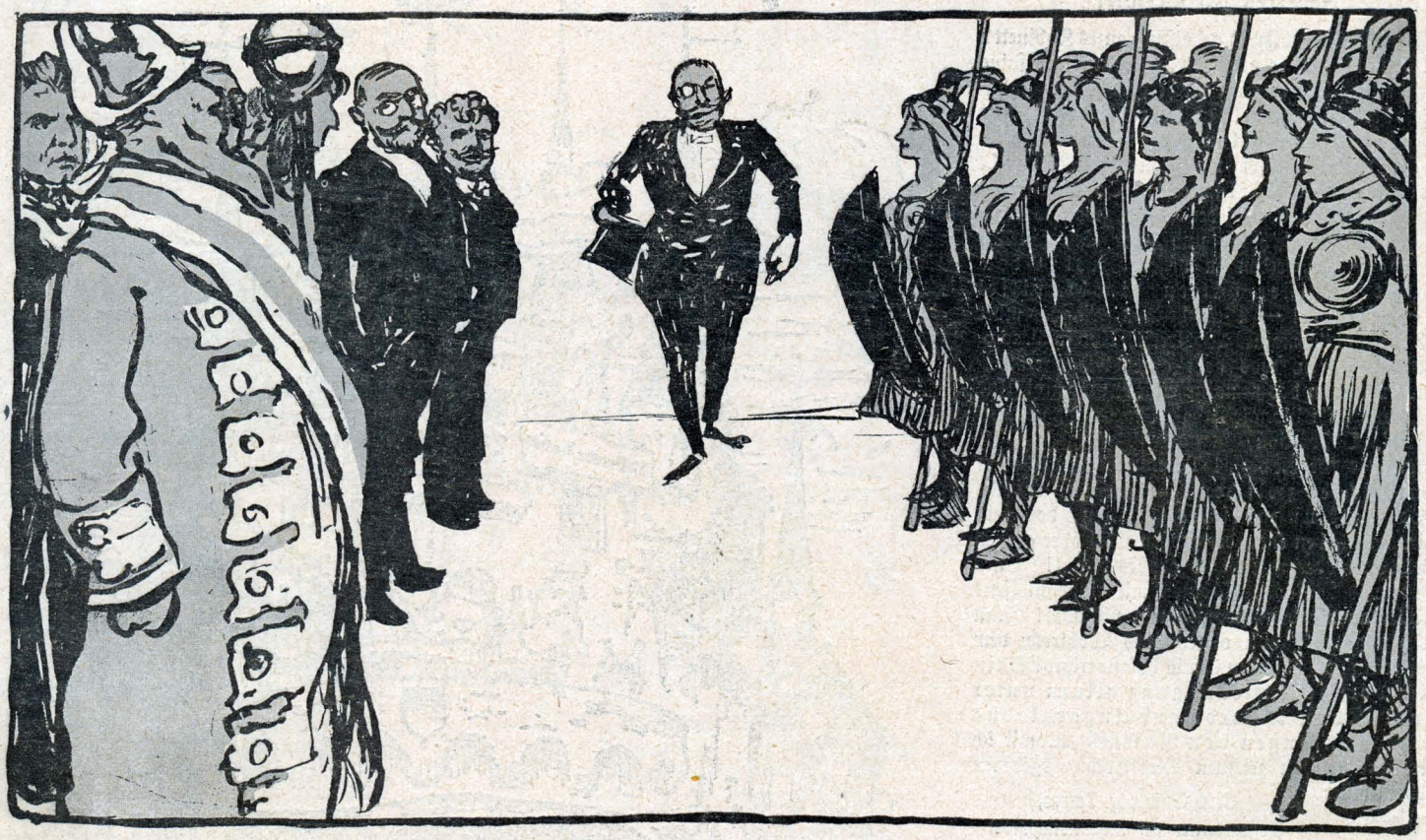
Die Politik der geschlossenen Thür. In Gnesen wurde ein sterbender evangelischer Arbeiter, der schon seit Tagen völlig apathisch war, eine halbe Stunde vor seinem Tode von einem Vikar der dortigen Pfarrkirche in die katholische Kirchengemeinschaft aufgenommen.

In der Stammburg Alldeutschlands befinden sich bekanntlich zwei Kapellen neben einander. Wenn aber der Frömmste in seiner Kapelle im Frieden bleiben will, so muß er sie mit doppelten Sicherheitsschlössern vor dem bösen Nachbar verschließen, sonst bricht dieser heimlich bei ihm ein. — Nach innen entschlossen, nach außen geschlossen!



Das deutsche Haus *A. Schmidhammer*

„Hoch und hehr, mächtig und fest, so steht das deutsche Haus, und ebenso wie auf unserer Stammburg eingetheilt in kleine Gemächer und Kemenaten und große Säle, je nach Bedarf!" sprach kürzlich der Kaiser in Koblenz und gab dem Wunsche Ausdruck, es möge stets Frieden und Eintracht in diesem Hause herrschen. Wir haben einen Blick in das stolze Gebäude geworfen und uns überzeugt, daß dazu vorerst noch recht wenig Aussicht vorhanden ist.



Fachmänner

Der Oberst und Chef des Generalstabes des II. bayrischen Armeekorps Freiherr von Speidel ist zum Intendanten des Münchner Hoftheaters ernannt worden — —



dafür kommt der Geheimrath Ernst von Possart als Chef des Generalstabes zum II. Armeekorps nach Würzburg.

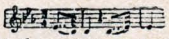
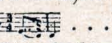
(Zeichnungen von A. Schmidhammer.)

Herausgeb.: Dr. GEORG HIRTH; Redakt.: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH, K. ETTLINGER. Für die Redaktion verantwortlich Dr. S. SINZHEIMER. G. HIRTH's Kunstverlag. Verantwortl. f. d. Inseratentheil: G. EICHMANN, sämmtl. in München. Druck v. KNORR & HIRTH, G. m. b. H., München
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.


Walter Thor
1903





Wir saßen am Klavier. Den letzten war's
Der Abende, die Du als holder Gast
Des Hauses mir verschönt; und einmal noch
Spielt' ich des großen Ludwigs ewiges
Septett mit Dir. „Als Abschied", scherztest Du
„Zum Abgewöhnen!" und entzückend quoll
Aus schlanken Händen hell wie Perlen Thaus
Die Melodie der Grazien:  . . .
Du konntest Dich des süßen Wohllauts nicht
Ersättigen und batst: „Noch einmal nur!"
Dreimal und viermal, daß der Noten ganz
Zuletzt das Aug' entrieth.
Zur Küch' hinaus
Ging just die Schwester, die das Henkersmahl
Dir wirthlich deckte und zur Seite sacht
Dich still betrachtend, schielt' ich, wie ums Ohr
Zur Schläfe, die des Spielens Eifer leicht
Dir röthete, sich kraus die Locke stahl.
Wie rein und zart von Stirn und Nase Dir
Herab zum Mund, dem leisgeöffneten,
Die feine Linie des Profiles stieg!
Nun wandt'st auch Du Dich, und im Angesicht
Halb Schelmerei, halb Andacht, sahst Du mir
In's Auge, weiterspielend, daß sich uns,
Wie Ton in Ton im Flügel sich verwob,
So Blick in Blick, voll in den vollen, goß.
Wir lächelten. Und plötzlich stockend griff
Mein Finger fehl und irrte ab vom Pfad,
Die Taste rührend, die dem Deinen galt,
Und drückt ihn fest. „Falsch!" riefst Du, „lieber Freund!
Falsch!" und con espressione preßtest Du
Noch fester. Heillos durcheinander floß
Das Götterscherzo, daß Herr Ludwig wild
Vom Bild herab die Locken schüttelte
Und Pause stirnerunzelnd anbefahl.
Die hielten wir — — — Und dann vom Flügel rief
Die Hausfrau uns zu Tisch . . .
Lang', lang' ist's her!
Und wieder vorm Klaviere saß ich heut'
Und las die Noten, die ich einst gespielt:
Sekondo! Meister Ludwigs ewiges
Septett! Die Gäste sollt' es, bat der Freund,
Als Ohrenschmaus erfreu'n beim Abendthee.
Jetzt an das Scherzo komm ich:  . . .
Und horch! auf einmal klang es neben mir,
Ganz leise  . . .
Die Tasten hoben sich und senkten sich,
Als schlügen Geisterfinger sacht sie an;
Und nun auch sah ich Deine linke Hand
Und nun die rechte. An des zarten Arms
Anmuth'ger Biegung stieg der Blick empor
Vorbei des Busens Wölbung hin zu Kinn
Und Mund, zur weißen Stirn, zum ros'gen Ohr —
Du warst's; ein Traumbild nur, und doch Du selbst!
Den Athem hielt ich scheu, und wie gebannt
Spielt' ich in seliger Beklommenheit
Die alte Zauberweise:  . . .
Da wallte heiß mir eine Sehnsucht auf,
Dein Antlitz ganz zu schauen, so wie einst,
Und Deine Finger rührend wandt' ich rasch
Den vollen Blick Dir zu. Da sahst Du mich
Mit einem Aug' der tiefsten Wehmuth an,
Herb und doch süß, und schwandest. Fensterwärts
Verlor sich die Erscheinung nebelgleich,
Im Dunkel hinterm Vorhang, den das Spiel
Des Nachtwinds bauschte, das darüber strich.
Die eine Kerze löschte flackernd aus
Und aus dem Flügel schluchzend klang's hervor,
Als ob aufstöhnend eine Saite sprang.

Fritz Erdner

H. Nisle †

Das Moralin-Fläschchen

Gerührt nahm der Sohn Abschied von seinen Eltern.

Er ging zum erstenmal in die Welt hinaus.

„Bleib' immer brav," sagte der Vater, „thu immer nur das, was recht ist."

„Das will ich", erwiderte der Sohn, „wenn ich nur auch immer erkenne, was das Rechte ist."

„Dafür habe ich gesorgt," sagte die Mutter. „Ganz unten in Deinem Reisekoffer bei den neuen Sonntagshemden und dem Gesangbuch habe ich Dir ein kleines Fläschchen eingepackt. Es enthält eine wunderbare Flüssigkeit, wir haben es vom Urahnen überkommen, der ein weiser Alchymist war. Wenn Du im Zweifel bist, ob etwas gut ist oder schlecht, so sprenge einen Tropfen davon darauf. Ist es gut, so wird es gleich die wundersamsten Wohlgerüche ausströmen, ist es schlecht, so stinkt es abscheulich. Gehe fein vorsichtig damit um, Du mußt es auch noch Deinen Kindeskindern vererben."

Der Sohn bedankte sich und ging fort.

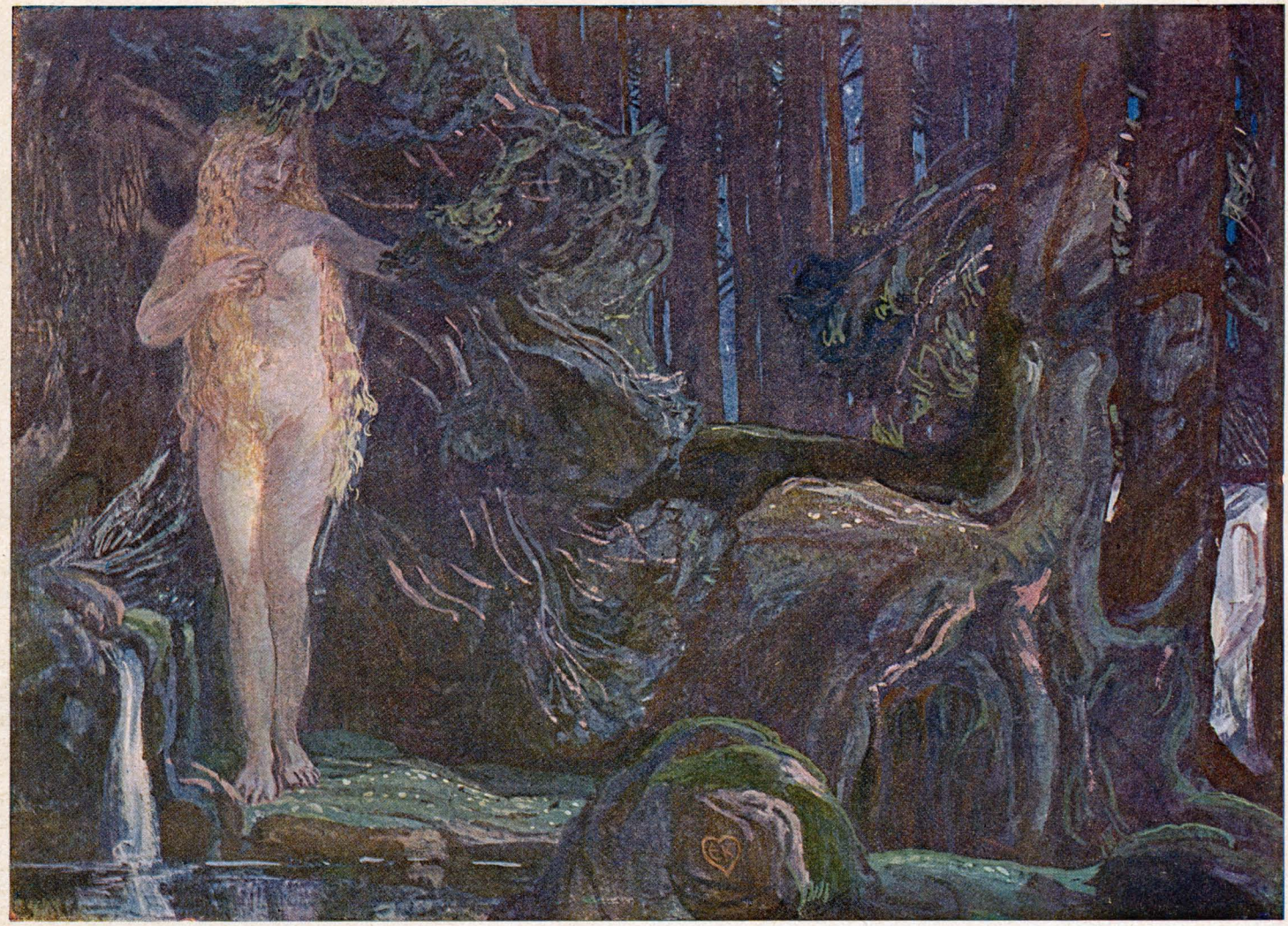
Im Anfang gebrauchte er das Fläschchen oft. Es gefiel ihm so vieles in der Welt, das er noch nie gesehen hatte; aber immer, wenn er es zweifelnd besprengte, stank es wie die Pest. Er konnte es noch nicht begreifen, aber immer, wenn ihm etwas recht gefiel, stellte es sich heraus, daß es was Schlechtes war. Schließlich nahm er es als selbstverständlich hin, daß alles Schöne und Gefällige schlecht sein müsse und er brauchte das Fläschchen gar nicht mehr zu befragen. Er wurde griesgrämig und verdrossen.

Da verliebte er sich in ein Mädchen so sehr, daß er gar nicht mehr von ihr lassen konnte. Er folgte ihr auf Schritt und Tritt und gewann sie sich zu eigen. Sie schien ihm das Schönste und Beste auf der Welt. Darüber war er gar nicht im Zweifel und er dachte nicht daran, ihretwegen das Fläschchen zu befragen. Aber als sie einmal morgens neben ihm lag und nicht erwachen wollte, obwohl die Sonne schon hereinschien, und er es nicht erwarten konnte, von ihr geküßt zu werden, gedachte er, sie auf eine angenehme Art zu wecken, indem er sie mit einem Tröpfchen aus dem Fläschchen besprengte und so das Zimmer mit Wohlgerüchen erfüllte.

Er ließ ein Tröpfchen auf ihr linkes Ohrläppchen fallen. Aber was geschah? — —

Sie schrie in furchtbarem Schmerz auf. Die Flüssigkeit hatte ein Loch in das reizende, rosenrote Fleisch gebrannt und die Verletzung roch entsetzlich, wie eine verbrannte, eiternde Wunde. Und das war kein Wunder, sie waren nämlich nicht verheirathet!

Entsetzt betrachtete er sein Werk. Das Schrecklichste und Unbegreiflichste war ihm, daß sie und seine Liebe zu ihr etwas Schlechtes



Waldquelle — Erich Kulthan (Jena)

sein sollte. Er konnte es nicht glauben, aber es mußte doch wohl so sein. Alle andern Leute sagten so und flohen das Mädchen wegen des entsetzlichen Geruches, in den er sie gebracht hatte. Trotz allem verließ er sie aber nicht, er liebte sie zu sehr, und er zweifelte noch immer, ob da wirklich etwas Schlechtes sei. Sie litt unendlich und er war voll Mitleids.

Endlich hörte er von einem alten Einsiedel und Wurzelmann, der alle Krankheiten heilen könne, von saurem Aufstoßen bis zu gebrochenen Herzen.

Er ging zu ihm, erzählte ihm alles und zeigte ihm das Fläschchen. Der Alte hielt's an's Licht, lächelte still vor sich hin und sagte dann: „Sie brauchen es also noch immer, die Menschen da draußen! Es ist das schrecklichste aller Gifte, das fürchterliche Moralin. Dagegen hilft nur das Allerstärkste und das ist Blut, frisch vom Herzen in die Wunde geträufelt. Das könnte sie heilen. Aber wer wendet so was daran!"

Der Junge ging still fort, er war fest entschlossen, sie mit seinem Herzblut zu retten

Mitten in der Nacht, als sie in seinen Armen lag und schlief, beugte er sich über sie hin, daß sein Herz direkt über ihrer Wunde stand und wollte sich mit einem Messer hineinstechen, daß sein Herzblut hineinfließe. Aber gerade in dem Augenblick, als er zustieß, wachte sie auf und fiel ihm in den Arm, sodaß er sich nur über dem Herzen geritzt hatte. Er war untröstlich, daß sie ihn daran gehindert hatte, aber wie sie näher zusahen, war die Wunde geschlossen. Ein Tröpfchen Bluts war doch hineingeflossen und hatte sie zugeheilt. Und gleich duftete das Mädchen wieder wie vorher, so süß und frisch nach Jugend, Rosen und Pfirsichen, wenn sie eben reif noch an den Bäumen hängen.

Das erste aber, das sie in ihrem Glück thaten, war, das schlimme Fläschchen unschädlich zu machen. Sie gruben ein tiefes Loch, schütteten den Saft hinein und warfen das Fläschchen hinunter. Und da zeigte sich, was es für ein böses, böses Gift war: alle Thiere, die in der Nähe des Lochs in der Erde wohnten, kamen voll Angst eilends herauf, die Regenwürmer und Schnecken krochen aus Leibeskräften davon, die Asseln, Ohrwürmer und Ameisen überfugelten sich fast und wimmelten weg. Die Maulwürfe sprangen ungescheut ins helle Tageslicht hinein. Sogar eine dicke Kröte, die doch selber Gift fabrizirt, huppte mit großen Sprüngen davon.

Die Beiden aber lebten von nun an herrlich und in Freuden. Nur wegen einer Sache kamen sie gleich anfangs in Streit. An ihrem Ohrläppchen hatte sich über die Narbe eine dicke häßliche Warze gebildet, die wollte er immer weg haben, aber sie wollte es nie leiden.

„Nein," sagte sie, „das muß bleiben. Wenn ich dann, was sehr wahrscheinlich ist, etwas Dummes machen werde, und Du mich dafür am Ohrläppchen ziehst, wirst Du die Warze fühlen und immer gleich daran denken müssen, was Du selbst für ein dummer, dummer Peter gewesen bist, mit Deinem ekligen Moralin. Und Du wirst mir dann nimmer böse sein können."

Da lachte er und sagte: „So soll es sein und das sei nun die Moral von der Moral."

Adolf Christlieb

Der Tod und die Traube

Mit dem Winzermesser schritt der Tod
Durch den Weinberg um das Abendroth. —
Sah er eine schwere Traube steh'n:
Wo was prangt, da muß er schneiden geh'n.
Schnitt die Traube ab mit scharfem Schnitt,
Schmerzhaft zuckt der ganze Weinberg mit.
Ließ sie hangen in das Licht hinein,
Süß durchschimmert von des Abends Schein:
„So, Dich schnitt ich heute mir zum Fest!
Du wirst nicht zum Bauernwein gepreßt.
Das gibt einmal einen Herrenwein,
Der soll süßer wie die Sonne sein!"

Maurice von Stern

*

Gedanken

Gott ist nur darum die allgemeine Güte, weil er sich nicht einmischt.

Was ist Glück? — Herr seiner Kraft zu sein.

Paul Garin

*

Was man mit 25 Jahren nicht erlebt hat, das erlebt man überhaupt nicht mehr; das Leben ist vor seiner Mitte zu Ende.

*

Energie ist das Mitleid der Aerzte.

A. De Nora

Hinter dem Königszelte auf dem Münchner Oktoberfeste

Max Feldbauer (Enterrottach)

Das Festspiel

Burleske von Karl Ettlinger

Im Süden von Europa, zwischen dem mittelländischen Meer und der Nordsee, liegt irgendwo das Fürstenthum Blitzenfels.

Es wird begrenzt im Osten von dem Schlosse des Fürsten, im Westen von einer großen Wiese, im Norden von einem Aussichtsthurm und im Süden von dem Tröppelbach, einem Strome, dessen Schiffbarmachung bis jetzt hauptsächlich daran scheiterte, daß er im Sommer austrocknet.

Ist das Fürstenthum auch nicht übermäßig groß, so ist doch das Gerücht übertrieben, der Fürst verwüste, wenn er über einen Stein stolpere, mit der Nase den Acker eines Nachbarstaates. Dieses Gerücht war vielmehr der Ausfluß einer Bosheit über des Fürsten nicht ganz proportionierte Nase, die er hoch erhaben trug über vierundzwanzigdreihundertvierundsechzig Unterthanen, wobei der fürstliche Viehbestand nicht eingerechnet ist.

Die Kultur hat eine lange Zunge und so hatte sie denn auch das Fürstenthum Blitzenfels beleckt. Der Fürst war eifrig um das Wohl seiner Unterthanen besorgt und führte alle neuen Erfindungen, noch ehe ihre Unbrauchbarkeit sich jeweils herausgestellt hatte, in seinem Lande ein. Wenn man dem Berichte des Blitzenfelser Staatsanzeigers glauben darf — und weshalb sollte man das nicht? — so gab der Fürst nur deshalb seinem Lieblingsdackel einen Pfirsichkern zu fressen, um die Verwendbarkeit der X-Strahlen zu erproben.

Im Jahre 1904 herrschte im Staate Blitzenfels große Aufregung.

Jährte sich doch am 1. April zum hundertsten Male der große Tag, an dem des Fürsten hochseliger Vater den edlen Blitzenfelsern „in Anbetracht ihrer guten Führung und erprobten Treue" eine Verfassung gab.

Wenn auch diese Verfassung im großen Ganzen nur darin bestand, daß ein stehendes Heer von sechsunddreißig Mann gebildet und die Steuern um dreißig Prozent heraufgesetzt wurden, so war doch der 1. April 1904 ein Fest- und Ehrentag, zu dem sogar eine auswärtige Zeitung einen Spezialberichterstatter entsandt hatte.

Eine besondere Weihe aber erhielt das Fest dadurch, daß der Fürst ein Preisausschreiben für ein vaterländisches Festspiel erlassen hatte. Der erste Preis bestand in dreihundert Mark baar, dem Blitzenfelser Orden für Kunst und Wissenschaft und vierzig Zentnern Rohkartoffeln. Dafür ging das preisgekrönte Stück mit allen Rechten, auch dem der Uebersetzung in fremde Sprachen, in den Besitz des fürstlichen Archives über. Den Verfassern war hinsichtlich der Wahl des Stoffes größte Freiheit gelassen worden, nur mußte Fürst Ottokar von Blitzenfels-Tröppelbach, seine erlauchte Gemahlin, sowie beider Lieblingshund Karo darin vorkommen. Das Preisrichteramt hatten der Fürst, der Hofstallmeister, der Hofprediger und der Redakteur des Blitzenfelser Staatsanzeigers übernommen. So waren denn die Auspizien die denkbar besten, und es läßt sich begreifen, daß in Blitzenfels und dessen näheren Umgebung auf allen Scheunen und Heuböden eine fieberhafte literarische Thätigkeit begann.

Es lebte aber damals in Berlin ein gemeiner Mensch sozialdemokratischen Gemüthes mit Namen Alfred Meyer, dem auch — Gott weiß durch welchen Zufall — das Preisausschreiben zu Gesicht kam. Und da er von Beruf Schriftsteller war und infolgedessen bittere Noth litt, so beschloß er, sich auch an dem Wettbewerb zu betheiligen und um den Fürsten, seine erlauchte Gemahlin, und beider Lieblingshund herum ein vaterländisches Festspiel zu schreiben. Aber so boshaft war dieser Mensch, daß er kein ernstes Stück schrieb, sondern ein satirisches Drama, in welchem alle Nasenlänge hurrah geschrieen wurde und alle Anekdoten vorkamen, die die Historiker je nach ihrem Geburtsort dem Kaiser Joseph, dem Kaiser Friedrich oder Napoleon dem Ersten zuschreiben. Dieses Drama las er zu nächtlicher Stunde einer Anzahl gleichgesinnter Genossen vor, die davon so entzückt waren, daß sie durch eine sofort veranstaltete Sammlung den für die Frankatur erforderlichen Betrag gemeinsam aufbrachten.

Hätte der Fürst geahnt, welche Arbeit er sich durch den Erlaß des Preisausschreibens auferlegte, er hätte nie und nimmer den Aufruf in die Welt hinausgegeben, sondern sich damit begnügt, irgend ein klassisches Drama durch seinen Hofprediger für den gedachten Zweck umarbeiten zu lassen. Aber nun war es zu spät. Nicht weniger als 73 Dramen waren eingelaufen, jedes in einer anderen Orthographie, von denen jedoch nur zwei in den engeren Wettbewerb kamen. Das Eine hieß „Die Schlacht beim Blitzenfels oder das goldene Fürstenherz" und hatte zum Verfasser Peter Bakel, Schulmeister zu Kleinkrotzenbach im Fürstenthum Blitzenfels. Das Andere hieß „Ottokar, Fürst von Blitzenfels, oder der sichtbare Finger Gottes" und war verfaßt von Alfred Meyer, Berlin im Königreich Preußen, Nollendorfplatz 163 Hinterhaus IV. Lange tobte der Kampf. Aber da der Hofprediger den „sichtbaren Finger Gottes" für außerordentlich wirkungsvoll hielt und der Hofstallmeister darauf hinwies, welch guten Eindruck die Prämierung eines Berliners auf Preußen machen würde, ging Alfred Meyer als Sieger aus dem Wettbewerb hervor.

Und das Stück wurde aufgeführt. Der fürstliche Hoforganist hatte die Chöre komponiert, der Flurschütz der Residenz hatte der Theaterleitung seinen Säbel als Requisit zur Verfügung gestellt und die Jungfrau des Fürstenthums hatte sich bereit erklärt, die Rolle der erlauchten Fürstin zu spielen.

Der Zuschauerraum war am Tage der Première so gestopft, wie eine Gans um Martini. Auf einem Podium in der Mitte des Saales standen zwei Stühle, die sich der hohen Ehre erfreuen dürften, von der Kehrseite des durchlauchtigen Herrn Fürsten und seiner Gemahlin gedrückt zu werden. Welcher Haushofmeister hätte diese Stühle nicht beneidet?

Auf ein dreimaliges Klingelzeichen theilte sich der Vorhang, und der Sprecher des Prologs trat hervor. Er redete von der Güte der Fürsten im allgemeinen und der des Blitzenfels'schen Stammes im Besonderen, erwähnte eine Sonne, die sich auf Wonne reimte, eine Gnade, die sich auf Kanonade reimte, und ließ am Schluß ohne jede sichtbare Ursache den Fürsten hochleben. Der Mann erhielt später das Verdienstkreuz und starb kurze Zeit darauf am Größenwahn. Nach einer kurzen Pause, in der frisch angestochen wurde, begann das eigentliche Festspiel.

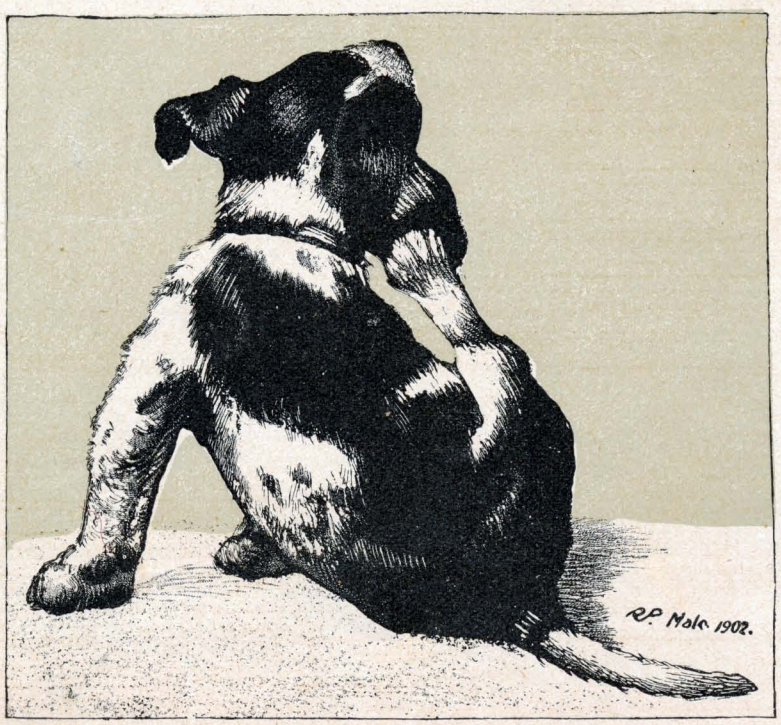
Ein „Ah" des Entzückens erscholl, als sich der Vorhang hob. Die Bühne stellte eine Wiese dar, auf der ein Schäfer sich einsam weidete. Auf einer Schalmei blies er die Blitzenfels'sche Nationalhymne in F-dur. Dreimal mußte er sie blasen, ehe sich das begeisterte Publikum beruhigte. Dann behauptete der Schäfer, er sei ein Schäfer, was bisher noch Niemand bezweifelt hatte. Jeden Tag hüte er seine Schafe, aber in letzter Zeit verwüste immer ein Bär seine Herde, theils indem er dieselbe fresse, theils indem er sie von der Weide verjage. Dieser Bär sei eben gerade so mächtig, wie der Bär im Wappen des Fürsten von Blitzenfels, der infolgedessen dreimal hochleben solle. Hierauf trat der Chor auf und sang das schöne Lied: „Nun danket alle Gott," das wiederholt werden mußte. Dann ging er wieder ab, was immer das Schönste an einem Chor ist, besonders in einem vaterländischen Festspiel. Von nun ab wurde die Handlung etwas verwickelt: erst kam der Fürst von Blitzenfels mit dem vom Flurschützen ausgeliehenen Säbel, behauptete, sein Geschlecht sei noch nicht erloschen — worüber einige Hof-Damen beistimmend errötheten — rief dreimal Horridoh und ging wieder ab. Dann kam ein Bär, sang ein Lied mit dem Refrain:

Und wer nicht liebt das Fürstenpaar,
Den freß' ich auf mit Haut und Haar.

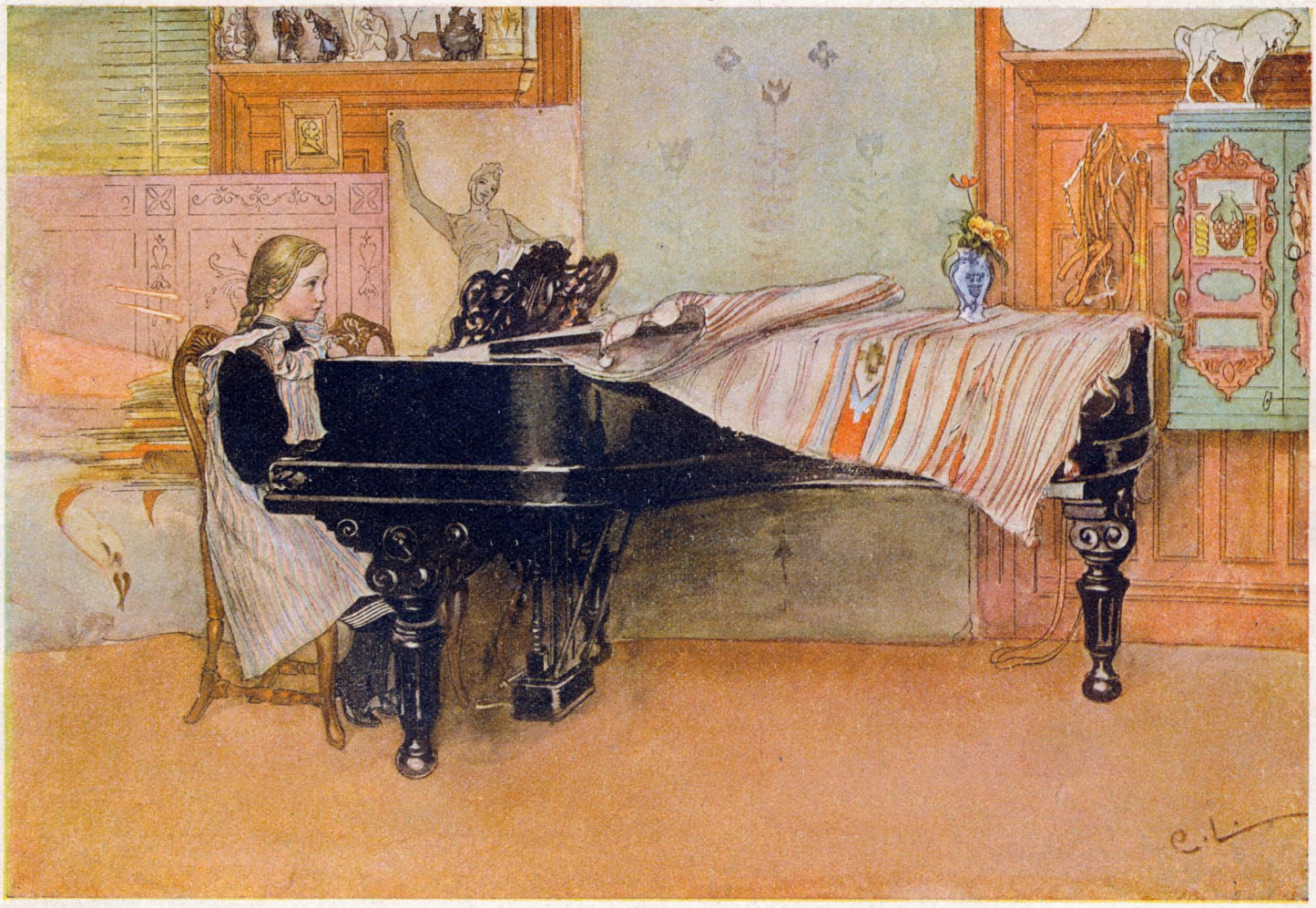
Dabei vergoß der Fürst Thränen der Rührung, seine Gemahlin weinte zwei battistene und ein halbseidenes Taschentuch mit à-jour-Besatz windelweich und das Volk behauptete einstimmig, so ein Viech sei noch nicht dagewesen. (Womit es natürlich den Bären meinte.) Dann kam eine Denkmalsenthüllung, und dann tödtete der Fürst von Blitzenfels eigenhändig mit seinem Hunde Karo den Bären, der sich nach seinem Tode mit dem Rufe „es lebe der Fürst von Blitzenfels!" in eine Jungfrau verwandelte, die der Fürst heirathete. Der Schäfer verwandelte sich darauf in einen Eremiten, segnete den Bund in fünffüßigen Jamben und sang mit dem herbeieilenden Landvolk den Schlußchor.

Donnernder Beifall erscholl. Immer und immer wieder mußten sich die Mitwirkenden verbeugen, der Fürst hielt eine Ansprache an die Träger der Hauptrollen und bestellte sogar die Jungfrau für Abends in das Schloß.

— — Im Café Westminster unter den Linden saßen aber zur selben Stunde fünf Menschen, die eine Flasche Sekt nach der anderen leerten und einen derartigen Höllenradau vollführten, daß sie entfernt werden mußten. Und am nächsten Tage



Bildniß Franz Xaver Pipers R. Pfeiffer



Die Tonleiter — Carl Larsson (Sundborn)

erschien in sämtlichen Zeitungen Berlins ein großes Inserat:

„40 Zentner prima Kartoffeln sind billig abzugeben Nollendorfplatz 163 Hinterhaus IV."

Woraus man ersehen kann, wie sehr das Gefühl der Pietät bei der heutigen Generation geschwunden ist.

*

Liebe Jugend!

In einem kleinen Dorfe am Rhein kommt anläßlich einer großen Volksmission eine Frau zum Beichten in die Kirche. Als sie nun mit ihrem Bekenntniß fertig ist, fragt sie der Pater, nachdem er sie losgesprochen: „Haben Sie auch sonst noch etwas auf dem Herzen, gute Frau?" Worauf diese mit sorgenvollem Seufzer spricht: „Ach, Herr Pater, wir haben zu Hause so schrecklich viele Ratten."

*

Psychologische Behandlung

Max und Fritz bekommen von ihrem Papa als Weihnachtsgeschenk eine kleine Druckerei. Gleich am nächsten Morgen entsteht ein Streit um den Alleinbesitz derselben. Schließlich legt Papa sich ins Mittel und hebt den Druckkasten auf. Darob ziehen sich die beiden feindlichen Brüder zu ernster gemeinsamer Berathung zurück. Als Papa gegen Abend heim kommt, steht auf dem Tisch eine Schüssel voll von Süßigkeiten, die die Kinder von ihrem Christbaum genommen hatten. Obenauf liegt ein Zettel mit der Aufschrift: „Das hast Du dafür, daß Du uns die Druckerei weggenommen hast; vielleicht fühlst Du Dich beschämt!"

Kinder der Zeit

(Die Frömmler)

Ihr Eltern, horchet auf und folget meinem Rathe:
Steckt Eure Kinder nur nicht dumm in Alumnate!
Laßt die Geschlechter doch sich froh und
zwanglos mischen
Und eins am andern sich erkennen und erfrischen.

*

O Magdalena, hättest nicht so wild
Die Leib- und Seelenbrünste Du gestillt;
Wohl wärst Du gut für einen Nonnenorden,
Doch eine Heil'ge wärst Du nie geworden.

*

Im Glauben wollen sie uns heuchelnd übertreffen;
Doch in der Liebe auch? Hört nur die Meute kläffen!

Walther Vielhaber

*

Pardon!

Der Feuerwerker-Offiziersaspirant Wytahal hat eine unglückselige Kommißfigur. — Unlängst stand er auf der Reitschule, vom Thor abgewendet, als der Herr Major eintrat und auch schon eine zu lange Kinnkette bemerkte. — „Du Strohsack!" rief der Herr Major, der Wytahal für einen gewöhnlichen Feuerwerker hielt. — Wytahal fuhr herum. — „Oh pardon!" verbesserte Herr Major, als er den Aspiranten erkannte — „pardon, Sie Strohsack!"

Wahre Geschichtchen

Bei einem Commerzienrath in der Thiergartenstraße verläßt die Erzieherin der Töchter ihre Stellung, um zu heirathen. Sie verabschiedet sich zärtlich von ihren Zöglingen mit den Worten: „Ihr werdet mich auch in meinem neuen Heim besuchen, und wenn mir der Klapperstorch so ein süßes kleines Baby bringt, dann dürft ihr mit ihm spielen ..."

Darauf die älteste vierzehnjährige: „Klapperstorch?! Na Sie werden sich wundern! Lesen Sie mal im Brockhaus unter ‚Geburt'!"

*

Ein biederer Gebirgler hatte um Verlängerung des Ernteurlaubs für seinen Sohn nachgesucht, — er war aber abschlägig beschieden worden. Nun bat der Brave, sein Gesuch nochmals mündlich dem Oberst vortragen zu dürfen, was ihm auch gewährt wurde. Und wirklich, die Rücksprache mit dem hohen Herrn hatte einen Erfolg: Der Nachurlaub wurde bewilligt. Beim Fortgehn sagte das hocherfreute Bäuerlein mit verlegenem Schmunzeln: „Kummen S' net mit aaf a Maßl, Herr Oberst?"

*

Das Brautpaar

„Arthur, Du darfst nie mehr kommen, wenn Mama nicht zu Hause ist." —

„Oh! Ich habe Dir doch nichts gethan?" —

„Aber Du hättest thun können, Arthur!"



Berlin N. O. am Sonntag-Abend — Heinrich Zille (Berlin)

„Und scheint die Sonne noch so schen, enmal muß se unterjehn" — Chor: „Muß se ooch, muß se ooch"

Aus Reuss-Greiz-Schleiz

Eine Plätterin im Fürstenthume
Reuß, der ältern Linie unterthan,
Hatt' verloren ihrer Unschuld Blume
Und man sah ihr diesen Umstand an.

Doch verlor die Arme durch ihr Lieben
Nicht allein der Jungfernschaft Juwel —
Auch ein Schutzmann hat sie aufgeschrieben
Und sie kriegte einen Strafbefehl.

Diese unglückselige Person hat
Es zu büßen nun mit schwerem Geld,
Daß sie sich nicht schon — im vierten
Monat,
Wie es Vorschrift, dem Gericht gestellt!

Heinerich der Zwanzigste verfaßte
Nämlich dieserhalb einst eine lex,
Weil er tugendsam den Anblick haßte
Einer Jungfrau, welche zu convex!

9 Mark Strafe und diverse Kosten
Zahlt nun jene Sünderin in Greiz —
Doch für eines Schutzmanns schweren Posten
Hat die Sache sicher ihren Reiz.

Seines trocknen Amts pikante Würze
Ists dem Mann der Ordnung, wenn er späht,
Ob nicht irgend eine Mädchenschürze
Widerrechtlich wo sich wölbt und bläht.

Und ich will die Ansicht nicht bestreiten:
Mancher Herr vom Sittlichkeitsverein
Thät um solcherlei Obliegenheiten
Gern ein Reuß-Greiz-Schleizer
Schutzmann sein!

Ja im Grunde sind ich, sind die Edeln
Ohnehin erwähntem Schutzmann gleich,
Denn was er ist für die Reußer
Mädeln,
Sind sie für das ganze deutsche Reich!

Hans



Nach einem modernen Manöver: Die Orden-Sucher auf dem Stoppelfeld
(Zeichnung von E. Wilke)

Ein Kind

Von Maxim Gorki

Eines Abends lag ich, von des Tages Last und Hitze müde und abgespannt, hinter einem alten Hause. Es war ein düsteres Gebäude. Die rothglühenden Strahlen der untergehenden Sonne beleuchteten seine Risse und die großen Schmutzflecke an den Wänden. Ratten und Mäusen gleich, huschten die armseligen Bewohner aus und ein, halbverhungert und nur nothdürftig in Lumpen gehüllt. Schmutzig, wie ihr Aeußeres, war auch das Innere dieser Menschen. Aus den geöffneten Fenstern drang dumpfer Lärm, der mich einschläferte.

Plötzlich ertönte in meiner Nähe, hinter leeren Fässern ein leise und zärtlich gesungenes Wiegenlied:

Schlaf, Kindlein, schlaf!...

Ich hatte nicht gewußt, daß in diesem Hause je Mütter ihre Kinder durch zärtliches Singen in den Schlaf wiegen. Leise auftretend, begab ich mich hinter die alten Fässer und erblickte dort in einer alten Kiste ein Kind, ein kleines Mädchen. Den Kopf tief gebückt, wiegte sie den Oberkörper langsam hin und her und summte träumerisch vor sich hin:

Schlaf, Kindlein, schlaf!...

In den Händen hielt sie einen hölzernen Löffelstiel, um den ein rother Lappen gewickelt war und auf den sie liebevoll herabsah.

Welch wunderschöne Augen und wie todestraurig der Blick! Als ich den bemerkte, vergaß ich den Schmutz an den Händen und auf den Wangen des Kindes.

Ueber ihr tobte Schreien, Schimpfen, Lachen und Weinen Betrunkener. Sie saß inmitten eines Trümmerhaufens, Alles um sie her war zerschlagen und zerbrochen. Die untergehende Sonne hatte das ganze Gerümpel blutroth gefärbt und ihm ein unheimliches Aussehen gegeben.

Ich machte eine Bewegung, — das Mädchen zuckte zusammen. Mißtrauisch schielte es nach mir hin und drückte sich ängstlich, wie ein Mäuschen vor der Katze, an die Wand.

Lächelnd betrachtete ich dies schmutzige, schüchterne Gesichtchen. Die Lippen hatte sie fest aufeinander gepreßt und die Augenbrauen zusammengezogen.

Endlich stand sie auf, zog das zerschlissene Kattunkleidchen zurecht, steckte das Püppchen in die Tasche und sagte mit zartem Kinderstimmchen:

„Was willst Du?"

Sie mochte 11 Jahre alt sein, ein feines zartes Figürchen. Aufmerksam betrachtete sie mich und fragte:

„Nun?" — Und nach einer Pause. — „Was willst Du von mir?"

„Ich? Ich brauche nichts, spiele nur weiter, ich gehe schon!" Sie schritt jedoch auf mich zu und sagte laut und deutlich:

„Komm, komm nur mit mir — für einen halben Rubel." Ich verstand sie nicht gleich, zuckte aber unwillkürlich zusammen, etwas Entsetzliches ahnend.

Sie kam ganz dicht zu mir heran, lehnte sich mit der Schulter fest an mich und von mir wegblickend sagte sie in gleichgültigem Tone:

„Komm doch mit! Ich mag meine Liebhaber nicht auf der Straße suchen, kann mich ja auch nicht öffentlich zeigen, denn der Geliebte meiner Mutter hat mein letztes gutes Kleid vertrunken .... Komm mit!"..

Ich schob sie schweigend zur Seite. Ungläubig sah sie mich an. Wie merkwürdig zuckte es um ihren Mund und wie träumerisch schweifte ihr Blick in die Ferne. Mit müder Stimme sagte sie: „Zier Dich doch nicht, komm mit. Denkst Du, ich werde schreien? Hab' keine Angst, — das ist längst vorbei, ich schrei nicht mehr... jetzt..."

Ohne den Satz zu vollenden .... spuckte sie aus.

Ich stieß sie von mir, Abscheu und Mitleid im Herzen. Den todestraurigen Blick dieser Kinderaugen konnte ich nicht vergessen!

[Aus dem Russischen übersetzt von Fanny Glarner.]



Das russische Volk vor — — und nach der Einführung der Duma *E. Wilke*

*) Eine Zeitangabe ist unbedingt erforderlich, wenn ein statistischer Beweis Anspruch auf Vollwertigkeit erheben will. — In jüngster Zeit wurde von anderer Seite eine für Eingangszoll auf Champagner-Weine entrichtete Summe veröffentlicht, dabei aber verschwiegen, dass der angeführte Betrag die Abgaben von zusammen ca. **20** Jahren darstellt.

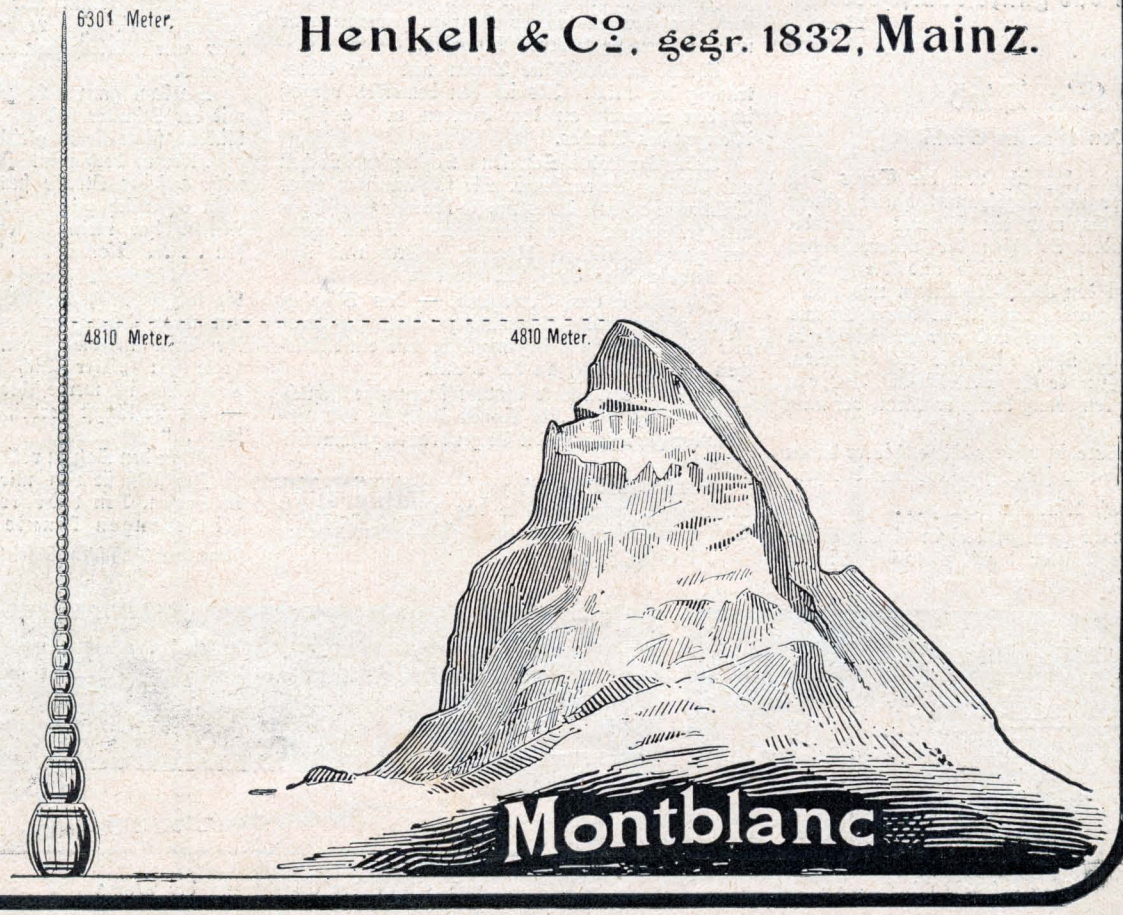
(№ 9) **Statistisches über Deutschlands führende Sektmarke.**

Die von uns im ersten halben Jahre 1905*) zur Herstellung unserer Marken

HENKELL TROCKEN etc.

beim Haupt-Steueramte Mainz zur Verzollung angemeldeten 7243 Fass erlesener Weine der Champagne ergeben aufeinandergestellt eine Säule von 6301 Metern, die den höchsten Berg Europas, den Montblanc, um 1491 Meter überragt.

Henkell & Co., gegr. 1832, Mainz.



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Inseraten-Annahme
durch alle **Annoncen-Expeditionen,**
sowie durch den
Verlag der „Jugend", München.

„JUGEND"

Insertions-Gebühren
für die viergespaltene Nonpareille-Zeile
oder deren Raum Mk. 1.50.

Abonnementspreis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kronen 60 Heller, bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oesterr. Währung 5 Kronen 25 Hell., in Rolle Mk. 5.—, Oesterr. Währung 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Francs 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Doll. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. **exclusive Porto.** Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen entgegengenommen.



Schwitz-Bäder im Schlafzimmer
kann jeder mit unserem vollkommen zusammenlegbaren **Daheim-Cabinet** nehmen. Bestes Mittel gegen **Rheumatismus, Gicht, Ischias.** Kompl. Apparate von 36,— Mk. an franko innerhalb Deutschlands.—
Prospekt gratis.
Alleinige Fabrikanten:
G. SITTIG & Co.
Berlin, Dorotheenstr. 44 H.

Musikinstrumente
für Orchester, Schule und Haus.



Neu erschienene Preisliste frei.
Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.
Geschäftshäuser: St. Petersburg, Moskau, London.

Stottern
heilt dauernd durch eigenes Suggestivverfahren, auch in d. schwersten Fällen die Anstalt v. **Robert Ernst, Berlin SW.,** Yorkstr. 20. 25jähr. Praxis. Prosp. gratis. Sprst. 3—5.

Haltbare Lindener glatte u. gerippte
Moderne Sammete für
Kleider, Jackets, Blousen.
Unzerreissbare f. Knaben u. Herren.
Muster auf Wunsch. Sammethaus
LOUIS SCHMIDT, HANNOVER C&
Hoflieferant Sr. M. d. Kais. u. Kön.



Die geheimnisvollen Mächte in der Liebe oder:
„Was ein moderner Mensch wissen muss'
von Dr. G. H. Born.
Wissenschaftliche Begründung und Anleitung, was ein Mann und auch speziell ein Mädchen tun muß, um geliebt zu werden. — Hochinteressant u. belehrend! — Preis Mk. 1.50. Illustr. Prospekte gratis!
Wendels Verlag, Dresden 405.

Photograph. Apparate
von einfacher aber solider Arbeit bis zur hochfeinsten Ausführung, sowie sämmtliche **Bedarfs-Artikel.**
Ganz enorm billige Preise.
Apparate von M. 3.— bis M. 585.—
Illustrirte Preisliste kostenlos.
Christian Tauber
Wiesbaden.



Text gesetzlich geschützt.
Prachtvolle Büste
erlangen Sie durch
Lou's Eau de Junon (Büstenwasser)
welches nur äusserlich angewendet wird. Es bewirkt volle Büste bei Damen jeden Alters. **Garantirt unschädlich.** Preis p. Flasche 4 Mk. Gegen vorherige Einsendung des Betrages **4.50** Mk., oder Nachnahme **4.70** Mk. Zu haben in Apotheken, Drogerien, Parfümerien, wo nicht, durch das **Kosmetische Laboratorium „Juno", Stuttgart, Ludwigstr. 110 A.**
Depot für Berlin: **Fr. Schwarzlose, Leipzigerstr. 56.**

LOHSE'S weltberühmte Spezialitäten
für die Pflege der Haut:



EAU DE LYS DE LOHSE
weiss, rosa, gelb, chamois,
seit über 60 Jahren unübertroffen als vorzüglichstes Hautwasser **zur Erhaltung der vollen Jugendfrische** sowie zur sicheren Entfernung v. **Sommersprossen,** Sonnenbrand, Röte, gelben Flecken und **allen Unreinheiten des Teints.**
LOHSE'S Lilienmilch-Seife
die **reinste** und **mildeste aller Toilettenseifen,** erzeugt nach kurzem Gebrauche rosigweisse, samtweiche Haut.
Beim Ankauf mein. Fabrikate achte man stets auf die Firma
GUSTAV LOHSE Jägerstr. 45 BERLIN
Hoflief. Sr. Maj. des Kaisers u. Königs, Ihrer Majestät der Kaiserin u. Königin, K. u. K. Oesterreich.-Ungarischer Hofl.
In allen Parfümerien, Drogerien etc. des In- u. Auslandes käuflich.



Vereinigung der Kunstfreunde
Farbige Nachbildungen von Gemälden der
Königlichen National-Galerie
und anderer Kunstsammlungen
Berlin W., Markgrafenstrasse 57
— Filiale: **Potsdamerstrasse 23** —
Der Illustrierte Katalog wird auf Verlangen kostenfrei zugesandt.

Gelungene Plakatoriginale
für die Kaffee-, Parfumerie-, Mineralwasser-, Chocolade-, Canditen- u. Champagnerbranche
zu kaufen gesucht. Bezahlung erfolgt sofort nach Acceptierung des Reflectanten nach Massgabe des Wertes. Berücksichtigung können nur wirklich ganz neue originelle Ideen finden.
Lithographische Kunstanstalt **Saul D. Modiano, Triest.**
Gegen Missbrauch verbürgt das Renommée der Firma.

Dr. Emmerich's Heilanstalt
für Nerven-, Morphium-, Alkohol- etc. Kranke
Gegründet 1890 **B.-Baden** *Gegründet 1890*
Mildeste Form der Morphium-Entziehung ohne Zwang und Qualen unter sofortigem Wegfall der Spritze in 4—6 Wochen.
Prospekte kostenlos. (Geisteskranke ausgeschlossen.)
Bes. u. dirig. Arzt Dr. **Arthur Meyer.** **2 Aerzte.**

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von *Walter Thor* (München).

Sonderdrucke vom **Titelblatt,** sowie von den übrigen farbigen Blättern sind durch den **Verlag der „Jugend"** erhältlich.

Nr. **41** der „Jugend" (9. Oktober 1905) ist unseren **Muckern** und **Sittlichkeits-Vereinlern** gewidmet und erscheint als Sondernummer:

„In nackter Schönheit"

mit **Titelblatt** („Innocentia") von **Albert Lang** u. künstlerischen Beiträgen von **Fidus, Moritz Weinholdt** †, **H. Lesker, Roberto Basilici, Karl Kiefer** u. a. Im literarischen Theil werden die hervorragendsten Mitarbeiter der „Jugend" vertreten sein.

*

Nr. **42** der „Jugend" ist dem Andenken

Adalbert Stifter's

gewidmet und verherrlicht in Bild und Text die Poesie des deutschen Waldes. Die Nummer bringt Beiträge von **Moriz v. Schwind, Hans Thoma, R.-M. Eichler, A. Schmidhammer, Leo Putz, A. Weisgerber, E. L. Hoess, Peter Rosegger, Rudolf Greinz, Anna Dix, Hanns v. Gumppenberg, Hugo Salus, Hans Müller** u. a.

*

Nr. **45** der „Jugend" erscheint als

Soldaten-Nummer

mit Zeichnungen von **Angelo Jank** und **Max Feldbauer.**

Vorausbestellungen auf diese Nummern bitten wir möglichst bald an uns gelangen zu lassen.

MÜNCHEN, Färbergraben 24/II
Verlag der „Jugend".

*

Humor des Auslandes

Zwei Radfahrer stoßen zusammen und kommen zu Fall. Sie schreien sich gegenseitig wüthend an:
„Sie Kameel!"
„Sie Velodromedar!"
(Le Rire)



Das gefürchtetste Buch für die Klerikalen.
Brosch. M. 3.50. Zu bezieh. durch die **Bermühler'sche Versand- u. Exportbuchh.** Berlin S. W. 61, Gitschinerstrasse 2/II.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Von unseren Spezialberichterstattern

Berlin: Infolge der Prophezeihungen des Reg.-Raths Martin über Rußlands Zukunft ist hier eine allgemeine Nervosität ausgebrochen.

Die Regierung wüthet über ihren Beamten und den Verleger, der seine Schrift druckte.

Der Verleger wüthet über den Verfasser, wie er ihm solch ein Werk in Verlag geben konnte, und stellt den Vertrieb ein.

Der Verfasser wüthet über den Verleger, weil er den Verlagskontrakt bricht, und beklagt sich in den Zeitungen.

Die Zeitungen wüthen über den Verfasser, der solches Buch schreiben, und über den Verleger, der es als wissenschaftliches und litterarisches Ereigniß hinaussenden konnte.

Und andre Zeitungen wüthen über den Verleger, der so wenig standhaft ist, und über die Regierung, die ihren Beamten abzuschütteln sucht... Die Regierung disziplíniert den Verfasser, der Verfasser verklagt Verleger und Zeitungen — — Daraufhin soll der Verleger Heymann geschworen haben, nie wieder eine Martinsgans aufzutischen — und schiene sie noch so fett zu sein!

*

Blüthenlese der „Jugend"

Herr Samuel Lublinski schreibt in Nummer 2 der „Schaubühne", herausgegeben von S. Jakobsohn:

„Und mit das Schönste in der heutigen Welt ist Alfred Kerrs Sprache. Diese funkelnde Florettprosa, geschmiedet aus Lyrik und Stahl, die mit ihm vergehen wird, die ihm kein Sterblicher nachmacht. Sein Stil ist von einfach edler Exaktheit, lazertenhaft und nervigt, von einem windschnellen, geschmeidigen Tempo; sein Stil ist der Sturmwind selbst im Frühling."

Der obige Dithyrambus hat uns zu nachfolgendem Zweizeiler begeistert:

An den Ueberstilistiker Kerr!
Dein treffend Urtheil freut uns immer wieder.
Es wär' vollkommen, schriebst Du es nicht nieder!

Thüringer-Waldsanatorium Schwarzeck
bei Blankenburg-Schwarzatal. Neuzeitl. eing. Neubau. Mod. Heilweise. Jll. Gratisprospekt. Besitzer u. Aerzte Dr. P. Wiedeburg, Dr. K. Schulze.

Gegen geringe Monatsraten
liefert
ohne Preisaufschlag

Musik-Werke

neueste Modelle selbstspielend und zum Drehen mit auswechselbaren Notenscheiben
von 12 Mark an.

Edison-Phonographen

garantiert echt, sowie neueste Platten-Sprech-Apparate
von 25 Mk. an.

Zithern

jeder Art **Violinen Mandolinen Guitarren** usw.
von 12 M. an.

Photogr. Apparate

mit und ohne Zubehör der renomm. Fabriken in jeder Konstruktion
von 7 Mk. 50 Pf. an.

Busch' Prisma-Binocles, Operngläser, Feldstecher etc.

Eugen Loeber, Dresden-N.
Hauptkatalog Nr. 102 gratis und franko.

Plakat-Originale
gute Schlager — frisch in Farbe suchen
J. Aberle & Co., Berlin 42.

Ursachen, Wesen und Heilung der Neurasthenie (Nervenschwäche) der Männer.

Preisgekröntes Werk. — Viele Abbildungen.

Letzte Auszeichnungen:

Intern. Ausstellung für Philanthropie u. Hygiene, **PARIS, Tuilerien,** April 1903.





LONDON, September 1903, Crystallpalast.

Special-Ausstellungen.

Gegen Mk. 1.60 in Briefmarken zu beziehen vom Verfasser, **Spezialarzt Dr. Rumler, Genf, Nr. 2, Schweiz,** und allen Buchhandlungen.

Die **Dr. Rumler'sche** Spezial-Heilanstalt **„SILVANA"** ist das ganze Jahr geöffnet. — **Besondere Behandlungsmethoden — einzig in ihrer Art und Wirkung.**

Wissenschaftliches Laboratorium für chemisch- mikroskopiscne Untersuchungen jeder Art.

Magerkeit.
Schöne, volle Körperformen durch unser oriental. Kraftpulver, **preisgekrönt gold. Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903,** in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garant. unschädl. Ärztl. empf. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreib.** Preis Kart. m. Gebrauchsanweis. **2 Mark.** Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.
Hygien. Institut
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 56, Königgrätzerstrasse 78.

Briefmarken aller Länder äuss. billig. Preisl. gratis.
Ernst Waske, Berlin, Friedrichstr. 66g.

Originelle künstlerische Entwürfe
für **Cigaretten- u. Chokolade-Verpackungen** kaufen
Schupp & Nierth,
Graph. Kunstanstalt
Dresden.

Garantiert unschädlich! Plumeyer's Bartwuchsbeförderer

W-Z. v. Kaiserl. Patentamt eingetragen, preisgekrönt und Ehrendiplom, Berlin — ist nachweislich ein unvergleichliches Mittel zur Erlangung eines schönen Bartes der **Manneswürde!!!!** Große Erfolge werden erzielt, wo die kleinsten Härchen sind. Man hüte sich vor **Barterzeugungsmitteln,** die nichts nützen, denn Haare werden nicht gepflanzt. Ohne Risiko können Sie meinen natürlich wirkenden Bartwuchsbeförderer erproben, denn ich bezahle bei Nichterfolg Betrag zurück. **à 2, 3, 4 und 5 M. Porto extra.**
W. in T. schreibt: Mein Freund hat durch Ihren Bartwuchsbeförderer einen schönen Schnurrbart erhalten. Senden Sie mir auch eine Dose.
Otto Plumeyer, Berlin 309
Dorotheenstrasse 83.

Photogr. Apparate
Nur erstklassige Erzeugnisse zu
= Originalfabrikpreisen =
Besonders billige Spezialmodelle
Bei Teilzahlung
kein Preisaufschlag
Illustrierte Preisliste kostenfrei
G. Rüdenberg jun.
HANNOVER u. WIEN

Briefmarken, reell u. billig sende zur Auswahl an Sammler **J. Krapf,** Freiburg i. B. 16.

R! Sämtl. Dedikat.-Gegenstände, Parade-, Fecht- u. Mensurausstattungen, Bänder, Mützen, Cerevise, Bier- u. Weinzipfel fertigt als Spezialität die **Studenten-Utensilien- und Couleurband-Fabrik** von
Carl Roth,
Würzburg M.
— Catalog gratis. —

„ALTVATER"

Gessler's echter
ALTVATER
Der König aller Liqueure.
Alleinige Fabrikation
Siegfried Gessler
K. u. K. Hoflieferant
Jägerndorf
UP.





Gummi-Jux-Artikel
zum Totlachen
„Der sterbende Hahn“, „Die fliegende Wurst“, „Der kleine Cohn“ etc.
Preislisten gratis!
Gummiwaren-Versandhaus Wiesbaden W 2.

Geg. 20 Pfg. in Mark. send. **Hoock & Co., Hamburg,** Knochenstrasse 8, wissenschaftl. Brosch. (Prof. Encausse) 6. Aufl. über „Amiral“. Einz. bewährt. **äusserl.** Mittel, ohne Diät, von Aerzten warm empfohlen u. **absolut unschädlich** gegen

Korpulenz.

Fr. E. Ph. schreibt: „Habe in ca. vier Wochen mit 2 St. „Amiral“ ca. 3 cm. Taillenumfang abgenommen. Mein Onkel hatte auch ein sehr gutes Resultat.“

Weibl. Schönheit u. Grazie d. Formen



10 Original-**Freilicht**-aufnahm., vollständ. neu, (kein Druckverfahr.) Cabinetformat **M. 10.—** Stereoskopform. **M. 12.—** Muster m. illust. Catalog **1 M.** (Briefmarken) Aeltester Kunstverlag für mustergültige Studienaufnahm. **S. Recknagel Nachf. München 1.**

Schwefelbad * * * im Hause!

In jeder Wanne nehmbar. Gänzliches Fehlen des übelriechend. Schwefelwasserstoffgases; angenehmer Nadelholzgeruch, schönes milchartiges Aussehen. Aerztlich ganz hervorragend begutachtet. Kaiil. D. R. Patent. Viele Dankschreiben von

Rheuma-, Gicht-

Ischias-, Hautausschlag-Leidenden

gen. »Thiopinol Matzka-Bad«.

Bestandteile: 83,5 gr. Alkohol, 18,875 gr. ätherische Nadelholzöle, 14,3375 gr. sulfid. Schwefel, 0,0625 gr. sulfat Schwefel, 4,375 gr. Glyzerin.

Name gesetzl. gesch. Patentiert in allen Ländern. In Flaschen zum Eingießen in's Warmwasserbad. Probeflasche geg. Einsendung v. Mk. 1.70 i. Marken, eine Kur 12 Flaschen Mk. 17.10 franco incl. Kiste u. Flaschen gegen Vorhereinsendung oder Nachnahme. Bäderversandhaus ENGEL & Co., Wiesbaden. 40.

Wahres Geschichtchen

Es war während der Kaisermanöver. Von der Schlachtviehkolonne der Nordpartei hatten einige Ochsen reißaus genommen. Bestürzt folgte der berittene Proviantoffizier ihren Spuren, dabei kam er bis ans feindliche Korpshauptquartier. „Was wollen Sie hier?“ herrschte ihn der Kommandant der Südpartei — ein in letzter Zeit oftgenannter General — an.

„Exzellenz, ich melde gehorsamst, uns sind Ochsen durchgegangen und ...“

„Ochsen?“ erwiderte lächelnd der General, „die suchen Sie nur in Ihrem Korps, in meinem gibt es keine!“

Blüthenlese der „Jugend“

In der „Neuen Augsburger Zeitung“ stand kürzlich folgende Anzeige:

„Junge Hunde. Schwarze Pinscher größt. Schlages — Eltern 60 cm. Schulterhöhe, gute Wach- und Begleithunde — sind im Alter von 6 Wochen aus katholischem Pfarrhofe in nur gute Hände abzugeben.“

Jetzt gibt's scheint's auch schon katholische Hunde!



Abonnements-Erneuerung.

Das vierte Quartal beginnt mit vorliegender No. 40 am 2. Oktober 1905. Damit keine Unterbrechung in der Zusendung der Fortsetzung erfolgt, wird um gefällige **rechtzeitige Erneuerung** des Abonnements gebeten.

Die Freunde der „Jugend“ ersuchen wir höflichst, in Bekanntenkreisen auf unsere Zeitschrift aufmerksam zu machen und das Abonnement auf dieselbe zu empfehlen.

München, Färbergraben 24/II.

Hochachtungsvoll
Verlag der „Jugend“.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Astra-Rollfilms -Platten

Von Amateuren bevorzugt

wegen höchster Empfindlichkeit, zuverlässiger Gleichmässigkeit und Reinheit, langer Haltbarkeit und praktischer Platten-Packung.

Eigenartige Neuheit!

Leichte und bequeme Entwicklung zu Hause wie auf der Reise. Die Plattenkartons sind als Entwicklungsschalen ausgebildet. — Gesetzlich geschützt. D. R. P. — Erhältlich bei den Händlern. Nächste Bezugsquelle wird sofort nachgewiesen von der

Deutschen Rollfilmsgesellschaft m. b. H.

Frankfurt a. M. **Köln a. Rh.**

Der noble Sultan

Die türkische Regierung beabsichtigt eine Anleihe von 80,000 türkischen Pfund aufzunehmen, um am Geburtsfeste des Sultans den Beamten einen Monatsgehalt zahlen zu können.

Geh, Großwesier, sei net so fad,
Schau nei in d' Geldkassett'n!
Sixt, heut is mei Geburtstag grad',
Da laß i mi net frett'n.

Was thua i denn, daß alle Leut'
Den schöna Tag si mürk'n
Und daß a Jeda hat sei Freud,
D' Christ'n, d' Jud'n und d' Türk'n?

Halt! Zahl' m'r amal heut
ausnahmsweis
An G'halt aus dö Beamt'n!
Dös is wos Nar's! Werst seg'n,
dös freit's
Dö Luada, dö vadammt'n!

Und 's Geld dazua, dös derfa úns
Dann d' Jud'n und d' Christ'n pump'n
Zu recht an schöna, hoch'n Zins —
Da laß m'r úns net lump'n.

's kriagt ja do Koana mehr an Deut!
Denn — net? Wo schüttl' i's obi?!
Aba Jeda hat doch g'habt
a Freud!
Ja! Am Geburtstag bin i nobi!

A. D. N.

Wie stärke ich mein Gedächtnis?

Wie erhöhe ich meine Arbeitslust?
Wie überwinde ich meine Schüchternheit?
Wie mache ich mich beliebt?
Wie werde ich energisch?

Diese brennenden Fragen beschäftigen jeden strebsamen und intelligenten Menschen. Die Beantwortung derselben findet der Leser in dem Werke des bekannten Schriftstellers und Volksredners

Reinhold Gerling:

Gymnastik des Willens

Praktische Anleitung zur
Erhöhung der **Energie** und **Selbstbeherrschung,**
Kräftigung von **Gedächtnis** und **Arbeitslust** durch

Stärkung der Willenskraft.

Das inhaltlich so überaus wertvolle Buch gibt **nur praktisch erprobte Anleitungen,** kostet 3 Mark, gebunden 4 Mark (Porto 20 Pfg.) und ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie durch die Verlagsbuchhandlung **Wilhelm Möller** in **Oranienburg** bei Berlin, Kurfürstenstrasse 120.

Kunst- und Buchhändler **Léonard Succr., 89 Fbg. St. Martin, Paris,** besorgt gerne alle einschlägige Artikel u. erb. diesbez. Anfrag.

Ziehung **10., 11. und 12. Oktober 1905.**

Ulmer Münster

Lose à **3** ℳ. Porto u. Liste 30 Pf. Nur 150 000 Lose.

6884 Geldgewinne
zahlbar **ohne Abzug** mit Mark

180000

Hauptgewinne: **Mark**

50,000
20,000
10,000
5,000

10 à 1000 = 10000
20 à 500 = 10000
50 à 200 = 10000
100 à 100 = 10000
200 à 50 = 10000
500 à 20 = 10000
1000 à 10 = 10000
5000 à 5 = 25000

Ulmer Lose versendet **General-Debit**

Lud. Müller & Co.

Nürnberg, Kaiserstr. 88 **München,** Kaufingerstr. 30



Weber's Carlsbader Kaffeegewürz

ist die Krone aller Kaffeeverbesserungsmittel.

Weltberühmt
als der feinste Kaffeezusatz.

Radebeul - Dresden.

Gegen Monatsraten von M. 10.— liefert die lichtstärksten Prismengläser von Hensoldt & Söhne zu Originalfabrikpreisen.



Wilhelm Hess
Fachgeschäft für Optik. Cassel 43
Preisliste kostenfrei.



Illustrierte Preisliste **gratis.**

Elektr. Klingeln, Moment-Beleuchtung, Telephone und Motore
Georg Schöbel Leipzig J.
Reichsstrasse

Für Künstler und Kunstgewerbezeichner

Weibliche Schönheit

Anmut, Schönheit und Grazie des weiblichen Körpers.

50 Malerische Aktstudien in Farbendruck. Ersatz f. lebendes Modell. **Freilicht-Aufnahmen** nach der Natur in entzückender Schönheit u. prachtvoller Wiedergabe v. Prof. **Jan** u. a. erstklass. Künstlern.

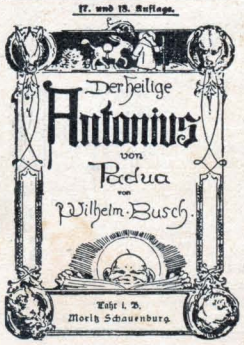
Alle 50 Blatt — Format 20 × 29 cm — in elegant. Prachtbande nur **Mk. 7.50.** **Zur Probe:** 10 Blatt franko für **2 Mark.** — Versandt durch

H. Schmidt's Verlag, Berlin 21, Winterfeldtstrasse 34.



Billige Briefmarken Preisliste gratis sendet **August Marbes, Bremen.**

17. und 18. Auflage.



Beste polit. Satire W. Buschs. In Oesterreich u. Russland verboten. Zu beziehen durch den Buchhandel oder gegen Einsendung v. 1.60 Mk. franko vom Verlag v. Moritz Schauenburg, Lahr i. B.



G. Hirth's Kunstverlag in München und Leipzig.

Die Monogrammisten

von **Dr. G. K. Nagler,** fortgesetzt von **Dr. A. Andresen** und **C. Claus.**
9 Lieferungen à M. 13.35, oder 5 Bände komplett M. 120.—

Naglers's „Monogrammisten" stehen einzig da als unentbehrliches Lexikon für Sammler, Kenner u. Freunde von Kupferstichen und Holzschnitten, Oelgemälden, Porzellan-, Majolika, Metallarbeiten u. s. w. Die bisher erschienenen 5 starken Bände enthalten auf ca. 5000 Seiten **Nachrichten über etwa 15 000 Monogrammisten.**

Das Werk ist bis auf wenige Exemplare vergriffen.

Wenn ich Sie persönlich sprechen könnte,



um Ihnen zu erklären, **warum** mein System der psycho-physiologischen Uebungen verschieden von allen anderen Systemen und auch unendlich besser als diese ist, so bin ich sicher, dafs ich Sie von demselben überzeugen würde, und wenn ich Sie überzeugt habe, dafs es mir möglich ist, auf Ihren Wuchs günstig einzuwirken und **Ihren Körper zu entwickeln**, Mattigkeit in Energie, Schwäche in Stärke, schlechtes Befinden in Gesundheit, geistige Trägheit in Regsamkeit, Schlaflosigkeit in gesunden, festen Schlaf zu verwandeln, dann bin ich sicher, dafs Sie sich ohne den geringsten Zeitverlust meiner Leitung anvertrauen würden.

In meinen Lehren vereinigen sich die idealen Grundsätze der Erlangung und der Erhaltung vollständiger Gesundheit und vollständiger physischer Entwickelung. Es ist nicht eine gewisse Theorie, sondern ein System von psycho-physiologischen Uebungen, die auf absolut regelrechte, wissenschaftliche Tatsachen basieren, und wenn Sie sich wenige Wochen lang meine Lehren zu eigen machen, kann ich Ihnen eine prächtige, muskulöse Entwickelung und gesunde Kraft in Aussicht stellen, ebenso wie ich Sie für immer dazu bekehren werde, dafs eine richtige Anleitung zu muskulösen Uebungen genau so wesentlich ist, um Erfolge im Leben zu erzielen, wie intelligente, geistige Entwickelung.

Das Dudley-System ist ein Naturleben in konzentrierter Form. Es beansprucht nur 10 Minuten zweimal am Tage, morgens und abends, und können Sie die Uebungen unbeobachtet in Ihrem Zimmer vornehmen. Feste, elastische Muskeln bilden sich, die Körpergröfse nimmt zu, und die Statur vervollkommnet sich, das überflüssige Fett wird aufgezehrt, und Fettleibigkeit verschwindet, kräftiger, gesunder, ruhiger Schlaf ist die Folge, die Verdauung wird normal, die Haut rein, und die Augen glänzen wieder. Es kräftigt die Nerven und stärkt das Gehirn. In der Tat, wenn mein System gewissenhaft befolgt wird, so hat dies nicht nur eine hervorragende Entwickelung des Körpers, verbunden mit vornehmen, natürlichen Bewegungen zur Folge, sondern es befreit auch den Menschen von manchen Schmerzen und Beschwerden.

Wenn Sie noch irgend welchen Zweifel hegen sollten, so bitte ich, mir zu schreiben, und ich werde Ihnen eine grofse Liste mit Namen und Adresse von Männern und Frauen senden, welche durch Anwendung meines Systems ihr mannbares Wesen, ihre holde Weiblichkeit wiedererlangten. Die Glaubwürdigkeit derselben ist über jeden Zweifel erhaben; unter anderen sind es Geistliche, hochachtbare Kaufleute, sowie Männer und Frauen aus allen anderen Berufsklassen. Verlassen Sie sich nicht auf mein Wort; ich bin vielleicht voreingenommen. Aber ich weifs und ich will, dafs auch Sie erfahren, was mein System bezweckt. Es ist für vernünftig denkende Leute bestimmt, da es ein vernünftig aufgestelltes System ist; keine Medizin, kein Arzt, kein Zeitverlust im Hause oder bei der Arbeit, nur eine systematische, natürliche Entwickelung jeder Eigenschaft, jedes Organs, jedes Muskelgewebes, jeder Funktion, bis der normale, natürliche Zustand erreicht ist.

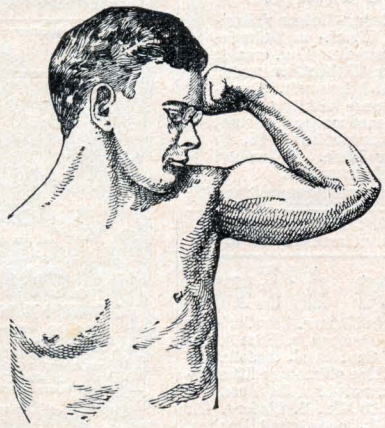
Ein Kenner der Sache.

Herr Direktor E. Nauck, ein bedeutender Berliner Geschäftsmann, schreibt wie folgt:

„Nachdem ich mit meinen Unterweisungen an Hand Ihres Systems ziemlich zu Ende bin, macht es mir besonderes Vergnügen, konstatieren zu können, daß sich Ihre Versprechungen alle wahrheitsgetreu erfüllen und die Resultate einfach bewundernswert sind. Die Wirkung Ihres Systems ist unmittelbar und fast unglaublich. Oft habe ich von anderen empfohlenen physischen Uebungen Gebrauch gemacht, aber nichts vermochte heranzureichen an die Vorteile oder die Entwicklung, die ich durch die Anwendung Ihres neuen Systems erzielt habe. Mein Brustumfang hat sich innerhalb sechs Wochen um acht Zentimeter gehoben, alle übrigen Muskeln im gleichen Verhältnis, und, was ich noch höher anschlage als all diese wundervollen Wirkungen, ist namentlich die aufrechte, stramme Haltung des Körpers in Verbindung mit der erlangten großartigen physischen Entwicklung in so kurzer Zeit. In der Behauptung, daß sich meine Fähigkeiten für geistige und körperliche Arbeit mit jedem Tage vermehren, liegt keine Uebertreibung, und das Gefühl, das nur ein perfekter Gesundheitszustand in jedem Menschen hervorzurufen vermag, ist etwas, das kein Geld ersetzen kann.

Ich bekenne mich zu Ihrer Theorie der absoluten Kontrolle des Geistes über das Muskelsystem und bin fest überzeugt, daß Ihr System psycho-physiologischer Uebungen einen völligen Umschwung herbeiführen wird in der physischen Entwicklung der Menschheit. Durch kein anderes System ist es möglich, diese wunderbare Harmonie zwischen Geist und Muskel herbeizuführen, wodurch jedes Nervengewebe und jede Muskelfaser des menschlichen Organismus in vollen Einklang gebracht wird mit der höheren Erkenntnis des Geistes.

Ich weiß das zu schätzen, was Ihr System für mich vollbracht hat, und werde keine Gelegenheit vorübergehen lassen, es meinen Freunden zu empfehlen.“



Ich habe kein Buch, keine schwierigen Regeln, keinen Apparat. Mein System ist jedem verständlich. Meine Instruktionen werden Ihnen genau so erteilt, als ob Sie hier und mein einziger Schüler wären. Entfernung bietet kein Hindernis für den Erfolg, da das System nur brieflich und mit grofsem Erfolge gelehrt wird. Es nimmt Sie nur wenige Minuten in Ihrer eigenen Häuslichkeit in Anspruch und ist das einzige System, welches das Herz nicht angreift. Nichts, was ich darüber sagen kann, ist so überzeugend, als das vorurteilsfreie Zeugnis von Männern und Frauen, deren Namen und Ruf über allen Zweifel erhaben ist.

Wenn Sie mir Ihre Adresse aufgeben, so will ich Ihnen mit Vergnügen wertvolle Informationen und detaillierte Angaben über mein System, sowie dessen Prinzipien und Wirkungen per Post mitteilen. Diese Information ist sehr interessant, kann von nirgendwo anders zu irgend welchem Preise bezogen werden und wird vollständig kostenlos gesandt. Eine Zehnpfennig-Postkarte genügt, sie wird postwendend erledigt. Man schreibe an:

F. Seymour Dudley, M.M.4.Realty,
Rochester, New York.

NB. Herr Dudley, der noch vor wenigen Jahren als Schwindsuchts-Kandidat galt, ist jetzt einer der stärksten Männer Amerikas. Er erlangte seine erstaunliche körperliche Entwicklung einzig und allein durch die Anwendung seines neuen Systems der psycho-physiologischen Uebungen.

Erziehung

Der Herr Kandidat Schwämmlein, Erzieher des jungen Grafen, ertheilt auch der vierzehnjährigen Komtesse Marie Literatur-Unterricht. — Einstens sucht er die stillste Klause des Schlosses auf. Er findet sie unverschlossen, als er aber öffnet, sitzt Komteßchen drinnen und haucht erröthend: „Pardon." — „Komtesse," lehrt der Herr Kandidat, „in diesem Falle habe ich ‚Pardon' zu sagen." Sie antwortete nur: „Ich bitte, Herr Kandidat." — Sprichts und schließt die Thüre.

*

Blüthenlese der „Jugend"

In einer Erzählung, die die „Vossische Zeitung" veröffentlicht, heißt es:

„Hastig, wie ein Gedanke, machte sie eine nur für Lucius bemerkbare Bewegung. Sie neigte ihren kleinen, zierlichen, blonden Kopf ein wenig nach links, und ihr unter den langen Augenwimpern hervorschießender Blick lag wie ein werthvoller Leitfaden in des Verurtheilten Hand."

Die Dame war gewiß Philologin.

Im „Wiener Deutschen Tagblatt" vom 16. September 1905 No. 256 Seite 8 konnte man folgenden seltsamen Wetterbericht lesen: „...Nur die Niederschlagsmenge weist bisher ein beträchtliches Fehlquantum aus, das immerhin noch wettgemacht werden kann, nachdem für die nächste Zeit zunehmende Bevölkerung mit nachfolgenden Niederschlägen zu erwarten ist..."



Gedächtnis

Ein gutes Gedächtnis spart viel Geld, Zeit und Verdruss. Wer sein Gedächtnis zu wirklich praktischen und gediegenen Leistungen heranbilden will, der nehme einen Kurs in Poehlmann's Gedächtnislehre. Sie allein gibt naturgemässe und wissenschaftliche Anleitungen zur Heilung von Zerstreutheit, Ausbildung der Beobachtung und raschen Auffassung und Stärkung des natürlichen Gedächtnisses. Schnelles Erlernen von Sprachen, Wissenschaften etc. **Allgemeine Zeitung,** Chemnitz: . . . Poehlmann's Gedächtnislehre ist längst bekannt. **Jedes Kind weiss,** dass Poehlmann damit eine willkommene Hilfe für den Unterricht leistet . . . . **Review of Reviews,** London: . . . Poehlmann's Lehre ist auf der ganzen Welt bekannt . . .

Verlangen Sie Prospekt (mit zahlreichen Zeugnissen) kostenlos von **L. Poehlmann,** Prannerstrasse 13, **München A 60.**

Lateinisch leicht gemacht I. Teil: Die Formenlehre. Ausgearbeitet nach den Grundsätzen von Poehlmann's Gedächtnislehre mit gleichzeitiger Anwendung des Vierfarbendruckes. (Kann nur an Schüler von P.'s Gedächtnislehre abgegeben werden. Preis 2.50 Mk.)

Musiklehre nach Poehlmann'schen Grundsätzen dargestellt vom einfachsten Ton bis zur Harmonielehre. Preis 1.90 Mk. **Musik-Blätter,** Wien: Wenn die Bezeichnungen „gemeinverständlich" und „leichtfasslich" Berechtigung hatten, so ist dies zweifelsohne bei Poehlmann's Musiklehre der Fall . . .

Nervenschwäche der Männer.
Ausführlicher Prospekt mit Gerichtsurteil und ärztlichen Gutachten gegen M. 0.20 für Porto unter Kuvert.
Paul Gassen, Köln a. Rh. No. 43.



Preis brosch. M. 2.— eleg. gebd. M. 3.—
zu beziehen durch die **Bermühler'sche Versand- u. Exportbuchhandlung.**
Berlin S.W. 61, Gitschinerstrasse 2/II.

Die verlorene
Nervenkraft
habe ich durch **Apoth. E. Herrmann, Berlin, Neue Königstrasse 7** schnell wiedererlangt.
B. Beamter in Wien.
Prospect an Herren diskret u. fr.



Rasse-Hunde-Zucht-Anstalt und Handlung
Arthur Seyfarth
Köstritz, Deutschland.
Weltbekanntes Etablissement. Gegründet 1864.
Versand sämtl. **Rasse-Hunde**
:::moderner:::
edelster Abstamm. v. kleinst. **Salon-Schosshündchen** bis z. gr. **Renommier-, Wach- u. Schutzhund,** sowie alle Arten **Jagdhunde.** Gar. erstkl. Qualität. **Export nach allen Weltteilen** unter Garantie gesund. Ank. zu jed. Jahreszeit. Preisliste franko. **Pracht-Album** und **Katalog M. 2.** Das inter. Werk: **„Der Hund und seine Rassen, Zucht, Pflege, Dressur, Krankheiten" M. 6.** Lieferant vieler europäischer Höfe. **Prämiiert mit höchsten Auszeichnungen.**



Für Maler, Bildhauer, Architekten, Aerzte, Amateure, Zeichner, Kunstfreunde u. s. w.

En Costume d'Eve

Études de Nu féminin d'après Nature. **Künstlerische Freilichtaufnahm. in prachtvoll. Wiedergabe. Ein Aktwerk ohnegleichen! Ganz herrl. Modelle und Stellungen. Beschlagnahme infolge glänzender Künstlerurteile aufgehoben. — Format 40 × 29½ cm.**
Ich sende: 1. Lieferg. für 2,30 Mk., 2. Lieferg. für 4,30 Mk., 3. Lieferg. für 6.50 Mk. in gesiegelt. Packet. I., II. resp. III. Serie in je 5 Lieferungen à compl. Serie 10,50 Mk. franko. — I., II. resp. III. Serie compl. in Künstlerleinenmappe für à Mk. 13.— fr. (Ausland entsprechendes, Nachnahme 30 Pfg. Porto mehr.) Ich sende nur gegen Erklärung, dass das Werk zu künstlerischen Zwecken gebraucht wird.
Oswald Schladitz, Berlin W., Bülowstrasse 51 I.
Im Original nur ganze Figuren.

Korpulenz
Fettleibigkeit
wird beseitigt durch die Tonnola-Zehrkur. Preisgekrönt mit goldenen Medaillen und Ehrendiplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern jugendlich schlanke, elegante Figur und graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemäße Hilfe. Garantiert unschädlich für d. Gesundheit. Ärztlich empfohlen. Keine Diät, keine Aenderung der Lebensweise. Vorzügliche Wirkung. Paket 2.50 M. franko gegen Postanweisung od. Nachn.
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 104, Königgrätzerstrasse 78.



Künstlerische Festgeschenke
Die Originale
der in dieser Nummer enthaltenen Zeichnungen, sowie auch jene der früheren Jahrgänge, werden, soweit noch vorhanden, käuflich abgegeben.
Verlag der „Jugend"
München
Färbergraben 28
Originale der Münchner „Jugend" wurden vom Dresdner Kupferstich-Kabinet, von der Kgl. Preuß. Nationalgallerie in Berlin, vom Städt. Museum Magdeburg u. A. erworben.



Ideale Büste
in voller **Jugendschönheit** zu erhalten, durch ärztlich glänzend begutachtetes Verfahren. Anfrag. gegen Retourm. **Baronin v. Dobrzansky, Halensee-Berlin. D.**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Oh! warum lebe ich nicht im Zeitalter der
Union-Bücherschränke



Illust. Preisb. Nr. 300 kostenlos u. frei.
Heinrich Zeiss, Frankfurt a. M.
(UNIONZEISS) **36 Kaiserstr. 36**
Achten Sie auf Firma u. Hausnummer.

G. HIRTH'S Kunstverlag
in München und Leipzig

Illustrierter Katalog
der
Schack-Galerie in München
im Besitz Sr. Majestät des Deutschen Kaisers, Königs in Preussen.

Mit einem Vorwort von **DR. PAUL SEIDEL**, Dirigent der Kunstsammlungen in den Königl. Preussischen Schlössern, und kunstgeschichtlicher Einleitung von **Prof. Dr. RICH. MUTHER.** $8^1/_4$ Bog. kl. 8^0 mit 56 autotypischen Abbildungen.
Elegant broch. 50 Pfg., in Leinwand gebunden Mk. 1.—.

Ziehung v. 10.–12. Oktober.
Ulmer Münsterbau-Geld-Lotterie
Hauptgewinne: Mark
50000
20000
u. s. w.
Lose à 3.— M., Porto und Liste 30 Pf. extra, empfiehlt
Carl Heintze,
Hamburg, Alsterthor 16.



Edison Phonographen

bilden als Musikinstrumente eine eigene Klasse. Ohne musikalische Fertigkeiten zu erfordern, verschaffen sie jedermann für wenig Geld die Musik der besten Orchester, den Gesang und Vortrag unserer grossen Künstler so reichhaltig, täuschend natürlich, in herrlicher Tonfülle und Harmonie, frei von Nebengeräuschen, wie kein anderes Instrument. Auch Ihre eigene Stimme und die Ihrer Angehörigen können Sie zu Hause aufzeichnen, was mit keiner anderen Art von Apparaten zu erreichen ist. Die Hälfte des Vergnügens am Besitz eines Phonographen besteht in der Aufnahme eigener Walzen. Unsere Vertreter am Platze führen bereitwilligst vor.

SCHUTZ
Thomas A. Edison
MARKE.

Achten Sie genau auf die Schutzmarke, welche jeder echte Phonograph und Walze trägt.

Instrumente von Mark 45,— an.
Edison Goldgusswalzen M. 1,50.

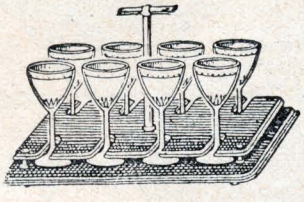
Bereitwilligst Auskünfte und Prachtkatalog gratis.

Edison Gesellschaft m. b. H.
BERLIN N. Südufer 8.

Briefmarken 15000 verschied., selt., garant. echt, tadellos, auch Ganzsach., versend. a. Wunsch z. Ausw. m. 50—70% unt. Senf- u. and. Cat. **A. Weisz, Wien I, Adlergasse 8. Einkauf.**

Familien-Wappen.
(Auskunft 1 Mk.) Nur nach historischen Quellen. **„Dresdner Heraldisches und Genealogisches Institut," Dresden A. 18.**

Eine einzige Kritik hat sich bis jetzt über die
„Amor generilis" (Rassenliebe)
2.–4. Tausend * Novellen von Hanna Grube * 2.–4. Tausend
ungünstig geäussert. Wenn man jedoch bedenkt, dass diese Kritik von einer **Frau** ist, dann wird man derselben umsoweniger Beachtung schenken, als sich Männer in ihren Urtheilen ganz anders äussern. So sagt **H. v. Walderthal** in der **„Umschau"**: „Unter den in letzter Zeit erschienenen Novellen-Sammlungen heben wir als **aparte Erscheinung Hanna Grube** hervor u. s. w." Im **„Liter. Deutsch-Österreich"** sagt R. v. W.: „Entzückende Frechheit im Stil Marcel Prevost! **Musterhafter Stil verbindet sich mit reichblühender Phantasie** etc." Ähnlich äussert sich die **„Wiener Allgemeine Zeitung"** etc.
„Amor generilis" kostet **M. 2.50** und ist durch **jede Buchhandlung** zu beziehen oder direkt vom **Akademischen Verlag** in **Leipzig.**



Keine zerbroch. Weingläser mehr!
Der patent. Gläserträger
Serviteur
ist verblüffend praktisch u. einfach.



Keine beschmutzten Stühle mehr!
Zum Schnüren der Stiefel:
Stiefelbank,
handlich, bequem, dauerhaft.

Genaue Beschreibung mit Abbildungen kostenlos:
Dresden-A., **F. Bernh. Lange,** Amalienstr.

's neie Leibz'ger Rahdhaus

E Himnus for den 7. Okdober h. a.

Von á dreiergám Steierzahler

Melodie: 500 000 Deifel

Laßt in hehren Juweldeenen
Heide feiern unsre Schtadt,
Weil se näben unsern gleenen
Nu ooch 's neie Rahdhaus hat! —
Dorm un Därmchen gibbts in Masse,
Määchen ooch, kanz schbliddernackt,
Winken runder uff de Gasse,
Von der „Sitt" noch nich gebackt.

Fier de Bärgerschdechter widder,
Schtrotzend voll von Jugendkraft,
Ausgehauner Jingling viele
Hat der Rahds-Steinmetz beschafft;
Doch e Verteldutzend Leewen —
Färchderlich deent ihr Gebrill,
Daß glei schaudernd muß erbeben,
Wer nich Steiern zahlen will. —

Hat der Rahd schon ieberärdsche
Scheenheeten uffs Dach gesetzt,
Ist es doch das Allerscheenste,
Was ich lobe nu zerletzd:
In 'n Geller dief verborgen,
„Wie in eenen giehlen Grund",
Sitzt der Rahdsherr mit dem Bärger
In — gedrennter Dafelrund.

Doch seis in der Rahdsdrinkstube,
Seis bein simbeln Bärgerschmann,
Darin sin se alle eenig:
„Feste, feste gehn mer dran!
Denn ze solchen bill'gen Breisen
Gibbts so'n Wein wo andersch nie,
Nich in Grienberg, nich in Meißen,
Dadrum: Hoch de Rahdsreschie!"

Un ooch ich, als guder Bärger,
Stimme freidig hier mit ein:
— Nee, ich drinke nich vorn Aerger,
Denn bei uns is alles fein —
„Gliecklich is die Schtadt ze breisen,
Die hat so ä Regement!
Wenn De ooch bald liegst in Breißen,
Leibz'g, De bist mei Element!!"

H. E. Semann

Alles
für **Dilettantenarbeiten,**
Vorlagen für Laubsägerei, Schnitzerei, Holzbrand etc., sowie alle Utensilien u. Materialien hiezu. (Illustr. Kataloge f. 40 Pf.) **Mey & Widmayer,** München 46.



Macht der Hypnose!
Ein Lehrbuch d. persönlichen Magnetismus, Hypnotismus u. d. Suggestion. — Sie können sich selbst u. jedermann hypnotisieren. — Sie können Ihren Einfluss auf andere geltd. machen, auch ohne deren Wissen u. Willen. Sie werden Erfolge im Geschäft, Glück u. Beliebth. erlangen, wenn Sie obig. Werk studieren. — **Erfolg garantiert.** Preis **Mk. 1.60.** Illustr. Prospekte gratis.
Wendel's Verlag, Dresden 405.

Frauenschönheit
deren Gesetze und Pflege.
Von **Dr. A. Kühner.** 60 Pfg.
Verlag Max Richter, Berlin W. 30.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Deutsche Gummischuhe

Unübertroffen an Haltbarkeit und Eleganz!



Vereinigte Gummiwaren-Fabriken Harburg-Wien

Ueberall erhältlich!



Asbest- und Gummiwerke Alfred Calmon A. G. Hamburg

Alleinvertrieb obiger Fabrikate durch die **Deutsche Gummischuh-Vertriebs-Gesellschaft**
G. m. b. H. BERLIN C 2.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Kadaverjugend

Herr Karl Spitteler hat jüngst dieses schöne Wort aus der Tiefe seines olympischen Gemütes hervorgeholt. Eine Kadaverjugend, so schrieb er in den „Süddeutschen Monatsheften", hat der Nation das Ideal und den Glauben hinweggehöhnt. Und unter dieser Kadaverjugend, den dichtenden Buben, die ihre Jünglingshosen glorifizieren, den Maikäfern, den Jungen, die mit ihrer Pubertät Parade gigerln, versteht er anscheinend die gesamte moderne Literatur, die vor einigen Lustren mit dem Schlachtruf „Jugend" ins Feld gezogen ist. Er „stellt fest", daß die Jugend des Körpers nicht Hand in Hand geht mit der Jugend der Seele, daß der Mensch mit zunehmendem Alter immer jünger wird und daß man „mit zwei Jahren greisenhafter fühlt als mit sechzig Jahren."

Die erste Behauptung entbehrt in hohem Grade der Neuheit. Denn schon das denkwürdige erste Heft der „Jugend" machte den Unterschied zwischen der Jugend des Körpers und der Jugend der Seele. Wenn ich jedoch meinen kleinen, semmelblonden Ottheinrich ansehe, erscheint mir die letzte Behauptung völlig unannehmbar. Besagte Persönlichkeit hat jüngst in voller geistiger und körperlicher Rüstigkeit ihren zweiten Geburtstag gefeiert und ich kann eidlich versichern, daß sie gar nichts Seniles an sich hat und mindestens ebenso jung ist, wie Herr Spitteler. Oder schreit Herr Spitteler auch vor Vergnügen, wenn er auf der Straße einen Hammel sieht? Kräht er auch entzückt in die Welt, wenn man ihm als Puppe eine Spottgeburt aus Lappen und Bindfaden in die Arme legt? Doch dies nur nebenbei.

Aber angenommen, Herr Spitteler hätte mit seiner Jugendhypothese ausnahmslos recht: warum hat sich die doch gewiß reichlich vertretene Greisenjugend nicht besser gewehrt, als die Kadaverjugend anfing, das Ideal und den Glauben hinwegzuhöhnen? (Nebenbei: ein schönes Ideal und ein trefflicher Glaube, die sich von Kadavern so kurzerhand abthun lassen!) „Dichtende Jünglingsregimenter verjüngen die Literatur nicht." Warum haben das denn die dichtenden Greisenbrigaden nicht besorgt? Warum haben sie es denn nicht geschaffen, das berühmte „überwältigende Meisterwerk", mit dem sich Herr Spitteler vor den Ansprüchen der Entwickelung zu salvieren sucht? Sogar für die Wiederherstellung der hinweggehöhnten Ideale bietet er die von ihm glorifizierte Greisenjugend nicht auf. Sondern er macht zu diesem Zwecke jetzt schon die heranwachsende Generation mobil.

Ich überlasse es Herrn Spitteler, es mit seinem Gewissen abzumachen, daß er hiermit Leute, die noch in den Windeln liegen, schon in gemeingefährlicher Weise zum Dichten anreizt. Ich stelle nur fest, daß sich hier auf der ganzen Linie die von Herrn Spitteler beschlagnahmte Greisenjugend sorgfältig im Hintertreffen hält. Dagegen kann ich im Lager des Gegners, eben jener Kadaverjugend, einige weiße und graue Häupter wahrnehmen, die zu wirklich jung gebliebenen Herzen gehören.

Die von Herrn Spitteler vertretene „Jugend der Seele" versteht sich meisterlich nur auf Eines, wie aus dieser Kundgebung hervorgeht: aufs Zetern. Ich glaube aber, die neue Kultur und das „erlösende Meisterwerk" lassen sich ebenso wenig von jugendlichen Greisen herbeizetern, und herbeifluchen, wie von irgend welchen Unberufenen, mögen sie nun jung oder alt sein, herandichten.

Ferner glaube ich, daß es nicht ritterlich ist, wenn man die bitteren Seelennöthe der Jugend, ihren rührenden Lebensdilettantismus, ihre erschütternde „Weltarmuth", ihre junge, verzweiflungsvolle Askese, ihr tödliches Erschrecken vor den Räthseln, das viele Jünglinge zu leidvollen romantischen Spöttern macht, — wenn man all diese Angst und Noth als „Kadaverjugend" verhöhnt. Vor allem ist es nicht jugendlich, obwohl Herr Spitteler mit seinen sechzig Jahren seiner Hypothese nach mittlerweile schon beträchtlich jung geworden sein müßte. Aber die Jugend ist edel. Der Hohn jedoch, den Herr Spitteler, ohne einen Unterschied zu machen, auf eine ganze Epoche schweren kulturellen Ringens ausgießt, ist weder edel noch besonders — klug.

Wilhelm Michel

Deutsche Flottenmanöver 1905

Draußen, weit im wilden Nordmeer,
Wo der rothe Felsen liegt,
War der Kampf, und unsre deutsche
Flotte wurde schwer besiegt.

Schornstein, Masten weggeschossen,
Arg verhauen Stück für Stück
Zogen des Geschwaders Schiffe
In die Elbe müd zurück.

Doch zu nahe folgt der Sieger,
Halt, zu neuem Kampfe Kehrt!
Nun, Battrien von Cuxhafen,
Helft und schützt den heim'schen Herd!

Hei, da flogen Höllenblitze
Wohl aus manchem Riesenschlund
Unter Donnerwuthgebrülle
Zitterte des Strandes Grund.

Doch verstummen mußte alles
Vor des Feindes Uebermacht
Und es zog gen Süd auf Hamburg
Ungehemmt der Herr der Schlacht.

*

Zwar es war nur Spiel des Ernstes,
Aber mancher, Michel, wäre froh,
Wär's nur wirklich; und ich hörte:
Would to God it were so!

Darum ein paar Eisenthore
Setze schleunigst vor Dein Haus
Und ein Dutzend scharfer Hunde
Schick zur bessern Wacht hinaus!

O. W.

5000 Mark Belohnung

für Bartlose und Kahlköpfige.



Bart und Haar thatsächlich in 8 Tagen durch **echt dänischen „Mos Balsam"** hervorgerufen. Alt und Jung, Herren und Damen brauchen nur **„Mos Balsam"** zur Erzeugung von Bart, Augenbrauen und Haar, denn es ist bewiesen worden, dass **„Mos Balsam" das einzige Mittel der modernen Wissenschaft ist, welches während 8 bis 14 Tagen** durch Einwirkung auf die Haarpapillen dieselben derartig beeinflusst, dass die Haare **gleich** zu wachsen anfangen. Unschädlichkeit garantiert.

Ist dies nicht die Wahrheit, so zahlen wir

5000 Mark baar

jedem Bartlosen, Kahlköpfigen oder Dünnhaarigen, welcher Mos Balsam sechs Wochen ohne Erfolg benutzt hat.

Obs.: Wir sind die einzigste Firma, welche eine derartige Garantie leistet. Aerztliche Beschreibungen und Empfehlungen. Vor Nachahmungen wird **dringend** gewarnt.

Betreffend meine Versuche mit Ihrem „Mos Balsam" kann ich Ihnen mitteilen, dass ich mit dem Balsam durchaus zufrieden bin. Schon nach acht Tagen erschien ein deutlicher Haarwuchs, und trotzdem die Haare hell und weich waren, waren sie doch sehr kräftig. Nach 2 Wochen nahm der Bart langsam seine natürliche Farbe an, und dann erst fiel die ausserordentlich günstige Wirkung Ihres Balsams recht ins Auge. Dankend verbleibe ich I. C., Dr. Tverg, Kopenhagen.

Ich, Unterzeichnete, kann jedem den echten dänischen Mos Balsam als ein unfehlbares Mittel zum Hervorrufen von neuem Haar empfehlen. Ich habe lange Zeit an starkem Haarausfall gelitten, dass sogar nackte Flächen im Haare erschienen. Nachdem ich aber Mos Balsam während 3 Wochen benutzt habe, fing das Haar wieder zu wachsen an u. wurde dicht u. schwer. Frl. M. C. Andersen, Ny Vestergade 5, Kopenhagen

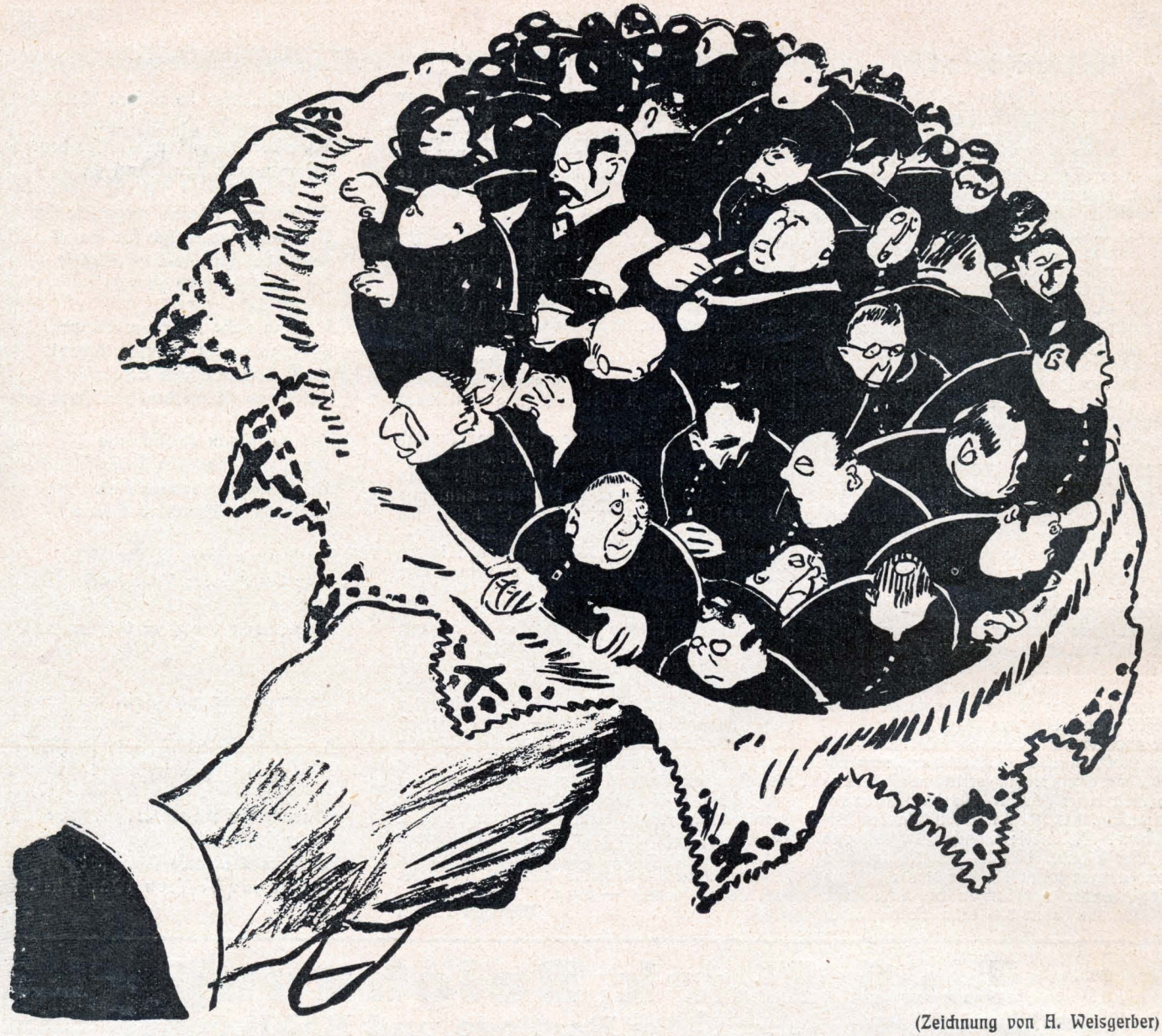
1 Packet „Mos" 10 Mk. Discr. Verpackung. Durch Vorauszahlung oder Nachnahme zu erhalten. Man schreibt an **das grösste Specialgeschäft** der Welt

Mos-Magasinet, Copenhagen. 46. Dänemark.

(Postkarten sind mit 10 Pfennig-Marken und Briefe mit 20 Pfennig-Marken zu frankieren.)

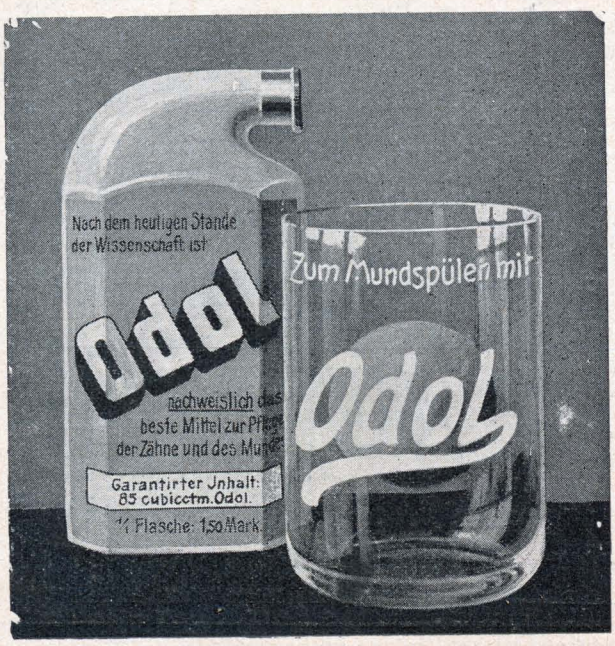
Kloss & Foerster

Rotkäppchen



(Zeichnung von A. Weisgerber)

**„Dem bayrischen Volke
zur Eröffnung des Landtags die besten Glückwünsche!“**



Zahlreichen Wünschen entsprechend, haben wir ein handliches Glas speziell für Mundspülzwecke herstellen lassen, wie es die nebenstehende Abbildung zeigt. Durch dieses

Odol-Mundspülglas

wird dem Uebelstande abgeholfen, daß ein für Toilettezwecke bestimmtes Glas mit einem Trinkglas verwechselt wird. Dank der spezifischen Eigenschaft des Odols, auf die auch seine nachhaltige Wirkung im Munde zurückzuführen ist, nämlich sich selbst an glatten Flächen förmlich einzusaugen, teilt sich mit der Zeit das dem Odol eigentümliche Parfum auch dem Glase mit, in dem das Mundspülwasser bereitet wird. So beliebt dieses Parfum beim Mundspülen nun auch ist, beim Trinken wünscht man einen solchen Beigeschmack nicht.

Daher wird die Möglichkeit der Beschaffung eines solchen Glases speziell für Mundspülzwecke allseitig angenehm empfunden werden.

Das Glas ist in den Odol-Verkaufsstellen zum Preise von 20 Pfg. pro Stück oder gegen Rückgabe von 4 entleerten großen Odolflaschen zu haben.

DRESDENER CHEMISCHES LABORATORIUM LINGNER.



„Wie, Frau Luxemburg, Sie haben keine Köchin?" fragte ein Genosse.

„Schon, aber's Geflügel schlachte ich immer selber ... ach, wenn ich so Blut fließen sehe ...!"

*

Aus dem Fremdenbuche eines Tiroler Gebirgs-Dorfes

Kennst Du das Land, wo die Kartoffeln blühn?
Wo schwarze Röcke durch die Felder ziehn,
Wo schwarz der Wind aus allen Ecken weht,
Der Fortschritt still und hoch das
Centrum steht?
Kennst Du das Land — kennst Du es wohl?
Es ist das Bayernland mitsamt Tirol!

*

Der Meister und die Gesellen

Der Krakehl in der Werkstätte wollte kein Ende nehmen. Da beschloß der Meister Franz Josef vier Altgesellen zu sich kommen zu lassen, um mit ihnen zu sprechen, den Franz, den Julius, den Desider und den Aladar. Aber da man ihm sagte, daß der Albert der größte Stänker sei, so ließ er auch diesen noch rufen. Die fünf Altgesellen nahmen sich vor, bei dem Meister große Töne zu reden. Der Franz wollte ihm sagen, wie sein Vater ihn nie habe leiden mögen; der Julius, daß sein Vater ihm große Dienste geleistet habe und daß er den Dank dafür erwarte; der Desider, der Meister möge nur thun, was er, der Desider, wolle, er werde die anderen Gesellen schon in den Sack stecken; der Aladar wollte die Hände falten und dem Meister die Gnaden der katholischen Kirche versprechen, wenn er demüthig sei; der Albert aber wollte ihm seine Meinung gründlich sagen. Er wußte zwar noch nicht, welcher Meinung er an dem Tage der Besprechung sein werde, aber unter seinen vielen früheren Meinungen wollte er schon eine passende herausfinden. — Der Meister empfing sie freundlich und sagte ihnen: „Wenn Ihr nicht thut, was ich will, dann gnade Euch Gott! Und nun raus!" — Und damit waren sie draußen, ohne daß einer von ihnen auch nur Zeit gehabt hätte, „Grüß Gott" zu sagen.

Meister, Meister, was hast du gethan? Hättest du sie gepeinigt, hättest du sie hungern lassen, ja hättest du sie geprügelt, so hätten sie dir vielleicht verzeihen können. Aber wenn einer eine Rede präpariert hat und sie nicht halten kann, das vergißt er nie!

Frido

Der neue Plutarch



Eine Fee erschien dem Hermann Tietz im Traume: „Du kannst Dir was wünschen, aber der Oberpollinger bekommts doppelt," sprach sie.

„Ich soll werden halb bankerott," antwortete Tietz.

*

Gegebenenfalls

Es schrie Herr Bebel aus vollem Hals:
Wir streiken Alle — gegebenenfalls.

Bedroht man das Wahlrecht, dann krach'
es und knall's,
Dann machen wir Aufstand —
gegebenenfalls.

Die Rosa und ich sind die Feldmarschalls,
Und Ihr seid die Krieger — gegebenenfalls.

Nur keine Angst vor Zusammenpralls,
Das Heer, das schießt nicht —
gegebenenfalls.

Sag, Aujust, glaubst Du das wirklich All's,
Oder kohlst Du ein bischen —
gegebenenfalls?

Karlchen

*

„Vata, was is denn dös z' Minka drin: a Oktoberfest-Glückshafen?"

„Na, dös wird halt sei, wenn Ganer auf der Wiesen sein Maßkrug richti voll g'schenkt kriagt!"

*

Offene Stelle

(Eine Annonce)

Für einen verwaisten Thron im Norden wird ein darauf passender König gesucht. Prinzen aus altem Hause, die im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte und eines wohlerhaltenen Szepters sind, finden auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege eine Lebensstellung. Etwaige Körperfehler sind kein Hinderniß. Geistige noch weniger. Dagegen eigenes Vermögen erwünscht. Herren mit auskömmlicher Pension oder sonstigem Nebenverdienst erhalten den Vorzug. Kriegerische Eigenschaften und militärische Kenntnisse durchaus nicht erforderlich, da der Betreffende in einer geschleiften Festung der neutralen Zone zu wohnen hat und ihm überdies der ewige Friede durch Bertha von Suttner und den Haager Kongreß garantiert wird. Dagegen ist republikanische Gesinnung unbedingt nöthig, da ein Wechsel der Staatsform nicht ausgeschlossen, wobei jedoch dem Bewerber ein guter Nachtwächterposten mit freier Wohnung und Alterszulage in Aussicht gestellt wird. Gef. Offerten unter Beilegung der Zeugnisse sub Nansen postlagernd Christiania.



Mehrere Mucker gingen in Italien spazieren. „Sieh, sieh, verehrungswürdiger Bruder im Sittlichen," sagte der Eine, „dies ist ein Feigenbaum, hochinteressant!"

„Gehen wir!" erwiderte der Zweite; „was nützen mich die Feigenblätter, wenn keine Nuditäten darunter sind?"

*

Bebel hatte, wie er auf dem Parteitage erklärte, als zehnjähriger Junge das Ideal, sich einmal an einem Butterbrod satt essen zu können. Wir haben eine Rundfrage erlassen nach den zehnjährigen Idealen anderer Genossen und folgende Antworten erhalten:

Stadthagen: Mein Ideal war, einmal zehn Stunden reden zu dürfen, ohne unterbrochen zu werden.

Südekum: Mein Ideal war, einmal mit einer Prinzessin im Automobil zu fahren.

Rosa Luxemburg: Mein Ideal war, einmal Kriegsminister der Polacken zu werden und allen Deutschen die Augen auszukratzen.

Mehring: Mein Ideal war, ein neues, noch nie dagewesenes Schimpfwort zu erfinden.

Kautzky: Mein Ideal war, wissenschaftlich zu beweisen, daß sich die Sonne um die Erde dreht, viereckig ist, und alle vierzehn Tage einen Hopfer macht.

*

Maifeier

Der Mai ist gekommen, die Bäume
schlagen aus;
Die Gewerkschaftler aber bleiben
meistens zu Haus

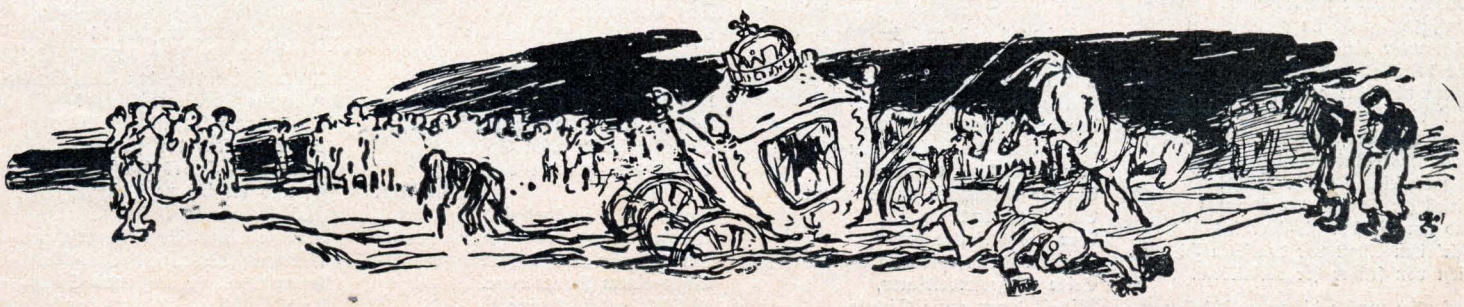
Cri-Cri

*

Erinnerung

Als ich vor vierzig und einigen Jahren als blutjunger Mensch und Turner die österreichischen Kronländer bereiste, wähnte ich mich im siebenten Himmel deutscher Gemüthlichkeit. Dann kam 1866. In unbegreiflicher Verblendung ließen sich die herrschenden Kreise darauf ein, mit Hilfe Roms das Deutsche und die Deutschen an die Wand zu drücken — warum? Um die Preußen zu ärgern. Heute gäbe man wer weiß was drum, wenn man das lange mißachtete Schwert — die deutsche Sprache, — ohne das nun einmal der österreichische Knoten nicht durchhauen werden kann, — nicht hätte verrosten lassen.

Georg Hirth



Idyll aus Ungarn

A. Schmidhammer



Im Paradies

A. Schmidhammer

Während des Jenaer Parteitages konnte man fast allabendlich Paul Singer und Rosa Luxemburg im Paradies, dem Jenaer Stadtpark, lustwandeln sehen.
„Wie stellst Du Dir eigentlich die Frau der Zukunft vor?“ frug eines Abends Röschen. — „Anders!“ erwiderte der ungalante Paul.

Robert und Rosa oder Schmidt und Luxemburg

Sah Herr Schmidt ein Röschen hier,
Rosa mit der Schnauze,
War so schön, so voller Zier;
Dacht' er schnell, die kauf' ich mir,
Steht vor ihr und schaut se.
Rosa, Rosa, Rosa roth,
Rosa mit der Schnauze.

Robert sprach: Wie lieb Du schaust,
Rosa mit der Schnauze!
Rosa haut ihn mit der Faust,
Daß ihn gleich der Affe laust,
Haut ihn in die Plauze.
Rosa, Rosa, Rosa roth,
Rosa mit der Schnauze.

Robert faßt sich an die Nas':
Rosa mit der Schnauze,
Das geht wirklich übern Spaß!
So ein unverschämtes Aas!
Ich bin nett, — da haut se!
Rosa, Rosa, Rosa roth,
Rosa mit der Schnauze!

Khedive

Friedenschronik von Herodot

Niemals führten sie hinieden
Wohl das schöne Wörtlein Frieden
Noch so oft wie jetzt im Mund,
Wo er wackelt jede Stund,
Wo die Völker wie Hyänen
Sich, bewehrt bis zu den Zähnen,
Tückisch und ergrimmt unsäglich
Anzuknurren pflegen täglich!
Wer die Schuld an diesem trägt,
Sei hier nüchtern überlegt!

Frieden! ruft der August Bebel —
Nieder mit Gewehr und Säbel
Samt der Haube mit dem Pickel:
Deutschland, es ist das Karnickel,
Das den Frieden, unerhört
Boshaft, immer wieder stört!
Deutschland reizt im grenzenlosen
Uebermuthe die Franzosen
Und beleidigt und bedroht sie —
Wären nicht die deutschen Sozi,
Hätt' es, schamlos, wie die Hunnen,
Mord und Totschlag längst begunnen,
Doch der deutsche Sozi wacht,
Daß es keine Streiche macht!
Dieses glaubt nun der Franzos
Und am Liebsten ging' er los,
Wär' ihm Angst vor deutschen Hieben
Nicht von früher her verblieben!

Neulich machte d'rum entschlossen
Bei des Auslands Herrn Genossen
Unser „Vorwärts“ 'ne Enquête,
Was ein Jeder meinen thäte,
Wie in künft'ger Kriege Fällen
Sich die Völker müßten stellen,
Und ob Kriege überhaupt
Man für künftig noch erlaubt?
Ach! So manche Antwort fiel
Gar nicht aus in Bebels Stil,
Denn es fühlen auch die Rothen —
Auswärts! — oft als Patrioten —
Und sie meinten, daß im Kriege
Oft der Völker Rettung liege
Und daß die bedingungslose
Doktrinäre, rigorose
Oede Friedensstänkerei
Nicht besonders fruchtbar sei!

Frieden! ruft auch in Luzern
Ein Congreß von vielen Herrn
Und diversen ältern Damen,
Welche da zusammenkamen,
Um in Friedensangelegen-
heiten ihrer Weisheit Segen
Zur Veredelung der Sitten
Auf die Menschheit auszuschütten.
Eine Resolution
War das Resultat davon,
Drinnen Deutschland wird gerathen,
Seine Siegesfrevelthaten,
Mittels deren anno Siebzig
Es gemacht so unbeliebt sich,
Erstens mal vor allen Sachen
Freundlichst wieder gut zu machen.
Die französische Ergrimmung
Sei durch eine Volksabstimmung
Ueber Elsaß-Lotharingen
Leichtlich aus der Welt zu bringen!
Hei! Da gab es eine schöne,
Rührende Verbrüdrungsscene:
Doktor Quidde, Herr Passy
Schüttelten voll Sympathie
Sich die Hände und die Frage,
Die nun schon viel tausend Tage
Uns bewegt hat und geschädigt —
Eins, zwei, drei! war sie erledigt!

Wie man sieht, ist überall
Das Betrübliche der Fall,
Daß blos Deutschlands
Frevelmuth
Stets den Frieden stören thut!
Und sucht's just auch keinen Streit —
Ach! Die Minderwerthigkeit,
Die es zeigt in allen Sachen,
Bringt den Frieden doch zum
Krachen!
Deutschlands Zustand ist abscheulich,
Wie Herr Rudyard Kipling neulich,
Der bekannte Wichtigthuer
Sagte einem Interviewer.
„Mittelalterlich Regime,“
Sagt der Kipling, „herrscht in ihm
Und regiert wird es fanatisch
Theo-, bureau-, autokratisch
Und es wird, ihr werdet's seh'n,
Ueberhaupt nicht lang besteh'n;
Deutschlands Macht und Mittel, sie
Sind blos Made in Germany!“
Deutschland ist und Deutschland war
Darum stets die Kriegsgefahr
Und, von seinen Teufelei'n
Dies Europa zu befrei'n,
Wär' im Grunde Englands Pflicht!
Sagen that dies Kipling nicht,
Aber ziemlich klar erscheint,
Daß der Herr es also meint!

Deutschland, Deutschland! Gehe
in Dich,
Deutschland! Deutschland!
O besinn' Dich
Schleunigst endlich der Verpflichtung
Radikaler Selbstvernichtung!
Schlitze nach Japanerbrauch
Selbst Dir auf den schnöden Bauch,
Schaff' des Heeres blut'ge Rotte
Ab und die infame Flotte,
Gieb Franzosen, Polen, Dänen,
Was sie längst schon sich ersehnen,
Was noch bleibt, stell' ohne Trutz
Demuthsvoll in Englands Schutz —
Und gesichert blüht hienieden
Ewig dann der Völkerfrieden!

Eine moralisierte Bühne

Drakonische und höchst moralische Hausgesetze hat Ferdinand Bonn für sein Berliner Theater erlassen. Da heißt es u. A.: „Herumkriechen und poussieren hinter den Kulissen wird unnachsichtlich bestraft, von zehn Mark aufwärts bis zu einer ganzen Monatsgage. Der gleichen Strafe verfällt, wer anzügliche Anekdoten und Witze vor Damen erzählt.“ „Verhältnisse, die nicht auf eine Ehe abzielen, werden nicht geduldet.“

Wie man hört, hat der sittenstrenge Bühnenleiter eine kleine Änderung seines Namens im Sinne: er will sich künftig Ferdinand — **Bohn** heißen!

*

England und Japan

England und Japan — sie werden fortan
Zusammen beherrschen den Osten
Und wer den Japanern was Böses gethan,
Kriegt englische Kugeln zu kosten!

Und was jetzt an Tücken und Niedertracht
John Bull in petto noch hätte —
Geschützt wird er, laut Vertrag, durch die Macht
Japanischer Bajonette!

John Bull, der mit Schlauheit so viel erreicht,
Wart' ab! Die Herren Asiaten,
Die werden dir selbst noch zur Strafe vielleicht,
An die du Europa verraten!

Und braust das mongolische Völkerheer
Nach Westen einmal erst, das freche,
Dann zahlst du als Erster am indischen Meer
Deinen gelben Genossen die Zeche!

Hans

*

Ein Brief Bülows an Witte

Lieber Sergius!

Die Vermittlung in der Marokkofrage ist Dir großartig geglückt! Meine Gratulation! Ich hätte zwar die Sache auch schließlich ohne Dich deichseln können, aber ich bin eben zu sehr in Anspruch genommen durch meine fortwährenden Rangveränderungen. Der Schneider kommt mir garnicht mehr aus dem Haus. Jeden Morgen, wenn ich aufwache, frage ich meine Frau: „Fürstin, sind wir über Nacht was geworden?“

Wie soll ich Dir Deine Dienste lohnen? Daß Ihr einen neuen Pump in Deutschland aufnehmt, ist ja selbstverständlich. Aber da hast Du ja nichts davon, da Du kein Großfürst bist.

Ich grüße Dich bestens

Dein treuer Freund

Bernhard

NB! Daß ich die mir kürzlich zugefallene Erbschaft in russischen Papieren anlege, kannst Du wirklich nicht von mir verlangen.

Der Fuchs und der Has

oder Centrum und Sozialdemokratie in Bayern



Und der Fuchs und der Has
Geahn mitanander ins Gras
Und der Has hat net g'wißt,
Daß der Fuchs Alles frißt.



„Was sein das für G'schichten?
Sei ruhig beim Essen!“
Hat der Fuchs g'sagt,
Wia er 'n Hasen hat g'fressen.

R. Wedl (Tirol)

*

Wieder eine neue Uniform. Die Direktoren und die mit einem Professorentitel begnadeten Oberlehrer der großherzoglichen Gymnasien in Mecklenburg-Schwerin haben eine Uniform erhalten, deren Knöpfe mit einem F. F. (Friedrich Franz) geziert sind.

Diese Verfügung hat in den sonst so unterthänigen Kreisen der Hoflakaien einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen. Sie wollen sich an den Großherzog mit der Bitte wenden, das F. F. auf den Knöpfen der Gymnasiallehrer durch ein G. G. (Gymnasial-Gesindel) zu ersetzen. Sie fürchten, daß sonst einmal auf einem Hofballein Hoflakai für einen Gymnasialdirektor gehalten werden könnte.

Castra Romana

(„Wir haben oft genug gesagt, daß alle die konservativen Protestanten, die noch an Christus glauben, zu uns gehen sollten. Im Lager des Centrums da ist Deutschland. Das Centrum hält noch zusammen, die Anderen sind Trümmer!“

Abg. Dr. Daller auf der bayrischen Centrums-Heerschau zu Tuntenhausen.)

Die Fürsten, das steht nicht mehr fern,
Die müssen Alle katholisch wer'n;
In Sachsen sind wir schon so weit,
Und Württemberg ist auch bereit,
— Prost, sequens!

Die Herrn Minister tanzen all
So wie wir pfeifen, in jedem Land,
Sogar der oberste Seneschall
Pickt wie ein Vöglein uns aus der Hand,
Fürst Bülow.

Die Junker gehören uns ohnedies,
Die Liberalen stecken wir ein,
Und klingenden Spieles mit Schwert und Spieß
Folgt uns ins offene Lager herein
Der Sozi.

Das übrige Volk, mit dem Rosenkranz
Und der kochenden Seele, ist so wie so
Schon lange in unsern Händen ganz;
In unserm Lager, rufen wir froh,
Ist Deutschland.

So war's vor zwei Jahrtausenden Brauch,
Da standen im römischen Lager all
Die biedern deutschen Gesellen auch
Und schützten uns Herren Thor und Wall –
Da capo!

*

Kunstbeten. In einer Konferenz der Naphthaindustriellen, die in Baku in Gegenwart des Statthalters abgehalten wurde, schlug der letztere zur Wiederherstellung geordneter Zustände vor, die Armenier und die Muselmänner möchten um Versöhnung beten.

Dieser Vorschlag ist auf Allerhöchsten Befehl des Zaren erfolgt, der jetzt endlich energisch an die Linderung der Noth seines Volkes geht. Wenn seine Soldaten auf unschuldige Frauen und Kinder schießen, so sollen nach einem neuen Ukas die im Gefängniß befindlichen Männer und Väter der letzteren für das Leben ihrer Angehörigen beten. Der Hunger in nothleidenden Distrikten soll dadurch gestillt werden, daß alle reichen Russen für ihre darbenden Brüder beten. Auch die Wünsche des Volkes nach einer Konstitution will der Zar erfüllen; die Semstwos und Dumas sollen ganz frei und unbeeinflußt Abgeordnete wählen, deren Aufgabe es ist, um die Einführung einer Verfassung zu beten.

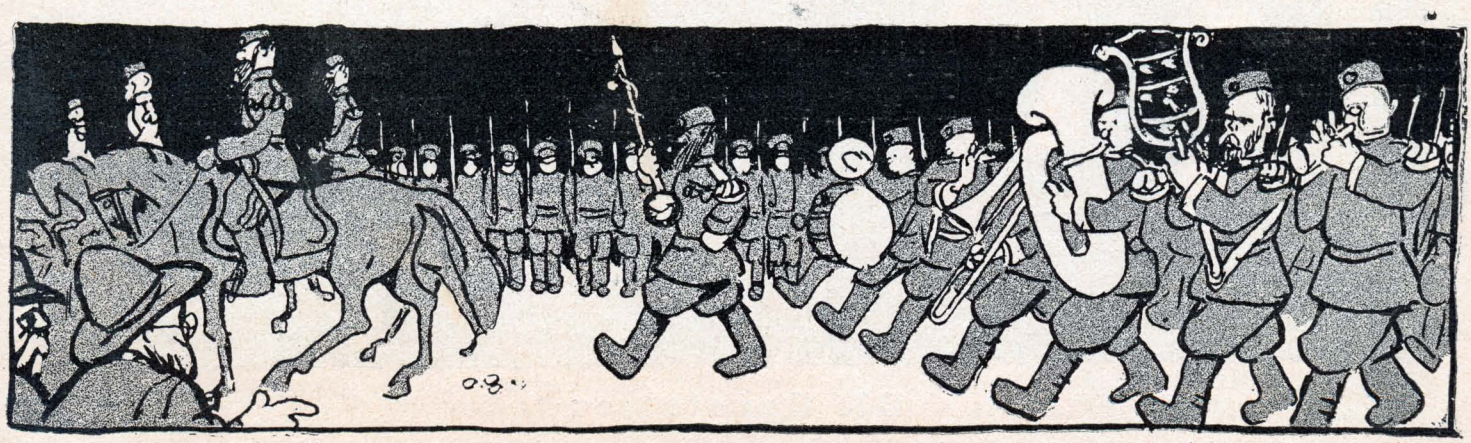
Daß nur nicht eines Tages das russische Volk an das Lager seines Zaren tritt und ihn fragt: „Desdemonus, hast du schon zur Nacht gebetet?“

*

Die geänderte Firma

Die Ultramontanen im Bayrischen Landtag haben laut Inschrift an ihrem Fraktionszimmer den Titel „Fraktion der Rechten“ angenommen.

Wir halten die schwarzen Herren eher für die Fraktion der Unrechten! —g—



Raffinierte Sicherheitsmassregeln *E. Wilke*

„Wo ist denn der Zar?“ fragte ein Zuschauer bei einer Kaiser-Parade in Zarskoje-Selo. — „Dort in der Musikkapelle der Triangelschläger!“ verrieth ihm leise ein Eingeweihter.



Die Revolution

A. Weisgerber

„Wenn ick jetzt drei zähle, dann jeht et mit Horidoh los uff de Bourgeoisie! Also, Jenossen: Eins — zwei — drei —"

— „G'suffa!"

Herausgeb.: Dr. GEORG HIRTH; Redakt.: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH, K. ETTLINGER. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER. G. HIRTH's Kunstverlag. Verantwortl. f. d. Inseratentheil: G. EICHMANN, sämmtl. in München. Druck v. KNORR & HIRTH, G. m. b. H., München.
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

JVGEND
1905 No. 41





„Tausendfach und schön entfließe
Form aus Formen deiner Hand,
Und im Menschenbild genieße,
Daß ein Gott sich hergewandt."

Goethe, „Künstlerlied"

Fidus (Berlin)

Aphrodite

Dir, Göttin, sei dies Lied zum Preise
Und künden soll es Deinen Sieg,
Du Letzte aus dem hehren Kreise,
Der vom Olymp einst niederstieg.
Die Andern sind im Nebelschimmer
Der Vorzeit lang hinabgetaucht,
Doch unveraltet, unverbraucht
Ist Deine holde Macht noch immer!

Du bannst mit hellem Himmelsglanze
Des Alltags düstre Häßlichkeit,
Du deckst mit einem Rosenkranze
Die Armuth unsrer harten Zeit!
Dir weiht in Formen, Farben, Tönen
Die Kunst ihr sinnig heitres Spiel,
Weil Du ihr Maßstab bist und Ziel,
Gesetz und Inhalt alles Schönen!

Wie in kristall'ne Form gebunden,
Zeigst Du der Schöpfung höchste Pracht!
Du bist das Glück der schönsten Stunden!
Das Bettler reich und selig macht.
Und wenn wir staunend vor Dich treten,
Von Deiner Göttlichkeit entzückt,
Von Deiner Menschlichkeit beglückt,
Wird alles Schauen auch ein Beten!

Du bist die Wahrheit! — Sonder Hülle
Und sonder Waffen stark und rein!
Dir macht des Reizes holde Fülle
Nicht schuldbewußte Scham gemein!
Du deckst kein Falsch und keinen Flecken
Mit Prunkgewand und feiger List —
Und weil Du rein und herrlich bist,
Bist Du der Heuchler Brut ein Schrecken!

Du lächelst freilich, wenn sie wettert
Und Dich ein Teufelsblendwerk heißt,
Und lächelnd siehst Du einst zerschmettert,
Was aufgebaut der Lüge Geist —
Webt längst kein Stäubchen mehr von ihnen
Im Winde, deren Haß Dich schmäht,
Dann wird noch Deiner Majestät
Die freigewordne Menschheit dienen!

Herrmann

•

Gedanken

Künstler sehen mit Kinderaugen in die Welt, Philister mit Glasaugen.

A. Pauly

•

Die moderne Welt kann den Bacchanten nur noch als — Musiker vertragen.

Wilhelm Weigand

Der Teufel und sein Sohn

Sie gingen eben spazieren. Es war an einem wundervollen Herbsttag.

„Ja, wenn dieses Welken und Absterben nicht eitel Lug und Trug wäre, nur gemacht, um uns hinter's Licht zu führen. Sieh nur, wie schon überall die Winterknospen hervorschauen! In wenigen Monaten werden diese Tausende von Bäumen sich mit neuem Leben schmücken, und die Regeneration, der Haupttrick meines großen Widersachers, wird zum millionsten Male ihre Triumphe feiern. Was mich aber am Meisten ärgert, ist, daß wir uns zur Fortpflanzung unserer Art immer wieder dieses verfluchten Menschenpacks bedienen müssen."

„Warum eigentlich? War auch Deine Urgroßmutter, vor der die Bande so großen Respekt hat, ein denaturiertes Menschenweib?"

„Freilich! Und was für eines! Wir Teufel sind eben leider von Haus aus ganz abstrakte Wesen und werden erst Fleisch und Bein durch die Kukuksmischung mit einem gotterschaffenen Menschenpaar, — oder, um es noch deutlicher zu sagen, indem wir das werthvollste Gottesgeschenk, den Geschlechtstrieb, welcher nicht uns, sondern den Menschen verliehen ward, zu unserer teuflischen Fortpflanzung mißbrauchen. Eine transcendentale Unterschiebung, und auch diese nur an den Teufelsglauben der Menschen gebunden: mit ihm verduften wir! Ohne Mannsbild werden wir über kein Menschenweib Herr — verlasse Dich nicht auf die Blocksbergphantasien des Herrn von Goethe! Wir selbst haben keine eigentliche Sinnlichkeit und können daher auch nicht lieben, wie die Menschen, — das erfüllt mich mit dem grimmigsten Neid,

das wird auch Dich, mein Sohn, noch in helle Wuth versetzen, wenn die Zeit kommen wird, wo Du mir Enkel schaffen mußt."

„Hm, Enkel schaffen! Aufrichtig gesagt, habe ich keine rechte Lust dazu. Für wen besorgst Du eigentlich diese traurigen Geschäfte? ... Für Dich? Wer bist Du? Wodurch sind wir ‚wer'?"

„Durch das Prinzip, das stets verhunzt; dadurch, lieber Sohn, daß wir ihnen die Gottesgaben der Generation verekeln, daß wir ihnen das Stärkste, was sie besitzen, als verabscheuungswürdige Sachen ausmalen und verschänden. Das haben schon unsere Vorfahren gründlich besorgt, so gründlich, daß wir nun über ein ganzes Armeecorps von Verbündeten bei dem Menschenvolk verfügen. Es ist nichts lustiger, als zu sehen, wie die ganze Bande nach unserer Pfeife tanzt. Wir haben es, zum schmerzlichen Kummer unseres großen Widersachers, schon so weit gebracht, daß sie ihre eigene nackte Gestalt — die ja nur ein Abbild der göttlichen ist! — und ihr eigenes Fleisch hassen und, anstatt es zu stärken, es nach unseren infernalischen Rezepten abtödten. Eine reizende Sache!"

„Das finde ich nicht. Möchte lieber selber Fleisch und Bein sein, und wäre es nur für eine einzige Liebesnacht. Meine ganze Kronprinzenherrlichkeit gäbe ich dafür hin. Statt dessen suchst Du mir perverse Begierden einzuflößen, die nur Durst und Qual hinterlassen. Wann endlich wirst Du mir auch nur den Schein einer reellen Befriedigung gewähren?"

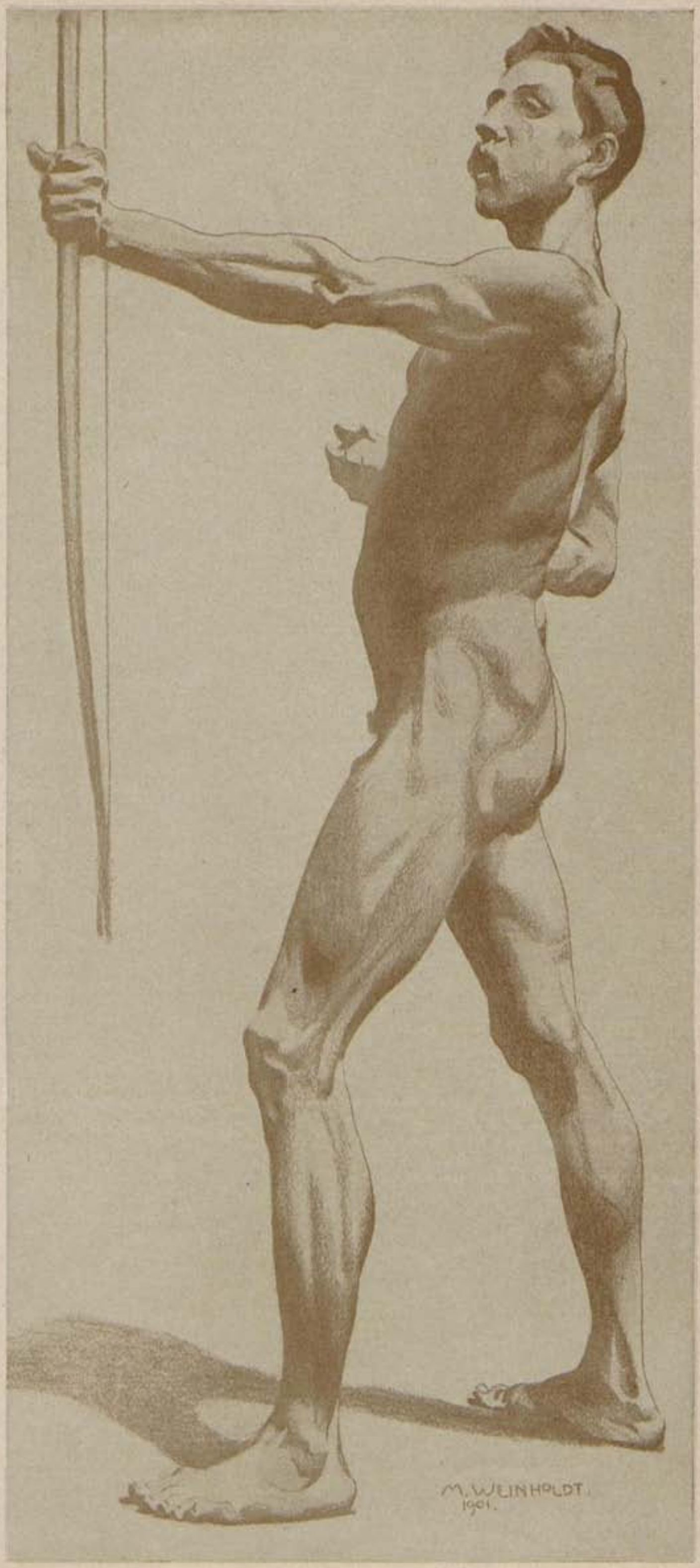
„Kommt schon, Prachtjunge! Freilich, dustige Hexenbraten kann ich Dir nicht mehr vorsetzen, so wenig wie Ketzerragout à la Thomas Torquemada. Diese Leckerbissen hat mir der große Alte durch die verdammte Aufklärung versalzen, mit der er das Lumpenpack ausgestattet hat, um sich gegen unsere Kukukskünste wehren zu können. Wir müssen uns darauf beschränken, uns an der Verzweiflung und Selbsterniedrigung dieser infamen, über alles Verdienst reichbegabten Gottesgeschöpfe zu ergötzen, an den Wunden, die sie sich gegenseitig schlagen, an ihrer Angst vor der Hölle, an der Furcht vor ihrer eigenen göttlichen Nudität, an der drolligen Entrüstung, mit der sie vor dem Anblick selbst noch unentwickelter Geschlechtlichkeiten zurückschrecken."

„Das Alles mag ja für einen älteren Herrn, wie Du bist, leidlich interessant sein. Aber ich, der ich mich noch jung fühle, pfeife darauf. Möchte nicht blos ‚dabei sein', sondern selber zeugen, meinetwegen Teufel, wenn's nicht anders geht. Aber zeugen, zeugen, verstehst Du mich? Nicht immer blos zerstören, andern das Dasein verekeln!"

„Wie oft muß ich Dir sagen, daß Du selber nicht zeugungsfähig bist und nur durch Schmarotzerkünste die Kosten Deiner Unterhaltung bestreiten kannst. Wir existieren sozusagen nur von Menschendummheits-Gnaden, — ein übelriechendes Nebenprodukt menschlicher Gedankenlosigkeit, Bosheit und Schwäche. Sozusagen die Materialisation ihres Defizits an Würde, Muth und Güte, ihres freiwilligen sacrificio dell' intelotto. Erst mißbrauchen sie ihre Gottesgaben, dann kriegen sie Angst, nicht vor sich selber, sondern vor dem Teufel. So gebären sie uns immer von Neuem, ihre Furcht ist unser Jungbrunnen. Halte Dich namentlich an die Pfaffen aller Art, die selber von der Angst ihrer Mitmenschen leben. Und bekämpfe überall, wo Du ihr begegnest, die verfluchte Aufklärung und namentlich die medizinische Wissenschaft und Alles, was nach einer pietätvollen Verehrung der göttlichen Generation schmeckt. Lasse nur keinen würdevollen Kultus der Schönheit aufkommen, beschütze die Heimlichkeit und ihre entnervenden Sünden, und wie gesagt: halte Dich an die Angstmacher! Verachte keinen, auch nicht die Kunst- und Literaturpfaffen. Sie sind für unsere teuflischen Gelüste fast ebenso wichtig wie unser lieber Vetter Alkohol und unsere brave Tante Lues."

„Und wie verhält es sich eigentlich mit der Engelmacherei und dem Kindermord, auf die Du so viel hältst, lieber Papa?"

„Das hängt mit der Vorliebe der Kirche und des kirchlich gesinnten Staates für das Ehejoch zusammen. Nur die Ehe darf Vollbürger produzieren, die anderen gehören, wie jüngst ein Pfäfflein richtig



Bogenschütze Moritz Weinholdt †

bemerkte, auf den Mist. Ohne die Verachtung der unkirchlichen Generation wären wir Teufel arme Schlucker. Der vermaledeiten Deutschen größte Teufelskomödie stände in der Luft, wenn Faust und Gretchen gleich anfangs in die Kirche gegangen wären! Aber auch der eheliche Umgang muß als etwas Schimpfliches, Erbsündliches mit dem Fluche der Heimlichkeit belastet bleiben. Jede, auch die sogenannte rechtmäßige Umarmung muß dem scheinheiligen Pack als ein neuer Sündenfall angegruselt werden, bei dem der Teufel seine Hand im Spiele hat und der mit Reue, Buße und Thränen kaum vertuscht, geschweige denn gesühnt werden kann. So aber gar ein strenger Sittlichkeitsapostel und -Schnüffler sich mit seinen ehelichen Thaten brüstet, den sollst Du mit Skorpionen züchtigen."

„Aber das Eine mußt Du mir heute noch erklären, Papachen: in den tugendhaften Journalen der Menschen lese ich immer von den Nichtswürdigkeiten des modernen Staates, von dem Heidenthum der Zivilehe und der konfessionslosen Schule, — wie kommt es, daß auch Du dieser Einrichtungen nur mit grimmer Wuth gedenkst?"

„In meinen Augen ist der moderne Staat unser größter Feind. Durch die Zivilehe nimmt er der kirchlich nicht approbierten Generation einen großen Theil ihrer teuflischen Schrecken, und die konfessionslose Schule ist ganz direkt gegen den Glauben an Hölle und Teufel gerichtet. Das frechste Unterfangen des modernen Staates besteht aber darin, daß er schon hier auf Erden Vergeltung für alle von dem Menschenpack verübten Eseleien üben will und dadurch uns armen Teufeln die schönsten Quellen unseres Vergnügens und Erwerbes verstopft. Der mit guten Vorsätzen und Hoffnungen gepflasterte Weg vom Diesseits zum Jenseits, das ist die Heerstraße, an der wir Teufel unsere besten Geschäfte machen, indem wir die Seelen hier mit einem Spielchen, dort mit einem Schnäpschen anlocken und in die angenehm erwärmten Salons des Fegefeuers geleiten. Darum: wo immer Du den modernen Staat mit seiner nichtswürdigen Erziehung zur irdischen Selbstzucht, zur persönlichen Freiheit und diesseitigen Selbstverantwortung und mit seiner Schwärmerei für Menschenwürde und Menschenrecht antriffst, — versetz' ihm Eines! Verleumde ihn, beschimpfe ihn! Zwicke ihn mit glühenden Zangen! Schlag' ihn todt!"

„Oho, cher père! Ich dachte dereinst eine moderne Teufelei einzuführen, und Du kommst mir mit mittelalterlichen Torturen! Bin ich denn schon so alt, daß ich nicht daran denken darf, die Errungenschaften der Naturwissenschaft und den modernen Staat für die hehren Zwecke der Teufelei zu verwerthen?"

„Unterstehe Dich — das würde Dein Erstgeburtsrecht kosten! Vergiß nicht, daß Du ganz direkt von einem Großinquisitor und einer feurigen Aebtissin königlichen Geblütes abstammst. Beider Teufelsglauben war so stark, daß sie ihre brennende Liebe als Höllenspuk verfluchten und ihr schönes Kind erst mit dem Rosenkranz erdrosselten und dann, da es nicht sterben wollte, ertränkten. Klassischer Fall, aber schwere Arbeit für mich, das flatternde Seelchen aufzufangen und daraus ein richtiges Beelzebuberl zu machen! Diesem bisher unerreichten Rekord des Glaubens an Deine Väter verdankst Du Deine Existenz — Du undankbarer kleiner Großinquisitor Du!"

„Hör 'mal, Alter, — Deine Geschichte kommt mir etwas verdächtig vor! Nämlich wegen der Ebenbürtigkeit! Wer garantiert mir, daß nicht eine der zahlreichen Nebenlinien unseres Hauses . . . ."

„Beruhige Dich, Deine Ebenbürtigkeit ist über allen Zweifel erhaben. Bei uns geht es nicht nach der Legitimität, sondern nach der Kraft des Teufelsglaubens. Hierin waren Deine Eltern first rate ebenbürtig, außerdem teuflisch-erblich kolossal belastet. Sodann Deine teuflische Wiedergeburt unter Wasser, wobei ich als Hebammerich fungierte! Komm an mein Teufelsherz, braver Junge, und gib die modernen Anwandlungen auf, sonst geht es Dir wie unserem dummen Vetter Bitru, der sich mit dem Verräther Leo Taxil so elend blamiert hat. Bleibe mittelalterlich, theurer Sohn, mittelalterlich von den Hörnern bis zum Pferdefuß, vom Giftzahn bis zum Kuhschwanz, und widerstehe den Sirenengesängen der Preßfreiheit und freien Teufelsforschung, die ich nächstens holen werde, wenn nicht mein großer Widersacher mir abermals einen Strich durch die Rechnung macht!"

Sie trennten sich, ohne sich „Adieu" zu sagen. Der Alte bestieg sein Automobil — denn diese moderne Einrichtung paßte vortrefflich zu seinen Grundsätzen — und dahin ging's, nur eine Wolke von Staub und Benzinduft bezeichnete seinen Weg. Der Junge sah ihm bitter grinsend nach und zischte zähneknirschend:

„Schweinehund!"

Dennoch, oder vielleicht grade deshalb, ist er Kronprinz der Hölle geblieben. Ob er hier dereinst als Herrscher seine modernen Anwandlungen beibehalten und in teuflische Reformen umsetzen wird, — wer kann das voraus wissen? Stärker, als der gute Wille der Kronprinzen, sind die Dummheit der Unterthanen und die Niedertracht der Helfer und Helfershelfer. Man sagt wohl: die Verhältnisse; aber im Grunde sind es immer die Menschen.

Georg Hirth

Der positive Superintendent und der negative cand. minist.

„Herr Kandidat, nach dem Colloquio,
Wie soll ich da beginnen, wie und wo?
Was Sie da sagen, muß zum Himmel schreien:
Sie sind bis oben hin voll Ketzereien.
Mit Ihnen geht es hier und drüben schief;
Denn, Herr, Sie sind modern, sind negativ.
Ich hab ja auch vor Ritschl mal gesessen,
Doch hab ich bald sein Irrlichtern vergessen,
Und was mich einst Wellhausen hat gelehrt,
Ich hört es an; doch blieb ich unversehrt.
Die Positiven müssen stramm verneinen,
Was mit dem Dogma sich nicht läßt vereinen.
Wir wollen nicht, daß neuer Forschung Gift
Verwirrt den Sinn der inspirierten Schrift.
Wir wollen nicht, daß uns wie alte Mären
Die Kantzsch sie übersetzen und erklären.
Wir wollen Darwin nicht und seine Zunft.
Wir sind nicht stolz auf unsere Vernunft.
Woll'n Sie entgehn den Unannehmlichkeiten
Hier und im Jenseits, wechseln Sie bei Zeiten!
Verstehn Sie nun, mein Herr?" — „Ja, wie es scheint,
Ist **positiv** ein Pastor, der **verneint!**"

y

Kindermund

Bei einem Spaziergange, welchen ein Pastor mit den Besuchern seines Kindergottesdienstes unternommen hatte, wurden Prämien vertheilt an solche Kinder, welche ein Gebet oder einen Bibelspruch aufsagten.

Alle sind ernsthaft gestimmt wie in der Kirche. Da faltet ein kleines Mädchen die Hände und betet: „Storch, Storch, Langbein, bring mir doch ein Brüderlein u. s. w."



Hexen

„Ja, um Gotte, Pilken, wohin reiten Sie denn in diesem Kostüm?" — „Ich weiß noch nicht recht, sollt ich auf den Blocksberg oder auf den Sittlichkeitskongreß. Wo meinen Sie, daß es amüsanter zugehen wird?"

Hans Lesker München)

Abenteuer

Ich bin einmal nach Krähwinkel gefahren,
— Denn selbstverständlich seit etlichen Jahren
Besitzt auch Krähwinkel seine Bahn —
Das Bähnchen zweigt von der Linie Berlin-
Neapel irgendwo ab zur Seit';
Auf der Station stand das Zügle bereit,
Die Lokomotiv und ihr Führer rauchte
Mit kurzen Stößen behaglich noch
Ein akademisches Viertel hin,
Erwartungsvoll, ob schließlich nicht doch
Noch irgend ein Passagier auftauchte;
So saß ich schon eine geraume Weil'
In meinem Coupé, der Abfahrt harrend.
Da plötzlich öffnet noch einmal knarrend
Sich meine Thür, „in gemühsamer Eil"
(Wie's in einem alten Liede heißt)
Kommt der dicke, schwäbelnde Schaffner, weist
Einer Dame Platz an in meinem „Abtheil",
Klappt wieder zu, pfeift, bums! Ein Ruck! —
Mit kräftigem Stoß anziehen die Wagen —
Und bei dem Ruck fliegt schmiegsam und schmuck
Auch schon die Dame mir auf den Magen...!
— — — — —
Ein köstliches Ding. Sechs-, siebenundzwanzig,
Blond, schlank, von weidebiegsamem Wuchs,
Im Kopf ein Paar Augen, blank und klar
Und doch von heimlichem Feuer durchglimmt,
In dem es wie von Verheißung schwimmt —
Um ihren Hals der Silberfuchs
Umschmiegt sie fast wie ein Daunenkissen,
Unter der Jacke, straff und fein,
Zeichnen sich Brüstchen, scharf umrissen —
Und über dem allen, wunderbar
Ein prickelnder Duft ... Kurz, was meine Lust
An Weibern, lag mir im Arme just
Beim ersten Ruck — —
Glück! Nicht wahr, Glück?
Oder gibt es eine Bestimmung im Leben?
Na ja! Wir nützten den Augenblick!
Und eh der alte Saturnus fort
Den Zeiger gerückt um eine Stunde,
Hing schon ihr Mündchen an meinem Munde!
Ach, waren das Küsse. Wild und heiß.
Nur eine Frau, nur eine von denen,
Die an der Quelle verschmachten vor Sehnen,
Hat solche Küsse! ...
Nichts mehr! Ich weiß
Nicht, wie um Krähwinkel die Gegend ist —
Schön, häßlich, herrlich, langweilig, trist,
Uninteressant, hat sie Seen, Flüsse,
Meer oder Berge — ich weiß nur dieß:
Der Weg dorthin führt durch lauter Küsse
Und die Fahrt ist die allerkürzeste Fahrt,
Die je von Zügen zurückgelegt ward,
Und wenn die Trennungsstunde schlug,
Ist's wie eine Trennung vom Paradies.
Das Sonderbarste aber, wißt
Ist dieß: In sechsunddreißig Jahren
Nur Einmal geht nach Krähwinkel der Zug —
— Ich bin Einmal nach Krähwinkel gefahren.

A. De Nora

Den Prüden!

Ihr Frommen, denen alles Nackte wüst
Und sündhaft scheint, erlaubt, daß ich euch frage:
Glaubt ihr vielleicht, wenn einst am jüngsten Tage
Die Todten des Gerichts Posaune grüßt,
Daß dann ein großer Cherubim als Schneider
Sturmhauchend aus gespalt'nen Wolken fliegt,
Der allem auferstandnen Fleische Kleider
Um die so lang entblößte Nacktheit schmiegt?

Das ist ja höchst begreiflich und verständlich,
Daß, was der Satan in die Tiefe reißt,
Auch gänzlich splitternackt, schamlos und schändlich
Dahinfährt, wo das Höllenfeuer gleißt!
Die brauchen kein Gewand! Für ihre Thaten
Sind ew'ge Folter, ew'ger Tod bereit;
Und mögen sie nun frieren oder braten:
Der Qualm des Abgrunds sei ihr einzig Kleid!

Doch anders ist's natürlich mit den Frommen!
Die dürfen, wenn sie einstmals aufersteh'n,
Nicht unbekleidet in den Himmel kommen;
Das wäre ja gar scheußlich anzuseh'n!
Schon heute wird gewiß im Himmel drinnen
Geschafft an ihrer künftigen Montur;
Schon heute nähen sel'ge Schneiderinnen
An Röcken und an Hosen! Glaubt es nur!

Und ihr vor allen, die ihr schamhaft seid
Und stark die menschlichen Begierden zügelt,
Ihr kriegt das allerschönste Festtagskleid
Am jüngsten Tage auf den Leib gebügelt!
Frohlockend geht ihr dann zum Himmel ein
Und sprecht: Herr nimm mich auf zu deinen Treuen!
Bekleidet brauch' ich mich ja nicht zu scheuen;
Als du mich schufest, war ich doch nur Schwein.

Monax



E. Hansen

Eyn christlich Mahnwort

Gottseelige Brüder in Christo, insonderheit libe Teutsche!

Der hocherleuchte Mann Johannes Henne Gensfleisch von Sorgenloch, welcher nach seyner Mutter Gudenberg geheyßen wird, hat die merckwürdige Kunst erfunden, zu drucken die heylige Schrifft, und hat angewandt zu solchem Wercke ein gar künstlich Gemisch, so er Buchdruckerschwärze nennet. Aber so er hätte können ahnen, welche höllische Hubrereyen würden gedruckt werden im Jahr nach Christi Geburt 1905, wahrlich der gerechte und frumbe Herr Gensfleisch hätte nicht eine Buchdruckerschwärze, vielmehr eher eine Buchdruckerröthe erfunden. Denn uns schröcket die Röthe der Scham, weil heute die gedrucketen Bücher nicht lehren, was eyn ehrbar Mann thun und lassen sol, auf daß das Gesetz erfüllet werde. Sondern sie zeygen nur Wollust an und fleischlich Lust und Sodomiterey; so solches schreyben, sind Schweyne, und so solches lesen, sind gleychenfals Schweyne. Denn sie lesen mit allem Fleyß ihren Goethe, welchen sie auch Nietzsche nennen oder Zola oder Liliencron oder Maupassant, und beten zu ihm, wie die Heyden beteten zu ihrem Götzen Baal. Und sie misachten den hochgelehrten und vilgelobeten Lizentiaten Bohn, und lassen ihr sündhafft Dünkel und Fühlen nicht fahren. Aber ich bitte und warne treulich einen jeglichen Christen, so da schreybet mit der Federr oder mit der Schreybmaschinen, er solte schlichte Rede und Geschicht schreyben, sonderlich in der Zeytung, auf daß unsre Kindlein sie können lesen und nehmen nicht Schaden an der Unschuld ihrer Seele. Und so sie schreyben wollen von der Lieb, so sey ihnen solches nimmer verwehret, aber erst kirchlich Segen und Traunng vor dem Altar und dann die christlich frumbe Brautnacht; denn solches ist die Ordnung und Reihe, die gesetzet ist von der Kirche und von der Obrigkeyt.

Mit Recht lobet der vilgelehrte Lizentiat Bohn den Poeten, der da geheyßen ist Shakespeare; denn er hat geschaffen den demüthigen Knecht Falstaff, welcher in keuscher Enthaltsamkeyt kasteyet hat seinen christlichen Leyb, und welcher immer gedürstet hat nach dem Gnadenborn der Kirche.

Libe Teutsche, schreybet eynfältig, wie die frumben Gottesknechte Bohn und Weber, welche die Schriftsteller immer anhalten, immer treiben, und sich mit diesem Volk, wie mit Eseln, bleuen. Daß sie also thun, das ist durch ihres Amtes Art angezeyget. Denn sie sind die christlichen Sprengwagen in dem heydnischen Straßenstaub der unkeuschen Schrifften. Und sie müssen alle Stund zu jedem Reynigungswerck bereyt seyn, und müssen nässen und sprengen, welcher Staub ihnen am ersten vor die Hand komt. Denn es steht geschriben: wer A gesagt hat, der muß auch B sagen. Aber es steht nimmer geschriben: wer B gesagt hat, der muß auch C sagen. Neyn, denn wer B libt, muß nimmer C liben, und wer libt den Herrn Bohn, der sol nimmer liben den Herrn Cohn. Die Bohns sind Kinder des ewigen Lebens, aber die Cohns sind der Samen des Satans. Und es war das Werck derer Jüden in der Litteratur, daß die heydnischen Japaner obsiegen durfften über die christlichen Russen, weil die Sünden in den Schriften zu viel wurden und sich über die Maaß hauften. Aber da kamen die vilgelobeten Lizentiaten Bohn und Weber, und sie lehrten, wie der Heyden Unglaub und der Teutschen schlechte Schrifften gleichermaßen Sünd seyen, und da siegeten die christlichen Russen, und die ruchlosen Heyden bekamen keyn Gold und keyne Kriegsentschädigung.

Und darum schreybet immer züchtig und frumb, ihr Brüder, denn mercket: wer schreybet wie die Gottesknechte Bohn und Weber, der gewinnt reichen Lohn; wer aber in seynen Schrifften preyset die freye Libe, dessen ist Mist und Dreck! Amen!

Frido

Sittliche Geschichten

Der Schlächtergeselle

Ein Schlächtergeselle wurde wegen eines Sittlichkeitsverbrechens verurtheilt. Er stand jedoch der modernen Kunst durchaus ablehnend gegenüber. Herr Lizentiat Bohn, welchem als einem Sachverständigen in Moralfragen die Sache vorgetragen wurde, bemühte sich mehrere Monate lang, jenen Widerspruch aufzuklären. Schließlich ermittelte er, daß der Schlächtergeselle als Knabe auf dem Wege zur Schule täglich an einer Kunsthandlung vorüber gegangen war, wo sezessionistische Bilder im Schaufenster standen. Da sagte er: „Also deshalb!" und legte dieses Argument befriedigt zu seinen übrigen.

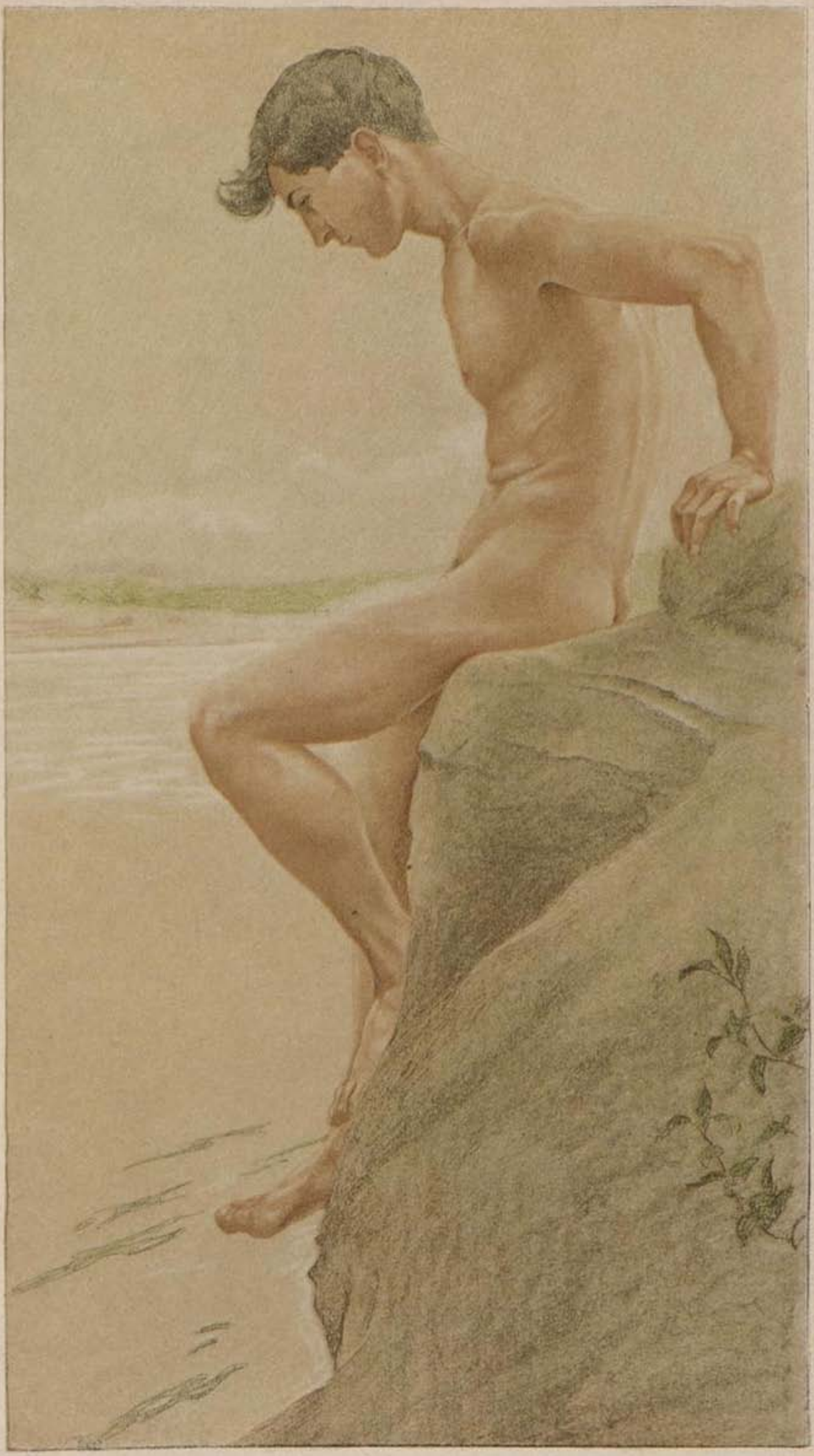
Das Dienstmädchen

Es war einmal ein Dienstmädchen. Sie war in einem Dorfe geboren. Als Kind hatte sie nur Lesen, Schreiben und Rechnen gelernt und auch geistlichen Unterricht genossen. Auch bei einigen Feldprozessionen war sie mitgegangen. Sie war bei einem Lehrer bedienstet. Eines Tages stahl sie ihm zwanzig Mark. Der Untersuchungsrichter, der den Kölner Sittlichkeitskongreß mitgemacht und die Behauptung des Herrn Professor Hilty, daß zur Hebung der Sittlichkeit die Goethevereehrung gemäßigt werden müsse, sich gemerkt hatte, stellte an sie die entscheidende Frage: „Wahrscheinlich sind Sie eine Goetheschwärmerin?" Sie verneinte. Schließlich aber gelang es dem Untersuchungsrichter, festzustellen, daß der Lehrer in Mischehe lebte und überdies dem bayrischen Lehrerverein angehörte. Und er begriff, daß das Dienstmädchen einfach ein Finger Gottes war.

Die Ladnerin

Einer Ladnerin wurde eines Tages übel, so daß der Arzt kommen mußte. Er war Mitglied eines Sittlichkeitsvereins. Da sie sich nicht den Magen verdorben hatte, suchte er nach einer andern Ursache. Nach etwa neun Monaten zeigte sich, daß er Recht hatte. „Wie ist dies möglich?" fragte er. „Sie haben wahrscheinlich zu viel Stücke von Hauptmann und Sudermann gelesen?" Sie sagte, sie kenne viele Herren, aber diese zwei nicht. Und so blieb es unaufgeklärt, bis sich herausstellte, daß ihre Eltern seinerzeit auf die „Jugend" abonnirt gewesen waren.

Tschü



Am Tiber

Roberto Basilici (Rom)



Ausstellg. f. angew. Kunst München 1905 — Brunnenfigur „Susanne“ — Karl Kiefer (München)

Das sind die Armen

Das sind die Armen, die sich nie vergessen,
Die nie in Liebe, nie in Haß gelebt,
Die immer klug und niemals schwach gewesen,
Die nie von Reue, nie von Scham gequält.

Ihr Herz ist still, ihr Leben frei geblieben
Von jeder Schuld, von jedes Kampfes Qual —
Sie hat kein Sturm zu stolzer Höh getrieben,
Sie gingen sehnsuchtslos im dumpfen Thal! —

Ich lag der Liebe, lag dem Haß am Herzen,
Mich hat die Sehnsucht, hat die Noth geküßt;
Mein Weg ist steil und führt durch tausend Schmerzen,
Ich aber jauchze, wenn mein Herzblut fließt.

Else Ritter

Aus dem Sprichwörterschatz eines Lizentiaten

Kleider machen — Kunstwerke.
Da unten das aber ist fürchterlich.
Die Kunst geht nach — Canossa.
Das Dichten und Malen des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf.
Ein edler Mensch zieht alle Menschen an.
Das Männliche muß hinaus.
Böse Mädchen haben keine Mieder.

Karlchen

Wahres Geschichtchen

Unter den Woerishofener Kurgästen, die bekanntlich alle, Männlein wie Weiblein, barfuß oder nur mit Sandalen bekleidet herumlaufen, befand sich auch ein junger katholischer Geistlicher. Anfangs schien dem Mann die zwanglose Kostümierung der Kneippianer großen Spaß zu machen, doch nach Ablauf einer Woche zeigte er sich ziemlich gedrückt und unruhig. Auf Befragen gab er zur Antwort: „Ach, ich kann wirklich nicht mehr in Woerishofen bleiben. Die vielen nackten Beine sind eine zu große Anfechtung für mich!“

Liebe Jugend!

So oft davon die Rede ist, wie angesichts von nackter Kunst ein Moment des Unreinen meist erst durch die unreinen Augen des Beschauers herbeigebracht wird, dem Reinen aber das Schöne immer rein ist, fällt mir ein Erlebniß aus meiner Kinderzeit ein. Damals — lang, lang ist's her! — waren im Handel die verkleinerten Nachbildungen zweier französischer Bildwerke sehr beliebt, die, als Gegenstücke gedacht, wenn ich nicht irre, „Abend- und Morgenstern" hießen: schwebende nackte Frauengestalten, sternengekrönt, von Putten geleitet. Auch zu uns in unser niederbayrisches Gutshaus waren ein paar der gipsernen Göttinnen verschlagen worden und eines schönen Tages wurden sie, vermuthlich weil die Fliegen sie etwas zu stark verunziert hatten, wieder ausrangiert. Unser Dorfkrämer kam dazu, ein Original mit dem Sinn fürs Höhere. Er hielt ein Blättchen, trug eine Brille, hielt viele Reden und sprach gerne ein gewähltes Hochdeutsch. Wenn wir gelegentlich mit unserm Fräulein vorsprachen, um einen Groschen in Leckereien anzulegen, sagte er: „Ah — Sie wünschen gewiß — Kinderpopo!" Es sollte „Bonbons" heißen. Also, der gute Mann kam dazu, als die Gipsfiguren eben fortgeworfen werden sollten, fand, es wäre Schade um sie, bat sie sich aus und trug sie beglückt nach Hause. Ein paar Jahre nachher lag er auf seinem letzten Krankenbett, und als unser alter Pfarrer geholt wurde, war dieser nicht wenig entrüstet: Rechts und links von einem Bilde des Gekreuzigten sah er zwei nackte Damen aus Gips auf dem Nachttischchen des kranken Krämers stehen. Er konnte seine Entrüstung, so tolerant er sonst war, nicht verbergen und fragte, was die zwei Weibsbilder da neben dem Heiland sollten? Und von dem erstaunten alten Mann bekam er die Antwort:

„Aber das ist ja — die Himmelfahrt Mariä und die Unbefleckte Empfängniß!"

Daß die zwei Figuren nackt waren, hatte der naive Mensch offenbar nie bemerkt, obwohl sie jahrelang sein Schlafzimmer geziert hatten!

Lise B.

—

Kinder der Zeit

Ein kluggesunder Moralist
Ist diesen Christen tiefverhaßt;
Denn wer ein rechter Sündenchrist
Allhier zu werden fähig ist:
Der fastet sinnlos oder — praßt. 4927

—

(Einem sadistischen Prügelpädagogen)

Bei edler Jugend brauchst Du stets den Stock,
Zu feig und schwach, ein Schandgelüst zu zügeln?
Dir sollt' man einmal heben auf den Rock,
Du Dreckgeburt, Dich blond und blau zu prügeln!

—

Was frommt es, daß ihr dumpf zum Himmel blickt
Und seufzend ruft: „Er hat das Leid geschickt!" —
Nein! Euer Unverstand hat es erzeugt
Und euer Leichtsinn blöd es großgesäugt.

—

(Die Urphänomene)

In allen letzten Fragen bringt
Kein Großer es zu höchster Klarheit,
Und dem Philister nur gelingt
Es stets, zu finden volle Wahrheit.

Walther Vielhaber

Die besten Soldaten

Der Kaplan Wiltz sprach im Burlacher Jünglingsverein den Satz aus:

„Wer ist es, der am Besten dem Kaiser Dienst leistet? Es ist der christliche Soldat, es ist der katholische Soldat!"

Nach dieser Entdeckung wird man wohl bald hören, daß das Centrum auf Abschaffung der Simultan-Truppen dringt, allwo der bessere Soldat, der katholische Soldat, durch den Kontakt mit dem Soldaten II. Klasse, den protestantischen Nachsoldaten, nicht blos an seinem Seelenheil, sondern auch an seiner militärischen Tüchtigkeit Schaden leidet.

—n—

Klassisches Zeugniß

Dame: Also die Nacktheit beleidigt Sie nicht?

Julie: Ich wüßte nicht, wie mich das Schönste beleidigen sollte, was das Auge sehen kann; und überdies ist mir der Gegenstand nicht fremd, ich habe ihn von Jugend auf gesehen.

Dame: Ich kann die Erzieher nicht loben, die solche Gegenstände nicht vor Ihren Augen verheimlichten.

Julie: Um Vergebung! wie hätten sie das sollen und wie hätten sie's gekonnt? Man lehrte mich die Naturgeschichte, man zeigte mir die Vögel in ihren Federn, die Thiere in ihren Fellen, man erließ mir die Schuppen der Fische nicht; und man hätte mir sollen ein Geheimniß aus der Gestalt des Menschen machen, wohin Alles weist, deutet und drängt!

Goethe (Der Sammler und die Seinigen, 7. Brief, XXXVI, S. 50 f.).

Das gefährliche Kölner Plakat

Leser, strenge bitte an
Dein verehrtes Sehorgan,
Richt' es voll und kerzengrad
Jetzt auf dieses Kunstplakat!
Hast Du es genau besehn?
Ja? — Ganz deutlich? —
Danke schön!
Nun, geliebter Leser, sprich:
Findest Du es ärgerlich?
Findest Du, daß diese Dame
Irgend eine tugendsame
Seele ruinieren kann,
Sei sie weiblich oder Mann?
— Nein! O Leser!
Du sprichst: nein,
Wer das findet, der muß ein
— Weißt Du, was ich
meine? — sein!
Doch Herr Bachem, der gerade
Die Gesellschaft, die Plakate
In dem heil'gen Köln verbreitet,
Sittenstreng als Vorstand leitet,
Dieser gute Bachem-Robert
Hat es glücklich ausbaldowert,
Daß dies Bildwerk
höchstgefährlich,
Weil es an Bekleidung spärlich;
Daß die Kinder, die es sehen,
Unfehlbar zu Grunde gehen,
Und, wenn sie auch sonst
gesund,



Plakat von Hanns Deiters (Düsseldorf)
für den Kunstsalon Richard Lenobel (Köln)

Fahren in den Höllenschlund!
Darum hat er abgelehnt,
Daß dies Bild die Stadt
verschönt!
Strengstens that
er untersagen,
Oeffentlich es anzuschlagen,
Sintemal und alldieweil
Es bedroht das Seelenheil.

O, wie sind die Zeiten schön,
Denen wir entgegengehn:
Allenthalben macht sich breit
Fromme Pseudo-Sittlichkeit,
Die bei jedem Bild, das nackt,
Furor sexualis packt!
Und dies kümmerliche Corps
Schreibt den deutschen
Künstlern vor,
Was sie gnädigst dürfen malen,
Denn von diesen Kunstvandalen,
Wird, wer ihnen nicht pariert,
Boykottiert und denunziert!

— Doch, wie stets und überall,
Etwas Gutes hat der Fall.
Nämlich, daß er jedem Kind,
Zeigt, wie weit wir
glücklich sind,
Und wohin die Reise
führt,
Wenn die schwarze Hand
regiert!

„Jugend"



A. Schmidhammer

Liebe Jugend!

Ein Pastor, eifriges Mitglied eines Sittlichkeitsvereines, fragt nach dem biblischen Unterricht die Mädchen eines Pensionats, ob vielleicht irgend einer eine Stelle unklar sei.

„Jawohl!“ sagte die blonde Vroni, ein kleiner Teufel, „ich möcht' den Herrn Pastor halt fragen, was die beiden Alten bei der Susanna im Bade wollten?“

Der gestrenge Herr wurde roth und blaß. Tödliche Verlegenheit beklemmte sein Herz. Aber Gott verläßt die Seinen nicht, und so kam die Erleuchtung über ihn und würdigen Ernstes sprach er: „Mein Kind, sie wollten ihr ein Feigenblatt bringen!“

*

Aus dem lyrischen

Tagebuch des Leutnants v. Versewitz:

Liebe

Liebe — Dichtern nach jrößte Macht,
Jeden Schulbuch zu lesen ...
Weiß nich! Oft drüber nachjedacht.
Selbst noch in Fall nich jewesen.

Meine, so richtig! Nebenbei
Manchmal ja Herz schon verloren.
Flirt nur jewesen, Liebelei,
Nie so „bis über die Ohren“!

Kommt wohl noch. Male mir reizend aus:
Soll ja wie Sturm uns fassen.
Kann dann — setze Kaution voraus —
Nich mehr von 'nander lassen!

Soll janz himmlischer Zustand sein,
Erde uns jänzlich entschwinden —
Aber auch schwierig janz unjemein!
Jrade Richt'ge zu finden!

Anjebot eben für uns zu jroß:
Alles will uns erlangen!
Is nu aber mal Leutnantsloos —
Nichts jegen anzufangen.

Schließlich doch kein Verzweiflungsjrund.
Finde: muß sich drein schicken.
Schön auch Jefühl doch, durch Ehebund
Jränzenlos zu bejlücken!

Schillers Religion

Von **Ernst Traumann** (Heidelberg)

Welche Religion ich bekenne? Keine von allen,
Die Du mir nennst. Und warum keine?
Aus Religion.
Schiller: „Mein Glaube.“

Immer wieder hat sich der Konfessionalismus bemüht, große Dichter und Denker für sich in Anspruch zu nehmen. So wollte man Shakespeare bald zum eifrigen Protestanten, bald zum überzeugten Katholiken stempeln. So untersuchte man das Christenthum unserer Weimarer Dioskuren — insbesondere Schillers; denn den gründlich geborenen Heiden Goethe, der die Sonne ebenso verehrungswürdig fand wie die Gestalt Jesu, gaben die „Frommen“ bald auf — in der stillen Absicht, ihre Seelen für die Ewigkeit zu retten. Als ob sie nicht selber hinreichend für ihre Unsterblichkeit gesorgt hätten? Und dieses Bestreben ging nicht immer aus dem übermächtigen Liebesdrange einer treuen Seele hervor, die, wie Goethes Gretchen, von ihrem Glauben voll, der ganz allein ihr selig machend dünkt, sich heilig quält, daß sie den besten Mann verloren halten soll. Der wahre Grund solcher Bemühungen ist vielmehr die Propaganda, die menschenkundige Einsicht, daß die Zugehörigkeit illustrer Geister zu einem bestimmten Glaubensbekenntniß für dessen Ausbreitung eine unschätzbar werbende Kraft besitzt. Und doch ist es verlorene Liebesmühe, die über Raum und Zeit erhabenen Genien in diese beengenden Fesseln schlagen zu wollen. Es gibt einen Standpunkt, der so hoch ist, daß vor ihm jede Schranke, welche die Herzen und Geister bannen möchte, niederfällt und verschwindet, eine Betrachtung der Dinge im Lichte der Ewigkeit, die nur auf den innersten Kern der Wesen dringt und Alles, was sie von einander scheidet, als nichtige Schale verwirft. Auf dieser Höhe berichtigen sich die irdischen Begriffe. Da bemerkt der weite Blick des Philosophen, daß sich das metaphysische Bedürfniß der Menschheit in Symbole geflüchtet hat, die dem Weisen die lebendige Gottheit nicht mehr rein widerspiegeln; sie sind für ihn zu todten Formeln erstarrt. Und die Dichter, die wahren Herzenskündiger, die Seher, deren unbeschränkter Kraft sich Alles entsiegelt, was im Himmel und auf Erden sich bewegt, blicken noch tiefer. Sie erkennen das Ungenügende, das Allzumenschliche der Bekenntnisse noch besser:

„Du kerkerst den Geist in ein tönend Wort,
Doch der freie wandelt im Sturme fort.“

Sie schauen nur nach dem echten Ring aus, der die Wunderkraft besitzt, vor Gott und Menschen angenehm zu machen und der vermuthlich — verloren ging. Die Unterschiede der Konfessionen zerfließen in ihr Nichts vor dem All-Einen, den sie fühlen. Denn wer darf ihn nennen, wer bekennen? So erklärt Lessings Klosterbruder den weisen, den guten Nathan für einen Christen — „ein besser Christ war nie!“; so nennt Goethe den Juden Spinoza den christlichsten und gottgläubigsten. Die Begriffe haben sich in ihr Gegentheil verkehrt.

Es gibt eine geistige Höhe, auf der das Religiöse seinen spezifischen Gehalt verliert und sich in das ganze Wesen des Menschen, in alle seine Bestrebungen und Willenshandlungen ergießt. Hier schafft sich der Mensch seine tiefsten Ueberzeugungen selbst; er bahnt sich seinen eigenen Weg zum Unendlichen, ohne Vermittlung von Heiligen, ohne Mitglied einer Gemeinschaft von Menschen zu sein. Die Religion ist ihm die keuscheste, ernsteste Privatsache der Welt. Die eigentliche Religion, meint Goethe, bleibt ein Inneres, ja Individuelles; denn sie hat ganz allein mit dem Gewissen zu thun. Auf dieser Stufe stehen alle unsere großen Dichter. Wenn wir ihren Lebensweg verfolgen, der stets ein Weg der Kämpfe und Leiden ist, so sehen wir — selbst im Innersten bewegt — wie sie mit und nach ihrem Gotte gerungen haben. Sie suchen sich dem großen Geheimniß der Natur unmittelbar zu nähern, mit ihrem Gott auf Du und Du zu stehen. Und sie finden ihn. Aus wem spräche er auch sonst, wenn nicht aus dem tiefen, keuschen Herzen des göttlichen Sängers, der, wie ein Fremdling aus der andern Welt, geheimnißvoll nach Geisterweise, wie ein ungeheures Schicksal unter die Menschen tritt und sie adelt und reinigt und heiligt durch die Macht des Gesanges?

Und so bahnte sich auch Schiller seinen Pfad zu dem, was wir in seiner und Platos Sprache am schönsten „Das Ideal“ nennen können. Nur der, welcher arm am Geist ist und kein Verständniß hat für die Entfaltung des Genius und das Emporsteigen eines Menschen, der wie Schiller mit jedem größeren Zwecke, mit jeder höheren Aufgabe wuchs, kann es nicht begreifen, daß der Jüngling und Mann nicht bei den Anschauungen seiner Kindheit, nicht da stehen blieb, wo der Zufall seiner Geburt ihn hingeworfen. Der Bibelglaube des Knaben, der Prediger werden wollte, wie sein treuer Pfarrer Moser, klärt sich zur theosophischen Anschauung auf, daß die Welt ein Werk göttlicher Liebe und Weisheit sei, welcher der Mensch durch Ausbildung seiner geistigen und moralischen Anlagen theilhaft werden könne. Während ihn so der Kopf die Tugend lehrt, zaubert ihm sein Herz ein stilles Glück irdischer Freuden vor, ein Naturideal im Sinne Rousseau's. Aber der Anblick der Natur, wie er sie als Mediziner sieht, und der Welt, wie er sie als Karlsschüler erlebt, erschüttert seinen Glauben. Durch die Zweifel des Materialismus und der Freigeisterei geht er hindurch bis zur Resignation. Nicht im Genuß, sondern in der Entsagung, nicht in der selbstsüchtigen Ruhe des Einzelnen, sondern in der opfermuthigen That für die Gesammtheit besteht der Zweck des Menschen. Das ist das Resultat der Sturm- und Drangzeit Schillers, das Ende des Weges von den „Räubern“ an bis zum „Don Carlos“.

Das idyllische Glück ist dem weltbürgerlichen Heroismus gewichen, die Theosophie der Betrachtung der Geschichte des menschlichen Geistes. Ein heroisches Idyll, das Glück vollkommener, göttlicher Menschen, wäre das höchste Ziel. Die Geschichte hat es einmal erreicht. Es gab Menschen, die göttlicher waren, weil ihre Götter den Menschen glichen: Die Hellenen. Diesem Menschheitsideale spürt Schiller nach. Was er in den „Göttern Griechenlands“, elegisch auf diese Jugendtage der Menschheit, wie auf seine eigenen Jugendträume von Glück und Vollkommenheit zurückschauend, als ewig entschwunden beklagt hatte, schien ihm sich wieder zu verwirklichen, als er in der beginnenden Revolution einen neuen Völkerfrühling heraufkommen sah. In seiner Begeisterung für die Freiheitskämpfer erblickt er im jüngsten Geschlecht die reifste Frucht der Menschheit, sanft und stark, Herr über sich und die Natur. Auf diese Höhe hat den Menschen nur die Kunst geführt, die ihm allein gehört unter allen Wesen. Dies war das Thema seiner „Künstler“. Die Elegie ward zum Hymnus. Da stürzen ihn die französischen Greuel aus seinen Himmeln. Er erkennt statt des Kulturmenschen den Barbaren. Sein Ideal hat sich nicht erfüllt, aber er hält es fest. Die Menschheit ist ihm noch nicht reif; sie soll erst dazu erzogen werden. Diese Erziehung ist nun seine Aufgabe, sein Beruf, sein Glaube, in den sich alle seine Kräfte ergießen, dem er sein Leben weiht. Auf dem Wege der Schönheit soll der Mensch der Wahrheit, der intellektuellen und moralischen Vollkommenheit, dem Glück der Freiheit entgegengeführt werden. In seinen Meisterjahren baut Schiller diese seine Weltanschauung in philosophischen und dichterischen Bekenntnissen aus und besiegelt sie als Dramatiker durch die schöpferische That. Durch den Einfluß der Schönheit und Kunst soll der Mensch von den Gebrechen des Lebens erlöst, die sinnlichen und die geistigen Triebe sollen in der begierdelosen Betrachtung vereinigt werden. Diese ästhetische Freiheit ist nunmehr das Ideal, welches dem Leben gegenübersteht und es überwindet. Hier ist die Kluft zwischen Pflicht und Neigung, zwischen Sittengesetz und Naturtrieb, welche eine spiritualistische Religion und rigide Philosophen so weit geöffnet haben, geebnet, der Abgrund zwischen Vernunft und Sinnlichkeit ist ausgefüllt. Was der sklavisch gebundene Sinn fürchtet, was ihm als fremde, ferne Majestät entgegentritt, das ist jetzt Eigenthum des freien Menschen geworden:

Nehmt die Gottheit auf in Euren Willen,
Und sie steigt von ihrem Weltenthron!

Hier haben wir den ganzen Schiller. Es ist sein Glaubensbekenntniß in der energischsten Form.

Messen wir es an dem christlichen. Um es in aller Kürze zu bezeichnen: Es ist entschieden nichtchristlich. Schillers Ideal kennt nicht mehr den Dualismus zwischen Fleisch und Geist. Ihn hat seine schöne Menschlichkeit überwunden. Die Transcendenz, die Jenseitigkeit und Ueberirdischkeit des Göttlichen besteht nicht mehr für ihn. Nach seiner Lehre kann der Mensch schon auf Erden Göttern gleichen: Er braucht nur die Angst der Irdischen von sich zu werfen und sich als rein betrachtendes Wesen zu fühlen. Jede mönchische Moral ist in der sittlichen Grazie einer schönen Seele besiegt. Nicht nur das äußere Gesetz, auch das der Vernunft ist überwunden durch die Liebe, die freie Neigung. Das sittliche Gefühl hat sich aller Empfindungen des sittlichen Charakters bemächtigt. Der Mensch unternimmt seine Heiligung selbst. Und er erlöst sich auch selber. Das Christenthum erblickt den Menschen schlechthin abhängig von einem höchsten Willen, von der Vorsehung; er ist durch und durch unfrei. Schillers wahrer Mensch besteht in der Selbstbestimmung, in der Freiheit. Dieser „hohe Dämon" ist ihm das Göttliche im Menschen. Der christliche Sündenfall bedeutet für Schiller das Gegentheil: einen „Riesenschritt der Menschheit", die glücklichste und größte Begebenheit in ihrer Geschichte; denn dieser Abfall vom Instinkt ist ihm die erste Aeußerung der menschlichen Selbstthätigkeit, der Anfang moralischen Daseins. Das radikale Böse im Menschen, den eingeborenen Hang zur Sünde, erkennt er nicht an und empört verwirft er Kants drakonischen Imperativ als ein Gesetz für Sklaven: „Womit," so frägt er, „haben es die Kinder des Hauses verschuldet, daß Kant nur für die Knechte sorgte?" . . .

Man hat sich an einzelne Aeußerungen Schillers gehalten, um ihn als Christen festzunageln. Vor Allem an eine Stelle in seinen Briefen über Goethes „Wilhelm Meister," worin er in der christlichen Religion virtualiter die Anlage zu dem Höchsten und Edelsten findet und sie darum als die einzige ästhetische Religion erklärt, weil sie an Stelle des Gesetzes die freie Neigung gesetzt haben wolle. In seiner reinen Form ist ihm das Christenthum die Darstellung schöner Sittlichkeit, der Menschwerdung des Heiligen. Man sieht: Schiller unterscheidet sehr strenge zwischen Kern und Schale, zwischen der Religion Christi und der christlichen Religion, deren „Erscheinungen ihm höchst widrig und abgeschmackt sind." Und selbst diese weiß er in ihrer historischen und poetischen Bedeutung zu würdigen. Den sinnbestrickenden Zauber des katholischen Kultus bringt er in Dramen und Balladen durch die Pracht seines Wortes zu vollem Ausdruck. Scharf bezeichnet er die Epoche des Christenthums in den „Vier Weltaltern": „Verbannt ward der Sinne flüchtige Lust, und der Mensch griff denkend in seine Brust." Wie wird er der praktischen Tugend und dem idealen Feuer der Maltheser, jener Glaubenshelden, deren sein Posa einer war, gerecht! Wie schön besingt er die „Johanniter": „Religion des Kreuzes, nur Du verknüpftest in Einem Kranze der Demuth und Kraft doppelte Palme zugleich." Aber diese Demuth, die den Geist gefangen gab, und diese Kraft, die der Leidenschaft und einem Wahn entsprang, entsprach nicht Schillers Genius. Dieser stand mit der Natur im Bunde:

„Was der Eine verspricht, leistet die Andre gewiß."

Diese Zuversicht in das Vermögen der menschlichen Geisteskraft, die in dem Bilde des „Columbus" ihren gesteigerten und poetischen Ausdruck findet, ist Schiller's Glauben eigenthümlich. Die selbstthätige Bildungskraft verbürgt ihm das Wahre wie das Schöne.

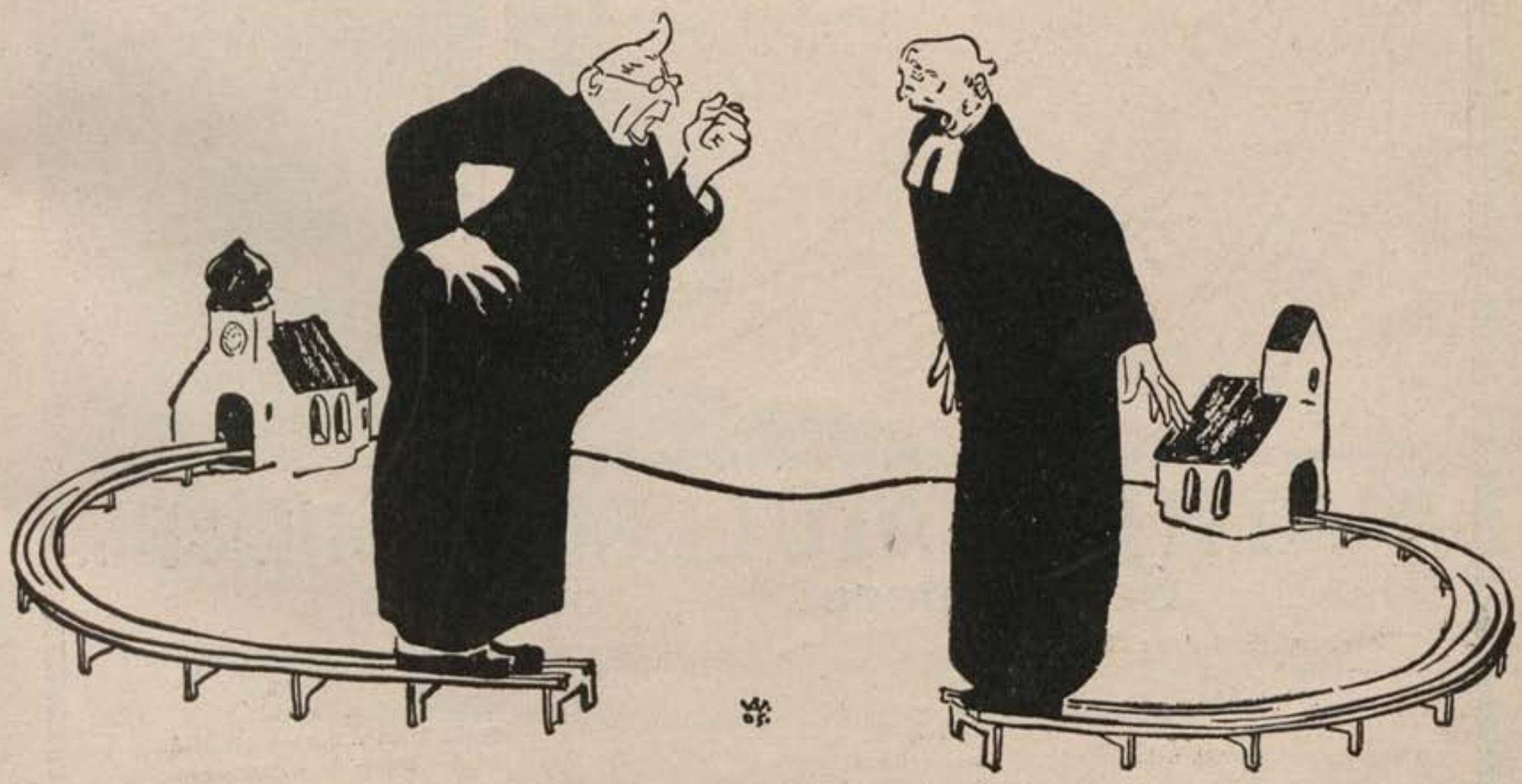
Es ist nicht draußen, da sucht es der Thor,
Es ist in Dir, Du bringst es ewig hervor.

Nur das Herz gibt von den Worten des Glaubens Kunde. Sein Gott, an den er wie an Freiheit und Tugend glaubt, ist nicht der der „Proselytenmacher", er ist sein eigenes Geschöpf. Die christliche Lehre von der persönlichen Fortdauer nach dem Tode, wobei die sinnliche Natur des Menschen ihre Beruhigung findet, widerstreitet Schillers erhabener Auffassung der Unsterblichkeit auf's Aeußerste. Hiernach vernichtet der Tod unser sinnliches Theil völlig, aber als moralischen Wesen kann er uns nicht das Mindeste anhaben. Diese moralische Gesinnung aber besteht gerade in der Hingabe des kleinen Ich an die großen Zwecke der Menschheit; eine solche Bethätigung verbürgt die Unsterblichkeit, weil sie diese in sich verbirgt:

„Vor dem Tod erschrickst Du! Du wünschest unsterblich zu leben?
Leb im Ganzen! Wenn Du lange dahin bist, es bleibt."

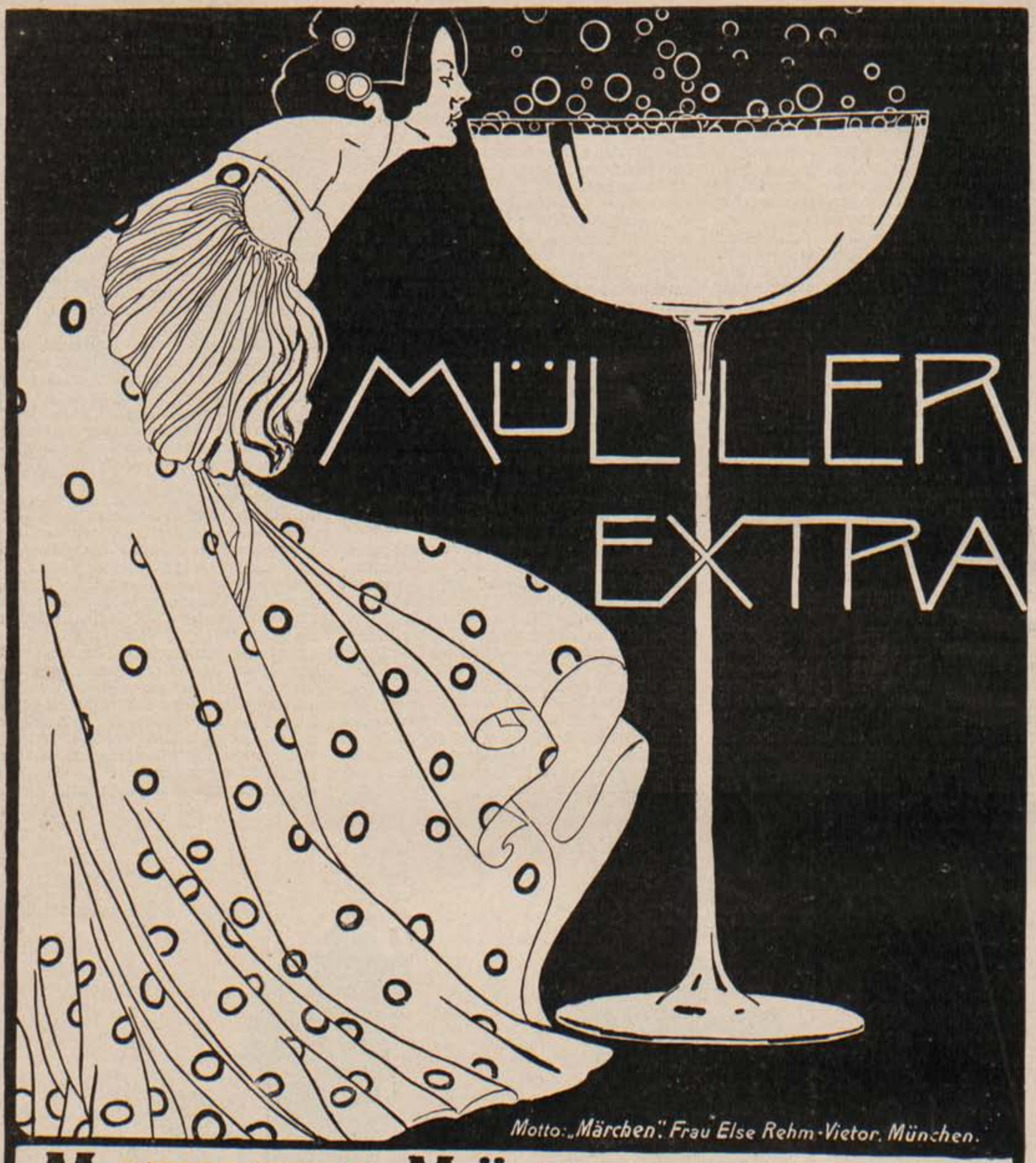
Die Bilder, welche Schiller vom höchsten gebraucht, sind alle heidnisch. Er muß sie, um sein Ideal darstellen zu wollen, den Griechen entlehnen: Seine Cypria für die Schönheit, seine Urania für die Wahrheit, den „sanften Bogen" der Nothwendigkeit für den Tod. Und wenn er die Verklärung und die Auferstehung des Menschen feiert, die Vergötterung des Heroischen — sein höchstes Ideal — so wählt Schiller die Apotheose des Heracles.

Wohl hat sich sein Geist an den Errungenschafte der christlichen Kultur gesättigt; ein wahrer deutsche Humanist wurzelt auch er in der Geistesgeschicht seines Volkes, aber die Sehnsucht dieses tiefinner lichen, schönheitsdurstigen Menschen geht nach de stillen Größe und einfachen Natur der Griechen, wie nach ihrer Heimat. Der sentimentalische Dichte strebt zum naiven zurück. Und dieses Ideal, di freie Humanität und schöne Einfalt der Hellenen war kein bloßer Traum. Wie er es mit seinem Humboldt anstrebte, so fand er es in Goethe verwirklicht. Hier erschien ihm die „schöne Seele", das Schönste, was er suchen und wählen konnte. Wie Goethe die freiwillige, dankbare Neigung zu einer höheren, reineren Menschenseele als „Frömmigkeit' empfand, so wurde es Schiller zu einer „gewissen Religion, Goethes Sache zu der seinigen zu machen; das, was in ihm Realität war, zu dem reinsten Spiegel des Geistes auszubilden, der in seiner körperlichen Hülle lebte, das Vortreffliche auf jede selbstsüchtige Regung als eine Macht wirken zu lassen und es in freier Anerkennnng zu lieben". In Schiller bewunderte hinwiederum Goethe die eingeborene „Christustendenz". Es ist in seinem Munde nur ein Bild, das die Menschwerdung des Edlen bedeutet; aber dieser Vergleich ist durchführbar. Wenn wir auf das Leben dieses hohen Menschen zurückschauen, das nur den reinen Idealen der Menschheit galt und sich in diesem Streben frühzeitig verzehrte, so empfinden wir die ewige Wahrheit, daß überall, wo ein großer Gedanke zur That werden will, Golgatha ist. Auch hier stammelt die denkende Menschheit, zu diesem erhabenen Vorbild aufblickend, ergriffen ihr: Ecce homo. Sehet, welch' ein Mensch!



Die zwei Kapellen *A. Weisgerber*

Die beiden könnten so schön friedlich nebeneinander leben, — wenn sie drin bleiben wollten!



Motto: „Märchen". Frau Else Rehm-Vietor, München.

MATHEUS MÜLLER·Eltville a. Rh.

Sect-Kellerei. Gegr. 1838.

Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers und Königs
" " " " Königs v. Bayern,
" " " " " " Sachsen,
" " " " " " Württemberg,
" " Kgl. Hoheit des Grossherzogs v. Baden,
Hoflieferant Sr. Kgl Hoheit d. Erbgrossherz. v. Mecklenbg.-Strelitz,
" " " " " Grossherz. v. Oldenburg,
" " " " " Herzogs Karl in Bayern,
" " " " " Pr. Christian v. Schleswig-Holstein,
" " " " " Fürsten Leopold v. Hohenz.-Sigmar.,
Hoflieferant Sr. Kgl. Hoheit d. Kronprinzen v. Schweden u. Norwegen

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Aus den Kreisen fanatischer Lex Heinze-Männer, die in ihrer unreinen, krankhaft erregten Phantasie längst nicht mehr das sittlich Reine von dem Schmutz zu unterscheiden wissen, haben sich Einige sogar verleiten lassen, das höchernste Buch:

Das Geschlechtsleben des Weibes

Eine physiologisch-soziale Studie mit ärztlichen Ratschlägen

von

Frau Dr. Anna Fischer-Dückelmann

zu sich herabzuziehen. Über dieses in so perfider Weise angegriffene Buch schreibt die Presse:

„Es kann nicht lobend genug hervorgehoben werden, dass endlich einmal ein Buch erschienen ist, das den Frauen und Müttern über ihr eigenes Dasein klaren Aufschluss gibt. **Die Sprache der Verfasserin kennt das Wort „Prüderie" allerdings nicht, es spricht die Frau zur Frau** und die verborgenen Übel der heutigen Ehen, die das moderne Gesellschaftsleben so sorglich hütet, kommen ungeschminkt zum Ausdruck. Jenen Männern, deren Eintritt in die Ehe der Abschluss eines recht ansehnlichen Sündenregisters bedeutet, oder Jenen, denen die eheliche Treue ein Fremdwort ist, mögen die sittlichen Forderungen der berühmten Ärztin recht unangenehm sein, aber gerade deshalb kann es der mit dem menschlichen Wohle Ernstmeinende nur freudigst begrüssen, dass sich endlich einmal eine Stimme erhebt, die frei bekennt, was Tausenden und Millionen von Menschen am Herzen liegt. Wir halten es aus diesem Grunde geradezu für unsere Pflicht, die erwähnte Schrift allen Eheleuten und namentlich allen gewissenhaften Müttern zu empfehlen. Es ist für eine **anständige** Frau, die es mit dem Wohle ihrer Nachkommen ernst meint, ein Gebot der Notwendigkeit, dieses Buch zu lesen. Hier wird sie das finden, was ihr keine andere Schrift bieten kann; denn so lange Männer über das Weib schrieben, blieb trotz aller Geistesschärfe und fachmännischer Ausbildung eine Lücke in ihren Darbietungen: die Ergänzung durch weibliche Beobachtung und Empfindung, welche die in gleicher Weise wissenschaftlich vorgebildete Frau in erster Linie zu liefern berufen ist. **Ganz besonders anerkennenswert muss hervorgehoben werden, dass die Verfasserin ihr heikles Thema auch bei den delikatesten Fragen, in denen ja am meisten durch Unwissenheit gesündigt wird, mit sehr viel Takt geschrieben hat.**"

Das Werk ist jetzt in **11** sehr starken Auflagen verbreitet und aus der ganzen Welt sind der Verfasserin Worte des Dankes und der Anerkennung zugeflossen. Möge sich keine Frau durch das unberechtigte Geschrei bornierter Sittlichkeitsapostel von der Lektüre dieses Buches abhalten lassen, das ihr eine Quelle der Belehrung über die wichtigsten Fragen ihrer Gesundheit sein wird. Lerne sie die Gefahren kennen, ehe sie ihnen aus Unwissenheit zum Opfer gefallen ist! Es gibt kein besseres Rüstzeug im Kampfe gegen tückische Krankheiten!

Fischer-Dückelmanns Werk: **„Das Geschlechtsleben des Weibes"** ist von der gebildeten Welt als ein hochernstes Buch anerkannt, und wer sich einmal überzeugen will, was diese Herren Sittlichkeitsschnüffler alles unsittlich nennen, dem empfehlen wir die Lektüre dieses Buches. Es ist nicht für jene prüden Hohlköpfe geschrieben, die beim Lesen von natürlichen Dingen sich heuchlerisch entrüsten, für jene bleibe es ein ewig verschlossenes Buch; aber ernste, denkende Menschen finden hier Lebensweisheiten, die sie vor mancher trüben Stunde bewahren werden.

Zu beziehen ist das Buch zum Preise von Mk. 2.50 in jeder besseren Buchhandlung oder durch die Verlagshandlung.

Berlin, im Oktober 1905.
Gitschinerstr. 12/I.

Hugo Bermühler Verlag.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Inseraten-Annahme
durch alle **Annoncen-Expeditionen,**
sowie durch den
Verlag der „Jugend", München.

„JUGEND"

Insertions-Gebühren
für die viergespaltene Nonpareille-Zeile
oder deren Raum Mk. 1.50.

Abonnementspreis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kronen 60 Heller, bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oesterr. Währung 5 Kronen 25 Hell., in Rolle Mk. 5.—, Oesterr. Währung 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Francs 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Doll. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. **exclusive Porto.** Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen entgegengenommen.

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer („Innocentia") ist von *Albert Lang* (München).

Sonderdrucke vom **Titelblatt,** sowie von den übrigen farbigen Blättern sind durch den **Verlag der „Jugend"** erhältlich.

Die Verse, die wir unter dem Titel „**Zwiegespräch**" in unserer No. 38 dem Pfarrertag zu Neustadt a. d. Haardt widmeten, stammen von Meister **Wilhelm Busch,** und sind dessen prächtigem Werk „Zu guter Letzt" entnommen. Durch ein bedauerliches Versehen blieben der Name „Wilhelm Busch" und der Titel des Buches (Verlag Fr. Bassermann) ungenannt.

Bei den Epigrammen „**Kinder der Zeit**" von Walther Vielhaber in No. **40** gehört der Untertitel „**Die Frömmler**" nicht zum ersten, sondern zum letzten Epigramm.

Redaktion der „Jugend"

Nr. **42** der „Jugend" ist dem Andenken

Adalbert Stifter's

gewidmet und verherrlicht in Bild und Text die Poesie des deutschen Waldes. Die Nummer bringt Beiträge von **Moriz v. Schwind, Hans Thoma, R.-M. Eichler, A. Schmidhammer, Leo Putz, A. Weisgerber, E. L. Hoess, Peter Rosegger, Rudolf Greinz, Anna Dix, Hanns v. Gumppenberg, Hugo Salus, Hans Müller u. a.**

*

Nr. **45** der „Jugend" erscheint als

Soldaten-Nummer

mit Zeichnungen von **Angelo Jank** und **Max Feldbauer.**

Vorausbestellungen auf diese Nummern bitten wir möglichst bald an uns gelangen zu lassen.

MÜNCHEN, Färbergraben 24/II
Verlag der „Jugend".

Sanatorium Oberwaid b/St.Gallen (Schweiz)
Naturheilanstalt I.Ranges · 2 Aerzte, 1 Aerztin ·
Auch für Erholungsbedürftige und zur Nachkur geeignet.



Direktion: **Otto Wagner,** früher Dir. und Pächter d. Bilz'schen Anstalt. — **Beste Kurerfolge** bei fast **allen Krankheiten** durch angepasste Anwendung d. **physik.-diät. Heilmittel.** (Ausgen. Tuberkulöse u. Geisteskranke.) — **Spez. Abteilung zur Behandlung von Frauenkrankheiten.** — Aller Komfort, herrliche geschützte Lage, eigener alter Waldpark und wundervolle Ausflüge. — Illustrierte Prospekte gratis.

Zu Herbst-, Trauben- und Winterkuren ganz besonders geeignet

Für Künstler und Kunstgewerbezeichner

Weibliche Schönheit

Anmut, Schönheit und Grazie des weiblichen Körpers.



50 Malerische Aktstudien in Farbendruck. Ersatz f. lebendes Modell. **Freilicht-Aufnahmen** nach der Natur in entzückender Schönheit u. prachtvoller Wiedergabe v. Prof. **Jan** u. a. erstklass. Künstlern.
Alle 50 Blatt — Format 20 × 29 cm — in elegant. Prachtbande nur **Mk. 7.50.** **Zur Probe:** 10 Blatt franko für **2 Mark.** — Versandt durch
H. Schmidt's Verlag, Berlin 21, Winterfeldtstrasse 34.

Ursachen, Wesen und Heilung
der
Neurasthenie
(Nervenschwäche)
der Männer.
Preisgekröntes Werk. — Viele Abbildungen.
Letzte Auszeichnungen:



Intern. Ausstellung für Philanthropie u. Hygiene, **PARIS, Tuilerien,** April 1903.

LONDON, September 1903, Crystallpalast.

Special-Ausstellungen.

Gegen Mk. 1.60 in Briefmarken zu beziehen vom Verfasser, **Spezialarzt Dr. Rumler,** Genf, Nr. 2, Schweiz, und allen Buchhandlungen.

Die **Dr. Rumler'sche** Spezial-Heilanstalt **„SILVANA"** ist das ganze Jahr geöffnet. — **Besondere Behandlungsmethoden — einzig in ihrer Art und Wirkung.**

Wissenschaftliches Laboratorium für chemisch- mikroskopiscne Untersuchungen jeder Art.

Prämiirter brieflicher Unterricht
Buchführung
Briefschreiben, Kontorarbeit.
Prospecte gratis.
Erstes deutsches Handelslehrinstitut
Otto Siede—Elbing.

Form Schreckhorn.



Neuester Sport- u. Promenadenhut. No. 5131 Echt steirischer Loden, langhaarig m. Seidenfutter, Marke Anton Pichler, grün mit weiss meliert, hochapart **Mk. 7,50.** No. 5129 Echt steierischer Loden mit Seidenfutter, Marke Anton Pichler, extra fein und leicht, grün meliert und braunoliv, **Mk. 7,75.** No. 5130 Feinster Seidenplüsch, extra leicht, im Tragen den echten Panamahüten entsprechend, das Eleganteste und Aparteste der Saison, moosgrün, braunoliv, neumodefarbig, silbergrau **Mk. 18,50** per Nachnahme. Grosses illustriertes **Preisbuch** über alle Sorten Hüte und Mützen **kostenfrei.**
Excelsior-Manufaktur
August Wilss, Eisenach 2 D.



Das gefürchtetste Buch für die Klerikalen.
Brosch. M. 3.50. Zu bezieh. durch die **Bermühler'sche Versand- u. Exportbuchh.** Berlin S. W. 61, Gitschinerstrasse 2/II.

Macht der Hypnose!



Ein Lehrbuch d. persönlichen Magnetismus, Hypnotismus u. d. Suggestion. — Sie können sich selbst u. jedermann hypnotisieren. — Sie können Ihren Einfluss auf andere geltd. machen, auch ohne deren Wissen u. Willen. Sie werden Erfolge im Geschäft, Glück u. Beliebth. erlangen, wenn Sie obig. Werk studieren. — **Erfolg garantiert.**
Preis **Mk. 1.60.** Illustr. Prospekte gratis.
Wendel's Verlag, Dresden 405.

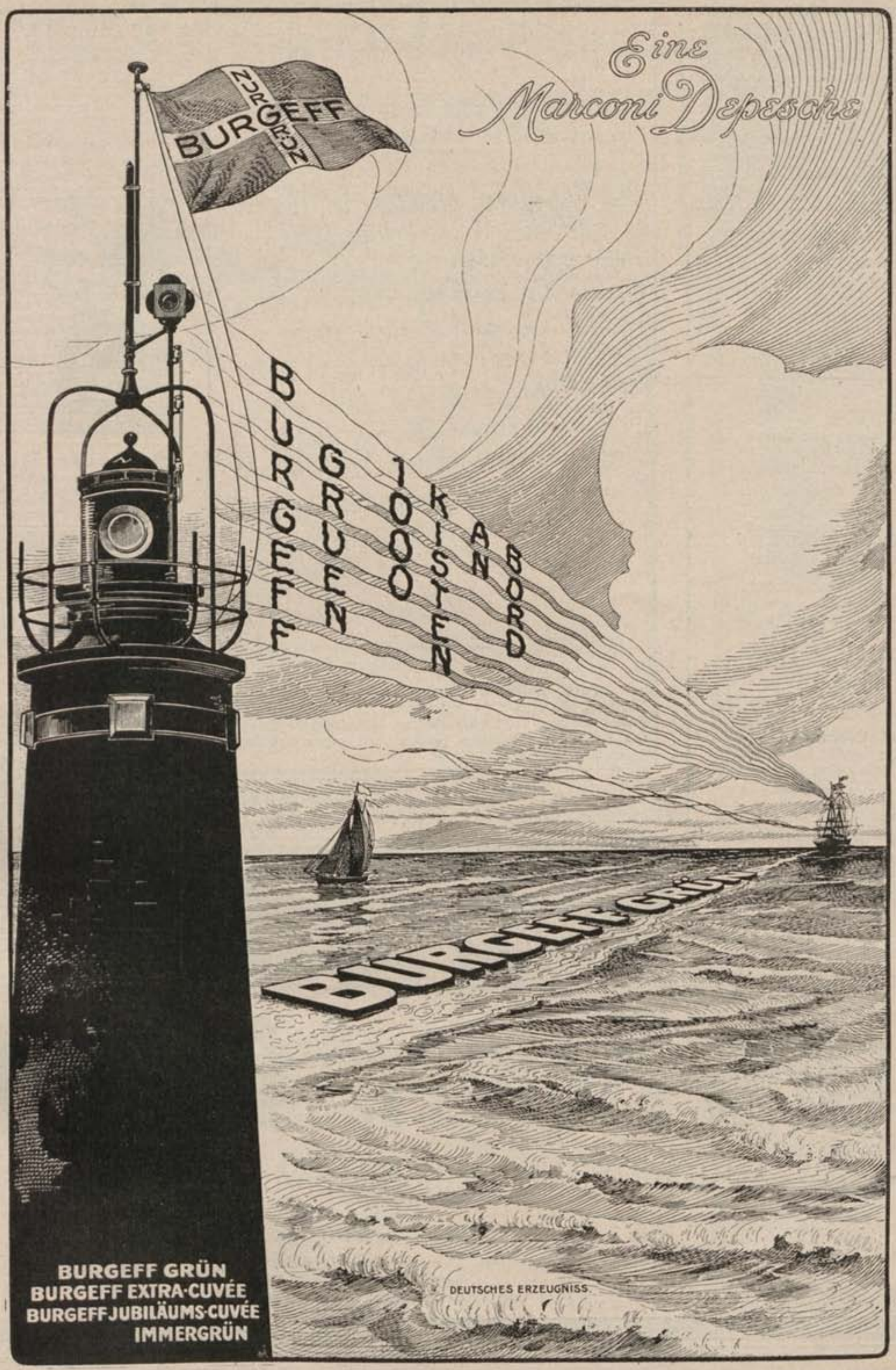


Briefmarken, reell u. billig sende zur Auswahl an Sammler **J. Krapf,** Freiburg i. B. 16.



Beste Heilweise bei Nerven-, Magen-, Herz-, Leber-, Nieren- u. Geschlechtskrankheiten, Neurasthenie, Asthma, Gicht, Rheumatismus, Zuckerkrankheit, Blutarmut, Frauenkrankheit. etc. D. ganze Jahr geöffnet

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

7962

IDEALE BUESTE
erzielt man in 2 Monaten durch die
ORIENTALISCHE PILLEN
die einzigen, welche ohne der Gesundheit zu schaden die Entwickelung **un** dde Festigkeit der Formen der Büste bei der Frau sichern.
RATIE, apoth. **5, pass. Verdeau, Paris.** *Schachtel m. notiz M.* **5.30** *franko.*
DEPOTS: **Berlin,** *HADRA, apoth., Spandauerstr. 77,* — **München,** *Adler-Apotheke.* **Frankfurt** a M *Engel-Apoth.* — **Breslau,** *Adler-Apotheke.*



E baar Gewissensfrage

Von eme alde Frankforder

Herr Pfarrer, Se frage so viel bei der Beicht,
Drum derf ich's bitte wage
Un Ihne selwer mol vielleicht
Paar Kläänigkeite frage?

Zum Erichte: dhate Se als Bub
Noch nie en Abbel strenze,
Kää Käwwer fange un kää Frösch
Un nie die Schul net schwänze?

Sin Se mit ausgezogne Strimb
Net in die Kich geschliche,
Un hawwe sich gedenkt: vielleicht
Gibbt's ebbes zu erwische?

Un hawwe Se verprichelt nie
Die annern, schwächern Knawe?
Un dhate Se mit sechzeh Johr
An Klapperstorsch noch glaawe?

Un hawwe hämlich nie geraacht
E Zigar, e verstunke?
Un hawwe nie ääns iwwer'n Dorscht
Als Herr-Student getrunke?

Un hawwe nie Ihr Lewe lang
E bissi nothgeloge?
Un fiehlte zu de Mädercher
Sich nie net biegezoge?

„O nein, mein Sohn! das that ich nie!"
Sprach streng der Gottesstreiter.
— Des is derr awwer werklich schad!
Gottlob', ich war gescheider!

Humor des Auslandes

„Denken Sie sich, ich habe einen Priester gesehen, der seine Frau notorisch mit zwanzig anderen betrog," erzählte ein Farmer am Stammtisch.

„Unmöglich!" riefen Alle.

„Doch! Es war ein Mormonen-Priester." (Muckering-Weekly)

Breslau, 22 Februar 1904

An die Firma Brázay, Berlin

Mit Vergnügen bestätige ich Ihnen, dass der von Ihnen hergestellte Franzbranntwein ein ausgezeichnetes, stärkendes und erfrischendes Hausmittel ist. Er hat sich stets bestens bewährt, besonders gute Dienste hat es mir als Einreibemittel gegen Erkältung durch Zugluft, sowie, mit Wasser verdünnt, als Gurgelwasser geleistet.

Hochachtungsvoll
Olga Fenny
Oberamtsanwalt

Hals, Kehle. Derjenige, dessen Hals zu Erkältungen inkliniert, wolle es nicht unterlassen, die Kehle mit Brázay Franzbranntwein täglich auszuspülen, da dadurch die Kehle und das Halsgelenk besonders gestärkt und gegen Erkältungen widerstandsfähig gemacht wird.

Thüringer-Waldsanatorium Schwarzeck
bei Blankenburg-Schwarzatal. Neuzeitl. eing. Neubau. Mod. Heilweise. Ill. Gratisprospekt. Besitzer u. Aerzte **Dr. P. Wiedeburg, Dr. K. Schulze.**

KLEINE KIOS
Beliebteste **2** Pfg. Cigarette

Magerkeit.
Schöne, volle Körperformen durch unser oriental. Kraftpulver, **preisgekrönt gold. Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903,** in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garant. unschädl. Ärztl. empf. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreib.** Preis Kart. m. Gebrauchsanweis. **2 Mark.** Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.
Hygien. Institut
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 56, Königgrätzerstrasse 78.



Ideale Büste
In voller **Jugendschönheit** zu erhalten, durch ärztlich glänzend begutachtetes Verfahren. Anfrag. gegen Retourm. **Baronin v. Dobrzansky, Halensee-Berlin. D.**



Preis brosch. M. 2.— eleg. gebd. M. 3.— zu beziehen durch die **Bermühler'sche Versand- u. Exportbuchhandlung.**
Berlin S.W. 61, Gitschinerstrasse 2/II.

Billige Briefmarken Preisliste gratis
sendet **August Marbes, Bremen.**

Van Houten's Cacao

das beste tägliche Getränk.

Prof. Dr. Freiherr von KRAFFT EBING sagt:

„. . . seit über zehn Jahre habe ausschliesslich diesen durch Reinheit und Aroma ausgezeichneten Cacao verwendet . . . . treffliches Nahrungs- und Genussmittel."

Die Behaglichkeit des Heims



vollendet **Das Grammophon**

welches die Perlen der Musikliteratur in technisch und künstlerisch vollendeter Wiedergabe der Allgemeinheit vermittelt. Ein Repertoire von über 12000 deutschen und internationalen Aufnahmen befriedigt jeden Geschmack. Apparate in jeder Preislage von Mark 30,— an. —— *Man achte auf unsere Schutzmarke.* ——

Kataloge gratis und franko sowie Vorführung ohne Kaufzwang durch

„Grammophon" H. Weiss & Co., **BERLIN W.** Friedrichstrasse 189c.

Filialen: DRESDEN-A., Wilsdrufferstrasse 7; HAMBURG, Neuerwall 17.

G. C. Kessler & Co
Aelteste deutsche Schaumweinkellerei
gegründet 1826
ESSLINGEN.

Kessler Sect

HOFLIEFERANTEN:
S. M. des Königs von Württemberg
S. Kgl. H. des Grossherzogs von Sachsen Weimar Eisenach.
I. Kais. H. der Herzogin Wera Grossfürstin von Russland
sowie Lieferanten vieler anderer Fürstlichkeiten, Casinos etc.

1904 St. Louis: Grand Prix. Wien: Gold. Staatsmedaille.

DR DRALLE'S
BIRKEN HAARWASSER



Wirkung überraschend
Einmal probiert, unentbehrlich.
Gegen Schuppen und Haarausfall.
Nur echt, wenn
Dr. Dralle's Birkenwasser
mit den Gnomen.

Zu haben in allen besser. **Parfümerie-, Drogerie-** und **Friseur-Geschäften,** sowie **Apotheken.**

Jede in der Fabrik gefüllte Originalflasche trägt über dem Schraubkorken einen **Garantie-Verschlussstreifen.**

Geg. 20 Pfg. in Mark. send. **Hoock & Co., Hamburg,** Knochenstrasse 8, wissenschaftl. Brosch. (Prof. Encausse) 6. Aufl. über „Amiral". Einz. bewährt. **äusserl.** Mittel, ohne Diät, von Aerzten warm empfohlen u. **absolut unschädlich** gegen

Korpulenz.

Frau L. W. schreibt: „Versuchte ‚Amiral', erzielte rasch. Erfolg, wod. veranlasst wurde, d. Kur Bekannten z. empfehlen."

Charakter-

Analysen nach der Handschrift von P. P. Liebe gehen dem Seelenleben auf den Grund und haben darum selbst für Menschen mit raffiniertem Empfinden und subtilem Denken einen tieferen Sinn und Reiz. Wissenschaftliche Original-Methode, Praxis seit 1890. Auf briefliche Anfrage kosten frei: Broschüre und Honorarbedingungen für Charakterbilder. Adresse
P. P. Liebe, Schriftsteller in Augsburg.



Gustav Kreinberg, Markneukirchen Sa.. Nr. 63
Musikinstrumente und Saiten aller Art.
Direkt. Verland unt. Garantie. Katalog gratis u. fr.



Text gesetzlich geschützt.

Prachtvolle Büste

erlangen Sie durch
Lou's Eau de Junon (Büstenwasser)
welches nur äusserlich angewendet wird. Es bewirkt volle Büste bei Damen jeden Alters. **Garantirt unschädlich.** Preis p. Flasche **4** Mk. Gegen vorherige Einsendung des Betrages **4.50** Mk., oder Nachnahme **4.70** Mk. Zu haben in Apotheken, Drogerien, Parfümerien, wo nicht, durch das **Kosmetische Laboratorium „Juno", Stuttgart, Ludwigstr. 110 A.** Depot für Berlin: **Fr. Schwarzlose, Leipzigerstr. 56.**

Liebe Jugend!

Ein liberaler bayrischer Landtagsbote hat ein Enkelchen. Oefters besucht es den Großvater, er ist aber nie zu Hause, „er sei in der Kammer," sagt man dem Kind.

Als es den Großvater das nächste Mal wieder sieht, klettert es an ihm in die Höhe und raunt ihm zu: „Gelt, Großvater, jetzt bist einmal ausgewitscht?"

Wie der Großvater wieder in die Kammer muß, sagt das Kerlchen ihm beim Adiensagen in's Ohr: „Du, Großvater, ich hab Dir in Deinen Koffer auch ein Lichtstümpchen gethan, damit's in Deiner Kammer nicht gar so schwarz und dunkel ist."

Hat das Kind nicht Recht gehabt?



Letzte diesjährige Vergnügungsfahrt

ab Hamburg nach dem

Mittelmeer und Orient

vermittelst des elegant eingerichteten
Express-Dampfers Stambul am 10. November
berührend Lissabon, Algier, Tunis, Malta, Athen, Smyrna, Konstantinopel.
Reisedauer bis Konstantinopel **18** Tage. Für Landexcursionen Stangen'sche Führer an Bord.
Passage I. Klasse von M. **300**.— an. — Prospekte durch
Deutsche Levante-Linie, Hamburg 10.

Photogr. Apparate

Nur ersthlassige Erzeugnisse zu
= Originalfabrikpreisen =
Besonders billige Spezialmodelle
▫▫ Bei Teilzahlung ▫▫
▫ kein Preisaufschlag ▫
Illustrierte Preisliste kostenfrei

G. Rüdenberg jun.
HANNOVER u. WIEN

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.



Krao

Vor Jahren zwanzig oder zehn
Ein seltsam Wesen ließ sich sehn;
Haarzotten wuchsen ihm am Leib,
Man sagte uns, es sei ein Weib.

Doch Keiner sah des
Mädchens Blüthen,
So sehr sich fromme Augen mühten,
Denn unterm Vließe still und keusch
Verbarg sich das verfluchte Fleisch.

Ihr drum soll meine Harfe tönen:
Das Zücht'ge einte sie dem Schönen;
Es war, ob mit, ob ohne Kleid
Stets ideal die Zottelmaid!

Ach, wären haarig alle, alle,
's käm' nicht so oft zum Sündenfalle,
Und wär' das Fell gar zugenäht,
Wie wüchs' dann die Moralität!

U.

*

Blüthenlese der „Jugend"

In dem Roman „Die kleine Dot," von Curtis Yorke, den die „Basler Nachr." veröffentlichen, heißt es:

„Noch lange, nachdem Dot in ihr Bettchen gegangen war, saß Jocelyn am offenen Fenster; er war damit beschäftigt, sein Herz abwechselnd zu verhärten und wieder zu erweichen."

Vor dem Schlafengehen ein sehr gesunder Sport!



Edison Phonographen

bilden als Musikinstrumente eine eigene Klasse. Ohne musikalische Fertigkeiten zu erfordern, verschaffen sie jedermann für wenig Geld die Musik der besten Orchester, den Gesang und Vortrag unserer grossen Künstler so reichhaltig, täuschend natürlich, in herrlicher Tonfülle und Harmonie, frei von Nebengeräuschen, wie kein anderes Instrument. Auch Ihre eigene Stimme und die Ihrer Angehörigen können Sie zu Hause aufzeichnen, was mit keiner anderen Art von Apparaten zu erreichen ist. Die Hälfte des Vergnügens am Besitz eines Phonographen besteht in der Aufnahme eigener Walzen.

Unsere Vertreter am Platze führen bereitwilligst vor.

SCHUTZ Thomas A. Edison MARKE

Achten Sie genau auf die Schutzmarke, welche jeder echte Phonograph und Walze trägt.

Instrumente von Mark 45,— an.
Edison Goldgusswalzen M. 1,50.

Bereitwilligst Auskünfte und Prachtkatalog gratis.

Edison Gesellschaft m. b. H.
BERLIN N. Südufer 8.



Die geheimnisvollen Mächte in der Liebe oder:

„Was ein moderner Mensch wissen muss"

von Dr. G. H. Born.

Wissenschaftliche Begründung und Anleitung, was ein Mann und auch speziell ein Mädchen tun muß, um geliebt zu werden. — Hochinteressant u. belehrend! — Preis **Mk. 1.50.** Illustr. Prospekte gratis!
Wendels Verlag, Dresden 405.



„To the front"
ist der einzige
Hosenstrecker,
w. das **Aufbügeln erspart,** das **Einlaufen** der Hosen **verhindert,** d. **Kniebeulen entfernt.**
Zerlegbar für die Reise!
Verbessert! Hochfein!
Mark 5.— à Apparat per Nachnahme.
MAX JONAS, BERLIN,
Alexandrinenstr. 101 J.
Fabrik patent. Kleiderbügel.
Grossisten gesucht!

gegen Monatsraten von M. 10.— liefert die lichtstärksten Prismengläser von Hensoldt & Söhne zu Originalfabrikpreisen.



Wilhelm Hess
Fachgeschäft für Optik. Cassel 43
Preisliste kostenfrei.



Künstlerische Festgeschenke

Die Originale

der
in dieser Nummer enthaltenen Zeichnungen, sowie auch jene der früheren Jahrgänge, werden, soweit noch vorhanden, käuflich abgegeben.

Verlag der „Jugend"
München
Färbergraben 28

Originale der Münchner „Jugend" wurden vom Dresdner Kupferstich-Kabinet, von der Kgl. Preuß. Nationalgallerie in Berlin, vom Städt. Museum Magdeburg u. A. erworben.

Nervenschwäche der Männer.
Ausführlicher Prospekt mit Gerichtsurteil und ärztlichen Gutachten gegen M. 0.20 für Porto unter Kuvert.
Paul Gassen, Köln a. Rh. No. 43.

Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904

Kalodenna GELEE SEIFE PUDER.
Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut! F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE.

Zu haben in Apotheken, besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.

▪ Originelle ▪ künstlerische Entwürfe
für **Cigaretten- u. Chokolade-Verpackungen** kaufen
Schupp & Nierth,
Graph. Kunstanstalt
Dresden.



Für Künstler! Maler, Bildhauer, Architekten, Fach- und Amateur-Photographen, Kunstfreunde etc.

Weibliche Schönheit
von Professor **Dr. Bruno Meyer**
2. bedeutend vermehrte u. verbesserte Auflage mit
250 malerischen Aktstudien in Farbendruck
Künstler. Freilichtaufnahmen weibl. Körper in keuschester Nacktheit u. von entzückend. Schönheit. Prachtv. Wiedergabe. Sämtliche Studien sind Aufnahm. nach d. Leben. Vornehm. Prachtwerk i. splendid. Ausstattung.
Zu beziehen in 25 Lieferung. à Mk. 1.— oder in 2 Prachtbände geb. Mk. 30.—
Wir liefern 5 Lieferungen zur Probe f. Mk. 5.30 franco, das ganze Werk für Mk. 25.50 franco, gebunden für Mk. 30.50 franco gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme. (Nachnahme 30 Pfg. mehr.)
Auf Wunsch liefern wir monatlich drei bis fünf Lieferungen gegen Nachnahme, das ganze Werk auch gegen monatliche Ratenzahlungen von 3—5 Mark.
Kunstverlag Klemm & Beckmann, Stuttgart Ia.

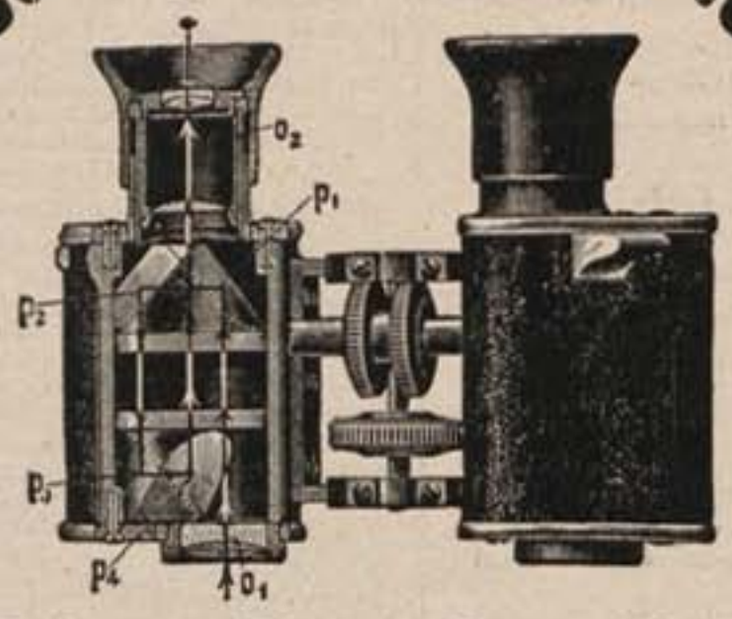
Die verlorene
Nervenkraft
habe ich durch **Apoth. E. Herrmann, Berlin, Neue Königstrasse 7** schnell wiedererlangt.
B. Beamter in Wien.
Prospect an Herren diskret u. fr.

Niemand versäume!
unseren soeben erschienenen **blauen** Prachtkatalog **gratis** zu verlangen.

Selbstelektrisier-Apparate	Telephonische Klingel-Anlagen
Hausapoth., Gummi-Strümpfe	Stereoskope, Grammophone
Artikel zur Krankenpflege	Sämtl. chirurg. Bandagen-Artikel

Josef Maas & Co., Berlin II, Oranienstrasse 108.

Goerz-Triëder-Binocles



Prismen-Doppelfernrohre

für Theater, Jagd, Reise, Sport u. Militärdienst. Bis jetzt ca. 85000 Stück fabriziert. Viermal grösseres Gesichtsfeld als Ferngläser alter Konstruktion. Aeusserste Bildschärfe. In der deutschen u. in ausländischen Armeen eingeführt. Im Tragen u. Handhabung bequem. Special-Modelle **„Goerz-Fago"** für Theater und **„Goerz-Pernox"** für Jagd und Marine.
Erhältlich bei den Optikern aller Länder und bei

Optische Anstalt **C. P. Goerz** Aktien-Gesellschaft

Berlin-Friedenau 26.

London	Paris	New-York
1/6 Holborn Circus, E. C.	22 Rue de l'Entrepôt	52 East Union Square.

Kataloge über Ferngläser und photographische Artikel kostenfrei.



Weibl. Schönheit u. Grazie d. Formen



10 Original-Freilicht-aufnahm., vollständ. neu, (kein Druckverfahr.) Cabinetformat M. 10.— Stereoskopform. M. 12.— Muster m. illust. Catalog 1 M. (Briefmarken) Aeltester Kunstverlag für mustergültige Studienaufnahm. A. Hecknagel Nachf. München 1.

Die wahre Ursache

„Was ist denn da eigentlich Schuld daran, Doktor, daß in unserem Betrieb immer so viele Leute krank werden? Die Arbeit ist doch nicht so anstrengend!"

„Ich glaube, Herr Kommerzienrath, den Leuten bekommen — Ihre Dividenden nicht gut!"

—

Blüthenlese der „Jugend"

Bös verhauen hat sich am 24. Septbr. der „Tägl. Anzeiger für Berg und Mark". In einem Bericht über ein Spiel- und Sportfest hieß es nämlich:

„Von hervorragender Wichtigkeit aber ist es, daß auch die schulentlassene Jugend, zwischen Schul und Waffendienst stehend, die Pflege der Liebesübungen nicht vernachlässigt, damit der Körper sich an die Strapazen gewöhnt, die der Dienst fürs Vaterland mit sich bringt."

Wir hätten nie gedacht, daß im „Muckerthal" derartige Druckfehler überhaupt je vorkommen könnten.

Briefmarken aller Länder äuss. billig. Preisl. gratis.
Ernst Waske, Berlin, Friedrichstr. 66g.



Fortuna-Spieldosen

à 8, 12, 14, 18, 30, 40, 60, 75—200 M. Musikschränke v. 175—750 M. bieten durch ihre reizende Musik nicht nur eine schöne Unterhaltung für Jung und Alt, sondern tragen auch dazu bei, das musikalische Gehör und die Liebe zur Musik bei den Kindern zu wecken.
Nur echt, wenn mit Aufschrift „Fortuna".
Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.

Für Maler, Bildhauer, Architekten, Aerzte, Amateure, Zeichner, Kunstfreunde u. s. w.



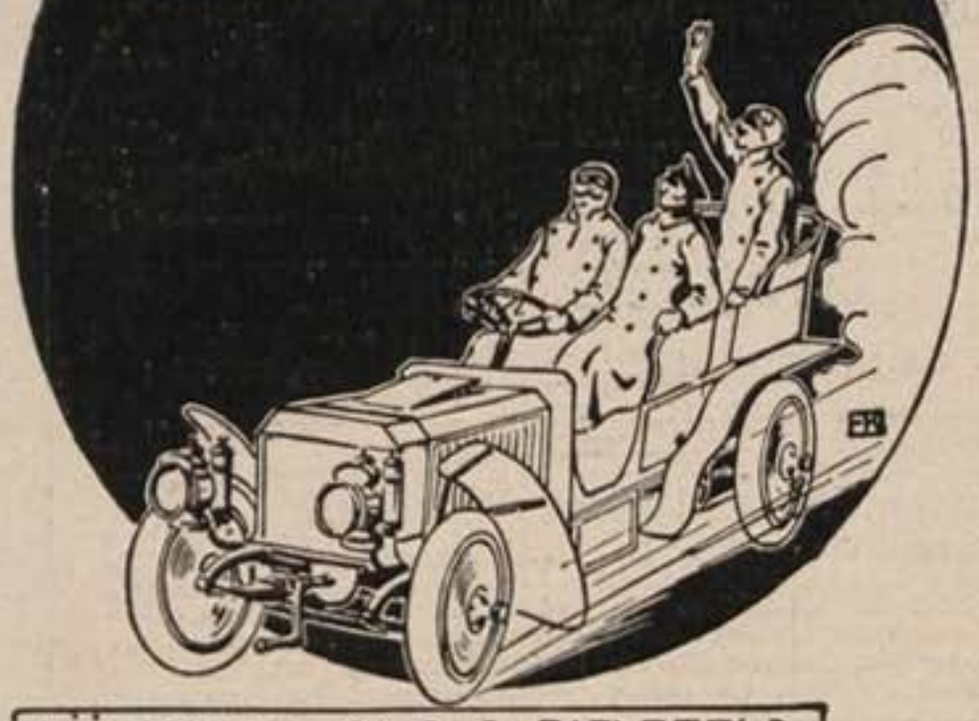
Im Original nur ganze Figuren.

1.) Eva im Paradies. Weibliche Freilicht-Akte.
Ich sende: Das complete Werk (5 Lieferung.) für 10,50 Mk. frko. In Künstlerleinenmappe compl. für 13 Mk. frko. **Zur Probe:** Liefg. 1 für 2,30 Mk. franko. (Nachnahme 25 Pfg. mehr.)

2.) En Costume d'Eve. Études de Nu féminin d'après nature.
Künstler. Freilichtaufnahmen in prachtvoll. Wiedergabe. Ein Aktwerk ohne Gleichen. Beschlagnahme aufgehoben infolge glänzender Künstlerurteile.
Das Werk umfasst 3 Serien à 5 Lieferungen. (Format 29½ × 40). Ich sende: I., II. oder III. Serie complet für à 10,50 Mk. (Alle 3 Serien complet für 30,50 Mk.) — I., II. oder III. Serie in Künstlerleinenmappe à 13 Mk. franko. (Alle 3 Serien für 38 Mk. frko.) **Zur Probe:** 1 Lieferg. für 2,30 Mk., 2 Lieferungen für 4,30 Mk., 3 Lieferungen für 6,50 Mk. in gesiegelt. Postpacket. (Ausland entsprechend., Nachnahme 30 Pfg. Porto mehr.)
Ich sende nur zu künstlerischen Zwecken!
Osw. Schladitz, Berlin W. 57, Bülowstrasse 51 J.

DÜRKOPP

NEUER KATALOG



DÜRKOPP & Co. A.G. BIELEFELD.

Eine einzige Kritik hat sich bis jetzt über die

„Amor generilis" (Rassenliebe)

2.—4. Tausend • **Novellen von Hanna Grube** • **2.—4. Tausend**

ungünstig geäussert. Wenn man jedoch bedenkt, dass diese Kritik von einer **Frau** ist, dann wird man derselben umsoweniger Beachtung schenken, als sich Männer in ihren Urtheilen ganz anders äussern. So sagt **H. v. Walderthal** in der **„Umschau"**: „Unter den in letzter Zeit erschienenen Novellen-Sammlungen heben wir als **aparte Erscheinung Hanna Grube** hervor u. s. w." Im **„Liter. Deutsch-Österreich"** sagt R. v. W.: „Entzückende Frechheit im Stil Marcel Prevost! **Musterhafter Stil verbindet sich mit reichblühender Phantasie etc.**" Ähnlich äussert sich die **„Wiener Allgemeine Zeitung"** etc.

„Amor generilis" kostet **M. 2.50** und ist durch **jede Buchhandlung** zu beziehen oder direkt vom **Akademischen Verlag** in **Leipzig.**

NERNST-LAMPE



Sparsamste elektrische Glühlampe für alle gebräuchlichen Spannungen.

ALLGEMEINE ELEKTRICITÄTS-GESELLSCHAFT BERLIN XII. 190

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

O diese Fremdwörter

Ein Uebel hat der deutsche Mann!
Er wendet gern ein Fremdwort an.
Und wenn man's deutsch auch
sagen kann,
Er wendet doch ein Fremdwort an.
Er impo-, defi-, depo-niert,
Er iso-, gratu-, defi-liert,
Er da-, ci-, dik- und debü-tiert,
Er do-, for-, inspi-, exer-ciert,
Er igno-, inse-, inspi-riert,
Er bomba-, degra-, explo-diert,
Er bug-, cen-, fri- und amü-siert,
Er dekla-, bla- und ani-miert!
O du verflirte ier-erei!
Der Teufel hol' die Jiererei,
Die Sprachenruiniererei,
Und Bildungsparadiererei!
— Ach, Goethe, hättest Du's erlebt,
Wie man die Sprache jetzt verwässert,
Mit wälschen Brocken sie durchwebt,
Du hättest Deinen Faust verbessert:
„Es **ier**t der Mensch, so lang
er strebt."

Karlchen

1/1000 Sekunde genügt



selbst im Winter, wenn gewöhnliche photographische Apparate längst versagen, nur sind

für künstlerische Photographie

in erster Linie erforderlich die anerkannt lichtstarken

Voigtländer Heliare

1 : 4,5 Öffnung

mit der neuen

Voigtländer Heliar- oder **Spiegel-Reflex-Kamera**

Verlangen Sie neue **Hauptliste No. 71** gegen 25 Pfg. für Porto von

Voigtländer & Sohn, A.-G. Optische Anstalt **Braunschweig.**

Korpulenz
Fettleibigkeit
wird beseitigt durch die Tonnola-Zehrkur. Preisgekrönt mit goldenen Medaillen und Ehrendiplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern jugendlich schlanke, elegante Figur und graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemäße Hilfe. Garantiert unschädlich für d. Gesundheit. Ärztlich empfohlen. Keine Diät, keine Aenderung der Lebensweise. Vorzügliche Wirkung. Paket 2.50 M. franko gegen Postanweisung od. Nachn.
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 104, Königgrätzerstrasse 78.

Kunstliebende!
Sehr begabt. intell. jung. Künstler m. prämiert. wunderbar. Arbeiten sucht f. Entgegenkommen Protektor. Werte Off. an d. Annoncen-Exp. **Daube & Co. m. b. H., Hannover,** unter Han. 281.

Haltbare Lindener glatte u. gerippte **Moderne Sammete** für Kleider, Jackets, Blousen. Unzerreissbare f. Knaben u. Herren. Muster auf Wunsch. Sammethaus **Louis Schmidt, Hannover** CB. Hoflieferant Sr. Maj. d. Kais. u. Kön.

Nasen- und Gesichts-Röte
verschwinden rasch durch **Antirhinol,** vollk. unschädl. 1 Fl. Nachn. 2 M. 40 Pf. fr. durch **Apotheke in Bad Aibling V, Bayern**

Gummi-Jux-Artikel
zum Totlachen
„Der sterbende Hahn", „Die fliegende Wurst", „Der kleine Cohn" etc
Preislisten gratis!
Gummiwaren-Versandhaus Wiesbaden W 2.

Frauenschönheit
deren Gesetze und Pflege. Von **Dr. H. Kühner.** 60 Pfg. Verlag **Max Richter,** Berlin W. 30.

Kunst- und Buchhändler **Léonard Succr., 89 Fbg. St. Martin, Paris,** besorgt gerne alle einschlägige Artikel u. erb. diesbez. Anfrag.

Briefmarken 15000 verschied., selt., garant. echt, tadellos, auch Ganzsach., versend. a. Wunsch z. Ausw. m. 50—70% unt. **Senf-** u. and. Cat. **A. Weiez, Wien I, Adlergasse 8.** Einkauf.

Gründliche Ausbildung zum tüchtigen **GESCHÄFTS-MANN, BUCHHALTER und OBERBUCHHALTER** Correspondenz, Rechnen, Comptoir Praxis, Briefl. Unterricht **Probebriefe gratis!** **F. SIMON, BERLIN W 62** T

empfohlen von den hervorragendsten Professoren und Aerzten bei

Lungenkrankheiten, Chron. Bronchialkatarrh, Keuchhusten, Scrophulose, Influenza.

Hebt **Appetit** und **Körpergewicht,** beseitigt **Husten, Auswurf** und **Nachtschweiss.**

Sirolin „Roche"

Thiocol „Roche" 10, Orangensyrup 100.

erhältlich in den Apotheken zum Preise von M. 3.20, ö. Kr. 4.—, Fr. 4.— per Flasche.

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann, der an länger dauerndem **Husten** leidet. Denn es ist besser Krankheiten verhüten, als solche heilen.
2. Personen mit **chronisch. Bronchial-Katarrhen,** die mittels Sirolin geheilt werden.
3. **Asthmatiker,** die durch Sirolin wesentlich erleichtert werden.
4. **Scrophulöse Kinder** mit Drüsenschwellungen, Augen- und Nasenkatarrhen etc., bei denen Sirolin von glänzendem Erfolg auf die gesamte Ernährung ist.

Warnung. Es existieren minderwertige Nachahmungen! Man achte daher genau darauf, dass jed. Flasche mit unserer Spezialmarke „Roche" versehen ist und verlange stets SIROLIN „ROCHE".

F. Hoffmann-La Roche & Co.
Fabrik chem.-pharmac. Produkte
Basel (Schweiz) **Grenzach** (Baden).

Offener Brief an die Sittlichkeitsleute in Magdeburg

Von Dr. Helene Stöcker (Berlin)

Aufrichtig bedaure ich, daß ich nicht dort anwesend sein konnte. Aber gerade zu der Zeit, wo Sie über „Mutterschutz und neue Moral", die „Jugend" und ihre freiheitliche, aufklärende Tendenz Ihre „christlichen" Flüche regnen ließen, beriethen wir in Berlin über eine „Reform der Ehe", deren segensreiche Wirksamkeit uns nicht weniger am Herzen liegt, als Ihnen.

Freilich: so leicht wie Sie haben wir es nicht. Die unsäglich komplizierten Fragen des sexuellen Lebens, an deren Lösung sich die besten Geister vergebens abmühen, — wie beneidenswerth einfach sind sie für Sie! Sie predigen Entsagung bis zum dreißigsten Jahre, sie nehmen die heutige Form der Ehe nach Vaterrecht als absolute, ideale Institution — und nun haben Sie die sicherste Handhabe, wie man die Menschen in „sittliche" und „unsittliche" eintheilen kann.

Wie gesagt, Sie sind zu beneiden. Nur eins macht mich stutzig: das Verurtheilen zur „Unsittlichkeit" scheint Ihnen das stärkere Bedürfniß zu sein! Unser Bemühen, an der Vertiefung der konventionellen Sittlichkeit zu arbeiten, wie der „Bund für Mutterschutz" und dessen Zeitschrift „Zur Reform der sexuellen Ethik" sich zum Ziel setzen, wurde von Ihnen mit Schmähungen empfangen, die — wenn man auch auf manches gefaßt sein mochte — doch die kühnste Phantasie übertrafen. Man könnte übergehen, mit welch perfider Verdächtigung Ihr Organ den Namen der weiblichen Mitarbeiter das Wort „Frau" in Anführungsstrichen mitgab — solche Heldenthaten mögen Sie vor sich selber verantworten. Aber daß Sie mit Bezeichnungen wie: „schamlose Dirnenmoral," „widerlich" und „gemein," „freche Lästerung" u. dgl. nicht kargten, — auf Darlegungen hin, die das dauernde Zusammenleben, die Dreieinigkeit von Vater, Mutter und Kindern als das höchste Ideal betonten, — die in den andern Formen sexueller Beziehungen nur eine traurige Unzulänglichkeit des Lebens erkannten, die wir mildern müßten, — das verdient immerhin, einer breiteren Oeffentlichkeit bekannt zu werden. Wir machten darauf aufmerksam, daß die Ehe als solche aus unsittlichen Menschen noch keine sittlichen mache, — daß umgekehrt nicht jede uneheliche Mutterschaft das Zeichen tiefster Gesunkenheit sei, — sondern daß jede Ehe, jedes Liebesverhältniß genau so sittlich oder so unsittlich sei, wie die Menschen, die diese Ehe oder dieses Verhältniß haben.

Und was machten Sie und Ihre christlichen Jungfrauen-Vereine daraus? Daß wir jede Uneheliche als solche hoch über die Ehefrau stellten! O ja, gewiß, es mag Fälle genug geben, wo eine uneheliche Mutter tausendmal höher steht, als eine von sittlicher Entrüstung überfließende, „ehrbare, christliche Ehefrau"!

Die Scheiterhaufen sind noch nicht abgeschafft — dank Ihnen — nur sind sie in die modernere Form der giftigen, brennenden Verleumdung verwandelt worden. Die menschliche Natur scheint sich seit Jesu Tagen nicht sehr verändert zu haben — noch immer klingt das: „Kreuziget ihn!" der Pharisäer. Sie haben das „Christenthum" in Erbpacht; aber wo ist Christi Geist?? Keinen Stein auf die Ehebrecherin zu werfen — dies Gebot gilt wohl nicht für Sie? Aber vielleicht sind Sie alle untadelig und ohne Sünde?

Immer nach dem Buchstaben, nie nach dem Geist zu urtheilen — diese Ihre sittliche Unfreiheit ist es, die unüberbrückbare Gegensätze zwischen uns schafft. Ihre „Sittlichkeit" ist, — wie in rohen, barbarischen Zeiten, — eine starre, rachsüchtige Gottheit, der noch immer unerhörte Opfer fallen müssen. Uns scheint sie am vollkommensten in dem Geist der Liebe verkörpert. Ihnen ist „Sittlichkeit" sklavische Unterwerfung unter alte, oft sinnlos gewordene Gebote; uns ist sie die Einheit von Leben und Lehre, die Uebereinstimmung der eigenen, höchsten Ideale mit dem eigenen Handeln. Sie suchen die Tugend in der Verneinung; wir sehen sie in der Bejahung des Lebens und aller seiner lebenfördernden Kräfte. Sie haben ein böses Gewissen, wo wir längst Frieden und Freude kennen. Sie erblicken Schmutz und Unreinheit in der göttlichen Nacktheit der Venus von Milo, wo sich uns Harmonie und Schönheit offenbart. So unendlich viel reine Freude des Lebens geht Ihnen verloren, daß wir Sie einfach bedauern müßten — wäre nicht zugleich Ihre Beschränktheit mit so gewaltthätiger Herrschsucht verbunden. Wo Sie sich quälen, sollen auch andere sich nicht freuen dürfen: alle sollen mit diesem bösen Blick in die Welt sehen.

Ihren Zweck zu erreichen, ist Ihnen jedes Mittel recht: das Gebot, nicht falsch Zeugniß zu reden, kümmert Sie nicht. Zu der Zeit, als Sie sich über die Derbheit der Witzblätter entrüsteten, weil sie Ihnen galt, konnten Sie sich nicht genug thun in Beschimpfungen, die ja nur uns, uns „Andersdenkende" trafen! Sie legten uns Worte in den Mund, die wir nie gesprochen — aber im Kampfe gegen die „Unsittlichkeit" scheinen Ihnen wohl auch unsittliche Mittel erlaubt??

Sehr eigenthümlich ist auch die „doppelte Moral" eines Vorkämpfers gegen die unsittliche Literatur, der als Bücherliebhaber in einem für Bücherfreunde bestimmten Blatte auf sehr bedenkliche Werke aus früheren Jahrhunderten liebevoll aufmerksam macht, — und damit ein Seitenstück zu der Obscönitätensammlung des Herrn Roeren gibt. — So ist keine Gemeinschaft mit Ihnen möglich — obwohl auch wir den Kampf gegen die Schundliteratur, gegen schmutzige Postkarten, gegen Hintertreppen- und Colportageromane zu den Dingen rechnen, die zu einer Reform der sexuellen Ethik gehören. Aber was soll man zu einer Auffassung sagen, die Maeterlinck's „Monna Vanna" „unsittlich" nennt, die in der Goetheverehrung eine Gefahr erblickt? Ihr Ziel ist eben Unterdrückung — und wir glauben an eine wahrhafte Veredlung nur durch Freiheit. „Ueber's Niederträchtige Niemand sich beklage; denn es ist das Mächtige, was man Dir auch sage," hat einer der Ganz-Großen gesagt, dessen Verehrung Ihnen als eine Gefahr gilt.

Aber wenn es auch das „Mächtige" ist, — wenn Sie uns einstweilen überlegen sein mögen — an Zahl, — und noch mehr an Skrupellosigkeit — dennoch müssen wir Ihre Herrschaft bekämpfen: um derer willen, deren Seelen Sie in düsterer Gefangenschaft halten wollen.

Freilich, wir, die wir nicht so klipp und klar die Menschen in Engel oder Teufel scheiden, sie nicht einfach in den Himmel erheben oder in die Hölle verdammen können, die wir nach der letzten Wahrheit, Schönheit, Sittlichkeit immer noch suchen — die wir dieses Ringen und Suchen sogar für das dem Menschen zugemessene Theil halten — Ihnen gegenüber, die noch heute mit gutem Gewissen Andersdenkende verbrennen, werden wir scheinbar im Nachtheil sein. Aber trotzdem! Unser Kampf um edlere, würdigere Geschlechtsverhältnisse, um eine Vertiefung der Liebe, um eine immer innigere Einheit zwischen Seele und Sinnen, um eine „Ehe" im höchsten Sinne des Wortes wird nicht mehr ruhen. Er ist nicht an die Zufälligkeit der einzelnen Kämpfer gebunden. Er stammt aus den tiefsten Bedürfnissen der menschlichen Natur — die sich den Himmel, den sie vordem über den Wolken dichtete, nun hier schaffen muß, — die erkannt hat, daß das Himmelreich in uns ist.

Nietzsche, der Ihnen ja auch als sittliches Ungeheuer gilt, weil er wie jeder Prophet, die erstarrten Formen der Sittlichkeit zertrümmerte, um Raum für Neues zu schaffen, hat unserm Streben das Ziel gesteckt: „Nicht nur fort Euch zu pflanzen, sondern hinauf — dazu diene Euch der Garten der Ehe!" Bereicherung des Einzelnen, Veredlung der Rasse — damit haben wir einen besseren Maßstab sittlichen Handelns als Sie mit Ihrem pharisäerhaften Richten und Verdammen!

•

Kleine Gespräche

Der in Paris lebende deutsche Maler Felix Borchardt hat den Kaiser für den „Figaro Illustré" gemalt und zwar als Freilichtporträt, bekanntlich eine der Rinnsteinkunst entsprossene Technik.

„Wie kamen Sie zu diesem Wagniß?" wurde der Künstler gefragt.

„Als ich den Kaiser um eine Sitzung bat, erwiderte er: ‚Freilich!' In meiner Aufregung verstand ich ‚Freilicht' und das Unglück war fertig."

—

Ein junges Mädchen sollte in's Kloster gehen. Auf den Knieen beschwor sie ihre Eltern, von diesem Plane abzustehen. „Ich will ja gerne das Keuschheitsgelübde ablegen, nur schließt mich nicht von der Welt ab!"

Lange blieben die Elternherzen verstockt, bis zuletzt der Vater sprach: Gut! In's Kloster brauchst Du nicht! Wir haben's uns überlegt: „Du wirst zum „Berliner Theater" des Herrn Ferdinand Bonn gehen!"

•

Fröschlein

In seinem Sumpf ein Fröschlein saß,
Thät Beff'res nicht verlangen;
Da kam durch's schöne grüne Gras
Ein frommes Schaf gegangen.

Das sprach: „Ach, armes Fröschlein komm,
Daß Du mir nicht verderbest,
Im grünen Grase wandle fromm,
Daß Du den Himmel erbest!"

Doch jenes drauf: „Das gilt mir gleich!
Als Frosch bin ich geboren!
Und kommt das Schaf ins Himmelreich,
Geht's Fröschlein nit verloren!"

Reinhard Volker

*

Aus Rußland

„Ihr Herr Bruder ist also zum Polizeipräsidenten ernannt worden?"

„Jawohl, gestern war sein Begräbniß."



Bayrische Landschaft — A. Schmidhammer

„Noch mehr Dakkerschwarz in die Wolke, dann klappts!"

An das titl. Preussische Kultus-Ministerium Berlin

Als ich heute das Lesebuch meines zehnjährigen Söhnchens durchblätterte, bemerkte ich darin zu meinem Entsetzen das Gedicht „Das Lied von der Glocke". Ich möchte Sie bitten, dafür Sorge tragen zu wollen, daß dieses unsittliche Machwerk von Friedrich von Schiller, dem berüchtigten Mitarbeiter der „Jugend", aus den Schullesebüchern verschwindet und begründe meine energische Bitte folgendermaßen:

Im sechsten Abschnitt heißt es:

Ihm ruhen noch im Zeitenschoße
Die schwarzen und die heitern Loose.

Erstens finde ich das Hauptwort Schoß in Verbindung mit dem Zeitwort ruhen direkt empörend! Was muß sich ein unverdorbenes Kind dabei denken?

Zweitens: Die schwarzen und die heitern Loose! In Deutschland haben überhaupt nur schwarze Loose im Schoße zu ruhen.

Drittens: Loose! Ist das Lotteriespiel nicht an sich etwas Unsittliches?

Aber es kommt noch besser! Wenige Zeilen später heißt es: „vom Mädchen reißt sich stolz der Knabe." Ich bitte Sie, hohes Kultusministerium, in welcher Situation müssen sich die Beiden befunden haben, wenn sich stolz der Knabe vom Mädchen losreißt. Liegt hier nicht der dolus eventualis vor? — Die nächsten Verse übergehe ich ganz. Sie können sie selbst nachlesen; sie stehen im Lesebuch Seite 104; das heißt, bei meinem Sohne nicht, da ich sie herausgerissen habe.

Abschnitt neun:

„Die Blume verblüht,
Die Frucht muß treiben (!!!)

Da ist es wahrlich dringend wünschenswerth, daß der „Mann hinaus muß." Aber was muß er draußen? Er muß

erlisten, erraffen,
Muß wetten und wagen.

Also schon wieder das Lotteriespiel! Es ist empörend! Was sagen Sie ferner dazu, daß im Abschnitt zwölf eine

freie Tochter der Natur (!)

vorkommt, eine gewisse Himmelskraft, geborene Feuersmacht, wenn ich nicht irre.

Ein ganz ordinärer Straßenjargon offenbart sich ferner in der Zeile

„Der die Flamme brausend sucht."

Als ob nicht jeder Gymnasiast wüßte, was man unter einer „Flamme" versteht. Auch „wilder Stürme rauhes Bette" ist sehr bedenklich.

Ganz gräßlich aber ist wieder die Stelle

„Er zählt die Häupter seiner Lieben."

Was für ein Eheleben muß der „Vater mit stolzem Blick" geführt haben, wenn er erst die Häupter seiner Lieben nachzählen muß!

Nicht einmal die Schilderung der Beerdigung ist frei von Anstößigkeiten.

Ach, es ist die treue Mutter,
Die der schwarze Fürst der Schatten
Wegführt aus dem Arm des Gatten.

Der Tod scheint ja die teure Gattin in einem recht heiklen Augenblick überrascht zu haben! Und was thut der trostlose Gatte?

An verwaister Stätte schalten
Wird die Fremde, liebeleer.

Ist diese Fremde vielleicht mit der oben erwähnten „freien Tochter der Natur" identisch?

Ich glaube, diese Proben genügen. Ich hege das feste Vertrauen, daß das hohe Kultusministerium meinen Antrag gütigst berücksichtigen und das schamlose Machwerk aus den Schulbüchern entfernen wird.

In aller Hochachtung
ergebenster
Gottlieb Schnüffler



Die Berliner Paradeferien

Gymnasialdirektor: „Würden Sie vielleicht die Liebenswürdigkeit haben, Herr Polizeileutnant, mir mitzutheilen, ob ich heute Unterricht halten darf?" (Zeichng. v. E. Wilke)

*

Gedanken eines Schutzmannes

„Wenn man bei die Polizei is, da merkt man erst, wat et for'n beklagenswerthes Schicksal is, als Publikum uff de Welt zu kommen."

„Immer höflich sein jejen Automobile, hat der Herr Komissar jesagt. Ma kann nich wissen, wer drin sitzt."

„Die Verbote werden mir zu viel for mein Jedächtniß! Von heute ab merke ick mir bloß, wat erloobt is!"

*

Der Friedensengel

Aefft ein Nachtelb, der unter Halmen
Verborgen ist, mein lauschend Ohr?
Wo eben noch beim Pulverqualmen
Fanfaren schmetterten im Chor,
Da klingen sanfte Friedenspsalmen
Von Engelsstimmen an das Thor!
Von einem Thron zum andern schwirren
Die Töne, wie ein Taubengirren.

Der Zar, er lädt die Potentaten
Zum Friedenswerke nach dem Haag;
Sie sollen wiederum berathen,
Wie man den Krieg verhindern mag.
Auch Roosevelt wollt' grad' die Staaten
Einladen zu dem Friedenstag.
Doch sprach er mit bescheidnen Mienen:
„Oh bitte, Majestät, nach Ihnen!"

Der Zar, er faltet fromm die Hände
Und küßt das Muttergottesbild:
„Ihr Völker, macht dem Krieg ein Ende,
Denn er ist sündhaft, roh und wild.
O sichert euch die schönste Spende,
Den Frieden, segensreich und mild!
Er ist der Völker beste Nahrung.
Glaubt mir's, ich weiß es aus Erfahrung."

Doch wenn die Bauern, gramzerflossen,
Wehklagen, ach, in langen Reihn,
Und die Kosaken unverdrossen
Haun auf die armen Leute ein,
Und ihre Frauen dann entschlossen
Zum Zarenthron um Frieden schrein, –
Dann spricht der Sohn Zar Alexanders:
„Ja, Bauer, das is ganz was anders!"

Frido

Die Folgen der Lektüre

Einer unserer Mitarbeiter schreibt uns:

Sehr geehrte Redaktion! In dem Sonntagsblatt „Das alte Evangelium", das von Pastor Philipps in Lindenhorst bei Niederewing schriftgeleitet wird, theilt der evangelische Pfarrer Jucho ein paar krasse Fälle über die Folgen schlechter, unchristlicher Lektüre mit. Unter Anderm schreibt er:

„Ich traf eine Beamtenfrau, der Verzweiflung nahe. Die Ehe war ihr zur Hölle geworden. ‚Simplicissimus' und ‚Jugend' waren ihres Ehemannes Lieblingslektüre; er war darauf abonniert. Wo man solche Liebe hat, da muß einem ein züchtiges Eheweib langweilig und der Liebe nicht werth sein!"

Solche Fälle von verderblichem Einfluß der Lektüre kommen vor! Ich erinnere mich besonders an zwei selbsterlebte Geschichten:

I. Ein Bürstenbinder in N., der bisher ganz vernünftig gewesen war, verblödete plötzlich vollkommen, hielt sich für einen Wiederkäuer und gab auf alle Fragen nur mehr die Antworten „Muh" oder „Bäh". Alle psychiatrische Einwirkung war erfolglos. Selbst Gesundbeten half nichts. Da entdeckte seine Frau unter dem Kopfkissen des Unglücklichen eine Nummer vom „Alten Evangelium" des Pastors Philipps in Lindenhorst, bestellte das Abonnement ab und ihr Mann war geheilt.

II. Meine gute alte Tante Barbara war die Tugend und Bravheit selbst und konnte keinem Wurme ein Haar krümmen. Da fing sie eines Tages an, zu lügen wie der Berliner Correspondent der „Times," verleumdete Leute, die sie nicht leiden konnte, in der niederträchtigsten Weise und that das Alles heuchlerisch unter dem Deckmantel der sittlichen Entrüstung so perfide und raffiniert, daß man ihr nichts anhaben konnte. Die Familie war rathlos. Da entdeckte meine Cousine im Gesangbuch der Tante einen Zeitungsausschnitt — es war ein Artikel des Pfarrers Jucho! Jetzt wußten wir freilich, was Schuld trug an der demoralisierten Tante!

Hochachtungsvoll **Pips**

*

Zeitgemäße Anzeige

Für eine süddeutsche Hofbühne werden einige Statisten gesucht.

Militäranwärter erhalten den Vorzug. —

*

Berliner Allerlei

Wer steigen will und weiß nicht wie,
Bau Kirchen und züchte Schweinevieh.

Wer sich nicht vor den Pfaffen bückt,
Nicht schweigt, wenn oben ein Wetter zückt,
Nicht Junker ist und nicht Soldat,
Bringt's höchstens zum Kommerzienrath.

Selbst die Spree muß stramm sich schnüren,
Will sie am Schloß vorbeipassieren.

*

Witte's Frau, einer geborenen Jüdin, wurde die ihr bisher vorenthaltene Hoffähigkeit vom Zaren verliehen.

„Daß Ihr mir bei der nächsten Judenhetze Acht gebt!" befahl der Gouverneur von Bessarabien, „hoffähige Juden dürfen nicht erschlagen werden!"

*

Aus einem Tagesbefehl des Münchner Hoftheater-Intendanten

... Herr Knote erhält einen Strafrapport im Lohengrinanzug erster Garnitur, weil bei der letzten Aufführung der Schwan auf dem Helm schlecht geputzt und die Säbelkoppel schlapp umgeschnallt war gez. v. Speidel

Oberst u. Kommandeur d. kgl. Balletkorps.

Furor antialcoholicus

Von Seite der Abstinenten ist bekanntlich an den Congreß der Aerzte und Naturforscher in Meran ein Schreiben gelangt, worin jener dringendst aufgefordert wird, die sechs Flaschen alten Weines, welche ihm von Terlan als Begrüßungsgeschenk übersandt wurden, nicht anzunehmen.

In nächster Zeit wird Forel, wie wir hören, an das Unterrichtsministerium mit folgenden Forderungen herantreten:

1. Aus den Schul-Lesebüchern sind alle Aufsätze, die von der Rebe, dem Hopfen und Malz handeln, zu eliminieren. Auch die Kartoffel soll lieber unerwähnt bleiben, weil aus ihr der schnöde Schnaps gebrannt wird.

2. Die Bibel ist alkoholfrei zu machen. Man stelle den Vater Noah nicht als den Entdecker des Weines, sondern als den des Himbeersaftes hin, ferner ist die Erzählung vom Wunder zu Kanaan dahin abzuändern, daß Christus den Wein in Wasser verwandelte und so ein herrliches Beispiel der Abstinenz den Hochzeitsgästen vor Augen führte.

3. Bei allenfallsigen Schülervorstellungen im Theater müssen Trinkscenen gestrichen oder modifiziert werden. Bei dem Bankett in den „Piccolomini" kann Chokolade oder Frada serviert werden. Die unentbehrliche Scene im Faust läßt man statt in Auerbachs Keller in einer Molkerei spielen. Besonders empfohlen wird für solche Vorstellungen Kabale und Liebe, weil hier die Schüler ganz unauffällig auf den Genuß von Limonade hingewiesen werden.

•

Der neue Plutarch

Felix Borchardt malt bekanntlich ein Jagd-Bildniß unseres Kaisers und zwar in Freilicht-Manier.

„Wie geruhen Eure Majestät über die Pleinair-Malerei nunmehr zu denken?" fragte der Künstler während einer Sitzung.

„Ich bin auf's Angenehmste ent-



täuscht!" antwortete gutgelaunt Se. Majestät. „Es ist gar nicht wahr, daß die Sache mit körperlichen Schmerzen verbunden ist, wie mir Anton v. Werner immer vormachte!"

—

Am Abschiedsabend Possarts spannten einige Jünglinge die Pferde aus und zogen



den Scheidenden nach Hause. „Solchene Zugkräfte wann's früher g'habt hätten!" meinte der boshafte Kutscher.



Der Friede im Osten

„Wenn der Friede nur von der einen Seite gestützt wird, fällt er um. Zu Hilfe! Zu Hilfe!"

Wahres Geschichtchen

Als ich mein Dienstmädchen dieser Tage mit „Jungfrau" anredete, sagte das Mädchen: „Mit sell Wort kenne Sie mi nit beleidige."

•

Immerhin etwas!

In einem oberbayrischen Landwirthshaus weist der Wirth einen fremden Gast auf eine an einem benachbarten Tisch sitzende Person mit dem Bemerken hin: „Dös is unsa neugewählter Landtagsabgeordneter!"

Gast: „Ist derselbe auch ein guter Redner?"

Wirth: „Naa, red'n ko' er net, aber hör'n thuat er gnat!"

•

In einer Familie war der Storch eingekehrt. „Was ist's denn? Ein Junge oder ein Mädel?" wurde der Herr Erzeuger gefragt.

„Woher soll ich das wissen?" gab er entrüstet zurück, „ich bin Mitglied des Sittlichkeitsvereins."



Die englisch-japanische Hochzeit

Der Sittlichkeitskongress

ist dieses Mal ohne ultramontane Betheiligung verlaufen. Mögen nun die vorjährigen, stark sinnlichen Bekenntnisse des Herrn Lizentiaten Bohn die der geschlechtlichen Abstinenz huldigenden Klerikalen der anderen Kammer abgeschreckt haben oder nicht, — genug, die Herren Roeren und Konsorten haben es für gerathen gehalten, von Magdeburg fern zu bleiben. Und sie haben von ihrem Standpunkte Recht. Die Kontrolle des Geschlechtsverkehrs durch die Geistlichkeit haben die Ultramontanen viel besser ohne das laute Geplärr der Kongresse und ohne die kompromittierenden Reden der Pastoren über den „ehelichen Vollakt," den „ehelichen Genuß" und die „aufsteigende Manneskraft." Auch wissen sie recht gut, daß bei fortgesetzter öffentlicher Verhandlung dieser heillen Dinge die kirchlichen Ansprüche arg in's Gedränge kommen müssen, da es schwer hält, das Luther'sche „Zwier," Liguori und die Pastoralmedizin gegen den Vorwurf, sagen wir gelinde: „sittlicher Inkonsequenz" zu vertheidigen.

Das Fernbleiben der Ultramontanen vom Magdeburger Sittlichkeitskongreß ist indes zunächst nur ein Beweis der überlegenen Klugheit der Römlinge. Nach wie vor steuern auch sie auf eine Lex Heinze los. Wir werden ihnen diese unmoralische Suppe schon versalzen! Ob sie für ihre sicheren Schäflein außer Index und Syllabus auch noch literarische und sexuelle Abstinenzen schaffen, kann uns ja gleichgültig sein — aber wenn sie für dergleichen den Staat haben und alle Andersgläubigen in Fesseln schlagen wollen, dann sagen wir: „Hand von der Butten!"

Georg Hirth

*

Der neue Plutarch

„Exzellenz!" meldete der Kammerdiener seinem Herrn, dem Gothaischen Minister Richter. „Draußen im Garten liegt ein Mann, der fürchterlich stöhnt und winselt. Er ist dem Verhungern nahe!"



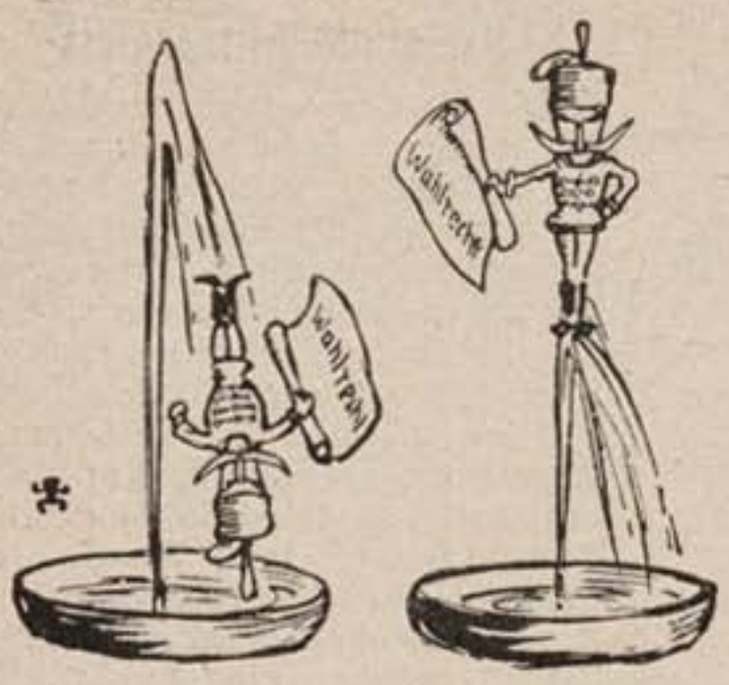
„So so!" räusperte sich der Minister. „Trösten Sie den Mann. Sagen Sie ihm, nach der Statistik gäbe es keine Fleischnoth!"

—

„Warum deckt man in der Kunst bei menschlichen Darstellungen gewisse Stellen zu?" fragte



der liebe Gott den heilig. Petrus. „Meinen die Leute etwa, diese Theile wären mir seiner Zeit mißlungen?"



Ungarisches Distichon

Im Hexameter stürzt Fejerváry mitsammt
seinem Wahlrecht,
Im Pentameter drauf steigen sie wieder empor.

*

Ungarische Rhapsodie

In der „National Review" schreibt Kossuth, Oesterreich sei keine starke Macht und deshalb auch kein Bollwerk des Friedens. In Mitteleuropa gäbe es nur einen Staat, der das europäische Gleichgewicht zu erhalten fähig sei und als Land der Freiheit England näher stehe als irgend ein andrer: Ungarn. Es sei hiezu bereit.

Oestérraich ist Friedensbollwerk?
Follt ihm gor nicht ain!
Ist bekannt für Friedensliebé
Ungorn ganz allain!
Wann mocht Olles vor uns Knix,
Thun wir wirklich Kainem nix!

Wo ist Fraihait mehr zu Hause
Als in Ungorstaat?
Kann hier Staier zahlén Jéder,
Blos nicht wählen! Hát!
Und mocht daitsches „Jugend" Witz,
Sperrén wir ihm Postdebits.

Oestérraich ist Großmacht? Servus!
Doß ich nur nicht traim'!
Oestraich ist blos altes Hosen,
Wos geht aus dem Laim.
Und wann auseinander geht, —
Ungorn ist schon arschibrett.*)

A. D. N.

*) archipréto.

*

Variatio delectat. Ein ultramontaner Journalist, der es im bayrischen Wahlkampf für die Pflicht eines jeden rechtgläubigen Katholiken erklärt hatte, den Sozialdemokraten zu wählen, trug Bedenken angesichts der Stichwahl in Essen zwischen Zentrum und Sozialdemokratie diese Ansicht weiter zu vertreten. Er telegraphierte an die Leitung der Partei: „Welcher Ansicht bin ich über die Sozialdemokratie in Essen?" Die Antwort lautete: „Sie sind der Ansicht, kein christlicher Mann dürfe jemals den Sozialdemokraten wählen. Diese Ihre Ansicht gilt bis Ultimo Oktober. Wegen Ihrer Novemberansicht fragen Sie am 31. Oktober an."

*

An Schmoller

O grolle nicht und wenn das Herz auch bricht.
Was auch Herr Naumann sagt, o grolle nicht!
Du strahlst taghell in Professorenpracht;
Dagegen ist ja jeder andre — Nacht!

Du bist verletzt? Du irrst — beim
heil'gen Gral!
Selbst ein Professor irrt sich manchesmal!
Kann denn die Nacht beleidigen das Licht?
Bedenke drum: ein Schmoller
schmolle nicht!

Frido

Weltanschauung und Syphilis!

In Magdeburg erklärte ein Sanitätsrath unter Ausfällen gegen den Verein z. Bekämpf. d. Geschlechtskrankheiten: „Schuld an der Verbreitung der Geschlechtskrankheiten ist die materialistisch-naturalistische Weltanschauung!"

Pfui Teufel! Mit der Lüge Waffen
Führt mit der Sünde Ihr den Streit!
Pfui Teufel auch! Ihr seid die Pfaffen,
Die Priester nicht der Sittlichkeit!
Pfui ob des heuchelnden Gethues:
Ihr zeigt Euch gottserbärmlich nackt,
Da Ihr die Schuld nun an der Luës
Der freien Forschung aufgepackt!
Ihr tiefst im dunklen Mittelalter
Lag ganz Europa noch gebannt
Und ward regiert von Kreuz und Psalter,
Als jene Seuche brach ins Land.
Da wälzten sich die frömmsten Christen
Im tiefsten Kothe und mit Lust!
Doch von den Materialisten
Hat keine Seele was gewußt!
Genug! Wir kennen Eure Bräuche
Und Euer Ziel und sagen's frei:
Ihr schleppt uns eine schlimmre Seuche
Ins deutsche Land — die Heuchelei!

„Jugend"

*

Zum Berliner Elektrizitätsarbeiter-Streik

Ein Streikender

Ick dachte mir, der Straßenbahn-
Verkehr kriegt jetz en Loch.
O schöner Traum, o schöner Wahn:
Det Aas bewegt sich doch!

Bürgermeister-Vermittlung.

Man dachte erst, der Oberbürgermeister
Beruhigt sicher die erhitzten Geister.
's war nichts damit! doch wenn der Streik
vorüber,
Vielleicht schreibt Reicke dann ein Drama drüber!

Schutzleute als Streikbrecher.

Die stetsbereite Schutzmannschaft
Bewährt jetzt ihre Arbeitskraft.
Elektrische Ströme hütet sie stumm,
Die Stromer laufen frei herum.

Helios

*

Die Wacht am Schwein

gesungen von Podbielski und Feilitzsch

Es braust ein Ruf aus Großberlin,
Taub bist Du, überhörst Du ihn:
Das internationale Schwein
Kommt nicht in's deutsche Reich hinein!

Refrain:

Agrarier, magst ruhig sein,
Fest steht und treu die Wacht am Schwein.

Kein Eisbein aus dem fremden Land
Betritt den heil'gen deutschen Sand,
Vordringend bis zur Schlachthausbank,
So lang' wir herrschen, Gott sei Dank!
(Refrain)

Es machen auch ganz satt und fett
Fasan und Rehbock und Sterlet,
Die mögen als Abwechs'lung nun
Dem Volke gute Dienste thun.
Refrain:

Agrarier, magst ruhig sein,
Fest steht und treu die Wacht am Schwein.

Julius Stettenheim

Wahres Geschichtchen

In einer süddeutschen Oberamtsstadt besteht die segensreiche Einrichtung einer „katholischen Kass'," welcher alle Katholiken des Städtchens beigetreten sind. Gelegentlich einer Schulprüfung durch den Kreisschulinspektor wird auch in der Religion geprüft. Der betreffende Lehrer kommt auf die Taufe zu sprechen und fragt: „Was werdet Ihr durch die Taufe?" Alles schweigt. Endlich hebt ein kleiner Knirps den Finger, der Lehrer ist glücklich, daß einer nun eine Antwort geben kann; er ruft den Kleinen auf, und prompt erhält er zur Antwort: „Mitglied von de katholisch Kass'!"

*

Das Höchste

Auf dem Sittlichkeitscongreß in Magdeburg, da ging es neulich kurios
Zu und was da Mancher manchmal sagte,
War an Schön- und Schlauheit bodenlos!

Abgeschossen aber hat der Paster
Philipps doch den Vogel mit dem Spruch:
Künftighin verfolge man das Laster
Ohne Antrag auch, den Ehebruch!

Hei! In was für hochpikante Ecken
Wird erst dann die edle Schnüfflerschaar
Ihre wohlgeübte Nase stecken,
Die auch jetzt schon ziemlich fleißig war!

Untersucht nach Ver- und Ehebrechern
Wird dann amtlich wohl von früh bis spät
In den ehelichen Schlafgemächern
Jedes Bett und sonstige Geräth!

Unter obrigkeitlicher Kontrolle
Wird das süße Spiel der Minne steh'n
Und dem Pastor wird der ehrenvolle
Auftrag, wachsam dabei zuzuseh'n.

Wer sich lässig zeigt in seinen Pflichten,
Dieser kommt dann gleich in Verdacht,
Daß er tugendwidrige Geschichten
Außerhalb des Ehebettes macht!

Mächtig hebt bei richtigem Betriebe
Sich unfraglich das Familienglück
Und der Pfänder der geaichten Liebe
Gibt es dann pro Haushalt fünfzehn Stück!

Darum ruft mit mir, geliebte Leser:
Hoch der Mann, der solchen Ausweg sah!
Unser deutscher Sittlichkeitsverweser,
Pastor Philipps, Hallelu—j—ah!

Hanns



Ehrlichkeit in der Politik

„Sie wollten doch nicht gar hier einbrechen?"

„J — bewahre, ist mir nicht im Traum eingefallen!"

„In meiner Absicht lag es selbstverständlich auch nicht!"

Alle: „Dann wollen wir zusammen hübsch aufpassen, daß dem Marokkaner nichts geschieht!" —



Lex Bonn

E. Wilke

„Bedaure! Wenn Se Ihren Trauschein nich vorzeigen können, dürfen Se nich rin! Det Publikum könnte sonst det Schamjefühl von unsern Herrn Direktor jröblich verletzen!"

Brünn

Die Deutschen Oesterreichs haben dort getagt?
Nein, eine bessre Kunde ist erklungen:
Den Deutschen Oesterreichs hat
es dort getagt
Nach langen Nächten der
Zersplitterungen!
Zum ersten Mal, seit Tschechenübermuth
Und Magyarenhochmuth wund sie schlagen,
Besannen sie sich auf ihr eigen Blut
Und haben sich — zum ersten Mal! —
vertragen.

„Deutsch sein, heißt treu sein" —
daß Ihr's nie vergeßt!
Seid treu der Eintracht, die Ihr nun gefunden!
Laßt alle Zwietracht, diese deutsche Pest!
Und bleibt einmal verbunden!
Bleibt verbunden!
Ihr saht die Wuth, die rings um Euch erklang —
Wißt Ihr warum? — Das tschechische Gesindel
Hat Furcht vor jenem Quell, der dort
entsprang —
O laßt versiegen nie dies
„deutsche Brünndl!"

Bleibt fest und treu bei Euerm deutschen Grund
Und hütet ihn wie man sein Liebstes hütet!
Doch wenn das Volk der breiten Mäuler und
Der aufgestülpten Nasen wieder wüthet
Und wieder Euch mit Steinen übersät,
Nun, so errichtet draus zu ihren Ehren
Nicht eine Tschechen-Universität —
Ein Tschechen-Zuchthaus ihnen
dann in Mähren!

„Jugend"

—

Normaltheater-Hausordnung

aufgestellt
von Sittenpolizeidirektor Ferdinand Bonn

Ein gleichzeitiger Aufenthalt von Mannsbildern und Weibspersonen auf der Bühne ist nimmer gestattet. Die Schauspieler müssen auf der Bühne „für Herren", die Schauspielerinnen auf der Bühne „für Damen" auftreten.

So eine Schauspielerin ihre Wohnung gewechselt hat, darf sie keinen Besuch von Mannsbildern mehr annehmen; denn sie ist eine Dame, und eine Dame, die ausgezogen ist, darf keinen Herrenbesuch mehr empfangen.

Schillers „Fiesko", in dem die Gräfin Imperiali und Gianettino Doria intriguieren, wird nimmer gegeben. Denn es darf nicht sein, daß ein Schauspieler mit einer Schauspielerin unter einer Decke stecket.

Pikante Witze dürfen nur bei Lustspielvorstellungen und auf offener Bühne gemacht werden. So das Publicum lachet, werden sie in das Soufflirbuch eingetragen; so das Publicum aber nicht lachet, werden sie gestraft.

Moralische und unmoralische Gucklöcher werden beim ersten Mal gestopfet, im Wiederholungsfalle bestrafet.

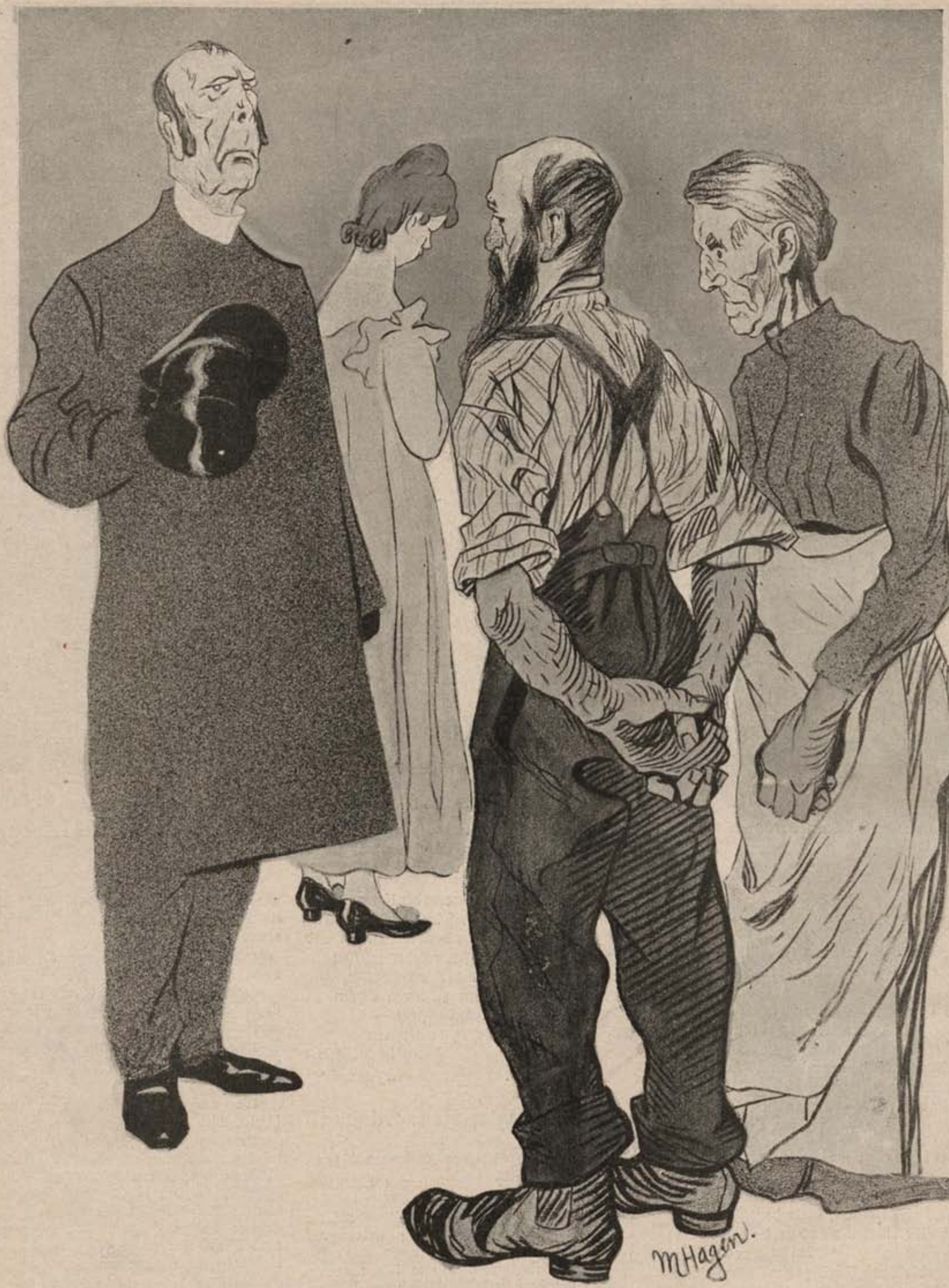
Wer nach dem Publico oder nach der Presse schielet, wird operiert.

Denen nicht beschäftigten Mitgliedern ist es gestattet, im Konversationszimmer zu lesen. Als Lektüre sind erlaubt: Herzblättchens Zeitvertreib; Tschokke, Stunden der Andacht; Gerok, Palmblätter; Klopstock, Messias; Campe, Robinson Crusoe; Knigge, Umgang mit Menschen; Ferdinand Bonn, Der junge Fritz; derselbe, Kivito; derselbe, Theaterhausordnung.

Ein Trauerspieldichter wird, so er noch lebet, von den Mitgliedern gegrüßt. Komödienschreiber werden nicht gegrüßt.

Denn wir agieren auf denen Brettern, die die Welt bedeuten, aber nicht die Halbwelt.

Frido



Sittlichkeit Max Hagen (München)

„Ich hoffe, daß Ihre Tochter einen sittlichen Lebenswandel führt." — „Nee, Herr Pastor! Dazu langts nich bei uns armen Leuten!"

Herausgeb.: Dr. GEORG HIRTH; Redakt.: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH, K. ETTLINGER. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER. G. HIRTH's Kunstverlag. Verantwortl. f. d. Inseratentheil: G. EICHMANN, sämmtl. in München. Druck v. KNORR & HIRTH, G. m. b. H., München
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

JVGEND
1905 No. 42





Nidda-Ufer

Hans Thoma (Karlsruhe)

Adalbert Stifter

Ein Duft von Jugend ist es, der uns weiht,
Wenn Deine liebe Stimme uns erzählt.
Du hast der Seele tiefer Einsamkeit
In träumerischer Sehnsucht Dich vermählt.
Was Dir der Quelle feiner Ton vertraute,
Der Lockung Süßigkeit im Vogellaute
Gibst Du uns schöner, weil von Dir beseelt.

Du Sonntagskind mit Deinem reinen Blick,
Dem Träumerlächeln, wehmuthvoll
und weich,
Führ' uns an Deiner stillen Hand zurück
In Deiner Welten ruheschönes Reich.
In unseres Kampfes Drang und
herbem Hasten
Lehr' uns die große Herzenskunst:
zu rasten
Am ew'gen Lebensquell, den
Kindern gleich.

Anna Dix

Die Poesie des Waldes

Zur Erinnerung an Adalbert Stifter

Einsame Wege sind immer die schönsten. Einsame Poeten haben von jeher Unvergängliches geschaffen. Nicht für die große Masse, die liest, um wieder zu verdauen. Nein, für eine auserlesene, treue Gemeinde, die das Gelesene als ein Heiligthum in der Seele bewahrt, als einen goldenen Schatz, als Lebensinhalt es mitnimmt durch alle Erdentage.

So eigentlich populär ist Adalbert Stifter nie gewesen. Er wird es auch schwerlich jemals werden, trotzdem er jetzt auch in allgemein zugänglichen, billigen Ausgaben vorliegt. Wessen Freund er aber einmal geworden ist, dem bleibt er als Gefährte untrennbar. Ein schlichtes Lebensschicksal ohne laute Erfolge, ein reines Charakterbild, Liebenswürdigkeit und Pflichttreue, das ist Stifter als Mensch. Im Todesjahr Schillers, am 23. Oktober 1805 in dem kleinen Landstädtchen Oberplan am nördlichen Abhang des Böhmerwaldes geboren, landete er nach harten Jugendschicksalen und manchen materiellen Kämpfen als gereifter Mann in dem Amt eines Schulrathes. Das stille Linz an der Donau war sein Weimar, die oberösterreichischen Schulen sein äußerer Wirkungskreis. Er hat als Beamter unendlich viel für Bildung und Aufklärung des Volkes gethan. In seinen letzten Lebensjahren schwer krank, wurde er am 28. Jänner 1868 durch den Allerbarmer Tod von qualvollen Leiden erlöst. Er war ein zärtlicher Sohn und hing an seiner Mutter mit ganzem Herzen. Er war ein liebevoller Gatte und führte eine glückliche, ungetrübte Ehe. Kein Schatten menschlicher Leidenschaften fällt in dieses Leben. Neid, Haß, Ruhmsucht, Größenwahn, literarisches Cliquenwesen hat er nie gekannt. Wenn man seiner dichterischen Laufbahn einen Vorwurf machen kann, so ist es höchstens der, daß er immer viel zu bescheiden war.

Er dichtete längst, ohne sich Jemand zu entdecken. Für sich allein. Ein verborgener Quell im Hochwald, dessen Rauschen nicht zu der Menschen Ohren dringt. Die Poesien seiner jüngern Jahre hat er unbarmherzig den Flammen überliefert. Erst mit 35 Jahren trat er in die Oeffentlichkeit. Und auch da nur, weil er durch Zufall als Jünger Apolls ertappt wurde. Sein erstes Manuscript, das mit der Druckerschwärze Bekanntschaft machte, wurde ihm von einer kunstfreudigen Dame buchstäblich aus der Tasche gestohlen. Ein Märchen für unsere Aera der frühreifen Uebermenschen!

Stifter's Biographie ist bald erledigt. Die Novellensammlungen „Bunte Steine" und „Erzählungen" sowie seine umfangreichste Novellensammlung „Studien" repräsentieren nebst der historischen Dichtung „Witiko" und dem Roman „Nachsommer" sein Schaffen. Letzterer steht in innigster Beziehung zu seinem eigenen Leben. Das Vollendetste, was Stifter uns geschenkt, vereinigen unzweifelhaft seine „Studien". In ihnen hat sowohl seine Erzählungskunst wie seine unübertreffliche Naturmalerei ihre Höhepunkte erreicht.

Ich weiß nicht, ob man schon ernstlich gedacht hat, Stifter der deutschen romantischen Schule einzureihen. Formell gehört er ja nicht dazu. Er ist seinen eigenen Weg gegangen. Und doch ist er einer der größten deutschen Romantiker, kongenial mit Novalis, Eichendorff, Achim v. Arnim und Brentano. Stoffwahl und dichterische Phantasie stehen bei Stifter unter dem Banne der deutschen Romantik, wenn er auch in Ausführung und Form seinen völlig persönlichen Stil fand.

Stifter ist der Dichter des deutschen Waldes. Keiner vor und keiner nach ihm hat die Poesie des Waldes mit einer so seelenvollen Vertiefung und Innerlichkeit gestaltet. Keiner fand für den einsamen Zauber der mächtigen immergrünen Gottesdome so beredten und vollendeten dichterischen Ausdruck. Man ist unschlüssig, ob man den Naturbeobachter oder den Naturmaler, das receptive oder das reproduktive Element bei Stifter mehr bewundern soll. Jedenfalls haben sie in seinem Geist einen so innigen Bund geschlossen, daß die Wiedergabe mit der Beobachtung sich lückenlos deckt.

Er schildert uns den Wald zu jeder Jahres- und Tageszeit. Anfangs befremdet dieses völlige Ueberwiegen der Naturmalerei vielleicht. Stifter gehört zu denjenigen Poeten, in die man sich hineinlesen muß. Dann nimmt er uns aber um so mehr gefangen. Wir glauben selbst im Wald zu wandern, das Murmeln der Bäche zu hören, dem Rauschen der Wipfel, dem Gesang der Vögel zu lauschen. Eine leise Sehnsucht schleicht sich in's Herz nach Waldesfrieden, Einsamkeit und Ruhe. Eine Sehnsucht, die Natur mit den gleichen Augen zu sehen, wie der Dichter sie sah.

Der Wald lebt bei Stifter. Jedes Gras, jedes Moospolster, jeder Zweig und Stein führt sein individuelles Einzeldasein. Es ist für ihn kein Unterschied zwischen den lebenden Waldbewohnern und der leblosen Natur. Alles fließt in einen Strom still dahinfluthenden Lebens zusammen. Nur ein Beispiel aus dem „Hochwald," jener Schöpfung Stifters, in welcher die Waldpoesie wohl zur umfassendsten Geltung kommt. Der Dichter schildert, wie Menschen zum erstenmal einen weltfernen Wald betreten. Nein, er schildert eigentlich, wie der Wald zum erstenmal Menschen sieht und empfängt. Der Wald ist die Hauptsache, der Akteur, die Menschen das Nebensächliche. — „Gleich-



Ein Einsiedler tränkt die Rosse seines Gastes M. v. Schwind †

sam wie lauschend dem neuen Wunder hielt die Wildniß den Athem an, kein Zweig, kein Läubchen, kein Halm rührte sich — die Sonnenstrahlen traten ungehört auf das Gras und prägten grüngoldene Spuren — die Luft war unbeweglich, blank und dunkelblau — nur der Bach, von seinem Gesetze gezwungen, sprach unaufhörlich fort, flüchtig über den Schmelz seiner Kiesel schlüpfend wie über eine bunte Glasur." Und im Weitern: „Die Waldblumen horchten empor, das Eichhörnchen hielt auf seinem Buchenast inne, die Tagfalter schwebten seitwärts, als sie vordrangen, und die Zweiggewölbe warfen blitzende grüne Karfunkel und fliegende Schatten auf die weißen Gewänder (der Waldwanderer), wie sie vorüberkamen; der Specht schoß in die Zweige, Stamm an Stamm trat rückwärts, bis nach und nach nur mehr weiße Stückchen zwischen dem grünen



Die letzte bunte Welt

Zeichnung und Text von Reinh.-Max Eichler (München)

Gitter wankten — und endlich selbst diese nicht mehr — aber auch der Reiter tauchte in die Tiefe des Waldes und verschwand, und wieder nur der glänzende Rasen, die lichtbetupften Stämme, die alte Stille und Einöde und der dareinredende Bach blieben zurück, nur die zerquetschten Kräutlein suchten sich aufzurichten und der Rasen zeigte seine zarte Verwunderung. — Vorüber war der Zug — unser lieblich Waldplätzchen hatte die ersten Menschen gesehen."

Welche herrlichere Belebung einer Vollmondnacht läßt sich denken, als sie in folgenden wenigen Worten liegt: „Oder noch märchenhafter war es, wenn eine schöne Vollmondnacht über dem ungeheuern dunklen Schlummerkissen des Waldes stand, und leise, daß nichts erwache, die weißen Traumkörner ihres Lichtes darauf niederfallen ließ."

Die Menschen und Schicksale wachsen bei Stifter aus der Natur hervor. Während sonst die Landschaft zur Staffage der in ihr spielenden Handlung gestaltet wird, sind bei Stifter die Menschen Staffage des gewaltigen Naturlebens, das seine Dichtungen durchzieht. Er ist kein Dichter der großen Leidenschaften, ja er vermeidet es fast ängstlich, menschliche Tragödien aufzubauen. Eine stille Tragik tritt bei ihm an die Stelle des Lebenssturmes, oder es sind ruhige zufriedene Menschen, die den Aufruhr dieses Lebens hinter sich haben, deren Seelen in Resignation verebben. Im Grunde genommen, Menschen mit einem Innenleben, das beseelte Waldnatur ist. Fernes Wipfelrauschen — ferne, überwundene Tage. Stille und Einsamkeit — ruhige Einkehr in sich selbst. Waldweben und Hochwaldzauber — träumerisches Versenken in ein gleichmäßig dahinfließendes Dasein.

Wie einfach und doch ergreifend sind Gestalten wie der alte Pfarrer in der Novelle „Kalkstein", der arme Pförtner in „Turmalin", das rührende „braune Mädchen" im „Katzensilber". Zu dieser Figur wurde der Dichter wohl angeregt durch seine eigene Ziehtochter Juliana, die er als Kind in seinem Hause aufnahm, die aber als freier Waldvogel die Häuslichkeit nicht ertragen konnte und nach zehn Jahren verschwand. Erst einige Wochen später fand man ihre Leiche.

Die innigste Verquickung menschlicher Schicksale mit der Waldnatur bringt uns Stifter's bereits erwähnte Erzählung „Hochwald", die zur Zeit des 30-jährigen Krieges spielt. Die beiden Töchter Heinrichs des Wittinghausers werden, um sie vor den Gräueln des Krieges zu retten, mitten im einsamen Hochwald verborgen gehalten. In der Welt draußen geht das eherne Geschick seinen Weg weiter. Die heimathliche Burg wird zerstört. Vater und Bruder fallen im Kampf. Und droben im Wald wird der Liebestraum der einen Tochter begraben. Menschenleben zog vorüber an der Ewigkeit der Natur wie eine flüchtige Wolke am Himmelsgewölbe. Herzen standen still, Augen brachen — aber der Wind wandert weiter, der Bach rauscht sein endloses Lied, die Sonnenstrahlen treten mit unhörbaren Schritten auf Rasen und Moos, das Mondlicht flirrt durch die Bäume und glitzert im Spiegel des Hochwaldsee's, wo sich zwei Liebende Treue schwuren — die Falter schweben und die Blumen duften — als ob nie Menschen dagewesen wären. Schweigen und Vergessen.

Welche Gegensätze thürmen sich in der Geschichte von dem alten Juden Abdias auf, der vom Schicksal vertrieben mit seinem blinden Kinde seine Wüstenheimath verläßt und in den abgeschiedenen Thälern des Böhmerwaldes eine zweite Heimath findet! — Die blühendste Romantik geht jedoch durch Stifter's Novelle: „Die Narrenburg." Man muß mit dem Dichter jene zerfallenden Schlösser im Wald durchwandert haben, die ein adliges Geschlecht, eine Generation ausgesuchter Sonderlinge in Jahrhunderten baute, um die Fülle der in diesen Schilderungen herrschenden Phantasie ermessen zu können. Solche plastische Träume der Vergangenheit inmitten einer das Traumleben gebärenden und fördernden Natur gehören zu den unvergänglichsten Schöpfungen der deutschen Romantik.

Es würde einen Gegenstand gesonderter Untersuchung bilden, die überwiegenden lyrischen Elemente in Stifters Novellen auszulösen und darzustellen. Seine Waldpoesien sind Gedichte in Prosa, von einem Schmelz und Zauber der Sprache, wie er berückender, von einer bildlichen Anschaulichkeit, wie sie intensiver nicht mehr gedacht werden kann. Vom kleinen lyrischen Stimmungsbild, von der lieblichen Idylle sind alle Stufenleitern vorhanden bis zum gigantischen Hymnus. Die Seele des Dichters ist eine mächtige Harfe, die alle Akkorde in sich vereinigt.

Welche Plastik und zugleich dichterische Schönheit liegt schon darin, wie Stifter eine einfache Fernsicht schildert, deren Grundzüge wir in jedem Reisehandbuch finden können. Wie wird selbst ein solch rein geographischer Rundblick bei ihm zur Poesie... „Dein staunender und verwirrter Blick ergeht sich über viele, viele grüne Berggipfel, in webendem Sonnenduft schwebend, und gerät dann hinter ihnen in einen blauen Schleierstreifen — es ist das gesegnete Land jenseits der Donau mit seinen Getreidehängen und Obstwäldern — bis der Blick endlich auch jenen ungeheuern Halbmond trifft, der den Gesichtskreis einfaßt: Die norischen Alpen. — Der große Briel glänzt an heiteren Tagen wie eine lichte Flocke am Himmelsblau hängend — der Traunstein zeichnet eine blasse Wolkenkontur in den Krystall des Firmaments. — Der Hauch der ganzen Alpenkette zieht wie ein luftiger Feengürtel um den Himmel, bis er hinausgeht in zarte, kaum sichtbare Lichtschleier, drinnen weiße Punkte zittern, wahrscheinlich die Schneeberge der fernern Züge." — Naturdichtung und Naturmalerei Hand in Hand.

Großen Bilderbüchern gleichen Adalbert Stifter's Novellen. Wir wenden Blatt um Blatt, immer neuen Reizen begegnend. Der Friede liegt auf diesen Seiten. Ein seltener, ausgeglichener, ungestörter Friede, wie er nur in der Natur zu finden ist, wie ihn Menschenherzen nur fern vom Getriebe der Welt erringen, wenn sie eins geworden sind mit der Schöpfung. Ein Hauch von Pantheismus weht durch diese Waldpoesien. Die Natur war, ehe ein Mensch war mit seinen kleinen Leiden und Freuden. Und sie wird sein, wenn der Menschen Leid und Freude längst verklungen ist — längst begraben alle menschliche Kunst und Dichtung. Wer uns aber das ewig Bestehende sehen ließ mit andern Augen als dem stumpfen Gesicht des Alltags, der verdient unsern heißen Dank für immerdar!

Rudolf Greinz

Das Schwerste

Das ist schwerster Bann
In den Lebenskriegen:
Auch der kühnste Mann
Macht die Zeit nicht fliegen —
Allerschlimmstes kann
Nur Geduld besiegen!

Von den Stunden allen
Ist der frohen Tat
Wenig zugefallen
Nach der Götter Rat;
Oefter muß man warten,
Warten träg und still,
Was im großen Garten
Etwa reifen will.

Hanns von Gumppenberg

Splitter

Die Ehrfurcht vor der Leistung ist die Quelle jeder Leistung.

Paul Garin

Des Herbstes Hauch

Sitz träumend auf dem morschen Stuken
Im Farrenkraut und seh in Ruh
Da oben durch die Blätterluken
Dem Eichhorn bei dem Vespern zu.

Da knisterts neben mir wie Seide,
Und Veilchendüfte mich umwehn;
Die Liebe streift mit ihrem Kleide
Mich leise im Vorübergehn.

Das Sträußlein bebt am weißen Mieder,
Hell blitzt es unterm Augenlid;
Am liebsten wär der Alte wieder
In Farrn und Brombeern hingekniet.

Sie war noch ganz die liebe Range,
Wie einst in meines Lebens Mai.
Im dämmrig dunklen Buchengange
Ging heut die Lieb an mir vorbei.

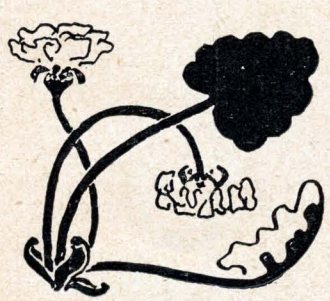
Ich sah sie wie ein Licht verschweben,
Und dann — hab fröstelnd ich verspürt
Des Herbstes Hauch, als hätte eben
Mich eine todte Hand berührt.

Ad. Ey

Deutschböhmische Legende

Meiner lieben Heimath junge Mütter,
Eines Kindes frühen Tod beklagend,
Essen Kirschen niemals vor Johanni.
Denn die heilige Maria droben
Sammelt Abends in dem Himmelsgarten
Um sich her die Englein, ihre Kinder,
Rothe Kirschen, rothe, runde Kirschen
Den begehrlich Drängenden vertheilend:
„Du und du und du!" Doch jene Kinder,
Denen ihren Antheil an den Kirschen,
Allzurasch getröstet, ihre Mütter
Weggenascht da unten auf der Erde,
Bleiben leer. Für die sind keine Kirschen...
So die jungen Mütter meiner Heimath.
Und ihr guten, frommen Mütter glaubt dies?
Und ihr traut der Mutter aller Mütter
Solche Härte zu? — Da sind sie stille,
Sie erröthen, rathlos. Eine traut sich:
„Nein, wir glauben's nicht! Nicht von Maria,
Denn sie ist die Mutter aller Mütter.
Nur, daß uns're Mütter auch so thaten,
Nur, kurzum, wer weiß denn! Wer kann wissen!
Ich möcht' niemals Kirschen vor Johanni!"
Und die andern alle: „Keine mag sie!" —
Liebe Mütter meiner schönen Heimath!

Hugo Salus



B. Pankok

Ein Adalbert Stifter-Bekenntniß

Ueber Adalbert Stifter habe ich Folgendes zu sagen: Unter allen deutschen Erzählern ist er mir der liebste. Bei dem Lesen seiner Schriften wird einem so behaglich, als wiege man sich in einer Sänfte unter dem blühenden Apfelbaum. Wenn ich mir einen feinen Seelenfesttag machen will, so gehe ich in die stillste meiner Stuben, oder an den Waldrain, wo man frei hinaussieht über die Felder und Matten, und lese eines der wundersamen Naturbilder von Adalbert Stifter. So sparsam ich vorgehe mit diesem Genuß, in wenigen Jahren bin ich doch herum, und ist die letzte Erzählung gelesen, fange ich bei der ersten wieder an. Also habe ich seit vierzig Jahren ungefähr achtmal den ganzen Stifter gelesen, (mit Ausnahme des „Witiko") und, anstatt etwa langweilig, wurde er mir immer lieber. Immer findet man an ihm neue Schönheiten und ungeahnte Tiefen, so daß man manchmal nicht weiß, ist vor allem unsere Armseligkeit früherer Auffassung oder des Gedächtnisses zu beklagen oder die unerschöpfliche Mannigfaltigkeit dieser scheinbar so einfachen, schlichten Dichtungen zu bewundern.

Vielleicht auch ist es, daß ich einst meine Jugend in diese Bücher hineingelesen habe, so daß sie mir nun daraus wieder entgegenquillt in allen ihren sonnigen und wonnigen Stimmungen. Jeder Mensch sollte sich in seiner Jugend einen bestimmten Dichter zum besonderem Freunde machen. Im Alter, wenn alle Wiesen abgegrast sind, wenn man von Allem übersättigt ist, dann kommt noch einmal der Jugendfreund mit dem milden Widerschein längst vergangener Seligkeiten. Und besonders Adalbert Stifter ist einer der Treuesten. Wer sich ihm einmal hingegeben, den läßt er nimmer.

Aber diese Liebe zu Stifter machte es bei mir auch nöthig, sich vor ihm zu wehren. In meine Feder schlich sich seine Art. Und obschon selbst empfunden und geschaut, mußte doch manches Blatt durchstrichen werden, weil es zu deutliche Züge Stifters trug. Es gelang mir zwar, mich vor ihm zu behaupten, aber einzelne Spuren seiner Art sind in meinen älteren Schriften nicht austilgbar. Jedenfalls ist Adalbert Stifter der Meister, bei welchem der literarische Lehrling am meisten gelernt, der große Dichter, dem der Mensch von der Jugend bis zum Alter so viele Freuden zu verdanken hat.

Peter Rosegger

Abendwerden

Lautlos fallen schwere Tücher,
Die der Nachtfrau kühle Hände
Ueber Thurm und Dächer warfen.
Drohend wachsen Tisch und Wände..
Müde schließest Du die Bücher
Wieder in den alten Schrank,
Legst den Kopf in Deine Hände,
Bist so einsam, traurig, bang.
Fern, ganz fern aus großen Harfen
Fällt ein Tropfen dann und wann.
Fremd, wie hinter schwarzen Larven,
Schauen Dich die Dinge an.

Hans Müller



Hochwaldleben im Herbste

Eug. Ludw. Hoess (Immenstadt)



Ein Unheil=Stifter — A. Weisgerber (München)

„So jeht's bedeutend einfacher!“

Rekruten-Abschied

Ein Soldatenlied von **A. De Nora**

Und so haben's sie mich jetzt gnummen,
Und so trag' ich den Buschen am Hut!
Zu die Kaballerie bin ich 'kummen,
Sie sagen's, die Haxen die krummen,
Seind zum Marschieren nicht gut.

O Du mein! Kruzitürkenundsaxen!
Zwegen dem, ja da weinens wir nicht!
Ist nit Eins wie das Ander' gewachsen!
Die Ein'n habent schönere Haxen
Und die Andern ein schöneres G'sicht.

Und sie habens doch immer gefalle
Meinem Schatz, meiner herzliebsten Dirn;
Ja so werdens die Herrn Generalle,
Offiziers und die Herrn Coporalle
Meine Haxen wohl auch nicht scheniern!

Drum sei, Du mein Schatz, nicht zuwider
Und gräm Dich nicht allweil darum!
Uebers Jahr und so komm ich ja wieder
Und dann bring ich Dir all meine Glieder
Zorück, ob sie grad' oder krumm!

Strandmuscheln

Größe im Kleinen

Ich liebe mir ein zierliches Gesicht,
Daraus ein großes Auge feurig glüht;
So lieb' ich mir ein zierliches Gedicht,
Draus eine große Seele Leben sprüht.

Goldschmiede

An ihren Busen ruht' ich nah geschmiegt
Und lauschte still des Herzens raschem Schlage.
Ein Englein hämmert drin und klopft und biegt
Den Hochzeitsring zu unserm Hochzeitstage.

Umkehrung

Denk' an, welche holde Wendung des Geschicks!
Sag', bin ich nicht ein Glückspilz, Mädchen, gelt?
Zu suchen ging ich aus das Glück der Welt
Und fand in Dir die ganze Welt des Glücks.

Am Lebensstrande

Ein Stündchen sitzen wir am Lebensstrande
Und spielen mit den Muschelchen im Sande.
Dann rauscht heran die Woge dumpf und kühl
Und spült hinweg die Spieler und das Spiel.

Fritz Erdner

Chauffeur und Auteur

Die Zeiten, wo man sich für jeden literarischen Seufzer entfernter Freunde und naher Feinde interessierte, sind vorüber. Ja, Kritiken werden mehr als je geschrieben und gedruckt; geschrieben wegen des Honorars, gedruckt, um den Blutdurst des Publikums zu stillen. Aber Interesse? Nämlich wirkliches Interesse? I bewahre! Das ist viel wichtigeren Dingen vorbehalten. Wir leben ja im Zeitalter des Sausewahns: erst kommt der Chauffeur mit seinem odeur, dann soundsoviele andre ‚eure' — Friseur, Regisseur, Liqueur u. s. w., — ganz zuletzt der Auteur.

Denken Sie mal, so ein Chauffeur braucht nur mit dem kleinen Finger zu drücken, und Sie fliegen sammt Ihren Damen in den Dreck. Oder er geht mit der Dame Ihres Herzens durch, in welchem Falle Sie ebenfalls der Gepritschte sind, während der brave Chauffeur berühmt wird und eine noch viel bessere Anstellung bekommt. Dahingegen kann der Auteur höchstens Ihren Gedanken ganz vorübergehend irgend eine Richtung geben, was ja an sich gar nichts bedeutet. Der praktische Unterschied ist himmelschreiend. Wäre nicht der stets geheizte Ofen der Rührung über das eigene Werk, der Auteur müßte mitten im Sommer erfrieren. Und je älter der arme Teufel wird, desto weniger fragt man nach ihm. Zur ersten Jugendeselei hatten ihm Vettern und Basen gratuliert, nun nimmt man jede leidlich saftige Birne vom Apfelbaume seines Treibhauses als selbstverständlichen Tribut an die Oeffentlichkeit ohne Dank entgegen, — nur wenn eine faule Zwetsche mit unterläuft, dann schreien die guten Freunde: „Wir danken für Dein Obst, dünge lieber Kohl, oder noch besser, — gehe in die Binsen!"

Georg Hirth

Kindermund

Mama hat den jüngsten Sprößling an der Brust. Plötzlich, und ehe er gesättigt sein kann, wendet dieser sich mit sehr indigniertem Gesicht ab und verweigert energisch weitere Nahrungsaufnahme, so daß die Mutter ärgerlich ausruft: „Was hat denn der dumme Bub, daß er nicht weiter trinkt!"

Darauf meint die sechsjährige Paula, die den Vorgang aufmerksam beobachtet hat: „Weißt Du, Mama, da war gewiß eine Haut in der Milch, und die wird er halt nicht mögen!" — —

—

Nachdem ein kleines Mädchen untröstlich geweint hat, wird die Mutter endlich ungeduldig. „Jetzt höre aber endlich auf!" schilt sie. Die Kleine schluchzend: „Ich kann ja nicht, es heult von selber."

*

Liebe Jugend!

Der Ewerführer Krischan Tuves aus Dorum tritt mit bekümmerter Miene in die Stube seines Herrn Pastoren. „Nun, mein lieber Tuves, was führt Sie zu mir?" fragt ihn der Geistliche voll Theilnahme. „Herr Pastohr," antwortet Krischan, „ick wull Se man vertellen — wat min Swiegermudder is, de is 'r dod blewen. Un nu wull ick Se bidden, wat Se nich so god sin wullen un de Festrede holen."



Zum Gedächtniß — A. Schmidhammer

Auf der Marmor-Tischplatte eines Tiroler Bahnhofrestaurants:

Den Kopf und Leib von
aner Fliagn
Thuat wer vom Gullasch
außi ziagn,
Die Flüagel klebn an aner Flachsen,
Jetzt suacht er nur no die
sechs Haxen.

*

Schulhumor

In einer sächsischen Fortbildungsschule fragt der Lehrer nach den fremden Ausdrücken für Pflanzen-, Thier- und Steinkunde. Noch fehlt der Ausdruck Mineralogie. Freudestrahlend antwortet einer: „Die Steinkunde heißt auch noch die Steenegraphie."

Inseraten-Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen,
sowie durch den
Verlag der „Jugend", München.

„JUGEND"

Insertions-Gebühren
für die viergespaltene Nonpareille-Zeile
oder deren Raum Mk. 1.50.

Abonnementspreis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kronen 60 Heller, bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oesterr. Währung 5 Kronen 25 Hell., in Rolle Mk. 5.—, Oesterr. Währung 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Francs 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Doll. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. **exclusive Porto.** Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen entgegengenommen.

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von *Leo Putz* (München).

Sonderdrucke vom **Titelblatt,** sowie von den übrigen farbigen Blättern sind durch den **Verlag der „Jugend"** erhältlich.

*

Nr. **45** der „Jugend" erscheint als

Soldaten-Nummer

mit Zeichnungen von **Angelo Jank** und **Max Feldbauer.**

Vorausbestellungen auf diese Nummer bitten wir möglichst bald an uns gelangen zu lassen.

MÜNCHEN, Färbergraben 24/II
Verlag der „Jugend".

Humor des Auslandes

„Glaubst Du, daß die Musik einen praktischen Werth im Leben hat?"

„Sicher! Nach allen Virtuosenbildern, die ich gesehen habe, scheint sie ein gutes Mittel gegen Haarausfall zu sein."

(Tit-Bits)

Nervenschwäche der Männer.
Ausführlicher Prospekt mit Gerichtsurteil und ärztlichen Gutachten gegen M. 0.20 für Porto unter Kuvert.
Paul Gassen, Köln a. Rh. No. 43.

Maler,
tüchtig im Entwerfen und Ausführen von Ornamenten und Blumen findet dauernde Stellung in unserm Atelier. Bewerbungsschreiben unter Beifügung von Originalen und Mustern erbeten.
W. Hagelberg, Akt.-Ges.
Luxuspapierfabrik
Berlin N. W., Marienstr. 19—22.

Briefmarken, reell u. billig sende zur Auswahl an Sammler **J. Krapf,** Freiburg i. B. 16.





„Benefactor" verfolgt das Princip
Schultern zurück, Brust heraus!
bewirkt durch seine sinnreiche Construct. **sofort gerade Haltung** ohne Beschwerde u. **erweitert die Brust!** Für Herren, Damen, Knaben und Mädchen.
Preis Mk. 4.50 für jede Grösse.
Für Herren u. Knaben gleichzeitig Ersatz f. Hosenträger, Bei sitzender Lebensweise unentbehrl. Maasangabe: Brustumf., mässig stramm, **dicht unter den Armen** gemessen. Für Damen ausserdem Taillenweite. Bei Nichtkonvenienz Geld zurück!
Man verlange illustr. Brosch. E. Schaefer Nchf., Hamburg 58





Für Künstler! Maler, Bildhauer, Architekten, Fach- und Amateur-Photographen, Kunstfreunde etc.
Die Schönheit des menschlichen Körpers
Mit Beiträgen hervorragender Gelehrter u. Künstler aller Länder und
100 malerischen Aktstudien in Farbendruck
Künstlerische Freilichtaufnahmen schöner Menschen in keuschester Nacktheit und von entzückender Schönheit.
Prachtwerk in splendidester Ausstattung.
Zu beziehen in 10 Lieferungen à Mk. 1.— oder in Prachtband gebunden Mk. 12.50.
Wir liefern 5 Lieferungen zur Probe für Mk. 5.30 franko, das ganze Werk für Mk. 10.50 franko, gebund. Ausgabe für Mk. 13.— franko gegen Voreinsendung des Betrages od. Nachnahme. (Nachn. 30 Pfg. mehr.) Auf Wunsch liefern wir monatlich drei bis fünf Lieferungen gegen Nachnahme, das ganze Werk auch gegen monatl. Ratenzahlungen von 3—5 Mark.
Kunstverlag Klemm & Beckmann, Stuttgart Ia.

Plakat-Originale
gute Schlager — frisch in Farbe suchen
J. Aberle & Co., Berlin 42.

Haltbare Lindener glatte u. gerippte Moderne Sammete für Kleider, Jackets, Blousen, Unzerreissbare f. Knaben u. Herren. Muster auf Wunsch. Sammethaus **LOUIS SCHMIDT, HANNOVER** C 8. Hoflieferant Sr. Maj. d. Kais. u. Kön.



Macht der Hypnose!
Ein Lehrbuch d. persönlichen Magnetismus, Hypnotismus u. d. Suggestion. — Sie können sich selbst u. jedermann hypnotisieren. — Sie können Ihren Einfluss auf andere geltd. machen, auch ohne deren Wissen u. Willen. Sie werden Erfolge im Geschäft, Glück u. Beliebth. erlangen, wenn Sie obig. Werk studieren. — **Erfolg garantiert.** Preis **Mk. 1.60.** Illustr. Prospekte gratis.
Wendel's Verlag, Dresden 405.



Preis brosch. M. 2.— eleg. gebd. M. 3.— zu beziehen durch die **Bermühler'sche Versand- u. Exportbuchhandlung.**
Berlin S.W. 61, Gitschinerstrasse 2/II.

Die uns täglich zugehenden Anerkennungsschreiben und Nachbestellungen beweisen, dass unsere

Patent-Füllfeder „Klio"

infolge ihrer Vorzüge:
Verwendung jeder gewohnten Feder und Tinte, kann in jeder beliebigen Lage in der Tasche mitgeführt werden, Schmutzen gänzlich ausgeschlossen
tatsächlich die besten sind.

Mit Sauger zum Füllen **3** Mark per Stück.
Mit Selbstfüllvorrichtung (füllt und reinigt sich selbst)
5 Mark per Stück.

Zahlreiche Anerkennungen
Herr Prof. Dr. A. Holzt, Direktor d. Technikums Mittweida, schreibt: Mit Ihrem Füllfederhalter „Klio" bin ich in **jeder Beziehung zufrieden.**
Herr Dr. med. W. Wild, Stötteritz, schreibt: Mit Ihrem Füllfederhalter „Klio" bin ich **ausserordentlich** zufrieden. —



Herr Dr. med. R. Dorn, Saarlouis, schreibt: Senden Sie mir umgehend noch einen weiteren Füllfederhalter „Klio". Ich habe mich im Zeitraum von ca. 9 Monaten, seit ich mit demselben schreibe, so daran gewöhnt, dass ich kaum mehr ohne denselben auskommen kann. **Ihr System halte ich für das beste und zweckmässigste, das ich bis jetzt kennen gelernt habe.** Ich habe mindestens schon 20 verschiedene andere Füllfederhalter amerikanischen und deutschen Systems in Gebrauch gehabt, ohne dass sie mich befriedigt hätten. **Ich glaube nicht, dass Ihr System bis jetzt von einem anderen erreicht ist** etc. etc.
Ueberall erhältlich, wo nicht direkt, Porto 20 Pfennig. Wenn Sie uns durch Bekanntgabe der Adresse Ihres Schreibwaren-Lieferanten nachweisen, dass derselbe „Klio" nicht führt, liefern wir Ihnen auf Wunsch ein Exemplar

4 Wochen zur Probe

portofrei unter Nachnahme, und zahlen wir, wenn nicht konvenierend, bei Rücksendung innerhalb dieser Zeit den Betrag zurück.

Prospekte über ca. 100 verschiedene Füllfederhalter gratis und franko.

Fabrik für Gebrauchsgegenstände G. m. b. H., Hennef (Sieg) II.
Grösste und leistungsfähigste Füllfeder-Spezialfabrik des Kontinent.

Magerkeit.

Schöne, volle Körperformen durch unser oriental. Kraftpulver, **preisgekrönt gold. Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903,** in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garant. unschädl. Ärztl. empf. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreib.** Preis Kart. m. Gebrauchsanweis. **2 Mark.** Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.

Hygien. Institut
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 56, Königgrätzerstrasse 78.

Weibl. Schönheit u. Grazie d. Formen



10 Original-Freilichtaufnahm., vollständ. neu, (kein Druckverfahr.) Cabinetformat M. 10.— Stereoskopform. M. 12.— Muster m. illust. Catalog 1 M. (Briefmarken) Aeltester Kunstverlag für mustergültige Studienaufnahm. S. Recknagel Nachf. München 1.

Briefmarken aller Länder äuss. billig. Preisl. gratis.
Ernst Waske, Berlin, Friedrichstr. 66g.



Künstlerische Festgeschenke

Die Originale

der in dieser Nummer enthaltenen Zeichnungen, sowie auch jene der früheren Jahrgänge, werden, soweit noch vorhanden, käuflich abgegeben.

Verlag der „Jugend"
München
Färbergraben 28

Originale der Münchner „Jugend" wurden vom Dresdner Kupferstich-Kabinet, von der Kgl. Preuß. Nationalgallerie in Berlin, vom Städt. Museum Magdeburg u. A. erworben.

Künstlerpinsel „Zierlein".



ELASTISCH wie Borstpinsel,
ZART wie Haarpinsel.
Fällt nie vom Stiele
D. R. G. M. No. 83205.
Garantie für jeden Pinsel.

Feinster Künstlerpinsel am Markte für Kunstmaler.

Vorzügliche und ehrenvollste Begutachtungen seitens einer grossen Anzahl d. hervorragendsten Akademie-Professoren u. Kunstmaler.
Prospecte gratis.

Zu haben in allen Mal-Utensilien-Handlungen.
Gebr. Zierlein (G. m. b. H.), **Pinselfabrik, Nürnberg.**
Specialität: Haar- und Borstpinsel für alle Künstlerzwecke.



Text gesetzlich geschützt.

Prachtvolle Büste

erlangen Sie durch
Lou's Eau de Junon (Büstenwasser)
welches nur äusserlich angewendet wird. Es bewirkt volle Büste bei Damen jeden Alters. **Garantirt unschädlich.** Preis p. Flasche **4** Mk. Gegen vorherige Einsendung des Betrages **4.50** Mk., oder Nachnahme **4.70** Mk. Zu haben in Apotheken, Drogerien, Parfümerien, wo nicht, durch das **Kosmetische Laboratorium „Juno", Stuttgart, Ludwigstr. 110 A.** Depot für Berlin: **Fr. Schwarzlose, Leipzigerstr. 56.**

Wahres Geschichtchen

Von den 20 Mark-Plätzen des Prinzregententheaters; nach der Scene zwischen dem Wanderer und Erda (Siegfried, III. Aufzug):

Eine, die eigentlich nicht hineingehört, zur anderen, ebensolchen:

„Siehste, so sind die Männer, z'erscht hast' ein Kind dervon, nachher geben's Dir nicht einmal die Hand, wennstes wieder siehst."

*

Centrumslatein

vae victis! = der Toleranzantrag.
persona gratissima = Kardinal Kopp.
pater patriae = Papst Pius.
miles = der Kaplan.

*

Humor des Auslandes

„Ich dachte, Sie plombierten die Zähne schmerzlos?" stöhnte der Patient.

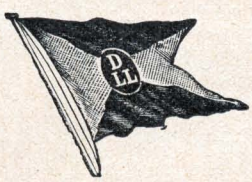
„Thu' ich auch!" erwiderte der Arzt. „Ich spüre nichts!" (Tit-Bits)

Die echte Eau de Cologne

№ 4711

Stets erste Preise.

Ferd. Mülhens, Glockengasse № 4711 Köln



Letzte diesjährige Vergnügungsfahrt
ab Hamburg nach dem
Mittelmeer und Orient
vermittelst des elegant eingerichteten
Express-Dampfers Stambul am 10. November
berührend Lissabon, Algier, Tunis, Malta, Athen, Smyrna, Konstantinopel.
Reisedauer bis Konstantinopel **18** Tage. Für Landexcursionen Stangen'sche Führer an Bord.
Passage I. Klasse von M. **300.**— an. — Prospekte durch
Deutsche Levante-Linie, Hamburg 10.

Kloss & Foerster



Matador Cabinet

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Schleussner-Platten

wegen ihrer hohen Empfindlichkeit, Reinheit, Zuverlässigkeit als **erste Marke für Fach u. Amateur-Photographie** anerkannt.

Gelb-Etikett für alle Zwecke der Portrait- und Landschafts-Photographie.

Blau-Etikett von höchsterreichbarer Empfindlichkeit, Weichheit u. Modulationsfähigkeit, besonders für d. Zwecke der mod. Portraitphotographie.

Viridin-Platten hervorragend farbenempfindlich für gelbe u. gelbgrüne Strahlen.

Erhältlich bei den Händlern oder direkt von d. **Trockenplattenfabrik** **Dr. C. Schleussner** Akt.-Ges., **Frankfurt a. M.**

Man verlange bei direkter Anfrage Katalog B.

Gemüthlich

Gendarm (zu einer Jagdgesellschaft): „Un' jetzt will ich de Herre eppes zeige, was Se sicher noch nie gesehe hawwe wer'n!" (Alles drängt sich neugierig herzu): „E Jagdschei'!"

Blüthenlese der „Jugend"

Nr. 225 des Kreisblattes für den Kreis Höchst am Main bringt nachfolgendes, für den europäischen Frieden sehr wichtiges Inserat:

„Lorsbach! — Tanzstreik!

Bekanntlich haben unsere Dorfschönen für die Kerb am nächsten Sonntag die 27er und 50er Artilleristen zum Tanz eingeladen. Was soll da aus uns Kerweborsch werden? Unsere Ehre und unser Renommee als die besten Tänzer von Weit und Breit verlangen es, daß wir dieser neuesten Quartierlast gegenüber nicht ungewappnet dastehen. Das provisorische Komitee hat daher mit den schönsten Mädchen der Umgegend Verhandlungen angeknüpft, daß diese uns am Sonntag aus der Noth helfen, und haben dieselben auch freundlichst zugesagt. Wir sind also gedeckt! (Von heute bis incl. Samstag jeden Abend von 7 bis 9 Uhr Tanzstunde im Schinderwald.)

Das provisorische Komitee."

Eine einzige Kritik hat sich bis jetzt über die

„Amor generilis" (Rassenliebe)

2.—4. Tausend * Novellen von **Hanna Grube** * 2.—4. Tausend

ungünstig geäussert. Wenn man jedoch bedenkt, dass diese Kritik von einer **Frau** ist, dann wird man derselben umsoweniger Beachtung schenken, als sich Männer in ihren Urtheilen ganz anders äussern. So sagt **H. v. Walderthal** in der **„Umschau"**: „Unter den in letzter Zeit erschienenen Novellen-Sammlungen heben wir als **aparte Erscheinung Hanna Grube** hervor u. s. w." Im **„Liter. Deutsch-Österreich"** sagt R. v. W.: „Entzückende Frechheit im Stil Marcel Prevost! **Musterhafter Stil verbindet sich mit reichblühender Phantasie** etc." Ähnlich äussert sich die **„Wiener Allgemeine Zeitung"** etc.

„Amor generilis" kostet **M. 2.50** und ist durch **jede Buchhandlung** zu beziehen oder direkt vom **Akademischen Verlag** in **Leipzig.**

Grand Prix. St. Louis 1904.

DIVINIA

Beliebtes Mode-Parfüm



F. WOLFF & SOHN

HOFLIEFERANTEN

KARLSRUHE

BERLIN WIEN

Zu haben in allen besser. **Parfümerie-, Drogen- und Friseurgeschäften.**

Otto E. Weber



Radebeul - Dresden.

Weber's Carlsbader Kaffeegewürz

ist die Krone aller Kaffeeverbesserungsmittel.

Weltberühmt als der feinste Kaffeezusatz

Kunst- und Buchhändler **Léonard** Succr., 89 Fbg. St. Martin, Paris, besorgt gerne alle einschlägige Artikel u. erb. diesbez. Anfrag.

Familien-Wappen.

Fast jeder Name vorhand. Historische Auskunft (franko Mk. 1 in Briefmark.). **F. W. Becker, Dresden A., Wartburgstr. 38 pt.**

R!

Sämtl. Dedikat.-Gegenstände, Parade-, Fecht- u. Mensurausstattungen, Bänder, Mützen, Cerevise, Bier- u. Weinzipfel fertigt als Spezialität die **Studenten-Utensilien- und Couleurband-Fabrik** von

Carl Roth,

Würzburg M.

→ Catalog gratis. ←

Anerkannt beste Metode

Brieflicher Unterricht

mit D.R.Patent Halter

Schön-schrift

Schön-Schrift-Feder!

Gratis.

Probe Lection

F. Simon BERLIN W. 62 T

Billige Briefmarken. Preisliste gratis sendet **August Marbes, Bremen.**

Form Stoanklopfer - Hias.

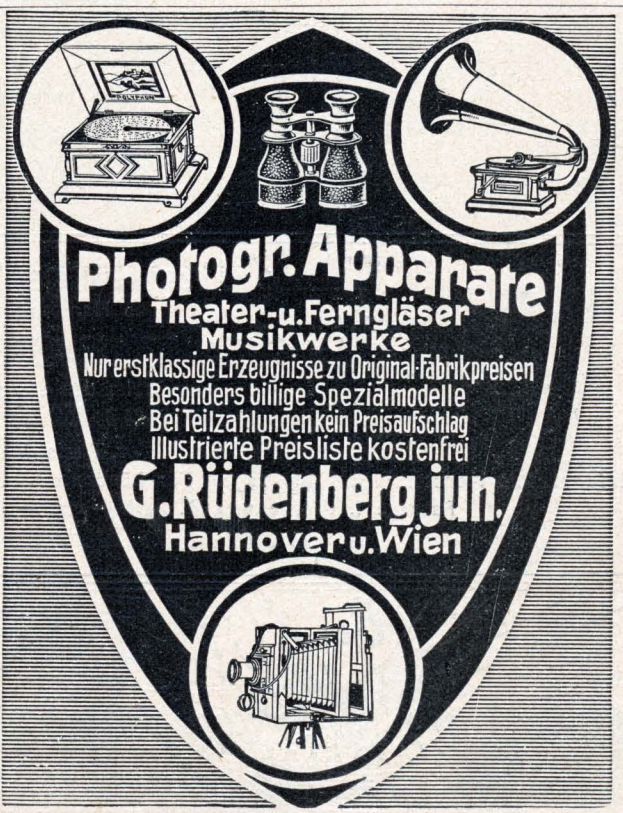


Nr. 5113. Gebirgsloden, oliv, wetterfest, **3,75 Mk.**

Nr. 5114. Echt steirischer Loden, Marke Anton Pichler, extra leicht, grün meliert, **5.25 Mk.**

Nr. 5115. Echter Seidenplüsch, extra leicht, unverwüstlich, moosgrün u. oliv, sehr fesch, **12,25 Mk.** Echte Adlerfeder 1 Mk. u. Ornament 1,50 Mk. extra. P. Nachn. Gross. illustr. Preisbuch über alle Sorten Hüte u. Mützen kostenfr

Excelsior-Manufaktur August Wilss, Eisenach 2 A.



Die verlorene Nervenkraft

habe ich durch **Apoth. E. Herrmann, Berlin, Neue Königstrasse 7** schnell wiedererlangt. B. Beamter in Wien. Prospect an Herren diskret u. fr.

Familien-Wappen.

(Auskunft 1 Mk.) Nur nach historischen Quellen. **„Dresdner Heraldisches und Genealogisches Institut," Dresden A. 18.**

Musikinstrumente

für Orchester, Schule und Haus.

Neu erschienene Preisliste frei.



Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.

Geschäftshäuser: St. Petersburg, Moskau, London.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Korpulenz
Fettleibigkeit
wird beseitigt durch die Tonnola-Zehrkur. Preisgekrönt mit goldenen Medaillen und Ehrendiplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern jugendlich schlanke, elegante Figur und graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemäße Hilfe. Garantiert unschädlich für d. Gesundheit. Aerztlich empfohlen. Keine Diät, keine Aenderung der Lebensweise. Vorzügliche Wirkung. Paket 2.50 M. franko gegen Postanweisung od. Nachn.
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 104, Königgrätzerstrasse 78.



Das gefürchtetste Buch für die Klerikalen.
Brosch. M. 3.50. Zu beziehen durch die **Bermühler'sche Versand- u. Exportbuchh.**
Berlin S. W. 61, Gitschinerstrasse 2/II.



Atelier für zeitgemäße künstlerische Reklame
Anfertigung von Zeichnungen für:
Inserate, Plakate, Kataloge
Otto Voigt Kunstmaler München Friedlandstr. 17

Stottern
heilt dauernd durch eigenes Suggestivverfahren, auch in d. schwersten Fällen die Anstalt v. **Robert Ernst, Berlin SW.,** Yorkstr. 20. 25jähr. Praxis. Prosp. gratis. Sprst. 3—5.

250 verschied. **echte Briefmarken**
nur 1.75, 500 verschiedene 4.50.

1000	verschiedene	. . . . .	12.50
200	„	engl. Kolonien . .	5.—
60	„	altdeutsche . . .	4.—
600	„	Europa	7.50
100	„	Übersee	1.80
38	„	Deutsche Kolonien	3.—

Briefmarken-Alben in allen Preislagen.

Albert Friedemann
Liste gratis • Leipzig • Josefinenstr. 19V.



Edison Phonographen

bilden als Musikinstrumente eine eigene Klasse. Ohne musikalische Fertigkeiten zu erfordern, verschaffen sie jedermann für wenig Geld die Musik der besten Orchester, den Gesang und Vortrag unserer grossen Künstler so reichhaltig, täuschend natürlich, in herrlicher Tonfülle und Harmonie, frei von Nebengeräuschen, wie kein anderes Instrument. Auch Ihre eigene Stimme und die Ihrer Angehörigen können Sie zu Hause aufzeichnen, was mit keiner anderen Art von Apparaten zu erreichen ist. Die Hälfte des Vergnügens am Besitz eines Phonographen besteht in der Aufnahme eigener Walzen. Unsere Vertreter am Platze führen bereitwilligst vor.

SCHUTZ MARKE Thomas A. Edison

Achten Sie genau auf die Schutzmarke, welche jeder echte Phonograph und Walze trägt.

Instrumente von Mark 45,— an.
Edison Goldgusswalzen M. 1,50.

Bereitwilligst Auskünfte und Prachtkatalog gratis.

Edison Gesellschaft m. b. H.
BERLIN N. Südufer 8.



Rasse-Hunde-Zucht-Anstalt u. Handlung
Arthur Seyfarth, Köstritz (Thüringen)
Versand moderner **Rassehunde,**
erstklassige Spezialität. **Renommier-, Luxus-, Salon-, Jagd-, Sporthunde,** unter Garantie gesunder Ankunft z. jed. Jahreszeit. Prämiiert m. höchst. Auszeichnungen. **Preisliste franko. Prachtalbum** und **Katalog Mk. 2.** Das illustrierte Werk: **„Der Hund, seine Rassen, Dressur, Pflege, Krankheiten" Mk. 6. Export nach allen Weltteilen!**



Stark verkleinert!
Bild-Format 15 × 22.
Im Original nur ganze Figuren.

Für Maler, Bildhauer, Architekten, Aerzte, Amateure, Zeichner, Kunstfreunde u. s. w.

1.) Eva im Paradies. Weibliche Freilicht-Akte.
Ich sende: Das complete Werk (5 Lieferung.) für 10,50 Mk. frko. In Künstlerleinenmappe compl. für 13 Mk. frko. **Zur Probe:** Liefg. 1 für 2,30 Mk. franko. (Nachnahme 25 Pfg. mehr.)

2.) En Costume d'Eve. Études de Nu féminin d'après nature.
Künstler. Freilichtaufnahmen in prachtvoll. Wiedergabe. Ein Aktwerk ohne Gleichen. Beschlagnahme aufgehoben infolge glänzender Künstlerurteile.
Das Werk umfasst 3 Serien à 5 Lieferungen. (Format 29½ × 40). Ich sende: I., II. oder III. Serie complet für à 10,50 Mk. (Alle 3 Serien complet für 30,50 Mk.) — I., II. oder III. Serie in Künstlerleinenmappe à 13 Mk. franko. (Alle 3 Serien für 38 Mk. frko.) **Zur Probe:** 1 Lieferg. für 2,30 Mk., 2 Lieferungen für 4,30 Mk., 3 Lieferungen für 6.50 Mk. in gesiegelt. Postpacket. (Ausland entsprechend., Nachnahme 30 Pfg. Porto mehr.)
Ich sende nur zu künstlerischen Zwecken!
Osw. Schladitz, Berlin W. 57, Bülowstrasse 51 J.

Thüringer-Waldsanatorium Schwarzeck
bei Blankenburg-Schwarzatal. Neuzeitl. eing. Neubau. Mod. Heilweise. Jll. Gratisprospekt. Besitzer u. Aerzte **Dr. P. Wiedeburg, Dr. K. Schulze.**

Triumphgesang behmische

„Narodni Listy" meldeten: „In letzter Zeit wurden wiederholt tschechische amtliche Schriftstücke des Prager Magistrates, insbesondere Militärreferate, von den österreichisch-ungarischen Generalkonsuln in Frankfurt a. M. und London nicht angenommen, sondern mit dem Vermerk, eine Uebersetzung beizufügen, dem Magistrate zurückgestellt. Auf eine Beschwerde an das Ministerium des Aeußern hat dieses den österreichisch-ungarischen Gesandtschaften und Konsulaten im Auslande aufgetragen, tschechische Eingaben anzunehmen und gehörig zu erledigen."

Fiehlt sich edle Pane Behm
Wieder huch in Ehren,
Weil sich auch in Ausland thut
Sprachverwirrung mehren!

Muß se jede Kunsulat,
Ale bitt' ich Ihne,
Heflich jede Wenzliczek
Behmisch jetzt bediene!

Ise Weltmacht unsrige
Nimmer nit zu brechen —
Wu Staat Estreich Kunsuln hat,
Gibt se kienftig Tschechen!

Wird sich auch von Caslau wer
Zum Kunsul geloden,
Find't se durten er sufurt
Echten Heimatsboden.

Ise Staat wie grußes Thurm
Babel anzuschauen —
Muß sich darum Kunsulat
Klanes Thiermel bauen!

Pokorny Prokop,
Jugend-Kurrespundent behmische.

G. Hirth's Kunstverlag in München und Leipzig.

Jost Amman's Allegorie auf den Handel. Aigentliche abbildung des gantzen gewerbs der Kaufmannschaft sambt etslicher der Namhafts und fürnembsten Handelstett signatur und Wappen. Nach den in der Fürstlich Wallerstein'schen Bibliothek in Maihingen aufbewahrten Original-Holzstöcken; Text nach dem Originalabdruck im k. bayer. Nationalmuseum. Ausgabe von 1622. Grosses Tableau in zweifarbigem Kunstdruck, 120 cm hoch, 85 cm breit. In Cartonmappe M. 4.50, auf Leinwand aufgezogen M, 6.—.

Ideale Büste
in voller **Jugendschönheit** zu erhalten, durch ärztlich glänzend begutachtetes Verfahren. Anfrag. gegen Retourm. **Baronin v. Dobrzansky, Halensee-Berlin. D.**



Den jungen Poeten!

Mein Sohn, Du bringst es im alten Trott
Nicht höher auf dieser Erden!
Poet! Du mußt kein unsterblicher Gott,
Du mußt patriotischer werden.

Du mußt, ergreifst Du das Reimlexicon,
Den Helm auf die Schläfe Dir zwingen,
An Deinem Versfuß müssen Dir schon
Die silbernen Sporen erklingen.

Veraltet sind Lerche und Nachtigall,
Die gelten nur noch dem Tropfe:
Den Adler besinge mit brausendem Schwall,
Den mit dem doppelten Kopfe.

Die Flöte spielte der alte Fritz
In unbegreiflicher Laune —
Das ist jetzt ein abgetakelter Witz,
Man liebt heut' die Posaune.

Nimm also die deutsche Geschichte vor —
Es fehlt ja nicht an Tabellen —
Und laß 'ne Ballade im höheren Chor
Bei jedem Histörchen ergellen!

Doch laß — beachte das warnende Wort! —
Aus diesen jüngeren Tagen
Den alten Bismarck vorsichtig fort,
Von ihm laß andere sagen.

Dann weisen mit Fingern sie auf Dich hin
Und rufen begeistert: „Das ist er!"
Es empfiehlt Dich den Schülern mit warmem Sinn
Der preußische Kultusminister! —

Das Fleisch wird theurer und Andres auch,
Und Jeder will voll sich schlagen,
Das ist jetzt sogar bei Poeten Brauch:
Also faß die Posaune beim Kragen!

Cinna

Technikum Strelitz Mecklenb. Einzelunterr. Eintritt tägl.

Geg. 20 Pfg. in Mark. send. **Hoock & Co., Hamburg,** Knochenstrasse 8, wissenschaftl. Brosch. (Prof. Encausse) 6. Aufl. über „Amiral". Einz. bewährt. **äusserl.** Mittel, ohne Diät, von Aerzten warm empfohlen u. **absolut unschädlich** gegen

Korpulenz.

Fr. E. Ph. schreibt: „Habe in ca. vier Wochen mit 2 St. „Amiral" ca. 3 cm. Taillenumfang abgenommen. Mein Onkel hatte auch ein sehr gutes Resultat."



Gummi-Jux-Artikel
zum Totlachen
„Der sterbende Hahn", „Die fliegende Wurst", „Der kleine Cohn" etc.
Preislisten gratis!
Gummiwaren-Versandhaus Wiesbaden W 2.

G. Hirth's Kunstverlag in München und Leipzig.

Peter Flötner nach seinen Handzeichnungen und Holzschnitten von Dr. phil. J. Reimers, z. Z. Direktor des Provinzialmuseums in Hannover. 16 Bogen hoch 4° mit 93 Illustrat. — Ladenpreis br. M. 6.—.

Die vorliegende Arbeit führt uns einen Nürnberger Künstler der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts vor, von dem bis dahin sehr wenig bekannt geworden war. Die eingehende Besprechung der Werke Flötner's, die zahlreichen Illustrationen, sowie die ausführliche Beschreibung der einzelnen Werke des Meisters, dürften diese Schrift zu einer willkommenen Gabe machen für Jeden, die sich mit der dekorativen Kunst des 16. Jahrhunderts beschäftigen will.



gegen Monatsraten von M. 10.— liefert die lichtstärksten Prismengläser von Hensoldt & Söhne zu Originalfabrikpreisen.
Wilhelm Hess
Fachgeschäft für Optik. Cassel 43
Preisliste kostenfrei.



sind die Leistungen der allerneusten Modelle der **Fabrik photogr. Apparate auf Aktien,**
vormals
R. Hüttig & Sohn
DRESDEN-A.,
Schandauerstr. 74—76.
Katalog Nr. 86 gratis u. frc.
Lieferung durch jede Photohandlung.

Ursachen, Wesen und Heilung der Neurasthenie (Nervenschwäche) der Männer.

Preisgekröntes Werk. — Viele Abbildungen.

Letzte Auszeichnungen:

Intern. Ausstellung für Philanthropie u. Hygiene, **PARIS, Tuilerien,** April 1903,



LONDON, September 1903, Crystallpalast. **Special-Ausstellungen.**

Gegen Mk. 1.60 in Briefmarken zu beziehen vom Verfasser, **Spezialarzt Dr. Rumler, Genf, Nr. 2, Schweiz,** und allen Buchhandlungen.

Die **Dr. Rumler'sche** Spezial-Heilanstalt **„SILVANA"** ist das ganze Jahr geöffnet. — **Besondere Behandlungsmethoden — einzig in ihrer Art und Wirkung.**

Wissenschaftliches Laboratorium für chemisch- mikroskopiscne Untersuchungen jeder Art.

Dr. Dr. Teuscher's Sanatorium
Oberloschwitz,
Weisser Hirsch, bei Dresden. Physik. diätet. Kurmethoden.
Für Nerven-, Stoffwechsel-Kranke und Erholungs-Bedürftige.
Dr. H. Teuscher, Nerven-Arzt, **Dr. P. Teuscher,** prakt. Arzt. — Prospekte.
Neues Badehaus, elektrisches Licht, Zentralheizung. ***Winterkuren.***

BORSZÉKER GRAZIOSA ENTFETTUNGS TABLETTEN

TABLETTEN GEGEN **FETTLEIBIGKEIT:** bewährtestes Mittel zur **ABMAGERUNG** ohne besondere Diät, aus den **QUELLSALZEN von BORSZÉK.** Erhältlich in allen Apotheken. Für die Herren Aerzte Proben zur Verfügung. BEZUGSQUELLE: **BRUNNENVERWALTUNG BORSZÉK** (Siebenbürgen).



BAD BORSZÉK. BORSZÉKER HAUPTBRUNNEN-**TRINKCUREN im HAUSE** von hervorragenden ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen gegen **HARNSÄURE, GICHT & NIERENLEIDEN.** Wirksame Curen bei **FETTSUCHT, FETTHERZ & BEGLEITKRANKHEITEN.** STÄRKSTE KOHLENSÄURE- & EISEN-MOORBÄDER.

Für Künstler und Kunstgewerbezeichner

Weibliche Schönheit

Anmut, Schönheit und Grazie des weiblichen Körpers.



50 Malerische Aktstudien in Farbendruck. Ersatz f. lebendes Modell. **Freilicht-Aufnahmen** nach der Natur in entzückender Schönheit u. prachtvoller Wiedergabe v. Prof. **Jan** u. a. erstklass. Künstlern. **Alle 50 Blatt** — Format 20×29 cm — in elegant. Prachtbande nur **Mk. 7.50.** ☞ **Zur Probe:** 10 Blatt franko für **2 Mark.** — Versandt durch **H. Schmidt's Verlag, Berlin 21, Winterfeldtstrasse 34.**

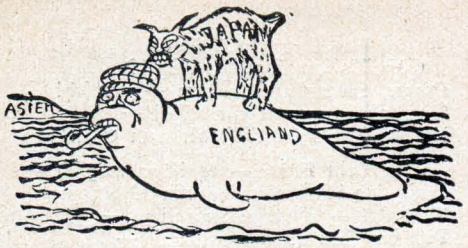
☞ **Niemand versäume!** ☜

unseren soeben erschienenen **blauen** Prachtkatalog **gratis** zu verlangen.

Selbstelektrisier-Apparate	Telephonische Klingel-Anlagen
Hausapoth., Gummi-Strümpfe	Stereoskope, Grammophone
Artikel zur Krankenpflege	Sämtl. chirurg. Bandagen-Artikel

Josef Maas & Co., Berlin 11, Oranienstrasse 108.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.



Das neue Bündniß

E. Wilke

„Also höre, guter Luchs: Wir sind in Ewigkeit treu verbunden und haben die gleichen Pflichten. Nur wenn es gilt ‚Kastanien aus dem Feuer zu holen', wirst Du es allein besorgen müssen, da ich — auf dem Lande schlecht laufen kann!"

*

Die frischgebackene Gräfin

Eine Scene vom letzten Petersburger Hofball

„Sie wagt es wirklich?" „Wer denn?"
„Diese Witte!"
„Die Gräfin?" „Sind Sie auch aus Palästina,
Daß Sie das Schicksel protegieren?" „Bitte,
Durchlaucht, ich meinte —." „Geh'n wir, Angelina!
Hier riechts nach Knoblauch." „Aber ihr Gemahl
Hat Rußland doch gerettet!" „Alles Phrase!
Wer rettet jetzt den Hof vor dem Skandal?"
„Da kommt sie schon!" „Betrachten Sie die Nase!"
„Durchlaucht gestatten — Gräfin Witte!" „Nein,
Die Freude, Gräfin! Ich bin ganz charmiert!
Gestatten Sie, die Erste mir zu sein,
Die Ihnen hier bei Hofe gratuliert!"
„Durchlaucht ich bin gerührt." „Mein liebes Kind,
Sie haben Ihre Mutter früh verloren?
Nein? Lebt sie noch? Das thut mir leid!
Wir sind —
Nicht wahr, Fedor? — Zur Mutter wie geboren!
Doch wenn nicht Mutter, so doch Schwester — ja?
Wie schön Sie sind! Und rührend, wie verlegen!
Was macht der Retter Rußlands? Ist er da?
O führen Sie dem Helden mich entgegen!
Das muß man sagen, unser großer Zar
Kennt seine Leute. Seine Kammerzofe,
Die fragte übrigens schon letztes Jahr:
Warum erscheint Frau Witte nicht bei Hofe? . . ."
(Die Beiden verschwinden im Ballgewühl.)

Cri-Cri

*

Kirdorfs Traum. Es war so gekommen, wie er schon damals im September 1905 bei der Mannheimer Generalversammlung des Vereins für Sozialpolitik geahnt hatte. Der Reichskanzler Fürst von Schmoller hatte mit Hilfe des Handelsministers Grafen Brentano allen Widerstand der Großindustriellen besiegt. Ihm, Kirdorf, hatte die Regierung bei der Leitung der Kohlenwerke den Professor Kohler und den Geheimen Registrator der Bergakademie Schulze zur Seite gesetzt. Das gesamte westfälische Arbeitercorps war in Divisionen, Brigaden, Regimenter und Bataillone eingeteilt, die alle Offiziere selbst wählten. Schon fünfmal hatten die Bergwerksdirektoren zum Ausstande gegriffen; aber immer waren sie unterlegen, weil die Streikkasse die Unterstützungen (jeder ausständige Direktor bekam monatlich 4000 Mark) nicht lange zahlen konnte. Die Offiziere der Arbeiter, die sich auf ihre Kameraden von der Armee verlassen konnten, beherrschten die Industrie. Der Gipfel ihres Uebermuths war es, daß sie es ablehnten mit den Organisationen der Direktoren überhaupt zu verkehren; sie wollten nur mit jedem Direktor einzeln verhandeln. Der einzelne aber erreichte natürlich gegenüber der geschlossenen Organisation der Arbeiter nichts. Den christlichen Direktorenverbänden warfen sie Heuchelei vor; sie behaupteten, diese wollten sie nur unter die Herrschaft der Geistlichkeit bringen.

Vergebens kämpften die abgearbeiteten und ausgepumpten Direktoren für einen 15stündigen Arbeitstag; sie wollten täglich für ihre Dejeuners, Diners und Soupers wenigstens fünf Stunden und für ihren Schlaf wenigstens vier Stunden haben. Die Erbitterung unter den Direktoren war auf das Höchste gestiegen. Gerade in dem Augenblick, in dem eine gewaltsame Katastrophe unvermeidlich schien, geschah etwas Unerwartetes —: Kirdorf erwachte und war seelenfroh, daß die Rollen vorläufig noch anders vertheilt sind.



Trotha soll nach Trier zurückversetzt werden.
Da kann er ja weiter gegen die „Schwarzen" kämpfen! (Zchg. v. A. Schmidhammer)

■ Originelle ■
künstlerische
Entwürfe
für Cigaretten- u. Chokolade-Verpackungen kaufen
Schupp & Nierth,
Graph. Kunstanstalt
Dresden.

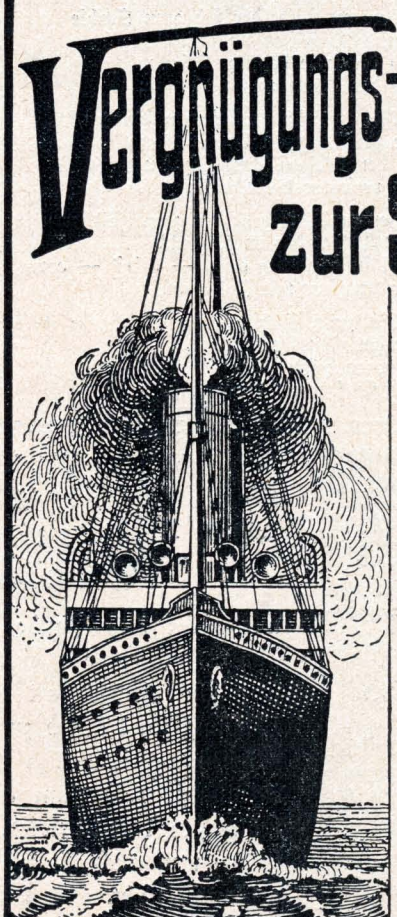
Briefmarken 15000 verschied., selt., garant. echt, tadellos, auch Ganzsach., versend. a. Wunsch z. Ausw. m. 50—70% unt. Senf- u. and. Cat. **A. Weisz, Wien I, Adlergasse 8. Einkauf.**



Die geheimnisvollen Mächte in der Liebe oder:
‚Was ein moderner Mensch wissen muss'
von Dr. G. H. Born.
Wissenschaftliche Begründung und Anleitung, was ein Mann und auch speziell ein Mädchen tun muß, um geliebt zu werden. — Hochinteressant u. belehrend! — Preis Mk. 1.50. Illustr. Prospekte gratis!
Wendels Verlag, Dresden 405.

Photograph. Apparate
von einfacher aber solider Arbeit bis zur hochfeinsten Ausführung, sowie sämmtliche **Bedarfs-Artikel.**
Ganz enorm billige Preise.
Apparate von M. 3.— bis M. 585.—
Illustrirte Preisliste kostenlos.
Christian Tauber
Wiesbaden.

Vergnügungs- u. Erholungsreisen zur See



mit den grossen **erstklassigen** mit allen Bequemlichkeiten versehenen Dampfern der **regulären Linien** des
Norddeutschen Lloyd in Bremen
Südküste Englands
Portugal und Spanien
Aegypten
Italien
Ceylon und Ostindien
Rundreise-Billets um die Welt.
Spezial-Prospekte werden von sämtl. Agenturen **kostenfrei** ausgegeben.
Norddeutscher Lloyd, Bremen.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Aus dem lyrischen

Tagebuch des Leutnants v. Versewitz:

Treulich!

Fortschritt in Wissenschaft — ja janz schön,
Welt jeschenkt manches Jroße ...
Aber mitunter auch, muß jestehn,
Doch höchst bedenkliche Chose!

Lese da beispielsweis (Leipzjer Blatt),
Daß jetzt, nach langen Studiren,
Mittel un Wege jefunden hat,
Nasen zu korrigiren!

Photojraphisch belegt: — Skandal! —
Macht krummsten Judenschnabel
Schnurjerad wie mit Lineal! — .
Wirklichkeit! Keine Fabel!

Wird bald von jradnäs'gen Herren Kohn,
Blumenthal, Veitel, Itzig
Wimmeln! — Scheußlich! Der reine Hohn!
Finde janz aberwitzig!

Fehlt nur, daß Mauschels noch Beine sich
Jrad korrigiren lassen!
Wird schon noch kommen. Sicherlich!
Jilt dann, scharf aufzupassen!!

*

Niederknieen!

Als der Bischof von Brünn, Graf Huyn, nach Iglau zur Firmung kam, beging er nach andern Taktlosigkeiten auch die, nach der deutschen eine tschechische Predigt zu halten, so daß die in großer Mehrzahl befindlichen Deutschen entrüstet die Kirche verließen. Am andern Tage ließ er vor der Firmung die Kirche absperren und brüllte dann die Versammelten an: „Niederknieen!" Als Viele nicht Folge leisteten, schrie er: „Niederknieen, oder ich stelle die Firmung ein!"

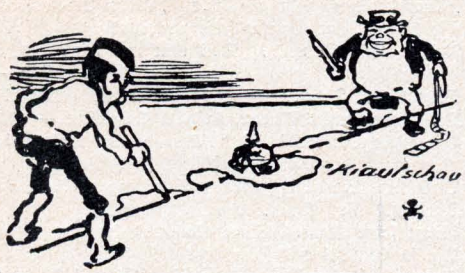
Da doch christliche Demuth einen Bischof ganz besonders auszeichnen sollte, wäre dies Benehmen vollkommen unerklärlich. Es wird uns aber mitgetheilt, daß Se. Bischöfliche Gnaden unter dem Einflusse einer psychischen Störung handelten. Graf Huyn leidet an Größenwahn!

Er bildet sich ein, er sei der bayrische Kammerpräsident, Ritter Schorsch von Orterer!

Ja, jetzt!

—g—

Die Theilung in Ostasien



„Den Helm müssen wir 'runterschmeißen!"

*

Wiener Abschieds-Carmen

(Dem früheren österreichischen Kultusminister von Hartel noch nachträglich mit Thränen der Rührung gewidmet.)

Gingst Du wirklich, lieber Hartel,
Fort nach Pensionopolis? —
Ach, ein schnödes blaues Kartel
War's, das Dich zu früh entriß;

Viel zu früh den Italienen
In dem schönen Land Tirol
Und in Laibach den Slovenen
(Mit und ohne Terzerol).

Viel zu früh dem guten Tschechen,
Der sich so nach Bildung sehnt,
Daß er — 's ist zum Herzzerbrechen! —
Längst mehr keine Grenzen kennt;

Dem zu früh, der sich zum Stuhle
Petri voll Gehorsam drängt
Und die freie deutsche Schule
Mit der Kutte uns verhängt;

Viel zu früh auch jenem Braven,
Der den Weg an Deiner Hand
Zu den akadem'schen Schafen
Als verirrter Hirte fand;

Jenem Marschall, den zum Feldherrn
Dein Dekret darum ernennt,
Weil in Oestreich ewig — gelt? — gern
Wird regiert mit Justament!

Viel zu früh bist ihnen allen,
Die genossen Deine Huld,
Du vom hohen Roß gefallen,
Und sie fragen: wer ist schuld?

Gab Malfatti Dir das Füßel?
Lueger, Stransky, Sternberg — autsch!
Oder aber — wart ein bissel! —
War's ein Freundschaftsakt vom Gautsch?

War Dein Sturz — es ist ja möglich —
Durch 'ne Weiberlaun' gewürzt?
Oder hat — es wär' unsäglich! —
Dich der Tautenhayn gestürzt? —

Nein! Sie sind es nicht gewesen,
Und es wär' auch zu grotesk —
Einstmals wird man's offen lesen:
Diese That war gigerlesk!

Sprichst Du schnarrend durch die „Nosen",
Winkt Dir frühe hohes Amt,
Geist ist bei karrirten Hosen,
Würde in der Wes' von Sammt.

Ja, die Alten müssen gehen,
Blaue Brill' wird pensioniert
Und das Volk kann deutlich sehen:
Das Monocle triumphirt!

Spezi

*

Münchner Kindl

„Was möchst denn amal werden, Maxl?"
„Schutzmann!"
„Ei, warum denn?"
„Die kriegen immer gut eingeschenkt!"

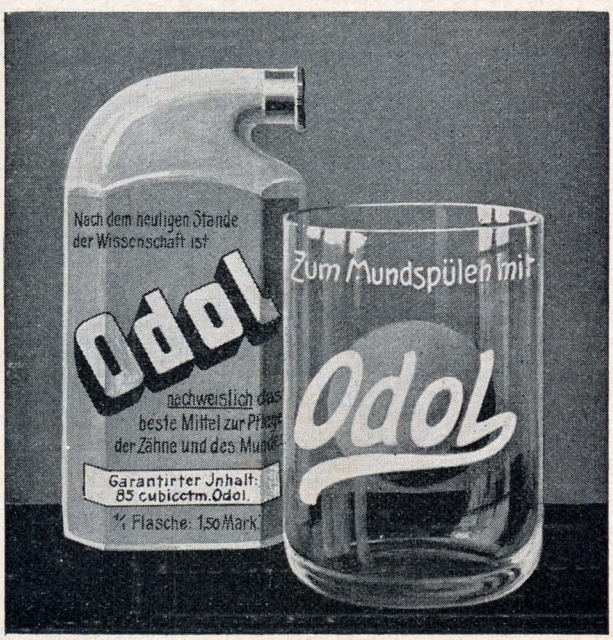
*

Auch ein Trost

Die Schweine sind theuer, ich gebe es zu,
Doch mit Petitionen laßt mich nur in Ruh.
Ihr Fleischer seid stattlich, behäbig und rund,
Drum gebt euch zufrieden und haltet den Mund.
Also sprach Podbielski.

Die Cholera kam zwar von Rußland herein,
Doch unentwegt schützt man vor Seuchen
das Schwein
Wir opfern uns selbstlos für's deutsche Gethier,
Wir kämpfen, wir leiden, wir hungern dafür. —
Also sprach Podbielski.

Doch steigt in die Bäume im Frühling der Saft,
Dann treten die Zölle, die neuen, in Kraft,
Dann steigt auch das Fleisch noch, ihr werdet es seh'n,
Noch vor der Heuernte wird's sicher gescheh'n!
Also sprach Podbielski.



Zahlreichen Wünschen entsprechend, haben wir ein handliches Glas speziell für Mundspülzwecke herstellen lassen, wie es die nebenstehende Abbildung zeigt. Durch dieses

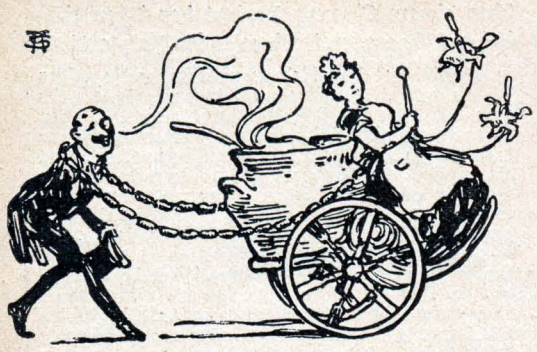
Odol-Mundspülglas

wird dem Uebelstande abgeholfen, daß ein für Toilettezwecke bestimmtes Glas mit einem Trinkglas verwechselt wird. Dank der spezifischen Eigenschaft des Odols, auf die auch seine nachhaltige Wirkung im Munde zurückzuführen ist, nämlich sich selbst an glatten Flächen förmlich einzusaugen, teilt sich mit der Zeit das dem Odol eigentümliche Parfum auch dem Glase mit, in dem das Mundspülwasser bereitet wird. So beliebt dieses Parfum beim Mundspülen nun auch ist, beim Trinken wünscht man einen solchen Beigeschmack nicht.

Daher wird die Möglichkeit der Beschaffung eines solchen Glases speziell für Mundspülzwecke allseitig angenehm empfunden werden.

Das Glas ist in den Odol-Verkaufsstellen zum Preise von 20 Pfg. pro Stück oder gegen Rückgabe von 4 entleerten großen Odolflaschen zu haben.

DRESDENER CHEMISCHES LABORATORIUM LINGNER.



Männerstolz vor Schweinebraten!

Auf dem fortschrittlichen Frauentag in Berlin that Fräulein Käthe Schirmacher den Ausspruch: „Weshalb heirathen so viele Junggesellen schließlich noch im höchsten Alter? Weil sie der Restaurationsküche müde sind, — wenn man von dieser Sorte Menschen auch sagen muß, daß sie nicht mit Rosenketten, sondern nur mit Bratwürsten an den Venuswagen zu spannen sind."

*

Das Wahlgesetz im bayrischen Landtag

So hat die große Schlacht begonnen!
Wie Pfeile schwirren her und hin,
Besonnen bald, bald unbesonnen,
Viel Worte mit und ohne Sinn.
Stolz rühmt sich jede der Parteien,
Der Freiheit Hort und Schutz zu sein.
Wem soll ich glauben von den Dreien?
Wer löst sein Wort am treusten ein?

Ein freies Wahlrecht mit Cautelen,
Das ist des Centrums Ideal.
Weil Vorrath noch an schwarzen Seelen,
Entscheide lediglich die Zahl!
Doch weil zumal in großen Städten
Gefahr für den Besitzstand wär',
Hört man sie zur Regierung beten:
„Gib uns das relative Mehr!"

Der Soci hört den Mann am Ruder
Kopfschüttelnd und wird desperat.
Mit einem solchen Bundesbruder
Macht man wahrhaftig keinen Staat.
Das Gestern rächt sich jetzt am Heute!
Was glaubtet Ihr dem Judaskuß?
Lohgerber, seht, wie Eure Häute
Fortschwimmen auf dem schwarzen Fluß?

Geläutert in der Gluth der Wahlen,
Tritt, eingedenk gegeb'nen Worts,
Die kleine Schaar der Liberalen
Energisch ein für den Proporz.
Und über die bekehrten Sünder
Freut sich ein jeder, der sie sieht.
Das Feuer scheu'n gebrannte Kinder,
Wär' drunter auch ein Hammerschmied!

Drum, Wahlrechtsfreunde, schließt die Reihen!
Vergeßt, was Euch so lang getrennt!
Denn Zeit ist's, daß die Schaar der Freien
Sich zu des Volkes Recht bekennt.
Denn oben am Ministertische
Wird unermüdlich Tag und Nacht,
Ob auch zum Schein das Centrum zische,
In schwarzer Politik gemacht!

Cri-Cri

*

Ein Interview

Wo Alles interviewt, kann ich allein nicht passen, sagte die Münchener „Jugend". Sie besann sich nicht lange, denn schnell fertig ist die „Jugend" mit dem Wort. Deshalb wies sie ihren Pariser Korrespondenten telegraphisch an, sich mit dem nächsten Omnibus zu Delcassé zu begeben und ihn zu interviewen, ehe er von anderer Seite ganz ausgepumpt würde. Unser findiger Vertreter verkleidete sich als Kassenbote des „Matin" und erhielt gleich Einlaß. Delcassé saß an seinem Schreibtisch, den die Geschichte einst den Erfindertisch nennen wird, und schnitt ein Buch auf, das er soeben von dem Buchhändler erhalten hatte. „Aha!" rief er vergnügt aus, „man sieht doch, Matinstunde hat Gold im Munde; Sie bringen mir wohl den Vorschuß?"

„Exzellenz," sagte unser Vertreter, „was am Tage der Morgen, ist im Leben die ‚Jugend', für die ich komme. Mein Wahlspruch lautet: erst Waare, dann Geld. Da Sie gerade beim Ausschneiden sind, so können Sie mir vielleicht etwas Interessantes über Deutschland diktiren." —

„Gern. Sie wissen ja, ich trat Deutschland immerfort auf den Fuß, und zwar immer unter dem Tisch, so daß es nicht merken konnte, von wem die Fußtritte kamen. Ich sage Ihnen, Deutschlands Hühneraugen befanden sich in einem schauderhaften Zustande und ich wußte am besten, wo es der Schuh drückte."

„Aber fürchteten Sie nicht — —"

„Ach was, fürchten," unterbrach er den Fragenden und reckte sich stolz in die Höhe. „Wir Delcassé's fürchten Gott und sonst nichts auf der Welt. Deutschland ist übrigens durch innere Unruhen ganz geschwächt. In Windhuk, in Dar-es-Salam, in Brünn, in Lodz, kurz in ganz Deutschland herrscht der Aufruhr, in Berlin sind sämtliche Elektrizitätsdrähte durchschnitten, Luxemburg ist bereit, sich zu erheben; Sie haben doch gelesen, was Rosa Luxemburg namens ihres ganzen Landes in Jena gesagt hat? Der russische General Kausky steht an der Grenze von Friedenau. In ganz Deutschland ist kein Fleisch mehr aufzutreiben. Wer sich unter solchen Umständen vor Deutschland fürchten wollte, der müßte so ein Esel sein, wie mein Kollege Rouvier."

„Wie steht es nun mit England?"

„England habe ich hier"; dabei schlug er an seine Tasche. „Den größten deutschen Bundesstaat Sachsen-Koburg-Gotha hat England schon besetzt; ein Engländer sitzt auf seinem Thron. Durch Heirath hat es soeben auch das Königreich Glücksburg gewonnen. Den Rest von Schleswig Holstein besetzt England. Die britische Regierung hat mir dies versprochen, und wenn sie zu diesem Zwecke ein ganzes Regiment mobil machen sollte! Der Kaiser-Wilhelm-Kanal wird einfach weggenommen und in den Suez-Kanal geschüttet."

„Und Kiel?"

„Pah, Kiel! Dort nimmt England sämmtliche Sprotten gefangen, die in die Bretagne übergeführt und dort als Sardinen in die Zahl der französischen Bürger eingereiht werden. Von Kiel geht es über Lodz nach Berlin, wo ich die Regierung übernehme. Ach, das dankbare Frankreich hätte mir und meinem Nachkommen den Titel eines deutschen Kaisers gegeben, aber der Esel von Rouvier gönnte mir das nicht."

„Ja, aber dann wäre es doch zu einem furchtbaren Kriege gekommen!"

„Nun, was hätte das geschadet? Wir sind gerüstet. Unser rauchloses Pulver ist das beste der Welt; dieses Pulver allein sichert uns die Ueberlegenheit über Deutschland."

„Na, na, wenn das nur wahr ist!"

„Was, mein Herr? Zweifeln Sie etwa an der Wahrheit meiner Worte? Meinen Sie vielleicht, daß dieses Pulver nicht vorhanden ist? Glauben Sie etwa gar, daß ich das Pulver erfunden habe?"

Mit einer Geberde voller Hoheit entließ er unsern Vertreter.

Frido

Die Rosenbauchbinde

Zu Nürnberg, der Albrecht Dürer-Stadt, wo man einst selbst des Hans Sachs derbe Schwänke verstanden, ist jetzt Curioses geschehen. Nämlich:

Prangte da an dem Haus des Culturvereins ein Bild aus Mosaïksteinen. Das stellte dar die Sage vom Jungbrunnen. Steigt hüben ein alt Mütterlein in den Brunnen hinein und drüben eine Innocentia, ein blühend Weib im Hermelin unserer Urmutter Eva, wieder aus dem Wasser heraus, und es war eine Freude, dies unverhüllte, schöne Abbild von unsers lieben Herrgotts bestem Stück Arbeit zu sehen.

Aber nit lang!

Eines Tags haben sie ein Gerüst gemacht und ist der Künstler mit den Mosaiksteinen gekommen, rothen und grünen, und hat der holden Frau im Bild einen Kranz von Rosen um den Schoß gewunden.

Stehen da nämlich in der Nähe zwo Schulhäuser, eins für die höheren Töchterlein und ein Gymnasium für die höheren Jünglinge. Wegen selbiger Schulen ist der Schurz nöthig gewest für die Innocentia.

Ihr meint nun, es sei also auch in Nürnberg der unsaubere Geist jener neuen Sittlichkeit eingekehrt, so von der Schweinerei recht schwer wegzukennen? Mit Nichten, Geliebteste! Die Ursach ist ganz anders:

Waren da nämlich in den zwo Schulen ein paar gottesfürchtigtugendliche Herrn und wenn die an der nackigten Frau Innocentia des Morgens um drei Viertel auf Acht sind vorüber gegangen, ist selbendas Wasser so im Munde zusammengeloffen, daß sie den Mägdeleins und den Jünglingen in den Schulen den ganzen Vormittag über ihre Weisheit nit mehr haben dozieren können!

Darum die Rosenbauchbinde zu Nürnberg!

* —a—

„Warum sollten wir," meinte der Nürnberger Kulturvereinspräsident, „der Nürnberger Jugend keinen verhüllenden Umschlag geben? Die Münchener „Jugend", die doch gewiß nicht prüde ist, hat ja auch einen Umschlag!"

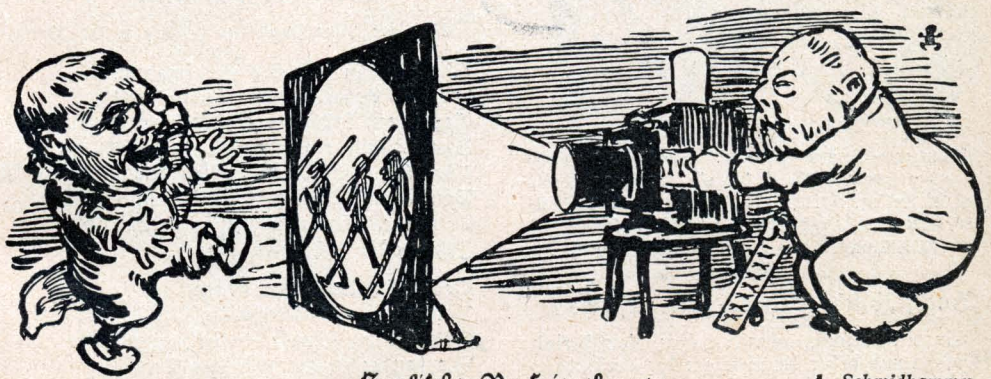
*

Eine Vereinfachung der Geographie hat ein deutscher Professor ausgedacht: er will die verschiedenen thüringischen Kleinstaaten zu einem größeren Staats-Betriebe zusammenlegen, weil dieser einfacher ist und billiger kommt. — Ein politischer Tietz!

*

Nach der „Augsburger Abendzeitung" steht in Bayern eine neue Verordnung bezüglich des den Lehrern zustehenden Züchtigungsrechts bevor.

Bei den heute in Bayern herrschenden Verhältnissen kann man hievon nichts Anderes erwarten, als die Erlaubniß, die Kinder zu hauen, bis sie schwarz werden. Auf diese Weise würde die Vorherrschaft der heute mächtigsten Partei am besten für lange hinaus gewährleistet.



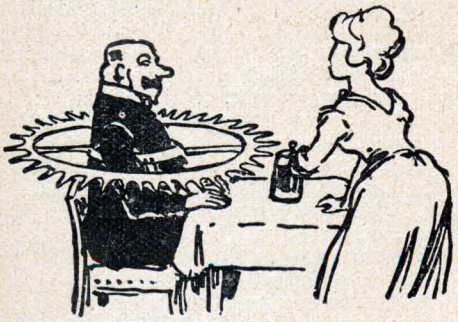
Englische Vorspiegelungen

A. Schmidhammer

Delcassé erzählt im „Matin", England habe den Franzosen versprochen, im Falle eines deutsch-französischen Krieges mit 100,000 Mann Schleswig Holstein zu besetzen. Das ging nämlich so zu: als bei Eduards letzter Anwesenheit in Paris Delcassé nach dem Essen schon ziemlich hoch hatte, gaukelte ihm der ebenso joviale, als geriebene König etwas mit der laterna magica vor, und den faulen englischen Zauber hat der kleine Mann mit dem großen Wahn für blutigen Ernst genommen

Patentierte moralische Selbstschutz-Artikel

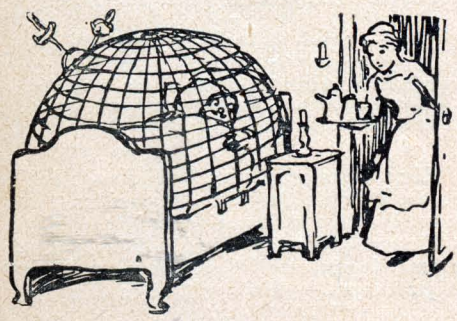
(Erfunden von der Firma Stöcker, Rören, Bohn & Cie.)



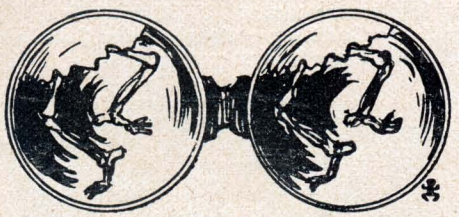
Der Antonius-Reifen. Für Besuch von Lokalen „mit Damenbedienung".



Der „Gewissens-Wecker" (vernickelt). Unauffällig unterhalb der Rockschöße zu tragen. Sobald der Pulsschlag beim Herannahen gefahrdrohender Situationen eine gewisse Höhe übersteigt, gibt der Wecker ein grauenerregendes Geräusch von sich.



Das „Tugendnetz", auch „Junggesellenkorb" genannt. Für Reisende, die in Hotels nächtigen müssen, und für Studenten. Anwendung: Man klappt es über das Bett, sobald das Stubenmädchen oder die filia hospitalis die Thür öffnet, um den Kaffee zu bringen. Absolut sicher!



Röntgen-Opern-Gucker. Vorzüglich für Mitglieder der Centrumspartei, die ein Berliner Theater besuchen wollen, bei plötzlich auftretenden Balletdivertissements. Man sieht nur die Knochen!

(Zeichnungen von A. Schmidhammer)

*

Buchstäblich wahres Geschichtchen

Ein stud. theol., erstes Semester, Konsistorialrathssohn und daher Angehöriger der Verbindung Wingolf, leidet seit einigen Tagen an unheimlichen Bauchschmerzen. Beunruhigt über dieses sonderbare Reißen in seinem Innern wendet er sich vertrauensvoll an zwei seiner Couleurbrüder, Mediziner in höhern Semestern. Nach kurzer Untersuchung und nachdem sich die zwei zugeblinzelt, erklären sie dem Patienten feierlich: „Lieber Bruder, Du bist ja schwanger." Tief erschüttert schließt sich unser stud. theol. für einige Tage in seine Bude ein, dann rafft er sich auf, ergreift Feder und Papier und schreibt an seinen alten Herrn: „Lieber Vater! Ich bin mir zwar keiner schwachen Stunde bewußt, aber das ändert an der Thatsache nichts, ich bin schwanger." —

*

Die englischen Dementis

John Bull ist friedlich. Nicht der kleinsten Fliege
Kann er ein Leid anthun. Es schüf' ihm Pein!
Und daß er etwa Andre hetzt zum Kriege,
Fällt ihm nicht ein.

John Bull ist liebreich. Sein Prinzip ist immer:
Den Andern Alles gönnen, was nicht sein!
Von Concurrenz-Neid hat er keinen Schimmer!
Wahrhaftig nein!

John Bull ist auch Naturfreund.
Gern spazieren
Fährt er auf stiller See im Mondenschein,
Und sollt' es selbst — um eine zu citieren —
Die Ostsee sein.

John Bull ist harmlos. Das Spazierenfahren
Mit recht viel Panzerschiffen, groß und klein,
Gehört nur so zu seinen sonderbaren
Liebhabereien.

John Bull ist ehrlich. Daß er etwa „robbert,"
Auf Raub ausgeht, — der Vorwurf ist gemein.
Erst wenn er Alles sicher ausbaldowert,
Dann bricht er ein!

A. De Nora

*

An Paula Müller!

Ein Fräulein dieses Namens bedauerte auf dem Sittlichkeitskongreß in Magdeburg ganz unendlich, daß der Verein für „Mutter-Schutz" das Wort „Gefallene" für uneheliche Mütter ausgemerzt habe.

Ach, wie kann aus süßem Munde
Solch zelotisch Eifern schallen?
Sagt, wie können zarte Hände
Zeigen solche Hexenkrallen?

Sprecht, wie kann nur eine „Paula",
Schönste aller Mädchenblüten,
Wie ein Löwe, wie ein Tiger,
Ja wie eine Rosa wüthen?

Höre, Paula! — Sei vernünftig,
Wenn ich Dir den Rath ertheile:
Schimpf nicht so, sonst denkt man künftig:
Du bist eine — alte Eule!

M. Br.

*

Der Sudermann

Melodie: „Der Papst lebt herrlich in der Welt"

Wie herrlich lebt der Sudermann.
Weil er das Dramendichten kann!
Tantiemen kriegt er schäffelweis
Zum Lohn für seinen Dichterfleiß.
Der Tag, die Woche bringt das Bild
Von seinem Antlitz, männlich-mild,
Und jede Jungfrau schwärmt ihn an —
Ich wollt' ich wär' der Sudermann!

Doch ach: Bei jedem neuen Stück
Kriegt ihn am Wickel die Kritik!
Er wird beschimpft, verhöhnt, gehunzt,
Sie sagen: er entweiht die Kunst!
Kein Pferdedieb hat's schlecht wie er,
In keinen Schlappschuh paßt er mehr —
Der Sudermann, o nein! nein! nein!
Der möcht' ich lieber doch nicht sein!

Pips

Aus einem Sitzungsbericht des österreichischen Abgeordnetenhauses im Jahre 1920

Präsident (den Redner unterbrechend): „Herr Abgeordneter, Sie sprechen jetzt nun schon volle zehn Minuten und haben während dieser langen Zeit nicht ein einziges Mal Thron, Altar und Vaterland in den Koth gezerrt, Niemanden beleidigt, nicht ein einziges Schimpfwort gegen einen der Herren Minister oder einen Ihrer Herren Abgeordnetenkollegen gebraucht, Sie haben nicht eine Ohrfeige angeboten, mit keinem Wasserglas, Tintenfaß, mit keiner Streusandbüchse gegen ein Mitglied des Hohen Hauses geworfen, keine Drohungen mit der Hundspeitsche oder dem Revolver ausgestoßen, ... dieses Benehmen steht mit den parlamentarischen Sitten überhaupt, und mit den Gebräuchen und Gepflogenheiten dieses Hohen Hauses insbesondere im krassesten Widerspruche, dadurch haben Sie die Geschäftsordnung desselben in frevelhafter Weise verletzt, und die Geduld der Mitglieder desselben in unqualifizierbarer Weise mißbraucht, ... ich rufe Sie daher zum erstenmale zur Sache und zur Ordnung und bemerke, daß ich Ihnen das Wort entziehen müßte, wenn Sie in der gleichen Weise fortfahren sollten! (Demonstrativer Beifall des ganzen Hauses.)

*

Pastor Bohnus

Von Magdeburg reiste Licentiat Bohn direkt nach Stettin und hielt schon wieder einen Vortrag über das Thema: „Wie ist der Unkeuschheit der Männerwelt am besten vorzubeugen?"

Pastor Bohnus — kennt Ihr ihn? —
Neulich ist er ja in Stettin —
Ach, der Humor ist uns heute so von Nöthen! —
Als Moralkomiker aufgetreten.
Da servierte der Licentiat
Einen kuriosen Bohnensalat!
Besonders lehrreich war's zu erfahren,
Wie der Herr Pastor seit vielen Jahren
Nach des Lasters heimlichen Pfaden forscht.
Den andern Pastoren ist so was Worscht,
Denn sie woll'n mit so schmutzigen Chosen
Lieber sich nicht beklecken die Hosen.
Und gar die katholischen Amtskollegen
Im Süden, die möchten dessenwegen
Mit den Böcken in ihren Herden —
Sagt der Herr Bohn — nicht uneinig werden.
Drum, wenn gefehlt wird contra sextum,
Blättern sie schleunigst weiter im Text um.
Thun, als hätten sie nichts gehört,
Denn da wird der Fromme nicht
gern gestört!
Drum sagt der Herr Bohn: Retten wir seelisch
Die Deutschen, so sei es auf evangelisch,
Da werden sie tugendhaft und gesund —
Katholisch kämen sie auf den Hund!
Wie Pastor Bohnus das besorcht,
Erzählt er selber. Er geht und horcht
Auf seinen Reisen bei allen Pastern
Nach heimlichen Sünden und garstigen Lastern —
Aber natürlich Bohna fide,
Denn seine Absicht ist keusch und solide.
Er frägt in den Kneipen und beim Barbier
So en passant: „Wohin geht man denn hier,
Wenn man einmal so heimlich — still —
Na, Sie wissen schon! — Sich amüsieren will?"
Also erfährt in den meisten Fällen
Er die Adressen von den — Stellen,
Wo sich an Weibern, leicht bekleidet,
Der begehrliche Jüngling weidet.
Hat er entdeckt solche Eiterbeulen,
Dann geht er hin, um sie zu heilen —
Wie er das aber macht, der Bohn,
Leider erzählte er nichts davon! —
Auch auf die „Jugend" kam er — o! —
Da ward er grob, wie Bohnenstroh,
Denn das Schimpfen, das er versteht,
Ist von der ersten Bohnität!
Na! Uns kann der strebsame Mann
Mit seinem Geschwätz — nicht weiter an!
Aber, wenn er vielleicht mal sagt,
Daß ihm die „Jugend" gefällt und behagt,
Wird er erbarmungslos verklagt!

„Jugend"



„Du, das sind doch jedenfalls Juden, der Wolf und der Sternberg," meinte ein auswärtiger Galeriebesucher im österreichischen Reichsrath.

„No, der oane is a mol sicher getauft," rief ein zweiter, der gerade sah, wie dem Abgeordneten Wolf das gräfliche Wasserglas an den Kopf flog.

*

Delcassé

Wenn solche Köpfe feiern,
Welch ein Gewinn für einen Staat!
(Frei nach Schiller, „Don Carlos")

*

Gedanken eines Arbeiters

„Was nützt mir die volle Kompottschüssel, wenn die Fleischschüssel leer ist?"

*

Und sie bewegt sich doch nicht! Der Freiherr v. Hertling sagte auf der Generalversammlung der Görresgesellschaft: „Es gibt keine christliche Astronomie und keine katholische Chemie, aber ein.e katholische Philosophie."

Als wir dies lasen, glaubten wir erst, Herr v. Hertling sei unter die Sozialdemokraten gegangen. Aber bald kam die Erleuchtung über uns, und wir beruhigten uns. Es gibt keine christliche Astronomie. Nein, die gibt es nicht. Die Astronomie, jene Afterwissenschaft, die beweisen will, daß die Erde sich um die Sonne dreht, ist keine christliche Wissenschaft. Herr v. Hertling hat Recht: es gibt keine christliche, sondern nur eine heidnische und teuflische Astronomie.

*

Ein Kulturfortschritt der Menschheit. Der Hof von Mecklenburg-Strelitz hat zum erstenmal seit Erschaffung der Welt eine bürgerliche Hofdame der Großherzogin, ein Fräulein Brand, erhalten.

In der Hoffnung, daß die erste nicht die letzte sein wird, will ein Wohlthäter ein bürgerliches Fräuleinstift errichten, das als Zuflucht für diejenigen bürgerlichen Hofdamen bestimmt ist, die im Mecklenburgischen Hofdienst unbrauchbar geworden sind. Diese milde Stiftung soll zur Erinnerung an Fräulein Brand, die erste bürgerliche Hofdame Mecklenburgs, den Namen Brandstiftung erhalten.

*

Lamento aus die Trentino

Von Signore Domenico Katzelmacher

Der Abgeordnete Dr. Hortis präzisierte die Stellung der Italiener zur österreichischen Wahlrechtsfrage: Das allgemeine Wahlrecht werde dazu dienen, den Schmerzensschrei des unterdrückten italienischen Volkes zu unterdrücken.

Wann in das brutta Austria
Darf wählen Alles, tutti,
Dann sein sie Katzelmacheri
Poveretti gans caputti!
Muß jede patriota jeß
Son laut vor Smersen freien!
Wie sollen sick der Trento dann
Und der Triest befreien!
Mangiato auf der crauti wird
Das harme nazione,
Der (h)eut' son unterdruckte Volk
Su einer collazione!
Dann waren über'n Goff uns Tscheck
Und das Slowak, das sporco[1]),
Krovati e Polachi nock
Mitsammt der deische porco!
Der Wallreckt generale sein
Sie nix, bei meiner Seelen!
Da ört nessuno[2]) uns, wenn auck
Wir uns su tot krakehlen!

[1]) schmutzig. [2]) niemand.

Der neue Plutarch



Bayern ist bekanntlich das Land der Gemüthlichkeit und schlichten Geradheit:

„Ham S' vielleicht an Zweifel?" rief der biedere Naturbursche Heim, als er zufällig den Stadtfrack Feilitzsch in der Pranner-straße anrempelte.

*

Podewils' Schnadahüpfel'n

zur Wahlkreiseintheilung in Bayern

Podewils:
A bißl schwarz und a bißl roth!
A bißl büst und a bißl hott!
A bißl druck'n und a bißl ziagn,
Dann wern ma d' Wahlkreiseintheilung scho kriagn.

Feilitzsch und Genossen:
Duliö, Duliö! Jo! Jo!

Podewils:
Wia beim Scheib'nschiaß'n gehts da zua:
Muaßt ins Schwarze halt'n, liaba Bua!
Mach nur recht vülle schwarze Kreis'!
Bist im Centrum, kriagst 'n erst'n Preis!

Feilitzsch:
Duliö! Duliö! Jo! Jo!

Podewils:
Und sei g'scheit, Bua, und nimm Di zsamm:
Halbe Arbeit woll'n die Herrn net ha'm:
Die Liberalen müaß'n alle raus;
Sonst kommt der Hausknecht, Bua, und
wirft Di 'naus.

Feilitzsch:
Duliö! Duliö! Anwöh!

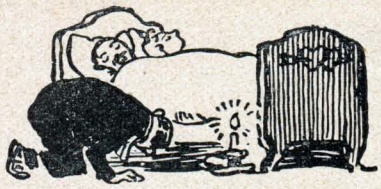
*

Eine feine Auswahl

Die Referate über den Etat des bayrischen Ministeriums des Innern sind bekanntlich den Abg. Dr. Heim und v. Vollmar zugewiesen worden — —



— Gott sei dem armen Sünder Feilitzsch gnädig!



„Warum geht denn unser lieber Pastor Philipps jetzt Abends immer schon so früh?" fragte man in einer Stammtisch-Gesellschaft.

„Ja, wissen Sie, seitdem er in Magdeburg beantragt hat, der Ehebruch müsse ex officio verfolgt werden, schleicht er Nachts von einer friedlich schlummernden Familie zur anderen und schaut nach, ob kein Hausfreund unter dem Bett liegt."

*

Wenn!

Wenn Herr Delcassé in Posen
Mit dem Legationsrath Rosen
Sich photographieren läßt,
Und wenn Pod dem Fürsten Bülow
Ueberreichen läßt ein Kilo
Schweinefleisch zum Wiegenfest, —
Dann ade, ade, ade!

Wenn John Bull mit tausend Schiffen
In der Spree auf Felsenriffen
Mit Mariannchen sich verlobt,
Und die Buren mit Herrn Roeren
Sich im Cabaret verschwören,
Daß ganz Windhuk rast und tobt, —
Dann ade, ade, ade!

Wenn der Bund entlass'ner Ammen
Auf dem Südpol tritt zusammen
Zu dem jährlichen Kongreß,
Wenn, den Finger an der Hose,
Exerziert in strammer Pose
Aphrodite in full dress, —
Dann ade, ade, ade!

Wenn Herr Bonn für sein Theater
Engagiert als „alten Vater"
Sich den König Leopold,
Und die „Jugend", wohl berathen,
Nur geprüfte Lizentiaten
Nimmt in ihren Dichtersold, —
Dann ade, ade, ade!

Frido

*

Aus dem lyrischen

Tagebuch des Leutnants v. Versewitz:

Magdeburg

(Pastor Wagner brachte auf dem Sittlichkeits-Congreß den Antrag ein, daß Soldaten diejenige Zeit, die sie in Folge von galanten Krankheiten im Lazarett zubringen, nachzudienen haben.)

Abjeneigt allen Civilklatsch von je,
Würde auch hier Hand von lassen,
Wenn nich Hineinziehung von Armee
Nöthigte, Stellung zu fassen.

Finde Antrag höchst unjereimt!
Kann dazu Jedes doch kommen,
Unschuldje darin am ehsten jeleimt,
Arriviert häufig janz Frommen!

Solche Krankheit doch Art von Blessur.
Fordre nich, doppelt zu zählen
Wie etwa Kriegszeit. Finde nur,
Soll Kerls nich nachträglich quälen.

Uebrijens, wenn allgemeiner Brauch,
Chose so zu erled'gen —
Hätte wohl mancher Pastor auch
Reichlich viel — nachzupred'gen!



Radikale Frauenrechtlerinnen

Erich Wilke (München)

„So'n Kinderbrutapparat is ja janz nett, aber noch zu mangelhaft; er müßte so jebaut sein, daß die Kinder von **allem Anfang an** darin Aufnahme finden können."

Herausgeb.: Dr. GEORG HIRTH; Redakt.: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH, K. ETTLINGER. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER. G. HIRTH's Kunstverlag. Verantwortl. f. d. Inseratentheil: G. EICHMANN, sämmtl. in München. Druck v. KNORR & HIRTH, G. m. b. H., München.
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.



Auf dem Lande

Der Abend kam und streute
Sein Gold auf Hof und Haus
Und sprach: Genug für heute!
Nun laßt es gut sein, Leute,
Und geht und ruht Euch aus.

Die Kinder und die Alten,
Die schliefen alsbald ein,
Voll Dank und wohlbehalten,
Mit frommem Händefalten —
Die Jungen spät zu zwein.

Alexander v. Bernus

Impressionismus

Ich schlendre auf der Hauptstraße. Die Laternen brennen schon und die Menschen drängen sich an den glänzenden Schaufenstern. Besonders die Frauen scheinen ganz aufgeregt. Sie huschen und rennen, schwatzen und gestikulieren und stehn dann wieder wie Mauern vor den Läden. Es fällt mir ein, daß in vierzehn Tagen Weihnachten ist. Wie sie sich berauschen an den Schaufenstern! Wie sie mich berauschen mit ihren reizenden, von Kälte und Eifer gerötheten Gesichtchen!

Ach die Frauen! Ich erinnere mich, wie ich als Junge von 17 Jahren die gleiche Straße hinauf und hinunterlief und ihretwegen fast verzweifelte. Damals wagte ich's kaum, sie anzuschauen. Aber Wünsche hatte ich. Wünsche!..... Einen Kopf und einen Leib sollten sie alle haben zum Küssen und zum Umschlingen. Und ich wäre ja froh gewesen, wenn mich nur eine ein bischen lieb angeschaut hätte. Gesenkten Blicks schlich ich dann durch dunkle Nebengassen nach Hause und drückte mich dort ganz still und scheu herum. Die Mutter sagte dann: „Der Junge ist wieder so sonderbar, er ist wieder im Wachsen."

Ach das Wachsfieber! Wächst man denn ewig? Was für ein eigenthümliches Gefühl das damals war, wie wenn einem plötzlich in einem dunklen Park eine ganze Feuerwerksserie direkt vor den Augen hinaufgelassen wird. Raketen zischen, Froschkästen knallen, Feuerräder sprühen und römische Lichter springen. Man kann in den Glanz nicht hineinsehen und sieht doch hinein. Man ist verwirrt und betäubt und schämt sich. Wie deutlich ich mir noch dieses Gefühl vorstellen kann. Ich glaube, ich habe es jetzt noch, nur sind meine Wünsche weniger kühn, weil sie nicht mehr so hoffnungslos sind. Aber wie gut, daß sie damals so hoffnungslos waren! Das beste an der Liebe ist doch, daß sie, wie sag' ich's doch, — ich sehe in Gedanken an einer elektrischen Bogenlampe hinauf, — daß sie...Bogenlampe ist. Der Zwischenraum zwischen den Kohlenstäben macht das Licht.

Ich starre zu meinem Symbol hinauf und bemerke dabei nicht, daß ich längst ein Verkehrshinderniß bilde. Ich erhalte einen Stoß und sehe mich um. Eine junge Dame mit vielen Paketen zwängt sich neben mir durch und sieht mich halb belustigt, halb verlegen, an. Ich fühle deutlich ihren weichen und doch kräftigen Oberarm an meinem Ellenbogen. O es ist doch hübsch, wenn der Zwischenraum verschwindet!

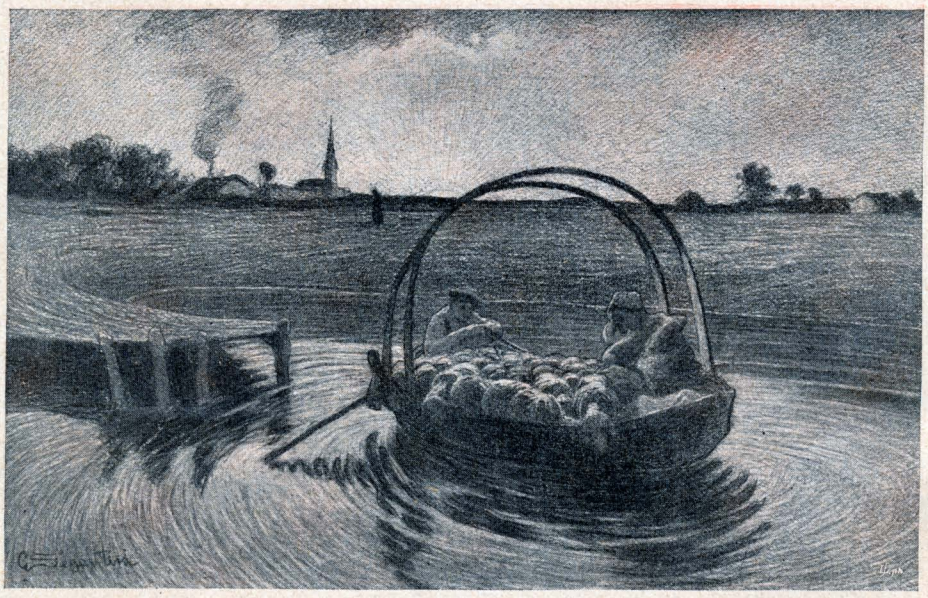
Ich bleibe vor einem glänzenden Seidenladen stehen und mustere die schillernden und flammenden Stoffe. Neben mir stiert ein älterer Arbeiter hinein. Sein Gesicht ist ausgehöhlt und bis auf die Knochen abgenagt von verschiedenen wilden Bestien, wie mir scheint: Hunger, Arbeit, Krankheit, Schnaps haben sich in ihn als Beute getheilt. Ich verfolge seine Augen. Er wird wilde, gierige Blicke auf den Luxus der Reichen werfen, denke ich mir. Aber er sieht ganz gleichgiltig drein, wie wenn das lauter alte Säcke vor ihm wären. Er weiß nichts davon, wie Seide um Frauenkniee rauscht. Nun glotzt er in den Parfümerieladen daneben. Er kennt das reizende Wölkchen von zarten Wohlgerüchen nicht, das hinter einer Frau herschwebt, wie zärtliches Abschiedswinken. Jetzt steht er stumpf vor einem Juwelenladen. Weiß er denn, wie prächtig aufregend diese Rubinen an weißem Halse glühen! O Natur, wie bist Du weise, daß Du die Molche der Adelsberger Grotte blind werden läßt! Gesegnet seist Du! Wären wir sonst einen Augenblick unseres Lebens sicher! Nur der Hunger ist Rebell, die Häßlichkeit duldet und schweigt.

Der Gedanke schießt mir durch den Kopf, wie es wäre, wenn wir Besitzenden — ich denke stolz „wir", denn ich habe zufällig etwas Geld in der Tasche — plötzlich die Enterbten wären. Man würde uns sagen, die gesetzliche Ordnung verlangt es so! Lächerlich! Man soll verpflichtet sein, kein Geld zu haben! Schon bewegt sich meine Hand nervös in der Tasche, als ob sie eine Waffe suche. Sie zerknüllt ein altes Trambahnbillet und rollt es zu einer Kugel zusammen. Ich habe eine Bombe in der Tasche! Soll ich diese Gruppe von eleganten Cylinderhüten in Brei verwandeln, oder den feisten Bourgeois da, der eben vor der Kunsthandlung steht und überlegt, ob er seiner Gattin dieses offenbar sehr preiswerthe Oelgemälde — „Mutterfreuden" steht mit großen Buchstaben auf dem prachtvollen Goldrahmen — schenken, oder doch nicht etwa um das Geld noch ein kleines Papierchen kaufen und ihr unter den Baum legen soll. Aber nein, den Bourgeois laß ich leben. Es hängt ihm von der Kälte ein großes Tröpfchen an der Nase und das ist so komisch. Aber im Ernst, auf wen soll ich meine Bombe werfen? Ah! da ist der richtige, der Staatsanwalt vor mir! Ich kenne ihn genau, er ist mein Freund. Wenn er das Wort „Unzucht" ausspricht, und er thut dies sehr oft, fletscht er die Zähne bis an die Ohren und schiebt den Unterkiefer vor: Er macht die Gebärde der Unzucht dabei. Verhülle Dich doch besser, Freund! Ich hebe das Ding vorsichtig aus der Tasche und will es werfen. Aber ich habe dabei etwas gedacht, das mich zum Lachen bringt, und ich darf nicht lachen, sonst schüttle ich das Ding und es platzt vorher. Ich bringe es deshalb wieder vorsichtig in die Tasche zurück und lache in aller Gemüthsruhe zu Ende. Ich dachte daran, was morgen in der Zeitung stehen wird: „Von der Explosivkraft der Bombe kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man erfährt, daß von dem Gehirn des Aermsten auch nicht ein Partikelchen aufgefunden werden konnte." Ha, ha, haha! Gehirn! Da kenne ich die Hohlräume meines Freundes besser! Ich habe mich beruhigt und schnelle mein Geschoß ab: ich treffe ihn gerade am Ohr. Er blickt indigniert an den Häusern hinauf und wischt sich sorgfältig ab. Der Undankbare! Er kann von Glück sagen.

Am nächsten Laden ist das Schaufenster hinten mit Spiegeln ausgelegt. Er ist umringt von Damen, welche die günstige Gelegenheit benützen. Sie zupfen an ihren Pelzen, den Schleiern, den Haaren und manche an ihren vor Kälte rothen Nasen. Ich lächle, bemerke aber dabei, daß ich selbst in den Spiegel sehe, und lächle noch mehr. Meine neue Kravatte sitzt gut, sie gibt mir ein unternehmendes Aussehen. Ich fühle, daß ich eine stramme Haltung annehme und den Hals aus dem Kragen heraus und das Kinn in die Höhe strecke. Ich glaube sogar, der Blick in den Spiegel ist die Ursache, daß ich jetzt einen raschen Blick zu den Sternen hinauf werfe. Eine gutsitzende Kravatte und der Kerl schwillt bis zum Sirius!

Ach die Sterne! Wie sie heute funkeln! Es ist seltsam, die Sterne und dieses Straßentreiben. Wie absurd sieht plötzlich das Alles hier aus. Kann man denn etwas Anderes thun, als auf die höchsten Gipfel steigen, die langen Nächte dort sitzen und hinaufsehen in die Unendlichkeit des Raumes und hinunter in die Unendlichkeit der Seele. Ein unwiderstehlicher Trieb erfaßt mich, mitten auf die Straße zu treten und zu schreien: „Die Sterne! Seht doch die Sterne, ihr Narren! Das Alles hier ist ja Hokuspokus der Sinne." Sie isolieren uns zum Menschen und wir sind doch nur Natur. Wir sind nichts als eine Zelle in ihr. Ein Feuer durchknistert diese Zelle und sie bekommt das Gefühl ihrer selbst, und fühlt sich nicht mehr im Ganzen. Aber auch die Zellen, aus denen wir zusammengesetzt sind, glauben selbst zu sein und merken nichts von dem Gesammtorganismus. Und wir, diese Gesammtempfindungen eines Zellenhaufens, haben auch lange nicht gewußt, daß jede unsrer Zellen auch lebt und sich als Wesen fühlt. Vielleicht hat sich der Organismus, den wir zusammensetzen, bis jetzt auch noch nicht auf uns besonnen; Gott weiß noch nichts von uns oder hat uns wieder vergessen. Deshalb ist es so schwer, ihn zu finden..

Warum werden bei mir solche Gedanken immer beim Anblick der Sterne ausgelöst? Worin liegt denn eigentlich das Beunruhigende, Geheimnißvolle, Fremde an ihnen? Es gibt doch tausend geheimnißvollere Dinge und Vorgänge um uns herum, die wir viel weniger erklären können und die uns doch kühl lassen! Wir können die Sterne nicht bekrabbeln und nicht betasten, daran liegt es! Die Pfote tödtet die Wunder und erklärt sie doch nicht. Pfui, was für gemeine Organe das sind! Frauen dürften keine Hände haben und wir keine für Frauen. Sie waren der erste gröbste Sinn und sie



Ave Maria — Giovanni Segantini †



Die Schwestern

Eugen Spiro (Berlin)

haben Alles vergröbert, am meisten die Erkenntniß. Alle Sinne lügen über die Dinge, aber die Hand am meisten. Es gibt Thiere, denen menschliche Sinne fehlen, es gibt solche, die Sinne haben, die dem Menschen fehlen, und es könnte jedenfalls Wesen geben, die feinere Sinne hätten als wir. Die Welt ist das Produkt der Sinne; je gröber die Sinne, desto verzerrter die Welt. Schalten wir einmal unseren gröbsten Sinn aus. Wie würde die Erkenntniß der Welt ohne den Gefühlssinn aussehen? Die Welt würde viel zarter und feiner werden. Die Speisen würden nur noch duften, nicht mehr schmecken, der Raum würde zur Fläche werden, der Mensch ein farbiger Schatten, Alles würde nur noch Farbe, Luft und Ton sein und fern und unberührt, wie die Sterne. Alles würde mehr der Seele gleichen. Seele und Sinne würden sich nahe sein, ganz nahe. Kann ich sie nicht noch ganz zusammenbringen? Noch einige Flügelschläge und das Weltproblem ist gelöst! Aber plötzlich habe ich das angenehme Gefühl, das man hat, wenn man gestiegen ist und nun in der Ebene geht. Die Haut- und Muskelspannung über der Großhirnrinde, welche die Folge und vielleicht Ursache der geistigen Concentration war, löst sich, die durch diesen Reiz bewerkstelligte Durchflutung des Gehirns mit flüssigen Stoffen, deren chemische Zusammensetzung die Begleiterscheinung der Gedanken zur Folge hat, hört auf. Das augenblicklich darin flottierende Material ist offenbar verpufft. Es ist mir, als ob ich mich aus einer Badewanne etwas erhoben hätte und nun wieder wohlig in das laue Badewasser zurücksinke. Wie angenehm ist's doch, nichts zu denken. Kein Wunder, daß es so wenig geschieht.

Ich schlendre nun ganz gedankenlos und von selbst stellt sich das prüfende, begehrliche Streifen und Sichversenken in den Blicken der Frauen wieder ein. Da diese da, was sie für ein dunkles Sammthäutchen hat! Wie angenehm muß es sein, sie zu streicheln! Vielleicht läßt es sich machen. Ich drehe mich nach ihr um. Aber die Philosophie ohne Hände! Ich gehe weiter und suche mit Gewalt wieder aus dem lauwarmen Bad zu steigen. Aber es ist umsonst! Ach diese Blasse, Zarte mit ihren großen feuchten Augen, sie sieht so sehnsüchtig aus. Sie ist unglücklich! Jedenfalls hat sie das Wachsfieber! Ich liebe solche feuchte Augen. Sie geht um die Ecke und schaut unmerklich zurück. Ich ... ihr nach ... um die Ecke ...

A. Christlieb

Splitter

Der ungeheure Erfolg der Schmeichelei in unserer Zeit kommt daher, dass ein Jeder eine einzige, grosse, offene Wunde ist, die keine andere Art der Berührung mehr verträgt.

Paul Garin

*

Jemand sagte: ich bin zu sehr Künstler, um Vegetarier zu sein.

W. W. Krug

*

Deutsch sein, heisst eine Sache um ihrer selbst willen thun, meint Richard Wagner — aber wo bleiben da die Orden und die Titel im lieben Vaterland?

Ekhart



Ein Dorfidyll,
mit Zeichnungen von Julius Diez

Es ist des Morgens umer vier
Und friedlich schlummern Mensch und Thier,
Man träumt von lauter schönen Dingen,
Indessen drauß die Spatzen singen,
Man dehnt sich, dreht sich wohlig um —
Auf einmal schallt ein dröhnend: Bum!
Man fährt mit jähem Schreck empor —
Und lauter bumpert's, wie zuvor:
Bum-bum-bum-bum! knallt's immer töller —
Da merkst Du was: sie schießen Böller!
Und mählig fällt Dir ein der Grund,
Daß der katholische Jünglingsbund,
Der hier im Orte still gedeiht,
Heut' seine neue Fahne weiht!



O weh! erkennst Du voller Kummer,
Heut' ist es aus mit Ruh' und Schlummer.
Denn so ein Festtag auf dem Land
Ist höchst geräuschvoll, wie bekannt!
Es mischt der Kirchenglocken Ton
Sich mit den Schießgeräuschen schon
Und schmetternd naht sich das Gequiek
Von miserabler Blechmusik.
Auch hört man von der Straße dort
Jetzt Juhschrei und Kommandowort:
Es zieh'n befreundete Vereine
Ins Dorf herein beim Morgenscheine;
Die Fahnen sind geschmückt mit Kränzen,
Die hohen Festcylinder glänzen,
Oft wundersam barock an Form,
Theils viel zu klein und theils enorm.



So wird im Taktschritt hingestapft
Zum Wirth, wo schon frisch angezapft,
Und wo der Festgenossen Haufen
Bereits die ersten Liter kaufen —
Denn so ein Festtag auf dem Land
Macht schrecklich durstig, wie bekannt. —

Nun seht in Röcken, weißgestärkt —
Bekränzt mit Myrthen, wohlgemerkt!
Daß man die Unschuld sieht von Weitem —
Die Schaar der Ehrenjungfrau'n schreiten!
Von Haaröl triefen ihre Flechten,
Sie tragen Sträußlein in der Rechten
Und an den Armen, roth wie Hummern,
Auch Handschuh — aber was für Nummern!
So nahen sie in Engelfüße —
Herrgott! Gibt's wirklich solche Füße?

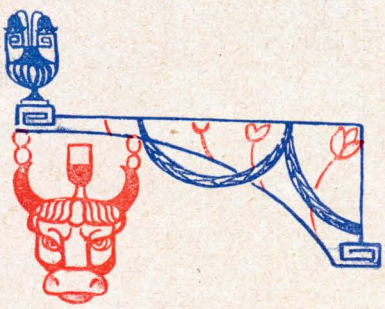




Erlesen ist die lichte Schaar,
Daß sie zum nahen Feldaltar
Die Fahne trage. Bald genug
Formiert sich festlich jetzt der Zug:
Ganz vorne geh'n die Musici
Und ihre schönste Melodie
Verzapfen sie mit Schwung und Kraft;
Dann kommt besagte Jungfernschaft,
Der Unschuld Rosen auf der Wange,
Mit weißverhüllter Fahnenstange;
Dann der Verein, dem sie gehört,
Von edlem Stolze schön verklärt,
Und hinterher in langer Reih'
Die Gäste — immer zwei und zwei,
Die Feuerwehr, die Veteranen,
Kartellvereine mit den Fahnen
Und hier und dort dazwischen auch
Ein Pfarrherr mit gewölbtem Bauch,
Als treuer Hirt bei seiner Heerde,
Daß sie der Satan nicht gefährde! —

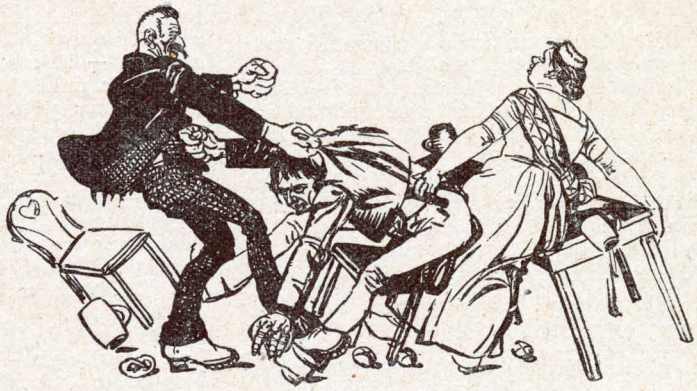
Jetzt thut verstärktes Glockenläuten
Des Festes Anbeginn bedeuten.
Die Böller machen wieder Bum!
Doch ist der Festakt bald herum
Und würdig nahen sich die Spender
Pompös gestickter Fahnenbänder,
Von einem Mägdlein, keusch und licht,
Begrüßt mit einem Festgedicht.
Die Holde strotzt in reichster Fülle,
Ihr Kleid ist ganz aus weißem Tülle.

Und hinten an dem dicken Kopf
Hängt links und rechts ein blonder Zopf.
Doch schnell geht ihr der Muth verlorev
Und mit verlegnem Nasenbohren
Bleibt dieses schöne Kind —
o Schrecken! —
Schon in der zweiten Strophe stecken!
Im Hintergrund tönt ein Gebrumme:
„I hab's ja g'sagt, Du Gans,
Du dumme!"
Die Jungfrau heult, die Bauern lachen
Die Mutter schimpft, die Böller krachen
Und jener Dichtung ganzer Schluß
Bleibt ein verlorner Kunstgenuß.
Doch Niemand ist darob gekränkt —
Zum Ochsenwirth wird abgeschwenkt,



Wo in geschmückter Kellerhalle
Die Tische sind gedeckt für Alle.
So paradiesisch riecht es hier
Nach Blumen, Rettig, Käs und Bier,
Auch weht ein leckrer Bratenduft —
Die Fahnen flattern in der Luft,
Und überall, wohin ich schau,
Ist Alles herrlich weiß und blau,
Die Schärpen um die Männerbrüste,
Die Pfosten am Musikgerüste,
Die Schleifen an den Mädchenröcken,
Die Fahnen und die Fahnenstecken,
Die Wappenschilder an der Wand,
Die Hutschnur, das Guirlandenband!
In dieser Bayernfarben-Fluth
Schmeckt bayerisches Bier so gut,
Der Maßkrug füllt sich immer neu,
Denn heut gibt's Münchner Spatenbräu,
Was doppelt hoch man schätzen muß,
Bei dreißig Graden Celsius!
Bald zapft man an den zehnten Banzen,
Im Nebenzimmer thut man tanzen
Und unentwegt schallt das Gequiek
Der pflichtgetreuen Blechmusik.





Allmählich wird's recht laut im Saal —
Es werben, bieder-jovial,
Die Seelenhirten unverdrossen
Fürs Centrum bei den Tischgenossen.
Die Meisten trinken, wie ein Loch,
Und „Gsuffa!" schallts und „Prost" und „Hoch!"
Sogar die Ehrenjungfern nippen
Recht fleißig mit den Rosenlippen —
So oft ihr Schnäblein untertaucht,
Ist auch die halbe Maß verbraucht.
Drum glühen ihre Wangen schon
Von Bier und Hitze, roth, wie Mohn;
Sie weisen manchen Feuerblick
Verwegner Bursche nicht zurück,



Und vorhin sah ich schon ein Paar
Beim Hollerbusch, das einig war
Und sich mit Rausch und Jungfernkranz
Hieher verzogen hat vom Tanz —
Ach! So ein Festtag auf dem Land
Stimmt sehr erotisch, wie bekannt!

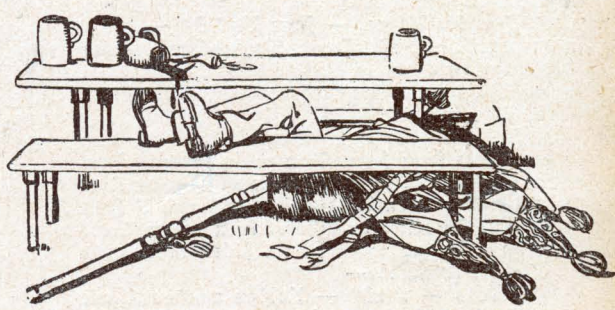
Der Abend naht. Des Dorfes Gasse
Durchwogt die froherregte Masse;



Man singt mit Anstand und Gefühl,
Man schiebt und stupft sich im Gewühl,
Und — bumsdich! — inszenieren Zwei
Bereits die erste Keilerei.
Beim Wirth fängt Einer, tief im Thran,
Politisch eine Rede an:
„Der Vollmar hoch!" so schreit der Tropf —
Pardauz hat er ein Loch im Kopf.
Der Bürgermeister aus dem Ort
Ergreift an seiner Statt das Wort
Und brüllt, den Maßkrug in der Rechten:
„Ja, schlagt's 'n todt, den Hund, den schlechten!
Denn wer an Sozi wählt, dersell,
Sagt insa Pfarra, kimmt in d' Höll!
Warum? Weil so a Vollmarianer
Koan Glaubn net hat, wie unseraner!
Blos neuli bei die Landtagswahl'n
Da ham ma, um die Liberal'n
An Prügel zwischen d' Haxen z' werfa,
A für die Sozi schtimma derffa,
Der Herr Coprater hat's erlaubt!
Die Liberal'n san überhaupt,
Sagt insa Pfarra, zehnmal schlimmer" —
Er schwankt — er lallt — da kann er nimmer!
Dort von den Ehrendamen eine
Erhebt ein schreckliches Gegreine,
Weil sie das graue Elend kriegt —
Und dort ist Eine zu vergnügt
Und lacht, daß alle Wände gellen,
Weil einer der Barbiergesellen,
Der Schani, der so gerne witzelt,
Sie tückisch irgendwo gekitzelt.
Man sieht auch noch ganz kleine Knaben,
Die schon die größten Affen haben;
Und jener Greis im Silberhaar
Ist auch nicht nüchtern offenbar,
Sonst kröche er auf allen Vieren
Nicht so vor aller Welt spazieren!
Selbst zwei Matronen sind bezecht —
Der Einen wird es furchtbar schlecht,
Der Andern thut dies furchtbar leid,
Denn sie bekommt was auf ihr Kleid.
Die Eine schreit, die Andre flennt,
Ihr Mann schreit: Herrgottsakrament!
Der Andre: Himmelsakradi!
Und — siehste wohl — schon raufen sie!
Man läuft nach Polizei und Bader,
Schmeißt Einen 'raus und stillt den Hader.
Und wieder säuft man emsig-heiter
In Fahnen-Weihe-Fest-Lust weiter!

Doch endlich ist der Born versiegt
Und Alles hat genug gekriegt.
Zum Bahnhof schwanken die Vereine
Und Allen wanken ihre Beine —
Blos die Musik hat festen Tritt
Und bläst noch immer tapfer mit.

Jetzt noch ein Kreischen, gell und schrill —
Ein Pfiff — ein Jodler — dann wird's still!
Von fern nur tönt Musik ganz schwach;
Der Mond steigt übers Wirthshausdach
Und bei der Bank dort ohne Lehne
Verklärt er eine schöne Szene!
Dort ist, vom vielen Vivat trunken,
Der Fahnenjunker hingesunken,
Doch, kann er auch nicht stehen mehr,
Die Fahne gab er doch nicht her.
Er wälzt mit dem Palladium



Sich grunzend im Morast herum
Und lispelt: „Bazi — druck' Di schleuni,
Sonst renn' i D'r mein Messer eini!"
Der Ochsenwirth ist spät noch wach,
Er zählt die leeren Fässer nach
Und schmunzelt: „Sixt, dös is net bitter,
Grad sechsazwanzig Hektoliter!
Ma sieht halt do zu seiner Freud',
Daß no a Glaub'n is bei die Leut',
Sonst wär der Durscht net gar so g'sund
Vom christkatholischen Jünglingsbund!"

Franz Xaver



„Sie haut!"

Mit lautem Signal sauste ein großer Tourenwagen um die Ecke der Villa Nationale und hielt vor der breiten Freitreppe des Grand Hotels. Rasch sprang die schlanke Blondine heraus, während ihr Begleiter vom Typ des deutschen Offiziers noch mit dem Chauffeur sprach.

Oben auf der Treppe stand Mr. Crook, die Hände in den Taschen, den Strohhut im Genick. Gespannt sah er der blonden Miß Florence Mc. Cay in die kalten blauen Augen.

„Nun?" fragte er gedehnt und schob mit der Zunge die Zigarette in die andre Ecke des schmalen bartlosen Mundes.

„All right, der Rekord ist gut, ca. 70 Kilometer in der Stunde."

„So," meinte Crook. „Und der Baron?"

„Fuhr selbst," sagte Miß Florence sich umdrehend und verschwand hinter den großen, geschliffenen Scheiben der Windfänger, die die Hotel-Boys weit aufgerissen hatten.

„He, Baron!" rief Mr. Crook.

„Hm," kams unten von dem Automobil zurück. Mr. Crook zog die Mundwinkel noch tiefer als gewöhnlich und kniff das linke Auge zu — „Come on, Baron, den Rest besorgt der Chauffeur besser wie Sie!" — — Wieder ein „hm — dann drehte sich Ernst v. Rohden langsam um, schob die Automobilmütze aus dem Gesicht und sah zu dem andern hinauf. — Der klemmte das Einglas ein: „Baron, was haben Sie gemacht?"

„Wer? Ich? Nichts, was denn" — aber roth wurde Rohden doch.

„Ja, Sie Baron, — Ihre Backe?" —

„Herr Gott, Mr. Crook, Sie sind komisch, was soll denn mit meiner Backe sein?"

„Na, kommen Sie nach der Bar, wir nehmen ein Whisky und Soda."

Rohden wollte verlegen etwas erwidern, aber der andere schob seinen Arm ruhig in den seinen. So ging er mit. — — Als sie drin in der Bar in den bequemen Klubsesseln saßen und Rohden sich eine Zigarette angezündet hatte, sagte Crook plötzlich ganz ruhig in seinem schlechten Deutsch: „Sie hat gehaut!" —

„Waas — wer?" — Rohden wurde roth wie ein Krebs und fuhr auf — „woher wissen Sie das?"

„Ich kenne die Handschrift!" meinte Crook trocken.

„Sie? Woher denn Sie?"

„Nach Ihnen! Erst erzählen Sie," kams aus Crooks Ledersessel zurück.

„Nun Mr. Crook, wir kennen uns ja schon lange!"

„O, yes, Baron!"

„Nun Sie wissen ja alles, seit sechs Monaten."

„Sechseinhalb," unterbrach Crook trocken.

„Gut, meinetwegen sechseinhalb — liebe ich Miß Mc. Clay. Sie wissen, daß ich sie zur Baronin Rohden machen will . . ."

„Das sagten Sie mir einmal . . ."

„Bitte, unterbrechen Sie mich nicht, Crook. Also ich meinte es ehrlich, aber ich konnte es ihr nicht sagen, oder vielmehr ich konnte es schon, sie ließ mich aber nicht dazukommen — — jedesmal bog sie aus, wenn ich das Gespräch darauf brachte. Schließlich glaubte ich, ich wäre ihr gleichgültig, sie spiele mit mir und das machte mich rasend. — — — Seit einer Woche hatte ich mir vorgenommen, mir Gewißheit zu verschaffen. Heute war eine Gelegenheit! Wir waren hinaus nach Pozzuoli gefahren und gingen hinunter nach den Serapeum. — Der Zugang zu der alten Markthalle oder Tempel, oder was es sonst bei den alten Römern gewesen ist, war verschlossen und ich suchte nach dem Wächter. Da kommt aus einem nahegelegenen Haus eine kleine Italienerin, so 14—17, genau weiß man das ja hier nicht. Hübsch, zum Anbeißen, ein lockeres Hemd ohne Aermel um den bildschönen Oberkörper. Ich sage Ihnen bildschön und einen kurzen Rock, kaum bis an die Kniee. Voila tout! Ich erkläre ihr im schönsten Italienisch, daß wir hinuntersteigen wollen ins Serapeum. — Sie schließt uns auf und beguckt sich Florence und mich ganz genau. Immer wieder sah sie von mir zu ihr und dann lachte sie schelmisch. Plötzlich fragt sie, ob sie uns allein lassen soll — ich nickte. Wie sie gehen will, ruft Florence sie zurück, ich war wüthend, also wieder nicht. — Dann gehen wir wieder hinauf, Florence beschäftigt sich dauernd mit ihren Handschuhknöpfen, ich greife in die Tasche und will der Kleinen einen Obolus in die Hand drücken, da lacht dieser Racker — ‚kein Geld, einen Kuß!'

Ich war erst sprachlos. Plötzlich schießt mir ein Gedanke durch den Kopf. — Wenn Du dieses blühende Geschöpf jetzt küßt, muß sichs zeigen, ob Miß Florence auch nur eine Kleinigkeit für Dich übrig hat. —

Ich schaue auf Florence, sie knöpft fortgesetzt an ihren Handschuhen. — Da nehme ich das junge Ding in die Arme und küsse sie auf den offenen kirschrothen Mund mit den weißen Perlzähnen. — Die lacht, macht sich los und läuft mit den nackten Füßen über die spitzen Steine, als hätte sie Nägelschuhe an.

Als ich Miß Florence ansehe, steht diese dicht hinter mir, genau mit demselben Gesicht wie sonst, keine Spur anders — — als ich mich aber nun zu ihr wende, gibt sie das Handschuhknöpfen plötzlich auf, und schon habe ich eine Backpfeife, wie ich sie seit Sexta nicht verspürt. — Dann geht sie nach dem Automobil, steigt ein, und mit einer Handbewegung nach dem Sitze neben ihr, sagt sie ganz ruhig, als wäre nichts geschen: ‚Please, Baron'."

Aus Crooks Sessel tönte schon längst ein vergnügliches Grinsen, jetzt lachte der Amerikaner aus vollem Halse. — Rohden sah etwas beleidigt hinüber. „Now, Baron, wie stehn Sie nun mit Miß Florence?" rief Crook.

Rohden goß seinen Rest Whisky und Soda hinunter und stieß das Glas ärgerlich auf den Tisch: „Donnerwetter, ich weiß nicht — rein gar nichts weiß ich —"



M. Feldbauer

Die neuen bayrischen Wappenthiere

„Trösten Sie sich," fing Crook an — „das ist jetzt ein Jahr, da war sie mit ihrer Mutter in Atlantic City, drüben, Sie wissen, — Seebad! Da schwammen wir jeden Morgen zusammen. Sie ist eine beauty, das wissen Sie auch. Nun damals war ich noch nicht so gelangweilt, wie jetzt. Da, einmal war die See rough, wir hatten beide zu thun, um an den Strand zu kommen. Zuletzt mußte sie sich an meiner Schulter festhalten. Bei dem schweren Schwimmen war ihr das Costüme an der Schulter gerissen, und wie ich sie endlich an der Holztreppe hatte, war ich froh, — well, ich hatte ganz gut zu thun gehabt, sie auf's Trockene zu bringen. Das Wasser schlug hoch über die Treppe und ich mußte Miß Florence fast heraufziehen — da sehe ich den Schaden an ihrem Kostüme und wie ich sie in Sicherheit habe — God dam, ich kenne Florence seit zehn Jahren, — wie sie noch kurze Kleider trug — da küsse ich sie auf die bloße Achsel, nur so — — und schon hab ich meine Ohrfeige! — — Seitdem sind wir sehr kühl — well — sie haut, you know now Baron!" Mr. Crook zog die Mundwinkel noch tiefer und sah melancholisch zu Rohden herüber: „Sie kommen doch zum Diner — es ist schon sechs — Zeit zum dressen!" — Er stand auf „Good by, Baron, so long —"

Beim Diner wartete die kleine Gesellschaft, die täglich zusammen in der nach dem Meer hinausgelegenen Glasveranda speiste, vergebens auf Rohden.

„Did you see Mr. v. Röhden?" frug Miß Florences Mama die alte österreichische Exzellenz, die mit zum kleinen Kreis gehörte.

„Oh ja, sehr schönes Wetter," antwortete der alte Krieger und löffelte seine Suppe. Er hörte etwas schwer.

Beim Kaffee in der Halle rief Miß Florence den Portier heran: „Wo ist heut Abend Baron v. Rohden?"

„Herr Baron sind 7 Uhr 30 abgereist." Mr. Crook ließ sein Monocle fallen und sah einen Augenblick zu Florence hinüber. „Wollen wir morgen den Record von heute schlagen?" frug sie, sich plötzlich zu ihm wendend.

„Den Record von heute? — Pardon me, ich reise morgen ab!"

Rolf Berndt

Gestorben

Nach wacher Nacht der Tag bricht an —
Schlaf, wer da schlafen mag und kann!

Die Hähne rufen den Morgen aus,
Ich stehle finster mich von Haus.

Der Himmel glüht so blutigroth —
Mein Herz schreit auf in wunder Noth.

Dort liegt mein Haus, von Wein umkränzt —
Einst wurde die Freude mir drin kredenzt.

Ein klagend Glöcklein läutet sacht —
Ist Eins gestorben über Nacht?

Es rinnt der Thau, der Tag bricht an,
Und eines Lebens Glück zerrann.

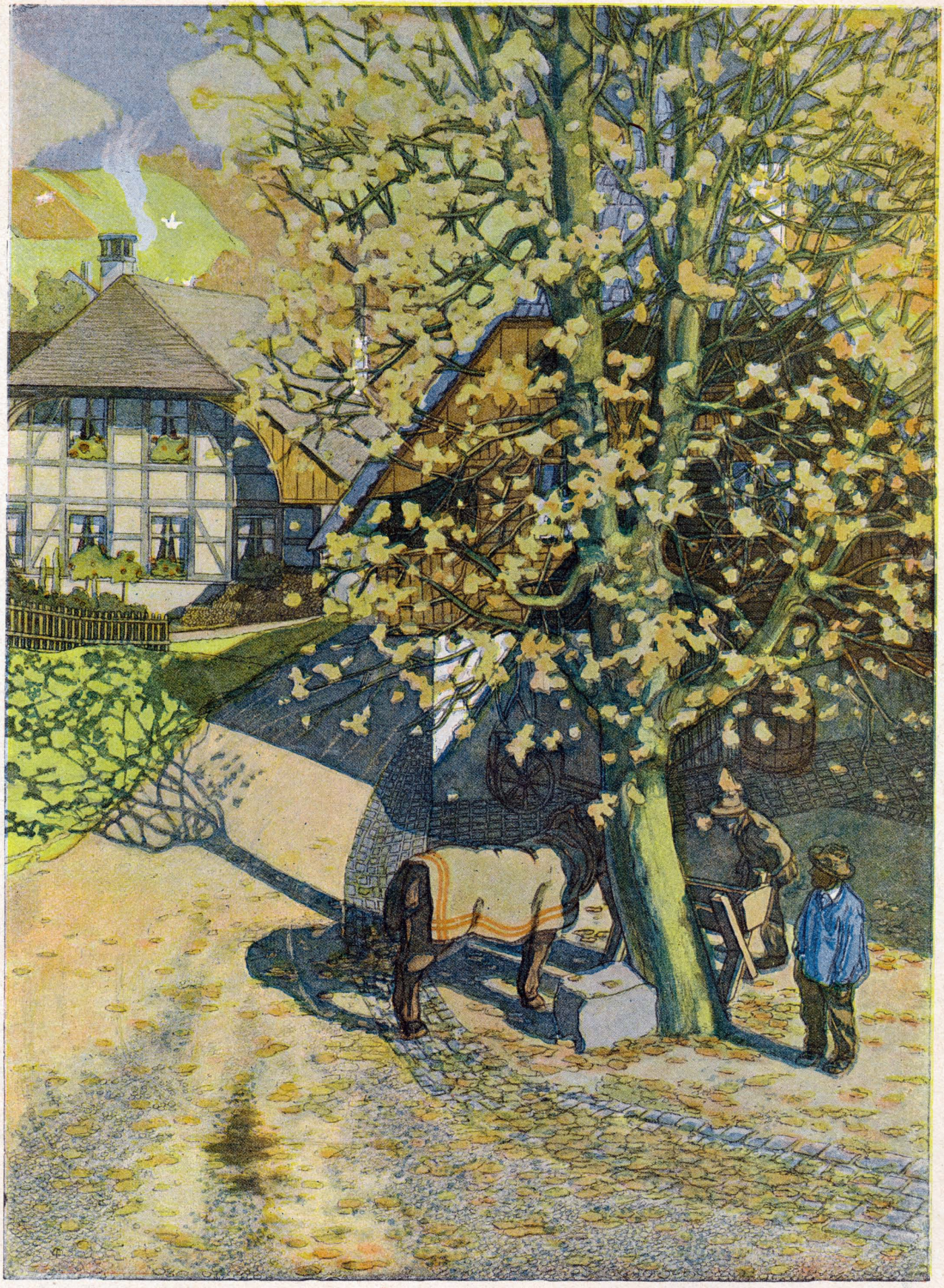
Fritz Erdner

Silhouette

Schlau ist das Weib, wenn die Sünde sie lockt.
Sie ist ihm stumm gegenüber gestanden
Und hat mit keiner Wimper gezuckt
Und ihn doch verstanden.

Du! Heute Abend! Nicht wahr, Du . . .?
Ein Lächeln flog wie ein Fliegenschatten
Ihm schnell und glückgewährend zu
Ueber die Schulter des Gatten.

A. De Nora



Aus dem Emmenthale

Valo von May (München)



Ludwig Hohlwein

Lammfromm

„Mein Herr Gemahl kommt schon wieder nicht nach! Der Mann kann wirklich froh sein, daß ich keine Prinzessin bin!"

Neues von Serenissimus

Serenissimus (zu seinem General-Adjutanten): Graf — äh — können Sie mir sagen, was das für eine — äh — Truppe ist, die dort drüben am — äh — Berggelände steht?

General-Adjutant (leidet an beginnender Paralyse und kann infolge dessen gewisse Buchstabenverbindungen nicht aussprechen): Sehr wohl, Durchlaut, das ist die — die dridri — reirei — Atlririri — Bribri — Bribri — — Bribri — — —

Serenissimus: Hauptmann Freiherr von — äh — wissen Sie's — äh —?

Hauptmann (wie oben): Sehr wohl, Durchlaucht, das ist die — die dredri — rirei — Atlreri — Brebri — äh —

Serenissimus: Herr Leutnant von — äh — können Sie mir's sagen?

Leutnant (wie oben): Sehr wohl, Durchlaucht, das ist die — die draradri — rari — Atlrari — Brabri — —

Serenissimus: Toll — ganz toll! Aeh — Feldwebel — sagen Sie's!

Feldwebel: Sehr wohl Durchlaucht, das ist die dritte reitende Artillerie-Brigade.

Serenissimus: So — so! Die — die driririri — rirriririt Atl — Atl — Atl — Bribribri — äh — äh —

•

Wahres Geschichtchen

Einem berühmten Frauenarzte, der, wie es ja bei Professoren vorkommen soll, bisweilen etwas zerstreut ist, stellte kürzlich in einer Gesellschaft, als er gerade sinnend allein stand, die Dame des Hauses ihre junge Nichte vor.

„Ziehen Sie sich aus und legen Sie sich hin," lautete die kurze Entgegnung. (Die stereotype Redewendung aus dem Sprechzimmer des Gynäkologen.)

•

Aus der Schule

Lehrer: Warum soll man jemanden, der uns auf die rechte Wange schlägt, auch die linke reichen?

Schüler: Damit's mehr kostet!

•

Russische Sprüchwörter

Des Zaren Kammertopf thut stolzer, als der Kochtopf der Bauern.

Die Knute hat recht, so lange sie peitscht.

Auch des Zaren Lunge reicht nicht hin, die Sonne auszublasen.

•

Kurzer Prozess

Der Semesterschluß naht. Wie gewöhnlich wollen auch diesmal wieder eine ganze Anzahl Studenten früher in die Ferien aus allen möglichen Gründen, die sie dem Dekan der Fakultät vortragen. Als er ein paar Entschuldigungen gehört hat, sagt er kurz entschlossen: „Diejenigen Herren, deren Großmutter gestorben ist, auf die rechte Seite, diejenigen, deren Schwester Hochzeit macht, auf die linke Seite treten."

•

Kleines Mißverständniß

In eine kleine Garnison kommt der Herr Oberst, um die Rekruten zu besichtigen. Er tritt an die Front heran, um sich die Namen der Einzelnen sagen zu lassen. Auf die etwas undeutliche Aufforderung: „Namen sagen!" macht der Flügelmann ein erstauntes Gesicht, faßt sich dann aber schnell und sagt: „Guten Abend, Herr Oberst!"

Die heilige Jungfrau von Mariazell

Eine österreichisch-ungarische Legende*)

Die heilige Jungfrau von Mariazell war in großer Verlegenheit. Für den nächsten Morgen war nämlich ein Pilgerzug aus Wien angemeldet, und sie hatte sich vorgenommen, ihre Verehrer recht gnädig und huldreich zu empfangen. Nicht etwa aus Eitelkeit oder um den heiligen Stefan in Wien zu ärgern; denn derlei sündhafte Anwandlungen waren der Heiligen fremd. Wohl aber aus Liebe zu ihren engeren Landsleuten, die mit ihren Bildern einen recht schwunghaften und einträglichen Handel betrieben und sozusagen von der Frömmigkeit der andern Leute lebten. Die Wiener aber — das wußte sie von früheren Gelegenheiten her — waren noble Leute — nicht nur im Wirthshaus, sondern auch in der Kirche — sie drehten die Sechserl nicht erst ängstlich fünf Minuten lang zwischen den Fingern, bevor sie sie im Opferstock verschwinden ließen. Darum mußte man sie warm halten — schon um der heiligen Sache der Religion willen. Aber da war nun gestern Abend der János von Budapest angekommen und war vor ihr niedergekniet und hatte ihr klar gemacht, daß sie als Schutzpatronin von Ungarn die Pflicht habe, jedem Deutschen ins Gesicht zu spucken. Würde sie also übermorgen die Wiener Pilger nicht mit Schimpf und Schande heimschicken — er, János, überlasse es ganz ihr, ob sie vor ihnen ausspucken oder ihnen blos den Rücken zudrehen wolle —, so sei es mit ihrer Herrlichkeit in Ungarn für immer aus. Der Beter von jenseits der Leitha hatte sich hier noch etwas deutlicher ausgedrückt; aber die Rücksicht auf den Staatsanwalt nöthigte uns, sein Gebet aus der heimathlichen Paprikasprache ins Deutsche zu übersetzen.

Die heilige Jungfrau war zwar von der kindischen Eifersucht ihres Verehrers gerührt; aber konnte sie seine Bitte erfüllen, ohne sich und die heilige Religion schwer zu schädigen? Und dann überdies —, war sie wirklich eine geborene Ungarin, wie János behauptete? Sie schüttelte den Kopf. Denn sie war sich bisher in ihrem geliebten Mariazell so gut deutsch vorgekommen, daß ihr die harten Kehllaute, mit denen ihre Steiermärker sie in der Kirche anredeten, wie Musik klangen und ihr ein Gebet ohne sie keine rechte Inbrunst zu haben schien. Aber von dem wilden Ungarn hatte sie das Schlimmste zu erwarten, wenn sie ihm nicht den Willen that und ihre geliebten Deutschen anspuckte. Was also beginnen?

In ihrer Herzensnoth stieg sie leise aus ihrer Nische herunter, nicht ohne zuvor ihr goldenes Brokatkleid sorgfältig zusammengerafft zu haben, schaute sich erst vorsichtig nach allen Seiten um, ob der Meßner nirgends zu sehen sei, und lief dann, was sie laufen konnte, zur Kirche hinaus und geraden Weges in den Himmel zu Gottvater selber. „Bleib' Du einstweilen ruhig bei mir oben," sagte der, als er ihre Klage vernommen hatte, und streichelte ihr mit der Rechten das volle blonde Haar.

„Siehst Du? Mir geht's ja nicht besser wie Dir. Ich hab' doch gewiß schon Vieles erlebt in meinem langen Leben seit Erschaffung der Welt — das kannst Du mir glauben. Den ersten Sündenfall und den ersten Brudermord, die Kreuzigung meines eigenen Sohnes, das jahrtausendlange Theologengezänk um seine Lehre, Reformation und Gegenreformation, und wie sich die Menschen zu meiner höheren Ehre verbrannt und geschlachtet haben. Und alles hab' ich glücklich überstanden. Sogar beim babylonischen Thurmbau, als sie alle durcheinander redeten, konnte ich eines jeden Sprache auseinanderhalten. Aber jetzt — das sag' ich Dir offen — im heutigen Oesterreich-Ungarn — da kenn' ich mich selber nimmer aus!"

So sprach der liebe Gott. Die heilige Jungfrau aber meinte lächelnd: „Aber mir gefällt nun einmal das Steiermärkische besser als das Ungarische. Und frömmer klingt es auch."

Da streichelte ihr der liebe Gott die Wangen. „Nun, so geh' halt in Gottes Namen wieder in Dein Kirchlein hinunter nach Maria Zell und gib, dem Ungarn zum Aerger, den Deutschen Deinen Segen!"

Da stand die heilige Jungfrau auf, nahm ihr Brokatgewand fein säuberlich zusammen und trat lächelnd den Heimweg an.

„Du!" rief ihr da der liebe Gott noch nach, als sie eben hinter der nächsten Wolke verschwand. „Wenn Du Deine Wiener siehst, so grüße sie von mir!"

Cri-Cri

*) Bei einer Wiener Männerwallfahrt nach Maria-Zell hatte der Führer, Pater Abel, ein Telegramm an den Papst gesendet mit der Bitte, dieser möge „vor dem Gnadenaltar der heiligen Jungfrau, der Patronin Oesterreich-Ungarns, für die Pilger beten." Darüber ist ein klerikales Blatt in Budapest, der „Alkotmany", in wilde Erregung gerathen. Er schreibt: „Es gibt keine verallgemeinerte Maria. Die heil. Jungfrau darf nicht direkt österreichisch-ungarisch gemacht werden. Seit St. Stephan ist die heil. Jungfrau die Patronin Ungarns und wir können nicht zugeben, daß Leute, die in die österreichische Gemeinschaft verbohrt sind, nun auch schon diesen Titel der Jungfrau Maria zu einem politischen Amalgam vermengen!"

Ein vorsichtiger Dienstherr

Eine wahre Geschichte

Zum Quartalwechsel erhielt ein Münchener Dienstmädchen von ihrer Herrschaft folgenden eingeschriebenen Brief: „Nachdem ich in letzter Zeit mit Ihnen außerordentlich zufrieden war, befürchte ich, daß es in Zukunft nicht mehr so sein wird, und kündige Ihnen daher zum 1. Oktober.

Professor ..."

Liebe Jugend!

Wenn man in Lindau den Zug verläßt, so rufen die schwäbischen Schaffner mit lauter Stimme: „Aussteige, wer auf's Häfele will!"

Militärische Selbst-Ernennungen

(Zeichnungen von E. Wilke)

„Wie ist eigentlich der Vorgang, wenn sich eine Fürstlichkeit selbst zum Chef eines Regiments ernennt?" —

„Seh'n Sie, nehmen wir z. B. an, König Eduard ernennt sich zum Chef der Schottischen Leibgarde —



1) liest er sich — nachdem er zuerst Honneur gemacht — die diesbezügliche Verfügung vor, die er selbst gegeben.



2) Dann zieht er sich die Hosen und den Rock aus



3) bindet sich das Kilt und die anderen Uniformstücke um



4) und begrüßt sich im Spiegel mit „Hurrah."

Inseraten-Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen,
sowie durch den
Verlag der „Jugend", München.

„JUGEND"

Insertions-Gebühren
für die viergespaltene Nonpareille-Zeile
oder deren Raum Mk. 1.50.

Abonnementspreis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kronen 60 Heller, bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oesterr. Währung 5 Kronen 25 Hell., in Rolle Mk. 5.—, Oesterr. Währung 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Francs 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Doll. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. **exclusive Porto.** Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen entgegengenommen.

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von Professor *Hans Rossmann* in Breslau.

Sonderdrucke vom **Titelblatt,** sowie von den übrigen farbigen Blättern sind durch den **Verlag der „Jugend"** erhältlich.

*

Nr. **45** der „Jugend" (6. November) erscheint als

Soldaten-Nummer.

Unsere Mitarbeiter, **Angelo Jank** und **Max Feldbauer**, haben **gemeinschaftlich** die Ausgestaltung und Anordnung des künstlerischen Theiles übernommen. Die Nummer bringt, auch in der aktuellen Beilage, **nur** Zeichnungen von Max Feldbauer und Angelo Jank.

Vorausbestellungen auf diese Nummer bitten wir möglichst bald an uns gelangen zu lassen.

MÜNCHEN, Färbergraben 24/II
Verlag der „Jugend".

Humor des Auslandes

Unter Frauen

„Jetzt sollen ja die Straßen staubfrei gemacht werden."

„Ja . . . ich hab' mir schon 'n Kleid ohne Schleppe bestellt." (Pèle-Mèle)

Nervenschwäche der Männer.
Ausführlicher Prospekt mit Gerichtsurteil und ärztlichen Gutachten gegen M. 0.20 für Porto unter Kuvert.
Paul Gassen, Köln a. Rh. No. 43.



Projektionslaternen
für alle Zwecke bauen in unübertrefflicher Ausführung zu mässigen Preisen
Gebr. Mittelstrass, Hoflieferanten
Magdeburg 28.
Preisliste VII a steht kostenlos zu Diensten.

■ **Originelle** ■
künstlerische
Entwürfe
für **Cigaretten- u. Chokolade-Verpackungen** kaufen
Schupp & Nierth,
Graph. Kunstanstalt
Dresden.



Edison Phonographen

bilden als Musikinstrumente eine eigene Klasse. Ohne musikalische Fertigkeiten zu erfordern, verschaffen sie jedermann für wenig Geld die Musik der besten Orchester, den Gesang und Vortrag unserer grossen Künstler so reichhaltig, täuschend natürlich, in herrlicher Tonfülle und Harmonie, frei von Nebengeräuschen, wie kein anderes Instrument. Auch Ihre eigene Stimme und die Ihrer Angehörigen können Sie zu Hause aufzeichnen, was mit keiner anderen Art von Apparaten zu erreichen ist. Die Hälfte des Vergnügens am Besitz eines Phonographen besteht in der Aufnahme eigener Walzen. Unsere Vertreter am Platze führen bereitwilligst vor.

SCHUTZ
Thomas A. Edison
MARKE

Achten Sie genau auf die Schutzmarke, welche jeder echte Phonograph und Walze trägt.

Instrumente von Mark 45,— an.
Edison Goldgusswalzen M. 1,50.

Bereitwilligst Auskünfte und Prachtkatalog gratis.

Edison Gesellschaft m. b. H.
BERLIN N. Südufer 8.

Niemand versäume!
unseren soeben erschienenen **blauen** Prachtkatalog **gratis** zu verlangen.

Selbstelektrisier-Apparate	Telephonische Klingel-Anlagen
Hausapoth., Gummi-Strümpfe	Stereoskope, Grammophone
Artikel zur Krankenpflege	Sämtl. chirurg. Bandagen-Artikel

Josef Maas & Co., Berlin 11, Oranienstrasse 108.


Im Original nur ganze Figuren.

Für Maler, Bildhauer, Architekten, Aerzte, Amateure, Zeichner, Kunstfreunde u. s. w.

1.) Eva im Paradies. Weibliche Freilicht-Akte.
Ich sende: Das complete Werk (5 Lieferung.) für 10,50 Mk. frko. In Künstlerleinenmappe compl. für 13 Mk. frko. **Zur Probe:** Liefg. 1 für 2,30 Mk. franko. (Nachnahme 25 Pfg. mehr.)

2.) En Costume d'Eve. Études de Nu féminin d'après nature.
Künstler. Freilichtaufnahmen in prachtvoll. Wiedergabe. Ein Aktwerk ohne Gleichen. Beschlagnahme aufgehoben infolge glänzender Künstlerurteile.
Das Werk umfasst 3 Serien à 5 Lieferungen. (Format 29½ × 40). Ich sende: I., II. oder III. Serie complet für à 10,50 Mk. (Alle 3 Serien complet für 30,50 Mk.) — I., II. oder III. Serie in Künstlerleinenmappe à 13 Mk. franko. (Alle 3 Serien für 38 Mk. frko.) **Zur Probe:** 1 Lieferg. für 2,30 Mk., 2 Lieferungen für 4,30 Mk., 3 Lieferungen für 6.50 Mk. in gesiegelt. Postpacket. (Ausland entsprechend., Nachnahme 30 Pfg. Porto mehr.)
Ich sende nur zu künstlerischen Zwecken!
Osw. Schladitz, Berlin W. 57, Bülowstrasse 51 I.



Die geheimnisvollen Mächte in der Liebe oder:
„Was ein moderner Mensch wissen muss'
von Dr. G. H. Born.
Wissenschaftliche Begründung und Anleitung, was ein Mann und auch speziell ein Mädchen tun muß, um geliebt zu werden. — Hochinteressant u. belehrend! — Preis Mk. 1.50. Illustr. Prospekte gratis!
Wendels Verlag, Dresden 405.

Haltbare Lindener glatte u. gerippte
Moderne Sammete für
Kleider, Jackets, Blousen.
Unzerreissbare f. Knaben u. Herren.
Muster auf Wunsch. Sammethaus
LOUIS SCHMIDT, HANNOVER C&
Hoflieferant Sr. Maj. d. Kais. u. Kön.

Briefmarken aller Länder äuss. billig. Preisl. gratis.
Ernst Waske, Berlin, Friedrichstr. 66g.

Ziehung 15., 16., 17. u. 18. November. zu Freiburg i. Br.
6te Grosse Freiburger
Geld-Lotterie
zur Wiederherstellung des Münsters
Lose à M. 3.30 Porto u. Liste 30 Pfg. extra.
12,184 **Geldgewinne** ohne Abzug **Mark**

	322500
Hauptgewinne:	**Mark**
	100000
	40000
	20000
	10000
1 à	5000 = 5000
2 à	3000 = 6000
2 à	2000 = 4000
5 à	1000 = 5000
20 à	500 = 10000
200 à	100 = 20000
200 à	50 = 10000
1000 à	20 = 20000
2000 à	10 = 20000
8750 à	6 = 52500

Freiburg. Lose versendet: Haupt-Debit
Lud. Müller & Co.
München Kaufingerstrasse 30. **Nürnberg** Kaiserstrasse 38

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Photogr. Apparate

Theater- u. Ferngläser
Musikwerke
Nur erstklassige Erzeugnisse
zu Original-Fabrikpreisen
Besonders billige Spezialmodelle
Bei Teilzahlungen kein Preisaufschlag
Illustrierte Preisliste kostenfrei
G. Rüdenberg jun.
Hannover u. Wien.

Maler,

tüchtig im Entwerfen und Ausführen von Ornamenten und Blumen findet dauernde Stellung in unserm Atelier. Bewerbungsschreiben unter Beifügung von Originalen und Mustern erbeten.

W. Hagelberg, Akt.-Ges.
Luxuspapierfabrik
Berlin N. W., Marienstr. 19—22.

✚ Ideale Büste ✚
in voller Jugendschönheit zu erhalten, durch ärztlich glänzend begutachtetes Verfahren. Anfrag. gegen Retourm. **Baronin v. Dobrzansky, Halensee-Berlin. D.**



Künstlerische Festgeschenke

Die
Originale

der
in dieser Nummer enthaltenen Zeichnungen, sowie auch jene der früheren Jahrgänge, werden, soweit noch vorhanden, käuflich abgegeben.

Verlag der „Jugend"
München
Färbergraben 28

Originale der Münchner „Jugend" wurden vom Dresdner Kupferstich-Kabinet, von der Kgl. Preuß. Nationalgallerie in Berlin, vom Städt. Museum Magdeburg u. A. erworben.



Wenn Sie Ihre Körperformen schön erhalten wollen, dann benutzen Sie

Brázay Franzbranntwein.

Tägliche Einreibungen mit **Brázay Franzbranntwein** festigen das Fleisch und verhindern, dass die Haut vorzeitig welk wird. Verlangen Sie ausdrücklich **Brázay Franzbranntwein,** da nur dieser Name Echtheit und Wirkung verbürgt. Ueberall käuflich.

Goldene Apotheke in Basel (Schweiz)
Wybert-Tabletten
Name geschützt
Schützen Sie vor
HEISERKEIT HUSTEN KATARRH
Name geschützt
In Apotheken & Drogerien à 1 Mark.



Für Künstler! Maler, Bildhauer, Architekten, Fach- und Amateur-Photographen, Kunstfreunde etc.

Die Körperschönheit des Weibes
(Weibliche Grazie) Band I—V.
Mit Beiträgen hervorragender Gelehrter und Künstler aller Länder und
100 malerischen Aktstudien in Farbendruck
Künstlerische Freilichtaufnahmen weiblicher Körper von entzückend. Schönheit u. prachtvoll. Wiedergabe. 5 Prachtbände in hochorigineller Ausstattung zum Preise von 4 Mark f. jed. Band. Ausgabe in 5 Leinenprachtbänden Mk. 6 jed Band.
Wir liefern einen Band zur Probe für Mk. 4.30 frco., alle 5 Bände für Mk. 20.50 franko gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme. (Nachn. 30 Pfg. mehr.) Probeband der Prachtausgabe M. 6.30 frko., alle 5 Bände M. 30.50 frko. Nachnahme 30 Pfg. mehr. Auf Wunsch liefern wir monatlich einen Band gegen Nachnahme, das ganze Werk auch gegen monatliche Ratenzahlungen von 3—5 Mark.
Kunstverlag Klemm & Beckmann, Stuttgart Ia.



Unser System

zur Pflege und Veredelung der äußeren Persönlichkeit durch „Exterikultur". Keine kosmetischen Nichtigkeiten, um der persönlichen Eitelkeit Vorschub zu leisten, sondern ein wertvolles Körpererziehungs-System zur Förderung von Schönheit, Kraft und Volksgesundheit. Ständige Mitarbeiter: Erste Fachautoritäten, Aerzte, Aerztinnen, Hygieniker, Chemiker, Aesthetiker, Sportfreunde, Vertreterinnen der Frauen-Interessen. Zu unserem Exterikultur-System gehört: Autogymnastik und Körperkultur. Der „Autogymnast", D. R. P. No. 163736, ein Universal-Turnapparat für Widerstandsgymnastik aller Organe des Körpers, unterscheidet sich wesentlich von ähnlichen Erzeugnissen, weil die Uebungen nicht an Ort und Zeit gebunden sind. Ein zeitsparender Sport für jedes Alter, für jedes Geschlecht, für jeden Ort, im Hause und im Freien, auf Spaziergängen 2c. In der Tasche zu tragen. Ein hervorragender Brusterweiterer. Keine Verletzungsgefahr, kein Einschrauben von Haken. Keine Kraftvergeudung, weil der Widerstand im Körper liegt. In innigem Zusammenhange damit steht eine systematische Pflege des Körpers. Systematische Kosmodont-Mundpflege — systematische Aok-Teint- und Hautpflege — systematische Javol-Haarpflege. Die Kette dieser Systeme, die Exterikultur, ist der Inbegriff einer vernünftigen und berechtigten Körper- und Schönheitskultur zu zielbewußter Pflege und Veredelung der äußeren Persönlichkeit. Ueber 18000 Geschäfte in Deutschland liefern die Hilfsmittel unseres Systems: Autogymnast, Kosmodont, Aok, Javol. Durch Plakate und Schaustücke kenntlich. Unseren Erzeugnissen sind genaue Vorschriften über unser System beigefügt. Unsere Belehrungsvorschriften, eine wirklich praktische und wirklich nützliche Lektüre kostenfrei an jedermann.
Kolberger Anstalten für Exterikultur Wilh. Anhalt G. m. b. H., Ostseebad Kolberg.

Wenzel in Rußland

Das Journal „Russj" theilt folgenden Vorfall mit: Die tschechische Kolonie in Archipoosipowka im Schwarzenmeer-Gouvernement beschloß, eine Volksschule für ihre tschechischen Kinder zu errichten, und warf für den Schullehrer einen Gehalt von — 13 Rubel aus. Nach langem Herumsuchen wurde endlich der bescheidene Mann gefunden, der sich mit dem mageren Gehalte zufrieden gab, und die Schule wurde eröffnet. Es war dies die erste und einzige tschechische Schule in Rußland. Aber kaum hatte der tschechische Lehrer die ersten 13 Rubel erhalten, als er zum Jsprawnik zitiert wurde, wo er den gemessenen Auftrag erhielt, sofort den Ort zu verlassen, da er sonst per Schub fortgeschickt werden würde. Alle Einwendungen der tschechischen Kolonisten nützten nichts — die Schule wurde gemäß höherem Auftrag gesperrt

Sans me gruße Natiun,
Sans me Pane Behme,
Bei der Russen bleib' me nit,
Pack' me z'samm und geh'n me!

Bildung braucht dos edle Czech
Natiunale Schulen,
Ganze gruße Zarenreich
Kunn uns werden stuhlen!*)

Wos ein echte Wenzel is,
Sull in Estreich bleiben —
Da kummt Wenzel nie auf Schub,
Kunn ihn nix vertreiben!

Krokodil

*) gestohlen.

Gleichheit

Vieles mag die höchsten Kreise
Von des Bürgers Art und Weise
Trennen oder unterscheiden;
In der Scheu — gemäß den Pflichten
Steuerlasten zu entrichten —
Gleichen sich gewiß die Beiden!

—

Blüthenlese der „Jugend"

Das „Neue Wiener Tagblatt" enthält folgende „noble" Heirathsannonce:

Aristokrat, 40 Jahre, reich, gutmüthig, verträglich, vielseitig erfahren, vorzüglicher Linguist, perfekter Franzose (und alle modernen Weltsprachen), rauchlos, alkoholfrei, reisekundig, sparsam, vorzüglicher Vermögensverwalter, einfach, bescheiden, salonscheu, immer lustig, heirathet sofort dame sans façon mit gleicher Geschmacksrichtung, mit Sinn für Nizza-Paris, Hochgebirge und Küste, mit heiterem, aufrichtigem Charakter und natürlicher Lebenslust — nimmt auch (geschiedene) Millionärin mit kl. Kindern — alles andere gleichgiltig. Für Intervention fürstliche Belohnung.



Korpulenz
Fettleibigkeit
wird beseitigt durch die Tonnola-Zehrkur. Preisgekrönt mit goldenen Medaillen und Ehrendiplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern jugendlich schlanke, elegante Figur und graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemäße Hilfe. Garantiert unschädlich für d. Gesundheit. Ärztlich empfohlen. Keine Diät, keine Aenderung der Lebensweise. Vorzügliche Wirkung. Paket 2.50 ℳ franko gegen Postanweisung od. Nachn.
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 104, Königgrätzerstrasse 78.





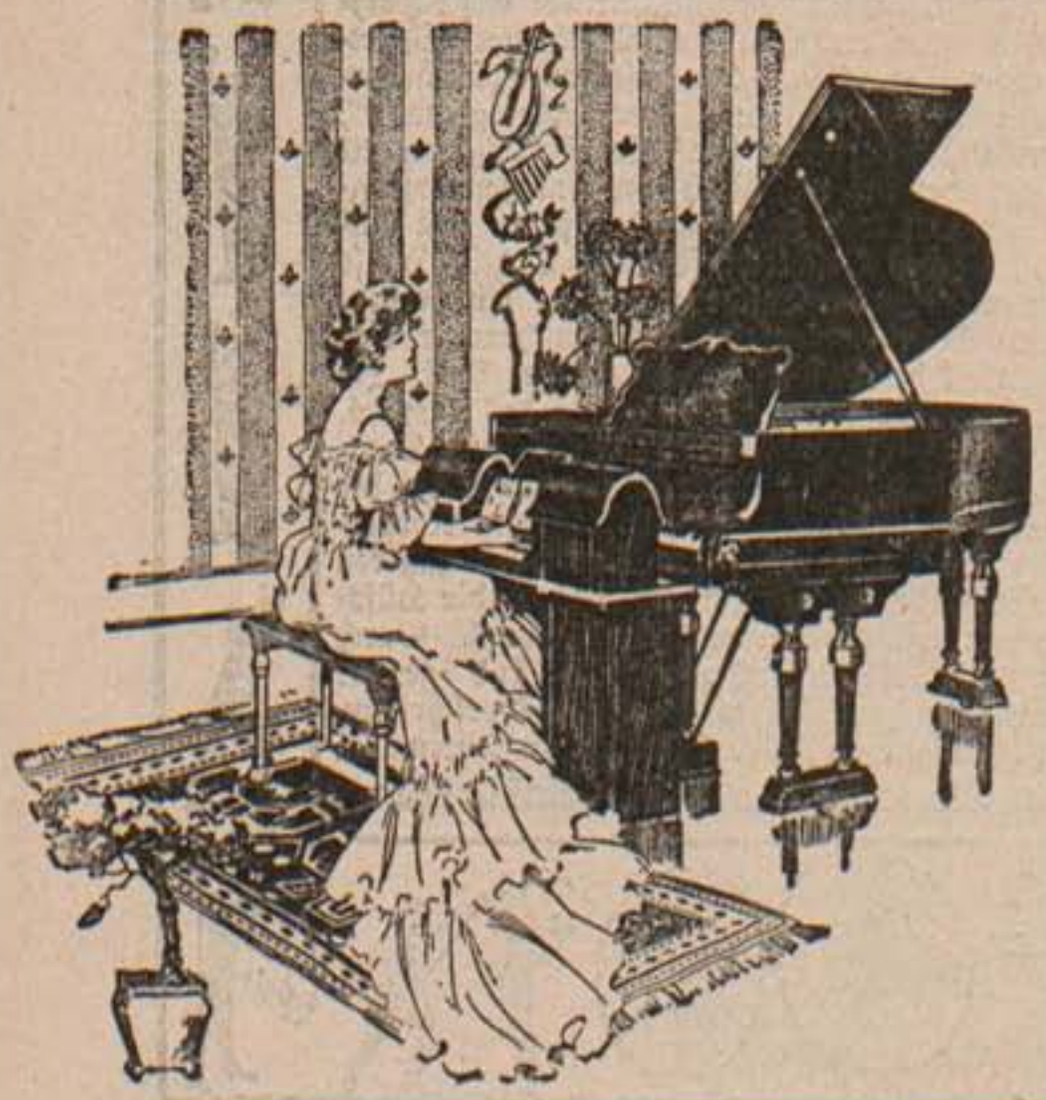


„Benefactor" verfolgt das Princip
Schultern zurück, Brust heraus!
bewirkt durch seine sinnreiche Construct. **sofort gerade Haltung** ohne Beschwerde u. **erweitert die Brust!** Für Herren, Damen, Knaben und Mädchen.
Preis Mk. 4.50 für jede Grösse.
Bei sitzender Lebensweise unentbehrlich. Für Herren u. Knaben gleichzeitig Ersatz für Hosenträger. Maassangabe: Brustumfang, mässig stramm, **dicht unter den Armen** gemessen. Für Damen **ausserdem** Taillenweite. Bei Nichtkonvenienz Geld zurück!
Man verlange illustr. Brosch. E. Schaefer Nchf., Hamburg 59

Ziegeleien
compl. Anlagen, auch einz. Maschinen.
Ernst Förster & Co., Magdeburg-Neustadt.



Das gefürchtetste Buch für die Klerikalen.
Brosch. M. 3.50. Zu beziehen durch die **Bermühler'sche Versand- u. Exportbuchh.** Berlin S. W. 61, Gitschinerstrasse 2/II.



Das Pianola.

Seine wunderbare Einfachheit.

Jede Ausdruckswirkung, die zum künstlerischen Klavierspiel unerlässlich ist, wird mit dem Pianola durch 3 Ausdruckshebel hervorgebracht. Einer kontrolliert den Anschlag, ein zweiter den Gebrauch des Pedals, der dritte gibt dem Spiel die zarten Schattierungen im Tempo wie Ritardandi, Accelerandi und die Phrasierung.

Die Hebel sind so angebracht, dass die Hände des Spielers gleichzeitig auf allen dreien ruhen, und das gerade ist zum künstlerischen Spiel durchaus nötig, weil ihre gleichzeitige Anwendung für viele der schönsten Klaviereffekte unbedingt erforderlich ist.

Die neue Metrostyle-Vorrichtung am Pianola vereinfacht sein Spiel noch mehr, denn sie besteht nicht in einem vierten Hebel, sondern sie stellt eine geniale und höchst wichtige Vervollkommnung der bereits vorhandenen Instrumente dar. Allein wegen seiner wundervollen Ausdrucksfähigkeit hat sich das Pianola tatsächlich die Anerkennung fast aller berühmten Musiker der Gegenwart erworben und ist die erste Klavierspielvorrichtung der Welt. Man verlange Prospekt R.

Preis 1250 Mark.

General-Agentur der Choralion Co.,
Frank W. Hessin,
Berlin NW. 7, Unter den Linden 71.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Gegen Monatsraten von M. 10.— liefert die lichtstärksten Prismengläser von Hensoldt & Söhne zu Originalfabrikpreisen.



Wilhelm Hess
Fachgeschäft für Optik. Cassel 43
Preisliste kostenfrei.

Gummi-Jux-Artikel
zum Totlachen
„Der sterbende Hahn", „Die fliegende Wurst", „Der kleine Cohn" etc.
Preislisten gratis!
Gummiwaren-Versandhaus Wiesbaden W 2.



Goethe-Kalender
auf das Jahr 1906



Zu Weihnachten 1905 herausgegeben von Otto Julius Bierbaum, mit Schmuck von E. R. Weiß, einem Dreifarbendruck nach einem Gemälde M. L. Crowells, sowie mehreren Holzschnitten und Zeichnungen nach alten Vorlagen im Diederich'schen Verlage (gegründet zu Göttingen 1760) bei Eberhard Bleicher in Leipzig

Wetter-Pelerine „Excelsior"



Armfreie Havelock-Pelerine, praktischste Pelerine der Gegenwart, gestattet in geschlossenem Zustande vollste Bewegungsfreiheit der Arme u. schützt trotzdem den Körper vollständig. 120 cm lang mit Kapuze und Tragbändern. **Für Damen u. Herrn. Nr. 110** Gebirgsloden II **Mk. 16,50. Nr. 112** Wetterloden, langhaarig, sehr praktisch **Mk. 19,50. Nr. 113** Sommer-Kamelhaarloden II, fein u. leicht, **Mk. 27,—. Nr. 114** Sommer-Kamelhaarloden I, das Feinste, extra leicht, **Mk. 35,—. Nr. 115** Winter-Kamelhaarloden II, fein u. weich, **Mk. 39,—.** Alle Pelerinen sind wasserdicht imprägniert. Stoffmuster auf Wunsch umgehend franko. Grosses illustriertes **Preisbuch** über Lodenbekleidung, Jagd- und Sportartikel **kostenfrei.**
Excelsior-Manufaktur August Wilss, Eisenach 2 E.

1904 Grand Price: St. Louis. Wien: Goldene Staatsmedaille 1904

Zu haben in allen besseren **Parfümerie-, Drogerie-** und **Friseur-Geschäften,** sowie **Apotheken.**



Jede in der Fabrik gefüllte echte Flasche trägt über dem Korken einen Garantie-Verschlussstreifen.

Natürliches Haarpflegemittel

zur Stärkung des Haarwuchses, sowie gegen **Schuppen** und **Haarausfall** von überraschender Wirkung, welches nicht als Reklameartikel, sondern **dank seiner Güte** und der **warmen Empfehlung der Herren Aerzte** einen fortlaufend enorm steigenden Absatz nach allen Weltteilen findet.

Vielfach nachgeahmt — Niemals erreicht!

Man fordere **Dr. Dralle's Birkenwasser** mit dem Gnomen, wenn man das allein **echte Originalfabrikat** wünscht! und keine **minderwertige Nachahmung.**



Macht der Hypnose!
Ein Lehrbuch d. persönlichen Magnetismus, Hypnotismus u. d. Suggestion. — Sie können sich selbst u. jedermann hypnotisieren. — Sie können Ihren Einfluss auf andere geltd. machen, auch ohne deren Wissen u. Willen. Sie werden Erfolge im Geschäft, Glück u. Beliebth. erlangen, wenn Sie obig. Werk studieren. — **Erfolg garantiert.** Preis **Mk. 1.60.** Illustr. Prospekte gratis.
Wendel's Verlag, Dresden 405.

Das Geschlecht der Engel

Die interessante Frage, welchen Geschlechtes die Engel sind, beschäftigt zur Zeit die kirchlichen Kreise New-Yorks. In einer Kapelle der dortigen neuen protestantischen Kathedrale bilden gegen vierzig Engel den bildlichen Schmuck, und der Bildhauer, der galanterweise angenommen hatte, Engel könnten nur weiblichen Geschlechts sein, hatte ihnen allen weibliche Gesichtszüge und Formen gegeben. Aber die Diözesan-Convention der Episkopalkirche ist der Ansicht, daß einige Engel, wie z. B. Gabriel, Michael und Rafael, dem männlichen Geschlechte angehören, und sie hat dem Bildhauer entsprechende Befehle zukommen lassen. Also muß er einen Theil seiner Engel ändern, damit beide Geschlechter zu ihrem Recht kommen. —

Die Mitglieder der Diözesan-Konvention haben ganz Recht. Sie sind ja verheirathet und wissen also aus Erfahrung, wie windig es oft mit den weiblichen Engeln bestellt ist. Ueberdies hoffen sie doch sicher selber einmal Engel zu werden, und da möchten sie natürlich nicht gerne auf ihre Männlichkeit verzichten und unter lauter Frauenzimmern leben!

*

Hundesteuer in Sicht

Von höh'rer Hundesteuer hat
Man jüngst ein Wort vernommen.
Längst dacht' ich: Dieser Landtag wird
Wohl auf den Hund noch kommen.

Münchner Kindl



Kios-Jacca-Dubec
Beliebteste $2\frac{1}{2}$ Pfg. Cigarette

Sanatorium Oberwaid b/St. Gallen (Schweiz)
Naturheilanstalt I. Ranges · 2 Aerzte, 1 Aerztin.
Auch für Erholungsbedürftige und zur Nachkur geeignet.

Direktion: **Otto Wagner** vorm. Dir. u. Pächter d. Bilz'schen Anstalt. — Beste Kurerfolge bei fast allen Krankheiten. Ausgeschl. Tuberkulose u. Geisteskr. — **Spez. Abteilung für Frauenleiden.** — Aller Komfort, elektr. Licht, Zentralheizung u. alle Einrichtungen für die neue Heilweise in seltener Vollkommenheit, Kohlensäurebäder, Licht-, Luft-, Sonnenbäder etc. — Angepasste Diät. — Prachtvolle Lage über dem Bodensee mit Alpenpanorama u. subalpinem mildem Klima. — Eigener stundenlanger Waldpark etc. — Herrliche Ausflüge u. beste Gelegenheit, **die Kur mit einer Schweizreise** zu verbinden. — Illustr. Prospekte gratis.

Zu Herbst-, Trauben- und Winterkuren ganz besonders geeignet.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Ueber was unterhielt sich unser Kaiser mit Herrn Witte in Rominten? Wie wir verrathen können, hat ihn der Monarch nur deshalb zu sich gebeten, um mit ihm die Hiberniafrage zu besprechen. Möller soll hierüber etwas verstimmt gewesen sein und im vertrauten Kreise geäußert haben, so groß, wie Witte, sei er auch. Indeß, es half ihm nichts, er mußte Witte schlucken. Der Kaiser wünscht durchaus, in dem Hiberniakriege sollte die Regierung mit der Industrie Frieden schließen; Witte soll nun unserer Regierung die Kunst lehren, wie der im Krieg Unterlegene bei den Friedensverhandlungen dem siegreichen Gegner die Kriegskosten aufpelzt.

•

Blüthenlese der „Jugend"

Das „Neue Wiener Tagblatt" bringt folgende Ankündigung:

„Wünsche Dir und dem Begleiter,
Der das Leben Dir verschönt,
Trotzdem er mich jüngst verhöhnt',
Frohe Reise u. s. w.
Bin zufrieden mit den Resten!
Doch die liebliche Eskorte,
Sei stets eingedenk der Worte:
Wer zuletzt lacht, lacht am besten."

Die Freude dieses Ehemannes scheint eine aufrichtige zu sein.

Nasen- und Gesichts-Röte

verschwinden rasch durch **Antirhinol**, vollk. unschädl. 1 Fl. Nachn. 2 M. 40 Pf. fr. durch **Apotheke in Bad Aibling V, Bayern.**



EMIL WÜNSCHE A.G.
für photographische Industrie
REICK bei DRESDEN.

Gerade so geht es
auch Ihnen oder Ihren Angestellten
ohne und mit



„OMEGA"-Rechenmaschine.
D. R. P. g. Ausl. Pat. ang.
Preis 38 Mark.
Addiert, Subtrahiert, Multipliziert, Dividiert.
Capacität 999, 999, 999.
Multiplikationen und Divisionen bis zu 9 Stellen. Additionen grosser Zahlenreihen, sowie Subtraktionen etc. werden **ohne jede geistige Anstrengung** und **schneller** als beim gewöhnlichen Rechnen ausgeführt. Die Omega ist ein unentbehrlicher Zeit- und Geld-Sparer für jeden Kaufmann und Techniker. Bitte verlangen Sie gefl. heute noch gratis und franko illustrierten Prospekt nebst Anerkennungs-Schreiben von
Justin Wm. Bamberger & Co., Präzisions-Maschinenfabrik, **München S.**
Vertreter in allen Ländern gesucht!

Nicolaische Buchhandlung (Borstell & Reimarus)
NW., Dorotheenstraße 75 **Berlin** W., Potsdamerstraße 123b.
Soeben erschien:



Lagerverzeichnis 1905 (Nr. 77).
(Ueber 11000 Titel)
Inhalt: Unterhaltungsschriften und Werke über Geschichte, Biographien, Reisen, Länder- und Völkerkunde in deutscher Sprache.
Bücherfreunden, Lese-Gesellschaften, Bildungs-Vereinen, Volks- und Mannschafts-Bibliotheken bieten wir damit eine vorzügliche Gelegenheit, ihre Bücherbestände durch die besten Erscheinungen der letzten 30 Jahre in antiquarischen, gut erhaltenen Exemplaren **zu ermässigten Preisen** zu ergänzen.
Versand unberechnet und postfrei.

Grösstes
Repertoir
Anerkannt
Modernstes
Musikinstrument
Original
Platten
Haltbar
Ohne
Nebengeräusch



Neuaufnahmen allmonatlich. Kataloge gratis und franko durch
„Grammophon" Berlin W. 8, Friedrichstr. 189
Dresden, Wilsdrufferstr. 7
H. Weiss & Co. Hamburg, Neuerwall No. 17

Magerkeit.
Schöne, volle Körperformen durch unser oriental. Kraftpulver, **preisgekrönt gold. Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903,** in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garant. unschädl. Ärztl. empf. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreib.** Preis Kart. m. Gebrauchsanweis. **2 Mark.** Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.
Hygien. Institut
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 56, Königgrätzerstrasse 78.



„To the front"
ist der einzige
Hosenstrecker,
w. das **Aufbügeln erspart,** das **Einlaufen** der Hosen **verhindert,** d. **Kniebeulen entfernt.**
Zerlegbar für die Reise!
Verbessert! Hochfein!
Mark 5.— à Apparat per Nachnahme.
MAX JONAS, BERLIN,
Alexandrinenstr. 101 J.
Fabrik patent. Kleiderbügel.
Grossisten gesucht!



Preis brosch. M. 2.— eleg. gebd. M. 3.— zu beziehen durch die **Bermühler'sche** Versand- u. Exportbuchhandlung. Berlin S.W. 61, Gitschinerstrasse 2/II.

IDEALE BUESTE
erzielt man in 2 Monaten durch die
ORIENTALISCHE PILLEN
die einzigen, welche ohne der Gesundheit zu schaden die Entwickelung und die Festigkeit der Formen der Büste bei der Frau sichern.
RATIE, apoth. 5, **pass. Verdeau, Paris.** *Schachtel m. notiz M. 5.30 franko.*
DEPOTS: **Berlin,** *HALRA, apoth., Spandauerstr. 77.* — **München,** *Adler-Apotheke.* **Frankfurt** a. M. *Engel-Apoth.* — **Breslau,** *Adler-Apotheke.*



Billige Briefmarken. Preisliste gratis sendet **August Marbes, Bremen.**



GEBRÜDER HOEHL



Hoehl Kaiser-Blume

Feinster Sekt · Deutsches Erzeugnis

Goldene Médaille
Paris 1900

Grand Prix
Höchste Auszeichnung
St. Louis 1904

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

836a



Gustav Kreinberg, Markneukirchen Sa... Nr. 63
Musikinstrumente und Saiten aller Art.
Direkt. Verland unt. Garantie. Katalog gratis u. fr.

„Siehe, mein Reich ist nicht von dieser Welt . . . . .“

In London ist soeben eine Aktiengesellschaft, „The English Investment Corporation Limited“, gegründet worden, deren Zweck ist, Gelder für die nun auf sich selbst angewiesene katholische Kirche in Frankreich zu beschaffen.

Wir erfahren hiezu von unserm Redaktions-Abbé, der im Comité sitzt, folgende Details:

Sobald das Gesellschaftskapital voll ist, sollen die Papiere an den europäischen Börsen eingeführt und gehandelt werden. Ein Consortium, bestehend aus den Herren Rothschild, Bleichröder und Warschauer, hat bereits große Posten übernommen. Auch der Teufel Bitru hat sich die Sache aus der Höllenperspektive besehen und will versuchen, den Direktorposten zu erhalten. Zu diesem Zweck läßt er sich bereits rasieren und sogar eine kleine Tonsur einscheeren. Unterwelt-Reisende behaupten, er sehe schon äußerst würdig aus. Sollte er, trotz aller Vorsicht, die Stelle bekommen, so besteht allerdings Gefahr, daß er eines Tages mit der vollen Kasse verduftet und die arme französische Kirche aufs Trockne setzt. Man wird daher aller Wahrscheinlichkeit nach Se. Eminenz den Herrn Fürstbischof Dr. Cohn zum Direktor wählen, von dem man sicher ist, daß er, was nur möglich ist, aus der Sache herausschlägt. Sowohl die jüdischen Banken als die christlichen Grafen des Gründungscomités sind mit dieser Wahl einverstanden. Die Emission erfolgt zum Curse von 99.50, solange der Vorrath reicht. Also Kasse! Kasse! Kasse! Mit Gott für die „Catholic Church Investment Corpor. ion Ltd.“!

DIE PHONOLA





Preis 950 Mark.

Mittels der **Phonola** und der

Phonola-Künstler-Notenrollen

kann jedermann in einer bisher nicht geahnten Vollendung Klavier spielen.

Die Kompositionen sind durch ein neues Verfahren direkt von dem Spiele der berühmtesten Meister der Welt, wie z. B. **d'Albert, Bauer, Busoni, Carreño, Reisenauer** mit allen Feinheiten in Originaltreue auf die Notenrollen übertragen.

Harold Bauer sagt: „Die Phonola-Künstler-Rollen repräsentieren die Individualität des Künstlers in ebenso ausgezeichneter als vollkommener Weise. Aus diesem Grunde war es mir eine besondere Freude, selbst einige Stücke für die PHONOLA zu spielen. Jedermann, der die Musik liebt, muss diesem ausgezeichneten, mit keinem anderen vergleichbaren Instrument Interesse entgegenbringen.“

Prospekt F kostenlos.

Ludwig Hupfeld Akt.-Ges., Leipzig.

Erste und älteste Fabrik Europas von Klavierspiel-Instrumenten.

Filialen: Berlin W., Leipzigerstr. 106. **Hamburg,** Neuer Wall 25/29. **Haag,** Passage 14. **Wien VI,** Mariahilferstr. 7/9.

Gegen Kopfschmerz Influenza Rheumatismus hilft **Citrophen**

Erhältlich in allen Apotheken, auch Tabletten in Originalschachteln.



Anwend. d. physik.-diät. Heilweise (Naturheilk.) Sonnen-, Luft-, Dampf-, elektr. Licht-, elektr. Wasser, kohlens. Bäder, Packung, milde Wasserbeh., Massage, Vibration, Bestrahlung, Heilgymn., angep. Diät. Behandlung v. Frauenleiden, Thure Brandt-Massage. – Vorzügl. Verpflegung. Herrl. gesunde Lage im sog. sächs. Nizza. Aller Komfort. Elektr. Licht, Zentralheiz. Auch f. Erholungsbedürf. D. ganze Jahr geöffnet. Nach d. nah. Residenz Dresden m. ihr. viel. Kunstgenüssen alle 8 Min. Fahrgelegenh. Bilz' Naturheilbuch. 1 Million Expl. verkauft. Tausende verdanken d. Buche ihre Genesung.

Kunst- und Buchhändler **Léonard Succr., 89 Fbg. St. Martin, Paris,** besorgt gerne alle einschlägige Artikel u. erb. diesbez. Anfrag.

Briefmarken 15000 verschied., selt., garant. echt, tadellos, auch Ganzsach., versend. a. Wunsch z. Ausw. m. 50—70% unt. Senf- u. and. Cat. **A. Weisz, Wien I, Adlergasse 8.** Einkauf

KLOSS & FÖRSTER

FREYBURG a. U. GEGRÜNDET 1856



Bildnisse

Sonderdrucke aus der Münchner „Jugend“

Grösse der Bilder 45 zu 30 cm.

Fürst Bismarck, von Lenbach	Mk. 1.50
Richard Wagner, von Lenbach	„ 1.50
König Ludwig II., von Lenbach	„ 1.50
Feldmarschall **Graf Moltke,** von Lenbach	„ 1.50
M. v. Schwind, von Lenbach	„ 1.50
Ernst Haeckel, von Lenbach	„ 1.50
Präsident **Krüger,** von Th. Schwartze . .	„ 1.50
Martin Luther, von Karl Bauer	„ 1.50
Der junge **Goethe,** von Karl Bauer . . .	„ 1.50
Franz von Lenbach, von Franz Stuck . .	„ —.50
Frz. v. Lenbach-Büste, von C. A. Bermann	„ —.50
Detlev v. Liliencron, von Hans Olde . .	„ 1.—

Für Porto und Emballage 65 Pfg. mehr für Bildnisse zum Preise von Mk. 1.50 und Mk. 1.—; für jene zum Preise von 50 Pfg. 15 Pfg. Porto mehr. Versandt gegen Voreinsendung des Betrages oder gegen Nachnahme.

Verzeichniss der erschienenen **Sonderdrucke** der „JUGEND“ auf Wunsch **gratis** und **franko** durch den

Verlag der „Jugend“
MÜNCHEN, Färbergraben 24.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Münchner G'stanzln

Im Rathaus von Minka
Geht's kreuzfidel zua,
Da werd' alli Tag' jetzt
Scho g'rafft in der Fruah.
Aber net, ob die Bratwürst'
San z'kloan oder z'groß,
Oder ob's D' für an Liter
Drei Quarteln kriagst blos —
Naa, um was Genießbars
Zerkriag'n sie si nöt,
Blos um zwoa — Juristen!
Is so was nöt blöd?

Sie genga sich z' Leib
Als wie a Heigl*) so wüld,
Sie schrei'n, daß net Schön is,
Und Wacker wird brüllt.
Und woaßt es, warum
Sie so fürchterlich thoan?
Die Andern woll'n Linksräth' —
Und Rechtsräth' die Gan'.

*) Ein junger Stier.

*

An das geehrte Publikum zoologischer Gärten!

Ziegen, Pferde, Hunde, Schlangen, Drachen, Schwiegermütter und andere Thiere beiderlei Geschlechts finden unter coulanten Bedingungen in meiner Theaterschule Ausbildung für die Bühne.

Florian Endli aus Andalosien.

Poussieren und das Erzählen unanständiger Witze, soweit es nicht die Ehe bezweckt, ist in der Theaterschule streng verboten.

—

Siegfried Wagner's „Bruder Lustig"

Eine kurze Inhaltsangabe

Der Kaiser Otto war auf der Fahrt,
Man stritt sich um des Kaisers Bart.
Da kommt der Heinrich von Kempten
Und klemmt 'n.

*

Die Mädel in der Andreasnacht,
Die sehen, was ihr Künftiger macht.
Das zeigt ihnen unten im Thurme
Frau Urme.

*

Zuletzt verkündet Trompetenton,
Es seien ein und dieselbe Person
Die Brüder „Heinrich" und „Lustig".
Das wußt' ich.

Frido

—

Der preußische Landwirthschaftsminister v. Podbielski hat seinen gemüthvoll-goldigen Humor noch immer nicht verloren. Neulich äußerte er, als er die Mastviehausstellung in Hamburg besuchte: „Nun wollen wir uns die Fleischnoth ansehen!"

Excellenz sind witzig! Aber Excellenz verstehen die Lage offenbar miß: Daß einzelne kolossale Ochsen im Lande zu finden sind, haben nämlich auch die nicht bestritten, die über die Fleischnoth klagen!

— g —



Fenster-Gemälde aus der „Votiv-Kirche zur glücklichen Beilegung des Marokko-Streites"

*

Der Besuch

Lesestück

Lange schon hatte sich unser guter Kaiser nach dem Besuch seines guten Onkels Edi gesehnt, aber nie wollte es damit was werden, weil der Onkel drüben über'm Meer wohnte und eine Eisenbahnverbindung leider noch nicht hergestellt war. Allein eines Tages fiel es dem guten Onkel bei, daß er ja auch zu Schiffe übers Meer fahren könnte, nur blos nicht zu weit, etwa bis Schleswig-Holstein, und da er wußte, wie dies den Neffen freuen würde, so beschloß er, ihn plötzlich einmal ganz heimlich und überraschend zu besuchen. Weil er außerdem die Vorliebe seines Schwestersohnes für Soldaten kannte, wollte er auch gleich einen netten Hümpel mitbringen, so etwa 100.000 Mann, und in einigen Tagen sollte die Ueberraschung losgehn.

Der Obermusikmeister komponierte für die kleine Schaar noch einen recht hübschen Marsch, der den Refrain hatte:

Onkel King Edi, Edi rückt an, rückt an,
Onkel King Edi, Edi rückt an.
Mit 100.000 Mann
Rückt Onkel Edi an,
Onkel King Edi, Edi rückt an . . .

und dann warteten sie blos auf das Zeichen, das ihnen ein kleiner Junge Namens Delcassé geben sollte, um anzufangen. Aber siehe, das Zeichen kam nicht. Etwas oder in etwas mußte dazwischen getreten sein, und als sich der gute Onkel nach dem Jungen erkundigte, war er reine weg.

Sehr betrübt packte der Onkel seine Soldatchen wieder ein und muß sich jetzt eine andere Ueberraschung ausstudieren.

Doch unser Kaiser ist nicht so. Als er die Sache erfuhr, schrieb er dem Onkel gleich diesen Brief:

„Lieber Onkel! Aber nein! Das thut mich leid, daß Du so umsonst Dich bemüht hast. Na, ich nehme die Freundlichkeit als empfangen an und damit Du siehst, daß ich Dir ooch gerne eine Freude mache, ernenne ich Dich zum Herzog von Lauenburg, was ja nicht weit von Schleswig-Holstein is. Der Titel is noch wie neu, denn er wurde gar nicht getragen und Du kannst Dir noch ein „Sch" drauf nähen lassen, denn das verdienst Du. Und wenn Du mich wieder mal besuchen willst, nimm Dir ja keenen dummen Jungen nich! Den Einen hats fortgeweht.

Willi."

So necken sich die Menschen, die sich lieben.

A. D. N.

*

Schwarze Bande

Auf keine Kuhhaut geht's zu schreiben,
Wie schlimm es jetzt die Schwarzen treiben
Die Bande! — Selbstverständlich meine
Ich nicht dem frommen Centrum seine.

Nein, diese Schwarzen, das weiß Jeder
Sind wirklich schwarz von Oberleder!
Aus Afrika, von West und Osten,
Da kommen täglich Hiobsposten!

Jetzt schreiben aus Dualla's Triften
Die Kerls auch noch Beschwerdeschriften,
Weil man — o Keckheit, nicht zu sagen! —
Die Hütten ihnen abgetragen!

Wär' so ein Neger brav und bieder —
Reißt man ihm seine Hütte nieder,
So thät' er lächeln als loyaler,
Reichsdeutscher Mensch und Steuerzahler!

Doch so ein Kamerunner König,
Der weiß von Bürgertugend wenig,
Krakeelt und schreit und schimpft beträchtlich —
O, so ein Neger ist verächtlich!

Des Volkes schwarze Seelen kochen,
Weil ihm Entschädigung versprochen
Und nicht bezahlt der weiße Bruder —
O, so ein Neger ist ein Luder!

Die Bell's, die sind besonders böse,
Versichert uns der Offiziöse,
Ein niederträchtiger Gesell ist
Der Aqua Bell, wie's Bundo Bell ist!

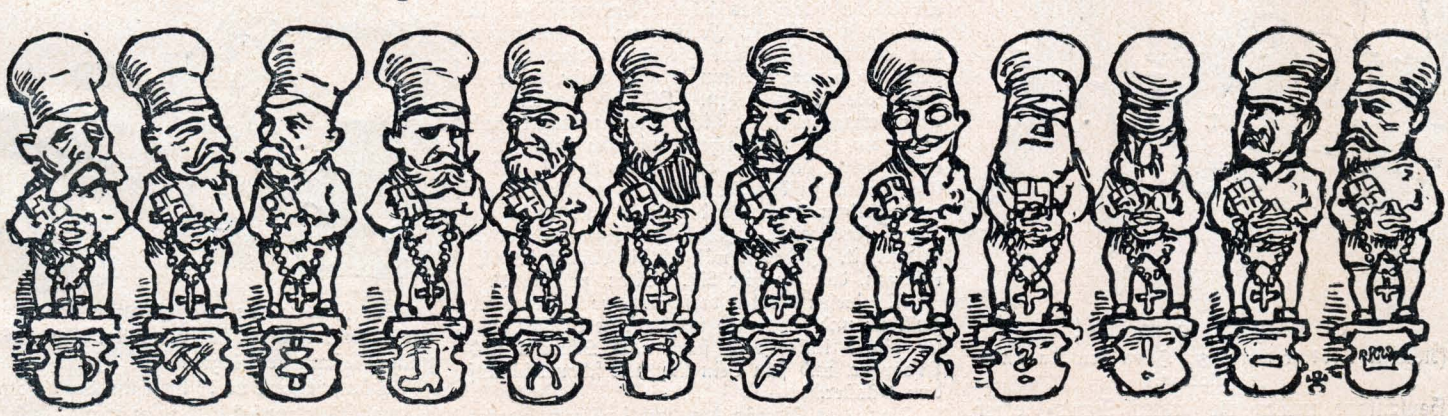
Der Aqua Bell in Königsgala,
Der hetzt zu Haus bei den Dualla,
Der Bundo Bell hetzt gegenwärtig
In Deutschland keck und ungebärdig!

Von Anstand ist da nicht die Rede
Und saufen thun sie alle Beede,
Dazu geht — so ein frecher Hund' o! —
Noch mit der Zeche durch der Bundo!

Das ist der Dank der Unterthanen
In Afrika für die Germanen,
Die sie durch Christenthum und Bildung
Erlöst aus thierischer Verwildung!

Das Saufen, Schimpfen und Betrügen,
Das macht der schwarzen Brut Vergnügen
Und täglich werden sie gemeiner —
Bei uns daheim thät so was keiner!

Jeremias



Die 12 Landtags-Apostel der bayrischen Sozialdemokratie

A. Schmidhammer



Romeo und Julie

Sie: „Ach, Ede, eilst Du schon? Warum
soll uns're Lieb'
Das Licht des Morgens scheu'n? — Noch
pfeift die Nachtigall!"
Er: „Wär's nur die Nachtigall! —
Es pfeift der Bülow!"

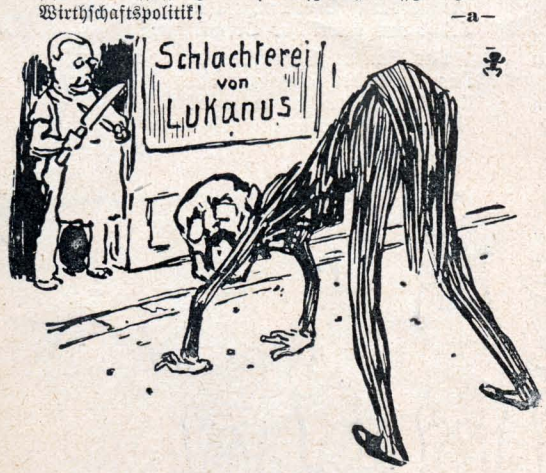
*

Mädchen-Handels-Politik

Auf dem Bremer Congresse gegen den Mädchenhandel vertrat Fräulein Anna Pappritz den Antrag auf Schließung sämmtlicher öffentlicher Häuser in Deutschland und überraschte durch die Mittheilung, daß sie auf der Eisenbahnfahrt nach Bremen aus dem Munde von Congreß-Theilnehmern (!) selbst gehört hatte, daß man „ihren verrückten Antrag für den Schluß der Verhandlung aufsparen wolle, wo das Publikum schon matt und müde sei. Uebrigens werde sie der Hamburger Polizeirath Hopff bei ihrem Angriff schon in Grund und Boden reden." Frl. Pappritz meinte mit Recht, „ohne Bordelle gebe es überhaupt keinen Mädchenhandel und man müsse den nationalen Mädchenhandel ebensogut bekämpfen, wie den ausländischen!"

Aber Fräulein Pappritz, wie naiv und unpatriotisch! Den Handel des Auslands zu bekämpfen und den nationalen Handel zu fördern, ist doch nach der herrschenden Auffassung die erste Aufgabe jeder „gediegenen" Wirthschaftspolitik!

—a—



O tempora, o mores!

(Minister Möller wurde zu Herrn von Lucanus „eingeladen".)

Heutzutage müssen die armen Staats-Viecher sich selbst zu ihrem Schlächter hinbemühn.

Der gerächte Alkohol

Eine Leipziger Elegie*)

Da hieß es: In den mehrschten Fällen —
Und jeder plappert nach den Kohl —
Sei schuld an allem Sexuellen
Der gottverdammte Alkohol.

Jetzt aber heeßt es: Grad die faden
Lokale — da heert alles uff! —
Wo mer erseift in Limonaden,
Is eens wie's andre nur ä B—abel

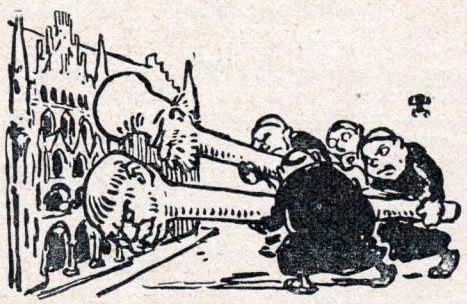
Und gommt ä Weinwirt in die Tunke,
Daß er die Konzession verliert,
So macht er uff so 'ne Spelunke,
Wo mer bei Soda rumpoussiert.

Mer schämt sich, nur davon zu reden,
Als Leipz'ger. Doch wie's immer sei:
Es is ooch hier, wie stets bei jedem
Unglick, ä gleenes Glick derbei.

Denn nu gommt wieder doch zu Ehren
Der schwergekränkte Alkohol;
Und's erschte Deppchen will ich leeren,
Verehrter Leser, auf Dein Wohl!

Cri-Cri

*) Nach einem Bericht des Polizeiamtes an die Kreishauptmannschaft gibt es in Leipzig 133 sogenannte „alkoholfreie Schankstätten", in denen es sehr ungeniert zugehen soll.



Der Münchner Bürgerkrieg

Beim „Sturm auf das Rathhaus"
Hörst d' Sturmböck' schon tob'n:
Sie ham dicke Schädl
Und von hint' wer'n s' g'schob'n.

*

Ein Nachtstück aus dem dunkelsten München

(Die Münchener Ultramontanen haben ein großes Geschrei erhoben, weil ein liberaler Stadtvater einen Gewerberichter, der gerne Rechtsrath werden wollte, zum Eintritt in eine Freimaurerloge gekeilt haben soll. Jetzt stellt sich heraus, daß es sich um einen gewöhnlichen Verein: „Die Druiden" handelte, der mit der Freimaurerei nichts zu thun hat.)

Die Nacht war finster wie der Schädel eines ultramontanen Wählers. Ahnungslos wandelte ein Mann durch das düstere Unkengäßchen, in welchem nur Eulen, Freimaurer, Kanalräumer und ähnliche lichtscheue Gesellen wohnten. Er hatte sich verirrt und wußte nicht mehr, sollte er rechts oder links gehen. Plötzlich packten ihn zwei Vermummte, ein Dicker und ein Langer, und schleppten ihn hohnlachend mit sich fort. Vor einem hohen, dunklen Hause hielten sie still. „Wir füh Dirench zu den Druiden — willst Du bei uns mitthun?" fragte der Dicke und rollte die Augen fürchterlich. „Ich lasse Dir zwei Minuten Bedenkzeit. Indessen will ich die Brüder benachrichtigen, daß Du hier bist. Bitru, paß auf!"

Mit diesen Worten verschwand er hinter einer Fallthür und der Lange streckte seine Krallen aus. Er hinkte links, roch stark nach Schwefel und Phosphor, und sein Bein klapperte schauerlich auf dem Pflaster.

Aus dem Bauche des unheimlichen Hauses hatte man unterirdisches Rollen und Donnern, Stimmengewirr und gräßliche Uh-Schreie gehört und ab und zu Sätze vernommen, wie: „Putz ihn weg, den Kerl! Bravo!" „Der steht nimmer auf!" „Liberale 'nein!" „Wer mag stechen?" „Rechts muß abgeräumt werden!" „Der König muß auch noch fallen! Halloh!" ...

Als der Vermummte verschwunden war, trat einen Augenblick Stille ein; darauf hub der Lärm und das Getöse von neuem an, und der Unglückliche vor dem Hause hörte deutlich rufen: „Freilich! Herein mit ihm! Als Blinder kann er mitthun!" und schrecklicher Donner folgte diesen Worten.

Dem Mann auf der Gasse verlieh das Entsetzen darüber, daß ihn diese gottlosen Freimaurer des Augenlichts berauben wollten, übermenschliche Kräfte. Er sprang plötzlich dem Langen auf den Schwanz, daß er laut aufheulte, und floh wie rasend durch die Gassen, bis er in die Nähe des Katholischen Kasino gekommen war, wo er sich sicher fühlte.

Mit teuflischem Hohnlachen und einem fürchterlichen Fluch schlichen die Vermummten in das Haus zurück und gingen wieder in den Tempel der Druiden ein, einen unterirdischen langgestreckten Bau, an dessen weiße Wände mit Kohle phantastische Gestalten gemalt waren. Dichter, brenzlicher Opferrauch füllte den Raum. Die Druiden hatten zu ihrem unheimlichen Werke die Röcke ausgezogen und agierten geräuschvoll, mit gerötheten Köpfen. Sie tranken dazu aus hohen Steingefäßen von uralter Form. Auf dem Tische sah man den abgenagten Kalbsschädel und die gewaltigen Unterschenkelknochen eines Kalbes liegen — schaudererregende Reste einer barbarischen Opfermahlzeit. Der Oberste der Druiden saß auf erhöhtem Sitze, eine große Tafel in der Hand, auf welche er seltsame kabbalistische Zeichen schrieb.

Als die Beiden, welche jenen frevelhaften Menschenraub versucht hatten, in die Druidenhalle eingetreten waren, riefen ihnen die Brüder entgegen:

„Wo habt's n denn, den damischen Tropfen?"

„Dös Mal is er uns no auskemma!" antwortete der Lange.

Da erhob sich das Oberhaupt der Druiden und sprach ernst:

„Nacha setz' auf, Kegelbua, — nacher scheib'n m'r halt wieder ohne an Blinden weiter!"

Und noch bis spät nach Mitternacht hallte das Unkengäßchen wieder von dem donnernden Gepolter der satanischen Sippschaft der Druiden.

A. D. N.

*

Geraer Gewissensfreiheit. Der Stadtrath in Gera ließ folgende Inschrift eines Familienbegräbnisses verschmieren: „Wir werden nimmer Euch wiedersehen, doch werden wir Euer gedenken!" — Das ist geschmacklos; man verschmiert ein Erbbegräbniß nicht. Wenn der Stadtrath die Inschrift beseitigen wollte, so hätte er sie abnehmen und in dem Sitzungssaal des preußischen Staatsministeriums anbringen sollen.

*

Das bayr. Centrum auf dem Kriegspfad



Ein Indianer, der schon einige Skalpe am Gürtel hängen hatte, wollte sich auf ein paar Gefangene stürzen.

„Dös pressiert net!" hielt ihn der besonnene Häuptling zurück. „Lassen wir s' erst noch a bißl für uns arbeiten!"



Die Eroberung Schleswigs

(Mit obiger Zeichnung von A. Schmidhammer)

Schleswig-Holstein, meerumschlungen,
Weißt Du, was Dir zugedacht?
In Paris und London hat man
Plötzlich englisch Dich gemacht.
100,000 Tommys sprangen
Schreiend aus dem Schiff ans Land.
General Buller kommandierte,
Aus dem Burenkrieg bekannt.
Unsre guten Deutschen flohen
Wie die Hasen durchs Revier;
Und so warst Du flugs erobert —
Freilich nur auf dem Papier.
Und es freuten sich unbändig,
Lansdowne und Freund Delcassé.
Gönnen Beiden wir die Freude!
Denn sie thut uns gar nicht weh.
Aber wenn sie wirklich kommen,
Die Soldaten des John Bull,
Hauen wir den frechen Luders
Ordentlich die Jacke vull!

Cri-Cri

•

Der „Brotkorb" von Berlin

(Aus München importiert)

Bei einem Wirthe wundermild,
Da war ich jüngst zu Gaste,
Doch als ich nach dem Brotkorb griff,
Grob schlug er mit dem Aste!

Ich wollte mir zum Pfefferklops
Ein weißes „Brötchen" nehmen.
„Sie sollten," brüllt das Ungethüm,
„Sich wirklich etwas schämen!"

„Verehrter," gab ich scharf zurück,
„Daß Sie der Teufel hole!
Das freie Brot dem freien Gast,
Das schönste der Symbole!" —

Er lachte, daß die Bude dröhnt.
„Sie dürfen nicht vergessen:
Käm jeder Lump in mein Lokal
Und wollt' symbolisch fressen,

Ich wär beim heil'gen Bonifaz
Gar bald „symbolisch" pleite,
D'rum kostet jedes Schrippenbrot
Zehn Pfennige von heute!" —

„Ich sterbe, Gauner, eh' ich zahl'
Pro Brötchen Dir den Nickel!" —
Da kam er lächelnd auf mich zu
Und nahm mich sanft beim Wickel. —

M. Br.

*

Münchner Schul-Humor

„Und wie heißt der Mann, der die vielen Heimsuchungen geduldig trug?"

„Die Heimsuchungen? Dös is der Feilitzsch!"

*

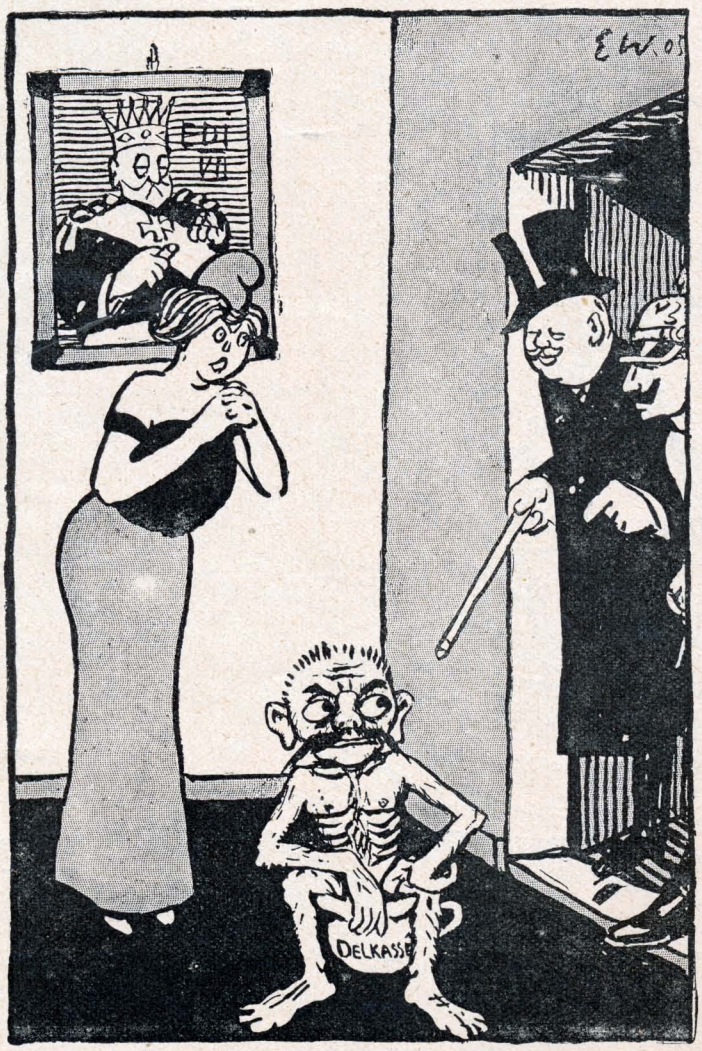
Ein Münchner Volksschullehrer gab als Aufgabe eine „Schilderung des Oktoberfestes." Ein Schüler schrieb: Am Oktoberfest werden dem Prinzregenten die größten Ochsen vorgestellt.

Ein Zielbewußter! Ein eifriger Förderer des „Vereins zur Unterstützung der ‚katholischen' Presse in Bayern" befand sich einmal in großen Leibesnöthen. Da rief er seiner Haushälterin zu: „Kathl, bring' mir schnell a Zeitung." Eilfertig kam die Treubesorgte mit einer Nummer einer bekannten liberalen Zeitung zurück. Da schrie ihr Hochwürden giftig entgegen: „A Zentrumsblattl möcht' i!"

*

Seelenwanderung. Das ist eine riskante Sache. Ich weiß nicht, wohin meine Seele einmal wandert. Vielleicht wird sie ein Bismarck, ein Wedekind, oder ein Bleichröder; aber sie kann auch ein Lastthier, eine Ameise, ein Cholerabazillus oder gar ein Theaterdirektor werden Ruhig kann nur einer sein: Fejervary. Ob er demissioniert oder nicht, ob er lebt, ob er stirbt, — der wird doch immer wieder Ministerpräsident.

Frido



La recherche de la paternité E. Wilke

Marianne: „Das kommt davon, wenn man ‚Geheime Abmachungen' mit dicken Mannspersonen trifft! Nun, da ich das Göhr mit der Englischen Krankheit auf dem Halse habe, rückt mir auch noch die Polizei wegen der Vaterschaft auf die Bude!"

Die Universität Monaco

Fürst Albert, der soeben die „Große Goldene Medaille für Wissenschaft" erhalten, beabsichtigt, wie wir aus kompetenter Quelle erfahren, eine „Landes-Universität Monaco," die „Albertina" zu gründen

Ueber den Studien-Plan des Zukunft-Instituts ist bereits manches an die Oeffentlichkeit gedrungen; wir dürfen folgendes verrathen:

Die **Juristische Fakultät** hat angekündigt:

1. Ist die Gewährung eines Viaticums (Reisegeld für den Heimweg) seitens der fürstlichen Verwaltung an gänzlich mittellos gewordene (sogenannte „ausgezogene" oder „gerupfte") Spieler historisch begründet, und ist dieses Stipendium in Anbetracht der enormen Schweine-Preise überhaupt heute noch aufrecht zu erhalten?

2. Das „Recht am Selbstmörder" (speziell „Wasserleiche").

3. Ist der Justizminister von Oldenburg eine „juristische Person?"

Theologie und Kirchengeschichte:

1. Die Freiheit der religiösen Bekenntnisse und die Parität der Spielhölle.

2. Reformation in Monaco bis zur Einführung der „Simultan-Spiel-Karten."

3. Kommentar zum Katechismus von Monaco.

Die Philosophische Fakultät:

1. Physik. Wodurch ist der große Prozent-Satz des Meerwassers an Goldgehalt in der Nähe des Fürstenthums zu erklären?

2. National-Oekonomie. Kann die Spielbank auf die Dauer den Fürsten und seine Unterthanen ernähren? —

Medizinische Fakultät:

Wie will man die auffällige Zunahme der „Halsverschlingungen" im Fürstenthum begründen? — —

Es wird auf einen starken Gelehrten-Austausch mit Deutschland gerechnet, daher ist die Direktion der Spielbanken angewiesen, in besonderen Noth-Fällen auch „Große" und „Kleine goldene Medaillen für Kunst und Wissenschaft" (nicht Bronze oder Messing!) an Stelle des üblichen Courants in Zahlung zu nehmen!

*

Guter Rath

„Den Münchnern wäre das Lesen von „Ut mine Stromtid" sehr zu empfehlen!"

„Warum gerade den Münchnern?"

„Na, weil daraus zu ersehen ist, was der Verlust eines Habermann bedeutet!"

*

Agrarischer Patriotismus. Ueber den Grafen Kospoth, der als Generalbevollmächtigter der Landrath Buddenbrock'schen Erben die Herrschaft Ossen an den Polen Biedermann verkauft hat, fallen nun alle Deutschen her. „Was wollt ihr denn von mir," fragte der Graf entrüstet seine Berufs- und Gesinnungsgenossen; „wißt Ihr nicht, wie wir Agrarier Noth leiden? Nun also! Ich bin durch den Verkauf die Noth los, die Polen haben die Herrschaft und damit die Noth. Weiter habe ich ja nichts beabsichtigt." Dabei lachte der deutsche Biedermann sich ins Fäustchen. Aber der polnische Biedermann lachte ebendorthin. Es fragt sich nur, wer am letzten lachen wird.



Sitten-Kontrolle

„Je mehr **ich** mich enthüllen muß, Dicker, desto mehr wirst **Du** kompromittiert!"

Herausgeb.: Dr. GEORG HIRTH; Redakt.: F. v. OSTINI. Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH, K. ETTLINGER. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER. G. HIRTH's Kunstverlag. Verantwortl. f. d. Inseratentheil: G. EICHMANN, sämmtl. in München. Druck v. KNORR & HIRTH. G. m. b. H., München.

ALLE RECHTE VORBEHALTEN

Münchner G'stanzln

Im Rathaus von Minka
Geht's kreuzfidel zua,
Da werd' alli Tag' jetzt
Scho g'rafft in der Fruah.
Aber net, ob die Bratwürst'
San z'kloan oder z'groß,
Oder ob's D' für an Liter
Drei Quarteln kriagst blos —
Naa, um was Genießbars
Zerkriag'n sie si nöt,
Blos um zwoa — Juristen!
Is so was nöt blöd?

Sie genga sich z' Leib
Als wie a Heigl*) so wüld,
Sie schrei'n, daß net Schön is,
Und Wacker wird brüllt.
Und woaßt es, warum
Sie so fürchterlich thoan?
Die Andern woll'n Linksräth' —
Und Rechtsräth' die Oan'.

*) Ein junger Stier.

•

An das geehrte Publikum zoologischer Gärten!

Ziegen, Pferde, Hunde, Schlangen, Drachen, Schwiegermütter und andere Thiere beiderlei Geschlechts finden unter coulanten Bedingungen in meiner Theaterschule Ausbildung für die Bühne.

Florian Endli aus Andalosien.

Poussieren und das Erzählen unanständiger Witze, soweit es nicht die Ehe bezweckt, ist in der Theaterschule streng verboten.

—

Siegfried Wagner's „Bruder Lustig"

Eine kurze Inhaltsangabe

Der Kaiser Otto war auf der Fahrt,
Man stritt sich um des Kaisers Bart.
Da kommt der Heinrich von Kempten
Und klemmt 'n.

•

Die Mädel in der Andreasnacht,
Die sehen, was ihr Künftiger macht.
Das zeigt ihnen unten im Thurme
Frau Urme.

•

Zuletzt verkündet Trompetenton,
Es seien ein und dieselbe Person
Die Brüder „Heinrich" und „Lustig".
Das wußt' ich.

Frido

—

Der preußische Landwirthschaftsminister v. Podbielski hat seinen gemüthvoll-goldigen Humor noch immer nicht verloren. Neulich äußerte er, als er die Mastviehausstellung in Hamburg besuchte: „Nun wollen wir uns die Fleischnoth ansehen!"

Excellenz sind witzig! Aber Excellenz verstehen die Lage offenbar miß: Daß einzelne kolossale Ochsen im Lande zu finden sind, haben nämlich auch die nicht bestritten, die über die Fleischnoth klagen!



Fenster-Gemälde aus der „Votiv-Kirche zur glücklichen Beilegung des Marokko-Streites"

*

Der Besuch

Lesestück

Lange schon hatte sich unser guter Kaiser nach dem Besuch seines guten Onkels Edi gesehnt, aber nie wollte es damit was werden, weil der Onkel drüben über'm Meer wohnte und eine Eisenbahnverbindung leider noch nicht hergestellt war. Allein eines Tages fiel es dem guten Onkel bei, daß er ja auch zu Schiffe übers Meer fahren könnte, nur blos nicht zu weit, etwa bis Schleswig-Holstein, und da er wußte, wie dies den Neffen freuen würde, so beschloß er, ihn plötzlich einmal ganz heimlich und überraschend zu besuchen. Weil er außerdem die Vorliebe seines Schwestersohnes für Soldaten kannte, wollte er auch gleich einen netten Hümpel mitbringen, so etwa 100.000 Mann, und in einigen Tagen sollte die Ueberraschung losgehn.

Der Obermusikmeister komponierte für die kleine Schaar noch einen recht hübschen Marsch, der den Refrain hatte:

Onkel King Edi, Edi rückt an, rückt an,
Onkel King Edi, Edi rückt an.
Mit 100.000 Mann
Rückt Onkel Edi an,
Onkel King Edi, Edi rückt an . . .

und dann warteten sie blos auf das Zeichen, das ihnen ein kleiner Junge Namens Delcassé geben sollte, um anzufangen. Aber siehe, das Zeichen kam nicht. Etwas oder in etwas mußte dazwischen getreten sein, und als sich der gute Onkel nach dem Jungen erkundigte, war er reine weg.

Sehr betrübt packte der Onkel seine Soldatchen wieder ein und muß sich jetzt eine andere Ueberraschung ausstudieren.

Doch unser Kaiser ist nicht so. Als er die Sache erfuhr, schrieb er dem Onkel gleich diesen Brief:

„Lieber Onkel! Aber nein! Das thut mich leid, daß Du so umsonst Dich bemüht hast. Na, ich nehme die Freundlichkeit als empfangen an und damit Du siehst, daß ich Dir ooch gerne eine Freude mache, ernenne ich Dich zum Herzog von Lauenburg, was ja nicht weit von Schleswig-Holstein is. Der Titel is noch wie neu, denn er wurde gar nicht getragen und Du kannst Dir noch ein „Sch" drauf nähen lassen, denn das verdienst Du. Und wenn Du mich wieder mal besuchen willst, nimm Dir ja keenen dummen Jungen nich! Den Einen hats fortgeweht.

Willi."

So necken sich die Menschen, die sich lieben.

A. D. N.

*

Schwarze Bande

Auf keine Kuhhaut geht's zu schreiben,
Wie schlimm es jetzt die Schwarzen treiben,
Die Bande! — Selbstverständlich meine
Ich nicht dem frommen Centrum seine.

Nein, diese Schwarzen, das weiß Jeder,
Sind wirklich schwarz von Oberleder!
Aus Afrika, von West und Osten,
Da kommen täglich Hiobsposten!

Jetzt schreiben aus Dualla's Triften
Die Kerls auch noch Beschwerdeschriften,
Weil man — o Keckheit, nicht zu sagen! —
Die Hütten ihnen abgetragen!

Wär' so ein Neger brav und bieder —
Reißt man ihm seine Hütte nieder,
So thät' er lächeln als loyaler,
Reichsdeutscher Mensch und Steuerzahler!

Doch so ein Kameruner König,
Der weiß von Bürgertugend wenig,
Krakeelt und schreit und schimpft beträchtlich —
O, so ein Neger ist verächtlich!

Des Volkes schwarze Seelen kochen,
Weil ihm Entschädigung versprochen
Und nicht bezahlt der weiße Bruder —
O, so ein Neger ist ein Luder!

Die Bell's, die sind besonders böse,
Versichert uns der Offiziöse,
Ein niederträchtiger Gesell ist
Der Aqua Bell, wie's Bundo Bell ist!

Der Aqua Bell in Königsgala,
Der hetzt zu Haus bei den Dualla,
Der Bundo Bell hetzt gegenwärtig
In Deutschland keck und ungebärdig!

Von Anstand ist da nicht die Rede
Und saufen thun sie alle Beede,
Dazu geht — so ein frecher Hund' o! —
Noch mit der Zeche durch der Bundo!

Das ist der Dank der Unterthanen
In Afrika für die Germanen,
Die sie durch Christenthum und Bildung
Erlöst aus thierischer Verwildung!

Das Saufen, Schimpfen und Betrügen,
Das macht der schwarzen Brut Vergnügen
Und täglich werden sie gemeiner —
Bei uns daheim thät so was keiner!

Jeremias



Die 12 Landtags-Apostel der bayrischen Sozialdemokratie

A. Schmidhammer



Romeo und Julie

Sie: „Ach, Ede, eilst Du schon? Warum
soll unſ're Lieb'
Das Licht des Morgens scheu'n? — Noch
pfeift die Nachtigall!"
Er: „Wär's nur die Nachtigall! —
Es pfeift der Bülow!"

•

Mädchen-Handels-Politik

Auf dem Bremer Congresse gegen den Mädchenhandel vertrat Fräulein Anna Pappritz den Antrag auf Schließung sämmtlicher öffentlicher Häuser in Deutschland und überraschte durch die Mittheilung, daß sie auf der Eisenbahnfahrt nach Bremen aus dem Munde von Congreß-Theilnehmern (!) selbst gehört hatte, daß man „ihren verrückten Antrag für den Schluß der Verhandlung aufsparen wolle, wo das Publikum schon matt und müde sei. Uebrigens werde sie der Hamburger Polizeirath Hopff bei ihrem Angriff schon in Grund und Boden reden." Frl. Pappritz meinte mit Recht, „ohne Bordelle gebe es überhaupt keinen Mädchenhandel und man müsse den nationalen Mädchenhandel ebensogut bekämpfen, wie den ausländischen!"

Aber Fräulein Pappritz, wie naiv und unpatriotisch! Den Handel des Auslands zu bekämpfen und den nationalen Handel zu fördern, ist doch nach der herrschenden Auffassung die erste Aufgabe jeder „gediegenen" Wirthschaftspolitik!

—a—



O tempora, o mores!

(Minister Möller wurde zu Herrn von Lucanus „eingeladen".)

Heutzutage müssen die armen Staats-Viecher sich selbst zu ihrem Schlächter hinbemühn.

Der gerächte Alkohol

Eine Leipziger Elegie*)

Da hieß es: In den mehrschten Fällen —
Und jeder plappert nach den Kohl —
Sei schuld an allem Sexuellen
Der gottverdammte Alkohol.

Jetzt aber heeßt es: Grad die faden
Lokale — da heert alles uff! —
Wo mer ersseift in Limonaden,
Is eens wie's andre nur ä B—abel

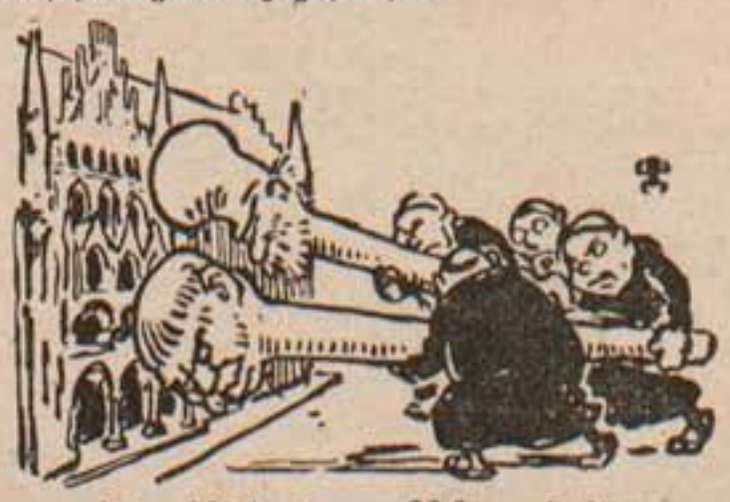
Und gommt ä Weinwirt in die Tunke,
Daß er die Konzession verliert,
So macht er uff so 'ne Spelunke,
Wo mer bei Soda rumpoussiert.

Mer schämt sich, nur davon zu reden,
Als Leipz'ger. Doch wie's immer sei:
Es is ooch hier, wie stets bei jedem
Unglick, ä gleenes Glick derbei.

Denn nu gommt wieder doch zu Ehren
Der schwergekränkte Alkohol;
Und's erschte Deppchen will ich leeren,
Verehrter Leser, auf Dein Wohl!

Cri-Cri

*) Nach einem Bericht des Polizeiamtes an die Kreishauptmannschaft gibt es in Leipzig 133 sogenannte „alkoholfreie Schankstätten", in denen es sehr ungeniert zugehen soll.



Der Münchner Bürgerkrieg

Beim „Sturm auf das Rathhaus"
Hörst d' Sturmböck' schon tob'n:
Sie ham dicke Schädl
Und von hint' wer'n s' g'schob'n.

•

Ein
Nachtstück aus dem dunkelsten München

(Die Münchener Ultramontanen haben ein großes Geschrei erhoben, weil ein liberaler Stadtvater einen Gewerberichter, der gerne Rechtsrath werden wollte, zum Eintritt in eine Freimaurerloge gekeilt haben soll. Jetzt stellt sich heraus, daß es sich um einen gewöhnlichen Verein: „Die Druiden" handelte, der mit der Freimaurerei nichts zu thun hat.)

Die Nacht war finster wie der Schädel eines ultramontanen Wählers. Ahnungslos wandelte ein Mann durch das düstere Unkengäßchen, in welchem nur Eulen, Freimaurer, Kanalräumer und ähnliche lichtscheue Gesellen wohnten. Er hatte sich verirrt und wußte nicht mehr, sollte er rechts oder links gehen. Plötzlich packten ihn zwei Vermummte, ein Dicker und ein Langer, und schleppten ihn hohnlachend mit sich fort. Vor einem hohen, dunklen Hause hielten sie still. „Wir füh Dirench zu den Druiden — willst Du bei uns mitthun?" fragte der Dicke und rollte die Augen fürchterlich. „Ich lasse Dir zwei Minuten Bedenkzeit. Indessen will ich die Brüder benachrichtigen, daß Du hier bist. Bitru, paß auf!"

Mit diesen Worten verschwand er hinter einer Fallthür und der Lange streckte seine Krallen aus. Er hinkte links, roch stark nach Schwefel und Phosphor, und sein Bein klapperte schauerlich auf dem Pflaster.

Aus dem Bauche des unheimlichen Hauses hatte man unterirdisches Rollen und Donnern, Stimmengewirr und gräßliche Uh-Schreie gehört und ab und zu Sätze vernommen, wie: „Putz ihn weg, den Kerl! Bravo!" „Der steht nimmer auf!" „Liberale 'nein!" „Wer mag stechen?" „Rechts muß abgeräumt werden!" „Der König muß auch noch fallen! Halloh!" ...

Als der Vermummte verschwunden war, trat einen Augenblick Stille ein; darauf hub der Lärm und das Getöse von neuem an, und der Unglückliche vor dem Hause hörte deutlich rufen: „Freilich! Herein mit ihm! Als Blinder kann er mitthun!" und schrecklicher Donner folgte diesen Worten.

Dem Mann auf der Gasse verlieh das Entsetzen darüber, daß ihn diese gottlosen Freimaurer des Augenlichts berauben wollten, übermenschliche Kräfte. Er sprang plötzlich dem Langen auf den Schwanz, daß er laut aufheulte, und floh wie rasend durch die Gassen, bis er in die Nähe des Katholischen Kasino gekommen war, wo er sich sicher fühlte.

Mit teuflischem Hohnlachen und einem fürchterlichen Fluch schlichen die Vermummten in das Haus zurück und gingen wieder in den Tempel der Druiden ein, einen unterirdischen langgestreckten Bau, an dessen weiße Wände mit Kohle phantastische Gestalten gemalt waren. Dichter, brenzlicher Opferrauch füllte den Raum. Die Druiden hatten zu ihrem unheimlichen Werke die Röcke ausgezogen und agierten geräuschvoll, mit gerötheten Köpfen. Sie tranken dazu aus hohen Steingefäßen von uralter Form. Auf dem Tische sah man den abgenagten Kalbsschädel und die gewaltigen Unterschenkelknochen eines Kalbes liegen — schaudererregende Reste einer barbarischen Opfermahlzeit. Der Oberste der Druiden saß auf erhöhtem Sitze, eine große Tafel in der Hand, auf welche er seltsame kabbalistische Zeichen schrieb.

Als die Beiden, welche jenen frevelhaften Menschenraub versucht hatten, in die Druidenhalle eingetreten waren, riefen ihnen die Brüder entgegen:

„Wo habt's n denn, den damischen Tropfen?"

„Dös Mal is er uns no auskemma!" antwortete der Lange.

Da erhob sich das Oberhaupt der Druiden und sprach ernst:

„Nacha setz' auf, Kegelbua, — nacher scheib'n m'r halt wieder ohne an Blinden weiter!"

Und noch bis spät nach Mitternacht hallte das Unkengäßchen wieder von dem donnernden Gepolter der satanischen Sippschaft der Druiden.

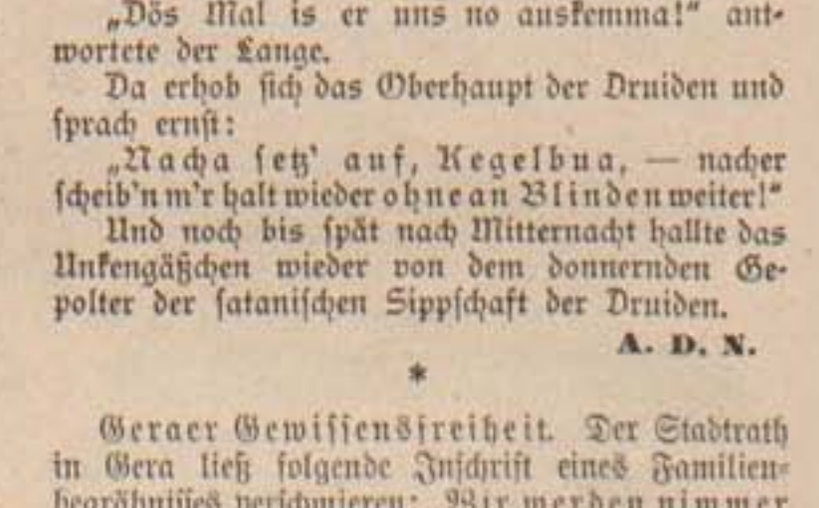
A. D. N.

*

Geraer Gewissensfreiheit. Der Stadtrath in Gera ließ folgende Inschrift eines Familienbegräbnisses verschmieren: „Wir werden nimmer Euch wiedersehen, doch werden wir Euer gedenken!" — Das ist geschmacklos; man verschmiert ein Erbbegräbniß nicht. Wenn der Stadtrath die Inschrift beseitigen wollte, so hätte er sie abnehmen und in dem Sitzungssaal des preußischen Staatsministeriums anbringen sollen.

•

Das bayr. Centrum auf dem Kriegspfad



Ein Indianer, der schon einige Skalpe am Gürtel hängen hatte, wollte sich auf ein paar Gefangene stürzen.

„Dös pressiert ner!" hielt ihn der besonnene Häuptling zurück. „Lassen wir s' erst noch a bißl für uns arbeiten!"



Die Eroberung Schleswigs

(Mit obiger Zeichnung von A. Schmidhammer)

Schleswig-Holstein, meerumschlungen,
Weißt Du, was Dir zugedacht?
In Paris und London hat man
Plötzlich englisch Dich gemacht.
100,000 Tommys sprangen
Schreiend aus dem Schiff ans Land.
General Buller kommandierte,
Aus dem Burenkrieg bekannt.
Unsre guten Deutschen flohen
Wie die Hasen durchs Revier;
Und so warst Du flugs erobert —
Freilich nur auf dem Papier.
Und es freuten sich unbändig,
Lansdowne und Freund Delcassé.
Gönnen Beiden wir die Freude!
Denn sie thut uns gar nicht weh.
Aber wenn sie wirklich kommen,
Die Soldaten des John Bull,
Hauen wir den frechen Luders
Ordentlich die Jacke vull!

Crl-Crl

•

Der „Brotkorb" von Berlin

(Aus München importiert)

Bei einem Wirthe wundermild,
Da war ich jüngst zu Gaste,
Doch als ich nach dem Brotkorb griff
Grob schlug er mit dem Aste!

Ich wollte mir zum Pfefferklops
Ein weißes „Brötchen" nehmen.
„Sie sollten," brüllt das Ungethüm,
„Sich wirklich etwas schämen!"

„Verehrter," gab ich scharf zurück,
„Daß Sie der Teufel hole!
Das freie Brot dem freien Gast,
Das schönste der Symbole!" —

Er lachte, daß die Bude dröhnt.
„Sie dürfen nicht vergessen:
Käm jeder Lump in mein Lokal
Und wollt' symbolisch fressen,

Ich wär beim heil'gen Bonifaz
Gar bald „symbolisch" pleite,
D'rum kostet jedes Schrippenbrot
Zehn Pfennige von heute!" —

„Ich sterbe, Gauner, eh' ich zahl'
Pro Brötchen Dir den Nickel!" —
Da kam er lächelnd auf mich zu
Und nahm mich sanft beim Wickel. —

M. Br.

*

Münchner Schul-Humor

„Und wie heißt der Mann, der die vielen Heimsuchungen geduldig trug?"

„Die Heimsuchungen? Dös is der Feilitzsch!"

•

Ein Münchner Volksschullehrer gab als Aufgabe eine „Schilderung des Oktoberfestes." Ein Schüler schrieb:

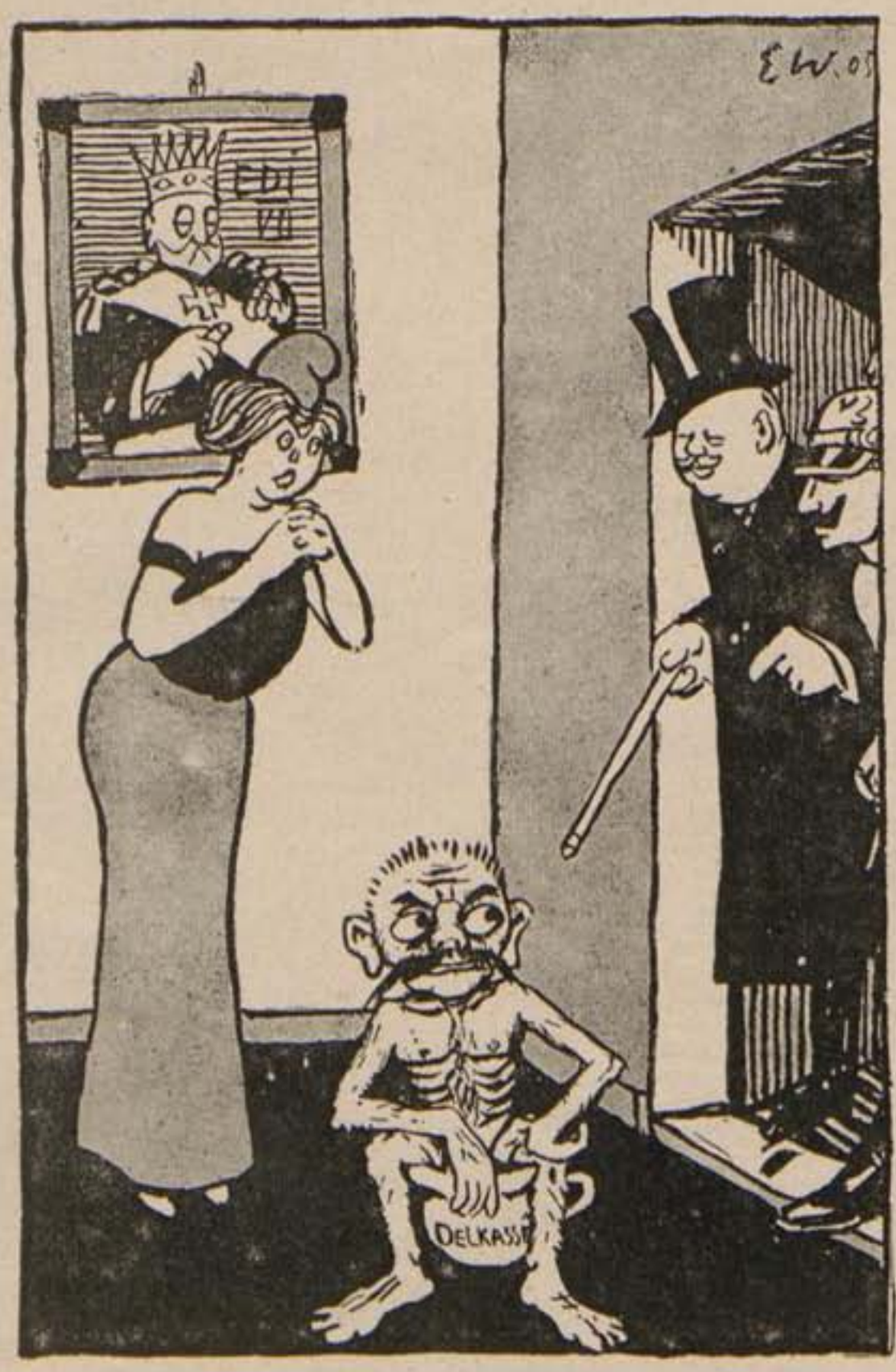
Am Oktoberfest werden dem Prinzregenten die größten Ochsen vorgestellt.

Ein Zielbewußter! Ein eifriger Förderer des „Vereins zur Unterstützung der ‚katholischen' Presse in Bayern" befand sich einmal in großen Leibesnöthen. Da rief er seiner Haushälterin zu: „Kathl, bring' mir schnell a Zeitung." Eilfertig kam die Treubesorgte mit einer Nummer einer bekannten liberalen Zeitung zurück. Da schrie ihr Hochwürden giftig entgegen: „A Zentrumsblattl möcht' i!"

*

Seelenwanderung. Das ist eine riskante Sache. Ich weiß nicht, wohin meine Seele einmal wandert. Vielleicht wird sie ein Bismarck, ein Wedekind, oder ein Bleichröder; aber sie kann auch ein Lastthier, eine Ameise, ein Cholerabazillus oder gar ein Theaterdirektor werden Ruhig kann nur einer sein: Fejervary. Ob er demissioniert oder nicht, ob er lebt, ob er stirbt, — der wird doch immer wieder Ministerpräsident.

Frido



La recherche de la paternité

E. Wilke

Marianne: „Das kommt davon, wenn man ‚Geheime Abmachungen' mit dicken Mannspersonen trifft! Nun da ich das Göhr mit der Englischen Krankheit auf dem Halse habe, rückt mir auch noch die Polizei wegen der Vaterschaft auf die Bude!"

Die Universität Monaco

Fürst Albert, der soeben die „Große Goldene Medaille für Wissenschaft" erhalten, beabsichtigt, wie wir aus kompetenter Quelle erfahren, eine „Landes-Universität Monaco," die „Albertina" zu gründen.

Ueber den Studien-Plan des Zukunft-Instituts ist bereits manches an die Oeffentlichkeit gedrungen; wir dürfen folgendes verrathen:

Die **Juristische Fakultät** hat angekündigt:

1. Ist die Gewährung eines Viaticums (Reisegeld für den Heimweg) seitens der fürstlichen Verwaltung an gänzlich mittellos gewordene (sogenannte „ausgezogene" oder „gerupfte") Spieler historisch begründet, und ist dieses Stipendium in Anbetracht der enormen Schweine-Preise überhaupt heute noch aufrecht zu erhalten?

2. Das „Recht am Selbstmörder" (speziell „Wasserleiche").

3. Ist der Justizminister von Oldenburg eine „juristische Person?"

Theologie und Kirchengeschichte:

1. Die Freiheit der religiösen Bekenntnisse und die Parität der Spielhölle.

2. Reformation in Monaco bis zur Einführung der „Simultan-Spiel-Karten."

3. Kommentar zum Katechismus von Monaco.

Die Philosophische Fakultät:

1. Physik. Wodurch ist der große Prozent-Satz des Meerwassers an Goldgehalt in der Nähe des Fürstenthums zu erklären?

2. National-Oekonomie. Kann die Spielbank auf die Dauer den Fürsten und seine Unterthanen ernähren? —

Medizinische Fakultät:

Wie will man die auffällige Zunahme der „Halsverschlingungen" im Fürstenthum begründen? — —

Es wird auf einen starken Gelehrten-Austausch mit Deutschland gerechnet, daher ist die Direktion der Spielbanken angewiesen, in besonderen Noth-Fällen auch „Große" und „Kleine goldene Medaillen für Kunst und Wissenschaft" (nicht Bronze oder Messing!) an Stelle des üblichen Courants in Zahlung zu nehmen!

•

Guter Rath

„Den Münchnern wäre das Lesen von „Ut mine Stromtid" sehr zu empfehlen!"

„Warum gerade den Münchnern?"

„Na, weil daraus zu ersehen ist, was der Verlust eines Habermann bedeutet!"

•

Agrarischer Patriotismus. Ueber den Grafen Kospoth, der als Generalbevollmächtigter der Landrath Buddenbrock'schen Erben die Herrschaft Ossen an den Polen Biedermann verkauft hat, fallen nun alle Deutschen her. „Was wollt ihr denn von mir," fragte der Graf entrüstet seine Berufs- und Gesinnungsgenossen: „wißt Ihr nicht, wie wir Agrarier Noth leiden? Nun also! Ich bin durch den Verkauf die Noth los, die Polen haben die Herrschaft und damit die Noth. Weiter habe ich ja nichts beabsichtigt." Dabei lachte der deutsche Biedermann sich ins Fäustchen. Aber der polnische Biedermann lachte ebendorthin. Es fragt sich nur, wer am letzten lachen wird.



Sitten-Kontrolle

„Je mehr **ich** mich enthüllen muß, Dicker, desto mehr wirst **Du** kompromittiert!"

Herausgeb.: Dr. GEORG HIRTH; Redakt.: F. v. OSTINI. Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI. F. LANGHEINRICH, K. ETTLINGER. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER. G. HIRTH's Kunstverlag. Verantwortl. f. d. Inseratentheil: G. EICHMANN. sämmtl. in München. Druck v. KNORR & HIRTH, G. m. b. H., München.
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.



Steppenritte von E. Maritzyn

Im Schritt

Trippel trappel, trippel trappel klopft mein Pferd mit harten Hufen
Munter auf den Steppenboden, grad' als wollt 's den Erdgeist rufen;
Uebermüthig stampfend wirft es noch die schlanken Vorderbeine,
Und elastisch schreitend trägt mich, wiegt die Fessel mich, die feine. —
Naß und grau und halbverschlafen ziehen endlos sich die Fluren;
Durch die Halme weht der frische Frühwind seine Flüsterspuren.
Immer weiter, immer weiter geht es durch das Morgendämmern,
Und die nächtlich stillen Saaten weckt der Hufe hartes Hämmern; —
Fast geschwätzig tönt 's, als ob mein Rappe mit dem Erdgeist plappert,
Wenn ohn' Unterlaß es klappert: Trippel trappel, trippel trappel . . .

Fern im Osten hellt sich 's bläulich. — Gelbe Strahlenbüschel steigen,
Riesig in den Himmel wachsend, dem Gestirn den Weg zu zeigen. —
Blauer, wärmer wird der Aether, — westlich flieht das Nachtgedüster,
Lerchen steigen, Staare ziehen, und mein Rappe bläht die Nüster . . .
Da — mit einem Flammenblicke kommt die Sonne aufgezogen!
Blutroth steigt am Horizonte ihrer Scheibe Riesenbogen.
Feuerglüh'n durchrieselt alles, — Himmel, Erde, Licht und Schatten;
Leuchtend gelbgrün wiegt im Winde Korn sich und das Gras der Matten.
Und ich heb' mich in den Bügeln, um zu atmen, um zu schauen . . .
Unter mir tönt 's durch die Auen: Trippel trappel, trippel trappel . . .

Bronzefarben scheint mein Rappe, feurig, leuchtend überzogen;
Nickt, den Hals in den Ganaschen fein — graziös herabgebogen;
Prustet wohlig in den Morgen, freudig seinen Herrn zu tragen,
Und er stampft den Steppenboden nun mit doppeltem Behagen. —
Seine Körperwärme fühl' ich leise durch den Sattel dringen;
Immer weiter, immer weiter geht der Hufe hartes Klingen.
Doch des Rückens weiches Wippen trägt mich wiegend durch den Weizen;
Kauend zerrt der Gaul die Zügel, neckisch, mich zum Spiel zu reizen,
Spitzt die Ohren, rührt den Schweif — doch immer in dem gleichen Takte
Klappt das Beinwerk, das exakte: Trippel, trappel, trippel, trappel . . .

Im Galopp

Ueber Ursteppe stiebt es, und stampft es, und stöhnt's;
Wo noch niemals ein Pflugeisen eindrang, da dröhnt's
Auf Jahrtausende altem, verfilzendem Gras
Wie das Grollen des Donners, wie teuflischer Spaß!
Und es rast unaufhaltsam, es flieget, es fegt . . .
— He! Ein Graben liegt quer — Halehopp! —
Wenn mein Rappe die sehnigen Beine bewegt
Im Galopp, im Galopp, im Galopp!

Auf dem Zügel, dem straffen, der lenkenden Hand,
Leicht gesenket den Kopf, jede Sehne gespannt,
Und mit wallender Mähne, mit schnaubendem Maul,
Und mit fliegendem Schweif stürmt der herrliche Gaul.
Seine Ohren sind spähend nach vorne gedreht . . .
He! ein Graben liegt quer, — Halehopp!
Mit dem Wind um die Wette, je toller er weht,
Im Galopp, im Galopp, im Galopp.

Hei, wie pfeift da der Sturm mir so frei in's Gesicht!
Und auch Häuser und Menschen gibt's meilenweit nicht. —
In der Steppe allein mit dem edelen Thier —
Oh, wie jauchzt meine Brust und wie wohlig wird mir!
An den Gurt hab' ich fest meine Schenkel gepreßt . . .
He! ein Graben liegt quer, — Halehopp! —
In's Gebiß schäumt mein Rappe und rast ganz durchnäßt
Im Galopp, im Galopp, im Galopp.

Ist die Steppe doch schön, — ist der Ritt eine Lust!
Bricht sich einer die Knochen, ist's auch kein Verlust. —
Unser Leben, oh wär's ein wildjauchzender Ritt,
Und man käme an's Ende, — und wäre dann quitt. —
Von den Menschen ganz fern, in der Steppe ein Grab . . .
He! ein Graben liegt quer, — Halehopp! —
Wär zu tief er gewesen, dann stürzt ich hinab
Im Galopp, im Galopp, im Galopp!

Tubenbläser

Weit von den Bergen der Ewigkeit
Dröhnt Tubenruf in die todte Zeit.
Wie erzgemeißelt die Bläser steh'n,
Kein Athemholen noch Flügelweh'n.
Nur dieser Tuben erz'ner Ton! — —
In allen Gräbern regt es sich schon.
Die Todten dehnen und strecken sich lang
Und horchen dem gellenden Tubenklang.
Und endlich erhebt sich das knöcherne Heer,
Endlose Züge wie Sand am Meer.
Ein strömendes, drängendes Aufgebot
Wälzt sich ins dräuende Morgenroth.
Und Alles drängt sich und Alles strebt
Dahin wo die goldne Wage schwebt,
Es sammeln die Todten sich zum Gericht.
Die Wagschalen schwanken im Morgenlicht.
Ueber das glänzende Schädelmeer
Gellt eherner Tubenschrei daher.

Maurice v. Stern



— E. Kuithan —

Ein schöner Tag

Nach einem französischen Volksliedchen

Wenn ich rückwärts sehe
Zum ersten Tag,
Ach, wie schön ist die Ehe
Am ersten Tag!

Dies Glück unermessen
Währt einen Tag;
Nie werd' ich vergessen
Den ersten Tag.

Nur meiner gedacht er
Am ersten Tag;
Ein andrer erwacht er
Am zweiten Tag.

Nun thut er mir wehe
Die andern Tag' —
Ach, es ist in der Ehe
Nur ein schöner Tag!

Ad. Ey



Wettrennen

Angelo Jank (München)

Der gute Christian

Von Henry F. Urban

Ja, da war er nun in New-York, von dem er so ungeheuerliche, märchenhafte Dinge gelesen hatte — der gute Christian aus Tannendorf. Und es war wirklich so. Den ganzen Morgen nach dem Tage seiner Ankunft in Hoboken war er mit mehreren Reisegefährten unter der Führung eines ortskundigen Landsmannes in dem Börsenviertel herumgelaufen und hatte die gewaltigen himmelhohen finsteren Dollarburgen angestaunt, wo die Dollarkönige ihre Millionen machen. Dann hatte er die nicht minder hohen Zeitungsburgen bewundert, die ihm wie riesige wimmelnde Ameisenhaufen vorkamen. Und dann war er die fünfte Avenue hinaufspaziert und hatte die in die Wolken ragenden Hotels begafft, namentlich das „Waldorf-Astoria", allwo Prinz Heinrich gewohnt hatte, als er in New-York war. Hierauf kamen die Paläste der Dollarkönige an die Reihe, weiter oben am Park. Er sah nun mit leibhaftigen Augen, wo die Vanderbilts hausen und die Astors und die Carnegies und die Phipps und der Clark und der Havemeyer. Der Teufel behalte all die Namen! Der Landsmann, der die Ankömmlinge führte, hatte ihnen sogar das Vermögen jedes einzelnen Dollarkönigs in Dollars genannt und dann in Mark. Es war fabelhaft, einfach fabelhaft.

„Was fangen sie mit all dem Gelde an?" hatte sich Christian im Stillen gedacht. „Gewiß spülen sie sich Morgens mit Champagner den Mund und bohren sich mit güldenen Zahnstochern in den Zähnen herum."

Jedenfalls glaubte er dem Führer aufs Wort, der lachend versicherte: „Ihr dürft mir's glauben — hier liegt das Geld förmlich auf der Straße herum!"

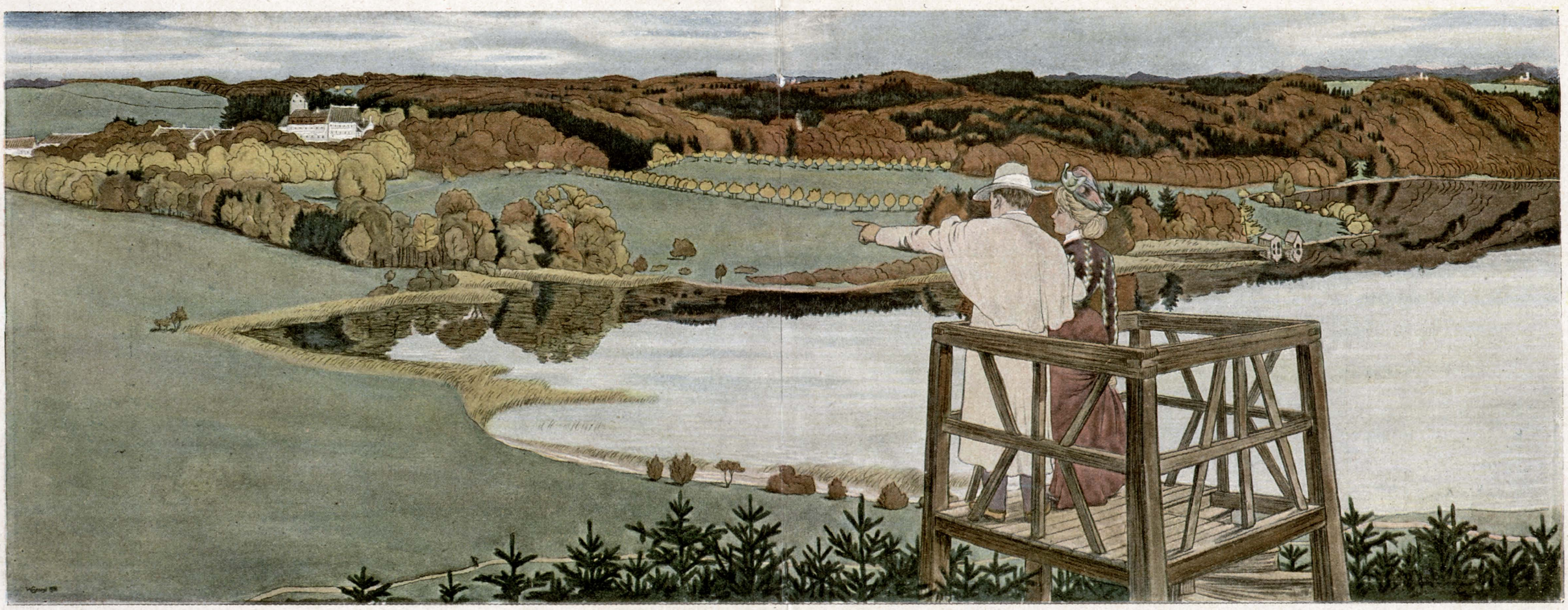
Am nächsten Tage machte er sich zeitig auf, um einen guten Freund zu besuchen, an den er Empfehlungen hatte, und ihn um guten Rath zu fragen, wie er am besten irgendwo eine Stellung bekäme. Denn es war seine feste Absicht, so schnell wie möglich Geld zu verdienen, und wenn es auch zunächst nur einige lumpige tausend Dollars waren, um dann in Tannendorf behaglich von seinen Zinsen zu leben. Dem Freund ging es gut. Er betrieb eine Bier- und Speise-Wirthschaft neben einer Pianofabrik und war äußerst zufrieden mit seinem Loose. Christian bekam von ihm die Adressen einiger Leute, an die er sich wenden sollte. Auch zeigte ihm der Freund die Zeitungen, in denen Stellungen ausgeschrieben waren. Wenn er jeden Morgen bei ihm vorspreche, wolle er ihm gern wegen der Anzeigen, die in englisch abgefaßt waren, behilflich sein, sagte der Freund. Frohen Herzens machte sich Christian auf den Weg. Er kam dabei wieder an den Broadway und mußte ordentlich Acht geben, daß er in dem Gehaste und Gedränge der flinken Dollarmacher nicht umgestoßen wurde.

Wie er so dahinwanderte, sah er plötzlich zu seinen Füßen etwas Grünes liegen, das wie ein zusammengefalteter Geldschein aussah. Deutlich erkannte er die Zahl 20 darauf. Christian bekam keinen schlechten Schreck. Er getraute sich nicht, sich danach zu bücken, sondern stellte sich abseits neben dem Schaufenster eines Herrenmoden-Geschäfts auf und gab Acht, was aus dem Geldschein werden würde. Gewiß hatte Jemand das Geld verloren. Doch Niemand schien den Geldschein zu sehen, oder sich darum zu kümmern. Schließlich kam ein Junge daher, der hob den Schein auf und steckte ihn in die Tasche, ohne daß Jemand ihn weiter beachtete. Kopfschüttelnd setzte Christian seinen Weg fort. Er war noch nicht weit gekommen, als er wieder so einen Geldschein mit einer 20 drauf auf der Straße liegen sah. Diesmal lag er ein wenig näher dem Fahrdamm.

„Na, so was!" dachte Christian jetzt. „Offenbar war das Geld von vorhin nicht verloren, sondern liegt in New-York wirklich auf der Straße und Niemand hebt es auf, weil es ihnen zu wenig ist. Der Junge vorhin war wohl ein armer Teufel, der selbst das Bischen brauchen konnte. Mir geht's genau so. So bin ich denn so frei!" Bückte sich, hob den Geldschein mit der Zahl 20 auf und steckte ihn möglichst gleichgiltig in die Tasche. Diesmal hatte es ein junger Mann gesehen. Er mußte wohl Christian gleich als Deutschen erkannt haben, denn er rief ihm auf deutsch lachend zu:

„Hello, Fritz — laß Dir die zwanzig Dollars gut bekommen!"

„Also zwanzig Dollars!" sagte sich Christian, „Sapperment, das ist nicht übel!" Er zog den Schein wieder hervor und betrachtete ihn hastig. Es stand



Herbstliches Land

W. Georgi (München)

richtig zwanzig Dollars drauf. Christian beschloß, sich mit dem Gelde vor Allem etwas Gutes anzuthun. Es war Mittag und er hatte Hunger. Als er ein deutsches Gasthaus auf der andern Seite der Straße erblickte, ging er gradewegs hinein. Er bestellte sich einen Sauerbraten mit Kartoffelklößen und grünen Bohnen, Reisspeise mit Fruchtsauce, trank dazu drei Glas Pilsener und endete mit Pfirsichkuchen, Kaffee und Camembert. Danach wischte er sich behaglich den Mund, verlangte die Rechnung und legte dem bedienenden Landsmann mit erhabener Miene die zwanzig Dollars hin, als ob er kleines Geld überhaupt nicht kenne. Der Kellner nahm den Schein, kehrte aber gleich darauf zurück und sagte: „Landsmann, Sie wollen mir woll uzen. Ick bin Berliner und Nujorker in eener Person. So wat is so leicht nich zu beduseln. Husten Se mal die richtige Pinke und buddeln Se Ihren Ulk wieder in!“ Damit schob er ihm die zwanzig Dollar-Note dicht vor die Nase.

Christian wußte nicht, wie ihm geschah. Er nahm den Geldschein, betrachtete ihn erst von vorn, dann von hinten. Nun erst entdeckte er, daß auf der Rückseite, in der Mitte, ein weißer Streifen von oben nach unten lief, und darauf stand gedruckt: „Wenn Sie Schmucksachen brauchen, müssen Sie zu Smith & Brown gehen. Das Beste, das Preiswürdigste!“

„Herrgott!“ sagte Christian, „was ist denn Das?“

„Na — 'ne Anzeige, Reklame — nischt weiter!“ erwiderte der Kellner. „Was dachten Sie denn?“

„Ich glaubte, der Schein sei echt. Ich fand ihn auf der Straße.“

„Nanu?“ meinte der Kellner. „Sie sind woll noch nich lange in Dollarika?“

„Seit gestern!“

„Na, denn is et keen Wunder. Aber wenn ick bitten darf!“ und er deutete auf die Rechnung. An den Nebentischen die Leute waren aufmerksam geworden, hatten gemerkt, um was es sich handle, und brachen nun in ein lustiges Gelächter aus. Der arme Christian bekam einen feuerrothen Kopf, bezahlte mit dem Rest seiner Baarschaft und machte, daß er hinaus kam.

Das war Christians erste Enttäuschung in Dollarika. Die andern ließen nicht lange auf sich warten.

Ein schwäbisches Sprichwort

Meine Mutter trifft eines Tages die Bäuerin, die ihr in meiner Kindheit die Milch lieferte. Auf die Frage nach meinem Ergehen erzählt ihr meine Mutter, ich sei verheiratet, da und da mit dem und dem.

Darauf die Frau: „Ja isch's an gueter, Mä?“

„Ja ein sehr braver Mann.“

„Hat er an ebbes?“

„Ja, sie ist in recht guten Verhältnissen.“

„So! Ja s'Glück ischt a Dackel ond suecht Seinesgleiche!!“

Mene-tekel

„So oft man den Hubermichl sieht, ist er betrunken, obwohl er keinen Pfennig verdient. Wenn ich nur wüßte, woher er das Geld zum Trinken nimmt?“

„Das gibt ihm der Temperenzlerverein; er wird nämlich bei dessen Versammlungen und Vorträgen als abschreckendes Beispiel vorgeführt.“

Jung-Israël

Im jüdischen Religionsunterricht schildert der Rabiner die Frömmigkeit der Vorfahren: Wie sie die Gebote und Fasten hielten, regelmäßig die Synagoge besuchten und die vorgeschriebenen Gebräuche respektierten. „Wie waren diese Leute, Mayer?“

Antwort: „Bestußt!“ (hebräischer Ausdruck für närrisch).

Ein neues Wort

Gutsbesitzer: „Ja, meine Herren, Sie dürfen ja nicht denken, wir Landwirthe seien auf Rosen gebettet! Es ist ein gar schweres Brot — das Fideicommißbrot.“

Der Herbst

Ich hab den Herbst gesehen.
Er stand am Waldesrand,
Und Hörnerklänge gingen
Fernhin durchs goldene Land.

Es lag in seinen Augen
Der Glanz ersehnter Ruh,
Dem Spiel der bunten Blätter
Sah er leis lächelnd zu —

Recht wie ein alter König,
Der still am Gurt die Wehr,
Mit glückessatten Augen
Hinsieht aufs blaue Meer,

Der seine alte Harfe
Zum letzten Liede stimmt
Und dann die alte Krone
Vom weißen Haupte nimmt.

W. Sacken

Wahres Geschichtchen

Ein kleines Mädchen erzählt ihren Schulfreundinnen, daß sie zu Weihnachten einen kleinen Bruder bekommen würde. Als sie gefragt wird, woher sie das so genau wisse, gibt sie zur Antwort: „Voriges Jahr hat meine Mama immer auf dem Sofa gelegen, und da ist ein kleines Schwesterchen angekommen. Dies Jahr liegt mein Papa immer auf dem Sofa, und da bekomme ich dann ein Brüderchen.“

Niemals

Nein, theuerer Freund, glaub' nicht den Ketzerpfaffen,
Daß unser Stamm entsproß dem Volk der Affen,
Bei Dir schon ginge das Exempel fehl,
Dein Ahn war ausnahmsweise ein — Kameel.

Martin Boelitz

Ein ländlicher Gemüthsathlet

Hias (vom Dorfe heimkehrend zu seinem Nachbar, der auf dem Felde arbeitet): Hast schon g'heart, Much, Dei Weib hat in der Kirch'n das Schlagl 'troffen, daß sie auf der Stell' hin gewesen ist?

Much (hält sich den Mund zusammen): Geah, mach mi net lachet. I han g'sprungene Lippen.

Brautnacht

Sie schliefen leise im Gemach,
Die Nacht war sternenbleich,
Die Fledermäuse wurden wach
Und schwirrten um den Teich.

Der Traumgott kam im Flügellauf
Und rauschte durch den Hain;
Die Pforte that sich schimmernd auf
Und ließ ihn leise ein . . .

Alfred von Lieber

Das Gebet

Neue Hoffnung, neuer Trost
Wird mir im Gebet verliehen.
Vor dem Teufel und vor Gott
Lieg' ich nächtlich auf den Knieen:

Lasse Du, o Höllenfürst,
Stets mit Kämpfen mich umgeben!
Lasse Du mich, Herr der Welt,
Einen Sonnentag erleben!

Karl Ettlinger

Warum die kleinen Engel Schäfchen hüten müssen

Ihr kennt doch alle die kleinen Lämmerwölkchen, die manchmal an schönen Sommerabenden am Himmel entlang ziehen, immer hintereinander in einer langen Reihe.

Das sind Himmelsschäfchen, und die kleinen Engel müssen sie hüten. Warum sie das thun müssen, will ich euch erzählen. Das kam so.

Einmal war großes Reinmachen im Himmel und in allen Himmelsstuben standen die Fenster weit offen, damit der Staub heraus könnte; nur im Zimmer vom lieben Gott war es nicht nöthig, rein zu machen, da blieb alles von selber blitzblank. Das war eben so. — Engelsschule war heut' nicht, weil es Samstag Nachmittag war, wo auch im Himmel keine Schule ist. Ja gewiß, auch die kleinen Engel im Himmel haben Schule — aber viel, viel netter, wie die auf Erden ist. Da lernen sie die schönen Lieder, die sie dann dem lieben Gott vorsingen dürfen und schöne Spiele, die es auf Erden gar nicht gibt, und große, feine Schokoladenbonbons gibt es zur Belohnung in der Engelsschule. Die braven Engel dürfen dann Abends immer zum lieben Gott in's Zimmer, wenn der große Mond aufgeht und in das Fenster scheint. Dann erzählt ihnen der liebe Gott all die schönen Märchen, die manchmal die Menschen auf Erden träumen, und die in den Märchenbüchern aufgeschrieben sind, die das Christkind zu Weihnachten bringt.

Also heute war Reinmachen im Himmel, und überall standen die kleinen Engel im Wege, und der alte Petrus sagte ihnen deshalb, sie dürften heute ausnahmsweise schon einmal früher in das Zimmer vom lieben Gott, weil da ja nicht rein gemacht wurde. Petrus wußte aber nicht, daß der liebe Gott grade ein bischen ausgegangen war, um bei dem Mond und den Sternen einmal nach dem Rechten zu sehen, ob auch alles seinen richtigen Gang ging, und ob der Komet, wißt ihr, der Stern mit dem langen Feuerschweif, der noch so schlechte Manieren hatte, auch auf seinem Wege blieb, und nicht etwa, was er so gerne that, die anderen Sterne anrempelte.

Erst waren die Engel ganz sittsam und artig im Zimmer vom lieben Gott, und saßen still und brav auf ihren Stühlen. Aber da meinte der eine kleine Engel, ein rechter Naseweis: „Es ist doch zu dumm dies Reinmachen, nirgends darf man rumlaufen, überall steht man im Wege, und wird gescholten, und hier soll man auch noch mucksmäuschenstill sitzen, und auf den lieben Gott warten. Wo er nur ist!"

Als er so gesprochen hatte, flog der Thunichtgut zum Kleiderschrank, schaute hinein, und richtig, der Paletot und Hut vom lieben Gott waren weg. Nun wußten sie, daß der liebe Gott nicht zu Hause war. Da ging's los bolter die polter, hast du nicht gesehen, über Tisch und Bänke. Da dachte kein Engelchen mehr daran, daß es verboten war, im Zimmer vom lieben Gott etwas anzurühren. Eins flog auf den Bücherschrank und spazierte vergnüglich da oben herum, und brachte alles durcheinander, andere warfen sich mit den Kissen, die auf dem alten großen Ledersopha lagen, und es sah bald aus wie in Sodom und Gomorrha, alles, alles wild durcheinander.

Der freche Naseweis, der eigentlich der Anstifter von der Sache war, hatte sich auf den Lehnstuhl vom lieben Gott gesetzt, hatte seinen Schlafrock angezogen, der ihm natürlich viel zu groß war, hatte seine Brille aufgesetzt, die lange Pfeife in den Mund gesteckt — und spielte „lieber Gott". Denkt euch nur so was! Nein, nein, was die bösen Engel da alles trieben!

Mit einem Male rief einer von den Engeln, die überall herumgestöbert hatten, ganz laut: „Seht nur mal, seht nur mal, was das ist!"

Das war ein großmächtiger Kasten, und der Schlüssel steckte. Und der Engel, der den Kasten entdeckt hatte, schloß auf. Da war nun eigentlich viel weniger zu sehen, als sie erwartet hatten. Es waren viele, viele blanke Knöpfe darin, und neben jedem Knopf stand etwas geschrieben, da nahmen sich die Engel aber gar keine Zeit, es zu lesen.

Was das nur war?

Keins von den Engelchen wußte Bescheid, denn der Kasten war immer fest verschlossen gewesen, und den Schlüssel trug der liebe Gott in der Tasche.

Ein Engel stieß den anderen an und sagte: „Drück mal!" Aber keiner hatte Muth dazu. Da kam ein ganz kluger kleiner Engel und sagte: „O ihr Furchthasen, paßt einmal auf." Und was that er? Wirklich, er drückte auf einen der vielen Knöpfe. Und da, mein Gott, ging der Mond auf ganz groß und voll, und rund und leuchtend, wie manchmal an kalten Winterabenden, und es war doch erst Nachmittag und noch ganz früh. So was, so was! — Nun wollte aber jedes der Engelchen einmal drücken, und eins, zwei, drei hatten sie alle auf die blanken Knöpfe gedrückt.

Aber der Schreck; das hat ja noch niemand von uns allen erlebt, was da passierte, das war ganz furchtbar!

Es war plötzlich finstere Nacht geworden, und doch standen Mond und Sonne und alle Sterne am Himmel, aber trüb und matt, weil eine Sonnen- und Mondfinsterniß war. Und es regnete und schneite, was vom Himmel wollte, und faustgroße Hagelkörner flogen an die Fenster und zertrümmerten alles, und furchtbare grelle Blitze zuckten, und es donnerte ganz schrecklich, und ein gewaltiger Sturm ging um das ganze Himmelshaus und ein Erdbeben war, und die feuerspeienden Berge warfen sprühende Feuerbrände zum Himmel und es war, als sollte die ganze Erde mit sammt dem Himmel einstürzen. Die Meere traten über die Ufer, die Flüsse überschwemmten das ganze Land, die Sterne am Himmel prallten aneinander, und große Stücke fielen brennend herunter; Meteore sausten durch die Luft, wie glühende Schlangen, und es war, als wenn man mit tausend Kanonen auf einmal schöße.

Es war furchtbar — und das alles hatten die kleinen Engel gemacht, denn jeder Knopf, auf den sie gedrückt hatten, war für eins von den Dingen. Der eine für das Aufgehen der Sonne; wenn man auf einen anderen drückte, dann donnerte es; auf einen anderen, dann wurde Erdbeben, und so weiter. Und auf alle Knöpfe hatten die bösen Engel gedrückt, so daß alles mit einemmal losging. Die Fenster im Himmel klappten auf und zu, und die schönen großen Scheiben zerbrachen und fielen hinunter; und selbst die großen Engel im Himmel hatten Furcht und Schrecken, denn solch ein Wetter war noch niemals gewesen. Da endlich, Gott sei Dank, kam der liebe Gott zurück, ganz außer Atem, so schnell war er gegangen, als das Unwetter hereinbrach. Er trat gleich ins Zimmer, wo der große Kasten war, und mit einem Griff hatte er wieder Ordnung in die Dinge gebracht.

Aber wie sah es auf Erden aus. Da war Sintflut und Erdbeben gewesen, und alles war wüst und ein großes Chaos, denn der Augenblick, den es zwar nur gedauert hatte, war lang, viel zu lang gewesen für die Erde, denn was im Himmel kürzer als eine Sekunde ist, das ist auf Erden eine lange lange Zeit, und ein Menschenleben ist im Himmel ein Tag.

Und der liebe Gott drückte schnell auf einen Knopf, daß Frühling auf Erden wurde und Sonne, auf daß die Menschen wieder fröhlich und heiter würden, und die gräßliche Zeit vergäßen. Als nun auch im Zimmer vom lieben Gott wieder Licht war, da sah man die Bescheerung, alles über- und durcheinander.

Das war ein Jammerbild! Wie arme Sünder hockten die kleinen Engel in allen Ecken, wohin sie sich verkrochen hatten, vor Furcht und Schrecken, und keiner von den Engeln wagte dem lieben Gott ins Gesicht zu sehen. Am allerallererbärmlichsten schaute aber der Naseweis aus im Schlafrock vom lieben Gott.

Und der liebe Gott machte ein gar finsteres Gesicht, als er im Zimmer umherschaute, und keins der Engelchen rührte und muckste sich.

Was würde nun werden, dachte ein jedes!

Ueber das große Hauptbuch, in das der liebe Gott die Sünden und guten Thaten der Menschen einträgt, war das große Tintenfaß ausgelaufen und man konnte nichts mehr lesen. Was sollte nun werden?

So und soviel Seelen der Menschen, die gestorben waren bei dem großen Unwetter, standen schon wieder vor der Himmelsthüre, und der liebe Gott mußte nun alle in den Himmel hineinlassen, ohne erst zu prüfen, weil ja alles im Buche verwischt war, alle Sünden, die sonst erst der liebe Gott mit milder Hand auslöscht, wenn die Menschen Reue empfinden.

Und der alte Petrus stand unten im Hof und jammerte über die guten theueren Glasscheiben, die entzwei gegangen waren. Und die Engel saßen immer noch in ihren Ecken und rührten und rüppelten sich nicht, solche Reue hatten sie über ihre Missethat.

Aber der liebe gute Gott war auch heute mild.

Zwar Strafe mußte sein! Vierzehn Tage lang durften die kleinen Engel nicht mehr zum lieben Gott in's Zimmer, und durften nicht auf der Himmelswiese und auf der Milchstraße spielen, wo die guten Bonbons wachsen; und damit sie immer und ewig an diesen Nachmittag dächten, befahl ihnen der liebe Gott, von jetzt ab an jedem schönen Sommerabend, wo ein leiser, leichter Wind über die Erde weht, die Himmelsschäfchen zu hüten, und acht zu geben, daß sich keins zwischen den Sternen verläuft.

Und das thun die kleinen Engel bis auf den heutigen Tag, und ihr könnt es sehen, wenn ihr an schönen Sommerabenden zum Himmel schaut.

Es ist aber gar so keine schwere Arbeit, die der liebe Gott den kleinen Engeln gegeben hat, denn die Himmelsschäfchen sind artige Thiere und laufen immer brav hintereinander.

Aber Sonntagskinder auf Erden, die immer gut waren, können, wenn sie genau hinhorchen, die kleinen silbernen Glöckchen läuten hören, die die Schäfchen um den Hals tragen — — Klingkling an schönen Sommerabenden, wenn die Menschen sagen, seht hin, es ziehen Lämmerwölkchen am Himmel.

Hanns Holzschuher



B. Pankok

Vision

Zu große Sünde war's, was ich gethan:
Nun folgt die Schuld mir in den schwarzen Kahn.

Mit meinem Bündel sitz' ich still im Boot;
Vom Lebensufer stößt der Ferge Tod.

Er nickt mir zu und lächelt mild und gut:
„Reich' her, mein Sohn, ich werf sie in die Flut.

Tief ist mein Strom, und viel verhehlt sein Mund;
Weit Schwereres schon warf ich in den Schlund."

Im Traume leis schüttl' ich das Haupt dazu:
„Die Schuld ist stärker, starker Freund, als Du!"

Aufknirscht der Kahn. Mein Bündel heb' ich sacht...
Und aufrecht schreit' ich in die graue Nacht.

Fritz Erdner



Allerseelen

Richard Pfeiffer (Rom)



Im Waarenhaus *E. Wilke (München)*

„Wat hab' ick jemacht? Jestohlen hab' ick? Erloben Se man! Ick leide an Kleptomanie!" —
„Nee, dafor seh'n Se nich fein jenug aus!"



Dös Gered'!

A. Weisgerber (München)

„Hochwürden, manches Mal werd's unserm Herrgott scho' recht z'wider sein, daß er **allgegenwärtig is!**" — „Wia moanst jetzt dös, Huberbauer?" — „No, wenn der Landtag beianand is!"

Das Honorar

Ein Gespräch im Jenseits

Shakespeare: Du, Wilde, warum so verstimmt?

Oscar Wilde: Verstimmt? Ich freue mich diebisch.

Shakespeare: Worüber denn?

Wilde: Daß ich so viele Schulden habe.

Shakespeare: Aber was gehen Dich hier Deine Schulden an? Laß' sich Deine Gläubiger drunten den Kopf darüber zerbrechen.

Wilde: Thu' ich auch! Thu' ich auch! Aber ich freue mich diebisch, wie Dein Timon von Athen.

Shakespeare: Worüber denn?

Wilde: Ja, siehst Du, das ist nun gerade das Seltsame an der Sache. Wir Beide haben die Unsterblichkeit ersehnt. Und nun wäre sie mir mit einem Male fast unbequem geworden.

Shakespeare: Wieso?

Wilde: Ich habe da ein Buch hinterlassen, De profundis betitelt; das ist ganz gut gegangen; und da hätten mir nun beinahe meine Gläubiger den Spaß verdorben und sich nach meinem Tode aus dem Honorar noch bezahlt gemacht. Könntest Du Dir eine größere Gemeinheit denken?

Shakespeare: Ich nicht. Höchstens wenn ich mir vorstelle, ich müßte alle Commentare lesen, die zu meinem Hamlet geschrieben wurden.

Wilde: Aber mein Freund Roß hat ihnen glücklicher Weise einen Strich durch die Rechnung gemacht. Er will das Geld für meinen Sohn retten und prozessiert mit ihnen.

Shakespeare: Und wenn er den Prozeß verliert?

Wilde: Gibt's nicht. Denn wenn er ihn verlöre, veröffentlicht er den zweiten Theil. Und davor haben sie mehr Angst als vor dem Verlust einer Million.

Shakespeare: Ich verstehe. Du hast Deine Londoner Schweinehunde dort verewigt, wie ich die meinen im „Timon" und im „Hamlet". Du siehst also, es ist doch etwas Gutes um die Unsterblichkeit.

Wilde: Sie lebe!

Shakespeare: Wer? Die Unsterblichkeit?

Wilde: Unsinn! Die Gemeinheit unserer Mitmenschen! Denn sie verhilft uns dazu.

Cri-Cri

*

Neues von Serenissimus

Beim Besuch einer Instrumentenfabrik wurde Durchlaucht auch ein Orchestrion vorgeführt.

„Aeh, wirklich hübsch, lieber Kindermann, wirklich hübsch. Möchte gerne — äh — Anerkennung aussprechen. Sagen Sie doch — äh — lieber Kindermann, — äh — Kerls sollen — äh — mal rauskommen!"

*

Zur gefl. Beachtung!

Auf vielfache Anfragen hin theilen wir mit, dass uns Zeichnungen auch von solchen Künstlern, die nicht zu unseren ständigen Mitarbeitern gehören und deren Namen noch nicht bekannt sind, sowohl für den Hauptttheil als auch für die aktuelle Beilage der „Jugend" stets willkommen sind und mit dem grössten Wohlwollen geprüft werden. Letzter Einsendungstermin für aktuelle Zeichnungen ist Mittwoch Vormittag. Auf der Sendung bitten wir den Vermerk „aktuell" anzubringen.

Redaktion der „Jugend".

Das allgemeine Wahlrecht

O deutsche Brüder in Oesterreich,
Besinnet Euch der Stunde!
Seid wie der blinde Hödur nicht,
Und schlagt der Freiheit und dem Licht
Nicht eine Todeswunde!

Tragt Ihr den Völkern in Oesterreich
Voran die Fortschrittsfahne!
Um Geltung ringt ein neu Geschlecht;
O helft ihm, daß sein gutes Recht
Sich eine Gasse bahne!

Seid nicht herüben in Oesterreich
Des Völkerwohls Erwürger,
Das Ihr in Ungarn drüben preist!
Seid nicht herüben voll Krämergeist
Und drüben „freie Bürger"!

In Eurem Lager war Oesterreich
Seit all den hundert Jahren —
Zeigt, daß noch immer die deutsche Hand
Zu führen zu ihrem Glück verstand
Die buntgescheckten Schaaren.

Dann wird auch ein neues Oesterreich
Deutsch sein trotz Czechen und Polen!
Und aus der Freiheit frischem Saft
Wird wieder der alte Eichenschaft
Sich neue Kräfte holen. **A. De Nora**

*

Liebe Jugend!

Bei der Felddienstübung eines hochfeudalen Kürassier-Regiments war neulich der Einjährige Baron X als Verbindungsmann zwischen der Spitze und dem Vortrupp kommandiert. Der Divisionär, welcher der Uebung beiwohnte, reitet auf den Einjährigen zu und fragt: „Einjähriger, sind Sie Verbindungsmann?"

„Nein, Excellenz, — Corpsstudent!"

Inseraten-Annahme
durch alle **Annoncen-Expeditionen,**
sowie durch den
Verlag der „Jugend", München.

„JUGEND"

Insertions-Gebühren
für die viergespaltene Nonpareille-Zeile
oder deren Raum Mk. 1.50.

Abonnementspreis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kronen 60 Heller, bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oesterr. Währung 5 Kronen 25 Hell., in Rolle Mk. 5.—, Oesterr. Währung 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Francs 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Doll. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. **exclusive Porto.** Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen entgegengenommen.

L'autonomia!

Von Signore Domenico Katzelmacher

Die italienischen Abgeordneten brachten im Tiroler Landtag einen Dringlichkeitsantrag wegen Theilung des Landesschul-rathes in einen deutschen und einen italienischen ein. Der Antragsteller erklärte, der italienische Klub sehe für heuer von der Einbringung eines Antrages über vollständige Autonomie ab und wolle sich mit der Trennung des Landesschulrathes begnügen.

Wir Wallische, wir geben nix,
Niente Ruh', per bacco!
Wir sissen dieser deusche Swein
Beständig in der G'nacko!

Wir lassen der canaglia
Nit rasten einer Stündel,
Der autonomia wollen wir
Suerst für unsere Kindel!

Wenn wallisch der scuola sein
In der Trentino tutto,
Dann sein sie der Tedesco bald
Perdutto e caputto!

Wir sein sie slau, verlangen sie
Von autonomia ein bissel
Und auen dann, sobald es geh'n,
Der porco auf das Rüssel!

Wir sein sie gans verflucktes Kerl,
Mit uns is nix su spassen —
Das autonomia der Großen folgt
Auf das der piccoli Frassen!*)

*) Fratzen.



„Excelsior" - Wettermantel



mit Aermel, 120 cm lang, mit Kapuze, extra weit geschnitten, sodass ev. ein Rucksack darunter getragen werden kann. Taschen sind z. Durchgreifen. Denkbar praktisches u. sehr beliebtes Kleidungsstück für Damen und Herren. **Nr. 143** Gebirgsloden II **Mk. 14,50. Nr. 145** Wetterloden, langhaar., sehr praktisch, **Mk. 18,—. Nr. 146** Sommer-Kamelhaarloden II, fein und leicht, **Mk. 22,50. Nr. 147** Sommer-Kamelhaarloden I, das Feinste, extra leicht, **Mk. 25,50. Nr. 149** Winter-Kamelhaarloden, fein weich und warm, **Mk. 28,50.** Alle Mäntel sind wasserdicht imprägniert, Stoffmuster auf Wunsch umgehend franko. Grosses illustr. **Preisbuch** über Lodenbekleidung, Jagd- u. Sportartikel **kostenfrei.**
Excelsior-Manufaktur
August Wilss, Eisenach 2 F.

Briefmarken 15000 verschied., selt., garant. echt, tadellos, auch Ganzsach., versend. a. Wunsch z. Ausw. m. 50—70% unt. Senf- u. and. Cat. **A. Weisz, Wien I, Adlergasse 8.** Einkauf.

Familien-Wappen.
Fast jeder Name vorhand. Historische Auskunft (franko Mk. 1 in Briefmark.).
F. W. Becker, Dresden A., Wartburgstr. 38 pt.

Dr. Dr. Teuscher's Sanatorium
• Oberloschwitz. •
Weisser Hirsch, bei Dresden. Physik. diätet. Kurmethoden.
Für Nerven-, Stoffwechsel-Kranke und Erholungs-Bedürftige.
Dr. H. Teuscher, Nerven-Arzt, Dr. P. Teuscher, prakt. Arzt. — Prospekte.
Neues Badehaus, elektrisches Licht, Zentralheizung. Winterkuren.





Das Pianola.

Seine wunderbare Einfachheit.

Jede Ausdruckswirkung, die zum künstlerischen Klavierspiel unerlässlich ist, wird mit dem Pianola durch 3 Ausdruckshebel hervorgebracht. Einer kontrolliert den Anschlag, ein zweiter den Gebrauch des Pedals, der dritte gibt dem Spiel die zarten Schattierungen im Tempo wie Ritardandi, Accelerandi und die Phrasierung. Die Hebel sind so angebracht, dass die Hände des Spielers gleichzeitig auf allen dreien ruhen, und das gerade ist zum künstlerischen Spiel durchaus nötig, weil ihre gleichzeitige Anwendung für viele der schönsten Klaviereffekte unbedingt erforderlich ist. Die neue Metrostyle-Vorrichtung am Pianola vereinfacht sein Spiel noch mehr, denn sie besteht nicht in einem vierten Hebel, sondern sie stellt eine geniale und höchst wichtige Vervollkommnung der bereits vorhandenen Instrumente dar. Allein wegen seiner wundervollen Ausdrucksfähigkeit hat sich das Pianola tatsächlich die Anerkennung fast aller berühmten Musiker der Gegenwart erworben und ist die erste Klavierspielvorrichtung der Welt. Man verlange Prospekt R

Preis 1250 Mark.

General-Agentur der Choralion Co.,
Frank W. Hessin,
Berlin NW. 7, Unter den Linden 71.

Magerkeit.

Schöne, volle Körperformen durch unser oriental. Kraftpulver, **preisgekrönt gold. Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903,** in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garant. unschädl. Ärztl. empf. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreib.** Preis Kart. m. Gebrauchsanweis. **2 Mark.** Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.

Hygien. Institut
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 56, Königgrätzerstrasse 78.

Photograph. Apparate

von einfacher aber solider Arbeit bis zur hochfeinsten Ausführung, sowie sämmtliche **Bedarfs-Artikel.**
Ganz enorm billige Preise.
Apparate von M. 3.— bis M. 585.—
Illustrirte Preisliste kostenlos.

Christian Tauber
Wiesbaden.



Stark verkleinert!
Bild-Format 15 × 22.
Im Original nur ganze Figuren.

Für Maler, Bildhauer, Architekten, Aerzte, Amateure, Zeichner, Kunstfreunde u. s. w.

1.) Eva im Paradies. Weibliche Freilicht-Akte.
Ich sende: Das complete Werk (5 Lieferung.) für 10,50 Mk. frko. In Künstlerleinenmappe compl. für 13 Mk. frko. **Zur Probe:** Liefg. 1 für 2,30 Mk. franko. (Nachnahme 25 Pfg. mehr.)

2.) En Costume d'Eve. Études de Nu féminin d'après nature.
Künstler. Freilichtaufnahmen in prachtvoll. Wiedergabe. Ein Aktwerk ohne Gleichen. Beschlagnahme aufgehoben infolge glänzender Künstlerurteile.
Das Werk umfasst 3 Serien à 5 Lieferungen. (Format 29½ × 40). Ich sende: I., II. oder III. Serie complet für à 10,50 Mk. (Alle 3 Serien complet für 30,50 Mk.) — I., II. oder III. Serie in Künstlerleinenmappe à 13 Mk. franko. (Alle 3 Serien für 38 Mk. frko.) **Zur Probe:** 1 Lieferg. für 2,30 Mk., 2 Lieferungen für 4,30 Mk., 3 Lieferungen für 6.50 Mk. in gesiegelt. Postpacket. (Ausland entsprechend., Nachnahme 30 Pfg. Porto mehr.)
Ich sende nur zu künstlerischen Zwecken!
Osw. Schladitz, Berlin W. 57, Bülowstrasse 51 I

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer (Bildniss der Schlaftänzerin Madeleine) ist von *Albert von Keller* (München).

Sonderdrucke vom **Titelblatt,** sowie von den übrigen farbigen Blättern sind durch den **Verlag der „Jugend"** erhältlich.

*

Nr. **45** der „Jugend" (6. November) erscheint als

Soldaten-Nummer.

Unsere Mitarbeiter **Angelo Jank** und **Max Feldbauer** haben **gemeinschaftlich** die Ausgestaltung und Anordnung des künstlerischen Theiles übernommen. Die Nummer bringt, auch in der aktuellen Beilage, **nur** Zeichnungen von Max Feldbauer und Angelo Jank.

Vorausbestellungen auf diese Nummer bitten wir möglichst bald an uns gelangen zu lassen.

MÜNCHEN, Färbergraben 24/II
Verlag der „Jugend".

Charakter-

Analysen nach der **Handschrift** von P. P. Liebe gehen dem Seelenleben auf den Grund und haben darum selbst für Menschen mit raffiniertem Empfinden und subtilem Denken einen tieferen Sinn und Reiz. Wissenschaftliche Original-Methode, Praxis seit 1890. — Auf **briefliche** Anfrage kostenfrei: Broschüre und Honorarangabe für Schilderung Ihres Charakters. Adresse: **P. P. Liebe, Schriftsteller in Augsburg.**



Herr M. S. in W. nach seiner Photographie.
Er schreibt dazu: „Habe netten Schnurrbart erhalten, wie Sie auf anliegendem Bilde sehen".

Bis vor kurzem

hat jeder vernünftige Mensch eine künstlich geförderte Haarerzeugung für unmöglich gehalten. Und das mit Recht. Denn zu den im Grunde der Haut liegenden, die Haare erzeugenden Papillen konnte von den zahllosen Mitteln, mit denen man die Oberfläche der Haut einreiben sollte, keines gelangen. Man erklärte deshalb mit Fug und Recht alle solche Mittel für schwindelhaft. Wir dürfen es als unser Verdienst betrachten, zuerst **namhafte deutsche Spezialärzte** zu Versuchen darüber bewogen zu haben, ob ein tief **innerhalb** der Haut wirkendes Verfahren einen **besseren Einfluss auf die Haarpapillen** üben könne. Nach langen Forschungen und Vorarbeiten gelang endlich die vortreffliche Herstellung des neu vom **Kais. Patentamte** viermal geschützten Trousseaus, dessen heute gegen den Urtypus um das **22fache erhöhte** Leistungsfähigkeit von

7 deutschen Spezialärzten

geprüft, anerkannt und **bewundert** wird.
Ausserdem wird in



Herr F. B. in S. nach seiner Photographie.
Er schreibt dazu:
„Die Wirkung werden Sie auf beiliegender Photographie selbst sehen."

zwanzig Gutachten und Erfolgsberichten von zwölf deutschen Aerzten

die **„oft wunderbare" Wirkung** des

neuesten Verfahrens zur Kopfhaar- und Barterzeugung



Herr G. R. in D. nach seiner Photographie.
Er schreibt: „Mein Schnurrbart, der vorher nur aus einigen kleinen Härchen bestand, hat sich, wie Sie ersehen, schön entwickelt."

bestätigt. Glänzender Prüfungsschein der Kais. Reichsanstalt! Vier D. R. G. des Kais. Patentamts mit der Bezeichnung **„zur Erhöhung der Erzeugungsfähigkeit der Haarpapillen".**
Einfachste Anwendung für jedermann!

Wo soviel ärztliche Sachverständige nur einer Meinung sind, da ist ein Zweifel nicht mehr erlaubt!

Jeder Kahlkopf,
jeder Haarleidende,
jeder Bartlose

verlange **kostenlos** von uns die **interessante Prachtbroschüre** (vierfarbiger **Luxuseinband**), enthaltend sämmtliche Gutachten und Erfolgsberichte, Prüfungsschein des Reichsamts und 4 fachen D. R. G.-Schutz von den Schutzinhabern

H. FORTAGNE NACHF.
DRESDEN 48.

Jede Photographie erscheint nur einmal — stets neue Bilder und Briefe.



Herr H. R. in S. nach seiner Photographie.
Er schreibt dazu: „Hier sende ich mein Bild mit dem Erfolge des von mir angewendeten Verfahrens. Der Bart namentlich ist durch Wachstum neuer Haare bedeutend stärker und schöner geworden."

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Blüthenlese der „Jugend"

In den Grundstein des Berliner Moltkedenkmals, das demnächst seiner Enthüllung entgegensieht, wurden folgende Verse eingelassen:

Was dieser Marmorkern einbindet,
Wohl keines Menschen Auge findet,
So lange dieses Denkmal steht.
Doch wenn es einst in Trümmer geht,
Lobpreise noch in letzter Stund'
Der Felsen hier aus unserm Mund:
„Wie immer sich wenden des Schicksals Wege,
Moltke war und bleibt der größte Stratege."
Gott gebe in seinem gnädigen Walten
Uns Deutschen stets solche Heldengestalten.

Wie uns berichtet wird, ist nun über diesem Stein ein zweiter befestigt worden, welcher die Inschrift trägt:

Wer diese Verse je vorfindet,
Der ist von ihrem Reiz entzündet,
Und ihre Schönheit und ihr Schwung
Versetzt ihn in Begeisterung.
Ja, geht das Denkmal auch in Trümmer,
Solch' Poesie vergehet nimmer.
„Was Goethe und Schiller für
Deutschland heißen,
Das bedeutet dieser Dichter für Preußen!"
Gott möge in seinem gnädigen Walten
Uns diesen Mann noch lange erhalten.

Edwin

Libretto

zu Operette ev. auch kom. Oper zu erwerben gesucht. Anfragen unter **H. 44** an die Expedition d. Blattes.

Weibl. Schönheit u. Grazie d. Formen



10 Original-Freilichtaufnahm., vollständ. neu, (kein Druckverfahr.) Cabinetformat M. 10.— Stereoskopform. M. 12.— Muster m. illust. Catalog 1 M. (Briefmarken) Aeltester Kunstverlag für mustergültige Studienaufnahm. **S. Hecknagel Nachf. München 1.**

Studenten-Utensillen-Fabrik
älteste und grösste Fabrik dieser Branche.
Emil Lüdke,
vorm. Carl Hahn & Sohn,
Jena i. Th. 58.
Goldene Medaille.
Man verlange grossen Katalog.



Preis brosch. M. 2.— eleg. gebd. M. 3.—
zu beziehen durch die **Bermühler'sche** Versand- u. Exportbuchhandlung.
Berlin S.W. 61, Gitschinerstrasse 2/II.

EDISON Goldguss WALZEN

gespielt auf dem modernen Edison Phonographen sind dem Kenner wie wirkliche Musik, nicht zu vergleichen mit den geringen Leistungen ähnlicher Apparate, welche bei vielen ein Vorurteil gegen die Sprechmaschine erzeugten. Dies Vorurteil verschwindet, wenn Sie den wunderbaren Vortrag unserer neuen verbesserten Instrumente bei unseren Vertretern am Platze hören.

Achten Sie genau auf die Schutzmarke SCHUTZ Thomas A. Edison MARKE welche jeder echte Phonograph und Walze trägt.

Das geeignetste Festgeschenk.

Instrumente von Mk. 45.— an, Edison Goldgusswalzen Mk. 1.50.

Bereitwilligst Auskünfte und Prachtkatalog gratis auf Verlangen.

Edison Gesellschaft m. b. H.
Berlin N. **Südufer 8.**



Für Künstler! Maler, Bildhauer, Architekten, Fach- und Amateur-Photographen, Kunstfreunde etc.

Weibliche Schönheit
von Professor **Dr. Bruno Meyer**
2. bedeutend vermehrte u. verbesserte Auflage mit
250 malerischen Aktstudien in Farbendruck
Künstler. Freilichtaufnahmen weibl. Körper in keuschester Nacktheit u. von entzückend. Schönheit. Prachtv. Wiedergabe. Sämtliche Studien sind Aufnahm. nach d. Leben. Vornehm. Prachtwerk i. splendid. Ausstattung.
Zu bezieh. in 25 Lieferung. à Mk. 1.— oder in 2 Prachtbände geb. Mk. 30.—
Wir liefern 5 Lieferungen zur Probe f. Mk. 5.30 franco, das ganze Werk für Mk. 25.50 franco, gebunden für Mk. 30.50 franco gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme. (Nachnahme 30 Pfg. mehr.)
Auf Wunsch liefern wir monatlich drei bis fünf Lieferungen gegen Nachnahme, das ganze Werk auch gegen monatliche Ratenzahlungen von 3—5 Mark.
Kunstverlag Klemm & Beckmann, Stuttgart Ia.

Eröffnet Juli 1905!
Kur-Anstalt Ebenhausen
700 Meter über dem Meere **Im Isartal** 40 Min. Bahnzeit von München.
Sanatorium für die Anwendung der physikalisch-diätetischen Heilmethoden
sowie **Erholungsheim**
Luft- und Sonnenbäder, Diätkuren. Beschäftigungstherapie.
Wintersport.
Erstklassiger Komfort! Das ganze Jahr geöffnet!
Näheres Prospekte. Leitender Arzt: **Dr. med. Julian Marouse.**



„Enthüllte menschl. Macht!" oder **„Geheime Mächte!"** Grösstes aufsehenerreg. einzig prakt. Lehrbuch v. Dr. Agajam zur Ausnützung verborgen. Gewalten nach ganz neuer Methode. Das Geheimnis, praktische Erfolge u. Vorteile jeder Art zu erringen, Ausübung des bezwingenden Einflusses auf andere, ohne deren Wissen und Willen. **Geheime Liebesmacht.** Einziger Weg zum Glück, Wohlstand, Gesundheit, Energie, Körperkraft und Geistesfrische! Preis 1.70 Mk. Erfolg garantiert. Erklärung gratis.
Verlag E. Klengel, Dresden 98.

Haltbare Lindener glatte u. gerippte **Moderne Sammete** für Kleider, Jackets, Blousen
Unzerreissbare f. Knaben u. Herren
Muster auf Wunsch. Sammethaus
LOUIS SCHMIDT, HANNOVER C 8.
Hoflieferant Sr. Maj. d. Kais. u. Kön.



Gummi-Jux-Artikel
zum Totlachen
„Der sterbende Hahn", „Die fliegende Wurst", „Der kleine Cohn" etc.
Preislisten gratis!
Gummiwaren-Versandhaus Wiesbaden W 2.

Ziehung 15., 16., 17. u. 18. November. zu Freiburg i. Br.
6te Grosse Freiburger Geld-Lotterie
zur Wiederherstellung des Münsters
Lose à M 3.30 Porto u. Liste 30 Pfg. extra.
12,184 **Geldgewinne** ohne Abzug **Mark**
322500
Hauptgewinne: **Mark**
100000
40000
20000
10000

1	à 5000	5000
2	à 3000	6000
2	à 2000	4000
5	à 1000	5000
20	à 500	10000
200	à 100	20000
200	à 50	10000
1000	à 20	20000
2000	à 10	20000
8750	à 6	52500

Freiburg. Lose versendet: Haupt-Debit
Lud. Müller & Co.
München, Kaufingerstrasse 30. Nürnberg, Kaiserstrasse 38

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.



Ursachen, Wesen und Heilung
der
Neurasthenie
(Nervenschwäche)
der Männer.

Preisgekröntes Werk. — Viele Abbildungen.

Letzte Auszeichnungen:

Intern. Ausstellung für Philanthropie u. Hygiene, **PARIS, Tuilerien,** April 1903.



LONDON, September 1903, Crystallpalast.

Special-Ausstellungen.

Gegen Mk. 1.60 in Briefmarken zu beziehen vom Verfasser, **Spezialarzt Dr. Rumler, Genf, Nr. 2, Schweiz,** und allen Buchhandlungen.

Die **Dr. Rumler'sche** Spezial-Heilanstalt **„SILVANA"** ist das ganze Jahr geöffnet. — **Besondere Behandlungsmethoden — einzig in ihrer Art und Wirkung.**

Wissenschaftliches Laboratorium für chemisch- mikroskopische Untersuchungen jeder Art.

Nicolaische Buchhandlung (Borstell & Reimarus)
NW., Dorotheenstraße 75 **Berlin** W., Potsdamerstraße 123b.
Soeben erschien:

Lagerverzeichnis 1905 (Nr. 77).
(Ueber 11000 Titel)

Inhalt: Unterhaltungsschriften und Werke über Geschichte, Biographien, Reisen, Länder- und Völkerkunde in deutscher Sprache.

Bücherfreunden, Lese-Gesellschaften, Bildungs-Vereinen, Volks- und Mannschafts-Bibliotheken bieten wir damit eine vorzügliche Gelegenheit, ihre Bücherbestände durch die besten Erscheinungen der letzten 30 Jahre in antiquarischen, gut erhaltenen Exemplaren **zu ermässigten Preisen** zu ergänzen.

Versand unberechnet und postfrei.



„Benefactor" verfolgt das Princip
Schultern zurück, Brust heraus!
bewirkt durch seine sinnreiche Construct. **sofort gerade Haltung** ohne Beschwerde u. **erweitert die Brust!** Für Herren, Damen, Knaben und Mädchen.
Preis Mk. 4.50 für jede Grösse.
Für Herren u. Knaben gleichzeitig Ersatz f. Hosenträger, Bei sitzender Lebensweise unentbehrl. Maasangabe: Brustumf., mässig stramm, **dicht unter den Armen** gemessen. Für Damen ausserdem Taillenweite. Bei Nichtkonvenienz Geld zurück!
Man verlange illustr. Brosch. **E. Schaefer Nchf., Hamburg 60**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.



Macht der Hypnose!
Ein Lehrbuch d. persönlichen Magnetismus, Hypnotismus u. d. Suggestion. — Sie können sich selbst u. jedermann hypnotisieren. — Sie können Ihren Einfluss auf andere geltd. machen, auch ohne deren Wissen u. Willen. Sie werden Erfolge im Geschäft, Glück u. Beliebth. erlangen, wenn Sie obig. Werk studieren. — Erfolg garantiert.
Preis Mk. 1.60. Illustr. Prospekte gratis.
Wendel's Verlag, Dresden 405

Lucanus und Möller. Es ist aufgefallen, daß Möller ad audiendum verbum zu Lucanus zitiert wurde, während bisher Lucanus die Minister zu diesem Zweck aufsuchte. Man versucht dies mit dem hohen Alter des Herrn von Lucanus zu erklären. Das Geschäft sei ja jetzt still, aber in Zeiten eines lebhaften Geschäftsganges hätte der alte Herr bei den Ministerbesuchen mehr Treppen steigen müssen, als ein Briefträger; das halte er aber nicht mehr aus. Andere wollen hierin eine zarte Rücksicht auf die Ministerfrauen sehen; die Gattin eines früheren Ministers soll nämlich einmal einen schweren Nervenchoc bekommen haben, als sie durch das Fenster Herrn von Lucanus in das Haus treten sah. — Alle diese Vermuthungen sind irrig. Herr von Lucanus geht nach wie vor zu den Ministern, um ihnen ernste Gesundheitsrücksichten zu überbringen, wenn sie adlig sind; bürgerliche Minister aber müssen sich die Gesundheitsrücksichten von Lucanus abholen.

•

Humor des Auslandes

Der verrätherische Hausarzt

„Ich will weiter nichts gesagt haben, Herr Dubeuf, aber passen Sie auf Ihre Frau auf ... alle Ihre Kinder haben Ihren Herzfehler ... das jüngste nicht!"

(Pêle-mêle)

Nervenschwäche der Männer.
Ausführlicher Prospekt mit Gerichtsurteil und ärztlichen Gutachten gegen M. 0.20 für Porto unter Kuvert.
Paul Gassen, Köln a. Rh. No. 43.

Ideale Büste
in voller Jugendschönheit zu erhalten, durch ärztlich glänzend begutachtetes Verfahren. Anfrag. gegen Retourm. **Baronin v. Dobrzansky, Halensee-Berlin. D.**

Anerkannt beste Metode
Brieflicher Unterricht
mit D.R.-Patent Halter
mit Schön Schrift-Feder!
Schön-schrift
Probe Lection
Gratis.
F. Simon BERLIN-W-62T

J. D. Sauerländers Verlag in Frankfurt a. M.
Soeben erschienen die ersten Hefte der **neuen Zeitschrift:**
„Mutterschutz"
Zeitschrift zur Reform der sexuellen Ethik.
Herausgegeben von
Dr. phil. **Helene Stöcker,** Berlin-Wilmersdorf.
Preis: Halbjährlich (6 Hefte) M. 3.—; Einzelheft 60 Pfg.
Die Zeitschrift stellt sich die Aufgabe, die Probleme der Liebe, Ehe, Freundschaft, Elternschaft, Prostitution, sowie alle damit zusammenhängenden Fragen der Moral und des gesamten sexuellen Lebens nach der philosophischen, historischen, juristischen, medizinischen, sozialen und ethischen Seite zu erörtern, insbesondere gegen die Vorurteile der konventionellen Moral, gegen veraltete, unhaltbar gewordene Meinungen und Institutionen anzukämpfen und für eine neue, natürlichere sexuelle Ethik einzutreten.
Für eine vornehme und sachliche Behandlung des Stoffes bürgen die Namen der nachstehend genannten Mitarbeiter: Ellen Key; Graf Paul von Hoensbroech; Gabriele Reuter; Dr. theol. Friedr. Naumann; Geh. Justizrat Prof. Dr. von Liszt; Dr. med. A. Blaschko; Dr. phil. Walter Borgius; Lily Braun; Hedwig Dohm; Prof. Dr. Chr. v. Ehrenfels; Ilse Frapan-Akunian; Georg Hirth; Ricarda Huch; Prof. Lipps, München; Dr. med. Max Marcuse; Prof. Rein, Jena; Prof. Dr. W. Sombart, Breslau; Dr. phil. Bruno Wille.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie durch den unterzeichneten Verlag.
Probehefte gratis und franco.
Fankfurt a. M., Finkenhofstr. 21. **J. D. Sauerländers Verlag.**

Gerade so geht es
auch Ihnen oder Ihren Angestellten
ohne und **mit**



„OMEGA"-Rechenmaschine.
D. R. P. g. Ausl. Pat. ang.
Preis 38 Mark.
Addiert, Subtrahiert, Multipliziert, Dividiert.
Capacität 999, 999, 999.
Multiplikationen und Divisionen bis zu 9 Stellen. Additionen grosser Zahlenreihen, sowie Subtraktionen etc. werden **ohne jede geistige Anstrengung** und **schneller** als beim gewöhnlichen Rechnen ausgeführt. Die Omega ist ein unentbehrlicher Zeit- und Geld-Sparer für jeden Kaufmann und Techniker. Bitte verlangen Sie gefl. heute noch gratis und franko illustrierten Prospekt nebst Anerkennungs-Schreiben von
Justin Wm. Bamberger & Co., Präzisions-Maschinenfabrik, **München S.**
Vertreter in allen Ländern gesucht!

Für Künstler und Kunstgewerbezeichner
Weibliche Schönheit
Anmut, Schönheit und Grazie des weiblichen Körpers.
50 Malerische Aktstudien in Farbendruck. Ersatz f. lebendes Modell. **Freilicht-Aufnahmen** nach der Natur in entzückender Schönheit u. prachtvoller Wiedergabe v. Prof. **Jan** u. a. erstklass. Künstlern.
Alle 50 Blatt — Format 20×29 cm — in elegant. Prachtbande nur **Mk. 7.50.** **Zur Probe:** 10 Blatt franko für **2 Mark.** — Versandt durch
H. Schmidt's Verlag, Berlin 21, Winterfeldtstrasse 34.

Grand Prix. St. Louis 1904.
DIVINIA
Beliebtes Mode-Parfüm



F. WOLFF & SOHN
HOFLIEFERANTEN
KARLSRUHE
BERLIN WIEN
Zu haben in allen besser. **Parfümerie-, Drogen- und Friseurgeschäften.**

Heil-Institut für
Schreib-krampf
Musiker- etc. Krampf, Zittern (besond. in Gegenwart Anderer) von Julius Wolff, Berlin, Nachodstrasse 16, und Wiesbaden, Niederwaldstr. 7. Atteste Geheilter sowie der Professoren Esmarch, Weichselbaum, Nussbaum etc. werden zugesandt.

Briefmarken aller Länder äuss. billig. Preisl. gratis.
Ernst Waske, Berlin, Friedrichstr. 66g.

Maler,
reich an Phantasie, tüchtig im Entwerfen von Ornamenten und Blumen findet dauernde Stellung in unserm Atelier. Bewerbungsschreiben unter Beifügung von Originalen und Mustern erbeten.
W. Hagelberg, Akt.-Ges.
Luxuspapierfabrik
Berlin N. W., Marienstr. 19—22.

Geg. 20 Pfg. in Mark. send. **Hoock & Co., Hamburg,** Knochenstrasse 8, wissenschaftl. Brosch. (Prof. Encausse) 6. Aufl. über „Amiral". Einz. bewährt **äusserl.** Mittel, ohne Diät, von Aerzten warm empfohlen u. **absolut unschädlich** gegen
Korpulenz.
Fr. E. Ph. schreibt: „Habe in ca. vier Wochen mit 2 St. „Amiral" ca. 3 cm. Taillenumfang abgenommen. Mein Onkel hatte auch ein sehr gutes Resultat."



Nürnberg 1906
Bayerische Jubiläums-
Mai- **Ausstellung** Okt.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Korpulenz
Fettleibigkeit
wird beseitigt durch die Tonnola-Zehrkur. Preisgekrönt mit goldenen Medaillen und Ehrendiplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern jugendlich schlanke, elegante Figur und graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemäße Hilfe. Garantiert unschädlich für d. Gesundheit. Ärztlich empfohlen. Keine Diät, keine Aenderung der Lebensweise. Vorzügliche Wirkung. Paket 2.50 M. franko gegen Postanweisung od. Nachn.
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 104, Königgrätzerstrasse 78.

Theaterstücke
werden geprüft, bearbeitet und für den Autor kostenlos gedruckt u. vertrieben von neuem, rührigen Bühnenverlag. Anfragen unter „M.F.3349" an Haasenstein & Vogler A.-G., München.



Musikinstrumente
für Orchester, Schule und Haus.
Neu erschienene Preisliste frei

Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.
Geschäftshäuser: St. Petersburg Moskau, London.


Empfohlen von Professor Hyrtl und vielen anderen medizin. Autoritäten. —
Die Quecksilber-Kur, ein Verbrechen an der Menschheit. — Schrift von Dr. med. & chir. Jos. Hermann, 30 Jahre k. k. Primararzt und Vorstand d. Abteilung für f. Krankheiten am k. k. Krankenhause Wieden in Wien. — Für Hautleidende, die jemals mit Quecksilber behandelt wurden od. werd, sollen. Äußerst wichtig, um sich vor jahrelangem Siechtum zu schützen. — Geg. Einsend. von Mk. 2,50 (versch. 20Pf. mehr) zu bez. von **Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 5.**

Die verlorene
Nervenkraft
habe ich durch **Apoth. E. Herrmann, Berlin, Neue Königstrasse 7** schnell wiedererlangt.
B. Beamter in Wien.
Prospect an Herren diskret u. fr.

Die berühmten Fabrikate der
Schuhfabrik „Hassia"
Offenbach am Main S.
Marke  **Hassia**

Prämiirt: Düsseldorf 1902
Goldene • • • • Medaille.
incl. des wegen seiner Vorzüglichkeit und Bequemlichkeit überall beliebten und bekannten
Triumphstiefels
stellen nicht nur das Vollendetste dar, was in Bezug auf Eleganz und Passform die moderne Schuhfabrikation erzeugt, sie sind auch wegen ihrer grossartigen Qualität u. Preiswürdigkeit allgemein beliebt.
Man beachte den Stempel **„HASSIA"** auf der Sohle.
Zu haben in allen besseren Schuhhandlungen, event. erfrage man nächste Bezugsquelle bei der Fabrik



Humor des Auslandes

Von der Schmiere

Darsteller: „In dem armseligen Kostüm kann ich doch nicht als König auftreten!" —

Direktor: „Das geht schon... flechten Sie einfach in dem großen Monologe ein, daß Ihre Unterthanen mit den Steuern arg im Rückstande wären."

(Don Quichotte)

*



Unser Mitarbeiter **Eugen Ludwig Hoess** mit seinem Modell.

Kunst- und Buchhändler **Léonard Succr., 89 Fbg. St. Martin, Paris,** besorgt gerne alle einschlägige Artikel u. erb. diesbez. Anfrag.

Stottern
heilt dauernd durch eigenes Suggestivverfahren, auch in d. schwersten Fällen die Anstalt v. **Robert Ernst, Berlin SW.,** Yorkstr. 20. 25jähr. Praxis. Prosp. gratis. Sprst. 3—5.

Billige Briefmarken. Preisliste gratis sendet **August Marbes, Bremen.**



Das gelungenste Buch für die Klerikalen.
Brosch. M. 3.50. Zu bezieh. durch die **Bermühler'sche Versand- u. Exportbuchh.** Berlin S. W. 61, Gitschinerstrasse 2/II.

Der Vizeg'spon

Fejervary plant angeblich eine Reform der Verwaltung, die mit der Aufhebung der Komitatsverfassung und mit der Verstaatlichung der Beamten gleichbedeutend ist. Nach der geltenden Komitatsverfassung sind alle Beamten, der Vizegespan eingeschlossen, wählbar, was ein erbeingesessenes Kliquenwesen und eine unglaubliche Lotterwirthschaft im Gefolge hat.

Hát, is Frechhait ohneglaichen,
Daß jetzt gor will tosten on
Fejervary, der Verröther,
Ungarns Stolz: Den Vizeg'spon!

Vizeg'spon, dos is die Ochse,
Wo sich Ungarglobus dreht,
Vizeg'spon is fost noch heher
Ols des Kenics Majestät!

Wär' ain Frövel ungehaier,
Ain Vérbröchen gonz vérdommt,
Wonn mon aigene Verwondte
Nit mehr bringen könnt' in's Omt!

Eher mochst Du lauter Schwoben
Aus Magyarennation,
Ols doß Du konnst réformiren
In Komitot Vizeg'spon!

Krokodil

*

Liebe Jugend!

Ein Schwerverbrecher wurde in München zum Tode verurtheilt. Der Vertheidiger bat um Begnadigung, da erhielt der Delinquent die Antwort, er würde unter einer Bedingung begnadigt werden, wenn er nämlich einen bayerischen Ministerposten annehmen wolle. Ohne sich lange zu besinnen, antwortete der Delinquent: „Na, so lang's Centrum Herr is, auf koan Fall, da laß i mi liaba köpfa!"

Geregelte Verdauung wird nach dem Urteil ärztlicher Autoritäten am best. durch Dr. Roos' Flatulin-Pillen erzielt, die sich auch bei Blähungen, Säurebildung und Sodbrennen vorzüglich bewähren.

Originalschachtel Mk. 1.— in den Apotheken.

Evtl. Näheres durch Dr. J. Roos, Frankfurt a/M.

Niemand versäume!

unseren soeben erschienenen **blauen** Prachtkatalog **gratis** zu verlangen.

Selbstelektrisier-Apparate	Telephonische Klingel-Anlagen
Hausapoth., Gummi-Strümpfe	Stereoskope, Grammophone
Artikel zur Krankenpflege	Sämtl. chirurg. Bandagen-Artikel

Josef Maas & Co., Berlin 11, Oranienstrasse 108.

BORSZÉKER GRAZIOSA ENTFETTUNGS-TABLETTEN

TABLETTEN GEGEN FETTLEIBIGKEIT: bewährtestes Mittel zur ABMAGERUNG ohne besondere Diät, aus den QUELLSALZEN von BORSZÉK. Erhältlich in allen Apotheken. Für die Herren Aerzte Proben zur Verfügung. BEZUGSQUELLE: BRUNNENVERWALTUNG BORSZÉK (Siebenbürgen)



BAD BORSZÉK. BORSZÉKER HAUPTBRUNNEN: TRINKCUREN im HAUSE von hervorragenden ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen gegen HARNSÄURE, GICHT & NIERENLEIDEN. Wirksame Curen bei FETTSUCHT, FETTHERZ & BEGLEITKRANKHEITEN. STÄRKSTE KOHLENSÄURE- & EISEN-MOORBÄDER

Gegen Korpulenz.

Das sicherste, beste u. garantiert unschädlichste neueste Mittel auf diesem Gebiete. Anfragen geg. Retourmarke: **Baronin v. Dobrzansky, Halensee VII.**



Atelier für zeitgemäße künstlerische Reklame
Anfertigung von Zeichnungen für:
Inserate, Plakate, Kataloge
Otto Voigt München Fiedlandstr. 17



Sämtl. Dedikat.-Gegenstände, Parade-, Fecht- u. Mensurausstattungen, Bänder, Mützen, Cerevise, Bier- u. Weinzipfel fertigt als Spezialität die Studenten-Utensilien- und Couleurband-Fabrik von **Carl Roth,** Würzburg M. — Catalog gratis. —



Die geheimnisvollen Mächte in der Liebe oder: „Was ein moderner Mensch wissen muss' von Dr. G. H. Born. Wissenschaftliche Begründung und Anleitung, was ein Mann und auch speziell ein Mädchen tun muß, um geliebt zu werden. — Hochinteressant u. belehrend! — Preis Mk. 1.50. Illustr. Prospekte gratis! **Wendels Verlag, Dresden 405.**



Briefmarken, reell u. billig sende zur Auswahl an Sammler **J. Krapf,** Freiburg i. B. 16.

gegen Monatsraten von M. 10.— liefert die lichtstärksten Prismengläser von Hensoldt & Söhne zu Originalfabrikpreisen.



Wilhelm Hess
Fachgeschäft für Optik. Cassel 43
Preisliste kostenfrei.

Empfehlenswerte Fest- und Gelegenheitsgeschenke!

Kulturgeschichtliches **Bilderbuch**
Aus drei Jahrhunderten
von **Georg Hirth.**

Französische Ausgabe: „Les grands illustrateurs du 16., 17. et 18. siècle". Vollständig in 6 Bänden (72 Lieferungen). Folio. Preis à Lieferung M. 2.40. Jeder Band complet brosch. M. 30.—, gebd. M. 36.50.

Liebhaber-Ausgabe, nur einseitig bedruckt, in losen Blättern à Lieferung M. 5.—. Jeder Band ist einzeln käuflich.

Hirth's Kulturgeschichtliches Bilderbuch umfasst im Ganzen 6 Bände (72 Lieferungen), worin gegen 360 darstellende Künstler vertreten sind und über 3500 interessante Blätter eine technisch vollendete Wiedergabe gefunden haben. Die Publication bildet eine in ihrer Art einzige Kunstsammlung — ein Kupferstichcabinet für den Hausgebrauch.

Meister-Holzschnitte
aus
vier Jahrhunderten.

Herausgegeben von GEORG HIRTH und RICHARD MUTHER. — Complet in Cartonmappe Mk. 40.—, in Halbfranzband gebunden Mk. 50.—. Kann auf Wunsch auch noch in 10 Lieferungen à M. 4.— bezogen werden. Eine französische Ausgabe erschien unter dem Titel: **Quatre siècles de gravure sur bois.** Das Werk umfasst 232 Blatt (122 Tafeln in einfachem und 55 Tafeln in Doppelformat) hoch 4°, mit erläuterndem Text. — Ein ausführliches Inhaltsverzeichniss steht Interessenten auf Wunsch gratis zur Verfügung.

G. HIRTH's Kunstverlag in München und Leipzig



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Die neuen Statuten der Akademie der Tonkunst zu München.

Vorbemerkung. Direktor Bußmeier wird uns verzeihen, wenn wir ihm ins Handwerk pfuschen. Allein, wir sind der unmaßgeblichen Ansicht, daß die von ihm erlassenen neuen Statuten dringend der Verbesserung bedürfen, wenn der Geist der künstlerischen Zuchtlosigkeit bei Lehrern und Schülern gebändigt werden soll. Was hilft es z. B., dem Lehrer, wie Herr Bußmeier es thut, das Rauchen in den Zwischenpausen zwischen zwei Stunden zu verbieten, wenn man es ihm zu Hause oder auf der Straße gestattet? Und warum das öffentliche Concertieren der Lehrer von der Genehmigung des Direktors abhängig zu machen, statt es einfach zu verbieten? Aus diesen Gründen empfehlen wir folgende Vorschläge zur geneigten Prüfung:

§ 1. Die Lehrer der Akademie haben den Direktor durch Lüften des Hutes und tiefe Verbeugung zu begrüßen. Strammstehen ist erwünscht, doch nicht unbedingt erforderlich. Frontmachen wird nur an den Prüfungstagen verlangt.

§ 2. Der Gesanglehrer darf keinen Schnupfen haben. Hat er ihn doch, so wird ihm für die Dauer desselben die Hälfte des Gehalts gestrichen.

§ 3. Unterricht an Damen darf von den Lehrern nur in Gegenwart einer älteren Diakonissin ertheilt werden. Beim Klavierunterricht ist die Distanz zwischen den beiden Klavierstühlen auf 45 cm festgesetzt.

§ 4. Das öffentliche Concertieren ist den Lehrern strengstens untersagt. Erstens, damit sie sich nicht blamieren. Zweitens, weil der Direktor selbst niemals concertiert, — aus welchen Gründen, geht Niemanden etwas an.

§ 5. Fühlen die Lehrer während der Stunde ein menschliches Bedürfniß, so haben sie so lange den Finger hochzuheben, bis der Direktor in die Klasse tritt und ihnen hinauszugehen gestattet.

Cri-Cri

•

Reiterattacken

... und sonst noch was,
was ich nicht sag. (Couplet.)

Graf Pückler in Klein-Tschirne
Zog aus zur Schlacht, wohlan!
Längst hatte im Gehirne
Er einen großen Plan
Und sonst noch was,
Was ich nicht sag.

Es rückten aus in Schaaren
Die Treuen, hoch zu Roß,
Und schmetternd ließ Fanfaren
Die Musikbande los
Und sonst noch was,
Was ich nicht sag.

Für Jeden war in Buden
Genügend Atzung da —
Der Graf schalt auf die Juden
Und Alles schrie Hurra!
Und sonst noch was,
Was ich nicht sag.

„Strohpuppen" aller Ecken
Der Tapfern Aug gewahrt,
Mit langen, schäb'gen Röcken
Und einem Zwickelbart
Und sonst noch was,
Was ich nicht sag.

„Drauf!" — Mit verhängten Zügeln
Es zur Attacke ging;
Mit prima dicken Prügeln
Man an das Dreschen fing
Und sonst noch was,
Was ich nicht sag.

Wo „Schmule" zu erblicken,
Man hieb sie kurz und klein;
Der Graf schlug nur den Rücken,
Den Bauch und das Gebein
Und sonst noch was,
Was ich nicht sag.

Und „Heil" den deutschen Streichen!
Wer steht german'scher Wuth?
Bald war das Feld voll Leichen —
Groß war des Grafen Muth
Und sonst noch was,
Was ich nicht sag.

Gerührt dankt er den Helden;
Erschöpft ein Jeder schwieg —
Doch später in den Zelten
Beging das Volk den Sieg
Und sonst noch was,
Was ich nicht sag. **Chr. Sch.**

APLEX
bestes Cigarettenpapier der Welt
mit hohem Tabakgehalt
D.R.Patent u. Auslandpatente

Qualitäts-Raucher bevorzugen
Cigaretten mit Aplex-Hülle

Aplex ist frei von Papiergeruch und Papiergeschmack, erzeugt keinen trockenen und kratzenden Reiz auf den Schleimhäuten des Rachens und der Nase, hat volles, mildes Aroma und hinterlässt bei tadellosem Brand haltbare Asche.

Von aerztlichen Autoritäten begutachtet u. empfohlen.
Cigaretten mit „Aplex-Hülle" überall zu haben.



Controll-Börse
Ein neues Vexier-Portemonnaie
aus I a schwarzem Seehundleder, fein vernickelter Bügel
mit Controll-Uhr.
Sobald das Portemonnaie geöffnet wird, rückt der Zeiger eine Zahl vor und gibt somit an, ob der Geldbehälter von einem Unberufenen geöffnet wurde. Auch als Bieruhr zu benutzen. Genaue Gebrauchsanweisung liegt bei. Grösse 8½×8 cm.
Preis per Stück Mk. 2.— franco gegen Nachnahme.
Grosser illustrierter Hauptkatalog mit ca. 5000 Abbildungen unserer sämtlichen Waren umsonst und portofrei.
E. von den Steinen & Cie., Stahlwaren-Fabrik u. Versandhaus, Wald bei Solingen.

Rasse-Hunde-Zucht-Anstalt u. Hdlg.
Arthur Seyfarth
Köstritz, Deutschland.
Weltbek. Etablissement. Gegr. 1864.



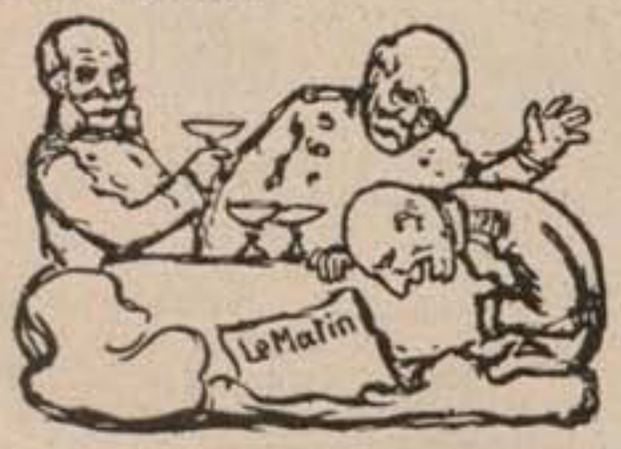
Versand sämtlicher moderner
Rasse-Hunde
edelst. Abstamm. vom kleinst. Salon-Schosshündchen b. z. gr. Renommier-, Wach- u. Schutzhund, sowie all. Arten Jagdhunde. Gar. erstkl. Qualität. Export nach all. Welttellen unt. Garantie gesund Ank. z. jed. Jahresz. Preisliste franko. Pracht-Album u. Katalog Mk. 2. Das inter. Werk: „Der Hund u. seine Rassen, Zucht, Pflege, Dressur, Krankheiten" Mk. 6.
Lieferant viel. europ. Höfe. Präm. mit höchsten Auszeich.



Aerztlicherseits vielfach als ideales Schnupfenmittel bezeichnet. — **Wirkung frappant.**

Zwerchfell-Erschütterung

„Was ist los? Ist Ihnen Nektar in die unrechte Kehle gekommen?" wurde Moltke im Elysium gefragt.



„Nee, ich las da eben nur, daß 100,000 Engländer in Schleswig landen sollen!"

•

An den Zaren

O Friedens-Zar! Hat Deinen Friedensschlaf
Nicht jener Bombe Knall erschreckt,
Der Deinen Büttelmeister Plehwe traf? —
Wach auf! Wach auf, eh' Dich ein
neuer weckt!
Denn trügerisch sind Deines Traumes Mären!
Sie zaubern Dir ein Gaukelbildwerk vor
Vom „Frieden auf der Welt"
Und eines Friedenstempels goldnem Thor,
Das klaffend aufgestellt; —
Doch in dem großen goldnen Tempel sitzt
Ein Götzenbild aus morschem Holz geschnitzt,
Das nur die Allerdümmsten, die noch blind
Auf Worte traun, und schlaue
Füchse ehren,
Die immer für den Frieden — Andrer sind!
Rings ist es eingezirkt von Marmorbildern
Und „Liebe", „Glück", „Kultur",
„Neutralität",
„Gerechtigkeit" steht auf den goldnen Schildern;
Doch hinter jedem dieser Bilder steht
Mit heimlich schon bereit gehaltnem Dolch
Auf Feinde lauernd, stoßbereit, ein
Strolch ....

Doch wie? Fließt auf den weißen Stufen
Des Tempels nicht schon Blut? Hörst
Du nicht rufen?
Klang das nicht russisch? Liegt nicht
dort im Kampf
Dein eigen Volk am Boden? Schrecklich tönt
Sein Wehgeschrei, Geklirre und Gestampf
Empor zur Halle Deines Friedensbau's, ...
Und drin der Götze lächelnd, den es höhnt —
— So sieht, o Zar, Dein Traumbild aus!!

Du willst den Völkerfrieden, Du, gebieten?
O gib Du Deinen Völkern
erst den Frieden!

A. D. N.

•

König Hakon IX. an seine lieben Norweger

Geliebte Norweger! Ich bin zu Euch gekommen, wie die Pfarrmagd zum Kind. Und obwohl ich noch nicht weiß, ob Ihr mich zum Vater haben wollt, will ich mich Euch doch in aller Form vorstellen. Daß Ihr durch mich in eine gute Familie kommt, versteht sich von selbst. Eine so große Verwandtschaft giebt es zum zweiten Mal nicht mehr in der Welt. Ist doch mein Großvater, der alte Christian von Dänemark, sozusagen der Uronkel sämmtlicher Monarchen Europas und der umliegenden Welttheile. Auch der Eures ehemaligen, jetzigen Königs a. D. Mich selber nennt besagter Oskar Großneffe. mütterlicherseits aber ist er sogar Mein Großschwiegervater.

Ich muß immer den Gothaischen zu Hülfe nehmen, um aus den Abstammungsverhältnissen klug zu werden. Mein Schwiegervater ist z. B. der König von England. Er schenkt mir zu Weihnachten immer die schönsten Cravatten und bei jeder Leiche in der Familie einen Cylinder von neuester Façon. Und wenn Ihr etwa Lust bekommt, mit Deutschland Krieg zu führen, so mobilisiert er seine ganze Armee; nur müßt Ihr ihm fünf Jahre vorher eine Postkarte schicken, damit er Sir John Falstaff rechtzeitig mit der Werbung der Rekruten betrauen kann. Oder wollt Ihr Deutschland zum Freunde? Auch gut! Der Zar ist mein Cousin und wird es gern vermitteln. Auch hat er mir versprochen, mir in Verfassungsfragen, worin er ja Spezialist ist, stets mit Rath und That zur Seite zu steh'n.

Doch das nur nebenbei! Was ich Euch fragen wollte, ist was ganz Unpolitisches. Wir leben im Zeitalter der Ehescheidungen und der Pensionierungen. Wie den preußischen Ministern geht's heutzutage auch den Königen. Bevor man dran denkt, ist man a. D. Davon kann Euer verflossener Oskar ein Lied erzählen. Aber was dann? Wie viel zahlt Ihr Pension? Das muß man als sparsamer Sohn einer Mutter,*) die von ihrem Vater 60 Millionen geerbt hat, doch im Voraus wissen. Schon Shakespeare sagt: „Ein Königreich für ein Pferd!" Aber ich hoffe, daß Ihr nicht so schäbig sein werdet. Womit ich mit den besten Empfehlungen von meiner Frau verbleibe Euer wohlgewogener

König Hakon in spe.

*) Prinzessin Luise von Dänemark, die Tochter des Königs Karl XV. von Schweden.

*

Erklärung

„Du, was is' denn dös: ‚Betriebsmittelgemeinschaft?'"

„Dös is' dös: du pumpst jetzt an Sepp um 20 Mark an und leih'st mir 10 Mark davon."

*

Es gährt

Die Lage im Ruhrkohlengebiet wird wieder kritischer, da die Zechenbesitzer statt des Nullens nun Geldstrafen auferlegen und ein Sperrsystem für abkehrende Bergleute anwenden.

Dreht Ihr schon wieder neue Stricke
Dem Recht zum Trotz?
Sitzt Euch schon wieder im Genicke
Der Kohlenprotz?

Wollt Ihr den Händen, die wir eben
Von Euch befreit,
Schon wieder neue Ketten geben,
Reck wie Ihr seid?

Nehmt Euch in Acht! Die Berge hegen
Nicht nur das Gold!
Es hat auch schon von Wetterschlägen
Darin gegrollt!

Und der Vergeltung Schauer schlafen
Im selben Schacht,
In den Ihr sendet Eure Sklaven —
Nehmt Euch in Acht!

A. De Nora

Lippesches Schlummerlied

Der Ahnfrau des Fürsten Leopold III., Modeste v. Unruh, in Ehrfurcht zugeeignet.

Schlaf', Modeste, schlaf'!
Zum Fürsten ward der Graf.
Das Reichsgericht, es war dir hold,
Blaublütig ist dein Leopold.
Schlaf', Modeste, schlaf'!
Schlaf', Modeste, schlaf'!
Der Wolf, er ward zum Schaf,
Der Schaumburg, der sich so blamiert,
Hat Euch als erster gratuliert.
Schlaf', Modeste, schlaf'!
Schlaf', Modeste, schlaf'!
Sei wieder gut und brav!
Denn ebenbürtig bist ja du;
Drum, alte Unruh, geh' zur Ruh!
Schlaf', Modeste, schlaf'! **Cri-Cri**

•

O! O!

Die evangelische Anstalt „Kommt zu Jesu" in Alt-Ischau bei Neusalz a. d. O. versendet ein Flugblatt, in welchem um Unterstützung des Unternehmens gebeten wird.

In diesem Flugblatt steht wörtlich zu lesen:

„Von den gegenwärtig in der Anstalt befindlichen Zöglingen zahlt Jeder durchschnittlich hundert Mark jährlich. Wir sind mithin fast gänzlich auf die freie Liebe angewiesen!"

Wir sind empört, den freien Geschlechtsverkehr in einer evangelischen Anstalt geradezu offiziell eingeführt zu sehen! Was wird Pastor Bohn dazu sagen?

Und zweitens: Wenn Jeder Zögling jener seltsamen Anstalt auch noch 50 Mark mehr zahlt, wird es dann möglich sein, ihm dafür schon eine brauchbare legitime Frau zu verschaffen?

Die Ansprüche, die heute die Jugend ans Leben stellt, sind direkt unbescheiden! — ε —

•

Der Fleischnoth Ende. Endlich ist die Regierung aus ihrer Passivität herausgetreten; endlich hat sie sich aufgerafft und geht nun thatkräftig gegen die Fleischnoth vor, die vor dieser Energie bald die Flucht ergreifen wird. Die Fleischnothberichte der Regierungen sind nämlich jetzt im preußischen Landwirthschafts-Ministerium eingetroffen; nun wird eine Denkschrift über die sogenannte Fleischnoth verfaßt, die dem Reichstag vorgelegt werden soll.

Von diesem fürchterlichen Schlage wird sich die Fleischnoth nicht erholen können. Sollte dies aber wider Erwarten dennoch der Fall sein, so würde die Regierung auch vor dem äußersten nicht zurückschrecken; sie würde ihre Denkschrift jedem unter der Fleischnoth leidenden Bürger ins Haus schicken. Wenn dieser sie liest, dann wird ihm der Appetit schon vergehen. Und wenn ihm der Appetit vergangen ist, wozu braucht er dann Fleisch?

•

Heim an Podewils

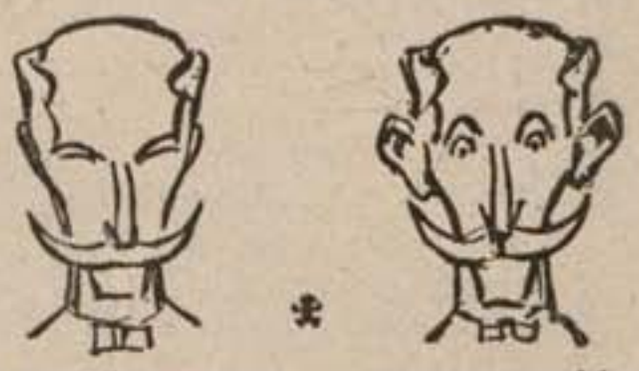
Sachlich, da fochten Eure Excellenz
Auf unsrer Seite stets mit Konsequenz.

Doch jetzt erst haben wir Sie vollständig.
Sie waren grob, saugrob, — fast so wie ich.

Nun wurden Sie mein bester Freund im Nu!
Komm an mein Herz, Du Kerl, und nenn mich Du!

*

Die Ohren des Herrn v. Podewils,



wenn der ultramontane Dr. Heim, und wenn der liberale Dr. Casselmann redet.

Weltchronik der „Jugend"

Vieles hört jetzt der Chronist,
Was der Meldung würdig ist!
Erstens etwas, das erfreulich:
Nämlich, daß in **Lippe** neulich
Jener Erbstreit ward erledigt,
Der die Ordnung dort geschädigt.
Und das weise Reichsgericht
Dahin jetzt sein Urteil spricht,
Daß die Linie Biesterfeld
Lippe's stolzen Thron erhält
Und auf diesem Throne itzt
Leopold III. sitzt,
Der als Graf-Regent bis jetzt
Sich nur mühsam durchgesetzt.
Als der Erste gratulierte,
Wie man diesen proklamierte,
Ihm sein Gegner Schaumburg-Lippe,
Als ein Mann aus edler Sippe,
Durch ein herzliches Billet —
Bravo Durchlaucht, das war nett!! —

Immer giftiger und wüster
Hetzt der Brite Tag für Tag
Wider Deutschland, daß man düster
In die Zukunft blicken mag.
Wie vom bösen Geist besessen
Heult das Preßbanditen-Pack
In den „Times" und ungemessen
Thut's uns Tort und Schabernack.
Nichts ist ihnen mehr zu dumm
Für ihr Lesepublikum,
Keine Lüge zu großmächtig
Und kein Schimpf zu niederträchtig,
Und der Tory wie der Whig
Wünscht uns eines nur: den Krieg!
Hunderttausend Menschenleben
Sollen ihren Handel heben,
Erinaen sollen Ströme Blutes
Ihrer Industrie was Gutes,
Einen Berg von deutschen Leichen
Wählen sie als Waarenzeichen,
Wenn vom damned German nur
Ausgetilgt ist jede Spur
In der Weltmarktsconcurrenz —
Mag davon die Consequenz
Jammer häufen grenzenlosen,
Auf die Freunde, die Franzosen,
Auf den ganzen Continent,
Der im Völkerkrieg entbrennt!
Menschlichkeit und Recht sind Sachen,
Die dem Britenvolk nichts machen,
Worte, die es nicht versteht,
Wenn's um seinen „Rebbach" geht!
Deutschland! Deutschland: es wird Ernst!
Vor dem allerschwersten Harme
Schützen Dich blos starke Arme
Und es geht um Kopf und Kragen,
Wenn Du nicht in diesen Tagen
Wieder kräftig hassen lernst! —

Von den „**Vorwärts**"-Redaktören
Haben sechse, wie wir hören,
Ihre Feder weggelegt —
Nicht genügend unentwegt.
Nicht genügend wüst und blutig,
Nicht genug zerstörungsmuthig
Waren die entlassnen Mannen
Eben den Parteityrannen!
Nicht so ethisch und ästhetisch,
Treuer ihrem Marx'schen Fetisch,
Scharf und salzig gleich dem Hering,
Wie der Kautsky und der Mehring,
Wünscht jetzt die Partei den Ton
In des „Vorwärts" Redaktion,
Wer nicht mitthut, fliegt hinaus! —
Sieht Euch das wie Freiheit aus?
Mir, betracht' ich mir es kritisch,
Scheint es äußerst moskowitisch
Und mißfällt mir wirklich sehr!

Da gefällt es mir schon mehr,
Was gemeldet wird aus **Baden,**
Wo dem Lande schwerer Schaden
Durch das Centrum hat gedroht,
Wie er jetzo Bayerns Noth.
Aber bei den Landtagswahlen
Hat sich mit den Liberalen
Schnell geeinigt, wie noch nie
Die Sozialdemokratie
Und das Pfaffenthum gebracht
Um die absolute Macht!
Vivat sequens! ruf ich — so
Macht es bald auch anderswo!
So ist's jedem Land zum Heile
Und gesund für beide Theile! —

Alles scheint im Russenland
Heute außer Rand und Band:
Hier verübt die Polizei
Eine rohe Schlächterei,
Dort zerstört der wilde Pöbel
Dann Fabriken, Häuser, Möbel,
Da thut man der Eisenbahn
Irgend was Perfides an,
Hier stört man die Gasbereitung
Oder auch die Kabelleitung,
Die das Dunkel soll erhellen;
Man vernichtet Erdölquellen
Und Millionen sind dann futsch —
Schlag um Schlag und Putsch um Putsch!
Alles streikt, vom Eisenbahner
Bis zum Untersekundaner —
Auf die Jungens, welche streiken
Hau'n Kosaken mit Nagaiken,
Aber auf die Polizisten
Schmeißen Bomben Anarchisten,
Apotheker streiken auch,
Was noch nirgends war der Brauch,
Abgesperrt durch grimme Hasser
Wird dem Volk sogar das Wasser,
Ja sogar der Schnaps — und der
Gilt bekanntlich dort noch mehr!
Alles schießt und Alles haut,
Alles tobt, daß Einem graut —
Gegen wen und gegen was
Sich das richtet, weiß man das?
Manchmal scheint's: in diesem Falle
Kämpfen Alle gegen Alle!

Selbst in Allerhöchsten Kreisen
Ist's — entsetzlich! — nachzuweisen,
Daß die Disziplin schon litt da:
Großfürst Kyrill nahm Melitta,
Die verstoss'ne Schwägerin
Seines Zaren, zur Gemahlin,
Wie bekannt, in Tegernsee —
Ungeniert mit frevlem Sinn,
Doch da traf des Bannes Strahl ihn:
„Aus den Listen der Armee
Streicht ihn wegen Perfidie mir!"
Rief der Zar entrüstet da,
Doch sein Onkel, der Wladimir,
Welcher Kyrill sein Papa,
Sagte: „Schickst Du meinen Sohn,
Geh' ich selber in Pension!"
Also schwinden Zucht und Sitte
Allenthalben. Schafft nicht Witte
Schleunigst Ordnung durch Reformen,
Gibt es Krach noch, ganz enormen! —

— Uebrigens, trotz der modernen
Stürme in des Ostens Fernen,
Scheint an unsern deutschen Grenzen
Alte Moskowiter-Art
Noch im schönsten Glanz zu glänzen,
Wie ein Vorfall offenbart:
Neulich wagtens Grenzkosaken
Gar, auf preußischem Gebiet
Frech zwei Deutsche aufzupacken —
Lama hießen sie und Schmidt.
Allem Rechte sprach man Hohn,
Führte sie zum Grenzkordon,
Wo man sie mißhandelt hat
Und sodann zur nächsten Stadt,
Wo sie zwischen schmutzberußten
Gaunern Wolle zupfen mußten.
Endlich, nach zwei langen Tagen
Wurden beide, ganz zerschlagen,
Transportiert nach Kattowitz,
Preußischer Behörden Sitz.
Was Unglaubliches — o hört! —
Wurde ihnen dort erklärt:
„Ueber ihre Arretierung
Ginge zwar an die Regierung
Ein Bericht mit Nächstem weg,
Doch er habe wenig Zweck,
Es verlaufe dortzulande
Ja die Sache doch im Sande!" —
Ist dem so? Dann gute Nacht,
Vielgerühmte deutsche Macht!
Lässest du es ohne Sühne,
Was die Schurken sich erlaubt,
Dann verzieh dich von der Bühne,
Deutscher Michel, überhaupt!
Leg' die Waffen nieder, geh
Schlafen, als Nation a. D.!

Herodot

Optimismus

Dem Zaren wurde gemeldet, daß die ausständischen Arbeiter dem Fürsten Chilkow die Lokomotive ausgespannt hätten.

„Welche Ovation!" rief der Beherrscher aller Reußen aus, „wenn das Ernst von Possart erfährt, wird er vor Neid platzen!"

•

Suum cuique. Die Straße an dem neuen evangelischen Gotteshause in Innsbruck ist Lutherstraße genannt worden. Man kann sich die Empörung der ultramontanen Presse hierüber denken. In der Hauptstadt des glaubensstarken Tirols eine Lutherstraße! In anderen Hauptstädten, in denen die Gunst zwischen Russen und Japanern, zwischen Protestanten und Katholiken mit ängstlicher Genauigkeit gleichmäßig vertheilt wird, sinnt man darauf, die Parität wieder herzustellen. Man will deshalb in der unmittelbaren Nähe des Berliner Domes folgende Namen ändern: Der Lustgarten soll Inquisitionsplatz, die Kaiser Wilhelms-Brücke soll Ignatius von Loyola-Brücke, die Schloßbrücke Spahnbrücke und die Schloßfreiheit Gedankenfreiheit genannt werden.

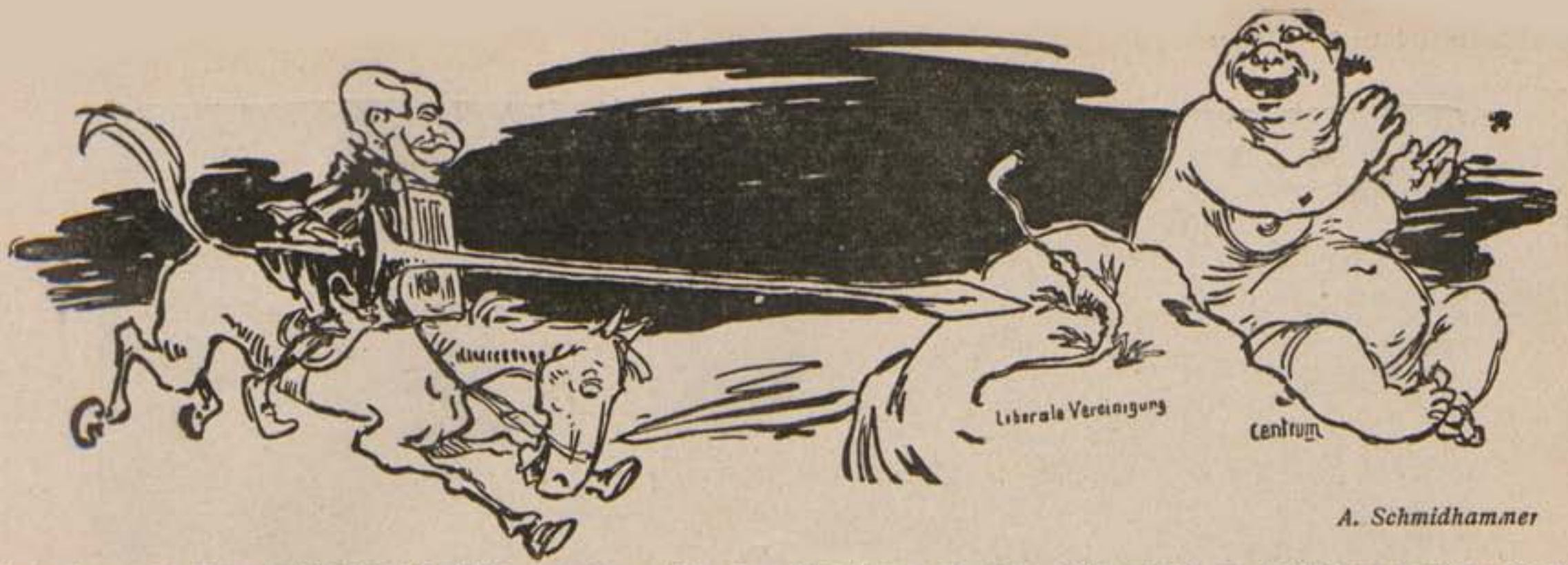
•

Betriebsmittelgemeinschaft. Die sogenannten württembergischen Punktationen und das Gemeinschaftsamt sind von Bayern abgelehnt worden, weil diese Einrichtungen nicht föderalistisch genug sind. Gott sei Dank, Bayern ist wieder einmal der Gefahr der Verpreußung entgangen. Das neue föderalistische Programm für die Betriebsmittelgemeinschaft ist folgendes: die sämmtlichen deutschen Eisenbahnverwaltungen liefern ihren Wagenpark, ihre Lokomotiven, ihre Materialien und vor allen Dingen ihre baren Betriebsmittel an die Generaldirektion der bayrischen Eisenbahnen ab. Jede außerbayrische Verwaltung, die Wagen, Lokomotiven, Material ien oder Geld braucht, wendet sich einen Monat vorher mit einer schriftlichen, ausführlich begründeten Eingabe an die Generaldirektion, die, falls das bayrische Bedürfnis gedeckt ist, der Bitte ganz oder theilweise entspricht. Am Ende eines jeden Betriebsjahres wird der Gesammtgewinn unter die einzelnen Staaten verteilt, und zwar je nach dem Verhältniß ihres Bierkonsums.



Der Nürnberger Tugendbrunnen *E. Wilke*

Zur Zeit Albrecht Dürers gab es einen Jungbrunnen, in dem die alten häßlichen **Weiber** badeten und also wieder zu holdseligen Jungfräuleins wurden. Heute planen Oberbaurath von Kramer und Prof. Dr. Rée einen Brunnen, bei dem der Vorgang umgekehrt ist: Die schönen nackten Jungfrauen steigen hinein und kommen als alte, häßliche **Weiber** wieder heraus!



A. Schmidhammer

Allwie der tapfer Ritter Podewils furchtlos und trew wider den schröckbaren Drachen „Minoritas“ im bayrischen Landtag ist losgegangen und wie die holdselig-frumb Jungfer „Majoritas“ selbem Ritter dafüro Beyfall und sueßen Minnesoldt hat gespendet.

Neue Podewils-Gstanzln

I bin der Podewiserl,
So nett, gar net zum sag'n,
Blos dös saudumme Anred'n
Dös kann i net vatrag'n.

Möcht Oaner allwei wiss'n,
Warum und wia und ob,
Da wer i sanftes Wiserl
Auf oamal bohnagrob.

Vasteht si, blos mit solche,
De mi net könna hau'n:
Dene treib i ihr Niveau ein,
Daß sie nur grad so schau'n.

De Größern und de Dickern
Behandl' i fei, de sell'n!
Dö braucha ja net z' frag'n,
Dö ham ja nur z' befehl'n.

Und wer mit'n Hausknecht guat steht
Kriagt nia im Wirthshaus Wix.
A rechtes Podewiserl
Fürcht't — den und weiter nix!

*

Podewils mit der „eisernen Faust“

Episode aus einer Dorfschenke.

Hannes: „Du, Mich'l, dös versteh' ich obä net, wie mä so a Gethu draus mach'n ko, daß dä Podewils im Londtag a bißla auf'n Tisch g'schlog'n hot. Wie öft hob ich hent' scho drauf-g'haut!“

Michel: „Ja waßt, Hannes, dös Ding is' so: a Bauer wenn's tho hätt', hätt' ka Mensch' wos dogeg'n; obä a Ministä sollet scho mehr mit'n Kopf als mit dä Faust ärbät'n.“

*

Ein neuer Konflikt. Der russisch-japanische Krieg ist beendet, der Konflikt zwischen Deutschland und England ist beigelegt, die Marokko-Differenz zwischen Deutschland und Frankreich ist erledigt, England und Rußland verständigen sich, der Krieg zwischen Schweden und Norwegen ist vermieden, — da stieg eine neue Wetterwolke an dem politischen Horizonte auf: Das koburgische Hofamt hatte die Nachricht von der Vermählung des Großfürsten Kyrill mit der Prinzessin Melitta versandt, und der Zar schäumte vor Wuth Schon hatte Roschdjestwensky Befehl erhalten, die vierte baltische Flotte gegen Koburg-Gotha mobil zu machen, als es dem vereideten Friedensmakler Theodor Roosevelt gelang zu vermitteln. Er stellte fest, daß die Nachricht nur von dem Hofamte der verwittweten Herzogin Marie von Koburg Gotha, und nicht von dem Hofmarschallamte des regierenden Herzogs ausgegangen war. Nun athmete Europa auf, der Frieden war wieder gesichert!

Serbisches Marterl

(Der Nachlaß der Könige Milan und Alexander wurde in Wien öffentlich versteigert.)

Hier kauft sich Jeder, der Geld im Beutel hat,
Einer verkrachten Dynastie äußern Prunk und Staat.
An den innern königlichen Qualitäten
Fehlte es ohnedies diesen von Schweinehirten stammenden Majestäten!
Heute wandern in die Trödelbude die Obrenowitsch —
Und morgen verschachert man Karageorgs Thron
vielleicht schon als den gleichen Kitsch!

*

Ein Druckfehler

Die Besetzung des norwegischen Königsthrones dauert auffallend lange; die Sache scheint noch einen Hakon zu haben.

*

Russische Sparsamkeit. Endlich beginnt man in Rußland der Vergeudung von Staatseigenthum Einhalt zu thun und sparsamer zu wirthschaften. So hat der Stadthauptmann von Odessa der Polizei befohlen, auf etwaige Demonstranten nicht erst Schreckschüsse abzugeben, sondern gleich scharf zu schießen.



Der entblößte Moltke

„Es ist zum ersten Male, daß im deutschen Reiche Einer für sein Schweigen geehrt wird!“

Ein Interview

Unserm strebsamen Mitarbeiter Karlchen ist es gelungen, den Interviewer zu interviewen, der Felix Borchardt, den Maler des Kaiserbildes in „plein air“, interviewt hat. Wir geben die Unterredung hier wieder und haben nur einige Stellen unterdrückt, die uns geeignet schienen, das europäische Gleichgewicht zu erschüttern:

„Also Sie haben Felix Borchardt interviewt?“

„Es war der Lichtpunkt meines Lebens!“

„Wie gelang es dem Künstler, den Kaiser zu dieser modernen Malweise zu bekehren?“

„Sehr einfach! Felix Borchardt lernte den Kaiser auf Wilhelmshöhe kennen. „Wissen Majestät schon, daß ich Sie malen werde?“ frug er. ‚Oui, monsieur!‘ erwiderte der Kaiser. — ‚Ich werde Ew. Majestät in plein air malen!“ — ‚Aber . . .‘ wollte der Kaiser einwerfen, jedoch Borchardt rief: „Majestät stillgestanden!“ Da gab es natürlich keinen Widerspruch.“

„Der Kaiser soll sich sehr lobend über das Bild ausgesprochen haben?“

„Er war entzückt. Anton v. Werner verbrachte eine schlaflose Nacht und Begas trug sich mit Selbstmordgedanken. ‚Ich will Frieden haben mit meinen Künstlern!‘ sagte der Kaiser. ‚Jeder Deutsche soll Sonntags sein plein-air-Portrait im Zimmer haben!‘“

„Sprach Borchardt auch mit Majestät über Politik?“

„Massig! ‚Ich bin kein Franzosenfresser,‘ scherzte der Kaiser. ‚Ich bin überhaupt kein Fresser! Allerdings lasse ich mich auch nicht fressen! Loubet ist ein ehrlicher Mann, von Delcassé möchte ich das nicht so uneingeschränkt behaupten!“

„Und kann Herr Borchardt alle diese Aeußerungen beeineidigen?“

„Jederzeit! Die französische Presse glaubt sie auf's Wort!“

„Wenn sie's aber doch nicht glaubt?“

„Dann wird ihr ein Dementi der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung jeden Zweifel rauben!“

Karlchen

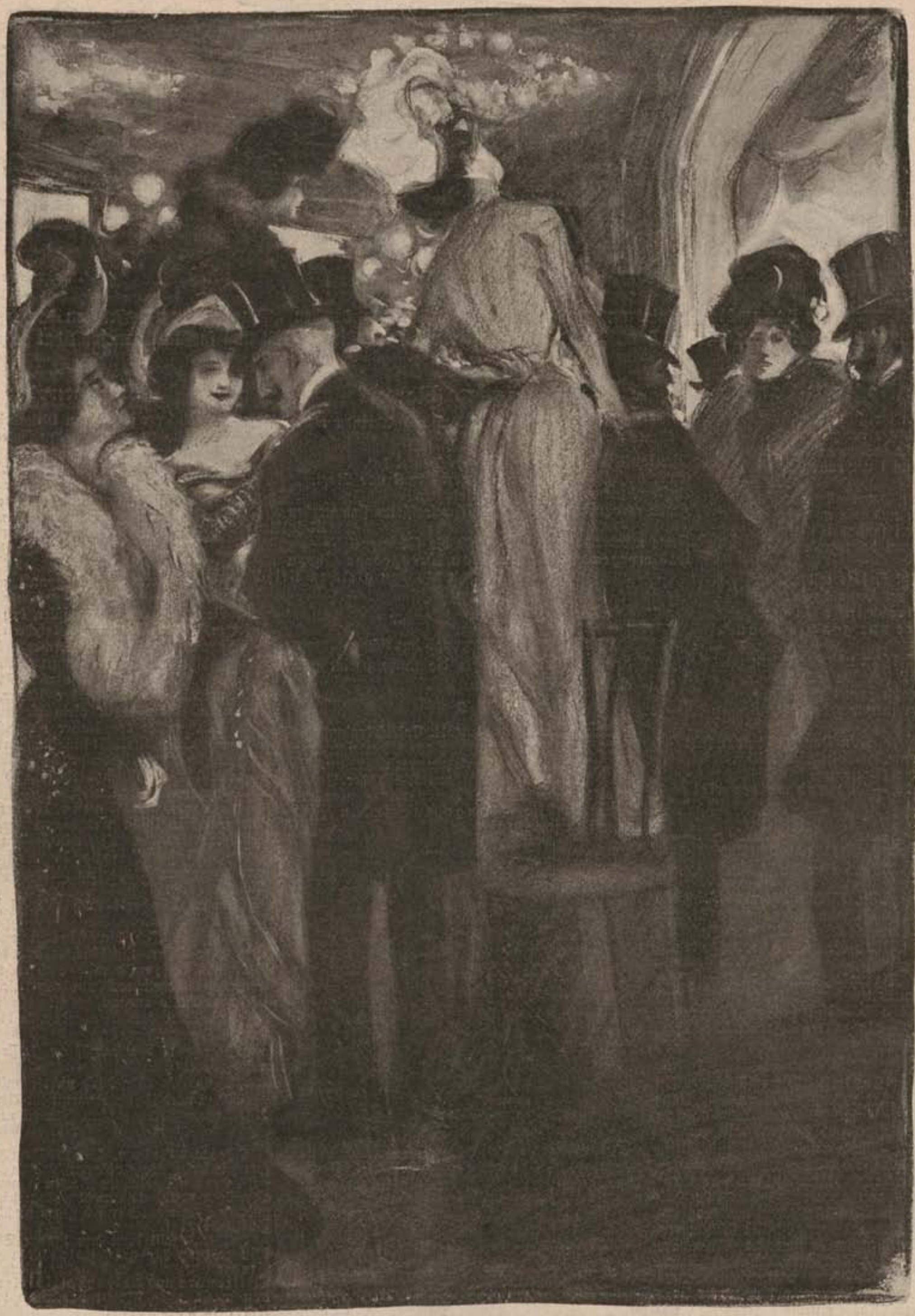
*

Theddys Grimm. Der Präsident Roosevelt sprach in Atlanta gegen die cynische Unredlichkeit, mit der in den Vereinigten Staaten so manches große Vermögen zusammengebracht worden sei. In einer anderen Rede wandte er sich gegen die Roheiten im Fußballspiel.

Ja, was fällt denn dem braven Theddy ein? Will er denn die gesammten Vereinigten Staaten gegen sich aufbringen? Wenn er sich die Millionäre und die Fußballspieler zu Feinden macht, was bleibt denn da in Nord-Amerika noch übrig?

*

Protestantischer Katholizismus. In Preußen ist den Provinzial-Synoden der evangelische Kirchenrath nicht orthodox genug. — Die protestantischen Synoden wollen katholischer sein als der Papst!



Aus der Petersburger Lebewelt

Paul Rieth

„Weißt Du, Mäschenka, mein Täubchen, wenn unsere Arbeiter Durst haben, dagegen ist gar nichts einzuwenden. Aber daß die Bande Wissensdurst hat und Freiheitsdurst, das muß ihr ausgetrieben werden!"

Herausgeb.: Dr. GEORG HIRTH; Redakt.: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH, K. ETTLINGER. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER. G. HIRTH's Kunstverlag. Verantwortl. f. d. Inseratentheil: G. EICHMANN, sämmtl. in München. Druck v. KNORR & HIRTH, G. m. b. H., München.
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

JUGEND

1905 No. 45



SOLDATEN-NUMMER



Kritik Angelo Jank (München)

„Sie sind also der sonderbare Kommandeur, der sich durch die Cavallerie-Attacke Sr. Hoheit **nich** hat überraschen lassen?!“

Unser Heer

Von jeher schien mir jener Mann
Ein Narr, ein hassestoller,
Der unser Heer nicht leiden kann
Vor Uniformenkoller:
Denn erstens ist es schön an sich
Und zweitens ist es innerlich
Ein Bau, ein wundervoller!
Und kann der Mensch im Vaterland
Sein Brot in Frieden speisen,
So dankt er's unserm Kriegerstand
Und seiner Faust von Eisen.
Und weil er dieser Faust vertraut,
So kann er auch mit heiler Haut
Getrost in's Ausland reisen!
Und wenn Euch Manches nicht gefiel
Zuweilen schon beim Heere —
Bedenkt: es gibt ja beim Civil
Auch allerhand Misère!
Tags siebenmal fällt, wie Ihr saht,
Selbst der gerechte Demokrat
Nach dem Gesetz der Schwere!
Gewiß sind für dies Institut
Die Kosten recht beträchtlich;
Behandelt wird oft der Rekrut
Vom Korporal nicht rechtlich,
Man stößt ihm oft das Schienbein wund
Und heißt ihn einen krummen Hund
Und Andres, was verächtlich —
Gewiß: man liebt die falsche Schneid,
Paradeklingklang, grellen,
Man unterschätzt das Bürgerkleid
An einflußreichen Stellen!
Man überschätzt den Hurrah-Ton
Und sprach von Edlen der Nation
In deplazierten Fällen —
Gewiß: es wird viel Geld verjuckt
Für Spielzeug, Tressen, Klunker,
Gewiß, der Hochmuthsteufel spukt
In manchem Gardejunker!
Gewiß bringt's hin und wieder mal
Ein Schafskopf auch zum General
Durch Wedeln und Geflunker —
Doch laßt nur erst zu ernstem Tanz
Die Kriegstrompeten werben,
Dann fällt der leere Firlefanz
Von selber auch in Scherben!
Und der Euch heut' als Geck erschien
Vielleicht — als Helden seht Ihr ihn
Dann fechten, dulden — sterben!
Drum gönnt mir unserm Militär
Die wohlverdiente Liebe
Und wenn auch manche Bess'rung wär'
Zu wünschen im Betriebe!
Wenn's auch ein Bissel klirrt und gleißt,
Sein Kern ist gut und stramm sein Geist,
Wer's anrührt, holt sich Hiebe!

Biedermeier mit ei



Nach der Kritik Angelo Jank

„Ho! Nu hätten nia ja wieder mal Einiges for die Hebung der deutschen Zylinderindustrie jethan.“

Die Fechtstunde

Von Roda Roda

Se. Excellenz, der General der Kavallerie Anton Graf Romanshorn war natürlich nicht mit dem goldenen Kragen auf die Welt gekommen; im Gegentheil: mit einem Wasserkopf. — Wenigstens schweigen sich die patriotischen, reich mit Pulverdampf und Holzschnitten illustrierten Werke über Anton XVI. Kindesjahre beharrlich aus.

Anton XVI. hieß er, zum Andenken an Ludwig XVI. ohne Kopf, erst als Kommandierender des XVI. Armeekorps. Früher hatte er ganz andere Spitznamen geführt, zum Beispiel als Leutnant: Leithammel; als Oberleutnant: Ober . . . mit Nutzthieren zusammengesetzt; als Major: Schlaumajor, das war bittere Ironie; als Feldherr einer Gebirgsbrigade: Gebirgstrottel. Zu allen Zeiten aber hatte man an das Horn in des Grafen Romanshorn Namen allerhand Schimpf geknüpft. Auch dann noch, als er sich bei Magenta, 1859, durch eine geradzu blödsinnige Attacke hervorgethan, bei Custozza eine feindliche Armee zum Stehen gebracht (man sagte: eben durch sein Horn) — auch dann noch, als er die größten Großkreuze, alle mit der Kriegsdekoration dritter Klasse, duldsam auf sich genommen und die steile Leiter militärischer Ehren so hoch emporgeklettert war, daß ihm nur mehr ein Schritt übrigblieb: der Uebertritt in den Hofdienst nämlich, der so wenig Dienst ist, wie etwa der Gottesdienst der Kardinäle.

Anton XVI. hieß er öffentlich, sozusagen offiziell. Wenn man unter sich war, sagte man kürzer: Rhinozeromanshorn — besonders in den unvorsichtigen Rangklassen. — Daß man den alten Helden aber als leuchtendes Beispiel für die Kommißjugend konservieren müsse — so lange er lebte, in der Aktivität, und später ausgestopft im Heeresmuseum — darüber herrschte nur eine Stimme.

Mein Gott — warum ihn kaltstellen? Was ihm an Geist fehlte, ersetzte er durch Herzensgüte, und seine Urtheile über militärische Dinge fällte er nie eigenhändig, sondern immer durch den Generalstabschef. Wenn's in's Manöver gehen sollte, fuhr er nach Karlsbad — und Dienststücke unterschrieb er grundsätzlich, ohne sie gelesen zu haben.

Schließlich muß ein General, der rangälteste gewöhnlich, der klügste, ein anderer wieder der dümmste sein.

Anton der XVI. war der dümmste. Er übertraf darin eine Winternacht und sechzehn Karpfen. Er war so dumm, daß er eines Tages die Fechtstunde der Brigadeequitation inspizieren wollte.

Einem halbwegs intelligenten Vorgesetzten wäre das gar nicht eingefallen. — Die jungen Herren Offiziere von der Equitation gingen bekanntlich im besten

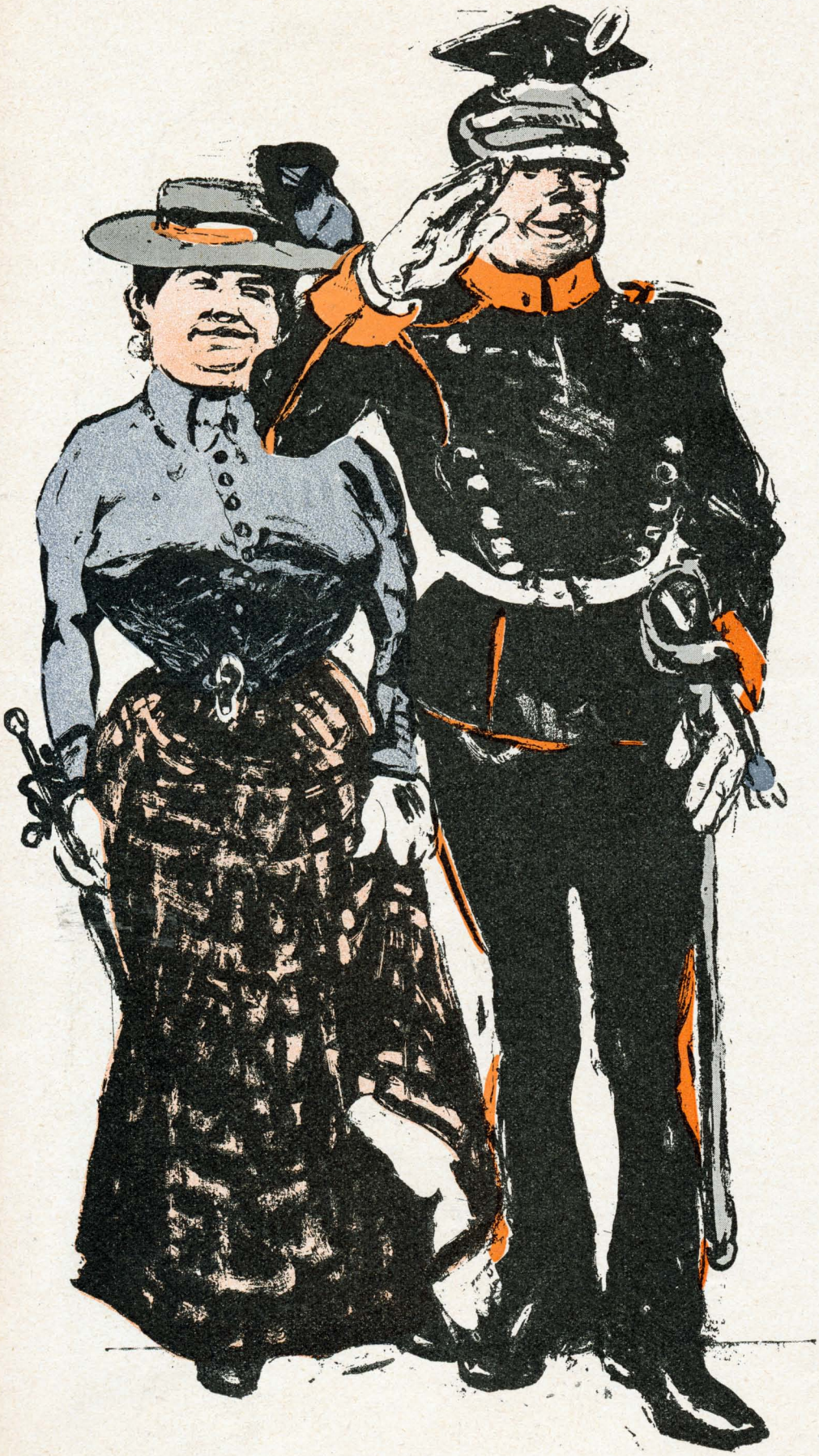


Husaren-Attacke

Max Feldbauer (München)

„Nach vorwärts — protzt auf!“

Angelo Jank (München)



Max Feldbauer

Der Diener mit avec

„Muasst denn aa grüssen, wann er in Zivil is, Michl?" — „Dös glaabst! Wann er aa damisch ausschaugt, a Leitnant is er deswegen doch!"

Falle dreimal wöchentlich schlafen, und niemals früher als um drei Uhr. Hingegen standen sie täglich um sieben Uhr Morgens auf und zähmten bis zum Mittagessen sieben Säugethiere. Zu Mittag fraßen sie wie die Krokodile, und Nachmittag, wenn im Beschäftigungsentwurf „Fechten" stand, sangen sie das „Wirthshaus an der Lahn" oder „Sperrt mich ein in Kesseln und Fetten" — und der Fechtlehrer, Oberleutnant Harro Hutzle, spielte autodidaktisch Klavier dazu. — Die Fechtstunde existierte also sozusagen nur als Illusion im Unterbewußtsein des Equitationskommandos.

Item, Anton XVI. brannte darauf, die Fechtstunde zu sehen. — Da er aber ein gütiger Kalif war, wollte er die Equitation beileibe nicht überfallen, sondern schickte vorher seinen Personaleunuchen hin und ließ sich schonend ansagen.

Oberleutnant Hutzle spielte just das Lied vom siebenten Himmel und fiel daraus direkt auf den Rücken, vielleicht sogar noch tiefer.

„Herr Rittmeister," sagte er dem Personaladjutanten, „eine Inspizierung der Fechtstunde durch Se. Exzellenz verbitte ich mir einfach. Ich bin mitten im methodischesten Unterricht — meine Lehrzeit ist, leider Gottes, sehr karg zugemessen — ich kann im Interesse der Ausbildung keine Minute entbehren. — Willst Du Se. Exzellenz nicht bewegen, vielleicht am Vormittag zum Reiten zu kommen?"

Nein, antwortete der Rittmeister, als er am nächsten Morgen wiederkam, Se. Exzellenz wünsche gerade dem Fechten beizuwohnen, es sei da ein Erlaß vom Kriegsministerium, wonach dem Fechtsport besondere Aufmerksamkeit zu widmen wäre.

Das Gespräch fand auf der gedeckten Reitschule statt. — Hutzle that einen Fluch von einer kurzen Wand bis zur andern, wickelte ihn um den Peitschenstiel und lief vor Wuth kleine Touren auf der linken Hand, bis er Strahlfäule bekam.

Als er sich so weit beruhigt hatte, ließ er die Herren absitzen und versammelte sie um sich.

„Meine Herren," sprach er, „wer von Euch kann fechten?"

Sabbatstille. —

„Na — Ihr habts es doch gelernt — auf der Akademie oder in der Kadettenschule oder, die ehemaligen Freiwilligen, auf der Universität. Ich stell mir vor, daß man da sehr viel ficht. — Also: wer kann fechten?"

Kein Mensch.

„Nur keine falsche Bescheidenheit, meine Herren! Ich meine ja nicht: Preisfechten. Ganz gemeines Säbelfechten, zum Dienstgebrauch genügend, sozusagen ein Herumraisonnieren mit der Hiebwaffe. — Na, Du, zum Beispiel, Jäger! Du bist doch ein Riesenkerl, bei steierischem Sterz aufgewachsen, Du hast sicher eifrig Leibesübungen getrieben?"

„Ja, des Unterleibes," sprach Leutnant Jäger. — Er meinte das Reiten.

„Unglaublich, wie man einen so prachtvollen Sport vernachlässigen kann, noch dazu, wo das Ministerium die Pflege besonders angeordnet hat! — Meine Herren, wer hat im Fechten mehr als ‚genügend' gehabt?"

„Ich, Herr Oberleutnant!"

„Du, Kadett?" Das ist ja herrlich. — Was hast denn gehabt?"

„Vorzüglich."

„Ah! Dann wirst Du Dich vor Sr. Exzellenz produzieren. — Und wer noch? — Nysch, welche Note hast Du gehabt?"

„Kaum genügend."

„Aber als Akademiker mußt Du doch was kennen?"

„Fleuret — ja."

„Fleuret kann ich nicht brauchen. — Also, es bleibt dabei: der Jäger mit dem vorzüglichen Kadetten im Vordergrund. Weiter hinten, wie Ihr einander grad gegenüber zu steh'n kommts, meine Herren. — Alles Andre — Ort, Zeit, Adjustierung — wird im Befehl steh'n. — Ich bitt mir aus, daß Ihr einander nicht auf die Köpf hauts, sondern auf die Klingen — es sieht genau wie pariert aus. — Beweglichkeit und Eleganz — das ist die Seele des Fechtsportes. Das Kriegsphilisterium hat die besondere Pflege angeordnet."

— — — — — — — — — — —

Als der Schmied die rostigen Spadas blank geputzt, der Sattler die Masken geflickt und gesäubert hatte —

sie waren so schmutzig gewesen, daß man keines Vorgesetzten Augen damit auswischen konnte — als auch die Diele im Kobel fein mit Kolophonium bestreut war, da erschien Se. Exzellenz.

Und er sah fünf Minuten lang dem Lektionieren zu und staunte nach Gebühr, als Hutzle ohne ein Wimperzucken erklärte, diese fremdartigen Armdiskurse seien die neue italienische Schule.

Und als Se. Exzellenz lange genug gestaunt hatte, befahl er das Assaut.

Und als Hutzle „Los" kommandierte, da that Jäger, der fürchterliche Steierer, einen fürchterlichen Streich. Dem Kadetten flog die Maske herunter — Sr. Exzellenz geradeaus an den Nabel.

Und während sich Anton der XVI. in Wehen krümmte, verbiß der Kadett seine Gehirnerschütterung und bückte sich nach der verlorenen Maske.

Und als sich der Kadett eben am tiefsten bückte, da erspähte der wilde Jäger die herrliche Blöße und brachte eine Prim hinein — eine welthistorische Prim, die den betroffenen Körpertheil gespalten hätte, wenn er's nicht schon von Natur gewesen wäre.

— — — — — — — — — — —

„Herr Oberleutnant," sprach Se. Exzellenz bewegt, „ich danke Ihnen! Ich habe genug gesehen. — Ueber das Befinden des Kadetten ist mir Meldung zu machen, — wenn er eine Darmverschlingung bekommen sollte, täglich. — Die Herren fechten wie die Löwen. Wie die Löwen. Wie die Löwen. — Kommen Sie mit mir vor die Thüre, Herr Oberleutnant. — So! — Die Herren fechten wie die Löwen. Im Vertrauen: Sie wissen doch, daß die Löwen nicht fechten können?"

— — — — — — — — — — —

Seit diesem Tage gibt es einen Menschen, der Anton XVI. nicht für gar so dumm hält ... Dieser Mensch ist der Oberleutnant Harro Hutzle.

Aus dem lyrischen

Tagebuch d. Leutnants v. Versewitz:

In Civilkleidung

Nich meine Neigung, Civilhabit ...
Manchmal ja nich zu vermeiden,
Stimmt ja. Aber für Leutnantsjemüth
Drückend stets, sich zu verkleiden.

Fühlt in Civil sich nie janz jut,
Immer, wie wenn dejradirt is,
Einem wie Königsohn zu Muth,
Der à la Bettler maskirt is.

Uniform häufig — Sommers zumal —
Lästig, janz ohne Frage.
Aber — schützt uns doch kolossal
Jegen Civilansprache.

Wagen das nich bei Militär,
Nie bemerkt, daß jeschehen ...
Schranke, die — sage es nebenher —
Nie ohne Spaß jesehen.

Satisfaktion für Unserein!
Pflock jegen Jleichheitstreiben!
Jrausam anscheinend. Muß aber sein!
Muß auch in Zukunft so bleiben!

Kleines Gespräch

„Na, Herr Hauptmann sehen ja recht verärgert aus."

„Kein Wunder, — im Hause die Schwiegermutter, in der Kompagnie sechs Einjährige!"

Liebe Jugend!

In größter Verlegenheit war mal ein neunzehnjähriger Rekrutenoffizier, als er seine erste Winterarbeit erhielt. Die lautete nämlich: „Macht der langsame Schritt den Menschen auf die Dauer glücklich?"

Auf der Leutnantsstube

„Diese Hutnadel dürfte von einer Dame der Gesellschaft herstammen, die Anderen tragen bessere!"



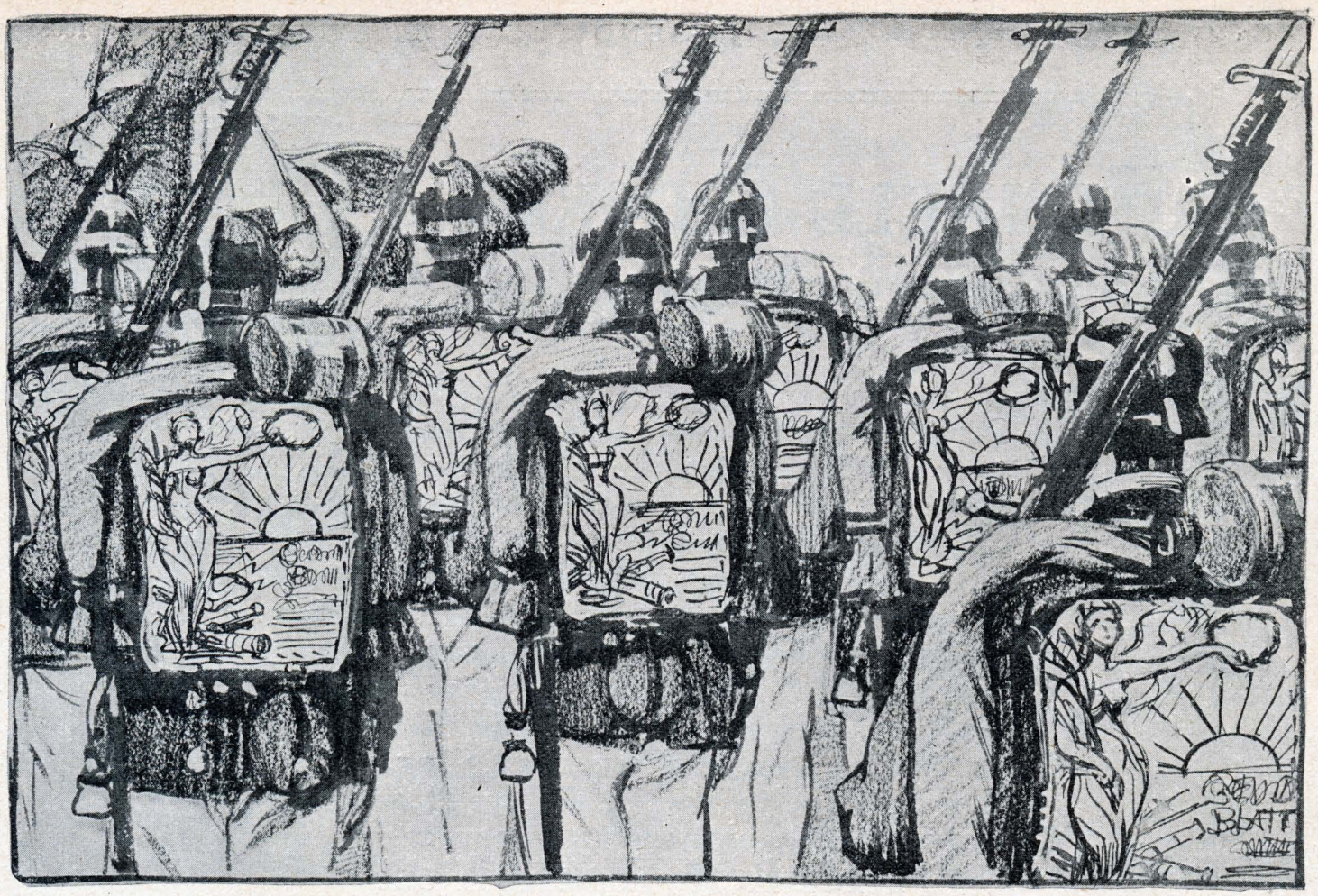
Der Herr mit avec *Max Feldbauer (München)*

„Deiwel, hat's so 'n Bursche gut! Der kriegt noch was zu fressen und ich muss die meine zum Souper führen!"



Reitkünste Max Feldbauer (München)

„Seit mein Alter an alte Amerikanerstuten von Puchhof kauft hat, is ganz aus dermit:
Jetzt hockt er si' gar no amerikanisch aufi!"



Der Infanterist vom Jahre 1910: Feldmarschmäßige Ausrüstung; Tornister mit aufgenähten Knackfuß-Gedenkblättern.
(Zeichnung von Angelo Jank, München)

Fahrer-Lied

Wozu hat denn der Fahrer zwei blanke Sporen an?
Daß er sein braunes Rößlein recht muthig reiten kann.
Das Rößlein muß ihn tragen in manche heiße Schlacht,
Wo die Geschütze brummen, und die Kartätsche kracht.
Ja wir Fahrer sein die Herren
Von der ganzen Militär.
Wo sollt das Kanun denn bleiben,
Wenn man nicht ein Fahrer wär?

Wozu hat denn der Fahrer die rothen Streifen dran?
Daß er die schönen Mädchen damit verführen kann.
Die Streifen thun wohl brennen; das Mägdelein, das lacht,
Der Fahrer der derf kommen schon in derselbigen Nacht.
Ja wir Fahrer ꝛc.

Wozu hat denn der Fahrer wohl eine feine Braut?
Damit er kann genießen Schweinfleisch mit Sauerkraut.
Das Kraut das thut ihm munden schier besser wie ein Kuß,
Den ihm das holde Mägdlein so manchmal geben muß.
Ja wir Fahrer ꝛc.

Wozu hat denn der Fahrer so ein' Reschvolver an?
Daß er damit im Felde den Gegner tödten kann.
Doch müßt' er selber liegen wohl auf der Todtenbahr',
So soll er Gott noch danken, daß er ein Fahrer war.
Ja wir Fahrer ꝛc.

A. De Nora

Erinnerungen

Zur Zeit als August Lentze als Kommandierender in Danzig herrschte, stand Graf Wartensleben daselbst als Brigadier. Ersterer gab gerne kolossale Generalideen, z. B. Rußland steht mit einer Armee bei Memel, mit einer zweiten bei Thorn, mit einer dritten bei Posen; Frankreich, mit ihm verbündet, hat in drei Kolonnen den Rhein überschritten. Spezialidee: „Sie, General Graf Wartensleben, sollen mit Ihrer Brigade versuchen, etwaige Landungsversuche der feindlichen Flotte zu verhindern, gleichzeitig eine gewaltsame Erkundung gegen die erste Armee bei Memel unternehmen und Danzig zur nachhaltigen Vertheidigung einrichten!" Wartensleben soll darauf geantwortet haben: „Gestatten Ew. Exzellenz, daß ich, bevor ich die Aufgabe wiederhole, meinen gehorsamsten Dank ausspreche, daß der mir ehrenvoll zugedachte Wirkungsbereich meiner Brigade noch innerhalb Europas endet."

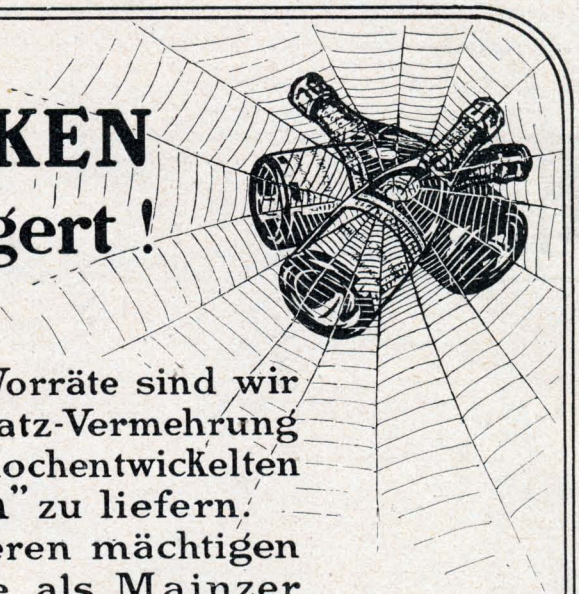
Um Lentze 'mal anzuöden mit seinen großen Ideen, wurde ihm bei Gelegenheit eines Barbara-Festes eine Ulk-Zeitung vorgelesen, enthaltend eine Gefechtslage. Hierzu Generalidee: „Die Eskimos weigern sich, die Erdachse weiter zu drehen, weil ihnen der Leberthran ausgegangen ist."

Vom Kasernhof

Leutnant (zum Einjährigen): „Meyer, hier wird nich jeträumt! Sie sind hier nicht Uebermensch, sondern Jewehr-über-Mensch!"

Unteroffizier (zu einem adeligen Einjährigen): „Sie brauchen die Nase ooch nich' immer so hoch zu tragen, wenn Sie ooch eene Gräfin eigenhändig jeboren hat!"

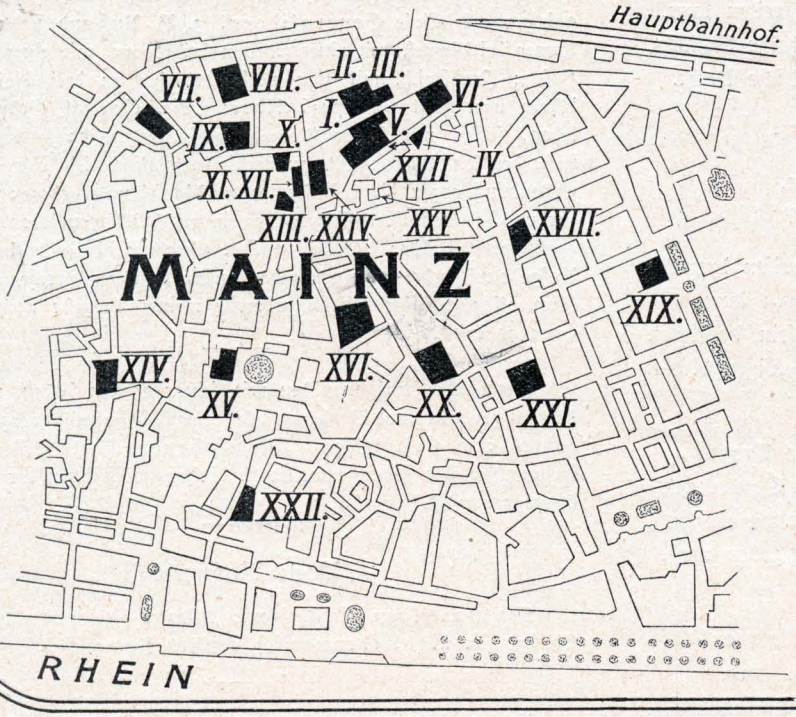
HENKELL TROCKEN
besonders alt gelagert!



Dank unserer enormen Vorräte sind wir trotz der gewaltigen Umsatz-Vermehrung stets in der Lage, nur hochentwickelten „**Henkell Trocken**" zu liefern.

Ausser unseren mächtigen Haus-Kellereien, die als Mainzer Sehenswürdigkeit ersten Ranges durch allerhöchste Besuche ausgezeichnet wurden, dienen gegenwärtig die 25 unten verzeichneten gemieteten Keller, von denen einige je über ½ Million Flaschen fassen, der Ablagerung unseres „**Henkell Trocken**" etc.

HENKELL & Co., gegr. 1832, Mainz.



1. Walpodenstrasse No. 7.
2. Walpodenstrasse No. 15.
3. Walpodenstrasse No. 19.
4. Münsterstrasse No. 5 1/10.
5. Walpodenstrasse No. 16.
6. Münsterstrasse No. 25.
7. Gaustrasse No. 10.
8. Mathildenstrasse No. 11.
9. Breitenbacherstrasse No. 13/15.
10. Breitenbacherstrasse No. 12.
11. Emmerich Josephstrasse No. 22.
12. Emmerich Josephstrasse No. 20.
13. Schillerplatz No. 3.
14. Augustinerstrasse No. 55.
15. Gutenbergplatz No. 4 2/10.
16. Gymnasiumstrasse No. 9.
17. Münsterstrasse No. 2.
18. Grosse Bleiche No. 15.
19. Kaiserstrasse No. 24 1/10.
20. Emmeransstrasse No. 25.
21. Grosse Bleiche No. 48.
22. Korbgasse No. 22.
23. Weisenau, Mittelstrasse No. 15.
24. Emmerich-Josephstrasse 11.
25. Emmerich-Josephstrasse 13.

Inseraten-Annahme
durch alle **Annoncen-Expeditionen,**
sowie durch den
Verlag der „Jugend", München.

„JUGEND"

Insertions-Gebühren
für die viergespaltene Nonpareille-Zeile
oder deren Raum Mk. 1.50.

Abonnementspreis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kronen 60 Heller, bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oesterr. Währung 5 Kronen 25 Hell., in Rolle Mk. 5.—, Oesterr. Währung 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Francs 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Doll. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. **exclusive Porto.** Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen entgegengenommen.



Briefmarken.
Preislisten gratis u. franko.
Künast, Berlin,
Unter den Linden 15.

Geg. 20 Pfg. in Mark. send. **Hoock & Co., Hamburg,** Knochenstrasse 8, wissenschaftl. Brosch. (Prof. Encausse) 6. Aufl. über „Amiral". Einz. bewährt. **äusserl.** Mittel, ohne Diät, von Aerzten warm empfohlen u. **absolut unschädlich** gegen

Korpulenz.

Fr. Dr. H., Arztensgattin, schreibt: „Nach 4 Wochen Abnahme: Taille 4 cm., Leib 6 cm. Kur **sehr angenehm,** gesundheitsfördernd. Erzielte **ohne alle Diät** angegebenen Erfolg."

gegen Monatsraten von M. 10.— liefert die lichtstärksten Prismengläser von Hensoldt & Söhne zu Originalfabrikpreisen.



Wilhelm Hess
Fachgeschäft für Optik. Cassel 43
Preisliste kostenfrei.

Statt 25 Mark nur 12 Mark.



Echte Schweizer
Façon-Gold-Anker-Remontoir-Uhr
mit 3 starken, feinst graviert. Kapseln, hochelegante Ausstattung, beste Goldimitation, unveränderl. trägt sich wie Gold u. behält stets ihren Werth. Gut gehend. Ankerwerk, 3 Jahre schriftl. reelle Garantie für guten Gang. Preis ein. **Herren- od. Damenuhr nur M. 12.—** (früher 25 M). Hiezu passende **Façon-Gold-Ketten** neueste Muster f. Herren und Damen (auch Halsketten mit Schieber) à M. 3.—, 5.— und 8.—. Versand **porto- und zollfrei** durch **M. Feith, Wien VII/1.** Lieferant d. Kais. Königl. Staatsbeamten-Verband.

Photogr. Apparate
Theater- u. Ferngläser
Musikwerke
Nur erstklassige Erzeugnisse
zu Original-Fabrikpreisen
Besonders billige Spezialmodelle
Bei Teilzahlungen kein Preisaufschlag
Illustrierte Preisliste kostenfrei
G. Rüdenberg jun.
Hannover u. Wien.

Grösstes
Repertoir
Anerkannt
Modernstes
Musikinstrument
Original
Platten
Haltbar
Ohne
Nebengeräusch



Neuaufnahmen allmonatlich. Kataloge gratis und franko durch
„Grammophon" Berlin W. 8, Friedrichstr. 189
Dresden, Wilsdrufferstr. 7
H. Weiss & Co. Hamburg, Neuerwall No. 17

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer (Schwedter Dragoner) ist von *Angelo Jank* (München).

Sonderdrucke vom **Titelblatt,** sowie von den sämmtlichen übrigen Blättern sind durch den **Verlag der „Jugend"** erhältlich.

Lakonisch

„Na, was macht denn Ihr Junge, der frühere Thunichtgut, jetzt bei der Marine?"

„O, der hat sich vollständig gebessert! Die Welt da draußen hat ihn tüchtig abgeschliffen!"

„Sagen S' halt einfach, er is kosmopoliert!"

Briefmarken, reell u. billig sende zur Auswahl an Sammler **J. Krapf,** Freiburg i. B. 16.



NEUE PHOTOGRAPHISCHE GESELLSCHAFT
AKTIENGESELLSCHAFT STEGLITZ-BERLIN
VERLAG UNVERÄNDERLICHER BROMSILBER-PHOTOGRAPHIEN
Sammlung »KLASSISCHE KUNST«, enthaltend über 3500 Nummern in verschiedenen **Grössen.**
Neu erschienen sind LOUVRE- UND LUXEMBOURG-MUSEUM, PARIS,
und MUSÉE ROYAL DE SCULPTURE, BRÜSSEL.
Vervielfältigungen nach Bildwerken erster Meister der Gegenwart.
Neuerscheinungen nach Gemälden der bekanntesten Künstler, wie Eugen von Blas, Frenzel, Ehrentraut, Chierici, Werner Schuch, Sichel u. a.
Zu beziehen durch jede Buch- und Kunsthandlung, wo auch ausführliche Verzeichnisse erhältlich.



Dresdner Spielzeug

eine Sammlung künstlerischer Spielsachen nach Entwürfen deutscher Künstler ✦✦✦ Herausgegeben von den Dresdner Werkstätten für Handwerkskunst Dresden ✦✦ Spielsachen von 15 Pfg. an ✦✦✦ Katalog 80 Pfg. durch Abteilung Spielsachen Zschopau i. S. oder zu haben

in allen besseren Spielwarengeschäften.



Ein Gemüthsmensch

Der Oberst eines Infanterie-Regiments erhält die Nachricht, der Vater des Grenadiers Müller sei plötzlich gestorben. Der Herr Oberst möchte gefälligst dafür sorgen, daß seinem Untergebenen die Trauermeldung recht schonend beigebracht würde, da er sehr an seinem Vater gehangen hätte. Um sich dieser peinlichen Aufgabe zu entziehen, betraut der Oberst den Bataillons-Kommandeur damit, dieser den Hauptmann, der Hauptmann den Feldwebel und der Feldwebel schließlich den ausbildenden Unteroffizier. Der Unteroffizier ist rathlos. Nach einstündigem, ergebnißlosem Nachdenken beschließt er endlich bis zur nächsten passenden Gelegenheit zu warten. Er geht also auf den Kasernhof und läßt seine Leute Griffe üben.

Plötzlich fällt dem Grenadier Müller infolge einer zu hastigen Bewegung das Gewehr aus der Hand.

„Müller, du Aas, du denkst wohl, weil dein Vater gestorben ist, werd' ich dir das durchgehen lassen?! Zwei Stunden Nachexerzieren!"

Die **Phonola**



geht aus jedem künstlerischen Wettbewerb siegreich hervor.

Preis 950 Mark
Prospekt F kostenlos

Ihre patentierten Nüancierungshebel vereinigen ideale Einfachheit und grösste Ausdrucksfähigkeit für Bass und Diskant gesondert ausser der Möglichkeit, entsprechend dem grösseren Tonumfang, originaltreu spielen zu können.

Die neuen **Phonola-Künstlerrollen** bilden eine Erfindung von sensationeller Bedeutung. Sie verkörpern Ton für Ton das Originalspiel der grossen Meister wie: **d'Albert, Bauer, Busoni, Carreño, Reisenauer** u. s. w. mit allen Feinheiten, ohne die Ausübung der eigenen Auffassung im Klavierspiel auszuschliessen.

Ludwig Hupfeld, Akt.-Ges., Leipzig.

Erste und älteste Fabrik Europas von Klavierspiel-Instrumenten.

Filialen: Wien, Haag, Amsterdam, Berlin, Hamburg, Dresden.

Wie überwinde ich meine Schüchternheit?

Wie stärke ich mein **Gedächtnis?**
Wie erhöhe ich meine **Arbeitslust?**
Wie mache ich mich **beliebt?**
Wie werde ich **energisch?**

Diese brennenden Fragen beschäftigen jeden strebsamen und intelligenten Menschen. Die Beantwortung derselben findet der Leser in dem Werke des bekannten Schriftstellers und Volksredners

Reinhold Gerling:

Gymnastik des Willens

Praktische Anleitung zur
Erhöhung der **Energie** und **Selbstbeherrschung,**
Kräftigung von **Gedächtnis** und **Arbeitslust** durch

Stärkung der Willenskraft.

Das inhaltlich so überaus wertvolle Buch gibt **nur praktisch erprobte Anleitungen,** kostet 3 Mark, gebunden 4 Mark (Porto 20 Pfg.) und ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie durch die Verlagsbuchhandlung **Wilhelm Möller** in **Oranienburg** bei Berlin, **Kurfürstenstrasse 120.**

NERNST-LAMPE



Sparsamste
elektrische Glühlampe
für alle
gebräuchlichen Spannungen

ALLGEMEINE ELEKTRICITÄTS-GESELLSCHAFT
BERLIN XII. 190a

MORPHIUM (Heroin, Opium, Kokain etc.) Entwöhnung ohne Zwang. Mildeste Kur in c. 4 Wochen ohne Entbehrungserscheinung. bei sofortig. Verzicht auf d. Spritze. **Dr. Franz Müller's Schloss Rheinblick Bad Godesberg am Rhein.** (Keine Geisteskr.) Unvergleichl. Lage in gr. Park, 3 Minut. v. Wald. Modernst. Komfort. Billard etc. Säle. Gegr. 1899. 2 Aerzte. Illstr. Prospekt frei. Zwanglose Entwöhnung von **ALKOHOL**

Dr. Emmerich's Heilanstalt

für Nerven-, Morphium-, Alkohol- etc. Kranke

Gegründet 1890 **B.-Baden** *Gegründet 1890*

Mildeste Form der Morphium-Entziehung ohne Zwang und Qualen unter sofortigem Wegfall der Spritze in 4—6 Wochen.
Prospekte kostenlos. (Geisteskranke ausgeschlossen.)
Bes. u. dirig. Arzt Dr. **Arthur Meyer.** **2 Aerzte.**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Deutsche Gummischuhe

Unübertroffen an Haltbarkeit und Eleganz!



Vereinigte Gummiwaren-Fabriken Harburg-Wien

Ueberall erhältlich!

Asbest- und Gummiwerke Alfred Calmon A. G. Hamburg

Alleinvertrieb obiger Fabrikate durch die **Deutsche Gummischuh-Vertriebs-Gesellschaft**
G. m. b. H. BERLIN C 2.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen

Wahres Geschichtchen

Es war in Metz, zur Zeit der Soldaten-Entlassungen. Ein Zug nach dem andern trug die Reservisten der Heimat zu. Die Bahnsteige waren überfüllt. Einem Reservisten, der sich in Metz ein Mädchen erkoren, hatte der gütige Himmel einen munteren Jungen geschenkt. Der entlassene Vaterlandsvertheidiger hatte zwar dem Mädchen mehrmals die Heirath versprochen, sie traute dem Frieden aber nicht so recht. Als der Tag der Entlassung kam, stand sie mit ihrem Baby am Bahnhof. Die Koupeethüren wurden bereits zugeschlagen und herzlich wurde noch einmal den alten Bekannten die Hand gedrückt. Damit er noch einmal von seinem Vater Abschied nehme, reichte die junge Mutter dem Scheidenden den Jungen hinauf. Während dieser den Bengel noch einmal auf den Arm nahm, benutzte die Mutter die Gelegenheit, sich auf polnisch zu verabschieden. Als der Reservist mit seiner kleinen Last bei seinen Verwandten im Heimatsdorfe landete, wurde er natürlich von seinen Onkeln und Tanten mit scheelen Blicken betrachtet. Jener ließ es sich aber nicht anfechten, ließ sich eine Wiege kommen und befestigte am Kopfende eine Tafel mit der Inschrift: „Zur Erinnerung an meine Dienstzeit!"



„Enthülle menschl. Macht!" oder **„Geheime Mächte!"** Grösstes aufsehenerregend. einzig prakt. Lehrbuch v. Dr. Agujam zur Ausnützung verborgen. Gewalten nach ganz neuer Methode. Das Geheimnis, praktische Erfolge u. Vorteile jeder Art zu erringen, Ausübung des bezwingenden Einflusses auf andere, ohne deren Wissen und Willen. **Geheime Liebesmacht.** Einziger Weg zum Glück, Wohlstand, Gesundheit, Energie, Körperkraft und Geistesfrische! Preis 1.70 Mk. Erfolg garantiert. Erklärung gratis.
Verlag E. Klengel, Dresden 98.

Haltbare Lindener glatte u. gerippte
Moderne Sammete für
Kleider, Jackets, Blousen
Unzerreissbare f. Knaben u. Herren
Muster auf Wunsch. Sammethaus
LOUIS SCHMIDT, HANNOVER
Hoflieferant Sr. Maj. d. Kais. u. Kön.

EDISON Goldguss WALZEN

gespielt auf dem modernen Edison Phonographen sind dem Kenner wie wirkliche Musik, nicht zu vergleichen mit den geringen Leistungen ähnlicher Apparate, welche bei vielen ein Vorurteil gegen die Sprechmaschine erzeugten. Dies Vorurteil verschwindet, wenn Sie den wunderbaren Vortrag unserer neuen verbesserten Instrumente bei unseren Vertretern am Platze hören.

Achten Sie genau auf die Schutzmarke SCHUTZ Thomas A. Edison MARKE welche jeder echte Phonograph und Walze trägt.

Das geeignetste Festgeschenk.

Instrumente von Mk. 45.— an,
Edison Goldgusswalzen Mk. 1.50.

Bereitwilligst Auskünfte und Prachtkatalog gratis auf Verlangen.

Edison Gesellschaft m. b. H.
Berlin N. Südufer 8.

Goldene Apotheke in Basel (Schweiz)
Wybert-Tabletten
Schützen Sie vor
HEISERKEIT HUSTEN KATARRH
In Apotheken & Drogerien à 1 Mark.
Name geschützt. Name geschützt.

Korpulenz
Fettleibigkeit
wird beseitigt durch die Tonnola-Zehrkur. Preisgekrönt mit goldenen Medaillen und Ehrendiplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern jugendlich schlanke, elegante Figur und graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemäße Hilfe. Garantiert unschädlich für d. Gesundheit. Ärztlich empfohlen. Keine Diät, keine Aenderung der Lebensweise. Vorzügliche Wirkung. Paket 2.50 M. franko gegen Postanweisung od. Nachn.
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 104, Königgrätzerstrasse 78.



Beste polit. Satire W. Buschs. In Oesterreich u. Russland verboten. Zu beziehen durch den Buchhandel oder gegen Einsendung v. 1.60 Mk. franko vom Verlag v. Moritz Schauenburg, Lahr i. B.



Echte billige
Briefmarken
grosse Preisliste gratis.
Max Herbst, Markenh. Hamburg I.



Das gefürchtetste Buch für die Klerikalen.
Brosch. M. 3.50. Zu bezieh. durch die Bermühler'sche Versand- u. Exportbuchh. Berlin S. W. 61, Gitschinerstrasse 2/II.

Für **Künstler** und **Kunststudierende** besonders **schönes Festgeschenk** ist

Hirth's Formenschatz

1905 complet in Cartonmappe **M. 12.—**,
in Halbfranzband **M. 16.—**.

(Jeder Jahrgang bildet ein abgeschlossenes Ganzes und ist einzeln käuflich.)

„. . . Heute, wo einer kunstfreudigen Gegenwart unablässig der Werth der Anschauung gepredigt wird, ist ein Werk wie dieses berufen, in der Vermittlung reifer, gesunder Ausdrucksformen, in denen der künstlerische Geist und das Stilgefühl ihrer Zeit sich ausgesprochen haben, in erster Linie zu stehen. Als Mittel zur Bildung des Geschmackes, zur Uebung des Auges wird das Studium der Schöpfungen früherer Entwicklungsperioden des Kunstschaffens niemals zu entbehren sein, da auch hier die Geschichte die grosse Lehrmeisterin ist, und es ist daher immer wieder auf den **„Formenschatz"** hinzuweisen, der den unendlichen Reichtum, womit die Aelteren die Form gebildet haben, darbietet."
(*„Augsburger Abendzeitung."*)

Ein **Probeheft** kann von jeder Buchhandlung vorgelegt werden.

G. Hirth's Kunstverlag in München.

ROM Pension Hannover
Via Venti Settembre 4, Famil.-Pens. I. Rang. in ruhig. Südlg. Z. m. Pens. 6—9 Frcs. Lift, electr. Licht, Prosp. durch d. Bes. Wacker & Böhme.

KIOS MURSAL
Aromatische 2 · 2½ · 3 Pfg. Cigarette
E. Laferl & Söhne
Königlicher und Fürstlicher Hoflieferant
DRESDEN.

Heil-Institut für Schreibkrampf

Musiker- etc. Krampf, Zittern (besond. in Gegenwart Anderer) von Julius Wolff, Berlin, Nachodstrasse 16, und Wiesbaden, Niederwaldstr. 7. Atteste Geheilter sowie der Professoren Esmarch, Weichselbaum, Nussbaum etc. werden zugesandt.



Elektr. Klingeln, Moment-Beleuchtung, Telephone und Motore
Georg Schöbel Leipzig J.
Beichestrasse
Illustrierte Preisliste **gratis.**

Billige Briefmarken. Preisliste gratis sendet **August Marbes, Bremen.**

Weibl. Schönheit u. Grazie d. Formen

10 Original-Freilichtaufnahm., vollständ. neu, (kein Druckverfahr.) Cabinetformat M. 10.— Stereoskopform. M. 12.— Muster m. illust. Catalog 1 M. (Briefmarken) Aeltester Kunstverlag für mustergültige Studienaufnahm. **S. Recknagel Nachf. München 1**



Künstlerische Festgeschenke

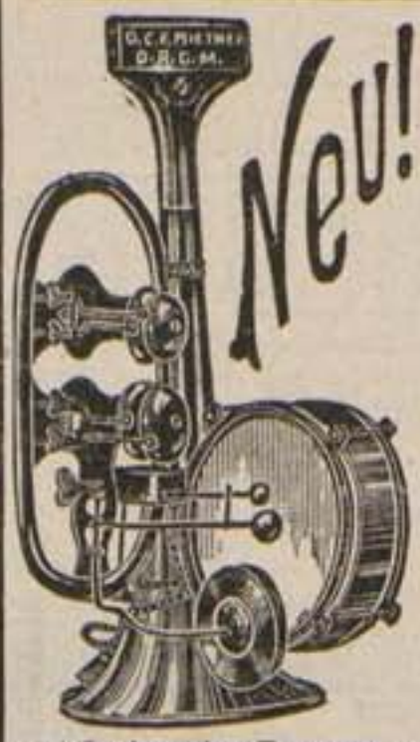
Die Originale

der in dieser Nummer enthaltenen Zeichnungen, sowie auch jene der früheren Jahrgänge, werden, soweit noch vorhanden, käuflich abgegeben.

Verlag der „Jugend"
München
Färbergraben 28

Originale der Münchner „Jugend" wurden vom Dresdner Kupferstich-Kabinet, von der Kgl. Preuß. Nationalgallerie in Berlin, vom Städt. Museum Magdeburg u. A. erworben.





Ein Wunder

volles Instrument für Jung und Alt bringe ich auch dieses Jahr wieder mit meiner **Konzert-Orchestrion-Trompete.** Die ganze Welt kennt die staunenswerten Vorzüge meiner jährlichen Neuheiten, aber diesmal wird alles Dagewesene **übertroffen.** Die Trompete kann auch von keiner anderen Seite angeboten werden, denn sie ist vom Kais. Patentamt unter Nr. 190900 vor Nachahmung gesetzl. geschützt. Die **Konzert-Orchestrion-Trompete** erfordert absolut keine musikalischen Kenntnisse. Jeder kann sofort Lieder, Tänze, Märsche usw. darauf spielen. Sie ist leicht zu handhaben, auch von Kindern und schwächlichen Personen. Es ist das denkbar schönste und vollkommenste Instrument, welches den Musikfreunden zur eigenen Freude, zu Vorträgen, zu Ausflügen, zur musikalischen Erziehung der Kinder bald unentbehrlich sein wird! Wer liebt nicht Musik? **Jedermann!** Darum finden sie auch kein passenderes Festgeschenk als wie Miethers **Konzert-Orchestrion-Trompete,** welche durch ihre Vorzüge jeden überrascht, und selbst den kritischen Kenner entzücken wird. Dieses Instrument stellt eine kleine **Kapelle** dar und enthält: eine garantiert **rein** abgestimmte **erstklassige Mundharmonika** mit 40 Stimmen aus massiv Messingplatten, **doppeltes Glockenspiel mit 4 Glocken, selbsttätig rollierende Schraubentrommel mit Federwerk, Paukenschlag und 2 Becken,** das Ganze in **starker, dauerhafter Bauart und hochfein vernickelt,** ausserdem mit feiner Quastenschnur verziert. Grösse ca. 40 cm. Die damit zu erzielenden Effekte sind wundervoll; die Harmonika spielt die Melodie und wird eigenartig und kolossal verstärkt durch die Trompete mit weitem Schallstück. Die Harmonika kann **immer wieder ersetzt** werden, daher nur eine einmalige Ausgabe von dauerndem Wert. Eine auch für den Unmusikalischen sofort verständliche Schule ohne Noten und ein Liederbuch mit ca. 3000 der neuesten Couplet-Lieder, Walzerlieder, Verse usw. liegen gratis bei. Den Preis habe ich zur schnellen Einführung wieder ungeheuer billig gestellt; ich liefere dieses Wunderinstrument in obiger garantierter Ausführung mit allem Zubehör inklusive starkem Aufbewahrungskarton bis auf weiteres für Mk. 9.75, 2 Stück für Mk. 19.—, Verpackung wird nicht berechnet. Garantie für tadellose Ankunft. Erfahrungsgemäss wird die Nachfrage wieder riesenhaft und kaum zu bewältigen sein; da ich aber jedem meiner werten Kunden gerecht werden und vor dem Fest alle Aufträge rechtzeitig erledigen möchte, so bitte ich um gütige **sofortige** Bestellung. In diesem Falle füge ich bis auf weiteres jeder Sendung eine **ff. 40 stimmige Ersatz-Mundharmonika vollständig umsonst** bei. Die **Konzert-Orchestrion-Trompete** ist nur zu haben bei

O. C. F. Miether, Instr.-Fabr., Braunschweig 61.

Reich illustrierten Prachtkatalog über nur bessere Polyphons, Drehorgeln, Christbaumständer mit Musik, Mund- und Zugharmonikas, Sprechapparate, Zithern, Violinen Gitarren, Saiten, Trompeten, Signalinstrumente, Automaten und alle anderen Musikinstrumente, viele Neuheiten, versende auf Wunsch umsonst.

Ca. 10 000 ehrende Anerkennungen, Zeugnisse und Nachbestellungen.



Für Künstler! Maler, Bildhauer, Architekten, Fach- und Amateur-Photographen, Kunstfreunde etc.

Die Schönheit des menschlichen Körpers

Mit Beiträgen hervorragender Gelehrter u. Künstler aller Länder und

100 malerischen Aktstudien in Farbendruck

Künstlerische Freilichtaufnahmen schöner Menschen in keuschester Nacktheit und von entzückender Schönheit.

○ Prachtwerk in splendidester Ausstattung. ○

Zu beziehen in 10 Lieferungen à Mk. 1.— oder in Prachtband gebunden Mk. 12.50.

Wir liefern 5 Lieferungen zur Probe für Mk. 5.30 franko, das ganze Werk für Mk. 10.50 franko, gebund. Ausgabe für Mk. 13.— franko gegen Voreinsendung des Betrages od. Nachnahme. (Nachn. 30 Pfg. mehr.) Auf Wunsch liefern wir monatlich drei bis fünf Lieferungen gegen Nachnahme, das ganze Werk auch gegen monatl. Ratenzahlungen von 3—5 Mark.

Kunstverlag Klemm & Beckmann, Stuttgart Ia.

1904 St. Louis: Grand Prize.



Zu haben in **Parfümerie-, Drogerie- und Friseur-Geschäften.**

Liebe Jugend!

Ein Leutnant schickt seinen Burschen mit einem Bouquet zur Gemahlin seines Hauptmanns, die Geburtstag feiert. Der Bursche kehrt zurück, legt 50 Pfennig auf den Tisch und sagt: „Das hat mir die Frau Hauptmann für den Herrn Leutnant gegeben."

•

In der Aufregung

Hauptmann: „Einjähriger, das Rindvieh möcht' ich auch kennen, das Sie zum Gefreiten gemacht hat!"

Nervenschwäche der Männer.

Ausführlicher Prospekt mit Gerichtsurteil und ärztlichen Gutachten gegen M. 0.20 für Porto unter Kuvert.
Paul Gassen, Köln a. Rh. No. 43.

Familien-Wappen.
(Auskunft 1 Mk.) Nur nach historischen Quellen. „Dresdner Heraldisches und Genealogisches Institut," **Dresden A. 18.**

✚ Ideale Büste ✚
in voller **Jugendschönheit** zu erhalten, durch ärztlich glänzend begutachtetes Verfahren. Anfrag. gegen Retourm. **Baronin v. Dobrzansky, Halensee-Berlin. D.**



Liebe Jugend!

S. M. Schiff „B" war gerade in den Heimatshafen zurückgekehrt, als die Ankerkette riß und der Anker, wie man sagt, „ausrauschte." Es war eben Sonntag, und da kein Geistlicher an Bord war, mußte ein Offizier die Predigt verlesen. Heute war der Stabsarzt an der Reihe, bekannt als ein Witzbold durch und durch. „Wir fangen an mit dem Liede Nr. 283, Str. 1—3." Ein unterdrücktes Lachen durchlief die Schaar der Andächtigen und wollte sich garnicht mehr legen. Es war das Lied: „Ich habe nun den Grund gefunden, der meinen Anker ewig hält." Der Stabsarzt aber verzog keine Miene, sang die drei Strophen ab und verlas dann seine Predigt. Nach derselben trat der Kapitän auf ihn zu:

„Herr Doktor, der Witz war gut. Aber bitte, verfügen Sie sich für 24 Stunden in Ihre Kabine!"

J. D. Sauerländers Verlag in Frankfurt a. M.

Soeben erschienen die ersten Hefte der **neuen Zeitschrift:**

„Mutterschutz"

Zeitschrift zur Reform der sexuellen Ethik.

Herausgegeben von

Dr. phil. **Helene Stöcker,** Berlin-Wilmersdorf.

Preis: Halbjährlich (6 Hefte) M. 3.—; Einzelheft 60 Pfg.

Inhalt der ersten Hefte: An unsere Leser! — Dr. phil. Helene Stöcker, Zur Reform der sexuellen Ethik. — Prof. Dr. Bruno Meyer, Psychologie der Geschlechtsmoral. — Dr. Iwan Bloch, Liebe und Kultur. — Dr. Max Thal, Hygiene contra Ethik? — Maria Lischnewska, Die geschlechtliche Belehrung der Kinder. — Clara Muche, Gesundes Triebleben als Grundlage der Geschlechtsmoral. — Dr. Ludwig Wilser, Die Bedeutung der Ehe für den Einzelnen wie für die Gesellschaft. — Prof. Dr. Max Flesch, Ehe, Hygiene und sexuelle Moral. — Dr. Karl Hagemann, Frauentracht und Sittlichkeit. — Dr. Willy Hellpach, Zur Psychologie und Psychopathologie der Verführung. — Dr. M. G. Conrad, Multatuli, Frauenbrevier. — Frau Prof. Schoenflies, Die sexuelle Ethik und die Bewertung der hauswirthschaftlichen Arbeit.

Ausserdem bringt jedes Heft ausführliche literarische Berichte, eine interessante Zeitungsschau: „Zur Kritik der sexuellen Reformbewegung", ferner aktuelle Nachrichten aus der Tagesgeschichte, die Mittheilungen des Bundes für Mutterschutz und einen Sprechsaal.

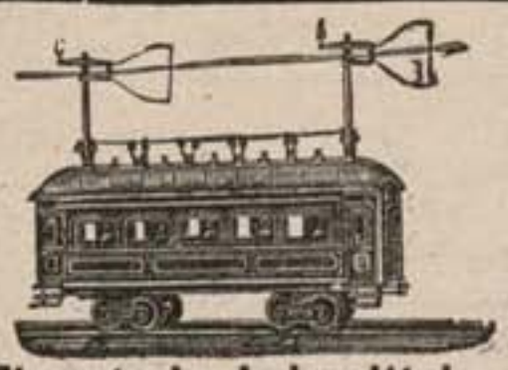
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie durch den unterzeichneten Verlag.

Probehefte gratis und franco.

Frankfurt a. M., Finkenhofstr. 21. J. D. Sauerländers Verlag.



Preis brosch. M. 2.— eleg. gebd. M. 3.— zu beziehen durch die **Bermühler'sche** Versand- u. Exportbuchhandlung. Berlin S.W. 61, Gitschinerstrasse 2/II.



Elektrische Lehrmittel Feinmechan. Spielwaren

feinst., naturgetreuer Ausführung für Haus- und Schulbedarf: **Spiel-Dampfmaschinen, Modell-Arbeitsmaschinen, Eisenbahnen m. Dampf-, Uhrwerk- und elektrisch. Betrieb, Elektromotore, Dynamos. Neu: Telegraphie ohne Draht, Roentgen-Einrichtungen** etc. Neue grosse **Liste F** kostenfrei.

Gebr. Mittelstrass, Hoflieferanten Magdeburg 35.



Bilz Bilz Bilz Bilz

Naturheilanstalt Dresden-Radebeul. 3 Ärzte. Gute Heilerfolg. Sonnen-, Luft-, elek. Licht-, elek. Wasser-, Dampf-, kohls. Bäd., Pack., Massag., Heilgymn. Angepaßte Diät. Prosp. frei.

Naturheilbuch Tausende verdank. demselben ihre **Genesung. 1 Million Expl.** schon verkauf. 3 Bände. 3000 Seit. 1300 Abbild. u. Tafeln 15 Mod. d. menschl. Körp. Preis **25 Mk.**

Zukunftsstaat Allen Menschen w. ein sorgloses Dasein gesichert. Die **wirkliche Lösung d. soz. Frage.** Viele Anerk.-Schreiben liegen vor 900 Seit. Pr. brosch. **M. 3.50,** gb. **M. 4.50.**

Hausschatz d. Bildung u. d. Wissens lehrt Engl., Französ., Buchführ., Stenogr., Physik, Chemie usw. 4000 Seiten. 1700 Abbild. 135 Tafeln. 5 Bände, jeder für sich abgeschl. Pr. à **12 Mk.**

Zu bezieh. d. **Bilz Verlag, Leipzig.** Teilzahlung. Ausf. Prosp. frei. Bücherschlüssel gratis.



Weber's Carlsbader Kaffeegewürz

ist die Krone aller Kaffeeverbesserungsmittel.

Weltberühmt

als der feinste Kaffeezusatz.



100 seltene Briefmarken! v. China, Haiti, Kongo, Korea, Kreta, Perf., Siam, Sudan etc. — alle versch. — gar. echt — nur 2 Mk. Preisliste gratis. E. Hayn, Naumburg a/S.



Gustav Kreinberg, Markneukirchen Sa., Nr. 63

Musikinstrumente und Saiten aller Art. Direkt. Verland unt. Garantie. Katalog gratis u. fr.



Das Pianola.

Seine wunderbare Einfachheit.

Jede Ausdruckswirkung, die zum künstlerischen Klavierspiel unerlässlich ist, wird mit dem Pianola durch 3 Ausdruckshebel hervorgebracht. Einer kontrolliert den Anschlag, ein zweiter den Gebrauch des Pedals, der dritte gibt dem Spiel die zarten Schattierungen im Tempo wie Ritardandi, Accelerandi und die Phrasierung.

Die Hebel sind so angebracht, dass die Hände des Spielers gleichzeitig auf allen dreien ruhen, und das gerade ist zum künstlerischen Spiel durchaus nötig, weil ihre gleichzeitige Anwendung für viele der schönsten Klaviereffekte unbedingt erforderlich ist.

Die neue Metrostyle-Vorrichtung am Pianola vereinfacht sein Spiel noch mehr, denn sie besteht nicht in einem vierten Hebel, sondern sie stellt eine geniale und höchst wichtige Vervollkommnung der bereits vorhandenen Instrumente dar. Allein wegen seiner wundervollen Ausdrucksfähigkeit hat sich das Pianola tatsächlich die Anerkennung fast aller berühmten Musiker der Gegenwart erworben und ist die erste Klavierspielvorrichtung der Welt. Man verlange Prospekt R.

Preis 1250 Mark.

General-Agentur der Choralion Co., Frank W. Hessin, Berlin NW. 7, Unter den Linden 71.

✚ Magerkeit. ✚

Schöne, volle Körperformen durch unser oriental. Kraftpulver, **preisgekrönt** gold. Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903, in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garant. unschädl. Ärztl. empf. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreib.** Preis Kart. m. Gebrauchsanweis. **2 Mark.** Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.

Hygien. Institut
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 56, Königgrätzerstrasse 78.

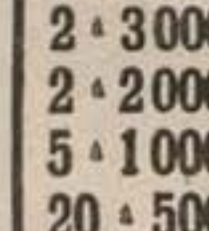
Die verlorene
Nervenkraft
habe ich durch **Apoth. E. Herrmann, Berlin, Neue Königstrasse 7** schnell wiedererlangt.
B. Beamter in Wien.
Prospect an Herren diskret u. fr.

500 Postkarten m. Ansichten v. In- u. Ausland, reich assortiert M. 8.—
Heinr. Jung, Ulm a./D. Olgastr

Ziehung 15., 16., 17. u. 18. November. zu Freiburg i. Br.
6te Grosse Freiburger
Geld-Lotterie
zur Wiederherstellung des Münsters
Lose à M. 3.30 Porto u. Liste 30 Pfg. extra.
12,184 Geldgewinne ohne Abzug **Mark**
322500
Hauptgewinne: **Mark**
100000
40000
20000
10000

1	à 5000	5000
2	à 3000	6000
2	à 2000	4000
5	à 1000	5000
20	à 500	10000
200	à 100	20000
200	à 50	10000
1000	à 20	20000
2000	à 10	20000
8750	à 6	52500

Freiburg. Lose versendet: Haupt-Debit
Lud. Müller & Co.
München, Kaufingerstrasse 30. Nürnberg, Kaiserstrasse 28



Gummi-Jux-Artikel
zum Totlachen
„Der sterbende Hahn",
„Die fliegende Wurst",
„Der kleine Cohn" etc.
Preislisten gratis!
Gummiwaren-Versandhaus
Wiesbaden W 2.



Fortuna-Spieldosen
à 8, 12, 18, 30, 40, 60, 75— 200 M. Musikschränke v. 175—750 M.
Die **Fortuna-Spieldosen** bieten durch ihre reizende Musik nicht nur eine schöne Unterhaltung für Jung und Alt, sondern sie tragen auch dazu bei, das musikalische Gehör und die Liebe zur Musik zu wecken.
Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.



Heinrici's neuestes Modell, ges. geschützt. Die moderne, selbsttätige Zimmerfontaine in höchster Vollendung. Hervorragend schöne, gediegene Konstruktion, elegante Ausstattung. Für alle Gelegenheiten passendes Geschenk von dauerndem Werte. Zugleich praktisch vom sanitären Standpunkte, da trockene Zimmerluft beseitigt. Preis 200 Mk. Grosse Auswahl in älteren Modellen zu etwas billigeren Preisen. Das Triebwerk — der kleine, gefahrlose, unverwüstl. **Heinrici-Luftmotor** — erhält die erforderl. Wärme
von einer **Stearinkerze** (zum Patent angemeldet),
oder von einem **winzigen Spiritusflämmchen,**
oder von einem **winzigen Petroleumlämpchen,**
oder von der vorhandenen **elektrisch. Leitung,**
arbeit. geräusch-, geruch-, gefahrl. a. Wunsch immerwähr.
Kann es Bequemeres geben? Triumph der Technik! Unzählige Anerkennungsschreiben. Blumentische, Motoren, Aquarien, Tuffsteingrotten, Strahlrohre und Aufsätze zu Springbrunnen auch einzeln. — Versand vom Fabrikanten
Louis Heinrici, Zwickau, Sachsen.
Fontaine-Preisbuch U gratis, auch solches üb. **Heinrici's Heissluft-Kleinmotoren** in 9 Grössen bis reichlich 1/2 Pferdekraft, i. Dienste der chem., pharm. u. physikal. Laboratorien, z. Betriebe v. Ventilatoren, Musikwerken, z. Erzeugung v. Luftgas, f. Reklamezwecke etc., desgleichen mit Pumpe. — Ohne Konzession überall aufstellbar

Wahres Geschichtchen

Unser Schulschiff hatte wie stets auf der Fahrt nach Amerika einige Rinder und Schweine an Bord gehabt. Nun war alles verzehrt mit Ausnahme eines Schweines, und das war erkrankt. Der Fall wurde gerade im Eßsaal allgemein besprochen, als der Pfarrer hereinkam, der sich das Thier angesehen hatte. „Es sieht wirklich bedenklich aus," sagte er, „weiß denn keiner der Herren Rath?" Und sich an den Stabsarzt wendend, mit dem er nicht sonderlich gut stand: „Das wäre doch was für Sie, Herr Doktor. Wollen Sie nicht mal Ihr Heil versuchen?" Der Stabsarzt ging hinaus, kam aber nach fünf Minuten wieder und verneigte sich gegen den Pfarrer: „Herr Pfarrer, meine Kunst ist zu Ende, nun beginnt die Ihre."

•

Beim Veteranenfest

Fürst: „Nun mein Lieber, unterhalten Sie sich recht gut?"

Veteran: „Dös glaab i, fünf Maß hab' i' scho' auf Eahna Wohl g'suffa, Hoheit!"



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Liebe Jugend!

In einer mitteldeutschen Garnisonstadt ist vom Regimentskommando der Befehl gekommen, daß sich die Herren Offiziere beim Exerzieren nicht mehr der üblichen Schimpfworte bedienen sollen. Der Hauptmann und Kompagniechef X. macht seinen Leuten den Regimentsbefehl in folgender Weise bekannt:

„Kerls, nach höherem Befehl soll ich euch nicht mehr mit Schimpfworten traktieren. Ich werde also in Zukunft nicht mehr zu euch sagen: ‚Ihr Dreckbauern,‘ sondern ‚Ihr biederen oberhessischen Landleute.‘ Das ist aber dasselbe, als wenn ich sage: ‚Ihr Dreckbauern.‘“

Aus der Instruktionsstunde

„Also, Rekrut Huber, was ist der Soldat?“

„Herr Unteroffizier, der Soldat ißt Alles, was er kriegt!“

Warum sind die Amerikaner allen anderen Nationen voraus?



Es ist eine allbekannte und anerkannte Thatsache, daß die Amerikaner den Europäern in jeder Hinsicht im Vorsprunge sind, und oft hat sich schon mancher gefragt, woher das komme.

Die Lösung ist ganz einfach; denn es ist eine ebenso bekannte Thatsache, daß die Amerikaner großen Wert auf körperliche Uebungen (Physical-Culture) legen, d. h. ihren Körper in rationeller Weise ausbilden, denn sie huldigen dem alten weisen Wahlspruche: „Nur in einem gesunden Körper kann ein gesunder Geist wohnen“, und darin liegt das große Geheimnis, weshalb die Amerikaner aller Welt voraus sind.

Was ist **Physical Culture?** Physical Culture ist in Amerika ein vielbedeutender Name, denn es wird gehuldigt vom Präsidenten herab von jeder Gesellschaftsklasse, speciell Staatsmänner, Geschäftsleute, Studenten sind der festen Ueberzeugung, daß sie ohne Physical Culture den Kampf ums Dasein nicht erfolgreich mitmachen können; daß sie, ohne den Körper zu trainieren, in allem zurückbleiben und schließlich unterliegen müßten. Es dürfte bekannt sein, daß Präsident Roosevelt speciell einen Lehrer der „Physical Culture“ angestellt hat, um mit ihm seine täglichen Uebungen zu machen. Damit nun jedermann, der es den Amerikanern gleich thun will, seinen Körper in rationeller Weise ausbilden kann, hat der bekannte Autor Dr. Raphael Eugen Kirchner ein Werk verfaßt, in welchem er die Grundzüge eines erprobten Systems darlegt und welches nach Vorschrift angewendet, die Körperkraft eines jeden Menschen verdoppelt, ja oft sogar verdreifacht, die Willenskraft stählt, allen Organen eine gesunde Beschaffenheit verleiht, Formenschönheit erwirkt und die Ansammlung schädlicher Gase verhindert. Der Titel des Werkes lautet:

Mein Geheimsystem (Physical Culture)

Ein Lehrbuch zur Erlangung körperlicher und geistiger Frische nebst einem Anhange über Vollgenuß des Lebens sowie zahlreichen vollständigen Abbildungen des männlichen und des weiblichen Körpers

von **Dr. Raphael Eugen Kirchner.**

Es ist die heiligste Pflicht jedes Einzelnen, seinen Körper auf die höchste Stufe der Entwicklung zu bringen und zu halten, denn nur dann wird ihm Krankheit unbekannt sein und er wird das Leben mit Freude genießen; wie überhaupt „Mein Geheimsystem“ (Physical Culture) nicht mit Geld aufzuwiegen ist.

Preis per Exemplar **3 Mk.** Ausführlicher Prospect nebst Inhaltsverzeichnis wird auf Wunsch an jedermann gratis versendet. Jeder Käufer dieses Buches erhält ein interessantes und lehrreiches Buch zu **1.50 Mk.** gratis.

Wendel'sche Verlagsbuchhandlung, Dresden 405.

Briefmarken 16000 verschied., selt., garant. echt, tadellos, auch Ganzsach., versend. a. Wunsch z. Ausw. m. 50—70% unt. Senf- u. and. Cat. **A. Weisz, Wien I, Adlergasse 8.** Einkauf.



„Benefactor“ verfolgt das Princip

Schultern zurück, Brust heraus!

bewirkt durch seine sinnreiche Construct. **sofort gerade Haltung** ohne Beschwerde u. **erweitert die Brust!** Für Herren, Damen, Knaben und Mädchen.

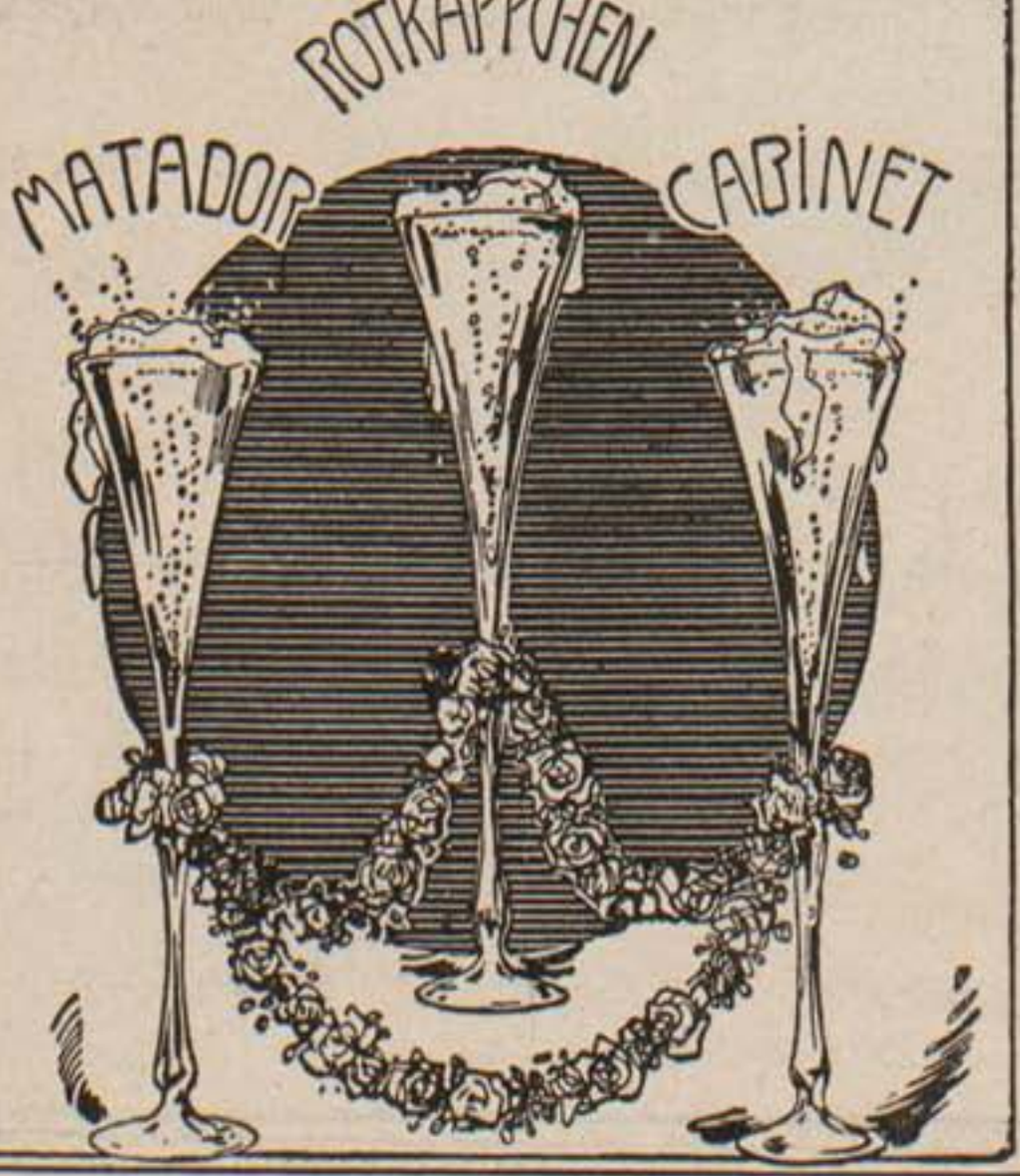
Preis Mk. 4.50 für jede Grösse.

Bei sitzender Lebensweise unentbehrlich. Für Herren u. Knaben gleichzeitig Ersatz für Hosenträger. Maassangabe: Brustumfang, mässig stramm, **dicht unter den Armen** gemessen. Für Damen **ausserdem** Taillenweite. Bei Nichtkonvenienz Geld zurück!

Man verlange illustr. Brosch. E. Schaefer Nchf., Hamburg 61

KLOSS & FÖRSTER

FREYBURG a.U. GEGRÜNDET 1856



Denken Sie jetzt schon an Weihnachten!



RH. ef.

RINGEL RINGEL ROSENKRANZ
„SOLCH' EIN SCHRANK WIRD NIEMALS GANZ“

denn man kauft die einzelnen Abteile des **Unionzeiss Bücherschrankes** nach Bedarf, wenn man neue Bücher hat, wenn man Geld hat. So ist der **Unionzeiss Bücherschrank** immer fertig — nie vollendet.

Preisbuch No. 800 kostenlos und portofrei.

HEINRICH ZEISS, Frankfurt a. M.

Hoflieferant. **36 Kaiserstr. 36.**

Achten Sie auf Firma und Hausnummer!

Für Künstler und Kunstgewerbezeichner

Weibliche Schönheit

Anmut, Schönheit und Grazie des weiblichen Körpers.

50 Malerische Aktstudien in Farbendruck. Ersatz f. lebendes Modell. **Freilicht-Aufnahmen** nach der Natur in entzückender Schönheit u. prachtvoller Wiedergabe v. Prof. **Jan** u. a. erstklass. Künstlern.



Alle 50 Blatt — Format 20 × 29 cm — in elegant. Prachtbande nur **Mk. 7.50.** **Zur Probe:** 10 Blatt franko für **2 Mark.** — Versandt durch

H. Schmidt's Verlag, Berlin 21, Winterfeldtstrasse 34.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Spessart-Mützen.



No. 5152 Original-Spessart-Mütze aus reinem Hasenhaar (Leporin) oliv, grün, grau, braun, schwarz **Mk. 6,25.** No. 5183 Gebirgsloden, wetterfest, grün, grau, braun **Mk. 2,75.** No. 5185 Gebirgsloden, langhaarig, weich und warm, oliv u. braun **Mk. 3,50** p. Nachn. Grosses illustriertes **Preisbuch** über alle Sorten Hüte und Mützen **kostenfrei.**

Excelsior-Manufaktur
August Wilss, Eisenach 2 B.

IDEALE BUESTE

erzielt man in 2 Monaten durch die



ORIENTALISCHE PILLEN

die einzigen, welche ohne der Gesundheit zu schaden die Entwickelung und die Festigkeit der Formen der Büste bei der Frau sichern.

RATIE, apoth. 5, pass. Verdeau, Paris. *Schachtel m. notiz M. 5.30 franko.*

DEPOTS: **Berlin,** *HAGRA, apoth., Spandauerstr. 77.* — **München,** *Adler-Apotheke.* **Frankfurt a. M** *Engel-Apoth.* — **Breslau,** *Adler* **otheke.**



✚ Gegen Korpulenz. ✚

Das sicherste, beste u. garantiert unschädlichste **neueste** Mittel auf diesem Gebiete. Anfragen geg. Retourmarke: **Baronin v. Dobrzansky, Halensee VII.**

Mignon-Schreibmaschine



Fabrikat der
Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft.

Preis 100 Mark.

Union Schreibmaschinen-Gesellschaft m. b. H.
Berlin W., Friedrichstr. 74.



Im Original nur ganze Figuren.

Für Maler, Bildhauer, Architekten, Aerzte, Amateure, Zeichner, Kunstfreunde u. s. w.

1.) Eva im Paradies. Weibliche Freilicht-Akte.
Ich sende: Das complete Werk (5 Lieferung.) **für** 10,50 Mk. frko. In Künstlerleinenmappe **compl.** für 13 Mk. frko. **Zur Probe:** Liefg. 1 für 2.30 Mk. franko. (Nachnahme 25 Pfg. mehr.)

2.) En Costume d'Eve. Études de Nu féminin d'après nature.
Künstler. Freilichtaufnahmen in prachtvoll. Wiedergabe. Ein Aktwerk ohne Gleichen. Beschlagnahme aufgehoben infolge glänzender Künstlerurteile.
Das Werk umfasst 3 Serien à 5 Lieferungen. (Format 29½ × 40). Ich sende: I., II. oder III. Serie complet für à 10,50 Mk. (Alle 3 Serien complet für 30,50 Mk.) — I., II. oder III. Serie in Künstlerleinenmappe à 13 Mk. franko. (Alle 3 Serien für 38 Mk. frko.) **Zur Probe:** 1 Lieferg. für 2,30 Mk., 2 Lieferungen für 4,30 Mk., 3 Lieferungen für 6.50 Mk. in gesiegelt. Postpacket. (Ausland entsprechend., Nachnahme 30 Pfg. Porto mehr.)
Ich sende nur zu künstlerischen Zwecken!
Osw. Schladitz, Berlin W. 57, Bülowstrasse 51 I.

Wunder

-Camera, Kinematographen, Projektions-Apparate, Laterna magica und Bilder für diese Apparate. Dampf-, elektrische, mechanische Maschinen, Eisenbahnen u. Schiffe. Elektr. u. photogr. Apparate. Experimentierkästen für Physik und Chemie liefert preiswert und gut. Man verlange illustr. Katalog „Physik" umsonst und postfrei.

Leipziger Lehrmittel-Anstalt
von Dr. Oskar Schneider,
Leipzig, Windmühlenstraße 39.

Gründliche Ausbildung zum
tüchtigen GESCHÄFTS-
MANN. BUCHHALTER
und OBERBUCHHALTER
Correspondenz, Rechnen, Comptoir-Praxis, Briefliche Unterricht
Probebriefe gratis!
F. SIMON. BERLIN-W. 62 T

Im Manöver

Se. Hoheit, Thronfolger eines Landes, leitet die Manöver und äußert sich gelegentlich: „Ich weiß gar nicht, warum die Herren, wenn sie zu führen haben, immer so aufgeregt sind." — „Hoheit, erwidert der Adjutant, es ist eben ein Unterschied, ob man eine Fürstenkrone oder einen Strohhut in Aussicht hat".

•

Wahres Geschichtchen

In einem preußischen Cadetten-Corps fragte der französische Lehrer einen Cadetten während der Conversationsstunde: „De quelle confession êtes-vous?" worauf der Cadett erwiderte: „Je suis crétin."



Im Badewasser und beim Waschen wirkt Brázay Franzbranntwein, in gehöriger Menge beigefügt, erquickend und stärkend auf den Körper, namentlich bei schwächlichen Kindern. Besonders angenehm wirkt er auf die Haut.

Fabrik: München, Mühldorfstr. 20.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

878 a

Kavallerie-Einjährige

Stolz bei der Kavall'rie diente mit
klirrenden Sporen der Jüngling,
Still auf dem rundlichen Gaul trabt er
als Leutnant beim Train.

•

In der Reitbahn

In der Reitbahn spricht General X. einen Dragoner an: „Na, mein Sohn, hast du dein Pensum bald durchgeritten?"
„Ich schpür' no' nix, Herr General," lautet die Antwort.



Jmhoff's
weltberühmte
Gesundheitspfeifen und Spitzen
mit Giftreinigungspatronen.

Pfeife Sr. Majestät d. d. Kaisers.
Aerztl. empfohlen. 3fach prämiirt. **Hauspfeifen** lang, 1/2 lang und kurz; **Studenten-, Seminaristen-, Jagd-, Klub-** und **Jubiläumspfeifen** auch mit Dedikation. **Pfeifenköpfe** n. pat. Verfahren **künstl. angeraucht.** In allen besseren Pfeifenhandlungen zu haben. Preislisten gratis u. franco.
W. Jmhoff, Pfeifenfabr. Hofl., Cassel 93.

Maler und Malerinnen, tücht. i. Entw. u. Ausf. v. Blumen f. chromol. Zwecke ges. Muster erb., die pünktl. zurückf. Angeb. u. *R. 45* a. d. Exp. d. Bl.

Kunst- und Buchhändler **Léonard Succr., 89 Fbg. St. Martin, Paris,** besorgt gerne alle einschlägige Artikel u. erb. diesbez. Anfrag.



sind die Leistungen der allerneusten Modelle der **Fabrik photogr. Apparate** auf Aktien,
vormals
R. Hüttig & Sohn
DRESDEN-A.,
Schandauerstr. 74—76.
Katalog Nr. 86 gratis u. frc.
Lieferung durch jede Photohandlung.

Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904

Kalodenma GELEE SEIFE PUDER.
Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut! F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE.
Zu haben in Apotheken, besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.



Die neueste Familien-Zeitschrift
KIND UND KUNST
Herausgeber: Hofrat ALEXANDER KOCH—Darmstadt

erregt allgemeines Aufsehen und erobert sich im Sturme die Herzen aller Eltern, Lehrer und Kinder.

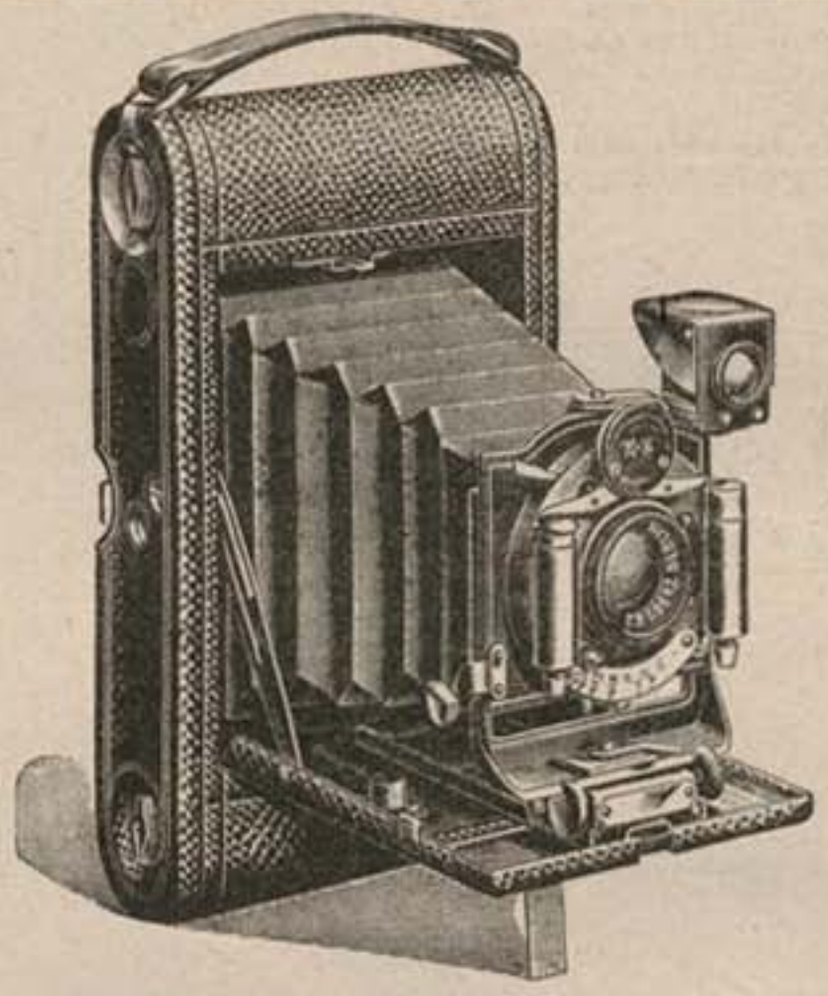
Das soeben erschienene **I. Heft** des II. Jahrgangs **(Oktober 1905)** enthält **60 Illustrationen** und **3** ein- und mehrfarbige **Beilagen** und bringt u. a. Beiträge aus allen Gebieten der »Kunst im Leben des Kindes«: der Zeichen-Kunst, dem Spiel, dem Tanz, der Musik, der Dicht- und Märchenkunst in vortrefflichen Originalleistungen. — Bestellen Sie umgehend das **Oktoberheft 1905** zum Preise von . . . **nur Mark 1.25**
Weihnachtsband (1905) mit ca. **600** Illustr. eleg. geb. M. **14.**
VERLAG ALEX. KOCH DARMSTADT



Vereinigung der Kunstfreunde

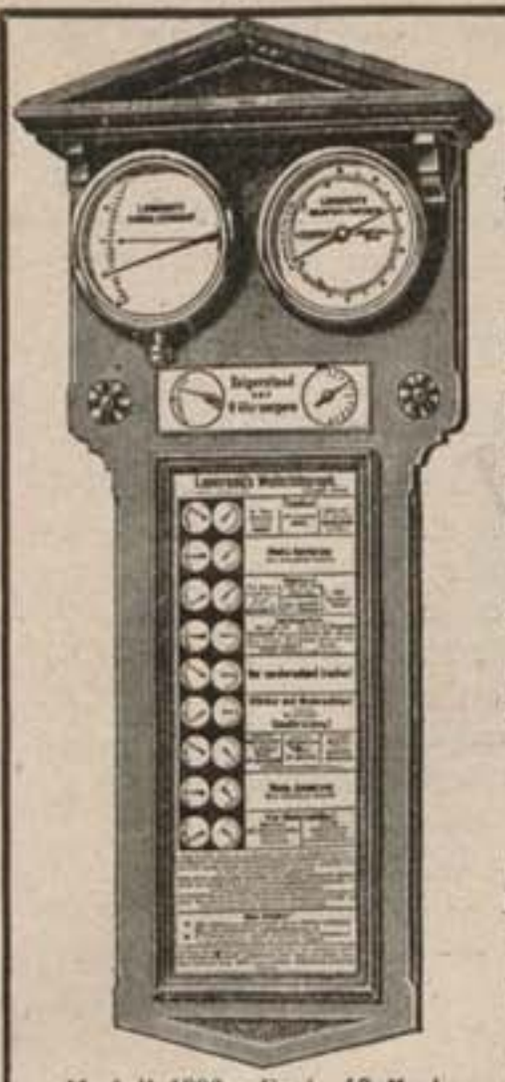
Farbige Nachbildungen von Gemälden der
Königlichen National-Galerie
und anderer Kunstsammlungen
Berlin W., Markgrafenstrasse 57
— Filiale: **Potsdamerstrasse 23** —
Der illustrierte Katalog wird auf Verlangen kostenfrei zugesandt.

Einbanddecken und Sammelmappen
für den Jahrgang 1905
nach Entwurf von Ad. Münzer sind bereits fertiggestellt und zum Preise von à Mk. 1.50 in allen Buch- und Kunsthandlungen sowie beim unterzeichneten Verlag erhältlich.
München, Färbergraben 24. **Verlag der „Jugend".**



Rollfilm-Cameras
mit Goerz Doppel-Anastigmaten
sind leicht, bequem und zuverlässig. Unsere Objektive entschädigen durch ihre hervorragenden Leistungen reichlich für die Mehrkosten. Sie lassen sich auch nachträglich an vorhandene Apparate anpassen. Zu beziehen durch alle photographischen Handlungen und durch
Optische Anstalt **C. P. Goerz** Aktien-Gesellschaft
BERLIN-FRIEDENAU 26.
London 1/6 Holb. Circus, E. C. | **Paris** 22 Rue de l'Entrepôt. | **New-York** 52 East Union Square.
Kataloge über photographische Artikel und Triëder Binocles (Prismenferngläser) kostenfrei.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.



Modell 1906. Preis 40 Mark.

Ein vornehmes Festgeschenk
ist
Original Lambrecht's Wettertelegraph!

Er gibt durch nur 2 Zeiger die drei Hauptfaktoren f. die Vorausbestimmung d. Wetters an: **Lufttemperatur, Luftfeuchtigkeit u. Luftdruck.** Die Wetterprognose ist dadurch ausserordentl. erleichtert, dass nur die gegenseitige Stellung dies. Zeiger in der am Apparat befestigten Tabelle aufzusuch. u. die daneben-stehende Prognose **einfach abzulesen ist.**

Zahlreiche Anerkennungen stehen zu Diensten.

Sämtliche Lambrecht'sche Instrumente sind gesetzlich geschützt.

Ueb. andere Ausstattungen verlange m. ausdrücklich Gratis-Preisliste No. 15E.

Wilh. Lambrecht,
Göttingen,
Gegr. 1859 (Georgia Augusta).
Inhaber des Ordens für Kunst u. Wissenschaft, der grossen goldenen u. verschied. and. Staatsmedaillen.
Vertreter an allen grösseren Plätzen des In- und Auslandes.
Generalvertrieb für die Schweiz, Italien u. die österreichischen Alpenländer durch:
C. A. Ulbrich & Co. in Zürich.

Künstlerische Plakatentwürfe
jeden Genres kauft **C. T. Wiskott,** Kunstanstalt, **Breslau.**

Niemand versäume!
unseren soeben erschienenen **blauen** Prachtkatalog **gratis** zu verlangen.

Selbstelektrisier-Apparate	Telephonische Klingel-Anlagen
Hausapoth., Gummi-Strümpfe	Stereoskope, Grammophone
Artikel zur Krankenpflege	Sämtl. chirurg. Bandagen-Artikel

Josef Maas & Co., Berlin 11, Oranienstrasse 108.

Ursachen, Wesen und Heilung
der
Neurasthenie
(Nervenschwäche)
der Männer.
Preisgekröntes Werk. — Viele Abbildungen.
Letzte Auszeichnungen:



Intern. Ausstellung für Philanthropie u. Hygiene, **PARIS, Tuilerien,** April 1903.

LONDON, September 1903, Crystallpalast.

Special-Ausstellungen.

Gegen Mk. 1.60 in Briefmarken zu beziehen vom Verfasser, **Spezialarzt Dr. Rumler,** Genf, Nr. 2, Schweiz, und allen Buchhandlungen.

Die Dr. Rumler'sche Spezial-Heilanstalt **„SILVANA"** ist das ganze Jahr geöffnet. — **Besondere Behandlungsmethoden — einzig in ihrer Art und Wirkung.**

Wissenschaftliches Laboratorium für chemisch- mikroskopische Untersuchungen jeder Art.

Prachtvolle Büste



erhalten Sie durch **Lou's Eau de Junon** (Büstenwasser) **nur äusserlich anwendbar.** Bewirkt volle Büste bei Damen jeden Alters. **Gar. unschädl.** Preis p. Flasche **4.—** Mk. Geg. Vorhersend. d. Betr. **4.50** Mk. od. Nachn. **4.70** Mk. Zu hab. in Apoth., Drog., Parfümer., wo nicht durch d. **Kosm. Laborat. „Juno". Stuttgart, Ludwigstr. 110A.** Depot f. Berlin: **Fr. Schwarzlose, Leipzigerstr. 56.**

Gegen **Kopfschmerz Influenza Rheumatismus** *hilft*
Citrophen
Erhältlich in allen Apotheken, auch Tabletten in Originalschachteln.

Nasen- und Gesichts-Röte
verschwinden rasch durch **Antirhinol,** vollk. unschädl. 1 Fl. Nachn. 2 M. 40 Pf. fr. durch **Apotheke in Bad Aibling V, Bayern.**

Alles
für **Dilettantenarbeiten,**
Vorlagen für Laubsägerei, Schnitzerei, Holzbrand etc., sowie alle Utensilien u. Materialien hiezu. (Illustr. Kataloge f. 40 Pf.) **Mey & Widmayer, München 46.**

Briefmarken aller Länder äuss. billig. Preisl. gratis.
Ernst Waske, Berlin, Friedrichstr. 66g.

Gute Vertheidigung

Sozi: „Schwester, wie kannst Du einen Soldaten zum Schatze wählen? Bedenke, der Militarismus ist unser Todfeind."

Schwester: „Aber ich bitte Dich, es ist doch ein rother Husar!"

*

Blüthenlese der „Jugend"

In seinem Leitartikel zur Verlobung des Prinzen Eitel Friedrich erzählte der „Gießener Anzeiger" vom Oldenburger Herrscherhaus:

„Der kleine Erbgroßherzog Nikoläuschen, ihr Stiefbrüderchen, zählt erst 8, und ihr Stiefschwesterchen gar erst 4 Jahre. In ihrer Backfischzeit, vor etwa einem Jahrzehnt, war Sofie Charlotte aber auch das herzigste Geschöpfchen. Mit ihren Freundinnen, den jungen Dämchen usw."

Das Gießener Anzeigerchen kultiviert da ein Stilchen, das nicht Jedermännchens Geschmäckchen sein dürfte.

*

Humor des Auslandes

Der kleine Charles wird von seinem Lehrer in der Geschichte geprüft. Er hat die Frage zu beantworten: „Wohin sind die Türken nach der mißlungenen Belagerung von Wien geflohen?" Einen Augenblick verlegenes Stillschweigen, dann antwortet Charles schnell entschlossen: „Die Türken sind so schnell von Wien geflohen, daß die Geschichtsschreiber gar nicht wissen, wo sie hingekommen sind."

(Pêle-Mêle)

Zu beziehen direkt od. durch alle grösseren Spielwaren-geschäfte und Optiker.



Georg Hirth, Wege zur Kunst
Geschichte • Technik • Physiologie • Monacensia.
(I. Band von Georg Hirth's „Kleineren Schriften".)
Zweite Auflage. 34 Bogen 8°, in elegantem Original-Einband **Mk. 5.—**

Als **zweiter Band** von **Georg Hirth's Kleinere Schriften** erschien:

Georg Hirth's Wege zur Freiheit
36½ Bogen 8° in Original-Einband Mk. 5.—. Auch in 5 Lieferungen à 80 Pfg. zu beziehen.

G. Hirth's Kunstverlag in München & Leipzig.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Die Frau Großherzogin

Der ausbildende Leutnant setzt den Einjährigen auseinander, vor wem Front zu machen ist, und beschreibt im Zusammenhang damit das Aussehen der Landesfürstlichkeiten.

„Na, den Großherzog haben Sie ja sicher schon oft auf Bildern gesehen... also, nich wahr: hohe, stattliche Erscheinung mit weißem Vollbart... is ja leicht zu erkennen... und die Frau Großherzogin is... ja wie soll ich Ihnen die gleich beschreiben... na ja, is eben auch ne alte Dame."

•

L'institutrice

Während der Herbstübungen in Lothringen erhält ein Leutnant den Auftrag, in dem dicht an der Grenze gelegenen Dörfchen A. Quartier zu machen. Außer einigen Unteroffizieren ist ihm auch der Fähnrich seiner Kompagnie als „Quartiermacher" beigegeben.

Der Leutnant weiß aus Erfahrung, daß in dieser Gegend die Lehrerin, die fast immer auch die Stelle eines Beigeordneten des Bürgermeisters versieht, gewöhnlich die einzige ist, die Deutsch spricht — vielleicht spricht auch noch der Bürgermeister Deutsch. Diese beiden hat daher der Leutnant zuerst aufzusuchen.

Um dem Fähnrich, der erst kürzlich vom Kadettenkorps gekommen ist, ein Vergnügen zu machen, schickt er ihn weg, die Lehrerin zu suchen. Er selbst aber macht sich auf, um den „maire" zu treffen, den er auch bald mit seinem weiblichen Gehilfen auf dem Gemeindehaus findet.

Unterdessen zieht der Fähnrich, stolz darauf, endlich einmal sein Französisch an den Mann bringen zu können, durch die Gassen, woselbst er Jeden anredet.

Mit Hilfe der klugen Lehrerin sind die Quartiere bald vertheilt, und der Leutnant tritt eben wieder auf die Straße, als er den Fähnrich gesenkten Hauptes auf sich zuschleichen sieht.

Leutnant: Nanu, Fähnrich, haben Sie die Lehrerin gefunden?

Fähnrich (ganz geknickt): Nein, Herr Leutnant.

Leutnant: Na, das war doch nicht so schwer! Haben Sie denn ordentlich Französisch geredet?

Fähnrich (trostlos): Ach, Herr Leutnant, die lachen nur immer, wenn ich frage.

Leutnant: So, wie haben Sie denn gefragt?

Fähnrich: Ich hab immer gefragt: **Où est la maitresse?**

•

Liebe Jugend!

Der Schießunteroffizier hatte den Rekruten mit vieler Mühe die Arten des Gewehrreinigens beigebracht. Um sich nun vom Erfolge seiner Arbeit zu überzeugen, fragt er einen besonders intelligenten Rekruten: „Sag mal, Fiedler, Du stehst draußen im Kriege auf Vorposten, hast kein Werg, hast kein Gras, hast überhaupt nichts zum Gewehrreinigen. Wie hilfst Du Dir dann?" Der Rekrut sucht in sämtlichen Gängen seines Gehirns einen Ausweg, findet aber keinen. Als nun die Noth am größten ist, stottert er endlich: „Herr Schant (Sergeant), ich wär schon irgendwo noch ä bisch'n Werg find'n!"

•

Wink

Vater der Braut: „.... Was nun die Mitgift anbelangt — — wieviel ..."

Kürassierleutnant: „Herr Commerzienrath, Ihre Tochter kommt zur schweren Cavallerie!"

•

Militär-Latein

pauperiem pati = mit Kriegspension entlassen
fama = das Gehalt
bos = der Rekrut
hortus deliciarum = der Sprunggarten
decemviri = die Korporalschaft
triumviri = die Patrouille
mundus vult decipi = das Prüfungsschießen
ergo decipiatur = der Schießbericht
res publica = das Dienstgeheimniß
mulieres = die Beförderung
memento mori = der Lazarethaufnahmeschein
erectus = vor der Kritik
pronus = nach der Kritik
aqua = der Morgenkaffee
spiritus lenis = der Nordhäuser
spiritus asper = der Cognac
amores = die Köchinnen
non olet = die VI. Hose
par nobile fratrum = der Doppelposten
iniuria = der Oberkriegsgerichtsrath
te duce Caesar = die Kavallerieattake
cave canem! = der Romanschreiber
elysium = Forbach
faciles formosi = die Herren Leutnants
eheu fugaces! = Halt! Werda!
procul negotiis = der Bezirksadjutant
jus primae noctis = des Rekruten Heimweh
pax vobiscum = das Ganze Halt!

empfohlen von den
hervorragendsten Professoren und Aerzten bei

Lungenkrankheiten,
Chron. Bronchialkatarrh, Keuchhusten,
Scrophulose, Influenza.

Hebt **Appetit** und **Körpergewicht,** beseitigt **Husten, Auswurf** und **Nachtschweiss.**

Sirolin „Roche"

Thiocol „Roche" 10, Orangensyrup 140.

erhältlich in den Apotheken
zum Preise von M. 3.20, ö. Kr. 4.—, Fr. 4.— per Flasche.

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann, der an länger dauerndem **Husten** leidet. Denn es ist besser Krankheiten verhüten, als solche heilen.
2. Personen mit **chronisch. Bronchial-Katarrhen,** die mittels Sirolin geheilt werden.
3. **Asthmatiker,** die durch Sirolin wesentlich erleichtert werden.
4. **Scrophulöse Kinder** mit Drüsenschwellungen, Augen- und Nasenkatarrhen etc., bei denen Sirolin von glänzendem Erfolg auf die gesamte Ernährung ist.

Warnung. Es existieren minderwertige Nachahmungen! Man achte daher genau darauf, dass jed. Flasche mit unserer Spezialmarke „Roche" versehen ist und verlange stets SIROLIN „ROCHE".

F. Hoffmann-La Roche & Co.
Fabrik chem.-pharmac. Produkte
Basel (Schweiz) **Grenzach** (Baden).

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Vierteljährlicher Bezugspreis für Postabonnement:

In Belgien	4 frs. 11 cts.
„ Bulgarien	4 frs. 80 cts.
„ Konstantinopel	21½ P. T.
„ Dänemark	2 Kr. 99 Öre.
„ Egypten	212 Milliem.
„ Italien	4 frs. 75 cts.
„ Luxemburg	4 frs. 50 cts.
„ Niederlanden	2 fl. 15 cts.
„ Norwegen	3 Kr. 10 Öre.
„ Oesterreich	3 Kr. 79 Hell.
„ Portugal	1115 Reis.
„ Rumänien	4 frs. 80 cts.
„ Schweden	3 Kr. 25 Öre.
„ Schweiz	4 frs. 10 cts.
„ Serbien	4 frs. 60 cts.
„ Ungarn	3 Kr. 86 Hell.

Das Echo

Organ der Deutschen im Auslande.

Export-Fachblatt der deutschen Industrie.

Wer Export-Geschäfte macht — inseriert auch im „Echo". Jeder Deutsche im Auslande verlange Probenummern, jeder Inserent Insertionstarif. **„Das Echo" betrachtet es als seine Aufgabe, dem Leben u. Treiben der Deutschen im Auslande die liebevollste Aufmerksamkeit zuzuwenden.** Abonnementspreis bei direkter Zusendung durch die „Echo"-Expedition (Berlin SW. 48) oder durch den Buchhandel unter Streifband nach In- oder Ausland für drei Monate 5 Mark, für sechs Monate 10 Mark und für zwölf Monate 20 Mark.

In das Abonnement kann jederzeit eingetreten werden; „Das Echo" wird vom Bestellungstage ab gegen Einsendung des entfallenden Betrages auf beliebig lange Zeit geliefert. **Kein Kaufmann im In- oder Auslande sollte versäumen, „Das Echo" regelmäßig zu lesen, da „Das Echo" Anregung zu manchem gewinnbringenden Geschäfte gibt.**

„Das Echo" (Verlag von J. H. Schorer G. m. b. H., Geschäftsleitung: Max Pechstein, Berlin SW. 48) ist seit 24 Jahren unter allen deutschen Blättern die verbreitetste abonnierte deutsche Zeitschrift im überseeischen Auslande.

Nummern mit allein 130 Seiten industrieller Anzeigen würden nicht immer und immer wieder herausgegeben werden können, wenn „Das Echo" eben nicht ein Blatt von ganz besonderer Eigenart wäre und ohne Konkurrenz dastände.

Die Firma Ernesto Würth in Santiago de Chile schreibt uns über diese Tatsache folgendes:

. . . Erlauben Sie mir ferner, Ihnen bei dieser Gelegenheit meine rückhaltslose Anerkennung auszusprechen über die Art und Weise, in der Ihre Publikation eine hohe Aufgabe im Auslande so glänzend erfüllt. Wie kein zweites Blatt hat „Das Echo" dazu beigetragen, dem Auslande Achtung einzuflössen und den fern der Heimat weilenden Deutschen mit Stolz zu erfüllen über die staunenswerten Fortschritte deutscher Technik und deutschen Gewerbefleisses und das kolossale Wachstum deutschen Handels, die in so sprechender Weise vor Augen führen die Beilagen „Industrielles Echo" und „Echo-Industrie-Erzeugnis-Nachweis", in erster Linie jedoch der imposante Annoncenteil des „Echo". Als aufmerksamer Leser und Benützer speziell dieses, für den Geschäftsmann im Auslande wohl interessantesten Teiles des „Echo" darf ich wohl mit vielen anderen Handeltreibenden sagen, dass ein sorgfältiges Studium desselben mir meine besten Verbindungen verschafft hat, und ohne die Verdienste einer offiziellen Propaganda verkennen zu wollen, glaube ich nicht zu weit zu gehen, wenn ich sage, dass meines Erachtens Ihr „Echo" infolge seiner grossen Verbreitung in allen Teilen der Erde, seiner wertvollen, der Erschliessung neuer Absatzgebiete deutscher Industrie-Erzeugnisse gewidmeten Beilagen und speziell seines stattlichen Inseraten-Anhanges mehr zur Hebung deutschen Exports beigetragen hat, wie alle jemals am grünen Tische zwecks Förderung deutscher Ausfuhr ausgeheckten Pläne. —

Weil „Das Echo" seit 24 Jahren das Organ der Deutschen im Auslande ist — ist es auch das Export-Fachblatt der Deutschen Industrie geworden. Es ist bekannt, daß gerade die Auslands-Deutschen in den bedeutendsten überseeischen Betrieben oft in leitender Stellung sich befinden. Im überseeischen Auslande sieht man „Das Echo" genau so oft, wie in Deutschland in den größeren Städten die Generalanzeiger. Hernach ist

„Das Echo" der Generalanzeiger der deutschen Industrie für Übersee.

ERFOLG!

Leipzig, den 4. Oktober 1905.

An die Expedition des „Echo", Berlin.

*Im Besitze Ihres gefl. Schreibens von gestern, will ich Ihrem Wunsch, in der Export-Handels-Nummer des „Echo" einen Platz zu belegen, aus dem Grunde nachkommen, weil ich heute von einem Kunden, den ich im Jahre 1902 durch mein „Echo"-Inserat gewonnen habe und mit dem ich in lebhafter Verbindung stehe, eine Ordre auf **3 Perioden à 50 Pianos**, also insgesamt **mit vorzügl. Hochachtung** **Ordre auf 150 Pianos***

empfing. Ich sandte Ihnen deshalb das Cliché „Unübertroffen" zur gefl. Aufnahme in die Export-Handels-Nummer und zeichne

Alexander Bretschneider.

Als Garantie dafür, dass obiges Anerkennungsschreiben echt ist und ohne Veranlassung des „Echo"-Verlags einging, wurden 200 000 Mark bei der Reichsbank deponiert.

DEPESCHE:

dratseilbahnfabrik adolf bleichert und co Gohlis-Leipzig bestellte mir fuer fuenfundreisztausend siebenhundertfuenfzig mark ganzseitige inserate fuer das echo. die erfolge des noch laufenden zehntausendmark auftrags, deszen rest uebrigens in kraft bleibt, haben sehr befriedigt =

Nachbestellungen in Höhe von ca. 40 000 Mark sprechen für die grossartige Wirksamkeit der Echo-Anzeigen mehr wie Anerkennungsschreiben.

Festgaben zu Adolf Stöcker's 70. Geburtstag

I. Papa Stöcker

Auf dem Magdeburger Sittlichkeitskongreß erklärte Lic. Weber, daß die eigentlichen Urheber der lex Heinze Hofprediger a. D. Stöcker und dessen Fraktionskollege Henning seien.

Was muß ich hören? Auch bei unsern Frommen
Glaubt mancher Mann, daß er der Vater ist.
Wenn endlich das ersehnte Kind gekommen,
Indeß ein Andrer — schaudre, lieber Christ! —
Ihm in das Handwerk pfuschte — sollt'
man's glauben?
Herr Pfarrer Weber — hah! — gestand es ein,
Und niemals, niemals werd' ich mir erlauben,
Solch frommen Mann der Lüge frech zu zeih'n.
Herr Roeren ist der Vater nicht; die Ehre
Gebührt Herrn Stöcker, doch nicht ihm allein;
Denn solchen Wechselbalg zu zeugen wäre
Einer zu schwach; drum thaten sie's zu zwei'n,
Herr Stöcker und Herr Henning. Das verkrachte
Geschöpf mit Feigenblatt und Hängebauch
War also nicht katholisch, wie man dachte,
Nein, evangelisch, wie die Väter auch!
Doch gleichviel, welchen Glauben es auch hatte,
Eins lehrt uns die Geschichte sicher, Kind,
Daß die mit Bäffchen denen mit der Platte
In solchen Dingen doch noch über sind!

Cri-Cri

•

II. Ein Blumenstrauss

Denk ich an Jesu Wunderwerke,
An Luthers deutsche Heldenstärke
Und seh' euch Orthodoxen dann:
Kommt mich bei Gott ein Brechreiz an!
Ihr wohnt gleich frostgen Krüppelzwergen
An himmelhohen Flammenbergen!

•

Die Kirche würde längst im tiefsten Grunde wanken,
Wenn sie nicht stähle dreist den Ketzern die Gedanken.

•

Das war des Heilands vornehmer Geschmack:
Er haßte stets das laute Tugendpack,
Die satten, glatten Tugendfledermische,
Und setzte mit den Sündern sich zu Tische.

•

Weil nimmer selbst ihm ward des Göttlichen
Erfahrung:
Folgt er mit Sklavensinn der Bibel-Offenbarung.

•

Was schiert mich eure „Pietät",
Die stets nur ins Vergangne späht,
Die Mumien nur will auferwecken,
Die längst schon tief im Grabe stecken!
Wann habt gestreut ihr neue Saaten?
Nur dazu seid ihr stets bereit:
Im Dienste der Vergangenheit
Die Zukunft schamlos zu verrathen!

•

Was frommt es, daß ihr dumpf zum Himmel blickt
Und seufzend ruft: „Er hat das Leid geschickt!" —
Nein! Euer Unverstand hat es erzeugt
Und euer Leichtsinn blöd es großgesäugt.

•

(An die rheinische Provinzialsynode, die jüngst ein orthodoxes Bekenntniss abgelegt hat)

O meine Freunde am schönen Rhein,
Das macht mir wahrlich die tiefste Pein,
Daß ihr auch ließet euch schüchtern ein
Von Stöckereien und Muckerein.
Wo soll die Burg unsrer Freiheit sein,
Wenn nicht, wo glühet der goldene Wein,
Wenn nicht am Rhein, am freien Rhein?

•

(Orthodoxe Blasphemie)

Zweitausend Jahre blieb — o grauser Spott! —
Stets auf demselben Fleck der „liebe Gott"?
Was soll er dann uns Erdenmenschen frommen?
Uns nützt kein Stillstand, nützt kein fauler Trott,
Wir müssen endlich, endlich vorwärts kommen,
Schlief auch in Ewigkeit der „liebe Gott".

•

Die Demuth haben sie aufs Banner dreist geschrieben;
Doch um die Herrschsucht geht's, nicht um
demüthig Lieben.

Walther

III. Mein Schatz

(Aus dem Liederbuche für Sittlichkeitsvereins-Schwestern, herausgegeben von der Schamhaften Paula)

Mein Schatz ist ein Doktor;
Der unterscheidet nur dann
Die Madel und die Buben,
Wenn sie Kleider anha'n.

Mein Schatz ist ein Lehrer,
Der kommt zu mir rauf
Und gibt mir alle Tage
Zwei Gesangbuchvers' auf.

Mein Schatz ist ein Kassierer,
Er ist mein Kavalier.
Der übt immer Treue
Und Redlichkeit mit mir.

Mein Schatz ist ein Corpsstudent
Und ich bin seine Flamm'.
Wir lesen jeden Tag den
Katechismus zusamm'.

Mein Schatz ist ein Küster
Und ich bin seine Dirn'.
Kommt mein Küster, dann küßt er
Mich höchstens auf die Stirn.

Mein Schatz ist ein Gefreiter,
Stets hungrig ist er.
Geb' ich Wurst ihm, dann spricht er
Das Tischgebet vorher.

Mein Schatz ist ein Kandidate,
Der glaubt hold und rein
An den Storch, der mich beißt, ach,
Alle Jahr in das Bein.

Frido



Aerztlicherseits vielfach als idealles Schnupfenmittel bezeichnet. —. Dose 30 Pfg. — **Wirkung frappant.**

880b

Prinz Ferdinand Maria und König Alfons

(mit 2 Zeichnungen von Max Feldbauer)

„Nun, jetzt fühlst Du Dich doch leichter, als in Deiner bisherigen steifen deutschen Uniform?" frug König Alfons seinen Schwager, den ehemaligen bayrischen Prinzen Ferdinand Maria, der sich als spanischer Husarenrittmeister bei ihm meldete. „Hast Du nun noch einen Wunsch?" — „Sire!" erwiderte dieser, von Heimweh ergriffen, „Sire! Führen Sie in Spanien die Weißwürste ein!"





Das Lied vom Niki

(Nach Mathias Claudius)

Der Niki ist ein rechter Mann,
Kernfest und auf die Dauer.
Nur wird ihm leider dann und wann
Das Herrschen etwas sauer.
„Heizt mir die Nacht! Sie sei bereit,
Damit ich siegreich jederzeit
Kann vor den Freiheitsseuchen
Entfleuchen.
Was rennt das Volk, was wälzt sich dort?
Der Zar wird blaß und blasser.
Es steht ihm schon — o könnt er fort! —
Bis an den Hals das Wasser.
Da kriegt der Zar das Zipperlein:
Getreues Volk, o halte ein,
Hol' die Verfassung, bitte
Aus meinem Nachtschrank, Wittel
Der Zar verspricht in Wort und Schrift —
Versprechen ist ja billig.
Doch was das Halten anbetrifft,
Da ist er eigenwillig! —
Führ nicht Dein Volk von Neuem an,
Sonst geht Dir's doch am End noch an
— Ich muß es leider sagen —
Den Kragen.

Karlchen

O diese Reaktionäre!

(Ein sozialistischer Roman in vier Kapiteln)

1. Kapitel

Allüberall herrscht finstre Reaktion! Die Gerechten müssen leiden, indeß die Ungerechten Coupons schneiden; die Gesellschafts-Ordnung ist vollständig verpatzt — es ist entsetzlich! Aber Gott sei Dank, es gibt noch Leute, die ihre Donnerstimme gegen solche Gemeinheit erheben: Paul der Gerechte, und August der Unentwegte.

2. Kapitel

Da ist dieser Bülow. Er weist ein paar russische Studenten, die sich mausig gemacht haben, aus. So was! — Hat nicht Raum für Alle mehr die Erde? Aber Gott sei Dank, es gibt noch Leute, die ihre Donnerstimme gegen solche Gemeinheit erheben. Paul der Gerechte, und August der Unentwegte.

3. Kapitel

Die Kohlenbarone zahlen Hungerlöhne und provozieren die Arbeiter. Hier Noth, dort Ueberfluß. Aber Gott sei Dank, es gibt noch Leute, die ihre Donnerstimme gegen solche Gemeinheit erheben: Paul der Gerechte, und August der Unentwegte.

4. Kapitel

Und nun, Genosse und Leser, stärke Deine Nerven! Denn jetzt kommt der Gipfel der Gemeinheit: Sechs „Vorwärts"-Redakteure unterstehen sich, eine eigene Meinung zu haben und sie als anständige Menschen zu vertreten. — Wer wirft sie hinaus und macht sie brodlos? — Paulchen der Gerechte, und August der Unentwegte. — O diese Bourgeoisie!!

Karlchen



Der Ausbildende

Max Feldbauer

„Schnoddrige Einjährigenbande das! Kann jut werden dies Jahr! Hat wieder mal keener 'nen Schmiß!"

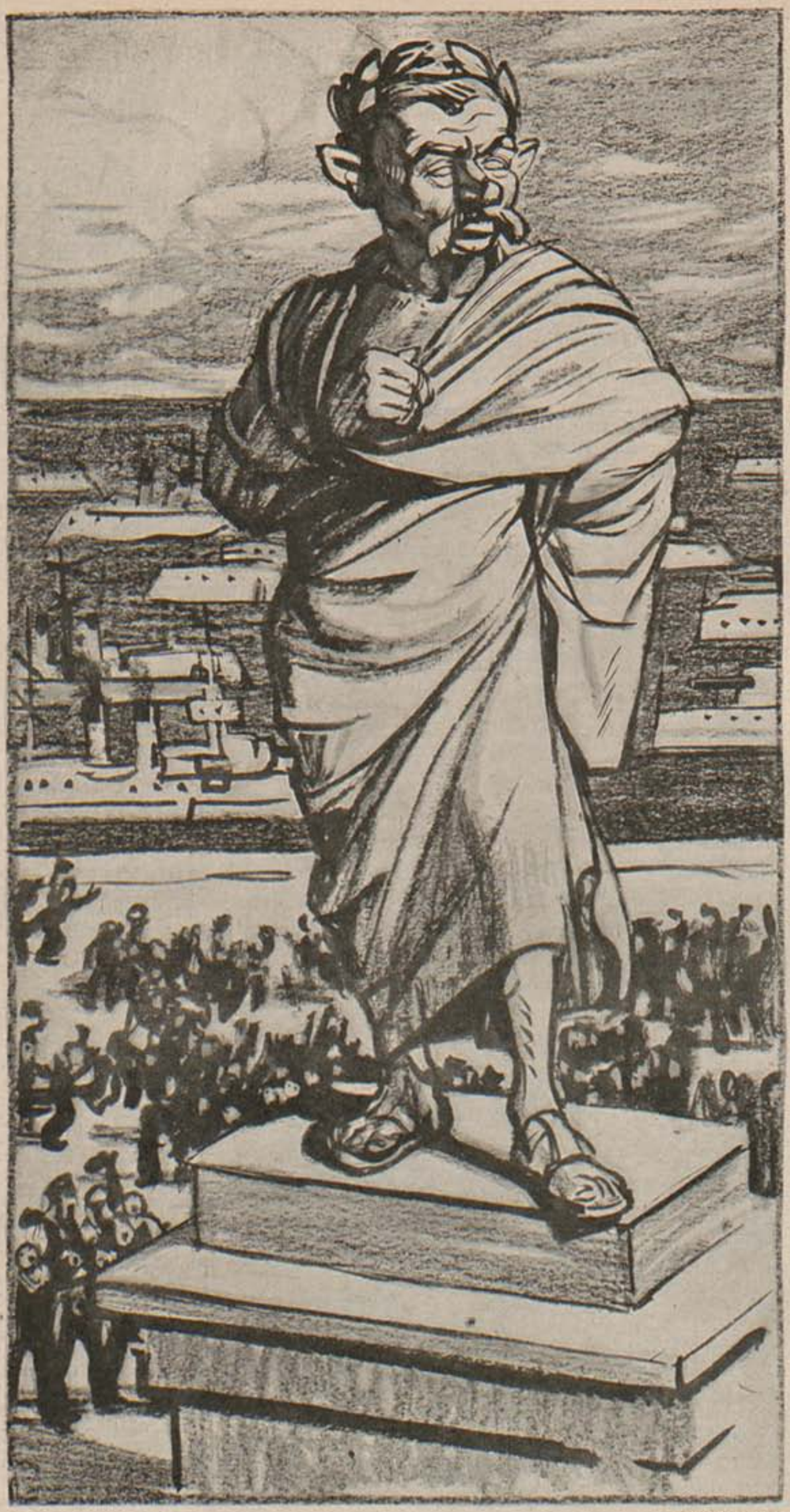
Des Ultramontanismus Klage

Ich hatt' einen Kameraden,
Einen bessern find'st Du nit.
Aber ach, da drüb'n in Baden
Hat er mich dem Feind verrathen
Und behandelt ganz perfid.
Bei der Stichwahl wollt
ich wissen:
Hilfst Du ihm oder hilft
Du mir? —
Er hat mich 'raus geschmissen
Und das Bruderband zerrissen,
Als wärs ein Stück Papier.
Wollt' ihm die Hand noch geben,
Denn ich braucht' noch ein
paar Mandat' —
Er sprach: Du kannst mich —
lieben!
Bleib Du nur in Bayern
drüben
Mein guter Kamerad!

A. De Nora

•

Ein Stadthagen-Denkmal. Nachdem das Denkmal des größten Schweigers Deutschlands enthüllt worden ist, ist der Plan aufgetaucht, auch dem größten Sprecher Deutschlands ein Denkmal zu setzen, Herrn Arthur Stadthagen. — Das Moltke-Denkmal trägt die Inschrift: Dem rechten Volk zur rechten Zeit — Der rechte Mann im rechten Streite — Gottes Würfel fallen immer, wie sie auch fallen — Auf die rechte Seite. — Die Inschrift des Stadthagen-Denkmals müßte lauten: Dem Linkenvolk zur rechten Zeit, Der linkste Mann im Vorwärtsstreite. Bebels Würfel fallen immer, wie sie auch fallen, auf die linke Seite.



Angelo Jank

Wie wir hören, will der Deutsche Flottenverein Herrn Delcassé wegen seiner Verdienste um die nächste Flottenvorlage obiges Denkmal in Kiel errichten lassen. Die Inschrift soll lauten:

Delcassé,

dem Erwecker des deutschen Nationalbewusstseins, dem mächtigsten Förderer der deutschen Flottenpolitik

Der dankbare Michel

Vom Orient klingt bis zum Occident es:
Pobjedonoßzew flog! — Vivant sequentes!

•

China, ade!

Bemooste Truppe kehr' ich heim! — ade!
Behüt' Dich Gott, Chinesen-Leim! — ade!
Auf den ich einst gekrabbelt war,
Froh bin ich, daß Du endlich gar! — ade! ade! ade!
Ihr Straßen Schantungs grad und krumm — ade!
Ich zieh nicht mehr in Euch herum — ade!
Nicht stecken bleibt mir mehr der Schuh
Im dicken Dreck von Kiautschu! — ade! ade! ade!
Auch Du mit Deinem Zwiebeldach — ade!
Schaust mir umsonst, o Tschili, nach! — ade!
Für Deine Flöhe Tag und Nacht
Sei Dir ein Pereat gebracht! ade! ade! ade! —
Zur alten Heimath zieh ich ein — ade!
Die wird sich riesig d'rüber freu'n! — ade!
Der ganze Schwindel hier im Ost
Hat sie ein schön Stück Geld gekost't! —
Ade! Ade! Ade!

•

Sonderbare Gerüchte gehen über die Mission der mit unbekannten Ordres aus Kiel ausgelaufenen Torpedobootsflotille. Verschiedene Blätter meinen, sie sei dazu bestimmt, nöthigenfalls die Zarenfamilie in Sicherheit zu bringen. Der Zar soll dann aus Dankbarkeit das seinem Lande versprochene direkte, geheime Wahlrecht in Preußen für die nächste Landtagswahl einführen. Die „Nordd. Allg. Ztg." dementiert diese Meldung auf's Entschiedenste. Wie sie aus guter Quelle erfährt, ist die Flotille lediglich ausgefahren, um auf den „fliegenden Holländer" Jagd zu machen, dessen Legitimationspapiere abgelaufen sind, ohne daß er sie erneuerte. Das klingt sehr beruhigend.

•

Der französische Kriegsminister hat die Kommandeure angewiesen, dem Empfang der Rekruten den Charakter eines Familienfestes zu geben. Die Rekruten sollen mit Musik eingeholt, am ersten Tage gut bewirthet, unterhalten und von den Kapitänen den älteren Mannschaften vorgestellt werden. Die näheren Anordnungen bleiben den einzelnen Truppentheilen überlassen.

Hiernach ist für den Truppenempfang folgendes Normalprogramm entworfen worden. Die Offiziere des Regiments erwarten die Rekruten am Bahnhof, stellen sich ihnen vor, nehmen ihnen ihr Gepäck ab und geleiten sie auf den Platz vor dem Bahnhof, wo vor einer Ehrenpforte die Regimentsmusik und sämmtliche Köchinnen der Stadt, als Jungfrauen verkleidet, der Ankömmlinge harren. Nachdem jedem Rekruten eine Ehrenwurst überreicht worden ist, begibt sich der Festzug unter Vortritt der Regimentskapelle nach der Kaserne. Am Kasernenthor empfangen die Damen des Regiments unter Führung der Frau Oberst die Rekruten, geleiten sie in ihre Gemächer und waschen sie dort. Inzwischen hat sich das Regiment auf dem Kasernenhofe versammelt. Wenn die Rekruten reingewaschen wieder erscheinen, präsentiert das Regiment, die Rekruten schreiten die Front ab. Darauf stellt der Oberst 1. sich, 2. die Offiziere, 3. die Unteroffiziere und 4. die Mannschaften einzeln den Rekruten vor. Am Abend gibt es bei dem Oberst warmes Abendbrot, lebende Bilder und Tanz, der von dem ältesten Rekruten mit dem Hausmädchen des Obersten eröffnet wird. Sämmtliche Rekruten und sämmtliche Regimentsdienstmädchen sind eingeladen. Die älteren Unteroffiziere und die Offiziersdamen servieren. Punkt 12 Uhr ist das Fest zu Ende. Der Oberst leuchtet seinen Gästen die Treppe hinunter und gibt an der Hausthür jedem ein Trinkgeld. Die Rekruten begeben sich in die Kaserne, wo ein jeder auf seinem Nachttisch einen von den Offiziersdamen gestifteten Rosenstrauß vorfindet. Sodann sagt jeder Korporal zu seinen Rekruten: „So, nun ist der Empfang zu Ende. Jetzt beginnt der Dienst. Wer von Euch, Ihr dreckigen Schweinehunde, morgen früh nicht Schlag 5 Uhr auf dem Kasernhofe steht, den streichle ich an seiner dämlichen Visage so zart, daß ihm die Backzähne durch sämmtliche Gedärme durch in seine Hosen fliegen! Und nun zu Bett, Ihr Kameele."

•

Zur Fleischnoth

Bei Bülow sprach in einer Privatsache ein armer Teufel vor. „Nehmen Sie Platz," sagte der Kanzler.

„Bedaure," erwiderte der arme Teufel, „ich hab nix mehr zum Sitzen."



Eine Moltke-Feier

(Mit zwei Zeichnungen von Angelo Jank)

Heut schoß unser Alter Blitze hervor
Unter seinen weißbuschigen Brauen
Und die Narbe glühte vom Scheitel zum Ohr,
Die sie ihm bei Loigny gehauen.
Erst hat er zerknüllt sein Zeitungsblatt,
Dann strich er es knurrend wieder glatt,
Griff hastig zum Glas und schluckte. —
Man sah es ihm an, daß bitterer Groll
Dem Braven im Herzen zuckte. —

„Was gibts, Herr Major? So sorgenvoll
Und so verdrossen? Just heute,
Wo sie da droben ein Denkmal geweiht
Dem größten Soldaten der großen Zeit,
Wär' Grund, daß Einer sich freute,
Der selbst mit dem Moltke da drüben war
Beim lieben Nachbarn im siebziger Jahr!"

Und Jener: „Mich freuen? Ja — freut sich was!
Grad' als ich heut' die Depeschen las
Von dem lauten Berliner Trubel —
Verging mir die Stimmung zum Jubel —
Ich suchte da was — und fand es nicht!" —
Er wies auf die Zeitung mit finsterm Gesicht —
„Und das, Herr, will mich empören!
Ich glaubte: Heut werden wir's hören,
Wie man in Berlin die Tapferen preist,
Die fern auf dem Blutfeld der Ehre
Der Welt eben zeigen, daß Moltke's Geist
Lebendig uns lebt noch im Heere! —
Ach! — was auch geredet wurde beim Fest —
Auf unsre Soldaten, die dort in Südwest
Sich raufen mit schwarzen Halunken,
Ward keine Gesundheit getrunken!
Ist wo ein Parademarsch geglückt,
Da ist man zufrieden, da ist man entzückt!
Und hat's im Manöver recht lustig gekracht,
Dann thut man wie nach gewonnener Schlacht —
Aber die dort wirklich in ernsthafter Not
Verbluten und sterben — die schweigt man
auch tot!
Das fühl' ich — weiß Gott! — heut' als eine Schmach —
Ihr Herrn, an die Gläser — wir holen es nach! —
Im Tropenbrand an des Südmeers Strand,
Da fechten viel Tausend für's Vaterland . . .
Sie rief nicht die heilige Pflicht hinaus,
Die uns einst zum Rheine getrieben,
Vor Jammer und Schande und Kriegesgraus
Zu schützen die Heimat, die Lieben.
Blos der Ruf erscholl: Für die deutsche Ehr! —
Da zogen sie fröhlich weit über's Meer,
Sich ohne Fragen und Zagen
Mit wüthenden Bestien zu schlagen!
Aber das ist kein frischer, fröhlicher Krieg,
Da gibt's keinen glänzenden, lohnenden Sieg:
Da lauert der Feind hinter jedem Stein,
Unhörbar wie giftige Nattern,
Und wagt sich nur Einer auf Kundschaft allein —
Hier — dorten hört er es knattern —
Da winselt auch schon eine Kugel heran
Und weh', wenn sie traf und traf nicht genug
Und es liegt Einer stöhnend auf einsamer Bahn!
Da huscht's aus den Büschen wie Geierflug
Und es reißt ihm ein scheußliches Negerweib
Aus lebendem, schmerzendem, zuckendem Leib
Die Fetzen mit Messern und Nägeln! —
Da gibt's keine Schlacht nach den Regeln
Und will man es fassen das finstere Pack
Und strafen für Mordthat und Schabernack,
Zerstiebt es nach allen Seiten —
Kein Teufel mag sie erreiten!
Man jagt ihnen freilich nach — Jawohl!
Aber nicht durch Kartoffeln und Rüben und Kohl,
Vorbei an Brunnen und Schänken —
Auf dem Boden, der glühenden Ziegeln gleicht,
Heißt's drei Tage laufen — um dann sich vielleicht
Zur Noth aus der Pfütze zu tränken!
Manch Einer wohl schaut da in Durstes Qual
Auf dem Marsch durchs brennende Felsenthal
Voll Neid auf den Kameraden,
Dem eine Kugel zu gnädigem Tod
Ein Kaffernschütze geladen.
Die Noth um's Wasser, die Noth um's Brod,
Der Typhus, das schleichende Fieber,
Der Wahnsinn vielleicht im Todeskampf —
Das sind die Schrecken in diesem Kampf
Und nicht das kleine Kaliber!
Aber furchtlos stürmen die Unsern voran —
Noch Jeder hat froh seine Pflicht gethan
Im Dulden, im Fechten, im Siegen —
Und zu all' dem eisernen Heldenmuth,
Zu all' dem stille vergossenen Blut
Hat man geschwiegen, geschwiegen!
Hat dort geschwiegen, wo, wie Ihr wißt,
Man sonst mit Worten nicht sparsam ist!
Der Moltke, der immer ein Schweiger war —
Jetzt hätt' er für jene wackere Schaar,
Für ihre Thaten und Wunden
Gewiß ein Wörtlein gefunden.
Und hätt' es den Deutschen gebracht zu Gehör,
Den Deutschen — oben und unten!

„Und nun," rief schallend der alte Froudeur,
„Trinkt aus — und die Gläser in Scherben!
Der Moltke hoch! Und ein schallend Hurrah
Den deutschen Soldaten in Afrika,
Seines Geistes tapferen Erben!" **Miles**





Gewappneter Friede

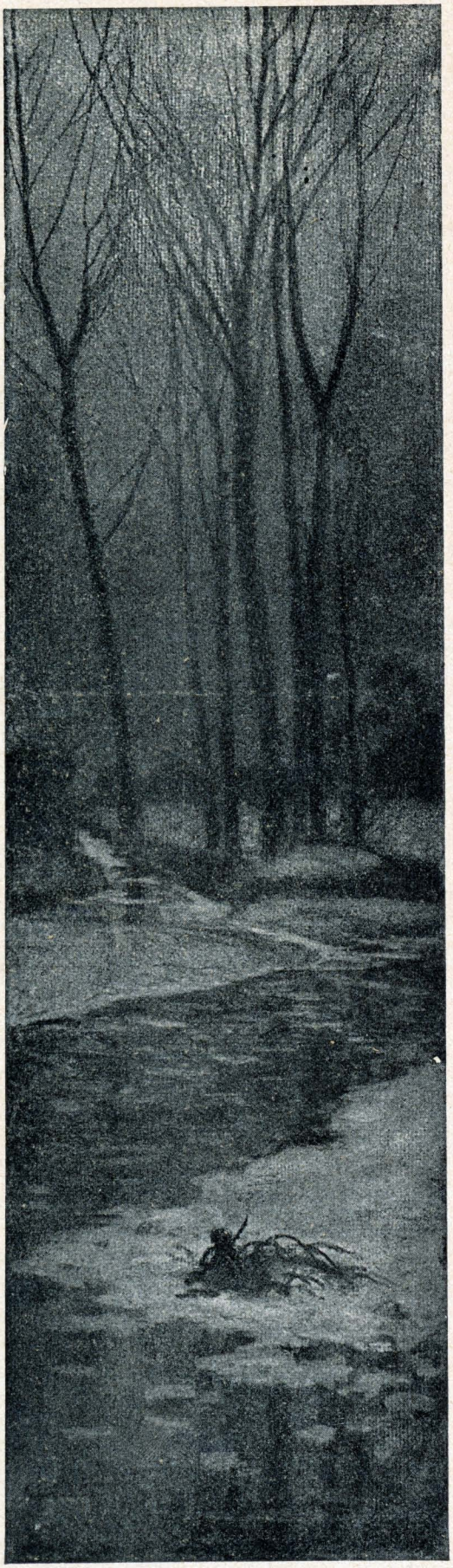
Max Feldbauer (München)

„. . . . Das Pulver trocken, das Schwert geschliffen, das Ziel erkannt, die Kräfte gespannt und die Schwarzseher verbannt!"

Herausgeb.: Dr. GEORG HIRTH; Redakt.: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH, K. ETTLINGER. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER. G. HIRTH's Kunstverlag. Verantwortl. f. d. Inseratentheil: G. EICHMANN, sämmtl. in München. Druck v. KNORR & HIRTH, G. m. b. H., München.
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

JUGEND
1905 Nr. 46





Erster Schnee — Carl Küstner

Wie süß die Rosen im Oktober duften...

Sie tragen alle Reize noch zur Schau,
Und sehen holder aus, als je zuvor.
Sie fühlen so wie eine reife Frau,
Die vor des Winters grauverhangnem Thor
Noch einmal schön wird und bewußt erglüht! —
Schon senkt sich Nachts ein kalter Nebelthau,
Die Rose weiß es und sie blüht und blüht —

Wie schwer die Rosen im Oktober duften ...

Sie ahnen schauernd, wie sie köstlich sind,
Sie fühlen tief der eignen Schönheit Glanz
Und buhlen mit dem strengen Herbsteswind,
Und bieten ihrer Blüthen Sammetkranz,
Bis daß des Windes kühler Athem stockt;
Noch einmal kommt der Rausch,
das Licht, der Tanz — —
Die Rose weiß es, und sie lockt und lockt,

Wie süß die Rosen im Oktober duften ...

Johanna Wolff-Friedberg

Frischer Morgen

Frühe Nebel, graue Schatten,
Fallen, wallen in das Thal;
Ach, vielleicht erhellt die Sonne
Diesen Weg mir noch einmal.

Einsam Wandern! Heute wieder
Bist du mir der alte Fluch. —
Drüben hüllt ein schiefes Kirchlein
Fröstelnd sich in's Nebeltuch.

Wimmernd und vor Kälte zitternd
Hebt sein Glockenstimmchen an;
Sieh, da stelzt ein schwarzer Rabe
Auch schon meinen Pfad heran.

Krummer Rücken, runde Kappe,
Scheuer Aufblick her zu mir,
Und die dürren gelben Finger
Halten krampfhaft ans Brevier.

Hört nur, wie die Alte jammert!
Hui, da fährt ein frischer Hauch
Durch den Thalgrund und die Föhren,
Schüttelt mir den Mantel auch.

Hellt dort überm bunten Hügel
Jäh ein Stückchen Himmel an;
Wuchtig hebt sich in die Bläue
Klar und scharf ein Pfluggespann.

Eifrig nickend gehn die Gäule,
Stampfend das gefurchte Land;
Und der Pflüger reißt und wendet
Schar und Roß mit fester Hand.

Hinter mir das Nebelwimmern —
Sehnend steig ich in das Licht,
Daß ich bald die Pflugschar wende,
Die auch meine Schollen bricht.

Franz Langheinrich

Ein Opfer der Liebe

So oft ich die bunten Wimpel des Münchener Oktoberfestes im feuchten Herbstwind flattern sehe, muß ich an meinen armen Freund Hans Wendelich denken, den ich da draußen, zu Füßen der Bavaria verlor.

Das war so:

Der gute Hans stand vor den letzten Semestern seines medizinischen Studiums. Er war ein fleißiger Student, der eben auf sein Examen lossteuerte und seine Doktorarbeit über ein selbsterfundenes Schilddrüsenpräparat, das Epoche machen sollte, unter der Feder hatte. Er war auch als Mensch brav und nüchtern. Nur eine Schwäche hatte er; er liebte die Frauen. Nicht in frivoler Weise — keine Spur! Aber er fing mit grotesker Leichtigkeit am Strahl der Schönheit Feuer, flammte jäh auf wie Schießbaumwolle, that dann unfehlbar einen eigenthümlichen Seufzer, der etwa „Ahi!" klang (mit Betonung der zweiten Silbe) und war hoffnungslos verliebt! Dabei hatte er, der asketisch dünne Hans, eine angeborne Neigung für weibliche Fülle. Für ihn war Rubens der einzige Maler, der das Weib je verstanden hat, und die Helene Fourment im Pelz hing in prächtiger Nachbildung über dem Schreibtisch seines Studentenstübleins.

Hans hatte nun die Ferien über tüchtig gepaukt und war etwas abgespannt. So ließ er sich denn eines Tages von mir gerne überreden, mit mir zur Zerstreuung das Oktoberfest zu besuchen, wobei uns besonders die Buden mit den menschlichen Abnormitäten anzogen. Wir sahen russische Riesen und aztekische Zwerge, blinzelnde Albino's und das gescheckte Leopardenmädchen vom Congo, den Skelettmenschen, dessen Rückenwirbel man durch die Bauchdecke sehen konnte, den Mann mit dem Eisenkopfe, die Dame mit dem Straußenmagen, wir sahen den unverwundbaren Fakir Ropullo, der sich mit Stecknadeln spickte und sahen noch manches andere unglückselige abnorme Menschenkind mit zuviel oder zu wenig Gliedmaßen und ausgearteten Organen. Zuletzt machten wir vor einer Bude Halt, welche die Aufschrift trug:

„Die schöne Rosalie Mollinot aus Paris, die schwerste Jungfrau der Welt."

Im Herbstwind schaukelte vor der Bude ein Korsett, das einem stattlichen Elefantenkälbchen als Leibbinde hätte dienen können und der Ausrufer zog sich neckisch einen rosenrothen Strumpf über Kopf und Schultern, von dem er erklärte, daß er der wunderschönen Maid wie angegossen sitze.

Wir traten ein. Auf dem ächzenden Podium erschien ein weibliches Wesen, aus dem die Natur bei einiger Sparsamkeit immerhin drei recht stattliche Frauenzimmer hätte machen können. Die Geschichte mit dem Korsett war offenbar kein Schwindel! Ein rothes Atlaskleid, goldverschnürt, deckte nur einen Theil der ungeheuren Persönlichkeit, ließ oben ein paar Arme sehen, deren bloßer Anblick Alpdrücken brachte, und unten ein paar Dinge in lichtgrünen Trikots, welche mit dem, was man sich sonst unter Beinen vorstellt, nur ganz oberflächliche Aehnlichkeit besaßen. Es waren barocke Säulen, unten so dick, wie oben, mit einer Reihe kühn geschwungener Ausladungen und tiefer Einschnitte versehen, auf welche die übliche Eintheilung in Schenkel, Knie, Wade und Knöchel durchaus nicht passen wollte. In dem weiten Ausschnitt des Mieders wogte eine rosige Flut von Busen, deren Anblick uns aber rasch wieder entzogen wurde. Denn sie legten auf die Büste der Jungfrau ein seltsam ausgeschnittenes Brett und ein Gentleman in Husarenuniform bestieg dies mittels einer Leiter. Dann maßen zwei unparteiische Herren aus dem Publikum den Umfang jener Barocksäulen in der Wadengegend und fanden eine fabelhafte Anzahl von Centimetern. Während ich staunend zu der Wundermaid aufsah, hörte ich plötzlich neben mir flüstern:



Die Strecke beim Förster — Charles Tooby (München)

„Sie ist himmlisch — sieh nur diese Augen!"

Es war Hans, der unglückselige Hans mit dem schießbaumwollenen Herzen! Die Maid hatte übrigens wirklich hübsche dunkelbraune Augen und auch das ganze übrige Gesicht war nicht übel, nur zweimal so breit, als nöthig war. Und plötzlich tönte es neben mir aus gepreßtem Herzen:

„Ahi!"

Hansens Liebesseufzer! Die Augen des Unglücksmenschen hingen in brennender Bewunderung an jenen Reizen. Jetzt stieg das Wesen nicht ohne Schwierigkeiten vom Podium nieder und die Besucher der vorderen Plätze wurden eingeladen, sich eigenhändig von der Echtheit der ausgestellten Fülle zu überzeugen. Zagend berührte Hans das grüne Trikot und den riesenhaften bloßen Oberarm der Wundermaid und ich sah, daß es wie ein elektrischer Schlag durch seinen Körper zuckte. Ich kannte das: er war rettungslos verliebt! Als die Holde dann mit einem Sammelteller kam, warf er ein großes Silberstück hinein und ein schmelzender Blick aus den dunklen Junoaugen nahm ihm vollends die Besinnung. Er war nicht mehr aus der Bude zu bringen und zahlte noch drei Mal für uns Beide das Geld für den ersten Platz. Zum Glück war es schon spät, sie machten Schluß und drehten die Lampen ab. „Adieu m'sieurs!" rief uns die Dame nach, rückwärts blickend stolperte Hans aus der Bude und phantasierte auf dem ganzen Heimweg von dem berückendem und so tief erniedrigten Geschöpfe, dem er aber helfen wolle — er wisse schon, wie!

Und es wurde schlimmer mit jedem Tage. Der hagere Hans liebte die fette Rosalie mit sichtbar wachsender Leidenschaft und diese unproportionierte Liebe wirkte verheerend auf seinen Verstand, wie seine Gewohnheiten ein. Mühsam suchte Hans sein Bischen Französisch zusammen, um mit der Angebeteten plaudern zu können, trieb sich von früh bis spät auf der Festwiese hinter den Buden und zwischen den Wohnwagen herum, er kneipte mit dem Rumpfmenschen und dem Feuerfresser, den Zeltnachbaren der Rosalie, er bombardierte sie mit Geschenken, mit französischen Versen, die er sich vom Conférencier des Ueberbrettels zu den 13 Nachtwächtern aufschreiben ließ, er war selig, wenn er ihr von der „Ersten Spießbraterei der Welt" ein knusprig braunes Spanferkel oder ein paar Gänse holen und zusehen durfte, wie eine solche Ogerportion in wenigen Augenblicken in ihrem rosigen Munde verschwand.

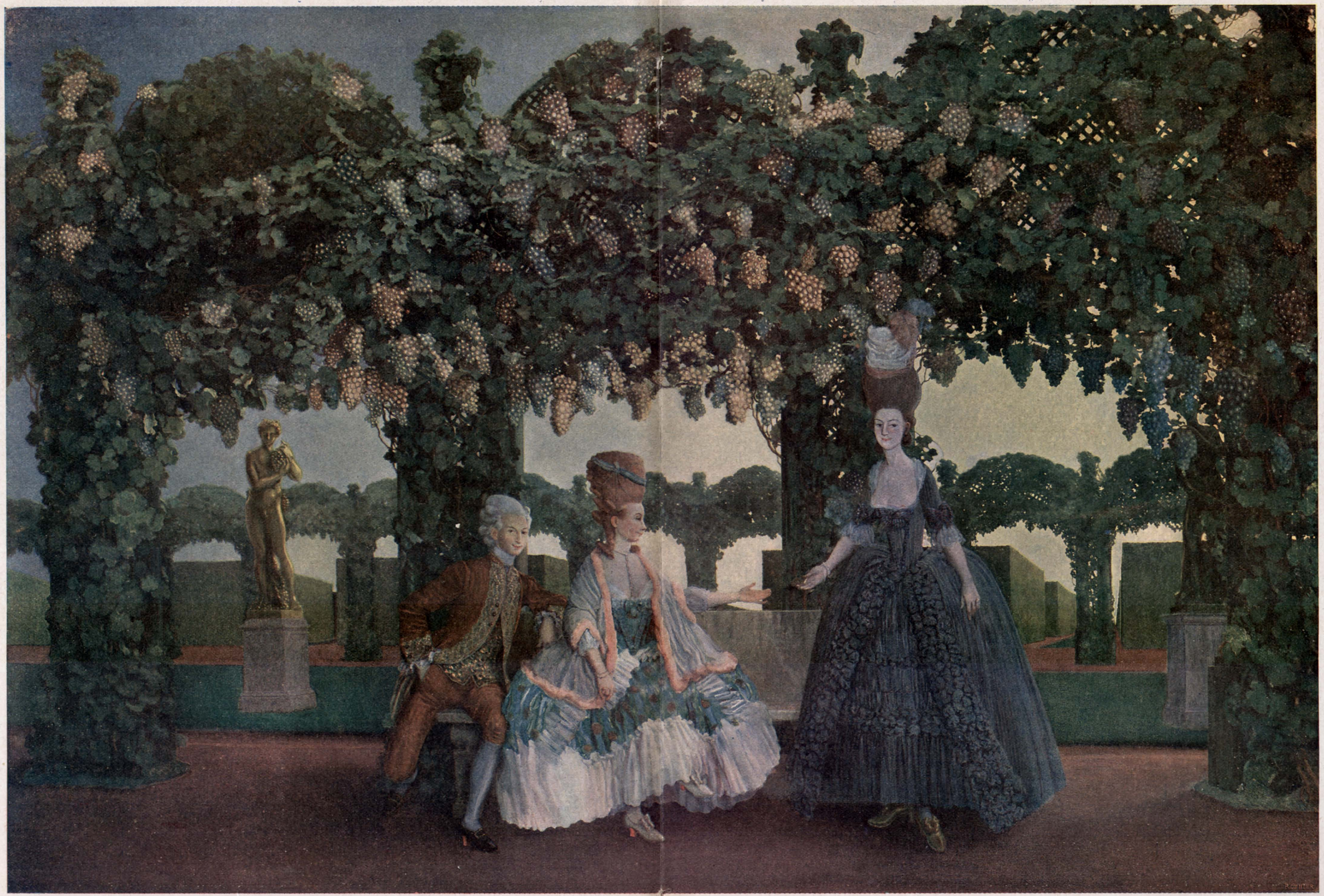
Und schließlich besiegte er ihr Herz. Er wurde wiedergeliebt. Wenn die Bude geschlossen wurde, trafen sie sich im Schutze der Dunkelheit an einer finsteren Stelle hinter den Buden, wo Rosalie nicht in Gefahr kam, von einem Menschen gesehen zu werden, der kein Eintrittsgeld gezahlt hatte. Beim ersten Stelldichein wurden dem guten Hans zwei Rippen und das Schlüsselbein geknickt in ihrer stürmischen Umarmung. Denn die Glut ihrer Liebe stand in geradem Verhältniß zu ihrem Gewicht.

Ihre Eltern duldeten die Liebe der Beiden, weil sie erstens ihr Kind nicht durch Kummer zur Abmagerung bringen wollten und weil der freigebige Liebhaber ihnen doch einen Theil der enormen Ernährungskosten abnahm. Und dann schien er auch ganz reelle Absichten zu haben. So wurde er in den Familienkreis gezogen, durfte im Wohnwagen vorsprechen und offen mit Rosalie verkehren. Er wär im Glück geschwommen, wäre — der Beruf seiner Geliebten nicht gewesen! Durch diesen litt er begreifliche Qualen der Eifersucht, wenn sie dreißigmal am Tage vom Podium stieg, um von neugierigen Fingern betupft zu werden, und wenn der Husar auf den Busen kletterte, der ihm als Inbegriff allen weiblichen Reizes erschien. Und dann wurde er bald darüber klar, daß Rosalie bei aller flammenden Zärtlichkeit von strenger Tugend war und daß der Weg zu ihrem Vollbesitz nur über Altar und Standesamt führte! Neue Leiden! Er sagte mir selbst einmal unter Stöhnen:

„So was ist ja unmöglich! Ein gebildeter Mensch kann ein häßliches, lüderliches, verrücktes, weißgottwas für ein Weib zur Frau nehmen — aber keine Riesendame! Man kann Negerinnen, Chinesinnen, Madagassinen, Eskimomädchen und davongelaufene Prinzessinnen heirathen — aber man heirathet keine fünf Centner!"

Hans litt schwer an diesem Dilemma, während Rosalie unter dem Einfluß ihres Liebeslenzes sichtlich aufblühte und in einer Woche um drei Kilo zunahm.

Das Oktoberfest ging zu Ende. Am Abend des letzten Sonntags erschien Hans noch einmal



ABEND

Constantin Somoff (Petersburg)

bei mir und sagte mir mit nassen Augen, sein Schicksal rufe ihn fort. Dann war er weg und ich sah ihn in der nächsten Zeit nicht wieder. Als ich ihn aber doch endlich wiedersah, war das Wiedersehen schlechthin entsetzlich!

Es war drei Jahre später auf dem Cannstatter Volksfest. Ich schlenderte an den Budenreihen hin und sah mir die bunten Leinwandhäuser von außen an — seit der Affaire mit dem verschwundenen Hans war mir die Lust, ihr Inneres zu besuchen, verleidet. Da führte mich der Weg an einer Bude vorbei, vor deren Stufen ein Ausrufer dem Publikum zubrüllte:

„Hier ist zu sehen das merkwürdigste Ehepaar der Welt, Rosalita und Giovanni Vendelico, genannt die vereinigten Gegensätze aus Palermo! Rosalita die Mumiendame, zwanzig Jahre alt und schon vollständig mumifiziert, und Giovanni der Kolossalmensch, zweihundertdreiundachzig Kilo schwer, genannt das menschliche Nilpferd! Das muß man gesehen haben, da muß man hereingehen, da haben die ersten Kapazitäten der Welt ihre Bestätigung gegeben, daß das noch nicht dagewesen ist!"

Der Ausrufer war mir bekannt. Ich sah näher zu — an der Kasse saß — die mir wohlbekannte Mutter von Rosalie! Ahnungsvoll stürmte ich die Bude und sah auf der Bühne ein höchst merkwürdiges Geschöpf stehen — ein Weib, wie die langen Haare verriethen! An anderen Anzeichen erkannte man das nicht. Sie war mager wie ein Gerippe, aber um das Gerippe schlotterte in phantastischen Falten eine viel zu weite Haut. Arme und Beine waren unbekleidet und mit deren gelber, gummiartiger Umhüllung machte das Weib allerhand grausenerregende Experimente, dehnte sie aus, ließ sie wieder zusammenschnurren, holte aus dem Busenausschnitt einige phantastische Falten, die sie weit über den Kopf zog, spannte die Haut der Nase bis zum Scheitel empor — kurz, es war außerordentlich interessant, und die Leute, denen man ansah, wie es ihnen eiskalt über den Rücken lief, spendeten reichlichen Beifall.

Jetzt trat ein Ungethüm auf das Podium, neben dem sich die einstige Wundermaid Rosalie wie eine Sylphide ausgenommen hätte. In gänzlich unbestimmbaren Formen füllten die Wulste seiner Gestalt ein Trikot von märchenhafter Weite aus, es war, als hätte man es mit Federbetten vollgestopft. Der Mann fing an, die übliche erlogene Lebensgeschichte herunter zu leiern, wie er als elftes Kind eines gänzlich normalen Elternpaares in Sizilien zur Welt gekommen sei — da blieb er plötzlich stecken, schrie laut auf, schwankte, sprang vom Podium herab und warf sich in meine Arme. Die Bank unter mir ging entzwei, wir wälzten uns auf dem Boden, die Mumiendame mischte sich kreischend darein, es gab eine kleine Prügelei, bei welcher das menschliche Nilpferd sich von der Mumie widerstandslos mißhandeln ließ. Als der Arme keuchend sich wieder aufgerichtet hatte, stöhnte er:

„Kennst Du Deinen Freund Hans nicht mehr? Ach ja, ich habe mich etwas verändert!"

Da das Publikum bei dem allgemeinen Zusammenbruch entsetzt aus dem Lokal geflohen war, hatten wir einige Augenblicke Zeit, und ich erfuhr in Kürze das Furchtbare.

Hans war damals mit Rosalie entflohen. Da ihre Riesendamenhaftigkeit für ihn ein menschliches und ästhetisches Ehehinderniß bildete, beschloß er einen verhängnißvollen Streich. Er brachte ihr heimlich in Sauerkraut, Rahmstrudel, Leberwurst und anderen Lieblingsspeisen starke Dosen seines selbsterfundenen Schilddrüsenpräparates bei, die rapid wirkten. In einem Monat nahm Rosalie sechzig Kilo ab. Sie aß mit Todesverachtung jetzt nicht mehr für drei Menschen, sie aß für sechs Riesendamen — umsonst! Hansens Elixier war unfehlbar! Als sie etwa noch hundertundachzig Pfund wog, stellte er seine heimliche Schilddrüsenkur ein — aber das vorzügliche Präparat wirkte fort — es wirkte fort, bis auch die letzte Zelle entbehrlichen Fettgewebes unter der Haut der schönen Rosalie aufgezehrt war, bis diese Haut in Falten um sie schlotterte, bis aus der Wundermaid die Mumiendame geworden war. Nicht nur diese, auch ihre Eltern waren ruiniert und verzweifelt und nicht zuletzt Hans selbst, welcher die Geister, die er rief, nun nicht mehr loswerden konnte. In seiner Verzweiflung gestand er sein Verbrechen und erklärte sich bereit, den Schaden wieder gut zu machen. Aber wie?

„Man erklärte mir in einem furchtbaren Familienrath," erzählte er, „ich müsse selbst in die Bresche springen, denn Rosalie als Mumiendame zog nicht annähernd so, als sie einst in ihrer abnormen Fülle gezogen hatte. Ich gab mein Wort, für die Heißgeliebte zu thun, was man von mir verlangte. Erst heirathete ich Rosalie, dann sollte ich Feuerfressen lernen — es ging nicht — Du weißt, ich habe niemals auch nur heißen Grog vertragen. Unsere Finanzen kamen immer mehr herunter — da entschloß sich meine Schwiegermutter, mich mit dem letzten Vermögensrest, nach dem Verfahren, das einst Rosalien so gut angeschlagen, zum Colossalmenschen auszubilden. Ich wurde überernährt, ich wurde gemästet, ich wurde gestopft — ja ich wurde genudelt! Mit dem Kochlöffel schob mir mein Weib die dicken Mehlknödel hinunter, wenn ich nicht mehr konnte, ich mußte Thran saufen dazu wie ein Eskimo, Speck verschlang ich centnerweise, dazu in Unmassen Linsen und Erbsen, Kartoffeln und alle die andern Sachen, die sich ein Mensch abgewöhnen muß, wenn er eine Schweningerkur macht. Was ich an Bier dazu vertilgt habe, das haben verschiedene Brauereien hocherfreut an ihren Bilanzen bemerkt — die Kur schlug durch. In dreizehn Monaten war ich eine Sehenswürdigkeit, in achzehn ein star — in zwanzig, was ich jetzt bin, das menschliche Nilpferd!

Und sie nudeln mich weiter! Ich darf nicht zehn Schritte gehen, ich werde jetzt mit dicker Milch gefüttert, da geht es noch schneller. Seit sich neulich in der Artistenzeitung eine böhmische Riesin mit sechs Zentnern ausgeschrieben, hat meine Schwiegermutter den wahnwitzigen Ehrgeiz, mich auf sieben zu bringen! Nicht genug! Neulich sah sie vis-à-vis die beiden tötowierten Jungfrauen Bumfilia und Olona, die, wie's auf dem Plakat heißt, alle Kaiser, Könige und Monarchen in Millionen Nadelstichen auf dem bloßen Leib tragen — und was meinst Du, daß ihr einfiel? Sie will auf die Fläche meines Rumpfes Anton von Werners Kaiserproklamation tätowieren lassen — der Bismarck ist schon fertig — es thut furchtbar weh!"

Hans schwieg erschöpft. Das Reden strengte den unglückseligen Mastmenschen sichtlich an. Ich drängte: „Nimm doch Dein Schilddrüsenpräparat!"

Wehmüthig schüttelte er den Kopf:

„Wie darf ich das? Von meinen fünfhundertsechzig Pfund gehören mir höchstens hundertzwanzig. Von dem Uebrigen sind zwei Zentner das Vermögen meiner Frau, zwei gehören meiner Schwiegermutter und der Rest ist der Sparpfennig für unser Baby — ich bin ein ehrlicher Mensch und verschwende kein anvertrautes Gut! Und Rosalie würde mir so etwas nie vergeben! Ich habe ihre Schönheit zerstört — ich muß mich mästen lassen, damit sie wenigstens nicht Hunger leidet! Leb' wohl! Es klingelt zur nächsten Vorstellung! Wenn Du einmal hörst, daß Giovanni Vendelico geplatzt ist, dann sprich: Er platzte aus Liebe! und weih' ihm eine stille Zähre!"

Ich drückte ihm noch einmal tief bewegt die Hand und flüsterte: „Jedes Kilo ein Ehrenmann!"

Dann ging ich. Wiedergesehen habe ich ihn nie. Er soll jetzt bei Barnum schweres Geld verdienen — aber glücklich ist er nicht! Ich weiß es gewiß, glücklich ist er nicht!

Fritz v. Ostini



M. Vanselow

Bekenntniß

„Zu scharf soll öfters schartig machen!"
Doch immer zieht der Kämpe vor
Den treuen Stahl, auch stumpfgeschlagen,
Dem glatten, windverwehten Rohr.

Mir gilt der Mann, der Rückgrat hat,
Dess' Stirn des Schwertes Handschrift ziert,
Mehr als der glatte Diplomat,
Der siegesstolz die Feder führt.

Stets wird das schlichte Kreuz von Eisen
Am unmodernsten schwarzen Rock
Für seinen Träger mehr beweisen
Als andrer Orden ganzes Schock.

Hassd

Liebe Jugend!

Unsere Tante hat unglaubliche Taschen. Wenn sie ihr Portemonnaie hervorholen will, muß sie ihre ganze Hinterfront durchstöbern. Eines Tages verlangte nun ihr Söhnchen fünf Pfennige für Chokolade. Tantchen aber mochte der großen Gesellschaft wegen nicht auf die Suche nach ihrer Tasche gehen und sprach: „Später, Kind! Ich habe jetzt kein Geld." Worauf der Kleine erwiderte: „Greif' nur in 'n Popo, Du hast schon!"

—

In Salzburg wurde jüngst ein Mann, der mit einer jungen Dame reiste, unter dem Verdachte verhaftet, ein Mädchenhändler zu sein. Er hatte keine Legitimation bei sich, behauptete aber, einen Gasthof in Berlin zu besitzen. Die Salzburger Polizei erkundigte sich telegraphisch nach der Natur dieses Gasthofes und erhielt aus Berlin folgende Auskunft: „Angefragtes Restaurant hochanständig, in selbem verkehren Israeliten und Offiziere."

Kindermund

Die dreijährige Gerda, die absolut schon groß sein will, wird von ihrer Mama wegen eines kleinen Malheurs, das ihr passiert, ein kleines Schweinchen genannt. Sie fängt heftig zu weinen an und gibt auf die Frage der Mama, warum sie denn eigentlich weine, im Tone tiefster Entrüstung zur Antwort:

„Ich bin kein kleines Schweinchen!"
„Ja, was bist Du denn dann?"
„Ich bin ein großes Schwein."

Aus einem Theologenexamen

Konsistorialrath: Herr Kandidat, können Sie mir sagen, was eine contradictio in adiecto ist?

Kandidat: Jawohl, Herr Konsistorialrath. Eine contradictio in adiecto ist — der Militärgeistliche.

Konsistorialrath: Schau, schau. Können Sie mir noch eine contradictio sagen?

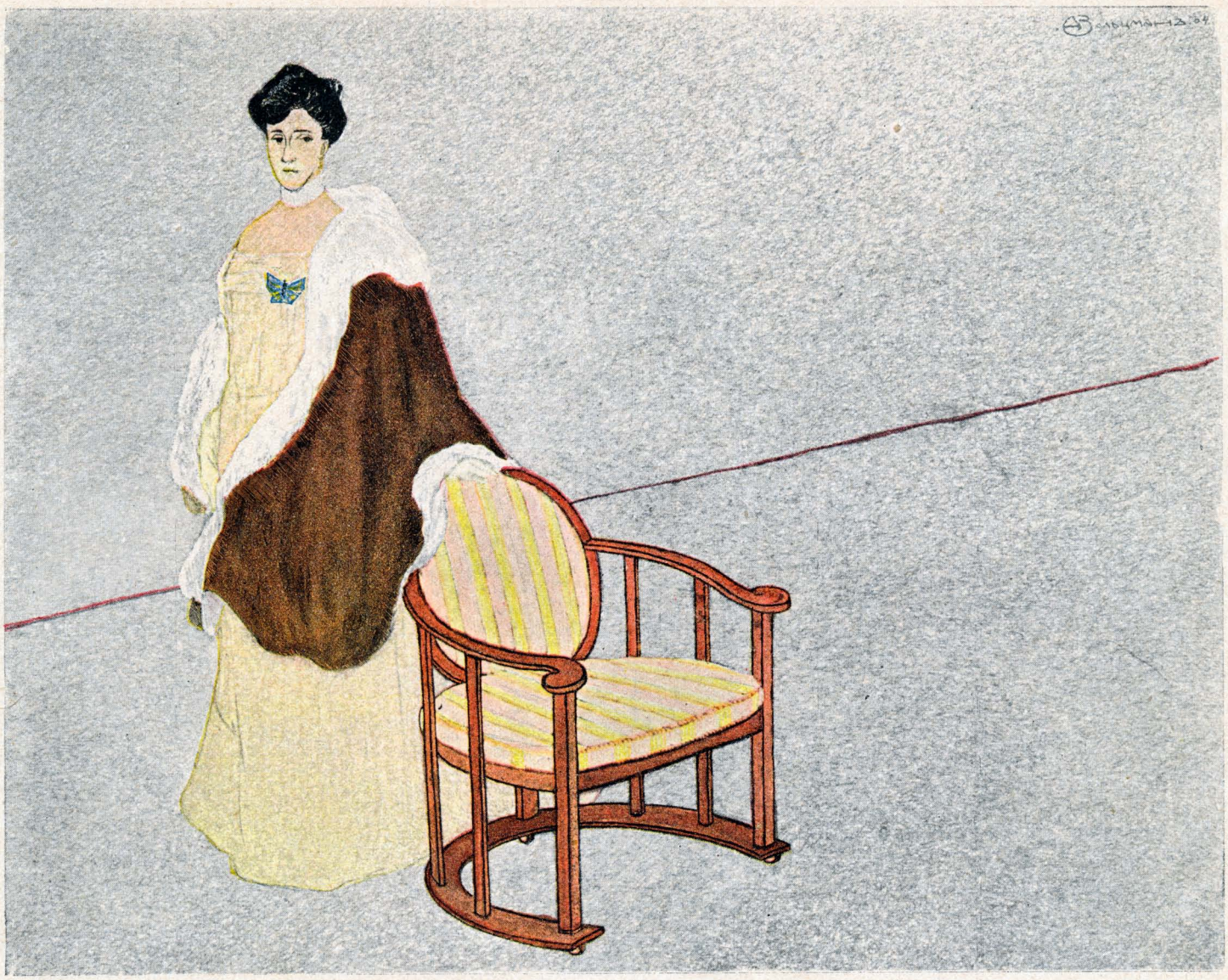
Kandidat: Gewiß, Staats-Christenthum!

Konsistorialrath: Herr Kandidat, Sie können sich über's Jahr wieder melden, wenn Sie eine größere geistige und sittliche Reife erlangt haben.



Auf der Flucht

Leo Putz (München)



Eine Unglückliche

A. Salzmann (München)

„Mir hat die Ehe viele Enttäuschungen gebracht: nicht ein einziger Hausfreund blieb mir treu!"

In der Kunst und im Leben

Von **Otto von Leitgeb**

Jede Menschenseele harrt ihres Entdeckers.

*

In der Kunst und in der Liebe sind die tiefsten Anziehungen, die süßesten Reize unergründlich. Sie spotten der Analyse, sie überflügeln unsere Begriffe, sie entziehen sich den plumpen Versuchen der Sprache, ihnen Namen zu verleihen. Sie vereinen in sich zwei entgegengesetzte Pole, indem sie gerade dann unnahbar sind, wenn sie sich uns nähern, — das heißt, sie sind dann am wenigsten zu begreifen, wenn wir von ihnen gerade erfüllt sind. Deshalb können sie nicht anders, als von Gott stammen, denn sie setzen zu ihrer Existenz voraus, daß wir uns blindlings ihrem Zauber unterwerfen. Frage nicht! — Glaube! — —

*

Eine schöne, dumme Frau ist der traurigste Witz, den die Natur sich leisten kann.

Das Erklärliche ist stets von der Gefahr umlauert, durch zu groß werdende Vertrautheit an Interesse zu verlieren, ja selbst bis zur Langeweile und daraus folgenden Werthlosigkeit herabzukommen.

Es ist daher ein unschätzbares Werk der Vorsehung, daß das Wesen des einen Menschen für die andern niemals restlos erklärlich ist.

Die größte Einbuße aber würden wir erleiden, wenn das Wesen der Schönheit den Anstrengungen der Aesthetik einmal unterliegen und in die Banalität der Definition versinken würde.

*

Die glücklichsten Menschen sind die, die sich niemals abgequält haben, einen bestimmten Begriff von Glück zu erlangen.

*

Der Mensch hat selbst vor dem Adler das Eine voraus, daß er — ohne Flügel — besser als dieser fliegen kann.

Wahres Geschichtchen

In einem der gottverlassensten Nester der Provinz Posen kündete im vorigen Jahrhundert ein Mann in Robe und Barett Gerechten und Ungerechten seiner Weisheit Sprüche.

Vor Sr. Gestrengen hatte sich eines Tages eine polnische Arbeiterfrau wegen Beleidigung zu verantworten, weil sie eine liebe Freundin „schwarze Hexe" genannt hatte.

Sein salomonisches Urtheil lautete:

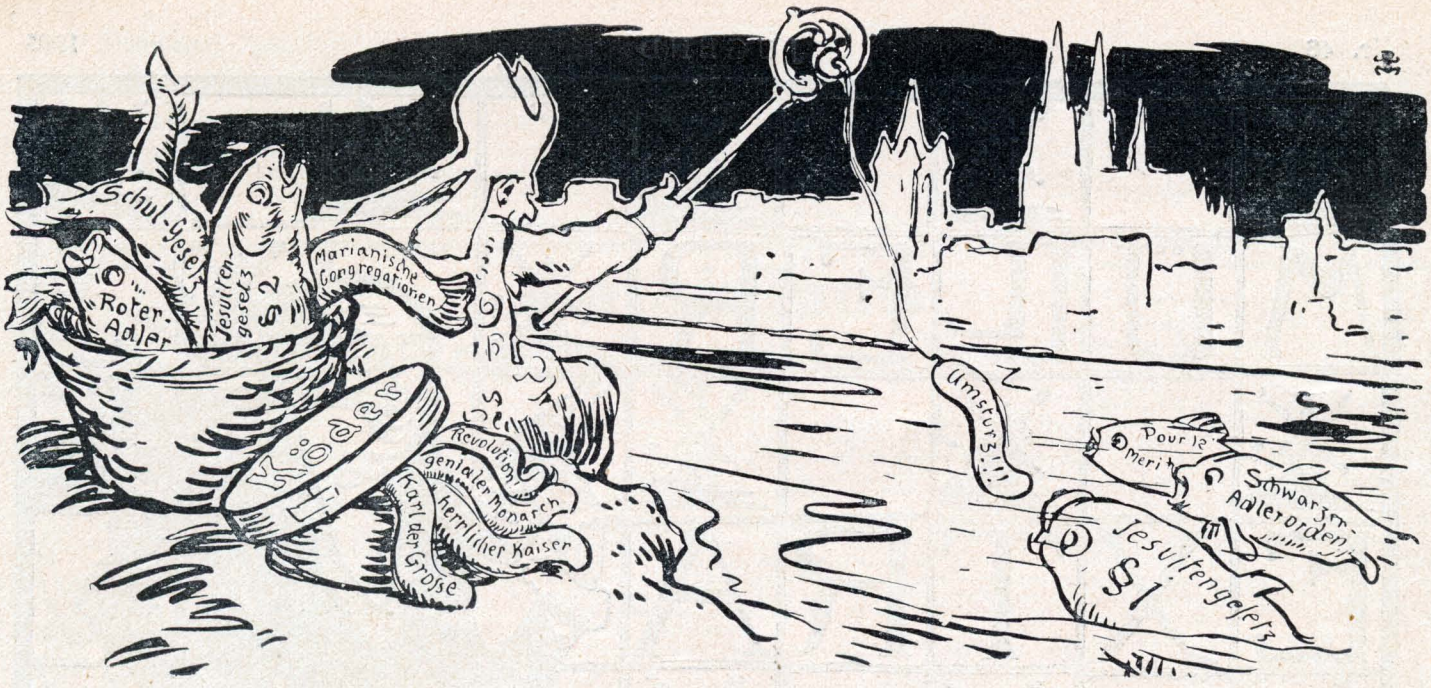
„Die Angeklagte ist der Beleidigung nicht schuldig und ist von Strafe und Kosten freizusprechen. Denn — Hexen gibt es nicht, und auf die Farbe kommt es nicht an!"

*

Kneip-Variante

(Frei nach Goethe)

Selig, wer sich vor der Welt
Ohne Haß verschließt,
Eine Flasche Sekt bestellt
Und draus still genießt,
Was von andern nicht gewußt
Oder nicht vertragen,
Durch das Labyrinth der Brust
Wandelt in den Magen.



A. Schmidhammer

Der „Kardinal-Fischer" von Köln

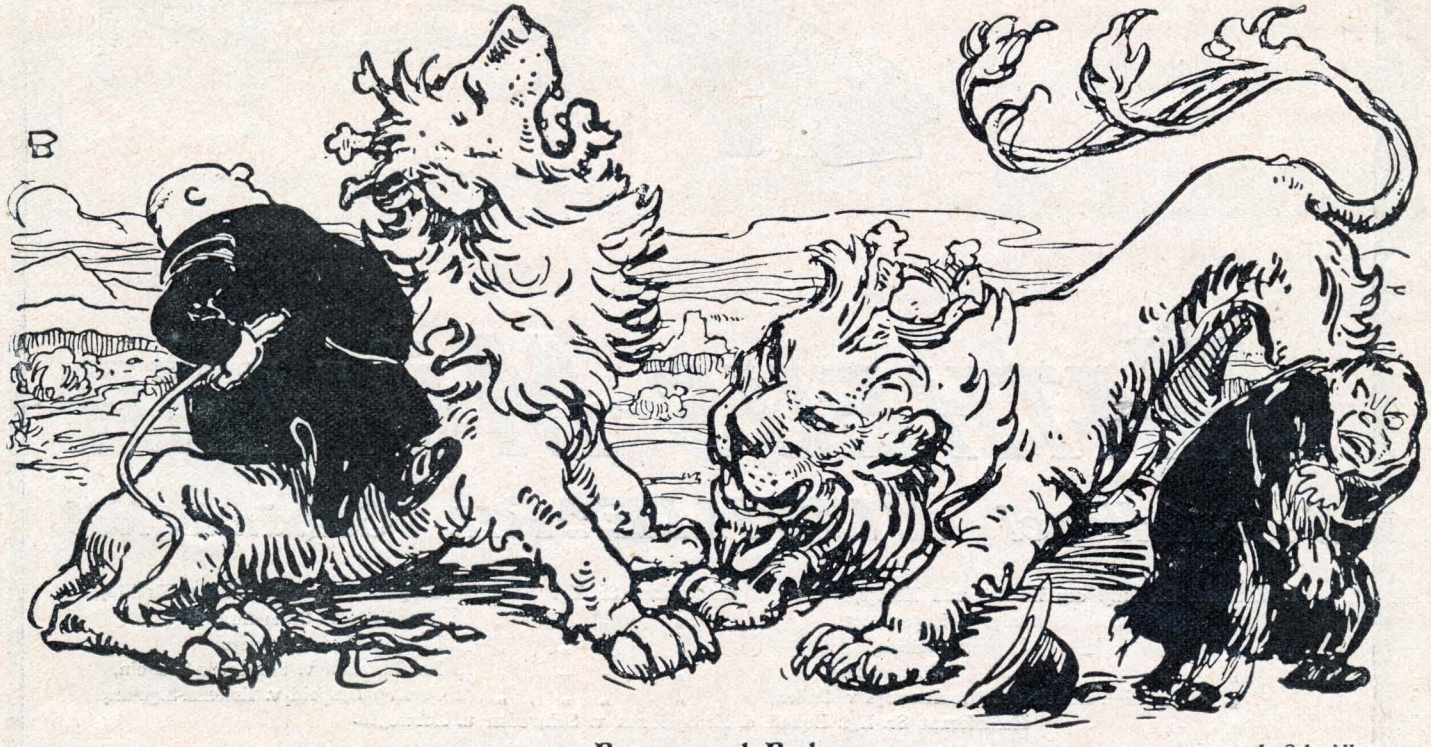
„Sehn Sie, das ist ein Geschäft. Ein Jeder aber kann das nicht,
Das bringt noch was ein, Das muss verstanden sein!"

Liebe Jugend!

Anläßlich der Berliner Vorlesung des ausgetauschten amerikanischen Professors Peabody brachte die „Tägl. Rundschau" einen sehr optimistischen Artikel über den Nutzen des Professoren-Austausches für den internationalen Frieden.

Vielleicht wird die „T. R." in nächster Zeit gar einen Fürstenaustausch in Vorschlag bringen. Denn was kann eher den Frieden erhalten und für uns Deutsche von größerem Nutzen sein, als wenn der dicke Eduard als zeitweiliger Regent unsere Flotte ausbaute, da er dann doch kaum von England daran gehindert würde.

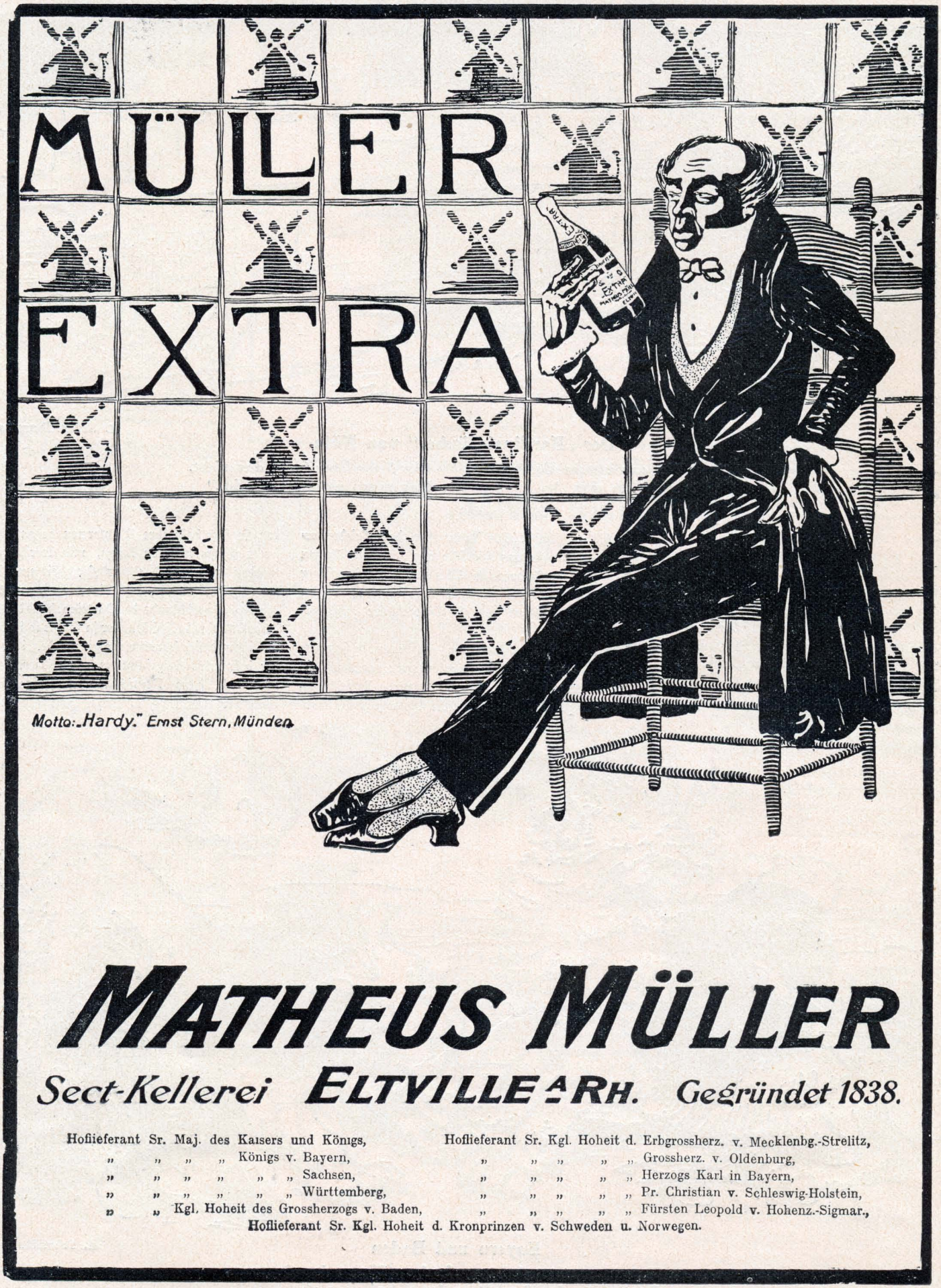
Uebrigens, meinen wir, würde gerade jetzt ein Völkeraustausch die erregten europäischen Gemüther schnell wieder beruhigen. Denn wenn die Engländer mal in unsrer Haut steckten, würden sie sehr bald ihre Wühlereien gegen Deutschlands Emporkommen lassen, und wir Deutschen würden in England etwas Frechheit und Unverfrorenheit erben. Zunächst könnten wir zur Probe den Stolz Deutschlands, den Parteivorstand der Sozialdemokratie, rüberschicken, der ja so wie so international ist und sich schnell einleben würde. Und da bei der bekannten Sehnsucht nach den Bierreden Bebels bald ganz Deutschland nachfolgen würde, wäre der Austausch in kurzer Zeit vollendet.



A. Schmidhammer

Bayern und Baden

Im Hexameter reitet den bayrischen Löwen das Centrum,
Im Pentameter drauf wirft es der zähringer ab.



MATHEUS MÜLLER

Sect-Kellerei ELTVILLE A. RH. Gegründet 1838.

Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers und Königs,
„ „ „ „ Königs v. Bayern,
„ „ „ „ „ „ Sachsen,
„ „ „ „ „ „ Württemberg,
„ „ Kgl. Hoheit des Grossherzogs v. Baden,
Hoflieferant Sr. Kgl. Hoheit d. Erbgrossherz. v. Mecklenbg.-Strelitz,
„ „ „ „ „ Grossherz. v. Oldenburg,
„ „ „ „ „ Herzogs Karl in Bayern,
„ „ „ „ „ Pr. Christian v. Schleswig-Holstein,
„ „ „ „ „ Fürsten Leopold v. Hohenz.-Sigmar.,
Hoflieferant Sr. Kgl. Hoheit d. Kronprinzen v. Schweden u. Norwegen.

Inseraten-Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen,
sowie durch den
Verlag der „Jugend", München.

„JUGEND"

Insertions-Gebühren
für die viergespaltene Nonpareille-Zeile
oder deren Raum Mk. 1.50.

Abonnementspreis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kronen 60 Heller, bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oesterr. Währung 5 Kronen 25 Hell., in Rolle Mk. 5.—, Oesterr. Währung 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Francs 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Doll. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. **exclusive Porto.** Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen entgegengenommen.



Lateinisch leicht gemacht!

I. Teil: **Die Formenlehre** (im Vierfarbendruck) soeben erschienen. Gemäss der Natur des Stoffes ist die Verwendung der Farben hier wieder gänzlich verschieden von jener in meinem Handbuch des Bürgerlichen Rechts oder meiner Musiklehre. Der Vierfarbendruck allein würde den Schülern schon das Merken der hauptsächlichsten Schwierigkeiten der lateinischen Sprache bedeutend erleichtern.

Trotzdem finden auch die übrigen Grundsätze meiner Gedächtnislehre noch Anwendung bei den einzelnen Kapiteln, an Stellen wo mit Farben nichts zu erreichen ist, oft aber auch noch neben der Verwendung der Farben, denn „doppelt genäht hält besser". Die Einprägung des einschlägigen Wortschatzes ist beigefügt. Aus diesem Grunde kann diese lateinische Grammatik nur an Schüler meiner Gedächtnislehre abgegeben werden, da sie anderen doch z. T. unverständlich wäre. Preis: 2 Mk. 50 Pf.

Prospekt über Poehlmann's Gedächtnislehre kostenlos von **L. Poehlmann**, Prannerstrasse 13, **München A 60.**

Das unsittliche Gesangbuch. Nun hat die Unsittlichkeit auch in das evangelische Gesangbuch ihren Einzug gehalten. In den „Bramstädter Nachrichten", einer in Europa erscheinenden Zeitung, ereifert sich ein Bramstädter Bürger darüber, daß in dem Liede „Nun danket alle Gott" der Vers steht: „Der uns vom Mutterleib und Kindesbeinen an u. s. w." Das Wort „Mutterleib" beleidigt das keusche Gemüth des frommen Bramstädters. Damit nicht das ganze Bramstadt ein Sündenbabel wird, sollte die erste Strophe des Liedes schleunigst also umgeändert werden: „Nun danket alle Gott mit Herzen Mund und Händen, der große Dinge thut an uns und allen Enden, der uns Bramstädtern all von Kindesbeinen an die Einfalt hat bewahrt und frommen Kinderwahn."



Herr Chev. D. in G. nach seiner Photographie. Er schreibt: „Das Bild zeigt die Wirkung in ca. 1½ Monat und spreche ich Ihnen hierfür meinen besten Dank abermals aus."

Bis vor kurzem

hat jeder vernünftige Mensch eine künstlich geförderte Haarerzeugung für unmöglich gehalten. Und das mit Recht. Denn zu den im Grunde der Haut liegenden, die Haare erzeugenden Papillen konnte von den zahllosen Mitteln, mit denen man die Oberfläche der Haut einreiben sollte, keines gelangen. Man erklärte deshalb mit Fug und Recht alle solche Mittel für schwindelhaft. Wir dürfen es als unser Verdienst betrachten, zuerst **namhafte deutsche Spezialärzte** zu Versuchen darüber bewogen zu haben, ob ein tief **innerhalb** der Haut wirkendes Verfahren einen **besseren Einfluss auf die Haarpapillen** üben könne. Nach langen Forschungen und Vorarbeiten gelang endlich die vortreffliche Herstellung des neu vom **Kais. Patentamte** viermal geschützten Trousseaus, dessen heute gegen den Urtypus um das **22 fache erhöhte** Leistungsfähigkeit von

7 deutschen Spezialärzten

geprüft, anerkannt und **bewundert** wird.

Ausserdem wird in



Herr O. D. in T. nach seiner Photographie. Er schreibt: „Vorher völlig bartlos, nach 4 mon. Gebrauch im Besitz eines flotten Schnurrbartes."

zwanzig Gutachten und Erfolgsberichten von zwölf deutschen Aerzten

die **„oft wunderbare" Wirkung** des

neuesten Verfahrens zur Kopfhaar- und Barterzeugung



Herr Bruno R. in H. nach seiner Photographie. Er schreibt: „Ein Zeugnis der guten Wirkung Ihres Verfahrens ist die beigelegte Photographie.

bestätigt. Glänzender Prüfungsschein der Kais. Reichsanstalt! Vier D. R. G. des Kais. Patentamts mit der Bezeichnung **„zur Erhöhung der Erzeugungsfähigkeit der Haarpapillen".**

Einfachste Anwendung für jedermann!

Wo soviel ärztliche Sachverständige nur einer Meinung sind, da ist ein Zweifel nicht mehr erlaubt!

Jeder Kahlkopf, jeder Haarleidende, jeder Bartlose

verlange **kostenlos** von uns die **interessante Prachtbroschüre** (vierfarbiger **Luxuseinband**), enthaltend sämmtliche Gutachten und Erfolgsberichte, Prüfungsschein des Reichsamts und 4 fachen D. R. G.-Schutz von den Schutzinhabern

H. FORTAGNE NACHF.
DRESDEN 48.

Jede Photographie erscheint nur einmal — stets neue Bilder und Briefe.



Herr Feldw. C. in L. nach seiner Photographie. Er schreibt: „Früher nur ein Anflug, hat sich mein Schnurrbart vollständig entwickelt."

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

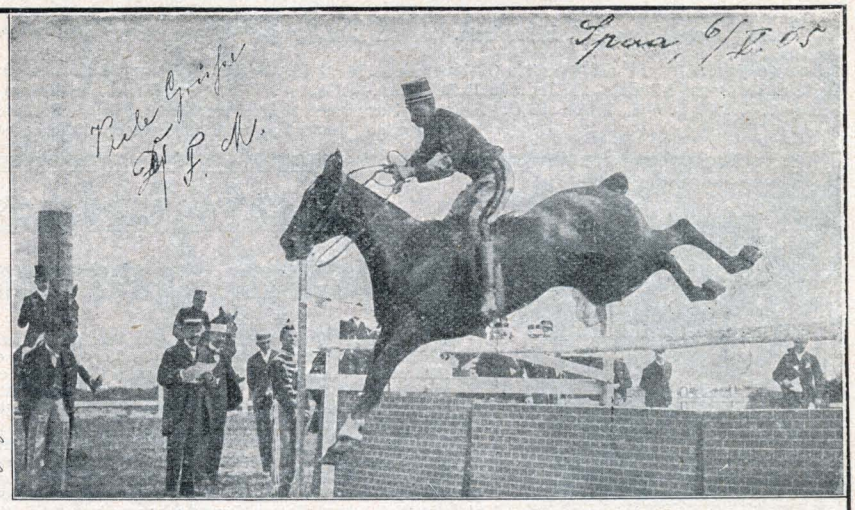
Magerkeit.

Schöne, volle Körperformen durch unser oriental. Kraftpulver, **preisgekrönt gold. Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903.** in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garant. unschädl. Ärztl. empf. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreib.** Preis Kart. m. Gebrauchsanweis. **2 Mark.** Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.

Hygien. Institut
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 56, Königgrätzerstrasse 78.

Geiſellager. Der franzöſiſche Hauptmann Thomas, Commandeur eines Forts in Franzöſiſch-Congo, ſoll denjenigen Negern, die ihre Steuern nicht bezahlten, ihre Frauen weggenommen und ſie ſolange in einem einſam gelegenen Lager als Geiſeln zurückbehalten haben, bis die Steuern bezahlt waren.

„Seht, die Wilden ſind doch beſſere Menſchen!“ rief der Rentier Auguſt Pantoffelmann aus, als er dies las. „Wenn ſie keine Steuern zahlen, wird ihnen auch noch ihre Olle weggenommen. Glückliche Neger!“



Kennst Du schon das neue „Ris-Telar“ von Busch? Im Photo Club wird es sehr gerühmt. Einen ausführlichen Prospect erhältst Du auf Nachfrage von Emil Busch, A. G., Rathenow.

Nervenschwäche der Männer.

Ausführlicher Prospekt mit Gerichtsurteil und ärztlichen Gutachten gegen M. 0.20 für Porto unter Kuvert.

Paul Gassen, Köln a. Rh. No. 43.



„Enthüllte menschl. Macht!“ oder **„Geheime Mächte!“** Grösstes aufsehenerreg. einzig prakt. Lehrbuch v. Dr. Agajam zur Ausnützung verborgen. Gewalten nach ganz neuer Methode. Das Geheimnis, praktische Erfolge u. Vorteile jeder Art zu erringen, Ausübung des bezwingenden Einflusses auf andere, ohne deren Wissen und Willen. **Geheime Liebesmacht.** Einziger Weg zum Glück, Wohlstand, Gesundheit, Energie, Körperkraft und Geistesfrische! Preis 1.70 Mk. Erfolg garantiert. Erklärung gratis.

Verlag **E. Klengel, Dresden 98.**



‚Salem Aleikum‘ Cigaretten

Keine Ausstattung. — Nur Qualität.
Lose, 3—10 Pfg. per Stück.
Nur ächt mit der Firma:
Orientalische
Tabak- u. Cigarettenfabrik Yenidze
Inhaber: Hugo Zietz, Dresden-A.
Ueber achthundert Arbeiter. — **Zu haben in allen Cigarrengeschäften.**

Geg. 20 Pfg in Mark. send. **Hoock & Co., Hamburg,** Knochenstrasse 8, wissenschaftl. Brosch. (Prof. Encausse) 6. Aufl. über „Amiral“. Einz. bewährt **äusserl.** Mittel, ohne Diät, von Aerzten warm empfohlen u. **absolut unschädlich** gegen

Korpulenz.

Fr. E. Ph. schreibt: „Habe in ca. vier Wochen mit 2 St. „Amiral“ ca. 3 cm. Taillenumfang abgenommen. Mein Onkel hatte auch ein sehr gutes Resultat.“

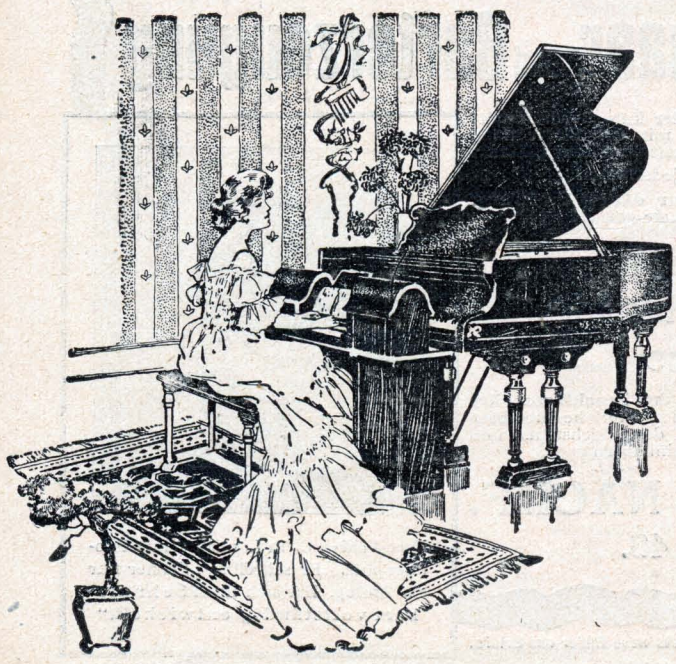


Die meisten **Beinkrankheiten** selbst ganz veraltete Fälle **sind heilbar** Geringe Kurkosten
Erste Auskunft gratis. 1000de von Erfolgen. Über 700 Dankschreiben.
Broschüre: Wie heile ich mein Bein selbst? gratis und franko
Dr. med. Ernst Strahl Laborat. chem. Präp. u. Verb. **Hamburg 5** Große Allee 505 e.

Haltbare Lindener glatte u. gerippte **Moderne Sammete** für Kleider, Jackets, Blousen. Unzerreissbare f. Knaben u. Herren. Muster auf Wunsch. Sammethaus **Louis Schmidt, Hannover** C 8. Hoflieferant Sr. Maj. d. Kais. u. Kön.



Echte billige Briefmarken
grosse Preisliste gratis.
Max Herbst, Markenh. Hamburg I.



Das Pianola.

Seine wunderbare Einfachheit.

Jede Ausdruckswirkung, die zum künstlerischen Klavierspiel unerlässlich ist, wird mit dem Pianola durch 3 Ausdruckshebel hervorgebracht. Einer kontrolliert den Anschlag, ein zweiter den Gebrauch des Pedals, der dritte gibt dem Spiel die zarten Schattierungen im Tempo wie Ritardandi, Accelerandi und die Phrasierung.

Die Hebel sind so angebracht, dass die Hände des Spielers gleichzeitig auf allen dreien ruhen, und das gerade ist zum künstlerischen Spiel durchaus nötig, weil ihre gleichzeitige Anwendung für viele der schönsten Klaviereffekte unbedingt erforderlich ist.

Die neue Metrostyle-Vorrichtung am Pianola vereinfacht sein Spiel noch mehr, denn sie besteht nicht in einem vierten Hebel, sondern sie stellt eine geniale und höchst wichtige Vervollkommnung der bereits vorhandenen Instrumente dar. Allein wegen seiner wundervollen Ausdrucksfähigkeit hat sich das Pianola tatsächlich die Anerkennung fast aller berühmten Musiker der Gegenwart erworben und ist die erste Klavierspielvorrichtung der Welt. Man verlange Prospekt R.

Preis 1250 Mark.

General-Agentur der Choralion Co., Frank W. Hessin,
Berlin NW. 7, Unter den Linden 71.

NEUE PHOTOGRAPHISCHE GESELLSCHAFT
AKTIENGESELLSCHAFT STEGLITZ-BERLIN
VERLAG UNVERÄNDERLICHER BROMSILBER-PHOTOGRAPHIEN
›KLASSISCHE KUNST‹ ═══ ›MODERNE KUNST‹
›ERSTE MEISTER DER GEGENWART‹
SCHILLER-GALERIE DEUTSCHER BÜHNEN — ANZENGRUBER-ALBUM
Landschafts- u. Städtebilder in Normalgrösse (19×24½ cm). Stereoskopbilder in reicher Auswahl.
Zu beziehen durch jede Buch- und Kunsthandlung, wo auch ausführliche Verzeichnisse erhältlich.

Der „Vorwärts"-Redakteur

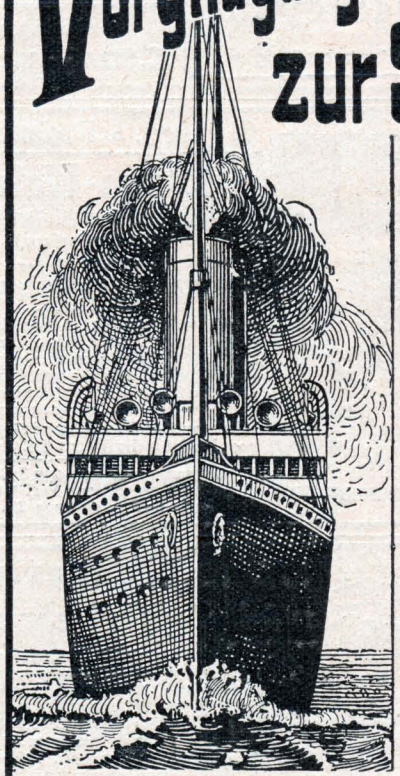
„Meine Frau ist in gesegneten Umständen."

„Na, haben Sie denn den Parteivorstand gefragt!?"

Wähler-Latein

non olet = das Stichwahlbündniß
locus idoneus = die Kanzel
semper idem = das Flugblatt
diem perdidi = die Wahlversammlung
magna cum laude = im 1. Wahlgang gesiegt
cum laude = in ehrenvoller Stichwahl
rite = durchgefallen

Vergnügungs- u. Erholungsreisen zur See



mit den grossen **erstklassigen** mit allen Bequemlichkeiten versehenen Dampfern der **regulären Linien** des

Norddeutschen Lloyd in Bremen

Südküste Englands
Portugal und Spanien

Aegypten

Italien
Ceylon und Ostindien

Rundreise-Billets um die Welt.

Spezial-Prospekte werden von sämtl. Agenturen **kostenfrei** ausgegeben.

Norddeutscher Lloyd, Bremen.

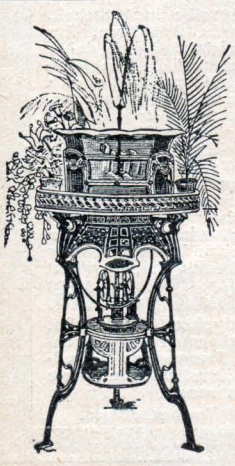
Schöne Frauen macht **„Serbialin"** (gse. gesch.) beseitigt sofort Gesichtsrunzeln, gibt weißen, zarten Teint und jugendliches Aussehen.



Erstes, bestes, garant. unschädliches **Schönheitsmittel** der Welt; lt. notar. Urkunde ein Toilettengeheimnis der † **Königin Draga von Serbien**, welche sich damit um 20 Jahre verjüngte. Preis p. Topf 3 M. Zu haben in allen bess. einschläg. Geschäften oder direkt von **Hahn & Maier, Stuttgart 3**
Aerztl. Attest. u. Zeugn. grat. u. frco.
Generaldepôt f. Nord-Ostdtschl.: **S. Dallmann, Berlin S. W. 12, Zimmerstr. Nr. 95–96.**



Das gefürchterste Buch für die Klerikalen.
Brosch. M. 3.50. Zu bezieh. durch die **Bermühler'sche Versand- u. Exportbuchh.** Berlin S. W. 61, Gitschinerstrasse 2/II.



Heinrici's neuestes Modell, ges. geschützt. Die moderne, selbsttätige Zimmerfontaine in höchster Vollendung. Hervorragend schöne, gediegene Konstruktion, elegante Ausstattung. Für alle Gelegenheiten passendes Geschenk von dauerndem Werte. Zugleich praktisch vom sanitären Standpunkte, da trockene Zimmerluft beseitigt. Preis 200 Mk. Grosse Auswahl in älteren Modellen zu etwas billigeren Preisen. Das Triebwerk — der kleine, gefahrlose, unverwüstl. **Heinrici-Luftmotor** — erhält die erforderl. Wärme von einer **Stearinkerze** (zum Patent angemeldet), oder von einem **winzigen Spiritusflämmchen**, oder von einem **winzigen Petroleumlämpchen**, oder von der vorhandenen **elektrisch. Leitung**, arbeit. geräusch-, geruch-, gefahrl. a. Wunsch immerwähr.

Kann es Bequemeres geben? Triumph der Technik! Unzählige Anerkennungsschreiben. Blumentische, Motoren, Aquarien, Tuffsteingrotten, Strahlrohre und Aufsätze zu Springbrunnen auch einzeln. — Versand vom Fabrikanten **Louis Heinrici, Zwickau, Sachsen.** Fontaine-Preisbuch U gratis, auch solches üb. **Heinrici's Heissluft-Kleinmotoren** in 9 Grössen bis reichlich ½ Pferdekraft, i. Dienste der chem., pharm. u. physikal. Laboratorien, z. Betriebe v. Ventilatoren, Musikwerken, z. Erzeugung v. Luftgas, f. Reklamezwecke etc., desgleichen mit Pumpe. — Ohne Konzession überall aufstellbar.

Die Geheimnisse der erfolgreichsten Verkäufer.



Ein Lehrbuch zur Erlangung der Kunst, ein flotter, gewandter und gesuchter Verkäufer zu werden, nebst dem Geheimnis der Unwiderstehlichkeit und der Macht, jeden Kunden unbedingt zum Kauf zu veranlassen. Von John Smith amerik. Self made man. Dieses sensationelle Werk, welches überall und in allen Kreisen der kaufm. Welt Aufsehen erregt hat, kostet Mk. 3.— Ausführl. Prospekt an jedermann gratis. Dieses Geheimnis ist bisher auf keiner Schule gelehrt worden, in keinem Lehrbuch der Handelswissenschaften; Sie werden, wenn Sie die Ratschläge in diesem Werke befolgen, mit einem Schlage Ihre geschäftliche Brauchbarkeit steigern sehen. Sie können ein gediegener Reisender und Kaufmann werden. Sie können nach und nach Teilhaber ein. Geschäftes, nach 10–15 Jahren Grossindustrieller, vielleicht sogar Kommerzienrat werden. Glauben Sie nicht, dass Sie, falls Sie bis jetzt nur untergeordnete Stellen eingenommen haben, nicht hoch kommen können, denn ein altes Sprichwort sagt: „Was nicht ist, kann werden."
Wendel's Verlag, Dresden 405.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Korpulenz
Fettleibigkeit
wird beseitigt durch die Tonnola-Zehrkur. Preisgekrönt mit goldenen Medaillen und Ehrendiplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern jugendlich schlanke, elegante Figur und graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemäße Hilfe. Garantiert unschädlich für d. Gesundheit. Ärztlich empfohlen. Keine Diät, keine Aenderung der Lebensweise. Vorzügliche Wirkung. Paket 2.50 M. franko gegen Postanweisung od. Nachn.
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 104, Königgrätzerstrasse 78.

Familien-Wappen.
Fast jeder Name vorhand. Historische Auskunft (franko Mk. 1 in Briefmark.).
F. W. Becker, Dresden A., Wartburgstr. 38 pt.

Wunder-Camera, Kinematographen, Projektions-Apparate, Laternæ magicæ und Bilder für diese Apparate. Dampf-, elektrische, mechanische Maschinen, Eisenbahnen u. Schiffe. Elektr. u. photogr. Apparate. Experimentierkästen für Physik und Chemie liefert preiswert und gut. Man verlange illustr. Katalog „Physik" umsonst und postfrei.
Leipziger Lehrmittel-Anstalt
von Dr. Oskar Schneider,
Leipzig, Windmühlenstraße 39.

Zur gefl. Beachtung!
Das Titelblatt dieser Nummer ist von *Adolf Münzer* (München).

Sonderdrucke vom **Titelblatt,** sowie von den sämmtlichen übrigen Blättern sind durch den **Verlag der „Jugend"** erhältlich.

Humor des Auslandes

Pfarrer: „Unter den Gläubigen unterscheiden wir Streng- oder Rechtgläubige und . . ."
Schüler: „Und Leichtgläubige!"
(Comic Cuts)

Briefmarken, reell u. billig sende zur Auswahl an Sammler **J. Krapf,** Freiburg i. B. 16.

Eisbärfelle sind nicht besser aber teurer als meine **Heidschnuckenfelle** Marke Eisbär; ich liefere dieselben in folgenden Qualitäten: I a ff. Salondecken, ca 1 □ m gross, chemisch gereinigt, Wolle dicht langhaarig, lockig, silbergrau oder weiss per St. **M. 8.** — I a Qual. nicht so gross, sonst gleichwertig, per St. **M. 7.50** II. Qual. Schreibtisch- und Bett-Vorlagen **M. 5** bis **6.,** bei 3 St. frk. in Deutschland u. Oesterr.-Ungarn. Ausführl. Prospekte über **Fusssäcke** und Teppiche, sowie Schlitten- u. Wagendecken aus Heidschnuckenfellen mit tausenden lobenden Anerkennungen versende gratis und franko.
W. Heino, Lüngmühle 12 a
bei Schneverdingen (Lüneburger Heide.)



von Rudolf Greinz
Verlag von L. Staackmann Leipzig.

Das **soeben erschienene** Buch von **Rudolf Greinz** enthält zehn luftige Tiroler Geschichten, welche **von Seite zu Seite schallende Heiterkeit, lautes, herzliches Lachen** entfesseln werden. **Für Freunde eines urwüchsigen Humors** und **unverfälschten Volkstums** gibt es dieses Weihnachten kaum ein geeigneteres Geschenkbuch, als **„Im Herrgottswinkel".**
In bester Ausstattung.
Farbiger Umschlag von **Max Bernuth.**
broschiert M. 3.— = Kr. 3.60
gebunden M. 4.— = Kr. 4.80
Verlag von
L. Staackmann, Leipzig.



6. Jahrg. • Preis Mk. 1.50.
Flotten-Kalender
des Deutschen Flotten-Vereins
(in Abreissform).
Druck und Verlag von
J. C. König & Ebhardt, Hannover.
Inhalt ca. **2000 Daten** aus der deutschen Seegeschichte. Auf jedem der 365 Blätter des Block-Kalenders eine geschmackvolle **Abbildung** deutscher und fremder Kriegs- und Handelsschiffe, Porträts hervorragender Persönlichkeiten usw.
Rückwand 34,5 × 25,5 cm in 8 Farbendruck vom Marinemaler Willy Stöwer entworfen.
Durch unsere Vertreter, den Buchhandel oder direkt zu beziehen, per Post 1 Exemplar mit Porto und Verpackung M. 1.90.

EDISON
Goldguss
WALZEN

gespielt auf dem modernen Edison Phonographen sind dem Kenner wie wirkliche Musik, nicht zu vergleichen mit den geringen Leistungen ähnlicher Apparate, welche bei vielen ein Vorurteil gegen die Sprechmaschine erzeugten. Dies Vorurteil verschwindet, wenn Sie den wunderbaren Vortrag unserer neuen verbesserten Instrumente bei unseren Vertretern am Platze hören.

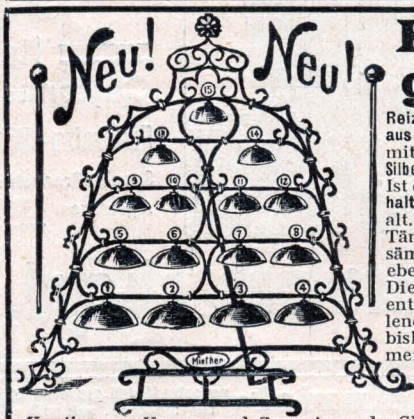
Achten Sie genau auf die Schutzmarke SCHUTZ Thomas A. Edison MARKE welche jeder echte Phonograph und Walze trägt.

Das geeignetste Festgeschenk.

Instrumente von Mk. 45.— an,
Edison Goldgusswalzen Mk. 1.50.

Bereitwilligst Auskünfte und Prachtkatalog gratis auf Verlangen.

Edison Gesellschaft m. b. H.
Berlin N. Südufer 8.

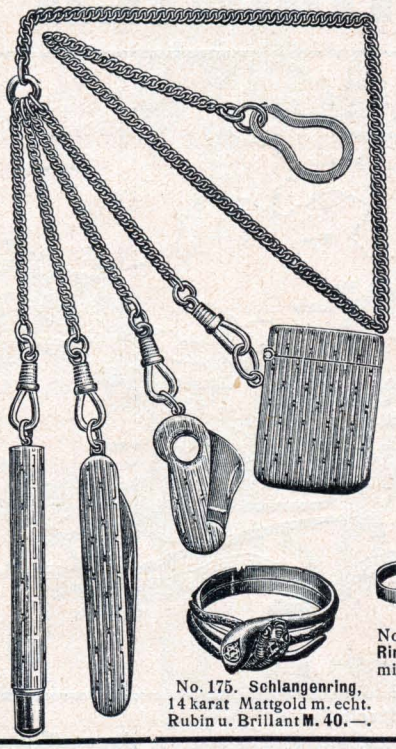


Kloster-glocken
Reizendes Unterhaltungsspiel, ganz aus Metall, (Kunstschmiedeeisen), mit **12 harmonisch abgestimmt. Silberstahlglocken. Grösse 35×35 cm.** Ist das **neueste, beste, billigste u. haltbarste Instrument** für jung u. alt. Jeder kann sofort Lieder, Tänze usw. darauf spielen, da sämmtl. Glocken numeriert, ebenso d. beilieg. Musikstücke. Die Töne d. Glockenspieles s. entzückend schön (nicht schrillend) u. übertrifft es alle ähnl. bisher erschienenen Instrumente. Auch zum Zusammenspiel. m. and. Instrumenten ist dasselbe unentbehrl., ebenso bei Ausflügen. Ein Verstimmen, Versagen od. Zerspringen der Glocken ist unmöglich, daher unverwüstliches Instrument. Das Klosterglockenspiel ist ein **Hausschatz für jede Familie.** Durch seine vornehme Ausstattung eignet es sich insbesondere auch als Festgeschenk für die verschiedenst. Gelegenheiten. Der Preis des prachtvollen und Aufsehen erregenden Instruments ist mässig u. kostet in hochf. emaillierter u. vernickelter Ausführung mit Aufbewahrungskarton, Spielhämmerchen, verstellbarer Standstütze, Notenhalter u. üb. 2500 neueste Couplet-Lieder, Walzerlieder, Verse u. andere Musikstücke usw. nur Mk. 5.25, 2 Stück kosten Mk. 10.25 u. 3 Stück Mk. 15.00. Noch grössere Instrumente mit 15 Glocken per Stück Mk 6.50. Verpackung wird nicht berechnet. Wer Einkäufe von mindestens Mk. 6.50 macht, erhält noch ein hübsches Geschenk. Die hier beschriebenen Glockenspiele sind mir vom Kaiserlichen Patentamt unter No. 20371 vor Nachahmung gesetzl. geschützt. Man bestelle deshalb direkt
O. C. F. Miether, Instr.-Fabrik, Braunschweig No. 276.
Reich illustr. Prachtkataloge über nur bessere Polyphons, Drehorgeln, Christbaumständer mit Musik, Mund- und Zugharmonika, Sprechapparate, Zithern, Violinen, Gitarren, Saiten, Trompeten, Signalinstrumente, Automaten und alle anderen Musikinstrumente, viele Neuheiten, versende auf Wunsch umsonst.
Ca. 10 000 ehrende Anerkennungen, Zeugnisse und Nachbestellungen.

Hochelegante Neuheiten in **Juwelen, Gold-** und **Silberwaaren, Tafelgeräthen, Uhren** etc. aus den **Pforzheimer Gold-** und **Silberwaaren-Fabriken** bezieht man zu äusserst billigen Preisen von

F. TODT, Pforzheim. **Versand direkt an Private gegen bar oder Nachnahme.**

Spezialität: **Feinste Jnwelenarbeiten mit echten Steinen.**



No. 1380. **Börsenkette** mit 4 Anhänger, Bleistift. Messer, Cigarrenabschneider und Feuerzeug Silber 800/000 **M. 20.50.**

Reich illustrierte Kataloge mit über 3000 Abbildungen gratis und franco. Firma besteht über 50 Jahre, auf allen beschickten Ausstellungen prämiiert. Alte Schmucksachen werden modern umgearbeitet, alt Gold, Silber und Edelsteine werden in Zahlung genommen.

No. 598. **Moderner Ring,** 14 karat. Gold mit Platinafassung mit echtem Safir u. 19 Diamanten **M. 66.—.**

No. 175. **Schlangenring,** 14 karat Mattgold m. echt. Rubin u. Brillant **M. 40.—.**

J. C. König & Ebhardt, Hannover

Zweighaus WIEN, I., Rothenthurmstrasse 7.



In unserem Verlage erschien: **Lauterburgs**

Illustrierter Abreisskalender

pro 1906. 12. Auflage

1) **Deutsche** Ausgabe mit 365 Bildern aus Deutschlands Gauen.

2) **Internationale** Ausgabe, 3sprachig, deutsch, französisch und englisch, mit 365 Bildern aus ganz Europa.

Neu!

Preis jeder Ausgabe M. 1.50. Mit Porto u. Verpackung M. 1.80.

Zu beziehen durch unsere Vertreter in allen grösseren Städten Deutschlands, den Buchhandel oder direkt

---

Gegen Monatsraten von M. 10.— liefert die lichtstärksten Prismengläser von Hensoldt & Söhne zu Originalfabrikpreisen.



Wilhelm Hess

Fachgeschäft für Optik. Cassel 43

Preisliste kostenfrei.

Weibl. Schönheit u. Grazie d. Formen



10 Original-Freilichtaufnahm., vollständ. neu, (kein Druckverfahr.) Cabinetformat M. 10.— Stereoskopform. M. 12.— Muster m. illust. Catalog 1 M. (Briefmarken) Aeltester Kunstverlag für mustergültige Studienaufnahm. **S. Recknagel Nachf. München 1**

Otto Julius Bierbaum's

Goethe-Kalender

auf das Jahr 1906



Zu Weihnachten 1905 herausgegeben von Otto Julius Bierbaum, mit Schmuck von E. R. Weiß, einem Dreifarbendruck nach einem Gemälde M. A. Stremels, sowie mehreren Holzschnitten und Übungen nach alten Vorlagen im Dieterich'schen Verlage (gegründet zu Göttingen 1760) bei Theodor Weicher in Leipzig

Volksausgabe . . . 1 Mk.

Luxusausgabe geb. 3 Mk.

Dieterich'sche Verlagsbuchhandl. Th. Weicher, Leipzig.

Anerkannt beste Metode

Brieflicher Unterricht mit D.R.-Patent Halter

Schön-schrift mit **Schön-Schrift-Feder!**

Gratis.

Probe Lection

F. Simon BERLIN-W. 62 T

Kunst- und Buchhändler **Léonard Succr., 89 Fbg. St. Martin, Paris,** besorgt gerne alle einschlägige Artikel u. erb. diesbez. Anfrag.



Photogr. Apparate

Theater-u. Ferngläser

Musikwerke

Nur erstklassige Erzeugnisse zu Original-Fabrikpreisen

Besonders billige Spezialmodelle

Bei Teilzahlungen kein Preisaufschlag

Illustrierte Preisliste kostenfrei

G. Rüdenberg jun.

Hannover u. Wien



Für Künstler! Maler, Bildhauer, Architekten, Fach- und Amateur-Photographen, Kunstfreunde etc.

Die Körperschönheit des Weibes

(Weibliche Grazie) Band I—V.

Mit Beiträgen hervorragender Gelehrter und Künstler aller Länder und

100 malerischen Aktstudien in Farbendruck

Künstlerische Freilichtaufnahmen weiblicher Körper von entzückend. Schönheit u. prachtvoll. Wiedergabe. 5 Prachtbände in hochorigineller Ausstattung zum Preise von 4 Mark f. jed. Band. Ausgabe in 5 Leinenprachtbänden Mk. 6 jed Band. **Wir liefern** einen Band zur Probe für Mk. 4.30 frco., alle 5 Bände für Mk. 20.50 franko gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme. (Nachn. 30 Pfg. mehr.) Probeband der Prachtausgabe M. 6.30 frko., alle 5 Bände M. 30.50 frko. Nachnahme 30 Pfg. mehr. Auf Wunsch liefern wir monatlich einen Band gegen Nachnahme, das ganze Werk auch gegen monatliche Ratenzahlungen von 3—5 Mark.

Kunstverlag Klemm & Beckmann, Stuttgart Ia.



Stärke Deine Nerven

komplett. Apparat **„Selbsthilfe"** nur **Mk. 8.50**

Sämtliche Sanitäts-Artikel, Bruchbänder, Leibbinden, alle chirurgische Bandagen-Artikel billigst durch die Gummiwarenfabrik

JOSEF MAAS & Co., Berlin 11, Oranienstr. 108.

Bitte Angabe, worüber Katalog gewünscht.

BORSZÉKER GRAZIOSA ENTFETTUNGS-TABLETTEN

TABLETTEN GEGEN FETTLEIBIGKEIT: bewährtestes Mittel zur ABMAGERUNG ohne besondere Diät, aus den QUELLSALZEN von BORSZÉK. Erhältlich in allen Apotheken. Für die Herren Aerzte Proben zur Verfügung. BEZUGSQUELLE: BRUNNENVERWALTUNG BORSZÉK (Siebenbürgen)



BAD BORSZÉK. BORSZÉKER HAUPTBRUNNEN: TRINKCUREN im HAUSE von hervorragenden ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen gegen HARNSÄURE, GICHT & NIERENLEIDEN. Wirksame Curen bei FETTSUCHT, FETTHERZ & BEGLEITKRANKHEITEN. STÄRKSTE KOHLENSÄURE- & EISEN-MOORBÄDER.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Heil-Institut für Schreibkrampf

Musiker- etc. Krampf, Zittern (besond. in Gegenwart Anderer) von Julius Wolff, Berlin, Nachodstrasse 16, und Wiesbaden, Niederwaldstr. 7. Atteste Geheilter sowie der Professoren Esmarch, Weichselbaum, Nussbaum etc. werden zugesandt.

Stottern

heilt dauernd durch eigenes Suggestivverfahren, auch in d. schwersten Fällen die Anstalt v. **Robert Ernst, Berlin SW.,** Yorkstr. 20. 25jähr. Praxis. Prosp. gratis. Sprst. 3—5.

Grand Prix St. Louis 1904.

DIVINIA
Beliebtes
Mode-Parfüm



F. WOLFF & SOHN
HOFLIEFERANTEN
KARLSRUHE
BERLIN WIEN

Zu haben in allen besser. **Parfümerie-, Drogen- und Friseurgeschäften.**

Ideale Büste

in voller **Jugendschönheit** durch ärztlich glänzend begutachtetes Verfahren. Anfragen gegen Retourmarke. **Baronin v. Dobrzansky, Halensee-Berlin. B.**

Photograph. Apparate

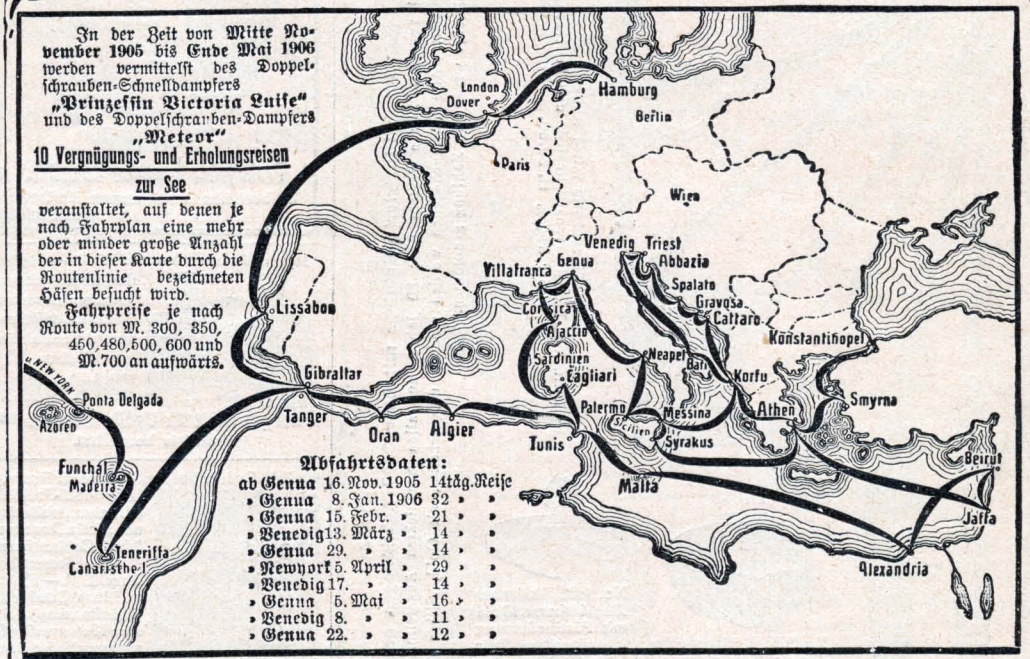
von einfacher aber solider Arbeit bis zur hochfeinsten Ausführung, sowie sämmtliche Bedarfs-Artikel. Ganz enorm billige Preise.
Apparate von M. 3.— bis M. 585.— Illustrirte Preisliste kostenlos.

Christian Tauber
Wiesbaden.

Mittelmeerfahrten

In der Zeit von Mitte November 1905 bis Ende Mai 1906 werden vermittelst des Doppelschrauben-Schnelldampfers „Prinzessin Victoria Luise" und des Doppelschrauben-Dampfers „Meteor" 10 Vergnügungs- und Erholungsreisen zur See veranstaltet, auf denen je nach Fahrplan eine mehr oder minder große Anzahl der in dieser Karte durch die Routenlinie bezeichneten Häfen besucht wird.

Fahrpreise je nach Route von M. 300, 350, 450, 480, 500, 600 und M. 700 an aufwärts.



Abfahrtsdaten:

ab Genua	16. Nov. 1905	14tägig	Reise
» Genua	8. Jan. 1906	32	»
» Genua	15. Febr.	» 21	»
» Venedig	13. März	» 14	»
» Genua	29.	» 14	»
» Newyork	5. April	» 29	»
» Venedig	17.	» 14	»
» Genua	5. Mai	» 16	»
» Venedig	8.	» 11	»
» Genua	22.	» 12	»

Alles Nähere enthalten die Prospekte.

Hamburg-Amerika Linie, Abteilung Vergnügungsreisen, Hamburg

168

Für Künstler und Kunstgewerbezeichner

Weibliche Schönheit

Anmut, Schönheit und Grazie des weiblichen Körpers.



50 Malerische Aktstudien in Farbendruck. Ersatz f. lebendes Modell. **Freilicht-Aufnahmen** nach der Natur in entzückender Schönheit u. prachtvoller Wiedergabe v. Prof. **Jan** u. a. erstklass. Künstlern.

Alle 50 Blatt — Format 20×29 cm — in elegant. Prachtbande nur **Mk. 7.50.** **Zur Probe:** 10 Blatt franko für **2 Mark.** — Versandt durch

H. Schmidt's Verlag, Berlin 21, Winterfeldtstrasse 34.

Musikinstrumente

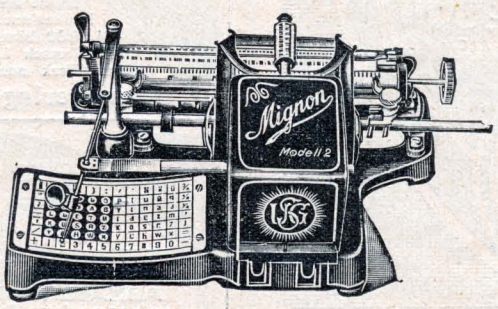
für Orchester, Schule und Haus.

Neu erschienene Preisliste frei.



Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.
Geschäftshäuser: St. Petersburg, Moskau, London.

Mignon-Schreibmaschine



Fabrikat der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft.

Preis 100 Mark.

Union Schreibmaschinen-Gesellschaft m. b. H.
Berlin W., Friedrichstr. 74.



Photograph. Apparate

nur bekannte Marken: Goerz, Kodak Lloyd etc. unter voller Garantie

Gegen geringe Monatsraten

Bial & Freund Breslau II

Reichillustr. Preisbuch No 242 C porto- u. kostenfrei

Gegen Korpulenz

die beste, sicherste und garantiert unschädlichste **neueste** Methode auf diesem Gebiete. Anfragen geg. Retourmarke: **Baronin v. Dobrzansky, Halensee VII.**

Die verlorene
Nervenkraft
habe ich durch **Apoth. E. Herrmann, Berlin, Neue Königstrasse 7** schnell wiedererlangt.
B. Beamter in Wien.
Prospect an Herren diskret u. fr.

GEBRÜDER HOEHL

Hoehl Kaiser-Blume

Feinster Sekt · Deutsches Erzeugnis

Goldene Medaille
Paris 1900

Grand Prix
Höchste Auszeichnung
St. Louis 1904



„Sankt Expedit"

Die Nachricht, daß es einen heiligen Expeditor gibt, hat alle Expeditorenherzen der k. bayr. Eisenbahnen, Posten und Telegraphen freudigst berührt und derart begeistert, daß in einer jüngst stattgehabten Versammlung eine feierliche Wallfahrt zu Ehren des neuen Heiligen beschlossen wurde. Die Betheiligten sprachen auch die Hoffnung aus, daß ihr Schutzpatron „St. Expedit" bei Sr. Exzellenz dem Herrn Verkehrsminister einen guten Fürsprecher für ihre langjährigen Bitten und Wünsche abgeben werde. Der neue Heilige soll für die Adjunkten vorerst sehr unnahbar, ja fast unerreichbar sein*). Andererseits wollen ihn die Obererpeditoren nicht anerkennen, weil er ihnen im Rang nicht ebenbürtig sei. Die Sache wird wohl im Landtag eingehend zur Sprache kommen müssen. —

*) siehe Landtags-Etat!



Briefmarken.
Preislisten gratis u. franko.
Künast, Berlin,
Unter den Linden 15.



Preis brosch. M. 2.— eleg. gebd. M. 3.—
zu beziehen durch die **Bermühler'sche Versand- u. Exportbuchhandlung.**
Berlin S.W. 61, Gitschinerstrasse 2/II.

Künstlerische
Plakatentwürfe
jeden Genres kauft **C. T. Wiskott,** Kunstanstalt, **Breslau.**

Künstlerpinsel „Zierlein".



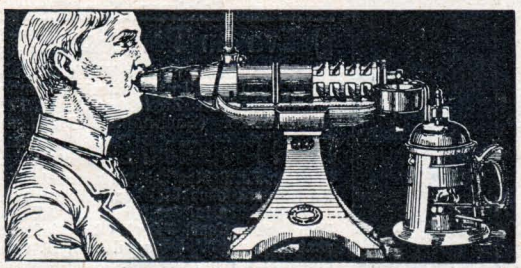
ELASTISCH . . . . wie Borstpinsel,
ZART wie Haarpinsel.
Fällt nie vom Stiele
D. R. G. M. No. 83205.
Garantie für jeden Pinsel.

Feinster Künstlerpinsel am Markte für Kunstmaler.

Vorzügliche und ehrenvollste Begutachtungen seitens einer grossen Anzahl d. hervorragendsten Akademie-Professoren u. Kunstmaler.
Prospecte gratis.

Zu haben in allen Mal-Utensilien-Handlungen.
Gebr. Zierlein (G. m. b. H.), **Pinselfabrik, Nürnberg.**
Specialität: Haar- und Borstpinsel für alle Künstlerzwecke.

Dr. Bulling Inhalation



„Thermo-Variator" bester Inhalations-Apparat für den Hausgebrauch
In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.
Dr. Bulling Inhalatorium Syndicat
WIEN IV, Gusshausstrasse 10.

Viel Aufsehen
macht der **satirische** Roman
Graf Udo Bodo von Frh. von Schlicht.
Mit scharfer Satire geisselt der Verfasser den sich bis zur Lächerlichkeit steigernden Dünkel des jetzt mehr wie je **privilegierten Standes. Der Stoff ist dem Leben entnommen,** das Werk dem Grafen „Kuno" gewidmet. — **Preis 4 M., geb. 5 M.**
Verlag Otto Janke, Berlin SW., 11.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Blüthenlese der „Jugend"

In dem vom „Berliner Tageblatt" veröffentlichten Roman „Glatte See" kommt folgende merkwürdige Stelle vor:

„Thomas trank den Rhythmus ihrer nackten Arme mit Augen, in denen er das Blut klopfen fühlte; aber dann stach ihn auf einmal die Scham vor seinem toten Vater."

Studenten-Utensilien-Fabrik
älteste und grösste Fabrik dieser Branche.
Emil Lüdke,
vorm. Carl Hahn & Sohn,
Jena i. Th. 58.
Goldene Medaille.
Man verlange grossen Katalog.





Der Erfolg im Leben.
Lehrbuch des persönlichen Einflusses, der Energie, Gedankenkraft, des Hypnotismus und des Heilmagnetismus von **Dr. Robert Rameau.** Preis Mk. 3.—. **G. Engel,** Buchh., **Berlin 85,** Potsdamerstr. 131.

Technikum Strelitz Mecklenb. Einzeluntert. Eintritt tägl.

Tagesgeschäfte
Wöchentlich **250—300 Mk.** zu verdienen durch rationelle Ausnützung der Kursschwankungen an der Geldbörse. — Kleines Kapital erforderlich. — Näheres nur für ernste Reflektanten unter Chiffre **„Guter Verdienst IX"** an die Annoncen-Expedition **Eduard Braun, Wien, I. Rotenturmstrasse 9.**

Prämiirter brieflicher Unterricht
Buchführung
Briefschreiben, Kontorarbeit.
Prospecte gratis.
Erstes deutsches Handelslehrinstitut
Otto Siede—Elbing.

Freigegeben ist die Schrift **„Vollgenuss".** Fordern Sie Gerichts-Urteil und Gratis-Prospekt v. **Reform-Verlag, Hamburg I.**

Briefmarken 15000 verschied., selt., garant. echt, tadellos, auch Ganzsach., versend. a. Wunsch z. Ausw. m. 50—70% unt. Senf- u. and. Cat. **A. Weisz, Wien I, Adlergasse 8.** Einkauf.



Gummi-Jux-Artikel
zum Totlachen
„Der sterbende Hahn", „Die fliegende Wurst", „Der kleine Cohn" etc.
Preislisten gratis!
Gummiwaren-Versandhaus Wiesbaden W 2.



Die neueste Familien-Zeitschrift
KIND UND KUNST
Herausgeber: Hofrat ALEXANDER KOCH—Darmstadt

erregt allgemeines Aufsehen und erobert sich im Sturme die Herzen aller Eltern, Lehrer und Kinder.

Das soeben erschienene **I. Heft** des II. Jahrgangs **(Oktober 1905)** enthält **60 Illustrationen** und **3** ein- und mehrfarbige **Beilagen** und bringt u. a. Beiträge aus allen Gebieten der »Kunst im Leben des Kindes«: der Zeichen-Kunst, dem Spiel, dem Tanz, der Musik, der Dicht- und Märchenkunst in vortrefflichen Originalleistungen. — Bestellen Sie umgehend das **Oktoberheft 1905** zum Preise von . . . **nur Mark 1.25** **Weihnachtsband** (1905) mit ca. **600** Illustr. eleg. geb. M. **14.**

VERLAG ALEX. KOCH DARMSTADT

Ursachen, Wesen und Heilung
der
Neurasthenie
(Nervenschwäche)
der Männer.
Preisgekröntes Werk. — Viele Abbildungen.

Letzte Auszeichnungen:



Intern. Ausstellung für Philanthropie u. Hygiene, **PARIS, Tuilerien,** April 1903.



LONDON, September 1903, Crystallpalast.

Special-Ausstellungen.

Gegen Mk. 1.60 in Briefmarken zu beziehen vom Verfasser, **Spezialarzt Dr. Rumler, Genf, Nr. 2, Schweiz,** und allen Buchhandlungen.

Die **Dr. Rumler'sche** Spezial-Heilanstalt **„SILVANA"** ist das ganze Jahr geöffnet. — **Besondere Behandlungsmethoden — einzig in ihrer Art und Wirkung.**

Wissenschaftliches Laboratorium für chemisch-mikroskopische Untersuchungen jeder Art.



Stark verkleinert!
Bild-Format 15 × 22.
Im Original nur ganze Figuren.

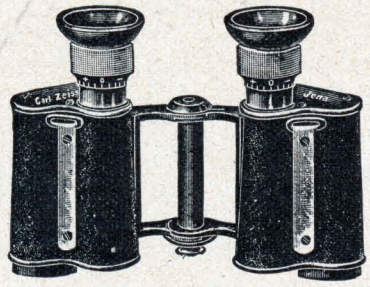
Für Maler, Bildhauer, Architekten, Aerzte, Amateure, Zeichner, Kunstfreunde u. s. w.

1.) Eva im Paradies. Weibliche Freilicht-Akte.
Ich sende: Das complete Werk (5 Lieferung.) für 10,50 Mk. frko. In Künstlerleinenmappe compl. für 13 Mk. frko. **Zur Probe:** Liefg. 1 für 2,30 Mk. franko. (Nachnahme 25 Pfg. mehr.)

2.) En Costume d'Eve. Études de Nu féminin d'après nature.
Künstler. Freilichtaufnahmen in prachtvoll. Wiedergabe. Ein Aktwerk ohne Gleichen. Beschlagnahme aufgehoben infolge glänzender Künstlerurteile.
Das Werk umfasst 3 Serien à 5 Lieferungen. (Format 29½ × 40). Ich sende: I., II. oder III. Serie complet für à 10,50 Mk. (Alle 3 Serien complet für 30,50 Mk.) — I., II. oder III. Serie in Künstlerleinenmappe à 13 Mk. franko. (Alle 3 Serien für 38 Mk. frko.) **Zur Probe:** 1 Lieferg. für 2,30 Mk., 2 Lieferungen für 4,30 Mk., 3 Lieferungen für 6.50 Mk. in gesiegelt. Postpacket. (Ausland entsprechend., Nachnahme 30 Pfg. Porto mehr.)
Ich sende nur zu künstlerischen Zwecken!
Osw. Schladitz, Berlin W. 57, Bülowstrasse 51 I.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Zeiss-Feldstecher



6fach 120 Mk. 8fach 130 Mk.

mit gesteigerter Plastik der Bilder.

Man verlange Prospekt: T10.

Carl Zeiss, Jena.

Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg, London, Wien, St. Petersburg.

Briefmarken aller Länder äuss. billig. Preisl. gratis. **Ernst Waske, Berlin, Friedrichstr. 66g.**



Empfohlen von Professor Hyrtl und vielen anderen medizin. Autoritäten. — **Die Quecksilber-Kur,** ein Verbrechen an der Menschheit. — Schrift von Dr. med. & chir. Jos. Hermann, 30 Jahre k. k. Primararzt und Vorstand d. Abteilung für l. Krankheiten am k. k. Krankenhause Wieden in Wien. — Für Hautleidende, die jemals mit Quecksilber behandelt wurden od. werd. sollen. Äußerst wichtig, um sich vor jahrelangem Siechtum zu schützen. — Geg. Einsend. von Mk. 2,50 (verschl. 20 Pf. mehr) zu bez. von **Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 5.**

Die Umbildung der Arten in der Musik. Auf Befehl des Kaisers hat der Musikdirektor Hummel preußische Armeemärsche, zu denen ein passender Text gedichtet war, als ein- und mehrstimmige Chorgesänge eingerichtet. Es ist erfreulich, daß in unserer Zeit, in der die Kasten sich leider noch so streng von einander scheiden und in der besonders das Militär eine bevorrechtete Sonderstellung einnimmt, wenigstens die Schranken zwischen Militär- und Zivilmusik niedergerissen werden. Auf dieser Bahn soll und muß weiter gegangen werden. Die Leitmotive aus Wagners Nibelungen sollen zu Kavalleriesignalen, Beethovens 9. Symphonie soll zu einem Marsch für das Regiment Jäger zu Pferde und Wagners Trauermarsch aus dem Siegfried soll zu einem Walzer für Hofbälle umgearbeitet werden.

Billige Briefmarken. Preisliste gratis sendet **August Marbes, Bremen.**

Dr. Dr. Teuscher's Sanatorium

* Oberloschwitz, *

Weisser Hirsch, bei Dresden. Physik. diätet. Kurmethoden.
Für Nerven-, Stoffwechsel-Kranke und Erholungs-Bedürftige.
Dr. H. Teuscher, Nerven-Arzt, **Dr. P. Teuscher,** prakt. Arzt. — Prospekte.
Neues Badehaus, elektrisches Licht, Zentralheizung. ***Winterkuren.***

Geregelte Verdauung wird nach dem Urteil ärztlicher Autoritäten am best. durch Dr. Roos' Flatulin-Pillen erzielt, die sich auch bei Blähungen, Säurebildung und Sodbrennen vorzüglich bewähren.

Originalschachtel Mk. 1.— in den Apotheken.

Evtl. Näheres durch Dr. J. Roos, Frankfurt a/M.

BOLS



ERVEN·LUCAS·BOLS
Amsterdam.
Hollands älteste Liqueurfabrik
Gegr. 1575.



Unsere weltberühmte Rasirgarnitur „Krone"

versenden in neuer Ausstattung.

No. 305. **Fein polirter Holzkasten,** verschliessbar, mit verstellbarem **Rasirspiegel,** enthaltend sämtliche Rasirutensilien:

1. **Sicherheitsrasirapparat mit Anleitung** oder auf Wunsch **Ia. Silberstahl-Rasirmesser,**
2. **ein guter Streichriemen,**
3. **eine Dose Schärfmasse,**
4. **eine Dose antisept. Rasirseife,**
5. **ein Rasirpinsel,**
6. **eine vernickelte Rasirschale.**

Alles zusammen in Ia. Qualität

nur Mk. 3.— geg. Nachn., Porto 50 Pf.

No. 306. Dieselben Garnituren in imit. Lederkarton mit Sicherheitsrasirapparat oder auf Wunsch Ia. Rasirmesser

zu Mark 2.50, Porto 50 Pfg.

Illustr. Katalog unserer Waren, ca. 5000 Gegenstände enthalt., umsonst u. portofr.

Stahlwaarenfabrik u. Versandhaus

E. von den Steinen & Cie.

Wald bei Solingen 266.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.



Aerztlicherseits vielfach als ideales Schnupfenmittel bezeichnet. — Dose 30 Pfg. — **Wirkung frappant.**



Das allgemeine Wahlrecht in Oesterreich-Ungarn

O mei' Doppeladler,
Mit'm Wahlrecht geht's fix,
Kannst Dir boade Köpf' z'brech'n,
Dös nutzt Dir All's nix!

A Wunder is g'schehen,
Is fast nit zum glauben:
Jatz kommt Oestreich mit Ungarn
Gar unter oa Haub'n!

*

Den Prager Demonstranten

**Von Millionen tönt es laut:
„Der Freiheit eine Gasse!" —
Wie reißende Fluthen wälzt sich dahin
Des Volkes grollende Masse!**

**Mit Allen, die nach Recht und Licht
In heiligem Eifer riefen,
Zieht aufgewühlt aus dunklem Grund
Der schmutzige Schlamm der Tiefen!**

**Die menschlichen Bestien werden wach,
Mit seinen rohen Händen
Sah man den Mob noch bei jedem Kampf
Des Volkes Fahnen schänden!**

**In Rußland besudelt er mit Blut
Der jungen Freiheit Tempel,
Das Tschechen-Gesindel nahm es sich
Zum traurigen Exempel!**

**„Den Juden Tod!" So hört man dort
Den Haß zum Wahnsinn peitschen,
Im goldenen Prag, da brüllt der Mob:
„Schlagt nieder alle Deutschen!" —**

**Versteht ihr so den heißen Streit
Der Klassen, die entrechtet,
Daß ihr beim ersten Schritte schon
Wehrlose Brüder knechtet?!**

**Den Menschen Freiheit, Recht und Licht
Als wahre Freudenbringer!
Die Bestien aber, wie bisher,
In einen starken Zwinger!**

Rudolf Greinz

*

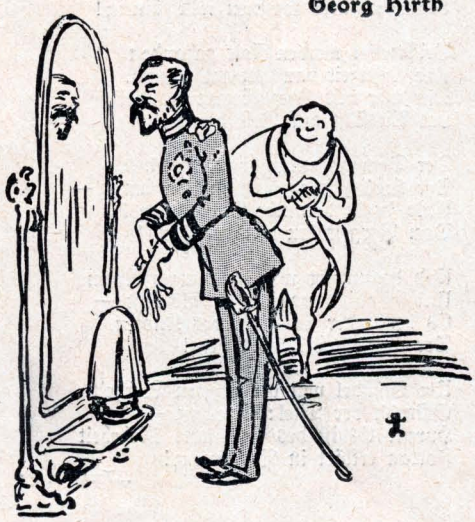
Tageskonferenzen

Eine in zwiefacher Hinsicht wahrhaft sittliche Großthat ist soeben in unserem als unsittlich verschrienen München vollbracht worden: Herr Geh. Kommerzienrath Lingner aus Dresden hat uns mit einer volkshygienischen Ausstellung beglückt, die an genialer Anordnung und rücksichtsloser Aufklärung alles bisher Dagewesene weit übertrifft. Das ist seine Großthat, der aber auch eine solche des Münchener Volkes entspricht, denn die Ausstellung ist in wenigen Wochen von 234,000 Menschen besucht worden! Es war ein Triumph der Aufklärung. Was sind dagegen die Salbadereien der muckerischen Sittlichkeitskongresse mit ihren saftigen Schilderungen des christlich-ehelichen Vollaktes und den Warnungen vor der Erbsensünde! Wer diese Ausstellung ohne die ernstesten Gedanken und Vorsätze verlassen hat, an dem ist wirklich Hopfen und Malz verloren, an dem werden auch die schönen Reden der Herren Stöcker, Bohn und Weber nichts mehr bessern! Möge jede größere Gemeinde danach streben, eine solche Ausstellung, wenn auch in kleinerem Maßstabe, als ständiges Museum zur Belehrung der Jugend zu besitzen!

* * *

Zum Falle Beer in Wien will ich mich in aller Kürze so äußern: für alle und jede Freiheit in moralibus muß es eine unüberschreitbare Grenze geben, welche durch die Achtung vor den Schwachen und Unmündigen gezogen ist und die der Staat nicht aus Willkür sondern aus Barmherzigkeit strafrechtlich zu schützen genöthigt war. Es gibt Gesetze, die man geringschätzen und belächeln kann, ja bekämpfen muß, weil sie ohne allen vernünftigen Staatsgedanken in das freie Uebereinkommen mündiger Menschen eingreifen. Aber zu ihnen gehören die Paragraphen zum Schutze der Jugend nicht. Der Staat kann nicht alle Wirthsschilder und Anpreisungen alkoholischer Getränke entfernen, er kann auch nicht die Presse und den Buchhandel knebeln, um die Jugend vor dem Anblick verfänglicher Titel und Bilder zu bewahren, so wenig wie er in der Großstadt alle und jede verführerische Weiblichkeit vom Straßenverkehr ausschließen kann; wohl aber muß er direkte Angriffe auf jugendliche Individuen ahnden. Die Majestät der Jugend ist heilig und unantastbar.

Georg Hirth



Ein Trost im Leid

Während der Revolutions-Woche wurde, wie wir hören, der arme Zar à la suite des Preußischen Ersten Eisenbahn-Regiments gestellt, eine Ehrung, die ihm viel Freude bereitete.

*

Christinens Reise-Segen für Alphons

Mein Sohn! Paßt etwas Dir nicht in den Kram,
Laß nicht die Lippe hängen, laß das bloß. —
Und hast Du Kummer selbst und Liebesgram!
Die Unterlippe ist schon so zu groß!

*

Berliner Empfänge

Wenn ein Herrscher in des Reiches
Hauptstadt seinen Einzug hält,
Zeigt sich jedes Mal ein Gleiches:
Preußens Reitergarde stellt
Die Eskorte, und die Truppen
Bilden rechts und links Spalier;
Krieger, Schüler, Innungs-Gruppen
Zeigen sich in Festtagszier.
Fahnen flattern rings, und hinter
Dichten Schutzmannsketten drängt
Sich die Menge frohgesinnter
Gaffer, die den Gast empfängt;
Und der Hauptstadt Bürgermeister
Harrt, umringt von einem Flor
Um die Stadt verdienter Geister,
Vor dem Brandenburger Thor,
Steht erwartungsvoll im Freien
Und begrüßt seit Jahr und Tag
Nach dem Muster der Lakaien
Jeden Gast am ... Kutschenschlag!

Gebet für den König von Spanien

Bei der Galatafel zu Ehren des Königs von Spanien, schloß der Kaiser seinen Trinkspruch mit den Worten:

„Ew. Majestät dürfen versichert sein, daß aus dem Herzen Meiner Unterthanen sowohl wie Meines Hauses und dem Meinen stets Gebete zum Himmel aufsteigen werden für das Wohl Ew. Majestät, des spanischen Volkes und Ew. Majestät erlauchten Königshauses. Auf diesen Wunsch und auf dieses Gebet leere Ich Mein Glas."

Unser Gebet für Alfonso hat also gelautet:

„Lieber Gott, erhalte diesen, noch sehr jugendlichen König so rein, so schön, so hold, wie er heute ist! Befreie ihn aus den Klauen der Schwarzen, die sein Reich zum ärmsten und rückständigsten Land Europa's gemacht haben und erlöse dies aus der Nacht der Dummheit und Bigotterie. Lasse ihn einsehen, daß es Ehrensache ist, die Schullehrer menschenwürdig zu bezahlen und daß es eine Schande ist, die Stiergefechte und über 60 Prozent Analphabeten im Lande zu haben. Lasse keinen Gottesgnadenwahn in ihm aufkommen und erleuchte ihn mit der Erkenntniß, daß es keine angeborene königliche Weisheit gibt, sondern viel öfter das Gegentheil. Gieb ihm eine gute, gesunde Frau, die nicht aus Staatsraison an ihn verschachert wird und nicht zu nahe mit ihm verwandt ist und lasse ihn dafür sorgen, daß seine Kinder einmal in Spanien noch Etwas zu regieren vorfinden! Amen!"

„Jugend"

*

Das Detmolder Ständchen

Am 4. November brachten 12 Posaunenchöre aus dem Lande dem Fürstenpaare eine Ehrung dar.

In Lippe von Posaunenchören
Ein herrlich Blasen ließ sich hören.

Der junge Fürst mit heitrem Blick
Sprach: „Danke schön für die Musik!

Schon einmal ward ich angeblasen,
Doch das war weniger zum Spaßen!"

R. V.

*

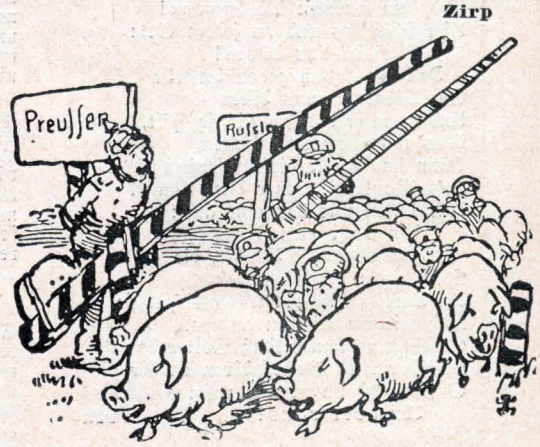
Die Strömungen am russischen Hofe

Witte ist augenblicklich noch oben. Gehalten wird er von der Zarin-Mutter und zwei Großfürsten. Gegen Witte sind die Kaiserin und drei Großfürsten.

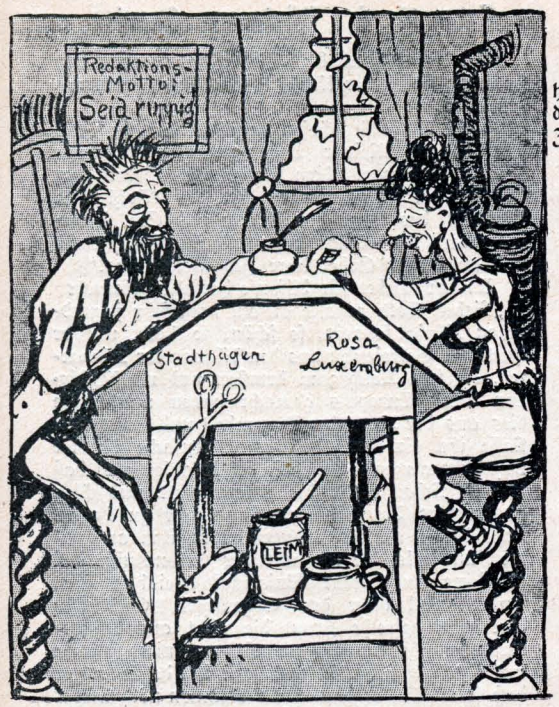
Der neue Oberprokurator des heiligen Synods, Fürst Obolensky, hat sich mittelst einer Sonneberger Spielwaarenschachtel der Gunst des kleinen Thronfolgers bemächtigt.

Alle Parteien treffen in fieberhafter Eile Anstalten, sich die Stimme des demnächst zu erwartenden neuen kaiserlichen Sprößlings zu sichern.

Zirp



Während der allgemeinen Emeute in Rußland, bei der es nicht einmal möglich war, die Grenzsperre für Vieh aufrecht zu erhalten, gelang es auch einigen Großfürsten, in's Ausland zu entkommen.



„Vorwärts"-Idylle

Rosa: „Bebel sei Dank, daß die ethisch-ästhetische Bande endlich rausgeschmissen ist!"

*

Bibel und Bebel

Und wieder tagte in der Mark
Die Provinzialsynode.
Man untersuchte glaubensstark
Der Hirten Lehrmethode.
Wir sind, so hieß es, duldsam hier,
Die freie Forschung achten wir.
Und wir betonen fort und fort:
Frei ist das Wort!
Doch wenn ein Hirt in dieser Welt
Den Glauben läßt erkalten,
Und er nicht das für richtig hält,
Was wir für richtig halten,
Dann muß man diesem Kirchenlicht
Eröffnen väterlich und schlicht:
Wir sind die Herren hier im Haus!
Nu aber raus!
Es brach für unsere Freiheit an
Ein neuer Lenz, ein Maitag.
In Jena war's, da kämpfte man
Für sie auf dem Parteitag.
Der freien Meinung freie Bahn,
Tod dem ererbten Köhlerwahn!
Hier schall' es und an jedem Ort:
Frei ist das Wort!
Doch wenn sich gegenüberstellt
Ein Redakteur uns Alten
Und er nicht das für richtig hält,
Was wir für richtig halten,
Dann hau'n wir diesem frechen Fant
Ins Maul mit treuer Bruderhand.
Wir bitten uns das eine aus:
Nu aber raus!
O seht zwei edle Brüder, die
Sonst eigne Wege wandeln,
An Duldsamkeit nur gleichen sie
Sich wie ein Ei dem andern.
O seht und staunt, daß Gott erbarm':
Stöcker und Bebel Arm in Arm!
O seht und staunt und ruft: o Graus!
Nu aber raus!

Frid.

*

Dem Verdienste seine Krone

Bülow: „... Daß ja bei der neuen Ordensliste der sozialdemokratische Parteivorstand nicht vergessen wird!"

Freu' Dich, Bayern!

Die Centrumsmehrheit im bayrischen Landtag beharrt beim Wahlgesetz auf dem ungerechten Prinzip der relativen Mehrheit, um sich auf unabsehbare Zeit die Herrschaft zu sichern.

Nun kann die Grobheit Feste feiern,
Nun kriegt die Dummheit baaren Werth:
Des Centrums Herrschaft ist in Bayern
Fortan in Permanenz erklärt!

Die Macht, die Götter selbst vergebens
Bekämpfen, hat auch hier gesiegt.
Die letzte Regung freien Lebens,
Gesunden Geistes unterliegt!

Sie stemmen zornig wie die Eber
Sich in den Weg des Fortschritts Lauf —
Das Volk der Heuchler und der Streber,
Bald kommt es glorreich obenauf!

Laßt schleunigst neue Kirchen bauen,
Die alten werden viel zu klein:
Am Sonntag stürmt aus allen Gauen,
Was vorwärts kommen will, hinein!

Beichtzettel werden flott gehandelt
Zur Osterzeit von Alt und Jung,
Nur wer mit Prozessionen wandelt,
Hat Aussicht auf Beförderung!

Der Demagogenton wird Regel,
Der lieblich schon im Landtag haust —
Bald droht der subalternste Flegel
Dem Vorgesetzten mit der Faust!

Und denunziert wird auch nach Noten
Und spioniert noch mehr, als jetzt —
Es blüht der Weizen jedes Knoten,
Der auf die Liberalen hetzt!

Um Schädel von der ärgsten Leerheit
Erstrahlt der Titel: Exzellenz —
Hurra! Es ist des Centrums Mehrheit
Fortan erklärt in Permanenz!

„Jugend"

*

Tanzvergnügen in Moabit. Fräulein Isadora Duncan ist des Widerstandes gegen die Staatsgewalt angeklagt; sie ist in diesem Verfahren schon zweimal nicht zum Termin erschienen, weil sie sich angeblich auf einer Tanztournée im Ausland befand. Skeptiker argwöhnen, sie habe an den Terminstagen nicht im Auslande, sondern im Inlande und zwar auf den Nasen ihrer Richter herumgetanzt.

*

Kunstreisen. Das Denkmal von Helmholtz soll aus dem Vorgarten der Berliner Universität auf einen anderen Platz versetzt werden. Damit wird in das sehr entwickelte Kunstleben Berlins ein neuer Faktor eingeführt: Das Rundreisedenkmal oder die Wanderstatue. Daß die Statuen immer auf einem und demselben Fleck stehen, ist nicht nur für sie, sondern auch für die Beschauer langweilig; außerdem sind sie auf diesem einen Fleck nur einer beschränkten Menschenmenge zugänglich. Es wird sich deshalb empfehlen, die Berliner Denkmäler so einzurichten, daß man sie auch in die Provinz schicken kann, wo sie dann Tournéen antreten können. Dies würde auch den Vortheil haben, daß man in Berlin an Denkmälern ein stets wechselndes Programm bieten könnte, wie im Wintergarten.

*

Ein unangenehmes Mißverständniß. Als Singer über der Kündigung der 6 Vorwärtsredakteure saß, trat Rosa Luxemburg ins Zimmer. Sie sprach: „Genosse, vergiß die Treulosen. Komm' her, Paul, ich reiche Dir meine Hand; wenn Du willst, bin ich Dein für immer. Ich werde Dir bis zu meinem Tode die Treue bewahren. Ich biete mich Dir selbst an, Du brauchst nur Ja zu sagen, nimm mich —" Singer verfärbte sich und sank bleich in seinem Stuhl zurück — „nimm mich als Redakteur des ‚Vorwärts' an!" — „Gern, gern, liebe Genossin," erwiderte Paul aufathmend, während das Blut in seine Wangen zurückkehrte, „aber wie kannst Du einen so erschrecken!"

Eine Proklamation

Déroulède, der Barde, hat am Tage seiner Ankunft in Paris folgende Proklamation an die Franzosen erlassen:

„An Mein Volk!

Der 5. November ist erschienen. Mitbürger, Ich habe Frankreich wiedergesehen! Und nichts hat sich geändert, es ist nur ein Franzose mehr in Frankreich.

Ich habe das trockene Brod des Elends, das zähe Filet der Verbannung, das harte Omelette der Einsamkeit gegessen! Ich habe Schmerzen erduldet und Thränen geweint! Ich weilte Jahre lang in Spanien, und die blöden Spaniolen haben Mich nicht einmal zum König gekürt. Ich ging nach Wien, um dort die österreichische Sprache zu lernen, und als Ich sie gelernt hatte, mußte Ich erfahren, daß es deutsch war. Ich hatte Meinen rachedustenden Mund mit deutschen Worten verunreinigt! Aber erschreckt nicht, Mitbürger, Ich habe inzwischen meinen Mund mit unfiltriertem Seinewasser desinfiziert, und die Schmach weggespült.

Freue Dich, Frankreich, Déroulède ist wieder da! Du bist nicht mehr schutzlos in Europa!"

*

Zivilisation und Barbarei. Fürst Bülow hat die Bürgermeister in der Fleischnothfrage höflich empfangen und ihnen versprochen, ihre Erklärungen in wohlwollende Erwägung zu ziehen.

„Ich Esel", sagte der Sultan, als er dies las, „warum habe ich die sechs Botschafter der Großmächte in der Macedonischen Frage nicht höflich empfangen und ihnen versprochen, ihre Erklärungen in wohlwollende Erwägung zu ziehen?"

*

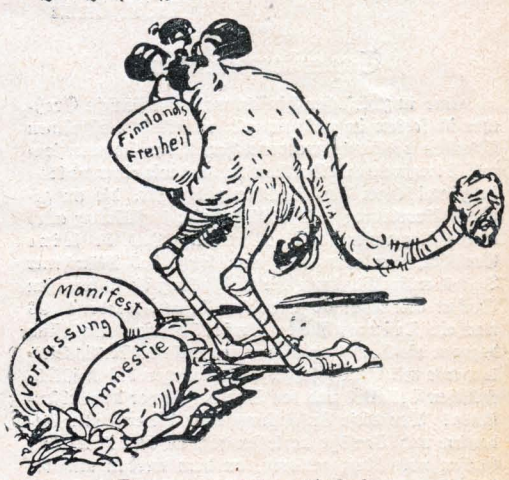
Die nackte Nymphe

Eine Marmorkopie der Cauer'schen wasserschöpfenden Nymphe wurde auf Andrängen des Pfarrers Engelhardt und auf Veranlassung des Bürgermeisters Neff aus dem Schaufenster der Firma Carl Hilsdorf in Bingen entfernt.

Die wasserschöpfende Nymphe von Cauer
Erweckt eine Gänsehaut, einen Schauer
Vom Scheitel bis hinab in die Strümpfe,
Dieweil sie so nackicht ist, die Nymphe.
Sie macht die Seelen, meint Engelhardt,
Der Schulmädel und der Bengel hart,
Auf die sein ganzer Sprengel harrt.
Verdorben werde ihr Herz und ihr Sinn
Durch Cauer's Wasserträgerin.
Da wandt' er sich an den strengen Chef
Der Gemeinde, den Bürgermeister Neff,
Der hat mit gerechter sittlicher Hand
Die Nymphe in den Keller verbannt,
Wo sie in Dunkel gebettet ist,
So daß ganz Bingen gerettet ist.

Also entging man dort den Schlingen
Der Teufelinne, der nackten Nymph'.
Dies ist geschehn in der Kreisstadt Bingen
Im Jahre 1905.

Frido



Der produktive Nikolaus

Und der Strauß muß heftig drücken
— bis auch dieses Ei gelegt ...!

(Nach Wilhelm Busch)



Trepow's Abschiedsvorstellung

E. Wilke

„Gestatten Majestät, daß ich vor meiner Demission dem strenggläubigen Volke noch einmal Gelegenheit gebe, seinem Patriotismus Luft zu machen!"

Das Verfassungsmanifest

Graf Witte brachte das Manifest.
Der Zar ihn warten und warten läßt.

„Das Volk steht draußen und weint und schreit." —
Der Zar erwidert: „Die Sache hat Zeit."

„Der Säbel haut und die Flinte knallt." —
Der Zar erwidert: „Das läßt mich kalt."

„O Herr, schon droht dem Throne Gefahr." —
„Ihr seht zu schwarz," sagt lächelnd der Zar.

„Die Kurse sinken, die Börse ist trüb'." —
„Schnell," rief der Zar da und unterschrieb.

Frido

Unter Rosaken

„Na, Brüderchen, das ist 'ne Arbeit, bis man das Volk an die Verfassung gewöhnt!"

Die Judenmetzeleien

„Schritten denn die Behörden gar nicht ein?"
„O ja, — wenn zu wenig Blut floß.."

*

Die Demonstration

Um den Sultan zu Reformen in Macedonien zu zwingen, soll eine Flottendemonstration aller Mächte stattfinden. Und zwar sollen, damit Reibereien der Schiffsmannschaften vermieden werden, die verschiedenen Escadres vor verschiedenen Häfen der asiatischen Türkei erscheinen.

Der Sultan Abdul-Hamid
Saß in der goldnen Pforte Thor;
Die Mächte standen draußen
Und demonstrirten ihm was vor.

Sie wollten ihn bestrafen,
Drum standen sie, jedwede Macht
Vor einem andern Hafen.
Der Sultan hat sich krank gelacht.

Die Lieblingssclavin fragte:
O Herr, was thun die Leute da?
Der Herr der Moslim sagte:
Mein liebes Kind, das siehst Du ja:

Steht Jed's vor seinem Hafen,
Und wenn sie g'nug sich hingestellt,
Dann gehn sie wieder schlafen —
Das ist der Lauf der Welt.

A. D. N

Eine zeitgemäße Annonce

Als Reflectant für freie Thronstellen empfiehlt sich
H. Kohn, H. Kohn's Sohn
(Hakon Hakonson)



Die beiden letzten Autokraten

Arpad Schmidhammer

Herausgeb.: Dr. GEORG HIRTH; Redakt.: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH, K. ETTLINGER. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER. G. HIRTH's Kunstverlag. Verantwortl. f. d. Inseratentheil: G. EICHMANN, sämmtl. in München. Druck v. KNORR & HIRTH, G. m. b. H., München.
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

Jugend





Otto Voigt (München)

Helle Nacht

Klopft ein Traum an meine Schwelle?
Athmend bin ich aufgewacht,
Lauschend starr' ich in die helle,
In die wunderbarste Nacht:
Stern und Sterne, nichts als Sterne,
Alle Tiefen Licht und Licht,
Und erglühend hebt die Ferne
Still empor ein Angesicht! —

Manche Nacht in solchem Schauen
Zog die Frühe mir heran;
Doch ein wundersames Grauen
Haucht mich nun, ein Schauer, an:
Lichten Dunkels Stunden weben
Heut ein wundersam Geschick —
Ewig über meinem Leben
Weilt und fragt ein Sternenblick. —

O du wundersam Entbrennen
Vor der Tiefe dieser Welt!
Doch ich kann es nimmer nennen,
Was mich so gefangen hält:
Alles Glück geweihter Thränen,
Allen Bangens frommer Lust
Quillt und schwillt, ein mächtig Sehnen,
Nächtlich nur durch meine Brust.

Wilhelm Weigand

Siegersonne

Ich schritt in einen grauen Tag hinein ...
Die Nebel drängten nah herzu und grinsten
Mit bösem Blick mich an und schlossen höhnend
Mir zu die Welt. Ich sah nur mich allein
Und meinen nächsten Schritt. So gotteseinsam,
So rathverlassen ging ich meinen Pfad,
Des Pfads beraubt, daß fast den Fuß zu heben
Der Muth erstarb und nur des matten Tritts
Gewohnheit und der Rettung leise Hoffnung
Mich mühsam noch des Weges weiter schleppten.
Da kam die Siegersonne.
In der Nebel
Geballte Heere schoß sie Glutenpfeile
Und hieb mit Flammbergs Schneide zwischen sie,
Daß sie zerstoben rings und in die Schluchten
Jählab in wirrer Flucht kopfüber stürzten,
Wo sie des Moores dumpfe Nacht begrub.
Die rothen Firnen blitzten festlich auf
Wie Freudenfeuer, und die schöne Welt
Vom blauen Enzian am Nachbarhang
Bis zu des fernsten Dörfchens Schieferthurm,
Wald, Strom und Flur war mir zurückgegeben,
Daß ich zum glüh'nden Dankesopfer jubelnd
Die Händ' erhob.
Dicht aber an den Stufen
Des Hochaltars, um eines Zolles Breite,
Vor meinen Füßen gähnte klippenzähnig
Der Abgrund auf ...
O Sieg! O Siegersonne!
Ich schreit' in einen gold'nen Tag hinein ...

Fritz Erdner

Gedanken einer Männerkennerin

In Tirol hörte ich einmal ein kerniges Sprüchlein: „Die Manderleut fliegen zuerst um den rothen Klee, zuletzt bleiben sie auf an Saublüml hocken."

Wir haben keinen Antheil am Kulturfortschritte der Menschheit, sagt ihr. — Als ob wir nicht längst zuvor euren Leib in kunstvoll gewebtes Linnen gehüllt, euren Magen durch würzig bereitete Speise genährt und eure rohe Kraft an unserm Herdfeuer gebändigt hätten, ehe ihr noch über die Welträthsel, die ihr so glücklich gelöst, nachzudenken begonnen.

Wie fein die Männer von heute zwischen anständig und unanständig zu unterscheiden wissen — den einen von uns weichen sie aus, den andern laufen sie nach.

Moralischer Katzenjammer — für euch der beste Ehestifter!

Eine Tafelrunde ernstblickender, von Weisheit triefender Männer — ein schönes Weib betritt den Raum — und siehe aus der hochachtbaren Versammlung ist eine Schaar lüsternblickender Faune, schnurrbartzwirbelnder Gecken, blödsinnig lächelnder Tölpel geworden.

Ihr werft uns vor, daß wir stets spielen: zuerst mit Puppen, dann mit euren Herzen, endlich mit Gott; wir sündhaft leichtsinnigen Geschöpfe — mit welch' tiefem Ernst betreibt ihr Männer doch die Politik und das Kartenspiel!

Gefallene Engel — Teufel können eben nicht mehr fallen.

Wir müssen den Gastwirthen unendlich dankbar sein: denn würden die Männer in den Restaurants besser gefüttert werden, wie viel „glückliche" Ehen blieben ungeschlossen!

Du mußt haut-goût besitzen, dann wird es dir nie an Anbetern fehlen.

Traue einem Manne nicht, bevor du ihm angetraut bist — und dann traue ihm erst recht nicht!

Affenliebe! — Habt ihr je unter tausend Schmerzen ein Kind geboren, habt ihr Nächte am Bette des todtkranken Lieblings durchwacht? Nein. — Nun so schweigt!

Ein Weib hat im Guten wie im Bösen mehr Energie als zehn von euch Dutzendmännern.

Junggeselle — wie viel besser drückt sich unser Volk aus: „alter Bua!"

Wie einfach doch so ein Mann konstruiert ist, die nächstbeste Maschine ist ein Kunstwerk, mit ihm verglichen; man sieht, daß der liebe Gott sich zuerst am Adam versucht und lange nachher erst die Eva — geschaffen hat.

C. v. R.

L'Art pour l'Art?

Des Lebens Strenge keck
Mit Kunstbetrieb verneinen?
Die Kunst hat einen Zweck,
Das Leben selber keinen!?

Erst in des Todes Schreck
Wird Wahrheit euch erscheinen:
Die Kunst hat wenig Zweck,
Das Leben hatte einen.

Carl Bleibtreu



Ost und West

George Henry (London)



Liebende Herzen

Const. Somoff (Petersburg)

Die Automatenfrau

Von Otto Grautoff

Es giebt Menschen, denen alles glückt, was sie anfangen. Es giebt Menschen, deren Leben in einer gerade aufsteigenden Linie verläuft, die im reifen Alter dastehen mächtig, glanzvoll auf dem Gipfel aller irdischen Glückseligkeit. Sie wissen selbst nicht, wie sie dorthin gelangt sind; so glatt, so einfach, so selbstverständlich verlief ihr Schicksal. Wiederum giebt es Menschen, die trotz aller Mühen, trotz aller Plagen und allen Fleißes es zu nichts bringen, die niemals eine Heimat finden im Leben.

Jeder kennt wohl in der Stadt, in der er lebt, Leute, die sich durch ein stattliches und angenehmes Aeußere auszeichnen, ein respektables Einkommen haben, sich elegant kleiden, mit Intelligenz und Geschmack begabt sind, sich durch eine feine Bildung und einen munteren Witz hervorthun, die aber trotz aller dieser ersichtlichen und bemerkenswerthen Vorzüge nicht dazu gelangen, sich durch eine glückliche Heirath eine gesicherte und angesehene Lebensstellung zu erringen.

Ein solcher Mensch war auch Jakob Wohlbrand. Er war zwei und dreißig Jahre alt, hatte eine normale Figur, einen nicht gerade abstoßenden, vierschrötigen Kopf, schwarzes Haar, braune Augen, eine feine weiße Gesichtsfarbe und überaus schmale, knochige Hände. Jakob Wohlbrand war voller Witz; seine albernen Späße waren stadtbekannt und er brachte mit seinen absurden, excentrischen Geschichten jede Gesellschaft zum Lachen. Wo er erschien, entzündete er rasch eine ausgelassene Heiterkeit. Vielleicht kam es daher, daß man ihn auch in seinen Gefühlen oft nicht sonderlich ernst, sondern leicht von der komischen Seite nahm. Jakob Wohlbrands Komik und Albernheit war, was die meisten leicht übersahen, immer nur eine Art von Galgenhumor. Im Grunde genommen war er ein weiches, empfindsames Gemüt von einer liebebedürftigen und auch schenkenden Herzensgüte, die unter der Einsamkeit weltschmerzlich litt.

Jakob Wohlbrand bezog eine Rente von fünftausend Mark und konnte als Junggeselle recht behaglich leben. Seine schönen Empfindungen ergoß er in formvollendete und empfindungsreiche Verse, die ihm in der Literatur einen geachteten Namen verschafft hatten. Aber das genügte Jakob Wohlbrand nicht. Er litt unter seiner Einsamkeit, verabscheute sein ungeordnetes Junggesellendasein und sehnte sich nach einem geordneten, bürgerlichen Leben. Kurzum er strebte seit seinem fünfundzwanzigsten Lebensjahre danach sich zu verheirathen.

Einmal — das war nun sieben Jahre her — eines Sommers begegnete er einem jungen Mädchen, das sich lebhaft für ihn interessierte. Sie war aus guter Familie, gewissermaßen gebildet und nicht ohne ein kleines Vermögen. Da sie mit diesen Vorzügen einen offenen Sinn für lyrische Gedichte verband, so erblühte in ihrer zarten Mädchenseele eine Neigung zu dem Dichter und Rentner Jakob Wohlbrand. Sie gingen zusammen spazieren, unternahmen Ausfahrten miteinander, und Abends sah man die Beiden oft im Ruderboote auf dem See umhertreiben. Alle Welt glaubte, Jakob Wohlbrand und Dorothea Berthold würden ein Paar werden. Da kam plötzlich von irgendwoher ein junger Leutnant, Leutnant Raunagel, ein schmucker junger Mann mit dem üblichen Schnurrbart und der üblichen Krähstimme, so einer, der unwissend und plump in das Glück hineintappt. Dieser junge Leutnant machte seinem unzarten Namen alle Ehre, indem er frisch und derb sich um Fräulein Berthold bewarb und auch wirklich innerhalb einer Woche sie dem weichen und melancholischen Lyriker entriß. Jakob Wohlbrand reiste damals rasch ab. Mein Gott, eine Enttäuschung in Jünglingsjahren ist ein Nichts, keinen Seufzer werth.

Immerhin, Jakob Wohlbrand nahm sich vor, ein zweites Mal muthiger und energischer zu Werke zu gehen. Und das that er auch. Eines Abends auf der Straße redete er ein junges Mädchen an, ein verschmitztes Mädchen, das die Bedürfnisse melancholischer junger Leute kannte. Mit ihren geweckten Sinnen errieth sie, was Jakob Wohlbrand in ihr suchte. Sie spielte ihm die Keusche, die Gütige, die Liebevolle vor und appellierte nicht zuletzt an seine Gutmüthigkeit. Sie sei momentan in Verlegenheit; aber sie erwarte demnächst eine Erbschaft von einhundert und fünfundzwanzigtausend Mark. Nachdem Jakob Wohlbrand diesem jungen Mädchen, das ihm so herzlich zugethan war, zweiundzwanzigtausend Mark „geliehen" hatte, wurde er doch ein wenig mißtrauisch. Eines schönen Tages entlarvte er sie; sie hatte ihn von Anfang an beschwindelt. Diese Entdeckung kostete ihm ein kleines Nervenfieber, aus dem er sich aber kraft seiner Ironie und Selbstverspottung bald wieder herausarbeitete; und er gelangte wieder in ebenere Bahnen.

In stillen Stunden daheim erschien er aber doch melancholischer und müder als in früheren Jahren. Wie ein Irrlicht flackerte er durch das Leben ohne inneren Halt, ohne einmal Wurzel schlagen zu dürfen. Da geschah es zwei Jahre darauf noch einmal, daß er im Winter auf einem Ball ein junges Mädchen kennen lernte von einer strahlenden, sonnigen Schönheit; unter langen, schwarzen Wimpern lagen ruhevoll und klar die tiefblauen Augen. Jakob Wohlbrand betrachtete mit erstaunten Blicken die symmetrischen, klaren Züge dieses Mädchens, hinter denen er eine freie und reine Seele und eine jubelnde Kraft weiblicher Leidenschaft vermuthete. Er sah Beatrice häufiger und oftmals schlug sie im Plaudern und Lächeln zu ihm ihre Lider auf. Er durfte in ihrer Nähe verweilen; als er aber einmal ihre schöne Hand — eine schmale Hand von frauenhafter Zartheit — zu berühren versuchte, zog sie diese Hand sanft aber bestimmt zurück. Und als er wenige Tage später eine Frage an sie richtete, sprach sie mit gesenkten Lidern, unter denen nicht ein Blick hervorzuckte: „Nein, nie!"

Nun ja, er war ein flackerndes Irrlicht, ein Strohhalm im Winde, ein schwankendes Rohr — er war nicht vom Stamme Jener, die fest, sicher und stark dastehen im Leben und Zutrauen haben zu sich und der Welt.

Er hatte geworben um das Glück — nun zerbrach etwas in ihm. Anfangs trug er sich mit dem Gedanken, sich das Leben zu nehmen; dazu aber mangelte ihm, dem ironischen Melancholiker und melancholischen Ironiker, die Kraft. Er zog sich zurück von seinen Freunden, von aller Welt und vergrub sich in die Einsamkeit Eine Frau und Kinder würde er nicht mehr bekommen, das stand fest; und doch, seine Sehnsucht verzehrte sich nach dem Weibe. In seiner Verlassenheit ersann sich sein Ueberschwang von Witz und Albernheit einen listigen Plan, eine absurde Idee.



Der Urlauber Ferdinand Spiegel (München)

„Woasst, Urschel, mit dö Franzos'n wär i scho firti wor'n, bals an Kriag geb'n hätt. Blos dö Wanz'n in da Kasern, dö macha ma z'schaffa!"

Er kaufte sich ein weibliches Wachsmodell, das er zu seiner Gattin ernannte. Anfangs stellte er sie in sein Wohnzimmer und befestigte sie mit einigen Drähten an der Wand. Bald aber genügte ihm das nicht mehr. Er kaufte ihr ein Hemd, Strümpfe und Kleider und zog sie regelrecht an wie eine Dame. Aber waren die Kleider immerhin denen Beatrices ähnlich, so ähnelte diese todte Wachspuppe Beatricen selbst nur wenig. Jakob Wohlbrand suchte bei allen Friseuren der Stadt herum, bis er so kostbares, schwarzes Haar fand, wie Beatrice es selbst trug; er malte ihr Wimpern um die Augen; er erfand einen sinnreichen Mechanismus, mittels dessen er ihr die Augen auf- und zuklappen konnte. Aber die todte Wachsfigur, die in ihrer tiefen Herzensgüte und hingebenden Liebe geruhig alle diese Mätzchen mit sich vornehmen ließ, glich immer noch nicht der lebenden Beatrice. Vor Allem war sie so verzweifelt stumm. Wochen- und monatelang saß Jakob Wohlbrand nun gebeugt über mathematischen Berechnungen und physikalischen Versuchen; endlich gelangte er zu Resultaten. Er höhlte seine Gattin aus und brachte in ihrem Innern mehrere sinnreich konstruierte Apparate an; in ihrer Kopfhöhle stellte er einen Benzinmotor auf, den er sorgfältig mit Asbest verkleidete, damit Beatricens Gesicht nicht wegfließen konnte. Der Brustkasten mußte einen Phonograph in sich aufnehmen und im Unterleib befand sich der Mechanismus zur Bewegung der Gliedmaßen.

Jakob Wohlbrand war glückselig; er hatte ein Weib. Er saß an seinem Schreibtisch und sagte: „Beatrice, Du bist heute so still, mein Kind!" Dann drückte er auf einen Knopf. Es rasselte kurz: Twww, krrrr. „Ich liebe Dich, Jakob, ich ..." Zuweilen allerdings erschien Beatrice heiser oder verstimmt. Jakob Wohlbrand drückte auf einen zweiten Knopf. Aus Beatrices Gehirn stieg ein blauer Rauch auf. Es rasselte und sauste wieder. Dann setzte Beatrice sich in Bewegung und kam auf Jakob Wohlbrand zu; sie umarmte ihn oftmals und machte mit der Zunge ein schnalzendes Geräusch, was einen Kuß bedeuten sollte; oftmals aber geschah es, daß Jakob Wohlbrand bei den liebevollen Umarmungen seiner Gattin ein paar kräftige Schläge ins Gesicht bekam; er mußte dann schnell den Apparat abstellen.

Jakob Wohlbrand war glückselig. Er ging in die Stadt und besorgte seiner Frau eine ganze Aussteuer; jeden Tag bekam sie ein neues Taschentuch; Sonntags mußte sie ein reines Hemd anziehen. Er schenkte ihr Ringe mit kostbaren Edelsteinen, eine goldene Taschenuhr und besorgte ihr die herrlichsten Parfums. Beatrice klappte drei Mal in der Sekunde die Augen auf und zu, und sagte rasselnd und hauchend: „Danke schön, Jakob, ich liebe Dich." Dann schnalzte sie.

Jakob Wohlbrand unternahm Ausflüge und Reisen und schrieb seiner Gattin aus der Ferne die zärtlichsten Liebesbriefe. Kam er zurück, ging er zuerst in einen Blumenladen und ließ seiner Frau herrliche Blumensträuße ins Haus schicken. Die Kaufleute wunderten sich über den Aufwand, den er trieb und waren ganz demüthig und ehrerbietig; sie adressierten ihre Sendungen aus lauter Ehrfurcht: „Frau Baronin Wohlbrand, Hochwohlgeboren." Jakob Wohlbrand war außer sich vor Freude, wenn er das las, und hob sich alle derartigen Adressen sorgfältig auf.

So trieb Jakob Wohlbrand es mehrere Monate. Er hatte Schienen durch die Zimmer legen lassen, sodaß Beatrice ihm jetzt überallhin folgen konnte. Während der Mahlzeiten stand sie neben ihm; und wenn er arbeitete, stand sie wie seine Muse hinter ihm und dampfte und roch nach Benzin. Eines Abends drückte Jakob Wohlbrand auf die erforderlichen Knöpfe, und Beatrice, seine Gemahlin, begab sich rasselnd und fauchend in das Schlafzimmer; ihr Gehirn rauchte, und sie rief bald heiser und verstimmt, bald laut und deutlich: „Jakob, ich liebe dich, Jakob, ich liebe dich!" Die gute Beatrice vergaß in den Zwischenräumen nicht einmal, mit der Zunge zu schnalzen, so verliebt war sie. Die Wohnung roch ein wenig nach Benzin; das bemerkte Jakob Wohlbrand aber garnicht in seiner Tollheit .....

In der unteren Etage erwachten die Leute unmittelbar darauf durch einen Höllenlärm, ein wildes Gestampf, gräßliches Schnauben, fürchterliches Rollen, entsetzliches Geschrei, das mit einem plötzlichen lauten Knall endete.

Ein Herr aus der unteren Etage lief in primitivster Kleidung die Treppe hinauf und läutete bei Jakob Wohlbrand. Alles war still. Nichts rührte sich mehr.

Als am anderen Morgen Jakob Wohlbrands Dienerin die Wohnung betrat, erschrak sie. In allen Zimmern hing dick und schwer blauer Benzindampf. Die Schlafzimmerthür war in die Luft gesprengt; über den Fußboden hatte sich Frau Beatrices Aeußeres in Form von flüssigem Wachs ergossen. Die verschiedenen Maschinerien lagen zertrümmert im Zimmer umher. Nur der Phonograph funktionierte noch und rief heiser und krächzend: „Jakob, ich liebe dich, Jakob, ich liebe dich," während Jakob Wohlbrand selbst tot im Bette lag, verbrannt, verkohlt, bis zur Unkenntlichkeit entstellt. Das war das Ende. —

Liebe Leser, nehmt euch ein Beispiel an dieser Geschichte, die sich im Jahre 1905 in München ereignete. Seid tapfer und muthig und versucht mit aller Energie euch rechtzeitig und glücklich zu verheirathen. Geht es schief, so nehmt lieber gleich ein wenig Cyankali, verlaßt euch aber nicht auf derartige Automaten, die doch nie richtig funktionieren und in Momenten der höchsten Leidenschaft, wie hier geschehen, explodieren.

Der Gefangene im Vatikan

(In den päpstlichen Gemächern ist ein Lift eingerichtet worden.)



A. Schmidhammer

„Weiß Gott! Das ist der einzige Ausflug, den ich mir vorläufig erlauben darf!"

Kinder der Zeit

Ein Kinderseelchen — welch gebrechlich Ding!
Und doch wie voll von Frische, Schmelz und Adel;
Ihr aber packt's wie einen Schmetterling
Und spießt es plump und ruchlos auf die Nadel,
Bis alle Schönheit, aller Schmelz zerging.

*

Wie unser Volk von Unnatur,
Bedientensinn soll frisch genesen?
Schickt unverweilt zum Teufel nur
Das preußische Erziehungswesen!

*

Hätt' Jesus seine Jünger so dressirt,
Wie ihr jetzt drillt die armen Kandidaten,
Hätt' er sie nicht durch Berg und Flur geführt
Und freundlich ihnen Seel' und Sinn gerührt:
Wer spräch' wohl heute noch von ihren Thaten?

*

Der Heiland ließ die Kindlein zu sich kommen
Und herzte sie und küßte sie voll Huld;
Ihr herrscht: „Den Katechismus vorgenommen!"
Und paukt und drillt voll Zorn und Ungeduld,
Bis endlich wir der heißen Qual entronnen,
„Gottlos" und „glaubenslos" — durch eure Schuld!
Ihr aber wundert euch, ihr harten Thoren,
Daß wir, was grausam ihr uns nahmt, verloren!

Walther Vielhaber

Liebe Jugend!

Mutter besucht mit dem fünfjährigen Karlchen einen Kaffeeklatsch. Die anwesenden Damen überfüttern den kleinen Bengel, sodaß ihm schließlich etwas Menschliches passiert und er sich coram publico übergibt.

Großes Entsetzen! Die Mutter sucht die Sache einigermaßen wieder gut zu machen, indem sie ihrem Sprößling folgende Rede hält: „Aber Karlchen, wenn man so etwas gethan hat, was sagt man dann?" Keine Antwort. — „Na, ent ... ent ..." und mit leuchtender Miene ruft Karlchen: „Endlich!"

Der A. H. des Kösener S. C. und sein Sohn, der mulus

Na, Jung, hast lang genug gelumpt
Auf dem Pennal. Nun hats geschlumpt.
Die Pauker wußten Dich mit Hängen
Und Würgen endlich durchzuzwängen.
Seit Alters glückt das Abitur
Uns auf den zweiten Anhieb nur,
Und Jünglingen von dem Gesäße
Sind zwanzig Jahr das Zeitgemäße.
Ein solcher vir doctissimus
Studiert mit Anstand nur das Jus;
Da kanns der Mensch noch zu was bringen.
Doch nun, mein Jung, vor allen Dingen,
Und das geht allem Studium vor,
Wo springst Du ein? In welchem Korps?
Die andern Kerls sind lauter Binken,
Die Wingolfs, Büchsiers und Finken,
Aus denen wird was Rechtes nie.
Das Korps das ist die Kavall'rie!
Das Korpsband und den Kopf voll Schmisse,
Da nimmst Du alle Hindernisse,
Vor denen so ein Kaffer scheut
Und stürzt. Mein Jung, Du reisest heut.
Brauchst Bücher nicht mit einzukramen.
Die laß zu Haus in Gottes Namen!
Sind erst vier, fünf Semester um,
Dann brauchst Du sie, und weißt, warum?
Was nötig ist, lernt heut wie gestern
Noch der Jurist in drei Semestern.
Hauptsache bleibt, wer Herren „von"
Korpsbrüder nennt. Du gehst nach Bonn!

—y—



Adolf Münzer (München)

„Neue Stücke habe ich dieses Jahr noch gar keine zu sehen bekommen. Zu den Premièren kriegt man nie Billete, und zweimal wird das Zeug nicht aufgeführt."



Hochzeit

A. Salzmann (Bremen)

„Wie is denn, Frau Huber — bleib'n ma glei da zur Kindstauf?"

Des alten Försters Beichte

Von Ernst August Heidmann

In einem weltentlegenen Dorfe der Lüneburger Heide lebte ein alter achtzigjähriger Förster. Die vielen steifen Grogs und kleinen Kümmel, die er in seinem langen Leben genossen, hatten ihn gut konserviert. Aber schließlich war doch die Stunde gekommen, wo er sterben mußte.

Der Alte liegt auf dem Krankenbette, das von seinen zahlreichen Kindern und Enkeln umstanden ist. Eine der Töchter fragt den Vater, ob sie nicht den Pastor holen lassen solle. „Och, Kinners, wat schall de Keerl?" lautet zunächst die abweisende Antwort. Nach längerem Bitten seiner Kinder erklärt sich der Kranke jedoch einverstanden und sagt: „Na, Kinners, wenn Ji denn meent, denn holt em man her!"

Nach einer kleinen Weile betritt dann der inzwischen geholte Pastor das Krankenzimmer. Er redet unseren Alten an: „Nun, mein lieber Förster, Sie sind bereit, vor Gottes Thron zu treten!" — „Jawoll, Herr Pastohr, dat wull ick woll." — „Haben Sie denn noch irgend eine Sünde auf dem Herzen, die Sie mir beichten wollen?" — „Nä, dat ick nich wüß, Herr Pastohr!" — „Haben Sie denn aber gar nichts in Ihrem langen Leben begangen, was Ihnen jetzt leid thut? Denken Sie doch einmal recht nach, mein lieber Förster!" — „Och Gott, Herr Pastohr, dor is so 'n ole Sak, dor kann ick noch jümmer nich öber weg kamen; dat is nu all viele Johr her, ober dat deit mi doch jümmer noch bannig leed." — „Nun, mein lieber Förster, dann erzählen Sie mir doch die Sache und erleichtern Sie Ihr Herz, ehe Sie vor den Richterstuhl des Höchsten treten!" Der Alte sträubte sich zwar anfangs noch etwas, aber auf längeres Zureden des Geistlichen beginnt er schließlich:

„Na, Herr Pastohr, wenn Se denn meenen, denn will ick Se dat man vertellen: Dat is nu all länger as söstig Johr her un dat will mi noch jümmer nich ut 'n Sinn. Ick wör datomalen so 'n jungen Forstgehülfen von achtein Johren bi den ohlen Oberförster Hurtzig in Eckernhagen. — Uns Oberförster de fier nu jüst sinen söbentigsten Geburtsdag un harr mi inladen. Wi wören ganz unbannig vergnögt, un dat hadden hauptsächlich den Oberförster sin beiden lütten Nichten schuld. Och, wat wären dat för 'n por nüdliche, söte Deerns, Herr Pastohr! — Nu wör dat ober mitten in 'n Winter und dat sneete un störmte den ganzen Dag, wat man von 'n Himmel rünner wull.

As ick nu so bi Klock ölben rüm weggahn wull, do wull de Oberförster dat absluts nich liden, dat ick bi so 'n gräsig Wedder noch nah Hus pedden schull. — Uns Oberförsterei leeg nämlich ganz alleen mitten in 't Holt. — Na, ick bleev denn nu ja ok geern da un kreeg ne lüttje Kamer, wo ick slapen schull.

Wi goht denn nu ok bald to Bett, un ick heff mi knapp min Tüg uttogen, do kloppt dat an min Döhr. ‚Herein!' rop ick. Un wer kummt dor rin? — De un von de lütten nüdlichen, söten Deerns! — un wat seggt de? — ‚Herr Förster, frieren Sie auch?' — ‚Nä,' segg ick, ‚ick freer nich.' Un to geit se wedder rut. — Dat durt nu noch ne Tid lang, un ick will jüst inslapen, do kloppt dat widder. ‚Herein!' rop ick. Un wer kummt dor rin? — De anner von de lütten nüdlichen, söten Deerns! — un wat seggt de? — ‚Herr Förster, frieren Sie noch immer nicht?" — ‚Nä,' segg ick, ‚ick freer noch jümmer nich.' Un do geiht se wedder rut.

Un sehn Se, Herr Pastohr, dat mi domals nich froren hett, dat deit mi hüt na söstig Johr noch jümmer leed."

Kleinigkeiten

Von Julius Stettenheim

Es wäre doch wünschenswerth, wenn man sich weniger lieblos ausdrückte. Man sage beispielweise: „Die erst vor wenigen Monaten Vermählte ist in die Flitterwochen gekommen."

Es erscheinen jetzt Romane, welche, auch wenn sie besser geschrieben wären, besser nicht geschrieben wären.

Als der Staatsminister Excellenz v. Blöff neulich eine Generalstabskarte sah, fragte er: „Wer gibt?"

Wahre Geschichtchen

Geheimraths Fritz besucht zum ersten Male die Vorschule. Nachdem zunächst die Namen der kleinen Schüler vom Lehrer notiert worden sind, wird an einen und den andern die Frage gerichtet, für welchen Beruf er sich entschieden habe. Fritz antwortet auf die Frage: „Droschkenkutscher!" Zu Hause angekommen wird er von seinen Geschwistern ob dieses seltsamen Entschlusses gründlich ausgelacht. Ganz verstört vor Aufregung kommt er am nächsten Morgen gleich zum Lehrer gelaufen: „Herr Lehrer, ich habe gestern gesagt, daß ich Droschkenkutscher werden will, geht das noch zu ändern?"

—

In einem Ostseebade hat sich auch eine nicht mehr ganz junge Engländerin eingefunden, die bei einem alten Schifferehepaare Wohnung nimmt. Am anderen Morgen findet sie früh die Wirthsfrau beim Waschen. Vor dem Hause blähen sich schon allerlei gereinigte Kleidungsstücke im Winde. „Was hängt dort?" fragt die kurzsichtige Engländerin auf eine Waschleine deutend, an der mehrere Stücke hängen. „Das sind die Büxen von meinem Mann." — »O shocking,« kreischt die Tochter Albions auf, als ihr die Bedeutung der fremden Worte klar wird. „Nehmen Sie das weg. Ich kann keine Büx sehn." Und wirklich sie ruht nicht eher, als bis die flatternden Wäschestücke in den Garten hinters Haus verbannt sind.

Am Nachmittage fragt ein Herr nach der prüden Miß. „Ja, die Miß wohnt hier", entgegnet die Alte, „aber so kommen Sie nicht zu ihr. — „Was heißt, nicht so?" forscht der Fremde. „So nicht," erklärt bestimmt die Alte, „da müssen Sie erst ihre Büxen ausziehen. Das Fräulein kann keine Büxen sehn".

Epitaph auf das alte Wahlrecht

Von **Kassian Kluibenschädel**, Tuifelemaler

Aus Rußland leuchten durch die weite Welt des Aufruhrs
glühend rothe Fackeln,
Ein Orkan braust und macht auch in der Ferne alte Rechte
sehr bedenklich wackeln!
In Agonie liegt jetzo bald das Wahlrecht all der
privilegirten Klassen,
Erzitternd unter dem jähen Ansturm der organisierten
Proletarier-Massen.
In Ungarn schlägt demnächst das letzte Stündlein wohl der
Koalition von Advokaten und Kavalieren,
In Oestreich pocht zu Hunderttausenden das Volk an des
Parlamentes morsche Thüren!
Zwar fand dagegen man nach russischem Muster die
Polizeisäbel jüngst am Platz —
Doch ist Jemandem der Tod bestimmt, so sind schließlich
alle Mittel für die Katz'!
Umsonst lassen alsdann in ihrer Desparation die
unterschiedlichen P. T. Regierungsbader
Mit Bajonetten, Säbeln, Knuten und allen möglichen patentirten
Schießeisen zur Ader!
In Preußen auch geht es bereits der feudalen Junker-
herrschaft an den Kragen,
Andächtig mög' man bald ein „Requiescat" singen vor ihrem
Leichenschragen!
O lieber Gott, laß sie bei Zeiten noch Hans Mors
bezahlen ihre Zeche,
Daß sie nicht erst nach langem Siechthum sterben
muß an Altersschwäche!

Oratio Germanorum pro Hispania

Oremus pro Hispania,
Tacentes de Germania!
Ignari nos invidiae
Oremus ter cotidie
Et cordibus et oribus
Pro tauri mactatoribus,
Pro bonis illis caligis
Specifice hispanicis,
Pro te, o flave calame,
Discipuli deliciae,
Pro cardinali puncto:
Ignatio defuncto —
Pro Arbueso Petro,
Pro his, qui eunt retro,
Pro patribus obscuri
Peracti ac futuri!
Fiant inquisitores —
Et pereant osores!

Crispinus

Seine Majestät von Spanien

Ein Histörchen, erzählt von D. Gold.

Der verstorbene Exkönig von Neapel lebte nach seiner Entthronung zumeist in München und Paris, in den Sommermonaten aber mit Vorliebe in Schlaggenwald in Böhmen, wo eine förmliche Hofhaltung etabliert war. Den guten Schlaggenwaldern stand „ihr" König so nahe, daß ihnen förmlich das Bewußtsein, Unterthanen des Kaisers von Oesterreich zu sein, abhanden gekommen war. Wenige Schlaggenwalder gab's, die nicht irgend einen Hoftitel führten, es gab einen königlich neapolitanischen Hofschneider, Hofschuster, Hoflebzelter, u. s. w. Dazu war nahezu jeder zweite Inwohner des sonst bescheidenen Städtchens, vom Bezirksrichter und vom Oberbräuer bis zum Nachtwächter abwärts, Ritter eines neapolitanischen Hausordens und als solcher berechtigt, sich „Cavaliere" schimpfen zu lassen. — — Bei feierlichen Anlässen wurden in Ermangelung einer vornehmeren Komparserie Gevatter Schneider und Handschuhmacher „zu Hofe befohlen", worauf alle Titelträger die Bratenröcke und weißen Zwirnhandschuhe aus dem Kasten holten und sich in der Antecamera des Schlosses versammelten, wo sie vom Oberhofmeister noch rasch nach dem Zeremoniell gedrillt wurden....

War da vor einigen Jahren der Besuch des Königs von Spanien angekündigt. Große Aufregung im Städtchen und lebhafte Erörterung der Frage: Ob wohl großer Empfang im Schlosse stattfinden werde? Endlich erschien die ungeduldig erwartete „Hofansage", die sofort ein großes Deckungsbedürniß in Putzbenzin hervorrief.

Und schließlich kam auch der große Tag. Bang klopften die Herzen der wackeren Hofleute, als sie in Schaaren die große Schloßtreppe hinaufstiegen, sollten sie doch einer leibhaftigen Majestät gegenüber stehen und — man kann ja nicht wissen, Platz ist in dem kleinsten Knopfloch....

Nachdem der Oberhofmeister sich persönlich überzeugt hatte, daß die Aufstellung klappe, begab er sich in die Privatgemächer der Fürstlichkeiten, um die Meldung zu erstatten. Bald darauf nahte der Zug. Feierliche Stille. — — Der Oberzeremonienmeister schlägt dreimal mit dem Stabe aufs Parkett und verkündet mit lauter Stimme:

„Seine Majestät, der König!"

womit der Neapolitaner gemeint war. Ehrfurchtsvolles Schweigen, tiefe Verbeugung, gekrümmte Rücken.... Nur der Cavaliere Hofwachszieher hält sich nicht ganz korrekt, ihm ist ein Hosenknopf abgerissen, doch zum Glück merkt's Niemand....

Abermaliges feierliches dreifaches Aufklopfen des Stabes, und der Oberzeremonienmeister verkündet:

„Se. Majestät, der König von Spanien!"

Ehrfurchtsvolles Schweigen, noch tiefere Verbeugung als vorhin. Der Drill war gut, nur ist den braven Leuten nicht gesagt worden, wie lange sie in der unbequemen Stellung verharren müßten. Keiner wagt sich aufzurichten, trotzdem die Allerhöchsten Herrschaften bereits die Reihen abschreiten und die gerundeten Rücken huldvoll anniken.

Nur der Cavaliere Hofseifensieder — übrigens ein Liberaler — erfrecht sich, wenn auch vorsichtig, die Augen zu erheben, gerade hoch genug, um die mächtige Figur und den stattlichen gefärbten Bart des bejahrten Prätendenten Don Carlos — jeder Zoll ein König — zu erspähen. Verwirrt senkt der Biedermann die Augen nieder, gibt seinem Nachbarsmann unauffällig einen sanften Rippenstoß, und es entspinnt sich folgender Dialog im Flüsterton:

„Gmoanwirth!"
„Wos wüllst, Sepp?"
„Hoft ihn g'segn?"
„Naa!"
„Dös is' jo an olter Monn."
„No, und?"
„No siechst denn net?"
„Wos denn?"
„Der König von Spanien is do a junga Bua. I hob sei Bild g'segn in der Woch'n...."
„Holt's Maul, Sepp! sog' i.... und misch Di net drein in die Sochn! Dö wer'n do besser wissen, wer König von Spanien is'!"

— — — — — — — — — — —

Seine Majestät äußerte sich sehr befriedigt über den Empfang. — — Alfons XIII. aber gilt auch heute noch in Schlaggenwald nicht als König von Spanien.

Tschechische Taktik

Der Abg. Dr. R. v. Placek hielt in Leitomischl eine Rede, worin die Tschechenführer Dr. Pacak und Dr. Kramarsch der Flatterhaftigkeit beschuldigt wurden. Demgegenüber legte nun Dr. Kramarsch in den „Narodny Listy" die Ziele und die Taktik der Tschechen in der Aera Koerber dar. Er führte u. a. aus: „Der Hauptfehler unserer Taktik war, daß wir nach Aufhebung der Sprachenverordnungen nicht einen elementarischen Widerstand gezeigt haben. Wenn wir damals ‚Alles zerhaut' hätten, hätte dies imponiert."

Ise wildes Viechel Čech,
Wild wie behmisch Leefel,
Nutzt se nix in Parlament
Allweil blußer Schwefel!

Beste Taktik ise nur:
Wenzel muß sich trauen,
Alles, was er grad' erwischt,
Kurz und klan zu hauen!

Tischel, Bankel, Wasserglas,
Pult und Fensterscheiben,
Darf se nix in huche Haus
Unzerbruchen bleiben!

Damit löste Sprachenstreit
Wenzlitschek für immer —
Sprichte gar nix tschechisch mehr,
Haute nur in Trimmer!

Liebes Pane Redaktiun,
Ale, bitt' ich Ihne,
Kann me mehr versehnlich sein? —
Nazdar! Schamste Diene!

Pokorny Prokop,
„Jugend"-Kurrespundent behmische



Dr. Lueger: „Haltet ihn auf, den verflixten Sozi!" — **Stimme aus dem Publikum:** „Hat er was g'stohlen?" — **Dr. Lueger:** „Freilich hat er was g'stohlen, der Bazi der elendige! Meine Popularität hat er mir g'stohlen! Er lauft mir ja den Rang ab, im Kampf um's allgemeine Wahlrecht!"

CHAMPAGNE STRUB

EDELGEWÄCHS DER CHAMPAGNE



Inseraten-Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen,
sowie durch den
Verlag der „Jugend", München.

„JUGEND"

Insertions-Gebühren
für die viergespaltene Nonpareille-Zeile
oder deren Raum Mk. 1.50.

Abonnementspreis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kronen 60 Heller, bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oesterr. Währung 5 Kronen 25 Hell., in Rolle Mk. 5.—, Oesterr. Währung 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Francs 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Doll. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. **exclusive Porto.** Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen entgegengenommen.



Das gefürchtetste Buch für die Klerikalen.
Brosch. M. 3.50. Zu bezieh. durch die **Bermühler'sche Versand- u. Exportbuchh. Vogler & Cie.**, Berlin, Gitschinerstr. 12/II.

Bitterböse Bubenstreiche aus dem Institutsbereiche . .



Für die Jugend zur Belehrung,
Bösen Schlingeln zur Bekehrung,
Für das Alter zum Ergötzen,
Pädagogen zum Entsetzen,
Für die Eltern sei's ein Trostblatt:
Jugend, wenn sie ausgetost hat,
Kann noch hoch zu Ehren kommen —
— Müssiggänger ausgenommen.

von **Paul Haertl**
mit 160 Zeichnungen von **Hans Schwegerle.** Preis gebund. M. 4.—.
Ein lustiges Buch, an dem Jung und Alt ihre Freude haben werden.
Verlag von **Fr. Bassermann** in **München.**

Zur gefl. Beachtung!
Das Titelblatt dieser Nummer ist von *Walther Püttner* (München).

Sonderdrucke vom **Titelblatt,** sowie von den sämmtlichen übrigen Blättern sind durch den **Verlag der „Jugend"** erhältlich.

In den Blättern machte kürzlich eine interessante Notiz über die Haremsverhältnisse des Sultans die Runde. Etwa 100 Frauen scheiden jährlich — so hieß es — aus dem Harem, dessen „Präsenzziffer" jedoch nicht unter 300 sinken darf. Jede „Abiturientin" bekommt 150 000 Mark Mitgift. Der Ehrgeiz der höheren Beamten kulminiert darin, ihre Töchter in den Harem zu bringen. — Kein Wunder, denn abgesehen davon, daß jede Haremsdame 10 Dienerinnen und einen prachtvollen Wagen erhält — wo wäre im ganzen Türkenreiche ihre Jungfräulichkeit so sicher gewährleistet, wie eben im Yldiz Kiosk?



Eisbärfelle sind nicht besser aber teurer als meine **Heidschnuckenfelle,** Marke Eisbär; ich liefere dieselben in folgenden Qualitäten: I a ff. Salondecken, ca 1 □ m gross, chemisch gereinigt, Wolle dicht, langhaarig, lockig, silbergrau oder weiss per St. **M. 8.** — I a Qual. nicht so gross, sonst gleichwertig, per St. **M. 7.50** II. Qual. Schreibtisch- u. Bett-Vorlagen **M. 5** bis **6.,** bei 3 St. frk. in Deutschland u. Oesterr.-Ungarn. Ausführl. Prospekte über Fusssäcke u. Teppiche, sowie Schlitten- und Wagendecken aus Heidschnuckenfell. m. tausend. lobend. Anerkennung, versende gratis u. frko.
W. Heino, Lüngmühle 12 a
bei Schneverdingen (Lüneburger Heide.)



Erstes, bestes, garant. unschädliches **Schönheitsmittel** der Welt; lt. notar. Urkunde ein **Toilettengeheimnis der † Königin Draga von Serbien,** welche sich damit um 20 Jahre verjüngte. Preis p. Topf 3 M. Zu haben in allen bess. einschläg. Geschäften oder direkt von **Hahn & Maier, Stuttgart 3**
Aerztl. Attest. u. Zeugn. grat. u. freo.
Generaldepôt f. Nord-Ostdtschl.: **S. Dallmann, Berlin S. W. 12, Zimmerstr. Nr. 95–96.**



Weber's Carlsbader Kaffeegewürz
ist die Krone aller Kaffeeverbesserungsmittel.
Weltberühmt
als der feinste Kaffeezusatz.

Nervenschwäche der Männer.
Ausführlicher Prospekt mit Gerichtsurteil und ärztlichen Gutachten gegen M. 0.20 für Porto unter Kuvert.
Paul Gassen, Köln a. Rh. No. 43.



„Enthüllte menschl. Macht!" oder **„Geheime Mächte!"** Grösstes aufsehenerreg. einzig prakt. Lehrbuch v. Dr. Agajam zur Ausnützung verborgen. Gewalten nach ganz neuer Methode. Das Geheimnis, praktische Erfolge u. Vorteile jeder Art zu erringen, Ausübung des bezwingenden Einflusses auf andere, ohne deren Wissen und Willen. **Geheime Liebesmacht.** Einziger Weg zum Glück, Wohlstand, Gesundheit, Energie, Körperkraft und Geistesfrische! Preis 1.70 Mk. Erfolg garantiert. Erklärung gratis.
Verlag **E. Klengel, Dresden 98.**


Im Original nur ganze Figuren.

Für Maler, Bildhauer, Architekten, Aerzte, Amateure, Zeichner, Kunstfreunde u. s. w.

1.) Eva im Paradies. Weibliche Freilicht-Akte.
Ich sende: Das complete Werk (5 Lieferung.) für 10,50 Mk. frko. In Künstlerleinenmappe compl. für 13 Mk. frko. **Zur Probe:** Liefg. 1 für 2,30 Mk. franko. (Nachnahme 25 Pfg. mehr.)

2.) En Costume d'Eve. Études de Nu féminin d'après nature.
Künstler. Freilichtaufnahmen in prachtvoll. Wiedergabe. Ein Aktwerk ohne Gleichen. Beschlagnahme aufgehoben infolge glänzender Künstlerurteile.
Das Werk umfasst 3 Serien à 5 Lieferungen. (Format 29½ × 40). Ich sende: I., II. oder III. Serie complet für à 10,50 Mk. (Alle 3 Serien complet für 30,50 Mk.) — I., II. oder III. Serie in Künstlerleinenmappe à 13 Mk. franko. (Alle 3 Serien für 38 Mk. frko.) **Zur Probe:** 1 Lieferg. für 2,30 Mk., 2 Lieferungen für 4,30 Mk., 3 Lieferungen für 6.50 Mk. in gesiegelt. Postpacket. (Ausland entsprechend., Nachnahme 30 Pfg. Porto mehr.)
Ich sende nur zu künstlerischen Zwecken!
Osw. Schladitz, Berlin W. 57, Bülowstrasse 51 J.



Schwitz-Bäder im Schlafzimmer
kann jeder mit unserem vollkommen zusammenlegbaren **Daheim-Cabinet** nehmen. Bestes Mittel gegen **Rheumatismus, Gicht, Ischias,** Kompl. Apparate von 36,— Mk. an franko innerhalb Deutschlands.— Prospekt gratis.
Alleinige Fabrikanten:
G. SITTIG & Co.
Berlin, Dorotheenstr. 44 II.

Kios · Fürsten · Cigarette
Vornehmste **4** Pfg. Qualität

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Magerkeit.

Schöne, volle Körperformen durch unser oriental. Kraftpulver, **preisgekrönt gold. Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903,** in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garant. unschädl. Ärztl. empf. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreib.** Preis Kart. m. Gebrauchsanweis. **2 Mark.** Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.

Hygien. Institut
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 56, Königgrätzerstrasse 78.

Billige Briefmarken. Preisliste gratis sendet **August Marbes, Bremen.**

Die Amnestie in Russland

Er amnestierte schreckensbleich
Die bösen Buben rings im Reich
Und löste zitternd Strang und Strick
Von manches armen Kerls Genick.
Ob auch das Volk so gnadenvoll
Vergessen wird den wilden Groll?
Ob's artig wieder heim spaziert
Und auch den Zaren amnestiert? **v.**

*

Humor des Auslandes

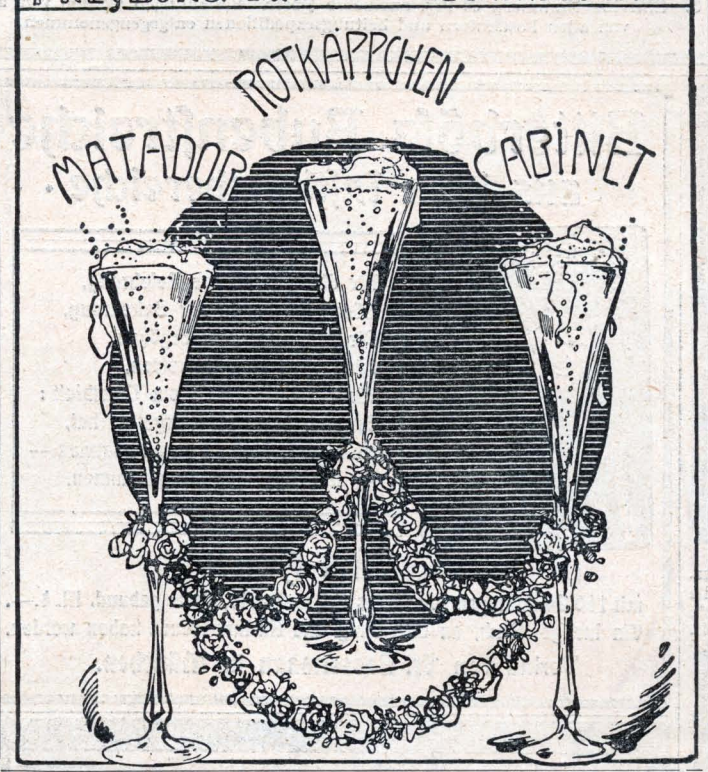
Drastisch

Gattin (kinderlos, aus einem Buche lesend): Eine Fliege bringt jährlich viele Tausende von Jungen zur Welt!

Gatte: Da nimm Dir ein Beispiel!

(Washington Post)

KLOSS & FÖRSTER
FREYBURG a.U. GEGRÜNDET 1856

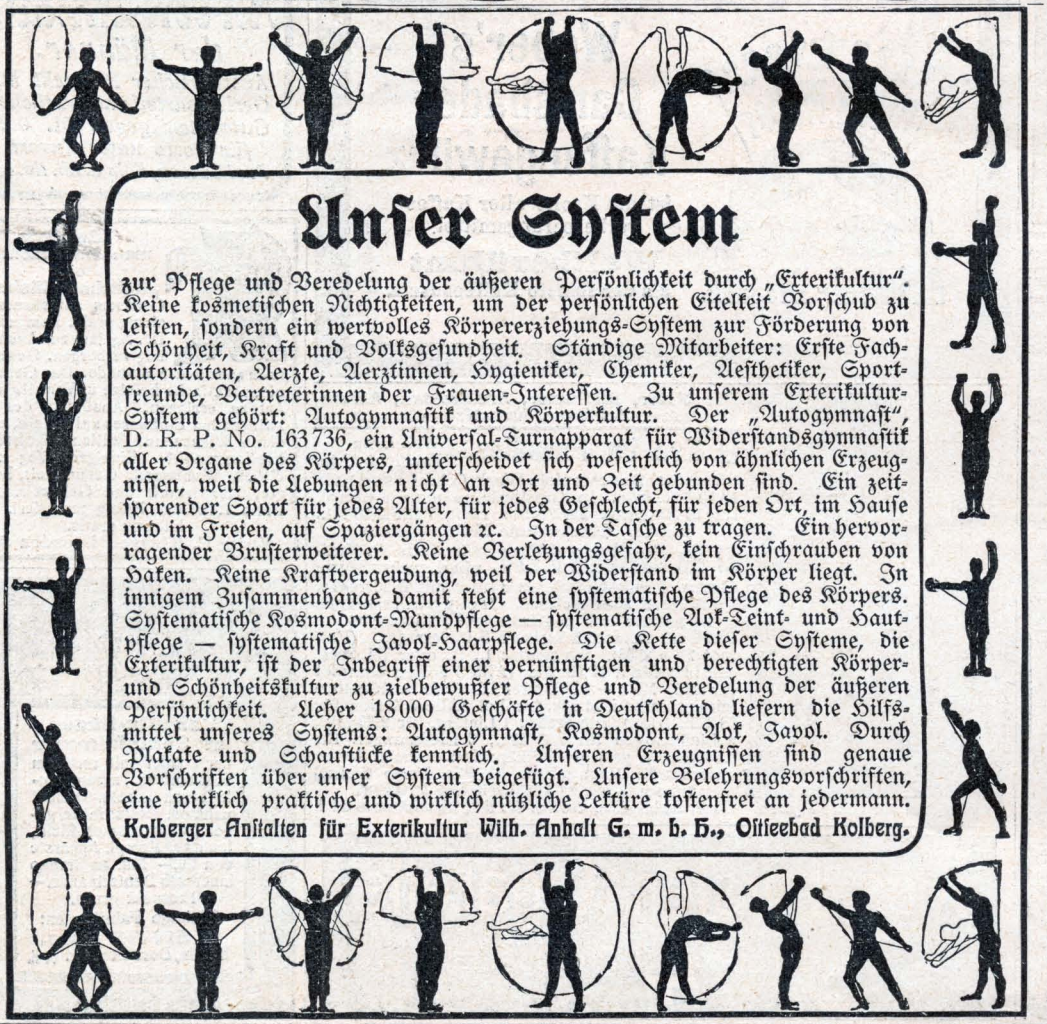


Wunder-Camera, Kinematographen, Projektions-Apparate, Laternæ magicæ und Bilder für diese Apparate. Dampf-, elektrische, mechanische Maschinen, Eisenbahnen u. Schiffe. Elektr. u. photogr. Apparate. Experimentierkästen für Physik und Chemie liefert preiswert und gut. Man verlange illustr. Katalog „Physik" umsonst und postfrei.
Leipziger Lehrmittel-Anstalt
von Dr. Oskar Schneider,
Leipzig, Windmühlenstraße 39.

Briefmarken aller Länder äuss. billig. Preisl. gratis.
Ernst Waske, Berlin, Friedrichstr. 66g.



1000 Stück **verschied. Briefmarken,** alle echt, nur **Mk. 3.—** u. Pto. Sende seltene Marken zur Auswahl.
H. Würdemann jun., Oldenburg i. Gr.
NB. Auch **Ankauf** von Sammlungen.



Unser System

zur Pflege und Veredelung der äußeren Persönlichkeit durch „Exterikultur". Keine kosmetischen Nichtigkeiten, um der persönlichen Eitelkeit Vorschub zu leisten, sondern ein wertvolles Körpererziehungs-System zur Förderung von Schönheit, Kraft und Volksgesundheit. Ständige Mitarbeiter: Erste Fachautoritäten, Aerzte, Aerztinnen, Hygieniker, Chemiker, Aesthetiker, Sportfreunde, Vertreterinnen der Frauen-Interessen. Zu unserem Exterikultur-System gehört: Autogymnastik und Körperkultur. Der „Autogymnast", D. R. P. No. 163736, ein Universal-Turnapparat für Widerstandsgymnastik aller Organe des Körpers, unterscheidet sich wesentlich von ähnlichen Erzeugnissen, weil die Uebungen nicht an Ort und Zeit gebunden sind. Ein zeitsparender Sport für jedes Alter, für jedes Geschlecht, für jeden Ort, im Hause und im Freien, auf Spaziergängen 2c. In der Tasche zu tragen. Ein hervorragender Brusterweiterer. Keine Verletzungsgefahr, kein Einschrauben von Haken. Keine Kraftvergeudung, weil der Widerstand im Körper liegt. In innigem Zusammenhange damit steht eine systematische Pflege des Körpers. Systematische Kosmodont-Mundpflege — systematische Aok-Teint- und Hautpflege — systematische Javol-Haarpflege. Die Kette dieser Systeme, die Exterikultur, ist der Inbegriff einer vernünftigen und berechtigten Körper- und Schönheitskultur zu zielbewußter Pflege und Veredelung der äußeren Persönlichkeit. Ueber 18000 Geschäfte in Deutschland liefern die Hilfsmittel unseres Systems: Autogymnast, Kosmodont, Aok, Javol. Durch Plakate und Schaustücke kenntlich. Unseren Erzeugnissen sind genaue Vorschriften über unser System beigefügt. Unsere Belehrungsvorschriften, eine wirklich praktische und wirklich nützliche Lektüre kostenfrei an jedermann.

Kolberger Anstalten für Exterikultur Wilh. Anhalt G. m. b. H., Ostseebad Kolberg.

Der Kaiser

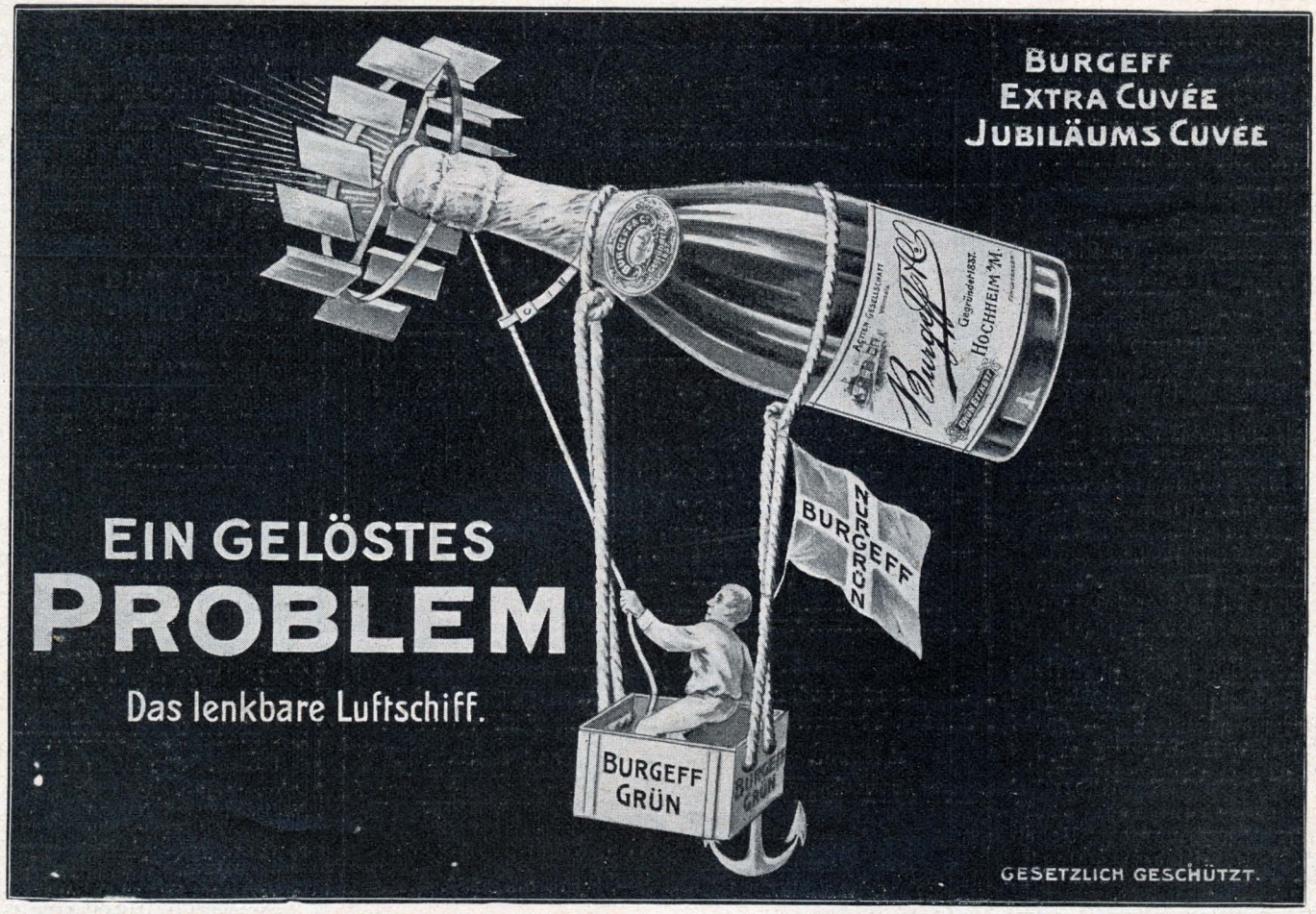
-Ausgabe von Schwanebergers Briefmarken-Album kommt kein bestehendes Album gleich. Besonders für Anfänger von praktischen Wert,

und die Jugend

hat in der 5 Mark-Ausgabe das beste Anfänger-Album. Die großen Schwaneberger-Permanent-Alben von Max Thier sind die einzigen nur deutschsprachigen Alben großen Stils.

Man verlange in den Handlungen nur das Schwaneberger-Album. Probebogen und illustrierte Prospekte kostenlos.

Verlag von J. J. Arnd, Leipzig



Wir kaufen stets: **ganze Bibliotheken** sowie **einzelne Werke von Wert** und zahlen **die höchsten Preise.**
Abschätzung auf Wunsch an Ort und Stelle.
Antiquariat Lipsius & Tischer, Kiel.



Projektionslaternen
für alle Zwecke bauen in unübertrefflicher Ausführung zu mässigen Preisen
Gebr. Mittelstrass, Hoflieferanten
Magdeburg 28.
Preisliste VII a steht kostenlos zu Diensten.

Eröffnet Juli 1905!

Kur-Anstalt Ebenhausen

700 Meter über dem Meere **Im Isartal** 40 Min. Bahnzeit von München.

Sanatorium für die Anwendung der physikalisch-diätetischen Heilmethoden
sowie **Erholungsheim**

Luft- und Sonnenbäder, Diätkuren.
Beschäftigungstherapie.
Wintersport.

Erstklassiger Komfort! Das ganze Jahr geöffnet!

Näheres Prospekte. **Leitender Arzt: Dr. med. Julian Marouse.**

Ein Patriot

Arzt: „Warum nehmen Sie denn Ihr Pulver so und nicht mit einem Glas Wasser Herr Cohn?"

„Weil gesagt hat der Kaiser, daß man 's Pulver trocken halten soll!"

Humor des Auslandes

Antler: „Wissen möchte ich, in was für ein Wesen ich nach meinem Tode wohl käme, falls es eine Seelenwanderung gäbe?"

Bekannter: „Sicher in ein Stinkthier." (Comic Cuts)

Van Houten's Cacao

wird nur in **einer, stets der gleichen,** der
weltbekannten **vorzüglichen Qualität** geliefert.

Christenthum am Kongo

In dem Bericht der Kongo-Untersuchungskommission finden sich auch peinlich wirkende Mittheilungen über die katholischen Missionsschulen.

„Laßt die Kleinen zu mir kommen!'
Sprach am See Genesareth
Einst der Herr und lehrt' die Kinder
Zu dem Vater das Gebet.

Segnend legt' er seine Hände
Ihnen sacht auf Stirn und Haupt,
All die kleinen Herzen haben
Treu und fromm an ihn geglaubt!

Doch die Missionare wollen
Eifriger als Jesus sein —
Darum fangen sie am Kongo
Sich die Kinder selber ein!

Warten nicht erst, bis sie kommen
Wie im Evangelium,
Sondern führen sie gewaltsam
In das tiefste Sklaventhum!

Unter Peitschen und in Ketten
Lehren sie des Heilands Wort,
Daß es ja zum Herzen dringe,
All die kleinen Nigger dort!

Die bekehrten Heidenkinder
Aber beten Tag für Tag:
„Herr, erlös' uns von dem Uebel!"
Andachtsvoll bei jedem Schlag!

Krokodil



Für alle, welche **Sinn für echten Humor** haben, ist das

Wilhelm Busch-Album
humoristischer Hausschatz

enthaltend 13 der besten Schriften des Humoristen mit 1500 Bildern und das Portrait W. Busch's nach Franz von Lenbach

Das passendste Festgeschenk

Preis in rother oder grüner Leinwand geb. Mk. 20.—.

Nicht darin enthalten sind die letzten Schriften und Gedichte des lachenden Philosophen, die für ernste und nachdenkliche Leute wegen ihrer fein-satirischen, gereiften Lebensanschauung eine stets willkommene Gabe bilden:

Zu guter Letzt. 6. Auflage, kart. Mk. 3.—
Kritik des Herzens. 9. Auflage kart. Mk. 2.—
Eduards Traum. 4. Auflage, kart. Mk. 2.—
Der Schmetterling. 3. Auflage, kart. Mk. 2.—

und die Kinderbücher:

Sechs Geschichten für Neffen und Nichten.
Kart., koloriert Mk. 3.50.
Bilderposſen. Kart. schwarz Mk. 2.— kol. Mk. 3.—
Der Fuchs. Die Drachen. Zwei lustige Sachen.
Kart. schwarz Mk. 2.—, koloriert Mk. 2.50.

Die treffendsten Zitate Wilhelm Busch's sind als

„Wilhelm Busch-Postkarten"

koloriert erschienen.
2 Serien à 20 Blatt pro Serie Mk. 2.—

Fr. Bassermann's Verlag in München.

Korpulenz
Fettleibigkeit
wird beseitigt durch die Tonnola-Zehrkur. Preisgekrönt mit goldenen Medaillen und Ehrendiplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern jugendlich schlanke, elegante Figur und graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemäße Hilfe. Garantiert unschädlich für d. Gesundheit. Ärztlich empfohlen. Keine Diät, keine Aenderung der Lebensweise. Vorzügliche Wirkung. Paket 2.50 M. franko gegen Postanweisung od. Nachn.
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 104, Königgrätzerstrasse 78.

Nasen- und Gesichts-Röte
verschwinden rasch durch **Antirhinol**, vollk. unschädl. 1 Fl. Nachn. 2 M. 40 Pf. fr. durch **Apotheke in Bad Aibling V, Bayern.**

Gegen Monatsraten von M. 10.— liefert



die lichtstärksten Prismengläser von Hensoldt & Söhne zu Originalfabrikpreisen.
Wilhelm Hess
Fachgeschäft für Optik. Cassel 43
Preisliste kostenfrei.



Echte billige Briefmarken
grosse Preisliste gratis.
Max Herbst, Markenh. **Hamburg I.**

Tagesgeschäfte
Wöchentlich **250—300 Mk.** zu verdienen durch rationelle Ausnützung der Kursschwankungen an der Geldbörse. — Kleines Kapital erforderlich. — Näheres nur für ernste Reflektanten unter Chiffre **„Guter Verdienst IX"** an die Annoncen-Expedition **Eduard Braun, Wien, I. Rotenturmstrasse 9.**

Freigegeben ist die Schrift **„Vollgenuss".** Fordern Sie Gerichts-Urteil und Gratis-Prospekt v. **Reform-Verlag, Hamburg I.**



„To the front"
ist der einzige
Hosenstrecker,
w. das **Aufbügeln erspart,** das **Einlaufen** der Hosen **verhindert,** d. **Kniebeulen entfernt.**
Zerlegbar für die Reise!
Verbessert! — Hochfein!
Mark 5.— à Apparat per Nachnahme.
MAX JONAS, Berlin J.
Alexandrinenstr. 101
Fabrik patent. Kleiderbügel.
Grossisten gesucht.



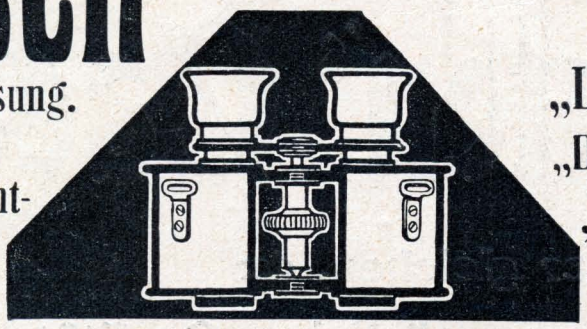
Die meisten **Beinkrankheiten** geringe Kurkosten
selbst ganz veraltete Fälle **sind heilbar**
Erste Auskunft gratis. 1000de von Erfolgen. Über 700 Dankschreiben.
Broschüre: Wie heile ich mein Bein selbst? gratis und franko . . .
Dr. med. Ernst Strahl Laborat. chem. Präp. u. Verb. **Hamburg 5** Große Allee 505 e.



Preis brosch. M. 2.— eleg. gebd. M. 3.— zu beziehen durch die Bermühler'sche Versand- u. Exportbuchhandlung. Vogler & Cie., Berlin, Gitschinerstrasse 12/11.

Busch Prisma BINOCLES

Stabile Fassung.
Beste Optik.
Höchste Lichtstärke.
Niedrige Preise.



Modelle:
„Lynkop"
„Doppeltlicht"
„Ultralux"
„Terlux"

Ausführlichen Katalog versendet gratis und franko
Rath. Optische Ind.-Anstalt vorm. Emil Busch, A.-G., Rathenow.

Gegen **Kopfschmerz Influenza Rheumatismus** hilft
Citrophen
Erhältlich in allen Apotheken, auch Tabletten in Originalschachteln.

SEMESTERBÄNDE DER „JUGEND“

empfehlen wir zur Anschaffung für Bibliotheken, sowie zu Fest- und Gelegenheits-Geschenken. Jeder Halbjahresband von 1896—1905 in elegant. Leinwandband Mk. 9.50. **Liebhaber-Ausgabe:** 1898—1905: Jeder Halbjahresband Mk. 17.50. * * * Jeder Band einzeln käuflich.

MÜNCHEN, Färbergraben 24. Verlag der „JUGEND“.

Zur gefl. Beachtung!

Als Autor des in unserer Nr. 45 (Soldatennummer) erschienenen „Fahrer-Liedes“ ist irrthümlicher Weise unser Mitarbeiter A. De Nora genannt. Wir berichtigen das Versehen, auf das uns zuerst Herr A. De Nora selbst aufmerksam machte, dahin, dass dies Fahrerlied, wie sich nachträglich herausstellte, Herrn **A. W.** aus **Würzburg** zum Verfasser hat. Wir hoffen, dass die hl. Barbara uns Sündern verzeihen wird, und bitten alle Fahrer, mit uns auf das Wohl des Würzburger Herrn einen Ganzen zu leeren!

Redaktion der „Jugend“.

*

Liebe Jugend!

In einem Pfarrhaus wird der Abendsegen gebetet. Als der Hausherr um Schutz vor Feuers- und Wassernoth bittet, unterbricht ihn der vierjährige Friedrich mit den Worten: „Papa, du hast aber die Schweine- und Fleischnoth vergessen!“

*

Blüthenlese der „Jugend“

Die „Bischofswerdaer Nachrichten“ vom 24. Oktober 1905 schließen ihren Bericht über eine Hundeausstellung folgendermaßen:

„Eine ganze Anzahl hervorragender Thiere erhielt bereits in verschiedenen Klassen erste Preise. Unter den Preisträgern befindet sich auch Prinz Karl von Reuß j. L.“

Man spricht zwar scherzhaft von „hohen Thieren“, aber „hervorragende Thiere“ ist etwas unglücklich ausgedrückt.



Cantophon
Musik- u. Sprechapparat
à 35, 50, 75, 100, 120, 150 Mark, Schallplatten à 1.50, grosse à 3.—. Phonographen à 30, 40, 75, 110 M.
JUL. HEINR. ZIMMERMANN, Leipzig.
Preisliste gratis.

Prachtvolle Büste

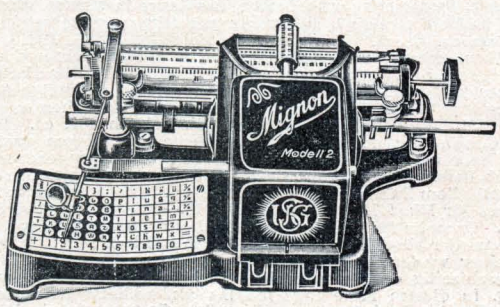
erhalten Sie durch **Lou's Eau de Junon** (Büstenwasser) **nur äusserlich anwendbar.** Bewirkt volle Büste bei Damen jeden Alters. **Gar. unschädl.** Preis p. Flasche **4.**— Mk. Geg. Vorhersend. d. Betr. **4.50** Mk. od. Nachn. **4.70** Mk. Zu hab. in Apoth., Drog., Parfümer, wo nicht durch d **Kosm. Laborat. „Juno“, Stuttgart, Ludwigstr. 110A.** Depot f. Berlin: **Fr. Schwarzlose, Leipzigerstr. 56.**

Briefmarken, reell u. billig sende zur Auswahl an Sammler **J. Krapf, Freiburg i. B. 16.**

1904 St. Louis: Grand Prix. Wien: Goldene Staatsmedaille.

Bei rauher, kalter Jahreszeit
sowie auf Gebirgs- und Seereisen
verhütet man das Sprödewerden u. Schmerzen d. Haut am besten durch
Dr. Dralle's Haut-Crême
MALATTINE
Clycerin- u. Honig-Gelée, auch f. Kinder in Tuben,
Verleiht schönen Teint, sammetweiche Haut und jugendliches Aussehen. Ueberraschende Wirkung bei spröder Gesichtshaut und aufgesprungenen Händen. Schmerzt und fettet nicht. — Einmal probiert, unentbehrlich.
Zu haben in: Parfümerie-, Drogerie- und Friseur-Geschäften, sowie Apotheken.

Mignon-Schreibmaschine



Fabrikat der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft.
Preis 100 Mark.
Union Schreibmaschinen-Gesellschaft m. b. H.
Berlin W., Friedrichstr. 74.

EDISON Goldguss WALZEN

gespielt auf dem modernen Edison Phonographen sind dem Kenner wie wirkliche Musik, nicht zu vergleichen mit den geringen Leistungen ähnlicher Apparate, welche bei vielen ein Vorurteil gegen die Sprechmaschine erzeugten. Dies Vorurteil verschwindet, wenn Sie den wunderbaren Vortrag unserer neuen verbesserten Instrumente bei unseren Vertretern am Platze hören.

Achten Sie genau auf die Schutzmarke SCHUTZ Thomas A. Edison. MARKE welche jeder echte Phonograph und Walze trägt.

Das geeignetste Festgeschenk.

Instrumente von Mk. 45.— an, Edison Goldgusswalzen Mk. 1.50.

Bereitwilligst Auskünfte und Prachtkatalog gratis auf Verlangen.

Edison Gesellschaft m. b. H.
Berlin N. Südufer 8.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Meckelbörgers' Drom

Großvadding höllt sin Middagsrauh,
Dat wohrt uns hüt tau lang:
Hei schreckt in'n Drom, hei röppt „hurrah",
Uns ward dorbi wat bang.
De Zeitung liggt up sine Knei,
Ick nehm s'em weg un strak
Em sachting äwer't witte Hor
Un mack Großvadding wak.
„Dat Du mi weckt hest, ach, wo schad!"
So seggt de Oll tau mi,
„So schön was't, denn mi drömte grad,
Verfatung kregen wi!"



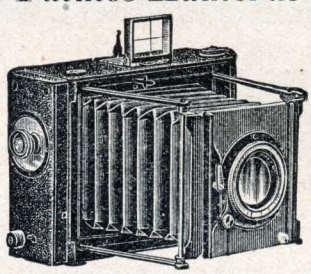
Jmhoff's
weltberühmte
Gesundheitspfeifen und Spitzen
mit Giftreinigungspatronen.

Pfeife Sr. Majestät d. d. Kaisers.
Aerztl. empfohlen. 3fach prämiirt. **Hauspfeifen** lang, 1/2 lang und kurz; **Studenten-, Seminaristen-, Jagd-, Klub- und Jubiläumspfeifen** auch mit Dedikation. **Pfeifenköpfe** n. pat. Verfahren **künstl. angeraucht.** In allen besseren Pfeifenhandlungen zu haben. Preislisten gratis u. franco.
W. Jmhoff, Pfeifenfabr. Hofl., Cassel 93.

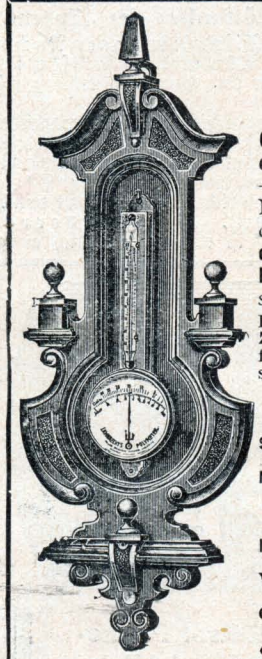
Familien-Wappen.
(Auskunft 1 Mk.) Nur nach historischen Quellen. **„Dresdner Heraldisches und Genealogisches Institut," Dresden A. 18.**

Sitzen Sie viel? Gressner's Sitzauflage aus Filz für Stühle und Scheme) D.R.G.M. verhütet das Durchscheuern und Glänzendwerden der Beinkleider. Preisl. frei. **Gebr. Gressner, Berlin-Schöneberg 8.**

Carl Zeiss, Jena.
Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg, London, Wien, St. Petersburg.
Palmos-Kameras



aus Leichtmetall, mit Fokalschlitzverschluss und
Zeiss-Objektiven.
Formate 6×9 cm, 9×12 cm, 4×5 inch. u. 9×18 für Stereo u. Panorama. Verwendb. m. Platten, Packfilms, Zeiss-Packung u. Rollfilms bei derselb. Einstellung.
Man verlange Prospekt P 16.



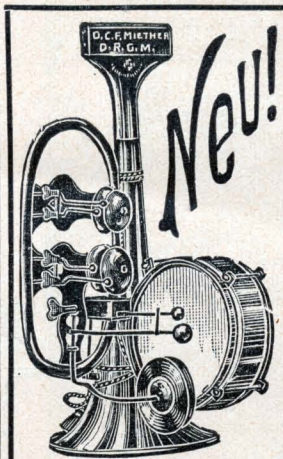
Vornehmes Festgeschenk!
Original
Lambrecht's Polymeter
(Präzisions-Haar-Hygrometer mit Thermometer)
beantwortet die Fragen:
Gewitter! — Hagel! — Nachtfrost! — Heiteres oder trübes Wetter! — Frost- oder Tauwetter! — Schnee oder Regen! Es führt uns ein in die Natur und vertieft uns in die Wissenschaft der **Wetterkunde. Das Polymeter ist zugleich der Feuchtigkeitsmesser, welcher für Zimmerluftprüfungen in Frage kommt.** Siehe Broschüre „Gesunde Luft" von Dr. Fleischer.
Ferner findet das Polymeter für **industrielle Zwecke** immer mehr Anwendung, denn in fast allen Zweigen der Industrie und des Handels spielt die genaue Kenntnis der Luftfeuchtigkeit eine ganz bedeutende Rolle.
Bis jetzt über 50 000 Stück im Gebrauch.
Sämtliche Lambrecht'sche Instrumente sind gesetzlich geschützt.
Man verlange ausdrücklich Preisliste No. 160 von
Wilh. Lambrecht, Göttingen.
Gegründet 1859. (Georgia Augusta.)
Inhaber des Ordens für Kunst- u. Wissenschaft, der grossen goldenen und verschiedener anderer Staatsmedaillen.
Vertreter an allen grösseren Plätzen des In- und Auslandes.
Generalvertrieb für die Schweiz, Italien und die österreichischen Alpenländer durch:
C. A. Ulbrich & Co., in Zürich.



Stärke Deine Nerven
komplett. Apparat **„Selbsthilfe"** nur **Mk. 8.50**
Sämtliche Sanitäts-Artikel, Bruchbänder, Leibbinden, alle chirurgische Bandagen-Artikel billigst durch die Gummiwarenfabrik
JOSEF MAAS & Co., Berlin 11, Oranienstr. 108.
Bitte Angabe, worüber Katalog gewünscht.



Dr. R. Krügener,
Frankfurt a. M.
Größte Spezialfabrik photogr. Hand-Cameras, ca. 300 Arbeiter.
Man verlange Preisliste für 1905 No. 19 A.
Dr. R. Krügener's Delta-Camera,
weil diese nach streng wissenschaftlichen Grundsätzen construirt und tonangebend für den gesamten Camerabau ist.



Neu! Ein Wunder
volles Instrument für Jung und Alt bringe ich auch dieses Jahr wieder mit meiner **Konzert-Orchestrion-Trompete.** Die ganze Welt kennt die staunenswerten Vorzüge meiner jährlichen Neuheiten, aber diesmal wird alles Dagewesene **übertroffen.** Die Trompete kann auch von keiner anderen Seite angeboten werden, denn sie ist vom Kais. Patentamt unter Nr. 190900 vor Nachahmung gesetzl. geschützt. Die **Konzert-Orchestrion-Trompete** erfordert absolut keine musikalischen Kenntnisse. Jeder kann sofort Lieder, Tänze, Märsche usw. darauf spielen. Sie ist leicht zu handhaben, auch von Kindern und schwächlichen Personen. Es ist das denkbar schönste und vollkommenste Instrument, welches den Musikfreunden zur eigenen Freude, zu Vorträgen, zu Ausflügen, zur musikalischen Erziehung der Kinder bald unentbehrlich sein wird! Wer liebt nicht Musik? **Jedermann!** Darum finden sie auch kein passenderes Festgeschenk als wie Miethers **Konzert-Orchestrion-Trompete,** welche durch ihre Vorzüge jeden überrascht, und selbst den kritischen Kenner entzücken wird. Dieses Instrument stellt eine kleine **Kapelle** dar und enthält: eine garantiert rein abgestimmte **erstklassige Mundharmonika** mit 40 Stimmen aus massiv Messingplatten, **doppeltes Glockenspiel mit 4 Glocken, selbsttätig rollierende Schraubentrommel mit Federwerk, Paukenschlag und 2 Becken,** das Ganze in **starker, dauerhafter Bauart und hochfein vernickelt,** ausserdem mit feiner Quastenschnur verziert. Grösse ca. 40 cm. Die damit zu erzielenden Effekte sind wundervoll; die Harmonika spielt die Melodie und wird eigenartig und kolossal verstärkt durch die Trompete mit weitem Schallstück. Die Harmonika kann **immer wieder ersetzt** werden, daher nur eine einmalige Ausgabe von dauerndem Wert. Eine auch für den Unmusikalischen sofort verständliche Schule ohne Noten und ein Liederbuch mit ca. 3000 der neuesten Couplet-Lieder, Walzerlieder, Verse usw. liegen gratis bei. Den Preis habe ich zur schnellen Einführung wieder ungeheuer billig gestellt; ich liefere dieses Wunderinstrument in obiger garantierter Ausführung mit allem Zubehör inklusive starkem Aufbewahrungskarton bis auf weiteres für Mk. 9.75, 2 Stück für Mk. 19.—, Verpackung wird nicht berechnet. Garantie für tadellose Ankunft. Erfahrungsgemäss wird die Nachfrage wieder riesenhaft und kaum zu bewältigen sein; da ich aber jedem meiner werten Kunden gerecht werden und vor dem Fest alle Aufträge rechtzeitig erledigen möchte, so bitte ich um gütige **sofortige** Bestellung. In diesem Falle füge ich bis auf weiteres jeder Sendung eine **ff. 40 stimmige Ersatz-Mundharmonika vollständig umsonst** bei. Die **Konzert-Orchestrion-Trompete** ist nur zu haben bei
O. C. F. Miether, Instr.-Fabr., Braunschweig 61.
Reich illustrierten Prachtkatalog über nur bessere Polyphons, Drehorgeln, Christbaumständer mit Musik, Mund- und Zugharmonikas, Sprechapparate, Zithern, Violinen Gitarren, Saiten, Trompeten, Signalinstrumente, Automaten und alle anderen Musikinstrumente, viele Neuheiten, versende auf Wunsch umsonst.
Ca. 10 000 ehrende Anerkennungen, Zeugnisse und Nachbestellungen.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

NEUE PHOTOGRAPHISCHE GESELLSCHAFT
AKTIENGESELLSCHAFT STEGLITZ-BERLIN
VERLAG UNVERÄNDERLICHER BROMSILBER-PHOTOGRAPHIEN
»KLASSISCHE KUNST« »MODERNE KUNST«
»ERSTE MEISTER DER GEGENWART«
SCHILLER-GALERIE DEUTSCHER BÜHNEN — ANZENGRUBER-ALBUM
Landschafts- u. Städtebilder in Normalgrösse (19×24½ cm). Stereoskopbilder in reicher Auswahl.
Zu beziehen durch jede Buch- und Kunsthandlung, wo auch ausführliche Verzeichnisse erhältlich.



Briefmarken.
Preislisten gratis u. franko
Künast, Berlin,
Unter den Linden 15.

Weibl. Schönheit u. Grazie d. Formen



10 Original-Freilichtaufnahm., vollständ. neu, (kein Druckverfahr.) Cabinetformat M. 10.— Stereoskopform. M. 12.— Muster m. illust. Catalog 1 ℳ. (Briefmarken) Aeltester Kunstverlag für mustergültige Studienaufnahm. S. Recknagel Nachf. München 1

Gedächtnispflege und Persönlicher Magnetismus

deren Kultivierung zur praktischen Anwendung im Alltagsleben.

Veröffentlichung bisher unbekannter Tatsachen über ein starkes Gedächtnis und persönliche Beeinflussung.

Auffallende Vernachlässigung einer wunderbaren persönlichen Kraft.

Ein Berliner Verlagsgeschäft verbreitet Bücher über diese Themen gratis.

—o—

Das Berliner Haus eines wohlbekannten Verlagsgeschäftes erweckt sehr viel überraschendes Interesse durch die neue und originelle, aber allerdings sehr kostspielige Reklamemethode, ein Buch vollkommen gratis zu verschenken. Sie können dies gut illustrierte kleine Buch von dem Psychologischen Verlag, Friedrichstr. 59/60, wie annonciert, postwendend zugesandt bekommen, wenn Sie die Firma einfach schriftlich darum ersuchen. Der Titel der eigenartigen Broschüre ist: „Die Kraft in sich selbst"; sie enthält eine höchst interessante Abhandlung über das vernachlässigte Studium des „Persönlichen Magnetismus" oder der Charakteranziehungskraft, der Gedächtnispflege und handelt auch von der praktischen Verwertung und Übertragung von Psychischem in Physisches.

Der Zweck der Verleger bei der Gratis-Verteilung dieses Buches ist, durch Beantwortung folgender und ähnlicher Fragen Interesse an volksverständlicher, moderner psychologischer Lektüre zu erwecken.

Gibt es wirklich einen Weg, um ein gutes Gedächtnis und persönlichen Magnetismus zu erwerben? Kann man das sofort in Ausführung bringen? Könnte ich auf diese Weise wirklich Freunde, Glück und Erfolg erlangen? Wie wurde das Geheimnis des persönlichen Magnetismus entdeckt? Steht persönlicher Magnetismus in irgend welcher Beziehung zu Hypnotismus und Mesmerismus oder ist er eine vollkommen geistige Eigenschaft? Ändert er unsere Gefühle? Gibt es ein Gesetz geistiger Ströme?

Dieses Gratis-Buch behandelt gleichzeitig die Gebiete der Gedächtnispflege, der Gedankenkraft und andere höchst interessanter Art. Es weist auf den besten Weg hin, um diese Themen gründlich, sei es nur zu Ihrem Vergnügen oder auch zur praktischen Ausführung, zu studieren. Es macht Sie aufmerksam auf eine neue und originelle Methode, um alle Gemütsbewegungen, wie plötzliche Furcht, Gram, Lampenfieber ꝛc., zu beherrschen.

Der Leser wird **begreifen können**, daß ein Buch und besonders ein Gratis-Buch, das solche hochinteressante Fragen behandelt, eine sehr große Nachfrage findet, und geht der Vorrat deshalb auch schnell zur Neige. Wenn Sie ein Exemplar der Broschüre „Die Kraft in sich selbst" wünschen, so senden Sie Ihren deutlich geschriebenen Namen und Adresse an: **Psychologischer Verlag, Friedrichstrasse 59/60, Berlin W. 221**

Man ersucht um Zusendung **von** 5 Pf.-Marke für Rückporto.

Da das Buch von höchster Wichtigkeit für so viele ist, wird aus leicht verständlichen Gründen gebeten, daß nur diejenigen sich melden, die ein **wirkliches Interesse dafür haben.**

Orientfahrt





mit dem rühmlichst bekannten transatlantischen Doppelschrauben-Postdampfer

„Moltke".

Abfahrt von Genua 20. Februar 1906.

Besucht werden die Häfen: **Villa-Franka** (Nizza, Monte Carlo), **Syrakus, Malta, Alexandrien** (Kairo, Nil, Pyramiden von Gizeh und Sakkarah, Memphis ꝛc.), **Jaffa** (Jerusalem, Bethlehem, Jericho, Jordan, Totes Meer ꝛc.), **Beirut, Konstantinopel** (Fahrt durch den Bosporus), **Athen, Kalamaki** (Eleusis, Akrokorinth), **Nauplia** (Mykenä, Tyrinth), **Messina, Palermo** (Monreale), **Neapel** (Vesuv, Pompeji, Capri, Sorrento, Rom ꝛc.). Wiederankunft in Genua 4. April 1906.

Reisedauer Genua-Genua 43 Tage.

Fahrpreise von Mk. 1000 an aufwärts.

Alles Nähere in den Prospecten.

Hamburg-Amerika Linie, Abteilung Vergnügungsreisen. Hamburg

168

Goldene Apotheke in Basel (Schweiz)
Wybert-Tabletten
Schützen Sie vor
HEISERKEIT HUSTEN KATARRH
In Apotheken & Drogerien à 1 Mark.
Name geschützt. Name geschützt.



sind die Leistungen der allerneusten Modelle der **Fabrik photogr. Apparate** auf Aktien,
vormals
R. Hüttig & Sohn
DRESDEN-A.,
Schandauerstr. 74—76.
Katalog Nr. 86 gratis u. frc.
Lieferung durch jede Photohandlung.

MORPHIUM (Heroin, Opium, Kokain etc.) Entwöhnung ohne Zwang. Mildeste Kur in c. 4 Wochen ohne Entbehrungserscheinung. bei sofortig. Verzicht auf d. Spritze. **Dr. Franz Müller's Schloss Rheinblick Bad Godesberg am Rhein.** (Keine Geisteskr.) Unvergleichl. Lage in gr. Park, 3 Minut. v. Wald. Modernst. Komfort. Billard etc. Säle. Gegr. 1899. 2 Aerzte. Illstr. Prospekt frei. Zwanglose Entwöhnung von **ALKOHOL**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Blüthenlese der „Jugend"

Die „Neue Freie Presse" schreibt am 21. September 1905 in einem Artikel anläßlich des 70. Geburtstags Lewinsky's:

„Die Mutter hat ihren unerschöpflichen Reichthum an Zärtlichkeit, Sonnigkeit, Spiellust, wie immer es in ihrer Seele aussehen mochte, über sie ausgeschüttet; sie war ihre Katze, ihr ‚Gaukelaffe', kurz ihr Spielkamerad, männlich-weiblich-thierischen Geschlechtes; immer aber blieb und bleibt sie die andächtig verehrte Mutter, wie der Vater ein einziger Freund."

Und eine solche Kuriosität ließen sich Barnum & Bailey entgehen.

Die verlorene Nervenkraft
habe ich durch **Apoth. E. Herrmann, Berlin, Neue Königstrasse 7** schnell wiedererlangt.
B. Beamter in Wien.
Prospect an Herren diskret u. fr.

Photogr. Apparate
Theater- u. Ferngläser
Musikwerke
Nur erstklassige Erzeugnisse
zu Original-Fabrikpreisen
Besonders billige Spezialmodelle
Bei Teilzahlungen kein Preisaufschlag
Illustrierte Preisliste kostenfrei
G. Rüdenberg jun.
Hannover u. Wien.

Kunst- und Buchhändler **Léonard Succr., 89 Fbg. St. Martin, Paris,** besorgt gerne alle einschlägige Artikel u. erb. diesbez. Anfrage.

Verlag von Egon Fleischel & Co., Berlin W.

Der neue Martial
von
Karl Ettlinger.

Die Wiedergeburt Martials
kann man dieses Werkchen nennen. Der Uebersetzer hat es verstanden, die köstlichen unsterblichen Epigramme Martials in die Form des modernen Vierzeilers zu giessen und die famosen Pointen mit seltener Treffsicherheit herauszuarbeiten.

Das Buch kostet cartonniert 2 Mark und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Heil-Institut für Schreibkrampf
Musiker- etc. Krampf, Zit ern (besond. in Gegenwart Anderer) von Julius Wolff, Berlin, Nachod.trasse 16, und Wiesbaden, Niederwaldst . 7. Atteste Geheilter sowie der Professoren Esmarch, Weichselbaum, Nussbaum etc. werden zugesandt.



Heinrici's neuestes Model, ges. geschützt. Die moderne, selbsttätige Zimmerfontaine in höchster Vollendung. Hervorragend schöne, gediegene Konstruktion, elegante Ausstattung Für alle Gelegenheiten passendes Geschenk von dauerndem Werte. Zugleich praktisch vom sanitären Standpunkte, da trockene Zimmerluft beseitigt. Preis 200 Mk. Grosse Auswahl in älteren Modellen zu etwas billigeren Preisen. Das Triebwerk — der kleine, gefahrlose, unverwüstl. **Heinrici-Luftmotor** — erhält die erforderl. Wärme von einer **Stearinkerze** (zum Patent angemeldet), oder von einem **winzigen Spiritusflämmchen,** oder von einem **winzigen Petroleumlämpchen,** oder von der vorhandenen **elektrisch. Leitung,** arbeit. geräusch-, geruch-, gefahrl. a. Wunsch immerwähr. **Kann es Bequemeres geben? Triumph der Technik!** Unzählige Anerkennungsschreiben. Blumentische, Motoren, Aquarien, Tuffsteingrotten, Strahlrohre und Aufsätze zu Springbrunnen auch einzeln. — Versand vom Fabrikanten **Louis Heinrici, Zwickau. Sachsen.** Fontaine-Preisbuch U gratis, auch solches üb. **Heinrici's Heissluft-Kleinmotoren** in 9 Grössen bis reichlich 1/2 Pferdekraft, i. Dienste der chem., pharm. u. physikal. Laboratorien, z. Betriebe v. Ventilatoren, Musikwerken, z. Erzeugung v. Luftgas, f. Reklamezwecke etc., desgleichen mit Pumpe. — Ohne Konzession überall aufstellbar.



durch die Erfindung meiner
Union-Bücherschränke
Tausende im Gebrauch. Jll. Preisbücher Nr. 300 kostenlos u. portofrei.
Heinrich Zeiss, Frankfurt a. M.
Grossherzogl. u. Herzogl. Hoflief. **36 Kaiserstr. 36**
Achten Sie auf Firma und Hausnummer.

Für Künstler und Kunstgewerbezeichner
Weibliche Schönheit
Anmut, Schönheit und Grazie des weiblichen Körpers.



50 Malerische Aktstudien in Farbendruck. Ersatz f. lebendes Modell. **Freilicht-Aufnahmen** nach der Natur in entzückender Schönheit u. prachtvoller Wiedergabe v. Prof. **Jan** u. a. erstklass. Künstlern. **Alle 50 Blatt** — Format 20 × 29 cm — in elegant. Prachtbande nur **Mk. 7.50.** **Zur Probe:** 10 Blatt franko für **2 Mark.** — Versandt durch
H. Schmidt's Verlag, Berlin 21, Winterfeldtstrasse 34.



6. Jahrg. • Preis Mk. 1.50.
Flotten-Kalender
des Deutschen Flotten-Vereins
(in Abreissform).
Druck und Verlag von
J. C. König & Ebhardt, Hannover.
Inhalt ca. **2000 Daten** aus der deutschen Seegeschichte. Auf jedem der **365** Blätter des Block-Kalenders eine geschmackvolle **Abbildung** deutscher und fremder Kriegs- und Handelsschiffe, Porträts hervorragender Persönlichkeiten usw.
Rückwand 34,5 × 25,5 cm in 8 Farbendruck vom Marinemaler Willy Stöwer entworfen.
Durch unsere Vertreter, den Buchhandel oder direkt zu beziehen, per Post 1 Exemplar mit Porto und Verpackung M. 1.90.

Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904
Kaloderma Gelee Seife Puder.
Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut! F. Wolff & Sohn, Karlsruhe.
Zu haben in Apotheken, besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.



Beste Heilweise bei Nerven-, Magen, Herz-, Leber-, Nieren- u. Geschlechtskrankheiten. Neurasthenie, Asthma, Gicht, Rheumatismus, Zuckerkrankheit, Blutarmut, Frauenkrankheit. etc. D. ganze Jahr geöffnet

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.



Gustav Kreinberg, Markneukirchen Sa.. Nr. 63
Musikinstrumente und Saiten aller Art.
Direkt. Verland unt. Garantie. Katalog gratis u. fr.



Gummi-Jux-Artikel
zum Totlachen
„Der sterbende Hahn",
„Die fliegende Wurst",
„Der kleine Cohn" etc.
Preislisten gratis!
Gummiwaren-Versandhaus Wiesbaden W 2.

Gründliche Ausbildung zum tüchtigen GESCHÄFTS-MANN. BUCHHALTER und OBERBUCHHALTER
Correspondenz, Rechnen, Comtoir Praxis, Brieflicher Unterricht
Probebrief gratis!
F. SIMON. BERLIN W 62

✝ Ideale Büste ✝
in voller **Jugendschönheit** durch ärztlich glänzend begutachtetes Verfahren. Anfragen gegen Retourmarke. **Baronin v. Dobrzansky, Halensee-Berlin. B**





Echte Schweizer
Façon-Gold-Anker-Remontoir-Uhr
mit 3 starken, feinst graviert. Kapseln, hochelegante Ausstattung, beste Goldimitation, unveränderl. trägt sich wie Gold u. behält stets ihren Werth. Gut gehend. Ankerwerk, 3 Jahre schriftl. reelle Garantie für guten Gang. Preis ein. **Herren- od. Damenuhr nur M. 12.—** (früher 25 M). Hiezu passende **Façon-Gold-Ketten** neueste Muster f. Herren und Damen (auch Halsketten mit Schieber) à M. 3.—, 5.— und 8.—. Versand **porto- und zollfrei** durch **M. Feith, Wien VII/1.** Lieferant d. Kais. Königl. Staatsbeamten-Verband.



Das Grammophon
vollendet die Behaglichkeit des Heims,
ist eine Winterfreude für Jung und Alt!
Als Weihnachtsgeschenk
unerreicht an Originalität, von dauerndem, stets wechselndem Interesse.
Neues reichhaltiges Repertoir beliebtester Weihnachtslieder, Choräle etc.
Vorführung sowie Kataloge und Plattenverzeichnis gratis durch
Grammophon-Apparate und Platten nur echt
„Grammophon" H. Weiss & Co.
BERLIN, Friedrich-Strasse 189,
HAMBURG, Neuerwall 17,
DRESDEN, Wilsdruffer Strasse 7.


mit dieser Schutzmarke

Charakter- Analysen nach der Handschrift von P. P. Liebe gehen dem Seelenleben auf den Grund und haben darum selbst für Menschen mit raffiniertem Empfinden und subtilem Denken einen tieferen Sinn und Reiz. Wissenschaftliche Original-Methode, Praxis seit 1890. — Auf briefliche Anfrage kostenfrei: Broschüre und Honorarangabe für Schilderung Ihres Charakters Adresse: **P. P. Liebe, Schriftsteller in Augsburg.**



CACAO VERO
ein kraftspendendes Getränk
Hartwig & Vogel. Dresden.

Ursachen, Wesen und Heilung der
Neurasthenie
(Nervenschwäche)
der Männer.
Preisgekröntes Werk. — Viele Abbildungen.
Letzte Auszeichnungen:

Intern. Ausstellung für Philanthropie u. Hygiene, **PARIS, Tuilerien,** April 1903.



LONDON, September 1903, Crystallpalast.

Special-Ausstellungen.

Gegen Mk. 1.60 in Briefmarken zu beziehen vom Verfasser, **Spezialarzt Dr. Rumler, Genf, Nr. 2, Schweiz,** und allen Buchhandlungen.

Die **Dr. Rumler'sche** Spezial-Heilanstalt **„SILVANA"** ist das ganze Jahr geöffnet. — **Besondere Behandlungsmethoden — einzig in ihrer Art und Wirkung.**

Wissenschaftliches Laboratorium für chemisch- mikroskopische Untersuchungen jeder Art.

Der fromme und der böse Nachbar.

Es war einmal ein frommer Nachbar, der hieß François, und ein böser Nachbar, der hieß Michel.

Einst erwies Michel dem François lauter Freundlichkeiten, er gratulierte ihm, er lud ihn ein und zeichnete ihn auf jede Weise aus. Da sagte François, warum ist er freundlich zu mir, was verbirgt er unter seiner freundlichen Maske, warum drängt er sich an mich? Er ärgert mich.

Dann war Michel stumm; was auch François that, er sagte nichts. Da sagte François, warum schweigt er nur, was führt er gegen mich im Schilde? Er ärgert mich.

Dann ging Michel rechts, als François links ging. Da sagte François, warum geht er seine eigenen Wege, warum vermeidet er es, mit mir zu gehen? Er ärgert mich.

Dann ging Michel links, als François auch links ging. Da sagte François, warum muß er da gehen, wo ich gehe, warum gibt er mir meinen Weg nicht frei? Er ärgert mich.

Dann sprach Michel von Pulver trocken halten und von gespannter Büchse. Da sagte François, warum rasselt er mit dem Säbel, warum ist er nicht freundlich zu mir? Er ärgert mich.

Es kann der François nicht im Frieden bleiben, wenn es dem bösen Michel nicht gefällt. **Frido**

Haltbare Lindener glatte u. gerippte
Moderne Sammete für
Kleider, Jackets, Blousen
Unzerreissbare f. Knaben u. Herren
Muster auf Wunsch. Sammethaus
LOUIS SCHMIDT, HANNOVER & Co.
Hoflieferant Sr. Maj. d. Kais. u. Kön.

G. Hirth's Kunstverlag in München und Leipzig.

Jost Amman's Allegorie auf den Handel. Aigentliche abbildung des gantzen gewerbs der Kaufmannschaft sambt etslicher der Namhafts und fürnembsten Handelstett signatur und Wappen. Nach den in der Fürstlich Wallerstein'schen Bibliothek in Maihingen aufbewahrten Original-Holzstöcken; Text nach dem Originalabdruck im k. bayer. Nationalmuseum. Ausgabe von 1622. Grosses Tableau in zweifarbigem Kunstdruck, 120 cm hoch, 85 cm breit. In Cartonmappe M. 4.50, auf Leinwand aufgezogen M. 6.—.

IDEALE BUESTE
erzielt man in 2 Monaten durch die
ORIENTALISCHE PILLEN
die einzigen, welche ohne der Gesundheit zu schaden die Entwickelung und die Festigkeit der Formen der Büste bei der Frau sichern.
RATIE, apoth. **5, pass. Verdeau, Paris.** *Schachtel m. notiz M. 5.30 franko.*
DEPOTS: **Berlin,** *HALRA, apoth., Spandauerstr. 77.* — **München,** *Adler-Apotheke.* **Frankfurt** a. M *Engel-Apoth.* — **Breslau,** *Adler-Apotheke.*



J. Neuhausen's Billardfabrik
Berlin S.W. 19.
Gegründet 1860.
BILLARDS,
Tisch-Billards,
Die berühmte Kerkaubande.
Billard Requisiten.
Illustrirte Preislisten gratis.
31 gold. etc. Medaillen.
Staatsmedaille.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

APLEX
bestes Cigarettenpapier der Welt
mit hohem Tabakgehalt
D.R.Patent u. Auslandpatente

Qualitäts-Raucher bevorzugen
Cigaretten mit Aplex-Hülle

Dieselben sind frei von Papiergeruch und Papiergeschmack. Aplex erzeugt keinen trockenen und kratzenden Reiz auf den Schleimhäuten des Rachens und der Nase, lässt das volle Tabak-Aroma bei tadellosem Brand ungeschmälert, in milder Weise, zur Geltung kommen.

Von aerztlichen Autoritäten begutachtet u. empfohlen.
Cigaretten mit „Aplex-Hülle" überall zu haben.

ROM ≡ **Pension Hannover** ≡
Via Venti Settembre 4, Famil.-Pens. I. Rang. in ruhig. Südlg. Z. m. Pens. 6—9 Frcs. Lift, electr. Licht. Prosp. durch d. Bes. Wacker & Böhme.



Für Künstler! Maler, Bildhauer, Architekten, Fach- und Amateur-Photographen, Kunstfreunde etc.

Weibliche Schönheit

von Professor **Dr. Bruno Meyer**
2. bedeutend vermehrte u. verbesserte Auflage mit
250 malerischen Aktstudien in Farbendruck

Künstler. Freilichtaufnahmen weibl. Körper in keuschester Nacktheit u. von entzückend. Schönheit. Prachtv. Wiedergabe. Sämtliche Studien sind Aufnahm. nach d. Leben. Vornehm. Prachtwerk i. splendid. Ausstattung.

Zu bezieh. in 25 Lieferung. à Mk. 1.— oder in 2 Prachtbände geb. Mk. 30.—

Wir liefern 5 Lieferungen zur Probe f. Mk. 5.30 franco, das ganze Werk für Mk. 25.50 franco, gebunden für Mk. 30.50 franco gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme. (Nachnahme 30 Pfg. mehr.) Auf Wunsch liefern wir monatlich drei bis fünf Lieferungen gegen Nachnahme, das ganze Werk auch gegen monatliche Ratenzahlungen von 3—5 Mark.

Kunstverlag Klemm & Beckmann, Stuttgart Ia.



Macht der Hypnose

Ein Lehrbuch des persönlichen Magnetismus, Hypnotismus und der Suggestion. — Sie können sich selbst und jedermann hypnotisieren. — Sie können Ihren Einfluss auf andere geltend machen, auch ohne deren Wissen und Willen. — Sie werden Erfolge im Geschäft, Glück und Beliebtheit erlangen, wenn Sie obiges Werk studieren. — Erfolg garantiert.

Preis **Mk. 1 60.** Illustr. Prospekte gratis.

Wendels Verlag, Dresden 405.

Künstlerische Plakatentwürfe

jeden Genres kauft **C. T. Wiskott, Kunstanstalt, Breslau.**

Sirolin
„Roche"

Thiocol „Roche" 10, Orangensyrup 140.

erhältlich in den Apotheken
zum Preise von M. 3.20, ö. Kr. 4.—, Fr. 4.— per Flasche.

empfohlen von den hervorragendsten Professoren und Aerzten bei

Lungenkrankheiten, Chron. Bronchialkatarrh, Keuchhusten, Scrophulose, Influenza.

Hebt **Appetit** und **Körpergewicht,** beseitigt **Husten, Auswurf** und **Nachtschweiss.**

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann, der an länger dauerndem **Husten** leidet. Denn es ist besser Krankheiten verhüten. als solche heilen.
2. Personen mit **chronisch. Bronchial-Katarrhen,** die mittels Sirolin geheilt werden.
3. **Asthmatiker,** die durch Sirolin wesentlich erleichtert werden.
4. **Scrophulöse Kinder** mit Drüsenschwellungen, Augen- und Nasenkatarrhen etc., bei denen Sirolin von glänzendem Erfolg auf die gesamte Ernährung ist.

Warnung. Es existieren minderwertige Nachahmungen! Man achte daher genau darauf, dass jed. Flasche mit unserer Spezialmarke „Roche" versehen ist und verlange stets SIROLIN „ROCHE".

F. Hoffmann-La Roche & Co.
Fabrik chem.-pharmac. Produkte
Basel (Schweiz) **Grenzach** (Baden).

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Die Landtagswahlen in Baden

Ein zweiaktiges Drama in Schüttelreimen
von Beda Hafen

1. Aufzug.

(Ort: Pfarrhaus in Zähringen; Zeit: 20. Oktober 1905. Pfarrer Wacker, „Der Große von Zähringen", hat eben die Lektüre des „Badischen Beobachters" vollendet, erhebt sich vom Schreibtisch und monologisiert:)

Zu meinen Knie'n seh' ich die Bande liegen,
Nun werd ich bald die Herrn im Lande biegen;
Ich will sie auf dem Sünderbänkel schinden,
Als Ersten drauf Minister Schenkel binden.

(Es pocht an und Erzbischof Noerber, „Der Große von Freiburg", tritt ein)

Schon laß' ich dreißig Volksgesandte tagen!
Welch Lob wird mir vom Lech die Tante sagen!
Wenn erst mein Volk zum zweiten Streich sich reckt,
Vom Main zum R(h)einfall dann mein
Reich sich streckt.

Der Freiburger:

Doch vorerst mußt Du Dich noch wacker regen;
Du weißt, der rothen Soziracker wegen.

Der Zähringer:

Die wider Kirch' und Staat zur Stunde bellen,
Ich will mich doch damit zum Bunde stellen,
Proletenlieb' mit süßem Munde heucheln
Und so des Blockes Lumpenhunde meucheln!

Der Freiburger:

Zum schwarzen Ochsen laß uns heiter wandeln,
Dort wollen wir beim Schoppen weiter handeln.
(beide gehen ab.)

2. Aufzug.

(Ort: Derselbe wie im 1. Aufzug; Zeit: 30. Oktober 1905. Der Große von Freiburg im eifrigen Disput mit dem Großen von Zähringen.)

Der Zähringer:

Ist's Wahrheit? — oder ist mein Hirn gestört?!

Der Freiburger:

Dazu hat eine freche Stirn gehört!
Da gegen uns die Soziluder rangen,
Kann's uns im Landtag nicht zum Ruder langen.

Der Zähringer:

Wie schadete des „Waldes Michel" *) sehr!
Nicht einen Halm schnitt unsre Sichel mehr.

Der Freiburger:

Der Block benahm sich auch gleich Lümmel-Kindern.

Der Zähringer:

O Gott! mein Schmerz, ihn wird kein Kümmel
lindern!
Wir flieh'n mit unsern Centrums-Leiern Baden:
Freund Orterer will uns nach Bayern laden.
(beide ab.)

*) ein ultramontanes Hetzblatt.



Revanche A. Schmidhammer.

Wie wir hören, hat König Alfons kurz vor seiner Abfahrt von Berlin noch verschiedenen hervorragenden Persönlichkeiten die spanische Hof-Torreroniform verliehen.

*

Der listige Potentat

In seiner am 7. November in London gehaltenen „Friedens"-Rede leistete sich Lansdowne — offenbar mit Bezug auf den Deutschen Kaiser — folgenden Satz: „Großbritannien und Frankreich sind von Zeit zu Zeit (in ihrer gegenseitigen Anziehungskraft) durch die Thatsache gehindert worden, daß in vielen Theilen der Welt wir uns mit unfruchtbarer Konkurrenz, mit Eifersüchtelei gegenüberstanden, die niemand etwas nutzten, als vielleicht einem listigen Potentaten, der daraus seinen Vortheil zu ziehen wußte."

Längst hatte John Bull Marianne schon lieb,
Wer wars, der stets auseinander sie trieb?
Der listige Potentat!
Und wenn John Bull Marianne betrog,
Wer wars, der davon seinen Vortheil zog?
Der listige Potentat!
Wer hat Marianne, der trefflichen Maid,
Faschoda verschafft und sich riesig gefreut?
Der listige Potentat!
Wer hat in Marokko der guten Mamsell
Zu früh verschachert das Löwenfell?
Der listige Potentat!
Wer war daran schuld, daß der böse Dewet
Den Briten so zahlreiche Nasen gedreht?
Der listige Potentat!
Wer hetzte die Japs auf die Russen mit Fleiß
Und grüßte die Sieger mit lauten Banzais?
Der listige Potentat!
Und wer freut sich wieder am meisten, wenn jetzt
Ein Briten-Minister nur Unsinn schwätzt?
Der listige Potentat! **A. De Nora**

Kön'g Alfons auf der Brautschau

Frei nach dem Bettelstudenten

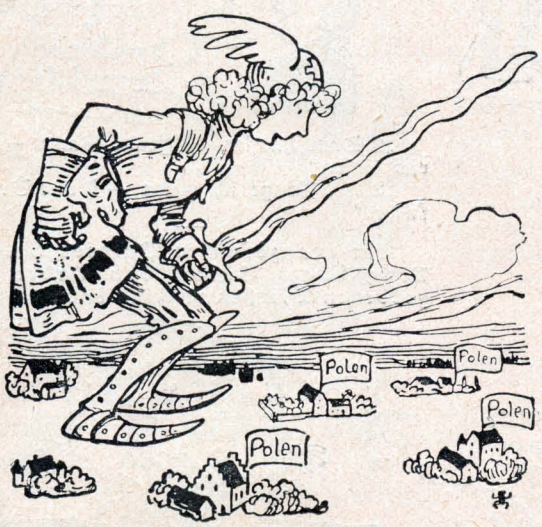
Gern knüpft' ich manche zarten Bande
Am wunderschönen Strand der Spree;
Doch fehlt's an Zeit mir hierzulande
Vor lauter Frühstück und Diner.
Frühmorgens reit' ich zur Parade,
Dann wird serviert der erste Gang:
Dann folgt im Sturmschritt ohne Gnade
Empfang Besuch, Besuch, Empfang.
Dann toast' ich auf den Landesvater,
Dann wird ein Denkmal eingeweiht,
Und Abends muß ich ins Theater,
Und dann ist's endlich Schlafenszeit.
In Wien, da ist es ganz das Gleiche.
Das geht schon über unsre Kraft.
Schon Mittags bin ich eine Leiche
Vor lauter Lieb' und Ga freundschaft.
Zwar sind sie hier nicht evangelisch;
Das ist ein Trost in allem Leid;
Denn das beruhigt Einen seelisch,
Sofern man später wirklich freit.
Wie gern, ach! würd' ich heut schon minnen,
Doch fehlt's an Zeit. 'S ist ein Skandal.
Drum lebet wohl, Erzherzoginnen!
Wer weiß? Vielleicht ein ander Mal!
In München auch gibt's Fürstentöchter,
Die längst bekannt mir und verwandt.
Wenn die ein König sieht, so möcht' er
Gar mancher reichen Herz und Hand.
Doch wieder stört der Diplomaten
Besuch den Zauber des Idylls,
Und ernsten Sinn's muß ich berathen
Das Wohl der Welt mit Podewils.
Wie schlürft ein Jüngling sonst beseligt
Bei bayrisch Bier sein bischen Glück!
Mir pfeift der Zug — und unvereh'licht
Fahr' ich ins Heimatland zurück.

Cri-Cri

*

Im Prozeß Bachstein machte der Angeklagte geltend, „daß seine Aeußerungen gewissermaßen als das Handwerkszeug eines Geistlichen aufzufassen seien. Der Fernstehende möge darin vielleicht etwas Verletzendes sehen. Aber im Verkehr mit Andersgläubigen lassen harte Worte sich manchmal leider nicht vermeiden." —

— Wenn man den Beruf des Geistlichen als „Handwerk" auffaßt, muß allerdings die „Konkurrenz" scharf behandelt werden. Wir allerdings dachten, es wäre schön, wenn Brüder friedlich beieinander wohnen. — Nun ja, wir sind ja auch nur **Ketzer!**



Zeitgemäße Mahnung

Sankt Michael! Laß einstweilen die „heiligsten Güter" in Ruhe und laufe nach Ostelbien, um die **Westpreußischen** und **Posenschen** Güter zu schützen!



Ein Heirathskandidat

Amor: „Nur Muth, Alphons! In der Hofjagduniform bist Du unwiderstehlich."

Neu-Allemannisches Lied

(Nach Hebel)

Weißt, wo der Weg zur Professur,
Zur Professur der Malerei?
Mal' preußische Historie nur,
Wenn's geht: Attacke-Reiterei.
Ob blau, ob roth, es ist egal.
Vor Allem male kräftig bunt,
Und mal' auch eine ganze Zahl
Franzosen in den Vordergrund,
Natürlich mausetodte nur! —
So kommst Du zu der Professur.

Wo geht der Weg zum Schloß empor
Für Plastiker, wo führt er durch?
Nimm „Meyer" oder „Brockhaus vor,
Band III, Artikel „Brandenburg".
Nun suche — Freund, es ist kein Wahn! —
Ein Gräflein irgend welcher Art,
Das irgendwo 'mal was gethan
Und irgendwo geboren ward.
Den greif' heraus und knet' ihn fein
Es darf auch ein Oranier sein! —

Weißt, wo der Weg zum „Orden-Thal",
Wo's Orden regnet, schwarz und roth?
Wie mühsam war er dazumal!
Doch heute, Freund, hat's keine Noth! —
Die großen streut die Gnaden-Saat
Auf den, der blau von Rasse ist,
Die kleinen, wenn als „Mensch" und „Rath"
Du circa „fünfter Klasse" bist! —
Doch hast Du „Schwein — und zwar enorm —
Gibt's noch die — Hofjagd-Uniform!

M. Br.

*

Von den badischen Militärvereinen sollen diejenigen liberalen Mitglieder gemaßregelt werden, die für ein Zusammengehen mit den Sozialdemokraten eingetreten sind.

Wenn das in Ordnung ist, dann müssen denen, die für das Centrum gestimmt haben, mindestens die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt werden!

*

Der neue Plutarch

Ehe König Alfons nach Berlin abreiste, ließ er sich von einem Professor noch ein wenig im Deutschen unterrichten.



„Majestät bitte ich, für viva sich Hurrah merken zu wollen, — für carrajo vielleicht Horridoh. Mit diesem Deutsch werden Majestät schon durchkommen."

—

Der aus den „Webern" bekannte Fabrikbesitzer Dreißiger empfing eine Arbeiter-Deputation, die um Lohnerhöhung nachsuchte.

„Was? Mit 12 Mark in der Woche können



Sie nicht leben? Für 12 Mark kriegt man schon den besten französischen Sekt — kostet der meinige nur 11 Mark fünfzig!"



Befürchtungen für die nächste Mittelmeer-Reise

Der hl. Vater: „Gütiger Himmel, bewahre mich vor der Hofjagd-Uniform!"

*

Russischer Freiheitssang

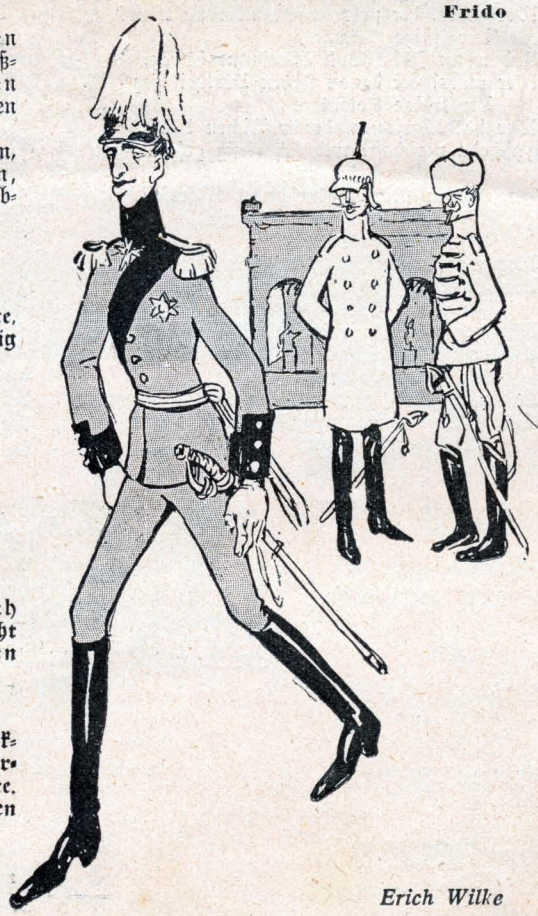
Stoßt an, Rußland soll leben! Hurrah, hoch!
Der Kosak liebt heiß das studentische Corps,
Er haut die Nagaika ihm zärtlich ums Ohr.
Frei ist der Bursch, ja vogelfrei ist der Bursch!

Stoßt an, Trinkgeld soll leben! Hurrah, hoch!
Wem Trinkgeld winkt und er nimmt es nicht,
Der ist fürwahr ein erbärmlicher Wicht.
Frei ist das Geld, ja vogelfrei ist das Geld.

Stoßt an, Frauenlieb' lebe! Hurra, hoch!
Stramm steht der Bürger und präsentiert,
Wenn der Leutnant mit Balleteusen soupiert.
Frei ist die Lieb', ja vogelfrei ist die Lieb'!

Stoßt an, Vaterland lebe! Hurrah, hoch!
Seid der Väter heiligem Brauche treu
Und haut die Juden immer aufs neu!
Frei ist der Jud', ja vogelfrei ist der Jud'!

Frido



Erich Wilke

König Alfons in München
oder
ein kleiner Irrthum

„Weeß Jott, Herr Kamerad, ich kann nu 'mal die jüdischen Reserveleutnants nich verknusen!"

Konfessionelle Schnadahüpfeln

Die ultramontane „Augsb. Postztg." versichert: „Eine Gefahr drohe von Rom aus dem evangelischen Christenthum nicht; im Gegentheil, am Sitze des hl. Vaters werde seit Jahr und Tag angestrengt an der Brücke gearbeitet, welche den Verkehr aller Christen untereinander erleichtern soll." Aehnliche versöhnliche Tendenzen verficht auch Kardinal Fischer. Dagegen wird in dem erst kürzlich in der vatikanischen Druckerei hergestellten neuen Katechismus, den Papst Pius X. selbst herausgegeben hat, der Protestantismus fanatisch angegriffen.

Zwischen Katholik und Protestant
Wollen d'Schwarzen a Bruck'n
Jatz bau'n — i moan alleweil,
Mit dem Bauwerk hat's Muck'n!
Zum Ketzer verbrennen
Thäten's liaber z'sammtrag'n
Die Balken und Scheiter,
Als zum Bruck'n aufschlag'n!
Drum, mei' Lutheraner,
Lass' di' fein nit verlock'n;
Denn der Verkehr auf der Bruck'n
Kommt g'wiß bald in's Stock'n!
Denn bist auf dem Steg
Schön drob'n in der Mitt'n,
Dann sägen unt'n die Pfeiler durch
Die Herrn Jesuit'n!
Da kriagt die Versöhnung
Glei' an sakrischen Krach,
Und Du als der Ketzer
Fallst abi in Bach!
Der heilige Vater
Aber lacht auf sei'm Thron:
„Dös is die Strafe vom Himmel,
Recht g'schieht Dir, mein Sohn!"

Krokodil

*

Die Mitschuldigen

(Dem russischen Mob wurde für jeden getöteten Juden 1 Rubel bezahlt.)

Sagt, wer bezahlt zuletzt All-Rußlands Eden, Luden?
O bittrer Mammonsfluch! Europens — Börsenjuden.

*

Der neue Plutarch

„Nun, Alfons, und das — Resultat?" fragte die Königin Mutter Christine ihren in der Hofjagduniform zurückgekehrten Sohn.



„9 Damschaufler, 66 grobe Sauen — —" rief dieser."

„Aber, Junge ich meine — Deine Brautsuche!"

—

Ein französischer Patriot las, daß König Alfons Bülow den Orden des goldenen Vließes verliehen habe.



„Etz hoaßts erst recht aufpassen," rief der Scharfsichtige, „etz is er der Wolf im Schafsfell!"

Der † † † Wormser Karneval!

Worum seit alten Zeiten
Wir hier im Süden all
Das Volk am Rhein beneiden,
Das ist ihr Carneval.

Da nimmt des Griesgrams Drachen
Prinz Carneval beim Ohr,
Und weckt ein herzhaft Lachen
Voll fröhlichem Humor

Die Dekanats-Synod'
Im schönen Worms **am Rhein,**
Die ist aus **andrem** Schrote,
Sieht scheel und finster drein.

Sie wittert üb'rall **Sünden,**
Und kann dies Treiben drum
Nur frech und „zuchtlos" finden
Und mäkelt dran herum. —

— Ihr Wormser Narrhal'esen,
Laßt zetern sie und schrei'n!
Treibt Euer fröhlich Wesen
Auch fürder froh am Rhein.

Verlacht die Steifen, Starren,
Und singt: „Da kann man's sehn,
Es gibt auch leider Narren,
Die keinen Spaß verstehn!"

Karlchen

*

Oesterreich und Deutschland. In Oesterreich, wo bekanntlich sonst oft ein sträflicher Schlendrian herrscht, befleißigten sich die Eisenbahnarbeiter in der jüngsten Zeit einer peinlichen Gründlichkeit. Sie führten jedes Geschäft im Eisenbahndienst streng nach dem Wortlaut der Instruktion aus, übersahen keine Kleinigkeit und waren so gründlich, daß die vorhandene Zeit nicht reichte und daß deshalb nicht alle Züge abgelassen werden konnten.

In Deutschland arbeitet der Bundesrath seit 35 Jahren an einem Strafvollstreckungsgesetz und an einem Vereinsgesetz: beide sind gleich nach der Verkündung der deutschen Reichsverfassung in Angriff genommen worden. Die Arbeit ist aber so gründlich, daß die beiden Gesetze noch heute nicht fertig sind.

In Oesterreich, wo man leider eine große Vorliebe für Fremdwörter hat, nennt man dies passive Resistenz; in Deutschland nennt man es gewissenhafte Gründlichkeit.



Feuer im Zarenpalast oder der „Gefährliche Sprung"

„Ich springe zu Euch hinunter, Soldaten! Seid ihr mir ergeben? —"

„Gott erhalte unser braves Väterchen bei langem Leben und guter Gesundheit!" —

„So, Kinder, nun komme ich!" —

„Achtung — Präsentiert das Gewehr!" —

(Zeichn. von E. Wilke)

John Bull an allen Enden

In Lemberg haben polnische Lausbuben, durch englische Preßlügen über Deutschlands Pläne in Bezug auf Polen aufgehetzt, vor dem deutschen Consulat demonstriert.

Was von jenem Volk im **Norden**
Uns für Bosheit schon geworden,
Läßt sich, ohne Uebertreiben! —
Nicht auf eine Kuhhaut schreiben:
Eben kriegen wir im **Osten**
Eine Niedertracht zu kosten —
Lügen, von John Bull erdichtet,
Haben sie auch angerichtet!
Haben die Chauvins im **Westen**
Uns auf freche Art zum Besten,
Steckt mit Trug und — Geld nicht minder
Wieder der John Bull dahinter!
Selbst im allerfernsten **Süden**
Wühlen sie, die nimmermüden,
Und die schwarzen Mörderbanden
Finden Schutz in ihren Landen . . .
Um die ganze Compaßrose
Hetzt uns das gewissenlose
Feile Preßbanditenpack
Völker auf zum Schabernack!
Michel, das ist nicht zum Lachen!
Michel, was ist da zu machen?
Pulver trocken! Schwert geschärft!
Schiff um Schiff auf deutsche Werft!

Herrmann

*

Gewissenskonflikt. In Baden gehen die Bezirkskommandos jetzt gegen Offiziere des Beurlaubtenstandes vor, die auf Grund des von den Liberalen mit den Sozialdemokraten geschlossenen Wahlbündnisses für Kandidaten der letzteren agitirt haben; sie sollen dadurch ihre militärische Ehre verletzt haben. Ja, wenn dies richtig ist, dann kann doch ein vortragender Rath oder sonst ein hoher Regierungsbeamter, der gleichzeitig Landwehroffizier ist, in einen gräßlichen Gewissenskonflikt gerathen; als Militär ist er dienstlich verpflichtet, gegen die Sozialdemokratie zu arbeiten, und als Civilbeamter ist er amtlich berufen, durch Erhöhung der Fleisch-, Milch- und Getreidepreise für die Sozialdemokratie zu arbeiten. Was soll so ein Unglücksmensch da thun?

Sozialistischer Klapphornvers

Zwei Knaben schimpften sich fürchterlich;
Der eine sprach: Du gemeines Vieh!
Du unverschämtes Luder!
— Es war nämlich sein Bruder.

A. D. N.



Das alte Nürnberger Stadtwappen

In Nürnberg ist bekanntlich vor einiger Zeit die nackte Frauenfigur eines Jungbrunnenbildes aus „Sittlichkeitsgründen" mit Haarbüscheln und einer Rosenbinde bedeckt worden —

Stolz lieb ich den Spanier

Das find' ich nett vom Nackelnikolaus:
Er läßt sich Alles nehmen, nur den Titel
„Selbstherrscher", sagt man, gibt er nie heraus,
Und hätt' ihn gleich der Teufel beim Schlafittel!

Er lebt und stirbt nun 'mal als „Autokrat" —
Und, will er weiter nichts, ist's ihm zu gönnen!
Man würde ihn im neuen Russenstaat
Sogar noch treffender betiteln können:

Den armen letzten Autokraten dort,
Den traurigsten von allen Nikoläußen,
Ernennt ihn doch mit einem einz'gen Wor
Einfach zum „Automaten aller Reußen."

A. D. N.

*

Aus dem lyrischen
Tagebuch des Leutnants v. Versewitz:

Farde-Rekruten-Vereidigung

Kitzelt ja Kerle, Eid im Frei'n
Vor Majestät abzulegen,
Dazu diesmal besondres Schwein:
König von Spanien zujegen!

Jönn' es ihnen. Weiß es ja:
Jibt nichts stolzres auf Erden! . . .
Will nur hoffen, daß nich etwa
Davon zu üppig werden!

Wo blieb die Lola?

Bekanntlich ist über die Frage, wo die 1818 geborene Tänzerin Lola Montez, welche im Jahre 1848 aus München ausgewiesen wurde, geblieben sei, immer noch nichts Bestimmtes bekannt. Wie wir aber erfahren, ist ihr jetzt die Polizei auf der Spur:

Die Lola soll nämlich unter einem falschen Namen immer noch beim Ballet der Münchner Hofoper als Solotänzerin thätig sein.

—g—



Das neue Nürnberger Stadtwappen

— Es ist höchste Zeit, daß die Nürnberger maßgebenden Kreise auch ihr „unsittliches" Stadtwappen, den Jungfrauenadler, „zeitgemäß" renovieren.

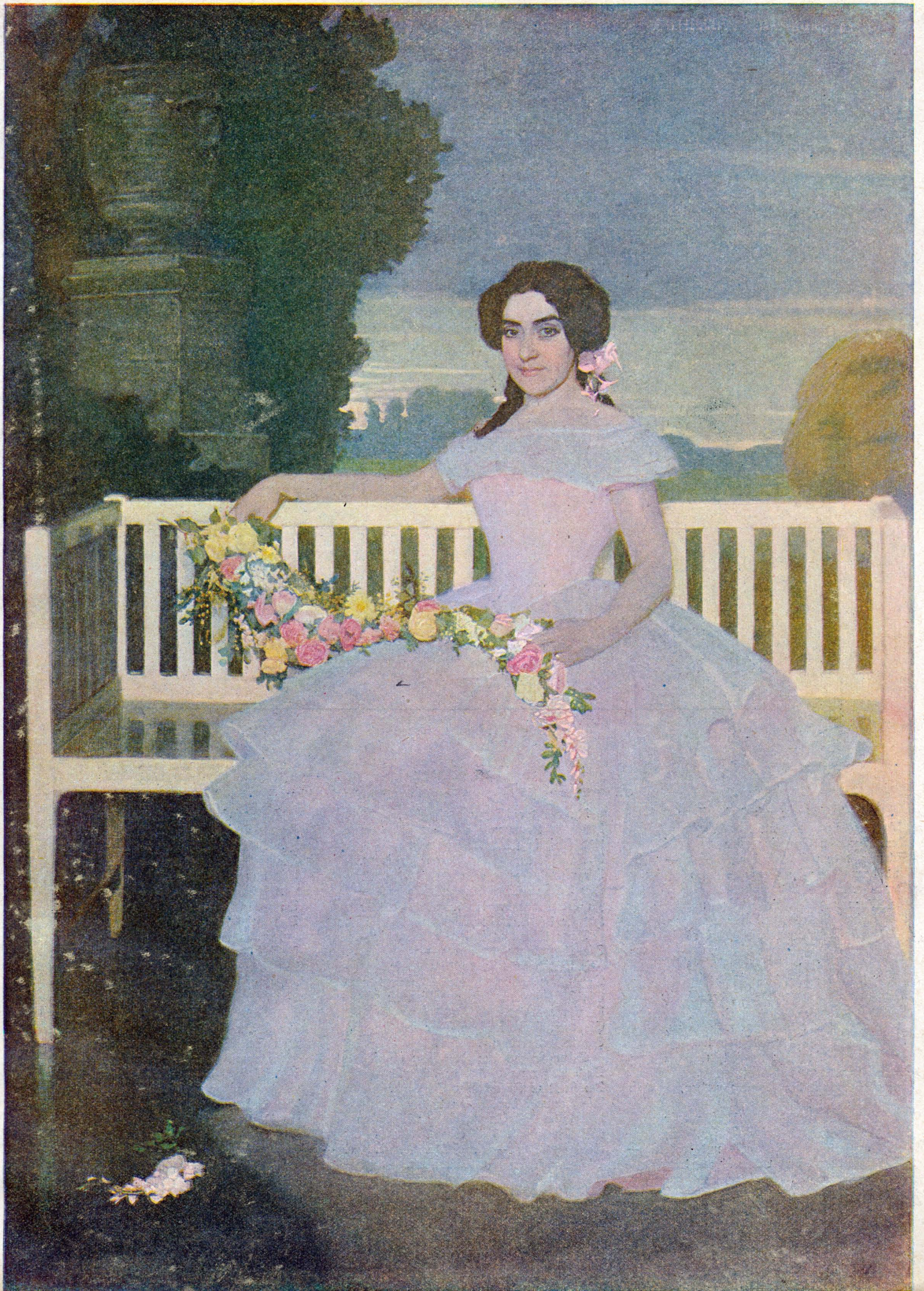


Josef Ruederers „Morgenröthe"

Adolf Münzer (München)

Jüngst bemächtigte sich der Münchner Censur eine furchtbare Aufregung: Der Geist der Lola Montez spukte in München und bedrohte die Unschuld des bayrischen Löwen. Da die Censur keinen Geist vertragen kann, wurde sofort die Garnison und die Feuerwehr alarmiert, um das Gespenst zu verscheuchen. Lola soll ausgerufen haben. „Die Leute haben wohl Angst, daß ich à la Duncan tanze?"

Herausgeb.: Dr. GEORG HIRTH; Redakt.: F. v. OSTINI. Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH, K. ETTLINGER. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER. G. HIRTH's Kunstverlag. Verantwortl. f. d. Inseratentheil: G. EICHMANN, sämmtl. in München. Druck v. KNORR & HIRTH, G. m. b. H., München.
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.





Stillleben

Das Diner

Ein Eßlied, ausgelöst durch den Anblick obenstehender Stillleben

Die Welt ist heute mit Aesthetik
Schier bis zum Platzen vollgepfropft,
Dem schwachen Säugling wird die Ethik
Schon mit dem Schnuller eingestopft —
Und dennoch wag' ich's, zu besingen
Den allerleiblichsten Genuß:
Gesott'nen und gebrat'nen Dingen
Gilt meines Liedes Jambenfluß!

Als nützlichste der Künste preist es
Der Kochkunst schaffendes Genie,
Als Großthat klugen Menschengeistes
Der Mahlzeit reiche Symphonie!
Wenn die Dich steigernd von der Suppe
Bis zum Dessert emporgeführt,
Dann wird Dir aller Kummer schnuppe,
Der erst den Busen eingeschnürt!

Zuerst ein Vorspiel: ungesalzen
Großkörnig-grauer Malossol —
Du möchtest mit der Zunge schnalzen,
Dieweil er gar so wonnevoll!
Dann eine Suppe — lächelnd schaut sie
Aus tausend feuchter Augen Glanz,
Den Gaumen schmeichelt mild und traut sie —
Ein Kraftprodukt aus Ochsenschwanz!

Nun ist der Magen vorbereitet,
Für alles Kommende gestimmt
Und sanft in seine Tiefen gleitet
Der Lachs, der in der Butter schwimmt.
D'rauf nahet zarte Gänseleber
Mit Trüffelscheiben schwarz durchspickt —
Zu Straßburg bei der Place de Kleber
Hat sie das Licht der Welt erblickt.

Dann kommt in kräftigem Kontraste
Die Ochsenlende, blutig-rot —
Wie lieblich lacht sie da dem Gaste
Von ihrem Sockel, braun aus Brot!
Ein Frühlingskränzlein von Gemüse
Umgibt das stattliche Idol,
Carotten, Spargelspitzen, süße
Schalotten, Erbsen, Karfiol!

Schon seufzest du: Jetzt kann ich nimmer!
Doch weiter reißt Dich das Menü:
Du siehst in feuerrothem Schimmer
Die Hummer brennen en bellevue.
Und kaum hast Du an einem Scheerchen
Mit Majonnaise Dich erbaut,
Erscheint schon — ein Schlaraffenmärchen! —
Der Prunkfasan mit Sauerkraut.

Du meinst: Ich bin nicht mehr kapabel
Zum allerkleinsten Bissen! — Ach:
Die Artischoken à la diable,
Die finden Dich schon wieder schwach!
Und nun zuletzt den Rennthierrücken
Mit italienischem Salat —
Da pfeifst Du auf das Magendrücken,
Das Vieh ist gar zu delikat!

Der Eispudding nach Nesselrode
Beschließt der Mahlzeit stolzen Lauf
Und knuspernd setzt man nach der Mode
Noch heiße Käsestangen drauf.
Ward Alles sachgemäß befeuchtet
Mit Roth und Weiß und mit Mousseux,
Fühlst Du Dich förmlich wie durchleuchtet
Von Strahlen aus des Himmels Höh'!

Nicht mit gemeiner Erdenschwere
Bedrückt uns ein gelungnes Mahl —
Es hebt uns auf zu bessrer Sphäre
Aus diesem schnöden Jammerthal,
Es ist von sämmtlichen Genüssen
Im Menschendasein effektiv
Der Einzige, von dem wir wissen,
Daß keine Täuschung unterlief!



Reinhold-Max Eichler (München)

Die beiden Pelikane

Ich fuhr zum zweiten Male über den Kanal. Wie immer stand ich seit dem Augenblicke der Abfahrt, der Novemberfeuchte zum Trotz, vorn auf Deck. In finstrer Morgenfrühe, von Nebelhörnern umtutet, kaum die Lichter der Molen und der fremden Schiffe unterscheidend, waren wir zum Hafen von Ostende hinausgedampft. Jetzt war der Nebel gewichen, in den Wolkenumhang fraß die Sonne durchsichtige Stellen, bald hier bald da nahm die graue See das Blau der Himmelsflecke an und vertiefte es, als sei es ein feingestaubter Farbstoff der sich im Wasser auflöste, und bisweilen, wenn ich zurückblickte über den steigenden und sinkenden Schiffskörper, lag im Südosten schon das Sonnensilber duff und flimmernd auf der Fläche. Die See war mäßig bewegt; es spritzte mir von Zeit zu Zeit gegen die Kniee, aber das Deck war bis auf die vordersten paar Meter trocken.

Wir waren mitten im Meer; die Möven hatten uns verlassen. Nur eine einzige folgte uns noch, und diese mußte nun wohl mit hinüber. Bisher war sie hinter uns drein geflogen, wie sie es alle machen; jetzt wurde sie unternehmungslustig, überholte uns, schwenkte einen halben Knoten vor uns rechts ab und kehrte dann in einem verkürzten Halbkreis, ohne ein einziges Mal niedergetaucht zu sein, hinter das Schiff zurück. Ich beobachtete sie mechanisch, wie sie das Manöver mehrfach wiederholte, und auf einmal, als sie wieder die sonderbare Ellipse rückwärts beschrieb, fand ich mich mitten in London, in St. James' Park, bei dem merkwürdigen Pelikanpaare.

Es war einer meiner Lieblingsplätze während meines vorigen Aufenthaltes in London gewesen, St. James' Park, wo man das fremde Pärchen angesiedelt hatte. Mit seinen vielen Wässerchen und bescheidenen Spazierpfaden ist er in seiner Kleinheit und Sauberkeit ein viel poetischerer Winkel, als die nüchterne Berühmtheit von Hyde Park. Und die unzähligen Wasservögel, die da in den klaren Teichen ihr Wesen treiben! Zwischen dem einheimischen Volke und der Masse exotischer Kerlchen, die man nicht benennen kann, dieser Flotte kleiner bunter Enten, die aussehen wie aus Papier zurechtgefaltetes Kinderspielzeug, zwischen all den fetten Braten und magern Thranzappen, den Tauchern und Schwimmern, Spitzschnäbeln und Breitschnäbeln fesselte mich am meisten jener riesige weiße Pelikan, der au einem niedrigen Felssteine in dem großen Teiche einsam und bewegungslos wie ein Philoktet herumhockte. Sein Weibchen, bedeutend kleiner als er, kam herangeflogen, um sich neben ihm niederzulassen, und der arme Kerl spreitete die Flügel zur Begrüßung. Der linke war mächtig und unversehrt, nicht schön mit den stark hervortretenden Flunkknochen, aber voll und schwer; der rechte war ein kümmerlicher Stumpf. Und wenn das Weibchen sich wieder aufhob und überm Wasser dahinflog, schlug der arme Einsame so possirlich hilflos mit den Flügeln und drehte den unschönen breiten Schnabel wie eine baumelnde Windfahne hin und her, daß es mich wirklich jammerte, bis das Weibchen, das am Ende des Teiches eine Weile in der Luft gehangen, in einem schrägen Bogen zurückschwenkte und kurz vor dem Felsen ins Wasser einfiel. Wie grausam, sagte ich mir damals, so auf die Gattenliebe der Thiere zu spekulieren! Man hätte lieber beiden die Flügel beschneiden sollen. Täglich mußte diesen Pelikan sein glücklicheres Weib daran erinnern, daß es etwas wie Freiheit gibt in der Welt, täglich mußte er hoffen und versuchen und täglich verzweifeln. Natürlich hatten sie richtig spekuliert; denn niemals flog das Weibchen über eine bestimmte Entfernung hinaus, stets bog sie am Ende des Teiches rechts um die kleine Gebüschinsel herum und schwebte in der eigenthümlichen Ellipse wieder zurück, die mir jetzt eben bei unserer Möve —

War sie denn noch da? Wie man sich festträumen kann auf See! Ich ging die Backbordseite entlang nach dem Achterdeck, sieh da, hinter dem Steuer tanzten, tauchten, schwebten zwanzig, fünfzig weiße Möven durcheinander in blendendem Sonnenschein.



NACHTFEST

Adolf Münzer (München)

Wir mußten nahe am Lande sein. Ich ging steuerbordlängs wieder nach vorn, und richtig, da schimmerte in der Ferne die weiße Küste Albions, und links davon, genau in der Richtung des Schiffes, entwickelte sich über dem schwarzgoldnen Rauch und Dunst der Bucht die unvergleichliche Silhouette des Kastells von Dover. —

Noch am selben Nachmittage, denn der erste Tag der Anwesenheit an einem neuen Orte muß verbummelt werden, stand ich in St. James' Park an der alten Stelle. Und an derselben Stelle auf der kleinen Teichklippe hockte Philoktet. Der Schnabel hing plump wie ein Uhrgewicht von dem kleinen Schädel über die Brust herab, der weiße Flaum am Schnabelansatz schien gesträubt. Er rührte sich nicht. Ich ging den Uferpfad auf und ab; die Enten krakehlten und jagten sich in dem kalten Wasser und ließen sich von den Kindern füttern, alles wie im vorigen Jahre; nur mein Pelikanweibchen war nicht da. Ausgerissen? dachte ich, verließ die Futterstelle und schlenderte um den Teich. Als ich den Pelikan wieder zu Gesicht bekam, erkannte ich, — ich war ihm auf dieser Seite näher, — daß er schläfrig mit den hellrosa Augenlidern plinkte. Jetzt breitete er die Flügel, ich staunte von neuem über die Größe der ungestutzten Schwinge. Aber dann glotzte er wieder vor sich hin; es war ein bloßes Recken gewesen.

Ist man nicht ein Narr? nach ein paar Tagen war ich an einem leicht nebligen Morgen wieder am Ort. Der Park war fast menschenleer. Einige Arbeiter fegten auf dem Rasen die Massen des Platanen- und Ahornlaubes um einen eisernen Handwagen zusammen; ich begrüßte sie und erkannte in einem von ihnen, der grade über das Grasgatter auf den Weg gestiegen kam, einen Mann wieder, den ich schon damals hier gesehen und mit dem ich mich erinnerte, ein paarmal geplaudert zu haben. Wir waren bald im Gespräch, ich legte ihm die Hand auf die Schulter und fragte ihn nach dem Vogel. Und wie es bei einem Engländer nicht auffallen kann, er hatte die Thiere scharf beobachtet. Sie waren grade angesiedelt worden, als ich sie vergangenen Herbst zum ersten Male sah. Wie die Tage dunkler und kürzer und die Luft immer stickiger wurde, war dem Manne aufgefallen, daß der kurze Rundflug des Weibchens, den das verstümmelte Männchen stets mit Flügelschlagen und Kopfwackeln begleitete, höher und höher wurde, ja, daß es sich auch bedeutend weiter als anfangs entfernte. Er hatte schon die Absicht gehabt, dem Inspektor des Parkes davon Mittheilung zu machen, als ihn eines Tages ein seltsamer Schrei aufhorchen machte.

„Ich war gerade dabei, einen Ast von einem jener Alleebäume abzusägen," erzählte er; „Sie können noch die weißen Stellen sehen. Da hörte ich einen knarrenden Ton, häßlich und langgezogen und so heiser, daß er jeden Augenblick umzukippen drohte, wußte aber nicht, woher er kam. Nach einer kurzen Weile wiederholte sich der Schrei, diesmal zweimal ansetzend, und fast noch lauter und durchdringender, und jetzt sah ich von dorther (er wies mit dem Finger) den kleineren Pelikan herbeifliegen. Sie mußte weit fortgewesen sein, denn ich stand auf der Leiter und hatte sie nicht sehen können. Das Männchen drunten hob abwechselnd die Füße in großer Aufregung und schnappte mit dem Schnabel, ohne ihn zu schließen, wie in einer Art Maulsperre. Als sie herangekommen war und sich in einem Bogen neben ihm niederließ, machte er noch immer dieselben Bewegungen. Sie stand da und ließ den Schnabel hängen, genau so wie er jetzt. Das wiederholte sich in den folgenden Tagen mehrmals: Das Weibchen verschwand, der Schrei des Männchens zog sie wie an einer Fußkette wieder zurück, manchmal von Osten, manchmal von Süden oder Südwesten her, je nachdem die Sonne stand, auch an dunkeln Tagen. Sie sehen, Mr. Sober hatte richtig kalkuliert, als er bestimmte, daß nur Einem von dem Pärchen die Flügel gestutzt werden sollten. Daß uns nachher das Weibchen eingehen mußte, war freilich ein besonderes Pech."

„Eingehen?" fragte ich. „Wie kam das?"

„Weiß ich nicht," sagte der Arbeiter und bohrte mit dem Zeigefinger in seinem linken Ohr herum. „Ich weiß nur, daß sie das Reisen nach ein paar Wochen wieder einstellte, daß das Schreien des Männchens aufhörte, und das Weibchen nicht mal mehr die kurzen Rundflüge über den Teich unternahm, sondern meistens ganz ohne Bewegung neben ihm hockte. Eines Morgens lag sie, die Brust nach oben gekehrt, wie ein kleiner weißer Berg dort an die Buschinsel herangetrieben im Wasser."

„Und die Todesursache?" fragte ich.

„Nobody knew; vielleicht zu viel gefressen oder zu wenig."

„Und meinen Sie nicht," fragte ich ihn, „daß die Gemüthsbewegung, die tägliche Aufregung der Wahl zwischen Freiheit und Treue dem Thier über die Kräfte gegangen sein könnte?"

Seine graublauen Augen fixirten mich mitleidig: „Nonsens! Sind doch keine Menschen!" Damit wandte er sich.

Es lag mir auf der Zunge, aber ich sprach es nicht aus: Ja, wenn es Menschen wären, guter Freund, dann wäre sie wohl nicht gestorben. Ich sah dem krummbeinigen Kerl nach, der zu seinen Genossen stapfte, die jetzt am Ende des Weges einen weiteren Laubhaufen in den Wagen luden; die welken Blätter, die sich von seinen schmierigen Hacken lösten und aus den aufgekrempten Hosen fielen, beschmutzten den frisch gesäuberten Weg. Dann ging ich gedankenvoll in der Richtung auf Buckingham Palace fort.

Gustav Kühl



Am Heuberge im Innthal

Karl Herm. Müller (München)

Stunde der Fülle

Breit über, selige Stunde,
Der Zweige schwankende Last!
Die Wunder quellende Kunde,
Ach, sie verstört mich fast!

Herrschender meine Stirne
Hebt sich aus hemmender Hut,
Nah und näher die Firne,
Eisig in Purpurglut.

Jäh aus schütternden Schlünden
Lodernd stürmt es empor,
Wallend über den Gründen
Schwebt der gewaltige Chor.

Alldurchkreisendes Leben
Braust in Flammen und Schwall,
Und ich erfühls mit Beben:
Ich bin überall!

Richard Schaukal

Die kleine Hanne

Von Karl Ewald

Die kleine Hanne hat einen Großvater, der genau so gut ist, wie Großväter zu sein pflegen. Auch Hanne selbst ist durchaus nicht schlimmer, als kleine Mädchen gewöhnlich sind.

Aber sie liebt es nicht, Großvater Gutenmorgen zu sagen.

Vielleicht langweilt sie's, daß das so feierlich geschehen soll. Vielleicht findet sie es sinnlos, weil Großvater immer so spät zum Vorschein kommt und der Morgen längst vorbei ist, wenn er erscheint. Vielleicht sind andere Gründe vorhanden. Hanne selber schweigt sich aus. Sie macht bloß Unsinn und eines Tages streikt sie ganz unverhohlen.

„Hannchen sagt Großvater schön Gutenmorgen!"

„Der arme Großvater wird so traurig, wenn Hannchen ihm nicht Gutenmorgen sagen will."

„Hannchen ist ein recht häßliches Mädchen, daß sie dem lieben Großvater nicht Gutenmorgen sagen will."

Hanne kneift den Mund zusammen. Ihre Augen sind kalt wie Eis.

Mutter ist am Ende ihrer Kunst. Vater wird gerufen und wendet die Mittel an, die ihm zu Gebote stehen, aber ohne den geringsten Erfolg. Großvater fängt an, ärgerlich zu werden. Es herrscht stillschweigendes Einverständniß, daß es so nicht weitergehen kann. Die Situation ist unhaltbar, und es muß eine Lösung gefunden werden, damit Hanne nicht andauernd die Oberhand behält.

Großvater tritt in seine Stube und kommt mit einem verlockenden Kuchen zurück.

„Wenn Hanne jetzt ein liebes Mädchen sein und dem alten Großvater hübsch Gutenmorgen sagen will, soll sie den schönen Kuchen da haben."

Sie halten den Atem an in starker Spannung. Hanne desgleichen. Sie starrt auf den Kuchen. In ihren Augen funkelt's, und ihr Mündchen zittert.

Es ist ein wunderschöner Kuchen...

Und sie klärt die Angelegenheit wie ein ausgelernter Diplomat, streckt die Hand hin und sagt vollkommen ruhig und freundlich:

„Gutenmorgen, Kuchen."

(Deutsch von H. Kiy).

Spätsommer

„Warum, schwarzgelocktes Mädchen,
Leuchten Deine dunkeln Augen?
Warum glühen Deine Lippen
Röther noch wie meine Pracht?"
„Weil, Du rothe Purpurrose,
Weil zum erstenmal mein Liebster
Mich geküßt hat gestern Nacht!"

„Warum, schwarzgelocktes Mädchen,
Schauen düster Deine Augen,
Gleichen meiner weißen Blüthe
Deine jetzt so blassen Wangen?"
„Weil, Du bleiche Friedhofsrose,
Mich zum letztenmal mein Liebster
Hat geküßt und ist gegangen!"

Walter Tangermann

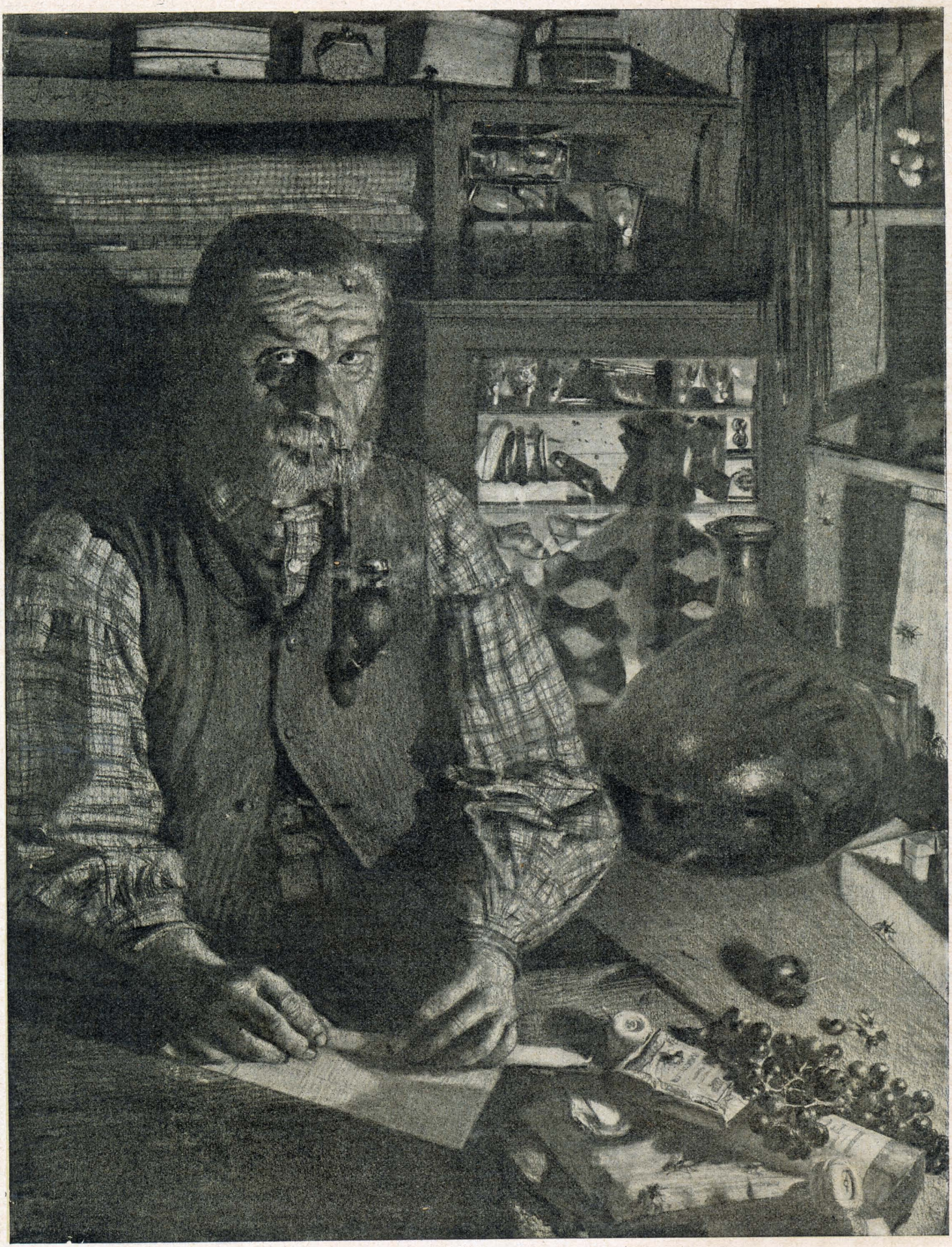
Gedanken

Es gibt eigentlich nur ein Unglück auf der Welt: Die unbegründete Selbstzufriedenheit und nur ein wirkliches Glück: Die begründete.

Widerspruchsgeist ist oft nichts Anderes als die Aeusserung starken Ehrgefühls. Der Widersprechende glaubt, man müsse ihm die widerstreitende eigene Ansicht vom Gesicht ablesen. Der Schmach der Entdeckung kommt er durch Widerspruch zuvor.

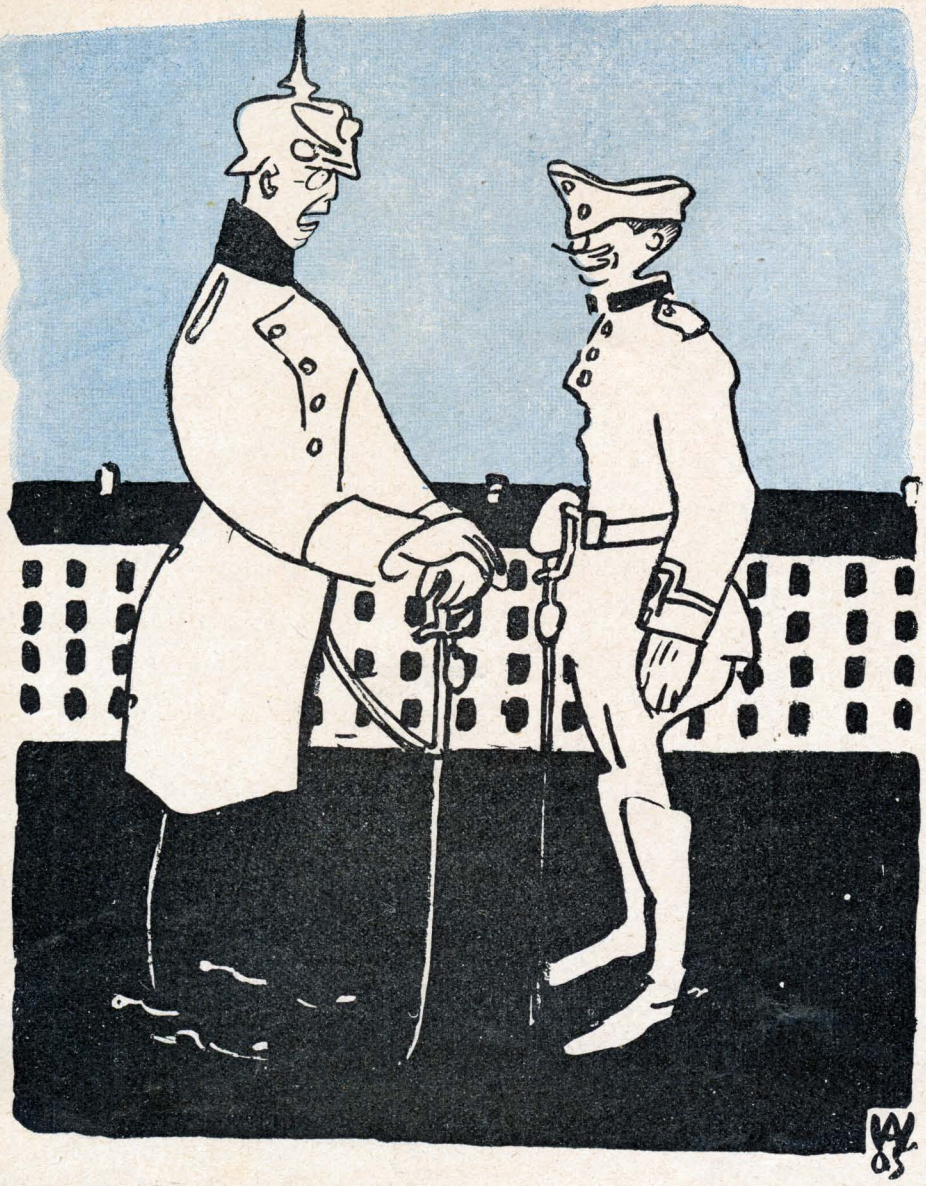
Was das Schicksal schenken will, das lässt es sich nehmen.

Paul Garin



Der Krämer

Attilio Sacchetto (München)



Wie die Alten sungen . . . *A. Weisgerber*

„Schon jehört, Herr Fähnrich — Korpskommandant Abschied jenommen." — „Jott sei Dank, een Vordermann weniger."

Der Streik der Referendare

Liebe Jugend! Wie ich Dir schon gestern Abend telegraphisch mittheilte, ist hier ein Streik der Referendare ausgebrochen. In Anbetracht der traurigen Lage dieser schlechtest bezahlten Klasse kam eingeweihten Kreisen der Ausstand nicht unerwartet. Die Bewegung greift lawinenartig um sich. Unter der Bevölkerung herrscht Panik.

Am Abend des 17. Oktobers hatte sich eine ansehnliche Menge der Herrn Referendare zu einer Besprechung im großen Saale der Winzerstuben versammelt. Herr Dr. Itippel referierte über die Lage. Er erwähnte unter anderm als Beispiel für den sozialen und wissenschaftlichen Niedergang des Standes, daß in P. im preußischen Vogtlande ein Referendar im 4. Jahr seiner Ausbildung vorwiegend zur Bedienung des Telephons verwendet würde. Viele Anwesende konnten ähnliche Beispiele aus ihrer Praxis anführen. Referent schlug vor, eine Resolution zu fassen. Herr Geheimer, Referendar bei der Staatsanwaltschaft in Oldenburg, warnte vor unbesonnenen Schritten und empfahl abwartende Haltung, als ein Telegramm aus Nauen in B. die Nachricht brachte, daß Herr Referendar Grützemacher, Bavariae (X) Arminiae (XX) F. M., mangels Dienstpersonals zum Reinigen des Sitzungssaales aufgefordert worden sei. Er habe dem Befehl Folge geleistet, und dem betreffenden Vorgesetzten seine Zeugen gesandt. Die Verlesung des Telegramms wurde durch minutenlange Pfuirufe unterbrochen, worauf der überwachende Polizist die Versammlung auflöste. Darauf wählten die Referendare eine Vertrauenskommission, die den Generalausstand proklamierte.

Die Folgen machen sich allerorten bemerkbar. Der Amtsbetrieb stockt vollständig, die Tennisplätze und Bierstuben sind überfüllt. Die Bevölkerung sympathisiert mit den Ausständigen. Ausschreitungen sind bislang nicht vorgekommen. Streikbrecher finden sich nur wenige: bei der Staatsanwaltschaft, in der Verwaltung und in den Kreisen der Reserve-Offiziere. Die Ausständigen haben beschlossen, diesen die Bierrechte zu entziehen. Von der kampfeslustigen Stimmung der Ausständigen zeigen ihre Forderungen:

1. Beschäftigung der Referendare unterhalb der Funktionen des Gerichtsvollziehers ist unzulässig.

2. Arbeitsvergütung in Höhe des ortsüblichen Mindestlohnes für Taglöhner.

3. Nachzahlung des rückständigen Gehaltes seit Eintritt in den Staatsdienst plus 4 % Zinsen von Zustellung der Beschwerdeschrift ab.

4. Uebernahme der Referendarschulden auf die Staatskasse.

5. Erhöhung der Sterblichkeit der Vordermänner.

Es wird erwartet, daß die Behörden nach einigem Sträuben sich diesen Forderungen fügen werden. Zunächst ist es zu Gegenmaßregeln der Regierungen gekommen: letztere drohen mit vollständiger Aussperrung und Verminderung der Schreibarbeit. Versuche einzelner Behörden, für die Dauer des Streiks Schreibmaschinen in größerer Zahl einzustellen, mußten nach kurzer Zeit aufgegeben werden, da die Unterhaltung im Vergleich zu dem bisherigen Verfahren sich als zu kostspielig erwies. Auch erklärten sich die Schreibmaschinenfräuleins mit den Referendaren solidarisch. Es soll versucht werden, den Geschäftsbetrieb durch Einstellung von Militäranwärtern aufrecht zu erhalten. Dagegen sprechen die Referendare die Drohung aus, im Falle der Unbeugsamkeit der Regierung, sämtlich zur Theologie und Zahnheilkunde übergehen zu wollen.

Sache der Landtage der verschiedenen Bundesstaaten wird es sein, auf eine energische Abhülfe der Kalamität zu sinnen.

J. H.*)

---

*) Der Verfasser, selbst ein Referendar, übersandte uns das Manuskript mit nachfolgendem rührendem Stoßseufzer:

An die Redaktion der „Jugend"

Mein Mädel ist chik, und ich habe kein Geld,
Ihr seidene Höschen zu kaufen,
Und doch will das Mädel um alle Welt
In seidenen Höschen laufen.

Mein Mädel ist hübsch und will lieber Sekt
Als simpeles Braunbier nippen,
Und schenk ich ihr Kuchen, Bonbons und Confekt,
Dann spitzt sie entzückend die Lippen.

Ich aber, ich bin nur ein armer Jurist
Und habe nur wenig Moneten,
Und wenn nicht die „Jugend" vernünftig ist,
Geht Geld und Mädel bald flöten.

Bescheiden

Pfarrer: „Nehmt beim Sprechen doch die Pfeife aus dem Mund."

Bauer: „Dös gibt's nöt, i bin koa Bildungsprotz!"

Einer erotischen Dichterin

Genieß' ich Deiner Verse Brunst,
So scheint's mir armem Tropfe:
Als Du der Muse Kuß empfingst,
Da stand'st Du auf dem Kopfe.

H. B.

Der aufrichtige Unterthan

Fürst (läßt sich von einem Holzknecht rodeln): Schneller, Hans, schneller!

Holzknecht fährt vorsichtig und langsam weiter. Als sie unten sind, fragt der Fürst:

Warum bist net schneller g'fahrn?

Holzknecht (sich hinter den Ohren kratzend): Ja mei, Königliche Hoheit! Wenn was passiert wär', thät der Oberförster sagen, i hätt' der G'scheitere sein sollen.

Literaten-Gespräch

„Nun, was schreibst Du denn da?"

„Ich verfasse eine Kritik der Kritik über die Kritik der Kritik."



Tugend

E. Wilke (München)

„Endlich einmal ein gesittetes Brautpaar! Ich sehe mit Freuden, Katharina, daß Du Deinen Bräutigam nur auf die Stirn küssest."
„Ja — wissen Sie, Herr Pastor, er riecht so aus dem Mund."

Ein frommer Wunsch

Der Stadtrath von Houston in Texas hat das Flirten auf der Straße bei Gefängnißstrafe verboten.

Der fromme Stadtrath von Houston sprach:
„Die Jugend versinkt in Laster.
Die Buben laufen den Mädchen nach
Und ruiniren das Pflaster.

Und die frechen Dirnen sehen es gern
Und zeigen die drallen Waden
Und stellen sich mit den jungen Herrn
Vor den nächsten besten Laden.

D'rum sei fortan ein jeder Flirt
Verboten in unseren Gauen.
Wer äugelt, der wird eingesperrt;
Wer küßt, der wird verhauen!"

Das hörten jenseits des großen Meers
Herr Stöcker und Roeren und lachten.
Und riefen! „Ihr Freunde! O wie wär's
Wenn wir es auch so machten!

Wenn in's Gefängniß jeder käm'
Hier an der Spree und Panke,
Der sich ein einzig Küßchen nähm'!
O wundervoller Gedanke!

Dann bauten wir Zuchthäuser fürwahr,
Soviel wir bauen könnten,
Und die „Jugend" hätte schon über's Jahr
Keinen einzigen Abonnenten!"

Cri-Cri

Zur gefl. Beachtung!

Nr. **51** der „JUGEND" erscheint in verstärktem Umfang und in glänzender Ausstattung als

Weihnachts-Nummer.

Das Titelblatt „**Verkündigung an die Hirten**" zeichnete **Adolf Münzer**. Aus dem künstlerischen Theil heben wir hervor: „**Der Mistelzweig**" von **Reinhold-Max Eichler**. — „**Hasenjagd**" von **Paul Rieth**. — „**Weihnacht im Forsthause**" von **Th. Döbner**. — „**Das Lied am Fenster**" von Frau **G. Pfeiffer-Kohrt**. — „**Christabend-Wetter**" von **Max Feldbauer**. — Im litterarischen Theil werden unsere hervorragendsten Schriftsteller mit Beiträgen vertreten sein.

Wenn wir auch die Nummer in erhöhter Auflage herstellen, so können wir Nicht-Abonnenten doch nur bei **sofortiger** Bestellung die Lieferung garantieren. Gegen Einsendung von 40 Pf. sendet der Unterzeichnete auch direkt.

MÜNCHEN, Färbergraben 24.
Verlag der „Jugend"

Aus eines Narren Tagebuch!

Sogenannte „humoristische" Bücher erscheinen gar viel, „gute" Humoristika jedoch herzlich wenig. Um so mehr verdienen diese wenigen guten hervorgehoben und empfohlen zu werden. Ein solches edierte neuerdings der Verlag **„Harmonie"** in Berlin W. (Schöneberger Ufer 32i) unter dem Titel **„Aus eines Narren Tagebuch"** (Preis eleg. geb. Mk. 2,—). Als Verfasser zeichnet der **„Roland von Berlin"**, dessen reizende, unter dem Titel „Knipke" erschienenen „Skizzen aus dem Berliner Leben" dem Staatsanwalte kürzlich zum Opfer fielen, nachdem sie im Lauf eines Jahres die stattliche Reihe von 16 Auflagen erlebt hatten. Obwohl die vorgeladenen Sachverständigen, wie Professor Ludwig Pietsch, Dr. Paul Lindau usw. einstimmig den hohen sittlichen und künstlerischen Werth dieser köstlichen Satiren anerkannt hatten, hielt das Gericht das Buch doch für „unsittlich" und konfiszierte es wegen einiger Stellen, wie man sie wohl einem Wilhelm Busch, aber keinem Roland von Berlin nachzusehen bereit war. Wie ein Protest gegen diesen Beschluß wirkt es, daß zehn der bekanntesten und besten Zeichner moderner Witzblätter (z. B. des „Ulk", „Simplizissimus", „Kladderadatsch", „Lustige Blätter" usw.), nämlich Künstler wie Edm. Edel, Caspari, Franz Christophe, Knut Hansen, Paul Haase usw., das neue, reizend-lustige Versbuch desselben Verfassers in ausgelassener Weise illustriert haben. Das Kapitel IV, „Liebe" betitelt, beginnt mit den Worten:

„Wenn eine Frau ein hübsches Kleid hat,
Wenn sie ein nettes Wort bereit hat,
Wenn sie so thut, als ob sie Schneid hat,
Und unsereins die nöt'ge Zeit hat,
Dann ist der Keim zu dem gelegt,
Was „Liebe" man zu nennen pflegt. — —
Das Lieben bringt theils Glück, theils Wehe,
Theils Seligkeit und theils die Ehe,
Theils das Entsagen, theils Erhören,
Theils Schwiegermütter und theils Gören, —
Die Lieb' ist nicht an Zeit gebunden,
Man liebt auf Wochen, Tage, Stunden,
Wenn's Jahre dauert, wird sie chronisch.
Bald ist sie „frei" und bald „platonisch".
Durch einer Mitgift hohen Scheck
Wird sie — sogar zum Lebenszweck."

Die übermüthig tolle Laune, die das ganze Buch diktiert zu haben scheint, ist hier schon zu spüren. In dieser Tonart spottet unser „Roland" gern, wie er sich überhaupt am meisten und immer wieder oft in zwerchfellerschütternder Weise mit dem Thema „Liebe", gleichviel welcher Art und Qualität, mit all seinen Variationen beschäftigt, mit dieser „schwächenden Infektionskrankheit", die, wie er behauptet, durch den „bacillus amorosus" hervorgerufen wird:

Am liebsten wird das Thierchen sitzen — In seidnen Strümpfen, Unterröckchen,
In Uniformen, Schnurrbartspitzen, — In einem rosig kleinen Ohr
In langen Wimpern, krausen Löckchen, — Kommt es sogar zuweilen vor.

Das erste „Symptom" ist der Kuß genannt:

Wer schüchtern, gibt ihn auf die Hand.
Bei etwas vorgeschrittnem Leiden — Das ist das Bild des Krankheitsfalles,
Wird man sich nicht beim Kuß bescheiden. — Die Krisis ist . . . das höchste Glück,
Man fordert mehr, man fordert alles, — Dann geht das Fieber schnell zurück.

Da es jedoch noch kein Serum dagegen giebt, so kehrt es oft wieder!

Dagegen ist mal nichts zu thun,
Erst Altersschwäche macht immun.

Ueber die „Begleiterscheinungen" lese man in dem Buche selbst nach! Es folgt ein Exkurs über die, „die diese Krankheit — gewohnheitsmäßig und gewerblich — simulieren" und betreiben:

Als Handwerk theils und theils als Kunst — Trotzdem die Sache äußerst peinlich,
Das Buhlen um die Männergunst. — Erscheint es doch nicht unwahrscheinlich,
In keinem Lehrbuch ist zu lesen, — Daß, als die ganze Welt entstanden,
Wer einst die erste Frau gewesen, — Die „halbe" ebenfalls vorhanden,
Die ihre Schönheit, die sie zierte, — Das ist doch klar, wenn's noch so kränkt,
Nach Geldeswerthe abtaxierte, — Für jedermann, der logisch denkt.

Bei diesen „historischen" Erörterungen kommen wir über „Perikles und Aspasia", „Mark Anton und Kleopatra" usw. nach dem Hörselberge, mit allen, die dort

„Ihr böses, loses Spiel getrieben, — Zur Warnung dringt uns heut' ins Ohr
Die Folgen sind nicht ausgeblieben, — Des Richard Wagners Pilgerchor."

Auch der Liebe an Königsthronen vergißt der Autor nicht, einer Dubarry und Pompadour usw.:

Besonders frech war diese Bande — Durch Dumas führen sie den Namen,
Von alters her am Seinestrande, — Jetzt häufig als „Kameliendamen".

Nach einer längeren Abhandlung über das „Küssen" aller Stände und Völker usw. schließt das Kapitel mit den Worten:

Der Mönch vermeidet das Geräusch — Man küßt in Rom Sankt Peters Zehe,
Beim Küssen stets, dieweil er keusch. — Nur selten küßt man in der Ehe,
Die Sonne küßt die weißen Firne, — Und ich, . . . ich küsse, stets galant,
Die Muse eines Dichters Stirne, — Der schönen Leserin die Hand!

Von den entzückenden Illustrationen dieses Kapitels sei nichts verrathen. Wir gehen zum Kapitel V: „Von der Hochzeit bis zur Scheidung" über:

„Die Ehe" nennt man die Vernichtung,
Des eignen „Ich" und die Verpflichtung,
Sich unter Frauenjoch zu beugen,
Auch — möglichst — Kinder zu erzeugen.
„Die Eheschließung" bringt zur Kenntniß
Des Standesamts das Eingeständniß,
Daß ein Herr A. bereit, zu schwören,
Er wolle ewig angehören
Dem Fräulein B. als treuer Mann
(Natürlich denkt er gar nicht dran).

Nach einer Abschweifung über die Schönheit des „ungebundenen Junggesellenlebens" heißt es weiter:

„Der Ehebund" wird theils vollzogen — „Die Ehepflichten" sind die Werke,
In Kirchen, theils in Synagogen. — Die stets beruhn auf Kraft und Stärke.
Stets wohlgefällig ist die That — Wer sie verletzt, hört manchmal später,
Der Schwiegermutter und dem Staat. — Daß ihm erstand ein Stellvertreter.

Ueber „Ehepaar" und „Eheglück" müssen wir wieder auf das Buch selbst verweisen, nur eins wollen wir erwähnen:

Wer seiner Gattin widerspricht,
Der kennt das Glück noch lange nicht.

Weiter unten meint der Autor:

„Der Ehezweck" scheint heutzutage — Stellt fort die duftenden Reseden,
Meist eine pekuniäre Frage. — Die Liebe soll in Zahlen reden! usw.

So geht's weiter, bis zur Peripetie, — „der Eheirrung"

Wenn böse Leidenschaften wachsen,
Theils in der Brust und theils in Sachsen, usw.

So kommen wir schließlich zur „Ehescheidung" und

Wer wieder geht zum Traualtar,
Ist gegens Schicksal undankbar.

Das „Drum und Dran" lese man selbst! Wer Sinn für gesunden Humor hat, wird sich einige frohe Stunden bereiten und herzlich lachen müssen. Auch die anderen Kapitel, welche von den sonstigen Dummheiten des Lebens handeln, sind voll schalkhafter Teufelei, toller Narrheit, geistvoller, liebenswürdig-boshafter Satire und amüsanter, Wilhelm Busch-ähnlicher Histörchen. — Der Autor schreibt aber mit ernstem Zwecke, es sind bittere Wahrheiten, die hier in so heiterer Form vorgebracht werden, allerdings

Weil durch die Not man wird gezwungen
Zu schweigen in Erinnerungen,
Wenn leider in den Liebesfragen
Die Körperkräfte schon versagen usw.

Alle „Narrheiten" der Menschen werden gar scharf gegeißelt:

Die erste Narrheit hier auf Erden — Weil diese heute hat zumeist
Ist sicher: das Geborenwerden! — — Nur wenig Milch, doch sehr viel Geist.
Der Neugeborne kriegt das Futter — Es ist zwar schön der Mutter Walten,
Nur selten noch von seiner Mutter, — Doch schöner: die Figur behalten — usw.

Köstlich ist die Schilderung der ersten Zähne, des ersten Durchfalls, der ersten Gehversuche:

Zu früh geschieht's im allgemeinen — Erfand die Lüge einst das Sprechen,
Und in der Form von krummen Beinen — Drum hört als erstes Kinderlallen
Hat dies sich häufig schon gerächt — Man stets das Wort „Papa" erschallen,
Beim männ- und weiblichen Geschlecht. — Das klingt sehr reizend, hübsch und schlicht,
Um sich an Menschenbrut zu rächen, — Zuweilen aber stimmt es nicht!

So geht's fort bis zur „Schulzeit", die besonders lustig besungen wird. Es folgt Alt-Heidelberg und die „Studentenzeit":

Es sei erklärt mit wen'gen Worten: — Wogegen man in jedem „Korps"
Dort gibt es zwei Studentensorten, — Den Magen bringt zum höchsten Flor, usw.
Die, die sich Geist und Wissen bilden — Der Schöpfung höchstes Monument
Nennt mit Verachtung man die „Wilden", — Bleibt stets darum der Korpsstudent! —

Ein ergötzlich Kapitulein über den „Zweikampf" wird hier eingeschoben, darinnen unter anderem zu lesen:

Der Zweikampf in den meisten Fällen — Der sich in eine Ehe mischte,
Pflegt sich als „nöthig" 'rauszustellen, — Und bei dem unerlaubten Kuß
Wenn man den Dritten mal erwischte, — Erschien als gaudens tertius — — usw.

„Studenten-Neigungen" behandelt das Kapitel besonders eingehend. Nach der Abhandlung über Kellnerinnen, Ladenmädchen usw. heißt es schließlich:

Es hängen echter Liebe Flammen — Winkt doch im Reiche der Kulissen,
Eng mit dem Magen stets zusammen, — Wo gleich uns in die Augen stechen
Drum ziemt es jedem Kavaliere, — Die Beine, die zum Herzen sprechen.
Daß er der Holden was spendiere, — Wie sind doch Worte plump und roh
Und je nach Antlitz und Gestalt — In dem Vergleiche zum Trikot! usw.
Ist's Essen dann: bald warm, bald kalt. — Je süßer nun ein solches Wesen,
Bei diesem Punkt ist zu beachten, — Um so viel höher sind die Spesen,
Daß manche auch nach Höh'rem trachten — Denn man bezahlt bei dem Verkehre
Und suchen das Objekt der Liebe — Nicht nur's Vergnügen, auch die Ehre,
Im bessern Konfektionsbetriebe — — usw. — Wenngleich sie auf der Bühne zeigt
Indes der feinste Leckerbissen — Meist ihr Talent, indem sie schweigt.

Von diesem „Thema" bis zum Schuldenmachen ist bekanntermaßen nur ein Schritt, daher flicht sich in drolligen Versen „die Lehre vom Entleihn" hier ein. Es folgt ein ausgedehnter, überwältigend komischer Gesang über den kommentmäßigen und außerkommentmäßigen Alkoholgenuß, und so geht's fort mit der Geißelung menschlicher Schwächen und Gebrechen. Das Kapitel über „Eitelkeit", über Männerfreundschaft und Frauenfreundschaft" seien noch besonders hervorgehoben. Häufig erheben sich die Gedichte zu hoher poetischer Schönheit, so z. B. der Schlußgesang „Gottesnarren", aus dem auch hervorgeht, wie ernst es dem Verfasser mit seinen in klapperndes Schellengewand gekleideten Liedern ist. Das Werkchen kann nicht übersehen werden; es ist zum Geistvollsten und Lustigsten zu zählen, was seit Wilhelm Busch geschrieben worden ist. Die Illustrationen sprechen für sich selbst.

Erich Schöller.

Eine musikalische Parodie,

die Aufsehen erregt, wurde im Berliner Belle-Alliance-Theater in die ca. 50mal erfolgreich gegebene Vaudeville-Operette „Die Tugendglocke" eingelegt. Miß Isadora Duncan parodierend, trat Fräulein Bozena Bradsky stets beim Höhepunkt des Stückes auf und tanzte die bekannte Melodie: „Eins — zwei — drei, bei der Bank vorbei!" zuerst als griechisches Tanz-Idyll, dann à la Gluck, à la Beethoven, Chopin, Schubert, Richard Wagner und zum Schluß à la Johann Strauß. Beifallsstürme folgten stets jedem Theile dieser geistreichen Piece, deren Originalität und musikalischen Werth die Berliner Presse fast einstimmig konstatierte. In feinsinnigster und drolligster Art hat Oskar Straus, der beliebte Komponist des heiteren Genres, die bekannte Volksmelodie in der Art eines jeden der genannten Komponisten bearbeitet. Wie „eins—zwei—drei bei der Bank vorbei!" durch die zarte Melodik der „Mondschein-Sonate" hindurchklingt, oder dem „Venuszauber" seinen Stempel aufdrückt, oder mit der Melodie des „Donau-Walzers" um die Oberherrschaft kämpft, oder schwermüthig in Franz Schuberts, bekanntlich von Isadora Duncan „vertanzten" Liede „Der Tod und das Mädchen" auftritt und schließlich in einer Chopinschen Mazurka einen übermüthigen Sieg erringt, das ist alles so eigenartig fein und lustig gemacht, daß jeder, der auch nur eine blasse Ahnung von Musik hat, sich vor Lachen ausschütten muß. Die Nachfrage nach der originellen Parodie war gleich nach der Premiere so groß, daß sich der Komponist entschließen mußte, ein leicht spielbares, zweihändiges Klavierarrangement dieser humoristischen Orchesterphantasie zu machen, die nun in ebenso originellem Gewande erschienen ist: Ein lustiges, dreifarbiges, geistvoll gezeichnetes Umschlagbild zeigt, wie Miß Isadora vor der versammelten Korona der oben genannten Komponisten ihre Kunst zum besten gibt. Die letzteren sehen theils mit kritischem Spottlächeln, theils ärgerlich, mißmuthig und wüthend, theils erstaunt und befriedigt, zu. Die übrigens sehr billige, lustige Klaviernummer (Preis Mk. 1,50) erschien im Bühne und Brettl-Verlag, Berlin W 35i und sei wärmstens empfohlen, denn seit der lustigen Bearbeitung von „Kommt ein Vogerl geflogen" seitens des Professors Siegfried Ochs dürfte kein ähnlich geistreiches musikalisches Humoristikum erschienen sein, das in jeder Privatgesellschaft zur Erheiterung dienen kann und jeden Musikliebhaber fröhlich stimmen muß. Zahlreiche Stars von Operetten- und Variétébühnen haben sich übrigens schon das Aufführungsrecht dieser „Duncan-Parodie" verschafft, so daß für die Bekanntmachung in weitesten Kreisen bald gesorgt sein wird. L. O.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.



BERLIN Taubenstr. 16—18 * **F. SOENNECKEN** Abteil. Schreibmöbel-Fabrik **BONN** * Genf: E. Dallwigk Wien: Nestler & Roesler (besond. Preise) Fabrik-Marke

Soennecken's Schreibtische
Mit Zentral-Verschluss • Mit Rolladen



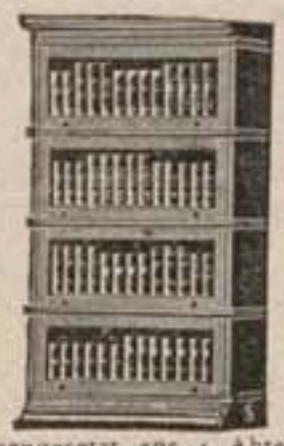
	Breite	Tiefe	Höhe	Eiche
Nr 1257	125	80	105 cm	M 190.—
„ 1258	135	80	105 „	„ 200.—
„ 1259	150	80	105 „	„ 215.—

Bücherständer
ohne Schnitzerei
Nr **895**
117×55×55 cm
Eiche M 60.—
Nussb. „ 70.—



Nr **896**
Mit Schnitzerei:
144×60×60 cm
Eiche M 120.—

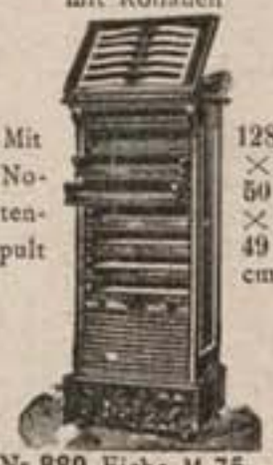
Soennecken's Ideal-Bücherschränke
Zur Aufbewahrung von Büchern, Noten, Sammlungen usw.
•
Aus Abteilen, Sockeln und Kopfstücken zusammensetzbar
Die Teile sind einzeln käuflich



Zum zusammensetzen. Beliebig zu vergrössern
•
Mit staubdicht schliefsenden Glastüren
•
Mit oder ohne Zentralverschluss
•
Ausführliche Preisliste kostenfrei

Nr **1112** zusammengesetzt aus 4 Abteilen, 1 Sockel und 1 Kopfstück in Grösse **3**. In **Eiche**, ohne Zentralverschluss M 120.—. Innenmass eines Abteils: 83×32×24 cm
Aufsenmass des Schrankes 172×89×36 cm

Notenschränke
mit Rolladen



Mit Notenpult
128 × 50 × 49 cm

Nr **880** Eiche M 75.—
Nussbaum „ 80.—
Fein schwarz „ 95.—

Aktenschränke



Nr **828 B**: 190×113×42 cm
Eiche M 170.—
Nussb. „ 190.—

Preise einschliesslich Verpackung, ab Bonn • Soennecken's Schreibmöbel sind auf das Gediegenste gearbeitet

✚ Ideale Büste ✚
in voller **Jugendschönheit** durch ärztlich glänzend begutachtetes Verfahren. Anfragen gegen Retourmarke. **Baronin v. Dobrzansky, Halensee - Berlin. B**

Haidschnucken Pelzdecken **„Marke Eskimo“.** Für **kalte Füsse** unübertroff. Ausgesucht herrlich schöne **Salonteppiche** 6 u. 7 Mk. Vorlagen 5 Mk. **Geruchlos** und mottensicher. Blendend **weiss**, silbergrau und schwarzgrau. Illustrierter **Katalog frei**, auch über **Schlitten-, Kinderwagendecken, Fußsäcke** und vieles andere. **F. Heuer**, Kürschnermeister, **Rethem a. A.** Gegründet 1880. Versandhaus echter Haidschnuckenfelle. Tägliche Anerkennungen.

Welche kunstsinnige, reiche Dame nicht ohne körperliche Vorzüge ersehnt wahrhaft glückliche Ehe mit 29jähr. ideal veranlagten Herrn auf dem Wege schriftl. Gedanken-Austausches? Briefe unt. **„Glückauf“** an die Expedition dieser Zeitschrift



Herr Gr. G. in Br. nach seiner Photographie. Er schreibt: „Ich erzielte einen vollen und starken Haarwuchs des Kopfhaares.“

Herr Dr. med. M. schreibt über seine Versuche:
„Schon **nach drei Tagen begannen** sich **neue Härchen** zu zeigen.“

Herr Dr. med. Fr.: „**Schuppen** wurden dadurch **beseitigt, Haarausfall hörte auf, neue Sprossen** kamen zum Vorschein.“

Herr Dr. med. P.: „Täglich zweimal 5 Minuten (Anwendung). Der **Erfolg** war ein **eklatanter.**“

Herr Dr. med. B.: „**Sehr bald seidenweiches, üppiges Kopfhaar.**“

Herr Dr. med. Tr.: „Die kahlen Stellen jetzt **sehr gut mit Haaren bedeckt.**“

Herr Dr. med. Schr.: „Auch hier schon **in 8 Tagen** ein Nachwachsen von **Härchen.**“

Herr Dr. med. V.: „In einer **ganzen Anzahl von Fällen** konnte ich **schon nach wenig Wochen kräftiges Wachsen neuer Haare** beobachten.“

Jeder kann das Verfahren selbst ohne fremde Hilfe anwenden.
Weitere ärztliche Berichte folgen über das



Herr J. R., Inspektor in A. nach seiner Photographie. Er schreibt: „Nachdem ich durch Anwendung Ihres Verfahrens während 6 Wochen meinen bis dahin 10 cm. langen Schnurrbart auf eine Länge von 19½ cm. gebracht habe, überreiche ich Ihnen mein Bild, damit Sie Zweiflern gegenüber evtl. die Wahrheit vor Augen führen können. Zum Schluss bin ich Ihnen zu grossem Danke verbunden, zumal ich nicht nur einen flotten Schnurrbart erlangt, sondern auch mein Kopfhaar, welches stark auszufallen begonnen hatte, wesentlich gekräftigt und gestärkt habe.“

neueste Verfahren zur Kopfhaar- und Barterzeugung.

Glänzender Prüfungsschein der Kais. Reichsanstalt! Vier D. R. G. des Kais. Patentamts mit der Bezeichnung **„zur Erhöhung der Erzeugungsfähigkeit der Haarpapillen“.**

Einfachste Anwendung für jedermann!

Wo soviel ärztliche Sachverständige nur einer Meinung sind, da ist ein Zweifel nicht mehr erlaubt!

Jeder Kahlkopf, jeder Haarleidende, jeder Bartlose



Herr O. H. in Z. nach seiner Photographie. Er schreibt: „Nach sechswöchentlichem Gebrauch habe ich einen überaus herrlichen und kräftigen Bart erhalten. Früher hatte ich nur einen leichten Flaum.“

verlange **kostenlos** von uns die **interessante Prachtbroschüre** (vierfarbiger **Luxuseinband**), enthaltend sämmtliche Gutachten und Erfolgsberichte, Prüfungsschein des Reichsamts und **4fachen** D. R. G.-Schutz von den Schutzinhabern

H. FORTAGNE NACHF.
DRESDEN 48.

Zur Warnung! Herr Dr. med. P. schreibt: „Betrachten wir, was alles angepriesen wird. Da kommen in erster Linie die marktschreierischen Empfehlungen von ‚unfehlbar‘ wirkenden Haarwuchsmitteln in Betracht, die sich bei der chemischen Untersuchung **als weiter nichts** entpuppen, als **irgend ein Spiritus mit irgend einem hautreinigenden Mittel** oder eine Pomade mit Chinin. Von allen diesen Mitteln, **die nur auf die Dummheit der Menschen speculieren,** hat niemals der Patient, sondern **nur der Verkäufer den Vorteil.** Ein Glück bedeutet es, wenn diese Mittel nicht schaden, da sie ja meist minderwertige und ranzige Fette und Oele enthalten.“

Jede Photographie erscheint nur einmal — stets neue Bilder und Briefe.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

936a

Inseraten-Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen,
sowie durch den
Verlag der „Jugend", München.

„JUGEND"

Insertions-Gebühren
für die viergespaltene Nonpareille-Zeile
oder deren Raum Mk. 1.50.

Abonnementspreis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kronen 60 Heller, bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oesterr. Währung 5 Kronen 25 Hell., in Rolle Mk. 5.—, Oesterr. Währung 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Francs 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Doll. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. **exclusive Porto.** Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen entgegengenommen.

Ein Schulpastor. In dem Prozeß gegen den Redakteur Röhl wegen Beleidigung des Kreisschulinspektors Pastor Pötter hat das Gericht festgestellt, daß dieser einen Lehrer aus dem Amt vertrieben hat, daß er ein Virtuos in Lehrerkränkungen war, daß er die Unwahrheit gesprochen hat, daß er leichtfertig und aus Rachsucht eine unrichtige Anzeige erstattet, und daß er sich durch seine Handlungen in Gegensatz zu seinem Eide gestellt hat. Hierfür ist er (d. h. der Redakteur Röhl, nicht der Pastor Pötter) zu 500 Mark Strafe und in die Kosten verurtheilt worden. — Es war ein Schauspiel für Pötter, die Gesichter der Lehrer bei der Urtheilsverkündigung zu beobachten. Was nun mit der Schulinspektion weiter werden wird, das ruht im Schooße des Pötter. Zu den Lehrern aber sagte dieser Herr, als er sich entfernte: „Merkt Euch das Gebot: Du sollst keine anderen Pötter haben neben mir!"

P. S. Es scheint aber doch, als ob in Folge des Prozesses ein weiteres Zusammenwirken des Herrn Pötter mit den als Zeugen vernommenen Lehrern an maßgebender Stelle für unthunlich erachtet wird. Es fragt sich nur, ob zu diesem Zwecke die Lehrer strafversetzt werden, oder ob Herr Pötter zum Schulrath befördert und versetzt wird.

*

Blüthenlese der „Jugend"

Ein Kaufmann suchte eine Verkäuferin. Auf eine diesbezügliche Annonce hin erhielt er u. a. nachfolgenden Brief:

„Sehr geehrter Herr!

Betreffs Ihrer Offerte im Anzeiger möcht ich Ihnen hierdurch daß ich gewünschte Stellung suche bin 22 Jahre in der Hoffnung daß Sie mein Gesuch berücksichtigen und ich Ihrer baldigen Antwort entgegen sehen darf zeichnet hochachtend Fanny X."

Mein Geheimsystem
(Physical Culture)



Ein Lehrbuch zur Erlangung körperlicher und geistiger Frische nebst einem Anhange über den Vollgenuß des Lebens. Mit Abbildungen. Es ist die heiligste Pflicht jedes Einzelnen, seinen Körper auf die höchste Stufe der Entwicklung zu bringen und zu halten, denn nur dann wird ihm Krankheit unbekannt sein und er wird das Leben mit Freuden genießen; wie überhaupt **„Mein Geheimsystem"** (Physical Culture) nicht mit Geld aufzuwiegen ist. Besonders für Herren ist dieses System fast unentbehrlich, denn nur der muskulöse Mann übt unwiderstehliche Anziehungskraft auf die Frauen aus. Preis pro Exemplar **Mk. 3.—**. Verlangen Sie bitte gratis einen ausführlichen Prospect ꝛc. Sie erhalten dann außerdem noch eine lehrreiche, interessante Broschüre kostenlos.

Wendel'sche Verlagsbuchhandlung, Dresden 405.

Briefmarken aller Länder äuss. billig. Preisl. gratis.
Ernst Waske, Berlin, Friedrichstr. 66a.

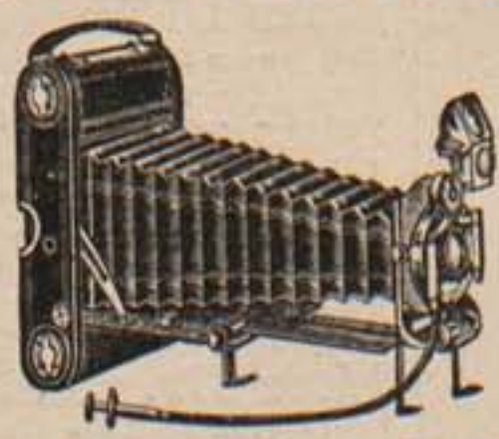
Heil-Institut für
Schreibkrampf
Musiker- etc. Krampf, Zittern (besond. in Gegenwart Anderer) von Julius Wolff, Berlin, Nachodstrasse 16, und Wiesbaden, Niederwaldstr. 7. Atteste Geheilter sowie der Professoren Esmarch, Welchselbaum, Nussbaum etc. werden zugesandt.

Ernemann Cameras

Prämiirt mit dem ersten Staatspreise!



Dünnste Roll-Film-Camera mit längstem Auszug!



Geschlossen 4 cm dick, dreifacher Auszug (25 cm lang).



Prämiirt mit dem ersten Staatspreise!

Ernemanns Film- und Platten-Camera BOB III.
Für Filmspulen 8×10,5 u. Platt. 9×12. Mit all. bekannt. Objektiven lieferbar.
Mit Ernemanns Detektiv-Aplanat F 6,8 Mk. 105.—.
Diese Camera imponiert Jedem durch ihr äusserst gefälliges kleines Format.
Katalog kostenlos durch **Heinrich Ernemann, A.-G., Dresden St.**

Deutsche Meisterwerke



R! Sämtl. Dedikat.-Gegenstände, Parade-, Fecht- u. Mensurausstattungen, Bänder, Mützen, Cerevise, Bier- u. Weinzipfel fertigt als Spezialität die **Studenten-Utensilien- und Couleurband-Fabrik** von
Carl Roth,
Würzburg M.
— Catalog gratis. —

Unter dem Allerhöchsten Schutze Seiner Königlichen Hoheit des Grossherzogs Ernst Ludwig von Hessen und bei Rhein.

Aufforderung

behufs Einsendung von Vorschlägen zur Anlage eines Rosengartens zu Worms. In Worms, der alten Nibelungenstadt, soll der sagenhaften Vergangenheit ein Denkmal gesetzt werden, doch nicht in Stein oder Erz, sondern durch die Natur: in Gestalt eines wildwachsenden, farbenprächtigen Rosengartens (Krimhildens Rosengarten). Das heutige Ausschreiben bezweckt vorerst in den Besitz der **ersten** Unterlagen zu gelangen, zur späteren Ausarbeitung eines detaillierten Planes. Es handelt sich zunächst also nur um die Einforderung von Ideen über die Gestaltung dieses Vorhabens: um die künstlerische Auffassung des Rosengartenprojektes. Es ergeht hiermit an alle deutschen Künstler die Aufforderung, sich an diesem Ideenwettbewerb zu beteiligen. Für die Honorierung der drei geeignetsten Vorschläge werden Beträge von 500, 250 und 125 Mark zur Verfügung gestellt.

In den Prüfungs-Ausschuß, welcher die Auswahl der einlaufenden Vorschläge vornimmt, sind nachstehende Herren eingetreten: Großh. Hofgärtner **Dittmann-Darmstadt. Freiherr von Heyl zu Herrnsheim**, Ehrenbürger der Stadt Worms. Oberbürgermeister **Köhler-Worms.** Stadtbaurat **Gg. Wilh. Metzler-Worms.** Kunstmaler **Prof. Preil**, an der Kgl. **Akademie** der bildenden Künste zu Dresden. Gartendirektor **Riess-Karlsruhe**, 1. Vors. des Vereins deutscher Rosenfreunde. Architekt Prof. **Gabriel v. Seidl-München.** Königl. Gartenbaudirektor **Siebert**, Direktor des Palmengartens zu Frankfurt a. M. Redakteur **Konrad Fischer-Worms**, Vors. d. Wormser Rosengarten-Ausschusses. — Einlieferungstermin: **1. Februar 1906.** Alles Weitere ist aus den Unterlagen zu ersehen. Dieselben sind gegen Einsendung von 4 Mk. vom Rosengarten-Ausschuß Worms, z. H. des Herrn Konrad Fischer, Worms, Schloßplatz 6, zu beziehen. Bei Einreichung eines Entwurfes werden 3 Mk. zurückvergütet.

Worms, im Oktober 1905. **Der Wormser Rosengarten-Ausschuss.**

Für Künstler und Kunstgewerbezeichner

Weibliche Schönheit

Anmut, Schönheit und Grazie des weiblichen Körpers.



50 Malerische Aktstudien in Farbendruck. Ersatz f. lebendes Modell. **Freilicht-Aufnahmen** nach der Natur in entzückender Schönheit u. prachtvoller Wiedergabe v. Prof. **Jan** u. a. erstklass. Künstlern. **Alle 50 Blatt** — Format 20×29 cm — in elegant. Prachtbande nur **Mk. 7.50.** **Zur Probe:** 10 Blatt franko für **2 Mark.** — Versandt durch
H. Schmidt's Verlag, Berlin 21, Winterfeldtstrasse 34.

Anerkannt beste Metode
Brieflicher Unterricht
mit D.R.Patent Halter
Schön-schrift mit Schön-Schrift-Feder! **Gratis.**



F. Simon
BERLIN W. 62 T



Empfohlen von Professor Hyrtl und vielen anderen medizin. Autoritäten. —

Die Quecksilber-Kur, ein Verbrechen an der Menschheit. — Schrift von Dr. med. & chir. Jos. Hermann, 30 Jahre k. k. Primararzt und Vorstand d. Abteilung für f. Krankheiten am k. k. Krankenhause Wieden in Wien. — Für Hautleidende, die jemals mit Quecksilber behandelt wurden od. werd. sollen. Äußerst wichtig, um sich vor jahrelangem Siechtum zu schützen. — Geg. Einsend. von Mk. 2,50 (verschl. 20 Pf. mehr) zu bez. von **Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 5.**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Eisbärfelle sind nicht besser aber teurer als meine **Heidschnuckenfelle**, Marke Eisbär; ich liefere dieselben in folgenden Qualitäten: I a ff. Salondecken, ca 1 □ m gross, chemisch gereinigt, Wolle dicht, langhaarig, lockig, silbergrau oder weiss per St. **M. 8.** — I a Qual. nicht so gross, sonst gleichwertig, per St. **M. 7.50** II. Qual. Schreibtisch- u. Bett-Vorlagen **M. 5** bis **6.**, bei 3 St. frk. in Deutschland u. Oesterr.-Ungarn. Ausführl. Prospekte über Fusssäcke u. Teppiche, sowie Schlitten- und Wagendecken aus Heidschnuckenfell. m. tausend. lobend. Anerkennung. versende gratis u. frko.
W. Heino, Lünzmühle 12 a
bei Schneverdingen (Lüneburger Heide.)

Musikinstrumente
für Orchester, Schule und Haus.

Neu erschienene Preisliste frei.
Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.
Geschäftshäuser: St. Petersburg. Moskau. London.



Das gefürchtetste Buch für die Klerikalen.
Brosch. M. 3.50. Zu bezieh. durch die Bermühler'sche Versand- u. Exportbuchh. Vogler & Cie., Berlin, Gitschinerstr. 12/II.

Herz-Stiefel


mit dem „Herz" auf der Sohle
berühmt durch Solidität
Eleganz u. vorzügliche Passform.
Engros von der
FRANKFURTER SCHUHFABRIK A.G.
vorm: Otto Herz & Co.

Die meisten selbst ganz veraltete Fälle **Beinkrankheiten sind heilbar** Geringe Kurkosten
Dr. med. Strahl
Erste Auskunft gratis. 1000de von Erfolgen. Über 700 Dankschreiben.
Broschüre: Wie heile ich mein Bein selbst? gratis und franko
Dr. med. Ernst Strahl Laborat. chem. Präp. u. Verb. Hamburg 5 Große Allee 505 a.

Zu beziehen direkt od. durch alle grösseren Spielwarengeschäfte und Optiker.


Korpulenz
Fettleibigkeit
wird beseitigt durch die Tonnola-Zehrkur. Preisgekrönt mit goldenen Medaillen und Ehrendiplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern jugendlich schlanke, elegante Figur und graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemäße Hilfe. Garantiert unschädlich für d. Gesundheit. Ärztlich empfohlen. Keine Diät, keine Aenderung der Lebensweise. Vorzügliche Wirkung. Paket 2.50 ℳ franko gegen Postanweisung od. Nachn.
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 104, Königgrätzerstrasse 78.

Gegen Monatsraten von M. 10.— liefert die lichtstärksten Prismengläser von Hensoldt & Söhne zu Originalfabrikpreisen.

Wilhelm Hess
Fachgeschäft für Optik. Cassel 43
Preisliste kostenfrei.

Für Ordenslustige

Sei kein Nörgler, sei kein Tadler,
Nie sonst kommt der gelbe Adler;
Nur die Brust des sanften Meiers
Strahlt im Glanz des blauen Geiers!

Halte Deinen Mund im Zügel,
Legst Du Werth auf dies Geflügel,
Nur wenn Du notorisch bieder,
Schwebt's beseligend hernieder.

Stramm in die Bazare laufe,
Bei des Hofes Damen kaufe,
Strick' den Waisen wollne Socken,
Aber hängs an alle Glocken!

An des Fürsten Wiegenfeste
Tritt herfür in weißer Weste,
Bau' 'ne Kirche oder schenk' mal
Deiner Vaterstadt ein Denkmal!

Rede, daß es alle hören,
Warn vor Turn- und Singechören,
Schüre der Begeist'rung Flamme
Bis zum Huld'gungstelegramme!

Unverdrossen aus der Menge
Immerfort nach vorn Dich dränge:
Also strebe ohne Rast,
Bis Du Deinen Vogel hast! **R. V.**

Das Pianola mit dem Metrostyle

ist die einzige Klavierspielvorrichtung, welche dem Spieler absolut volle Freiheit gewährt, seine persönliche Auffassung einer Komposition zum Ausdruck zu bringen und gleichzeitig Jedem ermöglicht, wie ein Künstler zu spielen. Das Metrostyle-Pianola ist das beste und zweckmäßigste Mittel zur musikalischen Erziehung, das je existiert hat. Sein Wert läßt sich nur bei persönlicher Prüfung erkennen. Preis 1250 Mark.



Man verlange Prospekt R
Bereitwilligst vorgeführt!

Generalagentur der Choralion Co. Frank W. Gessin · Berlin NW 7 Unter den Linden 71

L' ultima speranza!

Von Signore Domenico Katzelmacher

Es sein sie doch sum Teixel ol',
Daß worden jeß fallito
Mein Lansmann in der Immel drob',
Die **Santo Espedito!**

Der andre Santi sissen oft
Auf ihre beide Hohren,
Doch bei das Espedito war
Kein Wörtel nit verloren!

Der ganse bella Italia,
Er geben ihm die attesto,
Daß er sein immlischer Gesäft
Besorgen sempre presto!

Er ätten von der deusche Vieck,
Der porco maledetto
Gans sicker nock geswind erlöst
Das Trento poveretto!

Du sein sie gewest der ultima
Speranza, Santo Carino*)!
Du ätten sie uns das Sweinepest
Gesickt in die Trentino!

*) theurer Heiliger!



Für alle, welche **Sinn für echten Humor** haben, ist das

Wilhelm Busch-Album

humoristischer Hausschatz

enthaltend 13 der besten Schriften des Humoristen mit 1500 Bildern und das Portrait W. Busch's nach Franz von Lenbach

Das passendste Festgeschenk

Preis in rother oder grüner Leinwand geb. Mk. 20.—.

Nicht darin enthalten sind die letzten Schriften und Gedichte des lachenden Philosophen, die für ernste und nachdenkliche Leute wegen ihrer fein-satirischen, gereiften Lebensanschauung eine stets willkommene Gabe bilden:

Zu guter Letzt. 6. Auflage, kart. Mk. 3.—
Kritik des Herzens. 9. Auflage kart. Mk. 2.—
Eduards Traum. 4. Auflage, kart. Mk. 2.—
Der Schmetterling. 3. Auflage, kart. Mk. 2.—

und die Kinderbücher:

Sechs Geschichten für Neffen und Nichten.
Kart., koloriert Mk. 3.50.
Bilderpossen. Kart. schwarz Mk. 2.— kol. Mk. 3.—
Der Fuchs. Die Drachen. Zwei lustige Sachen.
Kart. schwarz Mk. 2.—, koloriert Mk. 2.50.

Die treffendsten Zitate Wilhelm Busch's sind als

„Wilhelm Busch-Postkarten"

koloriert erschienen.
2 Serien à 20 Blatt pro Serie Mk. 2.—

Fr. Bassermann's Verlag in München.

Grand Prix St. Louis 1904.

DIVINIA

Beliebtes Mode-Parfüm



F. WOLFF & SOHN
HOFLIEFERANTEN
KARLSRUHE
BERLIN WIEN

Zu haben in allen besser. **Parfümerie-, Drogen- und Friseurgeschäften.**

KARTÄTSCHENSCHÜSSE VON LEO WULFF



Verlag HARMONIE Berlin W 35.

Kunst- und Buchhändler **Léonard Succr.**, 89 Fbg. St. Martin, Paris, besorgt gerne alle einschlägige Artikel u. erb. diesbez. Anfrag.

Otto Julius Bierbaum's

Goethe-Kalender
auf das Jahr 1906



Zu Weihnachten 1905 herausgegeben von Otto Julius Bierbaum, mit Schmuck von E. R. Weiß, einem Vierfarbendruck nach einem Gemälde M. A. Stevens, sowie mehreren Holzschnitten und Ätzungen nach alten Vorlagen im Dieterich'schen Verlage (gegründet zu Göttingen 1763) bei Theodor Weicher in Leipzig

Volksausgabe . . . 1 Mk.
Luxusausgabe geb. 3 Mk.

Dieterich'sche Verlagsbuchhandl. Th. Weicher, Leipzig.

Mignon-Schreibmaschine



Fabrikat der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft.

Preis 100 Mark.

Union Schreibmaschinen-Gesellschaft m. b. H.
Berlin W., Friedrichstr. 74.

Sitzen Sie viel? Gressner's Sitzauflage aus Filz für Stühle und Scheme D.R.G.M. verhütet das Durchscheuern und Glänzendwerden der Beinkleider. Preisl. frei. **Gebr. Gressner, Berlin-Schöneberg 8.**

Weibl. Schönheit u. Grazie d. Formen



10 Original-Freilichtaufnahm., vollständ. neu, (kein Druckverfahr.) Cabinetformat M. 10.— Stereoskopform. M. 12.— Muster m. illust. Catalog 1 M. (Briefmarken) Aeltester Kunstverlag für mustergültige Studienaufnahm. **S. Recknagel Nachf. München 1.**

Briefmarken, reell u. billig sende zur Auswahl an Sammler **J. Krapf, Freiburg i. B. 16.**

Schöne Frauen macht



„**Serbialin**"
(gss. gesch.) beseitigt sofort Gesichtsrunzeln, gibt weißen, zarten Teint und jugendliches Aussehen. Erstes, bestes, garant. unschädliches **Schönheitsmittel** der Welt; lt. notar. Urkunde ein **Toilettengeheimnis der † Königin Draga von Serbien**, welche sich damit um 20 Jahre verjüngte. Preis p. Topf 3 M. Zu haben in allen bess. einschläg. Geschäften oder direkt von **Hahn & Maier, Stuttgart 3**
Aerztl. Attest. u. Zeugn. grat. u. frco.
Generaldepôt f. Nord-Ostdtschl.: **S. Dallmann, Berlin S. W. 12, Zimmerstr. Nr. 95–96.**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

NEUE PHOTOGRAPHISCHE GESELLSCHAFT

AKTIENGESELLSCHAFT STEGLITZ-BERLIN

VERLAG UNVERÄNDERLICHER BROMSILBER-PHOTOGRAPHIEN

»KLASSISCHE KUNST« »MODERNE KUNST«

»ERSTE MEISTER DER GEGENWART«

SCHILLER-GALERIE DEUTSCHER BÜHNEN — ANZENGRUBER-ALBUM

Landschafts- u. Städtebilder in Normalgrösse (19×24½ cm). Stereoskopbilder in reicher Auswahl.

Zu beziehen durch jede Buch- und Kunsthandlung, wo auch ausführliche Verzeichnisse erhältlich.

Vergnügungs- u. Erholungsreisen zur See



mit den grossen **erstklassigen** mit allen Bequemlichkeiten versehenen Dampfern der **regulären Linien** des

Norddeutschen Lloyd in Bremen

Südküste Englands
Portugal und Spanien
Aegypten
Italien
Ceylon und Ostindien

Rundreise-Billets um die Welt.

Spezial-Prospekte werden von sämtl. Agenturen kostenfrei ausgegeben.

Norddeutscher Lloyd, Bremen.

Der neue Plutarch

Ein Schauspieler wurde in einer Leutnantsrolle ausgepfiffen.



„Wat können Sie dafor!" tröstete ihn ein Kollege. Schon Bismarck sagt: „Unsern Leutnant kann uns Niemand nachmachen!"

Liebe Jugend!

Während des diesjährigen Manövers sollte eines Tages ein Schützengraben ausgeworfen werden. Weil die Sache aber gar nicht ihren Anfang nehmen wollte, trat ein höherer Offizier an einen Unteroffizier heran und stellte barsch die Frage: „Haben Sie denn Spaten mit?"

„Nein, aber Löwenbräu, Ew. Exzellenz," war die prompte Antwort.

Nervenschwäche der Männer.

Ausführlicher Prospekt mit Gerichtsurteil und ärztlichen Gutachten gegen M. 0.20 für Porto unter Kuvert.

Paul Gassen, Köln a. Rh. No. 43.





Dresdner Spielzeug

eine Sammlung künstlerischer Spielsachen nach Entwürfen deutscher Künstler ⁂ Herausgegeben von den Dresdner Werkstätten für Handwerkskunst Dresden ⁂ Spielsachen von 15 Pfg. an ⁂ Katalog 80 Pfg. durch Abteilung Spielsachen Zschopau i. S. oder zu haben

in allen besseren Spielwarengeschäften.



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Suum cuique!

Bei Engelmeiers an der Marienpromenade will jeden Moment der Storch einkehren.

„Nanu," sagt im Vorzimmer eine getreue Nachbarin, „ich glaub' gar, Herr Engelmeier, Sie haben gleich zwei Hebammen bestellt?"

„Jawohl, eine katholische und eine protestantische; wir leben ja bekanntlich in Mischehe, Mädels werden in dem Glauben meiner Frau und Buben in meinem erzogen."

„Und eine von den „Nothhelferinnen" wird dann — je nachdem! — wieder weggeschickt?"

„Jawohl, Frau Nachbarin!"

—

Liebe Jugend!

Cohn und Pollak sind Compagnons, wobei Cohn die untergeordnetere Rolle spielt. Alles Mögliche hat Cohn schon geduldig ertragen, aber eines Tages reißt ihm die Geduld und er hält Pollak folgende Rede: „Pollak, seit zehn Jahren san Se mei Compagnon, seit sechs Jahren machen Se mer in mein eigenen Geschäft unlautere Concurrenz, seit drei Jahren haben Se mit meiner Frau a Verhältniß und seit vier Monaten ist mei Tochter von Ihnen in der Hoffnung! Pollak, Pollak, treiben Se mer nicht zum Aeußersten!"



Lieber Freund! Mit der Bitte, Dein Conterfei hier sich recht gefällig aus der Sprudel-Reklame fortzudenken, sagt Dir schmunzelnd Dein Bild

Kennst Du schon das neue 'Bis-Telar' von Busch? Im Photo-Club wird es sehr gerühmt. Einen ausführlichen Prospect erhältst Du auf Nachfrage von Emil Busch, A. G., Rathenow.

Wir kaufen stets: **ganze Bibliotheken** sowie **einzelne Werke von Wert** und zahlen die höchsten Preise.
Abschätzung auf Wunsch an Ort und Stelle.
Antiquariat Lipsius & Tischer, Kiel.



Für Künstler! Maler, Bildhauer, Architekten, Fach- und Amateur-Photographen, Kunstfreunde etc.

Die Schönheit des menschlichen Körpers
Mit Beiträgen hervorragender Gelehrter u. Künstler aller Länder und
100 malerischen Aktstudien in Farbendruck

Künstlerische Freilichtaufnahmen schöner Menschen in keuschester Nacktheit und von entzückender Schönheit.
Prachtwerk in splendidester Ausstattung.
Zu beziehen in 10 Lieferungen à Mk. 1.— oder in Prachtband gebunden Mk. 12.50.
Wir liefern 5 Lieferungen zur Probe für Mk. 5.30 franko, das ganze Werk für Mk. 10.50 franko, gebund. Ausgabe für Mk. 13.— franko gegen Voreinsendung des Betrages od. Nachnahme. (Nachn. 30 Pfg. mehr.) Auf Wunsch liefern wir monatlich drei bis fünf Lieferungen gegen Nachnahme, das ganze Werk auch gegen monatl. Ratenzahlungen von 3—5 Mark.
Kunstverlag Klemm & Beckmann, Stuttgart 1a.

EDISON Goldguss WALZEN

gespielt auf dem modernen Edison Phonographen sind dem Kenner wie wirkliche Musik, nicht zu vergleichen mit den geringen Leistungen ähnlicher Apparate, welche bei vielen ein Vorurteil gegen die Sprechmaschine erzeugten. Dies Vorurteil verschwindet, wenn Sie den wunderbaren Vortrag unserer neuen verbesserten Instrumente bei unseren Vertretern am Platze hören.

Achten Sie genau auf die Schutzmarke SCHUTZ Thomas A. Edison MARKE welche jeder echte Phonograph und Walze trägt.

Das geeignetste Festgeschenk.

Instrumente von Mk. 45.— an,
Edison Goldgusswalzen Mk. 1.50.

Bereitwilligst Auskünfte und Prachtkatalog gratis auf Verlangen.

Edison Gesellschaft m. b. H.
Berlin N. Südufer 8.



Klosterglocken

Reizendes Unterhaltungsspiel, ganz aus Metall, (Kunstschmiedeeisen), mit 12 harmonisch abgestimmt. Silberstahlglocken. Grösse 35×35 cm. Ist das neueste, beste, billigste u. haltbarste Instrument für jung u. alt. Jeder kann sofort Lieder, Tänze usw. darauf spielen, da sämmtl. Glocken numeriert, ebenso d. beilieg. Musikstücke. Die Töne d. Glockenspieles s. entzückend schön (nicht schrillend) u. übertrifft es alle ähnl. bisher erschienenen Instrumente. Auch zum Zusammenspiel. m. and. Instrumenten ist dasselbe unentbehrl., ebenso bei Ausflügen. Ein Verstimmen, Versagen od. Zerspringen der Glocken ist unmöglich, daher unverwüstliches Instrument. Das Klosterglockenspiel ist ein **Hausschatz für jede Familie.** Durch seine vornehme Ausstattung eignet es sich insbesondere auch als Festgeschenk für die verschiedenst. Gelegenheiten. Der Preis des prachtvollen und Aufsehen erregenden Instruments ist mässig u. kostet in hochf. emaillierter u. vernickelter Ausführung mit Aufbewahrungskarton, Spielhämmerchen, verstellbarer Standstütze, Notenhalter u. üb. 2500 neueste Couplet-Lieder, Walzerlieder, Verse u. andere Musikstücke usw. nur Mk. 5.25, 2 Stück kosten Mk. 10.25 u. 3 Stück Mk. 15.00. Noch grössere Instrumente mit 15 Glocken per Stück Mk. 6.50. Verpackung wird nicht berechnet. Wer Einkäufe von mindestens Mk. 6.50 macht, erhält noch ein hübsches Geschenk. Die hier beschriebenen Glockenspiele sind mir vom Kaiserlichen Patentamt unter No. 20371 vor Nachahmung gesetzl. geschützt. Man bestelle deshalb direkt

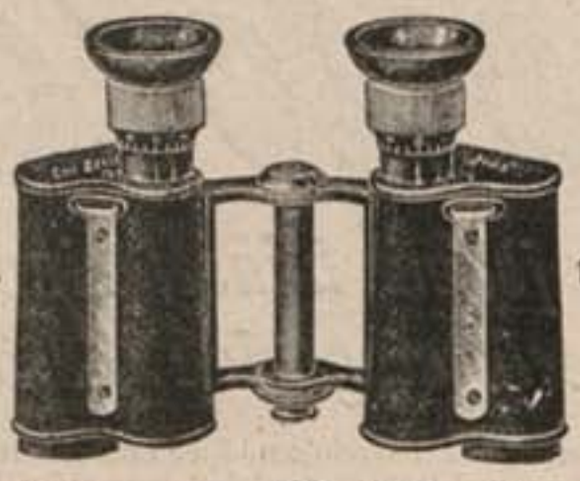
O. C. F. Miether, Instr.-Fabrik, Braunschweig No. 276.

Reich illustr. Prachtkataloge über nur bessere Polyphons, Drehorgeln, Christbaumständer mit Musik, Mund- und Zugharmonika, Sprechapparate, Zithern, Violinen, Gitarren, Saiten, Trompeten, Signalinstrumente, Automaten und alle anderen Musikinstrumente, viele Neuheiten, versende auf Wunsch umsonst.

Ca. 10 000 ehrende Anerkennungen, Zeugnisse und Nachbestellungen.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Zeiss-Feldstecher



6fach 120 Mk. — 8fach 130 Mk.

mit gesteigerter Plastik der Bilder.

Man verlange Prospekt: **T 10.**

Carl Zeiss, Jena.

Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg, London, Wien, St. Petersburg.





Echte billige
Briefmarken
grosse Preisliste gratis.
Max Herbst, Markenh. **Hamburg I.**

Familien-Wappen.
Fast jeder Name vorhand. Historische Auskunft (franko Mk. 1 in Briefmark.).
F. W. Becker, Dresden A., Wartburgstr. 38 pt.

Eine Reminiszenz

Das Schlagwort von der akademischen Freiheit ist schon 70 Jahre alt, Heine gebraucht es — allerdings in anderm Sinne — in seinen Beiträgen zur Geschichte der Religion und Philosophie in Deutschland.*) Dort findet sich folgende bedeutsame Stelle, der man die sieben Jahrzehnte gewiß nicht anmerkt: „Nur die katholische Propaganda in Deutschland begreift die Bedeutung der Universitäten; diese frommen Obskuranten sind die gefährlichsten Gegner unseres Universitäts-Systems; diese wirken dagegen meuchlerisch mit Lug und Trug, und gar wenn sich einer von ihnen, wie jüngst ein magnifiker Schurke in der Aula zu München, den liebevollen Anschein gibt, als wollte er den Universitäten das Wort reden, offenbart sich die jesuitische Intrigue. Wohl wissen diese feigen Heuchler, was hier auf dem Spiel steht zu gewinnen. —"

*) Erstes Buch: Deutschland bis Luther. (Schluß.)

Fest-Geschenke

von steigendem künstlerischen Werthe bilden die **Originale** der Münchner „JUGEND".



Die Preise der in dieser Nummer abgedruckten Originale sowie jener aus früheren Jahrgängen, soweit sie noch vorhanden sind, wolle man erfragen beim

MÜNCHEN, Färbergraben 24. Verlag der „Jugend"

Originale der Münchner „Jugend" wurden auch in diesem Jahre wieder erworben von der Kgl. Preuss. Nationalgalerie in Berlin, vom Dresdner Kupferstich-Kabinet, von vielen Städt. Museen und Kunstvereinigungen u. A.



Ursachen, Wesen und Heilung

der

Neurasthenie

(Nervenschwäche)

der Männer.

Preisgekröntes Werk. — Viele Abbildungen.

Letzte Auszeichnungen:

Intern. Ausstellung für Philanthropie u. Hygiene, **PARIS, Tuilerien,** April 1903.



LONDON, September 1903, Crystallpalast.

Special-Ausstellungen.

Gegen Mk. 1.60 in Briefmarken zu beziehen vom Verfasser, **Spezialarzt Dr. Rumler,** Genf, Nr. 2, Schweiz.

Die Dr. Rumler'sche Spezial-Heilanstalt „SILVANA", ausschliesslich für Männer, ist das ganze Jahr geöffnet. — Erfolgreichste Behandlungsmethoden — einzig in ihrer Art und Wirkung.

Wissenschaftliches Laboratorium für chemisch- mikroskopische Untersuchungen jeder Art.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Aus dem lyrischen
Tagebuch d. Leutnants v. Versewitz:

Hands off!

Moltke-Feier — Dresdner Besuch —
Klärung der Lage jezeitigt:
Lag auf uns lange drückend wie Fluch —
Druck nun mit einmal beseitigt!

Rede von Majestät zumal
Mir aus der Seele jesprochen:
Kerlen von drüben über'm Kanal
Endlich mal Staar jestochen!

Rücksicht janz nett ja, Courtoisie,
Manches damit zu erreichen.
Nur eben jegen Bulldoggs nie —
Einzige: Stock ihnen zeigen!

Is ja nun doppelt un dreifach jeschehn!
Werden uns dreifach jetzt hassen,
Aber auch — da uns entschlossen sehn —
Künftig in Ruhe lassen!



Die Phonola

geht aus jedem künstlerischen Wettbewerb siegreich hervor.

Preis 950 Mark
Prospekt F kostenlos

Ihre patentierten Nüancierungshebel vereinigen ideale Einfachheit und grösste Ausdrucksfähigkeit für Bass und Diskant gesondert ausser der Möglichkeit, entsprechend dem grösseren Tonumfang, originaltreu spielen zu können.

Die neuen **Phonola-Künstlerrollen** bilden eine Erfindung von sensationeller Bedeutung. Sie verkörpern Ton für Ton das Originalspiel der grossen Meister wie: **d'Albert, Bauer, Busoni, Carreño, Reisenauer** u. s. w. mit allen Feinheiten, ohne die Ausübung der eigenen Auffassung im Klavierspiel auszuschliessen.

Ludwig Hupfeld, Akt.-Ges., Leipzig.

Erste und älteste Fabrik Europas von Klavierspiel-Instrumenten.

Filialen: Wien, Haag, Amsterdam, Berlin, Hamburg, Dresden.

In einigen Tagen erscheint:

Die Bekenntnisse einer Prinzessin

Preis M 3.—, geb. M 4.50.

Wir sind für jetzt und die nächste Zeit kontraktlich verpflichtet, nichts über den Inhalt dieses wohl in seiner Art einzig dastehenden Buches in die Öffentlichkeit gelangen zu lassen.

Bestellungen werden schon jetzt von jeder Buchhandlung oder von dem unterzeichneten Verlag entgegengenommen.

WIENER VERLAG, Wien, IX/3, Carelligasse 20.

J. C. König & Ebhardt, Hannover
Zweighaus WIEN, I., Rothenthurmstrasse 7.



In unserem Verlage erschien: **Lauterburgs**

Illustrierter Abreisskalender

pro 1906. • 12. Auflage.

1) **Deutsche** Ausgabe mit 365 Bildern aus Deutschlands Gauen.
2) **Internationale** Ausgabe, 3sprachig, deutsch, französisch und englisch, mit 365 Bildern aus ganz Europa.

Neu!

Preis jeder Ausgabe M. 1.50. Mit Porto u. Verpackung M. 1.80.

Zu beziehen durch unsere Vertreter in allen grösseren Städten Deutschlands, den Buchhandel oder direkt.

Stärkender u. Appetit erregender Wein.

BYRRH

Jahresumsatz 6½ Millionen Flaschen

Auf allen Ausstellungen prämiiert. (82 Med.)

VIOLET FRÈRES, THUIR (FRANKREICH.)

Wie ein frischer **Veilchen-Strauss** köstlich und anhaltend duftend.

Flasche Mk. 1,50, 2,—, 3,—, 5,—.

JÜNGER & GEBHARDT, Berlin S 14.



Heinrici's neuestes Model, ges. geschützt. Die moderne, selbsttätige Zimmerfontaine in höchster Vollendung. Hervorragend schöne, gediegene Konstruktion, elegante Ausstattung. Für alle Gelegenheiten passendes Geschenk von dauerndem Werte. Zugleich praktisch vom sanitären Standpunkte, da trockene Zimmerluft beseitigt. Preis 200 Mk. Grosse Auswahl in älteren Modellen zu etwas billigeren Preisen. Das Triebwerk — der kleine, gefahrlose, unverwüstl. **Heinrici-Luftmotor** — erhält die erforderl. Wärme von einer **Stearinkerze** (zum Patent angemeldet), oder von einem **winzigen Spiritusflämmchen,** oder von einem **winzigen Petroleumlämpchen,** oder von der vorhandenen **elektrisch. Leitung,** arbeit. geräusch-, geruch-, gefahrl. a. Wunsch immerwähr.

Kann es Bequemeres geben? Triumph der Technik! Unzählige Anerkennungsschreiben. Blumentische, Motoren, Aquarien, Tuffsteingrotten, Strahlrohre und Aufsätze zu Springbrunnen auch einzeln. — Versand vom Fabrikanten **Louis Heinrici, Zwickau, Sachsen.** Fontaine-Preisbuch U gratis, auch solches üb. **Heinrici's Heissluft-Kleinmotoren** in 9 Grössen bis reichlich 1/3 Pferdekraft, f. Dienste der chem., pharm. u. physikal. Laboratorien, z. Betriebe v. Ventilatoren, Musikwerken, z. Erzeugung v. Luftgas, f. Reklamezwecke etc., desgleichen mit Pumpe. — Ohne Konzession überall aufstellbar.

SEMESTERBÄNDE DER „JUGEND“

empfehlen wir zur Anschaffung für Bibliotheken, sowie zu Fest- und Gelegenheits-Geschenken. Jeder Halbjahresband von 1896—1905 in elegant. Leinwandband Mk. 9.50. **Liebhaber-Ausgabe:** 1898—1905: Jeder Halbjahresband Mk. 17.50. • • • Jeder Band einzeln käuflich.

MÜNCHEN, Färbergraben 24. Verlag der „JUGEND“.

Das Rauchen

Ein doppeltes Echo

Die Frage, wie man lange lebt, beantworteten einige alte Leute in einem Artikel der Februarnummer des Londoner Grand Magazine mit dem ewigen Refrain: Nicht rauchen!

Die alten Mumelgreise von London:

Um gleich Methusalem dem Leben
Vielhundert Jahre Zeit zu geben,
Welch Wundermittel soll ich brauchen?
Nicht rauchen!

Was gibt mir Kraft, mit achtzig Jahren
Zu turnen noch und Rad zu fahren
Und schwimmend bis zum Grund zu tauchen?
Nicht rauchen!

Was lehrt mich, wenn die Andern wackeln,
Gleich zipperleingeplagten Dackeln,
Im Walzertakt ins Grab zu krauchen?
Nicht rauchen!

Cri-Cri:

Wer hat mich während vierzig Jahren
Gelehrt stets den Humor bewahren,
Ob Feinde rings und Neider fauchen?
Das Rauchen!

Wer ließ mich, wenn nichts da zum Essen,
Den Hunger und die Noth vergessen
Und in der Schönheit untertauchen?
Das Rauchen!

Wer heißt mich jugendselig lächeln,
Wenn Andre sterbebang schon röcheln
Und ihren letzten Schnaufer hauchen?
Das Rauchen!

Optische Anstalt

C. P. Goerz

Aktien-Gesellschaft

Berlin-Friedenau 26

London · Paris · New York · Chicago

Goerz-Doppel-Anastigmate, Goerz-Teleobjektive, Goerz-Anschütz-Klapp-Kameras, Goerz-Photo-Stereo-Binocles, Goerz-Spezial-Film-Kameras, Goerz-Triëder-Binocles, Goerz-Zielfernrohre usw. usw. — Kataloge kostenfrei. —

Goldene Preussische Staatsmedaille 1896
Grand Prix St. Louis 1904
2 Grands Prix Lüttich 1905



„Enthüllte menschl. Macht!“ oder **„Geheime Mächte!“** Grösstes aufsehenerreg. einzig prakt. Lehrbuch v. Dr. Agajam zur Ausnützung verborgen. Gewalten nach ganz neuer Methode. Das Geheimnis, praktische Erfolge u. Vorteile jeder Art zu erringen, Ausübung des bezwingenden Einflusses auf andere, ohne deren Wissen und Willen. **Geheime Liebesmacht.** Einziger Weg zum Glück, Wohlstand, Gesundheit, Energie, Körperkraft und Geistesfrische! Preis 1.70 Mk. Erfolg garantiert. Erklärung gratis.
Verlag **E. Klengel, Dresden 98.**



Briefmarken.
Preislisten gratis u. franko.
Künast, Berlin,
Unter den Linden 15.





‚Salem Aleikum‘ Cigaretten

Keine Ausstattung. — Nur Qualität.
Lose, 3—10 Pfg. per Stück.
Nur ächt mit der Firma:
Orientalische
Tabak- u. Cigarettenfabrik Yenidze
Inhaber: Hugo Zietz, Dresden-A.
Ueber achthundert Arbeiter. — **Zu haben in allen Cigarrengeschäften.**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Magerkeit.

Schöne, volle Körperformen durch unser oriental. Kraftpulver, **preisgekrönt gold. Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903,** in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garant. unschädl. Ärztl. empf. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreib.** Preis Kart. m. Gebrauchsanweis. **2 Mark.** Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.

Hygien. Institut
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 56, Königgrätzerstrasse 78.

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer (Bildniss der Schauspielerin Centa Bré-Hamburg) ist von *Adolf Heller* (München).

—

Sonderdrucke vom **Titelblatt,** sowie von den sämmtlichen übrigen Blättern sind durch den **Verlag der „Jugend"** erhältlich.

Der arme Zar

In seinem Pelz von echtem Zobel
Sitzt irgendwo der arme Zar,
Gleich aus dem Fäßchen, immer nobel,
Darf löffeln er den Kaviar.

Doch ach, ihm schmeckt kein einz'ger Bissen,
Er seufzt und sitzt in Angst und Pein;
Es könnte Gift — wer kann es wissen? —
Und Pulver in dem Fäßchen sein!

So unterm köstlichen Gewande
Ach, überläuft ihn Gänsehaut;
Wie gerne schmaust' er hier zu Lande
Im Kittel . . . Wurst und
Sauerkraut

V.

10000 Gratis-Dosen

meines echten Haarwuchs-Mittels kommen in den nächsten Wochen zur Verteilung.



Ein bemerkenswertes Angebot an die Leser der „Jugend"

Als ich kahl war, kam ich in den Besitz eines Rezeptes **zur Herstellung** eines echten Haarwuchsmittels. Mein Haar wuchs, so wie es **jetzt** ist, in ungefähr 40 Tagen.

Ich verlange nicht von Ihnen, daß Sie Geld dafür ausgeben, um festzustellen, ob meine Pomade auch bei Ihnen einen Neuwuchs oder Nachwuchs des Haares bewirkt; ich biete Ihnen aber die Gelegenheit, daß Sie sich ohne Kosten hiervon selbst überzeugen. Sie brauchen sich nur eine Versuchs-Dose meines berühmten Haarwuchsmittels abholen oder zuschicken zu lassen. Wenn sich nach einem Versuch meine Pomade **als** leistungsfähig **erweist,** können Sie mit gutem Gewissen **ein größeres** Quantum kaufen.

Eine Postkarte genügt.

Wenn Sie an mich schreiben und sich auf die Offerte in dieser Zeitung beziehen, werde ich Ihnen umgehend eine Probe-Dose kostenlos zusenden. Eine Anzahl überzeugender Dankschreiben ist jeder Sendung beigelegt.

John Craven-Burleigh
BERLIN 147. Leipziger Straße 84.

Ein Versuch kostet nichts.

Dr. R. Krügener,
Frankfurt a. M.
Größte Spezialfabrik photogr. Hand-Cameras, ca. 300 Arbeiter.
Man verlange Preisliste für 1905 No. 19 A.



Dr. R. Krügener's Delta-Camera,
weil diese nach streng wissenschaftlichen Grundsätzen construirt und tonangebend für den gesamten Camerabau ist.

Die verlorene Nervenkraft
habe ich durch **Apoth. E. Herrmann, Berlin, Neue Königstrasse 7** schnell wiedererlangt.
B. Beamter in Wien.
Prospect an Herren diskret u. fr.

Freigegeben ist die Schrift **„Vollgenuss".** Fordern Sie Gerichts-Urteil und Gratis-Prospekt v. **Reform-Verlag, Hamburg 1.**



Gummi-Jux-Artikel
zum Totlachen
„Der sterbende Hahn", „Die fliegende Wurst", „Der kleine Cohn" etc.
Preislisten gratis!
Gummiwaren-Versandhaus Wiesbaden W 2.

Studenten-Utensilien-Fabrik
älteste und grösste Fabrik dieser Branche.
Emil Lüdke,
vorm. Carl Hahn & Sohn,
Jena i. Th. 58.
Goldene Medaille.
Man verlange grossen Katalog.



Preis brosch. M. 2.— eleg. gebd. M. 3.– zu beziehen durch die **Bermühler'sche Versand- u. Exportbuchhandlung. Vogler & Cie.,** Berlin, Gitschinerstrasse 12/II.



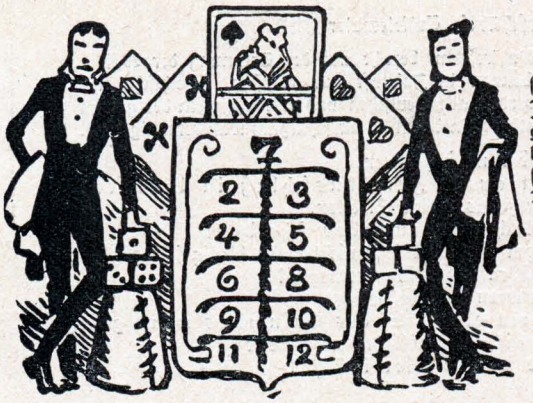
Der Kaiser

-Ausgabe von Schwanebergers Briefmarken-Album kommt kein bestehendes Album gleich. Besonders für Anfänger von praktischen Wert,

und die Jugend

hat in der 5 Mark-Ausgabe das beste Anfänger-Album. Die großen Schwaneberger-Permanent-Alben von Max Thier sind die einzigen nur deutschsprachigen Alben großen Stils.
Man verlange in den Handlungen nur das Schwaneberger-Album. Probebogen und illustrierte Prospekte kostenlos.

Verlag von J. J. Arnd, Leipzig



A. Schmidhammer

An Herrn Minister Ruhstrat!

(Als er Excellenz wurde)

Wir gratulieren zur „Excellenz",
Die wohlverdient wir finden.
O, mögen Sie blühen in Permanenz,
Wenn rings die Minister verschwinden!

Als nächste Belohnung das Adelspatent
Wird bald nun Ihr Aeußeres zieren.
Sie eignen dafür sich auch eminent
Mit den Aristokratenmanieren.

Wir rathen, als passendes Wappenemblem
Dann die „Lustige Sieben" zu wählen,
Piquedame darüber als Diadem,
Umrahmt von Karten, die zählen.

Auf echte Knobelbecher gestützt,
Sollen treu die Fahnenwacht halten,
Als Wappenthiere, gesetzlich geschützt,
Die historischen Kellnergestalten!

F. C. S.

*

Scene aus Egmont, 3. Akt

in der neuen „Vorwärts"-Bearbeitung

Stadthagen (im rothen Mantel, den Hut ins Gesicht gedrückt): Vollmärchen!

Vollmar (thut einen Schrei, fährt zurück): Stadthagen! Du! Kommst? Bist Du da?

Stadthagen: Und ob! Wie ist Dir?

Vollmar: Wie seid Ihr heute so stumm! Habt mir noch gar keine Rede gehalten! Keinen Kuß angeboten! Warum habt Ihr die Arme in den Mantel gewickelt wie ein Wochenkind? Ziemt keinem Redakteur und Genossen, die Arme eingewickelt zu haben —

Stadthagen: Zu Zeiten, Vollmärchen, zu Zeiten! Wenn der Redakteur auf der Lauer steht und der Genosse was abkriegen soll, da nimmt er sich zusammen, faßt sich selbst in die Arme und kaut seinen Anschlag reif.

Vollmar: Ich versteh Euch nicht. Wollt Ihr Euch nicht setzen?

Stadthagen (schlägt den Mantel auseinander und beginnt): Zuvörderst also: Du unverschämter Schweinehund! Du ganz gemeines Biest! Giebt es überhaupt was Schamloseres und Gemeineres als Du bist? Wie kann sich nur ein Kerl so schmutzig und niederträchtig benehmen! Aber das darfst Du natürlich Deinen Münchner Schafzipfeln bieten! Bei uns würdest Du rausgeschmissen und bekämst einen Tritt in den salva venia, daß Dir die Darmsaiten zum Schallloch herauskämen, Du Hundsfott! —

Vollmar: O je! O je!

Stadthagen: Nun hab ich die Arme frei. (Er haut ihn.)

Vollmar: Laßt doch! Ich bitt Euch!

Stadthagen: Bist Du's zufrieden? Ich versprach Dir einmal ruppig zu kommen . . . **A. D. N.**

Sexuelle Aufklärung

In Hamburg verbot man eine öffentliche Versammlung des Hamburg-Altonaer Zweigvereins der Internationalen Föderation, in der über das Thema gesprochen werden sollte: Was ist bisher in Deutschland für die seruelle Aufklärung der Jugend geschehen? Die Versammlung wurde darauf unter großer Betheiligung in Altona abgehalten.

Hamburg, königsstolze Hanse,
Nennst Du Dich nicht auch noch frei?
So gewalt'ge Rückschrittsböcke
Schießt bei Dir die Polizei?
Unerlaubt soll sein, zu reden,
Wie man Jugend wohl bewahrt,
Wenn dem unverfälschten Fühlen
Wissen sich und Wille paart?
Ist denn an der braunen Elbe
Alles so gesund und rein,
Daß da jegliche Belehrung
Sollte überflüssig sein?
Seht doch hin, ihr Blinden, die ihr
Stets von Unschuld, Keuschheit kohlt,
Wo in Wahrheit Eure Jugend
Sich denn jetzt Belehrung holt.
Beim Gesinde, auf der Straße,
Diebhaft, lichtscheu, heimlich nur!
Und zu Schmutz wird so die reine
Gottverliehene Natur.
Auch sind da gewisse Häuser,
Die man öffentliche nennt,
Ei, die haben fürs Gewerbe
Gleichsam Polizei-Patent.
Gründlich weiht man da die Jugend
Schon mit 16 Jahren ein —
Und für die Belehrung gibt es
Einen Staatserlaubnißschein! **Frei**

*

In Barmen war es dank der Opferwilligkeit bewährter Männer und des Barmener Lehrervereins den Oberklassen der städtischen Volksschulen vergönnt, einer Tell-Aufführung im neuen Stadttheater beizuwohnen. Die evangelischen Geistlichen untersagten ihren Konfirmanden die Theilnahme an der Aufführung, ja, ein besonders eifriger Seelenhirt hielt sogar am Sonntag eine Predigt über diese Jugendvergiftung. Um der allgemeinen Entrüstung in Barmen ein Ende zu machen, hat sich die Geistlichkeit bereit erklärt, den Schülern den Besuch nachträglich unter folgenden Bedingungen zu gestatten:

1. Auf der Stange wird der Hut des Lizentiaten Bohn aufgepflanzt, dem nicht nur die Schweizer, sondern auch das gesammte Publikum Reverenz zu erweisen haben.
2. Die Theilnahme eines Geistlichen an der Rütliverschwörung wird durch das hohe Konsistorium untersagt.
3. Es wird ausdrücklich auf dem Zettel vermerkt, daß Geßler nicht protestantisch ist.
4. Aus dem Stier von Uri wird aus Sittlichkeitsgründen ein Ochs von Uri gemacht.
5. Der Apfel wird vor dem Apfelschuß geschält, um den Kindern das Essen ungeschälten Obstes abzugewöhnen. —

Würdiger könnte Schiller im Schillerjahr garnicht geehrt werden. **Karlchen**

*

Eine Frage

Norwegens freies Volk, es setzte Dich
Durch Volksbeschluß zu seinem König ein —
Wie ist's: Läßt künftig Du Dein Königthum
Von Volkes oder „Gottes Gnaden" sein?

*

Leidensgenossen

Der österreichische Doppeladler zum russischen: „Na, Freunderl, wie gehts Dir denn?"
„Nun, man mausert sich halt so durch!"

Naturwunder

In schwäbischen Blättern wird berichtet, daß eine Katze, welche bei Kempten im Frühjahr entlief, im Herbste mit zwei Jungen nach Hause kam, die hinten Hasen und vorne Katzen sind. Offenbar hatte die Katze mit einem Rammler ein intimes Verhältniß eingegangen, das nicht ohne Folgen geblieben war.

Ein sehr seltener Fall, daß sich Thiere verschiedener Ordnung paaren! Aber es kommt vor! Wir erinnern uns an eine Dackelhündin, die ins Gebirg entlief und von einem Gamsbock Junge bekam, die vorne Gemsen und hinten Dackel waren, und ein gehörnter Hase, der im letzten Jahre bei München geschossen wurde, stammt sicher aus der Eheirrung einer Häsin mit einem Rehbock. Das merkwürdigste Thier dieser Art, das uns unterkam, ist ein Geschöpf zwischen Wildschwein, Igel und Fuchs. Vorn ist es ein Wildschwein mit furchtbaren Hauern, in der Mitte Igel, über und über mit Stacheln bedeckt, und hinten trägt es die buschige Lunte Meister Reineckes. Das lüderliche Mutterthier, das sich gleich mit zwei Hausfreunden eingelassen hat, war — natürlich — ein Schweinchen!

*

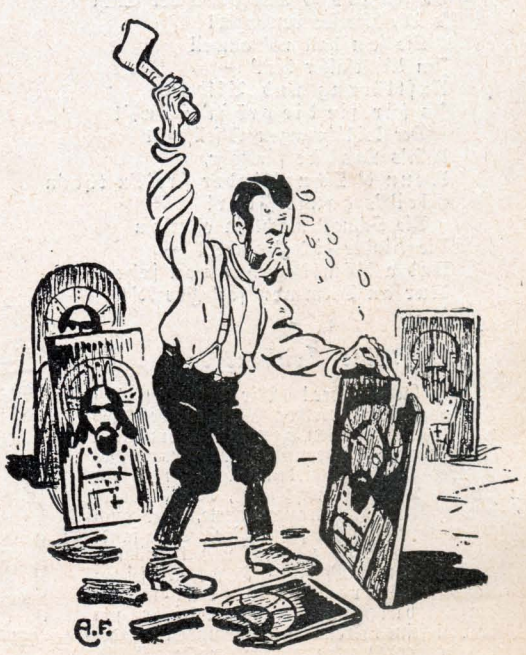
Armer Anderl!

In Meran ist der Bilderstürmer Anderl gestorben, der einst in einem Sittlichkeitsanfall im Meraner Kurpark Statuen „halbnackter Göttinnen" zertrümmert hat und dafür eingesponnen worden ist nebst beträchtlichen Kosten. Der „Burggräfler" widmet dem nderl einen Nachruf, in dem es heißt: „Mit Märtyrermuth ertrug er dafür die von der weltlichen Gerechtigkeit verhängte Strafe, Gefängniß und Geldverlust .... Möge der Wackere jetzt die unveränderliche Schönheit Gottes schauen."

Armer Anderl! Was wird der im Jenseits Alles erleben! Die Himmlischen gehen ja erst recht nackt, „keine Kleider, keine Falten umgeben den verklärten Leib", und selbst der liebe Gott hat ganz gewiß keine Kleider an.

Da schaut ihn der Anderl ja gar nicht an!

—g—



A. Fiebiger

Nachdem Pobjedonoszew seinen Abschied bekommen, folgt Nikolaus hoffentlich dem Rath seines Hausarztes Witte und erwählt statt des Regierens eine gesunde körperliche Beschäftigung — das Holzhacken!



Zur internationalen Flottendemonstration

„Heda, was gibt's!“ sprach Homer zu den
meerdurchfurchenden Schiffen,
„Wurde schon wieder geraubt, wie Helena einstens,
ein Weibchen?“
„Nein!“ entgegnete drauf der Ripper,
der Führer der Flotten.
„Anderer Zweck führt uns her zu dem göttlichen
Dulder, dem Sultan.
Nicht macht die Welt heutzutag um ein Weib
ein solches Geschrei mehr,
Nein, den Zins, die Coupons blieb er
schuldig, der türkische Gauner!“

*

Ultramontane Schual-Gstanzeln

Der österreichische Katholikentag protestierte gegen die „Los von Rom“-Idee und die freie Schule, welche der Obmann als eine gottlose Schöpfung der Freimaurer bezeichnete. Falls das konfessionelle Schulgebet verboten würde, stehe ein Schulkinderstreik (!) bevor.

D' freie Schual' liegt den Schwarzen
Ganz sakrisch im Mag'n,
Dö können's so wen'g wia der Tuifl
's Weihwasser vertrag'n!
Sie sein halt no' allweil
Im Mittelalter hint' —
Aufklärung und Bildung
Is für sie die größt' Sünd'!
Der kohlschwarzen G'sellschaft
Wär's Liabste fürwahr,
Wenn d' Schualkinder streik'n that'n
Glei' 's ganze Jahr!
Die Schual' macht ja ohnedem
Die Kinder viel z' g'scheut —
Und a Römling hat von jeher
Nur an Dummen sei' Freud'!

*

Eine Leichenrede

Geliebte Brüder! Wir betrauern den Hingang eines werthen Genossen, des ehr- und tugendgeachteten Herrn Maximilian Schippel aus Chemnitz, welcher heute aus unserer Mitte geschieden ist. Er war ein seltener und seltsamer Mann, der sich durch große Gelehrsamkeit auszeichnete, aber auch leider durch sie ein frühzeitiges Ende fand. Wie alle Gelehrte zerstreut und kurzsichtig, gerieth er nämlich eines Tages bei seinen Studien vom rechten Wege ab und in ein fast bürgerliches Fahrwasser, wo er von seinen Freunden aufgefunden wurde, als er gerade zu versinken drohte. Heftig gerüttelt und angeschrieen, kam er zwar auf Augenblicke wieder zum sozialdemokratischen Bewußtsein, fühlte sich aber sehr angegriffen und sprach häufig irre; behauptete, daß man ihm keinen Saudz zolle, daß Bebel nicht Gott sei und ähnliches, was auf eine tiefe Zerrüttung seiner Gesundheit schließen ließ. In einer Heilanstalt zu Bremen unterzogen ihn zwar bedeutende Spezialisten einer radikalen Behandlung, indem sie ihm von oben kalte Douchen verabreichten, während ihm von unten scharf eingeheizt wurde. Aber seine zarte Natur konnte diese Methode nicht ertragen, er besserte sich nur scheinbar, kam aber immer weniger vorwärts und verfiel schließlich in solche Schwäche, daß er sich in Chemnitz nicht mehr auf den Beinen halten, ja nicht einmal mehr seinen gewöhnlichen Sitz einnehmen konnte. Da erlöste ihn endlich der HERR von seinen Leiden und berief ihn ab aus diesem irdischen Jammerthal. Friede sei seiner Asche!

*

Deutsch-tschechisches Friedensmonument

Von Rassian Kluibenschädel, Tuifelemaler

Die vom mährischen Landtag beschlossene Wahlreform beruht auf der Trennung der Wähler nach ihrer Nationalität. Deutsche Abgeordnete können in Zukunft nur deutsche, tschechische nur tschechische Wähler vertreten. Zu diesem Zwecke werden alle Deutschen und alle Tschechen des ganzen Landes deutschen oder tschechischen Wahlkreisen zugetheilt, in denen sie ausschließlich wahlberechtigt sind.

In einer Zeit, da jeder Tag nur Zank und Hader muß gebären,
Erscheint uns wie ein Wunderkind der nationale Friedensschluß in Mähren!
Viel besser, als der Völker Kraft zermalmen durch das ewige Streiten,
Ist es, die beiden Lager ein für allemale reinlich auseinander scheiden!
Nun können bei den Wahlen die beiden Nationen sich die Köpfe nicht mehr blutig schlagen —
Vielleicht lernen sie dadurch, auch nach den Wahlen besser sich vertragen!
Wir Zuschauer des europäischen Theaters konstatieren freudig bewegt,
Daß mit sothanem Kompromiß in Mähren ein echtes Ei des Columbus ward gelegt! —
Nunmehro wär' es wohl nicht mehr als billig, heilsam und gerecht,
Wenn Oestreich es zu einer ganzen Kiste solcher Eier brächt'!
Quod specimen probatum
Sit mox a Deo datum!

Raffeehaus-Literatur

„Die Regierung legt es darauf an, uns zu ruinieren: jetzt soll's Cigarettenpapier besteuert werden!“

*

In Karlsruhe

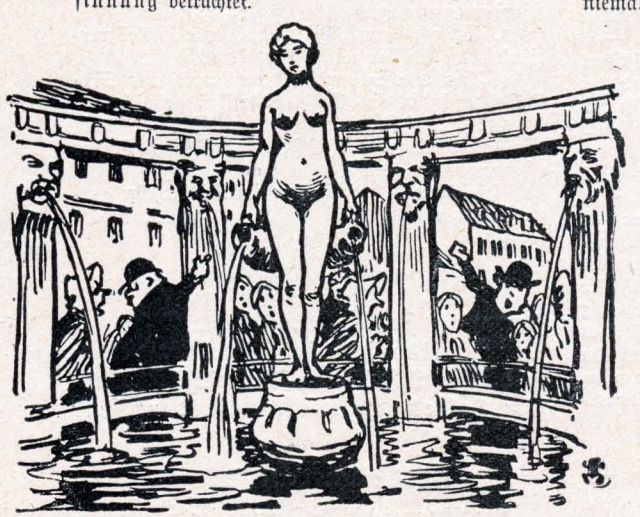
wurde auf dem Stefansplatz ein städtischer Brunnen errichtet, dessen Ansicht man untenstehend findet. Sittliche Frauen und Jungfrauen — entrüstet bis ins Zentrum! — erhoben beim Stadtrath Beschwerde mit einer Eingabe, die unter Anderem folgende Sätze enthält:

„Es empört uns, daß der Brunen auf öffentlichem Marktplatze steht, einem Publikum gegenüber, das größtentheils eine Kunstauffassung nicht kennt, sondern nur die cynische Zusammenstellung der Männerporträte mit der unbekleideten Frauengestalt betrachtet und die Vorübergehenden mit gemeinen Witzen belästigt.“

„Wir dürfen wohl erwarten, daß der verehrliche Stadtrath unserem Ehrgefühl bei Aufstellung monumentaler Bauten jetzt und künftig gebührende Rücksicht entgegenbringt.“

Die Beschwerde hatte aber keinen Erfolg:

Denn nach Ansicht des Stadtraths ist der Stefan-Brunnen nicht geeignet, das Anstandsgefühl zu verletzen, wenn man ihn mit anständiger Gesinnung betrachtet.



Ein Hoch dem Magistrat, dem wackern!
So war es recht! Es saß der Streich!
So soll's ergehen all den Rackern,
Dem Muckervolk im Deutschen Reich!

Hofbericht der „Jugend“

Belgrad. Se. Kgl. Hoheit, der Kronprinz Georg geruhte heute seinem Erzieher anläßlich dessen Abschied vom Hofe ein Partümfläschchen zu verleihen. Er brachte es eigenhändig an dessen Kopf an, indem er es aus einer Entfernung von mehreren Schritten dagegenwarf. Die Treffsicherheit des Kronprinzen ist aus den Jagdberichten bekannt. Der Erzieher drückte seinem Zögling die Hand, erwischte jedoch in der Rührung Hochdessen Wange. Es folgte eine Reihe herzlicher Umarmungen, bei denen der Kronprinz den Kopf, einige Stühle die Füße verloren Der König hat angeordnet, daß Audienzen beim Kronprinzen nur noch unter Hinzuziehung des Hof-Wundarztes stattfinden dürfen.

*

Gefährliche Worte

Was kostet eine Pickelhaube? 50 Mark, wenn man dem Solinger Schöffengericht glauben darf. Aber nicht, wenn man sie kauft und später tragen kann. O nein, nur wenn man sie einmal in den Mund nimmt und nichts weiter davon hat. Der Naturheilkundige Stöcker aus Reydt hat es erfahren. Er hatte in einem Vortrag die unvorsichtige Aeußerung gethan: „In unseren Versammlungen sind Pickelhauben vertreten,“ und zwei Schutzleute stellten Strafantrag und mit Erfolg.

Was lernen wir daraus? Daß in deutschen Landen das epitheton ornans, das uns auf dem Gymnasium mit so viel Mühe als besonders poetisch eingetrichtert wurde, bei Strafe verboten ist. Man hüte sich daher, in Festreden oder Leitartikeln von Talar, Bäffchen oder Kutten zu reden; sonst hat man gleich die Herren Geistlichen auf dem Halse. Man spreche am Biertisch nie von zweierlei Tuch und von einem Portepée; sonst könnte sich ein Leutnant beleidigt fühlen. Und man laufe endlich niemals einer Schürze nach; sonst könnte deren Trägerin zum Staatsanwalt laufen, und da dieser jeden Unterrock schützt — — Herr Gott, jetzt hab' ich mich selber in die Tinte geritten, ich Federvieh! O weh! Jetzt muß ich mich selber verklagen!

*

Am Bosporus

(Frei nach Schiller)

Es lächelt die See
Am goldenen Horne;
Der Sultan auch
Zu Europa's Zorne.
Da hört er ein Stampfen
Wie Ruder schwer,
Da sieht ers dampfen
Durchs Marmarameer.
Und wie er noch denkt:
Was woll'n denn die Tattl?
Da haben die Mächte
Ihn schon beim Cravatt'l.
Cibst nach, Abdullerl?
So tönt es hohl,
Da spricht er seufzend:
Jawohl! Jawohl!...

A. De Nora



Die Aera Singer, Stadthagen und Luxemburg

H. Weisgerber (Paris)

Der kluge Mann baut vor, für den Fall, dass sein Sohn später vielleicht mal Redakteur des „Vorwärts" werden möchte. Von jetzt ab lassen deshalb sämmtliche Genossen ihre männlichen Nachkommen beschneiden.

Ein Bericht aus dem Fegefeuer

ziert die „Semaine Religieuse", das Organ des Erzbischofs von Cambrais. Er ist abgefaßt von einer Person, die direkt aus dem Fegefeuer kommt! Dieses liegt im Mittelpunkt der Erde — ein fürchterlicher Ort, wenn man bedenkt, daß dort durch den enormen Druck vermuthlich selbst Gase zu einer pechartigen Consistenz verdichtet werden. Unter diesem entsetzlichen Drucke leben die Seelen in drei Haupt- und vielen Unterabtheilungen und leiden fürchterliche Schmerzen, was bei ihrer Körperlosigkeit sehr merkwürdig ist. Ununterbrochen müssen sie beten, ächzen und stöhnen. Nur selten kommt in das düstere Einerlei ein Lichtstrahl. Das ist dann, wenn eine Seele aus dem Erzbistum Cambrais ankommt und eine neue Nummer der „Semaine Religieuse" mitbringt. Dann haben die Armen Seelen auch wieder mal was zu lachen!

—e—

Hendrik Witboi †

Ein deutscher Ordensritter ist geschieden.
Leg einen Kranz mit schwarzweißrothem Band
Und einer Widmung „Ruhe sanft, in Frieden!"
Ihm auf das Grab, dankbares Vaterland.

Weih' ein Gebet dem hingegangnen Theuern!
Und laß, als ob er angeführt Dein Heer,
Drei Salven über seine Grube feuern!
— So hat Dich Keiner angeführt wie der!

A. D. N.

*

Mucker-Latein

civis bohnus = der Mucker
licentiatus = der Obermucker
femina = die Verführung
scelus = das Verhältniß
uxor = das nothwendige Uebel
statua = die Unzucht
ultima ratio = lex Heinze, II. Auflage

Ein apokrypher Brief des Herrn Loubet

Paris, 20. Nov. 1905.

An den Bürgermeister der Stadt Nancy

Geehrter Herr Bürgermeister!

Zu meinem Bedauern habe ich erfahren, daß Ihr Hühnerauge in den letzten Wochen größer geworden ist und Sie sich wahrscheinlich entschließen müssen, es schneiden zu lassen. Seien Sie überzeugt, daß ich in dieser schweren Stunde Ihnen zur Seite stehen und Ihren Schmerz mitfühlen werde. Mit den besten Wünschen baldiger Besserung bleibe ich

Ihr wohlgeneigter
Loubet,
Präsident der französischen Republik.

Obiger Brief wurde uns aus Nancy zur Veröffentlichung eingeschickt. Nachträglich erfuhren wir jedoch, daß wir das Opfer einer Mystifikation geworden sind. Präsident Loubet pflegt sich in seinem Briefwechsel mit Präfekten, Maires und anderen Standespersonen stets der **französischen** Sprache zu bedienen. Die Folgerungen, die Bertha von Suttner für den Weltfrieden an den Brief knüpfte, sind daher hinfällig.

Cri-Cri

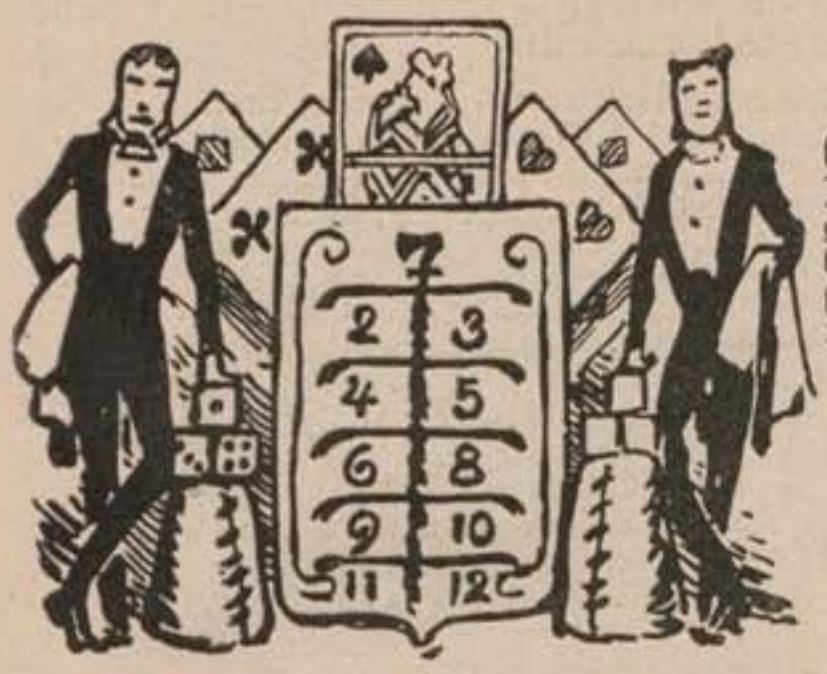


Am goldenen Horn

Fritz Petersen (München)

„Ist es nicht schrecklich, daß mich Europa unter eine Kontrolle stellen will?" — „Aber nich die Spur, Abdul! Wir standen ja ooch fast Alle unter Kontrolle, ehe wir zu Dir kamen!"

Herausgeb.: Dr. GEORG HIRTH; Redakt.: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH, K. ETTLINGER. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER. G. HIRTH's Kunstverlag. Verantwortl. f. d. Inseratentheil: G. EICHMANN, sämmtl. in München. Druck v. KNORR & HIRTH, G. m. b. H., München.
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.



A. Schmidhammer

An Herrn Minister Ruhstrat!

(Als er Excellenz wurde)

Wir gratulieren zur „Excellenz",
Die wohlverdient wir finden.
O, mögen Sie blühen in Permanenz,
Wenn rings die Minister verschwinden!

Als nächste Belohnung das Adelspatent
Wird bald nun Ihr Aeußeres zieren.
Sie eignen dafür sich auch eminent
Mit den Aristokratenmanieren.

Wir rathen, als passendes Wappenemblem
Dann die „Lustige Sieben" zu wählen,
Piquedame darüber als Diadem,
Umrahmt von Karten, die zählen.

Auf echte Knobelbecher gestützt,
Sollen treu die Fahnenwacht halten,
Als Wappenthiere, gesetzlich geschützt,
Die historischen Kellnergestalten!

F. C. S.

•

Scene aus Egmont, 3. Akt

in der neuen „Vorwärts"-Bearbeitung

Stadthagen (im rothen Mantel, den Hut ins Gesicht gedrückt): Vollmärchen!

Vollmar (thut einen Schrei, fährt zurück): Stadthagen! Du! Kommst? Bist Du da?

Stadthagen: Und ob! Wie ist Dir?

Vollmar: Wie seid Ihr heute so stumm! Habt mir noch gar keine Rede gehalten! Keinen Kuß angeboten! Warum habt Ihr die Arme in den Mantel gewickelt wie ein Wochenkind? Ziemt keinem Redakteur und Genossen, die Arme eingewickelt zu haben —

Stadthagen: Zu Zeiten, Vollmärchen, zu Zeiten! Wenn der Redakteur auf der Lauer steht und der Genosse was abkriegen soll, da nimmt er sich zusammen, faßt sich selbst in die Arme und kaut seinen Anschlag reif.

Vollmar: Ich versteh Euch nicht. Wollt Ihr Euch nicht setzen?

Stadthagen (schlägt den Mantel auseinander und beginnt): Zuvörderst also: Du unverschämter Schweinehund! Du ganz gemeines Biest! Giebt es überhaupt was Schamloseres und Gemeineres als Du bist? Wie kann sich nur ein Kerl so schmutzig und niederträchtig benehmen! Aber das darfst Du natürlich Deinen Münchner Schafzipfeln bieten! Bei uns würdest Du rausgeschmissen und bekämst einen Tritt in den salva venia, daß Dir die Darmsaiten zum Schallloch herauskämen, Du Hundsfott! —

Vollmar: O je! O je!

Stadthagen: Nun hab ich die Arme frei. (Er haut ihn.)

Vollmar: Laßt doch! Ich bitt Euch!

Stadthagen: Bist Du's zufrieden? Ich versprach Dir einmal ruppig zu kommen ... **A. D. N.**

Sexuelle Aufklärung

In Hamburg verbot man eine öffentliche Versammlung des Hamburg-Altonaer Zweigvereins der Internationalen Föderation, in der über das Thema gesprochen werden sollte: Was ist bisher in Deutschland für die sexuelle Aufklärung der Jugend geschehen? Die Versammlung wurde darauf unter großer Betheiligung in Altona abgehalten.

Hamburg, königsstolze Hanse,
Nennst Du Dich nicht auch noch frei?
So gewalt'ge Rückschrittsböcke
Schießt bei Dir die Polizei?
Unerlaubt soll sein, zu reden,
Wie man Jugend wohl bewahrt,
Wenn dem unverfälschten Fühlen
Wissen sich und Wille paart?
Ist denn an der braunen Elbe
Alles so gesund und rein,
Daß da jegliche Belehrung
Sollte überflüssig sein?
Seht doch hin, ihr Blinden, die ihr
Stets von Unschuld, Keuschheit kohlt,
Wo in Wahrheit Eure Jugend
Sich denn jetzt Belehrung holt.
Beim Gesinde, auf der Straße,
Diebhaft, lichtscheu, heimlich nur!
Und zu Schmutz wird so die reine
Gottverliehene Natur.
Auch sind da gewisse Häuser,
Die man öffentliche nennt,
Ei, die haben fürs Gewerbe
Gleichsam Polizei-Patent.
Gründlich weiht man da die Jugend
Schon mit 16 Jahren ein —
Und für die Belehrung gibt es
Einen Staatserlaubnißschein! **Frei**

•

In Barmen war es dank der Opferwilligkeit bewährter Männer und des Barmener Lehrervereins den Oberklassen der städtischen Volksschulen vergönnt, einer Tell-Aufführung im neuen Stadttheater beizuwohnen. Die evangelischen Geistlichen untersagten ihren Konfirmanden die Theilnahme an der Aufführung, ja, ein besonders eifriger Seelenhirt hielt sogar am Sonntag eine Predigt über diese Jugendvergiftung. Um der allgemeinen Entrüstung in Barmen ein Ende zu machen, hat sich die Geistlichkeit bereit erklärt, den Schülern den Besuch nachträglich unter folgenden Bedingungen zu gestatten:

1. Auf der Stange wird der Hut des Lizentiaten Bohn aufgepflanzt, dem nicht nur die Schweizer, sondern auch das gesammte Publikum Reverenz zu erweisen haben.

2. Die Theilnahme eines Geistlichen an der Rütliverschwörung wird durch das hohe Konsistorium untersagt.

3. Es wird ausdrücklich auf dem Zettel vermerkt, daß Geßler nicht protestantisch ist.

4. Aus dem Stier von Uri wird aus Sittlichkeitsgründen ein Ochs von Uri gemacht.

5. Der Apfel wird vor dem Apfelschuß geschält, um den Kindern das Essen ungeschälten Obstes abzugewöhnen. —

Würdiger könnte Schiller im Schillerjahr garnicht geehrt werden. **Karlchen**

•

Eine Frage

Norwegens freies Volk, es setzte Dich
Durch Volksbeschluß zu seinem König ein —
Wie ist's: Läßt künftig Du Dein Königthum
Von Volkes oder „Gottes Gnaden" sein?

•

Leidensgenossen

Der österreichische Doppeladler zum russischen: „Na, Freunderl, wie gehts Dir denn?"

„Nun, man mausert sich halt so durch!"

Naturwunder

In schwäbischen Blättern wird berichtet, daß eine Katze, welche bei Kempten im Frühjahr entlief, im Herbste mit zwei Jungen nach Hause kam, die hinten Hasen und vorne Katzen sind. Offenbar hatte die Katze mit einem Rammler ein intimes Verhältniß eingegangen, das nicht ohne Folgen geblieben war.

Ein sehr seltener Fall, daß sich Thiere verschiedener Ordnung paaren! Aber es kommt vor! Wir erinnern uns an eine Dackelhündin, die ins Gebirg entlief und von einem Gamsbock Junge bekam, die vorne Gemsen und hinten Dackel waren, und ein gehörnter Hase, der im letzten Jahre bei München geschossen wurde, stammt sicher aus der Eheirrung einer Häsin mit einem Rehbock. Das merkwürdigste Thier dieser Art, das uns unterkam, ist ein Geschöpf zwischen Wildschwein, Igel und Fuchs. Vorn ist es ein Wildschwein mit furchtbaren Hauern, in der Mitte Igel, über und über mit Stacheln bedeckt, und hinten trägt es die buschige Lunte Meister Reineckes. Das lüderliche Mutterthier, das sich gleich mit zwei Hausfreunden eingelassen hat, war — natürlich — ein Schweinchen!

•

Armer Anderl!

In Meran ist der Bilderstürmer Anderl gestorben, der einst in einem Sittlichkeitsanfall im Meraner Kurpark Statuen „halbnackter Göttinnen" zertrümmert hat und dafür eingesponnen worden ist nebst beträchtlichen Kosten. Der „Burggräfler" widmet dem Anderl einen Nachruf, in dem es heißt: „Mit Märtyrermuth ertrug er dafür die von der weltlichen Gerechtigkeit verhängte Strafe, Gefängniß und Geldverlust .... Möge der Wackere jetzt die unveränderliche Schönheit Gottes schauen."

Armer Anderl! Was wird der im Jenseits Alles erleben! Die Himmlischen gehen ja erst recht nackt, „keine Kleider, keine Falten umgeben den verklärten Leib", und selbst der liebe Gott hat ganz gewiß keine Kleider an.

Da schaut ihn der Anderl ja gar nicht an!

—e—



A. Fiebiger

Nachdem Pobjedonoszew seinen Abschied bekommen, folgt Nikolaus hoffentlich dem Rath seines Hausarztes Witte und erwählt statt des Regierens eine gesunde körperliche Beschäftigung — das Holzhacken!



Zur internationalen Flottendemonstration

„Heda, was gibt's!" sprach Homer zu den
meerdurchfurchenden Schiffen,
„Wurde schon wieder geraubt, wie Helena einstens,
ein Weibchen?"
„Nein!" entgegnete drauf der Ripper,
der Führer der Flotten.
„Anderer Zweck führt uns her zu dem göttlichen
Dulder, dem Sultan.
Nicht macht die Welt heutzutag um ein Weib
ein solches Geschrei mehr,
Nein, den Zins, die Coupons blieb er
schuldig, der türkische Gauner!"

•

Ultramontane Schual-Gstanzeln

Der österreichische Katholikentag protestierte gegen die „Los von Rom"-Idee und die freie Schule, welche der Obmann als eine gottlose Schöpfung der Freimaurer bezeichnete. Falls das konfessionelle Schulgebet verboten würde, stehe ein Schulkinderstreik (!) bevor.

D' freie Schual' liegt den Schwarzen
Ganz sakrisch im Mag'n,
Dö können's so wen'g wia der Tuifl
's Weihwasser vertrag'n!
Sie sein halt no' allweil
Im Mittelalter hint' —
Aufklärung und Bildung
Is für sie die größt' Sünd'!
Der kohlschwarzen G'sellschaft
Wär's Liabste fürwahr,
Wenn d' Schualkinder streik'n that'n
Glei' 's ganze Jahr!
Die Schual' macht ja ohnedem
Die Kinder viel z' g'scheut —
Und a Römling hat von jeher
Nur an Dummen sei' Freud'!

•

Eine Leichenrede

Geliebte Brüder! Wir betrauern den Hingang eines werthen Genossen, des ehr- und tugendgeachteten Herrn Maximilian Schippel aus Chemnitz, welcher heute aus unserer Mitte geschieden ist. Er war ein seltener und seltsamer Mann, der sich durch große Gelehrsamkeit auszeichnete, aber auch leider durch sie ein frühzeitiges Ende fand. Wie alle Gelehrte zerstreut und kurzsichtig, gerieth er nämlich eines Tages bei seinen Studien vom rechten Wege ab und in ein fast bürgerliches Fahrwasser, wo er von seinen Freunden aufgefunden wurde, als er gerade zu versinken drohte. Heftig gerüttelt und angeschrieen, kam er zwar auf Augenblicke wieder zum sozialdemokratischen Bewußtsein, fühlte sich aber sehr angegriffen und sprach häufig irre; behauptete, daß man ihm keinen Schutz zolle, daß Bebel nicht Gott sei und ähnliches, was auf eine tiefe Zerrüttung seiner Gesundheit schließen ließ. In einer Heilanstalt zu Bremen unterzogen ihn zwar bedeutende Spezialisten einer radikalen Behandlung, indem sie ihm von oben kalte Douchen verabreichten, während ihm von unten scharf eingeheizt wurde. Aber seine zarte Natur konnte diese Methode nicht ertragen, er besserte sich nur scheinbar, kam aber immer weniger vorwärts und verfiel schließlich in solche Schwäche, daß er sich in Chemnitz nicht mehr auf den Beinen halten, ja nicht einmal mehr seinen gewöhnlichen Sitz einnehmen konnte. Da erlöste ihn endlich der HERR von seinen Leiden und berief ihn ab aus diesem irdischen Jammerthal. Friede sei seiner Asche!

Deutsch-tschechisches Friedensmonument

Von Kassian Kluibenschädel, Tuilelemaler

Die vom mährischen Landtag beschlossene Wahlreform beruht auf der Trennung der Wähler nach ihrer Nationalität. Deutsche Abgeordnete können in Zukunft nur deutsche, tschechische nur tschechische Wähler vertreten. Zu diesem Zwecke werden alle Deutschen und alle Tschechen des ganzen Landes deutschen oder tschechischen Wahlkreisen zugetheilt, in denen sie ausschließlich wahlberechtigt sind.

In einer Zeit, da jeder Tag nur Zank und Hader muß gebären,
Erscheint uns wie ein Wunderkind der nationale Friedensschluß in Mähren!
Viel besser, als der Völker Kraft zermalmen durch das ewige Streiten,
Ist es, die beiden Lager ein für allemale reinlich auseinander scheiden!
Nun können bei den Wahlen die beiden Nationen sich die Köpfe nicht mehr blutig schlagen —
Vielleicht lernen sie dadurch, auch nach den Wahlen besser sich vertragen!
Wir Zuschauer des europäischen Theaters konstatieren freudig bewegt,
Daß mit sothanem Kompromiß in Mähren ein echtes Ei des Columbus ward gelegt! —
Nunmehro wär' es wohl nicht mehr als billig, heilsam und gerecht,
Wenn Gestreich es zu einer ganzen Kiste solcher Eier brächt'!
Quod specimen probatum
Sit mox a Deo datum!

Kaffeehaus-Literatur

„Die Regierung legt es darauf an, uns zu ruinieren: jetzt soll's Cigarettenpapier besteuert werden!"

•

In Karlsruhe

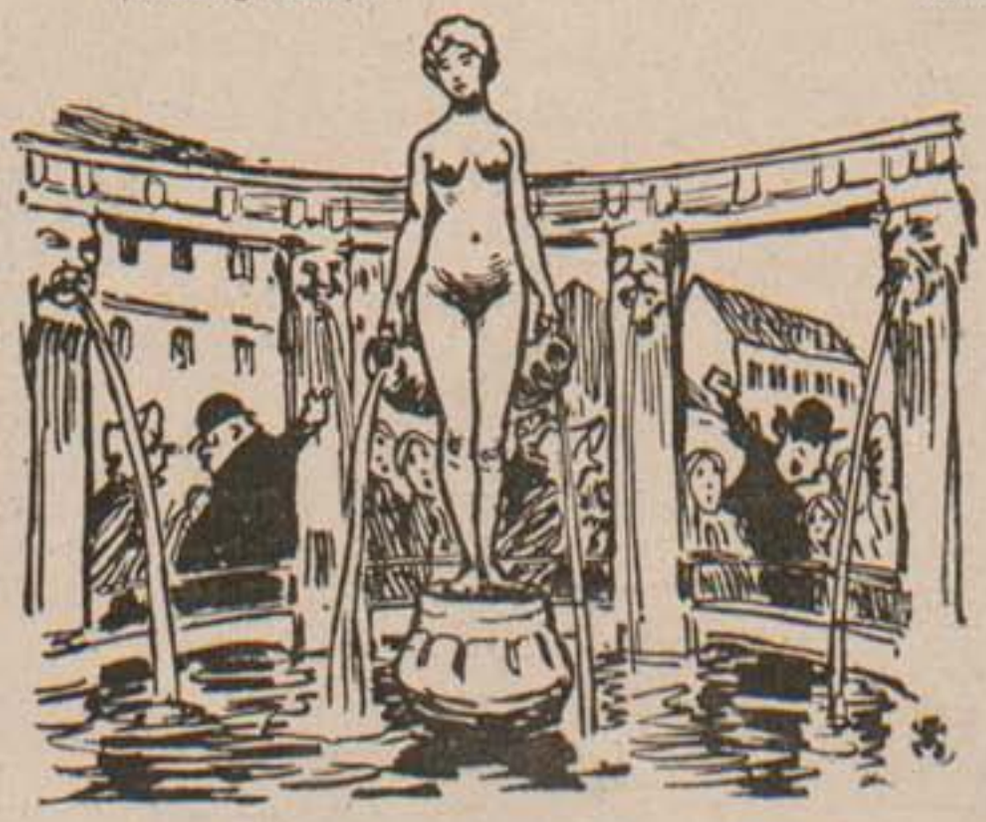
wurde auf dem Stefansplatz ein städtischer Brunnen errichtet, dessen Anblick man untenstehend findet. Sittliche Frauen und Jungfrauen — entrüstet bis ins Zentrum! — erhoben beim Stadtrath Beschwerde mit einer Eingabe, die unter Anderem folgende Sätze enthält:

„Es empört uns, daß der Brunnen auf öffentlichem Marktplatze steht, einem Publikum gegenüber, das größtentheils eine Kunstauffassung nicht kennt, sondern nur die cynische Zusammenstellung der Männerporträte mit der unbekleideten Frauengestalt betrachtet und die Vorübergehenden mit gemeinen Witzen belästigt."

„Wir dürfen wohl erwarten, daß der verehrliche Stadtrath unserem Ehrgefühl bei Aufstellung monumentaler Bauten jetzt und künftig gebührende Rücksicht entgegenbringt."

Die Beschwerde hatte aber keinen Erfolg:

Denn nach Ansicht des Stadtraths ist der Stefan-Brunnen nicht geeignet, das Anstandsgefühl zu verletzen, wenn man ihn mit anständiger Gesinnung betrachtet.



Ein Hoch dem Magistrat, dem wackern!
So war es recht! Es saß der Streich!
So soll's ergehen all den Nackern,
Dem Muckervolk im Deutschen Reich!

Hofbericht der „Jugend"

Belgrad. Se. Kgl. Hoheit, der Kronprinz Georg geruhte heute seinem Erzieher, anläßlich dessen Abschied vom Hofe ein Parfümfläschchen zu verleihen. Er brachte es eigenhändig an dessen Kopf an, indem er es aus einer Entfernung von mehreren Schritten dagegenwarf. Die Treffsicherheit des Kronprinzen ist aus den Jagdberichten bekannt. Der Erzieher drückte seinem Zögling die Hand, erwischte jedoch in der Rührung Hochdessen Wange. Es folgte eine Reihe herzlicher Umarmungen, bei denen der Kronprinz den Kopf, einige Stühle die Füße verloren. Der König hat angeordnet, daß Audienzen beim Kronprinzen nur noch unter Hinzuziehung des Hof-Wundarztes stattfinden dürfen.

•

Gefährliche Worte

Was kostet eine Pickelhaube? 50 Mark, wenn man dem Solinger Schöffengericht glauben darf. Aber nicht, wenn man sie kauft und später tragen kann. O nein, nur wenn man sie einmal in den Mund nimmt und nichts weiter davon hat. Der Naturheilkundige Stöcker aus Reydt hat es erfahren. Er hatte in einem Vortrag die unvorsichtige Aeußerung gethan: „In unseren Versammlungen sind Pickelhauben vertreten," und zwei Schutzleute stellten Strafantrag und mit Erfolg.

Was lernen wir daraus? Daß in deutschen Landen das epitheton ornans, das uns auf dem Gymnasium mit so viel Mühe als besonders poetisch eingetrichtert wurde, bei Strafe verboten ist. Man hüte sich daher, in Festreden oder Leitartikeln von Talar, Bäffchen oder Kutten zu reden; sonst hat man gleich die Herren Geistlichen auf dem Halse. Man spreche am Biertisch nie von zweierlei Tuch und von einem Portepée; sonst könnte sich ein Leutnant beleidigt fühlen. Und man laufe endlich niemals einer Schürze nach; sonst könnte deren Trägerin zum Staatsanwalt laufen, und da dieser jeden Unterrock schützt — — Herr Gott, jetzt hab' ich mich selber in die Tinte geritten, ich Federvieh! O weh! Jetzt muß ich mich selber verklagen!

•

Am Bosporus

(Frei nach Schiller)

Es lächelt die See
Am goldenen Horne;
Der Sultan auch
Zu Europa's Zorne.
Da hört er ein Stampfen
Wie Ruder schwer,
Da sieht ers dampfen
Durchs Marmarameer.
Und wie er noch denkt:
Was woll'n denn die Tattl?
Da haben die Mächte
Ihn schon beim Cravatt'l.
Gibst nach, Abdullerl?
So tönt es hohl,
Da spricht er seufzend:
Jawohl! Jawohl! ...

A. De Nora



Die Hera Singer, Stadthagen und Luxemburg H. Weisgerber (Paris)

Der kluge Mann baut vor, für den Fall, dass sein Sohn später vielleicht mal Redakteur des „Vorwärts“ werden möchte Von jetzt ab lassen deshalb sämmtliche Genossen ihre männlichen Nachkommen beschneiden.

Ein Bericht aus dem Fegefeuer

ziert die „Semaine Religieuse“, das Organ des Erzbischofs von Cambrais. Er ist abgefaßt von einer Person, die direkt aus dem Fegefeuer kommt! Dieses liegt im Mittelpunkt der Erde — ein fürchterlicher Ort, wenn man bedenkt, daß dort durch den enormen Druck vermuthlich selbst Gase zu einer pechartigen Consistenz verdichtet werden. Unter diesem entsetzlichen Drucke leben die Seelen in drei Haupt- und vielen Unterabtheilungen und leiden fürchterliche Schmerzen, was bei ihrer Körperlosigkeit sehr merkwürdig ist. Ununterbrochen müssen sie beten, ächzen und stöhnen. Nur selten kommt in das düstere Einerlei ein Lichtstrahl. Das ist dann, wenn eine Seele aus dem Erzbistum Cambrais ankommt und eine neue Nummer der „Semaine Religieuse“ mitbringt. Dann haben die Armen Seelen auch wieder mal was zu lachen!

— s —

Hendrik Witboi †

Ein deutscher Ordensritter ist geschieden.
Leg einen Kranz mit schwarzweißrothem Band
Und einer Widmung „Ruhe sanft, in Frieden!“
Ihm auf das Grab, dankbares Vaterland.

Weih' ein Gebet dem hingegangnen Theuern!
Und laß, als ob er angeführt Dein Heer,
Drei Salven über seine Grube feuern!
— So hat Dich Keiner angeführt wie der!

A. D. N.

Mucker-Latein

civis bohnus = der Mucker
licentiatus = der Obermucker
femina = die Verführung
scelus = das Verhältniß
uxor = das nothwendige Uebel
statua = die Unzucht
ultima ratio = lex Heinze, II. Auflage

Ein apokrypher Brief des Herrn Loube

Paris, 20. Nov. 1905.

An den Bürgermeister der Stadt Nancy

Geehrter Herr Bürgermeister!

Zu meinem Bedauern habe ich erfahren, daß Ihr Hühnerauge in den letzten Wochen größer geworden ist und Sie sich wahrscheinlich entschließen müssen, es schneiden zu lassen. Seien Sie überzeugt, daß ich in dieser schweren Stunde Ihnen zur Seite stehen und Ihren Schmerz mitfühlen werde. Mit den besten Wünschen baldiger Besserung bleibe ich

Ihr wohlgeneigter
Loubet,
Präsident der französischen Republik.

Obiger Brief wurde uns aus Nancy zur Veröffentlichung eingeschickt. Nachträglich erfuhren wir jedoch, daß wir das Opfer einer Mystifikation geworden sind. Präsident Loubet pflegt sich in seinem Briefwechsel mit Präfekten, Maires und anderen Standespersonen stets der französischen Sprache zu bedienen. Die Folgerungen, die Bertha von Suttner für den Weltfrieden an den Brief knüpfte, sind daher hinfällig.

Cri-Cri



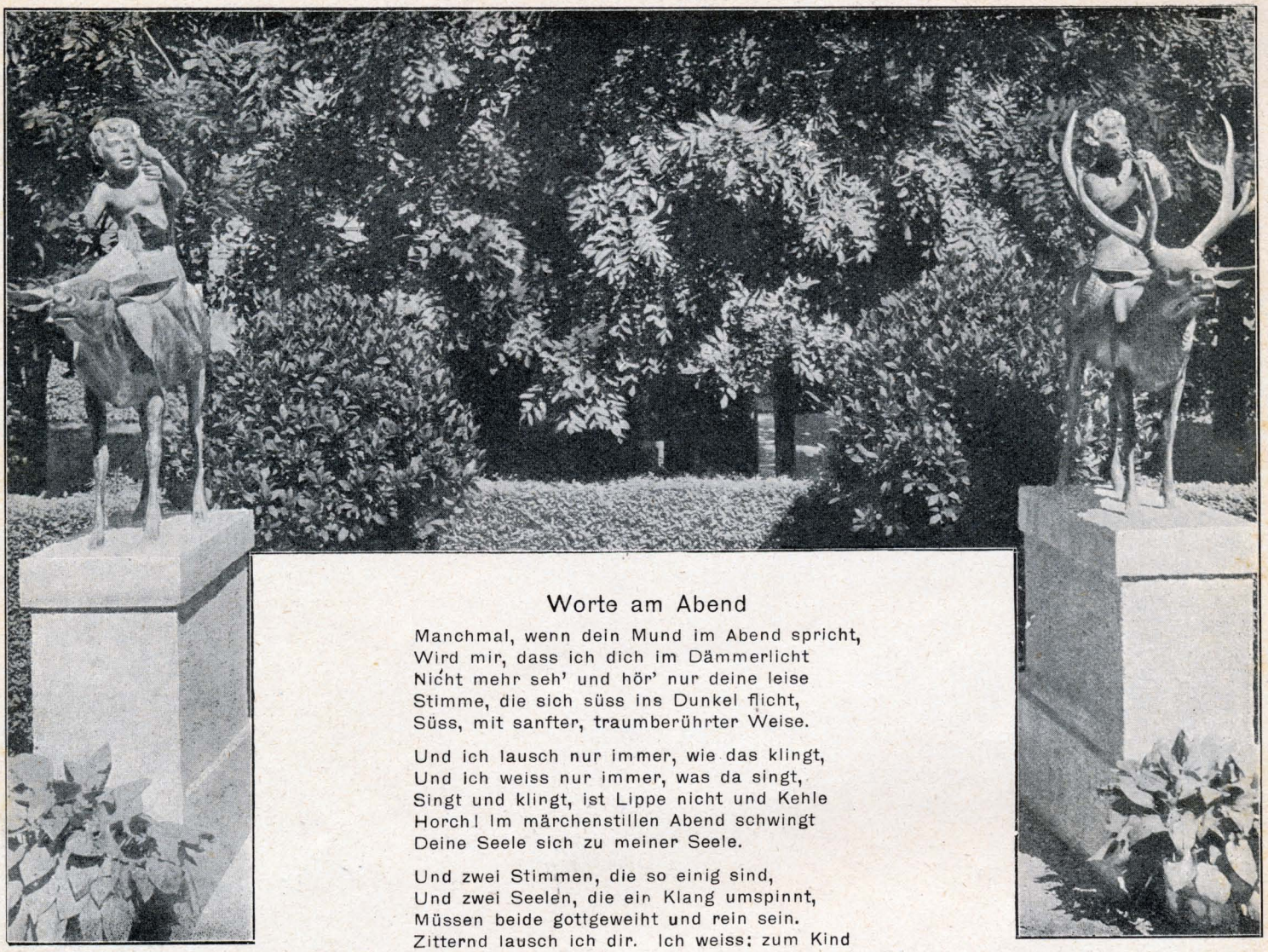
Am goldenen Horn

Fritz Petersen (München)

„Ist es nicht schrecklich, daß mich Europa unter eine Kontrolle stellen will?" — „Aber nich die Spur, Abdul! Wir standen ja ooch fast Alle unter Kontrolle, ehe wir zu Dir kamen!"

Herausgeb.: Dr. GEORG HIRTH; Redakt.: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH, K. ETTLINGER. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER. G. HIRTH's Kunstverlag. Verantwortl. f. d. Inseratentheil: G. EICHMANN, sämmtl. in München. Druck v. KNORR & HIRTH, G. m. b. H., München.
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.





Ausstell. f. Angewandte Kunst, München 1905

Brunnen-Gruppen von Sg. Wrba

Worte am Abend

Manchmal, wenn dein Mund im Abend spricht,
Wird mir, dass ich dich im Dämmerlicht
Nicht mehr seh' und hör' nur deine leise
Stimme, die sich süss ins Dunkel flicht,
Süss, mit sanfter, traumberührter Weise.

Und ich lausch nur immer, wie das klingt,
Und ich weiss nur immer, was da singt,
Singt und klingt, ist Lippe nicht und Kehle
Horch! Im märchenstillen Abend schwingt
Deine Seele sich zu meiner Seele.

Und zwei Stimmen, die so einig sind,
Und zwei Seelen, die ein Klang umspinnt,
Müssen beide gottgeweiht und rein sein.
Zitternd lausch ich dir. Ich weiss: zum Kind
Macht mich wieder dieses tiefe Deinsein.

Hans Müller

Die elftausendste Jungfrau

Von **Jules Lemaître**

Als Etherius, ein heidnischer König von England, um die Hand Ursulas, der Tochter des Königs der Bretagne, bat, da gewährte ihm die Prinzessin eine Frist von drei Jahren, damit er sich zum christlichen Glauben bekehre.

Sie beschloß, diese drei Jahre zu einer großen Wallfahrt nach Rom zu benützen. Sie selbst und jede ihrer zehn Hofdamen sollten von tausend Jungfrauen begleitet werden. Ihr königlicher Vater ließ also an seine Unterthanen den Befehl ergehen, ihm innerhalb dreier Monate elftausend Jungfrauen zu schicken.

Die Bretagne lieferte diese mit Leichtigkeit.

In Menge kamen sie in den königlichen Palast und hatten bald die Zahl 10 999 erreicht.

Die Fehlende war Cordula, ein Kind armer Fischersleute, ein gutes, reines Mädchen, das aber vom Schicksal, wie es scheint, dazu verdammt worden war, sich immer zu verspäten.

Schon auf die Welt war sie zu spät gekommen, denn ihre Mutter hatte sie neuneinhalb Monate in ihrem Schooße getragen.

Als sie von dem Erlaß des Königs hörte, da begann sie Flachs zu spinnen, um sich daraus ein schönes weißes Kleid zu machen und in dem jungfräulichen Zug anständig zu erscheinen. Aber alle Augenblicke verwirrten sich die Strähnen, oder die Spindel zerbrach. Dann war der Weber krank und konnte die Leinwand nicht am versprochenen Tag liefern. Hierauf mußte die Näherin, die schlecht Maß genommen hatte, das Kleid umändern. . . . Und als Cordula endlich im königlichen Palast eintraf, waren die Jungfrauen, die lange auf sie gewartet hatten, soeben auf elf Triremen nach Tita an der Mündung des Rheines aufgebrochen.

*

Cordula ließ den Muth nicht sinken. Sie miethete ein kleines Boot und befahl dem Schiffer, so schnell als möglich zu fahren.

Als sie aber das Ufer verlassen hatten, merkte der Schiffer, wie hübsch und frisch sie in ihrem neuen Kleid aussah, es ergriff ihn eine böse Lust, und er wollte sie an ihr befriedigen.

Da sprach sie folgendes Gebet:

„Ich weiß, o Herr mein Gott, daß Du Deinen Geschöpfen die unfreiwilligen Sünden nicht anrechnest. Ich bitte Dich also nicht um meinetwillen, sondern nur um Deines Ruhmes willen, daß Du mich aus dieser Gefahr errettest. Denn es wäre nicht anständig und Deiner unwürdig, wenn eine von den elftausend Jungfrauen, die in Rom für Dich Zeugniß ablegen werden, im Geheimen befleckt ist. Nein, Du wirst es nicht zulassen, daß durch die Missethat eines groben Menschen eine Elster unter die Tauben geräth."

Und zum Schiffer gewendet, fuhr sie fort:

„Wenn Ihr übrigens bei Eurem Vorhaben beharrt, so werde ich das Boot umkippen. Wenn Ihr mich aber verschont, so ist Euch das Heil Euerer Seele gewiß. Denn ich werde es dort meinen Gefährtinnen sagen und elftausend fleckenlose Schafe werden für Euch beten."

Der Mann, in dem noch nicht jedes bessere Gefühl erloschen war, ergab sich diesen Gründen. Er fing an, aus allen Kräften zu rudern, und wagte nicht einmal, die Augen aufzuschlagen.

Als sie sich dem Hafen von Tita näherten, sah Cordula die elf Schiffe und glaubte sich am Ende ihrer Mühsal. Allein sie waren leer. Ursula und die Jungfrauen fuhren auf kleineren Schiffen stromaufwärts.

*

„Oh," sagte Cordula, „sie haben die Strömung gegen sich und können nicht sehr schnell vorwärts kommen, ich werde sie sicherlich einholen."

Da sie kein Geld mehr hatte, machte sie den Weg zu Fuß. Sie bettelte sich von Dorf zu Dorf und schlief in den Scheunen oder unter freiem Himmel.

Einmal wusch sie im Fluß ihr Kleid, das vom Schlamm und Staub der Wege beschmutzt war.



Neue Erde

Hans Roßmann (Breslau)

Sie dachte, daß die Sonne es bald trocknen würde. Allein ein Regen kam. Cordula wartete zwei Tage und legte schließlich das Kleid noch ganz feucht wieder an.

Ein andermal trat sie in eine einsame Hütte, um dort um Brot zu bitten, und fand drinnen eine alte Frau krank im Bett liegen, die niemand zur Pflege hatte. Cordula unterbrach ihre Reise und verließ jene nicht, bis sie genesen war. Das arme Mädchen hatte dabei ein umso größeres Verdienst, als sie die Flucht der Stunden und der Gedanke marterte, daß sich das Heer der Jungfrauen inzwischen immer weiter entferne. Durch diese gute That verlor sie wieder eine Woche.

Eines Abends erreichte sie endlich die Stadt Basel. Ohne den smaragdenen Fluß zu betrachten oder die violetten Schatten, mit denen sich die Kirchthürme und Giebel von dem goldenen Himmel abhoben, forschte sie nach dem Durchmarsch der Jungfrauen und erfuhr, daß sie mit großer Pracht in allen Kirchen empfangen worden und vor drei Tagen weiter gezogen seien.

Sie hatten Geld; sie waren gut genährt; sie hatten elfhundert Wägelchen gemiethet; und später übersetzten sie die Alpen auf elftausend Maulthieren.

*

Cordula hatte nur ihre Beine und nahm zu Fuß wieder ihren endlosen Weg auf. Sie ging und ging, ohne der Steine und Dornen, des Staubes, Regens und Windes zu achten, ihren Sinn fest auf das Ziel ihrer Reise gerichtet. Und Tage folgten auf Tage, und nach langem Marsche sah sie eines schönen Abends Rom am Horizonte auftauchen.

... Man sagte ihr, die Jungfrauen hätten einen Monat in Rom mit heiligen Festlichkeiten zugebracht, der Papst hätte sie gefeiert und gestern seien sie weitergezogen, sodaß sie eine Tagreise entfernt sein müßten.

Cordula machte sich wieder auf den Weg, geleitet von dem Lilienduft, den das jungfräuliche Heer hinter sich zurückließ.

*

„Nun hatten zwei böse Menschen, Anführer der römischen Truppen, Maximus und Africanus mit Namen, die große Menge Jungfrauen in Rom gesehen und daß viele Männer und Frauen zu ihnen gingen und sie um Rath fragten. Da fürchteten sie, daß die christliche Religion dadurch einen bedeutenden Zuwachs gewinne, und sie schickten zu ihrem Verwandten Julius, dem Fürsten der Goten und Hunnen, damit er mit seinen Soldaten gegen sie ziehe und sie töte, wenn sie in Köln ankämen."*)

*

Darum sah Cordula, als sie (ein paar Stunden zu spät) sich der Stadt näherte, die elftausend Jungfrauen in weißen Kleidern mit der Prinzessin Ursula und den zehn Hofdamen auf einer großen Wiese stehen, während die Goten und Hunnen regelmäßig ihre Pfeile auf sie abschossen. Die kleinen Märtyrinnen mit den gewölbten Stirnen hielten sich ganz gerade, jede erwartete ihren Pfeil mit einer Gebärde, als wolle sie sanft eine große Fliege verscheuchen, wie man es auf den Bildern sehen kann, die Memling auf den Reliquienschein der heiligen Ursula gemalt hat. Hübsch ehrbar fielen sie mit den Ellbogen am Leib in ganzen Reihen nieder und stießen dabei nur einen artigen kleinen Schrei aus.

Und bald war der ganze Boden mit weißen Kleidern bedeckt, dazwischen hie und da ein Blutfleck; und die Wiese glich einem seltsamen Schneefeld, darein strichweise leuchtender Mohn gesät war.

Cordula hätte sich gern zu ihren Gefährtinnen gesellt. Aber nach der langen Reise war ihr Kleid in so erbärmlichem Zustand, daß sie sich schämte und fand, sie sei für den Martertod nicht würdig genug angezogen.

Und vielleicht hatte sie auch Angst.

*

Sie floh in einen Wald und schlief ein. Da erschien ihr ein Engel im Traum und sprach zu ihr:

„Du kränkst mich sehr, liebe Cordula. Der Herr hat elftausend Engel ausgesandt, um die heiligen Seelen Ursulas, ihrer zehn Hofdamen und der elftausend Jungfrauen aufzunehmen, wenn sie dem Kerker ihrer Leiber entfliehen. Ich hätte deine Seele emportragen sollen. Willst du nun, daß ich mit leeren Händen zum Paradies zurückkehre und die andern Engel mich verspotten?"

Am nächsten Tag trat Cordula allein vor die Barbaren, die sie verächtlich erstachen. Und ihr einsames Martyrium war gewiß schmerzhafter und verdienstlicher, als das der Jungfrauen, die alle zusammen gestorben waren.

*

Trotzdem vergaß man sie in der Liste der Blutzeuginnen und bei dem jährlichen Fest, das ihnen zu Ehren eingesetzt wurde.

Aber da erschien sie einem heiligen Abte, der den elftausend Jungfrauen seine besondere Verehrung geweiht hatte (ohne irgend einer den Vorzug zu geben), erzählte ihm ihre Geschichte und sprach schüchtern den Wunsch aus, man möge ihr Fest einen Tag nach dem ihrer Genossinnen feiern.

So geschah es; und sie bekam ihre Messe für sich allein.

Das hatte sie sich sicherlich wohl verdient, diese unschuldige Patronin der Pechvögel und Nachzügler, aller jener, „die den Anschluß versäumen".

(Deutsch von Melanie Blaustein.)

*) Aus dem „Goldenen Legendenbuch".

Epigramme

Von Karl Ettlinger

Die neue Operette

Wie blöd, wie abgeschmackt, wie ordinär!
Die Dudelei wird niemals populär!
„Halt ein! Zu schlecht um populär zu werden?
So etwas Schlechtes gibt es nicht auf Erden!"

Immer derselbe

Ein Pfarrer ward in Räubers Hand gegeben:
„Ich lasse nichts Dir, als Dein nacktes Leben!"
Der tugendsambe Pfaff ward blaß und roth:
„Das nackte Leben? — Schlag mich lieber tot!"

Zweierlei

Das Glück der Ehe ist zumeist
Bei Licht beseh'n recht fadenscheinig.
Denn Mann und Weib, wie's Sprichwort heißt,
Sind eines zwar, doch selten einig.

Ein Märchen

Mein Enkel um ein neues Märchen quälte,
Denn all' die alten waren ihm schon kund.
Ich, schnell gefaßt, besann mich und erzählte:
‚Es war einmal ein Mensch, der war gesund..'

Der Autor spricht:

Daß man mein Buch nicht las,
Das ist mir ganz egal.
Mich ärgert einzig das:
Man kauft es nicht einmal.

Entschluß

Alljährlich kriegt ein Kind Frau Margareth.
Das scheint das arme Weibchen sehr zu grämen,
Sprach sie doch jüngst: „Wenn das so weiter geht,
Muß ich mir einen andern Hausfreund nehmen."



Der ungebetene Gast — Julius Diez (München)

Zur Fleischnoth

Stimme aus dem Thierreich

„Endlich, endlich," ruft ein Ochse,
„Hat man unsern Werth erkannt.
Wie sie täglich sich besorgen
Aengstlich jetzt um unsern Stand!

Wir, wir sind jetzt hochbewerthet,
Hochgeachtet und geehrt.
Und man spricht vom ‚theuren Rindvieh',
Selbst noch wenn man uns verzehrt."

Und ein namenloser Jubel
Brach jetzt bei dem Rindvieh los.
Jedes dünkt sich furchtbar wichtig,
Hoh erhaben, endlos groß.

Selbst das Schwein hob stolz den Rüssel,
Warf sich in die Brust und grunzt:
„Lang genug ward man mißachtet,
Ward das Leben uns verhunzt.

Ha! man fühlt geschätzt sich wieder,
Achtung stählt den Lebensmuth.
Allerdings," sprach dann es kleinlaut,
„Schlachtet man uns grad so gut."

H. R.

Die unzüchtige Kunst

„Mit der Verfolgung einer künstlerischen Tendenz kann auch eine unzüchtige Absicht verbunden sein," meinte jüngst das Reichsgericht, als es sich mit der Aktstudienmappe eines Düsseldorfer Buchhändlers beschäftigte. Das Landgericht hatte den Mann freigesprochen, weil ein Sachverständiger den künstlerischen Charakter der Bilder bestätigte. Allein das Reichsgericht war anderer Ansicht und hob das freisprechende Urtheil auf. Warum auch nicht? Es ist eben nicht Jedermann Künstler, auch wenn er Reichsgerichtsrath ist.

Ich erinnerte mich bei dieser Gelegenheit unwillkürlich an ein Erlebniß aus meiner Leipziger Sturm- und Drangzeit. Wir waren bei unserm Verleger in der Inselstraße zum Abendbrot eingeladen. Wir, d. h. wohl ein halbes Dutzend schönheitsdurstiger junger Männer, die mit Vorliebe das schrieben, was den alten Weibern männlichen und weiblichen Geschlechtes nicht gefiel. Darunter aber auch Einer von denen, die überall dabei sind, wo sich was Neues zeigt, ob in Cravatten, Hosenschnitt oder Literatur — gleichviel.

Dieser Jüngling stand am besagten Abend wohl eine Viertelstunde lang, wie mir schien, in scheuer Bewunderung vor dem Marmorbildniß unserer lieben Frau von Milo, das aus grünen Lorbeerbüschen gar liebreich auf uns moderne Sünder herniederlächelte. „Ganz Andacht und Schönheitstrunkenheit," wollte ich eben zu meinem Freunde Hans Merian sagen. Da plötzlich — was war das? — guckte sich der kunstbegeisterte Jüngling vorsichtig nach allen Seiten um, als wolle er sich vergewissern, daß ihn Niemand beobachte, und dann — dann streckte er plötzlich zitternd mit rothem Kopf die Zeigefinger aus und fuhr, leise tastend, der lächelnden Göttin über den zarten Busen herab. „Pfui Teufel!" schrie ich da laut, und der schönheitstrunkene Jüngling steckte, zu Tod erschrocken, seinen profanen Finger in die linke Hosentasche.

Soviel ich weiß, hat er damals jus studiert. Ob er später Reichsgerichtsrath geworden ist, weiß ich nicht. Aber sicher ist, daß sich schon damals bei ihm „mit der Verfolgung einer künstlerischen Tendenz eine unzüchtige Absicht verband". Aber wohlverstanden: bei ihm, nicht bei dem alten Meister, der uns unsere liebe Frau von Milo schenkte.

Cri-Cri

Göttliche Interessenpolitik

Aus einem neueren Erlaß des Bayrischen Kirchenregiments zitiert die „Chronik der Christlichen Welt" folgende Sätze:

„Die Heilige Schrift enthält die Geschichte der Wege Gottes mit der Menschheit. An der Aufzeichnung dieser göttlichen Denkwürdigkeiten hat vor allen Gott selbst ein Interesse sowohl hinsichtlich der Thatsachen, als auch der von ihm gesprochenen Worte. Demgemäß hat Gott mehrfach die Aufzeichnung angeordnet und überwacht. Es wird aber auch anzunehmen sein, daß das Uebrige, was nicht direkt Heilsthatsachen und göttliche Worte sind, nicht ohne göttliche Veranlassung und Ueberwachung niedergeschrieben worden ist" . . . .

Es gibt nun wieder prinzipiell unzufriedene Leute, wozu auch der Redakteur der angeführten „Chronik" gehört, welche der Meinung sind, daß es schlimm sei, wenn die Leiter einer großen Landeskirche derartige Kannegießereien über göttliche Politik pflegen und zum besten geben. Wir unsererseits können nur unsere lebhafte Befriedigung darüber aussprechen, daß hier doch endlich einmal das arme ungelehrte Volk in klarer und allgemeinverständlicher Weise darüber belehrt wird, was es von Gott in dessen eigenem Interesse verlangen kann. Wir können diese hochnothwendige Aufklärungsarbeit nicht besser unterstützen, als, indem wir den gewiesenen Weg in Demuth weiterverfolgen: Das Papstthum stellt die praktische Leitung der Wege Gottes und die authentische Auslegung der Worte Gottes dar. Daran hat vor allem Gott selbst ein Interesse sowohl hinsichtlich der Verfügungen, als auch der Erklärung der Worte. Demgemäß hat Gott die Einsetzung dieser Instanz angeordnet und überwacht sie. Es wird aber auch anzunehmen sein, daß das Uebrige, was nicht direkt göttliche Wege und Worte sind, nicht ohne göttliche Veranlassung und Ueberwachung vom Papste verfügt wird.

Die Menschen sind die Geschöpfe Gottes und seine Ebenbilder. An der Authentizität dieser Werke und Porträte Gottes hat vor allem Gott selbst ein Interesse. Demgemäß ordnet Gott das Gebahren und Verhalten dieser seiner Geschöpfe an, und so unfehlbar aus den bezeichneten Gründen des Bayrischen Oberkonsistoriums die Worte der Heiligen Schrift sind, ebenso unfehlbar sind aus denselben Gründen nicht nur alle Verfügungen des Papstes, sondern auch sämmtliche Worte und Werke aller Menschen.

So wird eine vollständige Religionseinigung zwischen Protestanten, Katholiken und Atheisten hergestellt. Man sieht, wie leicht die Sache im Grunde genommen ist, das Bayrische Oberkonsistorium kanns verfügen, und es wird hoffentlich bald diese erlösende Konsequenz seiner von uns angeführten Verfügung ziehen.

Liane

Schatz: mit zärtlichem Gemüthe
Hab' ich manche Frauenblüthe,
Manche Knospe schon gepflückt,
Rosen haben mich beglückt,
Purpurdunkle, sinnenheiße,
Todesblasse, stille, weiße,
Veilchen, demuthsvoll gebückt —

Frauen kannt ich wie Reseden,
Frisch und heiter, klug im Reden,
Lilien licht und kühl wie Schnee
Brach ich, mir zu Lust und Weh,
Tulpen, die zum Putz nur taugen —
Dich mit den Astartenaugen
Heiß' ich meine Orchidee!

Kennst Du die? Der Blumenname
Kündet fremde, wundersame,
Buntphantastisch tolle Art —
Duftig bald und gläsern-zart,
Thierisch dann wie Wunderquallen,
Die durch blaue Tiefen wallen,
Selt'nem Blick nur offenbart!

Ihre Blumenkelche gleichen
Offnen Lippen, sammetweichen,
Lüstern von erregtem Blut
Nach verbotner Küsse Gluth —
Und ihr Duft, der süße, schwüle,
Weckt gefährliche Gefühle,
Schwer berauschend — aber gut!

Und sie spinnen ihrer schlanken,
Blütheschweren Kletterranken
Wirres Netzwerk ins Geäst,
Saugen hier und dort sich fest
Und ihr Opfer muß ersticken,
Weil ihr gieriges Umstricken
Nimmer ihm die Freiheit läßt!

Wenn Du mir zur Dämmerstunde
Mit verlangend heißem Munde
Aus der Brust den Athem trinkst,
Schmiegsam in die Arme sinkst —
Gleichst Du, Falsche, nicht im ganzen
Wesen jenen Räthselpflanzen,
Wie Du durstig mich umschlingst?

Fremd und schwül ist Deine Schöne,
Der ich nimmer mich entwöhne,
Fremd und schwül ist Deine Gier!
Blüthe halb und halb Vampyr,
Grausam in des Netzes Maschen,
Würgst Du mich — und Herz und Taschen,
Sinn und Seele leerst Du mir!

Linger Longer Loo



Wissensdrang

L. Bohlwein

Liebe Jugend!

Ich kam gerade dazu, als in einer befreundeten Familie ein Vater seinem Töchterchen einen Verweis gab, weil es eine schlechte Note bekommen hatte. Er schloß mit den Worten: „Weißt du nicht, daß es heißt: Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen?" Das kleine Mädel ließ sich aber nicht verblüffen und antwortete schlagfertig: „Ach Papa, das mußt du nicht sagen, das hat der liebe Gott sicher nur so im ersten Aerger gesagt."



Der Orchideen-Kobold

Leo Putz (München)



Dilemma

„Um welche von den beiden Schulzes soll ich nun anhalten? Mein Herz schreit nach der 18jährigen, mein Portemonnaie brüllt nach der 35jährigen."

Die Unschuld von der Stadt

Junge Dame (in der Sommerfrische): „Ach, sehen Sie nur dort das kleine schmächtige Kälblein, und die Kuh kümmert sich gar nicht darum. Das hat sie wohl ledig gehabt!"

Bayrisches Liedchen

(frei nach Heine)

Du bist zwar ein Doktor der Rechte,
Hast Dich in der Praxis bewährt,
Besitzest esprit und Charakter:
Doch blieb Dir der Rechtsrath verwehrt.
Ich habe nicht Geist noch Talente,
Eine „Drei" im Konkurs allerdings,
Doch habe ich Centrumsmanieren:
Na, siehst Du, mein Lieber, da ging's.

A. K.

Schulhumor

Prof.: Was können Sie mir von den regelmäßigen und was von den unregelmäßigen Verben sagen?

Exam.: Die Einen, Herr Professor, sind scheußlich einfach, und die Andern — sind einfach scheußlich.

Wahres Geschichtchen

Zu einer Ehrenbeleidigungsklage wird als Angeklagter ein gewisser Karl Spinner vorgeladen. Diese Vorladung erhielt irrthümlich ein Herr Karl Spunner, der zur Verhandlung nicht erschien und dem Gerichte einen Brief folgenden Inhaltes sandte: „Ich kann das absolut nicht sein, da ich mindestens seit einem halben Jahre keinen Menschen beleidigt habe."

Villa im Grunewald

Die neue Villa ist errichtet,
Bezahlt ist sie natürlich nicht.
Der Marmor riecht noch frisch nach Lack.
Der Hausherr trägt nur Frack und Claque.
Der Hausherr fährt nur Automo,
Er sprach: Es wäre besser so, —
Man glaube sonst, er hätt' kein Geld,
Betrügen müsse man die Welt.
Da, plötzlich, stand das Haus verwaist,
Der Hausherr, hieß es, sei verreist,
Er zupfe Wolle, koche Leim
Und käm erst nach zwölf Monden heim.

Fitz Otto

*

Das Thürschild eines Theaterintendanten war eines Tages von zarter Hand so corrigiert worden:

Flirt
~~Sprechstunde~~ v. 11—12.

Wunschzettel

Eine Adventepistel

Ein Wunschzettelchen also, liebes Schätzchen,
Soll ich Dir geschwinde, so schreibst Du,
schreiben,
Daß beim Weihnachtsmanne Du was
recht Liebes
Hübsch bei Zeiten mir zu bestellen wissest?
Freilich, leider, Deine klugen Augen,
Die so helle mir sonst entgegenblauten,
Können in die meinigen heut nicht schauen,
Um den Wunsch vom Auge mir abzulesen,
Wie sie's oft gethan in schöneren Stunden:
Aber schickt es sich auch für einen Bräut'gam,
Der auf Viertelskost drei lange Monde
In der Liebe für seine Sünden gesetzt ward,
Anderes sich zu wünschen im lieben Herzen
Als das Eine: Am Busen der Braut zu ruhen?

Nein! ruf' ich, und alle Verliebten mit mir!
Schön ists, mit des Schätzchens zierlich
gebranntem
Farbigen Wandspruch sich sein Heim zu
schmücken,
Schön das Sophakissen, das stolzgeschwollen
Dem Besucher die Kunst der Braut verkündet,
Schön auch, in der Börse, die sie gestickt hat,
Seines Mammons traurigen Rest zu bergen,
Schön nicht minder, über wie unterm Herzen,
Um den Hals geschlungen in goldner Kapsel,
Der Geliebten sonniges Bild zu tragen:

Doch das Alles lege dem Einsamfernen
Zu des nordischen Waldes schönster Tanne,
Und genüber stell' ihm ein Kiefernbäumchen,
Klein und krüppeläftig, aus märk'scher Heide,
Und Dich selber dazu, das schlankste
Bäumchen:
Und ich gebe die Werke Deiner Hände,
Bretter, Kissen, Börsen, ja selbst Dein Bildniß
Gerne für einen Druck der Hände selber,
Gern für ein einzig Stündchen, das ich müßig,
Von Dir selber innig umhalst, verschwende!
Kann ich Dir nicht mit Küssen Dein
Kissen lohnen,
Kopf gelehnt am Köpfchen, und würdig weihen,
Thun die Finger mir leid, die drum
sich mühten,
Und die Blicke, die Du daran verloren,
Statt für mich sie weislich aufzusparen.

Sieh, mein Herz, das wären so etwa meine
Weihnachtsfestbescherungswunschgedanken!
Soll es, Schätzchen, durchaus jedoch
gewünscht sein,
Irgend ein Gegenstand oder Gegenständchen:
Ei so schenk mir, Kind, 'nen wucht'gen Bohrer,
Der die Bretter vorm Schädel meiner Buben
Mir durchbohre, die dreifach sie umpanzern,
Packe daneben ein Fläschchen Sehnsuchtsserum,
Oder besser: Stifte mir eine kräft'ge
Schlanke Peitsche, eine handlichgedrehte,
Ueber Schwager Kronos klapprigem Klepper
Spornend sie mit scharfem Schlage zu
schwingen,
Daß die alte Kalesche mit uns in Bälde
Vor des eigenen Heims verheißungsvoller
Pforte halte: Sie schleicht mir viel zu träge!

Fritz Erdner

Aus den „Fêtes galantes"

des Paul Verlaine

Die Unerfahrenen (Les ingénus)

Es wollten sich — wir sah'n's — im Wind
die Kleider
Mit den zu hohen Stöckeln nicht vertragen,
Da mochten wir den Strumpf, den weißen,
leider
Nur allzuoft mit heißem Blick erjagen.

Und kitzelnd manchmal stach die süßen Damen
Ein lüsternes Insekt: da galt's zu zupfen
Am Nackentuch, sodaß beim schnellen Lupfen
Wir schauernd plötzlich Schnee zu schau'n
bekamen.

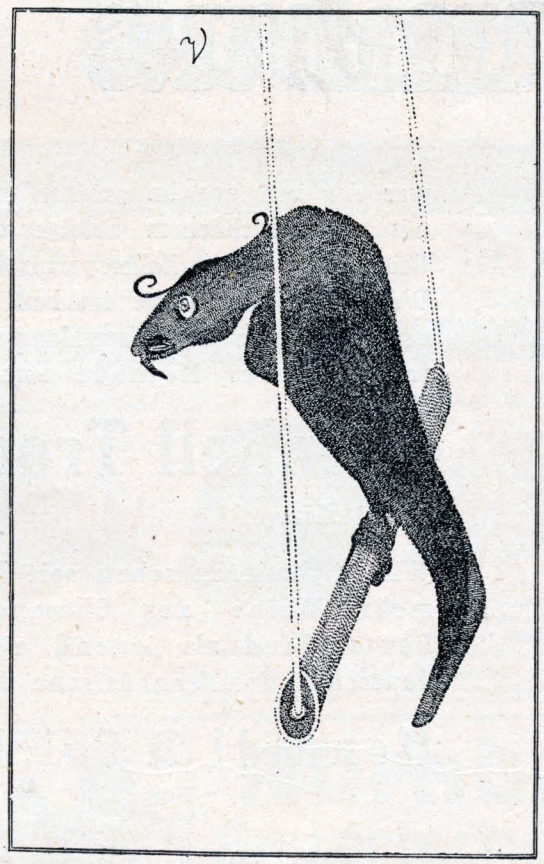
Der Abend sank, ein herbstlich fahles Dämmern,
Die Schönen hingen träumend uns im Arme
Und sagten leise Worte so voll Harme,
Daß heute noch die Herzen jäh uns hämmern.

Richard Schaukal

Splitter

Die Feinde haben wenigstens einen grossen Vorzug vor den Freunden; sie verschonen uns meist mit ihrem guten Rath, und wenn sie ihn uns geben, so ist er ganz ehrlich zu unserem Nachtheil gemeint.

Paul Garin



John Jack Vrieslander (München)

Dieser arme Vogel kommt aus Frankreich; dort wurde er alt und schwach. Möge er in Deutschland einen angenehmen Lebensabend haben!

Das doppelte Gesicht des Herrn Lucanus

(Ein Zukunftsbild)

Der Chef des Civilcabinets, Geheimrath von Lucanus, saß im Schlafrock, den Rücken der Zimmerthür zugekehrt, beim Frühstück und wollte eben nach alter Väter Weise das Bisquit in die Kaffeetasse tauchen. Da hörte er plötzlich, ohne daß vorher geklopft wurde, die Thür gehen. Unwillig wandte er sich um, um den flegelhaften Störenfried zur Rede zu stellen, aber kaum hatte er den Kopf gedreht, so blieb ihm das Wort im Munde stecken, und die spärlichen Haare auf seinem gelichteten Schädel standen steif und starr wie ein Garderegiment auf der Parade. Denn dort in der Thür stand er selbst. Er selbst leibhaftig. Nur nicht im Schlafrock, sondern in Gesellschaftstoilette, das rechte Bein in zierlichem stumpfem Winkel an das linke gepreßt, den Claque unterm Arm, das Bändchen im Knopfloch und das verbindliche Lächeln auf den Lippen. Der Chef des Civilkabinets wußte nicht, wie ihm geschah. Er hätte den Kerl dort am liebsten zur Thür hinausgeworfen, aber er fühlte, daß ihm der Arm gelähmt sei. So machte er denn, ohne zu wissen, was er that, eine Verbeugung nach der Thür hin und lud mit einer höflichen Handbewegung den Anderen zum Sitzen ein. Der hatte es offenbar auch nicht anders erwartet. Denn er lächelte wieder so verbindlich, daß dem Chef des Civilkabinets das Blut zu Kopfe stieg. Dann fing er an zu reden. O diese niederträchtig freundliche Stimme! Wo hatte der Herr Geheimrath die nur schon einmal gehört? Richtig! Jetzt besann er sich. An jenem denkwürdigen Morgen, da er bei Bismarck war. Und dann ein andermal im Empfangszimmer von Caprivi. Und dann wieder ... Aber Herr Gott! Das war ja seine eigene Stimme! Genau so häßlich und geschäftsmäßig zu gleicher Zeit. Wie ein Hausbrot in Vanillensauce! Und jetzt redete der Kerl da drüben gar von geschäftlicher Ueberbürdung und von der schweren Last der Jahre und von der angegriffenen Gesundheit ... Zum Teufel! Das wußte er ja längst auswendig. Warum sagte er es ihm denn? Er fühlte sich ja pudelwohl. Ja, warum sagte er es gerade ihm? Da fühlte er, wie ihm das Blut in die Augen schoß. Er sah nichts mehr als dunkelrothe Flecke, die im Zimmer herumtanzten. Seine Hand krallte sich um etwas Weiches, das fürchterlich schnaubte. Ein Stoß ... ein Gepolter wie von stolpernden Tritten ... die Thür fiel krachend ins Schloß und er in den nächsten Stuhl. Da saß er lange, lange, und sann und sann. Was hatte er nur gethan? Es mußte was Fürchterliches sein, daß er sich nicht darauf besinnen konnte. Etwas Fürchterliches! Ja, das war's. Es kam näher und näher ... Der Angstschweiß perlte auf der Stirn ... Jetzt wußte er es ... Er hatte sich selbst zur Thür hinausgeworfen!

Er trat ans Fenster und schaute auf die Straße. Eben trat ein Mann unten aus der Hausthür. Er lächelte hinauf und grüßte. Herr Gott! Das war ja wieder er selbst. Und die Mappe, die der Kerl unter dem Arm trug ... die Mappe! Der Herr Geheimrath setzte sich an den Schreibtisch und schrieb einen langen Brief ... den letzten als Chef des Civilkabinets.

Cri-Cri

Aus dem k. preußisch. Hof-Lexikon

Bismarck (siehe unter **Bismarckhäring**)



Das Ei des Columbus

war der von uns im größten Maßstabe und mit unvergleichlichem Erfolge durchgeführte Gedanke, zwecks Zollersparnis die edelsten Weine der Champagne im Faß zu beziehen, um mit ihnen in Deutschland genau nach französischer Methode unsere Marke

"Henkell Trocken"

herzustellen.

Wir importieren schon seit Jahren weit mehr Weine der Champagne nach Deutschland als irgend eine andere deutsche oder französische Sektkellerei.

Henkell & Co., Mainz

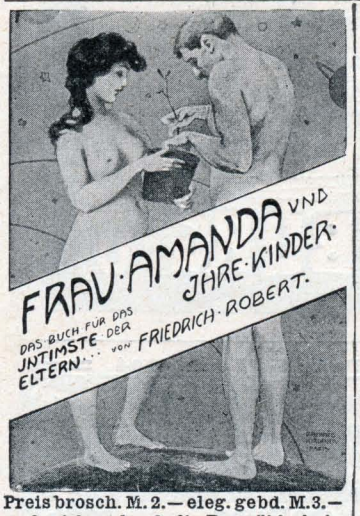
Gegr. 1832.

Inseraten-Annahme
durch alle **Annoncen-Expeditionen,**
sowie durch den
Verlag der „Jugend", München.

„JUGEND"

Insertions-Gebühren
für die viergespaltene Nonpareille-Zeile
oder deren Raum **Mk. 1.50.**

Abonnementspreis des Quartals (13 Nummern) **Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kronen 60 Heller, bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80,** Oesterr. Währung 5 Kronen 25 Hell., in Rolle Mk. 5.—, Oesterr. Währung 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Francs 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Doll. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. **exclusive Porto.** Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen entgegengenommen.



Preis brosch. M. 2.— eleg. gebd. M. 3.—
zu beziehen durch die **Bermühler'sche Versand- u. Exportbuchhandlung. Vogler & Cie., Berlin,** Gitschinerstrasse 12/II



Jmhoff's
weltberühmte
Gesundheitspfeifen und Spitzen
mit Giftreinigungspatronen.

Pfeife Sr. Majestät d. d. Kaisers.
Aerztl. empfohlen. 3fach prämiirt. **Hauspfeifen** lang, 1/2 lang und kurz; **Studenten-, Seminaristen-, Jagd-, Klub-** und **Jubiläumspfeifen** auch mit Dedikation. **Pfeifenköpfe** n. pat. Verfahren **künstl. angeraucht.** In allen besseren Pfeifenhandlungen zu haben. Preislisten gratis u. franco.
W. Jmhoff, Pfeifenfabr. Hofl., Cassel 93.

Ohne guten Magen

kein Wohlbefinden.

Wer ihn nicht hat, d. h. wer **nach dem Essen** Aufstoßen, galligen Geschmack, Sodbrennen, Magendrücken, Blähungen, Schwindel, Kopfschmerzen, Uebelkeit usw. bekommt, sowie **keinen Appetit** hat, gebrauche **Nural** als **diätetisches Getränk** bei den täglichen **Mahlzeiten.** Ferner wird **Nural** empfohlen für **Blutarme, Bleichsüchtige, Schwächliche, Genesende,** auch **Kinder. Nural,** ein **diätetisches,** künstl. verdautes **Nähr-** und **Verdauungsmittel,** ist der **beste Ersatz** für den menschl. **Magensaft,** enthält die **wirksamsten Verdauungsfermente:** dialys. Pepsin und Bromelin (Extr. d. Ananasfrucht) in Verbindung mit freier Säure und verdauten Kohlhydraten, ist **frei** von **Alkohol** und fremden **chemischen** Stoffen als **Natron usw., bedeut. wirksamer** als Pepsinweine, Magenliköre und dergl. **Nural hilft** die **Speisen** im **Magen verdauen, kräftigt, bewirkt großen Appetit, beseitigt schlechte Verdauung,** ist **höchst wohlschmeckend, unschädlich** und wird seit **10 Jahren** von **Tausenden** von **Aerzten** mit **großem Erfolg** vielseitig **verordnet.** Prosp. grat. 1/2 Probefl. 1,75 Mk., 1/1 Flasche ca. 1/2 kg **3 Mk.** frco. Erhältl. i. d. **Apotheken,** Drog. od. **direkt** von
Klewe & Co., G.m.b.H., Nuralfabrik, Dresden L. 3.

Mehr als 900 glänzende ärztliche Urteile.
Herr **Dr med. Fülle, dirig. Arzt** des **Ostsee-Sanatoriums Zoppot,** schreibt am **5. November 04: „Mit dem Nural** bin ich **sehr zufrieden** und habe **hier** schon **Hunderte** von Flaschen **verordnet,"** und am **14. März 05: „Es** ist eben **wirklich** ein **vorzügliches Präparat."**

NERNST-LAMPE



Sparsamste elektrische Glühlampe
für alle gebräuchlichen Spannungen.

ALLGEMEINE ELEKTRICITÄTS-GESELLSCHAFT
BERLIN XII. 190

Die Beleidigungsklag

von eme alde Frankforder

Der Hannes is e Schdeuweoos,
Sei Hern is klää, sei Schnawwel groß,
E Schnut hat der, e Deiwelsschnut,
Besonnersch wann er schenne*) dhut.
Jingst sägt der Kerl von ugefähr,
Daß ich e alder Esel wär,
E Aff, e Heuochs, e Mandrill,
Korz, was der Mensch nor hawwe will.
No, ich, net faul, wie der so schennt,
Bin bei mein Rechdsaawald gerennt,
Dhu dem verglickern die Geschichd
Un sag: des Oos muß vor's Gerichd.
Jo, säggt der druff, do werd was draus!
Drum ricke Se zeh Märkcher raus
Als Kosdevorschuß, her domit,
Des is bei dene Sache Sitt.
Achd Woche druff war der Dermin,
Ich denk: Jedz leiht der Hannes drin,
Doch ward der die Geschichd verdagt,
Weil mer noch e baar Zeige braacht.
Und dodozu, — sonsd dhuts net klappe —
Hadd ich finf Märkcher ze berappe.
— Am nächste Morje hat's geschellt.
Do schdeht e Kerl un der will Geld,
Er dhut die Nos nach owwe ziehe:
„Finf Mark for Kosde dhät ich kriehe,
Berappe Se's, des is Ihr Bflichd,
Ich komme nemlich vom Gerichd."
„Zum Deiwel," schrie ich do embört,
„Des is doch ääfach unerhört,
Weil mich der Hannes Esel schennt,
Wer'n ich machulle**) noch am End.
Zeh Märkcher hier, finf Märkcher do,
Wie lang geht des noch weider so?
Finf Märkcher do, finf Märkcher hier,
Sein ich em Rodhschild sei Kassier?
Jedz haww ich zwanzig Mark geblecht, —
Am End hat gar der Hannes recht?

*) Schimpfen. **) Bankrott.



BERLIN Taubenstr. 16—18 ✱ **F. SOENNECKEN** Schreibwaren-Fabrik **BONN** ✱ **Genf: E. Dallwigk Wien: Nestler & Roesler** Mühlgasse 20. Fabrik-Marke

Soennecken's Schreibfedern

Nr **12** 1 Gr. M **2.50** ✱ 1 Auswahl **30** Pf

Soennecken's Goldfüllfedern mit Diamant- (Irid.-) Spitze • Unübertroffen

Nr **544** Zunge unt. d. Fed. M **12.—** • Einfacher: Nr **595:** M **6.—** • **17** cm lg. • Taschenbuch M **2.—**

Soennecken's Goldfedern

Nr **3:** M **7.—** • Nr **4:** M **7.50**
Hartgummi-Umsteckhalter M **1.—**

Soennecken's Umlegkalender
D. R.-G.-M. Der beste Vermerkkalender


Nr **263** $18^1/_2 \times 12^1/_2$ cm M **2.25**
Nr **266** Blätter 88×118 mm M **3.50**
Soennecken's Schreibblock Nr **264:** M **3.50**
Vorzüglicher Vermerkblock ✱ 20×16 cm

Soennecken's Bücherstützen
Bügel erstellbar

Unterplatte Holz
Nr **344** 30 cm lang M **5.—**
„ **344A** 45 „ „ „ **7.50**
Ganz aus Metall:
Nr **329** 30 cm lang M **3.50**

Soennecken's Briefordner


Nr **1A** Quart-Größe M **1.—**
Für Private:
Nr **753A** m. Locher M **2.—**

Soennecken's Schreibmappen
Ledereinfassung
Nr **79** 30×32 cm


Nr **75** 45 × 33 cm M **6.—**
„ **76** 47 × 36 „ „ **7.50**
Für Damen:
Nr **79** mit Schloss M **6.—**
Soennecken's Schriftenmappen
Soennecken's Dokumentenmappen

Soennecken's Tintenfässer
Untersätze fein poliert Eiche

2 Gläser: Nr **294 K** Altkupfer 15×10 cm M **5.50**
1 Glas „ **293 M** Messing 10×10 „ „ **3.25**

Ueberall vorrätig, wo nicht, Lieferung direkt und in Deutschland von 3 Mark an portofrei • Ausführliches Preisbuch kostenfrei

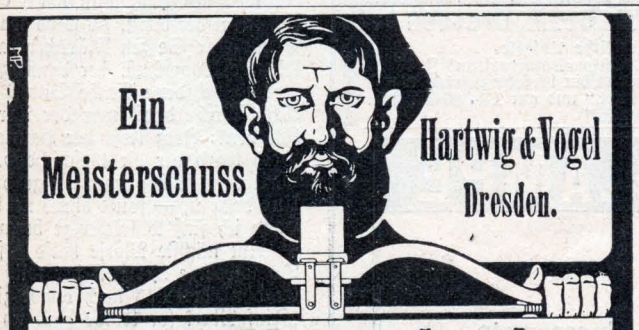
100 **feltene Briefmarken!** v. China, Haiti, Kongo, Korea, Kreta, Perf., Siam, Sudan 2c. — alle verfch. — gar. echt — nur 2 Mk. Preisliste gratis. **E. Hayn, Naumburg a/S.**


Illustrierte Preisliste **gratis.**
Elektr. Klingeln, Moment-Beleuchtung, Telephone und Motore
Georg Schöbel Leipzig J.
Reichsstrasse



Nürnberg 1906
Bayerische Jubiläums-
Mai- Ausstellung Okt.





Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904

Kalodezma- GELEE SEIFE PUDER.

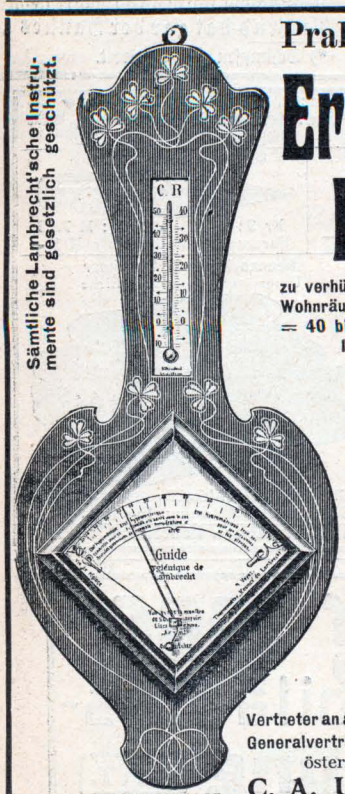
Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut! F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE.

Zu haben in Apotheken, besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.



Die meisten **Beinkrankheiten** selbst ganz veraltete Fälle **sind heilbar** Geringe Kurkosten
Erste Auskunft gratis. 1000de von Erfolgen. Über 700 Dankschreiben.
Broschüre: Wie heile ich mein Bein selbst? gratis und franko . . .
Dr. med. Ernst Strahl Laborat. chem. Präp. u. Verb. **Hamburg 5** Grosse Allee 505 e.

Praktisches Festgeschenk!
Um
Erkältungen, Katarrhe etc.



Sämtliche Lambrecht'sche Instrumente sind gesetzlich geschützt.

zu verhüten, soll nach Dr. Fleischer in geheizten Wohnräumen die relative Feuchtigkeit der Luft = 40 bis 75 % und die Temperatur = 15° R oder 19° C betragen. Beides wird durch

Original Lambrecht's Hygienischen Ratgeber

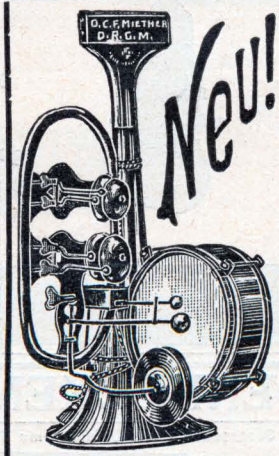
angezeigt, der zugleich einen vornehmen Zimmerschmuck bildet. Erhältlich in verschiedenen Ausstattungen. Preis M 12.50.

Man verlange ausdrücklich Gratis-Preisliste No. 161.

Wilh. Lambrecht, Göttingen.

Gegründet 1859. (Georgia Augusta).
Inhaber des Ordens für Kunst und Wissenschaft, der grossen goldenen u. verschied. anderer Staatsmedaillen.

Vertreter an allen grösseren Plätzen des In- und Auslandes.
Generalvertrieb für die Schweiz, Italien und die österreichischen Alpenländer durch:
C. A. Ulbrich & Co. in Zürich.



Neu!

Ein Wunder

volles Instrument für Jung und Alt bringe ich auch dieses Jahr wieder mit meiner **Konzert-Orchestrion-Trompete.** Die ganze Welt kennt die staunenswerten Vorzüge meiner jährlichen Neuheiten, aber diesmal wird alles Dagewesene **übertroffen.** Die Trompete kann auch von keiner anderen Seite angeboten werden, denn sie ist vom Kais. Patentamt unter Nr. 190900 vor Nachahmung gesetzl. geschützt. Die **Konzert-Orchestrion-Trompete** erfordert absolut keine musikalischen Kenntnisse. Jeder kann sofort Lieder, Tänze, Märsche usw. darauf spielen. Sie ist leicht zu handhaben, auch von Kindern und schwächlichen Personen. Es ist das denkbar schönste und vollkommenste Instrument, welches den Musikfreunden zur eigenen Freude, zu Vorträgen, zu Ausflügen, zur musikalischen Erziehung der Kinder bald unentbehrlich sein wird! Wer liebt nicht Musik? **Jedermann!** Darum finden sie auch kein passenderes Festgeschenk als wie Miethers **Konzert-Orchestrion-Trompete,** welche durch ihre Vorzüge jeden überrascht, und selbst den kritischen Kenner entzücken wird. Dieses Instrument stellt eine kleine **Kapelle** dar und enthält: eine garantiert rein abgestimmte **erstklassige Mundharmonika** mit 40 Stimmen aus massiv Messingplatten, **doppeltes Glockenspiel mit 4 Glocken, selbsttätig rollierende Schraubentrommel mit Federwerk, Paukenschlag und 2 Becken,** das Ganze in **starker, dauerhafter Bauart und hochfein vernickelt,** ausserdem mit feiner Quastenschnur verziert. Grösse ca. 40 cm. Die damit zu erzielenden Effekte sind wundervoll; die Harmonika spielt die Melodie und wird eigenartig und kolossal verstärkt durch die Trompete mit weitem Schallstück. Die Harmonika kann **immer wieder ersetzt** werden, daher nur eine einmalige Ausgabe von dauerndem Wert. Eine auch für den Unmusikalischen sofort verständliche Schule ohne Noten und ein Liederbuch mit ca. 3000 der neuesten Couplet-Lieder, Walzerlieder, Verse usw. liegen gratis bei. Den Preis habe ich zur schnellen Einführung wieder ungeheuer billig gestellt; ich liefere dieses Wunderinstrument in obiger garantierter Ausführung mit allem Zubehör inklusive starkem Aufbewahrungskarton bis auf weiteres für Mk. 9.75, 2 Stück für Mk. 19.—, Verpackung wird nicht berechnet. Garantie für tadellose Ankunft. Erfahrungsgemäss wird die Nachfrage wieder riesenhaft und kaum zu bewältigen sein; da ich aber jedem meiner werten Kunden gerecht werden und vor dem Fest alle Aufträge rechtzeitig erledigen möchte, so bitte ich um gütige **sofortige** Bestellung. In diesem Falle füge ich bis auf weiteres jeder Sendung eine **ff. 40 stimmige Ersatz-Mundharmonika vollständig umsonst** bei. Die **Konzert-Orchestrion-Trompete** ist nur zu haben bei

O. C. F. Miether, Instr.-Fabr., Braunschweig 61.

Reich illustrierten Prachtkatalog über nur bessere Polyphons, Drehorgeln, Christbaumständer mit Musik, Mund- und Zugharmonikas, Sprechapparate, Zithern, Violinen Gitarren, Saiten, Trompeten, Signalinstrumente, Automaten und alle anderen Musikinstrumente, viele Neuheiten, versende auf Wunsch umsonst.

Ca. 10000 ehrende Anerkennungen, Zeugnisse und Nachbestellungen.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Unbestritten wird das **begehrteste Buch zu Weihnachten** sein der Roman des

Pater Veridicus:

Hinter geweihten Mauern

Aufzeichnungen aus dem Tagebuch eines Klostergeistlichen

(Preis elegant brosch. Mk. 3.50, elegant gebunden Mk. 4.50).

Seit Jahrzehnten hat es kein Buch gegeben, um das soviel gestritten wurde, um das sich die Gemüter so erregten, wie um den Roman des Pater Veridicus. Vergeblich wurden die Staatsanwälte bestürmt, den Roman als etwas Unsittliches zu bezeichnen. Die Denunzianten, diese modernen Pharisäer und Zeloten aus den Kreisen der Lex Heinze-Männer mussten sich sagen lassen, dass dieser Roman von einem ernsten Manne ist, dessen Sittenreinheit turmhoch über der unreinen Phantasie dieser Lex Heinze-Gestalten steht. Gewiss wollte Pater Veridicus die Sittenverderbnis in den Klöstern geisseln, und jeder wahre Christ sollte es mit Freuden begrüssen, dass sich ein Mann gefunden, der es wagte, gegen die Heuchelei energisch Front zu machen. Jeder Freund der Sittlichkeit und der Moral wird uns in diesem Kampfe gegen die römische Klerisei beistehen müssen und es mit Genugtuung begrüssen, wenn dieser Pesthauch der Unmoral und Sittenverderbnis aus Deutschlands Gauen verbannt wird.

Eine weitere Niederlage hat der Ultramontanismus zu verzeichnen, die in ihrer Folgeerscheinung fast die bei Pater Veridicus geholte übertrifft, indem die Staatsanwaltschaft uns soeben das bei uns erschienene und selbstverständlich von den Klerikalen denunzierte Buch:

Die Krisis im Papsttum

von Spectator alter

(Preis brosch. Mk. 2.—, elegant gebunden Mk. 3.—).

als einwandfrei zurückstellte. Der Name Spectator ist noch in aller Erinnerung als einer der Gefürchtetsten bei den Klerikalen. Wenn auch Spectator auf dem Totenbette widerrief, so hatte er doch dafür gesorgt, dass **seine Mitwissenschaft** über die internen Vorgänge im Vatikan nicht vernichtet wurde. Er übergab dem Spectator alter das gesamte Material, der es nun der Öffentlichkeit wieder zuführt. Der erste Erfolg war die Denunziation des Buches bei der Staatsanwaltschaft und eine Schmähkritik von Seiten der „Kölnischen Volkszeitung". Dieses Leibblatt der Ultramontanen wurde beauftragt, den Wert der Schrift nach Möglichkeit herabzusetzen, was es denn auch getreulich durch Entstellungen aller Art besorgte. Jedenfalls dokumentierte das Blatt durch seinen spaltenlangen Artikel, dass das Buch den Ultramontanen nicht so gleichgültig und wertlos erschien, als man es darzustellen versuchte.

Eine Berliner Zeitung schreibt über das Werk:

Dies Buch: „Die Krisis im Papsttum" (Berlin, Hugo Bermühler), wird im Zentrumslager noch mehr erbittern, als es die Schriften des deutschen Kirchenhistorikers Franz Xaver Kraus jemals getan haben. An Kraus darf hier aber darum erinnert werden, weil er sich als „Spectator" zu unterzeichnen pflegte, während der anonyme Verfasser der erwähnten Schrift sich „Spectator alter" nennt. Wer dieser Verfasser ist, wissen wir nicht, soviel aber sieht man, dass er in den Irrgängen der vatikanischen Politik trefflich Bescheid wissen muss. Er überschüttet den Leser förmlich mit einer unendlichen Fülle von Einzelheiten, mit Intimitäten der verborgensten Art aus den letzten Tagen Leos XIII,, aus dem Konklave, aus dem der jetzige Papst hervorging, und aus den ersten Wochen und Monaten des neuen Papstes. Dabei aber zeigt der Verfasser, dass es ihm nicht bloss darauf ankommt, die Skandalgeschichte des Vatikans (und welcher Palast auf der weiten Erde wäre reicher an Skandalen?) vor einem sensationslustigen Publikum zu enthüllen, sondern offenbar betrachtet er die geschilderten Dinge von der höheren Warte eines historisch durchgebildeten Mannes aus, den es ekelt, wenn er so viel Schmutz dort sehen muss, wo es überhaupt nicht sauber genug sein könnte, im Bannkreis der katholischen Hierarchie. Manches jedoch wirkt einigermassen verblüffend. — Wir können nicht auf die Einzelheiten der Schriften eingehen, möchten aber zwei seiner Mitteilungen hervorheben, die eine, weil sie Licht zu verbreiten geeignet scheint über die Gründe, weshalb Loubet nach Rom gegangen war, die andere, weil sie uns unverständlich vorkommt und einer Aufklärung bedarf. Jene ist, dass der Präsident der französischen Republik die Romreise erst antrat, nachdem die „geheime Rückversicherung" zustande gekommen war, wonach Italien künftighin dem Papste „weder einen Stein, noch eine Scholle zu eigen geben soll". Dies ist neu und klingt durchaus glaubhaft. Neu auch, und zwar in hohem Grade sozusagen, dafür aber umso rätselhafter klingt es, wenn der Verfasser sodann Folgendes erzählt: „Den letzten Versuch, dem Papste ein weltliches Fundament seiner Souveränität zu erhalten, unternahm der deutsche Kaiser Wilhelm II. im Jahre 1895. Nach unendlichen Mühen hatte Deutschland von seinem Bundesgenossen die Zusicherung erhalten, dass zur Aussöhnung Italiens mit dem Hl. Stuhl ein Stück italienischen Landes mit päpstlichen Souveränitätsrechten gleich einer ewigen Hypothek belastet werden solle." Man muss fragen: Woher weiss das der Autor?

Für die ultramontanen Herrschaften wird es ja weniger erfreulich sein, dass Spectator alter nun wieder akut wird. Aber auch für sie ist das Sprichwort massgebend: „Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein."

Trotz aller Angriffe, und welche sind gehässiger als die von klerikaler Seite, werden wir uns nicht abhalten lassen, den Kampf gegen Jene zu führen, die Gott im Munde führen, über seine Schöpfungen sich aber sittlich entrüsten; die die Lehre Gottes predigen, selbst aber in Sünden des Fleisches und der Unmoral fast ersticken.

Die Bücher sind durch jede Buchhandlung oder durch die Verlagshandlung zu beziehen.

Berlin S. W. 61, im Dezember 1905.
Gitschinerstrasse 12.

Hugo Bermühler Verlag.

Photogr. Apparate

Theater- u. Ferngläser
Musikwerke
Nur erstklassige Erzeugnisse
zu Original-Fabrikpreisen
Besonders billige Spezialmodelle
Bei Teilzahlungen kein Preisaufschlag
Illustrierte Preisliste kostenfrei
G. Rüdenberg jun.
Hannover u. Wien.

Teppiche

Prachtstücke 3.75, 6.—, 10.—, 20.—, bis 800 M. Gardin., Portieren, Möbelstoffe, Steppd. etc. billigst im **Spezialhaus** Berlin Oranienstr. 158
Katalog (600 Illstr.) grat. u. fr. **Emil Lefèvre.**
Weihnachts-Extraliste
Sonderangebote ist erschienen.

Liebe Jugend!

Fritzchen ist heute eigensinnig und will das Tischgebet nicht sprechen. „Du verdammter Lausbub," fährt der fromme Vater drein, „gleich bet'st Du, oder es setzt fürchterliche Hiebe!"

—

Humor des Auslandes

Nicht abzublitzen!

Er: Darf ich Sie vielleicht einen Augenblick begleiten?

Sie: Was denken Sie sich eigentlich? Ich bin verheiratet!

Er: Aber natürlich unglücklich?!

(Comic Cuts)

GEBRÜDER HOEHL

Hoehl Kaiser-Blume

(Feinster Sekt · Deutsches Erzeugnis

Goldene Medaille
Paris 1900
Grand Prix
Höchste Auszeichnung
St. Louis 1904



KIOS · WELT · MACHT
Vornehmste **5** Pfg. Cigarette

Magerkeit.

Schöne, volle Körperformen durch unser oriental. Kraftpulver, **preisgekrönt gold. Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903,** in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garant. unschädl. Ärztl. empf. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreib.** Preis Kart. m. Gebrauchsanweis. **2 Mark.** Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.
Hygien. Institut
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 56, Königgrätzerstrasse 78.

Briefmarken aller Länder äuss. billig. Preisl. gratis.
Ernst Waske, Berlin, Friedrichstr. 66g.

Statt 25 Mark nur 12 Mark.



Echte Schweizer
Façon-Gold-Anker-Remontoir-Uhr mit 3 starken, feinst graviert. Kapseln, hochelegante Ausstattung, beste Goldimitation, unveränderl. trägt sich wie Gold u. behält stets ihren Werth. Gut gehend. Ankerwerk, 3 Jahre schriftl. reelle Garantie für guten Gang. Preis ein. **Herren- od. Damenuhr nur M. 12.—** (früher 25 M). Hiezu passende **Façon-Gold-Ketten** neueste Muster f. Herren und Damen (auch Halsketten mit Schieber) à M. 3.—, 5.— und 8.—. Versand **porto- und zollfrei** durch **M. Feith, Wien VII/1.** Lieferant d. Kais. Königl. Staatsbeamten-Verband.

Nasen- und Gesichts-Röte
verschwinden rasch durch **Antirhinol,** vollk. unschädl. 1 Fl. Nachn. 2 M. 40 Pf. fr. durch **Apotheke in Bad Aibling V, Bayern.**

BRÁZAY FRANZBRANNTWEIN



Hals, Kehle. Derjenige, dessen Hals zu Erkältungen inkliniert, wolle es nicht unterlassen, die Kehle mit Brázay Franzbranntwein täglich auszuspülen, da dadurch die Kehle und das Halsgelenk besonders gestärkt und gegen Erkältungen widerstandsfähig gemacht wird.
Fabrik: München, Mühldorfstrasse 20.



MARKE
„HASSIA"
das Schönste - das Beste.
Düsseldorf 1902 Goldene Medaille.

Schuhfabrik Hassia Offenbach a/M.
zu haben in allen besseren Schuhgeschäften
evtl. wird nächste Niederlage gerne mitgeteilt

Prachtvolle Büste



erhalten Sie durch
Lou's Eau de Junon
(Büstenwasser)
nur äusserlich anwendbar.
Bewirkt volle Büste bei Damen jeden Alters. **Gar. unschädl.** Preis p. Flasche **4.**— Mk. Geg. Vorhersend. d. Betr. **4.50** Mk. od. Nachn. **4.70** Mk. Zu hab. in Apoth., Drog., Parfümer., wo nicht durch d. **Kosm. Laborat. „Juno", Stuttgart, Ludwigstr. 110A.** Depot f. Berlin: **Fr. Schwarzlose, Leipzigerstr. 56.**

Sitzen Sie viel? Gressner's Sitzauflage
aus Filz für Stühle und Scheme **D.R.G.M.** verhütet das Durchscheuern und Glänzendwerden der Beinkleider. Preisl. frei. **Gebr. Gressner, Berlin-Schöneberg 8.**



Briefmarken.
Preislisten gratis u. franko.
Künast, Berlin,
Unter den Linden 15.

Blüthenlese der „Jugend"

Ein fideles Nest scheint Mengershausen zu sein. In der Beilage zur „Göttinger Ztg." vom 4. November stand nämlich folgende Bekanntmachung:

Der $1^1/_4$ Jahre alte, schwarz und weiße Stier, Friesen-Rasse, des Landwirts Heinrich Schäfer in Mengershausen, der $1^1/_2$ Jahre alte, roth und weiße Stier, Friesen Rasse, des Gutspächters Falke in Holtensen, der $1^1/_2$ Jahre alte, schwarz und weiße Stier, Friesen-Rasse, des Landwirts W. Engelhardt in Gladebeck und der $1^1/_4$ Jahre alte braune Stier, Harzerrasse, der Wwe. Heinrich Huch in Falkenhagen sind bis zur nächsten ordentlichen Körung zum Decken fremder Kühe zugelassen. Ferner ist der $^3/_4$ Jahre alte weiße Ziegenbock, Schweizer-Rasse der Wwe. Nörtemann in Mengershausen bis zur nächsten ordentlichen Körung zum Decken fremder Kühe zugelassen.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses
Mannkopff.

ad notam! Adlige u. bürgerl. Familien-lief. gemalt, graviert etc. (präm. goldMed.) Heraldiker **P. Gründel, Dresden, Seidnitzerstr. 5.** (Auskft. 50 Pfg.) **Wappen Stammbäume!**



Ideale Büste
sicher zu erlangen, durch ärztlich glänz. begutacht. garant. unschädl. Verfahr. Anfrag. mit Retourmarke.
Baronin v. Dobrzansky, Halensee-Berlin D.



Gediegenes deutsches Fabrikat:

Dr. Dralle's Birken-Haarwasser
zur Pflege des Haares;
Dr. Dralle's Sapadont, flüssige Zahn-Crême
zur Pflege der Zähne;
Dr. Dralle's Malattine, Haut-Crême
zur Pflege der Haut;
Parfüm Augusta Victoria-Veilchen
Lieblingsduft der vornehmen Welt;
Parfüm Lupinen und Iris florentina
beliebte starke Taschentuch-Parfüms,
sollten auf keiner feineren Toilette fehlen.

Zu haben in:
Parfümerie-, Drogerie- und Friseur-Geschäften.



Soeben erschien, bis zum Tage der Drucklegung ergänzt, die neue, um 17 Bogen vermehrte
28. Auflage (1906)
von
Schaubeks
Permanent-Album
in allen Preislagen bis zu M. 200.— pr. St. mit Raum für sämtl. existier. Postwertzeichen und mit 5113 resp. 6734 Abbildungen versehen. Alle Ausgaben von M. 22.— an mit ges. gesch. abnehmbarem Einband u. **auswechselbaren Blättern.**
Für jedes Postwertzeichen ein besond. Feld.
Nie veraltend. Die alljährl. Nachträge gelangen direkt nach jedem Lande zur Einfügung, daher wirkliche Dauer-Albums auf Lebenszeit.
Unerreicht an zuverl. Textbearbeitung.
Ferner Albums für mittlere Sammler mit den Preisangaben für jede einzelne Marke, also **ALBUM u. Katalog zusammen.**
Raum für 7299 bis 12400 Marken:
M. 1.75 bis M. 6.—
Albums für Anfänger v. 10 Pf. bis M. 1.50. Ausführlich. Gratisprospekt über Albums und Sammler-Bedarfsartikel bitte zu verlangen.
Ueberall erhältlich. Geg. Vorher-Einsendung des Betrags Franko-Zusendung innerhalb Deutschland-Oesterreich von
C. F. Lücke, Leipzig,
G. m. b. H.
Verlag des Schaubek-Albums.



Macht der Hypnose!

Ein Lehrbuch des persönlichen Magnetismus, Hypnotismus und der Suggestion. — Sie können sich selbst und jedermann hypnotisieren. — Sie können Ihren Einfluss auf andere geltend machen, auch ohne deren Wissen und Willen. — Sie werden Erfolge im Geschäft, Glück und Beliebtheit erlangen, wenn Sie obiges Werk studieren. — Erfolg garantiert. Preis **Mk. 1 60.** Illustr. Prospekte gratis.

Wendels Verlag, Dresden 405.

Ein Andächtiger

Mephisto (auf der Bühne): „Blut ist ein ganz besondrer Saft!"

Herr Schulze (im Zuschauerraum, zu seiner Gattin): „Du — Du wolltest schon immer mal Schwarzsauer machen!"

—

Blüthenlese der „Jugend"

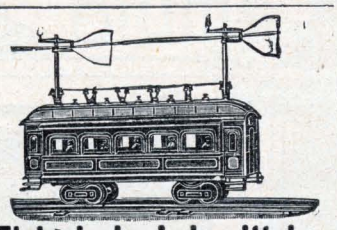
In Hartberg bei Graz fand jüngst eine Rinderausstellung statt. Auf den Einladungen, die verschickt wurden, stand zu lesen:

10 Uhr Empfang der Festgäste,
11 Uhr Auftrieb der Rinder,
12 Uhr Gemeinsames Festessen.

Weibl. Schönheit u. Grazie d. Formen



10 Original-Freilichtaufnahm., vollständ. neu, (kein Druckverfahr.) Cabinetformat M. 10.— Stereoskopform. M. 12.— Muster m. illust. Catalog 1 M. (Briefmarken) Aeltester Kunstverlag für mustergültige Studienaufnahm. S. Recknagel Nachf. München 1.



Elektrische Lehrmittel Feinmechan. Spielwaren

feinst., naturgetreuer Ausführung für Haus- und Schulbedarf: **Spiel-Dampfmaschinen, Modell-Arbeitsmaschinen, Eisenbahnen** m. Dampf-, Uhrwerk- und elektrisch. Betrieb, **Elektromotore, Dynamos. Neu: Telegraphie ohne Draht, Roentgen-Einrichtungen** etc. Neue grosse **Liste F** kostenfrei.

Gebr. Mittelstrass, Hoflieferanten Magdeburg 35.





Bildnisse

Sonderdrucke aus der Münchner „Jugend"

Grösse der Bilder 45 zu 30 cm.

Fürst Bismarck, von Lenbach	Mk. 1.50
Richard Wagner, von Lenbach	„ 1.50
König Ludwig II., von Lenbach	„ 1.50
Feldmarschall **Graf Moltke,** von Lenbach	„ 1.50
M. v. Schwind, von Lenbach	„ 1.50
Ernst Haeckel, von Lenbach	„ 1.50
Präsident **Krüger,** von Th. Schwartze . .	„ 1.50
Martin Luther, von Karl Bauer	„ 1.50
Der junge **Goethe,** von Karl Bauer . . .	„ 1.50
Franz von Lenbach, von Franz Stuck . .	„ —.50
Frz. v. Lenbach-Büste, von C. A. Bermann	„ —.50
Detlev v. Liliencron, von Hans Olde . .	„ 1.—

Für Porto und Emballage 65 Pfg. mehr für Bildnisse zum Preise von Mk. 1.50 und Mk. 1.—; für jene zum Preise von 50 Pfg. 15 Pfg. Porto mehr. Versandt gegen Voreinsendung des Betrages oder gegen Nachnahme.

Verzeichniss der erschienenen **Sonderdrucke** der „JUGEND" auf Wunsch **gratis** und **franko** durch den

Verlag der „Jugend"
MÜNCHEN, Färbergraben 24.

Zu beziehen direkt od. durch alle grösseren Spielwarengeschäfte und Optiker.



1000 Stück **verschied. Briefmarken,** alle echt, nur **Mk. 3.—** u. Pto. Sende seltene Marken zur Auswahl. **H. Würdemann jun., Oldenburg i. Gr.** NB. Auch **Ankauf** von Sammlungen.

Kunst- und Buchhändler **Léonard Succr., 89 Fbg. St. Martin, Paris,** besorgt gerne alle einschlägige Artikel u. erb. diesbez. Anfrag.

Als **künstlerische Fest-** und **Gelegenheitsgeschenke** empfehlen wir:

Die bisher erschienenen
10 Jahrgänge
der «Jugend»
in **20** originellen **Leinwandbänden** à Mk. **9.50.**
Jeder Band wird auch einzeln abgegeben.

GEORG HIRTH
Wege zur Kunst
geb. Mk. **5.—.**

GEORG HIRTH
Wege zur Freiheit
geb. Mk. **5.—.**

Der schöne Mensch in der Kunst aller Zeiten.
Herausgegeben von **Dr. Georg Hirth.**
3 Bände mit zusammen 613 Tafeln in 4°.
Altertum * Mittelalter und Renaissance * Neuzeit
Preis eines jeden Bandes in Cartonmappe Mk. **18.—,**
in Leinwandmappe Mk. **19.50,** in Halbfranzband Mk. **25.—.**

MEISTER-HOLZSCHNITTE
aus vier Jahrhunderten.
In Cartonmappe Mk. **40.—,** in Halbfranzband Mk. **50.—.**

Märchen ohne Worte * Bilderbuch der Jugend.
16 farbige Seiten auf Kunstdruckpapier. Preis **50** Pfg.

Sonderdrucke
der in der »Jugend« veröffentlichten Bilder bilden gerahmt einen herrlichen Zimmerschmuck.
Die Blätter kosten je nach Grösse 50 Pfg., 1 Mk. und 1 Mk. 50 Pfg.
Verzeichnisse der vorhandenen Bilder werden auf Wunsch porto- und kostenfrei abgegeben.

„Jugend"-Spielkarten
Vollständiges Kartenspiel
von 36 Blatt in Farbendruck, gezeichnet von **Jul. Diez.**
Preis Mk. **1.50.**

Georg Hirth's Formenschatz
Eine Quelle der Belehrung und Anregung für Künstler und Gewerbetreibende, wie für alle Freunde stilvoller Schönheit aus den Werken der besten Meister aller Zeiten und Völker.
Aeltestes kunstgewerbliches Sammelwerk, das mit Januar 1906 seinen 30. Jahrgang beginnt.
Preis pro Jahrg. (12 Hefte mit je 12 Tafeln) in Kartonmappe **12** Mk., in Halbfranzbd. **16** Mk.

„. . . . Der HIRTH'sche FORMENSCHATZ erfreut sich heute noch der gleichen Beliebtheit wie im Jahre seiner Geburt und bietet mehr als je eine *geradezu unerschöpfliche Fülle von künstlerischen Anregungen* aus allen Zeiten und Stilperioden, für alle Geschmacksrichtungen und Kunstbestrebungen . . . ." (*Dr. Cathiau in der Zeitschrift für gewerblichen Unterricht.*)

„. . . . GEORG HIRTH's FORMENSCHATZ bleibt auf dem Gebiet reproduktiver Kunst eine der schönsten und umfassendsten Bildersammlungen, die man für Kunstschulen oder auch ins kunstfreundliche Haus wünschen mag. . . ." (*Bund in Bern.*)

G. HIRTH's Kunstverlag (Verlag der „JUGEND") in München.

Aus echten Champagnerweinen

Aelteste Rheinische Champagner Fabrik.





Deutsche Erzeugnisse.

BURGEFF & Co.

„JUBILÄUMS-CUVÉE" Immergrün.

HOCHHEIM a/M. GEGRÜNDET 1837.

Zu beziehen durch alle Weinhandlungen.

Kellerräume 18154 □ Mtr.

Ursachen, Wesen und Heilung der

Neurasthenie

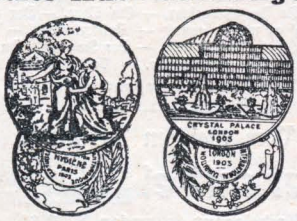
(Nervenschwäche)

der Männer.

Preisgekröntes Werk. — Viele Abbildungen.

Letzte Auszeichnungen:

Intern. Ausstellung für Philanthropie u. Hygiene, **PARIS, Tuilerien,** April 1903.



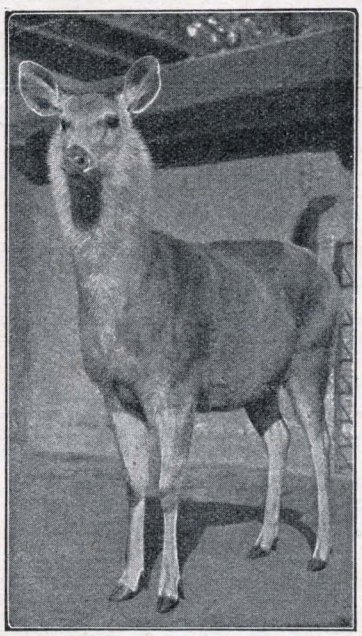
LONDON, September 1903, Crystallpalast. **Special-Ausstellungen.**

Gegen Mk. 1.60 in Briefmarken zu beziehen vom Verfasser, **Spezialarzt Dr. Rumler,** Genf, Nr. 2, Schweiz.

Die Dr. Rumler'sche Spezial-Heilanstalt „SILVANA", ausschliesslich für Männer, ist das ganze Jahr geöffnet. — Erfolgreichste Behandlungsmethoden — einzig in ihrer Art und Wirkung.

Wissenschaftliches Laboratorium für chemisch- mikroskopische Untersuchungen jeder Art.

1/1000 Sekunde genügt



selbst im Winter, wenn gewöhnliche photographische Apparate längst versagen, nur sind

für künstlerische Photographie

in erster Linie erforderlich die anerkannt lichtstarken

Voigtländer Heliare

1 : 4,5 Öffnung

mit der neuen

Voigtländer Heliar- oder Spiegel-Reflex-Kamera

Verlangen Sie neue **Hauptliste No. 71** gegen 25 Pfg. für Porto von

Voigtländer & Sohn, A.-G. Optische Anstalt **Braunschweig.**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Blüthenlese der „Jugend“

Im „Illustr. Wiener Extrablatt“ (Nr. 316 vom 15. November) inseriert einer:

„Donnerndes Hoch meinem lieben, guten, süßen Weiberl zum werthen Namensfeste.

Von Deinem lieben, guten Mannerl und Deinen Söhnen Franz, Karl, Ludwig.“

Dieses donnernde Hoch hätte das liebe gute Mannerl doch eigentlich bequemer und — hörbarer daheim bei seinem lieben guten süßen Weiberl ausbringen können!

In derselben Nummer desselben Blattes besingt ein poetisch Veranlagter die „Hochwohlgeborne Frau Baronin Leopoldine Gaigg v. Bergheim Kaiser Josefstraße 13“ folgendermaßen:

Du bist wie eine Blume,
So hold, so schön und rein,
Ich schau Dich an und Wehmuth
Schleicht sich in's Herz mir ein.
Mir ist als ob ich die Hände
Auf's Haupt Dir legen sollt',
Betend, daß Gott Dich erhalte,
So schön, so rein, so hold.

Dein treuer Hansl.

Wir glauben bestimmt, das schon einmal gelesen zu haben.

Bitterböse Bubenstreiche
aus dem Institutsbereiche



Für die Jugend zur Belehrung,
Bösen Schlingeln zur Bekehrung,
Für das Alter zum Ergötzen,
Pädagogen zum Entsetzen,
Für die Eltern sei's ein Trostblatt:
Jugend, wenn sie ausgetost hat,
Kann noch hoch zu Ehren kommen —
— Müssiggänger ausgenommen.

von **Paul Haerti**

mit 160 Zeichnungen von **Hans Schwegerle.** Preis gebund. M. 4.—.
Ein lustiges Buch, an dem Jung und Alt ihre Freude haben werden.

Verlag von **Fr. Bassermann** in **München.**

Korpulenz
Fettleibigkeit
wird beseitigt durch die Tonnola-Zehrkur. Preisgekrönt mit goldenen Medaillen und Ehrendiplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern jugendlich schlanke, elegante Figur und graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemäße Hilfe. Garantiert unschädlich für d. Gesundheit. Aerztlich empfohlen. Keine Diät, keine Aenderung der Lebensweise. Vorzügliche Wirkung. Paket 2.50 M. franko gegen Postanweisung od. Nachn.
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 104, Königgrätzerstrasse 78.

Gründliche Ausbildung zum tüchtigen GESCHÄFTS-MANN. BUCHHALTER und OBERBUCHHALTER
Correspondenz, Rechnen, Comptoir Praxis, Briefliche Unterricht
Probebrief gratis!
F. SIMON. BERLIN W. 62

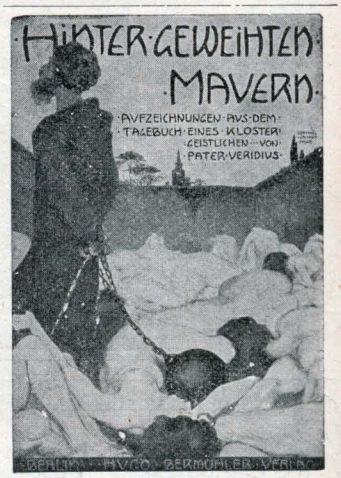


Eins steht fest

bei allen Denen, die Freunde einer guten Tasse Cacao sind und das ist: dass

Van Houten's Cacao

das beste, erfrischendste, anregendste u. nahrhafteste Getränk für den täglichen Hausgebrauch bildet. Ausgiebig, daher billig im Gebrauch.



Das gefürchtetste Buch für die Klerikalen.
Brosch. M. 3.50. Zu bezieh. durch die **Bermühler'sche Versand- u. Exportbuchh. Vogler & Cie.,** Berlin, Gitschinerstr. 12/II.

Wie mache ich mich beliebt?

Wie stärke ich mein Gedächtnis?
Wie erhöhe ich meine Arbeitslust?
Wie überwinde ich meine Schüchternheit?
Wie werde ich energisch?

Diese brennenden Fragen beschäftigen jeden strebsamen und intelligenten Menschen. Die Beantwortung derselben findet der Leser in dem Werke des bekannten Schriftstellers und Volksredners

Reinhold Gerling:

Gymnastik des Willens

Praktische Anleitung zur
Erhöhung der **Energie** und **Selbstbeherrschung,**
Kräftigung von **Gedächtnis** und **Arbeitslust** durch

Stärkung der Willenskraft.

Das inhaltlich so überaus wertvolle Buch gibt **nur praktisch erprobte Anleitungen,** kostet 3 Mark, gebunden 4 Mark (Porto 20 Pfg.) und ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie durch die Verlagsbuchhandlung **Wilhelm Möller** in **Oranienburg** bei Berlin, **Kurfürstenstrasse 120.**

Verlag von Adolf Bonz & Co., Stuttgart.

Fritz von Ostini:

„Arme Seelen“

Eine Sammung von 30 Geschichten u. Schnurren mit Buchschmuck von Paul Rieth.

Inhalt:
Arme Seelen. — Charley Gänsbergers Glück und Ende. — Du! Sie! Du. — Die größte Liebe. — Der Ichneumon. — Die Lawine. — Die wandernde Kerze. — Das Recht auf Selbstmord. — Die Glocken. — Die Centa. — Mein Lebensglück. — Wenn die Stunden schlagen, — St. Rathrein. — Mary's letzte Puppe. — Die Neujahrsgelder. — Ein Thee. — Der aufgeräumte Schreibtisch. — „Hannele“. — Mutter, mach' es wieder ganz! — Postscriptum. — Sein Steckenpferd. — Des Heinzdieter gelegneter Rausch. — Se non è vero. — Der Sieger. — Im Schlaraffenland. — Uebergefühlsein. — Der weiße Esel. — Hans und Marie. — Verkehrte Welt. — Der grüne Ferdinand.

Geheftet M. 3.60. Hochelegant gebunden M. 4.80.

Vom gleichen Verfasser:

Biedermeier mit ei — Lieder eines Zeitgenossen. **Mit Buchschmuck von Julius Diez.**

Hochelegant gebunden M. 3.60.

Dr. Dr. Teuscher's Sanatorium

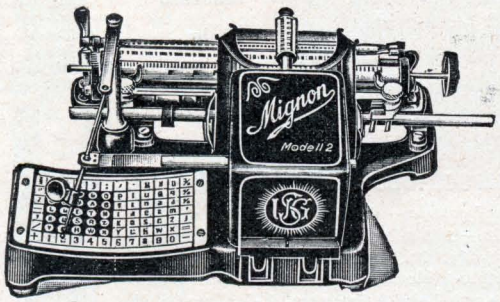
Oberloschwitz,

Weisser Hirsch, bei Dresden. Physik. diätet. Kurmethoden.
Für Nerven-, Stoffwechsel-Kranke und Erholungs-Bedürftige.
Dr. H. Teuscher, Nerven-Arzt, Dr. P. Teuscher, prakt. Arzt. — Prospekte.
Neues Badehaus, elektrisches Licht, Zentralheizung. Winterkuren.

MORPHIUM (Heroin, Opium, Kokain etc.) Entwöhnung ohne Zwang. Mildeste Kur in c. 4 Wochen ohne Entbehrungserscheinung. bei sofortig. Verzicht auf d. Spritze. **Dr. Franz Müller's Schloss Rheinblick Bad Godesberg am Rhein.** (Keine Geisteskr.) Unvergleichl. Lage in gr. Park, 3 Minut. v. Wald. Modernst. Komfort. Billard etc. Säle. Gegr. 1899. 2 Aerzte. Illstr. Prospekt frei. Zwanglose Entwöhnung von **ALKOHOL**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Mignon-Schreibmaschine



Fabrikat der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft.

Preis 100 Mark.

Union Schreibmaschinen-Gesellschaft m. b. H.
Berlin W., Friedrichstr. 74.

Dr. Emmerich's Heilanstalt
für Nerven-, Morphium-, Alkohol- etc. Kranke
Gegründet 1890 **B.-Baden** *Gegründet 1890*
Mildeste Form der Morphium-Entziehung ohne Zwang und Qualen unter sofortigem Wegfall der Spritze in 4—6 Wochen.
Prospekte kostenlos. (Geisteskranke ausgeschlossen.)
Bes. u. dirig. Arzt Dr. **Arthur Meyer.** 2 Aerzte.

Hanfstaengls Kunstkataloge
sind unerlässlich zur Auswahl künstlerischen Wandschmucks von Prachtwerken u. a.

I. Moderne Meister. Ca. 600 Abbildungen Inland Mk. 1.80 Ausland Mk. 2.50 frko.

II. Alte Meister. Mit vielen Abbildungen Inland Mk. 1.30 Ausland Mk. 1.60 franko

III. Religiöse Bilder. 220 Abbildungen Inland Mk. —.60 Ausland Mk. —.75 franko

Gegen vorherige Einsendung der Beträge

Umsonst und portofrei
Hanfstaengls illustr. Prachtwerke- und Gravüren-Katalog

Franz Hanfstaengl, Kunstverlag München



Stärke Deine Nerven
komplett. Apparat **„Selbsthilfe"** nur **Mk. 8.50**
Sämtliche Sanitäts-Artikel, Bruchbänder, Leibbinden, alle chirurgische Bandagen-Artikel billigst durch die Gummiwarenfabrik
JOSEF MAAS & Co., Berlin N, Oranienstr. 108.
Bitte Angabe, worüber Katalog gewünscht.

ROM — **Pension Hannover**
Via Venti Settembre 4, Famil.-Pens. I. Rang. in ruhig. Südlg. Z. m. Pens. 6—9 Frcs. Lift, electr. Licht. Prosp. durch d. Bes. Wacker & Böhme.

In einigen Tagen erscheint:

Die Bekenntnisse einer Prinzessin
Preis M 3.—, geb. M 4.50.

Wir sind für jetzt und die nächste Zeit kontraktlich verpflichtet, nichts über den Inhalt dieses wohl in seiner Art einzig dastehenden Buches in die Öffentlichkeit gelangen zu lassen.

Bestellungen werden schon jetzt von jeder Buchhandlung oder von dem unterzeichneten Verlag entgegengenommen.

WIENER VERLAG, Wien, IX/3, Carelligasse 20.



DAS PIANOLA
MIT DEM METROSTYLE

Einige der berühmtesten Musiker der Gegenwart haben das Pianola gekauft und benutzen es persönlich. Die Künstler hätten das kaum getan, wenn es sich hier nicht um ein Instrument handelte, das die Musik in durchaus künstlerischer Weise wiedergibt. Das Metrostyle ist die letzte Vervollkommnung des Pianola, es bietet einen Maßstab für den Vortrag, der sehr deutlich und doch so einfach ist, daß jeder, selbst wenn er nicht eine Note von der andern unterscheiden kann, eine schwierige Komposition mit vollendetem Vortrag wie ein Virtuose auf dem Klavier spielen kann. Es ist nicht unbedingt nötig, sich beim Vortrag nach der Metrostyle-Markierung zu richten, man kann vielmehr nach Wunsch davon abweichen oder sie ganz außer Acht lassen.

Man verlange Prospekt R **Preis 1250 Mark** **Bereitwilligst vorgeführt!**

Generalagentur der Choralion Co. Frank W. Hessin · Berlin NW 7
Unter den Linden 71

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Zur gefl. Beachtung!

Nr. **51** der „JUGEND" erscheint in verstärktem Umfang und in glänzender Ausstattung als

Weihnachts-Nummer.

Das Titelblatt „**Verkündigung an die Hirten**" zeichnete **Adolf Münzer**. Aus dem künstlerischen Theil heben wir hervor: „**Der Mistelzweig**" von **Reinhold-Max Eichler**. — „**Hasenjagd**" von **Paul Rieth**. — „**Weihnacht im Forsthause**" von **Th. Döbner**. — „**Das Lied am Fenster**" von Frau **G. Pfeiffer-Kohrt**. — „**Christabend-Wetter**" von **Max Feldbauer**.

Im litterarischen Theil werden **Hanns v. Gumppenberg, Gustav Falke, Ludwig Scharf, Hans Müller, Fritz v. Ostini, Roda Roda, Franz Langheinrich, A. De Nora** u. A. mit Beiträgen vertreten sein.

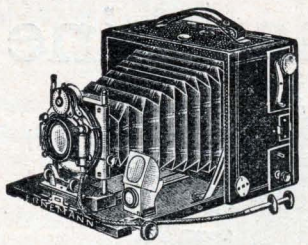
Wenn wir auch die Nummer in erhöhter Auflage herstellen, so können wir Nicht-Abonnenten doch nur bei **sofortiger** Bestellung die Lieferung garantieren. Gegen Einsendung von 40 Pf. sendet der Unterzeichnete auch direkt.

MÜNCHEN, Färbergraben 24.
Verlag der „Jugend"

Billige Briefmarken. Preisliste gratis sendet **August Marbes, Bremen.**

Prämiirt mit dem ersten Staatspreise!

Ernemann Cameras



Ausserordentlich beliebte Schlitzverschluss-Camera.

Tausende im Gebrauch!

SCHUTZ-MARKE

SCHUTZ-MARKE

Ernemanns Zweiverschluss-Camera HEAG VI.

Reichspatent — Auslandspatente — Gebrauchsmusterschutz.

Format 9×12 und 13×18 — mit allen bekannten Objektiven.

Ausserordentlich preiswürdig. 9×12 mit Ernemanns Detektiv-Aplanat F 6,8 einschliesslich 3 Metallkassetten nur Mk. 90.—.

Interess. Katalog kostenlos durch **Heinrich Ernemann, A.-G., Dresden St.**

Deutsche Meisterwerke

Prämiirt mit dem ersten Staatspreise!



Fortuna-Spieldosen

à 8, 12, 18, 30, 40, 60, 75–200 M. Musikschränke v. 175—750 M.

Die **Fortuna-Spieldosen** bieten durch ihre reizende Musik nicht nur eine schöne Unterhaltung für Jung und Alt, sondern sie tragen auch dazu bei, das musikalische Gehör und die Liebe zur Musik zu wecken.

Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.



Anwend. d. physik.-diät. Heilweise (Naturheilk.) Sonnen-, Luft-, Dampf-, elektr. Licht-, elektr. Wasser, kohlens. Bäder, Packung., milde Wasserbeh., Massage, Vibration, Bestrahlung, Heilgymn., angep. Diät. Behandlung v. Frauenleiden, Thure Brandt-Massage. — Vorzügl. Verpflegung. Herrl. gesunde Lage im sog. sächs. Nizza. Aller Komfort. Elektr. Licht, Zentralheiz. Auch f. Erholungsbedürf. D. ganze Jahr geöffnet. Nach d. nah. Residenz Dresden m. ihr. viel. Kunstgenüssen alle 8 Min. Fahrgelegenh. Bilz' Naturheilbuch, 1 Million Expl. verkauft. Tausende verdanken d. Buche ihre Genesung.



Klosterglocken

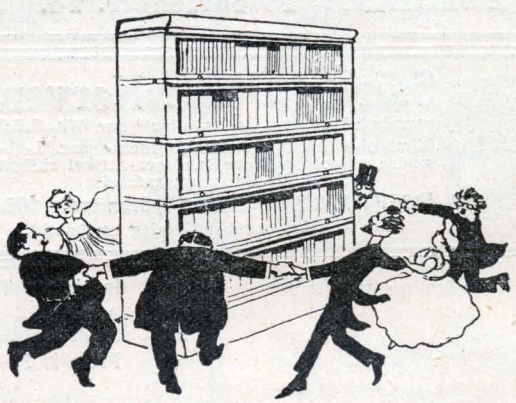
Reizendes Unterhaltungsspiel, ganz aus Metall, (Kunstschmiedeeisen), mit **12 harmonisch abgestimmt. Silberstahlglocken. Grösse 35×35 cm.** Ist das **neueste, beste, billigste u. haltbarste Instrument** für jung u. alt. Jeder kann sofort Lieder, Tänze usw. darauf spielen, da sämmtl. Glocken numeriert, ebenso d. beilieg. Musikstücke. Die Töne d. Glockenspieles s. entzückend schön (nicht schrillend) u. übertrifft es alle ähnl. bisher erschienenen Instrumente. Auch zum Zusammenspiel. m. and. Instrumenten ist dasselbe unentbehrl., ebenso bei Ausflügen. Ein Verstimmen, Versagen od. Zerspringen der Glocken ist unmöglich, daher unverwüstliches Instrument. Das Klosterglockenspiel ist ein **Hausschatz für jede Familie.** Durch seine vornehme Ausstattung eignet es sich insbesondere auch als Festgeschenk für die verschiedenst. Gelegenheiten. Der Preis des prachtvollen und Aufsehen erregenden Instruments ist mässig u. kostet in hochf. emaillierter u. vernickelter Ausführung mit Aufbewahrungskarton, Spielhämmerchen, verstellbarer Standstütze, Notenhalter u. üb. **2500** neueste Couplet-Lieder, Walzerlieder, Verse u. andere Musikstücke usw. nur Mk. **5.25**, 2 Stück kosten Mk. 10.25 u. 3 Stück Mk. 15.00. Noch grössere Instrumente mit 15 Glocken per Stück Mk. 6.50. Verpackung wird nicht berechnet. Wer Einkäufe von mindestens Mk. 6.50 macht, erhält noch ein hübsches Geschenk. Die hier beschriebenen Glockenspiele sind mir vom Kaiserlichen Patentamt unter No. 20371 vor Nachahmung. gesetzl. geschützt. Man bestelle deshalb direkt

O. C. F. Miether, Instr.-Fabrik, Braunschweig No. 276.

Reich illustr. Prachtkataloge über nur bessere Polyphons, Drehorgeln, Christbaumständer mit Musik, Mund- und Zugharmonika, Sprechapparate, Zithern, Violinen, Gitarren, Saiten, Trompeten, Signalinstrumente, Automaten und alle anderen Musikinstrumente, viele Neuheiten, versende auf Wunsch umsonst.

Ca. 10 000 ehrende Anerkennungen, Zeugnisse und Nachbestellungen.

Denken Sie jetzt schon an Weihnachten!



RH. ef.

RINGEL RINGEL ROSENKRANZ
„SOLCH' EIN SCHRANK WIRD NIEMALS GANZ"

denn man kauft die einzelnen Abteile des **Unionzeiss Bücherschrankes** nach Bedarf, wenn man neue Bücher hat, wenn man Geld hat. So ist der **Unionzeiss Bücherschrank** immer fertig — nie vollendet.

Preisbuch No. 300 kostenlos und portofrei.

HEINRICH ZEISS, Frankfurt a. M.

Hoflieferant. **36 Kaiserstr. 36.**

Achten Sie auf Firma und Hausnummer!



Riviera-Veilchen

Quintessenz.

Letzte Auszeichnung: Grand Prize Weltausstellung St. Louis, 1904.

Wie ein frischer **Veilchen-Strauss** köstlich und anhaltend duftend.

Flasche Mk. 1,50, 2,—, 3,—, 5,—.

JÜNGER & GEBHARDT, Berlin S 14.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Fest-Geschenke

von steigendem künstlerischen Werthe bilden die **Originale** der Münchner „JUGEND“.



Die Preise der in dieser Nummer abgedruckten Originale sowie jener aus früheren Jahrgängen, soweit sie noch vorhanden sind, wolle man erfragen beim

MÜNCHEN, Färbergraben 24. Verlag der „Jugend“

Originale der Münchner „Jugend“ wurden auch in diesem Jahre wieder erworben von der Kgl. Preuss. Nationalgalerie in Berlin, vom Dresdner Kupferstich-Kabinet, von vielen Städt. Museen und Kunstvereinigungen u. A.

BOLS



ERVEN LUCAS BOLS
Gegr. AMSTERDAM. 1575.
Hollands älteste Liqueurfabrik

Gegen Kopfschmerz Influenza Rheumatismus hilft
Citrophen
Erhältlich in allen Apotheken, auch Tabletten in Originalschachteln.

Die verlorene Nervenkraft
habe ich durch **Apoth. E. Herrmann, Berlin, Neue Königstrasse 7** schnell wiedererlangt.
B. Beamter in Wien.
Prospect an Herren diskret u. fr.

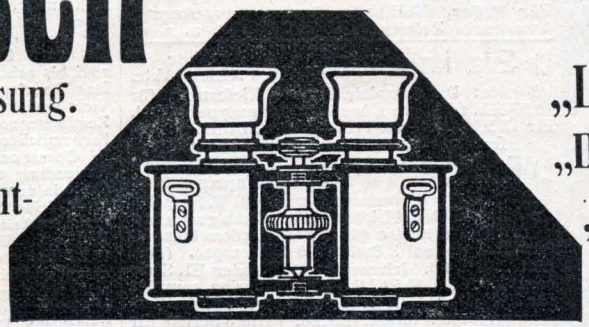
Gegen Monatsraten von M. 10.— liefert die lichtstärksten Prismengläser von Hensoldt & Söhne zu Originalfabrikpreisen.



Wilhelm Hess
Fachgeschäft für Optik. Cassel 43
Preisliste kostenfrei.

Busch Prisma BINOCLES

Stabile Fassung.
Beste Optik.
Höchste Lichtstärke.
Niedrige Preise.



Modelle:
„Lynkop“
„Doppeltlicht“
„Ultralux“
„Terlux“

Ausführlichen Katalog versendet gratis und franko
Rath. Optische Ind.-Anstalt vorm. Emil Busch, A.-G., Rathenow.



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Photograph. Apparate

von einfacher aber solider Arbeit bis zur hochfeinsten Ausführung, sowie sämmtliche **Bedarfs-Artikel.** Ganz enorm billige Preise. Apparate von M. 3.— bis M. 585.— Illustrirte Preisliste kostenlos.

Christian Tauber Wiesbaden J

Unglaublich!

Durch zwanzigjährige Praxis bin ich im Stande, Jedermann ohne Vorkenntnisse der **Malerei** in 12 stündig. Selbstübung eine **Photographie** in ein künstler. **Oelbild** verwand. zu lassen; wer meine gedruckte Anleitung geg. Einsendung von 3 Mk. frco. in Briefm. hat, dem garantire für dauernde Haltbarkeit u. Resultat.

Erfinder K. H. Wahlig, Bergerstrasse 6, Frankfurt a. M. 4.



Gummi-Jux-Artikel

zum Totlachen **„Der sterbende Hahn", „Die fliegende Wurst", „Der kleine Cohn"** etc. Preislisten gratis!

Gummiwaren-Versandhaus Wiesbaden W 2.



Beste polit. Satire W. Buschs. In Oesterreich u. Russland verboten. Zu beziehen durch den Buchhandel oder gegen Einsendung v. 1.60 Mk. franko vom Verlag v. Moritz Schauenburg, Lahr i. B.

Der Kaiser

-Ausgabe von Schwanebergers Briefmarken-Album kommt kein bestehendes Album gleich. Besonders für Anfänger von praktischen Wert,

und die Jugend

hat in der 5 Mark-Ausgabe das beste Anfänger-Album. Die großen Schwaneberger-Permanent-Alben von Max Thier sind die einzigen nur deutschsprachigen Alben großen Stils.

Man verlange in den Handlungen nur das Schwaneberger-Album. Probebogen und illustrierte Frospekte kostenlos.

Verlag von J. J. Arnd, Leipzig



Das Grammophon

vollendet die Behaglichkeit des Heims, ist eine Winterfreude für Jung und Alt!

Als Weihnachtsgeschenk

unerreicht an Originalität, von dauerndem, stets wechselndem Interesse.

Neues reichhaltiges Repertoir beliebtester Weihnachtslieder, Choräle etc.

Vorführung sowie Kataloge und Plattenverzeichnis gratis durch

Grammophon-Apparate und Platten nur echt

„Grammophon" H. Weiss & Co.

BERLIN, Friedrich-Strasse 189,
HAMBURG, Neuerwall 17,
DRESDEN, Wilsdruffer Strasse 7.



mit dieser Schutzmarke

Grammophone von 30.— M. an, Grammophon-Platten von 2.50 M. an. Preislisten u. neueste Plattenverzeichnisse grat. u. franko durch

General-Vertreter der Deutschen Grammophon-A.-G.

Sigmund Koch, München, Kaufingerstr. 35 u. Eisenmannstr. 3.

Dr. R. Krügener,

Frankfurt a. M.

Größte Spezialfabrik photogr. Hand-Cameras, ca. 300 Arbeiter.

Man verlange Preisliste für 1905 No. 19 A.



Dr. R. Krügener's Delta-Camera,

weil diese nach streng wissenschaftlichen Grundsätzen construirt und tonangebend für den gesamten Camerabau ist.



Im Original nur ganze Figuren.

Für Maler, Bildhauer, Architekten, Aerzte, Amateure, Zeichner, Kunstfreunde u. s. w.

1.) Eva im Paradies. Weibliche Freilicht-Akte.

Ich sende: Das complete Werk (5 Lieferung.) für 10,50 Mk. frko. In Künstlerleinenmappe compl. für 13 Mk. frko. **Zur Probe:** Liefg. 1 für 2,30 Mk. franko. (Nachnahme 25 Pfg. mehr.)

2.) En Costume d'Eve. Études de Nu féminin d'après nature.

Künstler. Freilichtaufnahmen in prachtvoll. Wiedergabe. Ein Aktwerk ohne Gleichen. Beschlagnahme aufgehoben infolge glänzender Künstlerurteile.

Das Werk umfasst 3 Serien à 5 Lieferungen. (Format 29½ × 40). Ich sende: I., II. oder III. Serie complet für à 10,50 Mk. (Alle 3 Serien complet für 30,50 Mk.) — I., II. oder III. Serie in Künstlerleinenmappe à 13 Mk. franko. (Alle 3 Serien für 38 Mk. frko.) **Zur Probe:** 1 Lieferg. für 2,30 Mk., 2 Lieferungen für 4,30 Mk., 3 Lieferungen für 6.50 Mk. in gesiegelt. Postpacket. (Ausland entsprechend., Nachnahme 30 Pfg. Porto mehr.)

Ich sende nur zu künstlerischen Zwecken!

Osw. Schladitz, Berlin W. 57, Bülowstrasse 51 J.

Wie man wachsen kann.

Eine Aufsehen erregende Erfindung, welche eine Umwälzung in der physischen Beschaffenheit des Menschen zur Folge haben kann.

Warum klein u. gedrungen bleiben, wenn man kostenlos das Geheimnis lernen kann, gross zu werden?

Gleichviel, wie klein Sie sind, und welches Alter Sie haben, Sie können Ihre Körpergrösse verbessern.

Keine Erfindung hat die Aufmerksamkeit der wissenschaftlichen Welt mehr auf sich gezogen, als die, welche Herr K. Leo Minges in Brighton, N.Y. Amerika, gemacht hat. Mr. Minges ist den kleinen Männern



und Frauen das, was der Hexenmeister Edison in der Elektrizität ist. Er hat mehr Erfahrungen und Kenntnisse gesammelt, den Knochenbau und die Muskulatur des menschlichen Körpers anbelangend, denn irgend ein anderer Forscher. Leute wachsen zu lassen ist ein von ihm seit Jahren betriebenes Steckenpferd, und die von ihm erzielten Resultate sind einfach bewunderungswürdig. Durch seine Methode kann jeder Mann oder jede Frau unter 50 Jahren von zwei bis zehn Zentimeter wachsen gemacht werden, und selbst bei Leuten über 50 Jahren kann das Wachstum sichtbar gefördert werden. Seine Methode hat den Beifall und die Zustimmung ärztlicher Autoritäten gefunden, und bedeutende Erziehungsanstalten haben sie adoptiert, um die körperliche Entwickelung ihrer Zöglinge zu fördern. Wenn Sie Ihre Körpergrösse verbessern wollen, müssen Sie das Buch lesen, welches Ihnen sagt, wie diese hervorragende Erfindung gemacht wurde, und welches Ihnen auch das Geheimnis des Wachsens erklärt. Dieses Buch gibt es umsonst. Sie haben nicht nötig, einen Pfennig dafür auszugeben, und wenn Sie wünschen, senden wir Ihnen die Zeugnisse von Hunderten, die durch Befolgen dieser Methode um zwei bis zehn Zentimeter gewachsen sind. Das Resultat ist sehr schnell erreicht. Viele sind in zwei Monaten bis zu sechs Zentimeter gewachsen. Es ist keinerlei Unbequemlichkeit, keinerlei Medizin, keinerlei Operation damit verbunden, nur die Anwendung einer wissenschaftlichen Methode in durchaus hygienischer und harmloser Weise. Selbst Ihre intimsten Freunde brauchen keine Kenntnis davon zu haben. Das Buch „Wie man wachsen kann" enthält Illustrationen, die für jedermann interessant und lehrreich sind. Solange die derzeitige Auflage noch vorhanden, werden ein Tausend dieser Bücher gratis u. franco verschickt. Wollen Sie also gross werden, so schreiben Sie heute noch danach. Adressieren Sie:

The Cartilage Co., Dept. M. M. 3.

7 Avenue de l'Opéra, Paris.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Billige Briefmarken

60 altdeutsche, nur Groschen und Kreuzer M 3.50
100 Centralamerika M 4.— | 30 Bulgarien M —,90
20 Finnland M —,90 | 30 Griechenland M —80
100 Franz. Colonien M 3.— | 30 Persien M 1.50
1000 verschiedene aller Welttheile M 11.—

Jede Collektion enthält nur verschied., gar. echte Marken, keine doppelten. Porto extra.

Markenhaus F. Redwitz, Stuttgart 13.



„Enthüllte menschl. Macht!" oder **„Geheime Mächte!"** Grösstes aufsehenerreg. einzig prakt. Lehrbuch v. Dr. Agajam zur Ausnützung verborgen. Gewalten nach ganz neuer Methode. Das Geheimnis, praktische Erfolge u. Vorteile jeder Art zu erringen, Ausübung des bezwingenden Einflusses auf andere, ohne deren Wissen und Willen. **Geheime Liebesmacht.** Einziger Weg zum Glück, Wohlstand, Gesundheit, Energie, Körperkraft und Geistesfrische! Preis 1.70 Mk. Erfolg garantiert. Erklärung gratis.

Verlag **E. Klengel 108 Dresden N 12.**

Die schönsten Geschenke f. 12–16jähr. Mädchen o. Knaben:

Kölnische Zeitung: Die beiden Bände (Deutsches Mädchenbuch u. Deutsches Knabenbuch) gehören zu den **vornehmsten** und **wertvollsten** Jugendjahrbüchern.
Schwäb. Merkur: Der **mannigfaltige, reichhaltige Inhalt** von Erzählungen, Biographien, Reisebildern usw. macht d. beid. **in reichem Bilderschmuck** prangenden Jahrbücher zu einem **Schatz der Jugend für das ganze Jahr.**

Deutsches Mädchenbuch

Ein Jahrbuch d. Unterhaltung, Belehrung und Beschäftigung. 11., 12. u. 13. Jahrg. fein gbd. **M. 6.50.**

Mit Beiträgen der ersten Schriftsteller und Künstler.
Der neue (13.) Jahrgang enthält auf 410 Seiten 208 schwarze und 19 farbige Bilder, außerdem 5 feine Einschalt-Aquarelle.

Deutsches Knabenbuch

Ein Jahrbuch d. Unterhaltung, Belehrung und Beschäftigung. 17., 18. u. 19. Jahrg. fein gbd. **M. 6.50.**

Mit Beiträgen der ersten Schriftsteller und Künstler.
Der neue (19.) Jahrgang enthält auf 410 Seiten 214 schwarze und 19 farbige Bilder, außerdem 5 feine Einschalt-Aquarelle.

Deutsch. Mädchenbuch 9. u. 10. Jahrg. / **Deutsch. Knabenbuch 15. u. 16. Jahrg.** sind, soweit die geringen Vorräte reichen, durch alle Buchhandlung. zu herabgesetzt. Preise zu beziehen.

Wer 12-16jährige Mädchen oder Knaben zu beschenken hat, der lasse sich in seiner Buchhandlung diese beiden Jahrbücher vorlegen.

Vorrätig in allen Buchhandlungen. Weihnachtskatalog gratis u. franko.
Auch direkt unter Postnachnahme von **K. Thienemanns Verlag in Stuttgart**

Moderne Pädagogik

Ihr füttert das Kind,
Ob's noch so satt;
Ihr tränkt's geschwind,
Eh' Durst es hat.
Ihr gebt ihm alles,
Was es verschmäht:
Doch keinen Falles
Worum es fleht.
Das nenn' ich Logik;
Erziehungssport!
Nicht Pädagogik:
Nein, — Seelenmord!

W.

Nervenschwäche der Männer.

Ausführlicher Prospekt mit Gerichtsurteil und ärztlichen Gutachten gegen M. 0.20 für Porto unter Kuvert.
Paul Gassen, Köln a. Rh. No. 43.

Für Künstler und Kunstgewerbezeichner

Weibliche Schönheit

Anmut, Schönheit und Grazie des weiblichen Körpers.



50 Malerische Aktstudien in Farbendruck. Ersatz f. lebendes Modell. **Freilicht-Aufnahmen** nach der Natur in entzückender Schönheit u. prachtvoller Wiedergabe v. Prof. **Jan** u. a. erstklass. Künstlern.

Alle 50 Blatt — Format 20×29 cm — in elegant. Prachtbande nur **Mk. 7.50.** **Zur Probe:** 10 Blatt franko für **2 Mark.** — Versandt durch

H. Schmidt's Verlag, Berlin 21, Winterfeldtstrasse 34.

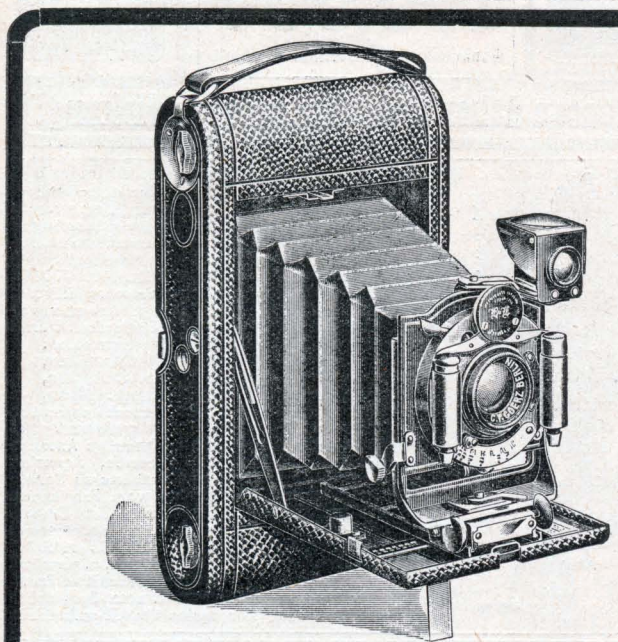
Stärkender u. Appetit erregender Wein.

BYRRH

Jahresumsatz 6½ Millionen Flaschen

Auf allen Ausstellungen prämiiert. (82 Med.)

VIOLET FRÈRES, THUIR (FRANKREICH.)



Rollfilm-Cameras mit Goerz Doppel-Anastigmaten

sind leicht, bequem und zuverlässig. Unsere Objektive entschädigen durch ihre hervorragenden Leistungen reichlich für die Mehrkosten. Sie lassen sich auch nachträglich an vorhandene Apparate anpassen. Zu beziehen durch alle photographischen Handlungen und durch

Optische Anstalt **C. P. Goerz** Aktien-Gesellschaft

BERLIN-FRIEDENAU 26.

London	Paris	New-York
1/6 Holb. Circus, E. C.	22 Rue de l'Entrepôt.	52 East Union Square.

Kataloge über photographische Artikel und Triëder Binocles (Prismenferngläser) kostenfrei.



Nur echt mit dieser reg. Schutzmarke. Gesetzl. geschützt.

Wegen **gefälschter** Nachahmungen achte man genau auf den Vornamen

Rosa Schaffer.

Schönheit ist Reichthum, Schönheit ist Macht.

Diesen höchsten Schatz zu erreichen, ist bisher nur einzig den von

Mme. Rosa Schaffer

königl. serbische Hof- und Kammerlieferantin, Wien I, Kohlmarkt 6, erfundenen **Schönheitsmitteln** gelungen.

Poudre ravissante k. k. pat. u. priv., ist für Damen unentbehrlich, macht die Haut blendend weiß, läßt unter seinem herrlichen Email Blatternarben und Muttermale verschwinden, glättet Falten, zieht die Poren zusammen und macht jedes Frauenantlitz blendend schön. Es ist das einzige Poudre, nach welchem man sich waschen kann, ohne daß die sensationelle Wirkung verschwindet. **Preis: 1 Karton 5 Mk.** und **3 Mk.**

Crême ravissante verjüngt um Jahrzehnte und soll von **jeder Dame** benützt werden. **Preis: 1 Tiegel 3 Mk.**

Eau ravissante verhütet das Welkwerden der Haut, stärkt dieselbe und ist das ausgezeichnetste von **sicherem Erfolge** gekrönte Toilettenwasser. **Preis: 1 Fl. 6 Mk.**

Meine Erzeugnisse erhielten in **Paris** und **London** die **große gold. Medaille.**

Für die wundererregende Wirkung meiner Mittel leiste ich vollkommene Garantie. Dank- und Anerkennungsschreiben liegen zur Ansicht vor. — Jeder Dame bestens empfohlen: **K. k. priv. Stirnbinde** zur Erlangung einer faltenlosen Stirne, **3 Mk.**, **Kinnbinde** zur Verhütung des Doppelkinnes **4 Mk.** die ausgezeichnete Schönheitsseife **„Savon ravissante"**, per Stück **Mk. 1.50** u. **Mk. 2.25.**

Mme. Rosa Schaffer zaubert mit ihrem **„Konoor"** jedem ergrauten Haare die Farbe d. Jugend zurück — das herrlichste Blond, das glänzende Kastanienbraun, das sammtartige Schwarz, keine Waschung ist imstande, die erzielte Nuance zu entfernen. — Einmal Gebrauch genügt. Preis: 1 klein. Carton 3 M., 1 groß. 10 M. Nur echt mit meinem Bilde. — Mein **Rhodopis** verleiht jedem blassen Gesicht einen unvergänglichen Rosenhauch. Preis 3 Mk.

Rosa Schaffer, Wien I, Kohlmarkt 6.

Goldene Apotheke in Basel (Schweiz)

Wybert-Tabletten

Name geschützt. Name geschützt.

Schützen Sie vor HEISERKEIT HUSTEN KATARRH

In Apotheken & Drogerien à 1 Mark.

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von *Heinrich Knirr (München).*

Toleranz oder Konsequenz?

Jüngst stand was in der Zeitung drin,
Das will mir garnicht aus dem Sinn;
Stets geht es mir im Kopf herum:
Ulm kriegt ein Krematorium.
Wer das Begrabenwerden scheut,
Hat zum Verbrennen nicht mehr weit.
Vielleicht erleben wirs, daß später
Des Toleranzantrags Vertreter
Sind gegen Tote tolerant,
Daß auch in München wird verbrannt.
Dabei versteh' ich nun nicht ganz:
Wozu denn braucht's da Toleranz?
Man dürfte konsequent nur bleiben,
Es heute so wie früher treiben.
Da haben ja die frommen Herrn
Verbrannt die armen Ketzer gern,
Und zwar schon bei lebend'gem Leib,
Den Greis, das Kind, den Mann, das Weib.
Jetzt dürfen sie das nicht mehr thun,
Drum schlag' ich vor: Wie wär' es nun,
Wenn, was am Lebenden verboten,
Sie thäten wenigstens dem Toten?
Denn dieses Eine steht ja fest:
Wer sich nicht fromm begraben läßt,
Im Auge aller Gläub'gen ist
Ein arger Ketzer und kein Christ.
Statt Scheiterhaufen baut darum
Doch schnell ein Krematorium!

Schwarzweissrot.

Eisbärfelle sind nicht besser aber teurer als meine **Heidschnuckenfelle**, Marke Eisbär; ich liefere dieselben in folgenden Qualitäten: I a ff. Salondecken, ca 1 □ m gross, chemisch gereinigt, Wolle dicht, langhaarig, lockig, silbergrau oder weiss per St. **M. 8.** — I a Qual. nicht so gross, sonst gleichwertig, per St. **M. 7.50** II. Qual. Schreibtisch- u. Bett-Vorlagen **M. 5** bis **6.**, bei 3 St. frk. in Deutschland u. Oesterr.-Ungarn. Ausführl. Prospekte über Fusssäcke u. Teppiche, sowie Schlitten- und Wagendecken aus Heidschnuckenfell. m. tausend. lobend. Anerkennung. versende gratis u. frko.

W. Heino, Lünzmühle 12 a
bei Schneverdingen (Lüneburger Heide.)





Zum Weihnachtsfeste!
Baumkuchen
in anerkannt tadelloser Qualität versend. täglich franko m. Verpackung für M. 6 u. grösser
Paul Lange, Hofliefer.,
Bischofswerda i. Sa.

Berliner Tageblatt
und Handels-Zeitung







mit seinen **6** Separat-wertvollen Beiblättern

Ausserdem bringt das „B. T." allwöchentlich je eine **Juristische, Literarische u. Frauenrundschau,** sowie ein besond. ansprechendes **Sportblatt** und eine sorgfältig redigierte **Reise- u. Bäder-Zeitung.**

Im Feuilleton des „B. T." erscheint im nächsten Quartal der Roman

Die Darenkower v. Ottom. Enking

Ottomar Enking hat sich durch seinen Roman „Familie P. C. Behme" und „Patriarch Mannke" einen Namen unter den jüngeren deutschen Schriftstellern erworben. Sein neuer Roman „Die Darenkower" dürfte den Dichter aber mit einem Schlage in die erste Reihe der deutschen Erzähler stellen. Ein Kulturbild und eine Familiengeschichte zugleich ist dies lebensvolle Buch — reich an dichterischer Schönheit und doch ein spannender Roman.

Abonnementspreis 2 Mark für den Monat (6 Mark für das Quartal) bei all. Postanstalten des deutschen Reiches.

105,000
Abonnenten hat d. Berliner Tageblatt







Annoncen daher stets von grosser Wirkung!



Edison Goldgusswalzen

gespielt auf dem modernen Edison Phonographen sind dem Kenner wie wirkliche Musik, nicht zu vergleichen mit den geringen Leistungen ähnlicher Apparate, welche bei vielen ein Vorurteil gegen die Sprechmaschine erzeugten. Dies Vorurteil verschwindet, wenn Sie den wunderbaren Vortrag unserer neuen verbesserten Instrumente bei unseren Vertretern am Platze hören.

SCHUTZ Thomas A. Edison MARKE

Achten Sie genau auf die Schutzmarke, welche jeder echte Phonograph und Walze trägt.

Das geeignetste Festgeschenk.

Instrumente von M. 45.— an,
Edison Goldgusswalzen M. 1.50.

Bereitwilligst Auskünfte und Prachtkatalog gratis auf Verlangen.

Edison Gesellschaft m.b.H.
Berlin N. Südufer 8.



Heinrici's neuestes Modell ges. geschützt. Die moderne, selbsttätige Zimmerfontaine in höchster Vollendung. Hervorragend schöne, gediegene Konstruktion, elegante Ausstattung. Für alle Gelegenheiten passendes Geschenk von dauerndem Werte. Zugleich praktisch vom sanitären Standpunkte, da trockene Zimmerluft beseitigt. Preis 200 Mk. Grosse Auswahl in älteren Modellen zu etwas billigeren Preisen. Das Triebwerk — der kleine, gefahrlose, unverwüstl. **Heinrici-Luftmotor** — erhält die erforderl. Wärme von einer **Stearinkerze** (zum Patent angemeldet), oder von einem **winzigen Spiritusflämmchen,** oder von einem **winzigen Petroleumlämpchen,** oder von der vorhandenen **elektrisch. Leitung,** arbeit. geräusch-, geruch-, gefahrl. a. Wunsch immerwähr.

Kann es Bequemeres geben? Triumph der Technik! Unzählige Anerkennungsschreiben. Blumentische, Motoren, Aquarien, Tuffsteingrotten, Strahlrohre und Aufsätze zu Springbrunnen auch einzeln. — Versand vom Fabrikanten **Louis Heinrici, Zwickau, Sachsen.** Fontaine-Preisbuch U gratis, auch solches üb. **Heinrici's Heissluft-Kleinmotoren** in 9 Grössen bis reichlich $^1/_2$ Pferdekraft, i. Dienste der chem., pharm. u. physikal. Laboratorien, z. Betriebe v. Ventilatoren, Musikwerken, z. Erzeugung v. Luftgas, f. Reklamezwecke etc., desgleichen mit Pumpe. — Ohne Konzession überall aufstellbar.



6. Jahrg. • Preis Mk. 1.50.

Flotten-Kalender
des Deutschen Flotten-Vereins
(in Abreissform).

Druck und Verlag von
J. C. König & Ebhardt, Hannover.

Inhalt ca. **2000 Daten** aus der deutschen Seegeschichte. Auf jedem der **365** Blätter des Block-Kalenders eine geschmackvolle **Abbildung** deutscher und fremder Kriegs- und Handelsschiffe, Porträts hervorragender Persönlichkeiten usw.

Rückwand 34,5 × 25,5 cm in 8 Farbendruck vom Marinemaler Willy Stöwer entworfen.

Durch unsere Vertreter, den Buchhandel oder direkt zu beziehen, per Post 1 Exemplar mit Porto und Verpackung M. 1.90.

NEUE PHOTOGRAPHISCHE GESELLSCHAFT

AKTIENGESELLSCHAFT STEGLITZ-BERLIN

VERLAG UNVERÄNDERLICHER BROMSILBER-PHOTOGRAPHIEN

›KLASSISCHE KUNST‹ ═══ ›MODERNE KUNST‹

›ERSTE MEISTER DER GEGENWART‹

SCHILLER-GALERIE DEUTSCHER BÜHNEN — ANZENGRUBER-ALBUM

Landschafts- u. Städtebilder in Normalgrösse (19×24½ cm). Stereoskopbilder in reicher Auswahl.

Zu beziehen durch jede Buch- und Kunsthandlung, wo auch ausführliche Verzeichnisse erhältlich.

Schöne Frauen macht



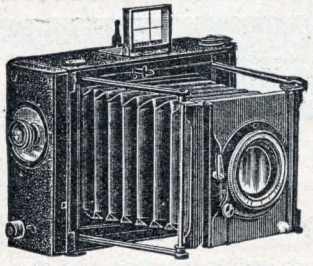
„Serbialin" (gse. gesch.) beseitigt sofort Gesichtsrunzeln, gibt weißen, zarten Teint und jugendliches Aussehen. Erstes, bestes, garant. unschädliches **Schönheitsmittel** der Welt; lt. notar. Urkunde ein **Toilettengeheimnis der † Königin Draga von Serbien**, welche sich damit um 20 Jahre verjüngte. Preis p. Topf 3 M. Zu haben in allen bess. einschläg. Geschäften oder direkt von **Hahn & Maier, Stuttgart 3** Aerztl. Attest. u. Zeugn. grat. u. freo. Generaldepôt f. Nord-Ostdtschl.: **S. Dallmann, Berlin S. W. 12, Zimmerstr. Nr. 95–96.**

Wir kaufen stets: ganze Bibliotheken sowie **einzelne Werke von Wert** und zahlen die höchsten Preise. Abschätzung auf Wunsch an Ort und Stelle. Antiquariat **Lipsius & Tischer, Kiel.**

Carl Zeiss, Jena.

Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg, London, Wien, St. Petersburg.

Palmos-Kameras



aus Leichtmetall, mit Tokalschlitzverschluss und

Zeiss-Objektiven.

Formate 6×9 cm, 9×12 cm, 4×5 inch. u. 9×18 für Stereo u. Panorama. Verwendb. m. Platten, Packfilms, Zeiss-Packung u. Rollfilms bei derselb. Einstellung.

Man verlange Prospekt P 16.



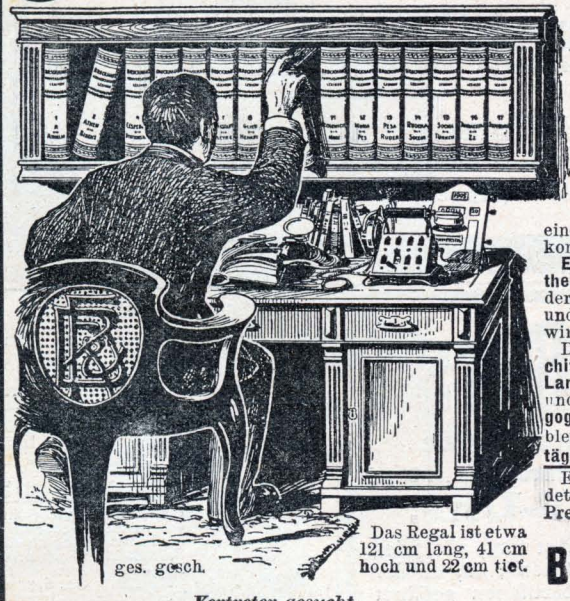
Echte billige Briefmarken grosse Preisliste gratis. Max Herbst, Markenh. Hamburg I.



Briefmarken, reell u. billig sende zur Auswahl an Sammler **J. Krapf, Freiburg i. B. 16.**



Brockhaus Konversations-Lexikon



ges. gesch.

Das Regal ist etwa 121 cm lang, 41 cm hoch und 22 cm tief.

Vertreter gesucht.

Das Konversations-Lexikon ist ein unentbehrliches Handbuch für jeden Gebildeten. Es umfasst als ein vollständiges **Wörterbuch des menschlichen Wissens** alles, was den Inbegriff der modern. Weltbildung deckt, und was Wissenschaft u. Erfahrung zur menschlich. Kenntnis gebracht haben.

Wer den Ereignissen der Zeit, den beständig an uns herantretenden Fragen des täglichen Lebens nicht gleichgültig und interesselos gegenübersteht, kann den Besitz eines Konversations-Lexikons nicht entbehren.

Ein Griff in die Hausbibliothek, die in einem Regal jederzeit bequem bereit steht, und jede verständige Frage wird sicher entschieden.

Dem **Gelehrten** wie dem **Ingenieur** und **Architekten**, dem **Kaufmann, Industriellen** und **Landwirt**, nicht minder dem **Offizier, Beamten** und **Künstler**, dem **Arzt**, dem **Jurist**, dem **Pädagogen** und **Theologen**, kurz **jedem Gebildeten** bleibt es das für **Beruf und geistiges Leben täglich notwendige Nachschlagewerk.**

Ein solches Werk, das in annähernd vollendeter Ausführung und zu ähnlich wohlfeilem Preise in keiner anderen als der deutschen Sprache existiert, ein Werk, um dessen Besitz uns alle andersprachigen Nationen mit Recht beneiden, sollte in keinem Hause fehlen.

Um die Anschaffung eines Konversations-Lexikons jedermann **ohne fühlbare Ausgabe** zu ermöglichen, offerieren wir die neueste Ausgabe des **„Brockhaus"** unter folgenden

Bezugs-Bedingungen.

17 hocheleg. Bände à Mk. 12.- enthalten auf ca. 180,000 Seit. mehr als 150,000 Stichworte. Etwa 11,400 einzelne Abbildungen auf ca. 1200 Tafeln und im Text schmücken das Werk.

Die Lieferung des komplett. Werkes erfolgt **ohne jede Anzahlung, ohne irgendwelche Preiserhöhung**, also zum **Original-Ladenpreis**, lediglich geg. eine **Abonnements-Zahlung** von nur

5 Mark

monatlichen Quartals- od. Semesterzahlungen nach Belieben. Gediegen ausgeführte **Wandregale** in **Eiche** oder **Nussbaum** laut obiger Abbildung zum Preise von **27 resp. 32 Mark** liefern wir **ohne Erhöhung der Abonnements-Zahlungen.**

Die nach Tausenden zählenden, selbst den höchsten Gesellschaftskreisen angehörenden Abonnenten bestätigen täglich die Beliebtheit der Abonnements.

BIAL & FREUND in BRESLAU II u. WIEN XIII

Den vorstehenden Ausführungen fügen wir hinzu die

Garantie: **Die revidierte Jubiläums-Ausgabe des Brockhaus ist gegenwärtig das neueste, von A-Z vollständig vorliegende und lieferbare Konversations-Lexikon. Keine Buchhandlung kann das Werk, selbst bei sofortiger Barzahlung, billi er oder unter günstigeren Bezugsbedingungen anbieten. — Kein Abonnent übernimmt irgendeine andere Verpflichtung als die von ihm vorgeschriebenen Abonnements-Zahlungen, beginnend nach Empfang des Werkes.**

BESTELLZETTEL. (Gefl. ausschneiden und im Kuvert einsenden).

Laut Inserat vom **4. Dezember 1905** in der „Jugend" bestelle ich bei der Firma **Bial & Freund** in **Breslau II** u. **Wien XIII** **1 Brockhaus Konversations-Lexikon, Neueste revidierte Jubiläums-Ausgabe, 17 Bände à 12 Mark. 1 Wandregal dazu in Eiche 27 Mark, in Nussbaum 32 Mark.** (Nichtgewünschtes zu durchstreichen.) Ich zahle nach Empfang des 17 bändigen Werkes **mit — ohne** — Regal 5 Mark monatlich. Erfüllungsort ist Breslau resp. Wien.

Ort u. Datum:..... Name u. Stand:.....

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Deutsch-Oesterreicher, heraus zum Vermehrungs-Wettkampf!

Hört! Das allgemeine Wahlrecht
Pocht vernehmlich an den Thoren. —
Deutscher Michel, zieh' die Mütze
Endlich einmal von den Ohren!

Nur die Kopfzahl ist entscheidend,
Nicht Besitz und nicht der Geist.
Jeder Mann hat gleiches Wahlrecht —
Weißt Du, Michel, was das heißt?"

Größer ist die Schar der Slaven,
Als der deutschen Oesterreicher;
Und der Kindersegen — leider! —
Bei den Slaven ist er reicher.

Jetzo ist die Zeit gekommen,
Alle Deutschen zu ermahnen:
„Euer Hauptsport sei: — Vermehrung! —
Zeugt ohne Unterlaß Germanen!

Schwelgt und kneipt nicht halbe Nächte
Fürder zu Alldeutschlands Schmerz;
Nicht die Bierbank drückt des Abends, —
Drückt die Gattin an das Herz!" —

Fd. Stg.

Leere Drohung

„Warte nur, Fritzchen, wenn Du nicht artig bist, dann kommt am 6. Dezember der Nikolaus!"

„Aber Mutti, geh', den fürchten ja nicht einmal mehr die Russen!"

Aus der Schule

In einem Dorfe ist Schulvisitation. Bei der Unterredung über den Erwerb des Eigenthums entspinnt sich folgendes Gespräch.

Generalsuperintendent: „Kinder, es ist ein junger Mann, welcher einige 100 Thaler Geld hat. Im Orte ist ein neues Haus, das er gern besitzen möchte. Was muß er thun, um Besitzer des Hauses zu werden?"

Mehrere Kinder melden sich. Aufgefordert, antwortet eins derselben:

„Er muß hineinheirathen!"

Splitter

Manche ist spröde weniger ihrer Tugend, als .. ihrer Frisur wegen. **V.**

Sirolin „Roche"

Thiocol „Roche" 10, Orangensyrup 140.

erhältlich in den Apotheken
zum Preise von M. 3.20, ö. Kr. 4.—, Fr. 4.— per Flasche.

empfohlen von den
hervorragendsten Professoren und Aerzten bei

Lungenkrankheiten, Chron. Bronchialkatarrh, Keuchhusten, Scrophulose, Influenza.

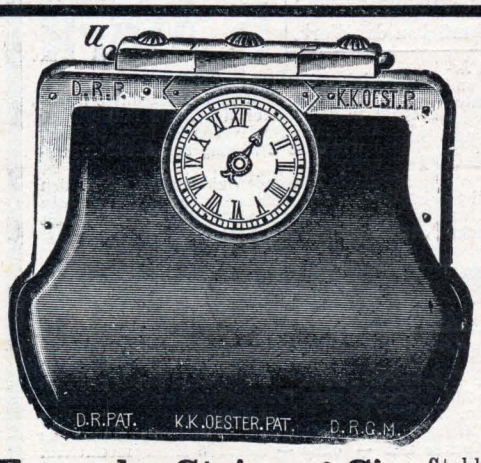
Hebt **Appetit** und **Körpergewicht,** beseitigt **Husten, Auswurf** und **Nachtschweiss.**

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann, der an länger dauerndem **Husten** leidet. Denn es ist besser Krankheiten verhüten. als solche heilen.
2. Personen mit **chronisch. Bronchial-Katarrhen,** die mittels Sirolin geheilt werden.
3. **Asthmatiker,** die durch Sirolin wesentlich erleichtert werden.
4. **Scrophulöse Kinder** mit Drüsenschwellungen, Augen- und Nasenkatarrhen etc., bei denen Sirolin von glänzendem Erfolg auf die gesamte Ernährung ist.

Warnung. Es existieren minderwertige Nachahmungen! Man achte daher genau darauf, dass jed. Flasche mit unserer Spezialmarke „Roche" versehen ist und verlange stets SIROLIN „ROCHE".

F. Hoffmann-La Roche & Co.
Fabrik chem.-pharmac. Produkte
Basel (Schweiz) **Grenzach** (Baden).



Controll-Börse

Ein neues Vexier-Portemonnaie
aus I a schwarzem Seehundleder, fein vernickelter Bügel
mit Controll-Uhr.

Sobald das Portemonnaie geöffnet wird, rückt der Zeiger eine Zahl vor und gibt somit an, ob der Geldbehälter von einem Unberufenen geöffnet wurde. Auch als Bieruhr zu benutzen. Genaue Gebrauchsanweisung liegt bei. Grösse 8½×8 cm.

Preis per Stück Mk. 2.— franco gegen Nachnahme.

Grosser illustrierter Hauptkatalog mit ca. 5000 Abbildungen unserer sämtlichen Waren umsonst und portofrei.

E. von den Steinen & Cie., Stahlwaren-Fabrik u. Versandhaus, **Wald** bei Solingen.

Stottern
Stammeln, Lispeln etc. nerv. Angstzustände etc. beseitigt dauernd
Inst. Bhakta Yoga,
Graefelfing J. bei München.

IDEALE BUESTE
erzielt man in 2 Monaten durch die
ORIENTALISCHE PILLEN



die einzigen, welche ohne der Gesundheit zu schaden die Entwickelung und die Festigkeit der Formen der Büste bei der Frau sichern.
RATIE, apoth. **5, pass. Verdeau, Paris.** *Schachtel m. notiz M.* **5.30** *franko.*
DEPOTS: **Berlin,** *HADRA, apoth., Spandauerstr. 77.* — **München,** *Adler-Apotheke.* **Frankfurt** a. M *Engel-Apoth.* — **Breslau,** *Adler-Apotheke.*



Vorzügl. Musikinstr. jed. Art bez man am bill. dir. a. d. grösst. württ. Musikinstr.-Fabr. v. **Rob. Barth,** K. Hoflief., **Stuttgart I.** Preisl. gratis. Bitte ang. f. welch. Instrum

APLEX
bestes Cigarettenpapier der Welt
mit hohem Tabakgehalt
D.R.Patent u. Auslandpatente

Qualitäts-Raucher bevorzugen
Cigaretten mit Aplex-Hülle

Dieselben sind frei von Papiergeruch und Papiergeschmack. Aplex erzeugt keinen trockenen und kratzenden Reiz auf den Schleimhäuten des Rachens und der Nase, lässt das volle Tabak-Aroma bei tadellosem Brand ungeschmälert, in milder Weise, zur Geltung kommen.

Von aerztlichen Autoritäten begutachtet u. empfohlen.
Cigaretten mit „Aplex-Hülle" überall zu haben.

Familien-Wappen.
(Auskunft 1 Mk.) Nur nach historischen Quellen. „Dresdner Heraldisches und Genealogisches Institut," Dresden A. 18.



„To the front"
ist der einzige
Hosenstrecker,
w. das Aufbügeln erspart, das Einlaufen der Hosen verhindert, d. Kniebeulen entfernt. Zerlegbar für die Reise! Verbessert! — Hochfein! **Mark 5.—** à Apparat per Nachnahme.
MAX JONAS, Berlin J. Alexandrinenstr. 101
Fabrik patent. Kleiderbügel. Grossisten gesucht.



Für Künstler! Maler, Bildhauer, Architekten, Fach- und Amateur-Photographen, Kunstfreunde etc.

Die Körperschönheit des Weibes
(Weibliche Grazie) Band I—V.
Mit Beiträgen hervorragender Gelehrter und Künstler aller Länder und
100 malerischen Aktstudien in Farbendruck
Künstlerische Freilichtaufnahmen weiblicher Körper von entzückend. Schönheit u. prachtvoll. Wiedergabe. 5 Prachtbände in hochoriginneller Ausstattung zum Preise von 4 Mark f. jed. Band. Ausgabe in 5 Leinenprachtbänden Mk. 6 jed Band.
Wir liefern einen Band zur Probe für Mk. 4.30 freo., alle 5 Bände für Mk. 20.50 franko gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme. (Nachn. 30 Pfg. mehr.) Probeband der Prachtausgabe M. 6.30 frko., alle 5 Bände M. 30.50 frko. Nachnahme 30 Pfg. mehr. Auf Wunsch liefern wir monatlich einen Band gegen Nachnahme, das ganze Werk auch gegen monatliche Ratenzahlungen von 3—5 Mark.
Kunstverlag Klemm & Beckmann, Stuttgart Ia.

Haltbare Lindener glatte u. gerippte
Moderne Sammete für
Kleider, Jackets, Blousen
Unzerreissbare f. Knaben u. Herren
Muster auf Wunsch. Sammetnaus
LOUIS SCHMIDT, HANNOVER C8.
Hoflieferant Sr. Maj. d. Kais. u. Kön.



Gustav Kreinberg, Markneukirchen Sa., Nr. 63
Musikinstrumente und Saiten aller Art.
Direkt. Verland unt. Garantie. Katalog gratis u. fr.



Worauf kommt es bei der Beurteilung und Auswahl eines Sectes an?

1. **auf gediegene Qualität des Weines**
2. **auf tadellosen Geruch und Geschmack**
3. **auf hervorragende Bekömmlichkeit.**

«Kupferberg Gold» ist derjenige Sect, der diese Bedingungen vollkommen erfüllt, und wird deshalb mit Recht als die hervorragendste deutsche Sectmarke angesehen.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.



Das vierte Gebot

W. Kraice (Breslau)

Berlin in München

„Was finden S' denn hier am wunderbarstn, Herr Kullecke?"
„Aufrichtig jesagt, daß Se det alles so janz ohne uns fertig jekriegt haben!"

An die armen Soldaten an der deutschen Westgrenze

Auf Veranlassung des „Sittlichkeitsvereins" haben die Militärbehörden von Saarburg und Dieuze allen Soldaten den Besuch von Wirthschaften mit Damenbedienung verboten. Die gleiche Maßregel soll für Mörchingen und Metz geplant sein.

O Mars — geliebter Sohn,
Sonst nur gewohnt, zu siegen,
Nun ist Herr Pastor Bohn
Auch Dir auf's Dach gestiegen!
Auf Deinen Nacken setzt
Sich frech der alte Mucker;
Entzogen wird Dir jetzt
Der Liebe süßer Zucker.

Wo einst die Schenkmamsell
Den braunen Stoff servierte
Und Dir zum Willkomm schnell
Ein Schmätzchen applizierte,
Wo Du an ihrer Brust
Vergaßest alle Leiden,
Du armer Krieger mußt
Fortan die Schwelle meiden!

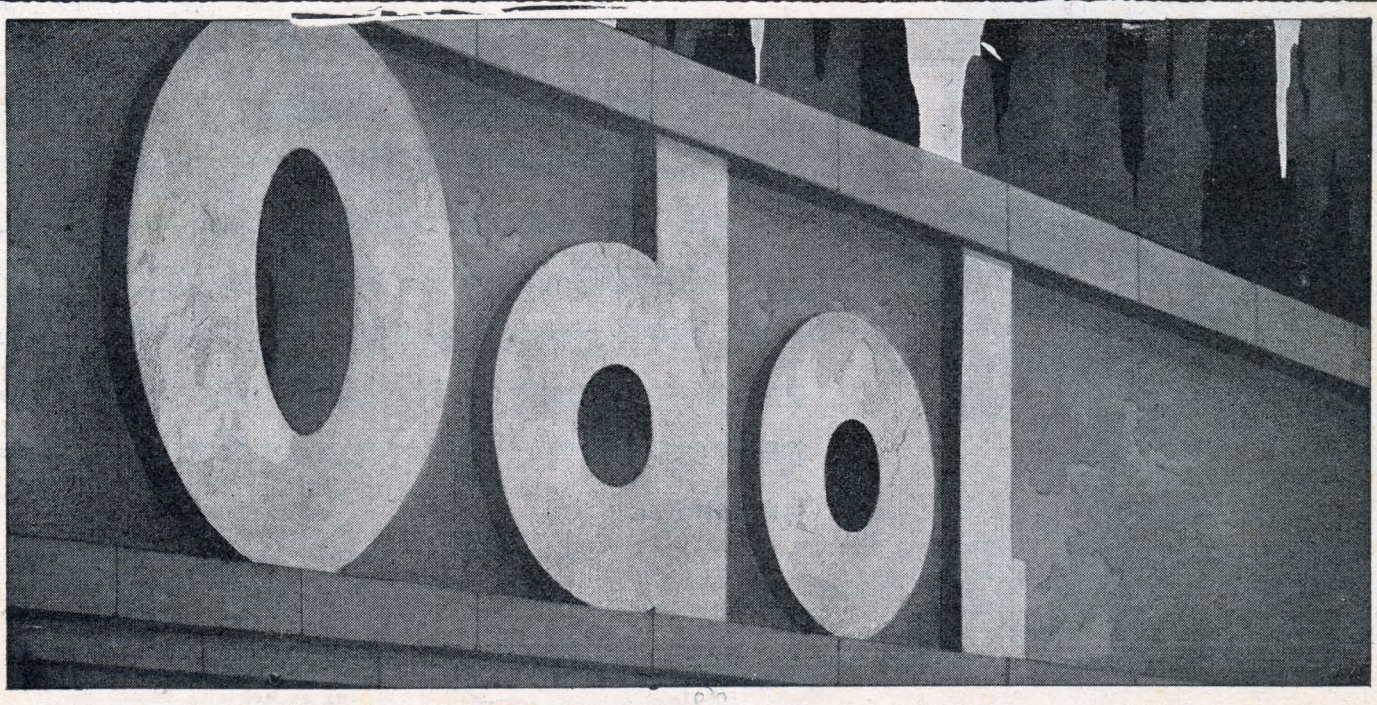
Zwar lockt mit Speis' und Trank
Das Kocherl Dich als Schätzchen,
Doch bleibt der Küchenschrank
Ein unbequemes Plätzchen.
Verstummt ist früh und spat
Das Lied in Deiner Kehle, —
O welche Last, Soldat
Zu sein mit Leib und Seele!

Beda Hafen

*

Mitesser. Drei vornehme Herren, ein Minister, ein Großgrundbesitzer und ein Prälat luden einen gebildeten Bürger mit kleinem Einkommen ein, an ihrem Tisch Platz zu nehmen und mit ihnen zu essen. Auf dem Tisch stand eine große Schüssel mit schönen Kirschen. Hocherfreut setzte sich der Bürger und langte fleißig zu. Als die vier die Schüssel leer gegessen hatten, begannen die vornehmen Herren den Bürger zu verhöhnen; sie nahmen die Kirschkerne und warfen sie ihm ins Gesicht. —

„Erst werde ich von der Regierung, den Konservativen und dem Centrum eingeladen", sagte der Nationalliberale, „an dem Schulkompromiß mitzuthun; und nachdem ich der Einladung gefolgt bin, verhöhnen sie mich und lassen mich links liegen. Ja, ja, mit großen Herren ist nicht gut Kirschen essen."



Zur Thronrede

Wir hielten höflich stets für Brauch und Pflicht
Daß man französisch mit den Herrn Franzosen
Und mit den lieben Briten englisch spricht —
Sie könnten sonst sich über uns erbosen,
Und sie verstehn uns nicht. . . .

Doch gottseidank, nun endlich ward es Licht!
Wir haben mit dem schönen Brauch gebrochen
Und wirklich einmal gründlich, klar und schlicht
Zu diesen fremden Herren — deutsch gesprochen,
. . Und sie verstehn uns! Nicht?. . .

A. D. N.

Monsieur Trottèle

Der französische Dichterich Maurice Barrès schreibt in einer Studie über das Schlachtfeld von Wörth: „Unsere Soldaten vertheidigten ihre Rasse gegen die deutsche, und dabei vollzogen sie eine Handlung der höchsten Zivilisation. Nachdem sie so der höchsten Würde der zivilisierten Menschen Genüge gethan hatten, ließen sie sich zu einer gewissen Animalität herabsinken." Diese Animalität bestand nach Herrn Moritz Barrès darin, daß — deutsche und französische Verwundete, als das grause Würgen der Schlacht vorüber war, sich gegenseitig ihre Wunden verbanden und ihre Feldflaschen untereinander theilten! Dieser kuriose Cultur-Apostel bewirbt sich, wie K. E. Schmidt im „Tag" berichtet, um einen Sitz in der französischen Akademie, wo ja schon andere von der Sorte sitzen, die ihre Carriere mit chauvinistischen Phrasen gemacht haben. Aber selbst für die Gesellschaft ist ein Mensch, der die obige Niedertracht hinschreiben konnte, noch zu albern.

Vielleicht wird er dafür Minister des Auswärtigen — an Delcassés Stelle? Lord Lansdowne und King Edi werden ihm mit offenen Armen entgegen kommen.

—g—

Oberst v. Speidel, der neue Münchner Hoftheaterintendant, hat seinen ersten Armeebefehl erlassen:

Es ist den Mitgliedern der Hofbühnen verboten, ungünstige Stimmungen im Publikum zu erregen, über den Werth, die Besetzung und Darstellungen von Werken ungünstige Urtheile zu fällen, Kollegen und deren Leistungen zu kritisieren. Zuwiderhandlungen werden mit Nachexerzieren, Dunkelarrest und eventueller Versetzung in die zweite Klasse des Sängerstandes geahndet. Ferdinand Bonn sandte dem Münchner Kollegen ein Glückwunschtelegramm.



Der schlaue Alphons

„Alphons, spute Dich! Wir fahren nach der Kathedrale zur Großen Messe!"

„Ach, Mama, ich habe keine Eile damit, für mich wird — in Berlin gebetet!!"



Hakon VII.

F. Petersen

„Wenn der Storthing die königlichen Rechte so weiter beschneidet, bleibt mir nur das Luftkissen vom Thron."

Eine Geburtstagsfeier

In Sewastopol veranstalteten die meuterischen Matrosen am Geburtstage der Kaiserin vor der St. Wladimirskapelle eine Parade ohne Offiziere. Die Kaiserin soll von dieser Huldigung so gerührt gewesen sein, daß sie ihren Gatten bat, den Huldigenden ihren Dank persönlich zu überbringen.

Leider war es dem Zaren aus Gesundheitsrücksichten — er fürchtete das augenblicklich in Sewastopol herrschende Klima — unmöglich, den Wunsch der Zarin zu erfüllen. Dafür wurden alle Wladimir-Orden, die in Petersburg aufzutreiben waren, sofort nach Sewastopol geschickt, wo sie unter die menternden Matrosen vertheilt werden sollten. Diese aber schickten die ganze Sendung uneröffnet über Konstantinopel nach Deutschland. Wie es heißt, soll hier, trotz der einheimischen Produktion, noch eine große Nachfrage nach solchen Dekorationen sein. Die russischen Matrosen hoffen, durch Verschleiß der Orden an Bürgermeister, Lustspieldichter und Commerzienräthe, einen großen Theil der Kosten der russischen Revolution aufzubringen.

Cri-Cri

Hohe Auszeichnung

Das „Amtsblatt der sozialdemokratischen Regierung von und für Deutschland" veröffentlicht folgendes:

Kamerad Erzberger, M. D. R., wird hiemit durch Patent vom heutigen zum Obergenossen, Abthl. f. Schwarze, mit dem Recht zum Tragen der Uniform (Ring durch die Nase, Palmenschurz und Cylinderhut), ernannt und ihm gleichzeitig der rothe August-Orden I. Classe gnädigst verliehen.

Gründe: Obergenosse Erzberger hat sich durch Anschwärzen der Colonial-Beamten des Deutschen Reiches als der höchsten Achtung sämmtlicher Genossen würdig gezeigt. Sowohl die Gründlichkeit und Lauterkeit seiner Quellen als auch die Form der Anklagen und seine Abweisung der amtlichen Entgegnungen entsprechen voll und ganz unseren Prinzipien. Die Sprache ist so gehaltvoll und klar und bekundet ein so sicheres Streben nach Vorwärts, daß sie von keinem Genossen besser zu führen wäre. Der Adel der Gesinnung, welcher in dem ganzen Auftreten des ꝛc. Erzberger liegt, rechtfertigt allein schon die verliehene Auszeichnung.

Lieber Karo!

Eine tiefe Betrübniß hat meine liebende Hundeseele erfaßt. Ach, wie habe ich mich auf die Eröffnung des Reichstags — einer Institution jener zweibeinigen Wesen, die sich Menschen nennen — gefreut. Ich dachte, nun werden die Grenzen geöffnet, die Zeit der Hundekuchen nimmt ein Ende, es gibt wieder Fleisch und Wursthäute. O, welche Täuschung. Gleich zum Anfang ging dem Reichstag eine Denkschrift des preußischen Landwirthschaftsministeriums zu, — das muß etwas ganz Schreckliches sein und heißt jedenfalls deßhalb so, weil es so gründlich im Lande wirthschaftet. Da steht nun drin, daß die Grenzen nicht geöffnet werden und daß die Fleischnoth zum großen Theil daher kommt, daß die armen Leute zu viel Fleisch essen. Wenn ich nun auch bloß ein Hund und kein preußischer Landwirthschaftsminister bin, das hat mich doch empört. Und obendrein glaube ich, es ist garnicht wahr. Denn weßhalb werden so viele von unseren Brüdern und Schwestern geschlachtet? Wahrscheinlich frißt der Minister das Ochsenfleisch alles selbst, denn sein Bauch wird immer dicker. Heute sind es gerade zehn Monate her, daß ich die letzte Wursthaut zu schmecken bekam. Mein Herr verspeist sie jetzt Alle selber. Und da will man die Grenzen nicht öffnen! In tiefster Bekümmerniß

Deine **Dackelin Fifi.**

Gute Aussichten

„Na, Petroff, was ich den Juden jüngst abjagte, ist schon wieder beim Teufel!" klagte in Odessa einer von der „Schwarzen Bande" einem Kollegen gegenüber.

„Tröste Dich, — in Europa sammeln sie gerade wieder für die Opfer!"

Redaktionsbriefkasten

Isaak Witboi, Afrika S-W. Es war recht, daß Sie sich übergeben haben. Dank für Ihr telegraphisches Angebot; wir haben leider für Ihre freundlichen Dienste keine Verwendung. Aber bei dem Kronprinzen von Serbien ist eine Stelle als Erzieher frei; das wäre etwas für Ihre Fähigkeiten!

Der neue Schellenbaumträger



A. Schmidhammer

Der Marokkaner Ben Assai hat den Dienst quittiert; nun hat sich das erste Garderegiment einen neuen Schwarzen (aus Bayern), Dr. Ben Heim, verschrieben, der eine hübsche Phantasie-Uniform erhält.

Das Erwachen in Oesterreich

Das Volk wird wach, das Volk steht auf
Nun auch in Oestreichs Gauen,
Die alten Regierungszöpfe faßt
Darob ein lähmendes Grauen!

Das ging so rasch, schier über Nacht,
Ein jähes Ueberrumpeln —
Wir waren doch nie was Andres gewöhnt,
Als langsam nachzuhumpeln!

Im Hader der Parteien zermürbt
Sind wir seit Jahr und Tagen —
Um des Volkes Wohl vergaßen sogar
Des Volkes Vertreter zu fragen!

Sie hörten vor lauter politischem Zank
Nicht mehr die Stimmen der Tiefen
Und glaubten, daß drunten die Massen fest
Den Schlaf des Gerechten schliefen!

Doch leise ist des Volkes Schlaf —
Der erste fliegende Schimmer
Der Morgenröthe hat es erweckt
Zu seinem Tagwerk immer!

Aus Osten durch die Dämmerung
Sieht man die ersten Strahlen
Auch unsern Himmel feuerroth
Mit Flammengarben malen!

Das Volk steht auf, das Volk zieht hinaus
Stolz in den Morgen, den hellen,
Sein Feld, das man ihm brach gelegt,
Nun selber zu bestellen!

Rudolf Greinz

*

Eine halbe Sache

Die neue Hofjagd-Uniform, so nett sie auch an manchem Körper sitzt, hat einen großen Mangel: sie ist zu generell, sie will zwei und mehr Fliegen mit einer Klappe schlagen, und das muß im Interesse deutschen Ansehens unbedingt vermieden werden. Man schaffe deshalb besondere Uniformen an für Hofjagden auf

1. Rehe, 2. Hirsche, 3. Sauen, 4. Geflügel.

Will man ein Uebriges thun und die Sache möglichst bunt gestalten, so führe man auch für jede Geflügelsorte eine besondere Uniform ein; denn schließlich ist ein Hofceremoniell, das beispielsweise eine Rebhühner-Uniform auch zur Erlegung von Fasanen als zulässig erachtet, doch recht mangelhaft. Etwas kritisch wird sich die Sache gestalten, wenn ein Jagdgast, angethan mit der Rehbock-Uniform, plötzlich auf einen Hasen stößt! Dem ist aber leicht abzuhelfen, indem jedem Theilhaber ein oder auch zwei Diener beigegeben werden, die sämmtliche Hofjagduniformen, über den Arm gelegt, zu tragen haben. Der Jagdgast hat dann mit thunlichster Schnelle und an windgeschütztem Platze die Hasen-Uniform anzulegen und Meister Lampe zur Strecke zu bringen, vorausgesetzt, daß er noch da ist.

Wir zweifeln nicht, daß unsere Anregung an geeigneter Stelle die verdiente Beachtung findet, und lassen deshalb den fröhlichen Ruf erschallen: „Knackfüße, an die Vorarbeiten!"

Zirp

*

Wer zahlt die Biersteuer? Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" führt aus, weder die Brauer, noch die Biertrinker würden die Erhöhung der Biersteuer merken. Nörgler und vaterlandslose Gesellen werfen nunmehr die Frage auf, aus wessen Tasche dann eigentlich die höhere Steuer bezahlt werde. Es gibt eben kurzsichtige Menschen, die man auf alles stoßen muß. Die Sache ist doch furchtbar einfach. Infolge der Erhöhung der Biersteuer wird das Bier, da es nicht theurer werden darf, schlechter werden; schlechteres Bier wird aber nicht so gern getrunken wie besseres; der Durst wird aber nicht abnehmen; also werden die Leute Wasser und Himbeersaft trinken; also wird der Konsum von Himbeersaft steigen; also wird dieser theurer werden; also sind es die Antialkoholiker, die Abstinenzler, aus deren Tasche die höhere Biersteuer bezahlt wird.

Der neue Plutarch

Hofprediger Stöcker und Herr Bohn sprachen über die neuen Verkehrs-Steuern.



„Das Meiste brächte 'ne Steuer ein auf den Verkehr mit — Weibern!" eiferte der Licentiat.

—

In Belgrad traf ein Herr zwei serbische Veteranen.



„Wo haben Sie sich das Holzbein geholt?"
„Bei der Ermordung Alexanders."
„Und wo haben Sie die Stirnwunde her?"
„Ich war Erzieher des Kronprinzen."

—

„Gebt Ihr endlich klein bei?" sagte Lindequist zu Isaak Witboi und Genossen, als diese ihm die Waffen ablieferten. „Dauert Euch endlich Eure Freveltat?"



„Nein!" erwiderte der freche Schwarze, „aber der deutsche Kolonialetat!"

*

Ein Bühnen-Jubiläum. Es war am Anfang der 50er Jahre des 20ten Jahrhunderts. Während Berlin sich sonst ins Riesenhafte entwickelt hatte, war das früher so voluminöse Firmenregister zu einem dünnen Oktavheftchen zusammengeschrumpft. Es enthielt nur noch vier Firmen: Die Aktiengesellschaft für Kunst und Bildung August Scherl, die sämmtliche Berliner Zeitungen, den gesammten Verlags- und Sortiments-Buchhandel, sowie das ganze Lotteriewesen in sich vereinigte, — die Firma Hoflieferant Reinhold Begas Nachfl. G. m. b. H., die die Fabrikate der bildenden Kunst lieferte, — die Firma Max Reinhardt, die sich lediglich mit dem Betriebe der 235 Berliner Theater befaßte, — und das Waarenhaus A. Wertheim, das in seinen 14679 Berliner Filialen die übrigen Gebiete des Handels und der Industrie in sich vereinigte. —

Berlin feierte das 50jährige Jubiläum der Bühnenfirma Max Reinhardt. Unter den zahlreichen Festgeschenken heben wir folgende hervor: Die Firma Scherl schenkte die Manuskripte von 150 neuen Trauerspielen, 150 neuen Lustspielen und 150 neuen Possen; die Firma Begas schenkte die lebensgroßen Marmorstatuen aller Mitglieder der 235 Reinhardt'schen Bühnen; die Firma Wertheim schenkte 25 Mitrailleusendrehbühnen, die in der Sekunde 20 Umdrehungen machen; die Prokuristen der Firma Max Reinhardt, an ihrer Spitze die drei ältesten: Hülsen, Brahm und Bonn, schenkten die Herrschaft Groß-Wroblewo in Posen mit einem Waldbestand von 65000 Morgen, der für die Bedürfnisse der Reinhardt'schen Bühnen ausgerodet werden soll; die Schauspieler und Schauspielerinnen schenkten ein Kontraktbruchband zur Verhütung der gefährlichen Folgen eines Kontraktbruches.

„Den Bösen seid ihr los, die Bösen sind geblieben"

Pob und auch Wladimir sind zwar gegangen,
Selbst Trepow wurde ziemlich kalt gestellt,
Die großen Diebe wurden dieses Mal gehangen,
Die kleinen aber gingen straflos in die Welt.

Pob, Trepow, Wladimir sind tot —
Es lebe Pob und Wladimir und Trepow!
Sie leben wirklich noch, denn wo ins Abendroth
Ein Zwiebeldach sich taucht im heil'gen Rußland,
Da wirken auch, dem heil'gen Tschin zur Ziere
Dem Land zur Qual, in großer Zahl,
Viel Pöbse, Trepows, Wladimire.

Zeitgenosse

*

Irgendwo

Man tadelt wo, man lobt auch wo,
Man gibt wo Dampf, man bremst wo,
Man spricht wo kontra, spricht wo pro,
Wo ist das denn? Im **Semstwo!**

*

Neue Steuern

Lieber Freiherr von Stengel!

Nachdem ick mir vom ersten Schrecken über die jrandiose Steuerreform nothdirftlich erholt habe, beehre ick mir. Dir mein Bedauern drieber auszuschitten, daß ich Dir nich perseenlich kenne, um Dir eines Böseren zu belehren. Nee, Junge, mit die neien Steiern is't nischt! Da habe ick 'n paar viel stilvollere Dinger 'rausjeknobelt, die ick Dir verehrungsvoll vor die Fieße lege.

Wie wäre det zum Bleistift mit 'ne allejemeine „Mucker-Steier"? — Junge, da jinge noch wat ein, und der janze Sittlichkeitsklimbim wäre doch wat jut vor. Mer ham ja ooch 'ne „Hundesteier"!

Oder so 'ne kleene „Soldatenmißhandlungs-Steier". Ick jloobe, die Idee hat wat for sich. Natierlich müßte da progressiv vorjejangen wer'n, von die eenfachsten Rippentriller bis zu die kompliziertesten Fußtritte mit 'n jefährlichen Jejenstand.

For ne Jungjesellensteier habe ick nischt ibrig. Hinjejen wäre ick sehr for 'ne Ehe-Irrungssteier". Wer sich amesiert, soll ooch blechen! Det is mein Jrundsatz.

Dann habe ick noch uff 'n Tapet 'ne „preußische Denkmals-Enthillungs-Steier", 'ne „Telejramm-Steier", 'ne „lyrische Jedichte-Verzappungs-Steier" un 'ne neie „Steiererfindungs-Steier". Womit ick verbleibe Dein jetreier

Karlchen

*

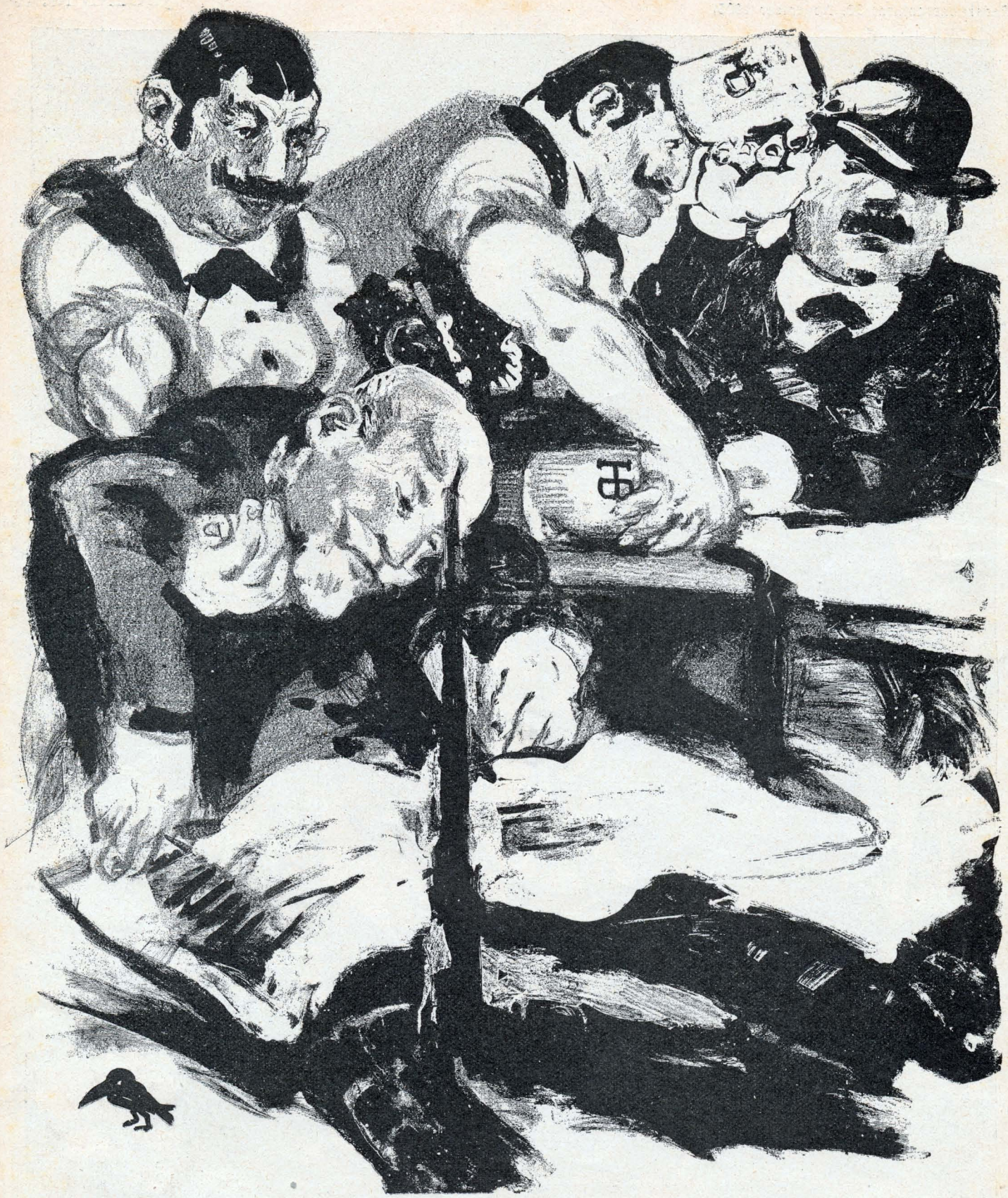
Auch ein „Humor des Auslandes"

„Im heiligen Rußland kann Jedermann ruhig und ungefährdet leben. Keine Feinde werden ihn überfallen und niemand wird ihn beleidigen. Alle schützt der Zar und seine Gesetze. Friedlich kann ein jeder seinem Geschäfte nachgehen, niemand wird ihn stören, wenn er nur selbst den Frieden liebt und allen Anderen nur Gutes wünscht. Wohin wir auch gehen, überall sehen wir das friedliche, ruhige Leben des russischen Volkes . . . . .

Fest und unerschüttert steht die russische Macht da, gleichsam eine Auserwählte des Herrn; vom Himmel berufen, der ganzen Welt den Frieden aller Völker zu wahren.

Alle Russen sind in Wahrheit tief überzeugt davon, daß unser Reich, wenn es das heilige Rußland bleibt und Gott dient und seiner Wahrheit treu bleibt, blühen wird zum Frieden und zum Wohlgefallen aller Völker der Erde, lange, lange bis zu jenen Zeiten, wo es weder Länder noch Völker geben wird."

(Aus der Vorrede des russischen Lehrbuches der russischen Geschichte für mittlere Lehranstalten von Pusitzky, 2. Auflage.)



Heiliger Eifer

Die glaubenslosen liberalen Blätter Münchens sind empört, weil im Hofbräuhause ein gut ultramontaner Mann mit dem Maßkruge einen Protestanten niedergeschlagen hat, welcher sich des Ersteren Angriffe auf Martin Luther zu verbitten wagte. Ueber den Vorfall berichtet das hochangesehene Centrumsblatt „Der Quadratlackel“: „Im königlichen Hofbräuhause zu München ereignete sich jüngst ein erhebender Vorfall, der bewies, daß sich das religiöse Gefühl in unserer Bürgerschaft mächtig hebt. Es erschien Abends ein treuer und muthiger Anhänger unserer guten Sache im Saal und hielt dort eine geistreiche Tischrede über Martin Luther, den er einen ausgestochenen Lumpen u. s. w. nannte, wie es dieser preußische Ketzervater nicht anders verdient hat. Ein anwesender lutherischer Zipfel hatte die Frechheit, sich dies zu verbitten; da kam er aber schön an. Jener Herr erhob in heiligem Eifer seinen Krug (obwohl noch etwas darin war!) und schlug damit jenen Frechdachs nieder, daß das lutherische Blut nur so herausspritzte. Einige Schenkkellner waren so roh, den frommen Märtyrer, der doch eben für die heilige Sache sein Bier vergossen hatte, hinauszuwerfen, und fand derselbe dabei noch einmal Gelegenheit, einem seiner Angreifer mit der gleichen Waffe ein Loch in den Kopf zu hauen. Sollte sich jener intolerante Lutheraner, der so wenig Achtung vor der religiösen Ueberzeugung Anderer an den Tag gelegt hat, von seiner Wunde wieder erholen, so wird ihm hoffentlich der Staatsanwalt begreiflich machen, was sich gehört. Gegen unsere verpreußte und verketzerte Hofbräuhausverwaltung wird Herr Heim im Landtag schon das Nöthige vornehmen.“ —ɛ—



Berliner Volkszählung bei „ganz Modernen" Erich Wilke

„Wieviel Kinder?" — „Zwei Töchter, einen Knaben, drei homosexuelle Zwischenstufen und einen Urning!"

Herausgeb.: Dr. GEORG HIRTH; Redakt.: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH, K. ETTLINGER. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER. G. HIRTH's Kunstverlag. Verantwortl. f. d. Inseratentheil: G. EICHMANN, sämmtl. in München. Druck v. KNORR & HIRTH, G. m. b. H., München.
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.


Jugend

Seele

Sehnend schau ich hinaus:
Riefst Du mich, liebliche Seele?
Bang in der hämmernden Kehle
Fühl ich das lastende Haus.

Schwingen wachsen mir schon.
Seele, Seele, ich nahe!
Daß ich Dich wieder empfahe,
Kündets der bräutliche Ton?

Wellen heben empor
Sich aus dem bleiernen Weiher,
Flatternd zerreißen die Schleier
Mir um Auge und Ohr.

Und ein Dröhnen im Blut
Kündet die seligste Feier:
Seele, wie flammt dein Freier!
Herz, wie stürmt deine Glut!

Richard Schaukal



E. Kuithan (Jena)

Noch ein Rosenstrauß

Die letzten Rosen brach der Gärtner heut
Von Sträuchern, die schon kühl im
Herbstwind schauern.
Noch einmal Glanz und Duft. Noch einmal streut
Der Sommer süß sich aus in meinen Mauern.

Welch wundervoll erglühte Rosenpracht!
Als hätt' die Erde ihr geheimstes Leben,
Vom Tode schon umwittert, hingegeben
An eine letzte, heiße Liebesnacht ...

So mit dem Leben noch in tiefstem Bund,
Laß einst auch mich vergehn, du Gottes Güte.
Aufjauchzend laß mich gehn! Und auf den Mund
Leg mir die letzten Rosen, die ich blühte.

Hans Müller

Meine Glocken

Wandernd still auf reinen Höhn,
Fühl ich plötzlich mich umklungen:
Ehern wallt ein fromm Getön
Her aus Thal und Dämmerungen.

Einer Glocke Silberlaut
Schwebt empor in Höhenschweigen:
Helle Augen einer Braut
Müssen sich in Thränen neigen.

Einer Glocke dumpf Getön
Summt in thränenblindem Jammer:
Eine Tote schlummert schön
In der Liebe stillster Kammer.

Wohllaut in der Höhen Ruh
Wird ein namenloses Heute.
Still den ersten Sternen zu
Stirbt ein himmlisches Geläute.

Wilhelm Weigand

Die Sommersänger

Von **Hans von Hoffensthal**

Am zweiten Sonntag im Juni ging jedes Jahr ein frohes Fest durch unser Bergdorf.

Die Linden blühten, die Schwalben hatten ihre alten Nester wieder bezogen und rings in den stillen Lärchenwiesen riefen die Kuckucke verträumt einander zu.

Wir Jungen schliefen die Nacht vorher aus Aufregung und Freude nur wenig. Kaum einer ruhte sich völlig aus, und ich habe manche Vornacht des Festes kein Auge zugemacht, bange erregt, zitternd voll Erwartung auf den hellen Morgen.

Und wenn der kam, da sprangen wir flink aus den Betten, zogen das Beste an, was wir hatten, und gingen singend von Haus zu Haus. Und jedes öffnete seine grünen Thorläden vor unseren Liedern, Blumen fielen herab und manche gastliche Hand schloß die Lärchenriegel der Thore auf, um uns an die geschmückten Frühstückstische zu laden.

„Die Sommersänger sind da, Mädchen wacht auf!"

Aber alle Mädchen waren schon munter. In hellen duftigen Kleidern, Blumen im Gürtel und Haar saßen sie in der Stube, und mitten unter ihnen, neben der schönsten von allen, war des Preissängers Platz, der frei wählen durfte, welche er küßte.

*

Ich war erst vierzehn Jahre und Peter auch. Er war mein bester Freund, und dasselbe sagte er damals von mir, obgleich er mich heute nicht mehr kennt. Aber zu jener Zeit hielten wir treu zusammen und theilten, wie gute verträgliche Brüder, Freuden und Leid. Ja selbst an jenem Abend im Mai, da wir uns beide die gleiche Liebe zu einem und demselben Mädchen gestanden, selbst an jenem Abend gaben wir uns, zwei Kämpfer um dasselbe Ziel, in Treue und Freundschaft die heißen Hände. Ich war es, der zu jener Stunde vorschlug, keiner sollte den anderen hintergehen, sondern frei und offen, jeder nach bestem Können, um Helene werben. Ihr sollten wir es überlassen einen von uns beiden zu wählen, und der andere sollte keine Bitterkeit gegen den Sieger haben, sondern, still sich beherrschend, dem Freunde das Glück gönnen. Und damit war Peter wohl einverstanden und sah mir voll Treue und Dank in die Augen.

Zu dieser Zeit behandelte Helene uns beide gleich. Mit der liebenswürdigen Arglosigkeit ihrer sechzehn Jahre war sie beiden gut, bevorzugte keinen sondern war gegen Peter so lieb und freundlich wie gegen mich. Er war der zartere von uns beiden, weniger stark und kräftig, doch sinniger und weicher. Und zu ihrer überaus zarten, lieblichen Anmuth paßten seine Anlagen besser. Aber ich war dafür sehr keck und voll Jugendfrische und sprang, meiner Kraft bewußt, über Zäune und Steine, denen der kleine Peter behutsam auswich. Zudem überragte ich ihn und alle meine Kameraden durch meine Stimme, einen hohen Sopran, der hell und wohlklingend, in Kirche und Feld alle anderen Stimmen übersang.

Da kam denn der Vorabend jenes Sommersängerfestes, bange und freudig von allen ersehnt. Ich empfand nichts als Freude, eine fiebernd heiße Freude, da ich zuversichtlich hoffen konnte, daß mir der Preis zufiele. Und wenn auch Peters warmer Alt nach meiner Stimme die schönste von allen war, so klang sie doch nicht so kräftig, so lebensfreudig und klar wie die meine. Ich habe in jenen Tagen Gott von ganzem Herzen gedankt, daß er mir diese Stimme geschenkt. Ich fühlte mich unendlich glücklich und wurde nicht müde, ihm zu danken, da ich wohl wußte, was ich damit erringen würde. Wenn ich daran dachte: wir würden zuerst vor des Grafen Sommerhaus singen, der Diener schlösse vor uns das Eisengitter auf und führte uns in den alten, prunkhaften Salon, und dort wäre mein Platz neben Helene, und sie reichte mir zum scheuen Kusse ihren Mund. .... Vor Aufregung verwirrten sich meine Sinne. Heißes Glücksgefühl überkam mich, ein Glücksempfinden, das wie ein brausender Sturm durch mein Herz ging. — Weit draußen im Föhrenwald übte ich an jenem Vortage mein Lied. Und es klang freudig berauscht und schön, als sänge der Frühling selbst in meiner Seele.

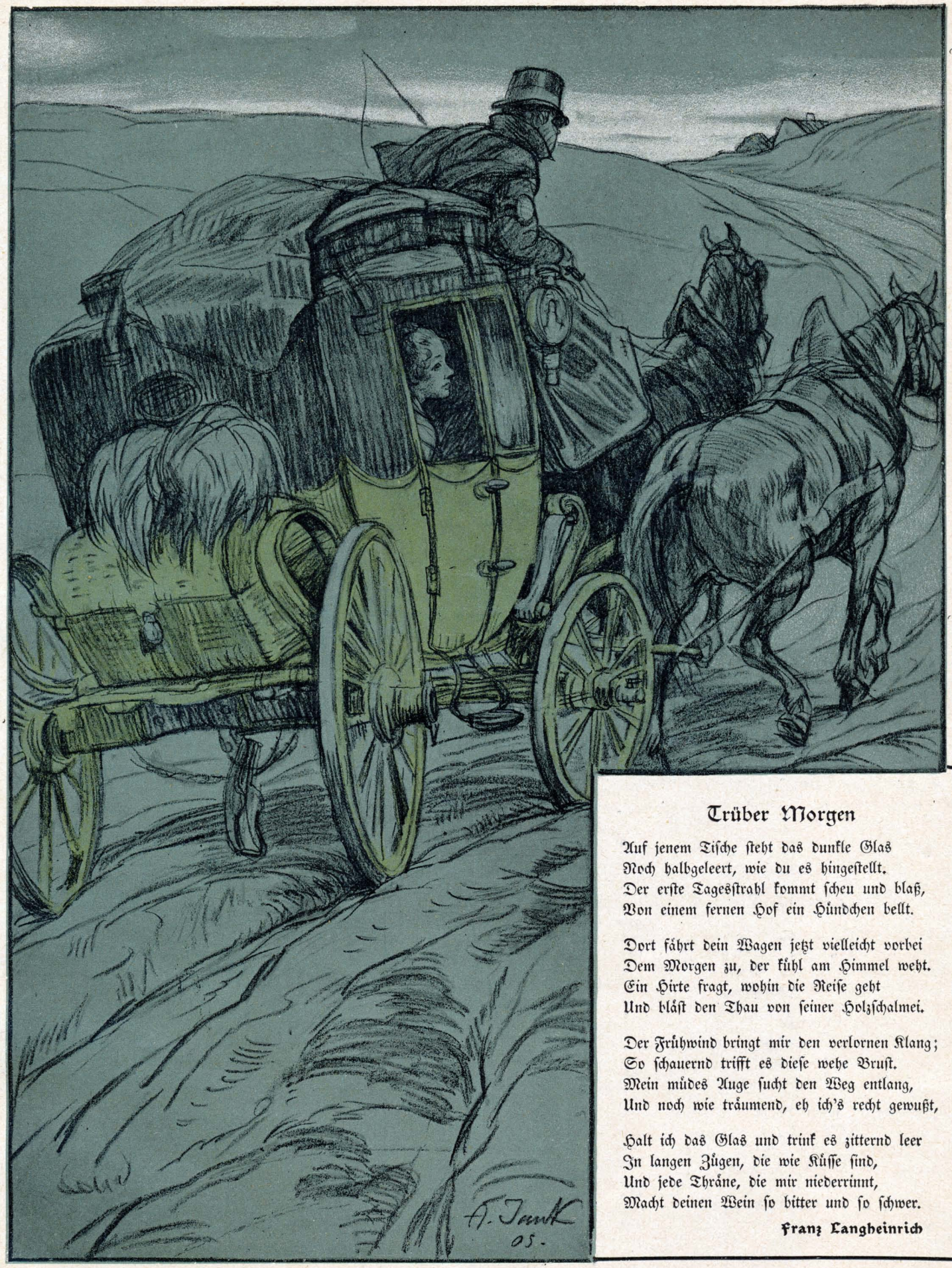
Aber als ich Abends hereinging, erwartete mich mein Freund, still und gedrückt, vor unserem Garten. Er nahm meinen Arm und ging an meiner Seite. Und während wir gingen, fing er unvermittelt an, von seiner Neigung zu reden. So wie er damals sprach, so ungestüm und heftig, so hatte ich ihn noch nie gehört. Sein sonst blasses Gesicht war von tiefer Glut überzogen, sein schmaler Mund bebte und zuckte, und seine feinen Hände krampften sich, indeß er sprach, in den meinen. Er vermöge es nicht mehr zu verwinden. So laut rufe es in ihm nach Liebe, daß er nicht wisse, wie er den dunklen Drang beherrsche. Oft schon in letzter Zeit habe er mir alles gestehen wollen, wie es in ihm sei. Aber eine scheue Angst, daß ich ihn verlache, eine unsichere zagende Angst, auch nur ihren Namen vor einem anderen auszusprechen, habe ihn immer wieder davon zurückgehalten. Heute müßte er es mir sagen. Ich möge ihm verzeihen, daß er das sage, aber sicher sei, daß niemand, auch ich nicht, Helene so lieben könne wie er. Ihm sei sie nicht nur ein schönes Mädchen, nein, ein Engel erschiene sie ihm, vor dem er wohl knieen könnte, den er aber nie zu berühren wagte. „Und darum," fuhr er bebend fort, „könnte ich sie nie küssen, auch wenn ich dürfte."

Voll Bewegung brach er in Thränen aus, blieb stehen und faßte wieder nach meiner Hand.

„Hans," sagte er, „Hans, willst du mir eines thun, eines, wofür ich dir mein Leben dankbar sein will?"

Und da ich, von seiner Leidenschaftlichkeit ergriffen, gerührt nickte, bat er:

„Wenn du willst — du hast die schönere Stimme als ich — wenn du vor dem Grafenhause singst,



Trüber Morgen

Auf jenem Tische steht das dunkle Glas
Noch halbgeleert, wie du es hingestellt.
Der erste Tagesstrahl kommt scheu und blaß,
Von einem fernen Hof ein Hündchen bellt.

Dort fährt dein Wagen jetzt vielleicht vorbei
Dem Morgen zu, der kühl am Himmel weht.
Ein Hirte fragt, wohin die Reise geht
Und bläst den Thau von seiner Holzschalmei.

Der Frühwind bringt mir den verlornen Klang;
So schauernd trifft es diese wehe Brust.
Mein müdes Auge sucht den Weg entlang,
Und noch wie träumend, eh ich's recht gewußt,

Halt ich das Glas und trink es zitternd leer
In langen Zügen, die wie Küsse sind,
Und jede Thräne, die mir niederrinnt,
Macht deinen Wein so bitter und so schwer.

Franz Langheinrich

Angelo Jank (München)



Café-Terrasse am Boulevard Clichy

Henry Fr. Morisset (Paris)

— dann bekommst du den Preis. Wirst du so gut sein, es nicht zu thun? Nur vor diesem Hause nicht. Darum bitte ich dich. Ich will es dir immer danken."

Voll Mitleid mit ihm, vergaß ich in diesem Augenblick meine Hoffnungen und meine Freude.

Und ich versprach es.

Da fiel mir Peter um den Hals und küßte mich.

*

Ich lag noch lange wach und sann über das Geschehene nach. Ich sah wohl ein, daß ich mein Versprechen leichtsinnig und unbedacht gegeben hatte. Aber da es nun einmal geschehen war, konnte ich es nicht ändern. Das Leid, auf mein ersehntes Glück morgen verzichten zu müssen, ging hart mit mir um. Ich weinte in jener Nacht viel und fand erst dann Trost, als ich des Dankes meines Freundes mich wieder erinnerte und der Freudenthränen, die er geweint. Der Gedanke an die Größe meines Opfers stillte meine eigenen Schmerzen und beinahe stolz, mit einem seligen Gefühl, schlief ich ein.

Meine Mutter selbst weckte mich. Sie brachte mir die Feiertagskleider an mein Bett und sagte mir guten Morgen.

„Nun eil' dich, Hans, es ist schon sieben und drüben beim Grafen sind sie gewiß schon auf."

Und da ich roth wurde, scherzte sie:

„Nun, ich kann mir's denken, wie du heute deine Stimme nützen wirst. Ich weiß ja recht gut, daß es dir bei der Comtesse besonders daran liegt. Sieh nur, daß du siegst. Dein Freund Peter macht es dir heiß; eben ging er vorbei und sang."

Ich erwiderte nichts, kleidete mich rasch an und eilte die Treppe hinunter. Im Flur unten hörte ich den warmen Alt meines Freundes, der auf mich wartend eine Stelle seines Liedes übte. Ein jäher häßlicher Schmerz durchfuhr mich. Ich hielt einen Augenblick inne, ehe ich die Hausthüre öffnete. Peter strahlte vor Glück. Ich nahm seine Hand zagend und scheu und gab seinen Gruß nur flüchtig zurück. Dann gingen wir. Vom Kirchenweg, der von Maria-Himmelfahrt herabführt, kamen uns die übrigen Kameraden entgegen. Sie grüßten herzlich und Rudolf, der von meiner Schwärmerei zu Helene wußte, hielt sich dicht an mich und sagte lachend:

„Der Hans wird sich auf des Grafenfrühstück freuen." Und da ich nicht erwiderte, schlug er mir auf die Schulter:

„Herr Gott, übrigens, wie du aussiehst. Wie zur Schulmesse." Da fiel es allen auf, daß ich sehr blaß und verstört war. Aber sie vergaßen es wieder, und wir gingen.

Wenige Minuten später standen wir unter den Grafenbuchen. Erst sangen meine Freunde einen Chor, bei dem ich schwieg. Und da Rudolf mich erstaunt in die Seite stieß, sagte ich nichts, sondern starrte nur zu den Fenstern hinauf in den ersten Stock, die verhängt waren. Und als dann zuerst Ernst ein Lied sang, starrte ich immer noch dahin, als wollte ich meinen Blick an etwas anklammern, daß ich nicht umfiele.

Erst als Peter anfing zu singen, sah ich wieder auf diesen. Ich sah auf seinen Mund und doch verstand ich kaum, was er sang. Es klang sehr warm und schön, wie das Singen einer tiefen Geige, volltönend und laut. Aber lauter als sein Lied schlug mein Herz; ungestüm und schwer hämmerte es fort und fort. Wie betäubt, von einer dumpfen Kraft niedergehalten, lauschte ich. Es kam mir vor, als könnte ich kein Wort sagen, geschweige denn singen und müßte nur froh sein, daß mich mein Versprechen an Peter davon enthob. Ein Würgen saß mir im Halse, das stärker ward und emporstieg. Es schnürte mir die Kehle zu, Thränen drängten in meine Augen, daß ich nichts mehr sah. Aber ich hörte Peters Lied, das wundersam klang. — — Händeklatschen von den Fenstern über uns, rief mich aus meiner Betäubung. Bravorufe erschollen, die Stimme des Grafen, der Gräfin und da — Himmel — alles das dringt so auf mich ein — die Stimme Helenens. — — —

Da löste sich in mir der Krampf. Meine Augen wurden klar, meine Kehle mit einemmale frei. Ich vergaß mein Versprechen. — Mit einem lauten starken Ton begann ich mein Lied, jubelnd, voll heller Frische. Ich sang so, wie ich noch nie vorher gesungen; reiner, voller und klarer kamen mir die Töne. Es schien mir, als sänge ein großes starkes Instrument in mir, das nicht mehr meine Stimme war. Das klang heller, wundersamer, — wie das Lied eines Sommertages, das Lied einer Sommernacht, das Lied der Liebe selbst. Ich fühlte, wie das Klingen durch das Buchenlaub emporstieg, zu ihr hinan und sie umfing. Wie es um ihre schlanke Gestalt sich legte, liebkosend, wie ein Föhnhauch im Frühling. Wie es ihre Lippen berührte und beseligend in ihr Herz drang.

Da brach ich ab. Lebhafter Beifall kam an mein Ohr. Die Stimme des Grafen hörte ich, die sagte: „Dem den Preis". Und mein Herz drohte stille zu stehen, als eine junge Stimme „Ja" sagte.

Willenlos, vor Bewegung bebend, folgte ich den anderen die Treppe hinan. Oben empfing man mich, gab mir die Hände, und der alte Graf selbst führte mich zu seiner Tochter. Sie hielt einen Kranz weißer Rosen in ihren Händen und lächelte.

Und neigte sich leise mir zu.

Wie im Traume, mit geschlossenen Augen, küßte ich ihre Lippen.

Als ich aufsah, begegnete ich dem Blicke Peters.

Er stand totenblaß abseits, hatte die Zähne in die Unterlippe verbissen, daß ein rother Streifen Blutes herabrann. Seine Augen waren riesengroß, wie erstarrt. Sie waren gerade auf mich gerichtet, voll Haß, voll Haß.

Von jener Stunde an waren wir Feinde.

*

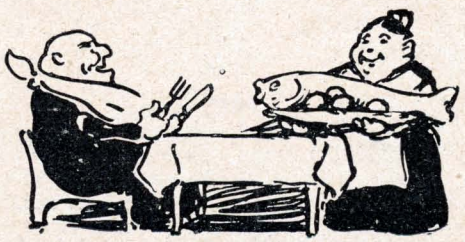
Viele Jahre sind seitdem vergangen, und ich bin alt geworden, vor der Zeit alt und müd. Das Sommersängerfest besteht nicht mehr. Man vergaß den schönen lieben Brauch, wie so vieles, was einst unschuldig und froh war. — Meine schöne Stimme habe ich vollkommen verloren. Die Bekannten sagen, daß sie jetzt rauh und welk klingt und vermögen es nur schwer zu glauben, daß sie einst die hellste im Dorfe war.

Es mag sein, daß sie jetzt niemanden mehr erfreut. Aber ich habe auch niemanden mehr, keinen einzigen Menschen, dem ich vorsingen dürfte, um dafür einen Augenblick selig zu sein.

Ein Held der Feder

„Haben Sie die letzte Wagneraufführung besucht? —"

„Nein, aber ich habe eine Kritik darüber geschrieben."



Aus der „Pfarrerkathl"

„Etwas Gutes hat die Fleischnoth doch!" rief Hochwürden, eine Stütze des Centrums. „Die Leute fasten wieder lieber am Freitag!"

Neues Volkslied

Die liebste Buhle, die ich han,
Das ist die Somnambule.
Die steigt des Nachts aus ihrem Kahn
Und tanzt die hohe Schule.

Bei jedem Schnarcher zeigt sie gleich
Entrüstete Geberden,
Und säusl' ich noch so sanft und weich,
So macht ihr's doch Beschwerden.

Zuweilen pfeif' ich ihr was vor,
Dann ist sie ganz verhimmelt,
Doch quält es sehr ihr zartes Ohr,
Wenn es mal draußen bimmelt.

Spielt über uns ein Biedermann
Noch späte Geigentriller,
Und paukt ein Jüngling nebenan
Noch laut ein Lied von Schiller;

Bellt unser Mops sein Abendlied
Und mauzt die graue Katze,
Markiert sie jeden Unterschied
Mit einer schönen Fratze.

Sie ballt bei jeder Dissonanz
Die schmerzzerrung'nen Fäuste
Und reagiert in ihrem trance
Stets nur aufs Allerneuste.

Das geht nun so fast jede Nacht
Mit immer andern Nummern
So lange, bis sie auferwacht
Im ersten Morgenschummern.

Dann sitzt sie wohl noch halb im Thran
Vor mir auf einem Stuhle —
Die liebste Buhle, die ich han,
Das ist die Somnambule!

Hermann Walther

Die Autoren

„Meine Stücke werden von den Theaterdirektoren gar nicht gelesen," jammerte Einer, den man nie aufführt.

„Trösten Sie sich — meine auch nicht," sprach der andere, den man aufführt.

Wahres Geschichtchen

Bekanntlich wird ein Bataillon in Rotten eingeteilt, der Unteroffizier hält darüber eine große effektvolle Rede und erklärt alles aufs Genaueste. Schließlich fragt er den biederen Polen Przodewski:

„Also was sind Rotten?"

„Rrrotten sind grroße Mäuse."

Aus Tirol

Richter: „Also Ihr gebt die Vaterschaft für dieses Kind zu?"

Mann: „Woll! — — jo — jo!"

Richter: „Na, und was wollt Ihr denn dann bei Gericht?"

Mann: „Abschwöarn!"

Russische Sprüchwörter

Es dränge sich der Freitag nicht vor den Donnerstag!

Versprich nicht den Kranich am Himmel, gib die Meise in die Hand!

Eine verscheuchte Krähe fürchtet den Strauch.

Die Mistküglein einer Ziege sind nicht Nüsse Mäusedreck — kein Pfeffer.

(Deutsch von Theodor Fröberg)



Veilchen

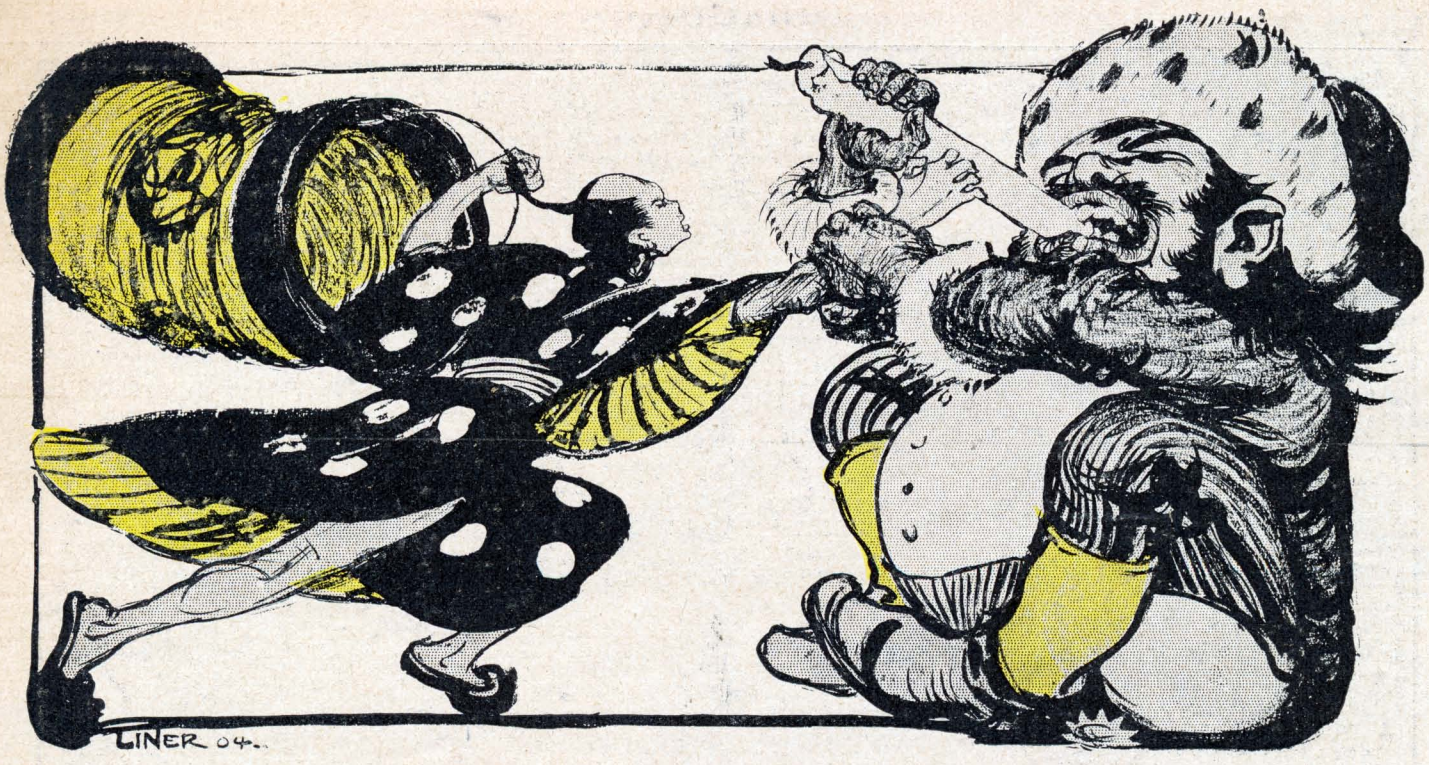
Paul Rieth

Veilchen für mich alten Knaben?
Na, so gib sie her, mein Kind!
Lind mit ihrem feinen Dufte
Spielt der laue Frühlingswind.

Bei der alten Mutter Erde
Ist barmherzig die Natur,
Macht sie jung von Jahr zu Jahre —
Bei uns Menschen — keine Spur!

Schließlich müssen wir zufrieden
Fühlen uns und still beglückt,
Daß mit ihren lichten Blumen
Sie auch die Ruinen schmückt!

Rudolf Greinz



Die Rückgabe der Mandschurei

E. Liner (München)

Der Russe wollt' die Kerze fressen,
Der Japs vermöbelt ihn indessen,
Drum nimmt sein Kerzchen der Chineser,
— Na so ein böser!

Gesellschaftsbilder aus Berlin W

Die gute Partie

Er führte sie zu Tische, erst war sie etwas kühl,
Dann merkt' er schon beim Fische, daß er ihr recht gefiel.
Er sprach von künft'gen Thaten, stolz wie ein echter Mann,
Sie blickte ihn beim Braten schon huldvoll lächelnd an.
Sie kamen ins Geleise, der Sekt war kalt und gut,
Ihr Auge hat beim Eise recht warm auf ihm geruht.
Er hat 'ne Blüthenlese von Witzen ihr erzählt,
Sie hat ihm nach dem Käse, den Apfel selbst geschält.
So nahmen beide Fühlung, die Tafel war zu End',
Und nach der Hände Spülung hat man sich schwer getrennt.

Annäherung

Will man die Ehe vorbereiten, will man, daß sie auch glücklich sei,
Vergesse man nicht, erst zu schreiten zu Schimmelpfennig's Auskunftei.
Man frage nach des Vaters Rufe, erforsche emsig das und dies,
Vergesse nicht die Steuerstufe, sie führt allein zum Paradies.
Und stimmen alle diese Chosen, ist Schwiegervater prima — fein,
Dann kaufe man recht zarte Rosen und schicke sie dem Töchterlein.
Ist sie sentimentaler Richtung, poetisch und gedankentief,
Riskiere man 'ne kleine Dichtung, doch andernfalls genügt ein Brief.
Man schreibt mit voller Namensnennung, von „sich erkennen", „sich versteh'n",
Von leider, ach, verfrühter Trennung, und hofft auf bald'ges Wiederseh'n.
Was ich besonders noch empfehle: bis zu der Antwort, das ist klar —
Vermeide man die Amorsäle, wenn möglich auch des Nachts die Bar.

Verlobung

Ist alles bestimmt und der Alte bereit, die Mitgift in Baarem zu blechen,
Dann naht für den Bräutgam die köstliche Zeit, auch endlich von Liebe zu sprechen.
Man ladet zu Abend, o herziger Brauch, die engste und treuste Familie,
Es kommen die Onkels, die Tantelchen auch, und nennen die Braut eine Lilie.
Man läßt erst die beiden diskretest allein, bis er das Jawort genossen,
Dann stürmen sie alle mit Glückwunsch herein,
„Gott Amor hat eben geschossen." —

Ehe

Die Zeit vergeht, die Zeit verrinnt, die Mitgift kriegt ein Loch,
Und wenn sie nicht geschieden sind, dann scheiden sie sich noch. **F.**

Liebe Jugend!

Eine Dame, Studentin in H., fragte ich einmal, ob sie den Vortrag des Professor . . . nicht auch schrecklich affektiert und langweilig finde.

Da erhielt ich die herzliche, echt weibliche Antwort: „Inhaltlich ist sein Vortrag nicht anziehend, aber ich finde es so entzückend, wenn seine schöne Stimme aus dem Dunkel tönt." (Es wurden nämlich zur Erläuterung Lichtbilder vorgeführt).

In einer kleinen, norddeutschen Stadt bemerkt ein Herr aus Bayern mit Erstaunen, wie ein paar kleine Bengels einem alten würdigen Herrn nachrufen: „Do geit de Kindersmit." Er fragt erstaunt einen Eingeborenen, was das zu bedeuten habe.

„Ja", erklärt der ihm, „das ist unser Herr Pfarrer, der 16 lebendige Kinder hat. Deßhalb nennt man ihn hier allgemein den Kinderschmied, und wie Sie hören, rufen ihm das sogar die Jungens auf der Straße nach."

„Aber hören Sie mal", ruft der Bayer entrüstet, „das ist doch eine Roheit, wie sie bei uns in Süddeutschland nie vorkommt."

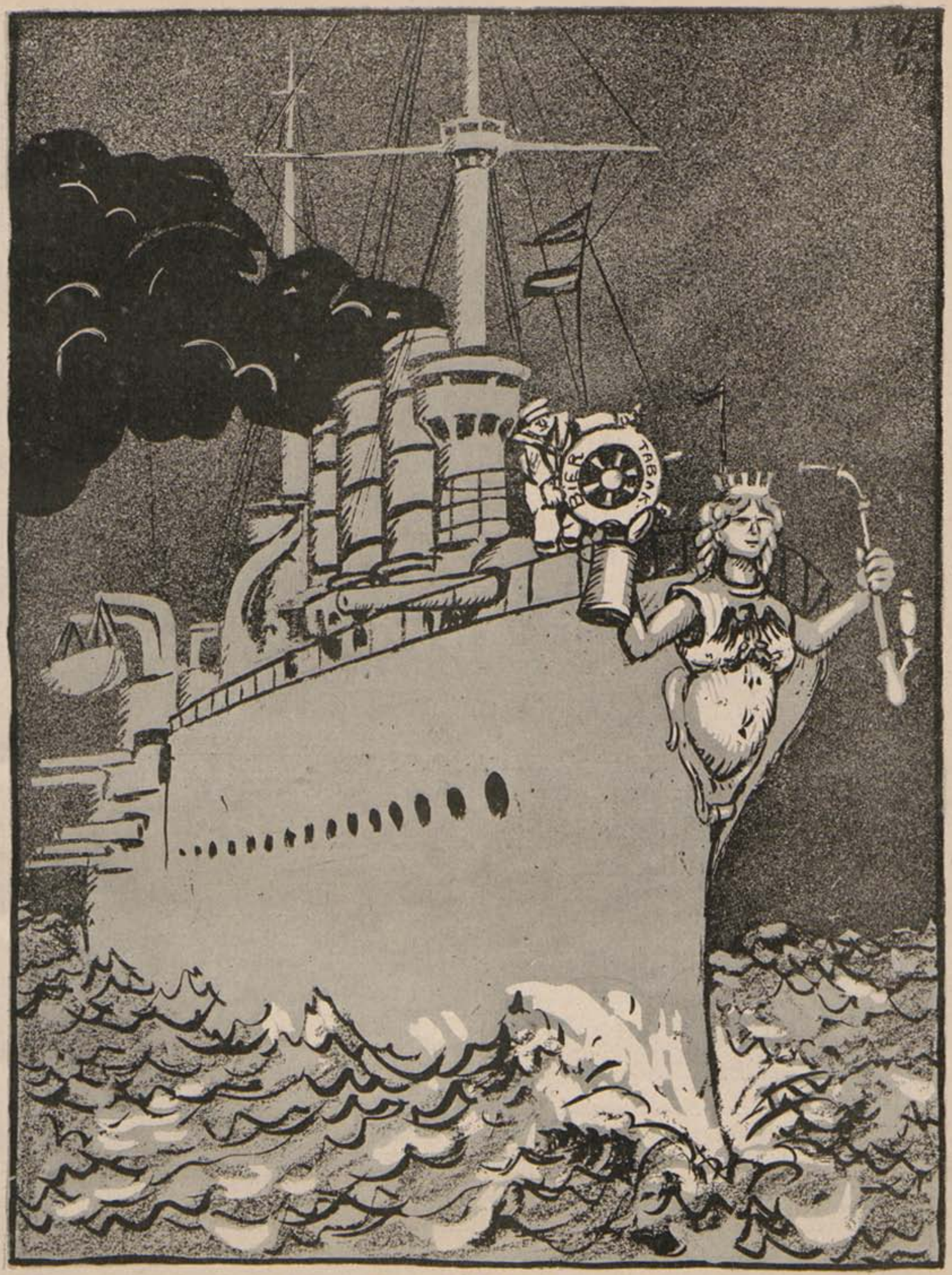
„Ja", entgegnete jener, „da haben die Pfarrer auch nicht so viel Kinder."

Adolf kommt vom Bureau nach Hause und findet die Tante und ältliche Schwester in Thränen aufgelöst. Als Grund hierfür erfährt er: Im Kaffeekränzchen hatte man behauptet, Goethe sei mit Christianen nicht verheirathet gewesen. Die Schwester fragt unter Schluchzen den Bruder, ob es denn wirklich wahr sei, worauf Adolf antworten muß, sie hätten zwar später geheirathet, — aber ihr Sohn sei bei der Hochzeit zugegen gewesen. Erneute Empörung über diese Behauptung. Es bleibt nichts übrig, als in der Goethe-Biographie nachzuschlagen. Man sucht, — richtig, da steht es schwarz auf weiß! Die Schwester verläßt schweigend das Zimmer, Tantchen schlägt das Buch zu und wendet sich auch zum Gehen. Da dreht sie sich noch einmal um, und, die Hand auf das Buch legend, spricht sie starren Blickes mit feierlicher Stimme: „Adolf, — daß Du mir mit Niemand darüber sprichst!"

Vermessung

„Voda, was theat denn de da abmessen mit eahnane Stangl?"

„Was woaß i. Wahrscheinli woll'n s' rausbringa, wia weit zum nächsten Wirthshaus is!"



Ehrung für die deutschen Steuerzahler — E. Wilke (München)

Da die zukünftige deutsche Flotte hauptsächlich von den Erträgnissen der Tabak- und Bier-Steuer erbaut werden soll, beabsichtigt man, zu Ehren der Steuerzahler die Einheits-Kommandos „Bier-Steuer-Bord" und „Tabak-Steuer-Bord" einzuführen, eine Idee, die auch in der Gallion-Figur zum Ausdruck kommt.

Versuchen Sie

Matheus Müller

„EXTRA“

halbtrocken oder **trocken**
und bilden Sie sich selbst Ihr Urteil!
Zur Herstellung dieser Marke werden
nur beste Weine der Champagne
verwendet.

Matheus Müller, Eltville a. Rh.

SEKTKELLEREI. GEGRÜNDET 1838.

Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers u. Königs, des Königs von Bayern, des Königs von Sachsen und des Königs von Württemberg, Seiner Königl. Hoh. des Grossherzogs von Baden, des Grossherzogs von Oldenburg, des Grossherzogs von Mecklenburg-Strelitz, des Fürsten Leopold von Hohenzollern-Sigmaringen, des Herzogs Karl in Bayern, des Kronprinzen von Schweden u. Norwegen u. des Prinzen Christian von Schleswig-Holstein.

Zu haben in allen Hôtels u. Restaurants. — Zu beziehen durch den Weinhandel.

Inseraten-Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen,
sowie durch den
Verlag der „Jugend", München.

„JUGEND"

Insertions-Gebühren
für die viergespaltene Nonpareille-Zeile
oder deren Raum Mk. 1.50.

Abonnementspreis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kronen 60 Heller, bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oesterr. Währung 5 Kronen 25 Hell., in Rolle Mk. 5.—, Oesterr. Währung 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Francs 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Doll. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. **exclusive Porto.** Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen entgegengenommen.

100 seltene Briefmarken! v. China, Haiti, Kongo, Korea, Kreta, Perf., Siam, Sudan etc. — alle verfch. — gar. echt — nur 2 Mk. Preisliste gratis. E. Hayn, Naumburg a/S.

Photograph. Apparate
von einfacher aber solider Arbeit bis zur hochfeinsten Ausführung, sowie sämmtliche **Bedarfs-Artikel.**
Ganz enorm billige Preise.
Apparate von M. 3.— bis M. 585.—
Illustrirte Preisliste kostenlos.
Christian Tauber
Wiesbaden J



Soennecken's
Beste Gold-Füllfedern
Kgl. Preufs. Staatspreise für hervorragende Leistungen
Nr 544 Zunge unter d. Feder: M 12.— • Nr 595: M 6.— • Nr 575 Zunge über d. Feder: M 10.—
Ueberall vorrätig, wo nicht, Lieferung portofrei direkt ab Fabrik
Berlin Taubenstr. 16-18 • F. SOENNECKEN Schreibw.-Fabrik BONN • Leipzig

Familien-Wappen.
Fast jeder Name vorhand. Historische Auskunft (franko Mk. 1 in Briefmark.).
F. W. Becker, Dresden A., Wartburgstr. 38 pt.

Kunst- und Buchhändler **Léonard** Succr., 89 Fbg. St. Martin, Paris, besorgt gerne alle einschlägige Artikel u. erb. diesbez. Anfrag.

Briefmarken aller Länder äuss. billig. Preisl. gratis.
Ernst Waske, Berlin, Friedrichstr. 65g.

Ein wahrhaft guter Kerl

(Zur neuen Stempelsteuer)

Wirthin: „Der Schneider war heut' wieder da mit der Rechnung, Sie könnten ihn doch einmal bezahlen ..."

Studiosus: „Liebe Frau, ich möchte dem Manne halt so gern den Quittungsstempel ersparen."



Herr G. Sch. in N. nach seiner Photographie. Er schreibt: „Ich bin tatsächlich erstaunt über die Wirkung. Trotz meines Alters zeigte mein Schnurrbart nur wenig Wachstum. Ich hatte verschiedene Mittel schon versucht, aber alle vergebens. Gleich nach 8tägigem Gebrauch Ihrer Verfahrens erschienen neue Haare und neues Wachstum, wie Sie auch aus obigem Bilde ersehen werden."

Weitere Berichte

anderer Aerzte lauten (II. Serie):

Herr Dr. med. S.: „Wachstum **schon nach 10 Tagen weithin bemerkbar.**"

Herr Dr. med. Fr.: „Hier hat das Fortagnesche Trousseau wieder einmal **Vorzügliches geleistet**"

Herr Dr. med. T.: „Man möge diese Methode nicht unversucht lassen, da man **oft noch Wunder erleben kann.**"

Herr Dr med. Br.: „Schon nach sieben Tagen sah man die **Flaumhaare stärker, dunkler** bis **schwarz** werden."

Jeder kann das Verfahren selbst ohne fremde Hilfe anwenden.

Ueber **nutzlose** Mittel
gegen chronischen Haarschwund wie
zur Erzeugung der Haare

schreibt **Herr Dr. med. Pf.:** „Es ist ein massenhaft vorkommendes Leiden, das vom Arzte wenig, von Laien aber um so mehr beachtet, ein **überaus dankbares Operationsfeld für die Tätigkeit der schwindelhaften Speculation und frechen Ausbeutung** seit jeher geliefert hat, und selbst heute fehlt es trotz aller Aufklärungsversuche nicht an Opfern, welche immer wieder auf **Schwindelannoncen hereinfallen.** Und schliesslich musste es so kommen, weil es ja der **Arzt unter seiner Würde** hielt, sich mit der Behandlung zu befassen.

Weitere ärztliche Berichte (III. Serie) folgen über das

neueste Verfahren
zur
Kopfhaar- und Barterzeugung.

Glänzender Prüfungsschein der Kais. Reichsanstalt!

Vier D. R. G. des Kais. Patentamts mit der Bezeichnung **„zur Erhöhung der Erzeugungsfähigkeit der Haarpapillen."**

Wo soviel ärztliche Sachverständige nur einer Meinung sind, da ist ein Zweifel nicht mehr erlaubt!

Jeder Kahlkopf, jeder Haarleidende, jeder Bartlose

verlange **kostenlos** von uns die **interessante Prachtbroscüre** (vierfarbiger **Luxuseinband**), enthaltend sämmtliche Gutachten und Erfolgsberichte, Prüfungsschein des Reichsamts und 4fachen D. R. G.-Schutz von den Schutzinhabern

H. FORTAGNE NACHF.
DRESDEN 48.

Jede Photographie erscheint nur einmal — stets neue Bilder und Briefe.



Herr Fritz D. in St. nach seiner Photographie. Er schreibt: „Das Verfahren hat, wie Sie sehen, bei mir den besten Erfolg gehabt. Ich danke Ihnen vielmals und werde dasselbe stets und gern empfehlen."



Herr Joseph M. in F. nach seiner Photographie. Er schreibt: „Ich sende Ihnen anbei das Bild als Beweis der Wirkung."



Herr Unteroffizier G. S. in Kl. nach seiner Photographie. Er schreibt: „Auf nebenstehendem Bilde können Sie den Erfolg deutlich sehen. Kann das Verfahren Bartlosen sehr empfehlen."

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Blüthenlese der „Jugend"

In der „Wormser Zeitung" leistete sich ein Herr über „Tristan und Isolde" folgenden großartigen Bandwurm:

„Die Grundstimmung des Ganzen: die sich selbst verzehrende Todessehnsucht einer Liebe, die nicht von dieser Welt ist, die im Tod allein die ewige und einzige Vereinigung ersieht, einer fast übersinnlichen, übermenschlichen und überirdischen Liebe also, wie durchwogt, durchseufzt und durchsehnt dies Suchen, Ringen Schmachten und Verlangen, dies ‚Sehnen und Sterben' in Wagners rastlos fortschreitender Modulation, in Nonenharmonieen und in der schmerzlichsüßen Chromatik, die nun der ganzen Tristanmusik ihren ureigentlichsten, tonschmerzschwelgerischen Stempel aufprägte, vom ersten bis zum letzten Takte diese Partitur, in der die Musik jede Fiber bloßlegt, in der die Musik jeder Seelenregung nachgeht, in der die Musik in einem niebetretnen Neuland wandelt, in der ein jeder Nerv und jede Note schlägt und zuckt, ein einzig großer glutheißer Athem weht und wogt, ein liebeathmender Gluthstrom seine Töne wälzt, wie klingende Lava eines tönenden Vesuvs, und jeder Athemzug und jede Ader voll tödlichsüßen Sehnsuchtsschauern zittert, von dem sieberglühenden Pulsschlag einer Leidenschaft durchpocht, die bald in bangbeklommner sommernächtlicher Erwartung durch Blüthenduft und Rosenschwüle mittsommerlicher Mondscheinnächte dem geliebten Mann bangend entgegenzittert, die im jähen Ausbruch ob vermeintlichem Verrath den Schmerz in die Winde schreit, über sturmdrohenden, finster dahinstürmenden, trotzig grollenden Contrabässen einherbrausend wie märzlich Nordlandswetter, Sturmfluthgepeitscht um Islands Feuerberg, durch alle Himmel jauchzt und taumelt bei dem Wiederfinden, und in dem einzig weltenrückten und verklärten Liebestode, dieser ‚Vereinigung zweier Schwesterseelen mit der Weltseele', wie ihn schon Schuré (Le drame musical, 1875) trefflicher benannte, jener die Tonart in Terzen höher und höher steigernden, himmelan aufsteigenden Todverklärungsweise verklingt, verzittert, sich verflüchtigt und verschwebt, wie auf des Todesengels Fittich selbst emporgetragen durch des Weltenathems wehendes All zum ew'gen Licht, zur Heimat aller Liebe!"

Götz Krafft

Die Geschichte einer Jugend

Roman in vier Bänden von Edward Stilgebauer

Schluss-Band soeben erschienen

Preis pro Band brosch. 4 Mk., gebd. 5 Mk.

Bisher wurden 145.000 Bände verkauft

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt von Rich. Bong, Berlin W. 57.



Heinrici's neuestes Modell ges. geschützt. Die moderne, selbsttätige Zimmerfontaine in höchster Vollendung. Hervorragend schöne, gediegene Konstruktion, elegante Ausstattung. Für alle Gelegenheiten passendes Geschenk von dauerndem Werte. Zugleich praktisch vom sanitären Standpunkte, da trockene Zimmerluft beseitigt. Preis 200 Mk. Grosse Auswahl in älteren Modellen zu etwas billigeren Preisen. Das Triebwerk — der kleine, gefahrlose, unverwüstl. **Heinrici-Luftmotor** — erhält die erforderl. Wärme von einer **Stearinkerze** (zum Patent angemeldet), oder von einem **winzigen Spiritusflämmchen**, oder von einem **winzigen Petroleumlämpchen**, oder von der vorhandenen **elektrisch. Leitung**, arbeit. geräusch-, geruch-, gefahrl. a. Wunsch immerwähr. **Kann es Bequemeres geben? Triumph der Technik!** Unzählige Anerkennungsschreiben. Blumentische, Motoren, Aquarien, Tuffsteingrotten, Strahlrohre und Aufsätze zu Springbrunnen auch einzeln. — Versand vom Fabrikanten **Louis Heinrici, Zwickau, Sachsen.** Fontaine-Preisbuch U gratis, auch solches üb. **Heinrici's Heissluft-Kleinmotoren** in 9 Grössen bis reichlich 1/2 Pferdekraft, i. Dienste der chem., pharm. u. physikal. Laboratorien, z. Betriebe v. Ventilatoren, Musikwerken, z. Erzeugung v. Luftgas, f. Reklamezwecke etc., desgleichen mit Pumpe. — Ohne Konzession überall aufstellbar

Schöne Frauen macht „**Serbialin**" (gse. gesch.) beseitigt sofort **Gesichtsrunzeln**, gibt **weißen, zarten Teint** und **jugendliches Aussehen.**



Erstes, bestes, garant. unschädliches **Schönheitsmittel** der Welt; lt. notar. Urkunde ein **Toilettengeheimnis der † Königin Draga von Serbien**, welche sich damit um 20 Jahre verjüngte. Preis p. Topf 3 M. Zu haben in allen bess. einschläg. Geschäften oder direkt von **Hahn & Maier, Stuttgart 3** Aerztl. Attest. u. Zeugn. grat. u. freo. Generaldepôt f. Nord-Ostdtschl.: **S. Dallmann, Berlin S. W. 12, Zimmerstr. Nr. 95–96.**

Als **künstlerische Fest-** und **Gelegenheitsgeschenke** empfehlen wir:

Die bisher erschienenen
10 Jahrgänge der «Jugend»
in **20** originellen **Leinwandbänden** à Mk. **9.50.**
Jeder Band wird auch einzeln abgegeben.

GEORG HIRTH
Wege zur Kunst
geb. Mk. **5.–.**

GEORG HIRTH
Wege zur Freiheit
geb. Mk. **5.–.**

Der schöne Mensch in der Kunst aller Zeiten.
Herausgegeben von **Dr. Georg Hirth.**
3 Bände mit zusammen 613 Tafeln in 4°.
Altertum * Mittelalter und Renaissance * Neuzeit
Preis eines jeden Bandes in Cartonmappe Mk. **18.–**, in Leinwandmappe Mk. **19.50**, in Halbfranzband Mk. **25.–.**

MEISTER-HOLZSCHNITTE
aus vier Jahrhunderten.
In Cartonmappe Mk. **40.–**, in Halbfranzband Mk. **50.–.**

Märchen ohne Worte * Bilderbuch der Jugend.
16 farbige Seiten auf Kunstdruckpapier. Preis **50** Pfg.

Sonderdrucke
der in der »Jugend« veröffentlichten Bilder bilden gerahmt einen herrlichen Zimmerschmuck.
Die Blätter kosten je nach Grösse 50 Pfg., 1 Mk. und 1 Mk. 50 Pfg.
Verzeichnisse der vorhandenen Bilder werden auf Wunsch porto- und kostenfrei abgegeben.

„Jugend"-Spielkarten
Vollständiges Kartenspiel
von 36 Blatt in Farbendruck,
gezeichnet von **Jul. Diez.**
Preis Mk. **1.50.**

Georg Hirth's Formenschatz
Eine Quelle der Belehrung und Anregung für Künstler und Gewerbetreibende, wie für alle Freunde stilvoller Schönheit aus den Werken der besten Meister aller Zeiten und Völker.
Aeltestes kunstgewerbliches Sammelwerk, das mit Januar 1906 seinen 30. Jahrgang beginnt.
Preis pro Jahrg. (12 Hefte mit je 12 Tafeln) in Kartonmappe **12** Mk., in Halbfranzbd. **16** Mk.

„. . . . Der HIRTH'sche FORMENSCHATZ erfreut sich heute noch der gleichen Beliebtheit wie im Jahre seiner Geburt und bietet mehr als je eine *geradezu unerschöpfliche Fülle von künstlerischen Anregungen* aus allen Zeiten und Stilperioden, für alle Geschmacksrichtungen und Kunstbestrebungen . . . ." (*Dr. Cathiau in der Zeitschrift für gewerblichen Unterricht.*)

„. . . . GEORG HIRTH's FORMENSCHATZ bleibt auf dem Gebiet reproduktiver Kunst eine der schönsten und umfassendsten Bildersammlungen, die man für Kunstschulen oder auch ins kunstfreundliche Haus wünschen mag. . . ." (*Bund in Bern.*)

G. HIRTH's Kunstverlag (Verlag der „JUGEND") in München.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Deutsche Gummischuhe

Unübertroffen an Haltbarkeit und Eleganz!



Vereinigte Gummiwaren-Fabriken Harburg-Wien

Ueberall erhältlich!

Asbest- und Gummiwerke Alfred Calmon A. G. Hamburg

Alleinvertrieb obiger Fabrikate durch die **Deutsche Gummischuh-Vertriebs-Gesellschaft**
G. m. b. H. BERLIN C 2.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Der Steuerkönig

Wer reitet so scharf durch Dick und Dünn?
Es ist Herr Stengel, er sucht Gewinn.
Er hält den Michel in seinem Arm,
Dem wird es so schwül, dem wird es so warm.

„Mein Sohn, was ziehst Du so schief Dein Gesicht?“ —
„Excellenz, ach schrauben Sie, bitte, doch nicht
Die Tabaksteuer so sehr in die Höh!“
„Sei ruhig, mein Sohn, das thut nicht weh.“

„Komm, lieber Michel, und trinke Bier,
Gar hohe Steuern zahle dafür;
Das Bier kommt aus München, dort wird es gemacht.
Nun zahl' auch Steuern dem Reich von der Fracht.“ —

„Excellenz, Excellenz, das ist zu toll,
Was ich da alles versteuern soll.“ —
„Das ist nicht so schlimm, mein liebes Kind,
Wenn nur das Reich dabei etwas gewinnt.“

„Komm', feiner Knab', aufs Automobil,
Dort zahlst du Steu rn, aber nicht viel.
Auch auf der Eisenbahn fährt sich's nett,
Dort mußt du versteuern dein Billet.“

„Excellenz, Excellenz, ach sehen Sie dort
Die vielen Steuern, — der reine Mord.“ —
„Mein Sohn, mein Sohn, komm her und schau:
Sie sind nur winzig, ich kenn' sie genau.“

„Nun zahle die Steuern von deinem Gehalt,
Und zahlst Du nicht willig, so brauch ich Gewalt.“ —
„Excellenz, Excellenz, erbarmen Sie sich,
Der Gerichtsvollzieher, er pfändet mich!“ —

Der Stengel er lächelt, er reitet Trab;
Dem Michel pfändet man alles ab.
Nicht lange, da starb er im Armenhaus.
Mit der Erbschaftssteuer war es da aus!

Frido



Für alle, welche **Sinn für echten Humor** haben, ist das

Wilhelm Busch-Album

humoristischer Hausschatz

enthaltend 13 der besten Schriften des Humoristen mit 1500 Bildern und das Portrait W. Busch's nach Franz von Lenbach

Das passendste Festgeschenk

Preis in rother oder grüner Leinwand geb. Mk. 20.—.

Nicht darin enthalten sind die letzten Schriften und Gedichte des lachenden Philosophen, die für ernste und nachdenkliche Leute wegen ihrer fein-satirischen, gereiften Lebensanschauung eine stets willkommene Gabe bilden:

Zu guter Letzt. 6. Auflage, kart. Mk. 3.—
Kritik des Herzens. 9. Auflage kart. Mk. 2.—
Eduards Traum. 4. Auflage, kart. Mk. 2.—
Der Schmetterling. 3. Auflage, kart. Mk. 2.—

und die Kinderbücher:

Sechs Geschichten für Neffen und Nichten.

Kart., koloriert Mk. 3.50.

Bilderpossen. Kart. schwarz Mk. 2.— kol. Mk. 3.—

Der Fuchs. Die Drachen. Zwei lustige Sachen.

Kart. schwarz Mk. 2.—, koloriert Mk. 2.50.

Die treffendsten Zitate Wilhelm Busch's sind als

„Wilhelm Busch-Postkarten“

koloriert erschienen.
2 Serien à 20 Blatt pro Serie Mk. 2.—

Fr. Bassermann's Verlag in München.

Magerkeit.

Schöne, volle Körperformen durch unser oriental. Kraftpulver, **preisgekrönt gold. Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903,** in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garant. unschädl. Ärztl. empf. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreib.** Preis Kart. m. Gebrauchsanweis. **2 Mark.** Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.

Hygien. Institut
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 56, Königgrätzerstrasse 78.



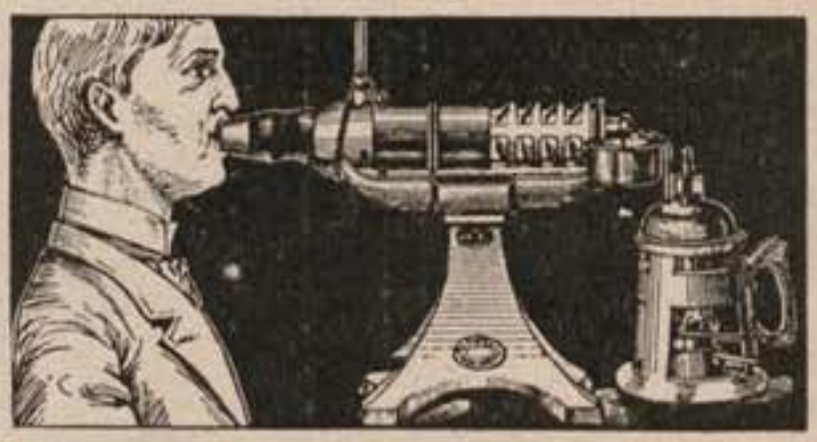
Vorzügliche deutsche Marke.



Billige Briefmarken

60 altdeutsche, nur Groschen und Kreuzer M 3.50
40 Württemberg M 2.— | 50 Spanien M 1.—
100 Portug. Colon. M 4.80 | 50 Span. Colonien M 1.50
20 Serbien M —.90 | 50 Persien M 3.20
1000 verschiedene aller Welttelle M 11.—
Jede Collektion enthält nur verschied., gar. echte Marken, keine doppelten. Porto extra.
Grosser Markenkatalog kostenfrei.
Markenhaus F. Redwitz, Stuttgart 13.

Dr. Bulling Inhalation



„Thermo-Variator“ bester Inhalations-Apparat für den Hausgebrauch

In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Dr. Bulling Inhalatorium Syndicat
WIEN IV, Gusshausstrasse 10.

Der Kaiser

-Ausgabe von Schwanebergers Briefmarken-Album kommt kein bestehendes Album gleich. Besonders für Anfänger von praktischen Wert,

und die Jugend

hat in der 5 Mark-Ausgabe das beste Anfänger-Album. Die großen Schwaneberger-Permanent-Alben von Max Thier sind die einzigen nur deutschsprachigen. Alben großen Stils.
Man verlange in den Handlungen nur das Schwaneberger-Album. Probebogen und illustrierte Prospekte kostenlos.

Verlag von J. J. Arnd, Leipzig



Haltbare Lindener glatte u. gerippte
Moderne Sammete für
Kleider, Jackets, Blousen
Unzerreissbare f. Knaben u. Herren
Muster auf Wunsch. Sammethaus
Louis Schmidt, Hannover C 8
Hoflieferant Sr. Maj. d. Kais. u. Kön.



Stärke Deine Nerven

komplett. Apparat **„Selbsthilfe“** nur **Mk. 8.50**
Sämtliche Sanitäts-Artikel, Bruchbänder, Leibbinden, alle chirurgische Bandagen-Artikel **billigst** durch die Gummiwarenfabrik
JOSEF MAAS & Co., Berlin II, Oranienstr. 108.
Bitte Angabe, worüber Katalog gewünscht.

ERVEN·LUCAS

BOLS

AMSTERDAM

gegr. 1575



Die verlorene
Nervenkraft
habe ich durch **Apoth. E. Herrmann, Berlin, Neue Königstrasse 7** schnell wiedererlangt.
B. Beamter in Wien.
Prospect an Herren diskret u. fr.

Alles
für **Dilettantenarbeiten.**
Vorlagen für Laubsägerei, Schnitzerei, Holzbrand etc., sowie alle Utensilien u. Materialien hiezu. (Illustr. Kataloge f. 40 Pf.) **Moy & Widmayer, München 46.**

Ursachen, Wesen und Heilung
der
Neurasthenie
(Nervenschwäche)
der Männer.

Preisgekröntes Werk. — Viele Abbildungen.

Letzte Auszeichnungen:

Intern. Ausstellung für Philanthropie u. Hygiene, **PARIS, Tuilerien,** April 1903.



LONDON, September 1903, Crystallpalast.
Special-Ausstellungen.

Gegen Mk. 1.60 in Briefmarken zu beziehen vom Verfasser, Spezialarzt **Dr. Rumler,** Genf, Nr. 2, Schweiz.

Die **Dr. Rumler'sche** Spezial-Heilanstalt **„SILVANA"**, ausschliesslich für Männer, ist das ganze Jahr geöffnet. — Erfolgreichste Behandlungsmethoden — **einzig in ihrer Art und Wirkung.**

Wissenschaftliches Laboratorium für chemisch- mikroskopische Untersuchungen jeder Art.

Mignon-Schreibmaschine



Fabrikat der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft.

Preis 100 Mark.

Union Schreibmaschinen-Gesellschaft m. b. H.
Berlin W., Friedrichstr. 74.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.



Ueber **Rousseaus**
Verbindungen mit Weibern.
2 Bde. mit 12 interess. Bild. 4 M. Geb. 5 M.
Unverstümmelter Neudruck v. 1792.
H. Barsdorf, Berlin W. 30 b.

Aus dem lyrischen
Tagebuch des Leutnants v. Verlewitz
„Seefern 1906."

„Seefern" — viel Sensation jemacht,
Buch also vorjenommen.
Nur mir bestätigt, was gleich jedacht:
„Weltkrieg" hat Junges
bekommen!

Janz augenscheinlich danach verfaßt.
Auch nich von Kameraden,
Auror unfraglich Civil-Phantast,
Technisch recht schwächlich berathen.

Sonst patriotisch. Auch schneidiger Stil.
Fabel zwar dolle Erdreistung,
Aber im Janzen: für Kerl von Civil
Jar nich talentlose Leistung.

Prämiirt mit dem ersten Staatspreise!

Ernemann Cameras



Eine wahre Elite-Camera für universelle Verwendung!

Ein Meisterwerk deutscher Camera-Baukunst!

SCHUTZ-MARKE

Ernemanns neueste Klapp-Camera

Reichspatent, Auslandspatente ***Modell I.*** *Vielfacher Musterschutz*

In allen gängigen Formaten und mit allen bekannten Objektiven.
Preis f. 9×12 m Ernemanns Doppelanastigmat F 6,8 (120 mm) Mk. **160.—**.
Katalog kostenlos durch **Heinrich Ernemann, A.-G., Dresden St.**

Deutsche Meisterwerke

Prämiirt mit dem ersten Staatspreise!

Studenten-Utensilien-Fabrik
älteste und grösste Fabrik dieser Branche.
Emil Lüdke,
vorm. Carl Hahn & Sohn,
Jena i. Th. 58.
Goldene Medaille.
Man verlange grossen Katalog.

Künstlerpinsel „Zierlein".



ELASTISCH wie Borstpinsel,
ZART wie Haarpinsel.
Fällt nie vom Stiele

D. R. G. M. No. 83205.
Garantie für jeden Pinsel.

Feinster Künstlerpinsel am Markte für Kunstmaler.

Vorzügliche und ehrenvollste Begutachtungen seitens einer grossen Anzahl d. hervorragendsten Akademie-Professoren u. Kunstmaler.
Prospecte gratis.

Zu haben in allen Mal-Utensilien-Handlungen.
Gebr. Zierlein (G. m. b. H.), **Pinselfabrik, Nürnberg.**
Specialität: Haar- und Borstpinsel für alle Künstlerzwecke.



Edison Goldgusswalzen

gespielt auf dem modernen Edison Phonographen sind dem Kenner wie wirkliche Musik, nicht zu vergleichen mit den geringen Leistungen ähnlicher Apparate, welche bei vielen ein Vorurteil gegen die Sprechmaschine erzeugten. Dies Vorurteil verschwindet, wenn Sie den wunderbaren Vortrag unserer neuen verbesserten Instrumente bei unseren Vertretern am Platze hören.

SCHUTZ Thomas A. Edison MARKE

Achten Sie genau auf die Schutzmarke, welche jeder echte Phonograph und Walze trägt.

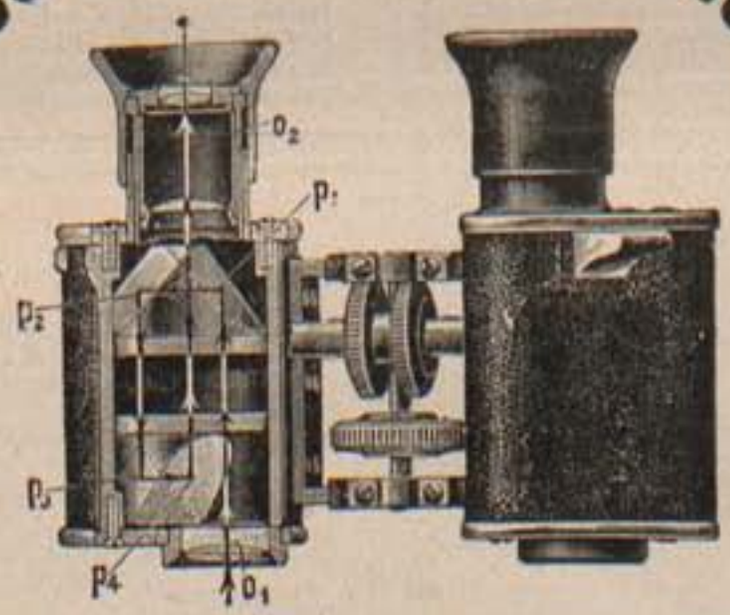
Das geeignetste Festgeschenk.

Instrumente von M. 45.— an,
Edison Goldgusswalzen M. 1.50.

Bereitwilligst Auskünfte und Prachtkatalog gratis auf Verlangen.

Edison Gesellschaft m.b.H.
Berlin N. Südufer 8.

Goerz-Triëder-Binocles



Prismen-Doppelfernrohre

für Theater, Jagd, Reise, Sport u. Militärdienst. Bis jetzt ca. 85000 Stück fabriziert. Viermal grösseres Gesichtsfeld als Ferngläser alter Konstruktion. Aeusserste Bildschärfe. In der deutschen u. in ausländischen Armeen eingeführt. Im Tragen u. Handhabung bequem. Special-Modelle **„Goerz-Fago"** für Theater und **„Goerz-Pernox"** für Jagd und Marine.
Erhältlich bei den Optikern aller Länder und bei

Optische Anstalt **C. P. Goerz** Aktien-Gesellschaft

Berlin-Friedenau 26.

London 1/6 Holborn Circus, E. C. | Paris 22 Rue de l'Entrepôt. | New-York 52 East Union Square.

Kataloge über Ferngläser und photographische Artikel kostenfrei.

SEMESTERBÄNDE DER „JUGEND"

empfehlen wir zur Anschaffung für Bibliotheken, sowie zu Fest- und Gelegenheits-Geschenken. Jeder Halbjahresband von 1896—1905 in elegant. Leinwandband Mk. 9.50. **Liebhaber-Ausgabe:** 1898—1905: Jeder Halbjahresband Mk. 17.50. • • • Jeder Band einzeln käuflich.

MÜNCHEN, Färbergraben 24. Verlag der „JUGEND".

Blüthenlese der „Jugend"

Das „Neue Wiener Tagblatt" (Nr. 304 vom 3. November) enthält folgende poetische Heiratsannonce:

„Was ist für ein Weibchen das Ideal und das schönste auf der Erde? Für die Gans ist es der Gänserich, für die Ente der Enterich! Wird denn ein alter Steinadler seine Adlerin nimmer finden, die den Lebensflug mit ihm will wagen? Am Fuße des Riesengebirges hat er sein Nest erbaut und überwintert im goldenen, hundertthürmigen Prag. Unter „Adlerin 98636" an die Expedition."

Der sinnige Vergleich aus der Vogelwelt ist vermuthlich eine zarte Andeutung über die „Konfession" des heirathslustigen „Steinadlers."



Wir verkaufen direkt an Privatkundschaft unsere Patent-Anker-Remontoir - Kavalier - Stahl - Uhr Nr. 1805 für nur Mk. 9.— unter 3 jähr. schriftl. Garantie. Dieselbe ist ein Meisterwerk vollendeter Uhren-Fabrikation, ist antimagnetisch und hat hochfein vergoldetes Schweizer Schablonenwerk mit Rubingängen und Patentzeigerstellung durch die Krone. Eine gleiche Uhr kostet im Silbergehäuse Bassinform 800/1000 Reichs-Stempel M. 18.— desgleichen im Silbergehäuse mit Sprungdeckel M. 28.—. Doppel-Kavalier- oder Façonketten, sowie lange Damenuhrketten in 14 karätigem Gold plattiert Mk. 4.—, 6.—, 8.—, 9.—. Versand gegen bar oder Nachnahme. Nicht konvenierend Geld sofort zurück, daher kein Risiko. Prachtkatalog in Vierfarbendruck mit vielen Tausend Illustrationen von Juwelen, Uhren, Gold- und Silberwaren. Spezialisten gratis.



Nr. 6354. Ring, 14 Kar. Gold, Mattgold in der Mitte echter Rubin od. Saphir an den Seiten je 1 Diamant M. 16.— Nr. 6360a. Derselbe, in der Mitte nur mit Diamant M. 13.—

Belmonte & Co., Berlin, Leipzigerstrasse 35.
Grösstes Haus der Branche.
Fabrikation — Engros — Export

Prämiirter brieflicher Unterricht
Buchführung
Briefschreiben, Kontorarbeit.
Prospecte gratis.
Erstes deutsches Handelslehrinstitut
Otto Siede—Elbing.



J. C. König & Ebhardt, Hannover
Zweighaus WIEN, I., Rothenthurmstrasse 7.

In unserem Verlage erschien: **Lauterburgs**
Illustrierter Abreisskalender
pro 1906. • 12. Auflage.

1) **Deutsche** Ausgabe mit 365 Bildern aus Deutschlands Gauen.
2) **Internationale** Ausgabe, 3sprachig, deutsch, französisch und englisch, mit 365 Bildern aus ganz Europa.

Neu!
Preis jeder Ausgabe M. 1.50. Mit Porto u. Verpackung M. 1.80.
Zu beziehen durch unsere Vertreter in allen grösseren Städten Deutschlands, den Buchhandel oder direkt.



Für Künstler! Maler, Bildhauer, Architekten, Fach- und Amateur-Photographen, Kunstfreunde etc.

Weibliche Schönheit
von Professor **Dr. Bruno Meyer**
2. bedeutend vermehrte u. verbesserte Auflage mit
250 malerischen Aktstudien in Farbendruck

Künstler. Freilichtaufnahmen weibl. Körper in keuschester Nacktheit u. von entzückend. Schönheit. Prachtv. Wiedergabe. Sämtliche Studien sind Aufnahm. nach d. Leben. Vornehm. Prachtwerk i. splendid. Ausstattung.

Zu beziehen in 25 Lieferung. à Mk. 1.— oder in 2 Prachtbände geb. Mk. 30.—
Wir liefern 5 Lieferungen zur Probe f. Mk. 5.30 franco, das ganze Werk für Mk. 25.50 franco, gebunden für Mk. 30.50 franco gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme. (Nachnahme 30 Pfg. mehr.)
Auf Wunsch liefern wir monatlich drei bis fünf Lieferungen gegen Nachnahme, das ganze Werk auch gegen monatliche Ratenzahlungen von 3—5 Mark.

Kunstverlag Klemm & Beckmann, Stuttgart Ia.



Zum Weihnachtsfeste!
Baumkuchen
in anerkannt tadelloser Qualität versend. täglich franko m. Verpackung für M. 6 u. grösser
Paul Lange, Hofliefer., **Bischofswerda i. Sa.**



Preis brosch. M. 2.— eleg. gebd. M. 3.—
zu beziehen durch die **Bermühler'sche Versand- u. Exportbuchhandlung. Vogler & Cie.,** Berlin, Gitschinerstrasse 12/II.

Alle Pianolas werden von jetzt ab mit dem Metrostyle



hergestellt. Der Erfolg des Metrostyle hat gelehrt, daß es für das Pianola ebenso wichtig ist wie das Pianola für das Klavier. Die Autoritäten auf dem Gebiete der Musik haben dieser Meinung mit bemerkenswerter Einstimmigkeit Ausdruck gegeben unter nachdrücklicher Betonung, daß das Metrostyle für den Musikstudierenden und Laien gleich wertvoll sei. Von Vielen ist dabei behauptet worden, daß ein Klavierspielapparat, welcher nicht mit dem Metrostyle versehen ist, für sie gar nicht in Betracht kommen würde. In seiner jetzigen Form liefert das Pianola nicht nur eine vollendete Technik zum Klavierspiel, sondern außerdem noch eine maßgebende Anleitung zum künstlerischen Vortrag. Das Pianola besitzt so in dem Metrostyle einen bedeutenden Vorzug, der bei keinem anderen Instrument vorhanden ist.

Man verlange Prospekt R
Bereitwilligst vorgeführt!

Preis 1250 Mark

GENERALAGENTUR DER CHORALION CO. FRANK W. HESSIN, BERLIN NW. 7
Unter den Linden 71

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Der gesunde Menschenverstand

soll sich zur Zeit im Reichsjustizamte herumtreiben: Man plant eine Novelle zum Strafgesetzbuche, durch welche die entsetzliche Gepflogenheit aufgehoben wird, arme Teufel nach Entwendung geringwerthiger Gegenstände wegen „Diebstahls" zu verfolgen Die Verfügungen, welche bezüglich des „Mundraubes" gelten, sollen auf die widerrechtliche Aneignung anderer Dinge von unbedeutendem Werthe ausgedehnt werden, so daß ein armes Weib, das in kalter Winternacht ein Scheit Holz wegträgt, ein Mensch, der ein paar Blumen abreißt oder ein Anderer, der von einem Ziegelhaufen etliche Steiner nimmt, um seine baufällige Hütte zu flicken, nun nicht mehr ins Gefängniß, oder bei Rückfall gar ins Zuchthaus gesperrt wird. Hoffentlich bleibt der gesunde Menschenverstand im Reichsjustizamt noch längere Zeit zu Gaste und dreht dort nach und nach einigen weiteren Paragraphenungeheuern den Hals um: Dem Gotteslästerungsparagraphen, dem Majestätsbeleidigungsparagraphen und jenen paragraphischen Bestien, die den Zeugnißzwang der Redakteure, den ambulanten Gerichtsstand der Presse und einige andere gerichtliche Lieblichkeiten im Strafausmaß und Strafvollzug auf dem Gewissen haben. Wenn er dort ordentlich aufgeräumt hat, sei der Herr Gesunde Menschenverstand zu einem Gastspiel beim Reichsmilitärgericht eingeladen, wo er längere Zeit zu thun haben dürfte. Wenn er bei allen Reichsämtern mit dem Gröbsten fertig ist, gedenken ihm, wie wir hören, unsere Ururenkel das Ehrenbürgerrecht des deutschen Reiches zu verleihen!

— g —

Otto Julius Bierbaum's

Goethe-Kalender
auf das Jahr 1906



Zu Weihnachten 1905 herausgegeben von Otto Julius Bierbaum, mit Schmuck von E. R. Weiß, einem Dreifarbendruck nach einem Gemälde M. L. Gromelts, sowie mehreren Holzschnitten und Lesungen nach alten Vorlagen im Dieterich'schen Verlage (gegründet zu Göttingen 1763) bei Theodor Weicher in Leipzig

Volksausgabe . . . 1 Mk.
Luxusausgabe geb. 3 Mk.
Dieterich'sche Verlagsbuchhandl. Th. Weicher, Leipzig.

Technikum Strelitz Mecklenb. Einzelunterr. Eintritt tägl.



Ideale Büste sicher zu erlangen, durch ärztl. glänz. begutacht., unschädl. Verfahr. Anfrag. m. Retourmarke. Baronin v. Dobrzansky, Halensee-Berlin.



Gummi-Jux-Artikel zum Totlachen „Der sterbende Hahn", „Die fliegende Wurst", „Der kleine Cohn" etc. Preislisten gratis! Gummiwaren-Versandhaus Wiesbaden W 2.

Sitzen Sie viel? Gressner's Sitzauflage aus Filz für Stühle und Schemel D.R.G.M. verhütet das Durchscheuern und Glänzendwerden der Beinkleider. Preisl. frei. Gebr. Gressner, Berlin-Schöneberg 8.

BORSZÉKER GRAZIOSA ENTFETTUNGS-TABLETTEN

TABLETTEN: GEGEN FETTLEIBIGKEIT: bewährtestes Mittel zur ABMAGERUNG ohne besondere Diät, aus den QUELLSALZEN von BORSZÉK. Erhältlich in allen Apotheken. Für die Herren Aerzte Proben zur Verfügung. BEZUGSQUELLE: BRUNNENVERWALTUNG BORSZÉK (Siebenbürgen)



BAD BORSZÉK. BORSZÉKER HAUPTBRUNNEN: TRINKCUREN im HAUSE von hervorragenden ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen gegen HARNSÄURE, GICHT & NIERENLEIDEN. Wirksame Curen bei FETTSUCHT, FETTHERZ & BEGLEITKRANKHEITEN. STÄRKSTE KOHLENSÄURE- & EISEN-MOORBÄDER.

Stottern heilt dauernd durch eigenes Suggestivverfahren, auch in d. schwersten Fällen die Anstalt v. Robert Ernst, Berlin SW., Yorkstr. 20. 25jähr. Praxis. Prosp. gratis. Sprst. 3—5.

ad notam! Adlige u. bürgerl. Familienlief. gemalt, graviert etc. (präm., gold. Med.) Heraldiker P. Gründel, Dresden, Seidnitzerstr. 5. (Auskft. 50 Pfg.) **Wappen Stammbäume!**

Fest-Geschenke
von steigendem künstlerischen Werthe
bilden die **Originale**
der Münchner „JUGEND".



Die Preise der in dieser Nummer abgedruckten Originale sowie jener aus früheren Jahrgängen, soweit sie noch vorhanden sind, wolle man erfragen beim

MÜNCHEN, Färbergraben 24. Verlag der „Jugend"

Originale der Münchner „Jugend" wurden auch in diesem Jahre wieder erworben von der Kgl. Preuss. Nationalgalerie in Berlin, vom Dresdner Kupferstich-Kabinet, von vielen Städt. Museen und Kunstvereinigungen u. A.



Auferbauliches Wahlgebetlein

Von **Kassian Kluibenschädel**, Tuifelemaler

Dem Gesundbeten ist eine weitere Abart des Betens gefolgt, das Wahlerfolgbeten, das in der konservativen „Bad. Post“ ein Korrespondent aus dem Brettener Wahlbezirk, in dem bekanntlich der konservative Rechtsanwalt Schmidt in der Stichwahl mit Centrumshilfe gewählt wurde, entdeckt hat. In dem Artikel heißt es u. A.: „Aber ein Moment, das sich freilich der öffentlichen Beobachtung entzieht, ist nicht hervorgehoben. Es ist für den Sieg der positiven Sache mit Aufbietung aller Kraft gearbeitet, aber es ist auch viel dafür gebetet worden.“

Surgite fratres ad orandum,
Ein Jeder bete sein gehöriges Quantum!
O Herr der Heerschaaren, hilf! Die Zeiten werden immer schlimmer!
Früher waren unsere Schäflein viel gehorsamer und auch — dümmer!
Nunmehro aber sind sie allbereits grundverdorben für die Wahlen
Durch die schändlichen Umtriebe der gottverlassenen ††† Liberalen!
Von Jahr zu Jahr halten es immer mehr solche Verirrte für
ihre verfluchte Pflicht,
Zu streben nach Freiheit, ketzerischer Bildung, Wissenschaft
und Licht!
So was können wir für unsere Zwecke schon gar nicht brauchen,
Sintemal wir gleich den Maulwürfen am Liebsten im Finstern herumkrauchen!
Dahero erbarme Dich gnädig unser, o allmächtiger Gott im Himmel,
Und hau' auf ihre Dickschädel diese verstockten Sündenlümmel,
Auf daß es ihnen kohlrabenschwarz wird vor den Augen völlig
Und sie sich zu der richtigen Farbe wieder bekehren allmählig!

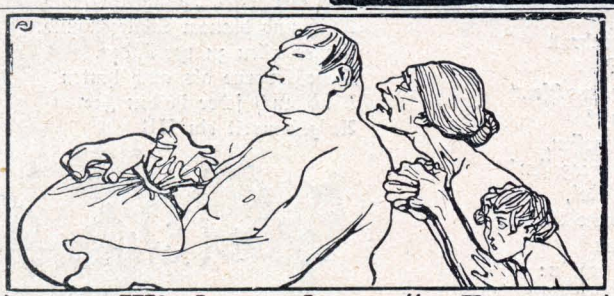


Echte billige
Briefmarken
grosse Preisliste gratis.
Max Herbst, Markenh. **Hamburg!**.



Wir kaufen stets: **ganze Bibliotheken**
sowie **einzelne Werke von Wert** und zahlen **die höchsten Preise.**
Abschätzung auf Wunsch an Ort und Stelle.
Antiquariat **Lipsius & Tischer, Kiel.**





Man lese **„Wieder geboren“** = Roman = von **A. Lawson.** Illustr. v. **A. Johnson.**
Deutsche Ausgabe broschiert Mk. 3.—, gebunden Mk. 4.—
Lotus-Verlag, Leipzig.

Haidschnucken Pelzdecken **„Marke Eskimo“.** Für **kalte Füsse** unübertroff. Ausgesucht herrlich schöne **Salonteppiche** 6 u. 7 Mk. Vorlagen 5 Mk. **Geruchlos** und mottensicher. Blendend **weiss,** silbergrau und schwarzgrau. Illustrierter **Katalog frei,** auch über **Schlitten-, Kinderwagendecken, Fußsäcke** und vieles andere. **F. Heuer,** Kürschnermeister, **Rethem a. A.** Gegründet 1880. Versandhaus echter Haidschnuckenfelle. Tägliche Anerkennungen.

R! Sämtl. Dedikat.-Gegenstände, Parade-, Fecht- u. Mensurausstattungen, Bänder, Mützen, Cerevise, Bier- u. Weinzipfel fertigt als Spezialität die **Studenten-Utensilien- und Couleurband-Fabrik** von **Carl Roth,** **Würzburg M.** — Catalog gratis. —

Weibl. Schönheit u. Grazie d. Formen



10 Original-Freilichtaufnahm., vollständ. neu, (kein Druckverfahr.) Cabinetformat **M. 10.—** Stereoskopform. **M. 12.—** Muster m. illust. Catalog **1 M.** (Briefmarken) Aeltester Kunstverlag für mustergültige Studienaufnahm. **S. Recknagel Nachf. München 1**



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Der Streik im Hofbräuhaus

Eine schreckliche Geschichte
von A. De Nora und A. Schmidhammer

Wehe! Wehe! Wehe! Wehe!
Was ich jetzt auf Erden sehe,
Das erfüllt mein Herz mit Schrecken:
Revoluzz an allen Ecken!



In dem Reich des weißen Zaren,
Bei den heißen Magyaren,
Selbst im guten Oesterreich
Streikt und revoluzzt man gleich.
Aber ganz besonders greulich
War, was sich ereignet neulich,
Hier — im — — o mein Herz, halt aus!
— Königlichen Hofbräuhaus! !
Nämlich dort bedienen immer
Sogenannte Frauenzimmer
Jeden Gast, der wo es will,
Mit Getränk und mit Gefühl.



Aber siehe, auch in diesen
Pflicht- und biergeschwellten Büsen
Hat es plötzlich jetzt gegärt
Und sie haben sich beschwert.
So zum Beispiel Kathi Meier
Fühlt empört sich ungeheuer,
Daß sie niemals habe „frei",
Wenn sie geh'n will „auf an Bai".
Auch bei Greti Fischer mußten
Erst ein Brustkatarrh und Husten
Sich entwickeln ganz infam,
Bis sie Urlaubspaß bekam.
Resi Durst, geborn zu Mink'n,
Kriegt zu wenig Bier zu trinken.
Statt des Nachmittagskaffees
Wünscht sie Bier und Schweizerkäs.
Marie Schmidt will nicht bloß unten
In dem großen Saal herunten
Alle Tag bedienen immer,
Sondern auch im Herren-Zimmer
Bei die „Geistling-Kamma-Herrn",
„Wei sie bessa zoïn theun."
Anna Buß ist ungehalten,
Daß sie immer bloß dem alten
Stammtisch-Gschwerl „sawüren" muß,
Nie den Herrn Studiosibus.
Cenzi Scharff läßt sich vor Allem
Dieses niemals nicht gefallen,
Daß der Bierschenk Huber Franz
Sie betitelt „dumme Gans".



Ueberhaupts sind alle Damen
— Ganz egal mit welchen Namen —
Darin einig in Beschwerden,
Daß sie nicht behandelt werden,
Wie es sich gehören thut
Für ein solchenes Institut.
Und daß gar für Krankenkassen
Sie sich sollen machen lassen
Einen Lohnabzug — dös kennst!
Naa! Dös waar scho no dös schennst.

„Mir waar's gnua!" schreit d' Jungfer Zilli,
„Mir ham jede a Famili:
Insre Kinda kost'n aa wos!
Zoït werd nix! (— gewaltge Bravo's! —)
Und bal sich dö Herrn Dirökta
Und dö Landtagsherrn und Dökta
Net do drei leg'n fesch und fix,
So werd g'streikt! Do feit si nix!"

Wehe, schon bei dem Gedanken
Kommt das Hofbräuhaus ins wanken!
Was soll aus dem Tempel werden,
Wenn ihm sie den Rücken kehrten?
Wer soll mit Gambrinus Gaben
Durstgequälte Bürger laben?
Wer wird kühn den Gast aus Preußen
„An saudumma Gischpi" heißen?
Wer wird allen Unrath wischen
Mit der Schürze von den Tischen?



Wer bringt Dir zum Nierenbratl
Unbestellt Dein Kopfsalatl?
Wer das „Tellerfleisch durchwachsen"
Und die „reservierte Hax'n?"
Wer pumpt Dir das Mittagessen,
Wenn Du „'s Portmonnä vergessen?"
Wer ist lieb und gut und edel,
Wenn Ihr weg seid, stramme Mädel?
Sieh, in langem Zug heran
Schon des Streikes Opfer nah'n:
Stammgäst', die vor Durst verdorrt sind,
Deren rothe Nasen fort sind,
Radi-, Blumen-, Zeitungsdamen,
Die um alle Kundschaft kamen,
Exminister, welche wild sind,
Weil die Stammkrüg' nicht gefüllt sind
Ach, und dann die Landtagsinnung
Ungewohnt der Selbstbedienung:
Daller, dürr wie Kirchthurmdohlen,
Von dem vielen Bier-sich-holen,





Orterer, als Hüne ragend,
Weil die schweren Maßkrüg' tragend,
Heim, als Hausknecht abgewiesen,
Weil er viel zu — zart für diesen . . . .



Gräßlich — gräßlich naht der Zug.
Muse! Nein! Nun ists genug!

So was darf es niemals geben!
Helft den holden HB-Heben!
Uebernimm die ganze Schaar,
Hoher Fiskus, aufs Aerar!
Alle Kellnerinnen jetzt
Werden amtlich eingesetzt
Mit dem Titel „Jungfrau" und
Weiß und blauem Schürzenbund.
Um es allen zu verkünden,
Sowohl vorne als auch hinten
Wird auch jeder holden Fee
Aufgestempelt ein HB.



Keine ist dazu verpflichtet,
Daß sie irgend was entrichtet,
Weder Krankengeld noch Straf',
Alles zahlt der Staat, das Schaf!
Auch die Männer, Schätz' und Kind',
Welche schon vorhanden sind,
Wie auch jene, wo noch kommen,
Werden gratis übernommen
Und zum Schluß wird Jedermann
Ganz besonders kund gethan,
Daß, wer immer sei's in Rede
Oder That versuchen thäte,
Eine von den süßen Nandeln,
Kathln, Lisln zu behandeln
So wie es sich nicht gebührt —
Daß der Kerl gehonken wird.

Worauf alle nun erklärten,
Daß sie wieder gut sein werden!
Gott sei Dank, der Streik ist aus.
Heut' geh ich ins Hofbräuhaus.



„Warum nanntet Ihr Norweger Euren neuen König Hakon?" fragte man zwei Storthingmänner.

„Weil wir uns sagten: Was ein Hakon werden will, krümmt sich bei Zeiten," erwiderten sie stolz.

*

Englisches Wiegenlied

„Eiapopeia, mein Michelchen, ei!
Vetterchen wiegt Dich und bläst die Schalmei!
Rück' Dir die Haube recht tief in's Gesicht,
Schlaf, my darling, und sorge Dich nicht!

Unten im Garten die Bäumelein
Hangen voll blaublauer Träumelein;
Träume, mein Michelchen, träume nur brav,
Warst ja doch sonst so ein biederes Schaf!

Michelchen, laß nur das Kähnebau'n!
Habe zum treuen John Bull doch Vertrau'n!
Er ja, my darling, er ist auf der Hut,
Daß keiner im Schlaf was zu
Leide Dir thut!"

R. V.

*

Der Protest der österreichischen Kavaliere

Lebendig wird's im Herrenhaus,
Es fuhr den Kavalieren
Der Schreck in alle Glieder jäh,
Ergrimmt sie protestieren:

„Aeh! Schauderhaft! Regierung will —
Es ist ja gar nicht zu fassen! —
Sich encanailliren mit Politik
Der breiten Pöbelmassen!

Fidonc! Minister marschiert mit Plebs
Jetzt unter rothen Fahnen —
Gemein! In Gräbern drehen sich
Um unsere sämmtlichen Ahnen!

Regierung verrückt! Macht Karrengaul
Bei — äh! — Sozialdemokraten!
Total unfähig dies Kabinett,
Sofort zu entlassen in Gnaden!

Man läßt sich doch von misera plebs
Nicht solchen Unfug gefallen! —
Wozu Polizei und Militär?
Kerls einfach niederknallen!" — —

Millionen Stimmen hört wie ein Meer
Man wogen und branden draußen,
Der Herren reaktionärer Protest
Geht unter in ihrem Brausen!

Heut' gilt die Losung: Mann gegen Mann!
Das Häuflein mit seinen Beschwerden
Wird sich schon langsam gewöhnen daran,
Vom Volk überstimmt zu werden!

Krokodil

*

Futterneid. Blut ist dicker als Wasser, aber dünner als der Handel, denn dieser entzweit die Vettern, die Nachbarn, die Brüder. Staaten, die sonst befreundet waren und deren Interessen sich eigentlich nirgends feindlich berühren, werden durch den Konkurrenzkampf einander entfremdet. Unser Vetter, in dessen Adern unser Blut rollt, betrachtet unsere Fortschritte mit neidischen Blicken und mißgönnt uns jedes Schiff, das wir bauen, obwohl er deren doch mehr hat, als wir. Jeder geschäftliche Fortschritt, den wir machen, ärgert ihn, obwohl er reicher ist wie wir. Wir möchten mit ihm gern in Freundschaft Geschäfte machen, aber er will keinen Frieden, — dieser neidische Hamburger! So klagt man in Bremen.



Großfürst Wladimir Alexandrowitsch hat den Zaren thätlich angegriffen, wurde aber von dessen Bruder bös zugerichtet.

„Gemeine Gesellschaft!" rief der Zar, während sich die Beiden prügelten. „Unterschlagen könnt Ihr, soviel Ihr wollt, aber das Niederschlagen verbitte ich mir!"

*

Aus dem lyrischen

Tagebuch des Leutnants v. Versewitz:

Zur Reichstagssitzung vom 30. November

Herr von Oldenburg — janz mein Mann!
Reichstagsspeech von ihm jelesen?
Jibt doch, Jott Lob, noch dann un wann
Leute von deutschen Wesen!

Herzerfrischend mir sein Jebot:
Sollten doch endlich wagen,
Jeden, der Kaiserkrone bedroht,
Einfach Deetz einzuschlagen!

Worte zum Küssen! Wie blanker Stahl!
Unwiderstehlich un schneidig!
Freue mich seiner janz kolossal —
(Scheint ja auch jegenseitig!) *)

*) Herr v. Oldenburg hat bereits öfters unseren Mitarbeiter Herrn v. Versewitz im Reichstag zustimmend citiert. Anm. der Redaktion.

*

Der arme Zar. Vor den Bombenwerfern schützt den Zar sein Volk; vor seinem Volke schützt ihn die Polizei; vor der Polizei schützt ihn die Linie, vor der Linie schützt ihn die Garde; vor der Garde schützen ihn die Hofstaaten; vor den Hofstaaten schützen ihn die Großfürsten. Aber wer schützt ihn vor den Großfürsten?



König Eduard erhielt aus New-York vom Prinzen von Battenberg ein Kabeltelegramm folgenden Inhalts: „1057 Mann desertiert! Glänzenden Sieg in der amerikanischen Meinung errungen!"

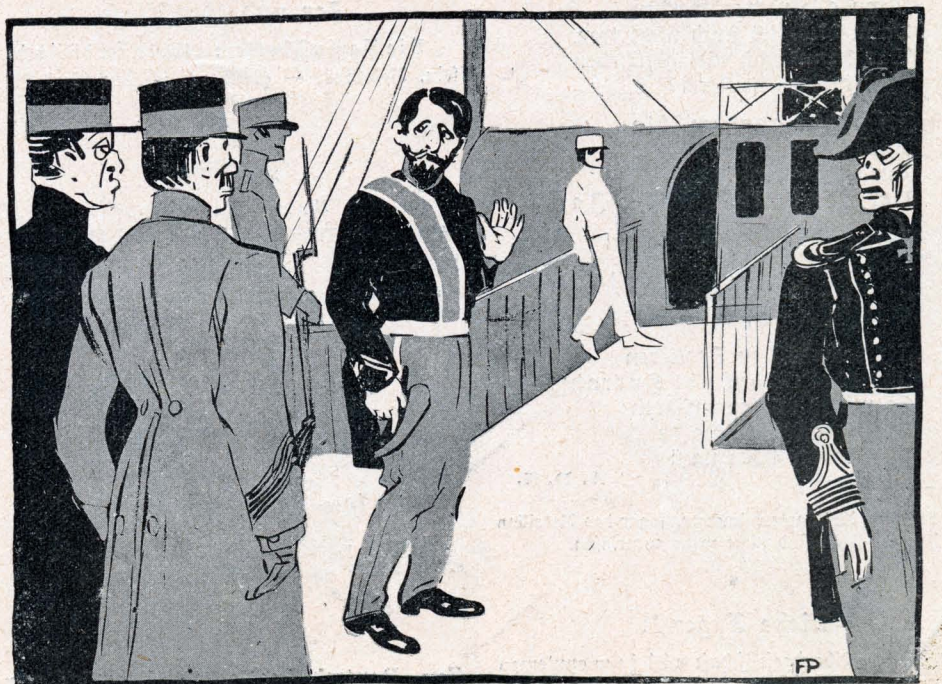
„Noch ein solcher Sieg — und ich kann meine Schiffe drüben verauktionieren lassen!" seufzte der König.

*

Paprika Jantschis Klagelied

Wonn ich Vötterland betrochte,
Diese schreckliche Spektakel,
Aufruhr, Treubruch, Niedertrochte,
Rinnt mir hajß der Thränensackel.
Specialiter Minister
Géza Freiherr Fejérváry —
Lajder ollerschlimmster ist er
Von die Schwobenhofpodari.
Unsern Kossuth, Frajhajtshelden,
Chef von Fajerspritzenwesen,
Kämpft er be mit olle Mittel. —
Dieses ist nicht schön gewesen.
Ad secundum schofft er Wohlrecht
Für die Sochsen und Wallochen.
(Nur Madjar hot überoll recht.)
Hätt er auch nicht sollen mochen!
Drittens, bitte, mohnt on Steuer
Jeden er, wos ist vergeßlich.
So wos find ich ungeheuer
(Vom Madjarenstondpunkt) häßlich.
Hajß mit Resistenz und ohne
Schonung muß mon ihn verfolgen. —
Doch wos ollem aufsetzt Krone,
Wos verdient nur Strick und Golgen:
Prüft von Kassen das Gebahren,
Ob is nix gestohlen, späht er. —
Wo blajbt Frajhajt der Madjaren?
Hängts ihn auf, den Hochverräther!

Aaba Aaba



Immer Geschäftsmann *F. Petersen*

Battenberg: „Zwei Dollar pro Mann, — wieviel geben Sie mir Rabatt pro mille?"

(Der Prinz von Battenberg mußte zwei Dollar Kopfsteuer für jeden seiner 1057 Deserteure an das New Yorker Einwanderungsamt zahlen.)



Gerechte Entrüstung

Der Sultan (zum Russen): „Was, Du alter Dreckhammel, willst bei mir auch kehren?!"

Die treue Garde*)

Neu-Russisches Volkslied

Wenn alle untreu werden,
Dann bleib ich auch nicht treu.
Was kann mich viel gefährden
Eine kleine Meuterei?

Ich meutre gardemäßig,
Natürlich, das ist klar!
Bin ich auch nicht verlässig,
Der Zar bleibt doch der Zar!

Die Garde bleibt die Garde!
Und muß er aufs Schaffott,
Ich auch mit der Cocarde
Geleit' ihn hin, bei Gott!

Ich stell mich zu Spalieren
Und schrei: Kopf ab! Hurrah! —
Es wird ihn riesig rühren:
Die Garde, seine Garde
Ist ihm im Tode nah!

A. D. N.

*) Auch die Garderegimenter, sogar das Bataillon in Zarskoje-Selo, sind nicht mehr zuverlässig.

•

Liebe Jugend!

In einer Abendgesellschaft wird beim opulenten Diner von den Zuständen in Rußland, den Judenmassacres, Meutereien, Streiks ꝛc. gesprochen. Jemand bemerkt dazu, die Revolution werde auch für uns schwere wirthschaftliche und politische Folgen haben. „Ja," sagt einer der Gäste, „der Caviar ist schon um zwei Mark theurer geworden."

Ein Interview bei Hermann Bahr

Ich: Ich habe mit großem Interesse gehört, daß Herr Oberst von Speidel Sie à la suite des kgl. bayrischen Hoftheaters gestellt hat. Fällt Ihnen der Abschied von Wien nicht schwer?

Bahr: Nein! Mit diesem Volk habe ich kein Mitleid. Es verdient nicht, daß ich es mit meinen Stücken erheitere. Wie bin ich diesen Menschen entgegengekommen: heute war ich Idealist, morgen Realist, heute volksthümlich, morgen symbolisch, ich habe ihnen den Pegasus in allen Gangarten vorgeritten, und sie haben mich in allen Tonarten ausgepfiffen. Nein, meine Frau hat ganz recht: Ich bin zu geistreich und zu gut für Wien.

Ich: Diese Einsicht ist Ihnen leider etwas spät gekommen. — Wie gedenken Sie denn das Repertoire des Münchner Hoftheaters zu gestalten?

Bahr: Großartig! Ich führe Alles auf, was literarischen Werth hat, sowie einige meiner eigenen Stücke. Vor Allem muß mehr Euripides gepflegt werden. Das ist die erste Bedingung eines modernen Repertoires. Kennen Sie Euripides?

Ich: Ich muß gestehen, daß ich ihn seit mehreren Jahren nicht gelesen habe und auch kein Bedürfniß dazu verspüre.

Bahr: Sehen Sie? — Was habe ich gesagt! — Ich plane sogar ein Euripides-Festspielhaus in München zu gründen. Auch Plautus und Horaz werde ich neu erwecken!

Ich: Soviel ich weiß, hat Horaz keine Bühnenwerke geschrieben?

Bahr: Es findet sich schon ein Wiener, der seine Oden für die Bühne bearbeitet. —

Ich: Werden Sie auch zeitgenössische Dichter zu Worte kommen lassen?

Bahr: In meinem Sprechzimmer, ja! Ich gedenke, besondere Rücksicht bei meinen Entscheidungen auf die süddeutsche Eigenart zu nehmen.

Ich: Haben Sie sich schon an Konrad Dreher gewandt?

Bahr: Noch nicht. — Ach, aus Ihren Andeutungen gewinne ich fast den Eindruck, als ob mich auch die Münchner nicht verdienten!

Damit entließ mich gerührt der Dichter.

Karlchen

•

Zar und Großfürst

Die Zarin Mutter: „Willst Du hübsch brav sein, Nikolaus, — gleich ruf ich den Onkel!"

•

Hoftheater

Junger Autor (bei seinem Friseur): „Sie schneiden der Kammerfrau der Prinzessin Elfriedika immer die Hühneraugen ... könnten Sie nicht mein neues Stück an der Hofbühne anbringen?"



Zur Deutsch-Englischen Verständigung

Sie liebten sich beide, doch Keiner
Wollt' es dem andern gestehn,
Sie sahen sich an so feindlich
Und wollten vor Liebe vergehn (?)

H. Heine

Der liberale Gemeindewahlsieg

Münchner Kindl, o Du Schlankerl,
Gelt, Du hast Dich nur verstellt!
Nicht in einem neuen Jankerl
Zeigst Du wieder Dich der Welt!
Mit dem alten Herzerl wieder
Lachst Du froher als vorher
Auf Dein freies München nieder,
Als ob nichts geschehen wär' —
Münchner Kindl, lieber Bamms!
Lach nur! Lach! Mir hamms! Mir hamms!

Auszuziehn Dir Dein Gwanderl
Und ein rabenschwarzes an,
Standen schon die Zeppenmanderl
Siegeshungrig auf dem Plan.
Und sie schleppten, voll der Jauchen,
Manchen Kübel her und Topf,
Dich zu taufen und zu tauchen,
Bis Du schwarz von Fuß zu Kopf —
Münchner Kindl, lieber Bamms!
Lach s' nur aus! Verloren hamms!

Denn wie wacker sie Dich schwärzten,
Du versohltest sie am End!
Einen Fußtritt auf den Werthsten
Gabst Du ihnen, sapperment,
Daß sie rechts und links mit Beulen
Eilig flogen an die Wand;
Zähneknirschen wird und Heulen
Darob sein im „ganzen Land" —
Münchner Kindl, lieber Bamms!
Lach nur, lach! Die Prügel hamms!

Ach es that nur einen Schnepper,
„Wart a Wennggl" hieß es bloß,
Und die sämmtlichen Hepp-Hepper
Waren selbst in Abrams Schoß!
Und der Heim war heimgesendet
Und Bielohlawek war weg. —
Ja das Blatt hat sich gewendet:
„Schwarz ist Trumpf?" — „Dös kennst!
An Dreck!"
Münchner Kindl, lieber Bamms!
Lach nur! Lach! Mir hamms! Mir hamms!

A. D. N.

•

Fellzuchtwahl. Aus England wird berichtet, daß jetzt dort Pelze in allen Farben gefärbt werden, um zu den einzelnen Toiletten zu passen. Künstlerisch veranlagte Gemüther erfreuen sich zwar an den Pelzfarbensymphonien, nehmen aber Anstand daran, daß die Färbung eine künstliche ist; denn auf Pelzen und weiblichen Wangen muß die Farbe eigentlich natürlich sein. Der Menschengeist überwindet aber alle Schwierigkeiten. So hat sich auch ein spekulativer Kopf gefunden, der Thiere mit Pelzen in allen Farben züchtet. Er hat z. B. Löwen vegetabilisch ernährt; ein Löwe, der nur Spinat zu fressen bekam, erhielt sehr bald ein grünes Fell; ein anderer Löwe, der Spinat mit Ei bekam, hatte ein grünes Fell mit gelben Flecken. Ein schwarzer Bär, der immer Himbeerwasser trank, bekam ein carmoisinfarbenes Fell, und ein Königstiger, der mit Weißwürsten und Augustinerbräu genährt wurde, bekam einen nach Art der Schilderhäuser blau und weiß gestreiften Pelz.

•

Petersburger Drahtnachricht.

Das Hofzeremoniell ist um einen Paragraphen erweitert worden:

§ 1327 a. Der Zar darf von den Großfürsten erst dann am Krawattl gepackt werden, wenn er das Zeichen dazu gegeben hat.

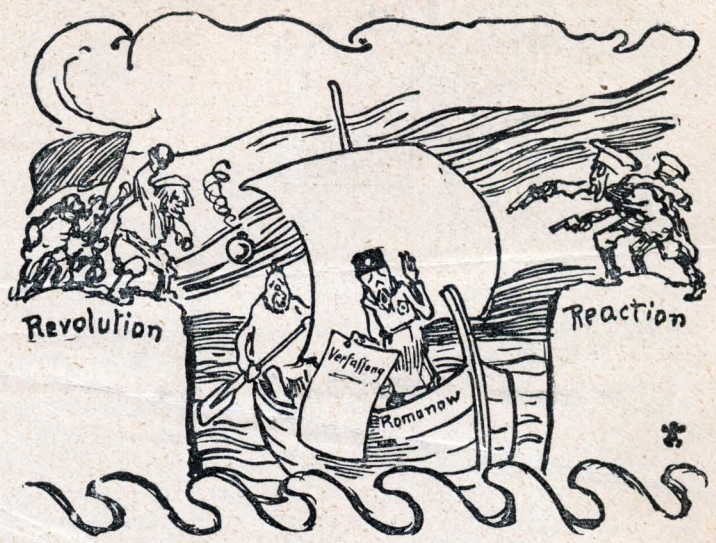


Hobelbank-Verse

Um dem Zaren die Vorgänge in Sebastopol in angenehmer Form zu verdeutlichen, trägt Witte allabendlich in Peterhof Hobelbank-Verse vor.

Witte: „Ist das nicht das Schwarze Meer?“ —
Chor: „Ja, das ist das Schwarze Meer!“
Witte: „Ist das nicht das Militär?“
Chor: „Ja das ist das Militär!
Militär — Schwarzes Meer! —
O du schönes Militär
O du schönes Militär“.

Der Zar, seine Familie und die Großfürsten amüsieren sich köstlich!



Der edle Dulder Nikolaus

„Incidit in Scyllam, qui vult vitare Charybdim“

Demonstrationen. Schon zum zweiten Male donnerten die Kanonen russischer Kriegsschiffe, von Revolutionären bedient, gegen das eigene Land, schon zum zweiten Male richtete sich das Feuer russischer Kanonen gegen russische Brüder; schon zum zweiten Male wehte von einer russischen Kriegsflotte die rothe Fahne des Aufruhrs.

Und solche Flottendemonstrationen sollen nun dem Sultan imponieren!

Pod

Pod fürchtet nicht die größte Schweine-Noth,
Erhöhter Fleischpreis macht ihm keine Noth.

Vor seinen Bauch stößt ihn kein Lauskanal,
Die Presse gar ist ihm durchaus egal.

Lukanus kriegt ihn jar nich bange schon,
Sein Auto steht geheizt seit lange schon.

Nur Eins macht den Champagnernipper klein,
Das ist an seinem Fuß das Zipperlein.

Und ach, nun wundert mich nicht mehr, bei Gott,
Wo sein Agrarierthum kommt her bei Pod:

Pod ist nicht Pod nur, und Agrarier —
Er ist das Höchste: Podagrarier. **A. D. N.**

*

Kautelen. Der Hannover. Courier meldet über das Schulkompromiß, es würden Kautelen vorgesehen werden, die die Mitwirkung der kommunalen Selbstverwaltungsorgane bei streitigen Auffassungen über Anträge auf Errichtung von Simultanschulen gegenüber der Regierung sichern. Der inzwischen veröffentlichte Entwurf des Schulgesetzes gibt der Auffassung des Hannover. Courier recht. Für die Mitwirkung der kommunalen Selbstverwaltungsorgane ist eine bestimmte Form gefunden. Die Vertreter dieser Organe haben nämlich in einem derartigen Falle eine Audienz bei dem Minister-Präsidenten nachzusuchen. Dieser wird ihnen dann antworten, die Angelegenheit schwebe bereits in dem Stadium der Erwägungen und er gebe anheim, ob unter diesen Umständen von der geplanten Audienz nicht abgesehen werden solle. Beharren die Vertreter der kommunalen Organe bei ihrem Wunsche, so wird der Minister-Präsident sie freundlich empfangen. —

So ist denn durch dieses weitgehende Entgegenkommen jede Gefahr von der Simultanschule abgewendet!

*

Ein modernes Märchen

Es war einmal ein Mann, der konnte die Steuern nicht leiden. Jedes Quartal ließ er sich mahnen und pfänden, und löste hernach die gepfändeten Möbel wieder aus. Aus purer Bosheit. „Damits a Freud ham auf'm Steieramt!“

Obwohl der Mann dieses Manöver zehn Jahre hindurch betrieb, wurden die Steuern doch nicht abgeschafft. Sie vermehrten sich vielmehr, wie die Polacken.

Da beschloß der Mann, andere Maßregeln zu ergreifen und alles Besteuerte zu boykottieren. Zunächst gewöhnte er sich das Zigarrenrauchen ab und schmauchte nur noch Kartoffelschalen, die er selbst gezogen hatte. Dann entwöhnte er sich des Bieres, Weines, Fleisches und Brotes. Das ging schon bedeutend schwerer. Dann entsagte er jeder Art von mechanischer oder pferdekräftiger Fortbewegung. Dann ließ er seinen Hund schlachten und kaufte sich dafür einen abgelegten Kanarienvogel. Da er auch die Quittungssteuer boykottierte, gewöhnte er sich das Bezahlen jeglicher Art von Rechnungen ab. Dies fiel ihm noch verhältnißmäßig am leichtesten.

Der Mann magerte leider in Folge seiner Charakterstärke zusehends ab. Das Leben fing an, ihm wenig Spaß mehr zu machen, und als gar noch eine Junggesellensteuer geplant wurde, beschloß er, diesem Dasein der Steuern zu entfliehen und sich in ein steuerloses Jenseits hinüberzubefördern. Einen Revolver konnte er sich nicht leisten — wegen des Waffenscheins. Gift verschmähte er, da die Apotheken unter staatlicher Aufsicht stehen. Er hatte also nur die Wahl zwischen einem Strick und der Isar. Die Isar ist städtisch reguliert, also wählte er den Strick. Mit dem Ruf: „Nun bin ich jeder Steuer ledig,“ steckte er den Kopf in die Schlinge und steuerte ins Jenseits.

Man kann sich das Entsetzen des Unglücklichen vorstellen, als ihm an der Himmelspforte Petrus mit den Worten entgegentrat: „Sie sind ein unsicherer Kandidat! Ich bitte daher die Posaunenchor-Steuer im Voraus zu bezahlen!“

Fix



Die vom Finanzminister v. Pfaff beantragte Erhöhung der Hundesteuer ist vom Bayrischen Landtag abgelehnt worden. Daraufhin zogen sämmtliche Münchner Buzis vor das Landtagsgebäude, bellten ein dreimaliges Hoch auf Herrn v. Orterer und die Volksvertreter und überreichten unter begeistertem Schwanzwedeln eine Dank- und Ergebenheitsadresse. Besonders erhebend war an dieser Feier, daß sie ultramontane und liberale Hunde in schönster Eintracht zeigte.



Ein majestätischer Anblick

Ein Fichtenbaum steht einsam
Im Norden auf kahler Höh' . . . (Heinrich Heine)



Die zerschnittenen Telegraphendrähte

„Nun ist's richtig zu Ende! Nicht einmal ein Condolenz-Telegramm aus Berlin kann ich mehr erwarten!"

(Zeichnungen von Erich Wilke)

Herausgeb.: Dr. GEORG HIRTH; Redakt.: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH, K. ETTLINGER. Für die Redaktion verantwortlich Dr. S. SINZHEIMER. G. HIRTH's Kunstverlag. Verantwortl. f. d. Inseratentheil: G. EICHMANN, sämmtl. in München. Druck v. KNORR & HIRTH, G. m. b. H., München.
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.



„Warum nanntet Ihr Norweger Euren neuen König Hakon?“ fragte man zwei Storthingmänner.

„Weil wir uns sagten: Was ein Hakon werden will, krümmt sich bei Zeiten,“ erwiderten sie stolz.

•

Englisches Wiegenlied

„Eiapopeia, mein Michelchen, ei!
Vetterchen wiegt Dich und bläst die Schalmei!
Rück' Dir die Haube recht tief in's Gesicht,
Schlaf, my darling, und sorge Dich nicht!

Unten im Garten die Bäumelein
Hangen voll blaublauer Träumelein;
Träume, mein Michelchen, träume nur brav,
Warst ja doch sonst so ein biederes Schaf!

Michelchen, laß nur das Kähnebau'n!
Habe zum treuen John Bull doch Vertrau'n!
Er ja, my darling, er ist auf der Hut,
Daß keiner im Schlaf was zu
Leide Dir thut!“

R. V.

*

Der Protest der österreichischen Kavaliere

Lebendig wird's im Herrenhaus,
Es fuhr den Kavalieren
Der Schreck in alle Glieder jäh,
Ergrimmt sie protestieren:

„Aeh! Schauderhaft! Regierung will —
Es ist ja gar nicht zu fassen! —
Sich encanailliren mit Politik
Der breiten Pöbelmassen!

Fidonc! Minister marschiert mit Plebs
Jetzt unter rothen Fahnen —
Gemein! In Gräbern drehen sich
Um unsere sämmtlichen Ahnen!

Regierung verrückt! Macht Karrengaul
Bei — äh! — Sozialdemokraten!
Total unfähig dies Kabinett,
Sofort zu entlassen in Gnaden!

Man läßt sich doch von misera plebs
Nicht solchen Unfug gefallen! —
Wozu Polizei und Militär?
Kerls einfach niederknallen!“ — —

Millionen Stimmen hört wie ein Meer
Man wogen und branden draußen,
Der Herren reaktionärer Protest
Geht unter in ihrem Brausen!

Heut' gilt die Losung: Mann gegen Mann!
Das Häuflein mit seinen Beschwerden
Wird sich schon langsam gewöhnen daran,
Vom Volk überstimmt zu werden!

Krokodil

*

Futterneid. Blut ist dicker als Wasser, aber dünner als der Handel, denn dieser entzweit die Vettern, die Nachbarn, die Brüder. Staaten, die sonst befreundet waren und deren Interessen sich eigentlich nirgends feindlich berühren, werden durch den Konkurrenzkampf einander entfremdet. Unser Vetter, in dessen Adern unser Blut rollt, betrachtet unsere Fortschritte mit neidischen Blicken und mißgönnt uns jedes Schiff, das wir bauen, obwohl er deren doch mehr hat, als wir. Jeder geschäftliche Fortschritt, den wir machen, ärgert ihn, obwohl er reicher ist wie wir. Wir möchten mit ihm gern in Freundschaft Geschäfte machen, aber er will keinen Frieden, — dieser neidische Hamburger! So klagt man in Bremen.

Der neue Plutarch



Großfürst Wladimir Alexandrowitsch hat den Zaren thätlich angegriffen, wurde aber von dessen Bruder bös zugerichtet.

„Gemeine Gesellschaft!“ rief der Zar, während sich die Beiden prügelten. „Unterschlagen könnt Ihr, soviel Ihr wollt, aber das Niederschlagen verbitte ich mir!“

*

Aus dem lyrischen
Tagebuch des Leutnants v. Versewitz:

Zur Reichstagssitzung vom 30. November

Herr von Oldenburg — janz mein Mann!
Reichstagsspeech von ihm jelesen?
Jibt doch, Jott Lob, noch dann un wann
Leute von deutschen Wesen!

Herzerfrischend mir sein Jebot:
Sollten doch endlich wagen,
Jeden, der Kaiserkrone bedroht,
Einfach Deetz einzuschlagen!

Worte zum Küssen! Wie blanker Stahl!
Unwiderstehlich un schneidig!
Freue mich seiner janz kolossal —
(Scheint ja auch jegenseitig!) *)

*) Herr v. Oldenburg hat bereits öfters unseren Mitarbeiter Herrn v. Versewitz im Reichstag zustimmend citiert. Anm. der Redaktion.

•

Der arme Zar. Vor den Bombenwerfern schützt den Zar sein Volk; vor seinem Volke schützt ihn die Polizei; vor der Polizei schützt ihn die Linie, vor der Linie schützt ihn die Garde; vor der Garde schützen ihn die Hofstaaten; vor den Hofstaaten schützen ihn die Großfürsten. Aber wer schützt ihn vor den Großfürsten?



König Eduard erhielt aus New-York vom Prinzen von Battenberg ein Kabeltelegramm folgenden Inhalts: „1057 Mann desertiert! Glänzenden Sieg in der amerikanischen Meinung errungen!“

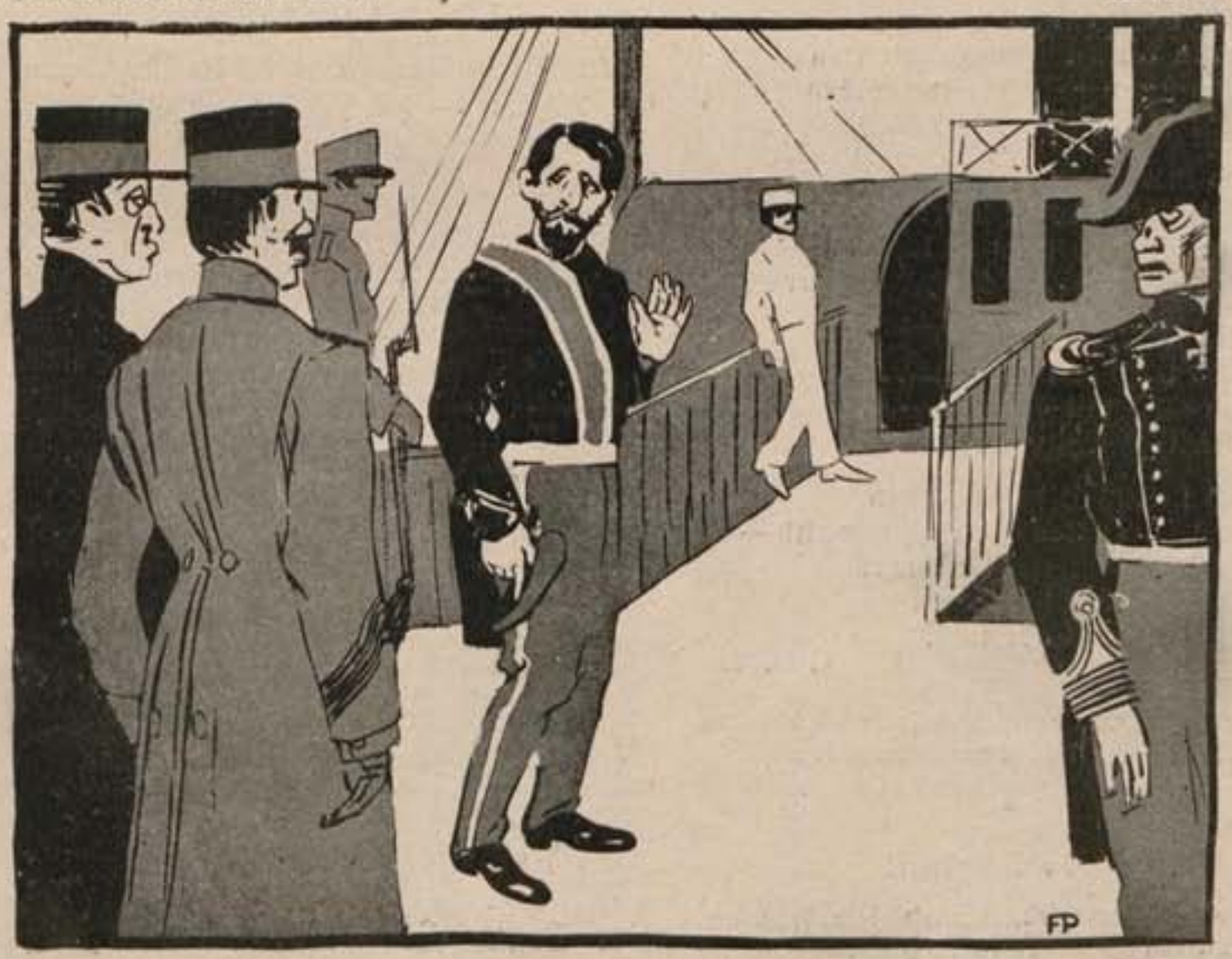
„Noch ein solcher Sieg — und ich kann meine Schiffe drüben verauktionieren lassen!“ seufzte der König.

•

Paprika Jantschis Klogelied

Wonn ich Vötterland betrochte,
Diese schreckliche Spektakel,
Aufruhr, Treubruch, Niedertrochte,
Rinnt mir hajß der Thränensackel.
Specialiter Minister
Géza Freiherr Fejérváry —
Lajder ollerschlimmster ist er
Von die Schwobenhospodari.
Unsern Kossuth, Frajhajtshelden,
Chef von Fajerspritzenwesen,
Kämpft er be mit olle Mittel. —
Dieses ist nicht schön gewesen.
Ad secundum schofft er Wohlrecht
Für die Sochsen und Wallochen.
(Nur Madjar hot überoll recht.)
Hätt er auch nicht sollen mochen!
Drittens, bitte, mohnt on Steuer
Jeden er, wos ist vergeßlich.
So wos find ich ungeheuer
(Vom Madjarenstondpunkt) häßlich.
Hajß mit Resistenz und ohne
Schonung muß mon ihn verfolgen. —
Doch wos ollem auffetzt Krone,
Wos verdient nur Strick und Golgen:
Prüft von Kassen das Gebahren,
Ob is nix gestohlen, späht er. —
Wo blajbt Frajhajt der Madjaren?
Hängts ihn auf, den Hochverräther!

Aaba Aaba



Immer Geschäftsmann *F. Petersen*

Battenberg: „Zwei Dollar pro Mann, — wieviel geben Sie mir Rabatt pro mille?“
(Der Prinz von Battenberg mußte zwei Dollar Kopfsteuer für jeden seiner 1057 Deserteure an das New-Yorker Einwanderungsamt zahlen.)



Gerechte Entrüstung

Der Sultan (zum Russen): „Was, Du alter Dreckhammel, willst bei mir auch kehren?!“

Die treue Garde*)

Neu-Russisches Volkslied

Wenn alle untreu werden,
Dann bleib ich auch nicht treu.
Was kann mich viel gefährden
Eine kleine Meuterei?

Ich meutre gardemäßig,
Natürlich, das ist klar!
Bin ich auch nicht verlässig,
Der Zar bleibt doch der Zar!

Die Garde bleibt die Garde!
Und muß er aufs Schaffott,
Ich auch mit der Cocarde
Geleit' ihn hin, bei Gott!

Ich stell mich zu Spalieren
Und schrei: Kopf ab! Hurrah! —
Es wird ihn riesig rühren:
Die Garde, seine Garde
Ist ihm im Tode nah!

A. D. N.

*) Auch die Garderegimenter, sogar das Bataillon Zarskoje-Selo, sind nicht mehr zuverlässig.

•

Liebe Jugend!

In einer Abendgesellschaft wird beim opulenten Diner von den Zuständen in Rußland, den Judenmassacres, Meutereien, Streiks ꝛc. gesprochen. Jemand bemerkt dazu, die Revolution werde auch für uns schwere wirthschaftliche und politische Folgen haben. „Ja,“ sagt einer der Gäste, „der Caviar ist schon um zwei Mark theurer geworden.“

Ein Interview bei Hermann Bahr

Ich: Ich habe mit großem Interesse gehört, daß Herr Oberst von Speidel Sie à la suite des kgl. bayrischen Hoftheaters gestellt hat. Fällt Ihnen der Abschied von Wien nicht schwer?

Bahr: Nein! Mit diesem Volk habe ich kein Mitleid. Es verdient nicht, daß ich es mit meinen Stücken erheitere. Wie bin ich diesen Menschen entgegengekommen: heute war ich Idealist, morgen Realist, heute volksthümlich, morgen symbolisch, ich habe ihnen den Pegasus in allen Gangarten vorgeritten, und sie haben mich in allen Tonarten ausgepfiffen. Nein, meine Frau hat ganz recht: Ich bin zu geistreich und zu gut für Wien.

Ich: Diese Einsicht ist Ihnen leider etwas spät gekommen. — Wie gedenken Sie denn das Repertoire des Münchner Hoftheaters zu gestalten?

Bahr: Großartig! Ich führe Alles auf, was literarischen Werth hat, sowie einige meiner eigenen Stücke. Vor Allem muß mehr Euripides gepflegt werden. Das ist die erste Bedingung eines modernen Repertoires. Kennen Sie Euripides?

Ich: Ich muß gestehen, daß ich ihn seit mehreren Jahren nicht gelesen habe und auch kein Bedürfniß dazu verspüre.

Bahr: Sehen Sie? — Was habe ich gesagt! — Ich plane sogar ein Euripides-Festspielhaus in München zu gründen. Auch Plautus und Horaz werde ich neu erwecken!

Ich: Soviel ich weiß, hat Horaz keine Bühnenwerke geschrieben?

Bahr: Es findet sich schon ein Wiener, der seine Oden für die Bühne bearbeitet. —

Ich: Werden Sie auch zeitgenössische Dichter zu Worte kommen lassen?

Bahr: In meinem Sprechzimmer, ja! Ich gedenke, besondere Rücksicht bei meinen Entscheidungen auf die süddeutsche Eigenart zu nehmen.

Ich: Haben Sie sich schon an Konrad Dreher gewandt?

Bahr: Noch nicht. — Ach, aus Ihren Andeutungen gewinne ich fast den Eindruck, als ob mich auch die Münchner nicht verdienten!

Damit entließ mich gerührt der Dichter.

Karlchen

•

Zar und Großfürst

Die Zarin Mutter: „Willst Du hübsch brav sein, Nikolaus, — gleich ruf ich den Onkel!“

•

Hoftheater

Junger Autor (bei seinem Friseur): „Sie schneiden der Kammerfrau der Prinzessin Elfriedika immer die Hühneraugen ... könnten Sie nicht mein neues Stück an der Hofbühne anbringen?“



Zur Deutsch-Englischen Verständigung

Sie liebten sich beide, doch Keiner
Wollt' es dem andern gestehn,
Sie sahen sich an so feindlich
Und wollten vor Liebe vergehn (?)

H. Heine

Der liberale Gemeindewahlsieg

Münchner Kindl, o Du Schlankerl,
Gelt, Du hast Dich nur verstellt!
Nicht in einem neuen Jankerl
Zeigst Du wieder Dich der Welt!
Mit dem alten Herzerl wieder
Lachst Du froher als vorher
Auf Dein freies München nieder,
Als ob nichts geschehen wär' —
Münchner Kindl, lieber Bamms!
Lach nur! Lach! Mir hamms! Mir hamms!

Auszuziehn Dir Dein Gwanderl
Und ein rabenschwarzes an,
Standen schon die Krippenmanderl
Siegeshungrig auf dem Plan.
Und sie schleppten, voll der Jauchen,
Manchen Kübel her und Topf,
Dich zu taufen und zu tauchen,
Bis Du schwarz von Fuß zu Kopf —
Münchner Kindl, lieber Bamms!
Lach s' nur aus! Verloren hamms!

Denn wie wacker sie Dich schwärzten,
Du versohltest sie am End!
Einen Fußtritt auf den Werthsten
Gabst Du ihnen, sapperment,
Daß sie rechts und links mit Beulen
Eilig flogen an die Wand;
Zähneknirschen wird und Heulen
Darob sein im „ganzen Land“ —
Münchner Kindl, lieber Bamms!
Lach nur, lach! Die Prügel hamms!

Ach es that nur einen Schnepper,
„Wart a Wennggl“ hieß es bloß,
Und die sämmtlichen Hepp-Hepper
Waren selbst in Abrams Schoß!
Und der Heim war heimgesendet
Und Bielohlawek war weg. —
Ja das Blatt hat sich gewendet:
„Schwarz ist Trumpf?“ — „Dös kennst!
An Dreck!“
Münchner Kindl, lieber Bamms!
Lach nur! Lach! Mir hamms! Mir hamms!

A. D. N.

•

Fellzuchtwahl. Aus England wird berichtet, daß jetzt dort Pelze in allen Farben gefärbt werden, um zu den einzelnen Toiletten zu passen. Künstlerisch veranlagte Gemüther erfreuen sich zwar an den Pelzfarbensymphonien, nehmen aber Anstand daran, daß die Färbung eine künstliche ist; denn auf Pelzen und weiblichen Wangen muß die Farbe eigentlich natürlich sein. Der Menschengeist überwindet aber alle Schwierigkeiten. So hat sich auch ein spekulativer Kopf gefunden, der Thiere mit Pelzen in allen Farben züchtet. Er hat z. B. Löwen vegetabilisch ernährt; ein Löwe, der nur Spinat zu fressen bekam, erhielt sehr bald ein grünes Fell: ein anderer Löwe, der Spinat mit Ei bekam, hatte ein grünes Fell mit gelben Flecken. Ein schwarzer Bär, der immer Himbeerwasser trank, bekam ein carmoisinfarbenes Fell, und ein Königstiger, der mit Weißwürsten und Augustinerbräu genährt wurde, bekam einen nach Art der Schilderhäuser blau und weiß gestreiften Pelz.

•

Petersburger Drahtnachricht.

Das Hofzeremoniell ist um einen Paragraphen erweitert worden:

§ 1327 a. Der Zar darf von den Großfürsten erst dann am Krawattl gepackt werden, wenn er das Zeichen dazu gegeben hat.



Hobelbank-Verse

Um dem Zaren die Vorgänge in Sebastopol in angenehmer Form zu verdeutlichen, trägt Witte allabendlich in Peterhof Hobelbank-Verse vor.

Witte: „Ist das nicht das Schwarze Meer?" —
Chor: „Ja, das ist das Schwarze Meer!"
Witte: „Ist das nicht das Militär?"
Chor: „Ja das ist das Militär!
Militär — Schwarzes Meer! —
O du schönes Militär
O du schönes Militär".

Der Zar, seine Familie und die Großfürsten amüsieren sich köstlich!



Der edle Dulder Nikolaus

„Incidit in Scyllam, qui vult vitare Charybdim"

Demonstrationen. Schon zum zweiten Male donnerten die Kanonen russischer Kriegsschiffe, von Revolutionären bedient, gegen das eigene Land, schon zum zweiten Male richtete sich das Feuer russischer Kanonen gegen russische Brüder; schon zum zweiten Male wehte von einer russischen Kriegsflotte die rothe Fahne des Aufruhrs.

Und solche Flottendemonstrationen sollen nun dem Sultan imponieren!

Pod

Pod fürchtet nicht die größte Schweine-Noth,
Erhöhter Fleischpreis macht ihm keine Noth.

Vor seinen Bauch stößt ihn kein Lauskanal,
Die Presse gar ist ihm durchaus egal.

Lukanus kriegt ihn jar nich bange schon,
Sein Auto steht geheizt seit lange schon.

Nur Eins macht den Champagnernipper klein,
Das ist an seinem Fuß das Zipperlein.

Und ach, nun wundert mich nicht mehr, bei Gott,
Wo sein Agrarierthum kommt her bei Pod:

Pod ist nicht Pod nur, und Agrarier —
Er ist das Höchste: Podagrarier. **A. D. N.**

*

Kautelen. Der Hannover. Courier meldet über das Schulkompromiß, es würden Kautelen vorgesehen werden, die die Mitwirkung der kommunalen Selbstverwaltungsorgane bei streitigen Auffassungen über Anträge auf Errichtung von Simultanschulen gegenüber der Regierung sichern. Der inzwischen veröffentlichte Entwurf des Schulgesetzes gibt der Auffassung des Hannover. Courier recht. Für die Mitwirkung der kommunalen Selbstverwaltungsorgane ist eine bestimmte Form gefunden. Die Vertreter dieser Organe haben nämlich in einem derartigen Falle eine Audienz bei dem Minister-Präsidenten nachzusuchen. Dieser wird ihnen dann antworten, die Angelegenheit schwebe bereits in dem Stadium der Erwägungen und er gebe anheim, ob unter diesen Umständen von der geplanten Audienz nicht abgesehen werden solle. Beharren die Vertreter der kommunalen Organe bei ihrem Wunsche, so wird der Minister-Präsident sie freundlich empfangen. —

So ist denn durch dieses weitgehende Entgegenkommen jede Gefahr von der Simultanschule abgewendet!

Ein modernes Märchen

Es war einmal ein Mann, der konnte die Steuern nicht leiden. Jedes Quartal ließ er sich mahnen und pfänden. und löste hernach die gepfändeten Möbel wieder aus. Aus purer Bosheit. „Damits a Freud ham auf'm Steieramt!"

Obwohl der Mann dieses Manöver zehn Jahre hindurch betrieb, wurden die Steuern doch nicht abgeschafft. Sie vermehrten sich vielmehr, wie die Polacken.

Da beschloß der Mann, andere Maßregeln zu ergreifen und alles Besteuerte zu boykottieren. Zunächst gewöhnte er sich das Zigarrenrauchen ab und schmauchte nur noch Kartoffelschalen, die er selbst gezogen hatte. Dann entwöhnte er sich des Bieres, Weines, Fleisches und Brotes. Das ging schon bedeutend schwerer. Dann entsagte er jeder Art von mechanischer oder pferdekräftiger Fortbewegung Dann ließ er seinen Hund schlachten und kaufte sich dafür einen abgelegten Kanarienvogel. Da er auch die Quittungssteuer boykottierte, gewöhnte er sich das Bezahlen jeglicher Art von Rechnungen ab. Dies fiel ihm noch verhältnißmäßig am leichtesten.

Der Mann magerte leider in Folge seiner Charakterstärke zusehends ab. Das Leben fing an, ihm wenig Spaß mehr zu machen, und als gar noch eine Junggesellensteuer geplant wurde, beschloß er, diesem Dasein der Steuern zu entfliehen und sich in ein steuerloses Jenseits hinüberzubefördern. Einen Revolver konnte er sich nicht leisten — wegen des Waffenscheins. Gift verschmähte er, da die Apotheken unter staatlicher Aufsicht stehen. Er hatte also nur die Wahl zwischen einem Strick und der Isar. Die Isar ist städtisch reguliert, also wählte er den Strick. Mit dem Ruf: „Nun bin ich jeder Steuer ledig," steckte er den Kopf in die Schlinge und steuerte ins Jenseits.

Man kann sich das Entsetzen des Unglücklichen vorstellen, als ihm an der Himmelspforte Petrus mit den Worten entgegentrat: „Sie sind ein unsicherer Kandidat! Ich bitte daher die Posaunenchor-Steuer im Voraus zu bezahlen!"

Fix



Die vom Finanzminister v. Pfaff beantragte Erhöhung der Hundesteuer ist vom Bayrischen Landtag abgelehnt worden. Daraufhin zogen sämmtliche Münchner Buzis vor das Landtagsgebäude, bellten ein dreimaliges Hoch auf Herrn v. Orterer und die Volksvertreter und überreichten unter begeistertem Schwanzwedeln eine Dank- und Ergebenheitsadresse. Besonders erhebend war an dieser Feier, daß sie ultramontane und liberale Hunde in schönster Eintracht zeigte.



Ein majestätischer Anblick

Ein Fichtenbaum steht einsam
Im Norden auf kahler Höh' . . . (Heinrich Heine)



Die zerschnittenen Telegraphendrähte

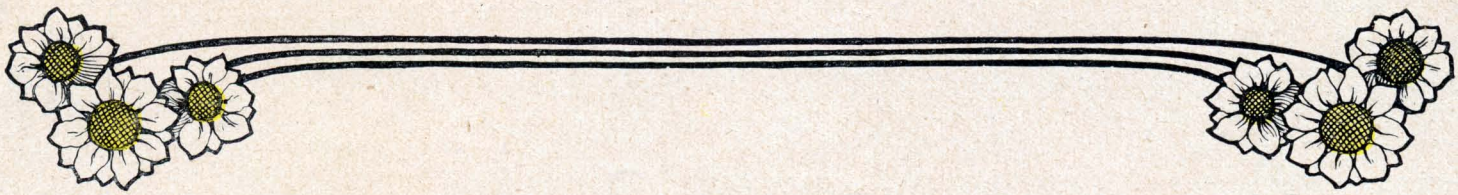
„Nun ist's richtig zu Ende! Nicht einmal ein Condolenz-Telegramm aus Berlin kann ich mehr erwarten!"

(Zeichnungen von Erich Wilke)

Herausgeb.: Dr. GEORG HIRTH; Redakt.: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH, K. ETTLINGER. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER. G. HIRTH's Kunstverlag. Verantwortl. f. d. Inseratentheil: G. EICHMANN, sämmtl. in München. Druck v. KNORR & HIRTH, G. m. b. H., München

ALLE RECHTE VORBEHALTEN


WISHES



E. Schuller

Den Lichtgenossen

Hundert Kerzen trägt die Fichte,
Prangt in ihrem Silberlichte
  Wie ein reicher Märchentraum —
So als hundert Seelenflammen
Stellt das Schicksal uns zusammen,
  Lichter uns am Lebensbaum.

Und wir Nachbarn in der Runde
Einen uns zum Feuerbunde:
  Heller strahlt ein heitrer Glanz!
Wo der eigne Schimmer endet,
Was der andern Glut gespendet,
  Wohl kein Flämmchen weiß es ganz.

Doch wenn eines tiefer brannte,
Schneller seine Kraft versandte,
  Flackernd in die Nacht verging:
Merkt ein jedes von uns Frohen,
Die noch ruhig weiterlohen,
  Was es Licht von ihm empfing!

Einmal dann im Dämmerraume
Am verödet düstern Baume
  Brennt ein letztes noch allein,
Von sich selber nur zu zehren
In dem Dunkel, in dem leeren —
  Mög' nicht ich dies letzte sein.

Hanns von Gumppenberg

Kirche zum Stelldichein

Es steht eine schlanke Kirche zu Wien,
Träumerisch lächelnd im Reigen der Stunden.
Vor ihre dunkeln Thore ziehn
Viel Knaben und Mädchen, süß verbunden.

Wann kühler rauscht der Brunnen Chor,
Des Abends Winde sich wiegen im Garten,
Dann huschen die Liebsten zum Kirchenthor,
Wo bebend die seligen Knaben warten.

An tausend heiße Schwüre vernahm
Wohl diese Kirche der Liebespaare.
Ob aber eins durch die Thüre kam?
Eines bis hin zum Traualtare?

Die Kirche steht und lächelt still,
Sie weiß, wie die Stunden schweben und sinken:
Ein jeder wilde Knabe will
Aus tausend funkelnden Kelchen trinken,

Ein jedes dunkle Auge mag
Tausend leuchtenden Augen begegnen,
Und muß doch jeden, jeden Schlag
Lodernder Herzen Gott selber segnen.

Die Kirche träumt im silbernen Schein,
Wenn Paar um Paar vorübergleitet:
So tretet in e u r e Kirche ein,
Der Liebe ist überall Heil bereitet!

Hans Müller

Die ersten Austern

Von **Christensen** (Kopenhagen)

Ich trat ins Restaurant, ein Kellner kam augenblicklich auf mich losgestürzt, zog mir meinen Paletot aus, ein anderer bemächtigte sich meines Hutes und ein kleiner hoffnungsvoller Piccolo zog triumphierend mit meinem Regenschirm ab. Ich ließ mich in ein Sopha sinken, strich diskret mit der Hand über meine müde Stirn und sagte wehmütigen Tones:

„Was haben Sie heut Abend?"

Und ich erwartete resigniert, daß der Kellner Hummer sagen und daß ich keine Widerstandskraft haben würde dieses Gericht abzuweisen, obgleich ich mich während des letzten halben Jahres von nichts Anderem ernährt hatte.

Der Kellner aber beugte sich über mich und sagte in einem Ton, der sowohl protegierend war (denn er weiß, daß mein Wohl und Weh von ihm abhängt) als auch vertraulich (denn wir kannten einander schon lange) und ehrerbietig (denn er vergißt sich nie) und froh (denn er weiß im voraus, welche Ueberraschung er mir bereitet): also in einem Ton, in dem alle diese Nüancen vereinigt waren, sagte der Kellner zu mir:

„Wir haben ganz vorzügliche Austern."

Ich richtete mich in die Höhe, meine Wangen färbten sich roth und plötzlich schien es mir, als wenn die Welt wieder schön und das Leben werth zu leben sei. Und ich sagte in einem froh bewegten Ton zum Kellner:

„Bringen Sie mir ein Dutzend, aber sorgen Sie dafür, daß sie ganz kalt sind, und sagen Sie in der Küche, daß sie vorsichtig geöffnet werden, daß nichts vom Seewasser verloren geht. Und bringen Sie mir ferner eine halbe Pale Ale und eine halbe Flasche Mumm Extra Dry und mischen Sie beides draußen in einer Kanne, damit niemand sieht, was ich trinke, denn da drüben sitzt mein Schneider und theilt mit seiner Frau drei belegte Butterbröte, wobei er einen heldenmüthigen Versuch macht, glücklich auszusehen. Man soll nicht unnöthig Aerger erregen."

Diese Worte hatte ich mehr zu mir selbst gesagt, denn der Kellner war verschwunden, um meinen Auftrag auszuführen. Ich sank in das Sofa zurück, das angenehm federte, und dachte:

Die ersten Austern! Welche Poesie bergen diese drei einfachen Worte, und wie wenig wird sie ausgenützt! Weshalb schreiben Dichter nur von albernen, jungen Mädchen und von ihren eigenen Herzen? Weshalb schildern sie uns nicht die warme und reiche Stimmung, wenn man gutgekleidet und hungrig in einem vornehmen Restaurant Platz nimmt, wo die köstlichen Schalthiere auf dem von kundiger Hand gedeckten Tisch so appetitlich daliegen. Weshalb schildern sie uns nicht die selige Erwartung, wenn man das wehrlose Thier vorsichtig aus seiner Umhüllung löst, oder den Jubel des Besitzes, wenn man es gegen seinen Gaumen preßt, oder die behagliche Zufriedenheit des Gesättigtseins, wenn man nach vollbrachter That müde und wohlig, halb liegend auf dem Sofa ruht, ohne Scenen und Vorwürfe zu fürchten. Weshalb schreiben die Dichter nicht über alles dies, statt über alberne junge Mädchen? Vielleicht schreckt sie eine große Schwierigkeit ab: es ist nicht leicht einen Reim auf A u s t e r n zu finden.

Der Kellner unterbrach jetzt meinen Gedankengang, indem er das Austernbrett vor mich hinstellte.

„Butter und geröstetes Brot," sagte ich in einem vorwurfsvollen Ton.

Der Kellner verschwand wieder, und ich philosophierte weiter:

Wenn ich eine Schüssel mit Austern vor mir sehe, öffnen sich meiner Phantasie entschwundene Welten. Ich sehe einen jungen, linkischen Studenten vor mir, der von einer ältlichen, französischen Variétésängerin zum stillvollen Souper ins fashionable Restaurant geschleppt wird. Wir aßen Austern und hin und wieder fühlte ich mit feuchtkalten Händen nach der Westentasche, ob der Zwanzigmarkschein auch noch da sei, den ich beim Antiquar für Ibsens und Björnsons gesammelte Werke in Prachteinband bekommen hatte. Und diesem Abend waren noch viele vergnügte Abende gefolgt, an denen Austern und Weinflaschen aufmarschierten..

Der Kellner brachte Butter und Brot. Ich löste die erste Auster, tropfte zwei Tropfen Citrone auf ihr bebendes Fleisch und schlürfte sie...

Ich fuhr in die Höhe, meine Hände ballten sich krampfartig, so daß die Nägel sich in mein eigenes Fleisch bohrten, ohne daß ich es merkte, kalter Schweiß perlte auf meiner Stirn und die Augen traten aus ihren Höhlen. Ich spuckte die Auster in weitem Bogen aus.

Sie war verdorben. Ein widerlicher, stinkender Geschmack klebte mir an Gaumen, Zunge und Kehle. Ich spülte mit einem großen Glas Ale und Champagner nach, und das half.

Traurig saß ich da; das Licht der Lebensfreude war erloschen, in meinem Inneren war wieder alles grau und trübe. Wie kann man nur Lust haben, Austern zu essen, wenn man weiß, daß man Gefahr laufen kann, eine verdorbene zu bekommen! Wie kann man überhaupt zu irgend etwas Lust haben! Nein, der Weise hat Recht, der da sagt: Das Beste ist, garnicht zu hoffen, denn dann kann man auch nicht enttäuscht werden. Ach, aber ich bin und bleibe nun mal ein unverbesserlicher Idealist! (Deutsch von Julia Koppel)

Heimath

Geh' wieder über die Aecker hin,
Lieg' wieder im stillen Walde:
Ist noch das alte Buchengrün,
Die alte Hügelhalde.

Der Gotenstein, der graue Fels,
Ragt noch wie einst in die Lüfte,
Trägt noch den alten moosigen Pelz,
Schaut stumm auf versunkene Grüfte.

Und drüber spannt sich der Himmel aus
Mit seiner stillen Bläue —
In meiner Seele regt sich was,
Wie eine geheime Reue.

Doch kommt zum Glück ein Menschenpaar
Den Wald herauf gegangen:
Er ein Beamter, das Weiblein ist
Die Mutter seiner Rangen.

Gut essen und gut schlafen ist
Das Ziel, das sie sich steckten,
Und bläh'n sie sich auch hier im Frei'n,
Sie bleiben doch Insekten.

Gut essen, trinken, schlafen ist,
Was Alle fest vereinigt —
Weh dem, der Höh'res will, er wird
Zur Stadt hinaus gesteinigt.

Gut essen, trinken, schlafen! Ach,
Ich danke meinem Gotte,
Daß ich dem Land entronnen bin
Und seinem feilen Spotte.

Ludwig Scharf



DER MISTELZWEIG.

Reinhold-Max Eichler (München)

Russische Christnacht

Wegmüder Wandersmann, sei unser Gast
Im stillen Heiligthum der Weihnachtsstunde.
Bei uns ists wohl. Tritt ein in unsre Runde,
Doch draußen laß des Schnees, der Sorgen Last.

Wer du auch seist — was dich von dannen trieb —
Ein Freund des Vaterlands, ein Missethäter —
Nimm hier fürlieb, hier wacht dir kein Verräther,
Vertraue uns, bequem dich und . . . vergib!

Das ist ein Fest! Sieh da die fromme Schar!
Wie sich das Herz in Gottes Liebe weitet!
Es strahlt der Herd, es summt der Samowar,
Und auch dem Fremdling ist ein Mahl bereitet.

Roda Roda

Herrgott — sind die Weiber schlecht!

Süddeutsche Großstadt. Eine Bar. Max, ein Jüngling, elegant und mager. Rasiert. Seitwärts gescheiteltes Haar. Sieht aus wie das Junge von einem leibhaftigen Amerikaner und trägt selbstverständlich ein Monocle.

Max: Piccolo, Du bist ein Depp! Du wärst jetzt auch schon groß genug, um zu wissen, daß ich im Whiskey-Cocktail keine Citronenscheibe mag! Orangutan! Trag' das Gesüff wieder zurück — das bringt einen Droschenkutscher um! — Jesses, der Friedel — Servus!

Friedel (auch ein deutscher Jüngling mit amerikanischem Scheitel und Einglas): Tschau!

Max: Was machst denn heut' für ein giftiges Gesicht?

Friedel: Machst ja auch eins! Aber springgiftig bin ich schon! Adolf, mir einen Wermuth mit Angosturabitter! Viel Bitter! Am liebsten thät ich noch Galle und Pikrinsäure hinein und was sonst noch bitter schmeckt auf der Welt!

Max: Laß' Dir ein Fläschel Hunyadi Janos bringen!

Friedel: Geh, sei nicht fad, bitte! Ja? (Er schlürft die ganze Bitterniß des Wermuthbechers in einem Zuge.) Noch einen, Adolf — aber mehr Angostura! — Herrgott, sind die Weiber schlecht!

Max: Davon kann ich auch ein Lied singen!

Friedel: Und dumm!

Max: Das ist noch das Beste an ihnen!

Friedel: Und aufdringlich!

Max: Aber bloß, wenn man's nicht haben will!

Friedel: Ja! Dann aber schon sehr! Und das ist mein Fall, jetzt! Du kennst die Tini? Und weißt, wie lange ich schon mit ihr geh?

Max: Und ob! Ich glaub', Ihr könnt' schon bald silberne Liebschaft feiern.

Friedel: Also! Aber man kriegt doch schließlich einmal genug! Man will doch nicht alle Tage perdrix haben! Nicht alle Tag' Kalbfleisch, heißt das auf Deutsch! Der Mensch hat ein unveräußerliches Recht auf Abwechslung! Er ist sie sich schuldig. . .

Max: Sonst versumpft er!

Friedel: Kurz und gut — ich hab' die Tini satt!

Max: Aha: und sie läßt sich nicht abwimmeln?

Friedel: Nicht um ein Eckhaus! Nicht um's Sterben!

Max: Das ist charakterlos! Und warum denn eigentlich nicht? Sie ist schließlich doch nicht auf Dich angewiesen und bildsauber dazu. Die findet doch morgen wieder einen!

Friedel: In mich vernarrt ist sie! Nicht leben kann sie ohne mich — die Gans! Ist das nicht wahnsinnig?

Max: Jedenfalls geschmacklos!

Friedel: Ich hab' Ihr zugeredet, wie einem kranken Dackel! Ich hab' ihr gesagt, daß sie mich in meiner seelischen Entwicklung aufhält! Ich hab' ihr gedroht — sogar mit der Polizei Ich hab' ihr begreiflich gemacht, daß wir eine katholische Familie sind und daß ich sie ja doch nie heirathen kann, weil sie eine Geschiedene ist — Alles umsonst! Immer die eine blödsinnige Antwort: Ich will nichts als Dich! Und wenn Du von mir gehst, so geh' ich ins Wasser.

Max: Geh', das sagen sie Alle und nie thut's Eine! Oder doch selten.

Friedel: Mit Vitriol hat sie mir auch gedroht, die rabiate Person!

Max: Das ist schlimmer, freilich! Das thun sie manchmal! Aber warum willst Du sie eigentlich nicht mehr? Fesch ist sie, treu wie Vogelleim und kostet Dich keinen Heller!

Friedel: Erstens hab ich was Frisches in petto und dann ist sie bodenlos langweilig geworden. Schau, damals, wie ich sie ihrem Mann ausgespannt hab', da hab' ich die Geschichte mit der Emanzipation gedeixelt und mit der neuen Moral. Ich hab' ihr gezeigt, daß ein Prachtweib, wie sie, nicht in der Ehesklaverei bei einem Strumpfwaarenhändler zu Grunde gehen darf! Daß sie ihr Selbstbestimmungsrecht nicht aufgegeben hat! Ihre Seele hab' ich befreit! Nietzsche hab' ich mit ihr gelesen —

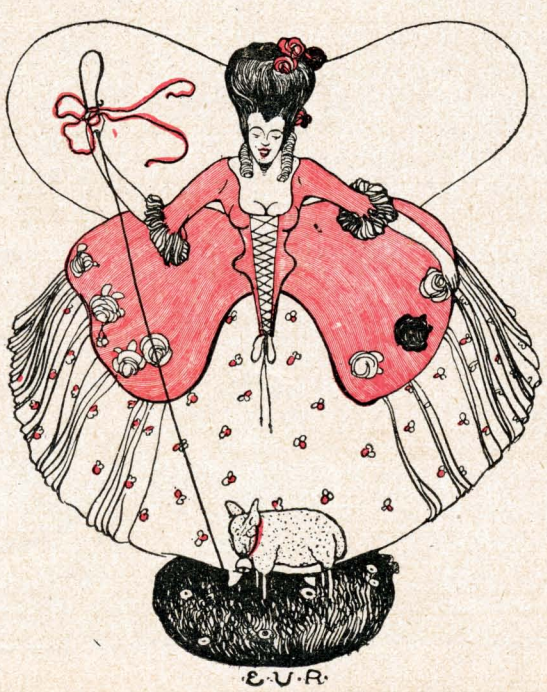
Max: Armer Kerl! Und jetzt?

Friedel: Sie liest immer noch Nietzsche und solche Sachen! Bei jedem Schmarren ist sie dabei mit Frauenrecht und so weiter. Reformkleider trägt sie, in Vorlesungen soll ich mit ihr laufen. Das mopst mich! Bei so was thut man mit, bis man hat, was man will, aber zuletzt hat das seine Grenzen! Man ist doch nur einmal jung und will sich amüsieren und nicht einrosten in so einer Gewissensehe, wie sie's nennt. Ich glaub', sie hat das Wort vom Schiller —

Max: Vom Goethe glaub' ich — übrigens ist es Wurst! Weißt Du was: simuliere Gewissensbisse! Vielleicht steckst Du sie damit an. Ich wett', der Strumpfwaarenhändler nimmt sie zurück — sie ist ja noch wie neu!

Friedel: Meinst Du, das hätt' ich noch nicht versucht? Aber auf die alte Moral fällt sie nicht mehr herein, seit ich ihr die neue beigebracht habe. Eine Rückkehr zu ihrem Mann wär' ein Ehebruch an mir, sagt sie! Und so bleibt mir das meschuggene Frauenzimmer auf dem Hals.

Max: Du hast eine Schlange an Deinem Busen genährt!



E. Vietor-Rehm

Friedel: Jahrelang hab' ich sie glücklich gemacht! Ich hab' ihr den Standesunterschied so wenig fühlen lassen, wie ihre prekäre Stellung als gefallene Frau! Denn das ist sie doch schließlich, nicht? Einem so guten Mann durchgehen! Ich hab' mir widerspruchslos ihr Geld aufdrängen lassen, damals, als ich mit meinem Alten übers Kreuz war. Ihren letzten Groschen hab' ich mit ihr getheilt — glaubst Du, daß ich für diese Selbsterniedrigung einen Dank hab'? Ja, ein Weib und Dankbarkeit! — Pah!

Max: Wem sagst Du das! Undankbare Kröten sind sie Alle. Meine Molly schon gar!

Friedel: Für die hätt' ich meine Hand ins Feuer gelegt! Sie hat Dich doch nicht etwa? (Markiert einen Zehnender mit den ausgespreizten Fingern.)

Max: Jawohl, sie hat mich! Seit heute weiß ich's! Und mit wem, glaubst Du?

Friedel: Am Ende mit dem alten Prinzen Bensheim? Der ist ihr doch immer nachgestiegen?

Max: Ha ha! Mit einem Prinzen! Wenn's noch das wäre! Mit einem Postassistenten betrügt sie mich!

Friedel: Mit einem Po — Post —

Max: Assistenten! Mit einem Menschen, der in gewichsten Stiefeln herumläuft und Plastronkrawatten trägt! Und baumwollene Handschuh im Sommer! Mit einem Menschen, der am Sonntag Rad fährt in einem Flanellhemd!

Friedel: Mox, das kann ich von der Molly nicht glauben. Die hat doch immer Chic gehabt!

Max: Freunderl, ich hab' eine große Wahrheit eingesehen: Wenn Du eine solche Creatur noch so liebevoll aus dem Sumpf heraus und zu Dir emporhebst — sie plumpst doch wieder zurück in den Dreck!

Friedel: Recht hast Du — sie plumpsen Alle! Und was hast Du für das Mädel gethan!

Max: Ein blödsinniges Geld hab' ich für sie gebraucht. Von dem Geld, das mich allein die Tinte für Wechselschreiben gekostet hat, könnt' eine kleine Familie anständig leben! Nach Montecarlo hab' ich sie genommen, nach Paris! Französisch hab' ich sie lernen lassen!

Friedel: Wo Du es doch selber nicht einmal kannst!

Max: Automobilfahren hat sie dürfen mit mir! Im Hotel hab ich sie für meine Frau ausgegeben! Ein Persianerjackett hat sie, Spitzenhemden hat sie, ein Empireschlafzimmer hat sie, mordsgroße Brillantboutons hat sie —

Friedel: Sie sehen aus, wie echte!

Max: Und im vorigen Winter — unter uns gesagt! — da wär' dem dummen Ding beinahe was passiert —

Friedel: Aha, damals! Wie ihr auf der Redout' einmal plötzlich so schlecht geworden ist?

Max: Na ja! Und da war mir wieder kein Opfer zu groß! Ich hab' sie zu einem Doktor nach Budapest gebracht — weißt Du: Rath und Hilfe in diskreten Angelegenheiten! Drei Monate hat sie bei ihm gelegen — viertausend Kronen hab' ich dafür geblutet! Wenn ich nicht gewesen wäre, säß' sie jetzt da mit einem kleinen Kind!

Friedel: Du bist ein nobler Mensch, das muß wahr sein! Und zum Dank betrügt sie Dich jetzt . . .

Max: Schon seit vier Wochen! Und mit einem Postassistenten!

Friedel: Ausgerechnet mit einem Postassistenten!

Max: Ich glaube, sie will ihn sogar heiraten!

Friedel: Die Sorte hat kein Schamgefühl: — Wie hat sie es übrigens nur angestellt, daß Du so gar nichts bemerkt hast?

Max: Ja, weißt Du, jetzt kommt die ganz ungeheuerliche Niedertracht: sie hat in ihrer Perfidie zum Rendezvous immer genau die Zeit benützt, die ich wegen meiner Verlobung mit der kleinen Eppstein im Hause meines künftigen Schwiegervaters angenagelt war! Du bist sprachlos — gelt?!

Friedel: Eine solche Gemeinheit bringt nur ein Frauenzimmer fertig!

F. v. Ostini



Begegnung

Paul Rieth (Davos)

„Was laaft denn dö Alte so? I bin do' ganz a saubrer Kerl!"

Aus dem lyrischen Tagebuch des Leutnants von Versewitz:

Weihnachtsfest

Weihnachtsfest — doch janz eijner Charm —
Fährt Einem durch die Jlieder,
Macht uns das alte Herze warm,
Fühlt sich bei Mutterchen wieder.

Fest, wo nach alljemeinen Brauch
Alle sich liebend bedenken ....
Mahnt mich, daß schließlich Unsereins auch
Herz mal wird müssen verschenken.

Is mal Bestimmung. Hilft eben nich.
Keiner dajegen sich wehren.
Neujierig doch, welcher Jlücklichen mich
Schicksal mal wird bescheeren!?



Weihnachten im Forsthause — Theodor Doebner

Liebe Jugend!

Durch die Ungeschicklichkeit des Dienstmädchens sieht ein Besucher die Frau des Hauses einen Augenblick durch die geöffnete Schlafzimmerthür im Nachtgewand. Als dann späterhin im engen Familienkreise die Hausfrau die fatale Geschichte erzählt, fragt das dreizehnjährige, häuslich erzogene Töchterchen:

„Mama, war's denn wenigstens sauber?"

Kleine Gespräche

„Dein Vater geht also nicht mehr in die Kirche?"

Berliner Junge: „Nee, der hat sich mit dem lieben Jott verkracht."

—

„Was geschieht denn mit dem Holz da, Herr Förster?"

„Das kommt in die Fabrik, da macht man das holzfreie Papier daraus."

Aus einer Polizeianzeige

Als gehorsamst Unterzeichneter gestern Abend am Garten des Bäckermeisters Huber vorüberging, vernahm er in der daselbst befindlichen Weinlaube ein verdächtiges Geräusch. Gehorsamst Unterzeichneter spähte pflichtgemäß zwischen den Blättern hindurch und erblickte die vereh. Huber, welche daselbst in schamloser Weise ihr Kind stillte. Unverzüglich nahm hierauf gehorsamst Unterzeichneter das gesetzlich vorgeschriebene öffentliche Aergerniß und verfehlte nicht, die Genannte hiermit wegen Vornahme einer unzüchtigen Handlung gehorsamst zur Anzeige zu bringen.

Die Einsame

O, ich verstehe Dich, Du arme Frau.
Wie weiße sturmverschlagne Tauben kleben
An Inselklippen, leer und öd und rauh,
So klebst Du jetzt an Deinem leeren Leben.

Dir war die Lust am Sonnenschein gegeben,
Dein schönheitstrunknes Auge liebt das Blau,
Das Licht, das Glück, Du möchtest
aufwärts schweben
— Und liegst am Boden, tief im Nebelgrau!

An Deiner Seele sehnsucht-straffe Saiten
Klingt keiner andern Ton, die Dich verstand,
Und wenn sich je die Nebelwände weiten

Um Deines Daseins freudelosen Strand,
Dann siehst Du ferne nur die Schiffe gleiten,
Die sonnig ziehn in Deiner — Träume Land.

A. De Nora

Gedanken

Von dem Augenblicke an, da wir nicht mehr wachsen, sind wir reif zum Sterben.

In der Geschichte ist der krumme Weg der kürzeste. **Wilhelm Weigand**

Die Einen führt das Unrecht, das sie von den Menschen erleiden, zur Menschenliebe, die Andern zum Menschenhaß.

Charakter ist, keine Macht der Welt anerkennen, bevor man sie nicht als berechtigt am eigenen Leibe erfahren hat.

Paul Garin

Kinderlieder

Von **Gustav Falke**

Marieken

Lütt Marieken freit sik,
Lütt Marieken dreiht sik,
Lütt Marieken hatt'n nigen
Rock, wer will dat Mäken frigen?
Morgen is se söben Johr
Un kriegt 'ne rode Schlauf in't Hohr.

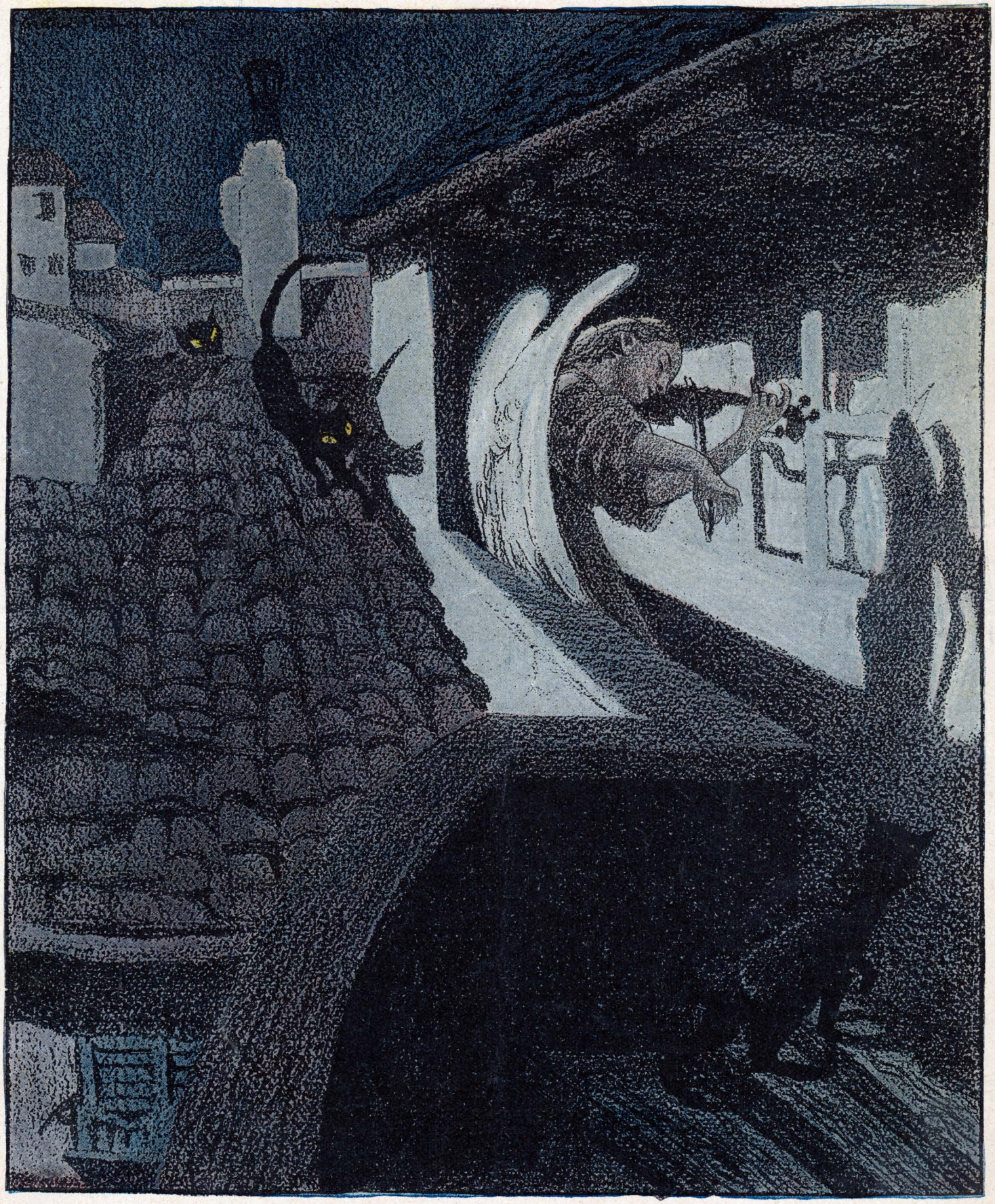
Die Reis nach Engelland

Seil aff min Boot nach Engelland,
De Storm kann di nich an,
Ik gurt di seker an min Band
Un loots di dor woll 'ran.

In Engelland, dor stiegt wi ut
Un gahn nah'n König 'ran:
Ik bün 'n Prinz un sök mi'n Brut,
Gib mi die Dochter man.

Un will he nich und seggt holt stopp!
Dann griept wie em furts an:
Her mit die söte Zuderpopp,
Süß slan wie allens to Schann'.

Denn kimmt se rut un' kriegt mi fat
Un küßt mi, all wat' s' kann:
Lat em man sin, du büst min Maat,
Un di nehm ik tom Mann.



Gertr. Pfeiffer-Kohrt (Breslau)

Chriſtnacht

Es iſt ein Fenſter in der Stadt,
Das heute nicht geſchimmert hat
Im Glanz von hellen Kerzen.
Die heilige Nacht umblüht das Haus;
Verlaſſen ſinnt ein Weib hinaus
Und wiegt ihr Kind am Herzen.

In Glück und Thränen ſchläft ſie ein;
Da rauſcht es durch den Mondenſchein
Auf weißen Flügeln nieder.
Ein Stern bleibt hoch und leuchtend ſtehn,
Und vor den ſchmalen Scheiben wehn
Des Himmels klare Lieder.

Die Mutter lächelt ſtill im Traum;
Wie ſchön klingt durch den armen Raum
Von Bethlehem die Weiſe.
Das Mondlicht malt mit bleicher Hand
Ein Kreuzbild an die Kammerwand;
Da weint das Kindchen leiſe.

Franz Langheinrich



Max Feldbauer (München)

Unterschrift-Vorschläge unseres Mitarbeiters Max Feldbauer:

„Der Föhn" oder „Bluatsaa, jatzt fangt's 's regna aa no o am heilinga Abend!" oder „Bei dem Wind kriagt ma Durscht" oder „O Blunzen, dö Wadln!" oder „O Blumensäle, am heilinga Abend dös Hundsvozenwetta."

Berliner Winter

Die Großstadt ragt, ein Felsbasalt,
Der Himmel drüber, klar und kalt,
Die Häuser — steife Professoren,
Die Brillengläser sind blindgefroren.

Bei Kranzlern an der Lindenallee
Stehn siebzehn Schutzleut' im Karree,
Die frosterstarrt ihre Pflicht erfüllen.
(Majestät wird heut' ein Denkmal enthüllen.)

Und an der Ecke beim Spandauer Bock,
Da trippeln zwei Stromer im dünnen Rock.
„Herr Doktor, trinken wir eins im Laden:"
„Ganz wie es gefällig ist, gräfliche Gnaden!"

R. R

Nachtwächterruf



Hört, Ihr Leut, und laßt Euch sagen:
die Aufklärung liegt uns schwer im Magen,
Verwahrt die Freiheit und das Licht,
damit dem Centrum kein Schaden geschicht!
Halleluja!

Wie unsere verehrlichen Leser wissen, haben wir bereits seit einigen Jahren, um die Zeitereignisse *rasch* und *wirksam* behandeln zu können, den Umfang des aktuellen Theiles der „Jugend“ fortgesetzt *verstärkt*. Die „Fülle der Erscheinungen“ auf dem Gebiete der Weltpolitik, des künstlerischen und sozialen Lebens *verpflichtet* uns geradezu, die „Jugend“ in Zukunft *noch* interessanter und abwechslungsreicher zu gestalten; dies hoffen wir besonders durch Herausgabe einer grossen Anzahl glänzend ausgestatteter Sonder-Nummern verwirklichen zu können. Um den hiermit verknüpften Anforderungen in jeder Beziehung gerecht werden zu können, sehen wir uns veranlasst, vom 1. Januar 1906 ab den seit 10 Jahren festgehaltenen **Nummernpreis** der „Jugend“ von 30 Pfennig im Einzelverkauf um fünf Pfennig zu erhöhen. Die damit Hand in Hand gehende Erhöhung des Abonnementspreises um 50 Pfennig pro Quartal ist so gering, dass den verehrl. **Abonnenten** die einzelne Nummer doch nur auf **30 3/4 Pfennig** zu stehen kommt.

Die **„Jugend“**, welche in der Regel mit 8 bis 10 und mehr Farben gedruckt wird — wir haben auch schon 15 Farben und daher (bei 70,000 Auflage) **über eine Million Drucke** gehabt — bleibt in Anbetracht dieses Aufwandes trotz der geringfügigen Preiserhöhung die **billigste aller illustrierten Wochenschriften der Welt.**

MÜNCHEN, Dezember 1905. Verlag der „Jugend“.

Blüthenlese der „Jugend“

Unter der Ueberschrift „Drei Gedichte in Prosa“ ergeht sich Rainer Maria Rilke im jetzigen November-Heft der „Neuen Rundschau“ (Seite 1395 ff.) in folgenden hyperpoetischen Bildern:

„Geburt der Venus.

— — — Wie Monde stiegen klar die Knie auf (aus dem Meere) und tauchten in der Schenkel Wolkenränder; der Waden schmaler Schatten wich zurück, die Füße spannten sich und wurden licht, und die Gelenke lebten wie die Kehlen von Trinkenden. Und in dem Kelch des Beckens lag der Leib wie eine junge Frucht in eines Kindes Hand. In seines Nabels engem Becher war das ganze Dunkel dieses hellen Lebens . . .“

In das ganze Dunkel dieses Satzes vermag Rainer Maria Rilke wohl selbst nicht einzudringen.

*

Humor des Auslandes

Aus aristokratischer Kinderstube

6jähriger Graf: „Bitte Mama, zeig mir doch, wie man auf recht vornehme Art in der Nase bohrt?“

(Don Quichotte)

KLEINE KIOS
Beliebteste 2 Pfg. Cigarette
E. Robert Töhne
Königlicher und Fürstlicher Hoflieferant
DRESDEN.

Decorationsmaler
per 1. Januar 1906 eventl. früher gesucht. Reflektiert wird nur auf selbstständig arbeitende, tüchtige Kraft, welche in allen Stilarten bewandert und besonders das moderne ornamentale Gebiet beherrscht. Gefl. Offerten an
— **Atelier** —
Gust. Dorén, Hamburg V.

Die verlorene
Nervenkraft
habe ich durch **Apoth. E. Herrmann, Berlin, Neue Königstrasse 7** schnell wiedererlangt.
B. Beamter in Wien.
Prospect an Herren diskret u. fr.

Nervenschwäche der Männer.
Ausführlicher Prospekt mit Gerichtsurteil und ärztlichen Gutachten gegen M. 0.20 für Porto unter Kuvert.
Paul Gassen, Köln a. Rh. No. 43.



Heinrici's neuestes Modell ges. geschützt
Die moderne, selbsttätige Zimmerfontaine in höchster Vollendung. Hervorragend schöne, gediegene Konstruktion, elegante Ausstattung. Für alle Gelegenheiten passendes Geschenk von dauerndem Werte. Zugleich praktisch vom sanitären Standpunkte, da trockene Zimmerluft beseitigt. Preis 200 Mk. Grosse Auswahl in älteren Modellen zu etwas billigeren Preisen. Das Triebwerk — der kleine, gefahrlose, unverwüstl. **Heinrici-Luftmotor** — erhält die erforderl. Wärme von einer **Stearinkerze** (zum Patent angemeldet), oder von einem **winzigen Spiritusflämmchen,** oder von einem **winzigen Petroleumlämpchen,** oder von der vorhandenen **elektrisch. Leitung,** arbeit. geräusch-, geruch-, gefahrl. a. Wunsch immerwähr.
Kann es Bequemeres geben? Triumph der Technik! Unzählige Anerkennungsschreiben. Blumentische, Motoren, Aquarien, Tuffsteingrotten, Strahlrohre und Aufsätze zu Springbrunnen auch einzeln. — Versand vom Fabrikanten
Louis Heinrici, Zwickau, Sachsen.
Fontaine-Preisbuch U gratis, auch solches üb. **Heinrici's Heissluft-Kleinmotoren** in 9 Grössen bis reichlich 1/9 Pferdekraft, i. Dienste der chem., pharm. u. physikal. Laboratorien, z. Betriebe v. Ventilatoren, Musikwerken, z. Erzeugung v. Luftgas, f. Reklamezwecke etc., desgleichen mit Pumpe. — Ohne Konzession überall aufstellbar.



Preis brosch. M. 2.— eleg. gebd. M. 3.— zu beziehen durch die **Bermühler'sche Versand- u. Exportbuchhandlung. Vogler & Cie.,** Berlin, Gitschinerstrasse 12/II.

Kunst- und Buchhändler **Léonard Succr., 89 Fbg. St. Martin, Paris,** besorgt gerne alle einschlägige Artikel u. erb. diesbez. Anfrag.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Inseraten-Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen,
sowie durch den
Verlag der „Jugend", München.

„JUGEND"

Insertions-Gebühren
für die viergespaltene Nonpareille-Zeile
oder deren Raum Mk. 1.50.

Abonnementspreis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kronen 60 Heller, bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oesterr. Währung 5 Kronen 25 Hell., in Rolle Mk. 5.—, Oesterr. Währung 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Francs 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Doll. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. **exclusive Porto.** Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen entgegengenommen.

Photograph. Apparate
von einfacher aber solider Arbeit bis zur hochfeinsten Ausführung, sowie sämmtliche **Bedarfs-Artikel.**
Ganz enorm billige Preise.
Apparate von M. 3.— bis M. 585.—
Illustrirte Preisliste kostenlos.
Christian Tauber
Wiesbaden J

Sitzen Sie viel? Gressner's Sitzauflage aus Filz für Stühle und Schemel D.R.G.M. verhütet das Durchscheuern und Glänzendwerden der Beinkleider. Preisl. frei. **Gebr. Gressner, Berlin-Schöneberg 8.**

Briefmarken, reell u. billig sende zur Auswahl an Sammler **J. Krapf, Freiburg i. B. 16.**

IDEALE BUESTE
erzielt man in 2 Monaten durch die
ORIENTALISCHE PILLEN
die einzigen, welche ohne der Gesundheit zu schaden die Entwickelung und die Festigkeit der Formen der Büste bei der Frau sichern.
RATIE, apoth. 5, **pass. Verdeau, Paris.** *Schachtel m. notiz M. 5.30 franko.*
DEPOTS: **Berlin,** *HADRA, apoth., Spandauerstr. 77.* — **München,** *Adler-Apotheke.* **Frankfurt a. M.** *Engel-Apoth.* — **Breslau,** *Adler-Apotheke.*



Ohne guten Magen
keine Lebensfreude
Wer ihn nicht hat, d. h. wer **nach dem Essen** Aufstoßen, galligen Geschmack, Sodbrennen, Magendrücken, Blähungen, Schwindel, Kopfschmerzen, Uebelkeit usw. bekommt, sowie **keinen Appetit** hat, gebrauche **Nural** als **diätetisches Getränk** bei den täglichen **Mahlzeiten.** Ferner wird **Nural** empfohlen für **Blutarme, Bleichsüchtige, Schwächliche, Genesende,** auch **Kinder. Nural,** ein **diätetisches,** künstl. verdautes **Nähr-** und **Verdauungsmittel,** ist der **beste Ersatz** für den menschl. **Magensaft,** enthält die **wirksamsten Verdauungsfermente:** dialys. Pepsin und Bromelin (Extr. d. Ananasfrucht) in Verbindung mit freier Säure und verdauten Kohlhydraten, ist **frei** von **Alkohol** und fremden **chemischen** Stoffen als **Natron usw., bedeut. wirksamer** als Pepsinweine, Magenliköre und dergl. **Nural hilft** die **Speisen im Magen verdauen, kräftigt, bewirkt großen Appetit, beseitigt schlechte Verdauung,** ist **höchst wohlschmeckend, unschädlich** und wird seit **10 Jahren** von **Tausenden** von **Aerzten** mit **großem Erfolg** vielseitig **verordnet.** Prosp. grat. ½ Probefl. 1,75 Mk., ½ Flasche ca. ½ kg **3 Mk.** frco. Erhältl. i. d. **Apotheken,** Drog. od. **direkt** von
Klewe & Co., G.m.b.H., Nuralfabrik, Dresden L. 3.
Mehr als 900 glänzende ärztliche Urteile.
Herr **Dr med. Fülle, dirig. Arzt** des **Ostsee-Sanatoriums Zoppot,** schreibt am **5. November 04:** „**Mit dem Nural** bin ich **sehr zufrieden** und habe **hier** schon **Hunderte** von Flaschen **verordnet,**" und am **14. März 05:** „Es ist **eben wirklich** ein **vorzügliches Präparat.**"

Bilz Bilz Bilz Bilz

Naturheilanstalt	Naturheilbuch	Zukunftsstaat	Hausschatz
Dresden-Radebeul. 3 Ärzte. Gute Heilerfolg. Sonnen-, Luft-, elek. Licht-, elek. Wasser-, Dampf-, kohls. Bäd., Pack., Massag. Heilgymn. Ausführliche Bilz-Prosp. frei.	Tausende verdank. demselben ihre **Genesung. 1 Million Expl.** schon verkau. 3 Bände. 3000 Seit. 1300 Abbild. u. Tafeln 15 Mod. d. menschl. Körp. **Preis 25 Mk.**	Allen Menschen w. ein sorgloses Dasein gesichert. Die **wirkliche Lösung** d. **soz. Frage.** Viele Anerk.-Schreiben liegen vor 900 Seit. Pr. brosch. **M. 3.50,** gb. **M. 4.50.**	d. Bildung u. d. Wissens lehrt Engl., Französ., Buchführ., Stenogr., Physik, Chemie usw. 4000 Seiten. 1700 Abbild. 135 Tafeln. 5 Bände, jeder für sich abgeschl. Pr. à **12 Mk.**

Zu bezieh. d. **Bilz Verlag, Leipzig.** Teilzahlung. Ausf. Prosp. frei. Nichtwünschtes gesandt.

ROM ≡ Pension Hannover ≡
Via Venti Settembre 4, Famil.-Pens. I. Rang. In ruhig. Südlg. Z. m. Pens. 6—9 Frcs. Lift, electr. Licht. Prosp. durch d. Bes. Wacker & Böhme.

Spezialitäten

In England ist's die Flauserei,
Im Reußenland die Mauserei,
In Oestreichs trübem Völkerbrei
Die edle Wenzeslauserei;
Im Deutschen Reiche aber, ei!
Ist's immer noch . . die Knausereil
So jeder, wie er auch sich bläht,
Hat seine Spezialität. **R. V.**

*

Wahres Geschichtchen

Eine Maschinenfabrik hatte zum ersten Mal eine Eismaschine gebaut. Als letztere endlich in Thätigkeit gesetzt wurde, verfolgte ein Schlosser mit größtem Interesse den Arbeitsvorgang. Staunend bemerkte er, wie sich in der Gefrierzelle allmählich Eis ansetzte und der Erstarrungsproceß immer weiter fortschritt. Als schließlich die Zelle geleert wurde, und ein kompakter Eisklotz vor ihm lag, rief er, mit erhobenem Finger gen Himmel winkend:

„Waat, Härjöttche, do sen' mer henger kummen; mer kummen och noch henger mi!"

(Warte, Herrgöttchen, da sind wir hinter gekommen, wir kommen auch noch dahinter mehr.)

*

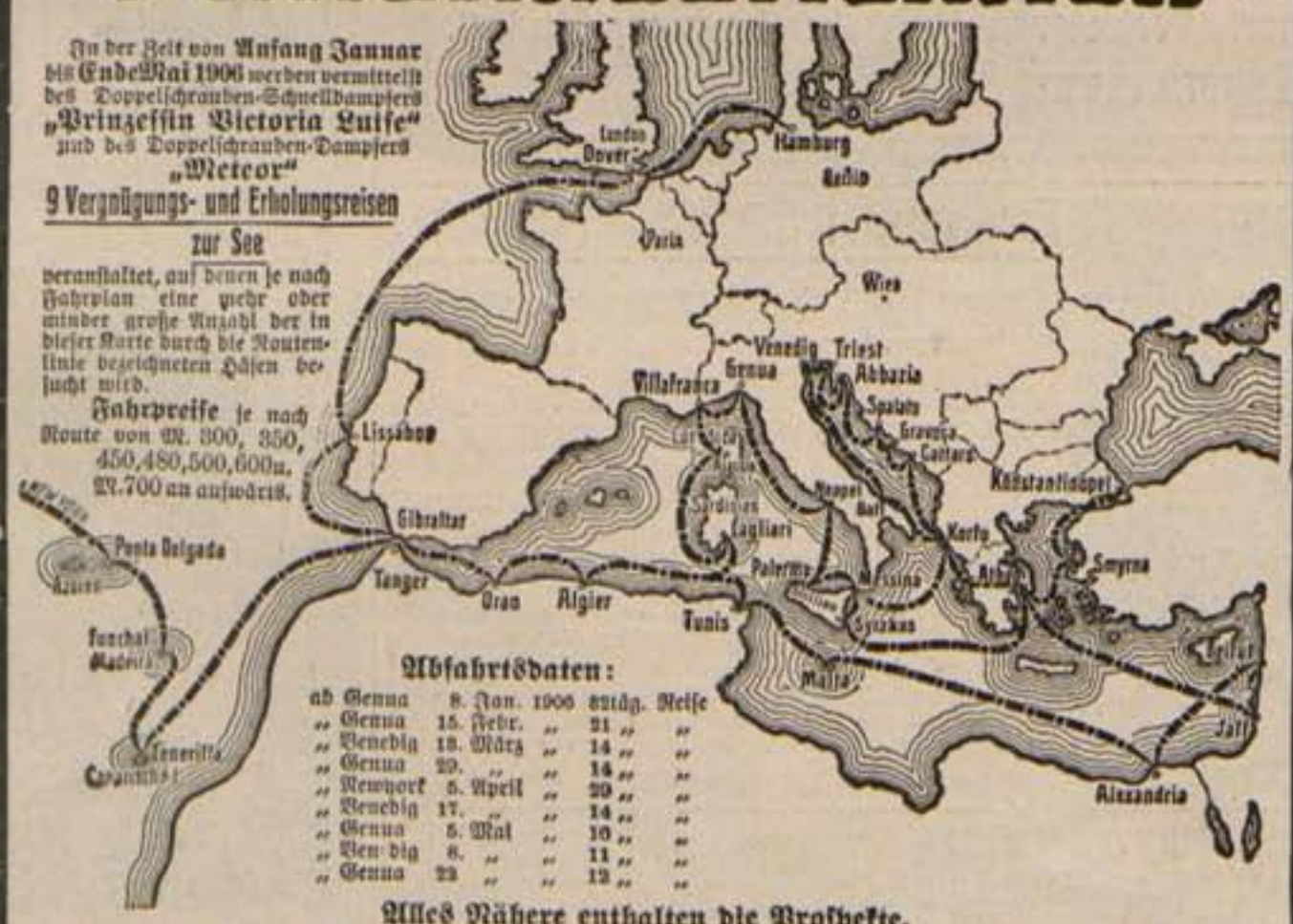
Aus der Schule

„Was heißt ‚Escadron'?" — Schüler: „Die Schwadron." — „Und ‚Chef'?" — Schüler: „Das Haupt." — „Also ‚Chef d'escadron'? — Schüler: „Hauptschwadroneur."

Mittelmeerfahrten

In der Zeit von **Anfang Januar** bis **Ende Mai 1906** werden vermittelst des Doppelschrauben-Schnelldampfers **„Prinzessin Victoria Luise"** und des Doppelschrauben-Dampfers **„Meteor"**
9 Vergnügungs- und Erholungsreisen
zur See
veranstaltet, auf denen je nach Fahrplan eine mehr oder minder große Anzahl der in dieser Karte durch die Routenlinie bezeichneten Häfen besucht wird.

Fahrpreise je nach Route von M. 300, 350, 450, 480, 500, 600 u. M. 700 an aufwärts.



Abfahrtsdaten:

ab Genua	8. Jan.	1906	21tägig.	Reise
„ Genua	15. Febr.	„	14 „	„
„ Venedig	18. März	„	14 „	„
„ Genua	29. „	„	14 „	„
„ Newyork	5. April	„	29 „	„
„ Venedig	17. „	„	14 „	„
„ Genua	5. Mai	„	10 „	„
„ Venedig	8. „	„	11 „	„
„ Genua	22 „	„	12 „	„

Alles Nähere enthalten die Prospekte.
Hamburg-Amerika Linie, Abteilung Vergnügungsreisen, **Hamburg.**

KARTÄTSCHENSCHÜSSE VON LEO WULFF
Lustige, geistreiche, aktuelle SATIREN auf die Russischen Zustände!
In Versen und Prosa. Reich illustriert von WILKE, GRÄTZ etc.
Elegant gebunden
1 Mk. 2 Mk.
Verlag HARMONIE Berlin W 35.

Möbelzeichner
selbstständig im Entwurf moderner Möbel und Innen-Architektur **per 1. Januar 1906 eventl. früher gesucht.** Bewerber, welche bereits in grösserem Betrieb tätig waren, erhalten Vorzug. Gefl. Offerte mit Gehalts-Ansprüchen unter Beifügung von Probearbeiten und Photographie unter **H. P. 3372** beförd. **Rudolf Mosse, Hamburg.**



Gustav Kreinberg, Markneukirchen Sa. Nr. 63
Musikinstrumente und Saiten aller Art.
Direkt. Verland unt. Garantie. Katalog gratis u. fr.



„Obschon"

Ein Soldaten-Schelmenlied

Heut bin ich mit dem rechten Bein
Früh morgens aus dem Bett gestiegen.
Drum seh' ich auch in rosigem Schein
Die Welt zu meinen Füßen liegen.
Und sie gefällt mir kolossal:
Obschon — sie sonst ein Jammerthal.

Nun frisch aufs Pferd! Ha Reiterlust!
Wie schwinget sich mein Thier beim Traben!
Jetzt ein Galopp aus voller Brust,
Ein Sprung dann über Heck und Graben!
Heut macht's mir Spaß, mein schwarzes Biest,
Obschon — es sonst ein Racker ist.

Nun tret' ich vor die Kompagnie:
„Gu'n Morgen, meine blauen Jungen!"
Sie schreiten, schwenken wie noch nie.
Was ich auch will: heut ist's gelungen.
Kurz, es gefällt mir mein Gesind,
Obschon — sie sonst 'ne Bande sind.

Warum mir heut das Herz so weit,
Und ich so gänzlich aus dem Stübchen?
Ich treffe heut nach langer Zeit
Mich wieder mal mit meinem Liebchen,
Das mich in heißer Liebe küßt,
Obschon — es meine Gattin ist.

Benedikt



Das Grammophon

vollendet die Behaglichkeit des Heims, ist eine Winterfreude für Jung und Alt!

Als Weihnachtsgeschenk

unerreicht an Originalität, von dauerndem, stets wechselndem Interesse.

Neues reichhaltiges Repertoir beliebtester Weihnachtslieder, Choräle etc.

Vorführung sowie Kataloge und Plattenverzeichnis gratis durch

„Grammophon" H. Weiss & Co.

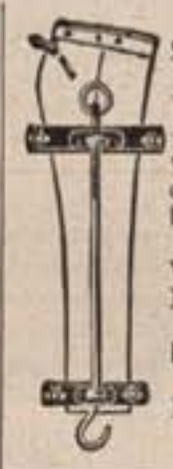
BERLIN, Friedrich-Strasse 189,
HAMBURG, Neuerwall 17,
DRESDEN, Wilsdruffer Strasse 7.

Grammophon-Apparate und Platten nur echt mit dieser Schutzmarke

Grammophone von 30.— M. an, Grammophon-Platten von 2.50 M. an. Preislisten u. neueste Plattenverzeichnisse grat. u. franko durch

General-Vertreter der Deutschen Grammophon-A.-G.

Sigmund Koch, München, Kaufingerstr. 35 u. Eisenmannstr. 3.



„To the front"

ist der einzige

Hosenstrecker,

w. das Aufbügeln erspart, das Einlaufen der Hosen verhindert, d. Kniebeulen entfernt. Zerlegbar für die Reise! Verbessert! — Hochfein! Mark 5.— à Apparat per Nachnahme.

MAX JONAS, Berlin J. Alexandrinenstr. 101

Fabrik patent. Kleiderbügel. Grossisten gesucht.



Ideale Büste

sicher zu erlangen, durch ärztl. glänz. begutacht., unschädl. Verfahr. Anfrag. m. Retourmarke. Baronin v. Dobrzansky, Halensee-Berlin.

Wir kaufen stets: **ganze Bibliotheken** sowie **einzelne Werke von Wert** und zahlen die höchsten Preise. Abschätzung auf Wunsch an Ort und Stelle. Antiquariat Lipsius & Tischer, Kiel.

Edmund Meyer, Berlin W.

Buchhändler u. Antiquar., Potsdamerstr. 27 B. Soeb. erschienen: **Period. Anzeiger üb. Neuerwerb. mein. Antiquar. No. 2.** Inhalt: Almanache. Berlin. Deutsche Literat. Franz. Literat. Beardsley. Goya. Rops. Oskar Wilde. Menzel. Ferner **Anzeiger No. 3:** Eine Auswahl von illustr. Büchern d. 18. u. 19. Jahrh. aus mein. Antiquariat. — Bitte zu verlangen.

G. Hirth's Kunstverlag in München und Leipzig.

Peter Flötner nach seinen Handzeichnungen und Holzschnitten von Dr. phil. J. Reimers, z. Z. Direktor des Provinzialmuseums in Hannover. 16 Bogen hoch 4° mit 93 Illustrat. — Ladenpreis br. M. 6.—.

Die vorliegende Arbeit führt uns einen Nürnberger Künstler der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts vor, von dem bis dahin sehr wenig bekannt geworden war. Die eingehende Besprechung der Werke Flötner's, die zahlreichen Illustrationen, sowie die ausführliche Beschreibung der einzelnen Werke des Meisters, dürften diese Schrift zu einer willkommenen Gabe machen für Jeden, die sich mit der dekorativen Kunst des 16. Jahrhunderts beschäftigen will.



Für Künstler! Maler, Bildhauer, Architekten, Fach- und Amateur-Photographen, Kunstfreunde etc.

Die Schönheit des menschlichen Körpers

Mit Beiträgen hervorragender Gelehrter u. Künstler aller Länder und

100 malerischen Aktstudien in Farbendruck

Künstlerische Freilichtaufnahmen schöner Menschen in keuschester Nacktheit und von entzückender Schönheit.

Prachtwerk in splendidester Ausstattung.

Zu beziehen in 10 Lieferungen à Mk. 1.— oder in Prachtband gebunden Mk. 12.50.

Wir liefern 5 Lieferungen zur Probe für Mk. 5.30 franko, das ganze Werk für Mk. 10.50 franko, gebund. Ausgabe für Mk. 13.— franko gegen Voreinsendung des Betrages od. Nachnahme. (Nachn. 30 Pfg. mehr.) Auf Wunsch liefern wir monatlich drei bis fünf Lieferungen gegen Nachnahme, das ganze Werk auch gegen monatl. Ratenzahlungen von 3—5 Mark.

Kunstverlag Klemm & Beckmann, Stuttgart 1a.

MORPHIUM (Heroin, Opium, Kokain etc.) Entwöhnung ohne Zwang. Mildeste Kur in c. 4 Wochen ohne Entbehrungserscheinung. bei sofortig. Verzicht auf d. Spritze. **Dr. Franz Müller's Schloss Rheinblick Bad Godesberg am Rhein.** (Keine Geisteskr.) Unvergleichl. Lage in gr. Park, 3 Minut. v. Wald. Modernst. Komfort. Billard etc. Säle. Gegr. 1899. 2 Aerzte. Illstr. Prospekt frei. Zwanglose Entwöhnung von **ALKOHOL**

Der Kaiser-

-Ausgabe von Schwanebergers Briefmarken-Album kommt kein bestehendes Album gleich. Besonders für Anfänger von praktischen Wert,

und die Jugend

hat in der 5 Mark-Ausgabe das beste Anfänger-Album. Die großen Schwaneberger-Permanent-Alben von Max Thier sind die einzigen nur deutschsprachigen Alben großen Stils.

Man verlange in den Handlungen nur das Schwaneberger-Album. Probebogen und illustrierte Prospekte kostenlos.

Verlag von J. J. Arnd, Leipzig



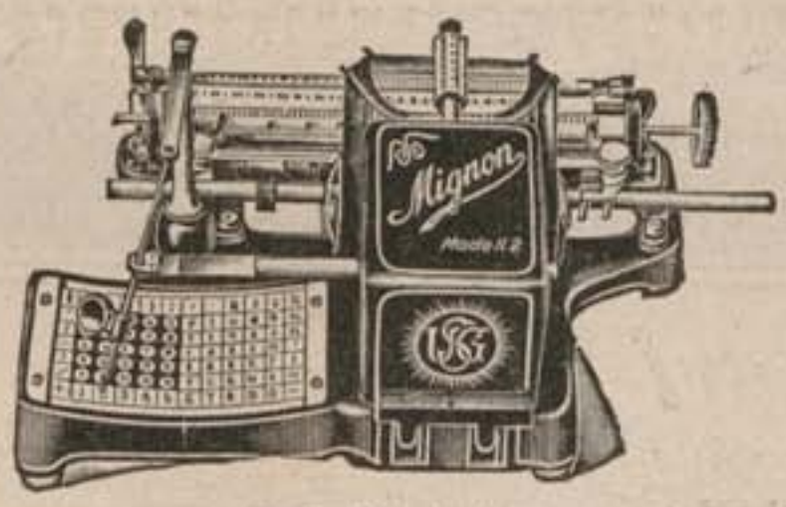
Briefmarken.
Preislisten gratis u. franko.
Künast, Berlin,
Unter den Linden 15.

Gesundheit für Jedermann
bei nur geringst. Zeitaufwender täglich erreichbar. Keine Gewichte, keine Apparate, keine Geheimmittel! Ausführl. individual. briefl. Unterricht interessant. Prospekt unentgeltlich u. positiv frei durch
R. Gasch
Hygien. Laborat.
Berlin C. 54.
Kraft Schönheit

Stottern
Stammeln, Lispeln etc. nerv. Angstzustände etc. beseitigt dauernd
Inst. Bhakta Yoga,
Graefelfing J. bei München.

Schöne Frauen macht

„Serbialin"
(gse. gesch.) beseitigt sofort Gesichtsrunzeln, gibt weißen, zarten Teint und jugendliches Aussehen.
Erstes, bestes, garant. unschädliches **Schönheitsmittel** der Welt; lt. notar. Urkunde ein **Toilettengeheimnis der † Königin Draga von Serbien**, welche sich damit um 20 Jahre verjüngte. Preis p. Topf 3 M. Zu haben in allen bess. einschläg. Geschäften oder direkt von
Hahn & Maier, Stuttgart 3
Aerztl. Attest. u. Zeugn. grat. u. frco.
Generaldepôt f. Nord-Ostdtschl.: S. Dallmann, Berlin S. W. 12, Zimmerstr. Nr. 95–96.

Mignon-Schreibmaschine


Fabrikat der
Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft.
Preis 100 Mark.
Union Schreibmaschinen-Gesellschaft m. b. H.
Berlin W., Friedrichstr. 74.



Cantophon
Musik- u. Sprechapparat
à 35, 50, 75, 100, 120, 150 Mark,
Schallplatten à 1.50, grosse à 3.—.
Phonographen à 30, 40, 75, 110 M.
Preisliste gratis.
JUL. HEINR. ZIMMERMANN, Leipzig.

Zur gefl. Beachtung!

Nr. **52** (Schlussnummer des Quartals) gelangt bereits Samstag, 23. Dezember zur Ausgabe, Nr. **1** Jahrg. 1906 bereits Samstag, 30. Dezember 1905.

Den 150. Geburtstag **Mozarts** wird die „Jugend" festlich begehen: Nr. **4**, Jahrgang 1906, erscheint am 22. Januar als

Mozart-Nummer

mit **Titelblatt** von **Adolf Münzer** und Beiträgen von **Fritz Erler, Julius Diez, Angelo Jank, Oskar Graf** u. a.

In Vorbereitung sind: **Goya-Nummer, Rudolf Alt †-Nummer, Faschings-Nummer,** sowie **„Das Paradies der Mucker".** — Ausserdem haben sich die hervorragendsten Mitarbeiter der „Jugend" bereit erklärt, die gesammte künstlerische Ausgestaltung je einer Nummer zu übernehmen. Eine solche Sonder-Nummer wird dann ausschliessl. Zeichnungen des redigierenden Künstlers bringen.

Wenn wir auch diese Nummern in erhöhter Auflage herstellen, so können wir Nicht-Abonnenten doch nur bei **sofortiger** Bestellung die Lieferung garantieren. Gegen Einsendung von 45 Pf. sendet der Unterzeichnete auch direkt.

MÜNCHEN, Färbergraben 24.
Verlag der „Jugend"

Nasen- und Gesichts-Röte
verschwinden rasch durch **Antirhinol**, vollk. unschädl. 1 Fl. Nachn. 2 M. 40 Pf. fr. durch **Apotheke in Bad Aibling V, Bayern.**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Magerkeit.

Schöne, volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, **preisgekrönt** goldene Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903, in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garantiert unschädlich. Ärztlich empfohlen. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben.** Preis Kart. m. Gebrauchsanweis. **2 Mark.** Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.

Hygien. Institut
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 56, Königgrätzerstrasse 78.

Wahres Geschichtchen

In der kleinen Stadt S. hat die moderne Frauenbewegung eine große Anzahl Anhängerinnen gefunden. Vor diesen hält in einer geschlossenen Vereins-Sitzung Frau Dr. Meyer einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über die Nothwendigkeit der Aufklärung der Kinder in Bezug auf sexuelle Verhältnisse. Frau Dr. Meyer bleibt aber bei der Theorie nicht stehen, sondern übersetzt sie in die Praxis, indem sie ihr eigenes 10jähriges Söhnchen in geeigneter Weise über Ursprung und Geburt des Menschen unterrichtet. Der kleine Meyer hat natürlich nichts Eiligeres zu thun, als seine erworbenen Kenntnisse seinen Schulkameraden mitzutheilen und einer von diesen sagt zu Hause vorwurfsvoll zu seiner Mama: „Ihr habt uns angelogen mit dem Osterhas und dem Christkind und auch mit dem Storch, denn ich weiß jetzt, wo die Kinder herkommen: die kommen alle aus der Frau Dr. Meyer ihrem Leib!"

*

Schutz für die Konfirmanden! In Barmen hat bekanntlich die Geistlichkeit den Konfirmanden verboten, eine Schülervorstellung des „Wilhelm Tell" zu besuchen. Wir können dieses Verbot nur von ganzem Herzen billigen. Abgesehen davon, daß die Apfelszene in den jugendlichen Gemüthern leicht die Erinnerung an den Apfel der Eva wecken und damit sündige Lüste wachrufen kann, sind es besonders zwei Stellen, die sich für die heranwachsende Jugend nicht eignen. Die Hedwig sagt in der Szene mit Johann Parricida: „Er fühl's, daß er in's Freudenhaus gekommen." Und das sagt sie zu einem Mann, den sie für einen Mönch hält! Noch schlimmer ist es, wenn Tell zu dem Herzog Johann von Schwaben sagt: „Wagst Du zu treten in mein reines Haus?" Ein Ackerbauer, ein Kossäth, sagt zu einer Durchlaucht „Du!" Ja, will man denn die Schüler mit Gewalt zu Sozialdemokraten machen?



Edison Goldgusswalzen

gespielt auf dem modernen Edison Phonographen sind dem Kenner wie wirkliche Musik, nicht zu vergleichen mit den geringen Leistungen ähnlicher Apparate, welche bei vielen ein Vorurteil gegen die Sprechmaschine erzeugten. Dies Vorurteil verschwindet, wenn Sie den wunderbaren Vortrag unserer neuen verbesserten Instrumente bei unseren Vertretern am Platze hören.

SCHUTZ Thomas A. Edison MARKE

Achten Sie genau auf die Schutzmarke, welche jeder echte Phonograph und Walze trägt.

Das geeignetste Festgeschenk.

Instrumente von M. 45.— an,
Edison Goldgusswalzen M. 1.50.

Bereitwilligst Auskünfte und Prachtkatalog gratis auf Verlangen.

Edison Gesellschaft m.b.H.
Berlin N. Südufer 8.

Goldene Apotheke in Basel (Schweiz)
Wybert-Tabletten
Schützen Sie vor
HEISERKEIT HUSTEN KATARRH
Name geschützt Name geschützt
In Apotheken & Drogerien à 1 Mark.

Carl Zeiss, Jena.

Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg, London, Wien, St. Petersburg.

Palmos-Kameras



aus Leichtmetall, mit Fokalschlitzverschluss und
Zeiss-Objektiven.

Formate 6×9 cm, 9×12 cm, 4×5 inch. u. 9×18 für Stereo u. Panorama. Verwendb. m. Platten, Packfilms, Zeiss-Packung u. Rollfilms bei derselb. Einstellung.

Man verlange Prospekt P 16.



Das gefürchtetste Buch für die Klerikalen.
Brosch. M. 3.50. Zu beziehen durch die Hermühler'sche Versand- u. Exportbuchh. Vogler & Cie., Berlin, Gitschinerstr. 12/II.

Festgeschenke u. Neuausgaben.

Preise f. Expl. i. f. Orig.-Einbänd.

Album Oldbg. Dichter. 2. Aufl. Herausgegeben v. F. Poppe. ℳ 3.
Allmers, H., Werke. 6 Bde. ℳ 19.
— Dichtungen. 5. Aufl. ℳ 4.
— Röm. Schlendertage. 11. Aufl. 20 Vollbilder, ℳ 7.
— Marschenbuch. 4. Aufl. ℳ 7.
— A. längst u. jüngst vergang. Zeit. ℳ 4.
Barth, Italien. Schenkenführer. 5. Tausend. ℳ 1.
Berg, Leo, Neue Essays. ℳ 7.
Bulthaupt, Dramaturgie. I. Lessing, Goethe, Schiller, Kleist 10. Aufl. ℳ 7. II. Shakespeare. 8. Aufl. ℳ 6. III. Grillparzer, Hebbel, Ludwig, Gutzkow, Laube. 7. Aufl. ℳ 6. IV. Ibsen, Wildenbruch, Sudermann, Hauptmann, 4. Aufl. ℳ 7.
— Durch Frost u. Gluten. Gedichte 4. Aufl. 5.
Dalwigk, v., Briefe aus Rom u. Athen. 2. Aufl. ℳ 3.
Dreesen, W., Eala freya fresena! ℳ 3.
Eckart, R., Päd. Luther-Brevier. ℳ 2.
Fitger, Fahrendes Volk. Gedichte. 4. Aufl. ℳ 5.
— Winternächte. Gedichte, 4. Aufl. ℳ 5.
Gardini, A. d. Sternenbanner-Republ. Illustr. 2. Aufl. ℳ 6.
Geiger, L., Aus Adolf Stahrs Nachlaß. 2. Aufl. ℳ 6.
— Briefwechsel d. jung. Börne u. d. Henriette Herz. ℳ 4.
Jansen, G., Großherzog Nic. Friedr. Peter von Oldenburg. Erinnerungen a. d. J. 1864—1900. ℳ 3.50.
Justus, Th, Aus Volkes Mund. Studie. Geh. ℳ 1.20.
Kaden, Ital. Gipsfigur. 3. Aufl. ℳ 5.
Kohut, A., Friedrich Schiller u. die Frauen. ℳ 5.
Leben d. Prinzessin de la Trémoille. Herausg. v. Dr. R. Mosen. ℳ 7.50.
Poppe, Zwischen Ems und Weser. 2. Aufl. ℳ 7.
— Am Lebensborn. Gedichte. ℳ 4.
Proelß, Deutsch-Capri. ℳ 3.
Ritterhaus, E., Buch der Leidenschaften. 4. Aufl. ℳ 3.
— Sommertage. 4. Aufl. Mit Portr. des Dichters. ℳ 5.
Roland, Emil (Emmi Lewald), Gedichte. 2. Aufl. ℳ 3.
— Gedichte. Neue Folge. ℳ 2.50.
— Cantor von Orlamünde. Dicht. 2. Aufl. ℳ 2.50.
— Italien. Landschaftsbilder. ℳ 4.
Ruhstrat, E., Assist. i. chines. Seezolldienst. Sittenbilder aus China. ℳ 4.
Salomon, Spaziergänge in Süd-Italien. Illustr. ℳ 4.
— Gesch. d. deutsch. Zeitungswesens. I. II. 2. Aufl. Brosch. à ℳ 3. III. ℳ 7.50, kompl. ℳ 12.50. Bd. I./II. in ein. Bd. zus. geb. ℳ 7.50 Bd. III geb. ℳ 9, kompl. geb. ℳ 15.
Schinz, Deutsch-Südwest-Afrika. Illustriert ℳ 20.
Seidel, A., Syst. Wörterb. d. Nordchines. Umgangssp. ℳ 2.50.
— System. Wörterb. d. Japan. Umgangsspr. ℳ 2.50
Sello, G., Alt-Oldenburg. ℳ 4.
Sienkiewicz, H., Briefe a. Afrika. ℳ 4.
— Briefe aus Amerika. ℳ 5.
Stahr, Ad., Italien. 5 Tle. 4. Aufl. ℳ 18.
— Oberitalien. 2. Tle. 3. Aufl. ℳ 7.50
— Goethes Frauengestalten. 2 Bde. 8. Aufl. ℳ 8.
— G. E. Lessing. Leben und Werke. 9. Aufl. ℳ 7.50.
— Weimar und Jena. 3. Aufl. ℳ 7.
Stern, Ad., Wanderbuch. 3. verm. Aufl. ℳ 5.
Töllner, R. Fr., Das Lied von der Treue. ℳ 4.
Volksbote. Volkskalend. 69. Jahrg. reich illustriert. 50 ₰.
Wolff, Eug., Zwölf Jahre i. litter. Kampf. ℳ 7.
Zabel, Eug., Z. mod. Dramaturgie. *Studien u. Kritiken üb. d. deutsch. Theater. 3. Aufl. ℳ 6. | ** do. üb. d. ausländ. Theater. 3. Aufl. ℳ 6. | *** do. aus alter u. neuer Zeit. 2. Aufl. ℳ 6.
— Europäische Fahrten. 2 Bd. ℳ 12.
Zacher, Dr. A., Röm. Augenblicksbilder. ℳ 4.
Zimmermann, A., Kolon.-geschichtl. Studien. ℳ 7.
— Preußisch-deutsche Handelspolitik, aktenmäßig dargestellt. ℳ 18.

Verlag: **Schulze'sche Hofbuchhandlung, Oldenburg**

ERVEN LUCAS BOLS
AMSTERDAM.



Hollands älteste
Liqueurfabrik
gegründet 1575.

ZANDER.

Das Lied vom Hofmarschall

(Eine Hofgeschichte aus der Gegenwart)

's gibt kein schöner Leben,
Als das lustge Leben
Eines Hofmarschalls bei Prinzen von Geblüt.
Dieses Amt zu führen,
Kann nur der riskieren,
Der von festem und energischem Gemüth!

Alle Augenblicke
Will's des Schicksals Tücke,
Daß der Marschall mit dem Prinzen
sich verkracht.
Keiner sieht den andern
In dem Schlosse wandern;
Der Verkehr wird schriftlich deshalb
abgemacht.

Für die Geldgeschichten
— So thut man berichten —
Gibt der Hofmarschall den Ausschlag
ganz allein;
So was muß natürlich
Fürchterlich genierlich
Für den Prinzen (Königliche Hoheit!) sein!

Für besondre Fälle
Ist dort stets zur Stelle
In Verkleidung ein geheimer Polizist;
Der dort recherchieren,
Peinlich inquirieren
Muß, falls irgendwie mal was ver-
schwunden ist.

„Woll'n Sie lange bleiben?"
That schon häufig schreiben
Voller Grimm die Hoheit an den
Hofmarschall.
Prompt ließ der ihm sagen:
„Ja, ich werd' mich plagen;
Bis ein neuer kommt — auf jeden Fall!"

Versewitz, es wäre
Für Dich eine Ehre,
Wenn Du die vakante Stelle übernähmst;
Weil in der Hofhaltung
Endlich zur Entfaltung
Deines ganzen, vollen Könnens
Du mal kämst!

Weesde

Weibl. Schönheit Forme. und Grazie, 10 Original-Freilichtaufnahm., vollständ. neu, (kein Druckverfahr.) Cabinetformat M. 10.— Stereoskopform. M. 12.— Muster m. illust. Catalog 1 M. (Briefmarken) Aeltester Kunstverlag für mustergültige Studienaufnahm. S. Recknagel Nachf. München 1,



Für Maler, Bildhauer, Architekten, Aerzte, Amateure, Zeichner, Kunstfreunde u. s. w.



Im Original nur ganze Figuren.

1.) Eva im Paradies. Weibliche Freilicht-Akte.
Ich sende: Das complete Werk (5 Lieferung.) für 10,50 Mk. frko. In Künstlerleinenmappe compl. für 13 Mk. frko. **Zur Probe:** Liefg. 1 für 2,30 Mk. franko. (Nachnahme 25 Pfg. mehr.)

2.) En Costume d'Eve. Études de Nu féminin d'après nature.
Künstler. Freilichtaufnahmen in prachtvoll. Wiedergabe. Ein Aktwerk ohne Gleichen. Beschlagnahme aufgehoben infolge glänzender Künstlerurteile. Das Werk umfasst 3 Serien à 5 Lieferungen. (Format 29½ × 40). Ich sende: I., II. oder III. Serie complet für à 10,50 Mk. (Alle 3 Serien complet für 30,50 Mk.) — I., II. oder III. Serie in Künstlerleinenmappe à 13 Mk. franko. (Alle 3 Serien für 38 Mk. frko.) **Zur Probe:** 1 Lieferg. für 2,30 Mk., 2 Lieferungen für 4,30 Mk., 3 Lieferungen für 6.50 Mk. in gesiegelt. Postpacket. (Ausland entsprechend., Nachnahme 30 Pfg. Porto mehr.)
Ich sende nur zu künstlerischen Zwecken!
Osw. Schladitz, Berlin W. 57, Bülowstrasse 51 I.



Riviera-Veilchen
Quintessenz.

Letzte Auszeichnung:
Grand Prize
Weltausstellung
St. Louis, 1904.

Wie ein frischer **Veilchen-Strauss** köstlich und anhaltend duftend.
Flasche Mk. 1,50, 2,—, 3,—, 5,—.

JÜNGER & GEBHARDT, Berlin S 14.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Gleiches Recht für alle!

Ein Wahlkuriosum wird aus Elbing gemeldet. Dort bildet Geheimrath Ziese, der Schwiegersohn des verstorbenen Besitzers der Schichau-Werft, mit dem jetzigen Inhaber der Firma zusammen „die" Klasse der Höchstbesteuerten. Neulich war Stadtverordnetenwahl, zu der Herr Ziese allein erschien; er ernannte achtstädtische Gesetzgeber mit seinem Wahlzettel.

Der Herr Geheimrath Ziehse in Elbing ging zur Stadtverordnetenwahl. Als Schwiegersohn des verstorbenen Besitzers der Schichauwerft hatte er die schwere Pflicht des Wählers erster Klasse auszuüben, und er hatte heute um so weniger vergessen, seinen Stimmzettel auszufüllen, weil sein Schwager, der jetzige Besitzer der Werft, durch einen Katarrh am Ausgehen behindert war. Herr Ziehse war ganz allein, als er das Wahllokal betrat. Er war ganz allein, als er den Zettel in die Urne warf. Er war ganz allein, als er wieder auf die Straße trat. Aber trotzdem stand der ganze Wahlvorstand in der Thür, um dem einsamen Wähler nachzuschauen.

„Die erste Klasse hat gewählt," sagte tiefaufathmend der eine der schwarzgekleideten Herren. — „Wieso?" meinte schüchtern sein Nebenmann. „Ich dächte, der da drüben auf der Werft —". — „Der Herr Geheimrath haben den Schnupfen," erwiderte feierlich der Erste. „Er kommt nicht. Wir können daher ruhig die Urne stürzen und nachsehen, welche acht Herren Herr Ziehse diesmal zu wählen geruhte."

Während die zwei Wahlvorstände den einen Stimmzettel der ersten Klasse auseinanderfalteten, flüsterte der Dritte: „Wenn der Zar in Rußland so eine preußische Stadtverordnetenwahl sähe, er würde vor Neid platzen."

Cri-Cri

1000 Stück **verschied. Briefmarken,** alle echt, nur **Mk. 3.—** u. Pto. Sende seltene Marken zur Auswahl. **H. Würdemann jun., Oldenburg i. Gr.** NB. Auch **Ankauf** von Sammlungen.



G. Hirth's Kunstverlag in München und Leipzig.

Die Monogrammisten

von **Dr. G. K. Nagler**, fortgesetzt von **Dr. A. Andresen** und **C. Claus.**
9 Lieferungen à M. 13.35, oder 5 Bände komplett M. 120.—

Naglers's „Monogrammisten" stehen einzig da als unentbehrliches Lexikon für Sammler, Kenner u. Freunde von Kupferstichen und Holzschnitten, Oelgemälden, Porzellan-, Majolika, Metallarbeiten u. s. w. Die bisher erschienenen 5 starken Bände enthalten auf ca. 5000 Seiten **Nachrichten über etwa 15 000 Monogrammisten.**

Das Werk ist bis auf wenige Exemplare vergriffen.

Fest-Geschenke

von steigendem künstlerischen Werthe bilden die **Originale** der Münchner „JUGEND".



Die Preise der in dieser Nummer abgedruckten Originale sowie jener aus früheren Jahrgängen, soweit sie noch vorhanden sind, wolle man erfragen beim

MÜNCHEN, Färbergraben 24. Verlag der „Jugend"

Originale der Münchner „Jugend" wurden auch in diesem Jahre wieder erworben von der Kgl. Preuss. Nationalgalerie in Berlin, vom Dresdner Kupferstich-Kabinet, von vielen Städt. Museen und Kunstvereinigungen u. A.



Stärke Deine Nerven

komplett. Apparat **„Selbsthilfe"** nur **Mk. 8.50**
Sämtliche Sanitäts-Artikel, Bruchbänder, Leibbinden, alle chirurgische Bandagen-Artikel **billigst** durch die Gummiwarenfabrik
JOSEF MAAS & Co., Berlin II, Oranienstr. 108.
Bitte Angabe, worüber Katalog gewünscht.

Für Künstler und Kunstgewerbezeichner

Weibliche Schönheit

Anmut, Schönheit und Grazie des weiblichen Körpers.



50 Malerische Aktstudien in Farbendruck. Ersatz f. lebendes Modell. **Freilicht-Aufnahmen** nach der Natur in entzückender Schönheit u. prachtvoller Wiedergabe v. Prof. **Jan** u. a. erstklass. Künstlern.
Alle 50 Blatt — Format 20 × 29 cm — in elegant. Prachtbande nur **Mk. 7.50.** **Zur Probe:** 10 Blatt franko für **2 Mark.** — Versandt durch
H. Schmidt's Verlag, Berlin 21, Winterfeldtstrasse 34.



Dr. Dr. Teuscher's Sanatorium
• Oberloschwitz, •
Weisser Hirsch, bei Dresden. Physik. diätet. Kurmethoden.
Für Nerven-, Stoffwechsel-Kranke und Erholungs-Bedürftige.
Dr. H. Teuscher, Nerven-Arzt, Dr. P. Teuscher, prakt. Arzt. — Prospekte.
Neues Badehaus, elektrisches Licht, Zentralheizung. Winterkuren.

Es ist nie zu spät

sich durch eigene Arbeit auf eine höhere Bildungsstufe zu schwingen oder durch Bereicherung seiner Kenntnisse sich eine bessere Lebensstellung oder ein grösseres Einkommen zu sichern. Viele der hervorragendsten Männer, nicht nur in Handel und Industrie, sondern auch in den Wissenschaften konnten in der Jugend infolge von Armut nur den dürftigsten Elementarunterricht empfangen, haben aber in späteren Jahren durch eigene Arbeit sich die umfangreichsten Kenntnisse angeeignet und so den Erfolg an ihre Sohlen geheftet. Grundbedingung ist ein gutes Gedächtnis, so das man das, was man gelernt hat, auch dauernd behält und die kostbare Zeit nicht mit Wiederholen vertrödeln muss. Ein vorzügliches Gedächtnis erlangen Sie durch Poehlmann's Gedächtnislehre, welche nicht nur in einer allgemeinen Abhandlung über Gedächtnis besteht. Es werden Ihnen vielmehr genaue Anleitungen zur Ausbildung und Vervollkommnung nicht nur des Gedächtnisses, sondern auch der anderen einschlägigen geistigen Fähigkeiten gegeben, es wird Ihnen die Anwendung der Lehre auf jedes einzelne Fach gezeigt und Ihre Arbeit kontrolliert und verbessert, so dass Sie Erfolg haben müssen. Die Leichtigkeit und Sicherheit, mit der man mit Hilfe von Poehlmann's Gedächtnislehre lernt, weckt die Lust und Liebe zur Arbeit, so dass man diese nicht mehr als eine Last, sondern als Genuss empfindet. Dass sich diese Lehre auch wirklich praktisch verwerten lässt, zeigen am besten die verschiedenen Lehrbücher, welche nach dieser Lehre bearbeitet sind und noch werden

Verlangen Sie Prospekt (kostenlos) von **L. Poehlmann,** Pranner-strasse 13, **München A. 60** und Sie werden in den darin enthaltenen Zeugnissen die volle Bestätigung des oben Gesagten finden.

APLEX

bestes Cigarettenpapier der Welt mit hohem Tabakgehalt

D.R.Patent u. Auslandpatente

Qualitäts-Raucher bevorzugen

Cigaretten mit Aplex-Hülle

Dieselben sind frei von Papiergeruch und Papiergeschmack. Aplex erzeugt keinen trockenen und kratzenden Reiz auf den Schleimhäuten des Rachens und der Nase, lässt das volle Tabak-Aroma bei tadellosem Brand ungeschmälert, in milder Weise, zur Geltung kommen.

Von aerztlichen Autoritäten begutachtet u. empfohlen.

Cigaretten mit „Aplex-Hülle" überall zu haben.

SEMESTERBÄNDE DER „JUGEND"

empfehlen wir zur Anschaffung für Bibliotheken, sowie zu Fest- und Gelegenheits-Geschenken. Jeder Halbjahresband von 1896—1905 in elegant. Leinwandband Mk. 9.50. **Liebhaber-Ausgabe:** 1898—1905: Jeder Halbjahresband Mk. 17.50. * * * Jeder Band einzeln käuflich.

MÜNCHEN, Färbergraben 24. Verlag der „JUGEND".

Wahres Geschichtchen

Frau v. Drosedow, eines biedern Agrariers Gattin, kam unlängst mit geschwollenem Gesichte nach Berlin, um einen Arzt zu befragen, den man ihr daheim empfohlen hatte. Doktor Müller war aber ein Frauenarzt. „Gnädige Frau," sagte er, „Sie haben ein bedenkliches Ohrenleiden, Sie müssen einen Spezialisten konsultieren."

„Mich in de Tüte!" rief Frau von Drosedow erschrocken und floh von dannen. Sie hatte einen „Sozialisten" verstanden.

—

Die neue „Vorwärts"-Redaktrice

Rosa Luxemburg: „Den ersten Bourgeois hätt' ich verschrieben ... schlachten Sie einen neuen!"



Der unbestrittene Ruf des „Kupferberg Gold" gründet sich:

1. auf eine mehr als 50 jährige Erfahrung in der Herstellung dieses Erzeugnisses.

2. auf die Zusammenstellung nur tadelloser Weine, welche die Güte der Marke „Kupferberg Gold" ausmachen.

3. auf die Beschaffenheit der Kupferberg'schen Kellereien, welche durch ihre ganz eigenartige, gesunde und luftige Anlage auf den Geschmack und die sonstigen Eigenschaften des Sectes außerordentlich günstig wirken. Diese Kellereien bilden eine Hauptsehenswürdigkeit von Mainz und stehen in der Art ihrer Anlage überhaupt einzig da.



Assessorismus in Deutsch-Ostafrika

Erich Wilke

„Wenn wir den schwarzen Kerlen erst mal beijebracht haben, dass an die Behörde auf jebrochenem Bogen zu schreiben ist, dann hat eijentlich dieser Krieg seine moralische Berechtigung verloren."

Aus einer Vertheidigungsrede*)

Ort der Verhandlung: Straubing. Ein Schwurgerichtssaal.

Auf der Anklagebank: Der ehrengeachtete Viehhändlerssohn Josef Sauberger von Hintergaching, wegen Meineids.

Am Sachverständigentisch: Der Hochwürdige Herr Stadtpfarrer und Landtagsabgeordnete Chrysostomus Wagner, allda.

Am Vertheidigertisch: Der Herr Dr. Rausbeissus Frommhuber, von ebenda, welcher soeben die Vorgeschichte recapituliert hat. Nämlich, am Amtsgerichte Hintergaching hat der ehrengeachtete Saubergerseppl seinerzeit eidlich beschworen, daß er mit der ihn als Kindsvater bezeichnet habenden ehr- und tugendsamen Jungfrau Theresia Stupferl, von dort, keinen Verkehr gepflogen habe; nunmehr ist aber durch einwandfreie Zeugen bewiesen, es sei dies doch der Fall gewesen. Der Herr Doktor gibt diese Thatsache auch zu,

„— — aber", fährt er fort, „davon ist gar keine Rede, meine Herrn Geschworenen, daß mein Klient diesen Meineid in selbstverschuldeter Weise begangen hat. Der Hochwürdige Herr Sachverständige hat Ihnen vielmehr deutlich klar gemacht, daß die Ursache hiefür in der uneingeschränkten Lehr- und Preßfreiheit zu suchen ist. Meine Herrn, der vorliegende Fall ist für diese vortrefflichen Ausführungen des Hochwürdigen Herrn Sachverständigen geradezu eine Illustration. Es ist nämlich erwiesen, daß der am Amtsgerichte Hintergaching vorsitzende Amtsrichter vor der seinerzeitigen Verhandlung nicht nur dem Hochwürdigen Herrn Pfarrer Wamperl dortselbst 4 Mark 50 Pfennig im Tarock, noch dazu größtentheils durch einen Rothsolomatsch abgewonnen hatte, sondern daß er sogar in das als ungläubig hinreichend bekannte Witzblatt „Jugend" dreimal hintereinander „Pfarrerkathl-Witze" eingesandt und dafür das Sündengeld von 24 Mark empfangen hatte!

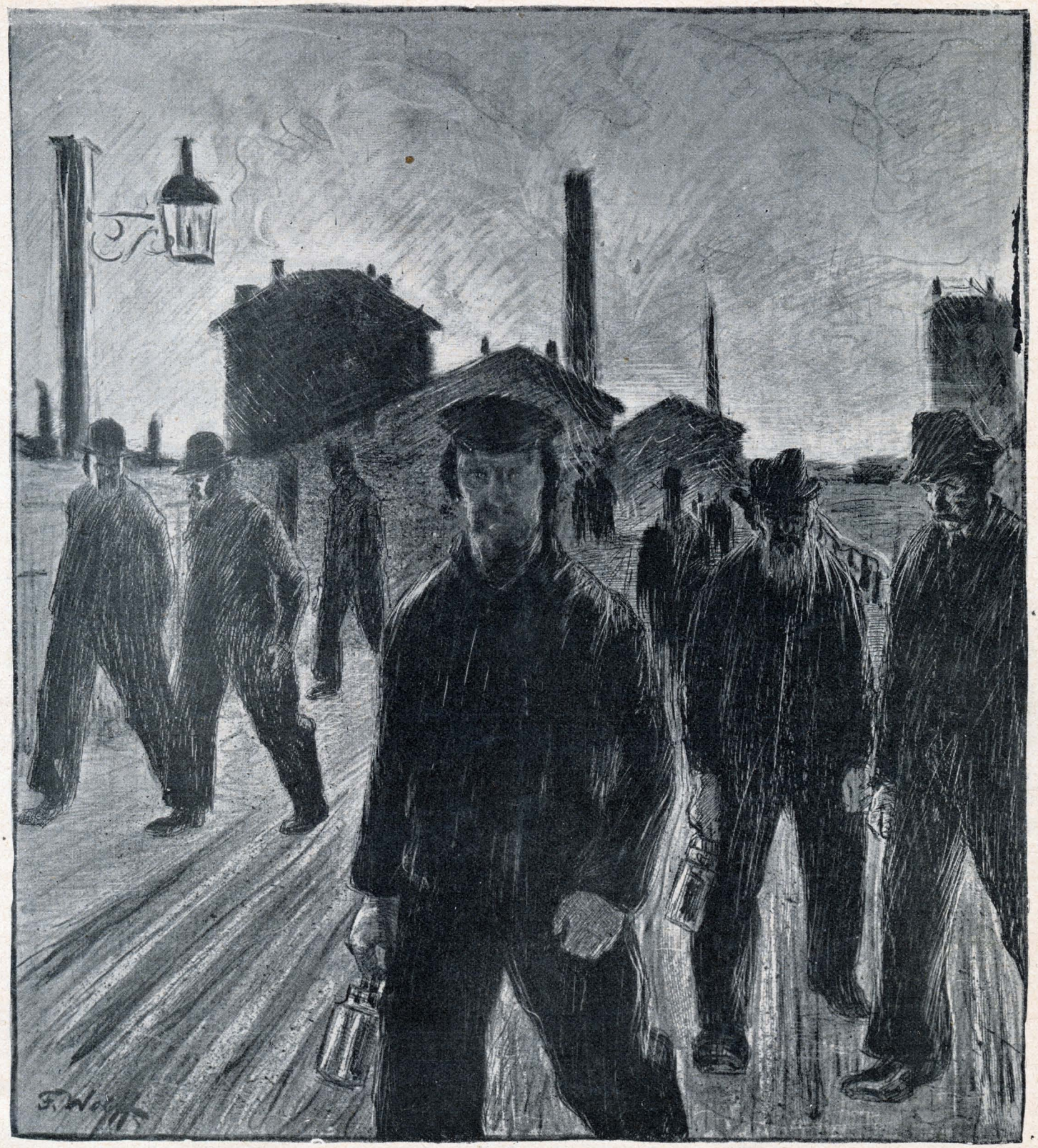
Meine Herrn! Und dieser Mann, der also offen seine Mißachtung vor göttlichen Institutionen bekundet hatte, nahm meinem Klienten den Eid ab und rief Gott zum Rächer des Meineides an. Wer da nicht falsch schwört, der muß schon alles christlichen Gefühles baar sein. In der That hat auch mein Klient mir erklärt: ‚Da bin i dar wini wor'n und ho' mir's denkt, hiazt werd g'schwurn und wann olls hin is!'

Allein — ich werfe nicht alle Schuld auf jenen Richter. Nein! denn es ist ferner erwiesen und sein Vorleben bezeugt es uns, daß er seinerzeit als Student bei dem bekannten Gottesleugner Häckel in Jena ein Colleg gehört hat und hier in München sogar bei dem bekannten Tillyleugner Prof. Du Moulin zu Tisch geladen war. Wer wollte nun noch bezweifeln, daß das Gift des Meineides auf diesen Kanälen in die Seele meines Klienten gelangt ist? Wer würde nicht mit Staunen erkennen, daß der Angeklagte, sogar ohne es zu wissen, diesem Vergiftungsprozeß erlegen ist, was er selbst mit den Worten ausdrückte, „er sei darwinnig — also gottverlassen, atheistisch — geworden!!

Meine Herrn Geschwornen! Ich glaube daher nicht fehlzugehen, wenn ich Sie bitte, diesen armen, verführten unschuldigen Landbewohner, welcher nach dem Zeugnisse seiner Katecheten ein treuer Sohn seiner Kirche ist, frei zu sprechen von Schuld und Sühne. Dagegen beantrage ich, den kgl. Amtsrichter Bemserl in Hintergaching, sowie die Professoren Ernst Häckel in Jena und Richard Graf Du Moulin-Eckart in München wegen Verleitung zum Meineid nach § 159 d. RStGB. zu 5 Jahren Zuchthaus und Tragung sämmtlicher Kosten des Verfahrens, den ersteren auch zur Rückerstattung von Summa 28 Mk. 50 Pf. an die geschädigte Kirchenverwaltung Hintergaching, und zur Veröffentlichung des Urtheils in der „A. Postzeitung", dem „Bayr. Kurier" und „Wendelstoa" zu verurtheilen."

A. D. N.

*) Bei einer Debatte über die Häufigkeit des Meineids sagte der Centrumsabg. Pfarrer Wagner im bayr. Landtag: „Die Ursache liegt in der uneingeschränkten Lehr- und Preßfreiheit. Die sogenannte wissenschaftliche Forschung ist zu dem Resultat gekommen: es gibt keinen Gott, und die Preßfreiheit sorgt dafür, daß diese Ideen ins Volk getragen werden; die Gottgläubigen werden in Witz- und anderen Blättern wegen ihres Glaubens verhöhnt. Wenn sich die oberen Zehntausend herausnehmen, die Existenz Gottes zu leugnen, dann ist es ganz natürlich, daß die unteren Regionen die Konsequenzen daraus ziehen und Meineide leisten". (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Centrumsanhänger leisten auch Meineide!)



Bergmannslied

Fritz Wolff

Sie leben froh im hellen Tag,
Wir hämmern drunten in der Nacht.
Zu Gold wird jeder Hammerschlag
Für sie, für die die Sonne lacht.

Wir grollten, weil das Recht man bog,
Und Schutz und Schirm versprach der Staat.
O wie man uns so klug belog!
Wie aus Vertrauen ward Verrath!

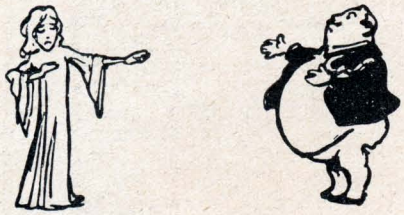
Ein Schutzgesetz — das haben wir!
O wie die Herren es versteh'n,
Aus diesem neuen Wisch Papier
Dem Bergmann einen Strick zu dreh'n!

Doch halt! Nur nicht zu früh gelacht,
Ihr Herrn! Nur nicht so wild gedroht!
Es wetterleuchtet schon im Schacht —
Weh! Wenn die blaue Flamme loht!

Cri-Cri

Müllern sein System

Von einem Ehpaar Namens Schnick
War sie zu dünn und er zu dick.
Das mußte diese Beiden kränken
Und mehr vielleicht, als Sie sich denken.
Denn innerlich, da lebten sie
In schönster Seelenharmonie,
Doch in Betreff des äußern Scheins
Da waren sie wie **O** und **I.**



Und weil der Abstand gar zu groß,
Drum blieben sie auch kinderlos.
Herr Schnick ging nach Marienbad,
Doch war's um jeden Groschen Schad',
Denn — ach! — bei seiner Wiederkehr,
Da wog er sieben Kilo — mehr!
Frau Schnick aß Riesenportionen
Von Zucker, Eiern, Speck und Bohnen,
Doch ob sie speiste, wie Lukull —
Sie blieb die **I** und er die **O!**
Die Beiden, die sich heiß geliebt,
Hat dieser Zustand schwer betrübt,
Und wenn sie sich beim Baden sah'n,
So schauten sie sich schmerzlich an!
Da hörte Schnick, wie angenehm
Der Mensch durch Müllern sein System
Von allem Speck Befreiung findet,
Der durch Gymnastik rasch verschwindet.
Er sprach bei sich: Es ist das Beste,
Ich reise bis zum Weihnachtsfeste
Mit einem schlauen Vorwand fort
Und übe dann an anderm Ort
Zur Minderung der Ueberplastik
Die J. P. Müller'sche Gymnastik.
Und kehr' ich tannenschlank zurück —
Für meine Hanne welch ein Glück!
Er ging: Zu gleicher Zeit erfuhr
Frau Schnick: Zur Rundung der Figur
Wird der berühmte J. P. Müller
Der kühnsten Hoffnung ein Erfüller.
Da dachte sie: Es ist das Beste,
Ich übe bis zum Weihnachtsfeste
Nach dem bekannten gelben Büchlein
Mit den bekannten weisen Sprüchlein, —
Wenn dann mein Gatte wiederkehrt,
Sieht er mich rund und wohlgenährt
Und süßer Lohn ist mein Gewinn,
Denn Müller hilft für Dick und Dünn!
Gesagt, gethan! Und hübsch exakt,
Bei offnem Fenster, splitternackt,
Im Angesicht der Badewanne,
So übten Schnick und seine Hanne
Tagtäglich nun ihr Viertelstündchen —
Er in Berlin und sie in München.
Da ward der Rumpf gedreht, geneigt,



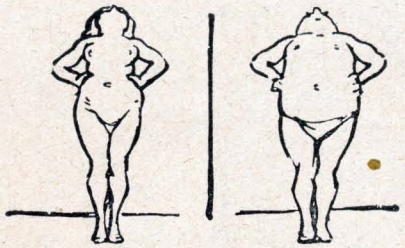
Zur Hocke ward das Knie gebeugt,



Im Liegen kreisten sie die Beine,
(Sowohl die ihren, wie auch seine.)



Sie übten sich, den steifen Rücken
Nach rückwärts und nach vorn zu bücken,



Sich aufzurichten aus dem Liegen,



Nach seitwärts sich verdreht zu biegen



Und was der Mensch noch weiter macht
Getreu der Vorschrift 1—8,
Wie J. P. Müller sie doziert;
Dann ward gebadet, ward frottiert
Und ward massiert mit starker Hand.
Ihr Umfang wuchs, der Seine schwand
Und schnell gewannen sie an Reiz,
Er seiner- und sie ihrerseits.
Tagtäglich wuchs das Resultat,
Und als das Weihnachtsfest genaht,



Da kehrte Schnick vergnügt nach Haus —
Er sah total verändert aus,
Daß ihn die Gattin kaum erkannte.
Und als die Weihnachtstanne brannte,
Da trat Herr Schnick, ganz frisch gewaschen,
Die Gattin froh zu überraschen,
Wie Vater Adam angethan
In das Gemach. — Den gleichen Plan,
Den hatte auch Frau Schnick gefaßt,
Sie trat herein, à tempo fast,
Zu ihrem Gatten sonder Hülle
In ihrer frisch erworbnen Fülle.
Sie, rund und rosig ganz in Moll,
Er, schlank und sehnig wie Apoll —



Wie freuten sich die Beiden da,
Als eins das Andre vor sich sah!!
Und jubelnd embrassierten sich
Die Gatten herz- und inniglich,
Sich am willkommnen Anblick labend —
Sie leerten an dem schönen Abend
Noch eine Pulle guten Sekt
Auf Müllern, welcher dies bezweckt
Mit seinen Uebungsparagraphen,
Und gingen dann um Zehne schlafen! — —



Beim Herbstbeginn des nächsten Jahrs
Am zwanzigsten September war's,
Da trug der Storch zum Hause Schnick
Ein Büblein wuzerlfett und dick,
Gesund vom Scheitel bis zur Zeh' —
Nach Müllern tauften sie's J. P.!
Und andre Babies hinterher,
Die kamen noch wie Sand am Meer,
Denn durch dem Müller sein System
Geht so was flott und angenehm! — —



P. S. O Großstadtmensch, der abgestumpft,
Verfault, verrottet und versumpft,
Bald wie ein Walfisch speckumlagert,
Bald klapperdürr und abgemagert,
Dahindöst, träg' und allerwege,
Entbehrt gesunder Körperpflege,
Mit Fettherz, Milz- und Leberleiden,
Mit Störung in den Eingeweiden,
Die Haut verwelkt und roth gepickelt,
Die Muskeln schlapp und unentwickelt,
Die Lungen ohne Sauerstoff,
Die Nieren krank vom vielen Soff,
Den Rücken vor der Zeit gebeugt,
Die Knochen zu der Gicht geneigt,
Den Scheitel kahl, die Zähne hohl,
Den Willen schwach, den Geist frivol,
Und energielos und bequem —
O Mensch, befolge ein System,
Das stärkend ist für Leib und Geist,
Ob's Müller oder Meier heißt!
Du siehst es an dem Ehpaar Schnick:
Gesundheit ist das höchste Glück
Und jede Mühe wird sie lohnen
Für Dich und Deine Epigonen!

Pip.

(Zeichnungen von A. Schmidhammer.)

•

Studenten-Latein

quousque tandem? = das zwanzigste Semester
ignoramus = die Herren Professoren
altum silentium = das Examen

•

Neues von Serenissimus

„Eklige Kerls, diese Norweger! Wollen nun gar Prädikat ‚Majestät' abschaffen. Soll in Zukunft nur noch ‚Herr König' heißen. Würde mir das — äh, ganz entschieden verbitten, lieber Kindermann! Schließlich kommen — äh — Kerle noch mit äh — ‚Genosse König'!"



Hofnachricht der „Jugend“

Behufs Erzielung noch reichlicherer Jagdergebnisse und Vereinfachung des hochfürstlichen Waidwerkes wird demnächst auf der Hofjagd Seiner Durchlaucht des Fürsten von Schlächtersdorf-Jammerbach das Wild dressiert, um im Parademarsch an der Kanzel vorbeizudefilieren, — —



— worauf dasselbe von Hochdemselben reihenweise mittels des Maschinengewehrs zur Strecke gebracht geruht zu werden die Ehre hat.

(Zeichnung von E. L. Hoess)

Michels Weihnachtslied

Licht im weißen Friedenskleid,
Liebes Christkind, steigst Du nieder,
Bringst uns schöne Gaben wieder.
Sieh, ich klage Dir mein Leid!
Weißt ja, wie so manches Jahr
Ich als Kleinster nichts bekommen;
Alles ward mir fortgenommen
Von der großen Brüderschaar.

Seit ich's aber durchgesetzt,
Mir im Kampf mein Recht errungen,
Wird von all den andern Jungen
Tückisch gegen mich gehetzt.
Denn sie sind es nicht gewöhnt,
Daß auch ich einmal was kriege;
Und wie friedsam ich mich schmiege,
Hab ich sie mir nicht versöhnt.

Liebes Christkind, mache Du,
Daß sie endlich Einsicht haben;
Denn mein Platz am Tisch der Gaben
Kommt doch mir gleich ihnen zu.
Gieb, wenn künftig mir was glückt,
Daß sie nicht voll Neid mehr schauen —
Oder, wenn sie's dennoch jückt,
Gieb mir Kraft, sie zu verhauen!

Helene Raff

*

Die 6 Vorwärts-Redakteure

Sie haben sich ergeben
Mit Herz und mit Hand.
Es strahlt Herr Singerleben,
Der erst so wuthentbrannt.

Der Bebel mit Behagen
Spricht: das ist ein Geschäft!
Bald schlagen, bald vertragen!
Bald so, bald so, — wie's trefft!

Wir haben neu gegründet
Den alten Freundschaftsbund.
Und wer dabei was findet,
Der ist ein Schweinehund!

Karlchen

*

Der sächsische Geheimrath
und die Dresdner Straßendemonstrationen

„Da hamm mer nu de offene Resoluzzion! Aber ich hab's ja immer gesagt: des ewige Gaffee-Drinken erregt des Gemieth — da hamm mersch nu!"

*

König Lear im Vatican

Weh mir! Die Aelteste, wie undankbar!
Mein Liebling Frankreich! Meine Goneril!
Sie schwört sich los von mir, sie flucht mir gar!
Sie lacht mich aus! Sie thut nicht, was ich will!
Sie schließt zur Nachtzeit vor mir zu das Thor,
Kargt mit dem Geld, der filzige Unterrock!
Sie schreibt die Zahl mir meiner Ritter vor,
Schlägt meine Knechte, legt sie in den Block!
Und Regan, meine Zweite, mein Juwel,
Mein Spanien — weh! — zieht auch die Stirne kraus,
Meint, mein Gesinde macht zu viel Krakeel!
Ein Wort von mir, und ich muß aus dem Haus!
Doch bleibt ein Trost im Leid mir altem Mann
Und grade da, wo keiner es gedacht:
Die Jüngste, die ich that in Acht und Bann,
Beschützt mich vor der Schwestern Niedertracht.
Sie dient als Magd mir, sagt zu allem Ja
Und mästet ängstlich meine Diener mir.
O Deutschland, o mein Kind Cordelia!
Wenn Du nicht wärst, was thäte König Lear?

Cri-Cri

Der neue Plutarch

Frank Wedekind und Max Halbe trafen sich nach der Première der „Insel der Seligen".



„Warum hast Du mich nicht den Dubsky spielen lassen?" frug Wedekind. „Die Rolle ist mir doch auf den Leib geschrieben!"

*

August der Starke

Das war der August Bebel,
Der stolze Freiheitsheld.
Der sprach: Ich bin der Hebel,
Dran balanciert die Welt.
Viel tausend Hände regen
Auf Mein Kommando sich
Von Staat und Rechtes wegen.
Der Staat, der Staat bin Ich.

Bülow (hört Meine Mahnung!)
Ist ein Schwachmatikus;
Er hat ja keine Ahnung,
Was thun er soll und muß.
Bülow wird immer bleiben
Ein krasser Dilettant.
In seinem ganzen Treiben
Vermißt man Meine Hand.

Den Kanzler überrage
Ich weit in jeder Kunst.
Er hat vom hellen Tage,
Der Schwächling, keinen Dunst.
Ich bin ihm überlegen
An Schneid, an Tapferkeit,
An kritischem Erwägen
Und an Bescheidenheit.

Wenn Ich Reichskanzler wäre,
Zum Donnerwetter ja,
Da stände Ruhm und Ehre
Des Reiches anders da!
Den andern würd' ich gönnen
Kein Aber und kein Wenn.
Doch so was muß man können,
Mein liebes Bülowchen!

Ich hätte an der Strippe
Die Kerle sicherlich.
Daß keiner eine Lippe
Riskiert, wie gegen Dich.
Würd' ich je Mir das sagen,
Was jetzt Ich sagt' zu Dir,
Ich nähme mich am Kragen
Und schmiß mich vor die Thür.

Frido

*

Zu Stöckers 70stem Geburtstag

Auch Bülow's Glückwunsch hat sich eingefunden.
Gesundheit wünscht er Dir als höchstes Gut.
Ich schließ' mich an: Mögst Du so weit gesunden,
Daß Dir kein nacktes Bild mehr wehe thut.

„Jugend"

*

Die neue Felduniform

Graugrüne Uniformen? Nein!
Grasgrün müssen sie sein,
Dann erst verschwimmt der Mann ganz im Gelände;
Und zieht er Winters drüber her
Sein Hemd, — des Teufels wär
Ein Feind, der ihn dann noch im Schneefeld fände!

Lackschuh oder Wasserstiefel?

Beim Kapitel „Kolonien" erklärte Bülow im Reichstag, daß dem neuen Kolonialdirektor ebenso wie ihm selbst fern liege, tüchtige Leute in Wasserstiefeln zurückzusetzen hinter weniger tüchtigen Leuten in Lackstiefeln.

Bis dato war es meist die Protektion,
Der Adel — von der Durchlaucht bis zum vor,
Geld oder corpsstudentische Geberden,
Was man gebraucht, um was bei uns zu werden!

Ward Einer wegen Bildung und Verstand
Als Diplomat je von Berlin entsandt?
Kam in des Reiches Diensten wer zum Ziel je,
Den nicht zugleich bugsierte die Familie?

Nein! Aber oft kam ein Rhinozeros,
Weil's vierundsechzig hoher Ahnen Sproß,
Schon auf die wichtigsten und höchsten Posten —
Und Michel zahlte hinterdrein die Kosten!

Habt Ihr gehört? Des Reiches Kanzlers spricht,
Daß ihm die Lust am Glanz des Lackschuhs nicht
Die Achtung vor dem Wasserstiefel raube —
Die Botschaft hör' ich, doch mir fehlt der Glaube!

Hans

*

Liebe deinen Nächsten. Thaten einer rohen verthierten Barbarei sind in Rußland geschehen; das Blut vieler Unschuldiger ist bei den Judenverfolgungen geflossen. Arme beklagenswerthe Bürger haben ihr Vermögen verloren und sind zu Krüppeln geschlagen worden. Andere sind todt; ihre Frauen und ihre Kinder sind des Ernährers beraubt. Ueberall regt sich das Mitleid mit den armen Opfern; da darf Wien nicht zurückbleiben. Darum gebet reichlich für die armen Russen, die in dem heldenmüthigen Kampfe gegen die Juden getötet oder verwundet worden sind.

Lueger

*

Aus dem

Tagebuch eines Premièren-Tigers

Salome

Ha, welche Farbenpracht! Ein Sturmgebraus!
Wer sollte da nicht Neid empfunden haben
Und wünschen: Wäre ich doch auch ein Strauß!
— (Und könnte meinen Kopf im Sand vergraben.)

Die Insel der Seligen

Das Sprichwort lügt. Denn es beginnt
Auch alte Liebe manchesmal zu rosten:
Es streiten Halbe sich und Wedekind, —
Und wir, wir haben's auszukosten!

Karlchen

*

Solidarität des Proletariats. In derselben Woche, in der Bebel im Reichstag gesagt hatte, die Arbeiter würden es sich überlegen, ob sie das Vaterland vertheidigen sollten, sagte Jaurès in der französischen Deputirtenkammer, die Arbeiter würden vor dem Feinde nicht desertieren. „Dieser Esel, dieser Quatschkopf," fluchte Bebel, „bringt mich durch seine hohlen Redensarten in die größte Verlegenheit. Er wird noch wie Millerand einen Orden bekommen. Verdient hat er ihn. Wenn ich den Esel hier in meiner Parteiorganisation hätte, er wäre längst geflogen. So ein Phrasendrechsler, so ein Bourgeois, so ein Paralytiker, so ein Gradnauer. Ich muß ihm auf seine Rede eine Depesche senden." Vor Wuth bebend setzte er sich hin und diktirte folgendes Telegramm:

„Jaurès Paris. Dem französischen Bruder senden die deutschen Genossen proletarischen Gruß und Handschlag. Die Solidarität der demokratischen Interessen kennt keinen nationalen Schlagbaum. Hoch die internationale Sozialdemokratie!

Bebel."

Einst und jetzt

(Zum preußischen Schulgesetz-Entwurf)

Im Frieden pries man und im Kriege
Den „Schulmeister von Königgrätz“;
Dem schulde Preußen seine Siege,
Man sei ihm dankbar jetzt und stets.
So hieß es in vergangnen Tagen,
Sie sind für Preußen, ach, vorbei.
Jetzt sieht man andre Säulen ragen,
Die heute Preußens Schule tragen:
Den Pfarrer und die Polizei.

*

An Bertha von Suttner

Heil, Bertha! Du errangst den Nobelpreis,
Um den gestritten Du Dein halbes Leben.
Heil Dir! Es ward belohnt Dein großer Fleiß.
— Wirst Du nun, Bertha, endlich
Frieden geben?

Ein Nationalheiligthum. Kleist's Grab, das bisher von wildem Gesträuch malerisch umgeben war, soll jetzt herrlich geschmückt werden, nachdem es von dem Prinzen Friedrich Leopold von Preußen dem Reich geschenkt worden ist. Auf der Mitte des Grabes soll sich neben der historischen Blechmütze des ersten Garderegiments zu Fuß ein zerbrochener Krug erheben, ein Symbol der militärischen und der dichterischen Thätigkeit Kleist's und gleichzeitig ein Symbol der Vergänglichkeit alles Irdischen. An den vier Ecken des Grabes sollen die von Begas angefertigten Marmorstatuen des großen Kurfürsten, des Prinzen Friedrich von Homburg, der Kurfürstin Dorothea und der Prinzessin Natalie von Oranien aufgestellt werden. Der Zugang zum Grabe wird mit Marmorstatuen von Grenadieren des ersten Garderegiments in der Montur der Zeit Kleist's besetzt, die alle in strammer Haltung salutirend dastehen. Die Gedenkplatte des Grabes trägt die Inschrift: „Kleist's Grab. Geschenk Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen. Eintritt frei. Rechts gehen.“

Die lieben Verwandten. Der Zar hat, begleitet von den Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch und Nikolaus Nikolajewisch in Zarskoje Selo die Parade über das Simonowski'sche Regiment abgenommen. Man folgert daraus, daß das Gerücht über Schlägereien des Zaren und der beiden Großfürsten unwahr sei. Dieser Schluß scheint angesichts des Umstandes, daß ein ganzes Regiment aufmarschiert stand, nicht zwingend. Ja, wenn der Zar mit seinem Onkel und seinem Vetter in einem Zimmer ohne Zeugen **allein** geblieben wäre! Aber so?

*

Auf Umwegen

„Sie glauben, daß das **Automobil** eine nützliche Steuerquelle für uns werden könnte?“

„O ja, — indem es zur **Hebung** der **Erbschaftssteuern** beiträgt ...“

Weltchronik der „Jugend“

Im Reichstag sprach ein trefflich Wort
Graf **Posadowsky**: „Schwingt hinfort
Des Volkes bürgerliche Schicht
Vom **Materialismus** nicht
Sich auf zu höher'm Ernst des Lebens,
So führt sie ihren **Kampf** vergebens
Mit der Gefahr des **Sozialismus!**“
Hat er mit dem „Materialismus“
Genußsucht, Habgier, Protzenthum
Im bürgerlichen Publikum
Und Bildungswurschtigkeit gemeint,
Dann zeigt er auf den wahren Feind!
Doch sieht der Graf am Ende gar
Im **Geist der Freiheit** die Gefahr
Und meint mit „Materialisten“
Die, welche **keine Dogmenchristen**,
Und sollte unter „Insichgeh'n“
Graf Posadowsky das versteh'n
Daß Deutschland wieder stramm pariert
Der dunklen Macht, die raffiniert
Hier Gott und Seligkeit verhökert,
Dort Geist und Sittlichkeit ver—stöckert,
Hier Gottesgnadendünkel hegt,
Dort Wissenschaft in Bande schlägt —
Wenn Posadowsky so was meint,
Dann zählt er selbst zum — wahren Feind!

Man höre: Herr von **Stengel** will
Besteuern das Automobil!
So was ist noch nicht dagewesen!
Wenn man die ungeheuern Spesen,
Womit der Autler wird gekränkt
Doch ohnedies schon, recht bedenkt,
So muß man sagen: Eigentlich
Mit Fug und Recht gehört es sich,
Daß unser Fiskus dem Chauffeure
Viel eher **Zuschuß** noch gewähre,
Als daß er Steuern auf ihn häuft!
Die zahle, wer zu Fuße läuft
Und sich auf diese schofle Art
Zwölftausend Mark im Jahr' erspart!
Der **Automobilisten-club**,
Der schneidigen **Protest** erhub,
Daß man ihm seinen Spaß vertheuert,
Indem man diesen noch besteuert,
Hat Recht, Ihr Herrn am grünen Tisch! —
Ein Sprichwort sagt: Noblesse oblige! —
Herr **Müller**, der für „sein System“
Verdient ein Lorbeerdiadem
Und es den Deutschen vortragsweise
Erklärt auf einer Gastspielreise,
Wobei er demonstriert die Chose
An sich in einer Badehose,
Trat auch in Breslau auf als Gast ...
Das heißt: Herr Müller wäre **fast**
In Breslau neulich aufgetreten.
Doch hat's **die Polizei verboten**
Aus Sittengründen ernst und kurz,
Daß **blos in einem Lendenschurz**
Er seine Turn- und Badesachen
In Breslau wage vorzumachen.
Und da ein Mensch nun mal blos nackt —
Und nicht bewestet und befrackt! —
Kann Baden und Massage treiben.
So mußte dieses unterbleiben.
Es zogen aus dem Vortragshaus
Dreitausend Menschen wieder 'raus,
Ergrimmt, enttäuscht und überdrüssig —
Ein Commentar ist überflüssig! —
Ein Mann vom **Journalistenorden**
Ist neulich **freigesprochen** worden
(Und noch dazu im schwarzen **München**,
Wo sie so gern den Freiheist lynchen!)
Von schweren **Gotteslästerungsklagen**,
Weil er gewagt hat, frei zu sagen,
Daß mit **Reliquien** mancherlei
Betrug und Wahn im Schwange sei!
Es hatten hochgelehrte Herrn
Bezeugt mit Freimuth gut und gern,
Daß von Reliquien manch' Schock
(Z. B. Trier's heiliger Rock,
Die Santa casa in Loretto
Und Kölns 11,000 Jungfrau'n detto)
Die man als Heiligthum verehre,
Der Echtheit ganz und gar entbehre.
Jetzt mimt des Centrums triste Heerde
In München trauernde Gebärde
Und **Sühne-Gottesdienste** halten
Die kohlpechschwärzlichen Gestalten!
Und das hat nicht der Erzbischof
Verboten, strenge, scharf und schroff
Und da erhob auch die Regierung
Die Stimme nicht zur Protestierung!
Sie merkten nicht, daß ihre Ehre
Als Obrigkeit in Frage wäre,
Wenn man gerechter Richter Spruch
Wie Gotteslästerung und Fluch
Auf solche Art perfid behandelt,
Das Gotteshaus damit verschandelt,
Demonstrationen drin zu feiern —
Na, ja: wir leben halt in Bayern! —

Doch auch vom Staate **Oesterreich**
Vernehm' ich einen gleichen Streich:
Der Bischof **Franz Rudigier** —
Kein Zweiter hat so wild, wie er,
Als **Staatsfeind** offen sich geriert!
Wird nächstens dort **kanonisirt!**
Gebt, sprach dereinst Herr Jesus Christ,
Dem Kaiser, was des Kaisers ist!
Der Bischof aber hat voll Hohn
Dem Kaiser Opposition
Gemacht und hat in aggressiven
Und dünkelvollen Hirtenbriefen
Des Kaisers Volk verhetzt und wurd'
Sogar zum Kerker d'rob verknurrt.
Jetzt will man trotz der „kleinen Schwächen“
Den finstern Kampfhahn selig sprechen.
„Ehrwürd'gen Diener Gottes“ heißt
Man diesen Mann, der doch zumeist
Kirchlicher Machtgier blos fanatisch
Gedient! Und, wenig diplomatisch,
Hat man sich Allerhöchsterseits
Auch hocherfreut erklärt bereits,
Daß jener wackre Gottesmann
Und Seelenhirt sich so gewann
Posthume Ehrung und Triumph!
Dort geht's wie hier halt:
Schwarz ist Trumpf! —

Die **Frau von Suttner**, wie man weiß,
Bekam den **Nobel-Friedens-Preis**!
Und dieses offenbar mit Recht,
Denn auf der Erde stünd' es schlecht,
Verheert wär' Alles durch das Schwert da
Längst ohne **sie**, die Friedens-Bertha!
Die andern Menschen alle nämlich
Sind so abscheulich und so dämlich,
Daß sie des Krieges blut'ges Walten
Für nett und für gemüthlich halten!
Blos Bertha hat's herausgekriegt,
Daß doch im Krieg was Rohes liegt
Und daß das Hauen und das Schießen
Verbunden ist mit Blutvergießen!
Drum hat sie strebend sich bemüht,
Daß überall der Friede blüht
Und ward auch vom Erfolg gekrönt:
Seit langen Jahren schon verschönt
Die Friedensliebe immer mehr
Der Völker herzlichen Verkehr
Und lieblich, wolkenlos und heiter
Geht's auch in Zukunft also weiter,
Dem Glück der Menschheit zum Gewinnst —
Und das ist Bertha ihr Verdienst!

Herodot

Weihnachts-Lebkuchen der „Jugend“



Zentrum und Sozialdemokratie in Bayern

bei den Landtagswahlen und — bei den Münchner Gemeindewahlen



Ein Traumbild Augusts des Starken

Angelo Jank (München)

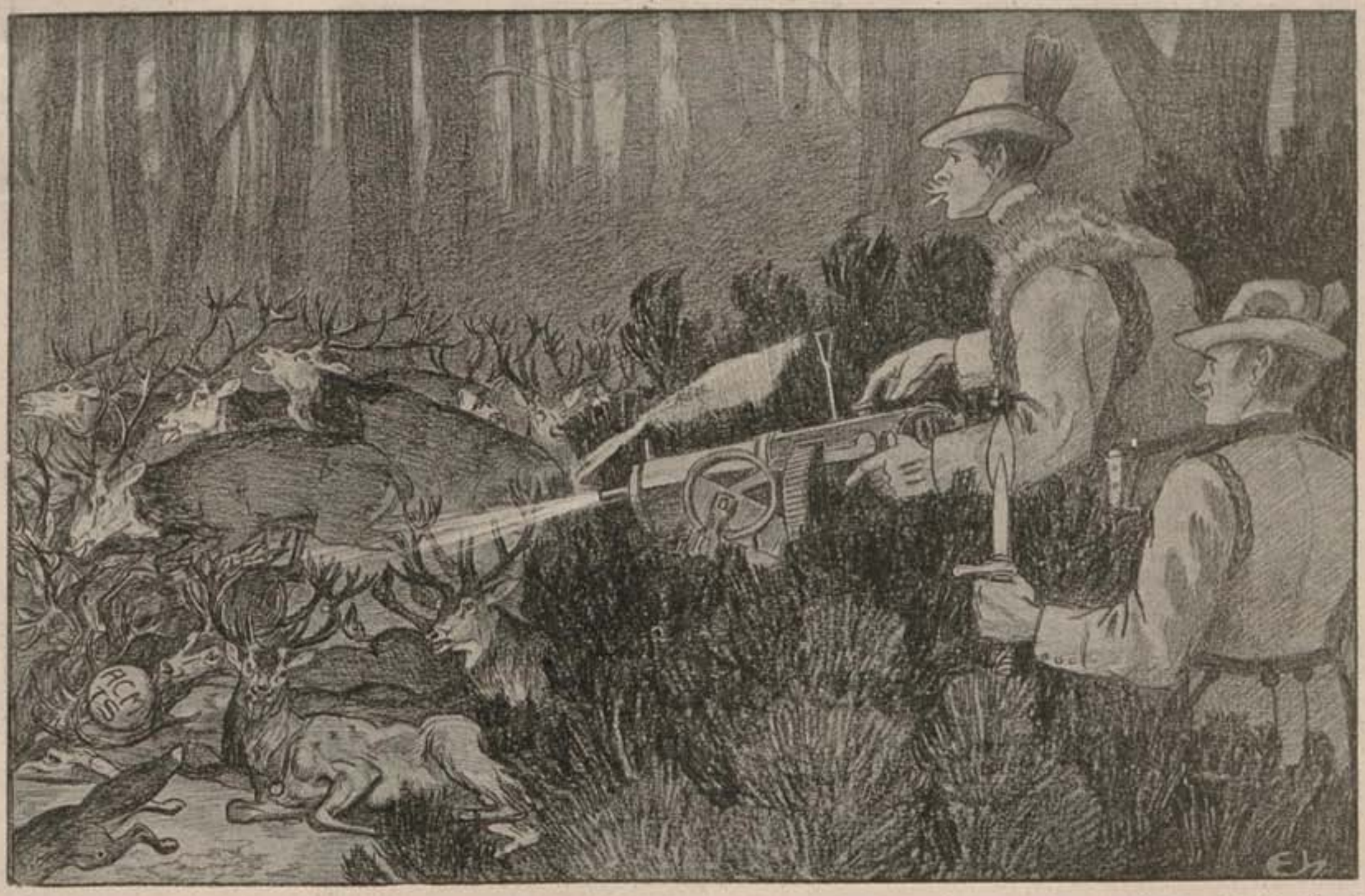
Bülow: „Großmächtigster Herr Bebel, ich komme im Auftrag des Deutschen Kaisers. Die Franzosen und Engländer haben uns überfallen! Ist mir vielleicht die bescheidene Anfrage gestattet, ob wir uns wohl ein bischen — wehren dürften?!"

Herausgeb.: Dr. GEORG HIRTH; Redakt.: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH, K. ETTLINGER. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER. G. HIRTH's Kunstverlag. Verantwortl. f. d. Inseratentheil: G. EICHMANN, sämmtl. in München. Druck v. KNORR & HIRTH, G. m. b. H., München.
ALLE RECHTE VORBEHALTEN



Hofnachricht der „Jugend“

Behufs Erzielung noch reichlicherer Jagdergebnisse und Vereinfachung des hochfürstlichen Waidwerkes wird demnächst auf der Hofjagd Seiner Durch' laucht des Fürsten von Schlächtersdorf-Jammerbach das Wild dressiert, um im Parademarsch an der Kanzel vorbeizudefilieren, — —



— worauf dasselbe von Hochdemselben reihenweise mittels des Maschinengewehrs zur Strecke gebracht geruht zu werden die Ehre hat.

(Zeichnung von E. L. Hoess)

Michels Weihnachtslied

Licht im weißen Friedenskleid,
Liebes Christkind, steigst Du nieder,
Bringst uns schöne Gaben wieder.
Sieh, ich klage Dir mein Leid!
Weißt ja, wie so manches Jahr
Ich als Kleinster nichts bekommen;
Alles ward mir fortgenommen
Von der großen Brüderschaar.

Seit ich's aber durchgesetzt,
Mir im Kampf mein Recht errungen,
Wird von all den andern Jungen
Tückisch gegen mich gehetzt.
Denn sie sind es nicht gewöhnt,
Daß auch ich einmal was kriege;
Und wie friedsam ich mich schmiege,
Hab ich sie mir nicht versöhnt.

Liebes Christkind, mache Du,
Daß sie endlich Einsicht haben;
Denn mein Platz am Tisch der Gaben
Kommt doch mir gleich ihnen zu.
Gieb, wenn künftig mir was glückt,
Daß sie nicht voll Neid mehr schauen —
Oder, wenn sie's dennoch jückt,
Gieb mir Kraft, sie zu verhauen!

Helene Raff

•

Die 6 Vorwärts-Redakteure

Sie haben sich ergeben
Mit Herz und mit Hand.
Es strahlt Herr Singerleben,
Der erst so wuthentbrannt.

Der Bebel mit Behagen
Spricht: das ist ein Geschäft!
Bald schlagen, bald vertragen!
Bald so, bald so, — wie's trefft!

Wir haben neu gegründet
Den alten Freundschaftsbund.
Und wer dabei was findet,
Der ist ein Schweinehund!

Karlchen

•

Der sächsische Geheimrath
und die Dresdner Straßendemonstrationen

„Da hamm mer nu de offene Resoluzzion! Aber ich hab's ja immer gesagt: des ewige Gaffee-Drinken erregt des Gemieth — da hamm mersch nu!"

•

König Lear im Vatican

Weh mir! Die Aelteste, wie undankbar!
Mein Liebling Frankreich! Meine Goneril!
Sie schwört sich los von mir, sie flucht mir gar!
Sie lacht mich aus! Sie thut nicht, was ich will!
Sie schließt zur Nachtzeit vor mir zu das Thor,
Kargt mit dem Geld, der filzige Unterrock!
Sie schreibt die Zahl mir meiner Ritter vor,
Schlägt meine Knechte, legt sie in den Block!
Und Regan, meine Zweite, mein Juwel,
Mein Spanien — weh! — zieht auch die Stirne kraus,
Meint, mein Gesinde macht zu viel Krakeel!
Ein Wort von mir, und ich muß aus dem Haus!
Doch bleibt ein Trost im Leid mir altem Mann
Und grade da, wo keiner es gedacht:
Die Jüngste, die ich that in Acht und Bann,
Beschützt mich vor der Schwestern Niedertracht.
Sie dient als Magd mir, sagt zu allem Ja
Und mästet ängstlich meine Diener mir.
O Deutschland, o mein Kind Cordelia!
Wenn Du nicht wärst, was thäte König Lear?

Cri-Cri

Der neue Plutarch

Frank Wedekind und Max Halbe trafen sich nach der Première der „Insel der Seligen".



„Warum hast Du mich nicht den Dubsky spielen lassen?" frug Wedekind. „Die Rolle ist mir doch auf den Leib geschrieben!"

•

August der Starke

Das war der August Bebel,
Der stolze Freiheitsheld.
Der sprach: Ich bin der Hebel,
Dran balanciert die Welt.
Viel tausend Hände regen
Auf Mein Kommando sich
Von Staat und Rechtes wegen.
Der Staat, der Staat bin Ich.

Bülow (hört Meine Mahnung!)
Ist ein Schwachmatikus;
Er hat ja keine Ahnung,
Was thun er soll und muß.
Bülow wird immer bleiben
Ein krasser Dilettant.
In seinem ganzen Treiben
Vermißt man Meine Hand.

Den Kanzler überrage
Ich weit in jeder Kunst.
Er hat vom hellen Tage,
Der Schwächling, keinen Dunst.
Ich bin ihm überlegen
An Schneid, an Tapferkeit,
An kritischem Erwägen
Und an Bescheidenheit.

Wenn Ich Reichskanzler wäre,
Zum Donnerwetter ja,
Da stände Ruhm und Ehre
Des Reiches anders da!
Den andern würd' ich gönnen
Kein Aber und kein Wenn.
Doch so was muß man können,
Mein liebes Bülowchen!

Ich hätte an der Strippe
Die Kerle sicherlich.
Daß keiner eine Lippe
Riskiert, wie gegen Dich.
Würd' ich je Mir das sagen,
Was jetzt Ich sagt' zu Dir,
Ich nähme mich am Kragen
Und schmiß mich vor die Thür.

Frido

•

Zu Stöckers 70stem Geburtstag

Auch Bülow's Glückwunsch hat sich eingefunden.
Gesundheit wünscht er Dir als höchstes Gut.
Ich schließ' mich an: Mögst Du so weit gesunden,
Daß Dir kein nacktes Bild mehr wehe thut.

„Jugend"

•

Die neue Felduniform

Graugrüne Uniformen? Nein!
Grasgrün müssen sie sein,
Dann erst verschwimmt der Mann ganz im Gelände;
Und zieht er Winters drüber her
Sein Hemd, — des Teufels wär
Ein Feind, der ihn dann noch im Schneefeld fände!

Lackschuh oder Wasserstiefel?

Beim Kapitel „Kolonien" erklärte Bülow im Reichstag, daß dem neuen Kolonialdirektor ebenso wie ihm selbst fern liege, tüchtige Leute in Wasserstiefeln zurückzusetzen hinter weniger tüchtigen Leuten in Lackstiefeln.

Bis dato war es meist die Protektion,
Der Adel — von der Durchlaucht bis zum vor',
Geld oder corpsstudentische Geberden,
Was man gebraucht, um was bei uns zu werden!

Ward Einer wegen Bildung und Verstand
Als Diplomat je von Berlin entsandt?
Kam in des Reiches Diensten wer zum Ziel je,
Den nicht zugleich bugsierte die Familie?

Nein! Aber oft kam ein Rhinozeros,
Weil's vierundsechzig hoher Ahnen Sproß,
Schon auf die wichtigsten und höchsten Posten —
Und Michel zahlte hinterdrein die Kosten!

Habt Ihr gehört? Des Reiches Kanzlers spricht,
Daß ihm die Lust am Glanz des Lackschuhs nicht
Die Achtung vor dem Wasserstiefel raube —
Die Botschaft hör' ich, doch mir fehlt der Glaube!

Hans

•

Liebe deinen Nächsten. Thaten einer rohen verthierten Barbarei sind in Rußland geschehen; das Blut vieler Unschuldiger ist bei den Judenverfolgungen geflossen. Arme beklagenswerthe Bürger haben ihr Vermögen verloren und sind zu Krüppeln geschlagen worden. Andere sind todt; ihre Frauen und ihre Kinder sind des Ernährers beraubt. Ueberall regt sich das Mitleid mit den armen Opfern; da darf Wien nicht zurückbleiben. Darum gebet reichlich für die armen Russen, die in dem heldenmüthigen Kampfe gegen die Juden getötet oder verwundet worden sind.

Lueger

•

Aus dem

Tagebuch eines Premièren-Tigers

Salome

Ha, welche Farbenpracht! Ein Sturmgebraus!
Wer sollte da nicht Neid empfunden haben
Und wünschen: Wäre ich doch auch ein Strauß!
— (Und könnte meinen Kopf im Sand vergraben.)

Die Insel der Seligen

Das Sprichwort lügt. Denn es beginnt
Auch alte Liebe manchesmal zu rosten:
Es streiten Halbe sich und Wedekind, —
Und wir, wir haben's auszukosten!

Karlchen

•

Solidarität des Proletariats. In derselben Woche, in der Bebel im Reichstag gesagt hatte, die Arbeiter würden es sich überlegen, ob sie das Vaterland vertheidigen sollten, sagte Jaurès in der französischen Deputirtenkammer, die Arbeiter würden vor dem Feinde nicht desertieren. „Dieser Esel, dieser Quatschkopf," fluchte Bebel, „bringt mich durch seine hohlen Redensarten in die größte Verlegenheit. Er wird noch wie Millerand einen Orden bekommen. Verdient hat er ihn. Wenn ich den Ekel hier in meiner Parteiorganisation hätte, er wäre längst geflogen. So ein Phrasendrechsler, so ein Bourgeois, so ein Paralytiker, so ein Gradnauer. Ich muß ihm auf seine Rede eine Depesche senden." Vor Wuth bebend setzte er sich hin und diktirte folgendes Telegramm:

„Jaurès Paris. Dem französischen Bruder senden die deutschen Genossen proletarischen Gruß und Handschlag. Die Solidarität der demokratischen Interessen kennt keinen nationalen Schlagbaum. Hoch die internationale Sozialdemokratie!

Bebel."

Einst und jetzt

(Zum preußischen Schulgesetz-Entwurf)

Im Frieden pries man und im Kriege
Den „Schulmeister von Königgrätz";
Dem schulde Preußen seine Siege,
Man sei ihm dankbar jetzt und stets.
So hieß es in vergangnen Tagen,
Sie sind für Preußen, ach vorbei.
Jetzt sieht man andre Säulen ragen,
Die heute Preußens Schule tragen:
Den Pfarrer und die Polizei.

•

An Bertha von Suttner

Heil, Bertha! Du errangst den Nobelpreis,
Um den gestritten Du Dein halbes Leben.
Heil Dir! Es ward belohnt Dein großer Fleiß.
— Wirst Du nun, Bertha, endlich
Frieden geben?

Ein Nationalheiligthum. Kleist's Grab, das bisher von wildem Gesträuch malerisch umgeben war, soll jetzt herrlich geschmückt werden, nachdem es von dem Prinzen Friedrich Leopold von Preußen dem Reich geschenkt worden ist. Auf der Mitte des Grabes soll sich neben der historischen Blechmütze des ersten Garderegiments zu Fuß ein zerbrochener Krug erheben, ein Symbol der militärischen und der dichterischen Thätigkeit Kleist's und gleichzeitig ein Symbol der Vergänglichkeit alles Irdischen. An den vier Ecken des Grabes sollen die von Begas angefertigten Marmorstatuen des großen Kurfürsten, des Prinzen Friedrich von Homburg, der Kurfürstin Dorothea und der Prinzessin Natalie von Oranien aufgestellt werden. Der Zugang zum Grabe wird mit Marmorstatuen von Grenadieren des ersten Garderegiments in der Montur der Zeit Kleist's besetzt, die alle in strammer Haltung salutirend dastehen. Die Gedenkplatte des Grabes trägt die Inschrift: „Kleist's Grab. Geschenk Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen. Eintritt frei. Rechts gehen."

Die lieben Verwandten. Der Zar hat, begleitet von den Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch und Nikolaus Nikolajewisch in Zarskoje Selo die Parade über das Simonowski'sche Regiment abgenommen. Man folgert daraus, daß das Gerücht über Schlägereien des Zaren und der beiden Großfürsten unwahr sei. Dieser Schluß scheint angesichts des Umstandes, daß ein ganzes Regiment aufmarschiert stand, nicht zwingend. Ja, wenn der Zar mit seinem Onkel und seinem Vetter in einem Zimmer ohne Zeugen allein geblieben wäre! Aber so?

•

Auf Umwegen

„Sie glauben, daß das Automobil eine nützliche Steuerquelle für uns werden könnte?"

„O ja, — indem es zur Hebung der Erbschaftssteuern beiträgt . . ."

Weltchronik der „Jugend"

Im Reichstag sprach ein trefflich Wort
Graf **Posadowsky**: „Schwingt hinfort
Des Volkes bürgerliche Schicht
Vom Materialismus nicht
Sich auf zu höher'm Ernst des Lebens,
So führt sie ihren Kampf vergebens
Mit der Gefahr des Sozialismus!"
Hat er mit dem „Materialismus"
Genußsucht, Habgier, Protzenthum
Im bürgerlichen Publikum
Und Bildungswurschtigkeit gemeint,
Dann zeigt er auf den wahren Feind!
Doch sieht der Graf am Ende gar
Im Geist der Freiheit die Gefahr
Und meint mit „Materialisten"
Die, welche keine Dogmenchristen,
Und sollte unter „Insichgeh'n"
Graf Posadowsky das versteh'n,
Daß Deutschland wieder stramm pariert
Der dunklen Macht, die raffiniert
Hier Gott und Seligkeit verhökert,
Dort Geist und Sittlichkeit ver—stöckert,
Hier Gottesgnadendünkel hegt,
Dort Wissenschaft in Bande schlägt —
Wenn Posadowsky so was meint,
Dann zählt er selbst zum — wahren Feind!

Man höre: Herr von Stengel will
Besteuern das Automobil!
So was ist noch nicht dagewesen!
Wenn man die ungeheuern Spesen,
Womit der Autler wird gekränkt
Doch ohnedies schon, recht bedenkt,
So muß man sagen: Eigentlich
Mit Fug und Recht gehört es sich,
Daß unser Fiskus dem Chauffeure
Viel eher Zuschuß noch gewähre,
Als daß er Steuern auf ihn häuft!
Die zahle, wer zu Fuße läuft
Und sich auf diese schofle Art
Zwölftausend Mark im Jahr' erspart!
Der Automobilisten-club,
Der schneidigen Protest erhub,
Daß man ihm seinen Spaß vertheuert,
Indem man diesen noch besteuert,
Hat Recht, Ihr Herrn am grünen Tisch! —
Ein Sprichwort sagt: Noblesse oblige! —
Herr **Müller**, der für „sein System"
Verdient ein Lorbeerdiadem
Und es den Deutschen vortragsweise
Erklärt auf einer Gastspielreise,
Wobei er demonstriert die Chose
An sich in einer Badehose,
Trat auch in Breslau auf als Gast . . .
Das heißt: Herr Müller wäre fast
In Breslau neulich aufgetreten.
Doch hat's die Polizei verboten
Aus Sittengründen ernst und kurz,
Daß blos in einem Lendenschurz
Er seine Turn- und Badesachen
In Breslau wage vorzumachen.
Und da ein Mensch nun mal blos nackt —
Und nicht bewestet und befrackt! —
Kann Baden und Massage treiben,
So mußte dieses unterbleiben.
Es zogen aus dem Vortragshaus
Dreitausend Menschen wieder 'raus,
Ergrimmt, enttäuscht und überdrüssig —
Ein Commentar ist überflüssig! —
Ein Mann vom Journalistenorden
Ist neulich freigesprochen worden
(Und noch dazu im schwarzen **München**,
Wo sie so gern den Freigeist lynchen!)
Von schweren Gotteslästerungsklagen,
Weil er gewagt hat, frei zu sagen,
Daß mit Reliquien manche lei
Betrug und Wahn im Schwange sei!
Es hatten hochgelehrte Herrn
Bezeugt mit Freimuth gut und gern,
Daß von Reliquien manch' Schock
(Z. B. Trier's heiliger Rock,
Die Santa casa in Loretto
Und Kölns 11,000 Jungfrau'n detto)
Die man als Heiligthum verehre,
Der Echtheit ganz und gar entbehre.
Jetzt mimt des Centrums triste Heerde
In München trauernde Gebärde
Und **Sühne-Gottesdienste** halten
Die kohlpechschwärzlichen Gestalten!
Und das hat nicht der Erzbischof
Verboten, strenge, scharf und schroff
Und da erhob auch die Regierung
Die Stimme nicht zur Protestierung!
Sie merkten nicht, daß ihre Ehre
Als Obrigkeit in Frage wäre.
Wenn man gerechter Richter Spruch
Wie Gotteslästerung und Fluch
Auf solche Art perfid behandelt,
Das Gotteshaus damit verschandelt,
Demonstrationen drin zu feiern —
Na, ja: wir leben halt in Bayern! —

Doch auch vom Staate Oesterreich
Vernehm' ich einen gleichen Streich:
Der Bischof Franz Rudigier —
Kein Zweiter hat so wild, wie er,
Als Staatsfeind offen sich geriert!
Wird nächstens dort **kanonisirt!**
Gebt, sprach dereinst Herr Jesus Christ,
Dem Kaiser, was des Kaisers ist!
Der Bischof aber hat voll Hohn
Dem Kaiser Opposition
Gemacht und hat in aggressiven
Und dünkelvollen Hirtenbriefen
Des Kaisers Volk verhetzt und wurd'
Sogar zum Kerker d'rob verknurrt.
Jetzt will man trotz der „kleinen Schwächen"
Den finstern Kampfhahn selig sprechen
„Ehrwürd'gen Diener Gottes" heißt
Man diesen Mann, der doch zumeist
Kirchlicher Machtgier blos fanatisch
Gedient! Und, wenig diplomatisch,
Hat man sich Allerhöchsterseits
Auch hocherfreut erklärt bereits,
Daß jener wackre Gottesmann
Und Seelenhirt sich so gewann
Posthume Ehrung und Triumph!
Dort geht's wie hier halt:
Schwarz ist Trumpf! —

Die **Frau von Suttner**, wie man weiß,
Bekam den **Nobel-Friedens-Preis!**
Und dieses offenbar mit Recht,
Denn auf der Erde stund' es schlecht,
Verheert wär' Alles durch das Schwert da
Längst ohne sie, die Friedens-Bertha!
Die andern Menschen alle nämlich
Sind so abscheulich und so dämlich,
Daß sie des Krieges blut'ges Walten
Für nett und für gemüthlich halten!
Blos Bertha hat's herausgekriegt,
Daß doch im Krieg was Rohes liegt
Und daß das Hauen und das Schießen
Verbunden ist mit Blutvergießen!
Drum hat sie strebend sich bemüht,
Daß überall der Friede blüht
Und ward auch vom Erfolg gekrönt:
Seit langen Jahren schon verschönt
Die Friedensliebe immer mehr
Der Völker herzlichen Verkehr
Und lieblich, wolkenlos und heiter
Geht's auch in Zukunft also weiter,
Dem Glück der Menschheit zum Gewinnst —
Und das ist Bertha ihr Verdienst!

Herodot

Weihnachts-Lebkuchen der „Jugend"



Zentrum und Sozialdemokratie in Bayern

bei den Landtagswahlen und — bei den Münchner Gemeindewahlen



Ein Traumbild Augusts des Starken

Angelo Jank (München)

Bülow: „Großmächtigster Herr Bebel, ich komme im Auftrag des Deutschen Kaisers. Die Franzosen und Engländer haben uns überfallen! Ist mir vielleicht die bescheidene Anfrage gestattet, ob wir uns wohl ein bischen — wehren dürften?!"

Herausgeb.: Dr. GEORG HIRTH; Redakt.: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH, K. ETTLINGER. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER. G. HIRTH's Kunstverlag. Verantwortl. f. d. Inseratentheil: G. EICHMANN, sämmtl. in München. Druck v. KNORR & HIRTH, G. m. b. H., München.
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

INGEND



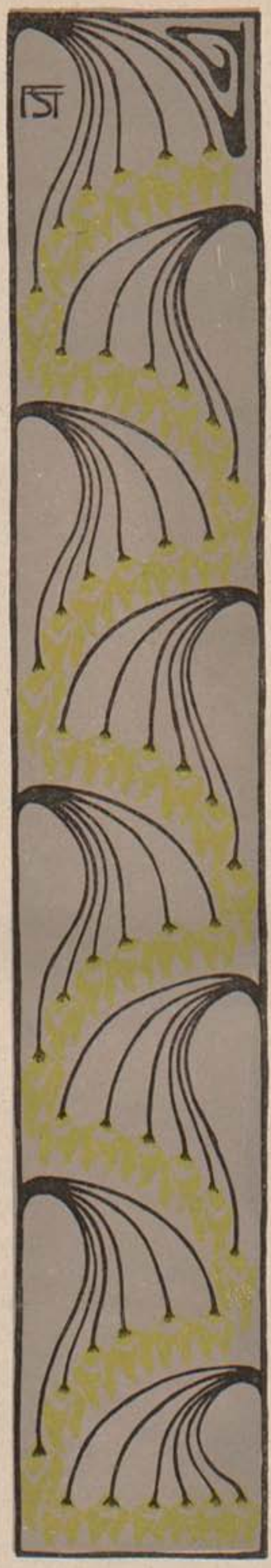
Weihnachtsspuk

Einen Amor, nackt, aus Stein gemeißelt,
Pfeil und Köcher tragend und geflügelt,
Kauft' ich auf dem Weihnachtsmarkte drunten
Als Geschenk für meiner Wirthin Bäschen.
Wie ich nachmittags nun in ihr Zimmer
Trete, so zur Zeit der Dämmerstunde,
Ist die Alte glücklich fort von Hause
Bei dem Bäcker nach den Weihnachtswecken!
Ganz allein am Nähtisch Seide stickend,
Sitzt das liebe Kind im nettsten Schürzchen,
Blondgezopft, ein rechter art'ger, goldner
Weihnachtsengel, — nur die Flügel fehlen.
Zieh' ich gleich das Bildchen aus der Tasche,
Sprech' ich: „Viel zu dunkel ists zum Sticken,
Viel zu schad auch um die schönen Augen,
Doch an diesem weißen Weihnachtsmännchen,
Das ich bei der Hexe drunten kaufte,
Werden sie sich, denk ich, blind nicht sehen."
Glühroth nahm sie es und stellt' es hastig
Zwischen sich und mich hin auf das Tischchen,
Gleich als obs die kleinen Finger brennte,
Gleich als fürchte sie Frau Holdes Zauber,
Der so kräftig waltet in den Zwölften.
Schweigend saßen wir uns Aug' in Auge
Gegenüber, während still der Weihnacht
Heimlich Dämmrungswunder, tannenduftig,
Vom Kamin her durch das kleine Stübchen
Schlich zum Fenster. . .
Sieh! da fing auf einmal
Sich das weiße Bildchen an zu regen!
Erst die Beinchen rührt' es und die Hände,
Rührte drauf die Flügel und das Köpfchen,
Und zuletzt gar fing es an zu wachsen
Leiseschwellend, dehnt' sich weit und weiter,
Bübisch blinzt' es mit den schlauen Augen
Durch das Zwielicht, halb ein kleiner Teufel,
Halb ein engelfrommes Weihnachtsputtchen.
Und nun faßt' es rasch uns in die Locken
Mit Gewalt und beugt' uns vornen über,
Engverkettend schmiegt' es unsre Hände
Ineinander, fügte Mund auf Mündchen,
Daß es fliegend durch die Glieder zuckte,
Spannte straff um uns als Joch den Bogen,
Mächtig, mächtig drückt' es uns zusammen.
Schöner Weihnachtsspuk! Dank Dir,
Frau Holde!
Aus dem kalten Heidengötzenbildchen
Ist auf einmal ein lebend'ger warmer
Weihnachtsmann aus Fleisch und Bein
geworden!

Fritz Erdner

Winzigen Stäubchen gleichen die Menschen, willenlos vom Winde hin und her gewebt. Einige aber streift bisweilen ein Sonnenstrahl, daß sie einen Augenblick erglänzen, als seien sie zu lautrem Golde verwandelt. Diese werden dann von den Anderen beneidet, so im Schatten wirbeln — — und sind doch alle gleich.

Elisabeth Heyking



E. Steiniger (Dresden)

Die Nachsuche

Im Abendsonnengold noch buntleuchtende Spätherbstpracht, so weit das Auge schweifte, und am Morgen alle Berge begraben unter glitzerndem Neuschnee, die ganze Welt klar und still, fleckenlos weiß bis in die fernste Ferne; ein herbschönes Meisterwerk, noch feierlicher und ergreifender vielleicht als gestern die schwermüthige Symphonie in Roth.

„Wolthern viel Schnee hats gmacht!" meinte Kimmerlinger, mein Jäger, der draußen Umschau gehalten, während er stampfend in die Schutzhütte zurückkam. „Des taugt uns grad für die Gams, und 'n Stoffl weards erscht recht taugn .. moan i . . ."

„Mir san zwar net gar guat aufanand z' sprechn, i und der Stoffl," fuhr er, mit seinem dampfenden Kaffee beschäftigt, bedächtig fort, „er is koa Kamerad net, wiear er sei' sollt, . . aber Recht muaß do Recht bleibn; daß er den Risser-Hannes derschossn hat, den Malefizlumpen, des is a guats Werk gwen. I hätts grad a so gmacht, wann i z'sammtroffn waar mit denselln . . . Der Kerl is zu uns aa allwei rüberganga und grad niederknallt, was eahm is unterkemma. Aber no, neuli ham s' eahm halt 's Handwerk glegt . . .

Vorgestert in der Fruah is's gwen; er hat grad auf a Gams abigschossn ins Fernkar da ruft 'hn der Stoffl an, der wo eahm zuagschaugt hat ghabt. No und da fahrt der Loder auf mit der Büchs, aber der Stoffl is halt der schneller' gwen; abigschmissn hats den Halunkn, über d' feucht Wand abi, weißt D', so an etliche hundert Meter.

Da liegt er guat druntn, der Lump! und unter 'n Schnee iatz find't 'hn so leicht koaner! Is koa Schad aa net um so oan!!"

„Woher weißt D' denn des Alls so genau, Kimmerlinger?" fragte ich überrascht.

„D' Nandl vo der Hirschalm hat mer die ganz Gschicht verzählt; die hat a Katz hoamgholt, die wo s' vergessn ham ghabt bei 'n Abtrieb, und is grad dazukemma . . . aber . . . was is denn iatz dös für oaner?!" unterbrach er sich und schaute durch das niedrige Hüttenfenster auf einen weißhaarigen Mann, der mühsam durch den knietiefen Schnee heranwatete. „Ich glaub glei gar, des is der alt Risser selber, der Vater vo denselln Halunkn . . . is scho a so, was will denn iatz der da bei uns?!"

Inzwischen war der Alte herbeigekommen, stampfte den Schnee von den Schuhen und klopfte bescheiden an unsere Thür.

„Grüaß Gott beinand! Da gehts wolthern hart rauf bei den Schnee!" seufzte er tief Athem holend und ließ sich schwerfällig auf die Ofenbank nieder . . .

„Grüß Gott aa! Wiea kimmst denn Du dazua, bis da rauf z' steign bei so an Weder?" begann Kimmerlinger.

„Ja no, vo wegn mein Buam halt!" antwortete der Bauer trüb, „sie ham do mein' Buam derschossn . . . da herobn!"

„Du, nimm Di fei in Acht, Risser!" unterbrach Kimmerlinger drohend, „da herobn is koaner net derschossn worn, daß D' es nur weißt!!"

„I sag ja aa gar net bei Dir, gwiß net!" betheuerte der Alte eingeschüchtert, „i sag ja grad da wo umanand. Jatz bin i gestert erscht amal auf d' Hirschalm auffi zu 'n Stoffl, aber der Stoffl is net dahoam gwen; iatz han i mer denkt, steigst halt heut da auffi, kunnt der 'leicht do der Kimmerlinger an Auskunft gebn, der steht so wie so net alls z' guat mit 'n Stoffl, weiß 'leicht der was vo mein' Buam! han i denkt."

„I weiß gar nix, als wiea daß Dei Bua seiner Lebtag a Lump is gwen, an eiskalter! Dem wo's net drauf z'sammganga waar, oan stumm z' machn!" knurrte Kimmerlinger.

Der Alte schwieg einen Augenblick, dann seufzte er mit weinerlicher Stimme: „I weiß 's wohl, daß er koa grechter net gwen is, der Hannes! I habs eahm aa allwei gsagt, es nimmt koa



Neujahrsnacht auf dem Fischerkutter — Alf Bachmann (München)

guats End net, wearst sehgn; aber no, da hast ja nix ausrichtn könnt bei den, er is der ja glei so viel grob worn, daß mer gern wieder stad is gwen. — Erscht neuli, wiear i eahm sein' Stutzn hab aus 'n Weg gräumt, hat er mi umanand ghaut, daß i heut no net gscheidt gehn kann."

„No, iatz i moan, um so oan waars na do wirkli koa Schad net!" polterte Kimmerlinger entrüstet; „was suchst D' denn so oan no lang; sei froh, daß D' 'hn an hast!!"

„No, er is halt doch sei' Sohn!" warf ich ein...

„Ja, und der oanzig aa no!" seufte der Alte; „'s is a Kreuz, wann oan der Himml a so straft mit seine Kinder; i woaß 's net, mit was i des hab verdeant!"

Wir schwiegen eine Weile, und ich überlegte gerade, ob ich dem bedauernswerthen Vater nicht Auskunft geben solle, da begann er von Neuem:

„Daß s' mer 'hn derschoßn ham, mein' Hannes, des is iatz nimmer zum ändern — aber a neue Gamslederne hat er anghabt; er hats' zum erschtn mal tragn, wiear er neuli fort is... Die möcht i eahm halt do abithean, daß s' net kaput geht."

Wieder herrschte tiefes Schweigen in der Hütte, nur das Feuer knisterte leise.

Dann erhob sich der Alte mühsam und seufzte: „Iatz geh i halt na wieder, wann do neamd nix woaß ... d' Frau hat scho recht ghabt, die hat glei nix hörn wolln davo' ..."

Also doch! ja die Mutterliebe! schoß es mir durch den Sinn...

„Vatter, hat s' gsagt .." fuhr der Alte in halblautem Selbstgespräch fort, „Vatter, gib der koa Müah net; bis du diesell Hosn auffindst, is s' nimmer zum brauchn ...."

Arthur Schubart

Kinder der Zeit

Die wir auf dieser Erde tapfer stehen —
Wir wollen wortlos aus dem Weg jetzt gehen
All diesen „Christen", Krüppeln, Kranken, Sündern;
Wir wollen schaaren uns zu mächtigem Bunde
Und jauchzend bauen auf granitnem Grunde
Der Zukunft Tempel frohen Erdenkindern.

•

Ihr nennt Erzieher diese Tintenschmierer,
Einseitig-trockenen Verstands-Dressierer?
So ist ein Künstler auch, wenn nicht ich irre,
Wer Töpfe formt, Bunzlauer Nachtgeschirre.

•

Bei manchem schon fragt' ich, wie es geschah,
Daß er von steiler Bahn entgleist' so schändlich;
O meine Freunde, wenn die Frau ich sah:
Dann war das Räthsel mir sogleich verständlich.

•

Du Schuft! Die Dichtung, die Du mir „erklärt,"
Hast Du verekelt mir in solchem Maß,
Daß es zehn volle Jahre hat gewährt,
Bis ich Dein schäbiges Geschwätz vergaß,
Befreit von Deinem Nürenberger Trichter,
Zurückgefunden meinen Weg zum Dichter.

•

Du fragst mich: wann ein echter Preuße lacht?
Wenn einen glatten Witz der Chef gemacht.

•

Was frommt uns der „Evangelische Bund,"
Den uns verfälschen die frömmelnden Pfaffen,
Wir haben wahrlich den ernstesten Grund,
Ein Band für alles, was schön und gesund,
Einen Bund für Protestanten zu schaffen.

•

(Gewissen „Freidenkern")

Freidenker nennt ihr euch mit wenig Recht;
Denn ob ihr auch mit großen Worten rasselt:
Ums freie Handeln steht's bei euch nur schlecht:
Was soll mir eine Freiheit, die nur — quasselt?'

Walther Vielhaber

•

Kindermund

Die neunjährige Ilse wird im Geschichtsunterricht aufgefordert, Ludwigs des Frommen Reichstheilung zu erzählen. Sie beginnt: „Und Ludwig der Fromme gebar drei Söhne."

Lehrerin: „Aber Ilse, Du meinst doch, die Frau Königin gebar sie?"

Ilse: „Nein — der König — das waren doch Jungens!" —

Lehrerin: „Ibewahre, liebe Ilse, die Mutter bekommt beides, Knaben und Mädchen."

Ilse (voller Entrüstung): „Na, dann braucht man auch keinen Papa."



Rendezvous

Adolf Münzer (München)

Auf Urlaub

Von Karl Ettlinger

Ich mochte etwa 300 Jahre gestorben sein und war bereits in die letzte Klasse des Fegfeuers avanciert, als plötzlich ein Teufel an meinen Kessel stürzte mit den Worten: „Sie müssen augenblicklich 'runter auf die Erde! Ziehen Sie sich sofort an! Vorwärts marsch! Ihr Ururenkel hält eben eine spiritistische Sitzung ab und citiert Ihren werthen Geist!"

„Hol' der Teufel meinen Urenkel!" knurrte ich. „Wo ich den ewigen Temperaturwechsel so schlecht vertragen kann!"

„Werd' ihn schon holen!" grinste der Teufel, riß mir meine Badehose vom Leib und brachte mir neue Wäsche, schwarze Hose und Frack. Ich stieg auf die Erde hinauf.

Berlin hatte sich inzwischen sehr verändert. Die niedrigen vierstöckigen Häuser hatten prächtigen Wolkenkratzern Platz gemacht. Die Menschen sausten auf elektrischen Schnellschuhen durch die Straßen, so daß ich mir wie eine Vizinalbahnlokomotive vorkam. An den Ecken hielten Schutzleute, nicht mehr beritten, sondern in schwarzweißrothen Automobilen. Einen von ihnen frug ich nach der Adresse meines Urenkels. Er holte aus dem Verschlag des Automobils den Band Ef — Ew des Berliner Adreßbuches vor, blätterte eine Zeitlang darin herum, und verkündete mir dann: „hinter dem Bülowdenkmal 73."

„Ist's weit bis dahin zu gehen?"

„O nein! Knappe drei bis vier Stunden! Immer gerade aus!"

Ich schreibe diese Worte in hochdeutsch, nicht in dem fast unverständlichen Jargon, den der Schutzmann sprach. Denn seit meinem Tode hatte sich die deutsche Sprache so sehr um Fremdwörter vermehrt, daß fast nichts mehr von ihr übrig geblieben war. In traurige Betrachtungen über diese Erscheinung versunken, wanderte ich dem Bülowdenkmal zu. Unterwegs erlebte ich eine kleine erstaunliche Episode. Vor einer angeschlagenen Depesche drängten sich die Menschen. Ich blieb stehen, stellte mich auf die Fußspitzen und las:

Vom Kriegsschauplatz.

Vor zehn Minuten kam es bei Peking zu einer heftigen Schlacht. Die Chinesen verloren 6 Millionen Mann, die Deutschen nur 400,000 Mann. Der Friede steht unmittelbar bevor.

Meine Haare sträubten sich. Viermalhunderttausend Mann! Entsetzlich! „Wieviele Wittwen und Waisen hat diese Schlacht wieder geschaffen!" bemerkte ich zu einem neben mir stehenden Herrn.

Der Herr sah mich erstaunt an, dann stimmte er ein fürchterliches Gelächter an und schnellschuhte hinweg. Verdutzt ging ich weiter.

Als ich bei meinem Urenkel eintrat, dachte ich, er werde vor Erstaunen über meine Ankunft platt auf den Rücken fallen. Dem war aber durchaus nicht so. Er wandte sich vielmehr zu seiner Frau — einer Blondine, soviel ich in der spiritistischen Dunkelheit sehen konnte — und sagte ruhig: „Siehst Du, liebe Lebensgenossin, ich wußte ja, daß er kommt!"

„Er sieht recht angegriffen aus!" antwortete die Frau.

„Wie alle Ahnen, liebe Lebensgenossin!" beruhigte er sie.

Mir kam die Redeweise meines Nachkommen recht affektiert vor und ich konnte mir deshalb die Bosheit nicht verkneifen: „Weshalb sagst Du denn immer „Lebensgenossin"! Sage doch „Frau" wie jeder vernünftige Mensch!"

Da kam ich aber schön an! Empört erhob sich die Blondine: „Wie können Sie mich mit dem Titel „Frau" beleidigen? Ich bin eine anständige Dame und lebe mit meinem lieben Lebensgenossen im Konkubinat! Ich würde mich schämen, eine „Frau" zu sein! Schon wegen unserer Kinder, die dadurch des Rechtes der staatlichen Erziehung verlustig gingen!"

„Verzeihen Sie!" stotterte ich „ich wußte nicht, daß in der Gesetzgebung und Ethik seit meinem Tode solche Umwälzungen stattgefunden haben!"

„Schon gut!" winkte mein Urenkel ab. „Jedenfalls nimm Dich etwas mehr zusammen, sonst lasse ich Dich verschwinden! — Was gibt's denn Neues?"

„Neues?" sagte ich; „vor zehn Minuten hat in Peking eine Schlacht stattgefunden."

„Wieviel Tote hat's denn gegeben?"

„Viermalhunderttausend auf deutscher Seite! Wieviele Wittwen und Waisen gibt das wieder!"

Statt mir traurig beizustimmen, brach das edle „Lebensgenossenpaar" in schallende Heiterkeit aus. Diese Gefühlsroheit empörte mich denn doch.

„Schämt Ihr euch nicht?" legte ich los. „Ihr könnt lachen, wenn viermalhunderttausend Brüder für Euch verblutet sind? Wahrhaftig, mir scheint, nicht nur die Technik hat seit meinem Tode Riesenfortschritte gemacht, sondern auch die Roheit und Gewissenlosigkeit! Pfui über solche Nachkommen! Pfui, Spinne!"

„Brüder! Gottvoll! Brüder!" krähte mein Ururenkel, sich biegend vor Lachen. „Brüder, teure Lebensgenossin!!"

Dein Ururgroßpapa ist einzig!" bekräftigte diese, und wischte sich die Lachthränen aus den Augen.

„Natürlich Brüder!" entrüstete ich mich, „oder sind es vielleicht Dromedare?" Mein Epigone hielt sich die Lenden. Seine Lebensgenossin strampelte mit den Beinen vor Vergnügen.

Endlich beruhigten sie sich wieder.

„Alter Junge," sagte mein Ururenkel, „sei nicht böse über unsere Heiterkeit, aber uns moderne Menschen berührt wirklich deine vorsintflutliche Anschauung unwiderstehlich komisch. Du mußt nämlich wissen: es sind gar keine Menschen bei Peking gefallen, sondern nur — natürlich — Dampfsoldaten."

„Dampfsoldaten?"

„Freilich! das kommt Dir vielleicht sonderbar vor, ist aber ganz vernünftig. Du wirst mir glauben, lieber Urahn, daß die Technik der Kriegsmaschinen seit Deinem Tode ungeheuere Fortschritte gemacht hat. Ein Druck auf den Knopf der drahtlosen Elektrisierkanone genügt, um eine Armee von zehn Millionen Menschen tot umsinken zu lassen! Innerhalb einer halben Stunde kann jedes Meer durch den magnetischen Wasserverdunster ausgetrocknet sein!"

„Furchtbar!" stöhnte ich.

„Gewiß wäre das furchtbar, wenn wir noch Menschen in den Krieg schickten, wie Ihr Barbaren es ehemals thatet. Das geschieht aber Gottlob nicht mehr."

„Ja, was schickt Ihr denn in den Krieg?"

„Ich habe es Dir bereits gesagt: Dampfsoldaten. Jedes Land setzt seinen besonderen Ehrgeiz darein, möglichst viele Dampfsoldaten auszurüsten. Es sind das eiserne, durch Dampfkraft bewegliche Figuren. Tausend Kilometer hinter der Front lenken die Kriegsingenieure die Schlacht.

Eine Rakete gibt das Zeichen: nun geht's los! Die elektrischen Ströme lassen die Erde erzittern, furchtbare Minen sprengen mit einem Krache Quadratmeilen des Erdbodens in die Luft, der Himmel gleicht einer einzigen Riesenflamme, die feurige Wolkenbrüche über das Schlachtfeld niedergehen läßt. Festungsgräben, Wälle, Mauern, lenkbare Luftschiffe, kugelsichere Panzer — das alles gibt es nicht mehr, denn es ist zwecklos. Zu Tausenden fallen die Dampfsoldaten, auseinandergesprengt durch Explosivsäuren, von denen ein Tropfen genügte, ein dreißigstöckiges Haus hinwegzufegen, oder zerschmolzen durch die furchtbare Hitze. Es wird gekämpft bis zur vollständigen Vernichtung der einen Armee. Hat die eine Partei keine Dampfsoldaten mehr, so muß die Schlacht eo ipso aufhören."

„Ja aber —"

„Garnichts ‚aber'! Ihr ließet Menschen erschießen, wir Dampfsoldaten. Im Grunde genommen kommt es auf Eines heraus, nur sind wir humaner."

„Aber fügt sich denn die unterliegende Partei so einfach dem Sieger? Greifen sie nicht selbst zu den Waffen, um sich ihrer Haut als Männer zu wehren?"

„Ausgeschlossen! Die Erde ist doch ein civilisierter Planet. Soll Handel und Industrie, Ackerbau und Viehzucht stocken? — Unmöglich! Wir gehen unserer Beschäftigung nach und lassen unsere Dampfsoldaten sich gegenseitig totschlagen. Es hätte ja auch gar keinen Sinn, wollten sich Menschen am Kriege betheiligen. Unsere Maschinen sind zu furchtbar: in einer Viertelstunde wäre das ganze Menschengeschlecht ausgerottet."

Ich faßte mich an den Kopf: „Junge, kohlst Du auch nicht?"

„Aber Ururgroßpapa! Ehrenwort."

„Unglaublich! Unglaublich!"

In diesem Augenblicke trat der Dienstjüngling — Dienstmädchen gab es nicht mehr — herein und brachte die Zeitung. Das helle Tageslicht fluthete vom Vorplatz in's Zimmer und zerriß jäh das spiritistische Dunkel. Ich fühlte, wie ich unsichtbar wurde, mich in nichts auflöste und verschwand. Das Bewußtsein verließ mich.

Als ich wieder zu mir kam, saß ich wieder in der letzten Klasse des Fegfeuers.



H. Stubenrauch

Die neue Uniform der Diener des bayrischen Landtags

Puppenspiel

(Zur Zeichnung von Walther Püttner)

Seit wie vielen tausend Jahren
Spielen sie nun dieses Stück,
Dessen Held nach viel Gefahren
Kommt zu märchenhaftem Glück?!

Erst ergeht's ihm miserabel,
Dann gewinnt er Ruhm und Maid —
Schon seit Theseus gilt die Fabel
Und es wechselt nur ihr Kleid.

Und sie füllt das Haus noch immer
Bis zum allerletzten Platz —
Jedes kleine Frauenzimmer
Denkt an sich und ihren Schatz.



Und ihr Schatz, ihr semmelgelber,
Fühlt den Busen hochgeschwellt:
Solch ein Ritter ist er selber,
Jeder Zoll ein ganzer Held!

Puppenspiel, wie offenbarst Du
Junger Herzen höchstes Ziel!
Jugendglück — wie Manchem warst Du
Täuschung nur und Puppenspiel! L. L. L.



Vor dem Feste

H. Zille (Berlin)

„Alte, steck den Christbaum unter'n Mantel! Wenn 'n der Stengel sieht, wird er besteuert!"

Wahres Geschichtchen

In einer mitteleuropäischen Residenzstadt wird ein neues Gymnasium, das den Namen der Landesmutter führt, eingeweiht. Es findet eine große Feier im neuen Festsaal statt, zu der Vertreter der Behörden und die Eltern der Schüler erschienen sind. Der Direktor, das Gegentheil eines Demosthenes, aber ein bekannter „Pädagog", hält die Festrede. Dabei sagt er unter anderem Folgendes: „Und noch eines, liebe Schüler. Unserer Anstalt ist auch eine große Gnade zutheil geworden. Se. Durchlaucht unser allergnädigster Landesherr haben allerhöchst zu gestatten geruht, daß unsere Anstalt fürderhin den Namen Ihrer Durchlaucht der Frau Fürstin führen dürfe; das ist eine große Gnade! Und Ihr müßt Euch dieser Gnade würdig erweisen! Halten Sie mir die Anstalt in Ehren, verschnitzeln Sie nicht die Bänke und machen Sie mir die Aborte nicht dreckig! Das walte Gott!"

Unlautere Konkurrenz

Einbrecher: „Schlechte Zeiten! Nichts ist mehr zu holen! Wo man hinkommt, war der Gerichtsvollzieher schon da!"

Bittere Erfahrung

Ehemann: „Daß die Ehe süß ist, hat jedenfalls zuerst ein Hausfreund gesagt."

Falter und Schnecke

Falter haben keine Tugend —
geb ich zu;
Sie genießen ihre Jugend
ganz schmafu!
Rauben allen Blumenseelchen
Glück und Ruh,
Halten selbst in Lilienkelchen
Rendezvous.

Aber denkt, ein Falterleben,
liebe Leut',
Ist ja nur ein kurzes Schweben
überm Heut'.
Darum laßt sie doch genießen,
wie sie's freut,
Alles was in Wald und Wiesen
schnell sich beut.

Freilich, besser hats die Schnecke,
der — nach Brehm —
Auch der Aufenthalt im Drecke
angenehm;
Sie genießt das Leben gründlich
und bequem,
Tugendhaft sowohl als sündlich —
je nachdem.

Doch erregt ihr wüstes Schleimen
nie Skandal,
Denn sie thut es im Geheimen
allemal;
Nur der Falterflug, der kecke,
macht ihr Qual,
Weil er „offen buhlt" . . . Die Schnecke
hat Moral!

A. De Nora

•

Liebe Jugend!

Ich besprach in einer Landschule das Goethesche Nachtlied „Der Du von dem Himmel bist" und wollte wissen, wer es eigentlich war, der den Seufzer „Ach ich bin des Treibens müde, was soll all der Schmerz und Lust" ausstieß. Ein kleiner Junge erhob sich stolz und antwortete:

„Ein Viehhändler" (Ach ich bin des Treibens müde).

•

Als ich in meiner Familie die Aussicht hatte, in nicht allzu ferner Zukunft eine Wochenpflegerin zu benöthigen, wandte ich mich an die wohlbeleumundete Frau X. Anfänglich lehnte sie ab, da sie gerade zu der gewünschten Zeit anderweitig bestellt wäre. Dann aber erhielt ich eines schönen Tages folgende tröstliche Nachricht von ihr: „Ser geöhrter her! nu bin ich doch noch frei vor ihnen, weil ich durch ein ßu Frühes um meine letzte ßelle umgekommen bin."

Proteste

Der Vorsitzende des preußischen Apothekerkammerausschusses protestirt in der Apothekerzeitung entrüstet gegen den Ausdruck „Apothekerrechnungen", den Podbielski im Reichstag gebrauchte; ein solches Wort beleidige den schwer um seine Existenz ringenden Stand der Apotheker.

Die Vorsitzenden der preußischen Handwerkskammern protestiren im Namen der zu ihrem Ressort gehörigen Schneider- und Handschuhmacherinnungen gegen die Mißachtung, mit der der Militär-Chirurgus a. D., Geschichtsprofessor und Schriftsteller v. Schiller von Gevatter Schneider und Handschuhmacher gesprochen habe; ein solches Wort beleidige den schwer um seine Existenz ringenden Mittelstand.

Ein Ketzer hatte behauptet, er wisse, wo Barthel den Most hole. Der Orden der Bartholomäer protestirt entrüstet gegen diese Behauptung und nennt sie eine dreiste Lüge. Ihr Patron, der heilige Bartholomäus, habe niemals in seinem Leben Most gestohlen.

Weit verbreitet ist die Ansicht, daß viele Köche den Brei verderben. Bei vielen Köchen mag dies vielleicht zutreffen, bei allen jedenfalls nicht. Der Professor Robert Koch wenigstens protestirt entrüstet gegen die Annahme, daß er zu diesen vielen Köchen gehöre.

•

Aus der Zeit

„... Wie heißt denn der neue Verein?"

„Club ehemaliger Männer der Baronin von Klappsky."

Epigramme.

Der Naturfreund spricht:

Du schönes Thal, beglänzt von Sonnenstrahlen,
Mit deinen Wäldern, deinen stillen Hainen!
Gott schütze stets dich huldreich vor Vandalen,
Und mehr noch vor — Verschönerungsvereinen!

Der Klaviervirtuos

Die Riesentechnik hat mein Herz beklemmt!
In diesen Fingern welche kühne Kraft!
Es fehlte nur zur höchsten Meisterschaft,
Daß er als Schlußeffekt den Flügel stemmt.

An eine Frauenrechtlerin

Den lieben Gott sogar hast Du befehdet,
Daß er zuletzt schuf Adams Ehgespons.
— Er that's mit Recht. Denn Eva hätte sonst
Ihm in die ganze Schöpfung 'reingeredet.

Unter Dichtern

„Warum so wild? Weshalb die Leidenschaft?"
— „Den Schuft, den Müller, soll der Teufel holen.
Er hat mir eine Idee gestohlen!"
— „Beruhige Dich! Er ist genug gestraft!"

Weltschmerzler

„Wir können nichts dafür, daß wir geboren!"
Den Seufzer überlass' ich eitlen Thoren.
Denn, wenn man mich vor der Geburt gefragt,
Den Teufel auch, ich hätte ja gesagt!

Helios

•



Grotesken: I. „Die Musterung" — *A. Geigenberger (Wasserburg)*

Schulhumor

In der zweiten Klasse einer Leipziger höheren Schule soll das Aufsatzthema „Die Großstadt" behandelt werden, wobei als Vorlage Leipzig dienen soll. In einem der Aufsätze fand sich folgender Passus: „Wenn wir die Straßen Leipzigs durchwandern, fällt uns die große Menge öffentlicher Häuser auf."

•

Liebe Jugend!

Weißt Du schon, daß im trojanischen Königsgeschlechte sich ein jüdisch aussehender Prinz befand? Das steht in der Ilias, Z, Vers 401:

Ἕκτορίδην ἀγαπητόν, ἀλίγκιον ἀστέρ᾽ ἰδέσθαι.

Hektors geliebten Sohn der dem schönen Stern ähnlich war.

•

An Stelle des verstorbenen Hofobergärtners wird, Zeitungsmeldungen zufolge, jetzt ein Bildhauer zum Verweser des Berliner Tiergartens ernannt werden — Aus diesem Anlasse soll auch der Name „Tiergarten" durch einen passenderen ersetzt werden. Man schwankt noch zwischen „Arretiergarten" und „Repräsentiergarten".

Wie unsere verehrlichen Leser wissen, haben wir bereits seit einigen Jahren, um die Zeitereignisse *rasch* und *wirksam* behandeln zu können, den Umfang des aktuellen Theiles der „Jugend“ fortgesetzt *verstärkt*. Die „Fülle der Erscheinungen“ auf dem Gebiete der Weltpolitik, des künstlerischen und sozialen Lebens *verpflichtet* uns geradezu, die „Jugend“ in Zukunft *noch* interessanter und abwechslungsreicher zu gestalten, was wir hauptsächlich durch Herausgabe einer grossen Anzahl glänzend ausgestatteter Sonder-Nummern zu erreichen hoffen. Um den hiermit verknüpften Anforderungen in jeder Beziehung gerecht werden zu können, sehen wir uns veranlasst, vom 1. Januar 1906 ab den seit 10 Jahren festgehaltenen **Nummernpreis** der „Jugend“ von 30 Pfennig im Einzelverkauf um fünf Pfennig zu erhöhen. Die damit Hand in Hand gehende Erhöhung des Abonnementspreises um 50 Pfennig pro Quartal ist so gering, dass den verehrl. **Abonnenten** die einzelne Nummer doch nur auf **30¾ Pfennig** zu stehen kommt.

Die **„Jugend“**, welche in der Regel mit 8 bis 10 und mehr Farben gedruckt wird — wir haben auch schon 15 Farben und daher (bei 70,000 Auflage) **über eine Million Drucke** gehabt — bleibt in Anbetracht dieses Aufwandes trotz der geringfügigen Preiserhöhung die **billigste aller illustrierten Wochenschriften der Welt.**

MÜNCHEN, Dezember 1905. Verlag der „Jugend“.

Mißgeschick

Ich fing schon manches Drama an,
Hab' manches auch beendet.
Doch prüft' ich 's erst als kluger Mann,
Bevor ich 's abgesendet.

Der strengen, eigenen Kritik
Mußt' manche Scene weichen:
Hier trug ich dünn auf, dort zu dick,
D'rum streichen, Karlchen, streichen!

Ich strich und strich, o Mißgeschick,
Bis kaum was übrig 'blieben;
Ein Schneemann schmolz noch jedes Stück,
Das ich so stolz geschrieben.

Zum Knochen ward der schöne Leib.
Ach, mein Geschick ist bitter:
Aus jedem Drama, das ich schreib',
Wird ein Gedankensplitter.

Karlchen

Für Künstler und Kunstgewerbezeichner

Weibliche Schönheit

Anmut, Schönheit und Grazie des weiblichen Körpers.

50 Malerische Aktstudien in Farbendruck. Ersatz f. lebendes Modell. **Freilicht-Aufnahmen** nach der Natur in entzückender Schönheit u. prachtvoller Wiedergabe v. Prof. **Jan** u. a. erstklass. Künstlern.



Alle 50 Blatt — Format 20×29 cm — in elegant. Prachtbande nur **Mk. 7.50.** **Zur Probe:** 10 Blatt franko für **2 Mark.** — Versandt durch

H. Schmidt's Verlag, Berlin 21, Winterfeldtstrasse 34.

Edle Wohltäter

haben Tausende f. arme Familien, Witwen, Waisen u. Verlassene, für alleinsteh. Dam., verarmte Kaufleute, Beamte, für Schulkinder und Studierende, für Künstler, Gelehrte, Juden, Christen, Invaliden, Dienstmädchen usw. vermacht und es ist Tatsache, dass sich um die vielen Stiftungen fast Niemand bewirbt. Keine menschliche Lage ist unberücksichtigt. Jedermann, welcher aus diesen Stiftungen Nutzen ziehen will, erhält gegen Retourmarke ausführl. Auskunft von **H. Maier, Dresden 116, Priessnitzstr. 61.**

Mignon-Schreibmaschine



Fabrikat der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft.

Preis 100 Mark.

Union Schreibmaschinen-Gesellschaft m. b. H.

Berlin W., Friedrichstr. 74.

Combinierbares Dampflichtbad.

D. R.-G.-M., D. R.-P. a.

Mit combinierbar. Dampflichtbad kann man verabreichen: **1. Dampf-, 2. Licht-, 3. Dampflicht-, 4. Irische Bäder,** mit oder ohne Dampfdouche, Wechselströme und Kataphorese. — Prospekt. —

Elektro-Mediz. Institut, Trier a. d. M., Nagelstr. 21.

Briefmarken 15000 verschied., selt., garant. echt, tadellos, auch Ganzsach., versend. a. Wunsch z. Ausw. m. 50—70% unt. Senf- u. and. Cat. **A. Weisz, Wien I, Adlergasse 8.** Einkauf.

Deutschland

Ein neues Winter-Märchen von Lorenz Terentius.



Illustrierte Ausgabe prächtig ausgestattet Mk. 2.–; in Geschenkbd. Mk. 3.–

Ulkige lustige Vers-Satiren mit vielen bunten Bildern

Verlag HARMONIE Berlin W. 35 ff.

ELSA:

Neue photograph. Universal-Klapp-Kamera sehr klein und leicht f. Moment- u. Zeitaufnahmen 9×12 cm. Hochfein gearbeitet, ausgestattet mit vorzüglichem, verstellbarem Objektiv mit Irisblende, pneumatisch auslösbarem Auto-Verschluss u. verschiebbarem Objektivteil, ist der Apparat ein Kabinettstück deutschen Gewerbefleisses. Illustr. Preisl. u. Probebild kostenlos. Preis mit 3 Metallkassetten in Etui **Mark 20.—**

Chr. Tauber, Wiesbaden J.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Inseraten-Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen,
sowie durch den
Verlag der „Jugend", München.

„JUGEND"

Insertions-Gebühren
für die viergespaltene Nonpareille-Zeile
oder deren Raum Mk. 1.50.

Abonnementspreis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kronen 60 Heller, bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oesterr. Währung 5 Kronen 25 Hell., in Rolle Mk. 5.—, Oesterr. Währung 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Francs 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Doll. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. **exclusive Porto.** Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen entgegengenommen.

NEUE PHOTOGRAPHISCHE GESELLSCHAFT
AKTIENGESELLSCHAFT STEGLITZ-BERLIN
VERLAG UNVERÄNDERLICHER BROMSILBER-PHOTOGRAPHIEN
›KLASSISCHE KUNST‹ ›MODERNE KUNST‹
›ERSTE MEISTER DER GEGENWART‹
SCHILLER-GALERIE DEUTSCHER BÜHNEN — ANZENGRUBER-ALBUM
Landschafts- u. Städtebilder in Normalgrösse (19×24½ cm). Stereoskopbilder in reicher Auswahl.
Zu beziehen durch jede Buch- und Kunsthandlung, wo auch ausführliche Verzeichnisse erhältlich.

Blüthenlese der „Jugend"

Ein Satzungethüm aus dem „Lehrbuch des deutschen Strafrechts" von Franz von Liszt, Berlin 1903, 13. völlig durchgearbeitete Auflage, Seite 126:

„Gefahr ist der Zustand, in welchem, unter den gegebenen und entweder im Augenblicke der Willensbethätigung allgemein ersichtlich hervortretenden oder aber nur dem Thäter bekannten Umständen nach unbefangenem Urtheil die nahe Möglichkeit (Wahrscheinlichkeit) und damit die begründete Besorgniß gegeben ist, daß der Eintritt der Verletzung erfolgen werde."



Herr J. P. in W. nach seiner Photographie. Er schreibt: „Hiermit bestätige ich Ihnen, dass die Wirkung Ihres Verfahrens grossartig ist. Nach einem Gebrauch von vier Wochen, und dazu nicht immer angewendet, habe ich jenes schöne Resultat erzielt, das Sie aus einliegendem Bilde ersehen können. Mein Haupthaar, das infolge einer Krankheit recht dünn geworden war, hat sich bedeutend verstärkt und auch der Schnurrbart, von dem vorher keine Spur zu sehen war, ist das Resultat eines 4wöchigen Gebrauchs."

III. Fortsetzung neuer ärztlicher Berichte:

Herr Dr. med. C.: „Schon in der ersten Woche Keimen junger Haarschäfte!"

Herr Dr. med. B.: „Ueberraschenden Erfolg."

Herr Dr. med. R. berichtet über folgenden **interessanten** Fall: „Ich beschloss, hier einen besonderen Versuch zu machen in der Art, dass ich **die eine Kopfhälfte** (nach Fortagne) **behandelte, die andere aber nicht.** Wie erwartet, **wuchsen** die Haare an der **behandelten** Kopfhälfte **ganz bedeutend stärker,** als an der nicht behandelten Seite."

Jeder kann das Verfahren selbst ohne fremde Hilfe anwenden.

Ob auch andere Mittel, besonders Einreibungen, sich zur Erzeugung von Haaren eignen, darüber schreibt heute **Herr Dr. med. P.:** „Es ist natürlich, dass die Kurpfuscher, die zu allen Zeiten eine **feine Witterung für menschliche Unvollkommenheiten** und Bedürfnisse, aber auch für ihre Tor- und Dummheiten, für **ihre Leichtgläubigkeit** und ihren Aberglauben hatten, sich ein so viel versprechendes Gebiet nicht entgehen liessen: das Heer der **Salben, Balsame, Cremen** etc., die tagtäglich gegen Haar- und Bartlosigkeit in jedem Winkelblatte in marktschreierischer Weise angepriesen werden, ist Legion — und doch könnte wenigstens **jeder nachdenkende** Laie über den **wahren Wert** aller jener, mit pompösen Namen belegten Dinge **keinen Augenblick im Zweifel** sein, wollte er sich über die Vorgänge, die zu einer **mangelhaften Entwicklung** der **Haare** führen, einmal klar werden" u. s. w.



Herr A. K. in L. nach seiner Photographie. Er schreibt: „Schon nach 7tägigem Gebrauch stellten sich bei mir, wo bis jetzt noch kein Haar zu sehen war, kleine Härchen ein und bin ich heute in der angenehmen Lage, Ihnen durch beifolgendes Bild die Wirkung Ihres vorzüglichen Verfahrens zu bestätigen."

Weitere ärztliche Berichte (IV. Fortsetzung) folgen über das

neueste Verfahren zur Kopfhaar- und Barterzeugung.



Herr A. v. St. in Sch. nach seiner Photographie. Er schreibt: „Sie können hier die Wirkungen ersehen, da ich vor 4 Monaten nur einen schwachen Flaum besass. Ich danke Ihnen nochmals herzlich."

Glänzender Prüfungsschein der Kais. Reichsanstalt!

Vier D. R. G. des Kais. Patentamts mit der Bezeichnung **„zur Erhöhung der Erzeugungsfähigkeit der Haarpapillen."**

Wo soviel ärztliche Sachverständige nur einer Meinung sind, da ist ein Zweifel nicht mehr erlaubt!

Jeder Kahlkopf, jeder Haarleidende, jeder Bartlose

verlange **kostenlos** von uns die **interessante Prachtbroschüre** (vierfarbiger **Luxuseinband**), enthaltend sämmtliche Gutachten und Erfolgsberichte, Prüfungsschein des Reichsamts und 4fachen D. R. G.-Schutz von den Schutzinhabern

H. FORTAGNE NACHF.
DRESDEN 48.

Jede Photographie erscheint nur einmal — stets neue Bilder u. Briefe.



Herr G. N. in S. nach seiner Photographie. Er schreibt: „Anbei sende ich Ihnen meine Photographie, aus welcher Sie die Wirkung ersehen. Ich bin sehr zufrieden und werde Sie bestens empfehlen."

Eine Wohltat für Jedermann!

Fromosa-Sprudel!

Das beste Mittel zur

Nerven-Stärkung

Ueber **Nervosität** und **Kopfschmerz** findet man in der Broschüre „Der Weg zum Glück" v. Leon Comte de Cerise einen sehr wichtigen Abschnitt, welcher für gesunde als auch für leidende Personen sehr wichtig und von ganz besonderem Interesse ist. Um dem Publikum Gelegenheit zu geben, sich auf leichte Art eine sachgemässe Körperpflege anzueignen, hat sich die Fromosagesellschaft, Berlin W. 62, Lutherstrasse 48/49, entschlossen, jedem Besteller dieses wertvolle Büchlein **gratis** beizulegen. Preis per Flasche 2,50 M., 3 Flaschen 7 M. Zusendung erfolgt gegen vorherige Einsendung des Betrages.

Fragment

Das Ueberweib ist — der Mann.

Roda Roda

Die Zeiten sind ernst! Mit einem gewissen Gruseln las der ruhige, friedliebende Staatsbürger die Reden Bülows, in denen immer wieder betont wurde, daß der Frieden bedroht sei. Und da alle europäischen Staaten den Frieden wollen, da insbesondere die Franzosen ihren Delcassé auf dem Altar ihrer Friedensliebe geopfert haben, so muß hinter den Kulissen etwas Geheimnißvolles vorgehen, von dem der gewöhnliche Bürger nichts weiß, — etwas Furchtbares, etwas Gräßliches. Was ist es?

Endlich weiß man es. Die Weltgeschichte hat mit einem Ruck den Vorhang vor dem dunkeln Hintergrund weggerissen. Da, da — seht! Der Landtag des Fürstenthums Schwarzburg-Rudolstadt ist aufgelöst worden, weil er die Erhöhung der Zivilliste von 268000 Mk. auf 300000 Mk. abgelehnt hat. Was soll nun aus Europa werden?



Edison Goldgusswalzen

gespielt auf dem modernen Edison Phonographen sind dem Kenner wie wirkliche Musik, nicht zu vergleichen mit den geringen Leistungen ähnlicher Apparate, welche bei vielen ein Vorurteil gegen die Sprechmaschine erzeugten. Dies Vorurteil verschwindet, wenn Sie den wunderbaren Vortrag unserer neuen verbesserten Instrumente bei unseren Vertretern am Platze hören.

SCHUTZ Thomas A. Edison MARKE

Achten Sie genau auf die Schutzmarke, welche jeder echte Phonograph und Walze trägt.

Das geeignetste Festgeschenk.

Instrumente von M. 45.— an, Edison Goldgusswalzen M. 1.50.

Bereitwilligst Auskünfte und Prachtkatalog gratis auf Verlangen.

Edison Gesellschaft m.b.H.
Berlin N. Südufer 8.





Ideale Büste
sicher zu erlangen, durch ärztl. glänz. begutacht., unschädl. Verfahr. Anfrag. m. Retourmarke. Baronin v. Dobrzansky, Halensee-Berlin.

Nervenschwäche der Männer.
Ausführlicher Prospekt mit Gerichtsurteil und ärztlichen Gutachten gegen M. 0.20 für Porto unter Kuvert.
Paul Gassen, Köln a. Rh. No. 43.

Briefmarken, reell u. billig sende zur Auswahl an Sammler
J. Krapf, Freiburg i. B. 16

Detectivbureau „Greif", Auskunftei
Hamburg, Gänsemarkt 13.
Auskünfte aller Art. Diskr. Ermittelungen, Beobachtungen, vertrauliche Aufträge.



Das gefürchtetste Buch für die Klerikalen.
Brosch. M. 3.50. Zu bezieh. durch die Bermühler'sche Versand- u. Exportbuchh. Vogler & Cie., Berlin, Gitschinerstr. 12/II.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.



Grend'amour, Simhardt & C.

Moët, — die beſte Arznei gegen das Lampenfieber.

Zur gefl. Beachtung!

Mit **Nr. 1**, Jahrg. 1906, eröffnen wir den 11. Jahrgang der „Jugend". Die Nummer gelangt bereits Samstag, 30. Dezember 1905 zur Ausgabe. Das **Titelblatt** zeichnete **Fritz Erler**. Mit Beiträgen werden vertreten sein: **Max Klinger, Paul Besnard (Paris), E. Wilke, A. Schmidhammer, J. Wackerle, E. L. Hoess, Gustav Falke, Hugo Salus, Henry F. Urban, Karl Ettlinger, Richard Schaukal, Biedermeier mit ei** u. a.

Den 150. Geburtstag **Mozarts** wird die „Jugend" festlich begehen: Nr. **4**, Jahrgang 1906, erscheint am 22. Januar als

Mozart-Nummer

mit **Titelblatt** von **Adolf Münzer** und Beiträgen von **Fritz Erler, Julius Diez, Angelo Jank, Oskar Graf, A. Schmidhammer, Hans Müller, Ludwig Hevesi, Ad. Ey** u. a.

In Vorbereitung sind: **Goya-Nummer, Rudolf Alt ¾-Nummer, Faschings-Nummer,** sowie **„Das Paradies der Mucker".** — Ausserdem haben sich die hervorragendsten Mitarbeiter der „Jugend" bereit erklärt, die gesammte künstlerische Ausgestaltung je einer Nummer zu übernehmen. Eine solche Sonder-Nummer wird dann ausschliessl. Zeichnungen des redigierenden Künstlers bringen.

Wenn wir auch diese Nummern in erhöhter Auflage herstellen, so können wir Nicht-Abonnenten doch nur bei **sofortiger** Bestellung die Lieferung garantieren. Gegen Einsendung von 45 Pf. sendet der Unterzeichnete auch direkt.

MÜNCHEN, Färbergraben 24.

Verlag der „Jugend"

Briefmarken aller Länder äuss. billig. Preisl. gratis. **Ernst Waske, Berlin, Friedrichstr. 66g.**

Weibl. Schönheit Forme. und Grazie.



10 Original-Freilichtaufnahm., vollständ. neu, (kein Druckverfahr.) Cabinetformat M. 10.— Stereoskopform. M. 12.— Muster m. illust. Catalog 1 . (Briefmarken) Aeltester Kunstverlag für mustergültige Studienaufnahm. S. Recknagel Nachf. München 1.

COGNAC „MACHOLL"

Vorzügliche deutsche Marke.

Musikinstrumente für Orchester, Schule und Haus

Neu erschienene Preisliste frei.



Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.
Geschäftshäuser: St. Petersburg Moskau, London.

Herz-Schuhe



mit dem „Herz" auf der Sohle

berühmt durch Solidität

Eleganz u. vorzügliche Passform.

Engros von der FRANKFURTER SCHUHFABRIK A.G. vorm: Otto Herz & Co.



Stark verklein.! Origin. ganze Figuren im Format 16×22.

Für Maler, Bildhauer, Architekten, Aerzte, Amateure, Zeichner, Kunstfreunde u. s. w

En Costume d'Eve.

Künstlerische Freilichtaufnahmen in prachtvoller Wiedergabe Ein Aktwerk ohnegleichen. **Beschlagnahme** aufgehoben infolge glänzender Künstlerurteile! Das Werk umfasst 3 Serien à 5 Liefer. (Form. 29½ × 40). Ich sende: I. od. II. od. III. Serie kompl. à 10,50 M. (Alle Ser. kompl. f. 30,50 M.) — I. od. II. od. III. Ser. in Künstlerleinenmappe à 13.— M. frko. (alle 3 Ser. für 38.— M. frko.) **Zur Probe:** 1 Lieferg. für 2,30 M., 2 Liefg. für 4,30 M., 3 Liefg. für 6.50 M. in gesiegeltem Postpacket. (Ausl. entspr., Nachn. 30 Pfg. Porto mehr.) **Ich sende nur zu künstlerischen Zwecken!**
Oswald Schladitz, Berlin W. 57, Bülowstrasse 51 I.

Orientfahrt





mit dem rühmlichst bekannten transatlantischen Doppelschrauben-Postdampfer

„Moltke".

Abfahrt von Genua 20. Februar 1906.

Besucht werden die Häfen: **Villa-Franka** (Nizza, Monte Carlo), **Syrakus, Malta, Alexandrien** (Kairo, Nil, Pyramiden von Gizeh und Sakkarah, Memphis 2c.), **Jaffa** (Jerusalem, Bethlehem, Jericho, Jordan, Todes Meer 2c.), **Beirut, Konstantinopel** (Fahrt durch den Bosporus), **Athen, Kalamaki** (Eleusis, Akrokorinth), **Nauplia** (Mykenä, Tyrinth), **Messina, Palermo** (Monreale), **Neapel** (Besuv, Pompeji, Capri, Sorrento, Rom 2c.). Wiederankunft in Genua 4. April 1906.

Reisedauer Genua-Genua 43 Tage.
Fahrpreise von Mk. 1000 an aufwärts.
Alles Nähere in den Prospecten.

Hamburg-Amerika Linie, Abteilung Vergnügungsreisen, Hamburg.

168

Korpulenz
Fettleibigkeit
wird beseitigt durch die Tonpola-Zehrkur Preisgekrönt mit goldenen Medaillen und Ehrendiplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern jugendlich schlanke, elegante Figur und graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemäße Hilfe. Garantiert unschädlich für d. Gesundheit. Ärztlich empfohlen. Keine Diät, keine Aenderung der Lebensweise. Vorzügliche Wirkung. Paket 2.50 M. franko gegen Postanweisung od. Nachn.
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 104, Königgrätzerstrasse 78.

Grand Prix St. Louis 1904.

DIVINIA
Beliebtes Mode-Parfüm



F. WOLFF & SOHN
HOFLIEFERANTEN
KARLSRUHE
BERLIN WIEN

Zu haben in allen besser. Parfümerie-, Drogen- und Friseurgeschäften.



Briefmarken.
Preislisten gratis u. franko
Künast, Berlin,
Unter den Linden 15.

EMIL WÜNSCHE A.G.
für photographische Industrie
REICK bei DRESDEN.





von BERGMANN & Co
Hoflieferanten
RADEBEUL-DRESDEN
erzeugt ein rosiges, jugendfrisches **Aussehen**, weisse sammetweiche **Haut** und blendend schönen **Teint**.
à 50 Pf. *in den Apotheken, Drogerien u. Parfumerien.*

Gegründet: 1575.



AMSTERDAM

ERVEN LUCAS
BOLS

Ursachen, Wesen und Heilung
der
Neurasthenie
(Nervenschwäche)
der Männer.
Preisgekröntes Werk. — Viele Abbildungen.
Letzte Auszeichnungen:



Intern. Ausstellung für Philanthropie u. Hygiene, **PARIS, Tuilerien,** April 1903.

LONDON, September 1903, Crystallpalast.
Special-Ausstellungen.

Gegen Mk. 1.60 in Briefmarken zu beziehen vom Verfasser, **Spezialarzt Dr. Rumler, Genf, Nr. 2, Schweiz.**

Die Dr. Rumler'sche Spezial-Heilanstalt „SILVANA", ausschliesslich für Männer, ist das ganze Jahr geöffnet. — Erfolgreichste Behandlungsmethoden — einzig in ihrer Art und Wirkung.

Wissenschaftliches Laboratorium für chemisch-mikroskopische Untersuchungen jeder Art.



Projektionslaternen
für alle Zwecke bauen in unübertrefflicher Ausführung zu mässigen Preisen
Gebr. Mittelstrass, Hoflieferanten
Magdeburg 28.
Preisliste VII a steht kostenlos zu Diensten.



Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von *Angelo Jank (München).*

Sonderdrucke vom **Titelblatt,** sowie von den sämmtlichen übrigen Blättern sind durch den **Verlag der „Jugend"** erhältlich.

Aktenblüte

„In der X'schen unverehelichten Vormundschaftssache bitte ich mich aus nachstehenden Gründen von der Sache als Vormund zu befreien:

Ich bin Familienvater von 5 Kindern. Das älteste ist 10 Jahre alt. Meine Wirthschaft muß ich mit einer Magd bearbeiten, welche 40 Morgen groß ist. Einen Knecht trägt dieselbe nicht."



Sportliebenden Herren und Damen ist dringend zu empfehlen, nach dem Radeln, Turnen, Fechten, Tennisspiel etc. den Körper gehörig mit

Brázay Franzbranntwein

einzureiben. **Brázay Franzbranntwein** stärkt die Muskeln, macht die Haut geschmeidig u. beseitigt sofort jedes Gefühl der Müdigkeit. — Ueberall käuflich.

Fabrik: München, Mühldorfstr. 20.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Das Rattenfängerlied

(Zum preußischen Schulgesetz-Entwurf)

Der Rattenfänger Studt, er singt:
„Bekehrt Euch doch, Ihr Sünder!"
Und hinter ihm, da tanzt und springt
Die Schaar der großen Kinder.

„Der Lehrer ist frei!" Wie klingt das famos!
Ei! Wie sie lauschen und gaffen!
Jawohl! Den Gutsherrn ist er los
Und kriegt zum Herrn den Pfaffen!

Die Confessionsschule bleibt — o Hohn!
Wollt Ihr das unterschreiben?
Es soll wieder mal die Religion
Dem Volk erhalten bleiben!

Man kennt das Lied, man kennt den Text
Von Anno dazumalen.
Man hat mit ihm schon oft behext —
Die Nationalliberalen!

Sie wollen der Freiheit Kämpfer sein
Und machen ein großes Geschwafel
Und lecken zuletzt die Brosamlein
Von der conservativen Tafel!

Cri-Cri

Humor des Auslandes

Calineau (zum Kaninchenzüchter): „Sagen Sie, was thun die Kaninchen eigentlich, wenn sie sich gerade 'mal nicht vermehren?" (Pêle-Mêle)

Ein ausserordentliches Wort aus Frauenmund

Herr: „Frau Smith soll ja nichts weniger als hübsch sein."

Dame: „Die hat solch häßliches Gesicht wie . . . ich."

Soeben in zweiter Auflage erschienen:

Bela

Schickungen einer Heimatlosen

Roman von

Heinrich von Zeschau

Brochiert **4 Mk.**, elegant gebunden **5 Mk.**

Verlag Friedrich Emil Perthes in Gotha.

Familien-Wappen.
Fast jeder Name vorhand. Historische Auskunft (franko Mk. 1 in Briefmark.).
F. W. Becker, Dresden A., Wartburgstr. 38 pt.

Kunst- und Buchhändler **Léonard Succr., 89 Fbg. St. Martin, Paris,** besorgt gerne alle einschlägige Artikel u. erb. diesbez. Anfrag.

Magerkeit.
Schöne, volle Körperformen durch unser oriental. Kraftpulver, preisgekrönt gold. Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903, in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garant. unschädl. Ärztl. empf. Strong reell — kein Schwindel. Viele Dankschreib. Preis Kart. m. Gebrauchsanweis. 2 Mark. Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.
Hygien. Institut
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 56, Königgrätzerstrasse 78.

R! Sämtl. Dedikat.-Gegenstände, Parade-, Fecht- u. Mensurausstattungen, Bänder, Mützen, Cerevise, Bier- u. Weinzipfel fertigt als Spezialität die **Studenten-Utensilien- und Couleurband-Fabrik** von
Carl Roth,
Würzburg M.
→ Catalog gratis. ←

Die verlorene
Nervenkraft
habe ich durch **Apoth. E. Herrmann, Berlin, Neue Königstrasse 7** schnell wiedererlangt.
B. Beamter in Wien.
Prospect an Herren diskret u. fr.



Gummi-Jux-Artikel
zum Totlachen
„Der sterbende Hahn", „Die fliegende Wurst", „Der kleine Cohn" etc.
Preislisten gratis!
Gummiwaren-Versandhaus Wiesbaden W 2.

Stottern
heilt dauernd durch eigenes Suggestivverfahren, auch in d. schwersten Fällen die Anstalt v. **Robert Ernst, Berlin SW.,** Yorkstr. 20 25 jähr. Praxis. Prosp. gratis. Sprst. 3—5

Abonnements-Erneuerung

Das vierte Quartal der „Jugend" schliesst mit No. **52.** Die erste Nummer des ersten Quartals **1906** erscheint am 30. Dezember 1905.

Damit keine Unterbrechung in der Zusendung der Fortsetzung erfolgt, wird um gefällige rechtzeitige Erneuerung des Abonnements höflichst gebeten.

Verlag der „Jugend" in München





Riviera-Veilchen
Quintessenz.
Letzte Auszeichnung: Grand Prize Weltausstellung St. Louis, 1904.
Wie ein frischer **Veilchen-Strauss** köstlich und anhaltend duftend.
Flasche Mk. 1,50, 2,—, 3,—, 5,—.
JÜNGER & GEBHARDT, Berlin S 14.

Kein Geheimsystem
(Physical Culture)



Ein Lehrbuch zur Erlangung körperlicher und geistiger Frische nebst einem Anhange über den Vollgenuß des Lebens. Mit Abbildungen. Es ist die heiligste Pflicht jedes Einzelnen, seinen Körper auf die höchste Stufe der Entwicklung zu bringen und zu halten, denn nur dann wird ihm Krankheit unbekannt sein und er wird das Leben mit Freuden genießen; wie überhaupt **„Mein Geheimsystem"** (Physical Culture) nicht mit Geld aufzuwiegen ist. Besonders für Herren ist dieses System fast unentbehrlich, denn nur der muskulöse Mann übt unwiderstehliche Anziehungskraft auf die Frauen aus. Preis pro Exemplar **Mk. 3.—**. Verlangen Sie bitte gratis einen ausführlichen Prospect ꝛc. Sie erhalten dann außerdem noch eine lehrreiche, interessante Broschüre kostenlos.
Wendel'sche Verlagsbuchhandlung, Dresden 1068.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

MÜNCHNER NEUESTE NACHRICHTEN

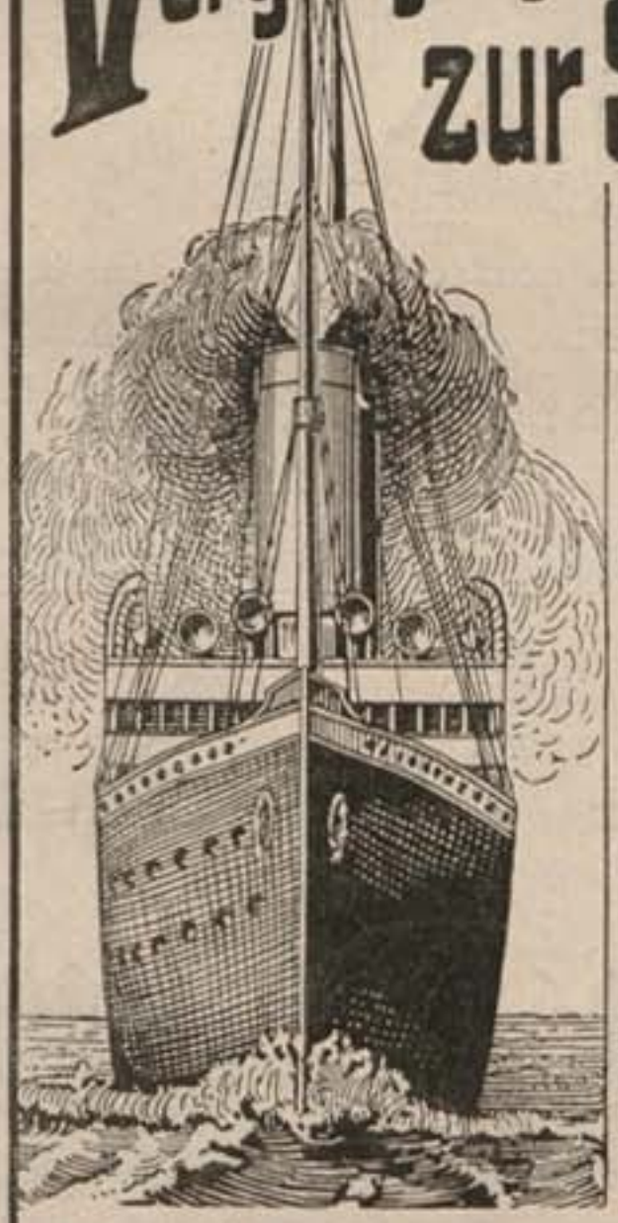
und Handels-Zeitung, Alpine und Sport-Zeitung. Theater und Kunst-Chronik.

2 mal täglich: Auflage je 113,000

Abonnement 3 Mk. pro Quartal bei allen deutschen Postanstalten.

Hervorragendstes Insertions-Organ.

Vergnügungs- u. Erholungsreisen zur See



mit den grossen **erstklassigen** mit allen Bequemlichkeiten versehenen Dampfern der **regulären Linien** des

Norddeutschen Lloyd in Bremen

Südküste Englands
Portugal und Spanien

Aegypten

Italien
Ceylon und Ostindien

Rundreise-Billets um die Welt.

Spezial-Prospekte werden von sämtl. Agenturen **kostenfrei** ausgegeben.

Norddeutscher Lloyd, Bremen.

Venezianisches Abenteuer

Ich schlend're über den Markusplatz
Zurück zu meinen Hotelpenaten,
Und summe aus meinem Citatenschatz
Vorzüglich die Verse des Grafen Platen.

Es stimmt ja noch alles: — dasselbe Gewirr
Von Gassen und Winkeln; — die Brücken und Thore:
Der Fischverkäufer Stimmengeschwirr:
Und knapp beim Albergo al Vapore —

Welch herrlicher Gondoliere-Gesang, —
Dann der Gesang einer Signorina,
Dicht am Rialto, — ich folge dem Klang:
„O bella Venezia, citta divina . . .!"

Eine Handvoll Centesimi sei geweiht
Den Sängern zum reichlichen Liedeslohne!
Sacht dräng' ich die Lauscher vor mir beiseit'
Und sehe — zwei Riesengrammophone..

Dr. Ei-g.

Wir kaufen stets: **ganze Bibliotheken** sowie **einzelne Werke von Wert** und zahlen **die höchsten Preise.** Abschätzung auf Wunsch an Ort und Stelle. Antiquariat Lipsius & Tischer, Kiel.



Empfohlen von Professor Hyrtl und vielen anderen medizin. Autoritäten. —

Die Quecksilber-Kur, ein Verbrechen an der Menschheit. — Schrift von Dr. med. & chir. Jos. Hermann, 30 Jahre k. k. Primararzt und Vorstand d. Abteilung für Hautkrankheiten am k. k. Krankenhause Wieden in Wien. — Für Hautleidende, die jemals mit Quecksilber behandelt wurden od. werd. sollen. Äußerst wichtig, um sich vor jahrelangem Siechtum zu schützen. — Geg. Einsend. von Mk. 2,50 (versch. 20Pf. mehr) zu bez. von **Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 5.**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Das humanistische Gymnasium

Dormitorium = die Morgenandacht.
Noli me tangere = der Sohn des Direktors.
Te deum laudamus = Schluß der Stunde.
Morituri te salutant = der Examensbückling.

—

Lange wollte der alte Husarenmajor Ischbary nicht an den Ernst seiner Krankheit glauben, als er eines Morgens Herzkrämpfe bekam und zu ersticken drohte. „Kinder," sprach er, „ich krieg' keine Luft. Laßt's den Kurschmied holen!"

—

Aus einer großen Garnison. Der neunzehnjährige hübsche Leutnant der New-Yorker Heilsarmee-Miß Mamie Gibbons hat ihren Kapitän John Blothe wegen Verführung und Bruch des Eheversprechens verhaften lassen. Der General Booth seufzte, als er dies hörte: „New-York ist das Forbach der Heilsarmee!"



Echte billige Briefmarken
grosse Preisliste gratis.
Max Herbst, Markenh. Hamburg I.

Billige Briefmarken. Preisliste gratis sendet **August Marbee, Bremen.**

Studenten-Utensilien-Fabrik
älteste und grösste Fabrik dieser Branche.
Emil Lüdke,
vorm. Carl Hahn & Sohn,
Jena i. Th. 58.
Goldene Medaille.
Man verlange grossen Katalog.

Gegen Monatsraten von M. 10.— liefert die lichtstärksten Prismengläser von Hensoldt & Söhne zu Originalfabrikpreisen.



Wilhelm Hess
Fachgeschäft für Optik. Cassel 43
Preisliste kostenfrei.



Nur echt mit dieser reg. Schutzmarke. Gesetzl. geschützt.

Wegen gefälschter Nachahmungen achte man genau auf den Vornamen

Rosa Schaffer.

Schönheit ist Reichthum, Schönheit ist Macht.

Diesen höchsten Schatz zu erreichen, ist bisher nur einzig den von

Mme Rosa Schaffer

königl. serbische Hof- und Kammer-Lieferantin, Wien I, Kohlmarkt 6, erfundenen **Schönheitsmitteln** gelungen.

Poudre ravissante k. k. pat. u. priv., ist für Damen unentbehrlich, macht die Haut blendend weiß, läßt unter seinem herrlichen Email Blatternarben und Muttermale verschwinden, glättet Falten, zieht die Poren zusammen und macht jedes Frauenantlitz blendend schön. Es ist das einzige Poudre, nach welchem man sich waschen kann, ohne daß die sensationelle Wirkung verschwindet. **Preis: 1 Karton 5 Mk.** und **3 Mk.**

Crême ravissante verjüngt um Jahrzehnte und soll von **jeder Dame** benützt werden. **Preis: 1 Tiegel 3 Mk.**

Eau ravissante verhütet das Welkwerden der Haut, stärkt dieselbe und ist das ausgezeichnetste von **sicherem Erfolge** gekrönte Toilettenwasser. **Preis: 1 Fl. 6 Mk.**

Meine Erzeugnisse erhielten in **Paris** und **London** die **große gold. Medaille.**

Für die wundererregende Wirkung meiner Mittel leiste ich vollkommene Garantie. Dank- und Anerkennungsschreiben liegen zur Ansicht vor. — Jeder Dame bestens empfohlen: **K. k. priv. Stirnbinde** zur Erlangung einer faltenlosen Stirne, **3 Mk.**, **Kinnbinde** zur Verhütung des Doppelkinnes **4 Mk.** die ausgezeichnete Schönheitsseife **„Savon ravissante"**, per Stück **Mk. 1.50** u. **Mk. 2.25.**

Mme. Rosa Schaffer zaubert mit ihrem **„Konoor"** jedem ergrauten Haare die Farbe d. Jugend zurück — das herrlichste Blond, das glänzende Kastanienbraun, das sammtartige Schwarz, keine Waschung ist imstande, die erzielte Nuance zu entfernen. – Einmal. Gebrauch genügt. Preis: 1 klein. Carton 3 M., 1 groß. 10 M. Nur echt mit meinem Bilde. — Mein **Rhodopis** verleiht jedem blassen Gesicht einen unvergänglichen Rosenhauch. Preis 3 Mk.

Rosa Schaffer, Wien I, Kohlmarkt 6.

BORSZÉKER GRAZIOSA ENTFETTUNGS TABLETTEN



TABLETTEN GEGEN FETTLEIBIGKEIT bewährtestes Mittel zur ABMAGERUNG ohne besondere Diät, aus den QUELLSALZEN von BORSZÉK. Erhältlich in allen Apotheken. Für die Herren Aerzte Proben zur Verfügung. BEZUGSQUELLE: BRUNNENVERWALTUNG BORSZÉK (Siebenbürgen)

BAD BORSZÉK. BORSZÉKER HAUPTBRUNNEN TRINKCUREN im HAUSE von hervorragenden ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen gegen HARNSÄURE, GICHT & NIERENLEIDEN. Wirksame Curen bei FETTSUCHT, FETTHERZ & BEGLEITKRANKHEITEN. STÄRKSTE KOHLENSÄURE- & EISEN-MOORBÄDER



Für Künstler! Maler, Bildhauer, Architekten, Fach- und Amateur-Photographen, Kunstfreunde etc.

Die Körperschönheit des Weibes
(Weibliche Grazie) Band I—V.
Mit Beiträgen hervorragender Gelehrter und Künstler aller Länder und
100 malerischen Aktstudien in Farbendruck
Künstlerische Freilichtaufnahmen weiblicher Körper von entzückend. Schönheit u. prachtvoll. Wiedergabe. 5 Prachtbände in hochorigineller Ausstattung zum Preise von 4 Mark f. jed. Band. Ausgabe in 5 Leinenprachtbänden Mk. 6 jed Band.
Wir liefern einen Band zur Probe für Mk. 4.30 frco., alle 5 Bände für Mk. 20.50 franko gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme. (Nachn. 30 Pfg. mehr.) Probeband der Prachtausgabe M. 6.30 frko., alle 5 Bände M. 30.50 frko. Nachnahme 30 Pfg. mehr. Auf Wunsch liefern wir monatlich einen Band gegen Nachnahme, das ganze Werk auch gegen monatliche Ratenzahlungen von 3—5 Mark.
Kunstverlag Klemm & Beckmann, Stuttgart Ia.

Zeiss-Feldstecher

6 fach 120 Mk.



8 fach 130 Mk.

mit gesteigerter Plastik der Bilder.

Man verlange Prospekt: **T 10.**

Carl Zeiss, Jena.

Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg, London, Wien, St. Petersburg.

Kupferberg Gold

ÜBER·LAND·UND·MEER

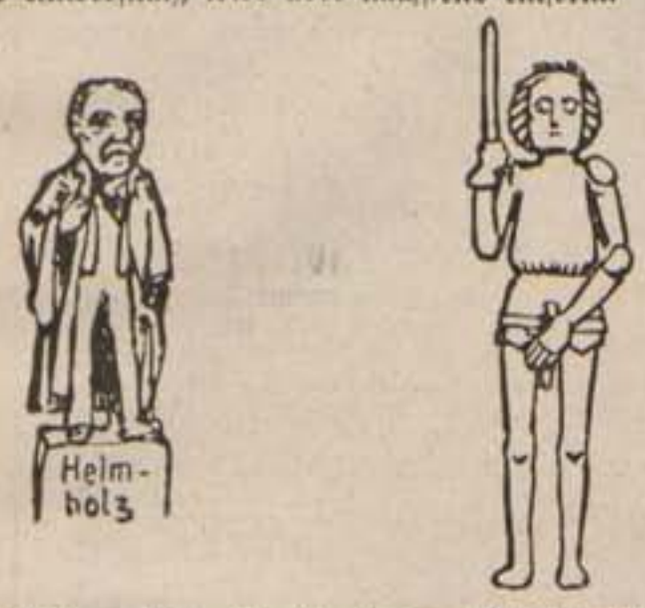


Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Kleiner Bädeker von Berlin

Berlin, Stadt in der Mark, kolossal ruhmreiche Vergangenheit, daher schwungvolle Marmorindustrie.

3741 Standbilder. Darunter ein Civilist (vor der Universität), wird aber nächstens entfernt.



Wahrzeichen Berlins: Der „Roland mit dem Donnerbart" (vor dem Märkischen Museum) hält mit der rechten Hand das Schwert und mit der linken „das Pulver trocken".

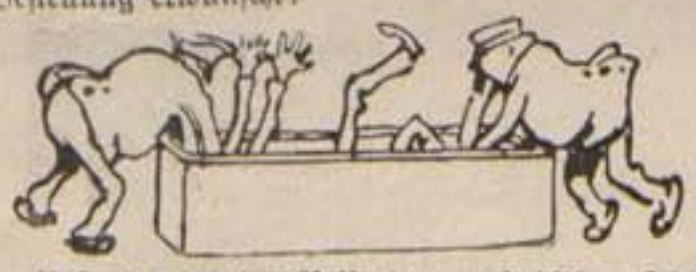
Das Klima Berlins ist sehr milde und gesund, so daß die „Dichtertische" im Café „Größenwahn" bereits im Februar in den Vorgarten gesetzt werden können, und die jungen Lyriker schon im März ihre Erstlinge an Detlev von Liliencron senden.

Die Bevölkerung Berlins hat einen durchaus arischen Typus, mit Ausnahme des Dreschgrafen Pückler, der stark semitisch ausschaut. Vielleicht nicht ganz rein indogermanisch erscheint auch Singer, der sich aber schon bedeutend gebessert hat.



Gasthöfe: Hotel Südekum. Telephonische Verbindung mit allen süddeutschen Höfen, direkter Automobil-Verkehr mit Dresden. Ohne polizeiliche Anmeldung! (Nicht mit dem Logier-Haus „Schettler" zu verwechseln!)

Grand Hotel „Plötzensee". In schönster Lage. Bei Zimmern „mit Krampfkasten" Vor-Bestellung erwünscht!



Außerdem werden Reisenden mosaischen Glaubens streng rituelle Pensionen in der Expedition der „Staatsbürger-Zeitung" nachgewiesen.

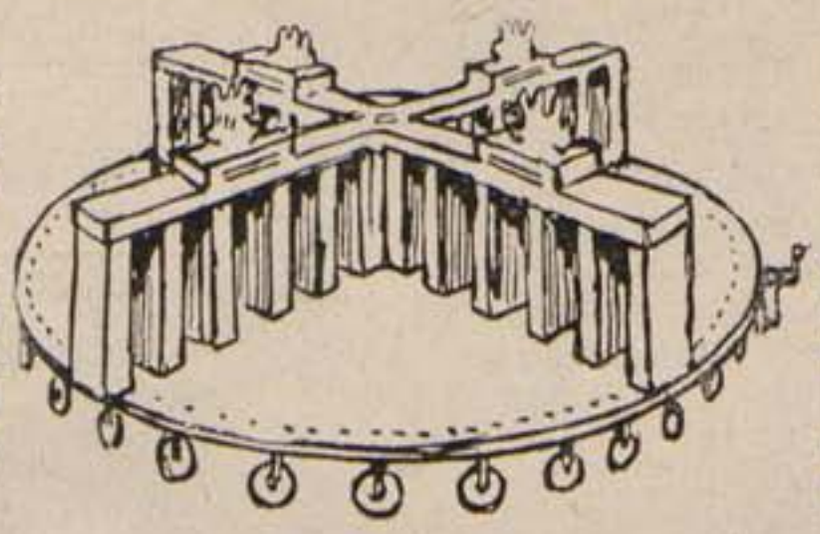
Sehenswürdigkeiten. Die „Russische Kolonie" in Berlin, vom Volkswitz Redaktion des „Vorwärts" genannt. Empfangsdame: Rosa. Die Haus-Andacht mit Bußübungen (echt russische Juchten-Knute!) hält der Vice-Prokurator des Heiligen Synod „August der Unfehlbare".



Der Thiergarten. Heute Uebungsplatz für junge preußische Bildhauer. Früher großer Wildbestand, beinahe völlig eingegangen. Allenfalls werden noch ab und zu Jagden auf ‚Grobe Sauen' veranstaltet.



Das Brandenburger Thor. Von Direktor Reinhardt neuerdings als „Drehbühne" eingerichtet, um bei aufeinander folgenden Monarchen-Besuchen schnellsten Dekorationswechsel (unter Anderm Spanisch, Abessynisch, Portugiesisch, Russisch, Schwedisch u. s. w.) zu ermöglichen. Es können in zehn Minuten sieben gekrönte Häupter empfangen werden!



Die Theaterverhältnisse sind glänzend. Ein „deutsches" Theater, auch hochdeutsches genannt, ein ostpreußisches (für Sudermann), ein schlesisches, dann das jüdische von Herrenfeldt (sehr gut!). Wirklich anständig (streng moralisch!) ist aber leider nur das „Berliner Theater". Reisende „Verhältnisse", die das Theater besuchen wollen, haben sich vorher mit einem polizeilichen Führungs-Attest bei Direktor Bonn zu melden und erhalten möglichst getrennte Platznummern!

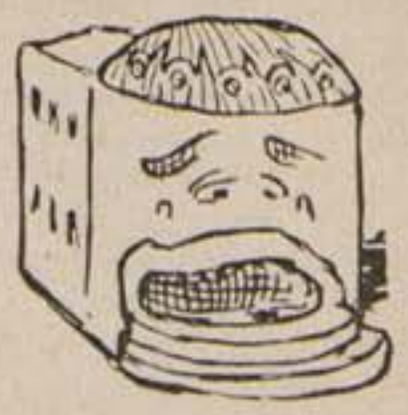


Beschwerden über Kritiker nimmt die Centralstelle „Kritik der Kritik" entgegen.

Die Theater-Morgue steht unter Leitung Maximilian Hardens. (Es werden nur „schöne" Leichen aufgebahrt!



Einen sehr traurigen, melancholischen Eindruck macht auch die Neue „Komische Oper", wird eventuell als Cholera-Baracke verwendet werden.



Höhere Bildungsanstalten. Gab es sonderbarer Weise — trotz Helmholtz, Mommsen, Virchow, Ranke, Harnack — in Berlin **nicht,** bis vor einiger Zeit, gelegentlich der Anwesenheit des amerikanischen Professors Peabody, eine **Universität,** und zudem in nächster Nähe des Königlichen Schlosses, entdeckt wurde! Ein überaus erfreuliches Faktum, das wir zum Schlusse unserer Betrachtungen mit besonderer Genugthuung verzeichnen!

M. Br.



(Zeichnungen von A. Schmidhammer.)

*

Wahres Geschichtchen

Eine große Stadt Süddeutschlands besitzt einen 1. und einen 2. Bürgermeister. Der Herr 1. Bürgermeister fragte bei der Besichtigung neuer Kanalbauten leutselig einen Arbeiter, wie es ihm denn so gehe im Allgemeinen.

„Schlecht genug!" erwiderte dieser. „In der jetzigen Zeit, wo alles so theuer ist und der Lohn doch nicht steigt "

„Oho!" protestierte der 1. Bürgermeister. „Für den gleichen Lohn, den Sie bekommen, arbeiten uns zwei Italiener!"

Der Arbeiter stutzte einen Augenblick, dann meinte er: „So? dann nehmen wir auch besser einen italienischen Bürgermeister. Dann ist einer erspart, und der eine thut soviel wie unsere zwei!"

*

Verlobungsanzeige

Ich zeige hierdurch an, daß ich heute mit Fräulein Aurelie Meier, der ältesten der sieben Töchter meines Prinzipals, verlobt worden bin.

Anton Duckmann
Buchhalter.


„Mens sana in corpore sano.“
„Corpus sanum dentibus sanis.“
„Dentes sani Odoleo.“



Familienbelustigungen am Zarenhofe:
Fussballspiel der Grossfürsten mit dem Selbstherrscher aller Reussen

Russische Dialoge

„Die Kasse des Gouvernements ist also bestohlen worden."

„So? Hat sich das bei der Revision herausgestellt?"

„Nein. Aber die Kassebeamten haben eine Ergebenheitsadresse an den Zaren gerichtet."

„Iwan Iwanowitsch ist verurtheilt worden."

„Wie ist das möglich? Er hatte doch den Staatsanwalt und sämtliche Richter bestochen."

„Ja, — aber seinen Vertheidiger nicht... Und dann, sein Verbrechen war scheußlich."

„Was hat er denn gethan?"

„Im Vertrauen: er ist ein überwiesener Menschenfreund."

„Sergej Borissowitsch, die wichtigste Pflicht Ihres neuen Amtes als Polizeipräsident ist: die Anstifter der Revolution, die das Volk schon durch ihr Dasein allein zu Gewaltthaten reizen, festzulegen."

„Exzellenz", antwortete Sergej Borissowitsch bescheiden, aber fest, „Sie können nicht verlangen, daß ich mich an Ihren Kaiserlichen Hoheiten, den Großfürsten, vergreife."

„Sie wollen Rußland verlassen, Pjetr Mihajlowitsch?" —

„Gewiß. Ich habe unsere Zustände satt Ich sehne mich nach Ruhe, nach einem Lande, wo die Autorität der Behörden noch durch kein Gesetz erschüttert wird. Ich gehe nach Sachsen!"

Roda Roda

•

Ein Candidat

Die Berufung Hermann Bahrs ans Münchener Hoftheater macht der ultramontanen Berliner „Germania" schweren Kummer, nicht weil sie an seinem künstlerischen Ernste zweifelt, sondern weil er ihr als Maurer, Denker und Moralist zu frei ist. Wir wüßten eine andere Kraft für den Posten Bahrs zu empfehlen, eine, die gewiß nach dem Herzen der „Germania" und ihrer Hintermänner wäre.

Es ist dies Herr Oberlehrer Eucharius Duckmaus aus Tuntenhausen. Schon in frühester Jugend bekundete er Frömmigkeit und Geist. Wenn Andere die Kirche schwänzten, kniete er im Beichtstuhl, beichtete oft drei bis vier Mal im Tag und verkaufte die Beichtzettel das Stück zu 50 Pfennigen an seine ruchlosen Kameraden, die sie dann dem Herrn Religionslehrer vorwiesen. Bei diesem aber zeigte er sie, damit die Strafe für den Frevel nicht ausbleibe, durch einen anonymen Brief an.

Er wurde schon mit neun Jahren zum christlichen Märtyrer, indem er einem notorischen Liberalen Nachts die Obstbäumchen abschnitt, weshalb er für seinen Glauben fünfundzwanzig Rutenstreiche erdulden mußte. Da er hierauf nicht mehr sitzen konnte, kniete er um so fleißiger in der Kirche, was den geistlichen Herrn Schulinspektor auf ihn aufmerksam machte der ihn nun bei seinen weiteren Studien unterstützte. Derselbe war sehr befreundet mit der Haushälterin des Herrn Rektors, wodurch Eucharius auf und auf der Erste wurde, obwohl ihm seine geistlichen Uebungen nicht viele Zeit zum Arbeiten ließen.

Er erwarb sich große Verdienste um die Kirche, indem er in der Tasche eines jungen Professors einen Brief fand, welcher den gewissenlosen Philologen als Freimaurer entlarvte, worauf derselbe mit Schimpf und Schande von der Anstalt entlassen wurde.

Er absolvierte als erster das Gymnasium, nachdem er seine Concurrenten durch Anzeige wegen Theilnahme an einer Froschverbindung beseitigt hatte, und führte auch auf der Universität einen christlichen Lebenswandel, so daß er bald Präses der Studentenverbindung Loyolia wurde, worauf er sich mit Schläger und Federbarett photographieren ließ.

Als er sein Examen gemacht hatte und ihm glaubenslose Professoren einen schlechten Dreier hinaufhauen wollten, erhielt er durch Intervention eines einflußreichen Abgeordneten wieder den ihm zukommenden Einser.

Hierauf nahm er sich eine Frau. Es war die eines hochachtbaren, aber schon ältlichen bürgerlichen Wachskerzenfabrikanten, welcher von Berufswegen von tiefer Religiosität war und darum viele Kerzen an die Kirchen verkaufte. Diese Frau unterstützte ihn bei seinen Studien reichlich mit Geld wofür er sich immer sehr dankbar erwies. Als den Wachskerzenfabrikanten in der freudigen Aufregung über ein nicht mehr erwartetes Familienereigniß ein Schlagfluß hinweggerafft hatte, heiratete Eucharius die Wittwe aus christlicher Barmherzigkeit, hängte den Oberlehrerrock, welcher ihn bei der freien Entfaltung seiner Individualität hinderte, an den Nagel und zog den Dichterrock an, welchen ihm seine Gattin anmessen ließ. Denn es war der Ruf nach wahrhaft christlicher Literatur erklungen. Männer wie Pfarrer Kohl waren schon in die Saiten gefallen und die Hofbühnen lechzten förmlich nach Centrumsstücken.

Des Eucharius großartiges Drama „Die elftausend Jungfrauen" konnte leider wegen Besetzungsschwierigkeiten nicht aufgeführt werden, aber seine Bühnendichtungen „Des Illuminaten Höllenfahrt", „Bitru", „Der heilige Rock", „Pater Kochem" u. s. w. wurden überall, wo Centrumsmehrheit ausgebrochen war, an Hof- und Stadttheatern einmal hinter einander gegeben und das Abstandsgeld, das die Direktoren zahlten, um die Stücke nicht weiter spielen zu müssen, war oft sehr ansehnlich. Mit fünfunddreißig Jahren wurde Duckmaus in den Landtag gewählt, worauf er zufällig aus der Stadt in die Nachbarschaft verzog, wodurch sich sein Einkommen um 10 Mark Diäten im Tag erhöhte.

Wie wir hören, ist Eucharius Duckmaus gerne bereit, das Amt eines Dramaturgen am Münchener Hoftheater zu übernehmen. Man greife zu!

— g —

•

Jaurès und Bebel. „Welch ein vernünftiger und überlegter Mann, dieser Jaurès," so hört man in Deutschland, „den könnte sich Bebel zum Muster nehmen." — „Ein Verbrecher ist Jaurès," so hört man in Frankreich, „ein Lump, der sein Vaterland zu verrathen und zu verkaufen bereit ist." —

„Welch ein vernünftiger und überlegter Mann, dieser Bebel," so liest man in der französischen Presse, „den könnten sich die Franzosen zum Muster nehmen." — „Ein Landesverräther ist er," so spricht Deutschland, „der im Kriege sein Vaterland preisgeben will." —

Ja ja, der Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande. — Wie wäre es mit einem Sozialistenaustausch? Wir geben den Franzosen unsern Bebel, wogegen die Franzosen uns mit ihrem Jaurès verschonen.

Was ist dran Schuld?

Melodie: Was ist des Deutschen Vaterland?

Ich frug mich oft schon zornentbrannt:
Wer trägt die Schuld,
Wer trägt die Schuld,
Daß wir so viele Sozi's han.
Schon drei Millionen, seht nur an!
O mein, o mein,
Was kann die Schuld nur daran sein?

Ist es vielleicht die Steuerflut?
Na, seid so gut!
Na, seid so gut!
Der Arme zahlt die Steuern gern,
Wenn nur verschont die hohen Herrn!
O nein, o nein,
Da muß ein andrer Grund schon sein!

Ist es des Fleisches hoher Preis?
O Naseweis!
O Naseweis!
Der hohe Preis ist populär,
Das Volk, das zahlte gern noch mehr.
O nein, o nein,
Da muß ein andrer Grund schon sein!

Ist es das Landtagswahlsystem?
— Wer frägt nach dem?
Wer frägt nach dem?
Das Volk ist froh in Land und Stadt,
Wenn es recht wen'ge Rechte hat!
O nein, o nein,
Da muß ein andrer Grund schon sein!

Ist es der Schwund der Religion?
Da hamm mer's schon!
Da hamm mer's schon!
Der Unzucht Geist ist Schuld allein,
Die vielen Levy's, Silberstein,
Hurrah, Hurrah,
Das ist der Grund, Halleluja!

Stöcker, Hofprediger der „Jugend"

•

Neues aus Rußland

Der Einzige in der Familie des Zaren, der noch nicht den Kopf verloren hat, ist der russische Thronfolger. Er sieht allen Ereignissen mit bewunderungswürdiger Ruhe entgegen.



E. Wilke

Die gestörte sächsische Gemüthlichkeit

„Wenn nur die rothen Ludersch nächsten Sonndag keene Reffoluzion machen. Sonndag hat meene Garine Ausgang!"

Der neue Plutarch

Ein Großfürst soupierte eines Abends mit der Otero.



„Ihr Romanoffs habt doch alle die gleichen Eigenheiten", sagte sie ihm beim Abschied, „ich erkenne in dunkelster Nacht aus zwanzig Prinzen allein am Geruch einen Romanoff heraus."

•

Scheinwerfer der „Jugend"

An Bülow

Wenn was Du sagst der Deutschen Lob erhält,
So ist dies schon ein gutes Zeichen.
Doch wenn die Rede gar den „Times" mißfällt,
Nichts bess'res gibts, um sie herauszustreichen.

Minister in England

Das neue Haus ist aufgericht'.
Herr Campbell-Bannerman zieht ein.
Wielang' er bleibt, das weiß man nicht;
Er wird wohl nur ein Trockenwohner sein.

Das Marokko-Gelbbuch

So gelb ist's, daß man fast geblendet wird!
Die dunklen Flecken alle wegpolirt!
Mich dünkt, nicht ohne Grund ist dieser Fleiß:
Das Gelb-Buch macht der Welt 'was weiß.

Rath für Scharfmacher

Wie schnell man aus den Sozialismus kehrt?
Das sag' ich prompt ohn' alles Worteklauben:
Bringt ihn in Katechismusform und lehrt
Ihn in den Schulen, wie den Christusglauben!

*

Frauenemanzipation und eheliche Treue

In dem Streite des Wiener Professors Philipp August Becker mit seinen Hörerinnen stelle ich mich ganz auf die Seite der Damen. Eheliche Treue und Frauenemanzipation haben wirklich miteinander nicht viel zu schaffen. Die sexuelle Untreue ist lediglich eine Frage des erotischen Temperamentes, und dieses „arbeitet," mag die Trägerin emanzipiert sein oder nicht. Daß die energischen und oft ihre männliche Umgebung weit überragenden Regentinnen — obschon sie im Punkte der Religion und Konvention meistens gar nicht als „emanzipiert" gelten können — in Liebesaffairen auch öffentlich sich einige Freiheiten herausnehmen konnten, liegt in der Natur ihrer sozialen Stellung und in den freieren Anschauungen unserer Vorfahren. Heute haben wir ja neben der offiziellen noch eine freiwillige Sittenrettungskolonne.

Gebuhlt aber ward seit Olims Zeiten und wird noch heute von fast gar allen stark erotischen Frauen, wenn die Ehemänner ihren mobilen Bedürfnissen nicht genügen oder, was ja auch vorkommt, das Sehnen nach Männerwechsel schlechterdings unüberwindlich ist. Nur mit dem Unterschiede, daß die Emanzipierten im modernen Sinne daraus kein Hehl machen, die Sachen sehr ernst nehmen, auf reinliche Scheidung dringen und nicht zur Beichte gehen, während die Nichtemanzipierten (d. h. die meisten) desto vergnüglicher im Geheimen weiter sündigen, brave Kirchengängerinnen bleiben, nicht auf Scheidung dringen. Es gibt sogar solche, die nicht aufhören, ihre Männer zu lieben und zum coeu joyeux, d. h. tertius gaudens, zu erziehen. (Siehe Brantôme und Vehse.) Warum? Weil die Fortsetzung der gehörnten Ehe mehr Chancen des unbehelligten Wechsels bietet und auch der Kirche sympathischer ist als die Scheidung.

Da verläßt man sich denn auf den schönen Trost der Maria Magdalena. Gemüthlicher und sogar natürlicher mögen ja alle diese Praktiken der alten Schule sein, auch ein Beweis von guten Nerven, aber daß sie vis-à-vis den strengeren Forderungen der modernen Frauenrechtlerinnen gerade als sittlicher gelten sollten, will mir nicht in den Sinn. Uebrigens fragt es sich sehr, ob die modernen Frauenrechtlerinnen der Mehrzahl nach zu den erotisch Anspruchs- und Talentvollen gehören. Ich glaube es nicht. Sie sind nur gewissenhafter und stolzer.

Und was insbesondere die berühmte Erbin von Aquitanien, Eleonore von Poitou anbelangt, um welche der neue Wiener Streit entbrannt ist, so war sie weder im modernen noch im alten Sinne (wenn es einen solchen gibt) das was man „Frauenrechtlerin" nennen kann. Denn diese ist die Vertreterin eines idealen Prinzips, sie kann nebenbei sich des strengsten Lebenswandels befleißigen, mit oder ohne Temperament. Das muß einmal gesagt werden, weil es ungerecht ist, einem Idealisten nur wegen der möglichen Gefahren seines Strebens ein moralisches Mäntelchen anzuhängen. Eleonore war nicht einmal eine Emanzipierte im heutigen Sinne, sie war nur gewaltig stark, auch unter der Gurten. Das kam ihr unter den Kreuzrittern zu Statten. Für solche Mordsweiber klingt doch das Wort „emanzipiert" gar zu schwächlich, bei ähnlich ausstaffierten Männern würden wir uns schämen es anzuwenden. Ludwig VII. von Frankreich ließ sich 1152 von Eleonoren scheiden, angeblich wegen paphischer Scherze, wahrscheinlich aber weil sie ihm keinen Sohn gebracht hatte. Und er war doch selber schuld daran, denn mit Heinrich II. von England zeugte sie deren fünf, darunter einen Richard Löwenherz und Johann ohne Land, und drei Töchter! Solche „nuptiale" Leistungen sollten doch eine Eleonore vor dem Vorwurfe schützen, daß sie es, „wie die emanzipierten Frauen überhaupt, mit der ehelichen Treue nicht genau genommen habe." Was bedeuten solche überkirchliche Moralien bei geschichtlichen Weibern? In Eleonoren war die eifersüchtige Intrigantin viel verhängnißvoller als die Buhlerin. Müßten wir nicht alle z. B. Rußland gratulieren, wenn es in diesen Tagen über eine englische Elisabeth oder eine anhaltische Katharina verfügte? Was läge da an ein paar Dutzend Ehebrüchen, wo es gilt, Völker zu retten und skrupellos ein Geschlecht von starken Herrschern zu zeugen?

Georg Hirth



Wenn zwei sich streiten . . .

Der Friedensengel: „Theo, vermittle doch!"
Der Friedensapostel: „Nonsens, sind doch meine beiden besten — Konkurrenten."

Der neue Plutarch

Der russische Bevollmächtigte beim Vatikan hatte eine Audienz bei Pius X.



„Eure Heiligkeit, Väterchen Zar ordnet Gebete zur Beruhigung des Volkes an und vertraut darauf, daß Gott und seine lieben Heiligen die Ordnung im Reiche wieder herstellen werden." —

„Mein Sohn, bestelle Sr. Majestät, daß auch ich das Beste von der Kraft des Gebetes erwarte. — Aber zur Sicherheit möge Seine Majestät immerhin auch ein, zwei Gouverneure hängen lassen."

•

Schwein unter Schweinen

Der Münchner Schweinemetzger Herker wurde wegen unerhörter Unsauberkeiten in seinem Geschäftsbetrieb zu 14 Tagen Gefängniß und 1000 Mark Geldstrafe verurtheilt. Bei dem Prozesse sagten als Sachverständige vernommene Collegen aus, daß an einer Reihe der dem Hecker zur Last gelegten Manipulationen nichts Unappetitliches zu finden sei, z. B. wenn Rindsmägen und aufgesprungene Schweinsmägen, wenn übrig gebliebene Wurstreste sammt den Häuten, Geschlechtstheile und After der Schweine, stichig gewordener Schinken, schleimiggewordene und grün angelaufene alte Würste und ähnliche Herrlichkeiten zur Wurstfabrikation verwendet wurden.

Podbielski hat offenbar Recht, wenigstens was München angeht: Im Metzgergewerbe kann über Mangel an Schweinen nicht geklagt werden!

—e—

•

Albanesentücke. Das Belgrader Blatt „Albanie" bietet dem Prinzen Eitel Fritz die Krone des noch gar nicht existierenden Königreiches Albanien an. Die „Albanie" möge es uns nicht übel nehmen, aber sie ist eine schwatzhafte alte Tante. Wie kann sie diesen Plan, den wir bisher als tiefstes Geheimniß behütet haben, der ganzen Welt preisgeben? Jetzt kann ihn leicht Delcassé oder Bebel erfahren, und dann ist es natürlich mit ihm und mit allen anderen Plänen aus. Wir hatten nämlich auch für die übrigen Geschwister des Kronprinzen Königskronen in Aussicht genommen: Prinz Adalbert sollte unter dem Namen Aegir König von Thule, Prinz August Wilhelm unter dem Namen Laurin König von Rosengarten, Prinz Oskar unter dem Namen Optimus König von Utopien und Prinz Joachim unter den Namen Isidor König von Zion werden. Der Prinzessin Viktoria Luise war unter dem Namen Hippolyta das Königreich Amazonia zugedacht. Alle diese Pläne sind nun durch die Indiskretion der „Albanie" zerstört.

•

Graf Posadowsky hatte im Reichstag über die materialistische Weltanschauung der gebildeten Stände geklagt, die zum Anwachsen der Sozialdemokratie beitrage. Die Kreuzzeitung, die „Post" und die „Deutsche Tageszeitung" tadeln ihn deshalb und erklären seine Ansicht für unwahr: wäre sie aber selbst wahr, so sei es doch inopportun gewesen, sie zu äußern.

Hierzu wird uns von interessierter Seite geschrieben: „Nämlich ick habe ooch eene materialistische Weltanschauung. Man soll dat Jute nehmen, wo man't findet. Na un wat icke bin, ick habe det Jute in 'n Jeldschrank von eenen Bankier mang die Linden jefunden, und nadierlich habe ick et jenommen, aber erst habe ick nadierlich den Jeldschrank ufjemacht. Und dann kam so een dämlicher Jerichtshof, der fragte mir, ob ick et jewesen bin. Icke aber, nich faul, hielt es nadierlich for inopportun, so wat zu sagen, janz wie die Kreizzeitung. Na und wat hab ick davon jehabt? Een janzes Jahr Zuchthaus haben sie mich noch mehr jejeben von wejen hartnäckigen Leugnens! Haben Sie Worte? Ick hatte doch nischt anderes jedhan, als wat die Kreizzeitung jerathen hat. Aber wenn zwee dasselbe dhun, denn is et noch lange nich dasselbe. Cattenfritze"



H. Bing (München)

Frisco Kid, der globetrottende Monarchen-Stiefelputzer, in Berlin

„Stiefelputzen gefällig? Ich soll auch einen schönen Gruß von Onkel Eduard — —"

•

„Kindlein, liebet einander!"

Weihnachtstelegramme der „Jugend"

Dresden: Es fanden neue Straßendemonstrationen statt. Schüsse wurden abgegeben, 18 Verwundete! Das Militär steht bereit. Es herrscht allgemeine Weihnachtsstimmung.

Riga: In den baltischen Provinzen herrscht Anarchie. Die Russen sind jetzt dahinter gekommen, daß nicht die Juden, sondern die Deutschen an all dem Unheil Schuld sind, und richten daher ihre Wut gegen diese. Es ist Aussicht vorhanden, daß die Mordbrenner mit der Zeit dahinter kommen, daß sie selbst die Schuld tragen, und sich gegenseitig umbringen. Vielleicht gibt es dann endlich wieder Ruhe.

London: Frankreich hat ein Gelbbuch veröffentlicht, Deutschland wird mit einem Weißbuch antworten, während England ein Blaubuch vorbereitet. Die übrigen Farben werden unter die anderen Staaten vertheilt. Alle Großmächte sind einig, daß ihre Nachbaren zu übermüthig werden und gerne einen Krieg provozieren möchten. Der Weltfriede ist gesichert.

Shanghai: Die Chinesen revoltieren, üben Brandstiftung und greifen die Europäer an. Die Lage ist ernst. Bebel fängt bereits an Sympathien für die Chinesen zu verspüren.

Wien: Bertha von Suttner hat zu Weihnachten den Friedens-Nobel-Preis erhalten. Sie erklärte, auch weiterhin dafür Sorge tragen zu wollen, daß überall Friede auf Erden ist.

•

Bekehrte Sünder. Die Herren Eisner und Genossen haben folgendes Telegramm erhalten: „Ihr habt recht gethan. Auch ich habe bereuet. Denn im Himmel wird mehr Freude sein über einen reuigen Sünder, als über tausend Gerechte.

Gavon."

Die Sechs hatten ja eigentlich vor Wuth und Grimm den August Bebel auffressen wollen; aber sie haben es nicht gethan, denn qui mange du Bebel, en meurt.

Neues aus Oesterreich

Auf dem kürzlich in Wien abgehaltenen Staatsbeamtentag fanden elementare Ausbrüche der Unzufriedenheit und Erbitterung gegen die Regierung statt.

O heiliger Bureaukratius,
Nun fangen sich an zu bewegen
Sogar Deine Sklaven, die bisher
Vor Dir am Bauch gelegen!

Sie hätten vielleicht Dein hartes Joch
Noch länger geduldig ertragen —
Jetzt hebt sich der Geist des Widerspruchs
Aus ihrem knurrenden Magen!

Als Karrengäule zogen sie
Des Staates schwere Lasten,
Man ließ sie wie Karrengäule auch
An magerer Krippe fasten!

Für all das tote Kanonenmetall
Hat stets man Millionen,
Des Staates lebendige Stützen jedoch
Vergißt man darob zu entlohnen!

Sie baten und antichambrirten devot
Durch sämmtliche hohe Instanzen
Und wurden dafür noch angeschnauzt
Vom Minister der Finanzen!

Am Ende verläßt die zage Geduld
Auch die gefügigsten Lämmer,
Licht strahlt die Erkenntniß der neuen Zeit
In den bureaukratischen Dämmer:

Wer bettelt, dem ist es eben zumeist,
Wie einem Bettler ergangen,
Die Losung der heutigen Tage heißt:
Als Männer sein Recht verlangen!

Rudolf Greinz

•

Die Marokko-Konferenz findet nun doch nicht in Algeciras statt, sondern ist verschoben worden. Vorläufig nach Madrid. — Und da wird immer behauptet, die Angelegenheit käme nicht vorwärts! Jetzt ist sie doch wieder eine ganze Anzahl Kilometer vorwärtsgekommen. Sollten auch gegen Madrid Bedenken laut werden, so schlagen wir München vor. Auf einem der bal parés im Deutschen Theater wird sich die ganze Angelegenheit zur allgemeinen Zufriedenheit erledigen lassen.

•

Von einer Hofbühne

In ein fürstliches Hoftheater war ein neuer Intendant eingezogen.

Eines Tages kam sein Schauspieldirektor mit Vorschlägen zu ihm und erklärte: „Es ist dringend nothwendig, daß Kleist mehr berücksichtigt wird, als bisher."

„So?" meinte Seine Excellenz. „Gehts dem armen Kerl so schlecht?"

•

Das fürstliche Hoftheater hatte schon vor dem Amtsantritt Sr. Excellenz mit dem berühmten Josef Kainz Engagementsverhandlungen angeknüpft, die durch den Intendantenwechsel liegen geblieben waren. Da erschien eines Tages Kainz im Intendanzbureau und fragte: „Ich möchte mich nach meinem Engagement erkundigen." —

„Wollen Sie für die Oper oder fürs Schauspiel engagiert sein?" fragte der sachkundige Bühnenleiter.

„Fürs Schauspiel natürlich!"

„Das ist auch besser — bei der Oper ist keine Stelle offen!"

Momus



Von Hermann Bahr, dem neuen Oberregisseur der Münchner Hofbühne, hört man grausenerregende Dinge: Er hat sich 1904 in einer Selbstbiographie als abtrünnigen Sohn der Kirche, als früheren Sozi und jetzigen Anarchisten bezeichnet. Auch in geschlechtlichen Dingen (hört, hört!) soll er freidenkend sein. — Es hat sich, um dieses Ungethüm von den keuschen Räumen der Hofbühne fernzuhalten, bereits ein ultramontanes Schutzkomité gebildet, das den gemeingefährlichen Hermann in der Theatergarderobe so lange nach Bomben, liberalen Zeitungen und Anzeichen geschlechtlichen Freidenkerthums untersuchen wird, bis er von selbst wieder geht! (Zeichnung von Erich Wilke)

Herausgeb.: Dr. GEORG HIRTH; Redakt.: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH, K. ETTLINGER. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER. G. HIRTH's Kunstverlag. Verantwortl. f. d. Inseratentheil: G. EICHMANN, sämmtl. in München. Druck v. KNORR & HIRTH, G. m. b. H., München.
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.